4° Eph. pol. 21 h (1838

4° Eph. pol. 21 h (1838

№ 150. — Freitag — 1. Juni 1838.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 31. Mai.

Brittische Finanzstatistik.

Nach dem neusten an das Haus der Gemeinen gelangten Budget hat sich in der englischen Staatseinnahme vom letzten Jahr ein Ausfall von mehr als zwei Millionen Pfund ergeben. Die Thatsache steht fest; sie ist so ungewöhnlich, daß man nachweisen konnte, wie ein so starkes Deficit seit vielen Jahren nicht vorgekommen; es fragt sich, ob hier nur eine vorübergehende Ungelegenheit, a temporary inconvenience, wie der Kanzler der Schatzkammer meint — oder ein bleibendes Uebel sich spüren läßt. Seit dem Frieden von 1815 heben die Finanzen Englands eine ungemeine Elasticität bewährt. Gleich im ersten Jahr nach der Waterlooschlacht wurden Taxen im Belauf von nicht weniger als siebenzehn Millionen Pfund aufgehoben; man durfte besorgen, die Einnahme in gleichem Verhältniß abnehmen zu sehen; die wirkliche Verminderung belief sich indessen 1817 nicht viel über zehn Millionen. Das Jahr 1816 gibt einen sichern Anhaltpunkt; die Taxen lieferten dem Staatsschatz die enorme Summe von 61 Millionen Pfd.; die Last konnte und mußte erleichtert werden; es war aber doch ein Wagstück, auf einmal fast den vierten Theil aller Steuern zu erlassen; das Haus der Gemeinen entschied sich inzwischen für die kühne Maßregel; Taxen, die 1816 nach genauer Angabe 17,347,365 Pfd. eingetragen hatten, wurden mit einemmale abgeschafft. Das Vertrauen auf die Betriebsamkeit der Nation [illegible]; die beibehaltenen Steuern brachten 1817 an Sieben [illegible] Pfund mehr ein, als im Jahr zuvor; man gewann die Ueberzeugung, daß eine Herabsetzung der Taxen nicht gleichbedeutend mit einer Verkürzung der Einnahme. Von 1819 bis 1824 wurden abermals Taxen im Belauf von sechs Millionen Pfund aufgehoben, ohne daß der Staatsschatz dadurch [illegible] merkbar berührt wurde. Selbst die Handelscrisis von 1825 hat der Anlage nicht geschadet. In den 13 Jahren von 1817 bis 1830 brachten die Taxen nie unter 50 Mill. Pfd., wohl aber [illegible] 53 ja 54 Mill. Pfd. ein, während, wenn der Satz richtig wäre: was der Staat an Steuern erläßt, fließt ihm [illegible] in die Casse, — die 61 Mill. von 1816 um 28 Mill. sich vermindern mußten und die jährliche Einnahme [illegible] nur 33 Mill. betragen konnte. Wirkliche Deficits ergaben sich in den zwanzig Jahren von 1816 bis 1836 [illegible] mal, nemlich 1819 und 1822; sie waren aber kaum [illegible] ansehnlich, wie das von 1837. Die Staatseinnahme ist nicht gesunken, als nach dem Frieden so viele [illegible] und Handelsleute fallirten; sie ist nicht gesunken, [illegible] dem panischen Schreck von 1825 und 1826; es würde somit Kurzsichtigkeit verrathen, wollte man den Ausfall von 1837 der americanischen Handelscrisis zuschreiben. Man weiß auch keine andere tüchtige Ursache anzugeben. Die letzten Jahre waren fruchtbar; Bevölkerung und Wohlstand sind im Steigen; an Beiträgen zur Armenunterstützung werden jetzt drei Millionen Pfund weniger erhoben; die Eisenbahnanlagen beschäftigen viele Arbeiter, wobei der Verbrauch acciśbarer Gegenstände zunehmen muß. Wer unter solchen Umständen den Ausfall in den Finanzen als ein zeitweiliges vorübergehendes Uebel ansieht, gleicht mehr dem Quacksalber, der in den Tag hinein Heilung verspricht, als dem verständigen Arzt, der bei einer unerwarteten Krankheitserscheinung reiflich überlegt, wie sie entstanden und welches Mittel dagegen anzuwenden seyn mag. Die öffentliche Aufmerksamkeit war in den letzten Jahren von den Parteikämpfen so ausschließend in Anspruch genommen, daß man wenig an die Staatsschuld dachte. Höchst wahrscheinlich wird aber die furchtbar schwere Last, die wie ein Alp auf der Nation liegt, ihre Wucht bald so fühlbar machen, daß eine Prüfung der Frage, was denn wohl in den 23 Friedensjahren geschehen ist, sie zu erleichtern, allgemeines Interesse (wenigstens in England) gewinnen dürfte. Seit 1816 wird der jährliche Einnahmeüberschuß zur Reduction der öffentlichen Schuld verwendet. Die Schuldentilgungscasse hat ihre Operationen längst eingestellt; Pitt's Talisman, der Sinking fund, wurde, als die Zeit der großen Anstrengungen vorüber war, in die Finanzrumpelkammer gebracht; er hatte seine Dienste gethan; seine Kraft erschien der neuen Generation entbehrlich. Es sind aber aus besagtem Ueberschuß (der jährlichen Ersparniß) seit 1816 etwa 46 Mill. Pfd. an Capital abgetragen worden. Gegen diese Verminderung der Staatsschuld kommt jedoch auch eine starke Vermehrung in Anrechnung; 20 Mill. wurden aufgenommen, die Sklaveneigner in Westindien zu entschädigen, einige Millionen für Griechenland, eine Million für den Clerus in Irland (um die Proeesse wegen der Zehntrückstände abzuschneiden); nimmt man mehrere minder bedeutende Anleihen dazu und bringt man dann noch die Deckung des kundgewordenen Deficits in Anschlag, so reducirt sich die Minderung der Staatsschuld auf 22 Mill., vermittelst in eben so vielen Jahren, an einem Schuldcapital von acht hundert Millionen. Unter der Whigverwaltung seit 1831 wurden in sechs Jahren Taxen im Belauf von nahe an sieben Million Pfund abgeschafft und neue im Belauf von nicht ganz einer Million aufgelegt, so daß sie sich einer Tarenreduction von sechs Millionen rühmen darf. Ihre dabei befolgte Methode findet gerechten Tadel. Statt irgend eine drückende Steuer ganz abzuschaffen und damit zugleich das zur Erhebung derselben erforderliche Personal zu quiesciren, hat sie die Tarenreduction planlos zersplittert. Sie konnte das Zollsystem reformiren, oder das

Aecisewesen; sie mochte den Stempel abschaffen und das Postgeld herabsetzen; so durchgreifende Maßnahmen scheuend, hat sie unsicher herumgetastet, bald Eingangsrechte von rohen Stoffen erlassend, bald die Verbrauchtaxen umwandelnd, bald an der Grundsteuer künsteln. So fand sie das Geheimniß, Taxen aufzuheben, ohne das Volk zufrieden zu stellen. Die Whigverwaltung kann nicht läugnen, daß unter ihr die Staatseinnahme abgenommen hat. Mancherlei Vermuthungen werden angestellt über die Gründe dieser Erscheinung. Soll etwa die schwächere Constitution und größere Verfeinerung der zahlreichsten Volksklasse unterm Einfluß der Mäßigkeitsvereine eine Verminderung im Verbrauch accisbarer Gegenstände herbeigeführt haben? Die Zunahme der Bevölkerung, wenn sie nicht verbunden ist mit einer Ausdehnung des Feldes zu nützlicher Wirksamkeit, erschwert das Gelangen zu einem standesmäßigen Auskommen und nöthigt Viele zu herben Entbehrungen, während auf der andern Seite steigender Luxus zu Ausgaben verleitet für Dinge, die mehr dem äußern Schein fröhnen und keiner Taxe an den Staat unterliegen. Neben diesen nur vermutheten Ursachen abnehmender Einnahme macht sich eine sehr positive geltend: England's auswärtiger Handel ist im Sinken. Die Ausfuhr an Erzeugnissen und Fabricaten wird für 1836 auf 53 Mill. Pfd. St. declarirten Werths angegeben und für 1836 nur auf 42 Mill. Will man auch das Jahr 36, als worin der Handel offenbar überspannt war, weshalb auch die Crisis in America folgte, aus der Rechnung lassen, so zeigt sich doch selbst im Vergleich zu 1835 ein starker Ausfall; in letztgenanntem Jahr betrugen nemlich die Exporten einen declarirten Werth von 47,372,270 Pfd. St. — Von einer helleren Seite lernt man England kennen aus dem eben erschienenen zweiten Band von Porter's „Progress of the Nation." Wir finden darin unter anderm eine Tabelle über die Bewilligungen des Parlaments für Flotte, Heer, und Artillerie, in den 36 Jahren von 1801 an. Wenn Pulteney die Summen gesehen hätte, er wäre vollkommen berechtigt gewesen, ein terrible thing darin zu finden. Welche Finanzkräfte muß nicht eine Nation besitzen, die so ungeheure Mittel entfalten kann zur Wahrung und Ausdehnung der eignen, zur Zerstörung oder Begrenzung der fremden Macht! Die Tabelle zeigt einfach durch Zahlen die bedeutungsvolle Schwankung in den Kriegs- und Friedens-Wechselfällen. Im Jahr 1801 kostete der Kriegsetat 37 Mill.; 1803, nach dem Vertrag von Amiens, nur 23 Mill.; von 1804 bis 1808 wuchsen die Ausgaben in starkem Verhältniß bis zu 47 Mill. im Jahr; 1811 und 1812 hielten sie sich auf 52 und 56 Mill.; als es nun aber galt, im Bunde mit Europa Napoleon niederzukämpfen, wurden Anstrengungen gemacht, wie sie noch nie in den Annalen England's vorgekommen waren; die zwei Jahre kosteten für Flotte und Heer hundertzweiundvierzig Millionen Pfund Sterling, also 1700 Mill. Gulden; — 1815 forderte noch 54 Mill. weiter; dann aber ging es zum Glück bergab, so daß 1816 nur 27 und 1817 nur 17 Mill. nöthig waren; die weitere Verminderung ist weniger auffallend; der Kriegsetat variirt in den zwanzig Jahren von 1817 bis 1837 nur um fünf Mill. Pfd.; der neuste Budgetansatz besagt nemlich 12,112,968 Pfd. Durch die Unruhen in Canada wurde aber eine Mehrausgabe von 600,000 Pfd. veranlaßt, die nachträglich gedeckt werden muß. —

Berlin, 26. Mai. Se. Maj. der König haben dem catholischen Pfarrer, Caplan Hover, zu Kempen, im Regierungsbezirk Düsseldorf, den rothen Adlerorden 4ter Classe zu verleihen geruht.

Berlin, 29. Mai. Hier sind angekommen: Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Anhalt-Cöthen und der königliche Gesandte am russischen Hofe, Hr. v. Liebermann.

Köln, 29. Mai. In der näher die Pfingstfeiertage heranrücken, ein so regeres Leben macht sich in unserer Stadt bemerkbar, als die Vorbereitungen zum zwanzigsten niederrheinischen Musikfeste aufs thätigste betrieben werden. Seit dem 25. d. M. befindet sich Felix Mendelssohn-Bartholdy, der verehrte Leiter des Festes, in unserer Mitte. Am Abend seiner Ankunft von einem Abreine im Chor mitwirkender Dilettanten durch eine Serenade herzlich bewillkommnet, widmet er sich seither unausgesetzt der Leitung der Proben, die von heute ab bereits im Festlocale gehalten werden. Er findet allenthalben die größte Aufmerksamkeit und das eifrigste Streben, die gewählten trefflichen Musikstücke in der möglich größten Vollkommenheit zur Ausführung zu bringen; und von der großen Zahl der zur Mitwirkung Angemeldeten (an 700), durch die Meisterhand des bewährten Dirigenten zu einem gewaltigen Ganzen zusammengefügt, läßt sich gewiß ein herrlicher Eindruck, ein wahrer Kunstgenuß erwarten, wozu die Begleitung der für das diesjährige Fest noch bedeutend verstärkten Orgel Vieles beitragen wird. Wie man sich hier verspricht, dürfte die Theilnahme auch in diesem Jahre eine erfreuliche, das Fortbestehen des schönen Kunstinstitutes sicherende seyn. Von den durch das Comite Geladenen werden der in diesem Augenblicke in Berlin anwesende Prinz Friedrich von Preußen, sowie der regierende Fürst von Wied, leider dem Feste beizuwohnen verhindert seyn; auch der commandirende General des 8ten Armeecorps und General der Cavallerie, Freiherr von Borstell, ist zu unserm großen Bedauern durch unaufschiebbare Geschäfte abgehalten; dagegen hat der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Bodelschwingh, in den freundlichsten Ausdrücken die Mittheilung gemacht: „Er werde sich nicht den Genuß versagen, Theilnehmer des Festes zu seyn." Das zur Ausführung so großartiger Tonwerke, wie sie bei den Musikfesten dem Publicum zu Gehör gebracht werden, so vorzüglich geeignete Local, der große Saal des altertümlichen Hauses Gürzenich, ist bereits in einer durchaus passenden, zwar einfachen, aber desto freundlicher ansprechenden Weise ausgeschmückt. Unter anderen sind die zu einer ziemlichen Celebrität gelangten colossalen Champagnergläser, welche der Decke des Saales zu Stützen dienen, durch die trefflichen Leistungen unserer beliebten Decorationsmaler Welter und Meister in Vasen umgewandelt, welche dem staunenden Auge einen eben so seltenen, als unverwelklichen Blumenflor, in einem den riesenhaften Dimensionen des Saales entsprechenden Maßstabe ausgeführt, darbieten. Bei der großen Theilnahme am Feste hat dem Orchester durch zweckmäßige Umgestaltung eine neue Einrichtung gegeben werden müssen, um die sämmtlichen, wie erwähnt, sich auf fast 700 belaufenden, Mitwirkenden bequem aufnehmen zu können. Den Theilnehmern neben dem Kunstgenusse auch Gelegenheit zur Erheiterung und freundschaftlichen Annäherung zu bieten, hat das Comite für Dienstag den 5. Juni einen Ball paré im großen Casinosaale und für Mittwoch den 6. ein Festmahl im Locale des Gasthofes Belle vue zu Deutz veranstaltet, außerdem aber, wie verlautet, noch andere Festlichkeiten, zu denen einer der herrliche Rheinstrom den Schauplatz bilden soll. (Kölner Ztg.)

Dresden, 27. Mai. Die Hoffnung, daß der Kaiser und die Kaiserin von Rußland Dresden berühren werden, ist dem Vernehmen nach nicht ungegründet. Den 17. künftigen Monats werden sie, so weit jetzt die Nachrichten lauten, hier eintreffen. Damit steht wahrscheinlich eine andere hier eingetroffene Nachricht in Verbindung, daß unser König seine Reise abkürzen wird, um mit seiner Gemahlin, welche noch in Tegernsee verweilt, vor der Ankunft der hohen Gäste

hierher zurückzukehren. Da man hoffen darf, daß das Kaiserpaar das romantisch gelegene Pillnitz besuchen werde, so werden bereits die nöthigen Verkehrungen zum Empfang daselbst getroffen. (L. Z.)

Dresden, 26. Mai. Die Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten zu der hier stattfindenden Münzconferenz sind nun hier eingetroffen und ist von Preußen der Geheime Finanzrath von Pommer-Esche II., begleitet vom Münzwardein Kandelhardt, von Bayern der Ministerialrath im Staatsministerium der Finanzen, Weigand, begleitet vom Münzwardein Heindl, von Sachsen die Geheimen Finanzräthe Scheuchler und von Weissenbach, von Würtemberg der Oberfinanzrath Hauber, von Baden der geheime Referendar Regenauer, von Kurhessen der Finanzrath Duysing, vom Großherzogthum Hessen der Ministerialrath Echardt, von Sachsen-Weimar der Geh. Legationsrath Thon, von Nassau der Ministerialrath Reuter, von Sachsen-Meiningen der Regierungsrath Blomeyer, von Sachsen-Altenburg der Regierungsrath Genteebrück, von Sachsen-Coburg-Gotha der Kammerrath Gelble, von Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt, imgleichen Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein-Ebersdorf ist der großherzogl. Sachsen-Weimarische Geh. Legationsrath Thon mit beauftragt, von Reuß-Greiz der Regierungsrath Freiherr von Mannsbach, und von der freien Stadt Frankfurt der Schöff Bansa hierzu abgeordnet worden.

Stuttgart, 28. Mai. Ein in die bekannte Koferitzsche Verschwörung, die mit dem Frankfurter Attentat vom Jahre 1833 zusammenhing, verwickelter Bürger von Ludwigsburg, der Hutfabrikant Cammerer, wurde nach beendigter Untersuchung gegen eine nicht unbedeutende Caution auf freien Fuß gesetzt. Nachdem nun das Urtheil gegen ihn gefällt und in Rechtskraft übergegangen war, hat er sich der Vollziehung desselben durch die Flucht entzogen und wird nun mit Steckbriefen verfolgt. — Die zweite Kammer unserer Ständeversammlung wurde im Mai 1833 gewählt und da ihre Wirksamkeit verfassungsmäßig sechs Jahre dauert, so würde sie im Mai 1839 zu Ende gehen. Da aber die dreijährige Etatsperiode sich mit dem letzten Juni des kaum genannten Jahres auch endigt, so würde hinsichtlich des neuen Budgets ein Provisorium nöthig werden, wenn die Ständeversammlung, welche den neuen Etat zu berathen und zu verwilligen hat, nicht schon in den ersten Monaten des nächsten Jahres einberufen werden könnte. Hierdurch sah sich die Regierung veranlaßt, um Mißdeutungen zuvorzukommen, der zweiten Kammer vorläufig zu eröffnen, daß wahrscheinlich nach der Annahme des Strafgesetzbuches und dem Schlusse des außerordentlichen Landtages eine Auflösung der Kammer werde verfügt werden.

Schweiz.

Luzern. Es heißt die vorörtliche Regierung habe sich zu den radicalen Beschlüssen gegen Schwyz, welche der Staatscanzler Amrhyn und Staatsschreiber Gonzenbach als mit den Rechten des Vororts und der Vorschrift des Bundes nicht übereinstimmend finden, genöthigt gefunden, um zu verhüten, daß die Schutzvereine oder Freischaaren nicht von sich aus einschreiten. Sollte dieses wahr seyn, und nicht vielmehr bloß zu einiger Beschönigung der besagten Beschlüsse ausgestreut werden, so könnte in solchem Falle gewiß mit vollem Rechte der Canton Luzern (und jedenfalls mit mehr Grund als der Canton Schwyz) im Zustande der Anarchie erklärt werden, und man dürfte fragen, ob dem Vororte Luzern die Leitung der schweizerischen Angelegenheiten einzig anvertraut bleiben sollten.

Bern. Der Regierungsrath hat eine weder belobende noch tadelnde Antwort an den Vorort beschlossen. Er verdankt dem Vorort seine bisherigen Mittheilungen, und erwartet fernere darüber, um sich in den Stand gesetzt zu sehen, ein reifes Urtheil über diese bedauerliche Angelegenheit fällen zu können.

Zürich, 28. Mai. Die Aufforderung zu einer außerordentlichen Tagsatzung hat bis jetzt bei Neuenburg und bei Ob- und Nidwalden Anklang gefunden. Von Basel her wird noch nichts laut. Dem großen Rath von Freiburg brachte letzten Freitag der neu componirte Staatsrath den dringlichen Antrag, sich ebenfalls für die außerordentliche Tagsatzung zu erklären. Die Dringlichkeitsfrage vereinigte aber nicht die für Bejahung erforderliche Anzahl von Stimmen und die Sache mußte den Weg der Commission einschlagen. (N. Zürcher Ztg.)

— Die Ablehnung von sechs eidgenössischen Obersten, die Leitung der Militärschule in Thun zu übernehmen, hat nun zur Folge, daß die dritte Abtheilung der Schule dieses Jahr nicht gehalten werden kann. Der Vorort trägt an, Beschluß und Credit für die ganze Schule zurück zu nehmen.

Freiburg. Letzter Tage war Landammann Baumgartner in Freiburg, und zwar ganz übel gelaunt über unsere neuen Wahlen in den Staatsrath; Freiburg, sagte er, stecke noch tief in der Finsterniß. — Durch die neuen Wahlen ist nun auch der Staatsrath in seiner Mehrheit conservativ. Der radicale Staatsschreiber Werro hat sogleich seine Entlassung genommen, und Andere dürften folgen. — In dem Felsen, worauf das Rathshaus ruht, hat man bei 2000 Zentner aufbewahrtes Salz entdeckt.

Solothurn. In einigen Gegenden unseres Cantons zeigen sich ganze Schaaren herumziehender Vagabunden; bereits wurde in einzelnen Gemeinden Jagd auf dieselben gemacht; sie verkrümchen sich in die Gebirge und leben von Raub und Entwendungen, womit sie vorzüglich einzeln stehende Höfe unsicher machen.

Tessin. Der große Rath hat einmüthig die Aufstellung des Bildnisses des Generals Laharpe, der auch tessinischer Bürger war, im Sitzungssaale beschlossen und zugleich eine Summe von 200 Fr., als Beitrag für das dem Verstorbenen zu Ehren zu errichtende Monument zu Roll, votirt.

Wallis. Einige Zeitungsblätter haben berichtet, daß im Unterwallis an mehreren Orten Freiheitsbäume errichtet worden seyen. Diese Nachricht ist irrig. So viel aber sey gewiß, daß über die Frage gleicher Repräsentation, über die man früher ziemlich getheilt war, nun in Unterwallis fast gänzliche Uebereinstimmung walte. Selbst ein Theil der Geistlichkeit scheine einverstanden. Die Unterwalliser trauen den Oberwallisern zu, daß hinsichtlich gleicher Stellvertretung im Landrathe nach der Volkszahl friedliches Einverständniß zu Stande kommen werde. Ob man auch dem Bischof zuteaue, daß er auf seine vier Stimmen im Landrathe verzichten werde, wird nicht gemeldet. (Basler Ztg.)

Niederland.

Amsterdam, 28. Mai. Die holl. Fonds waren heute wieder flau; der Handel darin unbedeutend. In Ard. herrschte auch wenig Bewegung. 2½Pct.: 54⅞; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 24⅞; Synd. 4½pCt.: 95⅛; 3½pCt.: 79⅛; 5pCt. ostind.: 99⅛; Ard.: 21⅛; 5pCt. Metall.: 102⅛.

Belgien.

Lüttich, 28. Mai. Hr. Rick, Bürgermeister von Tilff, ist im Canton Lüttich, ungeachtet der Bemühungen der Prieſterpartei zur Hintertreibung seiner Wahl, zum Mitglied der Repräsentantenkammer ernannt worden.

Antwerpen, 27. Mai. Ein Reiter kam diesen Morgen in größter Eile hier an. Man verſichert, er habe sich in Folge einer zu Brüssel gemachten Wette verpflichtet, auf der Chaussee zu Pferde den Weg von Brüssel nach Antwerpen in der nämlichen Zeitfrist, wie der Remorqueur auf der Eisenbahn, zurückzulegen. Es scheint, daß der Reiter, der diese Reise in 1¼ Stunde machte, die Wette gewonnen hat.

Benachrichtigungen.

[889] **Bekanntmachung.**

Die Postverbindung zwischen Frankfurt, Soden und Kronthal betreffend.

Es wird höherem Auftrage zufolge hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für die Dauer der dießjährigen Kurzeit vorläufig vom 1. Juni bis 15. September laufenden Jahres, eine tägliche Briefpostverbindung zwischen Frankfurt, Soden und Kronthal statt finden wird und von gedachtem Zeitpunkte auch kleine Packereien bis zum Gewichte von 10 Pfund und dem Werthe von 25 fl. nach und von diesen Badeorten versendet werden können.

Briefe nach Soden und Kronthal müssen bis 3 Uhr Nachmittags zur Post gegeben werden und treffen dortselbst um 7 Uhr resp. 8 Uhr Abends ein.

In Soden und Kronthal können unfrankirte Briefe bis 8 Uhr Abends in den Briefkasten gelegt werden, und erfolgt deren Ausgabe dahier sodann am darauf folgenden Tage nach 10 Uhr Vormittags.

Frankfurt a. M., den 21. Mai 1838.

Ober-Post-Amt.

Der Oberpostmeister
Freiherr von Prints.

[904] Die Lieferung des Bedarfs an Brennholz für die Bureaur der Fürstl. Thurn und Taxis'schen General-Post-Direction, so wie für das Fürstl. Ober-Post-Amt soll im Soumissionswege an den Wenigstfordernden begeben werden, und besteht dieser Bedarf in 230 Gilbert gutem trockenen Buchenscheitholz. Die Lieferung muß längstens bis Ende Juli d. J. kostenfrei in die dazu bestimmten Magazine in dem General-Post-Directions-Gebäude auf der Friedbergergasse und in dem Rahmhofe dahier stattfinden.

Diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen beabsichtigen, werden ersucht, ihre Preis-Offerten längstens bis zum 18. Juni bei unterzeichneter Regie-Verwaltung einzureichen, worauf die nähern Bedingungen eröffnet werden sollen, und wird schließlich noch bemerkt, daß nach Ermessen von dem Liefernden eine Sicherheit von 500 bis 1000 fl. geleistet werden muß.

Frankfurt, den 26. Mai 1838.

Regie-Verwaltung der Fürstl. Thurn und Taxis'schen General-Post-Direction.

Rüppell.

[924] Bekanntmachung.

Obgleich sich seit dem Erscheinen des Gesetzes vom 12. Jan. l. J., publicirt am 11. Mai l. J., wegen der Bestimmung einer Abfindungssumme für das, bei Ueberschreitung der Stadtgemarkungsgränze in Gemäßheit Art. IV dieses Gesetzes zu bezahlende Chausseegeld mehrere Personen angemeldet haben, so ist es doch zu wissen nöthig, wie viele hiesige Bürger und Einwohner gesonnen sind, ein Gleiches zu thun, weshalb die definitive Erledigung dieses Gegenstandes noch einige Zeit erfordert.

Es werden daher Diejenigen, welche sich noch anzumelden gesonnen sind, aufgefordert, sich bis zum 15. Juni l. J. bei unterzeichnetem Amte anzumelden und über die Abfindungssumme zu verständigen, und wird hierdurch der auf den 1. Juni d. J. festgesetzt gewesene Vollzugstermin des Gesetzes vom 12. Januar d. J. nach erfolgter Ermächtigung Hohen Senats, jedoch nur in Bezug auf den Art. IV desselben auf den 1. Juli d. J. zurückgesetzt.

Frankfurt a. M., den 30. Mai 1838.

Bau-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 31. Mai. Schluß 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	dito dito	¼	—	101
	dito dito	3	—	81
	Bank Actien ex div.		—	1744
	5 100 Loose à Rothsch.		—	263½
	Part. Loose dito	¾	151½	—
	5 500 dito dito		—	125
	Rothm. Obligationen	¼	—	100
	dito dito	¾	—	102
Preussen	Staats Schuld Scheine	¼	—	104½
	Prämienscheine		—	84
Baiern	Obligationen	¼	—	102½
Frankfurt	Obligationen	¼	—	101½
	Einrenbahn-Act. Agio		—	33⅛
Baden	à 50 Loose à Quil u. S.		96½	—
	Obligationen	¾	102¼	—
Darmstadt	à 50 Loose		62½	—
	à 25 dito dito		—	22½
Nassau	Obligationen à Rothsch.	¾	99½	—
	à 25 fl. Loose		21½	—
Holland	Integrale		—	—
Spanien	Actien à 1000 m. C.	¼	—	53½
	à 300 Lott Loose Rtl.	5	—	12½
Polen	dito à 8 500		65½	—

Wechsel-Course.

Den 31. Mai.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	138½	—
dito . . . 2 M.	138½	—
Antwerpen . k. S.	—	—
dito . . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S	100½	—
dito . . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	—	104½
dito . . . 2 M.	—	104½
Bremen . . k. S.	—	110¼
dito . . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	—	147½
dito . . . 2 M.	—	147½
Leipzig . . k. S.	—	99½
do. in der Messe	—	—
London . . k. S.	151½	—
dito . . . 2 M.	151½	—
Lyon . . . k. S.	79½	—
dito . . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	—	79½
dito . . . 2 M.	—	79½
Wien in 20 kr. k. S.	100½	—
dito . . . 2 M.	99½	—
Disconto	3	—

Cours der Geldsorten.

Den 31. Mai.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or .	9	54½	Preuss. Thaler .	1	44½
Rand-Ducaten .	5	37	5 Frankenthaler .	2	21½
20 Francostücke .	9	24	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverains'or	16	30	4 " 12—14 Lth.	20	24
Gold al Marco	319	—	do 6 lothig .	20	24

Auswärtiger Course.

Wien, den 26. Mai.		Amsterdam, d. 28. Mai.	
5 pCt. Metalliques	107	2½ pCt. Integrale	54¾
4 — dito	101¼	Kanalthlr.	24½
Actien ex D.	1460½	Actien	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	68¾
2. 500 Loose	126¾	5 — Span. Act.	21⅞
2 — Metalliques	82¾	Paris, den 28. Mai	
London, den 26 Mai.		5 pCtbanco	109 30
3 pCt. Stocks	94¾	5 — dito	81 15
2½ — Holländische	54¾	5 — Antwerpen	22½
5 — Russ. Obl.	112¾	Pariserthlr	—
5 — Portugies.	24¾	2 — Neapol.	100 75
5 — Arbeiten	22	f. Sulzbach, breid Mahler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 150) 1. Juni 1838.

Frankfurt, 31. Mai.

Die scandinavische Mythe.

(Fortsetzung)

3. Bei liebenden Paaren befindet sich Sindur, eine der neun Riesenjungfrauen oder Jettenmädchen, welche alle zusammen durch Odin Mutter des Heimdal, des Wächters der Himmelsbrücke, wurden. Zunächst Freya stehen drei sich umschlingende Göttinnen: Siofna, die Göttin der Anmuth und der ersten Liebesgefühle, die sie in den Herzen der Jünglinge und der Mädchen weckt; Löfna, die Göttin ehelicher Liebe und der Eintracht; Liebende verbindet sie; zürnende Gatten söhnt sie aus; Wara oder Wora, die Göttin der ehelichen Treue und Rächerin des Treubruches. Freya mit Odr vermählt, ist der Liebe Göttin, ähnlich der Venus, aber von hohem Verstande. Sie ist eine Tochter Niord's und der schönen Jettentochter Skade, deren gutes Herz und Liebreiz sie geerbt. In Wolkwang, Freya's Burg, geht es stets herrlich und in Liebe und Lust zu. Mit Zweigespann fährt sie aus und nimmt huldvoll die Bitten der Menschen auf. Hinter Freya stehen ihre zwei Töchter aus der Verbindung mit Odin: Gnoß, so schön, daß alles Schöne nach ihr ist genannt worden, und Gersemi, so anmuthig, daß alles Liebliche nach ihr seinen Namen erhielt. Freier oder Frey, Sohn des Niord's und der Skade, ist der Herrscher über Regen, Sonnenschein und die Erdgewächse; um gute Jahre und Frieden wird er angerufen. Er sitzt hier, einen Schild haltend, mit dem Bild des goldnen Ebers, auf dem er zu reiten pflegt, geziert, bei seiner Gattin Gerdur, umgeben von seinen Dienern, der Beyla und dem Beyymer, nebst Skirner, seinem treuen Freunde, der mittelst Freier's Schwert diesem das schöne Jettenmädchen, seine Gattin, erworben hat. Bei Skade, der Mutter der Freya und des Freier, befindet sich Signn, die Gattin des bösen Loke, dem sie zwei Söhne, Narwa und Wale, gebar. Letzterer ward in einen Wolf verwandelt und zerriß seinen Bruder, mit dessen Eingeweide Loke gebunden wurde. Odin, Sohn des Bör und der Riesentochter Bergthor, war der ältere Bruder von Wile und We, der höchste Gott des Göttergeschlechts der Asen. Er waltet mächtig und schöpferisch durch alle Zeiten durch bis zum Weltbrand, dem er auch unterliegt, aber von Allvadur zu neuem Leben erweckt wird. Sein Wissen dankt er zweien Raben, Hugin und Munin, welche ihm alles erzählen, was auf der Welt geschieht. Asgard, die Hauptstadt des Landes Asaheim, ist der eigentliche Göttersitz der Asen; Odin hat daselbst drei Paläste: Gladsheim ist zu den Versammlungen des Götterraths bestimmt; von Walaskialf vermag Odin die Welt zu überschauen; in Walhalla sammlen sich um ihn die Einheriar, die Helden der Erde, um mit ihm gegen die den Weltuntergang herbeiführenden Riesen zu kämpfen. Bei Odin sitzt Frigga, seine vornehmste Gattin, Mutter der meisten Asengötter. Sie schaut in die fernste Zukunft, offenbart aber Niemanden was sie weiß. Fulla, eine Aseqgöttin von der zartesten Carnation, ist eine Vertraute der Frigga. Sif (die Ernte) ist Thor's zweite Gattin und von ausgezeichneter Schönheit. Zur andern Seite der Frigga stehen zwei Söhne Odin's: Hermode, welcher in der Asenlehre ohngefähr das ist, was Merkur bei den Griechen und Römern; er ist der Götterbote, ausgezeichnet durch Schnelligkeit und Gewandtheit; auch führt er die getödteten Helden jenseits nach Walhalla; Braga ist der Gott der Dichtkunst, des Gesangs und der Beredsamkeit. Hier ist er auf der Harfe spielend dargestellt, obgleich die alten Schriftsteller ihm kein Musikinstrument beilegen. Braga geht den in Walhalla Ankommenden mit dem Göttergruß entgegen: „Tretet ein in Walhalla, genießt Einheriarfriede und trinkt gebeiligten Meth mit den Asen.“ — Bei ihm steht seine Gattin Iduna, die Göttin der ewigen Jugend und der Unsterblichkeit, die nicht gezeugt, sondern von Anfang vorhanden war.

4. Balder (die sittliche Güte oder die Tugend), ein Sohn Odin's, war von blendender Schönheit, der reinste und jugendlichste Gott, der die Eigenschaft von seinem Vater erhalten hatte, andern Schönheit zu verleihen. Er sitzt hier bei seiner Gattin Nanna (die reine Jungfrau, die Unschuld), welche vor Gram plötzlich starb, als durch die Argliſt des Loke ihr Gatte durch Hoder (den blinden Haß) getödtet wurde. Wali, welcher den Hoder erschlägt, wurde nach Balder und Hoder von Odin gezeugt, und bedeutet die Reue, Buße und Strafe, welche den Haß und die Sünde vernichtet. Tyr, gleichfalls ein Sohn Odin's, ist der muthige Kriegsgott und Führer der Schlachten. Beim Untergang der Welt kämpft er mit dem Höllenhund Garm; beide tödten einander gegenseitig. Ullar, Sohn der goldhaarigen Sif, war ein vorzüglicher Schütze. Hier ist er mit einem Bärenfell bedeckt und einen Bogen haltend dargestellt. Widar, ein Sohn Odin's, ist der Gott der Verschwiegenheit und einer der wenigen Asen, welche den Surturbrand oder Weltuntergang überleben. Er wird den Riesenwolf Fenris überwinden, indem er ihm den Rachen auseinanderreißt. Mit Balder, Wali, Häner, Hödur und den beiden Söhnen Thor's (Geist und Kraft) wird er die neuverjüngte Erde bewohnen. Hödur, Sohn des Odin's und der Frigga, ist ein überaus starker Aengott, aber blind. In welcher Beziehung er in unserer Darstellung gedacht ist, bleibt zu ermitteln; gewöhnlich wird er als Sinnbild der von dem Verstande nicht gezügelten Gewalt betrachtet. Saga, die Göttin der Geschichte, bewahrt in ihren Liedern die Thaten der Helden auf. Forsete, Sohn des Balder's und der Nanna, ist der Gott der Eintracht, er schlichtet den Streit, jedem sein Recht abwägend. Diese Abtheilung schließt eine Walküre, welche einem mit einer Kaule versehenen Helden Meth, den Trank der Unsterblichkeit, in ein Trinkhorn schenkt. Dieser Dienst war eines der Walkürenämter in Walhalla. Weiterhin folgen Spiele. Wie Schlacht und Sieg, wie die Freuden des Mahles und der Liebe, die gefallenen Helden, Einheriarer, Einzelkämpfer, auf der Erde zumeist entzückt hatten, so war ihnen auch in Walhalla solcher Genuß bereitet; sie kämpften, schlugen sich Wunden, aber sobald das Horn zur Tafel rief, waren sie geheilt, begannen andere Freuden, besonders verschönten die Walküren der Helden Leben. Eine derselben, Soßa, sehen wir hier sich dem jugendlichen Thialfi (der Frühlingswärme), einem Dienstmann des Thor's anschmiegen. Weiterhin stehen zwei Jünglinge, Thor's Söhne, Mod

und Magne (Geist und Kraft), welche nach dem Weltbrand dessen gewaltige Waffe, den zermalmenden Hammer, erhalten. Thor, der Frühlingsgott, noch mit demselben versehen, sitzt hier auf einem Felsblock. Nach Odin, seinem Vater, ist er der oberste der Götter. Furchtbar fährt er donnernd über den Wolken und ist noch schrecklicher, wenn er seinen Gürtel, Megingiärdar, umschnallt, der ihm doppelte Kraft verleiht, und mit seinem Eisenhammer, Mjölner, zermalmend unter die Feinde der Götter tritt. Loke, Sohn des bösen Riesen Farbaute und der Riesin Lauseia, Urheber und Vater der bösen Prinzipien, ist hier als Genosse des Thor dargestellt, den er oft begleitete und zu manchen Uebelthaten verleitete. Beim Weltbrand ist er die Ursache des Untergangs der meisten Asengötter. (Schluß folgt.)

Berlin, 24. Mai. Bei der großen und glänzenden Parade, die vor einigen Tagen in der Nähe des Kreuzberges stattfand, wurden der Kaiser von Rußland und der Großfürst Thronfolger, als sie sich an die Spitze ihrer Cavalleriergimenter stellten, um sie bei dem Könige vorüberzuführen, von dem zahlreich versammelten Volke, besonders in dem Augenblicke, wo sie das gehobene Schwert neigten, mit einem weithallenden Jubel begrüßt. Der Glanz und der Aufwand, den die hier versammelten gekrönten Häupter machen, ist ungemein groß, und man berechnet die Capitalien, die der jetzige Congreß hier zurückläßt, auf Millionen. Der König von Hannover allein soll zu diesem Behufe über 600,000 Thlr. seiner Privatschatulle disponirt haben. — Der Redaction der Staatszeitung steht, wie man vernimmt, eine neue Aenderung bevor, da der Professor Rheinwald, dem die Leitung derselben interimistisch aufgetragen worden, so viele seiner speciellen Wissenschaft näher liegende Beschäftigungen in der letzten Zeit erhalten hat, daß er den mehr politischen Theil derselben wird aufgeben müssen. (A. Z.)

München, 28. Mai. Briefe aus Aschaffenburg bringen fortwährend die erwünschtesten Nachrichten über das Wohlbefinden des Königs und der Königin allda. — Ueber eine Veränderung im Reiseplan der Kaiserin von Rußland ist in München bis jetzt nichts bekannt geworden. — Diesen Mittag war Aufwartung des diplomatischen Corps bei der Herzogin von Braganza. Diese hohe Frau nimmt, als Tochter des unvergeßlichen Eugen, und durch ihre merkwürdigen Erlebnisse in so jugendlichem Alter, die allgemeine Theilnahme in Anspruch. Von den Beschwerden der Reise noch etwas angegriffen, erschien sie gestern nicht, wie das Publicum hoffte, im Theater, wo zum zweitenmal Meyerbeer's (Musik zu den) Hugenotten bei gefülltem Hause mit (stellenweise) großem Beifall aufgeführt wurde. — Se. Maj. der König hat geruht, dem Academiker, Professor Steinheil, Fonds anweisen zu lassen, um Versuche über Benutzung der Eisenbahnen als Leitung für galvanische Telegraphen an der Ludwigseisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth anzustellen. Wie man hört, hat sich Prof. Steinheil bereits mit dem Directorium des Bahncomite's in's Benehmen gesetzt und wird nächstens zur Ausführung dieses Auftrags eine Reise nach Nürnberg antreten. Es gereicht Allen, welchen die industriellen Fortschritte des Vaterlandes am Herzen liegen, zur Freude, eine so hochwichtige Frage, deren Lösung zur Aufgabe unserer Zeit geworden zu seyn scheint, ihrer definitiven Entscheidung näher geführt zu sehen. (A. Z.)

Hannover, 29. Mai. Die hiesige Zeitung gibt heute unter der Aufschrift „Verhandlungen der ersten Kammer vom 8. bis 19. Mai“ zuerst folgendes königliche Schreiben vom 29. April.

„Ernst August. Je ernstlicher es unser Wunsch ist, daß die wichtige Criminalrechtsfrage in unserm ganzen Königreiche auf festen, dem Bedürfnisse der gegenwärtigen Zeit entsprechenden und gleichartigen Grundlagen beruhe, um desto mehr gedenken wir es zu befördern, daß die zu diesem Zwecke unternommenen umfassenden Arbeiten baldmöglichst zu einem gedeihlichen Resultate gelangen. Wir haben deßhalb darauf Bedacht genommen, das Hinderniß, welches dem für jetzt noch entgegensteht, die vielleicht von unserer getreuen allgemeinen Ständeversammlung noch nicht sobald zu erledigende Berathung des ihr vorliegenden Entwurfs einer vollständigen Criminalprocesordnung, zu beseitigen, und zu dem Ende einen kürzeren Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, der die Vorschriften, deren bei der Publication des Strafgesetzbuchs nicht zu entrathen seyn wird, und zugleich die wesentlichen der in der Proceßordnung beabsichtigten Reformen des Criminalverfahrens enthält, mit welchen, wie wir sicher vertrauen, in der nächsten Zeit auszureichen seyn wird. Diesen Entwurf lassen wir hierneben mit seinen Gründen der getreuen allgemeinen Ständeversammlung zur reglementsmäßigen Berathung zugehen. Dieselbe wird gleich uns von der Dringlichkeit einer raschen Erledigung dieses für das Wohl unserer getreuen Unterthanen so wichtigen Gegenstandes überzeugt seyn. Wir sehen deßhalb einer baldthunlichsten Erklärung über denselben entgegen und verbleiben Denselben mit unserer königlichen Gnade und allem Gutem, wie auch mit gnädigstem Willen stets beigethan.“

Dieser Mittheilung folgt das „Gesetz über das gerichtliche Verfahren in Criminalsachen“ in fünfzig Paragraphen. Am Schluß wird bemerkt, der ganze Gesetzentwurf sey in dreimaliger Abstimmung (mit Aenderungen und Zusätzen, die ebenwohl angeführt werden) angenommen worden.

Schweiz.

Zürich, 28. Mai. Die Regierung in Schwyz bedient sich eines Mittels, das hinreicht, auf gewisse Classen zu wirken. Sie besteht. Sie setzt ihre Untersuchung fort, vielleicht nicht so sehr wegen des Resultates, als um dem Volke ihren Fortbestand auf drohende Weise merklich zu machen. Sie bescheidet die Leute vor sich, welche Unterschriften für die Adresse an die Commissarien sammeln; einige sollen sich haben einschüchtern lassen. Auf die Klage, welche die Commissarien hierüber führten, soll der Vorort beschlossen haben, diesen Umtrieben Einhalt zu thun; seine Maßregeln kennen wir noch nicht. Der faetische Fortbestand der Regierung, dem durch eine verfassungsmäßige Wiederholung der Landsgemeinde begeguet worden wäre, bringt indessen nun seine mißlichen Folgen. Leider scheint der Schrecken, der durch den gelungenen Streich am Rothenthurm Vielen eingejagt worden, zu groß gewesen zu seyn, als daß eine vollständige Landsgemeinde hätte versammelt werden können. Wir bemerken im Vorbeigehen, daß wir es eben für keinen Fortschritt im Staatsleben hielten, wenn man aus diesem Grunde die Landsgemeinde abschaffen wollte. Wir sind nun gespannt auf den ersten Bericht der Commissarien, und dann auf die ferneren Schritte der Cantonstheile, die sich an die Eidgenossenschaft gewandt haben.

Glarus, 26. Mai. Folgendes ist das heute 11 Uhr gefällte appellationsgerichtliche Finalurtheil, das nun ganz auf Gesetz und Recht gestützt, und feine Halbheit ist. Hr. Kubli führt die Amtsklage im Namen des Staates. Die Angeklagten erschienen vor den Schranken, indem sie hiezu in den letzten acht Tagen vom Bischof Johann Georg die Erlaubniß erhalten hätten, doch nicht zur Vertheidigung, sondern zur Verwahrung. Diesen Nachmittag trifft die Standescommission die Executivmaßregeln. Es seyen die vier Angeklagten schuldig: 1. der Eidesweigerung, des Ungehorsams und der Widersetzlichkeit gegen die verfassungsmäßigen Behörden; 2. des Mißbrauches ihrer amtlichen Stellung und der Gefährdung des Landfriedens; 3. der Verletzung der ihnen als Ortsgeistliche bei dem Jahrfeste obliz-

genden Amtspflichten im Allgemeinen und insbesondere der Nichterfüllung pflichtschuldiger kirchlicher Verrichtungen, wie namentlich der Weigerung zu Abhaltung des Hochamtes am Tage des Fahrtsfestes; 4. der Widersetzlichkeit und Nichtanerkennung gesetzlicher Competenz richterlicher Behörden, und somit der Nichtanerkennung eines wesentlichsten Theils der bestehenden Verfassung. Ueberdieß die Herren Pfarrer Tschudi, Neithaar und Caplan Fischli: a) der Anfreizung zu gegen Ordnung und Gesetz, b) der Auffistlung ihrer Pfarrangehörigen zu Nichtachtung der gesetzlichen Behörden und ihrer Anordnungen. Daher in Hauptsache auf den Eid geurtheilt: 1. Es seyen die sämmtlichen angeklagten Geistlichen von nun an von ihren Pfründen entsetzt; 2. dem Pfarrer Tschudi sind während der nächstfolgenden zehn Jahre, dem Caplan Fischli während der nächstfolgenden acht Jahre alle pfarramtlichen und priesterlichen Verrichtungen im hiesigen Canton untersagt; 3. sind dem Pfarrer Egger während der nächstfolgenden vier und dem Neithaar während der nächstfolgenden acht Jahre alle pfarramtlichen und priesterlichen Verrichtungen in dem hiesigen Canton verboten und dieselben sind sofort für die Dauer der obbenannten Jahre aus dem Canton verwiesen; 4. nach Abfluß der oben festgesetzten Zeit sind die obbesagten Geistlichen nur in dem Fall wieder wählbar, wenn sie den Forderungen der gesetzlichen Bestimmungen und der Verfassung in jeder Hinsicht Genüge zu leisten sich bereit erklären; 5. nach §. 218 und 244 der Strafprozeßordnung haben an den sämmtlichen aufgelaufenen Untersuchungs- und Prozeßkosten Pfarrer Egger $\frac{1}{5}$, Pfarrer Tschudi $\frac{1}{5}$, Pfarrer Neithaar $\frac{1}{5}$ und Caplan Fischli $\frac{1}{5}$ und zwar solidarisch abzutragen; 6. ist die Standescommission nach §. 185 der Strafprozeßordnung mit der Vollziehung dieses Urtheils beauftragt.

Genf. Fazy-Pasteur hat seinen Austritt aus dem Repräsentantenrath erklärt. „Wir können," sagt das ihm befreundete Journal de Genève, „diesen ehrenwerthen Bürger nicht tadeln, daß er dem mühsamen und einen Kampf sich entzogen hat, den er standhaft mehr als 20 Jahre lang aushielt, und in welchem er am Ende die Ueberzeugung gewann, daß es bei der Verfassung von 1814 unmöglich ist, in Genf Gutes zu wirken. Wir haben ihn sich ausdrücken gehört, er glaubte sich gegen sein Vaterland zu versehlen, wenn er zu dem Wahn der Bürger dadurch beitrüge, daß er, wäre es auch nur durch seinen Widerstand, noch ferner an einem Staatsleben Theil nähme, das gegen den alten Genferischen Geist nicht weniger als gegen die wahren republicanischen Grundsätze verstoße." Das gleiche Blatt sagt, den empfindlichsten Streich habe die republicanische Seele des Hrn. Fazy-Pasteur erhalten, als seine Willkühr ohne Verantwortlichkeit, die er an's Tageslicht gezogen, an einem seiner Freunde sich vergriffen habe, und als er vor einigen Tagen die trockene Antwort, die der Staatsrath auf seinen Vorschlag, jener Willkühr ein Verantwortlichkeitsgesetz entgegen zu setzen, im Repräsentantenrathe fast unbemerkt, ohne Rüge und ohne Murren, dahin gehen gesehen habe.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, 14. Mai. Der Rumely Walessy scheint schon an der Ausführbarkeit seiner Anordnung, wodurch die Waareneinfuhr nach Macedonien auf jedem andern Wege als dem über Durazzo verboten werden soll, einigermaßen zu strauchen. Der Termin, an welchem dieselbe in Kraft treten sollte, ist auf die von Geschenken begleiteten Bitten der macedonischen Kaufleute vorläufig um drei Monate prolongirt worden und kann also die Messe von Perlepe ohne weitere Belästigung von Seite des Statthalters abgehalten werden. Es ist dadurch den meisten Besorgnissen gesteuert, da man mit Zuversicht annimmt, daß nach Ablauf dieses Termins die Pforte dem Rumely Walessy das Unpassende seiner Verordnung schon werde begreiflich gemacht haben. — Der serbische Hofcanzleidirector, Hr. v. Givanovitsch, ist in besonderer Mission nach Constantinopel abgegangen, die Kaufleute meinen, daß dieß auf die oben besprochene Anordnung des Statthalters von Rumelien Bezug habe; allein besser Unterrichtete sind der Ansicht, daß dieselbe einen tiefer liegenden Grund habe und sich weniger auf die commerciellen als vielmehr rein politischen Verhältnisse Serbiens im Allgemeinen beziehe. Man will nämlich wissen, daß die Gemüther der Serben neuerdings in großer Aufregung seyen und daß es eines wichtigen Schrittes bedürfe, um die Unzufriedenheit ferner in Schranken zu halten, die wegen der bis jetzt unerfüllt gebliebenen Erwartungen auf Einführung eines Gesetzbuches und anderer vom Volke ungeduldig geforderten Institutionen sich vielseitig im Lande kund gebe. Ruhig soll die Lage in Serbien schon im vorigen Jahre gewesen seyn, damals aber durch des Fürsten Dolgorukj Sendung die allgemeine Aufregung beschwichtigt worden seyn. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 109. 55. — 3pCt. 81. 30. — Neapol. 100. 70. — 5pCt. Span. 22¼. — Alte Differes 5%. — 3pCt. Portug. 24¼. — Belgische Bankactien 1425. — Actien der Bank von Frankreich 2715. — St. Germain-Eisenbahn 1020. — Versailles, rechtes Ufer 840. — Linkes Ufer 702. 50. — Straßburg-Basel 522. 50. — Sambre-Meuse 490. — Bordeaux-Teste 560. —

— Durch Ordonnanz vom 28. Mai wird der Prinz von Joinville zum Grade eines Corvetten-Capitains befördert.

— Die Deputirtenkammer hat einen Gesetzvorschlag über den Tarif der Eisenbahnen angenommen.

— Der Tractat mit Hayti ist gestern vom König ratificirt und unterzeichnet worden; die bis gest rückständige Veröffentlichung im Moniteur wird nun nicht lange mehr ausbleiben.

— Man ist hier so verlegen um Neuigkeiten, daß die Schlägerei am Rothenthurm im Canton Schwyz als hochwichtig betrachtet und behandelt wird.

— Die Charte widerlegt mehrere von den Oppositionsblättern erfundene Angaben, vorgebliche Zwistigkeiten im Ministerium betreffend. Der Schluß des Artikels lautet so: „Wir begreifen recht gut, daß die Opposition das Ministerium stürzen will, denn das Ministerium theilt ja weder die Grundsätze noch die Tendenzen der Opposition; wir glauben aber nicht, daß sie durch Anwendung solcher Mittel zu ihrem Ziele gelangen könne."

Berichtigung.

In der gestrigen Beilage ist bei den „Neusten Nachrichten" in dem Artikel London zu lesen: „Die Frage von der Negeremancipation wird nächsten Montag, 28. Mai, im Unterhaus zur ernsten (nicht ersten!) Debatte kommen." —

Benachrichtigungen.

[907] Achtzehnte Verloosung Würtembergischer Creditvereins-Obligationen.

Die Casse des Würtembergischen Creditvereins steht sich in dem Falle, den ganzen Rest ihrer noch im Umlaufe befindlichen vierprocentigen Obligationen Lit. C. im Betrage von 205,400 fl. hiermit aufzukündigen, deren Zurückzahlung daher am 1. December d. J. erfolgt.

Die Besitzer aller dieser vierpreeentigen, zur Einlösung bestimmten Pfandbriefe des Creditvereins werden nun ersucht, sich längstens bis 1. September d. J. gegen die hiesige Casse oder gegen eines der in den Obligationen auf-

geführten Wechselhäuser (in Frankfurt gegen Hrn. M. A. v. Rothschild und Söhne oder Hrn. Phil. Nicolaus Schmidt) zu erklären, ob sie der baaren Zahlung den Umtausch ihrer gekündigten Capitalien gegen ähnliche, 3½ pCt. tragende, au porteur gestellte Pfandbriefe zum Preise von 99½ pCt. vorziehen. Diejenigen, welche die baare Zahlung wünschen, haben keine besondere Anzeige zu machen nöthig. Sowohl die Zahlung, welche, wenn es die Mittel der Casse gestatten, auch vor der Verfallzeit erhoben werden kann, so wie die Umtauschung geschieht gegen Rückgabe der Obligationen und der noch unverfallenen Zinscoupons am Ablage-Termin (1. December d. J.), und sind ersteren, soferne sie auf den Namen lauten, Empfangs-Bescheinigungen, und falls Cessionen statt gefunden haben, auch die erforderlichen Cessions-Urkunden beizuliefern. Jedenfalls hört die Verzinsung der gekündigten Obligationen mit dem 1. December d. J. auf.

Folgende früher verloste Obligationen sind bis jetzt noch nicht erhoben worden:

von der 13. Verlosung (den 1. Juni 1836 rückzahlbar):
Lit. B. à 100 fl. Nr. 38,

von der 14. Verlosung (den 1. August 1836 rückzahlbar):
Lit. A. à 100 fl. Nr. 1805,
» C à 1000 fl. Nr 687,
» » à 500 fl. Nr. 303, 893,
» » à 100 fl. Nr. 575, 686, 852, 1310, 1322, 1325, 1326,

von der 15. Verlosung:
Lit. C. à 100 fl. Nr. 82, 540, den 1. October 1836 rückzahlbar,
» » à 1000 fl. Nr. 1010, den 1. Nov. 1836 rückzahlbar,
» » à 1000 fl. Nr. 905, } den 1. December 1836 rück-
» » à 500 fl. Nr. 938, } zahlbar.
» » à 100 fl. Nr. 477, }
» » à 1000 fl. Nr. 1011, } den 1. Jan. 1837
» » à 200 fl. Nr. 618, } rückzahlbar,
» » à 100 fl. Nr. 475, 1368, 1686, }
» » à 200 fl. Nr. 389, } den 1. Febr. 1837 rückzahlbar,
» » à 200 fl. Nr. 404, }
» » à 1000 fl. Nr. 643, } den 1. März 1837
» » à 100 fl. Nr. 572, 695, 1215, } rückzahlbar,
1297, 1443, 1534, }
» » à 500 fl. Nr. 379, 582, } den 1. April 1837
» » à 200 fl. Nr. 209, } rückzahlbar,
» » à 100 fl. Nr. 422, 1214, 1491, }

von der 16. Verlosung (den 1. Januar 1838 rückzahlbar):
Lit. C. à 1000 fl. Nr. 426, 598, 758, 941, 945, 946, 993. 1072,
» » à 500 fl. Nr. 60, 91, 215, 317, 569, 655, 826, 994,
1035, 1068, 1133, 1160,
» » à 200 fl. Nr. 70, 109, 151, 349, 427, 440, 472,
682, 744, 745, 749, 751, 764,
» » à 100 fl. Nr. 9, 91, 129, 187, 201, 276, 347, 489,
495, 877, 1301, 1400, 1457, 1635, 1696,

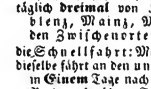
und es werden daher deren Besitzer wiederholt aufgefordert, ihre Capitalien zu Vermeidung fernerer Zinsenverluste einzuziehen.

Stuttgart, den 22. Mai 1838.

Der Verwaltungs-Ausschuß des Würtemberg. Creditvereins.

[919]

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt



Kölnische Gesellschaft.

Die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft fahren fortwährend
täglich **dreimal** von Köln nach Koblenz, Mainz, Mannheim und den Zwischenorten ab, und zwar
die Schnellfahrt: Morgens um 5 Uhr;
dieselbe fährt an den ungeraden Tagen in **Einem** Tage nach Mainz, und in Anderthalbem Tage nach Mannheim;
an den geraden Tagen in Anderthalbem Tage nach Mainz, und in Zwei Tagen nach Mannheim;
an allen Tagen in Einem Tage von Mannheim nach Köln zurück;
die gewöhnliche Fahrt: Morgens um 7 Uhr;
dieselbe geht alle Tage in Zwei Tagen nach Mainz und in Zwei und einem halben Tage nach Mannheim; an allen Tagen in Einem Tage von Mainz; resp in Anderthalbem Tage von Mannheim nach Köln zurück;
die Nachtfahrt: Nachmittags um 4½ Uhr;
dieselbe fährt in Einer Nacht und in Einem Tage nach Mainz und in Einer Nacht und Anderthalbem Tage nach Mannheim. Von Koblenz aus können dazu zwei Schiffe benutzt werden, wovon eins Morgens und das andere Nachmittags dort abfährt.

Die Preise dieser verschiedenen Fahrten sind gleich gestellt. Die Tarife, von der zweiten berichtigten Auflage, werden bei den Agenturen und Expeditionen gratis ausgegeben. An diesen Stellen sind außerdem alle Ausschlüsse, so wie die genauen Bezeichnungen der Abfahrten an allen andern Orten, zu erlangen.

Die Abfahrtsstunden von Mainz sind

Rheinaufwärts:

Täglich Vormittags 11½ Uhr;

Rheinabwärts:

Die gewöhnliche Fahrt täglich Morgens 6½ Uhr;
Die Schnellschifffahrt täglich Morgens 9½ Uhr.

An jedem Sonntage, Montage, Mittwoch und Freitage fährt Abends 9 Uhr ein Dampfschiff von Mannheim nach Leopoldshafen, an jedem Montage, Dienstage, Donnerstage und Samstage Morgens 8 Uhr von Leopoldshafen nach Iffezheim; an jedem Dienstage, Mittwoch, Freitage und Sonntage Morgens um 7 Uhr von Iffezheim nach Straßburg resp. Kehl, und an jedem Sonntage, Montage, Mittwoch und Freitage Morgens 9 Uhr in einem Tage von Straßburg resp. Kehl nach Mannheim.

[929] **Bekanntmachung.**

Zufolge Allerhöchster Genehmigung sollen nach dem in der letzten General-Versammlung der Actionaire der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie gefaßten Beschlusse, die bisher auf die Actien derselben geleisteten Einzahlungen vom 1. Juni d. J. an mit 4% jährlich verzinst werden und ist die Zeit der künftigen Einzahlungen zum 1. October und 1. April jedes Jahres bestimmt worden.

Diejenigen Actionaire, welche Voraus-Einzahlungen auf ihre Actien geleistet haben oder leisten werden, — welches letztere zu thun einem jeden und zwar bis zur 19. Rate freisteht — können jedoch nur auf gleiche Zinszahlung mit allen übrigen Actien Anspruch machen.

Ueber die Zeit und die Modalität bei Ausgabe der Zinsscheine wird das Nöthige bekannt gemacht werden.

Leipzig, den 23. Mai 1838.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berlp. — Druck von A. Osterrieth

Nro. 151. — Samstag — — 2. Juni 1838.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 1. Juni.

Brougham und O'Connell.

Es ist nichts Kleines, wenn man von einem Manne sagen kann, er dürfe sich rühmen, der glückliche Anwalt der höchstgestellten Frau im Lande und der tiefgedrücktesten Menschenclasse auf der Erde gewesen zu seyn. Henry Brougham hat die Königin Caroline vor dem Gerichtshof der Lords und die Negersklaven vor dem Tribunal der öffentlichen Meinung mit glänzendem Erfolg vertheidigt. Neben ihm darf Daniel O'Connell genannt werden, der Agitator und Liberator Irland's. Beide, Brougham und O'Connell, ernteten die Frucht ihrer Mühen, unbegrenzte Popularität. Was diesem Erwerb meist fehlt, ist die Dauer; von flüchtiger und wandelbarer Volksgunst erzählen alle Geschichten; selten wird Popularität lange erhalten, noch seltener, einmal verloren, wiedergewonnen; das Seltene ist O'Connell's, das Seltnere Brougham's Loos geworden. Der Letztere war 1834, kurz vor Auflösung des Whigcabinets, in Mißcredit gerathen durch drei Verständigungen an der Democratie: er hatte das Armengesetz, den Rubepolster der untern Classen, angetastet und aus den Fugen gerissen; er erklärte sich für ein Anhalten des Reformwagens; er rühmte sich mit aristocratischer Eitelkeit selbstgründeter Hofgunst. Die Cabinetsrevolution vom November 1834 verschloß ihm König Wilhelm's IV. Ohr; ja auch seine politische Rolle im Parlament schien ausgespielt; die Reformpartei siegte im April 1835 ohne ihn; er zog sich zurück, trug mit Gleichmuth die Verhöhnung der Torypresse, die Kälte der ehemaligen Collegen, die liebslosen Urtheile der Menge, und sammelte im Stillen Kraft zu neuem Auftreten. Die Torylords hatten sich gefreut, ihn los zu seyn im Oberhaus; sie athmeten freier, seit er nicht mehr die Geißel des Worts über ihre Häupter schwang. Als es aber in der Session von 1836 so matt und schläfrig zuging, wünschte wohl Mancher den feurigen Brougham herbei, und wie er nun im Jahr darauf, ein Gegner der Whigminister, unter sie trat, war er ganz willkommen. Die Geißel hatte noch den frühern Schwung, allein er gab ihr ja eine andere Richtung; was Lord Melbourne schmerzte, war ein angenehmer Kitzel für die Conservativen. Brougham ist eben ein Bundesgenosse, den kein Lager verschmähen darf. So oft er die Schalen seines Grimms über die Minister ausgoß, konnte ein Lavater an den Zügen der Torylords das wohlthätige Behagen, das sie im innersten Busen fühlten, deutlich erkennen. — Seine neußen Siege hat sich Brougham aus America geholt; er hat nemlich die Politik der Minister in Bezug auf Canada und Westindien furchtbar mitgenommen. Freilich war auch der Gegner, den er hier zu bekämpfen hatte, der Staatssecretair für die Colonien, Lord Glenelg, ihm nichts weniger als gewachsen. Aber auch den Lenker des Hauses der Gemeinen, Lord John Russell, hat er nun vor einer Volksversammlung aufs Heftigste angegriffen. Nachdem der Wilmot'sche Antrag: die Lehrlingschaft der Negersklaven unverzüglich aufhören zu lassen, d. h. der großen Emancipationsmaßregel das letzte Siegel aufzudrücken, — am 22. Mai, den Ministern zum Schrecken, mit drei Stimmen Mehrheit (96 gegen 93) durchgegangen war und sich Lord Russell post Festum dagegen erklärt hatte, gedachten die Abolitionisten, es sey räthlich, das Eisen zu schmieden, so lange es warm, und beriefen ein Meeting nach Exeter-Hall, das am 25. Mai stattfand und wobei Brougham präsidirte. Er und O'Connell waren die Redner des Tages. Sonderbar, Brougham, der Ex-Großkanzler und Ex-Whigminister, fand an O'Connell, dem Schutzpatron des Cabinets Melbourne, einen Helfer zum Krieg mit Lord John Russell, dem gegenwärtigen Chef der Whigreformpartei im Unterhaus. Es ist wohl schon gesagt worden und der ministerielle Courier vom 26. Mai wärmt die Verläumdung auf, Brougham sey aus politischer Ehrsucht für die Neger aufgetreten. Darum wollen wir, statt die Reden zu analysiren, wodurch der Volksversammlung in Exeter-Hall die unsern Lesern in den Hauptpunkten zureichend bekannte Sachlage geschildert wurde, — eine Sachlage, die ohnehin durch die Debatte am letzten Montag in eine neue Phase getreten seyn wird; — 35 Jahre zurückgehen und aus dem ersten Werke, wodurch sich Brougham einen Namen machte, anführen, wie er über den Sklavenhandel dachte, ehe er noch auch nur entfernte Aussicht hatte, zu einer politischen Rolle berufen zu werden. Brougham (geb. am 19. Sept. 1779) wurde 1810 durch den Einfluß des Carl von Darlington (der jetzt Herzog von Cleveland) für Camelford in's Parlament gewählt; aber schon 1803 war von ihm erschienen: „An inquiry into the Colonial Policy of the European Powers, 2 Vol." In dieser Untersuchung kommt Brougham natürlich auch auf die Sklaverei und den Sklavenhandel. Da fällt ihm denn gleich auf, wie man das edle Wort Handel so habe entwürdigen können. „Der Haupteinwurf, den ich geltend machen möchte, ist, daß es kein Handel, sondern ein Verbrechen, und zwar ein Verbrechen der schwärzesten Art, tief wurzelnd im Abgrund der Ungerechtigkeit, sich verzweigend in Schuld von mancherlei Gestaltung, geneigt, sich mit fremder Besteckung, die nicht seines Samens, wahlverwandt zu mischen, erzeugend pestilenzialische Früchte, die Alles umher vergiften und selbst die Winde des Himmels mit Unheil schwängern. Die uns überreden wollen, eine so grausenhafte Mißgeburt zu lieben oder auch nur zu dulden, weil sie ihr einen Namen gegeben, den die nahrhaftesten Zweige des gesellschaft-

lichen Systems tragen, höhnen den gesunden Menschenverstand, was noch unerträglicher, als wenn sie nur unserer Gefühle spotteten. Es ist eine grobe Beleidigung, angethan der Sprache und ihren Formen, wenn man eine schreienbe Unbill (a glaring iniquity) vertheidigen will durch Berufung auf Gesichtspunkte und Gründe, die der großen Quelle gedeihlicher Wirksamkeit — der Handelsverbindung unter Nationen angehören." — So Henry Brougham vor 35 Jahren. Lord Brougham ist noch heute von derselben Gesinnung durchdrungen; er hat 1833 den Triumph erlebt, daß die Emancipation der Sklaven auf den brittischen Colonien gesetzlich ausgesprochen wurde, und bietet nun 1838 alle Kräfte seines Geistes auf, um den Negerleibeigenen zwei Jahre vor dem festgesetzten Termin zur vollen Freiheit zu helfen. —

Frankfurter Logik.

In Sprüchen lehrt Pythagoras und Ali;
Wie Juden sich verschwören mit dem Teufl,
Beschirme uns die Lehre des Ghasali!

Bei der freundnachbarlichen Besprechung, die wir am 10. Mai unter der Ueberschrift: „Redactionsvirtuosität" mit der Hanauer Zeitung hielten, motivirten wir unser offenbar gar nicht ernstlich gemeintes Gesuch um jeweilige Anerkennung gerne geliefertes Vorarbeit in folgender Weise: „Da zeigt wieder viel von Quellen die Rede ist und manche Blätter in der lächerlichen Pedanterie, deren Angabe zu fordern, auch wenn die treffenden Artikel gar nicht auf ihrem Boden gewachsen sind, so weit gehen, daß wohl bald einer auftreten dürfte, der zu jedem Wort den Adelung, Campe oder Heinsius als Quelle angeführt verlangt, so u. s. w." Dieser sehr allgemein gehaltenen, ihren Sinn an sich schon deutlich genug, noch entschiedener aber in der Einrahmung ausdrückenden Stelle wird (wie wir erst aus dem Deutschen Courier vom 30. Mai ersahen) in der Elberfelder Zeitung übel mitgespielt. Nach Anführung der bedenklichen Phrase ruft die weise Meisterin aus: „Man muß erstaunen, wie eine solche Logik aufzutreten wagt! Wo es sich darum handelte, zu wissen, ob man dieses oder jenes Wort wirklich anwenden dürfe, da hat man immer ein tüchtiges Wörterbuch angeführt, obschon Wörterbücher nie Quellen eines Worts seyn können; ebenso ist es bei den Zeitungsartikeln wohl von Bedeutung, zu wissen, welches Blatt eine Nachricht bringe, indem sich von der Farbe des Blattes auf den Gehalt der Berichte schließen läßt. Das ist sonnenklar, und lächerlich ist nur die Frankfurter Logik!" Wir hatten vor, dieser anmaßenden und doch so leeren Zurechtweisung um so mehr ihr Recht anzuthun, als der nahe Phönix einstimmt in das heisere Feldgeschrei der Elberfelderin; da trat beschwichtigend uns zur Seite der arabische Philosoph Ghasali, aufschlagend seine ethische Abhandlung „O Kind!" und hinweisend auf das Capitel von den vier Dingen, die zu meiden. Wir bequemten uns ohne Sträuben und geben nun den Lesern statt einer Auslegung der am 10. Mai ohne Ahnung einer Gefahr, auf Logik gefordert zu werden, gebrauchten Worte, Ghasali's Abmahnung von unfruchtbarer Polemik. „Das erste der vier Dinge, wovor du dich hüten sollst, ist das Zanken über eine Streitfrage; vermeide es, so viel du vermagst, denn es ist darin viel Unglück und die Sünde ist größer als der Nutzen; es ist die Quelle vieler schlimmen Eigenschaften, wie der Gleißnerei, des Neides, des Grolles, der Feindschaft, der Prahlerei und anderer. Wisse, die Krankheit der Unwissenheit, welche der Genesung fähig, erkennt man daran, wenn der Leitung Suchende ein Verständiger ist und seine Frage nicht aus der Luft, einen Versuch zu machen (eine Falle zu legen), herrührt; mit einem Solchen in Erörterung streitiger Punkte einzugehen, ist erlaubt, ja es mag dir als Pflicht aufgelegt werden; wo aber die Frage aus Mißbehagen, Groll, oder Anfeindung herrührt, da magst du auch die beste, wohlberedteste, klarste Antwort geben, so vermehrt dieselbe doch nur das, was sie entfernen soll, den Zwiespalt, und der beste Weg ist, daß du dich mit Beantwortung solcher Fragen und Widerlegung solcher Anzapfungen gar nicht beschäftigst." — Diesen besten Weg immer öfterer einzuschlagen, wollen wir uns angelegen seyn lassen; die treue Befolgung der Lehren Ghasali's (der schon 700 Jahre im Grabe schläft) mag unsere Frankfurter Logik werden. —

Luxemburg, 30. Mai. Das hier erscheinende Journal de la ville et du Grand duché de Luxemburg enthält heute nachstehenden Artikel.

„Am 28. Mai wurde man zu Luxemburg unterrichtet, daß in den Dorfschaften Hostert und Niederanwen, die in dem strategischen Rayon der Festung liegen, die belgische Fahne auf dem Glockenthurm der Kirche aufgepflanzt worden sey. Die Militärpatrouillen constatirten bald die Wahrheit der Thatsache. Da nun nach einem von dem Festungsgouvernement ausgegangenen, allen Bürgermeistern der im Rayon befindlichen Gemeinden eröffneten Befehl dergleichen Demonstrationen untersagt sind, und zwar bei Strafe persönlicher Verantwortlichkeit der Gemeindeorgane und militärischer Execution, so wurde der Bürgermeister von Hostert und Niederanwen aufgefordert (invité), die Fahne wegnehmen zu lassen. Da diese Aufforderung ohne Erfolg blieb, wurden vier Compagnien der Garnison auf Niederanwen und Hostert dirigirt, um die Dörfer zu besetzen, das revolutionäre Zeichen wegzunehmen, auch die Anstifter dieser Unordnung zu verhaften und nach der Festung zu bringen, im Fall sie aber die Flucht ergriffen hätten, die Dorfschaften besetzt zu halten und den Truppen Proviant liefern zu lassen. — Die Behörden (Dorfobern) hatten das Weite gesucht, um sich der Verantwortlichkeit zu entziehen; somit wurden die Einwohner requirirt, der Truppenabtheilung Unterhaltmittel zu liefern. Am Tage darauf, 29. Mai, ließ der Militärgouverneur, ohne Zweifel in Betracht ziehend, daß die friedlichen Einwohner die Opfer einiger Böswilligen seyen, die Truppen wieder in die Festung zurückkommen, nachdem er jedoch die Dorfbewohner aufs ausdrücklichste hatte warnen lassen, wenn sich eine solche Unordnung erneue, werde rasche und strenge Strafe eintreten. Die Truppen haben bei diesem Vorgang ein über jedes Lob gehendes Beispiel von Mäßigung und Mannszucht gegeben. Nicht der geringste Excess ist vorgefallen. Die Bewohner der zwei Dörfer sollen, wie man uns versichert, in Zukunft von der Beschäftigung bei den Festungsbauten ausgeschlossen werden. Eine große Anzahl dieser Einwohner hat vor, sich an den Bürgermeister zu halten, um auf seine Kosten Entschädigung für ihre Lieferungen zu erlangen. Dahin führt böser Wille und Sorglosigkeit der Communalobern, denen die Pflicht obliegt, für die öffentliche Ruhe zu wachen, und die dock Excesse dulden, die durch nichts zu entschuldigen sind und deren Opfer die unter ihrer Verwaltung stehenden Dorfbewohner werden."—

Luxemburg, 29. Mai. Das leitende Comite des zu Arlon errichteten patriotischen Vereins hat eine Proclamation erlassen, die sich eben so sehr durch ihre Heftigkeit, als durch die Unverschämtheit auszeichnet, mit der darin einige lügenhafte historisch-politische Behauptungen aufgestellt werden. In Bezug darauf äußert sich nun das „Journal de Luxembourg" folgendermaßen: Die Herren in Arlon haben vollkommen Recht, die Zerstückelung der Provinz ein großes Unglück zu nennen; aber wessen Schuld ist das? Hofften diejenigen, welche die Brabanter Insurrection organisirten, auch die Bundesfestung

Luxemburg in die revolutionäre Bewegung hineinzureißen? Sie sagten es zwar, aber sie mußten das Gegentheil erwarten. Da die Belgier sich nicht des Hauptvortes bemächtigen konnten, so mußten sie auch einen Theil der Provinz aufgeben. Die Idee, die Belgier in den deutschen Bund aufzunehmen, war nicht als ein Traum. Etwas, was man in der erwähnten Proclamation vergeblich sucht, ist eine gedrängte Angabe der Bedürfnisse, welche den Umschwung der Verhältnisse im Jahre 1830 auch bei uns rechtfertigen könnten. In Brüssel war die mit der Abfassung des Nationalmanifestes beauftragte Commission ihrer Aufgabe nicht gewachsen; was wollte man erst in Arlon anführen, wo man nicht einmal über das vielberufene Unterrichtsmonopol herziehen konnte? Die Herren müssen sich schon mit dem Argumente begnügen, daß die Mächte im Jahre 1815 über uns verfügt haben, ohne uns zu befragen. Die Anführung ist indeß ziemlich unpassend, denn wenn man sie gelten lassen wollte, so wäre jedes Land zur Insurrection berechtigt. Dadurch, daß wir solchen Umsturztheorien nachjagen, werden wir schwerlich Freunde gewinnen, oder die Mächte für uns einnehmen. Die Herren mögen sagen, was sie wollen, wir hätten uns im Jahre 1830 nicht sollen verführen lassen; aber die Massen sind nie strafbar, nur die Führer.

— Im „Journal de Luxembourg" heißt es ferner: Nach den belgischen Zeitungen ist das, was in Luxemburg zu Gunsten des status quo geschieht, der freie und einmüthige Ausdruck der Gesinnung der Bevölkerung. Man lese nur das Umlaufschreiben des Centralcomite's von Arlon und die Adresse der Genteinde von Ettelbrück, und man frage dann noch, ob nicht beide nach einem Leisten geschnitten sind, wenn man die nothwendige Variante der Brücke von Ettelbrück abrechnet. Alle die schönen Sachen, welche die Agenten auf Rechnung des Volkes setzen, sind ihre eigne Erfindung.

Berlin, 29. Mai. Der türkische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Kiamil Pascha, hat Sr. königl. Hoheit dem Prinzen August im Auftrage seines Monarchen Höchstdessen Portrait, in Brillanten gefaßt, überreicht.

— Die Gesetzsammlung publicirt ein Regulativ, die Anlage und den Gebrauch von Dampfkesseln und Dampfentwicklern betreffend.

Frankfurt, 1. Juni. Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung. (Nach den Frankfurter Jahrbüchern.) Sitzung vom 26. Mai. Senatsvortrag, Münzausprägung in Darmstadt betreffend. „In Folge des zu München am 25. August 1837 abgeschlossenen Münzvertrags ist die Herstellung des Münzgebäudes und der Prägewerkzeuge unumgänglich nöthig, weßhalb auch der Senat den von den betreffenden Behörden gestellten Anträgen beigetreten ist und mit löblicher ständigen Bürgerrepräsentation darüber conferirt hat, welche mit demselben in dieser Sache einstimmig ist, und worüber der Senat sich auf seinen Vortrag von heute bezieht. Um jedoch den übernommenen Verpflichtungen nachzukommen und da im laufenden Jahre keineswegs die vertragsmäßige Ausmünzung hier geschehen kann, hat der Senat Vorsorge getroffen, daß die hiesigen Münzen unter dem städtischen Stempel in Darmstadt geprägt werden und über die Kosten mit löblicher ständigen Bürgerrepräsentation conferirt, welche mit deren Verwendung einverstanden ist. *)

*) Auszug Protocolls der ständigen Bürgerrepräsentation vom 8. März 1838. „Auf Auszug Protocolls löblichen Rechnei- und Rentenamts vom 28. Februar 1838: Ausführung des Art. VIII der Münzconvention betreffend. Resolutum: 1. Man trete dem Antrage bei, daß wegen der in diesem Jahre dieselbe vertragsmäßig zu münzenden 180,000 fl. in ganzen und halben Guldenstücken mit der großherzoglich hessischen Regierung das Nöthige vereinbart werde, und consentire die dafür beantragten Kosten, so weit als nöthig. 2. Sehe man wegen des Instandsetzung der hiesigen Münze baldiger Vorlage entgegen."

Der Mangel an coursirender Münze hat übrigens bei den Vereinsstaaten den Entschluß zu einer weiteren Ausmünzung in den nächsten drei Jahren veranlaßt, was auf die hiesige Stadt eine nach dem Verhältniß der Ausprägung sich berechnende Kostenvermehrung betragen wird, deren Verausgabung sich durch die Natur der bestehenden Verhältnisse von selbst rechtfertigt. Der Senat trägt daher in Bezug auf die anliegenden Acten auf eine nachträgliche Verwilligung von dem Betrag der zu den diesjährigen sowohl, wie der in den drei folgenden Jahren geschehenden vermehrten Ausmünzungen erforderlichen Kosten an." Ohne Umfrage trat die gesetzgebende Versammlung diesem Antrage des Senats genehmigend bei.

— Einen weiteren Senatsvortrag, die Errichtung eines Münzgebäudes betreffend, geben wir in der Beilage.

Niederland.

Amsterdam, 29. Mai. Das „Handelsblad" läßt sich von seinem Correspondenten in London unter dem 26. d. M. Folgendes melden: „Es wird Ihren Lesern gewiß angenehm seyn, zu vernehmen, daß alle fünf Mächte, deren Gesandten die Londoner Conferenz bilden, einstimmig beschlossen haben, den Tractat der 24 Artikel mit König Wilhelm zu unterzeichnen. Das Haager Cabinet muß in dieser Beziehung dieser Tage wichtige Mittheilungen erhalten haben, so daß man sich mit Grund bei Ihnen schmeicheln kann, daß der Abschluß des Tractats zwischen Ihrer Regierung und den fünf Höfen, in kurzer Zeit ausgeführt werden soll. Die mit allen Grundsätzen des Völkerrechts, aufrichtiger Treue und weiser Politik streitenden Bewegungen, die man — durch allerlei Aufreizereien — in Belgien jetzt zu Wege gebracht, und deren so ungünstiges Abweichen von der verständigen Haltung des holländischen Volkes, hatte die entgegengesetzte Wirkung von dem hervorgebracht, was man davon (in Belgien) erwartete. Statt den Mächten Furcht einzujagen, hat man sie mit Indignation erfüllt und bei ihnen den festen Entschluß erzeugt, keine weitere Nachgiebigkeit einem Lande angedeihen zu lassen, das sich so wenig würdig zeigt, eine Stelle in der Reihe der unabhängigen Staaten einzunehmen. Eine bedeutende Macht hat sich namentlich deßhalb zu Brüssel auf die nachdrücklichste und ernsteste Weise erklärt, und seinen unabänderlichen Beschluß zu erkennen gegeben, nicht zu dulden, daß sich Belgien auch nur in einer Hinsicht Verpflichtungen entziehe, welche diesem Lande aus dem Tractat entspringen, dem es seine Existenz zu verdanken und wozu es sich verbindlich gemacht habe. Man wird sich in Brüssel wohl hüten, die deßhalb von dem betreffenden Gesandten übergebene Note, welche nicht wenig dazu beiträgt, die Stellung des Fürsten Leopold schwieriger zu machen, zu veröffentlichen."

— Das „Handelsblad" sagt ferner: „Die belgischen Blätter sind seit einigen Tagen wieder mit Adressen aus Limburg und Luxemburg gegen die Annahme der 24 Artikel und mit Proclamationen sogenannter patriotischer Vereine angefüllt, welche bezwecken, den Geist des Widerstandes in diesen Provinzen rege zu halten oder noch mehr zu entflammen. Alle sind in einem und demselben Tone abgefaßt und aus den wenigen Proben, welche wir davon geliefert haben, sind alle andern kennen zu lernen. Wir nehmen denn auch keine derselben mehr auf, und um so weniger, da die hochtrabenden Reden sammt all dem Geschwaube von Heldenmuth und Vaterlandsliebe, dem Kennzeichen aller belgischen Proclamationen, endlich auf uns einen unangenehmen Eindruck machen und deren Durchlesung eher lästig werden als genügen müßten."

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den **2.** Juni: Ueber eine neue organische Säure. — Ueber die Ausmittelung des Salicins in Weidenrinden. — Ueber die Einwirkung des Pflanzeneiweißes auf Ammoniak. — Ueber Zersetzung gewisser Neutralsalze durch Reibungselectricität, und physiologische Wirkungen der Magneteleectricität. — Einfache Darstellung des Chlorstickstoffs, nebst Versuchen, um die zerstörenden Wirkungen desselben zu zeigen.

[920] Ein Bonner Correspondent hat bei der Mittheilung einer von der hiesigen katholisch-theologischen Facultät neu publicirten, alten, die Ordnung der Studien betreffenden, Vorschrift auf eine sehr gesuchte Weise auch meiner Person »als früher der Oppositionspartei gehörend« gedacht. Gegen diese Bezeichnung muß ich hiermit auf das Bestimmteste protestiren. Meine Stellung war von jeher, wie es sich für einen katholischen Priester und Theologielehrer ziemt, in und mit der Kirche, welche keine Partei ist. Diese Stellung und die daraus fließende wissenschaftliche Ansicht ist durchaus unverändert geblieben.

Bonn, den **29.** Mai **1838.**

Professor **Klee.**

[917] Montag den 18. Juni, Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Locale des unterzeichneten Gerichts die unten verzeichneten, gut gehaltenen und mit schönen goldenen Rahmen versehenen, angeblich von den beigesetzten Meistern herrührenden, Gemälde öffentlich versteigert, als:

Zwei Disteln mit Insecten u. dgl. auf Holz gemalt, von Hamilton;
zwei Portraits auf Holz, von Gobert Flinck;
drei Schlachtstücke auf Holz, von Querfurt;
das Innere eines Stalles, von Abshofen;
eine Landschaft auf Kupfer, von Elsheimer;
zwei Köpfe auf Holz, von Quintin Messis;
die heilige Familie, von Andreas del Sarto.

Offenbach, den **25.** Mai **1838.**

Großherzogl. Hess. Landgericht.
G. Stredter. v. Hertling.

[925] Vom gräflich Schönborn'schen Weinvorrathe werden versteigert:

Dienstag den **12.** Juni **1838,**
Vormittags **10** Uhr, zu **Hochheim:**

3	Stück	1835r	Hochheimer.
3	»	1836r	
12	»	1837r	

Mittwoch den **30.** nämlichen Monats:
Vormittags 9 Uhr, zu **Hattenheim:**

1	Stück	1837r	Frauensteiner, sämmtlich zu Hattenheim lagernd.
3	»	1837r	Hallgarter,
2	»	1835r	
2	»	1836r	Hattenheimer,
3	»	1837r	
1	»	1837r	Lorcher,
1	»	1835r	Markobrunner
3	»	1837r	
1	»	1836r	Mittelheimer,
1	»	1837r	
5	»	1835r	Pfaffenberger,
3	»	1837r	

2	Stück	1836r	Geisenheimer, in Geisenheim lagernd,
1	»	1837r	
1	»	1837r	Klauser, in der Klaus befindlich,
3	»	1837r	Rüdesheimer, lagernd zu Rüdesheim,
1	»	1837r	Aßmannshäuser, lagernd in Aßmannshausen.
5	Ohm	1837r	do. rother,

Die Proben an den Fässern können vor Anfang der Versteigerung genommen werden.

Hattenheim, den **30.** Mai **1838.**

Gräflich von Schönborn'sches Rentamt.
Kunzmann.

Haas.

[764] **Lotterie-Anzeige.**

Meiner Collecte, welche ich nun schon seit dem Jahre 1818 mit schuldiger strenger Reellität und Pünktlichkeit betreibe und in derselben Weise fortzuführen mich stets angelegentlichst bestreben werde, wurde in der verwichenen 94 hiesigen Stadt-Lotterie einer der Hauptpreise im Betrage von 25,000 fl. zu Theil. Es eröffnet sich jetzt die 94 hiesige Lotterie und bietet für eine geringe Einlage eine Reihe der bedeutendsten Preise dar, indem darin 211,000 fl im glücklichsten Falle; sodann zweimal 100,000, einmal 50,000, zweimal 25,000, zweimal 20,000, 15,000, 12,000 fl. ꝛc. zu gewinnen sind. Die Ziehung der ersten Classe findet am 13. und 14. Juni d. J statt, und, gegen Einsendung des Betrags, stehen Denjenigen, welche in meiner Collecte einen Versuch machen wollen, ¼ Original-Loose à 6 fl., ⅛ à 3 fl., ¹/₁₆ à 2 fl., ¼ à 1 fl. 30 kr und ½ à 45 kr., so wie für alle 6 Classen gültig ausgestellte ¼ Original-Loose à 90 fl., gebeilte um verhältnißmäßigen Preise unter treuester Verschwiegenheit zu Dienst.

Bernhard Joseph Baer,
Rechenesstraße in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1 Juni. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106¼
ditto ditto	4	—	101¼
ditto ditto	3	—	81¼
Bank Actien a. div.	—	—	1140
Oestreich fl 100 Loose b. Rothsch.			263¼
Part.-Loose ditto	4	151¼	—
fl 500 ditto ditto		—	125¾
Berlin Obligat.-mässig	4	—	100¼
ditto ditto	4	—	102¼
Preussen Staats Schuld Scheine	4	—	104¼
Prämienscheine	—	—	64¾
Baiern Obligationen	4	—	102¾
Frankfurt Obligationen	4	—	101¼
Bienenheim-Act. à Agio	—	—	33½%
Baden fl 50 Loose à Goll u 8,	—	—	96¼
Obligationen	3½	100⅛	—
fl 50 Loose	—	62¾	—
fl 25 ditto	—	—	22¼
Nassau Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
25 fl. Loose	—	22	—
Holland Integrale	2½	—	—
Spanien Activschuld m. C	5	—	54⅛
Polen fl. 500 Lott-Loose Bst.	—	65¼	—
ditto à fl 500	—	—	—

Wechsel-Cours.

Den 1. Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	128⅜	—
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100½	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104⅛
ditto 2 M.	—	104⅛
Bremen k. S.	—	110¼
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147⅜
ditto 2 M.	—	147⅛
Leipzig k. S.	—	99⅛
do. in der Messe	—	—
London k. S.	151⅛	—
ditto 2 M.	151⅛	—
Lyon k. S.	79¼	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79⅛
ditto 2 M.	—	78⅜
Wien in 20 Xr. k. S.	100½	—
ditto 2 M.	99⅜	—
Disconto	3	—

Cours der Geldsorten.

Den 1. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	54½	Preuss. Thaler	1	44½
Band-Ducaten	5	37	2 Frankenthaler	2	21½
20 Francostücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverains'dor	16	30	do 13—14 Lth.	20	21
Gold al Marco WZ.	319	—	do 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26. Mai.	
5 pCt. Metalliques	107
4 — neue	101¼
Actien a. D.	1460½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126¾
3 — Metalliques	82¼

London, den 26. Mai.	
3 pCt. Bonds	94¾
2½ — Holländische	54¾
5 — Russ. Obl.	112¾
5 — Portugies.	24¾
5 — Ardaise	22

Amsterdam, d. 29. Mai.	
2½ pCt. Integrale	54⅛
Kanalbillet	25⅜
Rentenen	—
4 — Russ. Inscr.	68¾
5 — Span. Act.	21¼

Paris, den 29 Mai	
5 pCtmte.	109 55
3 — ditto	81 30
5 — Activschuld	22¼
Passivschuld	—
3 — Neapol.	100 70

A. Sulzbach, breid Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 151) 2. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 21. Mai. Die Arbeiten an der Kaiser Ferdinands-Nordbahn werden seit dem Eintritt der besseren Jahreszeit mit größerer Thätigkeit betrieben, so daß mit Grund erwartet werden darf, daß die Bahnstrecke bis nach Mähren, vielleicht nach Brünn, noch im Laufe dieses Jahres wird befahren werden können. — Für die Wien-Raaber Bahn sind die Vorarbeiten gleichfalls begonnen. Bei ihrem Zuge zwischen Baden und Wienerneustadt sollte diese Bahn durch einen Theil des Gartens von Dornau — einer Privatbesitzung des Kaisers — geleitet werden; die Unternehmer wollten jedoch aus Rücksichten für das Besitzthum Sr. Maj. lieber einen Umweg machen. Als Kaiser Ferdinand dieß erfuhr, erklärte er sogleich, daß die Bahn durch seinen Garten geführt werden solle, da er, wenn auch Unannehmlichkeiten, wie bei Expropriationen dieser Art, damit verknüpft seyen, sich denselben, gleich dem geringsten seiner Unterthanen, unterziehen wolle. (Allg. Z.)

Wien, 25. Mai. Die Erzherzogin Marie Louise von Parma wird heute auf Besuch im Lustschlosse von Schönbrunn erwartet, woselbst der durchlauchtigste Gast bis zur Reise des Hofes nach Mailand verweilen wird — Berichten aus Semlin zufolge ist in Folge der Verbesserung, welche in Gesundheitszustande der türkischen Provinzen im Allgemeinen sich bemerkbar gemacht hat, die Quarantänezeit an der serbischen Grenze wieder auf 10 Tage reducirt worden. Aus Belgrad ist der daselbst beglaubigt gewesene k. k. österreichische Consul, Hr. v. Mihanovich, hier eingetroffen.

Wien, 28. Mai. 5pCt. Metall.-Obl. 106; 4pCt. Metall. Obl. 101; 3pCt. Metall.-Obl. 82¼; 500 fl. Loose 126; Bankactien 1452¼.

Berlin, 26. Mai. Die Kaiserin von Rußland ist seit zwei Tagen so unwohl, daß sie an den Lustbarkeiten des Hofs keinen Antheil nehmen kann. Wie man vernimmt, ist Ihre Maj. in Folge der großen Anstrengungen der Reise sowohl als des Wiedersehens der Ihrigen sehr angegriffen und in den Nächten sogar nicht ganz fieberfrei. Man hofft indessen, daß sie sich nach einigen Tagen der Ruhe bald wieder erholen werde. — So eben kehren die Truppen von dem zweitägigen großen Feldmanöver zurück, das in der Nähe von Spandau stattgefunden, welche Festung mit aller strategischen Kunst berannt, vertheidigt und genommen worden. Sämmtliche hier versammelte Fürsten haben an der Action Theil genommen. — Seit einigen Tagen ist der Professor Braun aus Bonn, der sich bekanntlich mit dem Professor Elvenich aus Breslau in Sachen des Hermessianismus eine Zeit lang in Rom befunden, hier angekommen. Die von mehreren deutschen Blättern verbreitete Nachricht, daß der Papst neuerdings auf die Hermes'sche Lehre zurückgekommen sey und seine frühere Entscheidung suspendirt habe, ist ganz unbegründet. Dagegen erfährt man jetzt aus der zuverlässigsten Quelle, daß sich die Gesinnung aller Besonnenen und Unparteiischen in Rom selbst keineswegs gegen die preußische Regierung ausgesprochen habe, und daß die letztere dort vielmehr, besonders nachdem man über so manchen Irrthum der römischen Staatsschrift belehrt worden, zahlreiche Vertheidiger zähle, die das Unzweckmäßige des Verfahrens einiger allzu eifrigen Freunde Rom's in Deutschland sehr wohl zu würdigen wissen und aufrichtig bedauern. (A. Z.)

Berlin, 26. Mai. Der Aufenthalt sämmtlicher Herrschaften soll, nach einer neuern Bestimmung, in unserer Residenz und in Potsdam nur noch bis zum 10. Juni dauern. Der König von Würtemberg, dessen erhabene Herrscherlugenden hier überall gewürdigt werden, dürfte uns schon in einigen Tagen mit seinen reizenden Prinzessinnen verlassen. Die Abreise der übrigen hohen Gäste ist bis zum Anfange künftigen Monats bestimmt. Die kaiserliche Familie wird sich dann mit dem engern Kreise unsres Königshauses nach dem Schlosse Fischbach in Schlesien begeben und von dort aus die schönsten Gegenden unsers Riesengebirges besuchen. Das romantisch gelegene Schloß Fürstenstein wird zur Aufnahme der höchsten Personen jetzt schon in Bereitschaft gesetzt. Die Kaiserin wird einige Zeit Salzbrunnen gebrauchen und dann wiederum hierher zurückkehren, wo Höchstdieselben bis zum Spätherbst verweilen werden. Der Kaiser geht unterdessen nach St. Petersburg zurück und wird gegen Mitte Juli wieder in Schlesien eintreffen, von wo aus Höchstdieselben mit unserm Könige nach Töplitz reisen werden. Es heißt, daß der Kaiser sich dann wiederum in sein Reich zurückbegeben und im Herbste die Kaiserin abholen werde, doch zuvor dem Herbstmanöver in Magdeburg bei-wohnen wolle. Mit der heutigen Eroberung Spandau's, welches mit Sturm genommen ward, hat das große Frühjahrsmanöver ein Ende. Die versammelten Truppen kehren in ihre Standquartiere zurück, und können sich nun eine Zeitlang von ihren Strapazen ausruhen. Die hiesige Artillerie wird jedoch mehrere große Schießübungen während der Anwesenheit des Kaisers bei Tegel noch machen, da Höchstderselbe dieser militärischen Waffe die größte Aufmerksamkeit stets geschenkt hat. Heute war ein glänzendes Diner beim Prinzen Carl und morgen wird eins bei der Königin von Hannover stattfinden, worauf sich der gesammte Hof nach Potsdam begibt. Mittwoch wird wahrscheinlich daselbst noch eine große Parade von dem dortigen Militär seyn. Die Zahl der Gäste an unserm Hofiager ist so groß, daß außer allen königlichen Pferden, noch 600 bei der Post bestellt seyn sollen, um Höchstdieselben nach Potsdam zu fahren. Am Himmelfahrtstage ereignete sich hier in der Mittagsstunde in einem frequenten Stadtviertel ein gräßlicher Raubmord. Es ist die dritte Mordthat seit vierzehn Tagen in unserer Residenz. Die Verbrecher der zwei ersten Mordthaten sind ergriffen, bei der letztern aber konnte man dem Thäter noch nicht auf die Spur kommen. (H. C.)

Kissingen, 24. Mai Oberdauratb v. Gärtner verweilte mehrere Tage hier, um die letzten Anordnungen zur Vollendung des Conversationssaales und der Arcaden zu treffen. Die feierliche Eröffnung dieses in schönem edlen Style errichteten Gebäudes folgt am 8. Juli, dem Geburtstage unserer Monarchin, deren Gegenwart wir bei dieser Gelegenheit entgegensehen. Der von demselben genialen Baumeister bereits vorgelegte Plan eines neuen großartigen Curhauses wird, den Vorarbeiten nach zu schließen, noch in diesem Jahre begonnen werden. Konnte die Ueberbelastung des Nagozy und Pandur für diese Saison, wie beabsichtigt war,

nicht mehr geschehen, so eilt andererseits die Anfuhr für kohlensaure Gasbäder ihrer Vollendung entgegen. — Wenn von einer Seite her die Befürchtung geäußert wurde, die Polemik einiger inländischen Blätter rücksichtlich der Kölner Angelegenheit möchte die Norddeutschen, insbesondere die Preußen, vom Besuch unserer Heilquellen abhalten, so widersprechen dieser Befürchtung auf das entschiedenste die bisher gerade von Preußen aus gemachten Bestellungen. Gegen Erwarten hat die Cur sehr frühzeitig angefangen; die Curliste zählt bereits über hundert Curgäste, unter diesen Hofrath Dahlmann, einige russische und englische Familien; von letztern finden sich mit jedem Jahre mehrere ein. Für den Juni sind angekündigt der Herzog von Nassau, Graf Demidoff, einige ungarische Magnaten, für den Juli mehrere erlauchte Personen. — Das Jügel'sche Kunst- und Leseinstitut erhält in einem Locale des Conversationssaales eine günstige Erweiterung, wie denn von Seite der königlichen Regierung fortwährend Alles dargeboten wird, was für Kissingen förderend ist. Die Lücke, die durch den Tod des Curvorstehers Ferdinand Bolzano entstand, wird durch den Eintritt seines Bruders in die hiesigen Geschäfte hinlänglich ausgefüllt. (A. Z.)

Würzburg, 1. Juni. Die Neue Würzburger Zeitung von heute enthält folgende Anzige: „Zum letztenmal erscheint heute die Neue Würzburger Zeitung unter meiner Verantwortlichkeit; ich sehe mich genöthigt, die Redaction niederzulegen. Würzburg, den 31. Mai 1838. Ernst Zander."

Hamburg, 28. Mai. Vorgestern Abend ist das Dampfschiff Großfürst Thronfolger, welches Kronstadt am 22. Mai verlassen, in Travemünde eingetroffen, mit welchem wir jedoch keine Blätter erhalten haben. Dagegen sind uns heute Abend durch das am 23. Mai von Kronstadt abgegangene Dampfschiff Alexandra über Lübeck St. Petersburger Blätter von gedachtem Datum zugegangen, die aber nichts Politisches von Belang enthalten. Die Schifffahrt ist am 16. Mai zu Kronstadt eröffnet worden. Am 19. Mai traf das Dampfschiff Großfürst Thronfolger nach 3tägiger Ueberfahrt mit 21 Passagieren und gleich darauf das Dampfschiff Alexandra nach 7tägiger Ueberfahrt mit 21 Passagieren in Kronstadt ein. Beide waren durch die Eisschollen im Meere auf ihrer Fahrt sehr gehemmt worden. Am 3. Mai war die Dwina bei Archangel aufgegangen.

Frankfurt, 1. Juni. Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung. Senatsvortrag, Errichtung eines Münzgebäudes betreffend. „Bevor das Münzwesen in Deutschland regulirt worden war, hätte der Besitz einer eigenen Münze hiesiger Stadt keinen Vortheil gewähren können, wenigstens keinen solchen, der im Verhältniß zu den bedeutenden Kosten, welche zur Wiederherstellung erforderlich sind, gestanden hätte. Seitdem aber die Münchner Münzconvention vom 25. August 1837 den traurigen Zustand, in welchen das Münzwesen verfallen war, beendigt, und hiesige Stadt durch diese Convention zu Ausprägung einer gewissen Summe sich verbindlich gemacht hat, so glaubte der Senat, daß es die Ehre und der Nutzen der Stadt erforderte, auf eigener Münzstätte die Frankfurter Münzen prägen zu können, und daß es daher an der Zeit sey, zur Wiederherstellung der hiesigen gänzlich in Verfall gerathenen Münzstätte zu schreiten. Nachdem nun die nöthigen Vorarbeiten hierzu gemacht waren, ließ der Senat sofort mit löblicher ständigen Bürgerrepräsentation die Conferenz wegen der nöthig werdenden Ausgaben eintreten, und trägt nun, nachdem belobtes Colleg sich bestimmend erklärt hat, auch bei der gesetzgebenden Versammlung unter Bezugnahme auf die salva remissione hierbeifolgenden Acten darauf an: daß dieselbe als nachträgliche Bewilligung zum dießjährigen Status exigentiae die Kosten von 39 — 40,000 fl. zur Herstellung der Münze, so wie auch die Kosten von 25,2⁵5 fl. zur Anschaffung von Prägewerken und Maschinen bewilligen wolle." Zur Begutachtung dieses Gegenstandes wurde eine Commission gewählt.

Frankfurt, 1. Juni. Gestern feierte hier der hochverdiente, in allgemeinem Ansehen stehende Arzt, Herr Adam Franz Lejeune, sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum. Geboren zu Verviers am 24. April 1765, hat er seine Studien auf der Universität Löwen gemacht und an der medicinischen Facultät zu Rheims absolvirt. Hier war es, wo er am 31. Mai 1788 als Doctor der Arzneikunde promovirte. Zurückgekehrt nach der Vaterstadt Verviers weilte er da fünf Jahre als practischer Arzt. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn in den Municipalrath. Doch der Sturm der Umwälzung ergriff auch das Lütticher Land und Lejeune mußte auswandern. Das gastliche Frankfurt wurde ihm, wie so Vielen, ein glückbewährendes Asyl. Bald knüpften ihn erwünschte Bande an hiesige Familien; er ward 1797 recipirt und ist seitdem einer unserer ausgezeichneten practischen Aerzte. Den rüstigen Mann lieben und ehren seine Collegen: davon haben sie ihm gestern einen schönen Beweis gegeben. Nachdem schon der Vorabend des Jubelfestes in gemüthlicher Weise bezeichnet worden, feierten sie den Ehrentag selbst durch ein Festmahl auf dem Oberforsthaus, wobei nur anschließend Aerzte zugegen waren (alle Freunde zu laden wäre unmöglich gewesen) und wozu der Jubilar von den zwei ältesten Herren Aerzten (Hofrath Dr. Hofmann und Dr. Clauisius) abgeholt wurde. Bei dem Mahl hielt der Physicus primarius Hr. Dr. Varrentrapp eine Rede an den Jubilar und überreichte ihm darauf das von der Universität Heidelberg dem „venerando seni" erneute Doctordiplom. Möge ihm noch lange beschieden seyn, im Kreise der Seinen des seltenen Jubeltages froh zu gedenken! —

— Hier sind angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst von Schwarzenberg, k. k. österreichischer außerordentlicher Botschafter am Londner Hofe; Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Schwarzenberg, Se. Durchlaucht der Fürst Alfred von Windisch-Grätz, der Landgraf Joseph von Fürstenberg, die Herren Grafen von Festetitz, von Erdödy, und v. Grunne; (diese alle sind im Englischen Hof abgestiegen) ferner: Se. Exc. Sir Eduard For, königl. großbrittanischer Minister am deutschen Bundestage.

Schweiz.

Basel, 29. Mai. Durch Kreisschreiben vom 27. Mai theilt der Vorort den Ständen einige Nachrichten über die Thätigkeit der Commissarien im Canton Schwyz mit. Man vermuthet, daß die Commissarien sich besonders Mühe gaben, die Ursachen der neuen Aufregung und die Hergänge der Landesgemeinde vom 6. Mai zu ergründen. Einstweilen scheint noch nichts besonders Erhebliches sich zu ergeben, außer daß in Küßnacht von beiden Parteien Gebetpendungen Statt gefunden haben. Dabei scheinen die Commissarien fast noch mehr gegen die Regierung von Schwyz als gegen das Institut der Landsgemeinden zu inquiriren, und sich in ihrer dictatorischen Stellung gar wohl zu gefallen, daher sie auch darauf antragen, es einstweilen dabei zu belassen, da Alles unter ihrer Leitung vortrefflich gehe. Wie sehr das fortdauernde Aufforderen zur Eingabe von Klagen und Beschwerden und zwar von Seite radicaler Commissarien, dazu beitrage, die Kraft und das Ansehen der rechtmäßigen Regierung wieder herzustellen, wird nicht gesagt. Auch theilt der Vorort die verschiedenen Antworten der Regierungen von Uri, Ob- und Nidwalden, Basel-Stadt und Neuenburg mit, welche sämmtlich sein Verfahren laut mißbilligen. Daß irgend eine Schweizerregierung dem Vororte ihren Beifall zolle, erfährt man nicht; dafür mögen ihn die Dankadressen der Schutzvereine entschädigen.

Niederland.

Amsterdam, 29. Mai. Der herannahende Abrechnungstag verursachte etwas mehr Bewegung in Integr. und Kansbs., und die holl. Fonds blieben überhaupt fester. Man sprach von günstigen Berichten, welche in Bezug auf unsere Angelegenheit aus London eingetroffen seyen. Ard. waren heute sehr willig, russische Effecten angeboten, österr. unverändert. 2½pCt.: 54⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½pCt.: 95½; 3½pCt.: —; 2½Ct. ostind.: 99⅛; Ard.: 21½; Pass. 5⅛; Diff. 8½; 5pCt. Metall.: 102½.

Belgien.

Brüssel, 29. Mai. Der Municipalrath (die Regenz) dieser Hauptstadt, der in Masse seine Functionen niedergelegt hat, worauf am 16. Mai ein königlicher Beschluß erging, die Demission der Communalbeamten anzunehmen und neue Wahlen verfügend, publicirte am 23. Mai eine ausführliche Denkschrift zur Rechtfertigung seines Verfahrens. Gleich weitläufig antwortet die Regierung im belgischen Moniteur. So ist das Mißverhältniß zwischen der Staatsgewalt des Landes und der Commune Brüssel der Oeffentlichkeit hingegeben und Jeder mag durch Einsicht der Acten zu einem Urtheil sich befähigen.

Brüssel, 29. Mai. Ein Cabinetscourier ist gestern mit Depeschen von Paris für unsere Regierung angekommen.

— Aus Diekirch schreibt man: Am letzten Sonntage hatte die Prozession der heiligen Jungfrau eine große Anzahl Landleute aus den benachbarten Dörfern hierhergezogen; am Vorabende hatte man beschlossen, daß eine Bittschrift an den König gerichtet werden solle, um ihn zu bitten, daß er seine Zustimmung zur Vollziehung des Vertrags der 24 Artikel verweigere. Als am Morgen die Menge auf dem großen Platze vor dem Stadthause versammelt war, verlas und verdeutschte man die Bittschrift mit der Aufforderung an alle, welche die in ihr ausgedrückten Gesinnungen theilten, sie zu unterzeichnen. Gleich bedeckten mehr als 1000 Unterschriften die Adresse.

Rußland.

Odessa, 18. Mai. Der Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf Woronzoff, ist in diesen Tagen von hier nach Bessarabien abgegangen. Man beabsichtigt jetzt, die Fußwege hierselbst mit Steinplatten zu belegen und die Regierung hat schon einen hierauf bezüglichen vom Kaufmann Herzenstein ausgearbeiteten Plan genehmigt. Derselbe hat sich erboten, 4000 Sagänen Steinplatten, welche in den Steinbrüchen der Krimm gewonnen werden, zu liefern. Der Generalgouverneur von Neu-Rußland ist durch das Ministerium ermächtigt worden, hierüber einen Contract mit demselben abzuschließen. Am 11. d. M. trat auch hier nach mehreren warmen Tagen plötzlich eine solche Kälte ein, daß das Thermometer nur 4½ Grad über Null gegen Mittag zeigte.

Italien.

Neapel, 19. Mai. Der Prinz und die Prinzessin Leopold von Spraeus haben mit dem letzten Dampfschiffe unsere Residenz verlassen, um eine Reise nach Deutschland zu machen; es ist nicht bekannt, ob der Prinz die Erlaubniß erhalten hat, auch Paris zu besuchen.

Florenz, 23. Mai. Heute erwartet man den Grafen und die Gräfin von Spraeus. Dieselben verweilen seit zwei Tagen in Lucca bei ihren erlauchten Verwandten. Morgen am Himmelfahrtsfeste wird das jährliche Volksfest stattfinden. Der Großherzog, der aus Rom wieder hier angekommen ist, wird den hohen Fremden zu Ehren einen großen Ball geben. — Die Vermählung des Grafen von St. Leu, welche am 23. April stattfinden sollte, ist (wegen Ausbleibens nöthiger Papiere) auf den 24. Juni verschoben. — Am 12. Mai starb hier, in ihrem 32sten Lebensjahre, die berühmte Sängerin Blassis. Sie entzückte noch während der dießjährigen Fasten ganz Florenz. Die Trauer um diese seltene Künstlerin ist allgemein. (A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 9. Mai. Die türkische Staatszeitung gibt (in den Betrachtungen über Sanitätsmaßregeln) einen neuen Beweis, wie man eine Stelle des Korans, welche mit dem Grundsatze „Helfe dir und der Himmel wird dir helfen" synonym ist, geschickter Weise als den einzigen Nothanker ergreift, um Neuerungen, die mit der mohammedanischen Glaubenslehre im Widerspruch stehen, mit dem religiösen Sinne der Türken so viel möglich zu einen. Ist einmal mit den Quarantänen der Anfang gemacht, so wird man den türkischen Soldaten bald auch mit Tschako erblicken, obgleich der Koran jede Kopfbedeckung mit Schild ausdrücklich verbietet. Nebstdei thut der Sultan inzwischen sein Möglichstes, das Ansehen eines strengen Orthodoxen dem Volke gegenüber zu bewahren. Während er kürzlich den neuerrichteten Conseils, nämlich dem Staatsrathe, dem Porteconseil und dem Hofkriegsrathe jedem sein Portrait zur Ausstellung in ihren Rathssälen überschickte, sandte er zugleich auch jedem Conseil einen Koran als Geschenk. — In voriger Woche besuchte der Sultan die neue nach englischem System eingerichtete Pulverfabrik von Ajarli, nahm sämmtliche Maschinen und Instrumente in Augenschein, und beschenkte den Intendanten und den Fabrikdirector, ersteren mit einer kostbaren Dose, diesen mit dem Nischani eftichar. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 109. 55. — 3pCt. 81. 10. — Neapol. 100. 70. — 5pCt. Span. 22½. — 3pCt. Portug. 24½. — Belgische Bankactien 1425. — Actien der Bank von Frankreich 2720. — St. Germain-Eisenbahn 1015. — Versailles, rechtes Ufer 837. 50. — Linkes Ufer 690. — Straßburg-Basel 515. — Sambre-Meuse 490. — Aeypalt von Seyssel 4900. —

— Eine Expedition nach dem Nordpol wird nächstens abgehen; die Fregatte Recherche, welche dazu bestimmt ist, hat bereits Brest verlassen, um nach Havre zu segeln, wo sie nur wenige Tage verweilen wird. Mehrere schwedische und dänische Offiziere und Gelehrte machen die Reise mit.

— Die Deputirtenkammer beschäftigt sich mit dem Budget des Ministeriums des Innern. Die Debatte ist ohne Interesse für das Ausland. —

— General Henderson, von der Republik Texas nach Europa abgeschickt, um über ihre Anerkennung zu unterhandeln, ist hier angekommen, wurde aber noch nicht in seinem officiellen Character empfangen.

London, 28. Mai. Stocks 94½. — Spanische 21½. — 3pCt. Portug. 24½. — Integrale 54½. —

— Im Unterhaus brachte heute Sir G. Grey, Namens der Regierung, die Propositionen in Antrag, wodurch der am 22. Mai in Folge der Wilmot'schen Motion gefaßte Beschluß, die Negersklaven sofort frei zu erklären, annullirt werden soll. Bei Abgang der Post war noch nichts darüber entschieden.

— Der Prinz von Joinville ist am 24. April auf Jamaica angekommen, hat sich aber nur zwei Tage am Land verweilt.

— Die Nachricht von der Blokade der mexikanischen Küste macht starke und unangenehme Sensation bei dem Handelstande.

— Der Sirius ist zu seiner zweiten Dampfreise nach Neuyork ausgelaufen; er wird zu Cork anhalten, Passagiere einnehmen und dann am 1. Juni seine Fahrt über den atlantischen Ocean antreten. —

Benachrichtigungen.

[922]

Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie versteigert werden in Amsterdam, Mittwoch den 27. Juni d. J.

23,135 Kranjangs und Kanasters Java-Zucker, daselbst lagernd

9867 Säcke und Ballen do. do.

403 Kisten do. do.

deren Muster nebst Notizen der Verkaufbedingungen jetzt ausgegeben werden.

Amsterdam, den 23. Mai 1838.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretär.

[926] **Gartenwohnung zu vermiethen.**

Vor dem Eschenheimer Thore am Wege an der Oede im dritten Garten vom Glacis, ist zusammen oder vertheilt, auch mit oder ohne Möbel, zu vermiethen:

Gleicher Erde: Ein großes Zimmer nebst anstoßendem Cabinet, Küche mit Wasserpumpe, verschließbaren Holzplatz und s. v. Abtritt.

Eine Stiege hoch: Ein freundlicher Salon und Zimmer mit Aussicht nach dem Taunusgebirge. Der Garten ist mit Pavillons und vielen schattigen Spaziergängen versehen, und es könnte, wenn es gewünscht würde, auch Kost und Bedienung gegeben werden.

[939]

Meine Vorlesungen zu Frankfurt a. M. beginnen Freitag den 8. Juni. Das Nähere besagt das noch auszugebende Programm.

Dr. J. B. Rousseau.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[864]

Steckbrief.

Der unten signalisirte Israelit und hiesige Permissionist Seligmann Moses Cahn, welcher sich gewöhnlich Moritz Mohr nennt und unterzeichnet, die Schneiderprofession exerirte, kann aber Schuld war und zuletzt Mackerzeichäfte trieb, hat sich der Wechselfälschung dringend verdächtig und darauf am 8. Mai d. J. von hier flüchtig gemacht.

Alle Hochlöblichen Justiz-, Polizei- und Militairbehörden werden eingeladet ersucht, auf besagten Cahn (Mohr) zu fahnden und im Fall seiner Feldhaltung uns sogleich Nachricht zu geben

Frankfurt am M., den 19 Mai 1838.

Peinlich Verhör-Amt.

Signalement

des (Seligmann) Moses Cahn alias Moritz Mohr von Frankfurt a. M. resp. von Zuchersfeld in Bayern.

Alter: 27 Jahre,
Größe: 5 Schuh 4 Zoll rheinisch,
Haare: braun,
Stirn: offen,
Augenbrauen: braun,
Augen: blau,
Nase: stark,
Mund: mittel,
Bart: braun,
Kinn: rund,
Gesicht: länglich,
Gesichtsfarbe: gesund.

Derselbe ist flüchtig geworden mit einem Paß des hiesigen Polizei-Amts d. d. 30 April 1838 Nr. 722 für „Moses Cahn, Handlungsbeflissenen, dermalen dahier", lautend, und auf 6 Monate gültig, zur Reise nach Straßburg, um zu Condition zu treten.

[902]

Friedrich Robert Ploß, Handlungsreisender aus Reichenbach, hat nach einer dahier gemachten Anzeige seinen am 18. Januar 1837 von dem Meg'schen Patrimonialgericht ausgestellten Reisepaß verloren.

Es wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit etwa zu verübendem Mißbrauch vorgebeugt werde.

Frankfurt, den 25 Mai 1838.

Polizei-Amt.

[914]

Zu dem Laufe des vergangenen Winters soll einem Manne, der mit einem der am Affenthore haltenden Milchkutschen von Offenbach hierher gefahren, aus der Kutsche eine Rolle mit Geld entkommen seyn. Da dieserwegen hier eine Untersuchung eröffnet worden, zu welcher die Vernehmung des gedachten, bis jetzt unbekannten Mannes nothwendig ist, so wird derselbe aufgefordert, sich baldigst bei unterzeichneter Behörde zu melden.

Frankfurt, den 28. Mai 1838.

Polizei-Gericht.

[930]

Edictalladung.

Die von den Vorstehern der Gemeinde Niedererlenbach Namens derselben über ein von den Johannes Breitzeischen Eheleuten zu Birdel erbautes, im Landamtischen Hypothekenbuch Tom. IV. pag. 379 eingetragenes Darlehn mit 450 fl im 24 fl. Fuß, unterm 17 Jan 1801 ausgestellte Schuldurkunde, ist verloren gegangen und um deren Amortisation gebeten worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche an die fragliche Urkunde irgend einen Anspruch zu machen vermeinen sollten, hierdurch edictaliter vorgeladen, so gewiß binnen

zwei Monaten

ihre ahnenfälligen Ansprüche bei unterzeichnetem Gerichte anzuzeigen und geltend zu machen, als ansonsten die bezeichnete Urkunde für erloschen erklärt werden soll.

Frankfurt, den 21 Mai 1838

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[803]

Edictalladung.

Der Handelsmann Reinhardt Bassermann zu Mannheim hat unterm 17. Nov. 1832 drei Wechsel von resp. 1200 fl. — 1100 fl und 995 fl. 43 kr. im 24 fl. Fuß, drei Monate dato zahlbar, in Prim- und Secunda, an eigene Ordre, auf den Handelsmann J. C. Ammann zu Frankfurt gezogen und sind die von Letzterem acceptirten sämmtlich gleichlautend an die Ordre der Handlung W. H. Ladenburg & Söhne in Mannheim, von dieser an die Ordre des Handelsmanns L. Jacque in Neustadt a. d. Haardt und von diesem an die Ordre des Handelsmanns F. Hummel in München indossirten Prima-Wechsel verloren gegangen und ist um deren Amortisation gebeten worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche aus den obenbeschriebenen drei Wechseln etwaige Rechte und Ansprüche geltend zu machen vermeinen sollten, edictaliter hierdurch vorgeladen, um solche so gewisser binnen

drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht anzuzeigen und geltend zu machen, als ansonsten die fraglichen Wechsel von Gerichts wegen ihrem ganzen Inhalt und Wirkung nach für entkräftet erklärt werden sollen.

Frankfurt, den 2 Mai 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[766]

Publicandum.

Nachstehende Schuldverschreibungen sind abhanden gekommen, nämlich:

1) über 400 fl vom Febr. 1800 passive auf die Mittelrheinische Reichs-Ritterschaft active auf den katholischen Kirchenfonds zu Kronberg lautend;
2) über 150 fl. vom 7. Januar 1795 active auf den katholischen Kirchenfonds zu Kronberg, passive auf die vormalige Churmainzische Armirungs-Conferenz lautend.

Die Besitzer derselben, oder wer irgend Rechtsansprüche daran zu machen gedenkt, haben solche so gewiß binnen

sechs Wochen

von heute an, dahier geltend zu machen, als sie sonsten damit ausgeschlossen und die Schuldscheine, ohne weitere öffentliche Bekanntmachung, für erloschen erklärt werden.

Königstein, den 7. Mai 1838.

Herzogl Nass. Amt.
Grüsing.

[931]

Diejenigen Gläubiger des solliten diesigen Handelsmanns Joh. Wilh. Göz, welche im Liquidationstermin und bisher sich nicht angemeldet haben, werden nunmehr, zufolge des in der Ladung vom 21. Febr. 1 J. enthaltenen Präjudizes, von dieser Debitmasse ausgeschlossen.

Frankfurt, den 28 Mai 1838.

Stadt-Gericht
Hartmann, 1r Secr.

[923]

Edictal-Citation

Eine auf Ordre des J. A. Stadler in Bruchberg unterm 10. Nov. 1835 ausgestellte, auf 700 fl. lautende Nürnberger Banknote Nr. 17311, welche von G. A. Stadler dem k. Herrn Kriegscommissair Mußinan in Würzburg abgetreten worden ist, ohne daß die Cession auf der Banknote selbst bemerkt wurde, wird von Letzterem vermißt.

Auf Antrag desselben wird der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, daß er dieselbe binnen

sechs Monaten

vor Gericht vorweise, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Würzburg, den 22. Mai 1838.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadt-Gericht.
v. Wening.
Stadler.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 152. — Sonntag — 3. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Wegen der Feier des heiligen Pfingstfestes erscheint morgen weder die Ober-Postamts-Zeitung noch das Konversationsblatt.

Frankfurt, 2. Juni.

Deutscher Fürstenspiegel.

(Siebenter Artikel)

Kaiser Joseph II.

Den Reformatoren ist kein beneidenswerthes Loos gefallen. Sie setzen des Lebens beste Kräfte, des Willens reinste Ausflüsse, des Gemüths heiterste Empfindungen, an eine unter den günstigsten Umständen nur sehr unvollständig zu lösende Aufgabe. Um so grünender soll die Nachwelt den Kranz ihres Ruhms halten durch dankbare Erinnerung. Sie sind Wohlthäter der Nationen, denn sie sorgen ja, daß nicht starren die Länder der Menschen in schwer hinbrütendem Schlummer. Glücklich, wenn der Reformator noch erlebt, daß ein Theil wenigstens der Saaten, die er gestreut, ungestört aufgeht und der Ernte kommender Generationen zureift. Solcherlei Geschick war dem edlen Habsburg-Lothringer, dem Sohne der großen Maria Theresia, nicht beschieden von den lenkenden Mächten. Er ward fortgerissen aus seiner Schöpfungen Mitte, ehe sie zu gesundem Flor sich entfalten mochten. Ein Schmerzruf durchdröhnte Deutschland, als am 20. Februar 1790 die Kunde ausging, Joseph, der weise, der gerechte, der rastlos thätige, der furchtlose Herrscher sey verschieden. Allzufrüh war Joseph seinem Vorbild, dem einzigen Friedrich, in die Gruft gefolgt. Die Starken um den Thron, Kaunitz, Haddik, Laudon, schwiegen, zitterten, weinten. Ein Zeitgenosse, kein Fürstenfreund, Georg Forster, der auch nur wenige Jahre noch zu leben hatte, der noch aus seinem Lieblingsraum erwachte, ehe er zu seinen Vätern versammelt wurde, hat den Kaiser im Sommer 1792 geschildert; damals waren die Schmeichler der Großen ziemlich verstummt; aus Forster's Feder strömte unverdächtiges Lob. „Joseph erkannte im Menschen die Fähigkeit zur sittlichen Vervollkommnung und die Würde der Vernunft, gegen welche gerechnet, da sie Allen gegeben ist, die zufälligen Unterschiede der Geburt ihm unbedeutend dünkten. Er hob die Leibeigenschaft auf; er sicherte die Rechte des Geringen gegen Willkühr und Unterdrückung der Großen; er schützte mit unerbittlicher Strenge das Eigenthum des Staats und des Privatmanns; er beschenkte seine Länder mit Freiheit des Glaubens und der Meinungen; er verfolgte die Unwissenheit bis an ihre Quellen. Längere Lebensdauer war das Einzige, was ihm zur Ausführung seiner Plane das Schicksal versagte; was es sonst so selten auch den besten Herrschern verleiht: die Fähigkeit, ihr Unrecht einzugestehen und falsche Maßregeln zu ändern — das hatte Joseph mit seinem brennenden Verlangen, Recht zu thun, und seiner grenzenlosen Thätigkeit von ihm erhalten. Was Joseph aus der Hand der Natur mit auf die Welt brachte, war ein feuriger, rascher Geist, ein reges Gefühl, eine vielseitige Empfänglichkeit, ein gesunder Körper. Er ward erzogen wie ein Prinz: das sagt Alles. Der Adel seiner Seele überlebte diesen Zeitraum; allein er behielt die Narben des harten Kampfes bis an sein Ende. Der strenge Begriff von seiner Regentenpflicht führte ihn natürlich dahin, wo man seiner Hülfe, seines Schutzes am meisten bedurfte; aus Vorsorge für das Volk ging seine Theilnahme am kleinsten oft unwichtigen Detail hervor; aus der festen Ueberzeugung, ihm sey das Glück von Millionen Menschen anvertraut, erklärt sich mancher Zug von Härte und Unbilligkeit, manche Willkührverordnung, womit er den Staatsbeamten Furcht oder auch wohl Abneigung einflößte. Seine unbedingte Unterwerfung unter die Ausprüche der Vernunft warf zuweilen ein nachtheiliges Licht auf sein Herz. Joseph besaß die Annehmlichkeit des Geistes, welche die Seele des geselligen Umgangs ist; er hatte Feldherrntugenden, ohne Feldherrntalente zu besitzen; die Kriegskunst war seine Lieblingsneigung, obwohl sein Gefühl ihm dabei im Wege stand; seiner Beurtheilungskräfte gewiß, kannte er den Gewinn der Reisen und den hohen Werth der aus unmittelbarem Anschauen geschöpften Kenntnisse. Er forderte viel von seinen Beamten, aber noch mehr von sich selbst. Er war unglücklich am Ziele seiner Laufbahn; allein in der rührenden Sanftmuth, worin sein Leiden ihn versetzte, zeigte sich die schöne Grundlage seines Wesens. Aus der Fackel seines Genius ist ein Funke in Oestreich gefallen, der nicht wieder erlischt!" — Indem wir die Züge zu Joseph's Bild für unsern Fürstenspiegel auffuchen, fällt uns ein schöner Beleg in die Hände zu dem Zeugniß Forster's: „Er forderte viel von seinen Beamten, aber noch mehr von sich selbst." Schlözer hat im März 1784 (Staatsanzeigen, IV. 238.) ein Circulare Joseph's über Grundsätze und Benehmung eines Staatsbeamten veröffentlicht, daß uns sehr geeignet scheint, erneuter Beachtung empfohlen zu werden. Das Datum fehlt; aus dem Inhalt ist abzunehmen, das die Instruction gegen Ende des Jahrs 1783 ergangen ist; an der Authentie ist wohl nicht zu zweifeln; Schlözer bemerkt,

er lasse das Umlaufschreiben aus zwei von verschiedenen Orten her eingegangenen Copien, die sehr erhebliche Varianten gehabt, kreuzlich abdrucken. Es ganz mitzutheilen, erlaubt unser Raum nicht; fragmentarisch aufgenommen mag es Herren und Dienern, Beamten und Nicht-Beamten, zu erbaulichen Pflichtbetrachtungen überreichen Stoff bieten. — „Drei Jahre sind nun verflossen" — sagt der Kaiser, der seiner Mutter am 29. November 1780 in der Regierung gefolgt war — „daß ich die Staatsverwaltung habe übernehmen müssen. Ich habe durch selbe Zeit in allen Theilen der Administration meine Grundsätze, meine Gesinnungen und meine Absichten, mit nicht geringer Mühe, Sorgfalt und Langmuth, sattsam zu erkennen gegeben. Ich habe mich nicht begnügt, eine Sache nur zu besehlen: ich habe sie ausgearbeitet und entwickelt; ich habe die von Vorurtheilen und eingewurzelter alten Gewohnheit entspringenden Umstände durch Aufklärung geschwächt und mit Beweisen bestritten. Ich habe die Liebe, die ich für das allgemeine Beste empfinde, und den Eifer für den Dienst jedem Staatsbeamten einzuflößen gesucht. Ich habe gezeigt, daß, von sich selbsten anzufangen, man keine andere Absicht in seinen Handlungen haben müßte, als den Nutzen der größeren Zahl. Ich habe den Chefs Vertrauen geschenkt und Gewalt eingeräumt, damit sie sowohl mit ihrem Beispiel als mit ihrem Ansehen auf die Gesinnungen ihrer Untergebenen wirken können. Die Auswahl der Personen ist ihnen ganz frei gelassen worden. Vorstellungen und beigebrachte Ursachen habe ich von Chefs, so wie von Jedermann, immer mit Vergnügen aufgenommen. (Hört!) Nun erachte ich meiner Pflicht und der Treue gemäß, so ich dem Staate in allen meinen Handlungen lebenslänglich gewidmet habe, daß ich ernstgemessenst auf die Erfüllung und Ausübung aller von mir gegebenen Befehle halte, welche ich jetzo nicht ohne Leidwesen so sehr vernachlässigt sehe, daß zwar vieles expedirt worden ist, aber auf die Befolgung auf keine Weise gesehen wird; daraus entsteht, daß so viele wiederholte Befehle ersolgen müssen und man dennoch von nichts versichert ist, sa nur die Meisten in so weit handwerksmäßig die Geschäfte behandeln, daß nicht mit dem Absehen, das Gute zu bewirken und die Leute von demselben zu belehren, zu Werke gegangen, sondern nur das Höchstnothwendige geleistet werde, um nicht in Verantwortung zu gerathen und die Cassation zu verdienen. Auf diese mechanisch-knechtische Art ist es unmöglich mit Nutzen die Geschäfte zu betreiben." — Es folgen nun vierzehn Punkte, wie es in Zukunft mit dem Geschäftsgang in der Staatsverwaltung gehalten werden sollte. Allen Angestellten, geistlich oder weltlich, hoch oder niedrig, liegt ob, die vom Kaiser erlassenen Normalresolutionen aus den Registraturen zu erheben, zu sammeln, fleißig zu lesen, nach Sinn und Absehen sich eigen zu machen. „Wenn die Stellen (Aemter) nur materialisch verdrieben, nicht auch wirken und nachsehen, so könnte keine wirthschaftlichere Einrichtung seyn, als sie sämmtlich abzudanken und dadurch Millionen zu ersparen, welche an den Steuern könnten nachgelassen werden und wovon der Unterthan eine viel größere Wohlthat spürte, als ihm bei schlechter Verwaltung zugeht; es könnten dann die Berichte eben so gut hierher ad Centrum einlaufen, als wenn sie, so wie jetzt, durch einen langen Umtrieb, mit einer kalten Bezleitung der Landesstelle anhergelangen, wodurch nur Zeit verloren und viele Aufsätzemachende, Ueberlegende, Eintragende, Abschreibende, und endlich Unterschreibende besoldet werden. Wenn aber, wie ich einzuführen wissen werde, diese vom Staat Besoldeten nach ihrem Amt mit allen ihren Kräften auf die Besolgung aller Befehle, auf die Erklärung und Einleitung aller Aufträge wachen, und das Gute in allen Theilen erhalten und bewerkstelligt werden wird: alsdann ist deren Zahl und Beköstigung eine natürliche Vorsorge, wovon jedes Individuum in der Monarchie seinen Nutzen zu ziehen hat. Aus diesem folgt, daß bei allen Stellen ohne Ausnahme Jeder einen solchen Trieb zu seinem Geschäft haben muß, daß er nicht nach Stunden, nicht nach Tagen, nicht nach Seiten seine Arbeit berechnen, sondern alle seine Kräfte anspannen muß, um selbe vollkommen auszuführen. Wer nicht Liebe zum Dienst des Vaterlandes und seiner Mitbürger hat, wer für Erhaltung des Guten nicht von einem besondern Eifer sich entflammt fühlt, der ist für die Geschäfte nicht gemacht und nicht werth Ehrenstellen zu besitzen und Besoldungen zu ziehen." — Den Schluß dieses Auszugs einer gewiß höchst merkwürdigen, obschon bei aller praktischen Tendenz an das Ideal einer vollkommenen Verwaltung streifenden, Regenteninstruction werden wir baldthunlichst nachliefern. —

Berlin, 31. Mai. Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich ist nach Posen, und Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog, so wie der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, sind nach Ludwigslust von hier abgereist.

— Die Freunde großartiger Kunst und edler Lebensanmuth haben einen schmerzlichen Verlust zu betrauern. Nach kaum viertägiger Krankheit, deren tödliche Wendung unerwartet schnell eintrat, starb am 29. Mai hierselbst die königliche Sängerin Anna Milder, die zwar seit einigen Jahren die Bühne verlassen hatte, aber geraume Zeit im tragisch-lyrischen Fache als deren erste Zierde anerkannt war und für das Andenken der Zeitgenossen eine unvergeßliche Glanzerscheinung bleiben wird. Geboren in Constantinopel am 13. Dezember 1785, von deutschen Eltern, kam sie in noch jungen Jahren mit diesen nach Wien, wo sich alsbald ihre wunderbare Stimme bemerklich machte und durch den trefflichen Lehrer, Ritter von Neukomm, zur höchsten Ausbildung geleitet wurde. Sie betrat die Bühne mit dem außerordentlichsten Erfolge, der sich darauf ein langes Leben hindurch nur immer wiederholte und steigerte und in Berlin seine höchste und dauerndste Stätte fand. (Pr. St. Ztg.)

Stettin, 29. Mai. Heute Vormittag traf der kaiserlich russische Vicеadmiral Fürst Mentschikoff mit dem Dampfschiffe Proworniy (der Schnelle), von St. Petersburg kommend, hier ein. Der Fürst ist bettlägerig, wird, dem Vernehmen nach, den Tag über an Bord bleiben, am Abend ans Land kommen und morgen, wenn es die Umstände gestatten die Weiterreise nach Berlin antreten.

Swinemünde, 27. Mai. Heute traf das kaiserlich russische Dampfschiff Hercules mit kaiserlichen Effecten hier ein. Dasselbe hat sich nur mit Mühe durch das Eis bei Kronstadt durcharbeiten können, auch bei Bornholm noch Eis angetroffen und ziemlich viel gelitten. Man erwartet noch zwei andere russische Dampfböte.

Carlsbad, 27. Mai. Es ist in Carlsbad seit einigen Jahren viel gebaut worden und die Stadt bietet überhaupt einen ebenso freundlichen Anblick dar, als die Bewohner derselben rücksichtsvoll und redlich mit den Fremden umgehen. Wir haben jetzt hier vollen Frühling und warmes Wetter; man kann in der Regel annehmen, daß dasselbe um diese Jahreszeit und im Herbst am günstigsten ist; im Sommer regnet es viel und wenn dann die Stadt in der eigentlichen Saison am gedrängtesten voll Menschen, die Luft am schwülsten ist, schlägt, nach mehrfachen Erfahrungen, die Cur gerade am wenigsten an, da die Hitze und Feuchtigkeit in dem engen Thalkessel nachtheilig wirken. Die Spaziergänge um die Stadt und auf den Bergen sind sehr schön, könnten aber wohl besser gehalten werden, da man dazu von jedem Gast eine Brunnentaxe erhebt. Vor einigen Jahren hat der russische Graf Butturlin einen neuen Weg sehr zweckmäßig anlegen lassen. Seit 14 Tagen ist auch noch ein neuer Quell zu den schon vorhandenen sieben ent-

deckt worden. Neben der Giraffe am Markte hatte man in einer Enge vor einem Felsenvorsprunge Brennholz aufgeklaftert. Man bemerkte auf einmal, daß dasselbe immer naßer wurde, konnte sich die Ursache nicht erklären, schaffte es weg und fand den Quell, der jetzt schon eingefaßt ist und viel getrunken wird. Er kommt an Wärme und Geschmack dem Mühlbrunnen fast ganz gleich, hat aber mehr Salzgehalt als dieser, was für Viele sehr erwünscht ist. Mühl- und Neubrunnen werden am stärksten getrunken, Schloß- und Theresienbrunnen, die schwächern, vorzugsweise von Frauen. Der Bernhardsquell ist für Augen- und Gehörkranke heilsam. Der Sprudel, mit seinem Nebenquell, der Hygieia, der herrlichste und heilkräftigste, ist doch nur für Auserwähltere. Viele scheuen sich davor, und da er die größte Wirksamkeit hat, so kann er natürlich ebenso wie er am meisten nützt, wo er falsch angewendet wird, auch am meisten schaden. Die Zahl der Curgäste ist gegen andere Jahre schon zahlreich und beträgt 158 Partien, wie man hier zu sagen pflegt; mit Bedienung 258 Personen. Doch gehören sie meist dem Mittel- und niedern Stand an. Vornehme Herrschaften sind noch nicht da; nur einige angesehene russische und österreichische Namen findet man bereits in der Badeliste. Der ausgezeichnetste Fremde ist bis jetzt der berühmte Leopold v. Buch, der alle Jahre im Frühling hierherkommt. Heute wird auch der regierende Herzog von Anhalt-Dessau erwartet. Die Fürstin Ghika aus der Wallachei ist vor einigen Tagen angekommen und zeichnet sich durch ihre fast orientalische Kleidung am Brunnen aus. Der Herzog von Nassau wird, wie es heißt, ebenfalls die Cur gebrauchen. Auch hat Graf Nesselrode eine Wohnung bestellt, und man hält für möglich, daß Fürst Metternich herkommt; ja man glaubt sogar, daß auch die russische Kaiserin eintreffen werde. Wird interessen nicht durch die Ankunft so hoher Herrschaften die diesjährige Brunnenzeit für Carlsbad gehoben, so kann man gerade keine großen Aussichten dafür haben und werden die Carlsbader wohl mit den wirklichen Kranken vorlieb nehmen müssen. (L. A. Z.)

Schweiz.

Zürich, 30. Mai. Basel-Zürcher Eisenbahn. Ausschuß und Direction waren letzten Sonntag zu Baden im Aargau versammelt, vornemlich um einen Bericht der Direction über alles bisher Geleistete zu vernehmen. Eine Uebersicht davon soll nun veröffentlicht werden. Bis Ende dieses Monats wird die ganze Strecke zwischen Zürich und Baden aufgenommen seyn. Ein Antrag, in der nächsten Zeit eine Generalversammlung zusammen zu rufen, blieb in Minderheit; man will alle Vorarbeiten und Berechnungen erst vollenden, um sie sämmtlich im künftigen Februar den Actionären vorzulegen. — Ein zweites Dampfschiff auf dem Zürchersee ist im Entstehen. Eine Versammlung fand deßhalb letzten Freitag in Zürich Statt, und beauftragte die Herren Theiler von Wädenschweil, Hürlimann-Landis von Richterschweil, Stünzi von Horgen und Ingenieur Sulzberger mit der Vorberathung. Es sind jetzt vorzüglich die Schiffleute des linken Seeufers selbst, welche die Sache betreiben. Das neue Schiff, das auf Actien gebaut werden soll, wird besonders den Waarentransport vermittelst Schleppschiffen übernehmen.

— Vier Stände haben sich nun für eine außerordentliche Tagsatzung ausgesprochen, Uri, Unterwalden, Freiburg und Neuenburg. Fünf erfordert der Bund. Wir sehen nicht ein, welche Hoffnungen irgend Jemand darauf setzen könne, daß sich die Tagsatzung einige Tage früher, als gewöhnlich, versammle. Denn größer wäre der Unterschied nicht, da sich noch die sämmtlichen großen Räthe versammeln würden. Auch werden diese zuerst einen umfassenden Bericht der eidgenössischen Commissarien über den Thatverhalt im Canton Schwyz erhalten wollen. Der Regierungsrath von Zürich hat gestern dem Vorort über die Schwyzerangelegenheiten geschrieben. Eine außerordentliche Tagsatzung findet er unzweckmäßig, drückt hingegen den Wunsch aus, daß im Beisetzen der eidgenössischen Commissarien eine Cantonsgemeinde gehalten würde. Das schwyzerische Kreisschreiben, das eine außerordentliche Tagsatzung begehrt, ward ebenfalls abschlägig beantwortet.

Schwyz. Die Bundeszeitung erzählt einiges von der Reise der eidgenössischen Commissarien durch den Canton Schwyz. Sie waren von Küßnecht nach Arth vorgerückt, als ihnen die Cantonsräthe Xaver Züg und Peter Hegner entgegen kamen, gesandt vom Cantonsrath in Schwyz, um den Herren Commissarien die Erwartung auszusprechen, sie würden sich vor Allem über ihre Aufträge bei der Cantonalregierung ausweisen. Die Deputation zog indessen wieder ab, als ihr bedeutet wurde, die Aufträge der Commissarien lauten nicht an eine Regierung, sondern an das Volk. Diese verfügten sich von Arth nach Lauerz, und am 18. Mai, nach dem Sitze der aufgelösten Regierung. Anfangs gebärdete sich diese, so wie die Behörden des Bezirkes Schwyz, als nähmen sie gar keine Notiz von der Anwesenheit der Commissarien. Doch entsprachen sie, als sie zur Einvernahme berufen wurden, verwahrten sich indessen, daß sie nur als Privaten Red und Antwort gäben. Mehr Mühe kostete es, einige der heftigsten Geistlichen zum Erscheinen zu vermögen, da sich dieselben auf ihre geistliche Immunität beriefen. Allein auch diese Fanatiker fügten sich. Nach beendigten Verhören in Schwyz, die mehrere Tage erfordert hatten, standen die Commissarien nicht an, auch das Muotathal zu besuchen. Auch hier sollen die Vorgeladenen dem an sie ergangenen Rufe Folge geleistet haben, obgleich es anfangs den Schein hatte, als beabsichtigte man eine friegerische Demonstration gegen die Commissarien, indem gleich bei ihrem Erscheinen von einem Rathsherrn die Aufforderung im Dorfe herumgeboten war, sich im Wirthshause einzufinden, worauf sich etwa 50 der fernhaftesten Männer in ihren Hirtenhemden in der untern Stube des Wirthshauses versammelten. Dieselben verhielten sich jedoch ruhig, und auf diese Art hatten die Commissarien die erwünschte Gelegenheit, die ausgezeichnetesten Prügler am Rothenthurm persönlich kennen zu lernen. Aus dem Muotathal ging die Reise nach Gersau, und am 26. Mai haben die Abgeordneten den Boden des Bezirks Einsiedeln betreten.

Benachrichtigung.

Der unterzeichnete Ausschuß der vereinigten Eisenbahncomites von Wiesbaden, Frankfurt und Mainz macht hierdurch bekannt, daß die Inhaber der von dem Mainzer Eisenbahn-Comite mit acht, von den Herren Gebrüder Kertell in Mainz quittirten Einzahlungsterminen ausgegebenen Taunus-Eisenbahn-Actien-Certificate Lit. C. die nächst fällig werdenden Termine nicht nur nach näherem Inhalte der Certificate bei der Herzoglich Nassauischen Staatscasse in Wiesbaden und den Herren Gebrüder Bethmann oder den Herren M. A. v. Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M., sondern auch bei den Herren Gebrüder Kertell in Mainz bezahlen können.

Wiesbaden, den 31. Mai 1838.

Der Ausschuß der vereinigten Taunus-Eisenbahn-Comites.

Bertram.

Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft fahren fortwährend

täglich **dreimal** von Köln nach Koblenz, Mainz, Mannheim und den Zwischenorten ab, und zwar

die Schnellfahrt: Morgens um 5 Uhr; dieselbe fährt an den ungeraden Tagen in Einem Tage nach Mainz, und in Unterthalbem Tage nach Mannheim;

an den geraden Tagen in Unterthalbem Tage nach Mainz, und in Zwei Tagen nach Mannheim;

an allen Tagen in Einem Tage von Mannheim nach Köln zurück;

die gewöhnliche Fahrt: Morgens um 7 Uhr; dieselbe geht alle Tage in Zwei Tagen nach Mainz und in Zwei und einem halben Tage nach Mannheim; an allen Tagen in Einem Tage von Mainz; resp. in Unterthalbem Tage von Mannheim nach Köln zurück;

die Nachtfahrt: Nachmittags um 4½ Uhr; dieselbe fährt in Einer Nacht und in Einem Tage nach Mainz und in Einer Nacht und Unterthalbem Tage nach Mannheim. Von Koblenz aus können dazu zwei Schiffe benutzt werden, wovon eins Morgens und das andere Nachmittags dort abfährt.

Die Preise dieser verschiedenen Fahrten sind gleich gestellt. Die Tarife, von der zweiten berichtigten Auflage, werden bei den Agenturen und Expeditionen gratis ausgegeben. An diesen Stellen sind außerdem alle Ausschlüsse, so wie die genauen Bezeichnungen der Abfahrten an allen andern Orten, zu erlangen.

Die Abfahrtsstunden von Mainz sind

Rheinaufwärts:

Täglich Vormittags 11½ Uhr;

Rheinabwärts:

Die gewöhnliche Fahrt täglich Morgens 6½ Uhr;

Die Schnellschifffahrt täglich Morgens 9½ Uhr.

An jedem Montage und Freitage fährt Abends um 9 Uhr ein Schiff von Mannheim nach Leopoldshafen, an jedem Dienstage und Samstage Morgens 8 Uhr von Leopoldshafen nach Iffezheim; an jedem Mittwoch und Sonntage Morgens um 7 Uhr von Iffezheim nach Straßburg resp. Kehl und an jedem Montage und Freitage Morgens 9 Uhr in einem Tage von Straßburg resp. Kehl nach Mannheim.

[819] Von der bevorstehenden großen äußerst vortheilhaft eingerichteten 94. Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Capitaltreffer und Prämien, als **211,000** im glücklichen Falle, sodann zweimal **100,000**, **50,000**, zweimal **25,000**, zweimal **20,000**, **15,000**, **12,000**, viermal **10,000**, **6000**, fünfmal **5000**, **4000**, dreimal **3000**, 11mal **2000**, 83mal **1000** fl. ꝛc. gewonnen werden, sind zur ersten Classe, welche allein **2600** Preise enthält, und deren Ziehung den 13. und 14. Juni a. c. beginnt, ganze Original-Loose à 6 fl., ½ à 3 fl., ¼ à 1½ fl., ⅛ à 1 fl. 30 kr., so wie ganze Loose, für alle sechs Classen gültig, à 90 fl. zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur, Fahrgasse l. lit. A. Nr. 170 in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[913] Unterzeichnete, Nachfolger von **Friedrich Reichmann**, Besitzer des Deutschen Gasthofs in Mailand, haben hiermit die Ehre, allen Herren Reisenden, die Italien besuchen, anzuzeigen, daß dieser Gasthof unter der Leitung der Wittwe und Söhne des Verstorbenen auf dem frühern Fuße fortgesetzt wird. Sie schmeicheln sich ferner, daß vermöge neuer Einrichtungen und Verbesserungen der gute Ruf, den dieser Gasthof bis jetzt in Deutschland sowohl wie allerwärts genoß, sich erhalten werde, indem nichts verfäumt werden wird, um allen Reisenden, welche denselben mit ihrem Besuche beehren wollen, den Aufenthalt angenehm zu machen, und sie rücksichtlich einer schnellen, billigen und guten Bedienung vollkommen zu befriedigen.

Mailand, im Mai 1838.

Wittwe **Reichmann** und Söhne.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berlp. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2. Juni. Schluß Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	101¼
	ditto ditto	3	—	81⅓
	Bank Actien ex div.		—	1737
	à 500 Loose à Stück n. W.		—	203¼
	Part.-Loose ditto	4	151¼	—
	à 500 ditto ditto		—	125¼
	Bethm. Obligationen	4	—	100½
	ditto ditto	4½	—	102½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¾
	Prämien-Scheine		—	64¼
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Eisenbahn-Act. Agio		—	32½
Baden	à 50 Loose à Stück n. W.		—	96¼
	Obligationen	3½	100¼	—
Darmstadt	à 50 Loose		62¼	—
	à 25 ditto		—	22¼
	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	à 25 fl. Loose		22	—
Nassau	Integrale	2½	—	54¼
	Actienschuld m. C.	5	—	124½
Holland	à 500 Lott.-Loose fl.		65½	—
Spanien	ditto à 5 500		—	—
Polen			—	—

Wechsel-Cours

Den 2. Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138¾	—
ditto . . 2 M.	139½	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	105¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	—	110½
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	147½
ditto . . 2 M.	—	147½
Leipzig . . k. S.	—	99¼
do. in der Messe	—	—
London . . k. S.	151½	—
ditto . . 2 M.	151½	—
Lyon . . . k. S.	79¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	—	78¼
ditto . . 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	99¾	—
Disconto	3	—

Cours der Geldsorten.

Den 2. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or .	9	54½	Preuss. Thaler .	1	44½
Rand-Ducaten .	5	37	2 Frankenthaler .	2	21½
20 Francsstücke .	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverand'or . .	16	30	4- 18—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.	319	—	4- 6 löthig .	29	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28. Mai.		Amsterdam, d. 30. Mai.	
5 pCt. Metalliques	106¾	2½ pCt. Integrale	54¼
4 — neue	101	Kanzlei-Bill.	25⅛
Actien ex D.	1452½	Kassenbon	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	104¼
2. 500 Loose	126	5 — Span. Act.	21¼
2 — Metalliques	82¼	Paris, den 30 Mai.	
London, den 28. Mai.		5 pCtsente . . .	109 55
5 pCt. Stocks . .	94¼	5 — ditto . . .	81 10
21 ½-Holländische	54¼	5 — Actienschuld .	—
5 — Russ. Obl.	112¼	Passivschuld	—
5 — Portugies.	24½	3 — Neapol. . .	100 70
5 — Arcöns . .	21½	J. Sulzbach, beeid. Makler	

(Mit Beilage und Konversations-blatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 152.) 3. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 29. Mai. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben auf die Nachricht von dem grenzenlosen Unglücke, welches die durch den letzten Eisgang der Donau in Ungarn verursachten Ueberschwemmungen, besonders in Ofen und Pesth, angerichtet haben, als Inhaber des k. k. Husarenregiments Nr. 9, zur Linderung der durch jenes schreckliche Naturereigniß herbeigeführten Drangsale, eine Beisteuer von fünftausend Ducaten gewidmet, und diese großmüthige Absicht Sr. Exc. dem k. k. Herrn Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Hardegg, durch Vermittlung der k. k. Botschaft in St. Petersburg, in nachstehendem allerhöchsten Handschreiben eröffnet: „Die Nachricht von der großen Ueberschwemmung, welche für einen Theil von Ungarn, und besonders für die Städte Ofen und Pesth, so verheerend gewesen, mußte um so mehr mein Mitgefühl erregen, da ich als Inhaber des mir von Sr. höchstseligen Maj., dem Kaiser Franz, verliehenen Husarenregiments für dieses Land nicht ganz ein Fremdling bin. — Es ist in derselben Eigenschaft, daß ich mich doppelt angeregt fühle, gegen Ew. Exc. den Wunsch auszusprechen, zur Linderung der durch jenes schreckliche Naturereigniß herbeigeführten Drangsale auch das Meinige beitragen zu dürfen. Ich habe zu diesem Zwecke die Summe von fünftausend Ducaten bestimmt, über deren Verwendung ich Ew. Exc. bitte, den Befehl Sr. k. k. Maj. einholen zu wollen. St. Petersburg, den 17. April 1838. Nicolaus m. p. Erster Inhaber des k. k. Husarenregiments Nr. 9." Se. Maj. unser allergnädigster Kaiser haben auf den hierüber von dem k. k. Hofkriegsrathspräsidenten unterm 9. d. M. erstatteten Vortrag anzuordnen geruht, daß die von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland zur Unterstützung der durch die letzten verheerenden Naturereignisse verunglückten Bewohner der Städte Ofen und Pesth gewidmete menschenfreundliche Beihilfe von fünftausend Ducaten an den königl. ungarischen Hofcanzler, Grafen Palffy, mit dem Auftrage übermacht werde, dieses Geschenk an Se. kais. Hoheit den Erzherzog Palatin abzuführen und selbes in die Categorie der übrigen milden Beiträge einzureihen, deren Verwendung der zu Ofen bestehenden Commission überlassen ist.

— Der 22. Mai wird in den Annalen der Nordbahn fortan als einer der freudigsten Erinnerungstage bezeichnet bleiben, denn an diesem Tage geruhten Se. Maj. unser allergnädigster Kaiser und Herr, in Begleitung Sr. Durchl. des k. k. Herrn Haus-, Hof- und Staatscanzlers Fürsten von Metternich, Sr. Excellenz des Herrn Staats- und Conferenzministers Grafen von Kolowrat, und Allerhöchstihrer Suite, die Bahnstrecke von dem Bahnhofe im Prater bis nach Deutsch-Wagram zu befahren. Um halb elf Uhr erschienen Se. Maj. der Kaiser, nebst Ihrer Maj. der Kaiserin, und den erwähnten hohen Herrschaften auf dem Bahnhofe, woselbst die versammelte Direction Ihre Majestäten und die erhabenen Gäste ehrfurchtsvoll empfing. Die Fahrt nach Deutsch-Wagram ward in 24 Minuten zurückgelegt. Das freundlichste Wetter begünstigte dieselbe. Am frühen Morgen trüb und umwölkt, hatte sich der Himmel gänzlich erheitert, und die Landschaft zeigte sich im freudigen Frühlingsglanze, wodurch das Vergnügen der Fahrt noch erhöht wurde. Nachdem Allerhöchstdieselben die verschiedenen Localitäten am Stationsplatze in Augenschein genommen hatten, geruhten Ihre Majestät die Kaiserin, von Allerhöchstihren Hofdamen und einem der Herren Directoren begleitet, auf dem Damme in der Taboraue zwischen den Brücken den Zug im raschen Fluge vorüber fahren zu sehen. Freudig glitt er dahin auf jenem welthistorischen Boden, auf welchem, eben an diesem Tage, am 22. Mai, vor neunundzwanzig Jahren die österreichischen Fahnen in den unvergeßlichen Tagen von Aspern im leuchtenden Siegesglanze flatterten. In Deutsch-Wagram angelangt, verweilte der Monarch eine Zeitlang daselbst, besichtigte die dortigen Etablissements, und geruhte mit jener herzgewinnenden Herablassung und Milde, welche das Erbgut des erhabenen Kaiserhauses genannt werden dürfen, sich über dieselben gnädig auszusprechen. Nach halb 12 Uhr ward die Rückfahrt angetreten und in 25 Minuten zurückgelegt. Se. Maj. hatten die allerhöchste Gnade, in den huldvollsten Ausdrücken ihr allerhöchstes Wohlgefallen über die Einrichtungen der Etablissements und den Transportbetrieb zu erkennen zu geben und für das Betriebspersonal ein reiches Gnadengeschenk zurücklassen. Beim Abschiede geruhten Se. Maj. die Direction noch mit der gnädigsten Aeußerung zu beglücken, daß allerhöchstdieselben diese Fahrt in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin nächstens zu wiederholen gedächten. (Oesterr. Beob.)

Wien, 29. Mai. 5pCt. Metall.-Obl. 106; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 82½; 500 fl. Loose 126; Bankactien 1449½.

Coblenz, 1. Juni. Die vielen Dampfboote, die jetzt unsern Rhein aufwärts und abwärts befahren, gewähren ein wahrhaft erfreuliches, vor wenigen Jahrzehnten noch gar nicht geahntes Schauspiel, das dem thatkräftigen Unternehmungsgeiste der Rheinländer zur hohen Ehre gereicht. Sind doch während des verflossenen Monats Mai nicht weniger als 172 Dampfboote durch die hiesige Brücke gefahren und ausserdem noch 31 von Köln hier angekommen und von hier aus wieder dahin zurückgekehrt. Die Frequenz ist viel bedeutender als früher. Obwohl bei den vervielfältigten Fahrten auf jedes einzelne Schiff eine geringere Anzahl Reisender kommt, so sollen doch auf den gesammten Schiffen der Kölner Gesellschaft 5000 und einige hundert Passagiere mehr befördert worden seyn, als während desselben Zeitraums im verflossenen Jahre. — ein Beweis, wie vermehrte Gelegenheit und wohlfeile Preise die Reiselust steigern. Erfreulich ist es, daß die Köln-Rotterdamer Gesellschaft, wie die neu ausgegebenen Tarife zeigen, eine bedeutende Preisermäßigung auf dem Niederrhein und bis nach London hin hat eintreten lassen. Für die ganze Strecke von Straßburg bis London werden Personalkarten zur Rückfahrt ertheilt. Ein Platz von hier nach London und zurück kostet im großen Salon nur 22 Thlr. 23 Sgr., und in der Vorcajüte 21 Thlr. 27 Sgr. (Rhein u. M. Z.)

München, 31. Mai. Die hiesige politische Zeitung gibt aus Rom vom 21. April (soll wohl heißen Mai) folgende Auskunft über einen mehrfach in öffentlichen Blättern besprochenen Gegenstand: „Der Palazzo Caffarelli, auf dem in historischer Hinsicht gefeiertsten Punkte Rom's gelegen, ist von fast aufgegebenen Gebäuden umgeben, die der päpstlichen

Regierung gehören und die letztere zur Aufstellung und Bewahrung von Kunstgegenständen eingerichtet hat. Jeder Fremde, welcher die Kunstschätze Rom's in seinen reichen Museen besucht, läßt nie das Museum Capitolinum unbesichtigt. Jedoch schon eine zeitlang bei täglich steigendem Wachsthum der Kunstgegenstände, sah man die Nothwendigkeit vorher, die Museen zu vergrößern und die Regierung hatte dieserhalb dem Herzog Caffarelli schon lange vorher insinuirt, seinen Palast nicht zu verkaufen, aus der Absicht, durch Ankauf desselben den Kunsträumen einen größeren Umfang zu geben. Ungeachtet dieser Insinuation hatte der Herzog einen Theil seines Palastes der preußischen Gesandtschaft verpfändet. Hierzu kommt noch der nicht zu übersehende Umstand, daß in Rom ein Gesetz existirt, demzufolge der Nachbar eines verkauften Gebäudes den Verkauf rückgängig machen und dasselbe für den zugeschlagenen Preis sich aneignen kann. Die päpstliche Regierung war hier aber der nächste Nachbar, hatte also auch das Aneignungsrecht. — Natürlich mußte der Schritt des Herzogs seiner Regierung sehr mißfallen und da auch der positive Rechtsgrund für sie sprach, so hat sie durch Aneignung des Palazzo Caffarelli nur das gethan, was jede andere Regierung in ähnlichem Falle auch gethan haben würde."

Würzburg, 2. Juni. Die Neue Würzburger Zeitung enthält Folgendes: „Von heute an habe ich die Redaction der Neuen Würzburger Zeitung unter meiner Verantwortlichkeit übernommen. Das an der Spitze des Blattes stehende Motto: „Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht", bezeichnet die Bahn, welche ich einhalten werde. Würzburg, 1. Juni 1838. Dr. C. A. Weisenfeel."

Stuttgart, 1. Juni. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 31. Mai. Berathung über abweichende Beschlüsse beider Kammern zu dem Strafgesetzbuche. Den Art. 378, vom Schießen des Wilds auf eignem Grund und Boden, will die erste Kammer nicht annehmen. Der Commissionsbericht sagt darüber: „Nachdem unsere Staatsregierung, welche bei allen Gesetzgebungsfragen auch die singulären Interessen der Standesherren und des ritterschaftlichen Adels zu berücksichtigen gewohnt ist, gleichwohl den Artikel 378 dem Grundeigenthümer nicht länger vorenthalten zu können geglaubt hat, wird sich die zweite Kammer auf ihre rechtlichen und billigen Gesinnungen hinsichtlich jener Interessen, welche sie gewiß in der neuesten Zeit bei den Ablösungsgesetzen erprobt hat, nicht auch noch ausdrücklich berufen müssen; nur dieß dürfte in Beziehung auf Aeußerungen, welche bei dieser Kammer in der ersten Berathung des Gegenstandes geschehen sind, noch bemerkt werden, daß dasselbe, was die Staatsregierung vorgeschlagen und was die zweite Kammer angenommen hat, gar nichts Anderes ist, als was seit Jahren von den unbefangenen Rechtslehrern auf der vaterländischen Universität als Recht gelehrt wird." Der Bericht führt nun die Gründe an, auf welche gestützt, die erste Kammer den Artikel verwirft, widerlegt diese Gründe, und schließt dann so: „Nur ein Wildschadensgesetz, wornach der Jagdherr für den Schaden des Jagdthiers vollkommen einsteht, ein Gesetz, wornach jeder Wildschaden und nicht bloß derjenige ersetzt wird, welcher durch einen übermäßigen Wildstand entsteht, kann ein wirkliches Aequivalent für das natürliche Recht des Art. 378 seyn. Kann wird es sonach des Antrages bedürfen, daß die zweite Kammer, wie sie dem Rechte des Grundeigenthümers schuldig ist, auf ihrem Beschlusse zu Art. 378 zunächst beharren möge." Die Regierung sagt in ihren vorläufigen Erklärungen: „Daß das Landeigenthum vor Beschädigungen des Wildes genügend geschützt werden müsse, ist wohl allseitig anerkannt. Wird zu diesem Behufe das Entschädigungssystem von der Kammer der Standesherren vorgezogen und solches von derselben im Princip anerkannt, so könnte die Staatsregierung sich dazu verstehen, den Artikel aufzugeben. In diesem Falle würde sie den Ständen auf dem kommenden Landtage den Entwurf eines Wildschadensgesetzes zur Berathung mittheilen." — Bei der Berathung über den Commissionsantrag bittet v. Gmelin die Kammer, sie möge ihre jetzige Stellung erwägen; es sey weder der Artikel zu retten, noch schon jetzt ein Wildschadensgesetz zu erringen. Er vertraut der Kammer der Standesherren, daß sie, wenn sie das Entschädigungsprincip anerkenne, auch ein darauf gebautes Gesetz annehmen werde. Er trägt darauf an, vor Allem die Kammer der Standesherren um Erklärung in dieser Sache zu ersuchen und den Commissionsantrag in so lange beruhen zu lassen. Römer: Die Kammer wisse schon, daß ein Gesetz jetzt nicht mehr eingebracht werden könne, und eine Erklärung von der ersten Kammer, auch die bernhigendste, sey für die nächste Kammer nicht bindend. Daher solle die Kammer einfach an dem Artikel festhalten. Nach einer zweistündigen Debatte kommt der Antrag von Gmelin's zur Abstimmung: Soll vorerst über den Art. 378 sein neuer Beschluß gefaßt, sondern die erste Kammer zuvor um eine Erklärung über die neueren vorläufigen Entschließungen der Regierung in dieser Hinsicht angegangen werden? Diese Frage wurde mit 49 gegen 33 Stimmen abgelehnt. Der Commissionsantrag dagegen wurde mit 67 Stimmen gegen 14 genehmigt. (Es verneinten sämmtliche ritterschaftliche Abgeordnete, so wie v. Mosthal, v. Probst und v. Widenmann.)

Mainz, 2. Juni. Der Redacteur der hiesigen Zeitung, Hr. Friedrich Grosch, ist in verflossener Nacht mit Tod abgegangen.

Luxemburg, 23. Mai. Im Journal de Luxembourg liest man: „Die Prozession, welche die achtägige Feier des Festes unserer lieben Frauen beschließt, hatte viele Fremde herbeigezogen, deren Zahl man wenigstens auf 30,000 anschlagen kann. Nicht der geringste Unfall, nicht die geringste Unordnung störte dieses schöne Provinzialfest, zu dem sich alljährlich ein so großer Theil der Luxemburgischen Familie zusammenfindet. Das religiöse Gefühl, welches die Grundlage dieses Festes bildet, heiligt die alten und weitverzweigten Bande, welche die Luxemburgischen Landbewohner an die Hauptstadt knüpfen. Die Luxemburgische Familie kann keine andere Hauptstadt haben, als die, deren Namen sie trägt. Wollte man das Land und diese Stadt trennen, so müßte man das Land seines glorreichen Namens berauben; ohne die Stadt Luxemburg gibt es weder ein Land noch eine Provinz Luxemburg. Die Familie schwebt vielleicht in Gefahr, wiederum dieses oder jenes ihrer Glieder zu verlieren, aber die Zurückbleibenden werden in eine desto innigere Beziehung zum väterlichen Hause treten, und die brüderlichen Bande, welche sie mit einander vereinigen, nur desto fester schlingen. Die Beziehungen des Wohlwollens, welche die Luxemburger außer der Stadt und die in der Stadt verbinden, sind den Unruhestiftern nichts weniger als erfreulich. Deßhalb haben sie zu den sammervollsten Mitteln ihre Zuflucht genommen, um die Bewohner des Landes vom Besuche der Hauptstadt abzuhalten. Bald herrschte der Typhus in Luxemburg, bald sollte die Stadt blokirt werden, bald wollten die revolutionären Agenten ihre Fahnen dort aufpflanzen. Einige Nicht-Luxemburger sollen wirklich durch solche falschen Gerüchte getäuscht worden seyn. Die Bewohner der Provinz haben sich dagegen in eben so großer Anzahl eingefunden, wie sonst nur immer; man hat von ihnen kein Wort zu Gunsten der Vorfälle, welche sich außerhalb der Stadt ereignet haben, vernommen; und dieß ist der beste Beweis, daß die Landbewohner nicht die Aufregung einiger Individuen theilen."

— In einem dem Journal de Luxembourg eingesendeten Berichte heißt es: „Wenn man den belgischen Blättern glauben darf, so ist die Revolution in Luxemburg ein-

stimmig und freiwillig von allen Bewohnern angenommen worden; die Repräsentanten haben sie genehmigt und das Volk, welches einmal unrüstig ist, konnte nicht wieder zu seinem legitimen Herrscher zurückkehren, ohne sich selbst zu entwürdigen. Dem ist indeß nicht ganz so. Die Brabanter Revolution ist durch eine kleine Minorität nach dem Luxemburgischen verpflanzt worden. Es waren einige Hitzköpfe, einige Abenteurer und Glücksjäger, denen wenige andere Leute, welche zuweilen gute Gesinnungen hatten, aber meistens den Verlust ihrer Stellen fürchteten, nachschrien. Die Massen haben sich nicht gerührt. Nehmen wir aber auch an, daß die Majorität in Folge der Vorgänge zu Brüssel, Antwerpen, Namur, so wie der lebhaften Aufregung, welche ein Schwall von Uebertreibungen und ungeheuren Versprechungen herbeigeführt hatten, wirklich Antheil an der Revolution genommen habe, was würde daraus folgen? Nichts anderes, als daß die Majorität sich hat täuschen lassen, oder sich selbst getäuscht hat." (Pr. St. Ztg.)

Frankfurt, 2. Juni. Se. Maj. der König von Preußen haben allergnädigst geruht, dem Herrn Capellmeister Guhr dahier, in huldvoller Anerkennung des von demselben bei Veranstaltung der Musikaufführung am 29. April bethätigten Eifers eine goldene Medaille übersenden zu lassen. — Das Schreiben, womit Hr. Guhr diese Medaille empfangen hat, lautet, wie folgt:

„Des Königs von Preußen Majestät haben in Erfahrung gebracht, daß Sie zum Besten der Rhein- und Oder-Ueberschwemmten die Aufführung der Schöpfung von Haydn mit Unterstützung großer und zum Wohlthun geneigter Talente, und mit erwünschtem Erfolge veranlaßt haben. Se. Majestät haben dieß dankbar anerkannt und mich beauftragt, Ihnen die beikommende goldene Medaille als ein Andenken zu übersenden. Indem ich hiermit dem Allerhöchsten Befehle Sr. Majestät genüge, habe ich die Ehre zu seyn Ewr. Wohlgeboren ganz ergebenster Diener Müller, Geh. Cab. Rath Sr. Majestät. Berlin, den 24. Mai 1838."

Niederlande.

Amsterdam, 30. Mai. Die holl. Fonds, welche Anfangs durch einige Einkäufe in Integr. eine Neigung zum Steigen äußerten, schlossen wie gestern. 2½pCt.: 54⅞; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½pCt.: 95½; 5pCt. oblnd.: 99⅝; Ard.: 21¼; Pass.: 5⅛; Ausg. fr.: 6; 5pCt. Metall.: 102¼.

Italien.

Livorno, 18. Mai. Unter den vielen Maßregeln, welche von der väterlichen Fürsorge unserer Regierung für den hiesigen Platz zeugen, dürfte wohl keine von so entscheidenden Folgen seyn, als die neulich erfolgte Bewilligung zur Anlage einer Eisenbahn von hier nach Florenz. Die daraus entspringende bedeutende Erleichterung unserer Verbindungen mit dem Binnenlande wird in gleichem Verhältnisse die Grenzen unseres Verkehrs erweitern. Das toscanische Publicum hat dieß so wohl eingesehen, daß es sich durch die ungewohnte Bedingung der sofortigen baaren Einzahlung von 10pCt. (welche übrigens in den Augen jedes Einsichtigen nur die Solidität der Sache um so fester begründen wird) nicht abhalten ließ, sich mit bedeutenden Summen bei diesem echt patriotischen Unternehmen zu betheiligen. Der Rest der Actien ist, wie man hört, bereits für Rechnung der angesehensten Häuser im Auslande, namentlich in Paris, vergriffen. Diese Bahn möchte auch wirklich die besondere Gunst der Capitalisten verdienen, da sie augenfällig alle Bedingungen in sich vereinigt, welche die Anlage einer Eisenbahn als eine sichere und einträgliche Speculation betrachten lassen. Ihre Länge ist mäßig (etwa 13 deutsche Meilen), sie kann also bald hergestellt und leicht übersehen werden; das Niveau und das Terrain bieten keinerlei Schwierigkeiten dar; der größte Theil des Verkehrs mit unserm Hafen ist von der Natur an diese Straße gewiesen; an ihren Endpunkten liegen die zwei sichersten Anziehungspunkte der Personenbewegung, ein lebhafter Hafen und eine ansehnliche, an Kunstwerken reiche Residenz, dazwischen das interessante Pisa und eine große Zahl blühender gewerbsamer Ortschaften; dazu noch ein mildes Clima, welches in keiner Jahreszeit den Fahrten ungünstig ist, die Leichtigkeit des Bezugs aller fremden Baumaterialien über See gegen mäßige Zölle, eine wohlwollende, umsichtige Regierung und eine gebildete, wohlhabende Bevölkerung — kurz, ein Zusammentreffen günstiger Umstände, wie er sich wohl bei wenigen, vielleicht bei keinen andern Unternehmungen dieser Art findet. Die beiden Häuser, welche die Leitung derselben übernommen haben, scheinen auch eifrig bedacht, die ihnen zu Theil gewordene Ehre zu verdienen und in kürzester Frist der Regierung ihre Bauplane vorlegen zu wollen, so daß die Ertheilung des wirklichen Privilegiums nicht lange ausbleiben und demnach der allgemeine Wunsch des Publicums und der Actionäre eine baldige Erfüllung finden dürfte. (A. Z.)

Bei der am 1. Juni zu Karlsruhe stattgehabten Serienziehung der badischen 50 fl. Loose, sind nachstehende 17 Serien herausgekommen, als Serie: 186. 223. 260. 325. 364. 427. 456. 464. 480. 518. 554. 628. 652. 729. 757. 943. 989.

Neueste Nachrichten.

Paris, 31. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 109. 55. — 3pCt. 81. 30. — Neapol. 101. — 5pCt. Span. 22¾. — 3pCt. Portug. 24¼. — Belgische Bankactien 1425. — Actien der Bank von Frankreich 2720. — St. Germain-Eisenbahn 1015. — Versailles, rechtes Ufer 837. 50. — Linkes Ufer 600. — Montpellier-Cette 700. — Mülhausen-Thann 600. — Straßburg-Basel 515. — Sambre-Meuse 495. —

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 30. Mai. Gestern hat General O'Donnell Vera und Lesaca ohne Widerstand besetzt; es ist kein Ereigniß dabei vorgefallen.

— In der Deputirtenkammer entspann sich gestern bei der Berathung über das Budget des Ministeriums des Innern eine Debatte über die Findelhäuser, wobei Lamartine Einwendungen gegen einige Neuerungen vorbrachte, von Montalivet aber und Dupin widerlegt wurde. —

— In diesem Augenblicke findet eine allgemeine Auswanderung nach London statt; wer nur kann, geht zur Krönung; man muß sich aber gut versehen mit Geld oder Creditbriefen; die Wohnungen sind ungemein theuer. Die russische Ambassade hat vergebens 3000 Pfd. St. für das Hotel Burlington und hat nun das Hotel des Lord Stuart de Rothsay auf zwei Monate für 2500 Guineen gemiethet. Die Taglioni ist am 29. Mai zu London angekommen; sie hat noch Platz gefunden! — Für den Herzog von Nemours sind Zimmer bestellt im Hotel Grillon.

— Hr. Thiers ist auf seiner Reise nach den Pyrenäenbädern am 29. Mai zu Bordeaux angekommen.

London, 29. Mai. Stocks 94¾. — Spanische 21¾. — 3pCt. Portug. 24¼. — Integrale 54¾. —

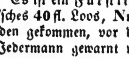
— Die Minister haben gestern Abend im Unterhaus gesiegt über die Abolitionisten. Der Beschluß vom 22. Mai, wornach die Lehrlingsschaft der Schwarzen auf den westindischen Colonien sofort aufhören sollte, wurde durch eine entgegengesetzte Resolution, wornach es dabei bleibt, daß der Endtermin der Lehrlingschaft für die Prädial-Sklaven am 1. August 1840 eintritt, aufgehoben. Dieser Gegenbeschluß wurde mit 250 Stimmen gegen 178 angenommen; Majorität für die Minister: 72. —

— In der heutigen Sitzung des Hauses der Gemeinen erklärte Sir Robert Peel, er und seine Freunde wollten der irischen Corporationsbill nichts in den Weg legen, wenn nur Sicherheit (Bürgschaft) gegeben werde, für die Stabilität der protestantischen Kirche. Lord John Russel und Daniel O'Connell dankten für diese Aeußerung versöhnlicher Stimmung.

Benachrichtigungen.

[943] Es ist ein Fürstlich Esterhazy'sches 40 fl. Loos, Nr. 26,948, abhanden gekommen, vor dessen Ankauf Jedermann gewarnt wird.

[408]



Dampf-Packetfahrt
zwischen
St. Petersburg und Lübeck.

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: **Alexandra**; Capt. H. H. Schütt, **Nicolai I.**, Capt. R. W. Stahl, und **Naslednik**, Capt. G. B. Bos, beginnt in diesem Jahre, am Sonnabend den 5. Mai von Lübeck und am Sonnabend den 12. Mai neuen Styls von St. Petersburg. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze ab; zuletzt am 27. Oktober von Lübeck und am 3. November neuen Styls von St. Petersburg. Die Preise der Passage und die Fracht für Contanten und Güter sind die Nämlichen wie im vorigen Jahre.

Die Ein- und Ausschiffung geschieht in Kronstadt und Travemünde; die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags Statt.

Anmeldungen geschehen in Lübeck
im Comptoir der Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Lübeck, im März 1838.

[945]

Kursaal zu Wiesbaden.

Sonntag den 3. und Montag den 4. Juni, als am **ersten** und **zweiten Pfingstfeste**, ist Nachmittags im Garten

große Militairmusik

und am zweiten Pfingstfeiertag Abends

Ball.

Der Kurhauspächter.

[895] Gesuch.

Ein junger Mann von 19 Jahren, der in einer Materialhandlung en gros und en détail seine Lehre erstanden und überdieß ein Jahr als Volontair in einer gleichen Handlung servirte, von guter Erziehung ist und die besten Zeugnisse besitzt, wünscht in einer ähnlichen Handlung angestellt zu werden. Das Nähere bei **C. A. Braunwarth** in Carlsruhe.

[940] Im ersten Haus in Bockenheim ist eine Wohnung mit der reizendsten Aussicht, nebst Gartenvergnügen, für diesen Sommer oder auch fürs ganze Jahr, zu vermiethen. Näheres in der Fischer'schen Musikverlags- und Instrumentenhandlung, Zeil D. 211.

[706] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil H. 12.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[918]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Banquiers Heinrich Mühlens Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Testamentserben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 28. Mai 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[933]

Alle Diejenigen, welche an den geringen Nachlaß des zu Oberwambach verlebten Kleinhändlers Philipp Rohn aus Leubsdorf irgend Ansprüche machen, werden hiermit zur Angabe und Rechtsgeltendmachung derselben, resp. Vertrieb eines gütlichen Arrangements auf

Freitag den 10. August, Vormittags,

auf hiesige Landschreiberei, unter dem Nachtheile vorgeladen, daß sie ansonst unberücksichtigt bleiben, und die Masse den sich meldenden Creditoren oder Erben überwiesen werden wird.

Gleichzeitig werden Diejenigen, welche zur gedachten Masse noch Zahlungen zu leisten haben, hiermit aufgefordert, solche vor Ablauf obigen Termins an die unterzeichnete Stelle abzuführen.

Altenkirch, den 25. Mai 1838.

Königl. Preuß. Landschreiberei.
Hahn.

[909]

Der israelitische Handelsmann Meyer Straus II. zu Michelstadt hat sich am 19. April d. J. von hier entfernt, ohne daß bis jetzt ermittelt werden konnte, wohin sich derselbe begeben habe.

Das von demselben dahier zurückgelassene Vermögen scheint bedeutend überschuldet zu seyn, und werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Anspruch an solches Vermögen machen zu können glauben, andurch aufgefordert, solches um so gewisser

Mittwoch den 27. Juni l. J., Vormittags,

dahier anzuzeigen und der Berathung über die fernere Behandlung dieses Schuldenwesens beizuwohnen, als die in solchem Termine nicht zur Anzeige gebracht werdenden Ansprüche, bei künftiger Verwendung des vorhandenen Vermögens zur Schuldentilgung nicht werden berücksichtigt werden.

Wer übrigens Zahlungen an die Masse zu leisten hat, darf solche nur an den vorläufig mit der Masse-Curatel beauftragten Handelsmann Löw Lyon dahier leisten, und zwar bei Vermeidung der Doppelzahlung.

Zugleich ladet man den Meyer Straus selbst andurch, zu obigem Termine dahier sich einzufinden, um auf die wider ihn zur Anzeige gebracht werdenden Forderungen sich zu erklären und wegen des gegen ihn vorliegenden Verdachtes eines betrügerischen Bankerutes sich zu rechtfertigen, ansonsten die zur Anzeige gebracht werdenden Forderungen als von ihm zugestanden angesehen und im Uebrigen weiter was Rechtens gegen ihn verfügt werden wird.

Michelstadt, den 18. Mai 1838.

Großherzogl. Hess. Gräfl. Erbach-Erbachisches und Erbach-Fürstenauisches Landgericht.
Flach

[910]

Proclama.

Nachdem am 1. Febr. d. J. der gewesene Großherzoglich Großherzoglich Großherzogliche Gendarmerie-Commandant, Rittmeister Johann Nepomuk Rose dahier hierselbst mit Hinterlassung eines von ihm am 27. Januar d. J. errichteten Testaments gestorben, sodann wegen Abwesenheit seiner Pflichttheils-Erben vom Amtsgerichte sowohl für dieselben ein Curator bestellt, als auch die Verfertigung, Inventarisation und Siegelherstellung des Nachlasses besorgt worden ist, seitdem aber sich noch kein Erbe dazu gemeldet hat, so werden nunmehr alle Diejenigen, welche aus Erbrechts-Titeln an den Nachlaß des genannten Verstorbenen machen zu können glauben, hierdurch edictaliter geladen, bis zum

6. September d. J.

persönlich oder mittelst gehörig legitimirter Bevollmächtigter hier vor dem Amtsgerichte zu erscheinen, um ihre Erbansprüche und Forderungen anzumelden und zu begründen, widrigenfalls die Erbschaft für vacant erachtet werden sonach die später auftretenden Erben die sie soll, gesetzlich treffenden Nachtheile sich selbst beizumessen haben, die nicht angemeldeten Creditoren aber mit ihren Forderungen zu präcludiren sein werden.

Birkenfeld, den 19. Mai 1838.

Großherzogl. Oldenburgisches Amtsgericht.
Engel. v. Wedderkop.
Werry.

[935]

Edictalladung.

Dinglische und persönliche Forderungen an dem Vermögen des Johannes Wüst und dessen Ehefrau Elisabetha, geb. Schmidt zu Hartenfels, sind, nach erlassenem rechtskräftigen Concurserkenntnisse über dasselbe, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses

Dienstag den 26. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Seiters, den 18. Mai 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

No. 153. — Dienstag — 5. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 4. Juni.

Botschaften zur Victoriakrönung.

Es nähert sich der Tag, an welchem die Britten ihrer Jungfrauenkönigin das geben werden, was nach Shakespeare's Ausspruch nächst der Gnade den Fürsten auf dem Thron am herrlichsten schmückt — die Krone. Mitten unter den großartigen Vorbereitungen, die getroffen werden, den 28. Juni mit Festlichkeit zu umgeben, bemerkt man auch die zumeist im Ausland von manchem Blick der Theilnahme begleiteten Anstalten zur würdigen Stellvertretung der europäischen Regentenhäuser bei der Krönung der Königin Victoria. Eine ungewöhnliche Bedeutung erhalten die Krönungsambassaden durch den Umstand, daß die Zeit nicht ferne seyn kann, wo die Herrin der drei Königreiche ihre Hand und ihr Herz irgend einem Sprossen von erlauchtem Stamme gewähren wird, somit unter den repräsentirten Höfen der künftige mehr als nur politisch verbündete vermuthet werden darf. Sonst galt es als Herkommen, daß die ständigen Botschafter zur Krönungszeit abwesend waren und ihre Stellen gewissermaßen in den außerordentlichen Missionen aufgingen. Dießmal bleiben die am Hofe von St. James beglaubigten Botschafter der großen Mächte, um sich den außerordentlichen Ambassadeuren anzuschließen und den Glanz der Mission zu erhöhen. Eine Besonderheit wird es seyn, daß auch ein osmanischer außerordentlicher Botschafter zu der Krönung kommt, die doch in einer christlichen Kirche geschieht und eben so sehr eine religiöse als eine politische Feierlichkeit ist. Welcher Wettstreit sich zeigen dürfte in den Festen, welche in den Tagen vor und nach der Krönung von den fremden Diplomaten gegeben werden sollen, ist schon aus den Preisen der Wohnungen zu ermessen. Man miethet für die Krönungszeit, d. h. auf einen Monat oder höchstens sechs Wochen. Marschall Soult ließ nach einem geräumigen Hotel suchen, hat aber, da sich kein seinem Bedürfniß ganz entsprechendes finden wollte, das Haus des Hrn. Ponsonby für 1600 Pfund genommen. Der russische Botschafter bot fast doppelt so viel für Burlingtonhaus; die Unterhandlung wurde jedoch abgebrochen, weil man selbst für 3000 Pfd. nicht volle sechs Wochen Miethzeit einräumen wollte. Zuletzt wurde man mit Lord Stuart de Rothesay einig, der zu seinem noch das nebenan liegende Haus seines Schwagers hergab, eine Verbindungsthüre durchbrechen ließ, und sich mit 2500 Pfd. für sechs Wochen begnügte. So viel Eifer man auch zeigt, den vornehmen Fremden für ihr schönes Geld räumliche und bequeme Wohnungen zu verschaffen, ist doch die Schwierigkeit, deren in London zu finden, ungemein groß. Die meisten sogenannten Herrenhäuser (Mansions) sind kaum ein Drittheil so groß als die Hotels der Botschafter in andern Hauptstädten. Der beengte Raum wird die fatale Folge haben, daß die Botschaftssecretäre und Attachés, wenn auch vom höchsten Rang, nicht alle zu den Prunkmahlen, welche der englische Adel dem fremden geben wird, eingeladen werden können. Bei Georg's IV. Krönung (im Juni 1820) konnte der französische Botschafter, Herzog von Grammont, durchaus kein entsprechendes Privat-Hotel finden; er logirte sich darum bei Grillon ein und gab seine Feten und Bälle bei Willis. Obwohl gewiß das Locale zu London theurer ist, als irgendsonstwo, hat man doch auch Beispiele, daß englische Botschafter auf dem Continent enorme Miethen bezahlen mußten. Der Herzog von Northumberland, der im Mai 1825 bei der Krönung Carl's X. Glanz und Luxus entfaltete, wie es einem Percy zukam, zahlte zu Rheims für ein Hotel gegen der Hauptkirche über auf vierzehn Tage 3000 Pfd. St. (Merkwürdig ist, daß am 28. Mai 1825, bei der Fahrt nach Rheims zur Krönung, ein Unglück sich ereignete, das wohl als ein schlimmes Omen gelten konnte und wohl auch dem König Carl X., als er fünf Jahre später Krone und Reich verlor, in Erinnerung gekommen seyn mag. Die Krönung zu Rheims war auf den 29. Mai bestimmt; am 28. brach der König, begleitet von dem Dauphin, auf; unterwegs, beim Herunterfahren jenseits Fismes, gingen die Pferde an dem Wagen durch, in welchem sich die Herzoge von Aumont und Damas nebst den Grafen Cosse und Curial befanden. Der Wagen warf um; Curial brach das Schlüsselbein, Damas ward gefährlich verwundet. Carl X. selbst lief große Gefahr; die Pferde an seinem Wagen wurden durch Kanonensalven scheu gemacht, gingen durch, und konnten nur mit größter Mühe aufgehalten werden.) Die Morningpost vom 29. Mai zählt die bis jetzt bekannten Krönungsambassaden in folgender Ordnung auf. 1. Frankreich: Marschall Soult, Herzog von Dalmatien; (Wellington bereitet sich, den alten Feind aufs gastlichste zu empfangen; über die Schlacht bei Toulouse, 10. April 1814, ist man noch nicht einig; die Franzosen behaupten, Soult habe sie gewonnen, und die Engländer bleiben dabei, er sey der Geschlagene und Wellington der Sieger gewesen.) Den Marschall begleiten, außer seinem Sohne, noch der Marquis d'Eyragues, früher Geschäftsträger zu Constantinopel, der Marquis Mornay, Graf Tournon, Herzog von Vicenza (Sohn Caulaincourt's) und Marquis Bassano. Der Herzog von Valençay sollte sich ebenwohl der Ambassade anschließen, wird aber nun, weil sein Großvater Archembauld Talleyrand und sein Großoheim Fürst Talleyrand-Perrigord gestorben sind, durch die Trauer abgehalten. Der Marschall bezieht das Haus, worin früher Lord Shaftesbury wohnte und das jetzt der Lady Barbara Ponsonby gehört. Hier war es, wo Chateaubriand im Jahre 1822 als französischer Botschafter

krönung kommen; zu seiner Mission gehören Baron Bourqueney und Graf Rohan Chabot. Auch der Herzog von Nemours wird zum 28. Juni sich einstellen; es sind bereits Zimmer für ihn bei Grillon bestellt. 2. Oestreich: Fürst Schwarzenberg, der seine Gemahlin mitbringt, eine der schönsten Damen im Kaiserreich. (Die Morningpost nennt den Fürsten Trautmannsdorf als Begleiter des Fürsten Schwarzenberg; wir haben aber angezeigt, daß der Fürst von Windischgrätz, der Landgraf von Fürstenberg, die Grafen von Festetitz, Erdödy und Grunn, mit dem außerordentlichen Botschafter hier durchgekommen sind.) Fürst Schwarzenberg wird mehr als nur secundirt werden durch den Fürsten Esterhazy — der in allem was Geschmack und Pracht angeht leicht der erste ist — facile primus! — So darf man wohl sagen: Oestreich wird von seinem andern Staat bei der Krönung verdunkelt werden, für den Fürsten Schwarzenberg ist ein Haus auf Portland-Place neben Lord Mansfield gemiethet worden. 3. Rußland: Graf Streganoff, Graf Anatole Demidoff, Graf Pozzo di Borgo; — Ashburnamhaus, das Hotel des russischen Botschafters, wird der Mittelpunkt der feinen Welt bleiben, die von der liebenswürdigen Gräfin Carl Pozzo angezogen wird. 4. Preußen: Fürst Putbus, Baron Bülow, der eine vom reichsten Adel des Landes der andere durch Geist und gefällige Formen einer der einflußreichsten und beliebtesten Diplomaten. 5 Schweden: Graf Löwenhjelm; er nimmt seine Wohnung in Burlingtonhaus. 6. Holland: Van Capellen. 7. Dänemark: Herzog von Holstein-Gottorp; Baron Blome. 8. Belgien: Fürst von Ligne; Herr Van der Weyer. 9. Spanien: Marquis Florida Blanca, Herr von Aguilar. 10. Portugal: Herzog von Palmella. 11. Sardinien: Marquis Brignole, Graf Pollon. 12. Neapel: Graf Ludolf, jetzt der Nestor der Diplomaten. 13. Die hohe Pforte: Ahmed Ferik. Endlich will die Morningpost auch wissen, daß der Großfürst Thronfolger von Rußland zur Krönung kommen werde. — Aufgefallen ist uns noch, daß der 28. Juni, der Krönungstag, im Kalender mit dem Namen des Papsts Leo bezeichnet ist und es auch ein Papst Leo war, der am Weihnachtsfest im Jahr 800 Karl'n den Großen in Rom zum Kaiser krönte.—

* * *

Paris, 1. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 109. 55.— 3pCt. 81. 35. — Neapol. 101. — 5pCt. Span. 22¼. — Alte Differed 5¼. — 3pCt. Portug. 25¼. — Belgische Bankactien 1430. — Actien der Bank von Frankreich 2720. — St. Germain-Eisenbahn 1012. 50. — Versailles, rechtes Ufer 837. 50.— Linkes Ufer 690.— Straßburg-Basel 515.— Sambre-Meuse 490. — Aeyhalt von Seyssel 4900. —

— Hr. v. Barante, französischer Botschafter am St. Petersburger Hofe, ist nach Töplitz abgereist, woselbst sich Se. Maj. der Kaiser Nicolaus einige Zeit aufhalten wird.

— General Tacon, der sich als Gouverneur auf der Insel Cuba verdient gemacht hat, ist zu Bordeaux angekommen.

London, 30. Mai. Stocks 95¼. — Spanische 22⅜. — 3pCt. Portug. 25. — Integrale 54⅜. —

— Mit dem Dampfboot Iberia sind Nachrichten aus Lissabon vom 23. Mai eingelaufen. Lord Howard de Walden hat einen neuen Vertrag in Bezug auf den Sklavenhandel mit der portugiesischen Regierung abgeschlossen.

— Durch die Erklärung, welche Sir Robert Peel in der gestrigen Sitzung der Gemeinen abgegeben hat — er wolle sich den irischen Bills nicht widersetzen, falls nur die Unanstaßbarkeit der Kirche verbürgt werde; — ist, da Lord John Russell sie dankbar angenommen hat, die dreijährige Differenz zwischen Conservativen und Reformern ihrer endlichen Ausgleichung um einen starken Schritt näher gerückt. —

Officieller Artikel.

Frankfurt, 5. Juni. Nachdem in Gemäßheit des Bundesbeschlusses vom 30. October 1834 die Spruchmänner bei dem zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Regierungen und den Ständen angeordneten Schiedsgerichte jedesmal von drei zu drei Jahren zu ernennen und die erfolgten Ernennungen öffentlich bekannt zu machen sind, so ist in der Bundestagssitzung vom 17. Mai l. J. das nachstehende Verzeichniß der für die zweite dreijährige Periode, nämlich für die Jahre 1838, 1839 und 1840, ernannten Spruchmänner vorgelegt, und beschlossen worden, dasselbe durch die Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Verzeichniß

der von den siebzehn Stimmen des engern Raths der Deutschen Bundesversammlung für das zweite Triennium (1838, 1839 und 1840) ernannten Spruchmänner zu dem durch Bundesbeschluß vom 30. October 1834 angeordneten Schiedsgerichte.

Stimmen im engern Rathe, welche die Spruchmänner ernannt haben.	Bundesglieder, welche durch die 17 Stimmen im engern Rathe repräsentirt werden.	Namen	Würden und Dienstanstellung	Wohnort
		der Spruchmänner.		
I.	Oesterreich.	Frhr. v. Peß,	Wirkl. Geheimer Rath, Präsident des K. K. Appellations-Gerichts in Böhmen.	Prag.
		Graf v. Ugarte,	Wirkl. Geheimer Rath, Landesgouverneur in Mähren und Schlesien.	Brünn.
II.	Preußen.	Gr. zu Stolberg-Wernigerode,	Oberpräsident der Provinz Sachsen.	Magdeburg.
		Eichhorn,	Doktor der Rechte, Geh. Legations- und Geh. Obertribunal-Rath.	Berlin.

Stimmen im engern Rathe.	Bundesglieder, welche durch die 17 Stimmen im engern Rathe repräsentirt werden.	Namen der Spruchmänner.	Würden und Dienstanstellung.	Wohnort.
III.	Bayern.	Eduard v. Schenk,	Staatsrath im ausserord. Dienst, Reichsrath und Regierungspräsident	Regensburg.
		August Graf v. Rechberg,	Kämmerer u. Präsident des Oberappellationsgerichts	München.
IV.	Königreich Sachsen.	v. Wietersheim,	Wirklicher Geheimer Rath und Kreisdirektor.	Dresden.
		Schumann,	Doktor der Rechte, Präsident des Oberappellationsgerichts.	Dresden.
V.	Hannover.	v. Dachenhausen,	Landdrost.	Hannover.
		Graf v. Wedel,	Justiz-Kanzleidirektor, dermal. Landdrost	Osnabrück
VI.	Würtemberg.	v. Hartlmann,	Doktor der Rechte, Staatsrath, vorsitzender Rath beim Depart. der auswärtigen Angelenheiten und Direktor des Lehnraths.	Stuttgart
		v. Schmidlin,	Doktor der Rechte, Oberfinanzrath, vortragender Rath und Justitiar bei dem Departement der Finanzen, auch Direktor der K. Zolldirektion.	Stuttgart.
VII.	Baden.	Thibaut,	Doktor der Rechte, Geh Rath und Professor.	Heidelberg.
		Dahmen,	Geheimer Rath und Regierungsdirektor.	Mannheim.
VIII.	Kurfürstenthum Hessen.	Wohler,	Staatsrath.	Kassel.
		Bickell,	Doktor der Rechte, Oberappellationsgerichtsrath.	Kassel.
IX.	Großherzogthum Hessen.	v Kopp,	Wirklicher Geheimer Rath und Präsident der Oberfinanzkammer.	Darmstadt.
		Linde,	Doktor der Rechte, Geh Staatsrath u. Kanzler der Universität Gießen.	Darmstadt.
X.	Dänemark wegen Holstein und Lauenburg.	Ingwer Carsten Levsen,	Konferenzrath und Direktor des Holsteinischen Obergerichts.	Glückstadt.
		Ludwig Heinrich Scholz,	Konferenzrath und Amtmann.	Reinbeck.
XI.	Niederlande wegen des Großherzogthums Luxemburg.	Stifft,	Geheimer Referendär für die Luxemburgischen Angelegenheiten.	Luxemburg.
		München,	Licentiat der Rechte, Mitglied der Regierungskommission zu Luxemburg	Luxemburg.
XII.	S. Weimar, S. Coburg-Gotha, S. Meiningen-Hildburghausen. S. Altenburg.	Riedesel Frhr. zu Eisenbach,	Großh. Sächsischer Landmarschall	Neuhof bei Eisenach.
		Lotz,	Herzogl. Sachsen-Koburg-Gothaischer wirkl. Geh Konferenzrath.	Coburg
XIII	Braunschweig und Nassau.	v Amsberg,	Chef des Herzogl. Braunschweig. Finanzkollegii, Finanzdirektor und Geh. Legationsrath	Braunschweig
		Frhr. v. Winzingerode,	Herzogl. Nass Kammerherr u Hofgerichtsdirektor.	Usingen.
XIV.	Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.	v. Oerpen,	Doktor der Rechte, Oberappellationsgerichts-Präsident.	Parchim
		Bouchholtz,	Regierungsrath.	Schwerin.
XV.	Oldenburg, Anhalt-Dessau, „ Bernburg, „ Cöthen, Schwarzb.-Sondershausen und „ Rudolstadt.	Suden,	Großh. Oldenburgischer Staatsrath.	Oldenburg.
		v. Albert,	Doktor der Rechte, Anhalt-Cöthischer Regierungspräsident.	Cöthen.
XVI.	Hohenzollern-Hechingen, „ Sigmaringen, Liechtenstein, Reuß, ältere und jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck.	v. Strauch,	Fürstl Reußischer Kanzler, Regierungs- und Konsistorial-Präsident.	Gera.
		v. Strombeck,	Fürstl. Lippe-, Schaumburg-Lippe- und Waldeckischer Oberappellationsgerichtsrath bei dem Oberappellationsgericht zu Wolfenbüttel.	Wolfenbüttel.
XVII.	Freie Stadt Lübeck, Freie Stadt Frankfurt, Freie Stadt Bremen, Freie Stadt Hamburg.	Torkuhl,	Doktor der Rechte, Senator der freien Stadt Lübeck.	Lübeck.
		Stark.	Schöff und Syndikus der freien Stadt Frankfurt.	Frankfurt

Berlin, 31. Mai. Vorgestern war bei Sr. Majestät dem Könige in Charlottenburg ein großes dejeuner dansant, welchem der ganze königliche Hof und sämmtliche fremde hohe Herrschaften beiwohnten.

Berlin, 1. Juni. Se. Maj. der Kaiser von Rußland geruhten heute eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten anzunehmen, welche das Glück haben sollte, Allerhöchstdieselben als Bürger der Stadt im Namen derselben zu bewillkommnen. *) Der Oberbürgermeister Krausnick sprach in ehrfurchtsvollen Worten die Gesinnungen aus, von welchen die Bürgerschaft gegen den erhabenen Monarchen durchdrungen ist. Se. Maj. erwiederten diese Anrede auf die huldvollste Weise und geruhten zugleich, sich beifällig über die Gründung des Nicolaus-Bürgerhospitals zu äußern, welche ihren Gesinnungen vollkommen entsprochen habe. Allerhöchstdieselben ließen sich hierauf die Mitglieder der Deputation einzeln vorstellen und geruhten, diese davon in Kenntniß zu setzen, daß Ihre Maj. die Kaiserin gleichfalls die Gnade haben wolle, sie anzunehmen. Diese Vorstellung fand unmittelbar darauf statt, und Ihre Maj. die Kaiserin nahmen auf das Gnädigste und Huldvollste die ausgesprochenen Gesinnungen treu bewahrter Anhänglichkeit entgegen, welche Allerhöchst sie als vorzugsweise hervorgehend aus der Liebe der Bürgerschaft zum Könige und als ein theures Erbe der verklärten königlichen Mutter betrachteten. Ihre Maj. geruhten, Ihre Allergnädigste Anerkennung jener Gesinnungen der Bürgerschaft gegen die Deputation im Allgemeinen, wie gegen jeden Einzelnen der Deputirten huldvoll auszudrücken, und die sprechendsten Beweise dafür in dem jedesmaligen herzlichen Empfang in hiesiger Residenz zu finden.

— Gestern Abend war ein glänzender Ball und Souper in dem Palaste des Prinzen Wilhelm (Sohnes Sr. Majestät des Königs), welchem sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, so wie die hier anwesenden fremden hohen Herrschaften beiwohnten.

— Der Herr Oberpräsident von Bassewitz bringt in dem Amtsblatt nachstehende Allerhöchste Cabinetsordre zur öffentlichen Kenntniß:

„Ich bestimme, daß der zeitige Gouverneur von Berlin als die erste Militairbehörde dieser meiner Residenz angesehen werden soll, ohne daß ihm der commandirende General des Gardecorps untergeordnet wird. Der Gouverneur erstattet in geeigneten Fällen seine Berichte unmittelbar an mich und hat in dieser Hinsicht sowohl, als in Ansehung seines Verhältnisses zum Kriegsministerium, so wie als Gerichtsherr des Gouvernementsgerichts, die Befugniß eines commandirenden Generals. Ihm liegt die Fürsorge für die militairischen Maßregeln zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung ob, und es stehen in dieser Beziehung sämmtliche Truppen der Garnison zu seiner Disposition. Der Commandant vertritt den Gouverneur in allen Fällen und handelt in seinem Auftrage. Das Kriegsministerium hat hiernach das weiter Erforderliche zu verfügen. Berlin, 13. Mai 1838. Friedrich Wilhelm."

Berlin, 2. Juni. Hier sind angekommen: Se. Durchlaucht der Generallieutenant und Generalgouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, von Ems. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten von Nordamerika am hiesigen Hofe, Henry Wheaton, von Paris.

* **Coblenz**, 3. Juni. Die von gestern datirte Nr. 152 der Neuen Würzburger Zeitung theilt, in einem Correspondenzartikel aus Berlin vom 29. v. M., das Gerücht mit, daß preußischer Seits kürzlich der Besuch bayerischer Hochschulen verboten worden sey. In Beziehung hierauf wird die Bemerkung nicht unwillkommen seyn, daß die von unserer Regierung früher, wegen gefährlicher Verbindungen unter den Studirenden auf einigen Universitäten, erlassenen, den Besuch der letzteren einschränkenden Vorschriften, neuerdings keinerlei Schärfung, wohl aber manche Milderung erfahren haben, und daß namentlich von einer gegen bayerische Hochschulen insbesondere gerichteten Maßregel hier nichts bekannt ist.

Kassel, 2. Juni. Ständeversammlung. Sitzung vom 1. Juni. Hr. v. Ochs beantragte, den über das Gesuch des hiesigen Stadtmagistrats um Verwilligung einer Summe zur Herstellung des Ortogons gefaßten Beschluß wieder aufzunehmen, wornach die Regierung um Mittheilung über die Entschließung Sr. Hoheit des Kurprinzen-Mitregenten und eine betreffende Proposition ersucht worden war. Dieses ward einstimmig beschlossen. Hr. v. Trott begründete hierauf folgenden Antrag: „In dankbarer Anerkennung der großen, für Jahrhunderte segensvoll wirkenden Wohlthaten, welche Se. k. Hoh. der Kurfürst Allerhöchstihrem getreuen Volke durch Ertheilung der Verfassung und die nach Allerhöchsteigener Entschließung bewirkte Sonderung des Staatsvermögens erwiesen, war bereits von den im Jahr 1830 versammelten Landständen der Beschluß einstimmig gefaßt worden, auch durch ein äußeres Merkmal die Erinnerung an den hohen Wohlthäter wie an das glückliche Ereigniß zu verewigen, wie selbige in den Herzen aller wahren Hessen von Generation zu Generation bis auf unsere spätesten Nachkommen fortleben und durch unverbrüchliche Treue und die innigste Anhänglichkeit an die Nachkommen des Gründers künftiger Volkswohlfahrt sich fort und fort bethätigen möge. Se. k. Hoh. der Kurfürst geruhten damals den ausgesprochenen Wunsch: ein Standbild Allerhöchstdesselben errichten zu dürfen, gnädig aufzunehmen und zum Platze der Errichtung desselben den vor dem Wilhelmshöher Thore zu bestimmen. — Der bald darauf erfolgte Schluß des damaligen Landtags hat die Arbeiten des erwählten Ausschusses unterbrochen, und so hat die ganze Angelegenheit bis hierher unbegreiflicher Weise geruht! Ich bin überzeugt, daß die hohe Versammlung es mit mir für eine unabweisliche Pflicht der Dankbarkeit, wie der Ehre, halten wird, diese Sache nicht ferner beruhen zu lassen und trage deßhalb darauf an: 1. Die hohe Staatsregierung um Einsiehung und hiernächstige Mittheilung von Entwürfen und Kostenanschlägen zu der zu errichtenden Reiterstatue zu ersuchen. 2. Bei der voraussichtlich nicht mehr langen Dauer des gegenwärtigen Landtags mit der weiteren Behandlung der Sache den permanenten Ausschuß zu beauftragen." Das alsbaldige Ersuchen an die Regierung ward beschlossen.

— Der hiesige Stadtrath und der große Bürgerausschuß versammelten sich am 30. Mai im Stadthausale hierselbst, um zur Wahl eines Bürgermeisters zu schreiten. Nachdem von mehreren Seiten der Stand dieser vielbesprochenen Angelegenheit richtig aufgefaßt und auseinandergesetzt war, ward der Antrag: die Wahl nicht eher vorzunehmen, als bis der bei den hiesigen Gerichten anhängige Rechtsstreit über die Bestellung des ehemaligen Bürgermeisters Wippermann zum Stadtsecretär entschieden seyn wird, mit bedeutender Majorität zum Beschluß erhoben. Hierdurch ist diese höchst wichtige Frage für unser Gemeindewesen wieder auf ihren natürlichen Standpunkt zurückgeführt. (K. Z.)

Oldenburg, 29. Mai. Heute früh erfolgte nach mehrmonatlichem Kränkeln das Ableben des Generals Wardenburg, Chefs der Oldenburg-Hanseatischen Brigade.

Frankfurt, 4. Juni. Den Bericht über die momentane Occupation der Dörfer Hostert und Niederanwen haben wir, aus dem Journal de Luxembourg vom 30. Mai übersetzt, am 2. Juni zuerst gegeben. Die großh. Hessische Zeitung

*) Die Angabe, daß bald nach der Ankunft Ihrer Majestäten auch schon eine städtische Deputation bei Allerhöchstdenselben die Aufwartung gemacht, hat auf einem Irrthume beruht. (Note der Staatsz.)

und das Frankfurter Journal haben den Artikel wörtlich nach unserer Uebersetzung aufgenommen. Die belgischen Blätter bringen erst heute einige Notizen über den Vorgang. Wir theilen solche nach der Kölner Zeitung mit.

Lüttich, 1. Juni. Aus Arlon schreibt man vom 29. Mai: „Die Gemeinden Hostert und Niederanwen sind gestern durch die preußischen Truppen besetzt worden, die noch dort sind. Vor und nach wird sich der deutsche Theil der Provinz besetzt finden und der Vertrag der 24 Artikel wird vollzogen seyn, ohne daß man es vermuthet." — Die Brüsseler Blätter melden diesen Morgen, daß die Preußen die besetzten Gemeinden wieder geräumt haben.

— Im „Indépendant liest man: „Ungeachtet der Rathschläge, welche die Männer aller Meinungen übereinstimmend den Bewohnern des Festungs-Rayons von Luxemburg gegeben hatten, ist die belgische Fahne zu Niederanwen, einem im Rayon, an der freien, für die Garnison vorbehaltenen und bis zur preußischen Grenze gehenden Straße gegenüber dem Dorfe aufgepflanzt worden. In Folge dieser Handlung hat sich ein preußisches Detachement nach Niederanwen begeben; der Bürgermeister war abwesend; die Fahne ward weggenommen und ein Douanier augenblicklich verhaftet. Es scheint, daß die Preußen die Absicht angezeigt hatten, im Dorfe zu bleiben; aber so eben, wo wir unser Blatt in die Presse geben, vernehmen wir, daß sie nach der Festung zurückgekehrt sind und der Douanier in Freiheit gesetzt worden ist. Es ist beklagenswerth, daß die Bewohner des Rayons nicht einsehen, welchen Schaden sie ihrer Sache durch Aeußerungen dieser Art zufügen, die unnütz sind, weil ihnen andere Mittel, ihre Meinungen und ihre Wünsche zu erkennen zu geben, zu Gebote stehen, ohne daß Jemand ihnen deren Ausübung bestreitet."

Niederland.

Aus dem Haag, 31. Mai. Se. Maj. der König hat fünf Cavaliere dem nach London zur Krönung abgehenden außerordentlichen Botschafter, Baron van der Capellen, beigegeben. Die Ueberfahrt geschieht auf einem königl. Kriegsdampfboot.

Amsterdam, 1. Juni. Das „Handelsblad," welchem gestern aus Brüssel gemeldet worden, daß Frankreich und England in London die Erklärung abgegeben haben, sie seyen nach reifer Ueberlegung zur Einsicht gekommen, an den 24 Artikeln keine Aenderung vornehmen zu können, läßt sich heute Folgendes aus dem Haag schreiben: „Was dieser Tage Ihr Londoner Correspondent berichtete (und wir haben es auch mitgetheilt) stimmt vollkommen damit überein, was man hier aus guter Quelle vernehmen konnte, daß nämlich die Londoner Conferenz einstimmig beschlossen habe, die 24 Artikel auch mit unserm König zu unterzeichnen. Man hat also dieser Sache in London einen Ausschlag gegeben, wie wir von unserer Seite mit Grund erwarten konnten und man darf darauf rechnen, daß zwischen der Conferenz und unserer Regierung binnen Kurzem Alles abgethan seyn werde. Von einer gänzlichen Ausführung der 24 Artikeln kann indessen erst dann die Rede seyn, wenn der Traetat zwischen Holland und Belgien abgeschlossen worden."

Amsterdam, 1. Juni. Schon gestern erfuhren die holl. Fonds eine Erhöhung, heute belebte aber das Gerücht, daß die Londoner Conferenz sich einstimmig für die Ausführung der 24 Artikel erklärt habe, noch mehr die Kauflust der Spekulanten in den holl. Fonds. Integr. und Kansb. waren besonders gesucht. Ard. besserten sich etwas bei sehr wenig Umsatz. In den übrigen fremden Effecten wird fortdauernd wenig gethan. 2½Ct.: 54⅛; 5pCt.: 101⅜; Kansb.: 25 3/16; Synd. 4½pCt.: 95 1/16; 3½pCt.: 79⅛; 5pCt. ostind.: 99¼; Ard.: 21 7/16; 5pCt. Metall.: 102⅜.

Italien.

Neapel, 22. Mai. Das gestrige Journal enthält ein Decret vom 16. Mai, worin Se. Maj. die wegen politischer Vergehen in Sicilien beschuldigten Individuen freispricht. Dieß erstreckt sich jedoch nicht auf die Urheber und Häupter der im vorigen Jahre auf besagter Insel stattgehabten Unruhen und Gräuelthaten. Diese werden dem Urtheil des obersten Gerichtsbofes für Staatsverbrecher unterworfen; sollte aber den einen oder andern die Todesstrafe treffen, so darf sie nicht vollzogen werden, ohne daß dem Könige vorher Bericht gegeben worden. Die Militärcommissionen, welche in Folge jener Unruhen jenseits des Faro eingesetzt worden sind, hören vom Tag des Erscheinens gegenwärtigen Decrets auf. — Der Prinz Johann von Sachsen ist Ende voriger Woche von Rom in unserer Hauptstadt angekommen, und hat am vorigen Sonntag Sr. Maj. in Caserta einen Besuch abgestattet. Auch wird der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar mit seiner ganzen Familie von Rom wieder hier erwartet, da ihm der noch schwache Gesundheitszustand seines Sohnes nicht erlaubt nach dem Norden zurückzukehren. — Ihre Maj. die Königin Mutter wird noch in dieser Woche ihr Lustschloß auf Capo di Monte „Villa Gallo" beziehen. Von der früher erwähnten Vermählung ist nicht mehr die Rede, auch vermeidet man in den höhern Gesellschaften und unter dem Adel davon zu sprechen. — Die Witterung ist noch immer sehr veränderlich. (A. Z.)

Rom, 24. Mai. Der Courierwechsel mit dem Norden wird gegenwärtig sehr lebhaft betrieben. Es sollen bei den letzten Congregationen wichtige Verhandlungen stattgefunden haben. — Der Marchese Delcarretto wurde gestern durch den neapolitanischen Gesandten beim heiligen Stuhl, Grafen v. Ludolf, Sr. Heil. dem Papst vorgestellt. Die Unterhandlungen dieses Staatsministers mit der hiesigen Regierung in Betreff der obwaltenden Grenzstreitigkeiten sind bisher zur beiderseitigen Zufriedenheit betrieben worden, so daß bald ein erfreuliches Ende zu erwarten ist. Von hier sind mehrere Offiziere der Ingenieurcompagnie abgeschickt, um in Verein mit den jenseitig ernannten Beamten die Grenzscheide zu bestimmen. Minder günstig soll es mit der zu treffenden Uebereinkunft wegen der Fürstenthümer Benevent und Ponte Corvo stehen, da über einen Austausch derselben gegen Länderentschädigung an der Grenze die hiesigen Ansichten von denen von Neapel zu sehr abweichen, als daß man ein glückliches Resultat davon erwarten dürfte. — Gestern wurde in der französischen Nationalkirche S. Luigi bei Francesi ein feierliches Seelenamt für den hier verstorbenen französischen Botschafter, Marquis de la Tour-Maubourg, gehalten. Der Nachfolger des Botschafters ist der Bruder des Verstorbenen, zuletzt in Madrid als Ambassadeur, Graf Septime de la Tour-Maubourg, welcher hier zu Ende des nächsten Monats erwartet wird. — Reschid Pascha, der als türkischer Gesandter nach Paris geht, wird, über Neapel kommend, hier erwartet. Die päpstliche Regierung hat Befehle an die Grenzbehörde erlassen, diesen Muselmann mit allen Ehren gleich einem christlichen Botschafter zu empfangen. — Professor Gervinus ist aus Göttingen hier eingetroffen. Er wird, wie man hört, sich einige Zeit hier aufhalten, um die Bibliotheken Rom's zu seinen Studien zu benutzen. — Heute, als am Tage der Himmelfahrt Christi, hat der Papst einen solennen Gottesdienst in der Kirche S. Giovanni, der eigentlichen Bischofskirche des Papstes, abgehalten und ertheilt in diesem Augenblick unter dem Donner der Kanonen den apostolischen Segen von der großen Loggia dieser Kirche über das versammelte Volk. (A. Z.)

[906]

Bekanntmachung.

Die Herstellung von Postverbindungen zwischen **Fulda** einer- und **Tann** und **Gersfeld** anderer Seits betreffend.

Im Einverständnisse mit der Königlich Bayerischen Oberpostbehörde tritt mit dem 1. künftigen Monats eine wöchentlich dreimalige Postverbindung zwischen Fulda und Gersfeld über Motten und eine wöchentlich zweimalige Postverbindung zwischen Fulda und Tann ins Leben, welche sich den weiterherkommenden und weiter gehenden Posten in Fulda anschließt und eine bessere Verbindung der Rhöngegend mit Fulda und weiter bewirkt.

Der Lauf dieser Posten ist folgender:

A. Zwischen Fulda und Tann.

Abgang aus Fulda nach Tann:	Ankunft in Tann:
Dienstag und Freitag 9 Uhr Morgens.	3 4 Uhr Nachmittags.
Abgang aus Tann nach Fulda:	**Ankunft in Fulda:**
Montag u. Donnerstag 11 Uhr Vormittags.	5—6 Uhr Abends.

B. Zwischen Fulda und Gersfeld.

Abgang aus Fulda nach Gersfeld:	Ankunft in Gersfeld:
Dienstag, Mittwoch und Freitag 8 Uhr Abends.	Mittwoch, Donnerstag u. Samstag Morgens.
Abgang aus Gersfeld:	**Ankunft in Fulda:**
Mittwoch, Donnerstag und Samstag Abends.	Donnerstag, Freitag und Samstag früh 5 Uhr.

Mit diesen Posten werden von Fulda aus befördert:

a) Am Dienstag und Freitag 9 Uhr Morgens:
Die Briefe nach Tann, Hilders, Wüstensachsen und Umgegend.

b) Am Dienstag 9 Uhr Morgens:
Die Briefe nach Bischofsheim.

c) Am Dienstag, Mittwoch und Freitag 8 Uhr Abends:
Die Briefe nach Gersfeld und Bischofsheim, so wie die nach Abgang der Tanner Post vorkommende Correspondenz nach Wüstensachsen, Hilders, Tann und Umgegend.

d) Am Mittwoch und Freitag 8 Uhr Abends:
Auch Briefe nach Neuhof, Meiersstadt und Umgegend.

Frankfurt, den 25. Mai 1838.

General-Post-Direction.
Freiherr v. Dörnberg.
vdt. Schramm.

[153]

Bekanntmachung.

Bei der Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich folgende Fahrpoststücke, welche von dem resp. Bestimmungsorte als unbestellbar zurückgekommen, und deren Adressen der unbekannt sind, nämlich:

1 Packet an Helle, Abbin in Wiesbaden.
1 Packet an Missionair Stockfeld in Cöln
1 Packet an Ph. Weishaupt in Villmar,
1 Geldbrief an Hartmann in Hombrechtikon.
1 Brief an Catharina Kuck in Cassel.
1 Brief an Handelsgärtner Oefell in Wachenheim.
1 Brief an J. C. Schulz in Stuttgart.
1 Brief an Joseph Barbe in Genève.
1 Brief an Helle. Kätchen Gross in Darmstadt.
1 Brief an Georg Schulz, Conditor in Bruchsal oder Mannheim.
1 Geldrolle an F. Langhein in Göppingen.
1 Geldrolle an Isaac Ettlinger in Carlsruhe.
1 Geldbrief an Philipp Schellenberg in Idstein
1 Geldrolle an F. P. Kissel in Weinheim.
1 Brief an Müller in Aix-la-Chapelle.
1 Geldbrief an J. H. Fritzweiler in Neu-Isenburg an der Hainbr.
1 Brief an die Redaction der in Würzburg erscheinenden neuen Zeitung.
1 Brief an Johann Snydel in Darmstadt poste restante.
1 Packet an Mr. Ram in Baden-Baden, poste restante.

Die Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich auf der Kanzlei gedachter Ober-Postamts-Expedition im Rahmhofe, binnen 6 Monaten von heute an über ihre Eigenthumsrechte gehörig zu legitimiren, und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe der betreffenden Postscheine und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist anderweit über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich ebendaselbst noch nachstehende, von den Reisenden in den Eil- &c. Wagen, oder in dem Locale der hiesigen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effekten, als:

1 Regenschiem,
2 Mützen,
3 Tabaksbeutel,
1 Haarbürste,
4 Taschentücher,
1 Tabaksdose,
1 Paar Kamaschen,
2 Tabakspfeifen,
2 Bücher,
1 Brieftasche,
1 Fußsack &c.,

deren Eigenthümer bisher nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Legitimation binnen einer gleichen Frist von 6 Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt, den 26. Januar 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.
Der Oberpostmeister
Freiherr von Prints.

[939]

Freiherrlich von Franckensteinisches Anlehen.

Vermöge der uns zugekommenen Weisung werden die am 6. März 1838 verloosten 8 Stück bei uns negocirten Freiherrlich von Franckensteinischen Partial-Obligationen, jede zu 1000 fl. — als:

Nr. 29, 36, 171, 89, 138, 158, 72, 45

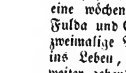
fürs Jahr 1818 zahlbar, in Folge des obligationsmäßig vorbehaltenen frühern Heimzahlungsrechts auf den 15. December 1838 zur Rückzahlung hiermit gekündigt, von welchem Termine an eine weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 1. Juni 1838.

Feist Emden & Sohn.

[929]

Bekanntmachung.



Zufolge Allerhöchster Genehmigung sollen nach dem in der letzten General-Versammlung der Actionairs der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie gefaßten Beschlusse, die bisher auf die Actien derselben geleisteten Einzahlungen vom 1. Juni d. J. an mit 4% jährlich verzinst werden und ist die Zeit der künftigen Einzahlungen zum 1. October und 1. April jedes Jahres bestimmt worden.

Diejenigen Actionairs, welche Voraus-Einzahlungen auf ihre Actien geleistet haben oder leisten werden, — welches letztere zu thun einem jeden und zwar bis zur 19. Rate freisteht — können jedoch nur auf gleiche Einzahlung mit allen übrigen Actien Anspruch machen.

Ueber die Zeit und die Modalität bei Ausgabe der Zinsscheine wird das Nöthige noch bekannt gemacht werden.

Leipzig, den 23. Mai 1838.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Benachrichtigungen.

[934]

Preuß. Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft fahren fortwährend

täglich dreimal von Köln nach Koblenz, Mainz, Mannheim und den Zwischenorten ab, und zwar

die Schnellfahrt: Morgens um 5 Uhr;

dieselbe fährt an den ungeraden Tagen in Einem Tage nach Mainz, und in Anderthalbem Tage nach Mannheim;

an den geraden Tagen in Anderthalbem Tage nach Mainz, und in Zwei Tagen nach Mannheim;

an allen Tagen in Einem Tage von Mannheim nach Köln zurück;

die gewöhnliche Fahrt: Morgens um 7 Uhr;

dieselbe geht alle Tage in Zwei Tagen nach Mainz und in Zwei und einem halben Tage nach Mannheim; an allen Tagen in Einem Tage von Mainz; resp. in Anderthalbem Tage von Mannheim nach Köln zurück;

die Nachtfahrt: Nachmittags um 4½ Uhr;

dieselbe fährt in Einer Nacht und in Einem Tage nach Mainz und in Einer Nacht und Anderthalbem Tage nach Mannheim. Von Koblenz aus können dazu zwei Schiffe benutzt werden, wovon eins Morgens und das andere Nachmittags dort abfährt.

Die Preise dieser verschiedenen Fahrten sind gleich gestellt. Die Tarife, von der zweiten berichtigten Auflage, werden den den Agenturen und Expeditionen gratis ausgegeben. An diesen Stellen sind außerdem alle Aufschlüsse, so wie die genauen Bezeichnungen der Abfahrten an allen andern Orten, zu erlangen.

Die Abfahrtsstunden von Mainz sind

Rheinaufwärts:

Täglich Vormittags 11½ Uhr;

Rheinabwärts:

Die gewöhnliche Fahrt täglich Morgens 6½ Uhr;

Die Schnellschifffahrt täglich Morgens 9½ Uhr.

An jedem Montage und Freitage fährt Abends um 9 Uhr ein Schiff von Mannheim nach Leopoldshafen, an jedem Dienstage und Samstage Morgens 8 Uhr von Leopoldshafen nach Ifezheim; an jedem Mittwoch und Sonntage Morgens um 7 Uhr von Ifezheim nach Straßburg resp. Kehl und an jedem Montage und Freitage Morgens 9 Uhr an einem Tage von Strasburg resp. Kehl nach Mannheim.

[721]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während der Monate Mai und Juni fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von Cöln nach Rotterdam. — Außerdem fährt noch am 30. Mai, 9., 19. und 29. Juni um 6 Uhr Abends ein Dampfschiff von Cöln über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfschiff, der »Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London.

Vom 1. Mai ab tritt nicht nur eine bedeutende Verminderung im Personen-Tarif ein, sondern es werden auch nach allen Stationen und selbst bis London Personal-Karten für die Hin- und Zurückreise ertheilt.

Cöln, den 27. April 1838.

[883]

Dampfschifffahrt - Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst

zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11 » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

Düsseldorf, den 20. Mai 1838.

Die Direction.

[944] Die Ziehung der 94. **Frankfurter Stadt-Lotterie** beginnt am 13. und 14. d. M. und enthält die schönen Hauptpreise von **11,000, 2 à 4,000, 50,000** fl. ꝛc. Hierzu erläßt ganze Original-Loose à 6 fl., ½ à 3 fl. und ¼ à 1 fl. 30 kr.; so wie zur 2. Classe der **7. Braunschweiger Lotterie**, deren Ziehung schon am 10. d. M. erfolgt, werden nur Verzeichnisse gegen die geringsten Gewinne, ganze Original-Loose à 4 fl., ½ à 2 fl. und ¼ à 1 fl. abgegeben bei

Joh. Adam Rinck,
gr. Bockenheimerstraße in Frankfurt a. M.

[927]

Hochfürstl. Esterhazy'sche 40 fl. Loose,

deren dritte Ziehung am 15. Juni a. c. statt findet, und die Hauptpreise von 60,000, 12,000, 3600, 1800, 600 abwärts bis 60 fl. enthält, sind coursmäßig, so wie Premessen fürs Spiel, zu erhalten bei

J. M. Trier & Comp.
in Frankfurt a. M.

[852] Stellegesuch.

Ein Mädchen, 20 Jahre alt, von guter Erziehung, die in weiblichen Arbeiten erfahren und geläufig französisch spricht, sucht einen Platz als Gouvernante. Sie steht mehr auf gute Behandlung als auf großen Gehalt. Hierauf Reflectirende belieben sich an Hrn. D D. poste restante in Heidelberg zu wenden.

[903] 94. **Frankfurter Lotterie.**
Ziehung 1r Classe den 13. und 14. Juni, ganze Loose à 6 fl., Halbe à 3 fl., Viertel à 1 fl. 30 kr. und Achtel à 45 kr.

7. **Braunschweiger Lotterie.**
Ziehung 2r Classe den 11. Juni, ganze Loose à 4 fl., Halbe à 2 fl., Viertel à 1 fl. zum Spiel dieser Classe, nebst Plan und Listen gratis, bei

J. Bingo,
Lit. A. Nr. 94 in Frankfurt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[875]

Edictalladung.

Da von Seiten des Rangschiffers J. Michael Lang von Markbreit bei hiesigem Hochlöblichen Rechenei-Amte um Löschung der von ihm in jener Eigenschaft geleisteten Caution gebeten worden, so werden auf den Antrag gedachten Hochlöbl. Rechen-

nei-Amte zuvor alle Diejenigen, welche an den oben benannten J. Michael Lang in seiner seitherigen Eigenschaft als Rangschiffer und daraus, nach Inhalt der Rangschiffahrts-Verordnung vom 12. Jan. 1808, §. 13, fließenden Verhältnissen annoch einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um so gewisser innerhalb

vier Wochen

bei unterzeichnetem Gericht sich deßfalls anzumelden, als sonst die von J. Michael Lang geleistete Caution ohne Weiteres gelöscht werden soll.

Frankfurt, den 9. Mai 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, ir Secr

[925]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Conditors Johann Christian Rumpf und dessen Ehefrau Rosine, geb. Goutier, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche an die genannten Rumpf'schen Eheleute Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

Dienstag den 26. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre etwaigen Vorzugsrechte anzuführen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen sein sollen und keine weitere Ladung als an der Amtsthüre ergehen wird.

Frankfurt a. M., den 5 Mai 1838

Stadt-Amt.

[916]

Decret.

In Sachen des Peter Kortgens zu Techelen, Klägers, gegen Johann Peter Mailer zu Ransbach, Beklagten, betreffend 98 fl. 4 kr., Rest für am 16. August 1830 käuflich erhaltene 13,000 Quart irdene Waaren.

Wird dem, unbekannt wo? abwesenden Beklagten aufgegeben, sich

Donnerstag den 30. August d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und Verlustes der Einreden auf die in hiesiger Registratur einzusehende Klage dahier zu erklären.

Setters, den 25. Mai 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Epring.

[482]

Decret.

Die Eröffnung des Testaments des verlebten Alexander Wolf zu Alpenrod betreffend.

Nachdem Alexander Wolf zu Alpenrod am 11. Januar l. J. mit Tod abgegangen ist, wird zur Eröffnung seines bei dem unterzeichneten Gerichte deponirten Testaments Termin auf

Freitag den 15. Juni l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

bestimmt, wozu der in Amerika abwesende bekannte Intestaterbe desselben, Martin Wolf, mit der Anklärung geladen wird, daß auch im Fall seines Ausbleibens die Eröffnung erfolgen und bei äußerlich fehlerfreiem Befund des Testaments die Immission der darin eingesetzten Erben in den Nachlaß verfügt werden wird.

Hachenburg, den 16. März 1838.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Spieß.

[430]

Vorladung.

Nachbe nannte Abwesende, deren Aufenthalt, Leben oder Tod unbekannt ist, werden auf Antrag ihrer nächsten Anverwandten hiermit aufgefordert, sich binnen

drei Monaten

dahier zu stellen, und ihr bisher verwaltschaftlich verwaltetes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solche als verschollen erklärt und deren Vermögen den nächsten Verwandten ohne Caution überlassen werden soll.

Wernect, am 13. März 1838.

Königlich Bayerisches Landgericht in Unterfranken.
Keller, Landrichter.
Herdig.

Namen.	Geburtsort.	Alter.	Bisherige Abwesenheitsdauer.	Vermögen.	Bemerkungen.
				fl. kr.	
1) Krieger, Markus,	Niederwerrn	47 J.	25 Jahre	600 —	ging als Schneidergeselle in die Fremde.
2) Gäb, Georg Wilhelm,	von da	44 J.	25 Jahre	1230 15½	machte im Jahre 1812 unter den ehemaligen Würzburgischen Truppen den russischen Feldzug mit.
3) Bieber, Joseph,	Euerbach	48 J.	25 Jahre	99 24½	machte als Würzburgischer Soldat den Feldzug nach Rußland mit

[648]

Bekanntmachung.

In der Debitsache der Kaufmanns Wittwe Regina Rido uber dahier, wird die zur Masse gehörige Gemälde-Sammlung in deren Behausung Distrikt III. Nr. 1212 am

Montag den 18. Juni 1838

und an den folgenden Tagen von Vormittags 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr gegen baare Bezahlung in kassenmäßigen Münzsorten öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Anzahl dieser Gemälde aus beiläufig 350 Stücken von verschiedener Größe besteht, theils auf Leinwand und Holz, theils auf Kupfer- und Eisenplatten, wovon einige auch auf Goldgrund gemalt, von den vorzüglichsten italienischen, niederländischen, deutschen, und insbesondere altdeutschen Meistern verfertigt, viele mit den Monogramm- und Namen derselben bezeichnet, und größtentheils mit vergoldeten Rahmen versehen sind, dann daß diese Gemälde 14 Tage vor Anfang des Striches in genannter Behausung täglich eingesehen werden können.

Bomberg, den 30. März 1838.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Ziegler.

[937]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der Conrad Nicolaischen Eheleute zu Hahn der Concursproceß erkannt und das bestallige Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird den Gläubigern derselben zur Liquidation ihrer Forderungen Termin auf

Mittwoch den 4. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wehen, den 22. Mai 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
W. Frhr v. Preuschen,
a. A.

[775]

Edictalladung

Nachdem die am 8 Jan. 1837 dahier verstorbene Permissionistin Catharina Elisabetha Brey aus Marburg in einem am 12. Mai 1832 errichteten und am 9. Januar 1837 eröffneten Testamente, die hiesige Permissionistin Maria Elisabetha Forsauner aus Asiar zur alleinigen Erbin eingesetzt hat, letztere jedoch alsdann nach der Erbslasserin und ohne deren Nachlaß gerichtlich angetreten zu haben, gleichfalls verstorben ist, nunmehr aber die Brey'sche Verlassenschaft von den Forsauner'schen Intestaterben an die Stelle ihrer Erblasserin vermöge des Transmissionsrechts, angetreten worden ist, so werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der Catharina Elisabetha Brey Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

Donnerstag den 28. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier geltend zu machen und anzuzeigen, als ansonsten der Nachlaß der Catharina Elisabetha Brey an die auswärtigen Intestaterben der Maria Elisabetha Forsauner ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 21. April 1838.

Stadt-Amt.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 4. Juni 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	105¼
" 4% "	—	101
" 3% "	—	81⅞
Wiener Bankaktien	—	1739
Holland. 2½% Integrale	—	54⅛
5% Spanische	—	12⅞
Poln. fl. 500 Loose	—	—
Taunusbahn	—	129⅝

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Nro. 154. — Mittwoch — 6. Juni 1838.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 5. Juni.

Parlamentsverhandlungen.

(Fünfundzwanzigster Artikel)

Waffenstillstandserklärung.

Zur Vervollständigung der Berichte über den Gegenstand dreijähriger Debatten, die Forderungen der Reformpartei für Irland und die Verwahrungen der Conservativpartei zu Gunsten der protestantischen Kirche, müssen wir das Wichtigste aus der Unterhaussitzung vom 29. Mai den Lesern mittheilen. Nach der Auflösung des Whigcabinets im November 1834 hat sich bei zwei allgemeinen Wahlen und in vier Parlamentssessionen ergeben, daß sich die zwei Hauptparteien, man nenne sie nun Whigs und Tories, Reformers und Conservativen, Ministerium und Opposition, im Lande und in der Legislatur fast die Waage halten. Vergebens haben die Tories alle Kräfte aufgeboten, wieder zur Gewalt, d. h. in den Besitz der einträglichen Verwaltungsstellen und eines unermeßlichen Patronats, zu kommen; eben so vergebens haben die Whigs sich mühsam angestrengt, die Bedingung zu erfüllen, deren Zusage sie an's Ruder gebracht hatte. Bei dieser Sachlage fanden die Häupter für angemessen, einen Waffenstillstand einreten zu lassen. Die Whigs lassen ihre Appropriationsclausel fallen und die Tories wollen nicht hindern, daß Irland mit den lange ersehnten Reformen im Zehntwesen und der Communalverfassung endlich beglückt werde. Es ist wie in einem Haushalt, wenn der Mann und die Frau, nach Schmollen und Streiten, zuletzt aus Ermüdung und um nur Ruhe zu haben sich das Wort geben, den Anlaß zur Mißhelligkeit dem Vergessen zu weihen; daß er damit nicht gehoben sey, vielmehr zur gelegenen Stunde wieder auftauchen könne aus dem mit den Blumen der Versöhnung überdeckten Abgrund, wird mehr gefühlt als zugestanden. Zwei Erfahrungssätze lassen sich aus der neusten Wendung der brittischen Parteikriegführung abziehen: einmal, daß dort unter der Oberfläche stürmischer Aufregung kalte Besonnenheit ihr Recht behauptet und persönliche Leidenschaft zurücktritt, sobald die Einsicht gewonnen ist, daß sie der Sache, die man im Auge hat, mehr schaden als nutzen würde; dann aber und vornemlich, daß die Kirche, sonst überall in Europa politisch unmächtig, in England ihre vortheilhafte Stellung zum Staat vollkommen erhalten hat, so daß die Parteien, die kaum noch wie Wasser und Feuer sich bekeindeten, einträchtig werden, sobald nur ausgesprochen ist, den Temporalien der Kirche solle kein Leid geschehen. Eine andere Frage ist, woher nun, wenn Whigs und Tories sich verschmelzen und die irischen Angelegenheiten im Frieden beigelegt werden, der Journalismus den ihm zum leben unentbehrlichen polemischen Stoff auftreiben mag. Radicale und Dissenters, die eigentlich bei dem Waffenstillstand am Schlimmsten wegkommen, werden wohl das heilige Feuer noch eine Zeitlang unterhalten; wenn aber nicht bei den äußerlich begünstigten Schaaren der Hauptparteien der innere Zwiespalt fortwuchert und sich manchmal Luft macht, so dürfte die Monotonie noch weit mehr als zeither zum Character der Tagespresse werden. — Der Gang der Verhandlung in der Sitzung vom 29. Mai war so: Lord John Russell stellte den Antrag, das Haus möge sich in ein Comite bilden zur Berathung über die irische Municipalbill; darauf nahm gleich Sir Robert Peel das Wort; er will die Gelegenheit benutzen, seine Ansichten von den Maßregeln zur Ordnung der irischen Angelegenheiten kund zu machen; — was er freilich schon gar oft gethan hat; er gibt eigentlich eine verbesserte Auflage seiner Meinungen und begleitet sie mit einem Anhang; in die Einzelheiten jener Maßregeln (Zehntregulativ, Corporationenreform, Armenbill;) will er nicht eingehen; nur das Princip, das er bei ihrer Beurtheilung anzuwenden gedenkt, soll klar dargelegt werden. Peel bringt dann in Erinnerung, was Wellington am 29. Juni v. J. bei den Lords erklärt hat. (S. den Eingangsartikel: „Wellington's Palinodie" in unserer Nummer vom 6. Juli v. J.) Der Sieger bei Waterloo hatte kaum die Erinnerung an den Schlachttag gefeiert, als er im Oberhaus den Rückzug antrat. Es war ein wirklicher Abfall von der Partei — doch mehr in den Worten, als in der Sache, denn man sieht ja, daß nach einem Jahr auch Peel die Opposition aufgeben kann, ohne daß die Kirche Gefahr läuft. Die Conservativen kämpfen nemlich um zwei Dinge: sie wollen an's Ruder und sie wahren die Kirche; das Eine ist ihnen nicht gelungen; sie sagen darum jetzt, die Trauben seyen noch nicht reif; für das Andere haben sie als Preis momentanen Nachgebens Bürgschaft gefordert und erlangt. Peel's ganze Rede — und sie ist sehr lang — mag als Commentar zu Wellington's Declaration angesehen werden. Mir wiederholen darum die Substanz der letztern. „Ich habe manches einzuwenden gegen die Maßregeln für Irland, d. h. ich bin noch bei weitem nicht ganz belehrt zum Whigglauben; aber es ist doch mein sehnlichster Wunsch, der Berathung über die irischen Bills ein Ziel gesetzt und sie selbst zu einträchtiger Beendigung gebracht zu sehen; ich sehne mich, die Zehntfrage, die nun ins siebente Jahr auf der Bahn ist, beseitigt zu wissen; auch über die Municipal-Corporation-Frage möge man doch endlich zu einem Abschluß kommen! Es ist mein aufrichtiges Verlangen, daß die Discussion, welche von Jahr zu Jahr über die irischen Angelegenheiten bei uns vorkommt, ein Ende finde, und ich gebe darum dem edlen Viscount (Melbourne) die Versicherung,

daß, wenn wir uns im nächsten Parlament beziehungsweise in derselben Stellung wiederfinden, ich vorbereitet seyn werde, mit ihm zu concurriren in allen verständigen Maßregeln, welche er in Betreff der fraglichen Punkte und zu ihrer gnügenden Feststellung vorzuschlagen für gut finden wird."— Ganz in gleicher Weise hat sich nun auch Peel im Unterhaus ausgesprochen, nur mit dem stark hervorgehobenen Zusatz, das Aufgeben der Appropriationsclausel abseiten der Minister betrachte er als Bedingung ohne die nicht seines Vorschlags zur Güte. Nicht zu übersehen ist, daß Peel sein und seiner Partei Einbeugen aus der inclinatio temporum erklärt, d. b. aus der von der Klugheit gebotenen Beachtung der Zeitumstände und der durch diese influenzirten öffentlichen Meinung. Am Schlusse der Rede heißt es: „Es ist mein ernstlicher Wunsch, die irischen Fragen zu einer gnügenden Einigung gebracht zu sehen; die Ursachen politischer Spaltung zwischen England und Irland müssen entfernt werden. Ich verberge mir nicht die Schwierigkeiten, welchen ich bei Behandlung dieses Gegenstandes begegnen muß; die Einen werden klagen, ich gäbe zu viel zu, und die Andern werden sich beschweren, ich gäbe gar nichts zu. Ich habe mich aber bemüht, die Sache aufzufassen, wie es der gegenwärtige Stand der Parteien und der Meinungen fordert; (also nicht nach dem abstracten Recht, sondern accommodirend!) dabei habe ich jedoch nichts Wesentliches von dem, was zur Erhaltung der Integrität der protestantischen Kirche in Irland gehört, aus den Augen verloren." — Lord John Russell wünschte dem Hause Glück zu dem friedlichen Geist, der sich bei der Berathung fund gebe; er erwiderte die entgegenkommenden Vorschläge des Oppositionschefs mit dem Ausdruck gleich versöhnlicher Gesinnung; die Appropriationsclausel gibt er in ganz besonderer Weise auf; er erzählt, wie er schon zur Zeit, als Lord Grey an der Spitze der Verwaltung gestanden, seine Ueberzeugung ausgesprochen, eine gnügende Einrichtung der protestantischen Kirche in Irland könne nur zu Stand kommen, wenn man einen Theil des Kirchenguts auf Erziehungszwecke verwende; darauf habe ihm Lord Grey gesagt: im Princip sey er einverstanden, aber die öffentliche Meinung in England werde die besagte Verwendung (weil sie eine Beraubung der Kirche involvirt) nie zugeben. „Lord Grey's Ansicht hat sich, wenn wir auf das practische Ergebniß sehen, als richtig bewährt; ich jedoch habe nach meiner Ueberzeugung gehandelt und hoffe den Glauben, daß ich nur das Beste des Gemeinwesens vor Augen gehabt, ansprechen zu dürfen." — So von Lord John Russel eingesargt, ist die Appropriationsclausel nun zur Ruhe bestattet; von O'Connell wird es abhängen, ob und wann sie wieder auferstehen soll. —

Berlin, 2. Juni. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist von Posen hier eingetroffen.

Köln, 3. Juni. In der hiesigen Zeitung von heute liest man Nachstehendes: „Die Beilage zu Nr. 150 der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" enthält einen Correspondenzartikel aus Berlin, vom 24. Mai, in welchem es unter Andern heißt: „Nicht ohne Theilnahme beobachtet man hier das Interesse, mit welchem unsere rheinländischen Zeitungen die streitige Luxemburger Angelegenheit behandeln. Die Kölnische Zeitung widmet einen Theil ihrer langen Columnen — der längsten, die es jetzt in Deutschland gibt — den Adressen und Redensarten der um den Verlust des deutschen Gebiets besorgten belgischen Agenten im Luxemburgischen. Es wäre dieß allenfalls noch durch das beliebte Princip der Unparteilichkeit zu rechtfertigen, wenn nur auch die Artikel solcher Blätter, die sich im deutschen Sinne aussprechen, aufgenommen würden. Dieß ist jedoch so wenig der Fall, die Extracte aus dem „Journal von Luxemburg" werden mit so kurzen und dürren Worten abgefertigt, daß man in dieser Angelegenheit am Rheine nur belgische Blätter in deutscher Sprache zu lesen glaubt. Eine traurige Erscheinung darf man es aber wohl nennen, wenn man in Deutschland, dem Lande eines der größten und intelligentesten Völker der Erde, Meinungen adoptirt, die ein Zwitter-Völklein, wie das belgische, das ohne selbstständige Geschichte und ohne ein Verdienst um die geistige Cultur des Menschengeschlechts ist, zu Tage fördert." In Beziehung auf diesen Artikel bemerkt die Redaction Folgendes: Von dem Standpunkte ausgehend, daß eine Zeitung bestimmt sey, als ein unparteiliches Echo die Meinungen der verschiedenen Parteien, so weit es thunlich, zu wiederhallen, damit so dem Leser ein getreues Bild der Zustände und ein richtiges Urtheil über ihre definitive Gestaltung möglich werde, haben wir den Betrachtungen der belgischen Blätter, so wie den Adressen der Kammern und Communen, eben so wie den Raisonnements der deutschen und niederländischen Journale unsere Spalten geöffnet. Auf die Diatribe des Berliner Correspondenten antworten wir mit der einfachen statistischen Thatsache, daß wir seit Monatsfrist nicht weniger als fünfundzwanzig Artikel geliefert haben, in denen die niederländische Angelegenheit unter dem Gesichtspunkte und im Sinne der holländischen und bundesrechtlichen Interessen besprochen wird. Wir würden daher auch diesen Angriff mit dem Stillschweigen gerechter Verachtung, die er verdient, beantworten, läge demselben nicht offenbar die Intention zu Grunde, die vaterländische Gesinnung der Unterzeichneten zu verdächtigen, und erschiene nicht, im Zusammenhange mit andern Zeichen der Zeit, immer nackter und unverholener in Deutschland die Tendenz, jede unparteiliche Zeitung in die Kreise eines bestimmten und befangenen Interesses zu ziehen und, wo dieß unmöglich, ihren Rechtssinn und ihre nationale Loyalität durch gehässige Insinuationen zu verdächtigen. Wir ersuchen die verehrliche Redaction der „Allgemeinen Zeitung," so wie die verehrlichen Redactionen, in deren Blätter der obige Artikel etwa übergehen sollte, diese abgedrungene Gegenerklärung aufzunehmen. Die Redaction der Kölnischen Zeitung."

Coblenz, 4. Juni. Von den fünf hier eingebrachten Individuen, welche in dem Dorfe Wied bei Altstadt in der Nacht vom 30. auf den 31. Januar d. J. den dasigen Gemeinderechner Heinrich Licht überfallen, seiner Casse beraubt und mit einer Holzart so geschlagen, daß er in der darauf folgenden Nacht gestorben ist, hat sich der Gastwirth Imhäuser aus Eichelhart am 2. Juni des Nachmittags um vier Uhr vermittelst seines Taschentuches im hiesigen Arresthaus erhenkt. (Rh. u. Mosel-Ztg.)

Hannover, 2. Juni. Wegen der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs ist die Feier Allerhöchstderen Geburtstages auf Montag den 11. d. M. verlegt worden.

— Se. Maj. der König haben, in Betracht der treuen und nützlichen Dienste, welche der Generalpostdirector Rudloff hierselbst dem königlichen Hause und dem Lande eine Reihe von Jahren hindurch geleistet, und in besonderer Berücksichtigung der vorzüglichen Verdienste, welche derselbe um die Verbesserung des Postenwesens im Königreiche sich erworben hat, denselben und seine eheleibliche Nachkommenschaft in den Adelsstand allerhuldreichst zu erheben geruhet.

Schweiz.

Basel, 31. Mai. Die drei Schreiben der Regierung von Uri vom 19. und 23. Mai an den Vorort Luzern enthalten kräftige Belehrungen und Wahrheiten. Dem letztern entheben wir folgende Stelle: „Wir müssen Ihnen offen erklären, daß wir die Aufmahnung zu getreuem Auffehen, die Absendung von eidgenössischen Commissarien und die ihnen gegebene Instruction, und den unterm 11. Mai erlassenen Aufruf an die Landleute

des Cantons Schwyz als eine gewaltsame Verletzung des Bundes, als eine höhnende Nichtachtung der Souveränetätsrechte eines Cantons und als einen aller Rüge würdigen Mißbrauch der Stellung eines Vororts und der ihm zufließenden Befugnisse betrachten."

— In ähnlichem Sinne, wenn auch nicht in so unumwundenen Ausdrücken, schreiben die Regierungen von Obwalden unterm 19. Mai und von Nidwalden unterm 21. Mai an den Vorort. Unterm 23. Mai zeigt die Regierung des Standes Neuenburg dem Vorort an, daß sie dem von Schwyz geäußerten Begehren sofortiger Zusammenberufung der eidgenössischen Tagsatzung beitrete, und zwar mit folgenden Worten: „Da wir selbst überzeugt sind, daß es in der That Zeit ist, daß die oberste Bundesbehörde Maßregeln ein Ziel lege, welche dem Bundesvertrag, der die schweizerischen Stände verbindet, so sehr widerstreben, wie die in Betreff von Schwyz in's Werk gesetzten; so zeigen wir Euch an, daß wir uns dem Begehren dieses Standes anschließen und wir bitten Euch demnach uns als einen der fünf Cantone anzusehen, auf deren Begehren, laut Art. 8 des Bundesvertrags, unverzüglich eine außerordentliche Tagsatzung durch den Vorort einberufen werden muß."

— Während in den der Regierung treugebliebenen Landestheilen von Schwyz völlige Ruhe und Gesetzlichkeit herrscht, wurden in Küßnacht, unter den Augen der Landfriedenscommissarien, Waffen ausgetheilt. Die Schildwache, welche diese Nachricht bringt, berichtet, die Commissarien hätten sich selbst über das leidenschaftslose und kräftige Benehmen der Hornmänner, gegenüber den Umtrieben einiger Klauenmänner, billigend geäußert; sie seyen sehr zufrieden aus dem Muotathal zurückgekommen, wo das treuhrzige Benehmen der Bewohner einen sehr günstigen Eindruck auf sie gemacht habe. Doch suchten sie eine auf den 28. Mai angesagte Sitzung des Cantonsgerichts kraft ihrer commissarischen Machtvollkommenheit zu hintertreiben; das Cantonsgericht nahm indessen von ihrem Veto keine Notiz. Solothurn hat über das Benehmen des Vororts noch kein Urtheil abgegeben.

Basel, 2. Juni. Auf ein sehr weitläufiges Kreisschreiben des Vororts vom 27. Mai erwiederten Bürgermeister und Rath von Basel-Stadt rückantwortlich (30. Mai), sie fänden sich durch alles seit ihrem frühern Schreiben vom 19. Mai Vernommene in den damals ausgesprochenen Ansichten nur bestärkt, und müßten daher die damals gethane Erklärung nur bestätigen. Sie sprechen ihre Verwunderung darüber aus, daß ungeachtet nach dem Berichte der Commissarien die Ruhe und Ordnung im Canton Schwyz seither nirgends gestört worden sey, doch Commissarien und Vorort bei dem bisherigen Verfahren ferner verbleiben wollen. Da es aber gewiß im Interesse des Standes Schwyz sowohl als der gesammten Eidgenossenschaft liegen müsse, daß die vom Vorort angeordneten, die Wirksamkeit und das Ansehen der ordentlichen Landesbehörden lähmenden Maßregeln nicht länger fortdauern, so müßten sie den Vorort dringend auffordern, es möchten die Commissarien ungesäumt zurückberufen und vielmehr dahin gewirkt werden, daß die Angelegenheit des Standes Schwyz ohne weitere Einmischung auf verfassungsmäßigem Wege erledigt werde.

Niederland.

Amsterdam, 2. Juni. Auch heute erfuhren die holl. Fonds namentlich auf die bessere Londoner Notirung vom verflossenen Mittwoch eine Erhöhung. In Integr. war aber fast nur allein der Umsatz einigermaßen lebendig. 2½pCt.: 54⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅝; Synd. 4½pCt.: 95⅛; 5pCt. ofstnd.: 99¼; Arb.: 21⅞; Paff. 5⅛; 5pCt.-Metall.: 102⅜.

— Das „Handelsblad" berichtigt heute die gestrige Angabe seines Haager Correspondenten, daß die Londoner Conferenz sich einstimmig für die gänzliche Ausführung der 24 Artikel erklärt habe, dahin, daß sie bereit sey, den Tractat mit dem König der Niederlande zu unterzeichnen.

Belgien.

Brüssel, 1. Juni. Nach Beendigung des Schauspiels gestern Abend formten sich Volksgruppen auf der Place de la Monnaye. Drei oder vierhundert Personen zogen unter dem Schreien: „Es lebe die Regierung, es lebe der Bürgermeister, weg mit den Priestern, weg mit de Theux!" nach dem Hause des Herrn Rouppe und sangen daselbst patriotische Lieder. Von da zog der Volkshaufe nach der Wohnung des Herrn Gendebien, wo der Freudengesang wieder angestimmt wurde. In der Folge begab sich die Menge, unter dem Rufe: „weg mit de Theux" nach dem obern Theil der Stadt. Bei der Straße de la Loi angekommen, verlangten verschiedene Polizeiagenten, unterstützt durch ein starkes Piquet Guiden zu Pferde, welche den Durchzug hemmten, zu wissen, was man eigentlich wolle: „Hrn. de Theux ein Charivari bringen" war die allgemeine Antwort. Die bewaffnete Macht erklärte, daß dieses nicht geschehen dürfe und es wurden alle Maßregeln getroffen, die das Gesetz in solchen Fällen verlangt. Das Volk nahm aber wenig Notiz davon und die Guiden ritten im Trab unter dasselbe. Das Hotel des Ministeres wurde augenblicklich unter den Schutz eines Infanteriebataillons gestellt. Die Volksgruppen zerstreuten sich endlich und die Ordnung war wieder hergestellt.

— Alle Municipalräthe, die ihre Stellen niedergelegt haben, sind wiedergewählt worden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 26. Mai. Aus einem an den Kaiser erstatteten Berichte des Ministers des kaiserlichen Hauses ersieht man, wie sehr die Bevölkerung der Krongüter im Zunehmen begriffen ist, wobei freilich auch nicht übersehen werden darf, daß dieselben größtentheils in den fruchtbarsten Provinzen des Reichs belegen sind. Im Laufe des vergangenen Jahres hat die Bevölkerung um 20,000 zugenommen, so daß sie im Beginn dieses Jahres auf 1,530,167 geschätzt wurde. Manches ward versucht, den Ertrag dieser Ländereien zu heben; in einigen Gegenden wurde anstatt der Kopfsteuer eine Grundsteuer eingeführt. Auch die Verwaltung dieser Güter hat manche Verbesserungen erfahren. Um das ungeheuere Holzfällen zu hindern, ist im Simbirskischen Gouvernement eine statistische Aufnahme des Waldes dieser Provinz erfolgt und publicirt worden. In Folge dieser und anderer Verbesserungen hat man auch eine Zunahme der Einkünfte bemerkt; während dieselben im Jahre 1836 nur 8,229,855 Rubel und im Jahre 1826 sogar nur 5,353,013 Rubel betrugen, sind sie im vorigen Jahre schon auf 9,525,505 Rubel gestiegen. Bei Erwähnung der Maßregeln, die man zur Verbesserung des Zustandes der Bauern ergriffen, muß vor Allem der Gründung zahlreicher neuer Schulen gedacht werden. Die Zahl der in die landwirthschaftliche Schule aufgenommenen Schüler betrug im vorigen Jahre 2506. Die Dorfschulen auf den Krongütern vermehren sich mit jedem Jahre; im vergangenen wurden neun gestiftet, und man sieht der Eröffnung von acht andern entgegen. Bis jetzt gibt es nur zwei für die Krongüter bestimmte Hospitäler, das eine in St. Petersburg, das andere in Krasnojo Selo.

Warschau, 29. Mai. Vorgestern Abend fand in der hiesigen Schloßcapelle die Trauung der Fürstin Alexandra Paskewitsch, erstgeborenen Tochter des Fürsten Statthalters und Ehrenfräuleins Ihrer Majestät der Kaiserin, und des Adjutanten Sr. Durchlaucht, Offiziers beim kaiserl. Ismailowschen Leibgarderegiment, Peter Balaschoff, statt. Der kaiserl. österreichische Feldmarschallieutenant Graf Ficquelmont, Gesandter am russischen Hofe, traf vorgestern auf der Durchreise von St. Petersburg hier ein.

Benachrichtigungen.

[953] Bei der heute erfolgten dritten Serienziehung für das Jahr 1838 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie Nr.	943	enthaltend Loos-Nro.	94201	bis	94300
» »	325	» »	32401	»	32500
» »	364	» »	36301	»	36400
» »	939	» »	93801	»	93900
» »	427	» »	42601	»	42700
» »	464	» »	46301	»	46400
» »	223	» »	22201	»	22300
» »	652	» »	65101	»	65200
Serie Nr.	757	enthaltend Loos-Nro.	75601	bis	75700
» »	518	» »	51701	»	51800
» »	456	» »	45501	»	45600
» »	186	» »	18501	»	18600
» »	260	» »	25901	»	26000
» »	628	» »	62701	»	62800
» »	729	» »	72801	»	72900
» »	554	» »	55301	»	55400
» »	480	» »	47901	»	48000

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 1. Juni 1838.

Großherzogl. Badische Amortisationskasse.

[950] Bekanntmachung.

Die General-Versammlung der Actionäre für die Herstellung der Eisenbahn von Nürnberg zur nördlichen Reichsgrenze betreffend.

Die seit mehr als zwei Jahren gepflogenen Verhandlungen und die technischen Vorarbeiten in Betreff der Herstellung der allerhöchst genehmigten Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg und von da über Culmbach und Hof über die nördliche Reichsgrenze, in Voraussetzung ihrer Fortführung von da bis Leipzig, sind nun so weit gediehen, daß über die Ausführung dieser projectirten Unternehmung ein definitiver Beschluß gefaßt werden kann. Die verehrlichen Actionäre werden daher zu einer am

Montag, den 2. Juli dieses Jahres im Gasthause zum Bamberger Hof

dahier statt findenden, pünktlich um 9 Uhr Vormittags beginnenden General-Versammlung mit dem Bemerken eingeladen, daß in derselben

1) die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen,
2) die Pläne, Nivellements und Kostenanschläge,
3) die Berechnungen des muthmaßlichen Ertrags und
4) die Gesellschaftsstatuten

vor- und dargelegt werden, um nach Entscheidung der Hauptfrage über die Herstellung der Bahn,

5) die Wahl des Directoriums und
6) des Verwaltungsraths

vorzunehmen.

Die Legitimation zum Stimmrecht geschieht durch Vorzeigung der Interimsquittungen, welche an zwei der General-Versammlung vorangehenden Tagen, nämlich am Freitag und Samstag den 29. und 30. Juni, in demselben Locale Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr einer Commission des Ausschusses zur Einsicht vorzulegen sind, wogegen derselbe eine auf den Namen des Inhabers der Interimsquittung lautende Eintrittskarte, bezeichnet mit der Größe des individuellen, nach Maasgabe der Betheiligung berechneten Stimmrechts, aushändigt.

Von den in dieser Generalversammlung nicht erscheinenden Actionärs wird angenommen, daß sie den durch die Mehrheit der anwesenden Stimmgeber gefaßten Beschlüssen beitreten.

Der Versammlungssaal wird um 7 Uhr Morgens geöffnet und Punkt 9 Uhr mit dem Beginn der Vorträge geschlossen.

Jeder Eintretende hat sich in das vorliegende Präsenzprotokoll eigenhändig einzuschreiben.

Nürnberg, den 30. Mai 1838.

Der provisorisch dirigirende Ausschuß der Unternehmer der Eisenbahn von Nürnberg zur nördlichen Reichsgrenze.

Binder. Scharrer. Mainberger. Platner. Schroll. Merkel. Meyer. v. Hornthal. Künnel. Panzer.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. Juni Schluß 4 Uhr.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Metalliques-Obligationen	5	—	106⅛
dito dito	4	—	101
dito dito	3	—	81¼
Bank-Actien ex Div.		—	1745
à 100 Loose à Monath.		—	203½
Part. Loose 4 tno.		151½	—
à 500 dito dito		—	126½
Rothm. Obligationen	5	—	106
dito dito	4	—	102½
Prussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101
	Prämienscheine		—	93¼
Baiern	Obligationen	4	—	102
	Obligationen	3	—	101
Frankfurt	Eisenbahn-Act. Agio		—	2½%
Baden	à 50 Loose à 60fl. à 8.		99½	—
	Obligationen	3½	102½	—
Darmstadt	à 50 Loose		92¼	—
	à 25 dito		—	22½
Nassau	Obligationen à. Rthlr.	3½	99½	—
	à 25 fl. Loose		22	—
Holland	Integrale	2½	—	51⅞
	Actienschuld ao. C.	5	—	102
Spanien	à 200 Lott. Loose Rtl.		—	12½
Polen	dito à 5 fl. 30 Gr.		—	65½

Wechsel-Cours

Den 3. Juni.	Usanz	Briefe.	Geld.
Amsterdam . . k. S.		138½	—
dito . . . 2 M.		138½	—
Antwerpen . k. S.		—	—
dito . . . 2 M.		—	—
Augsburg . k. S.		100½	—
dito . . . 2 M.		—	—
Berlin . . k. S.		165½	—
dito . . . 8 M.		—	—
Bremen . . k. S.		—	110½
dito . . . 2 M.		—	—
Hamburg . . k. S.		—	147½
dito . . . 2 M.		—	146¾
Leipzig . . k. S.		—	99½
do. in der Messe		—	—
London . . k. S.		151½	—
dito . . . 2 M.		151½	—
Lyon . . . k. M.		79½	—
dito . . . 2 M.		—	—
Paris . . . k. S.		—	79½
dito . . . 2 M.		—	78½
Wien zu 20 kr. k. S.		100½	—
dito . . . 2 M.		99⅝	—
Disconto . . .		3	—

Cours der Geldsorten.

Den 3 Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	35
Friedrichsd'or	9	54½	Preuss. Thaler	1	47½
Band-Ducaten	5	37	L. Frankenthaler	2	24½
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverains'dor	10	50	do 19—13 Lth.	20	24
Gold al marco WZ.	319	—	do 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 31. Mai.		Amsterdam, d. 2. Juni.	
5 pCt. Metalliques	107¼	21 5pCt. Integrale	54½
4 — ditto	101	Kassenbillet	23½
Actien ex D.	1455	Bancozettel	11
4 — Partial	—	6 — Rum. Loose	8
6. 500 Loose	126¾	5 — span. Anl.	21⅞
5 — Metalliques	82¾		

London, den 31. Mai.		Paris, den 2. Juni.	
3 pCt. Cons.	93¼	5 pCt. Cons.	109 75
3 pCt. Stocks	93¼	3 dito	81 50
2½ Holländische	54¾	5 — Actienschuld	22½
5 — Span. Obl.	11⅞	Prämienschuld	4½
5 — Portugies.	25	5 — Neapol.	101 10
5 — Ardoins	22		

1 Nußbach, bezeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 154) 6. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 1. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅜; 4pCt. Metall. Obl. 101½; 3pCt. Metall.-Obl. 82½; 500 fl. Loose 126½; Bankactien 1451¼.

— Bei der heute dahier stattgehabten Verloosung der älteren Staatsschuld ist die Serie 19 herausgekommen; sie enthält 2½pCt. Wiener Stadtbanco-Obligationen von Nr. 14872 bis 15400.

Berlin, 30. Mai. (Allg. Ztg.) Die von Ihrem römischen Correspondenten kürzlich mitgetheilte Nachricht, daß der Papst die Diöcesanverwaltung in Köln in ihrer gegenwärtigen Wirksamkeit anerkannt habe, scheint sich, den hier direct aus Rom und Köln eingegangenen Berichten zufolge, vollkommen zu bestätigen. Es ist damit der Anfang zur gänzlichen Beseitigung der entstandenen Conflicte gemacht und wenn auch die Bedingung eines völligen Friedensschlusses erfüllt zu sehen, nemlich die Wiedereinsetzung des Erzbischofs von Köln, für jetzt wohl nicht in Aussicht steht, so scheint doch deren endliche Ausführung keineswegs in das Reich der Unmöglichkeiten zu gehören, da — was allerdings vorhergehen müßte — der Widerruf des Hrn. v. Droste und dessen Versprechen, die Gesetze des Landes treng und unverbrüchlich aufrecht zu erhalten — mit der Zeit wohl erwartet werden darf und dann die Gnade des Königs gewiß nicht zurückbleiben wird. Einstweilen darf man es aber wohl mit Recht als eine freudige Erscheinung begrüßen, daß durch die Nachgiebigkeit des päpstlichen Stuhles der kirchliche Friede in Deutschland, der von einem unheilbaren Bruche bedroht schien, aufrecht erhalten wird. Hoffentlich wird die jetzige mildere Stimmung Rom's auch auf den Erzbischof von Posen ihren Einfluß nicht verfehlen. Es liegt so auf der Hand, daß der Kriegszustand, in den man sich, dem Staate gegenüber, versetzt hat, nur der Sache, der man zu dienen meinte, nachtheilig ist, daß ein Einlenken, wo die Gelegenheit dazu geboten ist, gewiß auch stattfinden wird. — Von den fremden, hier versammelt gewesenen Fürsten haben uns bereits Einige verlassen. Die Vertauschung des hiesigen Aufenthaltes mit dem in Potsdam ist zwar bisher noch unterblieben, doch sieht man am letztgenannten Orte den hohen Gästen stündlich entgegen.

Schweiz.

Schwyz. Die Regierung setzt in einem Kreisschreiben an sämmtliche eidgenössische Stände vom 23. Mai die Veranlassung des Allmendstreites, welcher bald in einen politischen Parteikampf ausartete, auseinander, erzählt den Hergang, Ausbruch und Ende der Schlägerei an der Landsgemeinde und erklärt schließlich für Lüge, daß die Minderheit zur Mehrheit erklärt worden, daß die Regierung die Schlägerei angestiftet oder durch ihre Organe veranlaßt habe.

Freiburg, 26. Mai. Der große Rath beschloß in seiner heutigen Sitzung, die Zusammenberufung einer außerordentlichen Tagsatzung wegen der Schwyzer Angelegenheiten zu verlangen.

Dänemark.

Copenhagen, 29. Mai. Der Eingang der Eröffnungsrede der jütländischen Stände von dem königl. Commissarius Oersted lautete also: „Hochachtbare Mitbürger! Des Königs und Vaterlands treue Männer! Abermals sind Jütlands auserkohrne Männer zusammengetreten, um über die wichtigen Angelegenheiten des Landes Rath zu pflegen; abermals hat der König mir das ehrenvolle Amt anvertraut, Ihnen zu überbringen, was er Ihnen mitzutheilen hat und aufs neue sowohl die Meinungsäußerungen, welche der König von Ihnen verlangt, als die Anträge, welche sie vor den Thron gelangen lassen möchten, von Ihnen entgegenzunehmen. Indem ich nun hinschaue über die Versammlung, vermisse ich nicht wenige der Gestalten, welche meinem Auge begegneten, als ich das letztemal an dieser Stelle stand. Wohl hat der Herr des Lebens und des Todes Keinen von denen, die hier im Jahre 1836 versammelt waren, abgerufen, aber Einige haben aufgehört, solch Eigenthum zu besitzen, als nach dem Gesetz für die Ständeinstitution nöthig ist, um hier einen Platz zu haben, und mehrere Andere haben sich aus verschiedenen Gründen außer Stande gesehen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Meisten sind beim Aufgeben dieses Ehrenplatzes nur der Nothwendigkeit gewichen, und haben auch Einzelne, wie es scheint, ohne dringenden Grund sich zurückgezogen, so rührt dieß doch ohne Zweifel von einer wohl übertriebenen, aber doch höchst achtungswerthen Bescheidenheit her, welche sie ihre eigne Tüchtigkeit so gering achten ließ, daß sie meinten, es sey wohlgethan, Anderen den Platz einzuräumen. Wahrlich, es ist allgemein bekannt, daß die Versammlung durch einige der Ausgetretenen vorzügliche Kräfte, die ihr ausgezeichnete Dienste leisteten, verloren hat, Männer, von denen sie sich auch bedeutenden Beistand hätte versprechen können, und in denen wir alle verständige und redliche Mitarbeiter entbehren. Doch indem wir von ganzem Herzen diese Verluste beklagen, können wir uns doch der wohlthuenden Hoffnung überlassen, daß die Männer, die nun ihre Plätze einnehmen, uns Ersatz zu geben wissen werden. Ich will mir nicht erlauben, auf Einzelne hinzudeuten, deren Fähigkeiten, Kenntnisse und reger Eifer Nutzen zu stiften, mir persönlich bekannt sind, aber bei Allen, welche das öffentliche Zutrauen zu dem ehrenvollen Beruf, der hier soll geübt werden, berufen hat, kann man Rechnung machen auf den gesunden, klaren Blick, die Vaterlandsliebe, die treue Ergebenheit zum Könige, die besonnene Freimüthigkeit, die das Volk auszeichnet, zu dessen besten Männern sie gerechnet werden müssen." Darauf ging der Commissar zur Eröffnung der Resultate der von der letzten Ständeversammlung erstatteten Gutachten über und leitete schließlich die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Wichtigkeit ihrer Aufgabe und die beschränkte Zeit (von drei Monaten), innerhalb welcher sie dieselben zu lösen hätten, mit passenden Worten hin. — Nach dem Schlusse dieser Ansprache brach die Versammlung in ein „Lange lebe der König!" aus, und schritt darauf zur Präsidentenwahl.

Türkei.

Constantinopel, 16. Mai. Der königl. belgische Gesandte am Wiener Hof, Freiherr O'Sullivan de Graff, welcher von seiner Regierung beauftragt ist, einen Handelstractat mit der Pforte zu unterhandeln, ist am 15. Morgens auf dem Dampfboote „Ferdinand I." in dieser Hauptstadt eingetroffen und in der für ihn in Therapia gemietheten, neben dem königl. großbritannischen Botschaftshotel befindlichen

Wohnung abgestiegen. Der ehemalige Gesandte am Londoner Hofe, Ali Ramik Pascha, ist unlängst zum Generalinspector der Sanitätsanstalten im türkischen Reiche ernannt worden. Der Moniteur Ottoman enthält einen Artikel, durch welchen die Gesetzten im Auslande, welche Sr. Hoheit dem Sultan irgend ein Werk zu verehren die Absicht haben, auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht werden, vorläufig zu diesem Ende die Erlaubniß Sr. Hoheit in geziemtem Wege einzuholen. — Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der großherrlichen Verordnung zur Verhütung der Bestechung bei den Staatsbeamten, wie sie in der neusten Nummer der türkischen Staatszeitung mitgetheilt wird: „In Folge der mannichfachen Reformen, mit denen Se. Hoh. sich beschäftigt, und zur Vervollständigung einiger wohlthätigen Einrichtungen haben Höchstdieselben, von dem gnädigen Wunsche beseelt, sämmtlichen Ministern und Beamten der hohen Pforte eine anständige und behagliche Existenz zu sichern, denselben reichliche Gehalte auszuzeigen geruht. Folgendes ist der Wortlaut des hierauf bezüglichen großherrlichen Chattscherifs: „Der erspriesslichste Zweck, den ich bei der Bestimmung reichlicher Gehalte für alle Beamte der Pforte mir vorsetze, ist: daß die schädliche, schändliche und durch Gesetz, Religion, Vernunft und Politik gleich verbotene Bestechung gänzlich beseitigt und abgeschafft, in Besorgung der Staatsgeschäfte sowohl als der Privatangelegenheiten unparteiisch und uneigennütz verfahren und auf diese Weise die Wohlfahrt meiner kaiserlichen Lande erzielt werde. Demzufolge habe ich kürzlich zu verordnen befunden, daß nebst den nöthigen Instructionen, worin die Amtspflichten der Beamten dargestellt werden, auch hinsichtlich der verschiedenen Grade von Vergehen und Nachlässigkeiten, deren sich jeder Beamte schuldig machen könnte, ein eigener Strafeoder abgefaßt werde. Da nun die Bestechlichkeit zu den am meisten strafwürdigen Dingen gehört, so soll zur Zeit der betreffenden Berathungen nachstehender Absatz gegenwärtig gehalten und in den Strafeoder eingerückt werden. Sobald diese Instructionen und dieser Strafeoder in Wirksamkeit getreten seyn werden, wird ohne Begünstigung und ohne Rücksicht auf Rang und Persönlichkeit jeder bestochene Beamte und zugleich mit ihm jeder Bestecher mit den festgesetzten Strafen belegt werden, zu welchem Zwecke die Regierung offen und insgeheim genaue Nachforschungen anzustellen nicht ermangeln wird. Und so möge Gott Niemanden vom Pfade des Heils abweichen lassen.“ — Der allerhöchsten Verordnung zufolge ist vorhergehender Absatz dem nunmehr im Druck begriffenen Strafeoder angehängt worden. Und damit der diesfalls ausgesprochene bestimmte Wille Sr. Hoheit allgemein bekannt werden möge, ist er in diese Blätter eingerückt und veröffentlicht worden.“ — Berichten aus Smyrna vom 12. Mai zufolge war der österreichische Arzt Herzschläger daselbst angekommen, um im Auftrage der türkischen Regierung einige Distriete von Kleinasien zur Bestimmung der Punkte, an welchen Contumazanstalten gegen die Pest errichtet werden könnten, zu bereisen. Auch war in Smyrna die erste Ladung Steinkohlen aus Dalmatien zum Gebrauch der Dampfschiffe des österreichischen Lloyd angelangt und man hatte bei Untersuchung derselben gefunden, daß sie den englischen Steinkohlen an Vorzüglichkeit gleichkommen. Der Gesundheitszustand allhier ist fortwährend befriedigend. (Oesterr. Beob.)

Amerika.

Ein der Bremer Zeitung mitgetheiltes Schreiben aus Charleston (Süd-Carolina) vom 2. Mai bestätigt die über die in der Nacht zum 28. April dort stattgefundene Feuersbrunst mitgetheilten Details. Ungefähr 1000 Gebäude, die Hinterhäuser mitgerechnet, waren ein Raub der Flammen geworden, doch hatten die Im- und Exporteure nichts verloren, auch waren die Reis- und Baumwollevorräthe unbeschädigt geblieben; die Feuersbrunst hatte in einem andern Quartier der Stadt gewüthet. Die Versicherungsgesellschaften in Charleston würden, meinte man, größtentheils ihr Capital einbüßen, auch auswärts war ein beträchtlicher Theil des eingeäscherten Eigenthums versichert; gleichwohl gab es noch Manche, die gar nicht oder nur zum Theil versichert waren. Nach anderen Berichten hat die Feuersbrunst mit unglaublicher Wuth 16 Stunden lang gedauert. Man schätzte den Verlust auf fünf Mill. Dollars, von welcher Summe nicht der dritte Theil versichert war. Kirchen, Theater, prachtvolle Hotels, herrliche Privat- und mehrere öffentliche Gebäude waren der Raub des verheerenden Elements geworden; 1500 Familien waren dadurch ohne Obdach, ohne Lebensmittel, und bei der Feuersbrunst waren 10 bis 15 Menschen, darunter mehrere sehr angesehene Bürger ums Leben gekommen.

Caracas, 9. April. Die mit Neu-Granada und Ecuador abgeschlossene Uebereinkunft wegen Vertheilung der Staatsschuld ist von dem Präsidenten der Republik Ecuador ratificirt, das Gesetz vom 30. März 1837, wonach Schiffe unter spanischer Flagge und mit spanischen Waaren in den Häfen von Venezuela gleiche Rechte mit den übrigen Nationen haben sollen, aufs Neue bestätigt und der Handelsvertrag mit den Hansestädten bekannt gemacht worden. Der General Scholten, Gouverneur der dänischen Inseln in Westindien, welcher zur Abschliessung eines Handelsvertrags sich hier befand, hatte den Präsidenten der Republik, General Paez, ersucht, ihn auf den dänischen Inseln zu besuchen. Dieß wurde Letzterem jedoch nicht gestattet, da man fürchtete, die Unzufriedenen möchten eine so lange Abwesenheit des Präsidenten zur Anstiftung von Unruhen benutzen; es wurde ihm dagegen freigestellt, eine Reise längs der Küste der Republik zu machen, zu welchem Zweck man ihm die Kriegsbrigg „General Paez“ zur Disposition stellte.

Aussichten der deutschen Rübenzuckerfabrikation.

(Nach der Allgemeinen Zeitung.)

Bei den Erörterungen über die Chancen, welche die deutsche Zuckerfabrikation aus Runkelrüben vor sich hat, ist eines der wesentlichsten Momente, und dessen Folgen von wahrhaft colossaler Bedeutung seyn müssen, bisher außer Acht gelassen worden: ich meine die immer deutlicher hervortretende Thatsache, daß die außereuropäische Zuckerproduction für den zum Bedürfniß gewordenen Verbrauch nicht mehr zureicht. Diese Thatsache aber liegt unbestreitbar vor, sie hat sich schon seit einigen Jahren vorbereitet, und wenn sie nicht früher die Aufmerksamkeit des europäischen Großhandels auf sich zog, so war dieß lediglich der durch vorübergehende Umstände veranlaßten Anhäufung der Vorräthe und den in Folge der bekannten Handelscrisis bis in die Mitte des Jahrs 1837 bestandenen finanziellen Störungen zuzuschreiben. Daß jetzt die Thatsache anerkannt ist und die einer so wichtigen Frage zukommende Beachtung und Würdigung gefunden hat, mag man aus folgenden statistischen Daten entnehmen, welche die Autorität eines der ersten Londoner Häuser für sich haben, und zu deren Zusammenstellung eben jenes bemerklich gewordene Mißverhältniß zwischen Production und Verbrauch des Zuckers die Veranlassung gegeben hat.

	Tonnen Zucker.
Im Jahr 1812 producirten die Colonien, welche die brittischen Besitzungen in Westindien und Südamerica bilden	200,000
Martinique, Guadelupe, San Domingo, St. Croix, St. Thomas und Surinam	85,000
Cuba und Brasilien	30,000
Ostindien, mit Inbegriff von Manilla	25,000
Zusammen	340,000

Was für den Bedarf Europa's hinreichte, wenn man den damaligen Ertrag der Runkelrüben in Frankreich (zu etwa 10,000 Tonnen) mit hinzurechnet. Das heutige Verhältniß dagegen ist Folgendes:

Gesammtproduction.

	Tonnen.
Britisch Westindien	160,000
Mauritius und brittische Besitzungen in Ostindien	40,000
Java	26,000
Niederländische Besitzungen in America	25,000
Manilla, Siam, China	30,000
St. Thomas, St. Croix	7,000
Cuba	100,000
Brasilien	95,000
Martinique, Guadelupe	80,000
Bourbon	20,000
Vereinigte Staaten von Nordamerica	65,000
Runkelrübenzucker in Frankreich und Belgien	45,000
	693,000

Gesammtverbrauch.

	Tonnen.
Großbritannien	200,000
Frankreich	70,000
Desgl. von Rübenzucker	40,000
Holland, Belgien, die Rheingegend (mit Inbegriff des Ertrags der Runkelrüben)	75,000
Hamburg, Bremen und Norddeutschland	50,000
Rußland	25,000
Schweden und Dänemark	5,000
Spanien	25,000
Portugal	15,000
Das mittelländische Meer, für Italien, die Levante und Süddeutschland	60,000
Vereinigte Staaten von Nordamerica	100,000
Südamerica und die Productionsorte in Ostindien	30,000
	695,000.

Man nehme aus dieser mit Sorgfalt und Umsicht aus den zuverlässigsten Quellen erhobenen Statistik über Zuckerproduction und Zuckerverbrauch den Rübenzucker hinweg und es liegt zu Tage, daß die übrige Production dem gesteigerten und sich noch fortwährend steigernden Bedarf nicht mehr die Wage hält. (Schluß folgt.)

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 27. Mai bis 3. Juni.)

Die in den ersten Tagen der Woche von den auswärtigen Börseplätzen eingegangenen Berichte enthielten in Bezug auf den Gang der Staatseffecten durchaus keine Angaben, die etwa nachtheilig ausgelegt werden konnten. Demungeachtet machte sich am 28. Mai, dem Vorabende des Abrechnungstags, eine fühlbare Flaue in den hiesigen Börsegeschäften bemerkbar; fast alle jene Gattungen, welche gemeinhin Gegenstände der Speculation ausmachen, insbesondere aber die holl. Integrale, wurden von mehreren Seiten her angeboten; es hielt schwer, daß sich der Cours des letztgenannten Effects auf 54 behauptete, obschon man Tags vorher gern 54¼ bewilligte. Die Wiener Bankactien fielen von 1744 auf 1742; die poln. Fünfhundertgulden loose von 80½ auf 80¼. Fragte man nach der Ursache der rückgängigen Bewegung, so erhielt man den Bescheid, der Markt sey dermal mit mehreren Effectensorten in dem Maße überführt, daß die vorhandenen baaren Umlaufsmittel schwerlich ausreichen würden, die schwebenden Staatspapiere am Abrechnungstage aufzunehmen, zumal da das Unterbringen der industriellen Actien schon ansehnliche Summen in Anspruch nehme. Manches scheint bei diesen Angaben übertrieben gewesen zu seyn; eine Thatsache blieb indessen fest stehen, die nemlich, daß sich Abgeber von Discontowechseln zeigten, welche zu 3½ pCt. namhafte Beträge hinausgaben, um für den Erlös jene Staatspapiere anzukaufen, deren Course am meisten herabgebracht waren. Der beträchtlichste Theil davon mag wohl den Integralen und den polnischen Fünfhundertguldenloosen zugewendet worden seyn; diese stiegen, am Abrechnungstag, der wegen der israelitischen Pfingstfeste am 29. Mai stattfand, rasch auf 80¾ bis 80¾, und für Integrale, welche um 1 Uhr zu 54 schlossen, wurde gleich nach der Abrechnung 54⅛ geboten. Die Resultate der finalen Abrechnung für Mai sind der Art, daß bei den letztgenannten Gattungen (worin in der neuern Zeit der Handel, vornemlich auf Lieferung, ins Große betrieben wird) weder die Haussiers noch die Baissiere genügende Befriedigung gefunden. Die Integrale notirten am 1. Mai 54½; die polnischen Loose 80¾; am 8. sanken beide Effecten auf 53¾ und resp. 80¼, stiegen gegen Mitte des Monats auf 54⅛ und 80¾ um unmittelbar nach der Monatsabrechnung fast zum Eröffnungscours zu schließen. Beiläufig ähnliche Bewandtnisse hatte es mit den Wiener Bankacten; diese eröffneten am 1. Mai zu 1743, wichen am 10. auf 1735, erreichten am 24. Mai ihren Höhepunkt von 1749 und schlossen am 29. so wie am 31. Mai zu 1744. Die 5pCt. Metall. schwankten zwischen 106⅞ und 106¼; 4pCt. Metall. wurden zwischen dem 3. und 9. Mai mehrmals zu 100¾ abgegeben und hoben sich bei der Ultimoabrechnung auf 101¼, während die 3pCt. Metall. eine ähnliche Variation im entgegengesetzten Verhältniß erfuhren; sie notirten nemlich am 1. Mai 82¾ und schlossen in der Liquidation zu 81¾. Glücklicher waren die Unternehmungen in den österreichischen Fünfhundertgulden loosen, diese hoben sich von 124 auf 126¼. Die peninsularischen Fonds unterlagen im Laufe des Monats mehreren Coursveränderungen; 3pCt. Portugiesische eröffneten am 1. Mai zu 19½, erreichten am 20. den Cours von 23¼ und schlossen am 29. zu 21¾; die Activschuld notirte am 1. Mai 11¾, wich am 5. auf 11¼, hob sich am 19. wieder auf 13¼, um in der Abrechnung zu 12¼ zu schließen. Die Taunusbahnactien haben eine empfindliche Preisverminderung erfahren; der Cours derselben eröffnete am 1. Mai zu 43¼ und variirte bis gegen Mitte des Monats nur etwa um 2pCt., indem er sich zwischen 41 und 42 ziemlich fest behauptete. Von dieser Zeit an dauern die Verkäufe für Rechnung Mainzer Speculanten, welche sich fast täglich wiederholten. Die Massen drängten sich dermaßen an der hiesigen Börse, daß in den letzten Tagen des Monats dem progressiven Sinken nicht mehr zu widerstehen war; der Cours wich von Stunde zu Stunde um ganze Procente; er schloß endlich in der Abrechnung zu 33¼ pCt. Agio, demnach gerade um 10pCt. niedriger, als er am 1. Mai eröffnete. Seit der Abrechnung für Mai sind wieder mancherlei Variationen eingetreten; so wurden am 31. Mai die holl. Integrale auf 53¼ herabgebracht, weil selbe zu London um ¼ zurückgingen. Die Abgeber bielten fest an dem gewöhnlichen Calcul, das fragliche Papier müßte hierauf an der Amsterdamer Börse zurückgehen; allein das Gegentheil traf ein; zu Amsterdam scheint die Hoffnung auf eine baldige Lösung der belgischen Angelegenheit wieder aufzukommen. An der gestrigen Börse bot man vergebens 54¼ für Integrale, während man für Wiener Bankactien nicht über 1737 gegen Baar und 1738 auf Lieferung bis Ende Juni bedingen konnte, was dem Rückgang beizumessen ist, den selbe an der einheimischen Börse erfuhren; aus gleicher Ursache wichen auch die Fünfhundertguldenloose auf 125¼. Die Actien der Taunusbahn wurden auf 32pCt. Agio herabgebracht und konnten nach der Börse nur zu 31pCt. noch Käufer finden. Der Handel in auswärtigen Wechseln war nicht sehr belangreich; die Frage für Berlin und London hat nachgelassen; nur die Devisen auf Bremen, Hamburg, Leipzig und Paris, fanden meist in kurzer Sicht prompten Absatz. Für Discontowechsel zeigten sich Nehmer zu 3¼pCt. A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[924] **Bekanntmachung.**

Obgleich sich sc.t dem Erscheinen des Gesetzes vom 12. Jan. l. J., publicirt am 11. Mai l. J., wegen der Bestimmung einer Abfindungssumme für das, bei Ueberschreitung der Stadtgemarkungsgränze in Gemäßheit Art. IV dieses Gesetzes zu bezahlende Chaussegeld mehrere Personen angemeldet haben, so ist es doch zu wissen nöthig, wie viele hiesige Bürger und Einwohner gesonnen sind, ein Gleiches zu thun, weshalb die definitive Erledigung dieses Gegenstandes noch einige Zeit erfordert.

Es werden daher Diejenigen, welche sich noch anzumelden gesonnen sind, aufgefordert, sich bis zum 15. Juni l. J. bei unterzeichnetem Amte anzumelden und über die Abfindungssumme zu verständigen, und wird dieserhalb der auf den 1. Juni d. J. festgesetzt gewesene Vollzugstermin des Gesetzes vom 12. Januar d. J. nach erfolgter Ermächtigung Hohen Senats, jedoch nur in Bezug auf den Art. IV dess. ihen auf den 1. Juli d. J. hinausgeschoben.

Frankfurt a. M., den 30. Mai 1838.

Bau-Amt.

[958] Auf der besten Lage der Schnurgasse ist ein Laden mit Comptoir wesentlich oder jährlich zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei M. J. Bingo, Schnurgasse, Eck der Borngasse.

[954] 5 Stück Tuch, in den schönsten Modefarben, von feiner Qualität, werden commissionsweise, Stück- und Staabweise, 25 Procent unter dem Fabrikpreise zwischen 12 und 2 Uhr, Allerheiligenstraße Lit. B. Nr. 183 im dritten Stock verkauft.

[959] **Todes-Anzeige.**

Der Unterzeichnete erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seinen Verwandten und Freunden den am 1. dieses erfolgten Tod seiner innig geliebten Frau Josephine Kühner, geb. Schneider, anzuzeigen. Wer die geräuschlosen Tugenden der Geschiedenen als Gattin, Mutter und Hausfrau zu würdigen weiß, wird dem gerechten Schmerz seine stille Theilnahme nicht versagen.

Frankfurt a. M., den 5. Juni 1838.

F. Kühner,
Gastwirth zum weißen Schwan.

Literarische Anzeige.

[942]

Bei **E. Anton** in **Halle** ist so eben erschienen:

Eisenhart, Dr. Hugo, Sanct Georg.
Ein Versuch zur Begründung des Neu-Hegelianismus, mitgetheilt auf Veranlassung des Richard-Rothe'schen Buofalls gegen die Kirche. gr. 8. 2½ Bogen. geh. 6 gr.

Leo, Dr. H., Leitfaden für den Unterricht in der Universalgeschichte.
2r Theil. gr. 8. 15 Bogen. 12 gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[953]

Durch eine summarische Untersuchung des Nachlasses des dahier verlebten Advokaten Commissionsraths Merz hat sich eine Ueberschuldung des Verstorbenen ergeben, weshalb alle etwaige Gläubiger desselben hierdurch aufgefordert werden, in dem zum Versuche der Güte auf den

4. Juli l. J.

bestimmten Termine ihre Forderungen mit Vorzeigung etwaiger Beweisurkunden persönlich oder durch Special-Bevollmächtigte bei der unterzeichneten Gerichtsstelle anzumelden und sich über Vergleichsvorschläge zu erklären, widrigenfalls sie als der Mehrheit der Gläubiger beitretend werden betrachtet werden.

Fulda, den 26. Mai 1838.

Kurfürstl. Obergerichtes Civil-Senat.
Warnsdorf.

[855]

Edictalladung.

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 25. v. M. wird über die Verlassenschaft der ledig verstorbenen Anne Marie Reuter von Laubach das Concursverfahren eingeleitet.

Zur Liquidation der Forderungen an dieselbe wird unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse für den Unterlassungsfall, Termin auf

Dienstag den 19. Juni l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Usingen, den 8. Mai 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[947]

Edictalladung.

Alle Gläubiger der Wittwe des Carl Strack zu Biebrich und ihres daselbst verstorbenen Ehemanns werden hiermit, nachdem über beider Vermögen der Concursprocess erkannt worden ist zu Liquidation ihrer Forderungen auf

Dienstag den 26 Juni l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

anher vorgeladen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Concursmasse, wobei bemerkt wird, daß das Präclusivbescheid nicht weiter öffentlich bekannt gemacht wird.

Wiesbaden, den 26. Mai 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.
vdt. Dr. Spangenberg

[955]

Edictalladung.

Da über den von den Erben ausgeschlagenen Nachlaß des Friedrich Böhm und dessen Ehefrau Catharina Elisabetha, geb. Bartel von Runkel, der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche Forderungen an diesen Nachlaß haben, aufgefordert, diese

Freitag den 6. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Runkel, den 2. Juni 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Rullmann.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von L. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

Mai und Juni	Barometer bei 0°.R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Max.	Minim.	Wasserhöhe des Mains Rh. F.	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
27	333‴6	332‴8	332‴9	+ 13,5	+ 16,0	+ 12,0	+ 16,5	+ 7,0	2′ 2″	SO.	O.	—	ht.	ht.	ht.
28	331‴1	331‴0	331‴0	+ 14,0	+ 13,5	+ 11,5	+ 15,3	+ 9,8	2′ 0″	S.	N.	—	ht.	R.	R.
29	331‴3	331‴4	331‴9	+ 14,0	+ 18,3	+ 14,0	+ 18,5	+ 9,0	2′ 1″	SW.	SW.	SW.	R.	t.	R.
30	332‴2	332‴0	332‴4	+ 16,3	+ 18,0	+ 13,5	+ 19,0	+ 11,0	2′ 8″	SW.	W.		ht.	ht.	ht.
31	332‴6	333‴1	333‴3	+ 13,0	+ 14,0	+ 11,5	+ 14,5	+ 10,0	2′ 9″	SW.	W.	—	t.	R.	ht.
1	333‴7	333‴1	333‴4	+ 11,8	+ 13,4	+ 11,0	+ 16,0	+ 9,4	2′ 7″	SW.	SW.	—	R.	ht.	R.
2	332‴7	331‴7	331‴6	+ 13,5	+ 16,0	+ 12,0	+ 16,5	+ 9,8	2′ 7″	W.	W.	W.	ht.	t.	R.
M.	332‴1	332‴1	332‴2	+ 13,7	+ 15,7	+ 12,2	+ 16,6	+ 9,4	2′ 5″	Regenhöhe im Mai = 15‴ 30.					

№ 155. — Donnerstag — 7. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 6. Juni.

Aufruhr bei Canterbury.

In der Nacht auf den ersten Juni war das Haus der Lords noch um ein Uhr mit der Berathung über die Armenbill für Irland beschäftigt, als der Earl Winchelsea vor der Abstimmung über eine wichtige Clausel der Bill das Wort nahm und sichtbar bewegt an Lord Melbourne die Frage richtete, ob ihm nichts bekannt sey von einem schrecklichen Vorgang, der sich vor wenig Stunden in der Grafschaft Kent zugetragen habe; ihm wäre angezeigt, daß an zwanzig Menschen dabei umgekommen seyen. Lord Melbourne antwortete: Noch sey ihm nichts davon bewußt, es warte aber, wie er höre, ein Bote auf ihn. Hierauf ward die Sitzung, um bald zwei Uhr in der Nacht, aufgehoben. Am Morgen des 1. Juni war in ganz London die Rede von dem Aufruhr nahe bei Canterbury. Die eingelaufenen Nachrichten, aus verschiedenen Quellen geflossen, stimmen doch in den Hauptpunkten überein. Das Ereigniß hat eine so wunderliche Farbe, daß wir es den Lesern nach Entstehung und Ausgang etwas ausführlich schildern müssen. Vor sechs Jahren etwa, im September 1832, erschien zu Canterbury Sir William Courtenay, der sich Malteser Ritter und König von Jerusalem nannte; sein eigentlicher Name war: John Tom von Truro in Cornwall. Man sah in ihm bald eine geheimnißvolle Person, bald einen unschuldigen Narren, was man so in England einen excentrischen Character nennt. Im Gasthaus zur Rose nahm er seinen Aufenthalt; Haltung und Tracht ließen vermuthen, er sey fremder Abkunft; Sprache und Benehmen verriethen jedoch den Eingebornen; wie es mit seinen Finanzen stand, wird nicht gesagt. Nicht selten ging er morgenländisch gekleidet einher. Im Dezember 1832 überraschte er die Bürger von Canterbury, indem er sich als Candidat zu ihrer Vertretung im Parlament vorschlagen ließ. Es gelang ihm auch, vier Stimmen zu gewinnen! Nachdem er die Erfahrung gemacht, daß er sich vergebens um einen Sig bei den Gemeinen bemühe, wandte er sich an die untern Classen, angelnd nach Popularität. Es verlautete, seine Herablassung sey so groß als sein Rang und Reichthum; er nehme die Einladungen der geringsten Familien an und verschmähe selbst nicht den Tisch des Tagelöhners. In der ganzen Umgegend kam er bald in den Ruf eines eifrigen Freundes der Armen und Bedrängten. Da geschah es, daß im Monat Februar 1833 ein Gefecht vorfiel, zwischen der Mannschaft eines Wachtschiffs und einem Trupp Schleichhändler; das Fahrzeug der Schmuggler wurde genommen; sie selbst kamen zu Rochester vor Gericht. Bei der Untersuchung gegen diese Leute trat Sir William Courtenay als Zeuge auf; mit andern Worten, er suchte sie durch eine wahrheitwidrige Aussage herauszureden. Er wurde eidlich vernommen und da sich später ergab, daß er offenbar falsch geschworen, traf ihn die Strafe des Meineids. Am 25. Juli 1833 erging zu Maidstone das Urtheil: er solle drei Monat im Gefängniß bleiben und dann auf sieben Jahre jenseits der See transportirt werden. Ehe jedoch die drei Monate herum waren, zeigte sich's, daß Sir William seiner Sinne nicht mächtig. So kam er, statt nach Neu-Süd-Wallis, ins Irrenhaus zu Barming. Hier war er vier Jahre lang; es ist nicht klar, warum man ihn wieder auf freien Fuß gesetzt hat; genug, er galt für geheilt, fand einen Bürgen für seine künftige gute Aufführung, und ward entlassen. Während der letzten Monate hielt er sich erst zu Fairbroof auf, dann bei einem Pachter ganz in der Nähe von Canterbury. Unermüdet zog er in den Dörfern umher, quartirte sich bei den Bauern ein, hielt in den Wirthshäusern aufreizende Reden, dem Haufen versprechend, er werde schon sorgen, daß sie alle Land und Gut bekommen sollten; dazu wolle er seinen Einfluß bei Hof benutzen, besonders, wenn er nun, am Krönungstag, zur rechten Hand der Königin itzen werde. Kaum sollte man für möglich halten, daß solche Tollheiten Eingang fanden bei der leichtgläubigen Menge. Leider sprechen die Thatsachen so laut, daß kein Zweifel aufkommen kann. Vier Tage lang zog der zu früh aus dem Irrenhaus entlassene Verrückte an der Spitze eines Volkshaufens durch das Land, bis es die Behörden für nöthig hielten, einzuschreiten, wobei denn eine blutige Catastrophe eintrat. Am Montag, 28. Mai, brach Courtenay mit etwa hundert Bauern oder Tagelöhnern aus dem Dorfe Boughton auf; sie hatten sich mit Brod versehen und zogen nach Will's Pachthof bei Fairbroof; hier wurde ein Laib von einander gebrochen und nebst einer weiß und blauen Fahne als Feldzeichen an einer Stange aufgepflanzt; es ging weiter nach Goodenstone bei Feversham; überall unterwegs geriethen das Volk in Aufregung; Courtenay suchte durch erdichtete Reden seinen Anhang zu verstärken. Zu Dargate angekommen, zog Sir William seine Schuhe aus und sagte: „Jetzt stehe ich auf meinem eignen Grund und Boden.“ Hierauf ward ein Gebet gehalten. Die Nacht auf den Dienstag schlief der Haufen in einer Scheune auf dem Pachthof Bossenden. Um drei Uhr Morgens zogen sie weiter nach Sittingbourne, wo gefrühstückt wurde; Sir William zahlte 25 Shilling; an den meisten Orten brachten die Landleute Lebensmittel unentgeldlich; zu Newnham wurde in der Schenke Mittag gehalten; von da ging es, bis zum Mittwoch Abend, über Eastling, Throwley, Selbwich und Selling nach dem Pachthof eines Hrn. Culver. Dieser war es, der zuerst die Hülfe der Autoritäten anrief; die Aufrührer hatten nemlich einige seiner Arbeiter verführt, die sich zu dem Haufen gesellten, worauf Culver Anzeige

machte. Die Ortsbehörde zu Sittingbourne schickte drei Constabel ab, um den Courtenay zu arretiren. Ob es klug war, mit so schwachen Mitteln gegen eine aufrührerische Bauerschaft, die einem tollkühnen Führer folgte, zu Werke zu gehen, dürfte bezweifelt werden. Als die Constabel (am 31. May Vormittags) an den Ort kamen, wo der Haufen versammelt war, fanden sie ihn nicht weniger als geneigt, den Befehlen des Magistrats Folge zu leisten und den Rädelsführer des Aufruhrs auszuliefern. Nach vergeblichem Zureden näherte sich der Constabel Myers, Hand anzulegen an Courtenay; dieser aber besann sich nicht lange, feuerte eine Pistole auf den Constabel ab, streckte ihn zu Boden, und gab dann dem noch Lebenden mit einem Dolchstoß den Tod. (Nach einem andern Bericht war der Constabel Myers ein Bekannter Courtenay's; er ging mit seinem Bruder auf Courtenay zu und wollte ihn in Güte bereden, sich zu ergeben; der Hafsbefehl lautete dahin: es solle, im Fall des Widerstandes, keine Gewalt gebraucht werden; als die zwei Brüder herankamen, fragte Courtenay den einen, ob er der Constabel sey; dieser antwortete ja (was unwahr), worauf Courtenay seine Pistole auf ihn abbrannte; den Verwundeten, Zusammengesunkenen hat er dann mit dem Säbel vollends getödtet.) Zu spät sah man ein, daß hier mit Waffengewalt eingeschritten werden müsse; die Constabel zogen sich zurück; die Rebellen nahmen eine Stellung im nahen Walde; man schickte einen Expressen nach Canterbury; eine Abtheilung des 45sten Regiments wurde auf Wagen an den Ort der Unruhe (Bleanwood) gebracht; als die Truppen angekommen waren, versuchte die Localbehörde nochmals die Güte; die Leute wollten aber nicht auseinandergehen; da wurde die Aufruhrakte verlesen und die Mannschaft setzte sich in Bewegung. Lieutnant Bennet ging auf Courtenay zu, ihn festzunehmen; dieser aber wollte sein Leben theuer verkaufen: er schoß eine Pistole auf Bennet ab und traf so sicher, daß der Officier todt zu Boden stürzte. Die Soldaten, erbittert über die Mordthat, fielen über Courtenay her und erschlugen ihn; es entstand ein allgemeines Handgemenge, wobei elf von den Aufrührern auf dem Platz blieben und viele andere schwer verwundet wurden. —

Ohne gegen Ghasali's guten Rath zu verstoßen, glauben wir unsern Lesern sagen zu dürfen, daß in der Zeitung für die elegante Welt (Nr. 106 vom 31. Mai) ein Scribent, der offenbar zu dem Geschlecht gehört, dessen Vortrefflichkeit und Nothwendigkeit Liscov vor hundert Jahren gründlich erwiesen hat, der Ober-Postamts-Zeitung ein Zeugniß ausstellt, das wir mit Vergnügen in unsern Spalten aufbewahren. Er verkündet nemlich der eleganten Welt, der wir sonst mögl icherweise ganz unbekannt geblieben wären, man könne bei und über jeden Gegenstand erfahren, was Montesquieu und Bayle davon gedacht hätten. So weiß denn nun die elegante Welt durch den belobten Scribenten, wo sie in der Masse von Spreu, die der Journalismus rastlos vorsorgend auftischt, gesunde Körner finden mag. Der Scribent stammelt auch ein Paar Worte über unsere Manier, Gedanken zu verbergen und doch zu verrathen. Sie zeugen aber mehr, als selbst in der eleganten Welt erlaubt ist, von einem geistarmen Verfennen der einzigen Art, wie man unter gewissen Verhältnissen und Beschränkungen gewonnene Ansichten der stillen Debatte aufmerkender Leser bescheiden zulenken kann. —

Magdeburg, 31. Mai. Der im vorigen Herbste gefaßte Plan, hier ein Musikfest zu veranstalten, der bei der Annäherung der Cholera aufgegeben wurde, ist nun wieder aufgenommen, und es wird am 28. und 29. Juni statt finden. Die Hauptaufführung ist ein Oratorium: Abbadonna, von A. Mühling, das, nach dem Ausspruche von Kennern, ein höchst gelungenes Werk ist, das dem Componisten Ehre bringen wird. Gegen 300 Personen haben sich zur Aufführung vereinigt, unter ihnen gefeierte Künstler für Gesang und Instrumente aus Berlin, Braunschweig, Dessau, Halle, Leipzig, und man darf auf einen zahlreichen Besuch rechnen, da seit vier Jahren ein so reicher Genuß nicht dargeboten worden ist. (K. A. Z.)

Luxemburg, 2. Juni. Das Militärgouvernement der Bundesfestung Luxemburg hat an die Bürgermeister der Gemeinden im Festungsrayon folgendes Rundschreiben erlassen: „Luxemburg, 30. Mai. Das unterzeichnete Militärgouvernement hegte bisher die Hoffnung, die Erhaltung der Ruhe und Ordnung in dem Festungsrayon und die Sicherstellung der ihm anvertrauten Bundesfestung mit derselben Milde und Gelindigkeit erreichen zu können, die es seither bei jeder Gelegenheit gegen die Bewohner des Landes bewiesen hat. Die neuerlich vorgekommenen Ereignisse haben aber leider diese Hoffnung getäuscht: Anstatt die Emissäre, welche die friedlichen Bewohner des Landes letzlich aus eigennützigen Absichten zum Aufruhr zu verleiten streben, mit Strenge zurückzuweisen, haben sich mehrere Bürgermeister den böswilligen Einflüsterungen derselben hingegeben und es ist demzufolge in Hostert und Niederanwen die belgische Fahne, obgleich dieses kurz vorher von Seiten des Militärgouvernements allen Gemeinden des Festungsrayons unter Androhung militärischer Exekution untersagt worden war, aufgepflanzt worden. Das Zeichen des Aufruhrs war hierdurch gegeben und die Ordnung der Dinge verletzt. Deßhalb mußte das Militärgouvernement sofort mit Strenge einschreiten und die Bewohner von Hostert und Nideranwen haben die Folgen ihrer unübertegten Handlung, durch welche überhaupt nicht das Geringste erreicht werden konnte, bereits empfunden. Aber auch hier hat das Militärgouvernement sein gutes Recht noch mit möglichster Milde geltend gemacht. Sollte jedoch die Fahne des Aufruhrs auch noch in andern Bürgermeistereien des Rayons aufgepflanzt werden, so versetzten sich diese Gemeinden durch ihr Auflehnen gegen die bisherige Ordnung der Dinge selbst in einen feindlichen Zustand zu der militärischen Gewalt der Bundesfestung, und dieselbe wird alle Maßregeln gegen sie ergreifen, welche ein solcher Zustand gestattet und zur Sicherstellung der Bundesfestung gebietet. Indem das Militärgouvernement warnend hierauf aufmerksam macht, gibt es der Hoffnung noch Raum, daß sich die Bürgermeister aufgefordert fühlen werden, Alles anzuwenden, um die Ruhe und Ordnung in ihren Gemeinden zu erhalten. Wo die eigenen Kräfte der Bürgermeister hierzu nicht ausreichen, wird ihnen das Militärgouvernement gern die Hand bieten, und es kann bei übereinstimmendem Handeln nicht fehlen, daß der Bundesfestung die nöthige Garantie, und den redlichen und ruhigen Bewohnern des Landes Sicherheit, Schutz ihres Eigenthums, kurz, Ordnung und Gesetzlichkeit gewährt werden wird. Militärgouvernement der Bundesfestung Luxemburg. In Abwesenheit des Gouverneurs: (gez.) du Moulin, Generalmajor und Commandant."

Niederlande.

Amsterdam, 3. Juni. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Fast nur in Integr., in welchen für deutsche Rechnung einige Verkaufsaufträge vorhanden gewesen, fand einiger Umsatz statt. 2½ pCt.: 54¼; Kanbs.: 25¼; Arb.: 21¼.

Belgien.

Brüssel, 1. Juni. Ueber die Unordnungen am Abend des 31. Mai vernimmt man folgende Details: Die Militärautorität und die Municipalbehörde waren benachrichtigt worden, daß am Abende vor dem Hotel des Departements des Innern ein Charivari gegeben werden sollte. Die ganze Garnison und die ganze Polizei waren auf den Füßen. Truppendetachements stationirten an verschiedenen Orten; eine Compagnie Infanterie hatte das Thor von Scharebeek besetzt. Gegen Mitternacht nahm eine Rotte von 150 bis 200 Personen unter dem Rufe: Es lebe die Regierung! Nieder mit der Calotte! ihre Richtung vom Münzplatze nach dem Park. Einige Wagen begleiteten die Rotte, man weiß nicht zu welchem Zwecke. In der Straße de la Loi forderte ein Polizeicommissär die Personen, woraus die Rotte bestand, auf, sich zurückzuziehen. Da diese Aufforderung keine Wirkung hatte, so zerstreuten die Truppen die Gruppe. Mehrere Verhaftungen hatten Statt.

Brüssel, 2. Juni. Man sah gestern Abend wieder neuen Zusammenrottungen nach dem Schaufplatze entgegen; doch blieb Alles ruhig. — Die „Revue de Bruxelles" enthält einen Artikel des Hrn. Dumortier, der zu beweisen sucht, daß Belgien sich der Vollziehung des Vertrags vom 15. Nov. widersetzen müsse.

Rußland.

Ein in der Preußischen Staatszeitung enthaltenes Schreiben aus Kjächta vom 31. März theilt über den jetzigen Zustand des russisch-chinesischen Handels nachstehende Auskunft mit: „Seitdem wir in Kjächta Handelsverbindungen mit den Chinesen unterhalten, begann der gegenseitige Productenaustausch nie so spät wie diesmal. Weil im vergangenen Jahre der Theeeintausch für unsere moskauischen Capitalisten, die ihn in Kjächta en gros betreiben, so ungünstig ausfiel, beschlossen sie, dießmal vorsichtiger zu verfahren und den Eintauschtermin so lange als möglich hinzuhalten, damit der neue Thee nicht noch während der Winterbahn nach Moskau käme und dort dem Absatz der noch bedeutenden vorjährigen Ueberreste schadete. Alle russischen und chinesischen Waaren treffen in der Regel zu Ende Dezembers jedes Jahres in Kjächta ein; auch dießmal hatten sich die Chinesen pünktlich mit den übrigen zum angedeuteten Termin eingefunden. Nichts hinderte unsere Kaufleute, ihre Berechnungen gleich anzustellen, welche Quantität Thee sie für ihre Waaren einzutauschen hätten. In neuester Zeit verfährt aber unser Handelsstand hierin nicht im allgemeinen Interesse, sondern nach seinen besondern Privatspeculationen; letztere galten auch zur Norm des dießjährigen Verfahrens. Lange wurden die verschiedenen Theesorten besehen, deren Güte geprüft; noch länger hielten sich die Bestimmungen hin, wie viel man dessen eigentlich bedürfe; endlich entschloß man sich am 2. März, den Tauschhandel zu beginnen; vom 3. bis 18. März wurden 60,000 Theekisten eingetauscht. Die Chinesen bezeugten über diese Zögerung der Russen große Unzufriedenheit und ließen dieß wiederholt deutlich merken. Die dieses Jahr eingetauschte Quantität Thee ist nicht nur größer als die vom vergangenen Jahre, sondern sie übertrifft auch die vorjährige beweitem an Güte; dieß ist vornemlich der Fall mit den schmachaftern Blumensorten. Die Chinesen hatten dießmal auch an 10,000 Kisten von den niedern Sorten hingebracht, sie blieben ihnen aber größtentheils unabgenommen, denn von Jahr zu Jahr wird man bei dem Theekauf bei uns immer strenger in der Wahl. Das Publicum verlangt immer bessere Sorten, und die niedern bleiben den Kaufleuten in Rußland liegen. Nach der jetzt erhaltenen Lection werden die Chinesen die niedern Theegattungen gewiß nicht mehr nach Kjächta bringen. Am meisten begehrten die Chinesen dießmal von uns: Tuch, Otter-, bucharische und ukrainische Lämmerfelle, Iltis- und Fuchsbälge; Plüsch und Camelotte tauschten sie dießmal mit Schaden für sich ein. Den meisten Gewinn hatten wir von ihnen bei den Otterfellen; denn ihre Bearbeitung hat sich in den letzten Jahren sehr bei uns verbessert und darum hat auch ihr Absatz zugenommen. Früher, als die Einfuhr der ausländischen gestattet war, fanden die russischen in Kjächta nur wenigen Absatz; unter dem gegenwärtigen Prohibitivsystem aber hat sich die Ausfuhr der inländischen bedeutend vermehrt. Im Jahr 1837 wurden nach Kjächta 22,896 Otterbälge aus Rußland gebracht, während die aus der Fremde nur 1812 Stück betrugen. — Der dieses Jahr so früh begonnene Tauschhandel mit den Chinesen versetzte unsern sibirischen Kaufleuten, deren Hauptrebit nach China grade im Pelzwerk besteht, empfindliche Verluste. Man kann den jährlichen Absatz Sibiriens nach China auf einige Millionen Rubel anschlagen. Sonst bezogen die Chinesen das Pelzwerk und andere unserer Erzeugnisse in Kjächta gewöhnlich schon um die Mitte des Januar, führten sie darauf ohne Verzug nach dem Hauptgrenzorte Kalgan und von da weiter ins Innere von China, und setzten somit ihre Waaren gleich in Umlauf. Dießmal aber wird der bezogene Waarentransport nach China nicht vor Beginn des Mai, der angegebenen Ursache wegen, statt haben können. Schon während des dießjährigen Eintauschens erlitten die sibirischen Kaufleute an 25 pCt. Verlust. — Nach abgeschlossenem Theehandel in Kjächta wird der Thee von den Bauern aus den sibirischen Gouvernements Irkutzk, Jenisseisk und Tomsk, deren wesentlichster Erwerbszweig dieser Handel ist, noch während der Winterbahn nach Nischnei-Nowgorod verführt, wo er in eignen Magazinen bis zu der im nächsten Juli dort stattfindenden Messe deponirt wird. Im Winter von 1835 — 1836 kam uns dieser Transport bei noch guter Schneebahn an 12 Rubel das Pud, im gegenwärtigen wird er aber bezimmt 25 Rubel kosten; dieser Verlust ist jedoch zu verschmerzen, denn er fällt ja als Gewinn unsern vaterländischen Bauern wieder zu, wie ich oben zeigte; nachtheiliger wirken diese Ereignisse aber, wie oben gedacht, auf unsere sibirische Pelzwerkindustrie, den Hauptverbrauchszweig der Sibirier. Der sibirische Rauchwaarenhändler findet, wenn ihn der chinesische Markt nicht begünstigt, in Rußland selbst um so weniger Absatz, als er hier keine so günstige Retouren findet, wie sie ihm das übrige Europa darbieten würde. — Der Verbrauch des inländischen Tuches übersteigt noch immer bei weitem dessen Production; es ist dieß aber ein Hauptartikel, den die Sibirier bis jetzt aus dem innern europäischen Rußland bezogen. Jedermann bei uns weiß, welche schlechte Tuchgattungen man fortdauernd für den innern Bedarf fabricirt. Ich will damit keineswegs die große Vervollkommnung angreifen, die unsere Manufacturindustrie in neuester Zeit gewonnen; aber nur anführen, daß unsere Tuche sich noch keiner echt russischen Erzeugung rühmen dürfen. Noch fortdauernd bedient man sich bei uns ausländischer Farben; die Maschinen verfertigen die Engländer; gefärbt, geschoren und geglättet wird unser Tuch von den Deutschen. Wenige Ausnahmen fanden noch bis jetzt von diesem Verfahren Statt. — Sibirien wird sich, in Erwägung seiner natürlichen Lage und Verhältnisse, noch lange nicht mit den russischen Fabrikaten befreunden können; daher müssen wir die industriellen Bedürfnisse dieses Landstriches nach einem andern Gesichtspunkt erwägen, als dieß bisher bei uns der Fall war. Seine Privatvortheile muß man dem Gemeinwohl eines so colossalen Gebietes, wie Sibirien ist, zum Opfer zu bringen wissen."

Benachrichtigungen.

[904] Die Lieferung des Bedarfs an Brennholz für die Bureaur der Fürstl. Thurn und Taxis'schen General-Post-Direction, so wie für das Fürstl. Ober-Post-Amt soll im Soumissionswege an den Wenigstfordernden begeben werden, und besteht dieser Bedarf in 230 Gilbert gutem trockenen Buchenscheitholz. Die Lieferung muß längstens bis Ende Juli d. J. kostenfrei in die dazu bestimmten Magazine in dem General-Post-Directions-Gebäude auf der Friedbergergasse und in dem Rahmhofe dahier stattfinden.

Diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen beabsichtigen, werden ersucht, ihre Preis-Offerten längstens bis zum 18. Juni bei unterzeichneter Regie-Verwaltung einzureichen, worauf die nähern Bedingungen eröffnet werden sollen, und wird schließlich noch bemerkt, daß nach Ermessen von dem Liefernden eine Sicherheit von 500 bis 1000 fl. geleistet werden muß.

Frankfurt, den 26. Mai 1838.

Regie-Verwaltung der Fürstl. Thurn und Taxis'schen General-Post-Direction.

Rüppell.

[948] **Versteigerung von Lieferungen.**

Dienstag den 12. Juni d. J., Vormittags um 9 Uhr soll die Lieferung von einen

4850 Ellen	5¼,	breite weißflächsene Leinwand.
5985 „	5¼,	breite ungebleichte Leinwand.
6094 „	¾	breite weißhänfene Leinwand,
2232 „	5¼,	breite dergl.,
3098 „	¾	breiten ordinairen grauen Zwilch,
350 „	¾	breiten gestreiften Zwilch,
34 „	¾	breites Leinen-Gebild,

in hiesiger Infanterie-Caserne öffentlich an den Wenigstnehmenden vergeben werden.

Lieferungslustige haben sich wegen ihrer Cautionsfähigkeit im 6. Theile des Werthes der zu übernehmenden Lieferung durch amtliche Atteste vor der Versteigerung auszuweisen, widrigenfalls deren Forderungen unbeachtet bleiben.

Wiesbaden, den 30. Mai 1838.

Der Verwaltungsrath des Herzoglichen zweiten Regiments.

[903] **94. Frankfurter Lotterie.**

Ziehung 1r Classe den 13. und 14. Juni, ganze Loose a 6 fl., halbe à 3 fl., Viertel a 1 fl. 30 kr. und Achtel à 45 kr.

7. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 2r Classe den 11. Juni, ganze Loose a 4 fl., Halbe à 2 fl., Viertel à 1 fl. zum Spiel dieser Classe, nebst Plan und Listen gratis, bei

J. Bingo,

Lit. A. Nr. 94 in Frankfurt.

[706] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil H. 12.

[925] Vom gräflich Schönborn'schen Weinvorrathe werden versteigert:

Dienstag den 12. Juni 1838, Vormittags 10 Uhr, zu Hochheim:

3 Stück 1835r
3 „ 1836r
12 „ 1837r
} Hochheimer.

Mittwoch den 30. nämlichen Monats: Vormittags 9 Uhr, zu Hattenheim:

1 Stück 1837r Frauenstemer,
3 „ 1837r Hallgarter,
2 „ 1835r
2 „ 1836r Hattenheimer,
3 „ 1837r
1 „ 1837r Lorcher,
1 „ 1835r
3 „ 1837r } Markobrunner
1 „ 1836r
1 „ 1837r } Mittelheimer,
5 „ 1835r
3 „ 1837r } Pfaffenberger,
2 Stück 1836r
3 „ 1837r } Geisenheimer, in Geisenheim lagerud,
1 „ 1837r Klauser, in der Klaus befindlich,
3 „ 1837r Rüdesheimer, lagernd zu Rüdesheim,
1 „ 1837r Ußmanns-häuser, } lagernd in Ußmannshausen.
5 Ohm 1837r do. rother,

sämmtlich zu Hattenheim lagernd.

Die Proben an den Fässern können vor Anfang der Versteigerung genommen werden.

Hattenheim, den 30. Mai 1838.

Gräflich von Schönborn'sches Rentamt.

Kunzmann.

Haas.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. Juni. Schluss 1 Uhr.

		Geld.	Papier.
Oestreich	Metalliques-Obligationen	5	106¼
	ditto ditto	4	101¼
	ditto ditto	3	81¼
	Bank-Actien en div.		1744
	fl. 100 Loose à Rothsch.		263¼
	Part.-Loose ditto	⅝	151¼
	fl. 500 ditto ditto		126¼
	Stadm. Obligationen	¼	100¼
	ditto ditto		102¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4½	102¼
	Prämienscheine	4	101¼
Baiern	Obligationen	¼	94¼
	ditto	¼	102¼
Frankfurt	Bürgschafts-Act. Agio		101¼
Baden	fl. 50 Loose à Conv. 8.		28⅜
	Obligationen	3½	96¾
Darmstadt	fl. 50 Loose		110¼
	fl. 25 ditto		66¼
Nassau	Obligationen à Rothsch.	3½	99¼
	fl. 25 Loose		22
Holland	Integrale	2½	—
Spanien	Activschuld m. C.	5	54¼
Polen	fl. 300 Loos-Loose Bst.		12¼
	ditto à fl. 500		65¼

Wechsel-Cours.

Den 6 Juni.

	Papier.	Geld.
Amsterdam . k. S.	138½	—
ditto . . 2 M.	138¼	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	105¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	—	110¾
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	—	147½
ditto . . 2 M.	—	147¼
Leipzig . k. S.	—	99¼
do. in der Messe	—	—
London . k. S.	151½	—
ditto . . 2 M.	151¼	—
Lyon . . k. S.	79¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . k. S.	—	79¾
ditto . . 2 M.	—	78¾
Wien zu 20 kr. k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	99¾	—
Disconto	3	—

Cours der Geldsorten.

Den 6 Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landshaler, ganze	2	44½
Friedrichsd'or	9	54½	do. halbe	1	22½
Rand-Ducaten	5	57	k. Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverain d'or	10	30	do. 12—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WT.	319	—	do. 8 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1 Juni.

5 pCt. Metalliques	107⅜
4 — neue	101¼
Actien en B.	1451¼
4 — Partial	—
2½ 500 Loose	126¾
5 — Metalliques	82¼

Amsterdam, d. 2 Juni.

2½ pCt. Integrale	54¼
Kanalblatt	25⅛
Rentenbrief	11
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	21⅞

Paris, den 2. Juni.

5 pCt. Rente	109 75
5 — dito	81 50
5 — Activschuld	22¼
Passivschuld	4¼
5 — Neapol.	101 10

London, den 1. Juni.

3 pCt. Stocks	95¼
2½ — Bankstocks	54¼
5 — Russ. Obl.	112¾
4 — Portugies.	25
5 — Ardoins	22

f. Sulzbach, bereid. M. Kle-

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 155) 7. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 31. Mai. Erzherzog Ferdinand von Este, General-Civil- und Militärgouverneur von Galizien, ist schon vor einigen Tagen auf seinen Posten nach Lemberg abgegangen. — Das Fest, welches der Staatscanzler Fürst von Metternich zu Ehren des Namenstages des Kaisers gestern in seiner Villa veranstaltete, war eben so ausgezeichnet durch seine Gäste als sein Arrangement pracht- und geschmackvoll war. Die Frau Erzherzogin Marie Louise, der Erzherzog Franz Carl mit Gemahlin, der Erzherzog Ludwig und der Erzherzog Maximilian von Este verherrlichten das Fest durch ihre Gegenwart. Nebst dem Hof erschienen die bedeutendsten Personen aus dem Hofstaate, Staatsdienste und Adel, so wie das diplomatische Corps. Man bemerkte die beiden Prinzen von Nassau, den Prinzen Wasa mit Gemahlin und Prinzessin Schwester. Unter den bemerkenswerthen Fremden fiel der kürzlich aus dem Hauptquartiere des Don Carlos hierher zurückgekehrte Fürst von Lichnowski auf, ein junger Mann von beweglichster Lebendigkeit. In Betreff des Arrangements herrschte nur Eine Stimme, die des Entzückens. Besonders prachtvoll war die Beleuchtung des herrlichen Parks, in dessen blumenreichen Räumen zwei Musikcorps mit einander abwechselten. Einen feenhaften Anblick gewährten die duftenden Blumenbeete, welche durch eine eigene Art von Beleuchtung, wie von einem magischen Licht übergossen waren.

München, 3. Juni. Gestern Abend traf der 75jährige Capellmeister Simon Mayr aus Bergamo in München ein, wo ihm von seinen Freunden und Verehrern ein herzlicher Empfang bereitet war. Begeistert für die Kunst, und sich der Kraft zu schaffen bewußt, ging Mayr als junger Mann nach Italien und studirte den Tonsatz. Sein Talent erregte in kurzem Aufsehen; er verstand es, deutsche Harmonie mit italienischer Melodie zu verbinden. Fast jedes neue Werk bereitete ihm neuen Triumph. Seine Lodoiska, die Misteri eleusini, Adelasia ed Aleramo, la rosa bianca e la rosa rossa, Medea in Corinto, sind lorbergekrönte, gediegene Tonwerke, die noch leben werden, wenn manche moderne Schöpfung verklungen ist, während seine Ginevra di Scozia, früher in München (mit Brizzi und der Bertinotti) vielmal aufgeführt, zu den schönsten Erinnerungen der ältern Generation gehört. Sein Ruf verbreitete sich immer mehr, und von 1800 bis 1815 war der Sohn des Organisten von Mendorf (bei Ingolstadt) der gefeiertste Tondichter Italien's. Fast nur seine Werke konnten sich in der Scala und in San Carlo halten und selbst Rossini's Gewaltherrschaft vermochte ihn nicht in der Meinung der musicalischen Legitimisten zu verdrängen. Jetzt erfreut der verdienstvolle Greis, nach einer Abwesenheit von 51 Jahren, seine Heimath mit einem Besuch. Es ist um so wohlthuender, deutsches Verdienst im Auslande glänzend anerkannt zu sehen, je seltener es geschieht, zumal in Italien, das gerade in diesem Kunstfache die größten Genien aufweist und wo ein geistiges Indigenat zu erlangen namentlich für den Deutschen so überaus schwer hält. (A. Z.)

Regensburg, 1. Juni. Unsere Dampfschifffahrt gewinnt von Fahrt zu Fahrt ein regeres Leben, so daß der Wunsch, ein zweites Schiff recht bald in den Dienst gesetzt zu sehen, immer lauter wird. Alle Umstände sind übrigens auch hier vereinigt, um der Hoffnung Raum zu geben, daß dieß Institut zur Zufriedenheit des Publicums erkräftigen werde. Es ist vor Allem die lebhafte Theilnahme und die hohe Sorgfalt, welche der Dampfschifffahrt von Seite der Staatsregierung geschenkt wird, und der Eifer, mit welchem die k. Regierungen die höchsten Befehle zur Beseitigung aller auf der Donau angetroffenen Mißstände vollziehen. Die Gesellschaft, wie das reisende Publicum, können wirklich hier nicht dankbar genug seyn. Die Schnelligkeit der Fahrt, vorzüglich zu Thal, ist in unsern Tagen, wo der Werth der Zeit allgemeiner geschätzt zu werden anfängt, für die Reisenden von hohem Werthe; man erwäge, daß man von hier aus in zwei Tagen ganz bequem in Wien ist, ohne dabei nöthig zu haben, eine ermüdende Nachtreise zu machen; man beachte ferner, daß wir von hier nach Linz, 67½ Wasserstunden, bisher immer in 14½ Stunden inclusive des Anhaltens an den verschiedenen Stationen gefahren sind. Endlich die Schönheit der Gegend von hier bis Wien: bald die lieblichste Anmuth, bald die ernsteste Größe, bald die herrlichsten Ruinen, bald die schönsten Schlösser und Klöster einer reichen Gegenwart — diese Schönheit ist allein schon werth, daß man sich hierher begebe und das herrliche Wien sich zum Endpunkt einer Lustreise wähle.

Hannover, 4. Juni. (Hannoversche Zeitung.) Der Hamburgsche unparteiische Correspondent enthält in der Nr. 124 vom 26. Mai d. J. folgenden mit drei Sternen bezeichneten Artikel aus Hannover vom 23. Mai: „Gestern machte der Advocat Deimold für Münden eine Eingabe in zweiter Kammer, wobei er die Petition der Bürgerschaft zu Münden an den Magistrat wegen Reclamirung des Staatsgrundgesetzes zugleich überreichte, mit der Bemerkung, daß es diese sey, für deren Aufgreifung zur Zeit der Circulation bei den Bürgern einem Landdragoner die goldene Verdienstmedaille ertheilt worden sey.« — Aus zuverlässiger Quelle können wir versichern, daß dieser letztgedachte Umstand völlig unrichtig ist, indem der Unterpräfect von der königl. Landgensd'armerie Friedrich Ludewig Bünger in Münden, welchem Se. königl. Maj. unterm 10. April d. J. die silberne Verdienstmedaille zu verleihen geruht haben, die erwähnte Handlung überall nicht vorgenommen hat, auch schon bei Weitem früher, als sich dieser Vorfall in Münden zugetragen, seines besondern Wohlverhaltens im Dienste halber zu jener Auszeichnung empfohlen gewesen ist.

Wien, 2. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅜; 4pCt. Metall.-Obl. 101¼; 3pCt. Metall.-Obl. 82½; 500 fl. Loose 126⅞; Bankactien 1453¼.

Schweden.

Stockholm, 18. Mai. Die von dem schwedischen Obersten Whitelock herausgegebene statistisch-militärische Karte von Schweden bezeichnet in höchst belehrender und interessanter Weise sämmtliche Befestigungen, Canalbauten und Anlagen neuer Wege und Häfen, sowie die Flußverbindungen, die in der Periode von 1810 — 1837 unternommen worden und zu Stande gekommen sind und mehr als 15 Mill. Thlr. gekostet haben. So gibt es gegenwärtig in

Schweden, mit Einschluß der großen Götha- und Trollhättacanallinie, nicht weniger als 18 größere und kleinere Canäle, und 10 Flüsse und fahrbare Gewässer im Innern des Landes sind mit einem Kostenaufwande von beinahe 400,000 Thlrn. gereinigt oder vertieft und für die inländische Schifffahrt brauchbar gemacht worden. Die verschiedenen Wegeanlagen im nördlichen Schweden, sowie die Verbesserung der Communicationen zwischen Schweden und Norwegen haben beinahe 300,000 Thlr. gekostet. Bedenkt man, daß so ungeheure Resultate ohne irgend eine einheimische oder auswärtige Anleihe erlangt worden sind, so kann man einer Regierung Anerkennung nicht versagen, welcher Schweden so große Verbesserungen verdankt, die indessen vielleicht nicht möglich gewesen wären, hätte man nicht die Soldaten zu diesem Behufe benutzt, die dadurch nicht allein zu Fleiß und Thätigkeit angehalten wurden, sondern sich auch einen nicht unbedeutenden Verdienst verschafft haben. — Die strenge und anhaltende Kälte hat während des verwichenen Winters in manchen Gegenden unseres Landes große Noth verursacht, aber die Regierung hat nichts unterlassen, um dieselbe nach Kräften zu lindern. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die große Sparsamkeit der Reichsstände, in Folge deren die öffentlichen Getreidemagazine aufgehoben wurden, welche in frühern Zeiten dem Mangel vorbeugten, theilweise zu den ungünstigen Verhältnissen des letzten Winters beigetragen hat. Unsere Staatszeitung hat kürzlich eine Reihe von Actenstücken veröffentlicht, aus denen diese Behauptung zur Genüge erhellt. Seitdem wir uns endlich wieder einer freien Schifffahrt erfreuen, zeigt sich auf unsern Börsen eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit, zumal im Getreidehandel. Aus den liefländischen Häfen erwartet man sehr große Zufuhren. — Im hiesigen Hafen haben die meisten schwedischen Schiffe die alte Nationalflagge, Blau und Gelb, wieder aufgezogen, bis jetzt mit stillschweigender Bewilligung der Regierung, und mancher Schwede hat diese glorreichen Farben seines Vaterlandes, die vor zwei Jahrhunderten auch auf deutschen Gefilden in dem großen Kampfe gegen Geistesknechtschaft sich verherrlichten, mit Freuden wieder begrüßt. — Das königl. schwedische Dampfschiff Gylfe ist bestimmt, den russischen Thronfolger von Gothenburg nach Copenhagen zu bringen; den Befehl über dasselbe hat ein Adjutant unsers Kronprinzen, der Marinemajor Hjelm, erhalten. (L. A. Z.)

Italien.

Turin, 26. Mai. Ein Courier ward von dem auswärtigen Departement nach Berlin expedirt, um, wie verlautet, an den Kaiser von Rußland Depeschen zu überbringen. Auch hier scheint man die Anwesenheit dieses Monarchen in Deutschland benützen zu wollen, um über mehrere wichtige Angelegenheiten, die in den Bereich der höhern Politik einschlagen, sich zu verständigen. — Der russische Gesandte, Hr. v. Obreskoff, trifft Anstalten zur Abreise; er wird in einigen Tagen Turin verlassen und nach Petersburg zurückkehren. — Die Schweiz nimmt hier wieder die Aufmerksamkeit in Anspruch; es scheinen daselbst neue Umtriebe vorzugehen. Die Aufsicht an der Schweizer Grenze wird mit doppelter Strenge gehandhabt, und es scheint, daß man einige verdächtige Individuen signalisirt hat. — Die Nachrichten aus Spanien, welche für Don Carlos so Ungünstiges melderen, lauten seit einigen Tagen besser. Don Carlos gebietet noch über viele Hülfsmittel, und wenn er nicht siegreich aus dem Kampfe gehen sollte, so wird er ihn doch noch auf lange Zeit führen können. In Madrid ist man auch nicht mehr so siegestrunken, und würde sich glücklich schätzen, durch irgend eine Transaction den Frieden zu erlaufen. Dagegen wird sich Don Carlos nie verstehen, denn so viel man hier weiß, zieht er vor, ehe unterzugehen, als seinen Rechten etwas zu vergeben. (A. Z.)

Aussichten der deutschen Rübenzuckerfabrikation.

(Schluß)

Der Rübenzucker ist bereits eine Nothwendigkeit für Europa geworden. Man wird sich auf das anschaulichste davon überzeugen, wenn man mit den Ergebnissen der obigen Statistik eine die letzvergangenen Jahre umfassende Uebersicht der Einfuhr an Zucker in Großbritannien, so wie der zu bestimmten Zeitpunkten vorhanden gewesenen Vorräthe von diesem Artikel, sowohl in Großbritannien als in Europa überhaupt, zusammenhält. Die Einfuhr aus dem britischen Westindien ist seit 1834 in fortwährender Abnahme begriffen, während der Verbrauch in Großbritannien, mit einziger Ausnahme des Jahrs 1836 sich in derselben Zeit so ziemlich gleich geblieben ist.

Einfuhr.

	1834.	1835.	1836.	1837.
In den Jahren . .	Tonnen.	Tonnen.	Tonnen.	Tonnen.
Von brittisch Westindien	184000	169000	165000	156000
Von Mauritius . .	27000	26000	25000	26000
Von Bengalen . . .	4000	5000	8000	16000
Zusammen .	215000	200000	198000	198000

Verbrauch.

	1834.	1835.	1836.	1837.
In den Jahren . .	Tonnen.	Tonnen.	Tonnen.	Tonnen.
Von brittisch Westindien	152000	180000	159000	174000
Von Mauritius . .	26000	28000	27000	26000
Von Bengalen . . .	7000	6000	6000	14000
Zusammen .	215000	214000	192000	214000

Was die Vorräthe betrifft, so betrug der Vorrath brittisch-westindischer Muscovaden am Schlusse des Jahres 1836 in Großbritannien nahe an 60,000 Tonnen, der Gesammtvorrath von Rohzucker in Europa aber ungefähr 150,000 Tonnen. Gegen Ende 1837 sah man jenen in Großbritannien auf 40,000 Tonnen, den Gesammtzuckervorrath in Europa auf 85,000 Tonnen zusammengeschmolzen. Gegenwärtig (1. März) beträgt der Gesammtzuckervorrath:

in Großbritannien nicht über	30,000 Tonnen.
im übrigen Europa ungefähr	50,000 —
in den Productionsländern mögen von den Ernten 1836/1837 übrig geblieben seyn ungefähr	20,000 —
Zusammen	100,000 Tonnen.

Also nicht über ⅓ des jährlichen Gesammtverbrauchs. Nach den bis vor zwei Monaten vorgelegenen überseeischen Berichten überstieg das muthmaßliche Quantum der 1837 38er Ernten nicht den Ertrag der vorhergehenden; die Preise des Artikels dürften demnach vorläufig eher einer Erhöhung als eines Rückfalls fähig seyn. Unter solchen Verhältnissen liegt die Frage nahe, wie und wo die Zuckercultur hinreichend ausgedehnt werden könne, um, da eine fernere Zunahme des Verbrauches, so lange die Preise auf einem mäßigen Standpunkt bleiben, nach allen Voraussetzungen in Aussicht steht, dieses wünschenswerthe Resultat mäßiger Preise zu erzielen. In Großbritannien warf man in dieser Beziehung seine Augen zuvörderst auf Ostindien: die obige Statistik zeigt aber, daß die Vermehrung der Zuckerproduction in Bengalen, obwohl ansehnlich hinaufgetrieben, mit der Verminderung derselben in den westindischen Colonien weitaus in keinem Verhältniß steht. Die letztere Thatsache selbst liegt so klar vor, daß man in Großbritannien bereits mit dem Plan umgeht, den Rückzoll auf raffinirte Zucker zu vermindern, weil die Nothwendigkeit einer Begünstigung des Consumo's brittisch-westindischer Muscovaden, durch die Abnahme in deren Production und Einfuhr, von selbst wegfällt. Dieß sind die Zustände der überseeischen Zuckerpro-

duction. Die Preise dieser Zucker sind im Steigen begriffen, ihre Production im Abnehmen, und der europäische Verbrauch bedarf, sobald die überschüssigen Vorräthe vollends zugesetzt seyn werden, einer Ausbülfe zur Deckung jenes Ausfalls. Es liegt auf der Hand, daß alle diese Verhältnisse eben so viele Anweisungen auf eine blühende und reiche Zukunft für die deutsche Zuckerfabrikation sind. Und diese Verhältnisse sind nicht etwa bloß vorübergehende; im Gegentheil, sie sind nur der beginnende Anfang von Zuständen, welche sich in gleicher Weise fortwährend weiter entwickeln und ausbreiten müssen. Die Ursache der Abnahme in der Zuckerproduction der britisch-westindischen Besitzungen ist eine bekannte und ständige; die Abnahme selbst wurde vorhergesehen und vorausgesagt: sie rührt von der Emancipation der Neger her. Der Bau des Zuckerrohrs ist, wie man weiß, eine so mühselige, ungesunde, den Negern insbesondere tödlich verhaßte Arbeit, daß man allgemein darauf gefaßt war, die Zuckerpflanzungen in gleichem Maße mit den Fortschritten der Negeremancipation zurückgehen zu sehen. Was aber für diese Emancipation bis jetzt geschehen ist, das ist verhältnißmäßig erst ein geringer Anfang, der sich mit jedem Jahre weiter entwickelt, und dessen Folgen demnach noch auf lange hinaus immer stärker hervortreten werden. Frankreich schickt sich an, in dieser Beziehung die gleiche Richtung zu verfolgen, wozu England das Muster gegeben; in den übrigen europäischen Colonien wird man im weitern Verlauf, wohl oder übel, sich genöthigt sehen, dem Anstoß zu folgen; die Maßregeln wider den Sklavenhandel schneiden bis dahin wenigstens die erneuerte Zufuhr zur Ergänzung einer durch Strapazen und Elend decimirten Negerbevölkerung ab. So lange diese Verhältnisse fortwirken, so lange werden auch die Chancen für unsere deutsche Zuckerfabrikation sich in steter Progression noch immer reicher und großartiger stellen, als sie es bereits jetzt sind. Es ist sogar denkbar, daß am Ende dieser Progression die Ausfuhr von Zucker aus Westindien gänzlich aufhört. In Hayti, wo der Neger unabhängig ist — und in früheren Zeiten war diese Insel einer der Hauptplätze der Zuckerproduction — ist es, wie erst neuerlich Chevalier wieder hervorgehoben hat, bereits dahin gekommen, daß man sogar für den eigenen Bedarf Zucker von außen einführen muß. So liegt die Zukunft der europäischen Zuckerfabrikation und der deutschen insonderheit. Und im Angesicht dieser auf colossale Erfolge hinweisenden Verhältnisse hat man noch in neuester Zeit den Einwurf geltend machen wollen, die Zuckerfabrikation aus Runkelrüben sey eben eine „künstliche" Production. Ein Pedant weiß aus dem richtigsten Grundsatz eine abgeschmackte Folgerung abzuleiten. Die Gewinnung von Zucker aus der Runkelrübe ist eine eben so „natürliche" Production, als die aus den Säften des Zuckerrohrs, vorausgesetzt, daß jener Zucker an Ort und Stelle, wo er seinen Markt sucht, in Güte und Wohlfeilheit mit dem letztern concurriren, nach gehöriger Erfahrung der jugendlichen Industrie sich etwa auch eines schützenden Zolles ungefährdet entschlagen kann. Man weiß, daß die Schutzenbachsche Methode diesem Ideal entspricht, so weit man es irgend von einem erst aufblühenden Industriezweige verlangen kann; und wenn die Zuckerfabrikation aus Runkelrüben nicht gleich in ihren Anfängen auf dieser Stufe stand, so erklärt sich das aus dem einfachen Umstande, daß sie eben, wie alle und jede Industrie seit Erschaffung der Welt, nicht mit dem Ende anfing, welches sich bei dem Punkte der möglichsten Vervollkommnung abschließt, sondern mit dem Anfang. Seit einer Reihe von Jahren hat man der Rübenzuckerfabrikation entgegengerufen, sie sey keine „natürliche Production." Zugegeben, daß sie es damals noch nicht war: sie war aber auf dem Wege, es zu werden. Jetzt aber ist es lächerlich, sich noch über Natürlichkeit und Nichtnatürlichkeit derselben zu streiten: sie ist eine erwiesene Nothwendigkeit, und wenn sie nicht bestände, ja, wenn sie nicht mit beflügelten Schritten dem vermehrten Bedürfnisse zu Hülfe eilt und sich weiter ausdehnt, so wird schon in den nächsten Jahren ein Theil der europäischen Consumenten, für welche die Gesammtproduction nicht mehr zureicht, sich den Verbrauch des Zuckers abzugewöhnen haben.

Frankfurt, 6. Juni. Die Pariser Nachrichten vom 3. Juni sind leer an Interesse irgend einer Art. Ueber die spanischen Dinge entscheidet die Börse; wenn kein Cours notirt wird, ruhen Carlisten und Christinos. Den Prätendent hält sich noch auf dem Boden der Halbinsel, läßt seine Generale einsperren, seine Offiziere erschießen, und denkt, nicht ohne guten Grund, es reiche schon hin, daß er nun vier Jahre bewaffnete Opposition mache. Die Geschichte wird ihm, er mag nun untergehen oder nachgeben, die verdiente Stelle schon anweisen. Daß er am 24. Mai zu Estella einen seiner Offiziere (Oberst Urra), der ihm untreu werden wollte, in jene Welt vorausschickte, nehmen ihm die Rigoristen der Manneszucht nicht übel. Aus Madrid wird vom 27. Mai berichtet, die Anlehnscommission halte Conferenzen und stelle sich verlegen. Sie wird zuletzt nehmen, was zu bekommen ist, denn wenn es Ernst wäre mit Regulirung der alten Schuld vor Contrahirung der neuen, so würde der Cours der inactiven activen Rente (12½ zu Frankfurt) mehr anziehen, als bis daher der Fall war. — Der Tractat mit Hayti ist, etwas verspätet, im Moniteur publicirt worden; die Stipulationen sind längst bekannt.

— Die Londner Post vom 1. Juni brachte folgende Notirung: 3pCt. Stocks 95¼. — Spanische 22. — 3pCt. Portug. 25½. — Integr. 54½.

Paris, 4. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. — 3pCt. 81. 65. — Neapol. 101. — 5pCt. Span. 22¾. — Passive 4¼. — 3pCt. Portug. 25½. — Belgische Bankactien 1432. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2730. — St. Germain-Eisenbahn 1000. — Versailles, rechtes Ufer 827. 50. — Linkes Ufer 692. 50. — Straßburg-Basel 512. 50. — Asphalt von Seyssel 4700. —

— Wegen des Pfingstfestes sind heute nur wenige Journale erschienen; der National, Courier, Constitutionel und Commerce haben den Feiertag nicht gehalten. —

London, 2. Juni. Stocks 95¼. — Spanische 22¼. — 3pCt. Portug. 25¾. — Integrale 55¼. —

— Die Blätter sind angefüllt mit Berichten über den Aufruhr in der Nähe von Canterbury; auch in beiden Parlamentshäusern kam der Vorgang ernstlich zur Sprache. —

— Bei den Gemeinen blieb Sir Robert Peel in Bezug auf einen Antrag, die Befähigung zum Stimmrecht in den irischen Städten (bei Municipalwahlen) zu beschränken, mit 26 Stimmen (111 gegen 137) in der Minorität. — Die Errichtung einer neuen Colonie auf Neu-Seeland wurde mit 74 Stimmen gegen 23 votirt. —

Früchte-Markt zu **Frankfurt** vom 5. Juni 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
300 Mlt. Waizen . .	9	20	— Mlt. Wicken . .	—	—
250 „ Korn . . .	7	45	— „ Erbsen, gesch.	—	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Kohlsamen	—	—
630 „ Haser . . .	4	10	— „ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

82 Mlt. Waizen à 9 fl. 10, 30 kr.
101 „ Korn à 7 fl. 30, 40, 45 kr.
6 „ Gerste à 6 fl. 18 kr.
1171 „ Haser à 4 fl. bis 4 fl 40 kr.

Benachrichtigungen.

[961] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch und Donnerstag den 13. und 14. d. M., Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 1ster Klasse der 94sten hiesigen Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., d. 7. Juni 1838.

Stadt-Lotterie-Commission.

---

[960] Französ. Brandversicherungs-Gesellschaft des **Phönix.**

Am 8. v. M. hat in Paris die General-Versammlung der Actionärs stattgefunden. Der ihr vorgelegte und von ihr einstimmig genehmigte Rechenschaftsbericht liefert die erfreulichsten Resultate und zeugt von dem großen Vertrauen, welches die Gesellschaft — sowohl durch ihre bedeutenden Mittel, als durch ihr loyales Benehmen bei einem Brandunglück — allgemein genießt. Am 31. Dec. v. J. war bei ihr für 2823 Millionen Franken versichert und sie hat schon mehr als 25 Millionen Brandschaden vergütet. Dem ungeachtet war es ihr möglich, neben ihrem sehr bedeutenden Capital-Fonde, noch einen Reserve- und Sicherheits-Fonds zu gründen, der beim vorigen Rechnungsabschluß schon 1,014,383 Fr. 78 Cent. betrug. Zu diesen Spezial-Sicherheiten sind noch 9½ Millionen Fr. Prämien-Scheine beizufügen, welche im Laufe dieses Jahres und der folgenden zum Eingehen kommen.

Wegen neuen Versicherungs-Anträgen beliebe man sich an den unterzeichneten Hauptagenten zu wenden, der die Policen sogleich auszufertigen ermächtigt und zu jeder nähern Auskunft mit Vergnügen bereit ist.

Frankfurt a. M., den 5. Juni 1838.

Leonh. Ludwig, Rebstock L. 88.

---

[963] Bekanntmachung.

Am 5., 6. und 7. Juli dieses Jahres wird der Wollmarkt in hiesiger Residenzstadt abgehalten werden.

Hannover, den 17. Mai 1838.

Der Magistrat der Königl. Residenzstadt.

---

[962] **Wollmarkt zu Coblenz.**

In hiesiger Stadt Coblenz am Rheine wird alljährlich am 15., 16. und 17. Juli, mit Uebergehung der Feiertage, ein Wollmarkt gehalten, in diesem Jahre zum Erstenmale. Acht Tage vor dem Markte, und drei Tage nachher, sind zur An- und Abfuhr gegeben, und für sichere und bequeme Lagerung ist bestens gesorgt. — Die Lage der Stadt in Mitte eines an Schaafen reichen Landes, an zwei schiffbaren Strömen, dem Rheine und der Mosel, unweit des Lahnflusses, der das jenseitige rechte Rheinufer mit dem diesseitigen verbindet, dann von Landstraßen in allen Richtungen durchkreuzt, und vorzüglich den Hauptfabriken des Rheinlandes und Belgiens nahe gelegen, wird den Wollproduzenten in der Nähe und Ferne, so wie den Käufern und Handelsleuten eine neue sehr vortheilhafte Gelegenheit zur Förderung ihrer Industrie und ihres Handels darbieten, zumal da ein Verein von hiesigen Kaufleuten sich anheischig gemacht hat, auf unverkaufte Wolle unter den billigsten Bedingungen Vorschüsse zu leisten, und sie in bequeme Lagerung, auch auf Begehren zum Verkaufe in Commission zu nehmen. Den Wollproduzenten und überhaupt dem Handel treibenden Publikum wird dieß hiermit zur Kenntniß gebracht.

Coblenz, den 22. Mai 1838.

Der Oberbürgermeister

Mähler.

---

[956]

Im Court of Chancery von England.

Zufolge eines Bescheides des hohen Kanzleigerichts, erlassen in der Sache Braun gegen Hoffbam, werden alle Personen, welche Ansprüche machen, die nächsten Anverwandten oder auch die leiblichen Repräsentanten solcher schon verstorbenen nächsten Anverwandten des Charles Luder Aubery zu seyn, eines zu Clapham in der Grafschaft Surrey am 22. October 1836 verstorbenen Bödsinnigen, hiermit aufgefordert, sofort zu erscheinen und ihre Verwandtschaft und Repräsentationsrechte vor Lord Henley, einem der Referenten des besagten Gerichtshofes, in seinem Bureau in dem Southampton Buildings Chancery Lane zu London zu beweisen, widrigenfalls sie von der Wohlthat des erwähnten Bescheides ausgeschlossen bleiben.

Der erwähnte Blödsinnige wohnte früher viele Jahre zu Wotton under Edge in der Grafschaft Gloucester unter der Obhut seiner ihm bestellten Curatel, dann zu Clapham in der Grafschaft Surrey, wo er starb. Sein Vater war ein in der Stadt London ansässiger Kaufmann und wohnte um das Jahr 1791 in Bush Lane daselbst.

James Taylor,
15. Furnivals Inn, London.

[819] Von der bevorstehenden großen äußerst vortheilhaft eingerichteten 94. Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Capitalstreffer und Prämien, als **311,000** im glücklichen Falle, sodann zweimal **100,000**, **50,000**, zweimal **25,000**, zweimal **20,000**, **15,000**, **12,000**, viermal **10,000**, **6000**, fünfmal **5000**, **4000**, dreimal **3000**, elfmal **2000**, 83mal **1000** fl. ꝛc gewonnen werden, sind zur ersten Classe, welche allein **3600** Preise enthält, und deren Ziehung den 13 und 14. Juni a. c. beginnt, ganze Original-Loose à 6 fl., ½ à 3 fl., ¼ à 2 fl., ⅛ à 1 fl. 30 kr., so wie ganze Loose, für alle sechs Classen gültig, à 90 fl. zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur, Fahrgasse Lit. A. Nr. 170 in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[788]

Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Adam Hauswald und seiner Ehefrau Marie, geb. Dietz zu Kronberg, ist der Concursproceß erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden. — Ansprüche an die Masse, persönliche und dingliche, müssen den

11. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, dahier bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse angesagt und begründet werden.

Das Präclusivverfahren wird lediglich nur in der Sitzungsstube des unterzeichneten Gerichts zur Kenntniß gebracht.

Königstein, den 3. Mai 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Grüning.

---

[933]

Alle Diejenigen, welche an den geringen Nachlaß des zu Oberwambach verlebten Kleinhändlers Philipp Rohn aus Leuchtingen Ansprüche machen, werden hiermit zur Angabe und Richtigstellung derselben, resp. Verisch eines gütlichen Arrangements auf

Freitag den 10. August, Vormittags, auf hiesige Landschreiberei, unter dem Nachtheile vorgeladen, daß sie anfonst unberücksichtigt bleiben, und die Masse den sich meldenden Creditoren oder Erben überwiesen werden wird.

Gleichzeitig werden Diejenigen, welche zur gedachten Masse noch Zahlungen zu leisten haben, hiermit aufgefordert, solche vor Ablauf obigen Termins an die unterzeichnete Stelle abzuführen.

Altenkirch, den 25. Mai 1838.

Königl. Preuß. Landschreiberei.

Hahn.

Berichtigung.

In der in der gestrigen Beilage enthaltenen Todes-Anzeige ist statt: Frau Josephine Kühner zu lesen: Frau Sophie Kühner.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 156. — Freitag — — 8. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 7. Juni.

Chateaubriand's Congreß von Verona.

(Dritter Artikel)

Urtheil des National.

„Wen die Götter lieben, der stirbt jung." Diesen Spruch aus dem Alterthum haben die Ereignisse unserer Zeit mehr als gerechtfertigt. Wie Wenigen unter den Vorteuchtenden war vergönnt, treu zu bleiben dem Glauben, dem Versprechen, ihrer frühen Jahre! Wie gering ist selbst die Zahl der Männer, die bei dem allgemeinen Umsturz in den Dingen und Ideen auch nur ihre Täuschungen bewahrt haben! Chateaubriand darf vor Allen genannt werden in der Reihe der vom wechselvollen Geschick des Jahrhunderts Betroffenen. Sprosse eines alten Feudalstamms, neigt er sich in seinen Blüthentagen dem Gedanken der Gleichmachung zu; ihm begegnet, daß er aus dem Glanz von Versailles in die Urwälder America's versetzt wird; nach Europa zurückgekommen, weilt er acht Jahre bei Frankreich's unversöhnlichem Feind; unter Bonaparte öffnet sich ihm das Institut; er pilgert nach Jerusalem's einsinkenden Mauern und bringt vom Jordan her Tropfen der heiligen Welle, sie auszugießen über die Wiege des Königs von Rom; Vorfechter und Publicist der Restauration, begleitet er sie ins zweite Exil; Minister und Botschafter der Bourbons, wird ihm Ungnade zum Lohn für Dienste; wandelloser Freund der freien Presse, muß er erleben, wie sie in wenig Stunden ein achthundertjähriges Königthum zerstört; ihn trägt, an dem Tage, wo der Thron einstürzt, die insurgirte Jugend der Hauptstadt jubelnd über die Barricaden; noch einmal sucht er das unbandbare Königthum in der Verbannung auf; endlich entsagend der Hoffnung auf bessere Tage, greift er zum Griffel und bereitet der Nachwelt Denkwürdigkeiten aus dem Grabe. Welches Leben! welche Antithese! welcher Inbegriff eines halben Jahrhunderts voll Kämpfen, Verwandlungen, Widersprüchen! — Letzte Folge und Ergänzung eines fantastischen Schicksals mag es seyn, daß Chateaubriand die gefährliche Verantwortlichkeit anspricht für ein Unternehmen der Restauration, das Beförderern und Werkzeugen Reue zurückgelassen hat. Ueber den spanischen Krieg von 1823 haben Zeit und Erfahrung abgeurtheilt; aber Chateaubriand's stolze Seele beugt sich nicht vor dem Ansehen der Thatsachen. Ermuthigt durch die Schmach des Friedens um jeden Preis, versucht er, mit kühner Hand, die Bourbonen der ältern Linie, oder vielmehr sich selbst, politisch zu rehabilitiren. Die Geschichte des Congresses von Verona ist zumeist nur die Geschichte der Sendungen, des Ministeriums, der offnen oder geheimen Plane des Hrn. von Chateaubriand in der Zeit vom October 22 bis Ende Juni 24. Der Zweck des Buches ist, den Beweis zu führen, daß Frankreich nicht gezwungen war, Spanien zu überziehen, sondern aus eignem Antrieb, im eignen Interesse, handelte. „Man hat gesagt und man wiederholt noch immer, der Krieg von 1823 sey uns aufgenöthigt worden; grade umgekehrt! Hat Jemand die Stirn, zu tragen an dem denkwürdigen Zuge, so bin ich es. Billele war für den Frieden; man muß dem Geiste der Mäßigung und Weisheit, der ihn beseelte, das gerechte Zeugniß geben, daß er dachte, wie Canning, der auch abrieth." — Die Gründe, wodurch sich Chateaubriand bestimmen ließ, entwickelt er so: „Seit der Restauration ließen mir zwei Gedanken keine Ruhe: ich verwünschte die Wiener Verträge und wollte den Bourbonen eine Armee geben. (Da könnte man wohl fragen: Birgt auch Dichterbrust so heftigen Zorn, so martiale Plane?) Spanien, das uns Gefahr drohte durch seinen Liberalismus und in seiner Lossagung von der Monarchie Ludwig's XIV., schien mir das beste Schlachtfeld, zwar mit Gefahr, aber auch mit Ehre, unsere politische Macht zugleich mit unserer militärischen Stärke herzustellen. Billele bemerkte nicht, daß die Restauration hinkränkelte, weil es ihr an Siegen fehlte nach Napoleon's Triumphen und den entehrenden Verträgen von 1815. Woher kam es, daß Frankreich unter Ludwig XV. so tief sank in der Achtung der Zeitgenossen? Wodurch entstand der auflösende Philosophismus, der das Königthum ins Verderben zog? Die Erscheinungen erklären sich, wenn man bedenkt, daß Frankreich die ganze Zeit über — den Tag von Fontenoy abgerechnet — politisch gedemüthigt war. Das feige Nachgeben Ludwig's XV. bei der Theilung Polen's kam über das Haupt seines Enkels und warf ihn zu Boden; was war nicht, nach den Tractaten von Wien, für Ludwig XVIII. und Carl X. zu fürchten? Dieser Gedanke lag acht Jahre wie ein Alp auf mir: ich athmete erst frei nach dem Erfolg unserer Waffen in Spanien." Diese Stelle aus Chateaubriand's Buch gibt allen Parteien und Völkern Anlaß zu scharfer Antwort; sie bildet zugleich einen schreienden Contrast zu der jetzt beliebten Friedenspolitik; dem National kommt sie um so erwünschter, als er selbst seit lange schon der Meinung huldigt, Frankreich's Ehre könne neuer Kriegsglorie nicht entbehren. „Chateaubriand hat den Finger auf die unheilbare Wunde der Restauration gelegt; wenn solche Gefühle in der Brust eines Soldaten Conde's nagten, was mußten nicht erst die Genossen Bonaparte's empfinden? Welcher Sauerteig von Haß und Verachtung mußte nicht in den Millionen Franzosen gähren, die durch Waffen oder Worte mitgespielt hatten in dem großen Drama, das 1814 und 1815 auslief in eine Restauration, nach Burke die heilloseste aller Revolutionen. Ja, eine Restauration täuscht, mit grausamer Ironie des

Schicksale, alle Hoffnungen, alle Opfer, alle Mühen einer ganzen Generation, die sich aufgelehnt hat gegen den hergebrachten politischen Glauben. Sie ist eine Vergangenheit, naturwidrig zurückkehrend, mit bleierner Keule alle Eroberungen der Gegenwart, alle Versprechen der Zukunft, zermalmend. Die Geschichte lehrt uns, daß alle Restaurationen — meist Ergebnisse politischer oder militärischer Zufälle — nur erzwungene Halte waren auf dem Gang der Civilisation. Um einen solchen Halt in die Länge zu ziehen; um aus der Wirkung eines russischen Winters oder strategischer Fehler dauernden Vortheil zu ziehen; mit einem Wort, um der Restauration Leben zu sichern, glaubte Chateaubriand nichts Besseres thun zu können, als noch eine andere Restauration zu unternehmen, nemlich die der Willkührherrschaft in Spanien. Sonderbare Verirrung eines verständigen Mannes! Die alte Eiche Ludwig's XIV., schon zweimal vom Blitz der Revolution getroffen, bedurfte einer Stütze; um sie zu finden wenden sich Ludwig's XVIII. Rathgeber über die Pyrenäen weg nach Spanien, aufsuchend eine andere Ruine, das Königthum Carl's IV. So wie es ihnen damit gelungen ist, erheben sich die Verworfensten der Partei, trotzend dem Frankreich der Revolution von 1789, eine Milliarde Emigrantenentschädigung fordernd, dem Thron und dem Altar ihre Hülfe anbietend; andere, wohlgesinnter oder poetischer, rufen aus: Frankreich muß die Rheingrenze wiedergewinnen; Spanien soll der Trabant unseres Gestirns seyn und Südamerica das Erbtheil für die jungen Zweige des bourbonischen Stamms; das neue Reich wird größer und dauernder seyn als das napoleonische. Fünf Jahre gehen hin, die Bourbonen der ältern Linie wollen endlich einen kleinen Theil des schönen Traums verwirklichen; aber das Pariser Volk wacht auf — ein Athemzug, und das ganze Gerüste verweht in Staub. Chateaubriand hat sich mehr, als irgend ein Minister der Restauration, in dem Taumelkelch jener Illusionen berauscht. Als moderner Janus richtete er stets einen Blick zurück in die Vergangenheit und einen vorwärts in die Zukunft; er glaubte das neue Frankreich auf die etwas verbleichte Fahne von Fontenoy hinweisen zu müssen. Um unsere Größe und Würde herzustellen, verurtheilte der Sänger der Einsamkeit seine mächtige Einbildungskraft zu dem undankbaren Geschäft in den Amtsbureaus, zu Protocollen und Noten. Er verläßt seinen Botschaftsposten zu London, um bei dem Congreß zu Verona unter Montmorency zu stehen, der ihn nicht leiden mochte, überwindet alle Schwierigkeiten, und wird Minister der auswärtigen Angelegenheiten, um seinen Plan auszuführen und eine Armee über die Pyrenäen zu schicken. Gestehen wir ihm zu, daß der spanische Krieg ohne bestimmten Befehl des Congresses von Verona, ja auch gegen den Willen mehrerer dort repräsentirter Mächte unternommen worden; erkennen wir selbst, daß er, wie die seinem Werk angehängten Documente beweisen, der Zeus Wolkensammler war, der die Wohlthaten der politischen und priesterlichen Inquisition über Spanien ausgeschüttet hat, ja daß die durch französische Bajonette auf der Halbinsel bewirkte Gegenrevolution den unmittelbaren Ausbruch einer Revolution in Frankreich gehindert hat; — so bleibt immer noch die Aufgabe, den politischen Werth der durch Entfaltung so großer Geschicklichkeit erlangten Resultate zu untersuchen, wobei sich nebenher herausstellen dürfte, wie es gekommen, daß mit so vielen und großen Opfern grade nur der Umsturz dessen, was gerettet und befestigt werden sollte, erreicht wurde, und warum wohl, bei der Ausführung jener mit der Sorge für Frankreich's Größe entschuldigten Plane zwar nicht Frankreich's Blut, aber Frankreich's Ehre aus allen Poren rieselte."

Berlin, 4. Juni. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben zur Beförderung des Baues des Bürger-Hospitals, welches Allerhöchstdessen Namen führt und als ein Zeichen der lebhaften Theilnahme, welche Allerhöchstdieselben dieser Anstalt insbesondere, so wie überhaupt Allem widmen, was zur Wohlfahrt der hiesigen Einwohner beizutragen geeignet ist, auf's neue ein Geschenk von Tausend Stück Ducaten dem Magistrate der hiesigen Residenz zustellen lassen. Der Letztere hat sich beeilt, diesen abermaligen Beweis der kaiserlichen Huld durch eine Bekanntmachung vom 3. Juni zur Kenntniß der Einwohner von Berlin zu bringen.

Berlin, 5. Juni. Se. Maj. der König haben geruht, Sr. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Constantin von Rußland den schwarzen Adlerorden zu verleihen. Ihre Majestäten der König und die Königin von Hannover sind nach Hannover, der Graf von Teck, so wie die Frau Gräfin Marie von Teck und die Frau Gräfin Sophie von Teck, nach Stuttgart, Ihre königl. Hoheit die Großherzogin und Ihre Hoheit die Herzogin Louise von Mecklenburg-Schwerin nach Ludwigslust, Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, so wie Ihre Hoheiten die Herzoginnen Caroline und Louise von Mecklenburg-Strelitz, nach Neu-Strelitz, Se. königl. Hoheit der Großherzog und Ihre kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Sachsen-Weimar nach Weimar, Se. Durchl. der regierende Herzog von Anhalt-Cöthen nach Cöthen, und Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig nach Braunschweig von hier abgereist.

Frankfurt, 7. Juni. Wir vernehmen aus Berlin vom 5. Juni Nachstehendes: Heute, am 5. Juni, reisen die Großfürsten nach Stettin ab, von wo sie zu Dampfschiff weiter gehen werden (wahrscheinlich nach Stockholm); am 6. Juni reisen Se. Majestät der Kaiser Nicolaus nach St. Petersburg ab; Ihre Majestät die Kaiserin begeben sich am 13. Juni auf die Reise nach Fürstenstein in Schlesien; Se. Majestät der König wollten am 16. Juni nach Erdmannsdorf in Schlesien abgehen; Se. königliche Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) treten am 10. Juni eine Inspectionsreise nach Westphalen und in die Rheinprovinz an. Man erfährt mit Bestimmtheit, daß der Herr Fürst zu Puttbus, um bei der Krönung der Königin Victoria zugegen zu seyn, nach London abgeht; es begleiten ihn zu dieser Ambassade sechs Cavaliere, nemlich: Graf Pourtalès, Graf Hatzfeld, Graf Arthur Bernstorff, Kammerherr v. Saldern, und die Gardeoffiziere Hr. v. Berg und Hr. v. Crassow.

Schweiz.

Schwyz. Die Regierung von Schwyz hat an sämmtliche eidgenössische Stände unter'm 28. Mai ein Kreisschreiben erlassen, woraus wir einige Stellen aufnehmen. „Während der Vorort Euch und uns über die sich zeigenden Verhältnisse, so wie über den Gang der Sachen und die Entwicklung der Dinge im Canton Schwyz keine Berichte mitzutheilen hat, wollen wir Euch, getreue liebe Eidgenossen! einige Actenstücke zur Kenntniß bringen, die in den letzten Stunden des Aufenthaltes der vorörtlich bestellten Commissarien in dem Hauptorte des Cantons theils an uns, theils an das Cantonsgericht als oberste Justizbehörde von denselben erlassen worden sind. Der versammelte Cantonsrath konnte sich durch den Inhalt derselben nicht bewegen lassen, seine amtliche Stellung aufzugeben, sondern hat vielmehr mit erfreulicher Einstimmigkeit beschlossen, den Abgeordneten in einer an sie aberlassenen Zuschrift zu erklären, daß die Regierung des Cantons sowohl für sich, als auch für die unter ihrer Leitung stehenden Bezirksbehörden die ihnen zustehenden Befugnisse und Rechte auf das feierlichste verwahre, jeden

Eingriff in dieselben auf das Entschiedenste zurückweise und daß sie sich in ihren Verrichtungen auf keine Weise stören lassen werde. Das Cantonsgericht, zufolge eines von ihm schon vor der Landsgemeinde anberaumten peremtorischen Rechtstags heute den 28. Mai in der gesetzlich nothwendigen Anzahl seiner Mitglieder versammelt, hat sich ebenfalls einstimmig dahin ausgesprochen, daß es seinem Eid und Pflicht getreu die an dasselbe gewiesenen oder auch später einkommenden Geschäfte ohne Rücksicht auf Zumuthungen, wie dieselben, welche von den Commissarien ihm gemacht worden, beurtheilen werde, und ist wirklich in die Beurtheilung des von ihm auf die Tagesordnung gestellten Geschäftes eingetreten, wobei noch zu bemerken ist, daß bei Beurtheilung der Criminalfälle auch das betreffende Mitglied aus dem Bezirk Wollerau anwesend war. In wie fern es unter so bewandten Umständen und besonders, da im Gebiete des Cantons, vorzüglich aber in den, drei Viertheile desselben ausmachenden drei Bezirken Schwyz, March und Pfeffikon sogar der entfernteste Schein zu Willkührlichkeiten, leidenschaftlichen Ausbrüchen, Gewaltthätigkeiten oder Verletzungen gänzlich verschwunden ist und die Schreckensbilder, welche der Vorort seiner Zeit erblickt und wahrgenommen haben will, nicht mehr vorhanden sind, auch nie vorhanden waren, im Interesse der Eidgenossenschaft gelegen seyn könne, gleichgültig zuzusehen, wie man eines ihrer Bundesglieder gegen Fug und Recht an seiner Souveränetät kränke; die Verfassung, die ihm durch alle eidgenössischen Stände garantirt worden ist, eigenmächtig, ohne daß der Wille der Mehrheit des Volkes hierfür erweislich schon ausgesprochen, aufhebe; die Behörden, denen in Bezug auf ihre amtlichen Verrichtungen nicht das Geringste vorgeworfen werden kann, auflöse; daß man die den Gerichten des Cantons zuständige Untersuchung und Beurtheilung von Vergehen und Verbrechen, so wie der an sie gelangenden Civilrechtsfällen entziehe, und daß man endlich eine an einer Landsgemeinde vorgefallene Schlägerei noch länger dahin benutzen dürfe, die Rechte des Cantons Schwyz so zu sagen mit Füßen zu treten und dadurch bei demselben Unwille, Unmuth und neue Austritte hervorzurufen; — das wollen wir dem unbedingten Würdigung unserer ihnen eidgenössischen Mitstände mit Zuversicht überlassen. — — Auf die Weise, wie der Vorort gegen den Canton Schwyz und seine Behörden eingeschritten ist, können wenige Meuterer, mit demselben einverstanden, die Verfassung eines jeden Cantons sowie seine Regierung außer Wirksamkeit setzen; daß dieses aber nicht geschehen darf, wenn der Bund der Eidgenossen, wenn die von ihnen ausgesprochene Garantie der Verfassungen eine Wahrheit seyn soll, ist so unwidersprechlich, daß jedes Wort der Einwendung dagegen schon seine Widerlegung in sich trägt. Wir können es Euch, getreue liebe Eids- und Bundesgenossen! nicht genug wiederholen, daß der Vorort nie die Behörde seyn kann, die durch den Bund garantirte Verfassungen als aufgehoben zu erklären berechtigt ist, was er in Bezug der unserigen bereits gewagt, gethan hat, und durchzuführen den besten Willen zu haben scheint; eben so wenig kann und befünken, daß es der Vernunft gemäß sey, die verfassungsmäßige Ordnung der Dinge in einem Lande mit allen ihren Institutionen aufzulösen, ehe eine neue mit den in ihr bezeichneten Gewalten in's Leben treten kann." Die in diesem Schreiben erwähnten Actenstücke sind drei Zuschriften der vorörtlichen Commissarien vom 25. Mai an den Cantonsrath, die Verhörcommission und das Cantonsgericht von Schwyz. Das erste dieser Schreiben untersagt dem Cantonsrath die Fortsezung der gegen die Verfasser und Verbreiter von Petitionen an die Commissarien verhängten Untersuchung; gleichen Inhalts ist das Schreiben an die Verhörcommission; die dritte Zuschrift, deren wir bereits früher erwähnt, verbietet dem Cantonsgericht, unter den gegenwärtigen Umständen sich zu versammeln und Rechtshändel zu entscheiden.

Tessin. Der große Rath hat den 1830 gefaßten Beschluß, seine Verhandlungen in einem eigenen Blatte für die Cantonsbewohner zu veröffentlichen, wieder aufgehoben. Nur ein Verbalprozeß der Beschlüsse soll ausgegeben werden.

Niederland.

Amsterdam, 4. Juni. (Effectenlocirtät, Abends 4½ Uhr.) Von Integr. war heute wieder viel für deutsche Rechnung vorhanden. 2½pCt.: 54⅞; Kansb.: 25⅜.

Belgien.

Brüssel, 2. Juni. Wir können versichern, daß das belgische Cabinet aufgefordert worden ist, zur Vollziehung des Vertrags vom 15. November zu schreiten. Wir fügen hinzu, daß der König an Frankreich und England eine Note hat überreichen lassen, worin er sich gegen die späte Vollziehung des Vertrags durch Holland erhebt und erklärt, daß das, was im Jahre 1831 möglich war, im Jahr 1838 unmöglich geworden sey. Die Reise des Hrn. van Praet steht mit dieser Protestation in Verbindung, und da die Pariser Blätter melden, daß er von Ludwig Philipp empfangen worden sey, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der Privatsecretär Leopold's die Mission hat, die Nothwendigkeit einer Modification im Vertrag der 24 Artikel, in so weit er das Gebiet und die Schuld betrifft, zu zeigen. Hr. van Praet ward in der letzten Nacht von seiner Reise nach Paris zurück erwartet.

— Es heißt, Se. Maj. der König sey unpäßlich.

— Gestern Abend ist, wie man versichert, ein Picket Infanterie in den Hof des Ministeriums des Innern eingeschlossen worden. Während der ganzen letzten Nacht war ein Theil der Garnison so wie die Compagnie der Sicherheitswachen unter den Waffen. Die Ordnung ward nirgends gestört.

— Aus Limburg schreibt man, daß die mit so viel Begeisterung zu Weert vor einiger Zeit aufgepflanzte belgische Fahne auf Befehl der Localbehörde weggenommen worden sey.

Italien.

Neapel, 22. Mai. Das in der gestrigen Nummer des „Giornale delle due Sicilie" enthaltene königliche Decret in Betreff der wegen politischer Verbrechen in Sicilien Angeklagten lautet also: „In Erwägung der wiederhergestellten Ruhe und Ordnung in den von uns seit Kurzem besuchten Provinzen diesseits des Faro, finden wir uns durch unsere angeborne königliche Gnade und Milde bewogen, zu verordnen, wie folgt: 1. Völlige Amnestie aller Denjenigen, die bei den letzten politischen Unruhen von Sicilien betheiligt waren. Von dieser Amnestie sind jedoch ausgenommen die Rädelsführer der politischen Unruhen und die Anstifter der begangenen Excesse, wenn diese letztern nach dem Civilstrafoder mehr als zwei Jahre Galeerenstrafe nach sich ziehen; 2. alle schon Verurtheilten, die in dieser Amnestie begriffen sind, sollen bei Erscheinung dieses Decrets augenblicklich in Freiheit gesetzt werden; die noch in Untersuchung Stehenden können das Ende ihres Prozesses im Schooß ihrer Familien abwarten; 3. die Kriegsgerichte, die zur Beurtheilung der wegen politischer Umtriebe Verhafteten versammelt wurden, sind von diesem Augenblick an aufgelöst; 4. die nicht in dieser Amnestie Begriffenen werden durch die Suprema Commessione der Staatsverbrecher gerichtet. Sollte dieselbe sich gezwungen sehen, ein Todesurtheil auszusprechen, so wird sie uns zuerst hierüber Bericht erstatten; 5. für diejenigen der schon Verurtheilten, die nicht in dieser Amnestie begriffen, soll die Strafe um zwei Grade gemildert werden, wenn sie arretirt wurden, und um drei Grade, wenn sie sich den Gerichten selbst überlieferten; hierbei soll noch bei dem schon gemilderten Grade das Minimum der zu erthreilenden Strafe angenommen werden." (L. A. Z.)

Benachrichtigungen.

[883]

Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst
zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 8 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11 » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

Düsseldorf, den 20. Mai 1838.

Die Direction.

[968] In einer auswärtigen bedeutenden Wachstuchfabrik wird ein erfahrner Factor, der in der Bereitung aller Lacke die genauesten Kenntnisse besitzt, unter sehr günstigen Bedingungen gesucht, und haben sich taugliche Subjecte hierzu an die Expedition dieser Blätter franco zu wenden.

[929] Bekanntmachung.

Zufolge Allerhöchster Genehmigung sollen nach dem in der letzten General-Versammlung der Actionairs der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie gefaßten Beschlusse, die bisher auf die Actien derselben geleisteten Einzahlungen vom 1. Juni d. J. an mit 4% jährlich verzinst werden und ist die Zeit der künftigen Einzahlungen zum 1. October und 1. April jedes Jahres bestimmt worden.

Diejenigen Actionairs, welche Voraus-Einzahlungen auf ihre Actien geleistet haben oder leisten werden, — welches letztere zu thun einem jeden und zwar bis zur 19. Rate freisteht — können jedoch nur auf gleiche Zinszahlung mit allen übrigen Actien Anspruch machen.

Ueber die Zeit und die Modalität bei Ausgabe der Zinsscheine wird das Nöthige noch bekannt gemacht werden.

Leipzig, den 23. Mai 1838.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[966] Versteigerung von Chaisen ꝛc.

Freitag den 22. Juni, Vormittags um 10 Uhr, sollen auf freiwilliges Anstehen ein dunkelgrün lackirter vierspänniger sehr bequemer Stadtwagen;
ein braun lackirter Phaeton mit Bedientensitz, Glasverdeck, Fußsack und allen Zugehörungen;
ein Paar Pferdegeschirre mit Plattirung;
sämmtlich aus der Fabrik der Herren Dick und Kirschten in Offenbach, und fast noch neu;
eine Chaise, ein- und zweispännig zu fahren, mit Verdeck, Fußsack und Vorstecker;
ein Paar Pferdegeschirre mit Plattirung;
ein Sattel;
ein Leiterwagen mit Sandkasten, zum ein- und zweispännigen Fahren;
eine Schleife und sonstiges Stallgeräth ꝛc.
in der Behausung Lit. E. Nr. 105 auf der großen Bockenheimergasse gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Carl Bauer, Ausrufer.

[965]

Versteigerung von Oelgemälden.

Freitag den 22. Juni, Nachmittags um 3 Uhr wird auf freiwilliges Anstehen die von der verstorbenen Jungfer Amalie van den Velden hinterlassene Sammlung von 42 Oelgemälden, worunter mehrere Stücke aus der Schule von P. P. Rubens, J. de Wett, Berghem, v. Boom, J. R. de Vries, Hugtenburg, Melchior Roos, Corn. de Heem und andern berühmten Meistern, in dem Hause Lit. A. Nr. 140 gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Carl Bauer, Ausrufer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Des 7. Juni. Schluss 4 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques-Obligationen	5	—	106¼
ditto ditto	4½	—	101¼
ditto ditto	3	—	81¼
Bank Actien ex div.			1745
Oestreich fl. 100 Loose b Rothsch.			263¼
Part.-Loose ditto .	3	151¾	—
fl 500 ditto ditto			126¾
Rothen Obligationen	4	—	100¼
ditto ditto	4½	—	102¾
Preussen . Staats Schuld Scheine	4	—	104¼
Prämienscheine		—	64¾
Baiern . . Obligationen	4	—	1-2¼
Frankfurt Obligationen	4	—	101¼
Bierschein-Act. Agio		—	30⅝
Baden . . fl. 50 Loose b Goll u S.		96¾	—
Obligationen	3½	100¾	—
Darmstadt fl. 50 Loose		—	61¾
fl. 25 ditto		—	22¾
Nassau . . Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
25 fl. Loose		22	—
Holland . . integrale	2½	—	54⅞
Spanien . . Actienschuld m. C.	5	—	12¼
Polen . . . ditto à fl 500		—	65¼

Wechsel-Cours.

Des 7 Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	138¾	—
ditto . . 2 M.	138¼	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	—	105
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	—	110¼
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	148	—
ditto . . 2 M.	147¾	—
Leipzig . k. S.	—	99¾
do. in der Messe	—	—
London . . k. S.	151¾	—
ditto . . 2 M.	151¼	—
Lyon . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	79¾	—
ditto . . 2 M.	79¼	—
Wien in 20 fl. k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	99¾	—
Dukaten	—	3½

Cours der Geldsorten.

Des 7. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or .	9	55	Preuss Thaler .	1	44½
Band-Ducaten .	5	37	2 Frankenthaler .	2	21½
20 Francsstücke .	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverand'or .	16	30	do 12—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do 6 Lthig . .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2 Juni	
5 pCt. Metalliques	107⅛
4 — neue	101¼
Actien an D. . . .	1453½
4 — Partial . . .	—
2½ 500 Loose . .	126¾
3 — Metalliques .	82¼

London, den 2 Juni	
3 pCt. Bocchs . . .	95¼
2½ „ Hollandische .	55¼
3 — Russ. Obl. .	112¼
3 — Portugies. .	25¾
5 — Ardoins . .	22¼

Amsterdam, d. 4 Juni.	
2½ pCt. Integrals	54¼
Kanobillet	25⅜
Rentenbrief	11⅞
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	21⅞

Paris, den 4 Juni.	
5 pCtsons.	110
3 — ditto . . .	81 65
5 — Actienschuld .	221
Passivschuld	4¼
4 — Neapol. . . .	101

J. Susbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 156.) 8. Juni 1838.

Deutschland.

Breslau, 1. Juni. Der Fortgang unseres Wollmarktes ist nur günstig für die Verkäufer zu nennen. Hochfeine und feine Wollen sind vorzüglich und selbst auf den Lagern ist in zweiter Hand nur hin und wieder eine Partie davon anzutreffen. Der Bedarf in diesen Qualitäten scheint nicht ganz befriedigt zu seyn; es bleibt fortwährend Frage und sobald eine Schäferei der Art noch zu Markt gebracht wird, so ist sie auch rasch verkauft. In Mittelwollen hat das Geschäft sich ebenfalls behauptet, woran anfänglich wohl zu zweifeln war; indessen da die Eigner nicht zu übertriebenen Forderungen sich hinreißen ließen, so ist auch hierin der größte Theil abgesetzt.

Münster, 30. Mai. Seit einigen Tagen weilt der bekannte Pater Henricus Gosler in unsern Mauern; über den Zweck seines Besuches erzählt man sich Verschiedenes; indessen heißt es, daß er an den Pfingsttagen im Dome predigen werde. Bei seinem frühern Besuche, vor ungefähr zwei Jahren, hielt er eine Predigt, die von einem warmen, für alles Religiöse ganz begeisterten Gemüth und einem phantasiereichen, aber wenig bis zur Klarheit durchgedrungenen Geiste zeugte, der deßhalb nur in lebhaften Bildern sich auszusprechen vermag. — Der Adel hat sich vor Kurzem zahlreich wieder hier eingestellt, um an dem auf morgen statt findenden Pferderennen Theil zu nehmen. Nachher aber, heißt es, wird er uns sogleich verlassen, und vielleicht in den nächsten zwei Jahren nicht wiederkehren, verharrend in seiner Spannung mit manchen höhern Civil- und Militärpersonen. Mit der größten Erwartung sieht man hier der Antwort entgegen, welche der römische Hof, den Zeitungen zufolge, auf das zweite Schreiben des Kölner Metropolitancapitels erlassen haben soll. — Eine kürzlich verbreitete Zeitungsnachricht, daß nach Briefen des Professors Elvenich die Stimmung des römischen Hofes gegen den Hermesianismus viel milder geworden sey, wird von der „Neuen Würzburger Zeitung" ohne Umstände für eine sich von selbst verstehende Lüge erklärt. Ohne diesem Blatte Vorwürfe zu machen, sey hier bloß bemerkt, daß auch hierher an mehrere aufgeklärte Geistliche Schreiben gekommen sind, welche jene Nachricht bestätigen; und so dürfte auch hier bald, an dem Orte, von wo jene Lehre ausgegangen ist, ihr altes Ansehen wieder hergestellt werden. — Nach anhaltender unfreundlicher Witterung hat uns endlich dieser Monat meistentheils warmes und für die Vegetation sehr förderliches Wetter gebracht; weshalb denn auch die sehr in die Höhe gegangenen Kornpreise wieder gesunken sind. Indessen bleiben die Aussichten für die Kornernte nur mittelmäßig, so daß hohern Orts der fleißige Anbau der Kartoffeln als eines guten Ersatzmittels dringend empfohlen ist. (L. A. Z.)

Leipzig, 2. Juni. Seit dem Ende der Ostermesse und nachdem uns auch die auswärtigen Buchhändler und deren Geschäftsführer verlassen haben, ist es, in mercantilischer Hinsicht, ungewöhnlich still bei uns geworden, da auch die Besitzer von Sommerwohnungen in der Umgegend der Stadt diese bezogen haben, obschon die Witterung hierzu nicht sehr einladend ist. Ob der ebenfalls beginnende Wollmarkt erneuertes Leben in unsere Stadt bringen wird, möchte schwer zu bestimmen, doch kaum zu vermuthen seyn; viele Geschäfte werden an Ort und Stelle und lange vor Eintritt des Marktes geschlossen, und wer sa seine Wolle aus etwas entfernter Gegend hierher bringt, sucht sie bald zu verkaufen, und je eher desto lieber zurückzurisen, da Leipzig, wie man seit Jahren schon gefunden, ein theures Pflaster ist, und wir, außer den Messen, die gewöhnlichen Winterfreuden und jetzt unsere Dampfwagenfahrten abgerechnet, wenig besitzen, was den Fremden auf längere Zeit hier zurückhalten könnte. — Auch sonst findet in dem öffentlichen Leben eine Stille und Einförmigkeit Statt, die nur selten unterbrochen wird. Die Weigerung der hiesigen Stadtverordneten, die vom Ministerium des Innern anbefohlene Wahl eines Stadtrathes vorzunehmen, die deßhalb unterzeichnete Protestation des größten Theils der ersteren, die sich unter Anderem auf eine Nichtbeachtung der Städteordnung Seitens des Ministeriums gründen soll, und die Besprechungen darüber, was wohl das Resultat seyn, welche Schritte weiter das Collegium der Stadtverordneten in dem unerwarteten Falle der Verwerfung thun werde, sind das einzig Bemerkenswerthe, weil darin ein ernster Widerstreit verschiedener Interessen des constitutionellen bürgerlichen Lebens in unserem Leipzig zu erkennen ist. Von anderer Bedeutung sind die muthmaßlich streng eintretenden Maßregeln wider die Frechheit unserer periodischen Journalistik, die durch einen Artikel in einem hiesigen Blatte zweiten Ranges, der allgemeinen Tadel fand, den höchsten Grad erreicht hat. — Das neue Postgebäude an der Ecke des Grimmaischen Steinwegs ist schon so weit fertig, daß man mit dem Abputzen der Außenseiten begonnen hat, und gleichzeitig der weitere innere Ausbau, und die Einrichtung der Räume vorgenommen wird. Man kann, zumal bei der überaus großen Thätigkeit unserer Oberpostamtsdirection in allen ihr anvertrauten Angelegenheiten, mit Gewißheit erwarten, daß das Gebäude im August d. J. völlig fertig und bezogen seyn wird. Ob und in welchem Maße dann zur Erleichterung des correspondirenden Publicums, Briefposten in einzelnen Theilen der Stadt errichtet werden, ist noch nicht vollständig erörtert worden. — Mit gestern hat die Verzinsung der Leipzig-Dresdner Eisenbahnactien begonnen, doch der Cours der letzteren sich darum keineswegs gesteigert, im Gegentheil sind sie mit 93½ notirt worden, wozu vielleicht der über Ludwig Ritter's Vermögen entstandene Concurs Anlaß gegeben hat, da dieser Banquier unter Anderem im Besitze von mehr als 2400 Actien gewesen seyn soll, die er zu 13 pCt. über pari gekauft haben mag. — Die Personenfrequenz bei den Dampfwagenfahrten erhält sich nicht allein, sondern ist im Steigen begriffen. Am Himmelfahrtsfeste sind 1923 Personen, und am 27. Mai 1726 gefahren. Am 16. Juni soll die Bahn von Dresden aus bis nach Kogschenbrode eröffnet werden. (Pr. Staatsz.)

Göttingen, 2. Juni. (Hannoversche Zeitung.) Seit mehreren Monaten ist in öffentlichen Blättern, wohl nur theilweise von hier ausgehend, über die Ereignisse, welche die Universität, über die Erwartungen und Besorgnisse, welche dieselbe betreffen, gar Vieles verbreitet worden, was nicht etwa nur Erstellung, sondern reine Erdichtung war. Mit

Ruhe und Wahrheitsliebe verfaßte Nachrichten fand man selten, gewiß vorzüglich um deßwillen, weil die Männer, welche sie liefern konnten, ein Auftreten gegen leidenschaftliche, zum Theil mit sehr gemeinen Waffen kämpfende Widersacher des Wohles der Georgia Augusta für sehr überflüssig hielten, und mit Recht glauben durften, daß eine Anstalt, welche schon mehrere Stürme kräftig bestanden hat, ihren auf festen Grundlagen ruhenden Ruf auch jetzt behaupten, daß die Verunglimpfung Derer, die ihr wahrhaft treu blieben, bei allen, welche für die Wahrheit empfänglich sind, keiner Widerlegung bedürfen, und daß das übelwollende Bestreben der Untergrabung und Verkleinerung mit seinen unreinen Gründen scheitern werde. Es mag indeß wohl an der Zeit seyn, zwei Worte über diesenigen Erdichtungen zu sagen, welche gegen das Wohl der Universität auf eine solche Weise berechnet sind, daß der Unfundige die Lüge nicht erkennen kann, daher denn auch wirklich Nachtheile daraus hervorgegangen sind. — Vielfach hat man verbreitet, daß die Hofräthe Langenbeck und Müller Vocationen nach Wien und nach Petersburg angenommen haben, ferner, daß der Hofrath Gauß seine hiesige Stellung aufgeben und nach Paris gehen werde, imgleichen, daß die geheimen Justizräthe Hugo, Mühlenbruch und Heeren alle ihre Vorlesungen einstellen wollen, und insbesondere, daß mehrere, schon in den ersten Monaten dieses Jahres an auswärtige Lehrer ergangene Berufungen abgelehnt worden seyen, daher an eine gute Wiederbesetzung erledigter Lehrstühle eben nicht zu denken sey. — Alle diese Ausstreuungen sind reine Lügen; als solche erkennt sie hier ein Jeder, wenn er nur die Wahrheit wissen will; auch weiß man hier sehr gut, daß von der weisen Umsicht der Regierung überhaupt keine übereilte Vocationen zu besorgen sind, daß aber auch alle geeignete Maßregeln ergriffen werden, um jede wahre Lücke auszufüllen. — Wie viel übrigens die Verbreitung der Unwahrheiten zur Verminderung der Zahl der Studirenden (von 909 auf 725) beigetragen hat, läßt sich freilich gar nicht mit Genauigkeit berechnen; doch mag nicht unbemerkt bleiben, daß verschiedene Neuangekommene sich gewundert haben, wider Erwarten hier Alles in guter Ordnung zu finden, während Andere ungewöhnlich spät sich zu den Vorlesungen einfanden, „weil man auswärts geglaubt habe, dieses oder jenes Collegium werde nicht zu Stande kommen." Daß solche Erscheinungen nur eine vorübergehende Bedeutung haben, liegt am Tage.

München, 2. Juni. Professor Ludwig Schwanthaler ist heute Morgen nach Baden in der Schweiz abgereist, um seine unter vielen Anstrengungen außerordentlich geschwächte Gesundheit wieder herzustellen. Alle seine zahlreichen Freunde, wie die Freunde der Kunst überhaupt, vereinigen sich in Wunsch und Hoffnung, daß die dortigen Heilquellen seinen Körper wieder in seine Rechte einsetzen und ihm die ihm so eigenthümliche Rüstigkeit wieder schenken mögen. Seit langen Jahren hat, kaum Cornelius ausgenommen, kein Künstler von Bedeutung eine so umfassende Thätigkeit entwickelt und ist sich dabei in der Frische der Empfindung so fast durchgehend gleich geblieben. Sein letztes Werk — das Modell zur Bavaria, einer stehenden weiblichen Gestalt, die achtzig Fuß hoch auf der Höhe über der Theresienwiese, in Erz gegossen, aufgestellt werden wird — gehört zu den freiesten und gesundesten Conceptionen seines glücklichen Genius. Es wird Bayern sich freuen, in Zukunft bei den Volksfesten durch sie sich vertreten zu sehen. — Am neuen Bibliothekgebäude in der Ludwigsstraße werden zum vierten Flügel, der die drei aufgeführten Theile im Oblongum verbindet, die Grundmauern gelegt und es kommt somit der ursprüngliche Plan des Architekten zur Ausführung. Die auf dieses Jahr festgesetzte Uebersiedlung der Schätze der Bibliothek ins neue Gebäude bleibt nun auf die Vollendung des Ganzen verschoben. Bei den übrigen Neubauten ist man vornemlich mit dem innern Ausbau beschäftigt, nur die Basilica St. Bonifacii wächst noch nach außen, indem die obern Wände und Fenster des Mittelschiffs aufgebaut werden und an der Ludwigskirche geht man an die Vollendung der Thürme und wenigstens die eine der Pyramiden dürfte im Laufe des Sommers sich schließen. (A. Z.)

München, 4. Juni. Die hiesige Zeitung gibt einen officiellen Generaleonspect der Bevölkerung des Königreichs Bayern am Schlusse des Jahrs 1837. — Es beläuft sich danach die Gesammtbevölkerung:

In Oberbayern auf	684,405	Seelen
In Niederbayern	515,117	—
In der Pfalz	565,345	—
In der Oberpfalz und Regensburg . . .	449,608	—
In Oberfranken	480,230	—
In Mittelfranken	507,604	—
In Unterfranken und Aschaffenburg . .	579,473	—
In Schwaben und Neuburg	533,687	—
Gesammtsumme	4,315,469	Seelen.

* Wiesbaden, 29. Mai. (Verspätet.) Gestern, am 28. Mai, als am Namenstage Sr. Durchl. des Herzogs, feierte der Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung das sechzehnte Jahresfest seiner Stiftung. Nachdem der Director des Vereins, Hr. Regierungspräsident Dr. Möller, die Sitzung durch eine einleitende Rede eröffnet hatte, wurde durch den Secretär des Vereins, Hrn. Archivar Habel von Schierstein, ein umfassender Jahresbericht vorgetragen über die Leistungen und zahlreichen Erwerbungen, sowie über die erfreulichen innern Verhältnisse des Vereins. Nach diesem hielt Hr. Professor N. Müller aus Mainz einen das ganze Gebiet der Physik des Alterthums umfassenden Vortrag, mit Anwendung auf die in der Anikensammlung des Wiesbader Museums befindlichen vorzüglichen plastischen Gegenstände, ein Vortrag, welcher eine lennunstreiche Vertrautheit mit diesem Gegenstande zeigte. Sodann ertheilte Hr. Archivar Habel Bericht über die Untersuchung der römischen Befestigungen und Straßenzüge in der Niedgegend, sowie die Ergebnisse der von ihm geleiteten Ausgrabungen zu Planig bei Kreuznach. Eine Anzahl Pläne und Zeichnungen erläuterte die bei dieser Veranlassung aufgefundenen in der Nahegegend entdeckten römischen Ansiedelungsüberreste. Den festlichen Tag beschloß ein freundliches Mahl, bei welchem dem durchlauchtigsten Regenten ein herzliches Lebehoch gebracht wurde.

Schweiz.

Basel, 4. Juni. Durch Kreisschreiben vom 1. Juni meldet der Vorort, daß, obschon neben einem Cantonsrath von Schwyz die Stände Uri, Unterwalden, Freiburg und Neuenburg auf Zusammenberufung einer außerordentlichen Tagsatzung angetragen haben, er sich doch, namentlich in Betracht der Nähe der ordentlichen Tagsatzung, nicht bewogen finden könne, diesem Begehren zu entsprechen, sondern für angemessener erachte, wenn die Schwyzer Angelegenheit gleich Anfangs der ordentlichen Tagsatzung zur Sprache komme. Durch Kreisschreiben vom 31. Mai theilt der Vorort den Ständen eine Note der preußischen Gesandtschaft mit, in welcher auf die von Seite der Eidgenossenschaft ausgesprochenen Wünsche um größere Begünstigung schweizerischer Industrieerzeugnisse in den Staaten der deutschen Zollunion, eine abschlägige Antwort ertheilt wird.

Belgien.

Gent, 1. Juni. Ein Ereigniß, das die größten Unglücke hätte verantlassen können, hat diesen Morgen einen großen Theil der Bevölkerung dieser Stadt erschreckt. Gegen 4½ Uhr war der Maschinist des Hrn. Lousberghs, Baumwollfabrikanten in der Straße St. Marguerite, beschäftigt zu heizen, als er glaubte, sich einen Augenblick entfernen zu können,

um den an die Thüre klopfenden Arbeitern zu öffnen. Plötzlich hört man eine schreckliche Explosion; man hätte sagen sollen, es wäre eine Salve von 25 Kanonenschüssen gegeben worden. Der Kessel war gesprungen, die Maschine drang durch eine dicke Mauer und ward gegen einen Kohlenwagen, der im Hofe stand, geschleudert. Alle Maschinen sind vernichtet, ein Theil der Fabrik ist ruinirt. Die benachbarten Häuser haben viel gelitten; große Steine sind über die Dächer eine weite Strecke fortgeschleudert worden. Der Kamin der Fabrik des Hrn. Lousbergh stößt große Besorgnisse ein; Mauren haben erklärt, daß er einzustürzen drohe, so sehr ist er durch die Explosion erschüttert worden. Kein schweres Unglück ist zu beklagen. Ein junges Mädchen ist bloß leicht verbraunt worden. Eine Viertelstunde später hätte die Explosion mehr als 100 Menschen das Leben gekostet.

Lüttich, 29. Mai. Der Courier de la Meuse, der seinen Unmuth darüber, daß Hr. Neef, Bürgermeister von Tilff, bei den letzten Wahlen den Sieg davongetragen, nicht verbergen kann, tröstet seine Leser damit, daß die Majorität nur unbedeutend gewesen. (Herr Neef hatte bei 838 Wählern nur 32 Stimmen mehr als sein Mitbewerber, Herr de Longree.) Es werde dieß, meint das gedachte Blatt, den Gegnern ein Beweis seyn, daß die Partei des Bischofs doch noch nicht so zusammengeschmolzen sey, als man gern angeben möchte. Ja, man könnte die letzte Abstimmung sogar als eine Art von Sieg für diese Partei betrachten, da bei den vor zwei Jahren stattgefundenen Wahlen die aufgeklärte Partei eine bedeutend größere Majorität, als dießmal, für sich gehabt habe. Gestern haben sich sämmtliche Einwohner von Tilff zu ihrem Bürgermeister begeben, um ihm zu dem Siege, den er bei der Wahl in Lüttich davongetragen, ihren Glückwunsch abzustatten. Bei den letzten Wahlen sind übrigens auch an anderen Orten der Provinz alle diejenigen Mitglieder der Provinzialdeputation, die früher in der bekannten Tilffer Angelegenheit Partei für den Bischof van Bommel genommen hatten, nicht wieder gewählt worden. (Pr. Staatsz.)

Italien.

Die Münchner Politische Zeitung vom 5. Juni enthält unter der Rubrik „Kirchenstaat" was folgt:

„Da sich seit einiger Zeit in mehreren Journalen Berichte häufen, welche auf eine Veränderung der Ansichten und Handlungsweise des römischen Stuhles in Betreff der Herrnsianischen und der Kölner Ereignisse hindeuteten, so freuen wir uns, zum Trofte der Catholiken in Deutschland, folgenden aus authentischen Quellen stammenden Bericht unseres römischen Correspondenten mittheilen zu können, aus welchem gleichmäßig die Liebe zum Frieden wie das feste Beharren auf der Disciplin der Kirche hervorgeht und wodurch alle jene unberufen ausgestreuten Berichte von selbst beseitigt werden."

Rom, 26. Mai. Die Antwort des apostolischen Stuhles an das Domcapitel zu Köln auf dessen Bericht über die Wahl des Capitelvorwesers ist nun endlich erschienen und der preußischen Gesandtschaft zur weiteren Beförderung übergeben worden. Die verspätete Erwiederung des heiligen Vaters soll allein darin ihren Grund haben, weil der Bericht von der preußischen Gesandtschaft so lange zurückgehalten und erst kurz vor der Abreise des Hrn. Bunsen überreicht worden war. Das päpstliche Breve ist, wie man uns sagt, ein Meisterstück von Weisheit und Umsicht, und soll die gegenwärtige Lage der Erzdiöcese auf eine Weise auffassen und derselben mit einer Klugheit Normen gegeben haben, wie man es nur von jener Kirche erwarten kann, welche nach ausdrücklicher Verheißung ihres Stifters bis zu Ende der Zeiten des Beistandes des heiligen Geistes, als lehrenden und leitenden Princips, sich erfreut. Treu den ihm von Gott verliehenen unveräußerlichen Rechten des heiligen Stuhles, und nicht im mindesten sich derselben begebend, nimmt sich der heil. Vater der Erzdiöcese an, um die sein Herz bisher so viel Kummer und Sorge gelitten, und für deren Frieden er heiße Gebete zu dem unsichtbaren Oberhirten Christus, dessen Statthalter er ist, aufgesandt hatte. Auch soll dieses Breve alle von Spinelli ausgegangenen Schritte, die Erzbiöcese betreffend, völlig desavouiren und mißbilligen. Als fernerer Inhalt sind uns folgende Punkte genannt, die wir wörtlich und zwar dem Original gemäß, hier geben und an deren Echtheit wir um so weniger Grund zu zweifeln haben, da sie uns von Personen mitgetheilt sind, die gewöhnlich aufs beste unterrichtet zu seyn pflegen. 1. Erlaubt der Papst (sinimus), daß Hr. Dr. Hüsgen als Vicarius generalis des Erzbischofs fungire, weil er in diesem Amte schon lange vorher von demselben bestätigt, und es bis zur gewaltsamen Wegführung desselben verwaltet hat; und zwar bis zu der Frist als solcher fungire, bis der Erzbischof seiner Diöcese wiedergegeben, oder auf andere Weise Vorsorge von heiligen Stuhle geschehen seyn wird (vel aliter per Nos provideri contingat). Hierbei ist jedoch die wichtige Bedingung gesetzt, daß Hr. Dr. Hüsgen sich immer nur als solcher (d. h. als Generalvicar des Erzbischofs) gerire und nenne, und diesen Titel in allen Acten, die er als solcher vornehmen wird, ausdrücke, und so oft er im Falle seyn wird, sich der Quinquennalien bedienen zu müssen, seine Subdelegation vom Erzbischofe ausdrücke. (Ita tamen, ut hujusmodi titulum servet atque prae se ferat in omnibus et singulis, quae erit peracturus; et quoties necessitas adsit et quinquennalibus facultatibus utendi, ejusdem archiepiscopi subdelegationem exprimat.) 2. Wird verlangt, daß Hr. Dr. Hüsgen seine völlige Unterwerfung unter das vom apostolischen Stuhl über Hermes' Lehre gefällte Urtheil bewähre und dieselbe auch von den Catholiken fordere, die innerhalb der Grenzen der Erzdiöcese mit dem Vortrage der (theologischen) Disciplinen beauftragt sind. (Illud imprimis praecipimus, ut tum plenam subjectionem suam apostolico judicio de Hermesii doctrina lato Nobis probet, illamque ab iis praesertim catholicis viris exigat, qui disciplinis intra fines archidioeceseos tradendis sunt addicti.) 3. Soll er bei Vorkommnissen gemischter Ehen von der in dem bekannten Breve Pius' VIII. vorgeschriebenen Norm und der Instruction des Cardinals Albani durchaus auf keine Weise abweichen. Am Schlusse des Breve drückt der heilige Vater seine Zufriedenheit aus über die Gesinnungen der Devotion und Ehrerbietung des Capitels gegen den heiligen Stuhl und ertheilt ihm den apostolischen Segen. Dem Breve ist noch ein eigenes päpstliches Schreiben an Dr. Hüsgen beigegeben, welches desselben Inhaltes seyn soll.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 5. — 3pCt. 81. 65. — Neapol. ohne den Coupon 99. 10. — 5pCt. Span. 22¾. — Passive 4¾. — 3pCt. Portug. 25¼. — Belgische Bankactien 1432. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2730. — St. Germain-Eisenbahn 1005. — Versailles, rechtes Ufer 835. — Linkes Ufer 695. — Portatives Gas 1020. — Asphalt von Seyssel 4700. — Die französische Rente ist anhaltend im Steigen; besonders war heute die 5pCt. Rente sehr begehrt; man scheint nicht mehr an nahe Conversion zu glauben; spanische active Schuld war zu Anfang der Börse 23 notirt und machte zuletzt 22½; die Inhaber dieses Fonds sind sehr gespannt auf die Nachricht vom Abschluß des neuen Anlehns; sie hoffen, es werde etwas geschehen für die nun seit zwei Jahren der Zinsen entbehrenden Gläubiger der Christinosregierung. Die Actien der Bank Laffitte sind im Weichen; sie cotirten gestern 5405 — und heute 5360. —

— Von Toulon aus sind fünf Schiffe nach der Küste von Meriko beordert worden.

— Nach Briefen von der spanischen Grenze sollen täglich militärische Executionen im Hauptquartier des Prätendenten stattfinden. —

Benachrichtigungen.

[969] Mittwoch den 20. d. M. Vormittags 10 Uhr soll auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle die Lieferung von 550 Malter Hafer für den Herzoglichen Marstall dahier wenigstnehmend begeben werden.

Biebrich, den 3. Juni 1838.

Herzoglich Nassauische Hof-Commission.

---

[927]

Hochfürstl. Esterhazy'sche 40 fl. Loose,

deren dritte Ziehung am 15. Juni a. c. statt findet, und die Hauptpreise von 60,000, 12,000, 3600, 1800, 600 abwärts bis 60 fl. enthält, sind coulanzmäßig, so wie Promessen fürs Spiel, zu erhalten bei

J. N. Trier & Comp.
in Frankfurt a. M.

---

[961] Ein junges Frauenzimmer wünscht gegen den 12 Juni eine anständige Gesellschaft zur Reise nach St. Gallen oder Umgegend auf gemeinschaftliche Kosten zu finden.

Näheres alte Mainzergasse Lit. N. 86 à 38, gleicher Erde.

---

[878]

94. Frankfurter Lotterie.

Ziehung erster Classe den 13 und 14. Juni.

Treffer: **211,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000** fl. ꝛc.

Hiezu sind ganze Loose à 6 fl., ½ à 3 fl., ¼ à 1 fl. 30 kr. und ⅛ à 45 kr.

7. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung zweiter Classe den 11. Juni.

Treffer: **100,000, 20,000, 25,000, 12500, 8750, 5250, 3500, 1750** fl. ꝛc.

Hiezu sind ganze Loose mit Berücksichtigung der Treffer unter 100 Thlr. à 4 fl., ½ à 2 fl. und ¼ à 1 fl. zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Hauptcollectenes in Frankfurt a. M.

---

[970] Ein treuer erfahrner Kutscher und gemüthlicher Pferdbesyeger, 30 bis 48 Jahre alt, protestantischer Religion und unverheirath-t, kann sogleich in sehr gute Dienste treten, wenn sein Dienstherr sich bewogen fühlt, die sichrste und zuverlässigste schriftliche Empfehlung unter der Adresse X bei Herrn Hindinger & Gouvernom im Englischen Hof kennen einzusendet.

Literarische Anzeige.

[941]

Bei **Renard und Dubyen in Köln** ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Abhandlung
über
die Haupt-Principien
wodurch die Bekehrung der Juden erzielt und die
Vereinigung des getrennten Christenthums befördert werden kann,
gewidmet
sämmtlichen Religionslehr-Häuptern der christlichen und jüdischen Confessionen,
beabeitet und herausgegeben
von
Wilhelm Polcke.

45 Seiten. gr. 8. geh. 27 Kreuzer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[827]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Heinrich Ludwig Rupperberg und dessen Ehefrau Henriette Dorothea, geb. Kerckmann, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche an genannte insolvente Eheleute Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

Dienstag den 26 Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre etwaigen Beweisgründe anzuführen, als sie anionsten, wie hierdurch eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre ergehen wird.

Frankfuet a M., den 5. Mai 1838.

Stadt-Amt.

---

[909]

Der israelitische Handelsmann Meyer Strauß u. zu Michelstadt hat sich am 19. April d. J. von hier entfernt, ohne daß bis jetzt ermittelt werden konnte, wohin sich derselbe begeben habe.

Das von demselben dahier zurückgelassene Vermögen scheint bedeutend überschuldet zu seyn, und werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Anspruch an solches Vermögen machen zu können glauben, andurch aufgefordert, solches um so gewisser

Mittwoch den 27. Juni l. J., Vormittags,

dahier anzuzeigen und der Berathung über die fernere Behandlung dieses Schuldenwesens beizuwohnen, als die in solchem Termine nicht zur Anzeige gebracht werden-den Ansprüche, bei künftiger Verwendung des vorhandenen Vermögens zur Schuldentilgung nicht werden berücksichtigt werden.

Wer übrigens Zahlungen an die Masse zu leisten hat, darf solche nur an den vorläufig mit der Masse-Curatel beauftragten Handelsmann Löw Lyon dahier leisten, und zwar bei Vermeidung der Doppeltzahlung.

Zugleich ladet man den Meyer Strauß selbst andurch vor, in obigem Termine dahier sich einzufinden, um auf die wider ihn zur Anzeige gebracht werdenden Forderungen sich zu erklären und wegen des gegen ihn vorliegenden Verdachtes betrügerischen Bankeroutts sich zu rechtfertigen, ansonsten die zur Anzeige gebracht werdenden Forderungen als von ihm zugestanden angesehen und im Uebrigen weiter was Rechtens gegen ihn verfügt werden wird.

Michelstadt, den 18. Mai 1838.

Großherzogl. Hess. Gräfl. Erbach-Erbachisches und Erbach-Fürstenauisches Landgericht.

Flach

---

[967]

Aufforderung.

Für den ledigen volljährigen Michael Vogt von Leutesheim, welcher seit anderthalb Jahren abwesend ist und seit drei Viertel Jahren keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, wurde durch den Tod seines Vaters, David Vogt des Alten, Bürgers und Ackersmanns von Leutesheim, eine Erbschaft eröffnet und wird derselbe nunmehr aufgefordert, sich zum Zweck der Erbtheilung innerhalb einer Frist von

sechs Monaten

um so gewisser dahier anzumelden, als sonst im Nichterscheinungsfalle die Erbschaft lediglich denjenigen zugetheilt werden soll, welchen sie zukame, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht am Leben gewesen wäre

Rheindschofsheim, den 21. Mai 1838.

Großherzogl. Bad. Amtsrevisorat.
Silberzeisen

---

[869]

Decret.

Die Eröffnung des Testaments des pensionirten Herzogl. Hauptmanns Humbel dahier betr.

Nachdem der pensionirte Herzogl. Hauptmann Humbel mit Hinterlassung eines drei dem unterzeichneten Herzogl. Amte bevormirten Testaments verstorben ist, so werden dessen dahier theilweise unbekannten Intestaterben hiermit öffentlich vorgeladen, in dem zur Eröffnung des Testaments auf

Donnerstag den 5. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier anberaumten Termine zu gewiß zu erscheinen, als im Falle ihres Ausbleibens das Testament dennoch eröffnet und nach dessen Inhalt, wenn es ein einem andern Mangel nicht leidet, verfahren werden soll.

Montabaur, den 17. Mai 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Reichenau.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berlp. — Druck von J. Osterrieth.

№ 157. — Samstag — 9. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 8. Juni.

Deutscher Fürstenspiegel.

(Achter Artikel)

Joseph's II. Dienstinstruction.

Sterbend erfuhr Kaiser Joseph II. den Tod der Erzherzogin Elisabeth, der ersten Gemahlin seines Neffen Franz; sie war am 17. Februar 1790 von einer Tochter entbunden worden und verschied am Tage darauf, noch nicht ganz 22 Jahr alt. Joseph, die schmerzliche Kunde vernehmend, rief aus: „Gott! Dein Wille geschehe!" Welch erschütternder Text zur Leichenpredigt! Wie mußte die Seele des gewaltig wollenden Joseph's zerwühlt worden seyn, welche herbe Erfahrungen mußten vorangehen, um ihm dieses Bekenntniß der Unmacht, diese Resignation in das Gesetz der Nothwendigkeit, abzudringen! Doch darf eben so sicher aus dem Herzruf geschlossen werden, daß ihm in den letzten Stunden der Glaube an den Lenker der Dinge der Hafen geworden, wo seine müde Seele von den Stürmen ihres Schicksals ruhte. Der edle Kämpfer, der das Bewußtseyn hat, die in ihn gelegten moralischen Kräfte jederzeit in Ehren gehalten und stets nach seiner besten Einsicht gehandelt zu haben, gebt seiner Auflösung sanft erheitert entgegen. Der Fürst von Ligne schrieb am Tage nach Joseph's Tod an die Kaiserin Catharina von Rußland; so ist der Nachwelt der Eindruck des Augenblicks in einer Epistel voll Gefühl aufs vollständigste bewahrt worden. Wir hatten vor, das Cabinetstück zu benutzen, um den Kaisers Bild, von Forster gezeichnet, mit einigen Zügen zu bereichern, finden aber, daß eine Auswahl die Leser zu sehr verkürzen würde; des Fürsten vertraulicher Bericht an seine erhabene Freundin gibt zureichenden Stoff zu einem besondern Artikel. Heute bringen wir den Auszug der Dienstinstruction von 1783 zu Ende. Man erkennt darin an mehr als einer Stelle den raschen Geist, der gleichsam das kurz gesteckte Lebensziel ahnt und darum jene langmüthige Mäßigung verschmäht, die zum Guten lieber sanft überreden als eigenmächtig zwingen will. Raum und Zeit nicht anschlagend, wollte er Blüthe und Frucht, Keim und Reife, zugleich um sich her erschaffen sehen; und nur die Hoffnung war zu kühn, dieß alles durch eigne Kraft und Thätigkeit oder doch mit gleich befeuerten Werkzeugen zu Stande bringen zu können. Darum aber sind die Maximen, welche er den Staatsdienern so eindringlich ans Herz legt und so strenge zur Pflicht macht, nicht weniger als goldne, wenn auch leider meist unbeachtet bleibende, Aussprüche edelster Fürstenweisheit anzusehen.

Wie richtig hat nicht Joseph gleich vorn in der Instruction den Eigennutz das Verderben aller Geschäfte genannt! „Der Eigennutz ist aber nicht vom Geld allein zu verstehen, sondern von allen Nebenabsichten, welche das einzige wahre Beste, die Wahrheit in Berichten und die Genauigkeit im Befolgen, verdunkeln, bemänteln, verschweigen, verzögern, und entkräften. Jeder, der sich dessen schuldig macht, ist für weitere Staatsdienste gefährlich und schädlich. Wer dem Staat dienen will und dient, muß sich gänzlich hintansetzen; aus diesem folgt, daß kein Nebendienst, kein persönliches Geschäft, keine Unterhaltung, ihn von seiner Function ablenken und entfernen darf, auch kein Autoritätsstreit, kein Ceremoniel, keine Courtoisie, ihn hindern mag zu Erreichung des Hauptziels das Beste zu wirken. Wer der Eifrigste ist, Ordnung unter seinen Untergebenen zu halten, ist der Erste und Vornehmste. Ob also Insinuata, Noten, und derlei Canzleisprünge und Titulaturen beobachtet, ob in Stiefeln oder Schuhen, gekämmt oder ungekämmt, die Geschäfte geschehen, muß für einen vernünftigen Mann, der nur auf derselben Besorgung sieht, ganz gleich und alles eins seyn." — Joseph war sehr für Centralisirung der Staatsverwaltung; dieß spricht sich auf ganz eigne Weise in der Instruction aus. „Da das Gute nur Eines seyn kann, nemlich Jenes, so das Allgemeine und die größte Zahl betrifft, und ebenfalls alle Provinzen der Monarchie ein Ganzes ausmachen und also nur ein Absehen haben können, so muß nothwendig alle Eifersucht, alles Vorurtheil, so bis jetzo öfters zwischen Provinzen und Nationen, so wie zwischen den einzelnen Departements, so viele unnütze Schreibereien verursacht hat, aufhören; und muß man sich nur einmal recht eigen machen, daß bei dem Staatskörper, so wie bei dem menschlichen Körper, wenn nicht jeder Theil gesund ist, alle leiden, und alle zur Heilung auch des mindesten Uebels beitragen müssen. Nation und Religion dürfen in allem diesem keinen Unterschied machen; als Brüder in einer Monarchie müssen Alle sich gleich verwenden und einander nutzbar seyn. Fälschlich werden die unterschieblichen Theile und Zweige einer Monarchie untereinander verwickelt und mißkannt. Schon vom Landesfürsten anzufangen, dünkt sich jener der mäßigste, welcher nicht, wie Viele, das Vermögen des Staats und die Unterthanen als sein vollkommenes Eigenthum ansieht, glaubend, daß die Vorsehung Millionen Menschen für ihn erschaffen, und sich nicht träumen lassend, daß er für den Dienst dieser Millionen bestimmt worden. Und jener unter den Ministern hält sich für den Gewissenhaftesten, der nicht die Plusmacherei, um sich bei dem Herrn beliebt zu machen, zum einzigen Augenmerk annimmt. Beide, der Fürst und der Beamte, glauben sich gefällig genug, wenn sie die Staatseinkünfte als ein Interesse betrachten, das ihnen an dem Capital des innern Staatsreichthums zustehe, auf dessen

Erhaltung sie zwar wachen sollen, aber doch so, daß die Benutzung in allen Gefällen, um nur höheren Zins zu erwirken, immerfort wachse. So hält der Civilstand den Militärstand bloß zu Eroberungen geeignet, in Friedenszeiten aber für einen Blutegel des contribuirenden Standes, und der Soldat glaubt sich wieder berechtigt, den möglichsten Nutzen für sich vom Land zu erhalten. Der Mautner sieht nur auf Vermehrung des ihm anvertrauten Gefälles, und so trachtet auch der, dem die Leitung der Bergwerkserzeugung übertragen worden, daß er nur sein Erz wohlfeil gewinne und vortheilhaft ausführe. Der Richter endlich befleißigt sich nur, daß sein Ansehen gelte und, alle Formen in Behandlung der Processe beobachtet werden. Diese nun sind die Hauptleiter, Führer eines Staats, welche sammt allen Subalternen nicht auf das Allgemeine sehen oder es nach ganz falschen Grundsätzen der Staatsverwaltung betrachten." — Die Instruction verbreitet sich nun ausführlich über die wahren Verhältnisse der Stände im Land, entgegengesetzt den darüber im Schwange gehenden irrigen Meinungen, und bestimmt, in welcher Weise die Angestellten überall den gemeinen Nutzen der Gesammtheit erstreben sollen. Dann werden die Pflichten der Obern gegen ihre Untergebenen deutlich entwickelt und aufs Gemessenste eingeschärft. Prüfungen, Conduitenlisten, Visitationen, sollen Befähigung nachweisen und Dienstireue controliren. Am Schluß lautet es so: „Dieses sind in der Kürze meine Gesinnungen. Daß selbe befolgen zu machen mich Pflicht und Ueberzeugung leiten, können meine Worte und mein Beispiel beweisen, und daß ich sie in Ausübung setzen werde, kann man hiernach versichert seyn. Wer nun mit mir so denkt, und sich als einen wahren Diener des Staats, so lange er selbem dient, ganz mit Hintansetzung aller anderer Rücksichten, widmen will, für diesen werden meine Sätze begreiflich seyn, und wird ihm deren Ausübung so wenig als mir beschwerlich fallen. Jener aber, der nur das dem Dienst anklebende Utile oder Honorificum zum Augenmerk hat, die Bedienung des Staats aber als ein Nebending betrachtet, der soll es lieber voraus sagen und ein Amt verlassen, zu dem er weder würdig noch gemacht ist, dessen Verwaltung eine warme Seele für des Staates Beste und eine vollkommene Entsagung seiner selbst und aller Gemächlichkeiten fordert. Dieses ist, was ich Jedermann zu erkennen zu geben finde, damit das so wichtige Werk der Staatsverwaltung zu seinem wesentlichen Endzweck geleitet werde."

Berlin, 4. Juni. Am vorgestrigen Tage gab der kaiserlich russische Gesandte, Hr. v. Ribeaupierre, ein dejeuner dansant, welches die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Berlin, 6. Juni. Se. Maj. der König haben geruht, Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen von Hannover und Sr. königl. Hoh. dem Prinzen August von Würtemberg den schwarzen Adlerorden zu verleihen.

Breslau, 31. Mai. Die heute von dem schlesischen Verein für Pferderennen veranstaltete Thierschau war vom herrlichsten Wetter begünstigt und erregte bei der ausgezeichneten Beschaffenheit der vorgeführten Thiere die lebendigste Theilnahme der zahlreich Versammelten, indem sie zugleich den Character eines anmuthigen und heiteren Volksfestes an sich trug. Die Preise waren theils Geld-, theils Ehrenpreise, und wurden für vorzügliche Pferde, als für die edelste Zuchtstute, edle Gebrauchspferde und Fohlen, sowie Arbeitspferde, für Rindvieh, Schaafe und Masthiere, nebst mehreren Wettpreisen für Rind- und Schwarzvieh, vertheilt. Von den Schaupferden waren hier angekauft worden, deren Verlosung bei dem Feste selbst erfolgte. — Am gestrigen Tage wurde die öffentliche Prüfung in der hiesigen Blindenunterrichtsanstalt für Schlesien, zu welcher sich, außer den Vorstehern und Gönnern dieses von Jahr zu Jahr an Kräften und Leistungen wachsenden Instituts, auch viele Freunde des Blindenunterrichts eingefunden hatten, zu großer Zufriedenheit aller Anwesenden abgehalten.

Stuttgart, 7. Juni. Die so eben ausgegebenen Rechtserkenntnisse vom Monat März d. J. enthalten das Erkenntniß des Criminalsenats des Gerichtshofs für den Neckarkreis gegen zehn in die Untersuchungssache gegen den Buchhändler G. Franky und Genossen verflochtene Individuen, größtentheils Einwohner von Ludwigsburg. Dieselben sind, neben Verurtheilung in angemessene Theile der Untersuchungskosten, und neben Amtsentsetzung eines derselben, zu Festungsstrafe von 4 Monaten bis zu 4½ Jahren verurtheilt worden.

— Am 31. Mai, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, überzog eine Windhose in der Richtung von Nordwest gegen Südost die Markung von Großglattbach, Oberamts Maulbronn, ritz auf ihrem Wege Alles mit der größten Gewalt mit sich fort und richtete nicht unbedeutenden Schaden an. Die stärksten Bäume wurden entwurzelt, und theilweise 40 bis 50 Schritte von ihrer vorigen Stelle auf die Seite geschleudert. Diese Windhose soll sich auch auf den rück- und vorwärts liegenden Markungen auf gleiche zerstörende Weise auf eine bedeutende Strecke hin kund gethan haben. Personen, welche dieses Naturereignis auf dem Felde beobachtet haben, beschreiben diese Windhose als eine pyramidenförmige gegen oben sich zuspitzende Säule, welche von der Erde bis in die Wolken sich ausdehnte, und auf der Erde sich fortbewegte. In Rieth, Oberamts Vaihingen, zeigte sich zur gleichen Zeit dieselbe Erscheinung und richtete an den Bäumen eine arge Verheerung an. Es war nach der Beschreibung der Leute wie ein dichter Nebel, der auf dem Boden daher kam. Die stärksten Bäume wurden abgeknickt oder mit der Wurzel aus der Erde herausgerissen.

Mannheim, 5. Juni. Heute Nachmittag um 5 Uhr sind Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihren durchlauchtigsten Kindern, dem Erbgroßherzog, der Prinzessin Alexandrine und dem Prinzen Friedrich Hoheiten, zum Besuche bei Ihrer königl. Hoh. der verwittweten Großherzogin Stephanie von Baden von Karlsruhe hier eingetroffen.

Schweiz.

Bern. Sechzehn Mann, welche bei Belp an den Wehren gegen die stark angeschwollene Aare arbeiteten, wollten am 31. Mai in einem Nachen über den Strom setzen. Das Fahrzeug schlug um und sieben Mann, wovon fünf Familienväter, wurden von den Fluthen verschlungen. Die Ueberladung des kleinen Nachens mit sechzehn Personen war Schuld an dem Unglück.

Aargau. Aus den bisherigen Vorunterschungen soll hervorgehen, daß die projectirte Eisenbahn von Basel bis Zürich wenigstens 26 metrische Stunden lang, d. h. um sechs Stunden länger als die Landstraße über den Bözberg werden muß, indem man genöthigt seyn wird, allen Krümmungen des Rheins zu folgen; daß die Gesammtkosten der Ausführung, und zwar für eine einfache Bahn, sich mindestens auf 20 Mill. franz. Fr. belaufen mögen, da das Gefäll im Allgemeinen zwar günstig ist, dennoch aber sich sehr bedeutende Terrainschwierigkeiten darbieten, und überdieß drei Flüsse durch lange Viaducte zu übersetzen sind; daß endlich der dermalige Verkehr an Gütern etwa 400,000 Cent., und an Reisenden etwa 23,000 in einem Jahre betrage. Unter dieser Summe sind jedoch auch die Fußreisenden begriffen; die Eilwagen transportirten bis jetzt nie über 4000 Personen. Diese Entdeckungen dürften entmuthigen, denn es ist kaum einzusehen, wie die Bahn 1 Mill. franz. oder 700,000 Schweizer Fr. abwerfen könne, oder die mäßigste Rente, die

man bei solchen Unternehmungen verlangen darf. Gesetzt nemlich, die ganze Gütermasse komme auf die neue Bahn, der Centner zahle 1 Fr., d. h. so viel als durch gewöhnliche Fuhr, und der Reinertrag sey, trog des Umwegs, 25 pCt., und gesetzt die Personenfrequenz verzehnfache sich oder steige auf 40,000, wenn der durchschnittliche Fahrpreis auf 4 Fr., also auf die Hälfte der Eilwagentaxe gesetzt wird und der Personentransport werfe 50pCt. ab — so finden wir immer nur einen Reinertrag von 18⅛,000 Schweizer Fr.

Belgien.

Brüssel, 4. Juni. Hr. Van Praet, Secretär des Königs, ist am 2. Juni von seiner Mission nach Paris wieder in Brüssel eingetroffen. Er beschleunigte seine Reise so sehr, daß sein Wagen mehrere Male zerbrach. Diesen Morgen kündigte man im Pallast an, daß der König heute oder morgen nach Paris reisen werde; es ist schwer zu glauben, daß der König sich entschließen werde, sich unter den gegenwärtigen Umständen von Brüssel zu entfernen. — Man hat bemerkt, daß dem Grafen Le Hon, unserm Botschafter zu Paris, der täglich vom König Ludwig Philipp empfangen ward, diese Ehre seit seiner Reise nach Berlin, wenigstens officiell, nicht mehr zu Theil ward.

Brüssel, 5. Juni. Der Indépendant sagt: „Neue Versuche, Unruhe zu stiften, fanden vorgestern Abend statt; zum Glück hatten sie keine unangenehmen Folgen. Man gab im großen Theater die Stumme von Portici; ein Theil des Publicums applaudirte alle Stellen des Stücks, welche als Anspielungen auf Verhältnisse des Tages gelten können; der Beifall wurde noch rauschender bei dem Duett: „Heilige Vaterlandsliebe.“ Zwischen dem dritten und vierten Act begehrte man die Brabançonne; Victor trat hervor, sie abzusingen, da kein anderer Acteur darauf eingelernt war. Der Vers: »Avec Nassau plus d'indigne traite« wurde mit Enthusiasmus aufgenommen. Bis dahin ging alles vortrefflich (au mieux); bald aber verbreitete sich die Aufregung vom Parterre nach Außen hin; mehrere der Zuschauer hatten den Saal verlassen und das Vorgegangene erzählt; es bildeten sich Gruppen junger Leute auf dem Münzplatz; doch zerstreuten sie sich wieder, nachdem die Polizei mehrmals dazu aufgefordert hatte; einzelne aus den Gruppen zogen vor das Hotel des Ministers des Innern, von wo sie bald durch einige Truppenabtheilungen entfernt wurden. Es sollen mehrere Personen verhaftet worden seyn. Wir können nur von neuem unser Bedauern aussprechen über diese Bewegungen, die durch nichts erklärt oder gerechtfertigt werden und dabei eine gewisse Unruhe in die Gemüther bringen, was keinen Nutzen hat und nur den Planen unserer Feinde dient. Man erkundige sich nur in der Magdalenenstraße, und man wird erfahren, daß letzte Woche, als die Rede ging, es würde nach der Wahl der Municipalräthe eine Demonstration setzen, der Kleinhandel einen harten Schlag erlitt; die Verkäufer sahen nicht die Hälfte der gewöhnlichen Kunden; erneuern sich die unruhigen Scenen von vorgestern, so wird bald der Handel ganz stocken. Das allein wird bei solchen ordnungswidrigen Meinungsäußerungen herauskommen, die ohnehin den Feinden Belgiens zum Vorwand dienen werden, uns zu schaden.“ (Der Indépendant ist ein ministerielles Blatt; es lautet ganz naiv, mag aber ganz practisch seyn, daß er die Unordnungen abzuwenden sucht, indem er die Ladeninhaber aufmerksam macht, daß sie bei Erhaltung der Ruhe besonders interessirt sind.)

Rußland und Polen.

Odessa, 25. Mai. Der Generalgouverneur Graf Woronzoff ist von seiner Reise nach Bessarabien hierher zurückgekehrt. Alle aus den Städten des mittelländischen Meeres, mit denen Odessa in Handelsbeziehungen steht, einlaufenden Nachrichten verbreiten hier Besorgnisse über den Getraidehandel; nichtsdestoweniger halten sich die Preise. Nach Aegypten ist nichts verschickt worden; vielleicht ist aber ein Theil der nach Constantinopel bestimmten Ladung dorthin abgegangen. Aus unseren Donaupäfen, wie aus denen der Moldau, wo die Getraidepreise niedriger sind, soll viel nach Aegypten ausgeführt worden sey. Seit dem Anfange des April hat der Wind die hier einlaufenden Schiffe außerordentlich begünstigt. Den Beweis der größten Schnelligkeit hat jedoch das neapolitanische Schiff „la Giuseppina“ gegeben; dasselbe ist von Castello a mare ausgelaufen, mußte zwei Tage in Constantinopel verweilen, ist sodann auf unserer Rhede den bestehenden Sanitätsvorschriften nachgekommen, hat eine neue Ladung eingenommen, und ist wieder zurückgefahren, alles dieß in 29 Tagen. Die vor kurzer Zeit eingetretene Kälte hat dem Wintergetraide in unserer Gegend vielen Schaden gethan; auch in Podolien soll dasselbe sehr von der Trockniß gelitten haben; indeß hofft man, daß die seit einigen Tagen eingetretenen Regengüsse dem Wachsthume des Sommergetraides zu Gute kommen werden.

Warschau, 1. Juni. Die hiesigen Zeitungen melden: „Da Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst von Warschau Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, welch' ein unsicheres und trauriges Loos bisher die zu den Warschauer Theatern gehörenden Personen erwartete, wenn sie, nachdem sie einen Theil ihres Lebens dem Dienste des Publicums gewidmet, wegen vorgerückten Alters oder Gebrechlichkeit nicht mehr fähig waren, noch ferner ihren anstrengenden und mühsamen Beruf zu erfüllen, so hat derselbe Sr. Majestät dem Kaiser einen Pensionirungsplan für die erwähnten Theater vorgelegt, dessen Ausführung Se. Majestät zu genehmigen geruhten. Die Mitglieder der besagten Theater, von dem lebhaftesten Dank für eine so ausgezeichnete Wohlthat, die ihre Zukunft vor Mangel schützt, innig durchdrungen, hielten es für ihre Pflicht, Sr. Durchlaucht durch eine aus der Direction und den Chefs aller Theaterabtheilungen bestehende Deputation den Ausdruck ihrer Gefühle darzubringen. Der Statthalter des Königreichs empfing diese Huldigung sehr freundlich und erklärte, daß er, nachdem er seit mehreren Jahren Zeuge der beständigen Fortschritte der Bühne und der von der Direction sowohl in der Verwaltung als auch in jedem anderen Zweige des Theaterwesens eingeführten Ordnung gewesen, sich um so mehr veranlaßt gefühlt habe, die väterliche Sorge unseres erhabenen Monarchen auf diesen Gegenstand zu lenken, weil er in jenen Umständen, so wie in der angemessenen und moralischen Auswahl der dargestellten Stücke, nur eine mit den Absichten der Regierung und dem Gemeinwohl vollkommen übereinstimmende Tendenz habe wahrnehmen können; er hoffe daher, daß sie, da ihre Zukunft jetzt durch die Großmuth des Monarchen gesichert sey, ihre eifrigen Bemühungen verdoppeln würden, um sich der von Sr. Maj. ihnen erwiesenen Huld würdig zu machen.“ Die Verordnung des Administrationsraths über die Theaterpensionen soll nächstens bekannt gemacht werden.

— Der Generaladjutant und Chef des Generalstabes der activen Armee, Fürst Gortschakoff, ist heute von Berlin hier wieder eingetroffen. Gestern reiste der österreichische Botschafter am russischen Hofe, Feldmarschallieutenant Graf von Zicquelmont, von hier ab. — Zur Errichtung eines neuen Hospitals in Suwalki hat der Fürst Statthalter 4000 Gulden beigesteuert. — Der hiesige Wollmarkt beginnt am 15. Juni und wird vier Tage dauern; die zu Markte gebrachte Wolle muß mit einem von den Gemeindevögten und Bürgermeistern auszustellenden Zeugniß versehen seyn, worin attestirt wird, daß sie inländisches Product ist.

Benachrichtigungen.

Damit die resp. Herren Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den zweiten Semester 1838 bei Zeiten und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Juni schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt, den 1. Juni 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition.

Physikalischer Verein.

Samstag den 10 Juni: Ueber Staub- und Quecksilberfiguren, ein kleiner Beitrag zur Lehre vom Sehen. — Ueber die Reizbarkeit des Lattichs. — Ueber das Verhalten der Mennige zur concentrirten Essigsäure. — Auffallende, bei gewissen Metallreductionen wahrgenommene Erscheinungen.

---

[903] **94. Frankfurter Lotterie.**

Ziehung 1r Classe den 13. und 14. Juni, ganze Loose à 6 fl., Halbe à 3 fl., Viertel à 1 fl. 30 kr. und Achtel à 45 kr.

7. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 3r Classe den 11. Juni, ganze Loose à 4 fl., Halbe à 2 fl., Viertel à 1 fl. zum Spiel dieser Classe, nebst Plan und Listen gratis, bei

J. Bingo,
Lit. A. Nr. 94 in Frankfurt.

[954] **5 Stück Tuch, in den schönsten Modefarben, von feiner Qualität, werden commissionsweise, Stück- und Staabweise, 25 Procent unter dem Fabrikpreise zwischen 12 und 2 Uhr, Allerheiligenstraße Lit. B. Nr. 183 im dritten Stock verkauft.**

[964] **Ein junge Frauenzimmer wünscht gegen den 12. Juni eine anständige Gesellschaft zur Reise nach St. Gallen oder Umgegend auf gemeinschaftliche Kosten zu finden.**

Näheres alte Mainzergasse Lit. N. 36 à 38, gleicher Erde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[826]

Edictalladung.

Nachdem über den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Stadtuhrmachers Johannes Hoff, und dessen von ihm verstorbenen Ehefrau, Anna Gertraude, gebornen Bonitsch, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an genannte Johannes Hoff'sche Eheleute Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

Donnerstag den 28. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auf ihre allenfallsigen Vorzugsrechte aufzuführen, als sie ansonsten, wie hiedurch eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre gegeben wird.

Frankfurt a. M., am 5. Mai 1838.

Stadt-Amt.

[921]

Ueber das Vermögen des Georg Wagner zu Köppern ist unter Genehmigung Landgräflicher Landes-Regierung der Concurs erkannt worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche Forderungen an denselben zu haben glauben, aufgefordert, solche so gewisser im Termine

Mittwoch den 27. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte anzumelden und zu begründen, als sie ansonsten damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden sollen. Der Praclusiv-Bescheid wird jedoch nur auf der Amtstafel eröffnet.

Homburg, den 16. Mai 1838.

Landgräflich Hessisches Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. Juni. Schluss 1 Uhr.

		pCt	Papiere.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
	ditto ditto.	5	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	81¼
	Bank Actien pr. div.		1744	—
	à 100 Loose b. Rothsch.		263½	—
	Part.-Loose ditto.	4	151¼	—
	à 500 ditto ditto.		—	126½
	Rothsch. Obligationen	4	—	100⅛
	ditto ditto	4½	—	102⅛
Preussen	Staats Schuld Scheine	5	—	104¼
	Prämienscheine		—	64⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102⅛
	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Eisenbahn-Act. Agio		—	28⅝
Baden	à 50 Loose b. Oell u. S.		96½	—
	Obligationen	3½	100¼	—
Darmstadt	à 50 Loose		61¼	—
	à 25 ditto		—	22½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	50 fl. Loose		22	—
Holland	Integrale		—	—
	Antwerpsch. à 5	2½	—	54⅞
Spanien	à 200 Loot-Loose Rl	5	—	12½
Polen	ditto à 5 fl. 30 p.	—	—	65½

Wechsel-Cours.

Den 8. Juni.	Papier.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138½	—
ditto . . 2 M.	138¼	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	—	105
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	—	110¼
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	148	—
ditto . . 2 M.	147½	—
Leipzig . . k. S.	—	99½
do. in der Messe	—	—
London . . k. S.	151½	—
ditto . . 2 M.	151½	—
Lyon . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	79½	—
ditto . . 2 M.	79½	—
Wien zu 20 Xr. k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	99⅝	—
Triest	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 8. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Band-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	35	Vein Silber 16 Loth	20	33
Souverains'or	11	30	do. 12—14 Loth	20	24
Gold al Marco	319	—	do. 6 Loth	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2 Juni.		Amsterdam, d. 5 Juni.	
5 pCt. Metalliques	107⅜	2½ pCt. Integrale	54⅛
4 — neue	101¼	Kanobillet	23⅛
Actien ex D.	1453¼	Rentenbrief	—
1. 500 Loose	126¼	6 — Russ. Inscr.	68¼
5 — Metalliques	82¼	5 — Oesterr. Anl.	21¼
London, den 2 Juni.		Paris, den 5 Juni.	
3 pCt. Stocks	95¼	5 pCt. Rente	110 5
21 ½ Holländische	55¼	3 — ditto	81 65
5 — Russ. Obl.	112¼	5 — Antwerpsch.	22½
5 — Portugies.	25¼	Passivschuld	4¼
5 — Ardoins	22¼	3 — Neapol.	99 5

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 157) 9. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 2. Juni. Morgen und übermorgen, als den beiden Pfingstfeiertagen, finden auf der Donau Lustfahrten mit Dampfschiffen statt. Das Dampfboot „Rader" fährt morgen Vormittag nach Preßburg und übermorgen hierher zurück, während das Dampfboot „Maria Anna" übermorgen eine Lustfahrt nach der einige Stunden Stromaufwärts an der Donau herrlich gelegenen Schloßruine Greifenstein unternimmt. Das Dampfschiff „Arpad" geht morgen früh, wie regelmäßig, von hier nach Pesth ab.

Berlin, 2. Juni. Während die Kaiserin von Rußland fortdauernd unpäßlich ist, sieht man den Kaiser täglich inmitten unserer Bevölkerung und voller Theilnahme für die großartigen hier concentrirten Werkstätten der Wissenschaft und der Kunst. Auch die Niederlagen unserer gewerbfleißigen Mitbürger besucht er häufig, und dabei begegnet es ihm wohl zuweilen, daß ein ehrlicher Fabrikarr, der den im Civilrock gekleideten Kaiser, seinem Wunsche gemäß, nicht erkennt, oder wenigstens so thut, als ob er ihn nicht kenne, von dem unbeilbaren Schaden spricht, der der deutschen Industrie dadurch erwächst, daß Rußland ihr die früher offen gewesenen Durchgangswege nach dem Orient versperrt. Der Kaiser ist freundlich genug, dieß ohne Mißstimmung mit anzuhören, und keinen Laden zu verlassen, ohne reichliche Bestellungen gemacht zu haben. Die Ateliers unserer berühmteren Künstler sind jetzt an die Reihe gekommen, und mehreren, wie namentlich dem Bildhauer Wichmann, hat er bereits sehr ehrenvolle Aufträge zu neuen Arbeiten ertheilt. Ueberall läßt seine persönliche Erscheinung einen sehr angenehmen Eindruck zurück, und so findet man es hier auch leicht erklärlich, daß Männer, die, wie Lord Durham, mit fast radicalen und dem russischen Selbstherrscher nichts weniger als zugethanen Gesinnungen nach St. Petersburg gekommen, fast begeistert für die Persönlichkeit des Monarchen waren, als sie die nordische Hauptstadt wieder verließen. Morgen gibt der russische Gesandte, Hr. v. Ribeaupierre, in dem seinem Gebieter gehörenden Hotel unter den Linden ein glänzendes Fest, zu welchem in den Localitäten die großartigsten Vorbereitungen getroffen worden. Unter Anderm hat man in den Hofräumen einen neuen prachtvollen Saal aufgeführt und verziert, der jedoch die Bestimmung hat, nur bei dieser Einen Gelegenheit Dienste zu thun, und demnächst wieder zu verschwinden. Vor einigen Tagen hatte der Generaladjutant, Graf v. Redern, ein ähnliches großes Fest veranstaltet. Die Frau Gräfin, eine Schweizer des Kaufmanns und Senators Jänisch in Hamburg, hatte bei dieser Gelegenheit die Ehre, viele mächtige Herrscher und deren zahlreichen Hofstaat in ihren Salons versammelt zu sehen. Ein Fest, weniger glänzend, aber nicht minder interessant, gaben vorgestern die Künstler Berlins, Maler sowohl als Bildhauer, dem gegenwärtig hier anwesenden berühmten französischen Meister Horaz Vernet; mancherlei schöne Toaste, zwar in schlechtem Französisch, aber wohlmeinend für die Kunst der Deutschen sowohl als der Franzosen, wurden dabei vom alten Schadow und von Andern ausgebracht. Vernet hat hier eine große „Parade Napoleons" ausgestellt, die er im Auftrage des Kaisers Nicolaus gemalt, und hier mit den letzten Pinselstrichen ausgestattet hat. Die Arbeit sowohl als der Künstler hat sich in Berlin vielfacher Theilnahme zu erfreuen. (A. Z.)

— Am 1. Juni Abends brachten die hiesigen Kunsthändler und Verleger von Kunstwerken Herrn Horaz Vernet eine Abendmusik vor seinem Hotel (Königin von Portugal in der Burgstraße) dar. Nachdem das Musikcorps der Gardeartillerie einige Stücke ausgeführt hatte, gingen die versammelten Kunsthändler zu dem berühmten Künstler hinauf und Hr. L. Sachs stellte demselben seine Collegen vor. Dieser empfing dieses Zeichen der Hochachtung mit wahrhaft gerührter Dankbarkeit und äußerte sich in höchst bewegter Weise über das schöne Band, welches sich durch die Kunst zwischen den beiden Nachbarvölkern anknüpfe und die Segnungen des Friedens und der Eintracht, die schon so erfreulich eingewirkt hätten, noch vermehren und befestigen helfe. — Das große Bild des Künstlers, welches für Se. Maj. den Kaiser Nicolaus von Rußland bestimmt ist, eine Parade vor Napoleon auf dem Hofe der Tuilerien darstellt und gewissermaßen das Seitenstück zu dem Bilde unseres F. Krüger bilden soll, das einen ähnlichen Gegenstand behandelte, ist leider nicht mehr zur Beschauung aufgestellt, sondern bereits verpackt, um weiter transportirt zu werden.

München, 5. Juni. Ihre Maj. die Königin Caroline ist diesen Morgen nach Würzburg abgereist. Ihre Maj. die Königin von Sachsen hat sich mit ihrer Schwester, der Herzogin Mar von Bayern, nach dem Schlosse Possenhofen begeben, wo sie bis zum 10. Juni zu verweilen gedenkt. Unsere Stadt wird nun bald von einem Theile der höheren Gesellschaft verlassen seyn, indem viele Familien theils nach ihren Landgütern, theils in die Bäder ziehen. Einen interessanten Anblick bot gestern, wie alljährlich an diesem Tage, wenn die Witterung günstig ist, der Vergnügungsort Großhesselohe. Vom frühen Morgen an war die Straße mit Fußgängern und Equipagen bedeckt. Bis zum nächsten Dorfe (Bulach) wimmelte der ganze Wald von Gästen, und wohlgekleidete Damen und Herren campirten im Grase. Leider konnte diesmal der Gesellschaft nicht die Freude werden, den König in ihrer Mitte zu sehen, der sonst immer erscheint, und von den Anwesenden mit Jubel empfangen wird. — Unlängst wurde zwischen Fürstenfeldbruck und Schöngeisingen von Straßenarbeitern eine bedeutende Masse (man sagt 3 Metzen voll) Silbermünzen in einem Sandhaufen aufgefunden. Viele derselben werden jetzt im Publicum vorgezeigt, und von Unkundigen theils für Römermünzen, theils aus der Hunnenzeit stammend, angegeben. Das Richtige ist, daß es pfälzische und burggräflich Nürnbergische Silberpfennige aus dem 13ten Jahrhundert sind.

Hannover, 6. Juni. Sichern Nachrichten aus Berlin zufolge waren Se. Maj. unser allergnädigster König vorgestern von dort nach Potsdam abgereist, wo Allerhöchstdieselben bis gestern Nachmittags zu verweilen und dann die Rückreise nach Hannover, ohne Nachtquartier zu nehmen, fortzusetzen gedachten. Demzufolge darf die Ankunft Sr. Maj. in hiesiger Residenz heute Nachmittags erwartet werden. Denselben Nachrichten zufolge wollten Ihre Maj. die Königin gestern bis Genthin, heute bis Halberstadt reisen, und demnach morgen allhier eintreffen.

Emden, 31. Mai. Am 29. d. M. versammelte sich das hiesige Wahlcollegium, um, in Folge mehrerer beim Magistrat eingegangener Gesuche, über die Wahl eines ständischen Deputirten sich zu berathen. Nach einigen Verhandlungen entschloß man sich zur Wahl, die auch sofort vorgenommen wurde und auf den Kaufmann Brons fiel, der solche angenommen hat. Wie man vernimmt, ist die Bürgerschaft mit dieser Wahl sehr zufrieden, da ihr Repräsentant ein in jeder Hinsicht unabhängiger Mann ist und einen ehrenwerther Character dafür bürgt, daß er ihre und des Landes Interessen wohl beherzigen werde.

Winsen, a. d. Luhe (Hannover), 27. Mai. Nachdem die erhabenen Mitglieder unseres königlichen Hauses und das Publicum reiche Beiträge zur Unterstützung der durch Eisgang und Deichbrüche dart betroffenen Einwohner der Vogtei Neuland wohlwollend gespendet haben, — hat unser König sich gerechten Anspruch auf den unvergänglichen Dank der bedrängten Unterthanen dadurch erworben, daß er dem Deichbande die zur Herstellung und Verbesserung der beschädigten und theilweise zerstörten Deiche veranschlagten Kosten, im Betrag zu 26,000 Thlr. geschenkt. Bei keiner der früheren Catastrophen, durch welche die besonders ungünstig belegene Vogtei Neuland schon mehrmals betroffen worden, ist ihr eine solche großartige Hülfe zu Theil geworden, und allgemein ist daher die dankbare Rührung, mit welcher die Nachricht jenes großen Geschenks unseres väterlichen Königs von den bedrängten Unterthanen und von Denen, die ihnen Theilnahme zewidmet haben, aufgenommen worden ist.

Kassel, 4. Juni. (Hannov. Ztg.) Die ständischen Verhandlungen haben bis heute keine bedeutenden Momente aufzuweisen; indeß scheint der Schluß der Sitzungen nicht so nahe zu seyn, als man Anfangs glaubte, da die Erledigung der Haupt- und Lebensfragen noch immer im Hintergrunde steht. Seltsam genug, mußte kürzlich eine Sitzung aufgehoben werden, weil die Mitglieder nicht in hinlänglicher Anzahl beisammen waren; es fand nemlich an demselben Tage eine große Parade der hiesigen Garnison, in Gegenwart des Kurprinzen, statt. Das könnte beinahe als ein Beweis großer Theilnahmslosigkeit, wenn nicht außergewöhnliche Fragen in Discussion gestellt sind, erscheinen. Am auffallendsten mußte es noch dazu erscheinen, daß alle Militärs unter den Ständen an jenem Tage im Ständesaale gegenwärtig waren. Vorgestern ist der älteste Sohn Ihrer Erlaucht der Gräfin von Schaumburg, aus erster Ehe, Hr. v. Scholei, in der hiesigen lutherischen Kirche confirmirt worden. Das Pfingstfest hat auch in diesem Jahre eine große Anzahl Fremder aus der Nähe und Ferne herbeigezogen, deren Absicht, sich hier zu vergnügen, indeß gestern durch anhaltendes Regenwetter verleidet wurde. Heute drängt sich bei zweifelhaftem Himmel alle Welt nach Wilhelmshöhe, welches schwerlich an irgend einem andern Tage dieses Sommers so bedeutend besucht werden möchte, denn abgesehen davon, daß Pfingsten die eigentliche Attractionskraft dieses Lustorts ist, darf, auf ausdrücklichen Befehl des Kurprinzen, daselbst jetzt nicht mehr, selbst in den entferntesten Umgebungen des Schlosses nicht, geraucht werden, was denn, wenigstens die männliche Bevölkerung der Residenz, die an Pfeife und Tabak im Freien gewöhnt ist, einstweilen zurückhalten wird, bis entweder das Verbot aufgehoben, oder, wenn solches in der That nicht geschehen sollte, man sich, Wilhelmshöhe's wegen, in dasselbe fügen wird. Man muß übrigens bedenken, daß Wilhelmshöhe Lustschloß des Kurfürsten ist und daß auch in den Bädern meistenheils nicht geraucht werden darf, eine Concession, die auf Wilhelmshöhe auch häufig übertrieben worden seyn mag. Wenn hier Jemand zu berücksichtigen wäre, so würde es, streng genommen, weniger das Publicum seyn, als der Pächter des dortigen Gasthauses, der zunächst am meisten unter dem Verbote leidet. Außer daß das Wetter gestern die Vergnügungen im Freien störte, wurde das Oratorium Paulus in der Garnisonskirche dadurch beeinträchtigt, daß Spohr von der Direction desselben durch den Tod seiner Tochter abgehalten wurde, die in der Blüthe der Jahre von einem hitzigen Nervenfieber gestern früh hingerafft wurde.

Frankfurt, 8. Juni. Nicht ohne Schmerz und Gemüthaufregung zeigen wir an, daß ein plötzlicher Tod am gestrigen Abend einen Mann hingerafft hat, den wir in vielfachen Beziehungen als ebeldenkend und verdienstvoll kennen zu lernen Gelegenheit hatten, der in den weiten Kreisen seines fruchtbaren Wirkens Freunde und Verehrer gewonnen, die nun alle, unerwartet betroffen von der Trauerkunde, seinen Verlust tief empfinden. Der fürstlich Thurn und Taxische Generalpostdirectionsrath Herr Friedrich Krapp, Doctor der Rechte, früher Redacteur der Oberpostamtszeitung, ist am 7. Juni Abends bald neun Uhr aus der Welt gegangen. Noch am letzten Montag gesund, heiter, lebenfroh, ohne Ahnung irgend einer Gefahr, erkrankte er am Dienstag und erlag dem raschen Anfall, der keiner ärztlichen Hülfe wich, schon nach zweimal vierundzwanzig Stunden. —

Dänemark.

Copenhagen, 26. Mai. Am 21. Mai wurde die zweite Session der dänischen Provinzialstände zu Wiburg durch einen feierlichen Gottesdienst in der dortigen Domkirche eröffnet. Von 55 Deputirten waren 51 gegenwärtig, welche unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten, Kammerrath Wulf, den Professor Schouw zum Präsidenten, und den Stiftsamtmann von Rosenörn zum Vicepräsidenten erwählten. — Der Prinz Christian von Glücksburg (der Bruder des vor kurzem mit der Prinzessin Wilhelmine vermählten Herzogs Carl von Glücksburg), der Graf von Blücher-Altona und der Generalconsul Bille werden von hier zur Krönungsfeierlichkeit der Königin Victoria abgehen. Landgraf Friedrich von Hessenkassel, welcher den Vermählungsfeierlichkeiten hierselbst beigewohnt hatte, ist gestern wieder abgereist. — Prinz Ferdinand von Dänemark soll zum Gouverneur von Jütland ernannt seyn; officiell ist hiervon indessen noch nichts bekannt. Verschiedene dänische Schriftsteller, welche in Folge der ältern Preßverordnung unter lebenslänglicher Censur standen, sind nun davon befreit worden, weil sie schon länger unter Censur gestanden hatten, als die Bestimmungen des neuen Gesetzes erforderten.

Viborg, den 29. Mai. In dem kurzen Zeitraum vom 22. bis 28. Mai sind schon 11 Nummern der Ständezeitung für Nordjütland veröffentlicht worden, was, wenn auch der größte Theil dieser Nummern mit der königlichen Bekanntmachung und der Vorlegung von Gesetzentwürfen angefüllt ist, für die Thätigkeit der mit der Redaction derselben beauftragten Mitglieder sowohl als für den besonnenen und practischen Sinn der Ständemitglieder überhaupt zu sprechen scheint, wie man denn den dänischen Ständen nachrühmen muß, daß sie sich den ständischen Mechanismus schnell zu eigen gemacht und in der ganzen Art, wie von ihnen die Institution behandelt worden, ein nicht gemeines practisches Talent, verbunden mit Leichtigkeit der Rede, an den Tag gelegt haben. In der zweiten Sitzung wurde über die schon in der vorigen vom Stiftsprobst Hald beantragte Adresse auf eine sehr freimüthige Art discutirt. Ein Mitglied, Oberst Broch, sprach sich dahin aus, daß auf die königliche Eröffnung sich eigentlich gar keine Adresse, die doch eine Antwort darauf seyn müßte, passe, und daß man eine solche lieber bis zum Schluß des Landtags verschieben solle. Ein anderes Mitglied stimmte deshalb besonders für eine Adresse, weil es manche Wünsche gäbe, die man nur oder besser vermittelst der Adresse, als auf dem Wege der Petition vor den Thron bringen könnte. Der Amtmann Rosenorn verwarf jede Adresse, am Schluß der Sitzung wie am Anfang derselben. Dagegen war der größte Theil der

Versammlung für eine Dankadresse. In allen diesen verschiedenen Meinungsäußerungen herrschte jedoch ein solcher Ton, daß man vergebens nach dem sogenannten Oppositionswesen darin sucht. Der königliche Commissär nahm zuerst noch das Wort, nicht um eine Adresse herbeizuführen, die er nicht für nothwendig hielt, sondern hauptsächlich um die Ansicht zu widerlegen, als passe es für Provinzialstände, sich in einer so auszusprechen, wie es in einigen constitutionellen Staaten zu geschehen pflegt, wenn etwa ein Ministerwechsel herbeigeführt werden soll. Nach geschehener Abstimmung wurde die Niedersetzung eines Adreßcomite's mit 47 gegen 3 Stimmen beliebt.

Niederland.

Amsterdam, 5. Juni. Von den holl. Fonds waren nur Kansb. heute etwas gesuchter; die übrigen holl. Gattungen konnten sich kaum, durch einige Verkäufe, auf ihrem gestrigen Standpunkt behaupten. 2½pCt.: 54⅞; 5pCt.: 101¾; Kansb.: 25⅝; Synd. 4½pCt.: 95⅜; 3½pCt.: —; 5pCt. ostind.: 99¾; Neb.: 21⅞; 5pCt. Meall.: 102¼; russ. Integr.: 68¾.

— Bei der heute für die Arnheimer Eisenbahn stattgehabten Unterzeichnung, war die höchste für 800 Stück Obligationen zu 112¾ pCt.

— Graf Streganoff ist auf der Reise nach London zu Rotterdam angekommen.

Rußland.

St. Petersburg, 25. Mai. Graf Nesselrode verläßt am 2. Juni Petersburg und begibt sich nach Berlin, woselbst er acht Tage verweilen, und dann zum Gebrauche der Bäder nach Carlsbad gehen wird. In Carlsbad will der Bieecanzler sich bis zur Rückkehr unseres Kaisers aus Süddeutschland aufhalten. Hr. v. Brunoff begleitet den Grafen Nesselrode auf seiner Reise, so wie drei andere Employes aus dem auswärtigen Departement. Dem auswärtigen Departement wird in Abwesenheit des Grafen Nesselrode Hr. v. Rudowonci vorstehen. So viel man hier weiß, wird der Kaiser ungefähr 14 Tage in Berlin bleiben, dann die Kaiserin nach Schlesien begleiten, und daselbst drei Wochen bei ihr verweilen. Aus Schlesien ist der Kaiser Willens auf kurze Zeit nach Warschau zu gehen, von Warschau wird er nach Schlesien zurückkehren, seine kaiserliche Gemahlin abholen, und in ihrer Gesellschaft nach Kreuth bei München sich begeben. Nach vollbrachtem Aufenthalt in Kreuth wird das kaiserliche Paar Berlin wieder mit seiner Gegenwart erfreuen, und von dort direct hierher zurückkehren, so daß die Bewohner der Hauptstadt das Glück haben werden, die kaiserliche Familie im Laufe des Octobers wieder zu besitzen.

Italien.

Augsburg, 7. Juni. Die Allgemeine Zeitung enthält unter der Ueberschrift: „Der Hermesianismus und der heilige Stuhl" nachstehende interessante Mittheilung.

Von der italienischen Grenze, 24. Mai. Seit der Rückkehr der Professoren Braun und Elvenich nach Deutschland verbreiten einige Journale in Artikeln, die für semi-offiziell gelten, zum Theil unter ausdrücklicher Berufung auf mündliche und briefliche Aeußerungen der genannten beiden Gelehrten, die abenteuerlichsten Gerüchte über die günstigen Erfolge, welche diese beiden noch kurz vor ihrer Abreise zu Gunsten ihrer Religionsmeinungen in Rom erwirkt hätten. — Die einfache Antwort hierauf sind folgende, aus authentischer Quelle stammende, wörtlich übersetzte Actenstücke.

1. Schreiben der Professoren Braun und Elvenich an den heil. Vater, zu Händen des Cardinalstaatssecretärs Lambruschini. Heiligster Vater! Je erfreulicher und dankbarer das in unserem Gemüthe fortlebende Andenken an die hohe Milde und das väterliche Wohlwollen ist, mit welchem Du, heiligster Vater, uns im Monate Juni, als wir in dieser Hauptstadt ankamen, zu empfangen und anzuhören gewürdigt hast, desto größere Hoffnung und Vertrauen glauben wir haben zu dürfen, daß Du auch diesen Brief, den wir, im Begriff in diesen Tagen in unser Vaterland zurückzukehren, in Ehrfurcht der Lage unserer Angelegenheit demüthig an Deine Heiligkeit zu richten wagen, nicht minder gnädig und wohlwollend aufnehmen werdest. Nachdem wir nämlich den inhaltschweren Brief, welchen Se. Eminenz der hochwürdigste Fürst und Herr, Lambruschini, der heil. römischen Kirche Cardinal und Staatssecretär Deiner Heiligkeit, am 5. August v. J. an uns erließ, erwogen haben, können wir nicht anders urtheilen, als daß das Geschäft, um dessentwillen wir unsere Reise nach Rom unternommen, auf diesem Wege beendigt sey. In dieser Lage der Dinge und da uns das nicht gestattet wurde, was wir durch unsern, an Se. Eminenz gerichteten Brief gebeten hatten, daß es uns nämlich erlaubt werde, dem heil. apostolischen Stuhl ein Glaubensbekenntniß vorzulegen, oder ein solches, was vom heil. Stuhl uns vorgelegt würde, anzunehmen, lag uns dieses Eine vornemlich am Herzen, ob nicht auf irgend eine andere passende Weise zu bewirken wäre, daß wir sowohl die Reinheit unsers Glaubens Deiner Heiligkeit deutlich bezeugen, als auch nach unsern Kräften neuen Streitigkeiten vorbeugen möchten, die leicht unter den Umständen zum Schaden der Kirche entstehen könnten, wenn nicht jeder Zweifel über unsere Rechtgläubigkeit gehoben würde. Hierzu schien ein Mittel vorhanden zu seyn, welches uns auch von Andern empfohlen wurde, deren Rath für uns vom höchsten Gewichte seyn mußte. Wir beschlossen daher ein kleines Werk zu schreiben, welches theils andere Punkte, theils jene enthielte, um die es sich hier hauptsächlich handelte, und diese nicht mit kurzen Worten nach der Richtschnur des Glaubensbekenntnisses auseinandergesetzt, sondern weitläuftiger entwickelt, umfassen sollte. Dieses von uns verfaßte kleine Werk, welches den Titel führte: Melelemata theologica, überfanden wir an den hochwürdigen und hochachtbaren Hrn. Magister Saeri Palatii Apostolici und baten ihn ehrerbietigst, uns die Erlaubniß zum Drucke dieser Schrift, wenn darin nichts gefunden würde, was dem catholischen Glauben zuwiderliefe, gütigst zu ertheilen. Am 24. Februar wurden wir in das heil. Palatium berufen und empfingen hier aus dem Munde des hochgeehrten Herrn folgende Antwort: Ueber den Inhalt unserer Schrift werde nicht entschieden, wegen äußerer Gründe sey es jedoch nicht zuträglich, dem Werke die Erlaubniß zum Drucke zu ertheilen. Es ist unsere Absicht nicht, heiligster Vater, durch eine Klage über die uns geworbene Antwort irgend einen Mangel an Verehrung und Devotion, die Dir als dem höchsten Lenker der Kirche gebührt, an den Tag zu legen, aber es wird uns wahrlich mit aller uns beiwohnenden Aufrichtigkeit zu erklären freistehen, daß wir, als wir jene Melelemata schrieben, keinen andern Vorsatz hatten, als den oben erwähnten doppelten Zweck zu erreichen und auf diese Weise der catholischen Sache, so viel an uns lag, in Deutschland zu helfen. Dennoch aber fehlt es jener Antwort, obgleich sie hinter unseren Wünschen zurückgeblieben ist, nicht an Trost, wodurch sie zur Aufrichtung unseres Gemüthes beiträgt. Denn der heil. apostolische Stuhl ist nicht bloß immer gewohnt gewesen, die Irrenden zu belehren und auf den rechten Weg zurückzurufen, sondern würde auch uns, wenn er entdeckt hätte, daß wir in der Lehre, die wir wegen der wichtigsten Ursachen vorlegen zu müssen glaubten, uns von dem catholischen Glauben verirrt hätten, keinen Anstand genommen haben, uns jene Wohlthat zu erweisen. Es scheint uns also, als könnten wir hieraus ohne Vermessenheit entnehmen, daß die von uns in unserer Schrift auseinandergesetzte Lehre eine solche sey, die dem catholischen Glauben in keinem Stücke widerspricht und ohne irgend einen Nachtheil für diesen Glauben in den

Schulen gelehrt und mit Gründen behauptet werden könne. Dieß gereicht nicht nur uns, die wir von dieser Hauptstadt abreisen wollen, zum Trosse, sondern wird auch viele Andere, die mit uns derselben Lehre folgen und mit uns durch denselben Eifer die catholische Wahrheit zu schützen und zu fördern verbunden sind, wenn sie den gegenwärtigen Stand der Verhandlung werden gelesen haben, trösten, und bewirken, daß sie dasjenige leichter tragen, was einige, auf eine der Gerechtigkeit und der christlichen Liebe wenig gemäße Weise, gegen sie zu betreiben nicht unterlassen. — Der allmächtige Gott segne und beschütze Deine Heiligkeit lange zum Glück und zur Zierde der Kirche! Schließlich werfen wir uns, heiligster Vater, zu Deinen Füßen und bitten demüthigst, daß Du uns würdigen mögest, uns den apostolischen Segen zu ertheilen, als Deinen treusten und demüthigsten Dienern. Rom, 5. März 1838. Joh J. Jos. Braun, der heil. Theologie Doctor und Professor. Peter Jos. Elvenich, Doctor der Philosophie und Professor.

2. Antwort des Cardinalstaatssecretärs Lambruschini auf das vorstehende Schreiben. Hochgebrteste Herren! Sogleich nach Empfang Eures Schreibens, das Ihr vom 8. d. M. an mich richtetet, habe ich nichts Angelegentlicheres zu thun gehabt, als dem heil. Vater den Brief zu übergeben, welchen Ihr an Se. Heiligkeit geschrieben hattet. Mit je erfreuterem Herzen der heil. Vater die Gefühle der Ehrfurcht vernahm, die ihr gegen den heil. Stuhl ausdrücket, desto mehr mußte es ihn wundern, daß Ihr daraus, daß Euch nicht erlaubt wurde, die Molekomata theologica zu veröffentlichen, den Schluß gezogen habt, die von Euch in Eurem Werke auseinandergesetzte Doctrin sey eine solche, die dem catholischen Glauben in keinem Stücke zuwider sey und ohne irgend einen Schaden für diesen Glauben in den Schulen gelehrt und mit Gründen behauptet werden könne. Indem ihr dieses aber denkt, hochgeehrteste Herren, verirret ihr Euch weit von der Wahrheit. Was Seine Heiligkeit bezehrt und fordert, ist Euch in meinem am 5. August an Euch erlassenen Briefe angezeigt, worin Euch im Namen des heil. Vaters vorgeschrieben wurde: daß ihr mit schuldigem Gehorsam Euch dem Urtheile des heil. Stuhls, wodurch die Schriften des Hermes verdammt wurden, im Herzen und Gemüth unterwerfen und das verwerfen sollter, was vom Stuhle Petri verworfen ist, so wie daß ihr nichts vornehmen möchtet, wodurch ihr von diesem ungweifelhaften Pfade der Wahrheit abweichet. Da diesen Vorschriften des heil. Vaters von Euch nicht genügt ist, mußte es Se. Heil. sehr wundern, zu seben, wie ihr aus der Nichtertheilung der Erlaubniß zum Drucke der erwähnten Schrift die Folgerung ableitet, als habe der heil. Stuhl die Lehren, die in jener Schrift enthalten sind, in irgend einer Weise gebilligt. Dieß konnter ihr aus der Antwort des hochwürdigen Magister des heil. apostolischen Pallastes um so weniger ableiten, je deutlicher er Euch anzeigte, daß keine Prüfung Eures Werkes angestellt worden sey. Ich muß daher anzeigen, daß Se. Heiligkeit in derselben Willensmeinung beharrt, welche Euch, hochgeehrte Herren durch den am 5. August an Euch erlassenen Brief eröffnet ist, und daß ihr in dem größten Irrthume befangen seyd, wenn ihr glaubt, daß der heil. Stuhl das gebilligt habe, was niemals von ihm gebilligt worden ist. Dieß ist es, was ich Euch auf Befehl Sr. Heil. andeuten sollte, während ich inzwischen mit aufrichtiger Hochachtung verharre. Lambruschini. Den hochgeachteten HH. Professoren Dr. Braun und Elvenich. Rom, den 11. März 1838.

Türkei.

Constantinopel, 16. Mai. Die Flotte ist zum Auslaufen bereit, obgleich sich die Verhältnisse zum Frieden neigen. Ihr Zweck ist darum ein Räthsel, über dessen Lösung man sich in Muthmaßungen erschöpft. — Ueber das Project der Reise des Sultans ist es wieder still geworden. — Aus Serbien wird hier eine Deputation erwartet, welche vom Fürsten Milosch den Auftrag haben soll, dem Sultan einen Verfassungsentwurf für Serbien zur Begutachtung vorzulegen. Zu gleicher Zeit versichert man, werde der Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf Woronzoff, in Serbien anlangen, um bei der für die Zukunft Serbiens so wichtigen Frage die Interessen Rußlands zu wahren. Graf Woronzoff soll sich von Serbien nach Wien zu begeben Willens seyn, vermuthlich um die Ansichten Oesterreichs in dieser Angelegenheit zu erforschen. Man fürchtet den englischen Einfluß bei dem Fürsten Milosch, der mit dem brittischen Generalconsul Hodges außerordentlich vertraut seyn und diesen bei allen Fragen zu Rathe ziehen soll; indessen ist gewiß nicht zu besorgen, daß das projectirte Statut eine zu liberale Tendenz erhalte. Des Fürsten Milosch bisherige hartnäckige Widersetzlichkeit gegen Institutionen, die mit dem dermaligen Bildungsgrade des Landes contrastiren würden, bürgt hierfür. (A. Z.)

Bei der am 1. Juni zu Warschau stattgehabten dritten Serienziehung der poln. Fünfhundertaufenloose sind nachfolgende 70 Serien herausgekommen; als Serie 45. 48. 105. 117. 125. 178. 203. 218. 371. 387. 465. 508. 512. 543. 624. 627. 665. 699. 817. 847. 856. 870. 897. 899. 913. 946. 1033. 1073. 1096. 1130. 1134. 1148. 1235. 1243. 1283. 1286. 1394. 1400. 1434. 1482. 1492. 1569. 1596. 1673. 1692. 1814. 1847. 1882. 1934. 1936. 1956. 1968. 2116. 2264. 2423. 2430. 2434. 2571. 2600. 2673. 2702. 2705. 2768. 2771. 2813. 2851. 2867. 2942. 2947. 2999.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 5. — 3pCt. 81. 65. — Neapol. 99. — 5pCt. Span. 22¾. — Passive 4¾. — 3pCt. Portug. 25¼. — Belgische Bankactien 1435. — Actien der Bank von Frankreich 2755. — St. Germain-Eisenbahn 1015. — Versailles, rechtes Ufer 832. 50. — Linkes Ufer 690. — Bordeaux-Teste 550. — Straßburg-Basel 512. 50. — Sambre-Meuse 485.

— Die Deputirtenkammer hat heute die Berathung über die für Algier begehrten Budgetssummen angefangen; so oft der Gegenstand zur Discussion kommt, hört man die Gründe für und wider die Colonisation der Nordküste Africa's und die Ausdehnung des von Frankreich besetzten Gebiets von neuem entwickeln; diesmal nahm Duvergier de Hauranne zuerst das Wort; er meint, man müsse die verlangten Gelder ehrenhalber votiren, aber keineswegs weil etwa Algier eine vortheilhafte Besitzung für Frankreich sey.

— General Sebastiani hat beim König Abschied genommen; er begibt sich nach London, um den Marschall Soult dort zu empfangen. Dem letztern haben die Damen der dort zu empfangen. Dem letztern haben die Damen der Halle gestern einen Blumenstrauß überbracht, um ihm zur Krönungs-Ambassade Glück zu wünschen.

London, 4. Juni. Stocks 95¼. — Spanische 22¾. — 3pCt. Portug. 25¼. — Integrale 55¼. —

— Der Great Western hat vorgestern seine zweite Fahrt nach Neuyork angetreten; er hat an 4000 Briefe mitgenommen. — Mit dem Roscoe hat man Briefe aus Neuyork vom 9. Mai erhalten; sie bringen aber nichts Neues von Bedeutung. —

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 158. — Sonntag — — 10. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. Juni.

Biographische Miscellen.

1. Angelica Kaufmann.

Die edle Frau Angelica, wie Göthe sie nannte, hat einen romantischen Biographen gefunden in Leon von Wailly; aus ihrem Leben ist ein Buch gemacht worden; Wahrheit und Dichtung glücklich gemischt. Das ausgeführte Bild der lieben Malerin bringt Jules Janin in ein Miniaturgemälde, das wir nachzeichnen. Ob wohl Wailly die Charakterstriche zu Angelica's Seelenportrait gekannt und benutzt hat, die in Goethe's italienischer Reise zerstreut liegen? Wir glauben kaum; Janin würde sie nicht übersehen haben; sie mochten ihm Anlaß geben, seine Farben noch zarter aufzutragen. Als Prolog zu dem Stück — Angelica's Leben wird von der dramatischen Seite gefaßt — wollen wir einige Zeugnisse des Dichters für die Künstlerin beibringen. Zuerst kommt sie bei ihm vor, als im Januar 1787 unter den Deutschen in Rom viel Rühmens war von der Iphigenie. Angelica hörte sie vorlesen, nahm Stoff und Ausführung mit ungläublicher Innigkeit auf, und versprach Goethe'n zum Andenken eine Zeichnung daraus. Angelica kam nie in's Theater; ihre Freunde untersuchten nicht aus welcher Ursache; sie wollten aber, daß sie von der Anmuth und Gewandtheit der Sänger des Tages, von der Wirksamkeit der Musik Cimarosa's, sich überzeugen solle; so ward, auf Goethe's Betreiben ein glänzendes Liebhaberconcert aufgeführt in der schönsten Sommernacht; es sammelte sich ein Auditorium vor den offenen Fenstern und die Gesänge wurden fröhlich beklatscht. Angelica war Goethe's Cicerone bei der großen Kunstschau in Rom; er weiß nicht genug zu preisen, was sie ihm da gewährte; am 18. August 87 schreibt er: „Mit der guten Angelica war ich Sonntags die Gemälde des Prinzen Aldobrandini zu sehen, besonders einen trefflichen Leonardo da Vinci. Sie ist nicht glücklich, wie sie es zu seyn verdiente, bei dem wirklich großen Talent und bei dem Vermögen, das sich täglich mehrt. Sie ist müde auf den Kauf zu mahlen und doch findet ihr alter Gatte es gar zu schön, daß so schweres Geld für oft leichte Arbeit einkommt. Sie möchte nun, sich selbst zur Freude, mit mehr Muße, Sorgfalt und Studium arbeiten, und könnte es. Das ist nun aber nicht und wird nicht. Sie spricht sehr aufrichtig mit mir; ich hab' ihr meine Meinung gesagt, hab' ihr meinen Rath gegeben, und muntre sie auf, wenn ich bei ihr bin. Man rede von Mangel und Unglück, wenn die, welche genug besitzen, es nicht brauchen und genießen können! Angelica hat ein unglaubliches und als Weib wirklich ungeheures Talent. Man muß sehen und schätzen was sie macht, nicht das was sie zurückläßt. Wie vieler Künstler Arbeiten halten Stich, wenn man rechnen will was fehlt?" — Und im Dezember 87: „Angelica ist gar lieb und gut; sie macht mich auf alle Weise zu ihrem Schuldner; den Sonntag bringen wir zusammen zu und in der Woche sehe ich sie Abends einmal. Sie arbeitet so viel und so gut, daß man gar keinen Begriff hat, wie's möglich ist, und glaubt doch immer sie mache nichts." — Egmont war inzwischen fertig geworden und in der Handschrift nach Weimar abgegangen; die Freunde waren mit Manchem nicht zufrieden und den Freundinnen schien am meisten tadelnswerth das laconische Vermächtniß, womit Egmont sein Clärchen an Ferdinand empfiehlt. Goethe hatte eben einen Brief mit solcherlei Bedenklichkeiten aus der Heimath erhalten. Er geht zu Angelica, ihr den Fall vorzutragen, hört ihre Meinung und schreibt nach Haus: „Möchtet ihr doch gegenwärtig gewesen seyn, wie weiblich zart sie alles auseinanderlegte! Es ging darauf hinaus, daß das, was ihr noch mündlich von dem Helden erklärt wünschtet, in der Erscheinung implicite enthalten sey. Angelica sagte: Da die Erscheinung nur vorstelle, was in dem Gemüthe des schlafenden Egmont vorgehe, so könne er mit keinen Worten stärker ausdrücken, wie sehr er sie liebe, als es dieser Traum thue, der Clärchen nicht zu ihm herauf, sondern über ihn hinauf hebe; ja es welle ihr wohl gefallen, daß der, welcher durch sein ganzes Leben gleichsam wachend geträumt, zuletzt noch gleichsam träumend wache, und uns still gesagt werde, wie tief die Geliebte in seinem Herzen wohne und welche vornehme Stelle sie darin einnehme." — Bei der Abreise von Rom (April 1788) pflanzte Goethe, der sich damals viel mit botanischen Studien abgab, einen Piniensprößling, „Vorbildchen eines künftigen Baumes" bei Angelica in den Hausgarten, wo er durch manche Jahre zu einer ansehnlichen Höhe gedieh. Theilnehmende Reisende erzählten dem Dichter gar manches von seinem Andenken an diesem heiligen Ort. „Leider fand der nach dem Ableben jener unschätzbaren Freundin eintretende neue Besitzer es unpassend auf seinen Blumenbeeten ganz unnörtlich Pinien hervorwachsen zu sehen. Späterhin fanden darnach forschende Reisende (inquisitivs travellers nach Sterne's Classificirung) die Stelle leer und hier wenigstens die Spur eines anmuthigen Daseyns ausgelöscht." — Die Leser sind nun wohl genug vorbereitet, um freundlich aufzunehmen, was wir aus der neusten Nummer der Debats in freier Uebertragung nach Jules Janin mittheilen. — Angelica Kaufmann kam 1741 in Graubünden auf die Welt; ihr Vater, Johann Kaufmann, war ein mittelmäßiger Maler, dabei aber so arm, als wäre er ein Genie gewesen. Angelica war ein schönes Mädchen; der Vater merkte bald, daß sie auch Seele, Geist, und ein edles Herz habe; er bestimmte

sie der Kunst. Musik und Mahlerei theilten sich in die künftige Virtuosin; sie hatte eine hübsche Stimme und natürlichen Sinn für das Schöne. Man hat ein Gemälde von ihr, das sie selbst vorstellt in der Mitte zwischen Musik und Mahlerei; sie entschied sich für die Mahlerei. Sobald sie im Stand war, etwas zu leisten, führte sie der Vater nach Italien; der Bischof von Como ließ sich gefallen, ihr zu sitzen; es war ein sonderbarer Contrast: das rosige blonde Kind gegenüber dem ernsten Greis mit dem Silberhaar; das Portrait gelang über alles Erwarten des Vaters und der Tochter; Angelica wurde zum Herzog von Modena, zum Cardinal Rossi, gerufen; die vornehme Welt von Mailand wollte von der artigen Kleinen gemahlt seyn. So ließ sie auf ihrer ersten Reise durch Italien überall sorgfältig studirte Portraits zurück, die durch geschmackvolle Zeichnung und naive Wahrheit die Blicke der Kenner anzogen. Angelica sah Parma und Florenz, Rom und Neapel; sie sah auch Venedig, wo eine englische Dame, Lady Berworth, sie kennen lernte und mitnahm nach London. Angelica, gelehrig und neugierig, wie eine Künstlerin, folgte der Beschützerin, die ihr versprochen hatte, sie in eine Lage zu bringen, wo sie ihr Glück machen könne. Als sie einfuhr in die Stadt der Nebel und des Rauchs, fühlte sie Frost und Furcht. Welch' ein anderer Himmel als der Himmel Neapel's! welch' eine andere Gesellschaft als die zu Rom! Aber das Loos war gefallen: Angelica Kaufmann richtete sich ein zu London. (Sie blieb da von 1769 bis 1782.) Nach und nach fand sie den Weg in diese ganz eigne Welt; sie fühlte, wie bei ihrem Anblick das Eis der Zurückhaltung schmolz; sie fand Wohlwollen und Gunst, ja sie wurde eine beliebte Portraitmahlerin, eine Rivalin Reynolds'. Jetzt kommt die romantische Seite in Angelica's Lebensbuch. Die Grauhündnerin verkehrt in den Cirkeln der feinen Welt; sie behauptet lange ihr kaltes Blut, ihren Seelenfrieden; sie weiß sich der Leidenschaften, die sie umdrängen, lange mit Glück zu erwehren. Ganz ihrer Kunst hingegeben, empfängt sie bei sich die Mächtigen und Großen des Landes, die schönsten Frauen, die artigsten Modeherren, selbst den Hof. An einem Tage, fast zur selben Stunde, begegnet Angelica zwei Männern, die entscheidenden Einfluß auf ihr Geschick üben sollen. Der Eine, jung, schön, liebenswürdig, ist der Graf Horn, ein Schwede von alter Familie; der Andere, ein früher Greis von kaum 30 Jahren, aber von gutem Adel, reich und angesehen, ist Lord Shelton, der in Lovelace's Schule gelernt hat. Angelica soll verführt werden und bleibt standhaft, wie Pamela und Clarisse; Shelton bietet ihr seine Hand; sie verschmäht den Brautwerber wie den Anbeter; Shelton denkt auf Rache; er will Angelica verderben, nicht für sich, sondern für einen andern; die Intrige scheint nicht ehrn sein angelegt; aber sie gelingt; wenigstens soll man es glauben. Angelica liebt den Grafen Horn; Shelton scheint resignirt; er selbst hat ihr ja den Schweden vorgestellt; er wird der gute Engel des liebenden Paares; der Tag zur Trauung wird angesetzt; Angelica Kaufmann wird Gräfin Horn. Die Neuvermählten begeben sich auf's Land, die Flitterwochen ungestört zu verbringen. Seliger Traum, dem ein schreckliches Aufwachen folgt! Kaum öffnen die Glücklichen am ersten Morgen die Augen, so sehen sie einen Menschen vor sich, der mit teuflischem Lächeln ausruft: Fräulein Angelica, ich wünsche viel Glück zur Vermählung; Sie glauben den Grafen Horn geheirathet zu haben; Sie sind im Irrthum, — Sie haben dem Bedienten des Grafen Hand und Herz gegeben!" — Die Ausschmückung der romanhaften Catastrophe gehört nicht hierher; der Vorgang selbst soll wahr seyn; Angelica trennt sich von dem Pseudografen, der mit Shelton, dem er als Werkzeug gedient hat, zerfällt, in Schulden geräth, dann ins Gefängniß, und ein trauriges Ende nimmt. In zweiter Ehe heirathet Angelica einen italienischen Künstler, Namens Zucchi. Sie hatte Vermögen gesammelt, verließ England, und nahm ihren festen Aufenthalt zu Rom. Italien ehrte sie, als gefeierte Künstlerin; Klopstock und Gegner wanden ihr Kränze; Kaiser Joseph sah sie auf seiner Reise in Italien und bestellte zwei Bilder bei ihr; als die Franzosen im Februar 1798 nach Rom kamen, genoß sie Berthier's besonderen Schutzes. Angelica Kaufmann starb am 5. November 1807; ganz Rom folgte ihrem Leichenzug; man erzeigte ihr dieselben Ehren, wie dem großen Raphael. Angelica war keine Mahlerin ersten Rangs, aber sie mahlte doch mit Geist und Geschmack; geschickt in der Wahl ihres Sujets, wußte sie in Anordnung und Drapirung der Figuren meist das Rechte zu treffen; Colorit und Zeichnung mißlangen ihr oft. Zum Schluß noch ein Kunstwort von Goethe. Er schreibt aus Neapel vom 13. März 1787: „Angelica hat aus meiner Iphigenie ein Bild zu mahlen unternommen; der Gedanke ist sehr glücklich und sie wird ihn trefflich ausführen. Den Moment, da sich Orest in der Nähe der Schwester und des Freundes wiederfindet. Das, was die drei Personen hinter einander sprechen, hat sie in eine gleichzeitige Gruppe gebracht, sine Worte in Gebärden verwandelnd. Man setzt auch hieran, wie zart sie fühlt, und wie sie sich zuzueignen weiß, was in ihr Fach gehört. Und es ist wirklich die Achse des Stücke." —

Berlin, 7. Juni. Se. Maj. der König haben geruht, Sr. königl. Hoh. dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar den schwarzen Adlerorden zu verleihen. Ihre kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger und die Großfürsten Nicolaus und Michael von Rußland sind nach Stettin abgereist.

Potsdam, 5. Juni. Gestern gaben Se. Majestät der König im neuen Palais ein großes Fest, bei welcher Gelegenheit auch die alljährliche Speisung des Lehrbataillons stattfand und Abends im königl. Schloßtheater im Beisein der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die Oper „Die Gesandtin" aufgeführt ward.

Potsdam, 6. Juni. Gestern ward der Geburtstag Sr. Maj. des Königs von Hannover durch ein Dejeuner bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Carl zu Glienicke gefeiert. Abends war bei Sr. Maj. Theater und Souper im neuen Palais, welchem sämmtliche hier anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften beiwohnten.

Dresden, 5. Juni. Nach den neuerlichen, über Se. Maj. den König eingegangenen Nachrichten haben Allerhöchstdieselben Triest am 22. Mai mit dem Dampfschiffe „Graf Mitrowski" verlassen und sind an diesem Tage Nachmittags in Pola und am 24. Mittags in Zara eingetroffen. Von da gedachten Se. Majestät sich am folgenden Tage nach Sebenico und dann weiter bis nach Ragusa und Cattaro zu begeben, hierauf aber von Fiume aus zu Land, den 5. oder 6. Juni nach Triest zurückzukehren. Die Rückkehr nach Pillnitz ist ohngefähr den 17. Juni zu erwarten. Das Befinden Sr. Majestät war fortdauernd das erwünschteste.

Leipzig, 7. Juni. Nach dem von dem Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahngesellschaft veröffentlichten monatlichen Nachweis über den Fortschritt des Baues dieser Bahn, waren im Monate Mai auf der ganzen Strecke mit Inbegriff des Tunnels 1,193,417 Cubikellen Erdmassen bewegt worden, so daß im Ganzen jetzt 17,141,242 Cubikellen bewegt und 179,113⅓ Ellen- oder 11⅓ Meilen Planie vollendet worden sind. Da man, um die auf sehr weiten Transport zu verwendende Zeit zu ersparen, auf mehreren Abtheilungen, besonders bei Machern, Land in der unmittelbaren Nähe tiefer Einschnitte und hoher Dämme zu Ablagerungen und Ausgrabungen erkauft hat, so ist auch mehr Erde, als in dem am Ende vorigen Jahres veröffentlichten Nachweis als noch zu bewegen angegeben wurde, verführt worden und zum Theil noch zu bewegen. Die Zahl der bei der Eisenbahn

beschäftigten Arbeiter betrug in jenem Monate 7783, wovon 620 am Tunnel beschäftigt waren. Die erreichte ganze Länge des Ortes belief sich bei dem letzten in der Firste auf 693½ und auf der Sohle auf 599½ Fuß. An der Elbbrücke bei Riſa waren 296 Arbeiter beschäftigt; bereits ist zu vier Bogen das nöthige Holz abgebunden und auch die übrigen Arbeiten daran sind rasch vorgeschritten; ein Gleiches ist der Fall mit dem Viaduct bei Nöderau, an welchem 149 Arbeiter beschäftigt waren. Die Ueberbrückung des Zschöllauthales ist so weit vorgeschritten, daß sämmtliche Pfeiler bis zur völligen Höhe aufgemauert sind und bereits die Brückenhölzer vorgerichtet werden. Seitdem die Fahrten nach Machern begonnen haben, d. h. vom 11. Mai an, haben bis zum 31. Mai in 194 Fahrten 20,680 Personen die Eisenbahn benutzt. Seit dem 24. April bis zum 31. Mai betrug die Anzahl der Fahrenden 52,362 Personen in 354 Fahrten. — Noch im Laufe dieses Monats hofft man auch von Dresden aus bis zur Weintraube, etwa zwei Stunden Weges, die Bahn zu befahren, und sind bereits sowohl Locomotiven wie Transportwagen dahin abgegangen; überhaupt herrscht in allen Zweigen dieses großen Unternehmens die regste Thätigkeit. (L. A. Z.)

Erlau, 28. Mai. Unser Erzbischof und Patriarch, Ladislaus v. Pyrker, wird bis zum 20. Juni schon in Carlsbald eintreffen, nachher aber nicht allein noch sein gewohntes Heilbad Gaſtein besuchen, sondern auch im Falle der hinlänglich gestärkten Gesundheit nach Mailand sich begeben, um den Feierlichkeiten der Krönung beizuwohnen.

Luxemburg, 30. Mai. In der hiesigen Zeitung liest man: „Alle aus den Gegenden unserer Provinz, wo die Brabanter Fahne aufgepflanzt ist, einlaufenden Nachrichten stimmen darin überein, daß diese Demonstrationen das Werk weniger Personen sind, welche den Gemeinden ganz fern stehen. Die Eigenthümer sehen ein, daß, wenn das Land das Unglück einer militärischen Execution träfe, sie allein die schlimmen Folgen derselben tragen müßten, weil die eigentlichen Anstifter sich aus dem Staube machen würden, um sich anderweitig zu entschädigen. Deßhalb und weil das Land so mächtige Gründe zur Unzufriedenheit hat, ist die Bevölkerung auch im Allgemeinen sehr gleichgültig gestimmt oder diesen Possenspielen gar abgeneigt. So wurden in vielen Gemeinden die Brabanter Zeichen heimlich in der Nacht aufgepflanzt; aber schon verschwinden die Fahnen, und wenn wir so gut unterrichtet sind, wie wir es zu seyn glauben, so ist die Fahne von Schumeiler nach Luxemburg eingeschickt und hier in Sicherheit gebracht worden."

— Aus Mersch wird die Feier eines patriotischen Festes gemeldet; es wurde ein Baum gepflanzt, auf welchem die Brabanter Farben schwebten. Der Redacteur des „Echo" hielt eine Rede ohne große Wirkung. Eben so wenig fand der bei diesen Gelegenheiten unumgänglich nothwendige Ruf: „Es lebe Belgien", den mehrere Waldhüter, Gensd'armen und Beamte ertönen ließen, einen Anklang in der Menge. Der Wein, den der Zollinspector vorabreichen ließ, fand eine bessere Aufnahme. Nach dem Journal de Luxembourg sollen sogar Regierungsbeamte bei diesen Comödien thätig gewesen seyn. Nach demselben Blatte hat ein bekannter Aufwiegler, der schon bei den Ereignissen des Jahres 1831 betheiligt war, die belgische Fahne unter Begleitung einiger Straßenbuben in Wormeldange umhergetragen und sie zuletzt auf dem dortigen Schulhause aufgepflanzt. Von dort soll sich derselbe nach Ehnen begeben haben. Den Zuschauern wurden, nach dem Berichte der genannten Zeitung, fünf Centimen versprochen, wenn sie sich zu dem Rufe: „Es lebe Belgien," entschließen wollten, aber man antwortete nur mit dem Rufe: „Es lebe der König Wilhelm." Von dort zogen die Helden des Tags in die Schenke, wo ein Faustkampf den Tag auf eine würdige Weise beschloß.

— Auf die Bemerkung des Echo, daß die von den Generalstaaten votirten und vom Könige bestätigten Gesetze im Großherzogthum durch bloße Erlasse ersetzt würden, erwidert das Journal de Luxembourg: „Wir haben allerdings jetzt keine Kammer, nicht einmal eine Versammlung der Provinzialstände. Eine Menge gesetzlicher Bestimmungen sind suspendirt oder müssen nach der Sachlage modificirt werden; aber das Echo weiß sehr wohl, daß in solchen Fällen nur die oberste Gewalt, welche in den Händen des Königs ruht, augenblickliche Abhülfe bringen kann."

Belgien.

Brüssel, 5. Juni. Nach dem „Belge" sind die in der vorletzten Nacht wegen Rebellion verhafteten Individuen: ein Schuster, von Brüssel; ein Barbier, von Antwerpen; ein Haarkräusler und ein Schuster, beide von Maestricht; ein Sattler von Lüttich.

— Am 14. Juni wird zu Arlon durch den patriotischen Verein den Repräsentanten der Provinz ein Banket gegeben werden. Mehrere Patrioten aus andern Provinzen werden demselben beiwohnen. Ein Aufruf wird hierauf an das belgische Volk gerichtet und zweckdienliche Pläne werden festgestellt werden, um den Widerstand gegen den Feind in allen Fällen zu organisiren.

— Im „Commerce" liest man: Das Haager Cabinet hat der Conferenz von London erklären lassen, daß der König der Niederlande bereit sey, die Forts Lillo und Lieffenshoek, die nach dem Vertrage vom 15. Nov. an Belgien zurückfallen, räumen zu lassen. Wahrscheinlich werden wir bald das Protocoll erhalten, welches die Art, wie zur Vollziehung der 24 Artikel, in so weit sie Belgien betreffen, geschritten werden soll, feststellt.

— Hr. Van Praet ist gestern in größter Eile wieder nach Paris zurückgereist; ihm ging ein Courier voraus; von einer andern Seite ist gestern Abends ein Cabinetscourier nach London abgefandt worden. Die Reise, die der König nach Paris machen sollte, wird wenigstens für den Augenblick nicht statt haben. Eine Staffette ist diese Nacht von Lille angekommen; man versichert, er habe eine telegraphische Depesche von Paris für den Botschafter Frankreich's zu Brüssel überbracht. — Ein bei der Person des Kaisers Nicolaus attachirter russischer Offizier ist diese Nacht als Courier von Berlin nach London durch Brüssel gereist. — Mehrere Couriere sind zu Brüssel angekommen, wo sie den Augenblick ihrer Abfertigung zur Verfügung fremder diplomatischen Agenten abwarten sollen.

Brüssel, 6. Juni. Der Independant sagt heute in einer Antwort, die er einem andern Blatt, dem Commerce Belge, gibt, die Londner Conferenz sey bis zur Stunde noch nicht reconstituirt, und doch ließen mehrere Journale sie täglich reden und handeln, gleich als wäre sie in voller Thätigkeit. —

— Der Bischof von Lüttich hat eine Predigt drucken lassen, die er in der jüngsten Fastenzeit über die Suprematie des heiligen Stuhls gehalten hat. Diesem Sermon ist ausgehängt eine „Rechtfertigung gegen eine Doppel-Anklage auf Verschwörung." Der Independant theilt diese Justification ihrem ganzen Inhalt nach mit. Nach der Darlegung des Herrn Bischofs hat er weder 1830 gegen die niederländische Regierung conspirirt, noch will er etwas zu schaffen haben mit der Kölner Sache.

Rußland.

St. Petersburg, 29. Mai. Zur Errichtung eines Denkmals für La Harpe werden auch hier Beiträge gesammelt; die hiesigen Zeitungen enthalten Aufforderungen zu Beisteuern.

Benachrichtigungen.

[963] Zufolge Ersuchungsschreibens des Magistrats der Königlichen Residenzstadt Hannover wird andurch nachstehende Bekanntmachung veröffentlicht.

Frankfurt a. M., den 5. Juni 1838.

Stadtkanzlei.

Bekanntmachung.

Am 5., 6. und 7. Juli dieses Jahres wird der Wollmarkt in hiesiger Residenzstadt abgehalten werden.

Hannover, den 17. Mai 1838.

Der Magistrat der Königl. Residenzstadt.

[924] **Bekanntmachung.**

Obgleich sich seit dem Erscheinen des Gesetzes vom 12. Jan. l. J., publicirt am 14. Mai l. J., wegen der Bestimmung einer Abfindungssumme für das, bei Ueberschreitung der Stadtgemarkungsgränze in Gemäßheit Art. IV dieses Gesetzes zu bezahlende Chausseegeld mehrere Personen angemeldet haben, so ist es doch zu wissen nöthig, wie viele hiesige Bürger und Einwohner gefunden sind, ein Gleiches zu thun, weshalb die definitive Erledigung dieses Gegenstandes noch einige Zeit erfordert.

Es werden daher Diejenigen, welche sich noch anzumelden gesonnen sind, aufgefordert, sich bis zum 15. Juni l. J. bei unterzeichnetem Amte anzumelden und über die Abfindungssumme zu verständigen, und wird dieserhalb der auf den 1. Juni d. J. festgesetzt gewesene Vollzugstermin des Gesetzes vom 12. Januar d. J. nach erfolgter Ermächtigung Hohen Senats, jedoch nur in Bezug auf den Art. IV desselben auf den 1. Juli d. J. hinausgeschoben.

Frankfurt a. M., den 30. Mai 1838.

Bau-Amt.

[612]

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets
COLUMBINE Capt. William Norwood
ATTWOOD Capt. R. Major and
GIRAFFE Capt. Robert Stranack
in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, ron from
ROTTERDAM to LONDON
and from
LONDON to ROTTERDAM
every Wednesday and Saturday during the whole of the year
fares:
Chief Cabin. 1.st. 2, 2. s. Fore Cabin 1.st. 1. 15. s. tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had
at reduced fares
in Cologne
at 13 Frederic-William-Street
6 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening
and 36 Great-Wilsek Street during the intermediate hours.
The same Company's Steam Packets leave also
ANTWERP for LONDON
every Wednesday and Sunday
fares: Chief Cabin l.. 2. 2., fore Cabin l. 1. 15.
OSTEND for LONDON
every Tuesday Evening, or Wednesday morning
reduced fares:
Chief Cabin l.. 1. 10., — fore Cabin l. 1. 5.
for further informations apply
in Cologne to Mr. J. Simonis, as above
in Rotterdam to Mr. W. Smith and Mr. P. A. v. Es
in Antwerp to Mr. C. Bregiigny
in Ostend to Mr. R. St. Amour.
in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

[927]
Hochfürstl. Esterhazy'sche 40 fl. Loose,
deren dritte Ziehung am 15. Juni a. c. statt findet, und die Hauptpreise von 60,000, 12,000, 3600, 1800, 600 abwärts bis 60 fl. enthält, sind coursmäßig, so wie Promessen fürs Spiel, zu erhalten bei
J. N. Trier & Comp.
in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9 Juni Schluss 1 Uhr.		Cl. Papr.	Geld.
	Metalliques-Obligationen	5	— 106¼
	ditto ditto	4	— 101¼
	ditto ditto	3	— 81½
	Bank Actien av. div.		— 1744
Oestreich	à 500 Loose b. Rothsch.		— 263½
	Pers. Loose ditto	4	151½ —
	à 500 ditto ditto		— 126½
	Rothsch. Obligationen	4	— 100¼
	ditto ditto	4½	— 102¼
Preussen	Staats Schuld Scheine	4	— 104½
	Prämienscheine		— 65
Baiern	Obligationen	4	— 102¾
Frankfurt	Obligationen	4	— 101¾
	Eisenbahn-Act. Agio		— 27⅛
Baden	à 50 Loose b. Goll u. S.		— 96½
	Obligationen	3½	— 100½
Darmstadt	à 50 Loose		— 61½
	à 25 ditto		— 22½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	— 99¼
	25 fl. Loose		— 22
Holland	Integrale	2½	— 54⅛
Spanien	Amortesdall m. C.	5	— 12½
	à 500 Lott.-Loose Ball.		— 78½
Polen	ditto à fl 500		— 65½

Wechsel-Cours

Den 9. Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	138¼	—
ditto . . 2 M.	138½	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	—	105
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	—	110¼
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	148	—
ditto . . 2 M.	147½	—
Leipzig . . k. S.	—	99½
do. in der Messe	—	—
London . k. S.	151½	—
ditto . . 2 M.	151½	—
Lyon . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	79½	—
ditto . . 2 M.	78½	—
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . 2 M.	99¼	—
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 9. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Band-Ducaten	5	57	dto. Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	35	20 Guldenstücke	20	33
Souverains d'or	16	39	4o 18—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.	319	—	4o 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2. Juni.		Amsterdam, d. 6. Juni.	
5 pCt. Metalliques	107½	2½ pCt. Integrale	54½
4 — neue	101¼	Kanalliet	25½
Actien av. D.	1453¼	Rentenen	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	68½
5. 500 Loose	126½	5 — Span. Act.	21½
5 — Metalliques	82½		
Paris, den 6 Juni.			
5 pCtscrip.	110 5		
3 — ditto	81 65		
6 — Antrewthall	22½		
Passivschuld	4½		
6 — Neapol.	99		

London, den 4. Juni.	
3 pCt. Consols	95½
2½ — Holländische	55½
5 — Russ. Obl.	112½
5 — Portugies.	25½
5 — Arcoins	22½

A. Salzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 158) 10. Juni 1838.

Frankfurt, 9. Juni.

Die scandinavische Mythe.

(Schluß)

5 Von Wanaheim aus reitet Niord, der Gott des Regens und der Winde, der Seefahrt und des Reichthums. Er ist ein schöner Jüngling aus dem Geschlecht der Wanen, mit denen die Asen lange Krieg geführt, und von denselben als Geißel ihrer friedlichen Gesinnung an letztere gegeben. Niord vermählte sich mit der schönen Jettentochter Skade, die ihm Freyr und Freya, die edelsten und schönsten unter den Asengöttern, gebar und zu ihnen gezählt wurden, obgleich sie andern Stammes waren. Neun Walküren, oder Wolkenjungfrauen, umgeben hier den einhersprengenden Niord. Die Windhjalmsbrücke Bifrost (Himmelsbrücke, der Regenbogen) verbindet die Erde mit dem Himmel; da deren Bestandtheile, Wasser (Grün) und Luft (Blau), auch noch Feuer (Roth) beigegeben ist, so trägt sie nur die guten Geister, unter den bösen, den gewaltigen Söhnen aus Muspelheim, bricht sie zusammen; hierdurch ist Asgard, der Aufenthalt der Asen, vor jenen auf diesem Wege gesichert. Als Wächter sitzt auf ihr Heimdall mit seinem weithin tönenden Gjallerhorn. Beim Weltuntergange kämpft er mit Loke; beide tödten sich einander wechselseitig. Modir, die Gattin des Fadir (Mutter und Vater), ward durch Heimdall die Mutter der Edeln unter den Menschen, wie Amma die Mutter der Bauern.

6. Eltere, die Edeln, sind hier als Priester und Krieger dargestellt; letztere, die Bauern, durch einen Mann, der pflügt und durch eine Frau, welche spinnt. Aeltere Männer und Weiber pflegen der Kinder auf beiden Seiten. Auf der Erde wohnen die Menschen in Midgard, die Asen im Allerheiligsten in Asgard. — Ran, das personificirte Meer, die Gattin des Meergotts Aegir, gebar demselben neun Wellenmädchen. Diese umgeben hier, sich auf den Wellen erhebend, ihre auf einem Delphin reitende Mutter, und die ungeheure Midgardsschlange, Tormungard, eins der drei bösen Principien, welche Loke mit der Riesin Angerbode (Botschaft des Unglücks) zeugte. Sie umschlingt die Erde gewöhnlich auf dem Boden des Meeres, erhebt sich aber zuweilen, um ganze Fluthen zu verschlingen (die Entstehung der Ebbe). Beim Untergang der Welt steht sie dem Surtur bei, schießt aus dem Abgrund einher, reißt das verhängnißvolle Schiff, Nagifar, von seiner Kette, verpestet Luft und Meer und greift den gefürchtetsten der Asengötter, den Thor, an. Zwar erschlägt sie dieser mit seinem Hammer, Mjolner, aber das Ungeheuer speit solche Giftströme aus, daß er darin ertrinken muß.

7. Bei Aegir oder Ekir, dem Gott des sommerlichen Meeres, stehen seine Diener, Elder (das Feuer) und Finnafeig, welcher eine Methkanne und ein Trinkhorn hält. Zunächst Winur, dem winterlichen Flußgott, sitzen einige Jettenmütter mit ihren Kindern, und mehrere Jetten umgeben ihren König Gudmund, der, durch die Asengötter aus Jotunheim vertrieben, nun in Udainsakr herrscht. Die Jetten oder Jotaen stellt die Fabel als riesenhafte Zauberer dar, denen die meisten Naturkräfte zu Gebote stehen; ihre Söhne sind reißende Bergströme, ihre Töchter sanft fortrieselnde Bäche. Da letztere oft von großer Schönheit waren, warben nicht selten die Asen um ihre Gunst und vermählten sich mit ihnen, — doch blieb die angestammte Feindschaft darum gleich groß. Unter den verschiedenen hier vorgestellten Thieren erkennen wir in dem Adler den Riesen Hräswelgar, der, am Rande der Erde sitzend, durch das Schwingen seiner Flügel den Wind bewirkt. Er lebt von Leichen (daher sein Name Leichenschwelger) und freut sich auf den Untergang der Welt, welcher ihm deren genug bringen wird. Die bei den Jetten liegenden Wölfe sind wohl zwei der Söhne in Wolfsgestalt der alten Riesin Gygr, Skoll und Hati, welche beim Weltuntergang Sonne und Mond verschlingen; oder einer derselben ist der Hund Gramr, welcher zu jener Zeit gleichfalls großen Schaden anrichtet. — Die in Höhlen wohnenden Zwerge sind eine ärmliche Geburt der Riesen. Sie schmieden treffliche, durch Zauber öfters unüberwindliche Waffen und fertigen das köstlichste Geschmeide. Das Sonnenlicht können sie nicht ertragen, daselbe versteinert sie. Norwegens klippige Küste gibt, der Sage nach, hiervon ein erschreckendes Beispiel.

8. Im Hintergrunde steht das verhängnißvolle Schiff Nagifar; es wird aus Menschennägeln gefertigt, und sobald es vollendet ist, geht es in die See und bezeichnet den Weltuntergang. Daher denn die Menschen sorgfältig den Gestorbenen ihre Nägel beschneiden, um diese schreckliche Catastrophe zu verzögern. Zunächst dem Schiff sitzt der Riesenwolf Fenris, das andere Ungeheuer, welches die Riesin Angerbode dem Loke gebar. Er ist hier durch die Asen mit den zwei Ketten Loding und Droma gefesselt, wird sie aber sprengen, sobald er sich bewegt: dann wächst er so ungeheuer, daß er bei aufgesperrtem Rachen mit dem Oberkiefer den Himmel, mit dem untern den Abgrund der Unterwelt berührt. Beim Untergang der Welt verschlingt er den Gott Odin, worauf aber Widbar seinen Rachen auseinander reißt und ihm mit dem Schwert das Herz durchbohrt. Odin geht aus seinem Grabe wieder hervor und die Welt wird herrlicher gestaltet. Ob unter dem aus dem Thore reitenden Helden mit zwei Kriegern zu Fuß, Odin vorgestellt ist, welcher bei den bedenklichen Zeiten zu Minnes's Brunnen zieht, um Rath zu holen, oder dessen Sohn Hermode, der in die Unterwelt zu Hela geritten, um von ihr den getödtet n Balder zurückzuverlangen, bleibt dahingestellt. Jedessen erscheint auch Hela, die Göttin der Unterwelt, das dritte Ungeheuer aus Loke's Zeugung. Sie beherrscht in Nistheim alle die Menschen, welche ohne Kampf in der Welt gelebt, von deren Hirn sie sich nährt. Klaggeschrei von Männern und Weibern und alle Schrecken des Todes umgeben sie. Bei ihr sitzt der Hahn der Unterwelt, der Nacht und Unheil ankräht. Alle Bande lösen sich auf. Nun erhebt sich die Midgardsschlange, Luft und Meer verpestend und den Ragnarokr oder den Untergang der Welt bereitend. Große Klage, Kampf und Tod entsteht auch durch die Schlange oder den Drachen Nidhögr (Neidhart), welcher schon seit Entstehung des Menschen die Wurzel von dessen Lebensbaum, der Esche Yggdrasil, benagt und Odin verschlingt, was eben so viel, als den Untergang Odin's bedeutet. Hiermit schließt der Cyclus unserer Darstellungen aus der scandinavischen Mythe.

Betrachten wir nun die Zeichnung in künstlerischen Beziehungen, so ist anzuerkennen, daß im Allgemeinen die Anord-

nung von guter Haltung ist und ganz so wie sie sich für ein Basrelief eignet. Auch im Einzelnen erfreuen viele schöne und kräftige Gestalten. Das Characteristische und das Costum der scandinavischen Sage tritt dagegen nicht entschieden genug hervor; vielmehr gewahrt man überall den Einfluß antiker und moderner Kunst und Art. Odin ist gleich Jupiter, Thor gleich Vulcan, Freyr gleich Mars, Freya gleich Venus gehalten. Nach der Beschreibung der Tempelbildsäulen zu Upsala von Adam von Bremen wäre aber vielmehr Odin oder Wodan bewaffnet dem Mars ähnlich darzustellen, wahrscheinlich als Haupt der Aesen, die in stetem Kampfe begriffen waren; Thor soll als der gewaltigste Gott in der Mitte an einem biesendern Speisetisch, seinen Hammer haltend; Freyr, der Gott der Fruchtbarkeit, war allerdings auf eine Weise dargestellt, wie es unsere jetzige Gefühlsweise keineswegs für die bildende Kunst zulassen würde. Freya, als eine der vorzüglichsten Göttinnen, hätte nach dem nordischen Costum bewaffnet seyn müssen. Die tanzenden Walküren tragen zu wenig den Character reiner Jungfrauen und zu viel den moderner Tänzerinnen. Die Gruppe der War, Löffna und Siofna erinnern an die der Grazien, obgleich sie sehr verschiedener Natur sind. Und so ließen sich noch viele ähnliche Nachweisungen machen, um unsere Behauptung zu unterstützen, daß der Künstler bei seiner Darstellungsweise sich zu sehr von der griechischen Kunst hat leiten lassen. Auch scheint es uns, daß die Composition vielmehr ein Nebeneinanderstellen der Hauptpersonen der Mythe zeigt, als einen tief ineinandergreifenden Ideengang oder das Dramatische derselben. Daß der Weltbrand nur in seinen Anfängen angedeutet ist und die Wiedergeburt oder verklärte Welt ganz fehlt, dürfte an der unvollendeten Ausbildung des skizzirten Entwurfs liegen.

Wien, 4. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 82¾; 500 fl. Loose 127¼; Bankactien 1452¼.

Carlsbad, 1. Juni. Die Zahl der Brunnengäste war bis gestern auf 249 gestiegen; doch ist unter den Neuangekommenen Niemand von Auszeichnung als der königl. sächsische Staatsminister v. Carlowitz. Gesellschaften sind noch nicht, doch lebt man nichtsdestoweniger gesellig und lernt sich am Brunnen und auf Spaziergängen oder bei Tische leicht kennen. Mehrere fürstliche Personen werden nächstens erwartet. Der unter dem Namen eines Grafen v. Zerbst anwesende Herzog von Anhalt-Dessau nimmt keine Aufwartungen an. Oeffentliche Vergnügungen gibt es eben nicht. Ein Theater ist zwar eröffnet, doch konnte ich mich noch nicht entschließen, es zu besuchen, denn die Truppe soll sehr mittelmäßig seyn, und ihre Vorstellungen finden nur geringen Beifall. Man spielt natürlich meist Wiener Possen; doch machte man neulich auch mit einem Schauspiel der Prinzessin von Sachsen: „Der Landwirth", eine Ausnahme von der Regel. Die Vorstellung beginnt schon um 4 Uhr Nachmittags, weil die Curgäste spätestens um 8 Uhr Abends wieder in ihren Wohnungen seyn müssen, wenn sie ihre Gesundheit ihrem Vergnügen vorziehen und nicht von der feuchten Abendluft leiden wollen. Die Zeitungen kommen hier sehr spät an und in beschränkter Auswahl. Das Wetter ist fruchtbar, und Regen wechselt fast unaufhörlich mit Sonnenschein ab, so daß das zurückgebliebene Wachsthum sich zusehends erholt. — So eben kommt General Graf Pahlen, russischer Botschafter in Paris, hier an.

Tilsit, 26. Mai. Die rauhe und kalte Witterung, welche nach einer Wärme von 26 Grad in den letzten April- und ersten Maitagen plötzlich wieder eingetreten war, hat bis jetzt bis auf kleine Unterbrechungen angedauert und die von trockener Kälte und Wind ausgedörrten Aecker mit mattgrünen Saaten schmachten nach mildem Regen. An unserm Schlosse, das jetzt zum Dienstlocal für das Stadtgericht und die mit demselben zu vereinigenden Landgericht bestimmt ist, wird fleißig gearbeitet. Auch diesem durch sein Alter ehrwürdigen zu den Bauwerken des deutschen Ordens gehörigen Schlosse ist durch frühere bauliche Veränderungen übel mitgespielt; der daran noch vorhandene Ueberrest enthält in seinem Innern einen Remter, nach Art des Marienburger, der freilich bis dahin zu vier Gemächern, Räucher- und Vorrathskammer, Küche und Schlafgemach, sammt den das Kreuzgewölbe tragenden Granitpfeilern, verbaut war. Auch im Erdgeschoß ist noch ein großes Gemach, dessen Gewölbe zwei Granitpfeiler tragen.

Speyer, 7. Juni. Gestern Abend wurde unsere ganze Stadt durch die Nachricht überrascht, Se. Maj. der König seyen eben (nach sieben Uhr) hier eingetroffen, nachdem Hochstdieselben, von Aschaffenburg kommend, bei Oppenheim den Rhein passirt und von Oggersheim aus sich auf eine Stunde nach der Rheinschanze begeben hatten. Alsbald war das Post- und Gasthaus zum Wittelsbacher Hofe, in welchem Se. Maj. abgestiegen waren, von einer zahlreichen Menge umgeben. Auch fand um 10 Uhr ein Fackelzug statt. Se. Maj. sind heute um halb acht Uhr nach Germersheim gereist, um die dortigen Festungsbauten in Augenschein zu nehmen. Höchstdieselben trafen Nachmittag wieder hier ein. Um 3 Uhr fand die Vorstellung sämmtlicher Beamten statt. Auf diesen Abend ist ein Ball (im Harmoniesaale) veranstaltet. Morgen früh werden sodann Se. Maj. die Rückreise nach Aschaffenburg antreten. Obwohl nirgendwo die geringsten Vorbereitungen zu einem festlichen Empfange getroffen waren, so versammelte sich doch alsbald auf die sich rasch verbreitende Nachricht überall eine jubelnde Menge.

Hannover, 7. Juni. Se. Maj. der König sind heute 11½ Uhr Vormittags im erwünschtesten Wohlseyn von Berlin in hiesiger Residenz wieder eingetroffen. Schon gestern Abends wußte man durch eine mit Estaffette hierher gelangte Mittheilung, daß Ihre Majestäten die Weiterreise aus Potsdam vom 5. auf den 6. d. M. ausgesetzt hätten, und also einen Tag später, als früher bestimmt war, hier ankangen würden. Gleichwohl wurde der König heute so früh nicht erwartet. Die Ankunft der Königin wird nun morgen gegen Abend erfolgen.

Hamburg, 5. Juni. (Unpart. Correspondent.) Wir erfahren aus einer sehr zuverlässigen Quelle, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland durch die Nachricht des unglücklichen Brandes des Dampfschiffes Nicolai I. sehr ergriffen gewesen sind. — Kaum benachrichtigt von dem traurigen Ereignisse, sandte der Kaiser seinen Adjutanten, den Grafen Wassilschikow, mit einer bedeutenden Geldsumme von Berlin nach Lübeck und Hamburg, um über die Lage der Hülfsbedürftigen Kunde einzuziehen, und auf die großmüthigste und menschenfreundlichste Weise ihren Trost und Hülfe zu geben; auch hier zeigte der erhabene Monarch sein edles Herz, eingedenk der Wahrheit, daß der heilige Beruf der Herrscher dieser Erde und ihr schönstes Vorrecht im Wohlthun besteht. Graf Wassilschikow ist gestern, nach genommener Rücksprache mit dem hiesigen russischen Gesandten, umgehen von Segenswünschen für seinen großherzigen Monarchen, nach Berlin zurückgekehrt.

Frankfurt, 9. Juni. Die Augsburger Allgemeine Zeitung von gestern bringt zwei weitere Actenstücke zur Hermesischen Sache, nemlich ein Schreiben der Professoren Braun und Elvenich an den Cardinal Staatssecretär Lambruschini, d. d. Rom, 4. April 1838 und die Antwort darauf vom 6. April. Um diese bedeutenden Documente nicht abzubrechen, müssen wir deren Mittheilung auf morgen aussetzen. —

Schweiz.

Basel, 3. Juni. In wenigen Wochen wird die Dampfschifffahrt zwischen Basel und Straßburg beginnen, und, wie es scheint, rechnen die Unternehmer nicht nur auf Personen-, sondern auch auf Waarentransport. Die Gebrüder Oswald aus Basel, welche an der Spitze des Unternehmens stehen, lassen nun eben gegenüber von Großhüningen auf Badischer Seite ein Gebäude aufführen und einen Krahnen am Rhein einrichten in der Absicht, von Frankreich aus nach Deutschland bestimmte Waaren nicht mehr den bisherigen Umweg über Basel machen zu lassen. Schon seit mehreren Jahren steht der Rhein von diesem Punkte aus vermittelst einer Straße mit der Frankfurter Hochstraße in Verbindung, ohne daß aber bis jetzt ein Gebrauch von dieser Communicationslinie gemacht worden wäre. Es liegt nun im Plane, die beiden Rheinuferpunkte Großhüningen und die sogenannte Schusterinsel durch eine fliegende Brücke mit einander zu verbinden. — Von ernsthaften Vorbereitungen zum Bau der Eisenbahnen sehen wir weder auf der französischen noch auf der deutschen Seite irgend etwas; allein Anscheine nach werden noch manche Jahre vergehen, ehe uns Locomotive von Basel nach Straßburg oder Karlsruhe bringen. (Schw. M.)

Dänemark.

Copenhagen, 1. Juni. Die Kiödenhavnspost berichtet unter der Ueberschrift: „Der 28. Mai" über das Fest der constitutionellen Maigilde, was am letzten Sonntag Abend im hiesigen „Leseverein" von ungefähr 300 Personen außerhalb des Thors gefeiert worden ist. Das Präsidium führten der Ständedeputirte Bierre, der Ingenieurofficier Fibiger, und der Pastor Bisby. Nachdem ein von letzterm verfaßtes Gedicht an den Prinzen Christian gesungen, auf des Königs, sowie auf des Prinzen Christian Wohl und der Ständeinstitution Gedeihen getrunken war, ward ein von Claudius Rosenhoff auf die Vereinigung der beiden dänischen Ständeversammlungen verfaßtes Lied abgesungen und darauf vom Candidaten Orla Lehmann mit wenigen eindringlichen Worten ein Hoch ausgebracht, worin die Anwesenden mit stürmischem Beifall einstimmten, besonders bei den Worten: „Es gibt in Dänemark keine Provinzen, es gibt nur ein Dänemark, bewohnt von Dänen; — Dänen von demselben Geschlechte, mit derselben Geschichte, ein einziges untheilbares Volk mit gemeinsamem Charakter und Sitten, gemeinsamer Sprache und Litteratur, gemeinsamen Erinnerungen, gemeinsamen Hoffnungen; Dänen, die, wie König Christian's V. Gesetz sagt, einen Gott, einen Glauben, einen König, ein Gesetz haben." — Unter den verschieden Hochs, die ferner noch ertönten, nennen wir noch das des Hrn. Siesby auf eine unabhängige Journalistik; daran knüpfte der Pastor Bisby die Erinnerung an die Manen des hochgefeierten zu früh verlornen Hagn. Der Aufrechthaltung der Preßfreiheit brachte der Procurator Christensen einen Toast, der den lebendigsten Anklang fand, wie nicht minder der von Fibiger auf die Verbreitung des demoeratischen Geistes. „Jedermann fühle seinen Werth als Mensch," sprach er, „sey stolz gegen Hochmuth, stark und unbiegsam gegen Anmaßung und Tyrannei; Jedermann sey durchdrungen von der Ueberzeugung, daß er nicht bloß auf die Welt gesetzt ist, um nur für sich zu leben; Jedermann werde erfüllt von dem Gefühl dieser Pflichten, dessen Frucht ein echter christlicher Sinn, welcher aufopfernd, treu und liebevoll gegen Andere uns Trost und Beifall finden läßt, auf daß wir uns nie verlassen fühlen in der Welt; (Beifall) — daß der democratische Geist mächtig durchdringe des Volks Bewußtseyn, so daß der Egoismus beim Einzelmanne und Einzelstande, bei Aristocraten und aristocratischen Corporationen (unmäßiger Applaus) kraftlos in sein Nichts zusammensinke; — auf daß der democratische Geist entwickelt durch allgemeine Bildung das Volk erfüllen möge mit Achtung für das Gesetzmäßige, Haß gegen Willkührlichkeit, Kühnheit im Reden, und Kraft im Handeln!" Der letzte Toast war der von Algreen-Ussing auf den richtigen und würzigen Gebrauch des Associations- und Petitionsrechts, wobei der Redner die Versammlung auf das freie Britannien hinwies, und die großen fast gigantischen Unternehmungen hervorhob, welche dort als Frucht des Vereinigungsgeistes erblickt würden. Britannien könne uns lehren, wie viel der selbstständigen Erledigung der Bürger überlassen werden könne, ohne daß der Staat sich darein zu mischen brauche, uns lehren, daß nichts mehr vor allen heimlichen und staatsgefährlichen Verbindungen sichere, als gerade die freie öffentliche Discussion und der ungehinderte Gebrauch des Petitionsrechts.

Niederland.

Amsterdam, 6. Juni. In Integr. und Kansb. herrschte heute größere Kauflust für inländische Rechnung und beide erfuhren auch eine Erhöhung. In den span. Fonds herrschte wenig Bewegung, russ. blieben flau, öfterr. preishaltend. 2½pCt.: 54¼; 5pCt.: 101¾; Kansb.: 25⅞; Spnd. 4½pCt.: 95¾; 5pCt. ostind.: 99¼; Arb.: 21⅝; 5pCt. Metall.: 102¾; russ. Inscr.: 68¾.

Italien.

Rom, 20. Mai. Monsignore Viale ist zum einstweiligen Internuntius in München ernannt, da es noch immer ungewiß ist, ob Monsignore Mercy d'Argenteau auf diesen seinen Posten zurückkehren wird oder nicht. Seine bisherige Stelle im Staatssecretariat wird durch den aus Wien zurückgekehrten Monsignore Bruschi bekleidet werden. Monsignore Viale hat schon mehrere wichtige Missionen für die Regierung besorgt, und ist ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen; auch die deutsche Sprache ist ihm nicht fremd. — Professor Bautain und sein Schüler Bonne Chose haben Rom in diesen Tagen verlassen, und sollen vor ihrer Abreise nach Neapel erklärt haben, daß sie sich dem Urtheil des Papstes über ihre Lehre unterwerfen. Man erwartet bald eine päpstliche Resolution, welche wohl zuerst dem Bischof von Straßburg mitgetheilt werden wird. — Der k. bayer. sche Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Graf v. Spaur, hat von seiner Regierung einen Urlaub auf mehrere Monate erhalten, in welcher Zeit er das nördliche Italien zu besuchen gedenkt. Er ist gestern von hier abgereist. — Man schmeichelt sich, den Kaiser von Oesterreich nach der Krönung in Mailand auf einige Zeit in Rom zu sehen, so auch viele Reisende, welche von jener Stadt hierher kommen sollen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 109. 75. — 3pCt. 79. 90. — Neapol. 98. 80. — 5pCt. Span 22½. — Alte Differes 5⅛. — 3pCt. Portug. 24¼. — Belgische Bankactien 1435. — Actien der Bank von Frankreich 2790. — St. Germain-Eisenbahn 1005. — Versailles, rechtes Ufer 832. 50. — Linkes Ufer 690. — Mühlhausen-Thann 550. — Straßburg-Basel 510. — Asphalt von Seyssel 4500. — Man hatte von London das Gerücht, Don Miguel sey in Algarbien gelandet und habe sich mit Remichido vereinigt; die peninsularischen Fonds sind darauf hin zurückgegangen im Cours.

— Die Deputirtenkammer setzt die Berathung über die Budgetsansätze für Algier fort. Mole hielt gestern eine lange Rede, die Politik der Regierung in Bezug auf Afrika zu vertheidigen. Er hält die Zukunft der Colonie für gesichert und die Unterhaltung von 50,000 Mann zur Behauptung der occupirten Posten hinreichend.

— Man versichert (sagen die Debats) der König werde nächsten Sonntag, am 10 Juni, eine Musterung der Nationalgarde halten. Diese Meldung hat viel Aufsehen gemacht, weil man allgemein glaubte, die Revue werde nicht vor den Julifesten stattfinden.

— Mademoiselle Mars ist wieder einmal bestohlen worden; sie vermißt eine goldne Krone, 7000 Fr. an Werth.

— Don Carlos war am 28. Mai zu Tolosa, Tristani zu Estella; in Navarra und den baskischen Provinzen ist Alles ruhig. —

London, 5. Juni. Stocks 95¼. — Spanische 22¾. — 3pCt. Porting. 24¾. — Integrale 55¾. —

— Durch das Packetboot Montreal sind Nachrichten aus Newyork vom 10. Mai eingelaufen; der Handel ging gut; die Banken zu Neuyork hatten ihre Zahlungen in klingender Münze wieder angefangen; zwei Millionen Dollars Containten waren von Neuyork nach Philadelphia expedirt worden, woraus man schließt, daß auch die Bank der Vereinten Staaten auf die Resumtion der Baarzahlungen Bedacht nimmt.

— Die französische Blokade der mexicanischen Häfen ist dem englischen Botschafter zu Paris officiell angezeigt und darauf in der Londner Hofzeitung publicirt worden.

— Die Königin hat den Pallast zu Windsor bezogen; sie wird erst wenige Tage vor der Krönung nach dem Buckinghampallast zurückkehren.

Justiz im Canton Bern.

Die Thurgauer Zeitung enthält in ihren Nummern vom 28. April und 2. Mai Nachstehendes. „Rom, sagt man, hatte seine Gladiatorenspiele, damit bei seinen Bürgern durch den täglichen Anblick von Waffen, Blut und Wunden der kriegerische Sinn aufrecht erhalten werde. Das jetzige Bern, si parva licet componere magnis, scheint durch jahrelange Proceße von sogenannter Hochverrath, von sogenannter Entfremdung von Staatsgeldern, bei seinen Bürgern den revolutionären Sinn, den Haß des Alten, und die Opposition gegen Sitte und staatsrechtliche Moral rege halten zu wollen. Ob dadurch die edelsten Männer jahrelang gemartert und auf die Folter gespannt werden, ob, kommt es endlich zu den möglichst verzögerten richterlichen Sprüche, ihnen weiter nichts kann erwiesen werden, als etwa, wie es dann heißt, ein unbesonnenes Wort, ob auf diese Weise 40,000 Fr. für den Druck einer Reactionsproceßur, 100,000 Fr. für extra Militär verschwendet werden, ob in der ganzen Schweiz, ob in Europa das ehemals ehrwürdige Bern sich nachgrade den Ruf eines jacobinischen Krähwinkels erwerbe; alles dieses kümmert die jetzt herrschende kleinstädtische und bäurische Oligarchie nicht im allermindesten. Eben diese sind die Ursachen, warum der gewesene Rathsherr Ludwig Zeerleder seit fünf Monaten unter einer Criminaluntersuchung schmachtet, ohne daß, hört es, Rechtskundige! auch nur einmal ein corpus delicti hat können aufgewiesen werden. Die tonangebende Faction will dem lieben Volke das Spectakel der Einkerkerung und Proceßirung eines Ci-Devant geben; sie hat nebenbei die fire Idee, die Aristocratie habe zu politischen Zwecken Geld auf die Seite gelegt und will nun von Herrn Ludwig Zeerleder das Gleichnämige eines Sachverhaltes herauspreßen, der jedem, der die ehemaligen Verhältnisse kennt, als eine Unmöglichkeit erscheint; eines Sachverhaltes, der niemals hätte stattfinden können ohne das Mitwissen Tscharner's, der der vierte Mann des alten Bern's war, ohne das Mitwissen Jenner's, der im Finanzfach die zweite Person war, ohne das Mitwissen Tavel's, der eben die Fonds zu verwalten hatte, aus denen die Summen hätten müssen genommen werden; eines Sachverhaltes endlich, dem Herr Ludwig Zeerleder, welcher in seinen spätern Jahren durchaus nicht den Ruf eines entschiedenen Aristocraten genoß, fedenfalls fremd geblieben wäre. Doch was fragen nach alle dem die in reichen Besoldungen, in grenzenlosen Begriffen politischer Ruchlosigkeit schwelgenden neuen Machthaber? „Die Gesetze sind zum Schutze des rechtlichen Bürgers da, nicht zu dessen Untergang durch mißdeutete Anwendung; wir bitten nicht um Gnade, wir bitten um Recht.“ Mit diesen Worten schließt eine dem bernerschen Obergericht vorgelegte Eingabe der Brüder und Söhne des nun seit fünf Monaten verhafteten Herrn Ludwig Zeerleder. Aus nachfolgendem Auszug derselben mag das Publicum urtheilen, ob dieser Proceß nicht richtiger ein Justizmord genannt werde. Die Untersuchung unmlich, nachdem einige andere Angriffe hatten müssen aufgegeben werden, beruhet jetzt meistentlich auf der Verwendung eines Theils des ehemaligen Schatzes von Bern, welchen nicht Herr Ludwig Zeerleder, sondern der verstorbene Herr Gottlieb Jenner im Jahr 1798 den Franzosen zu entreißen glücklich genug war: eine Verwendung, welche zwar eben so wenig als die zur Rettung der Gelder getbanen Schritte jemals im geringsten von Herrn Ludwig Zeerleder ist geleitet worden, der nur einigemal als Herrn Gottlieb Jenner's Beaustragter gehandelt hat, und von dem jetzt gleichwohl Auskunft und Rechenschaft gefordert wird, warum in einer, zwar keineswegs von ihm, sondern einzig von Herrn Gottlieb Jenner der helvetischen Behörde abgelegten, von derselben ausdrücklich genehmigten Rechnung ein Posten in Staatspapieren sich ausgelassen findet. „Wir sind,“ heißt es in der erwähnten Eingabe, „von der Schuldlosigkeit des Angeklagten so überzeugt, daß wir der Untersuchung über diesen Gegenstand ruhig hätten können ihren Lauf lassen. Herr Ludwig Zeerleder ist aber Hausvater einer zahlreichen Familie, er ist Vorsteher eines Handlungshauses, er ist Besitzer von großem Grundeigenthum; von einer sehr schweren körperlichen Verletzung stets leidend, ist er seit drei Monaten gleich einem Missethäter in ein einsames Gefängniß gesperrt, und steht, er, der wie wenige sein ganzes Leben dem Dienste des Vaterlandes gewidmet hatte, jetzt, an der Schwelle des Alters, vor dem Richterstuhl der öffentlichen Meinung unter der Last einer entehrenden Criminalanklage. Diese Lage der Dinge legte uns die Pflicht auf, kein Mittel unversucht zu lassen, damit der in endlose Weitläufigkeit schleppende Proceß beschleunigt, damit die völlige Schuldlosigkeit des Angeklagten an den Tag gebracht, damit seine Ehre gerettet werde; damit, wäre für den Augenblick auch nur so viel zu erhalten, wenigstens er einstweilen in der herbsten Jahreszeit einer Haft entlassen werde, deren nächste Folgen seine Gesundheit und sein Gemüth nicht mehr verschonen werden, deren nicht minder unwahrscheinliche Folgen schon jetzt keine menschliche Macht wieder gut zu machen im Stande ist. Unsern vereinten Anstrengungen ist es gelungen, die beiliegende auf die Geschäftsführung des Herrn Gottlieb Jenner sich beziehende Urkunde herbeizubringen, welche die vollkommene und vollgültige Auskunft gibt, warum die erwähnten dänischen Staatspapiere in der Rechnung des Hrn. Gottlieb Jenner's nicht aufgeführt wurden und in der That auch nicht aufgeführt werden konnten.“ Seit dieser Eingabe sind wieder zwei Monate verstrichen. Freilich ist die satanische Schadenfreude, irgend etwas Schändliches von der Aristocratie zu entdecken, zu nichten gegangen, und wird auch fernerhin zu nichten gehen. Aber eben deßwegen schämt man sich, so viel „Lärmen um nichts“ gemacht zu haben; eben deßwegen hofft man immer noch etwas heraus inquiriren zu können, und so ist dann immer noch weder der Schluß der Acten, noch auch nur eine Erleichterung der sehr harten Gefangenschaft erfolgt. Gibt es in den Annalen der schweizerischen Rechtspflege ein ähnliches Verfahren? Nein, aber ein neues Beispiel ist hier, daß die ärgste Tyrannei im Namen der Freiheit geübt wird.“

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 159. — Montag — — 11. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 10. Juni.

Geständnisse über Algier.

Als vor zwei Jahren, am 9. Juni 36, die Colonisation Algier's in der Deputirtenkammer zur Sprache kam, wagte es Duvergier de Hauranne, die Wahrheit zu sagen. Er setzte sich in starke oratorische Kosten und berührte hundert wunde Stellen. Was ward ihm dafür zum Lohn? Thiers, damals Conseilpräsident, beschuldigte ihn, er verläumde die Armee. Die Frage von Algier läßt auch heute noch keine freie Discussion zu; alle Gründe schwinden, wenn nur immer behauptet wird, die Ehre fordere, daß man die Nordküste Africa's als Eroberung bewahre, als Colonie anbaue. Wollten sich die Stellvertreter der Nation unbefangen aussprechen, eine starke Majorität würde zu völligem oder theilweisem Aufgeben des kostspieligen Besitzthums rathen. Es lassen sich, je nachdem man den Gesichtspunkt nimmt, Motive entdecken für dauernde Occupation der ganzen ehemaligen Regenz, für ökonomische Beschränkung auf einige Küstenpunkte, für vollständiges Verlassen. Entscheiden sollen jährlich einmal die Vota einiger hundert Individuen, von denen die wenigsten klar sehen in einer politischen Frage, die zumeist in Conjecturen auslauft und erst bei einstigem Krieg im mittelländischen Meer ihre ganze Bedeutung gewinnen und ihre endliche Lösung finden wird. Wer auf eine von Leidenschaften bewegte, von einer einsigen Presse abhängige Versammlung wirken will, muß das Detail, woraus doch die Wahrheit zu Tage kommt, unberührt lassen und darauf ausgehen, durch Anregung allgemeiner Ideen zu bestechen. So hatte man 1836 eine eigene Art, den jährigen Besitz der Bourmontschen Gabe von einer schönen Seite zu zeigen. „Algier liegt nicht weit von Gibraltar; zu Gibraltar gebieten Engländer; — warum sollten nicht Franzosen zu Algier herrschen; Algier liegt am Mittelmeer — dem großen Kessel, worin Europa Handel und Politik, Krieg und Diplomatie, brauen wird; Frankreich würde thörlich handeln, wenn es nicht Posten faßte auf einer Küste, die noch großen Geschicken bestimmt ist; die alten Handelswege werden sich wieder aufthun; die Eisenbahn zwischen Alexandrien und Suez ist schon abgesteckt; auf Dampfbooten gelangt man aus Aegypten nach Indien; London communicirt schon über Gibraltar mit Calcutta; alle Staaten suchen Niederlassungen am mittelländischen Meer; wird einmal die Türkei getheilt, so muß man in der Nähe seyn, um auch etwas zu bekommen; kurz Algier ist eine befestigte Warte, von deren Zinne man das Mittelmeer im Auge hat; wer die Umstände benutzen will, muß sie erst sehen und erkennen; darum wäre es unklug, ein so günstig gelegenes Observatorium aus elender Knickerei aufzugeben." — Solcherlei patriotische Träume zerfließen, wenn der nüchterne Beobachter Einsprache thut. Man kann sich in die Länge nicht verbergen, daß Algier ein fatales Vermächtniß der Restauration; es gleicht einem Landgut mit einer Villa, das keine Zinsen vom Ankaufcapital abwirft, vielmehr jährlich noch eine runde Summe kostet; nur ein reicher Privatmann kann einen solchen Besitz aushalten; nur eine reiche Nation mag Algier behaupten; Frankreich hat inzwischen die Erbschaft angetreten und muß zusehen, was mit dem ehemaligen Raubnest anzufangen ist; acht Jahre Provisorium sind übergenug: es ist an der Zeit, die Occupation der Nordküste Africa's auf einen festen Fuß zu bringen. So wie man daran gehen will, erheben sich die alten Schwierigkeiten. Duvergier de Hauranne hat seine Ansichten nicht gewechselt, eher geläutert und befestigt; er zuerst hat am 6. Juni 38 in der Kammer über Algier gesprochen; mit Recht rühmt er sich starker Ueberzeugung, denn nur sie gibt Muth und Kraft gegen den Strom zu schwimmen. „Ich sage heute, wie seit Jahren, frei heraus, was ich von dieser beklagenswerthen Angelegenheit denke; man wird mich ruhig anhören; man läßt den ungestört reden, dessen Ansichten im voraus verworfen sind; 1833 wurden nur 15000 Mann für Algier gefordert; heute reicht die dreifache Stärke nicht aus; 300 Millionen hat der Abgrund schon verschlungen; aber man läßt nicht nach; die Colonie soll mit Gewalt zur Blüthe gebracht werden; man weiß, was die Treibhausfrüchte kosten; wunderbar! im Augenblick, wo alle Colonien sich zur Emancipation neigen, will sich Frankreich in Africa anpflanzen." Der Redner untersucht dann, ob die Vorbedingungen einer mächtigen Colonie in Algier vorhanden sind; er findet den Boden untauglich, das Clima verderblich, den endlosen Kampf mit den Eingebornen abschreckend, das Naturell der Franzosen zu Niederlassungen in der Fremde nicht geeignet; kurz, er prophezeit der Colonie Algier eine dunkle Zukunft und wünscht, man möge vorbauen, daß nicht 1860 im Budget ein Capitel erscheinen müsse: „Unterstützung (Almosen) für die Colonisten in Africa." Daß Duvergier de Hauranne gegen die zwecklose Verschwendung für Algier sich erheben werde, war erwartet. Bedenklicher mußte wohl scheinen, daß gleich nach ihm der General-Civilintendant der französischen Besitzungen an der Nordküste von Africa, Hr. Bresson, das mißliche Verhältniß mit gleicher Offenheit aufdeckte und sich so, obschon Regierungsbeamter, der Regierung entgegenstellte. Er meint, man habe einen politischen Fehler begangen durch die Demüthigung Achmet Bey's, der als Rivale Abdel Kader's gepflegt, nicht gestürzt, werden mußte; jetzt ist die Behauptung Constantine's nöthig geworden; Frankreich hat die schwere Last der Unterhaltung einer großen Armee auf dem Kriegsfuß zu tragen, einzig um die Araberstämme im Respect zu erhalten

und den einen gegen die andern beizustehen. Der Tractat von der Tafna hat erlaubt, nach Constantine zu ziehen; die Stellung der Franzosen ist aber durch eben diesen Tractat verwundbar geworden in der Provinz Oran; Abdel Kader steht sechs Marschstunden von Algier; die Dinge haben sich so gestellt, daß eine effective Streitmacht von 48,000 Mann unentbehrlich ist; der Friede von der Tafna ist nur ein bewaffneter Friede; in diesem Geständniß liegt Alles; Abdel Kader wird ihn halten, so lange er sich nicht stark genug fühlt, ihn zu brechen; Bresson zerreißt den letzten Schleier, indem er sagt: „Wir haben dem Achmet bewiesen, wie Frankreich so stark ist, daß Niemand ihm widerstehen mag; nun aber, glaube ich, müssen wir ihn nach Constantine zurückkehren lassen; sonst wird Abdel Kader's Macht so anwachsen, daß wir bald in den Fall kommen dürften, Streitkräfte gegen ihn aufbieten zu müssen, wogegen die bis daher angewandten wir nichts sind. Was soll uns hindern, da wir einmal einen unabhängigen Häuptling eingesetzt (oder vielmehr nur anerkannt) haben, ihm einen Rivalen zu schaffen? Wir haben bei den Befehdungen der Stämme unter einander nichts zu besorgen von der arabischen Nationalität; die Zukunft gehört ja doch zuletzt uns, die wir genugsam civilisirt und organisirt sind, um von der Uneinigkeit jener Völkerschaften Nutzen zu ziehen." — So unumwunden wird in der Deputirtenkammer das divide et impera gepredigt! — Bresson schließt so: „Wir dürfen freilich unsere Besitzung in Africa, um die wir von allen Mächten beneidet werden und die uns großen Einfluß sichert auf die Angelegenheiten des Orients, nicht aufgeben. Um uns aber in Africa zu behaupten, müssen wir Macht gegen Macht setzen und beide im Gleichgewicht halten. Achmet Bei wird dann in der Wagschale das Gegengewicht für Abdel Kader." — Gleich nach Bresson nahm der Conseilspräsident das Wort, ihn zu widerlegen. Bresson hatte seine Ansicht auf den unauslöschlichen Haß gebaut, der zwischen Arabern und Franzosen bestehen soll; Mole beklagt, daß sich der Civilintendant von Algier diesen harten Ausdruck erlaubt habe, und stellt den Haß in Abrede. Es ist nicht leicht, eine politische Frage zur Entscheidung zu bringen, wobei ein Nationalhaß als Argument gebraucht wird. Der Anschein ist für Bresson: die Araber, als Volksstamm betrachtet, hassen wohl die Fremden, welche sich mit Waffengewalt ihres Landes bemächtigt haben. Wie lange es dauern mag, bis dieser Haß den Wohlthaten der Civilisation weicht, läßt sich gar nicht ermessen. Möglich, daß die Araber eine aufgezwungene Civilisation eigensinnig verschmähen. Vorerst gesetzt Mole selbst, wenn man nicht 50,000 Mann in Africa unterhalte, sey auf die Liebe der Araber nicht viel zu zählen. —

Frankfurt, 10. Juni. In Bezug auf einen aus der Leipziger Allgemeinen Zeitung in unsere Nummer vom 20. Mai übergegangenen Correspondenzartikel aus Berlin vom 14. Mai finden wir in der gedachten Leipziger Zeitung vom 7. Juni nachstehende Berichtigung oder vielmehr Entkräftung:

„Berlin, 4. Juni. Der in Nr. 138 dieser Zeitung befindliche und unter dem 14. Mai aus Berlin eingegangene Bericht in Betreff des Majors von R . . . . . muß nach den bestuntergerichteten Quellen durchgängig als Erfindung eines müßigen Kopfes angesehen werden, indem der Major von Radowitz, königlich preußischer Militärcommissarius bei der Bundesversammlung zu Frankfurt, keinen Augenblick aufgehört hat die sprechendsten Beweise der treuesten Ergebenheit dem Gouvernement an den Tag zu legen, und darin durch seinen kirchlichen Glauben — wie dieß überhaupt von sämmtlichen Staatsdienern derselben Confession gesagt werden kann — auch nicht im mindesten behindert wurde; deßhalb auch derselben Achtung und Beliebtheit nach wie vor sich zu erfreuen hat, wie seine hohen Befähigungen und die dem Staate geleisteten Dienste es verdienen."

Wir halten uns um so mehr verpflichtet, diese Rectificirung unsern Spalten einzuverleiben, als die fragliche grundlose Notiz ohnehin nur durch ein Versehen in der Druckofstein aus dem der Leipziger Allgemeinen Zeitung entnommenen im übrigen ganz unverfänglichen Correspondenzbericht nicht weggelassen worden war. —

Wien, 2. Juni. Seit einigen Tagen befindet sich die Kaiserin Marie Louise am hiesigen Hofe. Gestern besuchte dieselbe das militairische Zeughaus, welches so reich an geschichtlichen Denkwürdigkeiten ist. Es ist eine eigenthümliche Fügung, daß in Wien in diesem Augenblicke drei Kaiserinnen sich befinden, die auf einer Luftfahrt gleichzeitig bemerkt wurden. — Die Arbeiten an der Nordbahn schreiten rasch vorwärts. Ueber 20,000 Menschen sind fortwährend an den verschiedenen Punkten zwischen Wien und Brünn rastlos beschäftigt, und der Beendigung der Bahn bis Brünn kann mit dem kommenden Herbste zuversichtlich entgegengesehen werden. Seit einigen Tagen wird die ebenbahn von Wien auslaufende zweite Bahn begonnen, und schon werden die Schienen gelegt. — Vorgestern ward aus Unvorsichtigkeit die große Papierfabrik zu Nanuersdorf ein Raub der Flammen. (L. A. Z.)

Breslau, 28. Mai. Se. Fürstbischöflichen Gnaden hat gestern in der Hauscapelle den von Sr. päpstlichen Heiligkeit zum Bischof von Diana in part. präconisirten, zum Weihbischof von Breslau ernannten Domcapitular, Herrn Daniel Latussek, die bischöfliche Weihe ertheilt, unter Assistenz der beiden Prälaten, des Dombechant Dr. von Montmarin und des Domcapitular Neander.

Niederland.

Amsterdam, 7. Juni. Die holl. Fonds erfuhren heute auf die höhere Londoner Notirung vom verflossenen Montag eine weitere Besserung. In Integr. war der Handel besonders lebhaft und es wurden vielfache Einkäufe darin ausgeführt. In Ard. war auch wieder größere Kauflust zu verspüren. 2½Ct.: 54⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½pCt.: 95⅛; 5pCt. ostind.: 99⅜; Ard.: 21⅞; Ausg. fr.: 6; 5pCt. Metall.: 102⅝.

Belgien.

Brüssel, 6. Juni. Der zum außerordentlichen Botschafter für die Krönung der Königin Victoria ernannte Fürst von Ligne, Baron d'Hoogvorst Sohn, der Graf Danebiot Sohn, und der Graf d'Aerschot Sohn werden am 8. Juni mit ihrem ganzen Gefolge nach Ostende abreisen. Ihre Equipagen werden aus fünf zusammen mit 14 Pferden bespannten Wagen bestehen, denen ein Courier vorausreilt. — Im „Belge" liest man: „Außer den in Folge der letzten Unordnungen verhafteten Personen sind mehrere andere, die sich einer einflußreichen Stellung erfreuen, durch die gerichtliche Autorität verhört worden. Man hat indeß Grund zu glauben, daß Niemand wegen der bloßen Thatsache, mit warmem Unwillen gegen die Zerstückelung, womit wir bedroht sind, protestirt zu haben, werde beunruhiget werden. Dem Vernehmen nach ist der Gemeinderath von Tournay mit einer Protestation gegen die 24 Artikel beschäftiget."

Namur, 5. Juni. Ein Theil unserer Garnison wird uns am 10. Juni verlassen, um in der Umgegend von Brüssel zu cantonniren; acht Compagnien des ersten Jägerregiments zu Fuß werden nebst einer zu Dinant stehenden Compagnie des nemlichen Corps nach dieser Bestimmung aufbrechen. Fünf Compagnien des 9ten Regiments, die jetzt zu Huy garnisoniren, werden am 9. Juni nach Namur kommen, um hier zu bleiben. Drei Schwadronen des 2ten Lanciersregiments sind gestern von Löwen nach Brüssel aufgebrochen.

Lüttich, 5. Juni. Ein belgisches Blatt, das Organ der republicanischen Partei, belehrt heute seine Leser, daß nächstens in den vorzüglichsten Städten Demonstrationen, nach dem Muster jener, die kürzlich zu Fleurus stattfanden, gegen die Zerstückelung des Gebietes werden gemacht werden. Man erwartet zu diesem Ende, nach dem Journalisten, nur die Rückkehr eines ausgezeichneten Patrioten, der sich in diesem Augenblicke zu Paris befindet. Man kann nicht daran zweifeln, daß dieser ausgezeichnete Patriot an den Demagogen de Potter, der bekanntlich zu Paris wohnt, gesandt worden sey. Es handelt sich ohne Zweifel davon, die Befehle des großen Bürgers einzuholen, um im Innern irgend eine Bewegung zu Gunsten der republicanischen Utopien zu versuchen; denn man kann nicht glauben, daß dieß geschehe, um der Regierung Leopold's zu Hülfe zu kommen, deren unversöhnlichster Feind de Potter ist. Man gewahrt, daß, seit die Propaganda einige Gährung in Preußen hat verbreiten wollen, die Anhänger der Republik wieder aufwachen und alle Mittel anwenden, um glauben zu machen, daß sie überall zahlreich und folglich mächtig seyen. (Kölner Ztg.)

— Wir überliefern dem Gelächter des Publicums folgenden Artikel des Celairieur de Namur: „Wir vernehmen aus sehr guter Quelle, daß das Comite von Arlon nur ein Wort zu sprechen haben würde, um 2000 polnische Degen zu vereinigen, die bereit seyn würden, sich durch Preußen den Weg nach einem heroischen Vaterlande zu bahnen. Der neuerliche Aufruhr des Volks von Coblenz und die wohlbekannten Gesinnungen jenes von Aachen gestatten nicht, einen einzigen Augenblick den wunderbaren Erfolg einer so ritterlichen und patriotischen Pilgerfahrt in Zweifel zu ziehen." (Kölner Zeitung.)

Italien.

Augsburg, 8. Juni. Der Hermesianismus und der heilige Stuhl. (Mittheilungen der Allgemeinen Zeitung.)

3. Schreiben der Professoren Braun und Elvenich an den Cardinal Staatssecretär Lambruschini. Hochwürdigster und erhabenster Fürst und Herr! Wir sagen Dir, erhabenster Fürst, unsern höchsten Dank, daß es Dir gefallen hat, unsern Brief vom 5. v. M. in die Hände des heiligen Vaters zu übergeben und uns die Erklärung der Meinung und des Urtheils Sr. Heiligkeit über jenen Brief mitzutheilen. Diese Mittheilung bietet uns aber auch die dringendste Veranlassung zur Antwort dar. Vielleicht ist das, was wir meinten, von uns, als wir an den heiligen Vater schrieben, weniger deutlich und bestimmt ausgedrückt. Daß nemlich die in unserm Werk auseinander gesetzte Lehre dem catholischen Glauben nicht widerstreite, das war es, was wir ohne Verwegenheit behaupten zu können glaubten. Wir wurden dazu gleichzeitig durch zwei Gründe bewogen, indem wir nemlich die Antwort empfingen, daß wegen äußerer Gründe es nicht angemessen scheine, die von uns geforderte Erlaubniß zu ertheilen und weil in unserem Werke vom heiligen apostolischen Stuhle, der die Irrenden zu belehren immer gewohnt ist, keine Irrthümer bezeichnet worden sind. Auch tritt etwas Anderes hinzu, was nach unserer Meinung von nicht geringem Gewicht ist. Denn seit mehreren Jahren sind gegen die Hermesische Schule und besonders gegen diejenigen aus dieser Schule, die auf Academien und Seminarien öffentliche Lehrämter bekleiden, die schwersten Anschuldigungen gehäuft, wovon ein großer Theil dem heil. apostolischen Stuhle nicht unbekannt seyn kann. — Erwäge selbst und urtheile, — wir bitten Dich darum, erhabener Fürst, in welcher Lage diejenigen sich befinden, welche sich vom Rationalismus, Socinianismus, Pelagianismus und andern Irrthümern, völlig frei wissen, dennoch aber beständig hier und da jener Irrthümer angeschuldigt wurden und noch angeschuldigt werden. Es mußten diese fürwahr, da sie sich in den Verdacht der Heterodoxie gebracht und vor der ganzen catholischen Welt gleichsam entehrt sehen, es mußten dieselben, wenn sie nicht die heiligsten Pflichten gegen sich selbst, so sogar gegen Gott und die Kirche verletzen wollten, für ihre Angelegenheiten Sorge tragen und ihre zum Schaden der Kirche selbst verletzte Ehre mit den besten Gründen vertheidigen, womit sie dieß konnten. Wir haben daher, bei diesem traurigen und kummervollen Stande der Dinge zur Milde und Gerechtigkeit des heil. Stuhles unsere Zuflucht nehmend, unsere und die Lehre derjenigen, die mit uns gleichen Sinnes sind, klar auseinander gesetzt und zur Prüfung eingereicht, und die an sich nicht ungerechte, auch durch die obwaltenden Verhältnisse sehr verstärkte Hoffnung gehegt, daß wir nach einer vom heil. Stuhl angestellten Prüfung entweder belehrt werden würden, wenn wir wider Wissen und Willen in der von uns vorgelegten Lehre gegen den Glauben gefehlt hätten, oder daß wir von allem Verdachte der Heterodoxie befreit werden und verdienten Schutz gegen unsere Ankläger und Beschuldiger erhalten würden, wenn unsere Lehre nirgends vom catholischen Glauben abweiche. — Was Du, erhabenster Fürst, schreibst, es sey von uns nicht den Vorschriften Sr. Heiligkeit genügt, dieß hat unser Gemüth mit großem Schmerze berührt. Zuerst haben wir wahrlich das, was bald nach unserer Ankunft in dieser Hauptstadt der heiligste Vater vorzuschreiben geruhte, mit dem bereitesten Willen und aller Anstrengung unserer Kräfte zu vollbringen versucht. Darauf, als der hochwürdigste General der Gesellschaft Jesu Mehreres aus den Actis Hermesianis bezeichnete, was er für weniger gut gesagt hielt, ist hinreichend geantwortet worden, damit jeder Rest des Zweifels gehoben werden könnte. Aber wir übergehen dieß und bleiben allein dabei stehen, daß, nachdem wir am 24. Juli gehorsamst angezeigt hatten, wir seyen, um von dem Verdachte der Heterodoxie befreit zu werden, bereit, entweder selbst ein Glaubensbekenntniß abzulegen, oder ein vom heiligen Vater vorgelegtes anzunehmen; wir seyen auch bereit, über die einzelnen Punkte, worauf sich jener Verdacht bezöge, jede von uns geforderte Erklärung oder Erläuterung abzugeben, Deine Eminenz uns durch das Antwortschreiben vom 5. August im Namen Sr. Heiligkeit mit diesen Worten beschied: „Es ist nicht nöthig, daß ein neues Glaubensbekenntniß dem heiligsten Vater vorgelegt werde. Es wird genug seyn, daß ihr Euch mit geziemendem Gehorsam dem Urtheile des heil. Stuhles, wodurch die Schriften des Hermes verdammt sind, im Herzen und Gemüth unterwerfet, das verwerfend, was vom Stuhle Petri verworfen ist, und niemals irgend etwas vornehmet, wodurch ihr von diesem unzweifelhaften Richtscheine der Wahrheit abweichet." — Insofern nun durch diese Worte ohne Zweifel vorgeschrieben ist, daß wir das verwerfen sollen, was vom Stuhle Petri im Hermes verworfen ist, so wünschen wir, daß Du, erhabenster Cardinal, selbst urtheilest, ob wir dieser Pflicht nicht genügten. In dem apostolischen Schreiben, das die Schriften des Hermes verdammt, sind zwei Propositionen bestimmt und mit ausdrücklichen Worten, als von den Grundsätzen und der Lehre der catholischen Kirche abweichend, verworfen. Die eine dieser Propositionen ist folgende: „Die Vernunft sey die vonehmste Norm und das einzige Mittel, wodurch der Mensch die Kenntnisse der übernatürlichen Wahrheiten erlangen kann;" die andere aber diese: „Der positive Zweifel sey die Grundlage aller theologischen Untersuchung." — Jede von beiden Propositionen, die vorher niemals von uns angenommen sind, haben wir auch in den Melelemalibus theologicis, wovon wir ein Exemplar hier beilegen, deutlich mißbilligt und mit Grunden widerlegt. Es möge Deiner Eminenz gefallen, unter andern zu vergleichen die §§. 10, 12, 13 und 14, aus welchen erhellt, wie weit wir vom Rationalismus und Nauralismus entfernt sind, von dem allerdings an-

zunehmen ist, daß er den göttlichen Glauben aufhebe, ferner die §§. 23 und 24, wo wir in der Kirche Gottes eine bei der Ueberlieferung und Auseinandersetzung der Lehre des Heils unfehlbare und deßwegen ohne Zaudern zu hörende Autorität anerkennen, welche über der natürlichen, Irrthümern unterworfenen Vernunft des Menschen steht, endlich den §. 26, wo eine verständige und lobenswerthe Art der Untersuchung vom Skepticismus und Mystieismus unterschieden wird. Freilich ist außer jenen zwei Propositionen im Hermes auch mehreres Andere verworfen, aber weil dieses in dem apostolischen Schreiben sich nicht deutlich auseinandergesetzt und in bestimmte Worte gefaßt findet, so daß deutlich erkannt werden könnte, was es sey und worin es bestehe, so konnte es auch von uns nicht durch bestimmte Formeln verworfen werden, und es blieb nichts übrig, als daß wir über das, was im Allgemeinen angezeigt war, oder wenigstens über die hierher gehörenden vornehmsten Stücke unsere Lehre deutlich erklärten und sie dem heiligen apostolischen Stuhle zur Prüfung vorlegten, in der Hoffnung, wir würden belehrt werden, wenn wir als von der wahren Lehre der catholischen Kirche abirrend erkannt würden. Wenn aber jene Worte: „Es wird genug seyn, daß ihr Euch mit geziemenden Gehorsam, dem Urtheil des heil. Stuhles, worurch die Schriften des Hermes verdammt sind, im Herzen und Gemüth unterwerfet," für sich allein genommen werden, und ohne Rücksicht auf die folgenden Worte: „Daßjenige verwerfend" — welche die Art der Unterwerfung zu definiren scheinen können, — so kann in diesen allerdings, wenn wir nicht irren, eine doppelte Bedeutung liegen: entweder wird allein dieses vorgeschrieben, daß wir, wo wir das Lehramt verwalten würden, aufrichtig versprechen sollten, daß wir in Zukunft keinen Gebrauch von den Werken des Hermes wegen ihrer Verdammung machen wollten; oder es wird auch dieses vorgeschrieben, daß wir anerkennen sollten, alle jene Irrthümer, die in dem apostolischen Briefe sowohl einzeln und mit bestimmten Worten angegeben, als im Allgemeinen ohne genaue Auseinandersetzung derselben angedeutet werden, seyen wirklich von Hermes gelehrt und verbreitet. Wenn jene erste Bedeutung stattfindet, so ist nichts vorhanden, was uns einen Gewissenszweifel einflößen könnte. Hierüber hat auch niemals, so viel wir wissen, unter den Hermesianern irgend ein Zweifel bestanden, ja es haben auch (was mit der sichersten Urkunde, wenn es verlangt wird, bewiesen werden könnte) mehrere öffentliche Aemter bekleidende Hermesianer, so wie zuerst der über den Hermes erlassene apostolische Brief bekannt wurde, aus freien Stücken ihren Bischöfen oder deren Vicaren erklärt: sie würden wegen der dem heil. Stuhle schuldigen Ehrfurcht und Pietät die Werke des Hermes, so lange deren Verdammung und Verbot bestehen würde, in den Vorlesungen nicht gebrauchen. Oder es wird das Andere vorgeschrieben, nämlich daß wir auch anerkennen möchten, es seyen alle jene Irrthümer, die sowohl einzeln als im Allgemeinen im Hermes verdammt werden, in der That Irrthümer des Hermes oder unsere eignen gewesen. — In diesem Stücke Gehorsam zu leisten, verbietet das Gesetz des Gewissens, welches nicht verletzt werden darf. Wirklich haben wir jene beiden Propositionen, die mit ausdrücklichen Worten verworfen sind (denn die übrigen übergehen wir, da sie nicht deutlicher ausgedrückt und definirt sind), weder selbst jemals aus dem Munde des Hermes gehört, noch aus dessen Schriften, selbst nicht durch die fleißigste und oft wiederholte Lesung entnommen. Wenn wir dieses ausdrücklich oder stillschweigend anders bezeugten, würden wir uns einer groben Lüge und einer schändlichen Verstellung schuldig machen. Es erinnert die Stimme des Gewissens, daß wir nicht dergleichen begehen dürfen, und lieber die größten Uebel und Leiden erdulden, wenn sie nicht verwieden werden können. Wir versprechen also, wenn vielleicht eine feierliche Form genügender erschiene, daß wir die Bücher des Hermes, die durch das Urtheil des heiligen Stuhles verdammt und verboten sind, in den Vorlesungen nicht gebrauchen wollen, so lange die Verdammung und das Verbot besteht. Wir verwerfen, wie wir immer verworfen haben, diese Proposition: die Vernunft sey die vornehmste Norm und das einzige Mittel, wodurch der Mensch die Kenntniß der übernatürlichen Wahrheiten erlangen könne, und bekennen vielmehr: es gebe eine von der menschlichen Vernunft verschiedene Quelle der Wahrheiten, nemlich die übernatürliche göttliche Offenbarung; es gebe auch eine Autorität des offenbarenden Gottes und eine Autorität der Kirche, welche nach der gewissen Verheißung Christi vom heiligen Geiste regiert wird, und durch diese höhere Kraft bei der Ueberlieferung des Glaubens und der heilsamen Zucht der Sitten völlig frei von der Gefahr zu irren ist, und die deßhalb allein das sicherste Mittel darbietet, wodurch die in jeder Hinsicht wahre und von Irrthümern freie Kenntniß der von Gott überlieferten Lehre der übernatürlichen Wahrheiten erworben werden kann. — Wir verwerfen, wie wir immer verworfen haben, auch diese andere Proposition: der positive Zweifel sey die Grundlage jeder theologischen Untersuchung, weil jener Zweifel ein Feind der Wahrheit ist. In Allem endlich, was zum Glauben und zur heilsamen Disciplin der Sitten gehört, werden wir, da hierin die vom heiligen Geiste regierte Kirche, das ist aber die römisch-catholische Kirche, nicht irren kann, immer dieser römisch-catholischen Kirche, deren Oberhaupt und Mittelpunkt der Einheit nach der göttlichen Einsetzung jeder rechtmäßige Nachfolger des heiligen Petrus ist, ohne alles Zaudern folgen und niemals etwas vornehmen, wodurch wir von diesem unzweifelhaften Wege der Wahrheit abweichen. Und indem wir hoffen, daß diese aufrichtig und nach unserer Ueberzeugung abgegebene Erklärung dem heiligen apostolischen Stuhle genügen werde, bitten wir wiederum inständigst und demüthig um des Friedens, der Eintracht und unserer Ruhe willen, daß der heilige apostolische Stuhl die in den Meletemathis theologicis von uns ohne Rücksicht auf den Hermes auseinandergesetzte Lehre einer Prüfung unterwerfe, um sowohl, wenn wider unser Wissen und unsern Willen in diesem Werke etwas vom catholischen Glauben Abweichendes vorkäme, uns darüber belehren zu wollen, als auch um uns, wenn diese Lehre nicht vom catholischen Glauben abweicht, durch wirksame Hülfe gegen die zu schützen, die nicht unterlassen, in Zeitungen und andern Büchern uns und Andere, die unserer Meinung sind, mit schmähenden Namen: als Menschen, die in Irrthümern verbärtet sind, als Schismatiker, als Ketzer — zum Aergerniß der Gläubigen — zu belegen. — Dich aber, erhabenster Fürst! bitten wir inständigst, daß Du diesen unsern demüthigsten Bitten den Zugang zum heiligsten Vater und gnädigsten Herrn verschaffen, und sie durch Deinen gewichtigsten Schutz Sr. Heiligkeit empfehlen. Für die höchste Wohlthat werden wir immer das dankbarste Andenken bewahren. Rom, den 4. April 1838. Deiner Eminenz gehorsamste und demüthigste Diener, Prof. Braun, Prof. Elvenich.

Frankfurt, 10. Juni 1838. 5pCt. Metall. 106¾. — 4 pCt. ditto 101¼. — 3 pCt. ditto 81¼. — Bankactien 1742. — Integrale 54¾. — Spanische 12¼. — Poln. 500 fl. Loose 78¾. — Taunusbahn 26¼.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 159.) 11. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 6. Juni. St. k. k. Majestät haben über die allerunterthänigste Bitte des obersten Canzlers, Grafen von Mittrowsky, denselben, wegen öfterer Fußgichtanfälle, von den ihm obliegenden Functionen bei der Erbhuldigung in Tyrol und der Krönung im lombardisch-venetianischen Königreiche allergnädigst zu dispensiren, die huldvollste allerhöchste Willensmeinung mit nachfolgender allerhöchster Entschließung auszudrücken geruht: „Indem ich Sie zur Schonung Ihrer mir werthen Gesundheit, und zur Erhaltung für meine Dienste, der Reise nach Innsbruck und Mailand in Gnaden enthebe, genehmige ich, Ihrem Antrage zufolge, daß der Hofcanzler Graf Inzaghi Ihre Stelle bei Gelegenheit der Erbhuldigungsfeierlichkeiten vertrete. Wien, 6. Mai 1838. Ferdinand."

Wien, 6. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 101; 3pCt. Metall.-Obl. 82¼; 500 fl. Loose 127¼; Bankactien 1453½.

Mustau, 3. Juni. Die aus Berlin dem Fränkischen Mercur gegebene Nachricht, daß der Fürst von Pückler Muskau nicht nach Preußen zurückkehren würde, und seine freie Standesherrschaft Muskau unter gerichtlicher Administration stehe, oder darunter kommen würde, ist als völlig grundlos zu betrachten; gleichfalls die Kunde, daß solche an einen seiner Neffen abgetreten worden sey. Dieser darin erwähnte junge Fürst und neue Besitzer ist eine so imaginäre Person, als dessen Anwerbung seiner musikalischen Capelle für die Badesaison in Muskau eine Fiction.

Kreuznach, 6. Juni. Die Quecksilberwerke des benachbarten Rheinbayerns erfreuen sich eines sehr regsamen Betriebes. Die meisten derselben sind von einer englischen Compagnie theils gekauft, theils ganz neu aufgenommen worden, wie der Landsberg zu Obermoschel, der Stahlberg, die Werke von Wolfstein, der Forsterberg zu Münsterappel. Sie hat mehrere neue Laboratorien errichten lassen zur Darstellung des Metalles aus den Erzen. Auch in das Preußische erstrecken sich die Betriebe dieser Compagnie; unter andern treibt dieselbe einen tiefen Stollen am Lemberge bei Bingart. In den obern Teufen waren alle Quecksilberwerke der Gegend wenig ergiebig mehr. Es ist daher die Absicht jener Gesellschaft, dieselben in größeren Tiefen zu lösen, wovon wohl ein günstiger Erfolg zu erwarten ist, da die Quecksilbergänge keine Ausnahme von der allgemeinen Regel der metallischen Gänge machen, daß ihr Erzgehalt in der Tiefe zunimmt oder sich wieder einfindet, wenn er auch nach oben hin verloren war, wie solches namentlich die Gruben von Almaden in Spanien bewisen haben. Die rheinbayerischen Quecksilberzuben, die einst sehr reiche Ausbeute gegeben haben, werden deren daher in der Folge um so leichter liefern können, da das Quecksilber jetzt eine so sehr gesuchte Ware ist und in ungewöhnlich hohem Preise steht. Dem Quecksilber ist wenig Verbreitung in der Erdrinde verliehen; nur verhältnißmäßig wenige Punkte liefern dieses Metall, dessen Anwendung in Fabriken und Gewerben sich fortwährend vermehrt. (Kölner Ztg.)

München, 7. Juni. Die in diesen Tagen (aus dem Nachlaß eines verstorbenen Privatmannes, Eduard v. Eichthal) statt gehabte Versteigerung einer erlesenen Sammlung von Gemälden größtentheils hier lebender Meister erregte eine ungewöhnliche Theilnahme und lieferte den Beweis, daß unser Publicum seine Künstler und den Werth ihrer Schöpfungen wohl zu schätzen und zu würdigen versteht. Die Bilder von Peter Heß, Rottmann, Alb. Adam, v. Bayer, Dom. Quaglio, Weller wurden zu bedeutender Höhe getrieben, und die Madonna einer talentvollen Dilettantin, Electrine von Freyberg, von Sr. Durchl. dem Herzog Max von Leuchtenberg um den Preis von 1850 fl. erstanden. Es ist immer erfreulich, so viel Kunstsinn unter allen Ständen verbreitet zu sehen. — Graf Carl v. Seinsheim wird in den nächsten Tagen aus Paris zurück erwartet. — Unsere Gasthäuser fangen an sich mit Fremden zu füllen.

Aschaffenburg, 9. Juni. Se. Majestät der König sind am gestrigen Abende im erwünschtesten Wohlseyn aus der Pfalz wieder hierher zurückgekommen. Dem Vernehmen nach wurden Allerhöchstdieselben, obgleich Sie im strengsten Incognito reisten, an den Orten jenes Kreises, welche der erhabene Reisende berührte, mit Jubel empfangen. Bei der Ankunft in Speyer, welche Stadt sich durch dieses freudige Ereignis auf das Angenehmste überrascht fühlte, versammelte sich sogleich das Volk in großer Masse und bezeugte dem allgeliebesten Landesvater durch enthusiastischen Freudenruf die treueste Anhänglichkeit und tiefste Verehrung, welche die Pfälzer desselben. Se. königliche Majestät übernachteten am 6. d. M. in der Kreishauptstadt, begaben sich am 7. nach Germersheim und überzeugten sich dort von den raschen Fortschritten der Festungsbauten. Nachmittags kehrten Allerhöchstdieselben wieder nach Speyer zurück, dessen Bürger am Abende ihrem Könige einen glänzenden Fackelzug brachten. — J. k. Hoheit die Erbgroßherzogin Mathilde ist gestern nach Darmstadt abgereist, von wo Höchstdieselbe morgen wieder zurückerwartet wird. — Ihre Majestät die Königin Caroline wird übermorgen am königl. Hofe dahier eintreffen. — Se. Maj. der König haben die Einladung der Casinogesellschaft zu einem Festballe in ihrem Locale allergnädigst anzunehmen geruht; derselbe wird am 12. d. M. stattfinden.

Hannover, 8. Juni. Ständeverhandlungen. Am Mittwoch, den 30. Mai, stand der Beschluß zweiter Kammer zur Berathung: sich nächsten Sonnabend, so wie den Dienstag und Mittwoch nach Pfingsten zu vertagen. Von mehreren Seiten bedauerte man den Verlust von drei Tagen und die dadurch dem Lande zugleich erwachsende Ausgabe dreitägiger Diäten. Daneben ward diese Vertagung von einigen Mitgliedern sogar für reglementswidrig gehalten, indem das Reglement den Kammern nur das Recht zu einer dreitägigen Vertagung beilege, durch den vorliegenden Beschluß aber, wegen der eintretenden beiden Festtage, eine fünftägige Statt finde. Da man indeß von anderen Seiten diese letzte Ansicht nicht theilte, zum mindesten das Reglement über diesen Punkt für zweifelhaft hielt, so ward beschlossen: sich den vorliegenden Beschluß zwar zur Nachricht dienen zu lassen, zweiter Kammer aber den Wunsch auszudrücken, von der Vertagung zurückzutreten, und die Sitzung der ersten Kammer nicht auszusetzen.

Heidelberg, 7. Juni. Das gestrige Musikfest erhielt durch die Anwesenheit des Hofes einen besondern Glanz, und die herzliche Freude der hiesigen Einwohner, das geliebte

fürstliche Paar mit einem Theile der hoffnungsvoll blühenden Familie (den Prinzen Ludwig und Friedrich und der Prinzessin Alexandrine) in ihrer Mitte zu erblicken, sprach sich auf das Lebhafteste aus. Der Großherzog traf am 5. Juni in Schwetzingen ein und besuchte nach der Tafel Mannheim. Gestern fuhren die Herrschaften, von Schwetzingen aus, unter dem Geläute der Glocken, geleitet von der Bürgercavallerie und begrüßt von dem Freudenrufe der Menge, in unsere Stadt ein, die mit Fremden von nah und fern gefüllt war. Der Großherzog hatte geruht in dem Hause des Geheimen Hofraths Chelius abzusteigen. Noch vor der Tafel wurden die Behörden vorgestellt und die auf der Bibliothek niedergelegten neu aufgefundenen römischen Alterthümer besehen. Vor 4 Uhr betrat die großherzogliche Familie ein, in der Schloßruine gelegenes, geschmackvoll verziertes Zimmer, von welchem der weite, mit Fahnen und Blumengewinden geschmückte Schloßhof am Schönsten zu übersehen war. Der Anblick dieses ungeheuern Concertsaales, dessen Wände die Trümmer fürstlicher Paläste bildeten, gewährte einen eigenthümlichen Reiz. In dem Augenblicke, als das großherzogliche Paar an den Fenstern erschien, erscholl ein tausendstimmiges Hoch, worauf ein, für diese Veranlassung gerichtetes, Festlied, nach Händel's feierlicher Melodie: God save the king, abgesungen wurde. An diesen Gesang schloß sich sogleich die Ouvertüre des Oratoriums „Paulus“ von Mendelssohn-Bartholdy. Die ergreifende Schönheit der Composition und die wohl gelungene Aufführung fanden allgemeine Anerkennung; die Vorsteher des Musikvereins, die für dieß großartige Kunstwerk mehr als 400 Sänger und Musiker versammelt und alle Einrichtungen auf das Zweckmäßigste getroffen hatten, ernteten verdientes Lob. Die Zahl der Zuhörer mag 3,000 überstiegen haben. Leider mußte eines Regenguſſes wegen die Musik eine Zeit lang unterbrochen werden, doch gelang es nach dieser Störung, bei der in einem Augenblicke der weite Hof mit bunten Regenschirmen überdeckt erschien, die Aufführung ohne Auslassung zu Ende zu bringen. Am Abend, als eben eine große Anzahl von hiesigen Professoren, anderen Beamten und Einwohnern die verehrte großherzogliche Familie umgab, drückten die Studirenden durch einen Fackelzug ihre freudige Theilnahme aus. Es war sinnig, daß die Inländer von Zugführern mit den badischen Hausfarben an Schärpen und Mützen, die Ausländer von Führern in schwedischen Farben geleitet wurden. Als von einem Studirenden unter dem Balcon, von dem die höchsten Herrschaften dem Zuge zusahen, dem durchlauchtigsten Rector magnificus das Hoch! ausgebracht wurde, stimmte, unter dem Klirren der erhobenen Säbel der Führer, die ganze in der Straße wogende Volksmenge jubelnd ein. Mehrere Häuser waren beleuchtet. Gegen 10 Uhr begab sich der Hof wieder nach Schwetzingen zurück.

Frankfurt, 10. Juni. Heute in der Frühe um 7 Uhr wurde der Generalpostdirectionsrath Dr. Friedrich Krapp, dessen trauerverbreitenden Tod wir angezeigt haben, zur Ruhestätte gebracht. Die allgemeine Theilnahme an dem herben Verlust gab sich kund in der zahlreichen Begleitung, die dem Leichenzug folgte; man wußte, daß der Verstorbene viele Freunde hatte, — man erkannte nun, daß sie Alle innigst fühlten, was er ihnen in Freud und Leid gewesen. Der Liederkranz, einer unserer gemüthlichsten Vereine, empfing die Leiche an der Pforte des Friedhofs, geleitete sie mit Gesängen, wie der schmerzliche Anlaß sie gebot, zur Gruft, und gab dem Trost der Religion, der nach Jenseits wieß, einen sanften Nachklang. Have, anima pia! —

— Wir vernehmen aus Berlin, daß Se. Maj. der Kaiser Nicolaus am 7. Juni um die Mittagsstunde mit Sr. kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger nach Stettin abgereist sind und es wahrscheinlich war, daß Se. Maj. noch am Abend des 7. Juni zur See nach St. Petersburg abgehen würden. —

Schweden.

Stockholm, 31. Mai. Die Bull ist hier eingetroffen, und der norwegische Virtuos wird sich jetzt zum erstenmal in der schwedischen Hauptstadt hören lassen, wenn er nemlich zu bewegen ist, öffentlich aufzutreten, da er seinen dem kürzlich erfolgten Tod seines Vaters sehr betrübt seyn soll. Der Kronprinz hat den Künstler bereits bei sich gesehen. Auch der Berliner Kammervirtuos Belcke, der eine Kunstreise durch mehrere Städte des nördlichen Deutschlands und durch Dänemark nach Schweden unternommen hat, befindet sich jetzt in unserer Hauptstadt und ist in einem Concert, in welchem er seine große Fertigkeit auf der Baßposaune produzirte, mit vielem Beifall aufgenommen worden.

Italien.

Augsburg, 8. Juni. Der Hermesianismus und der heil. Stuhl. (Mittheilungen der Allgemeinen Zeitung.)

4. Antwort des Cardinals Lambruschini auf das Schreiben vom 4. April. „Den hochgebrtesten HH. Professoren Braun und Elvenich. Rom, den 6. April 1838. Dem Briefe, den ihr am 4. April an mich richtetet, antworte ich ohne Verzug mit wenigen Worten. In einer Sache, die von der allerhöchsten Bedeutung ist (es handelt sich nemlich um die Reinheit des Glaubens, außer welchem es nichts Kostbareres für den Catholiken gibt) fordert es die Liebe Christi und die Pflicht meines Amtes, daß ich zu Euch, hochgebrtheste Herren, offen spreche. Ich sage Euch daher, daß aus Eurem Briefe erhellt, daß ihr den Weg des Irrthums betreten habt und den Spuren der Irrenden folgt. Die Worte, mit welchen ich Euch in meinem an Euch erlassenen Briefe vom 5. August die Willensmeinung des heil. Vaters eröffnete, sind so klar, daß sie auch nicht die geringste Gelegenheit darbieten, an ihrem Sinne zu zweifeln. Nun habt ihr aber statt dem, was Euch im Namen Sr. Heiligkeit angezeigt wurde, zu gehorchen, vielmehr der Auctorität des heil. apostolischen Stuhls eine schwere Beleidigung zugefügt, indem ihr zu der leeren, von den Jansenisten ausgedachten Unterscheidung des Rechtes von der Thatsache Eure Zuflucht nehmend und Euch darauf stützend, läugnet: daß die Irrthümer, die vom heil. Stuhl in den Schriften des Hermes verdammt wurden, in denselben zu finden seyen, und Euch weigert, dem Urtheile des heil. Stuhls, wodurch die Schriften des Hermes verdammt wurden, Euch zu unterwerfen, und das, d. h. Alles und Jedes, rein und einfach zu verwerfen, was vom Stuhle Petri verworfen ist. Hiernach wird es völlig unnütz seyn, daß ihr noch weiter über diesen Gegenstand an mich schreibet, denn da das Urtheil des heil. Stuhles fest und unerschütterlich bleibt, so ist die Sache beendigt; möge nun auch der Irrthum ein Ende haben. Die Schrift, die ihr mir geschickt habt, habe ich nicht nur nicht gelesen, sondern nicht einmal aufgeschlagen; ihr findet sie als Beilage zu diesem Briefe. Mir bleibt nichts Anderes übrig, als daß ich Gott flehentlich bitte: daß er Euer Gemüth mit dem Lichte seiner Gnade von oben her erleuchte, damit ihr erkennet, daß das Reich Gottes in der Einfalt des Glaubens beſtehe, nicht im Streite der Rede, und daß er Euch nach seiner Barmherzigkeit den Geist der Demuth schenke, damit ihr Euern Verstand gefangen nehmet unter dem Gehorsam Christi, damit ihr nicht seyd wie die Kleinen, die hin und her schwanken und von jedem Winde der Lehre herumgewerfen werden, und nicht Euch selbst gefallend durch Zwietracht die Einheit der Kirche Christi zerreißt. Inzwischen bleibe ich mit aufrichtigem Gefühle der Achtung. Lambruschini.“ — Weitere mündliche oder schriftliche Verhandlungen sind nach Empfang dieses Briefes von den genannten Professoren, die unmittelbar hierauf Rom verließen, anzuknüpfen nicht versucht worden.

Neapel, 29. Mai. Gestern früh bei Tagesanbruch wurden die unzählbaren Segel der schon längst erwarteten englischen Flotte auf der Höhe von Capri am blauen Horizonte sichtbar. Sie besteht aus neun großen Schiffen; davon gingen vier ansehnliche Fregatten nach dem Golf von Baia, drei ähnliche nebst einem colossalen Kriegsdampfschiff mit 20 Sechsunsiebenzigpfündern ausgerüstet, begleiteten das Linienschiff Prinzessin Charlotte von 120 Kanonen, mit dem Admiral Stopfort an Bord, hierher, und legten sich gegen 10 Uhr unter Kanonendonnergrüßung auf unserer Rhede vor Anker. Was dieser Besuch für einen Zweck hat, weiß man nicht; wie aber verlautet, will Admiral Stopfort, der seine ganze Familie an Bord hat, sich längere Zeit hier aufhalten. Wie gewöhnlich sind diese Seewunder von Neugierigen belagert, während sich deren rechtmäßige Bewohner, deren man 3500 Mann zählt, in unserer Stadt herumtreiben und sich für lange Entbehrungen auf alle mögliche Weise entschädigen, wobei gar viele Neapolitaner ihre Rechnung finden, denn englische Seeleute lassen sich nicht so leicht etwas abgehen, wenn sie ans Land kommen. — Prinz Johann von Sachsen ging gestern mit dem Dampfschiff Wenefrede nach Palermo. Unter seinem Gefolge oder vielmehr als dessen Begleiter bemerkte man den durch seine literarischen Arbeiten und durch seine vielsährigen Alterthumsstudien hauptsächlich im südlichen Italien rühmlichst bekannten Dr. Schultz aus Dresden. (A. Z.)

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 3. bis 10. Juni.)

Die Geschäfte in den österr. Staatspapieren waren für die Dauer der Woche im Allgemeinen nicht sehr belangreich; nur zwei Gattungen können angeführt werden, worin mehrere Umsätze statt fanden, der steigenden Bewegung folgend, welche sie an der einheimischen Börse erfuhren; nemlich die Wiener Bankactien und die Fünfhundertzguldenloose. Erstere besserten sich von 1738 auch 1744 und letzgenannte stiegen von 125¼ auf 126⅞. Drei- und vierprocentige Metall. behaupteten sich, bei beschränktem Verkehr, auf ihren Eröffnungscourlen von 81⅛ und 101¼, während die fünfprocentigen von 106⅝ auf 106⅞ zurückzingen, weil einige Partien, muthmaßlich auf dem Wege der Arbitrage, von andern Handelsplätzen an den hiesigen Markt kamen. Mehr Lebhaftigkeit bot der Handel in holländischen Integralen. Schon die am 3. Juni aus London eingegangenen Börseberichte lauteten ermunternder für dieses Staatseffect. Tages zuvor hielt es nicht schwer, noch zu 54¼ auf fix. Lieferung anzukommen; die Abgeber sahen aber bald ein, daß ein Steigen bevorstehe. Am 3. Juni zahlte man im Privathandel 54⅜ und an der gestrigen Börse konnte man, in Folge der Besserung der Londoner und Amsterdamer -Notirung nur zu 54⅜ gegen Baar kaufen. Seit dem Bekanntwerden der 70 gezogenen Serien hatte gestern zum erstenmal einiger Umsag in den poln. Fünfhundertguldenloosen statt; es kamen einige Partien zum Verkaufe, welche zu 78¼ preuß. Thaler bereite Käufer gegen Baar fanden; auf Lieferung bis Ende dieses Monats bot man vergebens 78⅜. Die Actien der Taunuseisenbahn unterlagen im Laufe der Woche wieder sehr bedeutenden Courswandlungen; am 3. Juni konnte man im Privathandel noch willig 30½pCt. bedingen; am 4. fiel der Cours auf 29, am 5. aber wuchs die Fluth von Verkäufern für Rechnung hiesiger und Mainzer Speculanten in dem Maße an, daß man gegen Ende der Börse, nach starken Variationen, nicht über 23½pCt. Agio bedingen konnte. Die Kunde von diesem tiefen Sinken (das man fast Verschleuderung nennen darf) erweckte Aufsehen und wie es scheinen mag auch mehrseitige Kauflust; denn in den Nachmittagsstunden bot man schon höhere Preise, am 6. Juni wollte Niemand zu 28 abgeben und am 7. hob sich der Cours auf 30pCt. um endlich an der gestrigen Börse zu 27½ pCt. Agio zu schließen. Der Verkehr in den peniusularischen Fonds war nicht unbedeutend; die 3pCt. Portugiesischen stiegen von 21½ auf 22⅝ und die span. Activschuld von 12⅜ auf 12⅝, gleichen Schritt haltend mit den sweiligen Notirungen an den Börsen zu London und Paris. Der Handel in auswärtigen Wechseln war im Ganzen nicht sehr belebt; die gefragtesten Devisen sind jene auf die deutschen Plätze, Berlin, Bremen und Leipzig in kurzer Sicht. Discontowechsel finden zu 3½ bis 3¾pCt. willige Nehmer. A. Sulzbach.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 109. 80. — 3pCt. 79. 90. — Neapol. 98. 80. — 5pCt. Span 22½. — 3pCt. Portug. 24½. — Belgische Bankactien 1442. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2800. — St. Germain-Eisenbahn 1000. — Versailles, rechtes Ufer 835. — Linkes Ufer 692. 50. — Mühlhausen-Thann 560. — Straßburg-Basel 512. 50. — Sambre-Meuse 480. — Azphalt von Seyssel 4500. —

— Man weiß noch nicht, ob die Revue nächsten Sonntag auf den Boulevards oder in den elysäischen Feldern gehalten werden wird.

— Die Deputirtenkammer setzt heute die Debatte über Algier fort; Bugeaud und Guizot haben sich hören lassen; man hält inzwischen die Berathung fast für zwecklos, indem an ein Aufgeben der Eroberung nicht zu denken ist, und wenn sie behauptet werden soll die dagehrten Gelder weder abgeschlagen noch auch nur vermindert werden dürfen. —

— Marschall Soult reist am Montag 11. Juni) nach Calais ab, um sich nach England überschiffen zu lassen.

— Die seit einigen Tagen hier verweilende Gräfin Rossi empfängt viele Besuche von ausgezeichneten Künstlern. — Sie wird in Kurzem nach St. Petersburg abgehen.

— Man hat wichtige Nachrichten aus Tolosa vom 1. Juni. Die gemäßigte Partei hat im Hofslager und Hauptquartier des Prätendenten gesiegt; der Bischof von Leon ist Minister des Innern geworden, General Maroto Kriegsminister, Erro Finanzminister; General Villareal wurde zum Oberbefehlshaber der carlistischen Armee ernannt. Casa Eguia heißt jetzt Generalcapitain von Navarra und Biscaya. Die Chefs, welche in Ungnade gefallen waren, (Zariategui, Ellio, Torre, Largas) sind wieder bei der Armee angestellt. Ein Manifest wird diese Aenderung bekannt machen und motiviren. Guergue ist am 2. Juni mit einer Truppenabtheilung über die Arga gegangen, um in Verein mit dem Brigadier Carmona zu operiren.

— Die Herzogin von Abrantes ist gestern früh um 4 Uhr gestorben.

— In der heutigen Sitzung der Pairskammer wird Hr. v. Barante die Trauerlobrede auf den verstorbenen Fürsten Talleyrand halten. —

London, 6. Juni. Stocks 95¼. — Spanische 21⅞. — 3pCt. Portug. 24⅞. — Integrale 55¼. —

— Nach Briefen aus Neuyork vom 12. Mai hat Van Buren eine Botschaft an den Congreß gerichtet, worin er die Finanzverlegenheit der Staatsverwaltung anzeigt und entwickelt; die öffentliche Einnahme hat abgenommen und wurde meist in den von der Regierung ausgegebenen Schatznoten realisirt; Van Buren will ermächtigt seyn, die eingelösten Noten aufs neue in Circulation zu setzen. Die Zeiten des Ueberschusses sind vorbei und die Zeiten des Defizits sind gekommen.

— Zufolge Nachrichten aus Buenos Ayres vom 29. März hat die französische Seemacht unter Admiral Le Blanc die Häfen der Argentinischen Republik in Blokadestand erklärt. — Mexico scheint sich zum Ziel legen zu wollen; es ist eine Commission ernannt worden, mit dem Baron Deffaudes zu unterhandeln. —

Benachrichtigungen.

[979]

Der unterzeichnete Verwaltungsrath fordert die Actionäre der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein in Gemäßheit der Art. 6 und 7 des Statuts hiermit auf, die sechsten zehn Prozent der gezeichneten Actienbeträge bis zum fünfzehnten kommenden Monats Juli, und zwar wie früher bei

Herrn **Wilhelm Cleff** zu Düsseldorf,

oder Herren **von der Heydt, Kersten & Söhne** zu Elberfeld,

» Herrn **F. J. Probst** zu Mainz,

» Herrn Zolldirectionsrath **Scholz** zu Wiesbaden,

» Herrn **Simon Clemens** zu Coblenz

einzuzahlen, wogegen ihnen die betreffenden Theilquittungen nach Vorschrift des Statuts werden eingehändigt werden.

Düsseldorf, den 6. Juni 1838.

Der Verwaltungsrath der Dampfschifffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein,

Namens desselben der Präsident

Adolph von Carnap.

[973]

Ein Frauenzimmer, welches die französische Sprache gründlich zu unterrichten versteht, wünscht jungen Töchtern Privatstunden zu ertheilen. Das Nähere bei der Expedition dieser Blätter.

[977] In ungefähr 4 bis 5 Wochen geht aus Holland nach Lissabon ein Schiff unter portugiesischer Flagge ab; die Güter damit versandt, genießen in Portugal eine Minderung von 15% an den eingehenden Rechten. Handlungs-Häuser & Fabricanten, welche von dieser vortheilhaften Gelegenheit Gebrauch machen wollen, belieben sich baldigst in frankirten Briefen an Herrn Joh. Eck in Frankfurt a. M. zu wenden, welcher weitere Auskunft ertheilt, oder demselben gleich die Güter zur Beförderung zugehen zu lassen.

[970] Ein treuer erfahrner Kutscher und gemüthlicher Pferdepfleger, 30 bis 48 Jahre alt, protestantischer Religion und unverheirathet, kann sogleich in sehr gute Dienste treten, wenn sein Dienstherr sich bewogen fühlt, die sicherste und zuverlässigste schriftliche Empfehlung unter der Adresse X bei Herrn Büdingen & Gouvernon im Englischen Hof franco einzusenden.

[971] **Ein Rittergut,**

gelegen zwischen Bonn und Coblenz, eine halbe Stunde vom Rhein, bestehend in circa 300 Morgen, theils Ländereien, Wiesen, Waldungen und einem Weinberge, nebst Oeconomiegebäuden, steht unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Wo wem, sagt die Expedition dieser Blätter auf portofreie Anfragen.

[895] **Gesuch.**

Ein junger Mann von 19 Jahren, der in einer Materialhandlung en gros und en detail seine Lehre erstanden und überdieß em Jahr als Volontair in einer gleichen Handlung servirte, von guter Erziehung ist und die besten Zeugnisse besitzt, wünscht in einer ähnlichen Handlung angestellt zu werden. Das Nähere bei **C. A. Braunwarth** in Carlsruhe.

[969] Mittwoch den 20. d. M. Vormittags 10 Uhr soll auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle die Lieferung von 550 Malter Hafer für den Herzoglichen Marstall dahier wenigstuehmend begeben werden.

Biebrich, den 3. Juni 1838.

Herzoglich Nassauische Hof-Commission.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[972]

Decret.

Das Testament des Nicolaus Fell und dessen Ehefrau Elisabetha, geb. Raufenbarth von Oberursel, betreffend.

Unter dem 31 August 1829 haben Nicolaus Fell und seine Ehefrau von Oberursel ein Testament errichtet und ist dieses hier deponirte Testament nach dem Ableben des Nicolaus Fell am 20. November 1830 von der unterzeichneten Stelle eröffnet worden.

In diesem Testament haben sich die Testirer gegenseitig als Erben eingesetzt und weiter verfügt, daß nach dem Ableben des Letztlebenden das alsdann noch vorhandene Vermögen in zwei gleiche Theile getheilt und ein Theil davon

1) den rechtmäßigen Kindern des Johann Fell von Oberursel, gestorben zu Gernsheim;
2) den rechtmäßigen Kindern des Jacob Fell zu Oberursel, gestorben zu Obererlenbach; —

den andern Theil aber

1) den rechtmäßigen Kindern der Ursula, Ehefrau des Andreas Nessel zu Mainz;
2) den rechtmäßigen Kindern der Ehefrau des Jacob Weitzenbach zu Oberursel

als Erbe zufallen solle.

Am 19. vorigen Monats ist nun auch die Wittwe des Nicolaus Fell mit Tode abgegangen und ist der Nachlaß derselben unter Siegel gelegt, — demnächst aber zum Zweck der Inventarisation desselben und der Anordnung eines Curators der ruhenden Erbmasse das Nöthige verfügt worden.

Es wird nunmehr den Erben des Nicolaus Fell und seiner Ehefrau, welche dem Gerichte nicht alle bekannt sind, andeshalben, sich binnen

neunzig Tagen

über die Antretung der mit dem Tod der Wittwe des Nicolaus Fell ihnen anerfallenen Erbschaft zu erklären, und zwar unter dem Androhen, daß blos Diejenigen, welche die Erbschaft antreten zu wollen erklären, in den Besitz derselben imittirt, und wenn keiner der Erben diese Erklärung abgeben wird, der Nachlaß als herrenloses Gut behandelt werden soll.

Königstein, den 3. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüning.

[916]

Decret

In Sachen des Peter Kortgens zu Tescheln, Klägers, gegen Johann Peter Müller zu Rambach, Beklagten, betreffend 98 fl. 4 kr. Rest für am 16. August 1830 kaufweise gehabtene 13,000 Quart irdene Waaren.

Wird dem, unbekannt wo? abwesenden Beklagten aufgegeben, sich

Donnerstag den 30. August d. J., Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und Verlustes der Einreden auf die in hiesiger Registratur einanliegende Klage dahier zu erklären.

Seiters, den 25. Mai 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Eyering.

[388]

Aufforderung Verschollener und unbekannter Erben.

Der Rothgerber Henrich Krämer aus Freudenberg, welcher im Juli 1825 mit einem Passe auf Hyppolyt sich entfernt haben und von dem seitdem keine Nachricht wieder eingegangen seyn soll, und dessen unbekannte Erben, dergleichen die unbekannten Erben 1) der am 3. Dezember 1835 hier verstorbenen Maria Elisabeth Göbel, Tochter des Johannes Gregorius Göbel (in ihrem Taufzeugniß Göbeels genannt) und der Anna Catharina Bucquoris, geboren den 26. August 1755 zu Nidregarn, Reuterungsbezirks Aachen, 2) der am 13. Februar 1831 hier verstorbenen Anna Maria Schuppe, welche angeblich 60 Jahr alt, und zu Kreefd bei Trarbach, Friedensgerichts Wittlich, geboren war, werden hierdurch aufgefordert

am 27. November d. J.,
Morgens 10 Uhr,

vor dem Land- und Stadtgerichtsrath Seel oder vorher in hiesiger Gerichtsregistratur sich zu melden, widrigenfalls der Krämer sie todt erklärt, die Obsidkalt aller genannten Personen aber den sich meldenden nachstehenden Erben ausgehändigt, oder in deren Ermangelung als herrenloses Gut behandelt werden wird.

Siegen, den 1. März 1838.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 160. — Dienstag — 12. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 11. Juni.

Deutscher Fürstenspiegel.

(Neunter Artikel)

De Ligne über Joseph II.

Das Haus Ligne blüht schon über siebenhundert Jahre in den Niederlanden; es erhielt 1449 die reichsgräfliche, 1592 die reichsfürstliche Würde; Kaiser Joseph II. erhob 1770 die dem Fürsten Carl Joseph gehörende zwischen Hennegau und dem Lütticher Lande gelegene Herrschaft Fagnolles zu einer Reichsgrafschaft; ihr Besitzer ward 1786 in's westphälische Grafencollegium aufgenommen; Carl Joseph, eben der Ligne, dessen Bild Joseph's II. wir ausstellen, sah die Auflösung des deutschen Reichs, und starb, ein noch munterer Achtziger, zu Wien am 13. Dezember 1814, in den Tagen, als die politische Gestaltung Europa's neu gemodelt wurde; sein ältester Sohn, Carl Emanuel, östreichischer Oberst, blieb in einem der ersten Gefechte des Revolutionskriegs (am 14. September 1792); sein Enkel, Eugen Lamoral, ist jetzt zu London, um den König der Belgier bei der Krönung seiner Nichte zu repräsentiren. Carl Joseph war ein fruchtbarer Schriftsteller, ein geistreicher Weltmann, durch seltne Eigenschaften beliebt und bewundert in den höchsten Kreisen der Gesellschaft. Er war mit der großen Catharina, dem einzigen Friedrich, dem unvergeßlichen Joseph, dem unglücklichen Stanislaus, persönlich befreundet; enge Verbindung seiner Sitte und tiefer Kenntniß stempelte ihn zu einem Phänomen in der Hofregion. Er war zu Wien, als sich Joseph's II. Augen im Tode schlossen. Was er dabei gefühlt, vertraut er der Kaiserin von Rußland. Wir geben sein Schreiben vom 21. Februar 1790 in einer nothwendig ungnügenden Uebersetzung. Das französische Idiom hat unter Ligne's Feder eine Grazie, die sich nicht abschatten läßt. „Er ist nicht mehr! Er ist nicht mehr, der Fürst, der dem Menschen Ehre machte, der Mensch, der zumeist den Fürsten Ehre machte. Das feurige Genie ist erloschen, wie ein Licht, dem die Nahrung genommen, und der thätige Körper liegt nun eingepreßt im Sarge, der ihn hindert, sich zu rühren. Ich war zugegen, als seine köstlichen Reste beigesetzt wurden. Joseph II. ist mit festem Sinn gestorben, wie er gelebt hat; der Geist methodischer Ordnung blieb bis zum letzten Athemzug in seinem Wesen ausgeprägt; er schrieb noch vor, wie es mit dem Zug sollte gehalten werden, der das Hochwürdige an sein Sterbebette zu geleiten hatte. Als ihn der bärteste Schlag traf — die Kunde vom Tode der Erzherzogin Elisabeth — fragte er: Wohin werdet ihr die Leiche bringen? Die Antwort war: In die Kapelle. Da sagte Joseph: Nein! das ist mein Platz; man müßte sie verrücken; bringt sie an einen andern Ort, wo sie ruhig ausgestellt werden mag. Indem ich diese Einzelheiten erzähle, fühle ich, daß sie mir Stärke geben; ich könnte sonst nicht fortfahren in diesem schmerzvollen Bericht. Joseph bestimmte die Stunden zu den Gebeten, die um ihn her gehalten wurden; so lange er es vermochte, las er sie selbst ab; es war, als ordne er sein Seelenheil selbst, wie er stets das Wohl seiner Monarchie mit eigner Kraft fördern wollte Er hat den Arzt, der ihm die letzte Wahrheit gesagt, durch Standeserhöhung dafür belohnt; er hat ihn, den Tag, ja die Stunde, zu nennen, wann er ins Grab gehen müsse. Ich war kurz vor dem traurigen Ausgang aus Ungarn nach Wien gekommen. Der Kaiser ließ mich vor. „Ich konnte Sie gestern nicht sehen; Ihr Land hat mich umgebracht; als Gent fiel, fühlte ich mich sterben; Brüssel's Verlust ist mein Tod; (Gand pris a été mon agonie et Bruxelles abandonné ma mort!) ich danke Ihnen für Alles, was Sie für meinen Dienst gethan haben; Laudon hat mir viel Gutes von Ihnen gesagt; gehen Sie nach den Niederlanden; bestreben Sie Sich, sie wieder zurückzubringen an ihren Souverain, und gelingt es Ihnen nicht, so bleiben Sie dort; opfern Sie mir Ihr Interesse nicht; Sie haben Kinder und müssen für sie sorgen." Diese Worte bewegten mich in dem Grade und sind so tief eingegraben in mein Gedächtniß, daß Eure kaiserliche Majestät sicher seyn dürfen, daß sie genau so aus Joseph's Munde gekommen sind. Meine Handlungen sollen antworten; es wäre unnöthig, wollte ich anführen, was ich, von Schluchzen und Thränen unterbrochen, dem Kaiser sagte. Uebrigens, soll ich offenherzig seyn, auch wenn meine Erfahrung der Menschheit keine Ehre macht? Ich habe vier große Souveraine sterben geseben: man beklagt ihren Verlust erst nach einem Jahr; die ersten sechs Monate hofft man, die letzten sechs Monate zürnt man, auf die neue Regierung. So ging es nach Maria Theresia's Tod. Man fühlt Anfangs nur wenig, was das Land eingebüßt hat. Die Gleichgültigen, die Undankbaren, die Intriganten, wenden sich der aufgehenden Sonne zu. Erst nach Jahresfrist wird der Soldat sagen: Kaiser Joseph hat sich nicht gescheut vor den Kanonenkugeln; er hat auch ein Ehrenzeichen gestiftet für tapfre Krieger; — wird der Reisende ausrufen: Welch herrliche Schulanstalten und Krankenhäuser! Der Fabrikant: Wie hat nicht Joseph den Kunstfleiß gehoben und geschützt! Der Landmann: Er hat selbst Hand angelegt, das Feld zu bauen! — Der Protestant: Er war unser Vertheidiger! — Die Vorstände aller Verwaltungszweige, die Chefs aller Aemter, werden sagen: Er war unser erster Arbeiter und doch zugleich unser Ueberwacher; die Minister: Er hat sein Leben dem Staate geopfert, als dessen ersten Diener er sich ansah; — der Kranke

wird sagen: Joseph hat die Spitäler besucht; der Bürger: Joseph hat unsere Städte verschönert und gejiert; die dienende Classe wird sich erinnern, daß Joseph für den geringsten seiner Unterthanen zugänglich war; die Familienväter werden seiner gedenken, weil er ihr vornehmster Rathgeber war; endlich die Gesellschaft wird sagen: Er war sicher und liebenswürdig im Umgang; er wußte gut zu erzählen; seine Unterhaltung enthehrte nicht der Würze geistreich-witziger Bemerkungen (il avait du trait dans la conversation); und was die Hauptsache ist, er war Kaiser und konnte doch die Wahrheit vertragen, so daß man über Alles ohne Rückhalt mit ihm sprechen mochte. Ich wollte Eurer kaiserlichen Majestät von Joseph's Tod erzählen und habe, ohne es zu merken, über sein Leben mich verbreitet. Eure Majestät erinnern sich wohl noch, was Sie mir vor zehn Jahren, unterwegs nach Czaroskoeselo, im Wagen sagten. „Ihr Monarch hat die Geisteerichtung nach dem Nützlichen; nichts Frivoles (Kleinliches) kommt in seinem Kopfe auf; er ist wie Peter I., — er läßt sich widersprechen; es beleidigt ihn nicht, wenn man anderer Meinung ist als er; er will überzeugen, ehe er befiehlt." — So weit bleibt die Epistel an die Kaiserin in der Briefform; angehängt ist ihr ein Portrait Joseph's II., wovon wir die Hauptzüge copiren. „Der Kaiser überließ sich weder der Liebe noch der Freundschaft; vielleicht weil er sich von beiden zu stark angezogen fühlte und doch die Herrschaft behaupten wollte; seine Neigungen waren oft mit zuviel Berechnung gemischt; volles Vertrauen gewährte er nicht leicht, weil er wußte, wie häufig die Fürsten von Denen, welchen sie sich ganz hingeben, hintergangen werden; er war auch nicht stark in der Nachsicht, weil er vor Allem gerecht zu seyn sich vorgesetzt hatte; er war strenge, oft gegen den eignen Willen, weil er glaubte, nur pünktlich zu seyn; er fürchtete parteiisch zu scheinen in Gewährung von Gnadenbezeigungen; die Folge war, daß er sie kalt bewilligte, kalt abschlug; er strebte nach unbeschränkter Macht, einzig damit Keiner das Recht behalte, Unrecht zu thun; er entzog sich alle Annehmlichkeiten des Lebens, um die Andern zum Arbeiten zu nöthigen; Mißstgänger waren ihm ein verhaßtes Geschlecht; mit dem Staatsgut war er geizig, mit dem eignen Vermögen großmüthig, wohlthätig; Joseph war in früher Jugend nicht liebenswürdig; er wurde es auf einmal gleich nach der Krönung zu Frankfurt (3. April 1764); auf Reisen, in Feldzügen, und zunächst im Umgang mit einigen ausgezeichneten Frauen, schmeidigte sich sein Character; seine Manieren waren angenehm und ganz frei von Pedanterie; durch Höflichkeit wußte er der Vertraulichkeit auszuweichen; die Freuden der Tafel hat er nicht cultivirt; er las kaum etwas Anderes, als was zum Geschäft des Regierens gehört; er stand um sieben Uhr auf und war von acht Uhr bis Mittag in den Canzleien, wo er viel dictirte, schrieb, anordnete; Abends besuchte er das Theater; er war Meister in vier Sprachen; sein Gedächtniß war vortrefflich: es entfiel ihm kein Wort, keine Angelegenheit, keine Figur; Joseph hat nie etwas versprochen, ohne es zu halten; seinem unruhigen Blut muß man zuschreiben, daß seine Regierung so bewegt war; er machte seine Werke nie fertig; er versäumte, sie zu glätten; sein Hauptfehler war, daß er nur flüchtig, nicht vollendete." —

Berlin, 7. Juni. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind gestern Abend von hier nach Stettin abgereist. Ihre königl. Hoheiten der Prinz und der Erbprinz von Oranien sind nach Schlesien abgereist.

Stettin, 7. Juni. Die Großfürsten Nicolaus und Michael von Rußland trafen gestern Abends acht Uhr unter dem Donner des Festungsgeschützes hier ein und stiegen im Landhause ab, wo Höchstdieselben von dem commandirenden General des zweiten Armeecorps, Generallieutenant von Block, dem Oberpräsidenten von Bonin, der Generalität und den Chefs der Militär- und Civilbehörden empfangen wurden. Heute früh zwischen 7 und 8 Uhr begaben sich Ihre Hoheiten an Bord des hier stationirt gebliebenen kaiserlich russischen Dampfschiffs Prowornij, um daselbst die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers von Rußland zu erwarten und gemeinschaftlich die Weiterreise nach Swinemünde anzutreten. Inzwischen verbreitete sich ein Gerücht, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland hier eintreffen würde. Diese von Mund zu Mund mit den innigsten Wünschen für die Erfüllung gehende Sage ward zur Gewißheit; und als nach 10 Uhr von neuem alle auf den Wällen der Festung aufgepflanzten Geschütze donnernd ertönten und sämmtliche Glocken der Stadt in feierlichem Geläute einstimmten, da wurde der Ruf: „Der Kaiser kommt!" überall laut. Nach wenigen Minuten erschien die ersehnte Equipage, welche ihren Weg durch die Stadt unmittelbar über die Paradeplätze und dann durch unsere herrliche Anlage vor dem Anklamer Thore genommen hatte, und Se. Majestät der Kaiser stiegen aus derselben an der Hand des Großfürsten Thronfolgers. Nach einigen am Fuße der Brücke mit dem commandirenden General, dem Oberpräsidenten, und dem Commandanten, Generallieutenant von Zepelin, gewechselten gnädigen Worten, begaben sich Allerhöchstdieselben unter dem Jubelrufe der Menge an Bord, geruhten sich dort bis zur Abfahrt mehrmals mit Allerhöchstdero Söhnen dem Publicum zu zeigen und die sich immer wiederholenden Freudenrufe durch Zeichen Allergnädigster Huld zu erwiedern. Unter dem Donner des Geschützes von den Wällen und umsiegenden Schiffen und unter dem Klange einer von den Musikchoren aufgeführten russischen Hymne und dem lebhaften vom Bord erwiederten Hurrahrufen setzte das Schiff seine Maschine in Bewegung, die wirkliche Abfahrt selbst wurde aber leider, und, dem Vernehmen nach, durch eine bei derselben entstandene Beschädigung der Maschine, einigermaßen verzögert und erst dadurch bewirkt, daß das hierzu Dampfschiff Kronprinzessin den Prowornij ins Schlepptau nahm. Bald verschwanden beide Schiffe, denen das Dampfschiff Dronning-Maria mit einer großen Anzahl von Passagieren folgte, dem Gesichte, und die wie ein Echo immer von neuem ertönenden, aber mehr und mehr verhallenden Hurrahs der auf und an den Ufern der Oder versammelten Menschen bezeichneten den zwar kurzen, aber gewiß in jedes Anwesenden Erinnerung fortlebenden Moment, in welchem uns das seltene Glück zu Theil ward, den erhabenen Gemahl der vielgeliebten Tochter und die hoffnungsvollen Enkel unseres theuren, hochverehrten Landesvaters von Angesicht zu Angesicht schauen und Allen unsere Verehrung bezeigen zu dürfen.

Darmstadt, 11. Juni. Die Großherzoglich Hessische Zeitung enthält Nachstehendes: „Dieser Tage hat ein in unserer Nachbarschaft verübtes, abscheuliches Verbrechen die ganze Stadt und Gegend mit tiefer Entrüstung erfüllt und viel und mancherlei zu reden gegeben, zum Theil selbst noch übertriebene und entstellende Erzählungen des Ereignisses veranlaßt. Wir beeilen uns deßhalb, unsern Lesern mitzutheilen, was wir bis jetzt aus glaubwürdigen Quellen darüber erfahren haben, uns vorbehaltend, Ihnen Näheres und Weiteres zu geben, sobald wir noch etwas Zuverlässiges erfahren. — Von der Bergstraße, 6. Juni, schreibt man uns Folgendes: „Am dritten Pfingstfeiertage ist in der Nähe der Auerbacher Schloßruine eine schauderhafte That verübt worden. Die unbescholtene und brave Magd des Schullehrers Schneider zu Zwingenberg, Ehrstine Reiß, hatte sich am zweiten Pfingsttage nach Balbhausen (eine Stunde von Zwingenberg) begeben, um der Confirmation ihrer Nichte beizuwohnen. Sie kehrte von da am dritten Feiertage, des Morgens um sechs Uhr zurück, den kürzesten Weg über das Gebirge, die

sogenannte Neukrümme, einschlagend. Dieser Weg zieht theils am Saume eines Buchwaldes hin, theils durch denselben. Nicht weit von der Stelle, wo der Weg denjenigen, welcher von dem alten Auerbacher Schloß nach dem Meitbocus führt, durchschneidet, wird sie von zwei Männern angehalten, mit Gewalt tiefer in den Wald geschleift, bis auf die Haube und Strümpfe ihrer Kleider und einer Baarschaft von 30 kr. beraubt, an den Füßen gefnebelt, an einen Baum *) unterst zu oberst aufgehängt. Die Räuber entfernten sich darauf eiligst in den Wald. So hing sie ganz entkleidet Zwanzig Stunden lang, bis sie aufgefunden und abgeschnitten wurde, und würde sicher ihr Leben auf schrecklichste Weise geendigt haben, hätte sie sich nicht mit den Händen theils etwas weniges auf die Erde, theils auf nebenstehende Stauden stützen und dadurch ihren Körper dann und wann, wenn es ihre Kräfte erlaubten, in eine etwas horizontale Lage versetzen können. Die Unmenschen wollten sie Anfangs ermorden, vorzüglich legte der jüngere von den Räubern eine große Mordlust durch seine Aeußerungen gegen den älteren, an den Tag, der jedoch abrieth und beschloß, die Unglückliche aufzuhängen. Sie befindet sich außer Lebensgefahr. Die Justiz- und Polizeibehörden sind in voller Thätigkeit, um die Verbrecher zu entdecken. Möge dieses doch ihrem gemeinsamen Wirken gelingen!" — Der Mann, welcher das so schändlich beraubte und mißhandelte Mädchen des andern Morgens um 4 Uhr abschnitt, soll vorgegeben haben, Holz zu suchen, die jetzt aber gänzlich unbekannt seyn. Man hält ihn für einen Räuber selbst. Die Unglückliche, von Holzträgern nothdürftig mit Kleidern versehen, wurde zuerst nach ihrem Geburtsorte Ballhausen gebracht. Mehrere von den Genoßarinnen verhaftete Subjecte, welche mit den Räubern, wie sie die Beraubte bezeichnete, Aehnlichkeit hatten, wurden von ihr nicht als solche erkannt. Diese sollen, der eine etwa 25, der andere 40 Jahre alt, von starker, untersetzter Statur, jener etwas größer, als dieser, gewesen seyn, ausgesehen haben, wie Leute von schlechtem Gesindel, bekleidet mit alten blauen Kitteln und zerrissenen blau leinenen Beinkleidern, groben schmutzigen Hemden, zerrissenen Schuhen ohne Strümpfe, alten Filzhüten, und bewaffnet mit dicken braunen Stachelstöcken. Ihr ganzes Wesen wird als schmutzig (sie kauten Taback) und wild — mit struppigem schwarzen Haar, haarverwachsenen Gesichtern und Schnurrbärten — geschildert. Ob dieser auffallende Haarwuchs nicht etwa Maske war? — Schließlich reiben wir unsere Wünsche an die oben ausgesprochenen, daß es der Thätigkeit der Polizei und Justiz gelingen möge, die Unmenschen, welche ein so entsetzliches Verbrechen verüben konnten, zur verdienten Strafe zu ziehen."

Frankfurt, 11. Juni. Gestern Abend um 6 Uhr verschied dahier Hr. Johann Bernhard Eysen, Mitglied der dritten Rathsordnung, geboren am 20. Dezember 1769, in den Rath gewählt 1822. —

Niederland.

Amsterdam, 8. Juni. Die holl. Fonds erfuhren heute bei wenig Umsatz einen Rückgang. Ard. waren auch etwas flauer auf die niedrigere Antwerpner Notirung. 2½pCt.: 54⅛; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½pCt.: 95⅜; 3½pCt.: 79⅝; 5pCt. ostind.: 99⅛; Ard.: 21⅛; Diff.: 8⅛; 5pCt. Metall.: 102⅞.

Belgien.

Brüssel, 7. Juni. Gestern ward, was der heutige Moniteur nicht meldet, im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Ministerrath gehalten, der von Mittag bis 5 Uhr dauerte und dem alle Minister, selbst Herr von Merode, beiwohnten. Dieser Rath ward berufen, sich über folgende Gegenstände zu erklären: 1. Feststellung des Tags, an welchem die Repräsentantenkammer zusammen berufen werden soll; 2. Feststellung der der Stadt Brüssel für die Plünderungen von 1830, 1831 und 1834 anzubietenden Entschädigung; 3. Nothwendigkeit, jeden Tag die sedentäre Bürgergarde zu Brüssel für die Aufrechthaltung der Ordnung und öffentlichen Ruhe zu versammeln; 4. Anleihe der 37 Millionen; 5. Vertrag der 24 Artikel. Alles, was wir über diese wichtigen Fragen wissen, ist, daß die Kammern nächstens werden versammelt werden und daß ihnen ein Gesetzentwurf in Betreff der der Hauptstadt für die Plünderungen zu bewilligenden Entschädigung vorgelegt werden wird. Was die Bürgergarde betrifft, so hat der Minister des öffentlichen Arbeiten, wie man versichert, diesen Morgen an den Gouverneur von Brabant geschrieben, um, vom 10. Juni ab, drei Posten durch die Bürgermiliz zu liefern, nemlich: am Pallast der Nation, am Justizpallast und auf dem Münzplatze. Jeder 100 Mann starke Posten soll durch einen Capitän commandirt werden und von 7 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens versammelt bleiben. Da die Frage der Anleihe gänzlich mit der Hauptfrage, jener des Vertrags der 24 Artikel, verknüpft ist, so wird sie, wie es scheint, vertagt werden, bis die Regierung sich officiell für oder gegen die Vollziehung der 24 Artikel erklärt hat. Indeß glauben wir, daß zur jetzigen Stunden das Ministerium seine Zustimmung zum Vertrage vom 15. November gegeben hat. (Kölner Zeitung nach dem Commerce Belge.)

— Wir wissen, sagt die „Emancipation," nachdem sie obige Nachricht wiederholt hat, daß wirklich gestern ein Ministerrath statt hatte und Hr. von Merode demselben beiwohnte; wir wissen nicht, was darin vorgefallen ist, allein ein Umstand, der zu unserer Kenntniß gekommen, hindert uns, an die Zustimmung des Ministeriums zum Vertrag vom 15. November zu glauben, jener nämlich, daß Hr. von Merode, in Form eines Briefes an Lord Palmerston, seine Meinung über die Ungerechtigkeit des Vertrages der 24 Artikel, den man Belgien aufliegen will, bekannt machen wird. Der Schritt dieses Ministers würde uns zu wichtig scheinen, wenn die Annahme des Vertrags beschlossen worden wäre.

Frankfurt, 11. Juni. Der Brüsseler Independant vom 8. Juni meldet halboffiziell auf welchem Punkt jetzt die holländisch-belgische Frage stehe. Die Londner Conferenz ist nicht reconstituirt; die einzigen vorgekommenen Thatsachen (neuen Facta) sind folgende: Nachdem Hr. Dedel den bevollmächtigten Ministern der fünf Mächte, welche sich zu London befinden, den Beitritt des Königs Wilhelm zu den 24 Artikeln eröffnet hatte, berathschlagten die fünf Herren unter einander über eine auf diese unerwartete Mittheilung zu gebende Antwortnote; da sie sich über die dabei zu brauchenden Ausdrücke nicht vereinigen konnten, wurde ausgemacht, Lord Palmerston solle sich darauf beschränken, nur ganz einfach den Empfang des Actenstücks (der Adhesionserklärung) anzuzeigen; so geschah es; jeder der Bevollmächtigten hat sodann an seinen Hof berichtet und um die nöthigen Instructionen nachgesucht. Die fünf Minister sind seitdem nicht mehr versammelt gewesen, sich mit dem in Frage stehenden Gegenstand zu beschäftigen; die erbetenen Instructionen sind noch nicht angekommen; ja es lauten die letzten Nachrichten aus London dahin, daß man sie erst gegen Mitte Juli erwartet und die Conferenz nicht vor Ende Juli oder Anfangs August zusammentreten werde. —

— Wir vernehmen aus Berlin, daß Se. Majestät der Kaiser Nicolaus, Höchstwelche am 7. Juni am Bord des Dampfschiffs Prowornij von Stettin abgegangen sind, sich nach Stockholm begeben und von da nach St. Petersburg abreisen werden. —

*) Nach einem andern Bericht an zwei jungen Bäumen, mit jedem Fuße an einen.

Benachrichtigungen.

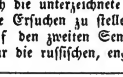
Damit die resp. Herren Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den zweiten Semester 1838 bei Zeiten und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Juni schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt, den 1. Juni 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition.

---

[883]



Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst

zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

Düsseldorf, den 20. Mai 1838.

Die Direction.

---

[903] 94. **Frankfurter Lotterie.**

Ziehung 1r Classe den 13. und 14. Juni, ganze Loose à 6 fl., Halbe à 3 fl., Viertel à 1 fl. 30 kr. und Achtel à 45 kr.

7. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 3r Classe den 11. Juni, ganze Loose à 4 fl., Halbe à 2 fl., Viertel à 1 fl. zum Spiel dieser Classe, nebst Plan und Listen gratis, bei

J. Bingo,
Lit. A. Nr. 94 in Frankfurt.

---

[927]

Hochfürstl. Esterhazy'sche 40 fl. Loose,

deren dritte Ziehung am 15. Juni a. c. statt findet, und die Hauptpreise von 60,000, 12,000, 3600, 1800, 600 abwärts bis 60 fl. enthält, sind coursmäßig, so wie Promessen fürs Spiel, zu erhalten bei

J. M. Trier & Comp.
in Frankfurt a. M.

---

[706] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil H. 12.

---

[982] An die homöopathischen Aerzte.

Die diesjährige Versammlung der homöopathischen Aerzte wird am 10. Aug. in Dresden statt finden und wir laden alle homöopathischen Aerzte des In- und Auslandes wo möglich zu persönlichem Besuche, wo aber nicht möglich, zu schriftlichen Mittheilungen dazu ein. Um dem Gange der Besprechungen eine Anordnung geben zu können, soll schon der Abend des 9. zu einer vorläufigen Besprechung benutzt werden.

Dresden, im Juni 1838.

Dr. C. G. Helbig,
p. t. Director des Central-Vereines der homöopathischen Aerzte.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11 Juni Schluss 1 Uhr.	pCt	Papr.	Geld.
Metalliques-Obligationen	5	—	106⅞
Ditto dito	4	—	101
Ditto ditto	3	—	81¼
Bank Actien ex div		—	1743
Oestreich à 100 Loose b. Rothsch.		—	263½
Part.-Loose ditto	4	151½	—
à 5.50 ditto ditto		—	126½
Rothsch. Obligationen	4	—	100½
ditto ditto	4½	—	102½
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
Prämienscheine		—	65
Baiern. Obligationen	4	—	102½
Obligationen	4	—	101½
Frankfurt Rimenbahn-Act. Agio		—	25⅛
Baden à 50 Loose à Gull 7 fl.		—	96½
Obligationen	3½	100½	—
à 50 Loose		—	61½
à 25 ditto		—	22½
Nassau Obligationen b. Rothsch.	3½	99½	—
à 25 fl. Loose		—	22
Holland. Integrale		—	54⅛
Actien-Schuld à. 6	2½	—	12½
Spanien à 200 Lott Loose fl.	5	—	78
Polen ditto à 5 500		—	65½

Wechsel-Cours.

Den 11 Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138½	—
ditto 2 M.	138½	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100½	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	105
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110½
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	148	—
ditto 2 M.	147½	—
Leipzig k. S.	—	99½
dto. in der Messe	—	—
London k. S.	—	151½
ditto 2 M.	151½	—
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79½	—
ditto 2 M.	78½	—
Wien à 150 kr. k. S.	100	—
ditto 2 M.	99½	—
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 11. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 10 Lth.	20	33
Souverains d'or	10	30	do 12—14 Lth.	20	24
Gold al Marco 22 Karat	319	—	do 9 Lothig	20	24

Anwaertiger Cours.

Wien, den 6. Juni.		Amsterdam, d. 8. Juni.	
5 pCt. Metalliques	107½	2½ pCt. Integrale	54⅛
4 — dito	101	Kanal-Aktien	25¼
3 — dito	1453¼	Bestanten	—
4 — Partial	—	5 — Russ. Inscr.	68⅞
à 500 Loose	127½	5 — Span. Act.	21½
2 — Metalliques	82½	Paris, den 8 Juni.	
London, den 6. Juni		5 pCt. Rente.	109 80
5 pCt. Stocks	95½	3 — ditto	79 90
2½ — Holländische	55½	5 — Actien-Schuld	22½
5 — Russ. Obl.	112½	Pantoffenschuld	—
5 — Portugies.	24½	5 — Neapol.	98 80
5 — Arbeiten	21½	f. Sulzbach, breid Makler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 160.) 12. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 5. Juni. Zum letzten Balle beim Fürsten Metternich waren über 400 Personen geladen. Ihre Maj. die Erherzogin Marie Luise eröffnete den Tanzreigen. Auch der Prinz und die Prinessin Wasa waren zugegen. Die neue Decorirung des Sommerpalais ist eben so prachtvoll als geschmackvoll; die Wände sind von Stuckmarmor, die Säle umreiht von plastischen Kunstgegenständen, als deren warmen Verehrer sich der Fürst von jeher erwies. Der Garten war durch Lampen auf Säulen erleuchtet und die Bouquets strahlten von buntfarbigem Brillantfeuer. Die erlauchten Wirthe des Festes, der Fürst und die Fürstin, haben sich durch liebenswürdige Anmuth auszezeichnet. — Wenn sich Oesterreich auch allmählig den freieren Handelsprineipien zuneigt, so wird die eigenthümliche Lage in Beziehung auf seine Völker- und Verfassungszustände lange noch eine Niederreißung aller gewohnten Schranken nicht gestatten. Welcher Aufwand in dieser Hinsicht zum Schutze des Handels und der Monopole dem Staate erwächst, läßt sich daraus wahrnehmen, daß gegenwärtig die Zahl der neu errichteten Grenzwache nahe auf 25,000 Mann gestiegen ist, und ihr täglicher Unterhalt kaum weniger, als 10,000 fl. betragen dürfte. (Nürnb. C.)

Wien, 7. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 101; 3pCt. Metall.-Obl. 82½; 500 fl. Loose 126½; Bankactien 1455¼.

Triest, 30. Mai. In Bezug auf die Abfahrt des Dampfbootes Conte Mitrowski, an dessen Bord sich Se. Maj. der König von Sachsen befindet, haben wir das Vergnügen melden zu können, daß obgenanntes Boot nach einer Fahrt längs der Küste, um die schöne Lage von Pirano in der Nähe betrachten zu können, die ausgedehnte Bucht von Porto Rose befuhr, worauf es nach Rovigno zusteuerte, und von dort nach einer kleinen Fahrt im Hafen selbst gegen die Insel Brioni lenkte, allwo es um 3 Uhr Nachmittags des Abfahrtstages anlangte. Se. Maj. stieg hier ans Land, hielt sich auf dieser wegen ihrer tropischen Vegetation berühmten Insel durch drei volle Stunden auf und begab sich darauf an Bord, um die Reise nach Pola fortzusetzen, wo der König um sechs Uhr Abends anlangte und von den dortigen Militärbehörden mit allen gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Noch an demselben Abend beschäftigte der Monarch jene Alterthümer, wovon er selbst einige Abrisse machte und betrat abermals das Dampfboot, allwo Se. Maj. übernachtete. Tags darauf ließ sich der König neuerdings ans Land setzen, nahm zu wiederholtenmale die Merkwürdigkeiten in Augenschein und ging darauf zu Land nach Veruda, wohin sich einstweilen das Dampfboot begeben hatte, welches diesen Hafen um 10 Uhr Vormittags verließ, sich nach der Insel Ossero wendend, wo Se. Maj. jenen Berg zu besteigen, und noch am nemlichen Tage den Hafen Cigale auf der Insel Lussin zu erreichen gedachte. Die Reise war sehr glücklich, und vom schönsten Wetter begleitet. Se. Maj. erfreute sich der besten Gesundheit.

Hannover, 9. Juni. Die Königin ist gestern von Berlin zurück hier angekommen. Zur Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Königs wurde heute in der hiesigen Synagoge ein festlicher Gottesdienst gehalten, wobei der Oberlandrabbiner, Dr. Adler, eine gehaltvolle Predigt über IV. Buch Mose 11, 29: „Ich wünschte, daß das ganze Volk des Herrn lauter Propheten würden, daß der Ewige seinen Geist auf sie legte," hielt, und zum Schlusse ein Gebet für den König sprach.

Belgien.

Venlo, 7. Juli. (Rh. u. Mos. Z.) Auch in unserer Stadt haben die beiden Parteien, in welche sich jetzt ganz Belgien theilt, in den letzten Tagen wieder ihre Kräfte gemessen. Die geistliche hat den Sieg über die liberale davon getragen. So wunderlich haben sich die Dinge bei uns gestaltet. Gleich nach der Revolution war hier nur eine Partei. Stets war die Eintracht unter uns zu Hause gewesen, und wenige Städte mögen sich eines so heitern, geselligen Lebens erfreuen, wie wir es sonst genossen. Als aber im Anfange des Jahres 1836 die Missionäre hier auftraten, da riß auch die Spaltung unter uns ein, und die Kluft ist immer weiter und weiter geworden. Diese Trennungen erscheinen nothwendig im Gefolge der Missionen, sie liegen im Zweck derselben. Bekanntlich hatten die Ultraliberalen sich mit der catholischen Partei zum Aufstande gegen Holland verbündet. Die Verbindung aber durften unsere Geistlichen nach dem errungenen Siege nicht länger mehr gestatten und ihren Gegnern sagte sie auch nicht mehr zu; denn beide Elemente konnten ihrem innersten Wesen nach nicht verträglich demselben Körper inwohnen; eins mußte das andere zu verzehren suchen. Darum schieden sie auch, die Macht des Gegners wohl erkennend, auseinander, um desto besser die eignen Kräfte sammeln und zum Kampf ausrüsten zu können. Die Geistlichkeit, der großen Masse des Volks gewiß, sucht nun alles Fremdartige, was dieser noch etwa von der andern Partei beigemischt seyn möchte, von ihr auszuscheiden; sie will eine offene und unumwundene Erklärung; keine Doppeldienerei; ein entschiedenes Anschließen an die rechte oder linke Seite; wer nicht für sie, ist gegen sie. Ihre ursprünglichen Gegner, die Ultraliberalen, haben auch die Kirche, ihre Lehren und Satzungen mit Ernst und Spott angefeindet; daher hat die Geistlichkeit den Vortheil, behaupten zu dürfen, daß sie, ihnen gegenüber, den catholischen Glauben vertheidige; die Behauptung ist richtig, sollten die Parteihäupter auch zu gleicher Zeit persönlichen und zeitlichen Gewinn erstreben. Kämen ihre ursprünglichen Gegner an das Ruder, dann möchte wohl wieder das Kreuz vom Altar genommen und der Vernunft zum Hohn mit ihrem Bilde Abgötterei getrieben werden. Das nun halten die Missionäre dem Volke vor. Sie predigen ihm mit feuriger Beredsamkeit von der Gefahr, die dem Glauben droht, und zeigen ihm als das beste, das sicherste Mittel, ihn zu retten, daß es sich von den Feinden desselben zurückziehe und entfernt halte. Daher überall Entzweiung, wo die Missionäre auftreten, nicht aber so, als ob eine gleichartige Masse zersprengt würde, sondern nach ihrer Angabe wie Schlacken und reines Metall auseinander geschieden werden. Aber freilich tritt jetzt noch ein neues Verhältniß ein. Denn Mancher, der es redlich meint und dem Catholicismus von Herzen anhängt, wird, weil er in dem ungeahneten Auftreten der Geistlichkeit, in ihrem Streben nach strenger Absonderung der Parteien, in ihrem unser-

Caste, den Haß der Aufklärung und das Ringen nach weltlicher Herrschaft sieht, zurückgestoßen und wendet sich der andern Seite zu. Daneben haben nicht selten persönliche Spannungen zwischen Laien und Geistlichen dieselbe Wirkung zur Folge; so daß sich unter das Banner der Liberalen auch Personen reihen, die sich darum nicht von der Kirche lossagen möchten; wie anderseits jeder, der den Menschen und seine Schwäche kennt, von selbst schon vermuthen wird, daß Leute, die im Herzen die Kirche und ihre Diener nicht lieben, sich dennoch zu den letztern halten, weil sie Vortheil aus ihrer Freundschaft oder vielmehr aus ihrem Schutze zu ziehen hoffen. Das Gesagte ist von Belgien im Allgemeinen zu verstehen. Was unsere Stadt insbesondere betrifft, so hat die ältere Partei im Anfange die Oberhand gehabt, aber, müde der raschen Angriffe ihrer Gegner, allmählig das Feld geräumt. Vor Kurzem sollte ein Mitglied der Provinzialstände gewählt werden. Der Candidat der liberalen Partei, der frühere Bürgermeister Bontamps erhielt nur 40, sein Mitbewerber dagegen, der jetzige Bürgermeister Berg, 71 Stimmen; und diese Zurücksetzung traf Bontamps, den wackern Bürger, der einen redlichen Willen mit Einsicht und Thatkraft paart, der vor wenigen Jahren noch der Allbeliebte war, der für die innere und äußere Verschönerung der Stadt Sorge getragen, der dem gemeinen Manne gleich nach der Revolution Arbeit verschaffte, so daß wir jetzt weniger Arme zählen, als vor dem Aufstande, der das Schulwesen in unserer Gemeinde auf eine Höhe gebracht, auf der wir es früher nie gesehen; ihn traf aber die Zurücksetzung bloß darum, weil er sich mit der jetzt gebietenden Partei in Opposition stellte. Was übrigens in so vielen Gemeinden Limburg's und Luxemburg's geschehen, das Aufpflanzen der belgischen Fahne und das Absenden einer Adresse an die Kammer gegen die Zerstückelung des Landes, ist hier unterblieben. Der Courier de la Meuse hat zwar eine solche Adresse, angeblich von den Bürgern Venlo's erlassen, mitgetheilt; Venlo's Bürger aber und ihre Behörden haben sie zuerst im Courier de la Meuse gelesen. — Die Herren Scherpenisel, ehemaliger holländischer Cavallerieoffizier, seit Kurzem Ritter des Leopoldsordens, und Meiers, der die Functionen eines Distriktscommissärs versieht, durchreisen die Provinz und legen jeder Gemeinde eine schon fertige und auf die jedesmalige Localität angepaßte Adresse zur Unterzeichnung vor; sie sind auch hier gewesen und haben sich mit einer Adresse für Venlo einzelnen Mitgliedern des Stadtraths vorgestellt. Der Bürgermeister aber hat ihre Vorschläge abgelehnt, denn er hegt mit Recht Besorgnisse wegen der Folgen, die eine solche Erklärung gegen Holland für ihn und für die Stadt nach sich ziehen könnte, wenn der Vertrag der 24 Artikel angenommen werden sollte.

Ungarn.

Pesth, 1. Juni. Obwohl schon seit einigen Wochen die Bewilligung zum Beginn der Neubauten erfolgte, so zeigt sich bis jetzt noch keine besondere Lust hierzu und man beschränkt sich größtentheils auf die unumgänglich nöthig gewordene Ausbesserung der beschädigten Häuser. Der Preis der Baumaterialien und der Arbeitslohn der Maurer und Zimmerleute ist noch immer übermäßig hoch, und wenn gleich die Hauseigenthümer von dem Ansehen der Nationalbank mit Summen zu 2pCt. unterstützt würden, so kommt ihnen bei allem dem der Bau um 20 bis 30 pCt. höher als in andern Jahren, so daß Alles einen gelegenern Zeitpunkt, der, da große Ziegelbrennereien um unsere Stadt angelegt und andere geeignete Vorkehrungen getroffen werden, bald eintreten dürfte, abwarten möchte. — Indessen ist die hier anwesende Pionniermannschaft sehr thätig bei dem Bau kleiner Vorstadthäuser, die den mittellosen Hauskommenden Unterstützungsgeldern, so weit diese ausreichen, umsonst hergestellt werden. Man bewundert die Emsigkeit und die Geschicklichkeit dieser Pionniere, die wahrscheinlich noch in diesem Jahre gegen 250 solcher solid und zweckmäßig gebauten kleinen Häuser vollenden werden. — Auch arbeitet man fleißig daran, die großen, die ganze Stadt durchschneidenden Landstraßen bedeutend zu erhöhen, wozu größtentheils Militär verwendet wird. Durch diese Erhöhung der Landstraßen würde man, im Fall einer ähnlichen Ueberschwemmung, wie die letzte, nach allen Richtungen die Stadt verlassen können. — Das großmüthige Geschenk des Kaisers Nicolaus mit 5000 Stück Ducaten macht hier allgemeine Sensation. — Gestern fand hier das erste dießjährige Wettrennen auf der Pesther Hutweide statt, wobei sich die große ungarische fashionable Welt einfand. Nur der Gründer dieses anglomanischen Gebrauchs in Ungarn, der edle Graf Szechenyi fehlte. Er liegt schwer erkrankt auf seinem Landgute darnieder. — Saphir befindet sich hier, und veranstaltet zum Besten der hiesigen Verunglückten eine Academie und humoristische Vorlesung im hiesigen Redoutensaale. — In Pesth und Ofen werden jetzt in fünf Theatern Vorstellungen gegeben. (A. Z.)

Pesth, 4. Juni. Ein seltenes Schauspiel erregte gestern in der gebildeten und vornehmen Welt die lebhafteste Sensation. Saphir hielt eine humoristische Vorlesung zum Besten der verunglückten Pesther und Ofner. Der ungeheuere Raum des hiesigen Redoutensaals war überfüllt; die Elite des Publicums aus allen Ständen drängte sich zu diesem so seltenen Kunstgenusse. Saphir, ein geborner Ungar, der einige seiner Jugendjahre hier verlebte, wurde von seinen Landsleuten mit wahrhaft ergreifendem Enthusiasmus empfangen und seine Declamationspieçen sowohl als seine Vorlesung erregten einen Sturm von Beifall. Unter den vorgetragenen Gedichten brachten vorzüglich in wahrhaft electrische Stimmung die von ihm zu diesem Zwecke verfaßten Gedichte: „Die Sühnung des Donaustromes“ und „Das Wettrennen des Lebens.“ Der reine Ertrag dieser Academie ergab die Summe von 1805 fl. in Conv.-M. und 7 Ducaten, — eine Summe, die hier bei derartigen Unternehmungen noch nie erreicht worden ist. Saphir wird versichert seyn, daß ihm die Würdigung seines mit vielen Aufopferungen verbundenen edlen Eifers, mit dem er auch schon in Wien eine so namhafte Summe zu den demselben hochherzigen Zwecke erzielte, von seinen edelsinnenden Landsleuten vollkommen zu Theil werde. (N. C.)

Türkei.

Augsburg, 9. Juni. Die Allgemeine Zeitung sagt: „Wir erhielten mit der letzten Post Briefe von dem Fürsten Pückler Muskau aus Damascus vom 9. Mai. Er befand sich persönlich in dem wenige Stunden von Damascus gelegenen Hauptquartiere Ibrahim Pascha's gegen die empörten Drusen. Der Aufstand, an welchem nur einige tausend Mann Theil genommen hatten, war so gut als gestillt. Die Insurgenten fanden sich auf 1500 Mann reducirt, welchen, gegenüber der 25,000 Mann starken Armee Ibrahim Pascha's, nur noch kleine Neckereien möglich waren. Wir werden morgen die ausführlichen Berichte vorlegen, mit denen wir erfreut wurden. Der berühmte Reisende hatte sich einige Zeit bei dem Fürsten des Libanon, Emir Beschir — der sich von dem Aufstand entfernt gehalten — und bei Lady Esther Stanhope aufgehalten. Hr. v. Lamartine war, unsers Wissens, der letzte Europäer von bedeutendem Namen, der Zutritt bei ihr fand. Vor ihren Landsleuten verschließ sie sich bekanntlich immer am meisten; jetzt soll sie im Allgemeinen unzugänglicher als je seyn. Wir dürfen unsern Lesern über diese seltsame brittische Frau die baldige Mit-

theilung eines größern Aufsatzes verschreiben, der, wie der edle Reisende sich ausdrückt, „viele pikante Curiosa“ enthalten soll.“

Constantinopel, 22. Mai, Die Errichtung der Quarantäne ist jetzt eine der wichtigsten Angelegenheiten für die ottomanische Regierung. Leider sieht sie sich in ihren Bemühungen gehindert, eine so wohlthätige Vorkehrung ins Leben treten zu lassen. Der Religionsgeist der Türken sträubt sich dagegen, und bereits ist es zu ernstlichen Auftritten in denjenigen Orten gekommen, wo die Quarantänemaßregeln angeordnet werden sollen. Man zweifelt fast, daß es dem Sultan gelingen werde, auf gütliche Weise sein Vorhaben durchzusetzen, und fürchtet, daß Gewalt wird angewendet werden müssen, um das Vorurtheil zu bekämpfen, das hier einmal Wurzel gefaßt. Dieß wäre sehr zu beklagen, denn bereits herrscht ein solcher Geist von Unzufriedenheit, daß es zu äußerst unangenehmen Folgen führen könnte, wenn demselben irgend Gelegenheit gegeben wird, zum Ausbruche zu kommen. Die geringste Veranlassung kann dieß bewirken und man hat jetzt schon Grund zu bedauern, daß man mit zu großer Eilfertigkeit die Quarantänen hat einführen wollen. Die fremden Gesandten, die hauptsächlich dazu antrieben, sind auch sehr verlegen; sie sangen an, einzusehen, daß die ottomanische Nation noch weit unter dem Grade der Aufklärung steht, den man ihr so freigebig verliehen wollte. Die tumultuarischen Auftritte flößen ihnen Besorgnisse ein; sie müssen bedenklich seyn, da die Pforte das tiefste Stillschweigen beobachtet. Der Staatsrath deliberirt indessen, ob es nicht besser wäre, auf die Errichtung der Quarantäneanstalten zu verzichten, als sie durch Maßregeln der Strenge einzuführen. Der Sultan will inzwischen seinen Willen durchsetzen, und hat neuerdings mit Umgehung des Staatsraths einen Befehl erlassen, worin auf das Bestimmteste anempfohlen wird, daß Schutzmaßregeln gegen die Pest eingeführt, und bei jedem vorkommenden Todesfall genau so vorgegangen werden müsse, wie es in andern civilisirten Ländern der Fall ist. — Die Flotte, die schon vor acht Tagen hätte auslaufen sollen, liegt noch im großen Canal. Sie wird jedoch nächstens unter Segel gehen, obgleich Lord Ponsonby und Admiral Roussin dagegen Vorstellungen erhoben, und die Pforte auf die Gefahren aufmerksam machten, die daraus entstehen könnten, wenn die Schiffe zu einer feindlichen Begegnung mit der ägyptischen Escadre gelangen sollten. Die Pforte ist, wie gewöhnlich, gegen alle wohlmeinenden Rathschläge auch hier taub geblieben. (A. Z.)

America.

Rio Janeiro, 21. März. Der Gegenstand, der die Gemüther hier und die politische Presse am meisten beschäftigt, ist die demnächst bevorstehende Präsidentenwahl. Als Aranjo Lima die Vicepräsidentschaft übernahm, hielt man seine Erwählung zum Präsidenten für ganz unzweifelhaft; jetzt aber zeigt es sich, daß er an Hollanda Cavalcanti einen gefährlichen Nebenbuhler haben wird, und wenn wirklich, wie es heißt, die Partei Feijo's sich für Hollanda erklärt, so ist Aranjo's Niederlage entschieden. Dieß wäre aber schon darum ein Unglück, weil sich natürlich eine Ministerialveränderung daran knüpft. Mag man über den Character der jetzigen Minister und die Art, wie Feijo gestürzt wurde, sagen, was man will, zu leugnen ist nicht, daß sie in einer höchst kritischen Lage eine Thätigkeit entwickelt haben, wie sie Brasilien selten gesehen hat. Man muß nur wissen, wie es sonst hier in der Marine und dem Militärfache zuging, um die Verdienste von Rodrigues-Torres und Rego-Barros und die Schnelligkeit, mit welcher Schiffe nach Bahia und Truppen nach Rio Grande expedirt wurden, richtig zu würdigen. Besonders aber scheint Calmon, der Finanzminister, seine Stelle gut auszufüllen; wenigstens schenkt ihm die Börse unbedingten Credit, und so oft er Bilhetes do Thesouro (d. h. Wechsel auf etliche Monate, um augenblickliche bedeutende Ausgaben zu bestreiten) emittirt, hat er sie immer zu sehr günstigen Bedingungen negociirt. Die Brasilianer haben nicht Unrecht, wenn sie sagen: Mag er auch an sich dabei denken; gewiß ist, daß er den Andern streng auf die Finger sieht. Viel hängt für die Regentenwahl von der Provinz Minas ab, und diese scheint nicht sehr für die jetzige Regierung, wenigstens war es lange zweifelhaft, ob der Minister Vasconcellos wieder Deputirter werden würde, und die Assemblea provincial ist in der heftigsten Opposition gegen den von Aranjo ernannten Präsidenten der Provinz. Doch sagt man auch, daß die Minister vertraute Leute in die Provinz geschickt haben, um die Stimmung der Wähler zu leiten. (Pr. St. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 10. — 3pCt. 80. — Neapol. 98. 70. — 5pCt. Span 22¼. — Passive 4¼. — 3pCt. Portug. 24¼. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2790. — St. Germain-Eisenbahn 1000. — Versailles, rechtes Ufer 832. 50. — Linke Ufer 630. — Straßburg-Basel 507. 50. — Sambre-Meuse 480.

— In der Pairskammer wurde gestern der vom Grafen Roy erstattete Commissionsbericht, die Renteconversion betreffend, verlesen; die Commission ist einstimmig der Meinung, das (von der Deputirtenkammer ausgegangene und angenommene) Gesetzproject sey zu verwerfen. (Die Renteumwandlungsangelegenheit nimmt sonach wieder ganz die Wendung wie 1824, nur mit dem Unterschied, daß diesmal die Pairs dem Cabinet zu Hülfe kommen, während sie ihm 1824 entgegen operirten.)

— Hr. v. Barante hat die herkömmliche Trauer-Lobrede auf Talleyrand gehalten.

— Die Revue der Nationalgarde von Paris und der Truppen der Garnison ist nun officiell auf Sonntag den 10. Juni angesagt; sie wird vermuthlich auf den elysäischen Feldern und auf der Straße Rivoli stattfinden.

— In der Deputirtenkammer wird die Algiersche Frage fortwährend mit großer Lebhaftigkeit discutirt; gestern hörte man Bugeaud, Guizot, Jaubert, Mole und Berryer; heute sprachen Mauguin und Montalivet; bei Abgang der Post war das Ergebniß der viertägigen Debatte noch nicht bekannt.

— Nach Briefen aus Madrid vom 1. Juni ist der Carlistenchef Palillos in Ciudadreal, die Hauptstadt der Mancha, eingerückt und hat daselbst große Grausamkeiten begangen; an hundert Nationalgardisten sollen niedergemetzelt worden seyn. Der Deputirte Monedero wollte in der Cortessitzung Interpellationen über das schreckliche Ereigniß an die Minister richten. —

London, 7. Juni. Stocks 95¼. — Spanische 22¾. — 3pCt. Portug. 24¼. — Integrale 55¼. —

— Gestern kam Talfourd's Copy-Right-Bill (das literarische Eigenthum und dessen Uebertragung betreffend) im Unterhaus zur Besprechung; sie scheint aber auf den letzten Stationen wenig Glück zu machen; Lord John Russell zeigte sich abgeneigt, sie zu fördern.

— Es heißt, der Herzog von Sussex werde als Lordlieutenant nach Irland gehen, Lord Mulgrave Minister des Innern, und Lord John Russell, an Lord Melbourne's Stelle, erster Lord der Schatzkammer werden. —

— Bei dem Seidenweber Home ist gegenwärtig der Krönungsanzug für die Königin zu sehen; Schaaren von Neugierigen lassen sich die herrlich und reich gewirkten Stoffe zeigen. —

Vollendete Herausgabe.

Das Hauslexikon,

vollständiges Handbuch praktischer Lebenskenntnisse für alle Stände. Unter Mitwirkung vieler Gelehrten und Praktiker herausgegeben von **G. Th. Fechner**, ordentlichem Professor der Physik zu Leipzig. 8 Bände in Lexikon-Octav, 441 Bogen enthaltend. Mit erläuternden Holzschnitten und Steindrucktafeln. Subscriptionspreis 12 Thlr. Sächs. oder 21 fl. 36 kr. Rhein.

Es gereicht uns zur wahren Freude, die erfolgte Vollendung dieses gemeinnützigen Werkes ankündigen zu können. Was wir vor vier Jahren versprachen: ein Werk zu liefern, welches, tief eindringend in die eigenthümlichen Bedürfnisse des täglichen Lebens, über Alles, was für dasselbe zu wissen nicht nur nützlich, sondern nothwendig ist, Auskunft und Rechenschaft gäbe, einen sichern Rathgeber und Führer in allen Lagen des häuslichen und bürgerlichen Lebens: das glauben wir im Sinne unserer geehrten Abnehmer und nach den Anforderungen unserer Zeit erfüllt zu haben, indem wir das Hauslexikon als Ganzes dem Publikum übergeben.

Wir unterlassen es, den Inhalt des Werkes, welcher durch Prospecte und Anzeigen hinlänglich bekannt ist, hier im Einzelnen zu bezeichnen; es genügt, daran zu erinnern, wie das Hauslexikon sich über alle Fächer des praktischen Wissens verbreitet. So ist aus der Rechtskunde, der Heilkunde, der Land- und Hauswirthschaft, mit Einschluß der Gartencultur und des Bauwesens, aus der Handels- und Gewerbskunde, aus der gesammten Naturkunde u. s. w. in ihren Anwendungen auf die Bedürfnisse des täglichen Lebens, überall der geeignete Stoff entlehnt und durch die bewährtesten Praktiker so verarbeitet, daß der Leser sichere Anleitung zur unmittelbaren praktischen Anwendung findet. Es ist genaue Kenntniß öffentlicher und anderer wichtiger Anstalten und Einrichtungen, als des Postwesens und der Assecuranzen, der Zölle u. s. w.) gegeben, und endlich ein reicher Schatz von Literaturnotizen über praktische Gegenstände beigefügt. Durch diese Bearbeitung ist das Hauslexikon zu einem allgemeinen Erfahrungslexikon geworden, als welches wir es schon früher bezeichneten, und liegt jetzt, in seiner Vollständigkeit, als ein

Universalwerk für das Haus

zur Benutzung vor. Es macht als solches eine unsrige Menge kostspieliger einzelner praktischer Werke entbehrlich, und ist selbst die

vollständigste und wohlfeilste Bibliothek für jeden Haushalt.

Schon während seines Entstehens erfreute sich unser Unternehmen einer höchst günstigen Aufnahme, obschon es seiner lexikographischen Bearbeitung halber erst als vollendetes Werk seine volle Brauchbarkeit erlangen konnte. Jetzt, nachdem diese Vollendung eingetreten, hoffen wir um so sicherer, daß eine große allgemeine Verbreitung ihm nicht fehlen werde.

Zur Erleichterung der Anschaffung lassen wir den Subscriptionspreis von 12 Thalern für das Ganze noch einige Zeit bestehen, und haben zugleich die Einrichtung getroffen, daß das Hauslexikon auch handbreise, in monatlichen Lieferungsheften, der Band zu 1½ Thlr. oder 2 fl. 42 kr. Rhein., durch jede Buchhandlung bezogen werden kann.

Leipzig, den 1. Juni 1838.

Verleger & Hartel.

Zu beziehen in Frankfurt a. M. bei **W. Küchler** (Buchgasse J. 201).

---

[976]

So eben ist bei Unterzeichnetem angekommen:

Biographische Notizen
über
Ludwig van Beethoven
von
Dr. F. G. Wegeler und Ferd. Ries.
Fr. Ph. Dunst,
Musikverlagshandlung Zeil D. No. 207.

---

[983] Herr Zorn, Apotheker in Orbe, Canton Waadt, würde einen jungen Mann von honetter Familie, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, in die Lehre nehmen. — Man adressire sich an ihn selbst.

---

[984] Nachstehende zwanzig Stück k. k. Wiener National-Bankaktien mit Dividende vom 1. Jan. 1839 werden vermißt und Jedermann vor deren Ankauf gewarnt, indem bereits die nöthigen Vorkehrungen deßfalls getroffen worden sind. Für jede zu deren Wiederlangung führende Auskunft wird eine gute Belohnung zugesichert.

Nr. 35806. 4956. 48644 12758. 17568. 20709. 14070. 12883. 20710 bis 17. 20754 13166. 11848 14363.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[947] Edictaladung.

Alle Gläubiger der Wittwe des Carl Strack zu Biedrich und ihres daselbst verstorbenen Ehemanns werden hiermit, nachdem über beider Vermögen der Concursprozeß erkannt worden ist zu Liquidation ihrer Forderungen auf

Dienstag den 26. Juni l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

anher vorgeladen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Concursmasse, wobei bemerkt wird, daß das Präclusivedecret nicht weiter öffentlich bekannt gemacht wird

Wiesbaden, den 26. Mai 1838.

Herzogl. Nass. Amt. Wenckenbach.

---

[830] Edictaladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen Jungfer Anna Maria Samm, Tochter des weiland hiesigen Bürgers und Gastwirths Carl Gottfried Samm, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zu wahren wohnenden Intestat-Miterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 9. Mai 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier. Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. Ph Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838

Juni.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermo-graph.		Wasserhöhe in Pariser Linien	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Par. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
3	331‴7	332‴5	332‴9	+ 11,5	+ 15,0	+ 11,5	+15,8	+10,2	2′ 7″	SW.	SW.	—	h.	hl.	hl.
4	332‴1	331‴9	332‴4	+ 12,0	+ 16,0	+ 12,0	+16,3	+ 7,2	2′ 8″	SO.	SW.	SW.	t.	h.	h.
5	333‴2	332‴8	332‴9	+ 15,0	+ 16,4	+ 12,0	+17,0	+10,4	3′ 3″	SW.	W.	—	hl.	h.	hl.
6	333‴1	333‴1	333‴5	+ 11,0	+ 12,0	+ 10,0	+12,2	+ 9,4	3′ 5″	S.	S.	—	t.	R.	R.
7	335‴1	334‴9	334‴2	+ 11,7	+ 13,0	+ 8,0	+14,0	+ 7,2	3′ 6″	N.	NW.	—	hl.	h.	t.
8	334‴0	334‴3	333‴6	+ 7,0	+ 8,5	+ 5,0	+10,2	+ 4,4	3′ 6″	NW.	W.	—	t.	t.	hl.
9	335‴4	335‴2	335‴3	+ 7,0	+ 11,0	+ 7,5	+11,2	+ 4,2	3′ 7″	SW.	SO.	O.	hl.	h.	h.
M	333‴2	333‴4	333‴5	+ 10,·	+ 13,2	+ 9,4	+13,8	+ 7,·	3′ 2″	Resultate im — —					

№ 161. — Mittwoch — 13. Juni 1838.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. Juni.

Geständnisse über Algier.

(Zweiter Artikel)

Die Gegner der Occupation Algier's haben einen schweren Stand. Wenn sie durch Thatsachen nachgewiesen haben, daß es klug gehandelt wäre, gäbe man die lästige Eroberung ganz auf, müssen sie zuletzt, um nicht von der Presse gesteinigt zu werden, eingeugen und ihre Ueberzeugung gefangen geben unter den Glauben an die Unträglichkeit der Journalstimmen. Es kommt dadurch eine Unbestimmtheit in die Debatte, wobei ein klares Resultat unmöglich wird. Trotz aller Versicherungen der Minister, Algier werde nie aufgegeben werden, bleibt doch der entscheidende Act, die förmliche Einverleibung mit Frankreich, die Erhebung der Colonie zu einem Departement, noch ausgesetzt. Inzwischen ward die Berathung über die zur Behauptung Algier's erforderlichen Mittel in der Kammersitzung vom 8. Juni auf den politischen Boden verpflanzt. Berryer und Mole nahmen Africa zum Text, um über die Restauration und die Julirevolution zu predigen. Der legitimistische Redner stellt die Frage so: „Müssen wir zu Algier bleiben, weil wir einmal da sind, oder wollen wir bleiben, weil wir Vortheile erwarten von dem Besitz? Ist das bisherige Mißlingen eine Folge der Natur der Verhältnisse oder des Ungeschicks in der Verwendung unserer Kräfte? Erst wenn man über diese Punkte im Reinen ist, kann von der Colonisation die Rede seyn. Frankreich ist mächtig genug, um nicht zu scheuen, eine unwahre Nothwendigkeit, eine falsche Ehrenrücksicht, unbeachtet zu lassen. Ist die Behauptung unserer Eroberungen in Africa politisch und materiell nützlich, so erfordert das wohlverstandene Interesse des Landes, keine Opfer dafür abzuschlagen. Im umgekehrten Fall ist der einzuhaltende Weg eben so unverkennbar." Berryer sieht ein, daß ein Posten im Mittelmeer politisch wichtig ist. England hat Malta und Corfu; Frankreich wird wohl thun, sich an der Nordküste Africa's anzusiedeln. Am 30. April 1827 wurde der französische Bevollmächtigte durch den Dey von Algier beleidigt. Es war der verhängnißvolle Fächerschlag! Man dachte an eine Expedition, nicht in der einzigen Absicht, die Schmach zu rächen, sondern mehr noch, der Seeräuberei im mittelländischen Meer ein Ziel zu setzen. Dem König Carl X. wurde ein Bericht erstattet, der sich im Archiv des Kriegsministeriums vorfinden muß. Darin waren alle jetzt vor der Kammer schwebenden Fragen behandelt und unter verschiedenartigen Voraussetzungen gelöst. Als man alles bereitet hatte — moralisch und materiell, d. h. in politischer und militärischer Beziehung — forderte man Genugthuung von dem Dey; er weigerte sie, und die Expedition wurde beschlossen. England versuchte zu interveniren. Polignac ließ antworten: „Wenn die Ereignisse Algier in unsere Gewalt bringen, so wird alsdann der König überlegen, welche Entschließungen er im Interesse Frankreich's zu fassen habe. Alles, was er schon jetzt seinen Verbündeten zugestehen kann, ist die Zusicherung, daß er ihre Meinung einholen (sich bei ihnen Raths erholen) und mit Beachtung der europäischen Verhältnisse handeln wird; — c'est l'assurance de prendre leur avis et d'agir d'après les convenances européennes.« England begnügte sich mit dieser Zusage, die im Grunde zu nichts Reellem verpflichtete; es war schon lange nicht mehr die Zeit, wo England jeden Schritt Frankreich's eifersüchtig beobachtete; es hatte ja 1823 den Zug nach Spanien ruhig mit angesehen, und vermuthete wohl, daß Algier eine unfruchtbare Trophäe werden dürfte. Wie dem sey, Bourmont landete, sah, und siegte — für das Julifrankreich und den König Ludwig Philipp. Algier ist erobert, aber nicht abgetreten; man weiß, daß nur Tractate einen Besitz völkerrechtlich bestätigen. Und wie oft werden nicht Tractate durch Tractate wieder aufgehoben! Da die Pforte nicht gehört worden, steht Algier und was daran hängt heute noch im großen Capitel des europäischen Provisoriums. Berryer wirft der Regierung vor, sie trage die Schuld an Allem, was in Africa unerfreulich für Frankreich sich zugetragen; sie habe durchaus kein Verwaltungssystem; sie schwanke in dem Grad hin und her, daß nun in acht Jahren schon der zehnte Generalgouverneur ernannt sey; alle Ministerien hätten eine sträfliche Nachlässigkeit gezeigt und Clauzel habe ganz Recht, wenn er behaupte, der üble Ausgang der ersten Expedition gegen Constantine sey von Paris aus eingeleitet worden. — Man ist noch nicht einverstanden über das Gewicht, welches den Aeußerungen einzelner Glieder stellvertretender Versammlungen im Ausland beizulegen ist; nach der allgemeinsten Ansicht ist dieses Gewicht Null; das Cabinet von St. Petersburg kümmert sich wohl wenig darum, wenn im Parlament zu London oder in der Kammer zu Paris anti-russische Abschweifungen vorkommen; so sind auch die Bemerkungen über Hannover, welche in deutschen Ständekammern nicht eben schonend gemacht wurden, ohne Echo verhallt; weniger unbeachtet bleibt, wenn ein hochstehender Staatsmann auf der Rednerbühne eine Anklage vordringt. Berryer meinte darum, citiren zu dürfen, was Sir Robert Peel am 11. März 1834 im Unterhaus sagte: „Frankreich spricht und handelt, als wollte es, der förmlichen Erklärung Ludwig Philipp's zuwider, Algier dauernd besetzt halten." An dieses Citat knüpfte der Legitimist den Ausruf: „Es ist Zeit, einen festen und ernsten Gang zu nehmen, um die gehässigen Hoffnungen

unserer Feinde — ich wollte sagen unserer Nachbarn zu zerstören." Die gehässigen Hoffnungen schienen einem der Deputirten nicht genug; er unterbrach: „Sagt vielmehr, die insolenten Hoffnungen!" — Nach starkem Aufwand redneriſcher Künſte endigte Berryer mit einem vollſtändenden, aber im Grunde nichtsſagenden Antrag: „Ich verlange die Behauptung Algier's, die Anlegung von Häfen, die Errichtung von Militärpoſten längs der Küſte; ich will weder einen Eroberungskrieg, noch einen Züchtigungskrieg (nach Bugeaud's Syſtem), ſondern eine feſte, Ehrfurcht einflößende Haltung, und eine religiöſe Stimmung gegenüber von Stämmen, die uns nach unſern Werken beurtheilen und noch als Heiden anſehen." — Nachdem Berryer aufgehört hatte zu reden, riefen einige Stimmen müder Deputirten: „Morgen weiter!" allein der Conſeilspräſident erhob ſich und ſprach, wie folgt: „Es gibt Streitigkeiten, die man nicht auf den folgenden Tag aufſetzen darf; ich fühle mich gedrängt, zu erklären, daß mehrere auf dieſer Tribüne angeführte Thatumſtände entſtellt oder travestirt ſind. Fern ſey es von mir, meine Stimme zu erheben gegen niedergeworfene Größe; wenn man aber herausſtreicht, was die Reſtauration in Africa gethan hat, und zwar um zu verkleinern, was wir heute dort vornehmen, ſo muß ich die ganze Wahrheit ſagen. Hat man uns ja aufgefordert, zu geſtehen, ob wir nicht bei den guten Freunden anfragten, was zu thun ſey mit unſerer Eroberung! Nun denn, man höre, was die Reſtauration gethan hat, was wir gethan haben. Die Reſtauration hatte ſich verbindlich gemacht, über den von ihrer Eroberung zu machenden Gebrauch die Alliirten zu Rathe zu ziehen; ſie hat noch mehr gethan, ſie hat zu Conſtantinopel unterhandelt, Algier gegen gewiſſe Handelsvortheile aufzugeben. (Algier wurde erſt am 5. Juli 1830 erobert; die Reſtauration ſtürzte drei Wochen darauf zuſammen; alſo ging die Unterhandlung zu Conſtantinopel offenbar nur auf den eventuellen Fall, daß Algier genommen werden würde.) Was Sir Robert Peel's Worte angeht, ſo bezogen ſie ſich auf des Königs Ludwig Philipp bei ſeiner Gelangung zum Thron abgegebene Erklärung, wodurch er verſprochen hat, die beſtehenden Verträge zu halten. Die Reſtauration hatte keinen Vertrag abgeſchloſſen, wodurch ſie ſich verpflichtet hätte, ihre Alliirten über Africa's Geſchicke zu conſultiren. (Male ſagt kurz vorher ſelbſt: elle s'était engagée, und läßt ſomit die Anſicht durchblicken, eine Zuſicherung ſey kein Vertrag, unterſtelle alſo auch keine Verpflichtung im ſtrengen Sinn.) Die Declaration Ludwig Philipp's hatte mithin keinen Bezug auf Algier. Was haben wir ſeit 1830 gethan? Es iſt uns nie eingefallen, irgend Jemanden zu Rath zu ziehen über Dasjenige, was wir in Africa vornehmen ſollen. Der Wahrheit zur Steuer muß ich aber auch ſagen, daß es keinem unſerer Alliirten eingefallen iſt, er müſſe ſich in dieſe Angelegenheit miſchen. Wir haben über den Gegenſtand in freundſchaftlich wohlwollender Art mit dem Londoner Cabinet Erörterungen ausgetauſcht; wir haben erklärt, wir würden unſer Eingreifen (ingérence) und Wirken in Africa innerhalb der Grenzen der vormaligen Regenz halten, und man hat uns geantwortet, innerhalb dieſer Grenzen habe man nichts von uns zu verlangen." — So viel wäre dann endlich nach acht Jahren erreicht, daß kein Zweifel mehr obwaltet über England's paſſives Zuſehen beim Verweilen einer franzöſiſchen Kriegsmacht in der Regenz Algier. Die Pforte wird nicht conſultirt und nicht um tractatmäßige Abtretung angegangen. Man hat ſchon in England die müßige Frage aufgeworfen, was geſchehen werde, wenn nun Frankreich die Beleidigungen in Mexico, die etwas mehr als ein Fächerſchlag, wie in Africa, durch eine Occupation, etwa von Veracruz und Tampico, rächen wollte. —

Berlin, 10. Juni. Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Maj. des Königs), die Prinzeſſin Wilhelm, Höchſtdeſſen Gemahlin, und Ihre Kinder, die Prinzen Adalbert und Waldemar und die Prinzeſſin Marie, ſind nach Schloß Fiſchbach in Schleſien abgereiſt.

— Abgereiſt iſt ferner: Se. Durchlaucht der Generallieutenant und Generalgouverneur von Neuvorpommern, Fürſt zu Putbus, nach London.

Prag, 22. Mai. Zu Anfang dieſes Monats hat die k. k. Stadthauptmannſchaft ein Reſcript wegen eines allgemeinen einzuführenden geregelten Gottesdienſtes an die Vorſteher und Oberjurſten der israelitiſchen Gemeinde erlaſſen, welches einen neuen Beweis der wahrhaft väterlichen Geſinnung unſerer Regierung gibt. Es wird darin geſagt: „Aus den vorhergegangenen Verhandlungen iſt es den Israelitengemeindevorſtehern ſowohl als auch den Religionsvorſtehern (Oberjurſten) der Prager Gemeinde bekannt, daß die Stadthauptmannſchaft den höheren Auftrag erhalten habe, ununterbrochen dahin zu wirken, daß das begonnene Werk des verbeſſerten israelitiſchen Gottesdienſtes immer vorwärts ſchreite, daß die weder für die Zeit, noch für die gegenwärtige Bildung der Israeliten paſſenden Vorurtheile der Vergangenheit allmälig aufhören, und die Religionsübungen ſowohl, als auch die öffentlichen Lehren den Grundſätzen entſprechen, welche der reine Glaube, der geläuterte Sinn für die Wahrheiten der Religion, für die Erhebung des Geiſtes und eines frommen Lebenswandels erfordern; — wobei allerdings auch die religiöſen mit den politiſchen Rückſichten in Einklang gebracht werden müſſen. Es werden daher die Gemeindevorſteher der Israeliten mit den zugleich hierdurch aufgeforderten Religionsvorſtehern angewieſen, eine gemeinſchaftliche Zuſammentretung zu veranlaſſen und ſene Maßregeln in Ueberlegung zu nehmen, durch welche der Gottesdienſt in allen Synagogen geordnet werden könnte. Dieſe Berathung wird bloß in dem Intereſſe ſämmtlicher Gemeindeglieder angeordnet; ſie ſoll ihnen den Beweis geben, daß die öffentlichen Behörden jeden poſitiven Zwang zur Abſtellung von Mißbräuchen und Ineonveniengen vermeiden und nur dahin wirken wollen, daß die Gemeindeglieder durch reelle Ueberzeugung zu den nothwendigen Verbeſſerungen gebracht werden mögen; denn gegründet auf dieſe laſſen ſich dann auch leichter die Verbeſſerungen und Ausdehnungen politiſcher Verhältniſſe erzielen, während es ſich die in veralteten Gebräuchen und Vorurtheilen verharrenden Israeliten nur ſelbſt zuzuſchreiben haben, wenn die politiſchen Behörden ſo manche wohlgemeinte Vorſchläge unbedachtet laſſen müſſen, da nur allgemeine Fortſchritte, Ausbildung und verbeſſerte Cultur auch allgemeine Verbeſſerungen der politiſchen Verhältniſſe zulaſſen."

Luxemburg, 2. Juni Ein an die Redaction der hieſigen Zeitung eingeſendetes Schreiben enthält Folgendes: „Ich habe die nur zu berühmte Fahne auf dem Kirchthurm von Hoſtert ſchweben ſehen. Sie war in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag aufgepflanzt worden, weil an dieſem Tage 3 bis 4000 Perſonen aus der Umgegend nach dieſem Orte zuſammenſtrömen. Ich kann indeß verſichern, daß Niemand aus dem Kirchſpiel ſich darum bekümmert hat, wenn man nicht etwa zwei oder drei Beamte und wahrſcheinlich auch denjenigen, der die Verpflichtung hatte, dieſe Unordnungen zu verhindern, ausnimmt. Um den Urheber dieſer That kennen zu lernen, brauchte man nicht eben weit zu ſuchen. Die Kirche konnte nicht ohne Schlüſſel geöffnet werden. Die Schlüſſel übergibt der Sacriſtan dem Pfarrer am Abend, wenn das Angelus erklungen iſt. Der Pfarrer muß wiſſen, wem er die Schlüſſel ſpäter übergeben hat. Uebrigens haben die Bewohner ſich durch die Folgen dieſes unbeſonnenen Streiches überzeugt, daß ſie die Opfer der Ver-

wegenheit zweier oder dreier Unruhstifter sind, welche sich dann feige zurückziehen. Der Bürgermeister ließ vor der Kirchthüre die Bekanntmachung der Propaganda in Arlon so verlesen, als wäre es ein Regierungsdecret; es wird darin den Einwohnern verkündet, daß sie Belgier sind und bleiben sollen. Hierbei fand eine doppelte Unredlichkeit statt; erstlich die, welche aus der unbegrenzten Unwissenheit eines Menschen hervorgeht, der seine Regierung täuscht, und sodann die eines gefühllosen Bürgers der seine Mitbürger einer unvermeidlichen militärischen Execution aussetzt. Die Einwohner bleiben übrigens bei diesen Umtrieben ganz ruhig und man verhielt sich hier, wie überall, bei den Umzügen der belgischen Fahne, die man wie den Carnevalochsen angafft. Man lacht über die Masken und läßt sie vorüberziehen, die Kinder allein lassen sich zu dem in unsern Straßen so bekannten Freudengeschrei verleiten."

Frankfurt, 11. Juni. Der vormalige k. k. österreichische Generalconsul im Königreich der Niederlande, Ritter Bernhard von Carli, welcher sich seit einiger Zeit in hiesiger Stadt aufhielt, ist gestern nach kurzem Krankenlager in hohem Alter verschieden.

Schweiz.

Schwyz. Die Eröffnung der Untersuchung der wieder nach Luzern zurückgekehrten Commissarien und die Beschlüsse einer nach Einsiedeln berufenen Versammlung von Klaubmännern werden in den nächsten Tagen die schwyzerische Angelegenheit in ein neues Stadium bringen. Die Schwyzerregierung hat ein Dankschreiben an Neuenburg erlassen.

Basellandschaft. Jürcherischen und Bernerischen Staatsbürgern soll durch die neue Verfassung die Ausübung politischer Rechte geöffnet werden, da der Verfassungsrath den Grundsatz der Gegenseitigkeit in dieser Beziehung aufgenommen hat. Am Tage des Freischießens in Liestal setzte sich der Verfassungsrath nach der Sitzung unter das Zelt der Schützen zum Mittagsmahle. Guyswiller erinnerte in einem Toaste, daß man jetzt wieder, wie vor sechs Jahren, unter dem Knallen der Büchsen die Verfassung berathen habe; vor sechs Jahren während des blutigen Auffalles der Städter, jetzt im Kreise eidgenössischer Brüder an einem Freischießen.

St. Gallen. So wie die Zeit für das bevorstehende eidgenössische Schießen in St. Gallen herannaht, rücken auch die Vorbereitungen für dasselbe vor. Schon stehen die großen Speisehütten, der lange Schießstand, die Büchsenschmiede, die Kugelgießerei und der Stutzerbehälter unter Dach und Fach, und die übrigen Gebäulichkeiten, das große Cafeehaus, die Schießengestelle und Zeigerwerken, sind in voller Arbeit. Auch der Schießplan befindet sich unter der Presse und wird zu Anfang der künftigen Woche in alle Gauen des Schweizerlandes versendet werden. Nach demselben werden an dem Schießen 41 Scheiben, nemlich 34 Kehrscheiben, 6 Stichscheiben und die eidgenössische Scheibe ausgestellt werden. Letztere wird den Namen „Vaterland" erhalten und die übrigen sechs Stichscheiben mit folgenden republikanischen Tugenden bezeichnet werden: „Gerechtigkeit, Freiheit, Eintracht, Treue, Gemeinsinn, Gleichheit." Der Doppel auf alle Stichscheiben wird 20 Fr. seyn; das Schwarze in den Stichscheiben 18 Zoll Nürnberger Maas, der Nummernkreis jedoch nur 12 Zoll, und in der Kehrscheibe 21 Zoll Neumaas Durchmesser. Die Schußweite ist 500 Fuß. Alle Berichte lassen einen sehr zahlreichen Besuch des Festes erwarten.

Niederland.

Amsterdam, 9. Juni. Dem „Handelsblad" wird aus der Residenz Folgendes gemeldet: „Neuerdings habe ich die Bestätigung erhalten von dem, was Ihnen aus London und dem Haag gemeldet worden, daß nemlich die fünf, die Londner Conferenz bildenden, Mächte einstimmig dem Haager Cabinet ihre Zustimmung, den 24 Artikeltractat ganz unverändert mit unserm König unterzeichnen zu wollen, zu erkennen gegeben haben. Dieser Beschluß ist nicht, wie einige Blätter unrichtigerweise bemerken, in einem Act oder Protocoll der Londner Conferenz, die keine Sitzung gehalten, ausgesprochen worden, sondern jede dieser Mächte hat insbesondere gegen das Haager Cabinet deßfalls ihre Gesinnungen declarirt. Uebrigens ist es natürlich, daß man die Sache (die Ausführung des Tractats) so lange als möglich verschiebt, um Belgien zur Vernunft zu bringen und um nicht genöthigt zu werden, eine zweite Repräsentation der Einnahme der Citadelle (von Antwerpen) zu geben. Ich wiederhole es: In dem zwischen Belgien und der Conferenz abgeschlossenen Vertrag kann kein Buchstabe verändert, sondern dieser Tractat wird von den fünf Mächten auch mit unserm König vollzogen werden. Die gänzliche Ausführung des Tractats kann übrigens doch erst dann stattfinden, wenn eine Convention zwischen Holland und Belgien abgeschlossen ist, so wie es in dem Art. 24 des Tractats bestimmt worden."

Rußland.

St. Petersburg, 2. Juni. Die Senats-Zeitung theilt ein neues Polizeireglement für die Hauptstadt mit. Die Polizeiverwaltung erhält dadurch diejenige Ausdehnung, welche der jetzige Umfang der Hauptstadt und die immer wachsende Volksmenge erfordern. Der Oberpolizeimeister und das Hauptbureau haben einen der Wichtigkeit ihrer Aufgabe entsprechenden Rang erhalten. Das Instructionsverfahren, welches früher sehr verwickelt war, ist außerordentlich vereinfacht worden, und alle Reclamationen werden nunmehr eine rasche Erledigung finden. Der Wirkungskreis der einzelnen Polizeibeamten, die Ausdehnung und die Grenzen ihrer Befugnisse, ihre Verantwortlichkeit sind auf das Genauste bestimmt worden. Die Gehalte der Beamten sind auf eine den Gehaltserhöhungen der übrigen Regierungsbeamten entsprechende Weise vergrößert worden; auch haben sie einen höheren Rang und Ansprüche auf eine höhere Pension nach ihrem Abgange erhalten.

— In einer von Wien datirten Anzeige in der St. Petersburgischen Zeitung widerspricht der Ritter von Gerstner dem hier verbreiteten Gerüchte, daß er sich von der Unternehmung der Zarskoje-Selo-Eisenbahn gänzlich zurückgezogen habe und nicht mehr nach Rußland zurückkehren werde. Er erklärt, daß er nur zur Wiederherstellung seiner durch übergroße Anstrengungen bei der Eisenbahn erschöpften Gesundheit das russische Reich verlassen habe, für welches er im Uebrigen die höchste Verehrung hege.

— Am vergangenen Sonntag wurden statt der gewöhnlichen fünf Fahrten auf der Eisenbahn von hier nach Zarskoje-Selo zehn unternommen. Die Zahl der Passagiere belief sich auf 4000; die Einnahme betrug 7000 Rubel. Kürzlich wurden in der Hauptstadt die ersten Versuche, mit Asphalt zu pflastern, angestellt, und es wurde dazu der Platz um die noch im Bau begriffene Isaacskirche ausersehen.

— Der hiesigen Zeitung ist ein Auszug aus den Synchialberichten über die Zahl der im Jahre 1836 gestorbenen Individuen männlichen Geschlechts und griechischer Confession beigelegt, aus welchem hervorgeht, daß 1467 Männer ein Alter von 95 — 100 Jahren erreichten, 558 ein Alter von 100 — 105 Jahren, 100 ein Alter von 105 — 110, 73 ein Alter von 110 — 115; 30 Männer wurden 115 — 120 Jahre, 31 120 — 125 Jahre alt; zwischen dem 125sten und 130sten Jahre starben 5 Männer, zwischen dem 130sten und 135sten ebenfalls 5; zwischen dem 135sten und 140sten Jahre starb einer; das Alter von 140 — 145 Jahren erreichten 3 Männer, einer soll sogar innerhalb des 150sten bis 155sten und ein anderer innerhalb des 160sten und 165sten Lebensjahres gestorben seyn.

Benachrichtigungen.

[721]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während dem Monat Juni fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von Cöln nach Rotterdam. — Außerdem fährt noch am 9, 19 und 29. Juni um 6 Uhr Abends ein Dampfschiff von Cöln über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfschiff, der »Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London.

Vom 1. Mai ab tritt nicht nur eine bedeutende Vermanderung im Personen-Tarif ein, sondern es werden auch nach allen Stationen und selbst bis London Personal-Karten für die Hin- und Zurückreise ertheilt.

Cöln, den 27 April 1838.

[987] **Erziehungs-Anstalt.**

In dem Ziehl'schen Töchter-Institute für höhere weibliche Bildung beginnt mit dem 7. Juni wieder der Unterricht. Die verschiedenen Classen desselben umfassen in ihren Abtheilungen den vollständigen Lehrcurs für Töchter vom 6. bis ins 18. Lebensjahr. Gegenstände des Unterrichts sind: Religion, biblische Geschichte, deutsche Sprache, französische Sprache, Rechnen, Naturgeschichte, Geographie, Weltgeschichte, Mythologie und Literaturgeschichte, Schönschreiben, Gesang, Zeichnen, weibliche Arbeiten ꝛc. Die Zöglinge stehen unter beständiger Aufsicht und werden auch während der Arbeiten in deutscher und französischer Sprache unterhalten und belehrt. Auswärtigen diene zur Nachricht, daß der jährliche Betrag der Pension sich auf 275 bis 300 fl. für diejenigen Töchter beläuft, welche die üdliche Ausbildung durch Unterricht in den verschiedenen Classen erlangen. Da jedoch der spätere Beruf des Weibes, Vorsterin des Hauses oder Erzieherin und Lehrerin zu werden, auch verschiedene Grade von Uebung und Ausbildung erfordert, und man annehmen kann, daß demnach die Beschäftigungen im reifern jugendlichen Alter des Mädchens zwei verschiedene Richtungen annehmen müssen, je nach Anlagen und Neigung, oder den speciellen Anforderungen der Aeltern und Vormünder, so bietet die Anstalt, außer den gewöhnlichen Lehrclassen, auch noch solchen reifern Töchtern Gelegenheit zur Ausbildung, die sich vorzugsweise dem häuslichen Berufe widmen wollen. Diesen wird sodann in der Haushaltungskunst überhaupt, so wie im Kochen, Backen, Einmachen von Früchten, Bügeln, Kleidermachen und dergleichen gründlicher Unterricht ertheilt. Die Jungfrauen hingegen, welche sich zu Erzieherinnen und Lehrerinnen vorbereiten wollen, erhalten vorzugsweise Unterricht in den diesem Beruf näher liegenden Gegenständen.

Mitzubringen haben die Zöglinge beim Eintritt in die Anstalt: ein Bett mit drei Bezügen, einen Kleiderschrank mit Fächern oder Schubladen, hinreichendes Weißzeug, eine Tasse, ein Besteck, sechs Servietten, Waschbecken, Handtücher, Schwamm, Kämme, Haar-, Zahn-, Kamm- und Kleiderbürsten. Wer kein Bett oder Schrank mitbringt, kann gegen Miethe dergleichen erhalten. Auch die übrigen Anschaffungen besorgt die Anstalt gegen Vorausbezahlung.

Personen, die der Anstalt Zöglinge anvertrauen wollen, oder nähere Aufschlüsse verlangen, werden gebeten, sich in freien Briefen zu wenden an die Vorsteherin derselben:

Nürnberg, den 30. Mai 1838.

Nannette Ziehl, Wittwe.

[978] **Versteigerung einer Partie Papier.**

Montag den 25. Juni d. J., Vormittags um 9 Uhr, soll in dem Vergantungszimmer eine Partie Papier, bestehend in Concept-, Postpapier in 4° beschnitten, ächt holländische Sorten für Comptoirbücher, ungeleimtem Kupferdruck für Lithographien, in Loose eingetheilt, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Carl Bauer, Ausrufer.

[963] Zufolge Ersuchungsschreibens des Magistrats der Königlichen Residenzstadt Hannover wird andurch nachstehende Bekanntmachung veröffentlicht.

Frankfurt a. M., den 5 Juni 1838.

Stadtkanzlei.

Bekanntmachung.

Am 5., 6. und 7. Juli dieses Jahres wird der Wollmarkt in hiesiger Residenzstadt abgehalten werden.

Hannover, den 17. Mai 1838.

Der Magistrat der Königl. Residenzstadt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere

Den 12 Juni. Schluss-Cours	Pap.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	106¼
dito dito	4	101
dito dito	3	84¼
Bank Actien zu fix		1742
Oestreich (1 100 Loose à Rothsch		263¼
Part. Loose dito	4	151¼
(5 500 Lire dito		—
Berlin Obligationen	4	126
dito dito	—	103¼
dito dito	3½	102¼
Preussen... Staats Schuld Scheine	4	104¼
Prämien-Anleihe	—	55
Baiern... Obligationen	4	102¼
Obligationen	3	101¾
Frankfurt Bienenhahn-Act. Agio		25¾%
(2 50 Loose à Carl u. Fl.		—
Baden... Obligationen	3½	96¼
(2 50 Loose		101¾
Darmstadt (2 50 Loose		61¼
(2 25 dito		—
Nassau... Obligationen à Rothsch.	3½	99¼
25 fl. Loose		22
Holland... Integrale	2½	—
Spanien... Actien à 4 C.	5	54⅛
(2 200 Lott-Loose Bil		12¼
Polen.... dette à 5 600	—	66
		78¼

Wechsel-Cours.

Den 12. Juni.	Pap.	Geld.
Amsterdam . k. S.	138¾	—
dito . . 2 M.	138¾	—
Antwerpen . k. S.	—	—
dito . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100¼	—
dito . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	—	105
dito . . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	—	110¼
dito . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	148	—
dito . . 2 M.	147¾	—
Leipzig . . k. S.	—	99¼
do. in der Messe	—	—
Londen . . k. S.	—	151¾
dito . . 2 M.	151¼	—
Lyon . . . k. S.	—	79
dito . . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	79¼	—
dito . . . 2 M.	78¾	—
Wien zu 20 Xr. k. S.	100	—
dito . . . 2 M.	99¼	—
Livorno . . .	—	31

Cours der Geldsorten.

Den 12 Juni.			
Sorten	fl.	kr.	Stücke	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	45
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	24
20 Francsstücke	9	55	Pein Silber 16 Loth	20	33
Souverains d'or	11	50	4r 13—14 Loth	20	24
Gold al Marco	319	—	4r 6 Loth	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien den 7. Juni.		Amsterdam, d. 9 Juni.	
5 pCt. Metalliques	107⅛	2½ pCt. Integrale	54¼
4 — ditto	101	Kanalloose	25¼
3 — ditto	1455	Rentenen	—
4 — Partial	—	5 — Rum. Inscr.	—
5 — Lotto	126¼	5 — Span. Act.	21¼
3 — Metalliques	82¼	Paris, den 9 Juni.	
London, den 7. Juni.		5 pCt. Rente	110 10
3 pCt. Stocks	95¼	5 — Neapl.	90
21 — Holländische	55¼	5 — Activschuld	22¼
5 — Rum. Obl.	112¼	5 — Passivschuld	4¼
5 — Portugies.	24¼	5 — Neapol.	98 70
5 — Arragon	22¼	Wechsel auf Amsterdam, kurz Monat	

NB. Nach den neuesten Berichten aus Wien sind die Superdividende der Bankaktien für das laufende Semester auf 18 Gulde Corrent festgesetzt worden.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 161.) 13. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 6. Juni. Nach Allem, was man hier aus Mailand erfährt, werden daselbst zum Empfange Sr. Maj. des Kaisers die prunkhaftesten Anstalten getroffen. Die längst projectirte italienische Garde dürfte bei Gelegenheit der Krönung in's Leben treten und dabei functioniren. Inzwischen wird eine Abtheilung der deutschen und ungarischen Garde, wie dieß gewöhnlich der Fall ist, Se. Maj. auf der Reise nach Tyrol und Italien begleiten und zur Vermehrung des Glanzes beitragen, den die Anwesenheit des kaiserlichen Hoflagers in Mailand verbreiten wird. Auch in Venedig werden Anstalten getroffen, um Se. kaiserl. Maj. auf das feierlichste zu empfangen.

Wien, 8. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 101¼; 3pCt. Metall.-Obl. 82⅝; 500 fl. Loose 126⅜; Bankactien 1462.

Berlin, 5. Juni. Da man bei der jetzt in den römischen Verhandlungen üblich gewordenen Oeffentlichkeit nicht zweifelt, daß man in Rom nächstens den Gegenstand der letzten, die Kölner Angelegenheit betreffenden Cardinals-Congregation ebenfalls zu publiciren gedenke, so erwartet man auch, daß unsere Regierung die zuletzt von Hrn. Geheimen Legationsrath Bunsen an den Cardinalstaatssecretär übergebenen Noten durch die öffentlichen Blätter mittheilen werde. Dieselben dürften, wie man glaubt, die bündige [illegible] rung auf diejenigen diplomatischen Publicationen abgeben, die zuletzt von Rom aus bekannt worden sind, und in einem großen Theile von Deutschland einen so peinlichen Eindruck gemacht haben. (A. Z.)

München, 9. Juni. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen ist nunmehr auch dem süddeutschen Münzverein beigetreten. Der Vertrag wurde hier verhandelt und in den letzten Tagen zu Stande gebracht. Wir zweifeln nicht, daß die süddeutschen Vereinsstaaten sich das Herzogthum gern beigesellt sehen, um so mehr, da der Name seines Herzogs einen guten Klang in Deutschland hat. Das verständige und gewissenhafte Benehmen dieses Regenten nach dem Abschlusse der Münzconvention vom August 1837 kann als Muster gelten; das Resultat aber als Beweis, daß bei solcher Gesinnung und Gewissenhaftigkeit der rechte Weg nie verfehlt wird und der wahre Vortheil der Staaten in der höchsten Offenheit und Redlichkeit begründet ist. — Der Bevollmächtigte des Herzogs von Sachsen-Meiningen, der wirkliche Geheimerath Wahlkampf, hatte am 8. d. M. bei dem Kronprinzen und bei dem Prinzen Carl von Bayern Audienz. Dieser Staatsmann gehörte vor noch nicht langer Zeit dem preußischen Staate an und war zuletzt Präsident der Regierung zu Münster. Ueber die Gründe seines Austritts ist im großen Publicum bis jetzt nichts bekannt geworden; sie müssen jedoch sehr ehrenvoll für ihn seyn, da seine Abberufung von Münster laute Trauer in Stadt und Land verbreitete, und er im Augenblick der Berufung zu einer höhern Stelle in Berlin — den Dienst verließ. Lange nach seinem Uebertritt in Meiningische Dienste hat die Stadt Münster sich ihm aufs neue zu verbinden gesucht, indem sie ihm das Ehrenbürgerrecht verlieh. (Allg. Z.)

Stuttgart, 8. Juni. Se. Maj. der König ist gestern Abends in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. Die Prinzessinnen Marie und Sophie werden, da dieselben mehrere Tage in Weimar sich aufhalten, später zurückkommen.

Oldenburg, 5. Juni. Gestern traf der Hof aus Berlin hier ein, und heute Nachmittag fand das feierliche Leichenbegängniß des Generals Wardenburg statt. Kirchenrath Roth hielt die Rede am Grabe. Es hatte sich zu dieser Feierlichkeit eine solche Menge von Fremden in unserer Stadt eingefunden, wie wir sie selten hier zu sehen gewohnt sind.

Hamburg, 6. Juni. Don Raulino Pereira Galvao ist vom Senat in der Eigenschaft eines Consuls der Republik Uruguay anerkannt worden.

Helgoland, 7. Juni. Gestern wurde Harro Harring an Bord eines Kriegsschiffes von 14 Kanonen, das, was den Seeleuten auffiel, die Insel nur mit 13 Salutschüssen begrüßte, gesegelt nach England abgeführt. Ob die schon früher auf der Insel gegen den Gouverneur herrschende Mißstimmung, durch den Streit mit Harro Harring so zugenommen, daß sie eine solche außerordentliche Maßregel veranlaßte, muß die Zukunft ergeben, wenn sich keine andere Anklagepunkte gegen den einem Verbrecher gleich Abgeführten vorfinden.

Schweiz.

Glarus. Ehe die abgesetzten Geistlichen an den Hof zu Chur zogen, bestellten sie sich Vicare und setzten die Kirchenbeschloß aber in letzter Sitzung vom 21. d. M. die Controdienstlichen und pfarramtlichen Verrichtungen sollen sofort den Caplänen Stäbeli und Tschudi des gänzlichen übertragen und der vom Pfarrer Tschudi bestellte Vicar nicht angenommen werden. Nach der „Schildwache" nahmen die beiden Caplane den Ruf indessen nicht an, so daß an den folgenden Tagen der von Tschudi bestellte Vicar functionirte. Im Näfels hat der Kirchenrath beschlossen, daß er die Pfarr- und Caplanpfründe nicht als erledigt ansehen könne und der Polizeipräsident hat eine Aufforderung der Standescommission, für Vollstreckung des appellationsgerichtlichen Urtheils zu sorgen, zurückgewiesen. Der Landrath, am 30. Mai versammelt, rief den ungehorsamen Beamten von seiner Stelle ab und ergriff überhaupt entschiedene Maßregeln.

Bern. Nachdem am 4. Juni auch das Originalmandat des Hrn. v. Jenner von Zürich hier eingetroffen war, beschloß Tags darauf das Obergericht die Freilassung der Hrn. Jtzh und Wyß, welchem denn auch gleichen Tags Folge gegeben wurde, nachdem ihre Haft 60 Tage gedauert hatte.

— Aus dem Lauffenthal wird berichtet: „Unser Thal wird von einer unzähligen Masse Vagabunden beiderlei Geschlechts heimgesucht. In dem Gemeindsbezirke Burg, an der französischen Grenze, traf man des Nachts gegen 33 Personen im Walde um ein Feuer gelagert an. Am Tage durchziehen sie die Gebirge, suchen einzelne Höfe und Hütten heim, und bringen, von Hunger und Elend getrieben, selbst in unsere Ortschaften ein und suchen Nahrung. Auf allen Nebenwegen findet man des Nachts von diesem Gesindel und in der Umgend des Klosters Maria-Stein sollen schon viele Diebstähle von ihm begangen worden seyn. Die Wachsamkeit der Polizei und ihrer Mannschaft hat sich auf der Grenze vervop-

pelt und immer werden die herumstreifenden Gauner uns zugetrieben. Auf Befragen nach ihrer Heimath, antworten sie: „Die kleinen Cantone und Elsaß.“ Sie sind für unsere Gegend auch darin gefährlich, daß sie des Nachts große und zahlreiche Feuer in den Waldungen anzünden und bei dem geringsten Geräusche dieselben verlassen, ohne sie zu löschen, was leicht einen Waldbrand veranlassen könnte. Es ist bereits Jagd auf sie gemacht worden, aber sie lief ziemlich fruchtlos ab, da die Avantgarde zu schnell vorrückte und das Centrum „nur langsam voran“ machte, so daß es 12 Gaunern gelang, die Höhe des s. g. Brunnenbergs zu erreichen und auf französisches Gebiet zu entweichen, ehe sie die Lauffener erreichten. Eine temporäre Verstärkung der Polizei möchte sehr wünschenswerth seyn, um diesen gefährlichen Heimsuchungen unseres Thales ein Ende zu machen.“

— Man hat bei Lauffen am hohen Gestade in der Berghalde verschiedentlich auf Steinkohlen gegraben und eine Art dunkelblaue, oft mit gelben Adern durchzogene Erde gefunden, welche beim Feuer etwas flüssig wird. (Ob es eine mit Asphalt oder Erdpech durchzogene Erdmasse ist, wird nicht bemerkt.) Da man das außergewöhnliche dieser Erde bemerkte, so ließen die Interessenten einen bergwerkkundigen Engländer, der in Basel sich aufhält, rufen, der in Begleitung eines Basler Bürgers kam. Sie nahmen etwa einen Centner der Erde zur Untersuchung mit sich nach Basel. Einige Tage später kamen sie wieder und trafen mit den Unternehmern einen Accord, so, daß sie ihnen das Recht einräumen, während 10 Jahren von dieser Erde genügend zu liefern, ohne die Verwendung dieses Gebrauchs zu stören. Sie bezahlen 5 fr. für den Centner aus der Grube; die Bezahlung geschieht jedesmal, wenn 1000 Centner geliefert sind. Bereits sind drei Wagen voll von Lauffen nach Basel gegangen und es werden täglich ungefähr 50 Centner ausgeworfen. Die Haupteigenschaft der Erde soll diese seyn, daß sie im Feuer gebrannt, eine dem Kieselstein ähnliche Härte erlangt und daher für Straßenpflaster gut geeignet ist.

Amsterdam, 10. Juni. In den holl. Fonds wurde heute wenig gethan; sie waren übrigens angeboten. 2½Ct.: 54⅞; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½Ct.: 95⅛; 5pCt. ofstind.: 99⅛; Arb.: 21⅜.

Griechenland.

Athen, 27. Mai. Der herannahende 1. Juni, das Thronbesteigungs- und Geburtsfest des Königs, soll verschiedene Reserve-Urlaube bringen, welche Ersparnisse in allen Zweigen des Staates und besonders im Militärbudget enthalten werden. Viele Offiziere der regulären Truppen sollen von diesem Tage an in Disponibilität, sonach auf halben Sold gesetzt werden. Sieben deutsche Offiziere, worunter zwei Stabs- und fünf Subalternoffiziere in der Garnison Nauplia, sind dieser Verordnung zuvorgekommen und haben um ihre Entlassung nachgesucht, welche auch keinem von Allen vorenthalten wurde. Man ist auch auf den Rücktritt mehrerer deutschen Offiziere hiesiger Garnison vorbereitet, was in dieser Stellung nicht überrascht. Eine Bekanntmachung der Demarchie sagt, daß der König bewilligt habe, alle Jahre vom 1. bis 8 Juni einen Jahrmarkt oder Messe in der Hauptstadt zu halten. Sie ladet in Folge dessen alle Handelsleute ein, daran Theil zu nehmen. Da auf diese Messe sowohl Inländer als Ausländer kommen können und letztere dieselben Rechte während der Messe genießen als Erstere, sollen die Consuln des Auslandes die Bekanntmachung den Kauf- und Gewerbsleuten aller Staaten mittheilen. — Der spanische Gesandte, Hr. v. Montalbo, hatte dieser Tage seine Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. Er verläßt heute Griechenland. — Rudhart's Tod erregte hier schmerzliche Sensation. Die Griechen sagen: Es ist ein Austausch des Verhängnisses; für die zwei griechischen Absutanten, welche 1836 der König mit hinausnahm, und die ein Opfer der Cholera wurden, mußte Se. Maj. zwei bayerische Staatsmänner mit hereinnehmen, welche die Nachweben ihres Ausenthalts in Griechenland ebenfalls mit dem Tod bezahlen sollten. Die Griechen halten das Schicksal nun für zufriedengestellt. — In Hydra herrscht vollkommene Ruhe, die Truppen weilen jedoch noch auf der Insel. — Professer Imhof, welcher erst vor kurzer Zeit die Büste der Königin mit Auszeichnung vollendete, hat nun auch jene des Königs höchstgelungen ausgeführt, und erfreut sich, der geistigen Auffassung und der frappanten Aehnlichkeit wegen, des Beifalls aller Kenner. (A. Z.)

Türkei.

Alexandrien, 16. Mai. Da der Aufstand in Syrien unterdrückt ist, so wird Mehemed Ali in einigen Tagen von hier, statt nach Syrien, nach Candia gehen, um dort, wie er alle Jahre thut, die rückständigen Contributionen einzuziehen und Truppen unter der türkischen Bevölkerung auszuheben, die wahrscheinlich für Arabien bestimmt sind, wo die Sachen nicht zum Besten stehen. Ibrahim Pascha ist von Haleb nach Damascus aufgebrochen. Er wird jetzt die strengsten Maßregeln ergreifen, um einer künftigen Schilderhebung wenigstens von dieser Seite vorzubeugen. Seine Armee bleibt aber an der türkischen Grenze concentrirt, wo eine wirkliche Bewegung der türkischen Truppen stattfand, die bereit waren in Syrien einzurücken, sobald die Insurrection mehr um sich gegriffen hätte. Alle diese Begebenheiten fanden gleichzeitig mit dem Ministerwechsel in Constantinopel statt, wo der alte abgeleimte Kusrufs-Pascha wieder an das Ruder kam. Dieser Mann ist zum Unglück der Türkei geboren. Seinen Maßregeln verdankt die Türkei die Losreißung Griechenlands, er leitete den letzten Krieg gegen Rußland und er war es, der den Mehemed Ali zu jenem Krieg gegen den Sultan reizte, welcher der Türkei den letzten Stoß versetzte, und nun zu vollenden scheint. Mehemed Ali's wird er, da er wieder am Ruder ist, nicht eher ruhen, als bis der Krieg von neuem entzündet ist, der die unabsehbarsten Folgen haben kann. Aus diesem Grunde ist Mehemed Ali zu den außerordentlichen Anstrengungen gezwungen, um seine Armee ganz unverhältnißmäßig zu verstärken. Sollte es zu einem Kampfe kommen, so wird, bei der traurigen Verfassung des türkischen Heeres und dem Geist, der in der Türkei gegen den Sultan herrscht, kein Zweifel über den Ausgang seyn, wenn sich nicht europäische Mächte hinein mischen. — Die Smyrnaer Zeitung hatte den Tod Ibrahim's ausgesprengt und hierdurch einige Bewegung unter den Triestiner Kaufleuten verursacht. Diese Zeitung scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, nichts als Unwahres über Aegypten und die hiesige Regierung zu verbreiten. *) Alle ihre Raisonnements über die hiesigen Verhältnisse beruhen auf entstellten oder rein erfundenen Thatsachen; daher haben sich auch ihre Prophezeihungen, mit denen sie freigebig ist, noch in keinem Punkt erfüllt. Würde sie in ihrer Beurtheilung Mehemed Ali's und seines Regierungssystems, das wir auch nicht gesonnen sind als ein Musterssystem zu preisen, mit mehr Ruhe zu Werke gehen, so würde sie in der That von Wichtigkeit für den Orient seyn; so aber übertreiben ihre Phrasipiten — wie früher die, welche sie gegen Griechenland schleuderte — alles Maas und Ziel, und sind so wahrheitverlegend, daß man wohl glauben möchte, es liegen diesem Diatriben Persönlichkeiten zu Grunde.

*) Bekanntlich sind die meisten Berichte über Aegypten und Syrien, die zum Theil als Originalberichte in einem Halbdutzend deutscher Blätter umlaufen, nur Auszüge aus dem Journal de Smyrne. (Anmerkung der Allg. Ztg.)

Druseninsurrection in Syrien.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung vom 10. Juni gibt Nachrichten vom 8. Mai aus Ibrahim's Hauptquartier 10 Stunden von Damascus; sie sind aus der gewandten Feder des Fürsten Pückler-Muskau und betreffen die jüngsten Vorgänge in Syrien. Wir entnehmen dem anziehenden Bulletin nachstehende Mittheilung. „Der Orient ist in Allem das Widerspiel unserer Sitten. Wenn bei unsern Kriegen die kleinste Affaire durch officielle Bulletins und hundert Privatnachrichten ausposaunt und schnell in allen Theilen Europa's bekannt wird, so wird hier der ganze Krieg, so zu sagen, incognito geführt, und erst, wenn er beendigt ist, werden die Resultate, und auch dann das Vorhergegangene meist nur unvollkommen bekannt. Der commandirende General, er mag siegen oder besiegt werden, begnügt sich, seinen Souverän von dem Geschehenen zu unterrichten, und kein Offizier wagt es, Privatmittheilungen zu machen. Die Discretion des Chefs wird Regel für Alle. Das Publicum ist also nur auf Gerüchte beschränkt, die ihrer Natur nach, im Guten wie im Schlimmen, immer übertrieben und unzuverlässig sind. Neugierige Fremde werden überdieß nicht zugelassen. Bowring und einige Andere, die um Erlaubniß anhielten, sich in das Hauptquartier zu begeben, erhielten diese Erlaubniß nicht, und mir würde es wahrscheinlich ebenso gegangen seyn, wenn ich gleichfalls um dieselbe angehalten hätte. Ich begab mich aber ohne Anfrage dahin auf unsicherm Wege, nur von zehn Beduinen begleitet und wenn ich mich auch nicht rühmen kann, cordial daselbst empfangen worden zu seyn, noch mir gestattet ward, einen selbstthätigen Antheil an der Expedition zu nehmen, wie ich wohl gewünscht hätte — denn das Mißtrauen der Türken gegen Fremde ist nie ganz auszurotten — so erreichte ich doch meinen Zweck, nemlich: mich gründlicher als Andere unterrichten zu können und mit eigenen Augen zu sehen. Nach den europäischen Zeitungsnachrichten, die ich im Lager selbst gelesen, muß man zu dem Glauben verführt werden, daß ein großer Theil Syriens, namentlich des Gebirgs im Aufstand begriffen sey und eine bedeutende Macht den Truppen des Vicekönigs entgegenstehe. Dieß ist ganz irrig. Alle Drusen, welche unter dem Einflusse des Emir Beschir stehen, der ganze Libanon mit Einem Wort, so wie das Littoral und Palästina, haben nie einen Antheil an dem Aufstande genommen, bis auf zwei unbedeutende Dörfer, die in einem Tage beseitigt wurden, und einige zerstreute, sehr wenig zahlreiche Räuberbanden, die noch bis jetzt den Antilibanen in gewissen Richtungen beunruhigen, jedoch nur für einzelne Reisende, die sich nicht hinlänglich verbedingen können, gefährlich werden. Nur ein abgesonderter Theil der Drusen, der im Horan und namentlich im Gebirge Ledschah haust, stets Räubereien verübe und von dem früheren schwachen Gouvernement der türkischen Paschas nie anders als auf kurze Zeit im Gehorsam gehalten werden konnte — ein Stamm, der höchstens 2000 streitbare Männer zählt und beim Beginn seiner Insurrection durch mitvergnügte Ueberläufer und raubsüchtige Beduinen der Wüste vielleicht um das Doppelte sich vermehrt hatte, ist der einzige Feind, den Mehemed Ali zu bekämpfen genöthigt wurde. Wenn dessen ungeachtet diese verhältnißmäßig geringe Zahl nicht nur seit mehreren Monaten einer sechsfach überlegenen Armee Widerstand zu leisten vermochte, sondern wegen begangener Fehler der früheren ägyptischen Chefs und ihrer zu großen Verachtung des falsch beurtheilten Feindes, den Truppen Mehemed Ali's sogar einige nicht unbedeutende Schlappen beibrachte, so liegt der Hauptgrund davon nur in der höchst sonderbaren und fast unangreifbaren Localität, welche jene Drusen, denen man übrigens die größte Tapferkeit, ja Tollkühnheit, nicht absprechen kann, inne hatten. Es ward hier im Kleinen wiederholt, was wir im Großen theils in Spanien gegen Napoleon's Armeen gesehen, theils in dem fast unbegreiflichen Widerstande Circassiens gegen die colossale Macht Rußlands noch heute gewahr werden. Ein vulcanisches Gebirgsterrain von 8 Stunden Länge und 4 bis 5 Stunden Breite, das einem Labyrinthe gleicht, in dem kaum zu Fuß mühsam kletternd und zu Pferd gar nicht fortzukommen ist, wo man meistens den Feind gar nicht zu sehen bekommt, und dennoch von einem Kugelregen aus der Hand der geübtesten Schützen getroffen wird, bietet weder für Strategie, noch für Taktik einen hinreichenden Spielraum dar, und ist selbst mit der größten Menschenaufopferung mit Gewalt nicht schnell zu nehmen. Ein solcher Krieg mußte gerade die regulären Truppen, welche man zuerst allein anwandte, und mit Ungeschick anwandte, am leichtesten demoralisiren. Erst als man einige Tausend Albanesen und Arnauten, die des Bergkriegs gewohnt sind, in das Gefecht brachte, und bessere Dispositionen unter Leitung Seliman Pascha's und später des immer siegreichen Ibrahim selbst stattfanden, nahm die Sache in kurzer Zeit eine andere Wendung. In diesem Augenblick ist sie so gut als beendet anzusehen. Die Araber, welche auf keine Beute mehr hoffen, haben sich in die Wüste zurückgezogen, ein großer Theil der Drusen wie der Ueberläufer, die man durch wohlberechnete List in ein minder ungünstiges Terrain gelockt, sind vernichtet worden, und kaum 1500 Drusen liesten in ihrem Steinlabyrinth noch einen verzweifelten Widerstand, zuweilen mit mehr oder weniger glücklichen Ausfällen verbunden, die wohl ihre Todesverachtung und immer noch ungezähmte Kühnheit beweisen, aber kein ernstliches Resultat mehr hervorbringen können. Ein merkwürdiges Beispiel dieser Art gaben sie die Nacht vor unserer Ankunft im Hauptquartier, wo sie die Abwesenheit Ibrahim Pascha's mit dem größten Theil der Armee, der auf einer Expedition im Innern des Gebirgs von Ledschiah begriffen war, benutzten, und das Lager, in dem man etwas zu sorglos schlief, weil man einen solchen Besuch in keiner Art erwartete, überfielen, in dasselbe eindrangen, Mustapha Pascha's Zelt plünderten und in der allgemeinen Verwirrung den Aeappitern einen Verlust von mehr als 200 Todten und 300 Bleessirten beibrachten, (deren langem Zuge wir begegneten), ohne selbst mehr als höchstens 100 Mann dabei zu verlieren. Auch folgten während unserer Anwesenheit noch zwei schwächere Versuche derselben Art. So unangenehm nun dieses Ereigniß auch war, so blieb es doch, da der Zweck nur unvollkommen erreicht wurde, bei der großen Zahl der ägyptischen Truppen, die im Ganzen über 25,000 Mann betragen, nichts mehr als ein Schlag in's Wasser. Daß man übrigens eine so zahlreiche Armee hier versammelt hat, ist sehr weise, denn sie gilt nicht bloß der Handvoll insurgirter Drusen, sondern sie hält das ganze Land in wohlthätiger Furcht und namentlich das nahe Damascus, dessen unruhige Population von jeher zu rebellischen Bewegungen geneigt war. Ibrahim Pascha — der sich, beiläufig gesagt, obgleich man ihn in den Zeitungen für sterbenskrank und selbst für todt ausgibt, so wohl befindet, daß ich gehend meiner Freunde und mir selbst eine ähnliche Gesundheit wünschte — hat sich in der letzten Zeit mit seinem gewöhnlichen richtigen Tacte des Angriffkrieges gegen die Drusen in ihrem unantastbaren Terrain fast ganz enthalten und sich nur darauf beschränkt, mit sehr zahlreichen Truppeneorps Züge zu unternehmen, deren Hauptzweck ist, dem Feinde das Wasser abzuschneiden. Da dieser unerläßliche Bedarf im ganzen Bereiche des Gebirgs nur aus zwei Quellen, die bereits erobert und geschert sind, und außerdem nur noch aus sechs sehr ansehnlichen, zum Theil antiken Cisternen besteht, so ist der Erfolg unzweifelhaft. Vier dieser Cisternen sind bereits mit nicht geringer Anstrengung und Ausdauer gänzlich zerstört und wasserleer gemacht worden, die nächste Expedition gilt den zwei letzten, und sind diese

beseitigt, so hört alle Möglichkeit für die Insurgenten auf, sich in ihrem Schlupfwinkel länger zu halten. Sie müssen entweder in die Wüste entfliehen, wo sie auf ihre Todfeinde, die Annaqi, stoßen, oder sich auf Gnade und Ungnade dem Sieger ergeben. Der Erfolg wird dann nicht bloß ein partieller, sondern ein dauernder für die Zukunft seyn, der alle gebrachten Opfer in vollem Maße aufwiegen und durch Unschädlichmachung dieser gefährlichen Gegend, wie durch die Vertilgung jenes räuberischen nie vorher besiegten Stammes, alle ferneren Störungen der Ruhe in Syrien höchst unwahrscheinlich, wo nicht unmöglich machen wird."

— Die Musterung der Nationalgarde ist heute vor sich gegangen; bis zum Abgang der Post war nichts Störendes vorgefallen. Der König kam um 10 Uhr aus den Tuilerien; er durchzog die Linien der Bürgergarde und wurde überall mit frohem Lebehoch begrüßt. Während der Revue wurden nach und nach hundert Kanonenschüsse vom Invalidenhotel aus abgefeuert. Auf dem Platz Louis XV. ließ der König die Truppen an sich vorüber defiliren. Die Polizei hatte starke Vorsichtsmaßregeln getroffen.

London, 7. Juni. Stocks 95¼. — Spanische 22. — 3pCt. Portug. 24¼. — Integrale 55¼. —

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Juni Die Deputirtenkammer hat gestern die Berathung über Algier geschlossen und darauf sämmtliche von der Regierung sowohl zur Verstärkung der Occupationsarmee, die nun 50,000 Mann zählen soll, als zur Errichtung einer Legion Militär-Colonisten, verlangte Summen mit 208 Stimmen gegen 94 bewilligt. — Das Ergebnis war vorgesehen; die viertägige Debatte hat aber gewiß die Gegner der Occupation nicht bekehrt; ihre Gründe wenigstens sind unentkräftet geblieben; von der Hauptrücksicht, die für Behauptung der Colonie spricht, daß nemlich Frankreich nun ein kampfgeübtes Heer von 50,000 Mann zu jedem Bedarf stets streitfertig in Africa unterhält, ist gar nichts erwähnt worden. —

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 11. Juni 1838.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
100	Mlt. Waizen . .	9	20	— Mlt. Wicken . .	—	—
300	„ Korn . . .	7	30	— „ Erbsen, gesch.	—	—
—	„ Gerste . . .	—	—	— „ Kohlsamen	—	—
620	„ Hafer . . .	4	10	— „ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft,
308 Mlt. Waizen à 9 fl. 20, 30 kr.
495 „ Korn à 7 fl. 30, 35 kr.
52 „ Gerste à 6 fl. 20 kr.
1135 „ Hafer à 3 fl. 50, bis 4 fl. 40 kr.
124 „ Spelzkern à 8 fl. 45 kr. bis 9 fl.

Benachrichtigungen.

[992] Dank.

Bevor ich hier mein Panorama schließe, kann ich nicht umhin, der Stimme meines innern Gefühls Worte zu geben, um den Dank auszusprechen, welchen mein Herz für die mir von Seite der hohen Regierung bewiesene freundliche Aufnahme und Gewogenheit schuldet — einen Dank, der seine schönste Stufe erreichen müßte, als die Kunstfreunde Frankfurts mein aufgestelltes Kunstwerk mit einstimmiger höchster Zufriedenheit und Wegnügen begrüßten.

Unvergeßlich wird mir der hiesige Aufenthalt seyn, welcher während meiner neunjährigen Kunstreise einen der höchsten Lichtpunkte meiner süßen Lebenserinnerungen bildet.

Möchten diese wenigen Worte Ihnen, Hochverehrte, die reinen Gefühle meines Herzens eben so verständlichen, wie ich durch die Darstellung meines Bildes Salzburg die bleibende Versinnlichung desselben bei Ihnen zu begründen gesucht habe. Leben Sie Hochverehrte wohl und zufrieden! Ich scheide von Ihnen mit der angenehmen Hoffnung, daß Sie mich und mein Kunstwerk fernerhin einer so freundlichen Erinnerung würdigen werden, als Sie mir während meines hiesigen durch Ihren ehrenvollen Besuch gesegnet haben.

Joh. Mich. Sattler, Professor.

Schluß des Panoramas Sonntag den 17. d. M. inclusive.

[973]

Ein Frauenzimmer, welches die französische Sprache gründlich zu unterrichten versteht, wünscht jungen Töchtern Privatstunden zu ertheilen. Das Nähere bei der Expedition dieser Blätter.

[994] Am 11. Juni hat ein Reisender, welcher um 10 Uhr Vormittags von Heidelberg mit Extrapost nach Frankfurt fuhr, ein kleines Kistchen mit einem Vorlegeschloß und in Wachstuch eingebunden, verloren, um dessen Zurückgabe der Finder freundlich gebeten wird. Dem Bringer wird eine Belohnung zugesagt.

Die Anmeldung geschieht in Frankfurt a. M., Münzgasse Lit. I. Nr. 206.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[974]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgers- und Buchhändlers-Wittwe Anna Sybilla Köppler, vorher verehelichte gewesenen Klimdt, geb. Kluge, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als anjonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 28. Mai 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[930]

Edictalladung.

Die von den Vorstehern der Gemeinde Niedererlenbach Namens derselben über ein von den Johannes Breit'schen Erbleuten zu Bibel erbaltenes, im landamtlichen Hypothekenbuch Tom. IV. pag. 379 eingetragenes Darlehn ad 450 fl. im 24 fl. Fuß, unterm 17. Jan. 1801 ausgestellte Schuldurkunde, ist verloren gegangen und um deren Amortisation gebeten worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche an die fragliche Urkunde irgend einen Anspruch zu machen vermeinen sollten, hierdurch edictaliter vorgeladen, so gewiß binnen

zwei Monaten

ihre allenfallsigen Ansprüche bei unterzeichnetem Gerichte anzuzeigen und geltend zu machen, als anfonsten die bezeichnete Urkunde für erloschen erklärt werden soll.

Frankfurt, den 21. Mai 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr

[975]

Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Georg Philipp Baus von hier ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt.

Dingliche und persönliche Ansprüche, welche bei dessen Vertheilung berücksichtigt werden sollen, müssen bei Meidung des ansonst von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Dienstag den 17. Juli l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle angemeldet werden.

Braubach, den 30. Mai 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Forst.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 162. — Donnerstag — — 14. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 13. Juni.

Mosaik über Talleyrand.

(Vierter Artikel)

Barante's Trauerlobrede.

Die Pairskammer hat ihre Bedeutung im Staatsleben Frankreich's an einem Tag durch zwei namhafte Werke kund gegeben. Am 8. Juni erstattete der Graf Roy Bericht über die vielbesprochene Renteconversion, hielt der Baron Barante die Trauerlobrede auf den Fürsten Talleyrand. Der Bericht ist des Finanzkünstlers, die Rede des Akademikers und Diplomaten würdig. Roy und Barante hatten vorgefaßte Meinungen zu besiegen: der Eine mußte das populär gewordene Princip der Reduction des Zinsfußes der öffentlichen Schuld angreifen, der andere bei ungemischtem Lobe, wie es Ort und Anlaß forderten, dem Vorwurf befangener oder absichtlicher Verhüllung der Wahrheit ausweichen. Die Darlegung des Berichts behalten wir uns vor; aus der Rede wollen wir einige Bruchstücke für unsere Mosaik zurichten. Die Literaturgattung der Lobreden nach dem Tode ist in Frankreich mehr als irgend sonstwo angebaut; sie hat Anfeinder und Vertheidiger gefunden; Champfort und Morellet bekämpften sich auf ihrem Felde. Nachdem es Gebrauch und Mode geworden, daß, so oft ein Mitglied der Akademie aus der Welt ging, eine Lobrede gehalten werden mußte, die oft nicht mehr seyn konnte als ein Schmeichelnachruf am Grabe, suchte man nach Gründen zur Billigung oder zum Tadel. Die Einen sahen in den Lobreden eine nützlichen Bürgern erzeigte Ehre, einen Zoll der Freundschaft, Stoff zur Geschichte des menschlichen Geistes, Aufmunterung zum Nacheifer; die Andern, ungeduldig bei fremdem Lob oder überall nur trügliche Scheintugenden witternd, suchten und fanden die lächerliche Seite prunkhafter Apotheosen und verwarfen die ganze Gattung, um des Mißbrauchs willen, der nur zu oft davon gemacht wird. Inzwischen hat sich die Sitte erhalten, ja ausgebreitet. Nicht in der Akademie allein, auch in der Pairskammer, werden öffentliche Trauerlobreden gehalten, während sie in den Kirchen seltner geworden sind, und die Journalpreße Nekrologe liefert, die den Hingeschiedenen mit Parteifarben abconterfeien. Barante hat sich frei gehalten von Uebertreibung; er hat einen geistreichen Staatsmann mit Geist geschildert; er hat auch die gefährlichste Klippe vermieden, — das Einlassen mit dem Gegner, das Uebertünchen schwacher Seiten. Im Eingang bemerkt er richtig, es sey unmöglich, in der Darstellung von Talleyrand's Leben sich und Andern zu gnügen, weil dieses Leben in die politische Geschichte Europa's seit fünfzig Jahren verwoben sey. „Erzählung und Beurtheilung dessen, was Talleyrand gethan, sind nicht zu trennen von den Umständen einer Epoche, die stets von der Nachwelt besprochen werden wird." — Die Ereignisse, wobei Talleyrand mitwirkte, sind so bekannt, als es die Natur des Antheils ist, den er daran genommen. Barante mochte sich darum die Aufzählung der Lebensstationen seines Helden ersparen und überall nur die allgemeine Characteristik auffassen. An Oeffentlichkeit fehlt es bei Talleyrand nicht: seine Handlungen sind längst geprüft, belobt, oder verurtheilt; „Verläumdung und Schimpf fehlten ihm weniger noch als Anerkennung und Ruhm; sein Name, so angesehen er war in den höhern Kreisen der Gesellschaft, gehörte doch zugleich in das Gebiet der gewöhnlichen Unterhaltung und hatte jenen Ruf erlangt, der das unwissende und verwirrte Echo der wahren Glorie ist." Ueber die erste Hälfte von Talleyrand's Leben geht Barante flüchtig weg; natürlich: sie war ja durch nichts besonders ausgezeichnet; ohne die Revolution wäre Talleyrand unbekannt geblieben; er war einer ihrer Söhne; sie hat ihn aber nicht, gleich den meisten seiner Brüder, verzehrt; er erlebte ihren Untergang und ihre unschuldige Verjüngung. „Die Umwälzung kam: er ergriff sie mit der ganzen Festigkeit seines Urtheils, mit dem ganzen Umfang seiner Voraussicht. Viele Andere um ihn her hatten unbedacht an der Untergrabung der alten Monarchie gearbeitet, und erschraken nun, als sie wankte und in Trümmer fiel; Talleyrand wußte, was er gethan hatte, und ging weiter." In dem schroffen: Talleyrand sut ce qu'il avait fait, et passa outre liegt eine Art lobender Anerkennung der revolutionären Geisterrichtung Talleyrand's; dennoch ist sehr zu zweifeln, ob er sich 1789 bewußt war, den Sturz des Thrones und die Abschaffung des Königthums vorzubereiten. „An den Arbeiten der constituirenden Nationalversammlung hat Talleyrand vielfach Theil genommen; von da an fand er seinen Platz unter den Staatsmännern erster Größe; (daß dieß nicht ganz der Fall, ließe sich etwa aus dem sonderbaren Umstand abnehmen, daß ihn Thiers in seiner Geschichte der Revolution nur einmal und zwar im Vorbeigehen nennt;) er gelangte zu Ansehen, nicht allein durch thätiges Eingreifen in die Ereignisse oder durch Vorträge in der Nationalversammlung, sondern kraft der Schärfe seines Urtheils über Menschen und Dinge; er galt als Autorität, weil er seine Geistesstärke entfaltete." Von Talleyrand's Exil in America wird gesagt, er habe es grausam schmerzlich empfunden und als bittere Erinnerung bewahrt. „Ihm war Bedürfniß die Ideenbeweglichkeit, die aufgeregte Unterhaltung, der freie Umgang, kurz Alles, was die Fremden bei uns suchen, was wir bei ihnen nie vergessen können." — Als die Blutepoche vorüber

war, wurde Talleyrand, auf Chenier's Antrag zurückgerufen, Mitglied des Instituts und bald darauf Minister. An dieser Lebensstelle gibt Barante eine politische Skizze seines Helden. „Zu allen Zeiten und vornemlich unter dem Einfluß von Umständen, wie sie damals eingetreten waren, wird sich ein kluger Mann kein ausschließendes unwandelbares System vornehmen; Character und Geist eines politischen Führers können eine andere Art von Selbstständigkeit bewähren. Es ist möglich, in ganz verschiedenen Lagen sich treu und gleich zu bleiben. Liebe zum Vaterland und zu Allem, was ihm Ehre und Wohlfahrt verspricht; natürlicher Geschmack an der Aufklärung und den Fortschritten der Civilisation; Duldung anderer Meinungen; entschiedenes Fernehalten von gewaltsamen Maßregeln; aufrichtige Sympathie für liberale Ideen, ohne markirten Vorzug für diese oder jene Verfassungsformen; Geduld im Abwarten, ohne Versallen in Gleichgültigkeit; Scheu vor jeder Uebertreibung und Uebereilung; — dieß sind die Eigenschaften, welche sich im politischen Leben Talleyrand's erkennen lassen. Er hat sie in der Republik wie in der Monarchie geltend gemacht, unter der Dictatur wie unter der Charte. Er hat dem Lande gedient unter den Regierungen, die sich folgten, so lange sie sich fern hielten von Täuschung und Uebermaß, so lange er hoffen konnte, Gehör zu finden für die Stimme der Vernunft. Aber man taub, so zogen die Geschäfte sich von ihm zurück oder er entzog sich den Geschäften; wer vom Weg des (politischen) Heils abwich, gab auch Talleyrand auf; für sich wie für Frankreich weigerte er, den Herrschenden nach dem Abgang zu folgen, der ins Verderben führt." — Der Annäherung Talleyrand's zu Bonaparte wird unter Anführung der neuen Notiz gedacht, daß es 1798 im Plan gelegen, Talleyrand sollte eine Rolle im Orient spielen. „Wäre nicht unsere Flotte bei Abukir zerstört worden, so würde sich Talleyrand nach Constantinopel begeben haben, dort den Eroberer abzuwarten, der damals, wie er später gesagt hat, vorhatte, Europa von der Kehrseite zu nehmen." Zum Erfolg der Revolution vom 18. Brumaire hat Talleyrand durch Rath und That beigetragen; zum Lohne dafür wurde ihm die beispiellose Stellung in den Jahren 1802 bis 1807. „Napoleon hatte Europa besiegt; jetzt fing er an, darüber zu verfügen. Talleyrand war Minister der auswärtigen Angelegenheiten zur Zeit, wo (in seinem Cabinet oder in seinem Salon) entschieden wurde, wer von den Fürsten regieren sollte und wer nicht. Talleyrand blieb in diesem Verhältniß kalt und fast gleichgültig, als sey es ihm etwas Gewohntes; er sah, ohne Aufregung, wie sich die Mächtigen Europa's um sein Wohlwollen bewarben, wie sie seinen Rath einholten; man erinnerte sich, was er alles vorgesehen und was zugetroffen, man glaubte an das, was er als kommend bezeichnete; Napoleon war Gebieter der Politik, Talleyrand war ihr Orakel; er allein schien ein besonderes Daseyn zu haben, das nicht ausfloß von der Macht des Kaisers; man begriff seine Bedeutung, abgesehen von der Gewalt, die in seine Hand gelegt war. Talleyrand's Bewunderung für Napoleon ging nicht bis zu den Illusionen der Begeisterung; er erkannte die Fehler, er sah die Gefahren; die Universalmonarchie schien ihm ein verlockendes Trugbild, das Streben darnach ein furchtbares Hazardspiel für Frankreich. So geschah es, daß er nach dem Frieden von Tilsit, als Westeuropa in Napoleon's Hand nur ein Stachel zu neuen Eroberungsplanen wurde, aufhörte, Minister zu seyn; von da an bis zur Restauration ward er zuweilen zu Rath gezogen, mitunter freundlich angesprochen, und dann wieder, als in Ungnade, fern gehalten. Seine äußere Stellung erlitt dabei fast keine Aenderung; er blieb der Mittelpunkt, um den sich die Leute von Geist sammelten; ihm wurden die Besorgnisse vertraut, welche nachgrade in vielen Gemüthern erwachten; er benutzte die Muße, seine Denkwürdigkeiten niederzuschreiben, und lebte angemessen, klug, von Allen im Auge behalten." — Noch zwei Partien aus Barante's Trauerlobrede wollten wir aufnehmen: Talleyrand's Rolle bei der ersten Restauration und seine Vorbereitung zum Tode; es fehlt aber der Raum und wir müssen uns darum die Mittheilung der beiden Stücke vorbehalten. —

Berlin, 11. Juni. Se. königl. Hoheit der Kronprinz ist nach der Provinz Preußen, Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) nach der Rheinprovinz, und Se. königl. Hoh. der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar nach Weimar von hier abgereist. (Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm sind bereits durch Frankfurt gekommen.)

— Das 19te Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält die (vom 15. Mai datirte) Instruction zur Bildung der in den §§. 17 und 31 des Gesetzes zum Schutze des Eigenthums von Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung vom 11. Juni 1837 erwähnten Vereine von Sachverständigen.

Stettin, 9. Juni. Nach gestern Nachmittag eingegangenen zuverlässigen Nachrichten trafen Se. Maj. der Kaiser von Rußland mit Allerhöchstdero Söhnen vorgestern Abends nach 10 Uhr in Swinemünde ein, bestiegen sogleich das daselbst stationirte Kriegsdampfschiff Hercules und gingen nach halb zwei Uhr in See. Dem Vernehmen nach werden auf der Höhe von Dalaroe zwei Dampfschiffe bereit stehen, auf welchen die Großfürsten Nicolaus und Michael nach St. Petersburg, Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger aber auf dem Hercules nach Stockholm die Reise fortsetzen. Wohin Se. Maj. der Kaiser sich begeben werden, ist noch nicht genau bekannt. Das Dampfschiff Prowornij ist, um reparirt zu werden, in Swinemünde zurückgeblieben, auf dessen Rhede am 6. Mittags außer dem Kriegslugger Oranienbaum noch drei russische Fregatten eingetroffen waren. Dem Capitän Blume des Dampfschiffes Kronprinzessin haben Se. kaiserl. Maj., als Anerkennung der mit großer Umsicht ausgeführten und bei den Krümmungen der Oder, insbesondere aber während der im Haff aufgestiegenen stürmischen Witterung, schwierigen Bugsirung des Prowornij einen werthvollen Brillantring allergnädigst zu verleihen geruht.

Köln, 11. Juni. Die Berathungen über den Gesetzentwurf, die Eisenbahnen betreffend, haben, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, im Pleno des Staatsraths begonnen. Die Commission hatte vorgeschlagen, von der Bedingung eines Abkommens mit der Postverwaltung zu abstrahiren und statt dessen ein allgemeines Besteuerungsprinzip festzustellen; dieser Vorschlag wurde, wie verschert wird, mit sehr großer Majorität genehmigt; eine Thatsache, welche das unbedingte Vertrauen der Gesellschaft zur Staatsregierung auch da, wo es sich um wichtige und Lebensfragen handeln konnte, von Neuem rechtfertigt und einzelne Stimmen, die dasselbe bedenklich fanden, zum Schweigen bringt. In der That scheinen durch eine nach Verhältniß des Einkommens regulirte Steuer alle Interessen am Besten gesichert, da der Staat in der Steuersumme zugleich Deckung etwaiger Ausfälle nach richtigem Verhältniß empfängt und die Gesellschaften sich gern einer Steuer unterwerfen, die nur mit ihrer eigenen Prosperität sich steigern kann. (Kölner Zeitung.)

Paderborn, 7. Juni. Die „Leipz. Allg. Ztg." enthielt unlängst einen Artikel aus Münster vom 15. Mai, des Inhalts: „Man spreche wieder stark von einer baldigen Aufhebung der hiesigen theologischen Facultät, einer sichen Anstalt, die schon lange der Staatsregierung und jedem Beförderer wahrer Wissenschaft ein Stein des Anstoßes wäre und ein trauriges Daseyn hinschleppe. Ueberhaupt spreche man sehr ungünstig über das Treiben der hiesigen Geistlich-

keit; denn sie habe es durchgesetzen gewußt, daß sie ihre Facultät noch erhalten, und daß an dem Gymnasium fast nur Geistliche Anstellung erhalten hätten. Wir können dagegen in Wahrheit versichern, daß man hier und in der Diöcese Paderborn an die Aufhebung der hiesigen theologischen Facultät gar nicht denkt, geschweige denn davon redet. Der Schreiber des Münsterschen Artikels erneuert ein veraltetes Gerücht aus dem Jahr 1836. Damals beabsichtigte das Ministerium, die catholische Facultät nach Bonn zu verlegen. Die Paderborner waren darüber betroffen; sie legten der hohen Staatsbehörde die Bitte vor, daß die theologische Lehranstalt beibehalten werden möge, und erhielten darauf die trostvolle Resolution, daß durch die Allerhöchste Cabinetsordre vom 17. Januar 1836 die Beibehaltung der theologischen Lehranstalt bereits bestimmt sey. Dieß ist allgemein bekannt, und darum wird durch den Münsterschen Artikel kein Gemüth beunruhigt. Beiläufig sey es bemerkt, daß nach der Stiftungsurkunde eine Verlegung der theologischen Facultät auch nicht zulässig ist. Uns scheint der Schreiber des Münsterschen Artikels geisteverwandt mit den Schreibern der Schrift: „Die catholische Kirche Preußens“ zu seyn; die Darstellungen in derselben enthalten ähnliche Ausfälle gegen unsere catholische Facultät. Man sah aber bald an ihnen, wessen Geistes Kinder die Verfasser waren und ging ruhig darüber hinweg. Freilich, wenn der Umstand, daß unsere theologische Facultät die Grundsätze des Hermesianismus nicht adoptirt hat, daß sie an der reinen Lehre der Kirche hält und diese vorträgt, ein Stein des Anstoßes seyn kann, dann wollen wir dem Schreiber von Münster seinen Aerger einschuldigen; die Staatsregierung fällt darum über unsere Anstalt kein nachtheiliges Urtheil, da sie die Anhänger des Hermes nicht in ihren Schutz genommen hat. Die Anstalt erfreut sich solcher Männer, welche durch den Umfang, die Tiefe und die Brauchbarkeit ihrer Kenntnisse jeder Hochschule zur Ehre gereichen würden, so wie dieß Unbefangene anerkannt und ausgesprochen haben. Die Art jener Männer ist es aber nicht, über ihre amtliche Wirksamkeit in die Welt hineinschallendes Geräusch zu erheben, ihr schönes Verdienst bleibt es doch immer, Geistliche zu bilden, welche durch theologische Wissenschaft und eine darauf gegründete Frömmigkeit ein Segen für die Kirche und den Staat seit Jahren gewesen sind und noch sind. Uebrigens müßten wir es unserer Geistlichkeit ganz außerordentlich hoch anrechnen, wenn sie die Erhaltung unserer Facultät durchzusetzen gewußt und erreicht hätte, daß fast nur Geistliche an dem Gymnasium Anstellungen erhalten haben; wir wären ihr den größten Dank dafür schuldig, und könnten nur wünschen, daß sie in so edler Gesinnung zu handeln fortführe. Merken Sie es sich aber, Herr Schreiber aus Münster, daß nicht die Geistlichen gegen die Anstellung weltlicher Lehrer geifert haben, sondern Väter, welchen die sittlichreligiöse Erziehung der Jugend am Herzen liegt, daß diese in einer so wichtigen Angelegenheit sich nicht von blinden, hartnäckigen Vorurtheilen, oder von religiöser Schwärmerei leiten ließen, sondern von Gründen angeregt wurden, welche gewissenhafte Eltern interessiren müssen; daß man nicht allein hier ein gemischtes Lehrercollegium ungern sieht, sondern auch in Münster. Gebulden Sie sich, bis der Landtagsabschied erscheint, dann können Sie lesen, was für Wünsche hinsichtlich Lehrer und ähnlicher Gegenstände aus der Provinz laut geworden sind. (Kölner Zeit.)

Breslau, 6. Juni. Unser Wollmarkt ist beendet und hat alle Erwartungen übertroffen. Ein günstiges Zeichen war diesmal schon, daß die Käufer sich früher als die Waare eingefunden hatten. Die rheinischen und niederländischen Käufer gingen rasch in den Markt und versorgten sich mit ihrem Bedarf; auch die Engländer haben bedeutend und mehr als im vorigen Jahre gekauft. Von hochfeinen und feinen Wollen ist alles aufgeräumt und selbst in zweiter Hand fast nichts mehr übrig. Auch Mittelwollen haben guten Absatz gefunden; bei den geringen war die Steigerung gegen die vorjährigen Preise am unbedeutendsten. Die Schur war in Beziehung auf Quantität der vorjährigen ziemlich gleich, obgleich der harte Winter jene hätte erhöhen müssen; auch war im Allgemeinen die Natur der Wolle dießmal nicht so kräftig und derb, wie man es eben nach einem so strengen Winter erwarten durfte, und Mangel an gutem Futter konnte man vielen Schafereien ansehen. Die Wäsche und sonstige Manipulation der Wollen waren mit der gewöhnlichen bei uns in Schlesien zu findenden Achtsamkeit besorgt; nur wo unglücklicher Weise kalte Tage während der Wäsche eingefallen sind, konnte diese nicht schön geliefert werden. In schlesischen Wollen ist der Markt also geschlossen anzusehen; indessen dauern die Geschäfte in polnischer Wolle fort, wovon täglich bedeutende Quantitäten unserem Platze zugeführt werden. Die größere Anzahl der fremden Käufer haben unseren Platz schon verlassen und die übrigen werden heute und morgen abreisen, um den anderen Märkten zuzueilen, deren Resultate zu bestimmen heute noch zu gewagt wäre, indem der hiesige Markt nicht gut zur Norm genommen werden kann.

Frankfurt, 12. Juni. Wenn die Aachen-Münchner-Feuerversicherungs-Gesellschaft durch ihre vortreffliche Einrichtung im Königreich Bayern Veranlassung zur Errichtung einer Hülfscasse und zur Erweiterung des Taubstummeninstituts gab, so spendet sie auch hier ihren Segen auf unsere gemeinnützigen Anstalten. Und höchst erfreulich ist die wohlmeinende Art, mit welcher sie sich ausgesprochen hat; denn, wiewohl das Minimum der Versicherungssumme von vier Millionen, woraus für Frankfurt die Befugniß entsteht, an der Gewinnhälfte Theil nehmen zu können, noch nicht erreicht ist, so hat sie in Berücksichtigung des gemeinnützigen Strebens der hiesigen Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften, den auf die hier versicherte Summe von circa 2½ Millionen fallenden Antheil derselben mit 1539 fl. 10 kr. zugewiesen. Die Gesellschaft ist nun eifrigst bemüht, diesen ihr so glücklich und unverhofft zugekommenen Beitrag zu ihren, im Verhältniß ihres Wirkens, so geringen Mitteln, auf's Nützlichste zu verwenden und ist hauptsächlich bedacht, diese Summe für die Vervollkommnung ihrer sämmtlichen Unterrichtsanstalten, so wie ihrer andern, einer wesentlichen Unterstützung bedürfenden Institute, zu verwenden; indem aber an der Gemeinnützigkeit der Institute der Gesellschaft so viele Ausländer, also auch Bayern und Preußen, Theil nehmen, so entspringt aus dieser menschenfreundlichen Idee der Feuerversicherungs-Gesellschaft, eine segensreiche Rückwirkung auf ihre eignen Landeskinder. Es möchte nun wünschenswerth seyn, daß die Theilnahme an dieser Feuerversicherungs-Gesellschaft sich hier dergestalt ausspreche, daß die Summe von vier Millionen des Minimums erreicht werde und zu der Berechtigung führe, an künftigen Gewinnvertheilungen Antheil nehmen und dadurch die Institute der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste zu stets höherer Vervollkommnung leiten zu können.

Belgien.

Brüssel, 9. Juni. Gestern hat sich der Fürst von Ligne mit seinem Gefolge an Bord des Schiffes „Antwerpen“ zu Ostende nach London eingeschifft. Er ward bei seiner Ankunft zu Ostende mit den Militärehren empfangen und bei seiner Abfahrt mit 13 Kanonenschüssen begrüßt.

Antwerpen, 8. Juni. Der Fürst von Schwarzenberg ist diesen Morgen mit seiner Familie und seinem ganzen Gefolge in sechs Wagen nach Holland abgereist.

Benachrichtigungen.

[950] Bekanntmachung.

Die General-Versammlung der Actionäre für die Herstellung der Eisenbahn von Nürnberg zur nördlichen Reichsgrenze betreffend.

Die seit mehr als zwei Jahren gepflogenen Verhandlungen und die technischen Vorarbeiten in Betreff der Herstellung der allerhöchst genehmigten Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg und von da über Culmbach und Hof über die nördliche Reichsgrenze, in Voraussetzung ihrer Fortführung von da bis Leipzig, sind nun so weit gediehen, daß über die Ausführung dieser projectirten Unternehmung ein definitiver Beschluß gefaßt werden kann. Die verehrlichen Actionäre werden daher zu einer am

Montag, den 2. Juli dieses Jahres im Gasthause zum Bamberger Hof dahier statt findenden, pünktlich um 9 Uhr Vormittags beginnenden General-Versammlung mit dem Bemerken eingeladen, daß in derselben

1) die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen,
2) die Pläne, Nivellements und Kostenanschläge,
3) die Berechnungen des muthmaßlichen Ertrags und
4) die Gesellschaftsstatuten

vor- und dargelegt werden, um nach Entscheidung der Hauptfrage über die Herstellung der Bahn,

5) die Wahl des Directoriums und
6) des Verwaltungsraths

vorzunehmen.

Die Legitimation zum Stimmrecht geschieht durch Vorzeigung der Interimsquittungen, welche an zwei der General-Versammlung vorangehenden Tagen, nämlich am Freitag und Samstag den 29. und 30. Juni, in demselben Locale Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr einer Commission des Ausschusses zur Einsicht vorzulegen sind, wogegen derselbe eine auf den Namen des Inhabers der Interimsquittung lautende Eintrittskarte, bezeichnet mit der Größe des individuellen, nach Maasgabe der Betheiligung berechneten Stimmrechts, ausgehändigt.

Von den in dieser Generalversammlung nicht erscheinenden Actionären wird angenommen, daß sie den durch die Mehrheit der anwesenden Stimmgeber gefaßten Beschlüssen beitreten.

Der Versammlungssaal wird um 7 Uhr Morgens geöffnet und Punkt 9 Uhr mit dem Beginn der Vorträge geschlossen.

Jeder Eintretende hat sich in das vorliegende Präsenzprotokoll eigenhändig einzuschreiben.

Nürnberg, den 30. Mai 1838.

Der provisorisch dirigirende Ausschuß der Unternehmer der Eisenbahn von Nürnberg zur nördlichen Reichsgrenze.

Binder. Scharrer. Mainberger. Platner. Schroll. Merkel. Meyer. v. Hornthal. Künnel. Panzer.

[956]

Im Court of Chancery von England.

Zufolge eines Bescheides des hohen Kanzleigerichts, erlassen in der Sache »Braun gegen Holsham«, werden alle Personen, welche Ansprüche machen, die nächsten Anverwandten oder auch die leiblichen Repräsentanten solcher schon verstorbenen nächsten Anverwandten des Charles Luder Aubery zu seyn, eines zu Clapham in der Grafschaft Surrey am 22 October 1836 verstorbenen Blödsinnigen, hiermit aufgefordert, sofort zu erscheinen und ihre Verwandtschaft und Repräsentationsrechte vor Lord Henley, einem der Referenten des besagten Gerichtshofes, in seinem Bureau in dem Southampton Buildings Chancery Lane zu London zu beweisen, widrigenfalls sie von der Wohlthat des erwähnten Bescheides ausgeschlossen bleiben.

Der erwähnte Blödsinnige wohnte früher viele Jahre zu Wotton under Edge in der Grafschaft Gloucester und vor der Zeit seiner ihm bestellten Curatel, dann zu Clapham in der Grafschaft Surrey, wo er starb. Sein Vater war ein in der Stadt London ansässiger Kaufmann und wohnte um das Jahr 1792 in Bush Lane daselbst.

James Taylor,
15. Furnivals Inn, London.

[983]

Herr Zorn, Apotheker in Orbe, Canton Waadt, würde einen jungen Mann von honetter Familie, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, in die Lehre nehmen. — Man adressire sich an ihn selbst.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berlp. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13 Juni Schluss	Geld.	Papier.
Metalliqueswirkl. Obligationen	5	106¼
ditto ditto	4	101
ditto ditto	3	81¼
Bank Actien ex div		1746
Oesterreich 5 100 Loose b. Rothsch.		263¼
Part. Loose ditto	4	151¼
5 500 ditto ditto		—
Baden Obligat.-aus	4	126
ditto ditto	4	100¼
Preussen Staats Schuld Scheine	4¼	102¼
Pfandbriefe	4	104¼
Baiern ... Obligationen		65
Frankfurt Obligationen	4	102¼
Eisenbahn-Act. Agio	4	101¼
Baden ... 5 50 Loose b. Goll u. S.		25⅝
Obligationen		96¼
Darmstadt 5 50 Loose	3½	10⅛
5 25 ditto		61¼
Obligationen		—
Nassau ... Obligationen b. Rothsch.		22½
25 fl. Loose	3¼	99¼
Holland ... Integrale		22
Spanien ... Actien ohne Int. C	2½	—
Polen ... 5 300 Loos Loose Sal	5	54⅛
ditto 5 5 300		12½
		66
		78½

Wechsel-Cours.

Den 13 Juni.	Papier.	Geld.
Amsterdam . k. S.	138¾	—
ditto . . . 2 M.	138¼	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	105¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	147¼	—
ditto . . . 2 M.	147¼	—
Leipzig . k. S.	—	99¼
do. in der Messe	—	—
London . . . k. S.	151¼	—
ditto . . . 2 M.	151¼	—
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	79¼	—
ditto . . . 2 M.	79½	—
Wien zu 20 Xr. k. S.	100	—
ditto . . . 2 M.	99¼	—
Disconto		3¼

Cours der Geldsorten.

Den 13. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverain'd'or	16	30	do. 12—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8. Juni.		Amsterdam, d. 9. Juni.	
5 pCt. Metalliques	107¼	2½pCt. Integrale	54½
4 — neue	101¼	Kandbillet	25½
Actien ex D.	1462	Rentenen	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	—
5. 500 Loose	126½	5 — Span. Act.	21½
2 — Metalliques	82½		
Paris, den 9. Juni.			
London, den 8. Juni.		5 pCtConsole.	110 10
3 pCt. Stocks . .	95¼	3 — ditto . . .	80
2½ — Holländische	55½	5 — Actienschuld .	22½
5 — Russ. Obl.	114½	Passivschuld	4½
5 — Portugies.	24½	3 — Neapol. . . .	98 70
5 — Ardoins	22	A. Gutsbach, bereid Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 162) 14. Juni 1838.

Die **Ober-Postamts-Zeitung** wird im zweiten Semester 1838 wie bisher täglich erscheinen. Was sie leistet, hat den Lesern eine mehrjährige Erfahrung zurechend bewährt. Stetes Fortschreiten auf dem Pfade der Verbesserungen nach dem Ziel erreichbarer Vollständigkeit wurde bisher erstrebt und wird nicht aufhören, Gegenstand rastloser Sorge zu bleiben. Dem politischen Text, der in der leichesten Reue, mit Ausscheidung alles Kleinlichen, zusammengestellt wird, dienen einige Bemerkungen und Ansichten zu erläuterndem Commentar. Diese Eingangsartikel, deren nun schon an Fünfzehnhundert geliefert wurden, haben so beifällige Aufnahme gefunden, daß die Redaction sich verbunden erachtet, keine Mühe zu scheuen, sie auch ferner in Form und Gehalt nach besten Kräften auszustatten. Die Ober-Postamts-Zeitung wird bei ihren Mitarbeitungen anständige Freimüthigkeit und historische Wahrheit eifrigst zu brachten fortfahren. Partei wird sie nur für Recht und Ordnung nehmen, unfruchtbare Polemik mit andern Blättern stets zu vermeiden suchen. Die parlamentarischen Verhandlungen in England, Frankreich und Spanien werden klar zusammengestellt, die wichtigsten Reden in treuer Uebersetzung oder Analyse gegeben. Den andern europäischen Angelegenheiten, namentlich denen des Vaterlandes, wird gleiche wachsame Aufmerksamkeit gewidmet. Rasch, wie die Zeit vorangeht, folgen wir ihr. Mitunter sollen auch geschichtliche Erinnerungen geweckt, Beiträge zur Sittengeschichte gesammelt, Reiseberichte in körnigem Auszug aufgenommen werden. Mannigfaltigkeit und Gründlichkeit ist unser Wahlspruch. Gediegenes aufzunehmen, Mittelmäßiges auszuschließen — so möchten wir unsere Richtung bezeichnen. Im Interesse des Handelsstandes wird täglich der vollständige Frankfurter Courszettel gegeben, auch die neuste Notirung von Wien, Paris, London und Amsterdam angezeigt. Am Schlusse jeder Woche resumirt ein wahrheitstreuer Börsebericht, was am Papiermarkt und im Wechselhandel vorgegangen. Was die Ober-Postamts-Zeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, versucht das sie täglich begleitende **Frankfurter Konversationsblatt** auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaternotizen, Sittengemälde, Kunstkritiken, Beurtheilungen neuer Werke, Miscellen. **Originalartikel** in bedeutender Zahl und eine **sehr ausgebreitete Korrespondenz** verbürgen dem Konversationsblatt einen eigenthümlichen Charakter und werden ihm die beifällige Theilnahme, welche es gefunden hat, auch ferner bewahren. Die Freunde unserer Zeitung ersuchen wir, die Verbreitung dieser Ankündigung gütig zu befördern.

Preise: für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — **Einrückungsgebühr:** Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Deutschland.

Wien, 8. Juni. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter wird im künftigen Monat zuverlässig nach Tegernsee und Töplitz reisen. Noch ist nicht bekannt, wer vom Hofstaate Höchstdieselbe begleiten wird, da Graf Wurmbrand zu besahrt und der Baron v. Marschall als Gesandter nach Nordamerica abgegangen ist. — Wie hier verlautet, wird der Feldmarschallieutenant Radetzky mit Ende dieses Jahres (was bei der bevorstehenden Reduction des Armeecorps in Italien an Wahrscheinlichkeit gewinnt) vom Commando in der Lombardei abberufen und nach Mainz als Gouverneur der Bundesfestung ernannt werden. Ihn soll der jetzige Commandirende in Ungarn, Baron Lederer, zu Mailand ersetzen, nach Ofen aber Graf Mensdorf aus Prag und nach dieser letzteren Stadt Fürst Windischgrätz versetzt werden. — Unser berühmter Reisender und Botaniker, Baron Hügel, hat seine reiche naturhistorische Sammlung an den Staat verkauft und dafür 80,000 fl. C. M. erhalten. Sein Haus mit dem herrlichen Garten nächst Schönbrunn wird nun im Geschmacke und mit dem Luxus Indiens eingerichtet. In den Glashäusern daselbst befinden sich nicht weniger als 40,000 Species von Pflanzen aus allen Welttheilen unter der Pflege dieses kundigen Mannes. — Bei der hiesigen Nationalbank ist ein seltener, vielleicht einziger Fall von Betrügerei vorgekommen, indem ein Fälscher mit drei Wechseln, zum Betrage von 16,000 fl., die so geübten und wachsamen Censoren des Escomptegeschäftes zu täuschen wußte. Bekanntlich muß jeder derlei Wechsel, um von der Nationalbank angenommen zu werden, die Unterschriften dreier ansehnlichen Firmen haben. Der Thäter ist, wie es heißt, zur Haft gebracht. — Der Graf Augustin Capodistria ist aus Odessa hier angekommen. (N. C.)

Wien, 9. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107⅞; 4pCt. Metall.-Obl. 101¼; 3pCt. Metall.-Obl. 82½; 500 fl. Loose 126⅞; Bankactien 1464.

München, 10. Juni. Der Geheime Legationsrath Bunsen wird morgen oder übermorgen unsere Stadt verlassen. Er begibt sich vorerst nach Dorord, wo einer seiner Söhne studirt, und später nach London. Die Familie bleibt noch einige Zeit in München, weil die Mutter die Wiedergenesung eines erkrankten Kindes abwartet. — Seit einigen Tagen laufen hier sehr traurige Berichte aus mehreren Orten über die Verheerungen ein, die das Hagelwetter, namentlich in der Gegend von Landsberg, angerichtet hat.

Hannover, 11. Juni. Se. königliche Maj. haben Sr. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Alexander, Thronfolger von Rußland, und Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen das Großkreuz des königl. Guelphenordens zu verleihen geruht. Ferner haben Allerhöchstdieselben dem großherzoglich Mecklenburg-Strelitzischen Staatsminister von Dewitz, und dem großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Staatsminister von Lützow das Großkreuz des Guelphenordens verliehen. Se. Maj. der König geruhten am 8. d. M. dem königl. großbritannischen außerordentlichen Abgesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Hrn. Bligh, eine Privataudienz zu ertheilen und das Beglaubigungsschreiben desselben huldreichst entgegen zu nehmen. — An dem heutigen zur Feier des Geburtstages des Königs bestimmten Tage erscholl früh Morgens von den Kirchthürmen der Residenz eine festliche Musik. Mittags wurden die Kanonen gelöst und mit den Glocken geläutet. Auf dem Waterloo-Platze war vor seiner Majestät große Parade der gesammten Garnison, wobei Allerhöchstdieselben die zahlreich aus den auswärtigen Garnisonen hierhergekommenen Offiziere sich vorstellen zu lassen geruhten. Um 1 Uhr nahmen Se. Majestät im Schlosse Gratulationscour an. Bei den Ministern von Stralenbeim und von Schele, so wie auf dem Schützenhause, finden Vereinigungen zur Tafel statt. Abends wird im Schlosse Cour der Herren und Damen und Ball mit Souper seyn. Se. Durchl. der Prinz Carl von Solms-Braunfels sind zum Besuche bei Ihren Majestäten allhier eingetroffen.

Kassel, 12. Juni. Ständeverhandlungen. Sitzung vom 8. Juni. Der Landtagscommissar machte eine Mittheilung des Ministeriums des Innern, wornach, da aus denselben Gründen, weßhalb den Bevollmächtigten der Prinzen und Standesherren am 26. März Diäten bewilligt worden, ihnen auch die von früheren Landtagen zukämen, eine Nachforderung von 9400 Thlr. gemacht wird. Der Vicepräsident berichtete über die Instruction des permanenten Ausschusses. Die frühere Instruction ward ohne weitere Discussion beibehalten. Der Landtagscommissar: Die Regierung erkenne die Instruction nicht als gültig und bündig an. Hr. Wippermann berichtete hierauf zum Entwurf des Finanzgesetzes. Der Bericht bezieht sich auf das auf dem letzten Landtage erstattete Gutachten und die Berichte über die einzelnen Titel. Der Finanzminister führte in einem umfassenden Vortrage aus, daß von den mit der letzten Ständeversammlung getroffenen einzelnen Vereinbarungen nicht abgegangen werden könne, zumal da das Vereinbarte theils vollzogen, theils in fortlaufender Vollziehung begriffen sey. Er sprach ferner über die Nothwendigkeit des endlichen Zustandekommens des Finanzgesetzes. — Wippermann gab zu, daß die Beschlüsse zur Richtschnur für die Finanzperiode dienen müßten, jedoch nur, wenn sie durch Abstimmung über das Finanzgesetz und die Verkündigung desselben sanctionirt würden; so lange bis beides erfolge, seyen sie nur vorbereitende Beschlüsse. Er berief sich zugleich auf Aeußerungen, die am 10. März d. J. vom Ministertische her gehört worden seyen (daß, wenn das Finanzgesetz nicht zu Stande komme, viele wichtige Bewilligungen unausgeführt bleiben müßten). Auch habe das Ministerium schon erklärt, daß an Beschlüssen nicht festgehalten zu werden brauche. — Der Finanzminister: Es komme darauf an, ob eine bewilligte Ausgabe, wozu die Fonds vorhanden seyen, ausgeführt werden könne, oder nicht. Es könne die Absicht nicht gewesen seyn, daß in dem 1½ Jahr Alles hätte stillstehen sollen. Mit Recht habe der Minister des Innern jene Aeußerung gethan, denn es hätten zu jenen Ausgaben die Mittel gehebt, da bekanntlich der Ueberschuß der Einnahme durch die außerordentlichen Ausgaben überstiegen worden. Der Finanzminister wünschte vorerst die Berathung über einzelne Punkte ausgesetzt. — Nach einigen Erörterungen wurde der Antrag des Hrn. Nebelthau, die formelle Behandlung noch auszusetzen, genehmigt. — Der Berichterstatter ging hierauf zu den einzelnen Ausgabeposten über. Es wurden bewilligt: für den kurfürstlichen Hof 392,000 Thlr.; fürstliche Appanagen und Deputate 68,530 Thlr.; Staatsministerium 50,730 Thlr.; Rechtspflege 248,464 Thlr. — unter den früheren Modalitäten und Bestimmungen. Bei der innern Landesverwaltung kommen zuerst die Landtagskosten vor. Für Besoldungen und unständige Dienstkosten wurden 2430 Thlr. bewilligt; zu Kosten der Ständeversammlung wurden begehrt 33,600 Thlr. Die Erhöhung des Betrags soll nach der Mittheilung des kurfürstlichen Finanzministeriums ihre Begründung theils in dem Zusammensein der gegenwärtigen Ständeversammlung, theils in einer gemäß §. 111 der Verfassungsurkunde im Wege des Recurses ergangenen Entscheidung des Gesammt-Staatsministeriums über die den Bevollmächtigten der Prinzen des Hauses und der Standesherren zu gewährenden Tagegelder und Reisekosten finden. Das kurfürstliche Ministerium des Innern erwähnt in einer Eröffnung vom 29. April 1833 noch besonders, daß durch Entscheidung des Staatsministeriums vom 26. März 1833 der Anspruch der Vertreter der Prinzen des Kurhauses und der Standesherren bei der Ständeversammlung auf Anweisung der ihnen als Mitglieder derselben gebührenden Tagegelder und Reisekosten als begründet anerkannt worden sey und schlägt dann nach einer ungefähren Berechnung die Landtagskosten auf die Summe von beiläufig 33,600 Thlr., statt wie früher auf 26,000 Thlr., an. Der Rechtspflegeausschuß ist einhellig der Ueberzeugung, daß ein Anspruch der genannten Bevollmächtigten auf Tagegelder und Reisekosten nicht nachzugeben sey, wobei er sich auf die in früheren Berichten und Verhandlungen dargelegte ausführliche Entwickelung der Gründe bezieht und zugleich erklärt, daß es unmöglich gewesen sey, diesenigen Gründe zu erörtern, auf welchen die entgegenstehende Ansicht des Gesammt-Staatsministeriums beruhe, weil eine Eröffnung jener Gründe nicht stattgefunden habe, daß jedoch eine Verwilligung zu dem gedachten Zwecke nicht gewährt und ein entsprechender Betrag dafür in das Budget nicht aufgenommen werden könne; er findet es aber, da hierfür eine bestimmte Verwilligung nicht in Anspruch genommen worden sey, die Summe von 33,600 Thlr. vielmehr als ungefährer Betrag für Landtagskosten überhaupt gefordert sey, auch nur auf Berechnung bewilligt werden würde, unbedenklich, diesen Betrag in das Budget aufzunehmen, wenn die hohe Versammlung den Motiven der Propositionen gegenüber ihre Ansicht wegen der Tagegelder und Reisekosten für die Bevollmächtigten der Prinzen und Standesherren aussprechen würde. Der Budgetausschuß stimmt mit dem Rechtspflegeausschusse vollkommen überein und trägt darauf an, eine Bewilligung zu Tagegeldern und Reisekosten für die Bevollmächtigten der Prinzen und Standesherren abzulehnen, dieses der Staatsregierung zu eröffnen, dagegen für sonstige Landtagskosten auf Berechnung in das Budget 33,600 Thlr. als muthmaßlichen Bedarf aufzunehmen. Bähr: Wenn der Rechtspflegeausschuß keine anderen als seine früheren Gründe habe, dann habe es keine Noth, sie seyen in seiner Entgegnung auf den frühern Bericht widerlegt. Die Entscheidung des Gesammt-Staatsministeriums sey von größerer Wichtigkeit, als die Ansicht des Rechtspflegeausschusses. — Wippermann: Allerdings habe Bähr die Ansicht des Rechtspflegeausschusses zu widerlegen gesucht, nur nicht sichhaltig. Der Ausschuß glaube, daß der Beschluß des Gesammt-Staatsministeriums nicht von Einfluß seyn könne.

Darmstadt, 12. Juni. Es hat sich das Gerücht verbreitet, es sey einer der Thäter des unweit Zwingenberg verübten Verbrechens hier eingebracht worden. Dem ist nicht so. Eberstädter Jungen haben gestern Morgen einen Mann aus dem Eberstädter Walde hierher getrieben, weil er ihnen erzählt hatte: er habe vor kurzem ein im Walde aufgehängtes Mädchen abgeschnitten. Vor der Polizeibehörde läugnete er Solches, und soll sich überhaupt wie ein Verrückter benommen haben. Er wurde an den großen Kreisrath des Kreises Beuthein (in welchem er angehalten worden war und worin auch das Verbrechen verübt worden ist) abgeliefert. (Großh. Hess. Ztg.)

Niederland.

Amsterdam, 10. Juni. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Integr. blieben heute zuletzt zu 54¾ angeboten. Von Ard. wurden zu 21¾ nur einzelne Posten umgesetzt.

Italien.

Neapel, 31. Mai. Gestern war bei Gelegenheit des Namensfestes Sr. Maj. des Königs große Gala bei Hofe, und am Abend bei beleuchtetem Hause große Festvorstellung im Theater San Carlo; das Haus war gedrängt voll; bis in die sechste Galerie war auch nicht eine Loge unbesetzt. Die königliche Familie ließ bis 10 Uhr auf sich warten; Se. Maj. wurde nemlich unwohl, und kam nicht. Zwischen der Königin Mutter und der königlichen Gemahlin, welch' letztere von Brillanten überstäet war, saß der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, neben diesem dessen Gemahlin und Sohn, dann der Prinz und die Prinzessin von Salerno. Das große Ballet Faust ließ Manches zu wünschen übrig. — Der Sanitätsinspector von Corfu macht öffentlich bekannt, daß vom

3. Juli an der Postenlauf zwischen besagter Insel und Otranto aufhöre, und sämmtliche für das südliche Italien bestimmte Briefe mit den österreichischen Dampfschiffen befördert werden sollen. (A. Z.)

Portugal.

Lissabon, 22. Mai. Der seit kurzem hier gestiftete Wahlverein, von welchem die Statuten zur öffentlichen Kenntniß kamen und welcher bezweckte, die Wahlen zu Senatoren und Deputirten der Kammern auf die würdigsten Männer zu lenken, wird wohl in seinem Entstehen ersticken, da es hier gegenwärtig etwas Unmögliches ist, den Parteigeist von dem intellectuellen und wissenschaftlichen Menschen zu trennen. An Unparteilichkeit sind die Portugiesen nie gewöhnt gewesen. — Von den im Jahr 1831 durch Admiral Roussin nach Frankreich abgeführten acht portugiesischen Kriegsschiffen sind zwei, die schöne Fregatte Diana und die Corvette Urania eingelöst worden. Sie liefen vor einigen Tagen in dem hiesigen Hafen ein. Was es mit den übrigen noch werden wird, ob sie verkauft sind, oder ob man noch immer nicht die ganze von Frankreich verlangte Entschädigung hat entrichten können, darüber erfährt man nichts Bestimmtes. — Es scheint sich zu bestätigen, daß der Herzog von Palmella dazu bestimmt ist, im Namen der Königin von Portugal der Krönung der Königin von England beizuwohnen. Unstreitig würde man keinen würdigeren Repräsentanten unter dem portugiesischen Adel auffinden können. Er soll sich dazu erboten haben, den Aufwand dieser Mission aus eigenen Mitteln zu bestreiten, wenn man ihm dazu einen Vorschuß von 5000 Pf. verwillige. Natürlicherweise wird das Gouvernement keinen Anstand nehmen, in diese Bedingung einzugehen, sobald man nur die Sicherheit erlangt, daß der Vorschuß wieder erstattet werde. Wo nicht, möchte wohl die Ehre dem zu Theil werden, der für etwas weniger die Repräsentation übernimmt. — Ungeachtet des Anlehens von 2400 Contos, und der monatlich davon einkommenden 500 Contos zur Unterstützung der laufenden Ausgaben und zur Erfüllung des Versprechens des Finanzministers, daß mit diesem Anlehen die Finanzen geordnet, und nicht nur regelmäßige Zahlungen der laufenden Ausgaben erfolgen, sondern auch von den schuldigen Rückständen immer etwas abgetragen werden sollte, sind zwei Monate verlaufen, ohne daß die Angestellten, so wie das Offizierscorps, bis jetzt weder den laufenden Monat bezahlt, noch irgend einen rückständigen Monat erhalten haben, so daß man letzterem nun fünfzehn Monate schuldig ist. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 5. — 3pCt. 79. 95. — Neapol. 98. 80. — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Portug. 24½. — Belgische Bankactien 1450. — Actien der Bank von Frankreich 2790. — St. Germain-Eisenbahn 1005. — Versailles, rechtes Ufer 830. — Linkes Ufer 687. 50. — Mühlhausen-Thann 545. — Straßburg-Basel 505. —

— Die Revue der Nationalgarde ist gestern ohne die mindeste Störung vorübergegangen; es waren an 25,000 Bürger unter den Waffen, worunter 6000 von den Ortschaften um Paris; die vollzählige Pariser Nationalgarde zählt 85,000 Mann; es hatten sich mithin 60,000 nicht eingestellt. Ueber den Grund, weshalb die Revue am 10. Juni gehalten worden, ist man auf Vermuthungen beschränkt. Die Oppositionsblätter beschweren sich über die allzu strengen Vorsichtsmaßregeln der Polizei; sie geben auch vor, der Enthusiasmus sey nicht groß gewesen; Charte und Debats sagen das Gegentheil. — Nach der Musterung war große Tafel (zu 300 Gedecken) in den Tuilerien.

— General Sebastiani hat sich am 9. Juni zu Boulogne nach London eingeschifft.

— Die Deputirtenkammer beschäftigt sich heute mit der Berathung über das Budget des Kriegministeriums.

— Die Deputirtenkammer kommt bis zum 25. Juni mit ihren Arbeiten zu Ende und wird in den ersten Tagen des Juli prorogirt. —

— Mehrere Deputirten gehen zur Krönung nach London; der Präsident Dupin war von Lord Brougham eingeladen, kann aber nicht abkommen, da die Session der Kammer erst im Juli ausgeht. —

— Ben Arach, Gesandter Abdel Kaders, ist auf seiner Rückreise nach Algier am 6. Juni zu Marseille angekommen.

— Aus Madrid vom 4. Juni wird geschrieben, daß eine Commission der Cortes auf Beibehaltung des vollen Zehntens angetragen habe; die Discussion über den Commissionsbericht war sehr lebhaft; die Hauptredner, wie Mendizabal, Las Navas, Arguelles, Martinez de la Rosa, nahmen Theil daran; man vermuthete indessen, der Antrag der Commission werde durchgehen. —

London, 9. Juni. Stocks 95¼. — Spanische 21¾. — 3pCt. Portug. 24¼. — Integrale 55¼. —

— Es bestätigt sich durch Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 30. März, daß der Hafen dieser Hauptstadt durch eine französische Schiffsmacht blokirt war.

— Die Blätter sind leer an Neuigkeiten; sie füllen ihre weiten Spalten mit den Namen der Personen, welche gestern bei dem Lever der Königin präsentirt wurden. —

Ankündigungen.

[983]

Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst

zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau,« »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

Düsseldorf, den 20. Mai 1838.

Die Direction.

[922]

Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie versteigert werden in Amsterdam, Mittwoch den 27. Juni d. J.

23,135 Kranjangs und Kanasters Java-Zucker, daselbst lagernd.
2867 Säcke und Ballen do. do.
403 Kisten do. do.

deren Muster nebst Notizen der Verkaufbedingungen jetzt ausgegeben werden.

Amsterdam, den 23. Mai 1838.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretär.

[706] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann,** Zeil H. 12.

[1004]

Kursaal zu Wiesbaden.

Donnerstag den 14. Juni ist Nachmittags im Garten

große Militairmusik

und Abends

großer Ball,

und wird von nun an jeden **Mittwoch** und **Sonntag Nachmittag große Militairmusik** und jeden Mittwoch **großer Ball** stattfinden.

Montag den 18. d. M. beginnt die tägliche Harmoniemusik und Sonntag den 24. Abends die große Harmoniemusik im Saal.

Der Kurhauspächter,

---

[995] Den 16. Juli 1839 beginnt die Ziehung 5r Classe der 88. **Kurfürstlich Hessischen Lotterie**, welche unter 8000 Loosen 4 Prämien, 4974 Freilooſe und 3026 Gewinne von **53,000, 35,000, 18,000, 9000, 4000, 2600, 11 à 1800, 1000, 15 à 900** fl. ꝛc. enthält.

Hierzu sind Kaufloose für 5. und letzten Hauptclasse zu 22 Rthlr., Halbe zu 11 Rthlr. und Viertel zu 5½ Rthlr., so wie mit Verzeichnis stung auf die Gewinne unter 100 Rth'r. Ganze zu 12 Rthlr., halbe zu 6 Rthlr. und Viertel zu 3 Rthlr. preuß. Cour. zu haben, und zwar, wenn solche schon zur 5. Classe unter 100 Rthlr. gezogen werden, so wird zur 6. Hauptclasse ein Erfaßloos unentgeldlich ertheilt. Briefe und Gelder werden frei erbeten.

H. S. Sunneberg,
Hauptcollecteur, Kölnische Straße Nr. 591, in Hanau.

---

[954] 5 Stück Tuch, in den schönsten Modefarben, von feiner Qualität, werden commissionsweise, Stück- und Staabweise, 25 Procent unter dem Fabrikpreise zwischen 12 und 2 Uhr, Allerheiligenstraße Lit. B. Nr. 183 im dritten Stock verkauft.

---

[997] Ich empfehle meine Lager der neuesten Cattune, Jaconets, weißen Kleiderstoffen und Sommer-Shawls, so wie eine schöne Auswahl französischer Battistücher, wovon ich eine Sorte schon zu 16 fl. pr. Dutzend erlassen kann, eben so französische Battiste im Stück zu äußerst billigen Preisen, französischer Battistücher mit reicher zu 4 fl. pr. Stück, einer neuen Sendung ächter und Brüsseler Spitzen, Valenciennes, schwarzer Spitzen, brochirter und gestickter schwarzer und weißer Tülls für Pelerine und Mantillen, welche ich sämmtlich zum Fabrikpreise verkaufe, besonders empfehle ich eine halbe Elle breite Brüsseler Spitzen für Mantillen und Volants; auch habe ich eine Partie Jaconets in allen Farben für Reise- und Gartenkleider erhalten.

Albert Franck,
Schnurgasse, Ecke des Nürnberger Hofs.

Literarische Anzeige.

[998]

Bei uns ist erschienen und in Frankfurt a. M. bei S. Schmerber zu haben:

Gedichte
von
Anastasius Grün.
Zweite Auflage.

gr. 12. Velinpap. brosch. Preis: 3 fl 36 kr.

Weidmann'sche Buchhandlung in Leipzig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[996]

Auf Requisition des Kurfürstlichen Justitiamts zu Bergen wird Nachstehendes hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht

Frankfurt, den 12. Juni 1838

Polizei-Amt.

In der Nacht vom 1. auf den 2. dieses Monats ist dem Einwohner Georg Barthel dahier das Seil von seinem Pflug, d. d. bezeichnet, welches er im Felde in die Erde vertieft gehabt, entwendet worden.

Indem vor dem Ankaufe desselben gewarnt wird, ergeht zugleich an Jedermann die Aufforderung, etwaige Spuren, in Beziehung auf die aethebene Sache sowohl, als auch auf den Thäter, dahier oder bei der nächsten Polizeibehörde anzuzeigen.

Bergen, den 31. Mai 1838.

Kurfürstl. Hess. Justizamt.
Schuppius.

---

[981]

Heinrich Wilhelm Reinhard, geboren am 25. Febr. 1809, Sohn des verlebten Neu-Hanauer Burgers und Strumpfwebers Jakob Reinhard, hat sich bereits vor 43 Jahren von hier entfernt und seitdem nichts von sich hören lassen. Da derselbe das 70 Lebensjahr zurückgelegt hat; so haben dessen Seitenverwandten auf Verabfolgung des dahier unter Verwaltung befindlichen Vermögens angetragen. Der genannte Heinrich Wilhelm Reinhard, dessen Leibes-, Testaments- oder Vormundschaften werden deshalb hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen

drei Monaten

so gewiß dahier zu melden, als sonst dem Antrage der aufgetretenen Präsumtverben willfahrt werden soll.

Hanau, den 31. Mai 1838.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Schneider.
vdt. Warth

---

[990]

Edictalladung.

Nachdem durch heutiges Urtheil, welches durch den sofort erklärten Verzicht auf das Rechtsmittel der Appellation rechtskräftig geworden, der Concursproceß über das Vermögen des Johann Philipp Lorsbach und seine Ehefrau Mariane, geb. Rösgen von hier, erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an diese Masse geltend machen wollen, hierdurch aufgefordert, solche

Montag den 9. Juli 1838 I. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie durch ein nun auf der Amtsstube zu publicirendes Decret von der von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Die auswärtigen Gläubiger, welchen es gesetzlich gestattet ist, sich durch Bevollmächtigte die ihnen obrigkeitlich bestandigten Vollmachten zeichnen sind, schriftlich oder protokollarisch vertreten zu lassen, werden angewiesen, ihre Vertreter in den Vollmachten zur Erklärung über die Wahl eines definitiven Massecurators und die Massevertwaltung zu ernennen und eine Person in dem hiesigen Amtsbezirke zum Geldempfange zu ernennen.

Hachenburg, den 2. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Sries.

---

[989]

Edictalladung.

Die Elisa Catharina Schmidt von Reichenbach ist am 10 April l. J. ohne Leibes- oder Testamentserben verstorben.

Als ihre nächsten Erben sind bezeichnet ihre Bruder Adam Peter Schmidt von Neckarsteinach, welcher die Erbschaft bereits angetreten hat, und Johann Peter Schmidt von Reichenbach, welcher vor ungefähr 40 Jahren unter das Militair getreten seyn soll. Derselbe, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so wie seine etwaigen Leibeserben, werden hiermit aufgefordert, über Antretung der ihnen von der Elisa Catharina Schmidt aus Reichenbach zugefallenen Erbschaft den

30. August l. J. Morgens 9 Uhr,

dahier sich auf ordnungsmäßige Weise zu erklären, widrigenfalls Adam Peter Schmidt von Neckarsteinach in den ganzen Nachlaß eingesetzt werden wird.

Usingen, den 2. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

---

[999]

Edictalladung.

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 15. v. M. wird über das Vermögen des Phil. Rehborn von Brandebernhof das Concursverfahren eingeleitet.

Forderungen an denselben oder dessen Ehefrau Anne Marie, geb. Stahl, deren Vermögen in der Concursmasse begriffen ist, sind

Dienstag den 17. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Zur den Unterlassungsfall wird der Ausschluß von der vorhandenen Masse angedroht.

Usingen, den 7. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 163. — Freitag — 15. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 14. Juni.

Aufruhr bei Canterbury.

(Zweiter Artikel)

Den thatsächlichen Hergang der blutigen Tragödie in der Grafschaft Kent haben wir, ohne zu säumen, am 6. Juni erzählt. Seitdem bringt jeder Tag ellenlange Berichte, theils über die näheren Umstände und Einzelheiten, deren ein englischer Zeitungsleser nie genug bekommt, theils über Anlaß und Folgen des rasch unterdrückten Aufstands. Von der Bedeutung, die man der Sache beilegt, zeugen viele Symptome; keins der geringsten ist wohl, daß noch die neuste Nummer der Times dem Gegenstand vier Foliospalten widmet; auch im Parlament ist er mehrfach zur Sprache gekommen; was aber die Hauptsache ist, er hat der Agitation gegen das bestehende Armengesetz bedenklichen Aufschwung und ernsten Character gegeben. Die Ansichten von dem Abenteuer des tollen Courtenay trennen sich nach zwei Richtungen: man unterstellt Fanatismus oder Demagogismus. War der wilde Haufen, der vier Tage im Land herumzog, nur von dem Glauben an die Wunderkraft seines Führers durchdrungen und getrieben, oder galt es einem Streben nach Verbesserung irdischer Zustände, einer Auflehnung gegen die Mächtigen und Reichen? Beide Ansichten lassen sich mit Gründen, dem Sachverhalt entschöpft, vertheidigen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Courtenay die rohe Bauerschaft fanatisirt hat; er gab sich für den Messias aus und wußte namentlich den Glauben zu verbreiten, wenn er falle im Streit für Israel, werde er nach drei Tagen wieder auferstehen. Ob er selbst dem Wahne fröhnte, ob ihn zuerst die eigne Geistesverwirrung täuschte, bevor er Andere betrog, ob er nur ein Schwärmer oder ein Apostel der Gleichheitsträume war, ist nun, da ihr die Erde deckt, nicht mehr zu ermitteln. So viel ist gewiß: das Volk glaubte an ihn; wobei jedoch zu beachten, daß hier unter Volk nur eine an Zahl unbedeutende, an Bildung verwahrloste, in Armuth und Unwissenheit gesunkene, und darum höchst schwachsinnig-leichtgläubige Masse zu verstehen ist. An Beweisen für die Verblendung der Anhänger des falschen Propheten fehlt es nicht. Eine Mutter sandte ihm den Sohn zu, ihn segnend zum Kampf für die Sache des Heils, und wollte nicht zugeben, daß einer, der dem Erlöser folge, Schaden leiden könne, bis man ihr die Stütze ihres Alters schwer verwundet ins Haus brachte. Courtenay selbst scheint zumeist an seine übernatürliche Eigenschaft geglaubt zu haben, nachdem er den Constabel Mears niedergestreckt hatte; er zog sein Schwert, bohrte es in die Leiche des Schlachtopfers, rief aus: Nun seht ihr doch, daß ich der Heiland bin! theilte dann das Abendmahl — Brod und Wasser — aus, und hielt eine begeisternde Anrede. Es steht geschrieben, sie habe etwa so gelautet: „Große Bedrückung herrsche im Lande, sie überall in der Welt; wer ihm nachfolge, werde eingehen zum Heil; die Grundherren wären Dränger des gemeinen Mannes; es sey die Zeit gekommen, sie des ungerechten Erbes zu enteignen; die Güter der Erde müßten vertheilt werden; er — Courtenay — sey in einer Wolke herabgekommen und werde eines Tages von einer Wolke wieder aufgenommen werden in den Schoos des Vaters; Kugeln und Schwerter würden ihnen kein Leid anthun, wenn sie nur fest blieben im Glauben an ihn, der sie erlöse; wenn auch zehn tausend Söldner heranzögen, sie würden vor ihm weichen oder zu ihm übergehen." Als er so geredet, kniete Alexander Foad, dem nachher im Gefecht der Kinnbacken weggeschossen wurde und der nun zu Maidstone im Gefängniß liegt, vor ihn hin, anzubeten, und ein anderer Bauer, John Brankford, folgte dem Beispiel. Foad, dem doch etwas Unheimliches schwanen mochte, fragte sehr naiv: „Soll ich Dir nachfolgen mit dem Körper oder nach Haus kehren und Dir nachfolgen im Geist?" Da antwortete Tom Courtenay: „Du sollst mir folgen mit dem Körper." Foad aber sprang auf in freudiger Ekstase und rief aus: „Preis und Dank! Der Herr hat mich angenommen! Ich folge Dir, bis zum letzten Hauch." Brankford ward sodann in gleicher Weise zum Glaubensboten geweiht. Courtenay brauchte eigene Mittel zur Bekehrung: er drohte Allen, die ihm nicht folgen wollten, mit ewigen Martern; schoß mit einer vorgeblich geladenen Pistole auf sich und nach einem Trupp seiner Anhänger, ohne daß Schaden geschah; gab vor, er sey zwei tausend Jahr alt; legte angebrannten Zunder unter einen Kornschober und machte dann, wenn kein Feuer entstand, die Leute glauben, er gebiete den Elementen; schoß nach einem Stern am Himmel und überredete die bloße Menge, der getroffene sey herabgefallen in die See. Auf den Pfingstsonntag hatte der Tollhäusler eine glorreich-blutige Aufführung bestimmt; wer kann wissen, was geschehen wäre, hätte er am Donnerstag zuvor, statt den Tod zu finden, den Sieg erlangt? Man glaubt allgemein, falls er bei dem ersten Zusammentreffen mit den Truppen die Oberhand behalten, dürften sich Tausende unter seiner Fahne gesammelt haben. Man hat verbreitet, Courtenay's Aufstand sey vornemlich durch die harten Bestimmungen des Armengesetzes befördert worden; in so fern hätte der Vorgang einen politischen Character, denn es hat sich ja seit 1834, wo Brougham die neue Einrichtung durchsetzte, eine heftige und unermüdete Opposition dagegen in der Presse und bei Volksversammlungen zu erkennen gegeben. Will man auch bei Courtenay keinen förmlichen Angriffplan zugeben, so läßt sich doch nicht läugnen, daß ihm die Agitation zur Befehdung des Armengesetzes

(das den Dürftigen ins Werkhaus sperrt) wesentlich vorgearbeitet hat, und der Aufruhr selbst, nachdem er unterdrückt worden, als Motiv gebraucht wird, dem Armengesetz noch schärfer als bisher den Krieg zu machen. Am Montag, 4. Juni, wurde zu Manchester dem Parlamentsglied Fielden ein Festmahl gegeben; der Gäste waren vierhundert; nach aufgehobener Tafel kam man beim Glase Wein auf die Politik zu sprechen, besonders aber auf das Armengesetz. Fielden sagte, seit Cobbett's Tod stehe er fast allein im Unterhaus, die Schlacht des Volks zu schlagen. Das Armengesetz scheint ihm zur schlimmsten Gattung von Tyrannei zu führen. „Ich sehe kein anderes Mittel, dem Fortschreiten der Bedrückung Einhalt zu thun, als in der für die arbeitenden Classen zu erlangenden Stimmberechtigung (franchise); es ist mehr Intelligenz bei den niedern Ständen als unter den Shopocraten (dem Krämervolk); ich weiß ein Mittel, wie wir jährliche Parlamente, allgemeines Stimmrecht und das Ballot erlangen könnten: es bedürfte dazu nur einer Verabredung, eine Zeitlang keine mit Accise belegten Gegenstände zu verbrauchen. Der Kanzler der Schatzkammer würde dann bald zu Kreuz kriechen!" Der Vorsitzende bei dem Mahl brachte den Toast: „Baldige Vernichtung dem neuen Armengesetz, dem Cabinet, worin es gebraut wurde, den Factionen, die es unter ihre Flügel nehmen!" John Cobbett, ein Sohn des berühmten Pamphletisten, meinte: mit dem Petitioneneingeben könne man es noch eine kleine Weile versuchen, was aber, wenn es fruchtlos bleibe, geschehen müsse, damit wollten die Wenigsten recht heraus; eine Stimme erhob sich: „Ja, dann gehts aus Dreinschlagen!" (Fight! that's it.) O'Connor äußerte sich, wie folgt: „Ich gebe nicht eine Steckradel für irgend eine andere Maßregel, als allgemeines Stimmrecht; jedes gelindere Mittel wäre ein Stückchen englisches Pflaster auf eine tödtliche Wunde; das Armengesetz ist kein Gesetz; man ehrt es mehr im Brechen als im Halten; wer fällt, indem er sich ihm widersetzt, muß ein Monument haben!" — Diese Reden waren schon aufregend genug; ein Geistlicher, Pastor Stephens, überbot sie noch um einen guten Theil. Der Courier meint, der „mad parson" gehöre in's Irrenhaus und man werde wohl thun, wenn er einmal da verwahrt sey, ihm nicht so bald die Feder zum Courier wieder heraus zu lassen. Inzwischen stehen die Tischreden des Pastors in allen Zeitungen. Wir geben nur eine gelinde Probe. „Ich halte es heute für die Pflicht und stets für das Recht des Volkes von England, von Canterbury bis Manchester, von Peterloo bis zu dem jetzt mit Blut getränkten Ort, daß sich ein Jeder mit Waffen versehe, sich und die Seinen zu vertheidigen; diese Lehre habe ich in meiner Pfarre gepredigt; als treuer Hirt sorge ich für das Wohl meiner Herde, indem ich ihr verfünde, daß ihr obliegt, Pistolen, Flinten, Säbel und andere Waffen bereit zu halten und sie aufzuhängen an dem Ort des Hauses, wo sie am meisten in die Augen fallen, damit das ganze Land wisse, daß sie auf's Aeußerste gefaßt sey. Es ist mir lieb, wenn die Regierung erfährt, wie im Umkreis von drei Meilen um meine Pfarrei her fünftausend Stück Waffen zum Krieg auf Leben und Tod vorräthig sind. Ich wünschte, die fünftausend wären fünfzigmal fünftausend! Warum ich so spreche? Nicht, um das Volk zu blutigen Thaten zu reizen, sondern weil ich glaube, das Land bedarf nicht nur des weisen Raths unseres Ulysses-Fielden, sondern auch der tapfern Arme, der lauten Zunge, der mächtigen Bewegung, eines bewaffneten Volkes, das erklärt, es wolle lieber das Leben hingeben, als sich einem teuflischen Gesetz unterwerfen." —

Berlin, 11. Juni. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) haben in Anerkennung der bei dem Bau Höchstihres Palais geleisteten Dienste das Prädicat eines Hofzimmermeisters dem Rathszimmermeister Richter, eines Hofmaurermeisters dem Rathsmaurermeister Siegel, eines Hofglasers dem Glaser Balog, eines Hofmalers dem Maler Kersten, eines Hofschlossers dem Schlosser Zoller, eines Hofschlossers dem Schlosser Kayser und eines Hofvergolders dem Vergolder Schneider bei Höchstihrem Hofstaate beigelegt und ihnen zugleich gestattet das prinzliche Wappen zu führen.

Münster, 10. Juni. Wenn man seit Kurzem häufig klagen hörte, daß die Pariser Blätter so leer an Neuigkeiten seyen, so macht das Journal des Debats vom 7. d. M. hiervon eine merkwürdige Ausnahme. Unsere Mitbürger können nemlich in demselben die Neuigkeit lesen, daß „die friedliche Stadt Münster während drei Tage der Schauplatz ziemlich ernstlicher Unordnungen, jedoch ohne irgend einen politischen Character, gewesen." Das betreffende Schreiben aus Münster vom 30. Mai, welches diese große Neuigkeit mittheilt, beginnt mit der Erwähnung eines sehr alten Gebrauches, nemlich daß in der hiesigen Domkirche am Himmelfahrtstage ein acht Fuß hohes Crucifix vom Grunde der Kirche auf den sogenannten Apostelgang mittelst einer eisernen Kette hinaufgezogen werde; daß das Volk den festen Glauben habe, so viel Male die eiserne Kette bei dieser Operation knacke, so viel Thaler werde das Malter Korn kosten; daß die Anwesenden mit Spannung das Knacken der Kette zählten, und wenn dieses nach Wunsch ausfalle, niederknieten und lobgesänge anstimmten. (Die Sache hat in so weit ihre Richtigkeit, als sie lediglich auf einer alten, noch im Volke fortlebenden Sage beruht.) Sodann wird erzählt, die hiesige aufgeklärte Geistlichkeit habe beschlossen gehabt, die obige Ceremonie für immer abzuschaffen. „Da dieser Beschluß nicht bekannt gemacht worden (fährt der saubere Correspondent fort), so fülte am 24. Mai, wie seither jedesmal an diesem Tage die Kirche eine dichte Volksmenge, und nachdem diese bis bei einbrechender Dunkelheit vergeblich auf die fragliche Ceremonie gewartet, lief sie in Tumult aus der Kirche, bildete sich auf dem Domplatze in zahlreichen Gruppen und stieß Verwünschungen gegen die Polizei aus, die sie beschuldigte, die Ceremonie untersagt zu haben; allein einige Geistliche legten sich ins Mittel und brachten durch ihre Ermahnungen die Ruhestörer zur Vernunft, die sich sogleich verliefen. Am folgenden Tage die nemliche Unordnung auf dem nemlichen Platze; sie ward durch die Polizei unterdrückt. Allein am 26. fand eine wahrhafte Emeute statt. Ueber 2000 mit Heugabeln, Hacken und Spaten bewaffnete Landleute versammelten sich um die Kirche und schleuderten Steine gegen die Kirchenfenster. Alsbald liefen Hunderte von Arbeitsleuten aus allen Theilen der Stadt hinzu, vereinigten sich mit den Bauern und Alle drohten, die Behörden der Stadt anzugreifen. Glücklicherweise erschien der Polizeidirector mit einem Detachement Infanterie und Cavallerie, forderte die Insurgenten auf, sofort auseinander zu gehen und erklärte, wenn sie dem nicht auf der Stelle nachkämen, so würde man Feuer auf sie geben und bis auf den letzten Mann niederschießen. Diese energische Maßregel ward mit vollständigem Erfolge getrönt; die Unruhestifter ergriffen das Hasenpanier und seitdem ist die Ruhe unserer Stadt keinen Augenblick gestört worden." — Es bedarf wohl kaum der Versicherung, daß die obige Erzählung des „Journal des Debats", welche mehrere andere Pariser Blätter vom 8. Juni reproduciren, vom Anfange bis zum Ende erlogen ist und sich auch nicht die entfernteste Veranlassung dazu auffinden läßt. Es ist zwar in auswärtigen Blättern schon Manches über Münster und seine Bewohner gefabelt worden, allein ein so offenbar aus der Luft gegriffener Artikel schien uns denn doch einer Rüge zu bedürfen. (Westph. Merkur.)

Freiberg, 9. Juni. Wir sahen diesen Abend wieder ein bergmännisches Schauspiel; 300 Mann Berg- und Hüttenleute brachten unter Musikbegleitung mit ihren Grubenlichtern und Fackeln dem nunmehrigen Berghauptmann Freiesleben, der in der wissenschaftlichen Welt nicht minder bekannt ist als in der amtlichen, ihr Glück auf! Es war gleichsam die Weihe für dieses in Sachsen so hochwichtige Amt. Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, nach Herder die Direction des sächsischen Bergbaues zu führen und sie wird für den neuen Director um so schwieriger, als derselbe bereits das 63ste Lebensjahr erreicht hat, ein Alter, in welchem nicht selten die Trefflichkeit des Willens und die Gediegenheit der Erfahrung über die Stärke der Kräfte stehen. Wer den neuen Bergbauptmann kennt, wird in ersterer Beziehung nicht den geringsten Zweifel hegen, und wer es mit dem sächsischen Bergbaue redlich meint, wird ihm in Rücksicht auf das Letztere die besten Wünsche nicht versagen können. Es möge hier noch die Bemerkung stehen, daß seit Jahrhunderten kein Bürgerlicher diesen hohen Posten eingenommen hat. (L. A. Z.)

Stuttgart, 12. Juni. Heute überbrachte ein russischer Feldjäger Sr. Maj. dem Könige die angenehme Nachricht von der in Petersburg erfolgten glücklichen Entbindung der Gemahlin des Prinzen Peter von Oldenburg, Stiefsohns Sr. Maj., von einer Prinzessin, welche bei der heiligen Taufe die Namen Alexandra Pauline Friederike erhalten hat.

Mainz, 11. Juni. Gestern feierten die beiden hiesigen Freimaurerlogen ihre Vereinigung und ihren Anschluß an den eclectischen Bund, dessen Mutterloge ihren Sitz zu Frankfurt hat. Mehr als 250 Glieder, zum Theil aus den Logen naher Umgebung und der Ferne, hatten sich zur Festfeier und einem darauf folgenden Mahle versammelt. Se. königl. Hoheit der Großherzog von Hessen hatten die höchste Gnade, der neu errichteten Loge Ihren gnädigsten Schutz zuzusichern und den Namen „Freunde zur Eintracht" beizulegen. Diese Benennung hat zugleich eine geschichtliche Beziehung, indem der neu begründete Verein aus den aufgelösten Logen, „der vereinigten Freunde" und jener „Ludwig zur Eintracht," besteht. Für die Geschichte der Mainzer Freimaurerlogen ist dieses Ereigniß darum von Gewicht, weil von der Zeit des 7jährigen Krieges an, wo das französische Militär zuerst in hiesiger Stadt eine Feldloge gegründet hatte, keine der aufeinander folgenden Logen dem alten maurischen Princip gemäß, einzig und allein rein humane Zwecke im Auge hatte, sondern immer eine Beimischung freimdartiger Elemente bei sich duldete, auch zum Theil begünstigte. Dagegen kömmt der eclectische Bund der maurischen Idee, wie sie sich von den Hochgraden an bis heute in mannichfachen Formen und materiellen Einkleidungen zu verwirklichen strebte, am nächsten und indem er in seiner Verfolgung rein menschlicher Zwecke sich von jedem nationalen, politischen und confessionellen Einfluß fern hält, gibt er nicht die geringste Veranlassung, die Eifersucht des Staates oder das Mißtrauen der Kirche zu erregen. (Mainzer Ztg.)

Aus dem Hannoverschen, 10. Juni. Sichern Vernehmen nach ist dem Subconrector, Dr. Havemann zu Ifeld (Verfasser der Geschichte der hannoverschen und braunschweigischen Lande), die seit Dahlmann's Abgang erledigte Professur an der Universität Göttingen angetragen worden. Dr. Havemann wird nicht Anstand nehmen, dem Wunsche des Königs sich zu fügen und ist bereits nach Göttingen abgereist, um sich von dem Stande der Dinge im Allgemeinen an Ort und Stelle genauere Kenntniß zu verschaffen.

Schweiz.

Basel, 11. Juni. Die von dem Vororte bei der preußischen Regierung gethanen Schritte, um Abschließung eines Handelsvertrags zwischen der deutschen Zollunion und der Schweiz, haben eine durchaus ablehnende Antwort von Seite der preußischen Regierung zur Folge gehabt. Die Gründe, warum Preußen und die deutsche Zollunion in die Anträge des Vorortes nicht näher eingehen zu können glaubt, hat dasselbe in einer eignen Zuschrift an den Vorort entwickelt. Wir entheben hier aus dieser Zuschrift diejenige Stelle, in welcher diese Gründe kurz zusammengedrängt sich finden: „In der That erscheint ein Handelsvertrag zwischen einem Staate oder Staatenvereine, welcher ein sowohl die nothwendige Befriedigung finanzieller Bedürfnisse, als auch den Schutz eigener Industrie bezweckendes Grenzzollsystem hat, und einem andern, in welchem ein solches System nicht besteht, vielmehr die Grenzen dem abgabenfreien Einganze der Erzeugnisse aller Staaten geöffnet sind, schon deßhalb nicht wohl möglich, weil der Staat, in welchem das letztere Verhältniß obwaltet, außer Stande ist, diesenigen Handelsconcessionen auf entsprechende Weise zu vergelten, die ihm von der andern Seite gemacht werden könnten, der Vertrag mithin im Wesentlichen auf einseitige Zugeständnisse hinauslaufen würde." Des fernern wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch zur Gewährung eines ausreichtigen genügenden Schutzes gegen den unredlichen Handel der Schweiz keine Mittel zu Gebote stehen und auch hierin ein Hinderniß des Abschlusses eines die beiderseitigen Interessen gleich wahrnehmenden Handelsvertrages liege und sodann die bestimmte Erklärung abgegeben, daß in weitere Begünstigungen, als die bereits von den süddeutschen Staaten gewährten, in Betreff des Eingangs einzelner schweizerischer Erzeugnisse, namentlich der Fabrikate in Seide und Baumwolle, nicht eingegangen werden könne. Diese preußische Note hat den Vorort bewogen, die Experteneommission für Handelsverhältnisse einzuberufen.

Niederland.

Amsterdam, 11. Juni. Die holl. Fonds erfuhren heute bei sehr lebhaftem Umsatz einen starken Rückfall. Integr. kamen namentlich in Masse an Platz und diese sind auch seit gestern um beinahe ½pCt. gewichen. Verschiedene Gerüchte waren in Umlauf, zur Motivirung dieses Rückgangs der holl. Fonds; indessen soll die eigentliche Ursache doch nur (wie das Handelsblad meint), in dem bedeutenden Weichen, welchem die Handelmaatschappyobl. heute unterlagen, zu suchen seyn. Die fremden Effecten waren auch etwas flauer. 2½pCt.: 54¼; 5pCt.: 101¼; Kansb.: 24½; Synd. 4½pCt.: 95¼; 3½ pCt.: 70¾; 5pCt.: ostind.: 99¼; Arb.: 21¼; 5pCt. Metall.: 102¾.

Bekanntmachung.

Da sich dem Vernehmen nach über Annahme der von dem Mainzer Eisenbahn-Comité ausgegebenen Eisenbahn-Actien-Certificate Lit. C. Anstände bei dem handelnden Publicum ergeben haben, so macht der Ausschuß der vereinigten Eisenbahn-Comités von Wiesbaden, Frankfurt und Mainz hiermit ausdrücklich bekannt, daß alle ausgegebenen Actien-Certificate Lit. A., B. und C. gleiche Gültigkeit und Werth haben, sobald nur die darin festgesetzten Einzahlungstermine, so weit sie bereits erschienen sind, bei der **Staatscasse in Wiesbaden** oder von den Herren **Gebrüder Bethmann** oder den Herren **M. A. von Rothschild und Söhnen in Frankfurt a. M.** oder von den Herren **Gebrüder Kertell in Mainz** ordnungsmäßig quittirt sind.

Wiesbaden, den 13. Juni 1838.

Der Comité-Ausschuß.

Magdeburg. Gebrüder Bethmann. J. Kertell.
Jac. Bertram. M. A. von Rothschild und Söhne.
Dr. Schmidt.

Benachrichtigungen.

[986] **Bekanntmachung.**

Höherem Auftrage zufolge sollen verschiedene, in den Eilwagen ꝛc. zurückgebliebene, bisher nicht reclamirte Gegenstände, als:

Gebrauchte Regenschirme, Sitzkissen, Pfeifen, Mäntel ꝛc. aus freier Hand verkauft werden, und können diese Gegenstände bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten im Rahmhofe dahier eingesehen werden.

Frankfurt a. M., den 9. Juni 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

In Abwesenheit des Oberpostmeisters:
Der Fürstliche Postcommissair.
Roos.

[939] **Freiherrlich von Franckenstein'sches Anlehen.**

Vermöge der uns zugekommenen Weisung werden die am 6. März 1838 verlooteten 8 Stück bei uns negocirten Freiherrlich von Franckenstein'schen Partial-Obligationen, jede zu 1000 fl. — als:

Nr. 29, 36, 171, 89, 138, 158, 72, 45

fürs Jahr 1843 zahlbar, in Folge des obligationsmäßig vorbehaltenen frühern Heimzahlungsrechts auf den 15. December 1838 zur Rückzahlung hiermit gekündigt, von welchem Termine an eine weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 1. Juni 1838.

Feist Emden & Sohn.

[1001] **Kursaal zu Wiesbaden.**

Donnerstag den 14. Juni ist Nachmittags im Garten

große Militairmusik

und Abends

großer Ball,

und wird von nun an jeden **Mittwoch** und **Sonntag Nachmittag große Militairmusik** und jeden Mittwoch **großer Ball** stattfinden.

Montag den 18. d. M. beginnt die tägliche Harmoniemusik und Sonntag den 24. Abends die große Harmoniemusik im Saal.

Der Kurhausspächter.

[993] **Italienische Stroh- und Brasilianer Holzhüte für Herren**

kommen nächster Tage wieder in großer Auswahl hier an und empfiehlt in schönster Waare und zu den billigsten Preisen

Joh. Chr. Carl Knoblauch,
Stadt Kopenhagen Lit. G. Nr. 11 in Frankfurt a. M.

[995] Den 16. Juli 1838 beginnt die Ziehung 6r Classe der 88. **Kurfürstlich Hessischen Lotterie**, welche unter 8000 Loosen 4 Prämien, 4974 Freilooſe und 3026 Gewinne von **53,000, 35,000, 18,000, 9000, 4000, 2600,** 11 à **1800, 1000,** 15 à **900** fl. ꝛc. enthält.

Hierzu sind Kauflooſe zur 5. und letzten Hauptclasse zu 22 Rthlr., Halbe zu 11 Rthlr. und Viertel zu 5½ Rthlr., so wie mit Vergnügte stung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. Ganze zu 12 Rthlr., halbe zu 6 Rthlr. und Viertel zu 3 Rthlr. preuß. Cour. zu haben, und zwar, wenn solche schon zur 5. Classe unter 100 Rthlr. gezogen werden, so wird zur 6. Hauptclasse ein Ersatzloos unentgeldlich ertheilt. Briefe und Gelder werden frei erbeten.

H. S. Sonnenberg,
Hauptcollecteur, Königliche Straße Nr. 591, in Hanau.

[977] In ungefähr 4 bis 5 Wochen geht aus Holland nach Lissabon ein Schiff unter portugiesischer Flagge ab; die Güter damit versandt, genießen in Portugal eine Minderung von 15% an den eingehenden Rechten. Handlungs-Häuser & Fabricanten, welche von dieser vortheilhaften Gelegenheit Gebrauch machen wollen, belieben sich baldigst in Frankirten Briefen an Herrn Joh. Eck in Frankfurt a. M zu wenden, welcher weitere Auskunft ertheilt, oder demselben gleich die Güter zur Beförderung zugehen zu lassen.

Verlag: Fürst Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Brantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14 Juni. Schluss-Cours.	Pct.	Papr.	Geld.
Metalliquesobligationen	5	—	106⅛
ditto ditto	4	—	101
ditto ditto	3	—	81⅛
Bank Actien ex div.		—	1746
Oesterreich fl. 100 Loose à Rothsch.		—	263⅛
Part.-Loose ditto	4	151⅛	—
fl. 500 ditto ditto		—	126
Bethm. Obligationen	4	—	100¼
ditto ditto	4½	—	102⅛
Preussen. Staats Schuld Scheine	4	—	104¼
Prämiensscheine		—	65
Baiern ... Obligationen	4	—	102⅛
Frankfurt Obligationen	4	—	102⅛
Eisenbahn-Act. Agio		—	24¼⅞
Baden ... fl. 50 Loose à Goll u. fl.		96⅛	—
Obligationen	3½	103⅜	—
Darmstadt fl. 50 Loose		—	61¼
fl. 25 ditto		—	22¼
Nassau ... Obligationen à. Rothsch.	3½	99¼	—
fl. 25 Loose		22	—
Holland ... Integrale	2½	—	54⅛
Spanien .. Amortenbd. a. C.	5	—	12¼
fl. 200 Lott-Loose Sil.		—	65⅛
Polen .... ditto à fl. 500		—	78⅛

Wechsel-Cours.

Den 14 Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	138⅜	—
ditto . . 2 M.	138¼	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	105⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	—	110¼
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	147⅛	—
ditto . . 2 M.	147¼	—
Leipzig . . k. S.	—	99⅛
do. in der Messe	—	—
London . . k. S.	—	151⅛
ditto . . 2 M.	151⅛	—
Lyon . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . 2 M.	99⅛	—
Dänemarke . . .	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 14. Juni.	fl.	kr.	Den 14. Juni.	fl.	kr.
Gold.			Silber.		
Neue Louisd'or .	11	12	Leuthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or .	9	55	Preuss Thaler	1	44½
Band-Ducaten	5	57	2 Frankenthaler .	2	21½
20 Francsstücke .	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverand'or .	11	30	do 12—14 Lth.	20	24
Geld al Marco W2.	319	—	do 6 Lothig .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9. Juni.		Amsterdam, d. 11 Juni.	
5 pCt. Metalliques	107⅛	2½ pCt. fotegrale	54⅞
4 — neue	101	Kaiserliche	24½
Actien ex D. . .	1464½	Bertanien	—
4 — Partial . . .	—	6 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose . .	126½	5 — Span. Act.	21⅜
3 — Metalliques	82¼	Paris, den 11. Juni.	
London, den 9. Juni.		5 pCtRente . .	110 5
3 pCt. Stocks . .	95½	3 — ditto . .	79 95
2½ — Holländische	55½	5 — Actienrechtd. .	22½
5 — Russ. Obl. .	112¼	Passivrechtd	—
5 — Portugies. .	24½	5 — Neapol. . . .	98 80
5 — Ardenne . .	21½	A. Sichbach, beeid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 163.) 15. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 8. Juni. Eben eingegangenen Nachrichten zufolge soll das neu errichtete Badehaus der Prießnig'schen Wasserheilanstalt zu Gräfenberg ganz unerwartet eingestürzt seyn, zwölf Menschen dabei ihr Leben verloren haben und etliche zwanzig mehr oder weniger schwer verwundet worden seyn.

Berlin, 11. Juni. Nachstehendes ist die im neuesten Blatte der Gesetzsammlung enthaltene Instruction zur Bildung der in den §§. 17 und 31 des Gesetzes zum Schutze des Eigenthums von Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung vom 11. Juni 1837 erwähnten Vereine von Sachverständigen: „In Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juni v. J. ertheilt das Staatsministerium zur Bildung der im §. 17 und 31 a. a. O. erwähnten Vereine von Sachverständigen folgende Instruction: 1. Bis auf Weiteres werden Vereine von Sachverständigen, welche auf etwaiges Erfordern der Gerichte die in dem Gesetz vom 11. Juni v. J. beregten Gutachten über die Existenz eines Nachdrucks, eines unerlaubten Abdrucks und einer unbefugten Nachbildung, so wie über den eventuellen Betrag der zu leistenden Entschädigung in vorkommenden Fällen zu erstatten haben, für die ganze Monarchie nur in hiesiger Residenz errichtet. 2. Es werden drei solcher Vereine errichtet, von denen jeder aus sieben Mitgliedern, den Vorsitzenden mit eingerechnet, bestehen wird. 3. Der eine dieser Vereine hat die Bestimmung, in vorkommenden Fällen die Frage zu begutachten, ob eine Druckschrift (§§ 1, 2, 5—17 des allegirten Gesetzes) oder eine solche geographische, topographische, naturwissenschaftliche, architectonische und ähnliche Zeichnung (§. 18), welche nach ihrem Hauptzwecke nicht für ein Kunstwerk zu erachten ist, als Nachdruck oder unerlaubter Abdruck zu betrachten, so wie welch ein Entschädigungsbetrag dem Verletzten eventuell zu gewähren sey? — Bei der Ernennung der Mitglieder dieses Vereins ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß sich darunter wenigstens zwei Buchhändler und zwar solche, die sich nicht ausschließend mit dem Sortimentshandel beschäftigen, und wenigstens zwei Schriftsteller befinden. Für den im §. 18 des Gesetzes vom 11. Juni v. J. bezeichneten Fall ist zu den übrigen Mitgliedern noch ein im Voraus ein für allemal bestimmter Sachverständiger, welcher als Zeichner, Kupferstecher oder sonst mit der Anfertigung der im §. 18. a. a. O. erwähnten Abbildungen vertraut ist, als Mitglied hinzuzuziehen. 4. Der zweite Verein hat ausschließlich die Fragen zu begutachten, ob eine unerlaubte Vervielfältigung musikalischer Compositionen vorhanden, ob ein Musikstück als eigenthümliche Composition oder nach §. 20 a. a. O. als eine dem Nachdruck gleich zu achtende Bearbeitung zu betrachten, und in welchem Betrage eventuell die diesfällige Entschädigung zu leisten sey. — Dieser Verein wird aus Musikverständigen gebildet, unter denen sich wenigstens zwei Musikhändler befinden müssen. 5. Zur Beurtheilung des dritten Vereins, der aus Kunstverständigen, Künstlern und wo möglich auch aus Kunsthändlern, welche zugleich Kunstverständige sind, gebildet werden soll, gehören die Fragen: ob eine Abbildung unter die Fälle des §. 18 oder die des §. 21 des Gesetzes vom 11. Juni v. J. zu rechnen, ob in den Fällen der §§. 21 bis 29 a. a. O. eine Nachbildung als unerlaubt zu betrachten, und wie hoch der Betrag der dem Verletzten zustehenden Entschädigung zu bestimmen sey, endlich ob die im §. 29 a. a. O. als Bedingung gestellte Nutzbarkeit der Platten, Formen und Modelle noch stattfinde. 6. Jedem dieser drei Vereine wird eine Anzahl von wenigstens vier Stellvertretern für etwa abwesende oder sonst verhinderte Mitglieder beigegeben. 7. Die Ernennung sowohl der Vorsitzenden, als auch der Mitglieder, so wie der Stellvertreter erfolgt nach vorgängiger Communication mit dem königlichen Justizministerium durch das königliche Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. Letzteres hat auch zu bestimmen, welches der betreffenden Mitglieder in jedem Vereine den Vorsitzenden in Behinderungsfällen zu vertreten habe. 8. Nach erfolgter Ernennung werden die Vorsitzenden, Mitglieder und Stellvertreter durch das königliche Kammergericht auf diesfälligen Antrag des königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten als Sachverständige ein für alle Mal vereidigt. 9. Das Gericht, welches die Erstattung eines Gutachtens durch einen der drei Vereine für erforderlich hält, übersendet einen status causae et controversiae nebst dem Corpus delicti und dem Gegenstande, mit welchem letzteres verglichen werden soll, an das königliche Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Behufs der Verlegung an den betreffenden Verein. Die zu vergleichenden beiden Gegenstände müssen jedoch vorher durch Anhängung des Gerichtssiegels oder auf andere Art so bezeichnet werden, daß die Identität nicht zweifelhaft werden kann, und jeder Verwechselung vorgebeugt sei. 10. Sobald der Antrag auf Erstattung eines sachverständigen Gutachtens durch Vermittelung des königl. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten an den Vorsitzenden des betreffenden Vereins gelangt ist, erneunt derselbe zwei Mitglieder, welche, unabhängig von einander, ihre Meinung schriftlich abzugeben und solche demnächst dem Vereine mündlich vorzutragen haben. Nach stattgehabter Berathung erfolgt durch Stimmenmehrheit der Beschluß. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. 11. Zur Fassung eines gültigen Beschlusses ist die Anwesenheit von wenigstens fünf Mitgliedern, einschließlich des Vorsitzenden und der etwa zugezogenen Stellvertreter, erforderlich. 12. Nach Maßgabe des gefaßten Beschlusses wird das Gutachten ausgefertigt und von den bei der Beschlußfassung anwesend gewesenen Mitgliedern des Vereins unterschrieben. Einer Unterfertigung bedarf es nicht. 13. Das Gutachten wird dem königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten durch den Vorsitzenden eingereicht, von dem Ministerium die Unterschrift der Mitglieder legalisirt und demnächst das Gutachten an das betreffende Gericht gesendet. 14. Der Verein ist befugt, an Gebühren für das Gutachten 2 bis 10 Thlr. zu liquidiren, welche von dem Gerichte, wie andere baare Auslagen zu berichtigen sind. — Stempel werden zum Gutachten nicht verwandt. 15. Die nähere Ausführung vorstehender Instruction bleibt dem königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten überlassen. Berlin, 15. Mai 1838.

Königliches Staatsministerium. Friedrich Wilhelm, Kronprinz. Frhr. v. Altenstein. v. Kamptz. Mühler. v. Rochow. v. Nagler. Graf v. Alvensleben. Frhr. v. Werther. v. Rauch."

Breslau, 8. Juni. In der am 6. d. M. abgehaltenen Conferenz der Actionäre für die Ober-Schlesische Eisenbahn wurde den Interessenten der Stand der Vorarbeiten, die rüstig vorwärts schreiten und sich ihrem Ziel zwar langsam, aber um so sichrer nähern, vorgelegt. Erfreulich war die Eröffnung, die Wichtigkeit dieses Unternehmens werde so allgemein in der Provinz anerkannt, daß alle Grundbesitzer in der Nähe der Bahnlinie mit der größten Bereitwilligkeit den Arbeiten Vorschub geleistet haben, sogar wenn es auf eine Durchholzung durch ihre Forsten ankam. Die Kosten der Bahnanlage sind bei dem günstigen Terrain so mäßig, wie bei keiner andern, ihre Veranschlagung soll jedoch erst alsdann abgeschlossen und vorgelegt werden, wenn sie, nach Beendigung der Verhandlungen über die Grundeinlöschädigungen, auch in diesem Punkt richtige Resultate zu liefern im Stande ist. Die angestellten Ermittelungen über die Ertragsfähigkeit der Bahn berechtigten zu größeren als den anfangs gehegten Hoffnungen. Die Personenfrequenz auf der Straße von Ober-Schlesien hat sich bloß in Folge der von der Postverwaltung verwehrten und verbesserten Postverbindungen schon um's Dreifache vermehrt und in der beabsichtigten Vereinigung mit der Kaiser Ferdinand's Nordbahn dürfte der Ober-Schlesischen fast der ganze Waarenverkehr über die Grenzämter Berun und Neustadt zufallen, wozu dann noch außer dem Zwischenverkehr die erheblichen Transporte mit den Artikeln Salz, Zink, Erz und Kohlen treten, freilich nur unter Voraussetzung einer solchen Bestimmung der Frachtpreise, daß die Bahn auch für diese Artikel benutzt werden kann. Die seit mehr als zwei Jahren im Gange befindlichen Vorarbeiten haben erst einen Kostenaufwand von ungefähr 4700 Thlr. erfordert und der dazu außerdem noch vorhandene Vermögensbestand von über 12,000 Thlr. wird zur totalen Veranschlagung und Cartirung der ganzen Bahnlinie bis Berun hinreichen.

Ratibor, 4. Juni. Die Stellung der Separatisten zum Staat oder vielmehr die des Staates zu den Separatisten wird täglich schwieriger, zumal, da der administrativen Behörde alle gesetzlichen Zwangsmittel abgehen. So dringt die Weigerung dieser altgläubigen Lutheraner, ihre Kinder von unirten Geistlichen taufen zu lassen oder die Geistlichen anzugehen, welche die Taufhandlung vollzogen, eine nicht geringe Verwirrung in den Kirchenbüchern hervor. Durch höchste Verfügung ist die Reigenburg angewiesen worden, über diese Renitenten eine Arreststrafe von zwei Monaten zu verhängen; nach deren Ablauf ist aber die Sache wieder beim Alten. Bei dem hiesigen Oberlandesgerichte findet die Regierung um so weniger Unterstützung, da, wie gesagt, keine gesetzlichen Bestimmungen vorhanden sind. Die Regierung trug zum Beispiel darauf an, einem Mädchen in Neustadt, deren Eltern nicht gestatten wollten, daß dieselbe den Religionsunterricht des unirten Geistlichen besuche, einen Vormund zu bestellen, aber das Oberlandesgericht fehlug dieß ab; wogegen kürzlich noch mehreren Kindern evangelischer Väter Vormünder bestellt worden, deren catholische Mütter dieselben nach dem Tode ihrer Männer zum catholischen Religionsunterricht anhielten. Höchst verderblich ist das lichtscheue Treiben des ehemaligen, jetzt abgesetzten Pfarrers Senkel. Dieser vergebens von der Polizei verfolgte Mann reist unter den mannichfachsten Verkleidungen in der Provinz umher und verrichtet Amtshandlungen. So war er vor einigen Monaten hier in weiblicher Kleidung, um seinen Anhängern in einem Keller das heilige Abendmahl zu spenden. (L. A. Z.

München, 11. Juni. Der nächsten Donnerstag stattfindenden Frohnleichnameprocession wird, in Abwesenheit des Königs, der Kronprinz mit großem Cortege beiwohnen. Sämmtliche Hof- und Staatsbeamte, bis zum Range der Collegialräthe, sind gehalten, dabei in Gala zu erscheinen. Die Herzogin von Braganza begibt sich Ende dieser Woche nach dem Landhause Ismaning und wird nach kurzem Aufenthalt daselbst mit ihrer Mutter und der Prinzessin Theodolinde nach Ischl abreisen, wohin bereits bente ein Leuchtenbergischer Hausofficiant abgegangen ist, um Quartier zu besorgen. — Briefen aus Berlin zufolge dürfte Horace Vernet, der sich jetzt bekanntlich dort aufhält, auch unserer Stadt einen Besuch machen. Der berühmte Künstler darf eines herzlichen Empfangs gewiß seyn. Das Regierungsblatt vom 9. Juni enthält eine Uebereinkunft mit den päpstlichen Staaten wegen gegenseitiger Freizügigkeit.

Hannover, 12. Juni. Die hiesige Zeitung gibt heute unter den Verhandlungen der ersten Ständekammer den Anfang einer zweiten Berathung über den Entwurf zu einer neuen Verfassungsurkunde für das Königreich Hannover mit folgendem Eingang: „Nachdem die erste Kammer den Gesetzentwurf zum ersten Male berathen und angenommen hatte, wurde derselbe an eine gemeinschaftliche Commission beider Kammern zur Prüfung und Beguachtung verwiesen. Die Commission hat ihren Bericht erstattet und man begann darauf die zweite Berathung des Entwurfs, so wie der Commissionsanträge, in der 68sten Sitzung am 26. Mai." —

* Mainz, 12. Juni. Nachdem wir aus öffentlichen Blättern den Ausgang des Prozesses zwischen dem Hrn. Geheimen Staatsrath Dr. Jaup zu Darmstadt und dem Hrn. Oberstudienrath Dr. Schaab daselbst, wozu des Letzteren Schrift über den Liberalismus auf dem großherzogl. hessischen Landtag von 1833 Veranlassung gegeben hatte, bereits ersehen haben, werden wir nun auch noch in den von Hrn. Dr. Demme zu Altenburg herausgegebenen Annalen deutscher und ausländischer Criminalrechtspflege (V. Bd. 1. Abth.) auf den Genuß vorbereitet, jenen Prozeß der in der bald nachfolgenden zweiten Abtheilung des 5ten Bandes erscheinen soll, mit seinen, in mehrfacher Hinsicht höchst interessanten, Details näher kennen zu lernen. Wir sind hier um so gespannter darauf, als dieser Prozeß nicht bloß rein persönliche Interessen berührt, sondern auch noch viele andere Dinge umfaßt, welche für den denkenden Leser, da sie politischer Natur sind, und insofern in die Sympathien und Antipathien unserer Zeit eingreifen, einen besonderen Reiz haben dürften. Dessen Veröffentlichung durch die besagten Annalen verdanken wir der besonderen Vorsorge ihres Herausgebers, welcher, wie wir vernehmen, den Herrn Schacht um Mittheilung der einschlägigen Acten dringend ersuchte.

Belgien.

Brüssel, 10. Juni. Der Observateur sagt: Man hat über eine an die sedentären Bürgergardisten gerichtete Nachricht viele Commentare gemacht. Hier die Wahrheit über diese Maßregel: Bei den letzten Meutereien war die Garnison von Brüssel allein mit der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe beauftragt; am Tage consignirt, und genöthigt, einen Theil der Nacht auf den Füßen zu bleiben, versah sie bei dieser Gelegenheit einen außerordentlichen sehr mühsamen Dienst. Die Militärautorität hat daher die Chefs der Municipalautorität benachrichtiget, daß, wenn gegen alle Erwarnung, die nemlichen Umstände wieder eintreten sollten, die Garnison schwerlich auf längere Zeit für einen solchen Dienst hinreichen würde; die Militärautorität hat zugleich erklärt, daß sie sich nicht für verantwortlich für die Unordnungen, die statt haben könnten, halten würde, wenn die Garnison, durch Strapatzen erschöpft, sich außer Stande befände, überall die öffentliche Ruhe zu handhaben. Dem zufolge hat der Bürgermeister, um seine Verantwortlichkeit

zu decken, geglaubt, die Bürgergarde benachrichtigen zu müssen, daß sie sich bereit halte, die Waffen zu ergreifen. Diese Erklärung, deren Richtigkeit wir verbürgen, muß die in der Stadt verbreiteten Besorgnisse stillen. Zeitungen haben gemeldet, daß die Garnison von Brüssel bedeutend werde verstärkt werden, und daß in den benachbarten Gemeinden ebenfalls Truppen erwartet würden. Man hat sogar behauptet, daß ein Lancierregiment von Löwen nach der Hauptstadt aufgebrochen sey. Alle diese Nachrichten sind falsch. Einige der Corps, die sich in's Lager begeben, müssen durch Brüssel marschiren; aber die Garnison wird nicht vermehrt werden, und in den umliegenden Gemeinden werden keine Truppen cantoniren.

— Hr. de Potter wird morgen zu Brüssel eintreffen, wo er drei Tage bleiben und sich dann, wie jedes Jahr im Juni, nach Bruges begeben will.

— In Folge der Demonstrationen vom 31. Mai sind gestern mehrere junge Leute vor das Polizeigericht berufen worden. Nachdem die Vertheidigungsreden gehört waren, wurde das Urtheil auf 14 Tage ausgesetzt. Die jungen Leute, die in der Nacht vom 3. Juni wegen Unordnungen und Lärms im Park verhaftet wurden, werden am 13. Juni vor dem Zuchtpolizeigerichte erscheinen.

— Eine große Anzahl Liebhaber reiste vorgestern trotz dem schlechten Wetter nach Antwerpen, um Sabine Heinefetter zu hören, welche die Norma zu ihrem Benefiz spielte und von Antwerpen Abschied nahm. Nach dem Falle des Vorhangs gerufen, ward sie durch eine Beifallssalve begrüßt, die länger als fünf Minuten dauerte. Es ist traurig für Brüssel, daß es ein so seltenes Talent nicht bewundern konnte.

— Am letzten Sonntage fuhren auf der Eisenbahn an der Station von Mecheln 1100 Wagen vorbei. Die Wagen, worin man mehr Menschen, als sie gewöhnlich fassen, aufnehmen mußte, waren mit Reisenden angehäuft. Nimmt man bloß 30 Personen pr. Wagen an, so hat man eine Gesammtzahl von mehr als 30,000 Reisenden.

— Aus London schreibt man, daß der belgische Gesandte, Hr. Bandeweyer ein 300.000 Pfd. St. reiches Fräulein, die Tochter des Banquiers Betts, Associe's des Hauses Baring, heirathen werde.

Türkei.

Die Handels- und Seeberichte des österreichischen Lloyd vom 5. Juni melden: „Der Capitän Aler. Bradeich, der das unserer Dampfschifffahrtsgesellschaft gehörige Dampfschiff Giovanni Arciduca d'Austria befehligt, schreibt uns aus Syra, daß er am 21. Mai um 2 Uhr Morgens, als er eben das Feuer in der Maschine anordnete, um mit Tagesanbruch den Hafen von Alexandrien verlassen zu können, eines großen Feuers im Arsenal des Vicekönigs gewahr wurde, welches er bald als jenes eines in Flammen aufgehenden großen Linienschiffes, welches segelfertig gemacht wurde, erkannte. Um halb sechs Uhr, als sich das Dampfschiff in Bewegung setzte, hatte das Feuer schon das ganze Schiff angegriffen und es beinahe aufgezehrt. Er vermuthet übrigens, daß es nicht weiter um sich gegriffen haben kann, indem nur ein sanfter Wind wehte und das linienschiff entfernt von andern Schiffen und Gebäuden beinahe ganz isolirt dastand."

Von der walachischen Grenze, 19. Mai. Baron Rückmann, welcher von Constantinopel nach Bucharest zurückgekommen ist, um der Eröffnung der wallachischen Generalversammlung beizuwohnen, hat, wie aus bester Quelle versichert wird, mit den Oppositionsbojaren einen lebhaften Austritt gehabt, indem er ihnen das Ungesetzliche ihrer Verfahrungsweise vorstellte, und ihnen zugleich einen großherrlichen Hatischerif vorlegte, worin ihre Opposition auf die unzweideutigste Weise mißbilligt wird. Es ist zu hoffen, daß die Widerspänstigen dieser zweifachen Ermahnung Folge geben werden. — In der Moldau will es sich nicht recht zum Guten gestalten; Fürst Sturdza wird noch immer vielseitig angefeindet. In neuester Zeit ist ein Packet, welches aus Paris — angeblich mit Antiquitäten — unter des Fürsten Adresse auf der Post ankam, der Gegenstand des allgemeinen Tagesgespräches. — Aus Belgrad berichtet man, daß der dortige englische Consul, Oberst Hodges, nach Constantinopel abgegangen sey, und daß man sich über den Zweck dieser Reise in allerlei Muthmaßungen erschöpfe. Unter andern wurde die absurde Behauptung aufgestellt, daß Hodges als vertrauter Rathgeber des Fürsten Milosch bloß aus Furcht für seine persönliche Sicherheit dem Volke gegenüber seinen Posten verlassen habe. Wahrscheinlich hat der Oberst diese Reise in der Absicht unternommen, den in Constantinopel wie in St. Petersburg angezettelten Intriguen und Klagen wegen Verzögerung in Einführung gesetzlicher Institutionen durch die englische Botschaft sowohl, von welcher er zu diesem Zwecke eigens berufen worden seyn soll, als auch persönlich bei der Pforte entgegen zu arbeiten. Wir sehen somit hier den merkwürdigen Fall, wie das constitutionelle England sich zum Vertheidiger des Absolutismus aufwirft. Auf ausdrückliches Verlangen der Pforte ist bereits früher schon eine serbische Deputation nach Constantinopel abgeschickt worden, um sich mit der großherrlichen Regierung über die neu einzuführenden Institutionen zu verständigen. An der Spitze dieser Deputation befindet sich auf den ausdrücklichen Wunsch Rußlands und der Pforte der bekannte Abradam Petronievitsch, ein Hauptlenker der Revolution von 1835. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 15. — 3pCt. 80. 5. — Neapol. 98. 80. — 5pCt. Span. 22. — Alte Differes 5%. — 3pCt. Portug. 24%. — Belgische Bankactien 1450. — Actien der Bank von Frankreich 2780. — St. Germain-Eisenbahn 1007. 50. — Versailles, rechtes Ufer 830. — Linkes Ufer 685. — Mühlhausen-Thann 535. Straßburg-Basel 505. —

— Die Charte enthält einen Rechtfertigungsartikel; die Oppositionsjournale hatten nemlich viel erzählt von übermäßigen Vorsichtsmaßregeln bei der Revue, von langem Warten bis der König gekommen sey, vom Abhalten des Volks, von aristocratischen Bevorzugungen bei den Plätzen im Tuilerriengarten; auf alle diese Beschwerden antwortet die Charte vollkommen genügend; zu dem Tuilerriengarten waren 10,000 Einlaßkarten ausgegeben: kann man eine so Vielen ertheilte Gunst noch ein Privileg nennen?

— Mademoiselle Mars wäre dieser Tage beinahe wieder bestohlen worden, sa sie war in Gefahr umgebracht zu werden; es hatte sich nemlich ein Dieb, der mit einem Mordwerkzeug versehen war, in ihrem Haus versteckt; zum Glück ward er noch zeitig genug entdeckt und festgenommen; es zeigte sich, daß es ein ehemaliger Bedienter der großen Actrice war.

— Die Deputirtenkammer setzt die Berathung über das Kriegsbudget fort. Es kommt dabei nichts vor, was das Ausland interessirte.

— Der Prinz von Joinville ist zu Cherburg erwartet.

— Aus Logrono vom 4. Juni wird geschrieben, daß der Christinoschef Leon die Carlisten unter Guergue und Carmona bei Averde angegriffen und zurückgedrängt habe. Aus Estella erfährt man, daß Zariategup und seine Mitgefangenen in Freiheit gesetzt worden.

Benachrichtigungen.

[966] Versteigerung von Chaisen ꝛc.

Freitag den **22.** Juni, Vormittags um **10** Uhr, sollen aus dem Nachlasse der Frau Witwe Etling, geb. Horn, auf freiwilliges Anstehen
ein dunkelgrün lackirter viersitziger sehr bequemer Stadtwagen;
ein braun lackirter Phaeton mit Bedientensitz, Glasverdeck, Fußsack und allen Zugehörungen;
ein Paar Pferdegeschirre mit Plattirung;
sämmtlich aus der Fabrik der Herren Dick und Kirschten in Offenbach, und fast noch neu;
eine Chaise, ein- und zweispännig zu fahren, mit Verdeck, Fußsack und Vorflecker;
ein Paar Pferdegeschirre mit Plattirung;
ein Sattel;
ein Leiterwagen mit Sandkasten, zum ein- und zweispännigen Fahren;
eine Schleife und sonstiges Stallgeräth ꝛc. in der Behausung Lit. E. Nr. 105 auf der großen Bockenheimergasse gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Carl Bauer, Auktufer.

[965]

Versteigerung von Oelgemälden.

Freitag den **22.** Juni, Nachmittags um 3 Uhr wird auf freiwilliges Anstehen die von der verstorbenen Jungfer Amalie van den Velden hinterlassene Sammlung von **42** Oelgemälden, worunter mehrere Stücke aus der Schule von P. P. Rubens, J. de Wert, Berghem, v. Boom, J. R. de Bries, Huytenburg, Melchior Roos, Corn. de Heem und andern berühmten Meistern, in dem Hause Lit. L. Nr. **83,** Kreuzgasse, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Carl Bauer, Auktufer.

[927]

Hochfürstl. Esterhazy'sche 40 fl. Loose,

deren dritte Ziehung am **15.** Juni a. c. statt findet, und die Hauptpreise von **60,000, 12,000, 3600, 1800, 600** abwärts bis **60** fl. enthält, sind coursmäßig, so wie Promessen fürs Spiel, zu erhalten bei

J. N. Trier & Comp.
in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[909]

Der israelitische Handelsmann Meyer Straus II. zu Michelstadt hat sich am 19. April d. J. von hier entfernt, ohne daß bis jetzt ermittelt worden konnte, wohin sich derselbe begeben habe.

Das von demselben dahier zurückgelassene Vermögen scheint bedeutend überschuldet zu seyn, und werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüch an solches Vermögen machen zu können glauben, andurch aufgefordert, solches um so gewisser

Mittwoch den 27. Juni l. J., Vormittags, dahier anzuzeigen und der Berathung über die fernere Behandlung dieses Schuldenwesens beizuwohnen, als die in solchem Termine nicht zur Anzeige gebracht werdenden Ansprüche, bei künftiger Verwendung des vorhandenen Vermögens zur Schuldentilgung nicht werden berücksichtigt werden.

Wer übrigens Zahlungen an die Masse zu leisten hat, darf solche nur an den rechtsgültig mit der Masse-Curatel beauftragten Handelsmann Löw Lyon dahier leisten, und zwar bei Vermeidung der Doppelzahlung.

Zugleich ladet man den Meyer Straus selbst andurch vor, in obigem Termine dahier sich einzufinden, um auf die wider ihn zur Anzeige gebracht werdenden Forderungen sich zu erklären und wegen des gegen ihn vorliegenden Verdachtes eines betrüglerischen Bankerutts sich zu rechtfertigen, ansonsten die zur Anzeige gebracht werdenden Forderungen als von ihm zugestanden angesehen und im Uebrigen weiter was Rechtens gegen ihn verfügt werden wird.

Michelstadt, den 18. Mai 1838.

Großherzogl. Hess. Großh. Erbach-Erbachisches und Erbach-Fürstenauisches Landgericht.

Flach

[989]

Edictalladung.

Die Elisa Catharina Schmidt von Reichenbach ist am 10. April. l. J. ohne Leibes- oder Testamentserben verlieben.

Als ihre nächsten Erben sind bezeichnet ihre Brüder Adam Peter Schmidt von Neckarsteinach, welcher die Erbschaft bereits angetreten hat, und Johann Peter Schmidt von Reichenbach, welcher vor ungefähr 40 Jahren unter das österreichische Militair getreten seyn soll. Derselbe, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so wie seine etwaigen Leibeserben, werden hiermit aufgefordert, über Antretung der ihnen von der Elisa Catharina Schmidt aus Reichenbach zugefallenen Erbschaft den

30. August l. J., Morgens 9 Uhr, dahier sich auf ordnungsmäßige Weise zu erklären, widrigenfalls Adam Peter Schmidt von Neckarsteinach in den ganzen Nachlaß eingesetzt werden wird.

Jstein, den 2. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

[990]

Edictalladung.

Nachdem durch heutiges Urtheil, welches durch den sofort erklärten Verzicht auf das Rechtsmittel der Appellation rechtskräftig geworden, der Concursproceß über das Vermögen des Johann Philipp Lorsbach und seine Ehefrau Mariane, geb. Rösgen von hier, erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an diese Masse geltend machen wollen, hierdurch aufgefordert, solche

Montag den 9. Juli 1838 l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie durch ein nur auf der Amtsstube zu publicirendes Decret von der von der vorhandenen Masse auszuschließen werden.

Die auswärtigen Gläubiger, welchen es gesetzlich gestattet ist, sich durch Bevollmächtigte, die mit obrigkeitlich beglaubigten Vollmachten versehen sind, schriftlich oder protokollarisch vertreten zu lassen, werden angewiesen, ihre Vertreter in den Vollmachten zur Ertheilung über die Wahl eines definitiven Massecurators und die Massevertretung zu ermächtigen und eine Person in dem hiesigen Amtsbezirk zum Geldempfange zu ernennen.

Hachenburg, den 2. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Spies.

[972]

Decret.

Das Testament des Nicolaus Fell und dessen Ehefrau Elisabetha, geb. Wallenbardh von Oberursel, betreffend.

Unter dem 31 August 1829 haben Nicolaus Fell und seine Ehefrau von Oberursel ein Testament errichtet und sich dieses ihrer deponirte Testament nach dem Ableben des Nicolaus Fell am 20. November 1830 von der unterzeichneten Stelle eröffnet worden.

In diesem Testament haben sich die Testirer gegenseitig als Erben eingesetzt und weiter verfügt, daß nach dem Ableben des Letztlebenden das alsdann noch vorhandene Vermögen in zwei gleiche Theile getheilt und ein Theil davon

1) den rechtmäßigen Kindern des Johann Fell von Oberursel, gestorben zu Gernsheim;
2) den rechtmäßigen Kindern des Jacob Fell zu Oberursel, gestorben zu Obererlenbach; —

den andern Theil aber

1) den rechtmäßigen Kindern der Ursula, verehelichten Nessel zu Mainz;
2) den rechtmäßigen Kindern der Ehefrau des Jacob Weltzenbach zu Oberursel als Erbe zufallen solle.

Am 19. vorigen Monats ist nun auch die Wittwe des Nicolaus Fell mit Tode abgegangen und ist der Nachlaß derselben unter Siegel gelegt, — demnächst aber zum Zweck der Inventarisation desselben und der Anordnung eines Curators der ruhenden Erbmasse das Nöthige verfügt worden.

Es wird nunmehr den Erben des Nicolaus Fell und seiner Ehefrau, welche dem Gerichte nicht alle bekannt sind, andelobten, sich binnen

neunzig Tagen

über die Antretung der mit dem Tod der Wittwe des Nicolaus Fell ihnen anerfallenen Erbschaft zu erklären, und zwar unter dem Androhen, daß blos Diejenigen, welche die Erbschaft antreten zu wollen erklären, in den Besitz derselben imittirt, und wenn keiner der Erben diese Erklärung abgeben wird, der Nachlaß als herrenloses Gut behandelt werden soll.

Königstein, den 3. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 164. — Samstag — — 16. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 15. Juni.

Räderwerk der englischen Verwaltung.

(Achter Artikel.)

Gewohnt, die verschiedenen Aufgaben, welche uns von den Ereignissen zugewiesen oder durch freie Wahl gestellt werden, vor der öffentlichen Besprechung genau zu prüfen, ernstlich erwägend, was sich etwa darüber, nach dem Maß beschränkter aber williger Kräfte, wenn nicht Neues und Originelles, doch Zurückblickendes und Ueberschauliches, dem misforschenden Leser vortragen lasse, sträubten wir uns lange, die Darlegung des Räderwerks der englischen Verwaltung auf dem Punkt, wo wir stehen geblieben, wieder aufzufassen. Von der gesetzgebenden und der ausübenden Gewalt war der Uebergang zu finden zur richterlichen, wobei denn, wollten wir der angenommenen Methode treu bleiben, ein kurzes Verweilen auf dem Boden der Rechtswissenschaft unumgänglich erschien. Es ist aber die Jurisprudenz in England noch um Vieles schwieriger und dornenvoller, als irgend sonstwo, und eine klare Einsicht von ihren Vorzügen und Mängeln ohne besonderes und unablassendes Studium gar nicht zu erlangen. Um so mehr müssen die Andeutungen, welche versucht werden sollen, obschon sie den reinsten Quellen entschöpft sind, Nachsicht ansprechen. Das römische Recht ist nicht eingedrungen in England. Es wird in doppelter Weise ersetzt: durch das gemeine Recht und das statutarische Recht. Das gemeine Recht heißt auch das ungeschriebene, obschon es aus einer Unzahl von Urkunden und Sammlungen erfaßt werden muß. Nicht durch Tradition von Mund zu Mund, von Geschlecht zu Geschlecht, ist das jetzt noch in England geltende ungeschriebene Recht entstanden; es heißt nur so, als nicht erwachsen aus dem Willen eines Gesetzgebers, vielmehr ruhend auf unvordenklichem Herkommen oder auf Akten, deren Originale verloren sind. Das gemeine, ungeschriebene Recht findet seine Anwendung zumeist bei Erbanfall, Besitz, und Contract; es weicht in diesen Beziehungen sehr ab vom römischen Recht. Nach welcher Autorität wird in Fällen des gemeinen Rechts entschieden? Nach der Autorität des Gedächtnisses vergangener Dinge. Sir Samuel Romilly hat die Unvollkommenheiten einer auf so schwankendem Fundament stehenden Rechtspflege aufs geistreichste hervorgehoben in seiner Abhandlung über Bentham's Vorschläge zu einem Gesetzcodex. (Edinburgh Review, Nov. 1817.) Zwanzig Jahre emsiger Forschung reichten schon zu Blackstone's Zeit kaum hin, um eine vollständige Kenntniß des gemeinen Rechts, d. h. der Entscheidungen der Richter bei einzelnen Vorkommnissen, zu erwerben. Neben dem gemeinen Recht gilt das statutarische, befaßt in der Sammlung aller Parlamentsacten, deren Originale sorgfältig aufbewahrt werden. Die Juristen theilen die unübersehliche Masse in öffentliche Acten, Privatacten, declaratorische Acten, in solche, die das gemeine Recht ausdehnen, und solche, die es beschränken. Die Vorschriften und Entscheidungen des gemeinen Rechts sind nie von Staatswegen und mit legaler Sanction gesammelt worden, so daß man nur nachschlagen dürfte; schon Bacon fühlte lebhaft das Bedürfniß einer Compilation, wollte sie selbst vornehmen, und stellte die dabei zu beobachtenden Grundsätze in einer Epistel au König Jacob I. auf, alle Einwürfe, die dagegen gemacht werden konnten, vorsehend und glücklich wegrämmend. Es mag vergönnt seyn, eine kurze Stelle aus dieser Reliquie des großen Mannes anzuführen. „England's Gesetze empfehlen sich von selbst denen, welche sie verstehen; es sind weise, gerechte, milde Gesetze; sie geben Gott, dem König, dem Unterthan, was einem Jeden gehört; es ist wahr, sie sind gemischt, gleich unserer Sprache; sie tragen die Spuren brittischer, römischer, sächsischer, dänischer, normannischer Gebräuche; so wie aber unsere Sprache grade durch diese Mischung reicher geworden, so sind auch unsere Gesetze in ihr vollständiger; den öftern Wechsel aber wollen wir eben so wenig als nachtheilig zugeben, denn es wird ja der Baum besser durch Verpflanzung. Dennoch ist gewiß, daß unsere Gesetze, wie sie jetzt beschaffen, großer Unsicherheit unterliegen durch Verschiedenheit der Auslegung, endlosen Verzug, und unberechenbare Winkelzüge, woraus entsteht, daß die Rechtshändel sich häufen, der Streitsüchtige bewaffnet, der Bedrückte ermüdet, der Richter zur Willkühr verleitet wird, und dem Unwissenden Gelegenheit gegeben ist, jede Versäumniß auf das zweifelvolle Dunkel der Rechte zu schieben." — Diese Klagen sind über zweihundert Jahre alt und es ist ihnen heute noch nicht abgeholfen. Vielmehr ist es mit dem Fortgang der Zeit noch schwerer geworden in England, zu wissen, wie es mit dem formellen Recht, dem geschriebenen und dem ungeschriebenen, beschaffen sey. Die Pflichten eines Friedensrichters waren sonst zusammengetragen in einen dünnen Duodezband; jetzt muß man sie aus fünf Octavbänden, zusammen von 4400 Seiten, hervorsuchen; zu solchem Umfang war das Werk: „Burn's Justice of the peace" angewachsen, nachdem es bis 1817 in sechzig Jahren zwei und zwanzig Auflagen erlebt hatte. — Zur Verwaltung der Justiz bestehen nach dem Royal Kalendar für 1838 folgende Autoritäten und Gerichtshöfe. 1. Oberkanzleigericht (High Court of Chancery). Chef: Lord Kanzler Cottenham; unter ihm fungiren: Urkundenbewahrer (Master of the Rolls) Lord Langdale; Vicekanzler Shadwell, Rechnungsführer Adam, und 18 Clerks; es gibt zehn Masters in Chancery oder Beisitzer des Kanzleigerichts und eine ganze Reihe Justizämter,

die mit dem höchsten Tribunal in Verbindung stehen; dazu gehören: das Einregistrirungsamt, das Dispensationsamt, das Archiv im Tower, das Untersuchungsamt. 2. Gerichtshof für Bankrote (Court of Bankruptcy). Oberrichter Thomas Erskine. 3. Gerichtshof der Königsbank; er heißt jetzt Court of *Queen's* Bench; Lord Oberrichter: Lord Denman; vier Richter. 4. Gerichtshof für die gemeinen Proeesse (Court of common pleas), schon seit 1215 bestehend. Oberrichter Nicolaus Conyngham Tindal; vier Richter. 5. Schatzkammergericht (Court of exchequer). Kanzler: Thomas Spring Rice; Erster Baron des Gerichts: Lord Abinger. Außer diesen fünf Tribunalen gibt es noch einen Justizhof für das Herzogthum Lancaster, einen für die Pfalzgrafschaft Durham, und ein Hofgericht (Palace-Court). — Lordlieutnants in England und Wallis zählt man 54, Sheriffs eben so viele. In Westmoreland ist der Earl von Thanet erblicher Sheriff; in der Grafschaft Durham wird der Sheriff vom Bischof ernannt, zu London von der Livery (den wahlberechtigten Bürgern aus den Zünften); die zwei Londoner Sheriffs für 1838 sind: Sir George Carroll und Sir Moses Montefiore. — Am Schluß der Uebersicht aller zur Rechtspflege im Lande bestellten Autoritäten wird auch der juristischen Körperschaften gedacht, die zugleich Pflanzschulen für Rechtsgelehrsamkeit sind. Die Gerichtshöfe folgten in den ältesten Zeiten dem König, der als der erste Richter betrachtet wurde. Mit dem Oberhofgericht (King's bench) konnte man sich das schon gefallen lassen, weil da meist nur Sachen vorkamen, die ganz eigentlich den König betrafen; allein daß auch die Common pleas, d. h. der allgemeine Gerichtshof für die Angelegenheiten der Unterthanen, dem Könige folgen sollte, war eine Unbequemlichkeit von nachtheiliger Folgen, der 1215 durch die Magna Charta abgeholfen wurde. Die Common pleas wurden an einen festen Ort und zwar nach London verlegt; von da an zogen sich Rechtslehrer und Rechtskundige aus dem ganzen Lande nach der Hauptstadt und bildeten eine Art Universitäten bloß für juristische Wissenschaften. Dieß ist die Entstehung der sogenannten Inns of Court oder Facultätscollegien, worin über das gemeine Recht gelesen wird. Diese Inns of Court ertheilen auch Grade; was zu Oxford und Cambridge Baccalaureus und Doctor heißt, bezeichnet man zu London als Barrister und Sergeant. Wer nun das gemeine Recht studiren will, wählt sich eine dieser Collegialanstalten, miethet oder kauft sich eine Stube, wird als der Jurisprudenz beflissen eingeschrieben, und bleibt oft auch nach vollendeten oder abgebrochenen Studien lebenslang Mitglied der liebgewonnenen Genossenschaft. Die Inns of Court werden im Royal Kalendar aufgeführt, wie folgt: Lincoln's Inn, entstanden 1310; Schatzmeister: Treslove; Oberbibliothekar: Lord Cottenham-Peppys; Dechant: William Selwyn; Prediger: Lonsdale; Verwalter: Lane. Gray's Inn, seit 1357. Schatzmeister: Loug; Dechant: Perry; Prediger: Shepherd; Leser: Chaplin; Verwalter: Griffith. Temple, seit 1185. Vorsteher (Master): Benson; Leser: Rowlatt; Schatzmeister: Twiss und Smith; Bibliothekare: Rose und Polleck. —

Unter der Ueberschrift: „*Wahrheit über das, was im Luxemburgischen statt findet*" enthält das „Journal de Luxembourg" folgenden Artikel: „Ohne Zweifel wird Niemand in Abrede stellen, daß die neue Zerstückelung, wovon das Luxemburgische bedroht ist, das größte Unglück sey, das ihm zustoßen könne. Dieß haben wir seit der Erscheinung der zu berüchtigten 24 Artikel unaufhörlich gesagt. Aber wenn der König Großherzog sich denselben aus allen seinen Kräften im Angesichte von ganz Europa widersetzte; wenn er hierin länger als sieben Jahre um den Preis der härtesten Opfer beharrte; wenn er endlich nur, um sein Volk vor größern Drangsalen zu bewahren, nachgab; so ist es sonderbar, ihn dem Geschrei Derjenigen bloßgestellt zu sehen, die, gleich anfangs, die traurige Trennung in ihrer ganzen Strenge angenommen haben. Was thun sie indeß in Mitte der Leidenschaften, die sie bewegen? Suchen sie die Wunden, die sie dem Vaterlande geschlagen, zu heilen? Suchen sie das Volk zu seinen friedlichen und arbeitsamen Gewohnheiten, wovon sie es abgewendet, zurückzuführen? Weit hiervon entfernt, reißen sie es zu neuen Täuschungen hin. Comites organisiren sich, um die Bahn der revolutionären Heldenthaten wieder zu öffnen; Emissäre sammeln in den Gemeinden Protestationen gegen die früher eingegangenen Verpflichtungen, sie legen freiwillige Subscriptionen auf, um sich mit bewaffneter Hand der Erfüllung dieser Verpflichtungen zu widersetzen; sie pflanzen die Fahne, die alle diese Unbesonnenheiten unterstützen soll, wieder auf. Hier hängt man sie heimlich mitten in der Nacht, selbst gegen den Willen der Localbehörden, auf; anderwärts, wo man mehr Gleichgültigkeit oder Furchtsamkeit findet, sammelt man einige Müssiggänger, man verspricht ihnen viele Trankopfer, und das Banner der Saturnalien von 1830 wird unter den ekelhaftesten Saufgelagen aufgepflanzt. Um der Thorheit die Krone aufzusetzen, fordert man die Garnison der Bundesfestung Luxemburg heraus und pflanzt die Dreifarbige des Patriotenwesens den Preußen zum Trotze und in ihrer Gegenwart auf, wie dessen sich diese Herren so tapfer rühmen. Läßt indeß das Militärgouvernement seinen Rayon von diesen Unordnungen säubern, läßt es das feindselige Zeichen, wenn man es nicht auf sein Gesuch wegnimmt, herunter reißen, dann erheben die Freiherzigen, die es auf ihre Kosten errichteten, ein lautes Geschrei. Es gibt keine Art von groben Inveetiven, die sie nicht gegen das, was sie Verletzung ihres Gebiets nennen, ausspeien. Gebietsverletzung, Beschimpfung der Nationalehre, das sind die großen Worte, welche die Gauckler auf ihrer Tribune zu Brüssel ertönen lassen, und die täglich in den Zeitungen ihrer Gevatter, in den Gassen der Meuterer und in den niedrigsten Kneipen der Prahler wiederhallen. Bleiben wir daher einen Augenblick hierbei stehen. Vielleicht wird es, für unsere Mitbürger nicht unnütz seyn, sie von dem wahren Zustande der Dinge in Kenntniß zu setzen. Beginnen wir vor Allem damit, daß wir einen Punkt in Erinnerung bringen, dessen der deutsche Bund ohne Zweifel nicht bedarf, um seine Rechte auf das Großherzogthum Luxemburg zu beweisen, der aber, in dem Munde der Regierer in Belgien ein unüberwindlicher Beweisgrund gegen ihre Anmaßungen von Heute wird; dieser Punct ist: daß sie in allen ihren Acten förmlich erklärt haben, daß sie die Verhältnisse des Großherzogthums mit dem deutschen Bunde achteten, und daß sie der freien Ausübung der Rechte, die daraus für denselben hervorgehen, kein Hinderniß legen wollten. Diese Erklärung ist so unumschränkt, als bestimmt, und sie ist keiner Bedingung unterjeordnet. Nun aber ist es erwiesen: 1. daß die Verträge der Festung Luxemburg einen strategischen Vertheidigungsrayon von vier Meilen sichern, einen Rayon, den die Garnison zu besetzen berechtigt ist, wenn sie es für dienlich hält, und in den keine fremden Truppen einrücken dürfen, ohne einen Angriff zu begehen, der durch die Gewalt der Waffen zurückgewiesen werden kann; 2. daß dessen ungeachtet das Militärgouvernement sich provisorisch darauf beschränkt hat, nur in dem um zwei Meilen verengten Rayon, jedoch mit der ganzen Fülle der Maßregeln militärischer Polizei, die ihr zustehen, unter den vorgesehenen Umständen, den Localbehörden gegenüber, zu handeln; 3. daß in dem kleinen Rayon von Seiten Belgiens, weder eine Ausbebung von Soldaten, noch eine Vertheilung von Waffen, noch eine Zählung der Milizen, noch irgend eine Handlung oder Bewegung, die auf Militäroperationen Bezug hat,

stattfinden kann; 4. daß diese Bestimmungen der Regierung Belgiens notifizirt und durch sie angenommen worden sind, so wie dieß aus der officiellen, in die Nummern unsers Blattes vom 26. Februar und 1. März 1834 eingerückten, Correspondenz hervorgeht. Auch haben diese nemlichen Bestimmungen, so oft es stattfaht war, ihre Anwendung erhalten. So hat im Jahre 1832 die Garnison die Bürgergarde des Rayons entwaffnet und die Fahne, die noch in einigen Gemeinden wehte, wegnehmen lassen; so hat sie im Jahre 1833 acht bewaffnete belgische Douaniers, die in dem im Rayon gelegenen Dorfe Oetrange, verhaftet wurden, nach der Festung abgeführt; so hat sie im Jahre 1834 zu Bettembourg den Bezirkscommissar Hanno, der sich im Rayon Operationen, die Aushebung der belgischen Miliz betreffend, erlaubt hatte, ergriffen und in ihre Forts eingesperrt." (Schluß in der Beilage.)

Berlin, 8. Juni. Von unsern 102 Stadtverordneten schreibt alle Jahr der dritte Theil aus und wird durch neue Wahlen ergänzt. Zu diesem ladet der Magistrat gegenwärtig die stimmfähigen Bürger ein, mit Beziehung auf die von dem Gesetz angedrohten Nachtheile der höhern Besteuerung und der Entziehung der Ehrenrechte für Denjenigen, der sich ohne hinreichende Entschuldigung nicht bei den Wahlen einfindet. Diese jährlich wiederholte Erinnerung hat aber immer so wenig Erfolg gehabt, daß man sich diesmal veranlaßt gesehen hat, den Bürgern durch ein besonderes, jedem einzelnen übersandtes Schreiben bemerklich zu machen, daß viele stimmberechtigte Bürger ohne dringende Ursache und sogar ohne Entschuldigung ausgeblieben wären und daß sie eine regere Theilnahme und mehr Gemeinsinn zeigen möchten. (L. A. Z.)

Berlin, 12. Juni. (Staatsz.) Des königl. Generallieutenants und Generalgouverneurs von Neu-Vorpommern, Herrn Fürsten Malte zu Putbus Durchlaucht, dessen Abreise nach London bereits gemeldet worden, begibt sich über Hamburg nach genannter Residenz, um in der Eigenschaft eines außerordentlichen Botschafters Sr. Maj. des Königs in Allerhöchstdero Namen der bevorstehenden Feier der Krönung Ihrer Maj. der Königin von Großbritannien beizuwohnen. In dem Gefolge Sr. Durchlaucht befinden sich außer dem ihm als Botschaftssecretär beigegebenen Kammerherrn und Legationssecretär Grafen Arthur von Bernstorff als Ehrencavaliere der Botschaft: der Legationssecretär Graf Maximilian von Hatzfeld, der Kammerherr und Legationssecretär Graf Albert von Pourtales, der Kammerherr von Saltzern auf Lepien, der Freiherr von Krassow und der Lieutenant im ersten Garderegiment, von Berg.

— Ihre Maj. die Kaiserin und Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Alexandra von Rußland sind nach Fürstenstein in Schlesien abgereist. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist aus Schlesien hier eingetroffen.

St. Goarshausen, 11. Juni. Heute Mittags um 1 Uhr passirte der Schiffer H. C. de Haas aus Rees mit einer zu Rotterdam eingenommenen und nach Mannheim bestimmten Ladung von 3732 Centnern Kaufmannsgüter. In dem Moment, als derselbe die sogenannte Bank passiren wollte, war dieselbe sehr wild und bei dem hohen Wasserstande äußerst beschwerlich. Das reißende Wasser und die falschen Zuschläge desselben verursachten einen momentanen Stillstand, bis die beiden neuen Fahrseile durchbrachen. Das Schiff, welches bei dem plötzlichen Springen der Seile sich überkrümmte und Wasser schöpfte, trieb zurück und konnte aller Anstrengung ungeachtet, sowohl von Seiten des Schiffers, des Steuermanns und der Mannschaft, als der von hier aus zur Hülfe gekommenen Leute, erst unterhalb St. Goarshausen gelandet werden. Mehrere Leute, und unter andern der Schiffer, wurden mehr oder weniger beschädigt. Den ungeheuern Anstrengungen zufolge wurde Schiff und Ladung zwar erhalten, wie groß aber die Beschädigung der im Boden des Schiffes befindlichen Güter seyn mag, läßt sich noch nicht ermessen. Schiffer de Haas wird mit der größten Eile seine Reise fortsetzen, um in dem ihm bestimmten Hafen entladen zu werden, was hier nicht geschehen konnte. (K. Z.)

Niederland.

Amsterdam, 12. Juni. In Integr. und Kansb. war auch heute lebhafter Umsatz zu verspüren, die Bewegung aber im Allgemeinen minder stark als gestern. Die Handelmaatschappobl. erfuhren einen neuen Rückgang. Arbvins schlossen bei geringem Handel wie gestern. Russ. Effecten waren sehr angeboten, öfterr. preishaltend. 2½Ct.: 54⅞; 5pCt.: 101⅜; Kansb.: 25; Spnd. 4½Ct.: 95⅛; 3½ pCt.: 79⅛; 5pCt.: ofsind.: 99⅛; Arb.: 21⅜; 5pCt. Metall.: 102⅛; russ. Insc.: 67⅛.

— Der Fürst von Schwarzenberg und die übrigen Cavaliere der kaiserl. österreichischen außerordentlichen Ambassade sind von Rotterdam hier angekommen. Die Ambassade wird sich in den ersten Tagen von Rotterdam nach London einschiffen.

Rußland und Polen.

Odessa, 29. Mai. Der Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf Woronzoff, ist heute auf dem Dampfschiff „Peter der Große" nach der Krimm abgereist. Ueber die frühere Inspectionsreise des Grafen nach den Donaumündungen des schwarzen Meeres wird Folgendes berichtet: Am 11. Mai war der Graf Woronzoff von Odessa abgereist und noch an demselben Tage in Afferman eingetroffen, wo derselbe die für das dort garnisonirende Infanterieregiment erbaute Caserne besichtigte. Auf dem Wege von Afferman nach dem Flecken Jubriani, welcher an der ersten Donaumündung liegt, nahm derselbe die für die Herden des Grafen Benkendorf erbauten großen Niederlassungen und die Zuckerfabrik des Herrn Gamaleja in Augenschein. In Jubriani wurde der Graf gezwungen, wegen der Ueberschwemmungen der Donau, seinen Wagen am Ufer zurücklassen und in einem Kahne nach dem Dorfe Wilkowo am linken Ufer der Kilia genannten Donaumündung übersetzen. Von dort begab er sich nach Suline, wo er am 12. Mai anlangte. Hier verweilte er einen und einen halben Tag, um den am rechten Ufer erbauten Leuchtthurm zu besichtigen, und die nöthigen Vorkehrungen zur Aufführung von Magazinen zu treffen; 84 Fahrzeuge lagen damals in Suline vor Anker, um die Quarantäne abzuhalten; seit Eröffnung der Schifffahrt sind schon mehr als 500 Schiffe in die Donau eingefahren. Am 15. Mai kehrte der Graf nach Jubriani und von dort nach Kilia zurück, wo er die Festungswerke besichtigte, und dann am Abend in Ismail anlangte, wo er den Befestigungen dieselbe Aufmerksamkeit schenkte. Am 17. langte er in Reni an, und besichtigte dort die für die bulgarischen Colonien neu erbaute Kirche. Die Quarantäneanstalten wurden von demselben in Augenschein genommen. Nächstdem hatte der Graf eine Unterredung mit mehreren vornehmen Personen, die sich auf Befehl des Fürsten der Moldau hier zu diesem Zwecke eingefunden hatten.

Warschau, 8. Juni. Der General Rozniecki, Mitglied des Reichsraths, befindet sich seit einigen Tagen auf seinem Gute Kaluschyn und wird morgen in Warschau erwartet. Die Generaladjutanten Komorowski und Diakoff sind von St. Petersburg hier angekommen; Letzterer begibt sich von hier in ausländische Bäder.

Benachrichtigungen.

Damit die resp. Herren Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den zweiten Semester 1838 bei Zeiten und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Juni schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt, den 1. Juni 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition.

[985]

Bekanntmachung.

Zwei zum Gebrauche nicht mehr geeignete Packwagen sollen aus freier Hand verkauft werden und ist dieserhalb das Nähere bei der Hauptexpedition fahrender Posten im Rathmhofe dahier zu erfragen.

Frankfurt a. M., den 9. Juni 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

In Abwesenheit des Oberpostmeisters:
Der Fürstliche Postkommissair
Roos.

Physikalischer Verein.

Samstag den 16. Juni: Mittheilung einer neuen Bereitungsweise des Eisenoxyduls zu medicinischem Gebrauche. — Ueber die Veränderung des Bleies durch öfteres Umschmelzen. — Ueber die Einwirkung der Kohlensäure auf Blutegel. — Wasserdampf als Brennmaterial.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[988]

Decret.

Da sich Johann Jost Herbst von Eisenrod, der durch das in öffentliche Blätter am 26. resp. 25. März l. J. eingerückte Decret vom 11. März l. J. bestimmten Frist von 60 Tagen über seine Zahlungsfähigkeit nicht ausgewiesen hat, dessen Vermögen aber nach dem Berichte des Herzogl. Schultheißen und Feldgerichts zu Eisemrod überschuldet ist, so wird hierdurch, in Gemäßheit des angekündigten und verwirkten Rechtsnachtheils gegen denselben der Concurs erkannt.

Herborn, den 28. Mai 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schwab.

[935]

Edictalladung.

Dinglich und persönliche Forderungen an dem Vermögen des Johannes Wüst und dessen Ehefrau Elisabetha, geb. Schmidt zu Hartenfels, sind, nach erlassenem rechtskräftigen Concurserkenntnisse über dasselbe, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses

Dienstag den 26. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Seltersb, den 18. Mai 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Schnabelius.

[1000]

Edictalladung.

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 29. v. M. wird über das Vermögen des Johannes Krob von Wehrheim und dessen Ehefrau Margaretha, geb. Steeim das Concursverfahren eingeleitet.

Termin zur Liquidation der Forderungen ist, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, für den Unterlassungsfall, auf

Dienstag den 24. Juli b. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Usingen, den 9 Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[936]

Edictalladung.

Das gegen Hubert Spieß von Kammerforst erlassene Concurserkenntniß ist rechtskräftig geworden und werden daher diejenigen Creditoren, welche sowohl tingliche als persönliche Forderungen an der vorhandenen Masse geltend machen wollen, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses zu deren Liquidation auf

Montag den 25 Juni,
Morgens 8 Uhr,

anber vorgeladen.

Seltersb, den 18. Mai 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15 Juni. Schluß 1 Uhr.		Ct.	Pap.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	—	106 3/4
	ditto ditto	4	—	101
	ditto ditto	3	—	81 1/4
	Bank Actien ex div.		—	1740
Oestreich	à 100 Loose b. Rothsch.			263 1/4
	Pars.-Loose ditto .	4	151 1/4	—
	à 500 ditto ditto			126
	Wiedn. Obligationen	4	—	100 1/4
	ditto ditto	3 1/2	—	102 1/4
Preussen	Staats Schuld Scheine	4	—	101 1/4
	Prämienscheine		—	65
Baiern	Obligationen	4	—	102 1/4
Frankfurt	Obligationen	4	—	102 1/4
	Rothschild.-Act. à Agio		—	22 1/4 1/2
Baden	à 50 Loose b Goll u S.			96 1/4
	Obligationen	3 1/2	100 3/4	—
Darmstadt	à 50 Loose		—	61 1/4
	à 25 ditto		—	22 1/4
Nassau	Obligationen b. Rothsch	3 1/2	99 1/2	—
	25 fl. Loose		—	22
Holland	integrale	2 1/2	—	54 1/4
Spanien	Convenable m. C.	5	—	11 1/4
Polen	à 200 Lott Loose Rtl.			65 1/4
	ditto à 5 Rbl.			78 1/4

Wechsel-Cours.

Den 15 Juni.	Pane.	Geld.
Amsterdam . k. S.	1 5/8	—
ditto . . 2 M.	138 1/4	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100 1/4	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . k. S.	105 1/4	—
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	—	110 1/4
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	147 1/4	—
ditto . . 2 M.	147 1/4	—
Leipzig . k. S.	—	99 1/4
do. in der Messe	—	—
London . . k. S.	—	151 1/4
ditto . . 2 M.	151 1/4	—
Lyon . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . k. S.	79 1/4	—
ditto . . 2 M.	78 1/4	—
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . 2 M.	99 1/4	—
Livorno		3 1/4

Cours der Geldsorten.

Den 15. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43 1/2
Friedrichsd'or .	9	55	Preuss. Thaler .	1	44 1/2
Rand-Ducaten .	5	37	2 Frankenthaler .	2	24 1/2
20 Francsstücke .	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverand or .	11	30	4e 13—14 Lth.	20	24
Gold at Marco W.	319	—	4e 6 Lthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9. Juni.		Amsterdam, d. 12 Juni.	
5 pCt. Metalliques	107 3/4	2 1/2 pCt. Integrale	54 1/4
4 — neue	101	Kanalbillet	25
Actien ex D.	1434	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Rum. Lan.	67 1/4
2 500 Loose	126 1/4	5 — Span. Ant.	21 1/4
5 — Metalliques	82 1/4	Paris, den 12. Juni.	
London, den 9. Juni.		5 pCtRente.	110 15
3 pCt. Stocks	95 1/4	3 — ditto	80 5
21 2-Holländische	53 1/4	5 — Antrouhaild	22
5 — Rum. Obl.	112 1/4	Passivschuld	—
3 — Portugies.	24 1/4	3 — Neapol.	98 80
5 — Ardoins .	21 1/4	A. Sulzbach, beeid. Makler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 164.) 16. Juni 1838.

Deutschland.

Schluß des Artikels aus dem Luxemburger Journal. „Wir könnten an mehrere andere Thatsachen der nemlichen Art erinnern, doch wir wollen uns begnügen, zu sagen, daß jedesmal die belgische Regierung deren Gesetzlichkeit anerkennen mußte, und daß jedesmal das Militärgouvernement nicht ermangelt hat, den Bürgermeistern die Verbindlichkeiten und die Verantwortlichkeit, die in diesen Beziehungen auf ihnen lasteten, in Erinnerung zu bringen. Jeder schien endlich seine Pflichten begriffen zu haben, und seit langer Zeit herrschte Ruhe um diese Stadt, als das Gerücht von der Annahme der 24 Artikel neue Unordnungen und neue Unterdrückungen derselben herbeiführte. Am 25. April erschien die feindliche Fahne zu Straßen; ein Detachement der Garnison begab sich dorthin, forderte die Einwohner auf, sie wegzunehmen, und auf die Antwort, daß sie es nicht wagten, nahm das Detachement selbst die Fahne weg und kehrte in die Stadt zurück. Man braucht große Schonung, aber man droht für die Zukunft und läßt den abwesenden Bürgermeister auffordern, Rechenschaft von seinem Benehmen abzulegen. Der Bürgermeister kommt wirklich; er wirft die Schuld auf die fremden Aufreizer. Man zeigt ihm an, daß er dafür nicht weniger verantwortlich sey und daß diese Schuld, wenn sie sich erneuerte, streng bestraft werden würde. Zugleich richtet das Militärgouvernement ein neues Rundschreiben an alle Bürgermeister des Rayons. Es erklärt, daß es an ihnen sey, die nöthigen Maßregeln zu nehmen, um die Wiederaufpflanzung der insurrectionellen Fahne zu hindern; daß sie nicht nur persönlich für jede Zuwiderhandlung in dieser Hinsicht verantwortlich bleiben, sondern daß ferner die Gemeinden nur sich selbst die militärischen Executionen, die daraus erfolgen könnten, zuzuschreiben haben werden. Einen Monat später wird die nemliche Beleidigung zu Niederanwen und Hostert begangen. Dieses Mal beschränkt man sich nicht darauf, die Fahne wegzunehmen, man läßt auch die Truppen bis zum folgenden Tage dort, auf Kosten des Bürgermeisters und der Gemeinde, bleiben. Zu gleicher Zeit richtet das Militärgouvernement eine neue Warnung an die Bürgermeister des Rayons; es benachrichtiget sie, daß es nicht mehr die nemliche Mäßigung beobachten werde, wenn eine solche Zuwiderhandlung sich in einer andern Gemeinde erneuern sollte: daß alsdann die Einwohner als im Zustande offener Feindseligkeit gegen die Festung befindlich betrachtet und nach der Strenge der Militärgesetze behandelt werden würden. Dieß ist die pünktliche Wahrheit über die seit einigen Wochen stattgehabten Ereignisse. Worüber beklagt Ihr Euch also, unbesserliche Verläumder Aller, die nicht mit Euch sympathisiren? Kennt Ihr nicht seit langer Zeit die Grenzen, die Euch aufgelegt sind? Habt Ihr Euch nicht verpflichtet, sie zu achten? Seyd Ihr nicht jedesmal, wenn Ihr Euch erlaubtet, sie zu überschreiten, zur Ordnung gewiesen worden. Herrschte nicht, als Ihr kürzlich Eure Einfälle erneuertet, die höchste Mäßigung bei den Unterdrückungsmaßregeln vor. Und wenn der Rückfall strenger bestraft worden ist, als der erste Fehler, waret Ihr nicht davor gewarnt, und müsset Ihr nicht jetzt Euch allein den Schaden, den Ihr gelitten, zuschreiben? Vergebens häuft Ihr Sophismen auf Sophismen, um diese pöbelhafte Schamlosigkeit zu beschönigen? Vergebens behauptet Ihr, daß die Aufpflanzung Eurer Fahne im strategischen Rayon keine feindselige Handlung sey; es ist nicht weniger wahr, daß diese Fahne das militärische Kennzeichen ist, worunter man sich zum Kampfe und zu den übrigen militärischen Operationen versammelt, und daß sie, als solches Zeichen, im strategischen Rayon geächtet ist. Straft Ihr, unerfahrnen Disputirgeister, Euch übrigens nicht selbst Lügen, wenn Ihr und Eure patriotischen Comites laut bekannt macht, daß Ihr unter dem Schilde dieser Fahne das Volk empören, es bewaffnen und gegen jede Macht, welche die Verträge vollziehen möchte, zum Kampfe führen wollet? Nicht zufrieden, Euch der Provinz und der Aemter und aller Beneficien der Insurrection benächtigt zu haben, wünschtet Ihr einen neuen Wirbel, um den einzigen Platz, der Euch Widerstand leistet, zu escamotiren. Ihr schreit über Gebietsverletzung fast wie jene Gauner, die über Diebe schreien, um die Aufmerksamkeit abzuwenden, um ihren Mitschuldigen Zeit zu geben, die Nachbarhäuser zu plündern. Hört auf, es ist nicht mehr Zeit, hört auf, das Land zu täuschen, das Ihr nur zu grausam mißbraucht habt. Sein Schicksal liegt glücklicher Weise nicht in Euren schwachen Händen, und wenn es, wie wir hoffen, jene Gebietsintegrität, jene politische und commercielle Wichtigkeit, deren Verlust es Euch verdankt, wieder erlangen wird, dann seyd wohl überzeugt, daß dieß durch andere Mittel, als die neuen Unordnungen, die Ihr erwartet, stattfinden wird." (Kölner Z.)

Wien, 11. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 101¼; 3pCt. Metall.-Obl. 82½; 500 fl. Loose 126½; Bankactien 1459½.

Jara, 29. Mai. Der König von Sachsen verließ am Morgen des 25. Mai am Bord des Dampfschiffes Conte Mittrowsky unsern Hafen und erreichte nach kurzer Fahrt wohlbehalten den Hafen von Sebenico. Gleich nachdem das Fahrzeug Anker geworfen, begab sich der König nach der dortigen Cathedralkirche. Später, da bei der Ankunft der Estafette, welche nur um eine Stunde früher als das Dampfboot eintraf, keine Zeit übrig blieb, eine schnelle Ueberfahrtsgelegenheit entgegenzusenden, bestieg der König eine vierruderige Barke und fuhr nach Scardona, um daselbst den imposanten Anblick zu genießen, welchen der Sturz des Kerkaflusses gewährt. Von dort kehrte derselbe auf dem nemlichen Fahrzeuge, nachdem somit auf der Hin- und Rückreise sechs Meilen zurückgelegt worden, nach dem Dampfboote zurück, um am nächstfolgenden Tage die Reise nach Trau und Spalatro fortzusetzen.

Berlin, 8. Juni. Ueber die vorgestern Abend erfolgte Abreise des Kaisers von Rußland schwebte dasselbe mysteriöse Dunkel, das seiner Ankunft vorhergegangen war. Kurz zuvor war er noch im Königsstädtischen Theater gewesen; das Publicum, das ihn dort sah, war daher nicht wenig erstaunt, als es am folgenden Tag hörte, daß der Kaiser bereits am vorigen Abend abgereist sey. Die Frage wohin? wußte aber Niemand zu beantworten, und auch die am nächsten Tage erschienenen Zeitungen meldeten darüber noch nichts. Zwar hatte man die kaiserlichen Equipagen auf dem Wege nach Stettin gesehen, aber der Kaiser selbst, hatte es

ja gehießen, wollte in Begleitung des Grafen Orloff nach Warschau gehen, und um dahin von hier aus zu kommen, schlägt man bekanntlich nicht den Weg nach einem pommerischen Hafen ein. Endlich erfahren wir heute, der Kaiser sey wirklich in Stettin angekommen und — was natürlich noch unerwarteter kommt — er habe sich mit seinen Söhnen auf dem Dampfboote, „die Schnelligkeit," mit welchem ihn der Admiral Fürst Menschikoff in Stettin erwartet hatte, nach Stockholm eingeschifft. (Vergl. Oder-Postamts-Ztg. vom 12. Juni.) Die schwedische Königsfamilie wird wahrscheinlich durch den Besuch des Kaisers eben so überrascht seyn, wie das ganze Land. Aber der Kaiser liebt es, auf diese Weise plötzlich zu erscheinen. Von Schweden aus wird sich der russische Monarch wohl direct nach seinem Reiche zurückbegeben, während der Großfürst Thronfolger die Reise nach Copenhagen fortsetzen wird. Die Kaiserin steht heute bei der Taufe des neugebornen Töchterchens des Fürsten Wilhelm von Radziwill, der mit einer Fürstin von Clary und Aldringen vermählt ist, zu Gevatter. Sie gibt dadurch einen neuen Beweis der Liebe zu ihrer verstorbenen mütterlichen Freundin, der Fürstin Luise von Radziwill, gebornen Prinzessin von Preußen, deren Familie, da die Söhne katholisch und die Töchter evangelisch erzogen worden, manchen Zeloten ein Beweis seyn konnte, wie Frömmigkeit und häusliches Glück besonders diejenigen gemischten Ehen schmücken, denen kein erzwungenes Versprechen der Kindererziehung vorangegangen ist. (A. Z.)

Berlin, 11. Juni. Obwohl es sogar in Stettin bei der Einschiffung des Kaisers von Rußland noch allgemein hieß, derselbe sey eben im Begriffe, direct nach St. Petersburg zu gehen, so zweifelte doch hier bei Hofe Niemand daran, daß der Kaiser irgendwo landen würde, wo man ihn vielleicht am Allerwenigsten erwarte. In einigen Tagen sieht man daher auch über Greifswald der Nachricht entgegen, daß der Kaiser wohlbehalten in Stockholm angelangt sey. Wie man vernimmt, will sich der russische Monarch nur einen Tag in der schwedischen Hauptstadt aufhalten und dann mit einem Dampfschiffe nach seinem Reiche zurückkehren. (S. Oder-Postamts-Ztg. vom 12. Juni.) Die Kaiserin reist in einigen Tagen nach Salzbrunn ab und wird, wie es heißt, von unserm Könige nach Schlesien begleitet werden. Prinz Wilhelm (Sohn St. Majestät) der sich nach Köln begeben hat, dürfte dort eine sehr freundliche Erscheinung seyn, da er, wie man glaubt, alle diejenigen Differenzen, die etwa noch in Folge des erzbischöflichen Conflictes bestehen, auf versöhnende Weise ausgleichen wird. So eben geht hier die Nachricht ein, daß in der schönen königlichen Domäne Erdmannsdorf im schlesischen Gebirge, wohin sich die hohen Herrschaften zunächst von hier aus begeben wollten, vor drei Tagen die dem Schlosse gegenüber gelegene und eben im Bau begriffene Kirche eingestürzt sey. Viele Menschen sollen dabei das Leben verloren haben. (Hannov. Ztg.)

Köln, 14. Juni. Das Allgemeine Organ für Handel und Gewerbe theilet unter der Ueberschrift: „Directe Rhein-Seefahrt" Folgendes: „Der Rhein, das erprobte erste Rheinseeschiff, das so lange müßig vor Deutz lag, hat unsern Hafen verlassen — ohne Ladung. — Es liegt ein Schleier über dieser Angelegenheit, den der Zeiten Sturm verweben wird; ihn zu lüften wäre im eigentlichsten Sinne des Wortes ein fatales Geschäft, das wir gern der Zukunft überlassen. Dem Vernehmen nach ist der Rhein zunächst nach Duisburg bestimmt, um von dort mit Kohlen als Ballast seine Entdeckungsreise in die neue Welt anzutreten. Wohl mag die Eröffnung einer directen Communication zwischen Rhein und Hudson eine Entdeckungsreise genannt werden. Möge sie gelingen, gleich der ersten Fahrt nach London! Es thut wohl in unserer Zeit der Mammonsknechtschaft oder Geldienerei Beweise zu finden, daß doch auch die Race, in deren Sinnesart Ruhm, Ehre und Ideen höhern Werth haben als Proente, nicht ganz ausgestorben ist. Geht ein Einzelner dieser seltenen Gattung zu Grunde, so werden die Bessern an seiner Asche weinen; ward aber die von ihm ersetzte Idee in's Leben gerufen, mögen sie eben darin den schönsten Trost finden. Nachdem Columbus die neue Welt entdeckt hatte, ward sie von Andern Amerika genannt; Ehre und Ruhm aber sind dem Christoph Columbus geblieben; — Ruhm und Ehre werden auch dem Friedrich Harkort bleiben."

Hannover, 13. Juni. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Nachdem auf deßhalb ergangenen Antrag die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs die Forterhebung der jetzigen Steuern, und zwar: der Grundsteuer, der Häuersteuer, der Personen-, Besoldungs-, Gewerbe- und Einkommensteuer, der Salzsteuer, der Stempelsteuer, der Brennsteuer, der Biersteuer, der Ein-, Aus- und Durchgangsabgaben, des Mahl- und Schlachtsteen's, so wie der Nebeneinnahmen von den Steuern, nach Maßgabe der bestehenden Gesetze und Verordnungen für das Jahr vom 1. Juli 1838 bis dahin 1839 bewilligt, und sich zugleich mit dem anderthalbmonatlichen Erlaß an der Personen- und Gewerbesteuer für diejenigen Steuerpflichtigen, welche in dem bevorstehenden Rechnungsjahre vom 1. Juli 1838 bis dahin 1839 in der 7ten bis zur 12ten Classe der Personensteuer stehen, einverstanden erklärt hat; so wird solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und sind demnach diese Steuern bei den zu deren Erhebung angeordneten Recepturen zeitig zu erlegen. Hannover, den 9. Juni 1838. Königlich hannoverisches Finanzministerium. Schulte."

Hildesheim, 8. Juni. In einer heute stattgefundenen Versammlung des Wahlcollegiums, aus Magistrat, Bürgervorstehern und Wahlmännern bestehend, ist durch entschiedene Stimmenmehrheit beschlossen: Bei dem hohen deutschen Bunde um Erhaltung des Staatsgrundgesetzes von 1833, Seitens der Stadt Hildesheim nachzusuchen, und der allgemeinen Ständeversammlung in Hannover von diesem Schritte Anzeige zu machen und ist dieser Beschluß auch sofort in Ausführung gebracht. (Börsenhalle.)

Baden-Baden, 9. Juni. Die ungünstigsten Verhältnisse scheinen sich diesmal vereinen zu wollen, um ein sehr frühes Beginnen des Glanzes der Saison zu verhindern: kalte regnerische Witterung, die bevorstehende Krönung der Königin Victoria, die glänzenden Feste im Norden Deutschlands. Die Witterung stößt die Gäste ab, die Krönung hält sie zurück, der Norden zieht sie an; dennoch zählt das gestrige Badeblatt schon 403 Namen mehr, als an dem gleichen Tage des vorigen Jahres; dennoch drängt sich jeden Abend dichtgeschaart eine elegante Galerie um den grünen Tisch und zwar nicht um die Roulette, sondern beim Trente-et-un, welches in frühern Jahren lange noch verlassen zu stehen pflegte, wann die klappernde Scheibe schon die besten Geschäfte machte; dießmal ist es umgekehrt und ein Zeichen, daß die so zeitig eingetroffene Gesellschaft eine sehr gute ist. (Allg. Zeit.)

Darmstadt, 15. Juni. Ueber das im Kreise Bensheim unweit Zwingenberg am 5. Juni verübte abscheuliche Verbrechen enthält nun die Großherzoglich Hessische Zeitung eine amtliche Bekanntmachung des Landgerichts zu Zwingenberg. Der Eingang zur Erzählung des Sachverhalts lautet so: „Am dritten Pfingstfeiertage, am 5. l. M., entfernte sich die ledige, 25jährige Christina Reiß, des Morgens um 7 Uhr, von Balthausen, nach einem Besuch bei ihren dortigen Verwandten, um auf dem über das Gebirg führenden 2 Stunden langen Weg nach Zwingenberg, wo sie seit 7 Jahren als Magd dient, zurückzukehren. Hier kam sie indessen nicht an, und am andern Morgen um 5 Uhr wurde sie von Bensheimer Einwohnern, welche dürres Holz lasen, im Wald,

auf der südöstlichen Seite des Melibocusberges, nackend und in dem kläglichsten Zustande gefunden und nothdürftig mit Kleidern versehen nach Balkhausen zurückgebracht." Es folgt die Aussage der Christina Reiß über das, was ihr geschehen, nicht abweichend von dem darüber bereits Bekannten; die Kleidungsstücke des Mädchens haben sich zum Theil im Walde wieder gefunden; die Mißhandelte ist noch beträchtlich krank, jedoch außer Gefahr; von den Thätern hat man keine Spur.

Schweiz.

Aargau. Die Aargauer Ztg. erzählt den Hergang einer häßlichen Intrigue, um einen Pfarrer aus seiner Gemeinde zu vertreiben. Verschiedene Bürger von Hornussen, an deren Spitze der Gemeinderath stand, hatten eine Beschwerde gegen ihren Pfarrer, Hrn. J. Mösch, bei dem kleinen Rath eingereicht, worin jener der gröbsten Uebertretungen des Sittengesetzes und mehrerer gesetzlich strafbaren Handlungen beschuldiget war. Der kleine Rath fand sich auf diese Eingabe hin bewogen, über den Pfarrer sofort die Suspension zu verhängen und eine Untersuchung zu veranstalten. Das Bezirksgericht Laufenburg hat nun nach genauer gerichtlicher Untersuchung gefunden, daß von all den vielen Anklagepunkten, welche häuten sie sich bestätigt, der Pfarrer nicht nur der ferneren Bekleidung seines Amtes unwürdig gemacht und der öffentlichen Verachtung preisgegeben hätten, sondern für denjenigen äußerdem zeitliche Strafe zur Folge gebabt haben würden, auch nicht ein einziger bewiesen oder wahrscheinlich gemacht werden konnte; es hat sich gezeigt, daß die Mehrzahl, und grade die bessern und wohlhabendern Bürger mit ihrem Pfarrer sehr wohl zufrieden sind, daß der ganze dauerliche Auftritt ausschließlich der Leidenschaft, dem Hasse und der Verfolgungssucht des jetzigen Gemeinderaths zuzuschreiben sey, welchem jedes, auch das verwerflichste Mittel, gut genug gewesen, wenn es nur irgend zu seinem Zwecke dienen konnte; der sich nicht gescheut zu erklären, daß er im Namen der Gemeinde handle, während die Gemeinde gar nicht versammelt wurde, und welcher, nachdem alle Mittel versagt, zuletzt noch 13 — 14jährige Knaben genöthiget oder verführt, eine Schrift des Inhalts zu unterzeichnen, daß sie den Religionsunterricht nicht ferner besuchen würden, wenn die Suspension des Pfarrers Mösch aufgehoben werden sollte. Das Urtheil wurde von Seiten des Gerichtspräsidenten Dr. Bruggisser mit Wärme eröffnet, und einstimmig zu Recht gesprochen und erkannt: Daß Pfarrer Mösch, unter Vorbehalt seiner Satisfactionsrechte für seine tief verletzte Ehre, von jeder Strafe frei gesprochen, und der Gemeinderath und die Mitbeschwerdeführer schuldig seyen, ihm allen Schaden zu vergüten, und sämmtliche Kosten zu bezahlen.

America.

Nachstehendes ist der Inhalt der jüngsten Botschaft des Präsidenten Van Buren an den Congreß zu Washington. „An den Senat und das Haus der Repräsentanten. Ich übergebe der Berathung des Congresses einen Aufsatz des Schatzsecretärs, aus welchem hervorgeht, daß, obgleich über 28 Millionen bei den Staaten deponirt sind, obgleich Individuen und verschiedene Banken über 15 Millionen schulden, die Vereinten Staaten in Gefahr sind, ihre verschiedenen pecuniären Verpflichtungen nicht schnell und getreulich erfüllen zu können. Man fürchtete dieß schon seit längerer Zeit und machte Anstrengungen, es zu vermeiden; und da die Hauptschwierigkeit in dem Verbot des jetzigen Gesetzes liegt, solche Schatzkammerscheine, die vor Verfall an die Regierung zurückkommen, wieder auszugeben, so würde man am wirksamsten vorbeugen, wenn man der Schatzkammer während des ganzen Jahres die Benutzung des ganzen, früher autorisirten Betrages erlaubt. Die ernsthaften Verlegenheiten, die leicht aus einer längeren Dauer der gegenwärtigen Lage der Dinge entstehen könnten, bewegen mich, ehrfurchtsvoll den Congreß zu ersuchen, so bald als möglich über den Gegenstand zu berathen, der wichtig genug ist, allem Andern vorgezogen zu werden." — Der in der Botschaft erwähnte Bericht des Schatzsecretärs gibt als Grund der eingetretenen Schwierigkeiten den Ausfall in den öffentlichen Einnahmen der Union an. Von den kraft des Gesetzes vom October v. J. erlassenen Schatzkammerscheinen sind mehr als 5½ Millionen in Bezahlung der Zölle an den Staatsschatz zurückgekommen, keiner derselben ist vor dem nächsten November-Monat fällig, sie dürfen also von der Regierung nicht wieder ausgegeben werden; mit baarem Gelde sind in diesem Jahre die Abgaben nur bis auf ein Viertheil der gewöhnlichen Summen bezahlt worden; dem Uebel ist also dadurch abzuhelfen, daß das Verbot der Wiederausgabe von zurückgezahlten Scheinen aufgehoben werde.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 45. — 3pCt. 80. 15. — Neapol. 99. — 5pCt. Span. 22¾. — Passive 4¾. — 3pCt. Portug. 24¼. — Belgische Bankactien 1450. — Actien der Bank von Frankreich 2790. — St. Germain-Eisenbahn 1020. — Versailles, rechtes Ufer 832. 50. — Linkes Ufer 695. — Montpellier-Cette 650. — Mühlhausen-Thann 545. — Straßburg-Basel 500. — Sambre-Meuse 480. — Asphalt von Seyssel 4500. — Portatives Gas 1030. —

— Gleich nach der Revue am letzten Sonntag hat die Regierung durch den Telegraphen in allen Departements bekannt gemacht, daß die Nationalgarde den König mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßt habe. — In den Tuilerien ist man mit dem Ergebniß der Heerschau vollkommen zufrieden, wie sich dieß auch in einem von dem König an den Marschall Lobau erlassenen Schreiden ausspricht, das durch Tagsbefehl vom 12. Juni veröffentlicht wird. —

— Telegraphische Depesche. Narbonne, 12. Juni. Man schreibt aus Valencia vom 2. Juni, daß Oraa zegt 20,000 Mann habe, worunter 1500 Mann Cavallerie; er läßt zu Alcaniz und Teruel Proviantvorräthe sammeln; Cabrera, der 15,000 Mann hat, thut dasselbe zu Morella. Am 7. Juni hat Barou de Meer zu Tarragona viele Verhaftungen vornehmen und einen Theil der Nationalgarden entwaffnen lassen. —

— Zu Pontoise im Departement Seine-Oise ist Hr. Berville, Generaladvokat am königlichen Gerichtshof zu Paris, als Deputirter gewählt worden. —

London, 11. Juni. Stocks 94¾. — Spanische 21¾. — 3pCt. Portug. 23¾. — Integrale 55¼. —

— Im Unterhaus wurde heute die Debatte über die irische Municipalbill fortgesetzt, ohne daß es noch zu einem Resultat gekommen.

— Mit dem Packetboot Europa hat man Nachrichten aus Neupork bis zum 17. Mai erhalten. Die Bank der Vereinten Staaten zu Philadelphia hat der Regierung sechs Millionen Dollars Vorschuß angeboten; Hr. Biddle, der Director der Philadelphiabank will eine Bank zu Neupork mit einem Capital von 15 Millionen Dollars errichten. Aus Quebec vom 12. Mai erfährt man, daß die von England nach Canada abgegangene Gardebrigade wohlbehalten angekommen war.

— Der russische Botschafter, Graf Stroganof, ist mit seinem glänzenden Gefolge hier eingetroffen. Auch der Fürst von Ligne, außerordentlicher Botschafter des Königs der Belgier, und der Graf Sebastiani sind angekommen.

— William Mellish, Associe des Hauses John Gore und Comp. ist gestorben. Er war nahe an 50 Jahre lang einer der Bankdirectoren. —

Neuachrichtigungen.

[1005] Lotterie-Anzeige.

In der Ziehung 1ster Klasse 94ster hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro.	25001	fl. 10,000
»	3236	» 3,000
»	20274	» 2,000
»	7386	» 1,000

Frankfurt a. M., den 15. Juni 1833.

Stadt-Lotterie-Direction.

[1004] Die sechzehnte Einzahlung von fünf Thalern auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien

wird nach §. 3 der Allerhöchst bestätigten Statuten hiermit angeordnet. Die Inhaber belieben diese Einzahlung vom 23. Juli an in Leipzig bis zum 25. August d. J. Abends 7 Uhr, oder auch jedoch spätestens bis zum 18. August d. J. Abends 7 Uhr bei den in unsern frühern Bekanntmachungen bezeichneten Handlungshäusern — (in Frankfurt a. M. bei Herren B. Metzler sel. Sohn & Cons.) — zu leisten.

Wir erinnern, daß im Unterlassungsfalle der Verlust aller Rechte und aller früher geleisteten Einzahlungen, nach §. 4 der Statuten, eintritt.

Die Interimsscheine werden gegen neue auf 80 Thaler lautende umgetauscht und es sind am 25. August d. J. nach 7 Uhr Abends diejenigen der 15. Einzahlung, auf 75 Thaler lautend, null und nichtig.

☞ Unsern frühern Bekanntmachungen gemäß wiederholen wir, daß die 15. Einzahlung in Leipzig am 21. Juli, außer Leipzig am 14. Juli Abends 7 Uhr geschlossen wird.

Die Inhaber der Interimsscheine werden gebeten, zu den Einzahlungen ein Verzeichniß der Nummern derselben gefälligst beizubringen.

Leipzig, den 9. Juni 1838.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsteher.

F. Busse, Bevollmächtigter.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[775]

Edictalladung.

Nachdem die am 8 Jan. 1837 dahier verstorbene Vermlistonistin Catharina Elisabetha Brey aus Marburg in einem am 12. Mai 1822 errichteten und am 9. Januar 1837 eröffneten Testamente, die hiesige Vermistlonistin Maria Elisabetha Forsauner aus Astar zur alleinigen Erbin eingesetzt hat, letztere jedoch allhier nach der Erbslasserin und ohne deren Nachlaß gerichtlich angetreten zu haben, gleichfalls verstorben ist, nunmehr aber die Bresche Verlassenschaft von den Forsauner'schen Intestaterben an die Stelle ihrer Erblasserin vermöge des Transmissionsrechts, angetreten worden ist, so werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der Catharina Elisabetha Brey Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen hierdurch aufgefordert, solche to gewiß

Donnerstag den 28. Juni d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

dahier geltend zu machen und anzuzeigen, als ansonsten der Nachlaß der Catharina Elisabetha Brey an die auswärtigen Intestaterben der Maria Elisabetha Forsauner ohne einige Cautionverabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 21. April 1838.

Stadt-Amt.

[1006]

Steckbrief.

Der unten signalisirte Badergehülfe Carl Friedrich Wilhelm Nacke, genannt Horst, von Vorfelde im Herzogthum Braunschweig, welcher wegen eines von ihm bereits eingestandenen Diebstahls dahier inhaftirt war, ist in der verflossenen Nacht nach Erbrechung seines Gefängnisses entwichen. — Man ersucht alle Justiz- und Polizeibehörden, auf denselben zu achten und ihn im Falle der Betretung unter sicherer Escorte hierher zurückführen zu lassen.

Wiesbaden, den 14. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Stadt-Polizeiamt.

Schweikart.

Signalement des Carl Friedrich Wilhelm Nacke.

Alter: 20 Jahr,
Größe: 5 Fuß 6 Zoll,
Haare: blond,
Stirn: frei,
Augen: grau,
Nase: spitz,
Mund: klein,
Zähne: gesund,
Bart: keinen,
Kinn: spitz,
Gesichtsbildung: länglich,
Gesichtsfarbe: bleich,
Statur: schlank.

Seine Kleidung bestand aus einer grünen Tuchkappe mit Schild, einer schwarzen Halsbinde, einem dunkelgrünen Tuchoberrock, einer carrirten Weste, Beinkleidern von grauem Tuche und Halbstiefeln.

[990]

Edictalladung.

Nachdem durch heutiges Urtheil, welches durch den sofort erklarten Verzicht auf das Rechtsmittel der Appellation rechtskräftig geworden, der Concursproceß über das Vermögen des Johann Philipp Lorsbach und seine Ehefrau Mariane, geb. Rösgen von hier, erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an diese Masse geltend machen wollen, hierdurch aufgefordert, solche

Montag den 9. Juli 1838 l. J.,

Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie durch ein nur auf der Amtsstube zu publicirendes Decret von der von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Die auswärtigen Gläubiger, welchen es gesetzlich gestattet ist, sich durch Bevollmächtigte, die mit obrigkeitlich beglaubigten Vollmachten versehen sind, schriftlich oder protokollarisch vertreten zu lassen, werden angewiesen, ihre Vertreter in den Vollmachten zur Erklärung über die Wahl eines definitiven Massecurators und die Massevertwaltung zu ermächtigen und eine Person in dem hiesigen Amtsbezirke zum Geldempfange zu ernennen.

Hachenburg, den 2. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Spieß.

[1003]

Ueber das Vermögen der Wittwe des Reinhard Köpp, Inhaberin des Gast- und Badhauses zum Hirsch von Holland dahier, sowie ihres verlebten Ehemanns, ist der Concursproceß erkannt worden, und werden demnach alle Gläubiger derselben zu Angabe ihrer Forderungen und Bestellung eines Massecurators auf

Dienstag den 10 Juli l. J.,

Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Concursmasse, welcher nicht weiter öffentlich bekannt gemacht wird, anher vorgeladen.

Wiesbaden, den 13. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Wenckenbach.

[937]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der Conrad Nicolai'schen Eheleute zu Hahn der Concursproceß erkannt und das deßfallige Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird den Gläubigern derselben zur Liquidation ihrer Forderungen Termin auf

Mittwoch den 4. Juli l. J.,

Morgens 8 Uhr,

dahier anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Weben, den 22. Mai 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

W. Fhr. v. Preuschen,

a. A.

[996]

Auf Requisition des Kurfürstlichen Justizamts zu Bergen wird Nachstehendes hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt, den 12. Juni 1838.

Polizei-Amt.

In der Nacht vom 1. auf den 2. dieses Monats ist dem Einwohner Georg Barthel dahier das Sech von seinem Pflug, u. B. bezeichnet, welches er im Felde in die Erde versteckt gehabt, entwendet worden.

Indem vor dem Ankaufe desselben gewarnt wird, ergeht zugleich an Jedermann die Aufforderung, etwaige Spuren, in Beziehung auf die gestohlene Sache sowohl, als auch auf den Thäter, dahier oder bei der nächsten Polizeibehörde anzuzeigen.

Bergen, den 31. Mai 1838.

Kurfürstl. Hess. Justizamt.

Schuppius.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 165. — Sonntag — — 17. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 16. Juni.

Merode an Palmerston.

Die Entstehung des Königreichs Belgien ist wohl unter den sichtbaren Folgen der Julirevolution die politisch wichtigste. Sie hat die Wiener Verträge, an deren strenger Einhaltung der Weltfrieden hängen sollte, thatsächlich in einem der bedeutendsten Punkte gebrochen, ohne daß Krieg daraus erwachsen wäre. Sie ist nur zu Stande gekommen, weil Frankreich der Grenznachbar. Sie gilt heute noch vielen Staatskünstlern als Anomalie, mit wenig Aussicht auf Dauer im europäischen System, und sieht in diesem Augenblick die Geltung des Abkommens, wodurch sie legalisirt werden mochte, an eine Bedingung geknüpft, die von neuem alle Leidenschaften aufregt, deren Einfluß ein siebenjähriges Provisorium erstickt zu haben schien. Wilhelm von Oranien, lange widerstrebend, das Erzeugniß eines bewaffneten Aufstands, einer Revolte, die im Gelingen zur Revolution geworden, anzuerkennen und diplomatisch gutzuheißen, hat die Nothwendigkeit eingesehen, der Schlichtung, welche am 15. November 1831 von den fünf großen Mächten beliebt worden, beizutreten. Belgien aber sagt, wie Lafayette in den Julitagen, als Carl X. die Ordonnanzen zurücknehmen wollte: Es ist zu spät! So kommt nun in Anregung und zur allgemeinen Erörterung die staatsrechtliche Frage: In wie weit ein schiedsrichterlicher Spruch, den nur eine der unter sich zerfallenen Parteien angenommen, diese noch binden könne, wenn die andere nach Verlauf von Jahren nachträglich ihre Einwilligung erklärt. Zwei Bestimmungen sind es vornemlich in dem Vertrag vom 15. November 1831, die Belgien mißbehagen, die es gerne modificirt sähe: es will die Parcellen von Limburg und Luxemburg, die es provisorisch besitzt, nicht herausgeben; es möchte an der drückenden Schuld Holland's weniger übernehmen, als die Mächte schiedsrichterlich stipulirt haben. Nachdem in den letzten Monaten mancherlei Demonstrationen, bald in den belgischen Kammern, bald in den mit Zerstückelung bedrohten Landestheilen, statt gefunden, die Stimmung der Nation im Allgemeinen und der zunächst Betheiligten im Besonderen kund zu geben, hat nun ein Mitglied der Repräsentantenkammer, der Staatsminister, Graf Felix von Merode, zur Feder gegriffen, um, in einem offnen Schreiben an Lord Palmerston, durch Gründe, mit Mäßigung vorgebracht, die Conferenz der Mächte, oder auch nur England allein, (denn Frankreich ist wohl im Stillen gewonnen) den Wünschen der Belgier geneigt zu machen. Da diese Epistel, wenn nicht an den Höfen, in deren Macht die Entscheidung liegt, doch unter den Völkerschaften der Niederlande viel besprochen werden wird, so glauben wir unsere Leser mit dem Inhalt derselben bekannt machen zu müssen. Merode fängt so an: „Mylord! Sieben Jahre sind vergangen, seit ich die Ehre hatte, Sie am 7. Mai 1831 zum erstenmal im Foreign-Office zu sehen. Damals war Belgien noch von keiner Macht offiziell anerkannt; nur Frankreich empfing einen diplomatischen Agenten der südlichen oder belgischen Provinzen des Königreichs der Niederlande, die sich durch die Septembertage von 1830 von den nördlichen oder holländischen getrennt hatten. Es war dieß der Ausgang eines Antagonismus (Widerstreits), der fünfzehn Jahre lang mittelst unpolitischer Maßregeln, um die sich Europa nicht gekümmert hatte, genährt und unterhalten worden war. England enthielt sich noch direkter Berührungen mit der neuen zu Brüssel constituirten Regierung, sandte aber doch erst Hrn. Cartwright und später Lord Ponsonby. Zögernd war es indessen zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Verbindung, die von vornherein nicht gut combinirt war und während ihrer Dauer noch weniger klug geleitet wurde, unter den eingetretenen Umständen unmöglich sey; es sah ein, die entschiedene Trennung der Gebiete, deren Unvertrüglichkeit die große Bewegung von 1830 in Flammenschrift constatirt hatte, sey von der Nothwendigkeit geboten und herbeigeführt. Lord Ponsonby, den ich vor meiner Adreise nach London gesprochen, gab mir die beste Hoffnung auf das Gelingen eines hochwichtigen Schrittes, der Namens der Belgier bei dem Prinzen Leopold von Coburg gethan werden sollte. Also mit Zustimmung des Cabinets, dessen Mitglied für die auswärtigen Angelegenheiten Sie waren, haben wir uns an eine Aufgabe gewagt, deren glückliche Lösung wir Ihrer Mitwirkung verdanken. Die Trennung der südlichen Provinzen des Königreichs der Niederlande von den nördlichen war vollständig bis auf Mastricht, das von holländischen Truppen besetzt war; die Frage, wie es mit dieser Festung werden solle, wurde besonders erörtert bei den Besprechungen auf dem Foreign-Office. Sie, Mylord, drückten wiederholt die festgefaßte Meinung aus, Mastricht, der befestigte Hauptort der Provinz Limburg, sey nicht als an Belgien gefallen (dévolu) zu betrachten, weil es nicht (zur Zeit der Trennung) in belgischem Besitz gewesen. In Betreff des übrigen Gebiets mangelte dieser Grund. Auch das Luxemburgische stand unter belgischer Verwaltung, mit Ausnahme der Festung Luxemburg, die von der Bundesgarnison unter der Autorität des Königs Wilhelm behauptet wurde. Sie, Mylord, schienen zu jener Zeit vorzusehen, daß man zuletzt an dem Geschehenen halten werde; Sie sagten zu den belgischen Abgeordneten: „Mastricht gehört euch nicht; ihr werdet es nicht bekommen; was das Luxemburgische betrifft, das ihr im Besitz habt, so mag es sich damit anders verhalten.“ Aus dieser Darstellung ist wenig zu Gunsten der jetzigen Ansprüche Belgien's zu folgern; der Tractat vom 15. Novem-

der 1831, dem Belgien beigetreten ist, hebt alle Verpflichtungen und Zusagen auf, die etwa aus den frühern Aeußerungen des englischen Ministers abgeleitet werden dürften; was Merode von derartigen Redensarten aus der Zeit vor den 24 Artikeln beibringt, ist ohnehin ganz unerheblich; es dürfte überhaupt inconsequent scheinen, wenn Belgien zugibt, Maestricht und Luxemburg, die beiden Hauptorte der Provinzen Limburg und Luxemburg, nicht ansprechen zu können, während es die dazu gehörenden Landgebiete durch Vereinigung mit Belgien vor einer Zerstückelung bewahren zu wollen vorgibt. — Merode geht flüchtig weg über die Ereignisse, welche dem Vertrag vom 15. November vorangegangen sind, und fährt dann fort: „Traurige Umstände haben diesen Tractat den Belgiern aufgenöthigt; das einzige Motiv dazu lag in dem Bedürfniß, Europa's Ruhe zu sichern; von den Friedenspräliminarien, welche die Minister der fünf Mächte dem Prinzen Leopold, ehe er England verließ, garantirt hatten, ward ganz abgesehen. War der Vertrag gerecht? Nein, wahrlich nein! Belgien aber, bereit, sich ihn dennoch gefallen zu lassen, ein größeres Uebel zu vermeiden, erwartete wenigstens seine vollständige Ausführung in der kürzesten Zeitfrist, was bei einem Abkommen solcher Art wesentliche Bedingung ist und darum auch in dem Tractat selbst categorisch ausgesprochen war. Holland verwarf jedoch den Vertrag, Belgien mußte sich in Vertheidigungsstand setzen und lästige Anleihen machen, und ein Jahr darauf kamen 50,000 Franzosen, um, durch 100,000 Belgier vor jedem Angriff von Seiten Holland's gedeckt, die Citadelle von Antwerpen zu nehmen und dem König Leopold zu überliefern. Erst am 21. Mai 1833 brachten England und Frankreich die holländische Regierung zur Einsagung jedes feindseligen Acts gegen Belgien und zwar soll dieser Waffenstillstand fortdauern bis zur Ausführung eines Definitivtractats zwischen Holland und Belgien. (Hieraus schließt Merode, daß der Vertrag von 1831 schon 1833 nicht mehr als Definitivvertrag angesehen worden sey.) Sieben Jahre sind nun verflossen, die dem König Wilhelm alle günstigen Wechselfälle ließen, die ein so langer Verzug gegen die belgische Unabhängigkeit aufbringen mochte. Ein Provisorium, statt eines Definitivzustandes, wie ihn der Tractat vom 15. November stipulirte, hat neue politische Thatsachen ins Leben gerufen. Wenn Belgien's Schuld sich um hundert Millionen vermehrt hat, wem ist es beizumessen? Wenn sich die Bewohner von Limburg und Luxemburg mit ihrem wahren Vaterlande inniger verbunden fühlen, wer hat dazu Anlaß gegeben?“ — Merode geht nun über auf eine publicistische Ausführung, zum Beweis, daß Limburg und Luxemburg von jeher zu den belgischen Niederlanden gehört haben. Da Niemand Zweifel aufwirft an dem historischen Sachverhalt so mag dieser Theil der Epistel an Palmerston als auf sich beruhend und wohl auch zwecklos bei Seite liegen bleiben. Der Wiener Congreß hat über Luxemburg verfügt; das Großherzogthum wurde geschaffen und dem König der Niederlande als nassauisches souveränes Erbland und zugleich als Ersatz für die deutschen nassau-oranienschen Stammlande, welche an Preußen cedirt waren, zugewiesen. Dieses tractatenmäßige Verhältniß kann nur durch ein neues Uebereinkommen modificirt oder aufgehoben werden. Merode löst die Schwierigkeit der Complication nicht, wenn er von einer quasi-fictiven Union Luxemburg's mit dem deutschen Bunde spricht und das Bestehen dieser Union während der fünfzehn Jahre von 1815 bis 1830 einzig an der preußischen Garnison in der Bundesfestung gemerkt haben will. Man darf hoffen, aber auch nur hoffen, daß Lord Palmerston die Dinge richtiger ansieht, wenn er auch zuletzt dem belgischen Vorbescher zugeben mag, daß der Tractat vom 15. November 1831 so wenig als irgend sonst eine Verabredung unter Individuen oder Staaten auf ewige Zeiten unwiderruflbar ist. — Die Vorschläge zum Verständniß, womit Merode seine (aus Brüssel vom 7. Juni datirte) Epistel friedsam genug schließt, behalten wir uns vor zu beleuchten.—

Berlin, 14. Juni. Ihre königl. Hoheit die Herzogin von Anhalt-Dessau ist nach Dessau, und Se. Durchlaucht der General der Infanterie und Gouverneur von Luxemburg, regierender Landgraf zu Hessen-Homburg, nach Homburg von hier abgereist.

Coblenz, 16. Juni. Die Rhein- und Moselzeitung polemisirt heute scharf und verständig mit einem Correspondenten der Hannoverschen Zeitung und berührt dabei manches allgemein Interessante. Dahin sind gewiß folgende Stellen zu rechnen. „Seit einiger Zeit schwillt die Fluth der Anklagen von Tag zu Tag, nicht etwa gegen uns, gegen dieses oder jenes Blatt allein; nein, zu wiederholten Malen heißt es „viele Blätter“, und mit noch bestimmterer Hinweisung: die rheinischen. Wir räumen ein, daß die meisten Blätter der Rheinlande eine gewisse eigenthümliche Farbe tragen, ein Gepräge, worin sich die Gesinnung der Einwohner ausspricht. Kein Wunder, der Rheinländer hat seine eigene Art und Weise, und wer bei ihm Eingang finden will, muß in seinem Geiste mit ihm verkehren. Es ist überall so, wo ein tüchtiger Stamm wohnt, der sich nach innen und außen lebenskräftig entwickelt und ausgebildet hat. In einem solchen Lande liest man gerne die Schrift, worin sich der eigene Sinn und Geist wiederspiegelt, während man mißfällig das Blatt bei Seite legt, dessen Ton mit den eigenen Gefühlen nicht im Einklange steht und daher unangenehm berühren muß. Aus der übereinstimmenden Richtung vieler Blätter eines Landes, die sich eines zahlreichen Leserkreises erfreuen, schließt der Verständige mit Recht auf den Geist der Leser selbst. Darum tasten jene Angriffe gegen die allgemeine Tendenz der rheinischen Blätter den Geist des rheinischen Volkes selbst an. Haben das aber die Verfasser der Beschuldigungen gewollt und nur unverhohlen zu sagen gescheut; dann ist ihr Treiben schändlich und verwerflich, weil sie die Ehre eines edlen deutschen Stammes beschimpfen, der treu an Recht und Gesetz und an seinen alten guten Sitten und Sagungen hält. Sind sie sich aber dessen nicht inne geworden, dann ist ihr Verfahren unbesonnen und nicht minder verderblich. Kein Deutscher wird sich ihrer Schmähungen freuen, wohl aber, wer uns gram ist und mit hämischer Lust die Saat des Argwohns und der Zwietracht unter uns anfleimen sieht. Franzosen uns Franzosenfreunde werden über solche Beschuldigungen frohlocken und ausrufen: „Seht da, wie man drüben Furcht und Scheu vor dem Geiste, den Wünschen und den Hoffnungen der Rheinländer hegt, wie man es haßlaut eingesteht, daß sie sich nach der Verbrüderung mit uns zurücksehnen!“ — — „Erklärt doch jener Correspondent selbst: „Wir aber werden auch in der Folge nicht unterlassen, wo sich in einer Druckschrift innerhalb der deutschen Grenze eine, wenn auch nur scheinbare, Verläumdung des gemeinsamen Vaterlandes zeigt, diese dem deutschen Publicum zu denuneriren, damit sie auf gebührende Weise verachtet werde.“ Also selbst auf den Schein hin wollt ihr denuneiren, und habt ihr denn noch nicht Erfahrung genug, um zu wissen, daß der Schein trügt? Hat er euch etwa noch nie geblendet und irre geführt? Doch, gesteht es nur offen, wenn ihr redlich und kühn genug seyd, die Sache des gemeinsamen Vaterlandes ist nur die Maske, die ihr eurer Parteisache vorhängt, weil ihr wißt, daß jenes Wort in unserm Lande, Gott Lob! noch einen guten Klang hat. Wo aber die wahre Quelle eures Grolls sprudele, das verrathet ihr durch die so häufigen als unpassenden Ausdrücke von revolutionären und ultramontanen Correspondenzen und Umrieben. Wer aber

dem Rheinländer ultramontanen und revolutionären Geist zur Last legt, kennt ihn nicht und redet unwahr." — —

„Fahret denn fort, ihr Angeber, umherzuspüren, zu lauschen und zu spähen, ob nicht irgend ein harmloses Wort oder eine freimüthige Rede sich wenigstens dem Scheine nach, zum Argen ausdeuten lasse, zieht dann mächtig am Strange der Rügenglocke, daß ganz Deutschland wiederhalle vom Geschrei über Jacobinismus und Ultramontanismus; gebraucht euer aufgeklärtes, von deutscher Gesinnung überfließendes, in politischen Dingen so unparteiliches und im besten Ruf stehendes Blatt zum Schandpfahl, um die Namen der Andersgesinnten daran zu heften, zur Strafe dafür, daß sie anders zu denken wagen, als ihr denkt. Wir aber werden euere Angebereien und Verdächtigungen, so viel schätzen, als sie werth sind: wir werden dem Lande und seinen weisen Gesetzen treu und ergeben bleiben und nicht zur Rechten noch zur Linken abweichen von der Richtung, die wir bis jetzt inne gehalten, und an deren Ziel Gesetzlichkeit und Wahrheit stehen."

Trier, 11. Juni. Die hiesige Zeitung enthält folgende Ankündigung: „Der vielfach geäußerte Wunsch, auch die Uferbewohner der Mosel die Vortheile und Annehmlichkeiten der Dampfschifffahrt genießen zu lassen, hat eine Gesellschaft veranlaßt, eine Subscription zur Erreichung dieses Zweckes zu eröffnen. Diejenigen, welche gesonnen sind, an dieser gemeinnützigen und vaterländischen Unternehmung Theil zu nehmen, werden ersucht, sich bei den Herren Savoye und Comp. zu melden, wo die Subscriptionsliste offen liegt."

Trier, 12. Juni. Die Ankündigung zur Errichtung einer Dampfschifffahrt auf der Mosel scheint nicht den besten Erfolg zu haben, es sollen kaum 40,000 Thlr. gezeichnet seyn. Das Project wird etwas abenteuerlich gefunden, indem man einen Bergfluß mit so vielen Krümmungen und von solchen Gefällen wie die Mosel, der nebenbei allein zwischen hier und Coblenz 42 sogenannte Fahrten und enge Felsenpassagen zählt, im Sommer gar oft nur 17 — 18 Zoll Fahrwasser hat, zu einer Befahrung mit Dampfschiffen durchaus nicht geeignet hält. Man bedenke nur der mißlungenen Fahrten auf der Weser und dem Main seligen Andenkens. Es wäre gewiß wünschenswerth daß unsre Mosel ihre frühere Frequenz wieder erlange, allein gegen Hindernisse der Natur kann der Mensch nicht immer ankommen. (Rh. u. M. Z.)

Von der Bergstraße, 12. Juni. Der Vorfall, daß ein Mädchen, den Kopf unten, der Kleider beraubt, an einem Baume auf dem Malchen (Melibocus) im Walde angebunden gefunden wurde, bildete das allgemeine Gespräch und man setzte Zigeuner, Räuber und dergleichen damit in Verbindung. Das Mädchen behauptete, 20 Stunden so gehangen zu haben. Die Kleider wurden jedoch einige hundert Schritte von ihr gefunden. Die Untersuchung ist lebhaft im Gange. Es verlautet aber, daß — da weder Wundmale an den Händen und Füßen gefunden wurden, noch irgend die geringste Spur von Verletzung — die sogar das Mädchen leugnet, oder Unwohlseyn sich vorfand, das Ganze auf einer Liebesaffaire beruhe, deren Auseinandersetzung wohl die Acteu sich befleißigen werden, wie im Theater auch. Damit verliert die Sache das Wildromantische, um in das Lyrische überzugehen und drobt wohl als Erklärung eines elegischen Korbs oder einer naiven Eifersucht zu enden, was wir allen ähnlichen Vorfällen, nebst einer Heirath zum Schluß mit wem immer, wünschen. So eben erfährt man, daß wirklich Gott Amor der Hauptagent der ganzen Räubergeschichte war und man ist begierig, ob er auch so viel Geld hat, die Untersuchungskosten zu zahlen. (Mainzer Ztg.)

Lübeck, 10. Juni. Mit dem Dampfschiffe Nadlednick sind die Grafen Reffekrode und Matuschewitz gestern hier angekommen.

Schweiz.

Zürich, 13. Juni. (Neue Zürcher Ztg.) Die zu Einsiedeln am 5. Juni versammelte Conferenz von Abgeordneten der Bezirke Einsiedeln, Wollerau, Gersau und Küßnacht, sowie mehrerer Klauengesellschaften von Gemeinden des Bezirkes Schwyz, nebst Privaten aus andern Gemeinden, hat einmüthig beschlossen: 1. Ein Schreiben an die Commissarien zu Handen des Vororts und der Stände zu erlassen, worin eine geheime Abstimmung über Verfassungsrevision in den Gemeinden und unter Leitung der Commissarien verlangt wird. 2. Durch eine Proclamation an das Volk die Behauptung der Cantonsräthe zu widerlegen, daß die Klauenmänner die Schuld an dem Vorfall beim Rothenthurm trügen. 3. Eine Commission zur Theilung der Geschäfte aus den sieben Abgeordneten des Bezirks Einsiedeln und je einem Mitglied aus jedem der andern Bezirke zu bestellen.

— Wie der Genfer Staatsrath seine Kenntniß des Geschehenen aus den conservativen Zeitungen geschöpft hat, so auch die Urner Regierung, die für rathsam gefunden hat, eine ausführliche Darstellung der ganzen Angelegenheit in einer Proclamation ihrem Volke vorzulegen. Da es gilt, sich auf die Tagsatzung vorzusehen, so theilen wir auch die Kernstelle dieses Urnerdocumentes mit: „Von Luzern her versautet, zuerst müsse Schwyz, dann Obwalden und endlich Uri und Unterwalden fallen. Man ist verzweifelt, den Geist des Radicalismus in die Landsgemeinden hauchen zu können, darum soll das Souveränetätsrecht dem Volke entwunden und als Preis der Dienstbarkeit einem willfährigen großen Rathe um den Verrath am Vaterlande übertragen werden. Auf diesem Wege hofft man den eidgenössischen Verfassungsrath, hofft man die längst angestrebte Centralität, hofft man eine neue helvetische Bundesregierung emporblühen. Fällt Schwyz als Opfer seiner Feinde, dann ist der Bund der Urcantone zerrissen, ihre Kraft zerbrochen, und bald werden sie mit den übrigen kleinen Cantonen ein Raub der größern werden."

Tessin, Im Jahr 1836 und 37 hatte der große Rath beschlossen die Klöster anzuhalten, Inventarien und jährliche Rechnung der Regierung einzureichen. Gegen diese Maßregeln kamen die Klöster mit einer Petition ein, welche der Bischof von Como unterstützte. Am 6. Juni wurde im großen Rathe die Berathung hierüber vorgenommen und nach langer Discussion mit 73 gegen 21 Stimmen beschlossen: dem Wunsche der Klöster zu entsprechen und die fraglichen Gesetze von 1836 und 37 zurücznehmen. In gleicher Sitzung wurde in Folge einer Note des Nuntius mit 46 gegen 44 Stimmen beschlossen, den Staatsrath zu ermächtigen, mit dem Nuntius ein Concordat abzuschließen über einige im neuen Codex, namentlich in Beziehung auf die Ehe, enthaltenen Bestimmungen.

Niederland.

Aus dem Haag, 12. Juni. Das „Journal de la Haye" meldet: „Ein Schreiben aus Berlin versichert, daß Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland die Prinzessin Marie von Würtemberg zur einstigen Kaiserin dieses großen Kaiserreichs auserwählt habe." Diese Prinzessin ist am 30. October 1816, ihre Schwester, die Prinzessin Sophie am 17. Januar 1818 geboren.

— Der Baron van der Capellen wird sich morgen mit den übrigen Botschaftscavalieren auf dem k. Kriegsdampfboote „Phönix" zu Rotterdam nach London einschiffen.

Amsterdam, 13. Juni. Die holl. Fonds waren heute durch den abermaligen Rückgang der Handel-Maatschappyobl. wieder etwas flauer. Ard. wurden auch stark angeboten. 2½Ct.: 54⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½Ct.: 94⅛; 3½Ct.: 79½; 5pCt. ostind.: 98⅛; Ard.: 21⅛; Pass.: 4⅛; 5pCt. Metall.: 102⅛; 2½Ct.: 58⅛; russ. Inscr.: 67⅛.

Benachrichtigungen.

[1010] Zur bevorstehenden Badezeit sehe ich mich veranlaßt, einem verehrten Bade- und reisenden Publicum mein **Bad- und Gasthaus zum Hof von Holland** wiederholt zu empfehlen, ich habe auch in diesem Jahre keine Kosten gescheut, die innere Einrichtung meines Hauses, resp. der Zimmer und Bäder, immer mehr zu vervollkommnen, dadurch, wie auch durch ausgezeichnete Weine und Speisen, verbunden mit der billigsten Bedienung, bin ich im Stande, den Anforderungen meiner verehrten Gäste in jeder Beziehung zu entsprechen.

Wiesbaden, den 15. Juni 1838.

Köpp.

[1007] Verkauf eines Gasthofes.

Seit drei Jahren habe ich dahier am Rhein, dicht an meinem Geschäftslocale, aber abgesondert von demselben, ein großes, größtentheils massiv von Steinen aufgeführtes Haus, in ganz soliden und architectonischen Umfchten erbaut.

Dieses Haus hat nach dem Rhein eine Façade, einschließlich zweier von beiden Seiten daran stoßender Pavillons, eine Länge von **125** Fuß, **38** Fuß Tiefe und **4** Stock Höhe, versehen mit einer Terrasse und massivem Altane nach der Rheinseite. Auf derselben Seite und dicht am Rhein befindet sich ein schöner Garten, welcher ganz in Verbindung mit dem großen Salon vom Hause und der daran befindlichen Badezimmer ist.

Auf der entgegengesetzten Seite, an der Straße, ist ein großer Platz, worauf bereits ein Gebäude mit Kutscherwohnung und Stallungen angebracht sind, welche noch erweitert werden können.

Dieses Haus ist so schön gelegen, daß es die Aussichten nach dem ganzen Rheingau, nach Mainz, dem Donnersberge, Melibocus und dem Taunusgebirge in vollem Maße hat, und Alle, welche diese Localitäten kennen, sprechen ihre Meinung aus, daß solches zu einem Gasthofe ersten Ranges ganz geschaffen wäre.

In Rücksicht dessen habe ich bei der Ausführung darauf Bedacht genommen und die innere Einrichtung mit Elegance verbunden, auch theilweise meublirt, so daß in kurzer Zeit ein Etablissement begründet ist, indem auch von Seiten der Obrigkeit zu einer Schildgerechtigkeit nichts im Wege steht. Da mich indessen meine Geschäfte in vollem Maße in Anspruch nehmen, so wäre mein Wunsch, wenn sich zu einem solchen Unternehmen ein routinirter Gastwirth fände, und es würde ihm durch Begünstigung des hiesigen Platzes, wegen der bedeutend zunehmenden Frequenz der Dampfschiffe, wo dieser Gasthof ganz nahe bei der Anfahrt, so wie der nunmehr sicher hierhin führenden Eisenbahn ganz vortheilhaft gelegen, die Hand geboten, sein Geschäft mit gutem Erfolg zu betreiben.

Solche Gründe veranlassen mich, dieses Etablissement zu verkaufen, und ich bestimme **14** Tage, nach Einrückung dieses, in welcher Zeit sich Liebhaber zur Einsicht dahier einfinden und über die Bedingungen, die ich vortheilhaft für den Käufer stelle, mit mir Absprache zu nehmen.

Sollte dieses oder nicht erfolgen, so werde ich solches verpachten.

Biebrich am Rhein, den **19.** Juni 1838.

P. Partheymüller.

[966] Versteigerung von Chaisen ꝛc.

Freitag den **22.** Juni, Vormittags um **10** Uhr, sollen aus dem Nachlasse der Frau Wittwe Ettling, geb. Horn, auf freiwilliges Anstehen

ein dunkelgrün lackirter viersitziger sehr bequemer Stadtwagen;

ein braun lackirter Phaeton mit Bedientensitz, Glasverdeck, Fußsack und allen Zugehörungen;

ein Paar Pferdegeschirre mit Plattirung; sämmtlich aus der Fabrik der Herren Dick und Kirschten in Offenbach, und fast noch neu;

eine Chaise, ein- und zweispännig zu fahren, mit Verdeck, Fußsack und Vorstecker;

ein Paar Pferdegeschirre mit Plattirung;

ein Sattel;

ein Leiterwagen mit Sandkasten, zum ein- und zweispännigen Fahren;

eine Schleife und sonstiges Stallgeräth ꝛc.

in der Behausung Lit. K. Nr. **105** auf der großen Bockenheimergasse gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Carl Bauer, Auctufer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. Juni. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
ditto ditto	4	—	101
ditto ditto	3	—	81⅛
Bank-Actien ex div.	—	—	1743
fl. 100 Loose b. Rothsch.	—	—	263½
Part.-Loose ditto	4	151	—
fl. 500 ditto ditto	—	—	125½
Bothm. Obligationen	4	—	100½
ditto ditto	4½	—	102½
Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
Prämienscheine	—	—	64½
Obligationen	4	—	102½
Obligationen	4	—	102½
Eisenbahn-Act. . . Agio	—	—	23%
fl. 50 Loose b. Goll u. S.	—	96½	—
Obligationen	3½	100½	—
fl. 50 Loose	—	—	61½
fl. 25 ditto	—	—	22½
Obligationen b. Rothsch.	3½	99½	—
25 fl. Loose	—	—	21½
Integrals	2½	—	54⅛
Actienschuld m. C.	5	—	12
fl. 300 Lott.-Loose Rfl.	—	—	66
ditto à fl. 500	—	—	78¼

Wechsel-Cours.

Den 16 Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138½	—
ditto . . 2 M.	138⅝	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100½	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	105½	—
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	—	110½
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147½	—
ditto . . 2 M.	147½	—
Leipzig . . k. S.	—	99½
do in der Messe	—	—
London . . k. S.	—	151½
ditto . . 2 M.	151½	—
Lyon . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . k. S.	79½	—
ditto . . 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 Kr. k. S.	100	—
ditto . . 2 M.	99½	—
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 16. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francenstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souvereind'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lothig . .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11. Juni.	
5 pCt. Metalliques	107⅞
4 — ditto	101
Actien ex D.	1459
5 — Partial	—
fl. 500 Loose	126½
3 — Metalliques	82

Amsterdam, d. 13. Juni	
2½ pCt. Integrale	54⅛
Kaschoiller.	25⅛
Rentenien.	—
6 — Russ. Inscr.	67½
5 — Span. Act.	21⅛

London, den 11. Juni.	
3pCt. Stocks	93¼
2½ — Holländische	55⅛
5 — Russ. Obl.	112
5 — Portugies.	23½
5 — Ardoins	21½

Paris, den 13. Juni.		
5pCt. Rente	110	45
5 — ditto	80	15
5 — Actienschuld	22½	
Passivschuld	4½	
3 — Neapol.	99	

J. Salzbach, bereid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 165) 17. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 12. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 82¼; 500 fl. Loose 126¾; Bankactien 1456.

— Der österreichische Lloyd gibt folgende weitere Berichte über die Reise Sr. Maj. des Königs von Sachsen in Dalmatien: „Sebenico, 28. Mai. Das Dampfboot Ihrer Gesellschaft, Conte Mittrowsky, Capitän Triscoli, an dessen Bord sich Se. Maj. der König von Sachsen befindet, langte am 25. d. M. in 5½ Stunden von Zara allhier an. Der hohe Reisende besichtigte unsern prachtvollen Tempel und Alles, was unsere Stadt Sehenswerthes darbietet und ließ sich auf einer Schaluppe nach Seardona setzen, um den schönen Wasserfall von Kerka in Augenschein zu nehmen, worauf er Abends wieder zurückkehrte und sein besonderes Wohlgefallen über diesen Ausflug äußerte. Tags darauf um halb fünf Uhr Morgens setzten Se. Maj. im besten Gesundheitszustande ihre Reise über Trau nach Spalatro fort." — „Spalatro, 27. Mai. Gestern um halb drei Uhr Nachmittags, während Se. Maj. der König von Sachsen, der zu Lande längs unserer Küste die Reise von Trau und Salona nach hier unternommen hatte, unsere Stadt mit seiner Gegenwart beglückte, langte gleichzeitig auch das Dampfboot, Conte Mittrowsky, Capitän Triscoli, hier an. Der erlauchte Gast geruhte bis spät in die Nacht unsre zwei alten Tempel und die Ruinen der prachtvollen Residenz Diocletian's zu besichtigen und setzte heute Morgens um fünf Uhr, vom schönsten Wetter begünstigt, seine Reise nach Lesina fort." — „Lesina, 27. Mai. Heute langte am Bord des Dampfbootes Conte Mittrowsky Se. Maj. der König von Sachsen hier an, welcher, sogleich zu freier Pratica zugelassen, alle Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein zu nehmen geruhte. Die Bevölkerung unserer Stadt empfing Se. Maj. mit den aufrichtigsten Freudenbezeugungen und entsprach somit der Anempfehlung Sr. Exc. des Landesgouverneurs von Dalmatien, welcher im vorhinein schon alle Anstalten zu einem dieser hohen Person gebührenden Empfange gegeben hatte."

Carlsbad, 8. Juni. Der heutige Tag, Medarbus, würde sich dieses Jahr sein Recht von Alters her nicht haben nehmen lassen, den Wein zu tödten, wenn er nicht schon vorher getödtet worden wäre; er hat auch uns hier auf der Gebirgshöhe Frost gebracht, wie desgleichen wahrscheinlicherweise den Bewohnern der Ebenen. Wir sahen diesen Morgen Schnee im nahen Erzgebirge liegen und sollen nun der Wetterregel nach noch auf lange Zeit Regen zu ertragen haben. — Unter den neu angekommenen Fremden befindet sich der Fürst Reuß-Köstritz, Heinrich LXIV., in kaiserlichen Diensten, aus Prag, und der Herzog von Manchester. Graf Caspar Sternberg langte wenige Tage nach der Abreise seines Freundes in der Wissenschaft, Baron Buch, der jedoch wohl nächstens wieder hier durchreist, sehr unvermuthet an. Es ist vor einiger Zeit von namhaften Männern behauptet worden, man habe in dem einige Stunden von hier gelegenen Neudeck Sprudelstein vorgefunden. Die Sache wäre natürlich wichtig, wenn sie wahr wäre; allein sie klärt sich also auf, daß man dieses Gestein bei der Ausbesserung eines alten Gebäudes daselbst angetroffen, zugleich damit aber die Entdeckung gemacht hat, daß es bei dem ursprünglichen Baue von hier dahin gebracht wurde, weil man sich in den ältesten Zeiten seiner als Bindungsmittel bediente. — Seit gestern sehen wir auch die schöne Gräfin Schwwalosf am Brunnen, die früher an den alten Grafen Suboff vermählt war. Von der interessanten jungen Dame, an die Goethe die „Trilogie der Leidenschaft" gerichtet hatte, und die mit ihrer Mutter ebenfalls angekommen, können wir leider nicht sagen, sie schon viel öffentlich erblickt zu haben. — Der russische Botschafter, Graf Tatitschef, der hier in fortwährendem Andenken wegen der seinen Namen führenden köstlichen weißen Brötchen steht, wird mit seiner Nichte, der schönen Fürstin Ratziwill, gebornen Ktuffow, erwartet. Graf Nesselrode wird mit Pallavicini in einem Hause wohnen. (L. A. Z.)

Berlin, 6. Juni. Man scheint hier jetzt geneigt, sich der römischen Curie wieder zu nähern, und überhaupt minder ergiemt in den kirchlichen Angelegenheiten zu seyn. Der Grund dieser veränderten Ansichten dürfte wohl in einer höhern politischen Tendenz zu suchen seyn, denn es würde zu vielfachen Verlegenheiten führen und das aufgestellte System der Continentalhöfe selbst erschüttern, wenn man nicht darauf Bedacht nähme, sich zu verständigen und eine Spaltung zu vermeiden, die bei längerer Dauer der bestehenden Animositäten ohne Zweifel eintreten würde. Wer sieht nicht ein, wohin es führen müßte, wenn die Eintracht gestört werden sollte, die mühsam, aber glücklich, bei den Mächten, denen Europa die Erhaltung des Friedens und der öffentlichen Ordnung zu verdanken hat, bis jetzt erhalten wurde? Es diese Denjenigen eine Prämie aussetzen, die auf allgemeine Störung spekuliren, wenn man den Glauben erweckte, daß nur die leiseste Mißstimmung da herrsche, wo man bis jetzt gewohnt war, strenges Zusammenhalten in Ansichten und Handlungen zu erblicken, und die Politik der Continentalhöfe als von Einem Punkte ausgehend, von Einer Hand geführt, zu betrachten. Dazu wird es nicht kommen und mit Zuversicht kann behauptet werden, daß, so unangenehm der Kölner Vorfall auch ist, so viel Aufsehen und böses Blut er erzeugte, man doch das Allgemeine darüber nicht aus den Augen verlor und zu gut berathen ist, als daß man nicht Alles anwenden sollte, damit er keine weiteren bösen Folgen nach sich zieht. (Allg. Z.)

Berlin, 12. Juni. Der Staatsrath Köhler, welcher beinahe 25 Jahre lang vorsitzender Rath im Ministerium des Innern war und mit eben so viel Einsicht als Redlichkeit seinen Geschäften unter den schwierigsten Umständen vorstand, hat die nachgesuchte Entlassung unter sehr günstigen Verhältnissen erhalten. — Nach einer Cabinetsordre vom 7. Febr. v. J. sollen die Regierungen durch polizeiliche Bestimmungen und Strafverbote die äußere Heiligthaltung der Sonn- und Festtage bewahren. Die kurmärkische Regierung hat die frühern deßhalb erlassenen Verordnungen ergänzt und folgende Bestimmungen erlassen: „Oeffentliche Behörden und Beamte dürfen nur in dringenden Fällen Verhandlungen und Geschäfte an diesen Tagen und dann auch nur in den Stunden vornehmen, welche außer dem gewöhnlichen Gottesdienste liegen, und ganz untersagt wird die Abhaltung der

Revisionstermine von Militärpflichtigen und überhaupt solcher Geschäfte, wodurch ganze Gemeinden vom Sonntagsdienst abgezogen würden. Arbeitern aller Art muß ihr Verdienst des Sonnabends und nicht des Sonntags ausgezahlt werden. An Sonn- und Festtagen sollen keine Treibjagden, auch nicht einmal mit gemietheten Treibern, gehalten, auch Niemand zu Hofdiensten angehalten werden. Oeffentliche Aufzüge sollen während des Gottesdienstes nicht statt finden, auch soll während derselben aller störende Gewerbsbetrieb ruhen, die Läden geschlossen seyn, auch in denselben keine Getränke gereicht, keine Gäste gesetzt werden. Nur Aerzten dürfen verkauft werden. Das Fahren der Bier- und Mehlwagen, alle mit Geräusch verbundene oder sonst auffallende Arbeiten in den Werkstätten oder vor den Häusern bleiben ausgesetzt. Die Obrigkeiten haben die Stunden des Gottesdienstes öffentlich bekannt zu machen und auf Befolgung der Vorschriften zu halten, welche zur Vermeidung einer Störung des Gottesdienstes erlassen worden sind. Während desselben werden die Kirchthüren geschlossen und nur an der einen Kirchthüre wird der Ein- und Ausgang durch einen Thürhüter in dringenden Fällen gestattet. Ebenfalls nur in dringenden Fällen, und dann nur nach beendigtem Gottesdienste, dürfen an Sonn- und Festtagen ländliche Gewerbe und Beschäftigungen auf den Gehöften und außerhalb derselben betrieben werden, jedoch mit Erlaubniß der Obrigkeit und nach Anzeige an den Prediger." (L. A. Z.)

Berlin, 13. Juni. (Preuß. Staatszeitung.) Ein in Nr. 111 der Leipziger Allg. Zeitung vom 21. April enthaltener Artikel aus Danzig, der, nachdem er aus dem genannten Blatte in die Augsburger Allgem. Zeitung übergegangen, bereits mehrfache Berichtigungen hervorgerufen, da er von vorn bis hinten nichts als Unwahrheiten enthielt, veranlaßt uns heute, in Folge eines aus Preußisch Stargardt bei uns eingegangenen amtlichen Schreibens, nochmals darauf zurückzukommen. In dem gedachten Artikel aus Danzig wird nemlich insbesondere erwähnt, daß gerade bei den jüngeren catholischen Geistlichen die Wuth und der Haß gegen ihre evangelischen christlichen Brüder hoche. Als Beweis dafür soll dienen, daß in einem nur wenige Meilen von Danzig auf der Straße nach Berlin gelegenen Orte ein catholisches Mädchen, die Braut eines Evangelischen, gestorben sey, am Grabe ein junger catholischer Priester eine Rede gehalten, und darin unter Anderem geäußert habe: „Der Himmel habe die Verstorbene, ihrer Frömmigkeit wegen, noch vor der Hochzeit mit einem Ketzer zu sich genommen, um ihre Seele vor der ewigen Verdammniß zu retten!" Hiervon (so berichtet man uns aus Stargardt) ist weiter nichts wahr, als daß am biesigen Orte ein junges Mädchen im Monat April d. J. starb, daß sie selbst catholisch war und ihr Bräutigam sich zur evangelischen Confession bekannt, ferner daß die Bestattung der Leiche mit den größten Feierlichkeiten erfolgte, in der catholischen Kirche Messen gelesen, von einem jüngeren Hülfsgeistlichen in der Kirche selbst und am Grabe von dem biesigen geehrten catholischen Pfarrer Reden gehalten wurden. — Alles Uebrige ist erdichtet und kann nur aus unlauterer Quelle geflossen seyn. — Referent (evangelischer Confession) war in der Kirche zugegen und hat späterhin mit mehreren achtbaren Personen Rücksprache genommen. Es ist aber in keiner der Reden etwas enthalten gewesen, was auf die Verschiedenheit des Glaubens Bezug hatte, noch weniger aber die angeführte Stelle, welche doch der Menge der Zuhörer, die zu einem großen Theile den gebildeten Ständen angehörten, unmöglich entgehen konnte. Es ist sogar von dem jüngern Geistlichen der Bräutigam nur lobend angeführt worden und überhaupt bei dieser Gelegenheit nichts vorgekommen, was auf einen Haß der catholischen gegen die evangelischen Christen hindeuten könnte.

Aschaffenburg, 15. Juni. Die biesige Zeitung gibt einen ausführlichen Artikel über die Feier des gestrigen Frohnleichnamfestes. Die Behörden sammelten sich in der Frühe vor der Collegiat-Stiftskirche, während die Garnison und das Landwehrbataillon sich vor dem Schlosse bis zum Ausgangsplatze der Procession aufstellten. „Um 8 Uhr verkündigten 15 Schüsse die Abfahrt Sr. königlichen Majestät aus der Residenz, und bald darauf der tausendstimmige Lebehochruf der harrenden Menge Ihre Ankunft an den Stufen des ehrwürdigen Tempels, dessen hohen Gewölben sich eine lange Geschichte der Vergangenheit eingeprägt hat und der seine Gründung und reiche Dotation einem Verfahren zu verdanken hat, regierenden königlichen Hauses, dem Herzog Otto von Bayern, verdankt. Die historische Erinnerung, daß Aschaffenburg sein erstes und frühes Aufblühen unter dem Schutze und durch die Wohlthätigkeit eines bayerischen Fürsten, dessen Gebeine mit denen seiner Gattin Luitgarde und ihrer Tochter, der frommen Hildegarde, in dieser Kirche ruhen, erstehen sah, brachte die Vorzeit von 850 Jahren, bei dem gestrigen feierlichen Anlasse, mit der Gegenwart in Verbindung, wo die Hallen dieses nemlichen Tempels von einem Könige aus demselben Regentengeschlechte betreten wurden, dessen Gnade unsere Stadt eine neue Wiegeburt erleben ließ." Se. Maj. wurde von der Geistlichkeit empfangen und zu dem besonders errichteten Thronhimmel geführt. „Darauf trat der Celebrant mit den Diaconen und dem Ceremoniar an den Altar und diese bezeigten zuerst Gott die gebührende Ehrfurcht und dann Sr. Majestät. Während des solennen und musicalischen Hochamtes wurde der Monarch immer vor dem Celebranten incensirt; auch wurden Allerhöchstdemselben das Evangelienbuch, so wie nach dem Agnus Dei der Partikel zum Kusse gereicht. Nach Beendigung des Hochamtes begann die Procession durch die mit Blumen bestreuten Straßen der Stadt. Zuerst gingen die kleinere Schuljugend mit den Lehrern, das Fräuleininstitut mit seinen Lehrerinnen und Zöglingen, dann folgten die Schüler der Studiumanstalten, sowie die der Landwirthschafts- und Gewerbsschule, die barmherzigen Schwestern, die Väter Capuziner und die Welt- und Pfarrgeistlichkeit. Unter einem reichgeschickten Baldachin, dessen Quasten von vier Kämmerern gehalten wurden, kam das Sanctissimum, von dem Dechant und Stiftspfarrer Maier in der strahlenden Monstranz getragen, während voraus schreitend festlich gekleidete Mädchen Blumen streuten. Unmittelbar dem Heiligsten und Hochwürdigsten folgte Se. Maj. der König, mit einer brennenden Kerze in der Hand, und von dem zahlreichen und äußerst glänzenden Cortege begleitet, an welchen sich der lange Zug der Stellen und Behörden, des Stadtmagistrats, der Gemeindebevollmächtigten, der Distrietsvorsteher und der Kirchenverwaltungsmitglieder anschloß. Zuletzt folgten die Zünfte mit ihren bunten Fahnen und den Bildern der Beschützer ihrer Gewerbe, und eine überaus große Anzahl andrer Frommen beiderlei Geschlechts bildeten den Schluß des imposanten Umzuges, der sich durch ein ununterbrochenes Spalier des Linienmilitärs und der Landwehr, an dem mit grünen Baumzweigen und ausgesuchtem Blumenwerk sinnig ausgeschmückten Rathhause vorbei, über den Residenzplatz durch das Schloß, dann durch verschiedene Straßen unter abwechselndem Gesang und Gebet, und unter dem Salutspiele der Musiken der beiden Militäre, feierlich und andächtig fortbewegte. An vier Plätzen, auf dem Schloßplatze, an der St. Agathakirche, am Eingange der Steingasse und auf dem Freihofe waren Altäre errichtet, zum Theile aus eigenen Mitteln mehrerer frommgesinnten Einwohner erbaut, auf's Geschmackvollste und Reichlichste verziert, mit prächtigen Teppichen belegt, von köstlichen Wohlgerüch anhauchendem Blumen- und grünem Laubwerke umschattet und überragt; sie galten als heilige Anhaltpunkte, und den Welt-

heiland in dem allerheiligsten Sacramente als den Herrn der ganzen Natur auf feierliche, erhabene Weise zu verehren. An jedem dieser Altäre wurde von dem Sängerchor des Gymnasiums und der lateinischen Schulen ein passendes Lied abgesungen, von dem Diacon das Evangelium, welches auch jedesmal wieder dem Monarchen zum Kusse überbracht wurde, abgelesen, und darauf Allerhöchstderselbe incensirt. Nach der unter wiederholtem Kanonendonner gegebenen Benediction ging der Zug unter dem Geläute aller Glocken der Kirchen, in der bezeichneten Ordnung weiter, bis er nach mehr als zwei Stunden wieder in der Stiftskirche anlangte. Während dem waren die Fenster aller Häuser und die Straßen der Stadt dicht gedrängt mit Zuschauern besetzt, deren Herz sich aufschloß bei dem entzückenden Anblicke des frommen Landesvaters, der, als der Schützer unseres Glaubens und Allen ein hohes Musterbild der Religiosität, die lange Kette der Gläubigen wieder bis zu den Stufen des Hochaltars des Tempels begleitete. — Als später Se. Majestät, nach nochmals empfangenem Segen, unter dem Donner des Geschützes nach der Residenz zurückfuhren, wurden Allerhöchstdieselben in den Straßen von der Volksmenge und auf dem Schloßplatze von dem bei der Procession überaus zahlreich ausgerückten und noch verstärmelten Landwehr-Bataillon mit dem freudigsten, herzlichsten Lebehochrufe begrüßt, in den sich selbst der lauteste Jubel der vielen Hunderte anwesender Ausländer mischte. Schönes Wetter begünstigte die ganze Dauer dieser Feier, nachdem es die Nacht hindurch bis zum frühen Morgen des Festtages ununterbrochen geregnet hatte."

Hannover, 4. Juni. Der Gesundheitsstand hat den Wechsel von Sommerhitze mit plötzlichem Rückfall in Winterkälte schwer empfunden; Schlagflüsse und Nervenfieber kosten manches Opfer, und die Grippe belästigt von neuem. Von Aufregung der Gemüther ist aber im Grunde nichts zu verspüren, so mancherlei davon auch in einigen Zeitungen berichtet wird. Leser haben freilich die Schriften von Dahlmann, der zürnt, und von Grimm, der trauert, überall gefunden, aber das Bedauern der einen und die Mißbilligung der andern über den betreffenden Vorgang ist noch mehr als zuvor zu einer gütlichen Ausgleichung gekommen, da die Erklärung der sieben Herren gar keine Rechtsfolge, aber eine für Göttingen drückende Geldfolge gehabt, und da die Ständeversammlung nicht bloß Wirksamkeit, sondern auch würdige Haltung gewonnen hat. Der Weg ist offenbar geordnet, auf welchem Regierung und Stände mit einander verfahren, und ihre Sache unter sich abmachen können; und ist dieser Weg offen, so ist nothwendig der Weg zu fremder Einmischung in unsere Sachen versperrt, jedoch unbeschadet allem guten Rathe, den Niemand, wer es sey, verschmähen darf. Die Regierung spart ihrerseits das Geld weniger, als je zuvor, wo das Geld die beste Hülfe in der Noth ist: so sind der Bogtei Neuland die sämmtlichen Kosten der Herstellung ihrer gebrochenen Deiche mit 26,000 Thlrn. geschenkt. Auch hat der König unmittelbar auf Verbesserungen bei dem Postwesen eingewirkt, das mit Dienstfeifer und Freundlichkeit von dem Generalpostdirector Rudloff, Schwager des Ministers Schele, geleitet wird, der erst geadelt worden. (A. Z.)

Hamburg, 12. Juni. Der preußische Botschafter zur Krönung in London, Fürst v. Putbus, nebst dem Legationssecretär Grafen von Hagfeld und den Freiherren von Bergh, von Saldern-Leppin und von Krassow sind von Berlin, ferner der gleichfalls nach London gehende schwedische Botschafter, Graf von Löwenhjelm, nebst den Grafen Puke, Kalling und Roosen und dem Baron Wedel-Jarlsberg, von Stockholm, und endlich der hannoversche Botschafter, Graf von Alten, von Hannover, auf ihrer Reise nach London hier eingetroffen. — Auch der russische Vicekanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, ist von Lübeck hier eingetroffen.

Helgoland, 10. Juni. Das Kriegsschiff, welches Harro Harring als Gefangenen am Bord hat, liegt noch immer hier und wird wohl erst Montag, den 18. d. M. absegeln. Es werden vor der Abreise des Schiffes alle Zeugenaussagen über Harro's Widerstand gegen die Obrigkeit zu Protocoll genommen. Gleich nach der Ankunft des Schiffes rief der Gouverneur den Magistrat der Insel zusammen und schickte darauf Befehl, Harring, weil er von Widerstand geschrochen, nöthigen Falls mit Gewalt zu verhaften. Fünf englische Soldaten führten den Befehl aus und brachten den Verbannten, nachdem sie ihm die Hände mit einem seidenen Tuche auf dem Rücken gebunden, an Bord des Schiffes. Er geht jetzt auf dem Schiffe frei einher.

Schweiz.

Zürich, 13. Juni. (Neue Zürcher Zeitung.) Aengstliche Wärter der Cantonalsouveränetät zürnen dem Vorort wegen der Consequenz seines Verfahrens, obgleich ihnen schwer fallen dürfte, zu sagen, wie es in ihren Cantonen dahin kommen könnte, daß die Schwyzersache als ein gleichartiger Vorgang die Regel gäbe. Die Aufgabe freisinniger Tagsatzungsgesandten sehen sie höchstens darin, über die Sache so schnell als möglich hinwegzugehen; allein die aristocratischen und römischen Stände, sammt denen, die von einer Regierungspartei beherrscht werden, schließen sich zu kühnem Angriff aneinander, und die freisinnigen Cantone werden wohl thun, sich auf einen harten Kampf vorzusehen, sey es, daß sie auf diesen Fall die entschiedensten Instructionen geben, oder daß sie energische Staatsmänner mit weiten Vollmachten an die Tagsatzung senden. Die Bundessage, die letzten Jahre her mit theoretischer Langweiligkeit abgehandelt, dürfte in den Schwyzerverhandlungen practisch zur Sprache gebracht werden, aber dieß Mal von Seite der aristocratischen Stände. Was gegenwärtig in Genf vorgeht, wird diese Bedeutung der Sache klar beleuchten. Der Staatsrath hat am 4. Juni ein Schreiben an den Vorort gesandt, in welchem er sich zwar gegen eine außerordentliche Tagsatzung erklärt, auch die Sorge des Vororts für Herstellung der Ruhe in Schwyz lobt und sich die weitere Beurtheilung der ergriffenen Maßregeln vorbehält; dann aber läßt er folgende Phrase vorrücken: „Wir würden uns indessen gegen die Offenheit, die erste Pflicht unter Bundesgenossen, verstehen, wenn wir es nicht jetzt schon aussprächen, wie schwer es uns fällt, Einiges, was vorgefallen, zu begreifen: wir haben uns nemlich nie vorstellen können, daß es bei den gegebenen Umständen in der Befugniß des Vorortes gelegen habe, eine Cantonalregierung für aufgelöst zu erklären." Als dieses Schreiben im Repräsentantenrathe vorgelesen wurde, verlangte Oberst Dufour das Document kennen zu lernen, worauf die Behauptung, der Vorort hätte eine Cantonalregierung für aufgelöst erklärt, sich stütze. Der Berichterstatter, Syndic Rigaud, sagte mit einiger Verlegenheit, daß sich kein einzelnes Document hierfür finde, aber daß die Sache aus dem Ganzen hervor gehe.

Italien.

Rom, 6. Juni. (Allg. Z.) In Nr. 146 der Allgemeinen Zeitung sehe ich eine Angabe der Leipziger Allgemeinen Zeitung erwähnt, wonach Görres' Athanasius hier in den Index gekommen sey oder nächstens dahin kommen werde. Ich kann Ihnen die schon von München aus gegebene Versicherung von der völligen Falschheit dieser Nachricht nur bestätigen und beifügen, daß nächstens eine italienische Ueber-

setzung des Athanasius erscheinen wird. — Marchese Luigi Marini hat von König Otto von Griechenland für die Uebersendung seiner neuen Ausgabe des Vitruvius ein sehr huldvolles Schreiben mit dem Erlöserorden erhalten. — Der Cardinal Ugolini, vor seiner Erhebung zum Cardinalat Presidente delle arme, ist in diesen Tagen nach Ferrara in seine Legation abgereist. — Man meldet aus Ancona, daß dort ein französisches Kriegsschiff mit Ergänzungstruppen für die Garnison angekommen sey. Die Mannschaft soll ungefähr 200 betragen. — Ebenfalls wird aus Ancona geschrieben, ein daselbst angekommenes Dampfboot habe die Nachricht gebracht, daß es einer aus mehreren Kriegsschiffen und Fregatten bestehenden französischen Flotte in den Gewässern von Constantinopel begegnet sey, deren Absicht seyn soll, das Auslaufen der türkischen Flotte zu verhindern, und sonach jede Operation gegen Neapyten oder andere Punkte unmöglich zu machen.

Neapel, 5. Juni. Admiral Stopfort gab heute am Bord des Admiralschiffes, Prinzeß Charlotte, ein großes diplomatisches Diner, dem der König und die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen, der Prinz Johann von Sachsen, der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar nebst seiner Familie, so wie die Minister der fremden Mächte beiwohnten. Die ganze Zeit über, daß die hohen Herrschaften sich an Bord befanden, war die ganze Mannschaft oben an den Quermasten in Schlachtordnung aufgestellt; Tausende von Barken, mit Neugierigen besetzt, umgaben die Schiffe, und den ganzen Tag über ertönte der Donner des Geschützes. Prinz Johann von Sachsen, der nach einem dreitägigen Aufenthalt in Palermo vorgestern wieder zurückkam, wird unsere Stadt in wenigen Tagen verlassen.

— Domenica, Gattin des Guiseppe Muzzari, aus Lorretta in der Gemeinde Chiolo di Porta Regale (District und Provinz Lodi), brachte am 18. Mai ein Mädchen zur Welt, welches mit zwei wohlgestalteten Köpfen vier Armen und vier Beinen versehen war. Das Kind verschied bald nach der Geburt, und der Cadaver ward in das Spital von Lodi zur Aufbewahrung überbracht.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 40. — 3pCt. 80. 5. — Neapol. 98. 85. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 4¾. — 3pCt. Portug. 24¼. — Belgische Bankactien 1450. — Actien der Bank von Frankreich 2790. — St. Germain-Eisenbahn 1015. — Versailles, rechtes Ufer 827. 50. — Linkes Ufer 685. — Mühlhausen-Thann 545. — Straßburg-Basel 510. — Sambre-Meuse 475. —

— In der Deputirtenkammer wurde gestern Bericht erstattet über den Gesetzentwurf, die Concession zu einer Eisenbahn von Paris nach Orleans betreffend. Die Commission schlägt vor, das Gesetzproject anzunehmen.

— Es heißt, die Herzogin von Orleans sey seit zwei Tagen unwohl; man besorgt eine zu frühe Niederkunft. —

— Zu Rouen wurden am 13. Juni vier Raubmörder hingerichtet. (Es sind die, über deren Proceß wir in unserer Nummer vom 30. März im Eingangsartikel berichtet haben.)

London, 12. Juni. Stocks 95¼. — Spanische 21¾. — 3pCt. Portug. 23¾. — Integrale 55¼. —

— Das Unterhaus hat sich gestern zum zweitenmal gegen die von Sir Robert Peel vorgeschlagene Zehn-Pfund-Qualification (bei den Municipalwahlen in Irland) entschieden. Die ministerielle Majorität war 20 Stimmen stark; 286 gegen 266. —

— Fürst von Ligne, der belgische Botschafter, hatte gestern Privataudienz bei der Königin.

— Bei dem Herzog von Wellington werden große Anstalten gemacht zur Feier des Waterlootages.

— Man hat Briefe aus Newyork vom 21. Mai. Die Schatz-Noten-Bill (wodurch die Regierung ermächtigt wird, das Deficit in der Staatseinnahme durch Emission von Papiergeld zu decken;) war durchgegangen. (Der Londner Courier sagt, die Regierung zu Washington dürfe nach der Bill Noten bis zum Belauf von 110 Mill. Dollars ausgeben; wir vermuthen einen Irrthum in der Ziffer.) Zu Philadelphia war am 16. Mai ein Volksauflauf, veranlaßt durch das Treiben der Abolitionisten. Ein ansehnliches Gebäude, Pensylvania-Hall genannt, ward vom Pöbel in Brand gesteckt. —

Benachrichtigungen.

[1013] Mit Bezugnahme auf unsere Briefe vom 19. September 1837, die Einzeichnungen zur **Eisenbahn von Basel nach Strasburg** betreffend, machen wir die Anzeige, daß wir die Actien-Certificate am 9. d. M. empfangen werden und fordern demnach die Herren Einzeichner und resp. Inhaber unserer Briefe auf, die im Verhältnisse ihrer Betheiligung ihnen zukommenden Actien-Certificate gegen Erlegung des ersten Einzahlungsbetrags, so wie der Kosten und gegen Rückgabe unserer genannten Briefe, am 20. oder 21. laufenden Monats bei uns in Empfang nehmen zu lassen.

Frankfurt a. M., den 16. Juni 1838.

Gebrüder Mülhens & Cp.

[965]
Versteigerung von Oelgemälden.

Freitag den 22. Juni, Nachmittage um 3 Uhr wird auf freiwilliges Ansuchen die von der verstorbenen Jungfer Amalie van den Velden hinterlassene Sammlung von 42 Oelgemälden, worunter mehrere Stücke aus der Schule von P. P. Rubens, J. de Wett, Berghem, v. Boom, J. R. de Vries, Huysdenburg, Melchior Roos, Corn. de Heem und andern berühmten Meistern, in dem Hause Lit. L. Nr. 83, Kreuzgasse, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Carl Bauer, Ausrufer.

[978]
Versteigerung einer Partie Papier.

Montag den 25. Juni d. J., Vormittags um 9 Uhr, soll in dem Vergantungszimmer eine Partie Papier, bestehend in Concept-, Postpapier in 4° beschnitten, ächt holländische Sorten für Comptoirbücher, ungeleimtem Kupferdruck für Lithographien, in Loose eingetheilt, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Carl Bauer, Ausrufer.

[954] 5 Stück Tuch, in den schönsten Modefarben, von feiner Qualität, werden commissionsweise, Stück- und Staabweise, 25 Procent unter dem Fabrikpreise zwischen 12 und 2 Uhr, Allerheiligenstraße Lit. B. Nr. 183 im dritten Stock verkauft.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 166. — Montag — — 18. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 17. Juni.

Merode an Palmerston.

(Zweiter Artikel)

Nach den Bestimmungen der Wiener Congreßacte, erläutert in Klüber's Staatsrecht des deutschen Bundes, steht Luxemburg, als Großherzogthum und Entschädigungsland für Nassau-Oranien, mit dem Königreich der Niederlande nur in persönlicher Verbindung; es kann von dem König-Großherzog auf Nachgeborene seines Hauses übergegeben. In der deutschen Bundesacte vom 8. Juni 1815 wird gleich im ersten Artikel der König der Niederlande genannt, als der für das Großherzogthum Luxemburg sich mitvereinigt zu dem beständigen Bunde, der der deutsche heißt. Dennoch gilt für das Großherzogthum Luxemburg, einen Bestandtheil des deutschen Bundes, die niederländische Constitution vom 24. August 1815. In dem ersten Paragraphen dieses Grundgesetzes wird gesagt: „Da das Großherzogthum Luxemburg unter Einer Souverainetät mit dem Königreich der Niederlande steht, so wird es nach demselben Fundamentalgesetz regiert werden, seinen Verhältnissen zu dem deutschen Bunde unbeschadet." Luxemburg hat, wie andere Provinzen der Niederlande, eigne Provinzialstände, sechzig an der Zahl, welche vier Deputirte zu der zweiten Kammer der Generalstaaten wählen. Luxemburg ist sonach im Haag und zu Frankfurt repräsentirt. Diese allerdings ungewöhnliche Combination — eine Art politischen Doppellebens — noch mehr complicirt durch den Umstand, daß die Hauptstadt des Großherzogthums zugleich Bundesfestung ist, hat Merode benutzt, um, freilich in sehr oberflächlicher Weise, das deutsche Element, das den belgischen Ansprüchen zumeist im Wege steht, nach Möglichkeit abzuwehren. Er braucht dabei einen Kunstgriff, der die Conferenz zu London nicht irren wird: er vermischt nemlich niederländisch mit belgisch, indem er ein starkes Gewicht darauf legt, daß die deutsche Bundesversammlung nichts eingewendet habe, als König Wilhelm die Provinz Luxemburg (indem er sie unter die Verfassung der Niederlande stellte) für belgisch erklärte. Sehen wir zu, welche Schlußfolgen der Staatsminister des Königs Leopold aus einem sehr betreibaren Vordersatz zieht. „Luxemburg, kraft dieser (constitutionellen) Maßregel abermals mit Belgien so verschmolzen, wie es schon vier Jahrhunderte lang unter derselben Souverainetät vereint gewesen, ward fortan hingezogen, der politischen Bewegung des Ganzen, dem es angehörte, (will sagen des Königreichs der Niederlande) zu folgen, während seine Verhältnisse zu Deutschland fünfzehn Jahre lang nur der Form nach bestanden. Wie möchte man unter diesen Umständen zu Gunsten von Verhältnissen, die weder in bürgerlicher noch in commercieller Beziehung ein reelles Ergebniß hatten, eine neue Zerreißung, ähnlich der Theilung Polen's, begründet finden? Eine Zerreißung, zwar auf ein weit kleineres Landgebiet angewendet, und nicht — wie bei Polen — vier hundert Meilen von der (französischen) Grenze, sondern unter den Kanonen der Festung Metz vor sich gehend! Frankreich ist sich heute schuldig, eine Theilung nahe seiner Grenze zu hindern; — eine Theilung, die ein Mißbrauch der Gewalt seyn würde, während das Hans Oranien sie nicht gerechter Weise in seinem Privatinteresse fordern mag, da es, im Laufe der Ereignisse seit 1789 bedeutend größer geworden, niemals den Grundsatz der Legitimität ohne Bedingung zugegeben, vielmehr sich erboben hat auf den Trümmern des Ansehens der Könige von Spanien, und auch kein Bedenken trug, Jacob Stuart, den König von England, zu entthronen. Das agnatische System ist in Luxemburg aufgehoben; Häuser und Grundstücke können nicht mehr als Fideicommiß übertragen werden; und man wollte im Jahr 1838 Menschen, Bürger, Völkerschaften einer entwürdigenden Verfügung preisgeben? Ist etwa Europa ernstlich dabei interessirt, daß die zwei bis daher belgischen Provinzen zerrissen werden? Frankreich wird sich materiell genommen wenig kümmern, wenn Belgien 300,000 Seelen abtritt. So lange Luxemburg und Mastricht preußische und holländische Besatzung haben, was kann in diplomatischen Augen die Cession einiger unansehnlichen Städte und einer Anzahl Dörfer zu bedeuten haben? Der deutsche Bund besitzt die militärischen Garantien, deren er sich nun seit 23 Jahren zu erfreuen hat, indem er Garnison hält in der Bundesfestung. Welch größere Sicherheit mag ihm die Unzufriedenheit der Bewohner des um Luxemburg her liegenden Landgebietes gewähren? Wird Holland stärker seyn, wenn es 150,000 Limburger unter ein verhaßtes Joch zwängt? Und Belgien, wenn es nun geschwächt und verletzt werden sollte, würde es seine Rolle als neutraler Staat besser durchführen können? Eine Zukunft, dafür auf widerstrebende Elemente, kann den Interessen England's, Frankreich's, ja Europa's, nicht zusagen. Wer ein Belgien will, darf es nicht verstümmeln; Holland selbst sollte von seiner Forderung abstehen, wenn es seinen Vortheil verstände, denn es bedarf des innern Friedens und des künftigen Credits Belgien's. Indem mir das Wort Credit unter die Feder kommt, fällt mir die Frage von der Schuld ein, die heute nur durch eine Abrechnung beseitigt werden kann, nicht durch einen Keulenschlag, der Belgien finanziell zerschmettern würde. Der Text der Protocolle, keineswegs günstig für Belgien, beweist doch die Nothwendigkeit einer Revision offenbar irriger Ansätze. Belgien appellirt von dem unwiderruflbaren Vertrag vom 15. No-

vember an die gleichvertheilende Gerechtigkeit; sie allein kann nie verjähren. Belgien hat sich keiner Domainen, keiner fremden Capitalien bemächtigt; es braucht keine Gewalt, Land zu gewinnen; verlangt ein Grenzdorf, an Holland abgetreten zu seyn, es soll seinen Willen haben; Belgien hat keinen andern Wunsch, als zu behalten, was es einst hatte, was es jetzt besitzt, und die Bevölkerungen, welche aus freien Stücken zur belgischen Fahne getreten sind. Luxemburg und Mastricht sind nicht in unserer Gewalt — wir machen keinen Anspruch darauf; mögen die Besatzungen Deutschland's und Holland's darin verbleiben; räume man den Einwohnern dieser Städte alle erdenklichen Erleichterungen ein im Handel und Wandel mit den sie umgebenden Landgebieten; die Belgier sind zu Allem bereit; die Luxemburger und Mastrichter werden überall mit besonderer Gunst aufgenommen und behandelt werden. Also, um zu schließen, was wir verlangen und als Grundlage eines Vertrags zwischen Belgien und Holland ansehen, ist: Der Status quo in Bezug auf den Territorialbesitz — Jeder behält, was er hat; — Theilung der Schulden nach gerechtem Anschlag der Lasten des alten Königreichs der Niederlande; — Alles im Geist der Friedenspräliminarien, die der Prinz Leopold von Coburg, ehe er König der Belgier wurde, zu London regulirt hat. Nur durch einen Vertrag auf solcher Grundlage könnte für alle erworbenen Rechte gesorgt werden: für die Rechte einer äußerstem mit höchst nachtheiliger Trennung bedrohten Einwohnerschaft; für die militärischen Rechte Deutschland's und Holland's; für die Territorialrechte Alt- und Neu-Belgien's; für die Finanzrechte der zwei großen Abtheilungen des vormaligen Königreichs der Niederlande; für die Rechte der Staatsgläubiger eben dieses Königreichs (Inhaber von Integralen), die einem totalen oder partiellen Bankrot ausgesetzt sind, wenn bedenkliche Maßregeln den Credit Belgien's, das seinen Theil an der Schuld zu übernehmen bereit ist, gefährden; endlich für die Rechte England's, Frankreich's, und Central-Europa's, eines dauerhaften Friedens zu genießen." — Es kommt nun darauf an, ob Merode's Epistel an ihre Adresse gelangen wird, und ob sich Palmerston herbeiläßt, in oder außer dem Parlament darauf zu antworten. —

Berlin, 13. Juni. Se. Maj. der König von Hannover haben 500 Thlr. zur sofortigen Vertheilung unter die hiesigen Armen an die Armendirection überschickt.

Stuttgart, 16. Juni. Wie wir vernehmen, so hat die Regierung den Beschluß gefaßt, die gegenwärtige Ständeversammlung nach Beendigung ihrer Arbeiten nicht zu entlassen, sondern aufzulösen. Damit ist die aufgeworfene Frage, ob eine Auflösung auch bei nicht versammelten Ständen ausgesprochen werden könne, umgangen. Jene Maßregel hat aber zur Folge, daß die Wahl neuer Abgeordneten in Bälde nach dem Schlusse der jetzigen Versammlung angeordnet und vorgenommen werden muß und daß der neue ordentliche Landtag sechs Monate nach Auflösung des jetzigen zu beginnen hat. (Schw. Merk.)

— Gestern machte Oberheimerath v. Schwab in der Abgeordnetenkammer Eröffnung von den bestimmten Entschließungen der Staatsregierung zu den von beiden Kammern beschlossenen Abänderungen des zweiten Titels vom besondern Theile des Strafgesetzentwurfs, wodurch wieder mehrere derselben beanstandet werden. Den viel angefochtenen Artikel 378 (hinsichtlich des Erlegens des Wildes auf eigenem Grund und Boden) will die Staatsregierung nicht länger festhalten, da sie durch ihre Zusage, auf dem nächsten Landtage ein Wildschadengesetz einzubringen, zu Beilegung der bestehenden Differenzen zwischen beiden Kammern das Ihrige gethan habe.

Schweiz.

Basel, 14. Juni. (Basler Zeitung.) Der Vorort meldet durch Kreisschreiben vom 12. Juni die Rückkehr der eidgenössischen Commissarien, welche zwei verschiedene Schlußanträge gestellt haben; der Haupt- und Schlußbericht derselben ist noch nicht beigefügt. Der Vorort läßt einstweilen den Status quo, d. h. die vorörtlich verhängte Anarchie, bestehen, und hat die Commissarien angewiesen, den Landfrieden aus der Ferne zu handhaben, und sich nach dem Canton zu begeben, wenn wieder Unruhe ausbrechen sollte. Schwyz hingegen sucht sich selbst zu helfen. Durch Kreisschreiben vom 13. Juni theilt die Regierung von Schwyz nachfolgenden aufgefangenen Brief des Sigwart-Müller mit. Zugleich wird angezeigt, daß auf den 17. Juni eine Landsgemeinde ausgeschrieben sey. Eine Publication und ein Schreiben an die Landleute vom 13. Juni fordern zum fleißigen Besuch der Landsgemeinde auf, mahnen zur Eintracht, und machen mit Hinweisung auf den Brief des Sigwart auf die Gefahren aufmerksam, welche der Verfassung des Landes drohen. — Schwyz ist auf gutem Wege; es möge sich nun vor Uebereilung und Leidenschaft hüten; nur durch feineres besonnenes Benehmen, durch Vermeidung von Gewaltschritten jeder Art, durch Würde und Ruhe kann es den ausgedachten Verrath vereiteln.

Brief des Hrn. Sigwart-Müller (Staatsschreibers des Standes Luzern und Secretärs bei den eidgenössischen Commissarien im Canton Schwyz) an den Landschreiber Conrad Kälin in Einsiedeln.

„Schwyz, den 21. Mai 1838.

„Theurer Freund! Dein Brief war für mich niederschlagend; wenn Gersau, wenn Wollerau Bezirke bleiben wollen, was soll aus Allem werden? Gersau und Wollerau können ja eine Gemeindeorganisation haben, ohne Einfluß auf die Wahlen der Cantonsbehörden. Für diese müssen gleichförmige Wahlbezirke seyn, in welchen die Mitglieder des großen Raths zu wählen sind. In diesen Wahlkreisen könnte man auch die Abstimmung über die Veränderung der Verfassung vornehmen, damit durch diesen Vorgang die Frage über Fortbestand oder Nichtfortbestand der Bezirke und der Cantonsgemeinde entzwei gehauen würde. Die Klauenmänner im Bezirke Schwyz sind eine Herde ohne Kopf oder Führer. Sie zaudern mit den Bittschriften, während der Cantonsrath eine Untersuchung gegen die Bittschriftsammler angeordnet hat. Ueber eine Frage an das Commissariat antwortet es selbst. Allein hoffentlich werdet Ihr Euch aus der Stellung, welche auch der Vorort einnimmt, nicht verdrängen lassen. Wenn Ihr auch noch auf die March zählen könnet (das heißt auf die Mehrheit), wer wird Euch noch etwas anhaben können? Schwyz bringt eine außerordentliche Tagsatzung nicht zusammen; bis zur ordentlichen sollte das meiste ausgemacht seyn. Wenn Reding kommt (ich habe ihn rufen lassen), so will ich ihm sagen, daß er mit Euch einig gehen und handeln soll. Mit Gruß, dein Freund Sigwart-Müller."

— Schlußanträge der nach dem Canton Schwyz abgeordneten eidgenössischen Commissarien.

1. Schlußanträge des Commissarius, Landammanns Dr. Wilhelm Näff. 1) Sämmtliche Cantonsbehörden sind in ihrem bisherigen Bestande so lange als rechtmäßige anzuerkennen, bis die austretenden Mitglieder auf verfassungsmäßigem Wege durch neue Wahlen ersetzt sind. 2) Es soll unverzüglich eine neue Landsgemeinde angeordnet werden. 3) Der Landsgemeinde haben eidgenössische Repräsentanten beizuwohnen. 4) Die Stimmzähler sollen von der Landsgemeinde selbst gewählt werden. 5) Der große Rath ist aufzufordern, die erforderlichen Maßregeln zu treffen, daß

alles und jedes Geldspenden zum Zwecke des Besuchs der Landsgemeinde, so wie das Mitführen von Stöcken und anderen Waffen gänzlich unterbleibe. 6) Ueber die Gewaltthätigkeiten an der Landsgemeinde und diejenigen Handlungen, die den Umsturz der Verfassung erzwecken, ist Amnestie ausgesprochen und jede dießfallsige Verfolgung soll unterlassen werden. 7) Urtheile, die während des Provisoriums in Abwesenheit einer der Parteien aus den protestirenden Bezirken ausgefällt wurden, sind als nicht geschehen zu betrachten.

2. Schlußanträge des zweiten Commissarius, Criminalgerichtspräsidenten Dr. Adolf Hertenstein. 1) Es soll unter Aufsicht eidgenössischer Repräsentanten eine geheime Abstimmung in allen Gemeinden des Cantons Schwyz über die Frage Statt finden: ob die bisherige Verfassung abzuändern sey oder nicht? 2) Die eidgenössischen Repräsentanten haben für diese Abstimmungen gleichförmige Anordnungen zu treffen und bei den Abstimmungen Ruhe und Ordnung zu handhaben. 3) Spricht sich die absolute Mehrheit des Volkes für eine Verfassungsänderung aus, so sollen die eidgenössischen Repräsentanten die Bevölkerung des Cantons Schwyz in möglichst gleiche Wahlkreise eintheilen und die Wahl eines Verfassungsrathes anordnen. 4) Die eidgenössischen Repräsentanten sind beauftragt, den Verfassungsrath einzuberufen, wonach dieser in selbstständige Wirksamkeit tritt. 5) Bis zur Zeit der Einberufung des Verfassungsrathes haben die eidgenössischen Repräsentanten den Landfrieden zu handhaben und jede Verletzung der Parteien zu verhindern. 6) Spricht sich die Mehrheit des Volks für Beibehaltung der Verfassung aus, so ist nach dem im ersten Gutachten bezeichneten Wege zu verfahren.

Uri. Das Wochenblatt enthält einen allem Anschein nach halb offiziellen Artikel, worin nach Auseinandersetzung der schwyzerischen Verhältnisse und Erzählung der Vorfälle an der Landsgemeinde, deren Schuld der Klauenpartei zugemessen wird, das Benehmen des Vororts in den härtesten Ausdrücken als dahinzielend dargestellt wird, den Bund der Eidgenossen zu vernichten und den längst gewünschten Verfassungsrath und die geträumte Centralität zu verwirklichen. Daher werden die Ureantone zur Einigkeit und alle Redlichen in der Eidgenossenschaft zur Aufrechthaltung der beschwornen und gewährleisteten Verfassung von Schwyz aufgefordert.

Schaffhausen. In der Nacht vom 7. auf den 8. Juni starb dahier im 68ten Lebensjahr, nach kurzem Krankenlager, Junker Altbürgermeister und Dr. der Arzneikunde, Johann Ulrich von Waldkirch, welcher seit der Revolution von 1831 sich stets beharrlich geweigert hatte, wieder in einen politischen Wirkungskreis zu treten.

Schweden.

Stockholm, 8. Juni. Das Dampfboot Sylfe, geführt von dem Flotten-Capitain Helm, ist heute mit dem Generallieutenant Mörner und dem Cabinetskammerherrn, Grafen Piper, von hier abgegangen, um dem Großfürsten Thronfolger von Rußland entgegen zu fahren und Höchstdenselben im Namen des Königs zu begrüßen. Der russische Gesandte, Graf Potocki, so wie der Landeshauptmann von Stockholm, Freiherr Rälamb, haben sich dem Dampfboot ebenfalls angeschlossen. Der Ankunft des kaiserlichen Gastes in der hiesigen Hauptstadt sieht man heute Abend oder morgen früh entgegen.

Niederland.

Amsterdam, 14. Juni. Die Obligationen der Handels-Maatschappy erfuhren heute eine Erhöhung und schlossen auf 181pCt. demzufolge besserten sich auch die übrigen holl. Gattungen, namentlich Integr. und Kansb., welchen die halbmonatliche Abrechnung und vielfache Einkäufe für englische Rechnung in Integr. lebhaften Umsatz verursachten. Die span. Effecten waren auf die niedrigeren Course von Paris und Antwerpen etwas flauer. 2½pCt.: 54¼; 5pCt.: 101¼; Kansb.: 25¼; Synd. 4½pCt.: 94⅛; 5pCt. ostind.: 99⅛; Arb.: 21⅛; Pass.: 4⅛.

— Einem hiesigen Handelshaus wird aus Brüssel Folgendes geschrieben: „Hr. Lyon, Domänendirector zu Lüttich, befindet sich seit einigen Tagen zu Brüssel. Man glaubt, daß er nach London gesendet werde, um Hrn. von de Weyer in der Behandlung der Schuldfrage, welche vor die Conferenz gebracht werden wird, zu unterstützen. Hr. Lyon ist ein sehr fähiger Mann, welcher schon von Hrn. Goblet verwendet wurde, namentlich als dieser 1832 als Specialbevollmächtigter an die Conferenz nach London abgesendet wurde."

Belgien.

Brüssel, 13. Juni. Die Regierung ist entschlossen, die Schließung der Session der Kammern nicht mehr zu verzögern. Die treffende Ordonnanz soll morgen erscheinen.

Lüttich, 12. Juni. Seit den letzten im Limburgischen Statt gehabten Demonstrationen hat der General Dibbets allen Bewohnern der Dörfer, wo die belgischen Fahnen aufgepflanzt wurden, den Eintritt in Maastricht untersagen lassen. Diese Untersagung ist selbst auf die Personen ausgedehnt worden, welche Bittschriften zu Gunsten der Gebiets-Integrität unterzeichnet haben. — Betrunkene Militäre durchzogen gestern mit dem Säbel in der Faust einige Straßen der Stadt. Einer derselben ward durch einen Bürger, der andere durch den Major Ceramic entwaffnet. Einer dieser Militäre ward verwundet und in das Spital gebracht. Er scheint diese Wunden in einem Streite zwischen Soldaten und Bürgern erhalten zu haben.

Invaliden-Unterstützung.

Der unterzeichnete Verein bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß er, dem Sinne seiner Stiftung gemäß, heute, am Jahrestage der Schlacht von Belle-Alliance (18. Juni 1815), beschlossen hat, eine Vertheilung von

Fünfhundert Sechzig Gulden

oder 320 Thaler Pr. Crt. eintreten zu lassen. Sechzehn Invaliden erhalten, Jeder **Zwanzig Thaler**, als Unterstützung für 1838. — Der Verein sieht sich veranlaßt, wiederholt zu bemerken, daß directe Gesuche einzelner Invaliden unberücksichtigt bleiben, auch die einmalige Bewilligung einer Unterstützung keinem Invaliden einen Anspruch gibt für die folgenden Jahre.

Frankfurt a. M., den 18. Juni 1838.

Der Verein zur Unterstützung in der Schlacht bei Belle-Alliance invalid gewordener deutscher Krieger.

Georg von St. Georg, Präsident.
Oberhofprediger **Breidenstein** zu Homburg.
Alexander Bernus.
Moritz von Bethmann.
Pfarrer **Bohn**, Domcapitular.
Georg Brentano-La-Roche.
Pfarrer Dr. **Kirchner.**

Benachrichtigungen.

[1012] Bekanntmachung.

Mit dem 14. Juni wird ein zweiter Postwagen-Kurs zwischen Chur und Mailand über Bellinzona eingeführt und zugleich der dermalige Nacht-Kurs von Samstag Abend auf Sonntag Morgens verlegt. — Der Lauf dieser Kurse findet von nun an folgendermaßen statt:

1. Abgang von Chur.	Ankunft in Bellinzona.
Sonntag Morgens 5 Uhr.	Sonntag Nachts. 10 Uhr.
Donnerstag » 5 »	Donnerstag » 10 »
Abgang von Bellinzona.	**Ankunft in Mailand.**
Montag Morgens 8 Uhr.	Montag Abends 11 Uhr.
Freitag » 8 »	Freitag » 11 »
2. Abgang von Mailand.	**Ankunft in Bellinzona.**
Mittwoch Nachmittag 1 Uhr.	Donnerstag Morgens 4 Uhr.
Freitag » 1 »	Samstag » 4 »
Abgang von Bellinzona.	**Ankunft in Chur.**
Donnerstag Morgens 6 Uhr.	Donnerstag Nachts 11 Uhr.
Samstag » 6 »	Samstag » 11 »

Die Einrichtung täglicher Kurse zwischen Chur und Mailand über den Splügnerberg und Chiavenna oder doch eine Vermehrung der bestehenden kann hoffentlich nächstens angekündigt werden — Einstweilen gehen folgende Kurse:

1. Abgang von Chur.	Ankunft in Chiavenna.
Dienstag Morgens 5 Uhr.	Dienstag Abends 8 Uhr.
Freitag » 5 »	Freitag » 8 »
Abgang von Chiavenna.	**Ankunft in Mailand.**
Mittwoch Morgens 8 Uhr.	Mittwoch Abends 9 Uhr.
Samstag » 8 »	Samstag » 9 »
2. Abgang von Mailand.	**Ankunft in Chiavenna.**
Dienstag Morgens 5 Uhr.	Dienstag Abends 8 Uhr.
Freitag » 5 »	Freitag » 8 »
Abgang von Chiavenna.	**Ankunft in Chur.**
Mittwoch Morgens 4 Uhr.	Mittwoch Abends 7 Uhr.
Samstag » 4 »	Samstag » 7 »

Mit diesen Kursen stehen tägliche Eilwagenkurse in Verbindung nach und von Zürich und Rorschach und von letzterm Orte nach Lindau, resp. München und Augsburg, so wie nach St. Gallen, Constanz und nach dem Großherzogthum Baden.

Auf der italienischen Seite insituiren diese Kurse ebenfalls mit dem Dampfschiffen, indem namentlich von Bellenz nach Locarno und Magadino regelmäßige Posten zum Dampfschiffe bestehen, welches täglich Morgens 5 Uhr von letzterm Orte abgeht.

Chur, den 10. Juni 1838.

Das Oberpostamt.

---

[934]
Preuß.-Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft fahren fortwährend

täglich **dreimal** von Köln nach Koblenz, Mainz, Mannheim und den Zwischenorten ab, und zwar

die Schnellfahrt: Morgens um 5 Uhr;

dieselbe fährt an den ungeraden Tagen in Einem Tage nach Mainz, und in Anderthalbem Tage nach Mannheim;

an den geraden Tagen in Anderthalbem Tage nach Mainz, und in Zwei Tagen nach Mannheim;

an allen Tagen in Einem Tage von Mannheim nach Köln zurück;

die gewöhnliche Fahrt: Morgens um 7 Uhr;

dieselbe geht alle Tage in Zwei Tagen nach Mainz und in Zwei und einem halben Tage nach Mannheim; an allen Tagen in Einem Tage von Mainz; resp. in Anderthalbem Tage von Mannheim nach Köln zurück;

die Nachtsfahrt: Nachmittags um 4½ Uhr;

dieselbe fährt in Einer Nacht und in Einem Tage nach Mainz und in Einer Nacht und Anderthalbem Tage nach Mannheim. Von Koblenz aus können dazu zwei Schiffe benutzt werden, wovon eins Morgens und das andere Nachmittags dort abfährt.

Die Preise dieser verschiedenen Fahrten sind gleich gestellt. Die Tarife, von der zweiten berichtigten Auflage, werden bei den Agenturen und Expeditionen gratis ausgegeben. An diesen Stellen sind außerdem alle Aufschlüsse, so wie die genauen Bezeichnungen der Abfahrten an allen andern Orten, zu erlangen.

Die Abfahrtsstunden von Mainz sind

Rheinaufwärts:

Täglich Vormittags 11½ Uhr;

Rheinabwärts:

Die gewöhnliche Fahrt täglich Morgens 6½ Uhr;

Die Schnellschifffahrt täglich Morgens 9½ Uhr.

An jedem Montage und Freitage fährt Abends um 9 Uhr ein Schiff von Mannheim nach Leopoldshafen, an jedem Dienstage und Samstage Morgens 8 Uhr von Leopoldshafen nach Iffezheim; an jedem Mittwoch und Sonntage Morgens um 7 Uhr von Iffezheim nach Straßburg resp. Kehl und an jedem Montage und Freitage Morgens 9 Uhr in einem Tage von Straßburg resp. Kehl nach Mannheim.

---

[994] Am 11. Juni hat ein Reisender, welcher um 10 Uhr Vormittags von Heidelberg mit Extrapost nach Frankfurt fuhr, ein kleines Kistchen mit einem Vorlegeschloß und in Wachstuch eingebunden, verloren, um dessen Zurückgabe der Finder freundlich gebeten wird. Dem Bringer wird eine Belohnung zugesagt.

Die Anmeldung geschieht in Frankfurt a. M., Münzgasse Lit. I. Nr. 206.

[1008] So eben erhielt ich eine Partie Pariser Robes de Mousseline laine soiée rayée, welche ich um die Hälfte des Fabrikpreises abgebe; — von den so beliebten Seidenzeugen, klein carrirte à 1 fl. 18 kr., gestreifte à 1 fl 36 kr. und glatte à 1 fl. 24 kr. pr. Stück, habe ich eine neue Auswahl erhalten.

Meyer Adler,
Schnurgasse, Lit. A. Nr. 73.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 17. Juni 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106⅛
„ 4½ „	—	101
„ 3½ „	—	81⅛
Wiener Bankaktien	—	1741
Holländ. 2½% Integrale . .	—	54⅛
5% Spanische	—	12⅛
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	78⅛
Taunusbahn	—	123⅜

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 166) 18. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 11. Juni. Gestern Nachmittag fühlten sich Se. Maj. der Kaiser unwohl, und waren gezwungen sich niederzulegen. Gegen Abend zeigte sich ein Ausschlag, den die Aerzte für die Flecken erklärten. Im Schlosse zu Schönbrunn, wo die kaiserliche Familie sich gegenwärtig aufhält, herrschte bei dieser Nachricht viel Besorgniß, die jedoch nachgelassen, da man die Ueberzeugung erhalten, daß nicht die mindeste Gefahr und alle Anzeichen vorhanden sind, daß ohne große Beschwerde der Krankheitsproceß vorüber gehen werde. — Der Erzherzog Franz, ältester Sohn des Erzherzogs Franz Carl, ist ebenfalls ganz unvermuthet an den Flecken erkrankt, die sich auch sehr gelinde gezeigt haben, und mitbin eine schnelle Wiederherstellung des Prinzen voraussehen lassen.

Wien, 13. Juni. Der Oesterreichische Beobachter publicirt folgende ärztliche Bulletins:

1. Nachdem Se. Maj. der Kaiser seit einigen Tagen an catarrhalischen Zufällen gelitten hatten, ist gestern ein Masernausschlag zum Vorschein gekommen. Heute ist der Ausschlag in fortschreitender Entwicklung begriffen, von leichtem Fieber begleitet und ohne ungewöhnliche Zufälle. Schönbrunn, den 10. Juni 1838 um acht Uhr Morgens. Dr. Johann von Raimann, wirkl. Hofrath und erster k. k. Leibarzt.

2. Der Masernausschlag Sr. k. k. Majestät hat sich im Verlaufe des gestrigen Tages und der eben verflossenen Nacht immer mehr entwickelt, das Fieber blieb mäßig und es zeigten sich keine ungewöhnlichen Zufälle. Schönbrunn, den 11. Juni 1838 um sieben Uhr Morgens. Dr. Johann von Raimann, wirkl. Hofrath und erster k. k. Leibarzt. Dr. Günther, Regierungsrath und zweiter k. k. Leibarzt.

Wien, 13. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4½Ct. Metall.-Obl. 101; 3pCt. Metall.-Obl. 82¾; 500 fl. Loose 126¾; Bankactien 1459½.

Berlin, 13. Juni. Die Reise des Kronprinzen nach Preußen, um den Zustand dieser Provinz selbst zu untersuchen, erweckt die lebhafteste Hoffnungen, daß wohl eine energische Hülfe von Seiten des Staats eintreten werde. Der Aufenthalt Sr. königl. Hoh. in den größeren Städten wird den Corporationen und Notablen Gelegenheit geben, ihre Ansichten und Hoffnungen dem gütigen Prinzen und Thronfolger selbst vorzutragen und die Lage der Provinz vollständig zu erörtern. Die Hauptbedingung einer wirksamen Hülfe wird jedoch stets ein vortheilhafter Handelsvertrag mit Rußland bleiben, und ob dieser zu realisiren sey, scheint nach den neueren Vorgängen mehr als zweifelhaft, da die angestrengten Bemühungen der Regierung seit Jahren schon vergebens gewesen sind. Nachdem die hohen Fremden uns verlassen haben, beschäftigt sich die Gesellschaft um so mehr mit der Erzählung einzelner bezeichnender Züge und Anecdoten, zu welchen besonders Se. Maj. der Kaiser von Rußland Beiträge liefert. Der nächtliche Spaziergang des Kaisers ist auf eine etwas grotteske Weise erzählt worden, obgleich allerdings es wahr ist, daß Se. Maj. die nächtliche Ruhe und den Mangel aller Polizei und Patrouillen bewundert und dem Großfürsten gesagt haben soll: „Um das zu erreichen, haben wir zu Hause noch viel zu thun.“ Vornemlich aber wurde der Spaziergang unternommen, weil Se. Maj. am Tage zu viel von den Neugierigen zu leiden hatten, die ihn so arg umdrängten, daß der Kaiser sich einmal genöthigt sah, sie förmlich zu barangniren: „Was wollen Sie von mir? sagte er, warum verfolgen Sie mich? ich bin der Kaiser, ja, was wünschen Sie? hier kann Jeder friedlich seiner Straße gehen, warum habe ich nicht gleiches Recht? Natürlich half das nur einen Augenblick, mehrere Bessere, welche die Menge zurücktreiben wollten, kamen übel fort, denn eine förmliche Balgerei erhob sich hinter dem Monarchen. Seit dieser Zeit stellte der Kaiser seine Spaziergänge ein und benutzte eine schöne Nacht, um die Stadt zu durchwandern. (Hann. Z.)

*Vom Mittelrhein, 15. Juni. Erst neuerdings ist uns zufällig ein Blatt des Hamburger unparteiischen Correspondenten zu Gesicht gekommen, in welchem sich ein „Von der Weser, den 28. März“ betitelter Artikel findet, der unter anderm wörtlich folgende Nachricht enthält: „Man ist auch von der Behauptung, daß der Erzbischof von Köln selbst ein Revolutionär sey oder mit Revolutionären beider Farben in Verbindung stehe, abgekommen, und ist auch deßfalls schon im Januar d. J. eine völlig genügende Erklärung durch das Oberpräsidium in der Rheinprovinz bekannt gemacht worden.“ Neugierig, ein für die Kölner Streitfrage so wichtiges Document kennen zu lernen, haben wir uns gleich bemüht, solches zu erhalten, wiewohl vergebens, weil es, — wie wir uns jetzt mit voller Gewißheit überzeugt haben, — nicht existirt. — Demnach gehört also auch jener Correspondenzartikel in die Reihe der vielen Erfindungen, welche die hoffentlich nun bald beendigte Sache veranlaßt hat.

München, 14. Juni. In verwichener Nacht starb hier im 75sten Jahre seines früher so überaus einflußr- und thatenreichen Lebens der Staatsminister Maximilian Graf v. Montgelas. Berufen durch Talent und Stellung, in jenen verhängnißvollen Tagen, wo Staaten fielen und stiegen, eine bedeutende Rolle durchzuführen, erlischt jetzt mit ihm eine der wenigen noch übrigen Illustrationen aus der Zeit, aus welcher vor wenigen Wochen Reinhard und Talleyrand ihm vorangegangen. Wie auch die Urtheile über sein Wirken im Innern (vom Jahre 1799 bis 1817) sich lobend oder verwerfend aussprechen mögen, in Einem steht die Meinung fest: Montgelas war ein klug besonnener, einsichtsvoller Diplomat, voll bewährter Treue und Anhänglichkeit an seinen Monarchen, ein kundiger, gewandter Steuermann, der am Tage der Gefahr die Ruhe des Blicks nicht verlor. — Sein Name ist unzertrennlich verbunden mit der Regierung Max Joseph's, schon von 1799 an, wo er von Maximilian, der eben zum Kurfürsten von Pfalz-Bayern ernannt worden war, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhielt. Es bezeichnet seine lange amtliche Laufbahn, wenn man erfährt, daß er schon vor 61 Jahren Hofrath in München und vor 53 Jahren Hof-Cavalier des Herzogs Carl II. von Zweibrücken war. Obwohl 1817 kurz vor Beginn der bayerischen Verfassung mit einer Pension von 30,000 fl. in Ruhestand versetzt, nahm er dennoch als Mitglied der ersten Kammer und der erblichen Reichsräthe thätigen Antheil an den Angelegenheiten seines Vaterlandes. Er war zu München geboren, stammte übrigens aus einem savoyischen Freiherrngeschlecht. (A. Z.)

Hannover, 15. Juni. Se. Maj. der König ist heute nach Rotenkirchen gereist, um morgen das Garde-Cürassierregiment bei Northeim zu mustern. Se. Maj. wird bereits morgen Abend hier wieder eintreffen.

* Niederlahnstein, 15. Juni. Der gestrige Freudentag für die Bewohner des Herzogthums Nassau wurde auch in unserm Grenzorte Niederlahnstein auf eine freudige Weise gefeiert. Am frühen Morgen verkündeten Böllerschüsse den Bewohnern von Nieder- und Oberlahnstein das innig begrüßte Fest. Am Nachmittage versammelten sich mehrere Angestellte, sowie Geistliche und Bürger von Nieder- und Oberlahnstein, zu einem heitern Mahle. Auch Beamten aus Coblenz begegneten in unserm Kreise ihre herzliche Theilnahme. Abermalige Böllerschüsse verkündeten der ganzen Gegend den Toast auf das Wohl Sr. Durchl. unseres geliebten Landesvaters Wilhelm I., den der Allmächtige uns erhalten wolle.

Lübeck, 12. Juni. Das diesen Morgen in Travemünde nach 18stündiger Fahrt von Copenhagen angekommene Dampfschiff Frederik VI., Capitain Heß, brachte, unter andern Passagieren, den Prinzen Ernst zu Hessen-Philippsthal und den Prinzen Christian zu Holstein-Glücksburg nebst Gefolge, so wie den Grafen Blücher v. Altona, nach England gehend. — Durch die anhaltenden nördlichen und östlichen Winde und den dadurch verursachten hohen Wasserstand, ist die Bergung aus dem Wrack des Dampfschiffes Nicolai I. sehr erschwert und verzögert worden. Die Waaren, welche der Brand nicht ganz vernichtet hat, sind jetzt herausgebracht; sie bestehen in Pelzwerk, Manufacturen und Haufenblasen. Der Inhalt des Fäßchens Contanten ist, wie angenommen werden darf, größtentheils geborgen. Das Faß selbst ist zur Hälfte verbrannt gefunden. Man ist jetzt beschäftigt, vom Schiffsinventar und der Maschine zu bergen, was irgend möglich ist. Da das Wrack aber ganz unter Wasser liegt, so kann damit nur langsam fortgefahren werden. — Die Leichen der ertrunkenen fünf Personen sind gefunden worden.

Dänemark.

Copenhagen, 9. Juni. In der Sitzung der nordschleswigschen Provinzialstände am 6. Juni theilte der königliche Commissär der Versammlung mit, daß er, nachdem er die ihm am 29. Mai überlieferte Dankadresse dem König übersandt, ein Rescript, datirt vom 2. Juni, folgenden Inhalts erhalten habe: „Wir wollen hiermit allergnädigst Dir auftragen haben, der Versammlung unserer treuen Provinzialstände für Nordschleswig zu erkennen zu geben: daß, obgleich es uns unerwartet war, von derselben in Veranlassung der der Versammlung mitgetheilten Bekanntmachung, die nur unsere auf die bis jetzt verhandelten Ständesachen abgegebenen allerhöchsten Resolutionen enthält, eine Dankadresse zu erhalten, wir nichtsdestoweniger in Betracht der guten Meinung, welche der Absendung dieser Adresse zum Grunde liegt, dieselbe mit allerhöchstem Wohlgefallen empfangen haben, so wie wir allergnädigst der Versammlung unsern Dank bekannt gemacht wissen wollen für die für uns und unser königliches Haus geäußerten guten Wünsche. Dich Gott befehlen!" Nach dieser Mittheilung brachen die Mitglieder der Versammlung einstimmig in den Ruf aus: „Es lebe der König!"

Polen.

Von der polnischen Grenze, 8. Juni. In Warschau sind die Militärbehörden wegen der bevorstehenden Ankunft des Kaisers Nicolaus sehr thätig, um die in der Umgebung der Stadt liegenden Truppen zu concentriren. Obgleich der Kaiser sich nur sehr kurze Zeit in Warschau aufzuhalten gedenkt, was den dortigen Einwohnern nicht unbekannt ist, so treffen diese doch Anstalten, um Beweise ihrer aufrichtigen Ergebenheit und den Wunsch offenkundig zu geben, den Monarchen recht lange in ihrer Mitte besitzen zu können. Viele Besonnenere wünschen vor Allem, daß die üblen Eindrücke, welche die bedauernswerthen Ereignisse dem Kaiser einflößten, verwischt würden und alles Vergangene der Vergessenheit überlassen bliebe. Der edle Sinn, der den Kaiser Nicolaus so sehr auszeichnet, läßt hoffen, daß diese Gesinnungen der Bewohner Warschau's gehörig gewürdigt und mit Milde erwidert werden. (A. Z.)

Italien.

Von der italienischen Grenze, 4. Juni. Aus sicherer Quelle kommende Nachrichten von Florenz vom 30. Mai versichern, daß die beabsichtigte Wiedervermählung des Grafen von St. Leu vollständig aufgegeben sey. Dabei widersprechen sie in bestimmter Weise der von einigen Journalen aufgestellten Vermuthung, als lebe der ehemalige König von Holland in unverhöhnlichem Zwist mit seinem Sohne, dem Prinzen Louis Napoleon. Der letztere wird sich im Gegentheil bald aus der Schweiz nach Florenz begeben. (A. Z.)

Spanien.

Eine Privatmittheilung im Oesterreichischen Beobachter meldet von der spanischen Grenze: „Es verbreitet sich täglich mehr Licht über das Unternehmen, welchem Munnagorri, ein durchaus obscurer Mensch, zum Ausbängeschild diente und noch dient. Der Spuk ist von Madrid ausgegangen und zwar in der doppelten Absicht, wo möglich Unordnungen in den baskischen Provinzen zu erregen, dem Auslande Sand in die Augen zu streuen und somit dem gänzlich gesunkenen finanziellen Credit der Regierung zu Madrid zu Hülfe zu kommen. Diese Versuche haben jedoch bisher dem beabsichtigten Zwecke nicht entsprochen, und sie werden sich in der Folge wohl kaum anderes stellen, denn die Lüge liegt zu deutlich am Tage. — In den baskischen Provinzen herrscht allerdings Abneigung gegen die Fremden, und als solche betrachtet der Baske und der Navarrese jeden nicht in der Provinz Geborenen. Dasselbe Gefühl findet in allen Theilen Spaniens Statt, unter den Catalonen wie unter den Aragonesen und den Andalusiern; in dieses Gefühl wird der König jedoch nie eingeschlossen; derselbe steht im allgemeinen Volksbegriffe über und außer den Provinzialverhältnissen, und die Vorliebe der nördlichen Provinzen zu ihren Fueros (Rechten und Privilegien jeder Provinz) stellt das Volk aus ganz natürlichen Gründen dem selbstständigen Könige näher, als der jedes freien Willens beraubten Königin. Auch hat sich diese Wahrheit alsbald bei dem mißlungenen ersten Versuche Munnagorri's deutlich hingestellt. Die Bewegung war im Sinne ihrer Urheber gegen den König gerichtet und sie schlug zu dessen Gunsten aus. Nun sammelt sich zu Bayonne und an andern der Grenze noch näher gelegenen Punkten ein Schlag Menschen, welche Feuer in die spanischen Grenzprovinzen zu schleudern thätig beschäftigt sind. Sie versprechen im Namen der Königin die Aufrechthaltung der Fueros und das Ende des Bürgerkrieges. In den Provinzen weiß aber das Volk, was es von solchen Versprechungen zu erwarten hat, und wenn die Wiederherstellung der Provinzialfreiheiten von der Madrider Regierung, vereint mit den Cortes, selbst ausgesprochen werden könnte, so würde ein solches Versprechen keinen Glauben bei den längst gewitzigten Basken und Navarresen finden. Welchen Eindruck kann nun eine Verheißung, welche über die fremde Grenze kommt, machen? Bestochene Abenteurer, politische Peceteros können wohl hin und wieder Spectakel erregen; mehr als solche partielle Scenen können sie aber nicht herbeiführen und am allerwenigsten die Beendigung des Bürgerkrieges. Dieser Krieg würde am Tage, an dem Don Carlos sich von dem Schauplatze entfernen sollte, erst seinen rechten Anfang nehmen und das alsbaldige Ende des weiblichen Königthums herbeiführen. — Zu den Rechten der Provinzen gehört die Ernennung der Junten; nun haben sich die Stimmen, welche Munnagorri aufrerge, nicht gegen den König, sondern gegen

einige der bestehenden Junten erhoben, und zu Estella wurde Ersterer gebeten, selbst die Junta zu ernennen. — So steht die Sache, und nicht, wie die Partei, welche Munnagorri, einen elenden Bankerottirer, unterstützt und zu ihren selbstsüchtigen Zwecken zu benutzen trachtet, dieß dem Auslande vorspiegeln möchte."

Türkei.

Von der bosnischen Grenze, 29. Mai. Die Türken in Bosnien klagen immer heftiger über die Auflagen des Pascha's von Trawnik, und Viele behaupten, daß unter solchen Umständen die Dauer der Ruhe nicht zu verbürgen sey, daß namentlich die muhammedanischen Croaten in der Gegend von Wakup und Bihacs große Unbehaglichkeit zeigen, und jeder Neuerung, sowie jeder Auflage beharrlich widerstreben. Alle diese Angaben fließen jedoch aus nichtsicher Quelle, und leicht dürfte denselben bloß die Absicht zu Grunde liegen, durch eine Aufruhr drohende Stimmung den Statthalter von der eingeschlagenen Bahn abzulenken. So lange dieser die christliche Bevölkerung für sich hat, ist indeß nicht anzunehmen, daß ein Empörungsversuch Erfolg habe. Bis jetzt hört man nichts von Unzufriedenheit der Christen in Bosnien, so hört man nichts von Unzufriedenheit der Muhammedaner, seyn sie sehr sie auch mit Auflagen belastet sind. — Die Witwe des im Exil verstorbenen frühern Rebellenchefs, Hussein Capetans, hat, obgleich selbst nicht sehr vermöglich, den im Elende schmachtenden Waffengefährten ihres bei den Bosniaken in ehrendem Andenken stehenden Gatten, eine jährliche Unterstützung zugesichert und damit großer Noth gesteuert. — Das österreichische Observationscorps unter dem Generalmajor, Frhrn. v. Neu, steht noch immer auf der montenegrinisch-dalmatinischen Grenze. Auf eine von dem benachbarten Pascha von Scutari an den Corpscommandanten gerichtete Anfrage wegen des Zwecks dieser Demonstration antwortete dieser, der Grund davon liege nur in der Absicht, blutigen Reibungen der durch Grenzdifferenzen gegenseitig äußerst gereizten Nachbarvölker vorzubeugen; sobald für die Erhaltung der Ruhe nichts weiter zu fürchten, würde jene Demonstration wieder aufhören. Damit beruhigte sich der Pascha. — Der Wladika von Montenegro scheint sich nicht in den besten Händen zu befinden. Man spricht von Intriguen, die sein naher Verwandter und äußerlich vertrauter Freund gegen ihn spiele. Dieser Anverwandte ist, wie der Wladika selbst, ein Bruderssohn des letztverstorbenen Wladika von Montenegro und war ursprünglich von diesem zu seinem Nachfolger bestimmt; da er aber eine entschiedene Abneigung gegen den geistlichen Stand zeigte und lieber in russische Kriegsdienste trat, so fiel die Wahl des Oheims auf einen jüngern Brudersohn — den jetzigen Wladika. Ersterer scheint es nun zu bereuen, seiner Neigung ein so großes Opfer gebracht zu haben, und es wird ihm nicht ohne Grund die Absicht zugeschrieben, seinen Vetter zu stürzen, um selbst, und zwar als Gründer einer weltlichen Fürstenwürde, an die Spitze der Montenegriner zu treten. Obgleich der Wladika diese Ansicht nicht zu theilen scheint, so verschern Wohlunterrichtete doch, daß der gegenwärtige Zustand von keiner langen Dauer mehr seyn könne, und daß es zwischen den beiden Vettern bald zum Bruche kommen müsse. In diesem Falle dürfte jedoch für den Wladika nichts zu besorgen stehen, da er sich durch Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit sehr auszeichnet, während sein intriganter Vetter grade das Gegentheil von ihm ist und keine Freunde besitzt. Einzelne blutige Auftritte werden kaum zu vermeiden seyn. (A. Z.)

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 10. bis 17. Juni.)

Die an den oben bemerkten Tagen im Bereiche des hiesigen Effectenhandels stattgehabten Geschäfte concentrirten sich zumeist in den holländischen Fonds, namentlich in Integralen, worin die Umsätze, obwohl der Cours rückgängig, ziemlich bedeutend gewesen. Schon am 10. Juni wurden im Privathandel mehrere Verkäufe bewirkt; die veräußerten Posten wurden zum Cours von 54¼ um so williger aufgenommen, als die neusten Berichte aus Amsterdam ein Steigen der Integr. von 54¾ auf 54⅞ anfündigten. Die Käufer hatten die Besserung an der einheimischen Börse im Auge, sich wenig um den gleichzeitigen Rückgang der französischen Rente bekümmernd, welchen sie als vorübergehend betrachteten. In dieser Beziehung war ihre Ansicht wohl richtig; allein es trat ein Umstand ein, der außer der Berechnung lag; die niederländischen Maatschappyobligationen erfuhren binnen einigen Tagen zu Amsterdam ein Sinken von etwa 10pCt., was unter dem dortigen Börsepublicum eine fühlbare Entmuthigung hervorbrachte. Die Integrale wichen daselbst allmählig auf 54⅛, zumach um ¼ pCt., während sich die Differenz des hiesigen Weichens nur auf ⅛, belief; denn an der gestrigen Börse zeigten sich Käufer zu 54⅛; unter 54¼ wollte Niemand abgeben. Was die österr. Staatseffecten betrifft, kann man nicht sagen, daß der Verkehr darin sonderlich belebt gewesen sey, was aber davon an den Markt kam, fand alsbald willige Käufer, insbesondere die drei-, vier- und fünfprocentigen Metalliques, welche auch fast gar keiner Variation unterlagen. Die Bankactien hingegen folgten genau der Bewegung der einheimischen Börse; der Cours derselben eröffnete zu 1742, stieg gegen Mitte der Woche auf 1746, um an der gestrigen Börse zu 1743 zu schließen. Für Fünfhundertguldenloose bot man zu Anfang der Woche 126½ gegen Baar und 126¾ auf Lieferung bis Ende des Monats, allein wegen ihres Sinkens zu Wien konnte man an der gestrigen Börse zu ½pCt. unter den erwähnten Preisen ankommen. Die polnischen Fünfhundertguldenloose blieben fast stationär auf ihrem Course von 75¼ gegen Baar; auf Lieferung bis Ende des Monats wurden mehrmals 75⅜ bedungen. Die Umsätze in den peninsularischen Fonds waren unerheblich; die 3pCt. Portug. eröffneten zu 21¾ und die span. Activschuld zu 12⅛; beide Gattungen sind hier, wie zu Paris, um ¼ pCt. gewichen. Die Verkäufe von Taunusbahnactien haben noch nicht nachgelassen; der Cours war sonach rückgängig; er wich von 26¾ auf 23 pCt. Agio. Im Wechselhandel gewahrte man keine sonderliche Lebhaftigkeit; mit Ausnahme der Devisen auf Bremen, Leipzig und Lyon, welche meist in kurzer Sicht prompten Absatz finden, sind die auf die übrigen Plätze häufiger geworden. Discontowechsel finden zu 3¼ pCt. willige Nehmer. A. Sulzbach.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 70. — 3pCt. 80. 15. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 4¾. — 3pCt. Portug. 24. — Actien der Bank von Frankreich 2780. — St. Germain-Eisenbahn 1000. — Versailles, rechtes Ufer 820. — Linkes Ufer 670. — Straßburg-Basel 512. 50. — Sambre-Meuse 477. 50. — Bordeaux-Teste 515.

— Die Deputirtenkammer hat gestern nach langen und heftigen Debatten die Gesetze vom 21. April 1832 und 1. Mai 1834, wodurch die Verhältnisse der politischen Flüchtlinge in Frankreich geregelt und der Regierung die Aufsichtsgewalt und Wegweisungsbefugniß eingeräumt werden, mit 193 Stimmen gegen 122 bis zum 31. Dez. 1839 verlängert.

— Es leben jetzt in Frankreich dreitausend politische Flüchtlinge von denen siebentausend Unterstützungen von der Regierung erhalten; 235 junge Polen besuchen die höhern Bildungsanstalten, die Rechts- und Medicinalschulen; — 600 Flüchtlinge haben Erlaubniß erlangt, sich zu Paris aufzuhalten; nur vier wurden im Lauf des letzten Jahres aus Frankreich weggewiesen.

London, 13. Juni. Stocks 95. — Spanische 21¾. — Portug. 24¼. — Integr. 54¾.

— Fanny Elsler ist mit ihrer Schwester Therese hier angekommen.

Berichtigungen.

[1014] Erinnerung.

Auswärtige Pränumerationen auf den täglichen Coursbericht für das mit dem 1. Juli 1838 beginnende 2. Semester des 22. Jahrganges sind unverändert zu den bekannten portofreien Preisen bei allen Wohllöbl. Postämtern vor Ablauf des Monats Juni u. zu berichtigen.

Expedition des Coursberichts in Berlin, Scharrnstraße Nr. 3.

[993]

Italienische Stroh- und Brasilianer Holzhüte für Herren

kommen nächster Tage wieder in großer Auswahl hier an und empfiehlt in schönster Waare und zu den billigsten Preisen

Joh. Chr. Carl Knoblauch,
Stadt Kopenhagen Lit. G. Nr. 11 in Frankfurt a. M.

[895] Gesuch.

Ein junger Mann von 19 Jahren, der in einer Materialhandlung en gros und en détail seine Lehre erstanden und überdieß ein Jahr als Volontair in einer gleichen Handlung servirte, von guter Erziehung ist und die besten Zeugnisse besitzt, wünscht in einer ähnlichen Handlung angestellt zu werden. Das Nähere bei **C. A. Braunwarth** in Carlsruhe.

Literarische Anzeige.

[1009]

Bei L. C. Kehr in Kreuznach ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bilder aus dem Nahe-Thale, oder malerische Darstellungen der interessantesten Punkte dieses Thales, auf historischem Grunde, mit den sich daran knüpfenden Volkssagen. Für Badegäste an Kreuznachs Heilquellen und Reisende. gr. 8. Broschirt. 20 Gr. oder 1 fl. 30 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1008]

Steckbrief.

Der unten signalisirte Badergehülfe Carl Friedrich Wilhelm Nacke, genannt Horst, von Worfelde im Herzogthum Braunschweig, welcher wegen eines von ihm bereits eingestandenen Diebstahls dahier inhaftirt war, ist in der verflossenen Nacht nach Erbrechung seines Gefängnisses entwichen. — Man ersucht alle Justiz- und Polizeibehörden, auf denselben zu achten und ihn im Falle der Betretung unter sicherer Escorte hierher zurückführen zu lassen.

Wiesbaden, den 13. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Stadt-Polizeiamt.
Schweikart.

Signalement des Carl Friedrich Wilhelm Nacke.

Alter: 20 Jahr,
Größe: 5 Fuß 6 Zoll,
Haare: blond,
Stirn: frei,
Augen: grau,
Nase: spitz,
Mund: klein,
Zähne: gesund,
Bart: keinen,
Kinn: spitz,
Gesichtsbildung: länglich,
Gesichtsfarbe: bleich,
Statur: schlank.

Seine Kleidung bestand aus einer grünen Tuchkappe mit Schild, einer schwarzen Halsbinde, einem dunkelgrünen Tuchoberrock, einer carmirten Weste, Beinkleidern von grauem Tuche und Halbstiefeln

[1017]

Ausschreiben.

Christine Buschmann von Kiedrich, Herzoglichen Amts Eltville, steht dahier wegen Unterschlagung und Betrugs in Untersuchung und hat sich aus ihrem Wohnorte, in welchen sie gewiesen worden war, ohne Legitimation entfernt. Ich ersuche die betreffenden Justiz- und Polizeibehörden, auf diese Person fahnden, im Falle sie sich betreten läßt, arretiren und an mich abliefern zu lassen.

Rüdesheim, den 15 Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Kreuzer.

Signalement der Christine Buschmann.

Alter: 35 bis 36 Jahre,
Größe: 5 Fuß,
Haare: braun und lang,
Stirn: hoch,
Augenbrauen: braun,
Augen: blau,
Nase: stark,
Mund: gewöhnlich,
Zähne: vollständig,
Kinn: spitz,
Gesichtsform: oval,
Gesichtsfarbe: gesund.

Besondere Kennzeichen und die Kleidung, welche sie bei ihrer Entfernung trug, können nicht angegeben werden.

[1016]

Ausschreiben.

Am zweiten Pfingsttage wurden aus dem Heiligenhäuschen der Winkel folgende Gegenstände entwendet:

1) zwei circa 2 Ellen lange, in rothe Seide eingefaßte Schnüre rothe Granaten,
2) zwei goldene, einen Zoll lange und einen halben Zoll breite Kreuze, und
3) eine 3½ Ellen lange semitorne Kette mit Schachteln.

Diesen Diebstahl soll ein fremder Bursche von untersetzter Statur und röthlichem Backenbart, der mit einem braunen abgetragenen Frackrocke, grauen Hosen, so wie einer Tuchkappe bekleidet gewesen und nicht weiters beschrieben werden konnte, um 4 Uhr des Morgens verübt haben.

Die betreffenden Behörden des In- und Auslandes werden dienstergebenst ersucht, nach diesen Gegenständen polizeiliche Nachforschungen zu veranlassen und wie solche, falls sie ermittelt werden sollten, mitzutheilen.

Rüdesheim, den 15 Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Kreuzer.

[989]

Edictalladung.

Die Elisa Catharina Schmidt von Reichenbach ist am 10. April l. J. ohne Leibes- oder Testamentserben verstorben.

Als ihre nächsten Erben sind bezeichnet ihre Brüder Adam Peter Schmitt von Neckarsteinach, welcher die Erbschaft bereits angetreten hat, und Johann Peter Schmidt von Reichenbach, welcher vor ungefähr 40 Jahren unter das österreichische Militair getreten seyn soll. Derselbe, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so wie seine etwaigen Leibeserben, werden hiermit aufgefordert, über Antretung der ihnen von der Elisa Catharina Schmidt aus Reichenbach zugefallenen Erbschaft den

30. August l. J. Morgens 9 Uhr,

dahier sich auf ordnungsmäßige Weise zu erklären, widrigenfalls Adam Peter Schmidt von Neckarsteinach in den ganzen Nachlaß eingesetzt werden wird.

Adstein, den 2. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

[1011]

Bekanntmachung.

Nachverzeichnete Documente:

1) eine Obligation der Königl. Kreis-Finanzkasse zu Ansbach vom 10 Juni 1739 über 500 fl. — auf die Kirchenstiftung zu Schwand verlautend, welche im Kataster von der Staatsschulden sub Nr. 491 eingetragen ist;
2) eine Obligation der K. Kreis-Finanzkasse zu Ansbach vom 16. Sept. 1756 über 1000 fl. auf die Bremerische Armenstiftung zu Schwand verlautend sub Nr. 492;
3) eine Obligation der K. Kreis-Finanzkasse vom 24 Sept. 1762 über 250 fl. auf die Jinnische Armenstiftung zu Schwand verlautend, sub Nr. 493;
4) eine Obligation der K. Kreis-Finanzkasse zu Ansbach vom 18. März 1765 über 300 fl. auf die Jinnische Armenstiftung zu Schwand verlautend, sub Nr. 494;

sind verloren gegangen, daher die unbekannten Inhaber dieser Documente auf Antrag der Stiftungsverwaltung Schwand hiermit aufgefordert werden, binnen

sechs Monaten

ihre etwaigen Ansprüche unter Vorlage der bezeichneten Documente dahier anzubringen und geltend zu machen, widrigenfalls solche für kraftlos und ungültig erklärt werden würden.

Schwabach in Mittelfranken, am 9. Juni 1838.

Königl. Bayer. Landgericht.
Köppel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 167. — Dienstag — 19. Juni 1838.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. Juni.

Biographische Miscellen.

3. Varnhagen's Erinnerungen.

In den zwei neuen Bänden der Denkwürdigkeiten Varnhagen's von Ense, die den frühern, deren wir, dankbar für die reiche Gabe, lobend erwähnten, nicht nachstehen, sprechen uns weniger an die Kriegszüge aus den verhängnißvollen Jahren 1813 und 1814, so lebendig sie auch dargestellt sind und so wohlthuend es auch seyn mag, jetzt, im Schooße der damals errungenen Friedensruhe, von geschickter Hand zurückgeführt zu werden in die Tage des Kampfes und der ungewissen Schwebe, als die so zahlreichen als bedeutenden Beiträge zur Lebenskunde der großen Deutschen, denen nahe zu stehen Varnhagen's glückliches Loos war, deren Wesen er mit scharfem Auge aufgefaßt, mit congenialem Sinn und blühendem Colorit in treffenden Zügen skizirt hat. Indem wir bei dem ersten Durchblättern auf den Gedanken kamen, das gehaltvolle Werk unsern Lesern durch eine daraus gesammelte biographische Anthologie eindringlichst zu empfehlen, wären wir beinahe wieder davon abgebracht worden durch den Bericht über das erste Zusammenkommen Varnhagen's mit Johannes Müller, wobei die Berührung einer „bemitleidenswerthen Unwürdigkeit, die sich der Geisteswürde angenistet," sehr peinlichen Eindruck macht. Es hat sich aber die moralische Herbe, deren Vortreten in dieser Begegnung beim Wiederaufwecken nach dreißig Jahren doppelt störend wirkt, nicht auf die andern Schilderungen verbreitet, die Varnhagen seinen Memoiren eingewoben hat. Die Freunde werden mit herzlicher Vorliebe, die Gegner mit Milde, Alle ohne Ausnahme mit Geist und Gemüth gezeichnet. Von den vielen ausdrucksvollen Figuren in der weiten Gallerie wollen wir ein Trifolium zu näherer Betrachtung ausscheiden: Schleiermacher, Humboldt, Jean Paul. Schleiermacher erscheint in seinem Verhältniß zu Friedrich Schlegel, das allerdings gutes biographisches Bauholz liefert. Schlegel war, so lange das gemeinsame Streben der Dioskuren dauerte, durchaus der Herrschende, und sein persönliches Uebergewicht unbestritten. „Diesem gewaltigen Einflusse entsprangen auch Schleiermacher's Briefe über die Lucinde, eine gewiß edle und feine Schrift, deren Inhalt durchaus sittlich und rein ist, wenn auch zugestanden werden muß, daß man nicht grade von einem Prediger die Anpreisung jenes mißrathenen Romans erwarten durfte." Als bald nachher Lebensumstände die Freunde trennten, wurde Schleiermacher das Uebergewicht los; seine Eigenheit konnte sich nun entfalten; die protestantisch-rationalistische Richtung gewann die Oberhand über die sinnlich-mystische, in die römisch-katholische sich verlor, die bei Schlegel zuletzt in der Ferne (er war zu Paris) noch Schlegel wollte auch schaftsbundes gelten und rügte als Haupt des Freund- Schleiermacher seinen irrigen Weg ging. „Möglich, wenn Meinung hätte Schleiermacher, als daheimgeblieb Schlegel's Schildträger, im verjüngtem Maßstabe wie mit dem Storch, treuer alle Verwandlungen, Eingenommenheiten, Ties und Fabel, denen Schlegel auf dem großen Welttheater bei seinen Fr. und Nothfahrten unterworfen war, mitmachen und gleichsam wiederspiegeln sollen. In späterer Zeit, während Schleiermacher gegen Schlegel aus alter Pietät eine neutrale und schweigsame Stellung behielt, wurde dieser stets bitterer und sarkastischer, so daß er einmal in Frankfurt geradezu behauptete, Schleiermacher, in dem er nur den Reformirten sah, habe, wie Calvinisten, einen Zug der Verfolgung und Grausamkeit." Diese Bemerkung Schlegel's, die sich fortspann bis zur Unterstellung, Schleiermacher sey wohl im Stande, was sein Meister an Servet gethan, so weit es die geänderte Zeit erlaube, an Andersglaubenden zu versuchen durch Heißmachen und Anröthen, gibt Varnhagen den Impuls zur Entwerfung eines Characterbildes. „Allerdings war in Schleiermacher eine besondere Bitterkeit und Schärfe, die in manchen Aeußerungen bis zur wahren Grausamkeit ging oder doch über die Grenzen des Anstandes. Aber man würde ihm sehr Unrecht thun, wenn man den Sitz dieser Bitterkeit und Schärfe in seinem Gemüth annehmen wollte. Hier war im Gegentheil Milde und Freundlichkeit daheim; seine gefühlvolle Weichheit ging bis zur Schwäche, und empfindsame Beziehungen übten eine große Gewalt bei ihm. Die Bitterkeit und Schärfe war bloß in seiner Geistesart, eine unglückliche Ueberfülle dialectischen Pfeffers, den er aus sich herauswerfen mußte, und der dadurch, daß eine unläugbare Virtuosität der Behandlung grade dieses Thun begleitete, eine unverhältnißmäßige Bedeutung erhielt. Sein Gemüth hatte kein Arg dabei; Schleiermacher selbst haßte nicht; nur sein Geistestriebwerk war mit Rädern, Messern und Spitzen so eingerichtet, daß alles, was in dessen Beardeitung kam, zerquetscht, zerschnitten und zerstochen herausfallen mußte." Zum Beleg dieser Ansicht führt Varnhagen die entscheidende Wahrnehmung an, daß Schleiermacher, wenn ihm selber aufgetrumpft und scharf und derb geantwortet wurde, sich darüber nicht betreten noch erbittert zeigte, vielmehr seine Freude daran hatte, wie an einem schönen Schachzuge des Gegners, gleichsam als spiele man Dialectik, und die Streiche, die man sich versetzte, seyen nur auf dem Brette gültig, und, wenn dieß mit den Figuren bei Seite geschoben, gar nichts mehr. — Ausgeführter und wahrhaft künstlerisch vollendet ist in Varnhagen's Denkwürdigkeiten das Bild Wilhelm von Humboldt's. Wir können nur durch eingelne Züge auf die

großartige Schöne dieser gediegenen Charakteristik aufmerksam machen. Kein Freund literarischer Ausstellungen wird versäumen vor dem seltenen Cabinetstück bewundernd zu verweilen. „Wenn von irgend wem, so kann von Humboldt gesagt werden, daß er seine Lebensumstände so gewählt habe, daß sein Geist fesselloß über ihnen walte, ihnen gebotenen Loose nach seiner Weise fassend, manches auch wendend, allen gewachsen, den meisten überlegen bleibend, hierin immer noch größere Kräfte nach Belieben kann so daß man in dem weiten Reiche möglicher seine Fähigkeiten wagen darf, einen Punkt anzudeuten, über Von seinem Leben nicht hätten hinausreichen kann gedacht werden. Größe kann in der That nicht groß-lichen Maaße. Und Er habe diese Kraft in einem außerordentlichen Maße, ohne obwohl manche Gegenstände sich gar, wie für Ton und manche sein Sinn fast verschloß ferne lagen, wie die einer Farbe, und auch ganze Gebiete zurückkehrenden Denkens nes völlig abstrahiren, zu sein, so that dieß der Allgemeinen und einer überlieferten Richtung Eintrag, wenn jene Geheit seines Geistes doch nicht eigentlich, sondern er begrenzte genständige beschränkt ließ sie als anzugebeutet in dem sie vielmehr eine Lust des Herrschens und Schweifens liegen; großen Umfange seines Besitzes in so fern noch immer versichert er sich ihres Besitzes in Gewalt und Verwaltung auch des Verfügens, als wenigstens offen lag. Wußte Humboldt in Aeußeren ihm entgegnen und ihm Fremdartige noch zu bewältigen, solchem Sinn auf das ihm Fremdartige noch zu bewältigen, so durchschaltete ein Geist die Gegenstände, die ihm näher verwandt waren, mit freier Meisterschaft. In den Gebieten der angewandten Philosophie, der Alterthumskunde, der Sprachwissenschaft, der bildenden Künste, im lebendigen Systeme der menschlichen Verhältnisse, der Gesellschaft, des gesammten Staatswesens, da faßte und stellte er Alles mit eigenthümlicher Macht; da war seinem zerlegenden Scharfsinn nichts unbedeutend, seinem verknüpfenden Witze nichts unfügsam. Welche Dialektik ihm zu Gebote stand, welche Erfindsamkeit innerhalb eines Gegebenen und aus diesem heraus, welche sichre ausgebreitete, festgestampfte Kenntniß, die er doch beweglich handhabte, und, nach Bedarf oder Laune, bald als mächtige Wand aufspannte, bald zur eindohrenden Spitze zusammendrängte, bald als umschließenden Ring so fest als leise zusammenzog; — dieß alles in lebendiger Schilderung und in bezeichnenden Beispielen darzulegen dürften wir den Reiz und die Macht Platonischer Gesprächsform herbeiwünschen! Humboldt's Geisteskraft beruhte hauptsächlich auf klarem Verstande, der in ihm auf die höchste Stufe gesteigert war, wo er für die andern Seelenkräfte stellvertretend werden und ihre Leistungen annähernd nachbilden kann. Die Beschaulichkeit geheimer Stille, die Gluth schaffender Einbildungskraft, ja die dunkeln Mächte des Wahns und der Furcht erschließen sich hier." — — „Stätte und Ruhe herrschten durch Humboldt's des ganzen Wesen. Sie gaben ihm, wo weltliches Uebergewicht entgegen stand, großartige Fassung und Standhaftigkeit; wo zu heiterer Thätigkeit Raum war, unerschöpflichen Scherz, der allen Gegenständen eine Geistesluft abgewinnen, jeder ernsten Aufgabe ihr angemessenes Spiel gesellen konnte. Im Schreiben wurde die kühle Klarheit, aus der im Sprechen sein Scherz wurde, zum Styl; und von diesem überhaupt kann man sagen, er erinnere bei ihm an glänzende Eisgebilde; so frisch und nüchtern in ihrer Pracht und Schönheit, so scharf abschneidend mit dem Gedanken, so krystallinisch durchsichtig und fest, so sich selber gleich im kleinen Einzelnen und in massenhaftem Ganzen, sind seine Phrasen und Perioden. Die innere Wärme versteckt sich unter der kalten Hülle, und wenn das unmittelbare Gefühl nur diese wahrnimmt, so deckt und schützt sie doch meist nur ein zartes Wachsthum, welches in der offnen Gluth der Sonne verdorren müßte." —

weit über Wilhelm von Humboldt. Wie Barnhagen Ense mit Jean Paul verfehrt hat und wie er den Unvergeßlichen im engen Familienkreis, Liebe erntend und spendend, mit zarten Farben mahlt, suchen wir den Lesern ein andermal zu erzählen.

Stuttgart, 17. Juni. Der Schwäbische Merkur sagt: „Der in unserm Blatte vom 16. Juni enthaltene Artikel über Auflösung der Ständeversammlung nach Beendigung ihrer gegenwärtigen Arbeiten ist, wie wir inzwischen aus amtlichen Quellen mit Gewißheit zu erfahren Gelegenheit hatten, gänzlich unrichtig, und wird daher hiermit zurückgenommen."

— In Bezug auf den somit zurückgenommenen Artikel äußert sich der „Deutsche Courier" wie folgt: „Unser College, der Schwäbische Merkur, hat erfahren, die Regierung wolle der Meinungsverschiedenheit über das Recht der Krone, nicht versammelte Stände auflösen, dadurch ausweichen, daß sie die gegenwärtige Versammlung, an Ziele ihrer mühevollen Arbeit, alsbald auflösen wolle. Wir, unseres Theils, haben nie gezweifelt, daß der Krone das unverkümmerte Recht zustehe, eine Ständeversammlung, sofern sie nur einmal versammelt war, zu jeder Zeit aufzulösen. Wir gebören gewiß nicht zu Denen, welche die constitutionellen Rechte der Stände gering achten oder aus Rücksicht für die Regierung unverbreitet lassen. Aber die Prärogativen der Krone in Beziehung auf das unbedingte Auflösungsrecht stehen, unserer Ansicht nach, außer allem Zweifel, und wenn dieses Recht lediglich im Interesse des Landes geübt werden soll, wie hier, damit das Budget von einer dazu berechtigten Versammlung vor Anfang der neuen Finanzperiode gestimmt werden könne, nicht wegen etwaiger Zerwürfnisse zwischen Regierung und Ständen, nicht als Appellation des Ministeriums an das Land, sondern als Verwaltungsmaßregel zur Aufrechthaltung der Ordnung im Finanzhaushalte, so ist am wenigsten Grund vorhanden, zuweilige Spitzfindigkeiten entgegen zu setzen."

Freiburg, 15. Juni. Heute Mittag um halb 1 Uhr ist der Geheime Hofrath Dr. Beck, ordentlicher öffentlicher Professer der Chirurgie, Ophthalmologie und gerichtlichen Arzneikunde, Medizinalreferent bei dem großherzoglichen Hofgerichte des Oberrheinkreises, Ritter des Ordens vom Zähringer Löwen, unerwartet, plötzlich in noch nicht ganz vollendetem 44sten Jahre seines Lebens, gestorben.

Schweiz.

Aus der Canzlei des Cantons Schwyz ist nachstehende Publication ergangen. „Welcher ein rechtlicher, das heißt, nach der Bestimmung der Verfassung ein in bürgerlichen Ehren stehender Landmann des Cantons Schwyz und 18 Jahre alt ist, wird von seiner recht- und verfassungsmäßigen Regierung aufgefordert, nächsten Sonntag den 17. Brachmonat, Mittags 12 Uhr, an der ordentlichen Cantonsgemeinde, welche durch die am 6. Mai Statt gefundenen bekannten Vorfälle in ihren Verhandlungen gestört worden ist, zu erscheinen und zwar bei seinem dem Vaterlande geschworenen und ihn verpflichtenden Eide. Wenn es auch ohnehin jedem zur Pflicht gemacht ist, sich an der Gemeinde ruhig zu verhalten, die Berathungen und den Frieden der Versammlung nicht zu stören, so findet sich dennoch die hochweise Obrigkeit dahin bewogen, sämmtlichen Landleuten den Landfrieden zu gebieten, und jeden, der solchen nicht halten oder ihn auf irgend eine Weise zu stören wagen sollte, verantwortlich zu machen unter Androhung der auf den Landfriedensbruch gesetzten höchsten und unnachsichtlichen Strafe. Die Regierung des Cantons kann es aber bei der für Freiheit, Selbstständigkeit und Souveränetät des Cantons sich zeigenden großen Gefahr, bei dieser gewöhnlichen

Aufforderung nicht bewenden lassen, sondern sieht sich im Gefühl ihrer amtlichen Pflicht veranlaßt, Euch, liebwerthe Landleute! noch ganz besonders auf die Ergebnisse der Zeit unserer Väter, so wie diejenigen der jüngsten Tage aufmerksam zu machen. Im Jahr 1315, als Oesterreichs gewaltige Heeresmacht herangezogen kam, um Schwyz und dem Volk der Ureantone seine Freiheit zu rauben und es in ewige knechtische Fesseln zu legen, machte der treue Freund des alten Landes Schwyz, Ritter von Hünenberg, durch einen über die Letzemauer bei Arth geschossenen Pfeil und demselben angehängten Zettel das Volk der Ureantone auf die ihm drohende Gefahr aufmerksam, und hieß es, damit den Plan seiner Feinde offenbarend, an Othmarstag am Morgarten zu wachen. Von Hünenberg her wird Euch, liebwerthe Landleute! nach 523 Jahren im Augenblick der höchsten Gefährdung Euerer heiligsten Güter wieder ein Pfeil mit dem ihm angehängten, Euch zur Kenntniß gebrachten, Brief Siegwart's, in welchem der schändlichste Plan Euerer äußern und innern Feinde vollständig aufgedeckt wird, in Euere Mitte geschossen mit der verständlichen Aufforderung: Wachet dieß Mal am Rothenthurm! Lasset diese von Gottes Allen leitender Hand. Euch zugesandte Warnung nicht ruglos vorüberziehen, folget dem sichtbaren Fingerzeig des allmächtigen, allweisen, über Euch wachenden himmlischen Vaters, ziehet Alle an Rothenthurm und zeiget dort, daß Ihr die Abstammlinge Euerer Väter und würdig seyt der Freiheit, die sie Euch mit ihrem Blute erkauft, mit ihrem Blut besiegelt haben. Lasset Euch durch mit Lug und Trug gegen die Ehre, gegen die Freiheit Eures Vaterlandes abgedrungene Unterschriften von Erfüllung Eurer Pflicht nicht zurückhalten; es tragen diese weder Gültigkeit, noch Verbindlichkeit in sich, und ein Fend des Vaterlandes ist Derjenige, der sich dadurch von dem Ersehnen an der Landsgemeinde zurückhalten läßt. Diejenigen, die Euch belogen und betrogen, sind der strafenden Gerechtigkeit bereits verfallen; sorget, daß Ihr mit ihnen nicht in gleiches Verhältniß tretet, folget dem Winke Gottes, und er wird Euch retten! Gegeben Schwyz, den 13. Juni 1838. Canzlei des Cantons Schwyz."

Niederland.

Amsterdam, 15. Juni. In Integralen wurden heute vielfache Einkaufscommissionen für deutsche und inländische Rechnung ausgeführt. Der Umsatz war im Allgemeinen sehr lebhaft und alle holl. Gattungen waren gesuchter. In den fremden Effecten wurde aber sehr wenig gethan. 2½pCt.: 54⅜; 5pCt.: 101⅜; Kansb.: 25¼; Synd. 4½pCt.: 95; 3½pCt.: 79⅛; 5pCt. ostind.: 99⅛; Arb.: 21½; Ausg. fr.: 6.

— Das „Handelsblad" bringt heute über die Angelegenheit Hollands mit Belgien einen Artikel, welcher die Ueberschrift hat: „Holland wartet mit Ruhe, da es mit Vertrauen auf sein gutes Recht wartet und fest beschlossen hat, kein ferneres Unrecht zu dulden." In dem Artikel wird auf gemäßigte Weise die Aufregung in Belgien besprochen und das feste Vertrauen ausgedrückt, daß die Großmächte Belgien's Forderungen nicht unterstützen werden. Der Schluß des Artikels lautet: „Man mißkenne unsere Gelassenheit und Ruhe nicht. Dadurch bewesen wir unser Vertrauen eben so sehr auf die Mächte, mit welchen wir unterhandeln, als auch auf die Weisheit und Wohlerathenheit unseres Königs. Darin muß aber auch Europa einen Beweis ersehen, daß wir, vorbereitet auf ein wiewohl nicht denkbares, aber doch mögliches Unrecht, fest beschlossen haben, vereint mit Dnanien diesem Unrecht die Spitze zu bieten, und sollte es und den letzten Pfennig und den letzten Mann kosten."

Belgien.

Brüssel, 24. Juni. Hr. de Potter, der seit zwei oder drei Tagen in Brüssel ist, hat eine kurze Dissertation geschrieben, die den Titel führt: „Wird es ein Belgien geben?"

— Im „Commerce belge" liest man: „Hr. van Praet ist seit mehreren Tagen von seiner dritten Reise nach Paris wieder zurück und steht im Begriff, ein viertes Mal abzureisen. Wir begreifen die Gründe nicht, welche den „Independant", ihn, der beauftragt ist, jeden Morgen über das, was im Schlosse vorgeht, ein Bulletin zu geben, verhindert haben, von den Abwesenheiten des Privatsecretärs des Königs Erwähnung zu thun. Als wir bekannt gemacht haben, daß Belgien nahe daran sey, die 24 Artikel vollziehen zu müssen, haben wir angedeutet, daß es sich davon handle, den abgetretenen Theil Limburgs zu räumen, und daß dagegen der König von Holland erklärt habe, daß er bereit sey, Lillo und Lieffenshoef zu räumen; wir haben weder in Betreff Luxemburgs noch in Betreff der Hauptfrage, die, nach unserer Meinung, jene der Schuld ist, etwas gesagt; nun aber, wo Graf Mole vorgestern in der Deputirtenkammer erklärt hat, daß die Unterhandlungen über die belgische Frage von Neuem eröffnet seyen, sind wir gewiß, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nur auf die Finanzfrage angespielt hat, da jene des Gebiets nur gültlich zwischen Belgien und Holland und mit Zustimmung des Königs der Niederlande verhandelt werden kann. Was uns in dieser Meinung bestärkt, das ist die Absicht unsers Cabinets, dem Hrn. Vandeweyer einen besondern und bei den Finanzfragen des ehemaligen Königreichs der Niederlande gehörten Mann beizugeben, denn wir haben vernommen, daß Hr. Lyon, Domanendirector zu Lüttich, nächstens nach London abreisen soll. Hr. Lyon ist in diesem Augenblick zu Brüssel und hatte schon mehrere Conferenzen mit den vorzüglichsten Administratoren."

— Hr. Vandeweyer, belgischer Botschafter, ist am 15. Juni von London zu Antwerpen angekommen.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Juni. Das traurige Ereigniß, das am 30. Mai das Dampfschiff Nicolai I. vor Travemünde betroffen, wovon uns die erste Nachricht die am 6. Juni hier eingetroffene Alexandra brachte, hat auf unser ganzes Publicum den peinlichsten Eindruck gemacht, zum so mehr, da sich mehrere ausgezeichnete Personen darauf befanden. Se. Maj. der Kaiser haben, wie man vernimmt, als Sie in Berlin die erste Nachricht von diesem Unglück vernahmen, eine namhafte Summe zur ersten Aushülfe für die ärmsten Passagiere, die dabei vielleicht ihre ganze Habe einbüßten, übersandt. Mit dem Dampfschiff Großfürst Thronfolger, das am letzten Dienstag von Kronstadt abging, verließen uns auf Urlaub: der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Wicekanzler Graf Nesselrode, der Graf Mansewitsch, der bayerische Gesandte, Graf Lerchenfeld, dessen Stellvertreter, Baron von Fahnenberg, bayerischer Legationssecretär, mit dem am Sonnabend zuvor hier eingetroffenen Thronfolger angekommen war, endlich der beim auswärtigen Ministerium attachirte wirkliche Staatsrath Baron Bruno. — Vor einigen Tagen begab sich auch der an unserem Hofe accreditirte schwedische Gesandte Baron Palmstierna von hier über Finnland nach Stockholm, um unseren Großfürsten Thronfolger, der in diesen Tagen von Stettin aus dort eintreffen wird, zu empfangen. — Neuerdings sind aus der höheren Classe unserer Staatsbeamten beurlaubt: der Seeminister Fürst Menschikow, dessen Charge als Generalgouverneur von Finnland der Chef der dortigen Truppen, Generallieutenant Tessen übernehmen wird, ferner der Minister Staatssecretär des Königreichs Polen, Graf Gradowski zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf anderthalb Jahre; der wirkliche Staatsrath Turkull versieht interimistisch seinen Posten; endlich der Generalgouverneur der Provinzen Wietepsk, Mohilew und Smolensk, Generaladjutant Djakoff; seine Charge bekleiden unterdessen die Civilgouverneure besagter Provinzen. —

Benachrichtigungen.

[1020] **Bekanntmachung.**

Seit der Eröffnung der diesjährigen directen Schifffahrt mit Holland ist hier angekommen:

Von Rotterdam.

Am 24. April Schiffer Hänlein Wittwe in 21 Tagen,
„ 16. Mai „ Hub. Wieler „ 20 „
Am 23. Mai Schiffer F. Armbrüster in 19 Tagen,
„ 6. Juni „ F. Brillmeyer „ 19 „
„ 14. „ „ Valent. Andres „ 19 „

Von Amsterdam.

Am 19. Mai Schiffer H. W. Tripp in 23 Tagen,
„ 31. „ „ Peter Kröll „ 19 „
„ 16. Juni „ Nicol Rau „ 21 „

Frankfurt a. M., den 17. Juni 1838.

Die Handelskammer.

[1004] Die **sechzehnte** Einzahlung von **fünf** Thalern auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien

wird nach §. 3 der Allerhöchst bestätigten Statuten hiermit angeordnet. Die Inhaber belieben diese Einzahlung vom 23. Juli an in Leipzig bis zum 25. August d. J. Abends 7 Uhr, oder auch jedoch spätestens bis zum 18. August d. J. Abends 7 Uhr bei den in unsern frühern Bekanntmachungen bezeichneten Handlungshäusern — (in Frankfurt a. M. bei Herren B. Metzler sel. Sohn & Conf.) — zu leisten.

Wir erinnern, daß im Unterlassungsfalle der Verlust aller Rechte und aller früher geleisteten Einzahlungen, nach §. 4 der Statuten, eintritt.

Die Interimsscheine werden gegen neue auf 80 Thaler lautende umgetauscht und es sind am 25. August d. J. nach 7 Uhr Abends diejenigen der 15. Einzahlung, auf 75 Thaler lautend, null und nichtig.

Unsern frühern Bekanntmachungen gemäß wiederholen wir, daß die 15. Einzahlung in Leipzig am 21. Juli, außer Leipzig am 14. Juli Abends 7 Uhr geschlossen wird.

Die Inhaber der Interimsscheine werden gebeten, zu den Einzahlungen ein Verzeichniß der Nummern derselben gefälligst beizubringen.

Leipzig, den 9. Juni 1838.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsteher.
F. Buse, Bevollmächtigter.

[1013] Mit Bezugnahme auf unsere Briefe vom 19. September 1837, die Einzeichnungen zur **Eisenbahn von Basel nach Strasburg** betreffend, machen wir die Anzeige, daß wir die Actien-Certificate am 19. d. M. empfangen werden und fordern demnach die Herren Einzeichner und resp. Inhaber unserer Briefe auf, die im Verhältnisse ihrer Betheiligung ihnen zukommenden Actien-Certificate gegen Erlegung des ersten Einzahlungsbetrags, so wie der Kosten und gegen Rückgabe unserer genannten Briefe, am 20. oder 21. laufenden Monats bei uns in Empfang nehmen zu lassen.

Frankfurt a. M., den 16. Juni 1838.

Gebrüder Mühlens & Cp.

[977] In ungefähr 4 bis 5 Wochen geht aus Holland nach Lissabon ein Schiff unter portugiesischer Flagge ab; die Güter damit versandt, genießen in Portugal eine Minderung von 15% an den eingehenden Rechten. Handlungs-Häuser & Fabricanten, welche von dieser vortheilhaften Gelegenheit Gebrauch machen wollen, belieben sich baldigst in frankirten Briefen an Herrn Joh. Eck in Frankfurt a. M zu wenden, welcher weitere Auskunft ertheilt, oder demselben gleich die Güter zur Beförderung zugehen zu lassen.

[737] Das Commissionslager von **Johann Monntag** aus **Lengenfeldt** bei Mühlhausen in Thüringen, bestehend in Golgas, Chalons ꝛc. befindet sich bei den Herren **Schwarzschild & Fuld.**

Frankfurt a. M., den 9. Mai 1838.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18. Juni. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106½
ditto ditto	4	—	101
ditto ditto	3	—	81½
Bank-Actien ex div.		—	1746
Oestreich 500 Loose b. Rothsch.		—	253
Part.-Loose ditto	4	—	151½
500 ditto ditto		—	125½
Bothm. Obligationen	4	—	100½
ditto ditto	4½	—	102
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
Pramienscheine		—	65½
Baiern. Obligationen	4	—	102½
Frankfurt Obligationen	4	—	102
Eisenbahn-Act. Agio		—	24½%
Baden . . 50 Loose b. Goll u. S.		61	—
Obligationen	3½	100½	—
Darmstadt 2, 50 Loose		—	61½
25 ditto		—	22½
Nassau. . Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
25 fl. Loose		—	21½
Holland. Integrale	2½	—	54⅛
Spanien . Activschuld m. C.	5	—	12
300 Lott.-Loose Bd.		—	66
Polen . . ditto à fl. 500		—	78½

Wechsel-Cours.

Den 18 Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138½	—
ditto . . 2 M.	138½	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	105½	—
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	—	110½
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147½	—
ditto . . 2 M.	147½	—
Leipzig . . k. S	—	99½
do in der Messe	—	—
London . . k. S.	—	151½
ditto . . 2 M.	—	151½
Lyon . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . k. S.	79½	—
ditto . . 2 M.	78½	—
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . 2 M.	99½	—
Disconto	—	3½

Cours der Geld-orten.

Den 18 Juni.	B.	kr.	Silber.	B.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Leichtaltes, ganze	2	43⅓
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44⅓
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21⅓
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverain'dor	16	30	do 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 13 Juni.		Amsterdam. d. 15 Juni	
5 pCt. Metalliques	107⅛	2½pCt. Integrale	54⅜
4 — neue	101⅛	Kanonhalbl.	25⅛
Actien ex D.	1459½	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr	—
d. 500 Loose	126⅜	5 — Span. Act.	21⅛
3 — Metalliques	82⅛		
		Paris, den 15 Juni.	
London, den 13. Juni.		5pCt Rente	110 70
3pCt. Stocks	95	3 — ditto	80 15
2½ — Holländische	54⅛	5 — Actienschuld	22½
5 — Russ. Obl.	112⅜	Passivschuld	4¼
3 — Portugies.	24⅛	3 — Neapol.	—
5 — Ardoins	2⅛	J. Sulzbach, beeid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 167.) 19. Juni 1838.

Deutschland.

* Düsseldorf, 15. Juni. Der Düsseldorfer Correspondent der Neuen Würzburger Zeitung, welcher in einem in die Beilage zu Nr. 160 der Augsburger Allgemeinen Zeitung übergegangenen Artikel das Publicum aufs Neue über die Person des „gelehrten Pfarrers Binterim in Bilk" zu unterhalten beliebt hat, berichtet dießmal entschiedene Erdichtungen. Denn es ist eben so unwahr, daß der gedachte Pfarrer unter polizeiliche Aufsicht gestellt ist, als daß das königliche Landgericht sich in der wider denselben eingeleiteten Untersuchung für incompetent erklärt hat und demnach das königliche Kammergericht diese Untersuchung auf besonderen Ministerialbefehl fortführen wird. Vielmehr wird diese Untersuchung durch den ordentlichen Richter ohne Aufenthalt fortgeführt und nur die Vernehmung der zerstreut wohnenden Personen, denen die in der Untersuchung berücksichtigten aufrührerischen Schriften auf manchen Schleichwegen mitgetheilt sind, hat die Beendigung aufgehalten. Ueber die Beweggründe und Quellen solcher Erdichtungen, enthalten wir uns jeder weitern Bemerkung, wenn gleich hinlänglicher Stoff zu allerlei Reflexionen vorhanden wäre.

† Vom Mittelrhein, 14. Juni. Mehrere belgische Blätter von der Partei des Bischofs von Lüttich, namentlich l'Univers und der Nouvelliste de Verviers, verkünden mit großer Freude, daß nun auch der Bischof von Ermeland, Joseph Wilhelm Prinz von Hohenzollern, die Einsegnung der gemischten Ehen untersagt habe, und somit, ungeachtet seiner nahen verwandtschaftlichen Verhältnisse zu dem königlich preußischen Hause, eingedenk des Grundsatzes, daß man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen, in die Reihen Derjenigen getreten sey, welche sich den Befehlen des Königs widersetzen. — Da der Fürstbischof Joseph von Hohenzollern bereits im September 1836 gestorben ist, so muß der Verfasser dieses Aufsatzes entweder ein sehr schlechtes Gedächtniß oder bis dahin unbekannte Verbindungen mit einer andern Welt haben. Als würzende Beilage zu dem erwähnten Artikel wird noch bemerkt, daß das ältere Haus Hohenzollern, zu Hechingen und Sigmaringen, dem Untergange der catholischen Fürstenhäuser, welche der Wiener Congreß verzehrt habe, entgangen sey, und noch über einen Theil Schwabens herrsche! — Da bis dahin von einer Mahlzeit catholischer Fürstenhäuser durch den Wiener Congreß nichts bekannt geworden, so scheinen auch in dieser Beziehung dem Verfasser geheime Nachrichten zu Gebote gestanden zu haben.

München, 13. Juni. Heute früh um zwei Uhr verschied hier der Staatsminister Graf v. Montgelas. Noch gestern Abend 10 Uhr hatte er bei sich Gäste empfangen, und, obgleich seit einigen Wochen eine Abspannung in seinen Gesichtszügen bemerklich war, hatte er selbst an diesem letzten Abende seines Lebens die Kraft, seine Gäste im Salon zu unterhalten. Er hatte sich mit einem Buch aus seiner Bibliothek versehen lassen, und so in sein Schlafgemach zurückgezogen, ohne der Familie Veranlassung zu besonderer Sorge zu geben. Um Mitternacht fühlte er sich unwohl; seine edlen Töchter und nachgebornen Söhne (der erstgeborne, Graf Maximilian, befindet sich eben mit seiner Gemahlin in England, und sein Schwiegersohn, Frhr. v. Freiberg, ist zufällig auch nicht in der Stadt) kamen an sein Lager, um ihn hier, nach Empfang der heiligen Sacramente, leicht und schmerzlos aus diesem Leben scheiden zu sehen. Die Nachricht von dem Tode dieses hervorragenden Mannes verbreitete sich am frühen Morgen durch die, wegen der Feier der Frohnleichnamsprocession festlich ausgerezte Stadt und erregte die lebhafteste Theilnahme. Nur wenige Bayern wissen nicht, was sie, als Bayern, diesem ausgezeichneten Staatsmanne zu danken haben. Es ist daher kein Wunder, wenn man überall von dem so unvermutheten Todesfall schmerzlich betroffen wurde. Graf Montgelas gehört der Geschichte an. Noch liegt das, was er gewirkt hat, zu nahe, um vorurtheilslos und unparteiisch beurtheilt zu werden, aber in Allen, welche im Stande sind, sich vor's geistige Auge zu führen, wie Bayern war, als er im Jahre 1799 mit dem geliebten Maximilian Joseph in München einzog, was es in den verhängnißvollen Jahren, die da folgten und bis zur Zeit, als er von den Geschäften zurücktrat, zu erkämpfen hatte, der wird sich wehmüthig sagen, daß ein Mann heimgegangen, dem jeder Bayer große Verpflichtungen hatte. Die Concentration aller Lebenskräfte des umgestalteten, von neuen Grenzen umfangenen Staats, die Erweckung aller Stände, sich als Bayern zu fühlen, in den wichtigen Tagen so mancher Crise zu handeln, die Vereinbarung so vieler vorher getrennter Kräfte, die höhere geistige Individualisirung des Volks: dieß Alles geschaffen durch eine ganz neue Administration, durch ein neues Heer und frisch angeknüpfte Beziehungen nach außen — an Allem diesem hat Graf Montgelas den thätigsten Antheil genommen. Wir wollen dabei auch hinzufügen, was wir als großes Lob des Hingeschiedenen betrachten: er handelte immer als Minister, d. h. unter seinem königlichen Herrn in zweiter Stelle. Max Joseph's königliches Herz und heller Geist entschied, Er war der Rönig; aber es ward ihm leicht zu entscheiden, und zwar für das Rechte und Zeitgemäße, weil sein Minister ihm mit bewundernswürdiger Klarheit, mit einem richtigen Tacte, für die Gegenwart, mit sicherem Rückblick auf die Geschichte, alle Falten des oft so verwickelten Zustandes seines Reiches auseinander breitete. In der That mag man behaupten, daß mit Graf Montgelas einer der tiefblickendsten Staatsmänner von der irdischen Bühne abgetreten sey. Merkwürdiges Zeugniß für seinen Geist mag unter Anderm der Umstand ablegen, daß er schon vor fünf Jahren dem Kreise, welcher ihm näher stand, alle Bewegungen voraussagte, die unsere Gegenwart ergriffen haben. Er scheidet wenige Tage nach Talleyrand, einst seinem Nebenbuhler. Es ist nicht Zeit und Stimmung da, um diese beiden Männer zu vergleichen. Sicher haben sie viel Aehnliches; vielleicht aber wird ein unbefangenes Urtheil die freiere und rein menschlichere, edlere Weltanschauung dem bayerischen Diplomaten zugestehen. (A. Z.)

München, 15. Juni. Der Hintritt des Grafen von Montgelas hat nicht nur in seiner Familie, die ihm kindlich zugethan war, große Betrübniß verbreitet, sondern in allen Ständen Theilnahme erregt. „Es ist ein großer Mann gestorben" hört man allenthalben im Volke, und so ist es auch. In ihm starb einer der geistreichsten Menschen unserer Zeit, ein Mann von umfassender Bildung, aus großer Weltschule hervorgegangen. Allem Kleinlichen abhold, war er nur

grandioſen Ideen zugänglich, und vermögend mit hellem Geiſtesblick ein Ganzes zu überſchauen. Im Umgang war der Verſtorbene das Muſter altfranzöſiſcher Feinheit und Sitte; er war der Widerhall einer ſchon verklungenen Zeit, der Repräſentant des ancien regime in der ſchönen Bedeutung des Wortes. Er hat ein großes Vermögen hinterlaſſen; ob auch Memoiren, wie Viele behaupten, iſt noch nicht ermittelt. Seine Leiche, in das Ritterkleid des Hubertusordens gehüllt und mit ſeinen vielen europäiſchen Orden geſchmückt, iſt heute öffentlich ausgeſtellt, und wird morgen Abends nach Aham in die Familiengruft abgeführt. — Seit einigen Tagen hat ein plötzlicher Tod (durch Schlagfluß und Lungenlähmung veranlaßt) mehrere bekannte und geachtete Männer hinweggerafft. So ſtarb dieſe Nacht der Oberappellationsrath Innozenz v. Kobell.

Bamberg, 16. Juni. Wir erhalten ſo eben aus Coburg die Nachricht, daß die Coburger Drei- und Sechskreuzerſtücke von der herzoglichen Landesregierung zu vollem Nennwerthe gegen zu 2pCt. verzinsliche Staatsſchuldſcheine eingewechſelt werden. (Fränk. Merk.)

Hannover, 16. Juni. Die hieſige Zeitung ſagt: „Da dem Vernehmen nach verbreitet wird, als habe Se. Maj. der König die Annahme einer Deputation des Magiſtrats der Stadt Hannover an Allerhöchſtdero Geburtsfeſte in Folge einer allgemeinen Unzufriedenheit mit dem Magiſtrate und der Bürgerſchaft der Stadt abgeſchlagen, ſo ſind wir höheren Orts ermächtigt, zu erklären, daß die Verweigerung des Empfangs jener Deputation, zu der Se. Maj. ſich ungern genöthigt geſehen, lediglich den Magiſtrat betreffe und keineswegs den königlichen Unwillen gegen eine Bürgerſchaft habe anzeigen ſollen, die Se. Maj. als eine loyale und gutgeſinnte mit Vergnügen betrachten und von der Allerhöchſtdieſelben gern eine Deputation angenommen haben würden.

Frankfurt, 18. Juni. In der Beilage zur Ober-Poſtamts-Zeitung vom 13. Mai wurde ein Artikel „Von der ruſſiſchen Grenze“ aus der Leipziger Allg. Zeitung aufgenommen, wonach der Biſchof von Wilna plötzlich ſollte in Haft gerathen ſeyn. Derſelbe Artikel erſchien überſetzt im Journal de Francfort vom 16. Mai. In Bezug auf dieſen Artikel enthält das Journal von St. Petersburg, deſſen der neuſten, durch den Hamburger Correſpondenten vom 15. Juni veröffentlichten, mit dem Dampfſchiffe eingelaufenen, Berichte aus St. Petersburg vom 9. Juni folgende anziehende Ablehnung:

„Das Journal de Francfort hat in ſeine Nummer vom 16. Mai einen Artikel der Leipziger Allgemeinen Zeitung aufgenommen, der unter der Rubrik: Von der ruſſiſchen Grenze, den 28. April, folgende mehr als ſonderbare Nachricht mittheilt: „Der Biſchof Klongewitſch in Wilna, der dieſe Diöceſe ſchon während der polniſchen Revolution verwaltet hatte und ſpäter als Biſchof eingeſetzt wurde (ein Beweis, daß er der ruſſiſchen Regierung keine Urſache zur Unzufriedenheit gegeben hatte), iſt verhaftet worden.“ Um unſere Leſer in den Stand zu ſetzen, zu beurtheilen, wie die Neuigkeitsfabrikanten im Auslande von dem, was Rußland betrifft, unterrichtet ſind, halten wir es für unſere Pflicht, folgende pikante Zuſammenſtellung der wirklichen Thatſache mit der oben erwähnten vorzulegen. Beinahe zu derſelben Zeit, wo in Deutſchland der erwähnte Artikel erſchien, zeigten die in St. Petersburg in ruſſiſcher, polniſcher, franzöſiſcher und deutſcher Sprache erſcheinenden Tagesblätter ihren Leſern an, daß mehreren Biſchöfen römiſch-katholiſcher Confeſſion verſchiedene Gnadenbezeigungen zu Theil geworden, und namentlich, daß Se. Maj. der Kaiſer am 31. März (12. April) d. J. dem Biſchof Klongewitſch das Großkreuz des St. Wladimirordens zweiter Claſſe verliehen habe; Se. Maj. gaben in dem dieſe Auszeichnung begleitenden Gnadenbriefe dieſem Prälaten das ganze Wohlwollen und Intereſſe zu erkennen, womit ſie den von ihm in der Verwaltung ſeiner Diöceſe und der römiſch-katholiſchen geiſtlichen Academie bewieſenen Eifer bemerkt hätten. Man wird ſich auch erinnern, daß Se. Maj. der Kaiſer, als Allerhöchſtdieſelben im Jahr 1837 die Provinzen bereiſten, den Biſchof Klongewitſch, der trotz ſeines hohen Alters durch ſeinen Eifer und ſeine Thätigkeit im Intereſſe ſeiner Beichtkinder und der erwähnten Academie ſich hervorgethan hat, mit der größten Auszeichnung behandelt und denſelben unzweideutige Beweiſe ihres hohen Wohlwollens gegeben haben. Se. Maj. der Kaiſer haben außerdem kürzlich, in ihrer beſtändigen Sorgfalt für das Wohl aller in ihrem weiten Reiche toleriten Confeſſionen, zwei Suffragan-Biſchöfmer des Bisthums Wilna ernannt, und dieſelben auf die Empfehlung des Biſchofes Klongewitſch zweien Domherren ſeiner Cathedrale anvertraut. Solche Thatſachen überheben uns aller weiteren Erklärung, nur müſſen wir noch erwähnen, daß das Journal de Francfort ſelbſt einige Tage darauf (in der Nummer vom 20. Mai) die Ernennung des Biſchofes Klongewitſch zum Großkreuz des St. Wladimirordens zweiter Claſſe mitgetheilt hat. Was die Beſchuldigung betrifft, die derſelbe Correſpondent der Leipziger Allgem. Ztg. dem Biſchofe Klongewitſch macht, als habe derſelbe einige Geiſtliche, die an der Revolution Theil genommen hätten, abgeſetzt, und dieſe ſeyen nach ihrer Verurtheilung den kaukaſiſchen Regimentern einverleibt worden, ſo kann man wohl denken, daß dieſelbe eben ſo grundlos iſt, als der Reſt ſeines Artikels. In Rußland kann ein Geiſtlicher, ſelbſt bei den ſchwerſten Vergehen, nicht anders ſeiner Würde entſetzt werden, als durch ein Urtheil des höhern geiſtlichen Gerichts von der Confeſſion, zu welcher er gehört. Dieß iſt ein Hauptprincip unſerer Geſetzgebung, die man zuvor etwas beſſer ſtudiren ſollte, ehe man ſo unüberlegt ſpricht, wie es oft geſchieht. Nach den genaueſten Nachrichten kann man verſichern, daß kein Mitglied der römiſch-catholiſchen Geiſtlichkeit zur Strafe unter die Truppen geſteckt worden iſt; einige Caplane von dieſer Confeſſion ſind bei dem Armeecorps, wo ſich eine bedeutende Anzahl von Catholiken befindet, angeſtellt worden, um denſelben die Hülfe und die Tröſtungen ihrer Religion darzubringen. Auch dieſe Maßregel hat der Correſpondent jenes deutſchen Blattes in eine Verfolgung verwandelt.“

— Das Journal von Luxemburg vom 13. Juni enthält einen ſcharfen Artikel über die belgiſch-niederländiſch-deutſche Frage; wir werden ihn morgen aufnehmen.

— Die Hannoverſche Zeitung vom 16. Juni hat unter den amtlichen Nachrichten ein Patent, die in Folge eines Staatsvertrags mit der Krone Preußen eintretende Territorialveränderung. Die Aenderung regulirt nur Grenzgemarkungen.

Briefe aus Magdeburg.

Die Katholiſche Kirchenzeitung bringt in ihrer Nummer vom 17. Juni zwei aus Münſter eingeſandte Schreiben des Kaplans Michelis zu Magdeburg, die wir, als literariſche Seltenheiten, in unſere Spalten aufzunehmen nicht ſäumen dürfen.

1. O. a. m. D. g. d. h. Omnia ad maximam Dei gloriam; Alles zur höchſten Ehre Gottes. Lieber Fritz! Gott ſey gedankt, daß Du geweihet biſt. Ich fürchtete, Du möchteſt meinenwegen Hinderniſſe finden. Du biſt nun Diener der Kirche, und zu welcher Zeit! Freue Dich und ſey eingedenk Deines Berufes. Du ſagſt, Du haſt nur Dich ſelbſt Gott zu geben; das iſt genug, mehr will Gott nicht. Aber gehöre ihm auch wahrhaft ganz. Suche nichts, als Gott und ſeine Kirche, und ſuche alle Deine Bekannten, jung und alt, zu Gleichem zu entflammen. Du dienſt nun am Altare, ich bin davon ausgeſchloſſen. Gedenke mein. Den Entſchluß,

in allem Deinem Wollen, Thun und Denken unerschütterlich an der Kirche fest zu halten, und ihr unbedingten Gehorsam zu leisten, halte recht fest. Wir haben Christum nur durch die Kirche. Das eigentliche Häretische der Gesinnung liegt darin, daß man Christum zwar haben will — denn wer könnte ohne ihn seyn? — aber ihn nicht so nehmen will, wie Er sich uns gibt; das war schon die Sünde der Pharisäer und ist die Sünde aller Häresien gewesen. Die Verachtung des Gehorsams gegen die Kirche ist die Quelle der Revolution geworden. Die Revolution als Prinzip könnte gar nicht da seyn, ohne eine Religion, deren Prinzip der Ungehorsam gegen die Kirche, die Negation einer in der Menschheit wurzelnden göttlichen Autorität ist. Du mußt ja nicht mit großer Unruhe und Anstrengung nach Friede streben, sondern gelassen. Dein Vertrauen muß beruhen auf Deiner Schwachheit und auf Gottes Kraft. Sorge gut für (meinen jüngsten Bruder) Alex. Sey immer heiter und freudig; grüße alle Seminaristen, auch ** *) und alle sonstige Kampfgenossen; höre nicht auf, für die Kirche zu beten, und muntere alle Bekannte dazu auf. Bete auch für mich, wie ich für Dich; sey stark und liebe Deinen Eduard, G. f. J. Chr. Magdeburg, den 9. April 1838.

2. Liebe Mutter! Daß ich, nach Hause schreibend, Deiner nicht vergessen konnte, wirst Du wohl gleich gewußt haben. Dein Brief (mein Brief an Dich) wurde mir gestern zurückgeschickt. Ich bin wohl selbst Schuld daran; ich hatte wohl freier, als meine Lage es erlaubt, über mehrere Punkte mein Herz ausgegossen. Ach, Du weißt ja, wie alles, was der Kirche Wehe geschieht, das innerste Leben meiner Seele verwundet; daß ich für sie sterben, ohne sie nicht leben möchte. Statt des Briefes dichte ich Dir also jetzt ein Lied.

Der Vogel im Korbe.

Der Frühling kam hernieder,
Nahm fort das Winterkleid,
Und gab der Erde wieder
Ihr bräutliches Geschmeid'.

Des Bächleins reine Welle,
Sie hat sein Bild gefeh'n,
D'rum fließt sie klar und helle,
Und eilt, ihm nachzugeh'n;

Auf Wiesen und auf Auen
Ward Alles wieder wach;
Mit klaren Aeuglein schauen
Die Blumen in den Bach.

Und singt auf ihrer Reise
Voll Sehnsucht Seinen Preis,
Fragt Aller's Blümlein leise,
Ob es nichts von Ihm weiß.

Die Vög'lein kehren wieder,
Gelabt vom Bergesbach;
Schon tönen ihre Lieder
Aus jedem grünen Strauch.

Die Blumen, licht und sonnig,
Sie sah'n Ihn freudig geh'n;
Wie könnten sie so wonnig
Sonst aus den Aeuglein seh'n?

Doch da schon alle sangen,
Fehlt noch ein Vögelein,
Es saß schon lang gefangen
Im Käfig ganz allein.

Es wohl der Liebe Sehnen
Am Herzen der Natur,
Und alle Stimmen tönen
Von Jesu Liebe nur.

Es hört die Lieder tönen,
Da wacht in seiner Brust
Der Liebe heißes Sehnen
Und des Gesanges Lust

D'rum ließ so gern sich nieder
Am Bach das Vögelein
Sang fromme Liebes-Lieder,
Und Alles stimmte ein.

Sonst, wann der Lenz erwachte,
So hüpft's an jeden Bach,
Wo jedes Blümlein lachte
Und freundlich mit ihm sprach.

Nun ist der Schnee zerflossen
Und Alles ist schon wach,
Die Blumen sind erschlossen,
Es rieselt schon der Bach.

Und im belebten Kreise
Der blühenden Natur
Sprach jed's in seiner Weise
Von Jesu Liebe nur.

Und Alle schon verlangen
Lang' nach dem Vögelein,
Das Vög'lein sitzt gefangen
Im Käfig ganz allein.

*) Hier folgen die Namen von 19 hochachtbaren Gelehrten und Geistlichen. Wir erachten es für geeigneter, solche nicht zu veröffentlichen, da die Erfahrung zeigt, wie leicht Mißdeutungen und Verdächtigungen der edelsten und biedersten Menschen entstehen. (Anm. d. Redact. d. kath. Kirchen-Ztg.)

Weißt Du was, Mutter? Das ist Dein Canarien-Vögelchen. Zeige aber ja nicht das Gedicht der Doctorinn * *, die möchte es noch ärger mißverstehen, als das von der Tanne. Gib aber doch eine Abschrift davon der Räthin * *. Denke aber doch, liebe Mutter, auf keinen Fall daran, hierher zu kommen, man würde Dich ohne Zweifel nicht zu mir lassen. Ich hoffe, so lange wird es mit meiner Abwesenheit nicht mehr dauern. Ich bin nun einmal Kriegsgefangener, und doch war es nur ein Vorpostengefecht, wo ich gefangen wurde. Mein Verbrechen besteht nur darin, daß ich den gesunkenen katholischen Geist mit aller Kraft, ja mit Ueberanstrengung, habe wieder zu heben gesucht, ohne je ein Gesetz zu verletzen. Und mit Gott ist mir vieles gelungen, darum trage ich gern diese Bande. Kehrt es aber dennoch dahin zurück, wo es war, so suchen wir uns, liebe Mutter, ein Land, wo für uns eine wärmere Sonne scheint. Wenn ich komme, so schreibe ich es Dir, und Ihr geht mir alle bis Telgte entgegen. Von da gehn wir zu Fuß nach Münster. Ich kann mir die Freude recht denken, wenn wir einmal bei besserer Lage der Kirche wieder zusammen wären, und auch das liebe Münster, wo so viele Plätze mir theuer und unvergeßlich sind, mit allen unsern Freunden begrüßten. Aber nur nach bestandener Prüfung ist die Freude recht süß. D'rum wollen wir unerschütterlich auf den Heiland vertrauen, laß uns zusammen beten. Grüße Alle und liebe Deinen Eduard. Magdeburg, den 16. April 1838.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 80. — 3pCt. 80. 25. — Neapol. 99. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 4¾. — 3pCt. Portug. 24¾. — Belgische Bankactien 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2770. — St. Germain-Eisenbahn 1005. — Versailles, rechtes Ufer 827. 50. — Linkes Ufer 660. — Montpellier-Cette 625. — Straßburg-Basel 505. — Sambre-Meuse 475. — Kophalt von Seyssel 4400. — Portatives Gas 1020. —

— Die Deputirtenkammer hat heute den Gesetzvorschlag, die Concession der Eisenbahn nach Havre und Rouen betreffend, mit 241 Stimmen gegen 52 angenommen. Die Bahn nach Orleans wird ebenwohl ohne Anstand votirt werden. —

— Der Herzog von Nemours wird sich am 21. Juni zu Dieppe nach Brighton einschiffen, um zur Krönung in London zu seyn. — Marschall Soult schifft sich am 19. Juni zu Boulogne an Bord des Meteor nach England ein. —

— Der Schlossergeselle Guerin, der ohnlängst den Maire von Chollet, Hrn. Tessier, ermordet hat, ist gestern von der Jury schuldig befunden und von dem Gericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden.

— Zu Bordeaux ist am 13. Juni eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen; beim Löschen stürzte ein Gewölbe ein, wodurch 26 Personen, worunter auch der Präfect, mehr oder weniger stark verletzt wurden.

— Die Nachrichten aus Spanien sind ohne Bedeutung; die Session der Cortes soll Anfangs Juli geschlossen werden; es heißt, Toreno werde als Botschafter nach Paris gehen.

London, 14. Juni. Stocks 95. — Spanische 21¾. — 3pCt. Portug. 24¼. — Integrale 55. —

— Der Königin sind folgende Adressen von Frauen, nachsuchend um völlige Abschaffung der Sklaverei, überreicht worden: englische Adressen mit 450,000 Unterschriften; irische mit 77000; — schottische mit 130,000; eine Adresse aus Manchester ist von 25000 Damen unterzeichnet. —

Benachrichtigungen.

[1034] **Eisenbahn-Actien von Strasburg nach Basel.**

Wir benachrichtigen die Besitzer von Certificaten der Eisenbahn-Actien von Strasburg nach Basel, daß wir von der Administration in Paris beauftragt sind, die am 6. Juli d. J. fällige Einzahlung des zweiten Fünftheils von 100 Francs auf jede Actie in Empfang zu nehmen und ersuchen daher die Inhaber, ihre gedachten Actien-Certificate, mit doppeltem Verzeichniß begleitet, von heute an, Vormittags, auf unserm Comptoir einzureichen.

Frankfurt a. M., den 19. Juni 1838.

Jb. Fried. Gontard & Söhne.

[939]

Freiherrlich von Franckenstein'sches Anlehen.

Vermöge der uns zugekommenen Weisung werden die am 6. März 1838 verlooste 8 Stück bei uns negocirten Freiherrlich von Franckenstein'schen Partial-Obligationen, jede zu 1000 fl. — als:

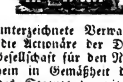
Nr. 29, 36, 171, 89, 138, 158, 72, 45

fürs Jahr 1848 zahlbar, in Folge des obligationsmäßig vorbehaltenen frühern Heimzahlungsrechts auf den 15. December 1838 zur Rückzahlung hiermit gekündigt, von welchem Termine an eine weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 1. Juni 1838.

Feist Emden & Sohn.

[979]



Der unterzeichnete Verwaltungsrath fordert die Actionäre der Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein in Gemäßheit der Art. 6 und 7 des Statuts hiermit auf, die sechsten zehn Prozent der gezeichneten Actienbeträge bis zum fünfzehnten kommenden Monats Juli, und zwar wie früher bei

Herrn Wilhelm Cleff zu Düsseldorf,

oder Herren von der Heydt, Kersten & Söhne zu Elberfeld,

» Herrn F. J. Probst zu Mainz,

» Herrn Zolldirectionsrath Scholz zu Wiesbaden,

» Herrn Simon Clemens zu Coblenz einzuzahlen, wogegen ihnen die betreffenden Theilnehmungen nach Vorschrift des Statuts werden eingehändigt werden.

Düsseldorf, den 6. Juni 1838.

Der Verwaltungsrath der Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein,

Namens desselben der Präsident

Adolph von Carnap.

[706] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei P. Lampmann, Zeil N. 12.

[1023] Es wird eine gute Copir-Maschine zu kaufen gesucht, Mainzergasse 1. Nr. 39.

Literarische Anzeige.

[1022]

So eben erschien und ist in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Leben und Abenteuer des

Nicolaus Nickleby.

Nach dem Englischen des Boz, des Verfassers der Pickwicker, bearbeitet von Dr. Hermes.

Mit Federzeichnungen nach Phiz.

Erstes Heft, mit zwei Zeichnungen. 12. 36 kr.

Das deutsche Publikum erhält hiermit eine der ausgezeichnetsten Erscheinungen der neuesten englischen Literatur in einer vortrefflichen deutschen Bearbeitung. — Kaum irgend Einer der jetzt lebenden Belletristen Englands hat die allgemeine Aufmerksamkeit mit größerer Theilnahme auf sich gezogen, als Boz, der Verfasser der „Pickwicker". — Noch sehr jung, ist er schnell zu einer beispiellosen Berühmtheit gelangt, und steht bei seinen einmenenen Talenten vielleicht noch nicht auf dem Höhepunkt seines Ruhmes. — In England wurden von dem 1. Hefte des vorliegenden Werkes 30,000 Exemplare gebraucht und binnen wenigen Stunden 17,000 Exemplare verkauft. — Die Fortsetzung erscheint gleichmäßig mit dem englischen Originale.

Braunschweig, den 1. Juni 1838.

George Westermann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[955]

Edictalladung.

Da über den von den Erben ausgeschlagenen Nachlaß des Friedrich Böhm und dessen Ehefrau Catharina Elisabetha, geb. Bartel von Runkel, der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche Forderungen an diesen Nachlaß haben, aufgefordert, diese

Freitag den 6. Juli l. J.,

Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Runkel, den 2. Juni 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.

Kullmann.

[1018]

Edictalladung.

Forderungen an den Nachlaß des Johann Seitz zu Hersbach, sowohl dinglicher als persönlicher, sind nach nunmehr rechtskräftig gewordenem Erk. urtheile, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 9. Juli d. J.,

Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Selters, den 5. Juni 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt

Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Bertz. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838

Juni.	Barometer bei 0°.R.			Thermometer R.			Thermo-graph.		Wasserhöhe der Mains	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
10	333‴4	332‴0	331‴6	+ 13,0	+ 13,0	+ 10,5	+ 15,4	+ 6,0	3′ 9″	SO.	SO.	SO	bi.	bi.	bi.
11	330‴5	330‴1	330‴1	+ 13,7	+ 15,0	+ 10,5	+ 16,0	+ 8,7	4′ 2″	SO.	SO.	—	bi.	t	bi.
12	329‴9	329‴4	329‴4	+ 13,0	+ 16,0	+ 12,0	+ 16,2	+ 10,0	4′ 0″	NO.	SW.	SW.	bi.	t.	R.
13	330‴2	330‴3	331‴3	+ 9,3	+ 11,5	+ 10,0	+ 11,5	+ 9,0	3′ 10″	SW.	SW.	SW.	R.	t.	R.
14	332‴5	332‴6	332‴9	+ 13,0	+ 13,5	+ 11,4	+ 16,0	+ 8,2	3′ 11″	SW.	SW.	SW.	R.	bi.	bi.
15	333‴0	332‴0	331‴6	+ 15,5	+ 18,0	+ 13,5	+ 18,7	+ 9,2	4′ 4″	SW.	SW.	SW.	bi.	bi.	R.
16	331‴9	332‴2	332‴9	+ 13,3	+ 15,5	+ 12,5	+ 17,0	+ 12,0	4′ 2″	SW.	SW.	SW.	R.	R.	R
M	331‴6	331‴4	331‴4	+ 12,8	+ 15,2	+ 11,5	+ 15,8	+ 8,7	4′ 0″	Regenhöhe im — —					

№ 168. — Mittwoch — 20. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 19. Juni.

Mosaik über Talleyrand.

(Fünfter Artikel)

Phrenologischer Befund.

Antomarchi, Napoleon's Arzt auf St. Helena, der am 3. April d. J. auf der Insel Cuba gestorben ist, hat drei Stunden nach dem Tode des großen Verbannten (5. Mai 1821) das Haupt desselben getreulich abgeformt und das für Physiognomen und Phrenologen so interessante Exemplar auf Subscription vervielfältigt. Abgüsse wurden im August 1834 geliefert. Die Freunde und Anhänger der Gall-Spurzheimschen Lehre waren somit in den Stand gesetzt, prüfen zu können, ob zu den bekannten Eigenschaften und Neigungen des Kaisers die entsprechenden Organe des Gehirns sich nachweisen ließen. Da man, nicht in der Phrenologie allein, leicht findet, was man sucht, so mußten wohl die Eingeweihten ihr System in allen seinen gewagtesten Voraussetzungen bekräftigt erkennen. Inzwischen ergab sich, daß Napoleon's Schädel nach dem Abguß Antomarchi's von geringem Umfang war. Bei der Büste, welche Canova und nach ihm so viele andere Bildner gefertigt, so wie bei den Abbildungen auf Münzen, ist gerade diese Partie, besonders in der Stirngegend, in starken Dimensionen gehalten. Verglichen mit dem Idealschädel ist der wirkliche ganz unansehnlich. Victor Hugo's „front prodigieux, ce crâne fait au moule du Globo impérial" (wundergroße Stirne, der Schädel geformt nach dem Model des kaiserlichen Reichsapfels;) hat nie existirt als in der Phantasie des Dichters. Man könnte schon aus dem einen Umstand, daß Napoleon's Schädel von ganz gewöhnlicher Größe war, einen dem System der Phrenologen ungünstigen Schluß ziehen. Die Schädellehre nimmt an, daß die Ausbildung der Fähigkeiten von der Ausbildung der Organe des Gehirns (nach Gall'scher Terminologie), mithin von der Dimension der Hirnschale abhänge. Nach dieser Hypothese wird der Geist zum Stoff: man kann ihn messen und wägen. Ein eminentes Genie, kräftige Leidenschaften, ungemeine Talente, lichtvolle Intelligenz, würden einen ungewöhnlich starken Schädelumfang voraussetzen lassen; umgekehrt müßte sich die Abwesenheit aller dieser Vorzüge aus einer gehemmten Entwickelung der Gehirnorgane, einem verhältnißmäßig kleinen Schädel, erklären. Nun ist aber Napoleon's Schädel mit dieser Normalregel in starkem Widerspruch; er genügt durchaus nicht der überspannten Idee, die man sich von ihm gemacht. Es gäbe nur ein Mittel, das System zu retten: man müßte Napoleon das Genie absprechen. Diese kühne Entschließung hat Gall nicht gescheut, als ihn des Cartesius Schädel in Verlegenheit setzte. Man besinnt sich indessen, den Knoten auch in Bezug auf Napoleon so rasch zu durchhauen. Die Natur hat überdem das System schon oft zum Besten gehabt. Um nur zwei Beispiele anzuführen, so waren Voltaire und Raphael, was die Schädel angeht, noch übler bedacht als Napoleon und Descartes. An dem Schädel des Kaisers will Antomarchi folgende Organe gefunden haben: Verstellung, Eroberungstrieb, Wohlwollen, Einbildungskraft, Ruhmliebe, Individualität, Localität, Berechnung, Vergleichung, Causalität. (Einen populären Commentar zu den phrenologischen Studien an Napoleon's Kopf haben wir in vier Eingangsartikeln gegeben, am 5. 6. 7. und 11. September 1834.) Am 13. Juni war zu Paris Sitzung des phrenologischen Vereins. Die Einladungskarten besagten ausnahmsweise, die Mitglieder würden inständig gebeten, sich einzufinden; kaum bedurfte es dieser Mahnung, denn man wußte ja, daß Talleyrand's Kopf phrenologisch untersucht werden sollte; der Verein hatte bereits in seinem Journal das Ergebniß der cranologischen Beobachtungen an Talleyrand's Hirnschale bekannt gemacht; nun aber sollten auch an dem Abguß des Schädels die Erhöhungen oder Organe gezeigt und ausgelegt werden. Die Versammlung war zahlreich; unter vielen jungen Männern bemerkte man auch einige Damen. Der fösliche Schädel wurde gebracht, und Hr. Place, der ihn untersucht hatte, erörterte nun den Befund der einzelnen Hirnpartien. Als vorherrschendes Organ wurde das der Umsicht erkannt; in zweiter Linie steht das der Secretivität, d. h. der Anlage zur Verschwiegenheit. Das Resultat der allgemeinen Bemerkungen war, daß Talleyrand's Fähigkeiten ungemein ausgebildet waren, seine Neigungen leiblich normal, seine Gefühlsrichtungen äußerst beschränkt. Man weiß, daß er oft geistreiche Witzworte fallen ließ; die Phrenologen wollten die Anlage dazu an dem Schädel nicht missen; wirklich haben sie das Organ der Combativität, d. h. der Streit- oder Kampflust entdeckt, und zwar gemildert durch List und Bedachtsamkeit. Da Talleyrand überdem auch cautisch war, so ist augenscheinlich, klar, über jeden Zweifel gewiß, daß er die Combativität, die in Napoleon zu endlosen Kriegen drängte, harmlos zu sinnreichen Einfällen verbrauchte. Will man wissen, wie es gekommen, daß Talleyrand, wie es Manche bedünkt, nicht immer den wahren politischen Interessen seines Landes treu blieb? Er war dabei ganz unschuldig: es fehlte ihm das Gehirnorgan der Habitawität, d. h. der Vorliebe für Heimath und Wohnort. Wenn Talleyrand im besten Mannesalter dem geistlichen Stand entsagte, geschah es nicht etwa aus Ehrgeiz und um bei der Revolution mitzuspielen, sondern nur weil ihm der Höcker der Ehrfurcht vor heiligen

Dingen fehlte. Der phrenologische Verein hatte in Erfahrung gebracht, daß Talleyrand einen vortrefflichen Tisch geführt und ungemein viel auf einen guten Koch gehalten. Es war also nachzuforschen, in wie weit diese tödliche Richtung schon providentiell an dem Schädel des Verstorbenen zu erkennen sey; man war so glücklich an einer der Seitenwände der Gehirnhöhle das Organ der Alimentivität zu finden, d. h. den Beruf zum Feinschmecker und Vielesser. Dem widerspricht freilich der Umstand, daß der große Diplomat nach der Aussage wohlunterrichteter Personen sehr einfache Lieblingsspeisen hatte, nur Bordeaux mit Wasser gemischt trank, und einzig seinen Gästen zu lieb stets für geschickte Köche sorgte. Das Vertrauen auf die Untrüglichkeit der Schädellehre wird sehr erschüttert, durch die Abneigung des Organs der Empfänglichkeit für Musik an Talleyrand's Kopf, während man doch weiß, daß er zu Paris, Wien und London öfters Concerte bei sich veranstalten ließ und die beliebtesten Künstler mit großem Aufwand für seine musicalischen Soireen zu gewinnen suchte. Die phrenologische Untersuchung an Talleyrand's Kopf hat der Wissenschaft nicht genützt, vielmehr nur die Zahl der Spötter vermehrt. Die Geschichte aber wird den merkwürdigen Staatsmann nach abgewogenen Aussagen der Zeitgenossen, nicht nach dem Protocoll über den Befund seines Schädels, beurtheilen. —

Königsberg, 12. Juni. Am 5. d. M. brach in den Scheunen vor der Stadt Wormbitt spät Abends, als ein großer Theil der Bürger sich auf einem Ball der Schützengesellschaft befand, ein Feuer aus, welches in zwei Stunden 67 Scheunen, fast eben so viel Schoppen, bedeutende Vorräthe an Nutzholz und Balken, nebst vielen Gartenzäunen und Obstbäumen in Asche legte und wegen der Schnelle, mit der es um sich griff, die Rettung des Inventars, worunter auch Schafe und anderes Vieh, unmöglich machte, so daß die meisten der ärmeren Ackerbürger fast alle ihre Habe verloren haben, und der Schaden auf 40—50,000 Thlr. geschätzt werden kann. Unstreitig würde die ganze Stadt, welche nur durch ein kleines Gewässer von den Scheunen getrennt ist, ein Raub der Flammen geworden seyn, hätte sich der Wind nicht glücklicherweise bald nach dem Ausbruch von ihr abgewendet.

Münster, 9. Juni. Im gegenwärtigen Augenblick ist fast der ganze Adel unserer Provinz hier versammelt. Ueber den Zweck der Versammlung spricht man Verschiedenes; die meisten Stimmen sind der Meinung, daß gegenüber der Fürstenversammlung in Berlin, welcher man auch politische Zwecke zuzuschreiben geneigt ist, der Adel sein allgemeines Beste zu berathen gedenke. Es wäre sehr zu wünschen, wenn dabei von den Mitgliedern jener Versammlung ein kräftiges Zusammenhalten und wirksames Einschreiten gegen mancherlei Umtriebe erfolgte. Zunächst soll der Adel, da er an der Genehmigung seiner Statuten verzweifelt, den Entschluß gefaßt haben, sich als Corporation so viel als möglich selbst zu constituiren; Untheilbarkeit der Erbgüter und Uebergang an den Erstgebornen, Abfindung der nachgebornen Söhne mit einem Vermächtniß, Alles nach alter Weise, sucht man ganz strenge festzuhalten. Die jüngern Söhne dienen in Ermangelung versorgender Dompräbenden gewöhnlich in der Armee, und für die Töchter denkt man durch Gründung neuer Stifter und Wiederherstellung früher eingezogener eine angemessene Versorgung zu eröffnen. Bereits sollen beßhalb bedeutende Summen durch Subscription zusammengebracht und andere Schritte geschehen seyn, um das ehemals adelige Damenstift Freckenhorst von seinem jetzigen Besitzer zurückzukaufen und in früherer Weise einzurichten. Uebrigens erhält sich nicht nur das Gerücht, daß der Adel fürs Erste uns verlassen, sondern auch, daß einige Familien ganz wegziehen und in Bayern sich ansiedeln wollen. — Man behauptet hier allgemein, die Mutter und die Schwestern des Caplans Michelis (bloß der Vater und die Söhne waren catholisch) seyen in der Stille zum Catholicismus übergetreten. Wenigstens ist sicher, daß sie sich seit Kurzem von der hiesigen evangelischen Gemeinde ganz zurückgezogen haben. Ungeachtet der Verpönung gemischter Ehen ist in diesen Tagen die Verlobung eines catholischen Mädchens mit einem evangelischen Offizier der hiesigen Garnison zu Stande gekommen. — Seit einigen Tagen sind die Generale v. Pfuel und v. Wrangel wieder in unsern Mauern; Ersterer, der uns gleich nach seiner ersten Ankunft verlassen, ist dem größten Theil unsers Publicums nur noch dem Namen nach bekannt, dürfte aber bei seiner anziehenden Persönlichkeit bald den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Conversation unter den höhern Ständen bilden. (L. A. Z.)

Schweiz.

Basel, 16. Juni. Durch Kreisschreiben vom 13. Juni meldet der Vorort den Ständen, daß er, auf die ihm zugekommene zuverläßige Nachricht von der Zusammenberufung der Cantonsgemeinde von Schwyz auf den 17. d. M., sich „im Interesse der innern Sicherheit und Ruhe im Canton Schwyz“ gedrungen gefunden, die eidgenössischen Commissarien sogleich wieder dorthin zu senden und ihnen den Auftrag zu ertheilen, gegen die Versammlung der Cantonsgemeinde Verwahrung einzulegen und an das Volk des Cantons Schwyz einen Aufruf zu erlassen, durch welchen dasselbe eingeladen wird, sich, bis die Tagsatzung sich über die Angelegenheiten des Cantons Schwyz ausgesprochen haben wird, aller Handlungen zu enthalten, durch welche die dermalige Lage der Dinge in jenem Canton auf irgend eine Weise verändert werden könnte. Schließlich behält sich der Vorort vor, den Ständen zur Zeit auch von den Vorbereitungen und Umtrieben, welche der beschlossenen Cantonsgemeinde vorausgingen, vollständige Mittheilung zu machen.

Niederland.

Aus dem Haag, 15. Juni. Das „Journal de la Haye“ bringt heute, in Bezug auf die von den Mitgliedern der belgischen Repräsentantenkammer, Grafen v. Merode und Dumortier, zur Vertheidigung Belgiens gegen die Annahme der 24 Artikel erschienenen Schriften, einen Artikel, worin es gleich Eingangs deßselben beide Anwälte der belgischen Sache beschuldigt, daß sie nicht einmal die historischen Daten kennen; durch einige Auszüge aus den beiden Schriften und von ihm beigefügte Berichtigungen sucht das Haager Journal seine Anklage zu bekräftigen.

Amsterdam, 16. Juni. Die Börse war heute im Allgemeinen unbedeutend. 2½pCt.: 54⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½pCt.: 95; 5pCt. ostind.: 99¼; Arb.: 21⅛; Ausg. fr.: 6; 5pCt.: Metall. 102⅛.

Belgien.

Brüssel, 15. Juni. Durch Beschluß vom 14. Juni hat der König die Session der Repräsentantenkammer und des Senats geschlossen. Im „Indépendant“ liest man: Die Session ist geschlossen. Ohne Zweifel kann man nicht wissen, wann die Kammern von Neuem werden versammelt werden, aber man darf glauben, daß wichtige Gründe, wie das Bedürfniß, vor Ablauf des Jahres die Budgets für 1839 votiren zu lassen, die Nothwendigkeit einer außerordentlichen Session fühlbar machen werden.

— In der Brüsseler Privatcorrespondenz des „Journal des Flandres“ vom 13. Juni liest man: „Gestern hatte Hr. Dumortier eine Privataudienz beim König. Ich glaube versichern zu können, daß Se. Maj. sich höchst zufrieden bezeigt hat mit der Arbeit, die Hr. Dumortier in der „Revue

de Bruxelles" mitgetheilt und daß der König die feste Hoffnung hegt, daß wir die Gebietsintegrität beibehalten und eine billigere Vertheilung der Schuld erlangen werden. Eine englische Uebersetzung des Briefs von Hrn. von Merode ist gestern erschienen. Er bezweckt, zu beweisen, daß unser Cabinet der Meinung des Landes ist. Gewiß ist, dieß weiß ich aus guter Quelle, daß der englische und französische Botschafter zu Brüssel ihren Wunsch, Belgien triumphiren zu sehen, nicht verhehlen. Durch Diplomaten ausgedrückt, muß dieser Wunsch uns ermuthigen, Hr. Duchamps, Repräsentant von Seneffe, wird ebenfalls in der Revue de Bruxelles einen Artikel über den Traetat vom 15. Nov. bekannt machen. Hr. de Potter hat einen Brief über den nemlichen Gegenstand unter der Presse. Dieser Brief, der interessant seyn soll, zeigt die Nothwendigkeit, unsere innere Zwistigkeiten aufzugeben, bis die große auswärtige Frage erledigt sey. Ein Repräsentant."

Italien.

Von der italienischen Grenze, 5. Juni. Modena hat sich nun ganz durch einen Schlagbaum von der literarischen Cultur des übrigen Europa abgesperrt. Nach einem vor Kurzem erlassenen herzoglichen Befehl ist auch der Durchgang von Büchern durch den Staat nicht anders gestattet, als gegen einen von dem Oberpolizeidirector ausgestellten Erlaubnißschein, der die Waare bis zu ihrem Ausgang aus dem Lande begleitet. In dem Gesuch um jenen Schein muß außer dem Gewicht und Werth der Bücherballen auch auf das genauste angegeben seyn, von welchem Gegenstande die Bücher handeln, wo sie gedruckt und von wem sie verfaßt sind. (L. A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 9. Juni. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 12. Mai ist der Chan von Karabagh, Generalmajor Mechti-Kuli, auf das Zeugniß des Oberdirigirenden von Grussien über dessen ausgezeichnete Verdienste und musterhafte Ergebenheit gegen den russischen Thron, zur Bezeichnung des besonderen Allerhöchsten Wohlwollens, zum Ritter des St. Annenordens erster Classe ernannt worden. Der Commandeur der kaukasischen Reservegrenadierbrigade, Generalmajor Simborskij 1., ist für ausgezeichnete, gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit zum Ritter des St. Annenordens erster Classe ernannt worden.

— Mit Freude sehen wir, daß der Adel in den Ostseeprovinzen es nicht dabei bewenden läßt, der nationalen Bevölkerung derselben, den Esthen und Letten vor drei Decennien die Freiheit zurückgegeben zu haben, sondern jetzt auch mit regem Eifer bemüht ist, an Ausführung der wichtigsten Bedingungen jener Freiheit zu denken. Immer allgemeiner nemlich wird der Adel dieser Provinzen von der Gesinnung beseelt, die sittlich-geistige Ausbildung der Bauern, insofern solche ihrer Lage und Bestimmung noth thut, durch Begründung zweckmäßiger Landschulen, ihren physisch-materiellen Zustand aber durch Verbesserung der örtlich-wirthschaftlichen Verhältnisse zu heben.

— Sonntag am 3. Juni fand die Eröffnung der vollendeten Eisenbahn von Jarskoje-Selo nach Pawlowsk statt; des unfreundlich kalten Tages wegen, erfreute sich die Promenade nicht des brillanten Zuspruchs, den man am ersten Pfingstfeiertage zu erwarten berechtigt war; dennoch waren an diesem Tage das romantische Pawlowsk und sein ammuthiger Park mit vielen aus Petersburg herübergekommenen Lustwandlern gefüllt; auch Referent wohnte dieser ersten Eröffnung der Eisenbahn bei und skizzirt hier nur flüchtig, was er selbst gesehen. Das Gasthaus (Vauxhall) im Park, ist ein mit luxuriöser Pracht und bequemer Geräumigkeit, in Form eines Halbkreises vom Architecten Stackenschneider aufgeführtes Gebäude, das den Gästen hinsichtlich der Eleganz, des Geschmacks und der Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Die weiten luftigen Gallerien, die schönen Säle, vor allem der große Hauptsaal in der Mitte, die vielen geräumigen und bequem arrangirten Gastzimmer machen den Aufenthalt hier ungemein angenehm. Den Hauptsaal zieren eine imposante Colonade, zwei elegante Büffets und ein zur heißen Tageszeit durch seine Kühle sehr erfrischender Springbrunnen. Auf den umlaufenden Gallerien wird an Festtagen von Gardemusiken eine auserlesene Instrumentalmusik, die mit Nationalgesängen der unten placirten Tyroler-Sänger wechselt, aufgeführt. Das Point de vue von hier aus nach allen Seiten des großen Parks ist reizend. Das kaiserliche Schloß sieht man aus dem dichtbelaubten Gebüsch nur theilweise hindurchschimmern.

— Die in jedem Jahre immer größer werdenden Entdeckungen der Goldsandlager am Ural, Altai und in andern Gebirgsschichten Sibiriens, haben die Nothwendigkeit zur Erlassung eines neuen Reglements für diesen Gegenstand erheischt, und dieses hat am 12. Mai die kaiserliche Sanction erhalten. Den frühern Mängeln in diesem Zweige der Volksindustrie abhelfend, enthält es viele neue bestimmte und umständliche Vorschriften. Dem zufolge ist die Aufsuchung und Bearbeitung von auf sibirischen Kronländereien befindlichen Goldsandlagern Individuen aller Volksclassen gestattet; ausgenommen jedoch werden Goldsandabtheilungen im transbaikalischen Bergwerksbezirk des Gouvernements Irkuzk, wie die im altaischen des Gouvernements Tomsk. Nur der Finanzminister ist berechtigt, Erlaubnißscheine zur Ausübung dieses Rechts zu ertheilen, die auf Stempelbogen ausgestellt sein müssen. Er communicirt solche dem Generalgouverneur und dieser dem Oberverwalter des Bergwerksbezirks, in dessen Gebiet der Bittsteller die Goldausbeute bewirken will. Zur Ausführung der Arbeiten kann man sich auch der nach Sibirien auf Ansiedelung verwiesenen Individuen bedienen.

Warschau, 12. Juni. Der Fürst von Warschau ist vorgestern von hier nach Brzeze-Litewski abgereist, wird aber binnen kurzem hier zurück erwartet.

Türkei.

Constantinopel, 29. Mai. Die Verhältnisse zwischen Mehemed Ali und der Pforte gestalten sich zusehends trüber. Der Satrap, nun er die syrischen Rebellen unterworfen, verweigert förmlich die Zahlung seines Tributs und scheint, indem er die Pforte der Ansachung der syrischen Unruhen beschuldigt, durch die ihm hierdurch verursachten Kosten seine Schuld ausgleichen zu wollen. Ja, man hat Grund zu der Vermuthung, daß er sich damit nicht einmal begnügen, sondern durch eine förmliche Bekriegung der Pforte für die ihm vorgeblich widerfahrene Injulte Rache nehmen wolle, obgleich die Consuln Englands und Frankreichs ihm aufs eindringlichste rathen, den Frieden zu erhalten. Bereits hat die ägyptische Flotte den Hafen von Alexandrien verlassen, um vorläufig an der syrischen Küste zu kreuzen; die großherrliche liegt noch hier vor Anker, übrigens jeden Augenblick bereit, unter Segel zu gehen. Sie ist sehr zahlreich und dem Scheine nach furchtbar, allein es ist kaum ein Zweifel, daß sie in der Hauptsache, nemlich hinsichtlich ihrer Bemannung und Führung, der ägyptischen weit nachsteht. — Der belgische Gesandte, Sullivan, ist bereits in Thätigkeit; seine Aufgabe, d. i. der Abschluß eines Handelstractats, scheint sich jedoch, obgleich die englische sowie die französische Botschaft ihm allen nur denkbaren Vorschub leisten, sehr in die Länge zu ziehen. Heute wird Hr. Sullivan seinen ersten Besuch bei der hohen Pforte abstatten. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[985] **Bekanntmachung.**

Zwei zum Gebrauche nicht mehr geeignete Packwagen sollen aus freier Hand verkauft werden und ist dieserhalb das Nähere bei der Hauptexpedition fahrender Posten im Rahmhofe dahier zu erfragen.

Frankfurt a. M., den 9. Juni 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.
In Abwesenheit des Oberpostmeisters:
Der Fürstliche Postcommissair
Roos.

Damit die resp. Herren Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den zweiten Semester 1838 bei Zeiten und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Juni schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt, den 1. Juni 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition.

[1024] **Eisenbahn-Actien von Strasburg nach Basel.**

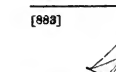
Wir benachrichtigen die Besitzer von Certificaten der Eisenbahn-Actien von Strasburg nach Basel, daß wir von der Administration in Paris beauftragt sind, die am 6. Juli d. J. fällige Einzahlung des zweiten Fünftheils von 100 Francs auf jede Actie in Empfang zu nehmen und ersuchen daher die Inhaber, ihre gedachten Actien-Certificate, mit doppeltem Verzeichniß begleitet, von heute an, Vormittags, auf unserm Comptoir einzureichen.

Frankfurt a. M., den 19. Juni 1838.

Jh. Fried. Gontard & Söhne.

---

[883]



Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst
zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau,« »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

Düsseldorf, den 20. Mai 1838.
Die Direction.

---

[954] 5 Stück Tuch, in den schönsten Modefarben, von feiner Qualität, werden commissionsweise, Stück- und Staabweise, 25 Procent unter dem Fabrikpreise zwischen 12 und 2 Uhr, Allerheiligenstraße Lit. B. Nr. 183 im dritten Stock verkauft.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. H. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 19. Juni. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld
Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
ditto ditto	4	—	101
ditto ditto	3	—	81¼
Bank-Actien ex div.		—	1745
Oestreich 5. 100 Loose b. Rothsch.		—	203
Part.-Loose ditto	4	—	150¼
5. 500 ditto ditto		—	125⅛
Rothsch. Obligationen		1	100⅛
ditto ditto	4½	—	102
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
Prämienscheine		—	65¼
Baiern. Obligationen	4	—	102⅞
Frankfurt Obligationen	4	—	102
Eisenbahn-Act. à Agio		—	23¼⅞
Baden à 50 Loose b. Goll & S.		95½	—
Obligationen	3½	100½	—
Darmstadt à 50 Loose		—	61½
à 25 ditto		—	22¼
Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
25 fl. Loose		—	21½
Integrale	2½	—	54⅛
Spanien. Activschuld m. C.	5	—	12
5. 200 Loos-Loose Bil.		—	66
ditto à 5. 500		—	78

Wechsel-Cours.

Den 19. Juni.	Papr.	Geld
Amsterdam . . k. S.	—	138½
ditto . . 2 M.	138½	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	105¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	—	110⅛
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147⅛	—
ditto . . 2 M.	147⅛	—
Leipzig . . k. S.	—	99⅛
do. in der Messe	—	—
London . . k. S.	—	151⅛
ditto . . 2 M.	—	151⅛
Lyon . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . k. S.	79⅛	—
ditto . . 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 Kr. k. S.	100	—
ditto . . 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 19. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverain'sd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lthlig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 13 Juni.

5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	101
Actien ex D.	1459½
4 — Partial	—
5. 500 Loose	126⅞
3 — Metalliques	82⅛

Amsterdam, d. 16. Juni.

2½ pCt. Integrale	54⅛
Kaiserbillet	25⅛
Rentenbrief	—
6 — Russ. Inscr	—
5 — Span. Act.	21¼

Paris, den 16. Juni.

5 pCt. Rente	110 80
3 — ditto	80 25
5 — Activschuld	22⅛
Passivschuld	4⅞
3 — Neapol.	99

London, den 14. Juni.

3 pCt. Stocks	93
2½ — Hollandsche	55
5 — Russ. Obl.	112⅞
5 — Portugies.	24⅛
5 — Ardoins	21⅛

J. Salzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 168) 20. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 14. Juni. Die heutige Frohnleichnamsprozession, die pompöseste kirchliche Ceremonie in Wien, ist durch die schönste Witterung begünstigt worden, nachdem der Regen gestern erst in Strömen gefallen war. Die Krankheitsfälle bei Hof haben die Theilnahme der kaiserlichen Familie daran verhindert. Se. Maj. der Kaiser, so wie der junge Erzherzog, befinden sich übrigens, den Umständen gemäß, so wohl, daß jeder Schatten von Besorgniß verschwindet. — Die gewohnten Ueberraschungen des Kaisers Nicolaus und seine schnellen Entschlüsse auf Reisen haben das hiesige Publicum seit zwei Tagen in dem Glauben befestigt, Höchstderselbe befinde sich im strengsten Incognito in unserer Mitte. Selbst den Ort, wo der verehrte Monarch abgestiegen, nemlich in Penzing, nächst Schönbrunn, wußte man anzugeben. Die Quelle des Gerüchts mochte in der Ankunft einiger russischer Großen liegen, von denen Einer den gleichen Vornamen mit dem Kaiser führt. — Die Summe des jüngst gemeldeten Wechselbetruges bei der Nationalbank beträgt 11,000 Gulden Conv. M. Es ist dieß wirklich der erste derartige Fall seit dem Bestehen des Instituts. Die Thäter, ihres Verbrechens vor Gericht bereits geständig, sind zwei durch lockeren Lebenswandel bekannte Handlungscommissionäre. Die Unterschriften achtbarer hiesiger Häuser wurden von ihnen vollkommen täuschend nachgeahmt, und das Gelingen der Sache auch durch den Umstand gefördert, daß an diesem Tage eben eine große Zahl Wechsel zum Escomptiren eingelaufen war, und man einige Zeit die bestandene Vorsicht außer Acht ließ, das Geld erst am nächstfolgenden Tage auszuzahlen. Der Oberbuchhalter, Hr. Salzmann, befindet sich noch immer in England. Es sind ihm kürzlich die Plane der im Gebäude der Nationalbank befindlichen Druckerei zur Verfertigung der Noten zugesendet worden, um mit englischen Mechanikern wegen Einführung von Dampfpressen zu diesem Zwecke Rücksprache zu nehmen. — Für die hiesige Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft ist ein neues größeres Fahrzeug im Bau, das mit einer Maschine von 140 Pferdekraft versehen und zu Frachtfahrten zwischen Semlin und Giayo bestimmt seyn wird. Mit Ende Juli d. J. dürfte es in Wirksamkeit treten. (N. C.)

Wien, 15. Juni. Der Oesterreichische Beobachter bringt heute nachstehendes ärztliche Bulletin: „Se. Majestät der Kaiser haben den gestrigen Tag und die verflossene Nacht ruhig zugebracht; die Masern haben ihre vollständige Entwickelung erreicht und sind guartig. Das Fieber ist heute beinahe erloschen. Schönbrunn, den 12. Juni 1838, um 7 Uhr Morgens. Dr. von Raimann. Dr. Güntner."

Wien, 15. Juni. HpCt. Metall.-Obl. 106; 4pCt. Metall.-Obl. 100; 3pCt. Metall.-Obl. 82⅞; 500 fl. Loose 126; Bankactien 1459.

Berlin, 10. Juni. Gestern hat es im Opernhause wieder einen Tumult gegeben. Demoiselle Löwe, die ungefähr Sieben Tausend Thaler mit Zubegriff des Spielhonorars für ihre Leistungen erhält, scheint es sich zur Gewohnheit gemacht zu haben, mit dem Berliner Publicum etwas cavalierement umzugehen. Mit dem Gehalte ist auch ihre vornehme Haltung gestiegen und es ist für sie eine Kleinigkeit, eine Stunde vor dem Beginn der Oper, sich krank zu melden. Gestern sollte sie in dem Concerte, das Hr. v. Beriot für milde Zwecke gab, ein Duett singen. Sie ließ sich für das Opernhaus krank melden, fuhr aber im besten Wohlseyn nach dem Königsstädter Theater. Ein solches Benehmen erhitzte die Köpfe aller Theaterfreunde so sehr, daß alle Anwesende ein so furchtbares Toben und Pochen erhoben, daß das ganze Haus davon erzitterte. Auffallend war es besonders, daß der erste Rang, der mit vornehmer Miene von dergleichen Demonstrationen sich stets fern hält, diesmal in den Lärm mit einstimmte. Nachdem das ungestüme Rufen nach der Sängerin eine volle halbe Stunde gedauert hatte, beschwor endlich Hr. v. Beriot den Sturm durch sein meisterhaftes Spiel, indem er den „Tremolo" von Beethoven vortrug. Die eigentliche Theaterjustiz wird erst bei ihrem nächsten Auftreten zur Ausübung kommen, wenn nicht ihre zahlreichen Freunde alle Billets vorher an sich kaufen. Diese so hoch bezahlte Sängerin sollte die Nachsicht des Publicums nicht so sehr auf die Probe stellen, da es bekannt ist, daß sie gar keine tiefe musikalische Kenntniß besitzt, in einer Gluck'schen Oper gar nicht singen kann, und ihre Kunst nur in Roulladen besteht. Um einen richtigen Begriff von ihrer musikalischen Ausbildung zu geben, mag die nicht zu bestreitende Thatsache hinreichen, daß sie bei der Aufführung des Don Juan zwanzig Tacte versäumt hatte, und sie es nur dem eingeübten Orchester zu verdanken hat, wenn sie nicht stecken blieb und zu einem allgemeinen Gelächter Veranlassung gab. (Fränk. Merkur.)

München, 15. Juni. Gestern Mittag verschied hier in Folge eines Schlagflusses der k. Hof- und Capellsänger und Regisseur Hr. Staudacher. Er war ein tüchtiger vielseitig geachteter Künstler.

München, 17. Juni. Das Regierungsblatt vom 15. Juni publicirt nachstehende Verfügung: „Se. Maj. der König haben allergnädigst zu beschließen geruht, daß die fünfte Verloosung der mit vier vom Hundert verzinslichen mobilisirten Staatsobligationen mit einem Betrage von vier Millionen Gulden vorgenommen werden soll. Diese Verloosung wird Montag den 25. Juni stattfinden, und hierauf das Ergebniß unverzüglich bekannt gemacht werden. Die gezogenen Obligationen werden, wie bisher, nach Verlangen der Gläubiger baar eingelöst, oder in neue zu 3½ vom Hundert verzinsliche, verloosbare Obligationen umgewandelt. Die Umwandlung in neue Obligationen beginnt sogleich nach der Verloosung, die baare Einlösung mit dem 1. September; die Zinsen werden in beiden Fällen bis zum 1. October verzütet, von da an aber hört die Verzinsung der gezogenen Obligationen auf. München, den 13. Juni 1838. Königliche Staatsschuldentilgungscommission. Buchner."

Oberschönenfeld (Bayern), 6. Juni. Gestern hatte hier eine Feierlichkeit statt, die schon seit etlichen dreißig Jahren nicht wieder erneuert ward. Fünf Jungfrauen weihten sich Gott in dem Orden des heil. Bernhard's, und wurden unter dem Zusammenströmen einer unzähligen Volksmenge feierlich eingekleidet. Der religiöse Act wurde von dem Stadtdecan Tischer, als bischöflichen Commissär, auf eine recht erbauende Weise vorgenommen.

Luxemburg, 13. Juni. Unser heutiges „Journal" ent-

hält folgenden Artikel: „Wer zuerst gesagt hat, Leopold werde, wenn er nicht Luxemburg besäße, keine sechs Monate in Belgien herrschen, hat eine tiefe Wahrheit gesagt. Hat er zu verstehen geben wollen, Belgien habe Luxemburg unumgänglich nöthig, für die einfache Gebietsumgrenzung? Er würde nur einen zwecklosen und unhaltbaren Vorschlag gemacht haben; denn Belgien, sogar auf eine oder zwei Provinzen reduzirt, könnte als unabhängiger Staat bestehen, wenn es als solcher constituirt und von den benachbarten Staaten anerkannt wäre. In Deutschland besteht eine Menge kleiner, in mächtige Königreiche enclavirter Fürstenthümer, ohne daß sie sich gegenseitig in Hinsicht der Unabhängigkeit der Souveränetät in Verlegenheit setzen. Hat er andeuten wollen, daß Luxemburg, unter dem Betracht seines Gebietsumfanges, ein nöthiges Anhängsel sey, dessen Belgien, in industrieller oder mercantilischer Hinsicht, nicht entbehren könne? Noch weniger; Luxemburg hat, wie Jeder weiß, dem reichen und productiven Belgien nichts zu liefern; dieses hingegen liefert ihm fast Alles; es erschöpft, es überschwemmt Luxemburg mit seinen Handlungsreisenden, die bis in die geringsten Hütten selbst zehn Pfund Zucker oder Caffee debitiren gehen, wenn der Kunde keine bedeutendere Bestellungen macht. Luxemburg hat von Belgien Alles zu empfangen und hat ihm nichts zu geben. — Welches ist denn der Sinn dieses so schulmeisterisch an einem schönen Tage von der Tribune zu Brüssel durch Meister Lebeau (dessen damals so vergoldete Zunge, beiläufig gesagt, jetzt gelähmt ist) geworfenen prophetischen Arcanums? Der folgende: Als nach den ersten Stürmen von 1830 die Frösche, einen König wählend, Ansprüche auf den kleinen Balken machten, galt es, um jeden Preis die allgemeine Zustimmung zu erzwingen. Einer der dicksten Köpfe, den Sumpf von seiner ganzen Höhe beherrschend, schrie zu ihnen, sie würden die Schuld nicht haben und Luxemburg ganz bekommen. Das war ein kräftiger Köder, eine prächtige Lockspeise: unter der Zahl der Interessirten gab es mehrere votirende Mächte, deren früheres Benehmen Sicherung gegen die Rückkehr der Kaiserherrschaft erheischte und deren Haut große Gefahr lief, wenn die Ereignisse sie wieder unter den Zepter Desjenigen gestellt hätten, den sie kürzlich verrathen. Meister Lebeau wußte wohl, daß Jupiter da oben sey; er war unter der Hand des Gottes; der Gott drängte ihn von allen Seiten; nur blieb der Gedanke des Meisters Lebeau, was wir gewöhnlich einen Gedanken nennen, den man im Sinne behält, diesen Uebersetzung ihm nicht schwierig, die zu geben jedoch nicht in seinem Interesse war. Luxemburg (so dachte er und wollte es nicht sagen) wurde ganz gewiß geschaffen, um ein Satellite, mehr als das, ein Anhängsel, zu sogar ein integrirender Theil Belgiens zu seyn; das war 1814 der Wille des siegreichen Europa, als es das Königreich der Niederlande bildete. Nun aber, welches war der Ursprung der Bildung dieses Königreiches? Dieß ist eine Frage, auf welche einerseits Frankreich erwiederi, dem eine Vormauer entgegengestellt werden mußte; andererseits Deutschland und vorzüglich Preußen, dem eine Bürgschaft und eine Stütze unentbehrlich wurden. Dieser Zweck wurde auf wunderbare Weise erreicht, weil Luxemburg, indem es einerseits Belgiens Größe und Bestehen vermehrte, Deutschland andererseits durch eine geschickte Combination verstärkte, indem es die Festung mit dem ganzen Lande, mit dem Systeme der Vertheidigung Deutschlands verband. Die Festung reihte sich den zum Bunde gehörigen Kriegsplätzen an. Hiernach muß entweder Luxemburg Belgien verbleiben, oder die durch die Verträge von 1814 und 1815 begründete und sanctionirte europäische Gebietseinrichtung muß umgeworfen werden, und bei diesem Umsturz sind die politischen Verhältnisse von ganz Europa gefährdet. — Es gibt daher kein Mittelding: entweder, wir bestehen nicht als neuer Revolutionsstaat, oder Deutschland, der am meisten betheiligte Theil, leistet Verzicht auf seine Rechte und steht uns Luxemburg zu, dessen großer Kriegsplatz uns über Alles gefällt. Wenn wir nur Belgien haben, sind wir in Feindschaft gegen die deutschen Mächte, weil sie keinen Schlagbaum mehr gegen Frankreich haben; wenn wir Belgien ohne Luxemburg haben, sind wir im Osten unserer Grenzen entblößt und wir haben unsern Feind beständig an unseren Thoren, mit den Waffen in der Hand; wenn wir Luxemburg haben, sind wir gerettet, die Revolution und wir; wir bitten den deutschen Bund, uns in seinen Schooß aufzunehmen; er nimmt uns darin auf; wir werden, von dieser Seite her, gute Belgier seyn; wir werden, von jener Seite, gute Deutsche seyn; wir werden zwei schöne Kleinode in unserer Krone haben. In solcher Art schmiedete sich der große Sycophant durch eine Combination à la Macaire ein höchst verführerisches Thema und täuschte sich aufs Beste. Es sagte ihm jedoch nicht zu, und aus Gründen, die Principien seines innern Raisonnements zu entwickeln. Es galt ihm große Bewegungen, rednerische Stoßgebete. Er hat daher die Frechheit gehabt, die Hoffnung zu verkünden, an einem schönen Tage Leopold in Brüssel, mit der herzoglichen Krone Luxemburg's auf dem Haupte, thronen zu sehen. Dieser nemliche Mann aber, der durch sein nicht minder kühnes als unsinniges Wort damals eine fanatische Versammlung hinriß, kannte die Wahrheit wohl; es sagte ihm jedoch, wie vielen andern, zu, sie nicht zu sagen. Er kannte sie, denn sein Blick war durchdringend und es konnte ihm nicht entgangen seyn, daß, was sein Gewissen drückte, auch auf dem Gewissen der provisorischen Regierung gelastet habe, die sich nach den Septembertagen 1830 zu Brüssel begründet hatte. Nun aber hatte nach jenen Tagen die Londoner Conferenz das Großherzogthum nicht zum Königreich der Niederlande gehörig erklärt, und damals war es, wo die genannte provisorische Regierung sich der besagten Conferenz zu Füßen warf und sie demüthigst bat, die folgende Petition in Art einer Bemerkung gütig aufzunehmen: „Die provisorische Regierung Belgien's schuldet es dem guten Glauben, zu beachten, daß sie unter dieser Linie (der vor dem Pariser Vertrage vom 30. Mai 1814 bestehenden) die Grenzen versteht, die, gemäß dem Art. 2 des Grundgesetzes der Niederlande, die nördlichen von den südlichen Provinzen des Landes trennte, das ganze linke Scheldeufer einbegriffen." Würde die provisorische Regierung kühn genug gewesen seyn, zu sagen: „Das Großherzogthum Luxemburg einbegriffen?" Sie hätte dieß sicher nicht gewagt, denn sie wußte, welche Grenzen der Londoner Tractat vor ihr gezogen hatte. Schluß: Ohne Luxemburg wird Leopold nicht in Belgien herrschen, Belgien wird aber Luxemburg nicht bekommen, oder es wird dann ganz Deutschland bekommen."

Hamburg, 15. Juni. Der brasilianische Geschäftsträger bei den freien Hansestädten, Chevalier de Araujo, welcher in gleicher Eigenschaft an den Höfen des Königs von Hannover und des Großherzogs von Oldenburg ernannt ist, begibt sich heute von hier nach Oldenburg behufs Ueberreichung seiner Creditive, und von da zu gleichem Zwecke nach Hannover.

Dänemark.

Itzehoe, 13. Juni. Die von St. Petersburg mit dem Dampfschiffe Nasledwil nach Lübeck gekommenen Grafen von Pfeilerode und Manuschewitz trafen Ende voriger Woche zum Besuche bei dem Grafen v. Blome auf dessen Gute Heiligenstedten ein und wohnten am Sonntage, den 10. d. M., den Volksbelustigungen bei, welche Letzterer in dem Lustgehölz Julianka veranstaltet hatte.

Türkei.

Constantinopel, 23. Mai. Nachstehendes ist der kürzlich erwähnte, im Moniteur Ottoman befindliche amt-

liche Artikel über die für den Großherrn bestimmten literarischen Zusendungen des Auslandes: „Se. Hoheit, beständig von dem Wunsche beseelt, in Ihren Staaten den Segen der Künste und Wissenschaften zu verbreiten und in der Person Derjenigen, die denselben obliegen, den allgemeinen Fortschritt zu ehren, haben bisher mit großem Wohlwollen alle Höchstdenselben aus dem Auslande übersandten literarischen Erzeugnisse, welches auch ihr Gegenstand und ihr Werth seyn mochte, anzunehmen geruht. Nun sind zwar Se. Hoheit auch fernerhin geneigt, alle diesenigen Arbeiten zu unterstützen, die zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse dienen; gleichwohl empfinden sie aber die Nothwendigkeit, unter den zahlreichen Werken, die diesen Zweck haben, eine verständige und sorgfältige Auswahl zu treffen, denn es kommt vor Allem darauf an, ob sie sich auch dazu eignen, hier zu Lande ihren Zweck zu erfüllen. Diese Rücksicht hat Se. Hoheit zu der Entscheidung vermocht, in Zukunft keinerlei Buch anzunehmen, dessen Verfasser nicht vorher die Erlaubniß erhalten, es dem Großherrn zu übersenden, und beeilt man sich, damit Niemand sich durch Unkenntniß der Sache schüße, diesen kaiserlichen Entschluß zur öffentlichen Kunde zu bringen."

Constantinopel, 30. Mai. Fortwährend herrscht Ungewißheit über die Absichten Mehemed Ali's. Man weiß nur so viel, daß er der Pforte den Tribut mit vieler Bestimmtheit verweigert und sich rüstet, als ob der Krieg unvermeidlich wäre. Seine Anforderungen an die Pforte deuten darauf hin, daß er einen Bruch wünscht. Er hat unter Anderm verlangt, daß die zum Auslaufen bereit liegende Flotte des Sultans nicht in See gehe, daß die Truppen, welche die Pforte an der syrischen Grenze aufzustellen für nöthig erachtet hat, ohne Verzug zurückgezogen werden und daß kein Ferman mehr in der Form ihm zukomme, wie jener war, worin der Sultan bekanntlich die fortwährende freie Ausfuhr vieler Erzeugnisse Syriens von Mehemed verlangte. Nur wenn diesem Ansinnen entsprochen werde, will er den Tribut entrichten und das Versprechen geben, die unter den Befehlen Ibrahim's stehende Armee nicht ferner verstärken zu lassen. Auf diese Zumuthung kann die Pforte nichts Anderes entgegnen, als entweder gleich zu den Waffen greifen oder sie gänzlich unbeachtet lassen. Letzteres wird sie vorerst thun, da die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands darauf bringen und Alles vermieden wissen wollen, was zu einem Conflict führen kann. Sie haben es auch übernommen, Mehemed Ali in den gehörigen Schranken zu halten und ihn zu größerer Nachgiebigkeit und Achtung gegen den Sultan zu bewegen. Es steht dahin, ob dieß gelingen wird; einstweilen gewinnt es hier wieder ein düsteres Ansehen. Man bereitet sich zum Kriege, doch mehr in der Hoffnung, ihn so zu verhindern. — Wie es eigentlich in Syrien steht, kann man nicht genau angeben. Die Drusen haben zwar den Kürzern gezogen, allein ganz unschädlich scheint sie Ibrahim noch nicht gemacht zu haben. Er wird zulezt mit ihnen eine Transaction eingehen müssen, um sie zu beschwichtigen. Man glaubt sogar, daß er ihnen einige Privilegien garantiren werde, wenn sie sich förmlich unterwerfen würden. — Hussein Pascha, Vorsteher des Kriegsdepartements, ist plözlich seines Amtes entsezt worden. Selim Effendi, der während des griechischen Insurrectionskrieges die Aufmerksamkeit auf sich zog, und die Absichten Mehemed's damals schon enthüllte, ist an seiner Stelle ernannt. Hussein Pascha soll bei Contrahirung einiger für die Armee nöthig erachteter Artikel sich compromittirt haben, und so erhält an ihm zuerst der Hatti-Scherif seine Anwendung, der unlängst zur Warnung der Beamten, die sich eines Misbrauchs ihrer Stellung schuldig machen, erlassen worden. Die Quarantäneanordnungen verursachen eine unbeschreibliche Verwirrung. Das Dampfschiff der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft Ferdinand I. und ein Dampfschiff des österreichischen Lloyd wurden bereits angehalten, um sie vor dem Einlaufen in dem Hafen zur Abhaltung einer Quarantäne zu zwingen; es erhielten jedoch jene beiden Schiffe schon am Abend desselben Tags ihre freie Pratica. Man zweifelt sehr, ob bei dem allgemein herrschenden Widerwillen eine solche Anstalt verwirklicht werden könne. — In der letzten Zeit sind hier sehr viele Diebstähle verübt worden. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Juni. Die Deputirtenkammer hat gestern die Concession zur Eisenbahn von Paris nach Orleans votirt. — In der Pairskammer gibt die Berathung des Gesezvorschlags über den Generalstab der Armee Anlaß zu lebhaften Debatten. —

— Hr. Aguado hat großmüthigerweise eine Brücke über die Seine, die er auf seine Kosten, mit einem Aufwand von 700,000 Fr., zu Rix-Orangis bei Paris hat bauen lassen, und worauf ihm und seinen Erben die Erhebung eines Brückengeldes bis zum Jahr 1921 versichert war, dem Staate zur freien Benuzung überlassen. Eine königliche Ordonnanz bestimmt, daß diese Brücke den Namen Pont Aguado haben soll.

— Aus Bayonne, 14. Juni, wird geschrieben: Die Reservearmee unter Narvaez ist in die Mancha eingerückt; die erste Brigade, 3000 Mann Fußvolk, war am 3. Juni zu Manzanares; die Cavallerie folgte; sie stand am 2. Juni zu Baylen. Pallilos hat die Belagerung von Ciudad Real aufgehoben. — Die Carlisten haben am 8. Juni die spanische Cerdagna geräumt, um sich in's Innere von Catalonien zurückzuziehen. Cevallos, ehemals Minister der auswärtigen Angelenheiten und bekannt als Verfasser des berühmten Manifests vom Jahr 1808, ist zu Madrid gestorben.

London, 15. Juni. Stocks 95. — Spanische 22. — 3pCt. Portug. 24½. — Integrale 55¼. —

— John Van Buren, Sohn des Präsidenten der Vereinten Staaten, ist an Bord des Gladiator von Neuyork hier angekommen. —

— Gestern Abend war in der italienischen Oper Benefizvorstellung für die Taglioni; es wurde Cimarosa's Matrimonio segreto und dann ein neues Ballet, „Miranda oder der Schiffbruch", nach Shakespeare's Sturm, gegeben. —

— Auf der Themse ist gestern der Kessel eines Dampfboots gesprungen, wobei fünf Menschen umgekommen sind. Der Vorgang wird als der unglücklichste geschildert, der sich seit Einführung der Dampfschifffahrt auf der Themse ereignet habe. Das Dampfboot Victoria, in 23 Stunden von Hull gekommen, stieß bei der Fahrt auf der Themse nach Galley-Kai hin mit einem Kohlenschiff zusammen, wodurch eine heftige Erschütterung und in deren Folge eine Explosion entstand, die Tod und Zerrüttung verbreitete. Es waren 80 Passagiere an Bord, die jedoch bis auf eine Dame alle gerettet wurden; die andern vier Verunglückten gehörten zur Bemannung des Schiffs. — Es ist das Zweitemal, daß auf dem Dampfboot Victoria durch eine Explosion großes Unglück geschah; am 16. März d. J. sprang der Kessel und es kamen, gerade wie jezt, auch fünf Menschen um.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 18. Juni 1839.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
160 Mit. Waizen . .	9	30	— Mit. Wicken . .	—	—
490 „ Korn . . .	7	25	— „ Erbsen, gesch.	—	—
— „ Gerste . .	—	—	6½ „ Kohlsamen	16	—
600 „ Hafer . . .	4	5	— „ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.
304 Mlt. Waizen à 9 fl. 20, 30 kr.
766 „ Korn à 7 fl. 20, 30 kr.
348 „ Gerste à 6 bis 6 fl. 30 kr.
815 „ Hafer à 3 fl. 40, bis 4 fl. 10 kr.
54 „ Spelzenkern à 9 fl.

Benachrichtigungen.

[963] Zufolge Ersuchungsschreibens des Magistrats der Königlichen Residenzstadt Hannover wird andurch nachstehende Bekanntmachung veröffentlicht.

Frankfurt a. M., den 5. Juni 1838.

Stadtkanzlei.

Bekanntmachung.

Am 5., 6. und 7. Juli dieses Jahres wird der Wollmarkt in hiesiger Residenzstadt abgehalten werden.

Hannover, den 17. Mai 1838.

Der Magistrat der Königl. Residenzstadt.

---

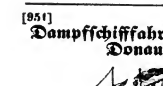
[984] Nachstehende zwanzig Stück k. k. Wiener National-Bankaktien mit Dividende vom 1. Jan. 1838 werden vermißt und Jedermann vor deren Ankauf gewarnt, indem bereits die nöthigen Vorkehrungen deßfalls getroffen worden sind. Für jede zu deren Wiedererlangung führende Auskunft wird eine gute Belohnung zugesichert.

Nr. 35806, 4936, 48644 13763 17568, 20709, 14070, 12983, 20710 bis 17, 20754 13166, 11848, 14863.

---

[951]

Dampfschifffahrt auf der Donau.



Während der Monate Juni und Juli d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Linz an folgenden Tagen statt:

von Regensburg nach Linz am 20. 26. Juni, 2. 8. 14. 20. 26. Juli;

von Linz nach Regensburg am 22 28. Juni, 4. 10. 16. 22. 28. Juli.

Die Dampfschiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und schließen sich an diese in Linz an, so daß die Reise von Regensburg nach Linz in einem Tage zurückgelegt und am zweiten Tage bis Wien vollendet wird.

Regensburg, im Mai 1838.

Die Direction der Bayerisch-Würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

---

[995] Den 16. Juli 1838 beginnt die Ziehung 8r Classe der 88. Kurfürstlich Hessischen Lotterie, welche unter 8000 Loosen 4 Prämien, 4974 Freiloose und 3026 Gewinne von **53,000, 35,000, 18,000, 9000, 4000, 2600,** 11 à **1800, 1000,** 15 à **900** fl. ꝛc. enthält.

Hierzu sind Kaufloose zur 5. und letzten Hauptclasse zu 22 Rthlr., Halbe zu 11 Rthlr. und Viertel zu 5½ Rthlr., so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne um 100 Rthlr. Ganze zu 12 Rthlr., halbe zu 6 Rthlr. und Viertel zu 3 Rthlr. preuß. Cour. zu haben, und zwar, wenn solche schon zur 5. Classe unter 100 Rthlr. gezogen werden, so wird zur 6. Hauptclasse ein Ersatzloos unentgeldlich ertheilt. Briefe und Gelder werden frei erbeten.

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur, Königliche Straße Nr. 591, in Hanau.

[1008] So eben erhielt ich eine Partie Pariser Robes de Mousseline laine satin rayée, welche ich um die Hälfte des Fabrikpreises abgebe; — von den so beliebten Seidenzeugen, klein carrirte à 1 fl. 18 kr., gestreifte à 1 fl. 36 kr. und glatte à 1 fl. 24 kr. pr. Staab, habe ich eine neue Auswahl erhalten.

Meyer Adler,
Schnurgasse, Lit. A. Nr. 73.

NB. In Nr. 166 ist am Ende der 7. Zeile dieser Anzeige statt Stück Staab zu lesen.

[1026] Jemand, der am 25. Juni mit eigenem Wagen per Extrapost nach St. Petersburg reist, wünscht einen Reisegesellschafter. Nähere Auskunft ertheilt Wm. Ganslandt Sohn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1029]

Steckbrief.

Der nachstehend näher bezeichnete Festungs-Stubengefangene, der Rechtscandidat Ernst Gustav Böninger, welcher wegen Theilnahme an politischen Umtrieben hierselbst eine zehnjährige Freiheitsstrafe vorläufig erleiden sollte, ist in der Nacht vom 27. zum 28. Mai c. aus dem hiesigen Garnison-Lazarethe, in welchem er sich wegen einer Augenkrankheit befand, entwichen.

Alle Civil- und Militairbehörden werden demnach ergebenst ersucht, auf den Entsprungenen genau zu pigiliren, ihn im Betretungsfalle verhaften und unter sicherer Bedeckung gegen Erstattung der Kosten hierher gefälligst abliefern zu lassen.

Silberberg, den 9. Juni 1838.

Königlich Preußische Commandantur.

Signalement: Familienname, Böninger; Vorname, Ernst Gustav; Geburtsort, Duisburg am Rhein; Aufenthaltsort, Silberberg in Schlesien; Religion, evangelisch; Alter, 28 Jahr 7 Monat; Größe, 5 Fuß 1 Zoll; Haare, braun; Bart, braun; Stirn, hoch; Augenbrauen, braun; Augen, braun; Nase und Mund, gewöhnlich; Zähne, vollzählig und gesund; Kinn, oval; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, mittel; Sprache, deutsch und einige andere Sprachen.

Besondere Kennzeichen: keine.

Bekleidung bei seiner Entweichung: ein olivengrünen tuchener Oberrock, lange, graue tuchene Beinkleider, schwarzseidene Weste mit weißen Punkten, schwarzzeugene Halsbinde, kurze Halbstiefeln, ohne Kopfbedeckung.

[1021]

Bekanntmachung

Auf freiwilligen Antrag des Benedict Sauer von Untern-Gartenhof werden deßen Gläubiger zur Tagfahrt auf Samstag den 11. Aug. d. J. Vormittags 9 Uhr, unter dem Rechtsnachtheile anher vorgeladen, daß der Nichterscheinende bei Einweisung der Gläubiger in den Gutsbauschillingsmasse berücksichtigt werde.

Zur Verhandlung des Erbstandgutes Untern-Gartenhof, eine halbe Stunde von Aschaffenburg, bestehend aus einem zweistöckigen Wohngebäude, einer Scheuer, vollständig eingerichteter Branntweinbrennerei, einem Backhause, Viehstallen, 6 Schweinställen, auf einem Umfange von einem Tagwerk und 94½ Ruthen, dann auf 70¼ Tagwerk Ackerfeld, 7½ Tagwerk Wiesen, 37½ Tagwerk 58½ Ruthen Waldungen, 7 Tagwerk öde Weidgänge für Schafvieh, 2 Tagwerk Buschwald zur Stopfelweide, bayerischen Maßes oder in 246 Morgen 2 Viertel Gemarkungsstücken Pöbdacher Gemäßes, mit 720 Obstbäumen und dem Weidgange im Schmerlenbacher Gemeinderaumsfondsweide, wird Tagfahrt auf

Montag den 9. Juli d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
in dem Untern-Gartenhof anberaumt.

Aschaffenburg, den 30 April 1838.

Königl. Bayer. Landgericht Aschaffenburg.
Raiser, Landrichter.
coll. Leimbach.

[1015]

Aufforderung eines Abwesenden.

Zufolge Ermächtigung Hochgeglichen Hof- und Appellationsgerichts in Usingen vom 2. Juni d. J. und Num. II. A. 6. 30/6 werden der Johann Wilhelm Koch von Oberfischbach, geb. den 10 August 1797, seit dem Jahre 1825 unbekannt wo? abwesend, so wie dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben aufgefordert, binnen

drei Monaten

a dato dessen Auch einen Curator verwaltetes sein geringes Vermögen dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist nicht allein dieses, sondern auch alles weitere, dem Abwesenden etwa noch anfallende Vermögen dessen Seitenverwandten, welche darum nachgesucht haben, nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21. Mai 1821 überlassen werden wird.

Nastätten, den 5. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Haibey.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 169. — Donnerstag — — 21. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 20. Juni.

Polemik über Eroberungsrecht.

Das officielle Organ der niederländisch-holländischen Regierung hat die belgischen Argumente gegen die dauernde Geltung des Vertrags vom 15. November durch eine Berufung an das Eroberungsrecht der Verbündeten von 1814 zu entkräften versucht. Zu Brüssel will man nun nach dem Satz schließen, was dem Einen recht, sey dem Andern billig; wenn 1814 das Eroberungsrecht die Verfügung über Belgien begründet habe, so sey der vollständigen Folge des Aufstands von 1830 nicht auszuweichen; Belgien habe damals sich selbst zurückerobert und besitze sich, die Parzellen von Limburg und Luxemburg eingeschlossen, kraft des Eroberungsrechts. Daß diese Polemik, wollte man sie weiter treiben, auf sehr schlüpfrigen Boden führen dürfte, läßt sich nicht verkennen. Die Conferenz zu London wird jedoch schwerlich, falls sie die Reihe ihrer Protocolle fortsetzen sollte, des Hugo Grotius berühmte Capitel: de jure acquirendi bello capta und de imperio in victos aufschlagen und bei ihren Entscheidungen zur Richtschnur nehmen. Es ist aber, wie Jeder weiß, die Umwälzung und Umgestaltung Europa's innerhalb zwanzig Jahren, von 1792 bis 1812, hervorgegangen aus der Anwendung des Eroberungsrechts, und die Wiederherstellung und Neubildung innerhalb drei Jahren, von 1813 bis 1815, nur durch ein glückliches Fallen der Schlachtenloose, somit abermals nur kraft des Rechts, das der Sieg gibt, möglich geworden. Eroberung und Recht widersprechen sich; es grenzt sa Eroberung an gewaltsame Beraubung und grausame Untersochung; dennoch hat man von jeher viel von einem Eroberungsrecht verhandelt, vielleicht nur um auszudrücken, daß dem Eroberer das natürliche Recht inwohne, seinen Willen als Recht aufzustellen und geltend zu halten, so lange, bis ein Stärkerer über ihn komme. Beispiele von Mäßigung nach dem Siege, von Verschmähung des Eroberungsrechts, sind selten. Justinus muß weit zurückgehen und sich in die Sagenwelt verlieren, um zu finden, daß die Helden, welche vor dem assyrischen Ninus Kriege geführt, nicht Herrschaft sondern nur Ruhm gesucht und mit dem Siege zufrieden keinen Gebietzuwachs verlangt haben. Ninus war der erste, der die Grenzen seines Reichs ausdehnte, andere Völker sich unterwerfend; von ihm an ward der rechtlose Gebrauch fortgepflanzt auf der Bahn der Siege. Am treffendsten hat wohl Hannibal das Eroberungsrecht bezeichnet in jener Rede, die ihm Livius, als vor der Schlacht am Ticinus (218 v. C.), sein Heer zu begeistern, gehalten, in den Mund legt. „Quidquid Romani" — soll er ausgerufen haben — „tot triumphis partum congestumque possident, id omne nostrum cum ipsis dominis futurum est; in hanc tam opimam mercedem, agite, cum Dits bone juvantibus arma capite!" d. h. „Was die Römer, in so vielen Triumphen errungen und zusammengebracht, besitzen, das Alles wird (wenn wir siegen), sammt den Eignern euer seyn; auf! um so herrlichen Lohn greift, unter der Götter Beistand, zu den Waffen." — Es findet sich übrigens auch bei Grotius, der ja, da er ein Holländer, ein weiser Staatsrechtslehrer, und ein leidlicher Diplomat war, in dem gegebenen Falle citirt werden darf, eine Bestimmung, die nicht übel auf das Verhältniß der Mächte paßt, wie es 1815 in Bezug auf Belgien stand. Man liest nemlich in dem Capitel von der Herrschergewalt über Besiegte folgende Glosse: „Si quis populo victo jus civitatis relinquat, potest quaedam quae civitatis fuerant sibi sumere; in ipsius enim arbitrio est quem velit esse sui beneficii modum:" d. h. „Wenn ein Sieger dem besiegten Volk das Recht, ein unabhängiges Gemeinwesen zu bilden, läßt, kann er sich einige politische Befugnisse vorbehalten; denn es hängt ja von ihm ab, welches Maaß er seiner wohlthätigen Einräumung geben will." Der polemische Aufsatz des Haager Journals ist überschrieben: Mevrde und Dumortier. Des einen Epistel an Palmerston haben wir analysirt; der andere hat in einem besonderen Pamphlet die Unausführbarkeit des Vertrags vom 15. November 1831 behauptet; von beiden sagt der Haager Publicist aus, sie seyen die Anwälte der schlechtesten Sache und dabei so unwissend, daß sie die ganz nahe liegenden historischen Facten nicht kennten, ja nicht einmal die Actenstücke gelesen hätten, worauf doch ihre sophistischen Declamationen gebaut wären. Die schwere Anklage wird vorerst aus zwei Stellen bewiesen, deren eine bei Dumortier, die andere bei Merode zu finden. Dumortier sagt: „Im Jahr 1814 hatte sich Belgien seine Unabhängigkeit aus demselben Rechtsgrund wie Holland wieder angeeignet, denn es ward nicht erobert von den Alliirten, indem ja die Franzosen es sich selbst überlassen hatten, und die einzigen Gefechte, welche vorfielen, von unsern Städten, die sich zu befreien suchten, bestanden wurden." Darauf bemerkt das Haager Blatt: „So viel Worte, so viel Unrichtigkeiten. Belgien konnte sich 1814 nicht wieder aneignen, was es nie besessen hatte. Keine seiner Städte hat zu den Waffen gegriffen. Bei den Conferenzen zu Chatillon, als in dem Protocoll vom 18. März 1814 von den großen Opfern die Rede war, welche England dem Wiederaufbau von Holland bringen wolle, fügten die Alliirten bei: „welches (Holland) der nationale Aufschwung seiner Völker würdig macht, seinen Platz unter den Mächten Europa's von neuem einzunehmen." Von Belgien kein Wort. Im Protocoll vom 21. Juni 1814 (als die Hauptquartiere der Verbündeten zu Paris waren) drückten sich die Alliirten durch

das Organ der Minister Nesselrode, Metternich, Hardenberg, und Castlereagh so aus: „Die Maßregeln, welche zu nehmen sind, um die Vereinigung Belgien's mit Holland und die Uebergebung der provisorischen Regierung an den Prinzen von Oranien zu bewirken, werden in Berathung gezogen. Die Grundsätze, von welchen die Mächte in Bezug auf die Vereinigung Belgien's mit Holland ausgehen, sind folgende: 1. Die Vereinigung (reunion — eigentlich Wiedervereinigung) ist entschieden worden, kraft der von den Mächten zur Einrichtung eines Gleichgewichtsstandes in Europa angenommenen politischen Principien; sie — die Mächte — bringen diese Principien in Ausführung kraft ihres Eroberungsrechts auf Belgien." — Ferner im 19ten Protocoll vom 19. Februar 1831 drückt sich die Londner Conferenz so aus: „Zu jener Zeit (1814) waren die belgischen Provinzen militärisch besetzt von Oestreich, Großbritannien, Preußen, und Rußland, und die Rechte, welche diese Mächte auf jene Provinzen übten, wurden vervollständigt durch Frankreich's Entsagung auf ihren Besitz." In demselben Protocoll heißt es, bei der Erwiederung auf Belgien's Protestation gegen das Protocoll vom 20. Januar: „Diese Protestation ruft ein jus postliminii (d. h. eine Befugniß, verlorne Gerechtsame wieder zu ergreifen) an, das nur unabhängigen Staaten angehört, folglich nicht von Belgien reclamirt werden kann, weil Belgien nie zu der Zahl solcher Staaten gerechnet worden ist." (Nach Grotius wäre das jus postliminii auf Völkerschaften angewendet, so zu verstehen, daß es bestimme: „ut qui liberi fuerunt suam recipiant libertatem, si forte eos vis sociorum eximat hostili imperio;" d. h. „die, welche frei (unabhängig) waren, kommen wieder in den Genuß ihrer Freiheit, wenn sie etwa durch der Bundesgenossen Macht feindlicher Herrschaft entnommen worden sind.") So viel genügt, um die wunderlichen Beweisgründe des Hrn. Dumortier auf ihre wahre Geltung zu bringen. Diejenigen des Hrn. von Merode sind von demselben Kaliber. Wir wollen nur einen anführen; man kann daraus auf alle schließen. Indem er von dem Vertrag vom 15. November spricht, den Holland nun unterzeichnen will, fragt Hr. v. Merode: „War dieser Vertrag gerecht? Nein, gewiß nicht! Belgien aber, bereit, sich ihn dennoch gefallen zu lassen, ein größeres Uebel zu vermeiden, erwartete wenigstens seine vollständige Ausführung in der kürzesten Zeitfrist, was bei einem Abkommen solcher Art wesentliche Bedingung ist und darum auch in dem Tractat selbst categorisch ausgesprochen war." Man sieht, Hr. v. Merode hat nicht einmal die Urkunde gelesen, über deren Bedeutung er in einem an Lord Palmerston gerichteten Schreiben discutirt. Es existirt kein Artikel in dem zwischen den fünf Mächten und Belgien abgeschlossenen Vertrag, worin der Ausführung in der kürzesten Zeitfrist gedacht würde. Der 25ste Artikel besagt wörtlich: „Die Höfe von Oestreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland garantiren Sr. Maj. dem Könige der Belgier die Ausführung der vorstehenden Artikel." Es ist augenscheinlich, Hr. v. Merode hört öffentliches Recht bei dem Constitutionel. Das sind nun die Publicisten, die, nach dem Dafürhalten der belgischen Journale, die fünf Mächte von der Hinfälligkeit und Ungerechtigkeit eines Vertrags überzeugen sollen, woraus Belgien seit fünf Jahren alle Vortheile gezogen hat, ohne seinen Theil an den Lasten zu tragen! Wir glauben, Holland kann ganz ruhig seyn." — Der Brüsseler Independant meint, man könne dem Haager Journal mit zwei Worten siegbaft antworten: „Es wird der Satz behauptet, die Mächte hätten kraft des Eroberungsrechts über Belgien verfügt. Also gibt die Eroberung ein Recht, über eine Nation zu verfügen. Wir nehmen dieses Gegebene gerne an und sagen: Im Jahr 1830 hat Belgien das Joch Holland's abgeschüttelt, seine Unterdrücker fortgejagt und sich selbst wiedererobert. Kraft des Eroberungsrechts konnte es seine Unabhängigkeit proclamiren. Wenn das Recht für die Einen existirt, muß es auch für die Andern existiren. Will man etwa sagen, 1831 habe Holland Belgien wiedererobern können, wenn nicht Frankreich sich eingemischt hätte? Dann rufen wir die Intervention selbst als eine Eroberung an und sagen: Wenn Frankreich aus Belgien eine unabhängige Macht bilden wollte, hatte es das Recht dazu eben so gut, als die Mächte 1815 das Recht hatten, Belgien unter Holland zu stellen." — Den Irrthum des Grafen Merode gibt der Independant zu; der Ausdruck: dans un bref délai — in einer kurzen Zeitfrist, kommt nicht im Tractat vom 15. Nov. vor, sondern in einer später (es wird nicht gesagt wann!) von der belgischen Regierung an die Londner Conferenz gerichteten Note. —

Berlin, 15. Juni. Mit der Kaiserin von Rußland haben uns nunmehr alle hohen Gäste unsers Hofes verlassen, und wir lebendig es noch vor Kurzem bei uns war, so still ist es jetzt in den höhern Regionen. Dagegen fängt das Leben des Wollmarktes und der Wettrennen an und wird sich in diesen Tagen zu seiner größten Mannichfaltigkeit erheben, wenn der erste Tag des Wettrennens stattfindet. — Die Abreise des Königs nach Schlesien hat, wenn nicht ein Hinderniß, doch eine traurige Störung durch ein Ereigniß erfahren, welches seit einigen Tagen uns einen unwillkommenen Steff zum Gespräche gibt. In Erdmannsdorf, dem Landsitze der Fürstin von Liegnitz, ist nemlich die neuerbaute Kirche eingestürzt und hat 14 Menschen erschlagen und zahlreiche Andere mehr oder minder schwer verwundet. Wie es scheint, ist eine zu hastige Betreibung des Baues daran Schuld gewesen, indem man den neuen Thurm noch gern bis zur Ankunft des Königs zu vollenden wünschte. Das Herz des Königs findet sich aber durch diesen Unfall so schmerzlich getroffen, daß es vorläufig noch unentschieden ist, ob der Aufenthalt in Erdmannsdorf in diesem Jahre stattfinden werde oder nicht. — Die Reise unsers Kronprinzen nach den preußischen Provinzen hat außer der militärischen Inspection auch noch vorzüglich den Zweck, sich von den mancherlei traurigen Zuständen dieses Landes durch eigne Anschauung zu unterrichten, da dann gewiß die Abhülfe nach Möglichkeit erfolgen wird. Während alle Theile unserer Monarchie sich seit dem Frieden von 1815 durch fortdauernd wachsenden Wohlstand gehoben haben, waltet in Preußen ein drückender Nothstand ob und hat mit den Jahren eher zu- als abgenommen. Dieß liegt gewiß in vielen verwickelten Verhältnissen und zum Theil auch in Schickungen, die menschliche Macht und Einsicht nicht abwehren konnte. — In Eisenbahnangelegenheiten ist jetzt wieder Alles still bei uns. Von Tag zu Tag hofft man auf die bereits angekündigten Publicationen der Berlin-Cöthener Bahn. Die Potsdamer wird auch schwerlich zum Herbste fahrbar; inzwischen bittet sie jetzt einen Versammlungspunkt der Berliner, welche in diesem Augenblicke die Merkwürdigkeiten anstaunen: nemlich den Durchstich für die Eisenbahn bei Schöneberg, die neue Kettenbrücke im Thiergarten, und eine ungeheure Aloe in Charlottenburg, die binnen etwa acht Tagen zur Blüthe kommen wird. (L. A. Z.)

Berlin, 17. Juni. Se. Maj. der König sind heute nach Schlesien abgegangen. Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz ist ebenwohl nach Schlesien abgereist.

— Oranienburg ist eine Stadt an der Havel unweit Berlin, im Niederbarnimschen Kreise; sie hat 1850 Einwohner; über eine am 13. Juni daselbst ausgebrochene Feuersbrunst sagt heute die Staatszeitung was folgt: „Nach näher eingezogenen Nachrichten über den Brand in der Berliner Vorstadt zu Oranienburg ist die Verwüstung des Feuers nicht so groß, wie eine darüber hier verbreitete Mittheilung

befürchten ließ. Es sind etwa 30 Häuser abgebrannt und zwar größtentheils nur leichte und ärmliche Hütten."

Breslau, 15. Juni. Am 8. d. M. früh 6¼ Uhr stürzte der neuerbaute, 110 Fuß hohe Kirchthurm zu Erdmannsdorf ein. Leider sind dabei mehrere Menschen verunglückt. Die Untersuchungen über die Fahrlässigkeiten, welche dieses Unglück etwa veranlaßt haben könnten, sind bereits eingeleitet worden.

Ratibor (Schlesien), 13. Juni. Gestern brannten in Bauerwitz 83 Wohnhäuser und 66 Scheunen ab. Unter jenen war auch die Posterpedition.

Düsseldorf, 17. Juni. Die Ausstellung der Produete der Industrie unseres Regierungsbezirks wird fortwährend zahlreich besucht und dieses Unternehmen findet einen täglich größeren Beifall. Neben dem Nützlichen und Nothwendigen aus allen Zweigen der Industrie findet man das Prächtige und Interessante. Kein europäisches Cabinet möchte eine so glänzende und vollständige Sammlung von Säbeln aufweisen, als die von dem Herrn Peter Kuecht, diesem rühmlichst bekannten Fabrikanten, eingesandte. Ein persischer Säbel, zu kaufen für 200 Friedrichsd'or, dessen Klinge früher dem Lord Hastings gehörte und in Ostindien 300 Guineen werth geschätzt wurde, zieht die Aufmerksamkeit eines Jeden auf sich. Daneben liegt eine Damascenerklinge vom Einsender, Eigenthum Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs, welche jene übertreffen soll. Eine andere von demselben kostet 100 Friedrichsd'or und wird jeden Kenner und Liebhaber befriedigen. Die wenigen Stücke werden nur erwähnt, um den Reichthum der Ausstellung anzudeuten. Es werden auch von den ausgestellten Gegenständen zahlreiche Einkäufe gemacht, woraus die Einsender sowohl direcken als indirecten Vortheil ziehen, welcher dem Unternehmer auch von dieser Seite Unterstützung sichert. Diese wird es auch gewiß bei dem Regierungspräsidenten Freiherrn von Spiegel finden, da es eine von demselben ausgesprochene Idee verwirklicht. Wir hoffen, daß eine gleichzeitig von diesem hohen Beamten angegebene Idee, daß ein Theil der Produete unserer berühmten Malerschule bei der jährlichen Verloosung vom Kunstverein zu einer bleibenden Gallerie der Düsseldorfer Kunstschule gewidmet werden möge, schon in diesem Jahre Eingang finden, und so mit der Errichtung einer wahren Düsseldorfer Kunstgallerie der Anfang gemacht werde. (Köln. Ztg.)

Oberwesel, 18. Juni. Nach einer so eben hier eingetroffenen amtlichen Nachricht entlud sich heute Nachmittag um 3 Uhr über der Gemeinde Wiebelsheim ein Gewitter, das von einem schrecklichen Hagelschlag begleitet wurde, der in einer Frist von 15 bis 18 Minuten alle Saaten der Gemeinde ohne Ausnahme zerschmetterte. Es fielen Schlossen von nie gesehener Größe. Nicht ein halbes Malter Korn wird in diesem Jahre geerntet werden. (Rh. u. M. Z.)

Dresden, 9. Juni. Die Abgeordneten sämmtlicher Zollvereinsstaaten, die sich seit Kurzem hier zu einem Zoll- und Münzcongreß versammelt haben, hatten, neben partiellen mündlichen Besprechungen unter einander, bereits einige allgemeine Conferenzen. Es dürfte das Ergebniß dieses Congresses nicht eine Uebereinkunft über Einführung von einerlei Münze im gesammten Zollverbande seyn, wiewohl in den Zollvereinigungsverträgen sich dieses Ziel vorgesteckt findet, sondern man wird zufrieden seyn müssen, wenn es glückt, einen bestimmten Tarif für die Annahme der im Norden und im Süden Deutschlands courirenden Hauptmünzsorten selbst bei Wechselzahlungen zu vereinbaren. Die durch Abschluß von Staatsverträgen im südlichen Deutschland bereits zur Ausführung gebrachten Beschlüsse des Münchner Münzcongresses vom vorigen Jahre werden keine Aenderung erfahren, sondern nach wie vor in dem einen Theile der Zollvereinsgebiete die Guldenrechnung, in dem anderen die Thalerrechnung beibehalten werden. Was zu Gunsten der Realisirung eines gleichen Münzsystems im ganzen Zollbereiche geschehen wird, möchte wohl einzig darin bestehen, daß eine neue größere Münze beschlossen werden dürfte, die eine bequeme Ausgleichung zwischen beiden Münzsystemen böte, wozu für Süddeutschland die Thaler von Zwei- und Eindrittelgulden am passendsten wären, da sie sich nicht nur dem norddeutschen Systeme anpassen, sondern auch für den Verkehr mit Frankreich und der Schweiz ganz geeignet sind, während dagegen Preußen hierfür Stücke von zwei preußischen Thalern (= 3 fl. 30 kr.) vorschlägt. (Schw. M.)

Stuttgart, 18. Juni. (Aus dem „Deutschen Courier") Noch hat die Abgeordnetenkammer das bei langsamem Feuer gebrachte Opfer ihrer abweichenden Ansichten nicht vollendet; noch immer bleiben einige Reste, die sie selbst zur Sühne bringt. Voll edler Resignation vollzieht sie diese peinliche Aufgabe und wallt es auch einmal auf: die Abstimmung ist allweg recht. Auch der Art. 378 wird fallen, mit einer bloßen Hoffnung als Ersatz. Ist doch die Perle des Gesetzes, der Zusatz von gesetzlichem Widerstand gegen ungesetzliche Befehle, bereits in der Samstagssitzung aus einander geschnitten worden und steht jetzt da als ein felsfamer Schmuck an der großen Eisenkette des Criminalcodex. Zwar fehlte es nicht an Kämpen, welche mit Lebhaftigkeit und Kraft die Rolle andeuteten, die der Abgeordnetenkammer in der öffentlichen Meinung angewiesen werde, wenn sie ihre wichtigern Beschlüsse, Stück für Stück, wieder selbst auflöse, wenn immer sie und nur sie ihre Ansichten aufgebe, während nicht nur die Regierung gegen die Abgeordnetenkammer, sondern auch die Standesherrenkammer gegen Regierung und Abgeordnete, Alles durchsege. Aber die Regierungscommissäre und selbst der Präsident, der Friede und Eintracht zwischen den Factoren der Gesetzgebung über Alles schätzt und hegt, zählten Detailbestimmungen auf, wo die Regierung der Ansicht der Abgeordnetenkammer nachgab, und so verwarfen denn 42 Stimmen gegen 40 den Antrag, auf dem Artikel vom gesetzlichen Widerstand zu bestehen.

Niederlande.

Amsterdam, 17. Juni. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Heute wurden nur einige Posten in Integralen zu 54⅛ umgesetzt.

Italien.

Bologna, 31. Mai. Zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. fand gestern in hiesiger Stadt eine prachtvolle Ceremonie, die Weihe der beiden Fahnen des hier und zu Emilia garnisonirenden k. k. Regiments Kinski und die Uebergabe derselben an das besagte Regiment statt. Eine der beiden Fahnen war früher von Sr. Heiligkeit dem Papste Gregor XVI., welcher den Cardinallegaten Vincenco Macchi als seinen Vertreter bei der Uebergabsfeierlichkeit in Bologna bestellte, eigenhändig gesegnet wurde. Die zweite wurde unter den Auspicien der Erzherzogin Marie Louise von Parma, deren Stelle ihre Pallasthame, Frau Gräfin Brignole Marescalchi, vertrat, geweihet.

Neapel, 2. Juni. Ein Franzose hat es unternommen, die Stadt Neapel mit Gas zu beleuchten und es ist bereits mit der Säulenhalle der Kirche S. Francesco di Paula der Anfang gemacht worden. Der erste Versuch ist so gut gelungen, daß man hofft, in Kurzem die ganze Toledostraße auf diese Art des Nachts beleuchtet zu sehen. — Das englische Geschwader wird wahrscheinlich mehrere Wochen hier bleiben, da der Commandant, Admiral Stopfort, der eine ziemlich zahlreiche Familie mit sich führt, bereits in Castellamare eine Wohnung für 1½ Monat gemiethet haben soll. Prinzeß Charlotte, der gewaltige Dreidecker, soll das schönste Schiff des mittelländischen Meeres seyn. (L. A. Z.)

Benachrichtigungen.

[1012] **Bekanntmachung.**

Mit dem **14.** Juni wird ein zweiter Postwagen-Kurs zwischen Chur und Mailand über Bellinzona eingeführt und zugleich der dermalige Nacht-Kurs von Samstag Abends auf Sonntag Morgens verlegt. — Der Lauf dieser Kurse findet von nun an folgendermaßen statt:

Abgang von Chur.	**Ankunft in Bellinzona.**
Sonntag Morgens 5 Uhr.	Sonntag Nachts 10 Uhr.
Donnerstag » 5 »	Donnerstag » 10 »
Abgang von Bellinzona.	**Ankunft in Mailand.**
Montag Morgens 8 Uhr.	Montag Abends 11 Uhr.
Freitag » 8 »	Freitag » 11 »
Abgang von Mailand.	**Ankunft in Bellinzona.**
Mittwoch Nachmittag 1 Uhr.	Donnerstag Morgens 4 Uhr.
Freitag » 1 »	Samstag » 4 »
Abgang von Bellinzona.	**Ankunft in Chur.**
Donnerstag Morgens 6 Uhr.	Donnerstag Nachts 11 Uhr.
Samstag » 6 »	Samstag » 11 »

Die Einrichtung täglicher Kurse zwischen Chur und Mailand über den Splügenberg und Chiavenna oder doch eine Vermehrung der bestehenden kann hoffentlich nächstens angekündigt werden. — Einstweilen gelten folgende Kurse:

Abgang von Chur.	**Ankunft in Chiavenna.**
Dienstag Morgens 5 Uhr.	Dienstag Abends 8 Uhr.
Freitag » 5 »	Freitag » 8 »
Abgang von Chiavenna.	**Ankunft in Mailand.**
Mittwoch Morgens 8 Uhr.	Mittwoch Abends 9 Uhr.
Samstag » 8 »	Samstag » 9 »
Abgang von Mailand.	**Ankunft in Chiavenna.**
Dienstag Morgens 5 Uhr.	Dienstag Abends 8 Uhr.
Freitag » 5 »	Freitag » 8 »
Abgang von Chiavenna.	**Ankunft in Chur.**
Mittwoch Morgens 4 Uhr.	Mittwoch Abends 7 Uhr.
Samstag » 4 »	Samstag » 7 »

Mit diesen Kursen stehen tägliche Eilwagenkurse in Verbindung nach und von Zurich und weiter, und nach und von Rorschach und von letzterm Orte nach und von Lindau, resp. München und Augsburg, so wie nach Friedrichshafen, resp. Stuttgart und Frankfurt, und eben so nach St. Gallen, Constanz und nach dem Großherzogthum Baden.

Auf der italienischen Seite influiren diese Kurse ebenfalls mit den Dampfschiffen, indem namentlich von Bellenz nach Locarno und Magadino regelmäßige Posten zum Dampfschiffe bestehen, welches täglich Morgens 5 Uhr von letzterm Orte abgeht.

Chur, den **10.** Juni **1838.**

Das Oberpostamt von Graubünden.

[1028] Holzversteigerung im Spessart.

Vom Königl. Forstamte Sailauf werden zum freien Handel

Dienstag den **26. d. M.** früh 9 Uhr im Gemeindewirthshause zu Wiesen, aus den Abtheilungen Birkenberg, Streitberg, Hundsgrund und Buch, des Reviers Wiesen, öffentlich versteigert:

837½ Klafter Buchenscheit,
208 » Buchenklotz- und
110 » Buchenprügelholz;

hierbei zugleich aus dem Revier Heinrichsthal, Abtheilung Rub:

73½ Klafter Buchenklotzholz, dann

Mittwoch den **27. d. M.** früh 9 Uhr im Gasthause zu Fronhofen aus den Abtheilungen Erlenberg, Rinderberg, Stuhlrain, Schneidhaute, Rodberg, Aitthüte und Weinbuch des Reviers Hain:

15 Eichen-Kommerzstammholz,
49 Eichen-Bau-, Nutz- und Werkholz, dann
15 Buchen-Nutzholz-Abschnitte,
13½ Klafter Buchenscheit- und
220 » Buchenklotzholz;

ferner hierbei zugleich aus den Abtheilungen Bösenbrunn und Blosenschuadel des Reviers Rothenbuch:

499½ Klafter Buchenscheit- und
200 » Buchenklotzholz.

Sämmtliches Holz ist numerirt und wird auf Verlangen von dem Königl. Revierpersonale vorgezeigt; auch können die Versteigerungsbedingnisse, welche bei der Versteigerung bekannt gemacht werden, inzwischen beim unterzeichneten Forstamte eingesehen werden.

Aschaffenburg, den **13.** Juni **1838.**

Königl. Bayer. Forstamt Sailauf.
Schmitt, Forstmeister.
Hauerwaas, Actuar.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. H. Berly. — Druck von J. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Juni. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106¼
ditto ditto	4	—	101
ditto ditto	3	—	81⅓
Bank-Actien ex div.			1745
Oesterreich 5. 100 Loose b. Rothsch.		—	283
Part.-Loose ditto .	4	—	150½
5. 500 ditto ditto .		—	125½
Bethm. Obligationen .	4	—	100½
ditto ditto .	4½	—	102
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
Prämienscheine .		—	65¼
Baiern . . Obligationen .	4	—	102½
Frankfurt Obligationen .	4	—	102
Actien . .		—	24⅛%
Baden . . 5. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96
Obligationen	3½	100½	—
Darmstadt 5. 50 Loose		—	61½
5. 25 ditto		—	22½
Obligationen b. Rothsch.	3½	99½	—
Nassau . . 25 fl. Loose		—	21½
Holland . Integrals	2½	—	54½
Spanien . Activschuld m. C.	5	—	12½
5. 500 Lott.-Loose Rtl.		—	66
Polen . . ditto à 5. 500		—	78½

Wechsel-Cours.

Den 20. Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	158½
ditto . . 2 M	138½	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	105½	—
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	—	110½
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	147½	—
ditto . . 2 M.	147½	—
Leipzig . k. S.	—	99½
do in der Messe	—	—
London . . k. S.	151½	—
ditto . . 2 M.	—	151
Lyon . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . k. S.	79½	—
ditto . . 2 M.	78½	—
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . 2 M.	99½	—
Disconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 20. Juni.	fl.	kr.
Gold.	fl.	Silber. fl. kr.
Neue Louisd'or .	11 12	Landthaler, ganze	2 33½
Friedrichsd'or .	9 55	Preuss. Thaler .	1 44½
Rand-Ducaten .	5 37	5 Frankenthaler	2 21½
20 Francsstücke .	9 35	Fein Silber 16 Lth.	20 33
Souverain d'or .	11 30	do. 13—14 Lth.	20 24
Gold al Marco W.Z.	319 —	do. 6 Lthig. .	20 24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 15. Juni.	Amsterdam, d. 17. Juni
5 pCt. Metalliques	106⅛	2½pCt. Integrale .	54½
4 — . . .	100⅛	Kanalaktl.	23¼
Actien ex D. . .	1430	Rentenen	—
4 — Partial . . .	—	6 — Russ. Inscr.	—
5. 500 Loose . .	126½	5 — Span. Act.	21½
3 — Metalliques	82¼		
	Paris, den 17. Juni.
London, den 15. Juni.	5pCt. Rente . . .	110 80
	3 — ditto . . .	80 25
3pCt. Stocks . .	93	5 — Activschuld .	22¼
2½ — Hollandsche	55½	Passivschuld	4½
5 — Russ. Obl.	112½	3 — Neapol. . .	99
6 — Portugies. .	24½		
5 — Ardoins . .	22		

Sailzbach, breid Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 169) 21. Juni 1838.

Die **Ober-Postamts-Zeitung** wird im zweiten Semester 1838 wie bisher täglich erscheinen. Was sie leistet, hat den Lesern eine mehrjährige Erfahrung zurechend bewährt. Stetes Fortschreiten auf dem Pfade der Verbesserungen nach dem Ziel erreichbarer Vollständigkeit wurde bisher erstrebt und wird nicht aufhören, Gegenstand rastloser Sorge zu bleiben. Dem politischen Text, der in der frischesten Neue, mit Ausscheidung alles Kleinlichen, zusammengestellt wird, dienen eigne Bemerkungen und Aufsätze zu erläuternden Commentar. Diese Eingangsartikel, deren nun schon an Fünfzehnhundert geliefert wurden, haben so beifällige Aufnahme gefunden, daß die Redaction sich verbunden erachtet, keine Mühe zu scheuen, sie auch ferner in Form und Gehalt nach besten Kräften auszuhalten. Die **Ober-Postamts-Zeitung** wird bei ihren Mittheilungen anständige Freimüthigkeit und historische Wahrheit eifrigst zu beachten fortfahren. Partei wird sie nur für Recht und Ordnung nehmen, unfruchtbare Polemik mit andern Blättern stets zu vermeiden suchen. Die parlamentarischen Verhandlungen in England, Frankreich und Spanien werden klar zusammengestellt, die wichtigsten Reden in treuer Uebersetzung oder Analyse gegeben. Den andern europäischen Angelegenheiten, namentlich denen des Vaterlandes, wird gleiche wachsame Aufmerksamkeit gewidmet. Rasch, wie die Zeit vorangeht, folgen wir ihr. Minuten sollen auch geschichtliche Erinnerungen geweckt, Beiträge zur Sittengeschichte gesammelt, Reiseberichte in kornigem Auszug aufgenommen werden. Mannigfaltigkeit und Gründlichkeit ist unser Wahlspruch. Gediegenes aufzunehmen, Mittelmäßiges auszuschließen — so möchten wir unsere Richtung bezeichnen. Im Interesse des Handelsstandes wird täglich der vollständige Frankfurter Courszettel gegeben, auch die neuste Notirung von Wien, Paris, London und Amsterdam angezeigt. Am Schlusse jeder Woche resumirt ein wahrheitreuer Börsebericht was am Papiermarkt und im Wechselstandel vorgegangen. Was die Ober-Postamts-Zeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, versucht das sie täglich begleitende **Frankfurter Konversationsblatt auf dem** Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaternotizen, Sittengemälde, Kunstkritiken, Beurtheilungen neuer Werke, Miscellen. **Originalartikel** in bedeutender Zahl und eine **sehr ausgebreitete Korrespondenz** verdurgen dem Konversationsblatt einen eigenthümlichen Charakter und werden ihm die beifällige Theilnahme, welche es gefunden hat, auch ferner bewahren. Die Freunde unserer Zeitung ersuchen wir, die Verbreitung dieser Ankündigung gütig zu befördern.

Preise: für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hieße drei der Fürstlich Thurn und Taxis Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältnis billigst berechnet.

Deutschland.

Wien, 16. Juni. Der Oesterreichische Beobachter gibt folgende ärztliche Bulletins:

1. Se. Majestät der Kaiser sind seit gestern Abends ohne Fieber, und haben die Nacht ruhig schlafend, und in einer leichten, wohlthätigen Ausdünstung zugebracht. Der Ausschlag beginnt abzunehmen. Schönbrunn, 13. Juni 1838 um 7 Uhr Morgens. Dr. v. Raimann. Dr. Güntner.

2. Die Maserukrankheit Sr. Maj. des Kaisers fährt fort, unter allseitigen günstigen Crisen abzunehmen. Schönbrunn, 14. Juni 1838 um 7 Uhr Morgens. Dr. v. Raimann. Dr. Güntner.

Wien, 16. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 82¾; 500 fl. Loose 126¾; Bankactien 1456¾.

München, 17. Juni. Graf Montgelas hat nach der Behauptung vieler Personen, die ihm im Leben nahe standen, wirklich Memoiren verfaßt, und sich vor zwei Jahren sehr ernsthaft mit dieser Arbeit beschäftigt. Ob er sie aber nicht etwa vor seinem Tode vernichtet oder ob sie überhaupt bestimmt waren, im großen Publicum zu erscheinen, ist vor der Hand unbekannt. Schade wäre es, wenn die Bekenntnisse eines so erleuchteten politischen Hellsehers der Welt verloren gingen, wenn der Schrank zu dem der Verstorbene vielleicht den letzten Schlüssel bewahrte, für immer verschlossen bliebe. — Die Leiche wurde gestern Abend nach Aham abgeführt. Der Trauerwagen mit den Insignien und Emblemen der hohen Würden des Entseelten geschmückt, bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt, und war von den nächsten Verwandten zu Fuße gefolgt.

München, 17. Juni. (Nekrolog des Staatsministers Montgelas.) Maximilian Joseph Graf von Montgelas, Herr auf Zaizkofen, der Rittergüter Aham, Loizkirchen, Radlfosen, Gerzen und anderer im Hilzthale, dann Au, Pferrach und Hirnkirchen, königl. bayer. Staats- und Conferenzminister, erblicher Reichsrath, Großcommenthur und Großcanzler des St. Hubertordens, Großkreuz und Großcanzler des Civilverdienstordens der bayer. Krone, Großkreuz des österr. Stephansordens, der franz. Ehrenlegion, des ruff. Andreasordens, des preuß. rothen Adlers, der sächs. Raute, Ehrenmitglied der k. Academie der Wissenschaften und der Academie der bildenden Künste, wurde zu München am 12. Sept. 1759 dem königl. bayerischen Generalmajor und Bieroberststallberkämmerer Johann Sigmund Garnerin, Baron v. Montgelas, von Ursula, Gräfin Trauner, geboren. Seine Voreltern gehörten zum alten savoyischen Reichsadel. Sie nannten sich Garnerin, Herren von la Thuille, Freiherren von Montgelas. — Franz Garnerin, Seigneur de la Thuille, sein Urelterveter, war Staatsrath und Parlamentspräsident zu Chambery. — Seine Bildung gewann der junge Max v. Montgelas in Nancy und Straßburg. Die erste Anstellung im noch nicht vollendeten 18ten Lebensjahre erhielt Montgelas am 18. August 1777 durch des bayerischen Zweiges letzten Kurfürsten, durch den allgeliebten Maximilian Joseph. — Der neue, die bayerischen und pfälzischen Lande vereinigende Kurfürst Carl Theodor, erhob Montgelas kurz vor dem Teschner Frieden, 1779, zum Kammerherrn, 1780 zum Censurrathe. Die Illuminatenverfolgung nöthigte Montgelas, den kurpfalzbayerischen Dienst zu verlassen. Am 29. April 1787 trat er als Legationsrath in den pfalzweibrückischen Dienst. Er wurde darin 1793 Regierungsrath, 1796 wirklicher Geheimerath. — Als Max Joseph nach Carl Theodor's plötzlichem Ableben nach folgte, wurde Montgelas (21. Februar 1799) sein Premierminister und blieb es bis in den Februar 1817, durch volle achtzehn Jahre und zwar durch die, seit der dreißigjährigen Kriege verhängnißvollsten Jahre, die aber für Bayern ganz anders endigten, als jener unselige Glaubenszwist. — Bei Max Joseph's Jubelfest wurde eine Zusammenstellung der Lage Bayerns binnen dieses Vierteljahrhunderts (1799 — 1824) gemacht, die großentheils eine Lobrede auf Montgelas ist. Sie läßt wenigstens keinen bayerischen

Staatsmann im Laufe der Jahrhunderte erkennen, welcher Bayern im Innern, intellectuell und materiell, stärker, gerundeter, consolidirter und nach Außen imposanter hinterlassen hätte. (Landbote.)

Hannover, 18. Juni. Die hiesige Zeitung gibt bis heute kein Wort von den Vorgängen in der Sitzung der zweiten Ständekammer om 12. Juni, die in den Hamburger Blättern zu lesen sind. Dagegen bringt die hiesige Zeitung folgende Nachrichten:

1. Hannover, 18. Juni. Se. Maj. der König, Allerhöchstwelche vorgestern Abends von Northeim hier wieder eintrafen, haben heute eine größere Reise durch verschiedene Provinzen des Königreichs, namentlich nach Celle, Lüneburg, Harburg, Stade, Verden, Osnabrück und Aurich, angetreten. Die Rückkunft Sr. Maj. dürfte in den ersten Tagen des nächsten Monats zu erwarten seyn.

2. Osnabrück, 16. Juni. Die königliche Landdrostei hierselbst hat unterm 11. d. M. eine Bekanntmachung folgenden Inhalts erlassen: „Es wird hiermit zur Kenntniß Derjenigen, welche nach America auszuwandern beabsichtigen, gebracht, daß nach einer Mittheilung des hannoverschen Consuls Schultze zu Neuorleans das gelbe Fieber in den südlichen Gegenden der Vereinigten Staaten, besonders aber zu Neuorleans und in der Umgegend, in den Sommermonaten große Verheerungen unter den Ankömmlingen jährlich anrichtet. Dieses Fieber fängt gewöhnlich im Juli an, herrscht im August und September am heftigsten, und endet mit dem ersten leichten Froste etwa im November. Im verflossenen Jahre hat dasselbe sehr heftig gewüthet, und Hunderte von Hannoveranern sind ein Opfer dieser furchtbaren Krankheit geworden. Sie verschont gewöhnlich die Eingebornen; dagegen wird fast jeder aus Europa Ankommende davon ergriffen, und ist die Ankunft der Auswanderer in Neuorleans in den Monaten Juli bis zum Ende des Octobers für sie jedesmal lebensgefährlich."

Wiesbaden, 16. Juni. Das Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau enthält in seiner heute erschienenen Nummer Nachstehendes:

„Seine herzogliche Durchlaucht haben auf unterthänigstes Ansuchen der vereinigten Eisenbahncomites zu Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mainz der Taunuseisenbahnactiengesellschaft zur Anlage einer Eisenbahn zwischen Wiesbaden (Biebrich) Castell und Frankfurt a. M. nachstehende Concession gnädigst zu ertheilen geruht: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, souveräner Herzog von Nassau. Nachdem den vereinigten Eisenbahncomites zu Wiesbaden und Frankfurt a. M. von uns unter dem 16. Februar 1837 eine vorläufige Concession zur Anlage einer Eisenbahn zwischen Wiesbaden und Frankfurt a. M. auf der rechten Mainseite ertheilt worden ist und diese Comites sich durch Vertrag dd. Mainz den 31. October 1837, Wiesbaden den 2. November 1837 und Frankfurt a. M. den 6. November 1837 mit der durch ihr erwähltes Comite vertretenen Eisenbahngesellschaft zu Mainz wegen Führung dieser Eisenbahn über Castell nach Biebrich und Wiesbaden verbunden haben; nachdem ferner durch einen mit dem großherzoglich hessischen Gouvernement und der freien Stadt Frankfurt am 10. Februar laufenden Jahres abgeschlossenen und von uns ratificirten Staatsvertrag über die erwähnte Eisenbahnverbindung, so wie über die Anwendung der bestehenden Expropriationsgesetze auf diese Anlage Vereinbarung getroffen und in dessen Art. 1. namentlich stipulirt worden ist: „Art. 1. Die herzoglich nassauischer Seits und von Seiten der freien Stadt Frankfurt bereits vorläufig concessionirte Taunuseisenbahn soll von Frankfurt, an Höchst, Hattersheim und Flörsheim vorbei, zwischen der Anhöhe von Hochheim und dem Main in das großherzoglich hessische Gebiet, an Kostheim vorüber in das Innere von Cassell, von da weiter nach Wiesbaden geführt werden und eine Seitenbahn nach Biebrich erhalten. Die großherzoglich hessische Staatsregierung gibt ihre Zustimmung zu dem Bau dieser Eisenbahn innerhalb ihres Gebietes in der Voraussetzung, daß die directe Verbindung der Taunusbahn mit der von Darmstadt nach Frankfurt zu bauenden Eisenbahn durch eine weitere Eisenbahn, welche in der Gegend von Flörsheim in die erstere einmündet, gestattet wird;" — nachdem endlich die Taunuseisenbahnactiengesellschaft ihre Statuten und die von ihr angenommenen Bedingungen, unter welchen das Festungsgouvernement der Bundesfestung Mainz, mit Vorbehalt der Genehmigung der hohen deutschen Bundesversammlung, seine Zustimmung zur Anlegung der Eisenbahn im Rayon der Festung Mainz und namentlich durch die Werke des Forts Castell gegeben, vorgelegt hat: — so ertheilen wir auf den Grund des oben erwähnten Staatsvertrags vom 10. Februar d. J. der Taunuseisenbahnactiengesellschaft, auf ihr unterthänigstes Ansuchen, in Kraft dieses die landesherrliche Concession, die im Art. 1 jenes Staatsvertrags bezeichnete Eisenbahn mit den erforderlichen Bewerken, innerhalb unsers Gebietes auf ihre Rechnung erbauen, unterhalten und betreiben zu dürfen, auch erklären wir hiermit unser Gesetz vom 25/26. August 1812, die Hinwegnahme von Privateigenthum zu öffentlichen Anstalten betreffend, auf diese Eisenbahnanlage für anwendbar, beides jedoch unter folgenden näheren Bestimmungen und Bedingungen. §. 1. Hauptstationsplätze der Bahn müssen angelegt werden zu Wiesbaden, Castell und Frankfurt. 2. Der Bau der Bahnstrecken zwischen Frankfurt und Höchst und zwischen Wiesbaden und Castell ist binnen sechs Monaten vom Tage der Ertheilung dieser Concession zu beginnen und möglichst gleichzeitig zu vollenden. Die ganze Bahn muß binnen vier Jahren, von jenem Tage an gerechnet, um so gewisser vollendet werden, als im entgegengesetzten Falle die Concession für erloschen erklärt werden wird. 3. Weder die ganze Bahn noch eine einzelne Strecke derselben darf eher zum Gebrauche des Publicums eröffnet werden, als bis von den dabei betheiligten Gouvernements nach vorgängiger Prüfung der anzuwendenden Maschinen, Wagen und der Construction der Bahn durch eine von ihnen gemeinschaftlich zu bestellende technische Commission die Erlaubniß hierzu ertheilt worden ist. Ohne eine solche vorgängige Prüfung darf auch späterhin keine neue Maschine in Gebrauch gesetzt oder eine wesentliche Abänderung an der Construction der Bahn vorgenommen werden. 4. Die Gesellschaft ist verbunden, die durch die Anlage der Bahn erforderlich werdenden Brücken, Durchlasse, Canäle, Dämme, Wege und Uebergänge, zu Herstellung einer ungestörten Communication diesseits und jenseits der Bahn auf ihre alleinigen Kosten anzulegen und stets in vollkommen brauchbarem, ihrem Zwecke entsprechenden Zustande zu erhalten. Dieselbe Verbindlichkeit liegt ihr hinsichtlich der Bahn selbst, der Maschinen, der Bewerke der Bahn und der für den Betrieb der Bahn erforderlichen Anstalten und Einrichtungen ob. Um die Uebergenzung von der Erfüllung dieser Verbindlichkeiten zu erhalten, wird von Zeit zu Zeit, oder so oft sich eine besondere Veranlassung dazu ergibt, der Zustand der sämmtlichen hier benannten Gegenstände untersucht und die Verbesserung der erkannten Mängel auf Kosten der Gesellschaft, wenn sie dieses nicht sogleich selbst bewirkt, angeordnet werden. 5. Die zur Erhaltung, zum Betrieb und zum Schutz der Bahn erforderliche Anzahl tauglicher Personen muß von der Gesellschaft auf ihre Kosten angestellt werden. 6. Die Gesellschaft ist verpflichtet, sich denjenigen Anordnungen zu unterwerfen, welche wir zur Ausübung des Oberaufsichtrechts über die Gestion der Gesellschaft, so wie zur Ausübung der Polizei in Bezug auf den Gebrauch und den Schutz der Bahn innerhalb unseres Gebietes erlassen werden. 7. Eine Abänderung der von uns bestätigten Statuten der Gesellschaft, eine Erhöhung ihres Actiencapitals, sowie eine Verminderung

des statutenmäßigen Betrags ihres Reservefonds kann nur mit unserer Genehmigung geschehen. 8. Das Reglement des Dienstes, soweit solches die Fahrten betrifft, ebenso die Tarife für Personen- und Waarentransporte sind uns zur Genehmigung vorzulegen. Eine Erhöhung dieser Tarife darf nicht ohne unsere Genehmigung geschehen. Herabsetzungen der genehmigten Tarife, welche nicht auf die ganze Bahn, sondern nur auf einzelne Bahnstrecken, Bezug haben, erfordern ebenfalls unsere Genehmigung. Die Beförderung der Personen und der Waarentransporte muß nach der Reihenfolge, wie die Anmeldungen Statt gefunden haben, erfolgen. 9. Während der Dauer der Conession dürfen ohne unsere Zustimmung keine Veräußerungen, Destruetionen, wesentliche Directionsveränderungen einzelner Bahnstrecken, sowie der ganzen Bahn, vorgenommen und keine Seitenbahnen angelegt werden. 10. Rücksichtlich der speziellen Direction, welche der Bahn innerhalb unseres Gebietes gegeben werden soll, werden wir das Geeignete verfügen. 11. Die Taunuseisenbahnactiengesellschaft hat sich mit der fürstlich Thurn und Taxischen Postverwaltung über deren Entschädigungsansprüche zu benehmen und vorbehaltlich unserer landes- und lehnsherrlichen Genehmigung zu vereinigen, auch soll die Eröffnung der Taunuseisenbahn für das Publicum nicht früher gestattet werden, als bis die berührten Verhältnisse zu der erwähnten Postverwaltung entweder durch Vertrag oder durch Entscheidung der betreffenden Gouvernements regulirt sind. 12. Wird unser Fiscus wegen der Anlage oder des Gebrauchs der Eisenbahn, deren Beiwerke, oder der im §. 4 genannten sonstigen Gegenstände in irgend einen civilrechtlichen Anspruch genommen, es sey von wem es wolle, so ist die Gesellschaft in ihrer Gesammtheit verbunden, denselben vor Gericht zu vertreten, ihn in jeder Beziehung, auch hinsichtlich der Kosten, schadlos zu halten, und deßfalls auf fiscalisches Verlangen genügende Caution zu leisten. 13. Die Taunuseisenbahn muß in der Gegend von Flörsheim so dirigirt werden, daß die Einmündung der Verbindungsbahn zwischen Darmstadt und Mainz ohne besondere Schwierigkeiten bewerkstelligt werden kann. Können sich die Unternehmer dieser beiden Bahnen hierüber nicht vereinigen, so müssen sie sich denjenigen Bestimmungen unterwerfen, welche ihnen unserer und großherzoglich hessischer Seits gemeinschaftlich vorgeschrieben werden. 14. Die Taunuseisenbahnactiengesellschaft darf die stipulirte Einmündung der erwähnten Verbindungsbahn sowie die Weiterbeförderung der darauf hin und her zu transportirenden Personen und Waaren zu keiner Zeit und unter keinem Vorwande weder verweigern noch aufkündigen oder sich dieser Verpflichtung auf sonstige Weise entziehen. Sie ist verbunden, solche Anstalten und Einrichtungen zu treffen, daß die Weiterbeförderung auf die schnellste Weise bewirkt wird, widrigenfalls sie sich denjenigen Anordnungen unterwerfen und dieselben ausführen muß, welche ihr deßhalb von uns, in Gemeinschaft mit dem großherzoglich hessischen Gouvernement vorgeschrieben werden. 15. Die Taunuseisenbahn soll mit der in dieselbe bei Flörsheim einmündenden Verbindungsbahn gleiche Geleise haben, auch soll das Betriebsmaterial dieser beiden Bahnen, Behufs der wechselseitigen Aushülfe, möglichst gleich seyn. Werden sich jedoch der Ausführung dieser Bestimmung nicht zu beseitigende Anstände entgegenstellen, so wird die Taunuseisenbahnactiengesellschaft von dieser Verpflichtung entbunden werden. 16. Die Tarifsätze für Personen und Waaren, welche von Darmstadt kommen oder dahin bestimmt sind, und die Taunuseisenbahn passiren, dürfen von der Taunuseisenbahnactiengesellschaft nicht höher festgesetzt werden, als diejenigen, welche für Güter und Personen, welche von Frankfurt nach Mainz oder umgekehrt bestimmt sind, für dieselbe Strecke gelten. Dagegen wird eine gleiche Verpflichtung auch derjenigen Gesellschaft auferlegt werden, welche zum Bau der mehrerwähnten Verbindungsbahn zwischen Darmstadt und Mainz conessionirt werden wird. 17. Die Dauer dieser Conession wird hiermit auf neunundneunzig Jahre festgesetzt. Wird nach Ablauf dieser Conessionszeit die Concession nicht erneuert oder verlängert oder sollte die Taunuseisenbahnactiengesellschaft während der Dauer der Concession aus finanziellen Gründen den Betrieb der Bahn nicht fortsetzen können, oder sich freiwillig auflösen; so behalten wir uns und unsern Regierungsnachfolgern die Befugniß bevor, entweder: a) das Eigenthum der Bahn mit Grund und Boden und allen Zugehörungen und namentlich mit den Gebäuden, Bewerken, Maschinen und den Vorräthen an Betriebsmaterial, soweit diese sämmtlichen Gegenstände innerhalb unseres Herzogthums gelegen oder befindlich sind, gegen gleichzeitig zu leistenden baaren Ersatz des Werths dieser Gegenstände für den Staat einzuziehen, in welchem Falle die Ausmittelung der Ersatzsumme durch gerichtliche Taration und zwar in der Weise geschehen soll, daß bei der Schätzung nur auf den Preis zu sehen ist, welchen jeder Gegenstand, würde er einzeln und nicht als Bestandtheil oder Zugehörung einer Eisenbahn verkauft, erreichen könnte; oder b) zu verfügen, daß die Bahn als solche mit allen obenbenannten Zugehörungen zum ferneren Betrieb veräußert werden darf, und die Bedingungen festzusetzen, unter welchen diese Erlaubniß ertheilt wird. Erklären wir oder unsere Regierungsnachfolger von diesen Befugnissen keinen Gebrauch machen zu wollen; so können die im Eigenthum der Gesellschaft befindlichen Gegenstände eineln, aber nicht als Eisenbahn, für Rechnung der Gesellschaft oder ihrer Creditoren veräußert werden. 18. Die Taunuseisenbahnactiengesellschaft soll rücksichtlich ihres Eigenthums und Geschäftsbetriebs innerhalb unseres Herzogthums keiner besondern Besteuerung, sondern nur den deßfalls geltenden allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen unterworfen werden, insofern dasselbe von dem großherzoglich hessischen Gouvernement und der freien Stadt Frankfurt beobachtet wird. So gegeben Biebrich den 13. Juni 1838." Welches hiermit zur Bemessung der Behörden und Unterthanen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Wiesbaden, 14. Juni 1838. Herzogliches Staatsministerium. Graf v. Walderdorff. vdt. Stein."

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Juni. Stand der Rente: 3pCt. 110. 85. — 3pCt. 80. 25. — Neapol. 98. 90. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 4¾. — 3pCt. Portug. 24¼. — Belgische Bankactien 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2770. — St. Germain-Eisenbahn 1000. — Versailles, rechtes Ufer 830. — Linkes Ufer 647. 50. — Montpellier-Cette 630. — Mühlhausen-Thann 545. — Straßburg-Basel 505. — Bordeaux-Teste 508. 75. — Sambre-Meuse 472. 50. — Portatives Gas 1030. —

— Der Moniteur enthält auf fünf Supplementbogen den Text einer königlichen Ordonnanz, zur Regulirung des öffentlichen Rechnungswesens (der Comptabilität); dieser Ordonnanz aller gesetzlichen Vorschriften über den besagten Dienstzweig ist in 695 Artikel gefaßt. —

— Mit dem Packetboot Ville de Lyon sind gestern zu Havre Nachrichten aus Neuyork vom 26. Mai eingegangen. Der Prinz von Joinville war am 23. Mai zu Washington angekommen. Zu Newyork machte man große Vorbereitungen, ihn zu empfangen. Lord Durham war am 16. Mai an Bord des Hastings an der Mündung des St. Lorenzflusses.

London, 16. Juni. Stocks 95¾. — Spanische 21¾. — 3pCt. Portug. 24¼. — Integrale 55¼. —

— Aus Neu-Orleans vom 9. Mai erfährt man, daß die französische Blokade der mexikanischen Küste erst am 16. April ernstlich begonnen habe. Baron Deffaudis war an Bord der Hermine, die in der Bai von Sacrificios vor Anker lag.

Berichtigungen.

[883]

Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst

zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

Düsseldorf, den 20. Mai 1838.

Die Direction.

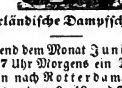
[957] Peremptorischer Termin — In Court of Chancery von England.

Zufolge eines Bescheides des hohen Kanzleigerichte, erlassen in der Sache »Braun gegen Hoffhaus«, werden alle Personen, welche Ansprüche machen, die nächsten Anverwandten oder auch die leiblichen Repräsentanten solcher schon verstorbenen nächsten Anverwandten des Charles Luder Aubery zu seyn, eines zu »Clapham in der Grafschaft Surrey am 22. October 1836 verstorbenen Blödsinnigen, hiermit aufgefordert, am oder vor dem 30. Juli 1838 zu erscheinen und ihre Verwandtschaft und Repräsentationsrecht vor Lord Henley, einem der Referenten des besagten Gerichtshofes, in seinem Bureau in dem Southampton Buildings, Chancery Lane zu London zu beweisen, widrigenfalls sie von der Wohlthat des besagten Decrets peremptorisch ausgeschlossen bleiben.

Der erwähnte Blödsinnige wohnte früher viele Jahre zu Wootton under Edge in der Grafschaft Gloucester unter der Obhut seiner ihm bestellten Curatel, dann zu Clapham in der Grafschaft Surrey, wo er starb. Sein Vater war ein in der Stadt London ansässiger Kaufmann und wohnte um das Jahr 1792 in Bush Lane daselbst.

James Taylor,
15. Furnivals Inn, London.

[721]



Niederländische Dampfschifffahrt.

Während dem Monat Juni fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von Cöln nach Rotterdam. — Außerdem fährt noch am 9., 19 und 29 Juni um 6 Uhr Abends ein Dampfschiff von Cöln über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfschiff, der »Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London.

Vom 1. Mai ab tritt nicht nur eine bedeutende Verminderung im Personen-Tarif ein, sondern es werden auch nach allen Stationen und selbst bis London Personal-Karten für die Hin- und Zurückreise ertheilt.

Cöln, den 27. April 1838.

[997] Ich empfehle mein Lager der neuesten Cartune, Jaconets, weißen Kleiderstoffen und Sommer-Shawls, so wie eine schöne Auswahl französischer Batisttücher, wovon ich eine Sorte schon zu 16 sl. pr. Dutzend erlassen kann, eben so französische Batiste im Stück zu äußerst billigen Preisen, französischer Batisttücher mit riviere zu 4 sl. pr. Stück, einer neuen Sendung ächter und Brüsseler Spitzen, Valenciennes, schwarzer Spitzen, brochirter und gestickter schwarzer und weißer Tülls für Pelerine und Mantillen, welche ich sämmtlich zum Fabrikpreise verkaufe, besonders empfehle ich eine halbe Elle breite Brüsseler Spitzen für Mantillen und Volante; auch habe ich eine Partie Jaconets in allen Farben für Reise- und Gartenkleider erhalten.

Albert Franck,
Schnurgasse, Eck des Nürnberger Hofs.

[995] Den 16. Juli 1838 beginnt die Ziehung 5r Classe der 88. Kurfürstlich Hessischen Lotterie, welche unter 8000 Loosen 4 Prämien, 4974 Freiloose und 3096 Gewinne von **53,000, 25,000, 18,000, 9000, 4000, 2600,** 11 à **1800, 1000,** 15 à **900** sl. ꝛc. enthält.

Hierzu sind Kauflose zur 5. und letzten Hauptclasse zu 22 Rthlr., Halbe zu 11 Rthlr. und Viertel zu 5½ Rthlr., so wie mit Vergnügen stung auf die Gewinne unter 100 Rth'r. Ganze zu 12 Rthlr., halbe zu 6 Rthlr. und Viertel zu 3 Rthlr. preuß. Cour. zu haben, und zwar, wenn solche schon zur 5. Classe unter 100 Rthlr. gezogen werden, so wird zur 6. Hauptclasse ein Ersatzloos unentgeldlich ertheilt. Briefe und Gelder werden frei erbeten.

H. L. Sonnenberg,
Hauptcollecteur, Königliche Straße No. 591, in Hanau.

[978]

Versteigerung einer Partie Papier.

Montag den 25. Juni d. J., Vormittags um 9 Uhr soll in dem Verauntungszimmer eine Partie Papier, bestehend in Concept-, Postpapier in 4° beschnitten, ächt holländische Sorten für Comptoirbücher, ungeleimtem Kupferdruck für Lithographien, in Loose eingetheilt, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Carl Bauer, Auctufer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1027]

Edictalladung.

Durch Urtheil dieß Amts vom 1. d. M. ist über das Vermögen des Peter Marcellinus Ochs zu Kahlbach der Concursproceß erkannt worden.

Da das Urtheil die Rechtskraft beschritten hat so werden alle Diejenigen, welche persönliche oder dingliche Ansprüche an der Concursmasse zu machen haben, aufgefordert, solche den

17. Juli d. J., Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier anzuzeigen und zu bezeichnen. Das Präclusivdecret wird jedoch nur in der Sitzungsstube des unterzeichneten Gerichts zur Kenntniß gebracht.

Königstein, den 13. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüning.

[936]

Edictalladung.

Das gegen Hubert Spieß von Kammerforst erlassene Concurserkenntniß ist rechtskräftig geworden und werden daher diejenigen Creditoren, welche sowohl dinglliche als persönliche Forderungen an der vorhandenen Masse geltend machen wollen; bei Vermeidung des ohne weitere Decretur folgenden Ausschlusses zu deren Liquidation auf

Montag den 25 Juni,
Morgens 8 Uhr,

anher vorgeladen.

Selters, den 18 Mai 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nr. 170. — Freitag — 22. Juni 1838.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 21. Juni.

Ceremonial zur Victoriakrönung.

(Erster Artikel)

Die altehrwürdige Westminster-Abtei wird am 28. Juni der Schauplatz einer großen Feierlichkeit. In dem Raume, wo das Grab so mancher Fürsten, Helden, Weisen, und Künstler, soll eine jungfräuliche Königin mit der Krone geschmückt werden. Wie wird es dabei zugehen? Was bekommen die Glücklichen zu sehen, die der glänzenden Aufführung beiwohnen? In welcher Folge und mit welchen Gebräuchen werden die einzelnen Acte der religiös-politischen Handlung vorgenommen? Die Beantwortung dieser Fragen erleichtert ein von dem Earl Marschall Norfolk ausgegangenes Programm, das wir unsern Lesern so ausführlich, wie es der seltne Gegenstand erheischt, auseinanderlegen. Es sollen Alle genannt werden, die bei dem Zuge in der Kirche und bei den verschiedenen Verrichtungen vor und nach der Krönung zu erscheinen haben. Zur Erholung von der unvermeidlich etwas trocknen Nomenclatur bekommen die Leser am Schluß einige Krönungscuriosa aus vergangener Zeit. Das Programm, veröffentlicht am 16. Juni, führt die Ueberschrift: „Ceremonien, zu beobachten bei der königlichen Krönung Ihrer geheiligtsten Majestät der Königin Victoria in der Abteikirche von Westminster, am Donnerstag, den 28. Juni 1838." — 1. Anordnung zur Platznehmung. Peers und Peeresse, so wie andere Personen, die nach Ihrer Majestät Befehl aufgefordert sind, Zeugen der Krönung zu seyn, werden vor der Königin Ankunft an die ihnen bestimmten Plätze geführt; die geistlichen Lords (Bischöfe) auf die Nordseite der Area oder des Sacrarium's; die weltlichen Lords auf die Südseite. 2. Regalia. Die Staatswürdenträger, die Erzbischöfe von Canterbury und York, die Herren von Adel, welchen obliegt, die Reichsinsignien (Regalia; symbolische Zeichen des Königthums;) zu tragen, die Bischöfe, welche Ihre Majestät stützen, so wie auch die andern, welche Bibel, Kelch und Patina aufzunehmen haben, versammeln sich vor zehn Uhr in dem Jerusalem-Gemach, das an die Dechanei stößt, woselbst die Reichsinsignien, zuvor auf einer Tafel ausgelegt, vom Lord Kämmerer des Hofstaats dem Lord Oberstconstabel und von diesem dem Lord Willoughby von Eresby, als Lord Oberstkämmerer, übergeben werden, der sie dann zutheilt, wie folgt: St. Edward's Stab, dem Herzog von Roxburghe; die Spornen, dem Lord Byron, als Stellvertreter der Baronesse Grey de Ruthyn; den Scepter mit dem Kreuz, dem Herzog von Cleveland; das zugespitzte Schwert weltlicher Gerechtigkeit, dem Marquis von Westminster; das zugespitzte Schwert der geistlichen Gerechtigkeit, dem Herzog von Sutherland; Curtana oder das Schwert der Gnade, dem Herzog von Devonshire; das Staatsschwert, dem Viscount Melbourne; den Scepter mit der Taube, dem Herzog von Richmond; den Reichsapfel (orb), dem Herzog von Somerset; St. Edward's Krone, dem Herzog von Hamilton; die Patina (den Oblatenteller bei der Spendung des Abendmahls), dem Bischof von Bangor; den Kelch, dem Bischof von Lincoln; die Bibel, dem Bischof von Winchester. (Es sind sonach der englischen Reichsinsignien dreizehn; man kann sie vergleichen mit den achtzehn Reichskleinodien, welche bei der Krönung deutscher Kaiser vorkamen; es waren die folgenden: Krone, Scepter, Reichsapfel, Schwert Carl's des Großen, Schwert des heiligen Moriz, violettseidne Dalmatica, weißtaffetne Alba, Stola, Pallium, purpurseidne Handschuhe, rothseidne Strümpfe, Sandalen, Socken, Gürtel, Spornen, Armspangen, Schweißtuch, Evangelienbuch.) 3. Vorbereitungen zum Zug. Dechant und Capitulare von Westminster halten sich fertig, in der Processionen vor den Hausbeamten der Königin her zu gehen; Ihre Majestät, die Prinzen und Prinzessinnen vom Geblüt, und der Hofstaat brechen um 10 Uhr auf vom Buckingham-Pallast und kommen um 11 Uhr bei der Westminsterabtei an. An dem westlichen Eingange wird Ihre Majestät von den Staatsdignitarien, den adeligen Insignienträgern, und den drei Bischöfen empfangen; die Königin verfügt sich nach dem Ankleidegemach (robing-chamber), das zur Rechten der Fläche am Eingange errichtet ist. Die Damen und Herren vom Hofstaat, welche keine Functionen bei der Feierlichkeit haben, begeben sich sofort nach den für sie bereit gehaltenen Plätzen. Wenn dann die Königin im Krönungsstaat bekleidet ist, kommt sie durch das Schiff der Kirche nach dem Chor, während vom Orchester her der Hochgesang ertönt: „Ich freute mich, wenn sie zu mir sagten: Laß uns gehen ins Haus des Herrn." 4. Die Processionen von der westlichen Pforte der Abtei nach dem Chor. Dechant und Capitulare von Westminster; Waffenherolde; Beamte vom Hofstaat: nemlich Oberrechnungsführer, Schatzmeister, — ihm zur Seite zwei Gentlemen, welche den scharlachrothen Beutel mit Medaillen tragen; — Kämmerer, Aufseher der Juwelenkammer, — er trägt auf einem Kissen den Rubinring und das Schwert zur Oblation (Darbringung am Altar); Lord Hausverwalter, Lord Siegelbewahrer, Lord Rathspräsident; (die Coronets oder Krönchen der Lords, welchen diese Auszeichnung gebührt, werden hier und überhaupt im ganzen Zuge hinter ihnen her von Pages getragen;) nach dem Hofstaat kommen: Lord Kanzler von Irland, Erzbischof von Armagh, Erzbischof von York; (die geistlichen Herren alle im Chorrock, die Bischofsmütze in der Hand;) Lord Großkanzler, Erzbischof von

Canterbury. Nun folgen die Prinzessinnen vom Geblüt: Herzogin von Cambridge in purpursammtnem Staatsgewand, die Schleppe getragen von Lady Caroline Campbell, das Coronet von Viscount Villiers; die Herzogin von Kent, die Schleppe getragen von Lady Flora Hastings, das Coronet von Viscount Morpeth; Herzogin von Glocester, die Schleppe getragen von Lady Caroline Legge, das Coronet von Viscount Emlyn. Es folgen in der Procession sechs Insignienträger, nemlich: Rosburghe mit St. Edward's Stab, Byron mit den goldnen Sporen, Cleveland mit dem Scepter, Westminster, Sutherland, Devonshire, mit den drei Schwertern. Dann kommen die Prinzen von Geblüt: Herzog zog von Cambridge mit dem Feldmarschallsstab in der Hand, sein Coronet getragen von Marquis Granby, seines Staatsmantels Schleppe vom Generalmajor Sir William Gomm; Herzog von Sussex, bei ihm Viscount Anson und Edward Gore; — an die Prinzen schließen sich an: Herzog von Leinster, Oberstconstabel von Irland; Earl Errol, Oberstconstabel von Schottland; Herzog von Norfolk, Earl Marschall von England; Herzog von Wellington, Lord Oberstconstabel von England; Lord Melbourne, tragend das Staatsschwert; das Scepter mit der Taube, getragen von dem Herzog von Richmond; St. Edward's Krone, getragen von dem Herzog von Hamilton; der Reichsapfel, getragen von dem Herzog von Somerset; Patina, Bibel und Kelch, getragen von den drei Bischöfen von Bangor, Winchester, Lincoln. Jetzt kommt die Königin im Staatsmantel von Carmoisin-Sammt, mit Hermelin verbrämt und mit Goldschnur eingefaßt; an Ihrer Majestät Schleppe tragen acht Damen, nemlich: Adelaide Paget, Caroline Gordon-Lennox, Elisabeth Cowper, Alethea Talbot, Anna Wentworth-Fitzwilliam, Wilhelmine Stanhope, Augusta Grimston, Henriette Jenkinson. Der Königin zur Rechten geht der Bischof von Bath und Wells, zur Linken der Bischof von Durham. Nach der Königin kommen im Zuge die Damen ihrer Hofhaltung, nemlich: die Herzogin von Sutherland, die Marquise von Lansdowne, die Gräfin Charlemont, die Marquise von Tavistock, die Gräfin Mulgrave, die Ladies Fordes, Littelton, Portman, Barham, Clive, Digby, Barrington, Gardiner, Copley, Campbell; die Ehrenfräulein, Misses Dillon, Cavendish, Lister, Spring-Rice, Pitt, Cocks, Paget, Murray. Den Schluß des Zuges machen Offiziere von der Leibgarde und eine Abtheilung von zwanzig Trabanten. 5. Das Programm gibt nun genau an, wie sich alle Personen, die mit im Zug gewesen, in der Kirche zu rangiren haben; hier läßt sich nicht wohl folgen; wir bemerken nur, daß die Königin nach einem Staatssessel geführt wird, der Recognitionsstß heißt und worauf sie nach kurzem Gebet Platz nimmt; zwei Bischöfe stehen ihr zur Seite, vor ihr die vier Schwertträger, um sie her die andern Großdignitarien; die Bischöfe mit Kelch, Bibel, Patina, treten vor den Betpult. Das Alles geschieht so lange der Chorgesang fortdauert. 6. Man schreitet nun zu dem ersten feierlichen Act, dem der Recognition oder Anerkennung. Der Gesang hört auf; der Erzbischof von Canterburry tritt vor, sammt dem Lord Oberstkämmerer, dem Lord Kanzler, dem Lord Oberstconstabel und dem Earl Marschall, geht nach der Ostseite der Bühne zu und sagt: „Sirs! Ich stelle euch hier die Königin Victoria vor, sie, die unzweifelhafte Herrin in diesen Landen; darum frage ich nun euch Alle, die ihr heute gekommen seyd, eure Huldigung darzubringen, seyd ihr Willens, es zu thun?“ Dieselbe Frage richtet der Erzbischof von der Süd-, West- und Nordseite der Bühne her, an die versammelte Menge; die Königin aber steht während dem vor ihrem Sitz und wendet sich jedesmal dahin, wo hinaus der Erzbischof seine Formel vernehmen läßt; das Volk antwortet auf jede der vier Fragen mit einem Donner von: „Gott erhalte Victoria, die Königin!“ Bei der letzten Recognition fallen Pauken und Trompeten ein; während des ganzen Acts stehen die Insignienträger um die Königin her. Ist die Recognition vorüber, so setzt sich die Königin nieder und die Bischöfe legen Bibel, Kelch und Patina auf den Altar, vor dessen Stufen eine goldgestickte Decke ausgebreitet wird, worauf ein Kissen Platz findet, für die Königin, wenn sie nun niederkniet. 7. Der zweite feierliche Act ist die Oblation; (Offering, Opfergabe, Darbringung;) die Königin begibt sich an den Altar, beugt die Knie, und bringt ihre erste Opfergabe dar, bestehend in einer goldgewirkten Altardecke, welche ein Beamter der Garderobe dem Lord Kämmerer, dieser dem Lord Oberstkämmerer, dieser der Königin übergibt, worauf Ihre Majestät sie dem Erzbischof von Canterbury zustellt, der sie auf den Altar legt. Hierauf reicht der Schatzmeister der Hofhaltung dem Lord Oberstkämmerer eine Barre Goldes, ein Pfund an Gewicht; der Oberstkämmerer übergibt sie der Königin und diese dem Erzbischof, der die Gabe in das Oblationsbecken legt. Die Königin bleibt knien bis der Erzbischof das Gebet: „O Gott, der du im hohen Himmel thronst“ gesprochen hat; dann steht Ihre Majestät auf und wird wieder zu dem Sitz geleitet. Die Insignien, mit Ausnahme der Schwerter, werden nun von den Trägern dem Erzbischof von Canterbury übergeben, der sie dem Dechant von Westminster zustellt, der sie auf den Altar legt.

Ueber die weitern feierlichen Acte berichten wir in einem zweiten Artikel; sie folgen sich so: Litanei, Communiongebet, Predigt, Eidablegung, Salbung, Spornen, Schwert, Oblation des Schwerts, Mantelanlegung, Reichskugel, Ring, Scepter, Krönung, Bibel, Segenssprechung und Lobgesang, Inthronisirung, Huldigung, Sacrament des Nachtmahls, zweite Opfergabe, Zug nach St. Edward's Capelle, Zug aus Westminsterabtei nach Buckinghampallast. —

Schweiz.

Zürich, 18. Juni. Die hiesige Zeitung gibt folgende Publication: „Die unglücklichen Ereignisse vom 6. Mai am Rothenthurm haben die Auflösung der höchsten Cantonsbehörde herbeigeführt. Der Vorort gebot den Landsfrieden, sendete Commissarien ab, um sich von dem Zustand der Dinge klare Einsicht zu verschaffen, und wir erwarten nun nach erstattetem Bericht der Commissarien laut ihrer beim Eintritt in den Canton gegebenen Erklärung die Herstellung eines verfassungsmäßigen Zustandes. Statt unter ihrer Mitwirkung die Herstellung dieses Zustandes durch den Vorort abzuwarten, schreitet die aufgelöste Regierung von Schwyz eigsetzig zur Abhaltung einer sogenannten Cantonsgemeinde auf den 17. Juni am Rothenthurm. Es ist klar, daß man dadurch dieselben Landleute, die sich freiwillig der Wuth eines fanatisirten Haufens nicht preisgeben wollen, von der Landsgemeinde abzuhalten, den am 6. Mai entrissenen Sieg sich gewaltsam zuzueignen und dem Canton die bekannten alten Grundübel auf's Neue aufzubinden im Sinne hat. Hierdurch ist der gebotene Landsfrieden bedroht. Um die hiermit verbundenen Gefahren abzuwenden, ist es dringend nöthig, daß auch die Mehrheit der am 6. Mai versammelten Cantonsbürger sich gemeinschaftlich berathe, und die nöthigen Maßregeln ergreife, zum Wohl des Vaterlandes und des gesammten Volkes. Damit aber diese Versammlung dießmal nicht unter der Gefahr neuer Angriffe auf die Sicherheit der Personen statt finde, so trete man auf sicherm Boden zusammen. Wir laden darum Euch Alle, Landleute des Cantons Schwyz! brüderlich und dringend ein, Sonntags den 17. Juni Mittags 12 Uhr, bei dieser Versammlung Euch einzufinden. Die eine derselben, an der die löblichen Bezirke Küßnacht und Gersau, so wie die Klauenmänner der nahe gelegenen schwyzerischen Gemeinden Theil nehmen werden, wird in

Arth, die andere, wobei die Bezirke Einsiedeln und Wollerau, so wie die Klauenmänner aus der March und Pfeffikon nebst jenen der nahe gelegenen schwyzerischen Gemeinden zu erscheinen eingeladen sind, in Einsiedeln stattfinden. Landleute! die Noth des Vaterlandes, Euere Freiheit und Sicherheit fordert lebendige Theilnahme und stetiges Erscheinen. Seyd einig und fest, Ihr Alle, die Ihr zur Erkämpfung eines gesichteten und verfassungsmäßigen Zustandes Euch entschieden habt. Nur eine einträchtige und entschiedene Handlungsweise kann und wird Euch retten und Euch vor der bisherigen Rohheit und Willkühr sicher stellen. Das Comite der vereinigten Bezirke und der Klauenpartei aus den Bezirken: Schwyz, March und Pfeffikon. Für dasselbe: Adelrich Birchler, Landammann des Bezirks Einsiedeln. Der Actuar: C. Kälin, Landschreiber."

— Die neue Zürcher Zeitung sagt: „Der vorörtliche kleine Rath hatte eben die beiden Gutachten der Commissarien verhandelt, sich für keines derselben ausgesprochen, und bedauernd, daß die Commissarien den Willen des Volkes nicht völlig einvernommen hätten, der Tagsatzung nicht vorzugreifen beschlossen, als ein Bote aus Schwyz die Nachricht von der Anordnung einer Cantonsgemeinde brachte. Diese plötzliche Festsetzung der souveränen Versammlung auf einen so nahen Tag, daß dem Vorort keine Zeit blieb, die Anstalten zu treffen, ohne welche das Schwyzervolk sich dermalen auf keine Gemeinde wagen würde, hielt ohne Zweifel die Regierung in Schwyz für einen Meisterstreich. Nur aus diesem Uebermuth läßt es sich erklären, daß sie in ihrer Proclamation auch die geringste Vorsicht vergaß, um nicht die Sprache eines bloßen Parteiorgans zu reden, und daß sie an der Geschichte ihrer eigen Väter sich vergiug, mit einem Muthwillen, den kein boshafter Spötter hätte überbieten können. Die Regierung in Schwyz vermochte aber nur eine Versammlung ihrer Partei zu veranstalten. Auf das Einschreiten des Vorortes bleiben die freisinnigen Bürger insgesammt von Rothenthurm weg. Zum Ueberflusse halten sie eigene Versammlungen. Nirgens findet die souveräne Cantonsgemeinde statt und der Meisterstreich der Regierung schlägt zu ihrem Nachtheil aus. Die bisherige Regierung hatte wenigstens einen legalen Ursprung, und nur ihre Fortersetzung war bestritten. Die neue Regierung, die von der Hornmännerversammlung ausgehen soll, kann keinen legalen Ursprung haben. Mit dem gestrigen Tage hört jede Anerkennung auf, die von andern Schweizerregierungen, ausdrücklich oder durch bloßes Zusenden von Briefen, der Regierung in Schwyz zu Theil geworten ist."

Neuestes aus Schwyz. Am Rothenthurm waren etwa 4000 Hornmänner versammelt, von 500 Mann Contingentstruppen geschützt. Da keine Klauenmänner anwesend waren, ging alles ruhig. Sie wählten einstimmig Abyberg zum Landammann, Düggeli zum Landesstatthalter. Die übrigen Gegenstände des Landsgemeindebogens wurden nicht verhandelt. — In Einsiedeln fanden sich etwa 2000 Klauenmänner ein, zum Theil bewaffnet. Einstimmig erklärte man, dem geschäftleitenden Comite mit Gut und Blut beizustehen, Einer für Alle und Alle für Einen.

Schweden.

In unserer Nummer vom 12. Juni haben wir gemeldet, daß Se. Maj. der Kaiser Nicolaus, Hochwelche am 7. Juni an Bord des Dampfschiffs Provornij von Stettin abgegangen seyen, sich nach Stockholm begeben würden. Daß diese Meldung guten Grund hatte, beweisen nachstehende Berichte in der Preußischen Staatszeitung vom 19. Juni.

Stockholm, 12. Juni. Vorgestern, als am Sonntag Abend, trafen die Dampfschiffe mit dem erwarteten hohen Gaste, Se. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger von Rußland, hier ein. Wie groß aber war das Erstaunen unseres Publicums, als sich mit einemmale das Gerücht verbreitete, nicht bloß der Thronfolger, sondern auch Se. Maj. der Kaiser selbst seyen in Stockholm angekommen. In der That bestätigte es sich sehr bald, daß der russische Monarch den unsrigen auf eine eben so unerwartete als angenehme Weise überrascht habe. In Skepsholm, wo der Großfürst Thronfolger bei seiner Landung vom Admiral Copet und von den Behörden bewillkommnet wurde und die Equipage Se. Maj. des Königs den hohen Gast erwartete, gab sich der Kaiser noch nicht zu erkennen. Vielmehr schlugen Se. Majestät, während der Großfürst nach dem Schlosse fuhr und dort von dem Reichsmarschall und allen hohen Hofbeamten empfangen wurde, ganz incognito und nur von dem General Grafen von Suchtelen begleitet, auf einer kaiserlichen Schaluppe den Weg nach der am Wasser gelegenen Schloßtreppe ein, von wo Sie sich durch den Garten unmittelbar nach dem Zimmer Sr. Majestät des Königs begaben, dem sich der kaiserliche Gast sofort anmelden ließ. Man kann sich denken, mit welcher freudigen Ueberraschung der König diesen ganz unerwarteten Besuch empfing. Nachdem bald darauf auch der Großfürst Thronfolger mit dem Kronprinzen von Schweden zum Könige gekommen war, begaben sich alle vier hohe Personen zu Ihrer Majestät der Königin und zu Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin, worauf dann der König und der Kronprinz ihren hohen Gästen nach den Zimmern folgten, die anfangs für Se. kaiserl. Hoheit den Großfürsten Thronfolger allein bestimmt waren, nunmehr aber auch von Sr. Majestät dem Kaiser bewohnt werden. Später war großes Souper bei Ihrer Majestät der Königin. Gestern Nachmittag sind auch die beiden jüngeren Großfürsten von Rußland, die ihren kaiserlichen Vater von Berlin hierher begleitet hatten, ans Land gestiegen und im Schlosse von der königlichen Familie empfangen worden, bei welcher Gelegenheit sie auch die Bekanntschaft des jungen Erbprinzen und seiner Geschwister machten. Nachdem die hohen Herrschaften alle bei dem Könige dinirt hatten, machten sie sämmtlich eine Promenade zu Wagen durch den Thiergarten. Im ersten Wagen erblickte man die beiden Monarchen und ihnen gegenüber den Großfürsten Thronfolger und den Kronprinzen. Im zweiten Wagen befanden sich die Königin, die Kronprinzessin, Prinzessin Eugenia und Prinz Gustav, im dritten Wagen die beiden jüngeren Großfürsten mit dem Prinzen Carl und im vierten endlich die Prinzen Oscar und August. Eine Menge anderer Hofequipagen hatten sich noch angeschlossen. Der Thiergarten und die dahinführenden Straßen wimmelten von Wagen und Fußgängern, die alle die hohen Gäste sehen wollten, welche die königliche Familie auf so freundliche Weise überrascht hatten. Heute haben Ihre Majestäten der Kaiser und der König, so wie der Großfürst Thronfolger und der Kronprinz, mehreren Manövern der Garde und der Artillerie auf dem Ladugards-Felde beigewohnt. Die Königin und die Kronprinzessin, so wie die jüngeren Prinzen und Prinzessinnen, erschienen dabei ebenfalls zu Wagen. Mittags war großes Diner bei dem Kronprinzen und Abends ist Ball bei Ihrer Majestät der Königin.

Niederlande.

Amsterdam, 18. Juni. Die holl. Fonds blieben heute bei trägem Handel preishaltend; in den fremden Effecten wurde auch wenig gethan. 2½pCt.: 54⅝; 5pCt.: 101¾; Kansb.: 25¼; Synd. 4½pCt.: 95⅛; 3½pCt.: 79¼; 5pCt. ostind.: 99¾; Ard.: 21¼; Pass.: 4¼; 5pCt. Metall.: 102¾.

— Prinz Friedrich der Niederlande ist von Berlin im Haag wieder angekommen.

Benachrichtigungen.

[1036]

Die diesjährige Sommer-Eilwagen-Einrichtung zwischen Stuttgart und Wildbad.

Zwischen **Stuttgart** und **Wildbad** werden die diesjährigen täglichen Fahrpostkurse vom 16. Juni an auf folgende Weise ins Leben treten:

Täglich früh 6 Uhr geht von Stuttgart ein Wagen über Böblingen und Calw nach Wildbad, woselbst die Ankunft Nachmittags 3 Uhr 25 Minuten erfolgt.

Gleichfalls täglich früh 6 Uhr geht von Wildbad ein Wagen über Calw und Böblingen nach Stuttgart, woselbst die Ankunft Nachmittags 3 Uhr 10 Minuten erfolgt.

Am Hinweg nach Wildbad wird in Calw, und im Herweg nach Stuttgart in Böblingen das Mittagessen eingenommen, weswegen an genannten Orten ein Aufenthalt von 40 Minuten stattfindet.

Zu den erwähnten Fahrten werden bei dem Beginne und am Schlusse der Kurzeit fünfsitzige Diligencen, während der größten Frequenz des Wildbades aber 12sitzige Gesellschaftswägen verwendet werden; im Uebrigen findet unbeschränkte Personenannahme statt.

Die Personentare bei der Diligence sowohl als bei dem Gesellschaftswagen ist auf 30 kr. per Meile, einschließlich des Postillonstrinkgeldes, festgesetzt; an frei Gepäck passirt jedem Reisenden 40 Pfund.

Bis zu obengedachtem Termine, von wo ab tägliche Eilwagenfahrten stattfinden, ist eine wöchentlich zweimalige Fahrt zwischen Stuttgart und Wildbad am Mittwoch und Samstag 6 Uhr Morgens aus Stuttgart und Montag und Freitag 6 Uhr Morgens aus Wildbad abgehend und mit der Calwer Diligence vereinigt, hergestellt.

Frankfurt, den 30. Mai 1838.

General-Post-Direction.
Freiherr v. Dörnberg.
vdt. Schramm.

[1038]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit höheren Auftrages sollen zwei außer Gebrauch gesetzte 8sitzige Diligencen aus freier Hand verkauft werden und ist dieserhalb das Nähere bei der Haupterpedition fahrender Posten im Rahmhofe dahier zu erfragen.

Frankfurt a. M., den 19. Juni 1838.

Fürstl. Thurn und Taxis'sches Ober-Post-Amt.
In Abwesenheit des Oberpostmeisters:
Der Fürstliche Postcommissair
Roos.

[1025]

Ankündigung.

Ich beehre mich, den verehrlichen auswärtigen Handelshäusern und Vereinen hiermit die Anzeige zu machen, daß auf mein **täglich** hier erscheinendes gedrucktes Börsencourszblatt **bei allen löblichen Postämtern** Bestellungen angenommen werden, durch welche auch die Probeblätter zu diesem Behufe vertheilt werden. Das **hiesige** Handelspublicum weiß, wie genau und wahrheitreu ich die Course von Staatspapieren, Wechseln, Geldsorten und Eisenbahnactien, mit Uebereinstimmung der erfahrensten hiesigen Sensale **öffentlich** an der Börse notire, weshalb auch mein Courszblatt bei allen hiesigen Wechselhäusern als Regulativ dient, eben so bei den hiesigen Effecten-Societät, wo **nur meine** Notirung zugelassen wird. Mit Beifall werden auch die über das Steigen und Fallen der Effectencourse und überhaupt alle auf die Börsengeschäfte Bezug habenden Notizen aufgenommen, welche, so wie die auswärtigen Notirungen, dem Blatte täglich beigefügt werden; auch die Verloosungen von Staatseffecten und die Ziehungen von Staatslotterien werden, sobald die Kunde davon eintrifft, darin verzeichnet. Bei den geäußerten Anbestellungen ist es aber nöthig, ausdrücklich das Börsencourszblatt von **A. Sulzbach** zu fordern, um einer etwaigen Verwechslung dadurch vorzubeugen.

Frankfurt a. M., den 11. Juni 1838.

A. Sulzbach,
beeidigter Wechsel-Sensal.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Juni. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106 5/8
ditto ditto	4	—	101
ditto ditto	3	—	81 1/2
Bank-Actien		—	1744
fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	203
Part.-Looss ditto	4	—	150 1/2
fl. 500 ditto ditto		—	126
Bethm. Obligationen	4	—	100 1/2
ditto ditto	4 1/2	—	102
Staats-Schuld-Scheine	4	—	104 1/2
Prämienscheine		—	65
Obligationen	4	—	102 1/2
Obligationen	4	—	102
Eisenbahn-Act. . . Agio		—	24 1/8
fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96
Obligationen	3 1/2	100	—
fl. 50 Loose		—	61 1/2
fl. 25 ditto		—	22 1/2
Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	99 1/2	—
50 fl. Loose		—	21 1/2
Integrale	2 1/2	—	54 1/8
Activschuld m. C.	5	—	12
fl. 300 Lott.-Loose Rtl.	5	—	65 1/2
ditto à fl. 500		—	78 1/2

Wechsel-Cours.

Den 21. Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	—	139 1/2
ditto . . 2 M	138 1/2	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M	—	—
Augsburg . . k. S.	—	100
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	105 1/2	—
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	110 1/2
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147 1/2	—
ditto . . 2 M.	147 1/2	—
Leipzig . . k. S.	—	99 1/2
do in der Messe	—	—
London . . k. S.	151 1/2	—
ditto . . 2 M.	151 1/2	—
Lyon . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	79 1/2	—
ditto . . 2 M.	78 1/2	—
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . 2 M.	99 1/2	—
Discconto	3 1/2	—

Cours der Geldsorten.

Den 21. Juni.

Gute.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, genau	2	43
Friedrichsd'or . .	9	55	Preuss. Thaler . .	1	44
Raad-Ducaten . .	5	37	5 Frankenthaler .	2	21
20 Francsstücke .	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverain'd'or . .	16	30	do. 15—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lothig. . .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 16. Juni.	
5 pCt. Metalliques	107
4 — neue . . .	100 1/4
Actien ex D. . .	1456
4 — Partial . . .	—
fl. 500 Loose . .	126
3 — Metalliques .	82

Amsterdam, d. 18. Juni	
2 1/2 pCt. Integrale .	54 1/2
Kanalbillet.	25 1/4
Restanten .	—
6 — Russ. Inse.	—
5 — Span. Act.	21

Paris, den 18. Juni.	
5pCt. Rente . . .	110 85
5 — ditto . . .	80 25
5 — Activschuld .	22 1/2
Passivschuld .	4 1/4
3 — Neapol. . . .	86 90

London, den 16. Juni.	
3pCt. Stocks . . .	93 1/4
2 1/2 — Holländische	55 1/4
5 — Russ. Obl. .	112 1/2
fl. 500 Portugies. .	24 1/4
5 — Ardoins . . .	21 1/4

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 170.) 22. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 12. Juni. Vor einer Stunde, Morgens um elf Uhr, verschied in Grinzig nächst Wien in seinem Sommeraufenthalte der Hofrath, Referent im Staatsrathe von der Section der Justiz und Kanzler des Ordens vom goldenen Vließe, Albert Ritter v. Heß, noch in vollster Mannskraft in seinem 52ßen Lebensjahre. Was menschliche Kräfte vermögen, ward aufgeboten, und die zärtlichste Liebe und Pflege versuchte sich an seiner Rettung vergebens. Mit ihm starb ein Freund der heiligsten Interessen der Menschheit; der Staatsverwaltung ein Justizmann mit dem verdientesten Beinamen des Gerechten; der Familie ein Muster des Gatten und Vaters; den Freunden die unwandelbare Treue. Was er ward, ist er geworden ihm stets unerwartet. Er hat nichts gesucht; er wurde immer gesucht. Immer mehr und mehr von der Welt zurückgezogen, beschränkten sich seine Freuden und Genüsse zuletzt bloß auf die Erfüllung seiner hohen Verpflichtungen als Staatsmann und als Vater. Gewährten ihm diese beiden noch eine Mußestunde, so wurde sie dem Studium der Kryptogamen geweiht, in den er eine nicht gemeine Stufe erstiegen. Er hinterläßt eine der schönsten Pflanzensammlungen Wiens, sowohl aus der Phanerogamen- als Kryptogamenwelt als Frucht eines mehr als 27jährigen fast leidenschaftlichen Strebens. Die bestandene Literaturzeitung von Wien in den Jahren 1812, 1813, 1814, 1815 und 1816, das Archiv für österreichische Rechts- und Justizpflege unter der Leitung des juridischen Veteranen Pratobevera und später Professors Wagner erfreuen sich von seiner Hand der gediegensten und scharfsinnigsten Mittheilungen. Welche Eigenschaften er zum Schriftsteller besaß, zeigte schon sein vor mehr als zwanzig Jahren erschienenes erstes Werkchen unter dem Titel: Encyclopädisch-methodologische Einleitung in das juridische Studium. Se. Maj. der Kaiser, Höchstwelcher sich fast täglich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen geruhte, theilen den innigen Schmerz über den Verlust dieses Mannes mit allen Bewohnern Wiens, welche ihn zu würdigen Gelegenheit hatten. (A. Z.)

Wien, 17. Juni. Aerztliches Bulletin. Die gestern gemeldete Abnahme der Krankheit Sr. Maj. des Kaisers dauert fort, es beginnt schon hier und da sich abschilferung zu zeigen. Das Befinden Sr. Maj. ist diesem günstigen Zustande entsprechend. Schönbrunn, den 15. Juni 1838 um 7 Uhr Morgens. Dr. Raimann. Dr. Günther.

Triest, 13. Juni. Gestern kehrte das Dampfboot Conte Mittrowski mit einem Theile des Gefolges Sr. Maj. des Königs von Sachsen und dem sächsischen Consul von seiner Fahrt in Dalmatien, in unsern Hafen zurück. Se. Maj. hielt sich, in der Absicht, den Monte Maggiore zu besteigen, in Fiume auf, von wo Se. Maj. heute Nachts zu Lande hier eintrafen, und um 1½ Uhr Nachmittags die Rückreise in allerhöchstihre Staaten antreten.

Carlsbad, 15. Juni. Die Zahl der seit dem April hier angekommenen Brunnengäste naht jetzt dem siebenten Hundert. Die Fürstin Radziwill, geborne Uruffow, die erwartet wurde, ist nicht eingetroffen, sondern nach Kissingen gegangen; dagegen ist seit zwei Tagen der Fürst Michael Radziwill, der die Polen bei Grochow befehligte und mehrere Jahre als Verbannter in Sibirien lebte, mit Gemahlin und Tochter hier. Graf Tattischeff, so wie Graf Nesselrode und Fürst Wolkonski werden heute erwartet. Der Flügeladjutant des Kaisers, Graf Tolstoi, ist bereits angekommen, desgleichen der Oberst Rauch, Flügeladjutant des Königs von Preußen. Auch gebrauchen einige in Böhmen lebende ausgewanderte Polen die Cur. Engländer sieht man im Ganzen wenige, und sie wollen sich wie gewöhnlich untereinander am wenigsten kennen lernen. Die vornehmen Russen halten zusammen, stehen aber namentlich dem hohen österreichischen Adel fast schroff gegenüber. Es ist natürlich daß dieser ihnen nicht sehr entgegenkommt; vielleicht bewirken indessen späterhin die Reunions eine Annäherung. Die Oesterreicher haben mit den Preußen und Sachsen dieses Jahr mehr Umgang als in den frühern. Der Norddeutsche wie der Süddeutsche haben ein jeder seine besondern Vorzüge vor dem Andern und gewinnen Beide gleich sehr durch gegenseitige Anerkennung. — Seit dieser Woche haben nun die Prager Juweliere ihre Magazine eröffnet, und man sieht darin zumal sehr geschmackvoll gearbeitete Silberwaaren. In der Fassung von Granaten sind die Böhmen äußerst geschickt. Eine neue Art kleiner zum Aufstellen bestimmte, goldener Uhren mit echten Steinen und Perlen besetzt, dem Rococo zugehörig, finden vielen Beifall; die Kaiserin von Rußland hat bereits eine davon erhalten. Es ist außerordentlich, wie der Besuch des Carlsbades seit 10 — 15 Jahren zugenommen hat. Im Jahr 1824 betrug die Zahl der Brunnengäste oder Partien kaum 1600, 1834 aber gegen 3300; voriges Jahr gegen 2800 oder gegen 5000 Personen. (L. A. Z.)

Berlin, 14. Juni. Mehrere Zeitungen des Auslandes fahren fort, das Zusammentreffen vieler regierenden Häupter in Berlin mit der Politik des Tages in Beziehung zu bringen, viele Vermuthungen und Aussprüche damit in Verbindung zu setzen und diesen Besuch der hohen sämmtlich unter einander nah verwandten Herrschaften sogar einen Congreß zu nennen. Demjenigen, der an Ort und Stelle Gelegenheit hatte, diese hohen Personen und die Verwendung ihrer Zeit zu beobachten, können solchen Beobachtungen nur ein Lächeln abgewinnen, denn es schien im Gegentheil bei diesen Familienfesten die Politik absichtlich nicht berührt zu werden, um die Heiterkeit dieser Tage nicht durch den Ernst und die Sorge, die den Thron jeden Augenblick umgeben, zu verscheuchen. Eben so übertrieben ist die Beschreibung von der Pracht, welche die höchsten Gäste dabei gezeigt hätten. Sie beschränkte sich in Beziehung auf den Anzug des Monarchen und der Prinzen darauf, daß sie größtentheils in den Uniformen des Grades erschienen, den sie in der russischen Armee einnehmen, während wieder der Kaiser, der Thronfolger und der König von Hannover sehr oft in preußischer Uniform erschienen. Eben so wurden, wie bei allen dergleichen Gelegenheiten, von den höchsten russischen Personen der schwarze Adler- und von den andern Prinzen der Andreasorden getragen. Was die Kaiserin anbetrifft, so hatte man Gelegenheit zu bemerken, daß Höchstdieselbe bei den großen Festen nicht mehr Schmuck als früher angelegt hatte, ja im engern Familienkreise war sie oft ganz einfach, zwar mit Eleganz, aber mit Weglassung aller Juwelen, gekleidet. In Beziehung auf die Equipagen, so konnte nicht dabei von einer Pracht von Seiten

der fremden Herrschaften die Rede seyn, da mit Ausnahme der Könige von Hannover und Würtemberg, die ihren eignen Marstall mitgebracht hatten, sämmtliche Gäste sich königlicher Hofwagen, von welchen zu diesem Zweck zu jeder Tagezeit eine Anzahl bereit stand, bedienten. Dagegen hatten sich die Armen unsrer Hauptstadt ansehnlicher Geschenke, namentlich vom Kaiser von Rußland und vom König von Hannover(Letzterer gab 500Thlr.), zu erfreuen. Der Kaiser hat die Mannschaft der Compagnie, die bei seiner Ankunft als Ehrenwache aufgestellt war, sehr reich beschenkt. Der Feldwebel erhielt 8 Ducaten, die Unteroffiziere und Spielleute 2 Ducaten, jeder Soldat einen Ducaten. Jeder Offizier aber, der bei dieser Gelegenheit commandirt war, erhielt einen Orden. Es gehörte diese Compagnie dem Regiment Kaiser Alexander an, das schon sehr viele Andenken von dem erlauchten Bruder seines verewigten Chefs hat, dessen Namen es für alle Zeiten fortführt. — Uebrigens dürfte selbst die nachträglich erfolgte Ankunft des Grafen von Nesselrode in Deutschland ihren Grund mehr in persönlichen Angelegenheiten dieses Staatsmanns, namentlich im Gebrauch von Carlsbad, einem Curort, den er schon im vorigen Jahre Willens war zu gebrauchen, und später um überhaupt seinem Monarchen nahe zu seyn, als in besonderen Unterhandlungen haben.

— Die Gesandtschaft des Kaisers der Osmanen, wird hier immer mehr heimisch und gewöhnt sich merklich an unsere Sitten, die ihr größtentheils zu gefallen scheinen. Der Gesandte, Kiamil Pascha, genießt von Seiten unseres Hofes große Auszeichnung und ist besonders über seine Aufnahme bei den stattgefundenen Hoffesten erfreut, wovon er auch die günstigsten Berichte dem Großherrn abgestattet hat. Die unbestimmte Zeit seines Aufenthalts in unserer Hauptstadt wird derselbe größtentheils dazu verwenden, um unsere militärischen Institute und industriellen Anstalten kennen zu lernen. Die Wahl des Pascha ist sehr glücklich zu nennen, daß er den Pascha zum Gesandten am preußischen Hofe bestimmt hat, da derselbe ein ruhiger, humaner und einsichtsvoller Mann ist, der gewiß hier Alles zum Wohle seines Souverains auffassen wird. Unter dem Gesandtschaftspersonale gibt es einige, welche mit großer Lernbegierde anfangen, deutsch zu sprechen, das sie bei ihrer ruhigen Gemüthsart wohl leicht begriffen werden. Sie verrichten täglich vier Mal regelmäßig ihre Gebete, und vernachlässigen Nichts, was ihnen ihre Religion und ihre höchst moralischen Grundsätze vorschreiben, worüber besonders der Gesandte ein wachsames Auge führt. Mit einiger nicht verkennbarer Betrübniß haben die höhern und niedrigen Personen des Gesandtschaftspersonals offen verlauten lassen, wie sehr es sie gleich bei ihrer Ankunft verletzt habe, von allen Seiten Türken genannt zu werden, welche Benennung in ihrem Vaterlande für den gebildeten und ehrenhaften Mann ein sehr beleidigender Schimpf sey. Nur die Ueberzeugung, daß dieß absichtslos und in aller Unschuld geschehe, kann sie deßhalb beruhigen. Dagegen sind sie hoch erfreut, wenn sie als Osmanen angeredet, oder wenn mit ihnen von dem ottomanischen Reiche gesprochen wird. Es ist daher wünschenswerth, daß das Publicum die mögliche Aufklärung über diese Aeußerung erhalte. Gewiß wird sich Jeder, welcher Gastfreundschaft zu ehren weiß, bemühen, diese seltenen Gäste auf keine Weise mehr unangenehm zu berühren. (H. C.)

Danzig, 12. Juni. Vorgestern hat das Dampfschiff, an dessen Bord sich der Kaiser von Rußland mit dem Großfürsten Thronfolger befindet, auf der Höhe von Danzig gekreuzt, und für den Fall, daß dasselbe hier anlegte, hat der commandirende General v. Nagmer mit der Generalität den Tag über in Neufahrwasser und Weichselmünde zugebracht. — Am 3. Juni starb hierselbst der Nestor unserer Aerzte, der 82jährige Doctor Nathanael Berendt. Er hatte in seiner Jugend, wie es damals bei den aus unsern Seestädten gebürtigen Aerzten nicht ungewöhnlich war, in Edinburg studirt und genoß lange Zeit den Ruf unsers ersten und denkendsten Arztes.

Speyer, 20. Juni. Auf dem hiesigen Theater wurde am Sonntag den 17. d. M. aufgeführt: „Die 18jährige Rache, oder der Graf von Burgund.“ Der deßfallsige Theaterzettel enthält folgenden Beisatz: „Das in diesem Stücke vorkommende Lamm, als Sinnbild der Unschuld und Tugend, wird zum Schluß der Vorstellung, zur Belustigung der Zuschauer öffentlich unentgeldlich verlooft: nemlich jeder Zuschauer erhält bei Lösung der Karte unentgeldlich ein Loos, und wessen loos trifft, erhält das Lamm.“ (Speyerer Ztg.)

Aus dem Erzgebirge, 16. Juni. Es herrscht hier eine große Spannung über das Resultat und den Ausgang der gestern stattfindenden Generalversammlung der erzgebirgischen Eisenbahngesellschaft, da die lebenofrage dieses Unternehmens den vorzüglichsten Gegenstand der Berathung dabei bilden wird. Zwei Parteien haben sich schon längst, man kann sagen schroff, in dieser Angelegenheit einander gegenübergestellt, von denen die eine, die Nothwendigkeit der Unternehmung für unser gesammtes Industrienesen im Auge, den Plan unverrückt festhält und behauptet, daß die Mißgunst, welche seit der letzten Handelscrisis die meisten großen industriellen Unternehmungen auf Actien verfolgt und welche ohne Unterschied unreife Projecte mit wohlberechneten Planen, Hirngespinnste mit den bestgegründeten Anschlägen in einen Topf geworfen, nur die Schuld trage, daß man, außer den großen Vortheilen, welche die vollendete Bahn dem Verkehr und der Gewerbthätigkeit überhaupt bringen wird, die Einträglichkeit derselben für die Unternehmer außer Acht gelassen oder gar in Zweifel gezogen. Diese Partei, aufgeklärt, intelligent und energisch, weicht vor den Schwierigkeiten, die sich der Ausführung entgegenstemmen, nicht zurück, weil sie die meisten derselben als vorübergehend betrachtet und ihr die andern, die Wissenschaft und Erfahrung zur Hand, nach genauester Prüfung nicht bedeutend genug scheinen, um, bei muthmaßig gutem Willen, das Scheitern des Unternehmens herbeiführen zu können. Obgleich die letzte Verordnung der Regierung, wodurch eine weitere Einzahlung einstweilen im Interesse der durch die letzte Handelscrisis darniederliegenden oder sich kaum erhebenden Industrie untersagt wurde, der Thätigkeit Dersenigen, die obige Ansicht theilten, selbst für den Augenblick ein Ziel setzte, so ist diese Partei zu klug, um nicht einzusehen, daß diese Verzögerung keineswegs unmittelbar die Ausführung des Unternehmens selbst beeinträchtigte, sondern daß sie höchstens den Gegnern den Vorwand bieten wird, ihren Plan bei der bevorstehenden Generalversammlung plausibel zu machen und durchzegen zu helfen. Diese Gegner nemlich haben alle Hoffnung aufgegeben, die Bahn zu bauen; da sie aber mit diesem ihrem innersten Gedanken nicht hervorzutreten wagen, so behaupten sie, man müsse den Bau auf später, auf Jahre, wer weiß bis wohin verschieben. Oberflächlich betrachtet, scheint kein großer Unterschied zwischen der Hauptzungsweise beider Parteien zu liegen, da die eine sich gezwungen sieht, ihre Thätigkeit zu hemmen und einen Aufschub in der Ausführung eintreten zu lassen, die andere aber freiwillig diesen Ausweg ergreifen will. Jedoch ist die Spaltung der Ansichten tief, und sie bezweckden das durchaus Entgegengesetzte. Wie man hört, will die letzte Partei bei der Generalversammlung auf eine Auflösung der Gesellschaft insoweit antragen, daß die geleisteten Einzahlungen nach Abzug der bis jetzt für den Zweck des Unternehmens verwendeten Summe pro rata an jede Actie zurückgezahlt werden, daß zugleich aber jeder Actieninhaber bei einer künftigen Wiederaufnahme des Baues den Anspruch auf die Zahl der bei Auflösung der jetzigen Gesellschaft in seinem Besitze befindlichen

Actien erhält. Man sieht, der Plan ist gut ausgesonnen. Durch die letzte Bestimmung sichern sich die Vertheidiger einer solchen Maßregel bei einer unerwarteten Gunst des Zufalls und dem Gelingen rastloser Bemühungen, die vielleicht mit Opfern verbunden sind, von der andern Seite nicht nur die Vortheile, welche in gewissen Augenblicken die Agiotage gewährt, sondern sie stellen sich auch vor der öffentlichen Meinung als Solche hin, die das Interesse an einem so wichtigen und nothwendigen Unternehmen nicht aufgeben, während es doch nur ihr Verfahren seyn würde, welches dasselbe scheitern machte. Selbstverständlich ist der Hauptsitz dieser im Grunde genommen entschiedenen Gegner des Unternehmens in Chemnitz, einer Stadt, welche mehr als jede andere Vortheil aus diesem Communicationsmittel ziehen wird; ja die, man kann es dreist behaupten, kommt der Bau nicht zu Stande, bald den Aufschwung, welchen sie in jeder Rücksicht genommen, anhalten, und den blühenden Flor, den die nur vorübergehende Stockung nicht im Wesentlichen beeinträchtigen konnte, völlig verschwinden sehen wird. (L.A.Z.)

Dänemark.

Copenhagen, 12. Juni. Am 24. d. M., sagt man nun mit Bestimmtheit, wird Rußlands Thronfolger, der Großfürst hier eintreffen und 8 — 10 Tage bei uns verweilen. Wie bekannt, ist das Christiansburger Schloß zur Residenz des Großfürsten bestimmt, und werden daher im Innern und Aeußern desselben seit längerer Zeit die nöthigen Vorkehrungen zum Empfang des hohen Gastes getroffen. In militärischen Manövern wird ein wesentlicher Theil der Festlichkeiten in jenen Tagen bestehen; zur Unterhaltung des Großfürsten wird auch ein Bal paré und das Theater dienen, und von dem hiesigen Ballettmeister ist ein russischer Nationaltanz zu dem Ende componirt. Außer den Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt wird ihm die Festung Kronburg, das Schloß und die Stuterei zu Frederisborg und die alte berühmte Domkirche zu Roeskilde gezeigt werden und sein Weg ihn durch die paradiesischen Gegenden Seelands führen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 75. — 3pCt. 80. 25. — Neapol. 99. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 4¼. — 3pCt. Portug. 24¼. — Belgische Bankactien 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2765. — St. Germain-Eisenbahn 1002. 50. — Versailles, rechtes Ufer 830. — Linkes Ufer 650. — Montpellier-Cette 625. — Straßburg-Basel 502. 50. — Sambre-Meuse 472. 50. — Portatives Gas 1050. —

— Die Deputirtenkammer hat gestern die Gesetzvorschläge zur Concession von sechs Eisenbahnen angenommen. Diese Bahnen sind: von Sedan nach Mezieres, von Lille nach Dünkirchen und Calais, von Montpellier nach Nimes, von Montet-aux-Mines nach dem Fluß Allier, und von Fins ebendahin.

— Der mexicanische Gesandte Hr. Garro hat seine Pässe erlangt und ist nach England abgereist.

— Der Prinz von Joinville war vom 5. bis zum 10. Mai zu Havanna auf der Insel Cuba. —

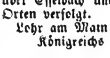
Benachrichtigungen.

[1036] Der Magistrat der Königl. Bayer. Stadt Lohr macht es sich zur angenehmen Pflicht, den resp. Reisenden zu eröffnen, daß mittels Hoher Entschließung vom Monat März d. J. nun eine Fahrpost-Verbindung von **Hessenthal** über **Lohr, Gemünden** und **Hammelburg** nach **Kissingen** und **Brückenau** hergestellt ist, wodurch besonders den resp. Reisenden der untern Gegenden die schönste Gelegenheit gegeben ist, auf dem kürzesten Wege nach den Heilquellen von Kissingen und Brückenau gelangen zu können, indem diese Route, abgesehen davon, daß sie weit weniger bergig ist und auch viele Annehmlichkeiten darbietet, den Reisenden wohl um **12** Stunden eher an den Ort seiner Bestimmung bringt, als wenn er die Straße über Eiselbach und Würzburg nach obengenannten Badeorten verfolgt.

Lohr am Main in Unterfranken und Aschaffenburg des Königreichs Bayern.

Der Stadtmagistrat.

[1041] **Actien der Eisenbahn zwischen Sambre und Maas.**

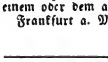


Die unterzeichneten Wechselhäuser benachrichtigen hiermit die Besitzer von Actien der Eisenbahn zwischen Sambre und Maas, daß sie beauftragt sind, die am **5.** Juli d. J. fällige zweite Einzahlung von **fünfzig Francs** auf jede Actie in Empfang zu nehmen und ersuchen daher die Inhaber, ihre gedachten Actien-Certificate, mit doppeltem Verzeichniß begleitet, von heute an Vormittags auf einem oder dem andern Comptoir einzureichen.

Frankfurt a. M., den **21.** Juni **1838.**

Jb. Fried. Gontard & Söhne.
L. H. Fiersheim.

[1024] **Eisenbahn-Actien von Strasburg nach Basel.**



Wir benachrichtigen die Besitzer von Certificaten der Eisenbahn-Actien von Strasburg nach Basel, daß wir von der Administration in Paris beauftragt sind, die am **6.** Juli d. J. fällige Einzahlung des zweiten Fünftheils von **100** Francs auf jede Actie in Empfang zu nehmen und ersuchen daher die Inhaber, ihre gedachten Actien-Certificate, mit doppeltem Verzeichniß begleitet, von heute an, Vormittags, auf unserm Comptoir einzureichen.

Frankfurt a. M., den 19. Juni 1838.

Jb. Fried. Gontard & Söhne.

[1031] So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig (in Frankfurt a. M. bei J. D. Sauerländer):

Katholische Rufe
aus den Rheinlanden
an alle Christen
von
einem rheinpreußischen Katholiken.

8. geh. In hoher Umschl. 8 gGr. od. 36 kr. rh.

Die Stimme eines wahren und gesinnten Katholiken, die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln von neuer und höchst beachtenswerther Seite auffassend.

Altenburg, im Juni 1838.

H. A. Pierer.

[1026] Jemand, der am **25.** Juni mit eigenem Wagen per Extrapost nach St. Petersburg reist, wünscht einen Reisegesellschafter. Nähere Auskunft ertheilt Wm. Ganslandt Sohn.

[963] Zufolge Ersuchungsschreibens des Magistrats der Königlichen Residenzstadt Hannover wird anburch nachstehende Bekanntmachung veröffentlicht.

Frankfurt a. M., den 6. Juni 1838.

Stadtkanzlei.

Bekanntmachung.

Am 5., 6. und 7. Juli dieses Jahres wird der Wollmarkt in hiesiger Residenzstadt abgehalten werden.

Hannover, den 17. Mai 1838.

Der Magistrat der Königl. Residenzstadt.

[1033]

Versteigerung von Schaafwolle.

Dienstag den **26.** Juni, Nachmittags um **2** Uhr, werden in Gemäßheit verehrlichen Decrets des Hochlöblichen Stadtgerichts vom **13.** d. M.

31 Ballen Schaafwolle

in dem Gewölbe der Behausung Lit. E. Nr. **102** auf der großen Bockenheimergasse, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Carl Bauer, Ausrufer.

[1039]

Versteigerung von Schaafwolle.

Dienstag den **26.** Juni, Nachmittags um **4** Uhr, werden in Folge verehrlichen Decrets des Hochlöblichen Stadtgerichts vom **18.** vorigen Monats

5 Ballen Schaafwolle

in dem Gewölbe Nr. **5**, in dem Kaiserhof auf der großen Bockenheimergasse, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Carl Bauer, Ausrufer.

[1007] **Verkauf eines Gasthofes.**

Seit drei Jahren habe ich dahier am Rhein, dicht an meinem Geschäftslocale, aber abgesondert von demselben, ein großes, größtentheils massiv von Steinen ausgeführtes Haus, in ganz soliden und architectonischen Umfichten erbaut.

Dieses Haus hat nach dem Rhein eine Façade, einschließlich zweier von beiden Seiten daran stoßenden Pavillons, eine Länge von **125** Fuß, **38** Fuß Tiefe und **4** Stock Höhe, versehen mit einer Terrasse und massivem Altane nach der Rheinseite. Auf derselben Seite und dicht am Rhein befindet sich ein schöner Garten, welcher ganz in Verbindung mit dem großen Salon vom Hause und der daran befindlichen Badezimmer ist.

Auf der entgegengesetzten Seite, an der Straße, ist ein großer Platz, worauf bereits ein Gebäude mit Kutscherwohnung und Stallungen angebracht sind, welche noch erweitert werden können.

Dieses Haus ist so schön gelegen, daß es die Aussichten nach dem ganzen Rheingau, nach Mainz, dem Donnersberge, Melibocus und dem Taunusgebirge in vollem Maße hat, und Alle, welche diese Localitäten kennen, sprechen ihre Meinung aus, daß solches zu einem Gasthofe ersten Ranges ganz geschaffen wäre.

In Rücksicht dessen habe ich bei der Ausführung darauf Bedacht genommen und die innere Einrichtung mit Elegance verbunden, auch theilweise meublirt, so daß in kurzer Zeit ein Etablissement begründet ist, indem auch von Seiten der Obrigkeit zu einer Schildgerechtigkeit nichts im Wege steht. Da mich indessen meine Geschäfte in vollem Maße in Anspruch nehmen, so wäre mein Wunsch, wenn sich zu einem solchen Unternehmen ein routinirter Gastwirth fände, und es würde ihm durch Begünstigung des hiesigen Platzes, wegen der bedeutend zunehmenden Frequenz der Dampfschiffe, wo dieser Gasthof ganz nahe bei der Anfahrt, so wie der nunmehr sicher hierhin führenden Eisenbahn ganz vortheilhaft gelegen, die Hand geboten, sein Geschäft mit gutem Erfolg zu betreiben.

Solche Gründe veranlassen mich, dieses Etablissement zu verkaufen, und ich bestimme **14** Tage, nach Einrückung dieses, in welcher Zeit sich Liebhaber zur Einsicht dahier einfinden und über die Bedingungen, die ich vortheilhaft für den Käufer stelle, mit mir Absprache zu nehmen.

Sollte dieses aber nicht erfolgen, so werde ich solches verpachten.

Biebrich am Rhein, den **12.** Juni 1838.

P. Partheymüller.

[1030] Ein junger Mann von guter Familie, dessen Lehre, wovon er drei Jahre in einer bedeutenden Manufacturwaaren-Handlung in Leipzig vollbrachte, unterbrochen wurde, wünscht zur weitern Ausbildung, besonders in Comptoir-Wissenschaften, in einem ähnlichen Geschäft auf ein Jahr als Pensionair unterzukommen.

Er kann nützliche Dienste leisten und für sein Betragen wird gebürgt. Briefe besorgt Herr Franz Bolongaro unter Aufschrift an E. L.

[1037] Frankfurter Börsen-Coursblatt.

Vom **1.** Juli k. M. an, kann man sich auf das **täglich** erscheinende »Staats-Effecten-, Wechsel-, Geldsorten- und Eisenbahnen-Coursblatte mit einem dazu gehörenden wöchentlichen Handelsblatte, dessen Inhalt mercantilische, finanzielle und Eisenbahn-Angelegenheiten betrifft, nebst einer dazu gehörenden monatlichen »Zusammenstellung« der Course, im Auslande bei allen wohllöblichen Postämtern abonniren. Die hiesige wohllöbl. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition erläßt dieses Coursblatt mit Beiblättern zu dem Preis von **7** fl. halbjährig.

Frankfurt a. M., im Juni 1838.

S. Berlyn,
beeidigter Sensal.

[706] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann,** Zeil **11. 13.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[974]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürger- und Buchhändlers-Wittwe Anna Sybilla Köppler, vorher verehelicht gewesenen Klimbt, geb. Kluge, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die ausgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 28. Mai 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Haenlee, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[811]

Bekanntmachung.

Eine Hypothek vom 23. Decembre 1830 passive auf Ludwig Sösler dahier über 66 fl. sprechend, ist abhanden gekommen, die etwaigen Besitzer dieser Schuldurkunde oder Diejenigen, welche sonst Rechte daraus herleiten wollen, werden hiedurch öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche binnen

drei Monaten

bei dem unterzeichneten Amte geltend zu machen, bei Vermeidung des Verlustes ihrer Rechtsansprüche und des Erlöschens der Schuldurkunde.

Weilburg, den 5. Mai 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Gieße.

[868]

Decret.

In Sachen Johannes Fuchs zu Rambach, Klägers gegen Johann Jakob Henkel daselbst, Beklagten wegen Forderung.

Dem unbekannt, wo? abwesenden Beklagten wird eröffnet, daß Kläger den ihm durch Decret vom 6 April d. J., beiden Theilen insinuirt den 21. April d. J., auferlegten Beweis in dem hiezu auf heute anberaumten Termine durch Zeugen und eventuell durch Eidesdelation angetreten hat. Dem Beklagten wird sodann aufgegeben, sich Donnerstag den 26. Juli d. J.,

Morgens um 8 Uhr,

über die Person der Zeugen und den ihm zugeschobenen Eid bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Verlustes der Einreden gegen die Person der Zeugen und der Eidesverweigerung entweder in Selbstperson oder durch einen gehörig legitimirten Vertreter dahier zu erklären und ihm freigestellt, das heute aufgenommene Protocoll in hiesiger Amtsregistratur einzusehen.

Seltters, den 10. Mai 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Epeing.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Beelp. — Druck von A. Osterrieth.

№ 171. — Samstag — — 23. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 22. Juni.

Festmahl für John Herschel.

Das Lob der Wissenschaft aus Fürstenmunde darf nicht an dem Ort verhallen, wo es begeistert und begeisternd ertönt. Die Tagespresse hat die Pflicht, es in die weitesten Fernen zu verbreiten, damit Dank laut werde und Nacheifer sich entzünde. Vor nun hundert Jahren, am 15. November 1738, wurde zu Hannover Wilhelm Herschel geboren, der von mühsamem Anfang, kämpfend mit Noth und Hinderniß, durchdrang zur Meisterschaft in der frei gewählten Region des Wissens und von dem Punkte aus im All, auf den ihn die Vorsehung gesetzt hatte, Entdeckungen machte am Himmel, die zu staunender Bewunderung hinreißen. Tausende von Nebelsternen, d. h. von Sonnensystemen, hat er erspäht in den Räumen der Unermeßlichkeit, und eine Idee hat er geknüpft an diesen Fund, die Lichtenberg aussprechen ließ: „Welcher Gedanke! Diese Wildniß von Sternen, die wir in einer heitern Winternacht überschauen, sey ein Wölkchen, wie es viele gibt, und dieses Wölkchen, wovon unsere Sonne mit ihren Planeten und Cometen bei weitem nicht den millionsten Theil ausmacht, runde sich ab, wie ein Schaumtröpfchen, das durch die Luft schwimmt, oder der Quecksilbertropfen, der über den Tisch hinrollt, und Alles durch eben dieselbe Kraft: hier in einem Punkt von Zeit für den, dessen Lebensdauer höchstens Achtzig ist, dort in einem Punkt von Zeit vor dem Throne dessen, dem Tausende von Jahren sind wie eine Nachtwache." Und an einer andern Stelle: „Es läßt sich an dem Gedanken der Mann erkennen, der (in seinem Spiegeltelescop) den Schlüssel besitzt zu den Allerheiligsten des großen Naturtempels. Man könnte sagen: Copernicus hat eine verbesserte Ausgabe des Weltsystems geliefert, und Herschel eine vermehrte." — Als der große Astronom, dem Georg III., der Königin Victoria Großvater, eine Sternwarte hatte bauen lassen, nachdem er 1781 den Uranus entdeckt, 1795 seine Beobachtungen über die Natur der Sonne bekannt machte, stellte ihm Lichtenberg ein herrliches Zeugniß aus. „Ist gleich nicht Alles und vielleicht das Wenigste, was Herschel mittheilt, im eigentlichen Verstande neu, und haben Bode, Schröter und Andere Aehnliches gemuthmaßt, so schwächt dieses sein Verdienst nicht im mindesten. So lange Herschel schwieg, fehlte immer eine Hauptstimme; jetzt, da wir auch Sein Urtheil haben, läßt es sich dann doch beherzter sagen: „So weit sind wir jetzt, und nun gehe weiter wer kann." — Was so selten ist, ward Herschel's glückliches Loos: er sah sich in dem Sohne auch wissenschaftlich fortleben. John Herschel ist würdig in die Fußstapfen seines am 25. August 1822 verstorbenen Vaters getreten. Die letzten Jahre hat er am Cap der guten Hoffnung zugebracht, um astronomische Beobachtungen anzustellen. Zurückgekehrt nach England und jetzt beschäftigt, die reichen Ergebnisse seiner Forschung zur Veröffentlichung vorzubereiten, wurde er am 15. Juni zu London durch ein Festmahl geehrt, wobei der Herzog von Sussex den Vorsitz führte. Die literarisch-scientifische Welt war in einer Bewegung, die hinter jener der politischen bei den Grey- und Peel-Festmahlen nicht zurückblieb, nur mit dem Unterschied, daß diesmal alle Parteien sich verschmolzen. Unter den vornehmen Festordnern werden genannt: Northumberland, Landsdown, Fitzwilliam, Minto; bei 500 Personen nahmen Platz an der sinnig geschmückten Tafel in der Freimaurerhalle. Die große Mehrheit bestand aus Gelehrten aller Fächer. Herschel saß dem Herzog von Sussex zur Rechten. Nachdem abgespeist war, erhob sich der Chairman, mit dem Ersuchen beginnend, man möge die Toasts nicht durch laute Theilnahme unterbrechen, sondern mit dem stillen Enthusiasmus wissenschaftlicher Genossenschaft aufnehmen. So wurde den Vorträgen, von denen zu erwarten war, daß sie sich über das Gewöhnliche erheben würden, Aufmerksamkeit geschert. Den obligaten Toasts auf die Königin Victoria und die Glieder ihres Hauses folgte gleich der von dem Herzog von Sussex ausgebrachte auf Sir John Herschel. Eingeleitet wurde er durch eine Rede, deren Substanz wir wiederzugeben versuchen. — „Mir liegt eine angenehme, aber doch schwer zu erfüllende Pflicht ob: ich soll die Gesundheit unsers trefflichen Freundes, unsers lieben Gastes ausbringen. Die Pflicht ist höchst angenehm, insofern sie den herrlichen Gegenstand des Toasts berührt; schwer ist sie nur, wenn ich erwäge, wie ich nicht im Stande bin, einer so bedeutenden Aufgabe in Gegenwart einer Versammlung, welche das Talent, die Gelehrsamkeit, den Geist, dieses großen Reichs in sich faßt, zu genügen. Doch, kommen wir zur Sache! Was hat uns zusammengeführt? Welchen Triumph haben wir zu feiern? Unfähig, in entsprechenden Worten, das Lob des großen Astronomen zu verkünden, den wir heute in unserer Mitte haben, muß ich die Nachsicht der Hörer anrufen und sie bitten, mir den einfachsten Ausdruck der Gesinnung zu erlauben. So viel darf ich furchtlos sagen, daß nie ein Weiser gelebt hat, der besser die Bewunderung seines Landes verdient hätte, als der ausgezeichnete Mann, der mir zur Rechten sitzt. In dem weiten Buche der Geschichte weiß ich keinen, der mehr gethan für seine Wissenschaft, als der treffliche Freund neben mir. Mit welchen Entdeckungen hat er nicht die Felder, welche er anbaut, bezeichnet! Wie großes Talent, welch tiefe Forscherkraft, welch ungemeines Wissen hat er nicht bewährt! Wie überzeugend hat er nicht der Welt bewiesen, daß es möglich, den höchsten Flug der Speculation zu verbinden mit practischen Studien, und in den

abgezogenften Theilen der Philosophie einheimisch zu werden, ohne den literarischen Strebungen sich zu entfremden. Unser würdiger Gast ist nicht der erste seiner Familie, der mit öffentlichen Ehren umgeben wird. Wie könnten wir Wilhelm Herschel's vergessen, den mein Vater auszeichnete, der uns gelehrt hat, weiter zu dringen in die Tiefen und Fernräume des Universums, so uns befähigend, näher und näher zu kommen dem göttlichen Bauherrn in der Betrachtung seiner Werke. Der Religion innigst zugethan, hege ich zugleich die feste Meinung, daß der größte Philosoph auch der gottesfürchtigste Mensch ist, und die umfassendste Einsicht in das Weltall uns lehrt, wie des Allmächtigen Finger der beste Wegweiser. Nicht mir kommt es zu, hier, wo die Zierden und Blüthen Großbritanniens versammelt sind, anzudeuten, wie bewundernswerth der Sohn die Arbeiten des Vaters fortgesetzt hat und welche Wohlthaten sie beide der Menschheit durch ihre Entdeckungen gewährt haben. Um so weniger ist dieß aber auch heute nöthig, als wir uns ja eingefunden haben, nicht zu kritischer Prüfung oder zur Darlegung abweichender Ansichten, sondern zur feierlichen Anerkennung der Verdienste eines Mannes, der alle Herzen zu seinen Gunsten vereinigt hat. Ich wage zu behaupten, nicht eine Stimme würde gegen ihn zu finden seyn. Soll ich von der Uneigennützigkeit sprechen, die er an den Tag legte, bei dem Unternehmen, das ihm ein zarter Sinn für Schneepflicht, ein reines Gefühl edelster Menschennatur, empfohlen hatte? Er wollte seines Vaters wissenschaftlichen Ruf durch Beobachtungen an den südlichen Himmelsregionen immer fester begründen, sich die eigenen Arbeiten für eine Zeitlang ruhen, und beschäftigte sich, neue Glorie zu gewinnen für einen Namen, den die Nachwelt nie vergessen wird. Es freut mich, daß Sir John Herschel die Mittel hatte, sein Vorhaben ohne fremde Unterstützung auszuführen. Er reiste nach dem Cap, ohne die ihm angebotene Beihilfe der Regierung und eines edlen Herzogs (des Herzogs von Somerset) anzunehmen; erst nach seiner Rückkehr hat er sich bereit gezeigt, die Großmuth der Beförderer des astronomischen Studiums zu benutzen, um der Herausgabe eines genauen Berichts über die Ergebnisse seiner Forschungen in der südlichen Hemisphäre größeren Umfang zu sichern. Ich will hoffen, Sir John Herschel's Ablehnung fremder Mittel wird nicht benutzt werden, andern, weniger vermögenden Gelehrten pecuniäre Unterstützungen zu versagen, oder verdienstreichen Männern, wenn sie darum nachsuchen, den Beweis, daß sie arm seyen, aufzulegen. Gewiß, unsere Regierung wird nie so karg (narrow-sisted) seyn, solche Grundsätze anzuwenden. Die Wissenschaft zu fördern ist stets ehrenvoll und bringt reichen Lohn. Ich denke, unser trefflicher Freund wird jetzt, nach Erfüllung so großartiger Pflichten, otium cum dignitate — Muße mit Würde — genießen. Jetzt ist mir noch übrig, ihm die Vase zu überreichen, welche ihm seine zahlreichen Freunde als ein Weihegeschenk zugedacht haben. Möge er sich dieses ehrenvollen Andenkens bis ans Ende eines langen, im Dienste der Wissenschaft verbrachten Lebens erfreuen und am Ziel seiner Laufbahn dem Allmächtigen danken können für wohlverdienten Ruhm und volle Glückesernte. — Wohlan, Sir John Herschel lebe hoch!" —

Des Gefeierten Erwiederung, die nicht zurücksteht hinter der Anrede des Herzogs von Sussex, fordert mehr Raum, als wir heute übrig haben. —

Berlin, 19. Juni. Zu dem kalendermäßig heute beginnenden dießjährigen Wollmarkt haben die Zufuhren von Wolle bereits seit dem 15. d. M. begonnen und scheinen bis zu diesem Augenblicke noch nicht beendigt zu seyn. Bis heute sind circa 45,000 Ctr. an den Markt gebracht worden. Bereits am 16. begann der Verkauf, der bei fast immer gleichen Preisen bis heute mit unverminderter Lebhaftigkeit fortgesetzt worden. Von feiner, fein-mittler und mittler Wolle, nach welchen Sorten bisher die meiste Frage war, sind ungefähr 15,000 Ctr. abgesetzt. Die Preise stellten sich bei mittler und fein-mittler um circa 12 und bei feiner Qualität um 15 bis 25 Thlr. pr. Ctr. höher, als im vorigen Jahre auf hiesigem Platze gezahlt wurden. Die Kauflust ist sehr rege und an Käufern fehlt es nicht.

Stuttgart, 21. Juni. Verhandlungen der Abgeordnetenkammer. Sitzung vom 20. Juni. Berathung der jüngsten bestimmten Erklärung der Staatsregierung in Betreff der Artikel 133, 152, 161 und 163 des Strafgesetzentwurfs. Die Commission hat mit Stimmenmehrheit den Antrag zu stellen beschlossen, die Kammer möge, da diese Artikel nicht von solcher Erheblichkeit seyen, daß wegen ihrer das ganze Gesetz in Frage gestellt werden sollte, ihre hierüber bestehende Meinungsverschiedenheit aufgeben und die neuesten Fassungsvorschläge der Regierung genehmigen. Uhland fragt, in welchem Namen der Departementschef die fragliche Erklärung abgegeben habe. Geheimerath v. Schwab: Auf höchsten Befehl. Uhland: Da dieses nach der Verfassung nur durch den königlichen Geheimerath geschehen könne, so habe sich der Departementschef hierzu nicht legitimirt. Pfizer: Die Regierung wolle nur in unwesentlichen und nicht in wesentlichen Punkten nachgeben. Geheimerath von Schwab: Es sey hohe Zeit, daß einer der Factoren eine categorische, das ständische Recht zur Mitwirkung nicht im Mindesten beeinträchtigende Erklärung abgebe, nachdem das Gesetz im Laufe von fünf Monaten bald dreimal durchberathen worden sey. Nach einer dritthalbstündigen Debatte fragt es sich, ob die Präjudizialfrage: Ob nemlich die fragliche Erklärung auf verfassungsmäßigem Wege in die Kammer gekommen sey? Zur Abstimmung kommen solle. Nachdem aber Geheimerath v. Schwab erklärt hatte, er habe aus Auftrag des Königs die Erklärung abgelegt, so wurde Römer von einigen Seiten ersucht, seinen Antrag zurückzuziehen, indem namentlich Kanzler v. Wächter darthat, daß der Departementschef den Forderungen der Verfassungsurkunde vollkommen Genüge gethan habe. Römer behauptete nun zwar, daß der §. 126 der Verfassungsurkunde hier entscheidend sey; fügte aber bei, er wolle bei der Stimmung der Kammer auf die Abstimmung verzichten. Hierauf wird der Commissionsantrag in Absicht auf den Art. 133 zur Umfrage gebracht und mit 63 gegen 23 Stimmen genehmigt. Der Commissionsantrag zu Art. 152 wurde mit 61 gegen 25 Stimmen, und der zu Art. 161 ohne Umfrage genehmigt. Der Commissionsantrag zu Art. 163 endlich wurde mit 55 gegen 31 Stimmen zugetheilen.

Frankfurt, 22. Juni. Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung. (Nach den Jahrbüchern.) Sitzung vom 16. Juni. Hr. Senator de Neufville verliest einen Commissionsbericht, die Herstellung der Münze betreffend. Die Commission trägt an: „Hochansehnliche gesetzgebende Versammlung wolle zum Neubau eines vollständigen Münzgebäudes mit allen dazu gehörigen Werkstätten und Schoppen, nebst der Localität für eine Schneiderei und den Wohnungen für Münzmeister und Wardein, auf dem Platze der alten Münze, 42,000 fl., so wie für Anschaffung der erforderlichen Maschinen, Präg*oerke und Münzgeräthschaften 25,265 fl. nachträglich zum dießjährigen Status exigentiae bewilligen, und dabei hohem Senat den Wunsch zu erkennen geben, daß sowohl hinsichtlich der Gebäulichkeiten, als auch bei den Anschaffungen der Maschinen und Geräthschaften der Beirath des anoch abgehenden Münzbeamten oder in dessen Ermangelung der eines anderen tüchtigen Münzmeisters noch möge benutzt werden." Nach gepflogener Erörterung trat die gesetzgebende Versammlung mit 60 Stimmen gegen 1 dem Antrage

der Commission genehmigend bei und erhob ihn zu ihrem Beschlusse. Zugleich ersuchte die gesetzgebende Versammlung den Senat, die von der Handelskammer seiner Zeit in Antrag gebrachten und von der ständigen Bürgerrepräsentation beifällig aufgenommenen Münzscheine einer nähern Prüfung zu unterziehen, und demnächst hierüber Vorlage anher zu machen.

2. Der Herr Präsident verliest nachstehenden Senatsvortrag vom 15. Juni. „Nach Abschluß der Münchner Conventionen vom 25. August 1837 wurde sofort daselbst eine Verhandlung mit dem Herzogthum Sachsen-Meiningen wegen Anschluß desselben an jene Conventionen eröffnet, welche nunmehr zu einem Ziel geführt hat. Da der Beitritt des genannten Herzogthums in jeder Beziehung nur erwünscht seyn kann, so trägt der Senat auf die Sanction der am 8. Juni von der königlich bayerischen Regierung Namens der übrigen südlichen Vereinsstaaten und im Einverständniß mit denselben mit dem Herzogthum Sachsen-Meiningen abgeschlossenen hier beiliegenden Münzverträge an, welche gewissermaßen nur eine Wiederholung der am 25. August 1837 zu München abgeschlossenen Conventionen sind.“ Ohne Umfrage ertheilte die gesetzgebende Versammlung dem Antrage des Senats diesen Verträgen die verfassungsmäßige Sanction.

Schweiz.

Schwyz. Wir lassen die Proclamation nachfolgen, welche die Commissarien am 15. Juni erlassen, um die Landsgemeinde zu hinterreden. Die Bundesregierung erzählt, dieselbe sey in Schwyz öffentlich angeschlagen, aber vom Cantonsweibel in der Farbe wieder abgerissen worden. Zu allen Bezirken waffnete man sich und die Regierung von Schwyz bot ebenfalls Truppen auf, indem sie den Commissarien auf Befragen erklärte, diese Truppen seyen zum Schutz der Personen und des Eigenthums aufgestellt und wurden nach der Landsgemeinde entlassen werden, wenn die abgelösten Bezirke die Ruhe und Ordnung nicht stören und die Waffen in die Zeughäuser zurückliefern würden. Geschehe dieß nicht, so werde Schwyz selber Ruhe und Ordnung schaffen und hierfür die beliebigen Cantone um Hülfe und Zuzug mahnen. Die Landsgemeinde am Rothenthurm fand am 17. Juni wirklich statt. — Zu gleicher Zeit fanden sich in Einsiedeln bei 2000 Klauennämmer ein, größtentheils bewaffnet, dieselben hielten ebenfalls Gemeinde und genehmigten das von den ausübrerischen Bezirken ernannte Comite. Im Bezirk Einsiedeln wurde von den Empörern der Landsturm organisirt und das Kloster mit Occupation bedroht, auf den Fall des Eindringens von Truppen der rechtmäßigen Regierung. — Luzern hat in Sachen von Schwyz der Tagsatzungsgesandtschaft freie Hand gelassen, derselben insbesondere anempfohlen, sich in genauer Beobachtung des im Jahr 1830 proclamirten und seither allgemein anerkannten Grundsatzes der Souveränetät des Volks dafür zu verwenden, daß auf eine die Sicherheit der Personen vollkommen gewährleistende Weise der freie Wille des Volkes von Schwyz einvernommen und derselbe vollzogen werde.

— Proclamation der eidgenössischen Commissarien. Bürger des Cantons Schwyz! Liebe Miteidgenossen! Als wir das ersternal Euern Boden betraten, geboten wir Euch den Landfrieden, wir forderten Euch auf, und frei und offen Euere Beschwerden und Euere Wünsche mitzutheilen. Wir verhießen Euch Schutz gegen alle Gewaltthätigkeit. Unser Vertrauen auf Euern Sinn für Recht und Ordnung täuschte sich nicht. Ihr vermiedet jeden Landfriedensbruch. Aber die vielerlei Beschwerden, welche Ihr und gegeneinander vorgetragen, die Parteiungen, welche wir überall fanden, die Erinnerungen an das blutige Ereigniß am Rothenthurm, welche noch so lebendig in Eurer Seele sind, befestigten in uns die Ueberzeugung, daß ein dauerhafter Friede unter Euch nur von eidgenössischen Behörden gestiftet werden könne. Der hohe Vorort, welchem wir über das Ergebniß unserer ersten Sendung an Euch getreuen Bericht erstattet haben, fand sich durch denselben bewogen, die Entscheidung Euerer Zerwürfnisse der eidgenössischen Tagsatzung als oberster Bundesbehörde anheimzustellen. Der Vortort durfte erwarten, der Canton Schwyz werde diese Entscheidung ruhig und zutrauensvoll abwarten. Allein die Behörden in Schwyz, welche sich früher sogar auf eine außerordentliche Tagsatzung berufen, wollen nun auf einmal den Verfügungen der obersten Bundesbehörde zuvorkommen und beschließen von sich aus die Versammlung einer Cantonsgemeinde an dem Rothenthurm auf den 17 Juni. Wir sind beaufragt, die Ausführung dieses Beschlusses zu hindern und haben bereits den Behörden in Schwyz eine Verwahrung dagegen eingelegt. Wir können weder zugeben, daß in dem freien Lande von Schwyz, wo das gesammte Volk der Souverän ist, nur die eine Partei an einer Cantonsgemeinde erscheine und der andern das Gesetz mache und die Landesvorsteher wähle; noch können wir zugeben, daß bermalen beide nach aufgereste Parteien auf dem Platze beisammen erscheinen. auf welchem vor so kurzer Zeit Bürgerblut vergossen worden; wir können nicht zugeben, daß das Volk des Cantons Schwyz der Gefahr des offenen Bürgerkrieges preisgegeben werde und daß dadurch die Eidgenossenschaft genöthigt werde, mit bewaffneter Macht Ordnung und Ruhe unter ihren Bundesbrüdern im Canton Schwyz zu schaffen. Wir erwarten von Euch Allen, theure Mitelgenossen, daß Ihr in unserm Verhalte die pflichtmäßige Sorge für die Ruhe des Landes und für die Sicherheit seiner Bewohner ehren, ihm pünktliche Folge leisten und Euch durch falsche Gerüchte und Ausstreuungen hierin nicht werdet irre machen lassen. Auf jeden Fall erklären wir Alles, was eine Partei von Ungehorsam gegen unsern ausdrücklichen Willen vornehmen würde, zum voraus als nichtig und unqültig und werden die Bürger und Landestheile, welche sich den willkührlichen Verfügungen jener Partei nicht unterziehen wollen, mit allen erforderlichen Mitteln in Schuz nehmen. Gegeben in Schwyz, den 15. Juni 1838.

Niederland.

Amsterdam, 19. Juni. In den holl. Fonds war der Umsaz auch heute sehr stille. 2½Ct.: 54⅞; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25½; Spnd. 41½Ct.: 95½; 3½pCt.: 79½; 5pCt. ostind.: 99½; Ard.: 21½; Pass.: 4½; 5pCt. Metall.: 102⅛.

Belgien.

Brüssel, 18. Juni. Die Fragen, welche die Vollziehung der 24 Artikel betreffen, geben fortwährend den diplomatischen Mittheilungen zwischen Belgien und den Cabinetten von St. James und den Tuilerien eine große Bewegung. Vorgestern kam ein Cabinetscourier von Paris mit Depeschen für den König und den französischen Botschafter an; gestern Nachmittags ging ein Courier in größter Eile nach Paris ab; Abends kam Le Negre, Privatcourier Ludwig Philipp's, zu Brüssel an. — Vandeweyer hatte seit seinem Kurzenthalte zu Brüssel schon zahlreiche Conferenzen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und zwei Mal hatte er beim Könige eine Privataudienz. Vandeweyer, der am 20. d. M. nach London zurückkehren sollte, wird erst am 24. d. M. über Antwerpen abreisen. — Die Staffettenbriefpost, die gestern um halb sieben Uhr von Paris abging, kam um halb zwölf Uhr, also in 17 Stunden, zu Brüssel an; bei seiner Abreise von Paris hatte man dem Courier große Eile anempfohlen, was glauben läßt, daß die Staffette Depeschen von einer gewissen Wichtigkeit überbracht hat.

Italien.

Neapel, 9. Juni. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern, Marchese d'Andrea, an sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe der königlichen Domänen diesseits und jenseits des Pharo, verkündigt officiell die Schwangerschaft der Königin und verordnet tägliche Gebete, um eine glückliche und baldige Niederkunft anzuflehen. — Prinz Johann von Sachsen ist gestern Nachmittag mit dem Dampfschiff Leopoldo II. nach Livorno abgereist. Auch hat Se. Maj. auf dem Dampfschiffe Ferdinando II. unsere Stadt verlassen, aber wie gewöhnlich weiß Niemand, wohin er ging. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[1034]

Ausdehnung der Neuenbürg-Pforzheimer Fahrpost bis Wildbad.

Von der Mitte Juni an und während der Badezeit werden die bis daher zwischen **Neuenbürg** und **Pforzheim** bestandenen Fahrposten bis nach **Wildbad** ausgedehnt werden, und erhalten folgenden Lauf:

Abgang aus Wildbad Montag, Donnerstag, Freitag, Samstag } 10 Uhr Abends.

Ueber Neuenbürg nach Pforzheim zur Influenz auf den Stuttgart-Carlsruher Eilwagen 1 — 2 Uhr früh.

Abgang aus Pforzheim Dienstag, Freitag, Samstag, Sonntag } 10 — 11 Uhr Mittags,

mit der Influenz vom Carlsruhe-Stuttgarter Eilwagen über Neuenbürg nach Wildbad.

Bei der Fahrt von Pforzheim nach Wildbad wird in Neuenbürg das Mittagessen eingenommen, wozu eine Frist von 30 Minuten gestattet wird.

Die Ausdehnung der Neuenbürg-Pforzheimer Fahrpost bis Wildbad wird damit beginnen, daß am 16. Juni Nachts 11 Uhr 30 Minuten der Wagen von Neuenbürg nach Pforzheim, und am Sonntag den 17. Juni zum Erstenmale von Pforzheim nach Wildbad zurückkehren wird, worauf sofort die in obiger Weise bezeichneten Fahrten fortan stattfinden werden.

Die Personentaxe, mit Einschluß des Postillonstrinkgeldes, bleibt wie bisher auf 28 kr. per Meile festgesetzt, und beträgt daher incl. der Einschreibgebühr — fl. 6 kr.

a. zwischen Wildbad und Neuenbürg — fl. 48 kr.
b. „ Neuenbürg „ Pforzheim — fl. 48 kr.
c. „ Wildbad „ Pforzheim 1 fl. 30 kr.

An frei Gepäck passirt jedem Reisenden 40 Pfund.

Hierbei wird bemerkt, daß Personen sowohl in Wildbad, als in Carlsruhe bis nach den gegenseitigen Bestimmungsorten eingeschrieben werden können, wobei zu obigem Betrage noch die zwischen Pforzheim und Carlsruhe bestehende Eilwagentaxe hinzukommt.

Nach Umfluß der Badezeit und während der übrigen Jahreszeit bleiben sodann die bisherigen Fahrten zwischen Neuenbürg und Pforzheim zu denselben Tageszeiten, wie bisher, jedoch wöchentlich viermal, nämlich am Sonntag, Dienstag, Freitag, und Samstag fortbestehen.

Frankfurt, den 10. Juni 1838.

General-Post-Direction.
In Abwesenheit des General-Post-Directors.
Fr. von Epplen. C. Müller.
vdt. Schramm.

Physikalischer Verein.

Samstag den 23. Juni: Neuere Beobachtungen über das Jodantimon. — Ueber ein Mittel, wodurch man die Anwesenheit von Kartoffelstärke im gewöhnlichen Getreidemehle entdecken kann. — Auffallende Reaction des Jods auf essigsaures Kali.

[1037]

Frankfurter Börsen-Coursblatt.

Vom 1. Juli k. M. an, kann man sich auf das täglich erscheinende „Staats-Effecten-, Wechsel-, Geldsorten- und Eisenbahnen-Coursblatt" mit einem dazu gehörenden wöchentlichen Handelsblatte, dessen Inhalt mercantilische, finanzielle und Eisenbahn-Angelegenheiten betrifft, nebst einer dazu gehörenden monatlichen „Zusammenstellung der Course, im Auslande bei allen wohllöblichen Postämtern abonniren. Die hiesige wohllöbl. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition erläßt dieses Coursblatt mit Beiblättern zu dem Preis von 7 fl. halbjährig.

Frankfurt a. M., im Juni 1838.

S. Berlyn,
beeidigter Sensal.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. Juni. Schluss 1 Uhr.	pCt	Papr.	Geld
Metalliques Obligationen	5	—	106¼
ditto ditto	4	—	101
ditto ditto	3	—	81¼
Bank-Actien		—	1744
Oestreich fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	253
Part.-Loose ditto	4	—	150½
fl. 500 ditto ditto		—	126
Bothm. Obligationen	4	—	100½
ditto ditto	4½	—	102
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
Prämienscheine		—	65
Baiern Obligationen	4	—	102½
Frankfurt Obligationen	4	—	102
Eisenbahn-Act. Agio		—	26½%
Baden fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96
Obligationen	3½	100½	—
Darmstadt fl. 50 Loose		—	61¼
fl. 25 ditto		—	22½
Nassau Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
25 fl. Loose		—	21½
Holland Integrals	2½	—	54⅛
Spanien Activschuld m. C.	5	—	11¼
fl. 200 Lott.-Loose Hil.		—	65½
Polen ditto à fl. 500		—	78½

Wechsel-Cours.

Den 22 Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138½
ditto 2 M.	138½	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105½	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110½
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147¼	—
ditto 2 M.	147¼	—
Leipzig k. S.	—	99½
do in der Messe	—	—
London k. S.	151½	—
ditto 2 M.	151½	—
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79¼	—
ditto 2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto 2 M.	99½	—
Disconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 22. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Band-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverain'dor	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 10thlig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 16. Juni.	
5 pCt. Metalliques	107
4 — neue	100½
Actien ax D.	1456½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126½
3 — Metalliques	82½

London, den 16. Juni.	
5pCt. Stocks	95½
2½ - Holländische	55½
5 — Russ. Obl.	112½
3 — Portugies.	24½
5 — Ardoins	21½

Amsterdam, d. 19 Juni	
2½pCt. Integrale	54⅞
Kansbillets	25½
Restanten	—
6 — Russ. Inscr	—
5 — Span. Act.	21½

Paris, den 19. Juni.	
5pCt. Rente	110 75
5 — dito	80 25
5 — Activschuld	22½
Passivschuld	3
3 — Neapol	99

à Switzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 171.) 23. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 16. Juni. Das neueste Bulletin über das Befinden des Kaisers meldet eine regelmäßig fortdauernde Abnahme der Krankheit unter den günstigsten Nebenumständen. — Unter den hohen Gästen, welche im Laufe dieses Sommers das Bad Töplitz mit ihrem Besuche beglücken, wird auch die Kaiserin Mutter seyn. — In Folge der demnächst durch den sechsjährigen Wechsel eines kaiserl. österreichischen oder königl. preußischen Gouverneurs der Bundesfestung Mainz von Oesterreich vorzunehmenden Besetzung dieser hohen Stelle dürften sich in den höhern Militärwürden des Kaiserstaats einige Veränderungen ergeben, worüber bis jetzt nur unbestimmte Versionen umlaufen.

Wien, 16. Juni. Prinz Wasa ist mit seiner Gemahlin nach Mähren auf seine Güter abgereist. — Die Bulletins über das Befinden des Kaisers lauten beruhigend. Man glaubt, daß Se. Maj. morgen das Bett verlassen werden. Der russische Gesandte zu Rom ist von Petersburg hier eingetroffen und hat sogleich die Reise nach Rom fortgesetzt. Der russische Botschafter, Baillı von Tatitscheff, ist heute nach Carlsbad abgereist und wird sich von dort nach Töplitz begeben. Auch der englische Botschafter, Sir Frederic Lamb, gedenkt nächstens Wien zu verlassen. Fürst Metternich wird, wie jetzt mit Bestimmtheit verlautet, in der ersten Hälfte des Juli die Reise nach Böhmen antreten, um dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen in Töplitz die Aufwartung zu machen Von dort gedenkt der Fürst sich nach dem Johannisberge zu begeben. Die Gemahlin des Fürsten wird ihn auf dieser Reise begleiten. Nach Töplitz wird der Johannisberg im Laufe des Sommers gewiß das Rendezvous der ausgezeichnetsten und einflußreichsten Personen werden. — Ein österreichischer Courier geht diesen Abend nach Frankfurt. Die deunruhigenden Gerüchte, welche fremde Zeitungen über die Lösung der holländisch-belgischen Differenzen zu nähren suchen, werden hier keineswegs getheilt. Man vertraut vollkommen auf die Voraussicht der großen Mächte, welche es sich zur Pflicht gemacht haben, den Frieden Europa's zu erhalten. Der Friede wird nicht gestört werden, mögen auch noch so große Anstrengungen Diejenigen machen, welche in der allgemeinen Verwirrung ihren Vortheil zu finden hoffen. (A. Z.)

Wien, 18. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 106¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 82¼; 500 fl. Loose 126¼; Bankaktien 1452½.

Fiume, 10. Juni. Heute gegen Abend ist Se. Maj. der König von Sachsen unter dem Namen eines Grafen v. Hohenstein auf dem Dampfschiffe Mittrowsky von seiner Reise nach Dalmatien glücklich hier angekommen. Im Gefolge desselben befinden sich Hr. v. Minkwitz, Oberstjhofmeister, der Leibarzt Dr. v. Ammon, der Oberst v. Mandelslohe, der sächsische Consul zu Triest, Ritter v. Sartorio, und der Triestiner Naturforscher Pisoletto. Se. Maj. hat bei dem schönsten Wetter die sehr interessante Reise durch Dalmatien gemacht. Er soll über den Empfang, der ihm in dem ganzen Königreiche, vorzüglich aber in Zara, Spalatro und Cattaro geworden ist, sich sehr gnädig geäußert haben. Durch die Fürsorge des Gouverneurs von Dalmatien, des Grafen Lilienberg, waren alle Behörden Dalmatiens, sowohl die Civil- als Militärbehörden, von der Ankunft des Königs in Kenntniß gesetzt und alle haben gewetteifert, den Aufenthalt des Königs möglichst angenehm und unterrichtend zu machen. Derselbe hatte sich am 22. Mai in Triest an Bord des Dampfschiffes Mittrowsky eingeschifft und war über Pola und Ossero nach Zara gereist, wo er am 25. Mai verweilte. Von hier aus hatte er die Reise über Sebenico nach Scardona fortgesetzt und dort den Fall der Kerka besucht; von Sebenico aus hatte er sich über Trau nach Spalatro, und von dort aus über Lessina nach Lissa, Sabioncello, Curzola und nach Ragusa begeben. Hierauf besah er die Bocha di Cattaro, besuchte von Cattaro aus in Cettigne den Wladika von Montenegro, und setzte dann die Reise zu Land bis Budua fort, wo er zur Rückreise nach Spalatro wiederum sich einschiffte. Diese Rückreise hat Se. Maj. in der Weise ausgeführt, daß er nach einer zweiten Besichtigung der Bocha di Cattaro Slona, Canosa und Forte Opus in dem Ausflusse der Narrenta besuchte und dann nach Macarska sich begab, um von dort aus den Biowoko, den höchsten Berg in Dalmatien, zu besteigen. Von Macarska setzte der König seine Reise nach Almissa fort und besah dann einen Theil des Innern von Dalmatien, über Duare (durch den Wasserfall der Cettina berühmt) und Signe nach Spalatro reisend. Die Rückreise nach Fiume ist über Lussin, wo die stürmische See den König einen Tag und zwei Nächte zu bleiben nöthigte, gemacht worden. Dem Vernehmen nach gedenkt Se. Maj. morgen den Rückweg nach Sachsen über Triest und Salzburg zu nehmen, nachdem er vorher den Monte maggiore bestiegen haben wird. (A. Z.)

— Der Bote von Tyrol meldet aus Briren vom 12. Juni: „Vorgestern Abends sind Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Hr. Erzherzog Johann aus Botzen hier eingetroffen; Hochdieselben nahmen sogleich noch die Aufwartung des hochwürdigen Hrn. Fürst-Bischofs, der Civil- und Militärbehörden huldvollst an. Gestern besichtigten Se. kaiserl. Hoheit die sämmtlichen Befestigungsbauobjecte bei Unterau in ihrem ganzen Detail. Ungeachtet des dort nothwendig gewordenen längern Aufenthalts geruhten Se. kaiserl. Hoheit auch noch den hiesigen k. k. Hauptschießstand zu besuchen und das zu Höchstdessen erfreulicher Ankunft gegebene Freischießen zu eröffnen. — Heute Morgens halb sieben Uhr trat dieser allgeliebte Prinz wieder über Botzen, Meran und Nauders durch Oberinnthal die Reise nach Innsbruck an."

Breslau, 16. Juni. Am 8. d. M. traf der Prinz Friedrich der Niederlande auf der Herrschaft Seisch ein, und wurden von dem herrschaftlichen Dienstpersonal, der Ortsgeistlichkeit und den Insassen der dazu gehörigen Dörfer mit angemessenen Feierlichkeiten empfangen. Nachdem der Prinz die Herrschaft in Augenschein genommen, ging er am 10. d. M. wieder ab, indem er ansehnliche Spenden an die Armen derselben und eine Urkunde zurückließ, durch welche der Gemeinde Seisch der vierte Theil ihres nicht unbeträchtlichen zu entrichtenden Zinsgetreides für immer erlassen wird.

Posen, 16. Juni. In Folge des schroffen Witterungswechsels im Laufe des verflossenen Monats — indem auf einen Thermometerstand von + 22° innerhalb weniger Tage ein so tiefer Fall der Temperatur eintrat, daß Schnee fiel und bei — 3° Reaumur ein sehr vorherrlicher Frost eintrat — haben in dem hiesigen Regierungsbezirke alle Obstbäume und besonders der Weinstock ungemein gelitten. Die Saatfelder stehen im Allgemeinen ziemlich gut, und es ist immer noch eher eine ergiebige als eine schlechte Getreideernte zu erwarten. Der Roggen freilich ist überall gänzlich erfroren. Die Feuersbrünste haben sich in der letzten Zeit sehr vermehrt: im Monat Mai allein sind deren 20 vorgekommen, die zusammen 83 Gebäude in Asche legten. In dem Dorfe Weine, Kreis Fraustadt, wurden 22 Gebäude, und in der Kreisstadt Schrimm 21 Wohnhäuser nebst Hintergebäuden und Stallungen ein Raub der Flammen. In zwei Fällen war der Blitz die Ursache des Feuers. — Die Schafschur ist hin und wieder in Folge des Futtermangels nicht so ergiebig ausgefallen, als in frühern Jahren, doch haben die bedeutend in die Höhe gegangenen Wollpreise die Producenten dafür hinlänglich entschädigt. Ebenso sind die Preise der sämmtlichen Consumtibilien in der letzten Zeit gestiegen. — Mehrere Separatisten aus der Gegend von Meseritz beabsichtigen ernstlich eine Auswanderung nach Australien; sie haben theilweise sogar bereits den Auswanderungsconsens nachgesucht und wollen schon in den nächsten Monaten aufbrechen. Auch bei ihnen wird, wie bei den meisten Auswanderern, die Reue zu spät eintreten. — Ein gräßliches Verbrechen wurde vor einigen Wochen in der Colonie Ruppzig verübt, wo eine 74 Jahr alte Waldwärterfrau, wahrscheinlich von ihrem eigenen Sohn und Enkel, die beide in Untersuchung stehen, erschlagen worden ist.

Kissingen, 18. Juni. Die Saison dahier, welche schon gegen Ende des vorigen Monats begann, fängt nun an, reges und buntes Leben zu gewinnen. Am Schlusse der vorigen Woche kamen viele Wagen mit Curgästen an, so daß die heute erschienene Curliste die Zahl von 600 Gästen, demnach 277 mehr als zu dieser Zeit im vorigen Jahre, enthält. Russen, Polen, Norddeutsche, Italiener, Südteutsche, Franzosen und Engländer mengen sich bunt durcheinander. Auch mehrere Personen mit fürstlichen und großen Namen zieren die Curliste. So trafen der Fürst von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, der Fürst von Hohenlohe-Kirchberg am Ende des vorigen Monats, der Fürst von Arenenberg aus Wien am 8., der Fürst Ferdinand von Bretzenheim-Regecz aus Wien am 9., der Kurfürst von Hessen am 10., der Fürst zu Schwarzburg-Sondershausen am 15. d. M. und viele andere hohe Herrschaften in den letzten zwei Wochen ein. Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg, welcher am 8. Mai hier ankam, hat uns bereits in den ersten Tagen dieses Monats wieder verlassen. England wird von neungehn Familien repräsentirt. Erwartet werden der Herzog von Nassau und der Prinz Friedrich von Würtemberg. — Die Neubauten schreiten rasch vorwärts. Im Conversationssaale und den anstoßenden Arcaden mit ihren Säulenbögen werden in kurzer Zeit die Strauß'schen Walzer ertönen, das Gebäude für die Bäder mit kohlensaurem Gase wird in dieser Woche noch geöffnet, die Bögen zur neuen Saalbrücke sind vollendet, neue Anlagen zu Promenaden werden geschaffen. Kurz überall sieht man, daß der Geist des Kunstzeitalters von König Ludwig auch hier schöpferisch waltet. Doch nicht bloß diese Betrachtungen plastischer Gegenstände überraschen in dieser Saison auf eine erfreuliche Weise den Curgast; auch der Genuß der metamorphosirten Materien, d. i. die Freuden der Tafel, versetzen denselben in eine höchst behagliche Stimmung, welche selbst das bis jetzt größtentheils regnerische Wetter nicht zu trüben vermochte. Alle Gasthöfe wetteifern rücksichtlich ihrer guten Speisen, Weine und Bedienung miteinander. Namentlich im Curhause regt es sich lebendig. Ein französischer Koch sorgt da köstlich für den Gaumen und Magen, und echt brüderlichen Sinnes unterstützt ein trefflicher Weinkeller die lebensfrohe Heiterkeit der Gäste, welche der allgewaltige Nakozy bei ihnen hervorzaubert. Daß über dieses Alles eine strenge Controle der Aerzte wacht, versteht sich von selbst. Was diese anbelangt, so haben sie vollauf zu thun. Auch ein namhafter Münchner Arzt, der durch seine literarischen, practisch-wissenschaftlichen Arbeiten sich dem medicinischen Publicum in ehrender Achtung stehende Dr. Dieterich, scheint von den Herren und Damen der haute volée viel in Anspruch genommen zu werden. Von demselben soll dem Vernehmen nach in diesem Sommer auch noch eine sehr umfassende Schrift über sämmtliche Heilbäder Bayerns erscheinen. Ausflüge konnten wegen des fast immer regnerischen Wetters bis jetzt wenige gemacht werden. Doch waren heute die höchsten Herrschaften in Bockter und wollen morgen nach Brückenau, um das großartige Königsbad zu besehen. Die dießjährigen Unterhaltungen bestanden bisher in kleinen Bällen, ceremonienloser Conversation und der Lectüre im Jügel'schen Leseinstitute. — Man ist darüber sehr piquirt, daß man dem schönen Curgarten einen Klecks anhänge, indem man die freie Ansicht desselben vom Curhause aus durch eine mehr als fünfzehn Schuh hohe und noch viel breitere Bude in etwas verbaute, bei welcher Gelegenheit auch arundicke Aeste von den angrenzenden Bäumen des Curgartens abgesägt werden mußten. Was wird wohl König Ludwig zu dieser Verunstaltung sagen, wenn er sie in einem der nächsten Monate sehen wird? — Auf die Ankunft Sr. königl. Majestät freut sich Alles, und mancher ausländische wohe Staats- und Kriegsmann schiebt deßwegen sein Verweilen bis zu jenem Zeitpunkte hinaus.

Hannover, 17. Juni. Se. Maj. der König ist von seiner ersten Inspectionsreise gestern Abend gegen 9 Uhr wieder hier eingetroffen und wird morgen früh schon seine Reise weiter fortsetzen. Die Königin erfreut sich jetzt des erwünschtesten Wohlseyns und macht täglich in Begleitung einer ihrer Hofdamen eine Spazierfahrt von zwei Stunden. Der Kronprinz bewohnt das Sommerschloß im Georgsgarten und beschäftigt sich fortwährend eifrigst mit musikalischen Compositionen. So sind in der hiesigen Hofmusikalienhandlung in diesen Tagen zwei Hefte vierstimmiger Gesänge von Sr. königl. Hoh. im Stich erschienen. Jedes derselben enthält sechs Gedichte von Ernst Schulze, meist ernsten und schwermüthigen Inhalts. Tiefe Empfindung und poetisch. Auffassung des Textes spricht sich in diesen Compositionen aus, welche der kunstsinnige Fürst seiner durchl. Schwester, der Frau Prinzessin Albert von Schwarzburg-Rudolstadt, gewidmet hat. Auch bei Crantz in Berlin sind so eben sechs vierstimmige Lieder des Kronprinzen (nach Dichtungen von Uhland) erschienen, der Königin von Hannover gewidmet. Der erlauchte Componist pflegt die Composition der Vocalquartette mit besonderer Vorliebe. (H. C.)

Norwegen.

Christiania, 12. Juni. Während des verwichenen Monats sind am hiesigen Zollamte 79,000 Tonnen Getreide, meist aus Dänemark und dem Holsteinischen, ausclarirt worden. Es fehlte daher weder in dieser noch in irgend einer andern Gegend des Landes, wo es Geld oder Credit gibt, an dem nothwendigsten Lebensbedürfnisse; zwar sehen sich durch die Mißthätigkeit der Reichern auch die ärmern Landbewohner im Stande, ihre Felder zu besäen und zu bestellen; dennoch aber herrscht fortwährend große Noth in den entlegenen Thälern, aus denen noch in der Mitte des Mai Schnee und Frost nicht gewichen waren. Man bereitet sich da sein Brod aus isländischem Moos und der innern Fichtenrinde. Der

Mai war ein trockener Monat; mit dem Juni ist die Luft gewitterhaft geworden und die Fluren werden durch häufige Strichregen erfrischt, so daß man einer guten Ernte entgegensieht. — In der Stadt Drammen äscherte eine Feuersbrunst zwölf Gebäude ein, die doch in der Brandeasse nur zu einem Gesammtwerthe von 6000 Spthlrn. versichert waren. — Das Kongsberger Silberwerk gab in den eben verflossenen fünf Bergmonaten eine Ausbeute von 6538 Mark 8 Loth Silber. (A. Z.)

Frankreich.

Aus dem Elsaß, 16. Juni. Daß das Verfahren, welches die Unternehmer der Straßburger Eisenbahn eingeschlagen, Unwillen und Mißtrauen erregen müsse, war vorauszusehen; daß aber die Actien, kaum ausgegeben, bis auf pari sinken würden, ist gewiß von Wenigen erwartet worden. Wahrscheinlich geht nun auch die Unlust zu weit und rührt die Entwerthung zunächst von vorübergehenden Umständen her. Kein Zweifel, daß einer großen Zahl von Subscribenten schon die erste Einzahlung von 20 pCt. schwer fiel, und diese müssen verkaufen, weil eine zweite vor der Thüre ist. Ebenso sieht die Compagnie ein, daß sie sich verrechnet und unklugerweise die Mehrzahl der Actien zurückbehalten, und auch sie verkauft jetzt à tout prix. Der Markt muß also mit Straßburger Actien überführt seyn. Andrerseits sind die Blicke der Pariser jetzt fast einzig auf die neuen Bahnprojecte nach Havre, Brüssel und Orleans gerichtet, bis auch da Wasser in den Wein gegossen wird. So unbeliebig ferner die verlangte Einzahlung von 50 pCt. in den ersten sechs Monaten ist, so ist denn doch zu bedenken, daß es sich um eine Bahn handelt, die bestimmt in ziemlich kurzer Zeit und unter unabänderlichen Bedingungen ausgeführt werden muß, und daß gleich Anfangs zur Erwerbung des Landes, wie zum Abschluß der Contracte, sehr große Summen erfordert werden. Man wundert sich, daß noch keine Schaufel in Thätigkeit ist; dieß kann aber nicht geschehen, bevor alles Land acquirirt, das Tracé in allen Theilen bestimmt, der Plan in allen Details eingegeben und von jeder Behörde genehmigt ist. Die neulich im Industriel erschienene Berechnung, nach der die Bahn wenigstens 12 pCt. abwerfen soll, hat durch übertriebene Angaben wohl mehr geschadet als genützt; wohl wird man aber, wenn man den Verkehr und den Wohlstand des Elsasses kennt, die Hälfte annehmen dürfen, und diese schon befriedigend finden. Daß endlich die Hrn. Köchlin selbst an einen guten Erfolg für die Theilnehmer glauben, geht daraus hervor, daß sie bei ihrer willkürlichen Distribution der Actien ungleich mehrere ihren Landsleuten als Andern zukommen ließen. (A. Z.)

Rußland.

Odessa, 8. Juni. Constantin Manos hat in seiner Eigenschaft als königlich griechischer Generalconsul im südlichen Rußland das kaiserliche Exequatur erhalten. — Aus Constantinopel ist hier die Anzeige eingegangen, daß von den beiden Quarantäneanstalten, welche die türkische Regierung in der Nähe der Hauptstadt errichten will, die eine, zu Umurieri an der asiatischen Küste des Bosporus und Bujukdere gegenüber, für alle aus dem schwarzen Meere kommenden Fahrzeuge, und die andere, zu Fenerbagdsche, für die aus dem Marmorameere und dem Archipelagus kommenden erbaut werden soll.

Türkei.

Berichte aus Constantinopel vom 30. Mai melden: Die Regierung hat in der letztverflossenen Zeit ihre vorzügliche Sorgfalt den zu errichtenden Quarantäneanstalten gewidmet. Es finden täglich Sitzungen der Sanitätscommission statt und die zu ergreifenden Maßregeln werden um so dringender, als in Smyrna und dessen Umgebungen die Pest ausgebrochen ist und auch in der Hauptstadt sich bereits wieder einzelne Fälle ereignet haben. — Die Bewohner von Pera und Galata sind durch die täglich verübten Diebstähle und Einbrüche in den größten Allarm versetzt. Die Unsicherheit ist auf einen Grad gediehen, daß die Kaufleute in ihren Magazinen und Boutiken des Nachts bewaffnete Wächter aufzustellen genöthigt sind. Indessen hat die örtliche Polizei in Folge eines bei einem englischen Handelsmanne statt gefundenen nächtlichen Einbruchs und der dießfälligen Vorstellungen der großbritannischen Botschaftscanzlei ernstlichere Maßregeln ergriffen, welchen man die Verhaftung einiger der berüchtigsten Diebe zu verdanken hat. — Die Pforte hat Hrn. Tausch, Bruder des k. k. Generalconsuls in Livorno, zu ihrem Schahbender daselbst ernannt. — Der königlich belgische Gesandte, Freiherr D'Sullivan van Graß, hat heute seine Antrittsbesuche bei der hohen Pforte abgestattet.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 75. — 3pCt. 80. 30. — Neapol. 98. 90. — 5pCt. Span. 22. — Passive 4¼. — 3pCt. Portug. 24¼. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2757. 50. — St. Germain-Eisenbahn 1002. 50. — Versailles, rechtes Ufer 830. — Linkes Ufer 655. — Straßburg-Basel 495. — Sambre-Meuse 470. — Kaphalt von Sepsel 4450. — Vorlatives Gas 1040. — Man sagte an der Börse, die Pairskammer werde wohl die Opportunität, aber nicht die Legalität der Renteconversion in Zweifel setzen oder absprechen, woraus sich ergeben dürfte, daß wohl nächstes Jahr von den Ministern selbst ein Zinsreductionsvorschlag ausgehen könnte.

— Die Deputirtenkammer ist mit dem Budget der Ausgaben, die Pairskammer mit dem Renteconversionsprojeet beschäftigt. —

— Horaz Bernet ist von seiner Reise nach Berlin zurück hier angekommen.

— Die Charte wird vom 1. Juli an ein Morgenblatt.

— Nach einem Schreiben aus Port-au-Prince (Hayti) vom 5. Mai ist General Inginac, der Vertraute des Präsidenten Boyer, auf seinem Landsitz ermordet worden.

— Das Wahlcolleg zu Bastia (auf Corsica) hat am 13. Juni Hrn. Limperani mit 82 Stimmen zum Deputirten ernannt. Sein Concurrent, Hr. Arrighi, hatte 75 Stimmen.

London, 18. Juni. Stocks 95¼. — Spanische 22¼. — 3pCt. Portug. 24½. — Integrale 55¼. —

— Marquis Brignole, sardinischer Botschafter zur Krönung, ist hier angekommen; eben so auch der Herzog von Palmella, als portugiesischer Botschafter. Marquis Conyngham, als Oberstkämmerer der Königin, macht seit zwei Tagen Staatsvisiten bei den vielen fremden, zur Krönung abgeordneten Gesandten.

— Lord Castlereagh hat ein Duell gehabt mit dem Ehemann der Sängerin Madame Grisi und ist dabei durch den Arm geschossen worden. Die Journale verbreiten sich über den Anlaß zu diesem Zweikampf; er lag in einem Schreiben Castlereagh's an Madame Grisi, der er, als unverzählt, Liebesanträge gemacht hat, die Meley als eine nur mit Blut abzuwaschende Beleidigung ansah.

[1004] Die **sechzehnte** Einzahlung von **fünf** Thalern auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien

wird nach §. 3 der Allerhöchst bestätigten Statuten hiermit angeordnet. Die Inhaber beliehen diese Einzahlung vom 23. Juli an in Leipzig bis zum 25. August d. J. Abends 7 Uhr, oder auch jedoch spätestens bis zum 18. August d. J. Abends 7 Uhr bei den in unsern frühern Bekanntmachungen bezeichneten Handlungshäusern — (in Frankfurt a. M. bei Herren B. Metzler sel. Sohn & Cons.) — zu leisten.

Wir erinnern, daß im Unterlassungsfalle der Verlust aller Rechte und aller früher geleisteten Einzahlungen, nach §. 4 der Statuten, eintritt.

Die Interimsscheine werden gegen neue auf 80 Thaler lautende umgetauscht und es sind am 25. August d. J. nach 7 Uhr Abends diejenigen der 15. Einzahlung, auf 75 Thaler lautend, null und nichtig.

☞ Unsern frühern Bekanntmachungen gemäß wiederholen wir, daß die 15. Einzahlung in Leipzig am 21. Juli, außer Leipzig am 14. Juli Abends 7 Uhr geschlossen wird.

Die Inhaber der Interimsscheine werden gebeten, zu den Einzahlungen ein Verzeichniß der Nummern derselben gefälligst beizubringen.

Leipzig, den 9. Juni 1838.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort,
Vorsitzender.

F. Busse,
Bevollmächtigter.

[1028] Holzversteigerung im Spessart.

Vom Königl. Forstamte Sailauf werden zum freien Handel

Dienstag den 26. d. M. früh 9 Uhr im Gemeindewirthshause zu Wiesen, aus den Abtheilungen Birkenberg, Streitberg, Hundegrund und Buch, des Reviers Wiesen, öffentlich versteigert:

827¼ Klafter Buchenscheit-,
208 " Buchenklotz- und
110 " Buchenprügelholz;

hierbei zugleich aus dem Revier Heinrichsthal, Abtheilung Ruh:

73¼ Klafter Buchenklotzholz, dann

Mittwoch den 27. d. M. früh 9 Uhr im Gasthause zu Fronhofen aus den Abtheilungen Erlenberg, Rinderberg, Stuhlrain, Schneidkaute, Rodberg, Altthüte und Weitenbuch des Reviers Hain:

15 Eichen-Kommercialholz,
48 Eichen-Bau-, Nutz- und Werkholz, dann
15 Buchen-Nutzholz-Abschnitte,
13½ Klafter Buchenscheit- und
220 " Buchenklotzholz;

ferner hierbei zugleich aus den Abtheilungen Bösenbrunn und Bloserfchnabel des Reviers Rothenbuch:

499½ Klafter Buchenscheit- und
200 " Buchenklotzholz.

Sämmtliches Holz ist numerirt und wird auf Verlangen von dem Königl. Revierpersonale vorgezeigt; auch können die Strichsbedingnisse, welche bei der Versteigerung bekannt gemacht werden, inzwischen beim unterzeichneten Forstamte eingesehen werden.

Aschaffenburg, den 13. Juni 1838.

Königl. Bayer. Forstamt Sailauf.
Schmitt, Forstmeister.
Hauerwaas, Actuar.

[993]

Italienische Stroh- und Brasilianer Holzhüte für Herren

kommen nächster Tage wieder in großer Auswahl hier an und empfiehlt in schönster Waare und zu den billigsten Preisen

Joh. Chr. Carl Knoblauch,
Stadt Kopenhagen Lit. G. Nr. 11 in Frankfurt a. M.

[1050]

In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M sind den Forstschützen Johannes Mees zu Dödelsheim vermittelst Einsteigens in seine Wohnung die nachverzeichneten Gegenstände entwendet worden, als:

1) ein dunkelblauer tuchener Manns-Oberrock mit schwarzem Leinentuch gefüttert und einer Schlinge von blauem Baumwolltuch versehen;
2) ein grauer tuchener Mantel mit Oberkragen und weißem Leinentuch gefüttert;
3) ein Paar graue tuchene Hosen, beteilt abgetragen;
4) ein Paar gelbe Nankinhosen mit weißem Leinentuch gefuttert;
5) ein schwarzes tuchenes Frauenkleid, bestehend in einem Rock und Mutzen, von welchen Ersterer weißes leinenes Futter und jener einen Besatz von schwarzer leinener Schnur hatte;
6) ein bieberner Frauen-Oberrock von graulicher Farbe in den Aermeln mit weißem leinenen Tuch, sonst mit blauen sogenannten Hausmacherzeug gefüttert;
7) eine schwarze seidene Schürze mit schmalem schwarzen Atlasband;
8) eine Schürze von dunkelblauem Baumwolltuch mit hellblauen Blümchen;
9) ein Frauenkleid von dunkelblauem Baumwolltuch mit hellblauen Blümchen;
10) ein Frauenrock von brauner Beiderwolle;
11) ein Frauenrock von blauem sogenannten Hausmacherzeug;
12) ein Mutzen von dunkelblauem Haman mit hellblauen Blümchen;
13) zwei weiße Halstücher mit gestickten Blumen, von diesen war das Eine mit Franzen und das Andere mit Spitzen besetzt;
14) 15 Stück Mannshemden ohne Zeichen, von denen die meisten wenig getragen waren. Diese Hemden waren von leinenem Tuche, mit Ausnahme von zwei, welche von Halbleinen waren;
15) 4 leinene Frauenhemden, diese waren, mit Ausnahme eines, welches ganz neu war, noch wenig getragen;
16) 7 Stück wergene Tischtücher mit erhabenen Streifen, neu und nicht gezeichnet;
17) zwei Tischtücher von Bildzeug, welche das s. g. gänsäugige Muster hatten, von diesen war das Eine mitten in der Mahl mit einem M roth gezeichnet;
18) 12 Handtücher, von diesen waren 11 von ordinairem Leinen und eins von Bildzeug, das letztere war in der Mitte mit einem M roth gezeichnet;
19) zwei flächsene Bettlücher;
20) zwei wergene Bettücher;
21) 5½ Elle blaues s. g. Hausmacherzeug.

Indem dieser Diebstahl auf Requisition des Großherzogl. Hess. Landgerichts Büdingen vom 9. hujus hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, ergeht die Aufforderung, Spuren des Thäters oder der entwendeten Gegenstände dahier oder bei der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Frankfurt a. M., den 22 Juni 1838.

Polizei-Amt.

[935] Edictalladung

Dinglliche und persönliche Forderungen an dem Vermögen des Johannes Wüst und dessen Ehefrau Elisabetha, geb. Schmiet zu Hartenfels, sind, nach erlassenem rechtskräftigen Concurserkenntniß über dasselbe, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses

Dienstag den 26. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Selters, den 18. Mai 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied Amt.
Schnabelius.

[947] Edictalladung

Alle Gläubiger der Wittwe des Carl Strack zu Biebrich und ihres daselbst verstorbenen Ehemanns werden hiermit, nachdem über beider Vermögen der Concursprozeß erkannt worden ist zu Liquidiren ihrer Forderungen auf

Dienstag den 26 Juni l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

anher vorgeladen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Concursmasse, wobei bemerkt wird, daß das Präclusivdecret nicht weiter öffentlich bekannt gemacht wird.

Wiesbaden, den 26 Mai 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[921]

Ueber das Vermögen des Georg Wagner zu Köppern ist unter Genehmigung Landgräflicher Landes-Regierung der Concurs erkannt worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche Forderungen an denselben zu haben glauben, aufgefordert, solche so gewisser im Termine

Mittwoch den 27. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte anzumelden und zu begründen, als sie ansonsten damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden sollen. Der Präclusiv-Bescheid wird jedoch nur auf der Amtsstube eröffnet.

Homburg, den 16 Mai 1838.

Landgräflich Hessisches Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. J. Brill. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 172. — Sonntag — 24. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 23. Juni.

Ceremonial zur Victoriakrönung.

(Zweiter Artikel)

Die Freunde liberaler Ideen und großartiger Gastereien finden mancherlei zu tadeln an dem Krönungsprogramm; es will ihnen nicht gefallen, daß bei der ganzen Feierlichkeit nur dem hohen Adel des Landes neben der Prälatur Rollen angewiesen sind und das Banket in der Westminsterhalle, was Vielen wenn nicht die Hauptsache doch der Schlußstein einer rechten Krönung dünkt, dießmal wegfällt. Ein Volksfest kann die Krönung selbst schon darum nicht werden, weil der Act in einer Kirche vorgeht, die zwar sehr geräumig ist, aber doch nur Plätze für siebentausend Personen darbietet, so daß von den anderthalb Millionen der Londoner Einwohnerschaft ein sehr geringer Bruchtheil bevorrechtet werden mag, die Ceremonien mit anzusehen, während die Massen ihre Loyalität im Anstaunen des Krönungszugs verbrauchen müssen. Das Banket unterbleibt aus Sparsamkeit: man erinnerte sich mit Schrecken, was es gekostet, um nach Georg's IV. Krönung, am 19. Juli 1821, die große Speisung abzuhalten. Damals wurden die Tafeln in unabsehlichen Reihen mit nicht weniger als Neuntausend siebenhundert Schüsseln bedeckt. Den Inhalt derselben jetzt nach siebenzehn Jahren, da die Aussicht auf Erneuung verschwunden ist, in's Andenken zurückzurufen, wäre grausam. Es genügt, anzuführen, daß, um ihn hinunterzuschwemmen, hundert Faß Porter und Ale nebst zehntausend Flaschen Sherry, Madera, Old Hock, und Champagner kaum hinreichten. Dießmal läuft alles, zwar nicht ohne Klang und Sang, doch ohne profanen Freudenlärm ab. Wir gehen weiter in der Analyse des Programms. 8. Die Litanei (das Kirchengebet der Episcopalen) wird knieend gelesen von den Bischöfen von Worcester und St. David; das Chor fällt ein; dann wird das Sanctus abgesungen; (Heilig! heilig! heilig! Herr unser Gott! Herr der Heerschaaren!) der Erzbischof von Canterbury hält das Communiongebet; der Bischof von Rochester ließt die Epistel, der von Carlisle den Evangelientext. Jetzt kommt die Predigt, gehalten vom Bischof von London. Während dieser geistlichen Feierlichkeiten bleibt die Königin in ihrem Staatssessel sitzen, an der Südseite der Area, der Kanzel gegenüber; ihr zur Rechten steht der Bischof von Durham; hinter diesem die vier Schwertträger; zur Linken der Königin ist der Platz für den Bischof von Bath und Wells und den Oberstkämmerer. 9. Der Eid. Die Königin hat bereits am 20. November 1837 in Gegenwart der Lords und Gemeinen beider Parlamentshäuser die nach Gesetz und Herkommen erforderliche Declaration abgelegt und unterzeichnet. Jetzt werden ihr, nach der Predigt, von dem Erzbischof von Canterbury, der stehend vor sie tritt, die treffenden Fragen gestellt, worauf sie die vorgeschriebenen Antworten ertheilt, dann sich erhebend und unter Vortragung des Staatsschwerts nach dem Altar gehend, an dessen Stufen sie niederkniet, die rechte Hand auf dem Evangelienbuch, das ihr der Erzbischof hinreicht. In dieser Haltung leistet die Königin den Krönungseid, die heilige Urkunde küssend und mit einer Feder, die sie aus einem vom Lord Kämmerer getragenen silbernen Schreibzeug nimmt, ihr Handzeichen beisetzend dem Transcript der Eidesformel. Wenn dieß geschehen, kehrt die Königin zurück nach ihrem Sitz und es erschallt der Chorgesang: „Komm' heiliger Geist und besuche unsere Seelen!" — 10. Die Salbung. So wie die Hymne zu Ende, hält der Erzbischof von Canterbury das zur Salbung vorbereitende Gebet, anfangend mit den Worten: „O Herr! Heiliger Vater! Der du in der alten Zeit Könige, Priester und Propheten mit Salböl einsegnetest;" — nach dem Gebet singt der Chor: „Zadok der Priester und Nathan der Prophet." Die Königin erhebt sich von ihrem Sitz, tritt vor den Altar, wo die erste Kammerdame sie der scharlachnen Staatsrobe entkleidet, nimmt Platz in St. Edward's Sessel, wird mit goldburchwirktem Gewand bedeckt, und dann gesalbt. Dieser Act findet so Statt, daß vier Ritter vom Hosenbandorden, nemlich Rutland, Anglesea, Exeter und Buccleuch, ein reich mit Goldstickerei verziertes Tuch über der Königin Haupt halten, der Dechant von Westminster die Ampulle mit dem geweihten Oel vom Altare wegnimmt, einige Tropfen davon in einen Löffel gießt, und der Erzbischof dann Ihrer Majestät Haupt und Hände in Kreuzesform und unter Hersagung der Einsegnungsworte salbt. Das Nächste ist, daß der Dechant die Spornen vom Altar nimmt und sie dem Lord Oberstkämmerer übergibt, der sie der Königin zuhändigt, die sie wieder hinreicht, worauf sie zurück auf den Altar gelegt werden. Jetzt überreicht Viscount Melbourne das Staatsschwert dem Lord Kämmerer, von diesem dagegen ein anderes Schwert empfangend in purpursammtner Scheide, das der Lord dem Erzbischof zustellt, der es auf den Altar legt mit der Gebetformel: Höre unser Flehen, o Herr! Leite und führe deine Magd, Victoria, die Königin." Hierauf nimmt der Erzbischof das Schwert vom Altar, es in der Königin rechte Hand gebend, mit der Anrede: „Empfange dieses königliche Schwert" und wie die Worte weiter lauten. Die Königin erhebt sich, geht nach dem Altar, bringt das Schwert in der Scheide als Opfergabe dar; der Erzbischof nimmt es aus ihrer Hand und legt's auf den Altar. Nachdem Ihre Majestät nach St. Edward's Stuhl zurückgekehrt, nähert sich Melbourne, das Schwert zu lösen mit hundert Schil-

lingen; gegen Erlegung des Lösegelds stellt ihm der Dechant von Westmünster das Schwert zu; er zieht es aus der Scheide (die ihm ein Garderobebeamter abnimmt) und trägt es während des übrigen Theils der Krönungsfeierlichkeiten. Auf die Darbringung des Schwerts folgt die Bekleidung der Königin mit dem Mantel (der Dalmatica), die der Dechant von Westminster vornimmt und wobei der Lord Großsanzler die Agraffen schließt. Die Uebergabe der Reichskugel, des Rubinrings, der beiden Scepter, erfolgt nach einander mit sehr einfachen Ceremonien. 11. Nun ist alles bereit zur Krönung. Der Erzbischof steht vor dem Altar; vor ihm liegt des heiligen Edward's Krone; er nimmt sie auf und segnet sie ein mit frommem Gebet; dann entfernt er sich vom Altar, begleitet von den Erzbischöfen von York und Armagh, den Bischöfen von London und Winchester, dem Dechant, der die Krone trägt; bei der Königin angelangt, die in St. Edward's Stuhl sitzt, nimmt der Erzbischof von Canterbury die Krone aus der Hand des Dechanten von Westminster und setzt sie auf Victoria's Haupt, wobei das Volk ausruft »God save the Queen!« — worauf augenblicklich alle Peers und Peeresses ihre Coronets, die Bischöfe ihre Mützen aufsetzen, die Trompeten dröhnen, die Pauken erschallen, die Geschütze im Park und im Tower auf ein gegebenes Signal abgefeuert werden. Auf die Acclamation folgt die Exhortation (Ermahnung), ferner die Uebergabe der Bibel, die Segenssprechung, das Te Deum. Sodann wird die Königin inthronisirt. Das Programm bezeichnet diesen Act so: »The Queen will be listed into her throne« sie wird heraufgehoben von dem Erzbischof, den Bischöfen und den Peers, die um sie her stehen, und wenn sie nun Platz genommen auf dem Thronsitz sammeln sich, die Staatswürdenträger um die Stufen des Thrones her. 12. Die Huldigung erfolgt dann in der Weise, daß zuerst der Erzbischof vor der Königin niederkniet und in eignem Namen, wie für alle geistlichen Lords, die Huldigungsformel ausspricht; die andern Prälaten knien um ihn her und sagen die Formel nach; dann steigen die Herzoge von Sussex und von Cambridge die Thronstufen hinan, nehmen ihre Coronets ab, und knieen vor der Königin; der Herzog von Sussex spricht die Huldigungsworte; der Herzog von Cambridge sagt sie ihm nach; beide Prinzen berühren sodann die Krone auf Ihrer Majestät Haupt, küssen der Königin linke Wange, und entfernen sich; es folgt die Huldigung der Peers; der Aelteste von jeder der fünf Rangstufen (Herzoge, Marquise, Earls, Viscounts, Barone;) sagt die Formel, die andern sprechen sie ihm nach; alle Peers rühren nacheinander der Königin Krone an und küssen der Königin Hand. Nach der Huldigung wird das heilige Nachtmahl gespendet, wobei die Königin kniend ihre zweite Oblation, einen Beutel mit Gold, darbringt. Bei der Communion reicht der Erzbischof von Canterbury das Brod und der Dechant von Westminster den Kelch. Nach dem Abendmahl wird zum Schluß der kirchlichen Feierlichkeit das Halleluja im Chor gesungen und der Segen gesprochen. Der Krönungszug setzt sich dann in Bewegung und geht zurück nach Buckingham-pallast in derselben Ordnung, wie er am Vormittag von da her gekommen. — Die Krönungscuriosa aus der guten alten Zeit bringt ein dritter Artikel. —

Fürstenstein, 15. Juni. Gestern Abend, bald nach 7 Uhr, trafen Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, begleitet von der Großfürstin Alexandra, in den festlich geschmückten Räumen des hiesigen Schlosses ein, ließen sich die anwesenden Personen vorstellen und gaben die Allerhöchste Zufriedenheit mit den getroffenen Einrichtungen zu erkennen. Bis tief in die Nacht hinein bekundete die festliche Erleuchtung des Ortes die Freude, welche die Einwohner bei der Ankunft Ihrer Majestät empfunden.

Salzbrunn, 16. Juni. Heute nach neun Uhr Morgens kamen Ihre Majestät die Kaiserin zum erstenmale hierher, wo im Brunnenhof die Zimmer für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gesetzt worden sind. Zur höchsten Freude der Badegäste erschienen Ihre Majestät unter ihnen in der Brunnenhalle und ließen sich auf der Promenade mehrere Damen aus Zahl der Curgäste vorstellen. Die Brunnen- und Eisenhalle waren mit Blumenfestons geschmückt und obgleich die Curzeit vorüber und die Ankunft unbekannt war, hatten sich doch eine große Menge unserer anwesenden Curgäste, so wie viele Einwohner des Dorfes und der Umgegend versammelt, die Herrschaften zu sehen. Die Kaiserin war von der Prinzessin der Niederlande, dem General von Benkendorf, dem Oberstlieutenant von Thümen, dem Leibarzt Dr. Mareus, dem Geheimen Regierungsrath von Woyrsch, unserm Grundherrn, dem Grafen von Hochberg und mehreren andern Personen ihres Gefolges begleitet. Unser Graf reichte Ihrer Majestät den ersten Becher an der Quelle. Um 10 Uhr verließen uns die Herrschaften.

Stuttgart, 22. Juni. In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer machte der Präsident die Eröffnung, daß die Kammern am 2. Juli werden vertagt werden, weswegen es höchst nöthig sey, die Zeit möglichst gut zu benützen und nur noch solche Gegenstände in Berathung zu nehmen, welche in engem Zusammenhange mit dem Strafgesetzbuche stehen; daher denn auch der Entwurf des Nachdruckgesetzes nicht mehr berathen werden könne. Aus demselben Grunde ersuche er auch die Kammer, daß sie diejenigen Erklärungen, welche vom Ministertische mit der Bemerkung gegeben werden, es seyen dieß solche der Staatsregierung, der Form wegen nicht mehr beanstanden möge.

Darmstadt, 23. Juni. Der bisherige königlich französische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Graf von Larochefoucault überreichte heute Sr. königl. Hoheit dem Großherzog in einer Privataudienz sein Beglaubigungsschreiben als Minister-Resident des Königs der Franzosen.

— Die großherzoglich Hessische Zeitung enthält den Bericht von einem zweiten Verbrechen, ähnlich dem ohnlängst unfern Zwingenberg begangenen. Am 19. Juni wurde auf der Höhe zwischen Obermumbach und Böckelsbach, im Kreise Heppenheim, das Dienstmädchen Elisabetha Knapp von zwei Unbekannten überfallen und abscheulich mißhandelt.

Schwerin, 15. Juni. Seit dem Ende des vorigen Monats haben die mecklenburgischen Truppen ein in der Nähe unserer Stadt befindliches Uebungslager bezogen. Se. königl. Hoheit der Großherzog wird den Manövern beiwohnen, die unsere Truppen demnächst ausführen werden.

Gotha, 18. Juni. Um bei der Krönung seiner erhabenen Nichte, der Königin von Großbritannien, zugegen zu seyn, ist Se. Durchl. der regierende Herzog gestern von Coburg nach London abgereist.

Töplitz, 16. Juni. Die Witterung ist bis jetzt zwar unfreundlich und zur Badecur nicht sehr einladend, doch nimmt die Zahl der Curgäste zu und man sieht hier einer stark frequentirten brillanten Saison entgegen. Nicht wenig trägt hierzu die Nachricht bei, daß mit dem König von Preußen auch der Kaiser von Rußland im Monat Juli zur Badecur hier erwartet werden, und daß zu gleicher Zeit die Prinzessin von Oranien hier eintreffen wird. Nach den bis jetzt eingegangenen Quartierbestellungen werden noch folgende hohe Personen hier erwartet: Der Prinz Adam von Württemberg, der Prinz Georg von Anhalt-Dessau, der Herzog von Ragusa, Marschall Marmont, die Fürsten von Liechten-

stein und von Windischgrätz, der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Werther, und der russische Botschafter am Wiener Hofe, Bailli von Tatischeff. Der Feldmarschalllieutenant und commandirende General in Böhmen, Graf von Mensdorf-Pouilli, befindet sich bereits hier. Töplitz stellt sich seit einem Jahre in bedeutenden Veränderungen und Verschönerungen dar. Es beurkundet sich dadurch das Streben, wie alle Curörter Böhmens den Curgästen die erreichbarste Annehmlichkeit und Bequemlichkeit zu verschaffen bemüht sind. Nur übersichtlich gedenken wir hier der neuen, so nahen und freundlichen Anlagen am Judenberge, von dem sich ganz Töplitz und Schönau, das Erzgebirge, der Schlossberg und der berühmte Milleschauer (Donnerberg), so herrlich überblicken lassen. Des neuen, heiteren Wegs nach und um den imposanten Spittelberg mit einer Baumallee und Ruhebänken — der Erbauung mehrerer eleganter Häuser in der Stadt und in Schönau — der Herstellung eines neuen Stadtbadehauses in einem eleganteren und größeren Style und endlich der Umstaltung der Schlangen- und Schwefelbäder in Schönau. Die Fleischbänke und der steinerne Wasserbehälter, welche die schöne sehr belebte Langegasse verunstalten, werden entfernt; die Plätze und Gassen erhalten eine Pflasterung mit in's Gevierte gehauenen Steinen. Kurz, die Sorgfalt der Landesregierung, die Thätigkeit der Behörden ermüden nicht, überall die zeitgemäßen Umgestaltungen, Verbesserungen und Verschönerungen fortzusetzen.

Innsbruck, 15. Juni. In unserer Stadt regt es sich lebhaft; unser Kaiser wird kommen und eine Woche oder noch länger nach altem Brauche sein Hoflager hier halten. Mit dem Gerüchte von diesem freudigen Ereignisse hatten wir uns schon lange getragen, aber seit drei oder vier Tagen sind nun die Zweifel gehoben: am 9. August wird der Kaiser in unsere alte Stadt einen feierlichen Einzug halten. Alles freut sich ungemein; doch am meisten beglückwünschen sich der hoffähige Adel und die bürgerlichen Beamten von Rang, deren es freilich nur wenige gibt. Unser Adel ist nicht so reich wie die Herren in Böhmen, Oesterreich, Ungarn und andern Ländern der Monarchie, aber das Hoflager ist nurkurz und der Wille gut; da wird es denn nicht fehlen, daß viel Glanz und Pracht entwickelt und für die Feierlichkeiten in Mailand und Venedig ein würdiges Vorspiel gegeben wird. Natürlich hat der Adel den Anfang und Schluß, die Einholung und das Geleite, letzteres wahrscheinlich bis an die Grenze des Landes. Aber auch für das Volk gibt es zwei besonders festliche Tage: am 14. August wird ein großes Nationalfreischießen statt finden, und einen Tag lang, wahrscheinlich am 16. August, wird der Kaiser in altherkömmlicher Audienz von Jedem zu sprechen seyn, den ein wichtiges Anliegen zum Throne führt. Alle Städte und Gemeinden werden Deputationen senden, um dem Kaiser für den Besuch des Landes zu danken; den Deputationen werden einzelne Große und die Auserwählten der Stände vorangehen, am Ende aber Alle sich in dem Wunsche vereinigen, Gott möge das getreue Tyrol ewig ungefährdet blühen lassen unter dem schützenden Scepter des Hauses Habsburg. (L. A. Z.)

Schweiz.

Die Bundeszeitung erzählt, in Einsiedeln habe man dem Kloster angezeigt, man würde seine Gebäude im Falle eines Ueberfalles der Hornmänner besetzen; das Capitel habe sogleich einmüthig beschlossen, das Kloster gänzlich einzuräumen, worauf ihm unter Garantie der Vorsteher Schutz zugesagt worden sey.

Schwyz, 17. Juni. (Zürcher Ztg.) Unparteiische Augenzeugen erklären, daß am Rothenthurm ungefähr ein Drittheil der am 6. Mai anwesenden stimmfähigen Cantonsbürger den Landsgemeindeplatz besetzt haben. Herr Landammann Holdener führte die Gemeinde, mit Ausfällen gegen ihre Feinde, die Ruhestörer und die Commissarien und den Vorort. Während diese Volkspartei am Rothenthurm versammelt war, fuhr Hertenstein in einem Wägelchen beobachtend vorbei und langte in Einsiedeln gerade an, als die Verhandlungen der dort versammelten Klauenmänner ihrem Ende nahten. In Einsiedeln hatten sich zwischen 3 bis 4000 Klauenmänner eingefunden. Die Versammlung beschlog: 1. das was bis dahin vom leitenden Gesichtskomite vorgenommen wurde, gutzuheißen; 2. das gleiche Comite ist auch für die nächste Zukunft bestätigt und ihm wird aufgetragen, im gleichen Sinn wie bis dahin, fortzufahren und die Rechte der Klauenmänner zu versechten und deßhalb im Namen des Volkes mit den Commissarien, dem Vorort und den Ständen in Correspondenz zu treten; 3. Protestation gegen die am Rothenthurm versammelte sogenannte Landesgemeinde und ihre allfälligen Beschlüsse, und feierliche Verwahrung der Rechte der Mehrheit des Volkes; 4. Dank an das Comite für die bisherigen Leistungen, und die feierliche Erklärung, von nun an Einer für Alle und Alle für Einen zu stehen. — Die Anschlagzettel der eidgenössischen Commissäre, welche in Schwyz von dem Staatsweibel an dem Rathhause befestigt worden, wurden gleich darauf von dem Schwyzerischen Cantonsweibel wieder weggerissen; dasselbe geschah in der March, und namentlich in Lachen. Auf das Verlangen der Commissäre an die Regierung, sie solle sorgen, daß die Waffen niedergelegt würden, erhielten jene eine höchst unbefriedigende, schnöde Antwort. — Einsiedeln steht ganz unter Waffen, denn die Drohungen der Hornmänner und ihre Nachsucht ist grenzenlos, auch die heutige Versammlung war größtentheils bewaffnet besucht. Die Emissäre der Sarnerei und des Pfaffenthums sind unermüdet und geschäftig. Jetzt heißt es: „Eidgenosse, sey auf der Hut, du stehst am Vorabend wichtiger Ereignisse."

Niederland.

Aus dem Haag, 19. Juni. Der erste Secretär der kaiserl. russischen Gesandtschaft zu Frankfurt a. M., Hofrath von Markeloff, ist hier angekommen.

Amsterdam, 20. Juni. Auch heute war weder in den holl. noch fremden Effecten der Umsatz von einiger Bedeutung. 2½Pct.: 54⅝; 5pCt.: 101¼; Kansb.: 25¼; Synd. 4½Pct.: 95¼; 5pCt. ostind.: 99⅛; Ard.: 21¼; Pass. 4¼; 5pCt. Metall. 102⅛; russ. Insc. 68¼.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Juni. Aus Reval wird gemeldet: Am 28. v. M. ging die russische Escadre von hier und Sweaborg, 11 Segel stark, in See, um sich von Domesneß bis Stockholm in Stationen, zum Empfange Sr. kaiserl. Hoh. des Thronfolgers, zu rangiren. Es war ein imposanter Anblick. — Die Zarskoje-Selo-Eisenbahn ist seit Eröffnung der Fahrten vom 4. April bis zum Ende des April alten Styls von 13,923 Personen befahren worden; die durchschnittliche tägliche Einnahme in dieser Zeit betrug 995 Rubel. In den ersten neun Tagen des Mai alten Styls ist die Bahn schon von 7356 Personen befahren worden und die durchschnittliche tägliche Einnahme auf 1578 Rubeln gestiegen. Seit Eröffnung der Abtheilung nach Pawlowsk darf man wohl auf eine noch bedeutendere Einnahme rechnen. — Die neue Chaussee nach Tauroggen an der preußischen Grenze bei Tilsit wird seit dem 7. Mai d. J. befahren.

Benachrichtigungen.

[1040] **Beachtungswürdiges Societätsgesuch.**

Ein mit hinreichenden Geldmitteln und Comptoirkenntnissen befähigter, bejahrter aber thätiger Mann, der hiermit auch nur die reinsten Absichten, die redlichsten Gesinnungen verbinden, wünscht bei einem bereits solid bestehenden Etablissement in Frankfurt a. M. selbst oder (bedingt) in dessen Nähe sich activ betheiligt wissen zu können. Er sieht hierbei nicht sowohl auf eine besonders große Dividende, als vielmehr auf völlig beruhigende Verhältnisse für seine Person und Capitalanlage, auf den Character, — kurz auf (oben bereits bezeichnete) reelle Grundsätze abseiten seines Compagnons — dessen Capitalvermögen dann, neben solchen moralisch guten Eigenthümlichkeiten, dem seinigen nothwendig nicht gleichzustehen brauchte, sondern auch geringer seyn dürfte.

Dem ernstern, streng solid denkenden Geschäftsmanne, der gegen dergleichen erst nöthig werdende öffentliche Maßregeln bei einer solchen allerdings etwas kritischen Angelegenheit, eine — verzeihliche — ungünstige Meinung verfassen dürfte; ihm möge hierbei zur Beruhigung gereichen: daß es doch wohl in den mannichfachen Erzebnissen des Lebens mitunter auch beachtenswerthe Ausnahmen von jeder Regel gibt? —

Denjenigen hingegen, welchen dergleichen nicht ansicht, ja der etwa selbst bei einem sorglich begründeten Bewußtseyn wahrscheinlich erfolglosen Resultats, nach der vorher zu gehen habenden nähern Prüfung seines desfallsigen Anerbietens dennoch versuchsweise diesen Antragsteller damit behelligen wollte — ersucht man recht sehr, solche zwecklose Bemühungen sich doch lieber ersparen zu mögen.

Um nun aber Diejenigen, welche hierauf zu reflectiren sich wirklich in der Lage befinden und denn nur willkommen seyn könnten, irgend jeder Verlegenheit hierbei überhoben zu wissen, so ersucht man vorerst lediglich erklären zu wollen:

1) Wobelbst das fragliche Etablissement sich befindet?
2) In welchen Branchen oder Artikeln dasselbe sich beschäftigt?
3) Wie stark der Capitalbeitrag gewünscht werde?

und sofort diese Erklärungen — durch eine zweite Hand — versiegelt und adressirt — An den Inseratsteller sub **L. S. S.** franco abgeben zu lassen bei Herrn **C. F. Mylius** sen. Uhrmacher, wohnhaft auf der Döngesgasse in Frankfurt a. M.

---

[954] 5 Stück Tuch, in den schönsten Modefarben, von feiner Qualität, werden commissionsweise, Stück- und Staabweise, 25 Procent unter dem Fabrikpreise zwischen 12 und 2 Uhr, Allerheiligenstraße Lit. B. Nr. 183 im dritten Stock verkauft.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[918]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an dem Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Banquiers Heinrich Mühlens Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hiedurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als sonstenfalls dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Testamentserben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 28 Mai 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.

Haemann, 1e Secr.

[1018]

Edictalladung.

Forderungen an den Nachlaß des Johann Zerg zu Hersbach, sowohl dingliche als persönliche, sind nach nunmehr rechtskräftig gewordenem Con.urserkenntnisse, bei Vermeidung des ohne weitere Decretue erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 9. Juli d. J.,

Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Selters, den 5. Juni 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.

Schnabelius.

---

[999]

Edictalladung.

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 15. v. M. wird über das Vermögen des Phil. Rebhorn von Beambobendorf das Concursverfahren eingeleitet.

Forderungen an denselben oder dessen Ehefrau Anne Marie, geb. Stadt, deren Vermögen in der Concursmasse begriffen ist, sind

Dienstag den 17. Juli d. J.,

Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Für den Unterlassungsfall wird der Ausschluß von der vorhandenen Masse angedroht.

Usingen, den 7. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23. Juni. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	106 3/4
	ditto ditto	4	—	101
	ditto ditto	3	—	81 1/4
	Bank-Actien		—	1740
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	203
	Part.-Loose ditto	4	—	151
	fl. 500 ditto ditto	4	—	125 1/2
	Bankn. Obligationen	5	—	100 1/2
	ditto ditto	4 1/2	—	102
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104 1/2
	Prämienscheine		—	65
Baiern	Obligationen	4	—	102 1/2
	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Bisenbahn-Act. à 500		—	28 1/2
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	90
	Obligationen	3 1/2	100	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	61 1/2
	fl. 25 ditto		—	22 1/2
	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	99	—
Nassau	25 fl. Loose		—	21 1/2
Holland	Integrale	2 1/2	—	54 3/4
Spanien	Actiesrecht u. C.	5	—	11 1/2
	fl. 300 Lott.-Loose Bil.		—	65 1/2
Polen	ditto à fl. 500		—	78 1/2

Wechsel-Cours.

Den 23. Juni.

		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138 1/2
ditto	2 M.	138 1/2	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105 1/2	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110 1/2
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147 1/2	—
ditto	2 M.	147 1/2	—
Leipzig	k. S.	—	99 1/2
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151 1/2
ditto	2 M.	151 1/2	—
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79 1/2	—
ditto	2 M.	78 1/2	—
Wien in 20 Kr.	k. S.	100	—
ditto	2 M.	99 1/2	—
Discreto		3 1/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 23. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43 1/2
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	11	21
20 Francsstücke	9	35	Pain Sultur 16 Lth.	20	33
Souverains d'or	16	30	do. 15 — 14 Lth	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 Lthstg.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18. Juni.		Amsterdam, d. 20. Juni.	
5 pCt. Metalliques	106 1/4	2 1/2 pCt. Integrale	54 1/4
4 — ditto	101	Kaasbillet.	25 1/4
Actien ex D.	1452 1/4	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	68 1/4
fl. 500 Loose	126 1/2	5 — Span. Act.	21 1/4
3 — Metalliques	82 1/4		
		Paris, den 20. Juni.	
London, den 18. Juni.		5 pCt. Rente	110 75
5 pCt. Stocks	95 1/4	5 — ditto	80 50
2 1/2 — Holländische	55 1/4	5 — Actiensbill.	22
5 — Russ. Obl.	112 1/2	Passivschuld	4 1/2
3 — Portugies.	24 1/4	3 — Neapol.	98 90
5 — Ardoins	21 1/4	J. Salzkasten, beeid. Makler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 172.) 24. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 19. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 106¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 82¼; 500 fl. Loose 126¾; Bankaktien 1451.

Berlin, 16. Juni. Unsere Pferderennen, die in einigen Tagen beginnen, werden diesmal nicht von dem gewohnten Glanze begleitet seyn, da fast sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie von hier fern sind und nur ein sehr kleiner Theil des Hofs jenen Unterhaltungen beiwohnen kann. Diese verlieren auch mit jedem Jahre immer mehr an Interesse: so lange das Pferderennen noch ein neues Schauspiel war, konnte man sich allerdings mit den Jokeys und ihrem anglisirten Zubehör unterhalten; nachdem man jedoch gelernt hat, die Sieger immer schon im voraus mit der größten Sicherheit zu bezeichnen — es sind nemlich fast immer dieselben, die auch bei den vorhergegangenen Rennen in Mecklenburg und in der Provinz den Preis davon getragen — nachdem man sich von ihrer Nutzlosigkeit für die Pferdezucht des Landes zur Genüge überzeugt hat, fängt man diese Schauspiele allmählig an, wie alle anderen, als eine einstudirte Unterhaltung zu betrachten, die jedoch viel einförmiger und darum auch langweiliger als das Theater und der olympische Circus ist. Nach und nach treffen inzwischen bereits unsere nahen und fernen Gutsbesitzer hier ein, und zwar mit sehr vergnügten Gesichtern, da sie sich sehr hohe Preise von dem bevorstehenden Wollmarkt versprechen. (Allg. Z.)

Berlin, 19. Juni. Nachdem auch der König die Stadt verlassen, ist es hier auffallend still; doch wird der gewohnte Glanz noch lange Mund und Feder in Bewegung setzen. Die liebenswürdige Persönlichkeit und der Wohlthätigkeitssinn des russischen Kaisers insbesondere werden noch lange gerühmt werden; denn außer den amtlich bekannt gewordenen Gaben seiner Milde hat er noch bedeutendere Summen den verschämten Armen zugewendet. Und obgleich der Andrang der Bittsteller über Erwarten groß erschien, so daß eine ernstliche Beschränkung in Vorschlag gebracht war, machte dennoch das kaiserliche Wort: „Wohlthun ist mein Beruf!“ allen Bedenklichkeiten ein Ende; kein Gesuch, welcher Art es auch seyn mochte, wurde zurückgewiesen, und sehr Viele fanden bereits in dem Kaiser den kräftig helfenden Mitbürger, während Andere bei der zu erwartenden Rückkehr desselben im Monat August ihrem Bescheid entgegensehen dürften. Der türkische Gesandte tritt mehr und mehr in das öffentliche Interesse. Das schöne Geschlecht schwärmt für seine Feuerblicke und die Armen preisen ihn laut, weil er als Rechtgläubiger dem Gesetze des Almosengebens sehr reichlich genügt. Kürzlich ist sein Personal durch mehrere Deutsche vergrößert und sein Aufenthalt auf vorläufig zwei Jahre bestimmt worden. (L. A. Z.)

Berlin, 19. Juni. Aus der Neumark ist ein Ereigniß hierher berichtet worden, das eben so grausenhaft als unerklärlich scheint und künftigen Tragöden vielleicht den Stoff zu einem Schreckensdrama liefert. In der Gegend zwischen Königsberg und Schönfließ bemerkt nemlich vor einigen Tagen ein Feldhüter einen Wagen, der trotz alles Zurufens über ein Ackerfeld hinüberfährt. Der Mann eilt dem Wagen nach, fällt den Pferden in die Zügel und gewahrt jetzt in dem ziemlich elegantem Fuhrwerke einen leblosen Menschen, dem eine Kugel und zwar von hinten nach vorn durch den Kopf gejagt war. Voll Entsetzen führt der Feldhüter den Wagen mit der Leiche nach dem nahen Dorfe, wo man in dieser sogleich einen jungen Forstbeamten erkennt, der des Morgens früh mit seinem Wagen, man wußte nicht wohin, über Land gefahren war. Zunächst bemächtigte sich die Justiz des Feldhüters, weil von mehreren Seiten der Verdacht ausgesprochen worden, daß dieser wohl selbst die That begangen und um es recht klug zu machen, um jeden Verdacht von sich zu entfernen, das Geschichtchen mit dem über den Acker fahrenden Wagen erfunden haben könne. Vielleicht mochte man wohl auch irgend eine Kleinigkeit, die dem Ermordeten früher gehört hatte, bei dem Feldhüter entdeckt haben; genug, der Aermste wurde festgenommen, und es stand ihm anscheinend ein banges Schicksal bevor. Da stellte sich am folgenden Tage eine junge Frau dem Gerichte, eine Frau, die erst kürzlich mit einem vermögenden Manne verheirathet worden und die die Tochter wohlhabender Eltern auf einem andern Dorfe ist, und erklärte, daß sie die Mörderin des erschossenen Forstbeamten sey. Früher, und das wußten alle Leute der Umgegend, hatte sie in einem Liebesverhältniß zu dem Ermordeten gestanden; nachdem dieser jedoch um sie angehalten und die Eltern ihm ihre Tochter verweigert, heirathete sie den Mann, den die Letzteren zum Schwiegersohn sich erwählt hatten. „Er hat mir nach meiner Hochzeit geschrieben“, sagte die junge Frau, „und eidlich betheuert, daß er sich rächen und meinen Gatten sowohl als meine Eltern erschießen wolle. Kein Mensch, keine Maßregel hätte ihn daran verhindern können und darum bin ich der entsetzlichen That zuvorgekommen. Ich lud ihn zu einer Unterredung in einsamer Gegend ein; er kam, sprang aus dem Wagen, und, indem wir uns umarmten, drückte ich das versteckte Pistol in den Nacken ab.“ In ihrem väterlichen Hause schon hatte die junge Frau mit Schießgewehren umgehen gelernt; sie war stets als eine gute Schützin bekannt: von der physischen Seite also ist das Factum weniger räthselhaft. Psychologisch jedoch erscheint es unerklärlich, wie eine zarte junge Frau, bevor sie zu andern näherliegenden Mitteln greift, um die Drohung unschädlich zu machen, zu einer so verzweifelten und doch so bedachtsam ausgeführten That — denn sie hatte den Leichnam darauf auf den Wagen gelegt, und diesen dem Zügel der Pferde überlassen — den Entschluß fassen kann. Vielleicht wird die nähere gerichtliche Untersuchung dieses Räthsel mehr aufhellen. (Hannov. Ztg.)

Trier, 19. Juni. (Trier. Zeitung.) Am gestrigen Tage versammelte sich eine Gesellschaft von mehr als 100 Personen aus allen Ständen zu einem Subscriptionsessen im Gasthofe „zum rothen Hause.“ Das frohe Mahl, welches dem freundlich ausgesprochenen Wunsche des hier anwesenden commandirenden Generals Hrn. v. Borstell, einige heitere Stunden im Verkehre mit den Einwohnern aller Classen zu verleben, seine Entstehung dankte, wird von Allen, welche daselben beiwohnten, in lebendiger Erinnerung festgehalten werden. Der Wehrstand und der Nährstand vereinigten sich im lautesten Jubel, als der würdige General dem allgelieb-

ten Könige ein Lebehoch ausbrachte. Nicht minder laut erscholl dieser Jubel bei dem Toaste, welcher dem Kronprinzen und dem königlichen Hause gewidmet war. Die Würde, die Huld und die Herablassung, wodurch ein Glied dieses erlauchten Hauses in den letzten Tagen hier alle Herzen gewonnen hatte, gab diesem Lebehoch eine besondere Bedeutung. Mit wahrer Theilnahme stimmte man aber auch in den Glückwunsch ein, welcher dem hochverehrten General zu dem nahe bevorstehenden seltenen Feste der Feier einer 50jährigen rühmlichen Dienstzeit dargebracht wurde und die vortrefflichen Worte, welche er sprach, um das innige Verhältniß zu entwickeln, in welchem im Preußenlande alle Stände voll Liebe zu ihrem König, voll Kraft in ihrer Harmonie, sich vereinigen, werden uns allen unvergeßlich seyn. Der Nährstand, welchem der General mit warmen und herzlichen Worten einen Toast ausbrachte, wird freudig, so freundliches Entgegenkommen dankbar anerkennend, es in vollem Maße stets erwiedern, und bietet die Gegenwart auch nicht Gelegenheit zu Thaten, wie das preußische Heer, wie Blücher und Wellington, deren man gestern mit Begeisterung gedachte, sie vollbrachten in einer herrlichen Zeit, so wollen wir doch, eingedenk der gestern von einem geweihten Theilnehmer an den glorreichen Ereignissen der Vergangenheit gesprochenen kräftigen Rede, festhalten in Einigkeit und Vertrauen, damit auch wir bereit und treu sind, jener unvergeßlichen Thaten uns würdig zu zeigen, wenn es gilt, das Vaterland zu schützen, und seinen Ruhm zu bewahren.

— Das neueste Trierer Amtsblatt enthält Folgendes: Auf den Grund des §. 14 der allerhöchsten Verordnung vom 30. September 1836 wird andurch bekannt gemacht, daß durch Erkenntniß des hiesigen königl. Landgerichts (Specialuntersuchungscommission) vom 25. d. M. die nachbenannten Personen wegen Theilnahme an einem Zusammenlauf des Volkes, welcher am 16. und 17. d. M. zu Liesdorf, Kreis Saarlouis, auf ungewöhnliche Weise bei Gelegenheit des Transports der Mobilien des nach seinem Wunsche nach Ottweiler versetzten Pfarrers stattfatte und wobei dieselben den Weisungen der Behörden und Polizeiagenten nicht Folge geleistet, zu nach Verhältniß der Theilnahme arbitrairer Gefängnißstrafe und Kosten rechtskräftig verurtheilt worden sind. Hierauf folgen die Namen von 28 Weibern.

Würzburg, 22. Juni. Die Professoren Dahlmann und J. Grimm kamen gestern Abend vom Bade Kissingen hier an. Heute gingen sie in die hiesige Universitätsbibliothek, um ihre Schätze in Augenschein zu nehmen und besahen auch die Merkwürdigkeiten des historischen Vereins, vorzüglich dessen alte Handschriften. Mehrere Herren Professoren der hiesigen Hochschule suchten diesen beiden für Wissenschaft so hochgläubenden Männern ihren Aufenthalt an den redenumpflanzten Ufern des Mains so angenehm als möglich zu machen und luden sie Nachmittags zu einer Spazierfahrt nach dem nahen Lustschlößchen Veitshöchsheim ein. Morgen werden sie wieder nach dem Bade Kissingen zurückkehren.

Augsburg, 19. Juni. Wir machten hier in diesen Tagen eine interessante Bekanntschaft: Hr. Baron Bellios aus Macedonien, gewöhnlich in Wien lebend und dermalen auf einer Reise durch Deutschland begriffen, ist einer der ausgezeichnetsten, wohlwollendsten und dabei wohlhabendsten Griechen unserer Zeit. Dem Hospital zu Athen schenkte er im October 1836 an Haus, Garten, Weinberg und Capital einen Werth von mehr als 50,000 Drachmen (gegen 21,000 fl.) und wurde dafür als Wohlthäter Griechenlands von der Demarchie von Athen zum Ehrenbürger aufgenommen, auch von König Otto mehrfach ausgezeichnet, welchem er ein auf 12,000 Drachmen geschätztes, achthundert Jahre altes Schwert, so wie der Königin eine seltene und prachtvolle Ausgabe des Homer verehrte. Außer jener Stiftung für das athenische Krankenhaus, schenkte er der in Lokris gegründeten Colonie macedonischer Landsleute — nach der ehemaligen Hauptstadt Maedoniens Neu-Pella genannt, und zunächst die Ansiedelung tapferer macedonischer Männer, welche, nachdem sie an dem Freiheitskampfe ruhmvollen Antheil genommen, über die leider zu eng gezogenen Grenzen des neuen griechischen Staates nicht mehr in die unter türkischer Herrschaft gebliebene Heimath zurückkehren konnten — seine Bibliothek von ungefähr 2000 Bänden, 36,000 Drachmen an Werth. Wie er für die leibliche und geistige Wohlfahrt seiner griechischen Brüder durch Rath und That rastlos gewirkt hat und fortwährend wirkt, findet sich in einer kleinen Schrift verzeichnet, welche zwei seiner Landsleute, die Brüder Argyraris, unlängst zu Wien herausgegeben haben. Hr. v. Bellios ist Mitbegründer der jetzt in blühendem Gedeihen begriffenen alterthumforschenden Gesellschaft zu Athen und sein neuester Plan ist, von Flathe's trefflicher „Geschichte von Macedonien" eine neugriechische Uebersetzung zu veranlassen. Zu diesem Ende hat er einen Aufruf erlassen, in welchem er sagt: „Diese Geschichte empfehl' ich deiner Vaterlandsliebe, du für alles Edle empfänglichste Jugend von Hellas! Zugleich lade ich den beider Sprachen Mächtigen unter euch, der seine Thätigkeit daran setzen will, ein, dieses Werk in unsere Sprache zu übertragen, damit auch die Macedonier ihre eigene Geschichte haben. Ich werde die Unkosten bestreiten und die Abdrücke unentgeldlich an meine geliebten Landsleute vertheilen."

Hamburg, 19. Juni. Se. Maj. der Kaiser aller Reußen haben den Generaleonsul Sr. k. k. apostolischen Majestät zu Lübeck, Ferdinand Theobald v. Kurzrock, für den Eifer, mit welchem selbiger in den ersten Augenblicken der Noth den Schiffbrüchigen und Abgebrannten vom Dampfschiffe Nicolai I. nach Kräften beigestanden," als ein besonderes Merkmal Ihres Allerhöchsten Wohlwollens einen kostbaren Diamantring zu verleihen geruht. Ein von Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland aus Fürstenstein abgefertigter Courier ist gestern hier durchgekommen, um dem Großfürsten Thronfolger Briefe von Allerhöchstderselben nach Copenhagen zu überbringen. Zu diesem Behufe sollte der Feldjäger Gumischwill heute Abend mit dem Dampfschiffe von Lübeck nach Copenhagen abgehen. — Unter den angekommenen Personen, die in der abgewichenen Woche hier durchgekommen, um der Krönung der Königin Victoria beizuwohnen, befindet sich noch die Frau Fürstin Sophia Wolkonski, erste Hofdame der Kaiserin von Rußland und Gemahlin des Fürsten Wolkonski, Minister des kaiserlichen Hauses.

Husum, 17. Juni. Nach einer in mehreren Blättern verbreiteten Nachricht soll Harro Harring, wegen Streits mit dem Gouverneur, auf einem englischen Kriegsschiffe gefesselt von Helgoland abgeführt seyn. Diese Nachricht bedarf einer Berichtigung. Harro Harring befindet sich freilich als Gefangener auf dem gedachten Kriegsschiffe, jedoch in aller Hinsicht fesselos. Nach der Ordre von der englischen Regierung an den Commandeur wird er nach England gebracht, auf englischem Boden aber sofort in Freiheit gesetzt. Von da wird Harring seine Sache mit dem Gouverneur, die schon früher von ihm anhängig gemacht ist, weiter fortsegen und hoffentlich das Endresultat nicht lange ausbleiben.

Dänemark.

Copenhagen, 12. Juni. Das Vertauschen der Benennung „Herzogthum Schleswig" mit dem Namen Sönderjylland, welches sich auf der von der dänischen sogenannten Preßfreiheitsgesellschaft besorgtem physisch-geographischen Karte über Dänemark, Holstein und Lauenburg findet, und Aechelu, Anstoß oder Aergerniß in Schleswig-Holstein erregt zu haben scheint, sucht die Kjöbenshavnspost jetzt als ein un-

schuldiges Versehen durchzubringen. Sie meint: es sey „zu beklagen," daß der Name des Herzogthums Schleswig auf jener Karte „ausgelassen sey," und es wäre daher zu wünschen, daß der Verfasser sich bald in den öffentlichen Blättern über den Grund dieser Auslassung ausspreche. Wäre nicht etwas, Positives (Sönderjylland) statt dessen wieder an die Stelle gesetzt, so ließe sich das hören; so aber handelt es sich hier nicht bloß um ein Omissions-, sondern auch um ein Commissionsvergehen.

Schweden.

Stockholm, 12. Juni. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat während seines kurzen Aufenthalts hierselbst allen Denjenigen, die nur irgend das Glück hatten, zu Allerhöchstdenselben in Beziehung zu treten, ihre gewohnte Huld angedeihen lassen. Zahlreiche Ordensverleihungen haben zum Andenken des kaiserlichen Besuches stattgefunden: die Minister Graf Brahe und Graf v. Rosenblad haben jeder den St. Alexander-Newskyorden erhalten, die königlichen Cabinetskammerherren Graf Lewenhaupt und Graf Piper den St. Annenorden in Brillanten; die Chefs aller Regimenter, welche an der Parade Theil genommen, Großkreuze verschiedener Orden; selbst die einzelnen Majors haben jeder den St. Annenorden zweiter Classe erhalten. An Geldgeschenken haben Se. Maj. der Kaiser 1000 Ducaten vertheilt. Die beiden Loosen, welche das Dampfschiff Hercules den Fluß hinaufbrachten, haben jeder 25 Ducaten erhalten und eine silberne Medaille am St. Annenbande zu tragen.

Belgien.

Brüssel, 19. Juni. Der König hat den Grafen von Merode (Westerloo) zu seinem außerordentlichen Botschafter für die Krönung des Kaisers von Oesterreich als König des lombardisch-venetianischen Königreichs ernannt. — Man sagt auf eine sehr bestimmte Weise der König und die Königin würden morgen nach Ardenne abreisen, dort wenigstens drei Tage zubringen und sich dann nach Paris begeben, wo die Königin bis nach der Niederkunft der Herzogin von Orleans bleiben würde.

— Adolph Bartels, Redacteur des „Belge" und Hauptmitarbeiter des „Eclaireur de Namur," zweier Blätter, die durch ihre famosen Artikel über die von ihm vorgeschlagene „Rheinisch-belgische Conföderation" selbst hier zu Lande die Zielscheibe der Persiflage geworden sind, will eine Gesammtausgabe seiner Artikel veranstalten. Ueberhaupt ist jetzt bei unsern Publicisten die Zeit der Schreibseligkeit wieder eingetreten. Herr de Potter, der würdige College des Herrn Bartels, ist sogar ausdrücklich von Paris hierher gekommen, um hier eine Schrift unter dem Titel: „Wird es ein Belgien geben?" (Y aura-t-il une Belgique?) zu publiciren. Ferner rüstet sich ein mit den republicanischen Blättern in Paris viel in Verbindung stehendes Mitglied unseres Senates zur Veröffentlichung einer Flugschrift, die den Titel führt: „Wie sich das belgische Ministerium in Bezug auf die Londoner Conferenz und den König Wilhelm benehmen sollte." Endlich ist auch Herr Deschamps damit beschäftigt, eine Protestation gegen die 24 Artikel abzufassen, die sich den Schriften der Hrn. Dumortier und Merode anschließen soll. Von der des Hrn. Dumortier ist bereits die zweite Auflage erschienen.

Italien.

Neapel, 12. Juni. Der König ist gestern auf dem Dampfschiffe Ferdinando II. wieder hier angekommen. Er war bis nach Sicilien, und der Hauptzweck dieser improvisirten Reise war, seine Flotte zusammen zu berufen, die auch sieben Segel stark, nemlich drei Fregatten, zwei Corvetten und zwei Briggs, zu gleicher Zeit mit ihm sich auf der Rhede vor Anker legten, gleichsam um den fünf englischen Seeungeheuern, die noch immer hier sind, Gesellschaft zu leisten. Man erinnert sich nicht, in den letzten sieben Jahren eine so zahlreiche Vereinigung von Kriegsschiffen auf hiesiger Rhede gesehen zu haben; sie gewährten einen prachtvollen Anblick. Die vergangene Nacht und den ganzen Vormittag stürmte es fürchterlich, zugleich fiel auch ein starker zwölf Stunden anhaltender Regen, der die Luft so abgekühlt hat, daß die Seebäder, die man im Begriffe war, zu eröffnen, um wenigstens acht oder zwölf Tage verschoben werden müssen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 90. — 3pCt. 80. 30. — Neapol. 99. — 5pCt. Span 22. — 3pCt. Portug. 24½. — Belgische Bankactien 1450. — Actien der Bank von Frankreich 2750. — St. Germain-Eisenbahn 980. — Versailles, rechtes Ufer 817. 50. — Linkes Ufer 640. — Straßburg-Basel 482. 50. — Sambre-Meuse 467. 50. — Portatives Gas 1030. — Die Eisenbahnactien waren heute sehr ausgeboten; St. Germain gingen auf Ultimo bis 980 zurück; Straßburg-Basel sank 30 Fr. unter den Emissionspreis, indem die Notirung auf 470 wich; gegen Ende der Börse war jedoch 482. 50. zu machen. Dagegen hat die 5pCt. Rente, obschon Argout und Humann in der Pairskammer der Conversion das Wort reden, den bis jetzt nicht erhörten Cours von 111 pCt. erreicht. —

— Die Deputirtenkammer hat ihre Geschäfte abgethan; das Einnahme-Budget ist ohne Umständе votirt worden; 248 weiße Kugeln entschieden gegen 37 schwarze; die meisten Abgeordneten der Nation sind bereits auf dem Weg nach Haus.

— Die Pairskammer discutirt noch über das Conversionsproject; Niemand zweifelt an der Verwerfung; indessen gefallen sich die Ex-Minister Argout und Humann in Reden zu Gunsten der Legalität der Conversion. (Man begreift kaum, wie die nothwendig negative Beantwortung der einzigen Frage: Hat sich der Staat, als er Rente verschrieb, nicht Capital, den Abtrag der Rente durch Capital vorbehalten? die Besaupterung der Rechtmäßigkeit irgend einer maskirten Kündigung aufkommen lassen mochte.)

— Der Herzog von Nemours ist nach London abgereist. (Die Charte läßt aus Versehen den Herzog von Orleans abreisen; mehrere Morgenblätter haben die irrige Nachricht copirt.)

Madrid, 14. Juni. Börse und Kammern sind geschlossen wegen des Frohnleichnamsfestes. Die Proceßion war nichts weniger als glänzend. Man glaubte Anfangs, die Königin werde zu Fuß mitgehen im Zug; es unterblieb aber. Gegen Ende des Monats sollen die Cortes prorogirt werden.

London, 19. Juni. Stocks 95¼. — Spanische 22¾. — 3pCt. Portug. 25. — Integrale 55¼. —

— Es ist von einem Anlehn von nicht weniger als 30 Mill. Pf. Sterl. für Belgien die Rede; man will wissen, das endliche Abkommen mit Holland sey nicht mehr so ferne, als es scheint, und für diesen Fall müsse Belgien seinen Credit anspannen, um die ihm durch den Vertrag von 1831 aufgelegten Verbindlichkeiten zu erfüllen.

— Im Oberhaus hat der Marquis von Londonderry England's Politik in Bezug auf Spanien heftig angegriffen. Lord Melbourne antwortete. Bei Abgang der Post war die Debatte noch unberendigt.

— Die Königin hat gestern einen glänzenden Ball gegeben; 700 Personen waren dazu eingeladen; die Königin tanzte mit dem Prinzen Georg von Cambridge und dem Fürsten Nicolaus Esterhazy.

— O'Connell hat das ihm von der Regierung gemachte Anerbieten einer ansehnlichen Stelle in Irland vorerst abgelehnt; er hält seine große politische Aufgabe noch nicht für gelöst. —

Benachrichtigungen.

[1019]
In allen Buchhandlungen ist nunmehr zu haben:

Die Gefangennehmung

des Erzbischofs von Köln

und ihre Motive,

rechtlich erörtert von einem praktischen Juristen.

In drei Abtheilungen.

Dritte Abtheilung.

Denkschrift des b. Stuhls. — Nachträge und Ergänzungen zu der „Darlegung." — Resumé. — Schlußwort

Preis: 42 kr.

Frankfurt a. M. — **August Osterrieth.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[930]

Edictalladung.

Die von den Vorstehern der Gemeinde Niederrentelbach Namens derselben über ein von den Johannes Boettcherschen Eheleuten zu Wilbel erhaltenes, im Landamtlichen Hypothekenbuch Tom. IV. pag. 379 eingetragenes Darlehn mit 450 fl. im 24 fl. Fuß, unterm 17. Jan 1801 ausgestellte Schuldurkunde, ist verloren gegangen und um deren Amortisation gebeten worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche an die fragliche Urkunde irgend einen Anspruch zu machen vermeinen sollten, hierdurch edictalister vorgeladen, so gewiß binnen

zwei Monaten

ihre allenfallsigen Ansprüche bei unterzeichnetem Gerichte anzusagen und geltend zu machen, als ansonsten der bezeichnete Urkunde für erloschen erklärt werden soll.

Frankfurt, den 21 Mai 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1042]

Diejenigen Gläubiger des in Concurs gerathenen hiesigen Bürgers und Sattlermeisters Matthäus Reutlinger, welche sich in dem Liquidationstermin und bisher nicht angemeldet haben, werden zufolge des in der ergangenen Edictalladung angedrohten Präjudizes von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt, den 13. Juni 1838.

Stadt Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[881]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Kaufmanns Johann Adam Heim und dessen Ehefrau Eva Katharina, geb. Wagner, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche an dieselben Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, solche gewiß

Donnerstag den 5 Juli d. J.,

Vormittage 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte auszuführen, als sie ansonsten, wie hierdurch eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre erfolgen wird.

Frankfurt a. M., den 18. Mai 1838.

Stadt-Amt.

[1021]

Bekanntmachung

Auf freiwilligen Antrag des Benedict Sauer von Unter-Gartendorf werden desselben Gläubiger zur Liquidirung ihrer Forderungen und Erklärung über die — bei der beantragten Versteigerung des Erbdefhantguts „Unter-Gartenhof" — aus besagtem Erlöse Benedict Sauer seine Gläubiger befriedigen will, festgesetzten Bedingungen auf

Montag den 9. Juli d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile anher vorgeladen, daß der Nichterscheinende bei Einweisung der Gläubiger in den Gutsausschilling nicht berücksichtigt werde.

Zur Versteigerung des Erbpfandguts Unter-Gartendorf, eine halbe Stunde von Aschaffenburg, bestehend aus einem zweistöckigen Wohngebäude, einer Scheuer, vollständig eingerichteter Branntweinbrennerei, einem Backhause, Wehrstalle, 6 Schweinställen, auf einem Umfange von einem Tagwerk und 93½ Ruthen, dann auf 70½ Tagwerk Aeckerfeld, 7½ Tagwerk Wiesen, 37½ Tagwerk 58½ Ruthen Waldungen, 7 Tagwerk öde Weidgänge für Schaafzeid, 2 Tagwerk Buschwald zur Stoppelweide, bayerischen M.-Fes oder zu 246 Morgen 2 Viertel Grundstücken Hofbader Gemarkes, mit 720 Obstbäumen und dem Wasserrecht im Schmerlenbacher Seminariumsfondswalde, wird Tagfahrt auf

Montag den 9. Juli d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

in dem Unter-Gartenhof anberaumt.

Aschaffenburg, den 30. April 1838.

Königl. Bayer. Landgericht Aschaffenburg.
Raiser, Landrichter.
coll Leimbach.

[558]

Johann Daniel Wilhelm Gottschedt, ein Sohn des vormaligen hessischen Steuerraths Gottschedt, geboren am 31. Dezember 1766 zu Cassel, hat sich angeblich im Jahr 1801 von da entfernt, ohne seitdem von seinem Leben oder Aufenthalte weitere Nachricht gegeben zu haben.

Da nun dessen Bruder, der Kriegsrath Joh. Chr. Adolph Gottschedt hierselbst um dessen Todeserklärung nachgesucht hat, so wird der genannte Johann Daniel Wilhelm Gottschedt hiermit öffentlich aufgefordert, in dem

auf den 3 Juli d. J.

angesetzten Termine vor der unterzeichneten Gerichtsbehörde, entweder persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten so gewiß zu erscheinen, als er widrigenfalls auf den Antrag seines Bruders für todt, und die Erbfolge in Betreff seines Vermögens für eröffnet erklärt werden wird.

Cassel, am 27. März 1838.

Kurfürstl. Hess. Obergericht, Civilsenat.
Nommel.
vdt. Becker.

[869]

Decret.

Die Eröffnung des Testaments des pensionirten Herzogl. Hauptmanns Humbel mit Hinterlassung eines bei dem unterzeichneten Herzogl. Amte deponirten Testaments verstorben ist, so werden dessen dahier theilweise unbekannten Intestaterben hiermit öffentlich vorgeladen, in dem zur Eröffnung des Testaments auf

Donnerstag den 5. Juli d. J.,

Morgens 8 Uhr,

dahier anberaumten Termine so gewiß zu erscheinen, als im Falle ihres Ausbleibens das Testament dennoch eröffnet und nach dessen Inhalt, wenn es an einem äußern Mangel nicht leidet, verfahren werden soll.

Montabaur, den 17. Mai 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Reichenau.

[916]

Decret.

In Sachen des Peter Korrigens zu Teschein, Klägers, gegen Johann Peter Mailer zu Mansbach, Beklagten, betreffend 98 fl. 4 kr., Rest für am 16. August 1830 käuflich erhaltene 13,000 Quaet ordne Waaren. Wird dem, unbekannt wo? abwesenden Beklagten aufgegeben, sich

Donnerstag den 30. August d. J.,

Morgens 8 Uhr,

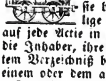
bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und Verlustes der Einreden auf die in hiesiger Registratur einzusehende Klage dahier zu erklären.

Schiers, den 25. Mai 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Spring.

[1041]

Actien der Eisenbahn zwischen Sambre und Maas.



Die unterzeichneten Wechselhäuser benachrichtigen hiermit die Besitzer von Actien der Eisenbahn zwischen Sambre und Maas, daß sie beauftragt sind, die am 5. Juli d. J. fällige weitere Einzahlung von **fünfzig Francs** auf jede Actie in Empfang zu nehmen und ersuchen daher die Inhaber, ihre gedachten Actien-Certificate, mit doppeltem Verzeichniß begleitet, von heute an Vormittags auf einem oder dem andern Comptoir einzureichen.

Frankfurt a. M., den 21. Juni 1838.

Jb. Fried. Gontard & Söhne.
L. H. Sterbrieth.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 173. — Montag — — 25. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 24. Juni.

Festmahl für John Herschel.

(Zweiter Artikel)

Auf eine Lobrede, gesprochen im Beisein einer großen Zahl bedeutender Männer, angemessen zu antworten, ist nicht leicht. Schwerer noch ist, dem Gewöhnlichen den Reiz der Neuheit zu geben und in hergebrachten Formen Geist und Gemüth zu entfalten. John Herschel, im Kreise von Freunden und Verehrern, aber auch von Mitbewerbern um die Palme des Ruhmes, war von dem Herzog von Sussex überschüttet worden mit feurigen Huldigungsworten; er sah sich gleichgestellt den Sonntagsmenschen aller Zeiten und hinaufgehoben auf den Gipfel, den selbst bevorrechtete Naturen nur mit Anstrengung erklimmen. Allerdings war ihm damit auch das Thema zu einer Dankrede auf die Lobrede gegeben: er mußte, in Bescheidenheit gehüllt, das Uebermaß von Anerkennung von sich ab auf die Wissenschaft lenken, die nie genug gepriesen werden mag an Denen, die ihr das Leben weihen. Es kam jedoch viel darauf an, ob es ihm gelingen werde, in der Ueberwältigung des Augenblicks den rechten Ton für eine zugleich ausweichende und eingehende Darstellung zu finden. Wir glauben, er war glücklich inspirirt, und setzen die Leser durch einen Auszug seines Vortrags in den Stand, sich selbst eine Meinung darüber zu bilden. Mit der Bitte um Nachsicht beginnend, die ihm um so nöthiger, als die Erfahrung, welche er nun mache, eine ganz neue, und er ungewohnt sey, von sich und seinen Gefühlen zu reden, fährt er so fort: „Verzweifeln müßte ich, wäre mir aufgelegt, das Lob zu rechtfertigen, dessen mich Eure königliche Hoheit gewürdigt hat, ein Lob, das ich, hinderte mich nicht schuldige Ehrfurcht, als über das Maß hinausgehend bezeichnen dürfte; — ein Lob, das mich würde erdrückt haben, wäre es nicht, gemildert durch Wohlwollen, Güte und Anmuth, von so freundlicher Lippe gekommen. Sich nicht aufgeregt und erhoben zu fühlen bei einem Anlaß, wie der gegenwärtige, durch eine so herrliche Bezeugung ehrender Theilnahme, liegt nicht in der menschlichen Natur — liegt zum mindesten nicht in der meinen; wenn aber dabei ein selbstgefälliger Gedanke aufkommen, eine eitle Beziehung sich einmischen könnte, so gibt es eine Betrachtung, die sogleich und für immer jede eigensüchtige Regung ersticken müßte. Ist so ehrenvoller Empfang Denen beschieden, die, gleich mir, nur der angebornen Neigung folgten, keine Gefahren bestanden, keine Entbehrungen erduldeten; — die nicht etwa unbetretene Pfade gefunden haben, sondern nur fortgegangen sind auf längst beschrittenen und wohl auch geebneten Wegen; — welche Auszeichnung soll erst Jenen werden, die mit gleicher Hingebung noch den Muth verbinden, unermeßliche Schwierigkeiten zu besiegen? Welche Kränze sind dann den Umschiffern unsers Erdballs zu winden, deren Bahn voll Mühsal und Todesgefahr? Vergleiche ich mein Streben mit dem Verdienste solcher Männer, so kommt ein Gefühl über mich, das ganz das Gegentheil ist von Stolz. Die Versammlung, in der ich mich eben jetzt befinde, die in sich schließt, was diese große Hauptstadt an Rang, Talent und Reichthum aufzuzeigen hat, beweist am besten die Wahrheit meiner Bemerkung. Wie schwach müßte ich seyn, wollte ich unterstellen, diese glanzvolle Constellation sey um meinetwillen sichtbar geworden! Nein! Sie gilt einem unendlich würdigeren Gegenstand, und ich selbst bin dabei nur ein Tropfen im Ocean. Jeder Pfleger der Wissenschaft hat Theil an den Ehren dieses Tages, muß sich ausgezeichnet erkennen in der Huld, die mich überfluthet. Denn wann, frage ich laut, wann, früher als heute, würde es möglich gewesen seyn, eine solche Versammlung zu dem einzigen Zweck, die Wissenschaft mit Glorie zu umgeben, ins Daseyn zu rufen? Ja, der heutige Tag ist bezeichnend für die neue Zeit, in die wir eingetreten sind, und wer die Wahrheit sucht um ihrer selbst willen, muß fühlen, daß in diesem Moment die Augen des Landes auf uns blicken, England aber erwartet, Jeder werde seine Pflicht thun. Für Alles, was ich in Africa zu Stande bringen konnte, bin ich über und über belohnt; hier aber stehe ich nicht, um von mir oder für mich zu sprechen, sondern als der Stellvertreter einer Classe, die ausgezeichnet wird, eines Princips, das gesiegt hat, und in dieser Eigenschaft darf ich die Hoffnung aussprechen, wir Alle werden nie vergessen, wie jedes Lob und jeder Preis nur der Auslegung von Gottes großem Naturbuche, nicht den Menschen gebührt, die ihres Geistes Kräfte dieser Auslegung widmen. Es ist wahr, ein Abglanz des Ruhmes der Wissenschaft fällt auch auf die Individuen, welche sie anbauen; um so mehr geziemt ihnen, solchen Vorzugs sich werth zu erhalten durch Mäßigung und Umsicht, durch Sittenreinheit und eintrachtige Gesinnung. Ich weiß nicht, ob die Zeit, die ich mir nehmen durfte, meinem Dank Worte zu geben, abgelaufen ist. Vielleicht erwartet man, daß ich noch etwas erzählen soll von dem, was ich unter den südlichen Sternen gethan. Wie aber könnte ich mir hier erlauben, eine Art Vorlesung über Astronomie zu halten? So viel jedoch will ich mir vergönnen zu erwähnen, daß in jenen Regionen des Südhimmels kaum ein Winkel ist, den ich nicht zweimal und zwar fast microscopisch durchforscht habe. (There is scarcely a corner in that part of the southern sky which I have not twice searched over, with almost the power of a microscope.) Man kann sich denken, wie viel Außerordentliches mir bei einem solchen Durchsuchen vorgekommen seyn mag

schärfen Sternsehergucken, die ich jetzt auf mich gerichtet erblicke, ja wohl auch nach den strahlenden Augen, die Sternen gleich nun auf uns herblitzen. (Die Artigkeit galt den Damen auf der Galerie, die dem Festmahl zusahen.) Soll ich noch etwas sagen von den südischen Gestirnen? Sie sind wunderherrlich, auch in gebundener und ungebundener Rede genuglsam gepriesen; doch ist ein Zug in ihrer Geschichte, der beides den Dichtern und den Reisenden entgangen ist. Sie bedürfen nemlich einer radicalen Reform. Ich glaube, der gähnende Schlund der Ausmerzungsliste (Schedula A der Reformbill, worin die verfaulten Flecken verzeichnet sind, denen ihr Wahlprivileg genommen wurde;) droht manche zu ergreifen. Nicht darf ich unterlassen, der Beibülfe noch zu gedenken, die mir von vielen Seiten her zu meinem Unternehmen angeboten worden; es würde mir leid seyn, hielte man mich weniger dankbar dafür, weil ich keinen Gebrauch davon machte. Ich fühlte, wenn ich Unterstützung annähme, müßte ich meinen Operationsplan ausdehnen und mich zu einem längeren Feltzug bereiten. Nun aber, da ich zurück bin aus der Campagne, und nun die Rede ist von Veröffentlichung ihrer Resultate, fällt jeder Ablehnungsgrund weg, und es erregt mir freudigen Stolz, durch die Großmuth des Herzogs von Somerset in den Stand gesetzt zu seyn, dem Publicum eine ausführliche Darlegung meiner astronomischen Beobachtungen zu geben. Der Fall ließ kein Zögern oder Schwanken zu. Eben so gut könnte mir einfallen, der Erde den befruchtenden Thau des Himmels, als der Wissenschaft die förderude Gabe eines edlen Mannes entziehen zu wollen. Empfangen Sie Alle meinen innigsten Dank für eine Aufnahme, so herzlich und ehrenvoll, wie ich sie nie erwarten konnte. Meine Herren, ich bin eine Arbeitsbiene und werde zurückeilen in meine Zelle; sollte ich aber je in die Versuchung kommen, herumzuflattern und Honig zu sammeln statt des Stoffs zur Wissenschaft, so wird die Erinnerung an diesen Tag mein Streben anstacheln und die Müden meiner Zukunft verfüßen. Noch liegt mir eine Pflicht ob: ich muß Ihnen danken für die kostbare Vase, die Ihre wohlwollende Munificenz mir zum Andenken bestimmt hat. Das Geringste, was Sie mir gegeben hätten, würde unschätzbaren Werth für mich gehabt haben; Sie aber wollten, daß eine reiche Gabe mir das Andenken dieses Tages auch äußerlich bewahre; so oft ich Ihr herrliches Geschenk betrachten werde, erwachen von neuem in voller Stärke die Gefühle, die sich daran knüpfen; als heiliges Erbstück hinterlasse ich es meinen Kindern; — es wird sie, ich vertraue fest, zu hohen und edlen Strebungen begeistern." —

Wien, 17. Juni. Der Entwurf über das bei der Krönung in Mailand zu beobachtende Ceremoniel unterliegt noch schwierigen Unterhandlungen. Wenn schon die Formel des hierbei von dem Kaiser zu leistenden Eides allerlei neuerlichen Bearbeitungen unterzogen werden mußte, um sie den politischen Zuständen Italiens anzupassen und überhaupt zeitgemäß zu verfassen, so waren über das Ceremoniel selbst nicht weniger Einwürfe zu hören, da seit Carl V. kein König von Italien gekrönt wurde, und die Krönung des Kaisers Napoleon in neuerer Zeit wohl nicht zur Grundlage hierbei genommen werden konnte. Dem Vernehmen nach werden die beiden Kroubischöfe von Italien die lombardische Krone dem Kaiser auf das Haupt setzen. Die deutsche, ungarische und italienische Garde werden im Dienste abwechseln und nur dort gleichzeitig dienen, wo der Kaiser als solcher einen feierlichen Act begeht, wie beim Einzuge in Mailand. Imposant werden die Deputirten der 70—80 Municipalstädte Italiens seyn, von denen jede drei mit einem Herolde zu Pferde in altitalienischem Costume zum Krönungsacte absendet. Briefe aus Mailand melden, welche thätige Vorbereitungen stattfinden und wie keine Kosten gespart werden, um dieses Fest so glanzvoll als möglich zu feiern. Glanz und Prunk liegt in dem Character des Italieners, daher insbesondere auch auf den seit 1386 erbauten Mailänder Dom, in welchem die Krönung vor sich geht, Schätze aufgewendet werden, um denselben prächtig auszuschmücken.

Berlin, 24. Juni. Heute Vormittag begannen in üblicher Weise die von dem hiesigen Vereine für Pferdezucht und Pferdedressur alljährlich veranstalteten Pferderennen. Ganz wie in früheren Jahren war die Rennbahn hinter dem Kreuzberge in Form eines Oblongums abgesteckt, maß eine halbe deutsche Meile und war für die Rennen mit Hindernissen mit Gräben und Barrieren versehen.

— Die Staatszeitung enthält folgendes Ersuchen: „Die kaiserlich russische Gesandtschaft in Berlin ersucht hiermit die resp. Aussteller an Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin und an Se. kaiserl. Hoheit den Großfürsten Thronfolger von Rußland gerichteter Bittschriften, welchen Documente oder Zueignungen irgend einer Art beigefügt sind, sich in die Canzlei der erwähnten Gesandtschaft zu bemühen und zwar, um möglichen Irrungen vorzubeugen, in folgender Ordnung: Aussteller mit den Namensanfangsbuchstaben: A bis einschließlich H den 26. Juni, J bis einschließlich O den 27. Juni, R bis einschließlich Z den 28. Juni von 10 bis 12 Uhr Vormittags."

Schweiz.

Schwyzer Grenze, 18. Juni. (Basler Ztg.) Gestern ist die Gemeinde der Hornmänner am Rothenthurm ruhig und mit Würde gehalten worden; zahlreich haben sich die freien Männer aus Berg und Thal eingefunden. Einige hundert Militärs sind für jeden Fall, vorsichtig und zur Obhut gegen jede Unordnung und Störung aufgestellt worden, vor Allen andern that sich schön hervor eine Compagnie Scharfschützen, zwar nicht in künstlicher Tactik und militärischen Manövern eingeübt, aber kräftig, Muth und Freiheitsliebe in der Brust, wohl gebaut und gut montirt. — Wie das erstemal, am 6. Mai, so auch jetzt, erschienen die Alpensöhne mit ihren Stöcken. Als beherzte und offene Sprecher sind aufgetreten Landammann Holdener, Ab. Yberg und Landammann Schmid. Ihre Reden wirkten electrisch auf ihre Leute; mit einbelliger Begeisterung wählten sie ihre Vorsteher, Ab. Yberg als Landammann, Düggelin als Statthalter und Fischlin als Säckelmeister. Weitere Verhandlungen sind verschoben und die Gemeinde im Frieden und unter ernster Erinnerung entlassen worden: „Daß, wenn sie auch von Gegnern gereizt oder gencckt würden, sie sich friedlich und brüderlich betragen sollten." — Nach der Schildwache war die Versammlung am Rothenthurm 7000 Mann stark. Von 30 Kirchgängen, aus welchen der Canton Schwyz besteht, waren aus 29 Repräsentanten an der Landsgemeinde anwesend. Nur aus Einsiedeln war Niemand da, weil die redlichen Bürger — unter den Augen der Friedenscommissarien! — terrorisirt worden seyen.

— Die Regierung von Schwyz hat folgendes Kreisschreiben an die Stände erlassen: „Schwyz, den 18. Juni 1838. Getreue liebe Eidgenossen! In Folge des uns verfassungsmäßig zustehenden Befugnisses haben wir zu Fortsetzung der am 6. Mai abhin gewaltthatig gestörten Verhandlungen uns bewogen gefunden, die damals durch die bekannten Euch bereits zur Kenntniß gebrachten Ergebnisse aufgelöste Cantonsgemeinde wiederum auf Sonntag den 17. Brachmonat festzusetzen. Zahlreich strömte das Volk aus allen der Verfassung und der Regierung treu gebliebenen Bezirken und

Gemeinden unseres Cantons nach dem durch die Verfassung bezeichneten Orte Rothenthurm; und selbst aus den übrigen in Aufruhr begriffenen Bezirken stellte sich mehr oder weniger zahlreich das Volk ein, um da das ihm zustehende Recht, seine ersten Beamten zu wählen und die weiter zur Behandlung angekündigten Geschäfte an die Hand zu nehmen und je nach Gutbefinden ihrer Erledigung zuzuführen. In schönster Eintracht, in gesetzlicher, mit dem einem freien, seiner Freiheit und Selbstständigkeit würdigen Volke geziemenden Anstande übte dasselbe sein Recht und nur eine Stimme rufte den hochgeachteten Zeugherrn Theodor Ab-Yberg zur ersten Würde des Cantons und mit eben jenem Zutrauen wurde Landammann Düggelin von Galgenen zum Statthalter des Cantons ernannt und Cantons äckelmeister Wendel Fischlin in dieser Stelle bestätigt, alle für die verfassungsmäßige Dauer. Die Ruhe, das entschieden an Tag gelegte Zutrauen in die bezeichneten drei ersten Magistraten, der eben so einmüthig ausgesprochene Wille für Aufrechthaltung gesetzlicher Ordnung, für Sicherung von Personen und Eigenthum, der sich bei dieser Versammlung im Angesicht vieler biedern Eidgenossen auf eine so erfreuliche Weise kund gegeben, machen uns zum Vergnügen, Euch getreue liebe Eidgenossen! sofort tiefe übliche Mittheilung zu machen. Da Euch insbesten die Unterschriften sämmtlich benannter drei Standeshäupter bereits durch frühere Mittheilungen bekannt geworden, so beschränken wir uns, Euch auf selbe gefälligst zu verweisen mit dem Ersuchen, denselben in allen vorkommenden Fällen unbedingten Glauben beimessen, und dabei die erneuerte Versicherung und vollkommenste Hochachtung genehmigen zu wollen, womit wir Euch getreue liebe Eidgenossen! sammt uns Gottes allmächtigem Schutze getreulich anempfehlen. Landammann und Rath des Cantons Schwyz, der abgetretene Landammann: Fr. Holdener, der Cantonsschreiber: F. Nering."

Tessin. Der große Rath hat seinen Tagsatzungsgesandten folgende Instruction in Bezug auf Schwyz ertheilt: „Die Gesandtschaft wird den Bericht des Vororts anhören und wenn derselbe, zur Rechtfertigung seiner Einmischung, keine andern Gründe anzuführen hat, als die in seinem Kreisschreiben enthaltenen, so wird die Gesandtschaft das Verfahren des Vororts mißbilligen."

Schweden.

Stockholm, 15. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Rußland, der seine Abreise um einen Tag ausgesetzt hatte, um noch dem von Ihrer Majestät der Königin veranstalteten Balle beizuwohnen, begab sich in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. an Bord des Dampfbootes „Hercules" um die Rückreise nach St. Petersburg anzutreten. Höchsterselbe ward vom königlichen Schlosse aus sowohl von Sr. Maj. dem Könige, als vom Großfürsten Thronfolger und vom Kronprinzen begleitet, denen sich noch der Reichsmarschall, der Generaladjutant der Flotte und viele andere hohe Beamte anzuschlossen hatten. An der Schloßbrücke bestiegen sämmtliche hohe Herrschaften mit ihrem Gefolge eine königliche Schaluppe, die die russische Flagge aufzog und von den Batterien in Stepsholm und Castelholm mit 32 Schüssen begrüßt wurde. Bei dem Schiffe angekommen, gingen der König und der Kronprinz mit dem Kaiser und dem Großfürsten Thronfolger an Bord des „Hercules", wo die hohen Personen noch eine Zeit lang verweilten und endlich den freundlichsten Abschied von einander nahmen. Beide Monarchen haben einander Beweise gegenseitiger Hochachtung und Freundschaft gegeben, und der Besuch des russischen Monarchen wird gewiß dazu beitragen, die freundlichen Verhältnisse beider Länder noch fester zu knüpfen. Der König und der Kronprinz, begleitet von ihrem Hofstaat, kehrten nunmehr nach dem Schlosse zurück und zwar in der schwedischen Schaluppe, die von allen russischen Fahrzeugen mit den königlichen Salutschüssen, so wie mit dem Hurrahrufe der auf dem Verdeck versammelten Mannschaft, welcher Se. Maj. der Kaiser selbst das Zeichen gegeben hatte, begrüßt wurde. Um 1½ Uhr Nachts richtete der „Hercules" die Anker, nachdem auch der Großfürst Thronfolger von seinem Vater und seinen jüngern Brüdern, die sich bereits am Abend vorher nach dem Schiffe begeben, Abschied genommen hatte. Se. kaiserl. Hoheit kehrten ebenfalls nach dem Schlosse zurück. Um 3 Uhr früh war das kaiserliche Dampfboot bereits bei Warholm vorübergekommen. Der Mitternachtsstunde ungeachtet, in welcher die Abreise des Kaisers erfolgte, waren doch alle Ufer dicht mit Menschen bedeckt, die ihre Theilnahme zu erkennen gaben. Bekanntlich ist es in dieser Jahreszeit auch des Nachts über ziemlich hell in den scandinavischen Ländern.

— Auf dem Balle; welchen die Königin am 12. Abends gegeben hatte, waren über 400 Personen versammelt. Sämmtliche hohe Personen nahmen an der Polonaise Theil, und der Großfürst Thronfolger tanzte eine Française mit der Kronprinzessin, und einen andern Tanz mit der Gemahlin des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Gräfin Sjöcrnelb. Um 8 Uhr Abends verließen die Großfürsten Nicolaus und Michael bereits das Schloß, begleitet von den Kindern Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen. Nachmittags war vor den Fenstern des königlichen Schlosses eine große Musik aufgeführt worden. Die hohen Personen zeigten sich mehreremale an den Schloßfenstern den zahlreich versammelten Einwohnern der Hauptstadt.

— Se. Maj. der König haben dem Großfürsten Constantin von Rußland den Serafimenorden verliehen und den Fürsten Leven, so wie den Grafen Orloff und den Fürsten Menschikoff, zu Großkreuzen des Schwertordens ernannt. Außerdem haben noch mehrere andere Begleiter Sr. Maj. des Kaisers hohe schwedische Orden erhalten. Se. Maj. der Kaiser haben dagegen dem Erbprinzen, Herzog von Schonen, so wie dem Staatsminister, Grafen Rosenblad, und dem Reichsmarschall, Grafen Brahe, den Andreasorden, dem Generallieutenant, Grafen Mörner, den Alexander-Newskyorden und mehreren andern hohen schwedischen Dignitären und Beamten den Annen-, Stanislaus- und Wladimirorden verliehen.

— Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger, der vorgestern mit dem Kronprinzen eine Sitzung der Academie der Wissenschaften besuchte und überhaupt alle Merkwürdigkeiten der Hauptstadt in Augenschein nahm, hat heute mit Sr. königl. Hoh. eine Lustreise nach den Schlössern Gripsholm und Rosersberg unternommen.

Niederland.

Amsterdam, 21. Juni. Die Börse hatte heute im Allgemeinen eine williger Haltung. Von den holl. Fonds berrichte in Integr. viel Kauflust, ohne, daß eben eine ansehnliche Preiserhöhung derselben darauf erfolgte. Ard. waren auch etwas gesuchter, russ. und österr. Effecten preshaltend. 2½pCt.: 54⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½pCt.: 95⅛; 5pCt. ostind.: 99⅜; Ard.: 21⅛; 5pCt. Metall.: 102⅛; russ. Inscr.: 68.

Belgien.

Brüssel, 20. Juni. Die Anleihe von 37 Millionen ist definitiv abgeschlossen. Baron James v. Rothschild wird diesen Abend oder morgen hier eintreffen, um die mit dem Finanzministèr und dem Hrn. Constantin, Secretär des Hrn. v. Rothschild, und Richtenberger, der dieses mächtige Haus seit mehreren Jahren in Belgien repräsentirt, festgestellten Bedingungen zu unterzeichnen. Die Bedingungen werden in zwei Tagen bekannt gemacht werden.

Benachrichtigungen.

[1054] **Bekanntmachung.**

Die Herstellung einer Cariolpost zwischen **Hirschhorn** und **Eberbach** betreffend.

Vom 1. Juli d. J. an wird im Einverständniß mit der Großherzoglich Badischen Ober-Postbehörde zwischen Hirschhorn und Eberbach eine Cariolpostverbindung zur Beförderung von Personen, Briefen und kleineren Päckereien hergestellt.

Der Abgang dieser Post aus Hirschhorn ist am Montag, Mittwoch und Freitag um 2 Uhr Nachmittags, nach Ankunft der Cariolpost aus Heppenheim und Fürth, und um 3 Uhr Nachmittags trifft dieselbe zu Eberbach ein. Von Eberbach kehrt die Post an denselben Tagen um 8 Uhr Abends zurück und kömmt um 9 Uhr Abends in Hirschhorn an, von wo die folgenden Tage Vormittags die Post nach Fürth und Heppenheim abgeht.

Die Personentaxe zwischen Hirschhorn und Eberbach beträgt, einschließlich aller Gebühren, 24 kr., und hat ein jeder Reisende 40 Pfund Gepäcke frei.

Frankfurt, den 22. Juni 1838.

General-Post-Direction.

In abwesenheit des General-Post-Directors.
Fr. v. Eppler. C. Müller.
vdt. Schramm.

[985] Bekanntmachung.

Zwei zum Gebrauche nicht mehr geeignete Packwagen sollen aus freier Hand verkauft werden und ist dieserhalb das Nähere bei der Hauptexpedition fahrender Posten im Rahmhofe dahier zu erfragen.

Frankfurt a. M., den 9. Juni 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

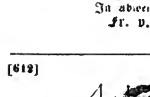
In Abwesenheit des Oberpostmeisters:
Der Fürstliche Postkommissair
Roos.

Damit die resp. Herren Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den zweiten Semester 1838 bei Zeiten und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Juni schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt, den 1. Juni 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition.

[612]



The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets
COLUMBINE Capt. William Norwood
ATTWOOD Capt. R. Major and
GIRAFFE Capt. Robert Stranack
in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, run from
ROTTERDAM to LONDON
and from
LONDON to ROTTERDAM
every Wednesday and Saturday during the whole of the year
fares:
Chief Cabin. Lst. 2, 2 s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s. tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had
at reduced fares
in Cologne
at 13 Frederic-William-Street
6 to 9 o'clock morning
5 to 8 o'clock evening
and 36 Great-Witsch Street during the intermediate hours.
The same Company's Steam Packets leave also
ANTWERP for LONDON
every Wednesday and Sunday
fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.
OSTEND for LONDON
every Tuesday Evening, or Wednesday morning
reduced fares:
Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5.
for further informations apply
in Cologne to Mr. J. Simonis, as above
in Rotterdam to Mr. W. Smith and Mr. P. A. v. Es
in Antwerp to Mr. C. Brequigny
in Ostend to Mr. R. St. Amour.
in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

[995] Den 16. Juli 1838 beginnt die Ziehung der Classe der 88. **Kurfürstlich Hessischen Lotterie**, welche unter 8000 Loosen 4 Prämien, 4974 Freiloose und 3096 Gewinne von **53,000, 35,000, 18,000, 9000, 4000, 2600, 11 à 1800, 1000, 15 à 900** fl. ꝛc. enthält.

Hierzu sind Kaufloose zur 5. und letzten Hauptclasse zu 22 Rthlr., Halbe zu 11 Rthlr. und Viertel zu 5½ Rthlr., so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. Ganze zu 12 Rthlr., halbe zu 6 Rthlr. und Viertel zu 3 Rthlr. preuß. Cour. zu haben, und zwar, wenn solche schon zur 5. Classe unter 100 Rthlr. gezogen werden, so wird zur 6. Hauptclasse ein Ersatzloos unentgeldlich ertheilt. Briefe und Gelder werden frei erbeten.

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur, Kölnische Straße Nr. 591, in Hanau.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 24. Juni 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	106⅛
„ 4½ „	—	100¼
„ 3½ „	—	84⅛
Wiener Bankaktien	—	1739
Holländ. 2½% Integrale	—	54⅛
5% Spanische	—	11⅛
Poln. fl. 500 Loose	—	78½
Taunusbahn	—	129¼

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 173) 25. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 18. Juni. Die Frau Erzherzogin Palatinus von Ungarn ist vorgestern auf Besuch der Kaiserfamilie im Lustschlosse von Schönbrunn angekommen; man erwartet daselbst auch den hochverehrten Palatinus. Der Erbprinz von Oranien soll ebenfalls binnen kurzem auf Besuch hier eintreffen. — Die beiden Prinzen von Nassau, Söhne des regierenden Herzogs, haben Wien auf einige Wochen verlassen, um ihren Eltern einen Besuch abzustatten. — Der Kaiser macht in der Wiedergenesung höchst erfreuliche Fortschritte. — Privatbriefe aus Constantinopel bringen die Anzeige, daß die serbische Deputation in Constantinopel angekommen, und von der Pforte bestens empfangen worden ist.

Wien, 20. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 82¼; 500 fl. Loose 126¾; Bankaktien 1454.

Berlin, 20. Juni. Nachrichten aus Minden schildern das Leben des Erzbischofs als höchst eingezogen, nur selten zeigt er sich den Einwohnern, indem er fast niemals seine Wohnung verläßt, als Morgens ganz früh, um die Messe zu hören. Die Spaziergänge, welche er einige Male in der Umgegend machte, sind aufgehoben; die Bewachung seiner Person von Seiten des Staats ist dagegen zwar beibehalten, doch sehr gelinde. Ein Gensd'arme und ein Polizeiofficiant, doch beide in bürgerlicher Tracht, wechseln ab, diesen jedoch nur dazu, neugierigen oder ununterrichteten Besuch abzuweisen. Der Erzbischof lebt übrigens mit so ascetischer Strenge, wie ein Einsiedler der Wüste. Der größte Theil des Tages ist geistlichen Uebungen gewidmet, und seine Nahrung besteht fast ganz aus Mohrrüben und Brod. Der Correspondenz des Prälaten und dem Besuche seiner Freunde steht nichts im Wege, wenn die üblichen Schritte geschehen, indeß empfängt derselbe aus Grundsatz nur Wenige. Die frühere Theilnahme der Bewohner hat sich sehr vermindert, und wie von Allem, was den Reiz des Neuen verliert, spricht man kaum mehr davon. Völlig unwahr aber bleibt es, was verschiedene Zeitungen von reichen Armenspenden des Erzbischofs häufig erzählen. Derselbe hat zwar seinen Gehalt nach Abzug der Summe für Dr. Hüsgen angenommen; man kennt jedoch nicht den Gebrauch, welchen er davon macht. Das Gerücht einer Wiedereinsetzung des Erzbischofs hat nach den persönlichen Schritten des Papstes und der Anerkennung des Verweisers, an Stärke gewonnen, und nicht unglaublich erscheint es, daß die Lösung bald in dieser Weise erfolgt. Von Seiten des Staats steht, im Falle Hr. von Bischering, wie man sagt, vom höhern Befehle bestimmt, seine Versprechungen zu halten verspricht, nichts entgegen; der peinlichen Lage dürfte aber dann der Erzbischof wohl zu gleicher Zeit durch Uebersendung des rothen Hutes entzogen werden. (Hannov. Ztg.)

Stuttgart, 23. Juni. Ständeverhandlungen. Kammer der Abgeordneten. Sitzung vom 22. Juni. Geh. Rath v. Schlayer hält einen Vortrag, wornach, da der Entwurf eines Gesetzes über den Büchernachdruck voraussichtlich auf diesem Landtage nicht mehr berathen werden könne, in so lange, bis das Gesetz auf dem nächsten Landtage verabschiedet seyn werde, provisorisch das Gesetz vom 22. Juli 1836 in der Art in Anwendung bleiben solle, daß dasselbe nur nach den neuen bundesgesetzlichen Bestimmungen geändert und auch auf die künstlerischen Producte ausgedehnt würde. Der Departementschef übergibt einen diesfälligen kurzen Gesetzentwurf, welchen die Commission alsbald begutachten wird. — Berathung des Berichtes über die Eröffnung der Staatsregierung vom 25. Mai in Betreff der Auflösung der Ständeversammlung. Die Frage ist: Ob die Stände in ihrer Abwesenheit aufgelöst werden können? Die Commission (Berichterstatter: Canzler v. Wächter) hat auf den Grund längerer Erörterungen folgendes Resultat gebaut: „1. Wird den anwesenden Ständen von der Staatsregierung eröffnet, daß und unter welchen Umständen sie eine Auflösung der abwesenden Stände beabsichtige, und wollen die Stände für diesen Fall schon im Voraus zu einer Wahl eines neuen Ausschusses, der dann nach der Auflösung einzutreten hätte, schreiten, so ist die Auflösung der Stände in ihrer Abwesenheit durchaus zulässig und es tritt dann mit der Verkündigung der Auflösung der neu gewählte Ausschuß ein. 2. Halten die Stände die Verhältnisse nicht für geeignet, schon im Voraus den Ausschuß für den Fall der Auflösung zu wählen, so werden sie zum Zwecke der Auflösung und zur Wahl des Ausschusses besonders einzuberufen seyn.“ — Auf den Fall, daß die Kammer diese Ansichten theile, ist die Commission des fernern Dafürhaltens, daß der vorliegende Fall (bekanntlich tritt die Nothwendigkeit der rechtzeitigen Verabschiedung des nächstbevorstehenden Etats ein) ein solcher sey, in welchem auf eine besondere Einberufung zum Zwecke der Auflösung und der Wahl eines neuen Ausschusses zu verzichten und die Wahl des Ausschusses schon im Voraus für den Fall der angekündigten Auflösung vorzunehmen sey. Geheimer Rath von Schlayer gibt vor Allem die Erläuterung, daß es nicht die bestimmte Absicht der Regierung sey, eine Auflösung vorzunehmen, sondern daß nur die Möglichkeit dieses Falles durch die fragliche Erklärung vorgesehen worden sey. Uebrigens sey er der festen Ueberzeugung, daß eine Auflösung nicht anders als bei versammelten Kammern vorgenommen werden könne. Die Regierung wolle, daß der nächste Etat so zeitig verabschiedet werde, daß auch mit dem 1. Juli 1839 das neue Finanzgesetz in Wirksamkeit trete. Um die provisorischen Steuerbehelfe einbehren zu können und damit nicht die dermaligen Stände dem Sinne der Verfassung zuwider ein drittes Budget zu verwilligen bekommen, beabsichtige nun die Regierung, die neuen Landstände einige Monate bälder einzuberufen. Es sey aber keine eigentliche Auflösung, wenn die Regierung, um die neue Kammer, dieser kurzen Frist wegen, bälder in Thätigkeit treten zu lassen, zuvor verfündige, daß die dermalige Kammer einige Monate vor Ablauf ihres Mandates zu handeln aufzuhören habe. Es sey dieß vielmehr nur eine Erneuerung der Wahlen der Abgeordneten im letzten Stadium ihrer Wirksamkeit, wozu die Regierung so sehr das Recht habe, daß er, der Departementschef, für seine Person keinen Anstand genommen haben würde, diese Erneuerung auch ohne vorangegangene Erklärung an die Stände auf seine eigene Verantwortung hin anzuordnen. Auch sey kein Grund einzusehen, warum ein neuer Ausschuß gewählt werden sollte.

Geheimerrath v. Schlayer entgegnet einigen Rednern, daß der Ausdruck „Auflösung," welchen die Regierung in ihrer Erklärung gebraucht, durchaus nichts an der Sache ändere; sie wolle der That nach nichts Anderes, als eine Erneuerung der Kammer eintreten lassen. Widenmann glaubt, daß nach dieser Interpretation der Erklärung der Streit ganz fallen könne. Nach einigen weiteren Erörterungen kommt der Antrag Widenmann's: über den Commissionsantrag ganz einfach zur Tagesordnung überzugehen, zur Abstimmung und wird mit 68 gegen 15 Stimmen genehmigt.

Wangen (im Würtembergischen), 18. Juni. Vor wenigen Tagen lief hier die Entscheidung gegen die Wilderer ein, welche vor einem Jahre den Revierjäger Goßner von Kißlegg tödlich verwundet haben. Am 24. Juni 1837 hatten nemlich fünf ledige Bauernsöhne und ein Dienstknecht des hiesigen Oberamtsbezirks eine gemeinschaftliche unbefugte Jagdpartie miteinander verabredet. Mit Tagesanbruch begaben sie sich, mit geladenen Gewehren versehen, in eine nahe gelegene standesherrliche Waldung. Bereits hatten die Wilderer hier einige Triebe gemacht, wobei auf Rehe geschossen, aber keines erlegt worden war, als sie einen standesherrlichen Revierjäger erblickten, welcher mit einem Hunde und in Begleitung seines neunjährigen Sohnes sich in dem Walde eingefunden hatte, um die Jagd zu begehen. Einer der Wilderer machte nun den Vorschlag, wegen des Jägers nicht zu fliehen, indem dieser, wenn er sie in großer Anzahl beisammen sehe, sich zurückziehen werde; allein dieser Vorschlag fand anfänglich keinen Eingang. Vielmehr zogen sich die sämmtlichen sechs Bursche in ein etwas entfernteres Gehölz zurück. Auf dem Wege dahin wurde ausgemacht, daß man in dem Gehölze den Jäger erwarten, ihn mit angeschlagenem Gewehre empfangen und zum Rückzuge auffordern, sofort wenn er nicht gienge, seinen Hund erschießen, und, wenn er auch dadurch sich nicht abschrecken lasse, auf ihn selbst schießen wolle. Nachdem in dem Wäldchen der vorerwähnte Anfister des Complottes wiederholt auf Ausführung des besprochenen Planes angetragen und seine zauternden Genossen durch Ueberredung und namentlich durch den Vorwurf der Feigheit bewogen hatte, auf seine Absichten einzugehen, schoß derselbe sein Gewehr los, damit der Jäger wissen möge, wo er und seine Genossen sich befinden, und um — wie er sich ausdrückte — zu sehen, ob derselbe die Courage habe, zu kommen. Auf den Schuß wendete sich der Jäger, welcher die Wilderer früher in der Ferne bemerkt, aber sie nicht als solche erkannt hatte, alsbald gegen das Wäldchen, in dem seine Gegner sich in einem Halbkreise, hinter Bäumen versteckt, aufgestellt hatten. Beim Eingange blieb der Sohn des Jägers zurück, dieser aber — seinen Hund an der Leine führend und sein Gewehr unter dem Arme tragend — war kaum in das Gehölz eingetreten und hatte die Wilderer angerufen, als letztere ihre geladenen Gewehre auf ihn anschlugen, und unter fürchterlichem Lärmen durcheinander schrien: „Halt! ergib Dich, leg's Gewehr nieder, oder man schießt Dich nieder." Auf die ganz ruhige Entgegnung des Jägers: „Wenn Ihr meint, es sey recht, so schießet nur zu" ward ihm sein Hund vor den Füßen todtgeschossen, und als er nun, die ganze Gefährlichkeit seiner Lage erkennend, seinen im Todeskampfe begriffenen Hund von der Leine ablöste, und sein Gewehr mit dem Kolben auf den Boden setzend, den Uebelthätern zurief: „Wenn Ihr meint, Ihr dürfet Eure Gewaltthätigkeiten ausüben, wie Ihr wollt, so schießt nur zu" ward ihm von mehreren Seiten entgegen gerufen: „Schießt ihn todt, den Himmelsakerment, schießt ihn todt!" Wirklich schoß nun einer der Genossen aus einer Entfernung von 15 bis 20 Schritten den Jäger mit einer Ladung von 30 Schroten und einer Kugel in das linke Bein. Der schwer Getroffene, der bisher die größte Mäßigung bewiesen und namentlich keine Miene gemacht hatte, von seiner Waffe Gebrauch zu machen, feuerte nun auf einen der Wilderer, welcher noch wiederholt auf ihn angelegt hatte, sein Gewehr ab und traf ihn mit einer Kugel in den Schenkel. Dieser Verletzung ungeachtet, welche später auf die Entdeckung der Verbrecher führte, war der Verletzte noch im Stande, den Uebrigen auf ihrer Flucht zu folgen. Inmittelst hatte der verwundete Jäger durch seinen Sohn nach Hülfe gesendet und wurde durch die Herbeigekommenen nach Hause gebracht und ärztlicher Behandlung übergeben, allein bei den Verletzungen welche der Schuß angerichtet hatte, war keine Rettung möglich. Nachdem dem Unglücklichen noch am 21. Juli der Unterschenkel abgenommen worden war, gab er am 30. Juli nach fünfwöchigen schweren Leiden seinen Geist auf, und von den Aerzten ward unter den gegebenen Umständen die erlittene Schußwunde als die einzige Ursache des Todes erklärt, welcher eine Wittwe und vier Kinder ihres Ernährers in dem noch kräftigen Alter von 50 Jahren beraubte. Fünf der oben erwähnten Verbrecher wurden hierauf unter Instanzentbindung hinsichtlich des Verdachts beabsichtigter Tödtung, je nach dem Grade ihrer Verschuldung, zu Zuchthausstrafen von 11 — 16 Jahren, und ein minder gravirter Schäfter zu vierjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt, zu deren Erstehung sie bereits abgeführt worden sind. (Schw. M.)

Frankfurt, 24. Juni. (Sängerfestcomite) Letzten Mittwoch am 20. d. M. eröffnete Hr. Schmyder von Wartensee als Präsident des hiesigen Sängerfestcomite's, das nun in vierzig angesehenen Männern aus allen Kreisen des Gemeinwesens constituirt ist, die Sitzung mit folgenden beherzigenswerthen Worten: „Als ein Mitglied des Liederkranzes zuerst dem Gedanken: „Wir wollen hier ein Sängerfest veranstalten" Worte gab, hatte es wohl noch keine Ahnung von den reichen Folgen, die aus dieser Idee sich erschlossen haben, und es mag nun selbst erstaunen, wenn es sieht, daß dem Samenkorne, aus welchem es bloß eine schöne Blume emporblühen zu sehen hoffte, eine Eiche entkeimte, welche alle deutschen Lande mit ihren wohlthätigen Zweigen zu überschatten verspricht. Aber das ist ja eben das Kennzeichen des Gestes, daß er Leben ist, unendliches Leben, und daß man immer mitten im Schaffen und Gestalten aller Kräfte mit Uhland sagen muß: „Man weiß nicht, was noch werden mag; das Blühen will nicht enden." Der Gedanke, hier ein Sängerfest zu veranstalten, ging nicht aus Eigensucht hervor, sondern aus einem, wenn auch nicht erkannten, doch innerlich geahnten Bedürfnisse; darum schlug er ein wie ein Blitz und erweckte in tausend Herzen die Flamme schöner Begeisterung. Schon das Vereinigen von fast tausend Menschen zu Einem Kunstzwecke ist etwas Erhabenes, Himmlisches. Nicht nur Dichter, denen nicht immer zu trauen ist, sondern auch Philosophen, deren ernsten, epanzerten Lehrsätzen man vollen Glauben schenken muß, sagen, die Kunst sey himmlischen Ursprungs. Unser Sängerfest würde also, blos als Concert betrachtet, schon die volle Theilnahme aller Freunde der Menschenwürde verdienen, welche jedes Durchschimmern der ewigen Strahlen von jenseits durch das Dunkel des prosaischen Geschäftslebens, zu welchem wir in unserm Exil auf dieser Erde, ohne zu wissen warum, noch verurtheilt sind, beachten. Allein an unser Unternehmen knüpft sich noch ein höherer, dauernder Zweck; wir wollen den Grundstein legen zu einem Musikconservatorium für alle Lande deutscher Zunge, welches hier bestehen soll und einst gewiß nicht minder blühen wird, als die von dem seltenen Menschenfreunde Städel gestiftete Schwesteranstalt. Mozart soll, als schönstes Vorbild der Nacheiferung, der ewig leuchtende Leitstern unseres Strebens seyn und unserer Stiftung seinen Namen leihen. Dieses Vorhaben fand in Deutschland die glühendste Theilnahme, die sich in vielen an das Comite gelangten Briefen bis zum Jubel steigerte. Ja, selbst aus den entfernten Al-

pen meines Vaterlandes ertönten begeisterte Stimmen und auch von dorther werden Sänger zu unserm Feste wandern. Aber eben weil alle Blicke sich auf Frankfurt richten, weil man gewohnt ist, von Frankfurt viel zu erwarten und darin nie getäuscht wird, so wird auch diesmal Frankfurt gewiß die Erwartungen unserer freudig kommenden theuren Gäste übertreffen, und diese Veranlassung wird nur seinen Ruhm vermehren. Das von Liederkranz erwählte Festcomite hatte nie die Meinung, daß es in dieser wichtigen Sache Frankfurt allein vertreten und hierin das Schicksal des Ruhms unserer Stadt allein in Händen haben könne. Es beschloß schon von Anfang der Arbeiten, diese Angelegenheit gemeinschaftlich mit hiesigen Männern aus allen Kreisen, die schon wiederholt gezeigt haben, wie gern sie Gutes und Schönes vollbringen helfen, zu berathen und auszuführen. Allein um diesen Männern nicht allzusehr ihre sowohlare Zeit zu rauben, unterzog es sich vorher allen den vielen mechanischen Vorarbeiten, und wagte nur jetzt, wo diese ganz beseitigt sind, Sie, meine verehrten Herren, einzuladen, Ihre reifere Einsicht und Ihren Eifer mit uns zur Erreichung des schönen Zwecks zu verbinden. Sie haben unsern Vertrauen freundlichst und wohlwollendst entsprochen, und mit warmer Anerkennung Ihrer Güte, und mit heißem Dank für Ihre Bereitwilligkeit, heiße ich Sie freudig willkommen und habe hiermit die Ehre, die Sitzung zu eröffnen."

Polen.

Warschau, 17. Juni. Der Fürst von Warschau, der von Brzese-Litewski bereits wieder zurückgekehrt ist, hat vorgestern mit seiner Gemahlin die jetzt hier veranstaltete Kunst- und Gewerbsausstellung inländischer Erzeugnisse besucht und sich sehr beifällig darüber geäußert. Der Minister Staatssecretär für das Königreich Polen, Graf Grabowsky, und die Fürstin Galizyn, Ehrendame der Kaiserin von Rußland, sind hier angekommen.

Belgien.

Termonde, 17. Juni. Gestern gegen 6 Uhr war der Polizeiagent Bary, von einem plötzlichen Anfall einer Geistesabwesenheit ergriffen, auf das Dach eines an das seinige stoßenden Hauses geklettert und erging sich hier eine Viertelstunde lang. In dem Augenblick, worin man ihn endlich der drohenden Gefahr entreißen wollte, kletterte er auf die Spitze eines Schornsteins und blieb hier gerade und aufrecht stehen. Bei dem Anblick dieser schrecklichen Stellung, die jede Hoffnung auf Rettung entfernte, entfuhr der vor dem Hause versammelten Volksmenge ein Schrei des Entsetzens und der Unglückliche, ohne Zweifel dadurch erschreckt, stürze sich vor den Augen seiner beiden Eltern auf die Straße hinab. Wir brauchen nicht erst hinzuzufügen, daß er auf der Stelle todt blieb. (Ath. u. M. Z.)

Italien.

Florenz, 14. Juni. Der Graf und die Gräfin von Syracus weilen an unserm Hofe und werden erst nach den großen Volksfesten, welche jährlich zu St. Johannis statt finden, ihre Reise nach Deutschland fortsetzen. Herzog Johann von Sachsen ist am 10. Juni von Neapel in Livorno eingetroffen und an demselben Tage in Begleitung des Großherzogs, welcher ihm bis Livorno entgegen reiste, hier angekommen. Seit acht Tagen befindet sich auch der Herzog von Lucca in Florenz. Die hohen Herrschaften besuchen häufig die Feste, welche ihnen der hiesige Adel bereitet. Vorgestern gab der Fürst Carl Poniatowski eine glänzende theatralische Vorstellung; die Oper L'elisir d'amore von Donizetti wurde von den ersten Dilettanten der Residenz meisterhaft vorgetragen. Die Prinzessin Elise Poniatowsky, geborne Marquise Montecatini, wohl die erste Dilettantin Italiens, entzückte durch ihren bewunderungswürdigen Gesang in der Rolle Adina alle Zuhörer, desgleichen ihr Gemahl als Dulcamara. Nach der Vorstellung bechrten noch der Herzog von Lucca und der Graf und die Gräfin von Syracus mit ihrer Gegenwart den darauf folgenden Ball. — Die Herzogin Louise von Sachsen, welche am 8. Juni Livorno verlassen hatte, traf schon am 9. Juni in Rom ein. Höchstdieselbe wird von Rom nach Neapel reisen und später nach Lucca zurückkehren. — Das englische Kriegsschiff Pembroke, aus Malta kommend, mit 74 Kanonen und 529 Mann Besatzung, weilte mehrere Tage im Hafen von Livorno; am 3. Juni ankerte es im Hafen von Genua. — Der Graf Anatole v. Demidoff ist hier eingetroffen. — Die Vermählung des Grafen von St. Leu wird nicht mehr stattfinden. Obschon der Tag der ehelichen Verbindung bereits schon zweimal festgesetzt gewesen war, so haben dennoch Familienereignisse einen gänzlichen Bruch herbei gebracht. Die gezeichneten gemachten Geschenke sind bereits zurückgegeben worden. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 95. — 3pCt. 80. 30. — Neapol. 98 85. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 4¾. — Neue Differed 8. — 3pCt. Portug. 24¼. — Belgische Bankactien 1450. — Actien der Bank von Frankreich 2760. — St. Germain-Eisenbahn 965. — Versailles, rechtes Ufer 807. 50. — Linkes Ufer 637. 50. — Montpellier-Cette 620. — Straßburg-Basel 480. — Sambre-Meuse 470. — Portatives Gas 1060. —

— Die Pairskammer hat gestern die Berathung über die Renteconversion fortgesetzt. Merilhou brachte siegende Argumente vor gegen die Legalität der Maßregel und der Finanzminister Lacave-Laplagne hielt eine schwache Rede dafür, um nur das Recht zur Conversion, wovon man vorerst keinen Gebrauch machen will, nicht ganz fallen zu lassen. Die Debatte wurde durch einen markanten Incidentpunkt unterbrochen. Der Siegelbewahrer stand nemlich auf und verlas eine Ordonnanz, wodurch die Pairskammer als Justizhof constituirt wird, was daher nur geschehen ist, wenn ein Attentat begangen war. Die Ordonnanz besteht sich auf eine Druckschrift, betitelt: „Geschichtliche Erzählung der Ereignisse vom 30. October 1836, oder der Prinz Napoleon zu Straßburg." Verfasser ist der 21jährige Ex-Artillerie-Lieutenant Armand Laity, der auch bereits gestern früh arretirt wurde. Auch der Drucker des Pamphlets, Hr. Thomassin, ist zur Haft gebracht worden. Man vermuthet, die Kammer werde diesen politischen Proceß, der kraft der Septembergesetze und weil es sich von einer Provocation zum Aufstand handelt, an sie gebracht worden ist, in wenig Tagen beendigen. —

— Zu Havre ist das americanische Schiff Oronoco von Mobile kommend, mit einer Ladung von 2300 Ballen Baumwolle eingelaufen.

— Hr. v. Barante ist nach Odessa abgereist; er wird sich von da an seinen Botschafterposten nach St. Petersburg begeben. —

London, 20. Juni. Stocks 95¼. — Spanische 22. — Portug. 24¼. — Integr. 55¼.

— Mit dem Packetboot Delight (Wonne) sind Nachrichten aus Veracruz vom 8. Mai und von Havannah vom 22. Mai angekommen. Die Blokade der mexicanischen Häfen dauerte fort und ein gütliches Abkommen schien ferner als je. —

— Marschall Soult ist mit einem Gefolge von 80 Personen hier angekommen. —

— Im Oberhaus war gestern eine belebte Debatte über die spanischen Angelegenheiten. Londonderry, Lyndhurst und Wellington mißbilligten im höchsten Grad die Einmischung der englischen Regierung in den Bürgerkrieg auf der Halbinsel. Melbourne und Lansdown wehrten sich, so gut sie konnten.

Benachrichtigungen.

[1067] **Versteigerung einer Orangerie.**

Sonnabend den 30. Juni d. J. Nachmittags um 2 Uhr werden die von dem verstorbenen Königl. Preuß. Regierungspräsidenten Herrn J. W. Silberschlag, Hochwohlgeboren, hinterlassenen 65 Stück ganz vorzüglich schönen Orange- und Citronenbäume in dem Silberschlag'schen Garten vor dem Schaumainthor gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Carl Bauer, Auctionator.

[1030] Ein junger Mann von guter Familie, dessen Lehre, wovon er drei Jahre in einer bedeutenden Manufacturwaaren-Handlung in Leipzig vollbrachte, unterbrochen wurde, wünscht zur weitern Ausbildung, besonders in Comptoir-Wissenschaften, in einem ähnlichen Geschäft auf ein Jahr als Pensionair unterzukommen.

Er kann nützliche Dienste leisten, und für sein Betragen wird gebürgt. Briefe beliebe man unter Adresse H. L. zu befördern.

Literarische Anzeige.

[1044]

Bei F. Varrentrapp in Frankfurt ist so eben angekommen und in jeder guten Buchhandlung daselbst, so wie in jedem Bade- und Kurorte zu haben:

Jahrbücher für

Deutschlands Heilquellen und Seebäder.

Herausg. v. Geh. Rath v. C. v. Graefe und Dr. M. Kalisch.

3r Jahrgang. XVI und 616 Seiten. gr. 8 Weinpapier, mit Tabellen, Plan ꝛc. Gebunden 4 fl. 48 kr.

Dieser Jahrgang enthält nicht weniger als 57 von Koryphäen der Balneologie verfaßte Abhandlungen, welche als eben so viele Monographien über die wichtigsten und interessantesten Heilquellen und Seebäder Deutschlands zu betrachten sind.

Nur durch die lebhafte Theilnahme, deren die beiden ersten Jahrgänge sich zu erfreuen gehabt haben, sind wir in den Stand gesetzt, diesen dritten Jahrgang zu obigem, verhältnißmäßig ungewöhnlich billigen Preise zu liefern.

Verlag von **Liſt & Klemann** in Berlin.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1050]

In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. sind dem Forstschützen Johannes Mörs zu Pödelsheim vermittelst Einsteigens in seine Wohnung die nachverzeichneten Gegenstände entwendet worden, als:

1) ein dunkelblauer tuchener Manns-Oberrock mit schwarzem Leinentuch gefüttert und einer Schlinge von blauer Baumwolltuch versehen;
2) ein grauer tuchener Mantel mit Oberkragen und weißem Leinentuch gefüttert;
3) ein Paar graue tuchene Hosen, bereits abgetragen;
4) ein Paar gelbe Nanquinhosen mit weißem Leinentuch gefüttert;
5) ein schwarzes tuchenes Frauenkleid, bestehend in einem Rock und Mutzen, von welchen dieser weißes leinenes Futter und jener einen Besatz von schwarzer leinener Schnur hatte;
6) ein dieberner Frauen-Oberrock von graulicher Farbe in den Aermeln mit weißem leinenen Tuch, sonst mit blauem sogenannten Bauernmachertuch gefüttert;
7) eine schwarze seidene Schürze mit schmalem schwarzen Atlasbend;
8) eine Schürze von dunkelblauem Baumwolltuch mit hellblauen Blümchen;
9) ein Frauenkleid von dunkelblauem Baumwolltuch mit hellblauen Blümchen;
10) ein Frauenrock von brauner Bederwolle;
11) ein Frauenrock von blauem sogenannten Hausmachertzeug;
12) ein Mutzen von dunkelblauem Haman mit hellblauen Blümchen;
13) zwei weiße Hemdkrausen mit gestickten Blumen, von diesen war das Eine mit Franzen und das Andere mit Spitzen besetzt;
14) 15 Stück Mannshemden ohne Zeichen, von denen die meisten wenig getragen waren. Diese Hemden waren von leinenem Tuche, mit Ausnahme von zwei, welche von Halbleinen waren;
15) 4 leinene Frauenhemden, diese waren, mit Ausnahme eines, welches ganz neu war, noch wenig getragen;
16) 7 Stück wergene Tischtücher mit ebabenen Streifen, neu und nicht gezeichnet;
17) zwei Tischtücher von Bildzeug, welche das 5- & 6-sonzöpfige Muster hatten, von diesen war das Eine mitten in der Nabt mit einem M roth gezeichnet;
18) 12 Handtücher, von diesen waren 11 von ordinairem Leinen und eins von Bildzeug, das letztere war in der Mitte mit einem M roth gezeichnet;
19) zwei flachsene Bettücher;
20) zwei wergene Bettücher;
21) 5½ Elle blaues f. g. Hausmachertzeug.

Indem dieser Diebstahl auf Requisition des Großherzogl. Hess. Landgerichts Büdingen vom 9. hujus hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, ergeht die Aufforderung, Spuren des Thäters oder der entwendeten Gegenstände dahier oder bei der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Frankfurt a. M., den 22 Juni 1838.

Polizei-Amt.

[1062]

Steckbrief.

Der mit Wanderbuch seiner Heimathsbehörde unten signalisirte Johann Klein von Ziegenhayn, Großherzogt. Badischen Amts Steckach, welcher seit Herbst vorigen Jahres auf der zu dem hiesigen Amte gehörigen Anderthöhle als Handlohrmer gearbeitet hat, hat sich heute von da heimlicher Weise entfernt und einem seiner Mitarbeiter ohne dessen Vorwissen die hier unten beschriebenen Kleidungsstücke und Geld der mitgenommen. Es werden daher die Polizei- und Justizbehörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf diesen Menschen zu achten und ihn im Betretungsfalle zu arretiren und entweder hierher oder an Herzoglichen Criminalgerichte in Dillenburg, an welches die Untersuchung abgegeben worden ist, unter sicherer Escorte gelangen zu lassen.

Weilburg, den 21. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Gieße.

Signalement des Johannes Klein.

Derselbe ist 22 bis 23 Jahre alt, von mittlerer Statur und frischem gesunden Aussehen, 5 Fuß 3 bis 4 Zoll groß, hat dunkelbraunes Haar ohne Backenbart. Bei seiner Entweichung trug derselbe ein Wamms von blau baumwollenem Zeug, weiß leinenen Hosen, eine Weste von buntem Semmeriaug, die schon ziemlich verlaufen war, und Stiefeln; seine Kopfbedeckung bestand in einer grünen Kappe mit Lederschild, darauf Schlegel und Eisen.

Kleidungsstücke, welche Joh. Klein entwendet:

1) ein f. g. Stuzer (Frockrock) von grünem Tuch mit gelben Jagdknöpfen und mit nichtganzer Leinwand gefüttert;
2) ein Paar abgetragene tuchene Hosen mit schwarzen tuchenen Knöpfen und mit weißer Leinwand gefüttert;
3) eine dunkelblaue Tuchweste mit gelben Metallknöpfen und mit dunkelblauer Leinwand gefüttert;
4) ein Hemd von nächten Tuch ohne Zeichen,
5) ein weißleinener Halskragen, in roth mit B gezeichnet;
6) einen Conventionsthaler mit dem eingeprägten Bilde Maria und dem Kinde Jesu, einem Preußischen Neunkreuzerstück und zwei silberne Kreuzer.

[981]

Heinrich Wilhelm Reinhard, geboren am 25. Febr. 1768, Sohn des verlebten Neuhanauer Bürgers und Strumpfwebers Jacob Reinhard, hat sich bereits vor 40 Jahren von hier entfernt und seitdem nichts von sich haben lassen. Da derselbe das 70 Lebensjahr zurückgelegt hat; so haben dessen Seitenverwandten auf Verabfolgung des dahier unter Verwaltung befindlichen Vermögens angetragen. Der genannte Heinrich Wilhelm Reinhard, dessen Leibes-, Testaments- oder Vertragserben werden deshalb hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen

drei Monaten

so gewiß dahier zu melden, als sonst dem Antrage der aufgetretenen Präsumtverben willfahrt werden soll.

Hanau, den 31. Mai 1838.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.

Schneider.

vdt. Marth.

[1000]

Edictalladung.

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 29. v. M. wird über das Vermögen des Johannes Krod von Wehrheim und dessen Ehefrau Margaretha, geb. Streim das Concursverfahren eingeleitet.

Termin zur Liquidation der Forderungen ist, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, für den Unterlassungsfall, auf

Dienstag den 24. Juli d. J.,

Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Usingen, den 9. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.

Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 174. — Dienstag — 26. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 25. Juni.

Ceremonial zur Victoriakrönung.

(Dritter Artikel)

Als Prolog zu der Vorschrift, wie es am Krönungstag in der Westminsterabtei gehalten werden soll, ist nun auch ein Regulativ erschienen, genau bestimmend die Ordnung des Wagenzuges von Buckinghampallast nach der Kirche. Sonderbar genug wird gleich nach den vorreitenden Trompetern und Leibgardisten der Geschäftsträger von Mexiko den Zug eröffnen oder anführen. Die fernere Wagenreihe ist nach Aufstufung der diplomatischen Sterne so bezeichnet: Geschäftsträger von Portugal und Schweden; die bevollmächtigten Minister von Sachsen, Hannover, Griechenland, Sardinien, Spanien, den Vereinten Staaten, den Niederlanden, Brasilien, Bayern, Dänemark, Belgien, Würtemberg, Preußen; die außerordentlichen, zur Krönung abgeordneten Botschafter: Ahmed Pascha, Marschall Soult, Herzog von Palmella, Graf Löwenhjelm, Marquis Brignole, Graf Altyn, Fürst zu Puttbus, Marquis Miraflores, Baron von Capellen, Fürst Schwarzenberg, Graf Stroganof, Fürst von Ligne, Graf Ludolf; diesen dreizehn außerordentlichen Botschaftern schließen sich an: die Botschafter der Pforte, Frankreich's, Rußland's, Oesterreich's, — Ibrahim Sarim Effendi, Graf Sebastiani, Graf Pozzo di Borgo, Fürst Esterhazy. Jetzt kommt eine Abtheilung Leibgarde, und dann die Wagenreihe und Dienerschaft der Herzogin von Kent, des Herzogs und der Herzogin von Cambridge, der Herzogin von Gloucester, des Herzogs von Sussex, — zusammen sieben Wagen, jeder mit sechs Pferden bespannt. Nun beginnt der Wagenzug der Königin: eine Abtheilung der Haustruppen zu Pferd; der Barkenmeister, 48 Bootführer (the Queen's forty eight watermen); zwölf Wagen, jeder mit sechs Pferden bespannt; zehn dieser Wagen werden von Braunen gezogen, einer von Grauschimmeln, und einer von Rappen; neben jedem Wagen gehen vier Stalleute her; in den Wagen sind die Herren und Damen vom Hofstaat, die Ehren-Pagen und Kammerfräulein. Nun endlich kommt der Staatswagen mit der Königin. Voran ziehen: eine Schwadron Leibgarde, eine Compagnie Haustruppen, der Stab, die Stallmeister und Forstmeister. Der Staatswagen wird von acht Schimmeln gezogen. Es sitzen darin: die Königin, die Herzogin von Sutherland, der Oberstallmeister, Earl von Albemarle, der Capitän der Bogenschützen, Herzog von Buccleuch. — Eine Schwadron Leibgarde schließt den ganzen Zug, der am 28. Juni um 9 Uhr Vormittags in St. James Park geordnet wird, präcis 10 Uhr vom Pallast abgeht, und folgenden Weg nimmt: Constitution-Hill, Piccadilly, St. Jamesstraße, Pall-Mall, Cockspurstreet, Charingeroß, Whitehall, Parlamentstraße, nach dem Westeingang zur Westminsterabtei. — In diesen Straßen werden ohne Zweifel die Fenster so gut bezahlt werden, wie es etwa zu Frankfurt auf dem Römerberg der Fall war bei den Kaiserkrönungen. (Die letzten waren am 9. October 1790 und am 14. Juli 1792.) Man hat in England aus der frühsten Zeit aufbewahrt, was die Sitze bei den Krönungen, versteht sich in der Kirche, gekostet haben. Bei Edward's I. Krönung (1272) konnte man für einen halben Farthing, also fast umsonst, zusehen. Doch schon 1307, als Edward II. gekrönt wurde, zahlte man einen ganzen Farthing, woraus zu schließen, daß die Leute reicher oder neugieriger geworden waren. Bei Richard's II. Krönung war der Preis auf einen Penny gestiegen; Heinrich V. war populär; das Volk zahlte, um ihn (1413) krönen zu sehen, zwei Pence für den Platz. Heinrich VI., von dem Shakspeare sagt, er habe weder zu fechten noch zu fliehen verstanden, war nicht beliebt; dennoch hielt sich der Cours von zwei Pence; man hatte sich schon daran gewöhnt, etwas aufgehen zu lassen bei der Krönung. Doch es kamen die Zeiten der Bürgerkriege, der beiden Rosen, der Häuser York und Lancaster; die Krönungen wurden so häufig, — jeder Kronwerber wollte seinen Anspruch durch einen feierlichen Act sanctionirt wissen — daß die Preise fielen und es zuletzt oft geschah, daß man gratis zusehen konnte bei dem ephemeren Gepränge. Erst bei Heinrich's VIII. Krönung (1485), als eine Aussicht war auf Ruhe im Lande, zahlte man gerne vier Penny für den Sitz; bei diesem Ansatz blieb es bis auf Elisabeth; die Nation war so erfreut, sie zum Thron gelangt zu sehen, daß bei ihrer Krönung (1558) ein halber Shilling erlegt wurde für einen Platz in der Kirche. Von da an stieg der Cours mit dem Wohlstand im Lande. Unter Jacob I. und Carl I. war das Gewöhnliche ein Shilling, unter Carl II. eine halbe Krone; man war froh, die Kunkelköpfe los zu seyn und sah nicht auf ein Paar Shillinge. Wilhelm von Oranien krönen zu sehen war eine Krone werth; es drängten sich die Liebhaber und man fing an, sich zu steigern. Als das Haus Braunschweig-Hannover zur Regierung kam, war die Nation in zwei große Parteien gespalten; die Jacobiten (Anhänger der Stuart's) hüteten sich, Georg's I. Krönung durch ihre Gegenwart gutzuheißen; erst als Georg II. 1727 zum Thron gelangte, verschmolz sich die alte Loyalität mit der neuen, so daß starkes Gedränge war nach Plätzen und man eine halbe Guinee für einen aufwenden mußte. Was aber wollte das sagen, gegen die rasche Steigerung bei der Krönung Georg's III. im Jahre 1761? Ein Vordersitz auf der Galerie in Westminsterabtei wurde damals zu zehn Guineen vermiethet und es hielt schwer zu diesem

Preis anzukommen. Plätze auf den Straßen (an Fenstern und auf Gerüsten), den Krönungszug mit anzusehen, kosteten von einer Guinee bis zu acht. Bei Georg's IV. Krönung hatte die Schaulust stark nachgelassen; man forderte von drei bis zehn Guineen, und fand selbst zu weichenden Preisen nur geringen Absatz. — Victoria wird ein Jahr und acht Tage nach ihrem Regierungsantritt gekrönt; ihr Oheim Georg IV. wartete nicht so lange, aber ihr Oheim Wilhelm IV. noch länger; Georg IV. wurde König am 29. Januar 1820 und gekrönt am 19. Juni darauf; Wilhelm IV. bestieg den Thron am 26. Juni 1830 und ließ sich krönen (zugleich mit seiner Gemahlin) am 8. September 1831. Der Königin Großvater, König Georg III., war eben so wie sie kaum majorenn geworden (im 21ten Jahr, am 4. Juni 1759;) als sich ihm schon die Thronfolge durch den Tod Georg's II. am 25. October 1760 eröffnete; er regierte sechzig Jahre, während seine beiden Söhne zusammen nur siebenzehn Jahre die Krone der drei Königreiche trugen.—

Berlin, 22. Juni. Von dem zum hiesigen Wollmarkt gebrachten Quantum sind ungefähr 45,000 Centner verkauft worden; unverkauft blieben 5000 Centner, größtentheils aus ordinären und mittel Gattungen bestehend, da feinmittel und feine Gattungen in Folge der vermehrten Nachfragen den Markt bald geräumt hatten. Die bedeutendsten Käufer waren inländische Fabrikanten, Niederländer, Sachsen, dann Händler und Speculanten. Engländer, deren Anzahl nicht geringer war, als auf den früheren hiesigen Märkten, verhielten sich, wie überall in diesem Jahre, auch hier sehr passiv und kauften wenig. Von den hiesigen Lagern sind auch in der Marktzeit mehrere nicht unbedeutende Partien abgesetzt worden. Das rasche Ergreifen der Käufer hat die Dauer des Wollmarktes bis zum 20. Juni verkürzt, mit welchem Tage der Markt ganz zu Ende ging, den die Producenten wohl mit Recht zufrieden verlassen haben.

Königsdorf, bei Köln, 20. Juni. Auf die Frage, wie es mit dem Fortschreiten der Arbeiten an der rheinischen Eisenbahn stehe, findet man hier am Orte eine sehr veranschaulichende Antwort. Auf einer Strecke von etwa einer halben Stunde sieht man hier bei den Erdeinschnitten und bei und in den Tiefen der Fahr- und Luftschächte des eine Doppelbahn erhaltenden, 345 Ruthen oder etwa eine Viertelstunde langen, Tunnels schon mehr als 800 Menschen in einer Thätigkeit und in einem Arbeitseifer begriffen, worüber man sich um so mehr freuen muß, als große Leistungen bereits vor Augen liegen. Die Schächte zum Tunnel, welcher jetzt viele Menschen, Steiger und Knappen, Tag und Nacht beschäftigt, sind schon ausgetonnt und bis auf Einen oder zwei sämmtlich abgeteuft. Die gewöhnlichen Arbeiter bei den Erdeinschnitten und Ziegeleien verdienen täglich 12 bis 20 Silbergroschen, je nach ihren wirklichen Leistungen. Die Erdarbeiter werden per Schachtruthe bezahlt; sie arbeiten unter Aufsicht mitarbeitender Schachtmeister in Sectionen, worin sie ihren Fleiß und ihre Leistungen gegenseitig und unter sich selbst controliren. Ein Obersteiger leitet die Arbeiten der Steiger und Knappen und ein tüchtiger practischer Mann führt die Oberaufsicht über die Erdeinschnittarbeiten. Täglich werden mehr Arbeiter angenommen, und so wie die Terrainerwerbungen im Wege des freiwilligen Vertrags oder der gerichtlichen Expropriation nach den gesetzlichen Bestimmungen gegenwärtig angemessen schnell vorschreiten, nimmt auch die Emsigkeit im Betrieb der Arbeiten immer mehr und mehr auf die erfreulichste Weise zu.

Dresden, 21. Juni. Se. Maj. der König sind von der nach Dalmatien unternommenen Reise heute Vormittag nach 11 Uhr in Pillnitz wieder eingetroffen.

Stuttgart, 23. Juni. Ständeverhandlung über das Strafgesetzbuch. Weil Uhland bei einer Abstimmung in der heutigen Sitzung bemerkt hatte, es scheine, daß der Ministerialrath sich umgekehrt habe, indem die Organe der Regierung die vorliegenden Bestimmungen ihres Entwurfes nicht nur nicht vertheidigten, sondern sogar gegen sie sprechen, so nahm der Präsident Veranlassung, diese Aeußerung als eine unpassende zu erklären; der Ministerialrath habe sich nicht umgedreht. Gegen diese Verweisung erklärten sich der Römer, Menzel, Pfizer, Pfanz, Waiz, auf das Lebhafteste und es entstand eine stürmische Scene. Römer will Abstimmung, ob diese Aeußerung einen Verweis verdiene; die Kammer jedoch geht auf die Tagesordnung über. Den Art. 378 will die erste Kammer durchaus nicht annehmen. Die Commission bemerkt neuerlich, daß die zweite Kammer von ihr gewiß nicht den Rath erwarte, sie solle denselben aufgeben; es bleibe also nur übrig, daß die zweite Kammer die Staatsregierung bitte, für diesen Artikel einen genügenden Ersatz zu geben. Hierzu habe die Regierung drei Wege. Sie könne das bereits abgefaßte Wildschadengesetz noch einbringen. Oder sie könne dieses Gesetz abkürzen und nur die Grundzüge desselben, deren es wenige Sätze seyn können, zur Verabschiedung bringen. Oder endlich, es könnte ein anderer Artikel in den Gesetzentwurf aufgenommen werden. Die Commission enthält sich, auf das Eine oder das Andere einen bestimmten Antrag zu gründen. Sie hielte aber den dritten Weg für den leichtesten und kürzesten, und proponirt, einen neuen Artikel aufzunehmen, welcher ausspräche: daß zwar auch der Eigenthümer des Grundes und Bodens, welcher auf demselben ein ihm zu Schaden gehendes Wild auf irgend eine Art erlege, der Strafe des Artikels 375 verfalle; daß ihm aber dagegen das Recht eingeräumt sey, vollständige Vergütung des ihm verursachten Schadens vor einer von ihm und dem Jagdberechtigten gemeinschaftlich aufgestellten Schätzungsbehörde und im Recurswege vor den Gerichten im Wege summarischen Verfahrens zu fordern, worüber die näheren Bestimmungen ein besonderes Wildschadengesetz enthalten werde. Obertribunalrath v. Prieser bemerkt in Beziehung auf den Commissionsantrag, daß die Zeit nicht mehr reiche, auch nur die Grundzüge des Wildschadengesetzes einzubringen. Die Kammer sollte sich bei der Erklärung befriedigen, daß auf dem nächsten Landtage ein solches zur Berathung eingebracht werde. Da die erste Kammer das Entschädigungssystem anerkannt habe, so könne die zweite Kammer sich füglich beruhigen und auf den Artikel ganz verzichten. Nach einer langen, sehr langen Debatte, um 2½ Uhr eröffnet bieseitig der Ruf zur Abstimmung; und es fragt sich, ob der von der Commission vorgeschlagene neue Artikel angenommen werden will? Diese Frage wurde mit 48 gegen 37 Stimmen bejaht. Diesen Beschluß möchte Canzler v. Wächter noch heute der ersten Kammer mitgetheilt sehen. Dagegen erinnert Duvernoy, daß er erst noch redigirt werden müsse. Es sey gar keine Redigirung erforderlich, ruft Frhr. v. Hornstein; die Sache sey ganz einfach, denn der Artikel 378 sey bereits aufgehoben durch Annahme des neuen Artikels. Das können aber v. Zwergern, Rettenmair, Deffner und Andere nicht zugeben, da der Artikel 378 vorerst ganz unberührt geblieben sey, und es entsteht eine heftige Scene. „Wir lassen uns nicht nöthigen!“ rufen die Letzteren.

Von der Murg, 21. Juni. Der Magistrat der Stadt Rastatt hat von unserer Eisenbahndirection den Auftrag erhalten, in Bezug auf Abtreitungen von Gemeindewaldung und Gütern, welche durch die Richtung der Bahn durch die hiesige Gemarkung nöthig werden, seine Vorschläge einzusenden. Es ist dieß ein erfreuliches Zeichen, daß der Bau unserer Eisenbahn in kurzer Zeit an mehreren Punkten des Landes beginnen wird. In Baden will sich eine Actiengesellschaft constituiren, um von der Regierung die Conces-

sion zu erhalten, eine Seitenbahn von der Stadt Baden bis zur Hauptbahn bei dem Dorfe Oos erbauen zu dürfen. Das Unternehmen könnte sehr vortheilhaft werden und ist leicht auszuführen.

Niederland.

Amsterdam, 22. Juni. Auch heute waren die holl. Fonds etwas williger. In Integr. wurden vielfache Einkaufscommissionen ausgeführt, namentlich besserten sich aber die 5pCt. Certif. und Syndicats Ard. waren dagegen auf die niedrigere Pariser Notirung etwas flauer. 2½pCt.: 54⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅝; Synd. 4½pCt.: 95⅛; 3½pCt.: 79⅛; 5pCt. ostind.: 99⅞; Ard.: 21⅛; 5pCt. Metall.: 102⅛; russ. Insc.: 68.

— Das „Handelsblad" beleuchtet heute auch in einem längern Artikel das offene Sendschreiben des Grafen von Merode an Lord Palmerston.

Belgien.

Brüssel, 17. Juni. (Preuß. Staats.) In Bezug auf die Schrift des Hrn. de Potter, welche hier unter dem Titel: „Wird es ein Belgien geben?" erschienen und als eine Art Manifest der Partei, zu der er gehört und der Absichten derselben von Interesse ist, liest man im Journal de la Belgique: „Man wird gern die Ansichten eines Mannes vernehmen, der einen so thätigen Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten zur Zeit der Revolution genommen hat. Nach seiner Meinung tritt die Frage der 24 Artikel vor allen anderen politischen Fragen, die jetzt Belgien bewegen, in den Vordergrund, und dürfte nur von Belgien selbst entschieden werden. Wenn die Pariser und Brüsseler Revolution nicht eingetreten wären, so würde, sagt er, die Oppositionspartei endlich den Sieg davon getragen haben, oder sie würde der Gewalt, gegen welche sie den Kampf begonnen hatte, erlegen seyn. Im letzten Falle wäre Belgien für lange Zeit aus der Liste der Völker gestrichen worden; im ersteren würde die administrative Trennung des Nordens und des Südens zu Stande gekommen seyn. Kaum hatte das Volk seine Unabhängigkeit errungen, als der Congreß dieselbe wieder in Frage stellte, indem er sich für die Monarchie entschied. Dieß war schon ein Schritt rückwärts; die Diplomatie nahm das Uebrige auf sich. Die Belgier hörten de jure auf, unabhängig zu seyn. Der Congreß, der von London aus geleitet wurde, entfernte sich bald von der Constitution, in welcher die Unverletzlichkeit des Gebiets ausgesprochen war. Mit der Weigerung des früheren Landesherrn, den 24 Artikeln beizutreten, beginnt für Belgien die Zeit des factischen Bestehens und einer scheinbaren Unabhängigkeit. Dieser Zustand dauerte sieben Jahre; der Wohlstand, den der innere Friede in dieser Zeit sehr begünstigte, verbarg dem Lande seine zweideutige und abhängige Stellung. Bis jetzt ist Belgien nur das gewesen, was man ihm zu seyn erlaubt, und nun ist gar die Zeit gekommen, wo man deinselben in keiner Weise mehr zu bestehen gestatten will. Was werden die Belgier thun? fragt Hr. de Potter. Zuvörderst, meint er, müsse das Land nicht sein Geschick unbedingt in die Hände des Königs legen. Angenommen, derselbe habe die besten Gesinnungen und entschließe sich, eine energische Protestation einzureichen, so würde das Land vielleicht eine Reduction der Schuld erlangen, aber auf diese Weise erkenne es zugleich den fremden Mächten das Recht zu, das Schicksal Belgiens zu entscheiden. Wir würden an Holland eine erniedrigende Abgabe in Geld und, was noch schimpflicher ist, in Menschen entrichten. Was ist aber dabei zu thun? Hr. de Potter glaubt, wir müßten uns entweder gutwillig unterwerfen oder uns wieder zu der Höhe des Jahres 1830 erheben; dann dürften wir aber nicht zurücktreten, nicht stillstehen, nicht einmal unterhandeln. Jede That, welche nicht das Wiedererstehen des einen untheilbaren Belgiens vom Jahre 1830, welche nicht die Anerkennung desselben von den Vertretern der Nation bezwecke, so daß das ganze Land für jede einzelne Provinz, für jede einzelne Gemeinde bürge, so daß es sich für jeden einzelnen Bürger in Masse erhebe, und jeden Vermittler als einen Feind seiner Selbstständigkeit ansehe — müßte uns auch verderblich werden, weil sie unsere Thatkraft lähme, und uns zugleich des Verdienstes einer ruhigen und resignirenden Haltung beraube. Die Thatkraft, welche jetzt so wünschenswerth ist, muß indeß unaufgefordert und ohne Verzug hervortreten; denn nichts nutzt sich so leicht wie die Begeisterung ab, und die Zeit ist der mächtigste Bundesgenosse der Diplomatie. Wenn nicht Jeder von uns die Kraft fühlt, sich einige Monate von allen selbstsüchtigen Interessen abzuwenden und sich für die Unabhängigkeit des Landes zu opfern, so ist Alles verloren. Herr de Potter gesteht, daß die Stärke der fünf Mächte in der chimärischen Furcht beruhe, welche sie uns im Jahre 1830 eingeflößt. Preußen (sagt Herr de Potter, der, wie wir aus seiner Schrift sehen, wieder eine Vereinigung der ultramontanen und der republicanisch-liberalen Partei wünscht, und der daher der Ersteren hier gern etwas Angenehmes sagen möchte), Preußen, welches vor der belgischen Propaganda zittert, droht uns mit den Waffen, wenn wir Holland nicht einen Gesundheitscordon an der Grenze ziehen lassen wollen. England, welches nicht mehr die Eroberung Belgiens durch Frankreich fürchtet, werde sich dem nicht widersetzen. Frankreich werde uns einen moralischen Zwang auferlegen, um in der Gunst der legitimen Mächte zu steigen. Herr de Potter erinnert die belgische Geistlichkeit daran, daß es sich hierbei vorzüglich um ihre Interessen handele; Preußen, sagt er, hat nur zu viel Grund, Euch zu hassen; der batavische Protestantismus wird Euch nie verzeihen, daß Ihr ihn vertrieben habt, und der französische Liberalismus will die Freiheit für-sich, aber nicht für Andere. Wer auch Euer Herr seyn wird, Ihr werdet immer Sklaven seyn. Deßhalb unterstützt das bedrohte Vaterland, verbannet alle Selbstsucht und Zaghaftigkeit, entflammt den Patriotismus und beweist den Gläubigen, daß Derjenige, der dem Vaterlande dient, der Sache Gottes dient, weil sie nur im unabhängigen Belgien zu Gott beten können, wie es ihnen ihr Gewissen vorschreibt. Wenn wir noch einig wären wie vor zehn Jahren, so würde der Sieg leichter seyn. Wozu verdammt Ihr, Priester, die Freimaurer? Wozu organisirt Ihr, Liberale, einen maurerischen Kreuzzug? Wie sehr kommt dieß den Feinden Belgiens zu Statten. Die Eintracht und das Zusammenhalten haben Euch gerettet, die Zwietracht und der Haß werden Euch verderben. Zum Schluß betrachtet Herr de Potter noch die Unabhängigkeit Belgiens als europäische Frage. Die Zukunft aller gebildeten Völker, sagt er, die Freiheit Europa's und der Welt ist hierbei in Frage gestellt, weil die Revolution überhaupt einen Todesstoß empfangen würde, wenn Belgiens Selbstständigkeit angetastet werden sollte."

— Die Statue der Freiheit, welche die Spitze des Monuments auf dem Märtyrer-Platze einnehmen soll, wird noch vor den Septemberfesten beendet werden, aber man glaubt, daß sie erst im folgenden Jahre aufgerichtet werden wird; zu dieser Zeit werden auch zwei von den Genien, welche die vier Ecken des Monuments zieren sollen, fertig seyn.

— Dem Redacteur des Lynx, welcher darum nachgesucht hatte, daß man ihm gestatten möge, die Strafzeit, zu der er gerichtlich verurtheilt worden, in einem Gefängniß von Brüssel zuzubringen, ist dieses Gesuch abgeschlagen worden. Das genannte Blatt erinnert nunmehr daran, daß unter der Regierungszeit des Königs Wilhelm, der, nach der Terminologie einiger belgischen Zeitungen, der „Tyrann" zu heißen pflegt, ganz ähnliche Gesuche mehreren Journalisten bewilligt worden seyen.

Benachrichtigungen.

[1035]

Die diesjährige Sommer-Eilwagen-Einrichtung zwischen Stuttgart und Wildbad.

Zwischen **Stuttgart** und **Wildbad** werden die diesjährigen täglichen Fahrpostkurse vom 16. Juni an auf folgende Weise ins Leben treten:

Täglich früh 6 Uhr geht von Stuttgart ein Wagen über Böblingen und Calw nach Wildbad, woselbst die Ankunft Nachmittags 3 Uhr 25 Minuten erfolgt.

Gleichfalls täglich früh 6 Uhr geht von Wildbad ein Wagen über Calw und Böblingen nach Stuttgart, woselbst die Ankunft Nachmittags 3 Uhr 10 Minuten erfolgt.

Im Hinweg nach Wildbad wird in Calw, und im Herweg nach Stuttgart in Böblingen das Mittagessen eingenommen, weswegen an genannten Orten ein Aufenthalt von 40 Minuten stattfindet.

Zu den erwähnten Fahrten werden bei dem Beginne und am Schlusse der Kurzeit fünfsitzige Diligencen, während der größten Frequenz des Wildbades aber 12sitzige Gesellschaftswägen verwendet werden; im Uebrigen findet unbeschränkte Personenannahme statt.

Die Personentaxe bei der Diligence sowohl als bei dem Gesellschaftswagen ist auf 30 kr. per Meile, einschließlich des Postillonstrinkgeldes, festgesetzt; an frei Gepäck passirt jedem Reisenden 40 Pfund.

Bis zu obengedachtem Termine, von wo ab tägliche Eilwagenfahrten stattfinden, ist eine wöchentlich zweimalige Fahrt zwischen Stuttgart und Wildbad am Mittwoch und Samstag 6 Uhr Morgens aus Stuttgart und Montag und Freitag 6 Uhr Morgens aus Wildbad abgehend und mit der Calwer Diligence vereinigt, hergestellt.

Frankfurt, den 30. Mai 1838.

General-Post-Direction.
Freiherr v. Dörnberg.
vdt. Schramm.

[1038]

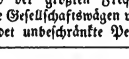
Bekanntmachung.

In Gemäßheit höheren Auftrages sollen zwei außer Gebrauch gesetzte sitzige Diligencen aus freier Hand verkauft werden und ist dieserhalb das Nähere bei der Haupterpedition fahrender Posten im Rahmhofe dahier zu erfragen.

Frankfurt a. M., den 19. Juni 1838.

Fürstl. Thurn und Taxis'sches Ober-Post-Amt.
In Abwesenheit des Oberpostmeisters:
Der Fürstliche Postcommissair
Roos.

[721]



Niederländische Dampfschifffahrt.

Während dem Monat Juni fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von Cöln nach Rotterdam. — Außerdem fährt noch am 9., 19 und 29. Juni um 6 Uhr Abends ein Dampfschiff von Cöln über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfschiff, der »Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London.

Vom 1. Mai ab tritt nicht nur eine bedeutende Verminderung im Personen-Tarif ein, sondern es werden auch nach allen Stationen und selbst bis London Personal-Karten für die Hin- und Zurückreise ertheilt.

Cöln, den 27. April 1838.

[706] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil H. 12.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. H. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. Juni. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106 5/8
	ditto ditto	4	—	100 1/4
	ditto ditto	3	—	81 1/4
	Bank-Actien	—	—	1739
	fl. 100 Loose b. Rothsch.	—	—	203
	Part.-Loose ditto	4	—	151
	fl. 500 ditto ditto	—	—	125 1/2
	Bethm Obligationen	4	—	100
	ditto ditto	4 1/2	—	102
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104 1/2
	Prämienscheine	—	—	65 1/4
Baiern	Obligationen	4	—	102 1/2
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
	Eisenbahn-Act. . . Agio	—	—	27 5/8
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.	—	—	96
	Obligationen	3 1/2	100 1/4	—
Darmstadt	fl. 50 Loose	—	—	61 1/2
	fl. 25 ditto	—	—	22 1/2
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	99 1/4	—
	35 fl. Loose	—	—	21 1/2
Holland	Integrale	2 1/2	—	54 1/2
Spanien	Actienschuld m. C.	5	—	11 1/4
	fl. 300 Lost.-Loose Rtl.	—	—	65 1/2
Polen	ditto à fl. 500	—	—	78

Wechsel-Cours.

Den 25. Juni.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138 1/2	—
	ditto 2 M.	138 1/2	—
Antwerpen	k. S.	—	—
	ditto 2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/4	—
	ditto 2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105 1/4	—
	ditto 2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110 1/4
	ditto 2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147 1/2	—
	ditto 2 M.	147 1/2	—
Leipzig	k. S.	100 1/2	—
	do in der Messe	—	—
London	k. S.	151 1/2	—
	ditto 2 M.	151 1/4	—
Lyon	k. S.	—	79
	ditto 2 M.	—	—
Paris	k. S.	79 1/4	—
	ditto 2 M.	78 1/4	—
Wien in 20 Xr.	k. S.	100	—
	ditto 2 M.	99 1/4	—
Disconto		3 1/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 25. Juni.			
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43
Preuss. Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenstücke	2	21
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souvereaind'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WK.	319	—	do. 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20. Juni.		Amsterdam, d. 22. Juni.	
5 pCt. Metalliques	106	2½ pCt. Integrale	54 1/4
4 — neue	100	Kanobillet.	25 5/8
Actien ex D.	1454	Rentenschein	68
4 — Partial	—	6 — Neue Inscr	68
fl. 500 Loose	126 1/2	5 — Span. Act	21 1/4
3 — Metalliques	82 1/4		
Paris, den 22. Juni.			
5pCt. Rente	110 95		
3 — ditto	80 30		
5 — Actienschuld	22 1/4		
Passivschuld	4 1/2		
3 — Neapol	98 85		
London, den 20. Juni.			
5pCt. Stocks	95 1/4		
2½ - Hollandische	55 1/4		
5 — Russ. Obl.	113		
3 — Portugies	24 1/4		
5 — Ardoins	22		

Salzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Nr. 175. — Mittwoch — 27. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 26. Juni.

Biographische Miscellen.

4. Besuch bei Jean Paul.

Barnhagen's Bekanntwerden mit Friedrich Richter fällt in die Zeit, wo dieser, den Druck der Fremdherrschaft fühlend, aber sich darunter geistig aufrecht haltend, bald, wie Fichte, nur in dunkler Ferne Befreiung sah für eine andere Generation und zu deren Stählung zu wirken suchte durch seine Levana; bald, bei einem Blick in das Buch der Geschichte und versuchter Deutung ihrer Räthsel, nähere Hülfe ahnte und sie herbei zu rufen gedachte durch kräftige Mahnung und ernste Warnung, woraus jene politischen Trostgründe flossen, die in der Friedenspredigt und den Dämmerungen so manches Gemüth festigten und für das bedrängte Vaterland zu feuriger Liebe begeisterten; bald endlich harte Prüfungen und schmerzliche Empfindungen für Augenblicke überdeckte und ironisirte mit den sinn- und farbereichen Spielen eines Humors, dessen Gipfel er im Katzenberger erreichte. Wie frisch und muthig sich Jean Paul in jenen Tagen gehalten, mag man aus einer Briefstelle vom 3. Dezember 1805 abnehmen. Er stand damals mit Cotta und Perthes in Berührung; der eine hatte ihm, was eine Art Ereigniß war in des Dichters Leben, für den Bogen der Flegeljahre Sieben Louisd'or bezahlt, das Doppelte von dem, was der Titan eingebracht; der andere, von der Aesthetik her ihm befreundet, ergoß seine patriotischen Wünsche in das empfängliche Herz und befruchtete das Saatkorn edler Entschlüsse. „Die Zeit ist da" — schrieb Perthes an Richter — „wo die Gleichgesinnten sich einander brüderlich anschließen müssen zu dem Werk der Nationalrettung, und, wenn es mißglückte, zu unlösbarer Einigung, damit der Keim der Erneuung bleibe. Sie sind ein geistvoller, thätiger Mann; Sie haben noch ungefundene Wege, die grade in des Menschen Herz führen, betreten. Sie wären ein wirksames, mächtiges Glied in dem Bunde!" — Und Jean Paul antwortete: „Ich finde in der alten Geschichte, daß Cäsar zwar Gallien besiegte, aber nicht Deutschland. Deutscher Geist ist nicht nothwendig in deutsche Regierungsformen eingeschreibet. Schon unsere gelehrte Republik und Kosmopolitie wird ihm und seinen Flammen Ort und Nahrung und Thron verleihen. Uebrigens theil' ich all Ihre patriotische Gluth und knirsche so oft mit den Zähnen, als irgend ein Deutscher. Alle meine Werke sind, wie mein Leben, Freigeborne, keine Sklavenkinder einer knechtischen Absicht. Darum blieb ich auch arm. Taug ich in Ihren Bund eben so gut mit meinen Kräften, als mit meinen Gesinnungen, so will ich gern ein Dorn, ein Stiel, ein Blatt in diesem Kranze seyn." — Welch ein Contrast, diese lichte Briefstelle, entgegengehalten einer andern aus Knebel's Epistel an Jean Paul vom 8. Januar 1807, also aus der Zeit der tiefen Erniedrung nach dem Unglück bei Jena. Knebel, ein Echo Goethe's, läßt sich so vernehmen: „Was machen Sie in dieser politischen Pestzeit? Wir sind wohl und ungeplündert geblieben. Den mächtigen Kaiser sahen wir mitten in den Flammen. Goethe schickte mir in meiner Noth ein Paar Flaschen Capwein, die grade recht kamen, da mich die Franzosen auf's Trockne gesetzt hatten. Er selbst war die ganze Zeit mit seiner Optik beschäftigt. Wir studiren hier unter seiner Anleitung Osteologie (Knochenlehre), was jetzt ganz passend, da alle Felder mit Präparaten besäet sind." Noch schärfer tritt die Weimarsche Denkweise in einem Briefe Knebel's aus dem Jahr 1808 hervor. Man konnte an der Ilm nicht begreifen, warum sich Jean Paul so gräme über Deutschland's Demüthigung. „Es thut mir wehe, wenn sich Ihr prophetischer Geist durch das Stichgas der Zeit etwas anstecken läßt. Lassen Sie die Zeit der Zeit, und da wir sie nicht trübe gemacht haben, so mögen auch die daran ersticken, die die mephitischen Dünste erregt haben. Wir wollen suchen, und immer noch ein Fläschchen Aether zu erhalten. Goethe ist jetzt heiterer und poetischer, als ich ihn je gekannt. Den Wolkenhimmel über Europa lassen wir ruhig sich verziehen. Wenn ein Komet käme und die Welt zerschellte, so müßten wir es eben auch geschehen lassen; aber einfältig wäre es, an dem Daseyn und der Macht dieses Kometen bis zum letzten Augenblick zu zweifeln." — Barnhagen war einer von denen, die die Macht des Haarsterns gefühlt, aber die Hoffnung bewahrt hatten, die Hand, die Alles lenkt, werde ihn sammt seinem Schweife, nach kurzer Aengstigung der Nationen, verschwinden lassen aus dem Gesichtskreis. Es war am 23. October 1808, daß Barnhagen Jean Paul zu Baireuth aufsuchte. Er fühlte sich (wie er sagt) ein unscheinbarer Student, was ihm aber eben recht war, so daß er getrost hinging, sein Heil zu versuchen. In Jean Paul's Gattin, die ihm die Thüre öffnete, sah er eine angenehme, freundlich neugierige Frau. Ein Kind wurde geschickt, den Vater zu holen. Barnhagen schildert den ersten Eindruck. „Jean Paul ist wohlbeleibt, hat ein volles gutgeordnetes Gesicht, kleine, feuervoll sprühende und dann wieder gutmüthig matte (sanfte) Augen, einen freundlichen, auch im Schweigen leise bewegten Mund." Barnhagen mußte von Berlin erzählen; Persönliches und Literarisches regte an; bald hatte Jean Paul mehr zu sagen, als zu hören. „Seine Rede war durchaus liebenswürdig, immer gehaltreich, aber in ganz schlichtem Ton und Ausdruck, von Witz und Humor, die seiner Feder gehören, keine Spur. Sein Benehmen glich seinem Sprechen; nichts Vornehmes, nichts Gespanntes, nichts Absicht-

liches, nichts, was über das Bürgerliche hinausginge; seine Höflichkeit war Güte, seine Haltung hausväterlich, für den Fremden nicht ohne Rücksicht, für sich selbst möglichst ungezwungen. Auch der Eifer, in welchen der Reiz des Besprochenen ihn öfters brachte, veränderte jene Grundstimmung niemals; nirgends trat Schärfe hervor, nirgends lauerndes Beobachten und Spähen, überall Milde, überall freies Walten seiner Natur, offne Bahn für ihn, hundert Uebergänge aus einer in die andere, mit unbekümmertem Darstellen seiner selbst." — Von den literarischen Urtheilen, die Varnhagen von Jean Paul gehört hat, ist uns das über Fichte aufgefallen. „Fichte, von dessen Reden an die deutsche Nation, gehalten in Berlin unter dem Geräusch französischer Trommeln, ich ihm viel erzählte, war und blieb ihm unheimlich; die Entschiedenheit dieser Kraft ängstigte ihn." Es findet sich keine Spur von Bestemmung in Jean Paul's Recension der Fichte'schen Reden in den Heidelberger Jahrbüchern. Das concentrirte Urtheil lautete: „Hier ist deutscher Herzschlag und eine Brust, die ihre eigne Brustwehr ist. Das heilige Feuer der Vaterlandsliebe brennt und leuchtet hier, dem Erdsever in Welschland ähnlich, das im Winde unverbogen aus der Erde steigt, im Gewitter noch höher aufbrennt, und in dessen Nähe die Anwohner nicht zu sündigen wagen. Fichte hat in seinem Character und Muthe, ja in seinem Style, viele Federn aus Luther's Flügeln, mit welchen dieser, wenn nicht flog, doch schlug. Auch seine Darstellung ist eines deutschen Gedenken gleich würdige Fassung und seinem Deutsch-Denken gleicht sein Deutsch-Schreiben." — — „Die vierzehnte Vorlesung beemhigt das lichte Tagwerk mit einem Dewoshenischen Abendgewitter. Mög' es befruchten, beleuchten und erschüttern!" — Am Schluß der Recension erklärt Jean Paul, daß er mit Fichte, obwohl im Streit über das Mehr und Weniger, dennoch einverstanden sey, was die Richtung des Werks angehe, als welche den echt-deutschen Geist anrege und verkörpere, — „einen Geist, den wir weniger gegen Feinde als gegen die Zeit zu retten haben," was 1838 gilt, wie 1808, dieweil in jeder Umwälzungsperiode die Völker reicher an Segeln sind, als an Ankern. — Varnhagen erzählt, Jean Paul habe, als er ihm einen Gruß von Rahel gebracht, lebhaft ausgerufen: „Das ist eine in ihrer Art einzige Person; ich bin ihr von Herzen gut gewesen und werde es noch täglich mehr, denn der Eindruck von ihr wächst mit Allem, was sonst in mir an Sinn und Verständniß zunimmt; sie ist die einzige Frau, bei der ich echten Humor gefunden, die einzige humoristische Frau!" Varnhagen scheint das ohne Weiteres zuzugeben; da es Jean Paul gesagt hat, der sich auf Humor verstand, war nicht füglich etwas einzuwenden. Wenn aber, das ausschließende Wort zu berichtigen, an die Sevigne erinnert wird, als deren Natürlichkeit grade das sey, was die Deutschen Humor nennen, so dürfte diese Ansicht schwerlich unwidersprochen bleiben.*) Unbedenklicher wird wohl Jean Paul's Ausspruch unterschrieben: „Rahel ist eine Künstlerin; sie versetzt in eine ganz neue Sphäre; sie ist ein Ausnahmswesen, mit dem gewöhnlichen Leben im Krieg, oder weit darüber hinaus." — Varnhagen sah Jean Paul nach der Zeit nie mehr, und auch der schriftliche Verkehr brach nach kurzem Briefwechsel ab. —

*) Die Humorgattung, worin Rahel stark war, erinnert mehr an Labruyere als an die Sevigne; so sagt sie einmal unübertrefflich: „Die Gemeinen verstehen sich unter einander; sie haben ordentlich eine Münze des Verständnisses erfunden, wo kein Heller reiner Gehalt drin ist; aber davon leben ihre Geister; andere Nahrung fordern sie nicht. Und am Ende der Rechnung zahlen sie sich selbst damit aus und der Umlauf geht wieder los. Hätten Gewächse der Erde Sprache, so lobten sich die niedrigern und ärmern auch; und wer weiß, ob nicht Todtenblumen sich mit Gewalt in köstliche Vasen stellten und in prachtigen Zimmern stänken!"—

Berlin, 23. Juni. Das heutige Militärwochenblatt meldet, daß Sr. Maj. dem König von Würtemberg das 25ste Infanterieregiment als Chef verliehen worden ist.

Schweiz.

Die Basler Zeitung gibt einen Bericht über die jüngste Landsgemeinde am Rothenthurm (am 17. Juni gehalten), woraus wir das Wesentlichste aufnehmen.

„Das schönste Wetter begünstigte die Versammlung, von allen Seiten kamen Schaaren von Schwyzern an, um an den Berathungen Theil nehmen zu können. Aus der March langten Truppen an und aus Schwyz 80 Scharfschützen und 225 Mann Infanterie. Viele, um sich allfälligen Verfolgungen der Klauenpartei zu entziehen, mußten auf Umwegen über Gebirge sich begeben. Mittags 1 Uhr begannen die Verhandlungen, welche Landammann Holdener in kräftiger Rede eröffnete, hinweisend auf die Lage des Cantons und die Stellung der Regierung, welcher man verbieten wollte von ihrem Recht, eine Landsgemeinde zu versammeln, Gebrauch zu machen; er dankte für die Theilnahme (denn es mochten 6000 bis 7000 Activbürger sich im Kreise befinden), so wie als abtretender Landammann für das geschenkte Zutrauen, und empfahl als würdigen Nachfolger Th. Ab-Yberg. Vor der Wahl des Landammanns wurden die sieben in letzter Landsgemeinde gewählten Stimmenzähler durch Abstimmung, die einstimmig anerkannt, bestätigt und ergänzt. Hierauf sprach Landammann Schmid das Vergangen aus, das heute keine stinerne Wogen daher zu stiegen kommen und die andern Vögel, die nicht pfeifen aber krähen können, ihren Rückzug über Einsiedeln genommen haben, und empfahl ebenfalls Ab-Yberg, was auch Hediger mit den Worten that: Das Vaterland gleiche in dieser sturmbewegten Zeit einem Schiff, das Landvolk Schiffleuten, welche aber einen tüchtigen Steuermann bedürfen. Dazu schlage er Ab-Yberg vor, so werde man sicher sein glücklich das Gestade zu gelangen. Ab-Yberg wollte das Wort nehmen, wurde aber von der sämmtlichen Volksmasse verbindert, nur ein Wort zu sprechen, bis es zur Abstimmung kam. Mit welchem Jubel sich alle Hände ohne Ausnahme für ihn erhoben, davon muß man sich selbst überzeugt haben. Wahrlich es war ein schöner Anblick, dieses einstimmige Zusammenhalten zu sehen. Hierauf übergab ihm Holdener das Landesschwert und gesalbt auf dasselbe, sprach er zu seinem treuen Volke Vieles, das verdiente näher aufgezeichnet zu seyn. Er fühle, sagte er unter anderm, wie eine schwere Last es ihm sey, eine solche wichtige Stelle zu übernehmen; er berührte die Umstände und die Kränkung, die dem Stande Schwyz widerfahren; er werde aber nichts desto weniger das Schwert der Gerechtigkeit mit seinen schwachen Armen zum Wohle des Landes führen; er bemerkte ferner, er erblicke einen Vorort, der es sich zur Aufgabe machte, die Regierung des Cantons Schwyz zu unterdrücken und zu vernichten, ihr die von unsern Vätern ererbte, seit Jahrhunderten bestandene und heilig gehaltene Freiheit zu rauben und das Volk vielleicht unter eine nie erlebte Knechtschaft zu bringen." — — „Zum Schluß brachte man an der Landsgemeinde einige auf dem Landtag bezeichnete Gegenstände zur Abstimmung. Es hieß aber, wir wollen beim Alten bleiben. Der Entwurf wurde zu fernerer Berathung an den Cantonsrath zurückgewiesen, um später behandelt zu werden und die Gemeinde von Ab-Yberg ungefähr mit den Worten entlassen: So wollen wir einstweilen noch mit der alten Elle messen und den alten Schoppen trinken. Man solle nun in Frieden und Ruhe nach Hause gehen, Niemand beleidigen oder verfolgen und selbst die verirrten Landsleute als Brüder betrachten. Der Chef der Klauenpartei, Herrenstein, fuhr während der Versammlung am Rothenthurm vorbei zu seinen Freunden nach Einsiedeln, um sich über das Wehe des Landes ferner zu berathen und machte ein saures

Gesicht. Landammann Räff wäre am Freitag Nachts auf seinem Wege nach Schwyz beinahe das Opfer seiner eigenen Partei geworden. Er wurde gegen 11 Uhr Nachts von der ausgestellten Bürgerwache bei Einsiedeln angerufen, ohne gleich mit gut Freund zu antworten, was einen Schuß zur Folge hätte haben können, denn der Anrufende soll sich schon dazu fertig gemacht haben. Es waren auch Züricher, Rappenschwyler, St. Galler und Solothurner an der Landsgemeinde anwesend."

Basel, 23. Juni. Die Angelegenheiten des Cantons Schwyz verwirren sich durch das Benehmen des Vororts immer mehr. Derselbe ließ durch seine Commissarien der Regierung von Schwyz ein Ultimatum stellen, auf welches sie bis zum 20. Juni 9 Uhr Abends erklären sollte: daß sie ihre Milizen entlassen, denselben die Waffen abnehmen und auf künftigen Sonntag keine Bezirkslandsgemeinde halten wolle, sonst würde der Canton militärisch besetzt. Unterdessen stehen die Klauenmänner unangefochten in Waffen, besetzen das Kloster Einsiedeln und üben Muthwillen und Frevel an Andersdenkenden. Die Regierung von Schwyz konnte auf die unbefugte Aufforderung des Vororts nicht anders als ablehnend antworten. Hierauf mahnte der Vorort aus den Cantonen Bern, Aargau, Thurgau und Zug 5 Bataillone, Artillerie, Scharfschützen und Cavallerie auf. Der eidgenössische Kriegsrath ist einberufen, 1 Bataillon aus dem Canton Luzern, 2 Bataillone von Zürich, 1 Bataillon von St. Gallen und eine Compagnie Scharfschützen unter das Commando des Obersten Zimmerlin gestellt, um in Schwyz einzurücken. Die Regierung von Schwyz dagegen ließ durch Expressen in der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. dem Vorort erklären, die gefluchteten Klauenmänner seyen in Schwyz sicher, der Vorort solle doch keine Truppen einrücken lassen, übrigens habe sie die Cantone Zürich, Uri, Unterwalden und Zug zu getreuem Aufsehen gemahnt. Durch ein Schreiben vom 20. Juni verwendete sich Uri für die Regierung von Schwyz, um Verschonung mit eidgenössischen Truppen, und verband damit die Erklärung, wenn die Regierung von Schwyz mahnen würde, derselben beizustehen zu wollen.

Niederland.

Amsterdam, 23. Juni. Die holl. Fonds blieben heute bei äußerst wenig Handel preishaltend. In den fremden Effecten wurde fast nichts gethan. 2½pCt.: 54⅛; 5pCt.: 101¾; Kansb.: 25¼; Synd. 4½pCt.: 95⅜; 5pCt. 79⅛; Ard.: 21¼.

Belgien.

Lüttich, 23. Juni. Die Steinkohlengrube zu Seraing war gestern der Schauplatz einer schrecklichen Catastrophe: eine bedeutende Gasentzündung hatte in einem Theile der Arbeiten dieser Grube Statt; 50 bis 55 unglückliche Arbeiter werden dort den Tod gefunden haben. Es war am gestrigen Abend; die Nachtarbeit sollte beginnen. Alle Arbeiter waren noch nicht in die Grube hinabgestiegen, als der Arbeiter-Meister, der, dem Gebrauche gemäß, sich anschickte zuletzt hinabzusteigen, gewahrt, daß ein Dampf, eine Art von Rauch aus dem Tagschacht kommt. Dieß Anzeichen war genug für seine Erfahrung; er argwohnt, daß in Folge einer Gasentzündung, die man in unserm Lande böse Wetter nennt, ein Unglück Statt gehabt habe; er läßt sogleich die großen Körbe, genannt Cuffats, hinunter. Ach! es war leider zu wahr; eine große Anzahl Menschen sind getödtet, andere verwundet oder verbrannt aus der Grube gestiegen. Man schätzt die Zahl der Verwundeten auf ungefähr elf. Man weiß nicht, wie dieß Unglück gekommen ist; die Maschine, die bestimmt ist, Luft in die Grube zu bringen, hörte nicht auf zu arbeiten, irgend eine Unklugheit, deren Urheber das erste Opfer geworden seyn wird, hat vielleicht diese schreckliche Entzündung veranlaßt. Couriere wurden unverzüglich nach Lüttich gesandt; Hr. Marcellis, provisorischer leitender Director der Gesellschaft der Kohlengruben, ist gleich nach Seraing abgegangen, und hat den Schauplatz des Unglücks bis jetzt nicht verlassen; auch der Procurator des Königs, der Dr. de Lavacheeie und andere Personen sind nach Seraing abgegangen. Kurz, jeder erfüllt seine Pflicht, bringt Tröstungen, und Alle beklagen dieses schreckliche Unglück.

— In einer spätern Nachricht aus Seraing heißt es: Neunundneunzig Arbeiter waren im Augenblick der Explosion in die Grube hinabgestiegen; 56 wurden todt, 7 mehr oder minder schwer verwundet heraufgezogen. Dieß war der Zustand der Dinge diesen Nachmittag um 1 Uhr; die Nachsuchungen wurden mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Einer der unverletzt herausgezogenen Arbeiter hatte den Muth, von neuem in den Schacht hinabzusteigen, um seinen Gefährten Beistand zu leisten; er und der Arbeitermeister haben deren sieben oder acht herausgeholt. Der Arbeitermeister hat viel Kaltblütigkeit und Muth gezeigt; er hat die größten Dienste geleistet. Drei Brigaden Gensdarmerie sind an Ort und Stelle angekommen. Der Procurator des Königs ist noch zu Seraing, wo er mit Eifer die Pflichten, die ihm seine Functionen auflegen, erfüllt. Ein Familienvater, den die väterliche Liebe auf das erste Gerücht des Ereignisses herbeieilen ließ, hat die Leichen dreier seiner Kinder erkannt. Die übrigen Arbeiter, die im Augenblicke der Catastrophe nicht arbeiteten, steigen in die Grube hinab, als wenn nichts vorgefallen wäre; sie machen das Zeichen des heiligen Kreuzes und lassen sich aufs ruhigste von der Welt in ihren schwarzen Aufenthalt hinabsenken. (K. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 16. Juni. Se. Maj. der Kaiser, begleitet von den Großfürsten Nicolaus und Michael, sind gestern Vormittags um 11 Uhr, zur großen Freude und Ueberraschung aller hiesigen Einwohner, mit dem Dampfboot Hercules wohlbehalten in Peterhof eingetroffen. Das Dampfboot hatte die Fahrt von Stockholm nach Peterhof in der Zeit von 57 Stunden sehr glücklich zurückgelegt. — Der wirkliche Geheimerath Rodofenikin, welcher in der Abwesenheit des Vicecanzlers die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übernommen hatte, ist hier am 11. d. M. im Alter von 74 Jahren mit Tode abgegangen. Am 7. d. M. wurde hier das fünfzigjährige Jubiläum des Academikers und Medizinalrathes von Buch gefeiert. Se. Maj. der Kaiser bezeigte dem Jubilar in einem huldvollen Cabinetsschreiben, so wie durch Uebersendung der Insignien des Stanislausordens erster Classe die Allerhöchste Theilnahme. Das medico-pharmazeutische Curatorium in Moskau hat bei dieser Gelegenheit zu Ehren des Jubilars ein Capital von 10,000 Rubel ausgesetzt, dessen Zinsen zur Unterstützung des Sohnes eines armen Arztes verwendet werden sollen. In der Sitzung der Academie vom 13. Juni erstattete der Secretär derselben den Bericht über die Vertheilung der vom Staatsrath Demidoff gestifteten Preise, welche immer am 29. April, dem Geburtstage des Großfürsten Thronfolgers, stattfindet. Bis zu dem Schlusse des Concurses am 13. November v. J. waren 20 Werke eingegangen, zu denen später noch einige andere hinzukamen. Von dieser Zahl wurden zwar fünf Werke des ganzen Preises von 5000 Rubeln für würdig erachtet, derselbe konnte indeß, der beschränkten Geldmittel wegen, nur dem „Appercu sur les monnoies russes" vom Baron Chaudoir bewilligt werden. Unter den Werken, welchen aus dem erwähnten Grunde nur die Hälfte des Preises bewilligt werden konnte, befanden sich auch die „Mongolische Chrestomathie" von Kowaselewski und die „Oryethographie du gouvernement de Moscou" von Fischer von Waldheim. Von den übrigen Werken erhielten sechs den Aufmunterungspreis von 2500 Rubeln, und drei andere wurden einer ehrenvollen Erwähnung für würdig erklärt.

Benachrichtigungen.

[1054] **Bekanntmachung.**

Die Herstellung einer Cariolpost zwischen **Hirschhorn** und **Eberbach** betreffend.

Vom 1. Juli d. J. an wird im Einverständniß mit der Großherzoglich Badischen Ober-Postbehörde zwischen Hirschhorn und Eberbach eine Cariolpostverbindung zur Beförderung von Personen, Briefen und kleineren Päckereien hergestellt.

Der Abgang dieser Post aus Hirschhorn ist am Montag, Mittwoch und Freitag um 2 Uhr Nachmittags, nach Ankunft der Cariolpost aus Heppenheim und Fürth, und um 3 Uhr Nachmittags trifft dieselbe zu Eberbach ein. Von Eberbach kehrt die Post an denselben Tagen um 8 Uhr Abends zurück und kömmt um 9 Uhr Abends in Hirschhorn an, von wo die folgenden Tage Vormittags die Post nach Fürth und Heppenheim abgeht.

Die Personentaxe zwischen Hirschhorn und Eberbach beträgt, einschließlich aller Gebühren, 24 kr., und hat ein jeder Reisende 40 Pfund Gepäcke frei. -

Frankfurt, den 22. Juni 1838.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors.
Fr. v. Epplen. C. Müller.
vdt. Schramm.

[1038] **Bekanntmachung.**

In Gemäßheit höheren Auftrages sollen zwei außer Gebrauch gesetzte pfiffige Diligencen aus freier Hand verkauft werden und ist dieserhalb das Nähere bei der Haupterpedition fahrender Posten im Rahmhofe dahier zu erfragen.

Frankfurt a. M., den 19. Juni 1838.

Fürstl. Thurn und Taxis'sches Ober-Post-Amt.

In Abwesenheit des Oberpostmeisters:
Der Fürstliche Postcommissair
Roos.

[1072] **Decret**

Die Verlassenschaft des Fürstlich Thurn und Taxis'schen General-Post-Directionsraths Dr. **Krapp** betreffend.

Diejenigen, welche an dem Nachlasse des am 7. d. M. dahier verstorbenen Fürstlich Thurn und Taxis'schen General-Post-Directionsraths Dr. Krapp rechtliche Ansprüche zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, solche binnen

vierzehn Tagen

bei der unterzeichneten Gerichts-Commission anzumelden, widrigens die Verlassenschaft an die auswärts wohnenden Erben ohne Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 25. Juni 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Gerichts-Commission.
Schramm.

[1069] Herzogl. Anhalt-Cöthen'sches Anlehen von **132,500 Thaler im 20 fl. Fuß.**

In Folge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen sechsten Verlosung des durch uns negociirten Herzogl. Anhalt-Cöthen'schen Anlehens von 132,500 Thlr. im 20 fl. Fuß sind die Partial-Obligationen

Nr 3. 43. 73. 102. 103. 124. 153. 166. 209. 218. 239. 251. 254. 265, à 500 Thlr. jede

zur Ablage auf den 15. September d. J. bestimmt worden. Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß von genanntem Termine an jede weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 21. Juni 1838.

M. A. Rothschild & Söhne.

Verlag: Fürst. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Bertz. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 26. Juni. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106 3/4
ditto ditto	4	—	100 1/4
ditto ditto	3	—	81 1/2
Bank-Actien		—	1739
Oestreich à 500 Loose b. Rothsch.		—	253
Part.-Loose ditto	4	—	151
à 500 ditto ditto		—	125 1/2
Bothm. Obligationen	4	—	99 1/2
ditto ditto	4 1/2	—	102
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104 1/2
Prämienscheine		—	65
Baiern Obligationen	4	102 1/2	—
Frankfurt Obligationen	4	102	—
Baden Rheinbahn-Act. . . Agio		—	24 1/2 %
à 50 Loose b. Goll u. S.		—	96
Obligationen	3 1/2	100 1/2	—
Darmstadt à 50 Loose		—	61 1/2
à 25 ditto		—	22 1/2
Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	99 1/2	—
Nassau 20 fl. Loose		—	21 1/2
Holland Integrals	2 1/2	—	54
Spanien Activschuld m. C.	5	—	11 1/2
Polen Loose à 500 Loth.-Loose Rul.		—	65 1/2
ditto à 5. 500		—	78

Wechsel-Cours.

Den 26. Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	13 3/4	—
ditto . . 2 M.	138 1/4	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100 1/2	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	105 1/4	—
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	—	110 1/2
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147 1/4	—
ditto . . 2 M.	147 1/4	—
Leipzig . . k. S.	100 1/2	—
do in der Messe	—	—
London . . k. S.	151 1/2	—
ditto . . 2 M.	151 1/4	—
Lyon . . k. S.	79 1/4	—
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . k. S.	79 1/4	—
ditto . . 2 M.	78 1/4	—
Wien in 20 kr. k. S.	100	—
ditto . . 2 M.	99 1/4	—
Disconto	3 1/2	—

Cours der Geldsorten.

Den 26. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43 1/2
Friedrichsd'or	9	55	neues Thaler	1	44 1/2
Band-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21 1/2
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33 1/2
Souverains d'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	26
Geld al Marco W.Z.	319	—	do. 12 — 13 Lth.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21. Juni.		Amsterdam, d. 23. Juni	
5 pCt. Metalliques	107	2 1/2 pCt. Integrals	54 1/4
4 — neue	100 1/2	Kansbillets	25 1/2
Actien ex D.	1456 1/2	Restanten	—
à 500 Partial	—	4 — Russ. Inscr.	—
à 500 Loose	126 1/2	5 — Span. Acc.	21 1/4
3 — Metalliques	81 1/2	Paris, den 23. Juni.	
London, den 21. Juni.		5pCt. Rente	110 90
5pCt. Stocks	95 1/4	5 — ditto	89 35
2 1/2 — Holländische	55 1/4	5 — Activschuld	22 1/4
4 — Russ. Obl.	113	Passivschuld	4 1/4
2 — Portugies.	24	3 — Neapol.	98 75
5 — Ardoins	22 1/4		

* Nachbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 175.) 27. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 20. Juni. Se. Maj. der Kaiser widmet sich bereits wieder durch einige Stunden des Tages den Staatsgeschäften und nur die nach Ausschlagkrankheiten nöthige Vorsicht dürfte Allerhöchstihn noch für einige Zeit auf seine Appartements beschränken. Der Erbprinz Wilhelm von Oranien ließ sich schon gestern durch den holländischen Gesandten, Baron Mollerus, bei Sr. Durchl. dem Staatscanzler, Fürsten von Metternich, aufführen, und stattete diesem großen Staatsmanne Abends noch eine zweite Visite in seiner Villa ab, wo er sich lange mit demselben besprach. Heute holte ein mit sechs Pferden bespannter Hofwagen Se. königl. Hoheit nach dem Lustschlosse von Schönbrunn ab, wo der Prinz sich unserer Kaiserfamilie vorstellen wird. Auf morgen ist er zur kaiserlichen Familientafel eingeladen. Es heißt, Se. königl. Hoh. werde etwa 14 Tage hier verweilen.

Berlin, 20. Juni. Die Reise des Kaisers von Rußland nach Stockholm hat in den hiesigen hohen Cirkeln allgemeine Sensation und Freude erregt. Die reinste Ehrfurcht vor dem ältesten jetzt lebenden europäischen Regenten, welcher aus dem Bürgerstande durch ausgezeichnete Verdienste zum scandinavischen Throne gelangt ist und sich darauf seit mehreren Decennien die größte Liebe seiner Unterthanen, die Freundschaft der legitimen Mächte Europa's und die Achtung der Welt zu erwerben wußte, soll allein nur den mächtigen Czaar veranlaßt haben, den König von Schweden mit einem hohen Besuche zu überraschen. Ueber die Reise unsers Kronprinzen erfahren wir aus Preußen, daß Höchstderselbe in die kleinsten Details eingehe, um die Verarmung der östlichen Provinzen zu ergründen und derselben so viel als möglich Abhülfe zu verschaffen. Den 26. d. M. werden Höchstdieselben schon wieder unsere Hauptstadt passiren und sich nach Fürstenstein begeben, wo Sie nur kurze Zeit verweilen werden. Es heißt, daß der Kronprinz in dieser Saison noch Marienbad gebrauchen wolle. Gestern und vorgestern sind die 600 Schlesier zu Schiffe hier durchgekommen, welche wegen ihres Sectirerwesens mit Hab und Gut nach Australien auswandern. Die Unglücklichen, welche sich in die mildern Gesetze unseres civilisirten Staates durchaus nicht fügen wollten, sind wahrscheinlich nur durch einen Speculanten zu diesem traurigen Schritte verleitet worden, welcher nach diesem neuen Welttheile fleißige Arbeiter verpflanzen will. In Hamburg soll für die Auswanderer ein Schiff in Bereitschaft stehen, welches dieselben nach ihrem gelobten Lande bringen wird. Mit den Unterneehmungen der Eisenbahnen sieht es bei uns noch traurig aus; die Actien derselben fallen täglich mehr und finden wenig Abnehmer. Die Berlin-Potsdamer Eisenbahn wird wohl schwerlich schon im künftigen Jahre vollendet seyn, obgleich viele dieselbe noch in diesem Jahre befahren wollen. (Hamb. Corr.)

Berlin, 21. Juni. Das neueste Benehmen der Curie gegen die in Rom anwesenden Professoren Clemich und Braun wird hier vielfach besprochen. Mit Ausnahme einiger wenigen Kreisen, in denen eine Wahlverwandschaft zu allem Römischen einheimisch ist, hat sich das Urtheil über diese Angelegenheit ziemlich gleichmäßig fixirt. Man findet in der ganzen Procedur des Cardinals Lambruschini, sofern er von diesen Gelehrten sich durchaus nicht bedeuten ließ und per circulum sich immer auf sich selbst und auf seinen Herrn berief, eine Willkühr, welche um so mehr verletzen muß, als sie sauf einem Gebiete vorkommt, auf welchem Befehle und Machtsprüche von Menschen gar keinen Sinn mehr haben. Ein preußischer Künstler in Rom war mit einem dortigen katholischen Mädchen verlobt. Er konnte trotz aller angewendeten Mittel und aller möglichen Versprechungen in Beziehung auf Kindererziehung eine Trauung durch einen Priester nicht erlangen. Der Erfolg war, daß er, um seinen Zweck zu erreichen, katholisch wurde. Unsere schlesische Separatistenangelegenheit nimmt eine bessere Wendung. Einer der einflußreichsten Gnäsio-lutherischen Pfarrer, Wehrhan, auch als Schriftsteller in dieser Sache bekannt, hat sich zu der evangelischen Landeskirche zurückgewendet und dieses der Behörde erklärt. Die piesigen Behörden sind ihm freundlich entgegen gekommen und haben ihm Alles, was er hinsichtlich des Ritus und Dogma wünschte, gern bewilligt. Man hofft von diesem Beispiel um so mehr Nachfolge bei Anderen, als diese Leute ungemein viel auf ihre geistlichen Führer halten, wie denn auch der Rückkritt des Dr. Guericke zu Halle die in der Provinz Sachsen sich regenden Intentionen dieser Art so gut als ganz beseitigt hat. (Hamb. Corr.)

Köln, 24. Juni. Die Hindernisse, welche der Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft bisher die holländischen Gewässer, so wie der Rhein- und Yfseldampfschifffahrtsgesellschaft den deutschen Rhein verschlossen, sind nunmehr laut authentischen Nachrichten durch Uebereinkunft des Berliner und Haager Cabinets beseitigt, und sehen die Gesellschaften täglich den beßfallsigen Concessionen entgegen. Die letztere Gesellschaft ist mit dem Bau ihres ersten eisernen Schiffes bereits so weit vorgerückt, daß bloß an die innere Einrichtung noch die letzte Hand gelegt wird, und gedenkt, ehestens eine Probefahrt nach Köln zu machen. Die Engagements mit dem Schiffspersonal wie mit den Agenten sind gleichfalls bereits geschlossen, so daß die Fahrten unmittelbar nach dem Eintreffen der Concession beginnen können. (K. Z.)

Karlsruhe, 25. Juni. Se. königl. Hoh. der Großherzog ist gestern von hier abgereist, um sich nach Schweningen, zum Gebrauch der Seebäder, zu begeben. Höchstdieselben reisen unter dem Namen eines Grafen von Eberstein. — Se. Hoh. der Markgraf Maximilian läßt auf seiner Besitzung Maximilian-Au, ohnfern von Karlsruhe, das Dach eines erbauten Pavillons mit Asphalt decken. Die Arbeit wird den 20. Juni beginnen und soll bis 10. Juli beendigt seyn.

Hamburg, 22. Juni. Gestern hatte Hr. Syndicus Sieveking die Ehre, Sr. Maj. dem König von Hannover bei Allerhöchstdessen Durchreise durch das benachbarte Harburg die Ehrerbietung des Senats zu bezeugen. Se. Maj. der König von Hannover sind, wie unser Telegraph berichtet, gestern Abend um 8 Uhr unter dem Donner des Geschützes in bestem Wohlseyn in Stade eingetroffen.

Italien.

Neapel, 7. Juni. Der Finanzminister hat kürzlich den ökonomischen Gesellschaften des Königreichs angezeigt, die Regierung beabsichtige eine Revision und Reformation des Zoll-

systems, und dieselben zugleich eingeladen, ihr Gutachten und ihre Vorschläge über diesen Gegenstand an sie gelangen zu lassen. Folgendes sind kurzgefaßt die Hauptideen der ökonomischen Gesellschaft der Provinz Abbruzzo ulteriore: „Die gänzliche Auflösung der Zollinien wäre für die Fortschritte der Gesittung und das moralische und physische Wohl des Landes eben so wichtig als ehemals die Erfindung der Buchdruckerkunst und die Abschaffung der Leibeigenschaft. Die gegenwärtigen Verhältnisse unseres Landes dürften eine solche gänzliche Auflösung des Zollsystems noch nicht erlauben, hingegen ist eine gründliche Umarbeitung desselben unumgänglich nothwendig. Das Princip, durch hohe Zölle die Manufacturthätigkeit des Landes zu begünstigen, ist durchaus verwerflich. Unsere Fabriken können die nemlichen Producte, bei gleicher Qualität, nie zu geringern, so kaum zu den nemlichen Preisen liefern wie die ausländischen es thun; wir können niemals die Concurrenz mit Nationen bestehen, die uns bereits um zwei Jahrhunderte vorausgeeilt sind. Nur da, wo der Landbau einen gewissen Grad der Vollkommenheit erreicht hat, wo rohe Stoffe, Lebensmittel und vorzüglich Capitalien in hinlänglicher Menge vorhanden sind, können Fabriken mit Vortheil errichtet und betrieben werden, nicht aber bei uns, wo durch die immer wachsende Armuth der Gutsbesitzer (Folge der beinahe nicht zu erschwingenden Grundsteuern) der Landbau immer mehr in Verfall geräth und der Geldmangel von Tag zu Tag bemerklicher und unerträglicher wird. Wenn also unsere Manufacturen doch nicht gedeihen können, so erfordern Klugheit und Gerechtigkeit, jenes Hauptprincip des alten Zollsystemes umzustoßen und nicht länger Einzelne auf Kosten der ganzen Nation zu begünstigen.“ Nach Auseinandersetzung der verschiedenen Einzelheiten schließt der Aufsatz mit folgenden Worten, denen noch vor wenigen Jahren jede Oeffentlichkeit untersagt worden wäre: „Mehr als Bayonnete, Criminalverurtheilungen und andere Maßregeln, welche den freien Lauf der Ideen hemmen sollen, wird der materielle Wohlstand die Unterthanen von revolutionären Gedanken und Planen abbringen. Jedes Mittel, denselben zu erhöhen, muß augenblicklich ergriffen, jedes demselben nachtheilige Princip umgestoßen werden. Die Völker dürsten nach Gerechtigkeit. Die fortschreitende Civilisation, Schöpferin neuer Bedürfnisse, wird so lange die Quelle stets wiederkehrender Unordnungen seyn, als der Wohlstand, der mit derselben verbunden seyn muß, nur durch Immoralität oder in Aemtern und Staatswürden erworben werden kann. Die Regierung sorge dafür, daß jeder Einzelne mit seinem Loose zufrieden seyn kann, so wird der schmachvolle Kampf des Egoismus endlich endigen, der die Gesellschaft in ihren Grundfesten erschüttert. Das Elend hat die Sitten verdorben, der Wohlstand wird sie wieder heben, und so dürfte denn der alte Fluch: Virtus post nummos, nicht mehr der Wahlspruch unsers erleuchteten Jahrhunderts bleiben.“ — Vorgestern besuchte die königliche Familie die englische Flottille, von welcher sie mit den gebräuchlichen Artilleriesalven empfangen wurde. Mit Ausnahme des Admiralschiffes hatten die übrigen auf dem Hauptmaste die neapolitanische Flagge aufgezogen und ihre verschiedenen Signalfähnchen ausgehangt. Nachdem von der Mannschaft mit mehreren Barken verschiedene Manövers ausgeführt worden, nahmen die hohen Personen auf dem Admiralschiff ein Frühstück ein. Donnernde Kanonensalven begleiteten die Toasts auf das Wohl der königlichen Familie und der jungen Inselkönigin. Nach eingenommenem Frühstücke besuchten die hohen Personen auch die übrigen Schiffe und kehrten dann unter neuem Abfeuern des Geschützes nach dem königlichen Palaste zurück. Unter den vielen gegenwärtigen Barken bemerkte man auch eine mit französischer Flagge, die wahrscheinlich dem französischen Gesandten zugehörte. — Zwei von den englischen Schiffen sollen bei Messina bedeutenden Schaden gelitten haben, so daß das sie begleitende Dampfschiff nach Malta gesendet werden mußte, um das Nöthige für die Ausbesserungen herbeizuschaffen. — Gestern Abend hat der König mit sämmtlichen Truppen der Garnison nach abgehaltenen Manövern beim prächtigsten Mondschein eine Abendpromenade unternommen und die verschiedenen Corps endlich um 1 Uhr nach Mitternacht vor dem königlichen Palaste vorbeidefiliren lassen. — Der Prinz Bernhard von Weimar besuchte vorgestern in Begleitung seines Sohnes mit dem Prinzen von Salerno das Volksfest des wundertätigen Bildes der Madonna dell' Arco. (L. A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 6. Juni. Der Oberst der Landwehr, Hussein Bey, der Major Chalil Aga und einige andere Officiere, welche bei der Landwehrconscription in Sivas sich Bestechungen und andere Vergehen zu Schulden kommen ließen, wurden nach Constantinopel gebracht, im Seriasketiate eingekerkert, vor ein Kriegsgericht gestellt, abgesetzt und nach Gebühr bestraft. — Briefe aus Alexandrien erwähnen neuerdings des Gerüchts, daß Mehemed Ali sich in Person nach Syrien begeben wolle. — Der Schah von Persien soll auf die Kunde, daß der Sultan einen Repräsentanten zur Krönung der Königin Victoria gesandt, ebenfalls einen Botschafter ernannt, und dieser die Reise nach London bereits angetreten haben. — Es heißt, Halil Pascha solle demnächst wieder vom Sultan zu vollen Gnaden aufgenommen werden.

Constantinopel, 7. Juni. Sitzungen auf Sitzungen werden im Staatsrathe gehalten, dem der Sultan selbst schon zweimal vorstand. Es ist wieder die alte Frage wegen der Ansprüche Mehemed Ali's auf dem Tapete. Man hat beschlossen, daß in den bestehenden Verhältnissen keine Abänderung eintreten darf, und zum äußersten Mittel gegriffen werden soll, falls der Vicekönig nicht die Autorität der Pforte respectiren will. Die fremden Botschafter, welche von diesem Beschluß in Kenntniß gesetzt wurden, haben ihn vollkommen und ohne die mindeste Meinungsverschiedenheit gebilligt. Sie haben aber für gut gefunden, der Pforte zu rathen, die ruhige Haltung nicht zu verlieren und zu keiner gerechten Beschwerde von Seite Mehemed's Anlaß zu geben. Dieß hat auch die Pforte gelobt, und zum Beweise, wie aufrichtig sie die Rathschläge der Botschafter zu befolgen gedenkt, ward drei Regimentern Infanterie und einer Batterie, welche zur Armee des Serasiers in Asien stoßen sollten, Gegenbefehl gegeben, der Serasier aber instruirt, daß er die genommene Stellung nicht zu verlassen habe und sich durch keine Art von Drohungen einschüchtern lassen soll. Indem so die Pforte Nachgiebigkeit, aber auch zugleich Würde zeigt, rechnet sie auf die guten Dienste der befreundeten Mächte, und hat ihre Botschafter aufgefordert, Mehemed Ali zur Zahlung des rückständigen Tributs anzuhalten. Sie haben sich dazu bereit erklärt und es leidet wohl keinen Zweifel, daß Mehemed, der wieder förmige Gesinnungen äußert und der Pforte gern Verlegenheiten bereiten möchte, in sich gehen und dem Sultan wieder von seiner Unterwürfigkeit und Verehrung sprechen wird, sobald er sieht, daß dieser auf fremden Schutz rechnen kann. Der Baron Rückmann ist auf einem Dampfschiffe wieder hier eingetroffen, und hat abermals die Geschäftsführung der russischen Botschaft übernommen. (A. Z.)

Wettrennen zu Düsseldorf.

Die Düsseldorfer Zeitung vom 10. Juni berichtet ausführlich über ein schönes Pferderennen, das am 8. Juni zwischen Düsseldorf und Mörsenbruch Statt gefunden hat. Nachdem am Tag zuvor ein Offizierreiten auf der Bahn mit Hindernissen und ein Rennen für Pferde, in preußischen

Landen geboren, gehalten worden war, kam es zum Jagdrennen, wovon einiges Nähere für Liebhaber der edlen Reitkunst hier beigebracht werden soll. Programm: Pferde aller Länder und Magen. Herren reiten, in rothen Röcken; 165 Pfd. Gewicht; Halbblutpferde, Gewicht des Reiters; 10 Friedrichsd'or Einsatz — play or pay — 3 bis 4 engl. Meilen. Das Terrain wird vom Directorio des Vereins ausgesucht und bezeichnet. Proponent: Graf von Gneisenau. Das Ganze der Bahn bildet die Form einer Sichel und konnte von der Haide aus mittelst eines Fernglases übersehen werden. Hauptbinnisse waren: 1. Eine steile Wand herabzuspringen; 2. ein Graben mit sumpfiger Umgebung; 3. die Kittelbach, 14 — 16 Fuß Bortbreite und mit einzelnen Weidenbäumen besetzt; 4. vier Gartenhecken von 4 und 5 Fuß Höhe, wo vor der ersten ein Weg lief und welche in kleinen Zwischenräumen von nur 8 bis 12 Schritt auseinanderliegen; eine Verschanzung mit hohen und steilen sandigen Wänden und trockenem Graben; dann mehrere Schluchten und Vertiefungen mit einigen trockenen Gräben. Die Länge der ganzen Bahn betrug 3½ englische Meilen. Es erschienen am Ablaufspfosten: 1. des Hrn. Lieut. Gr. v. Gneisenau 7jähr. Br. St. Gustrow-Laß, geritten vom Besitzer, Sieger; 2. des Hrn. Gr. v. Westphalen 5jähr. Br. H. Türfan, geritten vom Besitzer; 3. Baron v. Loë mit des Hrn. Gr. v. Hagfeld 5jähr. F. St. Amelie. — Abreiten ruhig. Nach einigen Schritten stelen die Pferde allmählig in Galopp. Gustrow-Laß wurde durch Gesträuch unruhig gemacht und zu Sprüngen und Sätzen verleitet. Türfan, ihr immer zur Seite, dis hinter den Abhang und in den Sumpf, stürzte hier im Graben. Der Reiter, zwar gewandt und schnell wieder im Sattel, hatte seine Brille, der er sich wegen Kurzsichtigkeit stets bedienen muß, verloren, und außerdem auch Terrain. Amelie war in starker Allure gefolgt, ohne aber vor Türfan zu kommen. Gustrow-Laß übersprang die Kittelbach mit einer Länge von 25 — 28 Fuß, nach allen Aussagen und höchst brillant; ebenso die vier Gartenhecken. Die darauffolgende Verschanzung, Schluchten und Gräben waren ihr keine Hindernisse mehr. Ohne erschöpft zu seyn, kam sie in 11 Min. 45 Sec. am Siegespfosten an. — Türfan trug seinen Reiter ohne Stutzen auf der nemlichen Stelle hinüber, wo Gustrow-Laß so schön gesprungen war; ebendaselbst folgte auch Amelie in einer Entfernung von ungefähr 200 Schritt. Türfan übersprang zwar alle vier Gartenhecken gut, die zweite jedoch unsicher für den Reiter. Amelie brach vor der ersten, auf dem daran laufenden Wege, links aus, wurde durch die Gewalt des Reiters wieder herein und über die Hecke gebracht; brach aber an der zweiten abermals aus und warf seinen Reiter ab. Dieser indeß schnell wieder in den Bügeln, übersprang nun die Hecken, — wenn gleich nicht mit der Kraft seiner beiden Vorgänger. Türfan kam als zweites Pferd mit 5 — 8 Längen und Amelie nach einigen hundert Schritten an's Ziel." — Mehrere der unterschriebenen Concurrenten fanden sich abgehalten, diesem Jagdrennen, das so schön ausfiel, als man selten eins gesehen, beizuwohnen, namentlich konnte der Freiherr von Breidbach-Bürresheim, der erwartet war, sich nicht einfinden, weil ihn kurz zuvor bei einem Feuerwerk ein Unfall betroffen hatte.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. Juni. Die Charte bringt heute einen Artikel, der gegen die von den Oppositionsjournalen vorgebrachte Behauptung, die Regierung habe auf Anwendung der Septembergesetze verzichtet, aufs bestimmteste protestirt. (An eine Gefahr, welche von dem Laity'schen Pamphlet zu befürchten gewesen, will Niemand glauben; warum denuoch die Pairskammer mit dem gerichtlichen Verfahren beauftragt worden, ist eine Frage, die auf verschiedene Weise beantwortet wird; sehr unwahrscheinlich ist die Angabe, man habe besorgt, das Conversionsproject könne am Ende doch noch durchgehen, und es sey nur deßhalb der Incidentpunkt angeregt worden.)

— Es heißt, in Folge der Procedur gegen Armand Laity werde die Schweiz auf diplomatischem Wege aufgefordert werden, den Prinzen Louis Bonaparte auszuweisen.

— Der Herzog von Nemours hat am 21. Juni zu Shoreham gelandet. Der Prinz von Joinville wollte sich Ende Mai zu Neuyork einschiffen und wird nun ständlich zu Brest erwartet. —

London, 22. Juni. Stocks 95¼. — Spanische 22¼. — 3pCt. Portug. 24¼. — Integr. 55¼. —

— Die Morningpost will erfahren haben, Mehemed Ali, Vicekönig von Aegypten, habe den Consuln von England, Frankreich, Rußland und Oesterreich erklärt, daß er die Suzerainetät der Pforte nicht ferner anerkenne.

— Die Königin Wittwe Adelaide wird im Herbst nach Malta reisen und den Winter über dort bleiben; die Aerzte haben ihr das dortige Clima empfohlen.

— In der gestrigen Sitzung der Gemeinen kam die Byren wieder einmal zur Sprache. Sir Stratford Canning stellte den Antrag auf Niedersetzung einer Commission zur Untersuchung dieser schon veralteten Angelegenheit. Nach lebhafter Debatte wurde die Motion — welche natürlich von den Ministern bestritten wurde — mit nur 16 Stimmen Mehrheit (200 gegen 184) verworfen.

Wien, 22. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 fl. Loose 126¼; Bankaxien 1451¼.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 25. Juni 1838.

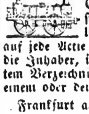
Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
210 Mlt. Waizen . .	9	15	— Mlt. Wicken .	—	—
360 „ Korn . . .	7	20	— „ Erbsen, gesch.	—	—
74 „ Gerste . . .	5	45	— „ Kohlsamen .	—	—
460 „ Hafer . . .	4	—	— „ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Feuchtmarkt hier verkauft.

207 Mlt. Waizen à 9 fl 10, 15 kr.
531 „ Korn à 7 fl. 20, 25 kr.
61 „ Gerste à 6 fl.
853 „ Hafer à 3 fl. 45, bis 4 fl. 10 kr.

Bekanntmachung.

[1041] **Actien der Eisenbahn zwischen Sombre und Maas.**



Die unterzeichneten Wechselhäuser benachrichtigen hiermit die Besitzer von Actien der Eisenbahn zwischen Sambre und Maas, daß sie beauftragt sind, die am 5. Juli d. J. fällige zweite Einzahlung von fünfzig Francs auf jede Actie in Empfang zu nehmen und ersuchen daher die Inhaber, ihre gedachten Actien-Certificate, mit doppeltem Verzeichniß begleitet, von heute an Vormittags auf einem oder dem andern Comptoir einzureichen.

Frankfurt a. M., den 21. Juni 1838.

Jh. Fried. Gontard & Söhne.
L. H. Flersheim.

Berichtigungen.

[1061] Freiherrlich von Weiler'sches Anlehen.

Vermöge der am 21. Juni 1838 vor Notar und Zeugen für vier Abzahlungstermine auf einmal vorgenommener Verlosung wurden von dem durch uns negocirten Freiherrlich von Weiler'schen Anlehen von 125,000 fl. folgende vier und zwanzig Partial-Obligationen, jede zu 1000 fl. — frühere Kündigung vorbehaltend — zur Rückzahlung bestimmt, als:

Nr.	125.	92.	94.	69.	9.	20.	fürs Jahr	1849,
»	133.	109.	23.	86.	119.	3.	»	1850,
»	75.	59.	91.	111.	71.	8.	»	1851,
»	34.	56.	117.	97.	49.	25.	»	1852,

Gleichzeitig hat das Rentamt, von dem obligationsmäßigen Vorbehalte früherer Kündigung Gebrauch machend, 10,000 fl. — auf den 1. Januar 1839 zur Rückzahlung gekündigt, und kommen nach der Reihefolge die nachstehenden Partial-Obligationen zur frühern Heimzahlung, als:

Nr. 26. 58. 24. 70. 39. 98. 32. 116, verloost am 7. Juni 1836,
» 135. 92, verloost am 21. Juni 1838.

Die Inhaber dieser Nummern werden daher zu deren Empfangnahme aufgefordert, indem vom 1. Januar 1839 keine weitere Zinsen vergütet werden.

Frankfurt a. M., den 25. Juni 1838.

Feist Emden und Sohn.

---

[963] Zufolge Ersuchungsschreibens des Magistrats der Königlichen Residenzstadt Hannover wird andurch nachstehende Bekanntmachung veröffentlicht.

Frankfurt a. M., den 5. Juni 1838.

Stadtkanzlei.

Bekanntmachung.

Am 5., 6. und 7. Juli dieses Jahres wird der Wollmarkt in hiesiger Residenzstadt abgehalten werden.

Hannover, den 17. Mai 1838.

Der Magistrat der Königl. Residenzstadt.

[1077]

Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst

zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

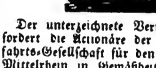
Die Direction.

[1078] Donnerstag den 28. d. M., Nachmittags 5½ Uhr wird die **Blechharmonie** des hier garnisonirenden k. k. österr. **Landwehr-Bataillons** am Forsthause mehrere Musikstücke ausführen.

Bei eintretender ungünstiger Witterung wird dieselbe auf den nächstfolgenden Tag verlegt werden.

---

[979]



Der unterzeichnete Verwaltungsrath fordert die Actionäre der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein in Gemäßheit der Art. 6 und 7 des Statuts hiermit auf, die sechsten zehn Prozent der gezeichneten Actienbeträge bis zum fünfzehnten kommenden Monats Juli, und zwar wie früher bei

Herrn **Wilhelm Cleff** zu Düsseldorf,

oder Herren **von der Heydt, Kersten & Söhne** zu Elberfeld,

» Herrn **F. J. Probst** zu Mainz,

» Herrn Zolldirectionsrath **Scholz** zu Wiesbaden,

» Herrn **Simon Clemens** zu Coblenz

einzuzahlen, wogegen ihnen die bereits ertheilten Theilquittungen nach Vorschrift des Statuts werden eingehändigt werden.

Düsseldorf, den 6. Juni 1838.

Der Verwaltungsrath der Dampfschifffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein,

Namens desselben der Präsident

Adolph von Carnap.

---

[997] Ich empfehle mein Lager der neuesten Cattune, Jaconets, weißen Kleiderstoffen und Sommer-Shawls, so wie eine schöne Auswahl französischer Batisttücher, wovon ich eine Sorte schon zu 16 fl. pr. Dutzend erlassen kann, eben so französische Batiste im Stück zu äußerst billigen Preisen, französischer Batisttücher mit riviere zu 4 fl. pr. Stück, einer neuen Sendung ächter und Brüsseler Spitzen, Valenciennes, schwarzer Spitzen, brochirter und gestickter schwarzer und weißer Tülls für Pelerine und Mantillen, welche ich sämmtlich zum Fabrikpreise verkaufe, besonders empfehle ich eine halbe Elle breite Brüsseler Spitzen für Mantillen und Volante; auch habe ich eine Partie Jaconets in allen Farben für Reiser und Gartenkleider erhalten.

Albert Franck,
Schnurgasse, Eck des Nürnberger Hofs.

---

[895] Gesuch.

Ein junger Mann von 19 Jahren, der in einer Materialhandlung en gros und en détail seine Lehre erstanden und überdieß ein Jahr als Volontair in einer gleichen Handlung servirte, von guter Erziehung ist und die besten Zeugnisse besitzt, wünscht in einer ähnlichen Handlung angestellt zu werden. Das Nähere bei **C. A. Braunwarth** in Carlsruhe.

[1066] Versteigerung von Fournieren.

Dienstag den 10. Juli d. J., Vor- und Nachmittags, sollen in dem Versteigerungszimmer

211 Cavelings Mahagony-, Palisander- und Rosenholz-Fourniere

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Carl Bauer, Auctionator.

[1007] Verkauf eines Gasthofes.

Seit drei Jahren habe ich dahier am Rhein, dicht an meinem Geschäftslocale, aber abgesondert von demselben, ein großes, größtentheils massiv von Steinen aufgeführtes Haus, in ganz solidem und architectonischen Umfchten erbaut.

Dieses Haus hat nach dem Rhein eine Façade, einschließlich zweier von beiden Seiten daran stoßender Pavillons, eine Länge von 125 Fuß, 38 Fuß Tiefe und 4 Stock Höhe, versehen mit einer Terrasse und massivem Altane nach der Rheinseite. Auf derselben Seite

und dicht am Rhein befindet sich ein schöner Garten, welcher ganz in Verbindung mit dem großen Salon vom Hause und der daran befindlichen Badezimmer ist.

Auf der entgegengesetzten Seite, an der Straße, ist ein großer Platz, worauf bereits ein Gebäude mit Kutscherwohnung und Stallungen angebracht sind, welche noch erweitert werden können.

Dieses Haus ist so schön gelegen, daß es die Aussichten nach dem ganzen Rheingau, nach Mainz, dem Donnersberge, Melibocus und dem Taunusgebirge in vollem Maße hat, und Alle, welche diese Localitäten kennen, sprechen ihre Meinung aus, daß solches zu einem Gasthofe ersten Ranges ganz geschaffen wäre.

In Rücksicht dessen habe ich bei der Ausführung darauf Bedacht genommen und die innere Einrichtung mit Elegance verbunden, auch theilweise meublirt, so daß in kurzer Zeit ein Etablissement begründet ist, indem auch von Seiten der Obrigkeit zu einer Schildgerechtigkeit nichts im Wege steht. Da mich indessen meine Geschäfte in vollem Maße in Anspruch nehmen, so wäre mein Wunsch, wenn sich zu einem solchen Unternehmen ein routinirter Gastwirth fände, und es würde ihm durch Begünstigung des hiesigen Platzes, wegen der bedeutend zunehmenden Frequenz der Dampfschiffe, wo dieser Gasthof ganz nahe bei der Anfahrt, so wie der nunmehr sicher hierhin führenden Eisenbahn ganz vortheilhaft gelegen, die Hand geboten, sein Geschäft mit gutem Erfolg zu betreiben.

Solche Gründe veranlassen mich, dieses Etablissement zu verkaufen, und ich bestimme 14 Tage, nach Einrückung dieses, in welcher Zeit sich Liebhaber zur Einsicht dahier einfinden und über die Bedingungen, die ich vortheilhaft für den Käufer stelle, mit mir Absprache zu nehmen.

Sollte dieses aber nicht erfolgen, so werde ich solches verpachten.

Biebrich am Rhein, den 19. Juni 1838.

P. Partheymüller.

[1063] Mittwoch den 4. Juli, Nachmittags 2 Uhr, wird auf Ansehen des Herrn Handelsmanns Sully Bassé zu Frankfurt der demselben zugehörige, zwischen Herborn und Dillenburg liegende, zu jedem Fabrikgeschäft sich eignende Drahtzug mit zwei Wasserrädern, bestehend aus vier Gebäuden und einem Garten an Ort und Stelle gegen baare Zahlung nochmals einer Versteigerung ausgesetzt.

Dillenburg, den 20. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Landoberschultheißerei.
Thomae.

[1055]

DAMPF-PACKETFAHRT

zwischen

St. Petersburg und Lübeck.

Die zwei privilegirten schönen und grossen Dampfschiffe *Alexandra*, Capt. *H. H. Schült*, und *Naslednik*, Capt. *G. B. Bos*, werden in diesem Jahre und von jetzt an, an den nachbenannten Tagen von Lübeck und St. Petersburg abgehen.

Von Lübeck:			
Naslednik Donnerstag	den	28. Juni	neuen Style.
Alexandra »	»	5. Juli	
Naslednik Dienstag	»	17. »	
Alexandra »	»	24. »	
Naslednik Donnerstag	»	2. Aug.	
Alexandra »	»	9. »	
Naslednik Dienstag	»	21. »	
Alexandra »	»	28. »	
Naslednik Donnerstag	»	6. Sept.	
Alexandra »	»	13. »	
Naslednik Dienstag	»	25. »	
Alexandra »	»	2. Oct.	
Naslednik Donnerstag	»	11. »	
Alexandra »	»	18. »	
Naslednik Dienstag	»	30. »	

Von St. Petersburg:			
Naslednik Sonnabend	den	7. Juli	neuen Style.
Alexandra »	»	14. »	
Naslednik Mittwoch	»	25. »	
Alexandra »	»	1. Aug.	
Naslednik Sonnabend	»	11. »	
Alexandra »	»	18. »	
Naslednik Mittwoch	»	29. »	
Alexandra »	»	5. Sept.	
Naslednik Sonnabend	»	15. »	
Alexandra »	»	22. »	
Naslednik Mittwoch	»	3. Oct.	
Alexandra »	»	10. »	
Naslednik Sonnabend	»	20. »	
Alexandra »	»	27. »	
Naslednik Mittwoch	»	7. Nov.	

Anmeldungen geschehen im

Comptoir der Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Lübeck, im Juni 1838.

[1010] Zur bevorstehenden Badezeit sehe ich mich veranlaßt, einem verehrten Bade- und reisenden Publicum mein **Bad- und Gasthaus zum Hof von Holland** wiederholt zu empfehlen, ich habe auch in diesem Jahre keine Kosten gescheut, die innere Einrichtung meines Hauses, resp. der Zimmer und Bäder, immer mehr zu vervollkommnen, dadurch, wie auch durch ausgezeichnete Weine und Speisen, verbunden mit der billigsten Bedienung, bin ich im Stande, den Anforderungen meiner verehrten Gäste in jeder Beziehung zu entsprechen.

Wiesbaden, den 15. Juni 1838.

Köpp.

[1065] Gasthofs-Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, seinen ganz neu und vorzüglich eingerichteten Gasthof zur

Stadt Regensburg

zu empfehlen und bittet um geneigten Besuch.

Aschaffenburg, im Juni 1838.

Carl Oberle.

[1056] **Eine Partie Pariser Glacéhandschuhe** in allen Modefarben für Herren und Damen à 4½, 5½, 6½ kr., à 8, 10 und 12 kr. per Dutzend; alle Sorten seidene und baumwollene Sonnen- und Regenschirme, Seife, Kölnisches Wasser, Parfümerien ꝛc. zu sehr billigen Preisen bei

Abraham Isaac Stiebel,
Schnurgasse L. 73 in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1059]

In der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist so eben angekommen:

Die Heilquellen des Herzogthums Nassau im Jahr 1837.

Vom Obermed. und Reg. Rath Dr. Franque.

108 S. Velinpap. gr. 8. nebst einem Plan. brochirt. 54 kr.

Der erste Jahrgang 1836 (148 S. eben so) kostet 1 fl. 12 kr.

Zu haben in jedem Bade- und Kurorte, so wie in allen guten Buchhandlungen des In- und Auslandes.

[1057]

In der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Austrägalverfahren des Deutschen Bundes. Eine historisch-publicistische Monographie von Ph. Fr. **Wilhelm Frhr. von Leonhardi.** — XVI und 936 S. gr. 8. — Preis cartonnirt 5 Thlr. sächs. oder 9 fl. rhein.

Diese wissenschaftliche mit einer gründlichen historischen Entwickelung des Austrägalverfahrens, die

ausführliche Darstellung der Entstehung der legalen Bestimmungen, die vollständige Literatur über dasselbe verbindende, eine actenmäßige Darlegung von 23 von der Hohen Deutschen Bundesversammlung vor Autorisirgnierern anhängig gemachten Streitsachen enthaltende und bis zum 1. Januar 1838 fortgeführte Staatsrechtliche Monographie, darf als unentbehrliche Ergänzung aller bedrucker des öffentlichen Deutschen Bundesrechts empfohlen werden, — und wird sowohl dem Lehrer als lernenden Studien als dem praktischen Juristen eine erwünschte Erscheinung seyn.

[1058]

Bei dem Verleger der Gerhäuserung, G. F. Krug, ist folgender besonderer Abdruck aus derselben zu haben:

Vereins-Zoll-Gesetzgebung
für die freie Stadt Frankfurt.

Zollgesetz, Zollordnung, Zollstrafgesetz vom 1. Juni 1838.

8 Bogen. gr. 8. broschirt. 30 kr. netto.

„Kindermannschaft mit den Vorschriften der Zollgesetzgebung und der in Folge derselben gehörig bekannt gemachten Verwaltungsvorschriften soll Niemand, auch nicht den Ausländern, zur Entschuldigung dienen.“ Zollstrafgesetz § 27.

[1013]

Im Verlage der Theissing'schen Buchhandlung in Münster ist erschienen und bei Fr. Varrentrapp in Frankfurt zu sehen in allen Buchhandlungen zu haben:

Beurtheilung
der
Hermesischen Philosophie
mit Beziehung
auf das
Verhältniß der Philosophie zum Christenthume
von
Albert Kreuzbage.

gr 8 1838. geheftet. 36 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1053]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Permissionisten Jacob Hannover aus Hannover Ansprüche oder Forderungen zu machen vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Testamentserbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 15. Juni 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1052]

In der Nachlaß- und Concursache des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Gottfried Croll jun. werden alle in dem Liquidationstermin und bisher sich nicht angemeldet habenden Gläubiger in Gefolge des in der ergangenen Edictalladung angedrohten Präjudizes von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt, den 15. Juni 1838.

Stadt-Gericht.
Hartmann, 1r Secr.

---

[899]

Edictalladung.

Der Johann Wilhelm Brand aus Gelecke hat sich seit dem Jahre 1807 von hier entfernt, und seit dem Jahre 1817 keine Nachricht von sich verlauten lassen. Auf den Antrag des ihm gestellten Curators und seiner hier zurückgebliebenen Verwandten, wird daher der Johann Brand nebst seinen etwaigen unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich innerhalb

neun Monaten,

spätestens aber in dem vor dem Deputirten Ober-Landesgerichts-Assessor Mantell auf den 21. December 1838

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, unter der Verwarnung, daß derselbe, sofern er sich nicht meldet, für todt erklärt und sein Vermögen den hier zurückgebliebenen nächsten Erben, nachdem sich diese als solche legitimirt haben, überwiesen werden soll.

Gesecke, den 26. Januar 1838.

Königlich Preuß. Justiz-Amt.
Schlinckert.

---

[967]

Aufforderung.

Für den ledigen volljährigen Michael Vogt von Leutesheim, welcher seit anderthalb Jahren abwesend ist und seit drei Vierteljahren keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, wurde durch den Tod seines Vaters, David Vogt des Alten, Bürger und Ackermann von Leutesheim, eine Erbschaft eröffnet und wird derselbe nunmehr aufgefordert, sich zum Zweck der Erbtheilung innhalb einer Zeit von

sechs Monaten

um so gewisser dahier anzumelden, als sonst im Nichterscheinungsfalle die Erbschaft lediglich denjenigen zugetheilt werden soll, welchen sie zukäme, wenn der Vorgelabene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht am Leben gewesen wäre.

Rheinbischofsheim, den 21. Mai 1838.

Großherzogl. Bad. Amtsrevisorat.
Silbereisen.

[1062]

Steckbrief.

Der mit Wanderbuch seiner Heimathsbehörde unten signalisirte Johann Klein von Zieraenhausen, Großherzogt. Badischen Amts Stockach, welcher seit Herbst vorigen Jahres auf der zu dem hiesigen Amte gehörigen Aubenschmiede als Sandformer gearbeitet hat, hat sich heute von da heimlicher Weise entfernt und einem seiner Mitarbeiter ohne dessen Vorwissen die hier unten beschriebenen Kleidungsstücke und Geld mitgenommen. Es werden daher die Polizei- und Justizbehörden des In- und Auslandes dieuntergebenst ersucht, auf diesen Menschen zu achten und ihn im Betretungsfalle zu arretiren und entweder hierher oder an Herzogliches Criminalgericht in Dillenburg, an welches die Untersuchung abgegeben worden ist, unter sicherer Escorte gelangen zu lassen.

Weilburg, den 21. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Greße.

Signalement des Johannes Klein

Derselbe ist 22 bis 23 Jahre alt, von mittlerer Statur und frischem gesunden Aeußern, 5 Fuß 3 bis 4 Zoll groß, hat dunkelbraunes Haar ohne Backenbart. Bei seiner Entweichung trug derselbe ein Wamms von blau baumwollenem Zeug, weiß leinenen Hosen, eine Weste von buntem Sommerzeug, die schon zerrissen war, und Stiefeln; seine Kopfbedeckung bestand in einer grünen Kappe mit Lederschild, darauf Schiegel und Eichen.

Kleidungsstücke, welche Joh. Klein entweder:

1) ein s. g. Stutzer (Frockrock) von grünem Tuch mit gelben Jagdknöpfen und mit aschgrauer Leinwand gefüttert;
2) ein Paar aschgraue ruchene Hosen mit schwarzen knochenen Knöpfen, und mit weißer Leinwand gefüttert;
3) eine dunkelblaue Tuchweste mit gelben Metallknöpfen und mit dunkelblauer Leinwand gefüttert;
4) ein Hemd von leichtem Tuch ohne Zeichen,
5) ein weißleinener Halskragen, in roth mit H gezeichnet;
6) einen Convention stsdaler mit dem eingeprägten Bilde Maria und dem Kinde Jesu, einen Preußischen Neunkreuzerstück und zwei silberne Kreuzer.

[1047]

Bekanntmachung.

Am 3. d. M. wurde unterhalb Ehrenthal die unten näher signalisirte Mannsleiche gelandet und da sich Spuren erlittener Gewalt bei der vorgenommenen Leichenschau nicht wahrnehmen ließen deren Bestattung auf den Friedhof verordnet. Dieses wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit dem Ersuchen um Mittheilung näherer Nachricht hinsichtlich des Verunglückten.

St. Goarshausen, den 5. Juni 1838.

Herzogl Nass. Amt
Hendel.

Signalement:

Die Leiche ist zwischen 25 bis 30 Jahre alt, wohl genährt und mag vier bis sechs Tage im Wasser gelegen haben, die Haare des Kopfes sind schwarz und dicht gestellt, Augen nicht mehr ganz kenntlich, Gesicht dick aufgedrungen, Zähne vollständig. Die Leiche hatte nur ein Hemd um sich geschlagen, von Hanf, nicht mehr neu, aber doch noch brauchbar, die Füße waren mit wollenen Socken bedeckt, gegen die Waden mit Bendeln gebunden. Besondere Zeichen waren nicht vorhanden, außer an dem Brustschlitz des Hemdes waren eingezeichnet mit rothem Zeichengarn die Zeichen

C. H. F.

in ihrer gewöhnlichen Stellung die Buchstaben *D. A. L.* zu bedeuten scheinen, aber nicht recht kenntlich waren.

[1003]

Ueber das Vermögen der Wittwe des Reinhard Köpp, Inhaberin des Gast- und Badhauses zum Hofe von Holland dahier, so wie über deren Ehemann, ist der Concursprocess erkannt worden, und werden sonach alle Gläubiger derselben zu Angabe ihrer Forderungen und Bestellung eines Massacurators auf

Dienstag den 10. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Concursmasse, welcher nicht weiter öffentlich bekannt gemacht wird, andher vorgeladen.

Wiesbaden, den 13. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[1048]

Oeffentliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit des in Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 5 Mai 1838 ad Nr. 2410 erlassenen Decrets des hiesigen Amts vom 28. Mai d. J. ist der Müller Philipp Hübinger in der Nahemer Bache unter Curatel gestellt und in der Person des Anton Michel aus Nochern auch anbeute desselben Curator ehrlich vorgesichert worden. Es wird dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Geschäfte jeder Art, welche ohne ausdrückliche Zustimmung dieses Curatoren mit Philipp Hübinger abgeschlossen worden, ungültig und rechtlich wirkungslos sind.

St. Goarshausen, den 2. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Hendel.

[1039]

Edictalladung.

Nach vorliegender Bescheinigung sind die unten verzeichneten, nach dem Pfandbuch der Gemeinde Londorf durch Hypotheken versicherten Capitalforderungen und Cautionen durch Zahlung und beziehungsweise Erfüllung der desfallsigen Verbindlichkeiten erloschen. Da die darüber ausgestellten Urkunden nicht vorgelegt werden können, um die Einträge zu löschen, so werden alle Diejenigen, welche aus jenen Urkunden Ansprüche machen wollen, aufgefordert, solche so gewiß binnen zwei Monaten a dato dahier anzuzeigen, gegenfalls die Einträge im Hypothekenbuch gelöscht werden.

Grünberg, den 7. Juni 1838.

Großherzogl. Hess. zum Landgericht das. geb. Patrimonialgericht Rabenau.
Kraft. Mayß.

	Namen und Wohnort der Schuldner.	Gläubiger	Datum, unter welchem die Urkunden errichtet wurden.	Betrag der Forderungen. fl.	kr.
1	Ludwig Wehr von Londorf	Hr. Geheimerath Koch zu Gießen	1792. 8. Febr.	100	—
2	Johannes Grün's Kinder Vormundschaft	Derselbe	„ 3. Aug.	100	—
3	Johannes Weiler	Geistliche Wittwencasse das.	1793. 2. Febr.	20	—
4	Hr. Lieut. v. Milchling zu Trais	Hr. Amtsschuldheiß Goldmann zu Londorf	„ 26 Juni	120	—
5	Hr. Baron Ernst v. Nordeck zur Rabenau in Londorf	Hochadelige Gesammtfamilie der Freyherrn von Nordeck zur Rabenau	„ 15. Juli	500	—
6	Peter Bantulfen Frau Margarethe	Armencasse zu Londorf	„ 3. Dec.	50	—
7	Anna Mara. Lob. Körbacher's Wittwe	Johannes Wilhelm das.	1794. 17. Febr	24	30
8	Johannes Appel	Conrad Weidenmüller das.	„ 10 März	28	—
9	Joh. Henr Braun	Joh. Henr. Sauer das.	„ 21. Oct.	Caution	
10	Joh. Ludwig Beker	Hr. Professor Werner, Namens der Frau Justizräthin v Kuchlauch zu Dillenburg	1795. 7. Mai	1200	—
11	Susanna Mar. Verw. Joh. Heinr. Beker's Wittwe	Gr. Stipendiatencasse zu Gießen	„ 13 Mai	40	—
12	Johannes Appel Wittwe	Frau Director Dang das.	„ 13. Juni	200	—
13	Joh Henr. Becker	Tobias Klein zu Treis a. d. Lumda	„ 16 Nov.	110	—
14	Conrad Wehrwein	Hr. Magister Koch zu Gießen	1796. 19. Jan.	550	—
15	Christoph Becker	Handelsmann Joh Jakob Schmidt, als Curator über Posttcr. Schuster's Kinder	„ 16. März	400	—
16	Christoph Bäumler.	Geistliche Wittwencasse zu Gießen	1797. 27. Mai	115	—
17	Die Gemeinde Londorf	Peter Brinder in Hachborn	„ 24 Juni	800	—
18	Peter Kessel Wittwe	Salom. Hirz zu Londorf u. Mandel Löb zu Geilshausen	„ 7. Juli	40	—
19	Susanna Joh. Henr. Beker's Wittwe	Geistliche Wittwencasse	„ 30. Nov.	70	—
20	Die Gemeinde Londorf	Leonhard Wießner zu Nordeck	1798. 20. März	400	—
21	Dieselbe	Derselbe	ead.	100	—
22	Dieselbe	Johannes Prophet Müller zu Nordeck	„ 21. März	250	—
23	Zöller Joh. Ludwig Beker	Hondeliges Haus Arpenborn	1799. 28. Febr.	26	—
24	Peter Paulus	Frau Dr. Rudiger zu Gießen	„ 7. Dec.	60	—
25	Joh. Henr. Dapper	Gr. Pfarrerswittwencasse zu Gießen	1800. 31. Jan.	150	—
26	Oberförster Müller	Geb. Rath Kangler Koch zu Gießen	„ 4. März	130	—
27	Elisabetha Joh. Ludw. Beker's Wittwe	Amtsverw Goldmann zu Londorf	„ 14. März	30	—
28	Johannes Wießner	Gebr. Schuchard zu Grünberg	„	22	—
29	Johann Henrich Junker	Joh. Lerchen Kinder Vormundsch zu Wermuthshausen	„ 2. Juli	100	—
30	Conrad Wehrwein	Jungfer Danz in Gießen	1801. 19 Mai	75	—
31	Pfarrer Strat	Stipendiatencasse zu Gießen	1802. 16 Jan.	150	—
32	Christoph Beker	Kramer J. F. Kliebe zu Londorf	„ 17. April	500	—
33	Johann Henr. Wießner dritte Wittwe	Geistliche Pfarrwittwencasse zu Gießen	„ 2 Juni	100	—
34	Elisabetha Georg Rohrbach's Wittwe	Geistliche Landcasse zu Gießen	1803. 20 Jan.	40	—
35	Johannes Wießner	Fräulein Louise Strat	1806. 25. Juli	270	—
36	Conrad Beker	Armencasse zu Londorf	1807. 12. Jan.	50	—
37	Johannes Pfeif, Schultheiß	Jungfer Danz zu Gießen	„ 28. Nov.	60	—
38	Derselbe	Gr. Landes-Obereinnehmerei	1810. 14. Juli	Caution	
39	Johann Henr. Pfeif, jun.	Dieselbe	„ 24 Nov.	50	—
40	Johannes Diemog	Johannes Kornmann zu Wermüthshausen	1811. 18 Febr.	310	—
41	Philipp Lorch's Wittwe	Stipendiatencasse	1812. 4 Febr.	50	—
42	Wiegand Wießner	Joh Henr. Deubre in Londorf	1814. 22. Febr.	130	—
43	Frier. J. Kiebe	Gr. Stipendiatencasse zu Gießen	„ 2. Dec.	45	—
44	Johannes Wießner	Metzger Brizi in Marburg	1816. 18. Nov.	135	—
45	Johannes Diemog	Demoiselle Louise Danz in Gießen	1818. 2 Febr.	1000	—
46	Matthäus Pfeif	Löb Grünebaum in Londorf	„ 7. April	100	—
47	Dietrich Sommerkorn.	Aus den Collectengeldern zum Climbacher Schulhaus bei Hrn. Pfarrer Strat	1806. 19. März	52	—
48	Johannes Diemog	Hr. Regierungsadvocat Müller zu Gießen	1818. 4. Nov.	40	—
49	Jost Grün	Löb Grünebaum in Londorf	1819. 6. Mai	160	—
50	Christine, Adam Schäfers Ehefrau zu Lauter	Löb Adler das.	„ 30 Juni	52	—
51	Georg Theis von Londorf	Heinrich Deuber in Londorf	1820. 3. Febr.	100	—
52	Derselbe	Derselbe	1821. 23. März	25	—
		Derselbe	1822. 27. Juni	20	—

[1045]

Edictalladung.

Das über das Vermögen des Johann Schwickert zu Ransbach erlassene Concurserkenntniß ist rechtskräftig geworden; es wird daher allen Denjenigen, welche hieran dinglische oder persönliche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgegeben, diese bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses

Montag den 23. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Selters, den 12. Juni 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Schnabelius.

[972]

Decret.

Das Testament des Nicolaus Fell und dessen Ehefrau Elisabetha, geb. Rukenbarth von Oberursel, betreffend.

Unter dem 31 August 1829 haben Nicolaus Fell und seine Ehefrau von Oberursel ein Testament errichtet und ist dieses hier deponirte Testament nach dem Ableben des Nicolaus Fell am 20. November 1830 von der unterzeichneten Stelle eröffnet worden.

In diesem Testament haben sich die Testirer gegenseitig als Erben eingesetzt und weiter verfügt, daß nach dem Ableben des Letztlebenden das alsdann noch vorhandene Vermögen in zwei gleiche Theile getheilt und ein Theil davon

1) den rechtmäßigen Kindern des Johann Fell von Oberursel, gestorben zu Gernsheim;

2) den rechtmäßigen Kindern des Jacob Fell zu Oberursel, gestorben zu Obererlenbach; —

den andern Theil aber

1) den rechtmäßigen Kindern der Ursula, Ehefrau des Andreas Nessel zu Mainz;

2) den rechtmäßigen Kindern der Ehefrau des Jacob Weitzenbach zu Obernrisel

als Erbe zufallen solle.

Am 19. vorigen Monats ist nun auch die Wittwe des Nicolaus Fell mit Tode abgegangen und ist der Nachlaß derselben unter Siegel gelegt, — demnächst aber zum Zweck der Inventarisation desselben und der Anordnung eines Curators der ruhenden Erbmasse das Nöthige verfügt worden.

Es wird nunmehr den Erben des Nicolaus Fell und seiner Ehefrau, welche dem Gerichte nicht alle bekannt sind, andeshalben sich binnen

neunzig Tagen

über die Antretung der mit dem Tod der Wittwe des Nicolaus Fell ihnen anerfallenen Erbschaft zu erklären, und zwar unter dem Androhen, daß blos Diejenigen, welche die Erbschaft antreten zu wollen erklären, in den Besitz derselben imittirt, und wenn keiner der Erben diese Erklärung abgeben wird, der Nachlaß als herrenloses Gut behandelt werden soll.

Königstein, den 3. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüning.

[1027]

Edictalladung.

Durch Urtheil hiesigen Amts vom 1. d. M. ist über das Vermögen des Peter Marcellinus Dahs zu Kahlbach der Concursprocess erkannt worden.

Da das Urtheil die Rechtskraft beschritten hat, so werden alle Diejenigen, welche persönliche oder dingliche Ansprüche an der Concursmasse zu machen haben, aufgefordert, solche den

17. Juli d. J., Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier anzuzeigen und zu begründen.

Das Präclusivdecret wird lediglich nur in der Sitzungsstube des unterzeichneten Gerichts zur Kenntniß gebracht.

Königstein, den 13. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüning.

[1064]

Decret.

In Sachen des Wilhelm Gerl von Hilschheid, Klägers, gegen die Wittwe des Wirthers Gunter, Maria Anna, geb. Zimmer von da, Verklagte, betr. Forderung für Waaren und aus Darleben.

Auf den Vortrag des Klägers, daß er der Verklagten die in einer zu den Acten gegebenen specificirten Rechnung aufgeführten Waren zu den beigesetzten Preisen, vom 31. December 1835 an bis 23. April 1837 zusammen für 18 fl. 47½ kr., käuflich überlassen, so wie am 17. Januar 1838 3 fl. und am 7. Juli 1836 2 fl. als Darlehn gegeben habe, mit der Bitte, die Verklagte zur Zahlung dieser Beträge ad 23 fl. 47½ kr. zu verurtheilen, wird dieser, deren Aufenthalt gegenwärtig unbekannt ist, hiermit aufgegeben, sich

Mittwoch den 22. Aug. d. J.,
Morgens 8 Uhr,

auf die Klage zu erklären, widrigen Falles Eingeständniß des Klagegrundes angenommen und, Verlust etwaniger Einreden erkannt werden soll, und dabei bemerkt, daß fünftig ergehende Decrete in dieser Sache mit der Wirkung gleichhoher Insinuation nur an der Gerichtstafel angeheftet werden.

Montabaur, den 19. Juni 1838.

Herzogl. N. ss. Amt.
Kissel.

[955]

Edictalladung.

Da über den von den Erben aufgeschlagenen Nachlaß des Friedrich Böhm und dessen Ehefrau Catharina Elisabetha, geb. Bartel von Runkel, der Concursprocess erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche Forderungen an diesen Nachlaß haben, aufgefordert, diese

Freitag den 6. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Runkel, den 2. Juni 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Kullmann.

[1018]

Edictalladung.

Forderungen an den Nachlaß des Johann Seitz zu Herschbach, sowohl dinglicher als persönliche, sind nach nunmehr rechtskräftig gewordenem Concursurtheile, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 9. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Selters, den 5 Juni 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

Juni.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.°			1838 Thermograph.		Wasserhöhe des Mains	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
17	333‴3	333‴4	333‴0	+ 14,5	+ 18,5	+ 14,0	+19,0	+11,8	4′ 3″	SW.	SW.	—	t.	bt.	bt.
18	332‴1	331‴2	332‴0	+ 18,0	+ 21,5	+ 16,5	+22,8	+11,0	4′ 6″	O.	SW.	SW.	bt.	t.	t.
19	333‴2	333‴3	333‴6	+ 15,8	+ 16,0	+ 14,0	+17,0	+12,5	4′ 1″	SW.	SW.	SW.	t.	t.	bt.
20	334‴6	333‴8	333‴2	+ 16,0	+ 16,6	+ 14,5	+18,0	+10,0	3′ 10″	SW.	S.	S	t.	t.	R.
21	332‴6	332‴4	332‴5	+ 15,5	+ 18,0	+ 15,0	+19,4	+12,0	3′ 10″	SW.	SW.	SW.	t.	t.	R.
22	333‴0	333‴7	334‴5	+ 16,0	+ 19,0	+ 14,5	+19,2	+11,4	3′ 6″	SW.	SW.	SW.	bt.	bt.	bt.
23	335‴6	335‴7	335‴8	+ 15,5	+ 17,5	+ 13,5	+18,1	+10,0	3′ 3″	SW.	W.	—	bt.	bt.	bt.
M.	333‴5	333‴3	333‴5	+ 15,9	+ 18,1	+ 14,5	+19,0	+11,2	3′ 10″	Regenhöhe im			—	—	—

№ 176. — Donnerstag — — 28. Juni 1838.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. Juni.

Parlamentsverhandlungen.

(Sechsundzwanzigster Artikel)

Spanien und Circassien.

Unmittelbar nach einander, am 19. Juni bei den Lords und am 21. Juni bei den Gemeinen, wurde dem Cabinet Melbourne-Russell von der Opposition Wellington-Peel der entgegengesetzte, sich somit scheinbar aufhebende, Vorwurf der Einmischung und Nichteinmischung gemacht. Die Regierung soll groß gefehlt haben, als sie sich in Spanien einmischte und in Circassien nicht einmischte. Die Fälle sind in so fern verschieden, als auf der Halbinsel ein Successionsstreit entstanden war, den England und Frankreich, noch im ersten Rausch der Reform und der Julirevolution, zu Gunsten eines Kindes in der Wiege entscheiden zu dürfen glaubten, weil damit zugleich die Einführung einer präsumtiv liberalen Verfassung möglich werden konnte und man dem Princip der Volkssouverainetät Boden zu gewinnen suchte; — in Bezug auf Circassien aber der Zuwachs der russischen Macht, in Aussicht gestellt durch eine im Vertrag von Adrianopel stipulirte Abtretung, zu erwägen und ein Entschluß zu fassen war, ob man aus einer absichtlich veranstalteten oder unerwartet eingetretenen Privatcollision Stoff und Vorwand zu ernstlichem Einschreiten, d. h. zu einem Krieg mit Rußland, nehmen wolle. Die Einmischung in den spanischen Successionsstreit wurde, auf Talleyrand's Anrathen, durch die Quadrupelallianz völkerrechtlich maskirt, wagte aber dennoch nur verstohlene Schritte, und muß sich heute, nach vier Jahren unmächtig erkennen; die Nichteinmischung in die Vorgänge an den Küsten des schwarzen Meers könnte ein Tory bitter genug so erklären, daß die Whigs wohl in Nordspanien helfen wollten, Basken und Navarresen um ihre Fueros zu bringen, aber nicht in Absien, um ein freies Bergvolk vor Rußland's Macht zu schützen. Wie dem sey, das Parlament glaubte wohl den Botschaftern zur Krönung das Schauspiel einer politischen Debatte geben zu müssen. Lord Londonderry brachte die spanischen Dinge aufs Tapet; er will mit Melbourne rechnen und rechten über die Vergeudung britischer Truppen und Schätze für eine verwerfliche Sache; Evans mit seiner Hunde-Insel-Expedition und verunglückten Kriegsfahrt wird lächerlich gemacht — nicht zum erstenmal; wer kann noch etwas Neues sagen über den Mißgriff mit der Legion? Eine derbe Anspielung macht der Torylord auf das Sprichwort: Kein Geld, keine Schweizer; er meint, da Christine nicht zahlen konnte, hätte man ihr keine Söldner zuschicken sollen. Londonderry mußte, wenn es ihm Ernst war, wenn er mehr als eine Demonstration im Sinn hatte, auf ein Censurvotum antragen; er begnügte sich aber die Vorlage von Papieren zu fordern. So konnte die Debatte keine Folgen haben und es bleibt nichts davon zurück, als die Rede Wellington's, der am Tag zuvor seinen Waterlooseg gefeiert hatte. Er nimmt an, bei der Intervention auf der Halbinsel habe England weniger die Successionsfrage als die politischen Meinungen der streitenden Parteien beachtet, und deßhalb sey ihm von vornherein die Einmischung unpolitisch vorgekommen. „Wir hatten durchaus kein Recht in der mit dem unseligen spanischen Bürgerkrieg enge verbundenen Successionsfrage zu intervenieren. Im äußersten Fall würden wir nur dann einiges Recht dazu gehabt haben, wenn eine andere Macht sich für Don Carlos erklärt hätte. Dieß aber war damals nicht geschehen; (Hört! ruft Lord Holland, als mißtraue er der Versicherung;) ich wiederhole, was ich gesagt habe: keine Macht in Europa machte zu jener Zeit gemeine Sache mit Don Carlos. Wahrlich, England durfte nicht mit Waffengewalt einschreiten, besonders bei dem Stand des Kampfes im Augenblick, wo wir uns auf die eine Seite schlugen. (Es erfreut, endlich die Wahrheit über den Vierbundvertrag und die Theilnahme England's an dem Bürgerkrieg in Nordspanien auch aus Wellington's Mund zu hören.) Als Don Carlos im Juli 1834 nach Spanien kam, waren nicht drei Bataillons Truppen für ihn gewonnen, während die Christinos über vierzig feste Punkte im Besitz hatten; aber schon zu Anfang des folgenden Jahrs hatte er solche Fortschritte gemacht, daß seine Feinde überall zurückwichen und sich am rechten Ebroufer aufstellen mußten. Unter diesen Umständen durften wir uns am wenigsten einmischen. Die Legion nach Spanien zu schicken war ein Unternehmen, das entschieden mißlungen ist. Zur Zeit, als sie abging, waren die Hauptpunkte in Biscaya und Navarra in den Händen der Christinos. Und doch sollte es scheinen, die Königin könne den Krieg nicht fortsetzen, ohne Beihülfe von England. Sie verlangte Waffen und ein Corps von 10,000 Mann. Daß sie Waffen brauchte, begreift sich; aber an Mannschaft konnte es ihr unmöglich fehlen. Wie? Spanien forderte 10,000 Mann von England, während Don Carlos in seinen Bergen versteckt liegt! Nein! Die Königin bedurfte keiner fremden Soldaten; die wirkliche Absicht war nur, es sollten die Rothröcke und die Blauröcke, Engländer und Franzosen, in den Kampf verflochten werden. Was hat's geholfen? Spanien befindet sich heute noch in demselben Zustand wie 1835, und wir werden wohl thun, wenn wir zur Besinnung kommen und nicht länger Partei nehmen, sondern uns neutral halten.“ — Zu diesem Rath bemerkte Lord Minto, so lange der Quadrupelallianzvertrag in Kraft bleibe, könne England die neu-

trale Rolle nicht übernehmen. Damit war die Debatte abgethan. Der Fall mit der Viren kam von neuem zur Sprache durch die Veröffentlichung eines Schreibens des Ex-Botschaftssecretärs Urquhart an Lord Palmerston. Eine längere Epistel ist uns noch nicht vorgekommen; sie füllt fünf Riesenspalten der Times vom 21. Juni und enthält eine Rechtfertigung Urquhart's in seinem Verhältniß zu Lord Ponsonby. In der Unterhaußsitzung vom 16. Juni hatte Sir Strafford Canning den Wunsch geäußert, Lord Palmerston möge das Urquhart'sche Schreiben (es ist aus Liverpool vom 20. September 1837 datirt) mittheilen; Palmerston schlug es ab und äußerte dabei: es sey dasselbe nur eine Privatcommunication voll Entstellungen und Unwahrheiten. Damit war der Anlaß gegeben zu einer Veröffentlichung, die außerdem eine starke Indiscretion gewesen wäre. Urquhart gibt eine Menge Details über die diplomatischen Reibungen zu Constantinopel und citirt Stellen aus Ponsonby's vertraulicher Correspondenz, die nicht verfehlen können, Aufsehen zu machen. So schreibt Ponsonby am 22. October 1836 an Urquhart über die Handelsconvention mit der Pforte: „Ich kann noch nicht sagen, daß man die Convention zurückweisen wird; aber das kann ich sagen, daß ich nicht die mindeste Erwartung hege, sie angenommen zu sehen. Sie würde allzusehr das russische Interesse begünstigen. Ich muß unterstellen, daß die Russen die Folgen der Convention einsehen, und ich weiß, daß sie in diesem Augenblick allgewaltig sind — I know they are at this moment all powerful." In einem Schreiben Urquhart's an Ponsonby vom 24. October 1836 kommen wunderliche Dinge vor. Ponsonby soll gesagt, noch mehr, er soll geschrieben haben, „er wolle sich gar nicht kümmern um den Handelsvertrag (was doch immer das Wichtigste für jeden englischen Diplomaten), weil, so lange Rußland nicht aus dem Feld geschlagen sey (until Russia was beaten), nach seiner Ueberzeugung die Anregung der Frage zu keinem Uebereinkommen führen könne." Doch bleibt die Aufklärung und neue Verwickelung der Virenfrage — die durch die Abstimmung im Unterhaus und die geringe Majorität für die Minister wieder bedeutend geworden ist — der wichtigste Punkt in Urquhart's Schreiben. Er wurde abgerufen von Constantinopel, weil er, nach Palmerston's Vermuthung, mit dem Virenaigner Bell unter der Decke gesteckt haben soll und aus der Fahrt nach Circassien eine Mißhelligkeit entstanden ist, die zu einem Krieg mit Rußland führen konnte. „Eure Lordschaft" — so heißt es in der Epistel Urquhart's an Palmerston — „will mich verantwortlich machen für die Gefahr, welche der Frieden dieses Landes und Europa's gelaufen hat; Sie haben mich darauf hin so behandelt, als sey ich schuldig des Verraths am Lande; Sie haben Ihre Verurtheilung so stark ausgedrückt, daß Sie mir sagten: Es sey kein Galgen in England hoch genug, Denjenigen daran zu hängen, dem ein Benehmen vorgeworfen werden könne, wie das, welches sie mir eben erst beigemessen hatten."—Urquhart bringt nun Beweise bei, daß er berechtigt gewesen, in der Virenexpedition nach der circassischen Küste eine Regierungsmaßregel zu sehen. Wir werden seine Darlegung, nebst der darauf sich beziehenden Debatte im Haus der Gemeinen, zu analysiren uns bemühen. —

Wien, 13. Juni. Kann irgend etwas den Wiener neben den Neuigkeiten des Tages unausgesetzt fesseln, so sind es die Ergebnisse moderner Industrie. Wie nirgend auf dem Continente wird an der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn gearbeitet. Um das Ende der fertigen Strecke schon jetzt über Wagram so weit als möglich auszudehnen, hat man sehr zweckmäßig zu einem Surrogate seine Zuflucht genommen. Den Wagen verfassend, kann der Reisende jetzt von Wagram aus seinen Weg so schnell als möglich im bequemen Reisewagen bis Presburg fortsetzen. Mit Recht hofft man dadurch dem Fremdenzuge vorzuarbeiten. Im Ganzen arbeiten jetzt nahe an 20,000 Menschen an dieser Bahn. Bereits ist auch mit der Wien-Raaber Bahn der Anfang gemacht, und je mehr sie in vielfachem Bezug Ehrensache des Baron v. Sina ist, desto mehr wird derselbe Sorge tragen, daß es ebenfalls rasch vorwärts gehe. An Händen fehlt es glücklicherweise nicht. Für die Mailand-Venediger Bahn wird demnächst die allerhöchste Genehmigung erfolgen. Dieses Unternehmen findet hier den größten Beifall und verdient auch durch die Solidität der Anlage alles mögliche Vertrauen. Dagegen dürfte es mit der Dampfschifffahrt auf der obern Donau trotz allen Versuchen nicht recht vorwärts gehen, bis die Stromfrecken in Bayern corrigirt seyn werden, wozu aber wenig Aussicht vorhanden ist. (L. A. Z.)

Berlin, 25. Juni. Directorium und Senat der königlichen Academie der Künste bringen in Erinnerung, daß die dießjährige große Kunstausstellung von Werken lebender Meister am 16. September eröffnet wird.

Breslau, 21. Juni. Am 18. Abends acht Uhr sind Se. Maj. der König und die Frau Fürstin von Liegnitz Durchlaucht in bestem Wohlseyn in Erdmannsdorf eingetroffen.

München, 23. Juni. Sicherm Vernehmen nach werden Se. Maj. der Kaiser von Rußland sich unmittelbar von St. Petersburg hierher begeben.

Biedesheim (Canton Göllheim), 22. Juni. Am 18. Juni geschah hier eine arge That. Ein für sehr achtbar gehaltener Einwohner, verheirathet und Vater von vier Kindern, tödtete seine 18jährige Nichte und Mündel mit 19 Dolchstichen; er brachte sich hierauf selbst 21 Wunden bei, und ringt mit dem Tode. Eine unerlaubte, von dem unglücklichen Schlachtopfer zurückgewiesene Leidenschaft will als die Ursache der Mordthat betrachtet werden. (Speyrer Ztg.)

Leipzig, 21. Juni. Unsere berühmte Pianistin Clara Wieck ist durch Diplom vom 1. Mai 1838 zum Ehrenmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates ernannt worden. — Außer einer hohen Beschützerin und Kennerin der Musik ist sie die einzige Dame, welche diesem berühmten Vereine angehört.

Hannover, 20. Juni. Gestern Abend waren die Gildevorsteher der hiesigen Stadt versammelt, um, als Vertreter ihrer Gilden, die Art und Weise einer dem Magistrate zu überreichenden Adresse zu berathen, in welcher sie demselben für die kräftige Wahrung der bürgerlichen Rechte ihren Dank abstatten und die Gleichmäßigkeit ihre Gesinnungen zu erkennen geben wollen. Eine zweite Versammlung im Beisepn der Vorsteher der freien Gewerbe wird am nächsten Sonntage stattfinden und wird in derselben zugleich beschlossen werden, ob die gesammte Bürgerschaft oder nur eine Deputation derselben, der sich indessen ein Jeder freiwillig anzuschließen das Recht haben würde, dem versammelten Magistrate die Adresse überreichen soll. Der nächste Montag ist dazu bestimmt, den Beschluß in Ausführung zu bringen.

Heppenheim, 25. Juni. In der Nacht vom 24. auf den 25. ereignete sich schon wieder ein tragischer Fall in unserer Nachbarschaft. Der Ortsbürger Philipp Röhrer von Unterhambach wurde heute früh in der Nähe dieses Ortes erschossen gefunden. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet, und nicht zu zweifeln, daß der Thäter ermittelt wird. (Gr. H. Z.)

Schwerin, 20. Juni. Das Uebungslager liegt hart an der Ludwigslustter Chaussee, ¼ Meile von hier, am Saume des

Haselholzes, südwärts von der Stadt, in einer Vertiefung der im Vordergrunde von einzelnen Hügelketten durchzogenen Fläche. Am Rande des Gehölzes zieht sich eine Reihe von Buden und Marketendergezelten hin. Hier sind Conditoreien, Weinschenken, eine Materialwaarenhandlung, Restaurationen. In ungefähr 100 geräumten Strohhütten lagern die Truppen, welche circa 1400 Mann stark sind. Ein decorirter Speisesaal, aus Brettern zusammengefügt, ist für die Offiziere errichtet, während einzelne weißblinkende Zelte für den Hof, die Stab, die Wachtposten, zerstreut umherstehen. An Kochstellen, Wasserbehältern und so weiter fehlt es nicht, und ein Carousel dient zur Belustigung der Mannschaft, vor welcher auf Allerhöchste Verfügung auch die hier anwesenden Beduinen ihre athletischen und gymnastischen Uebungen jüngst produciren. Die ganze Einrichtung ist nett und zweckmäßig und gewährt einen angenehmen Ueberblick. Morgens 4 Uhr weckt ein Kanonenschuß die Krieger aus dem Schlafe, welche bis 6 Uhr zum Putzen, Zurichten, Reinigen und Frühstücken Zeit haben, dann beginnen die Exercitien, die bis 11 Uhr dauern; der Nachmittag verstreicht unter sachdienlichen Uebungen und Beschäftigungen, der Abend unter Zerstreuungen; um halb zehn gibt ein Kanonenschuß das Signal der Ruhe.

Frankfurt, 26. Juni. Nachdem wir in unserer Nummer vom 21. Juni die herzoglich nassauische Concession zur Taunuseisenbahn nach dem Verordnungsblatt gegeben haben, sind wir nun in den Stand gesetzt, auch die übrigen das Unternehmen betreffenden Urkunden successive zu veröffentlichen. Unterm 8. Mai 1838 wurde dem Comite der Taunuseisenbahn ein Auszug Senatsprotocolls der freien Stadt Frankfurt mitgetheilt, welcher auf eine Bittschrift des besagten Comite's, Vorlage der Statuten der Eisenbahngesellschaft betreffend, Bezug hat. Die treffende Resolution besagt: „Es werden die von dem Taunuseisenbahncomite für die Taunuseisenbahngesellschaft vorgelegten Statuten unter den in der Concessionsurkunde für die Taunuseisenbahn enthaltenen Bedingungen und Vorbehalten genehmigt; — wird dem genannten Comite die definitive Concession für die Taunuseisenbahn unter den in eine besondere Urkunde aufzunehmenden näheren Bestimmungen ertheilt; hat es keinen Anstand, daß mit dem Bau der Taunuseisenbahn auf hiesigem Gebiet sofort begonnen werde, wobei jedoch die Abfindung mit löblicher Stadtkämmerei wegen des Zehnten von den in die Bahnlinie fallenden Grundstücken vorausgesetzt wird; — hat die Taunuseisenbahngesellschaft alle diesenigen Kosten zu tragen, welche durch eine etwa nöthig befunden werdende Verlegung des Pulvermagazins entstehen können.

Niederland.

Amsterdam, 24. Juni. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Heute wurden nur einige Posten in Integr. zu 54¼ — ¼ umgesetzt.

Belgien.

Brüssel, 24. Juni. Der Herzog von Sachsen-Coburg ist nach Ostende abgereist, um sich da nach London einzuschiffen. Sr. Durchlaucht Söhne sind nach Bonn zurückgegangen. Baron Carl von Rothschild ist mit seiner Familie hier angekommen. Der Observateur sagt, das Anlehn von 37 Mill. in 3pCt. sey zu 69pCt. abgeschlossen worden; der Indépendant sagt, die Angabe sey nicht richtig; das Haus Rothschild habe sich das Geheimniß des Uebernahmecourses noch auf einige Tage vorbehalten.

Italien.

Mailand, 18 Juni. In unserer volkreichen, schönen, reichen Stadt herrscht eine ungewöhnliche Bewegung. Was wir von der Pracht der bevorstehenden Krönung aus Wien erfahren, was sich bei uns selbst aus den Voranstalten entnehmen läßt, vermag wohl eine lebhafte Phantasie zu beschäftigen und dürfte hinter ihren Erwartungen nicht zurückbleiben. Se. Maj. der Kaiser wird in allem Glanze der Cäsaren unter uns erscheinen. Man hat in den Costumen und Ausschmückungen die spanische Form gewählt, damit das Imposante noch auffallender hervortrete. Aus den Gefilden der Monarchie sind, neben dem berühmten Hofstalle in Wien, die edelsten Pferde hierzu ausersehen worden. Der Staatswagen Ihrer Majestäten wird von sechs mildweissen Schimmeln gezogen, wobei allein die Stickerei des Geschirrs, Gold auf rothem Sammt, an 20,000 fl. zu stehen kommt. Voraus schreiten stolze Handpferde, mit Schabraken aus Silberstoff mit Goldstickerei und von Dienern mit goldstrotzenden Livreen mit Frisuren und spanischen Baretten geführt. Bis auf die Hofdamen erscheint alle Begleitung Ihrer Majestäten zu Pferde. Dem feierlichen Einzuge wird eine allgemeine Beleuchtung folgen; hierauf Fahrt auf dem Corso und Theater paré in der Scala. Vor der eigentlichen Krönung findet am 3. September die Huldigung statt. Der Hofball wird 4000 Geladene umfassen, wozu nebst dem kostbaren Tafelgeräthe ein Bronceaufsatz aus Paris für 50,000 Fr. bestellt worden ist. Noch drei große Tafeln bei Hof finden hierauf statt, so wie ein Ball für den hoffähigen Adel durch Hofanjagen, und eine Tafel bei dem Gouverneur, Grafen v. Hartig. Unter den übrigen Festlichkeiten wechseln eine feierliche Fahrt nach St. Ambrogio, eine durch die Stadt Mailand veranlaßte dramatische Vorstellung in der Scala, mit glänzendem Ball; große Kirchenparade und militärische Productionen; feierliche Eröffnung des Arco de la Pace; Besuch der Kunstausstellung und der Gewerbeanstalten; ein Concert bei Hofe, das die Virtuosen des Conservatoriums auszuführen die Ehre haben werden; so wie verschiedene Speetakel, Volksfeste und Feuerwerke mit einander ab. Die am 6. Sept. stattfindende Krönung wird von einem glänzenden Bankette begleitet seyn. (Schwäb. Merk.)

Rom, 9. Juni. Gestern starb der hiesige Kriegsminister, Monsignore Fabrizi. Auf dem Wege zum Papste bemerkte der Kutscher bei St. Celso ein Gerüsch im Wagen, und als er sich umsah, war sein Herr, vom Schlage getroffen, niedergesürzt. Sein Verlust wird hoch angeschlagen. Gerechtigkeitsliebe und Pflichttreue sollen ihn auf eine seltene Weise auszeichnet haben. Seinem Amt als Kriegsminister stand er erst seit kurzer Zeit vor, indem er der Nachfolger des unlängst zum Cardinal erhobenen Ugolini war.

Damit die resp. Herren Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergehene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf den zweiten Semester 1838 bei Zeiten und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Juni schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt, den 1. Juni 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition.

Benachrichtigungen.

[1034] Ausdehnung der Neuenbürg-Pforzheimer Fahrpost bis Wildbad.

Von der Mitte Juni an und während der Badezeit werden die bis daher zwischen **Neuenbürg** und **Pforzheim** bestandenen Fahrposten bis nach **Wildbad** ausgedehnt werden, und erhalten folgenden Lauf:

Abgang aus Wildbad Montag, Donnerstag, Freitag, Samstag } 10 Uhr Abends.

Ueber Neuenbürg nach Pforzheim zur Influenz auf den Stuttgart-Carlsruher Eilwagen 1—2 Uhr früh.

Abgang aus Pforzheim Dienstag, Freitag, Samstag, Sonntag } 10—11 Uhr Mittags,

mit der Influenz vom Carlsruhe-Stuttgarter Eilwagen über Neuenbürg nach Wildbad.

Bei der Fahrt von Pforzheim nach Wildbad wird in Neuenbürg das Mittagessen eingenommen, wozu eine Frist von 30 Minuten gestattet wird.

Die Ausdehnung der Neuenbürg-Pforzheimer Fahrpost bis Wildbad wird damit beginnen, daß am 16. Juni Nachts 11 Uhr 30 Minuten der Wagen von Neuenbürg nach Pforzheim, und am Sonntag den 17. Juni zum Erstenmale von Pforzheim nach Wildbad zurückkehren wird, worauf sofort die in obiger Weise bezeichneten Fahrten fortan stattfinden werden.

Die Personentaxe, mit Einschluß des Postillonstrinkgeldes, bleibt wie bisher auf 28 kr. per Meile festgesetzt, und beträgt daher incl. der Einschreibgebühr

a. zwischen Wildbad und Neuenbürg — fl. 48 kr.
b. „ Neuenbürg „ Pforzheim — fl. 48 kr.
c. „ Wildbad „ Pforzheim 1 fl. 30 kr.

An frei Gepäck passirt jedem Reisenden 40 Pfund.

Hierbei wird bemerkt, daß Personen sowohl in Wildbad, als in Carlsruhe bis nach den gegenseitigen Bestimmungsorten eingeschrieben werden können, wobei zu obigem Betrage noch die zwischen Pforzheim und Carlsruhe bestehende Eilwagentaxe hinzukommt.

Nach Umfluß der Badezeit und während der übrigen Jahreszeit bleiben sodann die bisherigen Fahrten zwischen Neuenbürg und Pforzheim zu denselben Tageszeiten, wie bisher, jedoch wöchentlich viermal, nämlich am Sonntag, Dienstag, Freitag und Samstag fortbestehen.

Frankfurt, den 10. Juni 1838.

General-Post-Direction.
In Abwesenheit des General-Post-Directors.
Fr. von Epplen. C. Müller.
vdt. Schramm.

[957] Peremptorischer Termin — Im Court of Chancery von England.

Zufolge eines Bescheides des hohen Kanzleigerichts, erlassen in der Sache »Braun gegen Hoffham«, werden alle Personen, welche Ansprüche machen, die nächsten Anverwandten oder auch die leiblichen Repräsentanten solcher schon verstorbenen nächsten Anverwandten des Charles Luder Aubery zu seyn, eines zu Clapham in der Grafschaft Surrey am 22. October 1836 verstorbenen Blödsinnigen, hiermit aufgefordert, am oder vor dem 30. Juli 1838 zu erscheinen und ihre Verwandtschaft und Repräsentationsrecht vor Lord Henley, einem der Referenten des besagten Gerichtshofes, in seinem Bureau in dem Southampton Buildings, Chancery Lane zu London zu beweisen, widrigenfalls sie von der Wohlthat des besagten Decrets peremptorisch ausgeschlossen bleiben.

Der erwähnte Blödsinnige wohnte früher viele Jahre zu Wootton under Edge in der Grafschaft Gloucester unter der Obhut seiner ihm bestellten Curatel, dann zu Clapham in der Grafschaft Surrey, wo er starb. Sein Vater war ein in der Stadt London ansässiger Kaufmann und wohnte um das Jahr 1792 in Bush Lane daselbst.

James Taylor,
15. Furnivals Inn, London.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. H. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27. Juni. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106 1/4
	ditto ditto	4	—	100 1/4
	ditto ditto	3	—	81 1/4
	Bank-Actien		—	1737
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	263
	Part.-Loose ditto	4	—	151
	fl. 500 ditto ditto		—	125 1/4
	Rothm Obligationen	4	—	99 1/4
	ditto ditto	4 1/2	—	102
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104 1/2
	Prämienscheine		—	65
Baiern	Obligationen	4	102 1/2	—
Frankfurt	Obligationen	4	102	—
	Bienheim-Act.		—	241 3/4
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96 1/4	—
	Obligationen	3 1/2	100 1/4	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	61 1/2
	fl. 25 ditto		—	22 1/4
	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	99 1/4	—
Nassau	25 fl. Loose		22 1/4	—
Holland	Integrale	2 1/2	—	54 1/2
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11 1/4
	fl. 500 Lott.-Loose Rtl.	...	—	66
Polen	ditto à fl. 500		—	78 1/2

Wechsel-Cours.

Den 27. Juni.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138 1/2	138 1/4
ditto	2 M.	138 1/4	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105 1/2	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110 1/2
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147 1/4	—
ditto	2 M.	147 1/4	—
Leipzig	k. S.	100 1/2	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	151 1/4	—
ditto	2 M.	151 1/4	—
Lyon	k. S.	79 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79 1/4	—
ditto	2 M.	79 1/4	—
Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/4	—
ditto	2 M.	99 1/4	—
Disconto		3 1/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 27. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43 1/2
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21 1/2
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	33 1/2
Souverain'sor	16	30	do. 12—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22. Juni.		Amsterdam, d. 23. Juni.	
5 pCt. Metalliques	107 1/2	2 1/2 pCt. Integrale	54 1/4
4 „ neue	100 1/2	Kaxenbillet	25 1/2
Actien ex D.	1451 1/2	Rentenen	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose	126 1/2	5 — Span. Act.	21 1/4
5 — Metalliques	81 1/2	Paris, den 23. Juni.	
London, den 22. Juni.		5 pCt. Rente	110 90
5 pCt. Stocks	95 1/4	5 — ditto	80 35
2 1/2 - Hollandische	55 1/4	5 — Activschuld	22 1/4
5 — Russ. Obl.	113	Passivschuld	4 1/2
3 — Portugies.	24 1/2	3 — Neapol.	98 75
5 — Ardoins	22 1/2	A Sutzbach, beeid. Makler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 176.) 28. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 21. Juni. Morgen Mittags empfängt der Prinz Wilhelm von Oranien das diplomatische Corps. Der Prinz, welcher gestern dem kaiserlichen Hofe die Aufwartung in Schönbrunn gemacht hatte, und Abends mit mehreren Mitgliedern der kaiserlichen Familie im Theater erschien, wird nach Besichtigung der hiesigen Merkwürdigkeiten nach dem Haag zurückkehren. — Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este wird sich nach Warschau begeben, um daselbst den Kaiser Nicolaus im Namen unsers Kaisers zu becomplimentiren. — Der russische Admiral Ricord, der im Jahre 1829 die Escadre commandirte, welche die Dardanellen blokirte, ist aus Italien hier eingetroffen und begibt sich nach Rußland. — Nachrichten aus Carlsbad zufolge ist daselbst der russische Vicekanzler, Graf Nesselrode, eingetroffen.

Wien, 23. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 fl. Loose 126¾; Bankaien 1451¾.

München, 24. Juni. Gestern fand in der hiesigen Cathedrale für den Grafen v. Montgelas der Trauergottesdienst statt, den sämmtliche Minister und Staatsräthe, so wie die in München anwesenden Diplomaten beiwohnten. — Wie schon früher zu verschiedenenmalen verbankte auch gestern das Publicum den Studirenden der hiesigen Universität einen recht heitern Abend. Es feierte nemlich die Landsmannschaft der Pfälzer in dem reizenden Lustort Neuberghausen den Jahrestag ihrer 25jährigen Verbindung durch einen Ball, zu dem sie mehrere hundert Einladungskarten vertheilte. Das Fest, durch die herrlichste Witterung begünstigt, und durch keine Störung getrübt, dauerte bis zum Morgen. — Heute frühe wurde der Leichnam eines hiesigen Advocaten (Dr. Knöpfle), der in den Wellen der Isar seinen Tod gesucht, aufgefunden. Der Unglückliche hatte früher schon zweimal den Versuch gemacht, sich zu ersleiden. (A. Z.)

Hannover, 25. Juni. Se. Maj. der König haben am 21. d. M. zu Wiesen an der Luhe einer Deputation der Landleute auf den Ausdruck gerührten Dankes für gewährten Beistand Folgendes erwiedert. „Das Glück Ihrer Unterthanen zu fördern, sey Ihr einziges Bestreben; Sie hielten viel davon, Selbst zu sehen, und würden Ihre bedrängten Unterthanen gleich nach dem eingetretenen Unglücksfalle besucht haben, wenn Sie nicht damals durch Krankheit an das Bett gefesselt wären. Die Unterthanen möchten Vertrauen zu ihrem Könige haben, der redlich und ohne Nebenabsichten nur ihr Glück wolle, und möchten nicht auf die Einflüsterungen Uebelgesinnter hören, deren Bestreben, auf Eigennutz gebauet, nur dahin gehe, die königlichen wohlwollenden Absichten zu verderben und zu verschwärzen."

Osnabrück, 22. Juni. In Bezug auf einige über die Empfangsfeierlichkeiten beim Eintreffen Sr. Maj. des Königs zwischen der Bürgerschaft und der königl. Dienerschaft entstandenen Differenzen ist heute abseiten der Landdrostei folgende Proclamation erschienen: „An die braven Bürger und Einwohner der Stadt Osnabrück. Es ist dieses das erste Mal, daß ich öffentlich zu den braven Bürgern Osnabrück's rede. Möge meine Rede beherzigt werden! Ich wünsche, daß wo möglich jedem Einwohner dasjenige vollständig bekannt werde, was in den letzten Tagen wegen der Feierlichkeiten zum Empfange Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs vorgefallen ist. Es ist nemlich von einer Gesellschaft von Staatsdienern, welche die Absicht haben, ein Fest zum Empfange Sr. Maj. des Königs zu veranstalten, ein Beschluß gefaßt worden, welcher von verschiedenen Bürgern als eine Beleidigung des Magistrats betrachtet worden ist. Um allen Zwiespalt zu entfernen, ist dieser Beschluß sofort zurückgenommen, nachdem verlautet war, daß darin eine Beleidigung gefunden werde. Dennoch haben die Aelterleute und die Schützencapitäns unter sich durch Abstimmung beschlossen, an den Freudenbezeugungen und den Empfangsfeierlichkeiten bei der Ankunft Sr. Maj. des Königs nicht anders theilnehmen zu wollen, als wenn vorher einige Herren aus jener Gesellschaft dem Magistrate eine schriftliche Erklärung gegeben haben würden. Ich kann unmöglich glauben, daß diese Erklärung dem gesunden Sinne und klaren Verstande der braven Osnabrückschen Bürgerschaft entspreche. Ich habe jetzt zwölf Jahre unter derselben zu leben das Glück gehabt und in dieser langen Zeit die feste Ueberzeugung gewonnen und bestätigt gefunden, daß die Bewohner dieser Stadt von treuer Liebe und Anhänglichkeit zu des Königs gehriligter Person und zu Allerhöchstdessen königl. Hause erfüllt sind. Ist dieses der Fall, so werden dieselben den Beweis landesväterlicher Zuneigung und die hohe Ehre, welche Se. Maj. der König dieser Stadt durch Allerhöchstihren Besuch erzeigt, im ganzen Umfange zu würdigen wissen und werden die Liebe, die Treue, die sie für Se. Majestät empfinden und die Freude über Allerhöchstdessen Anwesenheit offen und unverholen an den Tag legen. Sie werden die Bezeugung dieser Gefühle nicht zurückhalten können, viel weniger dieselbe von der Bedingung abhängig machen, daß vorher Privathändel beigelegt werden, die mit der ihrerseits Sr. Maj. darzubringenden Huldigung in gar keinem Zusammenhange stehen. Jeder, der mit unparteiischem und gesundem Sinne den Beschluß prüft, der im Wesentlichen darauf hinausläuft: „Daß Sr. Maj. dem Könige die schuldige Ehrerbietung und Freude nicht bezeugt werden soll, wenn nicht vorher dem Magistrate eine Ehrenerklärung von Privatpersonen über Privathändel ausgestellt werde," muß sich von der Unbilligkeit und Ungerechtigkeit desselben überzeugen. Se. Majestät soll also dasjenige entgelten, was Privatpersonen vermeintlich Unrechtes gethan haben und das in einem Augenblicke, wo Allerhöchstderselbe mit landesväterlicher Liebe und Zuneigung zu seinen Osnabrückern kommt? So tief wollte man das väterliche Herz des Königs verwunden? Ich hege das feste Vertrauen, daß kein wahrer Osnabrücker so handeln kann. Würde nicht Jeder, der den ehrenwerthen Character der Bürger weniger kennt, als ich, vermuthen müssen, daß hier nur ein Vorwand gesucht werde, welcher andere Absichten verbergen solle? Der wohlsödliche Magistrat dieser Stadt handelt und urtheilt so nicht. Die ihm vermeintlich widerfahrene Beleidigung hat ihn nicht vermocht, auch nur das Mindeste an den von demselben mit mir verabredeten Empfangsfeierlichkeiten zu ändern. Ich habe das feste Vertrauen zu der ehrenwerthen Bürgerschaft und den Schützencompagnien, daß sie in dieser Hinsicht dem Beispiele ihres Magistrates und nicht dem Beispiele

Derjenigen folgen werden, welche sich nur bedingungsweise den Empfangsfeierlichkeiten bei der bevorstehenden Ankunft Seiner königl. Majestät anschließen wollen, und hoffe, daß sich auch bei dieser Gelegenheit die hohe Meinung, die ich von dem loyalen Sinne, der Liebe und Treue der biedern Osnabrücker zu ihrem Könige hege, bestätigen und verstärken werden. Osnabrück, den 22. Juni 1838. Der Landdrost, Graf von Wedel."

Frankfurt, 27. Juni. Concessionsurkunde für die Taunuseisenbahngesellschaft. Nachdem das diesige Comite zur Erbauung der Taunuseisenbahn sich mit der Eisenbahngesellschaft zu Mainz und mit dem Comite zu Wiesbaden zur Unternehmung einer Eisenbahnanlage auf gemeinschaftliche Rechnung, durch welche die Städte Frankfurt und Mainz, Darmstadt und Mainz, so wie Biebrich und Wiesbaden mit Mainz in Verbindung gesetzt werden sollen vereinigt, und um Ertheilung der Concession hierzu nachgesucht hat; nachdem ferner durch einen mit der Großherzoglich Hessischen und mit der Herzoglich Nassauischen Staatsregierung am 10. Februar d. J. abgeschlossenen und ratificirten Staatsvertrag über die erwähnte Eisenbahnverbindung Vereinbarung getroffen und in dessen erstem Artikel namentlich stipulirt worden ist: „Die Herzoglich Nassauischer Seits und von Seiten der freien Stadt Frankfurt bereits verlaufte concessionirte Taunuseisenbahn soll von Frankfurt an Höchst, Hattersheim und Flörsheim vorbei, zwischen der Anhöhe von Hochheim und dem Main in das Großherzoglich Hessische Gebiet, an Kostheim vorüber in das Innere von Castell, von da weiter nach Wiesbaden geführt werden und eine Seitenbahn nach Biebrich erhalten. Die Großherzoglich Hessische Staatsregierung gibt ihre Zustimmung zu dem Bau dieser Eisenbahn innerhalb ihres Gebiets in der Voraussetzung, daß die directe Verbindung der Taunusbahn mit der von Darmstadt nach Frankfurt zu bauenden Eisenbahn durch eine weitere Eisenbahn, welche in der Gegend von Flörsheim in die erstere einmündet, gestattet wird;" so wird auf den Grund des oben erwähnten Staatsvertrags vom 10. Februar d. J. der Taunuseisenbahngesellschaft die Concession ertheilt, die im Art. 1 des mehrerwähnten Staatsvertrags bezeichnete Eisenbahn mit den erforderlichen Beiwerken innerhalb des diesigen Gebiets auf ihre eigne Rechnung unter den nachfolgenden nähern Bedingungen und Bestimmungen erbauen, unterhalten und betreiben zu dürfen.

§. 1. Hauptstationsbahn der Bahn müssen zu Frankfurt, Castell und Wiesbaden angelegt werden. 2. Der Bau der Bahnstrecke zwischen Frankfurt und Höchst und zwischen Wiesbaden und Castell ist binnen sechs Monaten nach Ertheilung der landesherrlichen Concessionen zu beginnen und möglichst gleichzeitig zu vollenden. Die ganze Bahn muß um so gewisser binnen vier Jahren, vom Tage dieser Concession an gerechnet, vollendet werden, als im entgegengesetzten Falle die Concession für erloschen erklärt werden wird. 3. Weder die ganze Bahn noch eine einzelne Strecke derselben darf eher zum Gebrauch des Publicums eröffnet werden, als bis von den dabei betheiligten Staatsregierungen nach vorgängiger Prüfung der anzuwendenden Maschinen, Wagen und der Construction der Bahnhöfe eine von ihnen gemeinschaftlich zu bestellende technische Commission die Erlaubniß hierzu ertheilt worden ist. Ohne eine solche vorgängige Prüfung darf auch späterhin keine neue Maschine in Gebrauch gesetzt oder eine wesentliche Abänderung in der Construction der Bahn vorgenommen werden. 4. Die Gesellschaft ist verbunden, die durch die Anlage der Bahn erforderlich werdenden Brücken, Durchlässe, Canäle, Dämme, Wege und Uebergänge, zur Herstellung einer ungestörten Communication diesseits und jenseits der Bahn, auf ihre alleinigen Kosten herzustellen und stets in vollkommen brauchbarem und ihrem Zwecke entsprechenden Zustande zu erhalten. Die solche Verbindlichkeit liegt ihr hinsichtlich der Bahn selbst, der Maschinen, der Beiwerke der Bahn und der für den Betrieb der Bahn erforderlichen Anstalten und Einrichtungen ob. Um die Ueberzeugung von der Erfüllung dieser Verbindlichkeiten zu erhalten, wird von Zeit zu Zeit, oder so oft sich eine besondere Veranlassung dazu ergibt, der Zustand der sämmtlichen hier benannten Gegenstände untersucht und die Verbesserung der erkannten Mängel auf Kosten der Gesellschaft, wenn sie dieses nicht sogleich selbst bewirkt, angeordnet werden. 5. Die zu Erhaltung, zum Betrieb, und zum Schutz der Bahn erforderliche Anzahl tauglicher Personen muß von der Gesellschaft auf ihre Kosten angestellt werden. 6. Die Gesellschaft ist verpflichtet, sich denjenigen Anordnungen zu unterwerfen, welche zur Ausübung des Staatsaufsichtsrechts über die Section der Gesellschaft, so wie zur Ausübung der Polizei in Bezug auf den Gebrauch und den Schutz der Bahn innerhalb des diesigen Gebietes erlassen werden. 7. Eine Abänderung der bestätigten Statuten der Taunuseisenbahngesellschaft, einer Erhöhung ihres Actiencapitals, so wie eine Verminderung des statutenmäßigen Betrags ihres Reservefonds, kann nur mit Genehmigung des Senats geschehen. 8. Das Reglement des Dienstes, soweit solches die Fahrten betrifft, ebenso die Tarife für Personen- und Waarentransporte sind nur zur Genehmigung vorzulegen. Eine Erhöhung dieser Tarife von Seiten der Gesellschaft darf nicht ohne Genehmigung geschehen. Herabsetzungen der genehmigten Tarife, welche nicht auf die ganze Bahn, sondern nur auf einzelne Bahnstrecken Bezug haben, erfordern ebenfalls Genehmigung des Senats. Die Beförderung der Personen und der Waarentransporte muß nach der Reihenfolge, die Anmeldungen stattgefunden haben, erfolgen. 9. Während der Dauer der Concession dürfen ohne Zustimmung des Senats keine Veräußerungen, Destructionen, wesentliche Directionsveränderungen einzelner Bahnstrecken, so wie der ganzen Bahn vorgenommen und keine Seitenbahnen angelegt werden. 10. Die Eröffnung der Taunuseisenbahn für das Publicum soll nicht früher gestattet werden, als bis über die etwaigen Entschädigungsansprüche der Thurn und Taxis'schen Postverwaltung entweder ein dem Senat zur Genehmigung vorzulegender Vertrag abgeschlossen oder durch Entscheidung des Senats festgestellt ist, ob und welche Entschädigungssumme die genannte Postverwaltung zu machen hat. 11. Wird der Zweck wegen der Anlage oder des Gebrauchs der Eisenbahn und deren Beiwerke in irgend einer Hinsicht in einen rechtlichen Anspruch genommen, so ist von wem es wolle, so ist die Gesellschaft in ihrer Gesammtheit verbunden, denselben zu vertreten. Auch in der Beziehung auch hinsichtlich der Kosten schadlos zu halten und deßfalls alle rechtliches Verlangen genügende Caution zu leisten. 12. Die Taunuseisenbahn muß in der Gegend von Flörsheim so dirigirt werden, daß die Einmündung der Verbindungsbahn zwischen Darmstadt und Mainz ohne besondere Schwierigkeiten bewerkstelligt werden kann. Können sich die Unternehmer dieser beiden Bahnen hierüber nicht vereinigen, so müssen sie sich den Bestimmungen unterwerfen, welche ihnen Großherzoglich Hessischer und Herzoglich Nassauischer Seits gemeinschaftlich vorgeschrieben werden. 13. Die Taunuseisenbahngesellschaft darf die fixirte Einmündung der erwähnten Verbindungsbahn, so wie die Weiterbeförderung der darauf hin oder herzutransportirenden Personen und Waaren zu keiner Zeit und unter keinem Vorwande weder verweigern noch aufhindern, oder sich dieser Beförderung auf sonstige Weise entziehen. Die ist verbunden, solche Anstalten und Einrichtungen zu treffen, daß die Weiterbeförderung auf die schnellste Weise bewirkt wird, widrigenfalls sie sich denjenigen Anordnungen unterwerfen und dieselben ausführen muß, welche ihr deßhalb vorgeschrieben werden. 14 Die Taunuseisenbahn soll mit der in dieselbe einmündenden Verbindungsbahn gleiche Geleise haben, auch soll das Betriebsmaterial dieser beiden Bahnen, Behufs der wechselseitigen Ausbilfe möglichst gleich sein. Würden sich jedoch der Ausführung dieser Bestimmung nicht zu beseitigende Anstände entgegenstellen, so wird die Taunuseisenbahngesellschaft von dieser Verpflichtung entbunden werden. 15 Die Tarifsätze für Personen und Waaren, welche von Darmstadt kommen oder dahin bestimmt sind und die Taunusbahn passiren, dürfen von der Taunuseisenbahngesellschaft nicht höher festgesetzt werden, als diejenigen, welche für Güter oder Personen, die von Frankfurt nach Mainz oder umgekehrt bestimmt sind, für dieselbe Strecke gelten. 16. Die Dauer dieser Concession wird hiermit auf Neunzig Neun Jahre festgesetzt. Wird nach Ablauf der Concessionszeit die Concession nicht erneuert oder verlängert, oder sollte die Taunuseisenbahngesellschaft während der Dauer der Concession aus finanziellen Gründen den Betrieb der Bahn nicht fortsetzen können oder sich freiwillig auflösen, so wird von Seiten des Senats die Befugniß vorbehalten, entweder: a) das Eigenthum der Bahn mit Grund und Boden und allen Zugehörungen und namentlich mit den Gebäuden, Beiwerken, Maschinen und den Vorräthen an Betriebsmaterial so weit diese sämmtliche Gegenstände innerhalb des diesigen Gebiets gelegen oder behindlich sind, gegen gleichzeitig zu leistenden baaren Ersatz des Werthes dieser Gegenstände, für den Staat einzuziehen — in welchem Falle die Ausmittelung der Ersatzsumme durch gerichtliche Taxation und zwar in der Weise geschehen soll, daß bei der Schätzung nur auf den Preis zu sehen ist, den jeder Gegenstand, wurde er einzeln und nicht als Bestandtheil der Zubehörung einer Eisenbahn verkauft, erreichen könnte, — oder b) zu verfügen, daß die Bahn als solche mit allen obengenannten Zugehörungen zum

fernerem Betrieb veräußert werden darf und die Bedingungen festsetzen, unter welchem diese Erlaubniß gestattet wird. Erklärt der Senat von diesen Befugnissen seinen Gebrauch machen zu wollen, so können die im Eigenthum der Gesellschaft befindlichen Gegenstände einzeln, aber nicht als Eisenbahn, für Rechnung der Gesellschaft oder ihrer Creditoren veräußert werden. 17. Die Taunuseisenbahngesellschaft soll, rücksichtlich ihres Eigenthums und Geschäftsbetriebs innerhalb des dießseits Gebiets keiner besonderen Besteuerung, sondern nur den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen unterworfen werden, insofern dasselbe von Seiten der Großherzogl. Hessischen und der Herzoglich Nassauischen Staatsregierung beobachtet wird. 18. Die Taunuseisenbahngesellschaft hat die Bedingungen, unter welchen das Festungsgouvernement der Bundesfestung Mainz, unter Genehmigung der hohen deutschen Bundesversammlung, seine Zustimmung zur Anlage einer Eisenbahn im Rayon der Festung Mainz und Castell ertheilen wird, annoch vorzulegen. Frankfurt, 8. Mai 1838. Zur Beglaubigung, Stadtcanzlei der freien Stadt Frankfurt. Der Rathsschreiber (gez.) Dr. A. Müller.

Frankfurt, 27. Juni. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen waren gestern Abend zu Homburg und sind heute nach Darmstadt abgegangen, von wo Höchstsie heute Abend zurückerwartet werden. Se. königl. Hoheit werden eine Soiree bei dem Herrn General und Bundestagsgesandten Freiherrn von Schöler mit Höchstihrer Gegenwart beehren und morgen von hier über Rüdesheim nach Düsseldorf abreisen.

— Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Weimar ist unter dem Namen eines Grafen von Altstetten nebst hohem Gefolge hier angekommen und im Hôtel de Russie abgestiegen.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Das Repräsentativsystem ist hier vollkommen durchlöchert; ein allgemeiner politischer Skepticismus herrscht über alle Dinge; nur sind Diejenigen im Irrthum, welche glauben, es liege an irgend einem System. Ueberhaupt sind Systeme nichts Anderes, als die Organe des politischen Selbstbewußtseyns eines Volkes. Wenn das Zutrauen in die Wahrheit einer Sache verloren ist, wenn das Herz nicht mehr lebt, welches dieser Sache den Impuls gibt, so soll man eben auf diese Schwächung der Gesinnung sein Augenmerk richten — denn dort ist das Uebel — und sich nicht, wie heutzutage, der National als Organ der Republikaner, die Quotidienne als Organ der Legitimisten, an die Charte halten, als sey diese die Urheberin des Unheils. Alle extremen Parteien fördern den Despotismus unter der Form der Einheit der Gewalt, und beschuldigen die Charte einer Dreiheit, welcher zufolge, da die Einheit immer zur That zuverlässig ist, die königliche Gewalt immer darauf bedacht seyn muß, eine falsche Art von Aristocratie in der Pairskammer zu bilden und diese mit Günstlingen zu bevölkern, und die Democratie in der Deputirtenkammer zu erkaufen, durch die Stellenmasse, welche vergeben wird an die Deputirten, ihre Verwandten, Freunde und Creaturen. Aber nichts hinderte die Einheit in der Regierung, wie das in England der Fall ist, wenn wir die Wahrheit dieser Verfassungsart besäßen, eine mächtige Democratie, bedingt durch eine mächtige Aristocratie, als öffentlicher und geheimer Rath, als Seele der Regierung, das heißt ein starkes, an den öffentlichen Geschäften theilnehmendes Volk; das aber ist eben in Frankreich nicht vorhanden und darum ist so viele Spiegelfechterei hinter allem diesem seit Napoleon's Sturze wirksamen politischen Treiben. Mächtig ist nur die Administration und das ganze Bonaparte'sche stets fortbestehende Fachwerk; mehr, wie jemals, offenbart sich heute ihre sachliche Obergewalt, freilich aber ohne moralischen Einfluß irgend einer Art. — Es ist wahr, ein gewisses politisches Schachspiel wird heutzutage von den Koryphäen des Tiers-Parti und der Doctrinärs auf Unkosten der Opposition der Linken aufgeführt, während Republikaner und Legitimisten das Zuschauen haben. Der Anhang der Thiers und Guizot in beiden Kammern, in der Pairskammer Villemain oder auch Cousin als Freund des Thiers, der Herzog von Broglie, als Sachwalter des Guizot, geben sich die Airs einer gewaltigen Opposition gegen den Hof und das Ministerium. Sie möchten gern sich wie die Opposition unter Polignac gebärden und eine Art von Administration à la Martignac auf Unkosten einer Administration à la Polignac erheben; aber alles das ist eitel Spaß, denn es handelt sich um nichts Anderes als um die öffentliche Macht, und keineswegs um die Gerechtsamen des Volks. Drei Nuancen der subtilsten Sorte streiten sich um die Gunst des Monarchen und machen nach Umständen gegen ihn Opposition. Damit diese Nuancen des Tiers-Parti, der Doctrinärs und der anständigeren Ministeriellen politische Bedeutung haben könnten, so müßten sie sich an irgend eine Spitze großer nationaler Interessen zu setzen verstehen; davon ist aber keine Spur. Aus dem Kreise der Administration und ihres Absolutismus schreiten sie nicht heraus. Eben deßhalb abortiren nun seit mehreren Jahren alle Sessionen, erlahmen an Kraft, wenn sie zu Ende gehen — und bleibt Alles beim Alten. (Allg. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 85. — 3pCt. 80. 25. — Neapol. 98. 90. — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Portug. 24¼. — Belgische Bankactien 1450. — Actien der Bank von Frankreich 2760. —St. Germain-Eisenbahn 960. — Versailles, rechtes Ufer 807. 50. — Montpellier-Cette 625. — Straßburg-Basel 490. — Sambre-Meuse 472. 50. — Portatives Gas 1050. —

— Graf Klenis Saint Priest ist zum Gesandten am dänischen Hofe ernannt; er ersetzt zu Copenhagen den Baron Talleyrand, der zur Pairswürde erhoben worden. —

— In der Nacht auf den 15. Juni hat es zu Algier in dem großen Stallgebäude am Thor Babel-Duel stark gebrannt; 32 Pferde sind dabei umgekommen.

— Einige Journale wollen wissen, der Lieutnant Laity habe das incriminirte Pamphlet nicht selbst geschrieben; der wahre Autor sey Louis Napoleon Bonaparte, der auch bereit wäre, sich vor dem Pairshofe zu stellen. —

London, 23. Juni. Stocks 95¼. — Spanische 22¼. — 3pCt. Portug. 24¼. — Integr. 55¼. —

— Der Herzog von Nemours kam gestern von Brighton hier an und stieg in Grillon's Hotel ab, wo er vom Grafen Sebastiani empfangen wurde, der ihn gleich zu Ihrer Maj. der Königin führte. Der Herzog speiste bei Marschall Soult und wohnte darauf dem Hofconcert bei.

— Man hat Briefe aus Rio Janeiro vom 22. April, von Bahia vom 8. Mai, und von Pernambuco vom 16. Mai. Sie lauten günstig in politischer und commercieller Beziehung. Es herrschte Ruhe in Brasilien und der Wohlstand war im Zunehmen.

— Der englische Gesandte zu Buenos-Ayres, Hr. Manneville, zeigt an, daß der französische Admiral Le Blanc die Hafen von Buenos-Ayres und die Küsten der Argentinischen Republik in Blokadestand erklärt hat. Vom 10. Mai an sollte die Blokade streng beobachtet werden. —

Benachrichtigungen.

[1077]

Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst

zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comete« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1085] **Neuer Geisberg bei Wiesbaden.**

Der unterzeichnete Eigenthümer des neuen Geisberges, welcher nur 8 Minuten von Wiesbaden entfernt ist, empfiehlt denjenigen verehrlichen Gästen, welche unsern Curort besuchen und das Ländliche lieben, seine für Einzelne sowohl wie für Familien wohleingerichteten und schön möblirten Logis in den beiden Pavillons, von welchen jeder vier Zimmer enthält und nöthige Stallung und Remise dazu gegeben wird.

Von hier aus genießt man die schönste und reizendste Aussicht nach dem Rhein, Mainz, der Pfalz, Bergstraße und hat den interessanten Anblick, die Dampfschiffe auf dem Rheine abfahren und ankommen zu sehen. Zugleich kann ich eben mich Besuchenden die Versicherung geben, daß Bedienung und Einrichtung in jeder Beziehung wie in einem andern Gasthause der Stadt ist und mein Bestreben stets dahin gerichtet sein wird, die Zufriedenheit meiner verehrten Gäste zu erlangen.

Louis Zimmermann.

[1086]

Curhaal zu Wiesbaden.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß während der Saison jeden Mittag um 1 und um 4 Uhr Table d'hôte ist. Sonntags und Mittwochs ist dieselbe um 1 Uhr im großen Saal. Restauration den ganzen Tag.

G. Zimmermann.
Restaurateur des Curhauses.

[1080]

88. Kurfürstl. Hessische Lotterie.

Zur 5. Classe, welche den 16 Juli d. J. in Cassel gezogen wird, sind noch Loose zu dieser und der letzten Classe gültig mit allen Rechten zu 22 Thlr. pr C., und gegen Berichtsleistung auf die Gewinne unter 100 Thlr. zu 12 Thlr. pr C. das ganze Loos, getheilte in gleichem Verhältniß, zu haben. Jedes Loos, welches in der 5. Classe gezogen wird, wird durch ein anderes in der letzten Classe ersetzt. In beiden Ziehungen fallen 30:0 Gewinne von 30,000 im glücklichen Falle, oder 20,000, 10,000, 5000, 2000, 1500, 1000, 500 Thlr. pr C. zc. unter 8000 Loose. Bestellung mit Remessen werden franco erbeten und prompte und reelle Bedienung, auch Mittheilung der Original-Ziehungslisten zugesichert.

J. C. Neiffig in Hanau.

[1083] Mit der heute ausgegebenen Nummer ist der eilfte Band der Frankfurter Jahrbücher geschlossen. Titelblatt und alphabetisches Sachregister werden nachgeliefert. Der zwölfte Band beginnt mit dem zweiten Semester 1838.

Den bisherigen verehrten Abonnenten wird die weitere Folge der Jahrbücher pünktlich zugehen.

Der Pränumerationspreis bleibt vier Gulden für den Band von 30—36 Bogen.

Neu zutretende Abonnenten werden ersucht, ihre gefälligen Aufträge baldmöglichst anher gelangen zu lassen. Zur Completirung der Jahrbücher können — so lange der Vorrath zureicht — auch die früheren Bände nachgeliefert werden.

Für den hiesigen Platz sind die resp. Bestellungen bei dem unterzeichneten Verleger, auswärts aber bei den löbl. Postämtern und Buchhandlungen zu machen.

Frankfurt a. M., den 28. Juni 1838.

Heinr. Ludw. Brönner,
Großer Kornmarkt Lit. J. Nr. 152.

Literarische Anzeige.

[1076]

Im Verlage von A. Enßenhardt in Berlin sind so eben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen (in Frankfurt a. M. durch J. D. Sauerländer):

Phantasmagorien

von

Dr. A. Cohnfeld, geb. 1½ Thlr. od. 2fl. 15 kr.

Enthaltend drei Novellen, über deren Werth sich der Freimüthige, Phönix, die Mitternachtszeitung u. a. m. mit dem größten Lobe ausgesprochen haben.

Geschichte der Reformation

für Bürger- und Landschulen von J. G. Melosweil, Professor am Großherzogl. Gymnasium und Lehrer am Landschul-Seminarium zu Weimar. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage, herausgegeben von F. W. Rothe. Preis 12½ Sgr. od. 45 kr. Vier und zwanzig Exemplare werden für 6 Thlr. od 10 fl 48 kr. abgelassen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1071]

Edictalladung.

Johann Paul Kleeb, am 7. April 1768 dahier geboren, Sohn des verstorbenen Bürgers und Fuhrmanns Mathias Kleeb, hat sich seit langer Zeit von hier entfernt und bis jetzt keine Nachricht von seinem Aufenthalte hierher gelangen lassen.

Da derselbe bereits über 70 Jahre alt ist und dessen Erben sich noch nicht gemeldet, auch solche dem Gerichte nicht bekannt sind, so werden die Erbberechtigten hiermit zum Termin den

27. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß sonst das unter Verwaltung befindliche Vermögen als herrenlos dem Staate überwiesen werden soll.

Hanau, den 16 Juni 1838.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Schneider.
vdt. Beschor.

[1046]

Edictalladung.

Nachdem das gegen die Wittwe des Johann Georg Desbach von Hartenfels erlassene Concurserkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, wird hiermit Denjenigen, welche sowohl dinglich als persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse geltend zu machen glauben, aufgegeben, ihre Forderungen bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses

Dienstag den 24. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Selters, den 18. Juni 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Schwabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berlp. — Druck von A. Osterrieth.

Nr. 177. — Freitag — 29. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 28. Juni.

Parlamentsverhandlungen.

(Siebenundzwanzigster Artikel)

Bell, Urquhart, Ponsonby.

Lord John Russell, in der Unterhaussitzung vom 22. Juni die Debatte über die Birenfrage zusammenfassend, machte bemerklich, der Antrag Stratford Canning's gehe auf Niedersetzung einer Commission, die dem Wort nach nur die Beschwerde eines Schiffsrhederrs prüfen, der Sache nach aber entscheiden solle, ob Rußland Genugthuung schuldig und falls es sie weigere der Krieg zu erklären sey. Von dieser Seite genommen möchte der Antrag eine politische Bedeutung und das Votum der Gemeinen ein Kanonenecho haben. Der Warnung unerachtet konnten die Minister nur mit 16 Stimmen Mehrheit der bedenklichen Untersuchung ausweichen. Dieser Umstand allein berechtigt zum Rückblick auf einen Vorgang, wobei sich die russische Geschäftsbehandlung der englischen so auffallend überlegen ausgewiesen hat. Es kommt hinzu, daß durch Urquhart's Veröffentlichung diplomatischer Geheimnisse noch eine Nebenfrage von nicht geringem Interesse angeregt wurde; Lord John Russell hat sie kurz und bündig bezeichnet: „Ich muß bedauern, daß von gewissen Mittheilungen Gebrauch gemacht worden; einem Angestellten, dem die Regierung Vertrauen geschenkt hat, kommt nicht zu, Privatcommunicationen, in deren Besitz ihn sein Dienstverhältniß gebracht hat, zu Parteizwecken zu veröffentlichen. Wenn solchen Personen erlaubt wäre, politische Aufdeckungen (disclosures) zu machen, und die Presse befugt seyn sollte, sie zu verbreiten, so könnte die Regierung nicht länger freundschaftliche Berührungen mit den fremden Mächten unterhalten." Der Bell'sche Fall läßt sich was man sagt in eine Nußschale bringen. Der Eigner der Biren will von Lord Palmerston wissen, ob die russische Blokade der circassischen Küste von England anerkannt sey; der Minister, dem der Tractat von Adrianopel fatal war, der über Rußland's Tendenzen im schwarzen Meer unklare Begriffe hat, will nicht ja sagen, aber auch nicht nein; er verweist den Frager auf die Holzeitung, worin anerkannte Blokaden angezeigt werden, damit sich Jeder vor Schaden hüten könne; Bell blättert die Gazette durch und findet kein Wort von Circassien; ihm gilt also die Küste für unblokirt; zu Constantinopel schenkt ihm Ponsonby so wenig reinen Wein ein, daß er, da ohnehin Gelehrten gut predigen ist, glauben muß, die Regierung werde ihn, wenn er das Wagstück bestehe und dabei in Ungelegenheit komme, nicht im Stich lassen; die Russen aber fragen nicht lange, ob ihre Blokade zu London nach aller Form anerkannt worden, sondern greifen zu und erklären die Jüdsin als gute Prise. Dabei ist es denn auch geblieben, ohngeachtet man in England Miene machte, das Raube herauszukehren und Lord Durham einige Zeit brauchte, bis er es zu der Einsicht brachte, Rußland habe in seinem Recht gehandelt. Bell, der um seine Biren gekommen, wird nicht müde, zu reclamiren und sucht bei Palmerston, der ihn inducirt haben soll, die Entschädigung, welche das Cabinet von St. Petersburg entschieden abgeschlagen hat. Urquhart, persönlich zerfallen mit Palmerston, der ihn von Constantinopel, wo es ihm behagte, abgerufen, kommt den Ansprüchen des Schiffsrhederrs zu Hülfe, indem er, den Diplomaten zum Kezerniß, aus der Schule schwatzt; er wirft die Verantwortlichkeit, die ihm Palmerston aufbürden will, von sich ab auf diesen selbst und Lord Ponsonby. Der letztere empfing den Bell, um sich mit ihm über die Fahrt nach der circassischen Küste zu besprechen; Urquhart sagt, wenn es nur eine Handelsspeculation gewesen wäre, so würde Bell gar nicht vor Ponsonby gekommen, sondern an den englischen Generalconsul gewiesen worden seyn; Ponsonby habe der Sache offenbar eine politisch-diplomatische Gestaltung gegeben. Bell hatte am 27. October 1836 zu Therapia eine Besprechung mit Lord Ponsonby; über diese Conferenz setzte er ein Memorandum auf, das er dem Botschafter zuschickte, der es seinem Chef, Lord Palmerston, communicirte. Da nun aus diesem Memorandum unzweideutig erhellt, daß Ponsonby dem Bell gesagt, er, Ponsonby, halte für ausgemacht, daß Rußland kein Recht habe, Vorschriften zu erlassen, wodurch England's Handel mit Circassien regulirt werden solle, so ist, nach Urquhart, kein Zweifel, daß zunächst Lord Ponsonby und dann Lord Palmerston, der den Botschafter nicht abgerufen, somit sein Verfahren gut geheißen hat, dem Eigner der Biren für seinen Verlust und der Friedenspolitik für die nur durch Demüthigung England's abgewendete Gefahr einer Störung verantwortlich ist. Bei der Debatte im Unterhaus brachte vornemlich Lord Stanley alle die von Urquhart an die Hand gegebenen Argumente vor, lange Stellen ablesend aus dem erst am Morgen durch die Times publicirten Schreiben an Palmerston und diesen nicht wenig damit in die Enge treibend. Der Minister bleibt indessen dabei, er habe den Bell nicht aufgemuntert zu dem übel ausgefallenen Experiment; der Bireneigner soll ihm beweisen, daß er, Palmerston, gesagt habe: „Ziehe hin und wenn dein Schiff genommen wird, will ich Rußland den Krieg erklären!" Als wenn es nicht hundert andere, weniger deutliche, Aufmunterungen gäbe! Palmerston hatte Stanley's Rede als streitsüchtig (pugnacious) bezeichnet; das nahm Sir Robert Peel übel. „Der edle Lord ist so unglücklich in seinen Epitheten, wie in seinen Argumenten;

meines Freundes Rede war eine tüchtige, überzeugende, logisch sich entwickelnde Rede. Wenn man das Wort kampfe oder kreitsüchtig von einer Rede braucht, pflegt man darunter einen Conflict von Gründen zu verstehen; hier aber, wo alle Gründe auf einer Seite sind, paßt es gar nicht. Da fällt mir eben eine classische Stelle ein zum Beleg; sie war auf einen Streiter gemünzt, der sich in des edlen Lords Lage befand:

Misrae cognosce praemia rixae,
Si rixa est, ubi tu pulsas, ego vapulo tantum;

d. i. Bemimm, was bei dem unseligen Streit herauskommt — wenn das ein Streit genannt werden mag, wo du zuschlägst und ich nur zerdroschen werde." —

Frankfurt, 28. Juni. **Statuten für die Taunuseisenbahn-Actiengesellschaft.**

I. **Einleitende Bestimmungen.** 1. Die hohen Regierungen des Großherzogthums Hessen, des Herzogthums Nassau und der freien Stadt Frankfurt haben den vereinigten Comites von Frankfurt und Wiesbaden, deren Mitglieder zu Frankfurt a. M.: die Herren Gebrüder Bethmann, M. A. von Rothschild u. Söhne, Grunelius u. Comp., J. N. Du Fay u. Comp., M. Borgnis, und F. John; — und zu Wiesbaden der herzoglich nassauische Geheimerath, Herr Magdeburg, die Herren Jacob Bertram, Michael Diez, Dr. jur. Leisler, Carl Tölke, Münzgraveur Zollmann sind, und der zu Mainz bestehenden Eisenbahngesellschaft, vertreten durch ihr erwähltes Comite, bestehend in den Herren Johann Kertel, Georg Dael, Johann Dietrich, Johann Adam Heidelberger, Theodor Kuyn, Friedrich Korn, Jacob Krätzer, Otto Meller, Valentin Neus, Ignatz Opfermann, Franz Joseph Probst, Dr. Moritz Schmitt junior; — die Concession ertheilt, eine die Städte Frankfurt, Castell, Mainz, Biebrich und Wiesbaden verbindende Eisenbahn auf dem rechten Mainufer zu erbauen. 2. Die benannten Comites resp. die Mainzer Eisenbahngesellschaft sind durch diese Concessionen als Unternehmer berechtigt worden, zur Aufbringung des für die Unternehmung erforderlichen Capitals eine Actiengesellschaft zu bilden. 3. Die Bahn soll von Frankfurt über Castell nach Wiesbaden geführt und durch eine Zweigbahn mit Biebrich verbunden werden. Der Bau der Bahn soll sogleich, nachdem die hohen Regierungen die Richtung derselben und die Anwendung der für nothwendige Abtretungen bestehenden Landesgesetze werden genehmigt haben, beginnen. Mit der Bahnstrecke von Frankfurt nach Höchst soll der Anfang gemacht werden. 4. Die von den hohen Regierungen concessionirten vereinigten Comites von Frankfurt und Wiesbaden und das von der Mainzer Eisenbahngesellschaft erwählte Comite bleiben bis zur Vollendung der Bahn in Wirksamkeit und erwählen einen Ausschuß aus ihrer Mitte, bestehend aus zwei Mitgliedern und einem Ersatzmann von jedem derselben. Der Ausschuß hat seinen Sitz zu Wiesbaden. 5. Die Comites resp. der Ausschuß üben bis zur gänzlichen Vollendung der Bahn und bis zur ersten Generalversammlung alle Befugnisse aus, welche später auf die Generalversammlung, den Verwaltungsrath und die Direction übergehen. 6. Den Comites ist die Ausführung des ganzen Unternehmens überlassen; dahin gehören namentlich die Wahl des Ingenieurs, die Bestimmung seines Gehalts und Honorars, die Verhandlungen mit den betreffenden Regierungen und deren Behörden über alle die Interessen der Unternehmung berührenden Gegenstände, die erste Festsetzung des Tarifs und alle sonstigen ersten Einrichtungen. Provisorisch ernennen dieselben alle Beamten, reguliren deren Besoldungen, und erlassen die Instructionen für die Direction und die sonstigen Angestellten. — Insbesondere hat der Comiteausschuß die specielle Aufsicht und Leitung des Baues der Bahn, die gesammte Rechnungsführung und Cassenverwaltung. — Von ihm sind die Actienzertificate ausgefertigt und er wird dieselben nach gänzlicher Einzahlung oder Raten gegen die Actienbocumente umtauschen. — Endlich hat er die Befugniß, für die Gesellschaft Eigenthum zu erwerben, zu verkaufen, Hypotheken löschen zu lassen und Verträge aller Art abzuschließen. 7. Die Mitglieder der Comites und des Comiteausschusses fungiren ohne Entgeld, erhalten aber Ersatz ihrer Auslagen und werden rücksichtlich aller Verbindlichkeiten, welche sie in dieser Eigenschaft kontrahiren, von der Gesellschaft vertreten. 8. Während der Dauer der Wirksamkeit der Comites bleiben die Mitglieder eines Jeden derselben zusammen mit **Acht und Vierzig Tausend Gulden** in Actien der Unternehmung bei derselben betheiligt und müssen die hierauf sprechenden Certificate bei dem Comiteausschusse niedergelegt werden. 9. Die erste Generalversammlung wird alsbald, nachdem der Bau der Bahn vollendet und diese auf ihrer ganzen Strecke eröffnet seyn wird, durch den Ausschuß der vereinigten Comites zusammenberufen und in Wiesbaden abgehalten werden. 10. In der ersten Generalversammlung werden die Comites einen umfassenden Bericht über ihre Geschäftsführung und eine vollständig belegte Rechnung über die Verwendung des Actiencapitals vorlegen. Hiermit schließt sich die Wirksamkeit der Comites und des Ausschusses, und die Gesellschaft der Actionäre tritt in alle ihr durch diese Statuten verliehenen Rechte.

II. **Von der Bildung, der Dauer, dem Zwecke, der Firma, und dem Domicil der Gesellschaft.** 11. Die Gesellschaft bildet sich durch die Inhaber der Actien. 12. Die Gesellschaft wird nach erfolgter Genehmigung dieser Statuten und nach erlangten definitiven Concessionen als constituirt angesehen. 13. Die Dauer der Gesellschaft ist auf den Zeitraum der von den hohen Regierungen ertheilt werdenden Concessionen bestimmt. 14. Der Zweck der Gesellschaft ist die durch die Comites zu bewirkende Erbauung und eigenthümliche Erwerbung, sodann die Unterhaltung der Bahn und deren Benutzung zu Transporten aller Art nach den hierüber festzusetzenden Tarifen. 15. Die für die Erbauung und Benutzung der Bahn zu erwerbenden Grundstücke, die anzukaufenden oder aufzuführenden Gebäulichkeiten, die Bahnanlage selbst und deren sämmtliche unbeweglichen und beweglichen Zubehörungen und Utensilien werden und verbleiben Eigenthum der Gesellschaft. 16. Die Bahn erhält den Namen „Taunuseisenbahn" und die Gesellschaft nimmt die Firma „Taunuseisenbahngesellschaft" an. 17. Die Stadt Frankfurt wird zum Wohnsitze der Gesellschaft bestimmt; daselbst ist auch der Sitz der Geschäftsverwaltung und der Direction. (S. Beilage.)

Wien, 21. Juni. Erzherzog Johann hat kürzlich die Festungswerke in Verona besucht und seine Zufriedenheit damit geäußert. Seine Anwesenheit in Italien hat dort einen sehr günstigen Eindruck gemacht und es läßt sich erwarten, mit welchem Jubel der Kaiser bei der bevorstehenden Krönung in Mailand empfangen werden wird. Erzherzog Johann geht nächstens durch Tyrol nach Steiermark zurück, wo er einige Zeit verweilen wird. In die Arbeiten an der Mailänder Eisenbahn, welche vielen Anklang findet, hat seine Gegenwart in Italien neues Leben gebracht. Der Oberingenieur Milani hatte die Ehre, die Pläne vorzulegen, welche der Erzherzog mit seiner gründlichen Erfahrung im technischen Fache geprüft hat. — Der Prinz Wasa ist jüngsthin auf seine Herrschaft Eichhorn in Mähren abgereist, wo er seinen dreimonatlichen Urlaub zubringen wird. Vorgestern ist die Nachricht eingelaufen, daß der Großfürst Thronfolger von Rußland mit dem Kronprinzen Oskar von Schweden

auf der Reise durch Deutschland nach Wien kommen werde. Beide werden, wie es heißt, einige Theile Italiens bereisen und wahrscheinlich der Krönung in Mailand beiwohnen. Dem Vernehmen nach soll Prinz Wasa von der Reise des Prinzen Oskar unterrichtet gewesen seyn, daher derselbe um so mehr für die Zeit der hiesigen Anwesenheit desselben die Residenz zu meiden Willens gewesen sey. — Der Kaiser hat so eben befohlen, daß der hier auf blauem und orangefarbenem Sammet verfertigte lombardische Krönungsmantel und das Schwert der Stadt Mailand, dagegen Scepter und Reichsapfel der Stadt Venedig, zum Andenken und zur Aufbewahrung überlassen werden. (L. A. Z.)

Luxemburg, 23. Juni. In einem Rundschreiben des sogenannten Gouverneurs des Luxemburgischen, werden die Bürgermeister der strategischen Rayons aufgefordert, sich jeder Demonstration zu Gunsten Belgiens zu enthalten. Dieses Rundschreiben war unnütz für eine große Anzahl Gemeinden, wo man keine Demonstrationen zu fürchten hatte; es würde jetzt, wo die Bürgermeister die Folgen ihres Benehmens, wenn sie die Aufpflanzung des dreifarbigen Fetzen gestatteten, kennen, ganz zwecklos seyn. Kurz, es wäre ferner überall überflüssig, wo die Emissäre des revolutionären Comite's nicht mehr erscheinen. (J. de Luremb.)

Schweiz.

Privatberichte aus Luzern vom 24. Juni melden, zum Theil nur als Gerücht, die erfolgte allgemeine Entwaffnung in Schwyz und Abwendung des vorörtlich angedrohten Truppeneinmarsches. Nach diesen Berichten hätte die Regierung von Zürich für gut gefunden, der Aufforderung des Vororts zur Einberufung von Truppen nicht sofort zu entsprechen, sondern sich zuvor selbst von dem wahren Sachverhalt zu unterrichten und daher die Hrn. Heß und Fierz nach Schwyz abgeschickt. Das Resultat dieser Sendung sey gewesen, daß Zürich erklärt habe, keine Truppen aufbieten zu wollen. Die Regierung und die Parteien in Schwyz hätten sich zur Entwaffnung der aufgebotenen Mannschaft bequemt, Heß und Fierz seyen von Schwyz nach Luzern gekommen. Von ihren Verhandlungen mit dem vorörtlichen Staatsrath verlaute zwar nichts Bestimmtes, doch schreibe man ihnen eine für Schwyz ehrenvolle Vermittlung zwischen der Regierung dieses Standes und dem Vororte zu. Luzern habe alle aufgebotenen Truppen bis auf ein Bataillon, entlassen, welches noch auf dem Piket bleibe, bis Bericht über die Bezirksgemeinden vom 24. Juni eingetroffen seyn würde.

— Die Zürcher Zeitung gibt als Neuestes aus Schwyz folgende Notiz: „Ein Augenzeuge berichtet, in Lachen sey gestern die Bezirksgemeinde unter Düggeli von lauter Hornmännern, die meisten mit Waffen, abgehalten worden. Schmid haranguirte die Leute, schalt das Benehmen des Vorortes meineidig und rebellisch, mißbrauchte aufs schändlichste den Namen von Zürich, um seinen Hornmännern Vertrauen zu geben, und gab sogar vor, St. Galler und Zürcher Truppen ständen an der Grenze zu ihrer Disposition. Mit jubelndem Mehr wurde Gerichtspräsident Kruft zum Bezirkslandammann gewählt. Werden die Herren nun noch trotziger werden, nachdem sie auch Bezirksgemeinden gehalten? War der Wunsch, diese ungeschirt halten zu können, der Grund ihrer beruhigenden Sprache gegen den Vorort?"

— Die Klauenbezirke sind (nach der Schildwache) in vollem Aufstande, in diesen Bezirken wird neuerdings bewaffnet, und diese friedlichen Rebellen fordern in einer gedruckten Proclamation die Basellandschäftler zum Zuzug.

Niederland.

Amsterdam, 25. Juni. Von den holl. Fonds waren heute 5pCt. Certif. und Synd. einigermaßen gesucht, während Integrale und Kansd. wie gestern schlossen. Ard. erfuhren einestheils durch die höhere Notirung von Paris und Antwerpen, anderntheils durch zahlreiche Einkäufe für inländische Rechnung eine Erhöhung. Russ. und österr. Fonds blieben zu Capitalanlagen gesucht. 2½pCt.: 54¼; 5pCt.: 101¼; Kansb.: 25¼; Synd. 4½Ct.: 95¼; 3½Ct.: 80; 5pCt. ohne: 99¼; Ard.: 21⅞; 5pCt. Metall.: 102¼; russ. Inscr.: 68¾.

Belgien.

Brüssel, 25. Juni. Das neue Anlehen von 37 Mill. Fr. ist mit dem Hause Rothschild zu 73½Ct. abgeschlossen worden; doch geht davon noch die gewöhnliche Provision ab (sauf déduction de la commission d'usage). Hr. Baron James von Rothschild reist heute Abend nach Paris ab. Er hat bereits die Befugniß früherer Einzahlung, welche ihm der Anlehenscontract einräumt, benutzt und eine Summe von Acht Millionen Francs à Conto der ihm abzuliefernden Obligationen in den Staatsschatz zahlen lassen.

— Hr. Van de Weyer ist nach London abgereist.

Lüttich, 25. Juni. Wir haben den Details über die unglückliche Catastrophe in der Kohlengrube „die Hoffnung" zu Seraing nur noch wenige hinzuzufügen: Die Gesammtzahl der Todten beträgt ungefähr siebenzig. Ihre Beerdigung hatte gestern statt. Bei diesem unglücklichen Umstande hat die „Gesellschaft der Hoffnung" im Interesse der Menschheit Alles gethan, was sie thun konnte: Die Mittel, worüber die Heilkunst verfügen konnte, um einige dieser vielen Schlachtopfer ins Leben zu rufen, sind sämmtlich mit bewunderungswürdiger Ausdauer und Thätigkeit angewendet worden. Nie machte man bei einer ähnlichen Gelegenheit so viele Versuche. Dumont und Boulanger sind zuerst nach der Explosion in die Grube hinabgestiegen; ihr Entschluß ward auf der Stelle gefaßt und gleich ausgeführt. Bei den Arbeitern angekommen, gewahrten sie zuerst den Arbeiter Massin, den sie aufhoben und an einen Ort brachten, wo mehr Luft war. Dieser nemliche Massin kehrte, nachdem er auf die Oberfläche gebracht worden und seine Kräfte zurückkehren fühlte, in die Grube zurück, um seinen Cameraden Hülfe zu bringen. Nach Massin brachten Dumont und Boulanger 7 oder 8 andere Schlachtopfer aus der Grube, und andere angekommene Arbeiter schlossen sich ihnen an, um die Anstrengungen zu theilen.

Italien.

Neapel, 12 Juni. Man erwartet in Kurzem die Verbindung des ältesten Sohnes des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Donna Maria Carolina Ferdinanda vollzogen zu sehen. — Die hiesige Geistlichkeit hatte den König zu bewegen gewußt, die Aufführung des neuen Ballets „Faust" wegen einiger anstößigen Stellen zu untersagen. Der Impresario Barbaja aber verlangte dafür eine Vergütung von 6000 Ducaten. Der König bewilligte hierauf die Aufführung für so lange, bis das Stück 6000 Ducaten eingetragen haben würde, d. h. also, so lange es dem gewandten Impresario gefallen wird es aufführen zu lassen; nur darf dieß Ballet nicht gegeben werden, wenn sich Personen von der königlichen Familie im Theater befinden. Vor seiner Ankunft im Hafen von Neapel sandte der Admiral Stopford eins der unter seinem Befehl stehenden Schiffe nach Livorno, wo sich dasselbe noch jetzt befindet. Die vielen englischen und französischen Kriegesschiffe, welche gegenwärtig die meisten Häfen des mittelländischen Meeres besetzt halten, möchten wohl einzig dazu bestimmt seyn, jeden Versuch zur Unterstützung des Don Carlos zu verhindern. Wirklich sollen bereits mehrere aus sardinischen Häfen ausgelaufene Schiffe für gut befunden haben sich wieder zurückzuziehen. (L. A. Z.)

Benachrichtigung.

[1079]

Journal-Lese-Institut.
für
Frankfurt und Umgegend.

Ich beehre mich, hiermit anzuzeigen, daß ich auch auf das dieser Tage beginnende zweite Semester neue Abonnenten in mein Journal-Lese-Institut aufnehmen kann. Dasselbe ist neuerdings mit mehreren gehaltvollen Zeitschriften, namentlich der »Revue de Paris« und dem von Th. Mundt herausgegebenen »Freihafen« vermehrt worden. Ein ausführlicher Prospectus ist bei mir einzusehen.

Gustav Hebler,
Hasengasse, dem Türkenschuß gegenüber.

[951]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Im Laufe des Monats Juli d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Linz an folgenden Tagen statt:

von Regensburg nach Linz am 2. 8. 14. 20. 26. Juli;
von Linz nach Regensburg am 4. 10. 16. 22. 28. Juli.

Die Dampfschiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und schließen sich an diese in Linz an, so daß die Reise von Regensburg nach Linz in einem Tage zurückgelegt und am zweiten Tage bis Wien vollendet wird.

Regensburg, im Mai 1838.

Die Direction der Bayerisch-Würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[995] Den 16. Juli 1838 beginnt die Ziehung 6r Classe der 88. **Kurfürstlich Hessischen Lotterie**, welche unter 8000 Loosen 4 Prämien, 4974 Freiloose und 3026 Gewinne von **53,000, 35,000, 18,000, 9000, 4000, 2600, 11 à 1800, 1000, 15 à 900** fl. rc. enthält.

Hierzu sind Kaufloose zur 5. und letzten Hauptclasse zu 22 Rthlr., Halbe zu 11 Rthlr. und Viertel zu 5½ Rthlr., so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. Ganze zu 12 Rthlr., halbe zu 6 Rthlr. und Viertel zu 3 Rthlr. preuß. Cour. zu haben, und zwar, wenn solche schon zur 5. Classe unter 100 Rthlr. gezogen werden, so wird zur 6. Hauptclasse ein Erfaßloos unentgeldlich ertheilt. Briefe und Gelder werden frei erbeten.

H. C. Sonneberg,
Hauptcollecteur, Königl. Straße Nr. 591, in Hanau.

Literarische Anzeigen.

[1060]

Neueste Geschichte der päpstlichen Hierarchie.

So eben erschien und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden (in Frankfurt a. M. vorräthig in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung):

Das Papstthum,
nachgewiesen in seiner Geschichte von
Antiromanus.
Mit einer Einleitung:

Die Geschichte der Verfassung der christlichen Kirche und mit verschiedenen kirchlichen und kirchenstaatsrechtlichen Erörterungen.

3 Bände. 90 Bogen. broch. 6 fl.

Obgleich von hoher Wichtigkeit für alle Diejenigen, welche für die Ereignisse der jüngsten Zeit sich interessiren, ist dieses Werk doch nicht etwa durch die neuesten kirchlichen Angelegenheiten schnell hervorgerufen, sondern mit gehäufter Lehre seit mehreren Jahren nach bewährten historischen Quellen bearbeitet worden, was ein Blick in dasselbe sattsam darthut!

[1068]

Bei Fr. Varrentrapp ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Clemens August
Erzbischof von Köln.

Ein Sendschreiben
an den
Freiherrn von Gagern
zur
friedlichen Rechtfertigung des hochwürdigen Prälaten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1074]

Diejenigen Creditoren des in Concurs gerathenen hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns Gerhard Schuster, welche sich in dem vorgewesenen Liquidationstermin und bisher nicht angemeldet haben, werden, zufolge des in der ergangenen Obtentalbung angeordneten Präjudizes, von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt, den 23. Juni 1838.

Kanzlei des Stadtgerichts.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. Juni. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
ditto ditto	4	100⅛	—
ditto ditto	3	—	81
Bank-Actien		—	1733
Oestreich fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	263
Part.-Loose ditto	4	—	151
fl. 500 ditto ditto	—	—	125⅞
Bothm. Obligationen	4	—	99⅛
ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen.	5	—	104⅛
Prämienscheine		—	65
Baiern	4	102⅛	—
Frankfurt	4	101⅛	—
Eisenbahn-Act. à Agio		—	24⅝
Baden fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96⅛	—
Obligationen	3½	100⅝	—
Darmstadt fl. 50 Loose		—	61⅛
fl. 35 ditto		—	22⅛
Nassau. Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
35 fl. Loose		22⅛	—
Holland Integrale	2½	—	54⅛
Actienschuld m. C.	5	—	111
Spanien fl. 200 Lott.-Loose Bul.		—	65⅛
Polen ditto à fl. 500		—	78⅛

Wechsel-Cours.

Den 28 Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138½	—
ditto 2 M.	138	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100¼	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105⅛	—
ditto 2 M.	104⅛	—
Bremen k. S.	—	110⅝
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	147¼	—
Leipzig k. S.	100⅝	—
do in der Messe	—	—
London k. S.	151⅛	—
ditto 2 M.	151	—
Lyon k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	78⅛	—
Wiener 20 Kr. k. S.	99⅛	—
ditto 2 M.	99⅛	—
Disconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 28. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	24½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverain'd'or	16	30	do. 13 – 14 Lth.	20	24
Geld al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 23 Juni.		Amsterdam. d. 25. Juni	
5 pCt. Metalliques	107	2½ pCt. Integrale	54⅛
4 — ouss	100⅛	Kansbillet	25⅛
Actien ex D	1451⅛	Rentanten	—
4 — Partiel	—	6 — Russ. Inscr.	681
fl. 500 Loose	126⅜	5 — Span. Act.	21⅛
2 — Metalliques	81⅛		
Paris, den 25. Juni.			
London, den 23. Juni.		5pCt. Rente	110 80
3pCt. Stocks	95⅛	3 — ditto	80 25
2½ — Hollandische	55⅛	5 — Activschuld	22⅛
5 — Russ. Obl.	113	Passivschuld	—
2 — Portugies.	24⅛	3 — Neapol.	98 90
2 — Ardoins	22⅛		

J. Salzbach, beeid. Makler

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 177.) 29. Juni 1838.

Frankfurt, 28. Juni.

Statuten

der Taunuseisenbahnactiengesellschaft.

(Schluß)

III. Von dem Capitalfonds der Gesellschaft und den Rechtsverhältnissen der Actionäre. 18. Das Gesellschaftscapital besteht aus drei Millionen Gulden im 24 fl. Fuße, vertheilt in zwölftausend Stück Actien, jede zu 250 fl., welche mit Lit. A. Nr. 1 bis 4000. Lit. B. Nr. 1 bis 4000. Lit. C. Nr. 1 bis 4000. bezeichnet werden; dasselbe wird von den Comités als concessionirten Unternehmern mittelst der durch sie ausgegebenen Betheiligungsurkunden, (Certificate) aufgebracht. 19. Der Inhalt der Actiencertificate ist folgender:

Lit. Certificat über
Nr. 250 fl.

Taunuseisenbahn.

Dieses Certificat einer Betheiligung von zweihundertfünfzig Gulden im 24 fl. Fuße an dem Unternehmen der Taunuseisenbahn kann, nach vollständiger Einzahlung unten benannter Raten, gegen einen statutenmäßigen Actienantheil gleicher Summe, nach Erscheinen, ausgetauscht werden —

Die auf gegenwärtiges Certificat übergegangenen Verbindlichkeiten sind:

Der Inhaber unterwirft sich den von dem Comiteausschuß zu verfassenden und von den höchsten Regierungen bestätigt werdenden Statuten, sowie einstweilen den Beschlüssen und Anordnungen des Comiteausschusses resp. der vereinigten Eisenbahncomités, welche die vorläufigen Concessionen zu diesem Unternehmen erhalten haben. — Die Einzahlungen, welche jedesmal auf der Rückseite bescheinigt werden, sind in nachfolgenden Terminen in Wiesbaden an die Herzoglich Nassauische Staatscasse, in Frankfurt a. M. an die Cassen der Herren Gebrüder Bethmann oder M. A. von Rothschild und Söhne, für Rechnung des Comiteausschusses, zu leisten, nemlich:

1.	Termin bis spätestens den	31. Mai	1837	10pCt. mit	25 fl.
2.	„ „ „ „	30. Juni	„	10pCt. „	25 „
3.	„ „ „ „	31. Juli	„	10pCt. „	25 „
4.	„ „ „ „	31. August	„	10pCt. „	25 „
5.	„ „ „ „	31. Oct.	„	10pCt. „	25 „
6.	„ „ „ „	30. Dec.	„	10pCt. „	25 „
7.	„ „ „ „	28. Febr.	1838	10pCt. „	25 „
8.	„ „ „ „	30. April	„	10pCt. „	25 „
9.	„ „ „ „	30. Juni	„	10pCt. „	25 „
10.	„ „ „ „	31. August	„	10pCt. „	25 „

Die Gültigkeit dieses Certificats erlischt und der Inhaber desselben verliert alle Ansprüche auf Betheiligung und auf die bereits gezahlten Termine in sofern irgend einer dieser Letzteren, wie solche oben angegeben sind, nicht genau eingehalten werden wird —

Wiesbaden, den 31. Mai 1837.

Der Comiteausschuß
und in dessen Namen und Auftrag.
(Folgen die Unterschriften.)

Auf der Rückseite werden die Quittungen über die Einzahlungen eingeschrieben.

20. Die successionen Einzahlungen gewähren den Inhabern der Certificate keinen Anspruch auf Zinsengenuß; indessen sollen die eingehenden Actiengelder, soweit sie das jedesmalige Bedürfniß übersteigen, zu Gunsten der Actieneasse zinslich gemacht werden. 21. Die Actien lauten auf den Inhaber. Für schadhaft gewordene Actiendocumente, deren wesentliche Bestandtheile unversehrt erhalten sind, und gegen Rückgabe derselben, können neue Ausfertigungen gegen eine dafür anzusetzende, den wirklichen Kosten entsprechende Gebühr ausgegeben werden. — 22. Die Actien werden von mehreren Mitgliedern der vereinigten Comités nach einem von diesen zu entwerfenden Formulare unterzeichnet und mit dem Siegel der Gesellschaft versehen. — Ein Stamm-Ende jeder Actie wird in dem Archive der Gesellschaft verwahrt. 23. Jeder Actionär ist nur mit dem Nominalbetrage seiner Actie resp. mit seinem Antheile am Gesellschaftsvermögen für die Verpflichtungen der Gesellschaft verbindlich und kann nicht zu einer weiteren Einzahlung gezwungen werden. 24. Der durch die Actien aufgebrachte Capitalfonds ist zum Ankaufe des benöthigten Grundeigenthums, zur Bestreitung der Baukosten, zur Anschaffung der Utensilien und Materalien, Maschinen und Transportmitteln u. s. w. und zur Berichtigung derjenigen Kosten bestimmt, welche auf die Bildung der Gesellschaft und auf die Realisirung des Unternehmens von den Comités und dem Ausschusse verwendet worden sind und bis zum Ausbaue der Bahn und zur Berufung der ersten Generalversammlung noch ferner werden verwendet werden. — Der etwa sich ergebende Ueberschuß fällt in den Reservefonds. 25. Aus dem Ertrage des Unternehmens werden zuvörderst die Kosten der Verwaltung, der Benutzung und Unterhaltung der Bahn und ihrer Pertinenzien, der Erneuerung der Utensilien, Maschinen und Transportmitteln ꝛc. ꝛc. bestritten und etwaige Entschädigungen geleistet. 26. Aus dem Ueberschusse der Jahreseinnahme gegen die Jahresausgabe, oder dem reinen Gewinne der Gesellschaft wird, nach Abzug einer Tantieme für den Reservefonds, eine Dividende an sämmtliche Actionäre pro rata von dem Zeitpunkte an entrichtet, wo die Bahn ganz oder theilweise benutzt werden wird. — 27. Die Dividende wird auf die den Actiendocumenten beigegebenen Coupond, ohne irgend einen Abzug, bei der Casse der Gesellschaft alljährig, nach vorheriger Bekanntmachung, ausbezahlt. — 28. Die Dividenden, welche nicht innerhalb vier Jahren, vom Verfalltage an gerechnet, in Empfang genommen worden sind, sind zu Gunsten der Gesellschaft verjährt. — 29. Der Reservefonds soll wenigstens zehn Procent des Actiencapitals betragen; er wird gebildet: a) aus dem Ueberschuß, welcher nach Bestreitung der in §. 24 erwähnten Ausgaben von dem Actiencapitalfonds übrig bleibt; b) aus einer Tantieme des alljährlichen Nettogewinnstes, wenn außer derselben eine Jahresdividende von wenigstens fünf Procent unter die Actionäre vertheilt werden kann. Unter dieser Voraussetzung bleibt die Größe der dem Reservefonds zuzuschlagenden Tantieme der freien Bestimmung der Generalversammlung überlassen. 30. Der Reservefonds ist bestimmt, für die Ausgaben zur Erweiterung des Unternehmens mittelst Anlagen von Nebenbahnen u. s. w., zu außergewöhnlichen

Verbesserungen der Bahn und für alle größeren unvorhergesehenen oder durch besondere Beschlüsse der Generalversammlung darauf radicirten Ausgaben zu dienen.

IV. Von der Verwaltung der Angelegenheiten der Gesellschaft. 31. Das Gesammtinteresse der Gesellschaft wird wahrgenommen: 1) durch die Generalversammlungen der Actionäre 2) durch den Verwaltungsrath und 3) durch die Geschäftsdirection und deren Unterbeamte. 32. a. Generalversammlung. Die Gesammtheit der Actionäre wird durch deren Generalversammlung vertreten. — Die Generalversammlungen sollen alternirend in Wiesbaden und Mainz abgehalten werden. — 33. Im Laufe des Monats März jeden Jahrs soll eine Generalversammlung abgehalten werden. Die stimmberechtigten Actionäre werden hierzu vier Wochen vorher durch die öffentlichen Blätter eingeladen. — In besonders wichtigen und dringenden Fällen können unter Angabe der Veranlassung außerordentliche Generalversammlungen von dem Verwaltungsrathe berufen und es sollen hierzu in gleicher Weise die Einladungen erlassen werden. Wenn Gegenstände, welche der Competenz der Generalversammlung außerordentlicher Weise vorbehalten sind, in der ordentlichen Generalversammlung zur Verhandlung kommen sollen, so ist dieses in den Einladungen ausdrücklich anzugeben. 34. Jeder Besitzer von zehn Actien kann in der Generalversammlung erscheinen und an ihren Berathungen und Beschlüssen Theil nehmen.

Wer	10	Actien	besitzt	ist	zu einer
„	20	„	„	„	zwei
„	30	„	„	„	drei
„	40	„	„	„	vier
„	50	„	„	„	fünf
„	60	„	„	„	sechs
„	70	„	„	„	sieben
„	80	„	„	„	acht
„	90	„	„	„	neun
„	100	„	„	„	zehn

Stimmen berechtigt. — Wer mehr als 100 Actien besitzt, kann gleichwohl nur zehn Stimmen in sich vereinigen. 35. Mitglieder des Verwaltungsraths und Beamte der Gesellschaft enthalten sich in der Generalversammlung der Abstimmung bei denjenigen Fragen, welche Gegenstände ihrer Geschäftsführung betreffen. — 36. Jeder Actionär, welcher in der Generalversammlung erscheinen will, hat sich acht Tage vor der Sitzung über seinen Actienbesitz erforderlichen Actienbesitz auf einem Bureau der Gesellschaft zu legitimiren, wogegen er eine Einlasskarte zu empfangen hat, welche die Anzahl der ihm zustehenden Stimmen angibt. 37. Der Präsident des Verwaltungsrathes, oder wenn er verhindert ist, dessen Stellvertreter, führt den Vorsitz bei der Generalversammlung und veranlasst zunächst die Wahl zweier Secretäre, dreier Scrutatoren und eines Ausschusses von fünf Mitgliedern aus der Mitte der Versammlung, jedoch mit Ausschluß der Mitglieder des Verwaltungsraths und der Beamten der Gesellschaft. Dieser Ausschuß bleibt Behufs der Revision der Jahresrechnungen (§. 40) bis zur nächsten Generalversammlung in Wirksamkeit. 38. Der Präsident bringt die vorliegenden Gegenstände zur Kenntniß der Versammlung, leitet die Discussion und veranlaßt die Abstimmung. Die Vorschläge und Anträge des Verwaltungsrathes kommen underingt, jene anderer Mitglieder der Versammlung nur dann zur Berathung, wenn die Versammlung solche für zulässig erkannt hat. 39. Diejenigen Gegenstände, welche einer vorherigen speciellen Prüfung und Begutachtung bedürfen, ehe sie in der Generalversammlung zur Discussion und Beschlußnahme gelangen können, werden an den Ausschuß zum Berichte verwiesen. Im Falle, daß es die Gegenstände selbst oder die Anzahl derselben nothwendig machen, können Gegenstände an besonders zu ernennende Commissionen verwiesen werden. 40. Die Jahresrechnungen werden 14 Tage vor der Generalversammlung dem in der vorhergehenden Generalversammlung erwählten Ausschusse (§. 37) zu Revision und Berichterstattung übergeben und am Tage vor der Generalversammlung für die legitimirten Actionäre in dem Locale der Versammlung zur Einsicht aufgelegt. 41. Alle Wahlen werden durch geheime Abstimmungen vollzogen; die Stimmzettel werden von dem Präsidenten eröffnet und von den Scrutatoren aufgezeichnet. 42. Die Beschlüsse der Generalversammlung werden durch absolute Majorität der anwesenden Mitglieder in allen den Fällen gefaßt, wo nicht ein Anderes ausdrücklich durch die Statuten vorgeschrieben ist. Die Beschlüsse sind für alle Actionäre, auch für diejenigen, welche nicht erschienen sind, verbindlich. 43. Die Protocolle der Generalversammlung werden von dem Präsidenten oder dessen Stellvertreter, den Secretären und drei weitern Mitgliedern der Versammlung unterzeichnet und in dem Archive der Gesellschaft aufbewahrt. Die Generalversammlung kann den Druck und die Umtheilung oder die öffentliche Bekanntmachung ihrer Protocolle beschließen. 44. Die Wirksamkeit der Generalversammlung erstreckt sich auf folgende Gegenstände: 1. Die Berathung und Entscheidung über die Legitimation der Theilnehmer in zweifelhaften Fällen; 2. die Anhörung und Prüfung der Rechenschaftsberichte des Verwaltungsrathes und der Direction über ihre Geschäftsführung; 3. die Genehmigung oder Notaminirung der Jahresrechnung über Einnahme und Ausgabe, nach vorhergegangener Prüfung durch den Ausschuß; 4. die Bestimmung der Dividende der Actionäre und der Tantieme für den Reservefonds; 5. die Regulirung der Tarife; 6. die Wahl der Mitglieder des Verwaltungsrathes. 45. Zur Competenz der Generalversammlung gehören außerdem folgende Gegenstände: 1. Abänderung der Statuten; 2. Erweiterung der Unternehmung durch Anlegung von Seitenbahnen oder auf andere Weise, oder Verbesserung der bestehenden Anlagen und Deckung des hierzu erforderlichen Geldbedarfs mittelst Vermehrung des Actiencapitals oder mittelst Aufnahme von Anleihen; 3. Fortdauer oder Auflösung der Gesellschaft. — 46. Zur Fassung eines gültigen Beschlusses über die in dem vorhergehenden §. unter 1 und 2 bezeichneten Gegenstände, sind drei Viertheile der anwesenden legitimirten Stimmen erforderlich. — Im Falle die Fortdauer oder Auflösung der Gesellschaft in Frage steht, wird jede einzelne Actie stimmberechtigt. Zur Entscheidung dieser Fragen müssen alsdann aber in einer besonders einzuberufenden Generalversammlung zwei Drittheile aller bestehenden Actien repräsentirt seyn und von diesen müssen sich drei Viertheile zu einem für die ganze Gesellschaft bindenden Beschlusse vereinigen. Sollte jedoch bei der zu diesem Behuf einberufenen Generalversammlung ein gültiger Beschluß nicht gefaßt werden können, so wird eine zweite Generalversammlung unter dem Präjudiz zusammenberufen, daß in dieser ein alle Actionäre bindender Beschluß durch absolute Mehrheit der von den Anwesenden vertretenen Actien gefaßt werden würde. b) Verwaltungsrath. 47. Die oberste Verwaltung und Leitung der Angelegenheiten der Gesellschaft werden einem aus sechs Mitgliedern bestehenden, von der Generalversammlung zu erwählenden Verwaltungsrathe anvertraut, welcher aus seiner Mitte einen Präsidenten und einen Vicepräsidenten ernennt. — Zwei Mitglieder des Verwaltungsrathes sollen aus den im Herzogthum Nassau wohnenden Actionären, zwei aus jenen der freien Stadt Frankfurt, und zwei aus jenen der der Stadt Mainz gewählt werden. 48. Zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes sind nur zur Generalversammlung stimmberechtigte Actionäre wählbar. Diese haben für die Dauer ihrer Amtsführung wenigstens zehn Actien bei der Gesellschaftscasse zu deponiren. 49. Diejenigen drei Actionäre,

und zwar einer aus dem Herzogthum Nassau, einer aus der freien Stadt Frankfurt und einer aus der Stadt Mainz, welche nächst den in den Verwaltungsrath gewählten sechs Mitgliedern die meisten Stimmen bei der Wahl erhalten haben, sind Ersatzmänner und nehmen an den Sitzungen des Verwaltungsrathes Antheil, wenn die zur Fassung eines Beschlusses erforderliche Anzahl wirklicher Mitglieder nicht anwesend ist. 50. Von den Mitgliedern des Verwaltungsrathes treten nach Ablauf eines jeden Jahres zwei aus, welche in den ersten zwei Jahren durch das Loos, später durch die Ancienneté dazu bestimmt werden; die austretenden Mitglieder sind wieder wählbar. Vacanzen, welche in der Zwischenzeit, zwischen zwei Generalversammlungen, entstehen, werden erst in der nächsten Versammlung definitiv wieder besetzt; bis dahin treten die Ersatzmänner ein. 51. Die Sitzungen des Verwaltungsrathes finden wenigstens alle drei Monate auf Einladung des Präsidenten statt. Auf den Antrag zweier Mitglieder des Verwaltungsrathes ist der Präsident desselben verbunden, alsbald eine Sitzung anzuberaumen. 52. Der Verwaltungsrath faßt seine Beschlüsse nach Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit entscheidet das Votum des Präsidenten oder seines Stellvertreters. Zur Fassung eines gültigen Beschlusses genügt die Anwesenheit dreier Mitglieder. 53. Ueber die Verhandlungen des Verwaltungsrathes wird ein Protocoll aufgenommen und in dem Archive der Gesellschaft aufbewahrt. 54. Die Mitglieder des Verwaltungsrathes verwalten ihr Amt unentgeltlich, erhalten jedoch bestimmte Diäten für den Fall, daß sie außerhalb ihres Wohnortes zusammenberufen werden oder fungiren. 55. Der Verwaltungsrath repräsentirt die Gesellschaft in allen ihren Beziehungen zu den Landes- und anderen Behörden und zu Privaten; doch müssen die Mitglieder rücksichtlich aller Verbindlichkeiten, welche sie in dieser Eigenschaft contrahiren, von der Gesellschaft vertreten werden. Der Verwaltungsrath sorgt für die Erhaltung und beste Benutzung der Eisenbahn und aller Pertinenzien, ist zur Erwerbung und zur Veräußerung von Immobilien, zur Löschung von Hypotheken und zum Abschlusse von Verträgen, namentlich auch von Vergleichen, für Rechnung der Gesellschaft, ermächtigt. Der Verwaltungsrath ernennt den Director und die sonstigen Beamten; ebenso verfügt er die Entlassung des Directors und der übrigen Beamten. Derselbe ertheilt die Dienstinstructionen für den Director und für die Beamten, überwacht die Vollziehung derselben und regulirt die Gehalte. — Zu seinem Wirkungskreise gehört ferner die Prüfung der Voranschläge, die Handhabung einer zweckmäßigen Controle, die Prüfung der Rechnungen der Direction und der Beamten, die Decharge derüber, die Berufung der Generalversammlungen, die Aufstellung der Rechenschaftsberichte und alle sonstigen Vorarbeiten zu den Generalversammlungen. Der Verwaltungsrath hat die jeweiligen Cassenbestände und den Reservefonds der Gesellschaft auf die beste Weise und gegen hinreichende Sicherheit rentbar zu machen. Provisorische Abänderungen an den Tarifen sind in der Zwischenzeit, zwischen zwei Generalversammlungen, dem Verwaltungsrathe überlassen. 56. Alle Ausfertigungen des Verwaltungsrathes werden von dem Präsidenten oder dessen Stellvertreter unterschrieben und von dem Secretäre contrasignirt. c. Direction. 57. Die Geschäfte der Gesellschaft werden nach den Beschlüssen, allgemeinen Instructionen und besonderen Anordnungen des Verwaltungsrathes von einem Oberbeamten als Director geführt, demselben wird ein technischer Beamte als Inspector und das erforderliche Subalterndienstpersonal beigegeben. 58. Der Director erhält eine von dem Verwaltungsrathe zu regulirende fixe Besoldung. Es kann demselben auch von der Generalversammlung eine Tantieme am Nettogewinnste zugewiesen werden. 59. Der Director leitet alle mercantilische Angelegenheiten, führt Correspondenz und beaufsichtigt den Cassen- und Rechnungsführer und die übrigen ihm zur Aushülfe beigegebenen Personen und die Erhebungsbeamten der Stationsbureaus. 60. Der Inspector leitet alle technische Angelegenheiten, beaufsichtigt die den Bau und die Erhaltung der Bahn und der Gebäulichkeiten betreffenden Arbeiten, sorgt für zweckmäßige Unterhaltung, Aufbewahrung und Ergänzung der Maschinen, Materialien, Transportmitteln und sonstigen Utensilien und überwacht die mit diesen Gegenständen und mit dem Betriebe der Bahn beschäftigten Personen. 61. Der Director ist für die pünktliche Erfüllung seiner durch die Dienstinstruction und durch die besonderen Anordnungen des Verwaltungsrathes vorgezeichneten Obliegenheiten verantwortlich. Insbesondere ist der Director verpflichtet, dem Verwaltungsrathe alle Monate einen Bericht über den Gang des Geschäfts und eine Uebersicht über Einnahme und Ausgabe vorzulegen. Derselbe ist befugt, alle laufenden Ausgaben ohne jedesmalige besondere Autorisation des Verwaltungsrathes zu leisten; nur bei ihrer Art nach ungewöhnlichen oder den Betrag von Fünfhundert Gulden überschreitenden Ausgaben ist eine besondere Genehmigung des Verwaltungsrathes erforderlich. 62. Der Director hat eine von dem Verwaltungsrathe zu bestimmende Caution zu hinterlegen. Es ist dem Ermessen des Verwaltungsrathes anheimgegeben, ob und welche Cautionen derselbe von dem übrigen Dienstpersonale fordern will.

V. Besondere Bestimmungen. 63. Die Verhältnisse der Gesellschaft zu den Regierungen, auf deren Gebiet die Bahn angelegt wird, werden durch die Conessionen bestimmt; diese bilden also integrirende Bestandtheile dieser Statuten. 64. Alle an die Actionäre zu erlassenden Bekanntmachungen müssen in die Amts- (Intelligenz-) Blätter des Herzogthums Nassau, der freien Stadt Frankfurt und in die Blätter der Stadt Mainz inserirt werden. —

Hannover 22. Juni. Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird am 4. oder 5. des nächsten Monats zu einem Besuche in hiesiger Residenz erwartet. Bis zu jenem Zeitpunkte werden Se. Maj. der König auch von Ihrer Inspectionsreise zurück seyn. Das Gartenschloß zu Herrenhausen soll zur Aufnahme des russischen Thronfolgers bereit gehalten werden. (Hamb. Corresp.)

Frankfurt, 28. Juni. Die neusten Verhandlungen in der würtembergischen Abgeordnetenkammer, das Gesetz wider den Büchernachdruck betreffend, können wir, wegen Mangel an Raum, erst morgen mittheilen. —

Schweden.

Stockholm, 19. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin begaben sich am 16. Juni mit der Kronprinzessin nach dem Schlosse Rosersberg, wo an diesem Tage auch der Großfürst Thronfolger von Rußland und unser Kronprinz aus Gripsholm eintrafen. Die hohen Personen werden mehrere Tage auf dem erstgenannten Lustschlosse zubringen, wo auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr Stjernseld und seine Gemahlin, so wie der norwegische Staatsminister, Generallieutnant Graf Björnstjerna, und seine Gemahlin sich befinden. Der schon seit längerer Zeit anhängige Preßprocreß gegen den Assessor Crusenstolpe ist gestern entschieden worden. Nachdem die Jury den Angeklagten schuldig befunden, hat ihn das Hofgericht bereits zur Haft bringen lassen, wo er heute das Urtheil zu erwarten hat. Eine hiesige Zeitung bemerkt, daß seit langer Zeit keine Preßangelegenheit so viel Aufsehen hier gemacht habe, als diese.

Italien.

Neapel, 16. Juni. Die englische Flotille ist heute von hier abgesegelt, die Prinzeß Charlotte nach Malta und die drei Fregatten nach Genua; Admiral Stopford ließ seine Familie in Castelamare.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 65. — 3pCt. 80. 10. — Neapol. 98. 85. — 5pCt. Span. 22½. — Belgische Bankactien 1447. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2690. — St. Germain-Eisenbahn 935. — Versailles, rechtes Ufer 800. — Linkes Ufer 620. — Montpellier-Cette 620. — Straßburg-Basel 485. — Sambre-Meuse 470. — Portatives Gas 1030. —

— Die Pairskammer hat gestern das am 5. Mai von der Deputirtenkammer mit 251 Stimmen gegen 145 angenommene Gesetzproject, die Renteconversion betreffend, mit 124 Stimmen gegen 34 verworfen. — Man erwartete nach diesem Votum ein Steigen der 5pCt. Rente; die Wirkung war aber schon escomptirt, der Cours ging nicht besser, vielmehr etwas zurück. — Alle Eisenbahnactien waren stark im Sinken. —

— Lieutnant Laity, der vor zwei Tagen aus der Conciergerie in das Gefängniß im Luxembourg gebracht worden ist, wurde heute von der Untersuchungscommission des Pairshofs verhört. Vorher hatte man ihn nach seiner Wohnung in der Straße Feydeau Nr. 30 geführt, wo in seiner Gegenwart genaue Nachforschung gehalten wurde. Mehrere der vorgefundenen Gegenstände wurden in Beschlag genommen, namentlich seine Offiziersuniform, ein Dolch, ein Paar Pistolen, Briefe und andere Papiere. In Folge der ersten Einleitung des Processes gegen Laity wurden Haussuchungen gehalten beim General Baudoncourt, den Hrn. Belmontet, St. Edme, Landois, Lombard (Contumax von Straßburg) Mad. Gordon, und Mad. Lamotte; bei letzterer, die einen Buchladen hat, wurden 150 Exemplare der Laity'schen Brochure weggenommen. — Der Pairshof gedenkt den Proceß bis Mitte Juli zu Ende zu bringen. —

Berichtigung.

Im heutigen Eingangsartikel muß es in der ersten Zeile heißen: Unterpaußigung vom 24. Juni; — irrthumlich nicht in einigen Exemplaren vom 22. Juni.

[1103]

Bekanntmachung.

Personen-, Brief- und Güterpost-Verbindung zwischen *Frankfurt* und *Homburg v. d. Höhe* betreffend.

Vom 1. Juli bis 31. August d. J. wird wieder eine zweite tägliche Personen-, Brief- und Güter-Post-Verbindung zwischen Frankfurt a. M. und Homburg v. d. Höhe in der Art hergestellt werden, daß an den Wochentagen Morgens um 7 Uhr ein 6sitziger Eilwagen, am Sonntag aber ein 12sitziger Eilwagen, von hier nach Homburg v. d. Höhe abgeht, und Abends um 8 Uhr von dort hierher zurückkehrt. Hiernach ergeben sich auf die Dauer jener 2 Monate folgende Post-Verbindungen zwischen Frankfurt a. M. und Homburg v. d. Höhe:

A. Personen- und Güter-Post.

Abgang von **Frankfurt**.

Täglich | um 7 Uhr Morgens
„ 5 „ Abends

Abgang von **Homburg v. d. Höhe**.

Täglich | um 7 Uhr Morgens
„ 8 „ Abends

Ankunft zu **Homburg v. d. Höhe**.

Täglich | um 8½ Uhr Morgens
„ 6½ „ Abends

Ankunft zu **Frankfurt**.

Täglich | um 8½ Uhr Morgens
„ 9½ „ Abends

B. Brief-Post.

Aufgabe zu **Frankfurt**.

Täglich | bis 4½ Uhr Abends
„ 8 „ „ am Schalter
* In der Boite bis 6½ Uhr Morgens.

Aufgabe zu **Homburg v. d. Höhe**.

Täglich | bis 6½ Uhr Morgens
„ 7½ „ Abends

Abgabe zu **Homburg v. d. Höhe**.

Täglich | um 9½ Uhr Morgens
„ 7½ „ Abends

Agabe zu **Frankfurt**.

Täglich | um 10 Uhr Vormittags
„ 8 „ Morgens

Die seitherigen Güter- und Brief-Taxen bleiben unverändert, dagegen ist die Personen-Taxe zwischen Homburg und Frankfurt et vice versa durchgängig auf 30 kr. regulirt worden.

Frankfurt a. M., den 28. Juni 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Post-Amt.

In Abwesenheit des Ober-Postmeisters:
der Fürstliche Post-Commissair
Roos.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 178. — Samstag — 30. Juni 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 29. Juni.

Jules Janin über Italien.

(Erster Artikel)

Terra, omnium terrarum alumna, eadem et parens; nomine Deum electa, quae coelum ipsum clarius faceret, sparsa congregarel imperia, ritusque moliret, colloquiis et humanitatem homini daret, una conctarum gentium in toto orbe patria fieret.

Unsterblicher Reiz umgibt die Namen der Städte Italien's. Rom, Neapel, Venedig, Genua, — wer wünscht nicht, sie zu sehen oder doch von ihren Wundern zu hören? Jede Generation schickt tausendweis ihre Pilger, anzubeten an den heiligen Stätten alterthümlicher Erinnerung. Politisch gesunken, ist Italien noch heute verherrlicht in der Natur, die ihm treu geblieben, in der Kunst, deren Denkmale es bewahrt. Wer vernähme nicht gerührt und beifällig Italien's Lob aus des ältern Plinius Munde? Wir haben es zum Theil oben angeführt. Die classische Stelle lautet zu Deutsch etwa so: „Undankbar und lässig würde ich mich erweisen, wollte ich nur kurz berühren und wie im Vorübergehen ein Land, das allen andern Daseyn und Nahrung gegeben, das der Götter Machtgebot erkoren, selbst dem Himmel schimmerndern Glanz zu verleihen, zerstreute Reiche zu vereinen, Sitten und Gebräuche zu sänftigen, dem Menschen die Gabe der Rede und den edlen Sinn zu gewähren, kurz aller Völker der Erde einziges Vaterland zu seyn. Aber wie soll ich es anfangen, Italien würdig zu preisen? Alle Orte sind so berühmt, alle Dinge so merkwürdig! Schon Rom allein, des herrlichen Landes Haupt, wer mag seine Glorien alle aufzählen? Und die Küsten Campaniens mit ihrer beglückenden Fülle, die Gegenden, wo man erkennt, dass die Natur mit Wonne bildete und ihres Werkes sich freute, wer vermag sie gnügend zu schildern? Welch belebende, heilsame Temperatur, welche fruchtbare Felder, besonnte Hügel, milde Gebirge, schattenfrohe Wälder! Welcher Reichthum an Getraide, Wein und Oel! So viel Flüsse und Quellen, so viel Meere und Häfen! Allenthalben der Schoos der Erde offen für den Handel, sie selbst eifrig hinaustreichend in den Ocean, gleichsam um ihrer Söhne Streben zu begünstigen!“ — Unter den Reisenden, die in diesem Jahr Italien besuchen und zwar noch vor dem Septembermonat, der Europa nach Mailand einladet zu Ferdinand's Krönung, ist auch Jules Janin, der unerschöpfliche Feuilletonist, der glückliche Historiograph der Eisenbahnen, dem die Spalten mit Actien aufgewogen werden. Ihm hat die Literatur ein so sorgenfreies Leben gesichert, daß er sogar nichts einwendet gegen die Reproduction, d. h. den Nachdruck, seiner Arbeiten, vielmehr den Verein lächerlich macht, der die Idee von Geisteseigenthum auf eine Spitze treibt, wo sie das Gegentheil von sublim wird. Janin ist am 23. Mai von Paris abgereist und über Lyon, den Mont-Cenis und Turin am 10. Juni in Florenz angekommen. Die Unterhaltung mit dem Publicum der periodischen Presse ist ihm inzwischen so sehr zum Bedürfniß geworden, daß er nicht etwa sich erholt vom Schaffen und Componiren, sondern nur neue Saiten anschlägt, indem er die Reiseeindrücke in kurzen Zwischenräumen seiner geläufigen Feder anvertraut und durch das Journal des Debats in den weitesten Leserkreis, den ein Autor gewinnen kann, zu bringen sich angelegen seyn läßt. — Wir werden aus den Briefen über Italien — die in Ton und Manier an Dupaty erinnern, der 1785 als sentimentaler Enthusiast nach der ewigen Stadt wanderte und an „Parthenope's üppigem Busen“ Leben schlürfte; — diejenigen Partien, welche am meisten zur Abkürzung geeignet sind, in unser Blatt übertragen und beginnen heute mit dem Capitel über Genua. Aus dem Vorgemach Italien's, aus Turin, kommt der Reisende über Alexandria auf die Ebene von Marengo. „Hier, auf diesem Schlachtfeld schien Bonaparte's anwachsender Ruhm zu zögern, zu schwanken; es war, als scheue er vor dem weiten Weg zurück, den er durchlaufen sollte; doch der Genius des Feldherrn trug den Sieg davon; sie gingen zusammen vorwärts, er und sein Ruhm.“ Etwas weiter berührt man Novi, wo Joubert fiel. „Seht ihr die unendliche Wasserfläche, blau wie der Himmel, in der Sonne erglänzen? Unterscheidet ihr schon die Zusammenhäufung von Marmorpalästen? Da liegt Genua! — Genua ist von allen Städten, die das italienische Meer bespühlt, die schönste; es lehnt sich stolz an die Apenninen; zu seinen Füßen schwillt die ligurische Woge an; den Hafen schützen zwei Berge, von Menschenhänden aufgeworfen; er ist voll von Schiffen; im Augenblick, wo wir von Genua Besitz nahmen, segelte eine englische Fregatte heran und grüßte mit Kanonensalven, die ihr die Stadt zurückgab — Schuß für Schuß. Wer nicht die Pallastmasse, die man Genua nennt, gesehen hat, hält sie nicht für möglich. Zwei Tage lang bin ich in allen Richtungen durch die herrliche Stadt gegangen, durch die Stadt, deren Herz nicht mehr pulsirt, der das Haupt abgeschlagen ist, und die doch noch lebt und sich bewegt, so viel Kraft bewahrt sie in dem Marmorleib. Zwei Städte in einem Umkreis bilden Genua; es ist Leben und Tod nebeneinander; im untern Theil, an der Seeküste, im Hafen, findet ihr Lärm, Menschenmenge, Handel; aber geht nur nach den höher gelegenen Straßen, wo die Steinplatten unter eurem Fuße wiedertönen, dringt in die allen Winden offnen Bogengänge, tretet ein in die prächtigen Häuser, wo das Schweigen herrscht, werft eure Blicke auf die Tapeten

der verlassenen Salons, sucht in dieser Einsamkeit, in dieser versteinten Wüste, nach den Spuren entschwundener Größe, und sagt euch dann, ob nicht Jeremias unter seinem Gegenstand geblieben, als er, mit welcher seelenerschütternden Kraft! über die sterbenden Städte des Morgenlandes wehklagte. Genua, dieser Fleck Erde, so geschmückt und doch so traurig, so beschämt und doch so reich an Meisterstücken, welche Geschicke hat es nicht durchlaufen! Römer haben es besessen, Byzantiner wurden seine Herrscher, Barbaren haben es zerstört und verbrannt; nach den Franken und Sarazenen kam die Zeit innerer Zerwürfnisse; Guelfen und Gibellinen siegten und unterlagen; Florenz gab den Genuesern ein Muster seines Bürgerkriege; Pisaner und Venetianer machten sich den Hafen am ligurischen Meer streitig; Frankreich eilte zur Hülfe herbei; es glänzte der große Name Doria; es übergländte ihn der des Entdeckers Columbus. Genua ist, wie das Capitol, für die Ewigkeit gebaut; die Republik mußte den Dogen, den Monarchen eines Tages, würdige Paläste errichten. Ihre Handelsherren liebten die Künste und zahlten wie Könige. Im sechzehnten Jahrhundert strömten Baumeister, Maler, Bildhauer nach Genua, die Nebenbuhlerin Venedig's zu schmücken. Soll ich in dieser Stadt voll Paläste mit denen anfangen, die Allen streitig zum Gebrauch? Kaum verdienen sie diesen Vorzug. Und doch, welch Wunder ist nicht der Dogenpallast, so hart ihn auch die zerstörende Hand der Umwälzer getroffen hat. Ihr steigt eine Marmortreppe hinauf, faßt zur Rechten das Fußgestell, worauf Doria's Säule stand, die im Aufruhr zertrümmert wurde; ihr kommt in den Rathssaal; unter den kühnen Gewölben, neben der wunderbaren Säulenreihe, steht in den Mauerblenden ein Volk von Statuen. Ist es Täuschung? Man möchte sagen, der Mantel der Steinfiguren werde vom Winde bewegt; die Leichengewänder seyen erst gestern gebleicht; so ist es! Die Statuen der großen Männer der Republik, ihrer Gesetzgeber, Dichter, Künstler, wurden vom Volke in einem Anfall von Wuth zerbrochen; man hat sie wieder hergestellt, aber nur so, daß die Marmorgestalten in Thon abgeformt und mit Mänteln überworfen, die abgeschlagenen Köpfe aber darauf gesetzt wurden. Die in solcher Weise restaurirten Bildwerke machen auf die Einbildungskraft ganz dieselbe Wirkung, wie die ursprünglichen Statuen; — die Ehrfurcht vor den todten Helden ist nicht verschwunden mit dem Staube der Marmortrümmer." — Indem Janin der Wuth des Volks gedenkt, der nichts heilig sey, bemerkt er, Juvenal habe irgendwo sehr richtig gesagt: Man zerstört mit Raserei, was man mit Furcht angebetet hat: „Nam cupide conculcatur nimis ante metutum." Das Citat ist irrig; schon das archaistische metutum belehrt, daß der Vers nicht von Juvenal seyn kann. Wirklich ist es auch der 1139ste im fünften Buch des Lucretius, von der Natur der Dinge, und gehört zu vier andern, die treffend mahnen, was nach Ludwig's XVI. Hinrichtung in Frankreich vorgegangen ist:

Ergo, regibus occisis, subvorsa jacebat
Pristina majestas soliorum, et sceptra superba;
Et capitis summi praeclarum insigne cruentum
Sub pedibus volgi magnum lugebat honorem:
Nam cupide conculcatur nimis ante metutum.

Könige waren ermordet, es lag gestürzet der Thronen
Alte Majestät, und der Stolz erhabener Scepter.
Blutig lag vom Scheitel des Fürsten der glänzende Hauptschmuck
Unter den Füßen des Volks, die hohen Würden betrauernd:
Denn nur begieriger tritt man auf das, was zu sehr man gefürchtet.

Berlin, 26. Juni. Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin ist nach Fürstenstein in Schlesien von hier abgereist.

Königsberg, 22. Juni. Se. königl. Hoh. der Kronprinz ist gestern Abend um 10½ Uhr in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen und im Schloß abgestiegen.

Insterburg, 21. Juni. Man schreibt aus Sensburg vom 18. d. M.: „Se. königl. Hoh. der Kronprinz nahmen in Eckertsdorff von der Colonie der Philipponen (einer Secte der Raskolniken, der Altgläubigen der griechischen Kirche) das nach orientalischer Sitte dargebotene Brod und Salz gnädigst an. Abgeschnittene Stücke des Brodes genossen Höchstie selbst und die ganze Umgebung, was die Freude des Volks unendlich erhöhte. Auch das Bethaus der Colonisten besuchten Se. königl. Hoheit und wurden hier von dem Starik mit einem vorgehaltenen altgriechischen Kreuze und den heiligen Büchern empfangen. Die von der Herablassung und Freundlichkeit des allgeliebten Königssohnes entzückten Philipponen begleiteten Se. königl. Hoheit zu Pferde. Auf einer geeigneten Stelle im Walde stellten sie sich auf, alle Pferde hinter sich haltend und machten ihren Abschiedsgruß, der gnädig aufgenommen und erwiedert ward. — In der Stadt Nikolaiken war die lange Brücke mit Laub- und Blumengewinden und an jedem Ende mit zwei Nationalflaggen geziert. Gleich nach der Ankunft Sr. königl. Hoheit in der Stadt wurden die Beamten und die Kreisstände vorgestellt und, soweit es der beschränkte Raum und die ganze Einrichtung gestatteten, zur Mittagstafel geladen. Noch vor der Tafel wurde nach einer Anhöhe bei der Lukmainer Fähre gefahren, um den Spindingsee mit seinen Verbindungsgewässern und das Fort Lyck in Augenschein zu nehmen. Hier wie überall sprach sich in der lautersten und sprechendsten Weise die Liebe und Anhänglichkeit des Volkes aus und wie die Huld und Milde alle Gemüther wahrhaft begeistert hatte.

Danzig, 21. Juni. Die hiesigen Freiwilligen aus den Jahren 1813 — 15 feierten den Tag der Schlacht bei Belle-Alliance, am 18. d. M., auf eigenthümliche Art, indem sie sich mit ihren Söhnen von 12 bis 17 Jahren an einem schönen Ort in der Nachbarschaft versammelten, wo nach einigen Anreden an die Jugend, in denen ihr die Bedeutung des Tages in der Vergangenheit und für die Gegenwart und Zukunft entwickelt wurde, Gesang und kleine militairische Uebungen unter patriotischen Hurrahs mit einander abwechselten, bis am Abend unter klingendem Spiel der Heimzug angetreten wurde.

Köln, 27. Juni. Die durch mehrere Zeitungen verbreitete Nachricht, daß der apostolische Stuhl einen günstigen, die Gemüther beruhigenden Entschluß in der erzbischöflichen Angelegenheit gefaßt habe, hat sich wirklich bestätigt; denn sicherm Vernehmen nach ist das apostolische Breve mit landesherrlicher Genehmigung an das hiesige Domcapitel angekommen und soll sowohl hinsichtlich der Erzdiöcesanverwaltung, als des darin herrschenden versöhnlichen Geistes gegen das Domcapitel selbst so befriedigenden Inhalts seyn, daß die deßfallsige Bekanntmachung keinem Bedenken unterliegen kann und nach Erfüllung der vorschriftsmäßigen Formalitäten ohne Zweifel erfolgen wird. (Kölner Ztg.)

Stuttgart, 27. Juni. Ständverhandlungen. Sitzung vom 26. Juni. Am Ministertisch: Geh. Rath v. Schlayer. Es wird eine Note der ersten Kammer verlesen, wonach diese in Bezug auf den Artikel 378 des Strafgesetzgenwurfs (das Erlegen des Wildes auf eigenem Grund und Boden betreffend) beschlossen hat, den jüngsten Beschluß der zweiten Kammer nicht zu genehmigen, sondern einfach auf die Einbringung einer Wildschadenordnung, welcher sie gerne entgegensehe, auf dem bevorstehenden nächsten Landtage verwiest. Diese Note wird der Commission zur schleunigen Begutachtung übergeben. — Berathung des Entwurfs eines abgeänderten provisorischen Gesetzes wider den Büchernachdruck. Referent Mengel, Correferent Kaugler v. Wächter. Der Entwurf lautet also: „Bis zum Erscheinen eines definitiven Gesetzes gegen den Büchernachdruck verordnen und verfügen wir, unter Abänderung unseres unterm 22. Juli 1836 über diesen Gegenstand erlassenen Gesetzes, nach An-

hörung unseres Geheimen Raths und unter Zustimmung unserer getreuen Stände, wie folgt: Art. 1. Die im Königreich oder einem anderen im deutschen Bunde begriffenen Staat seit dem 1. Januar 1838 erschienenen und künftig erscheinenden schriftstellerischen und künstlerischen Erzeugnisse genießen von der Zeit ihres Erscheinens an **zehn Jahre lang** ohne Entrichtung einer Abgabe gesetzlichen Schutz gegen den Nachdruck und gegen sonstige durch mechanische Kunst bewirkte Vervielfältigung in derselben Weise, wie wenn ihnen nach dem Gesetz vom 25. Febr. 1815 ein besonderes Privilegium besthalb verliehen worden wäre. Den gleichen Schutz haben die vom 1. Jan. 1818 bis zum 31. Dez. 1837 im Umfange des deutschen Bundes erschienenen Werke der obigen Art bis zum 31. Dez. 1847 zu genießen. Art. 2. Die zur Zeit der Verkündigung des gegenwärtigen Gesetzes bereits veranstalteten Nachdrücke oder sonstige mechanische Vervielfältigungen von Werken, welchen durch den zweiten Absatz des vorstehenden Artikels ein ihnen zuvor nicht zugekommener Schutz gegen mechanische Vervielfältigung verliehen, oder der erloschene frühere Schutz erneuert wird, können zwar auch noch während der Dauer dieses Schutzes, jedoch nur in polizeilich gestempelten Exemplaren, zum Absatz gebracht werden. Den polizeilichen Stempel erhalten diejenigen Exemplare, welche binnen dreißig Tagen, von der Verkündigung dieses Gesetzes an, von dem Nachdrucker oder Händler dem Bezirkspolizeiamt seines Wohnorts mit dem erforderlichen Nachweis über ihren schon vor der Verkündigung dieses Gesetzes veranstalteten Abdruck vorgelegt werden. Für die polizeiliche Stempelung findet die Entrichtung einer Abgabe nicht statt. Art. 3. Die nach Maßgabe der bisherigen Gesetze für einzelne Schriften verliehenen besondern Privilegien gegen den Nachdruck bleiben, insofern sie den Betheiligten größere Vortheile, als die gegenwärtige Gesetz, gewähren sollten, auch fernerhin in Kraft. Unser Ministerium des Innern ist mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt." Die Commission trägt, in der bestimmten Voraussetzung, daß schon der nächsten ordentlichen Ständeversammlung ein definitives Nachdrucksgesetz vorgelegt werden wird, für jetzt einfach auf Annahme des vorliegenden provisorischen Gesetzentwurfs an. Doch schlägt sie noch folgende kurze Zusätze zum Art. 1 vor, durch welche wenigstens in einigen Fällen ein weiterer Schutz gegen Nachdruck gewährt und von Nachdrucksunternehmungen abgeschreckt würde. Am Schlusse des Art. 1 sey zu setzen: „Desgleichen die vor dem 1. Januar 1818 erschienenen Werke, so fern und so lange der Verfasser in der genannten Zeit (bis zum Ende des Jahres 1847) noch lebt. Die Zeit des Erscheinens wird bei Werken, die in mehreren Abtheilungen herausgegeben werden, vom Erscheinen des letzten Bandes oder Hefts an gerechnet, falls zwischen der Herausgabe mehrerer Bände oder Hefte nicht mehr als drei Jahre verflossen sind." Geh. Rath v. Schlayer führt aus, daß ein Eigenthumsrecht des Schriftstellers und Verlegers an ihre Werke nicht vorhanden sey, wie die Commission gar wohl eingesehen zu haben scheine, da sie nicht versucht habe, diese Ansicht zu begründen, und daß die Gefahr, welche die Commission vor Augen habe, durchaus in der Wahrheit nicht bestehe. An Retorsionsmaßregeln, welche die Commission in Absicht auf Preußen fürchte, sey gar nicht zu denken, da solche durch einen Bundesbeschluß ausdrücklich beseitigt worden seyen. Er müsse sich auf das Bestimmteste gegen den ersten Zusatz der Commission erklären. Menzel führt dagegen aus, daß der Art. 38 des neuesten Preußischen Nachdrucksgesetzes jene Retorsionsmaßregeln zulasse. Frd. v. Lotta wundert sich, daß vom Ministertische aus der Sachenrechtsbruch nicht von der rechtlichen Seite verworfen werde, wie doch die preußischen Minister gethan haben, und es thue ihm wehe, daß der Departementschef die Bemühungen der Commission so wenig anerkenne. Er verweist auf die bestehenden europäischen Gesetze, von denen mehrere einen Schutz noch viele Jahre über das Leben der Schriftsteller hinaus gewähren; und da der von der Commission beantragte Zusatz nicht so weit gehen wolle, so werde derselbe um so weniger Anstoß finden können. Im Uebrigen tritt er den Ansichten Mengel's bei. Geh. R. v. Schlayer entgegnet, daß es nicht seine Schuld sey, wenn der Abgeordnete nicht auch Reden von Ministern gelesen habe, welche seine, des Departementschefs, Ansichten über das literarische Eigenthum theilen. Vor dem Gesetzgeber gelten übrigens nicht Autoritäten, sondern nur Gründe und Grundsätze. Jene Retorsionsmaßregeln seyen unwesentlich zu fürchten. Ueberdieß habe er die Erfahrung gemacht, daß die Commission angenügsam sey, indem sie mit zwanzigjährigem Schutze, welchen der definitive Gesetzentwurf zu gewähren bestimmt sey, nicht zufrieden sey, ohne zu erwägen, daß bis zum Jahre 1836 nicht der mindeste gesetzliche Schutz in Büchersachen bestanden habe. Kanzler v. Leist hier gibt zu, daß von einem geistigen Eigenthumsrechte, im strengen Sinne genommen, die Rede nicht sey können, allein in neueren Zeiten haben sich auch achtungswerthe Stimmen hierfür ausgesprochen. Zudem seyen die bisherigen Verhandlungen über den Nachdruck am deutschen Bunde hinlänglich der Retorsionsmaßregeln oder doch der Reciprocität nicht ganz bewußtlos, und wenn die Commission in Absicht auf die Interpretation dieser Verhandlungen und der darauf gebauten Beschlüsse sich geirrt habe, so rühre dies nur daher, daß die Protocolle jener hohen Versammlung nicht in das Publicum kommen. Geh. Rath v. Schlayer: Die von dem entgegengesetzten Princip ausgehenden älteren Gesetze seyen neuerdings zu dem Grundsatze gelangt, daß ein Eigenthumsrecht nicht vorhanden sey, das Nachmachen nicht in das Recht eingreife. Ein unbeschränktes Monopol dürfe nirgenwo bestehen. In diesem Sinne spreche auch die Verfassungsurkunde. Es sey nicht abzusehen, warum einer mechanischen Erfindung nicht eben so viel Schutz gegeben werde, als einer literarischen. Er wolle nur an den Erfinder der Buchdruckerpresse erinnern. Selbst Klüber, der erklärte Gegner des Nachdrucks, habe zugegeben, daß ein unbeschränktes Monopol den Buchhandlern nicht gegeben werden könne, wenn das Publicum nicht zu gleicher Zeit gegen allzu hohe Buchpreise geschützt werde. Nach einigen weiteren Erörterungen kommt der Commissionsantrag zu Art 1 zur Abstimmung und wird mit 44 gegen 41 Stimmen abgelehnt. Es ist somit der Art 1 unverändert angenommen. Der zweite Zusatz dagegen wird ohne Umfrage genehmigt. Die Art 2 und 3 wurden ohne Abstimmung genehmigt. Zuletzt wurde noch über den ganzen Gesetzentwurf abgestimmt und derselbe mit 75 gegen 6 Stimmen angenommen.

Schweiz.

Schwyz. Am 21. Juni Abends 8 Uhr kam Landammann Räff nach Schwyz und ließ sich bei Landammann Ab-Yberg melden, um Unterhandlungen anzuknüpfen; die Nacht hindurch wurden die Conferenzen fortgesetzt und am 22. Morgens gab Räff, Namens des Vororts, folgende Erklärung: „Der Unterzeichnete, Kommissarius des eidgenössischen Commissariats in Schwyz, gibt hiermit die Erklärung, daß er dahin sorgen werde, daß in den Bezirken Einsiedeln und Küßnacht die Waffen, die in das Zeughaus gehören, unverzüglich dahin abgeben werden und daß diejenigen Gewehre, die aus dem Zeughaus von Schwyz sich in Arth befinden, den dortigen Gemeindspräsidenten zur Ablieferung in das Zeughaus zugestellt werden, in so fern nemlich auch von den Cantonsräthen des Cantons Schwyz ihrerseits die bestimmte Zusicherung ertheilt wird, daß die in den Bezirken Schwyz, March und Pfäffikon in die Zeughäuser gehörenden Waffen ohne Verzug ebenfalls in dieselben abgeliefert werden. Das Commissariat wird ferner darauf hinwirken, daß in den Bezirken Einsiedeln, Küßnacht, Wollerau und Gersau die Sicherheit der Personen und des Eigenthums geschützt bleiben und keine Gewaltthätigkeiten wegen politischen Angelegenheiten an Niemanden ausgeübt werden, in so fern die Cantonsräthe eine gleiche Zusicherung in Betreff der Bezirke Schwyz, March und Pfäffikon abgeben. Sobald eine mit dieser Erklärung übereinstimmende Zusicherung in Händen des Commissariats seyn wird, so wird dasselbe gleich dafür sorgen, daß jede militairische Maßregel von Seiten des hohen Vororts gegen den Canton Schwyz eingestellt werde. Schwyz, 22. Juni 1838. Im Namen des eidgenössischen Commissariats des Cantons Schwyz: Dr. Räff, Regierungsrath."

Ihrerseits hat die Regierung folgende Gegenerklärung abgegeben: „Wir Landammann und Rath des Cantons Schwyz erklären mit Gegenwärtigem nach genommener Einsicht der unter heutigem Datum im Namen des Vororts Luzern ausgestellten Erklärung des Hrn. Reg. Raths Räff die Bereitwilligkeit die in derselben enthaltenen Gegenzusicherung bis zum Entscheid der ordentlichen Tagsatzung des Jahres 1838 auch unserseits zu ertheilen und dieselben getreulich zu erfüllen. Gegeben zu Schwyz den 22. Juni 1838.

Bekanntmachung.

Personen-, Brief- und Güterpost-Verbindung zwischen Frankfurt und Homburg v. d. Höhe betreffend.

Vom 1. Juli bis 31. August d. J. wird wieder eine zweite tägliche Personen-, Brief- und Güter-Post-Verbindung zwischen Frankfurt a. M. und Homburg v. d. Höhe in der Art hergestellt werden, daß an den Wochentagen Morgens um 7 Uhr ein 6 sitziger Eilwagen, am Sonntag aber ein 12 sitziger Eilwagen, von hier nach Homburg v. d. Höhe abgeht, und Abends um 8 Uhr von dort hierher zurückkehrt. Hiernach ergeben sich auf die Dauer jener 2 Monate folgende Post-Verbindungen zwischen Frankfurt a. M. und Homburg v. d. Höhe:

A. Personen- und Güter-Post.

Abgang von Frankfurt.

Täglich | um 7 Uhr Morgens
„ 5 „ Abends.

Abgang von Homburg v. d. Höhe.

Täglich | um 7 Uhr Morgens
„ 8 „ Abends.

Ankunft zu Homburg v. d. Höhe.

Täglich | um 8½ Uhr Morgens
„ 6½ „ Abends.

Ankunft zu Frankfurt.

Täglich | um 8½ Uhr Morgens
„ 9½ „ Abends.

B. Brief-Post.

Aufgabe zu Frankfurt.

Täglich | bis 4½ Uhr Abends
„ 8 „ „ am Schalter.
* Zu der Bolle bis 6½ Uhr Morgens.

Aufgabe zu Homburg v. d. Höhe.

Täglich | bis 6½ Uhr Morgens
„ 7½ „ Abends.

Abgabe zu Homburg v. d. Höhe.

Täglich | um 9½ Uhr Morgens
„ 7½ „ Abends.

Agabe zu Frankfurt.

Täglich | um 10 Uhr Vormittags
„ 8 „ Morgens.

Die seitherigen Güter- und Brief-Taxen bleiben unverändert, dagegen ist die Personen-Taxe zwischen Homburg und Frankfurt et vice versa durchgängig auf 30 kr. regulirt worden.

Frankfurt a. M., den 28. Juni 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Post-Amt.

In Abwesenheit des Ober-Postmeisters:
der Fürstliche Post-Commissair
Roos.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29. Juni. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	100½	—
	ditto ditto	3	—	81¼
	Bank-Actien		—	1733
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	203
	Part.-Loose ditto	4	—	151
	fl. 500 ditto ditto		—	125½
	Bethm. Obligationen	4	—	99⅜
	ditto ditto	4½	—	101⅞
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine		—	65
Baiern	Obligationen	4	102⅛	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
	Eisenbahn-Act. Agio		—	24⅝
Baden	fl. 50 Loose b. Goll & St.		56½	—
	Obligationen	3½	100¼	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	61½
	fl. 25 ditto		—	22½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	25 fl. Loose		22½	—
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
Spanien	Actienschuld m. C.	5	—	11½
	fl. 200 Lott.-Loose Rd.		—	65½
Polen	ditto à fl. 500		—	78½

Wechsel-Cours.

Den 29. Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138½	—
ditto . . 2 M.	138	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M	—	—
Augsburg . . k. S.	100½	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	105⅛	—
ditto . . 2 M.	104½	—
Bremen . . k. S.	—	110½
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147⅛	—
ditto . . 2 M.	147¼	—
Leipzig . . k. S.	—	99½
do. in der Messe	—	—
London . . k. S.	151¼	—
ditto . . 2 M.	151	—
Lyon . . . k. S.	79½	—
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	79½	—
ditto . . 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 kr. k. S.	99½	—
ditto . . 2 M.	99½	—
Disconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 29. Juni.

Gulden.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louis'or . .	11	12	Leuthaler, ganze	2	43⅓
Friedrichsd'or . .	9	55	Preuss Thaler . .	1	44⅔
Rand-Ducaten . .	5	37	5 Frankenthaler .	2	21½
20 Francsstücke .	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souvereind'or . .	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig . . .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 23. Juni.

5 pCt. Metalliques	107
4 — dto . . .	100⅛
Actien ex D. . .	1454
4 — Partial . . .	—
fl. 500 Loose . .	126½
2 — Metalliques	84¼

London, den 23. Juni.

3pCt. Stocks . . .	95½
2½ — Holländische	55⅛
5 — Russ. Obl.	113
5 — Portugies.	24⅛
5 — Ardoins . . .	22½

Amsterdam, d. 26 Juni

2½pCt. Integrale .	54¼
Kassbillet.	25⅛
Rentenian.	—
6 — Russ. Inscr.	68½
5 — Span. Act.	21¼

Paris, den 26. Juni.

5pCt. Rents . . .	110 65
5 — ditto . . .	80 10
5 — Activschuld .	22¼
— Passivschuld	—
5 — Neapol. . . .	98 85

d. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 178) 30. Juni 1838.

Deutschland.

Wien, 23. Juni. Der Prinz von Oranien, unser erlauchter Gast, ist der Gegenstand ausgezeichneter Aufmerksamkeit. Gestern empfing Se. königl. Hoheit das diplomatische Corps in dem holländischen Gesandtschaftshotel und wurde in seiner Wohnung durch die hohen Besuche der Erzherzoge Franz Carl und Ludwig und anderer hochgestellten Personen überrascht. Uebrigens beschäftigt sich der Prinz nun vorzüglich damit, die Sehenswürdigkeiten Wien's in Augenschein zu nehmen; gestern besuchte er den herrlichen Dornbacher Park und nahm später in dem schönen Augarten, woselbst der Hoftrailleur Daum seit kurzer Zeit zur allgemeinen Zufriedenheit Küche und Keller dirigirt, das Mittagsmahl ein. Heute besuchte der verehrte Gast die hiesigen Casernen; morgen ist er bei der Kaiserin Mutter zur Tafel eingeladen, nach deren Schluß in dem prachtvollen Schönbrunner Park ihm zu Ehren eine Pirutschade gehalten werden soll, woran der allerhöchste Hof Theil nehmen wird. — Se. Maj. der Kaiser, obgleich der Genesung nahe, haben aus den zartesten Rücksichten den Besuch des Prinzen noch nicht empfangen. — Der königl. bayerische Gesandte, Baron von Lerchenfeld, hat einen Urlaub zur Reise nach Bad Gastein benützt. — Der k. k. Staatsminister, Graf v. Colowrat, wird zu Anfang des nächsten Monats einen kurzen Besuch auf seinen Gütern in Böhmen machen, sich von da nach München begeben, um die dortigen Kunstschätze zu besichtigen und hierauf nach Innsbruck eilen, um sich der Begleitung Sr. Maj. des Kaisers auf der Reise nach Mailand anzuschließen.

Wien, 25. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 2½Pct. Metall.-Obl. 82¼; 500 fl. Loose 126¾; Bankaktien 1455½.

Töplitz, 22. Juni. Se. Durchl. der Fürst zu Sayn-Wittgenstein, königl. preußischer Staatsminister, ist gestern Abend hier eingetroffen und Se. Maj. der König von Preußen werden den 1. Juli und der Prinz Wilhelm von Preußen den 2. Juli hier eintreffen. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird erst bis zum 16. Juli erwartet. Auch die Prinzessin von Oranien wird im Laufe des Juli hier ankommen. (A. Z.)

Bonn, 26. Juni. Das eben erschienene „amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der königl. rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn für das Sommerhalbjahr 1838“ enthält folgende Zahl von Lehrern: 1. in der katholisch-theologischen Facultät 4 ordentl. Professoren, 1 außerordentl. Professor und 1 Privatdocent; 2. in der evangelisch-theologischen Facultät 5 ordentl. Professoren, 1 außerordentl. Professor und 2 Privatdocenten; 3. in der juristischen Facultät 5 ordentl. Professoren, 3 außerordentl. Professoren und 2 Privatdocenten; 4. in der medicinischen Facultät 9 ordentl. Professoren und 1 außerordentl. Professor; 5. in der philosophischen Facultät 19 ordentl. Professoren, 10 außerordentl. Professoren und 5 Privatdocenten; dann 3 Lehrer der neuern Sprachen, 1 Lehrer der Tonkunst, 1 Lehrer der Zeichnenkunst, 1 Lehrer der Reitkunst und 2 Exercitienmeister. Das Verzeichniß der Studirenden beginnt mit folgenden Prinzen aus souveränen und fürstlichen Häusern: Friedrich Wilhelm, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz; August Ernst, Erbprinz von Sachsen-Coburg-Gotha; Albrecht Franz, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha; Adolph Georg, Erbprinz von Lippe-Schaumburg; Paul Wilhelm, Prinz von Löwenstein-Wertheim, und Victor, Clodwig, und Philipp Ernst, Prinzen von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst. — Die Anzahl der Studirenden (717) hat sich in diesem Semester, gegen das vorige, vergrößert.

Naumburg, 24. Juni. Seit einigen Wochen ist hier ein Schauspielhaus entstanden, das den Anforderungen, die nach hiesigen Ortsverhältnissen gemacht werden können, entspricht und woran acht Wochen vor Eröffnung der Bühne noch nicht gedacht war. Es hatte nemlich der Kaufmann Gottlieb Voigt ein erst vor 20 Jahren neu erbautes Wollmagazingebäude, welches seit dem Verfall des Wollgeschäfts auf hiesigem Platze unbenutzt stand, in dem Zeitraum von sechs Wochen in ein Theater verwandelt. Es brauchten bloß die Balken der Etage herausgeschnitten zu werden, um für das Theater und Auditorium die nöthige Höhe zu gewinnen. Ringsum lauft eine Reihe Logen, für Garderobe und Nebenbedürfnisse ist hinlänglich gesorgt und Alles gefällig decorirt. Seit dem Anfange des vorigen Monats gibt die Döbnersche Schauspielergesellschaft darin Vorstellungen und erfreut sich eines zahlreichen Zuspruchs.

Breslau, 23. Juni. Am 16. Juni trat das dem Commerzienrath Ruffer allhier gehörige Dampfboot Victoria seine erste Fahrt nach Stettin an. Victoria geht 19 Zoll im Wasser und bedarf wenigstens 2 Fuß Fahrwasser, um überall fortkommen zu können. Ihr Aeußeres ist gefällig und die innere Einrichtung sehr anständig. Die Fahrt nach Stettin wird drei Tage dauern; das Personengeld dahin beträgt, einschließlich der Kost 12 Thlr. Am ersten Tage bis Neusalz wurden 14 Stunden gebraucht, also wie bei der Schnellpost, obwohl der Wasserweg wegen der Krümmungen des Stromes, weiter als der Landweg ist, und der Uebergang mehrerer Wehre mit Aufenthalt verbunden war. Am anderen Tage sollte bis Küstrin gefahren werden, dem Vernehmen nach haben sich aber bei dem Durchgang durch die Brücke bei Crossen Hindernisse gefunden.

München, 26. Juni. Gestern traten nach den Bestimmungen des Edicts, wie in allen Kreisen des Königreichs, so auch hier für Oberbayern, die Landräthe zusammen und wurden von dem Präsidium der Regierung in ihr Geschäft eingewiesen. — Capellmeister Simon Mayr hat heute unsere Stadt verlassen, um sich wieder nach Bergamo, seiner zweiten Heimath, zu begeben. Diesem ausgezeichneten Componisten einen Beweis der Anerkennung und Verehrung zu geben, vereinigten sich gestern die hiesigen Tondichter mit mehreren Künstlern und Kunstfreunden, gegen fünfzig an der Zahl, zu einem festlichen Mahle. Nachdem dem Gefeierten ein jubelndes Lebehoch dargebracht war, sprach der Musikintendant, Frhr. v. Poissl, einige herzliche und tiefempfundene Worte, die Verdienste des Meisters, der Bayern im Auslande so viele Ehre brachte, berührend und hervorhebend, und überreichte demselben einen Lorberkranz, mit goldenen Blättern durchwebt, auf welchen die bekanntesten Werke Mayr's verzeichnet waren. Nach dieser Huldigung, die der bescheidene Greis tief gerührt hinnahm, schloß die Feier mit

einem passenden Liede, von Capellmeister Stung componirt und von unsern ersten Sängern vorgetragen. — Wie man aus dem neuesten Regierungsblatt ersieht, hat Möbler in seinem Testament ein Capital von 2000 fl. zur Stiftung eines Stipendiums für einen Studirenden der Theologie an der hiesigen Hochschule bestimmt. — Dem Vernehmen nach arbeitet Görres an einer Antwort auf das bekannte an ihn gerichtete Sendschreiben Heinrich Leo's. — Schon seit mehreren Tagen ist der treffliche Alterthumsforscher, Conservator Dr. Roß, aus Athen hier eingetroffen, um einen Theil seiner Urlaubszeit hier zu verweilen. — Heute feierte die hiesige Universität den 366sten Jahrestag ihrer Stiftung. (A.Z.)

Aus dem Amte Stade-Agathenburg, 25. Juni. König Ernst-August überschritt die Grenze des Herzogthums Bremen bei der Lüneburger Schanze, und setzte von da ab seine durch die jubelnde Theilnahme der Unterthanen zu einem Triumphzug gewordene Reise durch das Amt Harsefeld bis zu dem kleinen Amte Stade-Agathenburg fort. Vor dem schön belegenen Amtshorste Agathenburg hatte Ihm die Liebe der Amtseinwohner zwei Pyramiden von frischem grünen Laubwerk errichtet, in welchen sie zwei Medaillons mit den Inschriften: Willkommen! geliebter Landesvater. E. A. angebracht hatten. Der König wurde hier unter allgemeinem Jubel und Hurrah mit Musik empfangen, ließ anhalten und erlaubte den beiden Beamten, von Gruben und von Schulte, an den Wagen zu treten, wo ihn der Erstere mit folgenden Worten anredete:

„Es sind bald 78 Jahre verflossen, als die Vorfahren der hier versammelten Landleute der Prinzessin Charlotte von Mecklenburg-Strelitz entgegenjubelten, wie sie als Verlobte des Königs Georg III. von England auf der Reise nach London diese Stelle passirte. Heute, nach einer langen Reihe von Jahren, gilt der allgemeine Jubel Ewr. königlichen Majestät, dem geliebten Sohne dieses erhabenen Herrscherpaares, dessen Andenken in den Herzen aller Unterthanen noch immer dankbar gefeiert wird. Diese Landleute wünschen, daß die Regierung Ewr. Majestät eine gesegnete seyn, bis in's späteste Alter fortdauern, und daß es Ihnen gelingen möge, die zur Beglückung des Landes entworfenen Pläne vollständig auszuführen. Ihnen, Allergnädigster Herr, der Königin Majestät und dem Kronprinzen königl. Hoheit wünschen diese Landleute dauerndes Glück und Wohlergehen. Ich habe diese Wünsche so einfach ausgesprochen, wie sie der Landmann mir in den Mund gelegt hat. Nehmen Sie solche mit königlicher Huld und Gnade auf. Wir Beamte erbitten die ewigen Segnungen Gottes für Ewr. Majestät in tiefer Devotion."

Der König nahm diese Worte freundlich grüßend mit der Erwiederung auf, daß ihm das Glück des Landes am Herzen liege. Unter lautem Hurrah der zahlreich versammelten Menge setzte Se. Maj. die Reise fort, geruhte der am Ostendeck versammelten Stader Ehrengarde der angesehensten Bürger die Escorte zu gestatten, die ihn durch das lange Dorf Campe begleitete, wo jedes einzelne Haus mit grünem Laube umgeben war und wo ihm der Schullehrer Graffelmann noch eine besondere Ehrenpforte errichtet hatte. (Hann. Z.)

Stuttgart, 28. Juni. Ständeverhandlungen. Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 27. Juni. Berathung der fünften Erklärung der Kammer der Standesherren über den Artikel 378 des Strafgesetzbuches, die Erlegung des Wildes auf eigenem Grund und Boden betreffend. Diese Erklärung geht dahin, daß die erste Kammer auch die von der zweiten Kammer vorgeschlagene vermittelnde Fassung des Artikels, worin auf das Entschädigungssystem durch eine Wildschadenordnung Bezug genommen wird, nicht annehmen, sondern einfach auf einen künftig einzubringenden Wildschadengesetzentwurf verweisen will. Die Commission ist der Ansicht, daß die erste Kammer die Grundlagen eines billigen Wildschadengesetzes nicht genehmigen wolle, und trägt darauf an, weitere Vermittlungsversuche in dieser Sache nicht mehr zu machen, da die Standesherren dem ihnen bewiesenen Vertrauen nicht entsprochen haben. Die Kammer solle vorerst den Art. 378, wie er im Gesetzentwurf enthalten ist, ganz unberührt lassen, dagegen solle die Regierung gebeten werden, noch auf diesem Landtage den Entwurf eines Wildschadengesetzes einzubringen. Vicepräsident von Rummel dankt der Commission für diesen einzig möglichen Ausweg; v. Mosthaf ebenso. Der Abgeordnete v. Zwergern theilt dieselbe Ansicht und will, daß ganz einfach über den Commissionsantrag abgestimmt werde. Der Commissionsantrag wird sofort zur Abstimmung gebracht und mit 75 gegen 9 Stimmen genehmigt. Die von der Kammer beschlossene Petition soll die Commission sogleich entwerfen, und es tritt nun eine Pause von einer Viertelstunde ein, während welcher die Commission sich berät. Der Adressentwurf, welchen die Commission sofort beantragte, wurde ohne alle Erinnerung gutgeheißen. Auch wurde eine Note genehmigt, wodurch die erste Kammer von diesem Beschlusse einfach in Kenntniß gesetzt wird.

Kassel, 28. Juni. In den letzten Tagen, namentlich in der Sitzung der Stände vom 22. Juni, wurde wieder viel über die Rotenburger Quart verhandelt. Der Budgetsausschuß hatte angetragen, den Streit durch das Bundesschiedsgericht schlichten zu lassen. Bei der Debatte darüber äußerte sich der Landtagscommissair, wie folgt. „Er müsse in Beziehung auf den Ausschußantrag in Betreff eines Ersuchens an die Regierung um Erledigung der Differenz durch Angehung des Bundesschiedsgerichts, in Folge der über ähnliche Begehren an die Ständeversammlung wiederholt ergangenen höchsten Eröffnungen, die Erklärung abgeben, daß einem solchen Antrag keine Folge werde gegeben werden. Die Gründe hiefür lägen sehr nahe: 1) Bestürfe nemlich die Regierung in den vorliegenden Falle eines solchen Schutz- und Auskunftsmittels nicht, als ihr durch das Bundesschiedsgericht gegeben sey, und 2) sey die Regierung stets eingedenk und bereit, ihrer Pflicht, die wirklichen verfassungs- und gesetzmäßigen Rechte der Stände und der Unterthanen anzuerkennen und zu schirmen, zu genügen. Aber grade in der Festhaltung an den verfassungsmäßig geordneten Verhältnissen erkenne sie auch die Verpflichtung, jedem Versuche, jedem Verlangen zu widerstehen, das dahin ziele, über die Zugeständnisse der Verfassung hinaus, neue Wege und Mittel für Geltendmachung vermeintlicher Rechte zu eröffnen und so das Bestehende und die Grundlage der Verfassung selbst erschüttern und verletzen zu lassen. Bekannt sey das den Ständen durch die Verfassung gegebene, gesetzliche Mittel; dieß werde nicht abgeschnitten werden; freilich möge es den Ständen wohl wünschenswerth seyn, noch weitere Mittel zu besitzen, aber nach der Verfassung hätten sie dergleichen nicht, und es dürfe doch wirklich Niemand der Regierung zumuthen, dergleichen nach Belieben der Stände einzuräumen und in der Weise einen geordneten, festen, positiven Rechtszustand jeden Augenblick in Frage stellen zu lassen. Ein willkührliches Suchen und Geben von Mitteln über die Bestimmungen der Verfassungsurkunde hinaus müsse jedem Unbefangenen bedenklich erscheinen und gefährde die Interessen Aller. Was heute die Stände in ihrer ungünstigeren Lage begehrten, könne alsdann morgen die Regierung, wenn sie gerade ungünstiger gestellt sey, mit gleichem Recht gegen den Willen der Stände ansprechen. Und wohin sollte das führen? Wohin sollte es überhaupt führen, wenn Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Ständen auf Verlangen des einen oder andern Theils zum Austrage vor irgend einem Gerichte gebracht werden müßten? Darin werde Niemand ein Heil erblicken können. Wo die Regierung gegen eine Meinung und Entscheidung der Stände kein Mittel habe, müsse sie sich beruhigen und wie billig dürfe sie ein Gleiches von

den Ständen erwarten, wo diese in jener Lage sich befänden; auch sie müßten sich alsdann beruhigen."

Bremen, 25. Juni. Se. Maj. der König von Hannover trafen gestern um Mittag in Bremerhaven ein, wo Allerhöchstdieselben von einer Deputation des Senats empfangen und begrüßt wurden, und eine dargebotene Collation im Amthause anzunehmen geruhten. Hier in Bremen war zum feierlichen Empfange des Königs, falls Allerhöchstdieselben hier aussteigen würden, Alles vorbereitet; allein Se. Maj. ließen durch den vorausreitenden Postbeamten beim Stadthause anzeigen, Allerhöchstdieselben wären in Bremerhaven vollkommen zufrieden gestellt, könnten aber in der Stadt nicht verweilen. Unter dem Zudrange einer unabsehbaren Menschenmenge, an den Thoren militärisch begrüßt, fuhr der König vom Doventhor langsam über den Wall bis zum Osterthore, und nachdem außerhalb desselben die Pferde gewechselt waren, setzten Se. Maj. die Reise über Achim nach Verden fort.

Schweiz.

Der Eidgenosse und die Bundeszeitung theilen zwar die Nachricht über den zwischen Commissär Näf und Landammann Ab-Yberg vermittelten Frieden mit, wollen aber über den ganzen Hergang, der ihnen augenscheinlich ungemein bitter vorkommt, den Mund nicht recht öffnen. So viel geht aus den Berichten dieser Blätter hervor, daß der Vertrag zwischen Näf und Ab-Yberg bereits abgeschlossen war, als Heß und Fiery in Arth mit Näf zusammentrafen, von wo sie sich nach Schwyz begaben und dort den Landammann Zyrlaggen von Uri fanden, welcher ebenfalls mit Vermittelungsaufträgen gekommen war. Indessen berichtet die Bundeszeitung, es habe weder im Bezirk Schwyz noch in Küßnacht Jemand die Waffen abgelegt, die Küßnachter wollen sie behalten, bis die Regierung von Schwyz entwaffnet seyn würde. In Küßnacht stehe ein Freiheitsbaum. Obwalden habe Truppen aufgeboten, um der Regierung von Schwyz im Falle der Noth Hülfe zu leisten. Die Bezirksgemeinde in Schwyz hat Hrn. Schorno zum Bezirkslandammann ernannt. Luzerns großer Rath hat alle Schritte des kleinen in Bezug auf Schwyz gebilligt, die Gesandtschaft angewiesen, gegen Zulassung einer Gesandtschaft der Hornpartei zu stimmen, für die Verhöhnungen der Ehre und des Ansehens der eidgenössischen Commissarien von der „factischen Behörde" von Schwyz eine zureichende Genugthuung zu verlangen und endlich, falls Truppen in den Canton Schwyz wirklich einmarschiren müßten, darauf anzutragen, daß dieselben so lange dort zu verbleiben haben, bis die Kosten dieser Occupation von dem schuldigen Theile im Canton Schwyz bezahlt seyn werden.

Bern, 22. Juni. Durch einen Standesläufer von Luzern langten heute, um 11 Uhr, zwei Schreiben des Vororts vom 21. Juni an die Regierung ein. In dem erstern wird angezeigt, daß die Contingente von Zürich, St. Gallen, Glarus und Luzern aufgeboten seyen und an die Schwyzer Grenze marschiren, um den Befehlen des Vororts Gehorsam zu verschaffen und den Status quo bis zur Entscheidung der Tagsatzung zu erhalten, überhaupt den offenen Landfriedensbruch zu verhüten. Bern wird aufgefordert, zwei Bataillone und eine Batterie Artillerie aufs Piket zu stellen. Im zweiten Schreiben wird angezeigt, daß der Vorort das Commando der gegen Schwyz aufgebotenen Truppen dem Oberst Zimmerli in Bern übertragen, und die Regierung ersucht, ihm keine Hindernisse wegen Uebernahme dieses Befehls in den Weg zu legen. Diese Schreiben und Beilagen wurden dem großen Rathe, unter dem gespannte Aufmerksamkeit herrschte, mitgetheilt. Darauf trat der Regierungsrath sogleich zusammen und beschloß einmüthig sofort, das erste Bataillon unter Oberstlieutenant Balsiger und das vierte unter Oberstlieutenant Knechtenhofen und die dritte Artilleriecompagnie unter Hauptmann Funk auf's Piket zu stellen, zugleich aber an das ganze erste Contingent eine Mahnung zu erlassen, damit Bern auf jeden Fall gerüstet ist. Hrn. Zimmerli wurde eben so einmüthig der nöthige Urlaub ertheilt, um seiner Pflicht als eidgenössischer Oberst Genüge leisten zu können. Er ist bereits nach Luzern abgereist.

Aargau. Am 19. Juni hat das Obergericht gegen Ambros Bloch, den geflüchteten Abt von Muri, Criminalverfahren und Specialuntersuchung erkannt, mit der Aufforderung an ihn, binnen 14 Tagen sich zu stellen, widrigenfalls in contumaciam gegen ihn vorgeschritten werden soll.

Niederlande.

Amsterdam, 26. Juni. In den holl. Fonds wurde heute das meiste in Integr. und Kansb. gethan. Ard. blieben fest auf fortgesetzte Einkäufe darin für inländische Rechnung. 2½pCt.: 54⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½pCt.: 95⅛; 3½pCt.: 80; 5pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 21⅛; Pass.: 4⅛.

— Dem „Handelsblad" wird gemeldet, daß der kaiserlich österreichische bevollmächtigte Minister im Haag, Graf Senff von Pilsach, zum Mitgliede der Londoner Conferenz ernannt worden sey.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 55. — 3pCt. 80. 15. — Neapol. 98. 60. — 5pCt. Span. 22¾. — Passive 4¾. — 2pCt. Portug. 23¾. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2665. — St. Germain-Eisenbahn 920. — Versailles, rechtes Ufer 800. — linkes Ufer 635. — Montpellier-Cette 620. — Straßburg-Basel 482. 50. — Sambre-Meuse 470. — Mühlhausen-Thann 520. — Portatives Gas 1030. —

— Der Baron Tallerand ist zum Pair von Frankreich ernannt worden.

— General Haro, der am 25. Juni, 64 Jahr alt, gestorben ist, wurde heute mit militärischen Ehren bestattet. Er war 1813 mit Bandamme bei Kulm, gerieth in Gefangenschaft, kam 1814 nach dem Frieden zurück, war mit bei Waterloo, und leitete 1832 die Belagerung der Citadelle von Antwerpen.

— Briefe aus Bayonne geben unbestimmte Nachricht von einem Gefecht, das am 18. Juni bei Montreal vorgefallen seyn soll, und wobei die Carlisten an 1000 Mann verloren hätten. — Pampeluna ist enge eingeschlossen von den Truppen des Prätendenten.

— Toreno ist gegen den 10. Juli zu Paris erwartet; er will ein Anlehn für die Regierung zu Madrid negoziren.

— Die Gräfin Lipona (Madame Murat) ist gestern von hier abgereist. —

London, 25. Juni. Stocks 95¼. — Spanische 22¼. — 3pCt. Portug. 24. — Integr. 55¼. —

— Man hat Briefe aus Lissabon vom 19. Juni. Es war wieder einmal eine Revolte oder Revolution in der Geburt erstickt. Am Frohnleichnamstag (14. Juni) zeigte sich bei Anordnung des Militärs, das den Zug zu begleiten commandirt war, eine Gährung unter den Ultra-Liberalen. Es kam nach der Kirche zu tumultuarischen Scenen, wobei der Minister Carvalho und der Polizeidirector Costa bedroht wurden. Inzwischen wurde die Ruhe bald wieder hergestellt und am 16. Juni erschien darauf ein Decret im Diario, worurch sechs Bataillons der Nationalgarde (worunter die meisten Anhänger der Clubbisten sind) aufgelöst wurden. —

— Lord Egerton hat heute im Unterhaus auf Verwerfung der irischen Corporationsacte angetragen. —

— Der Herzog von Newcours hat das diplomatische Corps und viele angesehene Engländer bei sich empfangen. Er wird am Freitag (29. Juni) bei der Königin speisen.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den 30. Juni: Ueber eine neue Eigenschaft des Bleies in Beziehung mit Metallen und Schwefelsäure. — Ueber das Verhalten der nichtflüchtigen organischen Säuren gegen Auflösungen von Eisenoxyd Kaliumeisencyanür. — Ueber eine neue Art der Ton-Erzeugung.

[1090] **88. Kasseler Lotterie.**

Hauptziehung 5. und 6. Klasse, Anfang den 16. Juli 1838, enthält unter **8000** Losen 4 Prämien, **4924** Freilose und **3026** Gewinne von **50,000, 35,000, 17,500, 8750, 3500, 2625, 11** à **1750** fl. tc. Hiezu sind ganze Lose à **22**, Halbe à **11** und Viertel à **5½** Thlr, so wie mit Verzichtung auf die Gewinne unter 100 Thlr.: Ganze à **12**, Halbe à **6** und Viertel à **3** Thlr preuß. Cour. zu haben, und wird, wenn solche schon zur 5. Klasse unter 100 Thlr gezogen werden, ein Ersatzlos zur 6. Hauptklasse gratis erfolgt.

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

[1089] **Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.**

Dritter Actienbeitrag.

Die Herren Actien-Unterzeichner der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn werden vermöge §. 5 des Statuts hierdurch aufgefordert, von dem Betrage ihrer Actien-Berechtigung den dritten Betrag mit **10** Prozent an die Bankierhäuser:

Wilhelm Cleff in Düsseldorf, oder
von der Heydt-Kersten & Söhne in Elberfeld,

bis zum 1. Sept. d. J. einzuzahlen, und dabei die über die zwei ersten Beiträge erhaltene Quittung zu präsentiren, da solche das Formular zu den jetzt und ferner auszufüllenden Quittungen mit enthält.

Düsseldorf, den 24. Juni 1838.

Die Directi.n der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.
Quest. Schöller.

[1055] **Gasthofs-Empfehlung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich, seinen ganz neu und vorzüglich eingerichteten Gasthof zur

Stadt Regensburg

zu empfehlen und bittet um geneigten Besuch.

Aschaffenburg, im Juni 1838.

Carl Oberle.

[1098]

Homburg vor der Höhe.

Zur bevorstehenden Badezeit erlaube ich mir dem geehrten Publicum mein neu errichtetes Gasthaus zur

„Stadt Frankfurt"

aufs Beste zu empfehlen. Ich habe keine Kosten gescheut, die innere Einrichtung desselben auf das Eleganteste herzustellen, und hoffe, durch billige und prompte Bedienung meine verehrten Gäste in jeder Hinsicht zu befriedigen. — Zugleich verbinde ich hiermit die ergebene Anzeige, daß Sonntag den 1. Juli die erste Table d'Hôte bei mir stattfinden wird.

Heinr. Geßner.

[1093] Todes-Anzeige.

Am 14. dieses Monats verlor ich, in Folge eines Nervenfiebers von nur wenigen Tagen, in der Blüthe ihrer Jahre meine innigst geliebte Tochter **Caroline.** Entfernten Verwandten und Freunden widme ich auch im Namen der trauernden Geschwister diese Anzeige und bitte um stille Theilnahme.

Hanstätten, den 26. Juni 1838.

Caroline Freifrau Marschall von Bieberstein,
geborne von Veltheim.

Literarische Anzeigen.

[1075]

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig (in Frankfurt bei J. D. Sauerländer):

Der Schleichhändler.
Roman
von
Robert Heller.

2 Bde. 8. geh. in eleg Umschlag. 2 Thlr. 16 gGr. od. 4 fl. 48 kr. Rhein.

Die Werke des Verfassers der „Eroberung von Jerusalem" bedürfen einer weitern Anempfehlung nicht. Das gebildete Lesepublicum hat in der jüngsten Zeit wenige Schriftsteller mit solcher Beetlebe und Theilnahme empfangen, und selbst in fremde Sprachen sind die Schriften desselben übersetzt worden (der erste Band von dessen Novellen ins Holländische).

Früher wurden versandt:

Alhambra.
Spanische Novellen
von
Robert Heller.

8. geh. in eleg Umschlag. 1 Thlr. 12 gGr. oder 2 fl. 42 kr. Rhein.

„Die Schlacht von Toloso" und „La Mina" bilden diesen Band der anziehenden Novellen. Ersterc schildert den Kampf der Spanier gegen die Mauren im 13. Jahrhundert, letztere spielt im neuesten bürgerkriege Spaniens.

Altenburg, im Juni 1838.

H. A. Pierer.

[1084]

Pfarrer Pflanz
über die
Cölner Angelegenheit.

Es ist uns schon nach wenigen Wochen vergönnt, von der Schrift:

Der römische Stuhl und die Cölner Angelegenheit, von B. A. Pflanz, gr. 8. broch. 1 fl. 30 kr. — 18 Gr.

eine zweite, vermehrte Auflage ankündigen zu können. Das allgemeine Urtheil hat diesem Werke das katholischen Geistlichen, in dem sich wissenschaftliche Gründlichkeit und wahrhaft deutsches Nationalgefühl beaegnen, den ersten Platz unter den zahlreichen, über den Cölner Conflict erschienenen Schriften angewiesen.

Stuttgart, den 15. Juni 1838.

Buchhandlung von Paul Neff.

In allen Buchhandlungen am Main und Rhein vorräthig, in Frankfurt bei Boselli, gr. Eschenheimer Straße, Jügel, F. Wilmans, Körner, Varrentrapp, Jäger, Sauerländer ꝛc.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1051]

Bekanntmachung.

Friedrich und Christoph Neubert, beide aus Seegnitz, waren bei der Erstere mit den vormals Großherzoglich Würzburgischen Truppen im J. dr 1808 den Feldzug nach Spanien. Letzterer aber im Jahr 1812 jenen nach Rußland mitmachte, werden seit dieser Zeit vermißt.

Da nun ihre Verwandten auf Todeserklärung und zugleich auf Aushändigung ihres längere Zeit über curatorschaftlich verwalteten Vermögens im Betrage von 179 fl. 20 kr. für jeden und resp. auf Löschung der von ihnen dafür bereits bestellten Hypothek angetragen haben, so werden besagte Friedrich und Christoph Neubert oder deren Leibeserben andurch aufgefordert, binnen

drei Monaten

von ihrem Leben und Aufenthalte glaubhafte Nachricht anher zu ertheilen, widrigenfalls dieselben für todt erklärt und ihr Vermögen den sich bereits legitimirt habenden nächsten Anverwandten ohne weitere Caution solle überlassen werden.

Ochsenfurt, den 17. Juni 1838.

Königl. Bayer. Landgericht.
Walter, Landrichter.
Gotty.

[1043]

Oeffentliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit des in Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Ulingen vom 5. Mai 1838 sub Nr. 2410 erlassenen Decrets des diesseitigen Amts vom 28. Mai d. J. ist der Müller Philipp Hübinger in der Nahemer Bache unter Curatel gestellt und in der Person des Anton Michel aus Nochern auch anheute dessen Curator einlich verpflichtet worden. Es wird dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Gläubige jeder Art, welche ohne auf diese Curatorenbestellung des Philipp Hübinger abgeschlossen worden, ungultig und rechtlich wirkungslos sind.

St. Goarshausen, den 2. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Hentel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur E. P Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Jahrgang 1838.

Erstes Halb-Jahr.

Frankfurt am Main.
Im Verlag der Fürstlich Thurn und Taxis'schen Zeitungs-Expedition.

Verzeichniss

der vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1838
in der Ober-Postamts-Zeitung unter der Eingangs-Rubrik Frankfurt
erschienenen eigenen Artikel.

Januar.

1. Das Jahr 1837.
2. 4. 6. Botschaft des Präsidenten Van Buren.
3. Nordischer Fürstenspiegel.
5. Walter Scott's Tagebuch.
6. Beitrag zum Mozart-Fest.
7. Statistik der brittischen Colonien.
8. 9. Adressedebatten in der Pairskammer.
10. Beschwerden der Canadier.
    Erinnerung an Moritz v. Bethmann.
11. Radicale Demonstration für Canada.
12. 13. 15. 16. 18. 19. Adressedebatten in der Deputirtenkammer.
14. 26. Deutscher Fürstenspiegel.
17. Zerstörung der Börse zu London.
20. 22. Officialberichte über Canada.
21. Siegtrunkene Polemik der Gutzotisten.
23. 25. Parlamentsverhandlungen.
    Debatten über Canada.
24. Spanische Klagelieder.
25. Plane der Bank von England.
27. Toreno und Durham.
28. Rhetorische Studien.
29. 30. 31. Staatsschriften aus Preußen.

Februar.

1. 12. Contrerevolution durch Costume.
   Napoleon zu Grenoble.
2. 9. 22. Parlamentsverhandlungen.
   Debatten über Canada.
   Balloldebatten.
2. Stimme aus München.
3. Die Thugs in Ostindien.
4. Napoleon und Alexander.
5. 6. 19. 26. 28. Staatsschriften aus Preußen.
7. 8. 27. 28. Brougham über Negersklaverei.
8. Staatsschriften aus Amerika.
10. Eisenbahn von Strasburg nach Basel.
    Canonische Erörterungen.
    Das Fest der preußischen Freiwilligen zu Köln.
11. Athanasius von Görres.
13. 23. Hammer's Gemäldesaal.
    1. Mohammed der Prophet.
    2. Mohammed's Koran.
14. Statistik und Verwaltung von Paris.
16. 18. Südamerika und Ostindien.
17. Die persischen Prinzen zu London.
20. Deutscher Fürstenspiegel.
21. Actienvereine und Eisenbahnen.
24. Prüfung der Ballotfrage.
25. Gouin's Renteconversionsplan.

März.

1. 3. Gouin's Renteconversionsplan.
2. Kriegsbericht aus Spanien.
4. 5. 14. 27. Parlamentsverhandlungen.
   Debatten über Meineid.
   Torpsieg über O'Connell.
   Freisprechung des Whigcabinets.
   Debatten über das Armengesetz.
6. Abercromby und O'Connell.
   Finalabwehr.
7. Sacy's Religion der Drusen.
8. 9. Talleyrand als Akademiker.
10. Verfassungsurkunde-Entwurf für Hannover.
11. 12. 23. Deutscher Fürstenspiegel.
13. Guizot, Necker, Schleiermacher.
15. Berichte aus Washington.
16. 17. 18. 19. Stand der Parteien in Frankreich.
    Jaubert über die täuflsche Presse.
    Jaubert, Gisquet, Montalivet.
    Mole, Barrot, Guizot.
20. 21. Mackeldey's Römisches Recht.
22. Lamartine und Barthe.
23. Archiv von Schlosser und Bercht.
24. 25. 26. 27. Staatsschriften aus Rom.
26. Proceß der Mode.
28. Nicolo Paganini und Emil Girardin.
29. Ofen und Pesth.
30. Beiträge zur Sittengeschichte.
    1. Criminalproceß zu Rouen.
31. Restauration der Greshamstiftung.

April.

1. Nachrichten aus Amerika.
2. Agiotage und Bankbruch.
3. 5. Parlamentsverhandlungen.
   Irland und Spanien.
   Debatte über Negeremancipation.

4. Ethnographische Skizzen über Palästina.
5. Staatsschriften aus Rom.
6. Gutzkow's Anti-Athanasius.
7. Bericht über die Renteconversion.
8. Hammer's Gemäldesaal.
   3. Koran und Sunna.
9. 13. Stimmen aus München.
10. 11. Chateaubriand über Spanien.
11. 17. Gemäldeausstellung des Kunstvereins.
12. Stand der Parteien in Frankreich.
    Ministerium und Coalition.
14. Geständnisse aus Frankreich.
15. Händel und Haydn.
17. Nachrichten aus Canada.
18. Laharpe und Alexander.
19. Geschichte der Grafen von Eberstein.
20. Brougham's historische Bilder.
21. 24. 26. Räderwerk der englischen Verwaltung.
22. 23. 25. Debatten über die Renteconversion.
27. 29. Philosophie der materiellen Interessen.
28. 30. Chateaubriand's Congreß zu Verona.

Mai.

1. 4. Arago's Bericht über Eisenbahnen.
2. 10. 17. 21. 29. Parlamentsverhandlungen.
   Talfourd's Copyrightbill.
   Die Frage vom Kirchengut.
   Gräuel des Sklavenhandels.
   Zehnten und Appropriation.
   Debatten über Sklavenemancipation.
3. Proceß des National.
5. 6. 11. Constitutionen der Jesuiten.
7. Stimmen aus München.
   Kurze Weltchronik.
8. 12. 24. 30. Räderwerk der englischen Verwaltung.
9. Debatten über die Renteconversion.
13. Ludwig Hubert und Laura Gronvelle.
14. 19. Eisenbahnen in Belgien.
15. Stand der Parteien in Frankreich.
    Erschütterung des Cabinets Mole.
16. Geschichte der Grafen von Eberstein.
18. Anarchie im Canton Schwyz.
20. Bankwirren in Nordamerica.
22. 23. 26. Mosaik über Talleyrand.
27. Biographische Miscellen.
    1. Ludwig van Beethoven.
28. Sirius, Great-Western, Concordia.
31. Anarchie in Mexiko.
    Die scandinavische Mythe.

Juni.

1. Brittische Finanzstatistik.
2. Brougham und O'Connell.
3. 9. 12. Deutscher Fürstenspiegel.
   Kaiser Joseph II.
   Joseph's II. Dienstinstruction.
   De Ligne über Joseph II.
5. Botschaften zur Victoriakrönung.
6. 25. 29. Parlamentsverhandlungen.
   Waffenstillstandserklärung.
   Spanien und Circassien.
   Bell, Urquhart, Ponsonby.
7. 15. Aufruhr bei Canterbury.
8. Chateaubriand's Congreß zu Verona.
10. 19. 27. Biographische Miscellen.
    2. Angelica Kaufmann.
    3. Varnhagen's Denkwürdigkeiten.
    4. Besuch bei Jean Paul.
11. 13. Geständnisse über Algier.
14. 20. Mosaik über Talleyrand.
    Barantes Trauerlobrede.
    Phrenologischer Befund.
16. Räderwerk der englischen Verwaltung.
17. 18. Merode an Palmerston.
21. Polemik über Eroberungsrecht.
22. 24. 26. Ceremonial zur Victoriakrönung.
23. 25. Festmahl für John Herschel.
30. Jules Janin über Italien.

№ 179. — Sonntag — 1. Juli 1838.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 30. Juni.

Ceremonial zur Victoriakrönung.

(Vierter Artikel)

So lange noch die Nachrichten fehlen, wie es am 28. Juni zu London und in der Westminsterabtei hergegangen, darf von den Anstalten zu der seltnen Feier gesprochen werden. Die Hauptstadt an der Themse war wohl nie belebter, in den Taumel des Freudenjubels versenkter, von einer allenthalben her zuströmenden Fremdenmenge überfluthet, als in der letzten Juniwoche 1838. Die Victoriakrönung ist die dritte seit 1820; sie ist, dem gewöhnlichen Gang der Dinge nach und wenn die Jungfrauschaft so alt wird wie Elisabeth, die das 70ste Jahr erreichte, für die Meisten, welche als Theilnehmer an dem Act oder als Zuschauer figuriren, die letzte. Sie wird also, da ohnehin die Tagespresse nie thätiger und ihr politischer Stoff saum je magerer war, in's Unendliche beschrieben und folglich auch besprochen werden. Um unsere Leser mit der Scene vertraut zu machen, die Londons kurz vor der Krönung in den verschiedenen Theilen seines Riesenkörpers dem Auge des Beobachters darbot, wollen wir aus nur einem Blatt, dem John Bull vom 24. Juni, wählerisch ausziehen, was den Gegenstand, der Alle beschäftigt, mehr oder weniger berührt. Ein wesentlicher Bestandtheil des Ceremonials ist die Aufbietung der zur Erhaltung der Ordnung sowohl, als zur Erhöhung des Glanzes bei der Procession von Buckinghampallast nach Westminsterabtei und zurück, nöthig erachteten Militärmacht. Der Generaladjutant John Macdonald hat in einem besondern Programm Stärke und Stellungen der verschiedenen Truppenabtheilungen bekannt gemacht, wie denn überhaupt durch Vorschriften aller Art Sorge getragen war, daß die Hunderttausende, die sich schaulustig zugedrängt haben mögen, das „Bis hierher und nicht weiter!" gehörig begreifen konnten. General Dalbiac commandirt die Krönungsarmee; so nemlich darf man wohl eine Truppenmasse nennen, die aus sechs Regimentern Cavallerie und acht Regimentern Fußvolk nebst zwei Batterien, jede von sechs Geschützen, besteht. Die Vertheilung ist so getroffen, daß die Haustruppen (Leibgarden) längs den Straßen, durch welche der Zug geht, aufgestellt sind, ein Dragonerregiment in Georgestreet, Westminster, ein zweites auf Whitehallplatz und Trafalgarsquare Posto faßt, ein Husarenregiment auf dem Waterlooplatz (die Militärmusik an der Vorsäule), ein Lancierregiment beim St. Jamespallast. So wie der Zug in die Nähe eines der Corps kommt, spielt die Musik God save the Queen auf. Um die Feierlichkeit zu erhöhen, wird während des ganzen Zugs die Militärmusik nur die Nationalhymne und sonst keine andere Sangweise hören lassen. Die Truppen präsentiren bataillonsweise das Gewehr, so wie die Königin in ihren Bereich kommt; ist der Zug vorbei, so wird geschultert und die Musik hört auf. Jede Schwadron Reiterei hat ihre Standarte und wird von einem Rittmeister commandirt. Folgende Kanonensalven werden am Krönungstag gegeben: 21 bei Sonnenaufgang; 21 wenn die Königin von Buckingampallast abfährt; 21 wenn sie an der Westminsterabtei ankommt; 41 wenn ihr die Krone auf's Haupt gesetzt wird; 21 wenn Ihre Majestät die Kirche verläßt; 21 wenn Sie im Pallast zurück ist. Sämmtliche Truppen müssen am Donnerstag früh um 7 Uhr an ihren Standorten versammelt seyn. Der commandirende General hat Sorge zu tragen, daß die Militäranordnungen in keinem Fall weder die von dem Earl Marschall, Herzog von Norfolk, noch die von dem Oberstallmeister, Earl Aldemarle, erlassenen Vorschriften durchkreuzen oder stören. — Acht Tage vor der Krönung waren an vielen Ecken Ausgebote von Plätzen zum Sehen des Zugs angeschlagen; die Preise variirten von einer Guinee zu fünf für die Person und von zehn bis zwanzig Guineen für ein Fenster. In Piccadilly, St. Jamesstreet und Pall-Mal zahlte man willig fünf Pfund (60 Gulden) für einen Sitz und zwanzig Pfund für ein Fenster. Bei Wilhelm's IV. Krönung (8. September 1831) war zehn Pfund der höchste Preis für einen Sitz; der Durchschnitt war von zwanzig bis dreißig Shilling; viele Plätze wurden jedoch zu fünf Shilling abgegeben. Wie weit die Vorsorge und die Speculation geht, mag aus zwei kurzen Anzeigen erhellen. „Da Herren und Damen, welche sich Plätze gesichert haben zum Ansehen des Krönungszugs, nothwendig lange werden warten müssen auf ihren Sitzen, ehe die Procession herankommt, so werden sie klug thun, wenn sie sich mit etwas versehen zum Zeitvertreib. Man empfiehlt dazu das Book of the court (die neuste Hofchronik); dasselbe enthält nicht nur eine ausführliche Beschreibung der Krönungsceremonie, sondern auch die Geschichte aller Würdenträger und Hofbeamten, die Functionen bei der Feierlichkeit haben." — „Nie, seit den unvergeßlichen Tagen, als die verbündeten Monarchen (im Juni 1814) England besuchten, hat diese Hauptstadt eine freudenreichere Gestalt gehabt und mehr Bewegung in der feinen Welt (fashionable bustle) gesehen, als gegenwärtig. Unzählbar sind die Fremden, die sich einfinden zur Krönung. Die Bewunderung, welche sie empfinden beim Anblick der Schönheit unserer liebenswürdigen Frauen, wird nur übertroffen von dem Staunen, das sie befällt, wenn sie hören, daß der himmlische Teint der Engländerinnen ein Ausfluß der unvergleichlichen Eigenschaften von Rowland's Kalydor ist." Was ist Rowland's Kalydor? Ein Schönheitswasser, das also eigentlich

Kallidor heißen müßte. Es wird gleich unter der speciellen Empfehlung für die Krönungsfremden noch weit pomphafter und marktschreierischer allen Familien angepriesen, sie mögen nun reisen, fahren, promeniren, oder auf der Themse schwimmen. Das Flacon kostet nur acht Schilling — ein wahrer Spottpreis für die kostbare Waare. Die Einrichtung im Innern der Westminsterabtei war am 24. Juni fast beendigt; eine Fläche, 24 Fuß weit, geht vom Eingang bis zum Chor, ein Raum von 112 Fuß Länge; auf dieser Platform bewegt sich der Zug in der Kirche nach der Bühne in der Mitte; der Boden ist mit Scharlachtuch belegt. An der Südseite, über dem Altar, wo bei frühern Krönungen das Sängerchor stand, ist eine große, mit Scharlach und Gold verzierte, Galerie gebaut worden und über diese eine zweite, die fast bis an die Decke reicht; zwei besondere Empore sind den Peers und Peeressen reservirt. Im Centrum der Westminsterabtei, auf der Bühne, ist eine Erhöhung angebracht, wozu fünf reich decorirte Stufen führen. Hier, dem Altar grade gegenüber, steht der Thron oder Staatssessel, worauf Ihre Majestät nach der Krönung die Huldigung empfängt. Die vier Seiten des Throns sind mit goldnen Franzen behängt. Am Krönungstag wurden die Eingänge zur Westminsterabtei und alle Thore von Hyde-Park um fünf Uhr Morgens geöffnet; die Thore von St. James-Park blieben verschlossen für alle Wagen, außer denen der Königin und der königlichen Familie. Mit der größten Genauheit ist vorgeschrieben, zu welcher Zeit und in welcher Richtung sich die mit Einlaßkarten zur Kirche versehenen Personen einfinden müssen, damit sie alle versammelt sind, ehe der Zug angeht. — Es ist eine neue Orgel zur Krönungsfeier angeschafft worden; Hill und Dawison haben sie geliefert; man erfährt überhaupt die Namen aller Personen, die zur Einrichtung und Ausschmückung der Kirche, so wie zu den übrigen Krönungsapparaten, mitgewirkt haben. Am stolzesten mag wohl Herr Hunter seyn, denn er ist Ihrer Majestät Leibschneider (robe-maker), und aus seiner kunstreichen Hand sind alle die kostbaren Bekleidungsstücke hervorgegangen, welche die Königin an ihrem Ehrentage anzieht oder umwirft. Der glückliche Hunter (Jäger) wohnt in Madder-Street, Hanover-Square, was zu melden auch seine Bedeutung hat, denn seine Vorgänger Leibschneider haben in demselben Haus den Krönungsanzug und Ornat für den Großvater der Königin verfertigt, für Georg III., der vor 77 Jahren (am 22. Sept. 1761) gekrönt wurde. — Wir geben zum Schluß noch eine geistliche Indulgenz und eine journalistische Finte. In den katholischen Capellen zu London wurde am 24. Juni eine Eröffnung des apostolischen Vicars, Bischofs von Olena, verlesen, besagend, daß, da der Krönungstag auf den 28. Juni anberaumt sey, auf denselben Tag aber die Vigilien des Festes St. Peter und Paul fallen, welche nach dem Ritus der Kirche durch solenne Fasten gefeiert werden, er, der Bischof jedoch wünschen müsse, daß die Catholiken, welche keinen andern Unterthanen Ihrer Majestät an loyalen Gesinnungen nachstehen, Theil nehmen möchten an den Freuden der Krönung, so verlege er, kraft der ihm inwohnenden Befugniß, den Fastag vom Donnerstag, 28. Juni, auf Mittwoch den 27. Juni, als an welchem Tage die catholische Gemeinde heiße Gebete für die Königin und die lange Dauer ihrer Regierung zum Himmel schicken solle. — Die Morningpost benutzt die Illumination am Abend des Krönungstags in ganz eigner Weise. Sie macht bekannt, es sey ihr bei der Masse der Ansprüche auf besondere Auszeichnung ganz unmöglich, die allegorischen Transparente der Herren Ladenhalter (shopkeepers), falls sie nicht ungemein sinnreich seyen, namhaft zu machen; die einzige Ausnahme, wozu man sich verstehen könne, werde für die Kunden des Blattes, nemlich für die Magazinbesitzer Statt finden, welche ihre Inserate der Morningpost zuwenden. —

Töplitz, 24. Juni. Der russische Staatsrath v. Koudriaffski ist von Wien wieder hier angekommen, um auch für Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland eine Wohnung zu miethen.

— Der Ort Welltruk, bei welchem man auf der Straße von hier nach Prag über die Moldau fährt, soll, hier eingegangenen Nachrichten zufolge, gestern Nachmittag bis auf zwei Häuser abgebrannt seyn.

Königsberg, 23. Juni. Gestern Morgen fand hier die feierliche Grundsteinlegung der evangelischen Altstädtischen Kirche statt, welcher Se. königl. Hoheit unser allverehrter Kronprinz beizuwohnen die Gnade hatten.

Salzbrunn, 23. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist heute nach Erdmannsdorf abgereist, um Allerhöchstihrem königlichen Vater einen Besuch abzustatten. — Die hiesige Saison hat erst jetzt recht eigentlich begonnen. Nicht allein, daß die Zahl der Brunnengäste bis auf 200 Familien gestiegen ist, trifft man, sowohl hier als in Fürstenstein, eine nicht kleine Anzahl von Fremden aus allen Ständen, die durch die Anwesenheit der Allerhöchsten uns so werthen Gästen angezogen werden.

Breslau, 24. Juni. Der Domdechant von Montmarin hat wegen anhaltender Kränklichkeit um Entlassung von seinem Amte als fürstbischöflicher Generalvicar nachgesucht und dieselbe bewilligt erhalten. — Am 5. Juni feierte Dr. Joh. Mahr, Propst und Vorstand des Klosterstifts ad Sanctam Mariam Magdalenam de Poenitentia zu Lauban, Canonicus zu Bautzen, sein funfzigjähriges Priesterjubiläum. Während des Festmahles überreichte ihm die Frau Priorin als Zeichen ihrer Verehrung einen silbernen Pocal. Bei dem Toaste auf Se. Maj. den König gedachte der Jubilar dankbar der besonderen Beweise Allerhöchster Gnade, welcher sich das Kloster zu Lauban vielfach und namentlich 1815 zu erfreuen gehabt.

Stuttgart, 29. Juni. Die von der Abgeordnetenkammer beschlossene Adresse, den Jagd- und Wildschadenanlehel des Strafgesetzbuches betreffend, lautet so: „Ew. königlichen Majestät haben wir Folgendes in Unterthänigkeit vorzutragen: Nachdem die Kammer der Abgeordneten bei der ersten Berathung des Entwurfs des Strafgesetzbuches den Art. 3: Sohne alle Abänderung angenommen, die Kammer der Standesherren hingegen denselben unbedingt abgelehnt hatte, wurde von uns unser erster Beschluß dahin modificirt, daß auf gedachtem Artikel zunächst noch beharrt werde, indem sich in unserer Mitte auch viele Stimmen für die Meinung erhoben hatten, daß ein auf gerechte und billige Grundsätze gebautes Wildschadengesetz jenen die Selbsthülfe gestattenden Artikel entbehrlich mache. Auch mit dieser Modification war die erste Kammer nicht einverstanden, und bebarrte auf ihrem früheren Beschlusse, unter Berufung auf ein von der Staatsregierung in Aussicht gestelltes Wildschadengesetz. Inzwischen erklärte auch der provisorische Chef des Justizdepartements in seinem Vortrag vom 15. Juni, daß in dem fraglichen Waldschadengesetz von dem Grundsatze der Vergütung des ermittelten effectiven Schadens durch eine von beiden Theilen bestellte gemeinschaftliche Schätzungsbehörde werde ausgegangen werden und daß, wenn der eine oder der andere Theil mit dem Ausspruche der Behörde sich nicht zufrieden geben würde, alsdann gerichtliche Entscheidung im Wege summarischen Verfahrens eintreten solle. Da wir aus diesem Vortrage nicht abzunehmen vermochten, daß die Kammer der Standesherren zu diesen Grundlagen eines Wildschadengesetzes ihre Zustimmung gegen die Staatsregierung ausgesprochen habe, so glaubte die zweite Kammer einen kurzen und der ersten Kammer gefälligen Ausweg in dem Beschlusse zu finden: statt des Art. 378 einen andern Artikel folgenden Inhalts in den Entwurf aufzunehmen: „Der Eigenthümer

zu Schaden gehendes Wild auf irgend eine Art erlegt, bei Fällt zwar der Strafe des Art. 375; dagegen ist ihm aber das Recht einzuräume, vollständige Vergütung des ihm verursachten Schadens vor einer, von ihm und dem Jagdberechtigten gemeinschaftlich aufzustellten, Schätzungsbehörde, und im Recursswege vor den Gerichten, im Wege summarischen Verfahrens, zu fordern, worüber ein besonderes Wildschadengesetz die näheren Bestimmungen enthalten wird." Die früheren Erklärung der Standesherren glaubte jedoch auf ihrer Erklärung lediglich beharren zu müssen. Unter diesen Umständen faßte die Kammer der Abgeordneten in ihrer heutigen Sitzung den Beschluß: Die Staatsregierung zu bitten, daß sie vor Allem das in Aussicht gestellte Wildschadengesetz wirklich zur verfassungsmäßigen Berathung bei dieser Ständeversammlung einbringen wolle. Indem wir Ewr. königl. Maj. diese ehrerbietigste Bitte vortragen, verharren wir in tiefster Ehrfurcht — Stuttgart den 27. Juni 1838 — Ewr. königlichen Majestät allerunterthänigste treugehorsamste Kammer der Abgeordneten."

— Sitzung der Abgeordnetenkammer am 28. Juni. Geh. Rath v. Schlayer eröffnete aus höchstem Auftrage der Kammer ein königliches Decret, wornach die Ständeversammlung bis Sonnabend den 15. Sept. dieses Jahrs vertagt wird, wo dann dieselbe das Strafgesetzbuch zu Ende führen und die hiermit in Verbindung stehenden Gesetzentwürfe über die Competenz der Gerichte und die Einführung des Strafgesetzbuches berathen soll. Nachdem sich Geh. Rath v. Schlayer wieder entfernt hatte, hält der Präsident eine kurze Abschiedsrede an die Versammlung; v. Zeller will nun zwar einen Antrag auf die Wahl eines Ausschußmitgliedes (statt des gestorbenen v. Rauter) stellen; der Präsident hebt aber die Versammlung auf und verläßt den Saal. (Schw. Merk.)

— Der Deutsche Courier sagt: „Die Kammern sind heute in höchstem Auftrag bis auf den 15. September vertagt worden, ohne daß das Strafgesetzbuch als verabschiedet betrachtet werden könnte. Wir haben die Muthmaßung der Kammer der Standesherren auf den neuern Antrag der Deputirtenkammer in Betreff des Art. 378 mitgetheilt. Die Wahlkammer hat auf würdige Weise geantwortet; ohne alle Debatte nahm sie gestern den Antrag ihrer Commission an, welcher dahin ging, die Regierung zu bitten, noch auf dieser Vorlage ein Wildschadengesetz einzubringen. Der Chef des Justizdepartements, Geh. Rath v. Schwab, hatte vorher erklärt, die Regierung überlasse die Verständigung über diesen Artikel des Strafgesetzbuchs beiden Kammern, wünsche aber sehr, daß eine solche zu Stande kommen möchte. Der Sinn des fast einstimmigen Votums der Abgeordnetenkammer war unverkennbar: sie wolle das Strafgesetzbuch nicht definitiv annehmen, noch den Art. 378 fallen lassen, bis eine verabschiedete Wildschadenordnung sie über die desfallsigen Absichten der andern Kammer beruhige. Sie zeigte dadurch, wie sie wohl fühle, der Kammer der Standesherren nicht subordinirt, sondern coordinirt zu seyn, und ihre Würde wie die Landesinteressen zu wahren wisse. — Gestern Nachmittag war außerordentliche Sitzung des Geheimen Raths, und heute erfolgte die Vertagung, we che in der Kammer der Standesherren durch den Geheimerathspräsidenten, Freiherrn von Mauseler, in der Kammer der Abgeordneten durch den Chef des Departements des Innern, Geh. Rath von Schlayer, mittelst Verlesung der königlichen Verordnung verkündigt wurde. Zu dieser Verordnung heißt es: Da die Ständeversammlung ihre Berathungen bis zu dem festgesetzten Zeitpunkte fortgesetzt habe, überdieß aber nöthig sey, die mit dem Strafgesetzbuch in engem Zusammenhang stehenden Gesetze über Einführung desselben und über die Competenz der Gerichte zu gleicher Zeit zur Abstimmung zu bringen, so werde die [illegible] tete der Präsident nachstehende Worte an die Versammlung: „In Folge der eröffneten höchsten Entschließung wenden wir uns ab von einer mühsamen Arbeit, um nach nöthig gewordenem, übrigens mäßigem Stillstande die letzte Hand an sie zu legen. Möge ein günstiger Erfolg unsere Bestrebungen krönen. Möge hierbei die stets auf das Gesammtwohl bedachte erhabene Staatsregierung alle diejenigen Segnungen ernten, welchen sie mit so gerechter Erwartung entgegensehen darf. Frohen Muthes überlasse ich mich der Hoffnung, daß Sie, hochverehrte Herren, mit gestärkter Gesundheit und gesammelter Kraft sich den neuen Anstrengungen werden widmen können, welchen Ihr wichtiger Beruf Sie nach kurzer Frist entgegenführt." — Die Versammlung trennte sich sogleich. Nur der Abg. v. Zeller rief, die Frage über den Ausschuß müsse erst gelöst werden. Von allen Seiten erfolgte aber der Ruf, daß keine Verhandlung mehr stattfinden dürfe. Bei einer Vertagung bleibt verfassungsmäßig der alte Ausschuß, und es lag also durchaus kein Grund zur Berathung vor."

Niederlande.

Amsterdam, 27. Juni. Die holl. Fonds blieben bei wenig Handel beinahe wie gestern. 2½Ct.: 54⅞; 5pCt.: 101½; Kansb.: 25⅛; Spnd. 4½Ct.: 95⅛; 3½Ct.: 80; 5pCt. ost.: 99¼; Arr.: 21½; russ. Inscr.: 85¼.

Rußland.

St. Petersburg, 6. Juni. Die hiesigen Zeitungen, welche nunmehr ebenfalls über die Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Stockholm berichten, melden, daß der „Hercules" auf der Hinfahrt vor fünf Briggs, einem Schooner und einem Lugger der kaiserlichen Marine, welche auf bestimmten Stationen aufgestellt waren, vorüberfuhr. Außerdem begegnete der Kaiser der dritten Division der Flotte in einer Entfernung von 20 Meilen vom Cap Goborg, welches für die westlichste Spitze der Insel Gothland gilt. Da Se. kaiserl. Majestät alle Schiffe im besten Zustande fanden, so ließ der Monarch durch Signale seine Zufriedenheit zu erkennen geben und zugleich befehlen, den Schiffsmannschaften ein Geldgeschenk zu machen und denselben außerordentliche Rationen zu bewilligen.

Odessa, 15. Juni. Als der Erzherzog Johann von Oesterreich bei seiner vorjährigen Anwesenheit hierselbst die Muster-Meierei der landwirthschaftlichen Gesellschaft von Süd-Rußland besichtigte, ließ sich derselbe von dem Director, Herrn Jsnard, die Modelle seiner Maschinen zur Herstellung künstlicher Baustein aus Erde und eine Sammlung verschiedener Sämereien überreichen und bezeigte demselben schon damals seine Zufriedenheit über die Blüthe einer erst seit so kurzer Zeit bestehenden Anstalt. Um Herrn Jsnard noch einen ferneren Beweis des Wohlwollens zu geben, hat Se. kaiserl. Hoheit denselben zum correspondirenden Mitglied der landwirthschaftlichen Gesellschaft von Steyermark vorgeschlagen und ihm jetzt das Diplom mit einem höchst schmeichelhaften Schreiben übersandt. Am 5. Juni traf hier zum erstenmale das lange erwartete österreichische Packetboot „Libano" ein, durch welches die Donaudampfschifffahrtsgesellschaft eine regelmäßige Verbindung zwischen hier und Galacz einzuführen beabsichtigt. Zu seiner Fahrt von Galacz hierher brauchte es neun Tage; den Weg von Suline hierher legte es in 24 Stunden zurück. Am 20. d. M. geht dasselbe mit einer Ladung Schiffstaue und vier nach Brailoff bestimmten Kanonen wieder nach Galacz ab. Passagiere hat es weder auf der Her- noch auf der Rückfahrt angenommen.

Die directe Verbindung der Eilwagen zwischen *Frankfurt* und *Mainz* mit den Dampfschiffen der Kölner Gesellschaft betreffend.

In Folge stattgefundener Uebereinkunft mit der Verwaltung der Rheinischen Dampfschifffahrt (**Kölnische Gesellschaft**) ist eine directe Verbindung der Eilwagen zwischen **Frankfurt a.M.** und **Mainz** mit den an letzterem Orte ankommenden und abgehenden Dampfbooten hergestellt worden, und können nunmehr Personen zur Reise mit dem Eilwagen und den Dampfschiffen von **Frankfurt a. M.** sogleich bis **London** oder **Strasburg** und allen Zwischenplätzen bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zu Frankfurt, so wie **umgekehrt** bei den betreffenden Agenturen der Dampfschifffahrts-Verwaltung **zur Reise bis Frankfurt a. M.** eingeschrieben werden.

Der Abgang der Eilwagen erfolgt in nachstehender Weise:

I. Von Frankfurt a. M.:

Täglich Morgens um 7 Uhr zum unmittelbaren Anschluß an das um 10½ Uhr von Mainz nach Koblenz, Köln und dem Niederrhein abgehende Dampfboot.

II. Von Mainz:

1) Täglich um 12 Uhr Mittags zur Beförderung der um 10½ Uhr und resp. 11 Uhr Vormittags mit den Dampfschiffen von Strasburg, Mannheim ꝛc. und Köln, Koblenz ꝛc. angekommenen Reisenden.

2) Täglich um 6 Uhr Abends, zur Beförderung der gegen 5 Uhr Abends mit den Dampfschiffen von dem Niederrhein, Köln, Koblenz ꝛc. eingetroffenen Reisenden.

Es ist ferner die Einrichtung getroffen worden, daß auch Billets für die Hin- und Herreise gelöst werden können, bei welchen eine Moderation der Personentare eintritt.

Frankfurt a. M., den 26. Juni 1838.

General-Post-Direction.

Freiherr von Wörnberg.

vdt. Schramm.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 30. Juni. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅞
	ditto ditto	4	100½	—
	ditto ditto	3	—	81
	Bank-Actien		—	1736
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	203
	Part.-Loose ditto	4	—	151
	fl. 500 ditto ditto		—	125⅛
	Bethm. Obligationen	4	—	99⅜
	ditto ditto	4½	—	101⅞
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅝
	Prämienscheine		—	65
Baiern	Obligationen	4	102½	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
	Eisenbahn-Act.		—	223⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll a. S.		66¾	—
	Obligationen	3½	100¼	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		—	22¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99⅛	—
	25 fl. Loose		22¼	—
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	11¼
	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	65⅞
Polen	ditto à fl. 500		—	78

Wechsel-Cours.

Den 30. Juni.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅜	—
	2 M.	138	—
Antwerpen	k. S.	—	—
	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
	ditto 2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
	ditto 2 M.	104½	—
Bremen	k. S.	—	110½
	ditto 2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
	ditto 2 M.	147⅛	—
Leipzig	k. S.	—	99⅞
	do. in der Messe	—	—
London	k. S.	151⅛	—
	ditto 2 M.	151	—
Lyon	k. S.	79⅛	—
	ditto 2 M.	—	—
Paris	k. S.	79⅛	—
	ditto 2 M.	78⅞	—
Wien zu 20 kr.	k. S.	99⅛	—
	ditto 2 M.	99⅛	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 30. Juni.			
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Leuthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souveraind'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. Gilthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25. Juni.	
5 pCt. Metalliques	107
4 — ditto	100½
Actien ex D.	1455½
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126⅛
2 — Metalliques	81¼

Amsterdam, d. 27. Juni	
2½ pCt. Integrale	54½
Kaasbillet	23⅛
Restanten	—
6 — Russ. Inscr.	68¼
5 — Span. Act.	21½

London, den 25. Juni.	
3pCt. Stocks	95¼
2½ — Hollandische	59¼
5 — Russ. Obl.	113
5 — Portugies.	24
5 — Ardoins	22½

Paris, den 27. Juni.	
5pCt. Rente	110 35
5 — ditto	80 15
5 — Activschuld	22¼
Passivschuld	4¼
5 — Neapol.	98 60

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 179.) 1. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 26. Juni. So eben ist nachstehendes allerhöchstes Patent erschienen: Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Hungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte; König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gallizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oesterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnten, Krain, Ober- und Niederschlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tyrol. Haben den biedern Bewohnern der gefürsteten Grafschaft Tyrol und Vorarlberg nach unserer Thronbesteigung im Jahre 1835 unsere Zuschreiben der gnädigen Aufnahme ihrer feierlichen Huldigung gegeben. Aus besonderer landesfürstlicher Huld und Gnade haben wir uns nunmehr entschlossen, diesen Ländern die Huldigung am 12. August dieses Jahres in Innsbruck in eigener Person abzunehmen und hierdurch dem tyrolisch-vorarlbergischen Volke die Gelegenheit darzubieten, seine von jeher durch alle Stürme verhängnißvoller Zeiten unter den schwersten Prüfungen so glänzend bewährte Treue und Anhänglichkeit neuerdings zu bekräftigen. Wir entbieten demnach den großen ständischen Ausschuß Tyrols, dann die Abgeordneten aus dem Kreise Vorarlberg, an dem bestimmten Tage nach Innsbruck, um uns den Eid der Treue und Unterwürfigkeit abzulegen. Die geistlichen Mitglieder des großen Ausschußcongresses werden für sich und in die Seele des ihnen anvertrauten Regular- und Secularclerus, rücksichtlich der von ihnen vertretenen Körperschaften, die übrigen tyrolischen Stände aber, so wie die vorarlbergischen Abgeordneten, für sich und im Namen ihrer Committenten, den Huldigungseid zu leisten haben. Die hierfür bestimmten Eidesformeln sind in den Beilagen enthalten. Wir fordern ferner die Besitzer der Erblandesämter Tyrols, die uns besonders verpflichtet sind, auf, entweder persönlich, oder durch einen gehörig Bevollmächtigten, der sich am Tage vor der Huldigung bei unserem obersten Canzler mit seiner Vollmacht auszuweisen haben wird, zu erscheinen und die ihnen herkömmlich obliegenden Functionen zu verrichten. Gegeben in unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien, am sechsten Mai, nach Christi Geburt im eintausend achthundert achtundzwei-ßigsten, unserer Reiche im vierten Jahre. Ferdinand. Anton Friedrich Graf Mitrowsky von Mitrowiz und Nemischl, oberster Kanzler. Carl Graf von Inzaghy, Hofkanzler. Franz Freiherr von Pillersdorff, Kanzler. Johann Limbek Freiherr von Kilienau, Vicekanzler. Nach Sr. k. k. apostol. Majestät höchsteigenem Befehle: Joseph Edler von Fölsch.

Carlsbad, 24. Juni. Das Wetter scheint sich nun bessern zu wollen. Wir haben schöne warme Tage, und es gibt einen heitern Anblick, obwohl erst bei so vorgerückter Jahreszeit, die Buchen und Eichen frisch ergrünen zu sehen. Seit Kurzem hält sich auch der niederländische Staatsminister Falck hier auf, der mit bei den Londoner Conferenzen war. Er ist noch nicht öffentlich erschienen; es wird gesagt, er leide am Podagra. Der österreichische Geh. Rath Graf Kladersberg ist ebenfalls unter den Neuangekommenen, sowie die trotz ihres hohen Alters noch so geistesthätige Gräfin Henkel v. Donnersmark, Obersthofmeisterin der Großherzogin von Sachsen-Weimar. Die Schriftstellerin Frau v. Ablefeld, geborne v. Seebach, aus Weimar, trinkt auch dieses Jahr wieder den hiesigen Brunnen, und also ein in seiner Art noch unerhörter Fall verdient die Ankunft eines Engländers aus Bombay Erwähnung, der direct von da auf den Dampfschiffen, durch Aegypten und über Constantinopel und Wien hierher gereist ist, um seine zerrüttete Gesundheit durch den Carlsbader Brunnen wieder herzustellen. (L. A. Z.)

Innsbruck, 23. Juni. Gestern Nachmittag trafen Se. Maj. der König von Würtemberg unter dem Namen eines Grafen von Teck, von Stuttgart kommend, hier ein, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthof zur goldnen Sonne, und setzten heute früh die Reise nach Trieft fort. (Bote von Tyrol.)

Osnabrück, 27. Juni. Se. Majestät der König sind auf dem Wege von Verden über Hoya, des Gestüt Meemsen (woselbst Allerhöchstdieselben sich längere Zeit aufhielten), Syke, Bassum, Diepholz, Lemförde und Bohmte, empfangen und begleitet auf dieser Route, wie auf den früher passirten, von den jubelnden treuen Unterthanen, gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr hier eingetroffen. Allerhöchstdieselben geruhten, der Bitte der vor dem Thore harrenden Einwohner, die Pferde vor dem Wagen abspannen und diesen weiter bringen zu dürfen, huldreichst nachzugeben, und so gelangten Se. Majestät unter Fackelschein, begleitet von den Bürgerschützen, durch die auf das festlichste mit Kränzen und Guirlanden geschmückten und glänzend erleuchteten Straßen, unter dem Geläute der Glocken, vor dem königlichen Schlosse unter dem Jubelrufe einer zahllosen Menge an. — Zunächst dem Thore vor der Ehrenpforte waren vier Compagnien der hiesigen Schützengilde auf beiden Seiten aufgestellt. Der Landdrost Graf v. Wedel hatte Se. Majestät an der Grenze der Provinz, 1½ Stunden hinter Bohmte, der Oberforstmeister von dem Busche mit dem gesammten Forstpersonale hinter Oster-Cappeln empfangen. Im Schlosse, woselbst das Offiziercorps und die Civilbeamtenschaft versammelt und die Infanterie in Parade aufgestellt war, überreichten 24 junge Damen Sr. Majestät Blumen und eine derselben, Fräulein Lehzen, ein Gedicht. Um die für den 29. d. M. angesetzt gewesene lange Reiseroute abzukürzen, werden Se. Majestät schon am 28. d. M. Nachmittags von hier bis Lingen fahren, daselbst das Nachtquartier bei dem Amtmann Thesing nehmen, und am 29. d. M. die Reise von Lingen bis Aurich fortsetzen.

Kassel, 29. Juni. In der Ständesitzung vom 26. Juni wurde beschlossen, den Rechtsprägeausschuß mit dem Entwurf einer Eingabe (die Rotenburger-Quart-Differenz betreffend) an die Bundesversammlung zu beauftragen.

Schweiz.

Neuchatel, 19. Juni. Der Präsident des Staatsrathes, Herr Chambrier, hat gestern die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers mit nachstehender Rede eröffnet: „Meine Herren! Zum erstenmale ist seit dem Bestehen des gesetzgebenden Körpers ein ganzes Jahr zwischen zwei Sessionen verflossen. Dieß ist ein sicheres Zeichen der inneren und äußeren Ruhe, welche uns die göttliche Vorsehung hat zu Theil werden lassen, und rührt keineswegs aus einem Man-

gel an Regsamkeit und Lebendigkeit in der Regierung oder im Volk her. Dasselbe drängt sich nicht nach neuen Gesetzen, und schenkt nur denen seinen Beifall, welche Sie sorgfältig erwogen und geprüft haben. Mit Hülfe unserer glücklichen Verfassung bewegt sich die ganze Thätigkeit der Verwaltung innerhalb der verschiedenen Staatskörperschaften, der Bürgerschaften und Gemeinden. Jede ordnet ihre Angelegenheiten nach ihren Wünschen, Bedürfnissen und Ansichten. Sie alle, meine Herren, gehören zu einer der politischen Familien, welche die Grundlage und das erhaltende Element unserer gesellschaftlichen Organisation sind, und von diesen verschiedenen Standpunkten aus haben Sie alle durch Ihre Anstrengungen und Ihre uneigennützigen Gesinnungen zur Befestigung des öffentlichen Wohls beigetragen. Sie wissen, wie viel der König in diesem und im vergangenen Jahre zur Erhöhung der Wohlfahrt und des Glückes der Neuchateler beigetragen hat. Stiftung neuer Kirchen und Schulen, Unterhaltung der Wege, Ablauf unbequemer Leistungen, Erlassung der Steuern, Verwandlung und Regulirung der Zehnten, gleichmäßigere Vertheilung der Communalsteuern, überhaupt alles Gute ist von dem Könige beachtet, gefördert und großmüthig unterstützt worden. Einerseits haben Se. Maj. der König die Mittel für den Elementarunterricht, welche besonders die zahlreiche und unbemittelte Bevölkerung der entlegeneren Gebirgsgegenden entbehrte, vervollständigt. Andererseits hat der König mit großer Freigebigkeit für die Gründung neuer Lehrstühle für den höheren Unterricht gesorgt und aus diesen wird in Gemeinschaft mit denjenigen, welche die Stadt Neuchatel auf eine so uneigennützige und edle Weise und ohne den geringsten Unterschied zwischen ihren Bürgern und den übrigen Landesbewohnern zu machen, gestiftet hat, wie mit den kürzlich von der Verbrüderung der Pfarrer gestifteten Lehrstühlen, die Academie in Neuchatel gebildet werden. Von jetzt an wird die Jugend des ganzen Staats in ihren Familien, in ihrem Vaterlande, und bis zu dem Alter, in welchem der Character und das Urtheil die hinlängliche Reife erlangt haben, alle Kenntnisse einsammeln können, welche sie zur Vorbereitung zu den Universitätsvorlesungen und zu den practischen Wissenschaften, die kein höheres Studium voraussetzen, nur irgend bedarf. Die glückliche finanzielle Lage des Staates, worüber Ihnen Bericht erstattet werden wird, hat im Jahre 1837 den Bau neuer Landstraßen für den Kostenbetrag von 140,000 Fr. erlaubt, und dennoch konnte die öffentliche Schuld um fast 100,000 Fr. vermindert werden. Der Staatsrath wird Ihnen das Resultat zweier administrativen Untersuchungen zur Einsicht und Würdigung vorlegen; die eine derselben wurde auf Ansuchen des gesetzgebenden Körpers angestellt, beide aber knüpfen sich an Fragen, die für das Land sehr wichtig sind. Vor Allem müssen Sie sich indeß mit den Instructionen beschäftigen, welche Sie den an die Tagsatzung abzusendenden Deputirten des Staats unter so schwierigen Umständen zu ertheilen haben, wie die sind, unter denen nächstens die Tagsatzung eröffnet werden wird. Ich bedaure, daß der Herr Gouverneur, dessen Ankunft nahe bevorsteht, nicht heute bei der Eröffnung des gesetzgebenden Körpers den Vorsitz führt. Wir Alle waren erfreut, als wir die Nachricht erhielten, daß er, trotz seiner Erhebung zur höchsten Würde im Heere, dennoch in Neuchatel das Auge und das Ohr des Königs, das hellsehende Auge und das wohlwollende Ohr eines Königs bleiben wird, der uns wie seine Kinder liebt. Ich erkläre die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers für eröffnet."

Schweden.

Hamburg, 27. Juni. Heute waren hier Gerüchte von unruhigen Auftritten in Stockholm im Umlauf. Nach zuverlässigen Privatmittheilungen beschränkt sich die Sache auf Folgendes: Durch den Proceß gegen den Assessor Crusenstolpe und durch die Aeußerungen einiger Blätter über die Verurtheilung desselben war in der letzten Woche einige Aufregung in der Hauptstadt hervorgebracht. Am 20. Abends versammelte sich ein starker Volkshaufe vor dem Staathause und verlangte die Freilassung des Hrn. Crusenstolpe, welche nicht gewährt wurde. Der Volkshaufe theilte sich nun in drei Theile, von denen einer vor das Haus des Geheimeraths Berzelius (welcher die Jury präsidirt hatte), ein anderer zu dem Hofcanzleirath v. Hartmannsdorff, der dritte zu dem Justizcanzleirath Nerman zog, wo Geschrei und Drohungen ausgestoßen und die Fenster eingeworfen wurden, bis endlich ein übrigens nur kleines Militärdetachement aufgeboten wurde, welches, ohne zu Gewaltthätigkeiten greifen zu müssen, die Ruhe bald wieder herstellte. Der Kronprinz und der Oberstatthalter, Baron Sprengporten, waren persönlich thätig, die Unruhstifter zur Ordnung zu bringen.

Gothenburg, 20. Juni. Ueber den Tag der Ankunft des russischen Großfürsten, welche am 23. d. M. hier erfolgen sollte, ist man jetzt wieder in Ungewißheit. Daß sie erst später stattfinden wird, ist daraus wohl klar, daß das Einrücken der auf hier commandirten Abtheilung des Elfsborgschen Regiments bis zum 25. d. M. ausgesetzt worden. Unterdessen ist das Dampfschiff Gylfe auf unserm Revier angelangt, welches wahrscheinlich den Großfürsten hier an Bord nehmen wird.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Juni. Der König von Hannover ist zum Chef des Lüdenslichen Husarenregiments ernannt, das in Zukunft den Namen „Husarenregiment Sr. Maj. des Königs von Hannover" führen soll. — Der Kaiser traf mit den Großfürsten Nicolaus und Michael, am 15. d. M., Morgens um 10 Uhr, Allen ganz unerwartet, auf dem Lustschlosse Peterhof ein. Wir werden Höchstdieselben jedoch nur noch wenige Tage in unserer Mitte besitzen; denn, wie man mit Bestimmtheit vernimmt, verlassen sie uns schon um die beiden Großfürstinnen Maria und Olga Nicolajewna im Beginn der nächsten Woche, um die Rückkehr nach Deutschland über Polen und Warschau anzutreten. Die plötzliche Ankunft des Kaisers in Peterhof war sowohl für seine erlauchte Familie, die sich schon eine Woche zuvor von Zarskoje-Selo dahin begeben hatte, als auch für die Bevölkerung der Residenz und ihrer Umgegend, um so überraschender und allgemeine Freude erregend, als man ihr erst um die Mitte des nächsten Monats entgegen sah. — Die dritte Division unserer Ostsee-Kriegsflotte, die den Kaiser und den Großfürsten Thronfolger auf ihrer Ueberfahrt von Stettin nach Stockholm auf der Höhe vor dem Vorgebirge Goborg, das die westliche Spitze der Insel Gothland bildet, empfing, über deren musterhaft guten Bestand der Monarch durch vom Hercules aus gegebene Signale seine höchste Zufriedenheit den Commandeurs wie den Subalternen sämmtlicher Fahrzeuge bezeugte, ging am 28. v. M., elf Segel stark, von Reval, wo sie überwintert hatte, zum Empfange des Großfürsten Alexander auf besagter Höhe, in See. Ihr Auslaufen gewährte den Bewohnern Reval's einen imposanten Anblick. —

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 10. Juni. In letzter Zeit haben einige zunächst an Bocca di Cattaro angrenzende montenegrinische Stämme um Einverleibung mit Oesterreich nachgesucht, vermuthlich aus Besorgniß, nach Vollendung der gegenwärtigen Grenzregulirung in dem bisher freien Verkehr mit Cattaro und Ragusa gehindert zu werden. Jener öffentlich ausgesprochene Wunsch ist aber, wie es sich bei der die Dauer des Bestehenden stets streng überwachenden Tendenz der österreichischen Regierung im voraus erwarten ließ, ganz unbeachtet geblieben. Diese sollte für den mißtrauischen Pascha von Scutari die eindringliche Lehre seyn, daß Oesterreich nichts gegen die Integrität des türkischen Reichs brabsichtigt. Allein dieser beharrt bei seinem falschen

Wahne mit einem Eigensinne, der sich am deutlichsten darin aussprach, daß er dem Wladika von Montenegro, obgleich er mit demselben in Feindschaft lebt, kürzlich die Meldung von der Anwesenheit des österreichischen Observationscorps mit dem Bedeuten machen zu müssen glaubte, daß es seine Pflicht sey, darüber zu wachen, daß das ottomanische Gebiet keine Verletzung erleide. Offenbar hatte der Pascha damit die Absicht, den Wladika zu ermuntern, gegen die österreichischen Truppen feindlich aufzutreten; allein der Wladika erkannte diese Meinung und beantwortete sie, wie sie es verdiente, mit Verachtung. — Ali Pascha von Stolacs zieht beträchtliche Truppenmassen zusammen, um an den Montenegrinern für ihren letzten Einfall in Grahowa blutige Rache zu nehmen. Die armen Grahowaner müssen am meisten dabei leiden. (A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 6. Juni. Die türkische Zeitung publizirt eine merkwürdige Verordnung wegen der Beleuchtung am gestern begonnenen Mewludfeste und bei sonstigen Anlässen. Sie lautet wörtlich: „Damit in den drei festlichen Nächten, nemlich am Jahrestage des Geburtstages des Propheten und an denen der Thronbesteigung und des Geburtstages Sr. Hoheit des Sultans, die von den Beamten und treuen Unterthanen der hohen Pforte zu veranstaltenden Freudenbeleuchtungen nach gewissen Zeichnungen und nach dem Range eines Jeden statt finden mögen, hat man höchsten Orts Folgendes zu verordnen geruht: „Die eine Sonne vorstellende Zeichnung bleibt Sr. Hoheit vorbehalten. Die Ueberpallaste der Sultaninnen werden über dem Eingange ein Thugia und im Ganzen 2500 Lampen haben. Die Zeichnungen mit Thugia, Mond und Sternen sind für den Basch Wekil, den Mufti, den Seriasker, die Muschire, den Kapudan Pascha und die Wesire bestimmt. Die drei ersteren sollen 2500, die Muschire, der Kapudan Pascha und die Wesire hingegen 1500 Lampen anzünden. Die Kasernen und alle anderen kaiserlichen Gebäude sind an den Fenstern und Thoren mit Lampen zu beleuchten, wovon die an den Thoren einen Mond mit Sternen vorstellen sollen. Die Kasiaskire von Rumelien und Natolien sollen 1000—750, die Beamten erster Classe und Jeriks 750 bis 500, die Richter von Constantinopel, die Generalmajors, die Beamten zweiter Classe, die Obersten, die Ulemas bis zum Range eines Richters von Scutari, und endlich die Beamten dritter Classe 500—300 Lampen anzünden. Für die Beamten vierter Classe, die Kapidschi Baschis, Chodschagians und alle hierzu Lust habenden Privatleute sind 300—200 Lampen festgesetzt. Die Zeichnung mit Mond und Sternen erstreckt sich nur bis auf die Beamten dritter Classe, den übrigen sind bloß Sterne gestattet. Zur Feier des Geburtstages und der Thronbesteigung Sr. Hoheit sollen die Patriarchen der drei Nationen (Griechen, catholische und schismatische Armenier), 500, der Haham baschi (Oberrabbiner) 300, Hodscha Aghod (Dusoglu), Stefanaki (Fürst von Samos), der Logothet (Abander Arisstarchi) und ähnliche im Dienste der hohen Pforte stehende Rajas, desgleichen 300, und die Banquiers 200 Lampen anzünden. Endlich soll, damit man den Stand eines Jeden sogleich erkennen könne, das Licht der Lampen von verschiedener Farbe seyn, und so wird, der Allerhöchsten Willensmeinung zufolge, für die Ulemas grün, für die Wesire roth, für die Militärs gelb, für die höheren Beamten lichtviolett, und für jene der dritten Classe, so wie für sämmtliche Privatleute, blau bestimmt."

Cairo, 1. Juni. Man hat hier aus Constantinopel die Nachricht erhalten, daß der türkische Chargé d'Affaires in Paris, Talat Effendi, dem französischen Hof aufs neue eine sehr declamatorische Note über die Nothwendigkeit übergeben hat, daß die europäischen Mächte den Vicekönig zwingen, die Suzerainetät des Großherrn besser als bisher anzuerkennen. Aber so lange man sich in Constantinopel mit Diplomaten aus der alten türkischen Schule, wie Talat Effendi, begnügt, ist für den Vicekönig nichts von ihrem Einfluß an den europäischen Höfen zu besorgen; sie sind gewöhnlich Schreiber aus dem Divan, welche durch das Copiren der Depeschen eine Art von Routine in der Form officieller Papiere erhalten haben und die man dann auf Missionen schickt. Bei großen Gelegenheiten hat man freilich in den letzten Jahren Oberste von der Garde geschickt, aber das ganze diplomatische Personal ist unwissend und schlecht organisirt. Man schreibt, daß Reschid Pascha die Absicht habe, eine neue Organisation einzuführen, und auf Examen zu dringen. Man ist in Constantinopel auch sehr mit Mehemed Ali über die Herabsetzung der türkischen Münze um 12½ pCt. unzufrieden, und der Schritt ist für einen Vasallen allerdings etwas stark; aber die türkische Regierung hat ihm dazu durch die ewige Verschlechterung des Geldes nicht nur eine Gelegenheit, sondern die Nothwendigkeit gegeben, indem der Pascha bei seinen großen mercantilen Unternehmungen einer festen Geldbasis bedarf und sich dem nicht anstehen kann, daß sein besseres Geld in Constantinopel umgeprägt werde. — Man fährt fort von hier Truppen nach Syrien zu schicken, obgleich die Nachrichten über die Unterwerfung der Druses sehr günstig lauten; die Regierung beobachtet das tiefste Schweigen über den Zweck dieser großen Kriegsrüstungen; man vermuthet aber, daß es auf Bagdad abgesehen sey, das für den Besitzer von Syrien fast nothwendig ist; was aber Aegypten unter diesen Planen eines nicht zu sättigenden Ehrgeizes leidet, ist unbeschreiblich. Der Pascha steht in Unterhandlung mit einem polnischen General über das Eintreten einer bedeutenden Anzahl polnischer Offiziere in seine Dienste, besonders in die Artillerie und das Genie, so wie zur Aufsicht der militärischen Fabriken. — Der Nildamm ist aufgegeben, nachdem er große Summen und einer Menge Menschen ihr Leben gekostet. Dagegen hat der Pascha ein anderes Steckenpferd, die Goldwäschereien im obern Nil. Die Berichte lauten, wie immer anfangs, sehr glänzend; es wird sich zeigen, ob der Ertrag die Garnisonen, die man auf einer Strecke von 150 Stunden erhalten muß, bezahlen wird. Für Aegypten ist es zu wünschen, denn wenn der Pascha weniger um Geld gedrängt ist, findet er es vielleicht in seinem Interesse, das Land weniger auszusaugen, wäre es auch nur, daß der Schwamm sich füllt und mit der Zeit desto besser ausgedrückt werden kann. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 45. — 3pCt. 80. 15. — Neapol. 98. 70. — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Portug. 24. — Belgische Banktien 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2620. — St. Germain-Eisenbahn 920. — Versailles, rechtes Ufer 790. — Linkes Ufer 627. 50. — Straßburg-Basel 482. 50. — Sambre-Meuse 470.—

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 26. Juni. Espartero hat am 22. den Gouverge total geschlagen, auch ihm vier Geschütze abgenommen. An demselben Tage ist Penacerrada in Espartero's Gewalt gefallen.

— Die Charte erklärt das Gerücht, der Herzog von Nemours sey vom König beauftragt, der Königin Victoria ein Bouquet in Diamanten, dessen Werth bis zu einer Million angeschlagen worden, zu übergeben, für völlig grundlos. London, 26. Juni. Stocks 95¾. — Spanische 21¾. — 3pCt. Portug. 24. — Integr. 55¼.

— Lord Egerton's Motion gegen die irische Municipalbill ist mit 169 Stimmen gegen 134 verworfen worden.

— Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg ist hier angekommen.

— Es sind neun neue Peers ernannt worden und drei Peers sind in ihrem Standesrang erhöht worden. Lord Mulgrave ist zum Marquis von Normanby ernannt.

Benachrichtigungen.

[1096]

Versteigerung eines Reitpferdes.

Donnerstag den 5. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr, soll das von dem verstorbenen General-Postdirections-Rath Herrn Dr. Krapp Wohlgeboren hinterlassene, vollkommen zugerittene Pferd, Fuchs, Mecklenburger Race, auf dem Comödienplatz öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Carl Bauer, Ausrufer.

[1066] **Versteigerung von Fournieren.**

Dienstag den 10. Juli d. J., Vor- und Nachmittags, sollen in dem Versteigerungszimmer

211 Cavelings Mahagony-, Palissander- und Rosenholz-Fourniere

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Carl Bauer, Ausrufer.

[1083] Mit der heute ausgegebenen Nummer ist der eilfte Band der Frankfurter Jahrbücher geschlossen. Titelblatt und alphabetisches Sachregister werden nachgeliefert. Der zwölfte Band beginnt mit dem zweiten Semester 1838.

Den bisherigen verehrten Abonnenten wird die weitere Folge der Jahrbücher pünktlich zugehen.

Der Pränumerationspreis bleibt vier Gulden für den Band von 30—36 Bogen.

Neu zutretende Abonnenten werden ersucht, ihre gefälligen Aufträge baldmöglichst anher gelangen zu lassen. Zur Complettirung der Jahrbücher können — so lange der Vorrath zureicht — auch die früheren Bände nachgeliefert werden.

Für den hiesigen Platz sind die resp. Bestellungen bei dem unterzeichneten Verleger, auswärts aber bei den löbl. Postämtern und Buchhandlungen zu machen.

Frankfurt a. M., den 28. Juni 1838.

Heinr. Ludw. Brönner,
Großer Kornmarkt Lit. J. Nr. 152.

[1086]

Cursaal zu Wiesbaden.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß während der Saison jeden Mittag um 1 und um 4 Uhr Table d'hôte ist. Sonntags und Mittwochs ist dieselbe um 1 Uhr im großen Saal. Restauration den ganzen Tag.

G. Zimmermann.
Restaurateur des Curhauses.

[1099]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren vom 1. Juli 1838 zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:		Rheinabwärts:	
von **Köln** dreimal 1)	Morgens 7 Uhr,	von **Strasburg** (Kehl)	Morgens 6 Uhr,
2)	» 9 »	» **Iffezheim** (Baden-Baden)	Vormittags 10½ »
3)	Nachmittags 3½ »	» **Leopoldshafen** (Karlsruhe)	Nachmittag 1 »
» **Koblenz** zweimal 1)	Morgens 6½ »	» **Mannheim**	Morgens 6 »
2)	Abends 11 »	» **Mainz** zweimal 1)	Morgens 6 »
» **Mainz** einmal	Vormittags 11½ »	2)	Vormitt. 10½ »
» **Mannheim**	Abends 9 »	» **Koblenz** dreimal 1)	Morgens 7 »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe)	Morgens 9 »	2)	» 11 »
» **Iffezheim** (Baden-Baden)	» 4 »	3)	Nachmitt. 4 »

☞ Durch diese Dienstesmrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abfahrenden Passagiere.

Vom 1. Juli an können auch Passagiere sowohl zur Einzelreise als zur Reise auf Personalkarte hin und zurück, direct nach Frankfurt a. M. bei allen Agenturen der Rheinischen Dampfschifffahrt und an den Zwischenstationen von den Schiffsconducteuren eingeschrieben werden. Die Verbindung mit Frankfurt wird durch elegante Eilwagen Seitens der Fürstl. Thurn und Taxis'schen Posladministration unterhalten.

Die Preise für die Fahrverbindung sind in den Tarifsätzen begriffen. Einschreibungen in Frankfurt nach allen Orten von London bis Strasburg erfolgen auf dem Bureau der Fürstl. Thurn und Taxis'schen Oberpostamts-Expedition fahrender Posten. Man wendet sich deshalb an diese oder an den Agenten, Herrn F. J. Böhm Sohn in Frankfurt a. M.

[1104]

Local-Veränderung.

Das Locale der

Joh. Chr. Hermann'schen Buchhandlung

in **Frankfurt a. M.** ist vom 1. Juli d. J. an

Zeil Lit. H. Nr. 6.

dem Römischen Kaiser gegenüber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 180. — Montag — 2. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 1. Juli.

Das erste Semester 1838.

Was hat sich seit dem Beginne des Jahrs, in dessen zweite Hälfte wir heute eintreten, an der politischen Gestaltung Europa's geändert? Welches Ergebniß lieferten die Strebungen der Völker und Fürsten, der Gesetzgeber und Gesetzvollzieher, der Staatsgewalten, wozu in unsern Tagen auch Finanz und Presse zu rechnen, und der Staatsangehörigen, die heute zumeist Ohren haben für die Predigt der materiellen Interessen und nur ruckweise zur Theilnahme an höheren sich aufstacheln lassen? Nicht diese Fragen erschöpfend zu beantworten, wozu Raum und Kraft fehlen würde, sondern nur die Stoffe anzudeuten, woraus eine Uebersicht der Ereignisse der zuletzt verflossenen sechs Monate sich aufbauen lassen dürfte, wollen wir uns bemühen, gleichsam einen gedrängten Commentar entwerfend zu dem Verzeichniß der hundertachtzig Eingangsartikel, das den Schlußstein unseres Zeitungssemesters bildet. Das Provisorium im Staatensystem hat keinen Wechsel, kaum eine Annäherung zum Endziel, gefunden. Noch sind die factischen Regierungen auf der iberischen Halbinsel von dem Bunde der drei Mächte, Oestreich, Preußen, Rußland, nicht anerkannt; noch hat die Pforte nicht auf Algier verzichtet; noch ist Ancona mit französischer Besatzung ein politisches Räthsel, das die Betheiligten ungelöst zu lassen sich verstanden haben; noch zieht sich die belgisch-holländische Frage, unausprotocollirt, in neue Längen. Spanien und Portugal haben der Unterhaltung wenig Nahrung geboten. Wir wüßten unserm Bericht vom 1. Januar nichts Wesentliches beizufügen. Beide Länder, dem Namen nach unterm Frauenregiment, sind politisch zerfetzt, militärisch entnervt, finanziell hinfällig, wenn nicht erstorben. Eine Art Wunder ist es, daß Spanien, obschon es bekennt, fremder Geldhülfe nicht entbehren zu können, doch ohne Anlehen zurecht kommt und sich verblutet, um nur nicht den Verband seiner Wunden um entwürdigenden Preis zu erkaufen. Laffite wollte zu Hülfe kommen, aber nur unter der Bedingung, daß sich die Regierung zu Madrid unmündig erkläre und die Verwaltung des Schatzes einem Banquiercomite überträge. Den Cours der inactiven activen Rente hat inzwischen die Aussicht auf eine Ausdehnung des Borgsystems noch gehalten; vier Zinstermine sind ohne Zahlung vorübergegangen; die Börse hofft auf den fünften; sie hat dazu einigen Grund; Don Carlos scheint bald ausgespielt zu haben; gelänge es, ihn und seine Partei zu unterwerfen, so würde Spanien's Credit aufflackern, und wer dann zur rechten Zeit loschlägt, mag ernten, wo er nicht gesäet hat. Von Frankreich ist das Ungewöhnliche einzutragen in die Chronik, daß sechs Monate ohne Ministerwechsel abgelaufen sind. Das Cabinet Mole-Montalivet, oft bedroht, mehrmals erschüttert, hat seinen Jahreslag, den 15. April, glücklich überlebt, und darf jetzt, wo die Kammern ihrem Schlusse ganz nahe sind, mit Zuversicht auf längere Dauer zählen. Der Parteienkampf war heftig, führte aber zu keinen bedeutenden Resultaten. Die Coalition Thiers-Guizot-Odilon Barrot machte schlechte Geschäfte. Mole temporisirte, gab nach, behielt aber das Heft in der Hand. Die große Frage des Tages, die Rentenconversion, nahm einen unerwarteten Ausgang. Die Pairskammer, nach der Julirevolution gesunken im Ansehen, durch Abschaffung der Erblichkeit bedenklich entkräftet, durch die politischen Processe, die ihr, weil der Jury nicht zu trauen, zugewiesen wurden, zwar bepopularisirt, aber doch zu einer frischen Bedeutung im Staatsleben gekommen, hat nun durch Verwerfung einer von der Initiative der Deputirtenkammer ausgegangenen Maßregel eine Stellung eingenommen, die am schlagendsten zeigt, wie sehr schon im achten Jahre seines Waltens das Julisprincip erschlafft ist. Gegen die Conversion standen alle andere in den Kammern debattirten Gegenstände zurück. Die geheimen Polizeigelder wurden nach einigen gar nicht ernstlich gemeinten Scharmützeln votirt; kein Ministerium mag sie entbehren, und der Bruchtheil der Opposition, dem keine Hoffnung blüht, seine Matadore ans Ruder zu bringen, ist zu schwach, um nach dieser Richtung hin reformiren zu können. Die Budgetansätze für Algier wurden noch stärker bestritten, aber auch nur der Form wegen und um die parlamentarische Beredsamkeit nicht in Verfall gerathen zu lassen. Den guten Willen der Regierung, aus Staatsmitteln für das Eisenbahnennetz zu sorgen, hat die Deputirtenkammer nicht benutzen wollen; sie ist der Meinung, man solle den Actiencompagnien überlassen, sich in dem Netz zu verfangen, oder mit dem Netz zu fangen, was die Agiotage an Dividenden übrig läßt. Belgien hat inzwischen zum Ausbau seiner Staats-Eisenbahnen 37 Millionen gesucht und bald gefunden. Man will wissen, die Bereitwilligkeit der Firma Rothschild, die besagten Millionen herzugeben, sey ein Symptom der unbedrohten Dauer des europäischen Friedens. Der Streit über Luxemburg und Limburg dürfte ihn so wenig stören, als der Conflict in Hannover, die Rothenburger Quart, der Horn- und Klauenzank im Canton Schwyz, und die verdächte Birrengeschichte. Was im englischen Parlament vorgegangen, haben wir in 27 Uebersichten berichtet. Das Whigcabinet hat sich aller Angriffe der Tory-Conservativen erwehrt; die Appropriationsclausel, als die ihre Dienste gethan, wurde zu den Acten gelegt, aber nicht zu den Parlamentsacten, denn Russell hat sie, die ihm an die Gewalt geholfen, fallen lassen. Zum Glück für die Minister wurde der Aufstand in Canada beseitigt, ehe noch Lord Durham zur Uebung der ihm übertragenen

Dictatur abreisen konnte. Die Legislatur sträubt sich noch, die Emancipation der Sklaven zu vervollständigen; die Pflanzer aber auf den Zuckerinseln gewähren freiwillig mehr, als das Gesetz fordert. Der 1. August wird ein Freudentag für die Neger im brittischen Westindien; ihre Leidensgezeit hört auf und sie treten in den Stand freier Arbeiter. Wie lange wird noch auf Cuba und in Brasilien der Menschenhandel blühen? — Die irischen Bills sind nicht viel vorgerückt; zwar ist nun die Municipal-Corporations-Acte (Städteordnung) im Unterhaus zur dritten Lesung gekommen, aber die Lords haben auch noch ein Wort zu reden, und man vermuthet, sie seyen nicht geneigt, ihre Opposition gegen die nach O'Connell's Willen gemodelte Bill aufzugeben. Das Armengesetz für Irland ist weiter gediehen; es wird den wahren Hindernissen erst bei der Ausführung begegnen. Ueber den Zehnten ist noch nichts entschieden. In der letzten Zeit trat die Politik in den Hintergrund; man hörte nur von den Vorbereitungen zur Krönung, von dem Luxuswettstreit zwischen den fremden Botschaftern und dem englischen Adel. Damit das erste Semester 38 nichts voraus habe vor dem zweiten, wird der September für Maitland werden, was der Juni für London war. In der Mitte liegen dann die Julifeste, die dießmal zusammentreffen können mit der Beseitigung der Dynastie Bourbon-Orleans, falls die Gemahlin des Kronerben von einem Prinzen entbunden wird. Von den übrigen Ländern Europa's war in der jüngstverwichenen Zeit wenig politisch-wichtiges zu melden. Ueberall herrscht Frieden und Ruhe. Der zu Anfang des Jahres noch manche Besorgniß nährende Conflict zwischen Rom und Berlin ist, ohne beigelegt zu seyn, durch gegenseitig beobachtete Mäßigung in eine Lage gekommen, wobei jede leidenschaftliche Polemik von selbst verstummen mußte, und eine Verständigung täglich so wie gewünscht auch wahrscheinlicher wird. Von besondern Ereignissen, die nicht grade ins Gebiet der Politik gehören, bemerken wir nur: die drei großen Brandunglücke zu Petersburg, London, Paris, die Zerstörung des Winterpalais, der Börse, des italienischen Theaters; die Donauüberschwemmung in Ungarn; den Tod des Fürsten Talleyrand; die Dampfschifffahrtsverbindung mit America; die Monarchenfeste zu Berlin und des Kaisers Nicolaus Besuch zu Stockholm. Endlich über das atlantische Meer wegblickend, sehen wir die Handelskrisis in den Vereinten Staaten scheinbar verschwunden und an der mexikanischen, wie an der argentinischen Küste französische Blockadeflotten, auf Hayti aber die Negerrepublik consolidirt durch erneute Anerkennung und finanzielles Abkommen. —

Wien, 23. Juni. Da für die verschiedenen österreichischen Eisenbahnen im Jahr 1839 über 200,000 Ctr. Schienen erforderlich seyn werden, so ist die volle Thätigkeit sämmtlicher inländischen Eisenwerke auf das dringendste in Anspruch genommen, die aber leider nach genauen Berechnungen im allergünstigsten Falle kaum 90,000 Ctr. zu liefern vermögen. Zu der Wasserleitung, bestimmt, den Wassermangel in 17 der hiesigen Vorstädte abzuhelfen, werden gegenwärtig die Arbeiten und Lieferungen für den Bau des Maschinengebäudes, des Brunnens und Saugecanals öffentlich ausgeboten. Auch der von der hiesigen Landwirthschaftsgesellschaft auf ihre Kosten herzustellende artesische Brunnen auf dem Getreidemarkte dürfte einem Theile dieser Vorstädte sehr nützlich werden, da er, bei glücklichem Erfolge, zu ähnlichen Anlagen ermuthigen wird und die Gesellschaft überdieß gesonnen ist, die Modelle und selbst die Maschinen und Instrumente, auf deren Anfertigung sie bereits an 2000 fl. verwendet hat, mit echtem Gemeinsinne zu spätern ähnlichen Unternehmungen unentgeldlich herzugeben. — Unter die Mittel zur Unterbringung der immer mehr anwachsenden Bevölkerung Wien's gehört auch die Anlage einer neuen Straße, welche sich von der Vorstadt Gumpendorf nach der Mariahülfer Linie ziehen wird, und deren Baustellen so eben ausgeboten werden. — Abermals zwei neue Donaubadeanstalten! Die eine in Klosterneuburg, zwei Stunden oberhalb Wien, dürfte von hier aus selten besucht werden, die andere aber, mit der Militärschwimmanstalt im Prater zusammenhängend, dürfte in ihrer Abtheilung für Damen bald mit den andern derartigen Anstalten wetteifern, da dieselbe die Einrichtung getroffen hat, Gesellschaftswagen am Stadtthore aufzustellen. (L. A. Z.)

Stettin, 24. Juni. Das Rheinseeschiff der „Verein" ist auf der ersten directen Fahrt von Köln hierher gestern hier angekommen. — Das am 17. Juni von Breslau abgegangene Dampfschiff Victoria hat seine erste Probefahrt hierher nicht in drei Tagen vollendet, sondern dazu fünf Tage gebraucht und ist erst am 22. d. M. Abends hier angekommen. Daran war jedoch lediglich eine mangelhafte Einrichtung der zu passirenden Brücken bei dem hohen Wasserstande schuld, wodurch das Schiff, namentlich bei Küstrin, drei Tage lang aufgehalten wurde. Es würde sonst, einschließlich des Anlegens während der Nacht, die ganze Fahrt in 2½ Tagen gemacht haben. Diesen Hindernissen wird für die Folge abgeholfen werden, und das Schiff einigemal nach Frankfurt und hierher zurückfahren, wobei, wenn alsdann der Durchlaß bei Küstrin wider Erwarten noch Schwierigkeit finden sollte, für den Landtransport von da nach Frankfurt auf Rechnung des Dampfboots gesorgt werden soll. Ohne eine Störung der Art bedarf es nach Frankfurt 20 und zurück 10 Stunden.

Leipzig, 26. Juni. An den Vorrichtungen zu unserer nach und nach die ganze Stadt erhellenden Gasbeleuchtung wird mit erneuter Thätigkeit gearbeitet, daher die Vermuthung, sie werde endlich, so weit die Röhren bis dahin gelegt sind, mit dem 1. September d. J., gleichsam zur Feier des Constitutionsfestes, in's Leben treten, nicht unwahrscheinlich ist. Zu derselben Zeit wird das neue Postgebäude eingeweiht und von der Postdirection nebst dem Expeditionspersonale bezogen, auch von der Kreisdirection und dem Appellationsgerichte in Besitz genommen und die Bahn von hier bis zur Elbe, wie es heißt, vom Dampfwagen zum erstenmal befahren werden. Es verlautet zugleich das Gerücht, daß bei diesen städtischen und nationalen Festlichkeiten der König persönlich gegenwärtig seyn wird. — Unsere Eisenbahn, wie deren Actien, scheinen neues Leben zu gewinnen. Letztere sind auf 95½ pCt. gestiegen, freilich noch unter Pari, aber doch in Kurzem etwas höher, als sie seit Monaten gestanden haben; an den letzten vier Fahrtagen, den 18., 19., 23. und 24. Juni, sind in 34 Fahrten 4051 Personen durch den Dampfwagen befördert worden, und nach einer ungefähren Berechnung wird die volle Einzahlung von 45,000 Stück Actien zu 100 Rthlr. auch die Kosten des zweiten Geleises auf der Bahn bestreiten, was freilich für die Rentabilität des Unternehmens von nicht geringem Einflusse ist.

Chemnitz, 27. Juni. Je näher der Tag rückt, an dem über das Schicksal der ergiebigsten Eisenbahn entschieden werden soll, um so mehr leben die Neigung und der Wunsch in den Bewohnern unserer Stadt von neuem auf, dieses heilsame Unternehmen wirklich und zwar baldigst ausgeführt zu sehen. Welches werden die Beschlüsse der Generalversammlung seyn? Dieß ist die Frage, die hier am Vorabend des 2. Juli fast alle Gemüther beschäftigt. Der Augenblick ist zu wichtig, und man scheint dieß zu fühlen. Eine solide Majorität, die sich entschieden für das Unternehmen und zwar für dessen baldigen Angriff ausspricht, dürfte in der Generalversammlung nicht überraschen. Unser intelligenter Handwerkerstand, repräsentirt durch den hiesigen Handwerkerverein, macht sich hierbei vor Allen bemerkbar. Er hat für heute eine außerordentliche General-

versammlung einberufen, um die bei dieser Angelegenheit zu thuenden Schritte vorläufig in Berathung zu ziehen und durch aufgeklärten Patriotismus einzuwirken, wo der nackte Egoismus das Gute auf alle Weise zu vereiteln sucht. Möge der Ausgang beweisen, daß der letztere sich in seinen Erwartungen getäuscht.

Chemnitz, 28. Juni. Wie volksthümlich die erzgebirgische Eisenbahnunternehmung hier ist, bezeugte gestern eine sehr zahlreiche Versammlung des hiesigen Handwerkervereins, in welcher die Nothwendigkeit der baldigen Ausführung dieser Bahn nicht nur anerkannt, ja das Unterbleiben oder selbst die lange Verzögerung des Baues als das folgenreichste Uebel für unsere Gewerbe angesehen wurde. Da nun der Verein sowohl als der größte Theil seiner Mitglieder im Besitz von Actien ist, beschloß man, in der am 2. Juli abzuhaltenden Generalversammlung der erzgebirgischen Eisenbahngesellschaft einmüthig und kräftig auf den Bau hinzuwirken. Ebenso wurde der Antrag gestellt, eine Petition um die durch schnelles Feststellen der Rechtsverhältnisse der erzgebirgischen Eisenbahngesellschaft zu gewährende Unterstützung an die hohe Staatsregierung zu richten; einstimmig wurde dieser Antrag von der Versammlung angenommen. (L.A.Z.)

Kiel, 25. Juni. Dem Vernehmen nach ist es gewiß, daß der russische Thronfolger seine Reise von Copenhagen über Hamburg fortsetzen wird. Auch dürfte der Wunsch der Kieler, den Urenkel Peter's III. hier zu empfangen, wo der erste Kaiser aus dem Holstein-Gottorpischen Hause geboren wurde, nicht in Erfüllung gehen, da in Lübeck bereits Anstalten zur Aufnahme des kaiserlichen Thronfolgers getroffen sind. Der zur Krönung nach London von Seiten des dänischen Hofes gesandte Prinz Christian von Holstein-Glücksburg ist der Neffe der Königin von Dänemark, der vierte Sohn des verstorbenen Herzogs und der verwittweten Herzogin Louise geb. Prinzessin zu Hessen-Kassel. Dieser zwanzigjährige Prinz zeichnet sich durch seine moralischen Eigenschaften eben so sehr aus, wie durch sein einnehmendes Aeußere. Er ist derselbe, welcher im vorigen Jahre Namens Sr. dänischen Majestät die Glückwünsche zur Thronbesteigung der Königin Victoria überbrachte. Aus der Mitte der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft ist bei der jetzigen außerordentlichen Veranlassung Niemand im Gefolge Sr. Durchlaucht. Bei der Schleswigschen Ständeversammlung waren bis zum 13. d. M. nicht weniger als 53 Propositionen von Seiten ständischer Mitglieder eingekommen, von denen noch 41 zu motiviren sind. Man sollte glauben, die Herren Abgeordneten wünschten einen Landtag ohne Ende. Der königlichen Propositionen ist ebenfalls keine geringe Zahl; die Petitionen fast eine Unzahl. So wurden in der einzigen Sitzung vom 13. Juni fünf und zwanzig Petitionen als eben eingelaufen zur Kunde der Versammlung gebracht. Darunter sind natürlich viele, welche bloß örtliche Angelegenheiten betreffen, manche aber berühren den ganzen Staat. Auch der Streit über den Sieg der dänischen vor der deutschen Sprache währt noch fort; denn so wie einige Petitionen die Abschaffung der deutschen Sprache in allen Regierungs- und Rechtssachen und die Einführung der dänischen Sprache für dieselben bezwecken, so beziehen andere Petitionen aus dem nördlichen, ein dänisches Patois redenden Schleswig, daß den Kindern in der Schule Gelegenheit zur Erlernung der deutschen Sprache gegeben werde. Diese letztere Art von Petitionen dürfte sich am ehesten Gehör verschaffen, da ein wahres Bedürfniß dafür spricht, daß die Kinder, welche ein dem Copenhagener unverständliches Dänisch reden, in der deutschen Sprache unterrichtet werden, die ihnen wegen der vielfachen Verbindung mit den angrenzenden Deutschen fast unentbehrlich ist, wogegen sie mit den Dänen nicht in solchen Verhältnissen sich befinden, daß ihnen eine Kenntniß des guten Dänisch nothwendig wäre. Es bleibt auch ein merkwürdiges Zeichen, daß bei aller Anstrengung einiger enthusiastischen Dänen die dänische Uebersetzung der Schleswigschen Ständezeitung nur sehr wenige Abnehmer findet, wogegen das deutsche Original in ziemlicher Anzahl selbst nach Dänemark hin, und sogar nach Jütland, wo die deutsche Sprache wohl am wenigsten unter allen dänischen Provinzen ihre Kenner hat, gelesen wird.

Frankfurt, 1. Juli. Die Augsburger Allgemeine Zeitung sagt, wie wir mit Vergnügen bemerken, von ihrem Correspondenten in Bezug auf die Quellenangabe merklich nach. Sie hat in der neusten Zeit unsere Eingangsartikel mehrfach benutzt, was wir dankbar anerkennen, und namentlich in ihrer Beilage zur Nummer vom 28. Juni unter der Rubrik „Niederlande" unsern Artikel: „Polemik über Erbrechtsrecht" (Ober-Postamts-Ztg. vom 21. Juni) zwar nur theilweise, aber übrigens recht geschickt, eingerahmt, ohne unserer Vormühe zu erwähnen. So ist es in der Ordnung! Wir wenigstens finden nicht einmal etwas einzuwenden, wenn sich disjecta membra unserer bescheidenen Versuche als Noten in die gewichtigen Spalten der Allg. Zeitung verlieren, wie dieß auf S. 1313 (Beil. zur Nummer vom 23. Juni) der Fall ist; — sie können dadurch nur gewinnen. —

Schweiz.

Luzern, 24. Juni. Am 23. Juni sprach Hr. Steiger in vorörtlichen großen Rathe: „Wenn auch in Schwyz eine Verfassungsänderung zu Stande käme, so helfe das Alles nichts, wenn nicht die ganze gegenwärtige Generation ausgerottet werden könne!" — Steiger wurde hierauf, da herteufein seine Demission gab, zum Tagsatzungsgesandten des Vororts Luzern erwählt. — Die Luzerner Truppen sind wirklich gestern Abend in unserer Stadt angelangt, und obschon der Bundespräsident Kopp selbst gesteht, daß sie sogleich wieder entlassen werden könnten, so ist für Letzteres einstweilen jetzt keine Hoffnung zu haben, indem das vorörtliche Triumvirat durch die Billigung der obersten Luzerner Landesbehörde für seine Schritte gegen Schwyz neue Kriegslust gefaßt zu haben scheint. Bereits sind vom Vororte noch fünf Bataillone von den Cantonen Bern, Aargau, Zug und Thurgau zur Bereithaltung aufgefordert. Wie man aber bestimmt wissen will, so hat der Vorort wohl aufgefordert, aber mehrere Cantone wollen dem Vernehmen nach nicht Folge leisten. Von daher ließ sehr wahrscheinlich in der gestrigen Großrathssitzung Herteinstein die Klagstimme ertönen: „Wenn das am grünen Baum geschieht, was wird am dürren geschehen. Ueber die grün Farbe (St. Gallen's) verwundere er sich nicht, aber wie jener Stand an der Sihl unter die Stände Uri, Unterwalden, Basel-Stadt und Neuenburg sich begeben könne, darüber sey sich zu verwundern."

Niederland.

Amsterdam, 28. Juni. Der Umsatz in Integr. war einigermaßen lebendig. Die span. Effecten schlossen etwas flauer, russ. und österr. aber williger. 2½pCt.: 54¾; 5pCt.: 101¼; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½pCt.: 95⅜; 3½pCt.: 79⅛; 5pCt. ost.: 99¼; Ard.: 21⅜; 5pCt. Metall.: 102⅜; 2½pCt.: 58¼; russ. Inscr.: 68¼.

Zu Madrid hat am 16. Juni die erste Serienziehung der neuen Differes statt gehabt; es sind die nachstehenden Serien dabei herausgekommen, deren Beträge nun in 5 pCt. span. Activschuld verwandelt werden. Serie A Nr. 1503 bis 2253, B Nr. 11918 bis 13000, C Nr. 3753 bis 4168, D Nr. 2003 bis 2335, E Nr. 2921 bis 3503, F Nr. 1 bis 514.

Frankfurt, 1. Juli 1838. 5pCt. Metall. 106⅛. — 4 pCt. ditto 100¼. — 3 pCt. ditto 81¼. — Bankactien 1739. — Integrale 54⅛. — Spanische 11¼. — Poln. 500 fl. Loose 78¼. — Taunusbahn 123¼.

[1103]

Bekanntmachung.

Personen-, Brief- und Güterpost-Verbindung zwischen Frankfurt und Homburg v. d. Höhe betreffend.

Vom 1. Juli bis 31. August d. J. wird wieder eine zweite tägliche Personen-, Brief- und Güter-Post-Verbindung zwischen Frankfurt a. M. und Homburg v. d. Höhe in der Art hergestellt werden, daß an den Wochentagen Morgens um 7 Uhr ein 6 sitziger Eilwagen, am Sonntag aber ein 12 sitziger Eilwagen, von hier nach Homburg v. d. Höhe abgeht, und Abends um 8 Uhr von dort hierher zurückkehrt. Hiernach ergeben sich auf die Dauer jener 2 Monate folgende Post-Verbindungen zwischen Frankfurt a. M. und Homburg v. d. Höhe:

A. Personen- und Güter-Post.

Abgang von **Frankfurt.**

Täglich | um 7 Uhr Morgens
„ 5 „ Abends.

Abgang von **Homburg v. d. Höhe.**

Täglich | um 7 Uhr Morgens
„ 8 „ Abends.

Ankunft zu **Homburg v. d. Höhe.**

Täglich | um 8½ Uhr Morgens
„ 6½ „ Abends.

Ankunft zu **Frankfurt.**

Täglich | um 8½ Uhr Morgens
„ 9½ „ Abends.

B. Brief-Post.

Aufgabe zu **Frankfurt.**

Täglich | bis 4½ Uhr Abends
„ 8 „ „ am Schalter.

* In der Boite bis 6½ Uhr Morgens.

Aufgabe zu **Homburg v. d. Höhe.**

Täglich | bis 6½ Uhr Morgens
„ 7½ „ Abends.

Abgabe zu **Homburg v. d. Höhe.**

Täglich | um 9½ Uhr Morgens
„ 7½ „ Abends.

Agabe zu **Frankfurt.**

Täglich | um 10 Uhr Vormittags
„ 8 „ Morgens.

Die seitherigen Güter- und Brief-Taxen bleiben unverändert, dagegen ist die Personen-Taxe zwischen Homburg und Frankfurt et vice versa durchgängig auf 30 kr. regulirt worden.

Frankfurt a. M., den 28. Juni 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Post-Amt.

In Abwesenheit des Ober-Postmeisters:
der Fürstliche Post-Commissair
Roos.

[1051]

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer Cariolpost zwischen **Hirschhorn** und **Eberbach** betreffend.

Vom 1. Juli d. J. an wird im Einverständniß mit der Großherzoglich Badischen Ober-Postbehörde zwischen Hirschhorn und Eberbach eine Cariolpostverbindung zur Beförderung von Personen, Briefen und kleineren Päckereien hergestellt.

Der Abgang dieser Post aus Hirschhorn ist am Montag, Mittwoch und Freitag um 2 Uhr Nachmittags, nach Ankunft der Cariolpost aus Heppenheim und Fürth, und um 3 Uhr Nachmittags trifft dieselbe zu Eberbach ein. Von Eberbach kehrt die Post an denselben Tagen um 8 Uhr Abends zurück und kömmt um 9 Uhr Abends in Hirschhorn an, von wo die folgenden Tage Vormittags die Post nach Fürth und Heppenheim abgeht.

Die Personentaxe zwischen Hirschhorn und Eberbach beträgt, einschließlich aller Gebühren, 24 kr., und hat ein jeder Reisende 40 Pfund Gepäcke frei.

Frankfurt, den 22. Juni 1838.

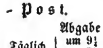
General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors.
Fr. v. Epplen. C. Müller.
vdt. Schramm.

[1098]

Taunus-Eisenbahn.

Bekanntmachung, die Erbauung mehrerer Brücken und Mauern betreffend.



Die Erbauung der auf der zweiten und dritten Section obiger Bahn von der Erbersheimer Banngränze bis Castel und von da bis Wiesbaden vorkommenden Brücken und Mauern ist zu vergeben.

Diese Arbeiten belaufen sich für die zweite Section auf . . . . . 92290 fl. 38 kr.
für die dritte Section auf . . 33340 fl. 36 kr.
zusammen also auf 125631 fl. 14 kr.

und werden in mehreren Loosen oder im Ganzen begeben.

Uebernahmslustige (sowohl vom In- als auch vom Auslande) sind eingeladen, von den auf dem Bau-Bureau der Gesellschaft zu Höchst a. M. aufgelegten Plänen, Kostenanschlägen und Steigbedingnissen Einsicht zu nehmen und ihre Submissionen längstens bis zum Ende Juli d. J. versiegelt an den Unterzeichneten einzusenden.

Höchst a. M., den 29. Juni 1838.

Der Ingenieur der Bahn.
Denis.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 180.) 2. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 25. Juni. Erzherzog Johann ist aus Tyrol hier eingetroffen. — Die Frau Fürstin von Metternich, welche von einem heftigen Fieber befallen gewesen, befindet sich auf dem Wege der Besserung. — Ein englischer Courier, der von Constantinopel hier eingetroffen, ist ohne Aufenthalt weiter nach London gegangen.

Wien, 28. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81¾; 500 fl. Loose 126¾; Bankaktien 1455½.

Berlin, 27. Juni. Seit einigen Tagen verbreiten sich trübe Gerüchte über den Wiederausbruch der Cholera, deren Herannahen allerdings von vielen Aerzten schon lange behauptet wurde. Der plötzliche Tod vieler Personen an Lungen- und Nervenschlägen, welcher sich seit einiger Zeit bemerkbar machte, wurde als Vordote des Uebels betrachtet, eben so die Grippe und Fieberanfälle, an welche sehr Viele litten. Gewiß ist es, daß mehrere der asiatischen Cholera sehr ähnliche Fälle vorgekommen sind, die Krankheit selbst jedoch noch keineswegs constatirt ist. — Merkwürdig bleibt es, daß auch in diesem Jahre die Gewitterregen fast ganz ohne electrische Entladungen sich zeigen, und dadurch, im Fall die Cholera wirklich wiederkehren sollte, die Meinung zu bestätigen scheinen, daß Störungen in der Electricitätsentwickelung unseres Planeten Ursache dieser sonderbaren, verderblichen Krankheit sind. Noch immer liest man in den öffentlichen Organen Steckbriefe, welche entstohenen Demagogen nachgesandt werden, die vorläufig bis zur Entscheidung ihres Processes auf Ehrenwort in die Heimath entlassen wurden. Die Entscheidung ist vor Kurzem durch den Oberappellationssenat des Kammergerichts erfolgt: 39 in erster Instanz ausgesprochene Todesurtheile wurden dadurch bestätigt, und im Ganzen erfolgten 242 Verurtheilungen zu dreißig- und mehrjähriger Festungsstrafe. — Man glaubt jedoch, daß die höchste Gnade Sr. Majestät bald durch eine Amnestie den Kummer vieler betrübter Familien in Freude verwandeln werde. (Hann. Ztg.)

Hannover, 29. Juni. Wir erfahren so eben, daß die allgemeine Ständeversammlung heute vertagt worden ist. (Hannov. Ztg.)

Osnabrück, 25. Juni. Die Streitigkeit zwischen der Bürgerschaft und einer Anzahl von Staatsdienern, welche den Beschluß gefaßt hatten, den Magistrat von der dem Könige bei der Ankunft hierselbst zu gebenden Fete auszuschließen, hat zu einem längeren Briefwechsel zwischen dem Landdrosten Grafen v. Wedel und dem Bürgermeister Dr. Stüve Anlaß gegeben, welcher, nebst dem Protocoll der Schützencapitäne, mit ausdrücklicher Erlaubniß des Landdrosten durch lithographirte Abdrücke veröffentlicht worden ist. (Der Hamburger Correspondent gibt Auszüge dieser Piece und fügt dann als Nachschrift zu: „Die Ausgleichung hat endlich stattgefunden; Oberst v. Poten und General v. Bock (die Urheber des Plans, den Magistrat zu exeludiren;) haben schriftliche Ehrenerklärung unter Zeugen abzugeben. Es werden demnach morgen die Empfangsfeierlichkeiten stattfinden. Auch soll die Stadt beleuchtet und ein Feuerwerk abgebrannt werden. Beim feierlichen Einzuge Sr. Majestät werden die Repräsentanten der Bürgerschaft zugleich Allerhöchstdemselben eine von den meisten Bürgern unterzeichnete Bittschrift wegen Aufrechthaltung des Staatsgrundgesetzes überreichen, um dadurch jeder irrigen Auslegung in Beziehung auf die politischen Gesinnungen der Osnabrücker, in Betreff der Verfassungsfrage, vorzubeugen.“)

Osnabrück, 28. Juni. Se. Maj. der König fuhren gestern Vormittags nach der Wissinger Haide, um das Dragonerregiment in Augenschein zu nehmen. Von dort um zwei Uhr zurückgekehrt, fanden Se. Maj. das Infanterieregiment auf dem Schloßhofe aufmarschirt. Um drei Uhr war bei Sr. Maj. im Schlosse Diner von 72 Couverts und nachher Vorstellung aller Beamten. Aus der Nachbarschaft waren auch mehrere Preußen von Distinction eingetroffen, unter denen der Oberpräsident Frhr. v. Vincke aus Münster. Bei Tafel brachte Se. Maj. die Gesundheit des Königs von Preußen Maj. aus. Späterhin geruheten Se. Maj. eine Soiree bei dem Landdrosten Grafen v. Wedel mit Ihrer Gegenwart zu beehren und gegen Mitternacht brachte die Bürgerschaft dem Könige im Schloßhofe eine glänzende Fackelmusik. — Heute früh gedenken Se. Maj. das Schloß Iburg, einst die Residenz Ihrer Ahnen, zu besuchen und in den ersten Nachmittagsstunden die Reise die Lingen fortzusetzen. — Der Mittheilung über die Ankunft des Königs in Osnabrück ist noch hinzuzufügen, daß Se. Maj. am Thore von dem versammelten Magistrate empfangen wurden, wobei der Bürgermeister Dr. Stüve eine ehrerbietige Anrede hielt und die Schlüssel der Stadt überreicht wurden.

Schweiz.

Basel, 28. Juni. Obschon der Vorort noch keine Mittheilungen an die Stände über den mit Schwyz geschlossenen Frieden gemacht hat und man also sowohl aus diesem Grunde als aus der bittern Stimmung der Luzerner Blätter schließen möchte, der Friede sey nicht ganz nach dem Sinne des Vororts geschlossen, so machen doch andere Anzeigen wahrscheinlich, daß die leitenden Männer des Vororts selbst bei der kräftigen Stellung, welche die Regierung von Schwyz eingenommen, den Frieden auf Schlichte wünschten, um die schwere Verantwortung, die der Vorort durch sein bisheriges Verfahren sich aufgeladen, einigermaßen zu vermindern. Schon der einlenkende Ton des Kreisschreibens vom 21. Juni, sodann die Absendung des Hrn. Räff ohne Begleitung Hertenstein's, ferner die wiederholten Schritte Räff's bei Ab-Yberg berechtigen zu dieser Vermuthung; sollte es aber vollends gegründet seyn, was die Schiltwache berichtet, daß der Vorort den Stand Uri um Vermittlung ersucht habe, so wäre das nur um so merkwürdiger, namentlich im Gegensatze zu dem eisenfressenden Tone der Luzerner Blätter. Wir freuen uns, daß der Vorort denn doch auf diese Weise zu besserer Einsicht gelangt ist, und wünschen der Regierung von Schwyz Glück zu dem schönen und ehrenvollen, durch Muth und Festigkeit erfochtenen Siege. Sie wird noch weitere Siege erfechten, wenn sie fortfährt durch kräftige Entschlossenheit, und verständige Besonnenheit den Angriffen entgegenzutreten. Sie hüte sich vor leidenschaftlichen Uebereilungen, und zeige dann auch, wenn die Hauptsache gesichert und die Verfassung gerettet ist, Versöhnlichkeit und Entgegenkommen auf billige Grund-

lagen. Durch die entwickelte Kraft hat sie sich die Achtung schon mancher Gegner gewonnen, während die Klauenpartei immer mehr in ihrer Haltlosigkeit sich zeigt. (Basler Z.)

Schweden.

Stockholm, 19. Juni. Zwei verschiedene Processe wegen Mißbrauch der Preßfreiheit sind in diesem Augenblicke beendigt, welche Aufmerksamkeit erregt haben. Crusenstolpe, früher Mitglied des Hofgerichts und Redacteur einer Zeitung, die sich das Vaterland nannte, von ministerieller Tendenz, die aber aus Mangel an Abonnenten, und da der Herausgeber Schulden halber verhaftet wurde, schon längst eingegangen ist, hat sich während der letzten Jahre viel mit Flugschriften über Tagesgegenstände beschäftigt und neulich einige Briefe in diesem Sinne herausgegeben, in denen die Regierung oder doch der Staatsrath auf eine Weise angegriffen war, welche zur Folge hatte, daß der Justizkanzler Nehrman wegen einer Menge persönlicher Injurien eine Criminalanklage gegen den Verfasser einleiten ließ; besonders aber wegen einer Stelle in jener Flugschrift, worin es heißt, daß das Conseil gegen alle göttliche und menschliche Rechte gehandelt, indem es die Bestallung eines Majors am 28. Januar, einem Sonntage, vorgenommen habe. Es ist dieß das Datum des Namenstages des Königs und von Alters her üblich, Gnadenbezeugungen an demselben zu ertheilen. Die Jury hat ihr „Schuldig" über Crusenstolpe ausgesprochen, und das Hofgericht, vor welches er als Adliger gehört, hat ihn zu dreijähriger Festungsstrafe verurtheilt, welche er wahrscheinlich wird antreten müssen, da er in seiner Halsstarrigkeit die königliche Gnade nicht hat ansehen wollen. — Bei der Verurtheilung ereignete sich der scandalöse Auftritt, daß Einige von dem zahlreichen Auditorium in den Ruf ausbrachen: „Vivat Crusenstolpe!" — Eine andere Schrift von einem Druckergehülfen in der Expedition des Aftonblad, aber bei weitem nicht mit gleichem Talent verfaßt, ist ebenfalls von der Jury für criminell erklärt worden, aber die Folgen für den Verfasser sind noch unbekannt. — An der Jury nahm der berühmte Berzelius nebst mehreren andern höchst achtbaren Personen Theil, so daß gegen die Unparteilichkeit derselben kein Zweifel aufkommen kann. Die liberalen Blätter wollen freilich zu verstehen geben, als sey die Jury nicht unparteiisch gewesen, da sie nur aus Beamten bestanden habe und suchen in einer langen Reihe von Artikeln den Beweis zu führen, daß man das Conseil tadeln könne, ohne den König zu beleidigen, was eine absichtliche Verkennung unserer Regierungsform verräth. Besonders lassen sie es an Aufreizungen gegen den Hofkanzler v. Hartmannsdorf und den Justizkanzler Nehrman nicht fehlen.

Stockholm, 21. Juni. Die in den letzten Tagen von der ultraliberalen Presse geführte Sprache hat leider ihre bedauerlichen Wirkungen nicht verfehlt. Gestern Abend versammelte sich ein ansehnlicher Volkshaufe vor dem Stadthause, wo Crusenstolpe sich in Verwahrsam befindet, und verlangte mit lautem Geschrei dessen Freigebung. Da diesem Verlangen natürlich keine Folge geleistet wurde, so vertheilte sich der Pöbel, unter welchem man jedoch einige der gebildeteren Classe angehörende Individuen bemerkte, in mehrere Haufen, wovon der eine nach der Wohnung des Hofkanzlers, der andere nach dem Hause des Justizkanzlers zog, gegen welchen Letztern besonders drohende Aeußerungen gefallen seyn sollen und bei welchem sämmtliche Scheiben eingeworfen wurden; beide hohe Beamte waren übrigens nicht persönlich anwesend. Von welchen Gesinnungen der rohe Haufe beseelt war, beweiset der Umstand, daß Einige daran erinnerten, es sey dieses der Fersenstag (an welchem vor 28 Jahren Graf Fersen ermordet wurde), während Andere sogar unserem trefflichen Berzelius ein Pereat brachten. Etliche hundert Mann Truppen besetzten alsbald die bedrohten Punkte, an denen übrigens keine weitern Gewaltthätigkeiten vorfielen; auch reichte das persönliche Erscheinen des allgeliebten Kronprinzen und des Oberstatthalters, Baron v. Sprengporten, hin, um die Massen zum Auseinandergehen zu bewegen. Einige Ruhestörer sind verhaftet, aber gleich wieder freigegeben worden. Niemand ist, so viel wir wissen, zu Schaden gekommen. N. S. Heute früh, bei Abgang dieses Schreibens, ist eine ansehnliche Truppenabtheilung auf den Beinen, wie es heißt, um den Hrn. v. Crusenstolpe bei seiner Abführung nach der Festung Warholm zu escortiren, und die öffentliche Ruhe, die indessen hoffentlich nicht wieder gestört werden wird, aufrecht zu erhalten. (H. C.)

Ungarn.

Von der ungarischen Grenze, 17. Juni. In den öffentlichen Angelegenheiten Ungarns machen gegenwärtig zwei Ereignisse Aufsehen. Das Barscher Comitat, welches bisher an der Spitze der Opposition gestanden, hat nun mittelst einer höchst loyale Repräsentation seinen bisherigen Standpunkt verlassen und im Szabolscher Comitat, wo bei der vorigen Magistratualwahl mehr Blut geflossen als bei manchem großen Siege der Christinos, ging nun alles in größter Ruhe und Stille vor sich. Ein vorausgegangener königlicher Befehl, welcher das Comitat noch durch höchst zweckmäßige Verfügungen gegen die Ruhestörer unterstützte, bewirkte vorzüglich diese günstige Veränderung; nebstbei entwickelte auch der Oberzespan Graf Joseph Teleky viele Umsicht und Energie, wodurch er den ungünstigen Einbruck der vorigen Wahlen auszulöschen trachtete. (A. Z.)

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 24. Juni bis 1. Juli.)

Bei Eröffnung der Woche gewahrte man noch ziemlich viel Leben im Verkehr mit Staatspapieren, insbesondere bei den Gattungen, welche gemeinhin Gegenstände der Speculation sind; es zeigten sich zunächst willige Käufer für holl. Integrale, in Folge ihrer Coursverbesserung an der Londoner Börse; man zahlte am 24. Juni im Privathandel 54¼. Vom erwähnten Tage an bis zum Abrechnungstage ließ sich nur abnehmende Kauflust wahrnehmen, zumal für prompte Ablieferung, weil die Kündigungen von zinstragenden Effecten, welche in der Regel der Monatsabrechnung vorausgehen sollten, an manchem Tage ausblieben oder nur sparsam erfolgten, was eine Unzulänglichkeit an geeigneten baaren Umlaufsmitteln unterstellte; die Erhöhung des Wechseldiscontos auf 4pCt. löste überdieß bald jeden Zweifel hierüber. Ueber die Entstehung des angeblichen Geldmangels ist man nicht im Klaren; manche Betheiligte halten ihn für fein, weil man nichts von namhaften Versendungen baarer Kronthaler nach auswärtigen Plätzen vernommen, während wieder Andere den Fall voraussetzen, die vorhandenen Baarschaften müßten vielleicht zum Behufe gewisser, späterhin statthabender, Operationen in Bereitschaft gehalten werden. Inzwischen haben die geänderten Geldverhältnisse einen nachtheiligen Einfluß auf die Ultimoabrechnung geübt; Integrale offen am 29. Juni gegen 1 Uhr zu 54⅛, demnach um ¼ unter ihrem Eröffnungscourz zu Anfang des Monats und ½pCt. unter ihrem Höhepunkt, den selbe am 7. Juni erreicht hatten. Vor dem Ablauf der usuellen Liquidationsstunde (1 Uhr) zeigten sich zu 54¼, mehrere Käufer, weßhalb Zuhaber von Prämien, die auf den erwähnten Cours gestellt waren, keinen Anstand nahmen, selbe aufzukündigen, die Hoffnung hegend, es werde nach der Abrechnung Mangel an Integralen eintreten, wo man dann die übernommenen Beträge, ohne die erforderlichen baaren Geldmittel selber nöthig zu haben, mit Nutzen an Andere überlassen könne. Allein diese Berechnung schlug fehl; der Tagesbedarf war

gedeckt, so daß sich die Betheiligten nothgedrungen sahen, zu jedem Preis abzugeben. Gegen 3 Uhr wurden Integrale, wie verlautet, zu 53¾ zugeschlagen. An der gestrigen Börse zeigten sich willige Käufer zu 53⅛ bis 54 gegen Baar und zu 54,⅞ auf Lieferung bis Ende Juli. Wiener Bankactien eröffneten bei Beginn des Monats zu 1740, erreichten im Laufe desselben auf Lieferung bis Ende Juni mehrmals 1748, um in der Abrechnung zu 1733 zu schließen. In Folge der Erhöhung, welche dieses Staatspapier am 25. Juni an der einheimischen Börse erfuhr, bewilligte man an der gestrigen Börse 1736 gegen Baar und 1740 auf Lieferung bis Ende Juli. Die österr. 500 fl. Loose, zu 125¾ eröffnend, stiegen am 9. Juni auf 126¾ und schlossen in der Abrechnung zu 125¼. Fünfprocentige Metalliq. wichen allmählig von 106¾ auf 106⅛, die vierprocentigen von 101¼ auf 100⅞ und die dreiprocentigen von 81⅞ auf 81⅛. Die polnischen Fünfhundertguldenloose fanden vor dem Eintreffen der gezogenen 70 Serien prompten Absatz zu 81, notirten nach dem Bekanntwerden derselben 78¾ preuß. Thaler und ebenso bei der Abrechnung für Juni, während die Dreihundertguldenloose von 64¾ auf 65¾ bis 66 preuß. Thaler in die Höhe gingen. Spanische Activschuld wich von 12¾ auf 11¾ und dreiprocentige Portug. von 22¾ auf 20¾. Weit fühlbarere Verluste sind bei den Taunusbahnactien erlitten worden; der Cours derselben eröffnete zu 33¼, wurde zu Mitte des Monats auf 22¼ herabgebracht, stieg wieder am 24. Juni auf 29¼ um in der Abrechnung zu 24 pCt. Agio zu schließen; zu diesem Preise meldeten sich gestern nach 1 Uhr mehrere Käufer. Die Geschäfte in auswärtigen Wechseln waren nichts weniger als belebt; mit Ausnahme der Devisen auf zwei deutsche Plätze, nemlich auf Bremen und Leipzig, zeigten sich von den übrigen eher Abgeber als Käufer. Der Disconto schwebte zwischen 4 und 4¼ pCt. A. Sulzbach.

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 40. — 3pCt. 80. 15. — Neapol. 98. 70. — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Portug. 24. — Belgische Bankactien 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2520. — St. Germain-Eisenbahn 915. — Versailles, rechtes Ufer 792. 50. — Linkes Ufer 627. 50. — Straßburg-Basel 485. — Sambre-Meuse 470. — Portatives Gas 1020. — Die Actien der Bank von Frankreich, die gestern noch 2620 standen, schlossen heute zu 2520.

— Die Pairskammer hat sich gestern als Gerichtshof constituirt. Die Competenz in der Laityschen Sache wurde mit 133 Stimmen gegen 19 declarirt und die Verfezung in den Anklagestand von 148 Stimmen gegen 5 ausgesprochen. Die gerichtliche Verhandlung vor dem Pairshof beginnt am 9. Juli.

— Man vernimmt, daß zwei junge Damen, Mad. Forget, Tochter der Mad. Lavalette, und Mlle. Eugenie Beauharnais, um verhört zu werden, citirt worden sind. Es geht auch ein dumpfes Gerücht, Louis Napoleon Bonaparte halte sich versteckt zu Paris auf. (Sein Onkel, Joseph Bonaparte, Graf von Survillier, fand sich dieser Tage zu London im Colosseum mit dem Herzog von Nemours zusammen.)

— Toreno ist heute hier erwartet; er war am 26. Juni zu Bordeaux.

— Wenn das Wetter am Krönungstag zu London so schlecht war, wie zu Paris, so ist wohl vielen Zuschauern die Freude verdorben worden. (Der 28. Juni war zu Frankfurt ein ganz schöner Tag; zu Paris regnete es fast unaufhörlich.)

London, 27. Juni. Stocks 95¾. — Spanische 21¾. — 3pCt. Portug. 24. — Integrale 55¼. —

— Das Haus Wilde u. Comp., das voriges Jahr während der americanischen Crisis suspendiren mußte, macht bekannt, daß es alle seine Passiva, die dermalen nur noch 60,000 Pf. betragen, für voll zu bezahlen bereit ist.

— Der regierende Herzog von Nassau ist hier angekommen.

— Im Unterhaus wurde gestern beschlossen, eine Commission niederzusezen, welche untersuchen soll, wie es sich mit dem jüngsten Aufstand in der Grafschaft Kent verhalten habe.

— Sir John Herschel wird bei Gelegenheit der Krönung zum Baronet ernannt werden. —

[1100] Bekanntmachung,

(die fünfte Verloosung der vierprocentigen Staats-Schuld betreffend).

Nachstehendes Verzeichniß enthält das Ergebniß der heute vorgenommenen fünften Verloosung der zu vier vom Hundert verzinslichen Staats-Schuld.

Die Einlösung der gezogenen Obligationen bei den einschlägigen Schuldentilgungs-Cassen, unter Vergütung der Zinsen bis zum ersten October, beginnt

a) im Wege der Umwandlung in neue zu drei ein halb vom Hundert verzinsliche, verloosbare Obligationen sogleich,

b) im Wege der Baarzahlung am ersten September.

Vom ersten October an hört die Verzinsung der gezogenen Obligationen auf.

München, den 29. Juni 1838.

Königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Commission.

Buchner.

v Appell, Secretair.

Verzeichniß

der gehobenen Serien und der darin enthaltenen Obligationen und Nummern.

Züge	Serien.	Bezeichnung der hierin enthaltenen	
		Obligationen.	Nummern.
1	III	au porteur	401 bis 600
2	XII	au porteur	2201— 2400
3	XXXVII	au porteur	7201— 7400
4	XLI	au porteur	8001— 8200
5	XLV	au porteur	8801— 9000
6	LXXX	au porteur	15801—16000
7	LXXXIV	au porteur	16601—16800
8	C	au porteur	19801—20000
9	CXI	auf Namen	22001—22200
10	CXLIII	au porteur	28401—28600
11	CXLV	au porteur	28801—29000
12	CLVII	au porteur	31201—31400
13	CLXII	auf Namen	32201—32400
14	CLXXI	auf Namen	34001—34100
		au porteur	34101—34200
15	CXCVII	au porteur	39201—39400
16	CXCVIII	au porteur	39401—39600
17	CCXXXI	auf Namen	46001—46200
18	CCLXXVI	auf Namen	55001—55200
19	CCLXXXI	auf Namen	56001—56200
20	CCLXXXIV	auf Namen	56601—56800

Anmerkung: Die hier aufgeführten Nummern des Commissions-Cataloges sind auf den Obligationen mit rother Dinte geschrieben.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung der Königl. Bayer. Staats-Schulden-Commission erbieten wir uns hiermit, obige Obligationen von jezt an mit den Zinsen bis zum Erhebungstage einzulösen, so wie wir die Anmeldungen zur erwähnten Conversion bis zum 25. August d. J. annehmen.

Frankfurt a. M., den 29. Juni 1838.

M. A. v. Rothschild & Söhne.

Benachrichtigungen.

[1119]

Bekanntmachung,

die directe Verbindung der Eilwagen zwischen Frankfurt und Mainz, mit den Dampfschiffen der Kölnischen Gesellschaft betreffend.

In Folge statt gefundener Uebereinkunft zwischen der Fürstlich Thurn und Taxis'schen Post-Administration und der Verwaltung der Rheinischen Dampfschiffahrt (**Kölnische Gesellschaft**) ist eine directe Verbindung der Eilwagen zwischen **Frankfurt** und **Mainz** mit den an letzterem Orte ankommenden und abgehenden Dampfbooten der Kölnischen Gesellschaft hergestellt worden, und können vom 1. Juli ab nunmehr Personen zur Reise mit den Eilwagen und den Dampfschiffen von **Frankfurt** sogleich bis **London** oder Strasburg und allen Zwischenplätzen bei der Fürstl. Ober-Post-Amts-Expedition fahrender Posten zu Frankfurt, so wie umgekehrt bei den betreffenden Agenturen der Dampfschifffahrts-Verwaltung zur Reise bis **Frankfurt** eingeschrieben werden.

Der Abgang der Eilwagen erfolgt in nachstehender Weise:

I. Von Frankfurt:

Täglich Morgens um 7 Uhr, zum unmittelbaren Anschluß an das um 10½ Uhr von **Mainz** nach **Koblenz, Köln** und dem Niederrhein abgehende Dampfboot.

II. Von Mainz:

1) Täglich 12 Uhr Mittags, zur Beförderung der um 10½ Uhr und resp. 11 Uhr Vormittags mit den Dampfschiffen von **Strasburg, Mannheim** ꝛc. und von **Köln, Koblenz** ꝛc. ankommenden Reisenden.
2) Täglich um 6 Uhr Abends zur Beförderung der gegen fünf Uhr Abends mit den Dampfschiffen von dem Niederrhein, **Köln, Koblenz** ꝛc. eingetroffenen Reisenden.

Die Passagiere haben in diesen 3 Eilwägen 60 Pfund Gepäcke frei, und zahlen für das weitere Uebergewicht nur 1½ kr. per Pfund.

Es ist ferner die Einrichtung getroffen worden, daß auch in Frankfurt Personalkarten für die Hin- und Herreise gelöst werden können, bei welchen bekanntlich eine bedeutende Preis-Ermäßigung eintritt.

Die Ueberladung der Passagier-Effecten von den Wagen auf die Schiffe, und umgekehrt, erfolgt auf Kosten der Verwaltung der Rheinischen Dampfschiffahrt.

Köln, den 26. Juni 1838.

Die Verwaltung der Rheinischen Dampfschifffahrt.

[1095]

COMPAGNIE ROYALE.

Königliche Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Paris.

Da die Herren **Joachim Haack** Vater und **Carl Haack** Sohn Frankfurt a. M. verlassen und sich nach **Weilenau** bei Mainz begeben haben, so sieht sich die Compagnie Royale genöthigt, die den genannten Herren während einer Reihe von Jahren übertragen gehabte General-Agentschaft in andere Hände zu legen, und ersuche demzufolge, sich **vom 1. Juli dieses Jahres** an in allen sie betreffenden Angelegenheiten an Herrn **Friedrich Sauerwein** hier im steinernen Hause am Markt wenden und auf diesen, ihren nunmehrigen General-Agenten, das Vertrauen übertragen zu wollen, dessen sich seine Herren Vorgänger in gedachter Eigenschaft in so hohem Grade zu erfreuen gehabt haben.

Frankfurt a. M., im Juni 1838.

Namens und aus Auftrag der Compagnie Royale:
Berka, General-Inspector.

In Bezug auf das Vorstehende bitten auch wir, das Vertrauen, womit wir bisher beehrt wurden, auf unsern Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 30. Juni 1838.

p. p. **J. Haack** Vater und **C. Haack** Sohn
Wilh. Haack.

Vorstehenden Anlaß benutzend, empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Annahme und Besorgung von Versicherungen jeder Art, und ist stets bereit, die Versicherungsbedingungen mitzutheilen und jede nähere Auskunft zu geben.

Frankfurt a. M., den 30. Juni 1838.

Friedr. Sauerwein,
im steinernen Haus am Markt.

[1087] An eine gebildete Person von moralischem Charakter, männlichen oder weiblichen Geschlechts, welche die Unannehmlichkeiten des Aufenthalts in einem nahe am Thore gelegenen schönen Garten, im Kreise einer biedern Familie zu würdigen weiß, kann, unter billigen Bedingungen, ein oder mehrere möblirte Zimmer nebst Kost und Bedienung, am liebsten fürs ganze Jahr, überlassen werden und man darf der freundlichsten und liebevollsten Aufnahme versichert seyn. Eben sowohl wäre man geneigt, ein oder zwei junge Frauenzimmer, zu deren Ausbildung die hiesigen Lehranstalten vorzugsweise gewählt werden, aufzunehmen.

Adresse ertheilt auf frankirte Anfragen die Expedition dieser Blätter.

[1031]

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig (in Frankfurt a. M. bei J. D. Sauerländer):

Katholische Rufe
aus den Rheinlanden
an alle Kristen
und
einem rheinpreußischen Katholiken.

8. geh. In hebr. Umschl. 8 gGr. od. 36 kr. rh.

Die Stimme eines wahren und gebildeten Katholiken, die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln von neuer und höchst beachtenswerther Seite auffassend.

Altenburg, im Juni 1838.

H. A. Pierer.

[1092]

Meine Frau, seit 10 Jahren an der heftigsten Krystyse und Geschwulst leidend, suchte in der Nähe und Ferne vergebens Hülfe. Erfolglos besuchte sie mehrmals die Heilquellen von Wiesbaden, und überzeugte sich endlich, daß nur die traurige Nothwendigkeit, den geringsten Luftzug zu vermeiden und sich beständig in einem verschlossenen Zimmer aufzuhalten, einige Linderung und kurze Unterbrechungen ihrer unerträglichen Leiden bewerkstelligen konnte. — In einem der heftigsten Anfälle dieser schrecklichen Krankheit gelang es dem im vorigen Jahre hierher versetzten Herrn Medicinalrath Doctor Hecker durch Anwendung innerer Mittel die Leidende in wenigen Tagen von allen Schmerzen zu befreien. Jetzt, nach einem Zeitraum von beinahe einem Jahr, großentheils von einem der strengsten Winter ausgefüllt, in dem die Genesene, ihren häuslichen Verrichtungen nachgehend, sich manchen Erkältung aussetzte, ohne fast nur eine Spur von ihrem frühern Uebel zu empfinden, bin ich zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß die Heilung vollständig erfolgt sey und spreche mich daher verpflichtet, diese gelungene Kur zum gebührenden Lob für den Herrn Medicinalrath Hecker und zum Troste alle alle Leidende der Art, hiermit öffentlich bekannt zu machen.

Runkel, den 14. Juni 1838.

Conradi,
Herzogl. Nass. Land-Oberschultheiß.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 181. — Dienstag — — 3. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 2. Juli.

Nachhall des Straßburger Attentats.

Es ist eine neue Erscheinung, daß ein Individuum, der Mitschuld an einer Verschwörung, die in bewaffneten Aufstand ausgebrochen, angeklagt, vor das Assisengericht gestellt, obschon überwiesen von der Jury freigesprochen, später wegen eines Pamphlets, das den Charakter eines Attentats tragen soll, vor das höchste Ausnahme-Tribunal des Landes gefordert wird. Gewiß, die Septembergesetze waren eher anzuwenden auf das Complot und die Militärinsurrection vom October 1836, als auf die Thatsache, daß einer der Angeklagten und Freigesprochenen die Geschichte der gescheiterten Conspiration niederschrieb, drucken und verbreiten ließ. Doch die Regierung in Frankreich durchbrach aus politischen Gründen die Formen des Rechtsgangs, entzog den Hauptschuldigen seinen Richtern, entband ihn jeder Verantwortung, gab ihn ungestraft der Freiheit zurück, unterhielt die Hoffnung, dieses Eingriffs unerachtet, ein Verdikt gegen die Mitschuldigen zu erlangen, und wurde unwillig enttäuscht durch den denkwürdigen Spruch der Straßburger Jury. Unter den sieben Angeschuldigten, die am 18. Januar 1837 losgesprochen wurden, war auch der Pontonnierlieutnant Armand Laity. Vor dem Assisenhofe vernommen, hat er in seine Erklärung ein Paar Worte verflochten, die jetzt erst recht nachklingen. „Man sagte mir, der Prinz Ludwig habe die Absicht, einen Handstreich auf Straßburg auszuführen, einen Aufruf an das Volk ergehen zu lassen; das Unternehmen war democratisch und republicanisch; ich bin Republicaner, ich gab meine Zustimmung; ich sagte, daß ich den Prinzen unterstützen, und, da er schon zwölf Offiziere für sich habe, der dreizehnte seyn würde." Frage: „Erfuhren Sie später nichts mehr darüber?" Antwort: „Wir glaubten, daß er die Armee und Frankreich für sich haben würde, und ich glaube, daß wir uns im Grunde nicht getäuscht hatten." — Was ist natürlicher, als daß Laity, in diesem Glauben, nach seiner Lossprechung, die ihn darin bestärken mußte, in Umwälzungspläne sich einwiegte und vorläufig mit der Feder conspirirte. Die Regierung hat für dringend erachtet, ihn dabei zu stören; sie hat in seiner historischen Darlegung der Ereignisse vom 30. October 1836 ein durch die Presse begangenes Attentat gegen die Sicherheit des Staats gesehen und den Pairshof aufgefordert, ihm darüber den Proceß zu machen. Das höchste Tribunal hat sich competent erklärt; Laity ist in Anklagestand versetzt; das gerichtliche Verfahren vor dem Pairshof wird am 9. Juli beginnen. Die Ueberweisungsordonnanz ist vom 21. Juni; der Bericht der zur Instruction des Processes ernannten Commission wurde schon am 28. Juni erstattet. Wir geben das Wesentliche daraus. Nach dem Gesetz vom 9. September 1835 können Attentate gegen die öffentliche Sicherheit (Hochverrathsverbrechen), durch die Presse begangen, vor den Pairshof gebracht werden. Drei Jahre sind nun bald verflossen, seit dieses Gesetz erlassen wurde. In dieser ganzen Zeit fand die Regierung keine Druckschrift sträflich genug, um sie der höchsten Judicatur zu denunciren. Doch, die politischen Leidenschaften sind nicht alle gedämpft und erloschen; Verfassung und Monarchie haben noch immer Angriffe abzuwehren. Eine neuliche Publication wird von der Regierung so angesehen, als begründe sie den Recurs an den Pairshof. Der Text der Schrift, wovon die Rede, ruft den Aufstand ins Andenken zurück, der am 30. October 1836 zu Straßburg ausgebrochen ist. Bis dahin hatte die Julis-Regierung nur mit zwei Parteien zu kämpfen, mit Republicanern und Legitimisten. Der Vorgang im Elsaß zeigte, daß noch eine dritte bestehe. Louis Napoleon, ergriffen mitten unter Rebellen, deren Unternehmen er lenkte, wurde Gegenstand verzeihender Gnade. Man konnte hoffen, Dankgefühl werde ihm für die Zukunft ein Verhalten eingeben, wie Vernunft und Rechtlichkeit es ihm schon vorher zur Pflicht machen mußten. Haben die Männer, welche sich im October 1836 dem Prinzen Louis hingaben, ihren thörichten Hoffnungen, ihren verderblichen Plänen, ganz entsagt? Der vor den Pairshof gekommene Proceß wird einen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage liefern. Armand Laity ist einer der Offiziere, welche nach dem Straßburger Ereigniß auf Hochverrath angeklagt wurden. Er hat, nach seinem Ausdruck in der Brochure, die Pontonniers, die er commandirte, mit sich fortgerissen und ist an ihrer Spitze nach der Finkmatt gezogen, um dem Prinzen beizustehen, der vergebens das 46ste Regiment zum Abfall zu verführen suchte. Nach seiner Freisprechung (Januar 37) begab sich Laity nach Paris, wo er sechs Wochen blieb; dann ging er nach Lorient, seiner Geburtsstadt; hier verweilte er drei Monate; im Mai 1837 forderte er seinen Abschied, der ihm auch vom Kriegsminister ertheilt wurde; vom Januar bis Ende Mai 1838 war er bei dem Prinzen Louis auf Schloß Arenenberg; Mitte Juni erschien ein Pamphlet, betitelt: „Historischer Bericht von den Ereignissen vom 30. October 1836; Prinz Napoleon zu Straßburg; von Armand Laity, Ex-Artillerielieutenant, gewesener Eleve der polytechnischen Schule." Dieses Pamphlet wurde in einer großen Zahl von Exemplaren in Paris vertheilt; die Regierung hat ermittelt, daß es auch in andern Städten Frankreich's gratis ausgegeben wurde; nirgends aber scheint es verkauft worden zu seyn. Am 21. Juni ließ die Staatsbehörde alle Exemplare, deren man habhaft werden konnte, bei dem Drucker Thomassin und andern Personen, wegnehmen; Thomassin hatte einige Tage zuvor 5000 Exemplare an Laity abgeliefert. Laity selbst

wurde am 21. Juni Morgens in dem Haus Nr. 30, Straße Feydeau, arretirt; er wohnte da erst seit dem 4. Juni und hatte den Miethzins auf 14 Tage vorausbezahlt. Bei der Wegführung trug Laity dem Portier auf, zu Hrn. Felix Desportes zu gehen und ihm zu sagen, was geschehen sey. Desportes, als ihm die Bestellung ausgerichtet wurde, soll ganz unbefangen geäußert haben: „Ich hatte ihm vorausgesagt, daß es so kommen werde." Desportes stellt diese Aeußerung in Abrede. Er will Laity, den er zuvor nicht gekannt, am 15. Juni zum erstenmal gesehen haben; Laity dagegen gibt an, er kenne Desportes schon über ein Jahr. Bei Laity hat man 206 Exemplare der Brochure gefunden; an drei anderen Orten wurden noch 378 Exemplare weggenommen; der Buchhefter Perrotin sagt aus, er habe nach und nach 10,000 Exemplare des incriminirten Pamphlets brochirt; für den Druck dieser starken Auflage hat Thomassin 4250 Fr. bezahlt erhalten. Eine bei Laity gefundene Notiz besagte folgende Vertheilung: „2800 Exemplare durch Träger, 650 St. Ebme, 400 Toulouse, 50 Bloid, 25 Marseille, 100 Belmontet, 100 General Vaudoncourt, 50 Feix Desportes." — Hierauf wurden Vaudoncourt, St. Ebme und Belmontet vernommen. Vaudoncourt erklärte, er kenne Laity nicht und habe keine Exemplare empfangen; St. Ebme und Belmontet geben zu, daß ihnen Packete mit Exemplaren der Brochure ins Haus gebracht worden, sie auch einige an Bekannte vertheilt haben. Man hat auch das Manuscript bei Laity gefunden, wornach das Pamphlet gesetzt wurde; es ist mit Randnoten von des Prinzen Louis Hand versehen. Laity hat bei dem ersten Verhör, am 21. Juni Abends, gleich zugestanden, daß er nach Paris gekommen sey, die von ihm verfaßte Schrift drucken zu lassen; er äußerte dabei: „Das Vergehen ist augenscheinlich; ich werde mich vor meinen Richtern vertheidigen." Als man ihm darauf am 22. Juni vorhielt, er erkenne ein Verbrechen in dem Pamphlet und habe es doch in Umlauf gesetzt, antwortete er: „Vergehen, wenn man will! Als ich sagte, das Vergehen sey evident, wollte ich damit nur ausdrücken, das Vorhandensеyn der Brochure sey offenbar; ich will indessen Niemanden hindern, in der Brochure selbst ein Vergehen zu finden." Aus andern im Commissionsbericht angeführten Aussagen und Aeußerungen Laity's geht hervor, daß er mit der fixen Idee behaftet ist, nur Louis Napoleon sey der Mann, der alle Parteien in Frankreich unter seine Fahne vereinigen könne. Die aus dem Pamphlet selbst allegirten Stellen bieten kaum mehr Bedenkliches, als was man hundertmal, nur mit mehr Umschreibungen, in den polemischen Uebungsstücken der verschiedenen Oppositionsblätter gelesen hat. Laity verschert, es sey nicht seine Absicht gewesen, zum Aufstand zu reizen. „Alles was ich sagen kann, ist, daß mein Buch die Beschreibung von thatsächlichen Vorgängen, wie ich sie für wahr erachte, und den Ausdruck von Gesinnungen, zu denen ich mich bekenne, weil sie für mich die rechten und guten sind, enthält." — Am Schluß des Commissionsberichts wird dem Pairshof gesagt, er habe, bei Erwägung der Competenzfrage, zu untersuchen, ob es sich hier nur von einer ohne strafliche Absicht von einem isolirten Individuum herausgegebenen historischen Darstellung handele oder von dem Manifeste einer Partei, das mit dem Haupt des Straßburger Attentats verabredet worden und auf den Umsturz der bestehenden Regierung ausgehe. —

Coblenz, 29. Juni. Heute Mittag gegen 12 Uhr fuhren Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, auf Höchstihrer Yacht von Mainz nach Düsseldorf mit dem, von der Kölner Dampfschifffahrtsverwaltung dem hohen Reisenden zur Verfügung gestellten, neuen Dampfschiffe an unserer Stadt vorbei. Schon um 10 Uhr war das Schiff bis in die Nähe der Stadt gekommen; es machte jedoch eine Schwenkung, und fuhr wieder zurück bis nach Capellen, wo Se. königl. Hoh. den Stolzenfels, eine Burg unseres Kronprinzen, besuchten. Von da fuhr das Schiff ohne Aufenthalt an Coblenz vorbei. Es war mit den Flaggen aller Rheinuferstaaten und das ganze Tauwerk mit kleinern Flaggen, den einzeln Feldern des großen Staatswappens, geschmückt. Prachtvoll war der Anblick, wie es, gleichsam stolz darauf, als ersten Reisenden den erhabenen Fürstensohn zu führen, an der Stadt vorüberfuhr. Die höhern Civil- und Militärbehörden befanden sich auf der Brücke, und eine zahllose Volksmenge hatte sich auf beiden Ufern versammelt und begrüßte Se. königl. Hoheit mit einem anhaltenden Lebehochruf, dazwischen erscholl der Geschützesdonner und die Musik zweier Chöre, die auf dem diesseitigen Ufer und am Fuße des Ehrenbreitsteins aufgestellt waren. Se. königl. Hoheit werden heute Abend wieder hier eintreffen und mit Höchstihrer Gegenwart das Vorstell-Fest verherrlichen. (Rh. u. M. Z.)

Hannover, 24. Juni. Nach einem eigenen Beschluß der zweiten Kammer sollte die zur Prüfung der neuen Verfassung niedergesetzte Commission auch eine Erwiederung auf das den Entwurf der Verfassungsurkunde begleitende königl. Schreiben vom 18. Februar 1838 vorlegen. Die Commission hat sich auf folgenden Vorschlag beschränkt: „Stände sind der Ansicht, daß, nach §. 8 des königl. Patents vom 7. Dezember 1819, die Organisation der allgemeinen Ständeversammlung nur im Einverständnisse von Regierung und Ständen geändert werden könne, indem der §. 56 der Wiener Schlußacte dieß vorschreibe und in diesem Sinne auch in der Regierungsproclamation vom 7. Febr. 1831 und in dem königlichen Patente vom 1. Nov. 1833 ausgelegt wird. Stände müssen also dafür halten, daß dem elften Absatze des königl. Schreibens vom 18. Februar d. J. eine andere Deutung nicht hat gegeben werden sollen. Stände sprechen die Voraussetzung aus, daß die Verfassungsurkunde nicht eher zur Publication gelange, als bis eine Vereinbarung über die von Seiten der Stände nicht bloß für das Gesetz selbst, sondern auch für das Begleitungsschreiben gemachten Anträge erreicht worden seyn werde. Es beziehe sich dieß indessen nicht auf die bloß als Wünsche bezeichneten oder auf die der Regierung bloß zur Erwägung vorstellten Punkte." (Preuß. Staatsztg.)

Wiesbaden, 30. Juni. Das Verordnungsblatt publicirt nachstehende am 12. Juni von der Landesregierung erlassene Bestimmungen, die Ausmittelung der Entschädigung für Privateigenthum, welches zu öffentlichen Zwecken abgetreten werden muß, betreffend: „Durch das Edict von 25/26. August 1812 §. 1 ist bestimmt, daß in allen Fällen, wo Privateigenthum oder Privatgerechtsame zu öffentlichen Zwecken in Anspruch genommen werden, der Werth des hierdurch dem betheiligten Eigenthümer oder Berechtigten zu wachsenden Schadens durch sachkundige Schätzer ermittelt werden soll. Mit Bezug auf §. 18 des Edicts vom 5/6. Januar 1816 in Verbindung mit §. 24 der Amtsverwaltungsordnung vom 5. Juni 1816, wonach die Vollziehung jenes Gesetzes uns übertragen ist, ertheilen wir, zur näheren Erläuterung darüber: welchen Schadenersatz in solchen Fällen der betheiligte Privateigenthümer oder Berechtigte anzusprechen befugt ist; und zur Herstellung eines gleichförmigen Verfahrens über dessen Ermittelung; nach eingeholter Höchster Genehmigung, folgende Bestimmungen und Vollziehungsvorschriften. §. 1. Der Werth des zu einer öffentlichen Anlage erforderlichen Privateigenthums ist nach den neuern und, wo dieß im Steigen sind, nach den neuesten Preisen abzuschätzen. Gewährt die abzutretende Liegenschaft oder Gerechtsame dem Eigenthümer nach seinen Gewerbs- und sonstigen Verhältnissen noch besondere Vortheile, so sind diese mit in Anschlag

zu bringen. Immer kann aber nur auf den gegenwärtigen reellen Werth der Sache, und nie auf einen bloßen Affectionswerth oder auf Vortheile, welche aus erst in der Folge beabsichtigten Verbesserungen, Anlagen und Einrichtungen hergeleitet werden, bei der Abschätzung Rücksicht genommen werden. 2. Der Eigenthümer eines Gebäudes kann nicht genöthigt werden, einen Theil desselben abzutreten. Wird daher ein Theil eines Gebäudes zur Abtretung bestimmt, so muß auf Verlangen des Eigenthümers, das ganze Gebäude übernommen und im Taxationswerthe vergütet werden. 3. Wenn von mehreren zu dem nemlichen landwirthschaftlichen oder Gewerbebetrieb gehörigen Gebäuden oder Plätzen, Ein Gebäude oder Ein dazu erforderlicher Platz abgetreten werden soll und durch diese Lostrennung die Fortsetzung des bisherigen Betriebs dem Eigenthümer entweder unmöglich gemacht oder wesentlich erschwert wird, das Hinderniß auch nicht durch eine angemessene Einrichtung beseitigt werden kann, so ist der Eigenthümer zu fordern berechtigt, daß ihm die ganze Anlage abgenommen und im Taxationswerthe vergütet werde." (S. Beilage.)

Frankfurt, 30. Juni. Wir können das Semester nicht ablaufen lassen, ohne die hiesigen Zeitungen von einem (indirecten) Vorwurf zu reinigen, der, so entschieden er auch bei der ersten Berührung in Nichts zerfällt, dennoch, weil er immer wiederholt wird, (gutta cavat lapidem, non vi, sed saepe cadendo!) zuletzt bei Manchen, die nicht vertraut sind mit den Verhältnissen, Glauben finden dürfte. Courier und Postillon sollten sich, so scheint es, gut verstehen mit der Behörde, die ihnen forthilft; sie sollten sie zum mindesten nicht ohne haltbaren Grund der Säumniß anklagen. Dennoch haben der Deutsche Courier und der Rheinische Postillon es übel abgesehen auf das Oberpostamt zu Frankfurt, indem sie nicht müde werden, demselben vorzuwerfen, es lasse die Süddeutschen 24 Stunden länger als nöthig schmachten nach den Zeitungsblättern aus Norddeutschland, und begehe diese Unbill wohl einzig in der Absicht, den Frankfurter Blättern, die sonst gar nicht aufkommen könnten, einen Vorsprung zu sichern. Um es mit nackten Worten zu sagen: Das Oberpostamt zu Frankfurt steht bei Courier und Postillon im Verdacht, die Nouvellen aus Berlin und Leipzig, d. i. die Preußische Staatszeitung und die Leipziger Allgemeine, hier zu arretiren und so lange in Gewahrsam zu halten, bis besagte Nouvellen von den Frankfurter Zeitungen ausgebeutet sind, so daß diese mit dem kostbaren Schatz früher nach Stuttgart und Mannheim kommen, als die Schacht-Journale selbst, im Genuß aber dieses unschätzbaren Privilegs sich stumm verhalten, so oft sie auch, zugleich mit dem Oberpostamt, in die Schranken gerufen werden. Auf diese gewagte Insinuation ist mit zwei Worten zu antworten: Die Postämter Stuttgart und Mannheim haben bisher die bei ihnen bestellten Exemplare der Berliner und Leipziger Blätter nicht über Frankfurt bezogen. Das Ober-Postamt zu Frankfurt konnte also die nach Stuttgart und Mannheim bestimmten Nova aus Berlin und Leipzig nicht aufhalten, die Frankfurter Blätter haben sich keinerlei Bevorzugung zu erfreuen, und die Anklage der verbündeten Journalmächte ruht somit auf einer ganz nichtigen Scheingründung, wie Bernd (bei Campe) Petitio principii übersetzt.

Schweden.

Stockholm, 22. Juni. Der König und die Königin, so wie die Kronprinzessin, kamen am 19. d. M. vom Schlosse Rosersberg hier wieder an. Am folgenden Tage trafen auch der Großfürst Thronfolger von Rußland und unser Kronprinz ein, die inzwischen einen Ausflug nach Upsala und Dannemora gemacht hatten. In Upiala hatte der Landeshauptmann, den hohen Gästen zu Ehren, ein großes Diner veranstaltet. Die studirende Jugend feierte die Anwesenheit der beiden Thronerben durch erhebende Gesänge und wurde von dem Großfürsten Thronfolger in sehr freundlicher Weise angeredet. St. kaiserliche Hoheit verehrte sowohl dem Rector der Universität, Herrn Schröder, als dem berühmten Historiker, Professor Geiser, einen kostbaren Brillantring. Auch geruhte derselbe, ein Exemplar der deutschen Uebersetzung von Geiser's Geschichte des schwedischen Volkes anzunehmen. Gestern Abend war großes Souper bei Ihren Majestäten. Der Großfürst Thronfolger nahm bei dieser Gelegenheit von dem Könige und der Königin, so wie von den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie Abschied. Der König folgte indessen dem Großfürsten auf dessen Zimmer, um hier nochmals und ungestört Abschied von ihm zu nehmen. Heute um 10 Uhr Vormittags reiste Se. kaiserl. Hoh. mit unserem Kronprinzen nach dem Lustschlosse Tullgarn ab, wohin sich auch die Kronprinzessin begeben hat. Von dort werden die beiden Prinzen ihre Reise nach Norrköping und Berg fortsetzen, wo morgen die beiden Leibgrenadierregimenter in Parade aufgestellt seyn werden. Mittags werden Dieselben in Motala und Nachts in Carlsborg seyn. Am 24. wird die Reise bis Trollhätta und am 25. bis Gothenburg fortgesetzt. Der Generallieutenant Graf Axel Mörner und die übrigen Offiziere und Hofbeamten, die dem Großfürsten zur persönlichen Dienstleistung beigegeben waren, haben denselben auch auf der Reise begleitet. — Die Verurtheilung des Assessors Crusenstolpe, dem wegen eines Preßvergehens dreijährige Gefängnißstrafe vom Hofgerichte zuerkannt worden ist, hat hier im Publicum große Bewegung und vorgestern Abend sogar einige öffentliche Ruhestörungen veranlaßt, in Folge deren der Oberstatthalter der Hauptstadt eine Proclamation an die Einwohner erlassen hat. Die Zeitung „Dagligt Allehanda," die eine Subscription für Crusenstolpe's Familie eröffnet hat, versichert, daß der Lärm nur unbedeutend gewesen und daß um 10 Uhr Abends Alles auf den Straßen so ruhig wie gewöhnlich gewesen sey. Dieselbe stellt daher auch die Nothwendigkeit der vom Oberstatthalter erlassenen Proclamation gänzlich in Abrede. (Pr. St. Ztg.)

Niederland.

Aus dem Haag, 28. Juni. Se. königl. Hoh. der Prinz von Oranien ist aus Deutschland hier wieder eingetroffen.

Amsterdam, 29. Juni. Die holl. Fonds blieben fest bei einigem Handel in 4½Pct. Synd. Ard. waren auf die günstigeren Kriegsnachrichten aus Spanien sehr gesucht. 2½Pct.: 54⅛; 5Pct.: 101⅛; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½Pct.: 95⅛; 5Pct. ofl.: 99⅛; Ard.: 21⅛; Pass. 4⅛; Ausg. fr.: 6; 5Pct. Metall.: 102⅛; russ. Inscr.: 68¼.

Belgien.

Brüssel, 27. Juni. Der König und die Königin werden in Begleitung der beiden Prinzen ihrer Söhne am 2. Juli nach dem Schlosse Ardennes abreisen und sich von dort nach einem dreitägigen Aufenthalte nach Paris begeben.

Italien.

Rom, 16. Juni. Der vorigen Montag hier eingetroffene türkische Gesandte am französischen Hof erhielt eine Audienz bei dem Papste, wohnte der Frohnleichnamsprocession als Zuschauer bei und ist heute nach Florenz abgereist. Man versichert, er sey über die wohlwollende Aufnahme, die er bei dem Papste fand, sehr gerührt und nicht wenig erfreut über die beiden kostbaren Tabatieren gewesen, deren eine mit einer Abbildung des Pantheons geziert war. Bei der Audienz vertrat der Cardinal Mezzofanti die Stelle eines Dolmetschers und begleitete den Gesandten in das Collegium der Propaganda, wo sich dieser mit mehreren in demselben studirenden Landsleuten unterhielt. (L. A. Z.)

[1113]

Bekanntmachung.

Die directe Verbindung der Eilwagen zwischen *Frankfurt* und *Mainz* mit den Dampfschiffen der Kölner Gesellschaft betreffend.

In Folge stattgefundener Uebereinkunft mit der Verwaltung der Rheinischen Dampfschifffahrt (**Kölnische Gesellschaft**) ist eine directe Verbindung der Eilwagen zwischen **Frankfurt a. M.** und **Mainz** mit den an letzterem Orte ankommenden und abgehenden Dampfbooten hergestellt worden, und können nunmehr Personen zur Reise mit dem Eilwagen und den Dampfschiffen von **Frankfurt a. M.** sogleich bis **London** oder **Strasburg** und allen Zwischenplätzen bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zu Frankfurt, so wie **umgekehrt** bei den betreffenden Agenturen der Dampfschifffahrts-Verwaltung **zur Reise bis Frankfurt a. M.** eingeschrieben werden.

Der Abgang der Eilwagen erfolgt in nachstehender Weise:

I. Von Frankfurt a. M.:

Täglich Morgens um 7 Uhr zum unmittelbaren Anschluß an das um 10½ Uhr von Mainz nach Koblenz, Köln und dem Niederrhein abgehende Dampfboot.

II. Von Mainz:

1) Täglich um 12 Uhr Mittags zur Beförderung der um 10½ Uhr und resp. 11 Uhr Vormittags mit den Dampfschiffen von Strasburg, Mannheim ꝛc. und Köln, Koblenz ꝛc. angekommenen Reisenden.

2) Täglich um 6 Uhr Abends, zur Beförderung der gegen 5 Uhr Abends mit den Dampfschiffen von dem Niederrhein, Köln, Koblenz ꝛc. eingetroffenen Reisenden.

Es ist ferner die Einrichtung getroffen worden, daß auch Billets für die Hin- und Herreise gelöst werden können, bei welchen eine Moderation der Personentaxe eintritt.

Frankfurt a. M., den 26. Juni 1838.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Schramm.

[1035]

Die diesjährige Sommer-Eilwagen-Einrichtung zwischen Stuttgart und Wildbad.

Zwischen **Stuttgart** und **Wildbad** werden die diesjährigen täglichen Fahrpostkurse vom 16. Juni an auf folgende Weise ins Leben treten:

Täglich früh 6 Uhr geht von Stuttgart ein Wagen über Böblingen und Calw nach Wildbad, woselbst die Ankunft Nachmittags 3 Uhr 25 Minuten erfolgt.

Gleichfalls täglich früh 6 Uhr geht von Wildbad ein Wagen über Calw und Böblingen nach Stuttgart, woselbst die Ankunft Nachmittags 3 Uhr 10 Minuten erfolgt.

Im Hinweg nach Wildbad wird in Calw, und im Herweg nach Stuttgart in Böblingen das Mittagessen eingenommen, weswegen an genannten Orten ein Aufenthalt von 40 Minuten stattfindet.

Zu den erwähnten Fahrten werden bei dem Beginne und am Schlusse der Kurzeit fünfsitzige Diligencen, während der größten Frequenz des Wildbades aber 12sitzige Gesellschaftswagen verwendet werden; im Uebrigen findet unbeschränkte Personenannahme statt.

Die Personentaxe bei der Diligence sowohl als bei dem Gesellschaftswagen ist auf 30 kr. per Meile, einschließlich des Postillonstrinkgeldes, festgesetzt; an frei Gepäck passirt jedem Reisenden 40 Pfund.

Bis zu obengedachtem Termine, von wo ab tägliche Eilwagenfahrten stattfinden, ist eine wöchentlich zweimalige Fahrt zwischen Stuttgart und Wildbad am Mittwoch und Samstag 6 Uhr Morgens aus Stuttgart und Montag und Freitag 6 Uhr Morgens aus Wildbad abgehend und mit der Calwer Diligence vereinigt, hergestellt.

Frankfurt, den 30. Mai 1838.

General-Post-Direction.

Freiherr v. Dörnberg.

vdt. Schramm.

Bekanntmachung.

[723]

Bei der Oberpostamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich folgende Fahrpoststücke, welche von dem resp. Bestimmungsorte als unbestellbar zurückgekommen sind, oder deren Annahme von den Adressaten verweigert wurde, nämlich:

1) ein Packet an G. Mayer in Wiesbaden.
2) „ „ an J. John in Munderkingen.
3) „ „ an L. Sachs in Berlin.
4) „ „ an Gotchu in Nancy.
5) „ „ an Graf von Castel in Mainz.

Die unbekannten Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich auf der Kanzlei gedachter Oberpostamts-Expedition im Rahmhofe binnen

sechs Monaten

von heute an, über ihre Eigenthumsrechte gehörig zu legitimiren und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist anderweit über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich ebendaselbst noch nachfolgende von den Reisenden in den Ein- und Postwagen oder in dem Locale der hiesigen Oberpostamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effecten, als:

Taschentücher,
Tabaksbeutel,
Tabaksdosen,
Tabakspfeifen,
zwei Bücher,
eine Mütze und
eine Haarbürste,

deren Eigenthümer bisher nicht ausgemittelt werden konnten. Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Legitimation binnen einer gleichen Frist von sechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt, den 26. April 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.
Der Oberpostmeister
Freiherr von Drints.

[1072] Decret.

Die Verlassenschaft des Fürstlich Thurn und Taxis'schen General-Post-Directionsraths Dr. **Krapp** betreffend.

Diejenigen, welche an dem Nachlasse des am 7. d. M. dahier verstorbenen Fürstlich Thurn und Taxis'schen General-Post-Directionsraths Dr. Krapp rechtliche Ansprüche zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, solche binnen

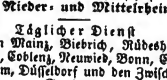
vierzehn Tagen

bei der unterzeichneten Gerichts-Commission anzumelden, widrigens die Verlassenschaft an die auswärts wohnenden Erben ohne Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 25. Juni 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Gerichts-Commission.
Schramm.

[1077]



Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst

zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf	täglich	11 Uhr	Abends,
» Cöln	»	6½ »	Morgens,
» Bonn	»	9½ »	»
» Coblenz	»	6½ »	»

Zu Thal:

von Mainz	täglich	6 Uhr	Morgens,
» Coblenz	»	11½ »	Vormittags,
» Bonn	»	2½ »	Nachmittags,
» Cöln	»	4½ »	»

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1085] **Neuer Geisberg bei Wiesbaden.**

Der unterzeichnete Eigenthümer des neuen Geisberges, welcher nur 8 Minuten von Wiesbaden entfernt ist, empfiehlt denjenigen verehrlichen Gästen, welche unsern Curort besuchen und das Ländliche lieben, seine für Einzelne sowohl wie für Familien wohleingerichteten und schön möblirten Logis in den beiden Pavillons, von welchen jeder vier Zimmer enthält und nöthige Stallung und Remise dazu gegeben wird.

Von hier aus genießt man die schönste und reizendste Aussicht nach dem Rhein, Mainz, der Pfalz, Bergstraße und hat den interessanten Anblick, die Dampfschiffe auf dem Rheine abfahren und ankommen zu sehen. Zugleich kann ich den mich Besuchenden die Versicherung geben, daß Bedienung und Einrichtung in jeder Beziehung wie in einem andern Gasthause der Stadt ist und mein Bestreben stets dahin gerichtet seyn wird, die Zufriedenheit meiner verehrten Gäste zu erlangen.

Louis Zimmermann.

[1061] Freiherrlich von Weiler'sches Anlehen.

Vermöge der am 21. Juni 1838 vor Notar und Zeugen für vier Abzahlungstermine auf einmal vorgenommener Verloosung wurden von dem durch uns negocirten Freiherrlich von Weiler'schen Anlehen von 125,000 fl. folgende vier und zwanzig Partial-Obligationen, jede zu 1000 fl. — frühere Kündigung vorbehaltend — zur Rückzahlung bestimmt, als:

Nr. 125. 92. 94. 69. 9. 20. fürs Jahr 1849,
» 123. 109. 23. 86. 119. 3. » » 1850,
» 75. 59. 91. 111. 71. 8. » » 1851,
» 34. 56. 117. 97. 49. 25. » » 1852,

Gleichzeitig hat das Rentamt, von dem obligationsmäßigen Vorbehalte früherer Kündigung Gebrauch machend, 10,000 fl. — auf den 1. Januar 1839 zur Rückzahlung gekündigt, und kommen nach der Reihefolge die nachstehenden Partial-Obligationen zur frühern Heimzahlung, als:

Nr. 26. 58. 24. 70. 39. 98. 32. 116, verloost am 7. Juni 1836,
» 125. 92, verloost am 21. Juni 1838.

Die Inhaber dieser Nummern werden daher zu deren Empfangnahme aufgefordert, indem vom 1. Januar 1839 keine weitere Zinsen vergütet werden.

Frankfurt a. M., den 25. Juni 1838.

Feist Emden und Sohn.

[1019]

In allen Buchhandlungen ist nunmehr zu haben:

Die Gefangennehmung
des Erzbischofs von Köln
und ihre Motive,
rechtlich erörtert von einem praktischen Juristen.

In drei Abtheilungen.

Dritte Abtheilung.

Denkschrift des h. Grubis. — Nachträge und Ergänzungen zu der „Darlegung.“ — Résumé. — Schlußwort.

Preis: 42 kr.

Frankfurt a. M. **August Osterrieth.**

net, zwei geräumigen Wohnzimmern nebst Alkoven, Küche, Speicher, Keller für 30 Stück Wein, Einfahrt, Hof, Remise und Stallung, Genuß am Garten des Hauses, mit allen sonst erforderlichen häuslichen Bequemlichkeiten, und ist gelegen am Eingang der sehr belebten von der Chaussee einführenden Hauptstraße.

Lusttragende erfahren die Bedingungen im Städtchen selbst und erhalten die Adresse bei der Expedition dieser Blätter.

[995] Den 16. Juli 1838 beginnt die Ziehung der Classe der 88. Kurfürstlich Hessischen Lotterie, welche unter 8000 Loosen 4 Prämien, 4974 Freiloose und 3026 Gewinne von **53,000, 35,000, 18,000, 9000, 4000, 2000, 1000, 15 à 900** fl. ꝛc. enthält.

Hierzu sind Kaufloose zur 5. und letzten Hauptclasse zu 22 Rthlr., Halbe zu 11 Rthlr. und Viertel zu 5½ Rthlr., so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Rth'r. Ganze zu 12 Rthlr., halbe zu 6 Rthlr. und Viertel zu 3 Rthlr. preuß. Cour. zu haben, und zwar, wenn solche schon zur 5. Classe unter 100 Rthlr. gezogen werden, so wird zur 6. Hauptclasse ein Erfaßloos unentgeldlich ertheilt. Briefe und Gelder werden frei erbeten.

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur, Kölnische Straße Nr. 591, in Hanau.

[1086]

Curſaal zu Wiesbaden.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß während der Saison jeden Mittag um 1 und um 4 Uhr Table d'hôte ist. **Sonntags** und **Mittwochs** ist dieselbe um 1 Uhr im großen Saal. Restauration den ganzen Tag.

G. Zimmermann.
Restaurateur des Curhauses.

[1095] Comptoir und Wohnung des Unterzeichneten befinden sich von heute an **Brückhofstraße** Lit. A. Nr. XXI (21) neben Herren Lindheimer & Cöster.

Frankfurt, den 3. Juli 1838.

Carl Hochberg,
Hauptcollecteur.

[1106] Zu Rotterdam wird gegen Ende Juli nach Baltimore für Passagiers und Güter in Ladung kommen: Das schnell segelnde amerikanische Bragg-Schiff »Draper«. Näheres mit portofreien Briefen zu erfahren bei Weiland & van Walchern.

[706] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann,** Zeil **H. 12.**

[1099]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren vom 1. Juli 1838 zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:		Rheinabwärts:	
von Köln dreimal 1) Morgens	7 Uhr,	von Strasburg (Kehl) Morgens	6 Uhr,
" *) "	9 "	" Iffezheim (Baden-Baden) Vormittags	10½ "
" **3) Nachmittags	3½ "	" Leopoldshafen (Karlsruhe) Nachmittags	1 "
" Koblenz zweimal 1) Morgens	6½ "	" Mannheim Morgens	6 "
2) Abends	11 "	" Mainz zweimal 1) Morgens	6 "
" Mainz einmal Vormittags	11½ "	2) Vormitt.	10½ "
" Mannheim Abends	9 "	" Koblenz dreimal 1) Morgens	7 "
" Leopoldshafen (Karlsruhe) Morgens	9 "	2) "	11 "
" Iffezheim (Baden-Baden) "	9 "	3) Nachmitt.	4 "

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abfahrenden Passagiere.

Vom 1. Juli an können auch Passagiere sowohl zur Eingelreise als zur Reise auf Personalkarte hin und zurück, direct nach Frankfurt a. M. bei allen Agenturen der Rheinischen Dampfschifffahrt und an den Zwischenstationen von den Schiffsconducteuren eingeschrieben werden. Die Verbindung mit Frankfurt wird durch elegante Eilwagen Seitens der Fürstl. Thurn und Taris'schen Postadministration unterhalten.

Die Preise für die Fahrverbindung sind in den Tarifsätzen begriffen. Einschreibungen in Frankfurt nach allen Orten von London bis Strasburg erfolgen auf dem Bureau der Fürstl. Thurn und Taris'schen Oberpostamts-Expedition fahrender Posten. Man wender sich deshalb an diese oder an den Agenten, Herrn F. J. Böhm Sohn in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1073]

Edictalladung.

Der Schlossermeister Philipp Hartmann zu Oberrad ist gestern mit einem Güterabtretungs-Gesuch bei unterzeichnetem Gericht eingekommen und es ist solort der Concurs über dessen Vermögen erkannt worden.

In Folge dessen werden hierdurch Alle und Jede, welche an den benannten Gemeinschuldner aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 27. August l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über etwa ihnen zustehende Vorzugsrechte zum Protokoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 20. Juni 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[918]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Banquiers Heinrich

Mäthens Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Testamentserben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 28. Mai 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[974]

Edictalladung.

Alle, welche auf irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgers- und Buchhändlers Wittwe Anna Sybilla Köppler, vorher verehelicht gewesenen Klimbt, geb. Kluge, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 28. Mai 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[998]

Edictal-Citation.

Eine auf Oedre des J. A. Stadler in Brudberg unterm 10. Nov. 1835 ausgestellte, auf 700 fl. lautende Würzburger Banknote Nr. 1,214, welche von G. A. Stadler dem k Heern Kriegscommissair Mussinan in Würzburg abgetreten worden ist, ohne daß die Cession auf der Banknote selbst bemerkt wurde, wird von Letzterem vermißt.

Auf Anteag desselben wird der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, daß er dieselbe binnen

sechs Monaten

vor Gericht vorweise, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Würzburg, den 22. Mai 1838.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadt-Gericht.
v. Wening.
Stadler.

557

Edictal-Citation

an die nachbeschriebenen Personen, als:

1) Johann Michael Brand aus Eschenbach, geboren am 24. August 1791, welcher im Jahre 1812 als Gemeiner im königl. 3ten Linien-Infanterie-Regimente nach Rußland ausmarschirte und in den Listen des Regiments als vermißt abgeschrieben ist, dessen depositarisch verwaltetes Vermögen in 63 fl. 30 kr. besteht.

2) Georg Konrad Zint aus Wasserennungenau, geboren am 19. September 1790, welcher im Jahre 1812 als Gemeiner im königl. 1ten Linien-Infanterie-Regimente nach Rußland ausmarschirte und in den Listen des Regiments als vermißt abgeschrieben ist, dessen Vermögen von 18 fl. 18½ kr. hypothekarisch gesichert ist.

3) Leonhard Schleier aus Kettelndorf, geboren am 7. März 1791, welcher im Jahre 1812 als Gemeiner bei dem königl. 7ten Linien-Infanterie-Regimente den russischen Feldzug mitmachte, und in den Listen als vermißt abgeschrieben ist, dessen hypothekarisch gesicherten Vermögen 57 fl. 03 kr. beträgt.

4) Johann Wolfgang Unger von Dürrenmungenau, geboren am 4. November 1789, welcher im Jahre 1812 als Gemeiner bei dem 1ten Linien-Infanterie-Regimente nach Rußland ausmarschirte und in den Listen abgeschrieben ist, dessen hypothekarisch gesichertes Vermögen 17 fl. 39½ kr. ausmacht.

5) Joseph Anton Schmidt von Meitzaurach, geboren am 23. Juli 1779, welcher am 10. November 1806 bei dem damaligen 3ten leichten Infanterie-Bataillon eingereiht und am 13. August 1809 in den Listen als vermißt abgeschrieben wurde, dessen hypothekarisch gesichertes Vermögen in 843 fl. besteht.

6) Georg Valentin Reingruber von Dürrenmungenau, geboren am 22 Dezemb. 1782, welcher am 18 Oktober 1806 bei dem damaligen 12ten Linien-Infanterie-Regimente eingereiht, und am 31. Dezember 1812 in den Listen des königl. Chevauleger-Regiment Herzog von Leuchtenberg, als im russischen Feldzuge gefangen, in den Listen abgeführt ist.

7) Michael Lux von Weißenbronn, geboren am 11. April 1786, welcher im Jahre 1814 den Feldzug gegen Frankreich mitmachte und in den Listen des Regiments ebenfalls als vermißt abgeschrieben ist, dessen Vermögen beemalen in 77 fl. 14½ kr. besteht.

8) Georg Friedrich Wunna von Kl. Heilsbronn, geboren am 21. Januar 1785, Sohn der weiland Metzgermeister Eberhard und Maria Margaretha Wunna'schen Eheleute von da, welcher sich zu Anfang des 18ten Jahrhunderts als Metzgergeselle auf die Wanderschaft begeben und im Jahre 1805 von Eppenorp, in der Nähe bei Hamburg, zum letzten Mal Nachricht von sich gegeben hat, dessen depositarisch verwaltetes Vermögen 93 fl. 36½ kr. ausmachte.

9) Joseph Ignaz Raus von Eschenbach, geboren am 10. Oktober 1787, welcher sich in seinem 17ten Lebensjahre als Musikant von seiner Heimath entfernte, und ein Jahr nach seiner Entfernung von Raab in Ungarn zum letztenmal Nachricht von sich gegeben hat, dessen depositarisch verwaltetes Vermögen 742 fl 35½ kr. beträgt.

10) Johann Stephan Kräutlein von Meekendorf, geboren am 31. Juli 1790, welcher am 1 Februar 1810 bei dem königl. 3ten leichten Infanterie-Bataillon eingereiht und am 26. Dezember 1812 als vermißt abgeschrieben wurde, dessen depositarisch verwaltetes Vermögen in 64 fl. 39½ kr. besteht,

oder für den Fall deren erfolgten Ablebens an ihre etwaigen unbekannten rechtmäßigen Leibeserben und Erbnehmer gerath hiermit auf gestellten Antrag ihrer Anverwandten und resp. Curatoren die amtliche Aufforderung, sich innerhalb

9 Monaten

und spätestens in dem auf

den am 7. Januar 1839

bei dem unterfertigten Gerichte bezielten Termine, entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu melden und daselbst weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls die vorhin namentlich aufgeführten Personen für todt erklärt, und die Vermögen ihren nächsten Erben, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, hinausgegeben werden wird.

Kloster Heilsbronn, am 29. März 1838.

Königl. Bayerisches Landgericht.
Haeckel, Landesrichter.
coll. Fischer.

[1116]

Steckbrief.

Der unten signalisirte Martin Rompf von Oberursel, wegen Landstreicherei zu vierwöchentlicher Arreststrafe verurtheilt, hat sich durch die Flucht der Strafvollziehung entzogen.

Es werden daher alle Polizeibehörden dienstergebenst ersucht, auf denselben zu achten, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und hierher abzuliefern.

Königstein, den 27. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Signalement.

Größe: 5 Schuh 2 Zoll,
Haare: blond,
Stirne: breit,
Augenbrauen: blond,
Augen: blau,
Nase: etwas stumpf,
Mund: klein,
Bart: schwach,
Kinn: oval,
Gesichtsfarbe: gesund,
Statur: unterseht,
besonder Kennzeichen: spricht außerordentlich schnell.

[1000]

Edictalladung.

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 9. d. M. wird über das Vermögen des Johannes Krob von Wehebeim und dessen Ehefrau Margaretha, geb. Streim das Concurserfahren eingeleitet.

Termin zur Liquidation der Forderungen ist, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, für den Unterlassungsfall, auf

Dienstag den 24. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Usingen, den 9 Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Emmingdaus.

[814]

Bekanntmachung.

Eine Hypothek vom 23. December 1830 passive auf Ludwig Zöller dahier über 66 fl. sprechende, ist abhanden gekommen, die etwaigen Besitzer dieser Schuldurkunde oder Diejenigen, welche sonst Rechte daraus herleiten können, werden hierdurch öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche binnen

drei Monaten

bei dem unterzeichneten Amte geltend zu machen, bei Vermeidung des Verlustes ihrer Rechtsansprüche und des Erlöschens der Schuldurkunde.

Weilburg, den 5. Mai 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Giese.

[1003]

Ueber das Beemögen der Wittwe des Reinbad Köpp, Inhaberein des Gast- und Badhauses zum Hirsch von Holland dahier, so wie ihres verlebten Ehemanns, ist der Concurseprocess erkannt worden, und werden sonach alle Gläubiger derselben zu Angabe ihrer Forderungen und Bestellung eines Massacurators auf

Dienstag den 10. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Concuesmasse, welcher nicht weiter öffentlich bekannt gemacht wird, anher vorgeladen.

Wiesbaden, den 13. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[1027]

Edictalladung.

Durch Urtheil hiesigen Amts vom 1. d. M. ist über das Vermögen des Peter Marcellinus Ochs zu Kahlbach der Concursprozeß erkannt worden.

Da das Urtheil die Rechtskraft beschritten hat, so werden alle Diejenigen, welche persönliche oder dingliche Ansprüche an der Concursmasse zu machen haben, aufgefordert, solche den

17. Juli d. J., Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier anzuzeigen und zu begründen.

Das Präclusivdecret wird lediglich nur in der Sitzungsstube des unterzeichneten Gerichts zur Kenntniß gebracht.

Königstein, den 13. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüning.

[1045]

Edictalladung.

Das über das Vermögen des Johann Schwickert zu Ransbach erlassene Concurserkenntniß ist rechtskräftig geworden; es wird daher allen Denjenigen, welche hieran dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgegeben, diese bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses

Montag den 23. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Selters, den 12. Juni 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Schnabelius.

[1091]

Ernennung einer Curatel.

Der Heinrich Christian Schäfer von Merenberg ist durch Beschluß des Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg wegen verschwenderischer Lebensweise unter Curatel gestellt und dem Unterzeichneten von da als Curator über ihn angeordnet worden.

Es wird dieses mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Jenen betreffende Rechtsgeschäfte, welche von dem Letztgenannten gültig abgeschlossen werden können.

Weilburg, den 23. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Gieße.

[1046]

Edictalladung.

Nachdem das gegen die Wittwe des Johann Georg Deschbach von Hartenfels erlassene Concurserkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, wird hiermit Denjenigen, welche sowohl dingliche als persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse geltend zu machen glauben, aufgegeben, ihre Forderungen bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses

Dienstag den 24. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Selters, den 18. Juni 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Schnabelius.

[1112]

Decret.

Nachdem durch das nunmehr rechtskräftige Erkenntniß vom 28. Mai l. J. gegen Johann Josi Herbst von Eisenrod der Concurs erkannt worden ist, so wird Termin zur Liquidation von Forderungen an denselben, wie auch zur Geltendmachung dinglicher Rechte bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der Concursmasse hierdurch auf

Donnerstag den 26 Juli l. J.,
Morgens 9 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte anberaumt.

Herborn, den 27. Juni 1838

Herzogl. Nass. Amt.
Schwab.

[1048]

Oeffentliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit des in Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 5 Mai 1838 ad Nr. 2410 erlassenen Decrets des hiesigen Amts vom 28. Mai d. J. ist der Müller Philipp Dinger in der Nabemer Bache unter Curatel gestellt und in der Person des Anton Michel aus Nochern auch anbeute desselben Curator endlich verpflichtet worden. Es wird dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Geschäfte jeder Art, welche ohne ausdrückliche Zustimmung dieses Curators mit Philipp Dinger abgeschlossen werden, ungültig und rechtlich wirkungslos sind.

St. Goarshausen, den 2. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Hendel.

[1084]

Landungs-Anzeige.

Am 20. Juni l. J. wurde oberhalb Caub im Rheine eine männliche Leiche gelandet, welche ungefähr 14 Tage im Wasser gelegen haben konnte. Dieselbe war bekleidet mit einer alten Jacke von grauer Leinwand, naturgrauen Tuchhosen, unten mit Leder besetzt, einer schwarzen Tuchweste mit schwarzen beinernen Knöpfen, ganz lebernen Sohlen vernähten, einem guten hanfenen Hemde mit gelben Metallknöpfen am Halskragen und an den Aufschlägen der Aermel, an dem Brustschlitz mit rothem Garn gezeichnet, nicht genau kenntlich, J. S., mit rindsledernen Strümpfen, die Sohlen stark mit Nägeln beschlagen.

Der Verunglückte mochte zwischen 20 und 30 Jahre alt seyn.

Die Leiche ward, da sich Spuren einer gewaltsamen Verletzung nicht vorfanden, auf dem Friedhofe zu Caub zur Erde bestattet.

Im Interesse der etwaigen Verwandten des Ertrunkenen ersolgt diese öffentliche Bekanntmachung.

St. Goarshausen, den 21. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Hendel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2. Juli. Schluss 1 Uhr.	pCt	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
ditto ditto	4	100⅛	—
ditto ditto	3	—	81⅛
Bank-Actien		—	1739
Oestreich fl. 500 Loose b. Rothsch.		—	203
Part.-Loose ditto .	4	—	151
fl. 200 ditto ditto .		—	125⅛
Bethm. Obligationen	4	—	99⅛
ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
Prämienscheine		—	65¼
Baiern . . Obligationen	4	—	102⅛
Frankfurt Obligationen	4	101⅛	—
Rizzabahn-Act.	Agio	—	23⅛
Baden . . fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96⅛	—
Obligationen	3½	100⅛	—
Darmstadt fl. 50 Loose		62	—
fl. 25 ditto		—	22⅛
Nassau. . Obligationen b. Rothsch.	3½	99⅛	—
25 fl. Loose		22¼	—
Holland . Integrale	2½	—	54⅝
Spanien . Actienschuld m. C.	5	—	11⅛
fl. 200 Lott.-Loose Rtl.		—	65⅛
Polen . . ditto à fl. 500		—	78

Wechsel-Cours.

Den 2. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138⅛	—
ditto . . 2 M.	138	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	105	—
ditto . . . 2 M.	104⅛	—
Bremen . . . k. S.	—	110⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147⅛	—
ditto . . 2 M.	147¼	—
Leipzig . . . k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London . . . k. S.	151⅛	—
ditto . . . 2 M.	151	—
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . . 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 kr. k. S.	99⅞	—
ditto . . . 2 M.	99⅛	—
Disconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 2. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or .	9	55	Preuss. Thaler .	1	44½
Rand-Ducaten .	5	37	5 Frankenstücke .	2	21½
20 Francsstücke .	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souvereign d'or .	10	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 Lothig .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27. Juni.		Amsterdam, d. 29. Juni	
5 pCt. Metalliques	107	2½pCt. Integrale	54⅛
4 — neue . . .	100⅛	Kanobillets .	23⅛
Actien ex D. . .	1436½	Rentenbriefe .	—
4 — Partial . . .	—	6 — Russ. Inscr.	68¼
fl. 500 Loose . .	126⅜	5 — Span. Act.	21⅛
3 — Metalliques .	81⅛	Paris, den 29. Juni.	
London, den 27. Juni.		5pCt. Rente . .	110 40
3pCt. Stocks . .	95⅛	3 — ditto . . .	80 15
2½% Holländische	55⅛	5 — Activschuld .	22⅛
5 — Russ. Obl. .	113	Passivschuld	—
5 — Portugies. .	24	3 — Nasspol. . .	98 70
5 — Ardoine. . .	22⅛	*A Sultzbach*, bereid. Makler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 181.) 3. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 26. Juni. Einer neuern Bestimmung zufolge wird die Kaiserin Mutter nicht nach Töplitz, sondern nach Tegernsee und Bad Kreuth gehen, um dort die Bekanntschaft der am letztern Orte erwarteten Kaiserin von Rußland zu machen. Der Staatsrath v. Struve ist an die Stelle des von hier abgegangenen Fürsten Gorschakoff zum ersten Botschaftsrath der russischen Botschaft allhier ernannt worden, und hat bereits seine Functionen angetreten. — Der königl. niederländische Gesandte gibt heute zu Ehren des Erbprinzen Wilhelm von Oranien ein großes Diner, an welchem auch der Fürst von Metternich Theil nehmen wird. — Die Frau Erzherzogin Palatinus von Ungarn trifft bereits Vorkehrungen zur Rückreise nach Ofen.

Wien, 28. Juni. 5pCt. Metall.-Obl. 107; 4pCt. Metall.-Obl. 100½; 3pCt. Metall.-Obl. 81½; 500 fl. Loose 126¾; Bankaktien 1442.

Königsberg, 24. Juni. Gestern Morgen um 9 Uhr fand auf dem Paradeplatze eine große Parade der gesammten Garnison und des ersten (Königsberger) Bataillons des ersten Landwehrregiments statt. — Se. königl. Hoheit der Kronprinz geruhten, die Truppen vor sich vorbei marschiren zu lassen. Von hier begaben sich Höchstdieselben nach dem großen Exerzirplatze zum Pferderennen. Mittags war großes Diner bei Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen und nach aufgehobener Tafel hatte der Kronprinz die Gnade, sich abermals nach dem Exerzirplatze hinauszubegeben, um der Thierschau beizuwohnen. Se. königl. Hoh. vertheilten Höchsteigenhändig die zuerkannten Preise und geruhten an Diejenigen, welche Preise erhielten, noch einige besonders ermunternde Worte zu richten. Abends geruhten Se. königl. Hoheit den Ball bei Sr. Excellenz dem commandirenden General von Natzmer mit Höchstihrer Gegenwart zu verherrlichen. Heute früh um halb sechs Uhr hatten Se. königl. Hoh. die Weiterreise angetreten, begleitet von den Segenswünschen der zahlreich versammelten Einwohner.

Hohenschwangau, 24. Juni. Am 21. d. M. ist Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg, unter dem Namen eines Grafen v. Teck, Nachmittags um 3 Uhr in Füssen angekommen, und hat, in Gesellschaft von drei Cavalieren, das Schloß Hohenschwangau besucht. Nachdem der Prinz alle Sehenswürdigkeiten des Schlosses in Augenschein genommen, fuhr er auf dem Alpensee, von vielen Pölkerschüssen begrüßt, über Binzwangen zurück nach Füssen. Das Schloß gefiel ungemein, und die hohen Gäste waren sehr vergnügt. Den 22. d. M. früh setzten sie die Reise nach Italien fort. (Hiernach ist der Bericht aus Innsbruck in der Beilage zu Nr. 179 zu rectificiren. Der Bote von Tyrol hat Se. Maj. den König von Würtemberg ankommen lassen; es war Se. königl. Hoheit der Kronprinz.)

Hannover, 26. Juni. Der Verfassungsentwurf ist in erster Berathung mit 37 gegen 23 Stimmen verworfen worden. Der k. Commissarius, Geh. Cabinetsrath Leist, ist heute nicht in der Kammer erschienen.

Hannover, 30. Juni. Folgendes ist das königliche Rescript, durch welches die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs gestern vertagt worden ist: „Ernst August von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. Unsere Gnade, auch geneigten und gnädigsten Willen zuvor, Durchlauchtig - Hochgeborner Fürst, Hoch- und Wohlgeborne, Edle und Veste, Würdige und Ehrenveste, Ehrbar-Hoch- und Wohlgelahrte, Ehrsam-Fürsichtige, Räthe, liebe Andächtige und Getreue! Wir haben uns gnädigst bewogen gefunden, unsere getreuen allgemeinen Stände, wie hierdurch geschieht, bis auf Weiteres zu vertagen. Wir verbleiben Denselben mit unserer königlichen Gnade und allem Guten, wie auch mit gnädigstem Willen stets beigethan. Gegeben Osnabrück, den 27. Juni 1838. Ernst August. G. von Schele."

Die hiesige Zeitung bringt heute die erste Berathung der zweiten Ständekammer über die Verfassungsurkunde. (Wir werden solche, soweit es unser Raum erlaubt, mittheilen.)

Osnabrück, 28. Juni. Seine Maj. der König beschäftigten heute früh die Cavallerieofaerne, den Dom und das Möser-Denkmal, begaben sich um 10 Uhr nach Iburg und setzten, nachdem Allerhöchstdieselben von dort nach ein Uhr zurückgekehrt, um drei Uhr Nachmittags die Reise nach Lingen fort. Gestern Abend war die Stadt wieder erleuchtet.

Emden, 23. Juni. In Folge einer Aufforderung an den hiesigen Magistrat zur Vornahme einer neuen Wahl eines ständischen Deputirten (dem früher ernannten Deputirten, Kaufmann H. Brons, ist vom königlichen Cabinet der Zutritt als Ständemitglied verweigert, weil er Mennonit ist) versammelte sich am 21. d. M. das gesammte Wahlcollegium, um der obigen Aufforderung Genüge zu leisten. Es fiel die Wahl auf den Senator Sar, der unsere Stadt bereits in den letzten beiden Ständesitzungen, vor Aufhebung des Staatsgrundgesetzes von 1833, repräsentirte.

Aus dem Badischen, 27. Juni. Der Cäcilienverein in Karlsruhe wird, während der Anwesenheit der deutschen Landwirthe, im September d. J., die vier Jahreszeiten von Haydn aufführen. Es vereiniget sich Alles, um diese Zusammenkunft so interessant und genußreich als möglich zu machen. Bei der im November v. J. zu Karlsruhe stattgehabten Ziehung der badischen Partialloose fiel der höchste Gewinn mit 40,000 fl. auf das Loos 49,956 und sonderbar genug hat sich jetzt der Besitzer dieses Looses noch nicht zum Empfang des Preises gemeldet. — Aus dem Dorfe Lautenbach, Amts Weinheim, ziehen wieder 18 Familien nach Polen, unungedenk der Warnungen, die über das traurige Schicksal der früher dahin gegangenen deutschen Auswanderer in öffentlichen Blättern erschienen sind. — Die bereits begonnene Heuernte verspricht einen reichen Ertrag, und auch die Reben stehen größtentheils in Blüthe. Alles läßt erwarten, daß wir einem fruchtbaren Jahre entgegensehen. — Die hohen Fleischtaxen bestehen jedoch noch immer fort.

Wiesbaden, 30. Juni. Bestimmungen zur Expropriation. (Fortsetzung.)—4. Ist von anderen zu einem und demselben landwirthschaftlichen Betrieb gehörigen zusammenhängenden Gütern, ein Theil abzutreten, so kann der Eigenthümer nicht fordern, daß ihm das Ganze abgenommen werde, wohl aber verlangen, daß ihm

der Minderwerth, welchen seine Besitzung in Folge der neuen Anlage oder durch ihre Zerstückelung und Verkleinerung, wegen Erschwerung der Bebauung und Benutzung oder aus andern Gründen erhält, vergütet werde. Uebersteigt jedoch dieser Minderwerth ¼ des vollen Schätzungswerthes der übrig bleibenden Theile, so hat der Erwerbende die Wahl, ob er den Minderwerth vergüten oder die ganze Besitzung um den Schätzungswerth übernehmen will. 5. Wird ein Theil eines Grundstückes zur Abtretung bestimmt, so ist, um sowohl den Werth des abzutretenden Theils, als den Minderwerth der dem Eigenthümer bleibenden Theile zu bestimmen, daß Ganze abzuschätzen und hiervon in Abzug zu bringen, was die dem Eigenthümer übrig bleibenden Theile, als für sich bestehende Parcellen, unter Berücksichtigung der etwaigen Nachtheile, welche aus der neuen Anlage für ihre Bebauung und Benutzung erwachsen, werth sind. Auch hier hat, wenn der so ermittelte Minderwerth der übrig bleibenden Theile ¼ des vollen Schätzungswerthes derselben übersteigt, der Erwerbende die Wahl, ob er den Minderwerth bezahlen oder das ganze Grundstück um den Schätzungswerth annehmen will. In beiden §. 4 und 5 genannten Fällen kann der Eigenthümer die Abtretung der übrig bleibenden Theile nur dann verweigern, wenn sich derselbe mit der Vergütung des Minderwerthes zu begnügen will. 6. Wird durch eine öffentliche Anlage die fernere Ausübung einer Grunddienstbarkeit (Servitut) unmöglich gemacht, so ist der Werth derselben, nach dem Vortheile, welchen sie dem herrschenden Gut gewährt, abzuschätzen und dem Berechtigten zu vergüten. Bei Abschätzung des dienenden Guts ist die darauf ruhende Dienstbarkeit besonders zu berücksichtigen. Wenn dem Berechtigten die Benutzung des herrschenden Gutes zu seiner bisherigen Bestimmung durch Aufhebung der Dienstbarkeit unmöglich gemacht wird, so kann derselbe verlangen, daß ihm das herrschende Gut mit abgenommen und im Schätzungswerth vergütet werde. 7. Persönliche Servituten (Nutznießungs- Nutzungs- und Wohnungsrechte) desgleichen Erbpächte (Canon), welche auf abzutretenden Liegenschaften haften, sind bei der Abschätzung nicht besonders zu veranschlagen, vielmehr die Liegenschaften so abzuschätzen, als ob sie von diesen Lasten frei wären, indem die Auseinandersetzung zwischen dem Berechtigten und Verpflichteten diesen, nach Analogie der Verordnung vom 15. September 1812 zu überlassen ist. Auf gleiche Weise ist, nach der angezogenen Verordnung, zu verfahren, wenn Gülten oder Grundzinsen auf den abzutretenden Liegenschaften haften. 8. Sind die zur Abtretung bestimmten Grundstücke zehntpflichtig, so ist, nach der Verordnung vom 28. October 1826, der Werth der zehntpflichtigen Grundstücke, unter Berücksichtigung der darauf ruhenden Zehntlast und der Werth des Zehnten getrennt abzuschätzen, jener ist dem Eigenthümer, dieser dem Zehntberechtigten zu überweisen. Die Abschätzung ist bei dem Zehnten auf die Ermittelung des jährlichen Ernertrags zu richten, welcher, wie bei Gülten und Grundzinsen nach der Verordnung vom 15. September 1812 im fünfundzwanzigfachen Betrag die Entschädigungssumme bildet." (Schluß folgt.)

Schweiz.

Thurgau, 25. Juni. Die jährliche Vereinigung der Schützen des Cantons Thurgau fand an 23. Juni, von herrlichem Wetter begünstigt, und unter einem außerordentlichen Zufluß von Menschen statt. Der Prinz Napoleon ward einstimmig zum Präsidenten erwählt. Da das Festschießen auf derselben Stelle stattfand, wo vor zwei Monaten der Prinz zum Mitglied des großen Raths erwählt worden war, richtete er an die Versammlung folgende Rede in deutscher Sprache: „Schützen und Freunde! Es ist meine Pflicht, Ihnen meine Danksagung darzubringen, daß Sie mich zum Präsidenten unseres Vereins gewählt haben; da ich mich aber an einem Orte befinde, wo man mit vor einiger Zeit so viele Theilnahme zeigte, so will ich auch Ihnen für jene wichtigere Ernennung danken. Es sind einige Monate verflossen, daß man von dem Schweizer Volke verlangen wollte, daß es einen seiner Bürger verstoße; das Volk hat aber geantwortet: wir behalten ihn. (Die Versammlung rief einstimmig: Ja, ja, wir behalten ihn.) Ich hatte auch nie Angst, von meinen Mitbürgern verlassen zu werden, denn ich setzte ein festes Vertrauen auf den Gerechtigkeitssinn des Volkes; und fürwahr, ich irrte mich nicht! Denn anstatt mich wegzuweisen, haben die Thurgauer mich als Mitglied des großen Raths gewählt. Es wäre mir schwer, Ihnen die verschiedenen Gefühle auszudrücken, die ich empfand, als ich die Nachricht von dieser Ernennung empfing. Ich war sehr gerührt von dieser Auszeichnung, und doch glaubte ich sie nicht annehmen zu dürfen, selbst aus Rücksicht für das Interesse des Landes, das mich schützte. Die Welt urtheilt nicht nach den Absichten, die man hat, sondern nur nach den Thaten. Vor einem Jahr habe ich mich für eine große Sache aufopfern wollen, und meine Aufopferung ist als ein kleiner persönlicher Ehrgeiz angesehen worden; wäre ich in eine schweizerische politische Versammlung getreten, so wäre mir das nemliche Schicksal widerfahren, man hätte meine Worte mißdeutet, meine Absichten verkannt, ich wäre dadurch außer Stand gewesen, Ihnen nützlich zu seyn, und größere Schwierigkeiten hätte ich vielleicht noch dem Canton zugezogen. Meine Pflicht war also, diese Würde abzuschlagen; denn man muß immer auf seinen persönlichen Vortheil verzichten, wenn man glaubt, seinen Auftrag nicht gewissenhaft erfüllen zu können. Ich hoffe aber, daß dessenungeachtet die Bürger von Diessenhofen mir immer dieselbe Freundschaft erweisen werden, denn ich wünsche, daß sie den großen Werth kennen, den ich auf Ihre Achtung setze. Darum, Freunde, bringen Sie mit mir ein Lebehoch den Einwohnern des Bezirks von Diessenhofen; sie huldigen dem Unglück mehr als der Macht, sie sind furchtlos und unabhängig — zwei schöne Eigenschaften für ein freies Volk." — Diese Rede, die der Prinz mit festem Tone sprach, fand in der Versammlung den lebhaftesten Beifall. (A. Z.)

Schweden.

Stockholm, 22. Juni. Gestern Nachmittag wurde Nachstehendes an die Straßenecken angeschlagen und später in die Staatszeitung eingerückt: „Eine Anzahl irregeleiteter oder übelgesinnter Personen haben in verwichener Nacht sich Gewaltthätigkeiten erlaubt, indem sie in einem Hause die Scheiben eingeworfen und auf einigen andern Punkten der Hauptstadt zu Tumult und Volksauflaufen Anlaß gegeben haben, wie zu ersehen aus nachfolgender von dem Hrn. Oberstatthalter erlassenen Bekanntmachung: „Da die öffentliche Ordnung in der Hauptstadt auf eine eben so unerwartete als strafbare Weise gestört worden, indem in der verwichenen Nacht Volkshaufen unter Tumult und Hohngeschrei gegen verschiedene Personen die Straßen durchstreift und Gewaltthätigkeiten verübt, namentlich in einzelnen Häusern Fenster eingeschlagen haben, so habe ich, wenn auch die von jeher von den Einwohnern der Stadt an den Tag gelegte Achtung und Gehorsam gegen die Gesetze mir gegründeten Anlaß geben, zu hoffen, daß ähnliche Auftritte sich nicht wieder erneuern werden, mich veranlaßt gefunden, hierdurch Alle und Jede zu warnen, sich solcher Unordnungen zu enthalten, an keinem Volksauflauf Theil zu nehmen, so wie sich bereitwillig nach den Verfügungen zu richten, welche zur Aufrechthaltung der Ordnung von den Behörden erlassen werden dürften, indem ein Jeder, welcher sich gegen diese Vorschriften vergeht, sich es selbst zuzuschreiben hat, wenn er mit aller Strenge der Gesetze bestraft wird. Auch versehe ich mich zu den städtischen Beamten und der Bürgerschaft, daß sie auf jede erdenkliche

Weise zur Aufrechthaltung der Ruhe mitwirken werden. Stockholm, den 21. Juni 1838. — Sprengporten." — Die neueste Staatszeitung meldet, daß der König den Justizkanzler Nehrman mit der Untersuchung des am 19. d. M. im Hofgerichte vorgefallenen Auftritts und den Revisionssecretär Roland Martin an die Stelle des Justizkanzlers mit der Untersuchung der in der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. stattgehabten Unordnungen beauftragt. Ueber die Vorfälle selbst ließt man nichts weiter in der Staatszeitung, desto umständlicher sind die Angaben des Abendblattes, welches übrigens der ganzen Sache keine politische Bedeutung beilegt, sondern sie als einen Ausbruch der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Preßfreiheit darstellt. Bereits vorgestern hatte dieses Blatt eine sehr einseitig aufgefaßte Beschreibung der Hofgerichtssitzung mitgetheilt und den wegen Majestätsverbrechen verurtheilten Assessor Cruusenstolpe als einen Märtyrer der Preßfreiheit hingestellt, auch ein Schreiben seiner Gemahlin an das Hofgericht aufgenommen, worin sie dasselbe ersucht, jedes Geschick ihres Gatten theilen zu dürfen — ein Gesuch, worauf das Gericht natürlich nicht eingehen konnte. In seiner neuesten Nummer trägt das Abendblatt noch stärker auf. Es behauptet, Stockholm habe gestern einem Lager geglichen: überall Soldaten und Kanonen, so daß die Leute den Kopf geschüttelt und vermuthet hätten, man habe ein Complott entdeckt. Gegen Mittag wurde die Passage durch das königl. Schloß wieder eröffnet und ein Theil des Militärs abcommandirt. Natürlich behauptet das Abendblatt, daß alle diese Maßregeln unnöthig gewesen wären. Wie es scheint, haben dieselben auch nur aus Rücksicht gegen den hohen Gast stattgefunden, der sich mehrmals in Civilkleidung zeigte, und vom Publicum aufs Aufmerksamste beaxügt wurde. Gleich nach seiner Abreise wurden die im Schlosse aufgestellten Wachen wieder eingezogen. Ueberhaupt scheinen die Vorfälle des vorgestrigen Abends nur die Folge einer augenblicklichen Aufwallung gewesen zu seyn, zu deren Förderung der Preßunfug freilich nicht wenig beigetragen."

— Wegen der Verurtheilung Cruusenstolpe's ist eine Gothenburger Zeitung mit Trauerrändern erschienen.

Italien.

Rom, 18. Juni. Fethi Ahmed Pascha, außerordentlicher Botschafter der hohen Pforte am französischen Hof, ist am 8. d. M. von Neapel hier angekommen. St. Heiligkeit hatte ihm bis auf eine gewisse Strecke vor Rom ein Detaschement Dragoner entgegengeschickt. Während seines achttägigen Aufenthalts in der Hauptstadt der christlichen Welt nahm er in Begleitung eines Gesandtschaftssecretärs und eines Dolmetschers die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten in Augenschein. Er spricht ziemlich geläufig französisch; sein Secretär hat es über seine (türkische) Landessprache nicht hinausgebracht. Durch Vermittelung des österreichischen Botschafters, des Grafen Lützow, ist er dem heiligen Vater vorgestellt und von demselben mit besonderer Auszeichnung empfangen worden. Se. Heiligkeit schenkte ihm eine aus Mosaik gemachte Dose, die das Pantheon vorstellt, und trug ihm auf, dem Großherrn seinen Dank und seine Zufriedenheit auszudrücken für die den Catholiken wiedergegebenen Freiheiten, und namentlich auch für den Bau der ihnen neulich bewilligten Kirchen. Letztere Nachricht von der Bewilligung der vier Kirchen war an eben dem Tag in Rom angelangt, an welchem der Papst die nun weltbekannte Allocution hinsichtlich der Deportation des Erzbischofs von Köln gehalten hatte. — Am Frohnleichnamstage gab der österreichische Botschafter dem türkischen Gesandten ein grosses Diner, wozu mehrere Personen aus dem diplomatischen Corps und andere Notabilitäten Roms eingeladen waren. Tags darauf verfolgte er seinen Weg nach Florenz. — In der Frühe des 10. Juni ist in den Gebirgen von Palestrina und Frascati starker Reif gefallen, wodurch die Weinberge bedeutend gelitten haben. (A. Z.)

Florenz, 23. Juni. In den Bädern von Lucca und Biareggio ist Alles voll von Fremden. Hier, wo deren Zeit erst wieder mit dem September beginnt, befinden sich jetzt nicht sehr viele. Gleichwohl ist unsere Stadt sehr belebt durch die täglichen Prozessionen und die Zurüstungen zum Johannisfeste. Das Wetter scheint sich gestellt zu haben; es ist klar und warm oder heiß, und die Abende sind nicht mehr allzu kühl, sondern sehr angenehm. Der Prinz von Syracus befindet sich noch hier, und auch der Herzog von Lucca, welcher bei der Vermählung eines seiner Hofleute mit der jungen Gräfin von Montecatini gegenwärtig seyn will. Die Vermählung des Grafen St. Leu mit der fünfzehnjährigen Stiezzi wird nicht stattfinden. Der Ehecontract war schon fertig, da man aber in demselben dem Grafen zur Bedingung machen wollte, daß, im Falle sich die junge Gemahlin von ihm trennen würde, er ihr eine jährliche Rente von 4000 Scudi zu verschern habe, so warf der Graf die Feder, die man ihm zur Unterschrift überreicht hatte, entrüstet hinweg mit dem Ausruf: Sieht man schon eine Trennung voraus, so ist es wohl unnöthig, an eine Verbindung zu denken! und er brach alle ferneren Unterhandlungen ab. In dieser Geschichte hat sich Stiozzi sehr blamirt und vermuthlich um sich noch sächerlicher zu machen, will er nun, sagt man, dem Grafen einen Proceß anhängen in der Absicht, eine Entschädigung von demselben zu erzwingen. Mit Anatole Demidoff kam Jules Janin hierher. Letzterer hat sich durch seine schnellen Urtheile die hiesigen Künstler sehr zu Gegnern gemacht. Es ist überhaupt ein Fehler der Schöngeister, jenseits der Berge, die aus dem Reisewagen ein bischen nach Italien hineinguckten, gleich Gegenstände vorschnell zu besprechen, die nicht mit ihnen aufgewachsen sind, die sie unmöglich ordentlich verstehen können. Der Fürst von Montfort gab ein großes Diner, dem der Herzog von Lucca, der Prinz von Syracus, Demidoff und Jules Janin beiwohnten. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 110. 55. — 3pCt. 80. 10. — Neapol. 98. 65. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 4¼. — 3pCt. Portug. 24¼. — Belgische Banketien 1440. Actien der Bank von Frankreich 2435. — St. Germain-Eisenbahn 900. — Versailles, rechtes Ufer 792. 50. — Linkes Ufer 627. 50. — Straßburg-Basel 480. — Sambre-Meuse 470. — Portatives Gas 1020. —

— Der Cassationshof hat heute die Berufung der im Ybersschen Proceß zur Strafe condemnirten Individuen verworfen. —

— Graf Toreno ist hier angekommen.

London, 28. Juni. Heute, am Krönungstag, blieb die Börse geschlossen.

— Die Krönung Ihrer Majestät der Königin Victoria hat heute mit allen den voraus angekündigten Ceremonien stattgefunden. Der Krönungszug ließ nichts zu wünschen übrig an Glanz aller Art. Das Wetter war im Ganzen günstig; einige Regenschauer konnten den Enthusiasmus der unzähligen Zuschauer nicht mindern. An 500 Glieder des Hauses der Gemeinen waren bei der Krönung in der Westminsterabtei zugegen.

— Die Königin war nach der Krönungsfeierlichkeit ungemein erschöpft. Sie war um 10 Uhr aus dem Pallast weggefahren und kam um 6 Uhr zurück.

— Man rechnet, daß jetzt 250,000 Fremde in London sind.

Benachrichtigungen.

[1079]

Journal-Lese-Institut.

für

Frankfurt und Umgegend.

Ich beehre mich, hiermit anzuzeigen, daß ich auch auf das dieser Tage beginnende zweite Semester neue Abonnenten in mein Journal-Lese-Institut aufnehmen kann. Dasselbe ist neuerdings mit mehreren gehaltvollen Zeitschriften, namentlich der »Revue de Paris« und dem von Th. Mundt herausgegebenen »Freihafen« vermehrt worden. Ein ausführlicher Prospectus ist bei mir einzusehen.

Gustav Oehler,

Hasengasse, dem Türkenstoß gegenüber.

[1122]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von **Köln** nach **Rotterdam** und außerdem noch Eine:

Montag den 9. Juli um 5 Uhr Abends.
Donnerstag » 19. » » 6 » »
Sonntag » 29. » » 6 » »

Dieses Schiff ist mit Betten versehen und fährt die Nacht durch, so daß man am folgenden Nachmittage bereits in **Rotterdam** eintrifft. — Das Dampfschiff: »**Der Batavier**« fährt jeden:

Dienstag von **Rotterdam** nach **London** und jeden
Sonntag von **London** nach **Rotterdam**.

[1079]

Bei **C. F. Amelang** in Berlin erschien so eben:

Heinemann, M. (Verfasser des kaufmännischen Briefstellers), Der deutsche Concipient in außergerichtlichen Angelegenheiten.

Ein unentbehrliches Werk für den Bürger und Landmann; enthaltend 216 practische Muster zur Abfassung von Eingaben, Gesuchen, Bittschriften an die obersten Staats-Regierungen, fürstliche Personen, Ministerien, Consistorien, Polizei-Beamte, Civil-, Militair- und Gerichts-Behörden, Directionen, öffentliche und Privat-Vereine ꝛc., so wie zur Anfertigung von Aufsätzen für öffentliche Blätter und gesellschaftliches Geschäftsleben; nebst einem kleinen Wörterbuche zur Verständigung aller juristischen, bei den Verhandlungen der Behörden gebräuchlichen und bei Abfassung der Eingaben zu anwendbaren Ausdrücke. Mit Erörterungen und nach Grundsätzen der besten Schreibart bearbeitet. gr. 8. 344 S. geh. 1 fl. 30 kr.

Rutlier, J., Beautés de la littérature française ancienne et moderne, ou Recueil des plus beaux morceaux qui se trouvent dans les ouvrages des poëtes et des prosateurs français les plus distingués, depuis Guillaume IX, comte de Poitou et duc d'Aquitaine, jusqu'à nos jours; avec des notes biographiques. gr. 8. Ersten Theils 1., 2., 3. Lieferung à 27 kr. 1 fl 21 kr.

Sydow, A. v. (Capitain und Compagnie-Chef im Kaiser Franz Grenadier-Regiment), Das Planzeichnen, die Anwendung der Meßinstrumente und das militairische Aufnehmen und Croquiren; bearbeitet als practischer Leitfaden beim Selbststudium, so wie auch bei Vorlesungen auf Militair-Schulen, besonders aber für diejenigen Offiziere, welche sich zu größeren militairisch-geodätischen Vermessungen vorbereiten wollen. gr. 8. Mit erläuternden Kupfertafeln in Quer-Folio. 6 fl. 18 kr.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei
Carl Jugel,
Buch- und Kunsthändler.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1133]

Ausschreiben.

Maria Glück, Tochter des Ernst Glück von Meerholz wird beschuldigt, vom 16. auf den 19. d. M. aus dem Hause des Bernhard Retzel von hier, bei welchem sie übernachtet, folgende Gegenstände entwendet zu haben:

1) Einen Staab dunkelblaues Tuch;
2) ein dunkelblaues Merinokleid;
3) ein aschgraues, wollenes Halstuch mit gleichen Franzen;
4) eine weiße Spitzenhaube mit blau gepreßtem Band;
5) eine blau gedruckte Schürze mit weißen blumigen Kranz;
6) ein Weibshemd von hänfenem Tuch;
7) eine alte weiß und blau geblümte Jacke von Kattun, und
8) einen alten Weibsrock von gedrucktem, blau und weißem Zeuge.

Indem ich ein Signalement der Maria Glück, so weit solches von dem Verbrechen gegeben werden konnte, beifüge und bemerke, daß nach am Gestrigen eingetroffener Nachricht des Kurfürstlich Hessischen Justizamtes zu Meerholz sich solche in ihrer Heimath derzeit nicht aufhält, ersuche ich die betreffenden Justiz- und Polizeibehörden des In- und Auslandes nach den entwendeten Gegenständen polizeiliche Nachforschungen zu veranlassen und mir solche, im Falle sie aufgefunden werden sollten, mitzutheilen, auf ihre Glück selbst, sie im Betretungsfalle arretiren und mir unter Escorte vorführen zu lassen.

Rüdesheim, den 30. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt. Kreuzer.

Signalement.

Haare: blond und lang,
Augen: blau,
Mund: dick,
Gesichtsform: oval,
Gesichtsfarbe: frisch,
besondere Kennzeichen: schielt mit beiden Augen,
Kleidung: gelbes Merinokleid, blaue gedruckte Schürze, gelbes gewürfeltes Halstuch.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

Juni.	Barometer bei 0°.R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermogr. Max.	Thermogr. Minim.	Wasserhöhe des Mains	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
24	335‴1	334‴8	334‴5	+ 17,0	+ 21,0	+ 16,0	+ 21,5	+ 11,0	3′ 0″	O.	—	—	ht. bt.	ht. bt.	bt. ht.
25	334‴1	333‴8	333‴7	+ 19,0	+ 23,0	+ 16,0	+ 23,3	+ 11,6	2′ 9″	S.	SW.	SW.	bt. ht.	bt. ht.	R.
26	334‴0	334‴3	334‴7	+ 17,5	+ 19,0	+ 15,0	+ 19,4	+ 14,0	2′ 10″	SW.	SW.	R.	bt.	bt.	bt.
27	334‴8	334‴6	334‴7	+ 15,8	+ 19,0	+ 14,0	+ 19,5	+ 12,5	2′ 8″	SW.	W.	—	bt.	bt.	bt. ht.
28	334‴2	333‴6	332‴7	+ 17,5	+ 20,8	+ 15,5	+ 21,2	+ 10,5	2′ 3″	N.	O.	O.	bt. ht.	bt.	bt. ht.
29	332‴1	331‴3	331‴9	+ 19,0	+ 22,0	+ 14,0	+ 22,5	+ 12,0	2′ 2″	O.	NO.	—	ht.	bt.	R.
30	333‴5	333‴7	333‴8	+ 12,8	+ 15,5	+ 10,0	+ 14,0	+ 10,0	2′ 1″	SW.	NW.	—	t.	t.	t.
M.	334‴9	333‴7	333‴7	+ 16,9	+ 19,7	+ 14,3	+ 20,2	+ 11,6	2′ 6″	Neerstöhe im Juni = 41‴ 10					

Nro. 182. — Mittwoch — 4. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 3. Juli.

Krönung der Königin Victoria.

(28. Juni 1838.)

Nachdem wir das Festprogramm und die Processionsanordnung, wie solche vom Earl Marschall Norfolk erlassen worden, mitgetheilt haben, bleibt uns, da sämmtliche Vorschriften bei der Krönung selbst, am 28. Juni, genau befolgt worden sind, wollen wir anders Wiederholungen meiden, nur eine Nachlese übrig. Der geneigte Leser weiß, in welcher Folge sich der Zug vom Pallast nach Westminsterabtei bewegte, in wie viel Acten das politisch-religiöse Schauspiel bestand, welche Personen dabei fungirten, welche Maßregeln getroffen waren, jeder Störung vorzubeugen. Man hatte mit bewundernswerther Umsicht für eine in jeder Beziehung so glänzende als würdige Begehung der bedeutungsreichen Feier gesorgt. Daß mit Sonnenaufgang die Riesenstadt London alle ihre Glieder reckte, ein zahlloses Volk auf die Straßen sich ergoß, Polizei und Militär die angewiesenen Posten besetzte, die Begünstigten, welche sich Einlaßkarten in die Kirche verschafft oder Plätze auf Gerüsten und an Fenstern geschert hatten, zeitig Besitz ergriffen; — daß auf der ganzen Zugreihe die Balcons mit der Blüthe reichgeschmückter Schönheiten geziert, alle Orte, wo nur Fuß zu fassen, occupirt, Dächer und Bäume mit Menschen überladen waren; — daß die Staatswagen der fremden Botschafter und Gesandten die Schaulust reizten und befriedigten, die Glieder der königlichen Familie, so wie sie heranfuhren, fröhlich begrüßt wurden, Victoria selbst aber einen Triumphzug hielt, wie noch nie eine Königin; — das Alles war erwartet, das Alles ist geschehen. Eine genügende Beschreibung so außerordentlichen Prunks, fordert, nebst der Feder Walter Scott's, so viel Raum, als die englischen Journale verfügbar haben, und so nahes Interesse, als in dem vorliegenden Fall nur das englische Publicum nehmen kann. Alle Häuser in den Straßen, die der Zug berührte, waren festlich ausgeschmückt und zum Empfang der Zuschauer bereitet. Man rühmt besonders die Veranstaltungen, welche Greenpark gegenüber in den Wohnungen der Hrn. Cotterel und Antrobus, des Herzogs von St. Albans und des Herzogs von Devonshire, getroffen waren. Cotterel und Antrobus hatten ein Gerüst aufschlagen lassen, das 700 Personen faßte. Frühe am Morgen war der Himmel umwölkt, mit einem Regentag drohend; wirklich hatte die Loyalität zwischen 6 und 7 Uhr, als schon überall die Plätze zum Schauen eingenommen waren, eine harte Probe zu bestehen; es strömte ziemlich dicht herunter und man war voll Besorgniß, die Ungunst des Wetters werde dem Fest seinen schönsten Schimmer rauben. Doch Niemand wich vom Platz; selbst die geputzten Damen trotzten dem Regen; nach einer halben Stunde kam der Lohn für die Standhaftigkeit; der Wolkenschleier verzog sich und die Sonne beleuchtete ein freudetrunknes Volk. Es wird erzählt, nichts sey am Tag und in der Nacht vor der Krönung gesuchter und rarer gewesen, als die Haarkräusler; alle Damen wollten ihren Kopf zurecht gesetzt haben, und hunderte mußten sich, um als Sonnen zu strahlen, bequemen, viele Stunden vor Sonnenaufgang frisirt da zu sitzen. Man hebt besonders hervor, mit wie lautem Jubel die Herzogin von Kent und der Marschall Soult auf dem Zug begrüßt worden seyen: die eine, um ihr zu danken, für die weise MutterSorge, die sie der Erziehung Victoria's gewidmet hat, den andern, ihn zu entschädigen für den Verdruß, den ihm die unzeitige Polemik der Torybläter über die Schlacht bei Toulouse, die er 1814 gegen Wellington verlor, gemacht haben mag. Der Herzog von Nemours kam ohne Gefolge in die Kirche und nahm seinen Sitz bei den Botschaftern. Von 5 Uhr Morgens an füllte sich Westminsterabtei nach und nach mit den Personen, welche Einlaßkarten hatten; um 9 Uhr trafen die Peers und Peeresse ein; sie wurden unter Nennung ihrer Namen nach den reservirten Sitzen geführt. Alle waren in Sammt gekleidet und hielten ihre Coronets in den Händen. Die Gallerie für die Gemeinen war hinterm Altar angebracht und hatte 613 Plätze; sie war um halb 10 Uhr ganz besetzt; der Sprecher zeichnete sich aus, indem er auf einem Prunksessel präsidirte. Die fremden Botschafter und Gesandten sammt ihren Gefolgen wurden mit lautem Jubel empfangen. Die Königin war 10 Minuten nach 10 Uhr vom Pallast abgefahren und erreichte Westminsterabtei präcis halb 12 Uhr. In der Kirche ist alles genau so vor sich gegangen, wie es im Programm bestimmt war. Das Programm selbst wird in den Londner Journalen wiederholt; wir müssen uns begnügen, darauf zu verweisen. Während der Huldigungceremonie, die eine halbe Stunde dauerte, wurden Krönungsmedaillen in der Kirche ausgeworfen; Peers und Peeresses, Offiziere und Ubermen, drängten sich, eine zu erhaschen, wobei es an drolligen Scenen nicht fehlte. Als sich Wellington dem Throne näherte, der Königin Hand zu küssen, erbod sich ein beifälliges Gemurmel; ebenso, als Lord Melbourne huldigte; den alten Lord Rolle zeichnete Victoria aus, indem sie nicht zuließ, daß er vor ihr kniete, sondern aufstand vom Thron, ihm die Hand hinreichend. Die Leistungen des Orchesters in der Kirche werden gerühmt; es ging Alles sehr glatt ab; — every thing went smooth as a marriage-bell, — wie, wenn's zur Trauung läutet. Am Krönungstag war Jahrmarkt in Hydepark, besonders angeordnet zu Volksbelustigungen; nur so war es möglich, die Menschenmasse, die

sonst dem Krönungszug allein sich würde zugewendet haben, etwas zu theilen. Um 2 Uhr stiegen zwei Luftballons auf, einer mit Carl Green an Bord aus Hyderpark, der andere mit der Luftschifferin Graham aus dem zoologischen Garten. Als die Nacht einbrach, ward London aufs herrlichste illuminirt. Ueber die sinnreichen Inschriften der vielen Transparente ist der Bericht noch zurück. - -

Constitutionsberathung zu Hannover.

(Verhandlungen der zweiten Ständekammer)

Nachdem in der Sitzung vom 7. Juni von der Mehrheit die Aussetzung der Berathung der Verfassungsurkunde bis zum 12. um deßwillen beschlossen war, weil der Bericht der Commission über das Finanzcapitel, als das wichtigste des Ganzen, noch rückständig sey, man also den Zusammenhang des Ganzen zu übersehen zur Zeit noch sich außer Stande befinde; weil ferner der Bericht über das königliche Schreiben, mit dem der Entwurf der Verfassunde den Ständen übersendet worden, noch nicht erstattet sey, man also um so mehr den durch jenes Schreiben hervorgerufenen Zweifeln wegen der Wirksamkeit der zu fassenden ständischen Beschlüsse sich hingeben dürfe; — nachdem ferner in der Sitzung vom 9. Juni die Beschlüsse der Commission zu dem gedachten Schreiben dahin mitgetheilt waren, daß 1. angenommen und bevorwortet werden solle, wie in der Schlußerklärung des königlichen Schreibens eine Drohung mit einseitigen Abänderungen nicht erfindlich sey, weil darin ein entschiedenes Unrecht liegen würde, und daß 2. ausdrücklich bevorwortet werden solle, daß die Publication der etwa zu vereinbarenden Verfassung nicht eher Statt finden dürfe, als bis auch über sämmtliche Anträge des Begleitungsschreibens mit Ausnahme der bloßen Wünsche und Anheimgaben eine völlige Vereinigung zu Stande gekommen sey; — wurde in der Sitzung vom 12. Juni die Berathung des Entwurfs der Verfassungsurkunde begonnen. Ein Mitglied beantragte sofort folgenden Vorbeschluß: „Stände wollen die Verfassung, welche ihnen von Sr. Maj. dem Könige vorgelegt, berathen; müssen indeß der Ansicht seyn, daß dadurch diejenige Verfassung, welche vor Antritt der Regierung Seiner Majestät rechtlich bestanden, nicht anders aufgehoben oder abgeändert werden könne, als wenn die in dieser Verfassung begründeten Repräsentationen ihre Zustimmung dazu ertheilen;" den der Proponent durch sich selbst gerechtfertigt hielt. Zunächst erhob sich gegen diesen Antrag der Regierungscommissarius. Ihm schien der Antrag, selbst die Discussion desselben, völlig unstatthaft und unzulässig zu seyn, da das Staatsgrundgesetz von 1833, von Sr. Majestät durch das Patent vom 1. November v. J. gültig aufgehoben, gar nicht mehr existire, und es einen offenbaren Widerspruch enthalten würde, wenn die gegenwärtige Ständeversammlung, die nach der Verfassung von 1819 gewählt, die ordnungsmäßig constituirt sey, die ihr vorgelegten Gesetze berathen und darüber ihre Erwiederungen an das Cabinet erlassen habe, die mithin, wie die Verfassung von 1819, jetzt in völlig anerkannter Wirksamkeit sich befinde, diese Verfassung, der sie allein ihre Existenz verdanke, in Zweifel ziehen und über die Wiedergeltendmachung des Staatsgrundgesetzes von 1833, durch dessen Aufhebung sie in's Leben gerufen worden, berathen wolle. Indem der Regierungscommissarius ferner die Competenz des Bundestages, vornemlich auf den Grund des Art. 33 der Bundesacte, wonach der Bund sich nicht in die innern Angelegenheiten eines Landes mischen solle, in so fern er nicht die Garantie der Verfassung übernommen habe, bestritt, ersuchte derselbe den Hrn. Präsidenten, eine Berathung des Antrages nicht zuzulassen. — Der Proponent stellte dagegen die Richtigkeit der gezogenen Consequenzen in Abrede; wies darauf hin, daß die Verfassung von 1833 bis zum 1. November v. J. in anerkannter Wirksamkeit gestanden habe, und hob hervor, daß es ein anderes verfassungsmäßiges Organ nicht gebe, das die Vorfrage auf eine legitime Weise prüfen könne. Ein Mitglied sprach seine innige Betrübniß darüber, daß der Antrag schon jetzt gemacht sey, aus. Ihm schien die mehr als wahrscheinliche Folge der Annahme des Antrags seine andere, als die sofortige Auflösung der Ständeversammlung und damit die Unmöglichkeit der Fortsetzung der Berathung über ein Gesetz zu seyn, von dem segensreiche Folgen für das Land mit Recht zu erwarten seyen. Durch diese Lage der Sache fand sich das gedachte Mitglied veranlaßt, in einem sehr ausführlichen Vortrage über seine persönliche Stellung zur Sache, insbesondere in Rücksicht auf das Staatsgrundgesetz, sich zu verbreiten. Er habe an dem Zustandekommen des Staatsgrundgesetzes in der schon damals von ihm ausgesprochenen Rücksicht Theil genommen, daß es ein Werk des Friedens in einer stürmisch erregten Zeit gewesen sey. Wenn er jetzt nicht die Verbindlichkeit anerkenne, den verdorrten Oelbaum zu Giftpfeilen gegen das Haupt des Königs zuzuspitzen, an den Bestrebungen Derer Theil zu nehmen, die das Staatsgrundgesetz auf gewaltsame Weise wieder herstellen wollen, so könne daraus eine gänzliche Wandelbarkeit in den Grundsätzen durchaus nicht gefolgert werden. Von jeher sey er aller politischen Schwärmerei feind gewesen; von jeher sey sein Streben, so viel er sich dessen erinnere, dahin gegangen, gegen Uebertreibungen zu warnen, von dem Eroberungskriege gegen die erste Kammer und die Regierung abzumahnen, wodurch bei der unendlichen Bitterkeit, mit der die Opposition systematisch gegen die Regierung und deren Mitglieder verfahren sey, seiner Ueberzeugung nach der Keim der Aufhebung des Staatsgrundgesetzes und der Auflösung der Ständeversammlung gelegt sey; ein Streben, worin er einen Mann zu unterstützen gesucht habe, der Uebertreibungen mit Glück bekämpft habe, dessen Namen ihm immer heilig seyn werde. Schon vor Jahren habe er nach sorgfältiger Prüfung die Ueberzeugung gewonnen, daß sich die Gründe für und gegen die formelle Gültigkeit des Staatsgrundgesetzes etwa die Wage bieten, und daß nur etwaige Gründe der Zweckmäßigkeit den künftigen Herrscher zur Beibehaltung desselben bestimmen könnten. Als das Patent am 9. Juli erschienen sey, habe auch er die Bestürzung über die dadurch hervorgerufene Ungewißheit getheilt. Zuerst habe sich der Bestürzung eine große Dosis Schadenfreude über das schnelle Ende der Ständeversammlung beigemischt; die Stimmung habe sich aber geändert. Zuerst sey das Publicum durch Zeitungsnachrichten und Broschüren, namentlich durch einige gediegene, aber einseitige Aufsätze in der Allgemeinen Zeitung bearbeitet worden. Eine weit berührendere Wirkung und weit größere Aufregung habe das Manifest der sieben Göttinger Professoren hervorgebracht, deren schreinbares Märtyrerthum, eine nothwendige Folge des gethanen Schrittes, bei Denen, welchen die höheren Interessen am Herzen liegen, namentlich aber bei der, der Macht immer abgeneigten Menge großen Anklang habe finden müssen. Endliche habe zu der veränderten Stimmung die sehr erklärliche Bitterkeit der Mitglieder der aufgelösten Ständeversammlung, die dieselbe in den Kreisen, in denen sie Einwirkung gehabt, verbreitet hätten, ein Bedeutendes beigetragen. So seyen denn die nachtrücklichsten Schritte zur Organisirung eines systematischen Widerstandes gegen den Landesherrn, wohin man vielleicht schon das Beispiel der Residenzstadt, das mehrfach Nachahmung gefunden, habe zählen können, durch den Versuch einer Aufregung des platten Landes durch Apostel des Staatsgrundgesetzes, ein Versuch, dessen man nur mit Widerwillen gedenken könne, und durch den Bremer Congreß

geschehen, wo Verabredungen getroffen seyn sollten, das Zustandekommen der neuen Verfassung zu verhindern. So wenig eine entschiedene Uebereinstimmung vieler Mitglieder in der Hauptfrage in ruhigen Zeiten als ein Uebel zu betrachten sey, so verderblich für das Land könne ein solches Verfahren in einer Zeit werden, wo die Ansichten Mancher nicht mehr unter der Herrschaft von Vernunftgründen, sondern unter der Herrschaft von Leidenschaften ständen, und es sey zu besorgen, daß, wenn der Antrag bei der Staatsgrundgesetzlichen Opposition Unterstützung finde, der Bremer Congreß ein nie oder doch erst später wieder gut zu machendes Unheil für das Land werden könne. Die Motive der Opposition für ein Abbrechen der begonnenen Vergleichsverhandlungen über die Verfassung seyen sämmtlich nicht durchschlagend. Der erste Grund, der nemlich, daß die Verhandlungen, vergeblich bleiben würden, sey eine vollkommen willkührliche Annahme. Ein zweiter Grund, es werde durch die Einlassung auf die Verhandlungen den Rechten des Landes etwas vergeben, halte eben so wenig Stich, da sämmtliche Rechte des Landes, wenn man den Ausdruck nicht mit den Rechten der Stände synonym gebrauche, von denen übrigens, so weit sie nugbar seyen, nach den Commissionsvorschlägen nichts verloren werde durch die neue Verfassungsurkunde, namentlich nach den Commissionsbeschlüssen in keine Wege schlechter gestellt würden, als sie nach dem Staatsgrundgesetze gestanden hätten. Ein dritter Einwand endlich, daß nemlich dem neuen Verfassungswerke jede Rechtsbasis fehlen würde, da nur nach den Formen von 1833 eine neue Verfassung vereinbart werden könne, werde, abgesehen davon, daß die Verfassung von 1819 sich jetzt, nachdem die Ständeversammlung Gesetze berathen, sa selbst Steuern verwilligt habe, ohne alle Frage in anerkannter Wirksamkeit befinde, durch die einzuholende Garantie des Bundes und den agnatischen Consens, soweit derselbe erforderlich sey, vollkommen beseitigt. Um einer Rechtstheorie willen das Wohl der Gegenwart aufs Spiel zu setzen, schien dem Votanten auf keine Weise gerechtfertigt werden zu können, ein viel zu juristisches Verfahren zu seyn, dessen traurige Folgen das Land und die Vertheidiger des Staatsgrundgesetzes bald vergeblich zu bereuen haben würden. Ihm schien nach seiner Kenntniß der Personen und Sachen der Erfolg einer solchen Operation, weit entfernt, daß man dem Könige damit imponire, nur der seyn zu können, daß darin ein Trotz Einzelner gegen den König erblickt werde. Er rieth deßhalb dringend, den gestellten Antrag, der zu Anfang der Berathung vernichtend wirken, und wenn ein solches Verfahren im Lande Anklang finden sollte, zu unabsehbarer Verwirrung führen müsse, wenigstens bis zum Ende der Berathung um so mehr aufzuschieben, als damit Nichts verloren werde, wohl aber das gewonnen werden könne, daß Mancher bei näherer Durcharbeitung des Details des Verfassungsentwurfs sich von dem Ungrunde seiner Befürchtungen überzeugen werde. (S. Beilage.)

Trier, 1. Juli. In mehreren Blättern findet sich eine Erklärung, welche Prof. Rosenbaum am hiesigen Seminar am 12. Juni vor seinen Zuhörern abgegeben haben soll. Die *eigentliche* und *wahre* Erklärung, welche derselbe *wirklich* am 15. Juni abgab, lautete aber folgendermaßen:

„Bevor ich die heutige Lection beginne, glaube ich eine Erklärung geben zu müssen. Es sind Ihnen Alle ohne Zweifel die Schreiben bekannt, welche im Monat März zwischen dem Herrn Cardinal Lambruschini, Staatssecretär Sr. Heiligkeit des Papstes, und den beiden Professoren Braun und Elvenich gewechselt und in diesen Tagen durch die Zeitungen veröffentlicht worden sind. Um etwaigen Scrupeln, die vielleicht der Eine oder der Andere aus Ihnen in Bezug auf meine Rechtgläubigkeit oder auf mein Verhältniß zum heiligen Stuhle haben möchte, zu begegnen, so erkläre ich Ihnen hiermit, daß ich und überhaupt wir alle an dieser Anstalt, welche die Sache näher angeht, und den Entscheidungen des apostolischen Stuhles unterwerfen, und daß wir diese Unterwerfung bereits dem hochwürdigsten Herrn Bisthumsverweser schriftlich übermacht haben." Die Unterwerfung selbst, welche die beiden Professoren Biunde und Rosenbaum, zur Bekundung ihres kirchlichen Sinnes, dem hochwürdigsten Herrn Bisthumsverweser Dr. Wilhelm Günther unter dem 14. Juni übermachten, lautet wörtlich so:

„Reverendissime Episcope atque Dioceseos Administrator, Illustrissime Domine Domine! Ex literis, hisce diebus per acta diurna promulgatis, quas Eminentissimus Dominus Lambruschini, Sacrae Romanae Ecclesiae Cardinalis, mense Martio h. a. prdiscoribus *Braun* et *Elvenich* transmisit tunc temporis Romae commorantibus, quum intelligamus nos, Sanctissimum Dominum Nostrum Gregorium Papam XVI. causa Hermesii interum excussa, perstare in eo, ut omnes judicio, quo Ipse libros Hermesii damnavit et prohibuit, sese subjiciant; nostrum esse ducimus, coram Te, Reverendissime Domine, illi S. Sedis judicio ea qua par est obedientia subjectos nos esse, declarare. Sapientiae Tuae commissum sit, illum in usum convertere hanc nostram declarationem, qui visus Tibi fuerit rerum nostrarum conditioni maxime consentaneus. Sumus cum omni devotione Reverentiae Tuae servi obsequentissimi."

Kassel, 1. Juli. Gestern fand außergewöhnliche Sitzung der Ständeversammlung um vier Uhr Nachmittags statt. Der Landtagscommissär erklärte, daß Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent das Ende des Landtags auf den 7. Juli zu bestimmen geruht habe und ersuchte er daher die Versammlung, dahin zu wirken, daß bis dahin das Finanzgesetz und andere Vorlagen erledigt würden. Zugleich theilte derselbe den Entwurf des Landtagsabschiedes mit und eröffnete weiter auf das Schreiben der Stände vom 2. v. M., die Herstellung des Octrogons betreffend, daß die Regierung einen Antrag genehmigen werde, der dahin gehe, für die laufende Finanzperiode 30,000 Thlr. und eben so viel in den beiden nächsten zu verwilligen. Nachdem noch beschlossen worden, am kommenden Montag, den 2. Juli, die nächste Sitzung zu halten, ward die heutige geschlossen. (K. A. Z.)

Frankfurt, 3. Juli. Wir vernehmen, daß Se. Maj. der König von Preußen morgen, als am 4. Juli, zu Töplitz eintreffen gedachten, und Sr. Maj. der Kaiser von Rußland bei Allerhöchstihrer zweiten diesjährigen Reise nach Deutschland bis an den Bodensee kommen werden.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Juni. Se. Maj. der Kaiser residiren seit dem Tage Ihrer Zurückkunft aus Stockholm fortdauernd in Peterhof. Der Theil der kaiserlichen Familie, der hier zurückgeblieben war, hatte sich schon eine Woche früher aus Zarskoje-Selo dahin begeben. Nur wenige Tage haben Se. Majestät dem Aufenthalt in der unmittelbaren Nähe der Residenz, nemlich auf der Jelagin-Insel, gewidmet. Höchstdieselben werden uns schon am nächsten Dienstage wieder verlassen und sich vorläufig nach Schlesien auf das Schloß Fürstenstein begeben, wo die Kaiserin in diesem Augenblicke verweilt. Von da werden sich, wie man hier versichert, Se. Maj. der Kaiser unmittelbar in das Bad von Töplitz, die Kaiserin aber nach dem Bade Kreuth bei Tegernsee begeben. Die Großfürstinnen Maria und Olga werden ihren erhabenen Vater dießmal begleiten und der Kaiserin nach Kreuth folgen. Es heißt mit einiger Bestimmtheit, Se. Maj. der Kaiser werde auch Warschau dießmal auf einige Tage mit seiner höchsten Gegenwart beglücken. Sämmtliche Regimenter des Gardecorps haben sich im Laufe dieser Woche ins Lager von Krasnoje Selo begeben, während dessen Dauer in den dortigen weiten Ebenen mehrere große Manöver statt haben werden.

Berichtigungen.

[1034] Ausdehnung der Neuenbürg-Pforzheimer Fahrpost bis Wildbad.

Von der Mitte Juni an und während der Badezeit werden die bis daher zwischen **Neuenbürg** und **Pforzheim** bestandenen Fahrposten bis nach **Wildbad** ausgedehnt werden, und erhalten folgenden Lauf:

Abgang aus Wildbad Montag, Donnerstag, Freitag, Samstag } 10 Uhr Abends.

Ueber Neuenbürg nach Pforzheim zur Influenz auf den Stuttgart-Carlsruher Eilwagen 1—2 Uhr früh.

Abgang aus Pforzheim Dienstag, Freitag, Samstag, Sonntag } 10—11 Uhr Mittags,

mit der Influenz vom Carlsruhe-Stuttgarter Eilwagen über Neuenbürg nach Wildbad.

Bei der Fahrt von Pforzheim nach Wildbad wird in Neuenbürg das Mittagessen eingenommen, wozu eine Frist von 30 Minuten gestattet wird.

Die Ausdehnung der Neuenbürg-Pforzheimer Fahrpost bis Wildbad wird damit beginnen, daß am 16. Juni Nachts 11 Uhr 30 Minuten der Wagen von Neuenbürg nach Pforzheim, und am Sonntag den 17. Juni zum Erstenmale von Pforzheim nach Wildbad zurückkehren wird, worauf sofort die in obiger Weise bezeichneten Fahrten fortan stattfinden werden.

Die Personentaxe, mit Einschluß des Postillonstrinkgeldes, bleibt wie bisher auf 2½ kr. per Meile festgesetzt, und beträgt daher incl. der Einschreibgebühr

a. zwischen Wildbad und Neuenbürg — fl. 6 kr.
b. „ Neuenbürg „ Pforzheim — fl. 48 kr.
c. „ Wildbad „ Pforzheim 1 fl. 30 kr.

An frei Gepäck passirt jedem Reisenden 40 Pfund.

Hierbei wird bemerkt, daß Personen sowohl in Wildbad, als in Carlsruhe bis nach den gegenseitigen Bestimmungsorten eingeschrieben werden können, wobei zu obigem Betrage noch die zwischen Pforzheim und Carlsruhe bestehende Eilwagentaxe hinzukommt.

Nach Umfluß der Badezeit und während der übrigen Jahreszeit bleiben sodann die bisherigen Fahrten zwischen Neuenbürg und Pforzheim zu denselben Tagezeiten, wie bisher, jedoch wöchentlich viermal, nämlich am Sonntag, Dienstag, Freitag und Samstag fortbestehen.

Frankfurt, den 10. Juni 1838.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors.
Fr. von Epplen. C. Müller.
vdt. Schramm.

[1102] Die vorzügliche Lage des Städtchens Erbach, fast im Mittelpunkte des schönen Rheingaues, empfiehlt sich besonders Denjenigen, die einen gesunden und ländlichen Aufenthalt suchen. Dieser wird andurch eine herrliche Wohnung, die unweit des majestätischen Rheinstromes die Aussicht einer paradiesischen Umgegend beherrscht, willkommen seyn. — Sie besteht in der Belletage, aus großem Salon mit anstoßendem Cabinet, zwei geräumigen Wohnzimmern nebst Alkoven, Küche, Speicher, Keller für 30 Stück Wein, Einfahrt, Hof, Remise und Stallung, Genuß am Garten des Hauses, mit allen sonst erforderlichen häuslichen Bequemlichkeiten, und ist gelegen am Eingang der sehr belebten von der Chaussee einführenden Hauptstraße.

Lusttragende erfahren die Bedingungen im Städtchen selbst und erhalten die Adresse bei der Expedition dieser Blätter.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	—	106 7/4
	ditto ditto	4	100 1/2	—
	ditto ditto	3	—	84 1/4
	Bank-Actien		—	1744
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	253
	Part.-Loose ditto .	4	—	151
	fl. 500 ditto ditto .		—	125 1/2
	Bethm. Obligationen .	5	—	99 1/2
	ditto ditto .	4 1/2	—	101 1/2
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine .	4	—	104 1/4
	Prämienscheine		—	65 1/2
Baiern . .	Obligationen	4	—	102 3/8
	Obligationen	4	101 1/2	—
Frankfurt	Eisenbahn-Act. . Agio		—	25/8
Baden . .	fl. 50 Loose b. Goll o. S.		56 1/4	—
	Obligationen	3 1/2	100 1/4	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		—	22 1/4
	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	99 1/4	—
Nassau . .	25 fl. Loose		22 1/4	—
Holland .	integrale	2 1/2	—	54 1/2
Spanien .	Activschuld m. C. . .	5	—	12
	fl. 200 Lott.-Loose Bil.		—	65 1/2
Polen . .	ditto à fl. 500 . . .		—	78

Wechsel-Cours.

Den 3. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138 1/2	—
ditto . . . 2 M.	138	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100 1/4	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	105	—
ditto . . . 2 M.	101 1/2	—
Bremen . . . k. S.	—	110 1/2
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	147 1/2
ditto . . . 2 M.	147 1/4	—
Leipzig . . . k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London . . . k. S.	151 1/2	—
ditto . . . 2 M.	151	—
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	78 1/2	—
Wiesin 20 kr. k. S.	99 1/2	—
ditto . . . 2 M.	99 1/4	—
Discconto	3 1/2	—

Cours der Geldsorten.

Den 3. Juli.	fl.	kr.	Stücke.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or . .	9	55	Preuss. Thaler . .	1	44
Rand-Ducaten . .	5	37	5 Frankenthaler .	2	21
20 Francstücke .	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverain d'or . .	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold el Marco WZ.	319	—	do. 6 Lthig. . .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28. Juni.		Amsterdam, d. 30. Juni	
5 pCt. Metalliques	107	2½ pCt. Integrale .	54 1/2
4 — neue . . .	100 1/4	Kansbillet, . .	25 1/8
Actien ex D. . .	1462 1/2	Restanten, . .	—
4 — Partiel . . .	—	6 — Russ. Inscr	68 1/2
fl. 500 Loose . .	126 1/2	5 — Span. Act.	21 1/2
3 — Metalliques .	81 1/4	Paris, den 30. Juni.	
London, den 27. Juni.		5 pCt. Rente . . .	110 55
3 pCt. Stocks . .	93 1/8	3 — ditto . . .	80 10
2½ — Holländische	55 1/4	5 — Actienschuld	22 1/2
5 — Russ. Obl.	113	Passivschuld	4 1/2
3 — Portugies. .	24	3 — Neapol. . .	98 65
5 — Ardoins . .	22 1/2	/ Salzhoch, bereit. Makler.	

Der Cours der österr. 3% Metall. sollte in der gestrigen hiesigen Notirung nicht 81¼, sondern 81½ Geld heißen.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 182.) 4. Juli 1838.

Deutschland.

Aus dem Preußischen, 28. Juni. Obgleich in Berlin, wie mit Gewißheit verlautet, die daselbst versammelt gewesenen Fürsten nur Erholung suchten und keinen Geschäften sich widmeten, so hat sich doch für die öffentlichen Verhältnisse manches Ersprießliche herausgestellt durch die persönlichen Berührungen, in welche die hohen Personen daselbst getreten sind. Namentlich möchte die schroffe Scheidung, die zwischen der nordischen und westlichen Politik bestand, bedeutend vermindert und die Bestrebungen der letztern anerkannt worden seyn, sich der legitimen Herrscher würdig zu zeigen. Dieß hatte bis jetzt an gewissen Orten keinen Anklang finden wollen. Jetzt aber leidet es keinen Zweifel, daß frühere Abneigungen Stillschweigen auferlegt werden wird und Diejenigen Hand in Hand zu gehen bemüht seyn dürften, welche früher eine Art von Werth darein setzten, sich für Antagonisten gelten zu lassen. (A. Z.)

Crossen. Aus Fritschendorf schreibt man unterm 28. Juni: Bei der Durchreise des Kronprinzen und der Kronprinzessin am 26. Juni gingen nach der Abfahrt bei der Umspannung zu Radenickel die Pferde eines hinter dem Gefolge der Herrschaften nachfahrenden Wagens durch und schleiften den Kutscher, der unfern des Wagens Sr. königl. Hoheit lebensgefährlich beschädigt liegen blieb. Se. königl. Hoheit ließen sogleich halten und waren persönlich mit Höchstihrem Gefolge dem Verunglückten hülfreich, setzten die Reise auch erst dann fort, als der Beschädigte auf einen Wagen gebracht und Se. königl. Hoheit persönlich bei Bereitung der Lagerstätte hülfreich gewesen war.

Coblenz, 2. Juli. Mit würdigem Glanze geht die Jubelfeier des commandirenden Generals Frhrn. v. Borstell an uns vorüber, verherrlicht vor Allem durch die Gegenwart des Prinzen Wilhelm, Sohnes Sr. Majestät, Höchstwelcher vorgestern Abend hier eingetroffen ist, und bis zur vollen Beendigung des Festes unter uns weilen wird. Vieles hatten wir uns von dieser Feier versprochen, aber auch die kühnsten Erwartungen sind übertroffen worden. Von allen Seiten waren Fremde herbeigeströmt und Abgeordnete zum Feste gekommen; Alles weteiferte, dem edlen Greise den wohlverdienten Zoll der höchsten Verehrung und Liebe darzubringen. Wohl nie ist ein Jubelfest am Rheine gefeiert worden, zu dessen Verherrlichung so viele Kräfte zusammengewirkt, wohl nie ein Mahl wie das gestrige in unserm Schlosse gefeiert worden, an dem so viele Personen so verschiedenen Standes und Ranges Theil genommen, und die Gefühle der Anhänglichkeit an den Fürsten und seine erhabene Familie und die der Verehrung eines Mannes, der sich um den Staat und insbesondere um die Rheinlande so verdient gemacht hat, in so herzlicher Weise sich ausgesprochen haben. Der Einzelheiten, die einer Erwähnung würdig sind, waren zu viele, die ganze Feier hat eine zu hohe Bedeutung für uns, wir möchten sagen, für das ganze Land gehabt, als daß wir es heute schon wagen dürften, eine nur einiger Maßen vollständige und angemessene Beschreibung liefern zu wollen. Wir behalten deßhalb eine umfassendere Festbeschreibung einem der nächsten Blätter vor. Nur Eines wollen wir hier erwähnen, die schönste Anerkennung, die der Hochverdiente gefunden, indem nemlich Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm im Namen Sr. Majestät dem Jubelgreise den rothen Adlerorden mit Brillanten zugestellt haben. (Rh. u. M. Z.)

München, 30. Juni. Diesen Mittag versammelte sich in den Räumen der königl. Erzgießerei eine Anzahl von etwa hundert Personen, darunter auch der würtembergische Gesandte, um einem interessanten Vorgange beizuwohnen. Es fand nemlich der Guß von Thorwaldsen's für Stuttgart bestimmtem kolossalen Standbild Schiller statt. Tiefe Stille und gespannte Erwartung, wohl auch hier und da ein Gefühl von Bangigkeit, herrschte unter den Anwesenden. Als aber gegen 2 Uhr der Zapfen ausgestoßen wurde, und eine Masse von mehr als 60 Centner Erz (es wurden aus Vorsorge 100 Centner Metalleinsatz genommen) ruhig in die Form raun, ohne daß irgendwo ein Springen oder ein anderer Unfall bemerkt worden wäre, da brach die Versammlung in lauten Jubel aus. Der Guß ist allen Anzeichen nach durchaus gelungen, und auch dieses Werk, wie so viele frühere, wird unserer berühmten Anstalt und ihrem Vorstande, dem trefflichen Stiglmayer, alle Ehre bringen.

— Der russische Legationssecretär v. Maltitz ist bereits vor mehreren Tagen von hier abgereist, um Se. Maj. den Kaiser an der Grenze von Deutschland zu empfangen.

* Speyer, 18. Juni. Am boben Frohnleichnamsfeste wurde auf allerhöchsten Befehl dieses Jahr die Prozession im Freien mit aller Pracht und Herrlichkeit gehalten. In dem schönen Kaiserdom wurde von dem rühmlichst bekannten landgräfl. hessen-homburgischen Hofcapellmeister Destouches unter seiner Direction eine große Messe mit aller Präcision und allgemeinem Beifall von dem verehrten Musikpersonal aufgeführt.

Frankfurt, 3. Juli. Gestern ist dahier das Rathsglied dritter Band, Hr. Philipp Jacob Bauer, geb. am 16. September 1792, in den Rath gewählt am 23. August 1836, mit Tode abgegangen.

Schweiz.

Basel, 30. Juni. Durch Kreisschreiben vom 27. Juni „bereit" sich endlich der Vorort, die Stände von der zwischen Räff und Ab-Yberg abgeschlossenen Convention und der dadurch herbeigeführten „günstigern" Wendung der Angelegenheiten von Schwyz in Kenntniß zu setzen, „ohne daß er jedoch eine maßgebende Ansicht über die Form, in welcher die am 22. l. M. ausgewechselten Acten (die Erklärungen des Hrn. Räff und der Regierung von Schwyz) abgefaßt sind, aussprechen wolle."

Dänemark.

Copenhagen, 28. Juni. Am 26. d. M. Morgens um fünf Uhr kam auf der Rhede das Dampfschiff Hercules an und salutirte mit sieben Schüssen. Am Nachmittag um fünf Uhr fuhr es nach Helsingör ab, mit dem russischen Gesandten Baron v. Nolkai, dem Generaleonsul, Staatsrath v. Gerschau und mehreren andern Mitgliedern der russischen Gesandtschaft am Bord. Am 27. um 12 Uhr kam der Hercules und das schwedische Dampfschiff Gylfe auf der Copenhagener Rhede an. Am Bord des letzteren Dampfschiffes befand sich der Großfürst Tyronfolger von Rußland.

Unter Kanonendonner von der Citadelle landete Se. kaiserl. Hoheit um zwei Uhr und wurde beim Zollhause von dem Gouverneur der Stadt, dem Prinzen Wilhelm von Hessen, empfangen. Der Großfürst begab sich sogleich zu Sr. Maj. in die Amalienburg. Am Abend besuchte er nebst der königl. Familie das Theater; am folgenden Morgen war Empfang für Personen der drei ersten Rangelassen.

Niederland.

Amsterdam, 30. Juni. Integr. waren am heutigen Abrechnungstage, des Tagesbedarf wegen, ziemlich gesucht, erfuhren aber dennoch keine wesentliche Preisverbesserung. Von den übrigen holl. Gattungen, die alle etwas fester als gestern schlossen, blieben 4½pCt. Synd. am willigsten. Ard. waren etwas flauer, da die von Paris erwartete höhere Notirung nicht eintraf. 2½pCt.: 54⅛; 3pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅝; Synd. 4½pCt.: 96; 3½pCt.: 80; 3pCt. ohne: 99⅝; Ard.: 2½; Pass. 4⅛; 5pCt.: Metall.: 102⅜.

— Se. königl. Hoh. der Großherzog von Baden ist zu Rotterdam auf der Reise nach Scheveningen eingetroffen.

— Ein Theil unserer Armee bezieht in diesem Augenblick das Lager bei Reyen.

Türkei.

Constantinopel, 13. Juni. Der Admiral Roussin hat im Laufe der Woche mehrere Conferenzen mit dem Reis Effendi gehabt. Es ward über das Auslaufen der Flotte debattirt. Die Flotte soll unter Segel gehen und hat sich vorläufig im Bosporus aufgestellt. Sie wird daselbst einige Tage verweilen und will dann in den Archipel und von dort in das mittelländische Meer einlaufen. Dieß zu verhindern, glaubte der Admiral Roussin die schon bei einer ähnlichen Gelegenheit gemachten Ermahnungen an die Pforte ergehen lassen zu müssen, fand aber diesmal so wenig Gehör als früher. Nur ward ihm erneuert die Zusicherung gegeben, daß man jeden Act von Feindseligkeit gegen die ägyptische Escadre vermeiden und daß die Flotte auch nicht mit Tunis oder Tripolis communiciren werde, was eigentlich den französischen Botschafter am meisten kümmert. Er hatte jedoch bei der letzten Expedition unter dem Kapudan Pascha dieselben bestimmten Zusicherungen erhalten und Jedermann weiß, wie sie verstanden und wie sie gehalten wurden. Admiral Roussin traut auch nicht, um so weniger, als man weiß, daß der Pascha von Tripolis abberufen werden soll. Er hat ein Aviso-schiff nach Toulon geschickt, und den Vice-admiral Gallois zugleich aufgefordert, Vorsichtsmaßregeln zu treffen, und die türkische Flotte, sobald sie die Dardanellen passirt habe, nicht mehr aus dem Auge zu lassen. Eine mündliche Erklärung Redschid Pascha's, daß keine Art von Demonstration oder sonstiges der französischen Regierung mißfälliges Unternehmen der bevorstehenden Expedition zu Grunde liege, schien dem Admiral Roussin, wie gesagt, nicht zu genügen. Er erbat sich darüber eine schriftliche Zusicherung, die ihm nach langem Hin- und Herreden gegeben ward. Sie lautet dahin, daß die Schiffe Sr. Hoheit, im Fall sie in das mittelländische Meer gehen sollten, diesen Ausfluß nur zur Uebung im Seedienste machen, daß sie lediglich mit den Inseln im Archipel communiciren, und dann wieder nach Constantinopel zurückkehren werden. Das ist ein Act wie ein anderer, den die französische Regierung gewiß benützen wird, um den lästigen Besuch türkischer Schiffe in den Häfen der Barbareskenstaaten zu verhindern. Ob der Admiral Roussin berechtigt war, sich einen solchen Revers aussertigen zu lassen, und ob man darüber in London sich nicht aufhalten wird, ist eine Frage, die in den Ereignissen der nahen Zukunft leicht ihre Beantwortung finden kann. Die Dinge geben hier jetzt schnell, und man weiß selten, was der morgende Tag bringt. Hat doch eben der Siegestaumel Ibrahim Pascha's ein vollkommenes Dementi erhalten. Er oder vielmehr sein bester General Soliman Pascha ist von den Drusen überfallen und geschlagen worden. Dieß meldet der Serasker von Karaman. Auch wird aus Smyrna in vielen Details über den gehabten Unfall geschrieben. Der moralische Einfluß solcher Schläge ist sehr bedeutend: er erhebt den Muth der Pforte, während der ihrer Gegner sinkt. Wer weiß, wenn das Kriegsglück dem übermüthigen Ibrahim ein wenig den Rücken kehrt, was die Pforte beabsichtigt, ob sie nicht die Stimmung in Syrien benützen wird, um dieses Land in völligen Aufstand zu versetzen, der dann gewiß weiter führen und die Macht Mehemed Ali's leicht brechen kann, was Frankreich gerade nicht zum Vortheile gereichen wird. Denn ist dieses um seinen Einfluß in Syrien gebracht, dann wird man für die erlittenen Demüthigungen und Ungerechtigkeiten sich zu rächen wissen. — Eine Gelderlieferung scheint im Anzuge zu seyn; sie zu vermeiden, ist die Pforte mit den ersten fränkischen Häusern in Unterhandlungen getreten. — Es heißt, daß eine ägyptische Corvette bei den Dardanellen liege, die einen Theil des rückständigen Tributs Mehemed Ali's mit sich führe. Es scheint hier wohl ein Mißverständniß obzuwalten, obgleich man glaubt, daß Mehemed Ali jetzt zahlen wird. (A. Z.)

Constitutionsberathung zu Hannover.

(Verhandlungen der zweiten Ständekammer.)

(Fortsetzung)

Ein andres Mitglied hielt den Antrag, in der Ueberzeugung, daß nur auf versöhnendem Wege mit gänzlicher Uebergehung der Rechtsfrage das Heil des Landes zu fördern sey, höchst gefährlich, übrigens aber auch formell unzulässig, da derselbe dem Beschlusse beider Kammern, die Competenzfrage bis dahin auszusetzen, daß man versucht habe, mit dem Könige sich über die Verfassung zu vereinbaren, offenbar widerspreche, wie denn auch der Regierungscommissarius der Ansicht war, daß der Antrag, bei dessen Annahme alles bisher Geschehene über den Haufen fallen würde, nur eine indirecte Wiederholung der Competenzfrage enthalte, die bereits mit der ordnungsmäßigen Constituirung der Kammern und Berathung der vorgelegten Gesetzentwürfe factisch und rechtlich wie auch durch das an das Cabinet erlassene Schreiben vom 16. März d. J., und die Zurücknahme des vorher gemachten Verbehaltes, vollkommen erledigt worden sey. Ein Mitglied, das über die Sache selbst sein Votum einstweilen zurückhalten zu wollen erklärte, hielt es dagegen für ungerecht und unbillig, wenn die Regierung sich zu ihren Zwecken auf das Competenzschreiben der Stände berufe, während man, da die Regierung den die Vervollständigung der Kammer beziehenden Anträgen desselben keine Folge gegeben, nicht einmal darauf gerechnet habe, doch annehmen müsse, die Regierung sey nicht darauf hineingegangen, Stände also nicht mehr daran gebunden. Dasselbe Mitglied machte zugleich auf die Wichtigkeit des Antrags aufmerksam, in dem jede Partei ihre Meinung finden könne, das Cabinet die Verfassung von 1819, die Provinziallandschaften ihre Rechte und die Anhänger des Staatsgrundgesetzes dieß letztere, weßhalb von verschiedenen Seiten, namentlich von den Hrn. Jacobi, Hüpeden, Besecke und Sermes, auf eine speciellere Formulirung gedrungen wurde, deren Nothwendigkeit unter der Proponent mit den Hrn. Dr. Christiani und Dr. Meyer nicht anerkannte, da der durch die Competenz der Nothwendigkeit gebotene Antrag lediglich eine Salvirung aller Rechte bezwecke, demselben der s. g. Competenzbeschluß überall nicht entgegenstehe, dieser Rechtsvorbehalt auch, wie der letztere Votant bei seiner Ueberzeugung von der Incompe-

teu der Versammlung bemerke, durchaus nothwendig sey, da die Ständeversammlung nicht die Gunst des Augenblicks, sondern das Recht zu wahren habe, ohne Rücksicht auf die Folgen, die in Gottes Hand ständen, der ein Schützer des Rechtes sey, Folgen, deren Verantwortung man nicht zu tragen habe und ruhig erwarten könne, wenn man der Wahrheit und dem Rechte treu bleibe. Von den Hrn. Hüpeden, Heinichen und Klenze, die darauf hinwiesen, daß durch den ständischen Eid, immer das Wohl des Landes vor Augen zu haben, auch die Berücksichtigung der Folgen geboten werde, wurde dagegen die Ueberzeugung ausgesprochen, daß unter besonderen Verhältnissen auch bei dem besten Rechte ein Vergleich der Entscheidung des Streites vorzuziehen sey, und es übrigens als ein offenbarer Widerspruch bezeichnet, wenn die Ständeversammlung, die als solche seit Monaten thätig gewesen sey, sich jetzt selbst zu einer Versammlung von Notabeln stempeln wolle, ein Widerspruch, den die Hrn. Meyer und Christiani nur für anscheinend zu halten vermochten, da das Volk, nur um dem Rufe des Königs zu gehorsamen, Deputirte geschickt habe, und es dem Lande unmöglich gemacht sey, auf andere Weise seine Stimme laut werden zu lassen. Während übrigens die Hrn. Christiani und Lang eine Widerlegung der in dem ausführlichen Vortrage des ersten Mitgliedes enthaltenen Deductionen und Verdächtigungen für überflüssig hielten, da dieselben ihre Widerlegung in sich selbst fänden, machte der Proponent darauf aufmerksam, daß in jenem Vortrage ein ganzes Heer von Widersprüchen enthalten sey, wovon er als Belege hervorhob, daß der Opposition, der jetzt übrigens die Bezeichnung der conservativen Partei gebühre, einreihseits Leidenschaftlichkeit ohne Berücksichtigung des Rechtes, andererntheils aber zu starres Festhalten am Rechte vorgeworfen sey, daß ein Aufschub des Antrags als unpräjudicirlich, außerreferirlich aber auch die Sache als abgemacht dargestellt werde, daß der Schutz des Bundes für die Verfassung von 1819 als in anerkannter Wirksamkeit bestehend in Anspruch genommen werde, während man ein Gleiches der in anerkannter Wirksamkeit bestandenen Verfassung von 1833 nicht zugestehe, und oft auf die Gegenwart verwiesen werde, während man doch für die Zukunft zu sorgen habe, derentwillen man einen schlimmen Uebergang weniger zu scheuen habe, als die dauernde Feststellung eines nicht auf das Recht begründeten Zustandes. Dabei wies der Proponent auf den Richterstand hin, der mit dem Lande die Hoffnung hege, durch die Ständeversammlung nicht außer Stand gesetzt zu werden, seine heiligen Pflichten zu erfüllen. Einem Mitgliede schien es, abgesehen davon, ob der Antrag formell zulässig sey, jedenfalls zweckmäßiger, wenn über denselben erst am Ende der Berathung des Verfassungsentwurfs abgestimmt werde, weßhalb dasselbe einen dahin gehenden Antrag als Ordnungsmotion stellte. Als jedoch auch dieser Antrag verschieden ausgelegt wurde, von einigen Seiten dahin, daß der Hauptantrag am Ende der ersten Berathung, von Anderen, daß derselbe am Ende der dritten Berathung abgestimmt werden solle, und der Proponent die letztere Auslegung als in seiner Intention liegend bezeichnet hatte, stellte ein anderes Mitglied den Verbesserungsantrag: die Abstimmung des Antrags bis zum Schlusse der ersten Berathung und zwar vor Abstimmung über den ganzen Entwurf auszusetzen, womit 34 gegen 20 Stimmen sich einverstanden erklärten, worauf zu der Berathung der einzelnen Paragraphen geschritten wurde. Sämmtliche Paragraphen des ersten Capitels: Von dem Königreiche, dem Könige, der Thronfolge und der Regentschaft wurden mit den dazu gestellten Commissionsanträgen successive angenommen. Gegen den Commissionsantrag zum §. 9 erklärte sich der Regierungscommissarius auf das Entschiedenste, da derselbe allen staatsrechtlichen Principien entgegen sey, geradezu gegen das monarchische Princip verstoße, und alle bisher in Deutschland befolgte Grundsätze verletze, wonach der Regierungsantritt des Nachfolgers ipso jure erfolge, und die rechtmäßige Ausübung von Regierungsrechten so wenig von der Erlassung eines Patentes, als von der Huldigung abhängig sey. Obgleich auch die Hrn. Jacobi und Klenze dieser Ansicht beitraten, erklärten sich doch 38 gegen 14 Stimmen für den Commissionsantrag. Zum §. 20 hielt der Regierungscommissarius zwar für zweifellos, daß Apanagegesetze den Ständen, in so fern es dabei auf Geldbewilligungen ankomme, würden vorgelegt werden müssen, die Bezugnahme auf das Hausgesetz vom 19. November 1836 aber für unstatthaft, da dasselbe bei seiner innigen Verbindung mit dem Staatsgrundgesetze ebenfalls als aufgehoben zu betrachten sey, indem derselbe zugleich auf die Anfrage eines Mitgliedes versicherte: daß des jetzt regierenden Königs Majestät, als Ihm jenes Gesetz vorgelegt worden, dasselbe zu unterzeichnen Sich ausdrücklich geweigert habe, weiles sich auf das Staatsgrundgesetz von 1833 beziehe; auf die fernere Anfrage indeß, ob diese Weigerung dem hiesigen Ministerio bekannt gewesen sey, Auskunft nicht zu geben vermochte, worauf von der andern Seite, wo es für zweifellos gehalten wurde, daß der Regierung diese Weigerung bekannt gewesen, es als völlig unbegreiflich bezeichnet wurde, daß die Regierung sich dabei beruhigt habe. Bei der Abstimmung über das erste Capitel, wobei die Hrn. Meyer, Christiani und Conradi zum Voraus erklärten, daß sie bei ihrer Ueberzeugung von der Incompetenz der jetzt versammelten Stände sich gegen jedes einzelne Capitel erklären würden, entschieden 28 gegen 24 Stimmen für die Annahme desselben.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Juli. Der Moniteur enthält eine Ordonnanz vom 29. Juni, wodurch die Gesellschaft zur Betreibung der Dampfpackebootfahrt zwischen Havre und London autorisirt wird. —

— Von heute an erscheint ein neues Oppositionsblatt unterm Namen: „Le Nouvelliste“; es ist von den Hrn. Thiers und Ganneron begründet.

— Die Deputirten, welche für die Conversion gestimmt haben, werden in ihrer Heimath, wohin sie zum Theil zurückgekehrt sind, mit Ehrenbezeugungen empfangen. Man ist überzeugt, die vorerst hinausgesetzte Maßregel wird in der nächsten Session aufs ernstlichste angeregt werden.

— Die Königin der Belgier ist zum 7. Juli hier erwartet.

London, 29. Juni. Stocks 95¾. — Spanische 21¾. — 3pCt. Portug. 24. — Integr. 55¾.

— Die Minister und Oberhofbeamten geben heute große Gastmahle. Der Courier zählt neun solcher Krönungsbankets auf.

— Die Illuminationen waren letzte Nacht in den Hauptstraßen ungemein prächtig, aber nicht so allgemein, als nach der Krönung Georg's IV. — Zu jener Zeit waren alle Häuser in der Hauptstadt und meilenweis in der Umgegend beleuchtet. Das brillantirte V. R. spielte dießmal an den meisten Wohnungen die Hauptrolle. Die Bank von England bot einen herrlichen Anblick; sie war mit 5000 Gasflammen illuminirt.

— Man hat Nachrichten aus Newyork vom 9. Juni. An der canadischen Grenze zeigt sich eine gegenseitige Erbitterung, die auch bereits in Thätlichkeiten ausgebrochen war. Americanische Piraten haben am 31. Mai ein brittisches Dampfboot, das den Namen Sir Robert Peel führte, jedoch nur 11,000 Dollars werth war, auf dem Ontariosee verbrannt, und die Canadenser haben dagegen am 2. Juni auf das americanische Dampfboot Telegraph gefeuert. Doch ist in beiden Fällen Niemand umgekommen oder auch nur verwundet worden.

Benachrichtigungen.

[1119]

Bekanntmachung,

die directe Verbindung der Eilwagen zwischen Frankfurt und Mainz, mit den Dampfschiffen der Kölnischen Gesellschaft betreffend.

In Folge statt gefundener Uebereinkunft zwischen der Fürstlich Thurn und Taxis'schen Post-Administration und der Verwaltung der Rheinischen Dampfschifffahrt (Kölnische Gesellschaft) ist eine directe Verbindung der Eilwagen zwischen Frankfurt und Mainz mit den an letzterem Orte ankommenden und abgehenden Dampfbooten der Kölnischen Gesellschaft hergestellt worden, und können vom 1. Juli ab nunmehr Personen zur Reise mit den Eilwagen und den Dampfschiffen von Frankfurt sogleich bis London oder Strasburg und allen Zwischenplätzen bei der Fürstl. Ober-Post-Amts-Expedition fahrender Posten zu Frankfurt, so wie umgekehrt bei den betreffenden Agenturen der Dampfschifffahrts-Verwaltung zur Reise bis Frankfurt eingeschrieben werden.

Der Abgang der Eilwagen erfolgt in nachstehender Weise:

I. Von Frankfurt:

Täglich Morgens um 7 Uhr, zum unmittelbaren Anschluß an das um 10½ Uhr von Mainz nach Koblenz, Köln und dem Niederrhein abgehende Dampfboot.

II. Von Mainz:

1) Täglich 12 Uhr Mittags, zur Beförderung der um 10½ Uhr und resp. 11 Uhr Vormittags mit den Dampfschiffen von Strasburg, Mannheim ꝛc. und von Köln, Koblenz ꝛc. ankommenden Reisenden.
2) Täglich um 6 Uhr Abends zur Beförderung der gegen fünf Uhr Abends mit den Dampfschiffen von dem Niederrhein, Köln, Koblenz ꝛc. eingetroffenen Reisenden.

Die Passagiere haben in diesen 3 Eilwägen 60 Pfund Gepäcke frei, und zahlen für das weitere Uebergewicht nur 1½ kr. per Pfund.

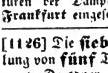
Es ist ferner die Einrichtung getroffen worden, daß auch in Frankfurt Personalkarten für die Hin- und Herreise gelöst werden können, bei welchen bekanntlich eine bedeutende Preis-Ermäßigung eintritt.

Die Ueberladung der Passagier-Effecten von den Wagen auf die Schiffe, und umgekehrt, erfolgt auf Kosten der Verwaltung der Rheinischen Dampfschifffahrt.

Köln, den 26. Juni 1838.

Die Verwaltung der Rheinischen Dampfschifffahrt.

[1126] Die **siebenzehnte** Einzahlung von **fünf** Thalern auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien



wird nach §. 3 der Allerhöchst bestätigten Statuten hiermit angeordnet. Die Inhaber belieben diese Einzahlung vom 27. August an in Leipzig bis zum 15. September d. J. Abends 7 Uhr, oder auch, jedoch spätestens bis zum 8. September d. J. Abends 7 Uhr bei den in unsern frühern Bekanntmachungen bezeichneten auswärtigen Handlungshäusern — (in Frankfurt a. M. bei Herren B. Metzler sel. Sohn & Consl.) — zu leisten.

Wir erinnern, daß im Unterlassungsfalle der Verlust aller Rechte und aller früher geleisteten Einzahlungen, nach §. 4 der Statuten, eintritt.

Die Interimsscheine werden gegen neue auf 85 Thaler lautende umgetauscht und es sind am 15. September d. J. nach 7 Uhr Abends diejenigen der 16. Einzahlung, auf 80 Thaler lautend, null und nichtig.

☞ Unsern frühern Bekanntmachungen gemäß wiederholen wir, daß die 15. Einzahlung in Leipzig am 21 Juli, außer Leipzig am 14. Juli, die 16. Einzahlung in Leipzig am 25. August, außer Leipzig am 18. August Abends 7 Uhr geschlossen wird.

Die Inhaber der Interimsscheine werden gebeten, zu den Einzahlungen ein Verzeichniß der Nummern derselben gefälligst beizubringen.

Leipzig, den 30. Juni 1838.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.

F. Busse, Bevollmächtigter.

☞ Mit den Interimsscheinen der 17. Einzahlung werden die Coupons zu der von der Generalversammlung beschlossenen ersten Zuszahlung, betragend 1 Thlr. im 21 fl. Fuß pro 1. October d. J. ausgegeben. Die Actionaire, welche Voraus-Einzahlungen geleistet haben, belieben gegen Vorzeigung der quittirten Interimsscheine die Zinscoupons in Empfang zu nehmen.

[1124] **Versteigerung von gut gehaltenen Mobilien.**

Donnerstag den 12. und Freitag den 13. Juli d. J., Vor- und Nachmittags, sollen auf freiwilliges Ansuchen die von der verstorbenen Frau Wittwe Ettling, geb. Horn, hinterlassenen Mobiliargegenstände, als: Canapes und Stühle von Mahagony- und gebeitzem Holz, Causpe, Commoden, Spiels, Thees und Klappentische, eine Etagere, ein Bücherschrank, ein großer Speisetisch, Arbeitstische, ein Wiener Flügel von Streicher in Mahagony- und ein desgleichen von Müller in Nußbaumholz, große und kleine Spiegel in vergoldeten und anderen Rahmen, nebst dazu gehörigen Consoltischchen und Schränkchen mit Marmorplatten, zwei Ankleidespiegel, verschiedene Kronleuchter mit Bronze, seidene Vorhänge mit Bronzeverzierungen, mehrere Fußteppiche, Bettladen, Nachttische, diverse Tische, Kleiderschränke, Brandtisten ꝛc. in der Behausung Lit. E. Nr. 105 auf der großen Bockenheimergasse gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Diese Mobilien können Montag, Dienstag und Mittwoch den 9. 10. und 11. Juli angesehen werden.

Carl Bauer, Ausrufer.

[1125] **Pariser Robes de Mousseline laine satin rayée** um die Hälfte des Fabrikpreises; klein carrirte Seidenzeuge à 1 fl. 18 kr.; gestreifte à 1 fl. 36 kr. per Staab.

Meyer Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

[1131]

Es wurde eine Gans eingefangen; der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen zu melden.

Frankfurt, den 2. Juli 1838.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 183. — Donnerstag — — 5. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 4. Juli.

Krönung der Königin Victoria.

(Zweiter Artikel)

Wir fahren fort, aus der Masse von Einzelheiten, welche man in den Londoner Blättern über den feierlichen Act vom 28. Juni gesammelt findet, das Anziehendste zur Mittheilung zu wählen und geben dann einige Züge der von den Hauptorganen der Presse über die Krönung angestellten Betrachtungen.

1. Die Zahl der Personen, welche mit Einlaßkarten in die Westminsterabtei kamen, war größer, als bei irgend einer frühern Krönung; sie erreichte 11000, während am 8. September 1831, als Wilhelm IV. und Adelheid von Meiningen gekrönt wurden, nicht über 8000 Plätze vergeben waren. 2. Das Merkwürdigste und in der That Bewundernswertheste war, daß, obschon gewiß bei 400,000 Menschen auf der Strecke vom Pallaß zur Kirche in Bewegung waren und Jeder sich bemühte, etwas zu sehen von dem Prunkzug, dennoch weder vor, noch bei, noch nach der Procession, weder in der Kirche, noch an den Orten der Volksbelustigungen, das Geringste vorgefallen ist, was als Störung oder Unordnung angesehen werden könnte. Ein so geordneter Enthusiasmus war noch nie erlebt worden. Die Berichterstatter geben sich die erdenklichste Mühe, das Monotone des ruhigen Anstarrens all' der herrlichen Dinge, die am Auge vorübergingen, durch Einflechtung einiger muntern Episoden zu unterbrechen; es will aber nicht gehen, denn so wie sich das Volk etwas stark zudrängt und man nun glaubt, es werde eine Collision entstehen, so zeigt der Polizeidiener seinen Stab und die tobenden Wellen legen sich, als seyen sie von einem Zauber besprochen. 3. Von den Insignien ist zu melden, daß solche, insoweit sie aus edeln Metallen verfertigt und mit Edelsteinen besetzt sind, der Alterthümlichkeit ermangeln, indem 1649, als das lange Parlament regierte und das Königthum abgeschafft war, alles Werthvolle, was sich von Reichsinsignien vorfand, in Geld verwandelt wurde, so daß man, als nach elf Jahren die Restauration kam, für neue Symbole der höchsten Herrscherwürde sorgen mußte. Die Kronen der Könige bis auf Carl I. wurden, sobald nur der Thron gestürzt und des Märtyrers Haupt gefallen war, als altes Gold und Silber auf den Bruch verkauft. Carl II. (gekrönt am Neujahrstag 1661) mußte sich eine neue Krone machen lassen; Clarendon erzählt umständlich, wie man aus politischen Gründen den Krönungspomp ganz nach dem alten Zuschnitt hergestellt habe, damit die neuen Fünde (democratische Lehren), womit das Volk berauscht worden, ihr Ansehen verlieren möchten; — that the novelties and new inventions, with which the kingdom had been so much intoxicated, might be discountenanced and discredited in the eyes of the people. Aus demselben Grund hat sich auch Napoleon am 2. Dezember 1804 salben und krönen lassen. Der Königin Anna war die Krone ihrer Vorfahren zu schwer; sie ließ sich eine fertigen, die ihr paßte. Ebenso ist es auch jetzt geschehen; die letzte Staatskrone wurde für Georg IV. gemacht; sie wog 5½ Pfund und war somit für das zarte Haupt der Königin Victoria nicht geeignet; die Juweliere Rundell und Bridge erhielten Auftrag, die Kronedelsteine in ein neues Diadem zu fassen; die Krone, welche der Erzbischof von Canterburp am 28. Juni auf der Königin Haupt setzte, wiegt nur drei Pfund; die daran befindlichen Diamanten sind auf einen Werth von 111,000 Pfd. St. geschätzt. So kostbar die Krone ist, so einfach und doch ehrfurchtweckend ist der uralte St. Edward's-Stuhl, worin sitzend England's Könige gekrönt werden und von welchem die Sage Wunderdinge zu erzählen weiß. Er heißt St. Edward's-Chair, nicht weil er von dem Bekenner berührte, sondern weil er dem Heiligen an seinem Altar als Weihegeschenk dargebracht wurde. Es ist auch nicht der Stuhl selbst, sondern der darin angebrachte Stein, der ins Gebiet der Sage gehört; es soll nemlich der Stein seyn, von welchem im 28sten Capitel der Genesis geschrieben steht: „Und er (Jacob) nahm einen Stein des Orts und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an demselben Orte schlafen." Man weiß, welchen Traum Jacob, auf dem Stein ruhend, träumte, und wie er eine Leiter sah, die mit der Spitze an den Himmel rührte, den Engeln dienend zum Auf- und Niedergehen. Den Jacobsstein haben Scythen nach Spanien gebracht, von wo er durch Brecus, Sohn Milo's, zur Zeit der Gründung Rom's nach Irland kam; 330 Jahre vor Christo holte ihn Fergus, der Sohn Farquhard's, nach Schottland, wo er im Jahr 850 vom König Kenneth in der Abtei Scone, Grafschaft Perth, niedergelegt wurde; hier blieb er bis 1296; in diesem Jahr entthronte König Eduard I. den Schotten Baliol; das Palladium des Reichs, der Stein von Scone, ward nach England gebracht und in St. Edward's Capelle aufbewahrt; im Jahr 1300 wurde der Stuhl dazu verfertigt; er ist von Eichenholz und für sein fünfhundertjähriges Alter noch ganz wohl conditionirt; von Eduard's II. Zeit an hat der Stuhl mit dem Steinsitz bei allen Krönungen gedient; nur Königin Maria Tudor machte eine Ausnahme, sie ließ sich am 1. October 1553 in der Cathedrale zu Winchester in einem Sessel krönen, den ihr, wie erzählt wird, Papst Julius III., als von ihm geweiht und gesegnet, zugeschickt hatte. — 4. Aus der heiligen Schrift wurden bei der Krönung folgende Stellen verlesen: Vom Erzbischof von Canterbury (nach der Litanei) die zehn Gebote Gottes; vom Bischof

von Rochester die Verse 13 — 17 aus dem zweiten Capitel der ersten Epistel St. Petri: „Seyd unterthan aller menschlichen Obrigkeit, um des Herrn willen, es sey dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zu Rache über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet (im Englischen: put to silence) die Unwissenheit der thörichten Menschen, als die Freien, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit; sondern als die Knechte Gottes. Thut Ehre Jedermann; habt die Brüder lieb; fürchtet Gott; ehret den König." — Vom Bischof von Carlisle: Die Verse 15 — 22 aus dem 22sten Capitel des Evangeliums Matthäi, als welche handeln von dem Versuche der Pharisäer, Jesum in seiner Rede zu fangen durch Stellung der Frage: „Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe oder nicht?" und mit der Weisung schließen: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. „Da sie (die Heuchler und Schaltsnarren) das hörten, verwunderten sie sich, und ließen ihn, und gingen davon." Vom Bischof von London, als Text seiner Predigt, der 31ste Vers des 34sten Capitels im zweiten Buch der Chronika, welcher lautet: „Und der König (Josiah) trat an seinen Ort und machte einen Bund vor dem Herrn, daß man dem Herrn nachwandeln sollte, zu halten seine Gebote, Zeugnisse und Rechte, von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, zu thun nach allen Worten des Bundes, die geschrieben standen in diesem Buch."

So viel von der Krönung; die Betrachtungen über die Krönung werden nachgeliefert. —

Linz (Rheinpreußen), 29. Juni. Seit einigen Tagen erfreuen uns auch hier die Weinberge mit blühenden Trauben. Da nun in unserem Clima die Traube von vollendeter Blüthe bis zu ihrer Reife durchschnittlich volle vier Monate bedarf, vorzügliche Weine daher nur erwartet und gewonnen werden können, wenn die Blüthe rasch vorschreitet und mit Anfang Juni vollendet ist, gute Weine eben so vom 20. — 24. Juni abgeblüht haben müssen, so können wir dieses Jahr, wenn alle äußeren Einflüsse günstig bleiben, noch auf einen Mittelwein rechnen, etwa dem 1832r gleich, dessen Blüthe gleichfalls langsam vom 24. Juni bis 15. Juli, die Lese aber, wiewohl spät, doch ziemlich günstig, vom 20. — 30. October vor sich ging. In Betreff der Quantität dürfen wir wohl nicht mehr als ein Drittheil eines vollen Herbstes erwarten, da namentlich der strenge Nachtfrost vom 10. — 11. Mai unter den Rebstöcken ungleich heftiger als selbst die seit langen Jahren nicht erlebte strenge Winterkälte gewüthet. Uebrigens findet sich, trotz der Klage über geringe Nachfrage, der 1834r in den Kellern der benachbarten Ortschaften fast gänzlich aufgeräumt, was um so begreiflicher wird, da dieses ausgezeichnete Gewächs den drei nachfolgenden, mit so schrecklichen Erinnerungen für das hiesige Weinland begleiteten Jahrgängen überall als Geleitmann und Wegweiser hat dienen müssen. (K. Z.)

Breslau, 25. Juni. Die hochfestlichen Tage der heiligen Frohnleichnamsfeier sind nun beendet und fleißige Kirchenbesucher haben neuerdings die Ueberzeugung gewonnen, daß der fromme und gläubige Sinn der hiesigen Katholiken nicht erkaltet ist. Wie gewöhnlich fand die feierliche Hauptprozession am Feste selbst in der Domkirche statt und wurde, da der hochwürdigste Herr Fürstbischof sich zur Abhaltung der solennen Feier nach Johannesberg im österreichischen Bisthumsantheil begeben hatte, von dem hochwürdigsten Weihbischof Latusiel geführt. Das ungünstige Wetter gestattete nicht, daß der Umgang auf dem freien Domplatze erfolgen konnte. In ähnlicher möglichst feierlicher Weise wurde die Prozession in den übrigen Kirchen abgehalten. Alle Kirchen waren an den betreffenden Tagen auf die erfreulichste Weise höchst zahlreich besucht, überall herrschte schicdbar wahre Andacht und nirgends hörte man etwas von unangenehmen Störungen der Ruhe.

Wiesloch, 30. Juni. Der ledige Michael Fillinger in Reilingen bemerkte, daß Ihm Tabaksefänge aus seinem Garten gestohlen wurden. Den Abend darauf stellte er sich mit einem, in der Nachbarschaft dienenden, Knechte in die Scheuer, hinter welcher der Garten liegt, um dem Dieb aufzupassen. Ungefähr um 11 Uhr Nachts kam letzterer wirklich und wollte sich eben an's Werk machen, als die beiden Lauernden, mit Mistgabeln bewaffnet, hervorstürzten und ihn zu Boden schlugen, worauf sie demselben mit jenen Instrumenten noch einige Streiche auf den Kopf gaben, an deren Folgen er unter den gräßlichsten Schmerzen nach zwei Tagen den Geist aufgab. Die Thäter, welche durch diese Mordthat der Gattin den Gatten und fünf unerzogenen Kindern den Vater und Ernährer geraubt haben, sind schon eingezogen und erwarten im Gefängniß die Strafe ihres Verbrechens. Die Familie des erschlagenen 36jährigen Klein ist so arm, daß seine Kinder nicht einmal ein Bett zum Schlafen haben, sondern die Nacht über auf dem Stubenboden liegen müssen. (Karlsr. Ztg.)

Aus dem Amte Schwarzenfels. Am 28. Juni kam es in dem Walde zu Altengronau beim Laubfahren zwischen dem Johannes Röder (Sohn des Bürgermeisters) und dem Küfergesellen Johannes Röder einer-, und den Gebrüdern Conrad und Johannes Schüßler andererseits — sämmtlich von Altengronau — zu einer Schlägerei, wobei dem Johannes Schußler die Hirnschaale zersplittert wurde. Der so Verletzte ist am Morgen des 30. Juni verschieden. Er war 36 Jahr alt und ledigen Standes. Johannes Röder (Sohn des Bürgermeisters) ist mit einer Schwester des gedachten Johannes Schüßler verheirathet, steht gleichfalls in dem Alter von 36 Jahren und ist Vater von drei Kindern. Die beiden Röder sind verhaftet. (Hanauer Zeitung.)

Mainz, 3. Juli. Heute Abend 6 Uhr passirten Ihre königl. Hoh. die Prinzessinnen Marie und Sophie von Würtemberg, als Gräfinnen von Teck, unsere Stadt, um sich nach Wiesbaden zu begeben. Dem Vernehmen nach, werden Se. Maj. der König von Würtemberg schon morgen hierselbst eintreffen.

— Die meisten Zeitungsartikel scheinen es sich zum Ziel gesetzt zum haben, aus Gründen, welche wir hier unerörtert lassen, die Fortschritte der Arbeiten an der Taunuseisenbahn in Zweifel zu ziehen und namentlich das geringe Verdienst der Arbeiter hervorzuheben. Aus guter Quelle können wir versichern, daß der Erdarbeiter von mittlerer Stärke 40 kr. und der Stärkere noch mehr in Accord verdienen kann und bereits in voriger Woche mehr als 1000 Mann bei den Erdarbeiten diesseits und jenseits Hattersheim und von Höchst bis nach der Frankfurter Gewann, desgleichen an den Brükken über die Nidda und dem Stationshaus bei Höchst beschäftigt waren. Die Pfeiler der Brücke über die Nidda haben bereits die nöthige Höhe erreicht und werden binnen Kurzem überwölbt werden. Die Ursache weßhalb die Arbeiten nicht die bisherige Ausdehnung erhielten, war der Mangel an Terrain, welche unmehr durch die Ueberweisung desselben in mehreren Gemarkungen des Herzogthume Nassau glücklicherweise gehoben ist. (Mainzer Ztg.)

*Hadamar, 27. Juni. Gestern nahte sich in den frühesten Stunden des Tages aus Südwesten ein Wecker, der auch den größten Langschläfer eiligst aus den Federn trieb. Es war ein Gewitter, das sich auf eine schreckliche Weise in unserm Thal entlud. Gräßliche Blige durchzuckten die Luft, denen unmittelbar die heftigsten Donnerschläge folgten; der ganze Himmel war in eine unheimliche graugelbe Farbe

gekleidet. Zwei Blitze fuhren in einem Zwischenraume von wenigen Minuten in die Stadt hernieder; doch keiner zündete — und so gingen auch diese Augenblicke banger Sorge glücklich vorüber.

Niederland.

Amsterdam, 1. Juli. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Im Integr. wurde Einiges zu 54⅛ gethan, Ard. notirten 21¼.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Im Galignani's Messenger vom 23. Juni liest man nachstehende Notiz. „Im Laufe des letzten Winters ging ein junger Mann, mit Namen Saffiat, der Commis war im Bankierhaus der Hrn. Adour und Comp., mit 75,000 Fr., die seiner Principalschaft gehörten an die Spielbank in Frascati und verlor da fast die ganze Summe. Saffiat wurde gerichtlich verfolgt, überführt und zur Strafe gezogen. Adour und Comp. klagten gegen den Generalpächter der Spielhäuser, Hrn. Benazet, auf Ersatz der verspielten Summe. Benazet wollte die Stadt Paris als Mitangeklagte in den Proceß verwickeln, weil sie ja doch ihren Theil an dem Gewinnst erhalten habe und somit auch verhältnißmäßig zu der Rückzahlung beitragen müsse. Der Rechtshandel zwischen Benazet und der Stadt Paris war mehrere Monate vor dem Tribunal der ersten Instanz anhängig. Am 22. Juni erfolgte das Urtheil: es besagt, die Stadt Paris habe keinerlei Verbindlichkeit bei der Sache und Benazet müsse den Hrn. Adour und Comp. 62,500 Fr. zahlen, auch die Kosten aller Parteien tragen."

Rußland.

St. Petersburg, 23. Juni. In Folge eines Beschlusses des Reichsraths sollen Personen, die zwar der Vormundschaft entlassen sind, aber noch nicht die Jahre der vollen Majorennität erreicht haben, zur Betreibung von Handels- und kaufmännischen Geschäften nicht zulässig seyn. Die Wohlfahrt vieler unserer Handelshäuser, die nicht selten bisher durch die Unerfahrenheit und Jugend ihrer Geschäftsführer litt, hat durch dieses Gesetz eine neue Bürgschaft erhalten. — Se. Maj. der Kaiser hat auf eine Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts genehmigt, daß der Lehrer am ersten Kasanschen Gymnasium, Titularrath Lukaschewski, der wegen Theilnahme an der Gesellschaft der sogenannten „Tugendfreunde" in die von Polen entfernten Gouvernements verwiesen worden war, zum Collegienassessor befördert werde. — Der bei den grusinischen Linienregimentern als Gemeine dienende polnische Schlachtitsch Carl Malewskji machte kürzlich den Versuch, sich dem Dienst durch die Flucht nach Persien zu entziehen. Bei dem Uebergang über den Aras ward er aber gefangen. Der Oberbefehlshaber des kaukasischen Armeecorps hat ihn dieses Vergehens wegen seiner Würde als Schlachtitsch für verlustig erklärt, welche Sentenz Se. kaiserliche Majestät am 10. vergangenen Monats bestätigt haben. — Der Generaladjutant, Fürst Trubezkoy, ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf sechs Monate in's Ausland beurlaubt worden. — Den Vortrag über die Angelegenheiten der Marine bei Sr. Majestät dem Kaiser, während der Beurlaubung des Seeministers Fürsten Menschikoff, führt der Generaladjutant Kolosakoff. — Am letzten Mittwoch ging das Dampfschiff der Thronfolger, während dieser Navigation das 1te, mit 74 Passagieren besetzt, von hier nach Travemünde. Unter denselben befanden sich der hier accreditirte niederländische Gesandte, Graf Schimmelpenning, der Secretär des Großfürsten Thronfolgers, Baron Rosen, und der englische Cabinetscourier Tenessi. — Seit zwei Tagen haben wohlthätige Regenschauer die anhaltende Dürre unterbrochen, die seit mehreren Wochen hier, wie in den meisten westlichen Provinzen des Reiches, stattfindet. Ein Handelsschreiben aus Riga vom 16. Juni sagt in dieser Beziehung: „Die fortdauernde Dürre übt nicht nur einen nachtheiligen Einfluß auf unsere junge Vegetation, sondern auch auf die ganze Regsamkeit unseres Handels; in Folge derselben hat sich das Fahrwasser in der Düna in dem Grade verringert, daß der größere Theil der zum Einlaufen in den Rigaschen Hafen bestimmten Schiffe in der Bolderaa, zwölf Werste vor Riga, Halt machen muß. Die Getraidepreise erhalten sich noch in diesem Momente hoch; man erwartet aber ein Weichen, sobald Regen eintreten würde." Bei noch länger anhaltender Dürre sieht man in den meisten West- und Nordprovinzen des Reichs einer ungünstigen Getraideernte entgegen. Bis zum genannten Tage waren 484 Schiffe, unter ihnen 34 russische, in Riga angekommen und 280 abgegangen.

— Die Gouvernementsstadt Tula, die sich bis jetzt wegen der daselbst gefertigten trefflichen Gewehre und Stahlarbeiten einer europäischen Celebrität rühmen durfte, in den Jahren 1833 und 1834 aber das Unglück hatte, durch wiederholte Feuersbrünste zum Theil eingeäschert zu werden, soll jetzt, zufolge eines vom Kaiser bestätigten Planes vom 12. Mai neu aufgebaut werden, wozu ein namhaftes Capital als Fonds angewiesen wird. Ein eigens Comite, das unmittelbar dem Departement der Militäransiedelungen unter dem Kriegsministerium subordinirt ist, bestehend aus dem Civilgouverneur als Präsidenten, dem Gouvernements-Adelsmarschall, dem Chef der Tulaschen Gewehrfabrik, einem Ingenieurstabsofficier vom Corps der Wegecommunicationen und den Chefs der örtlichen Polizei als Beisitzern, wird die Inspection der Bauten führen.

— Von Peking, wo wir seit Peter dem Großen bis jetzt ununterbrochen eine geistliche Mission unterhalten, wird uns nachstehende wichtige Mittheilung: „Aus den neuesten im Innern dieses Reichs stattgehabten Ereignissen darf man schließen, daß die Christenverfolgungen in China bald ganz aufhören werden. Die zur Zeit dort bestehenden Missionen zerfallen in drei Vicariate und eben so viele Episcopien. Erstere befinden sich in den Provinzen Jan-Si, Fokim und Suiguen. Die Vorsteher der Eparchien halten sich in Peking, Nanking und Makao auf. Die christliche Religion breitet sich im ganzen chinesischen Reiche aus und wird sich unter günstig eintretenden Verhältnissen auf allen Punkten China's begründen. Die Missionäre versichern einstimmig, daß sich mehr als 300,000 Chinesen schon insgeheim zur christlichen Religion bekennen. Der gegenwärtige Kaiser von China verfolgte in den ersten Jahren seiner Regierung die Christen sehr stark; viel Blut wurde dabei vergossen; doch haben sich seine Verfolgungen in späteren Jahren nicht mehr in der Heftigkeit ausgesprochen, wie die seiner Vorgänger. Obgleich die Christenverfolgungen bis jetzt noch immer ihre gesetzliche Kraft auf dem Papier beibehalten haben, so wird ihre Ausführung dennoch von den ersten Mandarinen, welche die Christen beschützen, unterlassen. Ja, man versichert sogar, der Kaiser wisse dieß, habe selbst die christliche Lehre studirt, und verehre sie. Das im Jahre 1836 gegen die Christen erlassene Gesetz war nur gegen die Engländer gerichtet, deren politischen Einfluß der Kaiser zu fürchten begann. In der neuesten Zeit hat man bei vielen Chinesen religiöse Schriften und Bücher der heiligen Schrift gefunden, die Besitzer dafür aber keiner Strafe unterworfen."

Benachrichtigungen.

[1098] **Taunus-Eisenbahn.**

Bekanntmachung, die Erbauung mehrerer Brücken und Mauern betreffend.

Die Erbauung der auf der zweiten und dritten Section obiger Bahn von der Erbersheimer Bannegränze bis Castel und von da bis Wiesbaden vorkommenden Brücken und Mauern ist zu vergeben.

Diese Arbeiten belaufen sich für die zweite Section auf . . . . . 92290 fl. 38 kr.
für die dritte Section auf . . 33340 fl. 36 kr.
zusammen also auf 125631 fl. 14 kr.

und werden in mehreren Loosen oder im Ganzen begeben.

Uebernahmslustige (sowohl vom In- als auch vom Auslande) sind eingeladen, von den auf dem Bau-Bureau der Gesellschaft zu Höchst a. M. aufgelegten Plänen, Kostenanschlägen und Steigbedingnissen Einsicht zu nehmen und ihre Submissionen längstens bis zum Ende Juli d. J. versiegelt an den Unterzeichneten einzusenden.

Höchst a. M., den 29. Juni 1838.

Der Ingenieur der Bahn.
Denis.

[1077]

Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst
zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:
von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:
von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.
Die Direction.

[1129] Die in Nr. 176 der Didaskalia von einem anonymen Scribor gegen meine Gemälde ausgestoßene Verläumdung zeigt, wie wenig derselbe zur artistischen Kritik berufen ist, und hat ihren Zweck verfehlt, indem Künstler von anerkanntem Rufe sowohl, als unparteiische Kunstkenner, meinen Leistungen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ich erlaube mir zur Bekräftigung dieser Anzeige nur den Namen Eines als Künstler und Mensch im In- und Auslande hochgefeierten Mannes, des Herrn Directors Weit, hier anzuführen. — Eine Satisfaction, die mir schon genügend wäre, wenn nicht auch meine vortheilhaften Attestate des Königl. Bayerischen Academie-Directors P. von Cornelius in München und eine Anerkennungsmedaille meine Leistungen als Landschaftsmaler bewährten. — Nemo scribat nisi docte.

J. J. Siegmund in Frankfurt a. M.

[1132] Im vormaligen Gasthause zur Rose zu Eltville im Rheingau steht die Belletage meublirt zu vermiethen.
C. Hepp.

[706] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil H. 12.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. Juli. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Pap.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106¼
ditto ditto	4½	100½	—
ditto ditto	3	—	81½
Bank-Actien		—	1715
Oestreich à 100 Loose b. Rothsch.		—	23
Part.-Loose ditto . .	4	—	151
à 500 ditto ditto . .		—	125½
Rothsch Obligationen .	4	—	99¼
ditto ditto	4½	—	101¼
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
Prämienscheine . .		—	65¼
Baiern . .	Obligationen	4	—	102¾
Frankfurt	Obligationen	4	104½	—
	Rentabls.-Act. . . Agio		—	23½%
Baden . .	à 50 Loose b. Goll u. S.		66¼	—
	Obligationen	3½	100¼	—
Darmstad	à 50 Loose		62	—
	à 25 ditto		—	22½
Nassau . .	Obligationen b. Rothsch.	3½	99⅛	—
	25 fl. Loose		22½	—
Holland . .	Integrals	2½	—	54½
Spanien . .	Actienrecht. a. C. . .	5	—	12½
Polen . .	à 300 Loti.-Loose Rd.		—	65¼
	ditto à 300		—	78

Wechsel-Cours.

Den 4 Juli.	Papt.	Geld
Amsterdam . . k. S.	138½	—
ditto . . 2 M.	138	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105	—
ditto . . . . 2 M.	104½	—
Bremen . . . . k. S.	—	110½
ditto . . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . . k. S.	—	147½
ditto . . . . 2 M.	147½	—
Leipzig . . . k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London . . . . k. S.	151½	—
ditto . . . . 2 M.	151	—
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79
ditto . . . . 2 M.	78½	—
Wien in Kön. k. S.	99½	—
ditto . . 2 M.	99½	—
Disconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 4. Juli.			
Holl.	fl. kr.	Silber.	fl. kr.
Neue Louisd'or	11 12	Leichsthaler, ganze	2 43½
Friedrichsd'or . .	9 55	Preuss. Thaler . .	1 44½
Rand-Ducaten . .	5 37	5 Frankenthaler .	2 24½
20 Francenstücke .	9 34	Fein Silber 16 Lth.	26 33
Souverainsd'or . .	16 30	do. 13—14 Lth.	20 24
Gold al Marco WZ.	319	do. 6 Lothig . .	20 24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28. Juni.		Amsterdam, d. 30. Juni	
5 pCt. Metalliques	107	2½ pCt. Integrals .	54½
4 — neue . . .	102⅝	Kansbillets . .	23¼
Actien v. D. . . .	1462½	Restanten . .	—
4 — Partial . . .	—	6 — Russ. Inscr.	68¼
à 500 Loose . .	126½	5 — Span. Act.	21¼
3 — Metalliques	81½		
Paris, den 30. Juni.			
London, den 29. Juni.		5pCt. Rente . .	110 55
5pCt. Stocks . .	95¼	3 — ditto . . .	80 10
4½ — Bonlsdorfer	85¼	5 — Actienrecht .	22½
5 — Russ. Obl.	113	Passivrecht	4¼
4 — Portugies.	24	3 — Neapol. . . .	98 65
5 — Ardoins. . .	21½	*) Sulzbach, bereid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 183.) 5. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 28. Juni. Es kommen hier täglich viele angesehene Fremde durch, welche sich in die böhmischen und deutschen Bäder begeben. Unter andern ist der russische General der Cavallerie, Graf Witt, der das Lager von Wosnessensk befehligte, hier eingetroffen; er begibt sich nach Töplitz. — Nach Briefen aus Lemberg hat Erzherzog Ferdinand die Reise nach Warschau angetreten, um den Kaiser von Rußland zu beskomplimentiren. Der Prinz von Oranien reist überworgen von hier nach dem Haag ab. — Fürst Carl Liechtenstein wird dem Kaiser Nicolaus während seines Aufenthaltes in den österreichischen Staaten als dienstthuender Kammerherr beigegeben werden. (A. Z.)

Berlin, 28. Juni. Der Kaiser Nicolaus, welcher am 15. Juni in St. Petersburg angekommen war, hat am 24. die Reise nach Warschau angetreten, wo er am 27. einzutreffen sollte. In Warschau hatte der Fürst Paskewitsch Alles zum Empfang des Kaisers in Bereitschaft gesetzt. Die Truppen waren daselbst bereits concentrirt. — Während seines kurzen Aufenthalts in St. Petersburg hat der Kaiser an die Stelle des Geheimenraths Rodesnikin den wirklichen Geheimenrath Direff ernannt, um die provisorische Leitung des auswärtigen Departements zu übernehmen. (A. Z.)

Nürnberg, 2. Juli. Die heutige Generalversammlung der Actionäre für die Eisenbahn von Nürnberg zur nördlichen Reichsgrenze eröffnete der Bürgermeister Binder, als Director des provisorischen Ausschusses mit der Berichterstattung über die bisherigen Verhandlungen, wobei namentlich des mit der Postanstalt abgeschlossenen Vertrags erwähnt wurde. Zugenieur Panzer berichtete über den technischen und hierauf abermals Bürgermeister Binder über den finanziellen Theil. Derselbe erwähnte zugleich, daß, um der öffentlichen Meinung in Bezug auf die Bahnrichtung zu huldigen, auch eine directe Linie vom neuen Thor nach Erlangen abgemessen und Sr. Maj. dem König zur Entscheidung vorgelegt werden würde. Es entspann sich hierauf eine Debatte über den Abstimmungsmodus; jedoch wurde, vorerst aus Antrag des Hrn. v. Hornthal die Vorfrage: Ob die Generalversammlung sich für constituirt erkläre, durch Acclamation bejaht. Für die fernern Verhandlungen wurde von einigen Seiten die Abstimmung nach der Actienzahl, von Andern die Viriliabstimmung beantragt. Hierüber entstand eine äußerst lebhafte Discussion, an welcher der größere Theil der Versammelten Theil nahm. Dieselbe wurde um 1 Uhr Mittags durch den mit großer Mehrheit gefaßten Beschluß: virtim abzustimmen, erledigt.

Baden, 1. Juli. Gestern Abend wurde der erste große Ball paré im großen Saale des Conversationshauses abgehalten. Mit dem auserlaunten guten Geschmacke und richtigen Tacte war nach gewohnter Weise der Ballsaal durch eine schöne Orangerie hübsch ausgeschmückt, und was der Gesellschaft an Zahl etwa abgehen mochte, wurde reichlich durch illustre Badenotabilitäten ersetzt. Die ersten Bälle werden in der Regel hier, wie allenthalben, nicht sehr stark besucht; inzwischen war das Verlangen nach ihnen und den Neuwonnen, die Montag auch eröffnet werden, unter dem tanzlustigen Badepublicum schon sehr bemerkbar, und sie werden auch dieses Jahr, wie immer, der Versammlungsort jugendlicher Schönheiten, der Pracht, des Glanzes und des Reichthums seyn — kurz, das Rendezvous der vornehmen und schönen Welt. — Die in Deutschland unerhörte Weise, die Plätze in der Kirche zu vermiethen, die dieses Jahr von dem angelicanischen Caplane zuerst hier eingeführt worden, hat unter den anwesenden Engländern große Unzufriedenheit und allgemeine Mißbilligung hervorgerufen.

Hannover, 2. Juli. Se. Maj. der König ist heute um drei Uhr Nachmittags in erwünschtem Wohlseyn in hiesiger Residenz wieder eingetroffen.

— Die Hannoversche Zeitung gibt aus Heya, Lemförde und Bremerhaven Nachrichten von der Reise des Königs; Se. Maj. wurde überall mit Jubel empfangen. In dem Bericht aus Bremerhaven (der Bremer Zeitung entnommen) heißt es: „In allen Dörfern des Amts Lehe, welche Se. Maj. passirt haben, sind Ehrenpforten von Laubwerk errichtet und die Chausseebarrieren mit Guirlanden umwunden gewesen; besonders festlich aber ist Se. Maj. an der Stoteler Brücke von den Einwohnern der Amtsvogtei Stotel empfangen worden. Der Hr. Superintendent von Stotel hat dort an Se. Maj. eine Anrede gehalten, die Allerhöchstdieselben mit wahrhaft landesväterlichen Worten dahin beantwortet haben: „Der Stand der Lehrer ist ein höchst wichtiger. Die Herzen der Jugend sind wie Wachs: man kann alle Eindrücke hineinlegen: Prägen Sie denselben vor allem Gehorsam gegen das Gesetz, Vaterlandsliebe und Treue gegen den König ein. Der König ist zwar groß, aber er hat einen Höhern über sich, dem er dereinst Rechenschaft abzulegen hat. Ich bete täglich zum Herrn, daß er mich stärken möge, mein Volk mit Güte und Gerechtigkeit zu regieren.“ Dann haben junge Mädchen einen Vers gesungen und Se. Maj. ein Gedicht überreicht, welches Allerhöchstdieselben aufs huldvollste entgegengenommen haben. Darauf haben 40 berittene Landleute, festlich gekleidet und geschmückt, in geschlossenen Gliedern Se. Maj. bis an die Amtsgrenze begleitet.“

Osnabrück, 28. Juni. (Bremer Ztg.) Se. Maj. der König ist hier angekommen und auf das Festlichste empfangen worden. An der Spitze des Magistrats hielt der Bürgermeister Stüve beim Eintritt des Königs folgende Anrede: „Allerdurchlauchtigster! Ewr. königl. Maj. überreichen in tiefster Unterthänigkeit Allerhöchstdero getreueste Unterthanen — der Magistrat der Stadt Osnabrück — die Schlüssel dieser Stadt, der in Ergebenheit und fester Treue gegen König und Vaterland keine andere vorgeht. Zwei Fürsten aus dem erhabenen welfischen Stamme haben den Namen Ernst August zu einem Zeichen des Ruhms und des Segens erhoben in diesem Lande, das sie mit den Waffen und mit dem Rechte beschützten und dessen Wohlstand sie mit sorgfältiger Hand pflegten. Noch höhere Wohlfahrt brachte Sr. Maj. König Georg's III. väterliche Regierung, dessen vierten erhabenen Sohn nach schweren Beträngnissen, langer Kriegszeit, nach der Noth suchender Gewerbe, nach den Wohlthaten Sr. Maj. König Wilhelm's IV., in Ewr. königl. Maj. wir als unsern Herrscher demuthsvoll verehren. Möge Ewr. königl. Maj. Huld und Vertrauen stets auf dieser Stadt ruhen, mögen Allerhöchstdieselben dem Lande gleiches und erhöhtes Glück bereiten und mögen spätere Enke

den Namen Ernst August mit dreifachem Segen nennen!„ Se. Maj. geruhten zu erwiedern: „Ich weiß, daß die Bürger von Donabrück treu und ehrlich sind, wenn sie sich nur durch Redensarten nicht leicht täuschen lassen. Sie kennen mich noch nicht, sie müssen mich noch erst kennen lernen. Dann werden sie sehen, daß, bei dem Allmächtigen! der weiß, daß ich die Wahrheit rede, ich es gut meine und im Sinne habe, das Wohl der Bürger von Donabrück und des ganzen Landes zu fördern.“ Gestern Abend hatten die Alterleute der Stadt die Ehre, bei Sr. Majestät zu einer Audienz zugelassen zu werden, in welcher sie Allerhöchstdemselben eine Adresse überreichten, die neben der Versicherung der treuesten Ergebenheit und des vollkommensten Gehorsams der Bewohner dieser Stadt, zugleich die Bitte enthält: „Daß es Sr. königlichen Majestät in Allerhöchster Weisheit gefallen möge, die Fortdauer des Staatsgrundgesetzes von 1833 — jenes unvergeßlichen Geschenks, das dem Lande von der Huld Sr. höchstseligen Maj. König Wilhelm's IV. geworden — Allerhöchstdero getreuen Unterthanen Allergnädigst zu gewähren.“ Zu dieser Adresse waren die Alterleute durch eine an sie gerichtete Petition veranlaßt worden, welche, obwohl sie nur einen Tag lang in der Stadt circulirten konnte, gegen 300 Unterschriften der gebildetsten und angesehensten Bürger zählte. Se. Maj. geruheten die Alterleute äußerst gnädig zu empfangen, und ihnen die Versicherung zu geben, daß nur die Liebe zu Ihren Unterthanen das Princip Ihres Handelns sey, daß sie eben darum jedem Unterthan, der ihnen Bitten und Wünsche vorzutragen habe, gern Gehör ertheilten. Der König ließ sich darauf die an die Alterleute gerichtete Petition einhändigen, damit Höchstsie auch jähen, von wem die in der Adresse ausgesprochenen Wünsche herrührten. Ueber die Aufnahme die ihm in der Stadt und Provinz zu Theil geworden, äußerte der König sich sehr zufrieden, und trug den Alterleuten ausdrücklich auf, die guten Donabrücker seiner Liebe zu versichern. Der Magistrat der Stadt hat keine Audienz bei Sr. Maj. gehabt, obschon er eine solche erbeten, und der hier anwesende Minister v. Schele über die dazu vom Könige bestimmte Stunde nähere Mittheilung hatte machen wollen. Eine derartige Mittheilung ist aber noch nicht erfolgt. Auch die Stadt Donabrück hat dem Könige bei seinem Hierseyn durch eine Deputation ihre Huldigungen dargebracht, und, wie es heißt, ebenfalls eine Adresse überreicht. (K. A. Z.)

Schweiz.

Basel, Am 27. Juni hatten wir hier auch ein Mäßerchen von der Arroganz, wodurch manche die Schweiz bereitsende Söhne Britannien's sich und ihre Nation in Mißcredit bringen. Ein Engländer weigerte sich von seinem bei sich führenden Gepäck das Uebergewicht zu bezahlen und behauptete, daß man ihn betrügen wolle, obschon ihm sein Gepäck unter seinen Augen vorgewogen wurde. Zuletzt vergaß er sich so weit, die Schweiz ein Räuberland und alle Schweizer Schurken zu nennen, worauf ihm der anwesende Postbeamte sein Gepäck auf die Straße legte und ihn selbst durch zwei handfeste Leute aus dem Postwagen herausnehmen ließ, welcher sofort ohne den widerspänstigen Passagier abfuhr. Letzterer soll hierauf noch die Unverschämtheit gehabt haben, sich über diese wohlverdiente Behandlung zu beklagen, es scheint jedoch, daß er kein Recht fand.

Italien.

Neapel, 21. Juni. Se. Maj. hat gestern durch seine auf der Rhede vereinigte Seemacht ein kleines Seetreffen ausführen lassen, was viele Tausende von Zuschauern ergötzte. — Das französische Dampfschiff le Phenieen ist diesen Morgen, von Constantinopel und Malta kommend, in unserm Hafen eingelaufen. Der Eigenthümer, welcher sich an Bord befindet, konnte mit dem Sultan, dem er es verkaufen wollte, nicht Handels eins werden; es wird nun, sämmtliche Häfen des Mittelmeers berührend, eine Reise bis Gibraltar und Cadix und wieder zurück hierher machen.

Türkei.

Triest, 26. Juni. Die Nachricht, daß die englische Escadre von Neapel abgesegelt sey und sich gegen Malta gewendet habe, um im Fall einer feindlichen Collision Mehemed Ali's mit der Pforte hindernd einzuwirken, hat sich vollkommen bestätigt. Briefe aus Corfu berichten darüber Folgendes: „Die englische Escadre, welche unlängst nach Neapel gesegelt war, ist plötzlich umgekehrt, und hat die Richtung nach Malta genommen, von wo sie alsbald nach Alexandrien unter Segel gegangen ist. Man weiß, daß sie daselbst bereits angekommen ist, und eine ehrfurchtgebietende Stellung eingenommen hat, so daß Mehemed Ali sich schwerlich mehr beikommen lassen wird, etwas gegen die Pforte zu unternehmen. Auf diese Anzeige hin hat man sich hier sehr beruhigt und die Geschäfte nach dem Orient gehen ihren gewöhnlichen Gang.“ (Z. Z.)

Alexandrien, 27. Mai. Es scheint zegt erwiesen, daß das Feuer, welches in der Nacht vom 21. d. M. auf einem der schönsten Schiffe der ägyptischen Flotte ausbrach, von Böswilligen angelegt worden ist. Der oberste Schiffswächter ist schon gefänglich eingezogen worden, und man versäumt Nichts, um den Thätern auf die Spur zu kommen. Dem Zufall kann der Ausbruch der Feuersbrunst nicht wohl mehr zugeschrieben werden, weil man jetzt mit Bestimmtheit weiß, daß das Feuer an fünf Orten zugleich angelegt war, an denen übrigens keine brennbaren Gegenstände aufbewahrt wurden. Den Vicekönig scheint diese Begebenheit sehr schmerzhaft ergriffen zu haben, und er sieht darin ein übles Vorzeichen für den übrigen Theil seiner Flotte. In einer Zeit, wo seine Finanzen sich nicht in besten Zustande befinden, konnte ihn kein empfindlicherer Schlag treffen, als dieser Verlust. Die ägyptische Flotte liegt noch immer im Hafen, und setzt ihre Uebungen fort. Wie es heißt, wird sie zur Unterstützung Ibrahim Pascha's nach den syrischen Küsten abgehen. Die Arbeiten im Bassin schreiten unter Leitung Major Effendi's langsam vorwärts; man sieht indeß der Ankunft eines französischen Ingenieurs entgegen, der dieselben lebhafter betreiben soll. Der Pascha will auch eine Art Hängebrücke über den Canal erbauen lassen, der seinen Palast vom Arsenale trennt. Die finanziellen Verlegenheiten der hiesigen Regierung wachsen mit jedem Tage und sollen vorzüglich daher rühren, daß man mit dem Verkaufe des Baumwolle zögert, weil der Vicekönig das Steigen der Preise in Europa abwarten will. Die Handelskrisis in den Vereinigten Staaten sollte, nach der Meinung Mehemed Ali's, dem Bau der Baumwolle daselbst Abbruch thun, und er dadurch Aussichten auf einen besseren Absatz haben.

Eisenbahnen und Posten in England.

Am 14. Juni brachte der Münzmeister und Vicepräsident des Handelsbureau's, Hr. Labouchere eine Bill in's Haus der Gemeinen, welche darauf ausgeht, das Interesse der Postanstalt im Verhältniß zu den Eisenbahnunternehmungen zu wahren. Der Antragsteller motivirte die Bill wie folgt: „Das Communicationsmonopol, welches den Eisenbahncompagnien durch die bisherigen Gesetze gegeben worden, kann als ganz unbeschränkt betrachtet werden. Es ist daher durchaus nothwendig ein Abhülfemittel gegen diesen neuen und unerhörten Zustand aufzufinden, denn es würde höchst unangemessen von Seiten der Regierung seyn, wenn sie den Verkehr im Lande ganz solchen Privatcompagnien überlassen wollte, so achtbar dieselben auch seyn mögen. Mein sehr

ehrenwerther Freund, der Canzler der Schatzkammer, hat, so oft Eisenbahnbills dem Hause vorlagen, die Pflichten und Rechte der Regierung geltend gemacht, und das Haus zur Annahme von Maßregeln aufgefordert, um den Ungelegenheiten vorzubeugen, die aus den Eisenbahnacten entspringen könnten. Was nun die Vergütung für die Briefbeförderung anbetrifft, so wird vorgeschlagen, daß die Post und die betreffende Eisenbahncompagnie eine jede eine Person dazu ernenne, um gemeinschaftlich darüber zu entscheiden, und im Falle Beide sich nicht einigen könnten, hätten sie dann einen Schiedsrichter zu erwählen, um den Streit zu entscheiden. Ich weiß sehr wohl, daß eine solche Entschreitungsweise manches Unvollkommene und Bedenkliche an sich hat und daß sie auch schwerlich die vortheilhafteste für die Regierung seyn dürfte; indeß hat sich der Ausschuß nach sorgfältiger Erwägung dafür entschieden, daß es für jetzt durchaus unangemessen seyn würde, einen allgemeinen Vergütungsgrundsatz aufzustellen, ohne in einzelnen Fällen eine Ungerechtigkeit zu begehen. Auch ist in der Bill bestimmt, daß es keiner Eisenbahncompagnie gestattet seyn solle, eine besondere Einrichtung zu treffen, um die der Post verliehenen Befugnisse zu beschränken. Eine solche Bestimmung ist natürlich nothwendig, denn einige der Compagnien schlossen ihre Eisenbahnen an den Sonntagen, und wenn die Post nicht im Stande wäre, an diesen Tagen Briefe zu befördern, so würde die Folge davon eine Unterbrechung des Briefverkehrs seyn. Diese Anordnungen haben auch von Seiten der Eisenbahneigenthümer keinen Widerstand gefunden; nun aber komme ich zu einer Bestimmung, gegen die man, wie ich fürchte, einige Einwendungen machen dürfte. Der Ausschuß glaubte nemlich, daß alle diese Befugnisse noch nicht hinreichend seyen, um die Post in den Stand zu setzen, die Briefe mit der Schnelligkeit und Wohlfeilheit zu befördern, welche diesem Departement nothwendig zu Gebote stehen müssen; und obgleich derselbe im Allgemeinen von der Bereitwilligkeit der Eisenbahneigenthümer, den Wünschen der Post entgegenzukommen, vollkommen überzeugt war, so hielt er es doch für rathsam, in Betracht dessen, daß die Briefbeförderung auf den Eisenbahnen immer nur als ein untergeordneter Gegenstand im Vergleich zu der Passagierbeförderung erscheinen müsse, der Post noch eine weitere Befugniß zu verleihen, falls eine Compagnie sich den billigen Forderungen dieses Departements widersetzen sollte. Das Haus wird einsehen, wie nothwendig diese weitere Befugniß ist, wenn es bedenkt, daß die Post zwischen London und Manchester, so wie zwischen London und Brigthon, mit drei verschiedenen Compagnien zu thun haben würde. Es muß daher durchaus Sorge dafür getragen werden, jede mögliche Hemmung in dem Verkehr zu verhindern, die aus der Eifersucht zwischen diesen Compagnien oder aus irgend einem andern Grunde entstehen könnte. Der Ausschuß ist deßhalb der Meinung gewesen, daß der Post das Recht einzuräumen sey, auf jeder Eisenbahn ihre eigenen Dampfwagen nebst einem Wagenzug für Passagiere und Gepäck fahren zu lassen. Man fragt, warum die Post die Befugniß erhalten solle, außer Briefen auch noch Passagiere zu befördern. Der Grund ist sehr einfach; gesetzt den Fall, die Post hätte die Briefbeförderung nur auf einem Theil einer zusammenhängenden Eisenbahnlinie, bei welcher zwei oder drei verschiedene Compagnien betheiligt wären; wenn nun die Briefe am Ende des ersten Theils der Bahn anlangten, so würde die nächste Compagnie, und zwar mit Recht, für ihre Weiterbeförderung einen ausnehmend hohen Preis fordern, wenn keine Passagiere mit den Briefen zugleich angekommen wären. Eben so, wenn die Communication auf einem Theil des Weges durch die gewöhnlichen Postkutschen mit Pferden geschähe; auch in diesem Fall würde für die Weiterbeförderung bloßer Briefe auf einer Eisenbahn ein sehr hoher Preis verlangt werden, denn nur dadurch wird es der Post möglich, die Briefe so wohlfeil zu befördern, weil sie zugleich Passagiere mit befördert und keine Zölle zu entrichten braucht. Endlich ist in der Bill natürlich noch die Bestimmung enthalten, daß jedweder Schaden, der auf den Eisenbahnen durch die Postwagen angerichtet würde, durch Abschätzung der Schiedsrichter festgestellt und den Compagnien vergütet werden solle."

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 110. 55. — 3pCt. 80. — Neapol. 98. 60. — 5pCt. Span. 22½. — 3pCt. Portug. 24½. — Belgische Banknoten 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2560. — St. Germain-Eisenbahn pr. Ultimo 875. — Versailles, rechtes Ufer 780. — Lintes Ufer 615. — Straßburg-Basel 480. — Sambre-Meuse 470. — Portatives Gas 1010. —

— General Delaitre ist gestern gestorben; er war als Kleber's Adjutant mit in Aegypten und diente später zehn Jahre in der Kaisergarde. —

— Man hat zu Paris und London Briefe aus Alexandrien vom 6. Juni, wornach Mehemed Ali auf dem Punkt stehen soll, sich unabhängig von der Pforte zu erklären.

— Es heißt, nach der Niederkunft der Herzogin von Orleans werde eine neue Amnestieordonnanz erscheinen.

— Der Conseilspräsident Mole ist heute früh zum König nach Neuilly beschieden worden; es waren Depeschen aus Brüssel angekommen.

— Der Prinz von Joinville war noch am 6. Juni zu Pittsburg in den Vereinten Staaten. Die Franzosen zu Neuyork bereiteten ihm ein Festmahl.

— Auf der Eisenbahn nach St. Germain ist ein beklagenswerthes Unglück vorgefallen; ein Reisender war so unvorsichtig, sich mit dem Kopf aus dem Wagen umzusehen; man kam in den Tunnel und ehe der Neugierige den Kopf zurückziehen konnte, war ihm der Hirnschädel zerschmettert; er wurde noch lebend nach dem Spital gebracht, starb aber bald darauf.

— Die englische Flotte unter Admiral Stopford ist, acht Segel stark, worunter vier Linienschiffe, am 27. Juni im Hafen von Toulon eingelaufen.

London, 30. Juni. Stocks 95¼. — Spanische 21¾. — 3pCt. Portug. 23¾. — Integrale 55¼. —

— Nächsten Donnerstag (5. Juli) hält die Königin auf der Ebene von Woolwich Musterung über das Artillerie-corps. Man glaubt, die fremden Botschafter werden dabei zugegen seyn.

— Gestern gab die Königin dem Herzog von Nemours ein Diner; es waren dazu die Gesandten der Mächte von der Quadrupelallianz, so wie auch der belgische Minister eingeladen.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 2. Juli 1839.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
100 Mlt. Waizen . .	9	30	— Mlt. Wicken . .	—	—
300 „ Korn . . .	7	20	— „ Erbsen, gesch.	—	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Kohlsamen	—	—
486 „ Hafer . . .	4	—	— „ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.
193 Mlt. Waizen à 9 fl. 15, 30 kr.
441 „ Korn à 7 fl. 20, 30, 40 kr.
16 „ Gerste à 5 fl.
1140 „ Hafer à 3 fl. 40 kr.

Benachrichtigungen.

[1135]

Curhaal zu Wiesbaden.

Samstag den 7. Juli

Concert

und erste

Réunion dansante

im blauen Saale, und werden dieselben nunmehr jeden **Montag** und **Samstag** stattfinden.

Der Curhauspächter.

[1010] Zur bevorstehenden Badezeit sehe ich mich veranlaßt, einem verehrten Bade- und reisenden Publicum mein **Bad- und Gasthaus zum Hof von Holland** wiederholt zu empfehlen, ich habe auch in diesem Jahre keine Kosten gescheut, die innere Einrichtung meines Hauses, resp. der Zimmer und Bäder, immer mehr zu vervollkommnen, dadurch, wie auch durch ausgezeichnete Weine und Speisen, verbunden mit der billigsten Bedienung, bin ich im Stande, den Anforderungen meiner verehrten Gäste in jeder Beziehung zu entsprechen.

Wiesbaden, den 15. Juni 1838.

Köpp.

[1085] **Neuer Geisberg bei Wiesbaden.**

Der unterzeichnete Eigenthümer des neuen Geisberges, welcher nur 8 Minuten von Wiesbaden entfernt ist, empfiehlt denjenigen verehrlichen Gästen, welche unsern Curort besuchen und das Läutleue lieben, seine für Einzelne sowohl wie für Familien recht einladenden und schön möblirten Logis in den beiden Pavillons, von welchen jeder vier Zimmer enthält und nebige Stallung und Remise dazu gegeben wird.

Von hier aus genießt man die schönste und reizendste Aussicht nach dem Rhein, Mainz, der Pfalz, Darmstraße und hat den interessanten Anblick, die Dampfschiffe auf dem Rheine abfahren und ankommen zu sehen. Zugleich kann ich den mich Besuchenden die Versicherung geben, daß Bedienung und Einrichtung in jeder Beziehung wie in einem andern Gasthause der Stadt ist und mein Bestreben stets dahin gerichtet seyn wird, die Zufriedenheit meiner verehrten Gäste zu erlang n.

Louis Zimmermann.

[1184]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren fortwährend zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von **Köln** täglich dreimal:
1) Morgens 7 Uhr,
2) „ 9 „
3) Nachmittags 3½ „

„ **Koblenz** täglich zweimal:
1) Morgens 6½ „
2) Abends 11 „

„ **Mainz** täglich einmal:
Vormittags 11½ „

„ **Mannheim** jeden Sonntag, Montag, Mittwoch u. Freitag Abends 9 „

„ **Leopoldshafen** (Karlsruhe) jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Morgens 9 „

„ **Iffezheim** (Baden-Baden) jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag Morg. 9 „

Rheinabwärts:

von **Strasburg** (Kehl) jeden Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 6 Uhr,

„ **Iffezheim** (Baden-Baden) an denselben Tagen, Vormittags 10½ „

„ **Leopoldshafen** (Karlsruhe) an denselben Tagen Nachmittags 1 „

„ **Mannheim** täglich einmal Morgens 6 „

„ **Mainz** täglich zweimal:
1) Morgens 6 „
2) Vormitt. 10½ „

„ **Koblenz** täglich dreimal:
1) Morgens 7 „
2) „ 11 „
3) Nachmitt. 4 „

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter rei nden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

[1097] **Versteigerung eines Reitpferdes.**

Donnerstag den 5. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr, soll das von dem verstorbenen **General-Polizeidirections-Rath Herrn Dr. Krapp** Wohlgebornen hinterlassene, vollkommen zugeritteue Pferd, Fuchs, Mecklenburger Race, auf dem Comödienplatz öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Carl Bauer, Auswärter.

[957] **Peremptorischer Termin — Im Court of Chancery von England.**

Zufolge eines Bescheides des hohen Kanzleygerichts, erlassen in der Sache „Braun gegen Hoffbaus“, werden alle Personen, welche Ansprüche machen, die nächsten Anverwandten oder auch die leiblichen Repräsentanten solcher sechs verstorbenen nächsten Anverwandten des Charles Luder Aubery zu seyn, eines zu Clapham in der Grafschaft Surrey am 22 October 1836 verstorbenen Bischofsinnigen, hiermit aufgefordert, **am oder vor dem 30. Juli 1838** zu erscheinen und ihre Verwandtschaft und Repräsentantenrecht vor Lord Henley, einem der Referenten des besagten Gerichtshofes, in seinem Bureau in dem Southampton Buildings, Chancery Lane zu London zu beweisen, widrigenfalls sie von der Wohlthat des besagten Decrets peremptorisch ausgeschlossen bleiben.

Der erwähnte Bischofsinnige wohnte früher viele Jahre zu Wootten under Edge in der Grafschaft Gloucester unter der Obhut seiner ihm bestellten Curatel, dann zu Clapham in der Grafschaft Surrey, wo er starb. Sein Vater war ein in der Stadt London ansässiger Kaufmann und wohnte um das Jahr 1792 in Bush Lane daselbst.

James Taylor,
15. Furnivals Inn, London.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 184. — Freitag — 6. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 5. Juli.

Urtheile über die Victoriakrönung.

Man durfte erwarten, daß die freie Presse, ungeblendet von dem Glanze der Krönungsfestlichkeiten, an moralischen und politischen Betrachtungen über den Act selbst und seine Bedeutung es nicht werde fehlen lassen. Die Tories können bei der maaslosen Loyalität, wozu sie sich bekennen, dennoch nicht einen Augenblick vergessen, daß ihre Gegner das Fest veranstaltet haben und auf den Vollgenuß der steigenden Popularität Anspruch machen, die der Königin dadurch zu Theil geworden und von ihr auf die Minister übertragen wird. Sie heben darum zwei Aeußerlichkeiten heraus, denen sie eine gewagte Deutung geben, um nur nicht ganz trostlos ihre Ausgaben für die Krönung zu überschlagen. Wellington ist auf dem Krönungszug und in der Kirche ganz besonders von den Zuschauern ausgezeichnet worden: ihm galt der lauteste Jubel; er also ist der eigentliche Rathgeber für die Königin; ihn muß sie in's Cabinet rufen, versteht sie anders ihren Vortheil und war es ihr Ernst mit dem Krönungseid. O'Connell aber, der sich nicht scheute, sammt seinem Schweif in Westminsterabtei zu erscheinen und so laut wie irgend Einer auszurufen: „Lang lebe Königin Victoria!" — obschon er im Innern grimmen mußte, als nun der Clerus der anglicanischen Kirche, dem ohne Frage die dankbarste Rolle in dem Schauspiel angewiesen war, der sich in ganzer unerschütterter Herrschaft als Bestandtheil der Institutionen des Landes zeigen konnte, durch sein Haupt, den Erzbischof von Canterbury, die Königin cremonirte, und Victoria eidlich versprach, die protestantische reformirte Religion, die Einrichtung der vereinten Kirche von England und Irland, d. h. den anglicanischen Episcopalismus, in Lehre, Cultus und Disciplin nach allen Kräften unverletzt aufrecht zu halten, auch der (protestantischen) Geistlichkeit in England und Irland alle ihr gesetzlich zuständigen Rechte und Privilegien (also auch den Zehnten) unverkürzt zu bewahren; — O'Connell ist auf dem Weg nach der Westminsterabtei und zurück oft und stark ausgehöhnt worden von dem Volk; da nun die Whigminister einzig durch O'Connell über'm Wasser gehalten werden, so ist natürlich, daß der Hohn ihnen so gut als ihrem Schutzherrn gilt und sie nichts Eligeres zu thun haben sollten, als zu Gunsten Wellington's und Peel's abzudanken. Dieses Greifen nach einem Strohhalm mahlt sich in einer Kraftstelle der neußten Times. „Wer im geringsten eingeweiht ist, zweifelte längst nicht, O'Connell sey hier zu Lande allgemein verhaßt und verabscheut. Der einzige Beweis, der noch fehlte, konnte nur gefährt werden, wenn er sich einmal vor einer etwas zahlreichen Versammlung des englischen Volkes, ohne Unterschied aus allen Classen gebildet, öffentlich sehen ließ. Das hat er nun gethan am letzten Donnerstag. Als der possenhafte Glückspilz (this currilons upstart) auf dem Rückweg aus Westminsterabtei gesehen wurde, ward er sammt Joseph Hume die ganze Parlamentsstraße entlang mit einem wohlgenährten Feuer von Auszischen, Gehöhn und Verwünschungen bedacht. „Da geht der Daniel!" erhob sich eine Stimme in der Menge — „er gehört zu den Schlimmen! laßt uns ihn begrüßen!" Und Joseph Hume, ein anderer von der Rotte, mußte auch seinen Theil hinnehmen von diesen Ausbrüchen des Volksunwillens." — Sehr verschieden von den Whig- und Torvorganen, die an der Krönung nur die eindrucksvolle Seite hervorheben und sich in loyalen Schmeicheleien überbieten, zeigt sich der radicale Spectator. Er entschuldigt sich ernstlich, daß er überhaupt nur von dem Vorgang in Westminsterabtei rede, und gibt, um seine Meinung recht grell auszusprechen, einen bittern Scherzartikel, überschrieben: „Ein neues Spiel für Kinder." Da heißt es dann: „Die Krönung ist vorbei! Der hübsche Feiertag, das artige Stück, die netten Puppen, die schöne Musik — alles ist vorüber! Trösten wir uns: jedes höchste Entzücken dauert kurz. Man darf gar nicht daran denken, daß vor drei Tagen die herrlichen Staatswagen mit der von Gold strotzenden Dienerschaft durch die Straßen fuhren, die Geschütze gelöst wurden, die Trompeten so prächtig aufspielten, Tausende das Glück hatten, so viele Herzoge ganz umsonst zu sehen, und nun Alles vorbei ist und die mächtige Nation, um etwas Aehnliches unter die Augen zu bekommen, bis nächsten Bartholomäus-Jahrmarkt warten muß. In der That, es ist ärgerlich, daß ein so artiges Spiel, wie eine Krönung, mit ganz Westminsterabtei zur Kinderstube, so selten gespielt wird; alle Knaben und Mädchen unter sechs Jahren, Lord Londonderry an der Spitze, sollten einkommen um öftere Wiederholungen. Würde das nicht angehen, so rathen wir zärtlichen Müttern, die mit den Neigungen ihrer Kleinen sympathisiren, das neue Spiel für Kinder, das wir ihnen vorschlagen, von Zeit zu Zeit zu versuchen." Folgt nun eine genaue Anweisung, wie alle Ceremonien der Krönung mit Puppen nachgemacht werden mögen. Dem Scherz wird inzwischen auch ein ernstes Wort über Krönungen angehängt. Die ursprüngliche Bedeutung der großen Staatsacte, wie Wahl, Krönung, Salbung, Vereidigung, Einsegnung der Könige, hatte unstreitig großes Interesse. Die Krönung war sonst wesentlicher Bestandtheil der monarchischen Institution. Dem Volke gab sie Gelegenheit, den neuen Herrscher zu sehen, zu begrüßen; der König sah darin eine feierliche Anerkennung seines Rechtsanspruchs auf den Thron. Wenn eine Nation unter monarchischen Formen regiert wird, bekommt Alles Werth und Bedeutung, was die Bande zwischen dem Herrscher und den

Unterthanen enger knüpfen und die Aufregung streitender Parteien ausschließen mag. Eine Krönung gab sonst Stärke und galt als hehre Bestätigung der Volkswahl. Darum findet man auch, in der englischen Geschichte und nicht minder in andern, daß je mehr die Nachfolge und das Thronrecht in Zweifel standen, um so sorglicher nach der Krönung ausgesehen wurde; auch wurden deßhalb in unruhigen Zeiten die Könige mitunter mehr als einmal und an verschiedenen Orten gekrönt, gleichsam als ob mit der Wiederholung des feierlichen Akts der Besitz befestigt würde. Der kühne Usurpator, Wilhelm von der Normandie, der die Mängel seines Thronanspruchs kannte, ließ sich jährlich dreimal krönen. In jenen Tagen aber war der Sinn der Krönung ein ganz anderer, als er gegenwärtig seyn kann. Ohne Krönung war die Gelangung zum Thron (die Nachfolge oder Accession) unvollständig; die Worte der alten Formel, welche der Erzbischof von Canterbury braucht, wenn er den zu krönenden König dem Volke vorstellt, deuten auf eine vorangegangene Wahl; also war die Krönung nur als eine nothwendige Bekräftigung unterstellter Küre, nicht als eine Ceremonie, der sich der König freiwillig unterzogen, anzusehen. Der Monarch ritt baarhaupt vom Tower nach Westminsterabtei, sich so zu sagen der Confirmation des Volks unterwerfend. Lag auch die Demuth mehr in der Form als in der Sache, so war selbst die Form noch wichtig, so lange nicht ein völliger Umschwung in den Ansichten vom Thronrecht eingetreten war. In den letzten zwei Jahrhunderten haben sich die Verhältniße so gestaltet, daß die Krönung zur überflüssigen Ceremonie geworden ist. Sie trägt nicht bei, die Stabilität des Throns und das Recht zur Krone irgend zu festigen; beide sind schon an sich gnügend consolidirt. Ob die Beibehaltung der Krönung dennoch räthlich sey, mag jetzt, da hoffentlich so bald keine nöthig wird, mit Muße untersucht werden. Ob Prunk und Glanz noch lange dienen müssen, die Gedanken der Masse von ernsteren Dingen abzulenken, oder ob das Volk so weit ist in der Bildungsreife, daß es sich am Tage nach einer Krönung sagt: „Wir haben die moralischen Kinderschuhe ausgetreten während unsere Regierer noch an ihrem Spielzeug hängen;“ das ist eine Frage, die von Conservativen und Radicalen sehr verschieden und vielleicht mit gleich starken Gründen bejahend oder auch verneinend beantwortet werden dürfte. — Nach dem Verfassungsrecht des deutschen Reiches mußten die Kaiser gewählt werden und auf die Wahl folgte Krönung, Salbung, Bekleidung mit den Reichskleinodien. In dem heutigen Staatsrecht des deutschen Bundes muß wohl der Act der Inauguration und Krönung erblicher Regenten für unwichtig angesehen werden, denn Klüber widmet ihm nur eine Zeile und läßt ihn als rein facultativ erscheinen. Nachdem er §. 246 vom Regierungsantritt, vom Regierungseid, und von der Huldigung gesprochen, sagt er noch: „Ueberdem kann eine feierliche Inauguration, Einzug und Krönung Statt haben.“ Maurenbrecher nennt unter den „üblichen“ Acten, welche nach dem ipso jure geschehenden Regierungsantritt Recht und Besitz des neuen Regenten nicht erst begründen, auch die Krönung, und sagt in einer Note: „Krönungen sind in den deutschen souveränen Häusern, ausgenommen Oesterreich wegen Böhmen's und Ungarn's (der Lombardei und Venedig's), jetzt außer Gebrauch.“ —

Köln, 4. Juli. In der hiesigen Zeitung berichtet ein Augenzeuge über die Jubelfeier zu Coblenz, am 1. Juli, dem General von Borstell zu Ehren, in folgender anziehender Weise: „Das Fest war großartig, herzergreifend und würdevoll; es erreichte fast die reichen Wünsche, welche die hohe und wohlverdiente Verehrung dem so allgemein geliebten Jubilar zugewendet hatte. Der Nähr- und Wehrstand hatten fast ausschließlich mit einander gewetteifert, um die große Popularität an Tag zu geben, die der bewährte Heerführer Ludwig von Borstell im Volke und in der Armee sich erworben hat. Aber auch Königssöhne und Fürsten zierten den großen Kreis der zur Weihe herbeigeströmten Theilnehmer. Unter uns standen Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät; zwei Fürsten von Solms-Braunsels, Söhne der Königin von Hannover; drei Fürsten von Wied und Fürst Salm-Dyk. Nicht weniger als neunzehn Generale waren gegenwärtig. Alle Regierungspräsidenten mit vielen ihrer Räthe, so wie mehrere Gerichtspräsidenten, hatten sich eingefunden. Die Diplomatie war vertreten durch den General von Schöler, preußischen Bundestagsgesandten, und den Baron von Otterstädt, preußischen Gesandten in Baden und Hessen. Die Vertretung des kölnischen Domcapitels durch zwei seiner Capitularen war eine Erscheinung der freudigsten Art. Alle bedeutenden Städte hatten ihre Bürgermeister in Begleitung von Stadträthen hingesandt. Von der Mainzer Besatzung waren zehn Offiziere deputirt, deren Huldigung dankbar anerkannt wurde. Das 5te Cürassierregiment, dessen Chef der Jubilar ist, obschon zu Insterburg, an der russischen Grenze, stehend, hatte drei seiner Offiziere und eben so viele Unteroffiziere entsandt, welche letztere sogleich den Ordonnanzdienst übernahmen. Aber die vielen Träger der Wünsche, wer hätte sie alle zu zählen und zu nennen vermocht, da sie aus allen Theilen des großen Reichs herbeigekommen und in der Menge faſt verschwanden? Sieg ihre Zahl doch über vierhundert! Darüber waren Alle einig, daß nie eine Jubelfeier so glänzend gewesen, nie so erhebend in den Ausdrücken der wohlwollendsten Gefühle des Dankes für Verdienste und der Hoffnungen für die noch lange Erhaltung des Lebens und der Diensthätigkeit des gefeierten Helden. Wie freudevoll wurde daher vernommen, daß auch unser König in einer eigenhändigen Allerhöchsten Cabinetsordre, welche die so seltene Verleihung des schwarzen Adlerordens in Brillanten begleitete, die gleiche anerkennende Hoffnung auszusprechen Allergnädigst geruht hatte! Wie Viele hatten außerdem sich bestrebt, Gedenkgaben an diesen Jubeltag dem Gefeierten darzureichen! Die Offiziere des 8ten Armeecorps verehrten ihrem Obergeneral einen reich mit Brillanten verzierten Degen. Von Seiten des 5ten Cürassierregiments eine silberne trajanische Säule mit der Reiterstatue. Von allen Offizieren, die unter dem Helden gedient, ein silberner vergoldeter Commandostab mit den eingravirten Namen der Geber. Von den Civilbeamten der Rheinprovinz eine silberne Vase von schwerem Gewicht und bedeutender Größe, Schlachtscenen in herrlicher erhabener Arbeit darstellend. Von der Stadt Köln eine auf die hohe Feier geprägte goldene Medaille. Von der Stadt Coblenz ein großer silberner vergoldeter Pocal in getriebener Arbeit, auf einer gleichen Schüssel. Von der Stadt Bonn eine Pendule mit zwei Candelabern. Als wichtiger und gehaltvoller Moment beim Feste war ein Gastmahl im Schloße zur Ehre des Gefeierten gegeben, bei dem die sämmtlichen Gratulanten gegenwärtig waren. Wichtig und gehaltvoll, sagt uns der Augenzeuge, durch die liebreichen und bedeutungsvollen Worte, die der hochverehrte Sohn unseres Königs mit rhetorischer Kraft und das innerste Gemüth ergreifend und begeisternd sprach. Doch sey dieser Theil den zu erwartenden Beschreibungen vorbehalten, da hierbei die Unvollständigkeit ein zu großer Verlust seyn würde.“

Wien, 28. Juni. Die Aufmerksamkeit ist jetzt auf die bevorstehende Krönung in Mailand gerichtet, und in dieser Hinsicht wird es nicht uninteressant seyn, die Tageseintheilung für die Zeit des Krönungsaufenthaltes in Mailand zu erfahren. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin am 1. Sep-

tember zu Loreto eingetroffen seyn werden, wird der feierliche Einzug statt finden und Abends die Stadt beleuchtet werden. Am 2. Sept. folgt die Vorstellung der Behörden, des Militärs und der Geistlichkeit. Nach der großen Hoftafel wird Nachmittags eine Fahrt auf dem Corso statt finden. Um 3. Sept. geht die Huldigung vor sich, worauf Nachmittags die adeligen Damen den beiden Majestäten vorgestellt werden. Am 4. Sept. werden der Kaiser und die Kaiserin alle öffentlichen Civilanstalten besichtigen, worauf ein glänzender, auf 4000 Personen berechneter Hofball folgen wird. Am 5. September wird die Besichtigung der öffentlichen Anstalten, mit Inbegriff der militärischen, fortgesetzt. Am 6. Sept. hat der Krönungsact selbst statt, worauf ein glänzendes Bankett folgt. Auch an diesem Tage wird die Stadt und der Corso beleuchtet. Am 7. Sept. wird, nachdem die Majestäten die mailändische Kunstausstellung besichtigt haben, ein Hofconcert gegeben werden, ausgeführt von dem k. k. Musikconservatorium. Am 8. Sept. wird eine feierliche Fahrt nach St. Ambrogio unternommen und abermals große Hoftafel seyn. Der 9. September wird durch eine große Kirchenparade und durch einen von der Stadt Mailand zu gebenden glänzenden Ball in dem Theater della Scala ausgezeichnet werden. Am 10. September wird der Kaiser Audienzen ertheilen, worauf die feierliche Eröffnung des Arco della Pace, dann Feuerwerk in der Arena folgen wird. Am 11. September wird die Gewerbausstellung durch einen Besuch des Kaisers und der Kaiserin beehrt werden, dann abermals große Hoftafel seyn und Abends bei dem Landesgouverneur ein Ball statt haben. Am 12. September wird der Kaiser einer Gubermialsitzung beiwohnen und Abends ein Hofball für den hofsäßigen Adel gegeben werden. Am 13. Sept. wird nebst einem Militärmanöver ein von der Stadt Mailand zu gebendes großes Volksfest stattfinden. Am 14. Sept. werden der Kaiser und die Kaiserin die Ausstellung zum zweiten Male besuchen, Nachmittags die Abschiedsaudienzen ertheilen und Abends im Theater erscheinen. Am 15. Sept. erfolgt dann die Abreise nach den übrigen Theilen von Italien. (L. A. Z.)

Aus dem Erzgebirge, 2. Juli. Das Schicksal unserer Eisenbahn ist entschieden; die zweite Generalversammlung der zur Ausführung dieses Unternehmens gebildeten Gesellschaft hat sich, angeregt von der öffentlichen Meinung, die sich beinahe durchweg unbedingt zu Gunsten desselben ausgesprochen, für Aufrechthaltung des Planes entschieden.

Frankfurt, 4. Juli. Wir finden uns veranlaßt, nochmals zurückzukommen auf die Bemühungen eifriger Menschenfreunde, wodurch im April d. J. eine namhafte Summe zur Unterstützung Bedrängter in Ungarn gesammelt wurde. Außer den 4822 fl., welche als Nettovertrag der Musikaufführung am Ostersonntag zur Ablieferung kamen (S. Ober-Postamts-Zeitung vom 25. April), sind noch weiter

Sechstausend Zwei und Siebenzig Gulden

an milden Spenden hier eingegangen und zur zweckdienlichen Verwendung nach Wien übermittelt worden. In Bezug auf diese Sendung hat vor wenigen Tagen ein Mitglied des Comite's, das sich am 3. April d. J. constituirte (S. O.P.A.Z. vom 5. April), nebst der Haupt-Empfangsbestätigung der ungarischen Hofcanzlei, auch von Sr. Durchlaucht, dem Herrn Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürsten von Metternich, ein Schreiben empfangen, dessen Inhalt dahin lautet, daß Se. Durchlaucht, dem Wunsche der königlich ungarischen Behörde entsprechend, es sich zur angenehmen Pflicht machen, dem Comite und in ihm Allen, welche mitgewirkt haben zu jener großartigen Bethätigung des in Frankfurt herrschenden hülfreichen Sinnes, die vollste Anerkennung auszudrücken. Indem wir diese Eröffnung, nach dem Ansuchen des Comitemitglieds, dem sie zugegangen, bekannt machen, fügen wir, die Acten zu schließen, noch die obenerbrütte Quittung bei. Sie lautet so: „Empfangsbestätigung über Fünftausend Sechzig Gulden C. M., welche als Unterstützungsbeitrag für die durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner der Städte Pesth und Ofen und den Umgebungen von Seite des k. k. Ministerresidenten zu Frankfurt a. M., Frhrn. v. Handel, als der Ertrag der durch das dortige Comite veranstalteten Sammlungen im Wege der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei der k. ungarischen Hofkanzlei übergeben wurden. Wien, den 24. Mai 1838. Fidel Graf Pálffy."

Schweden.

Stockholm, 26. Juni. Am 24. d. M., dem Namenstage des Königs, stattete Se. Majestät in Begleitung der Generaladjutanten des Heeres und der Flotte einen Besuch auf der Fregatte „Josephine" und der Corvette „Najaden" ab, welche seit einigen Tagen aus dem mittelländischen Meere hierher zurückgekehrt waren. Der König wurde mit den üblichen Ehrenbezeigungen und einem allgemeinen Hurrah empfangen. Als Höchstderselbe wieder ans Land stieg, hatten sich die Bewohner der Hauptstadt in großer Menge am Landungsplatze versammelt und äußerten ihre ehrfurchtsvolle Freude auf die unzweideutigste Weise. Am Abend war Gesellschaft und Concert bei der Königin, zu denen alle hohen Beamten und das diplomatische Corps eingeladen waren. Durch eine Verordnung vom 23. Juni ist die Einfuhr des Roggens, der Gerste und des Hafers gegen Erlegung der Hälfte der sonst gültigen Steuersätze bis zum Ende des August gestattet. Durch eine andere Verordnung von demselben Tage wird die Einfuhr von Heu und Stroh bis zum Ende dieses Jahres gänzlich freigegeben. Die Ruhe der unserer Hauptstadt ist seit den letzten Tumulten nicht wieder gestört worden.

Niederland.

Amsterdam, 2. Juli. In den holl. Fonds war heute der Umsatz sehr lebendig. In 4½Ct. Synd. wurden die Einkäufe fortgesetzt, in Integr. dagegen für deutsche Rechnung ziemlich viel verkauft, aber auch in den 5pCt. ostind. wurde stark gehandelt. In Ard. geschah wenig, doch besserten sie sich etwas auf die höhere Pariser und Antwerpner Notirung. 2½pCt.: 54⅞; 5pCt.: 101⅞; Kansb.: 25¾; Synd. 4½pCt.: 96½; 3½pCt.: 80¼; 5pCt. ostind.: 99⅜; Ard.: 21⅝; Pass.: 4⅛; Diff.: 8⅜; 5pCt. Metall.: 103; russ. Inscr.: 68¼.

Belgien.

Lüttich, 30. Juni. Der Gemeinderath hat gestern einstimmig beschlossen, folgende Adresse an Se. Maj. den König zu richten: „Sire! Der Vertrag der 24 Artikel, der nur durch die unverzügliche Annahme aller Theile verbindlich werden konnte, ist nicht nur lästig für Belgien wegen der ungeheuren Schuld, die es erdrückt, er ist dieß vorzüglich und hauptsächlich durch die Gebietsabtretungen, die er ihm auflegt. Als Mandataren einer Stadt, die mit den Bewohnern dieser Gebiete zahlreiche Handelsverbindungen unterhält, die für sie die lebhafteste Sympathie fühlt, sey es uns erlaubt, Sire, den Wunsch auszudrücken, daß, bei dem Abschlusse des Definitivvertrages diese schmerzliche Trennung nicht von Neuem bestätigt werde; daß die Bürde der Schuld auf eine billigere Weise und nach einem richtigen Maßstabe vertheilt werde, und daß man so von Belgien die Unglücke abwende, deren Ausbruch der Versuch der Vollziehung der Artikel ohne Mittelwege veranlassen könnte."

[1113]

Bekanntmachung.

Die directe Verbindung der Eilwagen zwischen *Frankfurt* und *Mainz* mit den Dampfschiffen der Kölner Gesellschaft betreffend.

In Folge stattgefundener Uebereinkunft mit der Verwaltung der Rheinischen Dampfschifffahrt (**Kölnische Gesellschaft**) ist eine directe Verbindung der Eilwagen zwischen **Frankfurt a. M.** und **Mainz** mit den an letzterem Orte ankommenden und abgehenden Dampfbooten hergestellt worden, und können nunmehr Personen zur Reise mit dem Eilwagen und den Dampfschiffen von **Frankfurt a. M.** sogleich bis **London** oder **Strasburg** und allen Zwischenplätzen bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zu Frankfurt, so wie **umgekehrt** bei den betreffenden Agenturen der Dampfschifffahrts-Verwaltung **zur Reise bis Frankfurt a. M.** eingeschrieben werden.

Der Abgang der Eilwagen erfolgt in nachstehender Weise:

I. Von Frankfurt a. M.:

Täglich Morgens um 7 Uhr zum unmittelbaren Anschluß an das um 10½ Uhr von Mainz nach Koblenz, Köln und dem Niederrhein abgehende Dampfboot.

II. Von Mainz:

1) Täglich um 12 Uhr Mittags zur Beförderung der um 10½ Uhr und resp. 11 Uhr Vormittags mit den Dampfschiffen von Strasburg, Mannheim ꝛc. und Köln, Koblenz ꝛc. angekommenen Reisenden.

2) Täglich um 6 Uhr Abends, zur Beförderung der gegen 5 Uhr Abends mit den Dampfschiffen von dem Niederrhein, Köln, Koblenz ꝛc. eingetroffenen Reisenden.

Es ist ferner die Einrichtung getroffen worden, daß auch Billets für die Hin- und Herreise gelöst werden können, bei welchen eine Moderation der Personentaxe eintritt.

Frankfurt a. M., den 26. Juni 1838.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Schramm.

---

[895] **Gesuch.**

Ein junger Mann von 19 Jahren, der in einer Materialhandlung en gros und en détail seine Lehre erstanden und überdieß ein Jahr als Volontair in einer gleichen Handlung servirte, von guter Erziehung ist und die besten Zeugnisse besitzt, wünscht in einer ähnlichen Handlung angestellt zu werden. Das Nähere bei **C. A. Braunwarth** in Carlsruhe.

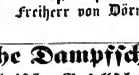
[1087] An eine gebildete Person von moralischem Charakter, männlichen oder weiblichen Geschlechts, welche die Annehmlichkeiten des Aufenthalts in einem nahe am Thore gelegenen schönen Garten, im Kreise einer biedern Familie zu würdigen weiß, kann, unter billigen Bedingungen, ein oder mehrere möblirte Zimmer nebst Kost und Bedienung, am liebsten fürs ganze Jahr, überlassen werden und man darf der freundlichsten und liebevollsten Aufnahme versichert seyn. Eben sowohl wäre man geneigt, ein oder zwei junge Frauenzimmer, zu deren Ausbildung die hiesigen Lehranstalten vorzugsweise gewählt werden, aufzunehmen.

Adresse ertheilt auf frankirte Anfragen die Expedition dieser Blätter.

[1134]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.



Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren fortwährend zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von **Köln** täglich dreimal:
- 1) Morgens 7 Uhr,
- 2) » 9 »
- *3) Nachmittags 3½ »

» **Koblenz** täglich zweimal:
- 1) Morgens 6½ »
- 2) Abends 11 »

» **Mainz** täglich einmal:
- Vormittags 11½ »

» **Mannheim** jeden Sonntag, Montag, Mittwoch u. Freitag Abends 9 »

» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Morgens 9 »

» **Iffezheim** (Baden-Baden) jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag Morg. 9 »

Rheinabwärts:

von **Strasburg** (Kehl) jeden Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 6 Uhr,

» **Iffezheim** (Baden-Baden) an denselben Tagen, Vormittags 10½ »

» **Leopoldshafen** (Karlsruhe) an denselben Tagen Nachmittags 1 »

» **Mannheim** täglich einmal Morgens 6 »

» **Mainz** täglich zweimal:
- 1) Morgens 6 »
- 2) Vormitt. 10½ »

» **Koblenz** täglich dreimal:
- 1) Morgens 7 »
- 2) » 11 »
- 3) Nachmitt. 4 »

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

[995] Den 16. Juli 1838 beginnt die Ziehung 8r Classe der 88. Kurfürstlich Hessischen Lotterie, welche unter 8000 Loosen 4 Prämien, 4974 Freiloose und 3026 Gewinne von **53,000, 35,000, 18,000, 9000, 4000, 2600,** 11 à **1800, 1000,** 15 à **900** fl. rc. enthält.

Hierzu sind Kauflose zur 5. und letzten Hauptclasse zu 22 Rthlr., Halbe zu 11 Rthlr. und Viertel zu 5½ Rthlr., so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. Ganze zu 12 Rthlr., halbe zu 6 Rthlr. und Viertel zu 3 Rthlr. preuß. Cour. zu haben, und zwar, wenn solche schon zur 5. Classe unter 100 Rthlr. gezogen werden, so wird zur 6. Hauptclasse ein Erfastloos unentgeldlich ertheilt. Briefe und Gelder werden frei erbeten.

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur, Königliche Straße Nr. 591, in Hanau.

[1102] Die vortreffliche Lage des Städtchens Erbach, fast im Mittelpunkt des schönen Rheingaues, empfiehlt sich besonders Denjenigen, die einen gesunden ländlichen Aufenthalt suchen. Diesen wird andurch eine herrliche Wohnung, die unweit des majestätischen Rheinstromes die Aussicht einer paradiesischen Umgegend beherrscht, willkommen seyn. — Sie besteht in der Belletage, aus großem Salon mit anstoßendem Cabinet, zwei geräumigen Wohnzimmern nebst Alkoven, Küche, Speicher, Keller für 30 Stück Wein, Einfahrt, Hof, Remise und Stallung, Genuß am Garten des Hauses, mit allen sonst erforderlichen häuslichen Bequemlichkeiten, und ist gelegen am Eingang der sehr belebten von der Chaussee einführenden Hauptstraße.

Lusttragende erfahren die Bedingungen im Städtchen selbst und erhalten die Adresse bei der Expedition dieser Blätter.

[1125] **Pariser Robes de Mousseline laine satin rayée** um die Hälfte des Fabrikpreises; klein carrirte Seidenzeuge à 1 fl. 18 kr.; gestreifte à 1 fl. 36 kr. per Staab.

Meyer Adler,
Schnurgasse Lit. L. Nr. 73.

[1106] Zu Rotterdam wird gegen Ende Juli nach Baltimore für Passagiers und Güter in Ladung kommen: Das schnell segelnde amerikanische Bragg-Schiff »Draper«. Näheres mit portofreien Briefen zu erfahren bei Weiland & van Walchern.

[1135]
Cursaal zu Wiesbaden.

Samstag den 7. Juli

Concert

und erste

Réunion dansante

im blauen Saale, und werden dieselben nunmehr jeden **Montag** und **Samstag** stattfinden.

Der Curhausspächter.

[1130] **Zu verkaufen**

eine bedeutende Anzahl in dem hiesigen Journalcertel während der Jahre 1820 bis 1834 gebrauchter Zeitschriften an den Meistbietenden im Laufe des Monats August d. J.

Nähere Nachricht ertheilen und Verzeichnisse der Zeitschriften sind unentgeldlich in

der Hahn'schen Hofbuchhandlung zu Hannover;

der Herold und Wahlstab'schen Buchhandlung allhier,

und bei den Herren Advocaten v. Löseke, Stadtschreiber Heyer und Prätor v. Dassel hierselbst

zu erha ten.

Lüneburg, den 19. Juni 1838.

[1092]

Meine Frau, seit 10 Jahren an der heftigsten Kopfgicht und Geschwindschmerz leidend, suchte in der Nähe und Ferne vergebrlich Hülfe. Erfolglos versuchte sie mehrmals die Heilquellen von Wiesbaden, und überzeugte sich endlich, daß nur die traurige Nothwendigkeit, den geringsten Luftzug zu vermeiden und sich beständig in einem verschlossenen Zimmer aufzuhalten, einige Linderung und kurze Unterbrechungen ihrer unerträglichen Leiden bewerkstelligen konnte. — In einem der heftigsten Anfälle dieser schrecklichen Krankheit gelang es dem im vorigen Jahre hierher versetzten Herrn Medicinalrath Doctor Hecker durch Anwendung innerer Mittel die Leidende in wenigen Tagen von allen Schmerzen zu befreien. Jetzt, nach einem Zeitraum von beinahe einem Jahr, großentheils von einem der strengsten Winter ausgefüllt, in dem die Genesene, ihren häuslichen Verrichtungen nachgehend, sich mancher Erheiterung aussetzte, ohne daß nur eine Spur von ihrem frühern Uebel zu empfinden, bin ich zu der frohen Ueberzeugung gelangt, daß die Heilung vollständig erfolgt sey und fühle mich daher verpflichtet, diese gelungene Cur zum gedührenden Lob für den Herrn Medicinalrath Hecker und zum Trofte für alle Leidende der Art, hiermit öffentlich bekannt zu machen.

Runkel, den 14. Juni 1838.

Conradi,
Herzogl. Nass. Land-Oberschultheiß.

[1095] Compteir und Wohnung des Unterzeichneten befinden sich von heute an **Brückhofstraße Lit. A. Nr. XXI (21)** neben Herren Lindheimer & Cöster.

Frankfurt, den 3. Juli 1838.

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur.

[1139] Gestern Abend 9 Uhr ist die Gräfin **Clara Henriette Louise zu Castell**, Gemahlin des Erbgrafen Adolf zu Castell, eine geborne Gräfin von Rantzau-Breitenburg in einem Alter von 31 Jahren in dem Schlosse zu Kirchschönbach an einem nervösen Zehrfieber mit Tode abgegangen.

Rüdenhausen, den 1. Juli 1838.

[1093] Todes-Anzeige.

Am 24. dieses Monats verlor ich, in Folge eines Nervenfiebers von nur wenigen Tagen, in der Blüthe ihrer Jahre meine innigst geliebte Tochter **Caroline.**

Entfernten Verwandten und Freunden widme ich auch im Namen der trauernden Geschwister diese Anzeige und bitte um stille Theilnahme.

Hanstätten, den 26. Juni 1838.

Caroline Freifrau Marschall von Bieberstein,
geborne **von Veltheim.**

Literarische Anzeigen.

[1107]
Wichtiges Werk für Bauherren und Baumeister.

Beim Beginne der diesjährigen Bauten machen wir auf die Erscheinung folgender wichtigen Schrift aufmerksam:

Der Bau der
Dorn'schen Lehmdächer,
nach eigenen Erfahrungen
und mit Rücksicht auf die dabei vorkommenden
Holzconstructionen und Kostenberechnungen
bearbeitet von
Gustav Linke,
Königl. Preuß. Bau-Inspector und Lehrer an der allgemeinen Bauschule.

Gr 8. Mit Kupfern. Berlinp. Geh. 1 fl. 12 kr.

Um die Wichtigkeit dieses Buches zu bezeichnen, bemerken wir, daß von Seiten mehrerer der hohen Königlich Preußischen Ministerien und technischen Behörden die Baubeamten öffentlich

vom Erscheinen der Schrift in Kenntniß gesetzt und ihnen die Anwendung des darin beschriebenen Verfahrens empfohlen worden sey.

Braunschweig, im April 1838.

Friedr. Bieweg & Sohn.

Vorräthig in der
Joh. Chr. Hermann'schen
Buchhandlung,
Zeil Lit. N. No. 6, dem Römischen Kaiser gegenüber.

[1128]

So eben erschien und ist in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Marat,

historischer Roman von A. Schoppe,
geb. Weise.

2 Bände. 12. geh. Preis: 4 fl. 30 kr.

Braunschweig, Juni 1838.

G. Westermann.

[1075]

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig (in Frankfurt bei J. D. Sauerländer):

Der Schleichhändler.

Roman
von
Robert Heller.

2 Bde. 8. geh. in eleg. Umschlag. 2 Thlr. 16 gGr. od. 4 fl. 48 kr. Rhein.

[Die Werke des Verfassers der „Eroberung von Jerusalem" bedürfen einer weitern Anempfehlung nicht. Das gebildete Lesepublicum hat in der jüngsten Zeit wenige Schriftsteller mit solcher Vorliebe und Theilnahme empfangen, und selbst in fremde Sprachen sind die Schriften desselben übersetzt worden (der erste Band von denen Nouvellen im's Holländische).

Früher wurden versandt:

Alhambra.

Spanische Novellen
von
Robert Heller.

8. geh. in eleg. Umschlag. 1 Thlr. 12 gGr. oder 2 fl. 42 kr. Rhein.

„Die Schlacht von Tolosa" und „La Rina" bilden diesen Band der anziehendsten Novellen. Erstere schildert den Kampf der Spanier gegen die Mauren im 13. Jahrhundert, letztere führt im neuesten Bürgerkriege Spanien.

Altenburg, im Juni 1838.

H. A. Pierer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1138]

Steckbrief.

Der hier unten signalisirte diebische Bürger und Koppenmacher Christoph Leonhard Friedrich Paß (Bäß) hat sich am 12. April d. J. mit Zurücklassung bedeutender, zum Theil nur wenige Tage zuvor contrahirter Schulden von hier entfernt und es ist wegen verrätherischen Bankerutts die Criminaluntersuchung gegen denselben erkannt worden.

Da an seiner Habhaftwerdung viel gelegen, so ersucht man alle Hochlöbliche resp. Justiz- und Polizeibehörden sub obligatione reciproci ergebenst, auf den Inculpaten invigiliren, ihn betretenden Falls arretiren und uns Kenntniß davon geben zu wollen.

Frankfurt a. M., den 4. Juli 1838.

Peinlich Verhör-Amt.

Signalement des Ch. L. Friedrich Paß (Bäß).

Alter: 52 Jahre,
Größe: 5 Schuh rheinisch,
Haare: braun,
Stirn: niedrig,
Augenbrauen: braun,
Augen: blau,
Nase: groß und spitz,
Mund: groß,
Kinn: spitz,
Gesicht: länglich,
Gesichtsfarbe: bleich,
besondere Merkmale: schnupft sehr stark Tabak und spricht sehr langsam.

[1131]

Es wurde eine Gans eingefangen; der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen zu melden.

Frankfurt, den 2. Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1127]

Zufolge des in der Ladung vom 24 März l. J. angedrohten Präjudizes wird nunmehr der zwischen Johann Balthasar Schneider und Gottlieb Bernhard über das Baumstück Gewann 12 Nr. 71 in der Sachsenhäuser Gemarkung errichtete Kaufbrief d. d. 2 Juni 1797 für amortisirt und sein Inhalt nach für kraftlos erklärt.

Frankfurt, den 25. Juni 1838.

Stadt-Gericht.
Hartmann, 1r Secr.

[1136]

Die etwaigen Schuldner des insolventen Schlossermeisters Philipp Hartmann zu Oberrad werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch angewiesen, ihre Schuld an Niemand sonsten als den ernannten und verpflichteten Massevertrag, Herrn Dr. Scharff l. zu entrichten.

Frankfurt, den 2. Juli 1838.

Stadt-Gericht.
Hartmann, 1r Secr.

[1121]

Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche an die abhanden gekommene Originalausfertigung eines am 5. März 1810 von dem hiesigen Stättigkeitsverwandten, nunmehr israelitischen Bürger und Handelsmann, Moses Salomon Spiegel und dessen Ehefrau Gudle, geb. Schnapper, dem hiesigen Stättigkeitsverwandten, nunmehr israelitischen Bürger und Handelsmann, Aron David Schwarzschild, für dessen Forderung von 100 fl. im 24 fl.-Fuß auf ihr in der Judengasse dahier gelegenes, mit Nr. 133 bezeichnetes, zum Unterhaus genanntes baares Haus errichteten zweiten (jetzt ersten) Ansatzes aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, solche binnen

sechs Wochen

bei unterzeichnetem Amte so gewiß an- und auszuführen, als ansonsten dieser zweite (jetzt erste) Ansatz, da die Schuld, zu deren Sicherheit derselbe bestellt worden, getilgt ist, für erloschen erklärt und in dem hiesigen Ansatzbuche gelöscht werden soll.

Frankfurt a. M., den 23. Juni 1838.

Stadt-Amt.

[1114]

Edictalladung.

Johann Adam Drescher von Gleiberg, geboren am 4. Febr. 1766, hat sich vor 44 Jahren, und Christine Elisabetha Leicht von Hörnsheim, geboren am 1. Sept 1777, vor 39 Jahren aus ihrer Heimath entfernt, ohne daß beide seit dieser Zeit irgend eine Nachricht von ihrem Leben oder Aufenthalte gegeben haben

Auf Antrag der Geschwister des Joh. Ad. Drescher und des Sohnes der Christine Elisab. Leicht, werden diese Verschollenen oder etwaige unbekannte Leibeserben derselben hierdurch aufgefordert, zur Empfangnahme des vorhandschaftlich verwalteten Vermögens, innerhalb

drei Monaten

und spätestens am 8. October d. J. dahier sich zu melden, als sonst der Joh. Adam Drescher für todt erklärt und sein Vermögen den bekannten Intestaterben, das Vermögen der Christine Elisab. Leicht aber deren Sohne vorerst nugnießlich gegen eine mit dem 70. Lebensjahr der Mutter erlöschende Caution überwiesen wird.

Atzbach, den 27. Juni 1838.

Königl. Preuß. Justiz-Amt.
Diesterweg.

[1117]

Edictalladung.

Nachdem der Apotheker Franz Lambert dahier in der amtlich bewirkten Untersuchung seines Vermögensstandes die Erklärung abgegeben hat, wie er sich außer Stande befinde, seine Gläubiger zu befriedigen, denselben hierauf auch alsbald jede Veräußerung und Verschleppung seines Vermögens untersagt worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger des Gemeinten hierdurch aufgefordert, im Termine

6. August l. J., Morgens 10 Uhr,

bei dem unterfertigten Gerichte ihre Ansprüche anzumelden, über die Bestellung eines Curators sich zu erklären, und den Güterstich, sowohl mit dem Gemeinschuldner, als unter sich, zu gewärtigen, widrigenfalls die nicht Erscheinenden unberücksichtigt bleiben und beziehungsweise als in den Beschluß der Mehrzahl der erscheinenden Gläubiger einwilligend betrachtet werden sollen.

Gegeben Amboburg, am 27 Juni 1838.

Kurfürstl. Hess. Justizamt.
J. Mang.
vdt. Schenk zu Schweinsberg.

[1120]

Nachdem der Uhrmacher Gläßner hierselbst bei dem unterzeichneten Obergerichte darauf angetragen hat, ihm den Nachlaß der dahier verstorbenen Ehegattin des Pfarrers Hosbach, Antoinette Wilhelmine, gebornen Maillard, als deren nächsten Erben zu überweisen; so werden alle etwaigen weitern Erbprätendenten hierdurch aufgefordert, in dem zu ihrer Legitimation auf den

23. October d. J.

bestimmten Termine so gewiß in dem Obergerichtslocale zu erscheinen, als sonst der Nachlaß der rc. Hosbach dem Nachsuchenden gegen Caution ausgehändigt werden soll.

Cassel, den 23. Juni 1838.

Kurfürstl. Hess. Obergericht, Civil-Senat.
Rommel.
vdt Becker.

[1101]

Aufforderung zur Heimkehr.

Georg Christoph Schütz, Kellner, wird auch in diesem Blatte aufgefordert, unverzüglich und längstens bis Jacobi d. J. nach Hause zurückzukehren oder von seinem dermaligen Aufenthalte wenigstens Nachricht zu geben, widrigenfalls bei der Vertheilung der Verlassenschaft seines verstorbenen Vaters, des gewesenen Ackermanns Schütz allhier ein Pfleger für ihn aufgestellt werden müßte, dessen Handlungen er in jeder Beziehung zu genehmigen hätte, namentlich müßte er sich gefallen lassen, wenn die Wirthschaft einem andern Kinde überlassen oder im Ausstreich verkauft werden würde.

Unterhausen, im Gerichtsbezirk Reutlingen, den 25. Juni 1838.

Waisengericht.

Gesehen K. Amtsnotariat.

Böggle, A. V.

[1039] Edictalladung.

Nach vorliegender Bescheinigung sind die unten verzeichneten, nach dem Pfandbuch der Gemeinde Londorf durch Hypotheken versicherten Capitalforderungen und Cautionen durch Zahlung und beziehungsweise Exfüllung der deßfallsigen Verbindlichkeiten erloschen. Da die darüber ausgestellten Urkunden nicht vorgelegt werden können, um die Einträge zu löschen, so werden alle Diejenigen, welche aus jenen Urkunden Ansprüche machen wollen, aufgefordert, solche so gewiß binnen zwei Monaten a dato dahier anzuzeigen, gegenfalls die Einträge im Hypothekenbuch gelöscht werden.

Grünberg, den 7. Juni 1838.

Großherzogl. Hess. zum Landgericht das. geh. Patrimonialgericht Rabenau.

	Namen und Wohnort der Schuldner.	Gläubiger.	Datum, unter welchem die Urkunden errichtet wurden.	Betrag der Forderungen. Kapital. fl.	kr.	Rauß. kr.
1	Ludwig Wehr von Londorf	Hr. Geheimerath Koch zu Gießen	1792. 8. Febr.	100	—	
2	Johannes Grün's Kinder Vormundschaft	Derselbe	„ 3. Aug.	100	—	
3	Johannes Melior	Geistliche Wittwencasse das.	1793. 2. Febr.	20	—	
4	Hr. Lieut. v. Michling zu Trais	Hr. Amtsschuldheiß Goldmann zu Londorf	„ 26. Juni	120	—	
5	Hr. Baron Ernst v. Nordeck zur Rabenau in Londorf	Pfandeläge Gesammtfamilie der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau	„ 15. Juli	500	—	
6	Peter Paulusen Frau Margarethe	Armencasse zu Londorf	„ 3. Dec.	50	—	
7	Anna Marg. Tob. Körbächer's Wittwe	Johannes Wilhelm das.	1794. 17. Febr	24	30	
8	Johannes Appel	Conrad Weidenmüller das.	„ 10. März	29	—	
9	Joh. Henr. Braun	Joh Henr. Sauer das.	„ 21. Oct.	Caution		
10	Joh. Ludwig Beker	Hr. Assessor Werner, Namens der Frau Justizrathin v. Knoblauch zu Dillenburg	1795. 7. Mai	1200	—	
11	Susanna Mar. Verw. Joh. Heinr. Beker's Wittwe	Gr. Stipendiatencasse zu Gießen	„ 13. Mai	40	—	
12	Johannes Appel Wittwe	Frau Director Danz das.	„ 13. Juni	200	—	
13	Joh Henr. Beker	Tobias Klein zu Treis a. d. Lumda	„ 16. Nov.	110	—	
14	Conrad Wehrwein	Dr. Magister Koch zu Gießen	1796. 19. Jan.	550	—	
15	Christoph Beker	Handelsmann Joh Jakob Schmidt, als Curator über Postsecr. Schlosser's Kinder	„ 16. März	400	—	
16	Christoph Bäumler	Geistliche Wittwencasse zu Gießen	1797. 27. Mai	115	—	
17	Die Gemeinde Londorf	Peter Bender in Hachborn	„ 24. Juni	800	—	
18	Peter Kessel Wittwe	Salom. Sinz in Londorf a. Mandel Löb zu Geilshausen	„ 7. Juli	40	—	
19	Susanna Joh. Henr. Beker's Wittwe	Geistliche Wittwencasse	„ 30. Nov.	70	—	
20	Die Gemeinde Londorf	Leonhard Wießner zu Nordeck	1798. 20. März	400	—	
21	Dieselbe	Derselbe	cod.	100	—	
22	Dieselbe	Johannes Prophet Müller zu Nordeck	„ 21. März	250	—	
23	Adler Joh. Ludwig Beker	Hochadliges Haus Appenborn	1799. 28. Febr.	26	—	
24	Peter Paulus	Frau Dr. Rüdiger zu Gießen	„ 7. Dec.	60	—	
25	Joh. Henr. Dapper	Hr. Pfarrerwittwen-casse zu Gießen	1800. 31. Jan.	150	—	
26	Oberförster Müller	Geh. Rath Kanzler Koch zu Gießen	„ 4. März	130	—	
27	Elisabetha Joh. Ludw. Beker's Wittwe	Amtsverw Goldmann zu Londorf	„ 14. März	30	—	
28	Johannes Wießner	Gebr. Schuchard zu Grünberg		22	—	
29	Johann Heinrich Junker	Joh Jorchen Kinder Vormundsch zu Wermuthshausen	„ 2. Juli	100	—	
30	Conrad Wehrwein	Jungfer Danz in Gießen	1801. 19. Mai	75	—	
31	Pfarrer Strak	Stipendiatencasse zu Gießen	1802. 16. Jan	150	—	
32	Christoph Beker	Kramer J. F. Kliebe zu Londorf	„ 17. April	500	—	
33	Johann Henr. Wießner dritte Wittwe	Geistliche Pfarrwittwencasse zu Gießen	„ 7. Juni	100	—	
34	Elisabetha Georg Rohrbach's Wittwe	Geistliche Landcasse zu Gießen	1803. 20. Jan.	40	—	
35	Johannes Wießner	Fräulein Louise Strak	1806. 29. Juli	270	—	
36	Conrad Beker	Armencasse zu Londorf	1807. 12. Jan.	50	—	
		Jungfer Danz zu Gießen	„ 28. Nov.	60	—	
37	Johannes Pfeiff, Schultheiß	Gr. Landes-Obereinnehmerei	1810. 14. Juli	60	—	Caution
38	Derselbe	Dieselbe	„ 24. Nov.	310	—	
39	Johann Henr. Pfeiff, jun.	Johannes Kornmann zu Wermuthshausen	1811. 18. Febr.	50	—	
40	Johannes Olemotz	Stipendiatencasse	1812. 4. Febr.	130	—	
41	Philipp Lorch's Wittwe	Joh Henr. Deuber in Londorf	1814. 22. Febr	45	—	
42	Wiegand Wießner	Gr. Stipendiatencasse zu Gießen	„ 2. Dec.	135	—	
43	Fried. J. Kliebe	Metzger Brief in Marburg	1816. 18. Nov.	1000	—	
44	Johannes Wießner	Demoiselle Louise Danz in Gießen	1818. 2. Febr.	100	—	
45	Johannes Olemotz	Löb Grünebaum in Londorf	„ 7. April	52	—	
46	Matthäus Pfeiff	Aus den Collectengeldern zum Climbacher Schulhaus bei Hrn. Pfarrer Strak	1806. 19. März	40	—	
47	Dietrich Sommerkorn.	Hr. Regierungsadvocat Müller zu Gießen	1818. 4 Nov.	160	—	
48	Johannes Olemotz	Löb Grünebaum in Londorf	1819. 6. Mai	52	—	
49	Jost Grün	Löb Adler das.	„ 30. Juni	67	—	
50	Christine, Adam Schäfers Ehefrau zu Lauter	Heinrich Deuber in Londorf	1820. 3 Febr.	100	—	
51	Georg Theiß von Londorf	Derselbe	1821. 23. März	25	—	
52	Derselbe	Derselbe	1822. 27. Juni	202	30	
				20	—	

[1116]

Steckbrief.

Der unten-signalisirte Martin Rompf von Oberursel, wegen Landstreicherei zu vierwöchentlicher Arreststrafe verurtheilt, hat sich, durch die Flucht der Strafvollziehung entzogen.

Es werden daher alle Polizeibehörden dienstergebenst ersucht, auf denselben zu achten, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und hierher abzuliefern.

Königstein, den 27. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Signalement.

Alter: 24 Jahre,
Größe: 5 Schuh 2 Zoll,
Haare: blond,
Stirne: breit,
Augenbrauen: blond,
Augen: blau,
Nase: etwas stumpf,
Mund: klein,
Bart: schwach,
Kinn: oval,
Gesichtsfarbe: gesund,
Statur: untersetzt,
besondere Kennzeichen: spricht außerordentlich schnell.

[1082]

Decret.

Das Ableben der Anna Maria Schmidt aus Arborn, Dienstmagd des Pfarrers Keller dahier, betreffend.

Nachdem Anna Maria Schmidt aus Arborn, Amts Herborn, Dienstmagd des Pfarrers und Decanatsverwalters Keller dahier, am 6. d. M. mit Hinterlassung eines bei hiesigem Amte deponirten Testaments gestorben ist, so werden deren bekannte und unbekannte Erben aufgefordert, in dem zur Eröffnung dieses Testaments auf

Freitag den 3. Aug. d. J.,
früh 8 Uhr,

anberaumten Termine sich so gewiß dahier einzufinden, als sonst dieses Testament dennoch eröffnet und dessen Inhalt, wenn es äußerlich fehlerfrei ist, vollzogen werden wird.

Weben, den 23. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Gieße.

[1094]

Bekanntmachung.

In Gefolge Verfügung Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 10. März d. J. sub Nr. 1259 ist über Heinrich Jacob Bauer I. von Ebersthausen wegen dessen verschwenderischer Lebensweise in der Person des Heinrich Jacob Bauer II. von da ein Curator angeordnet worden.

Dies wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle mit Heinrich Jacob Bauer I. ohne Einwilligung des genannten Curators abgeschlossene Rechtsgeschäfte ohne rechtliche Wirkung sind.

Nastätten, den 23. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Paldey.

[1115]

Bekanntmachung.

Da der gewesene Procurator Carl Flach von hier wegen Verschwendung unter Curatel steht, so können Rechtsgeschäfte jeder Art nur mit seinem Vorwunde mit Gültigkeit abgeschlossen werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Wiesbaden, den 30. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[868]

Decret.

In Sachen Johannes Fuchs zu Raubach, Klägers gegen Johann Jakob Henkes daselbst, Verklagten wegen Forderung.

Dem unbekannt, wo? abwesenden Verklagten wird eröffnet, daß Kläger den ihm durch Decret vom 6. April d. J. beiden Theilen insinuirte den 21. April d. J. auferlegten Beweis in dem hierzu auf heute anberaumten Termine durch Zeugen und eventuell durch Eidesdelation angetreten hat. Dem Verklagten wird sodann aufgegeben, sich

Donnerstag den 26. Juli d. J.,
Morgens um 8 Uhr,

über die Person der Zeugen und den ihm zugeschobenen Eid bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Verlustes der Einreden gegen die Person der Zeugen und der Eidesverweigerung entweder in Selbstperson oder durch einen gehörig legitimirten Vertreter dahier zu erklären und sich beizeiten stellt, das heute aufgenommene Protocoll in hiesiger Amts-registratur einzusehen.

Selters, den 10. Mai 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Cyring.

[1105]

Vorladung.

Peter Wölckner von Altstadt ist Willens, sein und seiner verlebten Ehefrau Vermögen gegen Vorbehalt eines Ausstalts an seine Kinder zu übergeben. Zur Protocollirung dieser Vermögensübergabe ist Termin auf

Freitag den 27. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr

in dem Hause des gedachten Wölckner in Altstadt gesetzt worden. Da der Sohn Philipp Wölckner, Schneider von Gewerbe, abwesend und dessen Aufenthalt nicht bekannt ist, so wird derselbe hierdurch aufgefordert, sich in jenem Termine einzufinden und der Verhandlung beizuwohnen. Im Ausbleibungsfalle wird für denselben ein Curator verpflichtet und durch diesen das Interesse des Abwesenden gewahrt werden.

Hachenburg, den 25 Juli 1838.

Herzogl. Land-Oberschultheiserei.
Schmalcalden.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5. Juli. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
ditto ditto	4	100½	—
ditto ditto	3	—	84¼
Bank-Actien		—	1743
Oestreich fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	263
Part.-Loose ditto	4	—	151
fl. 500 ditto ditto		—	125½
Bethm Obligationsoo	4	—	99¼
ditto ditto	4½	—	101¾
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
Prämienscheine		—	65½
Baiern Obligationen	4	—	102½
Frankfurt Obligationen	4	101¼	—
Einnahme-Act. Agio		—	21¾
Baden fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96¼	—
Obligationen	3½	100¼	—
Darmstadt fl. 50 Loose		62	—
fl. 25 ditto		—	22½
Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
25 fl. Loose		22¼	—
Hulland. Integrels	2½	—	54½
Spanien Activschuld. m. C.	5	—	12½
fl. 500 Lott.-Loose Rtl.		—	65½
Polen ditto à fl. 500		—	78

Wechsel-Cours.

Den 5. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138½	—
ditto . . 2 M.	138	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . . k. S.	105	—
ditto . . . 2 M.	104½	—
Bremen . . . k. S.	—	110½
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . . k. S.	147½	—
ditto . . . 2 M.	147¼	—
Leipzig . . . k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London . . . . k. S.	154½	—
ditto . . . 2 M.	151	—
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	78½	—
Wiesbaden 100 kr. k. S.	99½	—
ditto . . . 2 M.	99¼	—
Discconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 5. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33½
Souverand'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 10thig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30. Juni.	Amsterdam, d. 2. Juli.
5 pCt. Metalliques 107	2½ pCt. Integrals 54½
4 — neue . . . 100¼	Rentbriefe. 25⅛
Actien ex D. . . . 1463	Rentanten. —
4 — Partiel . . . —	6 — Russ. Inscr. 68¼
fl. 500 Loose . 126½	5 — Span. Act. 21⅛
2 — Metalliques . 81½	
London, den 30. Juni.	**Paris, den 2. Juli.**
3pCt. Consols . . 91¼	5pCt. Rente . . . 110 55
3pCt. Stocks . . 95¼	5 — ditto 80 25
2½ — Hollandsche 55¼	5 — Actiensch. . 22½
5 — Russ. Obl. 113	Passivschuld
2 — Portugies. . 23½	5 — Neapol. . . 98 60
5 — Ardoine . . 21½	*A Sultzbach*, breid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 184.) 6. Juli 1838.

Deutschland.

Berlin, 28. Juni. Der Kronprinz hat auf seiner Inspectionsreise in der Provinz Preußen viel Erfreuliches wahrgenommen. Der Wohlstand ist dort keineswegs so gesunken, als man nach den Berichten aus einigen großen Städten, namentlich aus Königsberg und Elbing, schließen sollte. Besonders in Lithauen soll der Kronprinz überall Fortschritte — materielle sowohl als geistige — und nirgends, auch nicht in den polnisch sprechenden Districten, Mißtrauen in Bezug auf das Palladium der Religionsfreiheit gefunden haben. Seine Reise durch diese Gegenden soll einem Triumphzuge geglichen haben; überall waren die Wege mit grünem Laub und mit Blumen bestreut, überall traten die Landleute in ihren Festkleidern vor die Thür, und nach alter slavischer Weise fielen Tausende zugleich auf die Knie und beteten, als der Königssohn vorüberzog. Höchst interessant soll besonders seine Aufnahme in der Johannisburger Haide gewesen seyn, wo seit dem Jahre 1831 eine große Colonie der aus dem Königreiche Polen und aus Rußland vertriebenen Philipponen (Schismatiker der griechisch-russischen Kirche) angesiedelt ist, die daselbst ihre besonderen Bethäuser und Geistlichen haben und, wiewohl sie nur Russisch sprechen, sich doch den ländlichen Gewohnheiten ihrer deutschen und litthauischen Nachbarn sehr bald anschließen lernten. — Dieser Tage hatte man hier das neue Schauspiel, das Personal und die Equipagen der französischen Gesandtschaft an einem Begräbnisse Theil nehmen zu sehen, das nach jüdischem Ritus stattfand. Es war nemlich der Canzler dieser Gesandtschaft, Hr. Mayer, gestorben, und da derselbe zum mosaischen Glauben sich bekannte, so haben ihn seine Landsleute und Amtsgenossen in feierlicher Weise auf dem jüdischen Gottesacker bestattet. (A. Z.)

Posen, 26. Juni. Gestern früh ist der commandirende General des hiesigen Armeecorps, der General der Infanterie, v. Grolman, unstreitig einer der vorzüglichsten Feldherren unserer Armee, in Begleitung mehrerer Officiere verschiedenen Grades nach Warschau abgereist, wohin er von dem Kaiser Nicolaus zu der dort in den nächsten Tagen abzuhaltenden großen Revue persönlich eingeladen worden ist. Der Kaiser wird wahrscheinlich heute dort eintreffen und nach einem Aufenthalte von 5 bis 6 Tagen sich nach Schlesien zu seiner Gemahlin begeben, von wo aus er unsern König nach Töplitz begleiten wird. Im Gefolge des Hrn. von Grolman befinden sich auch mehrere Ingenieurofficiere höhern Ranges, deren Urtheil über die neuerdauten Festungen zu Warschau und Modlin der Kaiser vernehmen will. In Warschau selbst sind außerordentliche Voranhalten zum Empfange des Monarchen getroffen, von dem die Polen dießmal große Gnadenbeweise erwarten. Sie sehen ein, daß die Regierung Alles aufbietet, um eine bessere Lage der Dinge herbeizuführen und um die Cultur und den Wohlstand des Landes zu heben, und nahen sich dießmal dem Kaiser mit aufrichtigerem Vertrauen als bisher. Wenn es wahr ist, was ein ziemlich allgemein verbreitetes, freilich unverbürgtes Gerücht besagt, so dürfte der dießmalige Aufenthalt des Kaisers in der polnischen Hauptstadt von wichtigen Folgen seyn. Es verlautet nemlich, daß eine große Landesdeputation den Monarchen bitten soll, das Königreich, gleich den früher abgerissenen Theilen desselben, der Monarchie ganz einzuverleiben. Durch einen solchen Act, wenn die europäische Politik ihn zuläßt, würde das Land nominell zwar verlieren, materiell aber außerordentlich gewinnen, da Polen in vielen Zweigen der Landescultur unendlich höher steht, als die Nachbarprovinzen Rußlands, und mit den Grenzen dann auch die Grenzzollämter verschwinden würden. — Der Umstand, daß der größte Monarch Europens einen persönlichen Besuch in Stockholm abgestattet hat, gibt bei uns zu allerlei Vermuthungen Anlaß; jedenfalls dürfte er der Politik nicht fremd seyn. Dem eben und von seinem Volke wahrhaft geliebten Könige von Schweden soll dieser hohe Besuch überaus erfreulich gewesen seyn; seine Dynastie erscheint durch eine solche öffentliche Anerkennung jedenfalls gesichert. (A. Z.)

Köln, 3. Juli. Daß bei neuen Einrichtungen, wie die Gasbeleuchtung, noch ganz unerwartete Vervollkommnungen gemacht werden könnten, ist längst vermuthet worden und es scheint jetzt ein bedeutender Schritt durch Hrn. Selligue in Paris gemacht worden zu seyn. Bekanntlich war bei der Wohlfeilheit des Steinkohlengases der üble Geruch und Qualm desselben und die dadurch nöthige Reinigung ein großer Uebelstand. Deßhalb aber von dem unerschöpflichen Mineral der Steinkohlen zu kostbarern Vegetabilien überzugehen, war auch wegen der Vertheuerung des Gaslichtes ein großer Nachtheil. Jetzt hat man in einem bituminesen Stein, der in vielen Ländern und besonders am Rhein in Uebermaß vorhanden ist, das unerschöpfliche Material zu einem Leuchtgase entdeckt, das die Reinheit und Geruchlosigkeit der Oel- oder Harzgase mit der Wohlfeilheit des Kohlengases vereinigt. Das aus diesem Stein erzeugte Oel wird mit Zusatz von Wasser in einem sehr einfachen Apparate destillirt und gibt 30 bis 35 Cubikfuß Gas aufs Pfund. Die starke Leuchtkraft dieses Gases in einem kleinen Volumen gewährt den Vortheil, daß Gasbehälter und Röhren viel kleiner als für Steinkohlengas seyn können, und sich eine bedeutende Oeconomie an Gebäulichkeiten und Bauplatz ergibt. Gasweree dieser Art sind unlängst in einigen Städten Frankreich's und jetzt in Antwerpen angelegt worden. Eine europäische Gesellschaft, die in Brüssel ihre Centralverwaltung haben wird, hat durch ihr Hauptcomptoir unter Direction des Hrn. Maas dahier mehreren Städten ihre Anträge gemacht.

Elberfeld, 30. Juni. Seit der Trennung Belgiens von Holland ist der Werth der Kohlengruben an der Ruhr bedeutend gestiegen und es ist mit Zuversicht zu erwarten, daß durch die Eisenbahnenerrichtung der Kohlenabsatz in der Zukunft täglich größer wird und der Werth der Werke in dem Verhältniß steigt. — Belgische Speculanten sind dadurch aufmerksam gemacht worden und es haben sich seit Kurzem mehrere Actiengesellschaften in Brüssel, Charleroi, Tournay und Mons gebildet, die mit ihren sehr bedeutenden Fonds alle käuflichen Grubentheile in der Rheinprovinz an sich zu bringen gedenken. — Besonders haben sie aber ihr Augenmerk auf die Ruhr gerichtet und die Brüsseler Gesellschaft hat schon Sachverner dahin abgesandt, um Käufe zu jedem Preise zu schließen. Ein Gleiches beabsichtigen die Charleroier, Tour-

naper und Monser und durch diese Concurrenz werden bald die Kohlengruben sehr im Preise steigen. Es ist in Folge dessen den Besitzern von Kohlwerken zu rathen, sich nicht im Veräußern ihrer Antheile zu übereilen und falls sie verkaufen wollen, den Zeitpunkt der bevorstehenden Concurrenz der verschiedenen Gesellschaften abzuwarten. (Elberf. Z.)

Hannover, 29. Juni. Heute Mittag, in derselben Stunde, als vor einem Jahre die staatsgrundgesetzliche Ständeversammlung vertagt wurde, lief bei zweiter Kammer ein aus Osnabrück vom 27. d. M. datirtes Schreiben ein, wodurch die Ständeversammlung bis auf Weiteres vertagt wurde.

Kassel, 4. Juli. (Ständeverhandlungen.) In der Sitzung vom 3. Juli entwickelte Hr. Mann den selbstständigen Antrag, die Anklage des Finanzministers zu beschließen, weil er gegen die Verfassung gehandelt, wornach alle Domänen nur vom Staate verwaltet werden sollen, und er keinen Versuch gemacht habe, hinsichtlich der Rotenburger Domänen dieß zu erwirken. Der Antrag ward dem Rechtspflegeausschuß überwiesen. Die Versammlung nahm hierauf das Finanzgesetz mit 34 gegen 10 Stimmen an.

Schweiz.

Zürich, 2. Juli. (Zürcher Zeitung.) In Schwyz wird, in Fortsetzung der Gemeinde vom 17. Juni, die Farce bis ans Ende geführt. Am 27. trat der erneuerte große Rath zusammen und wählte an seine Präsidien einen Schwyzer und einen Märchler, Holdener und Hegner. Die Regierungscommission wurde mit Holdener, Düggelin und Peter von Pfeffikon ergänzt; an die Spitze der schwyzerischen Rechtspflege — einmüthig — der Lachener Schmid gesetzt. An die erste Gesandtschaftsstelle berief die Versammlung einstimmig den „sichtbar ergriffenen und tief erschütterten" Holdener; einstimmig an die zweite Gesandtschaftsstelle den Lachener Schmid, und als dieser sich wegen „seiner Verhältnisse" entschuldigt hatte, den Fürsprech Oetiker von Lachen. Zweimal schlug Holdener aus, zweimal wurde er wieder gewählt; als er zum drittenmale erklärte, nicht annehmen zu wollen und zu können, hob der Präsident die Sitzung auf. In der Nacht vom 25. auf den 26. Juni kam in Luzern das Friedensinstrument an und die Nachricht, daß das Commissariat den St. Gallischen und Glarnerischen Truppen ihre Entlassung gesandt habe, worauf Luzern auch seine Truppen entließ.

— In den letzten Tagen haben der badische Bevollmächtigte, Freiherr Rüdt, und der bayerische, Freiherr v. Malzen, dem Vorort ihre Creditive überreicht.

— Seltsam lautet die Nachricht französischer Blätter, die Gesandten von Oesterreich und von Sardinien in der Schweiz hätten eine Note, von der eine Abschrift nach Paris gekommen, dem Vorort eingegeben, um sich über einige Cantone zu beschweren, welche den Maßregeln gegen fremde Jacobiner und Bonapartisten nicht gehörig Folge geben. Bis hierüber von Luzern etwas verlautet, darf man wohl die Anzeige der Polemik gegen die Aufwärmung der Straßburger Verschwörung zuschreiben.

Luzern. Der Eidgenosse schreibt: „Mit Erbitterung kehrt unser Bataillon nach Hause. Nachdem es einmal aufgeboten war, und seine dringenden Arbeiten verlassen hatte, wäre es, mit Ausnahme seines Anführers, lieber nach Schwyz gezogen, um die Empörer gegen ihr eigenes Volk und die Rebellen an der Eidgenossenschaft zu züchtigen."

Glarus. Die Gemeinde Näfels war am 24. Juni zur Wiederbesetzung ihrer Pfarrei versammelt. Der Polizeivorsteher Hauser trug darauf an, von der Standescommission die Wiederberufung der durch richterlichen Spruch verwiesenen Geistlichen zu verlangen, und sich, wenn ein Abschlag erfolgte, an die Tagsatzung zu wenden. Verständige Männer widersetzten sich kräftig diesem tumultuarisch unterstützten Schritt, und Landsäckelmeister Landolt erklärte unerschütterlich, über einen so gesetzwidrigen Vorschlag nicht mehren zu lassen. Man beschloß endlich, am nächsten Sonntag wieder zusammen zu kommen. — Die Regierung ist nun sehr entschieden. Sie stellte auch auf das vorörtliche Gesuch ihre erste Scharfschützencompagnie an die Grenze von Schwyz, von dessen Angelegenheiten die entsetzten und verwiesenen Geistlichen ihr Heil hoffen.

Luzern, 27. Juni. Kußnacht und Einsiedeln haben ihre Waffen noch immer nicht abgegeben, es wird daher Niemand verwundern, wenn die Regierung von Schwyz auch nicht eilt, alle Waffen abzufordern. Die Commissarien sind in dieser Absicht gestern wieder mit einem vorörtlichen Auftrage in den Canton Schwyz abgegangen und werden diesen Abend wieder zurückerwartet. Nach dem übereinstimmenden Zeugniß Aller, die aus dem Bezirke Schwyz kommen, herrscht dort fortwährend die größte Ruhe und Ordnung; Alles ist mit Landarbeit beschäftigt, und man bemerkt nicht das Geringste von irgend einer Störung der öffentlichen Ruhe.

— Die Commissarien haben von sich aus in Lachen die Truppen von St. Gallen entlassen. — In Obwalden war bereits der Befehl zum Truppenaufgebot für Schwyz erlassen worden.

St. Gallen, 27. Juni. Eine neu angekündigte Ehrengabe veranlaßte das festordnende Comite des eidgenössischen Freischießens zu nachstehender Bekanntmachung: „Napoleon Louis Bonaparte, Präsident des thurgauischen Cantonalschützenvereins, hat als Ehrengabe für das eidgenössische Freischießen bestimmt: Eine prachtvolle doppelte, mit Gold und Silber eingelegte Jagdflinte. Diese Gabe wird schon ihrer reichlichen und von seltenem Künstlersinn zeugenden Ausarbeitung wegen, hauptsächlich aber als ein ehrenwerthes Andenken an eine ruhmvolle Familie, für den Gewinner einen unschätzbaren Werth haben. — Wir bestimmen dieses Ehrengeschenk zum Preis für denjenigen Schützen, der in der Scheibe „Gemeinsinn" den besten Schuß gethan hat, und glauben dadurch anzudeuten, daß wir die gemeinsinnigen Bestrebungen des Gebers für sein neues Vaterland anzuerkennen wissen."

Dänemark.

Viborg, 16. Juni. In der Ständeversammlung motivirte am 12. d. M. der Assessor With seine Proposition, die Vereinigung der beiden dänischen Provinzialständeversammlungen betreffend. Obgleich der königliche Commissarius sich entschieden gegen diesen Vorschlag aussprach, den er als einen gegen das Grundwesen der berathenden Provinzialstände selbst gerichteten bezeichnete, so wurde dennoch mit 30 gegen 20 Stimmen die Niedersetzung eines Comite's beschlossen, die Wahl der Mitglieder aber bis nach Eindringung einer Proposition des Obersten Brod ähnlichen, aber mehr in's Einzelne gehenden und noch andere Punkte der Ständeinstitution betreffenden Inhalts aufgeschoben, die derselbe dann sogleich vorlas, die aber mit 35 gegen 15 Stimmen abgelehnt wurde. Darauf wählte das Comite für den Vorschlag des Assessors With. Auf den Vorschlag des Abgeordneten Ole Kirck wurde der Commissarius ersucht, Sr. Maj. im Namen der Versammlung die Glückwünsche zu dem erlebten 50jährigen Jahrestage der Befreiung der Bauern darzubringen, wozu sich derselbe auch bereit erklärte.

Italien.

Rom, 20. Juni. Nach einem Decrete des Papstes vom 29. Mai sind unter andern folgende Werke auf den Index librorum prohibitorum gesetzt worden: 1. Le livre du peuple par de Lamenais; 2 Histoire du Christianisme et des églises chrétiennes depuis Jésus jusqu'au dixneuvième siècle par de Potter; 3. Abrégé de l'histoire de l'Italie de Carlo Botta depuis 1534 jusqu'en 1789 par Comelli; 4. Histoire géné-

rale de l'Italie depuis les temps anciens jusqu'à nos jours par J. Campiglio; 5. Miroir de l'histoire moderne Européenne en continuation du tableau des révolutions de l'Europe p r M. Koch, par J. Tamaissia; première traduction italienne, donec corrigatur; 6. Considerations impartiales sur la loi du célibat ecclésiastique et sur le voeu de chasteté, par le professeur C. A. P.

Constitutionsberathung zu Hannover.

Verhandlungen der zweiten Ständekammer.

(Fortsetzung)

Verfassungsurkunde. Zweites Capitel. Von den Rechten und Verbindlichkeiten der Unterthanen im Allgemeinen. Als nach den Debatten über die einzelnen Paragraphen das ganze Capitel in Frage gestellt wurde, erhob sich über dessen Annahme oder Nichtannahme eine lebhafte umständliche Debatte. Dr. Christiani erklärte sich mit den Hrn. Lang und Donner, abgesehen davon, daß er unter den jetzigen Umständen gegen jede Gesetzgebung stimme, der Annahme um deßwillen entschieden entgegen, weil die Art, wie die Rechtsverhältnisse der Unterthanen darin geregelt seyen, der Exemtionspunkt, die bedingte Gleichstellung der Geburt, namentlich die Motive des beßfallsigen Antrages, vornemlich aber die rücksichtlich der Presse getroffenen, im Prineipe gegen den die Preßfreiheit, wenn auch mit Beschränkungen sanctionirenden §. 40 des Staatsgrundgesetzes unendlich zurückstehenden Bestimmungen, die, zumal nach der Erklärung des Regierungscommissarius, Hrn. Lie, bereits 23 Jahre lang vergeblich erwartete Bundesgesetzgebung auch ferner noch erwartet werden müsse, durchaus nichtssagend seyen, seiner Ueberzeugung gänzlich widerstrebten. Klenze vermochte dagegen mit den Herren Hüpeden und Jacobi einen praetischen Unterschied zwischen den die Presse betreffenden Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes und denen des Entwurfs der Verfassungsurkunde nicht anzuerkennen, da, gleichviel, ob die Prävention oder Repression als Prineip aufgestellt werde, Alles auf die Ausführung ankomme; eine selbstständige Preßgesetzgebung aber jetzt überhaupt, namentlich wegen der Beziehungen zum Bunde, mit den größten Schwierigkeiten verbunden sey; wogegen indeß die erstgedachten Potanten gerade jetzt im Zustande reiner Willkür großen Werth auf das durch des Höchstseligen Königs Majestät Wort verheißene Princip der Preßfreiheit um so mehr legen zu müssen glaubten, als in der letzten Diät regierungsseitig die Thunlichkeit der sofortigen Vorlage einer Preßgesetzgebung anerkannt und nur wegen dringenderer Gesetze unterblieben sey. Ein Mitglied erklärte sich auf das Entschiedenste gegen das ganze Capitel, weil die Tendenz desselben nur dahin gehe, die Rechte der Unterthanen zu schwächen, (wie denn für die Nichtcremten die Justiz von abhängigen Richtern verwaltet werden solle), während doch die Beseitigung der bestandenen Verfassung die Uebermacht der Regierungsgewalt auf das Deutlichste bethätigt habe. Ihm schien deßhalb für das Wohl des Landes ein festes entscheidendes Auftreten durch die Nothwendigkeit geboten zu seyn. Von andern Seiten, namentlich von den Hrn. Klenze, Hüpeden, Koller und Sermes, erklärte man sich dagegen entschieden für das Capitel, das ohne Frage seinem Gehalte nach dem dritten Capitel des Staatsgrundgesetzes bei Weitem vorzuziehen sey. Es wurde dabei namentlich auf die darin enthaltene Garantie der Ablösungsgesetze verwiesen. Eine Ablehnung des ganzen Capitels wurde von dieser Seite um so weniger für angemessen gehalten, als dieselbe consequent die Ablehnung auch der folgenden Capitel nach sich ziehen und damit jede unter andern Umständen aus dem Erfolge der ersten Abstimmung über das ganze Gesetz zu ziehende Wahrscheinlichkeit für das Resultat der endlichen Abstimmung unmöglich machen würde. Nachdem noch ein Mitglied sich für das Capitel erklärt hatte, weil die bloße Besorgniß einer Verletzung der Rechte der Unterthanen die Ablehnung nicht rechtfertigen könne, wogegen von Anderen, namentlich den Hrn. Lang und Conradi, die Ansicht ausgesprochen wurde, daß schon in dem Eindringen des Verfassungsentwurfs die unwiderspreehliche Verletzung der Rechte der Unterthanen liege, wurde zur Abstimmung geschritten und erklärten sich 28 gegen 27 Stimmen für die Ablehnung des Capitels.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 110. 95. — 3pCt. 80. 30. — Neapol. 98. 75. — 5pCt. Span. 22¾. — Passive 4¾. — 3pCt. Portug. 24¾. — Belgische Banfactien 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2600. — St. Germain-Eisenbahn 890. — Versailles, rechtes Ufer 792. 50. — Linkes Ufer 622. 50. — Montpellier-Cette 615. — Mühlhausen-Thann 512. 10. — Straßburg-Basel 475. — Sambre-Meuse 470. —

— Die Debats geben heute einen Artikel, worin ausgeführt wird, der Status quo im Orient, besonders was die Verhältnisse des Sultans Mahmud zum Vicekönig Mehemed Ali angeht, müsse nöthigenfalls mit Gewalt erhalten werden. —

— Der spanische Infant Franz de Paula hat Verlangen, nach Paris zu kommen und sich eine Zeitlang in der Nähe dieser Hauptstadt zu verweilen; man vermimut, es sey ihm die Erlaubniß dazu ertheilt worden.

— Ein Liebhaber der Reitkunst hat folgende Wette proponirt: „Ich will mich am Montag in der Oper zu Paris sehen lassen, am Dienstag in der Oper zu London, am Mittwoch im Theater zu Brüssel, und am Donnerstag Abends 6 Uhr zum Mittagessen im Cafe de Paris erscheinen."

— Man hat zu Havre Nachrichten aus Mexico vom 19. Mai erhalten; es war bis dahin nichts Neues von Bedeutung vorgefallen.

[1098] **Taunus-Eisenbahn.**

Bekanntmachung, die Erbauung mehrerer Brücken und Mauern betreffend.

Die Erbauung der auf der zweiten und dritten Section obiger Bahn von der Ebersheimer Banngränze bis Castel und von da bis Wiesbaden vorkommenden Brücken und Mauern ist zu vergeben.

Diese Arbeiten belaufen sich für die zweite Section auf . . . . . **92290 fl. 38 kr.**

für die dritte Section auf . . **33340 fl. 36 kr.**

zusammen also auf **125631 fl. 14 kr.** und werden in mehreren Loosen oder im Ganzen begeben.

Uebernahmslustige (sowohl vom In- als auch vom Auslande) sind eingeladen, von den auf dem Bau-Bureau der Gesellschaft zu Höchst a. M. aufgelegten Plänen, Kostenanschlägen und Steigbedingnissen Einsicht zu nehmen und ihre Submissionen längstens bis zum Ende Juli d. J. versiegelt an den Unterzeichneten einzusenden.

Höchst a. M., den 29. Juni 1838.

Der Ingenieur der Bahn.

Denis.

Benachrichtigungen.

[1072] **Decret.**

Die Verlassenschaft des Fürstlich Thurn und Taris'schen General-Post-Directionsraths Dr. **Krapp** betreffend.

Diejenigen, welche an dem Nachlasse des am 7. d. M. dahier verstorbenen Fürstlich Thurn und Taris'schen General-Post-Directionsraths Dr. Krapp rechtliche Ansprüche zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, solche binnen

vierzehn Tagen

bei der unterzeichneten Gerichts-Commission anzumelden, widrigens die Verlassenschaft an die auswärts wohnenden Erben ohne Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 25. Juni 1838.

Fürstlich Thurn und Taris'sche Gerichts-Commission.
Schramm.

[1069] Herzogl. Anhalt-Cöthen'sches Anlehen von **132,500 Thaler im 20 fl. Fuß.**

In Folge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen sechsten Verloosung des durch uns negocirten Herzogl. Anhalt-Cöthen'schen Anlehens von 132,500 Thlr. im 20 fl. Fuß sind die Partial-Obligationen

Nr 3. 43. 73. 102. 103. 124. 153. 166. 209. 218. 239. 251. 254. 265, à 500 Thlr. jede

zur Ablage auf den 15. September d. J. bestimmt worden, Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß von genannten Termine an jede weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 21. Juni 1838.

M. A. v. Rothschild & Söhne.

[1133] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 11. d. M., Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 2ter Klasse 94ster hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., d. 5. Juli 1838.

Stadt-Lotterie-Commission.

[1141] Ein sich gut rentirendes Putzgeschäft ist unter vortheilhaften Bedingungen abzugeben.

[1142] **Todes-Anzeige.**

Es hat Gott gefallen, unsern geliebten Gatten, Vater und Schwiegervater **Ludwig Zimmern** in seinem 70sten Lebensjahre, nach einer schmerzlichen aber kurzen Krankheit, am 27. Juni von dieser Welt abzurufen. Wir zeigen dieß allen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten an, und bitten um deren stille Theilnahme.

Heidelberg, den 30. Juni 1838.

Rosalie Zimmern, geb. **Mayer.**
Henriette Arnett, geb. **Zimmern.**
Emilie Zimmern.
Dr. A. Arneth.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[967] Aufforderung.

Für den letzigen vollständigen Michael Vogt von Leutesheim, welcher seit anderthalb Jahren abwesend ist und seit den Vierziger Jahren keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, wurde durch den Tod seines Vaters, David Vogt des Alten, Bürger und Ackermann von Leutesheim, eine Erbschaft eröffnet und wird derselbe nunmehr aufgefordert, sich zum Zweck der Erbtheilung innerhalb einer Frist von

sechs Monaten

um so gewisser dahier anzumelden, als sonst im Nichterscheinungsfalle die Erbschaft lediglich denjenigen zugetheilt werden soll, welchen sie zukäme, wenn der Vorgelaborte zur Zeit des Erbanfalls gar nicht am Leben gewesen wäre

Rheinbischofsheim, den 21. Mai 1838.

Großherzogl. Bad. Amtsrevisorat.
Silbereisen.

[981] Heinrich Wilhelm Reinhard, geboren am 25. Febr. 1765, Sohn des verlebten Neu-Hanauer Bürgers und Strumpfwebers Jakob Reinhard, hat sich bereits vor 40 Jahren von hier entfernt und seitdem nichts von sich hören lassen. Da derselbe das 70 Lebensjahr zurückgelegt hat, so haben dessen Seitenverwandten auf Verabfolgung des dahier unter Verwaltung befindlichen Vermögens angetragen. Der genannte Heinrich Wilhelm Reinhard, dessen Leibes-, Testamentes- oder Vertragserben werden deshalb hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen

drei Monaten

so gewiß dahier zu melden, als sonst dem Antrage der aufgetretenen Präsumtverben willfahrt werden soll.

Hanau, den 31. Mai 1838.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Schneider.
vdt. Marth.

[999] Edictalladung.

Auf rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 15. d. M. wird über das Vermögen des Phil. Reddorn von Brandobernhof das Concursverfahren eingeleitet.

Forderungen an denselben oder dessen Ehefrau Anne Marie, geb. Stahl, deren Vermögen in der Concursmasse begriffen ist, sind

Dienstag den 17. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Für den Unterlassungsfall wird der Ausschluß von der vorhandenen Masse angedroht.

Usingen, den 7. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[1091] Anordnung einer Curatel.

Der Heinrich Christian Schäfer von Merenberg ist durch Beschluß des Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg wegen verschwenderischer Lebensweise unter Curatel gesetzt und Adam Ulsener von da als Curator über ihn angeordnet worden.

Es wird dieses mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Jenen betreffende Rechtsgeschäfte nur mit dem Letztgenannten gültig abgeschlossen werden können.

Weilburg, den 23. Juni 1838.

Herzogl Nass. Amt.
Giese.

[1064] Decret.

In Sachen des Wilhelm Leopold Gerz von Hilschheid, Klägers, gegen die Wittwe des Wilhelm Günter, Maria Anna, geb. Zimmermann da. Beklagte, dein Forderung für Waaren und aus Darlehen.

Auf den Vortrag des Klägers, daß er der Beklagten die in einer zu den Acten gegebenen specificirten Rechnung aufgeführten Waaren zu den beigesetzten Preisen, vom 31. December 1835 an bis 23. April 1837, zusammen für 18 fl. 47½ kr. käuflich überlassen, so wie am 17 Januar 1838 3 fl. und am 7. Juli 1836 2 fl. als Darlehn gegeben habe, mit der Bitte, die Beklagte zur Zahlung dieser Beitrage ad 23 fl. 47½ kr. zu verurtheilen, wird dieser, deren Aufenthalt gegenwärtig unbekannt ist, hiermit aufgegeben, sich

Mittwoch den 22. Aug. d. J.,
Morgens 8 Uhr,

auf die Klage zu erklären, widrigen Falles Eingeständniß des Klagegrundes angenommen und Verlust einziger Einreden erkannt werden soll, und dabei bemerkt, daß künftig erscheinde Decrete in dieser Sache mit der Wirkung geschehener Insinuation nur an der Gerichtstafel angeheftet werden.

Montabaur, den 19. Juni 1838.

Herzogl. N.ss. Amt.
Kissel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taris'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 185. — Samstag — 7. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 6. Juli.

Stand der orientalischen Frage.

(Erster Artikel)

Die Interventionspolitik hat eins ihrer Hauptbureaus zu Pera aufgeschlagen. So wie sie zu London sorgt, daß Belgien und Holland, obschon ergrimmt auf einander, sich ruhig verhalten müssen, so arbeitet sie zu Constantinopel, um zu hindern, daß nicht die Fehde zwischen Mahmud und Mehemed, zwischen dem Suzerain und dem Vasallen, neuerdings ausbreche. Laien in der Diplomatie dürften vermuthen, die Mühe, welche man sich gibt, den Statum quo, dieses Idol und Ideal der conservativ-temporisirenden Politik des Tages, durch Einmischung in fremde Angelegenheiten zu bewahren, gehe aus rein humanen Motiven auf rein humane Zwecke. Andere, eben so wenig eingeweiht, aber die Danaer fürchtend, auch wenn sie Geschenke bringen, werden bei den altfränkischen Satz bleiben, jeder möge vor der eignen Thüre kehren. Die orientalische Frage — so lautet eine dritte Meinung — ist den europäischen Mächten durch unvorgesehene Verwickelung unabweisbar aufgedrängt worden; wie mögen sie ihr, da das Osmanenreich, obschon der Sultan einen Botschafter zur Krönung nach London schickt, aufgehört hat, unabhängig zu seyn, und sich der Proceß der innern Fäulniß mitten unter scheinbaren Reformen in ihm fortsetzt, ohne eigene Gefahr ausweichen? Ist es etwa möglich, die Seeschlacht bei Navarin ungeschehen zu machen oder den Vertrag von Adrianopel sammt dem von Thunkiar Iskelessi (die schon eingeschachtelt lagen in dem Frieden von Kainardsche, wie Thugut, der staatskluge Seher, nicht im Orakelton, sondern deutsch heraus, verkündete!) zu zerreißen? Während die Politik der zwei europäischen Grenzmächte des Osmanenreichs, Oesterreich's und Rußland's, die sonst in den Türken Erbfeinde sahen, in ruhigem, nur in den letzten Ergebnissen bemerkbarem, Gange fortschreitet, regt sich die Staatskunst der zwei alten Bundesgenossen der Pforte, England's und Frankreich's, in offnen Bahnen, nebenbuhlerisch und schwankend. Wie mag der Divan auf England zählen, das 1833, als nach der Schlacht bei Koniah (21. Dezember 32) Ibrahim heranrückte, sich nicht regte und die Russen helfen ließ? Wie mag er Frankreich trauen, das sich, allen Vorstellungen taub, kraft des Eroberungsrechts, zu Algier festsetzt und an der Nordküste Africa's ausbreitet? Es gibt, wie wir am 7. October 35 sagten, als die orientalische Frage an einen Wendepunkt gekommen schien, in Europa eine Politik der Cabinette und eine Politik der Journale; die eine wirkt meist im Geheim durch die Diplomatie, die andere öffentlich durch die Presse; der gegenseitige Impuls wechselt oft; die Politik der Cabinette sucht wohl ihre Plane vorzubereiten durch die Presse; die Politik der Journale scheut sich nicht, mit der Diplomatie zu concurriren; wirft die Politik der Cabinette ihren Schleier ab, der ein Hauptstück ihrer Toilette, so wird sie erkennbar in officiellen Darlegungen; ist die Politik der Journale von der Diplomatie inspirirt, so heißt ihr Product halb-officiell; über diese Bezeichnung wird wohl auch gestritten; der halb-officielle Character eines Blattes oder eines isolirten Artikels kann nur präsumirt werden; der Zweifel hat ein großes Feld und die Diplomatie immer einen sichern Rückzug; die Politik der Cabinette zu prüfen oder anzutasten, wäre ein Unternehmen, wobei die Gefahr größer als die Frucht; man ginge da auf Gluthen, mit trüglicher Asche umhüllt; dagegen ist die Politik der Journale eine Rennbahn, worauf jeder mit um den Preis wetteifern mag, wenn er nur sonst fest im Sattel ist. Nach diesen Grundsätzen wollen wir versuchen, die Polemik der Debats in Bezug auf eine Mittheilung des Morningchroniele, wornach aus Alexandrien vom 6. Juni berichtet worden wäre, die orientalische Frage sey reif zur Lösung, theils zu analysiren, theils zu beleuchten. Es ist wahr, unter den politischen Fragen des Tages nimmt die orientalische, so ferne sie uns auch liegt, durch weiten Umfang und ungemeine Wichtigkeit eine der ersten Stellen ein. Sie beschäftigt sich mit Conjecturen und Hypothesen über die künftigen Schicksale des Osmanenreiches, (das nun, wenn man von der Eroberung Adrianopels zählt, bald 500 Jahre in Europa besteht;) die Verbreitung der russischen Macht nach Süden, die dem Beherrscher Syrien's, Aegypten's, Arabien's einst zufallende Rolle, den Handel der Levante, die Gefahren für Persien, und die Bedrohung des brittischen Reichs in Indien. Was Wunder, daß ein solcher Stoff der Doppelpolitik zu thun macht? Aber auch, was Wunder, daß grade bei diesem Stoff das Mangelhafte der europäischen Staatskunst, die an großartiger Entfaltung durch Eifersucht und Argwohn unter den Mächten, wie durch den unterirdischen Krieg, den seit 1830 die zwei bekannten Principien führen, gehindert wird, recht auffallend zu Tage kommt? Seit man eingesehen, wie das Osmanenreich seiner Auflösung nahe, hat sich ihm eine zeitweilige Fortdauer ergeben aus dem Umstand, daß man nicht so leicht einig werden kann über die Vertheilung der Erbschaft. Es wetteifern die Mächte, das Scheinleben der Türken in Europa durch stärkende Säfte zu fristen, um nur den Augenblick noch hinauszurücken, wo ihrer Politik die schwere Aufgabe zuwachsen wird, jene Zeit zu reconstruiren, als in den Tagen der Römerwelt europäische Civilisation und christliche Religion über Byzanz nach Asien hinüberreichten. Warum sollte es unmöglich seyn, die Generation zu begeistern für den großen Gedanken, die Stadt Constantin's, nach vierhundertjähriger Entweihung

ihrer Heiligthümer, wiederzugewinnen für die Enkel der Gründer? Doch vorerst ist nur die Rede von Abwendung der Complication, welche entstehen würde, wenn Mehemed Ali (geboren 1769, bald nach Napoleon, also jetzt den 70 nahe; sonderbar, daß auch sein Sohn Ibrahim in einem welthistorischen Jahr, nemlich 1789, zur Welt kam!) dem Schattensultan zu Stambul den letzten Rest von Gehorsam vollends aufkündigte. Aegypten's Schicksale bis auf Mehemed Ali, der im Cometenjahr 1811 am 1. März mit treuloser Grausamkeit der Mamelukenherrschaft ein Ende machte, dringen wir in eine besondere Uebersicht, heute verweilend bei dem Angstartikel der Debats. Die Regierung und das Publicum werden zunächst belehrt, der Friede sey unentbehrlicher im Orient als irgend sonstwo, weil der Einsatz (Preis des Sieges) so bedeutend; der Krieg aber sey dort jeden Augenblick möglich, und wenn er einmal ausgebrochen, lasse sich gar nicht absehen, wohin er führen könne; darum müsse die orientalische Frage besser und unabhängiger als jede andere überwacht werden; sie schlummere zwar, aber der geringste Anlaß möge sie aus unruhigen Träumen aufwecken. „Laßt nur Westeuropa einen Augenblick Constantinopel und Alexandrien vergessen, laßt es nur verfäumen, durch seine Flotten im Archipel' gegenwärtig zu seyn, und der Krieg kann sich plötzlich entzünden. Die heilsame Drohung unserer Seemacht, die energische Sprache unserer Diplomatie, — Alles muß aufgewendet werden zur Erhaltung des Status quo im Orient, wo er in unserm Interesse und zugleich im Interesse der Civilisation andauern soll." — Warum im Interesse der Sittigung? Weil die Osmanen auf dem Wege der Reformen sind und ein Krieg sie davon abbringen würde. Der Publicist an der Seine verräth indessen bald, wo ihn eigentlich der Schuh drückt. „Wir dürfen nicht außer Acht lassen, daß die Pforte bei der Noth, in welche sie der Krieg versetzen dürfte, sich an die Macht wenden würde, die ihr schon 1832 einen so gefährlichen Schutz gewährt hat. Man kann nicht ohne Zittern daran denken, wie die russische Protection so nahe und so bereit ist, daß eine Flotte von Sebastopol in drei Tagen nach Constantinopel kommen, dem Sultan beistehen, die Hauptstadt besetzen, die Dardanellen schließen kann, und vierzehn Tage hingehen würden, bis man etwas davon zu Paris, London und Wien erführe." — Darum, weil Rußland's Hülfe so nahe ist, muß, nach der Politik der Debats, der Status quo erhalten werden, sey es auch, daß man, um ihn vor jeder Störung zu bewahren, Gewalt brauchen, d. h. Krieg anfangen, müßte. Das lautet fast, wie in Schlegel's Alarcos, wenn Ricardo erzählt:

Aus Furcht zu sterben ist er so gestorben,
Hat wüthend sich in Angst den Tod erworben.

„Man fragt oft, auf welche Seite wir uns wenden würden, wenn es zum Krieg käme zwischen der Türkei und Aegypten. Wir sagen: Es darf gar nicht zum Krieg kommen, und damit es nicht dazu komme, müssen wir erklären, daß der unser Feind ist, der zuerst zu den Waffen greift." Diese Idee wird noch stärker ausgedrückt in der Schlußpointe: „Um es mit zwei Worten zu sagen: Unser Feind im Orient ist der Krieg, es mag ihn anfangen wer will." Also, wenn Mahmud oder Mehemed sich selbst rathen, statt sich rathen zu lassen, wenn der eine oder der andere Krieg anfängt, so wird Frankreich diesen Krieg dämpfen durch Krieg. Sollte dieses Mittel, den Frieden nebst dem Besitzstand im Orient zu erhalten, probat seyn? —

Das wäre nun einer von den Ragout-Artikeln, worauf, nach Aussage des Deutschen Courriers, unser Blatt reducirt seyn soll; einer der fünfzehnhundert Artikel, woran wir, wie ein Scribent in der Zeitung für die elegante Welt ex cathedra docirt, im Grunde gar kein Autorrecht haben. Da, wie alle Köche wissen, nichts mehr Kunst erheischt, als die Zubereitung eines guten Mischgerichts, so lassen wir jene Bezeichnung, obschon sie zuviel aussagt, gerne gelten; und da sich die Leser wohl noch erinnern, was wir über den Zweck unserer von jeder Anmaßung fernen Versuche mehr als einmal geheichtet haben, und der Einsichtige unschwer erkennen muß, daß wir in einer beschränkten Sphäre bei ungünstigen Verhältnissen das uns Mögliche zu leisten nicht müde geworden; — so bedarf es auf die elegante Insinuation nur der allgemeinen Ablehnung eines unverdienten Vorwurfs und der Versicherung, daß wir einzig den Fleiß, dessen sich Jeder rühmen darf, uns nicht nehmen lassen, im Uebrigen unbesorgt, ob sein Product angetastet, angefeindet, oder anerkannt wird. —

Berlin, 4. Juli. Se. Maj. der König haben dem General der Cavallerie, von Borstell, commandirenden General des achten Armeecorps, den schwarzen Adlerorden in Brillanten zu verleihen geruht. Se. königl. Hoheit der Prinz August ist nach der Provinz Pommern abgereist.

Köln, 4. Juli. Gestern Abends gegen neun Uhr traf der Prinz Wilhelm von Preußen in Begleitung der commandirenden Generale von Borstell und von Pfuel, des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, von Bodelschwingh, so wie anderer Officiere und Beamten hier ein und stieg in dem Regierungsgebäude ab, wo die geistlichen, Militär- und Civilbehörden sich versammelt hatten, um dem hohen Gaste ihre Aufwartung zu machen. Einem großen militärischen Zapfenstreiche, zu welchem die Musikchöre sämmtlicher hier garnisonirender Regimenter Theil nahmen, schloß sich ein von den Baugewerken und dem Pompiercorps veranstalteter Fackelzug an, der von Sr. k. Hoh. huldreichst aufgenommen wurde. Die Zahl der Fackelträger belief sich auf dreihundert, und der von uniformirten Anführern geleitete Zug gewährte mit seinen sinnig verzierten Lichtern einen schönen Anblick. Nach Entgegennahme eines in Prachteinband von den Anführern überreichten Weihgedichtes, geruhte der erhabene Fürst, sich in die Reihen der Theilnehmer zu verfügen und freundliche Worte an dieselben zu richten. Heute gegen 7 Uhr inspicirten Se. königl. Hoheit die auf der Mülheimer Heide versammelten Truppentheile der hiesigen Garnison, und nahmen dann mehrere Merkwürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein. Am Mittage geruheten Se. königl. Hoheit, die sämmtlichen Autoritäten und mehrere angesehene Einwohner der hiesigen Stadt zur Tafel zu ziehen, wo Höchstdieselben sich äußerst leutselig bezeigten. Gegen halb sechs Uhr verließen Se. königl. Hoheit unsere Stadt, um sich an Bord des festlich geschmückten Düsseldorfer Dampfschiffes nach Düsseldorf zu begeben.

München, 29. Juni. Plötzlich hat ganz München eine große Neuigkeit erhalten, mit der es sich beschäftigen kann nach Herzenslust. Kaspar Hauser ist wieder wach geworden, wenn auch nicht zu einem Leben, das ihm zu neun Zehntheilen ein schändliches Verbrechen vergiftet hatte, während theilweiser Unverstand ihn auch während des letzten Zehntheils nicht vor dem unerklärlichen Ende zu sichern wußte. In Regensburg ist eine Schrift erschienen, deren Verfasserin, angeblich eine Frau von hohem Range, die merkwürdigsten Indicien über Geburt, Leben und Tod des Vielbesprochenen veröffentlichen soll. Man behauptet, die Verfasserin habe den doppelten Zweck vollkommen erreicht, die vom Könige Ludwig als Preis ausgesetzten 10,000 fl. zu erhalten, und das Dunkel aufzuklären, in welchem bis jetzt die Geschichte eines jungen Menschen schwebte, der, wenn auch Einigen als Betrüger und Anderu als Opfer menschlicher Ungeheuer, doch Allen eine interessante Erscheinung geblieben ist. Man sagt, die Polizei spüre den weni-

gen vorhandenen Exemplaren der Schrift selbst bei Privaten nach. (L. A. Z.)

Stuttgart, 4. Juli. Se. Maj. der König haben sich heute früh um 4 Uhr von hier nach Wiesbaden zum Gebrauche einer Badecur begeben, wohin zu gleichem Zwecke auch Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessinnen Marie und Sophie am 2. d. M. von hier abgereist sind. Ihre Maj. die Königin haben mit Ihren königlichen Hoheiten den Prinzessinnen Catharine und Auguste am 1. d. M. Stuttgart verlassen, um eine kleine Tour durch Oberitalien zu machen, nach deren Beendigung Höchstdieselben in Friedrichshafen eintreffen werden.

Posen, 24. Juni. Unser Erzbischof von Dunin hat vor einiger Zeit ein scheinbares Zeichen von Nachgiebigkeit dadurch gegeben, daß er an die Pfarrer ein Umlaufschreiben erlassen hat, in welchem er diese anweist, künftig von den Brautleuten verschiedener Confession kein schriftliches Versprechen über die catholische Erziehung der Kinder zu fordern, es genüge vielmehr eine mündliche Zusage vollkommen. Andererseits wird erzählt, daß nun der Proceß wider den Erzbischof vollständig eingeleitet sey, und die Acten bereits an das Oberlandesgericht Glogau abgeschickt seyen. Jedenfalls kann die Sache in der gegenwärtigen Lage nicht verbleiben. Gemischte Ehen werden formwährend eben so oft wie früher geschlossen. Bisher hat das hiesige evangelische Consistorium den evangelischen Geistlichen die Ermächtigung zur Einsegnung solcher Ehen nicht verweigert. — Eine Diebesgeschichte machte dieser Tage großes Aufsehen. Zwei vor etwa fünf Jahren aus der Strafanstalt zu Kozmin entsprungene Verbrecher, über welchen gegen 80 verschiedene Anklagen wegen Mord und Raub schweben und auf deren Verhaftung eine Prämie gesetzt war, pachteten vor etwa zwei Jahren im Mogilnoer Kreise ein Gut, gaben sich für polnische Edelleute aus, machten bei dem benachbarten Adel ihre Besuche und wurden in dessen Cirkel mit aufgenommen. Sie zogen nach und nach allerhand Gesindel als Einwohner in ihr Dorf und verübten mit deren Hülfe viele sehr betreutende Diebstähle, so es wird ihnen sogar der Raubmord bei einem Geistlichen in Polen zugeschrieben. Niemand glaubte an ihre Schuld. Zufällig wurden sie bei einer Anwesenheit in Gnesen durch einen Knaben, der sie in Kozmin gesehen hatte, erkannt, dann durch andere Personen constatirt und festgenommen. Bei einer sofort angestellten Haussuchung fand man viele gestohlne Sachen vor. Bis jetzt sind über 30 Personen als Mitglieder der Diebesbande entdeckt. In der Concubine des einen Verbrechers und deren Vater soll das Kammermädchen und der Bediente einer polnischen Gräfin erkannt worden seyn, die vor einigen Jahren auf einer Reise in die schlesischen Bäder mit ihrem sämmtlichen Gefolge verschollen und bis jetzt noch nicht ermittelt worden ist. (L. A. Z.)

Schweiz.

Luzern, 30. Juni. Im großen Rathe äußerte am 23. Juni Dr. Casimir Pfyffer, wenn die Tagsatzung den vom Vororte geschickten Commissarien und der Bundesbehörde die von der Gesandtschaft des Cantons Luzern zu fordernde Genugthuung für die vom Hornregiment gehöhnte Ehre nicht durch förmlichen Beschluß gewähre, so soll der große Rath erklären: Daß Luzern die vorörtliche Leitung für die Zukunft ablehne. Casimir Pfyffer fügte bei: Es wäre aber dann nichts damit gethan, daß Luzern im §. 10 des Bundesvertrags einfach ausgestrichen, oder an dessen Stelle ein anderer Canton hineingeschrieben würde, sondern es träte dann der Fall der Abschließung eines neuen Bundes ein. Das alte Gebäude wäre zertrümmert, ein neues müßte errichtet werden. Es dürfte nicht überflüssig seyn, daß sich die Gesandten von Zürich, Bern, Luzern, Basellandschaft, St. Gallen, Aargau, Thurgau, welche einen eidgenössischen Verfassungsrath wollen und eine Bevölkerung von einer Million und 300,000 Schweizern (Ausländer nicht mitgetroffen) vertreten, vorläufig berathen, was auf diesen Fall hin, welcher vermuthlich eintreffen wird, zu thun seyn möchte.

Luzern, 2. Juli. Heute wurde die ordentliche Tagsatzung von 1838 unter den üblichen Feierlichkeiten eröffnet. Verschiedene Gerüchte, als ob der Vorort beabsichtige, die Gesandtschaft von Schwyz von der Theilnahme an der Feier und von der Erbeslösung auszuschließen, zeigten sich als ungegründet. Der Bundespräsident (Kepp) eröffnete die Tagsatzung mit einer Rede, in welcher er das Glück freier Verfassungen und die Anforderungen weiser Verwaltung und gerechter Justizpflege heraushob, und die Einigkeit und Kraft des Bundes als Ziel der Bestrebungen bezeichnete, dann aber im Hinblick auf Schwyz herbe Ausfälle gegen Unterdrückung der Freiheit sich erlaubte und die liebloseBeurtheilungen der Bundesbehörden rügte, welche nicht nur von periodischen Blättern, deren Lug und Trug übrigens in sich selbst zerfallen werde, sondern auch von eidgenössischen Regierungen geschehen seyen; auch beschwerte er sich über das verderbliche Verfahren solcher Regierungen, welche den Weisungen der Bundesbehörden keinen Gehorsam geleistet. In dem Versammlungssaale angelangt, verlas der Präsident den Bericht des Vororts über seine Geschäftsführung: in demselben wird ein besonderer Bericht über Schwyz versprochen und umständlich über das Zollwesen berichtet. Sodann wurden die Creditive verlesen, und sämmtlich mit Ausnahme von Schwyz richtig befunden; gegen Schwyz wird eine sehr umständliche Protestation von „der geschälteiten Behörde der Repräsentanten der Mehrheit des Schwyzervolkes" vorgelegt. Ein Gutachten des Commissärs Naff über die Pacificationsmittel in Schwyz bestreitet die Rechtmäßigkeit der seit dem 17. Juni ernannten Behörden von Schwyz, und trägt auf Vermittlung unter den Parteien an. Nach dem Antrage des Präsidenten, und nachdem Bern seinen Antrag auf Ernennung einer Commission gestellt und wieder zurückgezogen, wird mit 14 Stimmen die Verschiebung der Berathung auf die morgende Sitzung beschlossen. (Basl. Z.)

Niederland.

Aus dem Haag, 2. Juli. Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden speiste bereits zweimal bei Sr. Maj. dem König im Sommerpalais im Busch.

— Der Ingenieur Brade hat bei dem König um die Concession nachgesucht zur Anlage einer Eisenbahn von Utrecht nach der belgischen Grenze über Breda.

Amsterdam, 3. Juli. Die holl. Fonds blieben bei wenig Umsatz heute ziemlich unverändert. Auch die span. und übrigen fremden Effecten schlossen preishaltend. 2½ pCt.: 54¼; 5pCt.: 101¼; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½pCt.: 96¼; 3½pCt.: 80; 5pCt. ostind.: 99½; Arb.: 21½.

Belgien.

Brüssel, 2. Juli. Der König und die Königin sind erst heute nach dem Schlosse Ardennes abgereist.

— Dem Vernehmen nach werden Protestationen gegen die Gebietszerstückelung den Provinzialständen von Hennegau, Ostflandern und Namur überreicht werden.

Polen.

Warschau, 28. Juni. Der preußische General der Infanterie, von Grolman, Chef des im Großherzogthum Posen stehenden fünften Armeecorps, ist in Begleitung mehrerer Offiziere hier angekommen. Auch der russische General der Cavallerie, Generaladjutant Graf Vincenz Krasinski, traf in diesen Tagen von Opinogora hier ein.

[1119]

Bekanntmachung,

die directe Verbindung der Eilwagen zwischen Frankfurt und Mainz, mit den Dampfschiffen der Kölnischen Gesellschaft betreffend.

In Folge statt gefundener Uebereinkunft zwischen der Fürstlich Thurn und Taxis'schen Post-Administration und der Verwaltung der Rheinischen Dampfschifffahrt (**Kölnische Gesellschaft**) ist eine directe Verbindung der Eilwagen zwischen **Frankfurt** und **Mainz** mit den an letzterem Orte ankommenden und abgehenden Dampfbooten der Kölnischen Gesellschaft hergestellt worden, und können vom **1.** Juli ab nunmehr Personen zur Reise mit den Eilwagen und den Dampfschiffen von **Frankfurt** sogleich bis **London** oder **Strasburg** und allen Zwischenplätzen bei der Fürstl. Ober-Post-Amts-Expedition fahrender Posten zu Frankfurt, so wie umgekehrt bei den betreffenden Agenturen der Dampfschifffahrts-Verwaltung zur Reise bis **Frankfurt** eingeschrieben werden.

Der Abgang der Eilwagen erfolgt in nachstehender Weise:

I. Von Frankfurt:

Täglich Morgens um **7** Uhr, zum unmittelbaren Anschluß an das um **10½** Uhr von **Mainz** nach **Koblenz, Köln** und dem Niederrhein abgehende Dampfboot.

II. Von Mainz:

1) Täglich **12** Uhr Mittags, zur Beförderung der um **10½** Uhr und resp. **11** Uhr Vormittags mit den Dampfschiffen von **Strasburg, Mannheim** ꝛc. und von **Köln, Koblenz** ꝛc. ankommenden Reisenden.
2) Täglich um **6** Uhr Abends zur Beförderung der gegen fünf Uhr Abends mit den Dampfschiffen von dem Niederrhein, **Köln, Koblenz** ꝛc. eingetroffenen Reisenden.

Die Passagiere haben in diesen **3** Eilwägen **60** Pfund Gepäcke frei, und zahlen für das weitere Uebergewicht nur **1½** kr. per Pfund.

Es ist ferner die Einrichtung getroffen worden, daß auch in **Frankfurt** Personalkarten für die Hin- und Herreise gelöst werden können, bei welchen bekanntlich eine **bedeutende Preis-Ermäßigung** eintritt.

Die Ueberladung der Passagier-Effecten von den Wagen auf die Schiffe, und umgekehrt, erfolgt auf **Kosten** der Verwaltung der Rheinischen Dampfschifffahrt.

Köln, den **26.** Juni **1838.**

Die Verwaltung der Rheinischen Dampfschifffahrt.

Physikalischer Verein.

Samstag den **7.** Juli: Ueber Blitze ohne Donner. — Neuere Versuche über das Brennen des Sauerstoffgases, des Chlors und des chromsauren Chromchloroids in einer Atmosphäre von Wasserstoffgas oder ölbildendem Gas. — Einwirkung des Phosphors auf salpetersaures Ammoniak.

[1095] Comptoir und Wohnung des Unterzeichneten befinden sich von heute an **Brückhofstraße** Lit. A. Nr. **XXII (21)** neben Herren Lindheimer & Cößter.

Frankfurt, den **3.** Juli **1838.**

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur.

[1115]

Bekanntmachung.

Da der gewesene Procurator Carl Flach von hier wegen Verschwendung unter Curatel steht, so können Rechtsgeschäfte jeder Art nur mit seinem Vormunde mit Gültigkeit abgeschlossen werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Wiesbaden, den **30.** Juni **1838.**

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. Juli. Schluss 1 Uhr.	pCt	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106½
ditto ditto	4	100½	—
ditto ditto	3	—	81½
Bank-Actien	—	1744	—
fl. 100 Loose b. Rothsch.	—	293	—
Part.-Loose ditto .	4	—	151
fl. 500 ditto ditto .	—	125½	—
Bethm Obligationen . .	4	—	99½
ditto ditto . . .	4½	—	101½
Staats-Schuld-Scheine .	4	—	104½
Prämienscheine	—	—	65½
Baiern . . Obligationen	4	—	102
Frankfurt Obligationen	4	101½	—
Eisenbahn-Act. . . Agio	—	—	21⅜
Baden . . fl. 50 Loose b. Goll u. S.	—	96½	—
Obligationen	3½	100½	—
Darmstadt fl. 50 Loose	—	62	—
fl. 25 ditto	—	—	22½
Obligationen b. Rothsch.	3½	99½	—
25 fl. Loose	—	22½	—
Nassau . . Integrale	2½	—	54⅞
Holland . . Activschuld m. C. . . .	5	—	12½
Spanien . . Activschuld a. C. . . .	5	—	12½
Polen . . fl. 300 Lott.-Loose Bil.	...	—	66
ditto à fl. 500 . . .	—	—	78½

Wechsel-Cours.

Den 6. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138½	—
ditto . . 2 M	138	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M	—	—
Augsburg . . k. S.	100½	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	105	—
ditto . . 2 M.	104½	—
Bremen . . . k. S.	—	110½
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147½	—
ditto . . 2 M.	147½	—
Leipzig . . k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London . . k. S.	151½	—
ditto . . 2 M.	151	—
Lyon . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	78½	—
Wien in 20 kr. k. S.	99½	—
ditto . . 2 M.	99½	—
Disconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 6. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or. .	9	55	Preuss. Thaler .	1	44½
Band-Ducaten . .	5	37	5 Frankenthaler .	2	21½
20 Francsstücke .	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverain'd'or . .	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold a. Marco WZ.	319	—	do. 6 16thig. .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30. Juni.	
5 pCt. Metalliques	107
4 — neue . . .	100½
Actien ex D. . .	1463
4 — Partiel . . .	—
fl. 500 Loose . .	126½
3 — Metalliques .	81½

Amsterdam, d. 3. Juli.	
2½ pCt. Integrale .	54⅛
Kunscheine.	25⅛
Rentanten .	—
6 — Russ. Inscr.	68½
5 — Span. Act.	21⅛

London, den 30. Juni.	
3pCt. Stocks . . .	95½
2½ — Holländische	55½
5 — Russ. Obl. .	113
5 — Portugies. .	23½
5 — Ardoins . .	21½

Paris, den 3. Juli.	
5pCt. Rente . . .	110 95
5 — ditto . . .	80 30
5 — Actienschuld .	22½
Pantenschuld .	4½
5 — Neapol. . . .	98 70

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 185.) 7. Juli 1838.

Frankfurt, 3. Juli.

Se. königl. Hoh. der Großherzog von Oldenburg haben hohem Senat hiesiger freien Stadt mittelst höchsten Schreibens vom 14. v. Mts. die am 2. desselben Monats in St. Petersburg erfolgte glückliche Entbindung der durchlauchtigsten Fürstin und Frau, der Prinzessin Therese Wilhelmine Friederike Isabelle Charlotte, gebornen Prinzessin von Nassau, Gemahlin Sr. herzoglichen Durchlaucht des Prinzen Peter von Oldenburg, von einer gesunden Prinzessin, welche in der heiligen Taufe die Namen Alexandra Friederike Wilhelmine erhalten hat, angezeigt.

Wien, 30. Juni. Prinz Wilhelm von Oranien ist noch täglich der Gegenstand ausgesuchter Aufmerksamkeit von Seite unsers Hofes. Im Laufe dieser Woche war ihm zu Ehren Theater und Souper im Lustschlosse von Schönbrunn; gestern war er Zeuge eines schönen Festes in dem durch seine Reize bekannten Lustschlosse und Parke von Laxenburg; heute früh wurde die ganze Garnison Wien's zu einem Exercitium im Feuer vor Sr. k. Hoh. commandirt. Die übrige Zeit des Tages widmet der Prinz den Sehenswürdigkeiten unserer Hauptstadt. Den morgenden Tag wird Se. k. Hoh. zu Abschiedsbesuchen benützen, und Wien sonach übermorgen oder am künftigen Dienstag verlassen, um über München die Rückreise nach Holland anzutreten. — Ihre Maj. die Kaiserin Mutter wird auf ihrer Reise nach Tegernsee und Kreuth sich bloß von einigen wenigen Personen begleiten lassen. Mit dieser Reise soll Ihre Maj. besonders einem Wunsche der Kaiserin von Rußland entgegenkommen. — Nach Töplitz wird sich von hier aus auch der Prinz Adam von Würtemberg begeben. — Dem Vernehmen nach soll von den Candidaten für die Bürgermeisterstelle von Wien der Vicebürgermeister Kippelly die allerhöchste Bestätigung erhalten haben. — Gestern hat uns nach einem kurzen Aufenthalt der aus dem Orient kommende Dr. Mar Koch aus Bayern, Generalstabsarzt in Diensten des Vicekönigs von Aegypten, wieder verlassen, um sich vorerst nach München zu begeben. Dieser vielseitig gebildete junge Mann fand hier die ausgezeichnetste Aufnahme. Durch die Güte, denselben zu sich zu laden und mit ihm sich längere Zeit zu unterhalten, gab namentlich Fürst Metternich einen neuen Beweis, wie sehr er Verdienst und Talent zu würdigen weiß. (A. Z.)

Wien, 2. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107; 4pCt. Metall.-Obl. 101; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 fl. Loose 126¾; Bankaction 1446.

Aschaffenburg, 4. Juli. Se. Maj. der König haben heute auch das hiesige Capuzinerkloster mit einem allergnädigsten Besuche beehrt. Se. Maj. unterhielten sich mit jedem der im Refectorium versammelten Conventualen des Klosters auf das Huldvollste und begaben sich in Begleitung des ganzen Convents in die Kirche, wo Allerhöchstdieselben dem Allerheiligsten die ehrfurchtvollste Anbetung darbrachten. Hierauf verfügte sich der geliebteste Landesvater in den obern Theil des Klosters, besuchte jede einzelne Zelle und bezeugte über deren Einfachheit besondere Zufriedenheit. Se. königl. Majestät kehrten hierauf in das Refectorium zurück und geruhten einen Becher 1834r Klostergartenweines zu kosten und auf das Wohl des Convents zu trinken. Als sich hierauf der Monarch durch den Klostergarten nach dem Schönthale entfernte, drückte Allerhöchstderselbe dem Ihn begleitenden Convente nochmals das besondere allerhöchste Wohlwollen aus, die frommen Väter mit tiefster Rührung erfüllend und zu innigstem Gebete für die Erhaltung des besten der Könige und für das Wohl des Landes, welches Er mit Weisheit regiert, entflammend.

Vom 5. Juli. Se. Exc. der königl. preußische Hr. Bundestagsgesandte und General der Infanterie, Freiherr v. Schöler, der königl. preußische Resident bei der freien Stadt Frankfurt, Hr. v. Sydow, der königl. preußische Hr. Geheime Regierungsrath Mathies und der königl. preußische Hr. Oberst v. Radowitz, Mitglied der Bundesmilitärcommission, trafen gestern von Frankfurt hier ein und hatten die Ehre, Sr. Majestät dem Könige ihre Aufwartung zu machen und zur königlichen Tafel gezogen zu werden. (Aschaff. Z.)

Wiesbaden, 30. Juni. Bestimmungen zur Expropriation. (Forts.) „9. Bestehen in Beziehung auf die zur Abtretung bestimmten Liegenschaften Pachtverträge, welche durch die Abtretung aufgelöst werden, so ist die dem Pächter zu leistende Entschädigung besonders zu ermitteln. 10. Die Entscheidung: ob und in welchem Umfange Privateigenthum zu einem öffentlichen Zweck abgetreten werden müsse? ist in allen Fällen von uns zu ertheilen und es darf von den herzoglichen Aemtern das Abschätzungsverfahren nicht eher eingeleitet werden, bis diese Entscheidung erfolgt ist. Ist die Entscheidung nicht schon durch einen genehmigten Bauplan oder durch die Bestimmung einer Baulinie gegeben, so haben die herzoglichen Aemter, in Gemäßheit des §. 24 der Amtsverwaltungsordnung, nach sorgfältiger Untersuchung der Nothwendigkeit und des Umfangs der Abtretung, wie der hieraus erwachsenden Entschädigungsansprüche, hierüber unter Vorlage der Acten an uns zu berichten und unsere Entscheidung einzuholen. 11. Ist die Entscheidung auf Abtretung erfolgt, so haben die herzoglichen Aemter in Beziehung auf die abzutretenden Liegenschaften oder Gerechtsame vordersamst diejenigen feldgerichtlichen Attestate einzuziehen, welche der §. 13 der Contractenordnung vom 21. März 1774 bei freiwilligen Veräußerungen von unbeweglichen Gütern vorschreibt. Auf den Grund derselben sind sodann von der verfügten Abtretung in Kenntniß zu setzen: 1. Der Erwerbende, 2. der Eigenthümer oder Berechtigte, 3. Derjenige, welchem solche dingliche Rechte an der abzutretenden Liegenschaft zustehen, die bei der Ermittelung der Entschädigung nicht besonders in Anschlag gebracht werden (§. 7), 4. bei verpfändeten Liegenschaften der Pfandgläubiger und ist unter deren Vorladung ein Termin zum Versuch einer gütlichen Vereinbarung über die Festsetzung und Zahlung der zu leistenden Entschädigung anzuberaumen. In Fällen, wo der Landesfiscus der Erwerbende ist, ist derselbe bei den Verhandlungen über die Ausmittelung der Entschädigung durch den einschlagenden herzoglichen Receyturbeamten zu vertreten, insofern dieser nicht schon als Verwalter von Domanial- oder Fondsvermögen andere Interessen hierbei zu vertreten hat, in welchen Fällen zu dessen

Vertretung eine andere Person zu bestellen ist. 12. Ist in Gemäßheit des auf die Abtretung zu einem öffentlichen Zweck gerichteten Verfahrens eine Liegenschaft oder Gerechtsame abgetreten und die Zahlung nach dem Erkenntniß geleistet worden, so tritt das Entschädigungscapital dergestalt an die Stelle der abgetretenen Sache, daß alle in Beziehung auf dieselbe bestandenen Rechte nur noch an dem Capital gegen den Empfänger geltend gemacht werden können. Das Entschädigungscapital ist in diesem Verfahren dem Eigenthümer resp. Berechtigten (§. 6, 8, 9) und bei getheiltem Eigenthum dem Nutzungseigenthümer zuzuerkennen. Werden gegen dessen Auszahlung an den Eigenthümer oder Berechtigten von Dritten aus irgend einem Grunde Widersprüche erhoben und es kommt in dem anberaumten Termine (§. 11) eine Vereinbarung hierüber nicht zu Stande, so sind dieselben zum Austrag in den Rechtsweg zu verweisen; die Zahlung an jene kann nur durch bei Gericht erwirkte Zahlungsverbote gehemmt werden. 13. Mißlingt der Versuch, den Preis durch Uebereinkunft zu bestimmen, so sind in dem nemlichen Termin (§. 11) die Interessenten (Eigenthümer und Erwerber) mit ihren Erklärungen über die thatsächlichen Verhältnisse, nach welchen unter Anwendung der oben (§. 1—9) angegebenen Grundsätze, die Entschädigung ermittelt werden soll, zu vernehmen, und es ist, nachdem diese entweder durch Uebereinstimmung oder durch eine nähere Untersuchung festgestellt sind, die Instruction für die Taratoren zu entwerfen und den Interessenten zu verkünden. 14. Zur Vornahme der ersten Abschätzung sind in der Regel drei, besonders zu beeidigende Taratoren von Amtswegen zu ernennen. Zwei Taratoren dürfen nie und Einer nur dann ernannt werden, wenn es bei der Abschätzung auf besondere Kunstkenntniß ankommt. Die Taratoren sind anzuweisen, die Abschätzung nach der ihnen mitgetheilenden Instruction vorzunehmen und ihr Gutachten unter Beifügung der Gründe entweder schriftlich einzureichen oder bei Amt zu Protocoll zu erklären. 15. Beruhigen sich die Interessenten nach Eröffnung der eingekommenen Taration bei dieser, so ist durch ein Decret die Ueberweisung der genau zu bezeichnenden Liegenschaft gegen Zahlung der festgesetzten Entschädigungssumme auszusprechen. 16. Wird dagegen die Abschätzung von dem einen oder dem andern oder von beiden Theilen als unrichtig angefochten, und auf eine zweite Abschätzung angetragen, so sind die Interessenten mit ihrer Ausführung darüber, womit sie einen höheren oder geringeren Betrag der Entschädigungssumme begründen wollen, vollständig zu Protocoll zu vernehmen und zur Wahl zweier Taratoren, wovon jeder Theil Einen zu ernennen hat, zu veranlassen. — Demnächst sind unter Beifügung eines Instructionsentwurfs für die zweite Abschätzung und Benennung eines dritten von Amtswegen beizugebenden Tarators, die Verhandlungen an uns einzusenden. 17. Nach erfolgter Entscheidung über die Instruction und Bestimmung der Taratoren sind diese durch den von uns zu ernennenden Specialcommissarius in einem, den Interessenten bekannt zu machenden Termine, in welchem diesen zugleich die Instruction zu publiciren ist, zu beeidigen, und unter Mittheilung der Instruction, sodann der Instruction für die erste Abschätzung, des Gutachtens der früheren Taratoren und der Erklärung der Interessenten anzuweisen, die zweite Abschätzung vorzunehmen und ihr Gutachten wie bei der ersten Abschätzung vorgeschrieben ist, (§. 14) einzureichen. Nach Eingang dieses Gutachtens sind die Acten zur definitiven Entscheidung an uns einzusenden."

Schwerin, 30. Juni. Das großherzogliche Truppencorps, welches seit der am 2. Juni stattgefundenen Zusammenziehung das preußische Exercitium angenommen, ist am 26. d. M. von Sr. f. Hoh. dem Großherzoge entlassen worden. Die Uebungen der Truppen im größeren Maßstabe schlossen bereits am Montage, den 25. d. M., mit einem Schulmanöver auf der sogenannten Waslower Räume, wo die Bataillons, Schwadronen und Batterien unter dem Commando des Generallieutenants v. Both sich die Zufriedenheit des Großherzogs erwarben. Nach dem Urtheile aller Sachverständigen leisteten die Truppen Ausgezeichnetes, um so mehr, als über 900 Recruten sich bei der Brigade befanden, und selbst die vom Urlaub einberufenen Mannschaften seit ganz kurzer Zeit erst das ihnen neue preußische Exercitium erlernt hatten. Am Tage vorher hatte auf dem Plateau vor dem Lager am Haselholze eine große Parade stattgefunden, die vom schönsten Wetter begünstigt wurde, und den Tausenden von Zuschauern, welche theils aus Wismar, Güstrow, Rostock, Doberan und selbst aus Hamburg und Berlin anwesend waren, einen herrlichen Anblick gewährte. Das Dragonerregiment und das leichte Infanteriebataillon erschienen bei dieser Gelegenheit zum ersteumale mit der Standarte und Fahne, welche die Gnade des Großherzogs beiden einige Tage vorher verliehen. Schwerin war diese ganze Zeit hindurch ungemein belebt und in den Gasthäusern war es fast unmöglich, Unterkommen zu finden, ja die ältesten Leute erinnern sich kaum, in der Stadt eine ähnliche Regsamkeit gesehen zu haben. Die im Lager befindlichen Truppen hatten, trotz des theilweise sehr schlechten Wetters, verhältnißmäßig nur wenig Kranke, was vor allen Dingen der guten Lagerung und reichlichen Verpflegung zugeschrieben werden muß.

Hamburg, 2. Juli. Das Dampfschiff Hamburg, welches vorgestern um zwei Uhr Nachmittags von Havre abgegangen, ist, wie unser Telegraph berichtet, heute Nachmittag um sechs Uhr in Curhaven eingetroffen und morgen mit dem Frühesten an der Stadt zu erwarten.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Juni. Auf die Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, wegen Beförderung des Lehrers am ersten Kasanschen Gymnasium, Titularrathes Lukaschewski zum folgenden Classenrange, hat der dirigirende Senat mittelst Ukases vom 14. März dem Minister zu wissen gethan: Obgleich Lukaschewski längere Zeit gedient habe, als zur Erlangung dieses Ranges festgesetzt sey, so wage doch der Senat nicht, da derselbe wegen Theilnahme an der geheimen Gesellschaft der sogenannten „Tugendfreunde" auf Allerhöchsten Befehl in die von Polen entfernten Gouvernements verwiesen worden sey, ihn zum folgenden Classenrange zu befördern, sondern stelle es dem wirklichen Geheimenrathe Lwarow anheim, um die allerhöchste Genehmigung dazu nachzusuchen, wenn Lukaschewski durch Eifer und Thätigkeit im Dienst und durch gute Aufführung sich einer Belohnung würdig gemacht habe. In Berücksichtigung des vom Curator des Kasanschen Lehrbezirks bezeugten eifrigen Dienstes Lukaschewski's im Verlaufe von ungefähr 12 Jahren, ist der Minister des öffentlichen Unterrichts bei dem Ministercomite mit einer Vorstellung um Auswirkung der Allerhöchsten Genehmigung zur Beförderung Lukaschewski's zum Collegienassessor, so wie auch zur ferneren ungehinderten Beförderung, auf Grundlage der bestehenden Gesetze, eingekommen. — Se. Maj. der Kaiser haben am 3. Mai, auf Beschluß des Ministercomite's, diese Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts Allerhöchst genehmigt.

— Nachdem die allgemeine Versammlung der drei ersten Departements des dirigirenden Senats, die an das erste Departement desselben gebrachte Frage, ob Verzierungen von Heiligenbildern zur Bestriebigung von Privat- und Kronforderungen in öffentlicher Versteigerung verkauft werden dürfen, erwogen, hat sie gefunden, daß jede im frommen Eifer gemachte Verzierung eines Heiligenbildes, eine Darbringung an Gott ist, und daß eine auf solche Weise Gott dargebrachte oder geweihte Sache, die bereits ein Zu-

behör einer heiligen Sache und dadurch selbst heilig geworden ist, zu keinem anderen weltlichen Gebrauch abgenommen werden, folglich auch kraft des Artikels 2309 im zehnten Bande des Swod der Civilgesetze, nicht dem Verkaufe durch öffentliche Versteigerung unterworfen werden darf. Da sich jedoch bei Schuldnern Heiligenbilder mit und ohne Einfassungen, so wie auch Einfassungen und Verzierungen allein vorfinden können, die für Heiligenbilder angefertigt oder von denselben abgenommen worden, die jedoch nicht nach den dazu festgesetzten Ceremonien eingeweiht sind, so hat die allgemeine Versammlung des Senats in Betreff solcher Verzierungen von Heiligenbildern dafür, gemäß dem Gutachten des heil. dirigirenden Synods, gewisse Regeln festgesetzt. Dieses Gutachten des Reichsrathes haben Se. Maj. der Kaiser bestätigt.

Odessa, 23. Juni. Der russische Botschafter am Wiener Hofe hat dem Finanzminister ein Schreiben des Runkelrübenzuckerfabrikanten, Herrn Linberger zu Pesth, überschickt, in welchem dieser sich erbietet, jungen Leuten vermittelst eines sehr einfachen Verfahrens, das jeder Landmann in seinem Hause anwenden könne, binnen einigen Tagen die Zuckerfabrikation aus Runkelrüben unentgeldlich zu lehren. Briefe aus Yalto vom 12. Juni berichten von einem Sturme, welcher am 11. Juni auf der südlichen Küste der Krimm ausgebrochen seyn soll, und durch den die Obst- und Weinpflanzungen sehr beschädigt worden wären. Die Gewalt des Windes war so groß, daß selbst große Bäume entwurzelt wurden.

Türkei.

Triest, 29. Juni. Man weiß jetzt mit Gewißheit, daß das englische Geschwader vor Alexandrien angelangt ist und daß der englische Consul gleich Schritte bei Mehemed Ali gethan, um ihn nochmals zu warnen und aufzufordern, sich jeder feindlichen Demonstration gegen die Pforte zu enthalten. Mehemed Ali, der bereits friedlicher gestimmt gewesen war, beeilte sich, diese Aufforderung aufs geneigteste zu beantworten und die Versicherung zu geben, daß er sich ruhig verhalten und nie gegen die Pforte angreifend vorgehen werde. Diese Erklärung soll dem englischen Consul genügt haben. Er hat augenblicklich einen Courier an Lord Ponsonby nach Constantinopel abgefertigt um ihm über die veränderten Gesinnungen des Vicekönigs zu berichten und überhaupt eine genaue Darstellung der Lage der Dinge in Aegypten, aus dem Gesichtspunkte der Politik betrachtet, dem edlen Lord zu geben. Das englische Geschwader wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Rhede von Alexandrien unverzüglich verlassen und eine neue Bestimmung erhalten. — Aus Smyrna erfährt man, daß die Feindseligkeiten zwischen Persien und Herat so gut als beigelegt sind, indem beide Theile die Vermittlung England's und Rußland's angenommen haben und das Bedürfniß fühlen, einem verheerenden Kriege ein Ende gemacht zu sehen. (A. Z.)

Frankfurt, 19. Juni.

Es dürfte allen denen, welche durch ihren Wohlthätigkeitssinn dazu beigetragen haben, das harte Schicksal zu lindern, von welchem ein Theil der Bewohner Ungarn's ihm Laufe dieses Jahres betroffen worden ist, zu erfahren von vielem Interesse seyn, daß (nach officiellen Mittheilungen) Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, unterrichtet von dem glänzenden Resultat der hierorts eingegangenen Beiträge und insbesondere der am Ostersonntag in der St. Catharinenkirche veranstalteten Aufführung des Haydn'schen Oratoriums „Die Schöpfung" in der Absicht ein sprechendes und sichtbares Merkmal Allerhöchstihrer Zufriedenheit zu geben, und um gewissermaßen in Einem Individuum sämmtliche Theilnehmer an erwähntem Wohlthätigkeitswerke zu ehren, sich bewogen gefunden haben, den Capellmeister Herrn Guhr hierzu auszuwählen und demselben in besonderer Anerkennung seiner hierbei erworbenen Verdienstlichkeit die goldene Civil-Ehren-Medaille am Bande zu verleihen. Die kaiserl. königl. österreichische Regierung hat außerdem noch den Wunsch ausgesprochen, daß die Gesinnungen, welche das edle Benehmen von Frankfurt's menschenfreundlichen Bewohnern Ihr eingeflößt hat, diesen offenbart, und allen denjenigen Personen und Vereinen, welche als Urheber und Beförderer, so wie durch Beiträge an diesem edlen und wohlthätigen Unternehmen Theil genommen haben, Ihre besondere Erkenntlichkeit ausgedrückt und dieselben der lobhaften und warmen Anerkennung versichert werden, welche dieser sprechende Beweis ihres Mitgefühls für die so schwer bedrängten Unterthanen des erlauchten Kaiserhauses gefunden hat.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 20. — 4pCt. 80. 40. — Neapol. 98. 75. — 5pCt. Span. 23. — Passive 4½. — Alte Differed 5½. — Belgische Bankactien 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 895. — Versailles, rechtes Ufer 800. — Linkes Ufer 620. — Montpellier-Cette 620. — Straßburg-Basel 470.

— Die 5pCt. Rente hat den hohen Cours von 111. 20. erreicht; die Bankactien variirten stark; man ging von 2625 auf 2690 — und dann wieder zurück bis 2630.

— Es heißt, die drei Julitage würden diesmal auf einen concentrirt und zwar auf Sonntag den 29. Juli.

— Hr. Cerfbeer, französischer Consul auf Hayti, berichtet unterm 9. März, wie die Brik Jeune Auguste, welche am 26. Februar aus Port-au-Prince ausgelaufen war, auf dem hohen Meer in Brand gerathen und zerstört worden ist. Die Mannschaft hat sich gerettet.

— Man will wissen, das neue belgische Anlehen von 37 Mill. sey nur das Vorspiel eines weit ansehnlicheren von 300 Mill., wahrscheinlich zur Liquidation des belgischen Theils der holländischen Schuld. —

— Von der navarresischen Grenze wird geschrieben, die Nationalgarde von Balcarlos habe den Carlistenchef Zubiri nebst mehreren seiner Officiere zu Biscarret aufgehoben und gefangen abgeführt.

— Der Anklageact gegen Armand Laity ist erschienen.

London, 2. Juli. Stocks 95¾. — Spanische 22. — 3pCt. Portug. 24. — Integr. ohne den Coupon 54. —

— Im Oberhaus kam die Ernennung eines Hrn. Turton, zu einem Gerichtsposten in Canada zur Sprache. Lord Melbourne erklärte sich erstaunt über diese von Lord Durham ausgegangene Anstellung. Bei den Gemeinen äußerte Lord Palmerston, England werde sich in die Algierische Sache nicht einmischen, so lange Frankreich nicht die Grenzen der vormaligen Regenz überschreite.

— Lord Durham hat einen Preis von tausend Pfund Sterl. auf die Entdeckung irgend eines der Frevler gesetzt, die am 29. Mai das Dampfboot Sir Robert Peel bei Wells-Island im St. Lorenzfluß verbrannt haben.

— Lord Brougham war nicht bei der Krönung zugegen; der Morningchronicle sagt, es sey nicht wahr, daß O'Connell und Hume bei dem Krönungszug vom Volk ausgehöhnt worden seyen.

Benachrichtigungen.

[1126] Die **siebenzehnte** Einzahlung von **fünf** Thalern auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien

wird nach §. 3 der Allerhöchst bestätigten Statuten hiermit angeordnet. Die Inhaber belieben diese Einzahlung vom 27. August an in Leipzig bis zum 15. September d. J. Abends 7 Uhr, oder auch, jedoch spätestens bis zum 8. September d. J. Abends 7 Uhr bei den in unsern frühern Bekanntmachungen bezeichneten auswärtigen Handlungshäusern — (in Frankfurt a. M. bei Herren B. Metzler sel. Sohn & Consf.) — zu leisten.

Wir erinnern, daß im Unterlassungsfalle der Verlust aller Rechte und aller früher geleisteten Einzahlungen, nach §. 4 der Statuten, eintritt.

Die Interimsscheine werden gegen neue auf 85 Thaler lautende umgetauscht und es sind am 15. September d. J. nach 7 Uhr Abends diejenigen der 16. Einzahlung, auf 80 Thaler lautend, null und nichtig.

☞ Unsern frühern Bekanntmachungen gemäß wiederholen wir, daß die 15. Einzahlung in Leipzig am 21. Juli, außer Leipzig am 14. Juli, die 16. Einzahlung in Leipzig am 25. August, außer Leipzig am 18. August Abends 7 Uhr geschlossen wird.

Die Inhaber der Interimsscheine werden gebeten, zu den Einzahlungen ein Verzeichniß der Nummern derselben gefälligst beizubringen.

Leipzig, den 30. Juni 1838.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

☞ Mit den Interimsscheinen der 17. Einzahlung werden die Coupons zu der von der Generalversammlung beschlossenen ersten Zinszahlung, betragend 1 Thlr. im 21 fl. Fuß pro 1. October d. J. ausgegeben. Die Actionairs, welche Voraus-Einzahlungen geleistet haben, belieben gegen Vorzeigung der quittirten Interimsscheine die Zinscoupons in Empfang zu nehmen.

[1132] Im vormaligen Gasthause zur Rose zu Elvville im Rheingau steht die Belletage meublirt zu vermiethen.

C. Hepp.

[1134]

Rheinische Dampfschifffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren fortwährend zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von **Köln** täglich dreimal:
1) Morgens 7 Uhr,
2) " 9 "
*) 3) Nachmittags 3½ "

" **Koblenz** täglich zweimal:
1) Morgens 6½ "
2) Abends 11 "

" **Mainz** täglich einmal:
Vormittags 11½ "

" **Mannheim** jeden Sonntag, Montag, Mittwoch u. Freitag Abends 9 "

" **Leopoldshafen**(Karlsruhe) jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Morgens 9 "

" **Iffezheim** (Baden-Baden) jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag Morg. 9 "

Rheinabwärts:

von **Strasburg** (Kehl) jeden Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 6 Uhr,

" **Iffezheim** (Baden-Baden) an denselben Tagen, Vormittags 10½ "

" **Leopoldshafen**(Karlsruhe) an denselben Tagen Nachmittags 1 "

" **Mannheim** täglich einmal Morgens 6 "

" **Mainz** täglich zweimal:
1) Morgens 6 "
2) Vormitt. 10½ "

" **Koblenz** täglich dreimal:
1) Morgens 7 "
2) " 11 "
3) Nachmitt. 4 "

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

[1135]

Cursaal zu Wiesbaden.

Samstag den 7. Juli

Concert

und erste

Réunion dansante

im blauen Saale, und werden dieselben nunmehr jeden **Montag** und **Samstag** stattfinden.

Der Curhauspächter.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1138]

Steckbrief.

Der hier unten signalisirte diesige Bürger und Kappenmacher Christoph Leonhard Friedrich Päz (Päz) hat sich am 12. April d. J. mit Zurücklassung bedeutender, zum Theil nur wenige Tage zuvor contrahirter Schulden von hier entfernt und es ist wegen betrügerischen Banqueroutt die Criminaluntersuchung gegen denselben erkannt worden.

Da an seiner Habhaftwerdung viel gelegen, so ersucht man alle Hochlöbliche resp. Justiz- und Polizeibehörden sub obligatione reciproci ergebenst, auf den Inculpaten inviligiiren, ihn beliebenden Falls arretiren und uns Kenntniß davon geben zu wollen.

Frankfurt a. M., den 6. Juli 1838.

Peinlich Verhör-Amt.

Signalement des Ch. L. Friedrich Päz (Päz).

Alter: 52 Jahre,
Größe: 5 Schuh ebeinisch,
Haare: braun,
Stirn: niedrig,
Augenbrauen: braun,
Augen: blau,
Nase: groß und spitz,
Mund: groß,
Kinn: spitz,
Gesicht: länglich,
Gesichtsfarbe: bleich,
besondere Merkmale: schnupft sehr stark Tabak und spricht sehr langsam.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Beelp. — Druck von A. Osterrieth.

№ 186. — Sonntag — — 8. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 7. Juli.

Stand der orientalischen Frage.

(Zweiter Artikel)

Wenn es wahr ist, daß, wie aus Triest vom 29. Juni berichtet wird, auf das erste Anzeichen von Mehemed Ali's neu erwachter Kriegslust, eine englische Flotte vor Alexandrien erschienen sey, und durch diese Demonstration ermuthigt, der englische Consul den Vicekönig gewarnt, ja ihm so zu sagen befohlen habe, sein Schwert in der Scheide ruhen zu lassen; — wenn es ferner wahr ist, daß Mehemed Ali, schon friedlicher gestimmt, also auch eine Windsbane, sich der brittischen Mahnung folgsam bewiesen, geneigtest, d. h. unterwürfig, geantwortet, und versprochen hat, sich ruhig zu verhalten; — so wäre die Lieblingsidee der französisch-englischen Politik, der Status quo im Orient, will sagen in dem zerfallenden osmanischen Reich und seinem Zubehör, noch nicht in naher Gefahr, an den Ereignissen unterzugehen. Der englische Consul soll so genügsam gewesen seyn, sich mit der Zusage des Herrn von Aegypten und Syrien zu begnügen; da er auf so gutem Wege war mit dem Zurechtweisen und Einschüchtern, mochte er immerhin auch noch eine Gewähr des Worthaltens fordern, etwa Entwaffnung des Heers, Abtackelung der Flotte, und eine Anzahl Geißel. Wie es in Aegypten politisch aussieht, weiß nun, nächst dem englischen Consul, auch der englische Botschafter, Lord Ponsonby, zu Constantinopel, denn ihm hat, so wird versichert, der gedachte Consul eine genaue Darstellung der Lage der Dinge im Nilland zugehen lassen. Durch Ponsonby wird Palmerston von Allem unterrichtet, und wenn dieser in einem unbewachten Augenblick, von den Fragern gedrängt, den Gemeinen etwas von der Kunde verräth, so erfährt's Europa durch die Journalpresse; sonst aber muß es sich bequemen im Dunkeln zu bleiben über die ägyptischen Zustände. Der Angstartikel der Debats wird in dem National vom 4. Juli ganz in der Weise beurtheilt, wie wir ihn gestern aufgefaßt haben. Nur sieht der National, als Parteiorgan, in der Meinung des isolirten Publicisten den Gedanken des Cabinets, d. h. der Tuilerien. Das Widersinnige in dem Rath, den Frieden aufrecht zu halten durch Krieg, konnte keinem Leser des Debatsartikels entgehen. Der National hat den Mißgriff seines Gegners glücklich benutzt; er spricht aus, was Alles in der Vorliebe für den Besitzstand im Orient liegt. „Nichts soll sich regen in der Welt, so fordert es unser Interesse; nur so können wir Rußland hindern, seine Ausbreitungsgplane zu verfolgen; nur so mag das osmanische Reich, obschon bereits innerlich aufgelöst, noch eine Zeitlang fortvegetiren; nur so mögen wir den Vasallen, der mächtiger als der Suzerain, abhalten, das letzte Glied der Kette, die ihn an eine Trümmer heftet, zu zerbrechen. Frankreich will (im Orient) Jedermanns Freund seyn, unter der Bedingung, daß die Welt sich auf einer Nadelspitze im Gleichgewicht halte und Niemand sich beigehen lasse, zu wachsen oder zu sterben; Frankreich wird die Unabhängigkeit des Sultans schützen, vorausgesetzt, daß er sich hüten wird, sie zu brauchen; es wird ebenso auch den Vicekönig unter seine Flügel nehmen, falls er artig ist und auf den letzten Act, man könnte sagen, auf das letzte Wort, eines seit dreißig Jahren kunstreich ausgearbeiteten Drama's verzichtet. Wollen sich Sultan und Vicekönig befehden auf Leben und Tod, so tritt Frankreich in die Mitte und zwingt die Unholde, sich um den Hals zu fallen. Frankreich hat nur einen Feind im Orient — den Krieg; diesen Feind nicht aufkommen zu lassen, wird es selbst zu den Waffen greifen. Sinnreiche Politik! Sie kann es aufnehmen mit dem Sprichwort: „Er stürzt sich in den Fluß, um dem Regen zu entgehen!" Man kannte bis jetzt nur Eroberungskriege und Principienkriege; die rechte Mitte hat eine neue Species von Krieg entdeckt, den Krieg, der nichts erwirbt, nichts zerstört, den man Krieg à fonds perdu (wobei das Capital verloren gegeben wird; wo aber wären hier die mehr als landesüblichen Zinsen?) nennen könnte." — Der National will nichts wissen von der zuwartenden, neutralen, und doch bewaffneten, steif zum Zuschlagen bereiten Politik im Orient. Hat Frankreich Geld, Menschen und Flotten zu verwenden, so mag es sich für den Sultan oder für den Vicekönig erklären. Man muß nur übergehen, wer von beiden den Schuß, wenn nicht jetzt, doch in Zukunft, am reichlichsten lohnen mag. Wer sieht nicht, daß bei dieser Methode, die orientalische Frage zu behandeln, nicht diese selbst, sondern einzig die europäische Frage im Spiel ist? Die rechte Mitte in Frankreich — dermalen repräsentirt von dem Cabinet Mole-Montalivet, den Majoritäten in den Kammern und dem Journal des Debats in der Presse, zerfallen aber mit den Parteien der Doctrin, des Tiersparti, der Legitimisten, der dynastischen Opposition, der Puritaner, Republikaner, Bonapartisten, zerfallen auch mit den politischen Notabilitäten Thiers, Guizot, Humann, Broglie, Barrot, Lafitte, und der Mehrheit in der Presse; — muß erkennen, daß ihr erstes Bedürfniß in der Erhaltung des europäischen Friedens beruht, dieser aber durch jeden Zusammenstoß im Orient gefährdet würde; also darf Frankreich nicht müde werden, zu Stambul und Kairo Ruhe zu predigen. Die anti-dynastische Opposition dagegen repräsentirt in den Organen der Legitimisten und Republikaner, sieht kein Heil für sich, wenn Europa den stark gewordenen Frieden vor jeder Unterbrechung bewahrt; sie wird mitbin bei der orientalischen Verwickelung Partei zu nehmen anrathen, ohne damit mehr auszurichten, als mit so vielen andern

[illegible] gegen einander in Harnisch zu bringen. Der National gibt sich übrigens viele Mühe, zu beweisen, woran Niemand zweifelt, daß nemlich Frankreich, um das osmanische Reich zu restauriren, d. h. von der virtuellen Abhängigkeit von dem mächtigen Nachbar und Bundesgenossen zu befreien, auf Oestreich's Mitwirkung müßte zählen können, die aber nicht im entferntesten zu hoffen ist. Da somit dem Sultan von Paris aus nicht geholfen werden mag, so muß man ihn seinem Schicksal und dem russischen Einfluß überlassen, dagegen aber Mehemed Ali's Sache zur eignen machen und von Toulon aus auf Alexandrien operiren, was derselbe Standpunkt wäre, wie von Sebastopol auf Constantinopel. Mit einem Wort, Frankreich darf nicht zugeben, daß Aegypten wieder unter Mahmud's Botmäßigkeit komme, weil es dann eigentlich unter das russische Joch fiele. „Wir haben Corsica und Algier und sind dadurch in Bezug auf Alexandrien und Kairo in derselben vortheilhaften Stellung, wie Rußland in Bezug auf Constantinopel. Sollten wir also nicht über Aegypten wachen, als über ein Erbstück, das die Vorsehung und die Wünsche des Menschengeschlechts eines Tages dem civilisirenden Genius Frankreich's zuzuprechen können.“ Der National blickt nach dem Nil, weil der Rhein gut verwahrt ist; er sucht auch Oestreich's Ehrgeiz zu stacheln, indem er bemerkt, die Donau, deutsch geboren, sey ganz erstaunt, russisch zu sterben. — Wir haben Kairo genannt; dort wird Mehemed Ali überlegen, was zu thun ist; erzählen wir zum Schluß, wer es gebaut hat. Gleich beim ersten Ausbruch der Flamme moslimischer Kriegsthaten, im Juni des Jahrs 638, unter Omar, dem zweiten Chalifen, ward Aegypten von den Arabern erobert. Alexandrien fiel nach vierzehnmonatlicher Belagerung am 22. Dezember 640. Kaiser Heraclius († 11. Febr. 641) erfuhr kurz vor seinem Tod, daß die zweite Stadt seines Reichs ihm nicht mehr gehöre. Aegypten blieb ein Theil des großen Chalifats, bis im Jahr 969 Moisedin Lillah, d. i. der den Gläuben Gottes wegen Ehrende, der vierte Herrscher der Fatimitischen Dynastie (einer der vielen, die Ende des dritten Jahrhunderts der Hedschra als Schmarozerpflanzen auf dem schon im Kerne morschen Stamme der Abassiden aufwucherten;) von Mehdije auszog, sich es zu unterwerfen. Alexandrien und Mißr öffneten dem Sieger ihre Thore. Am 9. Juli 969, einem Freitag, ward in der Moschee Ibn Tulun's das Kanzelgebet auf den Namen Moisedin's, des Chalifen, verrichtet. Noch in der Nacht ließ er auf dem Berge, welchen heute das Schloß einnimmt, die Mauern desselben abstecken und nannte den Namen der neuanzulegenden Stadt Kahiret, d. i. die zwängende oder rächende, weil nach dem Horoskope Mars das vorherrschende Gestirn war. Des Morgens kamen die Einwohner der Hauptstadt (Mißr), Glück zu wünschen. Sie tadelten, daß die Anlage hier und dort nicht geometrisch richtig abgesteckt; aber Dschewher, d. h. die Juwele, Moisedin's Feldherr und Vertrauter, verbot, daran etwas zu ändern, weil das Ganze zu glücklicher Stunde abgesteckt sey. Ebendieselbe vertilgte den Namen der Chalifen des Hauses Abbas aus Münze und Kanzelgebet, und befahl die schwarzen Kleider, welche die Tracht der Abassiden, mit weißer zu vertauschen. Kahiret, in Europa Kairo genannt, wurde dreimal mit Mauern umgeben; das erstemal von Dschewher, dem Erbauer der Stadt, (dem auch die Moschee Esher, d. i. die blühendste, welche bis auf den heutigen Tag die berühmteste der Moscheen der ägyptischen Hauptstadt ist, ihre Entstehung verdankt;) dann vom Emir der Heere Bedr Dschemali, und endlich von dem großen Salaheddin. Von zehn Thoren der Stadt hieß das gegen Süden gelegene Suweila, d. i. das schiefe; die zwei gegen den Nil zu, das Thor des Sieges und das Thor der Eroberung; auf der Westseite die vier Thore der Brücke, des Vergnügens, der Glückseligkeit, des Pfirsichs. Das Thor Suweila erhielt die traurigste Berühmtheit in der Folge dadurch, daß an demselben, nachdem die Osmanen Aegypten erobert, auf Selim's I. Befehl, am 13. April 1517, der letzte Sultan der Mamluken, der tapfere, ritterliche, menschenfreundliche, gerechte Tumanbai aufgehängt wurde; — am selben Thore, wo so viele von Herrschern als Trophäen ihrer Siege eingesandte Köpfe im Staube gerollt worden waren.

Töplitz, 1. Juli. Unser Badeort ist dis jetzt im Verhältnisse zu andern noch nicht sehr mit Gästen angefüllt; die Zahl der Parteien betrug am 28. Juni 734. Indessen erwartet man, daß in den nächsten Tagen der wohl zu der Zeit der Anwesenheit der Monarchen unausbleiblich große Zudrang beginnen werde. Die noch leerstehenden bessern Wohnungen sind fast alle bestellt. Den 3. Juli wird der König von Preußen, unser alljähriger Wohlthäter, ankommen. Der Kaiser von Rußland hat dem Grafen Lebedur das „deutsche Haus“ abgemiethet, das dieser kürzlich für 35,000 fl. C. M. an sich gebracht, und läßt es zu seinem Empfange einrichten. Der russische Botschafter am Wiener Hofe, Graf Tattischeff, der gegenwärtig mit einem großen Gefolge in Carlsbad ist, hat das Haus zum Fürsten von Ligne für die Zeit der Anwesenheit des Kaisers um 1500 fl. C. M. gemiethet. Vor einigen Tagen traf das ungarische Husarenregiment Kaiser Nicolaus in dieser Gegend ein; es ist zum Dienste seines hohen Chefs bestimmt. — Man sagt, die österreichischen Truppen würden von dem gegen den Könige von Preußen große Manöver ausführen, und es werden noch mehrere Regimenter zu dem Behufe zusammengezogen werden. Da man den Kaiser von Rußland früher erwartete, so ist d. hbald die Ernte der Grundbesitzer in unserer Thalfläche abgeschätzt worden. Sie sollte vor der Zeit gehauen und in die Ställe verführt werden, um die Felder frei zu machen. So wird nun aber glücklicherweise diese Maßregel nicht nöthig seyn, und wenn, wie aus mehreren Anzeichen zu erwarten steht, die heiße Witterung anhält, die volle Ernte vor den Truppenübungen eingebracht werden können. Der Anblick der hiesigen Gegend ist jetzt zur Zeit der ungemein erzielenden Heuernte der reizendste, den man haben kann. Die Gegend ist so reich, lachend und gesegnet, wie gewiß nicht viele in Deutschland; sie gleicht allenthalben einem Garten und hat ein so lebhaftes Colorit, daß man sich darin im Süden glauben kann. Die Stadt verschönert und vergrößert sich immer mehr, und die Behörde hat im künftigen Herbste auch noch eine wesentliche Verbesserung in der Ueberbauung und neuen Einrichtung der Stadtbäder vor, die dadurch weit bequemer und zweckmäßiger werden, wenn auch ihre Benützung um die Hälfte theurer werden möchte. — Als eine Folge des festen und höhern Courses, den das preußische Courant jetzt in Sachsen erhalten hat, soll hier, wo der Thaler, zu 3 fl. 36 kr. Schein, viel niedriger im Werthe ist, mannichfacher Wucher damit getrieben werden. — Eine Mystification, die sich der Kellner eines hiesigen Hotels vor einigen Wochen erlaubte, indem er einen Fremden ungewöhnlichen Ansehens als einen türkischen Pascha angab und unter diesem Titel sogar in den täglich gedruckten Fremdenanzeigen aufführen ließ, hat bei uns viel zu lachen und zu sprechen gegeben. Doch wurde die Sache durch die zufällige Anwesenheit des Oberst-Burggrafen sogleich entdeckt und der Witz bald nach Verdienst bestraft. — Marschall Marmont wird nächstens eintreffen. (L. A. Z.)

Niederland.

Aus dem Haag, 4. Juli. Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist dahier angekommen und der Großfürst Thronfolger von Rußland wird demnächst hier erwartet.

Amsterdam, 4. Juli. Integrale blieben heute bei ziemlich lebhaftem Handel einigermaßen fest; ältere Synd. waren dagegen etwas flauer, da einige Posten davon an Platz kamen. Ard. schlossen preishaltend. 2½pCt.: 54⅞; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½pCt.: 96; 3½pCt.: 80; 5pCt. ostind.: 99⅝; Ard.: 21⅛; Pass.: 4⅛; 5pCt. Metall.: 103⅛.

Belgien.

Brüssel, 3. Juli. General Goblet wird Lissabon in den ersten Tagen des Juli verlassen, um mit seiner Familie hierher zurückzukehren. Man sagt, die Königin Donna Maria habe, wünschend, daß er einen Beweis ihres Wohlwollens mitnehme, ihm den Titel eines Grafen von Avelar verliehen. — Man sagt, daß vorgestern im Ministerrath wichtige Fragen geprüft worden seyen. Se. Maj. wollte vor der Abreise verschiedene Punkte der auswärtigen Politik feststellen. — Im „Echo du Luxembourg" liest man: Am nächsten Dienstag wird die Versammlung des Provinzialraths stattfinden. Wir haben Grund zu glauben, daß die Resultate der Session befriedigend seyn werden. Die politische Frage wird die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Wir sind überzeugt, daß der Rath durch mehr als einen Beschluß den Widerwillen bezügen wird, den ihm die Vollziehung der 24 Artikel einflößt.

Großbritannien.

Die Preußische Staatszeitung vom 5. Juli enthält über die Krönung der Königin Victoria einen Correspondenzbericht aus London vom 29. Juni, worin es heißt: „Noch nie hatte man in den Hauptstraßen London's so viele Menschen auf einmal versammelt gesehen. Denn man bedenke, daß, außerdem daß die Weltstadt mit jedem Jahre an Bevölkerung zunimmt, jetzt die neuenstandenen Eisenbahnen auch den entfernteren Einwohnern des Landes den Zutrang nach der Hauptstadt um so leichter gemacht haben. Man berechnet, daß bloß an den beiden letzten Tagen 60,000 Menschen auf den Eisenbahnen hier eintrafen. Wo sie Alle Unterkommen gefunden, ist in der That ein Räthsel, wenn man bedenkt, daß jedes Bett in diesen Tagen mit Gold aufgewogen werden mußte, und daß nicht bloß alle Fenster und Tribünen in den Straßen, die der Zug zu passiren hatte, seit vielen Tagen bestellt waren, sondern daß auch die Dächer auf den Häusern schon lange vorher zugesagt worden. Viele Leute gingen in der Nacht vom 27. auf dem 28. Juni gar nicht zu Bette und nahmen, um ihren Platz auf der Straße nicht zu verlieren, oder weil sie beschäftigten, im Gedränge des Tages nicht hinkommen zu können, schon nach Mitternacht Besitz von ihrer Tribüne, die sie theuer genug bezahlt hatten. Nun denke man sich, daß die launische Sommerwitterung, die wir in diesem Jahre haben, auch an dem Morgen des Krönungstages den festlich geputzten Leuten einen Streich spielte. Es regnete bis um 9 Uhr, und so gut man sich auch durch Bedachungen und Regenschirme vorgesehen hatte, so konnte es doch nicht fehlen, daß man von den Seiten her naß wurde. Erst um die Zeit, als die Königin den Palast verließ, fing es an, recht heiter zu werden. Es war, als wenn die Sonne hätte zeigen wollen, daß ihr Glanz jeden anderen noch überstrahlen könne und in der That weckte ihr Erscheinen eine um so größere Fröhlichkeit, als sie unmittelbar nach der Krönung wieder von Wolken verschleiert wurde. In der Westminsterabtei machte es einen merkwürdigen und magischen Effect, als die durch die Kuppelfenster eindringenden Sonnenstrahlen fast nur auf den Punkt hinfielen, wo die Königin ihr Knie beugte, um dem Allmächtigen zu danken. Der ganze übrige Theil der Kirche mit ihrer auserlesenen und glänzenden Versammlung blieb dagegen in einem bescheidenen Halbdunkel. Die Königin hat den ganzen Krönungsact mit großer Würde und ungemein vieler Anmuth beendigt. Ungeachtet sie, der Mittelpunkt des Ganzen, vor allen Anderen erschöpft seyn konnte, hat doch die höchste Ruhe nicht einen Augenblick sie verlassen. Inzwischen erkannte man die ungemein tiefe Bewegung ihres Gemüthes, besonders in dem Augenblicke, als sie in die Kirche eintrat, wo sie lange Zeit auf ihren Knien liegen blieb, um den Beistand der göttlichen Vorsehung zu erflehen, und auch in dem Momente, wo der Erzbischof ihr die Krone auf das Haupt setzte. Die Theilnahme der Zuschauer sowohl als des draußen versammelten Volkes ist aber auch eben so groß als ungeheuchelt gewesen. Ueberall, wo sich die Königin, sowohl auf dem Hin- als auf dem Rückwege blicken ließ, wurde sie mit lautem Jubel und mit einem Enthusiasmus begrüßt, wie man ihn selten in England so einstimmig gesehen hat. Die Ordnung und Ruhe während des Krönungszuges ist auch durch nichts gestört worden, und selbst die bekanntesten Radicalen entdiösten ehrfurchtsvoll das Haupt, als die jugendliche Herrscherin vorüberzog."

London, 2. Juli. Die City gibt den fremden Botschaftern, die zur Krönung nach England gekommen sind, ein großes Bürger-Festmahl (Civic Entertainment). Der Tag dazu ist auf den 10. Juli bestimmt. Alle Botschafter haben die Einladung angenommen. Bei der Kürze der Zeit zu den Voranstalten war es der Citycorporation unmöglich, sich auch von den Damen die Ehre auszubitten: Die Zahl der Gäste, einschließlich der Mitglieder der Corporation, soll 600 nicht übersteigen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 27. Juni. Der Geheimerath Strogonoff hat auf sechs Jahre ein Privilegium für die Einführung einer im Auslande erfundenen Maschine zur Fabrication des Eisendrahtes erhalten. Dreien Franzosen ist ein gleichfalls auf sechs Jahre lautendes Privilegium für die Anwendung des Asphalts von Seyssel bewilligt worden.

— In dem verflossenen Theaterjahre, welches nach den großen Fasten am 25. April 1837 alten Styls begann und mit dem letzten Tage der russischen Butterwoche am 13. Februar 1838 schloß, kamen auf dem hiesigen russischen Theater 57 neue Stücke zur Aufführung, unter denen sich indeß nur 15 Originalstücke befinden.

— Der kürzlich erschienene vierte Band des von der Academie der Wissenschaften herausgegebenen Bulletins enthält folgende Abhandlung: „Ein neuer Beleg, daß die Gründer des russischen Staates Normannen waren und zugleich Aufklärung über den bisher fast gar nicht gekannten arabischen Reisenden, aus dessen Werke dieser Beleg entnommen"; Verfasser dieser Abhandlung ist Herr von Fröhn.

Warschau, 30. Juni. In vergangener Nacht um 12 Uhr ist der Kaiser von Rußland hier eingetroffen. Die Stadt war bei seiner Ankunft festlich erleuchtet. Heute hält er über die Truppen der Besatzung Revue. (L. A. Z.)

Italien.

Venedig, 26. Juni. Bereits trifft man hier Vorkehrungen aller Art für den Empfang des Kaisers und Königs. In den Straßen und an den Gebäuden wird ausgebessert, renovirt und angestrichen; eben so geht es zu im Hafen und in den Canälen. Am 5. Oct. wird der feierliche Einzug statt finden und denselben Abend zur Feier der Ankunft des Hofes die Stadt beleuchtet werden. Am 6. ist Aufwartung bei Ihren Majestäten; Abends im Theater della Fenice große Vorstellung bei glänzend beleuchtetem Hause. Am 7. ist Feuerwerk, am 8. große Tafel und am 10. großer Ball bei Hof. Am 12. soll ein Manöver von der zahlreichen Marine ausgeführt werden; am 14. eine große Lotterie am St. Marcusplatze, und denselben Abend maskirter Ball im Theater Fenice statt finden. Der 17. Oct. ist zu Abschiedsaudienzen bestimmt.

Benachrichtigungen.

[1089] **Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.**

Dritter Actienbeitrag.

Die Herren Actien-Unterzeichner der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn werden vermöge §. 5. des Statuts hierdurch aufgefordert, von dem Betrage ihrer Actien-Berechtigung den dritten Betrag mit 10 Procent an die Banquierhäuser:

Wilhelm Cleff in Düsseldorf, oder **von der Heydt-Kersten & Söhne** in Elberfeld,

bis zum 1. Sept. d. J. einzuzahlen, und dabei die über die zwei ersten Beträge erhaltene Quittung zu präsentiren, da solche das Formular zu den jetzt und ferner auszustellenden Quittungen mit enthält.

Düsseldorf, den 24. Juni 1838.

Die Direction der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.

Quest. **Schöller.**

[1124] **Versteigerung von gut gehaltenen Mobilien.**

Donnerstag den 12. und Freitag den 13. Juli d. J., Vor- und Nachmittags, sollen auf freiwilliges Ansuchen die von der verstorbenen Frau Wittwe Ettling, geb. Horn, hinterlassenen Mobiliargegenstände, als: Canapes und Stühle von Mahagony- und gebeitzem Holz, Caunitze, Commoden, Spiel-, Thee- und Klappentische, eine Etagere, ein Bücherschrank, ein großer Speisetisch, Arbeitstische, ein Wiener Flügel von Streicher in Mahagony- und ein desgleichen von Müller in Nußbaumholz, große und kleine Spiegel in vergoldeten und anderen Rahmen, nebst dazu gehörigen Consoltischchen und Schränkchen mit Marmorplatten, zwei Ankleidespiegel, verschiedene Kronleuchter mit Bronze, seidene Vorhänge mit Bronzeverzierungen, mehrere Flügelspiche, Bettladen, Nachttische, diverse Tische, Kleiderschränke, Brandkisten ꝛc. in der Behausung Lit. E. Nr. 105 auf der großen Bockenheimergasse gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Diese Mobilien können Montag und Dienstag 9. und 10. Juli Vormittags von 10 bis 11 Uhr angesehen werden.

Carl Bauer, Auktufer.

[1092]

Meine Frau, seit 10 Jahren an der heftigsten Kopfgicht und Geschlechtsschmerz leidend, suchte in der Nähe und Ferne vergeblich Hülfe. Erfolglos befuchte sie mehrmals die Bäuerten von Wiesbaden, und überzeugte sich endlich, daß nur die traurige Nothwendigkeit, den geringsten Luftzug zu vermeiden und sich beständig in einem verschlossenen Zimmer aufzuhalten, einige Linderung und kurze Unterbrechungen ihrer unerträglichen Leiden bewerkstelligen konnte. — In einem der heftigsten Anfälle dieser schrecklichen Krankheit gelang es dem im vorigen Jahre hierher versetzten Herrn Medicinalrath Doctor Decker durch Anwendung innerer Mittel die Leidende in wenigen Tagen von allen Schmerzen zu befreien. Jetzt, nach einem Zeitraum von beinahe einem Jahr, größtentheils von einem der strengsten Winter aufgefüllt, in dem die Genesene, ihren häuslichen Verrichtungen nachgehend, sich mancher Erkältung aussetzte, ohne fast nur eine Spur von ihrem früheren Uebel zu empfinden, bin ich zu der freudigen Ueberzeugung gelangt, daß die Heilung vollständig erfolgt sey und fühle mich daher verpflichtet, diese gelungene Cur zum gedührenden Lob für den Herrn Medicinalrath Decker und zum Troste für alle Leidende hierdurch öffentlich bekannt zu machen.

Runkel, den 16. Juni 1838.

Conradi,
Herzogl. Nass. Land-Oberschultheiß.

[1108]

Bei L. Förstner in Berlin ist so eben erschienen und in der Joh. Christ. Hermann'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M., Zeil Lit. H. Nr. 6, dem römischen Kaiser gegenüber zu haben:

Jahresberichte

über die Fortschritte der Forstwissenschaft und forstlichen Naturkunde im Jahre 1836—37. nebst Original-Abhandlungen aus dem Gebiete dieser Wissenschaften. Eine Zeitschrift für Forstleute, Waldbesitzer und Cameralisten. Herausgegeben von Dr. Th. Hartig, Prof. an der Universität zu Berlin, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellsch. ꝛc. ꝛc. Ir Jahrg. 16 Bogen. gr. 8. broch. Mit 1 Kupfer. 2 fl. 6 kr.

Handbuch für die Erkenntniss und Heilung der Kinderkrankheiten.

Nach Evanson, Maunsell, Baron und Berton frei und mit steter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen deutscher Aerzte bearbeitet von

Dr. L. Fränkel.

1. Lief. gr. 8. 1 fl. 36 kr. — Preis des Ganzen circa 5 fl. 24 kr.

Handbuch der practischen Arzneimittellehre.

In tabellarischer Form bearbeitet von

Dr. J. F. Sobernheim.

2te gänzlich umgearbeitete und durchgehends vermehrte Auflage. 1ste Lief. kl. Fol. broch. 2 fl. 24 kr. Preis des Ganzen 7 fl. 12 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. Juli. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
ditto ditto	4	100⅛	—
ditto ditto	3	—	81⅛
Bank-Actien		—	1744
Oestreich fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	283
Part.-Loose ditto	4	—	151
fl. 500 ditto ditto		—	126
Bethm Obligationen	4	—	99⅛
ditto ditto	4½	—	101⅞
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
Prämienscheine		—	65⅛
Baiern Obligationen	4	—	102
Obligationen	4	101⅛	—
Frankfurt Eisenbahn-Act. . . Agio		—	20½%
Baden fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96⅛	—
Obligationen	3⅓	100⅛	—
Darmstadt fl. 50 Loose		62	—
fl. 25 ditto		—	22⅛
Obligationen b. Rothsch.	3⅓	99⅛	—
25 fl. Loose		—	22⅛
Nassau Integrale	2½	—	54⅛
Activschuld m. C.	5	—	12⅛
fl. 200 Lott.-Loose Rtl.		—	66
ditto à fl. 500		—	78

Wechsel-Cours.

Den 7. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅛	—
ditto 2 M.	138	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105	—
ditto 2 M.	104⅝	—
Bremen k. S.	—	110⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	147⅛	—
Leipzig k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London k. S.	154⅛	—
ditto 2 M.	154	—
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79
ditto 2 M.	78⅛	—
Wien à 20 Kr. k. S.	99⅛	—
ditto 2 M.	99⅛	—
Disconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 7. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21⅛
20 Francstücke	9	34	Preuss Silber 16 Gr.	20	33
Souverain'or	16	30	do. 12—14 Gr.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Gröthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2 Juli.	
5 pCt. Metalliques	107
4 — neue	101
Actien ex D.	1446
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	126⅛
2 — Metalliques	81⅛

Amsterdam, d. 4. Juli	
2½ pCt. Integrale	54⅛
Kanalloose	25⅞
Rentenbr.	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	21⅛

London, den 2. Juli.	
3pCt. Renten	87⅛
2½ — Holländische	54
5 — Russ. Obl.	113
5 — Portugies.	24
5 — Ardoine	22

Paris, den 4. Juli.		
5pCt. Renten	111	20
3 — ditto	80	40
5 — Activschuld	23	
Passivschuld	4⅛	
3 — Neapol.	98	75

4 Stuttgart, bericht. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 186.) 8. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 3. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100½; 3pCt. Metall.-Obl. 81½; 500 fl. Loose 127½; Bankaktien 1446½.

Berlin, 30 Juni. In den schlesischen Gebirgsgegenden befinden sich gegenwärtig fast alle Mitglieder unsers erlauchten Königshauses zusammen, und werden daselbst bis zum 13. Juli, dem Geburtstage der Kaiserin, verweilen. Der Kronprinz jedoch wird schon Anfangs des nächsten Monats nach Marienbad gehen und dort die Brunneneur bis Ende Juli gebrauchen. Sodann wird er sich nach Kreuth begeben, wo, außer der Kaiserin von Rußland, noch viele andere hohe Personen erwartet werden. Wahrscheinlich wird der Kronprinz noch zuvor einen Besuch bei dem König in Töplitz abstatten. Unser Staatsrath ist jetzt noch immer beisammen, zu welcher Zeit sonst schon die gewöhnlichen Sommerferien für denselben eingetreten sind. Das schwierige Gesetz über die Eisenbahnen im preußischen Staate soll auf den Wunsch unseres Königs im Staatsrathe festgestellt werden, und letzterer deßhalb so lange zusammenberufen bleiben. Der Senat der hiesigen Universität hat Beschwerden beim Ministerium des Cultus eingereicht, daß die medizinische Facultät, deren jetziger Decan der Professor Wagner ist, noch keine Beratzung über die Besetzung der wichtigen Stelle des Geheimenraths Bartels gehalten hat. Die laienische Klinik des verstorbenen Lehrers wird unterdessen vom Professor Wagner geleitet, und von demselben hat das Staatsexamen abgenommen. Wie man hört, wird auch bei Potsdam in diesem Herbste ein Manöver von seinen Garden stattfinden, welchem wiederum viele hohe Fremde beiwohnen werden. Vermuthlich werden die Truppen ein großes Lager beziehen, wozu schon die Plätze vermessen seyn sollen. Seit einiger Zeit nimmt das Aussetzen neugeborner Kinder in unser Hauptstadt sehr zu, und läßt auf das schreckliche Verbrechen des Kindermords schließen. Unsere umsichtige Polizeibehörde ist thätig bemüht, die Ursachen desselben zu ergründen, und demselben so viel als möglich vorzubeugen. (Hamb. C.)

Göttingen, 5. Juli. Gestern Abend kehrte nach eingetretener Vertagung der Ständeversammlung der Deputirte unserer Stadt, Justizrath Conradi, hierher zurück. Sein entschlossenes Handeln, worin er, frei von allen und jeden Nebenrücksichten, allein seiner Ueberzeugung gefolgt ist, findet hier die lebhafteste Anerkennung und ein ihm von vielen Seiten zugedachter feierlicher Empfang in der von ihm vertretenen Stadt wurde nur auf Veranlassung seiner Freunde, als seinem Sinn nicht entsprechend, beseitigt. (Kassel. Z.)

Kassel, 6. Juli. In der am 5. Juli Abends um 7 Uhr gehaltenen Sitzung der Ständeversammlung machte zuvörderst der Landtagskommissar weitere Mittheilung Seitens der Staatsregierung über den Ausfall an den Ueberschüssen aus der Staatseinnahme, welche dem Budgetausschuß überwiesen wurde. Der Vicepräsident berichtete sodann über den Entwurf des Landtagsabschieds. Der Präsident gab anheim, die Discussion auf den andern Tag auszusetzen, weil der Rechtspflegeausschuß noch über den Entwurf einer Eingabe an den Bundestag zu berathen habe. Hr. v. Buttlar trug auf sofortige Discussion an. Der Präsident ließ abstimmen; es erklarten sich nicht die nach der Geschäftsordnung nöthigen drei Viertel der anwesenden Mitglieder für die sofortige Vornahme der Discussion, welche demnach ausgesetzt wurde. Nachdem Hr. v. Ochs die Sitzung auf den andern Morgen um 5, Hr. v. Buttlar sie dieselbe um 6 Uhr anzufangen vorgeschlagen, wurde bestimmt, daß dieselbe früh um 7 Uhr eröffnet werden solle.

Vom 6. Juli, Morgens 10 Uhr. Heute wurde der Landtagsabschied discutirt und mit einigen Amendements angenommen. Nachdem über einige Bittschriften Beschlüsse gefaßt worden, wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde ausgesetzt. Um 9½ Uhr wurde die Revision des Landtagsabschiedes vorgenommen und geschlossen. Hierauf ging die Versammlung zu einer vertraulichen Sitzung über.

Wiesbaden, 30. Juni. Bestimmungen zur Expropriation. (Schluß.) „18. Die Abtretung der zu einem öffentlichen Zweck bestimmten Liegenschaften oder Gerechtsame kann in der Regel nur gegen gleichzeitig zu leistende baare Zahlung der Entschädigungssumme gefordert und verfügt werden. Ausnahmsweise kann jedoch, nach vollzogener erster Abschätzung, nie aber früher, die Abtretung verfügt werden, wenn 1) diese für die Ausführung der öffentlichen Anlage dringend ist, 2) der Sachbestand, insofern er auf Bestimmung des Schätzungswerths Einfluß hat, unter Zuziehung der beiden Interessenten protokarisch constatirt worden ist, 3) wenn die Zahlung der Entschädigungssumme wegen obwaltender Streitigkeiten (§. 12) gehemmt oder 4) auf eine zweite Abschätzung angetragen, und zu deren Vornahme die Erhaltung der Sache in ihrer Integrität nicht wesentlich erforderlich ist, und endlich 5) hinsichtlich der alsbaldigen Zahlung, nach erfolgter definitiver Festsetzung der Entschädigungssumme entweder genügende Sicherheit besteht oder geleistet wird. In solchen Fällen, wo die Abtretung vor geleisteter Zahlung verfügt wird, ist jedoch, wie bei Kaufscontracten, die definitiv festgesetzte Entschädigung vom Tage der Einweisung in den Besitz mit fünf vom Hundert zu verzinsen und es kann sich der Erwerber nur in dem §. 12 und 18 3. genannten Falle von der Zinsenzahlung durch gerichtliche Depositon des Betrags befreien. 19. Ueber alle zu öffentlichen Anlagen verfügte Abtretungen von Immobilien sind Kauforiefe nach Vorschrift der Contractenordnung vom 21. März 1774 auszufertigen, und es wird in gegebenen Fällen specielle Entscheidung darüber erfolgen, ob über mehrere, verschiedenen Eigenthümern gehörige, kleinere Güterparzellen nur Ein Kaufbrief auszufertigt werden dürfe. Bei Erwerbungen des Landessteuerfiscus geschieht die Ausfertigung der Kaufbriefe auf Freipaier und ohne Ansatz von Confirmationstaxen. 20. Die Kosten der Verbriefung, so wie sämmtliche Kosten des Abschätzungsverfahrens hat der Erwerbende allein zu tragen. Wiesbaden, den 12. Juni 1838. Herzogliche Landesregierung. Möller."

Hamburg, 3. Juli. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland, welcher Anfangs heute Abend hier erwartet wurde, wird dem Vernehmen nach nicht vor morgen Mittag, vielleicht erst übermorgen hier eintreffen. Unter den mit dem St. Petersburger Dampfschiffe vorgestern in Lübeck angekommenen 108 Passagieren befanden sich Graf Kutaissow, Graf Laval, Baron v. Osten-Sacken, Fürst Schachowskoi, Geheimerath Stoffregen, Geheimerath v. Butemew, Hr. v. Oudril.

Frankfurt, 7. Juli. Nachstehendes ist der Text der großherzoglich hessischen Concessionsurkunde für die Taunuseisenbahngesellschaft.

„Ludwig II., von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein. Nachdem die Eisenbahngesellschaft zu Nainz sich mit den Eisenbahnactionairs zu Frankfurt und Wiesbaden durch Vertrag d. d. Mainz den 31. October 1837, Wiesbaden den 2. November 1837, und Frankfurt a. M. den 6. November 1837, zur Unternehmung einer Eisenbahnanlage auf gemeinschaftliche Rechnung, durch welche die Städte Frankfurt und Mainz, Darmstadt und Mainz, sowie Biebrich und Wiesbaden, mit Mainz in Verbindung gesetzt werden sollen, vereinigt und um Ertheilung unserer landesherrlichen Concession hierzu unterthänigst nachgesucht hat; nachdem ferner durch einen mit der herzoglich nassauischen Staatsregierung und mit der freien Stadt Frankfurt am 10. Februar dieses Jahres abgeschlossenen und von uns ratificirten Staatsvertrag über die erwähnte Eisenbahnverbindung Vereinbarung getroffen und in dessen dritte Artikel namentlich stipulirt worden ist: „Die herzoglich nassauischer Seits und von Seiten der freien Stadt Frankfurt bereits vorläufig concessionirte Taunuseisenbahn soll von Frankfurt an Höchst, Hattersheim und Flörsheim vorbei, zwischen der Anhöhe von Dodheim und dem Main in das großherzoglich hessische Gebiet, an Kostheim vorüber in das Innere von Castell, von da weiter nach Wiesbaden geführt werden und eine Seitenbahn nach Biebrich erhalten. Die großherzoglich hessische Staatsregierung gibt ihre Zustimmung zu dem Bau dieser Eisenbahn innerhalb ihres Gebietes in der Voraussetzung, daß die directe Verbindung der Taunusbahn mit der von Darmstadt nach Frankfurt zu bauenden Eisenbahn durch eine weitere Eisenbahn, welche in der Gegend von Flörsheim in die erstere einmündet, gestattet wird;" — nachdem endlich von der Taunuseisenbahngesellschaft ihre Statuten und die von ihr angenommenen Bedingungen, unter welchen das Festungsgouvernement der Bundesfestung Mainz mit Vorbehalt der Genehmigung der hohen deutschen Bundesversammlung seine Zustimmung zur Anlegung einer Eisenbahn im Rayon der Festung Mainz und namentlich durch die Werke des Forts Castell gegeben hat, vorgelegt worden sind; so ertheilen wir auf den Grund des oben erwähnten Staatsvertrags vom 10. Februar dieses Jahres und in der Voraussetzung, daß die von dem Festungsgouvernement der Bundesfestung Mainz gedachtermaßen vorbehaltene Genehmigung der hohen deutschen Bundesversammlung nicht ertheilen werde, der Taunuseisenbahngesellschaft in Kraft dieses die landesherrliche Concession, die im Artikel 1 des mehr berührten Staatsvertrags vom 10. Februar dieses Jahres bezeichnete Eisenbahn mit den erforderlichen Beiwerken innerhalb unseres Gebietes auf ihre eigene Rechnung erbauen, unterhalten und betreiben zu dürfen; auch erklären wir hiermit unser Gesetz vom 18. Juni 1836, die Anlegung von Eisenbahnen im Großherzogthum durch Privatpersonen betreffend, auf vorbemerkte Eisenbahnanlage für anwendbar; beides jedoch unter nachfolgenden näheren Bedingungen und Bestimmungen:

1. Die von dem Festungsgouvernement der Bundesfestung Mainz rücksichtlich der Anlegung der Eisenbahn im Rayon der Festung Mainz und namentlich durch die Werke des Forts Castell festgesetzten Bedingungen bilden einen integrirenden Bestandtheil dieser Concession. 2. Hauptstationsplätze der Bahn müssen zu Frankfurt, Castell und Wiesbaden angelegt werden. 3. Der Bau der Bahnstrecken zwischen Frankfurt und Höchst, und zwischen Wiesbaden und Castell ist binnen sechs Monaten nach Ertheilung der landesherrlichen Concession zu beginnen und möglichst gleichzeitig zu fördern. Der ganze Bahn muß um so gewisser binnen vier Jahren, vom Tage dieser Concession angerechnet, vollendet werden, als im entgegengesetzten Falle die Concession für erloschen erklärt werden wird. 4. Weder die ganze Bahn, noch eine einzelne Strecke derselben, darf ehe zum Gebrauche des Publicums eröffnet werden, als bis von den dort bei betreffigen Staatsregierungen, nach vorgängiger Prüfung der anzuwendenden Maschinen, Wagen und der Construction der Bahn durch eine von ihnen gemeinschaftlich zu bestellende technische Commission die Erlaubniß hierzu ertheilt worden ist. Ohne eine solche vorgängige Prüfung darf auch hinterhin keine neue Maschine in Gebrauch gesetzt, oder eine wesentliche Abänderung in der Construction der Bahn vorgenommen werden. 5. Die Gesellschaft ist verbunden, die durch die Anlage der Bahn erforderlich werdenden Brücken, Durchlässe, Canäle, Dämme, Wege und Ueberzänge zur Herstellung einer ungestörten Communication dieselbe und jederzeit der Bahn auf ihre alleinigen Kosten herzustellen und stets in vollkommen brauchbarem und ihrem Zwecke entsprechenden Zustande zu erhalten. Dieselbe Verbindlichkeit liegt ihr hinsichtlich der Bahn selbst, der Maschinen, der Beiwerke der Bahn und der für den Betrieb der Bahn erforderlichen Anstalten und Einrichtungen ob. Um die Uebertragung von der Erfüllung dieser Verbindlichkeiten zu erhalten, wird von Zeit zu Zeit, oder so oft sich eine besondere Veranlassung dazu ergibt, der Zustand der sämmtlichen hier berührten Gegenstände untersucht und die Verbesserung der erkannten Mängel auf Kosten der Gesellschaft, wenn sie dieses nicht sogleich selbst bewirkt, angeordnet werden. 6. Die zur Erhaltung, zum Betriebe und zum Schutz der Bahn erforderliche Anzahl tauglicher Personen muß von der Gesellschaft auf ihre Kosten angestellt werden. 7. Die Gesellschaft ist verpflichtet, den derjenigen Anordnungen zu unterwerfen, welche wir zur Ausübung des Staatsaufsichtsrechts über die Gestion der Gesellschaft, sowie zur Ausübung der Polizei, in Bezug auf den Gebrauch und den Schutz der Bahn innerhalb unseres Gebiets, erlassen werden. 8. Eine Abänderung der von uns bestätigten Statuten der Taunuseisenbahngesellschaft, eine Erhöhung ihres Actiencapitals, sowie eine Verminderung des statutenmäßigen Betrags ihres Reservefonds kann nur mit unserer Genehmigung geschehen. 9. Das Reglement des Dienstes, soweit solches die Fahrten betrifft, ebenso die Tarife für Personen- und Waarentransporte sind uns zur Genehmigung vorzulegen. — Eine Erhöhung dieser Tarife von Seiten der Gesellschaft darf nicht ohne unsere Genehmigung geschehen. Herabsetzungen der genehmigten Tarife, welche nicht auf die ganze Bahn sondern nur auf einzelne Bahnstrecken Bezug haben, erfordern ebenfalls unsere Genehmigung. Die Beförderung der Personen- und der Waarentransporte muß nach der Reihefolge, wie die Anmeldungen stattgefunden haben, erfolgen." (Schluß folgt.)

Dänemark.

Copenhagen, 27. Juni. Der russische Thronfolger, Großfürst Alexander, befindet sich nun in den Manern Copenhagen's, im Palais Sr. Majestät. Mehrere Stunden vor seiner Ankunft, am 2 Uhr, war das Herannahen desselben auf dem schwedischen Dampfschiff Sylfe durch eine auf dem Nicolaithurm aufgezogene Flagge den Bewohnern der Stadt zu erkennen gegeben worden; eine zahllose Menschenmenge drängte sich hinunter nach dem Strande, dessen schöner Spaziergang, „die lange Linie," dem Publicum natürlich geöffnet war. Aller Blicke waren nach Norden, den Sund hinauf, gerichtet, von woher man das Dampfschiff erwartete. Endlich zeigte es sich, und daneben ein anderes, russisches, der Hercules, welches gestern in der Frühe hier angekommen und Nachmittags nach Helsingör abgegangen war. Kaum konnte man die beiden Dampfböte am fernen Horizont gewahren, als die russische Fregatte, die seit längerer Zeit bei „Drei Kronen" liegt, zum Salut derselben ihre Kanonen löste, worauf es wieder stille ward. Immer näher und näher zogen sie nun heran; in wenigen Minuten hatten sie den Rayon der Festung erreicht. Da krachte es plötzlich von der Festungsbatterie und prächtig hallte Kanonendonner der Citadelle wieder. Es war der Königsgruß. — Geankert war nun bald und das königl. Ruderboot nahte heran in taktgerechter Bewegung, um den hohen Gast dem Ufer zuzuführen, woselbst er bei der Zollbude, die gegen den Andrang der Menge geschirmt war, vom Landgrafen Wilhelm zu Hessen, dem Gouverneur von Copenhagen und mehreren andern Notabilitäten empfangen und darauf nach kurzem Aufenthalt in des Königs Equipage zum Palais geleitet ward. Zwar führte der Weg dahin durch die schöne breite Amalienstraße, aber doch war er wegen der herandrängenden Menge der Schaulustigen, der in Fenstern, die von oben bis unten gefüllt waren, nicht zu gedenken, kaum breit genug. Auf der Amalienburg angelangt ward der hohe Gast von Sr. Maj., so wie von den Prinzen und Prinzessinnen herzlich empfangen und bewillkommnet. Bald nachher erblickte man den Großfürsten in Conversation mit Sr. Maj. im offenen Fenster, und Manche, die ihn früher noch nicht gesehen, erkannten in ihm einen jungen Mann von hoher Statur und kräftigem, einnehmendem Aeußern.

Copenhagen, 28. Juni. Heute Morgen statteten Sr. Maj. der König dem Großfürsten auf der Christiansburg einen Besuch ab, worauf daselbst Cour statt fand, bei welcher Personen der drei ersten Rangclassen Sr. kaiserlichen Hoheit ihre Aufwartung machten. Mehrere der Sehenswürdigkeiten sind schon heute Morgen gleich in Augenschein genommen und mit den übrigen wird es demnächst geschehen, wenn der leichte Anflug von Unwohlsein, welchen der Großfürst durch die Reisenanstrengung sich zugezogen hat, wieder gehoben wor-

den. Gegenwärtig ist der hohe Gast noch etwas angegriffen und soll einen Tag Ruhe gewünscht haben, weßhalb denn auch die beabsichtigte Generalrevue noch verschoben ist. — Jedoch werden Se. kaiserliche Hoheit heute auf Amalienburg zur Tafel seyn und an der großen Galla, die daselbst statt findet, so wie an dem Balle heute Abend beim Prinzen Ferdinand Theil nehmen.

Belgien.

Antwerpen, 2. Juli. Unser elegantes Packetboot „Antwerpen" kam diesen Morgen um 9 Uhr allein an unserm Quai an; es hatte 85 Passagiere und 5 herrschaftliche Wagen an Bord; um halb 1 Uhr gestern Mittags von London abgegangen, wäre es ohne die heute Morgens eingetretenen Nebel und den Mangel an Wind viel früher angekommen. Es wird, durch die Art seines Baues, die Ueberfahrt von London nach Antwerpen in höchstens 18 bis 19 Stunden machen.

Italien.

Neapel, 23. Juni. Das hiesige Regierungsblatt gibt eine statistische Uebersicht der Bevölkerung unserer Hauptstadt und beginnt solche mit dem Motto aus Dante's divina Commedia:

E come quei che con lena affannata
Uscito fuor del pelago alla riva
Si volge all'onda perigliosa e guata,

so muß auch der sich traurigen Betrachtungen dahin geben, welcher nach überstandener Gefahr einen Blick zurückwirft auf die Schreckerszeit und die furchtbare Krankheit, die so verwüstend unter uns gehaust hat. Am 1. Januar 1837 zählten die zwölf Quartiere unserer Stadt ohne die Vorstädte 351,719 Seelen; am 1. Januar 1838 nur 336,302 — minus 15,417. Im Jahre 1837 zählte man 28,454 Todesfälle und 13,047 Geburten. Obiges Deficit theilweise zu ersetzen, gebar vor wenigen Tagen eine Frau im 7ten Monate fünf lebende und wohlgeformte Kinder. (A. Z.)

Rom, 23. Juni. Die Unterhandlungen zwischen dem Cardinal Bernetti und dem neapolitanischen Minister, Marchese Delcaretto, wegen der Grenzberichtigungen und des Austausches der Fürstenthümer Benevent und Ponte Corvo, sollen einige Unterbrechungen erlitten haben. Wenn die Grenzstreitigkeiten auch leichter zu ordnen wären, so sind es um so schwerere die Angelegenheiten der beiden Fürstenthümer, da sich hier Schwierigkeiten entgegenstellen, woran man nicht gedacht zu haben scheint, und welche den Cardinal Bernetti veranlaßten, seine bis jetzt gepflogenen Unterhandlungen einer Cardinalscongregation vorzulegen. Die neapolitanische Regierung wollte durch eine angemessene Geldentschädigung diese beiden Bezirke an sich bringen; aber die hohe Versammlung jetzt sich einstimmig entgegen, weil nach dem Grundgesetz des Staats die Kirchengüter durch Verkauf nicht vermindert werden dürfen. Gegen einen gleichmäßigern Austausch an Ländereien, die der Grenze nahe lägen, soll das heilige Collegium nichts einzuwenden haben. Ein späterer Vorschlag des Ministers, die ehemaligen Besitzthümer der Familie Farnese, welche, wie bekannt, durch Erbschaft dem neapolitanischen Königshause zufielen, als Entschädigung anzubieten, ward abgelehnt. Der neapolitanische Staatsmann hat einen Courier nach Neapel gesandt, und erwartet neue Instructionen von seinem Hof, um die Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Es soll unter Anderm bei diesen Verhandlungen auch das Lehnsverhältniß des Königreichs Neapel zum heiligen Stuhl wieder zur Sprache gekommen seyn, welches man hier nie freiwillig aufzugeben gedenkt. — Der heilige Vater ist seit einiger Zeit leidend, doch nicht so, daß man Besorgniß für sein Leben hegen dürfte. Es hinderte ihn auch nicht, der großen Procession des Corpus Domini und der vorgestrigen auf dem Platz vor St. Peter zu Fuß beizuwohnen. — Das Blumenfest in Genzano wurde am vorgestrigen Tage in seiner ganzen Pracht gefeiert, was viele Fremde von nah und ferne herbeizog. Wenn man auch den Geschmack der Landleute bewundern muß, wie sie die Blumen in kunstvoller Zusammenstellung zu dem herrlichsten Teppich zu ordnen wissen, so muß man doch bedauern, daß die Neuerungssucht sich auf ihr sonst so malerisches Costume immer mehr geschmacklos ausdehnt, so daß die Frauen leider dem Pariser Modejournal gleich den Städterinnen zu huldigen beginnen. — In dem am Feste der Apostel Peter und Paul zu haltenden Consistorium wird der Papst dießmal keine neuen Cardinäle creiren, wie sonst gebräuchlich ist. (A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 12. Juni. Sultan Zelly, welcher dieser Tage von Trapezunt hier eintraf, war der wichtigste Thronprätendent von Persien; er gerieth bald nach der Thronbesteigung seines Neffen, des jetzigen Schah, in dessen Gefangenschaft, aus der er nun so glücklich war durch die Flucht zu entkommen. — Er hat den Großherrn um ein Asyl gebeten, und dieser hat ihm ein solches in seiner Hauptstadt angeboten. — In den Verhältnissen zwischen Mehemed Ali und der Pforte sind alle europäischen Großmächte gleich eifrigst bemüht, den Frieden zu erhalten. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 60. — 3pCt. 80. 60. — Neapol. 99. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 4¾. — 3pCt. Portug. 24¼ — auf Ultimo 24¼. — Belgische Banktacten 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2645. — St. Germain-Eisenbahn 900. — Versailles, rechtes Ufer 810 — Linkes Ufer 617. 50. — Montpellier-Cette 615. — Straßburg-Basel 470.

— Die Pairskammer hat heute die Gesetzvorschläge zu den Concessionen der Eisenbahnen von Paris nach Rouen, Havre und Dieppe, dann von Paris nach Orleans, angenommen, und die Berathung über den Budgetsansatz für Algier begonnen.

— Die Debats geben ein Schreiben aus Alexandrien vom 6. Juni, wornach Mehemed Ali allerdings in einer Conferenz mit den Consuln von Frankreich und England von seiner Absicht, die Oberherrlichkeit des Sultans abzuschütteln, gesprochen hat, jedoch nur vorläufig, und zwar so, daß er erklärte, die Antwort der Cabinette von Paris und London abwarten und erst im October, wenn er aus Sennaar zurück sey, einen Entschluß fassen zu wollen. Damit wäre also etwas Zeit gewonnen und der Status quo vorerst nicht bedroht.

London, 3. Juli. Stocks 95¼. — Spanische 22¼. — 3pCt. Portug. 24. — Integrale 54. —

— Der Vorschlag des Hrn. Ward, die Appropriationsclausel in die irische Zehntbill zu bringen, wurde im Unterhaus mit 270 Stimmen gegen 46 verworfen. Ein anderer Vorschlag, ausgegangen von Hrn. Shaw, die Reduction des Zehnten von 30 auf 25 pCt. herabzusetzen, ging mit 21 Stimmen (188 gegen 167) Mehrheit durch.

— Im Oberhaus fragte Lord Brougham, wie es mit Mehemed Ali stehe; ob der englische Consul gemeldet habe, daß sich der Waffenstillstand verlängert habe. Lord Melbourne antwortete, er glaube nicht, daß eine officielle Meldung eingegangen sey; man erwarte aber allgemein, der Pascha werde früher oder später zu der besagten Maßregel schreiten.

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 26. Juni. Die Ruhe war nicht weiter gestört worden.

— Es sind bei Gelegenheit der Krönung 31 Baronets creirt worden, worunter Sir John Herschel. —

— Gestern sind 175,000 Exemplare Zeitungen mit der Post abgesandt worden, eine Zahl, die noch nie an einem Tag vorgekommen ist.

Benachrichtigungen.

[1143]

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets

COLUMBINE Capt. William Norwood

ATTWOOD Capt. R. Major

and

GIRAFFE Capt. Robert Stranack

in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods, ran from

ROTTERDAM to LONDON

and from

LONDON to ROTTERDAM

every Wednesday and Saturday during the whole of the year

fares:

Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s. tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares

in Cologne

at 13 Frederic-William-Street

6 to 9 o'clock morning

5 to 8 o'clock evening

and 36 Great-Witch Street during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every Sunday and Wednesday noon. fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1. 15.

OSTEND for LONDON

every Tuesday Evening, or Wednesday morning

reduced fares:

Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5.

for further informations apply

in Cologne to Mr. J. Simonis, as above

in Rotterdam to Mr. W. Smith and Mr. P. A. v. Es

in Antwerp to Mr. C. Brequigny

in Ostend to Mr. R. St. Amour.

in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

[1141] Ein sich gut rentirendes Putzgeschäft ist unter vortheilhaften Bedingungen abzugeben.

[1106] Zu Rotterdam wird gegen Ende Juli nach Baltimore für Passagiers und Güter in Ladung kommen: Das schnell segelnde amerikanische Brigg-Schiff »Draper«. Näheres mit portofreien Briefen zu erfahren bei Weiland & van Walchern.

[1139]

Die in Nr. 176 der Didaskalia von einem anonymen Scribar gegen meine Gemälde aufgestoßene Verläumdung zeigt, wie wenig derselbe zur artistischen Kritik berufen ist, und daß ihren Zweck verfehlt, indem Künstler von anerkanntem Rufe sowohl, als unparteiische Kunstkenner, meinen Leistungen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ich erlaube mir zur Bestätigung dieser Anzeige nur den Namen Eines als Künstler und Mensch im In- und Auslande hochgefeierten Mannes, des Herrn Directors Veit, hier anzuführen. — Eine Satisfaction, die mir schon genügend wäre, wenn nicht auch meine vortheilhaften Attestate des Königl. Bayerischen Academie-Directors P. von Cornelius in München und eine Anerkennungsmedaille meine Leistungen als Landschaftsmaler bewährten. — Nemo scribat nisi docte.

J. J. Siegmund in Frankfurt a. M.

[1147] Unterzeichneter wünscht, daß sein Bruder Ferdinand Westen, Wundarzt, aus Neuwied gebürtig, seinen jetzigen Aufenthalt baldigst möchte angeben.

Neuwied, im Juli 1838.

Heinrich Westen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1138]

Steckbrief.

Der hier unten signalisirte diesige Bürger und Kappenmacher Christoph Leonhard Friedrich Päß (Bäß) hat sich am 12. April d. J. mit Zurücklassung bedeutender, zum Theil nur wenige Tage zuvor contrahirter Schulden von hier entfernt und es ist wegen derübgerischen Banquerotts die Criminaluntersuchung gegen denselben erkannt worden.

Da an seiner Habhaftwerdung viel gelegen, so ersucht man alle Hochobrigkeitliche resp. Justiz- und Polizeibehörden sub obligatione reciproci ergebenst, auf den Inculpaten invisiliren, ihn betretenden Falls arretiren und uns Kenntniß davon geben zu wollen.

Frankfurt a. M., den 6. Juli 1838.

Peinlich Verhör-Amt.

Signalement des Ch. L. Friedrich Päß (Bäß).

Alter: 52 Jahre,
Größe: 5 Schuh rheinisch,
Haare: braun,
Stirn: niedrich,
Augenbrauen: braun,
Augen: blau,
Nase: groß und spitz,
Mund: groß,
Kinn: spitz,
Gesicht: länglich,
Gesichtsfarbe: bleich,
besondere Merkmale: schnupft sehr stark Tabak und spricht sehr langsam.

[1131]

Es wurde eine Gans eingefangen; der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen zu melden.

Frankfurt, den 2. Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1116]

Steckbrief.

Der unten signalisirte Martin Rompf von Odernfurt, ungen Landstreicherei zu vierwöchentlicher Arreststrafe verurtheilt, hat sich durch die Flucht der Strafverbüßung entzogen.

Es werden daher alle Polizeibehörden dienstergebenst ersucht, auf denselben zu achten, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und hierher abzuliefern.

Königstein, den 27. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Signalement.

Alter: 24 Jahre,
Größe: 5 Schuh 2 Zoll,
Haare: blond,
Stirne: breit,
Augenbrauen: blond,
Augen: blau,
Nase: etwas stumpf,
Mund: klein,
Bart: schwach,
Kinn: oval,
Gesichtsfarbe: gesund,
Statur: untersetzt,
besondere Kennzeichen: spricht außerordentlich schnell.

[1091]

Anordnung einer Curatel.

Der Heinrich Christian Schäfer von Merenberg ist durch Beschluß des Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg wegen verschwenderischer Lebensweise unter Curatel gesetzt und Adam Ulener von da als Curator über ihn angeordnet worden.

Es wird dieses mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Jeden betreffende Rechtsgeschäfte nur mit dem Letztgenannten gültig abgeschlossen werden können.

Weilburg, den 23. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Gieße.

[1101]

Aufforderung zur Heimkehr.

Georg Christoph Schüle, Kellner, wird auch mit längstens bis Jacobi d. J. nach Hause zurückzukehren oder von seinem dermaligen Aufenthalte wenigstens Nachricht zu geben, widrigenfalls bei der Vertheilung der Verlassenschaft seines verstorbenen Vaters, des gewesenen Ackerwerths Schüle allhier ein Pfleger für ihn aufgestellt werden müßte, dessen Handlungen er in jeder Beziehung zu genehmigen hätte, namentlich müßte er sich gefallen lassen, wenn die Wirthschaft seinem andern Kinde überlassen oder im Aufstreich verkauft werden würde.

Unterhausen, im Gerichtsbezirk Reutlingen, den 25. Juni 1838.

Waisengericht.

Gesehen K. Amtsnotariat.
Böggle, A. V.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 187. — Montag — 9. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 8. Juli.

Jules Janin über Italien.

(Zweiter Artikel)

Aus Florenz vom 18. Juni erzählt Janin von den Eindrücken, welche Lucca und Pisa auf ihn gemacht haben. Mehr noch als bei Genua nähert sich hier seine Manier der gejerten und verschnörkelten Dupaty's; man fühlt sich oft versucht, dem Parlamentspräsidenten die Palme zuzuerkennen vor dem Feuilletonisten; er hat es fast noch besser verstanden, große Erinnerungen in witzigen Floskeln zu ertränken. „Ich erwache in einer Stadt, wo vor zwei tausend Jahren Pompejus, Cäsar und Crassus das römische Universum zerrissen und unter sich theilten; gewiß, als sie ihren Vertrag abgeschlossen hatten, schliefen sie nicht so gut als ich.“ Man könnte diese Introduction Janin zuschreiben; sie ist aber von Dupaty. Lucca war seit 1370 ein Freistaat mit stark aristocratischer Verfassung; man erfreute sich da eines gesicherten Wohlstands; dennoch sagt Dupaty: „Die 150,000 Lucheser hungern sechs Monate, um im andern halben Jahr etwas zu essen zu haben; der Baum der Republik steht zwar in fruchtbarem Boden, aber zwei hundert Wucherzwerge, will sagen zwei hundert patrizische Familien, entziehen ihm den Nahrungssaft.“ Das Wort Freiheit stand in goldnen Buchstaben am Stadtthor und an allen Straßenecken; das Volk las es so oft, daß es zuletzt glaubte, die Sache zu besitzen. Dupaty ward in die gute Gesellschaft zu Lucca eingeführt; er fand sie über die Gebühr langweilig; die Frauen mußten damals noch das ganze Jahr, den Carneval ausgenommen, schwarz gekleidet gehen. — Lucca gerieth in den Strudel der Umwälzung, welche in Bonaparte's Gefolge über Italien kam; 1799 wurde dem Miniaturstaat eine democratische Constitution zugeschnitten und aufgedrängt; sechs Jahre später ließ Napoleon eine Wahlcomedie zu Lucca aufführen; die Behörden der Republik ernannten unter Zustimmung des Volks den Fürsten Baciocchi, mit Elise Bonaparte vermählt, zum constitutionellen Oberhaupt; Napoleon garantirte die Verfassung vom 24. Juni 1805, nach welcher die Staatsform erbmonarchisch-republicanisch seyn sollte; 1830 nach den Julitagen wollte man in Frankreich etwas Aehnliches nach erweitertem Maßstab einrichten; in dem kleinen Lucca ging das Muster unbemerkt unter; in dem großen Frankreich konnte die Copie bis jetzt nicht aufkommen. Ueber Lucca wurde 1815 bei der Generalabrechnung zu Wien verfügt. Es gehört jetzt dem spanischen Infanten, Carl Ludwig von Bourbon, der damit für seine Ansprüche auf das ephemere Königreich Etrurien entschädigt wurde, künftig jedoch, wenn einmal Marie Louise, Napoleon's Wittwe, die Augen zuthut, nach dem Pariser Vertrag vom 10. Juni 1817, bestätigt zu Frankfurt am 20. Juli 1819, auch Parma, Piacenza und Guastalla erhalten soll. Der Herzog von Lucca ist jetzt 39 Jahr alt; Marie Louise zählt nur acht Frühlinge mehr. Hören wir nun, was Janin über Lucca und seinen Fürsten sagt: „Lucca ist eine der kleinsten Städte Italien's, aber dabei eine der angenehmsten. Sie wird von einem spanischen Prinzen regiert, der Anwartschaft hat auf Parma und Piacenza und diese Vermehrung seines Besitzthums sehr geduldig abwartet. (Wozu würde ihm auch die Ungeduld nützen? Europa will den Status quo im Occident wie im Orient!) Wenn ich sage, das Fürstenthum Lucca wird regiert, so ist das Wort in der That fast zu stark für die schöne Domaine. Die Stadt Lucca regiert sich selbst; die Einwohner sind Landbauer oder arbeitscheue Verzehrer; die Wälle sind mit Bäumen und Reben besetzt; die schönste Gerste schießt in den Gräben auf, das schönste Gras in den Straßen. Eine kleine Zahl Veteranen des Friedens hat nichts zu thun, als das Gewehr zu präsentiren, wenn sich ein Bedänderter sehen läßt. Unangefalten möget ihr in den Pallast des Despoten von Lucca eintreten; ihr findet alle Thüren offen und Se. Hoheit mitten unter Ihren Büchern. Der Herzog von Lucca ist ein junger, sehr beredter, sehr unterrichteter Mann, und dabei nichts weniger als herrisch — très peu absolu! Ein Gutsbesitzer in der Normandie, der seine 300 Morgen Landes verpachtet, Municipalrath und Pair von Frankreich ist, würde gewiß weniger gesprächig, wohlwollend, gastfreundlich seyn, als der Tyrann von Lucca. So ruhig und anspruchlos Lucca heute dem Auge des Fremden sich zeigt, war es doch lange, wie so viele andere Städte Italien's, der Sitz einer stürmevollen Republik; selbst unter den Römern, wie verloren in dem grenzlosen Weltreich, folgte es eignen Gesetzen; Cäsar und Narses, der erste Imperator und der letzte Feldherr der Imperatoren, sind über die nun vereinsamten Straßen Lucca's gegangen. Nach manchem Schicksalswechsel war es zuletzt ein democratischer Freistaat geworden; da schenkte es Napoleon seiner Schwester Elise; er machte nicht mehr Umstände mit einer Republik, als mit einem Königreich, so sehr hatte er sich angewöhnt, seinen Leuten Alles zu geben, was er nicht für sich behielt. Nur einen Blick auf Lucca, und ihr kennt die Stadt auswendig: ihre Wasserleitung, ihre marmorgedeckte Hauptkirche, ihr altes Schloß, ihr zum Glück leeres Zeughaus; — habt ihr das Alles gesehen, so mögt ihr wieder abreisen, nicht ohne ein geheimes Zurücksehnen nach den berühmten Bädern, den klaren Forellenbächen, der reichen Ebene mit den schönen Viehherden, dem herrlichen Garten, der die Stadt mit Blüthen, Früchten, und Schatten umschließt. — Kaum hat man Lucca aus dem Gesicht verloren, ist man schon in einer an-

[illegible] ihre Standorte unter den italienischen Republiken gewielt hat, in Pisa, das sich zur Ehre rechnet, von den Griechen gegründet worden zu seyn, und noch heute einen Rest attischen Wohlgeruchs bewahrt. Virgil erwähnt ihrer in der Aeneide." (X. 180. Urbs Etrusca solo. Merkwürdig ist, daß der römische Dichter, indem er so ein Zeuge wird für Pisa's Alterthum, zugleich den Anführer der „Tausend mit starrenden Spießen gedrängt," welche aus dem Tuskergebiet dem Aeneas in den Streit folgen, als der Götter und Menschen Dolmetsch characterisirt, dem die Fibern des Opferthiers und die Sterne des Himmels gehorchen, der Vögelgetön und Blitzeszucken auszulegen versteht; die zwei Verse verdienen im Urtext angeführt zu werden: Cui pecudum fibrae, coeli cui sidera parent, et linguae volucrum et praesagi fulminis ignes.) Pisa ist an den beiden Ufern des Arno erbaut; es ist jetzt verlassen, versteht sich gegen sonst. Noch unter den Medicis zählte es 120,000 Bürger; sie sind auf 10,000 Einwohner zusammengeschmolzen. Zur Zeit der Hohenstaufen und unter ihrem Schutz war Pisa zum schönsten Flor herangewachsen; die Lage am Arno, drei Meilen von dem Ausfluß des Stroms ins Mittelmeer, weckte und begünstigte den Unternehmungsgeist. Bald hatte Pisa einen eigenen Hafen und beherrschte von da aus Sardinien, Corsica und viele Inseln des griechischen Archipels; lange bestand es den Kampf mit Florenz; zuletzt jedoch fiel es unter das Joch der grausamen Nebenbuhlerin und gehorchte dann mit ihr den Medicis. „Von dem untergegangenen Ruhm, von allen Gebäuten, die Pisa erhob, von allen Städten, die es gestörte, von allen Eroberungen und Ruinen, hat es noch drei unvergängliche Meisterwerke übrig: den Dom, den hängenden Thurm, den Friedhof (campo santo); mit solchen Trümmern kann eine zerfallende Stadt nicht sterben! Ich habe die drei Meisterwerke ganz im Einzeln studirt und sehe sie nun, geschlossenen Auges, im Innersten meiner Seele, wie in einer Camera obscura. Die drei Denkmale sind ganz nahe bei einander auf einem Platz vor der Stadt, den sie allein und ganz einnehmen, so daß kein profanes Gebäude den Eindruck stört. Dom, Thurm, Kirchhof sind ein Werk; es sind drei Gesänge eines episch-christlichen Gedichts, vergleichbar der Divina Comedia Dante's: hier das Leben, dort der Tod; oben der Himmel, unten das Grab; und zwischen beiden Monumenten jener hohe Thurm, ewig sich neigend zum Einsturz." Der Dom ist Pisa's herrlichstes Bauwerk; im Jahr 1163 ist zu ihm der Grund gelegt worden; Handel und Kreuzzüge gaben die Schätze, ihn aufzuführen; er ist geschmückt mit griechischen und orientalischen Säulen aus den Städten Kleinasien's und Aegypten's entführt. Im Schiff der Kirche sieht man 74 Säulen aus orientalischem Granit. „Was am meisten auffällt im Dom von Pisa ist nicht so sehr die kühne und fremdartige Architectur, als die unzähligen Einzelheiten dieses griechisch-gothischen Marmorbergs, an dem christliche und heidnische Meißel nach allen Richtungen gegraben haben, der halb Tempel, halb Burg, halb Grabstätte, halb Capelle geworden, — unabsehliche Mauerwand, worauf große Künstler ihre werdenden Kräfte versucht, mit formlosem Stammeln künftige Meisterstücke ankündigend. Ja, so ist es, hier haben die schönen Künste in Italien ihre ersten Flüge (im Mittelalter) gewagt, hier hat besonders die Florentinische Kunst den Anfang genommen; hier hat man gelernt den Marmor zu behauen, den Stein aufzurichten, das Erz zu schmelzen, in Holz zu schneiden, edle Metalle zur Ausschmückung zu verwenden. Nur Geduld! In diesem Gemisch von Formen, Farben, Metallen, Material, werden die Meister schon ausscheiden, was ihnen dient zu ihrer Kunst. Und welche Kunst wird das werden, der Dom, Thurm, und Campo Santo von Pisa, unschätzbare Wunder, nur als erste Lineamente dienen!" —

Coblenz, 7. Juli. Gestern fuhr wieder eine Gesellschaft Auswanderer, die zweite in diesem Jahre, hier vorbei nach America. Sie bestand aus 150 Personen, die meist aus der Gegend von Aschaffenburg kamen.

München, 4. Juli. Die hiesige Bürgerschaft hat dem König Otto von Griechenland ein Tableau überstandt, verschiedene Gegenden Bayerns darstellend, an die sich freundliche Jugenderinnerungen des Prinzen knüpfen. Darauf hat König Otto folgendes Handschreiben erlassen: „Meine Herren Bürgermeister und Vorstand der Bevollmächtigten der Residenzstadt München! Es hat mich sehr gefreut, ein Zeichen der Anhänglichkeit von den Bürgern der Hauptstadt Bayerns zu erhalten, die in so vielfacher Beziehung mir theuer sind und werth. Nicht nur die Erinnerung an die Treue und Anhänglichkeit, welche die Bayern seit alter Zeit meinem Stammhause bewiesen, knüpft mich an München's Bewohner, sondern auch die Erinnerung an meine Jugendjahre, die ich in ihrer Mitte verlebt, und während welcher ich jenes schöne, innige Verhältniß, zwischen einem nur für das Wohl seines Landes lebenden Regenten und einem von Biedersinn und Treue beseelten Volke kennen und schätzen lernte. Großes Vergnügen gewährt mir auch die sinnige Wahl des Gegenstandes, den München's Bürger als Andenken mir gesandt, und dessen Anblick viele der wichtigsten und lieblichsten Erinnerungen meines Lebens oft in mir hervorrufen wird, während die gelungene Ausführung der Gemälde selbst dem Lande, das der Künste und Wissenschaften Wiege war, einen Beweis der Meisterschaft der Künstler München's gibt. Bezeigen Sie, meine Herren, den Bürgern München's meinen besten Dank für diesen neuen so herzlichen Beweis von Anhänglichkeit und verschern Sie dieselben meiner besondern Wohlgewogenheit und Zuneigung, die ich denselben stets bewahre. Athen, den 31. Mai (12. Juni) 1838. Otto, König von Griechenland, Prinz von Bayern."

— Nach längeren Brustleiden ist gestern Abend Hr. Brug, ehemaliger Oberlieutenant, zu Augsburg gestorben. Großes Verdienst hat der Verewigte durch die Gründung und die viele Jahre hindurch trefflich geführte Redaction der, einem allgemeinen Bedürfnisse entgegenkommenden, alle kirchlichen Interessen der Gegenwart besprechenden und von echt katholischem Geiste beseelten Zeitschrift „Sion" sich erworben; so wie die Biederkeit und Liebenswürdigkeit seines Characters ihm seinen zahlreichen Freunden und Allen, die ihn näher kannten, unvergeßlich macht. (Münchner Ztg.)

Mannheim, 5. Juli. Die Feldfrüchte stehen gegenwärtig in einer solchen Kraft und Fülle, daß man sich kaum eines so fruchtbaren Jahres erinnert. Die Heuernte ist sehr ergiebig ausgefallen, und die zweite Schur verspricht ebenfalls eine reichliche Ausbeute. Unter diesen segenreichen Aussichten steht zu hoffen, daß die Brod- und Fleischpreise, die seit längerer Zeit sich ziemlich hoch hielten, sich bald ermäßigen werden. (Mannh. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 29. Juni. Se. Maj. der König haben dem Virtuosen Ole Bull den Wasaorden in Brillanten verliehen. Am Dienstag hielt der König Revue über die Garderegimenter, die auf dem Ladugardsfelde aufgestellt waren. Ueberall, wo sich Höchstderselbe blicken ließ, brach das Volk in lauten Freudenruf aus. Ueber die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers von Rußland und unserer Kronprinzen in Gothenburg, so wie über die Abreise des Ersteren von dort nach Copenhagen sind hier gestern Nachrichten aus Gothenburg bis zum 26. d. M. eingegangen. Die Bürgerschaft hatte den beiden Prinzen zu Ehren ein großes Diner veranstaltet, bei welchem zuerst der Kronprinz das Wohlseyn des Kaisers von Rußland und alsdann der Großfürst Thronfolger das des Königs von Schweden und des Kronprinzen

ausbrachte. Bei der Abreise begleitete der Kronprinz den Thronfolger bis zu dem Quarantäneorte Känsö, wo Höchstdieselben Abschied von einander nahmen und der Großfürst nochmals seinen Dank für die freundliche Aufnahme zu erkennen gab, die ihm in Schweden zu Theil geworden.

Niederland.

Amsterdam, 5. Juli. Von inländischen Fonds waren Integrale in Folge einiger Einkäufe (die ihren Grund in der festeren Londoner Notirung hatten) etwas gefragt. Der höhere Cours der Ardoins zu Paris hat hier fast gar keinen Einfluß gehabt; der Handel darin blieb unbedeutend. Nach Columbischen und Mexicanischen Fonds war einiges Begehr. 2½Pct.: 54⅛; 5pCt.: 101⅛; Kanäs.: 25⅛; Synd. 4½Pct.: 95⅛; 3½Pct.: —; 5pCt. oh.: 99⅛; Ard.: 21⅛; Pass.: — 5pCt. Metall.: —

— Aus dem Haag wird berichtet, daß die Prinzessin von Oranien am 6. Juli nach Töplitz abreisen wollte, um daselbst 14 Tage mit ihrem kaiserlichen Bruder zuzubringen.

Belgien.

Brüssel, 5. Juli. Der „Indépendant“ behauptet noch, wie er sagt, zuverlässigen Privatnachrichten, die Londoner Conferenz werde sobald noch nicht zusammentreten; mehrere Mitglieder derselben schicken sich im Gegentheile an, nach den Krönungsfesten einen Urlaub zu nehmen. Ferner sagt dieses Blatt: In ihrer vierzehntägigen Uebersicht enthält die „Revue des Deux-Mondes“ über die belgische Frage nur folgenden einzigen Paragraphen: „Die Freude der Opposition, die sich über die Angelegenheit Belgiens wie über eine Beute geworfen hat, wird ohne Zweifel gestäuscht werden. Es scheint gewiß, daß England annimmt, daß ein Theil des Vertrags der 24 Artikel noch eine Erörterung unterworfen werden könne. Frankreich, oder vielmehr Belgien, ist also nicht, wie man gesagt hat, durch England verlassen und so lange Frankreich und England sich wegen des Weltfriedens verständigen werden, wird dieser Friede nicht gestört werden.“

— Am 2. Juli hatte von sieben bis halb zehn Uhr Abends auf der Chaussee von Anderlecht ein Versuch mit dem Remorqueur des Hrn. Dietz, in Gegenwart mehrerer Mechaniker und Kenner und zweier Regierungscommissäre, Statt. Dieser Versuch war noch befriedigender als die frühern. Die mächtige Maschine folgte trotz dem wellenförmigen Pflaster und dem schlechten Terrain allen Impulsen, die ihr der Conducteur gab. Zu sechs wiederholten Malen fuhr der Remorqueur von dem äußersten Ende des Dorfes bis zum Thore von Anderlecht. In zwei Tagen wird derselbe durch die krummen Straßen von Brüssel fahren; er wird auf dem Pflaster gegen die Remorqueurs der Eisenbahn kämpfen.

— Im „Precurseur“ liest man: Man meldet aus Maestricht, daß am 30. Juni dort zwei von Lüttich kommende, und nach Venlo gehende, mit 15,000 Kanonenkugeln und 7000 Bomben, so wie mit einer gewissen Anzahl Laffeten und Mörsern beladene und durch 3 belgische Kanoniere begleitete Schiffe vorbeifuhren. Vor dem St. Peters Fort angekommen, begab sich der Lieutenant der Wache an Bord dieser Schiffe, unter dem Vorwande, sie zu durchsuchen; gleich darauf ließ der Capitän ihn zurückrufen und gab ihm einen strengen Verweis in Beisein der Soldaten. Die Antwerpner und Genter werden ohne die mindeste Schwierigkeit zu Maestricht zugelassen; aber den Brüsselern und den Lütticher ward vorgestern diese Erlaubniß verweigert.

Antwerpen, 4. Juli. Alle americanischen Schiffe auf der Rhede und in unsern Bassins haben heute am 63ten Jahrestage ihrer Unabhängigkeit die Nationalfarbe aufgepflanzt. Um 8 Uhr Abends befand sich der americanische Dreimaster „Cambrian“, aus der Havannah kommend, auf der Rhede von Sainte-Marie, um dort den Besuch des Doctors zu empfangen. Noch vier Schiffe sind im Angesicht.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 27. Juni. Der Runkelrübenbetrieb ist in Rußland seit ungefähr 30 Jahren bekannt; die ersten Versuche machte Herr von Blankennagel, aber bis zum Jahre 1825 gab es nur zwei Fabriken von Runkelrübenzucker. Jetzt findet man dergleichen Fabriken in 15 Gouvernements, ja sogar eine in Bessarabien, nahe bei Kischineff. Im vorigen Jahre ward eine im Charkoffschen Gouvernement gegründet, in welcher mehrere aus Klein-Rußland von Gutsbesitzern hingesandte Individuen sich mit dem Verfahren bekannt machen. Die meisten dieser Fabriken beziehen den rohen Stoff von den Bauern der Umgegend, die zum Theil von den verschiedenen im Reiche bestehenden landwirthschaftlichen Vereinen mit gutem Samen versehen worden. In der Nähe von St. Petersburg soll ein Etablissement gebildet werden, um Seidenwürmer ohne Maulbeerblätter zu erziehen, und eine Seide zu gewinnen, die, nach den Aeußerungen der Unternehmer, der Piemontesischen gleichkommen soll. Die Anstalt erbietet sich, Lehrlinge von Gutsbesitzern mit dem neuen Verfahren bekannt zu machen. In der Umgegend der Koliwan-Woskressenskischen Bergwerke sind neuerdings 5 Lager von Goldsand entdeckt worden; man hofft aus denselben etwa 20 Millionen Pud goldhaltigen Sand und nach dessen Bearbeitung über 100 Pud Gold zu gewinnen. Vom Anfange dieses Jahres an bis zum 22. Mai wurden aus Orenburg nach der Kirgisischen Steppe ausgefertigt: an russischen Fabrikaten für 350,667 Rubel, an asiatischen für 90,000, zusammen für 440,667 Rubel, mithin fast doppelt so viel, als während desselben Zeitraums im vorigen Jahre.

Warschau, 30. Juni. Die hiesigen Zeitungen melden beute: „Die innigste Hoffnung der Einwohner von Warschau ist in Erfüllung gegangen. Als gestern die Nachricht hier eintraf, daß Se. Maj. der Kaiser und König, unser theuerster Monarch, sich schon in der Festung Neu-Georgiewsk (Modlin) befinde, — wohin sich vorgestern Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst von Warschau, und gestern Se. kaiserliche Hoheit der vorgestern hier angekommene Erzherzog Ferdinand von Oesterreich begeben hatten, — freuten sich seine getreuen Unterthanen darauf, daß ihr Herrscher sie mit seinem Anblick beglücken werde. Man schmückte die Fenster mit Blumen und Teppichen, man bereitete Transparente und Lampen zur Illumination vor; alle Orte, an denen man den Monarchen passiren zu sehen hoffte, waren von Volksmassen angefüllt und die ganze Stadt hatte ein festliches Ansehen. Mit Einbruch der Dämmerung erglänzten alle Häuser von heller Beleuchtung; die Dunkelheit der Nacht mußte den siegreichen Strahlen des Kerzenlichtes weichen. Namens-Chiffern und Inschriften leuchteten in Transparents. Um ½ auf 12 in der Nacht fuhr Se. Maj. durch die Marymontsche Barriere herein und der Jubelruf der Einwohner aller Stände, der nach allen Seiten hin die Luft erfüllte, verkündigte den glücklichen Augenblick. Se. Maj. saß mit dem Erzherzog zusammen in einem Wagen; im folgenden befand sich der Fürst-Statthalter mit dem preußischen General Grolman. In allen Straßen, durch welche der Monarch fuhr, begrüßten die versammelten Einwohner ihren Vater mit herzlichem Freudenruf. Im Palast Lazienki, wo der Kaiser abstieg, wurde Se. Maj. von den Generalen empfangen. Fast bis gegen Tagesanbruch waren die Straßen vom Volk gefüllt und das schönste Wetter begünstigte dieses freudige Ereigniß.“ Der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich wohnt im Palast Belvedere, woselbst ihm am Tage seiner Ankunft die in Warschau anwesenden Generale vorgestellt wurden.

Bekanntmachung,

Personen-, Brief- und Güterpost-Verbindung zwischen Gießen, Battenberg und Arnsberg betreffend.

In Gemeinschaft mit der Königlich Preußischen Oberpostbehörde wird eine wöchentlich zweimalige Personen-, Brief- und Güterpost-Verbindung zwischen Gießen und Arnsberg über Battenberg, Winterberg und Meschede eingerichtet, die folgenden Lauf erhält:

Abgang aus Gießen:		Ankunft zu Arnsberg:	
Sonntag Mittwoch	Morgens 6 Uhr.	Montag Donnerstag	5½ Uhr Morgens,

nach Ankunft des Eilwagens von Frankfurt.

Abgang aus Arnsberg:		Ankunft zu Gießen:	
Mittwoch Sonnabends	8½ Uhr Abends,	Donnerstag Sonntag	8 Uhr Abends,

zum Anschluß an den Eilwagen nach Frankfurt.

Die erste Fahrt von Gießen nach Arnsberg findet statt: am Sonntag den 15. Juli l. J., die erste Fahrt von Arnsberg nach Gießen erfolgt: am Sonnabend den 14. Juli l. J.

Von Gießen bis Hallenberg und von Battenberg bis Gießen beträgt das Personengeld bei einem Freigewicht von 40 Pfund 7 gGr. per Meile, von Hallenberg bis Arnsberg und von Arnsberg bis Battenberg bei einem Freigewicht von 30 Pfund 7½ Sgr. per Meile.

Gleichzeitig mit dieser Einrichtung wird ferner eine dritte Briefpost-Verbindung zwischen Gießen und Battenberg hergestellt, wodurch sich zwischen diesen Orten folgende Correspondenzgelegenheiten ergeben:

Abgang aus Gießen:		Ankunft zu Battenberg:	
Sonntag Mittwoch Freitag	Morgens 6 Uhr.	Sonntag Mittwoch Freitag	Abends.

nach Ankunft der Briefpost von Frankfurt.

Abgang aus Battenberg:		Ankunft zu Gießen:	
Dienstag Donnerstag Sonntag	Vormittags,	Dienstag Donnerstag Sonntag	Abends,

zum Anschluß an den Eilwagen nach Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 6. Juli 1838.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:
Fr. v. Eppler. C. Müller.
vdt. Schramm.

---

[995] Den 16. Juli 1838 beginnt die Ziehung 5r Classe der 88. **Kurfürstlich Hessischen Lotterie**, welche unter 8000 Loosen 4 Prämien, 4974 Freeloose und 3026 Gewinne von **53,000, 35,000, 18,000, 9000, 4000, 2600, 11 à 1800, 1000, 15 à 900** fl. ꝛc. enthält.

Hierzu sind Kaufloose zur 5. und letzten Hauptclasse zu 22 Rthlr., Halbe zu 11 Rthlr. und Viertel zu 5½ Rthlr., so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. Ganze zu 12 Rthlr., halbe zu 6 Rthlr. und Viertel zu 3 Rthlr. preuß. Cour. zu haben, und zwar, wenn solche schon zur 5. Classe unter 100 Rthlr. gezogen werden, so wird zur 6. Hauptclasse ein Ersatzloos unentgeldlich erhellt. Briefe und Gelder werden frei erbeten.

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur, Königliche Straße Nr. 591, in Hanau.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1118]

Proclama.

Durch das Reskript des Königl. Preußischen Oberlandesgerichts zu Arnsberg vom 11. October 1833 sind wir mit der Regulirung des im Jahre 1815 von den Gebrüdern Eckard Hülscher, Verwaltern des Hospitals zu Siedentorf, und Paulus Hülscher, Paroquus der Kapelle zu Paderborn, in Uebereinkunft mit dem damaligen Herrn Grafen Wilhelm von Wittgenstein zum Besten der Familie Hülscher und zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit und Allen Hl. Annen in der Kirche zu Laasphe errichteten, sodann durch einen unter Zuziehung der Herren Grafen Wilhelm und Ludwig von Wittgenstein am 21. November 1594 getroffenen Familienvergleich zur Unterstützung von Adsummungen männlichen Geschlechts sowohl ursprünglicher als mütterlicher Linie aus der Familie Hülscher, unter der Bedingung, daß dieselben Theologie studieren, gewidmeten Bonsfeci deauftragt worden. Es sind dadurch unerläßliche Nachrichten vorhanden, daß zur Zeit der Errichtung des Familienvergleiches vom 21. November 1594 die 3 Stämme Hans Hülscher, Werner Hülscher und Hilchen Hülscher bestanden haben und beim Abschlusse des Vergleichs durch die drei Personen Justus Brunderich, Ernst Streithof und Johann Hülscher vertreten worden sind. Bejuse zu treffender Beschlüsse über die gegenwärtige Verwaltung und Benutzung des Stiftungsfonds, welches sich ungefähr auf 3000 Thaler beläuft, ist die Ermittelung der Descendenz der vorgenannten drei Hülscher'schen Stämme erforderlich geworden. Es werden daher alle Diejenigen, welchen aus diesen drei Hülscher'schen Stämmen entsprossen sind und ihre Adstammung davon durch Kirchenatteste oder auf andere glaubhafte Art nachweisen können, auf den 20. October d. J., Vormittags 10 Uhr, hierdurch vorgeladen, in Person oder durch einen zulässigen Gevollmächtigten, zu welchem den Auswärtigen der Justizcommissair Prinz dahier vorgeschlagen wird, vor uns zu erscheinen, und sich durch Vorlegung der nöthigen Beweisstücke als Adkömmlinge der Hülscher'schen Stämme Hans Hülscher, Werner Hülscher oder Hilchen Hülscher (wozu der Nachweis der Adstammung von Justus Brunderich, Ernst Streithof oder Johann Hülscher genügt) vollständig zu legitimiren. Gegen alle Nichterscheinenden wird angenommen werden, daß nur diejenigen Interessenten, welche sich bis zu oder in dem vorbemerkten Termine gemeldet und legitimirt haben, zu der Stiftung berechtigt sind, es werden also nur mit diesen die fernern Beschlüsse gefaßt und die Nichterscheinenden als damit einverstanden erachtet und mit seinen späteren Einreden dagegen gehört werden.

Laasphe, den 25. Juni 1838.

Königl. Preuß. Justiz-Amt.
Becker
Conrad.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 8. Juli 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 4 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	105¼
" 4% "	100¼	—
" 3% "	—	81¼
Wiener Bankaktien	—	1745
Holländ. 2½% Integrale	—	54⅞
5% Spanische	—	12¾
Poln. fl. 500 Loose	—	78
Taunusbahn	—	120¼

Bei der am 2. d. M. zu Warschau begonnenen Verloosung der poln. 500 fl. Loose sind nachstehende Hauptpreise gewonnen worden, als: Nr. 89,805 1,000,000 fl., Nr. 112,985 300,000 fl.

Berichtigung: Bei der gestrigen Notirung der Staats-Effecten ist der Cours der Großherzogl. Hessischen mit dem der Herzogl. Nassauischen 25 fl. Loose verwechselt worden; ersterer sollte 22¾ und letzterer 22¾ Geld heißen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 187.) 9. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 2. Juli. Der Erzherzog Wilhelm von Oranien wird uns erst morgen verlassen, vor seiner Rückkehr nach dem Haag aber die Mitglieder eines süddeutschen Hofes sehen, mit welchen die niederländische Königsfamilie demnächst in nahe Verwandtschaftsverhältnisse treten dürfte. — Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird bis Mitte September d. J. auf Besuch hier erwartet. Obwohl Ihre Majestäten zu jener Zeit von hier abwesend seyn werden, sollen zu Ehren dieses erlauchten Besuches dennoch große Feierlichkeiten, bei welchen die Kaiserin Mutter die Honneurs machen wird, statt finden; namentlich spricht man bereits von einem glänzenden Carroussel, welches im Lustschlosse von Laxenburg veranstaltet werden wird. — Seit beute früh sind mehrere Arbeiter damit beschäftigt, auf der Mitte des Platzes zwischen der k. k. Hofburg und dem Burgthor das Modell des Monuments, welches dem Andenken des Kaisers Franz I. bestimmt ist, aufzustellen; dasselbe stellt den verewigten Monarchen in colossaler Größe, sitzend und von vier Adlern getragen dar, die rechte Hand gleichsam segnend über Oesterreich's Völker ausstreckend, während die linke den Herrscherstab hält. Das Haupt ist mit Lorbeern bekränzt. — Zur Krönung nach Mailand gehen nun schon fast täglich Transporte von Pferden und Wägen hier ab. In der kaiserlichen Burg ist man mit Packen und Laden eifrigst beschäftigt. — Se. Maj. der Kaiser erfreut sich nunmehr wieder der besten Gesundheit. (A. Z.)

Wien, 3. Juli. Gestern ist auf dem äußern Burgplatze das Modell eines Denkmals, welches Se. Majestät der Kaiser Ferdinand dem Andenken Ihres höchstsel. Herrn Vaters, Kaisers Franz I., zu errichten beschlossen haben, aufgestellt worden. Der Zweck der Ausstellung dieses Modells ist bloß im Allgemeinen die Dimensionen zu prüfen, die im Verhältnisse zu der Größe des Platzes und seiner Umgebungen bei diesem Denkmale anzunehmen seyn dürften. Zur Einreichung der diesfälligen Pläne ist bekanntlich ein Concurs ausgeschrieben; erst nach Ablauf der hiezu festgesetzten Frist werden Se. Majestät der Kaiser aus den zur allerhöchsten Einsicht vorgelegten Plänen die Wahl des wirklich zu errichtenden Monumentes treffen.

Wien, 4. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107$\frac{1}{8}$; 4pCt. Metall.-Obl. 101; 3pCt. Metall.-Obl. 81$\frac{1}{4}$; 500 fl. Loose 127; Bankaktien 1449$\frac{1}{2}$.

Breslau, 30. Juni. Die hiesige Zeitung enthält folgende Erklärung: „Den neuesten Denunciationsversuch, welcher im Maiheste der evangelischen Kirchenzeitung d. J. so eben wider mich beginnt und die heimtückische Absicht zu Tage legt, meine evangelische Glaubensüberzeugung sammt meiner mehr als 30jährigen, stets unbescholtenen Amtswirksamkeit zu verdächtigen, ja infamirender Weise die Schuld der Excesse, die die schlesischen Separatisten neuerdings verübt, mir und meiner schon vor neun Jahren zum erstenmale erschienenen Schrift: „Ueber die christliche Lehre vom Glauben" aufzubürden, werde ich, sobald derselbe vollständig hervorgetreten seyn wird, im Bewußtseyn meiner guten Sache furcht- und rücksichtslos beleuchten und in seiner ganzen Nichtswürdigkeit erscheinen lassen. Breslau, den 28. Juni 1838. Dr. David Schulz, Consistorialrath und Professor der Theologie."

München, 5. Juni. Gestern Abend ist ein russischer Courier hier angekommen, der bestimmte Nachrichten über die projectirte Hierherkunft der russischen Majestäten gebracht haben soll. Einige Stunden nach Ankunft dieses Couriers ist der russische Gesandte, Hr. v. Severin, nach Aschaffenburg abgereist. — Zu den interessanten Fremden gehört der gestern hier angekommene Oberstabsarzt des Bicekönigs von Aegypten, Dr. Max Koch; er ist der Sohn eines hiesigen (bereits verstorbenen) sehr geachteten Landarztes.

Frankfurt, 7. Juli. Großherzoglich hessische Concessionsurkunde für die Taunuseisenbahngesellschaft. (Schluß.)

§. 10. Während der Dauer der Concession dürfen ohne unsere Zustimmung keine Veränderungen, Destructionen, wesentliche Directionsveränderungen einzelner Bahnstrecken, so wie der ganzen Bahn vorgenommen und keine Seitenbahnen angelegt werden. 11. Rücksichtlich der speciellen Direction, welche der Bahn innerhalb unseres Gebiets gegeben werden soll, werden wir das Geeignete verfügen. 12. Die Taunuseisenbahngesellschaft hat sich mit der Fürstlich Thurn und Taxis'schen Postverwaltung über deren Entschädigungsansprüche zu benehmen und vorbehaltlich unserer landes- und lehensherrlichen Genehmigung zu vereinigen, auch soll die Eröffnung der Taunuseisenbahn für das Publicum nicht früher gestattet werden, als bis die berührten Verhältnisse zu der erwähnten Postverwaltung entweder durch Vertrag oder durch Entscheidung der betreffenden Staatsregierungen regulirt sind. 13. Wird unser Fiscus wegen der Anlage oder des Gebrauchs der Eisenbahn, deren Beiwerke oder bei §. 5 genannten sonstigen Gegenstände in irgend einen civilrechtlichen Anspruch genommen, es sey von wem es wolle, so ist die Gesellschaft in ihrer Gesammtheit verbunden, denselben vor Gericht zu vertreten, ihn in jeder Beziehung, auch hinsichtlich der Kosten, schadlos zu halten und auf fiscalisches Verlangen genügende Caution zu leisten. 14. Die Taunuseisenbahn muß in der Gegend von Klotzheim so dirigirt werden, daß die Einmündung der Verbindungsbahn zwischen Darmstadt und Mainz ohne besondere Schwierigkeiten bewerkstelligt werden kann. — Können sich die Unternehmer dieser Bahnen hierüber nicht vereinigen, so müssen sie sich den Bestimmungen unterwerfen, welche ihnen unserer und herzoglich nassauischer Seits gemeinschaftlich vorgeschrieben werden. 15. Die Taunuseisenbahngesellschaft darf die stipulirte Einmündung der erwähnten Verbindungsbahn, so wie die Weiterbeförderung der transit durch und durch exportirenden Personen und Waaren zu keiner Zeit und unter keinem Vorwande weder verweigern, noch auf kündigen oder sich dieser Verpflichtung auf sonstige Weise entziehen. Sie ist verbunden, solche Anstalten und Einrichtungen zu treffen, daß die Weiterbeförderung auf die schleunigste Weise bewirkt werde, widrigenfalls sie sich denjenigen Anordnungen unterwerfen und dieselben ausführen muß, welche ihr deßhalb unserer Seits in Gemeinschaft mit der herzoglich nassauischen Regierung vorgeschrieben werden. 16. Die Taunuseisenbahn soll mit der in dieselbe einmündenden Verbindungsbahn gleiche Geleise haben, auch soll das Betriebsmaterial dieser beiden Bahnen, Behufs der wechselseitigen Ausbülfe, möglichst gleich seyn. — Würden sich jedoch der Ausführung dieser Bestimmung nicht zu beseitigende Anstände entgegenstellen, so wird die Taunuseisenbahngesellschaft von dieser Verpflichtung entbunden werden. 17. Die Tarifsätze für Personen und Waaren, welche von Darmstadt kommen oder dahin bestimmt sind, und die Taunusbahn passiren, dürfen von der Taunuseisenbahngesellschaft nicht höher festgesetzt werden, als diejenigen, welche für Güter oder Personen, die von Frankfurt nach Mainz, oder umgekehrt, bestimmt sind, für dieselbe Strecke gelten. 18. Die in den vorhergehenden §§. 14, 15 und 16 bemerkten Verpflichtungen werden wir auch

derjenigen Gesellschaft auflegen, welche mit zum Bau der mehrerwähnten Verbindungsbahn zwischen Mainz und Darmstadt concessionirten werden. 19. Die Dauer dieser Concession wird hiermit auf Neunzig neun Jahre festgesetzt. Wird nach Ablauf der Concessionszeit die Concession nicht erneuert oder verlängert, oder sollte die Taunuseisenbahngesellschaft während der Dauer der Concession aus finanziellen Gründen den Betrieb der Bahn nicht fortsetzen können, oder sich freiwillig auflösen, so behalten wir uns und unsern Regierungsnachfolgern die Befugniß vor, entweder a. das Eigenthum der Bahn mit Grund und Boden und den Zugehörungen, und namentlich mit den Gebäuden, Schienen, Maschinen und den Vorräthen an Betriebsmaterial, soweit diese sämmtliche Gegenstände innerhalb des Großherzogthums gelegen oder befindlich sind, gegen gleichzeitig zu leistenden baaren Ersatz des Werthes dieser Gegenstände, für den Staat einzuziehen — in welchem Falle die Ausmittlung der Ersatzsumme durch gerichtliche Taxation und zwar in der Weise geschehen soll, daß bei der Schätzung nur auf den Preis zu sehen ist, den jeder Gegenstand, würde er einzeln und nicht als Bestandtheil oder Zugehörung einer Eisenbahn verkauft, erreichen könnte; — oder b. zu verfügen, daß die Bahn als solche mit allen vorbenannten Zugehörungen zum ferneren Betrieb veräußert werden darf und die Bedingungen festsetzen, unter welchen diese Erlaubniß gestattet wird. Erklaren wir oder unsere Regierungsnachfolger, von diesen Befugnissen keinen Gebrauch machen zu wollen, so können die im Eigenthum der Gesellschaft befindlichen Gegenstände einzeln oder nicht als Eisenbahn, für Rechnung der Gesellschaft oder ihrer Creditoren veräußert werden. 20. Die Taunuseisenbahngesellschaft soll, rücksichtlich ihres Eigenthums und Geschäftsbetriebs innerhalb des Großherzogthums keiner besonderen Besteuerung, sondern nur den deßfalls geltenden allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen unterworfen werden; jedoch bleiben wir den Seiten der betreffenden Staatsregierung und von Seiten der freien Stadt Frankfurt beobachtet wird. Urkundlich unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels. Darmstadt, den 11. Mai 1838. gez. Ludwig. (L. S.) du Thil." —

Schweiz.

Tagsatzung. In der zweiten Sitzung gesprach nach einer langen Discussion die Abstimmung wegen der Zulassung der schwyzerischen Gesandtschaft. Für die Zulassung waren 9½ Stimmen (Uri, Unterwalden, Zug, Schaffhausen, Tessin, Neuenburg, Genf, Bünden, Freiburg und Basel-Stadt.) Dagegen 9½ Simmen. Wallis Protokoll offen, Appenzell J. R. stimmte nicht. Hiernach erklärte der Präsident, die Gesandtschaft von Schwyz könne nicht sitzen.

Zürich. Der Republicaner theilt folgende Nachricht mit: Auf außerordentlichem Wege vernehmen wir von Bern her, daß die hohe fremde Diplomatie für Aufrechthaltung der bestehenden Verfassung von Schwyz Schritte zu thun sich veranlaßt sehen und die französische Gesandtschaft vorangehen werde.

Die Schildwache theilt ein Schreiben des Vororts an den Stand Uri mit, wodurch das in Zweifel gezogene Ersuchen des Vororts an Uri zur Vermittlung in Schwyz aeternmäßig bestätigt wird.

Schwyz. Der hiesigen Gesandtschaft ist in Betreff der Schwyzer Angelegenheit auf die Tagsatzung folgende Instruction ertheilt worden: 1) Falls ihr das Stimmrecht in der Tagsatzung bestritten werden sollte, so soll sie, gestützt auf den Bund, die von der Eidgenossenschaft garantirte Cantonsverfassung, und das Recht der aus dieser hervorgegangenen Regierung, sich feierlichst dagegen verwahren, und darauf bestehen, daß der Canton Schwyz an der Tagsatzung vertreten seyn müsse, und zwar durch diejenige Gesandtschaft, welche von der einzig rechts- und verfassungsmäßigen Regierung dahin abgeordnet worden sey. 2) Sie wird über das bundeswidrige Verfahren des Vororts in der Schwyzer Angelegenheit Klage erheben, den Schutz sämmtlicher eidgenössischer Stände anrufen, und die Wiederherstellung der dem Canton Schwyz als souverainem Stande zustehenden Rechte fordern. 3) Wenn bei der Tagsatzung auf nochmalige Abhaltung der Cantons- und Bezirksgemeinden angetragen würde, so wird die schwyzerische Gesandtschaft gegen jede solche Anordnung feierlichst protestiren. 4) Wenn der im Bericht der vorörtlichen Commissarien gestellte Antrag auf Amnestie im Schooße der Tagsatzung angeregt würde, so soll die schwyzerische Gesandtschaft ebenfalls dagegen sich verwahren. 5) Die Gesandtschaft wird endlich alle im Bericht der vorörtlichen Commissarien vorkommenden Unrichtigkeiten, Entstellungen, Verdächtigungen, Leidenschaftlichkeiten und Widerrechtlichkeiten rügen, und die durch dieselben verletzten Personen in Schutz nehmen.

Italien.

Mailand. Die Reiseroute Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin für diesen Herbst ist folgende: Ihre Majestäten reisen den 7. August von Schönbrunn die Stationen, 8. bis Lambach, 9. bis Salzburg, 10. Aufenthalt daselbst, 11. bis St. Johann, 12. bis Innsbruck, 13. — 16. Aufenthalt daselbst, 17. bis Werzing, 18. über Brixen nach Botzano, 19. Aufenthalt daselbst, 20. bis Mirano, 21. bis Pradt, 22. bis Bäder von Bormio, 23. bis Sondria, 24. bis Bellagio, 25. bis Monza, 26. — 30. Aufenthalt daselbst, 31. Einzug in Mailand, 1 — 14. September Aufenthalt daselbst, 15. bis Pavia, 16. Aufenthalt daselbst, 17. bis Lodi, 18. bis Bergamo, 19. Aufenthalt daselbst, 20. bis Brescia, 21. Aufenthalt daselbst, 22. bis Cremona, 23. Aufenthalt daselbst, 24. bis Mantua, 25. Aufenthalt daselbst, 26. bis Verona, 27. — 29. Aufenthalt daselbst, 30. bis Vicenza, 1. October Aufenthalt daselbst, 2. bis Padua, 3. — 4. Aufenthalt daselbst, 5. über Fusina nach Venedig, 6. — 17. Aufenthalt daselbst, 18. bis Treviso, 19. Aufenthalt daselbst, 20 bis Udine, 21 bis Görz, 22 bis Triest. Der Aufenthalt zu Triest, Laibach und Grätz wird in Venedig bestimmt werden.

Mailand, 27. Juni. In allen Städten des lombardisch-venetianischen Königreichs werden außerordentliche Vorbereitungen zum würdigen Empfange des allerhöchsten Hofes getroffen. Nicht nur hier und in Venedig, sondern auch in Verona, Vicenza, Padua und andern Städten herrscht in dieser Beziehung großer Wetteifer. In Verona sind dermalen bei dreitausend Arbeiter in Thätigkeit, um die Festungswerke dieser Stadt zu vollenden. Bekanntlich bestehen dieselben in einem Kreise Maximilianischer Thürme, von welchen die erste Probe bei Linz gemacht wurde. In unserer Nähe werden schon im nächsten Monat Probemanöver stattfinden, welche während der Anwesenheit des allerhöchsten Hofes in diesem Theile der Monarchie unter der Leitung des berühmten Generals Radetzky stattfinden sollen. (A. Z.)

Florenz, 26. Juni. Am 23. gegen Abend Wagenrennen auf dem Platze Santa Maria Novella, und darauf Beleuchtung und Feuerwerk am Arno; am 24. Vormittags, feierlicher, durch die Gegenwart des Hofes verherrlichter Gottesdienst in der Cathedrale, gegen Abend das Rennen der Barbari und dann Beleuchtung im Theater della Pergola und Ball im Theater Goldoni — Tas waren die Glanzpuncte des weltberühmten hiesigen Sanct Johannisfestes. Eine ungeheure Menschenmenge ergötzte sich daran, und man konnte recht deutlich sehen, welch' großer Luxus hier herrscht, mit welcher Eleganz er verbunden ist, wie sanft hier die Sitten sind. Diesen Abend ist Ball in der großherzoglichen Villa Poggio imperiale.

Rom, 28. Juni. Schon seit längerer Zeit ist man bemüht, das Publicum mit der Nachricht zu unterhalten, die hiesige Regierung beabsichtige eine neue Anleihe abzuschließen und wolle den Zoll und das Lotto in Pacht geben, um sich aus der Verlegenheit zu helfen, worin sich in diesem Augenblick die Finanzen befinden sollen. Nur durch Speculanten in römischen Staatspapieren oder durch böswillige Absichten

Digitized by Google

können solche Gerüchte verbreitet werden, da wir aufs bestimmte versichern können, daß weder das Eine noch das Andere wahr ist. Als Beweis, wie gut die Finanzen stehen, macht der Msgr. Tesoriere (Finanzminister) durch öffentlichen Anschlag bekannt, daß die Zinsenzahlung mit Beginn des nächsten Monats ihren Anfang nehme. Dem päpstlichen Staat wurden mehrere sehr vortheilhafte Geldanerbietungen gemacht, ohne daß man darauf eingegangen wäre. Wenn nicht ganz unerwartete Umstände eintreten, so ist nicht daran zu denken, daß man neue Anleihen contrahirt. — Wie es heißt, soll der päpstliche Nuntius in Wien, Msgr. Altieri, von diesem Posten zurückberufen, im nächsten Consistorium vom Papst mit dem Purpur bekleidet werden. — Unter den Beförderungen von Staatsbeamten bemerken wir die Ernennung des Msgr. Piccolomini zum Presidente delle Armi (Kriegsminister), an die Stelle des kürzlich verstorbenen Msgr. Fabrizi. Msgr. Viale, der wie schon gemeldet, als Internuntius nach München gehen wird, ist zum Prelato domestico Sr. Heiligkeit erhoben, und Msgr. Amici zum Chierico di Camera. — Hier ist eine nahe Verwandte des verstorbenen Fürsten Talleyrand angekommen, welche zur Benutzung ihres Gewissens die Reise hierher gemacht haben soll. — Seit mehreren Tagen haben wir eine Hitze von 25 bis 26 Grad im Schatten. (Allg. Z.)

Neapel, 26. Juni. Vor drei Tagen wurde über einen aus Karlsruhe gebürtigen Corporal vom dritten Schweizerregiment, der seinen Sergeanten, während dieser im Dienste war und ihn nicht zur Caserne hinauslassen wollte, mit einem Messer verwundete, von dem Schweizer Kriegsgericht das Todesurtheil gefällt und gleich den andern Tag vollzogen. Der Delinquent zeigte sowohl in dem Augenblick, wie ihm der Stab gebrochen wurde, als bei der Execution eine seltene Fassung. Es war auch nicht die geringste Veränderung in seinem Gesichte bemerkbar. Er erklärte offen, daß er es verdient habe. Vor seiner Hinrichtung sprach er noch einige rührende Worte zu seinen Cameraden, ordnete noch selbst an, drei Schüsse nach dem Kopf und drei auf die Brust abzufeuern, und commandirte mit offenen Augen und fester Stimme selbst das tödliche „Feuer." — Seit wenigen Tagen hat sich der Sommer nicht bloß im Kalender, sondern auch in der Wirklichkeit eingestellt, denn wir haben eine beständige Hitze. Dessen ungeachtet sind die Seebäder noch wenig besucht, und hauptsächlich bloß von Fremden, da der echte Neapolitaner es nicht wagt, vor Juli in's Wasser zu gehen, während er nach dem 15. August schon wieder aufhört. (A. Z.)

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 1. bis 8. Juli.)

Die Börsegeschäfte haben seit Eröffnung der Woche wieder ein lebhafteres Ansehen gewonnen, was hauptsächlich der Vermehrung der Circulationsmittel beizumessen ist, welche zu Anfang des neuen Semesters durch Auszahlung vielfacher fälliger Zinscoupons, so wie durch Capitalablegungen verschiedener Staatsanleihen, entstanden war. Die Speculanten in Staatspapieren, nicht mehr durch eine scheinbare Geldklemme eingeschüchtert, faßten wieder Muth, sich allmählig in Unternehmungen einzulassen, was zur Coursverbesserung mehrerer Effectengattungen wesentlich beitrug. Zunächst war ihr Augenmerk auf die holl. Fonds gerichtet, die mit Rücksicht ihrer Höhe an der einheimischen Börse, hier merklich zurückstanden. Integrale, wovon am 1. Juli noch ansehnliche Partien zu 54 im Privathandel abgegeben wurden, hoben sich gegen Ende der Woche auf 54⅞; an der gestrigen Börse konnte man nur noch zu 54¼ ankommen. Wiener Bankactien stiegen von 1737 auf 1744 gegen Baar; zu diesem Cours zeigten sich an der gestrigen Börse keine bereiten Abgeber; auf Lieferung bis Ende dieses Monats hielt es nicht schwer von 1745 zu bedingen. Die Fünfhundertguldenloose besserten sich von 125¾ auf 126 gegen Baar; auf Lieferung bis Ende des Monats bot man gestern vergebens 126¼. Die 5pCt. Metall. gingen von 106¾ auf 106¼, während die 3pCt. Metall. sich fest auf 81½ behaupteten. Der Verkehr mit polnischen 500 fl. Loosen war nicht sonderlich belebt; es fehlte an einem Impuls aus Berlin, wo, wie es scheinen will, die Speculation vorerst noch ruht. Gegen Baar ließ sich an der gestrigen Börse nicht über 78 bedingen. Die peninsularischen Fonds haben sich in Folge ihrer Erhöhung an der Pariser Börse auch hier im Verhältniß gehoben; die span. Activschuld stieg von 11¾ auf 12¾ und die 3pCt. Portugiesischen von 20¼ auf 21¾. Die Taunusbahnactien haben abermals eine rückgängige Bewegung gemacht; der Cours derselben wurde durch anhaltende Verkäufe von 23¼ auf 20¾ pCt. Agio herabgebracht. Im Wechselhandel konnte man etwas Lebendigkeit wahrnehmen; die gesuchtesten Devisen sind die auf Bremen, Leipzig, Paris und Lyon meist in kurzer Sicht. Discontowechsel finden zu 3½ bis 4pCt. willige Nehmer. A. Sulzbach.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 60. — 3pCt. 80. 65. — Neapol. 99. 50. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 4¾. — 3pCt. Portug. 24¼. — Belgische Bankactien 1435. — Actien der Bank von Frankreich 2645. — St. Germain-Eisenbahn 900. — Versailles, rechtes Ufer 810. — Linkes Ufer 615. — Montpellier-Cette 590. — Straßburg-Basel 472. 50. — Sambre-Meuse 470. —

— Das neue belgische 3pCt. Anlehen ist heute an die Börse gekommen; es wurde viel darin zu 73. 30. bis 75. 50. gemacht; man versichert, das Haus Rothschild habe jedem Agent de Change 1500 Fr. Rente von dem besagten Anlehen zu dem Ankaufpreis von 73. 50. überlassen. Einer der reichsten Pariser Capitalisten, Hr. Baron v. Eichthal, ist heute an einem Schlagfluß gestorben.

— Die Pairskammer hat mit großer Mehrheit (103 Stimmen gegen 9) die Gelder für Algier votirt.

— Bei der russischen Botschaft geht das Gerücht, der Kaiser Nicolaus werde der Krönung in Mailand beiwohnen.

— Die Gräfin Lipona hat sich zu Marseille nach Livorno eingeschifft.

— Nach Briefen aus Buenos Ayres vom 3. Mai dauerte die Blokade noch fort; es fing an in der Stadt an Lebensmitteln zu fehlen.

— Das Hotel des verstorbenen Fürsten Talleyrand in der Straße St. Florentin ist gestern für eine Million und 181,000 Fr. an Hrn. Baron James von Rothschild verkauft worden.

Madrid, 29. Juni. Die Königin Regentin hält heute Musterung über zwei Bataillons, die unter General Pardinas nach Aragonien abgehen. Es gehen dumpfe Gerüchte von einer republicanischen Verschwörung; die Regierung hat darüber anonyme Briefe erhalten, deren Urheber noch nicht herauszubringen waren. Die Königin setzt jetzt ihr ganzes Vertrauen auf Espartero, der auch direct mit ihr correspondirt.

London, 4. Juli. Stocks 95¼. — Spanische 22¼. — 3pCt. Portug. 24¼. — Integr. 54. —

— Briefe aus Neu-Orleans besagen, daß ohnlängst an einem Tag 12,585 Ballen Baumwolle daselbst eingeschifft worden sind.

— Der Herzog von Nemours hat gestern bei Sir Robert Peel gespeist.

Literarische Anzeigen.

[1109]

In unserm Verlage erscheinen so eben und sind in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes vorräthig, in Frankfurt a. M. in der Joh. Christ. Hermann'schen Buchhandlung, Zeil Lit. H. Nr. 6. dem römischen Kaiser gegenüber:

Esquirol, E. Die Geisteskrankheiten, in Beziehung zur Medizin und Staats-Arzneikunde vollständig dargestellt. Ins Deutsche übertragen von Dr. W. Bernhard. Isten Bandes 1s Heft. gr. 8. broch. 16 gr.

Wir übergeben hiermit Esquirol's lang erwartetes Werk über Geisteskrankheiten dem deutschen Publicum in einer getreuen Uebersetzung und hoffen, dass diese Ausgabe, die für Aerzte und Psychologen gleich interessant ist, den Anklang finden wird, den das Werk eines der geistreichsten und zu gleicher Zeit gelehrtesten Aerzte im Gebiete der Seelenheilkunde, verdient.

Das Werk umfasst zwei Bände, die, um schnell ausgegeben werden zu können, in 6 Lieferungen à 16 gGr. erscheinen.

Wolff, Prof. **Fr.** Vorlesungen über die Chemie für gebildete Leser aus allen Ständen. Nach Laugier's „Cours de chimie générale". Neue, mit der ersten Auflage gleichlautende Ausgabe in 4 Heften à ¼ Thlr. Isten Bandes 1s Heft.

Berlin, im Juni 1838. Voss'sche Buchhandlung.

[1150]

An Fortsetzungen von meinen Stahlstichwerken ist so eben versendet und in Frankfurt a. M. durch Hr. Küchler, Buchgasse, J. 201, zu beziehen:

Napoleon, nach den besten Quellen dargestellt von ***r.** 18te Lieferung, jede Lieferung mit 2 Stahlstichen, à 36 kr.

Desselben Werkes zweiter Abdruck. 3te und 4te Lieferung à 36 kr.

C. Frommel's pittoreskes Italien. 15te Lieferung, jede Lieferung mit 4 Stahlstichen, à 45 kr.

Conversationslexikon, neues elegantestes ꝛc. Neues Abonnement (Pierniig-Encyclopädie). 8te Section. Lieferung 22—24. 1 fl. 48 kr.

Das vollständige Werk mit 80 Stahlstichen kostet 24 fl., wovon monatlich eine Section für 1 fl. 48 kr. in Empfang genommen werden kann.

Conversationslexicon, neues elegantestes für Gebildete aus allen Ständen. Herausgegeben von Prof. D. O. L. B. Wolff, Ausgabe ohne Stahlstiche, 14 fl. 24 kr.

ist so eben mit der 8ten Section vollständig geworden.

Leipzig, den 12. Juni 1838.

Fh. E. Kollmann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1073]

Edictalladung.

Der Schlossermeister Philipp Hartmann zu Oberrad ist gestern mit einem Güterabtretungs-Gesuch bei unterzeichnetem Gericht eingekommen und es ist sofort der Concurs über dessen Vermögen erkannt worden.

In Folge dessen werden hierdurch Alle und Jede, welche an den benannten Gemeinschuldner aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 27. August l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über etwa ihnen zustehende Vorzugsrechte zum Provorat zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 20. Juni 1838.

Stadt Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1049]

Nachdem die hiesigen Bürger und Kaufleute Friedrich August Ludwig Ritter und Friedrich Dorotheus unter der Firma: „Ludwig Ritter" ihre Insolvenz angezeigt haben und in den ihren Vermögen entstandenen Erbstreiten

der 19. November 1838

als Liquidationstermin anberaumt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche an die genannten Gemeinschuldner Ansprüche zu haben vermeinen, andurch edictaliter und peremptorie so wie bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, geladen, dass sie entweder in Person oder durch hinlänglich und von Auslandern mittelst gerichtlicher Vollmacht zu legitimirende, sowohl zum Vergleiche instruirte, Bevollmächtigte am gedachten Tage Vormittags um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause in der Richterstube erscheinen, mit den Gemeinschuldnern oder nach Befinden dem Curatori Litis die Güte pflegen und wo möglich einen Accord treffen, in dessen Entstehung binnen 6 Tagen, vom Termine an gerechnet, ihre Forderungen mit Beibringung der erforderlichen Beweise, Production der darauf Bezug habenden Urkunden in der Urschrift, auch Deduction der Priorität, gebührend liquidiren, mit den Gemeinschuldnern oder dem Curatori Litis, welcher und zwar eintretenden Falls die Gemeinschuldner durch ihren zu vorgedachtem Anwalt hiermit binnen andenweiten 6 Tagen auf das Vorbringen der Gläubiger der Streife des Empfehlungsbriefs und der Ueberführung sich einzulassen und zu antworten, auch die producirten Urkunden bei Streife des Anerkenntnisses zu recognosciren haben, so wie der Priorität halber sich, binnen 6 Tagen bis zur Quadruplik rechtlich verfahren, sodann beschlussen und

den 12 Januar 1839

der Inrotulation der Acten, nicht weniger

den 28. Januar 1839

der Eröffnung eines Präclusivbescheids, womit Mittags um 12 Uhr in continuacion der Richterschrienden verfahren werden wird, gewärtig sein sollen.

Diejenigen, welche im ersten dieser Termine nicht erschienen oder nicht gehörig liquidirten, sollen pro peremptis, diejenigen aber, die zwar erschienen, jedoch, ob sie dem vorliegenden Vergleiche beitreten wollen, nicht oder nicht deutlich sich erklärten, pro consentientibus geachtet werden.

Endlich haben auswärtige Liquidanten, Behufs der Annahme künftiger Zuschriften gegen einen Anwalt unter der Gerichtsbarkeit der Stadt Leipzig bei 5 Thaler Strafe zu bestellen.

Leipzig, den 11. Juni 1838.

Das Stadtgericht zu Leipzig
Winter, Stadtrichter. M. d. K. S. G. B. O.
Meschke, Gerichtsschreiber.

[1140]

Edictalladung.

Forderungen jeder Art an den Nachlass des Großherzogl. Geheimen Regierungsraths Ebristian Carl Zimmermann dahier sind längstens bis zum 1. September d. J. vor dem unterzeichneten Commissar anzuzeigen und richtig zu stellen, als sie sonst bei der Massevertheilung unberücksichtigt bleiben müssen.

Darmstadt, den 27. Juni 1838.

Der Verlassenschaftscommissair.
Meyer, Großherzogl. Hofger. Secretair.

[1071]

Edictalladung.

Johann Paul Kreb, am 7. April 1768 dahier geboren, Sohn des verstorbenen Bürgers und Fuhrmanns Mathias Kreb, hat sich seit langer Zeit von hier entfernt und bis jetzt keine Nachricht von seinem Aufenthalte hierher gelangen lassen.

Da derselbe bereits über 70 Jahre alt ist und dessen Erben sich noch nicht gemeldet, auch solche dem Gericht nicht bekannt sind, so werden die Erbberechtigten hiermit zum Termin den

27. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, dass sonst das unter Verwaltung befindliche Vermögen als herrenlos dem Staate überwiesen werden soll.

Hanau, den 16 Juni 1838.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Schnieder.
vdt. Beschor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berlp. — Druck von A. Osterrieth.

№ 188. — Dienstag — 10. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. Juli.

Victoria's Staatsball.

(2 Juli 1838.)

Als wenn dem Prachtwerk der Krönung noch die Schlußvignetten fehlten, drängt sich jetzt zu London Fest an Fest. Der reiche Glanz des Hofs der jungen Königin, die, noch in ihren Zehn, Gegenstand und Mittelpunkt eines endlosen Aufgebots prunkvoller Vergnügungen ist, wird ungemein erhoben durch den Schimmer, den die Anwesenheit so vieler ausgezeichneten Fremden auf alle Scenen des bewegten Schauspiels wirft. Vergebens eifern catonische Journale über das kalte Formenwesen, die rasende Verschwendung, die tödtliche Langeweile inmitten erzwungener Fröhlichkeit, das Bedeutungslose und doch Erdrückende in all den rauschenden Freuden und üppigen Genüssen. Die nun einmal zum Taumel erkünstelter Wonne aufgereizte Hofwelt läßt sich nicht irren und es ist schon bestimmt, daß die Krönungsbotschafter nicht vor dem 1. August abreisen werden, weil erst am 30. Juli ein großes Fest bei der Königin die Saison beschließen soll, bis dahin also der Wetteifer mit den Diners, Assembleen, Concerten, und Bällen andauern muß. Sucht man in dem wirren Treiben einen politischen Anhaltpunkt, so ist es einmal der dies- und jenseits des Canals so scharf herausgehobene Vorzug, den das englische Volk — wie die Neugierigen auf den Straßen und an öffentlichen Orten genannt werden — dem Marschall Soult vor allen andern Notabilitäten des Tages erweisen soll. Glaubt man dem National, d. h. seinem Berichtgeber, dem Malcontenten Armand Marrast, so wird der alte Degen, so lange mit England in Fehde, von Joph Bull fast so enthusiastisch begrüßt, wie Blücher im Juni 1814. Wir glauben aber, es war doch ein merklicher Unterschied! Der enge Bund zwischen England und Frankreich ist das größte Wunder der Epoche; er wird möglicherweise halten bis zum nächsten Seekrieg, aber gewiß nicht länger. Eine zweite politische oder vielmehr dynastische Seite der Hoffeste darf man in Vermuthungen finden, die auch an ein Vorziehen sich knüpfen; es wird nemlich wohl manche Hoffnung gefaßt werden aus jedem Wort, das die Jungfrau-Königin an irgend einen der Prinzen, die sie, wie eine Portia, umwerben, richten mag. Hier aber sind wir auch am Ende mit dem höheren Interesse des beispiellosen Prunkes. Zum Glück enthehrt der Staatsball der Königin, dem wie eine Nomenclatur der Theilnehmer widmen wollen, einer Berühmtheit, wie die der drei geschichtlichen Bälle, die sich der Erinnerung darbieten: des Maskenballs zu Stockholm am 16. März 1792, des Schwarzenberg-Festes zu Paris am 1. Juli 1810, und des Balls bei der Herzogin von Richmond zu Brüssel in der Nacht auf den 16. Juni 1815, den ersten Tag der Waterlooschlacht. Der Maskenball, so furchtbar seine Catastrophe war, hat den Stoff gegeben zu einer beliebten Oper; das Schwarzenberg-Fest, wobei Napoleon den Flammentod empfing, der die Fürstin Pauline verjehrte, hat Barrhogen von Ense erschütternd beschrieben; der Ball zu Brüssel kommt auf die Nachwelt mit Byron's Versen. (Harold's pilgrimage, III. Stanze 21—24.) Glänzender, als diese drei Bälle, war wohl noch der, welchen die Königin Victoria am 2. Juli 1838 in Buckinghampallast gab. Da wir nicht täglich von den Festivitäten berichten können, welche jetzt die vornehme Welt der brittischen Hauptstadt täglich bewegen, so glauben wir den Wünschen der Leser entgegenzukommen, wenn wir bei einem Hauptanlaß, wie eben dieser Prachtball, die Fremden nennen, welche dabei zugegen waren. Man kann sich in einem solchen Fall auch an Namen erbauen und in den Gästen der Königin die Stellvertreter der verschiedenen Nationen sehen. Die geladene Gesellschaft kam von ein Viertel vor zehn Uhr bis um Mitternacht nach und nach angefahren und wurde in den großen Salon eingeführt. Von den Anzügen der Damen werden vor allen gerühmt die der Fürstin Schwarzenberg und der Baronesse Van der Capellen, so wie überhaupt die der fremden Botschafterinnen. Zwei Herren in des Fürsten Souzo Gefolge waren in griechischer Tracht, die Grafen Bethlen und Zichy in reicher ungarischer. Die Uniformen der Botschafter strotzen von Goldstickerei; viele der Sterne und Ordensdecorationen der fremden Excellenzen sowohl als des englischen Adels waren in Diamanten gefaßt. Lord Lovat erschien als Hochländer gekleidet. Um halb elf Uhr traten in den Salon: Die Prinzessin Auguste (70 Jahr alt), die Herzogin von Gloucester (62 J.), der Herzog von Nemours, der regierende Herzog von Nassau, begleitet von seinen Söhnen, dem Erbprinzen Adolf und dem Prinzen Moriz von Nassau, der Herzog von Sussex, der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal; um dieselbe Zeit erhob sich die Königin aus dem gelben Empfangzimmer durch den großen Salon nach dem Ballsaal; mit ihr kamen: Die Herzogin von Kent, die Prinzessin von Hohenlohe, der Herzog von Sachsen-Coburg, und der Fürst von Leiningen. Der Herzog von Cambridge kam mit dem Prinzen Georg, als man eben zu tanzen anfing. Victoria eröffnete den Ball (in einer Quadrille) mit dem Herzog von Nemours. Bald darauf stellte sich Prinz Christian von Holstein-Glücksburg ein, und noch etwas später die Herzogin von Cambridge mit ihrer Tochter, Prinzessin Auguste. Die Königin tanzte die zweite Quadrille mit dem Prinzen George von Cambridge. Die andern Tänzer der Königin während der Ballnacht waren: Lord Emlyn, Lord Ashley, Prinz Christian von

Holstein-Glücksburg, der Erbprinz Adolf von Nassau, Fürst Carl von Leiningen. — Weippert's Musikchor spielte Krönungs-Quadrillen, die eigends zu dem Fest componirt und worin die Nationalweisen der Franzosen, Russen, Belgier, Oestreicher, und Engländer angebracht waren; ferner wurden der Cambridgewalzer, der Remourswalzer, der Nassauwalzer, und die Hannover-Galopade aufgespielt. Um 1 Uhr stand die Königin auf, zum Souper zu gehen; es folgten ihr ihre erlauchten Gäste und sämmtliche Theilnehmer des Balles. Das Souper war im großen Speisesaal servirt. Unter den herrlichen Plateaus und andern Tafelaufsätzen befanden sich auch Vasen nach Flaxmann's Zeichnungen, ein Bockrelief, die Sündfluth darstellend, ein anderes mit den Figuren römischer Imperatoren, und ein drittes mit Salomon's Urtheil. Nach dem Souper begann der Ball von neuem; um 3 Uhr wurde nach der Königin Wunsch ein schottischer Dreher getanzt, an welchem der Herzog von Buccleuch, der Marquis von Breadalbane und andere vornehme Schotten Theil nahmen. Dem Dreher folgte noch eine Quadrille und damit war der Ball zu Ende. Wir kommen nun zur Fremden-Nomenclatur.

> Sagt mir anjetzt, ihr Musen, olympische Höhen bewohnend:
> Denn ihr seyd Göttinnen, und wart bei Allem und wißt es;
> Welche waren die Fürsten der Danaer und die Gebieter?
> Nie vermöcht' ich sie doch zu verkündigen, oder zu nennen,
> Wären mir auch zehn Kehlen zugleich, zehn redende Zungen,
> Wär' unzerbrechlicher Laut und ein ehernes Herz mir gewähret,
> Wenn die olympischen Musen mir nicht, des Aegisherzhaltenden
> Töchter die Zahl ansagten, wie viel vor Ilios kamen.

Ein Journalist des 19ten Jahrhunderts hat es bequemer, als Homer; er braucht nicht die Musen anzurufen, damit sie ihm sagen, wer auf dem Ball war; der Hoffourier hält ein genaues Register und hat kein Bedenken, es den Arbeitsbienen der periodischen Presse aufzuschlagen. Wollten wir alle Namen wiedergeben, die in der Morningpost als Tänzer und Zuschauer verzeichnet sind, unser Raum würde bald zu enge seyn. Darum lassen wir die ganze Schaar der Eingebornen bei Seite und erwähnen nur der fremden Notabilitäten. Die gewöhnliche Einleitungsformel ist: „Unter der Gesellschaft waren:“ wodurch angedeutet wird, daß von Vielen nur Wenige nahmhaft gemacht werden; wenn nun aber die Wenigen schon Viele sind, so gibt das die beste Idee von der enormen Zahl der Anwesenden. Also, unter der Gesellschaft waren: Fürst Esterhazy, Graf Pozzo di Borgo, Graf und Gräfin Sebastiani, Ibrahim Sarim Effendi, der türkische Botschafter, Graf und Gräfin Ludolf, Fürst von Ligne, Graf und Gräfin Stroganoff, Fürst und Fürstin Schwarzenberg, Fürst Puttbus; — doch wir wollen nur die Namen nennen ohne die Titulatur, die zu schleppend wird bei der häufigen Wiederkehr; Van der Capellen, Miraflores, Alten, Brignole, Löwenhjelm, Palmella, Soult, Bülow, Dedel, Blome, Souzo, Rehausen, Cetto, Galvao, Stephenson, Aguilar, Carvalho, Almonte, Orsolcalchi, Poniatowsky, Moncorvo, Brixtes-Berberich, Bourqueney, Berg, Galeota, Aerschot, Hoogbvoorst, Andelot, Koschubey, Erdödy, Bethlen, Festetig, Kinsky, Bentink, Grune, Windisch-Grätz, Tupil, Van der Duyn, Rengers, Jabat, Armeria, Santjago, Osuna, Bernstorff, Crafton, Bergh, Pourtales, Hagfeld, Salbern, Schönfeld, Seydlitz, Hartmann, Ompteda, Durazzo, Bonde, Wedel-Jarlsberg, Noguaira, Fapal, Lagos, Sampayo, Laferte, Choiseul-Praslin, Vicence, Chastes (der den Titan so vortrefflich übersetzt hat!), Bassano, Tournon, Werther, Revel, Pereira, Negrete, Shepard, und Ogden (aus Neuyork), Lebzeltern, Zichy-Ferraris. —

Berlin, 6. Juli. (Staatszig.) **Berichtigung.** Der Curator der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, Herr Geheime Regierungsrath von Rehfues, wurde im Februar 1837 beauftragt, mit dem Erzbischofe von Köln, Freiherrn von Droste zu Vischering, über die von demselben erhobenen Einwendungen gegen die Vorlesungen einiger Professoren der dortigen catholisch-theologischen Facultät eine Conferenz zu halten. Er fand sich indessen durch eine Krankheit genöthigt, der weiteren Einleitung zur Ausführung dieses Auftrages vierzehn Tage lang Anstand zu geben und erst unterm 15. März erging daher sein Vorschlag zur Abhaltung der beabsichtigten Conferenz an den Hrn. Erzbischof, welcher umgehend (unterm 17. desselben Monats) durch Bestimmung eines der drei vorgeschlagenen Tage vom 18. bis 21. März darauf erwiederte. Die Conferenz fand demgemäß am 19. März statt. — Hiernach beruht die Stelle in der bekannten Schrift: **Darlegung des Verfahrens der Preußischen Regierung gegen den Erzbischof von Köln** (pag. 31, Zeile 18 und 19 von oben, in der Quartausgabe), wo die Schuld der Verzögerung jener Conferenz dem Prälaten beigemessen wird, auf einem Irrthum, dessen Berichtigung die Pflicht der Gerechtigkeit eben sowohl gegen den bei der Entstehung desselben in keiner Weise betheiligten Hrn. Universitätscurator, als gegen den Hrn. Erzbischof erfordert.

Weimar, 7. Juli. Der Großherzog ist am 5. d. M. nach Leipzig und Dessau abgereist; von da wird sich Se. königliche Hoheit nach Franzensbrunn begeben. — Seit einigen Tagen macht hier ein trauriger Vorfall Aufsehen. Der 2½ Jahr alte Sohn des Sergeanten Walther, der vor dem Jacobsthore an der sogenannten Wasserthür wohnt, spielte am 1. d. M. Vormittags vor der Wohnung seiner Eltern auf der Gasse, kehrte um 9½ Uhr in die Stube zurück, brachte ganz vergnügt ein Stückchen Schinken und Brod mit und anworitete seiner Mutter auf die Frage, woher er beides habe: „Den dem Mann da oben,“ indem er nach der Knautschen Kartenfabrik zu wies und dabei von dem Schinken abbiß. Nach ungefähr fünf Minuten fing der früher ganz gesunde Knabe an, sich heftig zu erbrechen, gab unter andern drei kleine Stückchen Schinken von sich, verfiel sichtlich und starb gleich nach 12 Uhr Mittags. Am 3. d. M. erfolgte die gerichtliche Section des Leichnams und dabei die chemische Untersuchung des Magens, wobei sich etwa 3 Gran Arsenik in Substanz in dem Magen fanden, welche zur raschen Tödtung mehr als hinlänglich waren. Alle Untersuchungsschritte, den von dem Knaben bezeichneten Mann zu ermitteln, sind bis jetzt ohne Erfolg gewesen, obgleich alle Nachbarn des Sergeanten Walther, 42 an der Zahl, befragt worden sind. Am 5. d. M. wurde jedoch eine Anzeige gemacht, daß am letzten Montage früh ein Kerl, welcher in der Beilage zur heutigen Zeitung beschrieben ist, *) einem Mädchen von 9 Jahren hier auf dem neuen Töpfermarkte ein Stückchen Wurst und Brod habe aufdringen wollen. (Weimarer Ztg.)

Schweiz.

Luzern, 4. Juli. Schultheiß Jacob Kopp entwickelte in seinem Präsidialvortrag bei Eröffnung der Tagsatzung am 2. Juli, wie der Eidschwur, den die Gesandten eben im Begriffe standen zu leisten, erforschet und begriffen werden

*) **Aufforderung und Warnung.** Es wird eine Mannsperson, welche weiße Blasen an den Händen haben soll und Kindern in hiesiger Stadt Eßwaare, z. B. Wurst, Schinken und Brod anbietet, 30 bis 40 Jahre alt, von mittlerer Statur, bräunlicher Gesichtsfarbe, bekleidet mit einer langen weißleinwandnen Hose, einer grünen Jacke und einer abgeschabten Mütze, aufmerksam gemacht und dringend ersucht, diese Mannsperson, wo sie sich betreten läßt, anzuhalten und sofort vor uns zu bringen. Criminalgericht Weimar, am 5. Juli 1838.

muß, wenn die Form Bedeutung haben soll. Er sprach: „Zu Handhabung der Gewährleistung setzen, so wir beschwören, stellt der Bund wachende Behörden, und ihnen zu Gebot einen Wehrstand auf. Nur durch die moralischen und materiellen Kräfte derselben kann dem Bündniß gesundes Leben, den Mächten aber für die Behauptung unserer durch sie erkannten Neutralität und Unabhängigkeit Sicherheit gegeben werden." — Die Hebung des Wehrstandes sey nicht in Entmuthigung, vielmehr aber in Ermuthigung derjenigen Männer zu finden, die sich mit Sachkenntniß der schwierigen Arbeit hingeben sollen. — Die Eidgenossenschaft soll ferner ihre Freiheit und Unabhängigkeit vorzüglich durch ein Festhalten an völkerrechtlichen Verhältnissen sichern; „daher sie jene Sorgfalt für Aufrechthaltung allgemeiner Ruhe und Ordnung stets anzuwenden wissen wird, von welcher sie den Mächten vor kurzem aufrichtige Beweise gegeben hat." — Und mit Bezug auf das Innere unseres Bundeslebens: „Ruhe, Sicherheit und Ordnung sind die Güter, deren Begründung wir, durch unsern Schwur auf die Bundesacte, feierlich gelobten." Aber hierfür sey nicht Waffenmacht unsere Grundbürgschaft. „Unglücklich ist der Staat, der keine andere Bürgschaft für seine innere Sicherheit kennt, als den Schrecken, der die Werkzeuge des Todes umgibt, und mit Schaudern wenden wir uns von jener Gräuelwuthe ab, zu welcher freigebohrne Wesen durch Waffen verdammt werden. Eine weise Administration in allen Cantonen und vor Allem eine gerechte Justiz, in deren Wagschale kein Ansehen der Person und keine politische Parteinamen ein Gewicht bilden, — eine Justiz, welche jede erlaubte menschliche Thätigkeit schützt und sichert, der Freiheit eines jeden Bürgers eine unverbrüchliche Sanction gewährt, das Eigenthum unter die Schutzwache des Gesetzes stellt, dem Rechte gegen jede Kränkung Stärke verleiht, den Trotz der Gewalt und der Willkühr bricht, und selbst wenn sie strafen muß die Menschlichkeit nicht vergißt; — das sind die Mittel der Ordnung und Sicherheit, welche der Bund gewährleistet, das die Quellen der Ruhe, für deren Handhabung sich die zweiundzwanzig Cantone vereinigten." — Daraus erwächst für den Bund die Befugniß einer allgemeinen und umfassenden Aufsicht, ob diese Bedingungen erfüllt werden oder nicht. „Wir wollen schwören, im Glück und Unglück als Brüder und Eidgenossen mit einander zu leben; aber für den Schutz des gekränkten Rechtes ist die Eidgenossenschaft entstanden, und für das Recht haben die Stifter derselben sich als Brüder im Glück und Unglück durch ihren Schwur an den drei Quellen verbunden. Wir sollen schwören: Alles zu leisten, was Pflicht und Ehre von treuen Bundesgenossen fordert; aber nur für die Ruhe und Sicherheit gegen Willkühr und Gewalt haben unsere Ahnen sich Hülfe zu leisten gelobt, und dadurch ihrem Bunde jene heilige Weihe der Unschuld, Pflicht und Ehre ertheilt, die ihn in allen Stürmen der Zeit gerettet hat. Wir sollen schwören: die Wohlfahrt und den Nutzen des gesammten Vaterlandes und jedes einzelnen Standes nach besten Kräften zu fördern und deren Schaden abzuwenden; aber der Wahlspruch unserer Altvordern war: Gerechtigkeit erhöht ein Volk, und das Unrecht ist der Menschen Verderben; und in den Tagen des Abfalles, als man anfing, in der scheinbaren Ruhe unterdrückter Sklaven die Ruhe, und in dem dumpfen Schweigen der Opfer der Gewalt die Sicherheit zu suchen, da ward die Saat zu der Ernte von Ungewittern gesäet, die den tief entarteten Bund zertrümmerten und Unglück und Verderben über unser Vaterland verbreiteten. Und wollen Sie ein Beispiel aus der jüngsten Zeit von den traurigen Folgen, wenn jene Verpflichtung vergessen wird? Sie dürfen es nicht fern von uns aufsuchen; hören Sie auf den Nothschrei des gebeugten Rechtes aus jenem Theile der Eidgenossenschaft, von dem, in den Jahrhunderten seines Ruhms, Johannes Müller sagte: „Er hätte gern der ganzen Welt die Freiheit gebracht;" blicken Sie hin, wie es dort mit der Ruhe, Ordnung und Sicherheit beschaffen ist." Ueber das Benehmen, welches der Eid den einzelnen Ständen hinsichtlich ihrer bundesmäßigen Stellung vorschreibt: „Locker sind die Bande, welche die zweiundzwanzig Cantone zu einem Ganzen vereinigen; wenig der Einrichtungen, die eine Bundesgewalt darstellen; gering die Bundesbefugnisse, die in ihnen hasten; wollen wir durch Nichtachtung der Formen oder durch Verkennung ihrer Bestimmung diese schwache Centralität noch mehr schwächen und so den allmähligen Zerfall der Bundeskraft vorbereiten? Lieblose Urtheile über die Bundesbehörden können nur dazu dienen, das für das Wohl des Ganzen nothwendige Ansehen dieser Behörden zu schwächen. Ich rede hier nicht gegen die Rechte der freien Presse; Lug und Trug derselben wird ohnehin den Untergang finden — ich rede von den liebkosen Urtheilen bei einzelnen Regierungen selbst über diese Behörden. Noch tiefer aber muß die Bundeskraft sinken, wenn die Anordnungen der Bundesbehörden, statt bereitwilliger Beachtung, Auflehnung und Widersetzlichkeit finden; wenn, statt etwaige Beschwerden auf gesetzlicher Bahn weiter zu bringen, die Vollziehung der Aufträge verweigert wird. Auf diesem Wege gehen wir geradezu der Auflösung des Bundes entgegen, den wir gleichwohl wahr und steis zu halten schwören sollen. Nehmen Sie das, was ich gesprochen habe, als die Aeußerung eines Pflichtgefühls auf, welches zu verschweigen mir mein Gewissen verbot."

— Abstimmung über die Zulassung der Schwyzergesandtschaft: Für Anerkennung der Träger des Schwyzerischen Creditivs als Gesandte des Standes Schwyz stimmten: Uri, Unterwalden, Zug, Freiburg, Schaffhausen, Graubünden, Tessin, Neuenburg, Genf und Basselstadt, mithin 9½ Stände. Gegenmehr: Luzern, Zürich, Bern, Glarus, Solothurn, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Waadt, Baselland und Appenzell A.R. Appenzell J.R. stimmte nicht. Wallis Protocoll offen. Da also das Creditiv der Gesandtschaft von Schwyz nicht von 12 Ständen als gültig anerkannt worden ist, so ist sie nicht zuzulassen und das Präsidium hat dafür zu sorgen, daß keine Unbefugte an der Berathung Theil nehmen.

— Tagsatzung, 5. Juli. Heute legte der Präsident folgende Erklärung vor: „Nachdem unter heutigem Datum unter der Adresse „an Hrn. Alt-Landammann Holdener und Rechtsanwalt Oethiker" vom Präsidenten der Tagsatzung die Erklärung eingegangen, daß in Folge der Schlußnahme vom 3. Juli über die Nichtzulassung einer Gesandtschaft von Schwyz er Anordnungen getroffen habe, daß ihnen der Eintritt in die Tagsatzung verweigert werden werde, so geben sie folgende Erklärung ab: 1. Daß sie die statt gehabte Abstimmung vom 3. Juli nicht als gültige Schlußnahme betrachten, sondern daß 12 Stimmen zu ihrer Ausschließung erforderlich seyen; 2) weichen sie einstweilen der angedrohten Gewalt, aber protestiren feierlich gegen diesen unerhörten Act; 3) werden sie fernere Instructionen bei ihrer Regierung einholen und sich die fernern Erklärungen vorbehalten. Luzern, den 5. Juli 1838. Die Gesandten des Cantons Schwyz: Holdener und Oethiker."

Die Maßregel für Zurückweisung der Gesandtschaft von Schwyz war die, daß an der Thüre des Sitzungssaales ein Offizier mit zwei Mann Wache aufgestellt wurde, um sie im Fall des Erscheinens zurückzuweisen.

Niederland.

Aus dem Haag, 6. Juli. Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland wird am 14. oder 15. d. M. hier eintreffen. Am 16. gibt der kaiserlich russische Gesandte dahier, Baron Maltitz, einen großen Ball.

[1154] **Bekanntmachung.**

Die Postverbindung zwischen Eisenberg und Naumburg betreffend.

Im Einverständnisse und unter Mitwirkung der Königl. Preußischen Oberpostbehörde wird mit dem ersten künftigen Monats eine directe Postverbindung zwischen **Eisenberg** und **Naumburg** in der Art hergestellt, daß

von **Eisenberg** nach **Naumburg**

Montag
Mittwoch } 1 Uhr Mittags,
Freitag

von **Naumburg** nach **Eisenberg**

Dienstag
Donnerstag } 12 Uhr Mittags.
Sonnabend

Briefe und kleine Packete, so wie Geld bis zum Werthe von 100 Thalern und Silber bis zu 50 Thlr. mit dieser Gelegenheit versendet werden können.

Frankfurt a. M., den 7. Juli 1838.

General-Post-Direction.
In Abwesenheit des General-Post-Directors:
Fr. v. Epplen. C. Müller.
vdt. Schramm.

[1019]
In allen Buchhandlungen ist nunmehr zu haben:
Die Gefangennehmung des Erzbischofs von Köln
und ihre Motive,
rechtlich erörtert von einem praktischen Juristen.
In drei Abtheilungen.
Dritte Abtheilung.
Denkschrift des h. Stuhls. — Nachträge und Ergänzungen zu der „Darlegung." — Resume. — Schlußwort.
Preis: 42 kr.
Frankfurt a. M. August Osterrieth.

[1152] Generalversammlung
der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc. Dienstag den 10. d. M. Abends 7 Uhr, wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden.
Dr. Wöhler.

[1124] Versteigerung von gut gehaltenen Mobilien.

Donnerstag den 12. und Freitag den 13. Juli d. J., Vor- und Nachmittags, sollen auf freiwilliges Anstehen die von der verstorbenen Frau Wittwe **Ettling**, geb. Horn, hinterlassenen Mobiliargegenstände, als: Canapes und Stühle von Mahagony- und gebeiztem Holz, Caumize, Commoden, Spiel-, Thee- und Klappentische, eine Etagere, ein Bücherschrank, ein großer Speisetisch, Arbeitstische, ein Wiener Flügel von Streicher in Mahagony- und ein desgleichen von Müller in Nußbaumholz, große und kleine Spiegel in vergoldeten und anderen Rahmen, nebst dazu gehörigen Consoltischen und Schränkchen mit Marmorplatten, zwei Aukleidespiegel, verschiedene Kronleuchter mit Bronze, seidene Vorhänge mit Bronzeverzierungen, mehrere Fußteppiche, Bettladen, Nachttische, diverse Tische, Kleiderschränke, Brandkisten ꝛc. in der Behausung Lit. E. Nr. 105 auf der großen Beckenheimergasse gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Diese Mobilien können Montag und Dienstag 9. und 10. Juli Vormittags von 10 bis 14 Uhr angesehen werden.
Carl Bauer, Auskrufer.

[1147] Unterzeichneter wünscht, daß sein Bruder Ferdinand Westen, Wundarzt, aus Neuwied gebürtig, seinen jetzigen Aufenthalt baldigst möchte angeben.
Neuwied, im Juli 1838.
Heinrich Westen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Bersp. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Juli. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106¼
ditto ditto	4	100¼	—
ditto ditto	3	—	81¼
Bank-Actien	—	—	1749
Oestreich 2. 100 Loose b. Rothsch.	—	—	263
Part.-Loose ditto	4	—	151
2. 500 ditto ditto	—	—	126¾
Bathm Obligationen	4	—	99¾
ditto ditto	4½	—	101¾
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
Prämienscheine	—	—	65¼
Baiern. Obligationen	4	—	102
Frankfurt Obligationen	4	102	—
Eisenbahn-Act. — Agio	—	—	19⅛%
Baden . . 2. 50 Loose b. Goll u. S.	—	96¼	—
Obligationen	3½	100¼	—
Darmstadt 2. 50 Loose	—	62	—
2. 25 ditto	—	—	22¼
Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
95 f. Loose	—	—	22¼
Nassau. Integrals	2½	—	54¼
Holland. Activschuld m. C.	5	—	12¼
Spanien .	—	—	65¼
Polen . . ditto à 2. 500	—	—	78

Wechsel-Cours.

Den 9. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	138½	—
ditto . . 2 M.	138	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	104¼	—
ditto . . 2 M.	104¼	—
Bremen . . k. S.	—	110¼
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	147¼	—
ditto . . 2 M.	147¼	—
Leipzig . . k. S.	—	99¼
do in der Messe	—	—
London . . . k. S.	151½	—
ditto . . 2 M.	151	—
Lyon . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	78¾	—
Wiendn 20 kr. k. S.	99¼	—
ditto . . 2 M.	99¼	—
Disconto . . .	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 9. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	12	Laubthaler, ganze	2	33½
Friedrichsd'or .	9	55	Preuss. Thaler .	1	44½
Rand-Ducaten .	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francstücke .	9	34	Fein Silber 16 Lib.	20	33
Souvereind'or .	16	30	do. 18—14 Lib.	20	24
Gold al Marco WZ	319	—	do. 6 löthig .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107⅛
4 — neue . . .	101
Actien ex D. . .	1449¼
4 — Partial . . .	152¼
2. 500 Loose . .	127
3 — Metalliques .	81¼

London, den 4. Juli.	
5pCt. Stocks . . .	95¼
2½ — Holländische	54
5 — Russ. Obl. .	113
3 — Portugies. .	24¼
5 — Ardoins . .	22¼

Amsterdam. d. 6. Juli	
2½ pCt. Integrals .	54¼
Kanobiini.	23⅝
Rentenien	—
6 — Russ. Inscr.	68¼
5 — Span. Act.	21¼

Paris, den 6. Juli.	
5pCt. Rente . . .	111 60
3 — ditto . . .	80 65
5 — Activschuld .	22¼
Passivschuld	4¼
3 — Neapol. . .	99 50

f. Salzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 188.) 10. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 3. Juli. Der Erbprinz von Oranien ist, nachdem er die Abschiedsbesuche gemacht und empfangen und gestern Abend noch ein prachtvolles Sommernachtfest, welches im Volksgarten veranstaltet war, durch seine Gegenwart beehrt hatte, heute früh von hier nach München abgereist.

Wien, 5. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107 1/4; 4pCt. Metall.-Obl. 101; 3pCt. Metall.-Obl. 81 1/4; 500 fl. Loose 127 1/4; Bankaktien 1449.

Berlin, 6. Juli. Nachstehende Allerhöchste Cabinetsordre an die Staatsminister von Rochow, Grafen von Alvensleben und Freiherrn von Werther in Betreff der Heimathscheine wird durch das Potsdamer und die sämmtlichen anderen Amtsblätter der Monarchie bekannt gemacht: „Da nach Ihrem Berichte vom 20. November v. J. meinen Unterthanen ein zeitweise beabsichtigtes Unterkommen in der Schweiz und in den deutschen Bundesstaaten durch das Verlangen der Beibringung von Heimathscheinen Seitens der dortigen Behörden erschwert wird, während dieber in meinen Staaten keinem unbescholtenen und anscheinend arbeitsfähigen Ausländer ein solcher Aufenthalt versagt worden ist, so genehmige ich auf Ihren Antrag, daß von jetzt an folgende Grundsätze hierüber zur Anwendung gebracht werden: 1. Um den preußischen Unterthanen ein einstweiliges Unterkommen in den übrigen deutschen Bundesstaaten und in der Schweiz, Neuchatel eingeschlossen, möglich zu machen, können denselben künftig Heimathscheine nach diesen Ländern insofern ertheilt werden, als in dem betreffenden auswärtigen Staate ihre Zulassung zu einem temporären Aufenthalte von der Beibringung eines Heimathscheins noch ferner abhängig gemacht wird. Dergleichen Heimathscheine dürfen den Inwohnanten daher nur dann ertheilt werden, wenn dieselben die preußischen Staaten nicht definitiv zu verlassen, sondern nur einen temporären Aufenthalt im Auslande zu nehmen oder fortzusetzen beabsichtigen, und dieses in ihrem Gesuch erklären. 2. In jedem Heimathscheine ist besonders zu bemerken, daß derselbe seine Gültigkeit verliere, sobald erweislich der Inhaber ausdrücklich in den Unterthanverband des Staates, in welchem er sich aufhält, aufgenommen wird, oder das dortige Unterthansrecht nach dortigen Gesetzen stillschweigend erwirbt. 3. Die Ertheilung des Heimathscheines erfolgt durch die betreffende Provinzialregierung. 4. Die Heimathscheine werden in der Regel auf die Dauer von drei Jahren ausgestellt, und es bleibt den Provinzialregierungen überlassen, dieselben demnächst noch um zwei Jahre zu verlängern. Wird von dem Inhaber bei Ablauf der fünf Jahre eine weitere Verlängerung nachgesucht, so ist zuvörderst die Autorisation des Ministeriums des Innern und der Polizei einzuholen. Wenn sich aber gleich bei der ersten Ausstellung des Heimathscheins aus den von dem Bittsteller beigebrachten Zwecken seines Aufenthalts im Auslande, z. B. der Uebernahme einer Pachtung auf bestimmte Jahre, die Dauer seines Aufenthaltes im Ausland im Voraus abmessen läßt, so sind die Provinzialregierungen befugt, den Heimathschein gleich auf die ganze Dauer dieser Zeit, auch, wenn dieselbe die Frist von drei oder fünf Jahren übersteigen sollte, auszustellen. 5. Die diesseitigen Behörden sind befugt, von allen Unterthanen solcher deutschen Bundesstaaten, in welchen die zeitweise gestattete Zulassung preußischer Unterthanen von der Beibringung eines Heimathscheins abhängig gemacht wird, so wie von Angehörigen der Schweiz, die Beibringung eines Heimathscheins in allen Fällen zu erfordern, in welchen dergleichen Ausländer nicht in den preußischen Unterthanverband einzutreten beabsichtigen, sondern nur zeitweise einen Verdienst und Aufenthalt in dem diesseitigen Staate suchen, oder wo ihre Aufnahme in das preußische Unterthanverhältniß aus irgend einem Grunde unzulässig scheint. Ich überlasse es Ihnen, diese Bestimmungen durch die Regierungsamtsblätter zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 20. Mai 1838. Friedrich Wilhelm."

Elberfeld, 6. Juli. Gestern nach 6 Uhr Nachmittags traf Prinz Wilhelm von Preußen, in Begleitung der Ihm entgegengefahrenen städtischen Behörden, unter lautem Jubelruf, in unserer mit Fahnen und Blumengewinden geschmückten Stadt ein und geruhte, in der Wohnung des Oberbürgermeisters v. Carnap die Aufwartung der hiesigen Behörden so wie der Geistlichkeit entgegenzunehmen. Gegen 7 Uhr verließen Se. königl. Hoheit unsere Stadt wieder unter den aufrichtigsten Segenswünschen der Einwohner, und setzten Ihre Reise bis Hamm fort, um dort zu übernachten und sodann die Truppen des 7ten Armeecorps zu inspiciren, dessen commandirender General, Generallieutenant von Pfuel, Sr. königl. Hoh. voran hier durchgekommen war. (Elb. Ztg.)

Füßen, 2. Juli. Heute Nachmittags ist die Königin von Würtemberg unter dem Namen einer Gräfin v. Teck mit den zwei jüngern Prinzessinnen und in Begleitung des Obersthofmeisters v. Gemmingen und dreier Hofdamen hier angekommen und auf der Post abgestiegen. Nach aufgehobener Tafel um 4 Uhr fuhren Allerhöchstdieselben nach Hohenschwangau, um das Schloß zu besehen, wo sie lange verweilten. Dann begaben sie sich zum Alpensee, wo die Schiffe in Bereitschaft standen, fuhren in dem großen Schiffe und kehrten Abends nach Füßen zurück, wo sie übernachten. Die allerhöchsten Herrschaften setzen morgen früh 5 Uhr ihre Reise nach Italien fort.

— Ueber das Sängerfest in **Lindau** schreibt der St. Galler Erzähler unterm 26. Juni: „Gestern versammelte die freundliche Seestadt Lindau die Banner der Sängervereine vieler Städte Bayern's, Würtemberg's und Baden's. Im Gesang haben sie ein würdiges Mittel gefunden, alter Collegialität und reiner Bürgerfreude in neuer Form zu huldigen. Auch die Vereine von St. Gallen und Altstätten hatten sich, warm und herzlich eingeladen, eingestellt. Herrlich war der Coneurs der Dampfschiffe auf dem kleinen deutschen Meere, schön die Anordnung und Ausführung des Ganzen, günstig die Witterung, die zwar während des Gesangs im Freien (die Kirche war von den Confessionen nicht erhältlich gewesen) durch einen kurzen Strichregen die Versammlung auseinanderhäufte, jedoch das Getrennte sogleich vollständig sich wiederfinden ließ. Die lebhafteste Anerkennung hat sich der Lindauer Verein durch seine Gastfreundschaft und Fürsorge für abwechselnde Freude der vielen Hundert Gäste erworben, die alle den Tag einen schönen nennen werden. Die musikalischen Leistungen aller Vereine durften

sich hören lassen und mehrere sind vorzüglich zu nennen. Es fand gleichsam ein Wettkampf statt, indem zwischen gemeinsame Gesänge hinein jede einzelne Gesellschaft ein Stück aufführte, worauf sodann der betreffenden ein allgemeines Lebehoch erschallte. Beachtenswerth bleibt Einfluß und Ausdehnung des echten Volksgesangs, dem wir stets weitere Verbreitung und namentlich auch in das österreichische Gebiet hinüber wünschen." Wen freut es nicht, wenn um den Bodensee, „wo einst so hell die Ritterharfe klang," ein neues Leben des Gesangs erwacht, die Bewohner beider Ufer in alter Liebe umschlingend.

Hannover, 7. Juli. Die hiesige Zeitung enthält folgenden Artikel über die Vertagung der Ständeversammlung.

„Se. Maj. der König haben geruhet, die Sitzung der allgemeinen Ständeversammlung durch ein Rescript vom 27. Juni zu vertagen. Wenn gleich die Gründe dieser Vertagung nicht öffentlich mitgetheilt worden sind, so scheinen dieselben doch aus dem, was von den Verhandlungen der allgemeinen Ständeversammlung zu unserer Kunde gekommen ist, schon genugsam hervorgehen. Der Deputirte von Göttingen hatte nemlich am 12. Juni beim Beginn der Berathung des Staatsgrundgesetzes den Antrag gestellt: „Stände wollen die Verfassung, welche ihnen von Sr. Maj. dem Könige vorgelegt ist, berathen; müssen indeß der Ansicht seyn, daß dadurch diejenige Verfassung, welche vor Antritt der Regierung Sr. Maj. rechtlich bestanden, nicht anders aufgehoben oder abgeändert werden könne, als wenn die in dieser Verfassung begründeten Repräsentationen ihre Zustimmung dazu ertheilen." Damals wurde jedoch mit 34 Stimmen gegen 20 beschlossen, die Abstimmung des Antrags bis zum Schlusse der ersten Berathung des Verfassungsentwurfes auszusetzen. Als nun nach der ersten Berathung des Verfassungsentwurfs über den Antrag abgestimmt wurde, wurde derselbe in der Sitzung vom 25. Juni mit einem Zusatze des Deputirten für Burtehude, und zwar in folgender Form: „Den vorgelegten Verfassungsentwurf zu berathen, jedoch auszusprechen, daß dadurch die vor dem Regierungsantritt Sr. Maj. rechtmäßig bestandene Verfassung anders nicht befriedigend aufgehoben oder abgeändert werden könne, als wenn die nach dem Staatsgrundgesetze begründete, mit den Anträgen der Stände nach dem neuen Verfassungsentwurfe übereinstimmende Repräsentation, so wie die Provinzialstände, ihre Zustimmung dazu ertheilen;" durch 34 gegen 24 angenommen. Am 27. Juni erschien darauf das königliche Rescript, wonach die Ständeversammlung vertagt wird. Zur Würdigung dieses Beschlusses der zweiten Kammer und der in Folge davon ergriffenen Maßregel der Regierung ist es nothwendig, sich die staatsrechtlichen Verhältnisse des Königreichs, wie sie sich in der neuesten Zeit gestaltet haben, auf einen Augenblick zu vergegenwärtigen. Nachdem Se. Maj. der König das Staatsgrundgesetz von 1833 für ungültig erklärt, und die Stände nach der früheren Verfassung von 1819 berufen hatte, hatten die Mehrzahl der Wahlcorporationen gewählt, die Gewählten hatten die Wahl angenommen, sie hatten sich als Stände von 1819 constituirt, und hatten Budgets bewilligt und Gesetze erlassen. Diese Verhältnisse bestanden schon über ein Vierteljahr; da faßt nun die zweite Kammer den Beschluß, daß der Verfassungsentwurf zu seiner Gültigkeit erst noch einmal den Ständen von 1833 vorgelegt werden müsse. Dieser Beschluß steht den staatsrechtlichen Verhältnissen, wie sie jetzt in unserem Lande sich vorfinden, geradezu entgegen. Es ist ganz klar, daß in einem Lande nicht zwei Verfassungen neben einander bestehen können. Haben die jetzigen Stände sich einmal als Stände von 1819 constituirt, so können sie nicht behaupten, daß dabei die Verfassung von 1833 auch noch zu gleicher Zeit in Kraft sey, und deren Mitwirkung in Anspruch genommen werden müsse. Jener Beschluß der zweiten Kammer, der den Ständen von 1833 noch eine Wirksamkeit beilegt, streitet geradezu gegen die ganze rechtliche Grundlage der jetzigen Ständeversammlung, und die Ausführung desselben müßte die schwersten Verwicklungen nach sich ziehen. Wenn die jetzigen Stände sich berechtigt halten konnten, wie sie gethan haben, ohne Mitwirkung der Stände von 1833 Gesetze zu erlassen und Budgets zu verwilligen, so müssen sie sich auch berechtigt halten dürfen, über den Verfassungsentwurf zu entscheiden, der doch auch nur ein neues Gesetz ist. Wie wir hören, hat auch der Präsident der zweiten Kammer sich geweigert, über diesen Antrag abstimmen zu lassen; die Abstimmung mußte unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten vorgenommen werden. Ebenso hat die erste Kammer, als dieser Beschluß der zweiten Kammer ihr mitgetheilt wurde, denselben einmüthig abgewiesen. Dazu kommt, daß die zweite Kammer nur einmal über diesen Antrag abstimmen ließ, ein Verfahren, das, wie wir das Reglement verstehen, demselben durchaus entgegen ist. Gerade bei Anträgen von großer Wichtigkeit muß dieses mit der sorgfältigsten Genauigkeit beobachtet werden. Nach dem Reglement heißt es weitläufig §. 38: „Bei allen Angelegenheiten, bei welchen es nicht auf die Erlassung einer allgemeinen Verordnung ankommt, kann nach einmaliger Berathung und Abstimmung ein gültiger Beschluß gefaßt werden. Nur bei Gesetzverfügungen, es mögen solche ertheilt oder abgelehnt werden, soll eine zweimalige Berathung und Abstimmung statt finden. Auch soll bei andern Sachen, bei welchen nach der Ansicht einzelner Mitglieder wegen ihrer besonderen Beschaffenheit und Wichtigkeit eine dreimalige Berathung und Abstimmung für zweckmäßig erachtet würde, solches ausnahmsweise verstattet seyn, nur muß der darauf gerichtete Antrag vor der ersten Abstimmung vorgebracht werden." — §. 39. „Um aber einen förmlichen Beschluß zu fassen, der dem königlichen Ministerio behuf einer zu erlassenden Verordnung vorgelegt werden soll, ist jederzeit erforderlich, daß der Gegenstand derselben wenigstens einmal in einer vorläufigen Berathung besprochen, der zu nehmende Beschluß aber zu drei verschiedenen Malen an drei verschiedenen Tagen in förmlicher Sitzung verlesen werde, da dann jedes Mal eine nochmalige Berathung beliebt werden kann." Gehörte der vorliegende Antrag, als mit dem Verfassungsentwurfe aufs Engste verbunden, unter die Bestimmungen des §. 39, so war eine dreimalige Abstimmung unumgänglich nothwendig; gehört er dagegen unter die Bestimmungen des §. 38, so erfordert er eine solche, wegen seiner besonderen Beschaffenheit und Wichtigkeit gewiß vor allen anderen. Die Kammer hat auch nur mit der geringen Mehrheit von 31 Stimmen gegen 27 beschlossen, daß eine dreitache Abstimmung nicht nöthig wäre. Unter diesen Umständen, wo die Mehrheit der zweiten Kammer indirect gegen die ganze Rechtmäßigkeit ihrer jetzigen Existenz sich ausgesprochen hatte, hielt es die Regierung für zweckmäßig, die Versammlung, wie geschehen ist, zu vertagen.

Kassel, 8. Juli. Ständeverhandlungen. In der vertraulichen 8. Sitzung der Ständeversammlung vom 5. Juli Morgens ist, dem Vernehmen nach, der Antrag des Hrn. Manns 1r, eine gegen den Finanzminister zu erhebende Anklage betreffend, verworfen worden. — In der nach dem Schluß der öffentlichen Sitzung am 6. Morgens gehaltenen vertraulichen Sitzung soll dem Vernehmen nach eine Eingabe an die deutsche Bundesversammlung verlesen und genehmigt worden seyn. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung machte der Landtagscommissar im Namen der Staatsregierung die Mittheilung, daß, da das Finanzgesetz wegen abweichender Beschlüsse der Ständeversammlung nicht zu Stande gekommen sey, derselben ein anderweitiger Entwurf vorgelegt und eventuell zugleich anheimgegeben werde, im Falle der Nichtvereinigung darüber, die bisherigen Steuern bis zum

Ablauf der Finanzperiode fortzubewilligen, zu welchem Behufe die Dauer des Landtags bis zum 11. d. M. verlängert worden ist. Diese Vorschläge wurden an den Budgetausschuß verwiesen. Hr. v. Münchhausen berichtete hierauf über den Vorschlag des Hrn. Pfeiffer, in Betreff der Holzzare, mit dem Antrage, die Staatsregierung um Prüfung der einschlägigen Verhältnisse anzugehen; welches angenommen wurde. Hr. Schonburg fügte noch die persönliche Aufforderung des Hrn. Landtagscommissars, zur Beschleunigung dieser Sache, für welche er noch nähere Motive zur Würdigung brachte, zu wirken — hinzu, und ersuchte denselben, auch die Angelegenheit der hiesigen höheren Gewerbschule und die zu deren Förderung erbetenen Vorlagen zu solicitiren, welche zu einem gemiß der hohen Staatsregierung selbst willkommenen Beschlusse eventuell noch führen könnte. Die Sitzung ging hierauf in eine vertrauliche über. (K. Z.)

Hamburg, 3. Juli. Dem Vernehmen nach werden Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger morgen früh in Lübeck erwartet, und dürften ihre Reise unverzüglich von dort hierher fortsetzen, höchstens unterwegs in Oldesloe anhalten, um daselbst ein Frühstück einzunehmen und die Saline zu besehen. Es sind zu diesem Behufe auf der ganzen Route 224 Relaispferde bestellt.

Dänemark.

Copenhagen, 2. Juli. Ihre Majestäten wohnten gestern nebst allen Mitgliedern der Familie auf dem Norderfelde einem großen Manöver bei, das von sämmtlichen hier befindlichen Truppen ausgeführt wurde. Nachdem die Truppen wieder in die Stadt gerückt waren, ließen Se. Majestät sie dem Schlosse Christiansburg vorbei defiliren, wo sie mit Gefolge auf dem Schloßplatze hielten, und der Großfürst Thronfolger, welcher durch Unpäßlichkeit verhindert gewesen, der großen Revue beizuwohnen, vom Schloßfenster aus zusah; welcher darauf vom König und den Prinzen Besuch erhielt. Sonnabend ging das Dampfschiff Hercules von der hiesigen Rhede nach der Ostsee ab.

Niederland.

Amsterdam, 6. Juli. Die holl. Fonds waren heute etwas flauer durch die minder feste Haltung derselben an der Londoner Börse. Ard., welche anfangs durch die höhere Notirung von Paris und Antwerpen sehr gesucht waren, schlossen zufolge einiger Verkäufe fast noch niedriger als gestern. 2½pCt.: 54⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅝; Synd. 4½pCt.: 95⅛; 3½pCt.: 80; 5pCt. ostind.: 99⅛; Ard.: 21⅛; 5pCt. Metall.: 102⅛; russ. Insc.: 68⅛.

Türkei.

Constantinopel, 20. Juni. Am 15. d. M. stattete der Seriaskr Said Pascha an der Großadmiral Achmed Fewzi Pascha einen Besuch an Bord des neu angekommenen Dampfbootes des österreichischen Lloyd, Mahmudie, ab, um selbes im Auftrage Sr. Hoh. zu besichtigen. Sie wurden mit den ihrem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen, und als sie das Dampfschiff verließen, begrüßte selbes mit 21 Kanonenschüssen den Monarchen, dessen Namen es trägt. — In den Staatsämtern sind wieder einige Veränderungen vorgefallen. Dem Seriaskr Said Pascha wurde ein Mußeschar (Staatsrath) in der Person Nafi Efendi's, bisherigen Directors der Diwanskanzlei, beigegeben. An seine Stelle wurde Elhadschi Edhem Efendi, ehemaliger Secretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, zum Ewamiri-Ulie-Kiatibi ernannt und dieser in seinem vorigen Amte durch Rauf Bey ersetzt. Das Strafreglement für die Vergehungen der großherrlichen Beamten, worin der Artikel in Betreff der Bestechungen ausführlich behandelt wird, ist bereits erschienen und die Exemplare desselben werden in großer Menge vertheilt. — Durch eine unlängst erschienene Verordnung sind alle türkischen Unterthanen, catholischen Glaubens in weltlicher Hinsicht dem catholisch-armenischen Patriarchen untergeordnet worden, doch sollen die Rajas vom lateinischen Ritus davon ausgenommen seyn, und wie bisher dem hiesigen catholischen Erzbischofe und päpstlichen Vicar untergeordnet bleiben. — Der königl. belgische Gesandte Frhr. O'Sullivan de Graß hatte, nachdem kurz zuvor die von Seite Sr. Maj. des Königs der Belgier für Se. Hoheit bestimmten Geschenke übergeben worden, am 19. v. M. seine Antrittsaudienz im Serail, wobei er die Ehre hatte, dem Sultan seine Creditive zu überreichen. — Einige Schiffe der türkischen Flotte, worunter sich eine Fregatte befindet, haben den Ankerplatz von Beschiktasch verlassen und sind ins Meer von Marmora ausgelaufen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 50. — 3pCt. 80. 60. — Neapol. 99. 40. — 5pCt. Span. 22¾. — Passive 5. — 3pCt. Portug. 24¾. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 900. — Versailles, rechtes Ufer 817. 50. — Linkes Ufer 617. 50. — Montpellier-Cette 600. — Straßburg-Basel 472. 50. — Sambre-Meuse 467. 50. —

— Der König und die Königin der Belgier sind heute in Neuilly erwartet. Der Herzog von Nemours kommt gegen den 15. Juli ins Lager bei Luneville. —

— In der Pairskammer wurde gestern das Ausgabebudget d'scutirt; der Ansatz für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gab dem Marquis Dreux-Breze Gelegenheit, die politische Lage Europa's zur Sprache zu bringen; er fragte nach der Ursache der jüngsten Truppenbewegungen und wollte wissen, welches Ergebnis diese Demonstration in Bezug auf Belgien und Holland gehabt habe. Hr. v. Montalembert stellte Betrachtungen an über den Vertrag der 24 Artikel und behauptete, die französische Regierung könne nicht zu dessen Ausführung einwilligen, vielmehr müsse sie Belgien entschieden unter ihren Schutz nehmen. Der Conseilpräsident Mole erklärte darauf: Es sey kein Grund vorhanden, Besorgnisse für Belgien zu unterhalten; die Truppenbewegungen seyen durch den Wechsel der Garnisonen nöthig geworden; der Vierbundvertrag mache die Stärke des constitutionellen Thrones in Spanien und die Schwäche der anti-constitutionellen Partei; was die Unterhandlungen über die belgisch-holländische Frage angehe, so könne er versichern, daß solche von Seiten Frankreich's nie gegen Belgien gerichtet werden würden. Nach dieser Discussion wurde der berührte Budgetansatz ohne weiters angenommen.

— Man schreibt aus Binaroz vom 18. Juni, am 12. seyen zu Cantavieja 46 Christinos erschossen. Je mehr sich der Bürgerkrieg in Spanien seinem Ende zu nähern scheint, um so erbitterter und grausamer wird er geführt. — Der Prätendent hatte sein Hauptquartier am 29. Juni noch zu Elorrio.

London, 5. Juli. Stocks 95¾. — Spanische 22¾. — 3pCt. Portug. 24¾. — Integr. 54¾. — —

— Die Bill zur strengern Haltung des Sonntags ist im Unterhaus mit 57 Stimmen gegen 45 durchgefallen.

— Die Königin hat gestern der Herzogin von Sutherland die Ehre erzeigt, ihre neugeborne Tochter in Person aus der Taufe zu heben. Es war eine große Anzahl vornehmer Personen bei der feierlichen Handlung, die im Hotel des Herzogs von Sutherland vor sich ging, zugegen.

— Der Herzog von Nemours hat gestern zum zweiten Mal bei der Königin gespeist.

— Nächsten Montag fängt die Auszahlung der Dividenden von der Staatsschuld bei der Bank an; es kommen dadurch acht Million Pfd. St. in Umlauf. Diese Vermehrung der Circulationsmittel wirkt vortheilhaft auf die Geschäfte.

Berichtigungen.

[1122]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von **Köln** nach **Rotterdam** und außerdem noch Eins:
Donnerstag den 19. Juli 5 Uhr Abends.
Sonntag » 29. » 6 » »
Dieses Schiff ist mit Betten versehen und fährt die Nacht durch, so daß man am folgenden Nachmittage bereits in **Rotterdam** eintrifft. — Das Dampfschiff: »**Der Batavier**« fährt jeden:
Dienstag von **Rotterdam** nach **London** und jeden
Sonntag von **London** nach **Rotterdam**.

[1156] **Bekanntmachung,**
die **Donau-Dampfschifffahrt** betreffend.

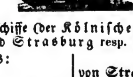
Der fortwährend hohe Wasserstand, so wie die noch nicht vollständige Regulirung der verschiedenen Brücken, welche über die Donau führen, verhindern bis jetzt noch die Beförderung von Wagen mit den Dampfschiffen selbst. Die unterzeichnete Direction wird es indeß gern übernehmen, die Wagen der resp. Reisenden zu den im Tarif bemerkten Preisen mittelst Ruderschiffen zu befördern, wobei jedoch bemerkt werden muß, daß die auf diese Art beförderten Wagen um ein paar Tage später als die resp. Reisenden selbst an dem Orte ihrer Bestimmung eintreffen werden.

Regensburg, den 1. Juli 1838.

Die Direction der Bayerisch-Württembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[1134]

Rheinische Dampfschifffahrt.
Kölnische Gesellschaft.



Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren fortwährend zwischen **Köln** und **Strasburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von **Köln** täglich dreimal:
1) Morgens 7 Uhr,
2) » 9 »
3) Nachmittags 3½ »
» **Koblenz** täglich zweimal:
1) Morgens 6½ »
2) Abends 11 »
» **Mainz** täglich einmal:
Vormittags 11½ »
» **Mannheim** jeden Sonntag, Montag, Mittwoch u. Freitag Abends 9 »
» **Leopoldshafen**(Karlsruhe) jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Morgens 9 »
» **Iffezheim** (Baden-Baden) jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag Morg. 9 »

Rheinabwärts:

von **Strasburg** (Kehl) jeden Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 6 Uhr,
» **Iffezheim** (Baden-Baden) an denselben Tagen, Vormittags 10½ »
» **Leopoldshafen**(Karlsruhe) an denselben Tagen Nachmittags 1 »
» **Mannheim** täglich einmal Morgens 6 »
» **Mainz** täglich zweimal:
1) Morgens 6 »
2) Vormitt. 10½ »
» **Koblenz** täglich dreimal:
1) Morgens 7 »
2) » 11 »
3) Nachmitt. 4 »

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von **Köln** nach **Mannheim** wird in zwei Tagen, nach **Strasburg** in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von **Strasburg** nach **Köln** wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in **Mannheim**, die von **Mannheim** nach **Köln** in einem Tage zurückgelegt.

) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu **Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach **Mainz** oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach **Mannheim** fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie **Mainz** eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von **Köln** abgefahrenen Passagiere.

Auch nach **Frankfurt** a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

[1155] Der dem Herrn Handelsmann **Sully Bassé** zu Frankfurt zugehörige, zwischen Herborn und Dillenburg liegende, zu jedem Fabrikgeschäft sich eignende Drahtzug mit zwei Wasserrädern, bestehend aus 4 Gebäuden und einem Garten, soll Freitag den 27. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, nochmals an Ort und Stelle gegen baare Zahlung freiwillig meistbietend versteigert werden.

Dillenburg, den 5. Juli 1838.

Herzogl. Land-Oberschulrath
Thomae.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Bersy. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

Juli.	Barometer bei 0°.R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Max.	Minim.	Wasserhöhe des Mains Rh. F.	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
1	333‴8	333‴8	333‴8	+ 14,0	+ 17,0	+ 15,0	+17,5	+11,0	2′ 3″	N.	NO.	—	t.	bt.	t.
2	334‴0	334‴1	334‴2	+ 18,0	+ 20,8	+ 15,0	+21,0	+11,0	2′ 0″	O.	O.	—	bt. bt.	bt.	bt.
3	334‴4	333‴9	334‴2	+ 18,0	+ 21,3	+ 15,0	+21,6	+11,0	1′ 10″	NO.	NO.	NO.	bt. bt.	bt.	bt.
4	335‴0	334‴7	334‴8	+ 17,6	+ 20,0	+ 14,0	+20,5	+12,0	1′ 8″	NO.	N.	NO.	bt.	bt.	bt.
5	335‴7	335‴2	335‴2	+ 17,5	+ 21,0	+ 16,0	+22,0	+11,0	1′ 8″	NO.	NW.	NO.	bt. bt.	bt.	bt.
6	335‴3	334‴6	334‴6	+ 18,0	+ 21,8	+ 16,5	+22,2	+11,0	1′ 8″	NO.	N.	—	bt. bt.	bt.	bt.
7	334‴3	333‴7	333‴8	+ 17,0	+ 20,0	+ 15,5	+20,5	+14,0	1′ 6″	SW.	SW.	SW.	tt.	bt.	bt.
M.	334‴6	334‴2	334‴4	+ 16,5	+ 20,4	+ 15,3	+20,5	+11,5	1′ 9″	Regenhöhe im			—	—	

№ 189. — Mittwoch — 11. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 10. Juli.

Politische Debatten in der Pairskammer.

(Am 6. Juli 1838.)

Merode, Potter und Dumortier, die belgischen Publicisten des Tages, haben Echo und Auslegung gefunden in der französischen Pairskammer. So sehr ist alles anders geworden, daß nun ein Legitimist, um nur Opposition zu machen und Sympathie zu wecken, die Sache der belgischen Nationalität, die eine Frucht der Julirevolution, führen muß. Neben der holländisch-belgischen Frage ist auch die spanische wieder angeregt worden und der Conseilspräsident Mole hat in beiden Beziehungen zwar nichts Neues aber doch manches die politische Lage der Dinge Aufklärende geäußert. Verathungen über Gegenstände, die seit Jahren nach allen Richtungen hin beleuchtet worden sind, können nur ein untergeordnetes Interesse haben. Dennoch darf man nicht unterlassen, Notiz zu nehmen von den wohl für dieses Jahr letzten Versuchen der Opposition in Frankreich, die Minister durch Neugier in Verlegenheit zu bringen. Ueberdem läßt sich auch aus den Erläuterungen, welche der Chef des Cabinets mit Vorsicht und Würde gegeben hat, bei genauem Zusehen, auf die gegenwärtige Stimmung der Mächte ein nicht ganz unsicherer Schluß ziehen. Dreux-Breze wünscht sehr beschreiben, die Minister möchten nur mit einigen Worten die Unruhe zerstreuen, welche aus der jüngsten Complication entstanden sey. Da die Complication — Belgiens Widerwille gegen die 24 Artikel — auf dem Conferenz- und Protocollweg beseitigt werden dürfte und die Unruhe darüber nicht groß ist, so war ihm leicht der Wille zu thun. Damit wäre aber die Rede, worauf er sich vorbereitet hatte, unnöthig geworden. Also motivirte er sein Gesuch und gelangte so auf das weite Feld der allgemeinen Politik. Dreux-Breze verlangt nicht, daß ihn Mole in die diplomatische Correspondenz aus den letzten Monaten sehen lasse; er will nur wissen, in welchem Geist negozirt werde; mit andern Worten, er möchte erfahren, ob Frankreich in der neuen Phase für oder gegen Belgien operire. Es ist nemlich jetzt zu entscheiden, ob die fünf Mächte, welche den Vertrag vom 15. November 1831 abgeschlossen haben, gemeinsam darauf bestehen, ihn im Jahr 1838 nach seinem ganzen Inhalt ausführen zu lassen, oder ob sie, Belgien vor Holland zu begünstigen, in der abgelaufenen Zeit einen Grund zur Aenderung der ursprünglichen Stipulationen erkennen. Man hat gesagt, das Tuilleriencabinet sey mit den andern Mächten einig, den Tractat von 1831 vollständig aufrecht zu halten; wäre dieß der Fall, so würde Frankreich bei der Conferenz gegen Belgien operiren. Ueber diesen Punkt will der legitimistische Pair belehrt seyn. „Die zwei einigen Thatsachen unserer äußern Politik seit 1830 sind der Vierbundvertrag, wodurch die Allianz zwischen England und Frankreich verkittet wurde, um Maria und Isabelle auf ihren Thronen zu schützen, und die Schöpfung eines unabhängigen Staats in Belgien, der durch den Vertrag der 24 Artikel von Europa anerkannt worden ist." Dreux-Breze meint, der Gang der Ereignisse habe die Julizregierung genöthigt, diese beiden einzigen Zeichen ihres politischen Lebens nach außen bald mehr, bald weniger, zu verläugnen. Die von Madrid aus begehrte Intervention sey abgeschlagen worden; das Einverständniß mit England habe manche Erkältung erfahren; es fehle nur noch, daß man sich auch gegen Belgien erkläre, nachdem man es geschaffen und in zwei Kriegszügen von dem Untergang bewahrt habe. „Der Vertrag der 24 Artikel bestimmt die Grenzen Belgien's und belastet den neuen Staat mit einem Theil der niederländischen Schuld. Belgien soll abtreten, was es von Limburg und Luxemburg besitzt; es soll vom Tag seiner Revolution an jährlich 17 Mill. Fr. Zinsen von ältern Staatsschulden zahlen. Holland hat diesen Betrag acht Jahre lang ausgelegt, reclamirt mithin jetzt 136 Mill., die sich Belgien durch ein Anlehen verschaffen müßte, das ihm 7 Mill. Renten aufbürden würde; Belgien hätte sonach, ungerechnet seine eigne seit 1832 gewirkte Schuld, jährlich 24 Millionen Zinsen aufzubringen, und da seine Staatseinnahme nur etwa 100 Mill. beträgt, so ist klar, daß die Schuld an Holland ein Viertel des öffentlichen Einkommens wegnehmen würde. Was Wunder, daß Belgien einsieht, unter diesen Verhältnissen werde die Einhaltung der 24 Artikel seiner finanziellen Ruin, seine politische Vernichtung, zur Folge haben? Was auch den König Wilhelm bewogen haben mag, mit der Annahme der 24 Artikel so lange zu zögern, so viel ist gewiß, daß seine späte Erklärung ein sehr kluger Schritt war und die Weigerung Belgien's ein Glücksfall für ihn. Er wird nun von seinem Ablommen hören wollen; er wird, mit dem von den Mächten Europa's unterzeichneten Vertrage bewaffnet, die Dinge auf's Aeußerste treiben, auf einen Kampf hoffend, den er als Sieger zu enden rechnet." Dreux-Breze vergleicht nun die Gesinnungen der Cabinette im Jahr 1831 — wo die nachhallende Julirevolution und die sich nähernde Reform mächtigen Einfluß übten — mit der gegenwärtigen Stimmung und findet letztere zum Nachtheil Belgien's geändert. Was ihm aber am meisten Sorge macht, ist der deutsche Bund, als der gar nicht Theil genommen an dem Vertrag der 24 Artikel, somit ganz freie Hand behalten habe. „Der Vertrag vom 15. November 1831, der einzige legale Titel für die Existenz Belgien's, ist für den deutschen Bund so gut wie nicht da; der Bund hat nicht mitgewirkt dazu, er hat ihn nicht angenommen, man

kann sagen, er kennt ihn nicht. Und doch ist notorisch, daß die Grundstatuten des deutschen Bundes eine gegenseitige Bürgschaft festsetzen und jedem Bundesglied die Integrität seiner Besitzungen oder im Fall einer Einbuße im Krieg oder sonst eine auf alle Glieder zu vertheilende Entschädigung garantiren.“ — Den letztern Satz: „en cas de perte, par un événement de guerre ou tout autre, une compensation prise sur tous les membres;“ findet man weder in der Bundesacte, noch in der Wiener Schlußacte. Die Bundesacte sagt nur im 11ten Artikel: „Alle Mitglieder des Bundes versprechen, sowohl ganz Deutschland als jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen und garantiren sich gegenseitig ihre sämmtlichen unter dem Bunde begriffenen Besitzungen.“ Dreux-Breze mag aber die Solidarität einer Verbindlichkeit zur Schadloshaltung oder Compensation vorkommender Verluste aus einer mißverstandenen Stelle des 36sten Artikels der Schlußacte abgeleitet haben. Es heißt nemlich darin, es könne kein einzelner Bundesstaat von Auswärtigen verletzt werden, ohne daß die Verletzung zugleich und in demselben Maße die Gesammtheit des Bundes treffe. — Der Redner baut inzwischen auf die nur halb solide Unterlage folgende Ausführung: „Der Bund garantirt dem König von Holland die Souveränetät über das Großherzogthum Luxemburg und muß ihn schadlos halten, falls er sie verlieren sollte; Luxemburg ist Eigenthum (Bestandtheil) des Bundes; ohne seine Zustimmung kann nicht darüber verfügt werden; käme das Großherzogthum in andere Hände, so würde der Bund einen Theil seines Gebiets einbüßen oder er müßte einen Fürsten, der durch eine Revolution in Besitz gekommen wäre, unter seine Glieder aufnehmen. Die Bevollmächtigten Oestreich's und Preußen's haben beim Abschluß des Vertrags vom 15. November erklärt, daß ihre Souveräne dabei nicht als Glieder des deutschen Bundes handelten. Dadurch wurde ein Mittel vorbehalten, Alles, was die Londner Conferenz regulirt hatte, erforderlichen Falls von neuem in Zweifel zu setzen.“ — Hiernach wäre Belgien, wenn es sich nicht den 24 Artikeln blindlings unterwirft, in seiner Existenz bedroht, und es fragt sich nun, was dabei für Frankreich zu thun ist. Wird es Belgien fallen lassen oder eine Revision des Vertrags vom 15. November 31 durchsetzen? Die Minister sollen sich aussprechen; eine Regierung, die auf Oeffentlichkeit gegründet ist, darf die Meinung nicht ungewiß lassen über eine Frage, die, je nach ihrer Lösung, so gewichtige Folgen nach sich ziehen kann. Wird Frankreich, nachdem es 1831 und 1832 die Beschlüsse der Conferenz mit den Waffen in der Hand gegen den König von Holland zur Vollziehung gebracht hat, 1838 auf dieselbe Weise den König der Belgier zum Nachgehen zwingen? Oder wird es allein dem Willen der andern Mächte widerstehen? —

Die Rede des Grafen Montalembert und die des Conseilpräsidenten Mole werden wir in einem zweiten Artikel analysiren. —

Freiburg (Schlesien), 3. Juli. Heute Morgens 8 Uhr reisten Se. Maj. der König und Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz, begleitet von den besten Segenswünschen, von Freiburg über Landshut nach Töplitz ab. Se. Majestät geruhten vorher nochmals sich in bekannter Huld mit den anwesenden Behörden, dem zur Stadt geeilten Reichsgrafen von Hochberg, der Geistlichkeit und der Kaufmannschaft zu unterhalten, gaben Allerhöchstihre Zufriedenheit im Allgemeinen und insbesondere über die Ordnung und Ruhe, welche in der Stadt herrscht, zu erkennen, erwähnten der kirchlichen Eintracht der beiden Confessionen beifällig und bezeigten insbesondere dem Pastor Hoffmann Allerhöchstihre Zufriedenheit, desgleichen dem Eigenthümer des Hauses, Kaufmann Meier. Vor dem Eintritt in den Wagen aber geruhten Se. Maj., Allerhöchstihren Beifall über die im Allgemeinen getroffenen Einrichtungen dem Regierungscommissarius, Geh. Regierungsrath v. Woyrsch, gnädigst anzudeuten.

Schweiz.

Luzern, 5. Juni. Tagsatzung. Berathung über Schwyz. Die Frage, ob die Beurtheilung des vorörtlichen Verfahrens von der Entscheidung über die Verfassungsangelegenheit getrennt, in die letztere aber sogleich eingetreten, die erstere verschoben werden solle, wurde mit großer Mehrheit bejaht. — Eine Commission zur Berathung der Maßregeln wurde niedergesetzt, bestehend aus den Hrn. Heß von Zürich, Kopp von Luzern, Burckhardt von Basel, Nagel von Appenzell, Monnard von Waadt, Kern von Thurgau und Schmid von Uri.

Niederland.

Aus dem Haag, 6. Juli. Ihre k. k. Hoh. die Prinzessin von Oranien ist heute früh nach Töplitz abgereist. — Der diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserl. russischen Hofe, Graf Schimmelpenninck, ist hier angekommen.

Amsterdam 6. Juli. Die holl. Fonds waren heute bei wenig Umsatz etwas fester und Ard. gesuchter. 2½Ct.: 54⅞; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25,¼; Synd. 4½pCt.: 96; 3½pCt.: —; 5pCt. ostind.: 99⅝; Ard.: 21⅛; 5pCt. Metall.: 103; 2½pCt.: 58.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Juni. Nach der kurzen Anwesenheit von nur elf Tagen, die Se. kaiserliche Majestät nach Ihrer Herüberkunft aus Stockholm uns zu widmen und die Sie größtentheils auf dem Lustschlosse in Peterhof zuzubringen geruhten, haben Sie die Rückkehr nach Deutschland, begleitet von den Generaladjutanten Grafen Orloff und Adlerberg, in der Nacht vom letzten Montag auf Dienstag angetreten. (Die Ankunft Sr. Majestät in Warschau haben wir bereits gemeldet.) Das Portefeuille des auswärtigen Ministeriums ist nach dem Ableben des Hrn. von Rodofinikin, während der Beurlaubung des Vicecanzlers Grafen Nesselrode, interimistisch dem ältesten Mitgliede im Conseil dieses Ministeriums, dem wirklichen Geheimenrath Dwoff, übertragen.

— So eben erhält hier der von dem Minister des öffentlichen Unterrichts dem Kaiser vorgelegte Berichte über den Zustand dieses Ministeriums während des vergangenen Jahres seine Veröffentlichung durch die Presse. Nachstehend die generelle Uebersicht, die Herr von Uwaroff am Schlusse desselben, nachdem er über den speciellen Zustand aller einzelnen Theile des Ministeriums gesprochen, von den allgemeinen bemerkenswerthen Ereignissen gibt, die dasselbe während seiner zejt fünfjährigen Administration betroffen haben. „In den fünf Jahren, während deren ich dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts vorzustehen das Glück habe, sind im Umfange des Reichs an Lehranstalten neu gegründet worden: 1 Universität, 9 Gymnasien, 49 Cantonsschulen für Adel und Bürgerstand, 283 Pfarrschulen und 112 Privatlehranstalten. Nächstdem sind bei den Gymnasien 26 Alekspensionen eröffnet worden. Ueberhaupt sind in dem angegebenen Zeitraum für die Bildung und Erziehung der Jugend 480 Anstalten neu erstanden. Die Zahl der Lernenden hat sich um 25,000 vergrößert und beträgt jetzt allein in den dem Ministerium des Volksunterrichts unterworfenen Lehranstalten 95,566 Individuen. Nach der Ewr. kaiserlichen Majestät vorgelegten genauen Angabe von allen Lernenden im Reiche, die an dem öffentlichen und Privatunterrichte Theil nehmen, kann ihre Gesammtzahl vergleichsweise zur Volksmenge wie 1 : 43 gestellt werden. Ich darf kühn behaupten, daß alle höheren, niederen und mittleren Lehranstalten ein neues Leben erhalten haben und den erhebenden Anblick eines genügenden und thätigen Bestehens geben. Von

Ewr. kaiserl. Majestät Großmuth freigebig ausgestattet, bemühen sie sich, die für sie gebrachten Opfer durch gründliche Bildung eines großen Theil ihrer Unterthanen wieder zu ersetzen. In den von Polen restituirten Provinzen wurden in der Volksbildung solche Veränderungen eingeführt, die nur dem wohlthätigen Werkzeuge der selbstherrschenden Macht in den Händen Ewr. kaiserl. Majestät möglich waren. Das öffentliche Unterrichtssystem in jenem Landstrich entsprach dem wesentlichen Vortheile seiner Bevölkerung keineswegs. An die Stelle der früheren entstanden neue, in jeder Beziehung wohlorganisirte Lehranstalten, in welchen die Lernenden, sowohl durch ihre Zahl, als durch ihre geistigen Fortschritte, schon bei weitem die der ersten Anstalten übertreffen. Allgemein ist darin die vaterländische Sprache eingeführt, und bei der geistigen Richtung, die man der darin gebildeten Jugend, den Forderungen der Zeit entsprechend, gegeben hat, unterscheiden sie sich kaum mehr noch von den in den groß-russischen Gouvernements bestehenden. Eine strenge und wachsame Aufsicht ist in den letzten fünf Jahren über alle Privatpensionen und Schulen im Reiche begründet worden, als Anleitung ihrer Verfahrens ein Reglement entworfen, welches bestimmte und gleichförmige Vorschriften für Alle enthält. Der Privatunterricht in den Häusern erhielt durch Ereirung eines neuen Standes, des der Hauserzieher, Lehrer und Lehrerinnen, unzählbare Vortheile. Die veredelten Elemente dieser Erziehungsmethode entfalten sich sichtlich mit jedem Jahr und tausend neue Jugendbildner, vorzugsweise Russen, deren Talente und Sittlichkeit die Regierung verbürgen kann, haben früh und muthig jetzt die gebnete Bahn der häuslichen Erziehung betreten. Endlich wurden gleichsam aus dem Nichts 31 öffentliche Gouvernementsbibliotheken geschaffen, die, an 100,000 Bände enthaltend, für alle Leserelassen geöffnet sind und ihrer Wißbegier eine reiche Nahrung darbieten. Dieß sind in kurzem die Erfolge, die in fünf Jahren aus den vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts getroffenen Maßregeln und Anordnungen hervorgegangen sind. — Bei Belebung aller geistigen Kräfte der Jugend, wurde sie stets darauf hingewiesen, daß Vervollkommnung des Geistes ohne Vervollkommnung der Sittlichkeit in allen gesellschaftlichen Lebensverhältnissen eine Chimäre sey, sehr verderblich werden kann. Der Kampf der sogenannten europäischen Bildung gegen unsere Bedürfnisse wurde ausgeglichen. Die junge Generation wurde von der blinden und unbedachten Leidenschaftlichkeit für oberflächliche und für ausländische Bildung zurückgebracht, den jungen Gemüthern wurde eine ungeheuchelte Achtung für vaterländische Interessen eingeflößt und ihnen die volle Ueberzeugung beigebracht, daß nur die Anpassung der allgemeinen Aufklärung zu unserer Volksthümlichkeit, zu unserem Nationalgeiste, Allen und jedem Einzelnen ihre wahren Vortheile gewähren könne. — Die Sprache, dieser zuverlässige Dollmetscher des letzteren, befreundet schon allmählig den Mittelpunkt des Reiches mit seinen äußersten Grenzpunkten, wo bisher seine Töne entweder noch unaufgefaßt, oder gleichgültig waren. Bei der so colossalen Ausdehnung des Reiches, bei seinen so verschiedenartig gestalteten Theilen, ist Einheit der Sprache wie der Verwaltungsform, bei möglichster Berücksichtigung der einzelnen Localitäten und ihrer speciellen Verhältnisse, unumgänglich nothwendig, damit sie zum Ganzen harmoniren. Dem östlichen Landstrich ist jetzt, gemäß dem Willen Ewr. Maj., ein Bildungssystem zu Theil geworden, der ihn allmählig mit der asiatischen Lebensweise bekannt macht, seine vorzügliche Aufmerksamkeit auf Asiens Sprachen und Literatur richtet und sogar die fernen Bewohner der asiatischen Steppen unseren Schulen zuführt. Bei weiterer Entwickelung dieses Planes wird die Universität Kasan den kaukasischen Landstrich und die transkaukasischen Provinzen umfassend, eines Tages die Völker zweier Welttheile geistig verbinden. An einem anderen Endpunkte des Reichs, in den sogenannten Ostseegouvernements, ist das Ministerium bemüht gewesen, die Kunde der russischen Sprache und russischer Bildung heimisch zu machen, ohne im übrigen die Entwickelung der Kenntnisse zu hindern, die der besonderen Stellung dieser Gouvernements nöthig werden; nirgends jedoch zeigten sich die Fortschritte des Unterrichts so reißend schnell, als in den von Polen restituirten Gouvernements. — Zum Schluß wage ich hier noch meine unerschütterliche Ueberzeugung auszusprechen, daß bei dem fortgesetzten Gange dieses Unterrichtssystems, bei der heilsamen Festigkeit, die Eure Majestät in der Ausführung aller schwierigen, aber nothwendigen Reformen erwiesen haben, das dem Ministerium vorgesteckte Ziel bestimmt erreicht und das rastlose Streben der Regierung mit dem Erfolg gekrönt werden wird, dessen sich jede Handlung im öffentlichen Leben, für Allgemeinwohl unternommen, zu gewärtigen hat, sobald sie vom festen Vertrauen auf Gott, von inniger Liebe für's Vaterland ausgeht."

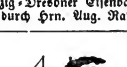
Warschau, 3. Juli. Am Morgen nach seiner Ankunft in Warschau, Sonnabend früh, begab sich Se. Maj. der Kaiser auf die Ebene zwischen Powonsk und Parysow, wo sämmtliche Truppen, sowohl die, welche im Feldlager stehen, wie die, welche die Besatzung von Warschau bilden, in Parade vor Höchstdemselben vorbeidefilirten. Als das Husarenregiment, welches den Namen Sr. königl. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich trägt, herankam, stellte sich der hier anwesende Erzherzog an die Spitze desselben und führte es vor Sr. Majestät vorüber. Um 4 Uhr war Diner beim Kaiser im Palast Lazienki, wozu der genannte Erzherzog, so wie der Feldmarschall Fürst von Warschau, der General Grolman, die jetzt in Warschau befindlichen österreichischen und preußischen Offiziere und viele russische Generale eingeladen waren. Gegen Abend besuchte Se. Majestät die Citadelle. Die Einwohner Warschau's, die sich sehr erfreut darüber zeigen, ihren Monarchen wieder in ihrer Mitte zu sehen, hatten auch an diesem Abend, wie am vorhergehenden, wieder alle ihre Häuser erleuchtet. Am Eingang zum Schloßplatz, an der Ecke der Senatorenstraße, war von dem hiesigen Adel und der Kaufmannschaft ein Triumphbogen errichtet worden. Er bestand aus vier mit Guirlanden umwundenen Säulen, über denen sich ein mit der Namenschiffre des Kaisers gezierter Bogen wölbte. Noch einen zweiten ähnlichen Triumphbogen erblickte man in der Krakauer Vorstadt. Die Straßen waren bis um Mitternacht belebt, und die Illumination wurde wieder vom heitersten Wetter begünstigt. Im Gefolge des Kaisers befinden sich der Generaladjutant Graf Orlow, der Generaladjutant Alderberg, der General Suchozanet und mehrere Flügeladjutanten. Vorgestern, am Sonntage, empfing Se. Majestät früh um 9 Uhr im Palast Lazienki die in Warschau anwesenden Bischöfe, so wie die Mitglieder des Administrations- und des Staatsraths. Dann begab sich der Monarch nach der griechischen Cathedrale, wo er vom Bischof Antoni empfangen wurde, und wohnte dem Gottesdienst bei. Hierauf besuchte Se. Maj. das Lager und war bei der Ablösung der Wachen zugegen. Ueberall wurde Höchstderselbe von dem Volke mit Freudenruf begrüßt. An diesem Tage speisten, außer dem Erzherzog Ferdinand und dem Fürsten von Warschau, hundert angesehene Militär- und Civilpersonen an der kaiserlichen Tafel. Abends begab sich der Kaiser durch die wiederum glänzend illuminirten Straßen unter dem Hurrah der Volksmenge ins Lager, wo gestern früh in seiner Gegenwart mehrere Manöver ausgeführt wurden. Gegen Mittag kehrte Se. Maj. in den Palast Lazienki zurück. (Preußische Staatsztg.)

Benachrichtigungen.

[1157] Geographischer Verein.

Mittwoch am 11. Juli, 7 Uhr Abends, Bericht über den gegenwärtigen Stand des Leipzig-Dresdner Eisenbahnbaues, erstattet durch Hrn. Aug. Ravenstein.

[1077]



Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst
zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittage frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[706] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil **H. 19.**

Literarische Anzeige.

[1149]

Im Verlage von **F. W. Otto** in **Erfurt** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Frankfurt a. M.** namentlich bei **Jäcker, Buchgasse, J. 201,** zu haben:

Benicken, Major, Schriftproben. 1s Heft. Inhalt: Das Preussenthum. — Die Alexandersäule. — Ueber die Grundlage der Monarchie. — Ueber Volkserziehung. gr. 8. Velin-Druckp. Sauber broch. 2 fl. 6 kr.

Eine gewiss Aufsehen erregende Schrift!

Daraus ist besonders abgedruckt:

Benicken, Ueber Volkserziehung. gr-8. Velin-Druckp. Sauber broch. 45 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1159]

Edictalladung.

Das dahier in der Mainzergasse liegende, zum „rothen Männchen" benannte Haus Lit. J. Nr. 60 und 61 wurde am 17. Juni 1791 von der Wittwe Anna Elisabeth Perret, geb Johannot, an Johann Baptista Presa und dessen Ehefrau Maria Catharina, geb. Belli, und von letztern am 6. April 1796 an den Geheimen Rath Herrn Johann Jakob von Willemer verkauft. Nach dem Vertrage vom 18. Juni 1791 blieb von dem Kaufpreise zu Gunsten des verkaufenden Theiles der Betrag von 60,000 fl. als Restkaufschilling mit der weitern Bestimmung auf dem Hause haften, daß von diesem Restbetrage jährlich 10,000 fl. abbezahlt werden sollten.

Nach dem Vertrage vom 6. April 1796 sollen bis dahin von diesem Rest-Kaufschillings-Capitale 40,000 fl. bereits zurückbezahlt gewesen seyn, und die übrigen 20,000 fl. von dem neuen Käufer bezahlt werden.

Keiner der vorgenannten Eigenthümer hat das fragliche Haus bei der Transscriptions-Behörde, in deren Büchern dasselbe ohne Angabe irgend eines Eigenthümers eingetragen ist, auf sich einschreiben lassen; auch liegt wegen Erfüllung eines Theiles der Kaufbedingungen, namentlich wegen genügender Abtragung des fraglichen Rest-Kaufschillings-Capitals ein vollständiger, zu sofortiger Löschung in den Hypothekenbüchern berechtigender Beweis nicht vor, obgleich dasselbe von den Betheiligten in hohem Grade wahrscheinlich gemacht worden ist.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Eigenthums-, Restkaufschillings- oder sonstige Realansprüche an das dahier in der Mainzergasse liegende, „zum rothen Männchen" genannte mit Lit. J. Nr. 60. 61 bezeichnete Haus machen zu können vermeinen, andurch aufgefordert, diese Ansprüche so gewiß innerhalb

drei Monaten

dahier geltend zu machen, als ansonsten der durch Vertrag vom 18. Juni 1791 bestellte Rest-Kaufschilling für getilgt erklärt und die Eintragung des fraglichen Hauses in dem Transscriptionsbuche auf den Namen des Herrn Geheimen Rath Johann Jakob von Willemer, als dessen freies Eigenthum verordnet werden soll.

Frankfurt, den 6. Juli 1838.

Stadtgericht.
Senator Dr. Harnier, Senator.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von L. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10. Juli.	Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	100⅞	—
	ditto ditto	3	—	81¼
	Bank-Actien		—	1730
Oestreich	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	263
	Part.-Loose ditto	4	—	151
	fl. 500 ditto ditto		—	126⅛
	Rothm Obligationen	4	—	99⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	65⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	102	—
	Rissobahn-Act. . . Agio			19⅝
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		56⅛	—
	Obligationen	3½	100⅛	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		—	22⅛
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99⅛	—
	25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	54⅞
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	12¼
Polen	fl. 300 Loll.-Loose Rtl.		—	66⅛
	ditto à fl. 500		—	781

Wechsel-Cours.

Den 10. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138⅝	—
ditto . . 2 M.	138	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	104⅛	—
ditto . . 2 M.	103⅝	—
Bremen . . . k. S.	110¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147⅞	—
ditto . . 2 M.	147¼	—
Leipzig . . k. S.	—	99¼
do in der Messe	—	—
London . . . k. S.	151⅛	—
ditto . . 2 M.	151	—
Lyon . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 kr. k. S.	99⅞	—
ditto . . 2 M.	99¼	—
Disconto	3¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 10. Juli.

Gold.	fl. kr.	Silber.	fl. kr.
Neue Louisd'or .	11 12	Laubthaler, ganze	2 43
Friedrichsd'or .	9 55	Preuss. Thaler .	1 44
Band-Ducaten .	5 37	5 Frankenthaler .	2 21
20 Francsstücke .	9 34	Fein Silber 16 Lth.	20 33
Souverains d'or	16 30	do. 13—14 Lth.	20 24
Gold al Marco W2.	319 —	do. 6 löthig . .	20 24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5 Juli.		Amsterdam, d. 7. Juli	
5 pCt. Metalliques	107⅛	2½ pCt. Integrale	54⅛
4 — neue . . .	101	Kanalloose.	25⅝
Actien ex D. . .	1449	Restanten.	—
4 — Partial . . .	—	6 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose . .	127¼	5 — Span. Act.	21¼
3 — Metalliques .	81¼		
Paris, den 7. Juli.		**London, den 5. Juli.**	
5pCt. Rente . . .	111 50	3pCt. Stocks . .	95⅛
3 — ditto . . .	80 60	2½ — Hollandische	54¼
5 — Activschuld .	22¼	5 — Russ. Obl. .	113
Passivschuld	5	5 — Portugies. .	24⅛
3 — Neapol. . .	99 40	5 — Ardoins . .	22⅞

A Sultzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 189.) 11. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 3. Juli. Die geheime Haus-, Hof- und Staatscanzlei hat an das hier residirende diplomatische Corps ein Promemoria erlassen, worin die Bestimmungen hinsichtlich der Zollfreiheit der fremden Gesandtschaften eine nähere Entwicklung enthalten. Mögliche spezielle Veranlassungen hierzu gehören nicht hierher, aber es wird darin angedeutet, daß diese Bestimmungen als wünschenswerth erscheinen, um theils das diplomatische Corps aller Anstände von Seite der Zollbehörden zu überheben und diese auf der andern Seite über keinerlei Schmälerung der Zollbestimmungen Einwand machen zu sehen. Hiernach dürfen alle Botschafter und Gesandten, Minister, Residenten, und von ihren Regierungen unmittelbar und dauernd accreditirte Geschäftsträger zum eigenen Bedarf, als zu ihrer ersten Hauseinrichtung gehörig, innerhalb eines Jahres von dem Zeitpunkt ihrer Ankunft, frei von Zoll- und Nebengebühren die dahin gehörigen Artikel beziehen, als: Wagen, Pferde, Geschirr, Zimmergeräthschaften, Verzierungsgegenstände für die Tafel, Uhren, Wäsche, Uniformen, Bücher, Bilder, Bildhauerarbeiten, Instrumente und Musikalien. Innerhalb dreier Monate muß ein Verzeichniß dieser begehrten Gegenstände bei der Staatscanzlei hinterlegt werden, und im Grunde dieses Verzeichnisses wird dann ein Freipaß zum Behuf des gebührenfreien Bezugs derselben ertheilt. Daß jedes Glied der Diplomatie das Verlangen nur nach Maßgabe der eigenen Einrichtung und seines Verhältnisses stellen wird, ist dabei eine natürliche Voraussetzung. Was nun Kleider, Modeartikel, Möbeln, überhaupt Comestibilien und Verzehrungsgegenstände betrifft, so wie die früher genannten Artikel, bei denen aber schon die Jahresfrist verstrichen ist, so können dieselben zum eigenen Gebrauch vor Ablauf der ersten zwei Jahre frei bezogen werden, in so weit der Gesammtbetrag der enthaltenden Gebühren nicht 5000 fl. für einen Botschafter, 2500 fl. für einen Gesandten, 1000 fl. für einen Ministerresidenten, und 600 fl. für einen accreditirten Geschäftsträger überschreitet. Nach Ablauf dieses zweijährigen Zeitraums sind obige Summen nach der Reihe auf 500, 250, 100 und 60 fl. zu reduciren. Der in einem früheren Zeitraum unbenützt gelassene Betrag kann nicht zum Behuf einer späteren Bezugsfreiheit übertragen werden. Rücksichtlich der Förmlichkeit haben die Gesandten in Bezug auf die verbotenen Gegenstände ein Verzeichniß hiervon an die Staatscanzlei zur weitern Mittheilung einzusenden, bei allen andern Gegenständen aber bloß eine mit dem Gesandtschaftssiegel versehene Erklärung an das Hauptzollamt gelangen zu lassen. Eine Erneuerung der ersten Befreiung findet bei einer Accreditirung, wobei die Person des Abgesandten dieselbe bleibt, nicht Statt; sowie auch bei einer Cumulirung mehrerer Missionen nur der höchste Character als Maßstab angenommen wird. Wer in einen höhern diplomatischen Character übertritt, genießt die ursprünglich für seinen Rang bestimmte Zollfreiheit. In diesen und andern Nebenbestimmungen tritt obige Anordnung mit dem 1. Juli in Wirksamkeit. (N. C.)

Wien, 6. Juli. Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 20. Juni d. J. den Weihbischof von Olmütz, Aloys Febrn. von Schrenk auf Nozing, zum Fürst-Erzbischofe von Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Wien, 6. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 101¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 fl. Loose 127¼; Bankaktien 1449½.

München, 7. Juli. Dem Vernehmen nach ist die Kaiserin von Rußland schon bis zum 25. d. M. zu erwarten, falls die Gesundheitsumstände Ihrer Maj. sich dann so günstig gestaltet haben, daß es gerathen erscheint, die Reise bis dahin zu unternehmen.

München, 8. Juli. Die Beschlagnahme folgender Druckschriften: 1. „Die Geschichte unserer Tage, als Fortsetzung der Geschichte unserer Zeit, Jahrgang 1837, außerordentliches Heft I. Stuttg. bei Schweizerbart's"; II. „Römische Zustände und catholische Kirchenfragen der neuesten Zeit, beleuchtet von Dr. Ernst Münch, Stuttg., 1838;" III. „Gregor VII. und Gregor XVI., oder altes und neues Papstthum, eine ernstliche Parallele mit Rücksicht auf Professor Görres Athanasius, von Professor Krug, Leipzig, 1838;" IV. „Berlin und Rom; unparteiische Betrachtungen über den Conflict der preußischen Staatsregierung mit dem römischen Stuhle, dargestellt von Kahldorf, Leipzig, bei Fr. Volkmar, 1838", ist vom Staatsministerium des Innern bestätigt worden.

— Die Begeisterung für die Sängerin, Fräulein Lutzer, schlägt ein Bericht in der Münchner Politischen Zeitung etwas nieder; es heißt nemlich darin: Ein Haupterforderniß beim dramatischen Gesang ist doch wohl poetische Auffassung und hinlängliche innere und äußere Kraft, um den Zuhörer von dem Vorhandensein von solchen zu überzeugen, ja selbst ihn unbewußt oder unwillkührlich darauf hinzuleiten. Sey es nun, daß das tragische nicht senes Fach ist, welches der Individualität der Dem. Lutzer besonders zusagt, oder daß ihr poetischer Fonds nicht so reich, als ihre Gesangsvirtuosität eminent ist: in Bezug auf ästhetischen Vortrag läßt sie (als Norma) kalt, und was vielleicht als Empfindung und Feuer erscheinen möchte, dürfte sich bei strengerer Prüfung wohl auf Routine, Schule oder Geschmack reduciren. Für diese Hypothese — wenn es eine ist — spricht am Auffallendsten sowohl ihr Recitativ, welches bei ihrem Stimmfonds eine ungleich eindringlichere Wirkung machen sollte, als auch ihr Spiel, in welchem sie sich vor Allem Hamlet's Ermahnung an die Schauspieler hinsichtlich der Bewegung ihrer Arme zu Gemüthe führen dürfte.

— Heute wurde das Geburtsfest der Königin Therese aufs feierlichste begangen.

Augsburg, 7. Juli. Der seit dem 25. Juni dahier versammelte Landrath von Schwaben und Neuburg hat heute Morgens um 11 Uhr seine Berathungen geschlossen. Bei dem Umfang und Gewicht der Aufgabe, welche diesmal die Vertreter des genannten Regierungsbezirkes zu lösen hatten, konnte diese Förderung der Arbeiten noch vor dem gesetzlich bestimmten Zeitpunkte nur einem angestrengt thätigen und einmüthigen Zusammenwirken unter einer umsichtigen Leitung gelingen. Wie wir vernehmen, trennten sich die Mitglieder dieses Landrathes, von den zu erscheinen pflichtigen Classen sämmtlich anwesend, nachdem der Landrathspräsident, Freiherr v. Stain auf Ichenhausen, in einer gehaltvollen Rede Worte des Abschiedes an die Versammlung gerichtet, mit den lebhaftesten Aeußerungen der Treue und Anhänglichkeit an Se. Maj. den König und erneuerten diesen Ausdruck der

vollsten Ergebenheit dem königl. Regierungspräsidenten, Freiherrn v. Stengel, bei Ueberreichung der allgemeinen Verhandlungen.

Aus dem Hannoverschen, 4. Juli. Die in diesen Tagen eingetretene Vertagung der Stände des Königreichs hat keinen Hannoveraner überrascht. Eine Versammlung, welche sich für incompetent-erklärt, konnte über Angelegenheiten des Landes keine gültige Beschlüsse fassen. Sollte das Cabinet geneigt seyn, eine Versammlung der Stände nach den, durch das Staatsgrundgesetz bestimmten Modalitäten zu berufen, so dürfte eine neue Verfassungsurkunde leicht ins Leben gerufen werden können. Das Land ist in Wahrheit gern geneigt, dem Wunsche des Königs nachzugeben, da es die größten Beweise seiner Achtung vor dem Königthum erst kürzlich noch gegeben hat. Die Achtung vor dem Gesetze und dem Rechte ist allgemeiner, als man glaubt, verbreitet. (H. C.)

Bayern, 30. Juni. Am 29. April legten zu St. Marienstern sechs in das dortige Cistercienserstift eingetretene und bereits vor drei Jahren eingekleidete geistliche Jungfrauen nach vollbrachtem Noviziate ihren Profeß ab. Der Grund des langen Novizials ist darin zu suchen, daß die Regierung jetzt keine Profeßablegung vor dem beendigten 21sten Lebensjahre gestattet. Diese ergreifende Feierlichkeit fand diesesmal, da der Prälat von Osseg und des genannten Jungfrauenstiftes Visitator, Salesius Krieger (der als ehemaliger Probst von Marienstern von den Meisten der nahen und ferneren Umgebung gekannt, und von Allen, die sich ihm nahten, geliebt ist), selbst dazu eingetroffen war, öffentlich und in Gegenwart des gesammten Convents am Hochaltare der Klosterkirche statt. Es befand sich unter den Profeßablegenden auch eine junge, ehemals gefeierte Sängerin vom Berliner Theater, die in dem Uebertritt vom Protestantismus zur catholischen Kirche ihr Heil sucht, und nun in den stillen Gott geweihten Räumen des Klosters Schutz gegen das Toben und Treiben, Wühlen und Drängen der Welt, das doch die Seele immer leer und kalt läßt, aus innerem Herzensdrange sucht und wohl auch finden wird. So war wohl nicht zu verwundern, daß zu dieser seltenen Feier von nah und fern, aus den benachbarten Städten, ja selbst der Residenzstadt Dresden, eine überaus große Menschenmenge von allen Confessionen und Ständen, Eltern und Geschwister zusammenströmte, die, je nachdem sie Andacht, Theilnahme, Neugier oder Schaulust in die überfüllte Kirche trieb, auch den Zweck ihres Kommens durch ihr äußeres, bei Einzelnen leider nicht immer der Heiligkeit des Ortes und der religiösen Handlung angemessenes Benehmen unzweideutig an den Tag legten. Inzwischen ging die Feierlichkeit nach dem üblichen Ritual der Cistercienser während des heiligen Meßopfers, so, daß nach dem feierlich abgesungenen Evangelio die Profeßabnahme erfolgte, und nachher das Hochamt bis zum Ende fortgesetzt wurde, ohne hauptsächliche Störung von Statten. (Schlesische Kirchenbl.)

Rastatt, 6. Juli. Gestern fand hier die Hinrichtung des unter dem Namen „Schwab" bekannten Raubmörders unter Zusammenlauf einer großen Menschenmenge statt. Der Verbrecher beurkundete auch in seinen letzten Stunden ein rohes, gefühlloses Wesen.

* Ems, 8. Juli. Wer ein reges Interesse an unserm freundlichen und vielbesuchten Badeorte nimmt, wundert sich, daß, während über andere Heilbäder viele, oft mit großer Emphase ausstaffirte Notizen in den Tagblättern erscheinen, nicht auch von Ems aus dem Publicum ähnliche Ankündigungen vorgelegt werden. Woran mag das wohl liegen? Versuchen wir diese Frage mit wenig Worten zu erledigen. Ems steht seinen Ruf als Curort zu sicher und fest auf die vielfach erprobte Heilkraft seiner weltberühmten Quellen basirt, als daß es zu Anpreisungen seiner örtlichen Verhältnisse und zu sonstigen Hülfsmitteln seine Zuflucht nehmen müßte, um sich in der Nähe und Ferne in geneigtem Gedächtniß zu erhalten. Zwar läßt sich von hier aus über glänzende Festivitäten, über Concerte, Bälle und andere prunkvolle Unterhaltungen nicht so viel berichten, als in Betreff mancher hochgepriesener Badeorte vorliegt; allein reichen Ersatz dafür findet der Fremde in der freundlichen Natur, die ihn allenthalben mit den mannichfaltigsten Reizen umgibt, in den dem Gebrauche unserer Heilquellen so ganz angemessenen ländlichen Excursionen und in den traulichen Unterhaltungen mit alten und neu gefundenen Freunden während der Stunden, welche die anwesenden Gäste um den Brunnen versammeln. Sey dieses hiernach, verglichen mit dem geräuschvollern Treiben an manchen deßhalb hervorgehobenen Badeorten wohl mehr ein Stillleben zu nennen, so hat es eben seinen, wenn auch stillen, doch hohen Segen, und Ems darf sich in dieser Beziehung auf das dankbare Urtheil Tausender berufen, die hier schon das Theuerste, die Gesundheit, wiedergefunden haben, und denen sich auch der diesjährigen nun schon zahlreichen Gäste hoffentlich recht viele wieder beigesellen werden. Unter mehreren heben Curfremden, welche in diesem Monat die hiesigen Bäder mit ihrem Besuch beehren werden, wird auch Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatinus mit Gefolge wieder hier erwartet, um den vorjährigen sehr erfolgreich gewesenen Gebrauch unserer Heilquellen fortzusetzen. *)

Idria, 22. Juni. Die neue Dampfmaschine, die man zur Gewältigung der Wasser in unserer Quecksilbergrube in Gang gesetzt hatte, hat den von ihr gehegten Hoffnungen nicht entsprochen; auch sprang an der Maschine nach wenigen Tagen der Krummzapfen, der in Idria nicht ersetzt werden konnte. Unterdessen wurde die sogenannte neue Stangenkunst angewendet, um wenigstens das Weitersteigen der Grubenwasser zu hindern. Zum Troste muß man anführen, daß dieß erreicht worden. Man hofft, daß die neu zu erbauende Stangenkunst ihre Dienste leisten wird.

Schweiz.

Freischießen zu St. Gallen. Am 30. Juni verkündeten zwei und zwanzig Kanonenschüsse den Einzug der eidgenössischen Fahne in St. Gallen und am 1. Juli Morgens 10 Uhr versammelten sich sämmtliche in St. Gallen anwesende Schützen vor der Stadt. Nachdem das Schützenpolizeiromite die Schützen militärisch geordnet, begann der Zug mit fliegenden Fahnen und klingendem Musikspiel durch den obern Theil der Stadt. Sämmtliche Schützengesellschaften und Schützen in doublirten Gliedern, an der Spitze jeder Abtheilung die Fahne. Wie der Zug auf dem Schießplatze anlangte, trat die Wache in's Gewehr, der Zug aber machte vor dem Fahnenbehälter Halt. Die Fahne ward dem Centralcomite von St. Gallen übergeben und von einem Mitgliede desselben auf dem Fahnenbehälter aufgepflanzt. In diesem Augenblicke gab die Artillerie eine Salve von zwei und zwanzig Kanonenschüssen. Hierauf wurden die anwesenden Schützengesellschaften aufgerufen und ihre Fahnen unter militärischen Ehrenbezeugungen ebenfalls auf dem Fahnenbehälter aufgesteckt. Alsdann ward den sämmtlichen Theilnehmern der Ehrenwein zum brüderlichen Willkommen dargereicht, und nach eingenommenem Mittagessen, begann um 1 Uhr auf das Signal eines Kanonenschusses das Schießen im Schützenstande. Zuschauer waren ungeheuer viele, man rechnet 40 — 50,000.

Tessin. Das zum Bundeslager nach Sursee bestimmte Bataillon ist in Bellinzona versammelt, um dort die vor-

*) Wir ersuchen den Einsender dieser Notiz um baldige Mittheilung der in Aussicht gestellten weiteren Nachrichten über die Saison zu Ems. Red.

bereitenden Uebungen vorzunehmen. Ein in der Schweiz vielleicht einziger Umstand ist der wegen Auswanderungen sehr große Mangel an Soldaten. Man nennt Gemeinden, welche 10 bis 12 Recruten liefern sollen, und wo sich nicht ein einziger junger Mann zwischen 18 und 30 Jahren gefunden hat. Die Regierung will indessen doch sorgen, daß das Bataillon vollzählig werde.

Dänemark.

Copenhagen, 3. Juli. Das russische Dampfschiff Hercules ist gestern Morgen um drei Uhr von Stettin wieder auf hiesiger Rhede eingetroffen. — In der verwichenen Nacht um vier Uhr brach Feuer in einem Hinterhause aus, welches an das Marinearrestlaus stößt, weßhalb mehrere hundert Gefangene nach dem Besserungshause gebracht werden mußten: eine Vorsichtsmaßregel, die sich übrigens als unnöthig erwies. Noch ehe Lärm geschlagen wurde, hatte das Feuer schon so sehr um sich gegriffen, daß das bedrohte Gebäude nicht mehr zu retten war. Se. Maj. der König waren schon früh Morgens auf der Brandstätte.

Viborg, 30. Juni. In der Ständesitzung vom 14. Mai motivirte der Oberst Brock seinen Antrag auf Oeffentlichkeit der Ständeversammlungen, welcher so gefaßt war: „Es möge von der ersten Versammlung der Stände des Reichs nach der neuen Wahl von 1840 an allergnädigst eine vollständige Oeffentlichkeit der Verhandlungen für so viele Zuhörer, als Platz vorhanden, nach näher festzusetzenden Regeln und mit Eintrittskarten gestattet werden; jedoch so, daß die Abstimmungen von dieser Oeffentlichkeit ausgenommen sind und die Versammlung auch beschließen könne, daß einzelne Verhandlungen nicht öffentlich sein sollen." Von einer solchen Maßregel werde dann auch eine Zurücknahme des Reskripts vom 22. September 1835 (daß die Verhandlungen nur nach der Stände-Zeitung zur öffentlichen Kunde kommen sollen) die Folge seyn. — Im Laufe der Discussion dieses Vorschlages äußerte der königliche Commissär: Er wolle sich auf die Bemerkung beschränken, daß, da die Stände in der vorigen Diät durch Stimmenmehrheit beschlossen haben, um solche Oeffentlichkeit nicht anzusuchen, sondern sich darauf zu beschränken, daß alle Mitglieder, welche an den Verhandlungen Theil genommen, in der Stände-Zeitung mit Namen genannt würden und Se. Majestät diese Petition gebilligt, die Petition der schleswigschen Ständeversammlung um erweiterte Oeffentlichkeit dagegen auf sehr bestimmte Weise abgeschlagen habe; es aus mehreren Gesichtspunkten minder passend scheine, jetzt mit einem gleichen Ansuchen hervorzutreten. Wie man voraussehen könne, daß die Bitte nicht bewilligt werden würde, so werde auch die schnelle Veränderung der Ansicht der Stände nicht dazu beitragen, dieser Petition Gewicht zu verleihen. — Als es zur Abstimmung gebracht wurde, ob ein Comite erwählt werden sollte, erklärten sich 24 Stimmen bejahend und eben so viele verneinend. Demnach war der Vorschlag in Uebereinstimmung mit §. 68 der Verordnung vom 15. Mai 1834 als abgewiesen anzusehen.

Schweden.

Stockholm, 29. Juni. Zur großen Bekümmerniß der hiesigen Einwohner hat es sich nun völlig bestätigt, daß auf Veranlassung der hiesigen unruhigen Vorfälle von neulich der allgemein geachtete Oberstathalter der Residenz Frhr. von Sprengporten um seine Entlassung eingekommen ist. — Es haben jetzt noch mehrere Personen Beschwerde wegen unnöthig erlittener Gefangenhaltung aus eben jenem Anlaß bei dem reichsständischen Justizbevollmächtigten eingereicht.

Türkei.

Constantinopel, 18. Juni. Der Sultan hat mehrere Kriegsschiffe besichtigt, und seine Zufriedenheit über die dort herrschende Ordnung zu erkennen gegeben. Die Flotte liegt noch zum Auslaufen bereit; einige Fahrzeuge haben sich auch bereits den Dardanellen genähert, um in See zu gehen. Die Kriegsgerüchte aber verstummen. Die fremden Botschafter haben ihr Wort verpfändet, daß Mehemed Ali sich ruhig verhalten werde. Um ihren Versicherungen mehr Gewicht zu geben und die Pforte zu beruhigen, haben der französische und der englische Botschafter erklärt, daß eine ansehnliche Streitmacht ausgerüstet werde, um sich vor Alexandrien zu zeigen, und im Falle Mehemed Ali handeln und seine Unabhängigkeitsgedanken förmlich proclamiren sollte, gegen ihn vorzugehen. Man denkt also, wie gesagt, an keine Schilderhebung mehr. — Die Früchte des Friedens sollen auch hier durch Hebung der Industrie ausgebeutet werden. Die Pforte beschäftigt sich mit einem Agrieulturgesetze, das nächstens veröffentlicht werden soll, und das, wenn es gehörig gewürdigt und ausgeführt wird, von unabsehbarem Vortheil für den hier allgemein vernachlässigten Ackerbau seyn muß. Auch hat man das Augenmerk auf den Bergbau gerichtet, der bei den reichhaltigen Minen, die sich von allen erdenklichen Mineralien in den Ländern der Pforte vorfinden, eine große und gewinnbringende Ausbeute verspricht.

Bei der am 2. Juli zu Warschau begonnenen Verlosung der polnischen 500 fl. Loose sind nachstehende Hauptpreise gewonnen worden; als Nr. 89805 eine Million, Nr. 112985 300,000 fl. Nr. 11693. 62670. 150,000 fl. Nr. 12477. 94522. 128572. 149157. jede 25,000. fl. Nr. 11661. 46490. 51129. 270103. 14,000 fl. Nr. 37021. 38631. 89821. 94545. 103220. 139375. 270193. 286667. 7000 fl. Nr. 17795. 20237. 21717. 21765. 46458. 50778. 66141. 109573. 123431. 128296. 139921. 156834. 159512. 169101. 242992. 257031. 270189. 294126. 4200 fl.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Juli. Die Pairskammer hat gestern die Concession für die Eisenbahn von Lille nach Dünkirchen votirt.

— Der Prinz von Joinville ist am 15. Juni zu Neuyork angekommen.

— Nach Briefen aus Madrid vom 30. Juni hat die Commission zur Prüfung der verschiedenen Anlehensvorschläge die Proposition des Hrn. Garcias, so wie die der Hrn. Laffitte und Safont, entschieden verworfen, indem beide allzu lästig und darum nicht annehmbar seyen. Dagegen ist man nun wieder auf die Vorschläge des Herrn Aguado zurückgekommen; es wurde eine Commission ernannt, um über das neue Anleben zu Paris mit ihm zu unterhandeln; sie besteht aus dem reichen Banquier und Capitalist Remisa, dem Director der Tilgungscasse Olavarrieta Blanco, und dem Deputirten Miguel Polo. Auch die Hrn. Mendizabal und Olozaga wollten nach Paris abreisen; man wußte nicht, was sie dazu veranlaßt. —

London, 6. Juli. Stocks 95¾. — Spanische 22⅜. — 3pCt. Portug. 24¼. — Integr. 5¾. —

— Die gewöhnliche Quartalübersicht der Staatseinnahme ist gestern erschienen. Die Einnahme für das am 5. Juli zu Ende gegangene Jahr belief sich auf 42,972,773 Pf. St. und war um 1,102,527 Pf. geringer, als die vom vorletzten Jahr. Die Einnahme für das Quartal vom 5. April bis 5. Juli 1838 ergab 11,347,662 Pfd., was 364,382 Pfd. mehr ist, als im correspondirenden Quartal von 1837 eingekommen war. —

Benachrichtigungen.

[1158] Das Erscheinen des neunten Rechenschaftsberichtes der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha,

welcher die befriedigendsten Resultate für die Theilhaber dieser Anstalt und einen neuen Beweis von dem glücklichen Fortgang derselben liefert, benutzen die Unterzeichneten, um das Publicum auf die Vortheile der Lebensversicherungen aufmerksam zu machen und sich zur Beförderung desfallsiger Anträge an die genannte Anstalt zu erbieten.

Der Bericht liegt zur Einsicht bereit bei
W. Kugler-Zinn in Offenbach,
Heinr. Wiedemann in Hanau.
J. M. Guttenberger in Frankfurt a. M.

[1165] Ein in Köln gelegenes großes herrschaftliches Wohnhaus mit Stallung, Remise und Fabrikgebäuden, nebst einem daran schießenden 3 Morgen großen Garten, steht wegen Verlegung des bisher darin geführten Geschäftes unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Ganze ist von drei Straßen begränzt und eignet sich dasselbe sowohl für eine herrschaftliche Wohnung, so wie auch zu einer Fabrikanlage. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe unter den Buchstaben A. B. C. die Expedition dieser Blätter.

[1126] Die **siebenzehnte** Einzahlung von **fünf** Thalern auf die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien

wird nach §. 3 der Allerhöchst bestätigten Statuten hiermit angeordnet. Die Inhaber beliebe diese Einzahlung vom 27. August an in Leipzig bis zum 15. September d. J. Abends 7 Uhr, oder auch, jedoch spätestens bis zum 8. September d. J. Abends 7 Uhr bei den in unsern frühern Bekanntmachungen bezeichneten auswärtigen Handlungshäusern — (in Frankfurt a. M. bei Herren B. Metzler sel. Sohn & Cons.) — zu leisten.

Wir erinnern, daß im Unterlassungsfalle der Verlust aller Rechte und aller früher geleisteten Einzahlungen, nach §. 4 der Statuten, eintritt.

Die Interimsscheine werden gegen neue auf 85 Thaler lautende umgetauscht und es sind am 15. September d. J. nach 7 Uhr Abends diejenigen der 16. Einzahlung, auf 80 Thaler lautend, null und nichtig.

Unsern frühern Bekanntmachungen gemäß wiederholen wir, daß die 15. Einzahlung in Leipzig am 21. Juli, außer Leipzig am 14. Juli, die 16. Einzahlung in Leipzig am 25. August, außer Leipzig am 18. August Abends 7 Uhr geschlossen wird.

Die Inhaber der Interimsscheine werden gebeten, zu den Einzahlungen ein Verzeichniß der Nummern derselben gefälligst beizubringen.

Leipzig, den 30. Juni 1838.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort,
Vorsitzender.

F. Busse,
Bevollmächtigter.

Mit den Interimsscheinen der 17. Einzahlung werden die Coupons zu der von der Generalversammlung beschlossenen ersten Einzahlung, betragend 1 Thlr. im 21 fl. Fuß pro 1. Decbr d. J. ausgegeben. Die Actionaire, welche Voraus-Einzahlungen geleistet haben, belieben gegen Vorzeigung der quittirten Interimsscheine die Zinscoupons in Empfang zu nehmen.

[1153] Ein auswärtiger junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen wird in eine hiesige Handlung als Lehrling gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

[1162] **Das Theater-Geschäfts-Bureau zu Frankfurt a. M.**

ist in den Stand gesetzt, den verehrlichen Bühnendirectionen bei Besetzungen aller Fächer in Oper und Schauspiel renovirte und anerkannt tüchtige Mitglieder in Vorschlag bringen zu können, und bittet unter Versicherung der größten Reellität und schnellster Besorgung, es mit Aufträgen dieser Art zu beehren.

Bühnenkünstler, welche durch mich ein Engagement zu erhalten wünschen, belieben sich zu wenden an

R. R. Beyfuß,
Inhaber des Theater-Geschäfts-Bureau's.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1166]

Es sind mehrere Wagenkissen in einer zu einem Gartenhause vor dem Eschenheimer Thore gehörigen Remise aufgeschnitten und die Rosshaare aus selbigen entwendet worden.

Es werden alle Diejenigen, welche etwas zur Entdeckung des Diebes anzugeben wissen, aufgefordert, solches bei unterzeichneter Stelle anzuzeigen, und wird dem, welcher solche Angaben macht, daß der Thäter überführt wird, im Namen des Beschädigten eine Belohnung von 10 Brabanterthalern zugesichert.

Frankfurt, den 9. Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1160]

Edictalladung

Der hiesige Bürger und Handelsmann Philipp Simon Häfner hat am 29. März d. J. bei unterzeichnetem Gericht gegen den Handelsmann Christian Wilhelm Hossfeld aus Kuhla eine, durch in Händen habende Waaren gedeckte Conto-Current-Forderung von 1503 fl. 4 kr. sammt Zinsen und Kosten eingeklagt und auf die fraglichen Waaren einen Arrest erwirkt. Da nun die Insinuation dieser Klage und des darauf ergangenen Decrets an den genannten Beklagten bisher nicht zu erwirken stand, so wird derselbe edictaliter hiedurch vorgeladen, auf die von dem Handelsmann P. S. Häfner erhobene und in der Kanzlei des unterzeichneten Gerichts einzusehende Klage mittelst eines aus der Zahl der hiesigen Advocaten zu bestellenden Anwalts binnen

vier Wochen

so gewiß sich zu erklären und die Anlage Nr. 1 der Klage zu recognosciren oder abzuleugnen, als nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist die Klage für eingestanden, die bemerkte Anlage für anerkannt angenommen und, unter Ausschluß allenfallsiger Einreden, der Kläger aus dem Erlös der mit Arrest belegten, in seiner Gewahrsam befindlichen, alsdann öffentlich zu versteigernden 7 Kisten mit Pfeifenköpfen und sonstigen Gegenständen zu Tabakspfeifen, für Capital, Zinsen und Kosten befriedigt werden soll. Es wird auch keine weitere Vorladung mehr erlassen, sondern die in dieser Sache ferner ergehenden Decrete werden im Ungehorsamsfall loco insinuationis für den Beklagten an der Gerichtsthüre angeheftet werden.

Frankfurt, den 27. Juni 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Haenel, Director.
Harnmann, 1r Secr.

[1144]

Aufforderung von Abwesenden.

Zufolge Verfügung Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Jena vom 9. Juni 1838 ad Nr. 3151 werden Philipp David August Bruch von Medlen, geboren am 12. Januar 1774 und Johann Wilhelm Bruch von da, geboren den 21. November 1778, seit 30 Jahren, unbekannt wo? abwesend, so wie deren etwaige Leibes- oder Testamentserben aufgefordert, binnen

drei Monaten

a dato deren durch einen Curator verwaltetes Vermögen dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist nicht allein dieses, sondern auch alles weitere, den Abwesenden etwa noch anfallende Vern gegen deren Successorianten, welche darum nachgesucht haben, nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21. Mai 1781 überlassen werden will.

Rastätten, den 28. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Halben.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 190. — Donnerstag — — 12. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 11. Juli.

Politische Debatten in der Pairskammer.

(Zweiter Artikel)

Bevor noch der Conseilpräsident Mole die Frage des Legitimisten Dreux-Breze, ob Frankreich bei den wieder aufzunehmenden Unterhandlungen für oder gegen Belgien operiren werde, genau so, wie sich erwarten ließ, beantworten konnte, trat der Graf Montalembert auf, der Londner Conferenz vorzuarbeiten und dem Vertrag der 24 Artikel den Proceß zu machen. Er gibt zu, das strenge Recht sey auf Holland's Seite, meint aber, es werde aufgewogen und erdrückt durch die Macht der Umstände und achtjährigen Besitzstand. Die belgische Revolution zu rechtfertigen, will er sich nicht aufhalten. Sie lag schon im Keime in der monströsen Bildung eines Königreichs der Niederlande; das reiche Belgien konnte nicht in die Länge eine Anschwemmung für Holland seyn; die Septemberrevolution zu Brüssel, an sich schon legalisirt durch den Erfolg, bedarf heute keiner Vertheidigung mehr, da sie von der Julirevolution zu Paris vertreten wird. Montalembert läßt die beiden solidarischen Umwälzungen nach kurzer Berührung bei Seite und kommt auf den Vertrag vom 15. November, der ihm schon in seiner Entstehung, um so mehr also jetzt unter ganz geänderten Verhältnissen, verwerflich und unverbindlich vorkommt. Er gibt die Geschichte des Jahrs 1831, findet, Wilhelm I. habe das Völkerrecht verletzt durch den Einfall am 2. August, und wirft der Conferenz Parteilichkeit vor in den Acten, die auf die Invasion folgten. Die 18 Artikel, auf deren Grund Leopold die neue Krone angenommen, wurden aufgehoben durch die 24, welche Belgien constituiren sollten. Der Vertrag vom 15. November erfand die unselige Zerstückelung des Landes, wogegen sich die Belgier heute sträuben; er ist erklärlich, wenn man sich erinnert, daß zwei Monate vorher (am 7. September 1831) Warschau gefallen war. Belgien, entmuthigt und verlassen, unterwarf sich den harten Bedingungen, die ihm politisches Daseyn verbürgen sollten; Holland aber, dem der Vertrag weit mehr zusprach, als es mit Recht fordern konnte, weigert sich, ihn anzuerkennen; zur Zeit, wo seine Zustimmung für Belgien und den europäischen Frieden eine Bedeutung haben mochte, hält es damit zurück, und heute, wo Belgien und Europa jene Zustimmung füglich entbehren können, gewährt es sie. Soll denn — fragt Montalembert — Alles nach dem Kopf des Königs Wilhelm gehen? „Um es kurz zu sagen, Holland hat spekulirt und die Chancen haben sich ihm ungünstig gestellt; es wollte zuwarten, weil es auf die Unsicherheit des neuen Staates, vielleicht auch auf einen Wechsel der Dinge in Frankreich rechnete; es hat sich getäuscht; die Speculation ist verunglückt; Frankreich und Belgien gedeihen, Holland zum Trotz; Holland hatte sich vorbehalten, aus Belgien's Unfällen Nutzen zu ziehen; jetzt mag den Belgiern vergönnt seyn, Nutzen zu ziehen aus dem Frieden, der Ordnung, dem Gewerbfleiß, die sie zu begründen und acht Jahre zu erhalten wußten." Der Redner versucht nun, die Bestimmungen des Vertrags von 1831 als ungerecht und beklagenswerth zu characterisiren, und kommt dabei durch einen gezwungenen Uebergang auf Preußen zu sprechen, um den Kölner Conflict im französischen Interesse auszubeuten. Daß es ihm dabei auf einige Entstellungen der wahren Sachlage nicht ankommt, daß er der preußischen Regierung Unduldsamkeit und Gewissenszwang vorwirft, darf man nicht allzu hoch anschlagen; es mag ihm die richtige Einsicht fehlen oder er glaubte auch wohl, der oratorischen Färbung etwas zugestehen zu müssen; daß er aber dem Conseilpräsident die Lection machte und die Meinung aussprach, eine offizielle Depesche Mole's zu Gunsten der Catholiken in der Rheinprovinz hätte sicher Frankreich's politischem Einfluß (auf Deutschland) mehr genützt, als einige gewonnene Schlachten, wird gewiß bei manchem Pair ein Lächeln geweckt haben. Montalembert findet es natürlich, daß Oestreich, Preußen und Rußland gegen Belgien eingenommen sind, hält aber grade deßhalb Frankreich um so mehr für verpflichtet, sich des bedrängten Staats aufs ernstlichste anzunehmen. „Wir dürfen Belgien nicht verlassen, denn es ist im Grunde für uns die einzige Bundesmacht; wir haben auch keine Ausrede bei Belgien, wie bei Polen, daß es nemlich zu weit ab liege. Woher stammt der Haß, den die Absolutisten gegen Belgien unterhalten? Aus der Erkenntniß, daß Belgien, wie Frankreich, bewiesen hat, ein Mittelzustand sey möglich zwischen Despotie und Anarchie, das Joch einer aufgenöthigten, ihren Eiden untreuen Dynastie könne abgeworfen werden, ohne daß darum die Saturnalien der Gesetzlosigkeit eintreten müßten, Ordnung, Königthum und Religion dürften von einer freien Verfassung nichts besorgen. Dem Hasse der Absolutisten müssen wir darum mit Sympathie für Belgien begegnen; diese Sympathie ist es, die ich heute anrufe." — Nach Montalembert nahm Mole das Wort. Dreux-Breze hatte von Unruhe gesprochen, die aus der neuen belgischen Verwickelung erwachsen sey. Mole beruft sich auf die Couronnirung von 111. 60. für die 5pCt. Rente und die vollen Cassen; der Staatscredit in höchster Blüthe, die öffentliche Einnahme die Voranschläge weit übersteigend, — sind das Symptome von Beängstigung? Der jüngsten Truppenbewegung nach der Nordgrenze zu will Mole wenig Bedeutung beigelegt wissen; man hat nur die Besatzungen einiger festen Plätze auf den completten Friedensfuß gebracht, — eine Maßregel, die von der Klugheit geboten war. „Der ehrenwerthe Herr hat die Politik der Regierung, wie sie seit

acht Jahren verfolgt wird, unfruchtbar und schwach genannt; er hat sie auf zwei Acte reducirt — den Vierbundvertrag und den Tractat der 24 Artikel — und hat dann gefragt, was damit bewirkt worden sey. Nichts, gar nichts, soll aus den zwei Verträgen hervorgegangen seyn! Ich aber sage: Der Vierbundvertrag, von dem so leichtfertig gesprochen wird, hat den constitutionellen Thron in Spanien gehalten und befestigt; er hat zum großen Theil die gegenwärtige Lage des Prätendenten und das rasche Sinken seiner Sache herbeigeführt. Der Vertrag der 24 Artikel hat die Ereignisse bestimmt, wobei Frankreich eine so große Rolle gespielt und wodurch das vorläufige Abkommen von 1833 möglich wurde. Jetzt will man von uns wissen, in welchem Geist wir die neue Unterhandlung führen werden; ob für oder gegen Belgien. Gegen Belgien! Dürfte man von sich persönlich sprechen, so würde ich fragen, ob eine solche Frage wirklich an mich gerichtet werden sollte. Ich habe meine Proben 1831 abgelegt. Aber gegen Belgien! Niemals! Uebrigens begreift die Kammer, daß ich die Regel der allergewöhnlichsten Klugheit unbeachtet lassen würde, wenn ich in dem Augenblick, wo die Unterhandlungen zu London auf dem Punkt sind, eröffnet zu werden, in dem Augenblick, wo die Conferenzen wieder angehen und die abseiten der Bevollmächtigten von ihren Regierungen begehrten Instructionen eintreffen, mich bewegen ließe, die mindeste Auskunft über einen solchen Gegenstand zu geben." — Mit dieser diplomatischen Antwort wenig zufrieden, gab sich Villemain in einer langen, aber durchaus nichts Neues aufbringenden Rede die erdenklichste Mühe, dem Conseilspräsidenten ein Paar Trostesworte abzulocken. Mole soll nur sagen: Belgien werde nicht aufhören zu existiren; damit wäre Alles gesagt, denn wenn Belgien existiren soll, muß es (nach Villemain) behalten, was es hat, nemlich Limburg und Luxemburg. Mole versetzte: „Belgien, für welches der ehrenwerthe Herr nur ein Wort von mir fordert, bedarf dieses Wortes nicht; ich würde es für eine Beleidigung nehmen, wollte man mich im Ernst auffordern, das eine Wort auszusprechen, denn ich gebe die Möglichkeit des Zweifels nicht zu. Ferner sage ich, Belgien's Interesse fordert weit mehr Handlungen als Worte, Worte könnten leicht die freie Bewegung hemmen, die wir im Interesse Aller behaupten müssen." Mit dieser Aeußerung war die Neugierde der Pairs von der Opposition scharf genug abgeschnitten. Sie wußten nichts weiter aufzubringen. Das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wurde ohne Abzug votirt. —

Bonn, 9. Juli. Dadurch, daß das ehemalige Capitelschulhaus bei der hiesigen Münsterkirche jetzt zur Wohnung des Oberpfarrers ausgebaut wird, erhält auch der sich daran anschließende schöne Kreuzgang Zugänglichkeit und Wiederherstellung. Es ist eine merkwürdige architectonische Construction mit sehr mannichfaltigen Säuleneapitälen aus der vorgothischen Zeit, die bisher fast gar nicht zugänglich war und nur selten von einem Fremden besucht wurde. Das Chor des Münsters mit den Thürmen, der Crypta, und dem Kreuzgange erbaute Propst Gerhard, ein Graf von Sayn, gegen 1157, der Bau des Münsters selbst fällt erst mehr als 100 Jahre später, um 1270. Von diesem Kreuzgange sagte einmal A. W. von Schlegel: „Der von der Säulenlaube des sogenannten Capitelschulhauses in Bonn eingefaßte viereckige Platz hat einen überraschenden Eindruck auf mich gemacht. Ich war erstaunt, drei Jahre in Bonn gewesen zu seyn, ohne ein so würdiges Denkmal der Baukunst des Mittelalters und zwar von der seltensten Art, vor Einführung des gothischen Styls, kennen gelernt zu haben. Die Münsterkirche nimmt sich von da vortrefflich aus und die Harmonie mit der Bauart der Säulenlaube ist vollkommen." — Es ist ein recht erfreuliches Zeichen der Zeit, daß die säulichen Ueberreste des Alterthums immer mehr geschätzt und conservirt werden, was so häufig, wie in dem vorliegenden Falle, leicht und gleichzeitig mit Erreichung von nützlichen Zwecken für die Gegenwart geschehen kann. (Köln. Z.)

Köln, 9. Juli. Die hiesige Zeitung veröffentlicht nachstehende Cabinetsordre: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen. Nach der Bestimmung des §. 37 des Handelsgesetzbuchs der Rheinprovinzen genehmigen wir die Errichtung einer anonymen Gesellschaft unter der Benennung: „Metallurgische Gesellschaft zu Stolberg," welche sich nach dem anliegenden notariellen Act vom 3. März 1838 zu Stolberg zu dem Zweck gebildet hat, Galmay, feuerfeste Thonerde, so wie Eisensteine und Bleierze zu gewinnen, Zink zu fabriziren und zu walzen; ferner Eisen- und Bleierze zu schmelzen und diese sowohl als Kupfer und Messing zu walzen, Concessionen für die Gewinnung von Erzen und Steinkohlen nachzusuchen und zu erwerben, und endlich die gedachten Metalle in allen dem Handel anpassenden Formen zu verarbeiten. Wir bestätigen das in jenem Acte enthaltene Statut der Gesellschaft mit der Maßgabe, daß auch zu der im Artikel fünf der Generalversammlung vorbehaltenen Erhöhung des auf zwei Millionen festgesetzten Grundcapitals bis zu drei Millionen unsere Genehmigung erforderlich bleibt, und befehlen, daß gegenwärtige Urkunde dem vorgedachten notariellen Acte für immer beigeheftet bleiben soll. Diese Bestätigung ertheilen wir jedoch unter dem Vorbehalte, solche, falls das Statut nicht befolgt oder verletzt würde, unbeschadet der Rechte dritter Personen zu widerrufen, so wie sich auch von selbst versteht, daß die Gesellschaft allen ergangenen oder noch ergehenden, den Bergbau betreffenden gesetzlichen Vorschriften, namentlich auch dem Bergwerkgesetz vom 21. April 1810 unterworfen bleibt. Gegenwärtige Urkunde ist durch das Amtsblatt unserer Regierung zu Aachen bekannt zu machen. Gegeben zu Berlin, den 28. Mai 1838. Friedrich Wilhelm. — Alvensleben."

Münster, 7. Juli. Gestern Abends gegen 5 Uhr trafen Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs), von Hamm kommend, zur innigsten Freude aller treuen Unterthanen, hier ein und stiegen auf dem hiesigen Schlosse ab, wo die königl. Militär- und Civilbehörden, das gesammte Domcapitel, den Weihbischof an der Spitze, alle Professoren der k. Academie mit dem Rector in seinem Amtsschmucke, der Director des Gymnasiums, mehrere Rittergutsbesitzer, der Oberbürgermeister und der Stadtmagistrat sich versammelt hatten, um dem hohen Gaste ihre pflichtschuldige Aufwartung zu machen. Abends fand ein großer militärischer Zapfenstreich statt, an welchem die Musikchöre sämmtlicher hier garnisonirenden Regimenter Theil nahmen. In diesem Augenblick inspicirten Se. königl. Hoh. die auf der Loddenhaide versammelten Truppentheile der hiesigen Garnison. (Westph. Merk.)

Minden, 6. Juli. Man erwartet hier einen talentvollen jungen Maler der Düsseldorfer Academie, der von bedeutenden Männern den Auftrag erhalten hat, das Portrait des Erzbischofs in Lebensgröße zu fertigen. (Elbf. Ztg.)

Berlin, 9. Juli. Angekommen: Der kaiserl. russische Geh. Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserl. türkischen Hofe, von Buteneff, von Hamburg.

Wien, 3. Juli. Hier werden bereits die Vorbereitungen zum würdigen Empfange des russischen Thronfolgers gemacht. Wie man sagt, hat der Kaiser in einem eigenhändigen Schreiben befohlen, diesem hohen Gaste während seines Aufenthalten in Wien Feste über Feste zu geben, welche mit ungewöhnlichem Glanze statt finden sollen. — Zur Verherrlichung der bevorstehenden Krönung in Mailand werden, wie es heißt,

aus den angrenzenden Provinzen Truppen zugezogen, so daß Mailand mit seiner Umgebung eine Garnison von 25 bis 28,000 Mann wird aufstellen können. So eben geben elf große Frachtwagen mit Effecten, zur Huldigung und Krönung bestimmt, aus dem kaiserlichen Burghofe nach Innsbruck ab. — Seit gestern versammeln sich auf dem äußern Burgplatze Tausende von Menschen, um das modellirte Standbild des Kaisers Franz zu besichtigen. Die Idee und Ausführung desselben ist vom Professor Kieber, der oft Beweise seines Künstlertalentes lieferte. Er gab dem Verewigten eine sitzende Stellung, einen Lorbeerkranz auf dem Haupte, den Scepter in der Linken, die Rechte ausgestreckt, gleichsam segnend; der Körper ist mit einer römischen Toga umgeben. Das hiesige Publicum scheint jedoch mit dieser Art der Verewigung nicht ganz einverstanden zu seyn, indem sich über die Art der Ausführung viele tadelnde Bemerkungen erhoben. Jedenfalls bleibt es richtig, daß schon eine sitzende Stellung an und für sich schwierig auszuführen ist, wenn gleich die Statue des Königs Maximilian in München eine sehr gelungene genannt werden darf.

— Ein bemerkenswerther Vorfall ereignete sich am 29. Juni, wo Studirsiaten die Sängerin Schoberlechner nach ihrem letzten Auftreten nicht allein durch die Straßen lärmend nach Hause begleiteten, sondern sie nöthigten, sich noch unzählige Mal am Fenster zu zeigen, bald die Rückkunft zuzusagen und — ein Taschentuch preis zu geben, das, alsbald in tausend Theilchen zerrissen, an eben so vielen begeisterten Herren nach Haus getragen wurde. Ueber die Verwunderung der gegen Mitternacht an die Fenster eilenden Einwohner, noch der Spott der sie zahlreich begleitenden Neugierigen, noch die Ermahnungen der Ruhe gebietenden Polizei, konnte die Schwärmer abhalten. — Strauß, obgleich er bei der Krönung der Königin Victoria eine Rolle spielte, hat es doch nicht für überflüssig gefunden, sich seinen Wienern wieder in's Gedächtniß zu rufen. Er hat aus London einen für die Frohnleichnamsprocession componirten Parademarsch der hiesigen Bürgerschaft eingeschickt. (L.A.Z.)

München, 4. Juli. Aus Veranlassung eines Gesuchs des rheinbayerischen Musikvereins ist in Beziehung auf das ganze Königreich verfügt worden, daß in allen catholischen und protestantischen Kirchen, welche noch als solche gebraucht werden, die Aufführung von Musikproductionen, sobald dieselben nicht mit einer kirchlich-religiösen Handlung verbunden sind, künftig nicht mehr Statt finden dürfe.

Vom Obermain, 6. Juli. Unter den Bädern im mittleren Deutschland erfreut sich dermalen Kissingen des stärksten Besuches, in Folge dessen auch die dortigen Wohnungsmiethen zu einer ganz außerordentlichen Höhe gestiegen sind. So bezahlt man für eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern in einem anständigen Hause wöchentlich 50 fl. Die beiden Grafen Demidoff aber müssen für ihre freilich sehr prachtvoll eingerichtete und äußerst geräumige Wohnung, wie man hört, tausend Thlr. wöchentlich zahlen; und da sie nun vier Wochen vergebens auf sich warten ließen, so hatten sie bei ihrer endlichen Ankunft einen für sie ganz fruchtlosen Kostenaufwand von etwa 7000 Gulden zu bestreiten. Der Kurfürst von Hessen ist noch zu Kissingen, von wo er sich später nach Baden-Baden begeben wird. (Schw. M.)

Dresden, 7. Juli. In Nr. 160 der Leipziger Zeitung ist, in Beziehung auf die Verhandlungen der allgemeinen Münz- und Zollconferenz, d. d. Dresden, 2. Juli, eine Privatmittheilung enthalten, welche, wenn sie ohne Erwiederung bliebe, leicht zu Verbreitung falscher Urtheile und Ansichten Anlaß geben könnte. Abgesehen von der darin aufgestellten ganz unverständlichen Aeußerung über Abhängigkeit der Münzeinheit von der Längenmaßeinheit, abgesehen ferner von den höchst mangelhaften Andeutungen wegen beabsichtigter Einführung eines allgemeinen Maß- und Gewichtssystems und der bei den Berathungen beider Conferenzen vorgelegenen Materialien, worüber sich näher auszulassen hier nicht der Ort ist, darf mit Bestimmtheit versichert werden, daß alles Dasjenige, was in diesem Artikel rücksichtlich des Ueberganges der norddeutschen Staaten zu einem 24 Guldenfuße, so wie in Betreff der Beweggründe, weßhalb ein Decimalsystem nicht Eingang gefunden, bemerklich gemacht wird, durchaus als unbegründet zu bezeichnen ist. Ueberhaupt aber möchte dem Einsender anzurathen seyn, derartiger unzeitiger und mangelhafter Mittheilungen, durch welche die Aufmerksamkeit des Publicums nur irre geleitet werden kann, sich gänzlich zu enthalten. (Leipz. Ztg.)

Rastatt, 7. Juli. Taglöhner Sebastian Zink von Oberthalheim, k. würtembergischen Oberamts Nagold, 43 Jahr alt, des am 31. Januar 1837 an einer Bürgerstrau in Durmersheim vollzogenen Raubmordes für schuldig erkannt und deßhalb durch bofgerichtliches, auf Zink's Recurs beim Oberhofgericht bestätigtes, vom Landesherrn sanctionirtes, Urtheil zur Todesstrafe, mittelst öffentlicher Enthauptung, verurtheilt, wurde gestern Vormittag dahier hingerichtet. Kein Zwischenfall störte den von dem Vorstand hiesigen Oberamts geleiteten ernsten Act der Gerechtigkeit, dem eine unzählige Volksmenge beiwohnte; auf dem Schaffot wiederholte Zink laut das Bekenntniß seines Verbrechens und sprach dabei tiefe Reue aus. Die Enthauptung wurde durch den als Meister in seinem Fach bekannten Nachrichter Franz Rettig von Ettlingen mit großer Gewandtheit vollzogen. (Karlsr. Ztg.)

Niederland.

Amsterdam, 8. Juli. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) In Integr. wurden zu nachstehenden Preisen bedeutende Posten umgesetzt. Ard. sind etwas gewichen. 2½pCt. 54⅛; 5pCt. ost.: 99⅝ Ard.: 21⅛.

Belgien.

Brüssel, 7. Juli. Der Minister d'Huart hat eine besondere Finanzcommission ernannt, die beauftragt ist, eine Arbeit über die auf Belgien lastende Schuld und über die unzähligen Fragen, welche in dieser Hinsicht die Annahme der 24 Artikel anregen muß, vorzulegen. Sie besteht aus dem Finanzminister, der sich die Präsidentschaft vorbehalten hat; aus dem Repräsentanten Dumortier; dem Director der belgischen Bank, Ch. de Broucker; dem Präsidenten des Raths der Minen, Fallon, und dem Generalsecretär Dusardin. Diese Commission hat ihre Arbeit gleich begonnen.

— Vor Kurzem besuchte ein Fremder von ausgezeichnetem Aussehen in Begleitung einer sehr schönen Dame das Gemäldecabinet des Hrn. Vanderschrif zu Löwen. Dieser gewahrte bald, daß der Besuchende ein tiefer Kenner der Kunst und Manier der alten Meister war und erfuhr, daß derselbe eine Sammlung von Meisterwerken besitze und sein Cabinet sich zu Rom befinde. Der Fremde fügte, nachdem er dem Hrn. Vanderschrif für seine Gefälligkeit gedankt und gesagt hatte, daß er sein Cabinet noch ein Mal besuchen würde, hinzu: „Ihr Empfang war so liebenswürdig; ich nehme ein so süßes Andenken an die Augenblicke, die ich hier zugebracht, mit, daß ich für Sie nicht unbekannt bleiben will: ich bin der Fürst von Canino, Lucian Bonaparte."

— Joseph Boulanger, Henri Dumont und Michel Massin, die sich bei dem kürzlich in der Kohlengrube „Hoffnung" zu Seraing vorgefallenen Unglück durch ihren Muth und ihre Aufopferung so sehr ausgezeichnet haben, sind zu Rittern des belgischen Civilordens ernannt worden. Andere Arbeiter erhielten Belohnungen in Geld.

Benachrichtigungen.

[1167] Bekanntmachung.

In Gemäßheit höheren Auftrages sollen mehrere alte Wagenbestandtheile, bestehend in Eisenwerk, Fenstern, Sitzkissen ꝛc. aus freier Hand verkauft werden, und ist dieserhalb das Näbere bei der Hauptexpedition fahrender Posten im Rahmhofe dahier zu erfragen.

Frankfurt a. M., den 10. Juli 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

In Abwesenheit des Oberpostmeisters:
Der Fürstliche Postcommissair
Roos.

[1061] Freiherrlich von Weiler'sches Anlehen.

Vermöge der am 21. Juni 1838 vor Notar und Zeugen für vier Abzahlungstermine auf einmal vorgenommener Verloosung wurden von den durch uns negocirten Freiherrlich von Weiler'schen Anlehen von 125,000 fl. folgende vier und zwanzig Partial-Obligationen, jede zu 1000 fl. — frühere Kündigung vorbehaltend — zur Rückzahlung bestimmt, als:

Nr. 125. 92. 94. 69. 9. 20. fürs Jahr 1849,
» 123. 109. 23. 86. 119. 3. » » 1850,
» 75. 59. 91. 111. 71. 8. » » 1851,
» 34. 56. 117. 97. 49. 25. » » 1852,

Gleichzeitig hat das Rentamt, von dem obligationsmäßigen Vorbehalte früherer Kündigung Gebrauch machend, 10,000 fl. — auf den 1. Januar 1839 zur Rückzahlung gekündigt, und kommen nach der Reihefolge die nachstehenden Partial-Obligationen zur frühern Heimzahlung, als:

Nr. 26. 58. 24. 70. 39. 98. 32. 116, verloost am 7. Juni 1836,
» 125. 92, verloost am 21. Juni 1838.

Die Inhaber dieser Nummern werden daher zu deren Empfangnahme aufgefordert, indem vom 1. Januar 1839 keine weitere Zinsen vergütet werden.

Frankfurt a. M., den 25. Juni 1838.

Feist Enden und Sohn.

[951] Dampfschifffahrt auf der Donau.

Im Laufe des Monats Juli d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Linz an folgenden Tagen Statt:

von Regensburg nach Linz am 14. 20. 26. Juli;

von Linz nach Regensburg am 16. 22. 28. Juli.

Die Dampfschiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und schließen sich an diese in Linz an, so daß die Reise von Regensburg nach Linz in einem Tage zurückgelegt und am zweiten Tage bis Wien vollendet wird.

Regensburg, im Mai 1838.

Die Direction der Bayerisch-Würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[995] Den 16. Juli 1838 beginnt die Ziehung 5r Classe der 88. **Kurfürstlich Hessischen Lotterie**, welche unter 8000 Loosen 4 Prämien, 4974 Freiloose und 3026 Gewinne von **53,000**, **35,000**, **18,000**, **9000**, **4000**, **2600**, 11 à **1800**, **1000**, 15 à **900** fl. ꝛc. enthält.

Hierzu sind Kauflooſe zu 5. und letzten Hauptclasse zu 22 Rthlr., Halbe zu 11 Rthlr. und Viertel zu 5½ Rthlr., so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. Ganze zu 12 Rthlr., halbe zu 6 Rthlr. und Viertel zu 3 Rthlr. preuß. Cour. zu haben, und zwar, wenn solche schon zur 5. Classe unter 100 Rthlr. gezogen werden, so wird zur 6. Hauptclasse ein Ersatzloos unentgeldlich ertheilt. Briefe und Gelder werden frei erbeten.

H. C. Sonneberg,
Hauptcollecteur, Kölnische Straße Nr. 591, in Hanau.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von L. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	100¾	—
	ditto ditto	3	—	81¼
	Bank-Actien		—	1749
Oestreich	ß. 100 Loose b. Rothsch.		—	233
	Part.-Loose ditto	4	—	151
	ß. 500 ditto ditto		—	126¾
	Bethm Obligationen	4	—	99¾
	ditto ditto	4½	—	101¼
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
	Prämienscheine		—	65¼
Baiern.	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
	Eisenbahn-Act. . . Agio		—	19⅛%
Baden	ß. 50 Loose b. Goll u. ß.		96¼	—
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	ß. 50 Loose		—	61¼
	ß. 25 ditto		—	23
Nassau.	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	ß. 8. Loose		—	22¼
Holland.	Integrale	2½	—	54¼
Spanien.	Activschuld m. C.	5	—	12¾
Polen	ß. 200 Loll.-Loose Rtl.		—	66¼
	ditto à ß. 500		—	78¼

Wechsel-Cours.

Den 11. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. ß.	138¾	—
ditto . . 2 M.	135	—
Antwerpen . . k. ß.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. ß.	100¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. ß.	104¼	—
ditto . . 2 M.	104¼	—
Bremen . . k. ß.	110¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. ß.	147¾	—
ditto . . 2 M.	147¼	—
Leipzig . . k. ß.	—	99¼
do in der Messe	—	—
London . . . k. ß.	151¾	—
ditto . . 2 M.	151	—
Lyon . . . . k. ß.	—	79
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. ß.	—	79
ditto . . 2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr. k. ß.	99¾	—
ditto . . 2 M.	99¼	—
Disconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 11. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or .	9	55	Preuss. Thaler .	1	44½
Band-Ducaten .	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke .	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverains'or	16	30	do. 15—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lothig . .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6. Juli.		Amsterdam, d. 7. Juli	
5 pCt. Metalliques	107¼	½ pCt. Integrale .	54⅛
4 — neue . . .	101¼	Kanstlibet.	25⅛
Actien ex D. . .	1449¼	Rentenbrief.	—
4 — Partial . . .	—	6 — Russ. Inscr.	—
ß. 500 Loose . .	127¼	5 — Span. Act.	21½
3 — Metalliques .	81¼	Paris, den 7. Juli.	
London, den 6. Juli.		5pCt. Rente . .	111 50
5pCt. Stocks . .	95¼	3 — ditto . .	80 60
2½/— Hollandische	54¼	5 — Activschuld .	22¼
5 — Russ. Obl.	113	Passivschuld .	5
2 — Portugies. .	24¼	3 — Neapol. . .	99 40
5 — Ardoins . .	22¼	*A Sulzbach, breid.*	*Makler.*

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 190.) 12. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 7. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 101¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 fl. Loose 127¼; Bankaktien 1448½.

Töplitz, 4. Juli. Se. Maj. der König von Preußen ist heute Abend 6 Uhr hier angelangt und morgen wird Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen auf der Tour über Nürnburg hier eintreffen, hier übernachten und dann die Reise nach Marienbad fortsetzen. (So die Augsb. Allg. Ztg. vom 10. Juli. — Wir haben in unserm Blatt vom 4. Juli angezeigt, daß Se. Maj. der König von Preußen an diesem Tage in Töplitz einzutreffen gedachten.)

Berlin, 7. Juli. (Hannov. Z.) Der Minister der Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, Frhr. v. Altenstein, hat unterm 25. Juni nachstehendes Reskript erlassen: „Da der Erzbischof von Gnesen und Posen unterm 27. Februar d. J. mit Uebertretung der Vorschriften des allgemeinen Landrechts Th. II. Tit. II. §. 117 und 118, auf verfassungswidrigem Wege ohne Vorwissen und Genehmigung der Landesregierung, ja wider deren ausdrückliche Weisung einen Befehl an die Pröpste, Pfarrer, Vicare und Priester seines Erzbisthums erlassen hat, worin derselbe das bis dahin bestandene Verfahren in Behandlung der gemischten Ehen aufhebt, indem er unter Androhung harter Censuren verbietet, dergleichen Ehen einzusegnen, wenn nicht zuvor die Erziehung aller Kinder in der katholischen Religion, die ungestörte Ausübung dieser Religion durch den katholischen Brauttheil und die Bekehrung des evangelischen Brauttheils bündigst versprochen worden, so wird diese ungesetzliche Verfügung des genannten Erzbischofs hiermit von Regierungswegen für unwirksam erklärt. Es ist demnach dieselbe als nicht ergangen anzusehen, und wird allen geistlichen Beamten bei Vermeidung einer nach den Umständen zu bemessenden Ordnungsstrafe hierdurch untersagt, auf dieselbe Bezug zu nehmen, sie anzuwenden oder zu veröffentlichen. In Betreff der Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen und des Verhols der Proselytenmacherei bleiben, wie sich von selbst versteht, die geltenden Gesetze und Verordnungen in der Kraft, so auch die sonderrechtliche Verfügung Th. II. Tit. II. §. 143 und 144, wie es zu halten ist, wenn ein catholischer Pfarrer eine nach den Landesgesetzen erlaubte Ehe wegen Mangels der Dispensation der geistlichen Oberen einsegnen bedenken trägt. Sollte einem Geistlichen der erzbischöflichen Diöcese Gnesen und Posen wegen angeblicher Ueberschreitung des hier entkräfteten erzbischöflichen Befehls eine Ungelegenheit bereitet, oder eine Censur oder Strafe wider ihn verhängt werden, so wird derselbe auf deßfallsiges Anrufen sich des kräftigen Schutzes der Regierung gegen einen solchen Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt zu erfreuen haben."

München, 8. Juli. Briefe, die gestern aus Berlin hier ankamen, bestätigen, daß die Kaiserin von Rußland am 25. d. M. in Kreuth eintreffen solle. Officiell ist darüber bis jetzt nichts bekannt. Was die Reise des russischen Gesandten nach dem Hofiager in Aschaffenburg veranlaßte, war, sagt man, ein Handschreiben des Kaisers Nicolaus an unsern König, das Hr. v. Severine dem Monarchen selbst behändigen wollte. — Gestern hatten wir hier ein heftiges Gewitter, das einen Mann auf der Straße tödtete, und in ein Gebäude schlug, ohne jedoch zu zünden.

Augsburg, 10. Juli. Die Allg. Zeitung enthält heute nachstehende Reclamationen.

1. Erklärung. Ein Artikel in Nr. 162 der Allgemeinen Zeitung, der zu meinem Bedauern die tiefe Ruhe, deren ich mich erfreute, unterbrach, hat auch zu einer lügenhaften und schändlichen Verleumdung in demselben Blatte und zwar in einem Artikel aus Münster vom 25. Juni Anlaß gegeben. Den Verfasser dieses boshaften und niederträchtigen, lügnerischen und verleumderischen Machwerks werde ich gerichtlich ermitteln und zur wohlverdienten Bestrafung bringen. Damit aber mein Ruf gegen ähnliche bösliche Angriffe fernerhin gesichert sey, lasse ich anliegend diejenige Cabinetsordre Sr. königl. Majestät von Preußen abdrucken, wodurch der von mir erbetene Abschied bewilligt worden ist. Obwohl ich dazu keine Ermächtigung nachgesucht und erhalten habe, so zweifle ich dennoch nicht, daß es der preußischen Regierung nicht gleichgültig seyn kann, einen langjährigen Diener, welcher von dem Könige, seinem Herrn, in Gnaden entlassen worden und im Frieden aus dem Dienste geschieden ist, auf eine plumpe und gemeine Weise angegriffen und bezichtigt, und seinen Namen in die Reibungen der Zeit verflochten zu sehen, die er aufrichtig bedauert, an denen er aber niemals Antheil genommen hat. Meiningen, den 5. Juli 1838. Bahlkampf.

(Abschrift.) Ich habe aus Ihrer Eingabe vom 11. v. M. die Ursachen ersehen, durch welche Sie zu dem Gesuche um Ihre Entlassung aus meinen Diensten und aus dem diesseitigen Unterthanenverbande bewogen worden sind. Wiewohl ich gewünscht hätte, Ihre Thätigkeit und Talente dem Dienste des Staats zu erhalten, so bin ich doch nicht geneigt, Sie dem Rufe zu entziehen, der Ihnen anderwärts eine ehrenvolle Laufbahn für Ihre Wirksamkeit eröffnet, weßhalb ich Ihnen die erbetene Entlassung aus Ihren Aemter- und Unterthanenverhältnissen in Gnaden bewilligt und die Ressortministerien zur Ausfertigung des amtlichen Dimissorials angewiesen habe. Ich zweifle nicht, daß Sie bei dem Eintritt in die Verwaltung eines befreundeten Bundesstaats und bei den mannichfachen, beide Regierungen verknüpfenden gemeinschaftlichen Interessen sich gleichzeitig Ihrem bisherigen Vaterlande verdienstlich zu erweisen noch oft Veranlassung finden werden. Berlin, 24. August 1836. Friedrich Wilhelm. An den Geheimen Oberfinanzrath Bahlkampf.

2. *Arenenberg*, le 4 Juillet 1838. Monsieur le Rédacteur! Je proteste, au nom du Prince Napoléon, de la manière la plus formelle contre la supposition, que la brochure de Mr. Laity ait été publiée dans l'intention d'exciter à la révolte en France. — Le Prince a autorisé la publication de cet écrit, parce qu'un homme d'honneur ne saurait souffrir que des calomnies intéressées égarassent l'opinion publique. Depuis l'affaire de Strasbourg, on a toujours répété qu'il y avait eu, de la part du Prince, folie dans la pensée, ineptie dans l'exécution, faiblesse lors de sa mise en liberté, engagemens envers le gouvernement avant son départ pour l'Amérique. Devait-il souffrir tout cela sans permettre qu'on y répondit? Non. Le blâme, on le supporte, parce que c'est le lot ordinaire des vaincus; mais

la fausseté historique, on la repousse, car il suffit pour cela de faire connaître la vérité. — Les pièces les plus incriminées dans la brochure de Mr. Laity (les proclamations) ont été publiées par le gouvernement lui-même; en quoi donc consiste son attentat? Nous ne pouvons croire qu'on accuse un homme de reproduire les articles des journaux du gouvernement; nous ne pouvons croire que la morale soit bannie do la politique et que la conscience ne soit pour rien dans la décision des juges. — Monsieur le Rédacteur, je réclame de votre impartialité d'insérer ma lettre dans votre plus prochain numéro. *Ch. Parguin*, officier de la légion d'honneur.

Dresden, 8. Juli. Ein reges Leben zeigt sich hier, hervorgerufen durch den hohen Besuch, welchen unser Hof erwartet. Bilder aus dem Doublettensaale werden gefirnißt und mit neuen Goldrahmen umgeben, die für die erwarteten Gäste in Pillnitz eingerichteten, neu und geschmackvoll gemalten und prächtig möblirten Zimmer zu zieren. Es werden 200 Mann Cavalerie am 12. d. M. nach Pillnitz beordert, zur Vervollständigung der dortigen sogenannten Herrenwache, und unser Hof, gewöhnlich einfach und prunklos, wird doch bei dieser Gelegenheit glänzend und prächtig erscheinen. Die „Hugenotten" werden aufgeführt werden, da, wie man vernimmt, die Kaiserin sie zu hören wünscht, und Madame Schröder-Devrient wird täglich erwartet. Uebrigens ist es in Dresden voll von Fremden, wie in jedem Sommer und das andauernd schöne Wetter scheint ihre Zahl dieses Jahr noch vermehrt zu haben. Auch die Kaiserin Mutter von Oesterreich und Erzherzog Franz Carl dürften unserm Hof im Laufe eines Monats besuchen, sowie Fürst Metternich auf seiner Reise nach dem Johannisberg unsere Stadt berühren und hier, wo dieser große Staatsmann als Gesandter seine diplomatische Laufbahn einst eröffnete, einige Zeit verweilen dürfte. — Unser Dampfboot Maria fährt lustig stromauf und ab, stets voll von Reisenden. Gestern, wenige Augenblicke vor der Abfahrt nach Pillnitz, um 1 Uhr Mittags, bemerkten die darauf befindlichen zahlreichen Passagiere Rauch, der aus dem unteren Theile des Schiffes hervordrang. Alles verließ in größter Hast das Dampfschiff; viele flüchteten, ängstlich ein Springen des Kessels oder den Brand des Schiffes befürchtend. Später ergab sich, daß nur einige Nieten an einer mit dem Kessel in Verbindung stehenden Röhre sich gelöst hatten, wodurch Wasser in die Feuerung lief und dichte Wasserdämpfe emporstiegen. Natürlich konnte die Fahrt nicht angetreten werden, doch hofft man, die Beschädigung schnell wieder herstellen zu können. Das zweite Dampfschiff, Prinz Albert, hat auf einer neuen Probefahrt schlecht bestanden und dem Vernehmen nach soll ein neuer Kessel statt des von der Uebigauer Maschinenbaugesellschaft gelieferten nöthig seyn. Der Kessel in dem Dampfschiffe Maria ist in Berlin verfertigt worden. — Alles steht mit Spannung der in wenigen Tagen erwarteten Eröffnung der Eisenbahnfahrten in der Hoflosnitz entgegen. Diese reizende Gegend, ein unvergleichlich schönes Bild romantischer Natur bietend, wird über alle Vorstellung häufig besucht werden. (L. A. Z.)

Hannover, 9. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie Se. königl. Hoh. der Kronprinz geruheten gestern das hiesige Freischießen mit ihrem Besuche zu beehren.

Kassel, 10. Juli. Ihre kaiserl. Hoheit die Prinzessin von Oranien, Kronprinzessin der Niederlande, sind gestern Abend aus dem Haag hier eingetroffen und im Gasthof zum König von Preußen abgestiegen. Als Höchstdieselben bald darauf Ihrer durchlauchtigsten Tante, der Kurfürstin, den Besuch abstatten wollten, wurden sie durch das Zuvorkommen Ihrer königl. Hoheit und bald darauf durch den Besuch Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten, welche von Wilhelmshöhe herunterkamen, überrascht. Heute speisen Ihre kaiserl. Hoheit mit der kurfürstl. Familie bei der Kurfürstin zu Augustenruhe.

— Ständeverhandlungen. Die Mittheilung des Landtagscommissars in der Sitzung vom 7. Juli ist folgenden Inhalts: Da dem bisher proponirten Finanzgesetze unter den von der Ständeversammlung beantragten Veränderungen des demselben beigefügten Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben die landesherrliche Sanction nicht hat ertheilt werden können, dahingegen von den Ständen die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der in dem vorgelegten Voranschlage aufgeführten Ausgaben eben so wie die Nothwendigkeit der Forterhebung der bisherigen Steuern und Abgaben, und der Auslegung der vorgeschriebenen Capitalsirung bei dem Staatsschatze hat anerkannt werden müssen; so wird 1. der Ständeversammlung das Arsinnen gestellt, daß sie nunmehr dem anliegenden anderweiten Finanzentwurfe die Zustimmung ertheile; daß es aber in dem Falle, wenn sie Letztere nicht ohne Abänderung des Entwurfs ertheilen wollte, lediglich, damit die schon so bedeutend angewachsenen Landtagskosten nicht zum Nachtheile der Unterthanen noch vergrößert werden, bei der einfachen Verwilligung der Forterhebung der bisherigen Steuern und Abgaben für den noch übrigen Theil der gegenwärtigen Finanzperiode — mit Suspendirung des zweiten Satzes des §. 4 des Gesetzes vom 27. Februar 1831, die Bildung des Staatsschatzes betreffend — bewenden bleibe, so daß hiernach, dem §. 146 der Verfassungsurkunde gemäß, durch ein Ausschreiben oder eine Verordnung die Forterhebung der bisherigen Steuern und Abgaben verfügt werde; und 2. in solcher Rücksicht der endliche Schluß des Landtags auf den 11. Juli festgesetzt." Der damit übergebene Entwurf zu Finanzgesetz für die dritte Finanzperiode von den Jahren 1837, 1838 und 1839 bestimmt: Daß die seit dem Beginnen der laufenden Finanzperiode in Gemäßheit der bisherigen Gesetze erhobenen Steuern und Abgaben bis zum Schlusse dieser Finanzperiode forterhoben werden sollen; — daß die Ministerien für die Verwendung der Staatseinnahmen zu den in dem angehängten Voranschlage der Staatsausgaben angegebenen Zwecken zu sorgen haben, jedoch nicht befugt seyn sollen, auf einem Ausgabetitel Ausgaben eines andern Titels anzuweisen; — daß das Finanzministerium zu Bestreitung der in dem Nachtrag des Voranschlages der Staatsausgaben aufgeführten außergewöhnlichen Ausgaben die Summe von 294,000 Thlr. anlehenweise aufzunehmen ermächtigt wird, und die bei der Landescreditcasse angelegten Ablösungscapitalien als Sicherheit dienen sollen; — daß zur ferneren Tilgung der während der ersten Finanzperiode creirten Schuld von 350,000 Thlr. für das Jahr 1837 aus dem durch §. 7 des Finanzgesetzes vom 31. October 1833 gebildeten Fonds 25,000 Thlr. gezahlt werden, — für den Fall jedoch, daß ungeachtet des dem Finanzministerium angewiesenen Vorschusses von 700,000 Thlr. Stockungen in den Staatsausgaben einstehen, dasselbe zur Aufnahme von Geldern bis zum Betrage von 100,000 Thlr. auf längere oder kürzere Zeit, jedoch dergestalt ermächtigt seyn soll, daß die aufgenommenen Geldbeträge bis zum Ablaufe der Finanzperiode, und in so fern ihre Aufnahme erst im Laufe des Jahres 1839 stattgefunden hat, bis zum 1. Juli 1840 zurückgezahlt seyn müssen; und schließlich, daß das nach §. 3 und 5 aufzunehmende Anleben mit 3 bis 3½ pCt. verzinset werden soll. — In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung, Nachmittags 6 Uhr, erstattete Hr. Wippermann Bericht für den Budgetausschuß über die neue Proposition des Finanzgesetzes und das eventuelle Ansinnen, im Falle der Nichtvereinigung darüber die Steuern bis zu Ende der Finanzperiode fortzubewilligen, mit dem Antrage, beide Propositionen abzulehnen, Der Landtagscommissar erklärte sich gegen die sofortige Vornahme der

Discussion, welche demnach ausgesetzt und die Sitzung geschlossen wurde. Heute Nachmittag ist Sitzung.

— Der in Hamburg erscheinende Telegraph enthält in einer seiner neuesten Nummern den Anfang eines Artikels über die kurhessischen Stände, der von Interesse zu werden verspricht. Der ungenannte Verfasser beabsichtigt, wie es scheint, eine vollständige Gallerie unserer Deputirten zu geben. In welchem Sinne und von welchem Gesichtspunkte aus dieß geschehen wird, kann erst die weitere Folge der hier noch nicht angekommenen Nummern jener Zeitschrift lehren. (Kasseler Ztg.)

Italien.

Rom, 30. Juni. Der Courierwechsel ist gegenwärtig äußerst lebhaft und soll hauptsächlich mit den Angelegenheiten der preußischen Bischöfe in Verbindung stehen. Man sagt, es sey hier die Nachricht eingetroffen, daß der preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Geh. Legationsrath Bunsen, der Rom vor zwei Monaten auf Urlaub verließ, nunmehr von seiner Regierung förmlich abberufen sey. Ob dem Legationsrath Hrn. v. Buch nunmehr die Geschäfte, welche er bisher interimistisch besorgte, übertragen worden, ist noch nicht bekannt. Die preußische Regierung hat den Regierungsrath Brüggemann nunmehr ebenfalls zurückberufen. Er wird Rom in wenigen Tagen verlassen. Aus allen diesen Maßregeln will man hier abnehmen, daß die preußische Regierung die letzten Breven des heiligen Vaters so aufgenommen habe, wie man erwartete, nemlich im Sinn der Verföhnung, und man kann wohl mit gutem Grund voraussetzen, daß nun die Unterhandlungen über die streitigen Fragen einer definitiven Lösung entgegen gehen. — Das gestrige Fest der Apostel St. Peter und St. Paul, Schutzpatrone der Stadt, wurde durch Illumination der Kuppel und vieler Privat- wie öffentlicher Gebäude, so wie durch das große Feuerwerk (la girandola) auf der Engelsburg gefeiert. Der Papst verrichtete in Person die Function der heiligen Messe in der St. Peterskirche, und schien zur Freude aller Gläubigen einer guten Gesundheit zu genießen. Heute hat der heilige Vater den Vatican verlassen und seine Sommerresidenz, den Palazzo Quirinale auf dem Monte Cavallo bezogen. Auf dem Wege dahin stehte das versammelte Volk laut um seinen apostolischen Segen. (A. Z.)

Africa.

Algier, 29. Juni. Vorgestern landete der Gesandte Abd-El-Kader's, Ben Aratsch, von Paris zurückkommend, im hiesigen Hafen. Das Dampfschiff Lautour war von der Regierung für die Ueberfahrt zu seiner Verfügung gestellt worden, eine Auszeichnung, welche nur Personen vom höchsten Range zu erwarten haben. Für die Zeit seines hiesigen Aufenthalts hat der Gouverneur mehrere Zimmer in einem Gouvernementsgebäude einrichten lassen und zu seiner Disposition gestellt. Die ehrenvolle Aufnahme dieses Arabers steht in argem Gegensatz zu Abd-El-Kader's Benehmen, welcher den Gesandten Frankreichs mit einer skandalösen Verachtung begegnet, während man die seinigen auf französischem Territorium mit den ausgezeichnetsten Ehren überhäuft. Wirklich, Frankreich übertrifft sich selbst an Großmuth! Wie lange Ben-Aratsch in Algier verweilen wird, ist unbekannt; nach seiner Landung sandte er sogleich Eilboten an Abd-El-Kader, um diesen von seiner Ankunft zu benachrichtigen. Das Resultat seiner Gesandtschaft soll übrigens den Hoffnungen Abd-El-Kader's nicht entsprechen. — Die hiesige Heuernte ist stets mit unglücklichen Ereignissen verknüpft; auch dieses Jahr wiederholen sich die blutigen Scenen. Vergangene Woche wurden drei Buffarik von den Beduinen zwei Arbeiter erschossen, mehrere verwundet, und einem der Kopf abgeschnitten. Einige tausend Centner Heu verbrannten, von den Beduinen den Flammen preisgegeben. Trotz der zahlreichen Verstärkung der Lager ereignen sich dennoch täglich solche Beweise barbarischer Grausamkeit, und so lange die französische Regierung nicht kräftigere Mittel zur Herstellung der Sicherheit in Anwendung bringt, wird die Colonie ewig der Schauplatz des Mordes bleiben. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 45. — 3pCt. 80. 55. — Neapol. 99. 25. — 5pCt. Span. 23. — Passive 5. — Alte Differes 5⅛. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2000. — St. Germain-Eisenbahn 905. — Versailles, rechtes Ufer 820. — Linkes Ufer 622. 50. — Montpellier-Cette 610. — Bordeaux-Teste 502. 50. — Straßburg-Basel 475. — Sambre-Meuse 480. —

— Die öffentliche Verhandlung in dem Proceß Laity hat heute vor dem Pairshofe angefangen und ist schon weit vorgerückt. Der Anklageact und das Requisitorium wurden verlesen. Das Verhör war sehr kurz; Laity hat zugestanden, er sey der Verfasser der incriminirten Schrift und habe 10,000 Exemplare davon drucken und vertheilen lassen. Er selbst und sein Advocat, Hr. Michel, hielten Defensionsreden. Bei Abgang der Post hatte der Generalprocurator noch nicht repliciert.

— Es heißt, Marschall Soult habe Auftrag, bei der englischen Regierung um die Asche Napoleon's nachzusuchen; ja man will sogar wissen, Wellington unterstütze das Begehren und der Prinz von Joinville werde nach St. Helena segeln, die Reste des großen Mannes abzuholen. —

— Der König und die Königin der Belgier sind gestern zu Neuilly angekommen.

— Der Deputirte Hippolyte Passy ist an Talleyrand's Stelle zum Mitglied der Academie der moralischen und politischen Wissenschaften gewählt worden.

— Es sind Briefe vom Capitän Urville, der die Corvetten Astrolabe und Zelee befehligt, eingelaufen. Diese beiden Schiffe sind am 7. September v. J. von Toulon aus auf eine Fahrt nach den Südpolargegenden abgesegelt und waren am 15. Dezember im Hungerhafen (Port-Famine) in der Magellan-Straße angekommen.

London, 7. Juli. Stocks 95⅞. — Spanische 22⅞. — 3pCt. Portug. 24½. — Integrale 54⅛. —

— Im Unterhaus wurden gestern 70,000 Pfd. St. für Krönungsfeste votirt. Ein Antrag, dem Herzog von Sussex eine Zulage zu seinem Jahrgehalt zu bewilligen, wurde verworfen.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 9. Juli 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
160 Mlt. Waizen . .	9	30	— Mlt. Wicken . .	—	—
350 „ Korn . . .	7	30	— „ Erbsen, gesch.	—	—
10 „ Gerste . . .	5	30	— „ Kohlsamen	—	—
630 „ Hafer . . .	4	10	— „ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

187 Mlt. Waizen à 9 fl. 20, 30 kr.
531 „ Korn à 7 fl. 20, 30, 40 kr.
12 „ Gerste à 5 fl. 40 kr.
869 „ Hafer à 3 fl. 50, bis 4 fl. 30 kr.

Benachrichtigungen.

[1174] Lotterie-Anzeige.

In der Ziehung 9ter Klasse 94ster hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro. 20530	fl.	12,000
» 18039	»	3,000
» 16648	»	2,000
» 21282	»	1,000

Frankfurt a. M., den 19. Juli 1838.

Stadt-Lotterie-Direction.

[957] Peremptorischer Termin — Im Court of Chancery von England.

Zufolge eines Bescheides des hohen Kanzleigerichts, erlassen in der Sache »Braun gegen Hoffham«, werden alle Personen, welche Ansprüche machen, die nächsten Anverwandten oder auch die leiblichen Repräsentanten solcher schon verstorbenen nächsten Anverwandten des Charles Luder Aubery zu seyn, eines zu Clapham in der Grafschaft Surrey am 22 October 1836 verstorbenen Blödsinnigen, hiermit aufgefordert, am oder vor dem 30. Juli 1838 zu erscheinen und ihre Verwandtschaft und Repräsentationsrecht vor Lord Henley, einem der Referenten des besagten Gerichtshofes, in seinem Bureau in dem Southampton Buildings, Chancery Lane zu London zu beweisen, widrigenfalls sie von der Wohlthat des besagten Decrets peremptorisch ausgeschlossen bleiben.

Der erwähnte Blödsinnige wohnte früher viele Jahre zu Wootton under Edge in der Grafschaft Gloucester unter der Obhut seiner ihm bestellten Curatel, dann zu Clapham in der Grafschaft Surrey, wo er starb. Sein Vater war ein in der Stadt London ansässiger Kaufmann und wohnte um das Jahr 1792 in Bush Lane daselbst.

James Taylor,
15. Furnivals Inn, London.

Literarische Anzeigen.

[1151]

In der Rein'schen Buchhandlung in Leipzig erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei W. Küchler, Buchgasse, N. 201, zu bekommen:

Der Sturm auf dem Rhein.

Vier Unterhaltungen mit Schiffern über die Frage:

Welche sind die wahren Freunde und Feinde der katholischen Kirche?

gr. 8. geh. 18 gr.

[1134]

Rheinische Dampfschifffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren fortwährend zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in folgender Weise:

Rheinaufwärts:	Rheinabwärts:
von **Köln** täglich dreimal:	von **Strasburg** (Kehl) jeden
1) Morgens 7 Uhr,	Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 6 Uhr,
*) 2) » 9 »	» **Iffezheim** (Baden-Baden) an denselben Tagen, Vormittags 10½ »
**) 3) Nachmittags 3½ »	» **Leopoldshafen**(Karlsruhe) an denselben Tagen Nachmittags 1 »
» **Koblenz** täglich zweimal: 1) Morgens 6½ » 2) Abends 11 »	» **Mannheim** täglich einmal Morgens 6 »
» **Mainz** täglich einmal: Vormittags 11½ »	» **Mainz** täglich zweimal: 1) Morgens 6 » 2) Vermitt. 10½ »
» **Mannheim** jeden Sonntag, Montag, Mittwoch u. Freitag Abends 9 »	» **Koblenz** täglich dreimal: 1) Morgens 7 » 2) » 11 » 3) Nachmitt. 4 »
» **Leopoldshafen**(Karlsruhe) jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Morgens 9 »	
» **Iffezheim** (Baden-Baden) jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag Morg. 9 »	

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

[1163]

Bei Aug. Hirschwald in Berlin ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Vetter, Dr. A., Theoretisch-practischen Handbuch der Heilquellenlehre. Nach dem neuesten Standpunkte der physikalischen und physiologischen Wissenschaften, so wie nach eigenen ärztlichen Erfahrungen systematisch bearbeitet. 2 Bände. gr 8. 63¾ Bogen auf Velinpap. 7 fl.

Vorräthig bei **F. Varrentrapp.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1166]

Es sind mehrere Wagenkissen in einer zu einem Gartenhause vor dem Eschenheimer Thore gehörigen Remise aufgeschnitten und die Roßhaare aus selbigen entwendet worden.

Es werden alle Diejenigen, welche etwas zur Entdeckung des Diebes anzugeben wissen, aufgefordert, solches bei unterzeichneter Stelle anzuzeigen, und wird dem, welcher solche Angaben macht, daß der Thäter überführt wird, im Namen der Beschädigten eine Belohnung von 10 Brabanterthalern zugesichert.

Frankfurt, den 9. Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1053]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen dießigen Vermögensinsten Jacob Hannover aus Hannover Ansprüche oder Forderungen zu machen vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht in gewiß anzuzeigen, als anfonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Testamentserbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 15. Juni 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 191. — Freitag — 13. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. Juli.

Armand Laity vor dem Pairshofe.

(Am 9. Juli 1838.)

Die von Arenenberg Namens des Prinzen Louis Napoleon Bonaparte ergangene Protestation besagt: Das Pamphlet des Armand Laity sey nicht mit der Absicht, zur Empörung anzureizen, in Frankreich veröffentlicht worden; der Prinz habe zur Herausgabe der Schrift ermächtigt, weil ein Mann von Ehre nicht schweigend dulden dürfe, daß die Meinung durch Verläumder irre geleitet werde; seit dem Vorgang zu Straßburg habe man immer von neuem wiederholt, der Prinzen Plan sey thöricht im Entwurf, albern in der Ausführung gewesen; bei seiner Freilassung habe er Schwäche gezeigt, vor der Abreise nach America Verpflichtungen gegen die Staatsgewalt übernommen; ob er dieß Alles habe ertragen sollen, ohne zu antworten? Tadel müsse er über sich ergehen lassen; der sey der Besiegten gewöhnliches Loos; der Geschichte aber schulde ein Jeder die Wahrheit; die am meisten incriminirten Stücke der Laitpschen Brochure, die Proclamationen, seyen früher von der französischen Regierung selbst veröffentlicht worden; sie könnten sonach nicht als Attentat ausgelegt werden; ob denn die Moral aus der Politik verbannt und das Gewissen nichts sey bei der Entscheidung der Richter? — Diese Verwahrung läßt dunkel, warum der Prinz Louis Napoleon die Darlegung und Rechtfertigung des Straßburger Complots einer fremden Hand überlassen und den Laity in die Gefahr gesetzt hat, vor Gericht gezogen zu werden. Das Pamphlet, als ein Werk des Prinzen in der Schweiz erschienen, würde schon den Weg nach Frankreich gefunden haben; der Zweck, für die Geschichte vorzuarbeiten, war gewiß ohne Gefährdung eines Freundes und Anhängers zu erreichen. Wie dem sey, Laity ist am 9. Juli vor dem Pairshofe erschienen; seine Sache, klar in der Entstehung, nicht verwickelt durch Mitschuldige oder Zeugen, wird so rasch entschieden, als noch nie bei einem politischen Proceß, bei einer Anklage auf Attentat, der Fall war. Um so mehr halten wir für angemessen, die Procedur übersichtlich darzulegen. Um 11 Uhr öffneten sich die Thore des Pallasts Luxemburg; es war kein Militair aufgestellt; die Zahl der Huissiers und Saalwächter mag etwas vermehrt gewesen seyn; sonstiger Vorsichtsmaßregeln bedurfte es nicht. Um Mittag ward der Angeklagte eingeführt; Laity ist ein junger Mann, mittlerer Größe, blond, mit markirten kriegerischen Zügen. Michel von Bourges und Delangle begleiten ihn, als seine Advokaten. Die Staatsbehörde vertritt der Generalprocurator Frank-Carre. Ein Viertel nach Eins treten die Pairs ein; es sind ihrer 160; die Minister-Pairs haben sich enthalten, ihre Sitze einzunehmen. Der Präsident Pasquier fordert die Defensoren auf, nichts gegen die Gesetze vorzubringen und sich mit ruhiger Mäßigung auszudrücken. Der Anklageact wird verlesen und ein kurzes Verhör vorgenommen. „Ihr Name? — Armand Franz Rupert Laity. — Ihr Alter? — 25 Jahr.— Wo geboren? — Zu Lorient. — Sie sind angeklagt, ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats begangen zu haben; erkennen Sie sich als Verfasser der incriminirten Brochure? Ja! — Haben Sie dieselbe zum Druck befördert? — Ja! — Wie viele Exemplare wurden davon abgezogen? — Zehn tausend. — Haben Sie die Exemplare vertheilen lassen? — Ja! — Vernehmen Sie jetzt, welche Anschuldigung gegen Sie vorgebracht wird. Der Generalprocurator hat das Wort." — Hier erhob sich Hr. Michel und erklärte: „Laity's Absicht ist, gegen die Competenz des Pairshofes zu protestiren; seine Vertheidiger halten den Punkt für wesentlich genug, um ihn zu plaidiren; um Zeit zu sparen, könnte wohl über die Competenz und die Sache selbst zugleich plaidirt werden; der Hof mag anordnen, wie es damit gehalten werden soll. Nimmt jedoch der Herr Generalprocurator jetzt das Wort, so behalten wir uns vor, die Incompetenzfrage zu erwägen." Der Präsident versetzte: „Sie sind befugt, über die Competenz zu plaidiren; der Hof wird demnächst mit einem über die Competenzfrage und die Sache selbst seinen Beschluß abgeben." Frank-Carre verliest sein Requisitorium. „Meine Herren Pairs! Wenn Sie heute zum erstenmale berufen sind, die höchste Jurisdiction zu üben, die Ihnen durch das Gesetz vom 9. September 1835 zugewiesen wird, so geschieht es, weil diesem Gesetz zum erstenmal, seit es erlassen wurde, auf's verwegenste getrotzt worden ist. Der Gesetzgeber hatte gehofft, die neue Verfügung werde die Kämpfe gegen die Staatsgewalt in den verfassungsmäßigen Schranken halten, was bis dahin durch die bestehenden Gesetze nicht zu erreichen gewesen war. Diese Hoffnung ist auch nicht getäuscht worden. Die Factionen haben freilich nicht aufgehört, ihre Grundsätze und Gesinnungen durch die Presse zu verbreiten, aber sie scheuten sich doch, die Fahne des Aufruhrs aufzupflanzen, und man sah nicht länger Schriften erscheinen, die zu Attentaten gegen die durch die Julirevolution begründete Regierung aufreizten. Nicht ohne Staunen und Bedauern mußten wir daher erfahren, daß einige Individuen sich bestreben, aus Erinnerungen eine politische Meinung zu bilden und in kühner Verletzung der Wahrheit Elemente zum glücklichen Erfolg einer Verschwörung zu suchen. Der Angeklagte, stolz auf Ungestraftheit (die Straßburger Jury hat ihn, obschon er überwiesen war, gleich den andern Theilnehmern an der Militärinsurrection vom 30. October 1836, frei gesprochen;) glaubte dem Gesetz, das sich un-

mächtig gezeigt an ihm, zum zweitenmal trotzen zu dürfen. Wenn, nach einer Revolution, eine Regierung die Parteien wieder vereint hat, darf es isolirten Factionsmännern nicht erlaubt seyn, die Existenz der Staatsgewalt in Frage zu stellen. Sie theilen diese Ansicht und haben sich darum competent erklärt." — Der Generalprocurator sucht nun auszuführen, daß die Lairy'sche Brochure nach dem Buchstaben des Gesetzes vom 9. September 1835 wirklich ein Attentat und überdem eine Verhöhnung der Julirevolution und der Charte von 1830, so wie eine directe Anreizung zum Aufruhr sey. „Der Gedanke, welcher diese Schrift eingegeben hat, ist derselbe, der das Straßburger Complot eingab; es handelt sich nicht von einer Vertheidigung und Anpreisung dieses (gescheiterten) Complots, sondern von der Aufreizung zu einem neuen Attentat." — Der Präsident gibt dem Advokaten Michel das Wort, dieser aber erklärt, Lairy wolle zuvor eine von ihm selbst niedergeschriebene Vertheidigungsrede ablesen, wogegen kein Anstand erhoben wird. Lairy läßt sich vernehmen, wie folgt: „Angeklagt, gegen die Regierung conspirirt zu haben, wurde ich von der Straßburger Jury gerichtet und losgesprochen. Heute bringt man mich vor ein anderes Tribunal, weil ich der unparteiische Geschichtschreiber jener Ereignisse geworden bin. Warum hat man mich nicht abermals vor eine Jury gestellt? Mir scheint die gegen mich ergriffene Maßregel verfassungswidrig. Ich bin nicht das Organ einer Partei; ich wollte nur Thatsachen ans Licht ziehen, denen man eine ganz falsche Deutung gegeben; ich bedaure, daß ich meine Schrift nicht in hundert tausend Exemplaren abdrucken lassen konnte, um die öffentliche Meinung über den Straßburger Vorgang aufzuklären. Man hat uns als Thoren, als Verrückte, behandelt — uns, beherzte Männer, die wir die Freiheit in alle ihre Rechte wieder einzuführen gedachten! Und ein edler Prinz, der uns mit seiner Aegide decken wollte, welche Unthat mußte auch er über sich ergehen lassen! Als im März 1815 die erste Nachricht kam, der Kaiser sey gelandet, da gab es auch Leute, die sagten: Der Napoleon muß verrückt seyn — er kommt nach Frankreich! Und doch beugte sich bald Alles vor dem erhabenen Verrückten — devant ce sublime fou — und zum viertenmal erkannte die Nation ihren Kaiser." — Lairy erzählt, er habe den Prinzen Louis 1831 zuerst in Italien kennen gelernt, wo er (der Prinz) an der Spitze der italienischen Patrioten gestanden. „Er war überall voran, wo die Freiheit einen Nothschrei hören ließ; mußte nicht ein solcher Character alle Sympathien an sich ziehen?" — Die Vertheidigungsrede des Advokaten Michel bringen wir morgen nach. —

Köln, 11. Juli. (Kölner Zeitung.) Das von Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. an das hiesige Metropolitan-Domcapitel gerichtete, von dem hohen Ministerio demselben verschlossen direct übersendete und in den Zeitungen bereits angekündigte, Schreiben ist von dem erzbischöflichen Generalvicar dem Diöcesanclerus, in so fern es die Verwaltung der Erzdiöcese betrifft, durch folgendes Rundschreiben bekannt gemacht worden:

JOANNES HUESGEN, Ss. theologiae et utriusque juris Doctor, ecclesiae metropolitanae Coloniensis Decanus, Vicarius Archiepiscopi Coloniensis in spiritualibus Generalis, ordinis aquilae rubrae III. classis equos. Venerabilibus et in Christo dilectis Fratribus, Ecclesiae collegiatae Aquisgranensis Praeposito et Canonicis, Decanis ruralibus, Parochis universoque Archidioecesis Coloniensis Clero, salutem in Domino! Sanctissimi Domini Nostri, Summi Pontificis, GREGORII XVI., paternam de Archidioecesis Coloniensis administratione curam sapientia plenam gratiosissimae literae 9. mensis Maji hujus anni ad Venerabile Capitulum Ecclesiae Metropolitanae et aliae eodem die ad Nos datae patefecerunt. Quum inde a literis 21. Novembris anni praeteriti a Venerabili Capitulo Metropolitano publicatis mandata Apostolica expectaveritis, Sanctitatis Suae sententiam ac voluntatem summopere venerandam, placito regio 13. Junii hujus anni sequuto, Vobiscum communicare, Venerabiles Fratres, non cunctamur. Ipsa cunctorum animos placabit, dubitationes tollet singulisque lex erit. Siquidem Sanctissimus Pater declaravit, scriptum illud, quod die 12. Martii hujus anni Bruxellis editum et deinceps typis etiam evulgatum nonnullos moverat et anxios reddiderat, ad Sancta Sede Apostolica prodire nullatenus potuisse, nec Se dissimulare, ea, quae ibi continentur, omni fere ex parte praeter mentem Suo nomine significatam fuisse prolata; Se nil prorsus demandasse pronuntiandum de suscepto per Capitulum Ecclesiae regimine habitaque Vicarii Capitularis electione: de quibus ab omni ferenda sententia consulto abstinuisset, quemadmodum etiam nunc exinde adducatur abstinere, quod scire satis apteque scrutari nequeat singulas facti circumstantias, unde legitima juris pendeat definitio: hujusmodi autem quaestione plane seposita pro universali, quo fungatur, Apostolatus munere, respicientem ad spirituale fidelium commodum validamque sacrae jurisdictionis administrationem Se passum esse, illum ipsum Archidioecesi praeesse, qui ceteroquin in ea Vicarii Generalis munus prius gessisset. Quibus praemissis Sua Sanctitas, quae velit servari, his verbis praecepit: »Inter haec vero intelligimus, ad omnem dubitationem tollendam et ad quietem animorum curandam expedire, ut quod facto hactenus ostendimus, id modo expresse declaremus. Itaque sinimus, Dilectum Filium, JOANNEM HUESGEN, istius Capituli Decanum, Coloniensis Ecclesiae procurationem obire tanquam Vicarium Generaleum Venerabilis Fratris CLEMENTIS AUGUSTI, donec is in suam sedem restituatur vel alias per Nos provideri contingat.« Ex his intelligitis, carissimi Fratres, Sanctissimum Patrem validae administrationi et gestae adhuc et gerendae providisse. Novisse hanc Sanctissimi Patris voluntatem, Vobis sufficiet. Itaque ex mandatis hac pro universali Apostolatus munere edito Archidioecesis administrationem abeuntes hisce mandamus Vobis, ut de negotiis gerendis ad Nos tanquam Vicarium Generalem Archiepiscopalem literas detis. Coloniae, 30. Junii 1838. HUESGEN.

Uebersetzung des Rundschreibens. Johannes Hüsgen, der Theologie und beider Rechte Doctor, Dechant der Metropolitan-Domkirche zu Köln, Generalvicar der Erzdiöcese von Köln, Ritter des rothen Adlerordens 3ter-Classe. Den ehrwürdigen und in Christo geliebten Brüdern, dem Propste und den Stiftsherren der Collegiatkirche zu Aachen, den Landdechanten, den Pfarrern und der gesammten Geistlichkeit der Erzdiöcese Köln unsern Gruß in dem Herrn! Die väterliche und weisheitvolle Sorgfalt unseres heiligsten Herrn, Papstes Gregor XVI., für die Verwaltung der Erzdiöcese Köln hat sich in einem gnädigsten, den 9. Mai d. J. an das hochwürdige Metropolitandomcapitel gerichteten Schreiben, und in einem andern an uns von dem nemlichen Tage fund gegeben. Da Sie seit dem amtlichen Erlasse des hochwürdigen Metropolitandomcapitels vom 21. November v. J. den apostolischen Weisungen entgegen gesehen haben, so säumen Wir nicht, ehrwürdige Brüder, den Beschluß und den höchstverehrlichen Willen Sr. Heiligkeit, nachdem die königliche Genehmigung am 13. Juni d. J. erfolgt ist, Ihnen mitzutheilen. Derselbe wird Aller Gemüther beruhigen, die Bedenken heben und Allen Richtschnur des Verhaltens seyn. Der heiligste Vater hat nemlich erklärt, jenes am 12. März d. J. von Brüssel aus erlassene und hierauf auch durch den Druck verbreitete Schreiben, welches Einige beunruhigt und ängstlich gemacht hatte, habe durchaus nicht vom heiligen apostolischen Stuhle ausgehen können; auch verhalte Er nicht, daß es fast in allen Theilen Aeußerungen gegen

den in Seinem Namen eröffneten Willen enthalte; Er habe durchaus keinen Auftrag zur Erklärung über die von dem Capitel übernommene Diöcesanverwaltung und die vorgenommene Wahl eines Capitularvicars ertheilt: hierüber hätte Er sich absichtlich alles Urtheils enthalten, wie Er sich auch jetzt noch dessen zu enthalten dadurch bestimmt werde, daß Er die einzelnen Umstände des Thatbestandes, wovon eine richtige Rechtsbestimmung abhange, nicht hinreichend kenne, und nicht gehörig untersuchen könne; mit gänzlicher Beseitigung dieser Frage aber habe Er es vermöge des allgemeinen Apostelamtes, das Er verwalte, aus Rücksicht auf das geistliche Wohl der Gläubigen und auf eine gültige Verwaltung der heiligen Jurisdiction zugelassen, daß eben Derjenige die Erzdiöcese verwalte, der ohnehin darin schon vorher das Amt eines Generalvicars bekleidet hätte. Hierauf erklären Se. Heiligkeit, was Sie befolgt wissen wollen, mit folgenden Worten: „Inzwischen sehen Wir ein, daß es zur Beseitigung alles Bedenkens und zur Beruhigung der Gemüther ersprießlich ist, gegenwärtig ausdrücklich zu erklären, was Wir bis dahin durch die That an den Tag gelegt haben. Wir gestatten also, daß Unser geliebter Sohn, Johann Hüssen, Dechant jenes Capitels, die Verwaltung der köluischen Kirche führe, als Generalvicar Unseres hochwürdigsten Bruders Clemens August, bis dieser wieder in seinen Sitz eingesetzt wird, oder ein Anderes von Uns angeordnet ist." Hieraus entnehmen Sie, geliebteste Brüder, daß der heiligste Vater wie für die Gültigkeit der bisherigen, so der fernern Verwaltung Sorge getragen hat. Ihnen wird es gefallen, diesen Willen des heiligsten Vaters zu kennen. Indem Wir also in Folge dieser kraft des allgemeinen Apostelamtes erlassenen Weisung die Verwaltung der Erzdiöcese wahrnehmen, bedeuten Wir Ihnen hiermit, die Eingaben über Geschäfte an uns als Erzbischöflichen Generalvicar einzurichten. Köln, den 30. Juni 1838.

(Ges.) Hüssen.

Die vorstehende Bekanntmachung begleiten wir mit folgenden Bemerkungen. Das apostolische Schreiben, in so fern es die Verwaltung der Erzdiöcese betreffe, ist so fern es die Verwaltung der Erzdiöcese betreffe, in so fern es die Verwaltung der Erzdiöcese betrifft, bestätigt genau, was das Domcapitel aus dem päpstlichen Antwortschreiben vom 26. Dezember v. J. über deren factische Anerkennung von Seiten des Oberhauptes der Kirche gefolgert, und dem Spinelli'schen Erlasse, welcher nunmehr vom heiligen Vater selbst verworfen wird, zur Zeit entgegengestellt hatte, wie aus den bezüglichen Capitularverhandlungen vom 6. Febr. und vom 27. März d. J. zu ersehen ist. Das Domcapitel hat sich nicht durch die Verwirrungen der Widersacher irre machen lassen, es hat vielmehr auf dem Wege, welchen ihm die Kirchensatzungen anwiesen, fest auf die apostolische Weisheit des heiligen Vaters vertraut, und sieht nunmehr dieses Vertrauen gerechtfertigt. Denn der heilige Vater erklärt zur Beseitigung jeglichen Zweifels die Verwaltung der heiligen Gerichtsbarkeit als gültig sowohl für die Vergangenheit, weil Er sie zugelassen, als für die Zukunft, weil Er sie ferner gestattet, und zwar bis der Herr Erzbischof in seinen Sitz zurückversetzt, oder vom apostolischen Stuhle anders verordnet werde. Zu wissen, daß die Verwaltung der Erzdiöcese mit apostolischer Autorität nunmehr geordnet ist, reicht für jeden gehorsamen Katholiken hin, und darin ist wohl der Grund zu suchen, weswegen die Bekanntmachung auf diese Mittheilung sich beschränkt. Es darf jedoch hinzugefügt werden, daß das apostolische Breve auch seinem übrigen Inhalte nach für das Domcapitel befriedigend und versöhnlich gefaßt ist, indem der heilige Vater die nähern Erklärungen wegen der frühern Vorwürfe wohlgefällig aufgenommen hat, und jedem Einzelnen der Domcapitularen mit väterlicher Liebe und Sorgfalt entgegenkommt. Die übrigen verbreiteten Gerüchte von besondern Anträgen und Aufforderungen Seitens höherer Behörden sind völlig ungegründet.

— Se. Maj. der König haben durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 2. Juni d. J. zu genehmigen geruhet, daß den domanialen Zehntpflichtigen die Ablösung der Naturalzehnten: a. bis zur Rente von einem Thaler einschließlich zum 15fachen Betrage, und b. bei höheren oder einen Thaler übersteigenden Renten zum 20fachen Betrage der Rente, noch verstattet werde, falls die Zehntpflichtigen vor Ablauf dieses Jahres zur Anerkennung und Uebernahme der grundsätzlich ermittelten Renten, so wie zur Ablösung derselben unter den vorstehend angegebenen Begünstigungen, sich rechtsverbindlich verpflichten.

Frankfurt, 12. Juli. Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind am 7. Juli über Ostrowo und Breslau zu Fürstenstein in Schlesien bei Ihrer Majestät der Kaiserin angekommen.

Schweden.

Stockholm, 3. Juli. Se. Maj. der König haben dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. Stjernveld, einen Urlaub bis zum 1. Sept. ertheilt und den Staatsrath Grafen Carl Axel Löwenhielm interimistisch mit der Leitung dieses Departements beauftragt. Gleichzeitig hat der Oberstatthalter der Residenz, Frhr. Sprengporten, den nachgesuchten Abschied erhalten und wird einstweilen der Unterstatthalter Kuylenstierna die Functionen des Ersteren übernehmen. Hiesigen Blättern zufolge scheint die Beurlaubung des Ministers mit der Verabschiedung des Oberstatthalters, der in Folge der Ereignisse vom 20. v. M. um seine Entlassung nachsuchte, in einiger Verbindung zu stehen.

— Der Kronprinz ist am 29. v. M. Abends von seiner mit dem Großfürsten Thronfolger nach Gothenburg unternommenen Reise hier wieder eingetroffen und besuchte am 30. mit seiner Gemahlin und seinen Kindern die Fregatte „Josephine", die seitdem nach Carlskrona abgegangen ist.

— Das kaiserl. russische Dampfboot „Alexandra" ist am vorigen Sonnabend hier eingetroffen.

Dänemark.

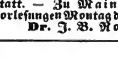
Copenhagen, 1. Juli. Das Unwohlseyn des Großfürsten dauert fort und seine auf morgen festgesetzt gewesene Abreise ist festhalb, wie es heißt, auf Donnerstag verschoben worden. Schon in Berlin und Stockholm sollen Se. kaiserl. Hoheit an einer Unpäßlichkeit gelitten haben, die jetzt, nach fortgesetzten Reisenanstrengungen, entschiedener hervorgetreten ist. Wenn Einige von Majorn, Andere von Blattern sprechen, so sind dieß bloße Gerüchte; so viel ist aber gewiß, daß der hohe Gast nicht bloß von seinen beiden eignen Aerzten, die in seinem Gefolge sind, sondern auch von Sr. Majestät Leibarzt Fenger und dem Professor Jacobsen hier behandelt wird, fortwährend in seinen Gemächern verweilt, und daß er nicht nur am Beschauen der Sehenswürdigkeiten verhindert wird, sondern daß auch die auf gestern angesetzte Lustfour nach dem Thiergarten, und der am Abend bei Prinz Christian auf Sorgenfrei angeordnete Ball deßhalb unterblieben sind.

Copenhagen, 3. Juli. Die Unpäßlichkeit des Großfürsten dürfte Höchstdesselben Aufenthalt hierselbst wohl noch etwas verlängern, obgleich er bereits wieder ausgefahren ist. Se. Maj. der König besuchen Ihren hohen Gast täglich. Dem Prinzen Christian ist von Seiten des Kaisers von Rußland der St. Andreasorden durch Vermittelung des Großfürsten und zwar auf die verbindlichste Weise zugestellt worden. Der Geheime Staatsminister und Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, von Krabbe-Carlsius, hat bei dieser Gelegenheit den Alexander-Newsky-orden erhalten. Der Großfürst hat den dänischen Elephantenorden erhalten.

Benachrichtigungen.

[1139]
Meine fünfte Vorlesung zu Frankfurt findet Freitag den zwanzigsten Juli Statt. — Zu Mainz beginnen meine Vorlesungen Montag den 23. Juli.
Dr. J. B. Rousseau.

[1077]



Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst
zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:
von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:
von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.
Die Direction.

[1173] Zu vermiethen od. unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen
ein großes, ganz neu im schönsten Styl mit zwei Balkons über einander und einem Belvedere erbautes, aufs Bequemste eingerichtetes Hotel, anbahend 81 schöne Zimmer, worunter mehrere Salons, ein Speise- resp. Gartensaal von 62 Fuß Länge auf 24 Fuß Breite, 5 ganz gute Keller, wovon einer sehr groß ist, zwei Brunnen mit Ueberfluß an gutem Trinkwasser, zwei große Reçensärge mit Pumpe, großem Hofraume, Remisen, Stallungen und schönem Garten mit Säulengang ꝛc. ꝛc., gelegen in Bachen auf der Kölnstraße, in der Nähe des Justizgebäudes, auch Ausgang aus dem Garten zunächst den Bädern der Comphausbad-Straße, der neuen Redoute gegenüber.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Blätter.

[1095] Comptoir und Wohnung des Unterzeichneten befinden sich von heute an **Brückhofstraße** Lit. A. Nr. XXI (21) neben Herren Lindheimer & Cößer.

Frankfurt, den 3. Juli 1838.
Carl Höchberg,
Hauptcollecteur.

[1153] Ein auswärtiger junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen wird in eine hiesige Handlung als Lehrling gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

Literarische Anzeige.

[1161]
Bei **Imle & Liesching** in Stuttgart ist erschienen und vorräthig in allen Buchhandlungen, in Frankfurt bei C. Jügel, Gebhard & Körber, in Mainz bei Kupferberg, Wirth, v. Zabern, in Wetzlar bei Wigand, in Darmstadt bei Heil, Pabst, in Weilburg bei Lanz, in Giessen bei Heyer Sohn, in Kreuznach bei Kehr:

Historisch-kritische Darstellung
der
POCKENSEUCHEN,
des
gesammten Impf- und Revaccinationswesens in Königreiche Würtemberg
innerhalb der 5 Jahre Juli 1831 bis Juni 1836.
Nach den bei dem königl Medicinal-Collegium vorliegenden Physikatsberichten bearbeitet
von
Professor Dr. **Franz Heim.**
42 Bogen Mediaoctav, Preis 3 Thlr. 9 gr. oder 5 fl. 24 kr.

Wir empfehlen der Beachtung der Herren Aerzte das vorstehende Werk, das aus einer Reihe authentischer Berichte und Erfahrungen Resultate zieht, die durch ihre Neuheit und Wichtigkeit das Interesse des Mediciners im Allgemeinen, insbesondere aber das amtlichen Aerzte und der Sanitätsbehörden in um so höherem Grade erregen müssen, als das vielfache Auftreten der Pockenkrankheit in unserer Zeit die ernsthaftesten Maaregeln dagegen erheischt. Nur bei einem solchen, ein geschlossenes Ganze umfassenden Material, und dem unermüdeten, durch die reichsten eigenen Erfahrungen und die umfassendsten Kenntnisse der betreffenden Literatur unterstützten Fleisse des Herrn Verfassers, konnte ein Werk entstehen, dessen Verdienste in medizinischer und gesundheitspolizeilicher Beziehung gewiss die gerechteste Anerkennung finden werden.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 12. Juli. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106¼
ditto ditto	4	—	100¼
ditto ditto	3	—	81⅛
Bank-Actien		—	1745
Oestreich 2. 100 Loose b. Rothsch.		—	203
Part.-Loose ditto .	4	—	151
2. 500 ditto ditto .		—	126⅛
Bethm Obligationen .	4	—	99⅛
ditto ditto	4½	—	101¼
Prussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
Prämienscheine		—	85¼
Baiern . . Obligationen	4	—	102
Frankfurt Eisenbahn-Act. . Agio	4	—	101¼
Baden . . 2. 50 Loose b. Goll u. S.		96¼	—
Obligationen	3½	100¼	—
Darmstadt 2. 50 Loose		—	62
2. 25 ditto		—	23
Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
25 fl. Loose		—	22½
Holland . Integrale	2½	—	54⅝
Spanien . Actienscheine m. C.	5	—	13
2. 200 Lott.-Loose Rtl.		—	66¼
Polen . . ditto à 2. 500		—	78½

Wechsel-Cours.

Den 12. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138½	—
ditto . . 2 M.	137½	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	103	—
ditto . . 2 M.	101½	—
Bremen . . k. S.	110¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	147½	—
ditto . . 2 M.	147½	—
Leipzig . . ⅛ S.	—	100
do in der Messe	—	—
London . . k. S.	151½	—
ditto . . 2 M.	151	—
Lyon . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	78½
Paris . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	78½
Wien in 20 kr. k. S.	99⅛	—
ditto . . 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	3¼

Cours der Geldsorten.

Den 12 Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or .	9	55	Preuss. Thaler .	1	44
Rand-Ducaten .	5	37	5 Frankenthaler .	2	21½
10 Francstücke .	9	34	Fein Silber 18 Lth.	20	33
Souverain'or	10	30	do. 18—14 Lth.	20	24
Gold et Marcs W.Z.	319	—	do. 6 Lthig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 7. Juli.		Amsterdam, d 9 Juli.	
5 pCt. Metalliques	107½	2½pCt. Integrale .	54⅛
4 — neue . . .	101¼	Kanalbillet.	25½
Actien ex D. . .	1488½	Rentenen .	—
4 — Partial . . .	—	6 — Rom. Inst.	68¾
2. 500 Loose . .	127¼	5 — Span. Act.	21½
3 — Metalliques .	81½		
Paris, den 9. Juli.		**London, den 7. Juli.**	
5pCt. Stocks . .	95½	3pCt. Stocks . .	111 45
2½ - Rentenbriefe	54½	3 — Rente . .	80 55
5 — Russ. Obl. .	113	5 — Actienscheid.	23
5 — Portugies. .	24½	Passivschein	5
5 — Ardanes. . .	22½	5 — Neapol. . .	99 25

A Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 191.) 13. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 5. Juli. Während der Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, welche in die Zeit der jährlichen militärischen Concentrirungen fällt, werden in der Umgebung von Wien und Preßburg mehrere Manöver abgehalten werden. — Der russische Admiral Ricord, welcher mehrere Tage hier verweilte, verließ Wien heute, um seine Reise nach England fortzusetzen. — In Folge der letzten Promotion haben weitere Beförderungen unter den Stabsoffizieren der k. k. Armee stattgefunden: 21 Oberstlieutenants rückten zu Obersten, 19 Majore zu Oberstlieutenants und 21 Hauptleute zu Majoren vor; 1 Oberst trat mit Generalmajors-Character in Pension.

Wien, 6. Juli. Vorgestern hat die hiesige englische Botschaft einen Courier nach London abgefandt, dessen Depeschen, wie man versichert, auf die zwischen der Pforte und Mehemed Ali obschwebenden Differenzen Bezug haben sollen. Die Cabinette von Oesterreich, Rußland, England und Frankreich sollen sich einstimmig zu Gunsten der Pforte erklärt haben, und es dürften somit gegen Mehemed Ali vereint ernstliche Schritte geschehen, wenn er seine selbstsüchtigen Plane zu verfolgen fortfahren sollte. — Se. Maj. der Kaiser wird in den nächsten Tagen, zum erstenmal seit seiner Wiedergenesung, von Schönbrunn in der Stadt erwartet, um das Modell des Monuments für den Kaiser Franz in Augenschein zu nehmen. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatin von Ungarn ist so eben (Mittags) von Ofen hier eingetroffen und hat sich nach kurzer Rast zu der Kaiserfamilie nach Schönbrunn begeben. — Die Frau Herzogin von Berry wird auf der Durchreise nach Kirchberg täglich hier erwartet.

Berlin, 6. Juli. Se. Maj. der König wird in Töplitz nur vier Wochen verweilen und in den ersten Tagen des August wieder hier eintreffen. — Der Geheime Oberfinanzrath Eichmann, wie der Geheime Regierungsrath Pommerschè, sind nach Dresden abgegangen, jener in der Zollverbandangelegenheit, dieser als dießeitiger Commissär beim Münzcongreß. — Die hannoversche Angelegenheit hat durch die letzte Wendung wiederum etwas Frische erhalten und man streitet lebhaft pro et contra. (A. Z.)

Posen, 2. Juli. Während man allen Grund zu haben glaubte, die Differenzen zwischen der königl. Regierung und dem hiesigen Erzbischofe, Hrn. von Dunin, recht bald friedlich beigelegt zu sehen, ist wider Erwarten gestern früh aus Berlin der Befehl hier eingetroffen, daß sofort eine Criminaluntersuchung gegen den Hrn. Erzbischof eingeleitet werden soll. Wie verlautet, wird dem dritten Präsident der hiesigen Justizcollegien, Hrn. Bielefeld, das diesfällige Commissorium zu Theil werden. Gegen den Hrn. Erzbischof selbst sind vorläufig keine weiteren Maßregeln ergriffen, und es wird erst im Verlaufe der Untersuchung sich herausstellen, ob derselbe ab officio suspendirt werden soll, oder nicht. Der König hat befohlen, daß der Urtheilsspruch nicht eher erfolge, als bis ihm zuvor die Acten zur höchsteigenen Einsicht vorgelegt worden sind. Gleichzeitig ist nachstehender Ministerialerlaß, behufs der Aufhebung des von dem Erzbischof unter dem 27. Febr. d. J. erlassenen Hirtenbriefs hier eingetroffen, um durch die hiesigen Amtsblätter in deutscher und polnischer Sprache promulgirt zu werden. (Folgt die Verfügung vom 25. Juni, welche wir gestern mitgetheilt haben.) Der Erzbischof soll durch diese Verfügung außerordentlich ergriffen seyn. Eine, auf heute Abend zu Ehren der hier zur Versur anwesenden polnischen Gutsbesitzer bei ihm angesetzte Soirée hat er absagen lassen. — Unser Oberpräsident, Hr. Flottwell, ist bereits nach den südlichen Kreisen unserer Provinz abgereist, um den Kaiser bei der Durchreise zu beeomplimentiren. — Gestern sind die irdischen Ueberreste der verstorbenen Glieder der fürstlich Radziwillschen Familie, die einstweilen in einer hiesigen Domcapelle beigesetzt waren, unter dem Geläute aller Glocken und andern angemessenen kirchlichen Feierlichkeiten nach der unlängst fertig gewordenen Familiengruft zu Schloß Antonin abgeführt worden. (A. Z.)

Münster, 9. Juli. Heute Morgens früh haben Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj. des Königs, nach einer zweitägigen Anwesenheit, unsere Stadt wieder verlassen, um zunächst in Warendorf das dortige Landwehrbataillon zu inspiciren, und dann, über Münster zurückkehrend, noch das Borkener Bataillon in Augenschein zu nehmen, worauf dann dem Landtagsmarschall von Landsberg-Velen das Glück zu Theil werden wird, Se. königl. Hoheit auf dem Schlosse Velen zu empfangen. (Se. k. Hoh. sind heute, am 12. Juli, hier zu Frankfurt erwartet.)

Coblenz, 11. Juli. Se. Excellenz der commandirende General, Freiherr von Borstell ist gestern Morgen von hier nach Wiesbaden abgereist.

München, 9. Juli. Der russische Gesandte, Hr. v. Severine, ist gestern Abend wieder aus Aschaffenburg hier eingetroffen. — Prinz Jerome Napoleon, Sohn des Fürsten v. Montfort, Stabsoffizier in würtembergischen Diensten, befindet sich in diesem Augenblick in unserer Stadt. Aus seinen Zügen spricht eine überraschende Aehnlichkeit mit denen des Kaisers. — Wie eben erst das Tänzerpaar Perrot im Ballet, und gegenwärtig Dem. Luger in der Oper, macht jetzt gleichzeitig im Schauspiel Mad. Rettich, ebenfalls vom Wiener Hoftheater, eine merkwürdige Sensation. Sie ist in ihrem Fach eine vollendete Darstellerin. Es ist wohlthuend, daß bei der ereignißlosen Stille, die hier fortdauert, wenigstens auf den Brettern, die die Welt bedeuten, Leben herrscht. (A. Z.)

Kassel, 11. Juli. Ständeverhandlungen. In der heute Nachmittag um halb sechs Uhr gehaltenen Sitzung der Ständeversammlung vertheidigte zuvörderst der Landtagscommissär die am 7. Juli übergebenen Regierungspropositionen. Nach einigen gegentheiligen Aeußerungen des Berichterstatters, Hrn. Wippermann, ward der erste Antrag des Ausschusses, auf die Proposition eines neuen Finanzgesetzes, weil sie nicht mit Vorlegung eines vollständigen Voranschlags verbunden sey, nicht einzugehen, einstimmig — und der zweite Antrag, auch auf das eventuelle Ansinnen der Fortbewilligung der Steuern nicht einzugehen, fast einstimmig (Hr. v. Ochs erklärte seinen Dissens) angenommen. Hr. v. Trott proponirte, im Begleitschreiben auszusprechen, daß die Ständeversammlung der Promulgation des

bereits emendirten Finanzgesetzes im Voraus zustimme. Hr. Nebelthau proponirte im Wesentlichen, den Landesherrn zu bitten, demselben die Sanction zu ertheilen. Der erste Antrag ward abgelehnt. Als über den zweiten abgestimmt werden sollte, trug Hr. Schomburg darauf an, denselben erst von den Ausschüssen für Rechtspflege und Budget begutachten zu lassen. Die Sitzung ward deßhalb auf eine Stunde suspendirt. Um 7¼ Uhr ward die Sitzung wieder eröffnet. Hr. Wippermann sprach die Ansicht der Ausschüsse dahin aus: daß dieselben nicht auf die Erwägung des Nothstandes antragen, weil der hohen Staatsregierung nicht zweifelhaft seyn könne, daß durch das emendirte Finanzgesetz der Staatshaushalt für die laufende Periode geordnet sey. Die Versammlung erklärte sich für die Ansicht ihrer Ausschüsse. Die Sitzung ging in eine geheime über.

* Detmold, 8. Juli. Seine hochfürstliche Durchlaucht der Fürst von Thurn und Taris haben gnädigst aus höchsteigenem Antriebe 200 Thaler zum Hermanns-Denkmal beigetragen geruht. Die Subscriptionen zu diesem patriotischen Unternehmen gewinnen täglich bedeutend an Umfang.

Schweiz.

Die Tagsatzung hat am 7. Juli folgenden Beschluß der mit den Schwyzer Angelegenheiten beauftragten Commission angenommen: 1. Die verfassungsmäßige Ordnung im Canton Schwyz soll hergestellt werden; 2. eine neue Landsgemeinde unter dem Schutz eidgenössischer Repräsentanten soll zum Behuf der Wahlen gehalten werden; 3. diese Landsgemeinde soll spätestens den 22. Juli am Rothenthurm unter der Leitung der Beamten vom 6. Mai abgehalten werden; 4. nach Abhaltung der Cantonslandsgemeinde sollen in der verfassungsmäßigen Frist auch die Bezirkslandsgemeinden, ebenfalls unter eidgenössischem Schutz abgehalten werden; 5. alle gerichtliche Untersuchung und Verfolgung wegen der Ereignisse vom 6. Mai und der seitherigen politischen Handlungen sollen aufhören; aber alle gegen die Verbote der eidgenössischen Commissarien und gegen den Willen allfällig Betheiligter sind als ungültig erklärt; 6. die Tagsatzung wählt aus ihrer Mitte eidgenössische Repräsentanten, welche in ihrem Namen den Cantons- und Bezirksgemeinden beiwohnen sollen; 7. der Vorort, in Verbindung mit den eidgenössischen Repräsentanten, ist mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt. (Basler Ztg.)

Nach der Zürcher Zeitung vom 9. Juli wäre es am 7. Juli in der Tagsatzung zu keinem Beschluß gekommen; man liest im genannten Blatt Folgendes: „Durch die Sitzung vom 7. Juli ist die Schwyzer Sache wieder ins Chaos geführt worden. Die Commission für die Vollziehungsmaßregeln brachte zwei Anträge, deren Hauptunterschied war, daß die Minorität in den Erwägungen die jetzige Regierung für rechtmäßig anerkannte, und an diese eine Einladung senden wollte, eine neue Gemeinde zu veranstalten, die Majorität hingegen die Behörden von Schwyz auffordern wollte, zu sorgen, daß unter Leitung der frühern Regierung die Gemeinde gehalten werde. Nachdem nun Erwägungen und §. 1 von 12 Ständen angenommen worden, fiel Wallis ab; Graubünden war schon von Anfang an abgefallen. Für nichts kam noch eine Mehrheit zu Stande. Der Präsident schloß: der Gegenstand falle demnach — in den Abschied! Schwyz sey wieder sich selbst überlassen, und es könne dahin kommen, daß der Souverän selbst Ruhe und gesetzliche Ordnung herstelle.

Niederland.

Aus dem Haag, 7. Juli. In dieser Residenz sind heute aus Vlaardingen die gewöhnlichen Geschenke von neuen Häringen für den König und die Mitglieder der königlichen Familie, die Minister und hohen Staatsbeamte, den Gouverneur der Provinz und den Bürgermeister der Stadt angekommen.

Amsterdam, 7. Juli. Gestern Abends gegen acht Uhr hatten wir das Vergnügen, unter lautem Jubel verschiedene Fuhren mit neuen Häringen längs dem Haarlemerdijk ankommen zu sehen. Der erste Jäger hat 40 Tonnen und gute Berichte mitgebracht.

Amsterdam, 9. Juli. In den holl. Fonds war der Markt heute sehr stille, Ard. waren dagegen etwas gesuchter auf die höhere Antwerpner Notirung. 2½pCt.: 54⅛; 5pCt.: 101⅝; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½pCt.: 96⅛; 3½pCt.: 80⅛; 5pCt. ostind.: 99⅜; Ard.: 21⅛; Pass.: 5⅛; Diff.: 9⅛; Ausg. fr.: 6⅛; 5pCt. Metall.: 103⅛; russ. Inscr.: 68⅛.

— Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist aus dem Haag nach dem Helder abgereist.

Belgien.

Brüssel, 3. Juli. Im Lynx liest man: „Unsere revolutionären und ministeriellen Publicisten mögen sagen, was sie wollen, so sind wir doch der Meinung, daß die 24 Artikel, auf denen, um mit Hrn. Nothomb zu reden, seit sechs Jahren die Unabhängigkeit, die Nationalität und das öffentliche Recht der Belgier beruht, noch immer die sicherste oder vielmehr die einzige Bürgschaft derselben sind. Wenn alle unsere Staatsmänner sie bis jetzt so gewürdigt haben, so werden sie auch wohl diesen Character nicht dadurch verlieren, daß der König Wilhelm ihnen beigetreten ist, und sie können auf diese Weise nur eine schon lange und vergeblich verlangte Sanction erhalten. Wie sollte auch der tapferer oder langsamere Beitritt derjenigen contrahirenden Theile, der nicht das mindeste Interesse zur Annahme des Vertrages hatte und zu dieser in seiner bestimmten Zeit verpflichtet war, die Kraft eines diplomatischen Actenstücks schwächen können? Hieraus folgt, nach unserem Dafürhalten, daß der Vertrag vom 15. Nov. in seiner jetzigen Gestalt ausgeführt werden wird, und daß weder die Entfaltung der dreifarbigen Fahne, noch die Petitionen unserer Beamten, noch die Denkschriften oder Sendschreiben der Herren von Merode, Dumortier, Potter, die Conferenz zur Zurücknahme ihres unwiderruflichen Beschlusses bewegen werden, dem wir früher nach reiflicher Berathung und in gehöriger Form unsere Beistimmung gegeben haben. Wir wollen nicht die Irrgänge nutzloser Erörterungen betreten, auf denen Merode und Dumortier umherschweifen, um Europa zu beweisen, daß der Vertrag der 24 Artikel nicht mehr bestehe und daß in der holländisch-belgischen Frage wieder von vorn angefangen werden muß. Wir sind ebenso wenig wie sie auf diesen Vertrag versessen und wünschen keineswegs die Zerstückelung Belgiens, im Gegentheile möchten wir, daß dasselbe anstatt zwei halbe Provinzen zu verlieren, alle diejenigen, welche im Jahre 1830 zu ihm gehörten, wieder erhielte; aber es handelt sich hier nicht um unsere Wünsche, sondern es fragt sich, ob sich die Ansichten der fünf Mächte zu unseren Gunsten geändert haben und ob dieselben im Jahre 1838 anders gegen uns gesinnt sind, als im Jahre 1833; mit dieser Hoffnung dürfen wir uns indeß wohl kaum schmeicheln, und so glauben wir denn auch überzeugt zu seyn, daß der Vertrag vom 15. November aufrecht erhalten und buchstäblich vollzogen werden wird.

Hasselt, 8. Juli. In der gestrigen Sitzung des Provinzialrathes von Limburg wurde folgender Entwurf einer Adresse an den König gegen die Ausführung der 24 Artikel verlesen: „Sire! da der Vertrag vom 15. Nov. 1831 von Holland nicht zu passenden Zeit angenommen worden und keine unverzügliche Vollziehung unter den Verhältnissen, für die er geschlossen wurde, erlangt hat, so kann er Belgien

nicht mehr binden. Limburg hat niemals seine Zustimmung diesem doppelt ungerechten Vertrage gegeben, ungerecht sowohl in Betreff der Abtretung eines Theils des Gebiets, als der Theilung der Schuld. Seit mehr als einem halben Jahrhundert sind alle Theile Limburgs unter sich verbunden und bilden nur Ein Ganzes; die Provinz, das ganze Land hat seine Unabhängigkeit durch gemeinsame Anstrengungen erworben; unter einem Fürsten ihrer Wahl lebend, unter einer liberalen Constitution, die sie sich selbst gegeben, gleichen Ursprungs, gleicher Religion, gleicher Sitten und Interessen, würden die Belgier die Aufopferung ihrer Brüder zugeben? Voll Vertrauen in die ganz väterliche Gesinnung Ewr. Maj. sind wir überzeugt, daß Sie unsere Rechte vertheidigen wird und wir Gerechtigkeit erlangen werden. Sire! rechnen Sie auf die Limburger, wie diese auf Sie rechnen, und sie werden vor keinem Opfer zurückschrecken für die Aufrechthaltung ihrer Unabhängigkeit und die Integrität des Gebietes." — Der Gouverneur behauptete, der Vertrag vom 15. Nov. binde, indem er durch die Mehrzahl der damals die Repräsentantenkammer und den Senat bildenden Mitglieder angenommen worden, unvermeidlich alle Provinzen Belgiens, Limburg einbegriffen; die Stelle des Entwurfs, die von diesem Vertrage sagt, daß er nicht die Zustimmung Limburgs erhalten, sey daher unrichtig. Diese Bemerkung wurde von dem Rathe keineswegs in Betracht genommen; und derselbe beeilte sich, den Entwurf mit dem lebhaftesten Enthusiasmus anzunehmen.

Griechenland.

Athen, 27. Juni. Der heurige Sommer, dessen Hitze 29 Grad im Schatten noch nicht überstieg, ließ sich in Beziehung der Gesundheit bis jetzt für Erwachsene nicht nachtheilig an, während unter den Kindern vom zartesten Alter eine Art Epidemie herrscht, die schon viele Opfer hinwegraffte. Aus den öffentlichen Blättern ersehen wir, daß im verflossenen Monat im Ganzen 51 Menschen in Athen starben, worunter 39 Kinder, von denen noch keines ein Jahr zurückgelegt hatte. Das Uebel beginnt meistens mit Diarrhöe, artet in Entzündungen aus, und selten gelingt es den Aerzten, das ergriffene Opfer vom Tode zu retten. Viele unserer höheren Familien leben auf dem Lande, so wie unser ganzes diplomatisches Corps, Hr. v. Prokesch ausgenommen, welcher seine reizende Villa außerhalb Athen bewohnt. Die beiden Majestäten machen häufig kleine Landpartien und erfreuen sich des besten Wohlseyns. — Vorgestern verließ die französische Flotte, aus sieben Fahrzeugen bestehend, den Hafen von Piräus, dafür sahen wir einige Tage früher das englische Linienschiff Belleropho'n im Hafen von Salamis einlaufen. Es wird von den hiesigen Franzosen gleich einem Wallfahrtsorte besucht, da es dasselbe Fahrzeug ist, an welchem Bord Napoleon nach St. Helena gebracht wurde. — Die seit gestern verbreitete Nachricht, daß Se. Hoheit der Prinz Mar schon in Malta angelangt sey und also Athen bei seiner Rückreise nicht mehr berühren werde, wurde um so ungerner vernommen, als die Ursache dieses veränderten Reiseplans durch das unglückliche Ereignis veranlaßt worden seyn soll, daß der Leibarzt St. Hoh. ein Opfer der Pest wurde. Von einem ähnlichen Anfall heimgesucht, soll noch ein untergeordneter Diener des Prinzen in Kairo zurückgelassen worden seyn. Hier wird das Nichterscheinen des hohen Reisenden namentlich von den Deutschen allgemein bedauert. Bei Hofe waren schon viele Vorkehrungen zum Empfange des königlichen Verwandten getroffen. — Die schon früher erwähnte Reorganisation im Betreff der Ersparnisse im Heere soll nun mit Bestimmtheit am 1. Juli publicirt werden. Indessen treten fortwährend vor deren Erscheinen immer mehr deutsche Offiziere aus dem griechischen Militärverband. Mit dem heutigen Dampfschiffe verlassen abermals vier dieser Herren Dienst und Staat. (A. Z.)

Türkei.

Alexandrien, 16. Juni. Se. Hoheit der Herzog Max in Bayern ist am 12. d. M. mit dem englischen Dampfboot, aus Syrien kommend, hier eingetroffen. Er ist wegen der Quarantänemaßregeln nicht ans Land gestiegen, wird morgen mit dem Dampfschiff nach Malta weiter reisen und gedenkt sich von dort nach Italien zu begeben. Einige plötzliche Todesfälle in seiner Umgebung haben seine schnelle Abreise aus Syrien veranlaßt, so wie die Aenderung seines Reiseplans, der sich früher auf Damascus, Smyrna und Constantinopel erstreckt hatte. Ein Theil seines Gefolges befindet sich noch in Beirouth, wird aber mit dem nächsten englischen Dampfschiff erwartet. Das Reisen im Orient wird in diesem Jahr und dem größten Theil des nächsten überhaupt wohl aufhören, denn man kann wirklich sagen, der ganze Orient ist jetzt verpestet. In Alexandrien ist die Pest wirklich, in Cairo bereitet sich Alles zum Winter und künftigen Frühjahr dazu vor, in Jaffa, Beirouth und Aleppo ist sie ebenfalls ausgebrochen, und in Smyrna und Constantinopel macht sie schon ziemliche Verheerungen, wie die letzten Nachrichten lauten. Hierzu kommt noch die Cholera, die sich in Cairo durch den Genuß der vielen unreifen Früchte, namentlich der Wassermelonen, sehr verbreitet hat. Und allen diesen drohenden Aspecten gegenüber hat man nichts als die Trostworte der Araber: Allah kerim! Gott ist groß! (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 45. — 3pCt. 80. 55. — Neapol. 99. 30. — 5pCt. Span. 23. — Passive 4¾. — Alte Differes 5¾. — Belgische Bankactien 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2620. — St. Germain-Eisenbahn 920. — Versailles, rechtes Ufer 832. 50. — Linkes Ufer 630. — Straßburg-Basel 477. 50. — Sambre-Meuse 480. —

— Der Proceß Laity war gestern um vier Uhr schon so weit gediehen, daß der Pairshof nach Anhörung der Defensionsreden und nachdem der Generalprocurator auf die Replik verzichtet hatte, in Berathung treten konnte über die Fassung des Urtheils. Um sechs Uhr unterbrach der Pairshof seine Deliberation, sich auf heute vertagend. Heute um ein Uhr wurde die Berathung fortgesetzt; bei Abgang der Post (halb fünf Uhr) war der Urtheilsspruch noch nicht gefällt. Die Debats sagen in ihrer heutigen Nummer: „Es geht das Gerücht, der Pairshof habe den Angeklagten schuldig gefunden und es handele sich nur noch um die ihm zu dictirende Strafe."

— Man ist allgemein einverstanden, die Mäßigung zu loben, welche Laity selbst und eben so sein Defensor in den Reden vor dem Pairshof beobachtet haben.

— Die Kammern sollen, wie es heißt, am 14. Juli geschlossen werden.

— Aus Spanien hat man wenig Neues. Seit der Einnahme von Penacerrada hat Espartero nichts unternommen; es heißt, er denke auf eine Operation gegen Estella. Die Madrider Zeitung vom 2. Juli enthält einen Bericht vom General Narvaez, aus Ciudad Real in der Mancha vom 29. Juni, wornach die Bande des Orejita, die seit drei Jahren im Land herumzog und überall Schrecken verbreitete, aufgerieben, oder nach spanischer Art zu reden vernichtet worden ist. Die Carlisten ließen 30 Todte auf dem Platz; 19 Offiziere und 370 Soldaten geriethen in Gefangenschaft. Die Christinos hatten bei dem Vernichtungsgefecht einen Todten und zwei Verwundete. —

Vollendete Herausgabe.

Das Hauslexikon,

vollständiges Handbuch praktischen Lebenskenntnisse für alle Stände. Unter Mitwirkung vieler Gelehrten und Praktiker herausgegeben von **G. Th. Fechner**, ordentlichem Professor der Physik zu Leipzig. 8 Bände in Lexikon-Octav, 441 Bogen enthaltend. Mit erläuternden Holzschnitten und Steindrucktafeln. Subscriptionspreis 12 Thlr. Sächs. oder 21 fl. 36 kr. Rhein.

Es gereicht uns zur wahren Freude, die erfolgte Vollendung dieses gemeinnützigen Werkes ankündigen zu können. Was wir vor vier Jahren versprachen: ein Werk zu liefern, welches, tief eindringend in die eigentlichen Bedürfnisse des täglichen Lebens, über Alles, was für dasselbe zu wissen nicht nur nützlich, sondern nothwendig ist, Auskunft und Rechenschaft gabe, einen sichern Rathgeber und Führer in allen Lagen des häuslichen und bürgerlichen Lebens: das glauben wir im Sinne unserer geehrten Abnehmer und nach den Anforderungen unserer Zeit erfüllt zu haben, indem wir das Hauslexikon als Ganzes dem Publikum übergeben.

Wir unterlassen es, den Inhalt des Werkes, welcher durch Prospecte und Anzeigen hinlänglich bekannt ist, hier im Einzelnen zu bezeichnen; es genügt, daran zu erinnern, wie das Hauslexikon sich über alle Fächer des praktischen Wissens verbreitet. So ist aus der Rechtskunde, der Heilkunde, der Land- und Hauswirthschaft, mit Einschluß der Gartencultur und des Bauwesens, aus der Handels- und Gewerbkunde, aus der gesammten Naturkunde u. s. w. in ihren Anwendungen auf die Bedürfnisse des täglichen Lebens, überall der geeignete Stoff entlehnt und durch die bewährtesten Praktiker so verarbeitet, daß der Leser sichere Anleitung zur unmittelbaren praktischen Anwendung findet. Es ist genaue Kenntniß öffentlicher und anderer wichtiger Anstalten und Einrichtungen (als des Postwesens und der Assecuranzen, der Zölle u. s. w.) gegeben, und endlich ein reicher Schatz von Literaturnotizen über praktische Gegenstände beigefügt. Durch diese Bearbeitung ist das Hauslexikon zu einem **allgemeinen Erfahrungslexikon** geworden, als welches wir es schon früher bezeichneten, und liegt jetzt, in seiner Vollständigkeit, als ein

Universalwerk für das Haus

zur Benutzung vor. Es macht als solches eine unstabliche Menge kostspieliger einzelner praktischer Werke entbehrlich, und ist selbst die **vollständigste und wohlfeilste Bibliothek für jeden Haushalt.**

Schon während seines Entstehens entrente sich unser Unternehmen einer höchst günstigen Aufnahme, obschon es seiner lexikographischen Bearbeitung halber erst als vollendetes Werk seine volle Brauchbarkeit erlangen konnte. Jetzt, nachdem diese Vollendung eingetreten, hoffen wir um so sicherer, daß eine große allgemeine Verbreitung ihm nicht fehlen werde.

Zur Erleichterung der Anschaffung lassen wir den Subscriptionspreis von 12 Thalern für das Ganze noch einige Zeit bestehen, und haben zugleich die Einrichtung getroffen, daß das Hauslexikon auch **buchweise**, in monatlichen Lieferungszeiten, der Band zu 1½ Thlr. oder 2 fl 42 kr. Rhein., durch jede Buchhandlung bezogen werden kann.

Brockhaus & Härtel.

Leipzig, den 1. Juni 1838.

Zu beziehen in Frankfurt a. M. bei W. Küchler (Buchgasse J. 201).

[1055]

DAMPF-PACKETFAHRT

zwischen

St. Petersburg und Lübeck.

Die zwei privilegirten, schönen und grossen Dampfschiffe *Alexandra*, Capt. *H. H. Schütt*, und *Nasledník*, Capt. *G. B. Bos*, werden in diesem Jahre und von jetzt an, an den nachbenannten Tagen von Lübeck und St. Petersburg abgehen.

Von **Lübeck:**			Von **St. Petersburg:**		
Nasledník Dienstag	17. Juli	neuen Styls.	*Nasledník* Mittwoch	25. Juli	neuen Styls.
Alexandra „	24. „		*Alexandra* „	1. Aug. „	
Nasledník Donnerstag	2. Aug. „		*Nasledník* Sonnabend	11. „	
Alexandra „	9. „		*Alexandra* „	18. „	
Nasledník Dienstag	21. „		*Nasledník* Mittwoch	29. „	
Alexandra „	28. „		*Alexandra* „	5. Sept. „	
Nasledník Donnerstag	6. Sept. „		*Nasledník* Sonnabend	15. „	
Alexandra „	13. „		*Alexandra* „	22. „	
Nasledník Dienstag	25. „		*Nasledník* Mittwoch	3. Oct. „	
Alexandra „	2. Oct. „		*Alexandra* „	10. „	
Nasledník Donnerstag	11. „		*Nasledník* Sonnabend	20. „	
Alexandra „	18. „		*Alexandra* „	27. „	
Nasledník Dienstag	30. „		*Nasledník* Mittwoch	7. Nov. „	

Anmeldungen geschehen im

Comptoir der Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Lübeck, im Juni 1838.

[1188]

Zur Vervollständigung des Inventars über das Vermögen des unter Curatel gestellten Hofsattlermeisters Zacharias Zenker dahier ist Termin zur Schuldenliquidation auf den 13. August d. J., Morgens 9 Uhr, dahier angesetzt, worin alle dinglichen und persönlichen Gläubiger sich zu melden haben.

Fulda, den 5. Juli 1838.

Kurfürstl. Hess. Landgerichte.

[1045] Edictalladung.

Das über das Vermögen des Johann Schwickert zu Ransbach erlassene Concurserkenntniß ist rechtskräftig geworden; es wird daher allen Denjenigen, welche hieran dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgegeben, diese bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses

Montag den 23. Juli d. J., Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Selters, den 12. Juni 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt. Schnabelius.

[1046] Edictalladung.

Nachdem das gegen die Wittwe des Johann Georg Deeback von Hartenfels erlassene Concurserkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, wird hiermit Denjenigen, welche sowohl dingliche als persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse geltend zu machen glauben, aufgegeben, ihre Forderungen bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses

Dienstag den 24. Juli d. J., Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Selters, den 18. Juni 1838.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt. Schnabelius.

[1166]

Es sind mehrere Waarenkissen in einer zu einem Gartenhause vor dem Eichenheimer Thore gehörigen Remise aufgeschnitten und die Mobaare aus selbigen entwendet worden.

Es werden alle Diejenigen, welche etwas zur Entdeckung des Diebes anzugeben wissen, aufgefordert, solches bei unterzeichneter Stelle anzuzeigen, und wird dem, welcher solche Angaben macht, daß der Thäter überführt wird, im Namen des Beschädigten eine Belohnung von 10 Brabanterthalern zugesichert.

Frankfurt, den 9. Juli 1838.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 192. — Samstag — 14. Juli 1838.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 13. Juli.

Armand Laity vor dem Pairshofe.

(Zweiter Artikel)

Nach dem Buchstaben der Septembergesetze müssen wohl die in Rechter umgewandelten Pairs den von der Straßburger Jury losgesprochenen Mitschuldigen des Attentats vom 30. October 1836, weil er ohne Reue beschrieben, was er sammt seinen Freunden im Schilde geführt, nachträglich schuldig finden und zur Strafe ziehen, denn das jüngste Preßpenalgesetz, einen Monat nach Fieschi's Frevelthat zur Welt gekommen, erhebt jede Aufreizung zur Begehung von politischen Verbrechen, sie sey nun wirksam gewesen oder nicht, zu einem Attentat gegen die Sicherheit des Staats. Man bedachte sich damals nicht, das Princip der Entstehung der Julirevolution — volle Preßfreiheit — zu verläugnen, um nur das bestehende Princip — die Regierungsgewalt in der Person Ludwig Philipp's und seiner Dynastie — zu retten. Die Julirevolution ward geboren aus der Presse; die Julireglerung mußte, um nicht unterzugehen, die Presse, ihren gefährlichsten Feind, unschädlich zu machen suchen. Der siebente Artikel des Gesetzes vom 9. September 1835 dehnt die politische Culpabilität am weitesten aus, indem es den für strafbar erklärt: wer öffentlich einer andern als der bestehenden Regierung anhängt; wer den durch das Gesetz vom 10. April 1832 aus Frankreich verbannten Personen (den Bourbons älterer Linie) oder irgend einem Andern als Ludwig Philipp I. und seinen Nachkommen Rechte auf den Thron zuschreibt; wer sich als Republicaner qualificirt oder in irgend sonst einer Weise, die mit der Charte von 1830 unverträglich; endlich, wer durch Wunsch, Hoffnung oder Drohung die Zerstörung der monarchisch-constitutionellen Verfassung oder die Restauration der abgesetzten Dynastie erstrebt. Das Gesetz war zu streng; es konnte nicht angewendet werden, sonst hatte man täglich hundert neue Processe; es lag darum angebracht im Arsenal, als Warnung oder Schreckbild. Wird es indessen einmal hervorgeholt, wie nun gegen Laity geschehen ist, so ist verzeihlich, wenn der Angeklagte eine Nebenabsicht unterstellt, besonders wenn das incriminirte Preßvergehen, hätte man es nicht dem Pairshof zur Bestrafung überwiesen, höchst wahrscheinlich unbemerkt und folgenlos geblieben wäre. Von diesem Gesichtspunkt ist auch Laity's Defensor, der Deputirte Michel von Bourges, ausgegangen. Er sagt im Eingang zu seiner Rede: „Mir will bedünken, das Ministerium, welches diesen Proceß geschaffen hat, lege dabei die Absicht, die Preßfreiheit und die Prärogativen der Jurysinstitution anzutasten. Meine Idee kann wahr seyn oder auch falsch; ob sie das Eine ist oder das Andere, darauf kommt es zunächst nicht an. Ich will nur, daß man wisse, diese Idee sey es, die mich, weil ich von ihr überzeugt bin, bewogen hat, die Vertheidigung zu übernehmen. Und nun, welcher Hoffnung gebe ich wohl Raum? Bedenke ich die Zeit, in der wir leben, die Unsicherheit in den Zustandigkeiten (Attributionen) des höchsten politischen Tribunals, das je (seit der Sternkammer) existirt hat; — überlege ich, daß ich vor den Richtern stehe, die sich nach langer und feierlicher Berathung competent erklärt und mit großer Mehrheit entschieden haben, Laity sey, um seiner Brochüre willen, vor Gericht zu ziehen; — so begreift sich, daß meine Kräfte mich beinahe verlassen. Sehe ich dagegen auf die gewichtige Bedeutung dieses Rechtfalls, auf die möglichen Ergebnisse eines bei dem Pairshof gemachten Versuchs; — erinnere ich mich auch mit Stolz für unser Land und für mich selbst, wie die Presse zu andrer Zeit in Ihrer Mitte Bankhafte unermüdete, Vertreter gefunden hat; — dann erwacht die fast erstorbene Hoffnung mit neuer Kraft in meiner Seele. Klage man mich immerhin naiver Arglosigkeit an: ich will nun einmal nicht verzweifeln an dem Siege der Wahrheit und des Rechts." — Auf die Defension eingehend, stellt der Anwalt zwei Fragen, die sich die Pairs selbst vorlegen sollten, deren Erwägung er ihnen erleichtern will: Ist der Pairshof in dem gegebenen Falle competent? (Befugt, spruchfähig, wurde vorgeschlagen für competent; im ältern Deutsch wird gesagt: „ziemliche Richtstatt", so daß man bei dem Pairshofe die Frage so fassen könnte: ob ihm ziemt, in der Laity'schen Sache zu sprechen? Dann aber dürfte man etwa mit Goethe's Tasso klagen, es fehle an einem Gericht, aus guten oblen Menschen bestellt, das entscheide, was sich ziemt, während Jeder glaube, was ihm nützlich, sey auch schicklich.) Ist, die Competenz vorausgesetzt, Laity schuldig? In der Competenzfrage liegt der ganze Proceß. Kann bewiesen werden, daß keine Anreizung zum Aufstand vorliege, so fällt die Befugniß der Pairs, die Sache an ihr Tribunal zu ziehen, weg. Den Versuch, diesen Beweis zu führen, leitet Michel durch Betrachtungen ein, die mehr allgemeines Interesse haben, als die Eingeltheiten der Rechtsfrage selbst. „Es gibt eine politische Justiz. Edle Gemüther, niedergeschlagen beim Anblick der Ausartungen politischer Gerichtshöfe, wollen die Nothwendigkeit solcher Gerichtsbarkeiten nicht zugeben. Die Rechtspflege leidet bei der geringsten Berührung mit der Politik, am meisten aber, wenn sie obendrein von einer politischen Gewalt geübt wird. In Frankreich besteht seit fünfzig Jahren eine politische Gewalt mit einer politischen Justiz. Die politische Justiz fordert eigene Gesetze. Es gibt ewige, unwandelbare Gesetze; die politische Justiz aber entscheidet nach besondern Ausnahmgesetzen; sie hat specielle Vorschriften, sich zu constituiren,

ihre Competenz zu erklären, Strafen aufzulegen. Unter der Restauration wurden viele Attentate vor die Jury gebracht; eine einzige Verschwörung (die vom 19. August 1820) kam vor den Pairshof. Die Ursache, warum die Jurisdiction der Pairs so selten benutzt wurde, ist sehr einfach. In einem freien Lande gibt es kein größeres Ereignis, als die Berufung an das höchste politische Tribunal. Sie darf nur eintreten, wenn der Staat in Gefahr ist, und ist dann verpflichtet, alles aufzubieten, ihn zu retten. Wenn aber die Berufung in gewöhnlichen Zeiten geschieht, während Ruhe und Frieden im Lande herrschen, und keinerlei ernste Umstände obwalten; — wenn dann die Jurisdiction der Pairs für Vergehen, trügen sie auch den Character von Attentaten, in Anspruch genommen wird; — so ist der Pairshof nicht länger ein politisches Tribunal, sondern eine gesetzlich organisirte Tyrannei." — Auf diesen Satz baut der Defensor seine Ablehnung der Competenz des Pairshofs. Es muß ein schweres Verbrechen begangen worden seyn, und die Umstände müssen nicht erlauben, den Angeklagten vor die Jury zu stellen; — nur wo diese zwei Bedingungen zusammentreffen, sollte ein politischer Proceß vor dem Pairshof verhandelt werden; in der Laity'schen Sache ist keine der beiden Bedingungen anzutreffen, also hätte wohl der Pairshof seine Incompetenz erklären sollen. Die Vertheidigungsrede geht nun über zur Erzählung der Umstände, welche den Angeklagten zur Abfassung seiner Brochure veranlaßt haben. „Zu Straßburg bricht eine Militärinsurrection aus; sie unterliegt; die Theilnehmer kommen vor die Assisen; sie werden freigesprochen; es erscheinen mancherlei Berichte über das Ereignis; der Hauptangeklagte gibt vor, die Thatsachen seyen entstellt, die Absichten nicht gewürdigt; inzwischen vergehen fast zwei Jahre; Louis Napoleon kommt zurück in die Schweiz; ein junger Offizier, einer von denen, die es zu Straßburg mit ihm hielten, macht ihm einen Besuch; man wird einig, jetzt, wo der Vorgang vom 30. October 1836 schon der Geschichte angehört, die Aufmerksamkeit des Publikums darauf zu lenken; die Erzählung wird niedergeschrieben; Laity nimmt sie mit nach Paris, wo er sich unter seinem rechten Namen einlogirt; er macht kein Geheimniß aus dem Zweck seines Aufenthalts, vendet sich an einen Drucker, contrahirt, liefert sein Manuscript ab; am 10. Juni werden die gesetzlichen Formalitäten beobachtet; am 15. Juni erscheint die Brochure; der Drucker deponirt zwei Exemplare. Also vom 15. Juni an hatte der Minister nicht nur den Titel der Schrift, der ihren Inhalt getreulich angibt, sondern die Schrift selbst unter den Augen; er kann sie lesen — was sage ich? er muß sie lesen; seine Pflicht gebietet es ihm. Pennoch vergehen sechs Tage, ohne daß etwas geschieht. Die Brochure wird offen ausgetheilt; Pairs, Deputirte, Staatsbeamte, erhalten Exemplare. Was that während der Zeit das Ministerium? Was thaten seine Agenten? Wozu verwendet ihr denn die drei Millionen geheime Polizeigelder? Was that das Publikum? Was that die Presse, — sonst so wachsam und unruhig? — Man hatte sich allgemein verstanden, das allertiefste Schweigen über die gefährliche Brochure zu beobachten. Was ist aus diesem Schweigen zu schließen? Gleichgültigkeit oder Vergessenheit. Doch schon grollt der Sturm! Die Minister (die am 15. Juni die ganze Auflage der Schrift saisiren lassen konnten) erwachen plötzlich aus ihrer Apathie. Die eben noch unschuldige Brochure scheint ihnen schwanger mit Attentaten gegen die Sicherheit des Staats, und die lebhafteste Verfolgung tritt an den Platz des ausgedehntesten Nachsehens. Die Brochure wird weggenommen, der Autor eingesperrt. Der Telegraph verkündet im ganzen Reiche, es sey eine große Verschwörung entdeckt worden. Am 21. Juni, dem Tage der Verhaftung Laity's, wird der Proceß gegen ihn durch Ordonnanz an den Pairshof verwiesen. Was mag wohl geschehen seyn zwischen dem 15. und 20. Juni? Welche Wolken haben den Gesichtskreis verdunkelt? Die Pairscommission hat den Angeklagten vernommen; ihr Bericht liegt vor; was besagt er? Die Brochure, und nichts als die Brochure! Es liegen darin, wenn man durchaus will, nur die Keime zu einem isolirten Attentat. Ich irre mich: Zwei Thatsachen finden sich in dem Bericht; man verdankt ihre Kenntniß der Offenherzigkeit des Angeklagten; er gesteht zu, daß der Prinz Louis Napoleon mit an der Brochure gearbeitet hat, und daß sie in 10,000 Exemplaren vertheilt worden ist. Eben diese Vertheilung, nemlich die Art derselben, wird dem Urtheil in dieser Sache einen Haltpunkt geben; die Brochure wurde vertheilt, nicht unterm Volke, nicht in der Armee, sondern an Sie, meine Herren Pairs, an Deputirte und Staatsbeamte. Wahrlich, wer sich an solche Personen wendet, führt keine Insurrection im Sinne." — Hört man den Defensor über den Inhalt der Brochure, so begreift man in der That nicht, wie die Regierung für angemessen halten konnte, sie zum Corpus delicti zu erheben und den Autor vor das höchste politische Tribunal des Landes zu verweisen. Laity soll nichts anders bezweckt haben, als darzuthun, daß Louis Napoleon 1. ein Franzose; 2. ein ganz gescheiter Mann sey, und 3. die Insurrection zu Straßburg nicht verunglückte, weil sie unklug angelegt war, sondern weil nicht Alles, was man unternimmt, nach Verdienst gelingt. Vier Fünftel der Laity'schen Brochure sind überdem Citate aus längst vergessenen Flugschriften über den Straßburger Vorgang und was er selbst oder der Prinz Louis als den Rahmen zu diesen Anführungen geliefert hat trägt kaum den Character einer Aufreizung, viel weniger den eines Attentats. Man wird nun sehen, ob die Rechtfertigungsgründe, welche Michel von Bourges mit Talent und Gefühl geltend gemacht hat, seinem Clienten eine milde Sentenz erwirkt haben. —

Bonn, 10. Juli. Gestern verschied hierselbst, des irdischen Lebens müde, des himmlischen getrost, Fräulein Helene Jacobi, nachdem sie das seltene Alter von 85 Jahren überschritten hatte. Sie war die Schwester und vertraute Freundin Friedrich Heinrich Jacobi's, die Zeitgenossin und großentheils auch die Freundin Klopstock's, Reising's, Goethe's, Hamann's, der Stolberge, Niebuhr's, Herder's und Claudius. So war ihr das beneidenswerthe Glück geworden, mit den Edelsten und Besten ihrer Zeit zu leben. Gott hatte ihr einen lichten und heitern Geist, ein treues und liebendes Herz, einen festen tapfern Sinn beschieden. Dadurch war und blieb sie jugendlich auch noch im Alter, durch Einfalt des Herzens, Liebenswürdigkeit des Gemüthes und Theilnahme an allem Guten und Menschlichen und Freundin auch des spätern Geschlechtes. Ihr Andenken wird Allen, die sie gekannt haben, heilig bleiben. (Kölner Ztg.)

Schweiz.

Die neueste Basler Zeitung (vom 10. Juli) berichtigt ihre frühere Angabe, die Tagsatzung habe am 7. Juli einen Beschluß in der Schwyzer Sache gefaßt, dahin, was als Beschluß mitgetheilt worden, sey nur Antrag der Mehrheit der Commission gewesen. Sie wiederholt diesen Antrag (den wir gestern aufnahmen) und gibt dann auch den Antrag der Minderheit, wie folgt: „1. Die Tagsatzung erkennt die Verfassung des Cantons Schwyz, wie solche unter die Garantie der Eidgenossenschaft genommen worden ist, als in allen ihren Bestimmungen fortbestehend an. 2. Sie erachtet die alsbaldige Abhaltung einer neuen außerordentlichen Cantonsgemeinde zum Behuf der Vornahme der verfassungsmäßigen Wahlen nothwendig und beauftragt daher den Vorort, daß er an die Cantonsbehörden des Cantons Schwyz sofort die Einladung erlasse, eine solche neue Cantonsgemeinde binnen 14 Tagen nach Empfang dieser Einladung zu veran-

halten und abzuhalten, und unverzüglich nachher auch die sämmtlichen Bezirksgemeinden zu veranstalten. Sowohl diese Cantonsgemeinde als die Bezirksgemeinden haben unter dem Schutz der eidgenössischen Repräsentanten vor sich zu gehen. 3. Die Tagsatzung erwartet, daß jede gerichtliche Untersuchung oder Verfolgung wegen der am 6. Mai Statt gehabten Störung der Cantonsgemeinde, so wie wegen aller derjenigen Handlungen, die seither in Folge politischer Meinungen bis auf den heutigen Tag vorgefallen sind, unterbleibe. 4. Die Tagsatzung wählt aus ihrer Mitte die eidgenössischen Repräsentanten, welche zufolge des §. 2 der Cantonsgemeinde, so wie auch den Bezirksgemeinden beiwohnen sollen." Nach mehrfacher Abstimmung über die einzelnen Bestimmungen beider Anträge, und da sich keine zureichende Majorität ergab, erklärte der Präsident: Der Gegenstand falle in den Abschied auf nächstes Jahr! — Hierauf ward verlesen eine Zuschrift der Regierung von Schwyz vom 6. Juli wegen Abweisung ihrer Gesandtschaft und wegen der Zuschrift des Bundespräsidenten an dieselbe. Die Regierung spricht dem Präsidenten die Befugniß zu solchen Verfügungen ab; sie behauptet, Recht und Pflicht zum Sitze in der Tagsatzung zu haben, und daß ihr dieser Sitz nur durch eine Mehrheit von 12 Stimmen könne genommen werden; daher muß sie die Abstimmung vom 3. Juli als wirkungslos ansehen, und verlangt, die Tagsatzung soll über die Verfügungen des Präsidenten einen Entscheid fassen. — Uri behält sich vor, eine Erklärung darüber abzugeben, oder eine Berathung zu verlangen. Der Präsident erklärte, das Schreiben falle in die Acten. Uri und Unterwalden erklärten, die Protestation von Schwyz in allen Theilen zu billigen.

— Nachdem die oben mitgetheilten Berathungen der Tagsatzung zu keinem Resultat geführt hatten, sollen Bürgermeister Burckhardt von Basel und Landammann Schmid von Uri nach Schwyz abgereist seyn, in der Absicht, die dortige Regie.ung aufzufordern, freiwillig eine Landsgemeinde zusammenzuberufen.

Bern. In dem Zimmer einer Wärterin der Aarbergergasse in Bern wurde am 29. Juni, während ihrer Abwesenheit, in einem Kästchen der Leichnam eines neugebornen Kindes gefunden, worauf diese Person nach ihrer Rückkunft vom Lande sogleich verhaftet wurde.

Niederland.

Amsterdam, 10. Juli. In den holl. Fonds wurde auch heute wenig gethan und erfuhren dieselben keine Veränderung. Ard. besserten sich etwas bei einigem lebhaften Umsatz. 2½pCt.: 54⅛; 5pCt.: 101⅛; Synd. 4½pCt.: 96⅛; 3½pCt.: —; 5pCt. ostind.: 99⅛; Ard.: 22⅜; 5pCt. Metall.: 103⅛.

— Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist hier angekommen. — Des Großfürsten Thronfolger von Rußland kaiserl. Hoh. wird in wenigen Tagen hier erwartet.

Belgien.

Brüssel, 9. Juli. Der Provinzialrath des Luxemburgischen wird sich zu Ende seiner Session nach Brüssel zum Könige begeben, um gegen jede Gebietszerstückelung zu protestiren. Hr. Hanfez, der diese Maßregel vorgeschlagen, hat in der Sitzung vom 6. Juli seinen Vorschlag auf folgende Weise entwickelt: „Das größte Unglück, das je einer Nation zustoßen kann, ist, zerstückelt zu werden. Dieses Unglück bedroht seit sechs Jahren Luxemburg und Limburg; seit einiger Zeit schwebt es uns über dem Haupte. Unter diesen traurlichen Umständen ist es an dem Provinzialrath, eine des Zutrauens, womit er umgeben ist, würdige Haltung anzunehmen. Dem Rathe, der schon im Jahre 1836 so kraftvoll gegen die Vollziehung der 24 Artikel protestirt hat, steht es gegenwärtig zu, von Neuem den Willen der Luxemburger und ihren unerschütterlichen Entschluß, für immer mit Belgien vereint zu bleiben, bekannt zu machen. Um diese Pflicht, die uns theuer ist, zu erfüllen, komme ich, Ihnen vorzuschlagen, daß wir eine Adresse an den König abfassen und sie in corpore zu den Füßen des Thrones bringen. Ich glaube nicht, daß dieser doppelte Vorschlag die mindeste Opposition in dieser Versammlung finden könne; er wird dem Könige beweisen, wie groß unser Zutrauen in ihn, wie lebhaft unser Wunsch ist, mit Belgien vereinigt zu bleiben; er wird Europa beweisen, daß es unser Wille ist; er wird unsern Feinden keinen Vorwand lassen, unsere Gesinnungen zu entstellen. Dieser Schritt wird nur die Ergänzung aller von der Provinz und ganz Belgien ausgegangenen Protestationen seyn; er ist endlich der einzige, der unserer Stellung und unsern Gesinnungen entspricht, denn, Sie wissen es, es hatten sich um unsere heiligen Interessen, um unsere Zukunft, unsere Freiheiten und Sympathien. Ich habe dabei die Ehre, Ihnen vorzuschlagen: 1. eine Adresse an den König und die Ernennung einer mit ihrer Abfassung beauftragten Commission; 2. daß der Rath beschließe, daß diese Adresse in corpore dem König überbracht werde und daß er eine Commission von fünf Mitgliedern ernenne, um die Mittel zur Vollziehung dieses Beschlusses zu organisiren." Der Rath sprach sich einstimmig für diesen Vorschlag aus. Er votirte zugleich, auf den Vorschlag des Hrn. Jullien, Danksagungen an die Kammern für die den bedrohten Provinzen geleistete Unterstützung.

— Der Provinzialrath von Antwerpen hat beschlossen, seinen Wunsch zu erkennen zu geben, daß der Staat bei einem Vertrage mit Holland Sorge trage, daß die Scheldeschifffahrt ganz frei bleibe.

— Zwei Lütticher Gärtnerinnen haben die Eisenbahn benutzt, um die Hauptstadt mit ihren Erzeugnissen zu versehen. Vierundzwanzig Körbe mit gestern Morgens an den Ufern der Maas gepflückten Erdbeeren wurden um 3 Uhr im Viertel des Pare angeboten und fanden bald Consumenten. Die beiden Industriellen reisten mit etwa 100 Frs. nach Lüttich zurück, froh, ihre Waare in einigen Stunden abgesetzt zu haben, und fest entschlossen, ihre Speculation, vorzüglich zur Zeit der Pfirsiche und anderer Früchte, die zu Lüttich in solchem Ueberflusse und billig sind, wenn sie auf unserm Markte so selten und theuer sind, zu erneuern. Seit einiger Zeit sieht man hier in den Straßen Krabbenhändler herumziehen, die am nemlichen Abend von Antwerpen gekommen sind, und nachdem sie schnell ihre Fische abgesetzt, wieder bei Zeiten in ihre Stadt zurückkehren können. Man wird, wie man sagt, auf Montagne de la Cour einen Bazar von Eßwaaren errichten, wo alle auf der Eisenbahn angekommene gastronomischen Erzeugnisse der Provinzen vortheilhaften Absatz finden werden.

Polen.

Warschau, 6. Juli. Am Dienstag besuchte Se. Maj. der Kaiser das Militärlazareth in Ujasdow und ließ sich durch alle Säle führen. Von da begab Höchstderselbe sich nach Praga, um die dortigen Schanzen, der Citadelle gegenüber, in Augenschein zu nehmen. Dann erfreute der Monarch das Regierungsinstitut für weibliche Erziehung mit seiner Gegenwart und besichtigte auch das St. Lazarushospital. Um 5 Uhr Nachmittags langte Se. Majestät im Begleitung des Erbherzogs Ferdinand auf der Ebene vor der Mokotower Barriere an, woselbst vor beiden höchsten Personen mehrere Exercitien von dem musikmännischen und von dem nowogorodschen Regimente ausgeführt wurden. Eine große Volksmenge hatte sich zu diesem militärischen Schauspiel versammelt und der Kaiser wurde von ihr überall mit Jubel empfangen. Nachdem Se. Maj. im Lager übernachtet hatte, begannen gleich bei Tagesanbruch wieder die Manöver des vierten Armeecorps zwischen Miocin und Wawrzyszew. Mittags um 4 Uhr war Diner bei Sr. Majestät im Palast Lazienki.

[1199]

Bekanntmachung.

Postverbindung zwischen Meisenheim und Grumbach, so wie zwischen Meisenheim und Alsenz betreffend.

Im Einverständnisse und unter Mitwirkung der Königlich Preußischen und Königlich Bayerischen Ober-Postbehörden wird mit dem 15. Juli d. J. eine wöchentlich dreimalige Postverbindung zwischen Meisenheim und Grumbach, und eine wöchentlich viermalige Postverbindung zwischen Meisenheim und Alsenz in nachstehender Weise hergestellt:

Abgang von Meisenheim nach Grumbach.

Montag
Mittwoch } früh 4 Uhr,
Samstag

Abgang von Grumbach nach Meisenheim.

Montag
Mittwoch } Abends nach Ankunft der Briefpost von St. Wendel und
Samstag Baumholder.

Abgang von Meisenheim nach Alsenz.

Montag
Mittwoch
Donnerstag } Abends 6 Uhr.
Samstag

Abgang von Alsenz nach Meisenheim.

Dienstag
Donnerstag
Freitag } Morgens 5 Uhr.
Sonntag

Die Ankunft erfolgt bei allen genannten Posten nach 3 Stunden.

Durch die Meisenheim-Grumbacher Post werden passende Briefpost-Verbindungen zwischen Meisenheim einer-, Baumholder, Grumbach und Cusel anderer Seits in Ausführung gebracht; nach und von Baumholder und Grumbach können überdem auch kleine Packete bis zum Gewichte von 5 Pfund, Geldbriefe bis zum Werthe von 100 Thlr. Gold, Geldpackete mit höchstens 50 Thlr. versendet werden.

Durch den Botengang nach und von Alsenz werden nur Briefe befördert. Die Ankunft dieser Post in Alsenz, und der Abgang von dort ist so gestellt, daß Briefe aus und nach Meisenheim nach und von dem Königlich Bayerischen Rheinkreise, ungesäumte Weiterbeförderung erhalten.

Frankfurt a. M., den 3. Juli 1838.

Fürstl. Thurn und Taxis'sche General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:
Fr. v. Epplen. C. Müller.
vdt. Wagner.

[1069] Herzogl. Anhalt-Cöthen'sches Anlehen von 132,500 Thaler im 20 fl. Fuß.

In Folge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen sechsten Verlosung des durch uns negociirten Herzogl. Anhalt-Cöthen'schen Anlehens von 132,500 Thlr. im 20 fl. Fuß sind die Partial-Obligationen

Nr 3. 43. 73. 102. 103. 124. 153. 166. 209. 218. 239. 251. 254. 265, à 500 Thlr. jede

zur Ablage auf den 15. September d. J. bestimmt worden. Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß von genanntem Termine an jede weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 21. Juni 1838.

M. A. v Rothschild & Söhne.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	—	101¼
	ditto ditto	3	—	81¼
	Bank-Actien	—	—	1748
	fl. 100 Loose b. Rothsch.	—	—	202
	Part.-Loose ditto .	4	—	151
	fl. 500 ditto ditto .		—	106½
	Bathm. Obligationen .	4	—	99¼
	ditto ditto	4½	—	101¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienschein . . .		—	65¼
Baiern	Obligationen . . .	4	102	—
Frankfurt	Obligationen . . .	4	102	—
	Eisenbahn-Act. . Agio			20%
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		96¾	—
	Obligationen . . .	3½	100¼	—
Darmstadt	fl. 50 Loose . . .		—	62¼
	fl. 25 ditto . . .		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	25 fl. Loose . . .		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	54¼
Spanien	Activschuld m. C. . .	5	—	12%
	fl. 200 Lott.-Loose Bil.		—	66¼
Polen	ditto à fl. 500 . .		—	78¼

Wechsel-Cours.

Den 13. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138⅝	—
ditto . . 2 M.	137¼	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	105	—
ditto . . . 2 M.	104½	—
Bremen . . . k. S.	110¾	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147½	—
ditto . . . 2 M.	147¼	—
Leipzig . . . k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	151⅛
ditto . . . 2 M.	—	150¾
Lyon . . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	78¾
Paris . . . . k. S.	—	79¼
ditto . . . 2 M.	—	78¾
Wien in 20 kr. k. S.	99⅞	—
ditto . . . 2 M.	99⅛	—
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 13. Juli.			
Gold.	fl. kr.	Silber.	fl. kr.
Neue Louisd'or .	11 12	Laubthaler, ganze	2 43
Friedrichsd'or .	9 55	Preuss. Thaler .	1 44
Band-Ducaten .	5 37	5 Frankenthaler	2 24
20 Francstücke .	9 34	Fein Silber 16 Lth.	20 33
Souverains d'or .	16 30	do. 13—14 Lth.	20 24
Gold al Marco WZ.	319 —	do. 6 Lthig. . .	20 24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 7. Juli.		Amsterdam, d. 10. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107¼	2½ pCt. Integrale .	54⅛
4 — neue . . .	101¼	Kaenbillet .	23,⅝
Actien ex D . . .	1448½	Rentenien .	11
4 — Partial . . .	—	6 — Bons. Inse.	—
fl. 500 Loose . .	127¼	5 — Span. Act.	22,½
3 — Metalliques .	84¼		
London, den 7. Juli.		Paris, den 10. Juli.	
3pCt. Stocks . .	95¼	5pCt. Rente . . .	110 45
2½ — Hollandische	54½	3 — ditto . . .	80 35
5 — Russ. Obl. .	113	5 — Actiencshuld .	23
5 — Portugies. .	24½	Passivenschuld	4⅛
5 — Ardoins . . .	22½	3 — Neapol. . . .	99 30

f. Sailbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 192.) 14. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 7. Juli. Gestern ist der nach Paris bestimmte, früher am hiesigen Hofe beglaubigte türkische Botschafter, Fethi Ahmed Pascha, welcher zugleich den Auftrag hatte, der Krönung der Königin Victoria von England beizuwohnen, sich jedoch durch unvorhergesehene Zufälle verspätete, auf der Reise nach seinem Posten hier eingetroffen. Der englische Botschafter, Sir Frederic Lamb, ist nach Marienbad abgereist. — Hr. Mac Gregor, welcher im Auftrage der englischen Regierung wegen Handelserleichterungen hier unterhandelt hat, ist nach Berlin abgegangen.

Wien, 9. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 101¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 fl. Loose 127¼; Bankaktien 1448.

Bregenz, 30. Juni. Nach einer mehrtägigen sehr schönen, aber äußerst schwülen Witterung zog sich gestern Mittag über die untern westlichen Seegegenden ein starkes Gewitter zusammen, welches immer mehr der hiesigen Gegend näher rückte und plötzlich Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr in einen so heftigen, Orkan ähnlichen Seesturm ausbrach, wie man sich seit dem Jahre 1817 keines größern mehr zu erinnern weiß, und wovon sich kaum Jemand, der nicht Augenzeuge war, eine Vorstellung zu machen vermag. Die Wuth und die Kraft, mit welcher die Wellen an der dem See nach hinziehenden Straße vor, unter und außer dem Klausberge sich brachen, waren fürchterlich, und lassen sich daraus abnehmen, daß die festen, zum Theil neu hergestellten, auf steinernen Säulen aufgesetzten Geländer nach der ganzen Länge des Straßenzuges in der Art zerstört sind, daß sogar die steinernen Säulen theils aus der Mauer herausgerissen, theils am Fuße abgebrochen und die Stücke der Geländerruthen an die obern Straßenfenster hingeschleudert wurden. Außer dieser totalen Zerstörung der Geländer durch die Wellen, welche das Wasser hausboch emporschleuderten, hat der Sturm ein Stück der alten Stützmauer an der Anrooth vor dem dortigen Wirthshause unterspült und die Straße selbst bis beinahe an das obere Hauseck so fortgerissen, daß sie nur noch eine Breite von 6 Schuh hatte, und daß Alles aufgeboten werden mußte, um die Communication wieder herzustellen.

Berlin, 8. Juli. Mit Bestimmtheit erfährt man jetzt, daß der bereits mit Pension in den Ruhestand versetzte Staatsminister v. Ladenberg, nach Beseitigung der Umstände, die ihn veranlaßt hatten, abzutreten, von Neuem auf seinen hohen Posten gestellt worden ist. Große unermüdliche Thätigkeit, viele reiche Erfahrungen, strenge Rechtlichkeit und eine sehr genaue Beaufsichtigung und Controle seiner Beamten, zeichnen diesen Staatsmann, sowohl als Ehrepräsidenten der Oberrechnungskammer, wie als Staatsminister aus. — Unsere Hauptstadt ist trotz der Abwesenheit des Hofes und der schönen Jahreszeit keineswegs von Fremden leer, im Gegentheil bemerkt man jetzt eine große Menge von Reisenden aus dem Norden und Süden, welche sich längere oder kürzere Zeit hier aufhalten. Die Wissenschaften haben durch den Tod des dieser Tage hier verstorbenen Professors der Chemie und Physik, Hrn. Aecum, einen Verlust erlitten. Gestern wurde hier ein talentvoller Chorist der königl. Oper beerdigt; er hatte seinen Tod in der Vorstellung des Rauchschen Schauspiels „Vor hundert Jahren" gefunden, wo ein von oben herabfallender eiserner Haken ihm eine tödtliche Verletzung beigebracht hatte. — Von der Eröffnung der Eisenbahn nach Potsdam am 3. August ist nicht mehr die Rede, man spricht nun vom 15. October, dem Geburtstage des Kronprinzen, als dem Tage der Eröffnung.

Berlin, 9. Juli. Nachdem man sehr lange über den Stand der erzbischöflichen Angelegenheit in Posen nichts gehört hat, erhält man jetzt durch die Posener Zeitung die Publication unsers Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten, wodurch der bekannte Hirtenbrief des Erzbischofs von Dunin für ungesetzlich und unqültig erklärt wird. Man weiß nicht, weßhalb diese Publication, die lediglich im Interesse des Rechtes und der Parität der im Staate neben einander bestehenden beiden christlichen Confessionen erlassen wurde, so lange auf sich warten ließ, zweifelt jedoch nun nicht mehr, daß der gegen Hrn. v. Dunin früher eingeschlagene Rechtsweg vollendet zurückgelegt werden wird. Im Großherzogthum Posen kommen übrigens mitunter ganz eigene Erscheinungen jetzt vor. So ist kürzlich in Bromberg, dem Sitze eines Regierungscollegiums, einem verstorbenen, sehr angesehenen und geachteten catholischen Einwohner die gewöhnliche Erde auf dem Gottesacker seiner Kirche versagt worden, weil er seine Kinder in der evangelischen Confession hatte erziehen lassen. Die Beerdigung fand darauf unter vielen Feierlichkeiten und unter dem Zuströmen vieler Menschen auf dem protestantischen Kirchhofe Statt. In der Diöcese eines wahrhaft im Geiste des Friedens handelnden Bischofs würden solche belagenswerthe Conflicte gewiß nicht vorkommen. (Hannov. Z.)

München, 10. Juli. Wie gestern der Herzog Max von Leuchtenberg, so gab heute der russische Gesandte, Hr. v. Severine, zu Ehren des hier anwesenden Erbprinzen von Oranien ein großes Gastmahl. Zu dem Diner bei dem Herzog von Leuchtenberg war auch der junge Prinz Jerome von Montfort, der sich seit einigen Tagen hier aufhält, geladen. Der Erbprinz von Oranien besuchte diesen Morgen unsern Generallieutenant Baron v. Zoller, um dessen berühmtes Artillerie-Modellencabinet in Augenschein zu nehmen. — Wie sein gestern verlauten will, wird die Kaiserin von Rußland nicht in Kreuth, sondern in Tegernsee die Molkenkur gebrauchen, was bei Erwägung verschiedener Umstände sehr wahrscheinlich ist. — Heute Mittag ist der Kurfürst von Hessen mit vier Wagen hier angekommen und im goldnen Hirsch abgestiegen. Se. königl. Hoheit wird sich nach dem Bade Gastein begeben.

Altona, 8. Juli. Die mit dem Dampfschiff gekommenen Zeitungen aus Copenhagen vom 5. Juli bringen nichts Neues von Erheblichkeit. Man erfährt, daß der russische Großfürst Thronfolger, dessen Krankheit in einer starken Erkältung bestanden haben soll, frühestens zum 10. oder 11. Juli in Hamburg erwartet werden kann. (Auch die Blätter vom 6. Juli enthalten nichts Weiteres, sondern melden nur, daß das russische Dampfschiff Hercules am Tage zuvor wieder nach Travemünde abgegangen war.)

Schweiz.

Schwyz. Hr. Alois Reding, der nicht wie Nazar landesflüchtig geworden, wurde in den großen Rath vom Arthergebiet gewählt. Als einige Klauen ihm ihre Verwunderung ausdrückten, daß er die Bezirksgemeinde besuche, entgegnete Hr. Alois Reding: „Er wisse wohl, was Pflicht und Eid von ihm fordern.“ Ueberhaupt nimmt die Partei der Klauenmänner von Tag zu Tag immer mehr ab.

Polen.

Warschau, 2. Juli. (Von einem deutschen Reisenden.) Schon am 29. Juni wurde Se. Maj. der Kaiser hier erwartet. Die Straßen, durch die er kommen sollte, füllten sich gegen Mittag mit geputzten Menschen; die Fenster und Balcone wimmelten von Frauen und Kindern, die alle dem Monarchen entgegen sahen, und deren Erwartung gar oft durch die Equipage irgend eines ankommenden Hofbedienten oder Adjutanten getäuscht wurde. Gegen Abend zog die Menge hinaus nach Laszinki, dem Sommeraufenthalte der polnischen Könige, der, im Parke noch innerhalb der Barrieren gelegen, zum Empfange des hohen Gastes bestimmt war. Aller Erwartung zum Trotze kamen immer nur Equipagen des Gefolges an. Um neun Uhr war die ganze Stadt auf's festlichste beleuchtet, die bedeutenderen Häuser alle mit Namenszügen, Inschriften und Durchscheinbildern geschmückt. So war durch künstlichen Tag der scheidende ergänzt, aber erst nach Mitternacht kam der Kaiser hier an. Trotz des langen Erwartens waren doch die Straßen nicht leer geworden, und schon am Thore von Marimont (er mußte so quer die ganze Stadt durchfahren) wurde er von dem Hurrah der ersten Bürger begrüßt, die ihm bis hierher entgegen gekommen waren. Dem Vernehmen nach hatten sie den Stadtpräsidenten gebeten, den hohen Gast anzureden, dieser aber die Ehre ausgeschlagen und so fehlte der Menge das leitende Haupt. Ein Freudenruf begleitete den hohen Ankömmling durch die ganze Stadt bis zu seiner Wohnung, deren Umgebung in farbigem Feuer glühte. Obschon erst um 2 Uhr an Ort und Stelle gekommen, ordnete Se. Maj. schon für früh 8 Uhr die Heerschau über sämmtliche hier cantonnirende Truppen an, und war mit dem angezeigten Glockenschlage auch schon in Powonsk, manchen General an Pünktlichkeit übertreffend. Die ganze Heerabtheilung ward nun gemustert und zog unter klingendem Spiele vorbei. Se. Majestät war mit ihrer Haltung zufrieden, besonders mit der Artillerie, weniger mit einigen Insanterieregimentern. Der Heerschau wohnten von auswärtigen Gästen Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, wie auch einige preußische Stabsoffiziere bei. Nach der Heerschau durchfuhr Se. Majestät die Stadt und stattete der Gemahlin des Fürsten von Paskewitsch im königlichen Schlosse einen Besuch ab; überall wurde er von der Menge auf's freundlichste empfangen, überall ließ sich die Volksergebenheit blicken, die sich recht gut von dem Geschrei unterscheiden läßt, welches die Polizei anordnen kann. Im Gegentheil schien mir die Polizei völlig den Kopf verloren zu haben, indem sie die Rufe überall erstickten, das wimmelnde Volk in die Häuser zurückweisen und die etwaigen Bittsteller abhalten wollte, was aber nicht so leicht war. So sah ich mehrere Frauen der Polizei trotzen und dem Kaiser ihre Schriften hinreichen, welcher sie auch freundlich aufnahm und verwahrte. Auch der Kaiser schien über die Hingebung gerührt und grüßte nach allen Richtungen stets die Begrüßenden. Den Abend verbrachte der Monarch in seinem Schlosse, durchfuhr aber noch spät die wiederbeleuchtete Stadt, welche er am 1. Juli früh 9 Uhr wieder durchfuhr, um einem feierlichen Hochamte in der neuen griechischen Cathedrale beizuwohnen. Ueberall sah er sich von jubelndem Volke umdrängt, das ihm auf seinem Wege in der Krakauer Vorstadt wie in der Senatorenstraße in aller Eile zwei Triumphbogen errichtet hatte. Nach dem Hochamte besuchte er das Lager, um dort den Feldgottesdienst mit zu begehen, und brachte den Rest des Tages theils auf Fahrten durch die Stadt, theils in seiner Wohnung zu, deren Umgebungen wie die ganze Stadt am Abend zum Drittenmale beleuchtet wurden. Für einige hohe Gäste wie für das fröhliche Volk ließ Se. Maj. auf dem Wasseramphitheater, dem Schlosse gegenüber, spielen, wo dann das Ballet „die Steyrer“ vor dem unendlichen Gedränge aufgeführt wurde. Heute werden die Truppen ihre Uebungen auf der Ebene von Powonsk beginnen, und der Kaiser ist zu dem Ende schon gestern Abend 10 Uhr hinausgezogen, die Nacht über unter seinen Kriegern in einem gewöhnlichen Gezelte zu wohnen, da er das niedliche Schlößchen, das ihm zum Aufenthalte dort gebaut war, verschmäht hat. Jetzt eben, wo ich meinen Bericht niederschreibe, tönen der Kanonendonner wie die Flintensalven von Powonsk herüber, und verkünden das Beginnen der Uebungen. Jedermann ist über die Rastlosigkeit, womit der hohe Gast von Ort zu Ort fliegt, über die Schnelle, womit er Alles durchschaut, über die Pünktlichkeit in all seinen Befehlen und Arbeiten erstaunt, wie von seinem Betragen begeistert. Man hofft ihn noch bis zum 6. d. M. hier zu bewirthen. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Constantinopel, 20. Juni. In Folge von aus Alexandrien hier eingegangenen Nachrichten ist bei der Pforte ungemeine Bewegung eingetreten. Gleich nach Eintreffen der Depeschen wurde großer Staatsrath gehalten und darin der Beschluß gefaßt: Mehemed Ali zu bekriegen. Dieser soll nemlich seine Unabhängigkeit von der Pforte förmlich ausgesprochen und dadurch diesen einstimmig gefaßten Beschluß provocirt haben, welchen die sonst nicht zu verwerfenden Gegenerbietungen des ägyptischen Statthalters keineswegs zweifelhaft zu machen vermochten. Allein die fremden Gesandten hatten zu gleicher Zeit Kunde von den hiesigen Vorgängen sowohl als von jenen in Alexandrien erhalten, und die Repräsentanten zweier Großmächte waren sogleich thätig, die Pforte zu bewegen, die bereits in der Ausfertigung begriffenen Befehle zum Beginn der Feindseligkeiten zu suspendiren, indem sie sich anheischig machten, durch jedes Mittel Mehemed Ali zu seiner Pflicht zurückzubringen. Die Pforte ging darauf ein und nahm die bereits getroffenen Anordnungen zurück. Sofort gingen Couriere zu Land und zur See nach allen Richtungen ab und wahrscheinlich werden die englischen und französischen Kriegsschiffe unverweilt zu einer Blokade der ägyptischen Küste schreiten, und somit den Statthalter zwingen, seine Unabhängigkeitserklärung zurückzunehmen. Wenigstens scheint dieß das einzige Mittel den Frieden zu erhalten. (A. Z.)

Livorno, 29. Juni. Aus Alexandrien haben wir Nachrichten von höchster Wichtigkeit erhalten. Mehemed Ali hat nemlich sämmtlichen bei ihm accreditirten fremden Consuln förmlich erklärt, daß er fest entschlossen sey, die Oberherrlichkeit der Pforte, wachdem diese ihre traetatmäßig übernommenen Verpflichtungen vielfach und unbefümmert bei Seite gesetzt und verletzt habe, nicht ferner anzuerkennen. Die Consuln haben diese Erklärung, welche sie bis jetzt mühsam zurückzuhalten versucht hatten, mit der einfachen Antwort aufgenommen: daß sie ihre Höfe davon in Kenntniß setzen werden. Während Mehemed Ali sowohl an die Armee in Syrien als an die Flotte die gemessensten Befehle ertheilte, sich auf jeden Wink bereit zu halten, soll er eine förmliche Rechtfertigung seines Verfahrens nach Constantinopel übermacht und darin dargestellt haben, wie er nur der strengen Nothwendigkeit und dem Drange der Umstände

gehorche, indem er die erste Bedingung der Ruhe seiner Staaten, die Sicherheit der Erbfolge, durch jedes Opfer zu erzielen trachte, womit allein dem Spiele der Intrigue, welche in letzterer Zeit so viel Blutvergießen in Syrien veranlaßt habe, ein Ende gemacht werden könne. Uebrigens hat sich Mehemed Ali erboten, seinen Tribut im Capitalbetrage abzulösen. — Man ist äußerst gespannt, wie bei der Pforte und den großen europäischen Mächten diese Erklärung aufgenommen werden wird. Wie versichert wird, hat der durch seinen Radicalismus bekannte englische Reisende Bowring dazu beigetragen, den ägyptischen Vicekönig zu einem so gewagten Schritt anzuspornen. (A. Z.)

Alexandrien, 16. Juni. Hier sieht es nicht zum Besten aus. Die Pest kommt täglich an einzelnen Individuen vor; zu ihr hat sich ihre liebenswürdige Schwester die Cholera gesellt, und beide werfen sich gegenseitig die Beute zu. Was die Eine nicht will darnach greift die Andere, und zwischen beide hat sich als Juste-Milieu die Langeweile ein tiefes dumpfiges Loch gegraben, aus dem sich die mephitischen Dünste der Intriguen, Cabalen und Stadtklatschereien in dickem Nebel und ziemlich stinkend erheben. Der Handel ist in völliges Stocken gerathen: kein Kaufmann, mit Ausnahme einiger Griechen, welche die Günstlinge des Pascha's sind, macht Geschäfte; keine Speculation gelingt, und was das Merkwürdigste ist, selbst die Bankerotte wollen sich nicht recht machen. Man hatte sich darin im vorigen Jahre zu sehr übereilt, wo alle Diejenigen, die schon längst die Absicht dazu hatten, diese glückliche Zeit nicht unbenutzt vorbeigehen ließen. Doch auch dieß wird schon wieder kommen. Gehen morgen die Baumwollenpreise in die Höhe, so ist es gewiß, daß im nächsten Jahre die Bankerotte nicht fehlen werden. Vor vier und fünf Jahren wurden ungeheure Geschäfte hier gemacht; dieß lockte eine Menge Spekulanten und Abenteurer an, aber der Chamsie vorigen Jahres fegte sie alle wieder hinweg und ließ nichts als das Nachsehen zurück. — Auch in der Politik ist Stillstand. Ueber Syrien spricht man nicht mehr; man weiß jedoch, daß Ibrahim Pascha immer noch im Lager zwischen Damascus und den Haurangebirgen — ein östlicher Zweig des Libanon, der von Drusen bewohnt wird — steht, und von hier aus die Ordnung wieder herstellt. Ueber die Details selbst, die nur unbedeutend seyn können, hört man nichts als Ungwerträgliges und Widersprechendes, die nur für Diejenigen Interesse haben können, die alles ungereinte Zeug als baare Münze annehmen und wieder dafür ausgeben. — Als Folge der Verbrennung der Fregatte im Hafen von Alexandrien sind 10 Soldaten erschossen und 7 andere auf die Galeere geschickt worden. Mehemed Ali selbst leitete die Untersuchungen, die sehr geheim gehalten werden. Die Flotte, die nach Candia gehen sollte, ist bis heute noch nicht abgegangen und wird auch ihre diesjährigen Uebungen wohl nur in der Nähe Alexandrien's machen. Ob der Pascha hier bleibt oder nach Syrien oder Candia abreist, wird wohl von den Intriguen in Stambul abhängen, wo sich, wie verlautet, wieder ein neuer Ministerwechsel vorbereitet. Man sollte glauben, die Türkei sey ein constitutioneller Staat, wo Alles von den Principien der Minister abhängt, während in Aegypten ein Ministerwechsel ohne alle Bedeutung ist, da Mehemed Ali selbst alle Fäden in seiner Hand hält und Allem selbst präsidirt. — Dr. Bulard, der in Constantinopel an die Spitze der Sanitätscommission gestellt war, ist von diesem Platze wieder entfernt worden und hat Constantinopel verlassen müssen. Dasselbe ist ihm in Alexandrien, Cairo und Smyrna geschehen, wo er durch seine närrischen Prätentionen, den Don Juan zu spielen, sich nicht wenig lächerlich machte und sich in allerhand verdrießliche Händel verwickelte, die immer einen üblen Ausgang für ihn nahmen. Seine hier angekommene Schrift über die Pest, der es an Persönlichkeiten nicht fehlt, wird bitter getadelt, sowohl wegen der Entstellung vieler Thatsachen als des Raisonnements selbst. Man sagt, daß sich eine tüchtige Feder anschickt, ihn zu widerlegen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 55. — 3pCt. 80. 60. — Neapol. 99. — 5pCt. Span. 23¼. — Neue 5pCt. Differes 82. — Alte Differes 52. — 3pCt. Portug. 24¾. — Belgische Bankactien 1442. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2610. — St. Germain-Eisenbahn 930. — Versailles, rechtes Ufer 835. — Linkes Ufer 635. — Straßburg-Basel 480. — Sambre-Meuse 477. 50. —

— Der Pairshof hat gestern um ½ auf 7 Uhr das Urtheil in dem Proceß Laity gefällt. Der Angeklagte und Schuldigbefundene ist zu fünf Jahren gefänglicher Haft (Detention), und zehntausend Franken Geldbuße condemnirt, und soll sein Lebenslang unter Ueberwachung der Oberpolizei bleiben, auch die Kosten des Processes tragen. — Das Pamphlet wird unterdrückt und alle weggenommenen Exemplare werden zerstört.

— Das Journal „le Temps" wird gerichtlich verfolgt, weil es in seiner gestrigen Nummer Bericht gegeben hat von einer geheimen Comitesitzung des Pairshofs.

— Der Pairshof hat das Minimum der nach der Septembergesetzlichkeit möglichen Strafe dictirt; es blieb ihm nichts übrig, als diese Strafe auszusprechen oder den Angeklagten schuldlos zu erklären. Man hofft aber, der König werde einen Act der Gnade an Laity üben und dazu die Zeit der Niederkunft der Herzogin von Orleans wählen.

— Die Charte zeigt an, daß sie von morgen an sich mit dem Moniteur Parisien verschmikt.

London, 9. Juli. Stocks 95¼. — Spanische 22. — 3pCt. Portug. 23¾. — Integrale 54. —

Das Dampfschiff Great Western hat die schnellste Fahrt nach Newyork und zurück nach England gemacht, die noch je vorgekommen ist. Es war am 2. Juni von Bristol ausgelaufen, kam am 17. Juni frühe Morgens in Neuyork an, verließ Neuyork wieder am 25. Juni um 5 Uhr Abends und erreichte Bristol am 8. Juli. Die Fahrt hinzu nahm 14½ Tag und die herzu 12½ Tag weg, so daß man zum erstenmal nach Neuyork und zurück in 27 Tagen gefahren ist. — Die ganze Zeit der Abwesenheit des Great Western von Bristol war 36 Tage, nemlich vom 2. Juni bis 8 Juli; allein 9 Tage sind abzurechnen für den Aufenthalt zu Neuyork, so daß nur 27 Tage auf die Hin- und Herfahrt kommen. Man hat mit dem Dampfboot Neuyorker Briefe und Zeitungen vom 25. Juni erhalten; 92 Passagiere machten die beispiellos rasche Fahrt mit und wußten nicht genug zu erzählen von den Annehmlichkeiten der Reise. Der Sirius kam am 18. Juni zu Neuyork an.

— Man hat über Suez Nachrichten aus Bombay vom 21. Mai, aus Calcutta vom 9. Mai, aus Canton (China) vom 4. April. Aus Bombay wird geschrieben, die Russen seyen in Teheran, die Hauptstadt Persiens, eingerückt.

— Briefe aus Lissabon vom 3. Juli zeigen an, die Minister der Finanzen, der Justiz und des Innern hätten ihre Demission gegeben, die Königin aber habe sie noch nicht angenommen.

— Heute war große Revue in Hyde Park. Die Königin war dabei zugegen.

Bei der zu Warschau stattgehabten Verloosung der poln. 500 fl. Loose, sind außer den bereits angezeigten, noch folgende Hauptpreise gewonnen worden, als Nr. 181310. 195557 jede 25,000 fl. 81602. 143384. 184687. 294160 jede 14,000 fl. 37058. 85547. 89838. 107256 jede 7000 fl. 4771. 113350 jede 4200 fl.

Benachrichtigungen.

[1189]

Le conseil d'administration de la société anonyme du chemin de fer de la Sambre à la Meuse informe Messieurs les actionnaires que le second versement montant à 50 francs par action, d'ant exigible depuis le 5 de ce mois, à partir du 10, il sera perçu des intérêts sur le montant du dit versement.

Le conseil porte en même temps à la connaissance des actionnaires que le troisième versement de cinquante francs, ne sera pas appelé avant le premier Janvier 1839 et que le quatrième ne se fera point avant que la partie du chemin de Charleroy à Walcourt, environ 30,000 mètres, ne soit livrée à la circulation.

Bruxelles, le 7 Juillet 1838.

Le Président du conseil d'Administration :
G. Cte de Limburg-Stirum.

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung, die Eisenbahn zwischen Sambre und Maas betreffend, bringen wir zur Kenntniß der Actienbesitzer, daß die zweite Einzahlung noch bis zum 10. August l. J. — unter Zuziehung der Kantenmäßigen 6% Zinsen vom 10. Juli an — bei uns geleistet werden kann.

Frankfurt a. M., den 12. Juli 1838.

L. H. Fleröheim.
Jh. Friedr. Gontard & Söhne.

Physikalischer Verein.

Samstag den 14. Juli: Ueber eine Electrisirmaschine im kleinsten Raume. — Ueber die eisigsauren Bleioxydsalze. — Ueber das Verhalten der Kohle gegen Eisensalze. — Ueber Cyanquecksilber-Jodkalium als Reagenz.

[1193] Bei Endesunterzogenen können täglich zu dem an ihrer Casse angegebenen Course die am 1. Juli 1838 verfallenen Coupons von 2½ pCt. holländischen Schuld-Certificate der Administration Ketwich & Voombergh & Wb. W. Borski umgesetzt werden.

Gebr. Bethmann.

[1185] Verkauf eines Goldwaaren-Lagers mit vielen ungefaßten Steinen, einem Goldkönig und mit einem Reisekoffer, zu Stuttgart.

Aus der Verlassenschaft der kürzlich verstorbenen Ehefrau des Goldarbeiters Lott dahier werden am Donnerstag den 19. Juli, Vormittags von 9 Uhr an in der Behausung der Erblasserin, Carlsstraße Nr. 14, partheinweise oder im Ganzen, je nachdem sich Liebhaber finden:

1) ein wohlassortirtes Goldwaarenlager nach neuestem Geschmack;
2) ein großes Quantum Turkoisen, Topasen, Amethyste, Granaten, Rubinen ꝛc.
3) ein Goldkönig, im Gewicht von 1051 Kronen und mit einem Feingehalt von 13 Karat 4½ Gran und
4) ein ganz neuer, sehr zweckmäßig und elegant eingerichteter Reisekoffer für Goldwaaren mit Futteral von Leder,

an den Meistbietenden verkauft.

Kaufsliebhaber werden zu dieser Verhandlung mit dem Anfügen eingeladen, daß die Verkaufsgegenstände täglich in Augenschein genommen und daß diejenigen Waaren, welche der Einzelne zu erhalten wünscht, vorläufig ausgewählt werden können.

Stuttgart, den 6. Juli 1838.

Königl. Gerichts-Notariat und Waisengericht.

Verkauf eines Goldarbeiter-Handwerkszeugs mit Maschinen, in Stuttgart.

Aus der obenerwähnten Verlassenschaft wird gleichfalls am Donnerstag den 19. d. M., Nachmittags von 2 Uhr an, ein fast neues Goldarbeiter-Handwerkszeug, mit schöner und guter Presse (sogenannter Anwurf) und einem Assortiment Stampfen neuester Façon und mit einem kleinen Durchschnitt, Schmelztiegeln ꝛc. in dem Hause, Carlsstraße Nr. 14, im Aufstreich verkauft, wozu die Kaufsliebhaber ebenfalls eingeladen werden.

Stuttgart, den 6. Juli 1838.

Königl. Gerichts-Notariat und Waisengericht.

[1204]

Cursaal zu Wiesbaden.

Samstag den 14. Juli d. J. wird Herr **Holzmiller**, Königl. Hannoverischer Hofopernsänger, in Verbindung mit der an demselben Abende stattfindenden

Réunion dansante im blauen Saale des Kurhauses,

und unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Beerhalter**, ersten Clarinettisten der Königl. Würtemberg. Hofcapelle

eine musikalische Soirée

zu geben die Ehre haben. Der Anschlagzettel besagt das Nähere.

Der Kurhauspächter.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1184]

Steckbrief.

Da der aus der Hemleben'schen Apotheke allhier am 21. v. M. heimlich entwichene, und desselben Tages steckbrieflich verfolgte Apothekergehülfe Wilhelm Teitge aus Neuhaldensleben noch nicht angehalten worden, an Erlangung desselben oder wegen verübten Betrugs ein gelegen ist, so werden alle öffentlichen Behörden hierdurch andurch ersucht, auf denselben Acht haben, im Entdeckungsfalle ihn mit seinen Effecten und Geldmitteln arretiren, und wegen der Auslieferung gegen Erstattung der Kosten Nachricht anher gelangen zu lassen.

Königsee, den 9. Juli 1838.

Fürstl. Schwarz urg. Justiz-Amt.
Hoffmann

Signalement.

Name: Wilhelm Teitge,
Alter: 34 Jahre,
Geburtsort: Neuhaldensleben bei Magdeburg,
leitheriger Aufenthalt: Königsee,
Stand: Apotheker,
Statur: mittler,
Gesicht: blaß und hager,
Augen: sehr groß und grau, der Rand der Augenlieder gewöhnlich etwas entzündet,
Nase: lang und schmal,
Mund: breit,
Zähne, groß, etwas schadhaft,
Haare: dicht, dunkelbraun, beinahe schwarz.

Besondere Kennzeichen: schnelles und etwas stammelndes Sprechen, scheuer und unsteter Blick, und übertriebene Höflichkeitsbezeugungen. Er hat seinen Weg von hier ohne Paß über Eisfeld, Hildburghausen und Heldburg genommen und sucht wahrscheinlich nach Amerika zu entkommen.

[1171]

Nach abgelaufenem Liquidationstermin in der Glasermeister Joh. Philipp Mandel'schen Debitsache werden nunmehr alle darin und bisher sich nicht angemeldeten Gläubiger, zufolge des in der Ladung vom 23. März a. c. angedrohten Präjudizes, von dieser Masse ausgeschlossen.

Frankfurt, den 4 Juli 1838.

Stadt-Gericht.
Hartmann, ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 193. — Sonntag — — 15. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurt, 14. Juli.

Nordamerica und Ostindien.

Mit ungewöhnlicher Schnelle sind gestern über London wichtige Nachrichten aus den fernsten Weltgegenden hier angekommen. Wir konnten sie in der Beilage zu unserer Nummer vom 14. Juli nur flüchtig berühren und wollen nunmehr ins Einzelne gehen. Während in Europa Alles aufgeboten wird, das nach der Erschütterung von 1830 mühsam eingerichtete Provisorium noch eine Weile zu behaupten, regt es sich mehr und mehr in Asien, Africa und America, so daß es scheint, der Impuls zu großen Aenderungen in der Politik der Mächte, die nun doch einmal ihren Hauptsitz, nebst Herd und Laboratorium, in Europa haben, dürfte in mächtigen Schwingungen von außen her kommen. In Asien ist das drittisch-ostindische Reich von einem zweiten Birmanenkriege bedroht und durch Rußland's Annäherung von Transkaukasien her fast geängstigt. In Africa will der 70jährige Mehemed Ali, der Vertilger der Mameluken, seinen Nachkommen Aegypten als unabhängiges Reich vererben, — ein Vorhaben, das die orientalische Frage zur Lebensfrage für die europäische Politik erhebt. In America gährt's an der Grenze zwischen dem Gebiet der Vereinten Staaten und dem kaum einer Empörung entronnenen canadischen Lande, während die mexicanischen und argentinischen Küsten von französischen Flotten blokirt sind, der Sklavenstamm in Westindien emancipirt wird und der Sklavendruck in dem freien Nordamerica der Philanthropie der Abolitionisten spottet. Wir stellen vorerst zusammen, was die Berichte aus Neuyork vom 25. Juni melden. 1. Ein abermaliges Dampfbootunglück hat sich zugetragen. Am 16. Juni gerieth auf dem Erie-See, unweit Silver-Creek (Silber-Bucht), 36 engl. Meilen von Buffalo, das vor kurzem erbaute Dampfschiff Washington in Brand; die ganze Ladung ging verloren, und, schrecklich zu sagen, vierzig Menschen büßten ihr Leben ein. Das Schiff brannte zusammen bis zum Wasserrand; als das Dampfboot Nordamerica nach dem Wrack kam, war keine lebende Seele mehr darauf zu entdecken; doch hatten sich die Meisten von der Bemannung nebst einer Anzahl Passagiere durch Schwimmen gerettet; der Umgekommenen sollen zwischen 40 und 60 seyn. Dieß ist schon der zweite Fall, daß ein Dampfboot, nach Washington benahmt, auf dem Erie verunglückt. — 2. Unter der Aufschrift: „Wichtiges von der Grenze“ meldet der Neuporker Inquirer nach dem Albany-Abendblatt, die Patrioten (Rebellen) von Obercanada hätten wieder einmal einen Ausfluß auf ihr eigenes Gebiet gemacht; d. h. eine Abtheilung Insurgenten, die sich auf neutralen Boden gezogen, sey von da aus eingefallen in das englische Gebiet. „Sie haben ein Lager gebildet auf Long Swamp, einem weiten sumpfigen Distrikt zwischen Grand Island und der Chippewabucht, wo sie sich nun verschanzen. Der Kern ihrer Stärke besteht aus canadischen Flüchtlingen, die in Haufen von 20 bis 30 Mann der Wachsamkeit der englischen Truppen entgingen; aber es strömen ihnen nun Freiwillige von allen Seiten zu, so daß die Zahl der Verschanzten schon über 400 ist; man erwartet, daß von Toronto aus schleunig Maßregeln getroffen werden, die Aufrührer zu verjagen.“ 3. Die Nachrichten aus Quebec gehen bis zum 16. Juni. Lord Durham war emsig beschäftigt, seinen hohen Functionen Ehre zu machen; mehrere Corporationen hatten ihm loyale Adressen übergeben, die er in festem, gemäßigtem Tone beantwortete. Oberst Grey ist nach Washington geschickt worden, dem englischen Minister, Hrn. Fox, Depeschen zu überbringen und sich persönlich mit dem Präsidenten Van Buren über die Grenzsicherung zu besprechen. Bis jetzt ist man noch nicht diplomatisch im Klaren über den Sinn und die Ausdehnung, welche die Americaner ihrer Neutralität geben. In den Staaten an der canadischen Grenze schließt man die Augen, wenn gestüchtete Insurgenten und andere Abenteurer sich zum Einfall in die kanadischen Provinzen rüsten. Ein wärker Piratenhaufen hat sich auf einer der vielen Inseln, da, wo der Ontario-See mit dem St. Lorenzstrom zusammenfließt, niedergelassen. Diese Leute, meist Canadenser, stehen unterm Commando eines Flibustiers, Namens Bill Johnson, der im letzten amerieanischen Krieg den Spion machte und jetzt so frech ist, förmliche Proclamationen zu erlassen, worin er sich rühmt, die Zerstörung des Dampfboots Sir Robert Peel angeordnet zu haben. Wenn nicht mit großer Vorsicht verfahren wird, so dürfte aus den Reibungen an der Grenze ein Krieg zwischen England und den Vereinten Staaten entstehen. — 4. Ein Schritt zur Regulirung der jetzigen Verhältnisse ist durch eine Botschaft geschehen, die der Präsident Van Buren am 20. Juni an das Repräsentantenhaus zu Washington richtete. Sie lautet, wie folgt. „Ich übergebe dem Hause, in Folge seines Beschlusses vom 11. Juni, die Berichte der Staatssecretäre des Schatzes und des Kriegs, nebst den dazu gehörigen Documenten. Es ergibt sich daraus, daß den Gewaltthätigkeiten (outrages), begangen an dem Dampfboot Sir Robert Peel, unter drittischer Flagge, in den Gewässern der Vereinten Staaten, und an dem Dampfboot Telegraph, unter amerieanischer Flagge, bei Brockville in Obercanada, von keiner der beiderseitigen Regierungen ein Begehr um Genugthuung gefolgt ist. Die gedachten Gewaltthätigkeiten sind somit, bis jetzt, von beiden Seiten, nur als verbrecherische Uebelthaten angesehen worden, die innerhalb der Gerichtsbarkeit der competenten Tribunale liegen, als welche

die Untersuchung anzustellen und die Schuldigen zur Strafe zu bringen verbunden sind. Es ist auch nach den Thätern geforscht worden, und man hat einige Personen, die betheiligt scheinen, festgenommen. Das Ergebniß der gerichtlichen Verhandlungen ist nun abzuwarten. Inzwischen mußte wohl der aufgeregte Zustand der öffentlichen Gesinnung (public feeling) an den canadischen Grenzen, auf beiden Seiten der Linie, die peinlichste Besorgniß bei der Regierung der Vereinten Staaten wecken. Alle möglichen Anstrengungen sind gemacht worden und sollen ferner gemacht werden, um den Erfolg der Plane zu hindern, welche, wie es scheint, von Canadiern, die auf unserm Gebiet Zuflucht gefunden haben, unterstützt von wenigen unbekümmerten Personen aus unserm Lande, entworfen und auch zum Theil schon ausgeführt worden sind, und wodurch wir in Krieg mit einer benachbarten und befreundeten Macht verwickelt werden dürften. Solcherlei Absichten können jedoch nicht gelingen, so lange die beiden Regierungen sich gegenseitig richtig würdigen und auf Canadien zählen in Beachtung der respectiven Verbindlichkeiten. Ich bin entschlossen, alle in meiner Macht liegende Mittel aufzubieten, um die Unruhen an der Grenze (border-troubles, wie sie Walter Scott besungen und beschrieben hat!) bald und befriedigend zu Ende zu bringen. Daneben habe ich aber auch die zuverlässigsten Zusicherungen erhalten, daß die brittischen Behörden, sowohl zu Hause, als in den nordamericanischen Besitzungen, aufrichtigst mitwirken wollen zu der Erfüllung eines Vorhabens, das gleich ernstlich von Regierung und Volk, in den Vereinten Staaten und in Großbritannien, gewünscht wird. Washington, 20. Juni 1838. Martin Van Buren." — 5. Am 16. Juni wurde im Repräsentantenhaus eine Bill discutirt, die dem häufigen Unglück auf Dampfbooten vorbeugen soll. Es ist nemlich im Werk, eine Commission sachverständiger Männer niederzusetzen, die zum Nutzen aller Erfindungen zur besseren Besorgung der Kessel an den Dampfmaschinen prüfen und Anordnungen vorschlagen soll, um das Leben der Personen, welche sich den Dampfbooten anvertrauen, mehr als bisher geschehen ist, vor Gefahren zu schützen. Wie dringend eine derartige Dampf-Sicherheitspolizei ist, beweiß, außer dem oben berührten Fall mit dem Washington, ein noch furchtbarerer, welchem jedoch noch mehrere Anderen fehlen. Das Dampfboot Pulaski ging am Dienstag, 11. Juni, in der Frühe, von Charleston nach Baltimore ab; es hatte 150 Passagiere an Bord, worunter 50 Frauen; an demselben Tag, Abends um 11 Uhr, als man etwa 30 engl. Meilen von der Küste war, sprang der Kessel und das Schiff ging unter; nur Wenige von der Mannschaft und den Passagieren konnten sich retten; an 160 Menschen fanden ein Wassergrab. — 6. Die wichtigste Neuigkeit ist nicht aus Americа, sondern aus Ostindien gekommen; es fragt sich nur, ob sie wahr ist; zu London scheint man sie dafür zu halten. Die Citymeldung im Courier sagt: „Die Ueberlandpost aus Indien ist heute (9. Juli) angekommen. Das Dampfboot Berenice traf am 9. Juni bei Suez ein; es hatte Bombay am 21. Mai verlassen; man hat auf diesem Weg Briefe aus Calcutta vom 9. Mai, aus Madras vom 8. Mai, aus China bis zum 4. April; die einzige politische Nachricht von Bedeutung wird aus Bombay geschrieben. Es waren dort Berichte aus Teheran eingegangen, wornach die Russen diese Hauptstadt Persien's besetzt hätten; in Folge dieser Meldung hat die Regierungsbehörde zu Bombay alle Dampfschiffe unter Embargo und in Beschlag genommen, um Truppen nach dem persischen Meerbusen zu transportiren." — Der Courier selbst äußert sich, wie folgt: „In unserm Citypartikel finden die Leser einen Bericht von der Besetzung Teheran's, der persischen Hauptstadt, durch russische Truppen. Da wir keine Details darüber haben, so enthalten wir uns jeder Bemerkung. Doch unterstellen wir, der Abend wird nicht herumgehen, ohne daß einige auf den Gegenstand bezügliche fragen an die Minister gerichtet werden. Wird noch frühe genug etwas darüber bekannt," so lassen wir, es mitzutheilen, eine zweite Edition erscheinen." — Einige Aufklärung über den Ursprung des Gerüchts von der Besetzung Teheran's findet man in der Bombay-Gazette vom 21. Mai. Da heißt es: „Man will wissen, hr. M'Neil habe die Weisung erhalten, sich vom persischen Hofe zu entfernen, oder habe selbst für angemessen erachtet, sich weg zu begeben, weil Dinge vorgefallen sind, die sich nicht mit dem Interesse und der Ehre England's vertragen. M'Neil soll auch den Capitain Hennel von Basra abgerufen und ihn angewiesen haben, sich unter den Schutz der brittischen Flagge im persischen Meerbusen zu begeben." Dann folgt eine Anspielung auf den Eintritt eines russischen Corps in persische Dienste, wobei das Absehen, den russischen Einfluß auf das Cabinet des Schah's zu behaupten, unterstellt wird. Diese „Nachrichten aus Persien" müssen jedenfalls zu Bombay viel Aufsehen gemacht haben, denn am 19. Mai wurde Rathsversammlung gehalten und der Beschluß gefaßt, sechs Kriegsschiffe — Haitings, Semiramis, Lindsay, Coote, Tigris, und Snake — nach dem persischen Golf abzusenden. —

Constantinopel, 16. Juni. (Nach den Times vom 9. Juli.) Mehemed Ali hat endlich den Handschuh hingeworfen und im Angesicht Europa's und der mohammedanischen Welt den Sultan herausgefordert; er hat dieß obendrein auf eine Weise gethan, die es ihm unmöglich macht, zurückzutreten, und seinem Gegner, den Kampf abzulehnen. In einer offiziellen Note, die er am 24. Mai den Consuln der vier Mächte — England, Frankreich, Oestreich, Rußland — zu Kairo hat übergeben lassen, ersucht er sie, ihre Höfe in Kenntniß zu setzen von der Thatsache, daß er alle Vasallenschaft (allegiance) gegenüber dem Sultan aufgegeben und sich als unabhängigen Souverain von Aegypten, Arabien und Syrien constituirt habe. Es ist zu bemerken, daß die Fassung dieser Erklärung sehr abweicht von der vor drei Jahren von Mehemed Ali abgegebenen. Damals hat er die Mächte um Gutheißung und Sanction seiner Unabhängigkeit. Heute verschmäht er, sich deßhalb an die Mächte zu wenden, indem er einfach anzeige, er habe sich vom Sultan losgesagt. Da er von 1835 her weiß, wie abgeneigt namentlich England war, seine Unabhängigkeit anzuerkennen, so muß man nach seiner neusten Erklärung wohl annehmen, entweder, daß er überzeugt ist, die englische Politik in Bezug auf die Pforte habe sich stark geändert, oder, daß er die brittische Macht tief genug gesunken glaubt, um die wahrscheinlichen Folgen der Mißbilligung seines Vorhabens nicht zu scheuen. Lord Ponsonby, der noch vor wenig Tagen den Divan der loyalen Gesinnungen Mehemed Ali's versichert hatte, sah sich in die peinliche Nothwendigkeit versetzt, der Pforte die Note vom 24. Mai mitzutheilen, deren Inhalt natürlich Sultan Mahmud's Brust mit Unwillen füllte und ihn bestimmen mußte, zu den Waffen zu greifen, um den seinen heiligsten Rechten widerfahrnen Hohn zu rächen. Inzwischen haben ihn die Vorstellungen der Botschafter England's und Frankreich's bewogen, es mit Ausführung seiner martialen Plane anstehen zu lassen, bis sie, die Botschafter, Instructionen von ihren Höfen erhalten. Mahmud ließ sich um so eher beschwichtigen, als ihm die Botschafter die Aussicht eröffneten, England und Frankreich würden sich gegen Mehemed Ali erklären und den Vertrag von Kintayah aufrecht halten. —

London, 9. Juli. Am letzten Mittwoch, 4. Juli, gegen Abend raste in den nördlichen Grafschaften ein furchtbarer Gewittersturm mit Hagelschlag, der große Zerstörungen an-

richtete und wobei viele Menschen umkamen. Bei Barnsley in Yorkshire sind 27 Kinder, Knaben und Mädchen, von 7 bis 17 Jahr alt, in den plötzlich angelaufenen Gewässern ertrunken. Der Schaden den das Sturmwetter in der Nähe von Rochdale veranlaßte, wird auf 80,000 Pfd. St. angeschlagen.

Die belgischen Obligationen der 3pCt. Anleihe sind in Arbeit und werden, da sich Börsemänner und Capitalisten nach „effectiven Stücken" sehnen, bald an den Markt kommen. Wir geben einen Vorgeschmack des neuen Papiergerichts. Die Anleihe ist an Nominal-Capital 50,850,800 Fr. oder 2,002,218 Pfd. 15 Sh. Sterl. stark und liefert als Nettoertrag 36,104,068 Fr. in die Staatscasse. Die Obligationen sind in drei Serien getheilt: 30 Fr. Rente oder 1000 Fr. Capital, 60 Fr. oder 2000 Fr., 120 Fr. oder 4000 Fr. Der Text der Schuldscheine ist französisch; eine englische Uebersetzung steht gegenüber. Das Verhältniß der Franken-Valuta zu der Pfund-Sterling-Valuta ist zu 25 Fr. 40 Cent. pr. Pfd. St. fixirt. Die Zinsen laufen vom 1. August 1838 an; man kann sie zu London, Paris und Frankfurt erheben; jeder Obligation ist ein Couponsbogen beigegeben; er hält 36 Jahre aus; es sind nemlich 72 Coupons an dem Bogen, die halbjährig am 1. Februar und am 1. August zahlbar werden. Zur Tilgung der neuen Schuld ist ein Amortisationsfonds von 1pCt. constituirt; künftige 3pCt. Anleihen erhalten eine gleiche Dotation und es gibt für alle Zeiten nur ein 3pCt. Fonds belgischer Schuld, der Darleiher mag seyn, welcher er will. Der Tilgungsfonds der neuen Anleihe wirkt nur zur Hälfte an der Pariser Börse, zur andern Hälfte an den Börsen zu Brüssel und Antwerpen. Die eingelösten Obligationen werden halbjährig zu Brüssel annullirt und zwar in Gegenwart eines Bevollmächtigten des Hauses Rothschild. —

Schwednitz, 7. Juli. Heute Nachmittag halb drei Uhr verkündeten der Festung Kanonendonner und Glockengeläute die höchst erfreuliche Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland. Allerhöchstdieselben kamen von Breslau, geruhten die vor dem Posthause aufgestellte Ehrenwache zu beschtigen, die zu Ihrem Empfang zahlreich versammelten Behörden auf das Herablassendste zu sprechen, und die Reise nach Fürstenstein mit den beglückendsten Merkmalen Allerhöchsten Wohlgefallens fortzusetzen.

Schweiz.

Zürich, 11. Juli. Die hiesige Zeitung bemerkt über den lahmen Ausgang der Tagsatzungsverhandlung, Schwyz betreffend, Folgendes: „In Luzern ist man über den Gesandten Graubündens entrüstet, der den Beschluß, zu dem er mitgeholfen, bei der Ausführung wieder vereiteln half. Allein es tragen auch jene andern Mitglieder der frühern Majorität einen Theil der Schuld, die bei der Wahl der Commission dazu beitrugen, daß von vornherein ein Minoritätsantrag an die Versammlung gelangen konnte, der nichts als eine Verhöhnung aller frühern Tagsatzungsbeschlüsse war. Commissionen, die einen Beschluß erst vorbereiten sollen, werden billig aus Repräsentanten aller verschiedenen Ansichten zusammengesetzt; aber anders ist der Fall, wenn eine Commission einen schon gefaßten Beschluß nur zu redigiren hat, von dessen Geiste sie nicht mehr abgehen darf. Es war zu spät aus der Schule geschwatzt, als am 7. Juli der gutmüthige Schaffhauser Gesandte die Bemerkung machte, man sollte die Majoritätsbeschlüsse so viel als möglich im Einklang mit der Minorität aufführen. Denn das ist nun der Plan der Garner. Sie haben es auf die Schwachheiten der Versammlung abgesehen, da sie mit ihrer Ansicht in der Minderheit sind; sie wissen, daß eine Majorität bei Beschlüssen oft keine Majorität mehr ist, wenn es sich um Wahlen handelt. Wir sind noch immer der Ansicht, der Freisinnigen einzige Aufgabe sey, dem Volke des Kantons Schwyz auf gerechte Art den eidgenössischen Beistand zum Ausgang aus seiner Lage zu bieten; wir haben noch keinen Glauben an die Bundesregeneration, die aus dieser auf alle Weise verdorbenen Sache der Schweiz erwachsen soll, und wir würden jeden Schritt für verwerflich halten, den man in solcher Absicht ablenken wollte von dem geraden Wege zur Pacification von Schwyz. Indessen haben nun Schwyz und die Tagsatzung ihre Rollen gewechselt. Während bisher Schwyz der Dinge harrte, die von der Tagsatzung kämen, erwartet nun die Tagsatzung ihren Impuls von Schwyz."

Niederland.

Aus dem Haag, 10. Juli. Nach sichern Nachrichten trifft der Großfürst Thronfolger von Rußland am 12. d. M. in Amsterdam und am 15. im Haag ein. Es ist an alle Festungen und Garnisonsplätze der Befehl ergangen, Se. kaiserl. Hoh. mit den Ehrenbezeugungen zu empfangen, die dem Prinzen von Oranien zu Theil werden. Der Prinz von Oranien und der Prinz Friedrich der Niederlande werden sich zur Begrüßung des Großfürsten Thronfolgers nach Amsterdam begeben.

Amsterdam, 11. Juli. Die holl. Fonds waren bei wenig Umsatz heute etwas flauer, und auch die span. Effecten sind etwas zurückgegangen. 2½pCt.: 54⅛; 5pCt.: 101⅜; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½pCt.: 90⅛; 3½pCt.: 80⅛; 5pCt. ostind.: 99⅛; Ard.: 22⅛; Pass.: 5; russ. Inscr.: 68⅛.

Rußland.

St. Petersburg, 4. Juli. Der Bericht, den der Minister des öffentlichen Unterrichts über das Jahr 1837 an den Kaiser abgestattet hat, gewährt die erfreulichsten Resultate, und weist ein unverkennbares Fortschreiten des Unterrichtswesens nach, dessen zweckmäßige Organisation sich durch die stets wachsende Zahl der Lernenden, wie durch die Erweiterung und Vermehrung der Lehranstalten kundgibt. Besonders wird darin auf die wohlthätigen Wirkungen des im Jahr 1835 für die Umgestaltung der Universitäten erlassenen Gesetzes und einer im Jahre 1828 für die Einrichtung der Lehranstalten ergangenen Verordnung hingewiesen. Von den einzelnen Lehranstalten zählte die Petersburger Universität 73 Beamte und Lehrer und 385 Studirende. Außerdem gehörten zum Petersburger Lehrbezirk 9 Gymnasien, 50 Kreisschulen und 90 Pfarrschulen mit zusammen 913 Lehrern, wozu indeß noch 92 Privatschulen gerechnet werden müssen. Die Gesammtzahl der Lernenden in dem genannten Lehrbezirk beläuft sich auf 12,865. An der Moskauer Universität befanden sich 96 Lehrer und Beamte und 611 Studirende, und die Gesammtzahl der in diesem Lehrbezirk Unterricht Genießenden belief sich auf 17,949. An der Universität Charkoff befanden sich 81 Lehrer und Beamte und 315 Studirende, und in dem gleichnamigen Lehrbezirk überhaupt 13,624 Lernende. Die Universität Kasan zählte 76 Lehrer und Beamte und 170 Studirende, und sämmtliche Unterrichtsanstalten dieses Bezirks wurden von 9257 Lernenden besucht. An der letzteren Universität wurde ein Lehrstuhl der chinesischen Sprache eingerichtet, und der Anfang zur Herausgabe von Elementarbüchern in mongolischer Sprache gemacht. Die Universität Dorpat zählte 74 Lehrer und Beamte und 563 Studirende, und in dem ganzen Lehrbezirk belief sich die Zahl der Lernenden auf 8991. Von den einzelnen Universitätsbibliotheken zählte die Petersburger 24,145 Bände, die Moskausche 62,652, die Charkoffsche 33,186, die Kasansche 33,294 und die Dorpatsche 62,042 Bände.

Bekanntmachung.

Mit allerhöchster Genehmigung und in gemeinschaftlichem Einverständnisse der Königl. Würtembergischen und Großherzoglich Badischen Oberpostbehörden tritt mit dem 1. August d. J. zwischen **Carlsruhe** und **Heilbronn** theils über **Brakenheim** durch das Zabergäu, theils über **Eppingen** eine directe, wöchentlich viermalige Eilpostwagen-Verbindung zur Beförderung von Personen, Briefen und Päckereien ins Leben.

Die Fahrten finden Statt wie folgt:

1) Auf der Brakenheimer Route:

Abgang aus Heilbronn: Dienstag und Samstag 12 Uhr Mittag nach Ankunft der Eilwagen von Heidelberg und Mergentheim;

Ankunft in Carlsruhe an denselben Tagen 8—9 Uhr Abends.

Abgang aus Carlsruhe: Mittwoch und Samstag 12 Uhr Mittags;

Ankunft in Heilbronn: an denselben Tagen 8—9 Uhr Abends.

2) Auf der Eppinger Route.

Abgang aus Heilbronn: Sonntag und Donnerstag 12 Uhr Mittags nach Ankunft der Eilwagen von Heidelberg und Mergentheim;

Ankunft in Carlsruhe: an denselben Tagen 8—9 Uhr Abends.

Abgang aus Carlsruhe: Montag und Freitag 12 Uhr Mittag,

Ankunft in Heilbronn: an denselben Tagen 8—9 Uhr Abends.

Die Personen-Taxe ist, exclusive einer am Abfahrtsorte zu erhebenden Einschreibgebühr von 6 kr., nach dem Satze von 30 kr. für die Meile, wie folgt festgesetzt:

Zwischen	Heilbronn	und	Brakenheim,	auf — fl. 53 kr.
„	Brakenheim	„	Leonbronn	„ — fl. 45 kr.
„	Leonbronn	„	Bretten	„ 1 fl. 15 kr.
„	Bretten	„	Jöhlingen	„ — fl 53 kr.
„	Jöhlingen	„	Durlach	„ — fl. 45 kr.
„	Durlach	„	Carlsruhe	„ — fl. 15 kr.
„	Heilbronn	„	Schwaigern	„ — fl. 45 kr.
„	Schwaigern	„	Eppingen	„ — fl. 45 kr.
„	Eppingen	„	Bretten	„ 1 fl. 23 kr.
„	Heilbronn	„	Carlsruhe	„ 4 fl. 46 kr.

An Freigepäck passiren 40 Pfund; das Mehrgewicht ist der tarifmäßigen Taxe unterworfen.

Mittwoch am 1. August fährt der erste Wagen aus Carlsruhe und Donnerstag am 2. August der erste Wagen aus Heilbronn ab.

In Folge dieser Einrichtung hören die bisher zur Verbindung der Städte Heilbronn und Carlsruhe zwischen Heilbronn und Illingen bestandenen Influenz-Eilwagenfahrten auf.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1838.

Fürstl. Thurn und Taxis'sche General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. v. Eppler. C. Müller.

vdt. Schramm.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14. Juli. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Pape.	Geld
Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
ditto ditto	4	—	100⅛
ditto ditto	3	—	81⅛
Bank-Actien		—	1747
Oestreich fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	202
Part.-Loose ditto	4	152	—
fl. 500 ditto ditto		—	126½
Bethm. Obligationen	4	—	99⅛
ditto ditto	4½	—	104⅛
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
Prämienscheine		—	65⅛
Baiern Obligationen	4	—	102
Frankfurt Obligationen	4	102	—
Eisenbahn-Act. Agio		—	201½
Baden fl. 50 Loose b. Goll u. S.		66⅛	—
Obligationen	3½	100⅛	—
Darmstadt fl. 50 Loose		—	62⅛
fl. 25 ditto		—	23⅛
Obligationen b. Rothsch.	3½	99⅛	—
25 fl. Loose		—	22⅛
Holland Integrale	2½	—	54⅞
Spanien Activschuld m. C.	5	—	12⅛
fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66⅛
Polen ditto à fl. 300		—	78½

Wechsel-Cours.

Den 14 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138⅝	—
ditto . . 2 M.	137⅛	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	105	—
ditto . . 2 M.	104⅛	—
Bremen . . k. S.	110⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	147⅛	—
ditto . . 2 M.	147⅛	—
Leipzig . k. S.	—	100
do. in der Messe	—	—
London . . k. S.	—	151⅛
ditto . . 2 M.	—	150⅛
Lyon . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	78⅛
Paris . . . k. S.	—	79⅛
ditto . . 2 M.	—	78⅛
Wien in 20Kr. k. S.	99⅛	—
ditto . . 2 M.	99⅛	—
Disconto . . .	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 14. Juli.

Holl.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverain'dor	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9 Juli.		Amsterdam, d. 11. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107⅛	2½pCt. Integrale	54⅛
4 — neue	101⅛	Kanalaktien	253
Actien zu D.	1448	Rentenscheine	2 21⅛
4 — Partial	—	6 — Bank. Inscr.	68⅛
fl. 500 Loose	127⅛	5 — Span. Act.	22⅛
3 — Metalliques	81⅛	Paris, den 11. Juli.	
London, den 9. Juli.		5pCt. Rente	111 55
3pCt. Stocks	95⅛	3 — ditto	80 60
2½ — Holländische	54	5 — Activschuld	23⅛
5 — Russ. Obl.	—	Passivschuld	—
3 — Portugies.	23⅛	3 — Neapol.	99
5 — Ardoins	22		

J. Salzbach, bereid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 193.) 15. Juli 1838.

Deutschland.

Triest, 7. Juli. Die hiesigen Seebäder des Hrn. d'Angely sind heuer von zahlreichen fremden Gästen besucht. Se. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg ist bereits seit einigen Wochen hier. Erwartet wird der Großfürst von Rußland; ein Theil seiner Suite befindet sich bereits hier. Auch viele andere hohe Herrschaften werden bis zur Krönung in Mailand hier verweilen. Bei dem schönen Feste, das hier zur Feier der Krönung der jugendlichen Königin von England veranstaltet wurde, besuchte der Kronprinz von Würtemberg den englischen Dreimaster, an dessen Bord der schönere Theil des Festes gefeiert wurde.

Berlin, 5. Juli. Der ehemalige Kaufmann A —, der wegen Ermordung eines Gefangenwärters zum Tode verurtheilt worden war, hatte sein Begnadigungsgesuch nur auf die Hinrichtung mit dem Beil gestellt, wurde jedoch, um seinen lebhaften Wunsch zu sterben zu vereiteln, zur lebenswierigen Zuchthausstrafe begnadigt. Dagegen opponirte er sich aus allen Kräften. Als er sah, daß keine Hoffnung mehr vorhanden war, hingerichtet zu werden, erhing er sich im Gefängniß in Gegenwart sechs anderer Mitgefangener, die ihm vorher das feierliche Versprechen hatten geben müssen, ihn nicht abzuschneiden. — Der Fürstin von Radzwill sind auf ihrer Reise nach Schlesien in der Gegend der Hauptstadt die Koffer, welche Sachen von bedeutendem Werth enthielten, abgeschnitten worden. Die Thäter sind durch den Käufer eines soldaren Shawls angezeigt worden, und befinden sich bereits in den Händen des Criminalgerichts. — Die Anwesenheit des Ministers von Rochow auf seinen Gütern wird zwei volle Monate dauern, während dieser Zeit jedoch von ihm die Signatur ausgeübt werden. Die kirchlichen Angelegenheiten haben diesen hohen Staatsbeamten in der neuesten Zeit so sehr beschäftigt, daß eine solche Erholung um so nöthiger war, als er erst in dem vorigen Jahr eine bedeutende Krankheit überstanden hatte. Die geistlichen Differenzen haben hier jetzt beinahe alles öffentliche Interesse verloren, und in der Hauptstadt wenigstens hört man davon kaum sprechen. — Unser öffentliches Droschkenwesen erwirbt sich fortwährend die Zufriedenheit des Publikums, und am 1. October werden wir noch sechshundert neue erhalten. — Unserer Hauptstadt steht eine neue Verschönerung bevor. Von dem Brandenburger bis zum Potsdamer Thor wird die Stadtmauer niedergerissen und durch ein geschmackvolles eisernes Gitter ersetzt werden. Dadurch werden die schönen Gärten der Wilhelmsstraße sichtbar und treten in eine höchst gefällige Harmonie mit dem Thiergarten. (K. Z.)

Berlin, 10. Juli. An unserer Börse ist viel Rumor wegen der Riesaer Bahnactien. Der Termin der Umschreibung derselben in Berlin-Köthener Actien ist abgelaufen, aber die Convertirung nicht so erfolgt, als das Comite gehofft. Eine große Zahl Actionärs, welche die Papiere als Cessionarien besitzt, hat es vorgezogen, auf den Grund, daß die ursprünglich projectirte Bahn nicht zu Stande gekommen, also das Geschäft als ein aufgehobenes zu betrachten, von ihren Vordermännern Das, um was diese sich durch ihren Schaden bereichert, also das Agio, zurückzufordern. Aus juristischem Standpunkt ist über die Rechtsgültigkeit ihrer Forderung kein Zweifel. Beide Theile waren, bona fide, im Irrthum darüber, daß die Unternehmung die königliche Concession erhalten. Der Irrthum ist jetzt erwiesen, das Geschäft damit aufgehoben; jeder Theil kann also zurückfordern, was er gegeben. Insoweit es zur richterlichen Entscheidung kommt, kann man dem Inhalte derselben mit ziemlicher Sicherheit entgegensehen. Das Stadtgericht ist mit Klagen in dieser Angelegenheit überschwemmt, und da der nächste Vordermann selben der erste Zeichner ist, so droht eine Masse von Litis-Denunciationen, welche am Ende auf die großen Bankiers, welche das Unternehmen projectirten, zurückgehen müssen. Insofern diese sich nicht durch den Vergleich mit dem Staate, in Betreff der Umschreibung, selbst die Hände gebunden haben, ist ebenso wenig zweifelhaft, daß auch sie vor jedem unabhängigen Gerichte mit ihrer Entschädigungsklage gegen Diejenigen, welche die Concession zurückgenommen, siegen müssen. Welche Weitläufigkeiten aber, welche Verwirrung im Geschäftsgange, welches Mißtrauen werden dadurch im Publikum gegen alle Unternehmungen genährt, die auch den officiellen Stempel der Autorität tragen! Ohne dieses leider hier gerechtfertigte Mißtrauen müßten die Köthener Actien weit über Pari stehen; sie halten sich jetzt kaum darauf. An der Börse sind die Meinungen über die Rechtmäßigkeit der Rückforderung getheilt. Einig ist man aber darin, daß das Aergerniß dieser Processe, was es auch koste, hätte vermieden werden müssen. Die ganze Differenz des Agio beträgt, zu 10pCt. gerechnet, höchstens 200,000 Thlr. Auch spricht sich noch eine andere Meinung an der Börse aus: wenn denn doch von anderer Seite her das Aergerniß dieser Processe nicht vermieden worden, hätte die Börse selbst in ihren bewährtesten Repräsentanten ein Comite zur Schlichtung und Ausgleichung niedersetzen und ihres eignen Credits wegen Alles aufbieten sollen, daß die Sache nicht gerichtlich wurde. Solche Einigung fehlt hier. Nur Wenige haben sich privatim verglichen. — An der Potsdamer Bahn wird wieder mit Eifer gearbeitet. Man will durchaus zum königlichen Geburtstage wenigstens eine Strecke fahren. Noch bezweifelt man die Möglichkeit. — Dem städtischen Fuhrwesen steht abermals eine Umgestaltung bevor. Zum Droschkenprivilegium melden sich so viele geeignete Subjecte, daß es unmöglich ist, Allen die Concession zu ertheilen. Fürs erste soll nun das Loos entscheiden, wer zugelassen wird. (K. A. Z.)

München, 11. Juli. Die in der Allg. Ztg. vom 10. d. M. enthaltene sehr beunruhigende Nachricht aus Alexandrien über die Reise des Herzogs Maximilian in Bayern dd. 16. Juni, nach welcher einige plötzliche Todesfälle in der Umgebung Sr. Hoh. vorgefallen seyn sollen, wird dahin näher berichtigt, daß leider der Arzt, welcher Se. Hoh. schon von München aus begleitete, Dr. Ernst Bayr, in Nazareth nach sehr kurzem Krankseyn gestorben ist. Der Verlust dieses vortrefflichen jungen Mannes ward von der ganzen Reisegesellschaft innigst bedauert, so wie er von Jedermann bedauert werden wird, der den Verblebten kannte. Der Herzog und dessen übriges ganzes Gefolge befinden sich vollkommen wohl. Der Herzog kam mit der gesammten Reisegesellschaft am 13. Juni aus Syrien in Alexandrien an, und wird sich nach

kurzem Aufenthalt von dort nach Malta und von da nach Neapel begeben haben.

Hannover, 8. Juli. Se. Maj. der König hat gestern die Artillerie auf freiem Platze aufstellen und die Stadt manövriren lassen und derselben seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben. Heute hielt der König auf dem Waterlooplatze Revue über sämmtliche hier garnisonnirende Truppen der Infanterie und Cavallerie — alles dieß zur Vorbereitung für die Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland. Nach den Anstalten, die zum Empfange getroffen werden, scheint der Prinz mehrere Tage hier verweilen zu wollen, denn auch die verschiedenen königl. Gartenschlösser sind so hergerichtet und decorirt worden, daß Festins darin gegeben werden können.

Hannover, 12. Juli. Bekanntmachung. „Der Civildienerschaft in Uniform und sämmtlichen Offizieren soll auf allerhöchsten Befehl der Zutritt bei der im großen Orangeriehause zu Herrenhausen bei Anwesenheit Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland beabsichtigten theatralischen Vorstellung ohne Einlaßkarte gestattet seyn. Anmeldungen um Verabfolgung von Eintrittskarten für die Familien derselben sind am 13. d. M. im Theaterbureau von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags abzugeben, und werden, so weit es der Raum gestattet, berücksichtigt werden. Hannover, den 12. Juli 1838. Königliches Oberhofmarschallamt. G. v. Wangenheim."

Mannheim, 11. Juli. Dieser Tage wurde dem Gemeinderath von einer Pariser Gesellschaft, der Vorschlag gemacht, die Stadt mit Gas zu beleuchten. Wie man vernimmt, ist dieser Vorschlag, insbesondere wegen seiner Billigkeit, gegen unsere jetzigen Beleuchtungskosten, in nähere Berathung gezogen und weitere, detaillirtere Berechnungen darüber einverlangt worden. Die Einrichtung soll, wie es im Vorschlage heißt, sehr wenig Platz bedürfen und, auf Verlangen, noch vor Winter bewerkstelligt werden. Das Gas soll aus Erdpech bereitet werden, und durchaus nicht, wie das bisherige, mit Steinkohlen erzeugte, jenen üblen Geruch verbreiten. — Mit dem Bau der Lager- und Zollamtsgebäude geht es jetzt sehr rasch voran; es dürften dieselben bis Ende August bereits unter Dach stehen. — Die Kammerschleuße ist beinahe so gut wie vollendet, und sobald der Friesenheimer Durchschnitt practicabel ist, dürfte bis nächsten Sommer der Eröffnung unseres Hafens nichts mehr im Wege stehen. — Nach einem in den letzten Tagen, und nach der Anwesenheit des Königs von Bayern, stark verbreiteten Gerücht, würde die Rheinschanze in Bälde umgetauft, und künftig den Namen Ludwigshafen führen.

* Mainz, 12. Juli. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, dem herzogl. nassauischen Medicinalassessor B. Kölges dahier für das Höchstdenselben allerunterthänigst zugeeignete „Handbuch über Weinbau und Weinerziehung" 2 Bände, unter der Allerhöchsten Anerkennung der Verdienste des Verfassers in diesem Culturzweige, einen werthvollen Brillantring allergnädigst einhändigen zu lassen.

Kassel, 13. Juli. In der gestern Abend um 8 Uhr gehaltenen Sitzung der Stände (sie war auf 6 Uhr angesagt: die beschlußfähige Zahl war vor der oben bezeichneten Stunde nicht beisammen) theilte der Landtagscommissar den Entwurf eines ermehrten Landtagsabschiedes mit der Eröffnung mit, daß der Landtag heute geschlossen werden solle. Der Rechtspflege- und Budgetausschuß wurden sogleich mit der Begutachtung dieses Entwurfes beauftragt und die Sitzung auf eine Stunde suspendirt. Der Entwurf gedenkt im §. 3 der Abänderungen, welche die Landstände in vorgelegten Gesetzen unter 1) bis 8) beantragt, und wozu unter 8) das Finanzgesetz für die dritte Periode angeführt ist, mit dem Zusatze: daß der Landesherr seine höchste Genehmigung ihnen zu ertheilen Anstand gefunden, und diese Gegenstände seiner weitern höchsten Entschließung, bezüglich Verhandlungen mit einer künftigen Ständeversammlung, vorbehalte. Um halb elf Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Hr. Nebelthau berichtete für die beiden Ausschüsse über die durch die Vorlage erregten Bedenken und trug auf Ablehnung des Entwurfs an. Niemand verlangte das Wort. Der Präsident ließ abstimmen. Der Antrag der Ausschüsse ward angenommen. Der Landtagscommissar verlas ein höchstes Reskript in Betreff des bisherigen Verfahrens der Ständeversammlung, und hierauf nach einer kurzen Pause eine höchste Vollmacht, welche denselben ermächtigt, die Ständeversammlung zu entlassen. Er erklärte hierauf der Versammlung im Namen Sr. Hoh. des Kurprinz-Mitregenten, daß sie entlassen sey. Die Mitglieder gingen sofort auseinander. Es war halb zwölf Uhr.

Dänemark.

Copenhagen, 7. Juli. Heute ist große Tafel bei Hofe zur Feier des Geburtsfestes des Kaisers von Rußland. Der Großfürst wird jedoch verhindert, daran Theil zu nehmen, hat aber dem Könige einen Besuch abgestattet. Die Krankheit des hohen Patienten hatte sich in den letzten Tagen entschieden als kaltes Fieber ausgewiesen und derselbe ist demgemäß von den Aerzten behandelt worden. Er fährt jetzt täglich spazieren und hat schon das Museum der nordischen Alterthümer besehen, so wie die griechische Capelle besucht. Die Abreise scheint vorläufig auf Dienstag den 10. d. M. angesetzt zu seyn; doch kann sie auch noch einen Aufschub erleiden.

— Der russische Thronfolger hat auf Anlaß des Geburtstages seines kaiserlichen Vaters der Copenhagener Armenanstalt 2000 Rthlr. zustellen lassen.

Italien.

Rom, 5. Juli. Gestern hatte der preußische Geschäftsträger, Legationsrath Baron v. Buch, die Ehre, Sr. Heiligkeit in einer Audienz ein Schreiben seines Monarchen zu überreichen, wornach der bisherige Minister beim heiligen Stuhle, geheimer Legationsrath Bunsen, abberufen ist, um anderswo einen Wirkungskreis zu erhalten. Seine Stelle wird einstweilen nicht wieder besetzt werden. Baron v. Buch wird interimistisch als Geschäftsträger hier fungiren, was er durch seine Papiere auch dem Cardinal Staatssecretär bereits mitgetheilt hat. Leider müssen wir hierbei berichten, daß der Cardinal Staatssecretär wieder sehr an einem Halsübel leidet, welches ihm beinahe das Sprechen unmöglich macht. — Der Regierungsrath Brüggemann verläßt heute Rom, wo er seit mehreren Monaten im Auftrag seiner Regierung verweilte, um an den etwaigen Unterhandlungen über die Kölner Affaire Theil zu nehmen. Er läßt hier den Ruf eines biedern Deutschen zurück, der von Allen, mit welchen er in Berührung kam, geschätzt und geachtet wurde. — Bei der hiesigen russischen Gesandtschaft ist der erste Legationssecretär, Ritter v. Krivzoff, aus Petersburg, wohin er als Courier abgegangen war, wieder eingetroffen; er ist gleich nach Neapel weiter gegangen, von wo er in einigen Tagen zurück erwartet wird, um interimistisch die vorkommenden Geschäfte seines Hofes in Abwesenheit des russischen Gesandten beim heil. Stuhl, Hrn. v. Potemkin, der gegenwärtig in Florenz ist, zu besorgen. — Die Prinzessin Marie Louise von Sachsen, Wittwe des verstorbenen Prinzen Maximilian, ist zu Anfang der Woche nach Neapel abgereist. — Die Königin Wittwe von Sardinien hat zum Sommeraufenthalt die ihr zugehörige Villa Rufinella auf der Höhe des alten Tusculum bezogen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

In den Ostseeprovinzen hat die Schafzucht und der Wollabsatz in den letzten Zeiten einen solchen Aufschwung erhalten, daß durch einen Senatsukas die Eröffnung eines Wollmarkts zu Riga verordnet wird; derselbe soll alljährlich am 2. August beginnen und drei Tage dauern.

Im Jahre 1828 wurden 620 Freisassen männlichen und 518 weiblichen Geschlechts durch Mangel an Land in ihren Wohnsitzen zur Auswanderung in das Gouvernement Astrachan bewogen, woselbst sie einen Landstrich in Besitz nahmen, den sie der Krone zugehörig glaubten, der aber schon früher den Kalmycken als Weideplatz zum Nomadisiren überwiesen worden war. Als diese Reclamationen anstellten, deren Gerechtigkeit keinem Zweifel unterlag, hatten sich die neuen Ansiedler bereits vollkommen häuslich eingerichtet, und würden durch die Aufgebung ihres freilich nicht auf rechtlichem Wege erworbenen Besitzthums in eine sehr critische Lage gekommen seyn. Unter so verwickelten Umständen kam ihnen der Chef der Kalmyckischen Ulusse zu Hülfe, der die ihm untergebene Horde zur Abtretung eines Gebiets von mehr als 40,000 Dessjätinen vermochte. Durch eine kaiserliche Verordnung wird diese Gebietsabtretung bestätigt und der Chef jener Ulusse zum Capitän befördert.

Warschau, 4. Juli. (Zweiter Brief eines deutschen Reisenden.) Am 2. Juli begannen im Lager zu Powonski die Waffenübungen früh 5 Uhr. Se. kaiserl. Maj. schien mit der Haltung wie mit der Führung der Truppen äußerst zufrieden, und kehrte gegen Mittag in die Stadt und in's Schloß Lazienski zurück. Nach Tische besuchte der Kaiser die Citadelle von Warschau, und Abends durchfuhr er ohne alle Begleitung die beleuchtete Stadt, welche diesen Abend durch glänzende Triumphthore und neuhinzugekommene Namenszüge noch ein prächtigeres Schauspiel gewährte. Der Monarch zeigte sich oft in den Umgebungen seines Aufenthaltortes dem dort ieberzeit zahlreich versammelten Volke, und legte die größte Güte und Leutseligkeit an Tag, die in seinen Zügen etwas Bezauberndes hat, da er gewiß einer der schönsten und kräftigsten Männer seines ungeheuern Reiches ist. Alles Mißtrauen von seiner Seite scheint verbannt zu seyn, wie von Seite der Bürger die freudigsten Hoffnungen für die Zukunft rege geworden sind. Zehe Bitschrift die dem Wagen zufliegt, oder von fern nur emporgehalten wird, wird freundlich aufgenommen, und es wurde sogar ein junger Offizier, der persönlich damit vorirat, und seine Oberen umgangen hatte, was in russischem Dienste streng verboten und schwer bestraft wird, mit Wohlwollen behandelt, und, nachdem seine prinliche Lage den Schritt gehörig ins Licht gestellt hatte, wieder in Freiheit gesetzt. Am 3. Juli wollte Se. Maj. die öffentlichen Anstalten der Stadt besuchen, wurde aber durch die Besichtigung des Brückenkopfs auf dem Prager Ufer unterhalb Warschau zu lange aufgehalten, so daß sich der Kaiser auf den Besuch des sogenannten Gouvernantenin stituts, einer durch Frau von Abramowitsch geleiteten weiblichen Erziehungsanstalt beschränken mußte. Se. Maj. ließ dort die Mädchen in russischer Geschichte und in russischer Sprache examiniren, äußerte alle Zufriedenheit mit ihren Fortschritten, und nahm dann mit einem Frühstücke vorlieb, welches die Leiterin der Anstalt darbot. Gleich nach demselben verfügte sich der Monarch vor das Thor von Mokatow, wo die hier in Besatzung liegenden Kurden und andere Krieger der ehemaligen türkischen Provinzen ihre raschen Reiterkünste zeigten, ihre blitzschnellen Angriffe, ihre schnellen Rückzüge, wobei sie immer fechten, ihre Gewandtheit im Aufheben der auf der Erde liegenden Gegenstände, indem sie sich in gestrecktem Galopp bis auf die Erde bücken, und andere Künste mehr, welche den geübtesten europäischen Reiter in Staunen setzen, zu einem Kunstreiter noch Aufgaben stellen könnten. Gegen Abend kehrte der Kaiser nach seinem Schlosse zurück, um sich etwas von der Mühe des Tages zu erholen, fuhr aber gegen 10 Uhr wieder in's Lager, um dort unter dem Zelte die Nacht zuzubringen und mit dem Morgen wieder die Waffenübungen zu beginnen, die jetzt, wie der Kanonendonner verkündet, bereits wieder ihren Anfang genommen haben. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 27. Juni. Man spricht hier viel, oder eigentlich jeder spricht ein wenig, von der Möglichkeit, daß es in unsrer Nähe zu europäisch-bedeutsamen Collisionen kommen könnte. Die französische Flotte ist, nachdem sie vier Monate lang hier gelegen, vom Piräus auszesegelt, und geht nach Tenedos, wo sie, wie im vorigen Jahr, die türkische Flotte die Revue passiren lassen, und ihrer Bewegung wahrscheinlich eine douce violence anthun wird. — Gestern ist ein Courier nach St. Petersburg abgegangen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 60. — 3pCt. 80. 65. — Neapol. 99. 15. — 5pCt. Span. 22¾. — Passive 5. — Neue Differes 8¾. — Belgische Bankactien 1442. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2610. — St. Germain-Eisenbahn 940. — Versailles, rechtes Ufer 840. linkes Ufer 637. 50. — Straßburg-Basel 480. — Sambre-Meuse 472. 50.

— Durch telegraphische Depesche vom 11. Juli meldet der Marinepräfect zu Brest, daß am Abend zuvor das Linienschiff Hercules in dem Hafen eingelaufen war. Der Prinz von Joinville, der sich an Bord befand und vollkommen wohl war, wollte am 11. Juli landen und zwei Tage zu Brest verweilen, um den Festlichkeiten, welche ihm die Stadt angeboten hat, beizuwohnen.

— Die Session der Kammern für 1838 ist heute geschlossen worden. Der Minister des Innern, Hr. v. Montalivet, brachte die treffende Ordonnanz in die Deputirtenkammer; es waren nur etwa 60 Mitglieder zugegen. —

— Die Pairskammer hat gestern noch das Einnahmebudget für 1839 fast einstimmig votirt; die Zahl der Stimmenden war 109; es fanden sich 108 weiße Kugeln und eine schwarze. —

— Marschall Soult ist gegen den 10. August von London zurückerwartet.

— Die Madrider Briefe vom 5. Juli wissen nichts zu erzählen, als daß Hr. Remisa nach Paris abgereist ist, um mit Hrn. Aguado über das Anlehen zu unterhandeln, und daß der französische Botschafter, Hr. v. Jezenfac, ein diplomatisches Diner von 40 Gedecken gegeben hat.

London, 10. Juli. Stocks 95¼. — Spanische 21¾. — 3pCt. Portug. 23¾. — Integrale 54¼.

— Der Courier bemerkt, die aus Bombay gekommene Nachricht von der Erscheinung der Cholera zu Teheran finde keinen rechten Glauben in der City; falls etwas daran sey, so müsse wohl der Schah von Persien die russische Hülfe angerufen haben.

— Bei den Lords wurde gestern die irische Armenbill angenommen; heute stellte Brougham einen Antrag auf Vorlegung der den englischen Schiffsbefehlshabern an der spanischen Küste ertheilten Instructionen, das Anhalten der sardinischen Schiffe mit Verräthern für Don Carlos betreffend; die Motion hatte 57 Stimmen für und eben so viele gegen die Annahme. In solchen Fällen gilt ein Antrag für verworfen. — Lord Brougham fragte auch, wie es mit Teheran stehe; Lord Melbourne versetzte, er halte die Nachricht für ungegründet.

— Frau von Rothschild gibt der königlichen Familie und den fremden Botschaftern am 18. Juli eine glänzende fete champêtre im Gunnersbury Park.

Benachrichtigungen.

[1198] **COMPAGNIE ROYALE,**
Königl. Versicherungs-Gesellschaft gegen Brandschaden zu Paris.

Der, der General-Versammlung der Actionaire genannter Gesellschaft am 29. März n. c. abgelegte, Rechenschaftsbericht über den Geschäftszustand am Ende des Jahres 1837 gab folgende erfreuliche Resultate, die der Unterzeichnete zur allgemeinen Kenntniß zu bringen für Pflicht hält:

Da die im Laufe des Jahres eingenommenen Prämien **Fr. 4,034,210. 57 c.** und **1528** während desselben stattgefundene und bezahlte Brandschäden Fr. **1,965,295 33 c.** betrugen; so zeigte sich das ursprüngliche Gewährleistungscapital von Fr. **10,000,000.** an jenem Tage durch eine Reserve von **Fr. 3,195,457. 44 c.** verstärkt.

Neu versichert wurden in gedachtem Zeitraume **Fr. 768,215,577,** und es waren im Jahr 1837 überhaupt **Fr. 3,907,899,113.** versichert.

Die auf längere Dauer abgeschlossenen Versicherungen betrugen **Fr. 11,480,860,673.** — und stellten der gemeinsamen Sicherheit einen künftigen Prämiengang von **Fr. 10,385,167. 89 c.** in Aussicht.

Frankfurt, a. M., den 9. Juli 1838.

Der General-Agent der Compagnie-Royale:
Fried. Sauerwein,
im steinernen Haus zu Frankfurt a. M.,
welcher sich zur Annahme von Versicherungen jeder Art empfiehlt, und stets bereit ist, die Versicherungsbedingungen mitzutheilen, so wie jede nähere Auskunft zu geben.

[1191] **Dampfschifffahrt**
zwischen Lübeck, Ystad und Stockholm.

Die Abgangstage des Dampfschiffes *St. George*, Capitain **D. E. Waters**, R. N., sind wie folgt bestimmt:

Von **Travemünde** nach **Stockholm.**	Von **Stockholm** nach **Travemünde.**
Am **12.** und **26.** Juli;	Am **5.** und **19.** Juli;
» **9.** » **23.** August;	» **2., 16.** und **30.** August;
» **6.** » **20.** September;	» **13.** und **27.** September;
» **4.** » **8.** October.	» **11.** October.

Lübeck, im Juni 1838.

Wm. Ganslandt & Götze.

[1185] Verkauf eines Goldwaaren-Lagers mit vielen ungefaßten Steinen, einem Goldkönig und mit einem Reisekoffer, zu Stuttgart.

Aus der Verlassenschaft der kürzlich verstorbenen Ehefrau des Goldarbeiters Lort dahier werden am Donnerstag den **19.** Juli, Vormittags von 9 Uhr an in der Behausung der Erblasserin, Carlsstraße Nr. **14**, partheiweise oder im Ganzen, je nachdem sich Liebhaber finden:

1) ein wohlassortirtes Goldwaarenlager nach neuestem Geschmack;
2) ein großes Quantum Turkosen, Topasen, Amethiste, Granaten, Rubinen ꝛc.
3) ein Goldkönig, im Gewicht von 1051 Kronen und mit einem Feingehalt von 13 Karat 4½ Gran und
4) ein ganz neuer, sehr zweckmäßig und elegant eingerichteter Reisekoffer für Goldwaaren mit Futteral von Leder,

an den Meistbietenden verkauft.

Kaufsliebhaber werden zu dieser Verhandlung mit dem Anfügen eingeladen, daß die Verkaufsgegenstände täglich in Augenschein genommen und daß diejenigen Waaren, welche der Einzelne zu erhalten wünscht, vorläufig ausgewählt werden können.

Stuttgart, den **6.** Juli 1838.
Königl. Gerichts-Notariat und Waisengericht.

Verkauf eines Goldarbeiter-Handwerkszeugs mit Maschinen, in Stuttgart.

Aus der ebenerwähnten Verlassenschaft wird gleichfalls am Donnerstag den 19. d. M., Nachmittags von 2 Uhr an, ein fast neues Goldarbeiter-Handwerkszeug, mit schöner und guter Presse (sogenannter Anwurf) und einem Assortiment Stampfen neuester Façon und mit einem kleinen Durchschnitt, Schmelztiegeln ꝛc. in dem Hause, Carlsstraße Nr. **14**, im Ausstreich verkauft, wozu die Kaufsliebhaber ebenfalls eingeladen werden.

Stuttgart, den **6.** Juli 1838.
Königl. Gerichts-Notariat und Waisengericht.

[1195] Schuldige Bekanntmachung.

Zur Entgegnung verschiedener, seit einiger Zeit, — während hier, — nach Aufhören unserer Firation — die Steuer- und Zoll-Controlle eingeführt worden, von hier gemachten Mittheilungen in öffentlichen Blättern, die wir theils in übertriebener, verkehrter Weise, theils in übelwollender Absicht abgefaßt finden, halten wir es für Schuldigkeit, unseren geehrten Geschäftsfreunden die Erklärung zu geben, daß dieselben sich auf die Richtigkeit der Widerlegung von Seiten der hiesigen Handels-Deputation, im Frankfurter Journal vom 9. d. M. — (die freilich sehr verstümmelt erschienen, von Sachkennern aber doch zu entziffern ist) — nach welcher z. B. die Transportkosten der Güter über hier jetzt billiger als früher sind, verlassen können und daß wir für sichere Lagerung der uns anvertrauten Expeditions-Güter einstehen, ohne dafür ein Mehreres zu berechnen, als de sehr billige Assecuranz-Prämie gegen Feuersgefahr, wenn nämlich diese Versicherung gewünscht wird.

München, im Monat Juli 1838.

Haendler & Natermann.

[1205]

Cursaal zu Wiesbaden.

Montag den **16.** Juli d. J. wird Herr **Beerhalter**, erster Clarinettist der Königl. Würtembergischen Hofcapelle im Vereine mit einem Sängerquartett vom Königl. Hoftheater zu Stuttgart in Verbindung mit der an demselben Abende stattfindenden

Réunion dansante
im blauen Saale des
Kurhauses,

und unter gefälliger Mitwirkung des Königl. Hannover'schen Hof-Opernsängers, Herrn **Holzmiller**,

eine musikalische Soirée

zu geben die Ehre haben. Der Anschlagzettel besagt das Nähere.

Der Kurhauspächter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 194. — Montag — — 16. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 15. Juli.

Leipzig-Dresdener Eisenbahnbau.

Bericht von Hrn. August Ravenstein.

Erstattet dem geographischen Vereine
am 11. Juli 1838.

Im Begriffe, über den dermaligen Stand des Leipzig-Dresdener Eisenbahnbaues Bericht zu geben, erlaube ich mir, einige Worte über die bisherige Entwickelung dieses großartigen Unternehmens voranzuschicken, um auf diese Weise die zu richtiger Würdigung der gegenwärtigen Verhältnisse erforderliche Grundlage zu erhalten. Es war zuerst im Jahre 1833, als das Project, Dresden und Leipzig mittels eines Schienenweges zu verbinden, zur Sprache kam. Diese Städte, die erstere in runder Zahl mit 70,000, die letztere mit 45,000 Einwohnern, versprachen [illegible] Erträgniß und es konnte um so weniger fehlen, daß der Plan mit großer Theilnahme aufgenommen wurde, als grade damals das Interesse für diese neue Art der Schnell-Communication in Deutschland zum erstenmal recht lebhaft erwacht war. Dennoch vergingen zwei Jahre, bis es zu einer wirklichen, auf die unterdeß vorgenommenen Nivellements, und, wie sich später erwies, sehr mangelhaft aufgestellten Kostenüberschläge begründeten Aufforderung zur Actienunterzeichnung kam. Bei dieser Gelegenheit, am 15. Mai 1835, zog sich eine Theilnahme zu erkennen, welche die gehegten Erwartungen bei weitem überstieg und die späterhin, beziehungsweise bei ähnlichen Unternehmungen sich wiederholend, zu Börsespeculationen mannichfach benutzt wurde. Am 3. Juli 1835 erfolgte die königliche Genehmigung und es begannen sofort die Arbeiten. Dem Directorium wurde inzwischen gleich Anfangs der Vorwurf eines viel zu lässigen Betriebes gemacht, — ein Vorwurf der später gegründet erscheinen mochte, als erst nach zwei Jahren die kleine Bahnstrecke von Leipzig bis Althen befahren werden konnte. Weitere Unannehmlichkeiten erwuchsen dem Directorium, als es sich — nachdem von einer im Jahre 1836 abgehaltenen Generalversammlung der Gesellschaftsausschuß ermächtigt worden war, den Fonds für das Unternehmen durch Anleihen oder Emission neuer Actien, welche letztere in diesem Falle den ältern Actionären al pari überlassen werden sollten, zu vermehren — veranlaßt sah, unterm 31. Mai 1837 eine Erhöhung des anfänglich auf zwei Millionen Thaler festgesetzten Anlagecapitals bis auf fünf Millionen zu beantragen. Hierzu kam noch die viel besprochene Flucht Tenner's und es war nicht zu verwundern, daß unter dem Einflusse aller dieser ungünstigen Umstände der Cours der Actien, welche bald nach der Ausgabe 10 bis 12pCt. über Pari standen und sich unterdeß zu 40 und 44pCt. über den Nominalwerth erhoben hatten, plötzlich um 20pCt. sank und dann allmählig bis zu 20pCt. unter Pari herab ging. Selbst der von dem Directorium unterm 1. November 1837 erstattete Rechenschaftsbericht — worin die Vollendung der Muldebrücke, der thätige Angriff der Arbeiten bei der Ueberbrückung des Döllnitzthales, der Riesaer Elbebrücke und dem Oberauer Tunnel angezeigt, auch des befriedigenden Umstands gedacht wurde, daß von der ganzen Bahnlänge nur noch drei Meilen zu planiren seyen, — vermochte so wenig als die seitdem bis auf den heutigen Tag beurkundete außerordentliche Thätigkeit des Directoriums den Cours der Actien wieder auf Pari emporzuheben. Dieselben standen am Schlusse des vorigen Monates 94 pCt. — Ich gehe nun zu dem speciellen Gegenstande meines Berichtes über. Die Leipzig-Dresdner Eisenbahn besteht aus fünf Sectionen, die, wie die von K. F. Mulert nach den officiellen Angaben herausgegebene Karte der Bahnhof in Leipzig bis zur Muldebrücke bei Wurzen; 2te, von da bis zur Grenze der Gemarkungen Merkwitz und Dehna; 3te, von da bis zum Eilterwerdaer Flößgraben (Crödter Canal) in der Glaubitzer Gemarkung; 4te, von da bis zum Oberauer Tunnel; und 5te, von da bis zum Bahnhof in Neustadt-Dresden. Die Bahn erhebt sich in der Mallwitzer Gemarkung bei Dahlen zu einer Höhe von 107,34 Dresdner Ellen über den Nullpunkt des Elbmessers in Riesa, hierauf folgt die Höhe bei Priesewitz mit 98 und die Sohle des Oberauer Tunnels mit 94 Ellen. Das Gefäll ist indessen mittels theilweiser Durchschnitte und Ueberdämmungen so vertheilt, daß dasselbe nie mehr als 1 Elle Steigung auf 200 Ellen der Länge beträgt. In Hinsicht auf das Gefälle läßt sich die ganze 202,301 Dresdner Ellen oder 12½ sächsische Postmeilen lange Bahn so eintheilen, daß hiervon 62,762 Ellen auf die horizontalen, 53,979 Ellen auf die im Verhältniß wie 1 : 200 geneigten und 85,560 Ellen auf die zwischen dieser letzteren Neigung und der Horizontalebene liegenden Flächen von geringerer Neigung fallen. Die Erdarbeiten auf der ganzen Bahnstrecke, die wegen der vielen tiefen Einschnitte und beträchtlichen Ueberdämmungen äußerst bedeutend und zeitraubend waren, sind jetzt vollendet. Bis zum Ende des Monats Mai waren hierbei nicht weniger als 17,141,242 Kubikellen Erde bewegt worden. Es handelt sich demnach nur noch um die Herstellung eines Theiles des Oberbaues, der Elbbrücke bei Riesa, der Dämme und Viaducte bei Röderau, und endlich um Vollendung des Oberauer Tunnels. — Ganz vollendet und in Benutzung ist die Bahnstrecke von Leipzig bis Machern, auf eine Länge von fünf Stunden. Der Vollendung ganz nahe ist auf der Dresdner Seite

eine Strecke von etwa zwei Stunden, von Neustadt-Dresden bis zum Gasthaus zur Weintraube bei Niederlößnitz; dieser Tract soll am 15. Juli d. J. eröffnet werden und es dürfte damit den bisher, Seitens der Bewohner Dresden's wohl nicht ganz mit Unrecht geführten Klagen, über die Bevorzugung des Bahnbaues nach der Leipziger Seite hin, abgeholfen werden. Das anmuthige Lößnitzthal wird von den Dresdenern sehr gerne besucht und es ist daher hier auf eine noch größere Personenfrequenz zu zählen, als sich die Leipzig-Althener und Machterner Fahrten bisher zu erfreuen hatten. Bis zum 1. September, vielleicht noch früher, werden die Schienen bis zum Oberauer Tunnel gelegt werden, und sodann von Dresden aus bis zu diesem höchst merkwürdigen Punkte der Bahnstrecke die regelmäßigen Dampfwagenfahrten beginnen. Nächst diesem harrt die gleichfalls nahe im Oberbaue vollendete Strecke von Machern bis Oschatz noch in dem bevorstehenden Herbste ihrer Eröffnung, so daß binnen kurzem die 1te, 2te und 3te Section der Bahn vollständig in Benutzung kommen werden und nur noch die 3te und 4te Section oder die Strecke von Oschatz bis zum Oberauer Tunnel zu vollenden übrig bleibt. Da auf dieser Strecke die Ueberbrückung des Döllnitzthales bei Zschöllau in einer Länge von 750 Ellen bis zur Auflage der Brückenhölzer über die zur völligen Höhe aufgemauerten Pfeiler bereits vollendet ist, so sind es hier nur noch die Bauten an der Elbbrücke, dem Röderauer Viaduct und dem Oberauer Tunnel, von deren Vollendung die Eröffnung der ganzen Bahnstrecke abhängt. Diese drei Bauten erheischen ihrer ganz besonderen Wichtigkeit wegen eine specielle Betrachtung. Was die Elbbrücke betrifft, so besteht dieselbe, einschließlich der beiden Uferpfeiler aus 11 Pfeilern, welche durchgängig eine Höhe von 12 Ellen 3 Zoll über den höchsten Wasserstand erhalten sollen. Sämmtliche Pfeiler erheben sich bereits, theils mehr theils weniger über dessen Niveau und schreiten ihrer Vollendung allmählig entgegen. Die Pfeiler werden mit hölzernen Bogen überwölbt, wozu man [illegible] Monate Mai 296 Arbeiter beschäftiget waren, wird im Frühsommer 1839 sicher vollendet seyn. — Der Viaduct bei Röderau, welcher auf 45 Pfeilern ruhen soll, wird gleichzeitig mit der Elbbrücke fertig werden. Gegenwärtig sind einschließlich der Gründung alle Pfeiler bis zu einer Höhe von zwei bis sechs Ellen und mehr über der Thalsohle aufgemauert und 149 Arbeiter waren im Mai bei dem Baue beschäftiget. So umfassend und großartig nun auch die gedachten Bauten seyn mögen, so ist doch, wie aus dem Gesagten hervorgeht, der Zeitpunkt ihrer Vollendung schon jetzt mit Sicherheit vorauszusehen. Zweifelhaft ist es dagegen, ob der Tunnel bei Odera, das interessanteste Werk auf der ganzen Bahnstrecke, im nächsten Jahre wird vollendet werden können. Der Tunnel erhält eine Länge von 800 Ellen; er ist schon seit dem Februar dieses Jahres mittelst der sogenannten Röschе auf diese ganze Länge durchgeschlagen und in seiner Totalweite gegenwärtig bis auf etwa noch 100 Ellen ausgearbeitet. Der (dem geographischen Verein vorliegende) Auf- und Grundriß des Tunnels stellt die Arbeiten, so weit sie bis zum 1. Juni d. J. vorgeschritten waren, sehr deutlich dar. Die Gebirgsmasse, welche durchtrieben wird, besteht aus Pläner kalk und wenigem Granit und Gneis. Das Gestein steht nicht im Ganzen, sondern übt auf den Bau einen mächtigen Druck aus, dem durch starkes Zimmerwerk begegnet werden muß. Die Wölbung in Sandsteinen hat indeß schon begonnen und von der Thätigkeit, welche bei diesem in bergmännischer Weise betriebenen Baue herrscht, zeugt hinlänglich der Umstand, daß von den 1350 Arbeitern, welche dabei beschäftigt sind, die eine Hälfte Tag- die andere Hälfte Nachtarbeit verrichtet, so daß für den raschen Fortschritt des Werkes auch nicht eine Stunde Zeit verloren geht. — Es sey noch schließlich erwähnt, daß der Leipziger Bahnhof bereits vollständig eingerichtet ist und daß dortselbst sich sowohl eine Maschinenbau-Reparaturwerkstätte als auch die zum Wagenbaue erforderlichen Localitäten befinden. Der Bahnhof in Dresden, welcher nach dem Plane ein sehr gefälliges Aeußere erhalten wird, ist erst im Bau begriffen, und nur das für die Ausgabe der Billets bestimmte Gebäude ist schon jetzt vollendet. Was endlich die Personenfrequenz auf der fertigen Bahnstrecke betrifft, so wurden seit der Eröffnung der Althener Fahrten vom 24. April 1837 bis zu dem Beginne der Machterner Fahrten im Ganzen 204,464 Personen in 1682 Fahrten, also durchschnittlich circa 122 Personen auf die Fahrt, befördert. Seit der Eröffnung der Bahnstrecke bis Machern vom 11. Mai an bis zum 1. Juni wurden im Ganzen 20,680 Personen in 194 Fahrten, also durchschnittlich circa 107 Personen auf die Fahrt, befördert. Da sich indessen die Fahrten in der Eröffnungsperiode des Machterner Tractes sehr rasch auf einander folgten, so daß deren etwa 10 auf jeden Tag kamen, so wurden doch in dieser letzten Zeit, nemlich vom 11. Mai bis 1. Juni, im Ganzen bedeutend mehr Personen befördert, als früher bei den Althener Fahrten. Die Zahl der Passagiere stieg nemlich in der neuesten Periode auf durchschnittlich 985 täglich, während solche in der früheren im Durchschnitte nur 535 täglich betrug. Nach Allem Vorstehenden sehen wir nun das großartige Werk in jeder Hinsicht gesichert und seiner Vollendung raschen Schritts entgegengehen. Bevor ich diese Mittheilung schließe, sey mir erlaubt, noch einen Blick auf diejenigen Unternehmungen zu werfen, welche mit dem Leipzig-Dresdner Bahnbau in so enger Wechselwirkung stehen, daß deren frühere oder spätere Prosperität nothwendig auch auf seine Blüthe einen unmittelbaren Einfluß äußern muß. Es gehören hierher die Elbdampfschifffahrt, die Verbindung der Leipzig-Dresdner Bahn mit Berlin und endlich ihre Fortsetzung nach dem Erzgebirg hin. In Bezug auf die Elbdampfschifffahrt ist uns aus Dresden vom 25. Juni folgende authentische Eröffnung zugegangen: „Die Dampfschiffahrt „die königin Maria" im Gange, welches regelmäßig zwischen Meißen und Dresden, Pillnitz, Pirna, Schandau und Tetschen in Böhmen fährt. Ein zweites Dampfboot „Prinz Albert" ist ebenfalls fertig und würde schon seit Ostern fahren, wenn die Direction nicht so streitsüchtig wäre. „Prinz Albert" geht besser als „Königin Maria" und es ist zu beklagen, daß dieß Schiff so unbenutzt bleibt; hoffentlich wird es indessen bald in Thätigkeit kommen. Ein drittes Schiff „Stadt Dresden" hat in Berlin Maschine und Kessel erhalten und liegt jetzt bei Magdeburg, um nach ausgebaut zu werden. Es sollte schon im Monat Mai in Dresden eintreffen, ist aber bis jetzt noch nicht gekommen. Obschon das Dampfschiff „Königin Maria" stetig benutzt wird, so ist doch erst im nächsten Jahre auf ganz regelmäßige Fahrt und auf Erträgniß zu rechnen." Die Verbindung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn mit Berlin war anfänglich durch eine Bahn von Riesa nach Berlin in Aussicht genommen. Die definitive Concession hierzu erfolgte schon unterm 5. März 1837; das wirkliche Beginnen des Baues aber blieb noch von der Bedingung abhängig, daß zuvor erst die vollständige Ausführung der Leipzig-Dresdner Bahn nachgewiesen seyn müsse. Obschon nun diese Bedingung seit geraumer Zeit erfüllt worden ist, so sind dennoch der Berliner Gesellschaft Seitens der Regierung, wenn auch nicht grade durch eine förmliche Zurücknahme der verliehenen Concession, doch anderweitig, solche Anstände erhoben worden, daß der wirkliche Bau bis jetzt nicht angegriffen werden konnte. Die Berlin-Riesaer Eisenbahngesellschaft sieht sich nunmehr auf den Bau einer Seitenbahn von Berlin nach Cöthen zum Anschlusse an die projectirte Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Bahn hingewiesen und ihren Actien, die zu diesem Ende umgeschrieben werden müssen, steht ein bedeutendes Fallen bevor. Die Gesellschaft soll

eine Berechnung eingereicht haben, worin ihr Verlust auf 860,000 Thaler angeschlagen wird; zudem hat das Directorium zu Leipzig, welches natürlich bei dem Nichtzustandekommen der Riesa-Berliner Bahn seine Interessen gleichfalls empfindlich verletzt sieht, der Berliner Gesellschaft gegenüber einen Schadenanspruch von 184,000 Thalern erhoben. Unter diesen höchst bedauerlichen Vorgängen sieht es mit der gehofften Alimentation der Leipzig-Dresdner Eisenbahn von Norden her, sehr schlimm aus. Besser hat sich das in der jüngsten Zeit in Folge mehrerer theils von der Regierung theils sonst erhobener Bedenken gleichfalls in Frage gestellte Unternehmen der Erzgebirgischen Eisenbahn gestaltet, nachdem in einer am 2. Juli zu Chemnitz abgehaltenen General-Versammlung der Actionärs sich die Mehrheit für den sofortigen Angriff der Arbeiten entschied und der von der Minorität gemachte Antrag, solchen auf 1 bis 2 Jahre auszusetzen, verworfen worden ist. Die Vorarbeiten zur Erzgebirgischen Eisenbahn sind schon längst vollendet, so daß mit den Erdarbeiten bereits im Herbste vorigen Jahres hätte begonnen werden können. Es ist nun zu erwarten, daß in Gemäßheit des gedachten Beschlusses nunmehr ungesäumt und mit Ernst zur Ausführung des Werkes geschritten werden wird. (Für Diejenigen, welche sich über den Bau dieser Bahn, deren Profil in geographischer Hinsicht von ganz besonderem Interesse ist, näher zu unterrichten wünschen, ist der im März 1837 von dem provisorischen Comite in Chemnitz erstattete Hauptbericht nebst den Plänen und Profilen im Locale des Vereins aufgelegt.) Ueber die weitern Fortschritte des Leipzig-Dresdner Bahnbaus, so wie über den Stand der übrigen deutschen und außerdeutschen Eisenbahnenbauten, soll im nächsten Wintersemester Bericht gegeben werden. Die Taunusbahn wird hoffentlich bis dahin Stoff liefern zu einer erfreulichen Mittheilung. —

Wien, 7. Juli: Die bevorstehende Krönungsfeierlichkeit zu Mailand und die bei diesem Anlasse stattfindenden Illuminationen haben einen hier residirenden jüdischen Juwelenhändler aus Galizien auf folgenden Gedanken gebracht: Die Namenschiffre Sr. k. k. Mcht. Ferdinand's I., wird von demselben, nebst vielen der Gelegenheit entsprechenden, emblematischen Verzierungen, in Brillanten aller Größen und Farben ausgeführt, auf einem großen Transparent dargestellt werden. Man schätzt den Werth der Edelsteine, die von ihm oder in seinem Auftrage zu diesem Behufe aufgekauft wurden, auf eine sehr bedeutende Summe. Nach Schaustellung dieser Pracht aber sollen die dazu verwandten Kostbarkeiten, — soferne, wie man nicht bezweifelt, die allerhöchste Erlaubniß dazu ertheilt werden möchte, durch eine Lotterie ausgespielt werden. Bei der Spielsucht der Italiener ist nicht wohl zu besorgen, daß die projectirte Speculation mißglücken dürfte. (Schw. M.)

Berlin, 13. Juli. Des Königs Majestät haben nach dem Abgange Allerhöchstihres bisherigen Generalconsuls Theremin zu Rio de Janeiro den dortigen Kaufmann Leo Theremin zum Viceconsul und Vertreter des preußischen Generalconsulats daselbst zu ernennen geruht.

Fürstenstein, 8. Juli. Daß der schöne Morgen des gestrigen Tages ein hohes Fest begrüße, begann schon frühzeitig sichtbar zu werden, denn überall in den Umgebungen des hiesigen Schlosses sah man geschäftige Personen in Prunkgewändern mit fröhlichen Gesichtern dahin eilen. Auch die Morgenpromenade unserer hohen Gäste war durch vermehrten Glanz ausgezeichnet und sowohl daran, als an den Vorbereitungen zu dem um 11 Uhr stattfindenden feierlichen Gottesdienste in der kaiserlichen Hofcapelle, konnte man wahrnehmen, daß der Geburtstag des Kaisers von Rußland festlich begangen werden würde. Fromme Wünsche für den hohen Monarchen entstiegen jeder Brust und belebten alle Kreise um so mehr, als die Erwartung, den erhabenen Gemahl unserer hochverehrten Königstochter recht bald an Höchstihrer Seite zu sehen, ihre nahe Erfüllung finden durfte. Was Vormittags nur als frohe Hoffnung angedeutet wurde, ist Nachmittags um 3½ Uhr auf die freudigste Weise in Erfüllung gegangen, indem des Kaisers von Rußland Majestät in Allerhöchstem Wohlseyn hier eingetroffen ist.

Schweiz.

Luzern, 10. Juli. Es soll eine Zuschrift von Landammann und Rath von Schwyz bei der Tagsatzung angekommen seyn, worin jene ihre Bereitwilligkeit erklären, eine Landesgemeinde durch Hrn. Holdener unter eidgenössischem Schutz abhalten zu lassen. Zugleich kündigt das Comite in Einsiedeln die Absicht der äußern Bezirke, sich zu constituiren, an. In Folge dieser Eingaben wurde die Schwyzer Sache wieder an die Commission gewiesen, welche sich sogleich damit beschäftigt, und sich vereinigt hat, der Tagsatzung im Sinne des Mehrheitsgutachtens Vorschläge zu hinterbringen, die in den Ausdrücken über Schwyz schonender ausfallen sollen.

Niederland.

Amsterdam, 12. Juli. Die niedrigere Notirung der holl. Fonds an der Londoner Börse vom 10. d. M. mußte heute um so ungünstiger wirken, da auch in Zniegr. verschiedene Verkäufe für engl. Rechnung ausgeführt wurden. Die Amsterdam-Arnheimer Eisenbahnantheile schlossen aber nach lebendigem Umsatz auf 108. (Man vermimmt, daß mit dem Bau der Bahn bald angefangen und derselbe rasch ausgeführt werden soll.) Ard. blieben nach einigen Fluctuationen wie gestern. Russ. Effecten waren gesucht. 2½pCt.: 54⅞; 5pCt.: 101⅛; Kanob.: 25⅛; Spnd. 4½pCt.: 96; 3½pCt.: 80; 5pCt. ostind.: 99⅝; Ard.: 22; 5pCt. Metall.: 103⅛; russ. Insc.: 70⅜.

— Wie es heute heißt, so trifft der Großfürst Thronfolger von Rußland erst am 21. Juli hier ein.

Schweden.

Stockholm, 6. Juli. In der bisherige Oberstatthalter, Freiherr Sprengporten, der in die hiesigen Blätter einen Bericht über die Ereignisse vom 20. v. M. zu seiner Rechtfertigung hat einrücken lassen, erhält von vielen Seiten Beweise des Bedauerns über sein Ausscheiden vom Amte. Unter Anderem hat dieß eine Deputation der Bürgerschaft ausgesprochen und, wie das Aftonblad behauptet, hatten sogar die Schiffsrheder ihre Flaggen, zum Zeichen der Trauer, auf der halben Stange aufgehißt. Zum Andenken an die Amtsführung des Freiherrn soll eine Medaille geprägt werden.

— Die schwedische Academie der Musik hat die Tonkünstler Ole Bull aus Norwegen und Heinrich Wolff aus Frankfurt a. M. einstimmig zu ihren Mitgliedern erwählt.

Polen.

Warschau, 8. Juli. Gestern wurde hier der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, der an diesem Tage sein 42stes Lebensjahr beendigt hat, in allen Kirchen durch festlichen Gottesdienst gefeiert. Der Fürst Statthalter nahm im Schloß die Glückwünsche der Behörden und angesehenen Militär- und Civilpersonen entgegen und gab Abends einen glänzenden Ball, welchem auch die hier anwesenden fremden Generale und Officiere, die nach der Revue Sr. Majestät hier nach zurückgebliebenen zahlreichen kaiserlichen Adjutanten und die Consuln der auswärtigen Mächte beiwohnten. Wann der Kaiser von hier abgereist ist, melden die hiesigen Zeitungen nicht; die letzte Nachricht über den hiesigen Aufenthalt Sr. Majestät war, daß Höchstderselbe am 5. im Palast Łazienki zu Mittag gespeist habe. Heute wird von den Blättern gemeldet, daß der Erzherzog Ferdinand von Este, Militär- und Civilgouverneur von Galizien, vorgestern, also am 6. Juli, nach Lemberg zurückgereist sey.

[1199]

Rheinische Dampfschifffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren fortwährend zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:
von **Köln** dreimal:
1) Morgens 7 Uhr,
2) „ 9 „
3) Nachmittags 3½ „
» **Koblenz** zweimal:
1) Morgens 6½ „
2) Abends 11 „
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ „
» **Mannheim** Abends 9 „
» **Leopoldshafen**(Karlsruhe)
Morgens 9 „
» **Iffezheim** (Baden-Baden)
Morgens 9 „

Rheinabwärts:
von **Strasburg** (Kehl) Morg. 6 Uhr,
» **Iffezheim** (Baden-Baden)
Vormittags 10½ „
» **Leopoldshafen**(Karlsruhe)
Nachmittags 1 „
» **Mannheim** Morgens 6 „
» **Mainz** zweimal:
1) Morgens 6 „
2) Vormitt. 10½ „
» **Koblenz** dreimal:
1) Morgens 7 „
2) „ 11 „
3) Nachmitt. 4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 6 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

[1165] Ein in Köln gelegenes großes herrschaftliches Wohnhaus mit Stallung, Remise und Fabrikgebäuden, nebst einem daran schießenden 3 Morgen großen Garten, steht wegen Verlegung des bisher darin geführten Geschäfts unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Ganze ist von drei Straßen begränzt und eignet sich dasselbe sowohl für eine herrschaftliche Wohnung, so wie auch zu einer Fabrikanlage. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe unter den Buchstaben A. B. C. die Expedition dieser Blätter.

[1095] Comptoir und Wohnung des Unterzeichneten befinden sich von heute an **Brückhofstraße Lit. A. Nr. XXI (21)** neben Herren Lindheimer & Cöster.

Frankfurt, den 3. Juli 1838.

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur.

Literarische Anzeige.

[1178]

Neue Schrift über Astronomie.

Bei **J. D. Claß** in **Heilbronn** ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt bei **Gebhard & Körber**, zu haben:

Die Lehren der Astronomie,
für Gebildete faßlich dargestellt
von Sir John F. W. Herschel,
Ritter des Guelphen-Ordens, Mitglied der Societät u. s. w.

Aus dem Englischen; revidirt und mit Anmerkungen begleitet von Hofrath Nicolai, Director der Mannheimer Sternwarte.

Mit 79 lithographirten Figuren und 3 Kupfern gr. 8. Velin. geh.
Preis 3 fl. — 1 Thlr. 20 Gr.

Vorstehendes Werk gehört unter die vorzüglichsten Erscheinungen unserer Zeit und ist von zwei Schriftstellern geschrieben, die in der Wissenschaft berühmt sind; es ist solches ganz besonders geeignet, jedem Gebildeten nicht etwa eine blos oberflächliche, sondern vielmehr eine tiefer eingehende, gründliche Einsicht in die Hauptlehren der Astronomie zu verschaffen. Man verwechsle unsere Ausgabe ja nicht mit der, so bei Herrn L. Voß in Leipzig erschien.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1184]

Steckbrief.

Da der aus der Hemleben'schen Apotheke allhier am 21. v. M. heimlich entwichene, und desselben Tages steckbrieflich verfolgte Apothekergehülfe Wilhelm Teitge aus Neuhaldensleben noch nicht angehalten worden, an Erlangung desselben aber wegen verübten Betrugs viel gelegen ist, so werden alle öffentlichen Behörden wiederholt andurch ersucht, auf denselben Acht haben, im Entdeckungsfalle ihn mit seinen Effecten und Geldmitteln arretiren, und wegen der Auslieferung gegen Erstattung der Kosten Nachricht anher gelangen zu lassen.

Königsee, den 9. Juli 1838.

Fürstl. Schwarzburg. Justiz-Amt.
Hoffmann.

Signalement.

Name: Wilhelm Teitge,
Alter: 34 Jahre,
Geburtsort: Neuhaldensleben bei Magdeburg,
zeitheriger Aufenthalt: Königsee,
Stand: Apotheker,
Statur: mittler,
Gesicht: blaß und hager,
Augen: sehr groß und grau, der Rand der Augenlieder gewöhnlich etwas entzündet,
Nase: lang und schmal,
Mund: breit,
Zähne, groß, etwas schadhaft,
Haare: dicht, dunkelbraun, beinahe schwarz.

Besondere Kennzeichen: schnelles und etwas stammelndes Sprechen, scheuer und unstäter Blick, und übertriebene Höflichkeitsbezeugungen. Er hat seinen Weg von hier, ohne Paß über Eisfeld, Hildburghausen und Heidburg genommen und suche wahrscheinlich nach Amerika zu entkommen.

[1140]

Edictalladung.

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des Großherzogl. Geheimen Regierungsraths Christian Carl Zimmermann dahier sind längstens bis zum 1. September d. J. vor dem unterzeichneten Commissär anzuzeigen und richtig zu stellen, als sie sonst bei der Massevertheilung unberücksichtigt bleiben müssen.

Darmstadt, den 27. Juni 1838.

Der Verlassenschafts-commissär.
Meyer, Großherzogl. Hofger. Secretair.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 15. Juli 1838.

Effecten-Gattung (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .		106¼
„ 4% „ . . .		100⅛
„ 3% „ . . .		81¼
Wiener Bankaktien . . .		1746
Holländ. 2½% Integrale		54⅛
5% Spanische		12½
Poln. fl. 500 Loose . . .		78¼
Taunusbahn		120⅜

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. Y. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 194.) 16. Juli 1838.

Frankfurt, 15. Juli.

Sängerfest und Mozartstiftung.

Das Comite des Sängerfestes hat folgende Aufforderung erlassen:

„Frankfurt hat im Laufe der Zeiten sich ausgezeichnet durch die edle Tugend der Wohlthätigkeit. Dafür zeugt nicht nur der Ruhm, den es auf weiter Ferne genießt, es zeugen dafür die dauernden Werke, die es besitzt in seinen milden Stiftungen. Mit Recht ist diese Seite unseres Gemeinwesens eine leuchtende zu nennen. Aufgabe unserer strebenden Zeit ist es nun geworden, auch in anderen Gebieten des menschlichen Wirkens durch schaffende Thätigkeit bleibende Werke hervorzubringen. Hat aber die Wohlthätigkeit unserer Väter, so wie der Gegenwart, bereits mit dem glücklichen Erfolg für die Abwehr des Mangels gesorgt, so wird es nun an der Zeit seyn, einen Schritt vorwärts zu thun, und fortan auch der Erheiterung des menschlichen Lebens unsere Kräfte zuzuwenden. Im Schooße der Gesellschaft des Liederkranzes, wo stets die Musik als eines der schönsten Erheiterungsmittel des Lebens gepflegt wurde, ist die Idee emporgekeimt, durch Vereinigung zerstreuter Kräfte der Musik und Denjenigen, welche durch Naturgaben und Neigung zu Jüngern derselben bestimmt sind, eine sichere Zufluchtstätte zu erbauen, und zwar durch Gründung einer mittelst Stipendien wirkenden Stiftung, auf welcher Grundlage dereinst ein hier in Frankfurt seinen Sitz habendes musikalisches Conservatorium sich erheben soll. Zur Verwirklichung dieser Idee, und um die Masse der hierdurch entstehenden Arbeiten zu theilen, hat sich dem Liederkranz eine Anzahl hiesiger Bürger angeschlossen. Bereits sind viele Hände in Thätigkeit, den Bau zu fördern, und Aller Regsamkeit ist belebt durch das feste Vertrauen, daß ein schönes Werk erstehen werde. Mozartstiftung soll der bedeutungsvolle Name der neuen Anstalt seyn; der Plan liegt völlig ausgearbeitet vor in den von hohem Senat bereits genehmigten und im Druck erschienenen, mithin für Jedermann zugänglichen Statuten. Genugsam bekannt ist es, daß mit der Ausführung dieses Planes zugleich die Veranstaltung eines großen Sängerfestes in hiesiger Stadt verbunden ist. Von dem Erlös der bei dieser Gelegenheit auszuführenden Concerte hoffen wir eine Summe zu erübrigen, welche den ersten Fonds der Mozartstiftung bilden soll; wir hoffen überdieß durch dasselbe die Theilnahme der herbeiströmenden Fremden für die Stiftung zu erregen, und so deren zukünftige Unterstützung, auch von außen her, vorzubereiten. Allein, da ein solches Fest, sowohl des letztern Zwockes, als der Ehre unserer Stadt wegen, eines gewissen Glanzes auf keine Weise entbehren kann, so dürften die großen Unkosten desselben vielleicht der Stiftung nur eine geringe Summe übrig lassen. Hier kommt nun aber die edle Freigebigkeit unserer verehrten Mitbürger zu Hülfe. Von vielen Seiten erhalten wir die Zusicherung von Beiträgen für den Fonds der Mozartstiftung; wir werden aufgefordert, eine Subscriptionsliste zu diesem Ende circuliren zu lassen. Wir haben den Muth und das Vertrauen, diesen Schritt hiermit zu thun, fest überzeugt, daß der Erfolg auch dießmal die allgerühmte Freigebigkeit der Bürger Frankfurt's bethätigen werde. Die Anstalt, für welche wir um Beiträge bitten, ist eine Anstalt der Wohlthätigkeit, denn sie soll dürftige junge Männer in ihrer Ausbildung unterstützen, — sie soll aber auch zur Beförderung und Erhebung der Tonkunst, und somit zur Erheiterung und Verschönerung des menschlichen Lebens beitragen, — sie soll endlich in ihrer dereinstigen Ausdehnung hiesiger Stadt Glanz und mancherlei Vortheile gewähren. Dreierlei Rücksichten sind es daher, die zur Unterstützung der Mozartstiftung auffordern, und wir halten dieselben allzu bereit, um Weiteres hier noch beifügen zu sollen, als den Zuruf: Bürger Frankfurt's, spendet Eure Gaben in reicher Fülle, und seyd unseres Danke, des Danks der Gegenwart, und des Danks der Nachwelt, so wie eines eigenen schönen Bewußtseyns gewiß! Frankfurt am Main, den 4. Juli 1838. Das Comite des Sängerfestes: X. Böhmer v. Wartensee, Präsident; Wilhelm Speyer, zweiter Präsident; Dr. A. Gix, Dr. G. Martin, Dr. Scharff, Secretäre; C. André; M. v. Bethmann; Dr. de Barp; Eberhardt; C. Eindigler; J. Falta; P. Finck; H. Flersheim; M. Gey; Großmann; Guhr; Senator Dr Harnier; G. Hassel; Dr. H. Hoffmann; Dr. Jost; Hauptmann Jungmichel; J. Juft; J. P. Kellner; Dr. Kretzschmar; Kronenberger; C. Malß; C. Meyer; v. Moerz; Need; de Neufville v. d. Belden; Nortz; Ohlenschlager; C. Ponfick; J. F. Quilling; G. Reuhl; G. Reutber; A. v. Rothschild; Fr. Schneider; Dr. Spieß; C. Voigt; Dr. Weismann; H. Wirsing; C. Wolff."

Sängerfest.

Um vielseitigen Anfragen zu begegnen, macht das unterzeichnetete Comite bekannt, daß vom 20. Juli an, Morgens von 8 bis 10 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, Billets à 1 fl. 45 kr. für das am 29. Juli in der St. Catharinenkirche zu gebende erste Concert, ferner Billets à 1 fl. 45 kr. auf den ersten und 48 kr. auf den zweiten Platz, für das am 30. Juli auf dem Oberforsthause veranstaltete zweite Concert und zwar einzig und allein zu haben sind bei

Herrn C. A. André, Musikalienhandlung auf der Zeil.
„ de Neufville van den Velden, Roßmarkt E. 2.
„ P. Fink, Schäfergasse C. 165.
„ H. Flersheim, Schützenstraße A. 74.
„ von Moerz, Steinweg E. 223.

Frankfurt, den 15. Juli 1838.

Das Comite des Sängerfestes.

Wien, 8. Juli. Ueber den bevorstehenden Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Innsbruck, Mailand und Venedig ist folgendes Programm erschienen:

A. Tageseintheilung für die Zeit des Allerhöchsten Aufenthaltes in Innsbruck.

Donnerstag 9. August: Einzug in Innsbruck. Freitag 10. August: Vormittags Empfang der Autoritäten. Nachm. Schloß Amras besichen — Sonnabend 11. Aug. Revue der Truppen. — Sonntag 12. Aug. Haldigung. — Montag 13. Aug Oeffentliche Anstalten ansehen und Bal paré. — Dienstag 14. Aug. Freischießen. — Mittwoch 15.

Aug. Oeffentliche Anstalten ansehen und Audienzen. — Donnerstag 16. Aug. Morm. Audienzen. — Freitag 17. Aug. Abreise von Innsbruck.

B. Tagseintheilung für die Zeit des Allerhöchsten Krönungsaufenthaltes in Mailand.

1. Sept. Sonnabend. Ankunft Ihrer Majestäten zu Loretto. Feierlicher Einzug. Betrachtung der Stadt. 2. Sept. Vorstellung der Behörden, des Militärs und der Geistlichkeit. Vor. Mittag. Kaiser und bei Ihrer Maj. der Kaiserin. Große Hofstafel, wenn es nicht zu ermüdend seyn sollte, Nachmittags Fahrt auf dem Corso, Theater parè alla Scala mit Abhängung des Volkstheres — 3. Sept. Montag. Huldigung. Nachmittag Präsentation der Damen bei Ihren Majestäten. Abends Staatsgeschäfte. — Dienstag. Beschäftigung öffentlicher Anstalten. Ball bei Hof auf 4000 Personen. — 5. Sept. Mittwoch. Fortsetzung der Besichtigung öffentlicher Anstalten mit Inbegriff der militairischen. Abends Staatsgeschäfte. — 6. Sept. Donnerstag. Krönung und Bankett. Illumination der Stadt und des Corso. — 7. Sept. Freitag. Besuch der Kunstausstellung. Oeffentl. Hof, von dem k. k. Musikconservatorium angeführt. — 8. Sept. Sonnabend (Mariä Geburt). Feierliche Fahrt nach S. Ambrogio. Große Tafel bei Hofe. Abends Staatsgeschäfte. — 9. September. Sonntag. Kirchenparade. Große Tafel bei Hofe. Abends von der Stadt Mailand zu gebender Ball in der Scala. — 10. September. Montag. Audienzen. Nachmittags feierliche Eröffnung des Arco della Pace. Spectakel und Feuerwerk in der Arena. — 11. September. Dienstag. Besuch der Gewerbs-Ausstellung. Große Tafel bei Hofe. Ball beim Gouverneur. — 12. September. Mittwoch. Gubernial-Sitzung. Hofball für den beständigen Adel gegen Sonnabend sage. — 13. Sept. Donnerstag. Militärische Production. Großes Volksfest von der Stadt Mailand zu geben. — 14. Sept. Freitag. Zweiter Besuch der Kunstausstellung. Nachmittags Abschiedsaudienzen. Abends Theater — 15. Sept. Sonnabend. Abreise.

C. Tageseintheilung für die Zeit des Allerhöchsten Aufenthalts in Verona.

5. Oct Freitag. Feierliche Ankunft. Abends Beleuchtung des Marcusplatzes und der Piazetta auf Kosten der Stadt. — 6. Oct. Sonnabend. Vorstellung der Behörden, des Militärs und der Geistlichkeit. Besichtigung der Marcusstrche und des in der Sakristei befindlichen Schatzes, des Palazzo pubblico und der Bibliothek Marciana. Nachmittags Vorstellung der Damen. Abends illuminirtes Theater La Fenice nebst Abhängung des Volkstheres. — 7. Oct. Sonntag. Messe mit großer Kirchenparade der Linientruppen auf dem Marcusplatze und der Marine auf dem Riva de' Schiavoni; gegen 3 Uhr Nachmittags Regatta (Wettfahrt die se Schiffe). Abends Feuerwerk, dann Oper — 8. Oct. Montag. Besuch des alten Bibliothekscales im k. k. Palaste, der Münze, der Kirche S. Zaccaria, der griechischen Kirche, und vielleicht der Casa d'Industria. Große Hofsafel. Abends Staatsgeschäfte. — 9. Oct. Dienstag. Besuch des Ports bei Malamocco, der Murazzi und des Castello di Chioggia. Mittagsmahl in Chioggia Abends Comödie im Theater St. Benedetto bei beleuchtetem Schauspielhause. — 10. Oct. Mittwoch. Audienzen. Abends großer Ball bei Hofe für den Adel und die Honoratioren. — 11. Oct. Donnerstag. Gubernialsitzung. Besichtigung öffentlicher Dilettantiesaldgäbe oder anderer Anstalten. Dann der Kirche St. Giovanni e Paolo. Abends erste Vorstellung einer italienischen Oper im Theater La Fenice. — 12. Oct. Freitag. Besichtigung des Land- und Seearsenals, wobei auch einige Marinemanöver stattfinden. Im Vorüberfahren Besuch der öffentlichen Gärten, dann der Insel St. Lazaro degli Armeni. Abends Staatsgeschäfte. — 13. Oct. Sonnabend. Besuch der Kirche Sta. Maria della Salute, des daranstoßenden Patriarchalseminariums, der Academie der schönen Künste, wo eine Ausstellung in Venedig befindlicher Meisterwerke stattfindet. Bei der Vorüberfahrt Besichtigung der zwei colossalen Statuen von Canova im Palaste Treves. Abends Oper im Theater della Fenice oder Concert. — 14. Oct. Sonntag. Staatsfunction. Tombola (Lotterie) auf dem Marcusplatze zu Gunsten der Armen. Abends Cavalchina (d. i. maskirter Ball mit Beleuchtung) im Opernheater La Fenice. — 15. Oct. Montag. Besuch der Kirche St. Giorgio maggiore, des anstoßenden Entrepots der inländischen Waaren, der Kirche St. Sebastiano. Volksfest am Lido. Abends Staatsgeschäfte. 16. Oct. Dienstag. Vertheilung der Industrieprämien im Palazzo ducale und Besichtigung der für diese Gelegenheit in demselben Locale veranstalteten Ausstellung inländischer industrieller Producte. Große Hofsafel. Nachmittags Besichtigung der Inseln St. Michel und Murano mit den dortigen Glasfabriken. Abends Staatsgeschäfte. — 17. Oct. Mittwoch. Besichtigung des Museums Corer, der Galerie Manfrin, der Kirche S. Rocco, der Kirche des Frati und des dortigen großen Archivs. Nachmittags Abschiedsaudienzen. — 18. Oct. Donnerstag. Abreise.

Wien, 9. Juli. Die Frau Herzogin von Berry ist auf der Durchreise nach Kirchberg schon vorgestern hier eingetroffen, und in der kaiserlichen Hofburg abgestiegen. Ihr Gemahl, der Graf Lucheſi, hat sich in einem der ersten Gasthäuser Wien's einlogirt. Morgen setzen die erlauchten Reisenden ihre Route fort. Die erwartete Veränderung in dem Reiseplan des Staatskanzlers Fürsten von Metternich ist noch nicht sicher, und hiernach der Besuch von Johannisberg für dieses Jahr aufgegeben. Aber der Krankheit der Frau Gemahlin des Fürsten scheint vorzugsweise die um einige Tage hinausgeschobene hohe Zusammenkunft in Töplitz diese Aenderung veranlaßt zu haben. Se. Durchl. verlassen demgemäß Wien erst am 14. d. M., und werden vermuthlich zu Mitte des nächsten Monats hierher zurückkehren. — Die Frau Herzogin von Würtemberg geht morgen nach Königswart von hier ab. — Der Herzog Eugen von Würtemberg, kaiserl. russischer General der Infanterie, befindet sich seit einigen Tagen hier auf Besuch. (A. Z.)

Wien, 11. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81¾; 500 fl. Loose 127; Bankaktien 1446¾.

München, 12. Juli. Prinz Carl von Bayern ist nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Tegernsee gestern, den 11. d. M., wieder hier eingetroffen. — Der Graf von Syracus und seine Gemahlin sind mit Gefolge hier eingetroffen, und im Gasthofe zum goldenen Hirsch abgestiegen.

Kassel, 14. Juli. In der Ständesitzung vom 12. Juli — worüber die hiesige Zeitung heute näher berichtet — erbat sich, nachdem der Antrag des Ausschusses von der Mehrheit gutgeheißen worden, der Landtagscommissar das Wort zu einer Eröffnung im höchsten Auftrage und verlas hierauf nachfolgendes Reskript Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten:

„Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen, thun hiermit kund und zu wissen: Als die bermal versammelten Landstände nach mehrmonatlichen Verhandlungen, mit völliger Verkennung ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse, durch die einseitig bewirkte Abänderung eines ihrer Mitwirkung nicht unterliegenden Einnahmepostens die Bestimmung zu dem alsbald nach ihrer Eröffnung vorgelegten Finanzgesetzentwurfe unstatthafterweise bedingten, gestatteten wir noch gnädigst, daß anderweite Vorlagen an die Ständeversammlung gelangten, die ihr Gelegenheit boten, von ihrer Verirrung zurückzukommen und die Bahn ihrer Verpflichtung genau einzuhalten. Es haben uns indessen die zu unserer höchsten Kenntniß gelangten Beschlüsse, welche in der Ständesitzung am 10. d. M. auf die von uns noch gnädigst gestatteten Vorlagen gefaßt sind, wiederholt die Ueberzeugung aufdringen müssen, daß auch die dermalige Ständeversammlung in ihrer Mehrheit die unserer Regierung schuldigen Rücksichten und eine richtige, den wohlthätigen Absichten der Verfassung entsprechende, Anwendung ihrer Rechte und Pflichten noch nicht in dem Umfange erkannt hat, wie es die Stände unseres Landes jederzeit sollten. Wenn wir nun auch gnädigst beschlossen haben, aus landesväterlichen Rücksichten eine strengere Ahndung zur Zeit nicht eintreten zu lassen, so können wir uns doch in keiner Weise abgeholten finden, jede weitere, den ohnehin so beträchtlichen Kostenaufwand zwecklos steigernde Verhandlung mit der dermaligen Ständeversammlung aufzuheben, und unserer künftigen höchsten Entschließung vorzubehalten, was die ungeschmälerte Erhaltung der Rechte unseres Thrones und unseres Kurhauses, die Beförderung einer verfassungsmäßig geordneten Staatsverwaltung und die wahre Wohlfahrt unserer geliebten Unterthanen erheischen. Solches wollen wir den dermal versammelten Landständen eröffnet haben. Urkundlich unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels. So geschehen zu Wilhelmshöhe am 12. Juli 1838. (L. S.)

Friedrich Wilhelm. — vdt. Hanstein."

Der Landtagscommissar wollte eben ein zweites Actenstück

verlesen, als Hr. v. Eschwege zu ihm trat und ihm einige Worte sagte. — Der Landtagscommissar hielt inne und sagte, er müsse um eine kurze Pause der Verhandlungen bitten, werde aber sogleich wieder eintreten. Als er zurückkehrte, verlas er die höchste Vollmacht, welche ihn ermächtigt, die Ständeversammlung zu entlassen, und fügte hinzu: „Im Namen Sr. Hoheit, meine hochverehrende Herren! erkläre ich hiermit Ihre Versammlung für entlassen.“ Die Mitglieder und das Publicum entfernten sich.

Frankfurt, 15. Juli. Wir vernehmen, daß Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen heute, am 15. Juli, zu Pillnitz eintreffen wird.

Schweiz.

Luzern, 11. Juli. Auf die Bereitwilligkeitserklärung der Regierung von Schwyz hat die Commission folgenden Vorschlag an die Tagsatzung übergeben: Die eidgenössische Tagsatzung, in Erwägung: daß durch die gewaltsame Störung der Cantonslandsgemeinde von Schwyz, den 6. Mai am Rothenthurm, der Landsfriede verletzt worden; daß bei der Landsgemeinde vom 17. Juni eine große Zahl von Bürgern durch die damals in Schwyz obgewalteten Umstände zu erscheinen abgehalten worden; daß es in dem Interesse gesammter Eidgenossenschaft, voraus aber des Standes Schwyz selbst liegt, recht bald die öffentliche Ordnung wieder herbeizuführen; daß es der Tagsatzung daran gelegen seyn muß, sämmtliche Bürger des Cantons Schwyz bei der Ausübung verfassungsmäßiger Rechte zu schützen; nach Vernehmung der jüngst aus dem Canton Schwyz eingegangenen Schreiben; beschließt: §. 1. Es soll, in Aufrechthaltung der von den eidgenössischen Ständen der Verfassung des Cantons Schwyz ertheilten Garantie, die verfassungsmäßige Ordnung im Canton Schwyz hergestellt werden. §. 2. Anstatt der Cantonsgemeinde vom 6. Mai ist daher eine neue Cantonsgemeinde einzuberufen. Von derselben sind, in Gegenwart und unter dem Schutze eidgenössischer Repräsentanten, nach vorhergegangener freier Wahl von Stimmenzählern, die verfassungsmäßigen Wahlen vorzunehmen. §. 3. Diese Landsgemeinde wird Sonntags den 22. Juli am Rothenthurm unter Leitung der Beamten, welche der Landsgemeinde vom 6. Mai vorgestanden, abgehalten. §. 4. Nach Abhaltung der Cantonslandsgemeinde sind in der verfassungsmäßigen Frist auch die Bezirkslandsgemeinden, ebenfalls in Gegenwart und unter dem Schutze eidgenössischer Repräsentanten, abzuhalten. §. 5. Die Tagsatzung verlangt, daß jede gerichtliche Untersuchung oder Verfolgung wegen der am 6. Mai stattgehabten Störung der Cantonsgemeinde, so wie wegen aller verletzenden Handlungen, die seither in Folge politischer Meinungen bis auf den heutigen Tag vorgefallen sind, unterbleibe. Sollte diesem bestimmten Verlangen nicht entsprochen werden, so behält sich die Tagsatzung weitere Entschließungen in dieser Hinsicht vor. §. 6. Die Tagsatzung wählt die eidgenössischen Repräsentanten, welche der Cantonsgemeinde sowie auch den Bezirksgemeinden beiwohnen sollen. §. 7. Der Vorort und die eidgenössischen Repräsentanten sind mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt. Dieser Vorschlag wurde in der heutigen Sitzung der Tagsatzung mit 13 Stimmen (Zürich, Zug, Solothurn, Schaffhausen, Tessin, Wallis, Genf, Waadt, Thurgau, Appenzell, Graubünden, Freiburg, Glarus) genehmigt.

St. Gallen. Ueber das Schützenfest werden folgende Notizen mitgetheilt: Das Local sind die beiden Brühle vor der Stadt. Auf dem vordern Brühle eine Wirthschaftshütte und ringsum für allfällige Campirende ein Kreis von Zelten, die einen schönen Anblick gewähren. Am Brühlthore ist der Eingang in den hintern Brühl, ein sinniger Triumphbogen mit der Inschrift: „Wir wollen seyn ein einig Volk von Brüdern.“ Dann stuks die große Speisehütte, über 2400 Gäste fassend, oben mit gemalten Bildern; auf der ersten Seite mit Tell's Bogen und Pfeil „zu Schutz und Trutz;“ seitwärts links ein Schweizerjäger sitzend und harrend, eine Gemse und ein Bär, und die Inschrift: „Des Schützen Begehren, — die Gemse zu jagen, — den Bär zu erschlagen.“ Rechts ein Scharfschütze, Schießscheiben und eine aufgepflanzte Batterie, Inschrift: „Des Schützen Begehren, — die Waffe zu ehren, — den Feind abzuwehren.“ — An der Hauptworderseite oben die Wappen aller Cantone, zusammengehalten von einem weiß und rothen Bande. Auf der dritten Seite Tell und die drei Eidgenossen. Inschriften. Wände und Säulen bekleidet mit Tannenreisern; oben Guirlauden von rothen und weißen Tüchern. Hohe Bühne mitten im Hintergrunde für die Musik, etwas tiefer die Rednerbühne. Hinten Steiger's zum Bären eingegrabener, mit Rasen gedeckter Keller und seine beliebte Küche. Unweit die Wirthschaftshütte, der Eintritt über breite Treppen; leicht und schön gebaut, ähnlich der in Lausanne; die Aufwärterinnen mit weiß und rothen Bandschleifen in den Haaren. In der Mitte der leicht aufsteigende gothische Gaben- und Fahnenthurm (erstere funkelnd hinter Glasfenstern, alltäglich umwogt von Beschauenden), unweit ein Brunnen, der Steck aus 22 Stäben, die eidgenössischen Fasces bildend. Unten der Schießstand mit seinem tumultuarischen, aber musterhaft geordneten Laden, Zielen, Knallen, meist in jeder Minute 40 Schüsse, von früh 6 bis spät 8 Uhr, nur unterbrochen von der Speisestunde 12 bis 1. Abends ein geschmackvoll angeordnetes Feuerwerk, besucht von unzähliger Menge. Toaste bis in die Nacht. — Der Anblick der beleuchteten Speisehütte, besonders des Caffe, und gegenüber der Attane bei Scheitlin mit ihrer Reihe weiß und roth transparenter Lampen, ist ein ungemein interessanter. Die Witterung bisher, ohne Unterbrechung, die allergünstigste.

Türkei.

Constantinopel, 27. Juni. Am 21 d. M. hat der Großadmiral Ahmed Fewzi Pascha dem Sultan am Bord des Admiralschiffes Fewzie ein glänzendes Gastmahl gegeben. Tags darauf bewirthete er die Großwürdenträger und die vorzüglichsten Ulemas, wie den Scheich-ül-islam (obersten Mufti) und die beiden Kaziaskere. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 55. — 3pCt. 80. 70. — Neapol. 99. — 5pCt. Span. 23¼. — Pass. 4¾. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2600. — St. Germain-Eisenbahn 925. — Versailles, rechtes Ufer 830. — Linkes Ufer 632. 50. — Straßburg-Basel 472. 50. — Sambre-Meuse 475.

— An der Börse verbreitete sich heute das Gerücht, die Herzogin von Orleans sey von einem Prinzen entbunden worden; es fand jedoch wenig Glauben und erwies sich auch bald als ungegründet.

— Der spanische Infant Don Franz de Paula ist zu Bordeaux erwartet.

— Die englische Flotte unter dem Oberbefehl des Admirals Stopford ist am 8. Juli von Toulon ausgelaufen, um nach Malta zu segeln. —

London, 11. Juli. Stocks 95¼. — Spanische 22. — 3pCt. Portug. 24. — Integr. 54¼. —

— Die Morningpost vom 9. Juli hatte angezeigt, Graf Stroganoff habe auf dem belgischen Botschafter, Fürst de Ligne, gespeist. Heute erklärt sie sich ermächtigt, anzuzeigen, daß die Angabe irrig gewesen. —

— Das große City-Festmahl wird übermorgen stattfinden; der Küchenzettel ist schon publicirt: 120 Terrinen Schildkrötensuppe, 60 Schüsseln Turbot, 30 Schinken, und 30 Pasteten figuriren darauf in erster Linie.

Benachrichtigungen.

[1167] **Bekanntmachung.**

In Gemäßheit höheren Auftrages sollen mehrere alte Wagenbestandtheile, bestehend in Eisenwerk, Fenstern, Sitzkissen ꝛc. aus freier Hand verkauft werden, und ist dieserhalb das Nähere bei der Hauptexpedition fahrender Posten im Rahmhofe dahier zu erfragen.

Frankfurt a. M., den 10. Juli 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.
In Abwesenheit des Oberpostmeisters:
Der Fürstliche Postkommissair
Roos.

[1189]

Le conseil d'administration de la société anonyme du chemin de fer de la Sambre à la Meuse informe Messieurs les actionnaires que le second versement montant à 50 francs par action, étant exigible depuis le 5 de ce mois, à partir du 10, il sera perçu des intérêts sur le montant du dit versement.

Le conseil porte en même temps à la connaissance des actionnaires que le troisième versement de cinquante francs, ne sera pas appelé avant le premier Janvier 1839 et que le quatrième ne se fera point avant que la partie du chemin de Charleroy à Walcourt, environ 30,000 mètres, ne soit livrée à la circulation.

Bruxelles, le 7 Juillet 1838.

Le Président du conseil d'Administration
G. Cte de Limburg-Stirum.

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung, die Eisenbahn zwischen Sambre und Maas betreffend, bringen wir zur Kenntniß der Actienbesitzer, daß die zweite Einzahlung noch bis zum 5.*) August l. J. — unter Zuziehung der statutenmäßigen 5% Zinsen vom 10. Juli an — bei uns geleistet werden kann.

Frankfurt a. M., den 19. Juli 1838.

L. H. Flersheim.
Jb. Fried. Gontard & Söhne.

*) und nicht bis zum 10. August, wie in Nr. 192 d. Bl. irrthümlich angezeigt worden.

[706] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei P. Lampmann, Zeil H. 12.

[1191] Die dahier in der Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 2, in der Nähe des Rheines und der Gasthöfe zum großen Rheinberg und zum Russischen Hof, so wie unter Goldschmidt Nr. 2 nächst dem Jülichs-Platz seit einigen Jahren bestehende Kölnisch-Wasser-Fabrik der Frau Apolonia Alden-brück unter der Firma: **Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichs-Platz Nr. 2 und Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 2, ältester Distillateur des ächten kölnischen Wassers, Lieferant mehrerer Höfe,** wurde bisher sehr häufig mit meiner langjährig bekannten Fabrik verwechselt, oder für eine Niederlage derselben gehalten und ausgegeben, was auch zu der Erklärung veranlaßt, daß ich weder mit dieser noch mit irgend einer andern derartigen Fabrik in Verbindung stehe und mein Geschäftslocal ausschließlich, wie von jeher, **gegenüber dem Jülichs-Platze** ist.

Köln, im Juni 1838.

Johann Maria Farina,
gegenüber dem Jülichs-Platz.

Literarische Anzeige.

[1175] **Wichtiges Werk für Geschichtsforscher.**

Bei J. D. Claß in Heilbronn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt bei Gebhard & Körber:

J. C. v. Pfister's, Prälat ꝛc.
Geschichte der Verfassung des Wirtembergischen Hauses und Landes.
Aus dessen Papieren bearbeitet von Carl Jäger.
Erster Band gr. 8. Belin. Preis 2 fl. 42 kr.

Gorh-hendes Werk ist von zwei Schriftstellern geschrieben, welche in der Wissenschaft berühmt sind. Die Hannöversche Ansicht hat das Studium der Geschichte der Wirtemb. Verfassung — die Mutter der deutschen übrigen Verfassungen — nöthig gemacht, von der Zer im Parlament sagte, „daß er außer ihr keine andere deutsche Verfassung kenne."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1164]

Decret.

Die Eröffnung des Testaments des verstorbenen Joseph Brünell und dessen Ehefrau Anna Maria, geb. Wald aus Sodenbach betreffend.

Joseph Brünell aus Sodenbach ist mit Hinterlassung eines gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau Anna Maria, geb. Wald, errichteten dahier deponirten Testaments verstorben. — Auf Ansuchen der Wittwe wird Termin zur Eröffnung und Publication dieses Testaments auf

Donnerstag den 30. August,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt, zu welchem Termine die dahier unbekannten Intestaterben des kinderlos verstorbenen Testators unter dem Rechtsnachtheile öffentlich vorgeladen werden, daß im Falle des Ausbleibens das Testament dennoch eröffnet und im Falle es an einem äußern stichhaltern Mangel nicht leidet, nach dessen Inhalt verfahren werden soll.

Montabaur, den 5. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Reichenau.

[1112]

Decret.

Nachdem durch das nunmehr rechtskräftige Erkenntniß vom 28. May l. J. gegen Jordann Jost Herbst von Esserod der Concurs erkannt worden ist, so wird Termin zur Liquidation von Forderungen an denselben, wie auch zur Gestellendmachung dinglicher Rechte bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der Concursmasse hierdurch auf

Donnerstag den 26. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte anberaumt.

Herborn, den 27. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schwab.

[1114]

Edictalladung.

Johann Adam Drescher von Gleiberg, geboren am 4. Febr. 1766, hat sich vor 44 Jahren, und Christine Elisabethe Leichd von Hörnsheim, geboren am 1. Sept 1777, vor 39 Jahren aus ihrer Heimath entfernt, ohne daß beide seit dieser Zeit irgend eine Nachricht von ihrem Leben oder Aufenthalte gegeben haben

Auf Antrag der Geschwister des Joh Adam Drescher und der Söhne der Christine Elisab. Leichd, werden diese Verschollene oder etwaige unbekannte Leibeserben derselben hierdurch aufgefordert, zur Empfangnahme des vormundschaftlich verwalteten Vermögens, innerhalb

drei Monaten

und spätestens am 8. October d. J. dahier sich zu melden, als sonst der Joh Adam Drescher für todt erklärt und sein Vermögen den bekannten Intestaterben, das Vermögen der Christine Elisab. Leichd aber deren Söhne vorerst nutznießlich gegen eine mit dem 70. Lebensjahr der Mutter erlöschende Caution überwiesen wird.

Adbach, den 27. Juni 1838.

Königl. Preuß. Justiz-Amt.
Diesterweg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 195. — Dienstag — — 17. Juli 1838.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 16. Juli.

Jules Janin über Italien.

(Dritter Artikel)

Von dem Campo Santo, dem Pantheon Pisa's, an dessen Loggien Orgagna, Cimabue, Giotto, al Fresco gedichtet haben, kommt der moderne Reisende nach Florenz, dem Schmuck des Arnothals, dem etrurischen Athen. Als Byron 1817 auf dem Wege nach Rom Florenz berührte, blieb er nur einen Tag. Doch besuchte er die zwei Gallerien und kehrte zurück „schönheittrunken!“ — Das Wort macht lange Beschreibungen unnöthig. Daß sich über Florenz viel Artiges sagen lasse in Janin's Manier, versteht sich von selbst. Es dürfte aber Manchem, der auch gerne Erinnerungsgernten hält, bedünken, der wigige Feuilletonist fühle sich wie beängstigt von den großen Schatten Dante's und Machiavelli's, die in der undankbaren Vaterstadt herumwandern und dem Fremden auf jedem Schritte begegnen. Nach den begeisterten Schilderungen der Stael-Corinna blieb dem verwöhnten Pariser kaum eine Nachlese übrig. Was er vorbringt, ist meist nur matter Abglanz farbenreicher Gemälde. So, wenn er von dem ersten Eindruck der großen Stadt spricht, von den hohen Thürmen, den langen Häuserreihen, den granitähnlichen Mauern mit den zerfallenden Wappenschilden der Eigner, und dann zufügt: „Seht ihr die Zinnen mit den Schießscharten, wie sie daher drohen? Von den Fenstern aus hat man sich einst geschlagen; in den engen Straßen tobte der Bürgerkrieg; wie viele blutige Tragödien wurden nicht hier aufgeführt! Wie oft erschlossen sich die massiven Thore nach dem Kerker, dem Tode, der Verbannung! Zu der Zeit sagte das Familienhaupt nicht: Mein häuslicher Herd, sondern: Meine häusliche feste Burg. Damals lebten die Menschen mit den Waffen in der Hand, mit dem Haß im Herzen; sie waren jeder ein Freistaat für sich! Redet mir nicht von kleinen Republiken und von den Gleichen, die an einanderflossen, und sich von zu nahe sehen, um nicht zu begreifen, wie ermüdig und eitel ihres Wesens Summe ist.“ — Die geschmückte Darstellung muß der einfachen weichen, wie zwei Citate beweisen sollen. Frau von Stael, indem sie ihre Corinne nach Toscana geleitet und sie erfahren läßt, wie schrecklich die Verzweiflung, die von dieser süßen Luft nicht besänftigt wird, bemerkt, wie Janin, daß man der Stadt Florenz ihre Geschichte ansehen könne. „Die Palläste der vornehmsten Familien sind wie feste Schlösser gebaut, in welchen man sich vertheidigen konnte; man sieht noch außerhalb die eisernen Ringe, in welchen die Fahnen der Parteien aufgesteckt wurden; Alles war mehr eingerichtet, die Kräfte der Einzelnen aufrecht zu halten, als sie zum allgemeinen Besten zu verbinden. Es ist, als ob Florenz für den Bürgerkrieg erbaut wäre; am Justizpallast sind Thürme, von wo man die Annäherung des Feindes beobachten und sich gegen ihn vertheidigen mochte. Der Haß zwischen den Familien war so groß, daß man Palläste sieht, welche ganz wunderlich erbaut sind, weil ihre Besitzer nicht wollten, daß sie sich bis auf den Boden erstrecken sollten, wo feindliche Häuser geschleift worden waren. Hier verschworen sich die Pazzi gegen die Medicis; dort erschlugen die Welfen die Ghibellinen; allenthalben Spuren des Kampfes und des Wettstreits! Doch jetzt ist Alles eingeschlummert; die Steine der Gebäude allein haben noch einige Physiognomie aufbewahrt. In unsern Tagen ist das Leben zu Florenz etwas sehr Einförmiges; jeden Nachmittag geht man an dem Ufer des Arno spazieren, und des Abends fragt man einander, ob man dort war.“ Weit ergreifender aber als Janin und Frau von Stael mahlt Einer, der gesehen, was er beklagt, den Gräuel der Zerwürfnisse in Florenz. Dino Compagni, Zeitgenosse Dante's, hat im zweiten Buche seiner Chronik (bei Muratori Bd. IX.) folgenden bitterironischen Zuruf: „Auf, o ihr Bürger voll Tücke und Zwietracht, greift zu Feuer und Schwert, und lasset eurer Bosheit freien Lauf; geht fund euer schlimmes Bestreben und eure verruchten Vorsätze; zögert nicht länger, geht und stürzt in Trümmer die Herrlichkeiten eurer Stadt; vergießt das Blut eurer Brüder; thut euch ab von Treue und Liebe. Es weigere Einer dem Andern Beistand und Hülfe! Streut aus den Samen eurer Lügen; sie werden die Speicher eurer Söhne füllen. Gebt Preis die Ehren, eurer Väter Erbe! Elende! an einem Tage im Kriege geht mehr auf, als viele Jahre des Friedens erwerben, und klein ist der Funke, der ganze Reiche in Brand steckt!“ — Florenz, als Freistaat, erwarb die ungemeine Ehre, mit den vornehmsten aller Republiken, mit Athen und Rom, in Parallele gestellt zu werden. Die Vergleichung mit Athen hat Gerovius, einer der Siebzn, vortrefflich durchgeführt. (Historische Schriften, I. 180.) Die Parallele zwischen Rom und Florenz, wie sie Machiavelli zieht, mag hier Platz finden. Der Leser kommt noch immer früh genug zu Janin's schönrednerischen Ergüssen. „Die großen und natürlichen Feindschaften zwischen Volk und Adel, verursacht durch Herrschsucht auf der einen und durch Störrigkeit auf der andern Seite, sind die Ursachen aller Uebel in freien Städten, denn aus den verschiedenen Strebungen nimmt alles Andere, was Republiken in Verwirrung setzt, seine Nahrung. Dieß hat Rom in Uneinigkeit und Florenz in Zwietracht gebracht; in beiden Städten aber flossen daraus ungleiche Wirkungen. Denn die Zwiste, die im Anfang in Rom zwischen Volk und Adel waren, endigten sich im Streit der Worte, in Florenz in dem der

Waffen; die in Rom wurden mit einem Gesetze, die in Florenz mit einem Erlaß und dem Tode vieler Bürger beschlossen; die in Rom vergrößerten stets die militärische Kraft, die in Florenz vertilgten sie völlig; die in Rom führten von einer Gleichheit der Bürger zu einer auffallenden Ungleichheit, die in Florenz haben die Stadt von einer Ungleichheit zu einer merkwürdigen Gleichheit gebracht." — Von Janin sind eine Reihe Briefe über Florenz zu erwarten; er holt weit aus und will seine Feder geben lassen; das schon so oft und so gut beschriebene Museum, die Kirche Santa Croce mit ihrer Todtengesellschaft — Machiavelli, Buonarotti, Galilei, und Alfieri sind da begraben — und die übrigen Monumente der Arnostadt müssen ihm Stoff geben zu Antithesen. Die Ausbeute aus dem ersten Schreiben vom 24. Juni ist nicht eben groß. Das Gewöhnliche in sonore Phrasen gebracht, die in der Uebersetzung wenig ausgehen. „Florenz ist eine Stadt voll Erinnerungen und Wundern; sie sorgt nicht, wie andere Städte, für die Zukunft; sie lebt nur in der Vergangenheit. Sie hat einst, und in so kurzer Zeit, so viel gelebt, daß sie heute noch einige hundert Jahre zum Ausruhen vor sich sieht; — so sehr hat sie alle Städtegeschicke erfüllt, — so stark sich gesättigt auf einmal, mit Freiheit und Unterwerfung, mit Sieg und Niederlage, mit Glück und Elend! — Der große Name Florenz tönt meinem Geist, meinem Herzen, noch voller, als selbst der Name Rom's. Die ewige Stadt ist das Grab der alten Welt, Florenz die Wiege der neuen; Florenz ist das Mutterland aller Poesie und aller Künste, die nicht Poesie und Künste des Alterthums sind; es hat, wie Columbus, eine neue Welt entdeckt, nicht die Welt der Edelsteine, des Goldes, der Sklaven, sondern die Welt der im Mittelalter zerstreuten Intelligenzen. Florenz hat den Schrei ausgestoßen, der Michel Angelo und Galilei weckte; es hat nicht den Vorhang im Tempel zerrissen, aber die weit dichtere Verfinsterung der Barbarei. Fragt die Geschichte und es wird vor euren Blicken aufstehen jenes unruhige, stets beschäftigte, Volk von Helden, ungestüme Democraten mit den Bedürfnissen der Aristocraten, Handelsherren, die gleich gut mit Gold und Eisen umzugehen verstanden, gleich eifrig, die Fäden einer Verschwörung und die Arbeiten eines Bauwerks zu lenken. Die Geschichte hat das Eigene, daß sie in ihrer mächtigen Hand zerstreute Asche sammelt und neu belebt; sie sät Reste und Trümmer aus, und siehe da, sie werden, gleich den Steinen Deucalion's und der Pyrrha, zu Menschen, die wandeln und denken. Wie steigert sich die Theilnahme an einem Drama, wenn du plötzlich an dem Ort bist, wo es vorging? Wenn du dir sagen kannst: Hier ist das Schlachtfeld! — Dort die Rednerbühne! — Hier das Gefängniß! Dort der Thron! — Hier der Altar! Dort das Blutgerüst!" — Janin rühmt die Pietät der Florentiner in sorgsamer Bewahrung ihrer Kunstdenkmäler und zürnt bei dem Anlaß auf den Vandalismus seiner Landsleute. „Bei jeder Umwälzung haben wir die Tempel, ja selbst die Gräber zerstört; es kommt uns vor, als müßten wir heute die Erinnerungen von gestern vertilgen; haben wir nicht schon vormal den Adler oder die Lilie am Louvre weggekratzt? Zu Florenz, im Hof des Gefängnisses, habe ich die Wappen aller Podestat der Republik unversehrt gefunden; am alten Pallast sieht man noch neun Schilde, deren ältester von 1298 datirt; in Frankreich wären sie hundertmal zerstört worden; (Janin übertreibt in seinem Eifer: cent mille fois au moins — hundert tausendmal wenigstens!) die neun Wappenschilde sind: Der gibellinische, eine rothe Lilie auf weißem Feld; der welfische mit den Schlüsseln des heiligen Petrus; der des Herzogs von Anjou; der des Königs von Neapel; der des Herzogs von Athen; die Werkzeuge der Wollkämmerzunft; die sechs Kugeln der Medicis; das Wappen Napoleon's; endlich das der Großherzoge aus dem Hause Habsburg-Lothringen."—

Coblenz, 15. Juli. Das königliche Schreiben, womit der General von Borstell den schwarzen Adlerorden erhalten hat, lautet so: „Nachdem ich erfahren habe, daß Sie am 1. Juli d. J. Ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern werden, mache ich mir das Vergnügen, Ihnen zu diesem seltenen Ereignisse Glück zu wünschen, und Ihnen für die mir bisher in allen Ihnen anvertrauten wichtigen Verhältnissen geleisteten treuen und guten Dienste meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Indem ich Ihnen zum öffentlichen Beweise desselben meinen schwarzen Adlerorden in Brillanten verleihe, dessen Insignien Sie hierbei erhalten, hoffe ich, daß Sie meiner Armee noch lange ein Vorbild der Kriegserfahrung und Tapferkeit seyn, sich auch noch ferner auf dem Ihrer Umsicht und Festigkeit anvertrauten hohen Standpunkte, wie bisher, Ansprüche auf mein Wohlwollen und meine Achtung erwerben werden. Berlin, den 14. Juni 1838. (gez.) Friedrich Wilhelm."

Schleiden, 11. Juli. Am Bleiberg herrscht noch immer eine höchst erfreuliche Thätigkeit. Die Glasurerze sind sehr gesucht und gehen fast eben so rasch ab, wie sie producirt werden. Wenn auch der Preis des Blockbleies noch niedrig ist, so kann doch immer noch mit Nutzen geschmolzen werden; die Nachfragen darnach haben sich sehr bedeutend vermehrt. Der Bleibedarf zu technischen Zwecken wird immer größer und die spanische Concurrenz hat nachgelassen; Gründe genug, um zu den besten Hoffnungen für den vermehrten Absatz berechtigt zu seyn. Auch beim Eisensteinbergbau ist große Betriebsamkeit. Durch den Herzog von Aremberg ist viel Leben in dieß Geschäft gekommen; derselbe hat nemlich durch seine Geschäftsleute sehr viele Bergantheile zu Kelbenich und Sötenich ankaufen lassen. Man hofft von dem tiefen Stollen, der jetzt in die Hauptleitsteingebirge der Eifel, in den Kelbenicher Berg, getrieben wird, große Vortheile für die leichtere Beschaffung vieler und reicher Eisenerze, welche die Eifeler Eisenhütten, deren Production sich im Verhältniß des zunehmenden Bedarfs immer vermehren muß, gut gebrauchen können. — Zum Besten des Bleiberger Berg- und Hüttenbetriebes fehlt nur noch eine gute Straße über Zülpich und Fettweis nach Düren. Es ist zu hoffen, daß unsere väterliche Regierung, die schon so viel für den leichtern Verkehr in der Eifel gethan hat, auch dafür angelegentlichst sorgen werde.

Berlin, 12. Juli. Der Oberpräsident von Posen, Hr. Flottwell, hat unterm 3. Juli nachstehende, die Dispensation vom Aufgebote der Trauungen catholischer Glaubensgenossen betreffende Bekanntmachung erlassen: Wenn das Aufgebot nur zweimal für dreimal statt finden soll, so kann nach Bewandtniß der Umstände die dem Pfarrer der Braut vorgesetzte Obrigkeit die Dispensation hierzu ertheilen (§. 152 Tit. 1. Th. II. Allg. Landrecht). Nach der von dem königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten anerkannten, durch das Verfahren in ältern Provinzen bestätigten Auslegung dieser Gesetzesstelle ist unter der Obrigkeit, welcher in diesen Fällen die Ertheilung der Dispensation zusteht, die geistliche, mithin bei Catholiken die bischöfliche Behörde zu verstehen. Die Verstattung zum einmaligen Aufgebote statt des dreimaligen ist dagegen nach §. 143 l. c. und der Instruction für die königlichen Provinzialconsistorien und Schulcollegien am 23. Oct. 1817 §. 2 Nr. 10 dem königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten und bei den Glaubensgenossen beider Confessionen ohne Unterschied ausdrücklich vorbehalten. Keine Behörde ist das Aufgebot zu erlassen befugt, sondern dieß steht allein dem Oberhaupte des Staates zu. Inwiefern catholische Glaubensgenossen in den Fällen, in welchen die Dispensation vom Aufgebote nach den erwähnten Landesgesetzen einer Staatsbehörde oder dem Landesherrn zusteht, noch außerdem eine Dispen-

sation von ihrem geistlichen Obern nachzusuchen sich verpflichtet halten, bleibt in Gemäßheit des §. 11 Tit. 1 Th. II. Allg. Landr. lediglich ihrem Gewissen überlassen. Es ist jedoch ein solcher bischöflicher Dispens, welcher in diesen Fällen nur einen rein kirchlichen Character hat, weder zur bürgerlichen Gültigkeit der Ehe erforderlich, noch macht derselbe die Eindolung der Dispensation von der Staatsbehörde überflüssig; vielmehr müssen die Parteien und der Pfarrer, welcher die Trauung nach einmaligem Aufgebot oder ohne Aufgebot verrichtet, ohne durch die Dispensation der Staatsbehörde und resp. des Landesherrn dazu ermächtigt zu seyn, wegen Nichtbefolgung der Landesgesetze nach §. 155 l. c. zur fiscalischen Untersuchung und Strafe gezogen werden. Inwiefern obige Bekanntmachung, naß oder fern, mit dem Umstande in Verbindung stehe, daß in neuerer Zeit eine Menge gemischter Ehen in Posen in den evangelischen Kirchen eingesegnet worden sind, muß dahin gestellt bleiben. (L. Z.)

Mannheim, 13. Juli. Durch das nun schon lange andauernde herrliche Wetter geht es bei uns äußerst lebhaft her. Alle Gasthöfe sind beinahe täglich voll besetzt; die Straßburger, Kölner und Mainzer Boote bringen immer eine Menge Passagiere, und bleiben dieselben auch nicht längere Zeit hier, so wiederholt sich dieses doch täglich und macht besonders unsere Straßen sehr belebt. In der Frühe sehen wir die Fremden, gleich einer Procession, aus der Stadt nach dem Landungsplatze ziehen, und am Abend kehren neue Gäste dafür ein. Ein lästiger Unfug für den Fremden sind die zudringlichen Lohndienenten; er ist so zu sagen seines freien Willens beraubt; kommt er aus den Händen des Einen, so fällt er gleich in die des Andern. Es ist dieses schon mehrfach gerügt worden, hat aber bis jetzt noch keine Folge gehabt. — Nicht minder erfreulich ist der Einfluß dieses günstigen Wetters auf unsere Fruchtpreise. Alle Früchte stehen in herrlicher Fülle, und wie sehr dieses bereits auf unsern Markt influirt, geht am Besten aus nachstehender kleinen Uebersicht der Mittelpreise hervor:

Datum.	Korn.	Gerste.	Quant. der verkauften Früchte. Malter.
Juni —			
» 7.	9 fl. 15 kr.	7 fl. 45 kr.	108.
» 21.	9 fl. — kr.	7 fl. 13 kr.	136.
» 28.	8 fl. 40 kr.	6 fl. 36 kr.	165.
Juli 5.	8 fl. 30 kr.	6 fl. — kr.	236.
» 12.	6 fl. 40 kr.	5 fl. 32 kr.	247.

Da die Ernte voraussichtlich nicht allein in quantitativer, sondern auch in qualitativer Hinsicht vorzüglich ausfallen wird, so schlagen alle Händler und Oeconomen mit ihren vorjährigen Vorräthen los. (Karlsr. Ztg.)

Weimar, 14. Juli. Die Frau Großherzogin ist am 12. d. M. von Eisenach zurückgekehrt. Ihre Kaiserl. Hoh. hatte dort Ihre durchlauchtigste Frau Schwester, die Prinzessin von Oranien, erwartet, welche nun auf der Reise nach Töplitz einige Tage in Belvedere verweilen wollte.

Schweiz.

Luzern, 11. Juli. Tagsatzung. Sitzung vom 10. Juli. Der Präsident legt vor: 1. Ein Schreiben von Landammann und Rath des Cantons Schwyz vom 9. Juli. Derselbe beschwert sich im Eingang über das seit dem 6. Mai vom Vorort eingeschlagene Verfahren, rechtfertigt die Schritte der Regierung und macht auf die Nothwendigkeit baldiger Erledigung des gegenwärtigen Zustandes aufmerksam. Der Rath erklärt daher, sich zur Zusammenberufung einer neuen Landsgemeinde verstehen zu wollen. Da jedoch die am 17. Juni gewählten Beamten dieselbe nicht präsidiren zu wollen erklärt hätten, so sey Alt-Landammann Holdener zur Uebernahme dieses Geschäfts bezeichnet worden, wobei auch um Bezeichnung von Repräsentanten durch die Tagsatzung ersucht wird, welche der auf den 22. Juli zu veranstaltenden Landsgemeinde beizuwohnen hätten. Schließlich wird gegen den Ausschluß von der Tagsatzung nochmals protestirt. 2. Schreiben der geschäftleitenden Behörde in Einsiedeln von gleichem Datum: Wenn auch der Beschluß vom 5. Juli nicht den Bedürfnissen und Wünschen des Schwyzervolks entspräche, so seyen sie doch entschlossen gewesen, sich demselben zu unterwerfen; nun aber säumen sie sich gerüstet, da sich keine Mehrheit der Tagsatzung für die Vollziehung dieses Beschlusses ergab. Der Canton bleibt somit zerrissen, und sie haben keine andere Wahl, als entweder selbst eine Regierung einzusetzen, oder sich vom Bezirk Schwyz zu trennen. Dann folgen die bekannten Gründe, warum sie die Mehrheit seyen; gegen diese Mehrheit habe die Regierung rebellirt. Amnestie verlangen sie keine, weil sie unschuldig seyen. Sollte aber die Tagsatzung nach dem Grundsatze, daß der Bund nur die Regierung, nicht auch das Volk schütze, sie verlassen, so wollen sie den Nothschrei an das vom Bund verlassene Volk aller Gauen ergehen lassen. In keinem Fall erkennen sie die Regierung der Gegenpartei als die ihrige. Finden die Beschlüsse der Tagsatzung vom 5. Juli keine Vollziehung, so glauben sie dem Willen der Tagsatzung selbst zu entsprechen, wenn sie sich förmlich constituiren.

Vorstehende Schreiben wurden einer Commission überwiesen. Das Ergebniß der Berathung und die Genehmigung des commissarischen Gutachtens wurde gestern berichtet.

Niederland.

Amsterdam, 13. Juli. Die holl. und span. Fonds waren heute etwas flauer. 2½pCt.: 54⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25; Synd. 4½pCt.: 96; 3½pCt.: 70½; 5pCt. ostind.: 99¾; Ard.: 21⅛; Pass.: 5⅛; ruff. Insc.: 70.

— Zum Empfang des Großfürsten Thronfolgers von Rußland werden die Zimmer des königl. Palais dahier in Bereitschaft gesetzt. In dem Häuschen Peter's des Großen zu Zaardam, sollen auch Sr. kaiserl. Hoheit besondere Festlichkeiten bereitet werden.

Belgien.

Brüssel, 11. Juli. Im heutigen Provinzialrath wurde eine von vier Mitgliedern unterzeichnete Proposition in Betreff Luxemburgs und der 24 Artikel an die Präsidenten der Sectionen verwiesen, um zu erfahren, ob deren Verlesung gestattet werde.

— Die Zahl der Reisenden auf der Eisenbahn betrug im vorigen Monat 225,333, welche 301,944 Frs. einbrachten. Wäre das ganze Jahr dem Monat Juni gleich, dann würde dieß 2,703,996 Reisende und eine Einnahme von 3,622,316 Frs. geben.

— Man schreibt aus Venloo: General Hurel hat hier auf's Genaueste den Zustand der Festungswerke und das Material geprüft. Er hat gemeldet, binnen Kurzem treffe eine Verstärkung der Garnison ein und unverzüglich werde man Alles erhalten, was dazu nöthig, um die Festung zu kräftiger Vertheidigung in Stand zu setzen. Der Artilleriecommandant erwartet täglich für mehr als 600,000 Frs. Munitionen aller Art. Es scheint, die Regierung hat wirklich die Absicht, ihre Rechte auf die 1831 abgetretenen Theile aufrechtzuhalten. Auch scheint es nach den Erklärungen des General Hurel, daß unser König von den beiden betreunten und verbündeten Mächten die Versicherung erhalten hat, daß sie uns nicht nur nicht zur Vollziehung der 24 Artikel zwingen, sondern auch unsere Rechte in Betreff der Schuld und der bestrittenen Theile von Limburg und Luxemburg kräftig unterstützen würden.

Benachrichtigungen.

[1089]

Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.

Dritter Actienbeitrag.

Die Herren Actien-Unterzeichner der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn werden vermöge §. 5. des Statuts hierdurch aufgefordert, von dem Betrage ihrer Actien-Verpflichtung den dritten Beitrag mit 10 Procent an die Bankiershäuser:

Wilhelm Clemm in Düsseldorf, oder von der Heydt-Kersten & Söhne in Elberfeld,

bis zum 1. Sept. d. J. einzuzahlen, und dabei die über die zwei ersten Beiträge erhaltene Quittung zu präsentiren, da solche das Formular zu den jetzt und ferner auszustellenden Quittungen mit enthält.

Düsseldorf, den 24. Juni 1838.

Die Directionder Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.

Quest. Schöller.

[1077]

Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst

zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1122]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von Köln nach **Rotterdam** und außerdem noch Eins:

Donnerstag den 19. Juli 5 Uhr Abends.
Sonntag » 29. » 6 » »

Dieses Schiff ist mit Betten versehen und fährt die Nacht durch, so daß man am folgenden Nachmittage bereits in **Rotterdam** eintrifft. — Das Dampfschiff: »**Der Batavier**« fährt jeden:

Dienstag von **Rotterdam** nach **London** und jeden
Sonntag von **London** nach **Rotterdam.**

Literarische Anzeigen.

[1137]

Erste Taschenausgabe eines in allen Ländern deutscher Zunge berühmten Geschichtswerks.

Im Laufe dieses Jahres erscheint vollständig in Format der neuesten Taschenausgabe von Schiller's Werken in vierte Auflage der als classisch anerkannten

Allgemeinen
Weltgeschichte
für alle Stände.
von den frühesten Zeiten bis zum Jahr 1831,

mit Zugrundlegung seines größern Werkes bearbeitet und herausgegeben von

Dr. **Carl v. Rotteck,**
hofrath und Professor in Freiburg.

Sechs Bände.

Mit dem Bildniß des Verfassers, in Stahl gestochen.

Subscriptionspreis 4 fl. 30 kr. oder 2 Thlr. 10 Sgr.

Seit 1832 wurden von den drei ersten Auflagen dieses berühmten, wahrhaft populairen, Geschichtswerks über 25,000 Exemplare in Deutschland verkauft, der vielen Uebersetzungen nicht zu gedenken. Diese außerordentlich schnelle und ausgedehnte Verbreitung gibt lautes Zeugniß dafür, daß das Werk zeitgemäß geschrieben, d. h. daß es, in Auffassung und unparteiischer Beurtheilung der Begebenheiten, unserer Geistesrichtung und den vorwaltenden Ideen und Interessen unserer großen Zeit entsprechend sey. Der Standpunkt des Verfassers ist vor allem der politische und vernunftrechtliche, also der einzig praktische. Nichts kann lehrreichere, interessantere, erhaltlichere sein, als Vertrautheit mit der Geschichte, mit der tausendstimmigen, welche die Deutung der Begebenheiten und den Schlüssel der Zukunft enthält: sie allein lehrt den Menschen und Bürger seine Stellung in der Menschheit und dem Vaterlande richtig kennen und hebt ihn auf die Stufe ächter Genossenschaft unseres edleren Zeitgeistes! Möge nun auch diese neue, wohlfeile und dauerne Ausgabe des herrlichen Geschichtswerks, diese neue zeitgemäße Darstellung des Weltlaufs und der Völkerschicksale recht viele Hände kommen, und überall hin fernere Belehrung und wahre Aufklärung bringen!

Preis und Ausstattung sind auf eine große Abnahme des Publikums berechnet; das Aeußere schließt sich der neuen, prächtigen Taschenausgabe von Schiller's Werken an. Die erste Hälfte (Band 1—3) wird, im September, die zweite (Bände 4—6) Anfangs November d. J. an die resp. Subscribenten versandt. Auf je 10 Exemplare wird von jeder Buchhandlung 1 Freiexemplar gegeben. Zu bemerken ist noch, daß diese Ausgabe von Rotteck's allgemeiner Weltgeschichte die einzige rechtmäßige Originalausgabe, auch nicht mit dem großen historischen Werke desselben Verfassers zu verwechseln ist, welches nur bis 1815 geht; unser Werk umfaßt auch die neueste wichtigste Ereignisse bis zum Jahre 1831.

Jede solide Buchhandlung ist zu Uebernahme von Bestellungen mit Vergnügen bereit.

Stuttgart, Ostermesse 1838.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

In Frankfurt a. M. empfiehlt sich zu Bestellungen: **Joseph Baer,** Buchhändler und Antiquar, Zeil Nr. 11, der Schafergasse gegenüber.

[1179]

Bei Ferdinand Enke in Erlangen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch Gebhard & Körber, zu erhalten:

Bouvier, F. J., Französische Sprachlehre, oder practische und theoretische Anweisung zum gründlichen Unterrichte in der französischen Sprache für Schulen und besonders für den Selbstunterricht bestimmt. Nach der Grammaire des Grammaires bearbeitet.

2te Aufl. 54 Bogen. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Innere Tüchtigkeit, wovon die so zahlreich erschienenen günstigen Recensionen und der schnelle Umsatz der ersten Auflage hinlängliche Beweise geben, so wie der so außerordentlich billige Preis bei einer so starken Bogenzahl, empfehlen obiges Werk am Besten und machen jede andere Anpreisung überflüssig.

Eine aparte Beispielsammlung zu obiger Grammatik soll in Kurzem nachfolgen.

[1176]

Neues Predigtbuch.

Bei J. D. Claß in Heilbronn ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt bei Gebhard & Körber:

Predigten
auf alle Sonn- und Festtage
des Jahres,
gehalten und herausgegeben
von J. C. Speyer, Stadtpfarrer und Dekan.

gr. 8. Ein starker Band von 47 Bogen.
Preis nur 3 fl — 2 Thlr. preuß.

Dieses Predigtbuch eignet sich auch zur häuslichen Andacht des Bürgers und Landmannes und der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, die wichtigsten Glaubenslehren durch Gründe aus der Heil. Schrift und der Vernunft bei den Lesern aufzuhellen, um dadurch christlichen Glauben, christliche Liebe und christliche Hoffnung zum Segen für Zeit und Ewigkeit zu fördern.

Beispiellos billige Preisherabsetzung der Autores Classici latini. Editio Manhemiensis.

Vielseitig aufgefordert, meine vor mehreren Jahren auf eine kurze Zeit im Preis herabgesetzte: **Sammlung latein. Classiker** abermals zu ermäßigen, biete ich nun dieselbe sowohl im Ganzen als einzeln zu unten bemerkten geringen Preisen an, und empfehle solche allen Herren Professoren und Lehrern an Gymnasien und Lyceen, so wie jedem Freunde der klassischen Literatur als eine vorzügliche Handausgabe.

Diese treffliche, aus 71 Bänden bestehende Sammlung, welche sich über ein halbes Jahrhundert durchlichtlich ihres schönen correcten Druck, guten Papiers und billigen Preises vor vielen andern nicht nur vortheilhaft auszeichnet, sondern auch fortdauernd ihren Werth behauptet, indem mehrere inzwischen neu ausgegebene Autoren, namentlich Terentius ganz neu, von den rühmlich bekannten Hrn. Dr. F. G. Bothe sorgfältig und nach den Foderungen, welche man an eine gute Hand- und Schulausgabe zu machen berechtiget ist, bearbeitet wurden.

Wer die ganze Sammlung von 71 Bänden, welche bisher 43 fl. 38 kr. oder 28 Thlr. 9 gr. gekostet, nimmt, erhält solche für 18 fl. oder 10 Thlr. baar; sie bestehet aus folgenden Autoren, welche auch einzeln zu den beigemerkten Preisen zu haben sind:

Auxonius 24 kr. — 6 gr. Jul. Caesar 2 Vol. 45 kr. — 10 gr. Cicero in Opera 20 Vol. 6 fl. — 4 Thlr. Cornelius Nepos 12 kr. — 3 gr. Curtius 36 kr. — 8 gr. Eutropius 12 kr. — 3 gr. Florus 12 kr. — 3 gr. Horatius 2 Vol. 27 kr. — 6 gr. Justinus 27 kr. — 6 gr. Juvenalis et Persii Satyrae 18 kr. — 4 gr. Livius 12 Vol. 3 fl. — 1 Thlr. 16 gr. Lucanus Pharsalia 24 kr. — 6 gr. Martialis 2 Vol. 36 kr. — 8 gr. Ovidii Tristia 27 kr. — 6 gr. Ovidii Metamorph. 36 kr. — 8 gr. Ovidii Fastorum 18 kr. — 4 gr. Phaedrus 18 kr. — 4 gr. Plinii Epist. 36 kr. — 8 gr. Sallustius 18 kr. — 4 gr. Columella 2 Vol. 45 kr. — 10 gr. Cato et Varro 18 kr. — 4 gr. Palladius 12 kr. — 3 gr. Vegetius 18 kr. — 4 gr. Statius 2 Vol. 45 kr. — 10 gr. Suetonius 2 Vol 27 kr. — 12 gr. Tacitus 5 Vol. 1 fl. 48 kr. — 1 Thlr. Terentius 2 Vol. 1 fl. 21 kr. — 18 gr. Vellejus Paterculus 12 kr. — 3 gr. Virgilius 2 Vol 45 kr. — 10 gr.

So wie aus vielen einzelnen Werken des Cicero, die in einer ausführlichen Anzeige, welche gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen ist, verzeichnet sind.

Wie ungtaublich billig diese Sammlung gegen andere oftmals compreß zusammen gedruckten Ausgaben ist, geht daraus hervor, daß z. B. Cicero aus 420, Livius aus 208, Tacitus aus 235 Bogen bestehen, und mithin der Preis eines Bandes von einer einem Alphabet sich nur auf 26 kr. oder 6 gr. herausstellt.

Alle Bestellungen und freier Einsendung des Betrages kann man sich an unterzeichnete Verlagshandlung, so wie an jede solide Buchhandlung (in Frankfurt a. M. an die Buchhandlung von Ferd. Boselli, gr. Eschenheimer Straße) wenden und der prompteste Besorgung versichert seyn. Wer 10 Exemplare der Sammlung zusammen nimmt, erhält 1 gratis.

Tobias Loeffler.
Buchhändler in Mannheim.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1160]

Edictalladung

Der hiesige Bürger und Handelsmann Philipp Simon Häfner hat am 29. März 1. J. bei unterzeichnetem Gericht gegen den Handelsmann Christian Wilhelm Hoffeld aus Rudia eine, durch in Händen habende Waaren gedeckte Conto-Corrent-Forderung von 1503 fl. 4 kr. sammt Zinsen und Kosten eingeklagt und auf die fraglichen Waaren einen Arrest erwirkt. Da nun die Situation dieser Klage und des darauf ergangenen Decrets an den genannten Beklagten bisher nicht zu erwirken stand, so wird derselbe edictaliter hierdurch vorgeladen, auf die von dem Handelsmann P. S. Häfner erhobene und in der Kanzlei des unterzeichneten Gerichts einzusehende Klage mittelst eines aus der Zahl der hiesigen Advocaten zu bestellenden Anwalts binnen

vier Wochen

so gewiß sich zu erklären und die Anlage Nr. 1 der Klage zu recognosciren oder abzulaugnen, als nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist die Klage für eingestanden, die bemerkte Anlage für anerkannt angenommen und, unter Ausschluß allenfallsiger Einreden, der Kläger aus dem Erlös der mit Arrest belegten, in seiner Gewahrsam befindlichen, alsdann öffentlich zu versteigernden 7 Fässen mit Pfeifenköpfen und sonstigen Gegenständen zu Tabakspfeifen, für Capital, Zinsen und Kosten befriedigt werden soll. Es wird auch keine weitere Vorladung mehr erlassen, sondern die in dieser Sache ferner ergehenden Decrete werden im Ungehorsamsfall loco insinuationis für den Beklagten an der Gerichtsthüre angeheftet werden.

Frankfurt, den 27. Juni 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1172]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen biesigen Bürgers und Steingeschirrhändlers Johann Georg Simon Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die eingesetzte, dahier nicht verbürgerte Testamentserbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 2. Juli 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1159]

Edictalladung.

Das dahier in der Mainzergasse liegende, zum „rothen Männchen" benannte Haus Lit. J. Nr. 60 und 61 wurde am 17. Juni 1791 von der Wittwe Anna Elisabeth Perret, geb. Johannot, an Johann Baptista Penso und dessen Ehefrau Maria Catharina, geb. Belli, und von letztern am 6 April 1796 an den Gehrimen Rath Herrn Johann Jakob von Willemer verkauft. Nach dem Vertrage vom 18. Juni 1791 blieb von dem Kaufpreise zu Gunsten des verkauften Theiles der Betrag von 60,000 fl. als Restkaufschilling mit der weitern Bestimmung auf dem Hause haften, daß von diesem Restbetrage jährlich 10,000 fl. abbezahlt werden sollten.

Nach dem Vertrage vom 6. April 1796 sollen bis dahin von diesem Rest-Kaufschillings-Capitale 40,000 fl. bereits zurückbezahlt gewesen seyn, und die übrigen 20,000 fl. von dem neuen Käufer bezahlt werden.

Keiner der vorgenannten Eigenthümer hat das fragliche Haus bei der Transcriptions-Behörde, in deren Büchern dasselbe ohne Angabe irgend eines Eigenthümers eingetragen ist, auf sich einschreiben lassen; auch liegt wegen Erfüllung eines Theiles der Kaufbedingungen, namentlich wegen genügender Abtragung des fraglichen Rest-Kaufschillings-Capitals ein vollständiger, zu sofortiger Löschung in den Hypothekenbüchern berechtigender Beweis nicht vor, obgleich dasselbe von den Betheiligten in hohem Grade wahrscheinlich gemacht worden ist.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Eigenthums-, Restkaufschillings- oder sonstige Realrechte an das dahier in der Mainzergasse liegende, „zum rothen Männchen" genannte mit Lit. J. Nr. 60. 61 bezeichnete Haus machen zu können vermeinen, andurch aufgefordert, diese Ansprüche so gewiß innerhalb

drei Monaten

dahier geltend zu machen, als ansonsten der durch Vertrag vom 18. Juni 1791 bestellte Rest-Kaufschilling für getilgt erklärt und die Eintragung des fraglichen Hauses in dem Transscriptionsbuche auf den Namen des Herrn Geheimen Rath Johann Jakob von Willemer, als besser, freier Eigenthum verordnet werden soll.

Frankfurt, den 6. Juli 1838.

Stadtgericht.
Senator Dr. Harnier, Senator.
Hartmann, Ir Secr.

[1121]

Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche an die abhanden gekommene Originalausfertigung eines am 5. März 1810 von dem hiesigen Stättigkeitsverwandten, nunmehr israelitischen Bürger und Handelsmann, Moses Salomon Spiegel und dessen Ehefrau Gudle, geb. Schnapper, dem hiesigen Stättigkeitsverwandten, nunmehr israelitischen Bürger und Handelsmann, Aron David Schwartzschild, für dessen Forderung von 100 fl. im 24 fl. Fuß auf ihr in der Judengasse dahier gelegenes, mit Nr. 133 bezeichnetes, zum Unterhoen genanntes halbes Haus er-

richteten zweiten (jetzt ersten) Ansatzes aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, solche binnen

sechs Wochen

bei unterzeichnetem Amte so gewiß anzumelden und auszuführen, als ansonsten dieser zweite (jetzt erste) Ansatz, da sie Schuld, zu deren Sicherheit derselbe bestellt worden, getilgt ist, für erloschen erklärt und in dem hiesigen Ansatzbuche gelöscht werden soll.

Frankfurt a. M., den 23. Juni 1838.

Stadt-Amt.

[1146]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und musikalischen Instrumentenmachers, Friedrich Carl Bach und dessen Ehefrau, Anna Margaretha, geb. Meyer, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche an genannte Bach'sche Eheleute Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Donnerstag den 23. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen wird.

Frankfurt, den 2. Juli 1838.

Stadt-Amt.

[1190]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des von hier sich entfernt habenden Handelsmannes, oder Antiquitätenhändlers, Gottfried Winter, der Concurs erkannt worden, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche und Forderungen an denselben zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Donnerstag, den 23. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte anzuführen, als sie ansonsten wie hierdurch eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre ergehen wird.

Frankfurt a. M., den 30. Juni 1838.

Stadt-Amt.

[1041]

Bekanntmachung.

Nachverzeichnete Documente:

1) eine Obligation der Königl. Kreis-Finanzcasse zu Aschaffenburg vom 10. Juni 1799 über 500 fl. — auf die Kirchenstiftung zu Schwand verlautend, welche im Cataster der Staatsschulden sub Nr. 491 eingetragen ist;
2) eine Obligation der K. Kreis-Finanzcasse zu Ansbach vom 16. Sept. 1756 über 1000 fl. auf die Bremerische Armenstiftung zu Schwand verlautend sub Nr. 492;
3) eine Obligation der K. Kreis-Finanzcasse vom 24. Sept. 1792 über 250 fl. auf die Zinnische Armenstiftung zu Schwand verlautend, sub Nr. 493;
4) eine Obligation der K. Kreis-Finanzcasse zu Ansbach vom 18. März 1765 über 300 fl. auf die Zinnische Armenstiftung zu Schwand verlautend, sub Nr. 494;

sind verloren gegangen, daher die unbekannten Inhaber dieser Documente auf Antrag der Stiftungsverwaltung Schwand hiermit aufgefordert werden, binnen

sechs Monaten

ihre etwaigen Ansprüche unter Vorlage der bezeichneten Documente dahier anzubringen und geltend zu machen, widrigenfalls solche für kraftlos und ungültig erklärt werden würden.

Schwabach in Mittelfranken, am 9 Juni 1838.

Königl. Bayer. Landgericht.

Käppel.

[1054]

Bekanntmachung.

Friedrich und Christoph Neubert, beide aus Seegnitz, von denen der Erstere mit den vormals Großherzoglich Würzburgischen Truppen im Jahr 1809 den Feldzug nach Spanien, Letzterer aber im Jahr 1812 jenen nach Rußland mitmachte, werden seit dieser Zeit vermißt.

Da nun ihre Verwandten auf Ausbändigung ihrer längere Zeit über curatorschaftlich verwalteten Vermögens im Betrage von 179 fl. 20 kr. für jeden und resp. auf Löschung der von ihnen dafür bereits bestellten Hypothek angetragen haben, so werden beyde Friedrich und Christoph Neubert oder deren Leibeserben andurch aufgefordert, binnen

drei Monaten

von ihrem Leben und Aufenthalte glaubhafte Nachricht anher zu ertheilen, widrigenfalls dieselben für todt erklärt und ihr Vermögen dem sich deßhalb legitimirt habenden nächsten Anverwandten ohne weitere Caution solle überlassen werden.

Ochsenfurt, den 17. Juni 1838.

Königl. Bayer Landgericht.

Walter, Landrichter.

Gotty.

[1186]

Edictalcitation.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Bayreuth wird der unbekannte Inhaber zweyer Staatsschuldentilgungs-Obligationen auf Namen, nämlich:

1) der Schulturkunde d. d. Bamberg den 1. April 1814 No. 88 ad 225 fl. über Zweihundert fünf und siebenzig Gulden — kr. rhein
auf den Collegienassessor v. Muffel, Nicolaus Louis, als Glaubiger lautend;
2) der Schulturkunde de eod. dato No. 89 ad 25 fl. l. e. fünf und zwanzig Gulden — kr. rhein.
auf die hinterlassenen Kinder des Inspectors v. Muffel in Culmbach als Glaubiger lautend,

beide, vierprocentig, hierdurch aufgefordert, termino

sechs Monaten

und spätestens bis zum 1. Januar 1839 diese Urkunden bei dem unterzeichneten Gerichte vorzuzeigen als nach Ablauf dieser Frist diese Urkunden als erloschen erklärt und über den bei der Königl Staatsschuldentilgungs-Specialcasse Bamberg deshalb hinterlegten Betrag derselben anderweit verfügt werden würde.

Der Königl. Director:

v. Harsdorff.

C. Oertel, k. Protoc.

[1169]

Katharina Juliane Schaumberg, geb. den 27. Januar 1768, Tochter des dahier zu Cassel verstorbenen Steuerrevisors Philipp Leopold Schaumberg und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau Anna Katharina, geb. Stroll, hat sich angeblich seit dem Jahre 1786 von hier entfernt, ohne daß man über ihr Leben und ihren Aufenthalt Nachricht erhalten hat.

Da nun die nächsten Verwandten derselben, namentlich: 1) die Erben der verstorbenen Louise Schaumberg, verehelicht gewesenen Werner, als a) Anna Christina Elisabeth, Ehefrau des Musikus Kothe dahier zu Cassel, b) Johann Hartmann Werner daselbst, c) Anna Margaretha Werner daselbst, und d) Bäcker Christian Werner, in väterlicher Gewalt seines Sohnes Johann Christian Werner daselbst; 2) der Königlich Bayerische Bauinspector Bernhard Schaumberg zu Ansbach im Königreiche Bayern; 3) Christian Schaumberg, Wittwe des Maurers Meyer dahier zu Cassel, und 4) der Handschuhmacher Andreas Schaumberg daselbst, um Todeserklärung der genannten Katharine Juliane Schaumberg nachgesucht haben, so wird dieselbe hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem auf den

23. October d. J.

angesetzten Termine vor dem unterzeichneten Gericht entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten so gewiß zu erscheinen, als dieselbe widrigenfalls auf den Antrag ihrer obengenannten Intestaterben für todt und die Erbfolge in Betreff ihres Vermögens für eröffnet erklärt werden wird.

Cassel, den 27. Juni 1838.

Kurfürstl. Hess. Obergericht, Civil-Senat.

Rommel.

vdt. Becker.

[1117]

Edictalladung.

Nachdem der Apotheker Franz Lambert dahier in der amtlich bewirkten Untersuchung seiner Vermögensumstände die Erklärung abgegeben hat, wie er sich außer Stande befinde, seine Gläubiger zu befriedigen, demselben hierauf auch alsbald jede Veräußerung und Verschleppung seines Vermögens untersagt worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger des Genannten hierdurch aufgefordert, im Termine den

6. August k. J., Morgens 10 Uhr,

bei dem unterfertigten Gerichte ihre Ansprüche anzumelden, über die Bestellung eines Curators sich zu erklären, und den Gutsverfuch, sowohl mit dem Gemeinschuldner, als unter sich, zu gewärtigen, widrigenfalls die nicht Erscheinenden unbedingt als mit Ersterem in gemeinschaftlicher Gläubiger den Beschluß der Mehrzahl der erscheinenden Gläubiger einwilligend betrachtet werden sollen.

Gegeben Amöneburg, am 27. Juni 1838.

Kurfürstl. Hess. Justizamt.

J. Rang.

vdt. Schenk zu Schweinsberg.

[1120]

Nachdem der Uhrmacher Gläßner hierselbst bei dem unterzeichneten Obergerichte darauf angetragen hat, ihm den Nachlaß der dahier verstorbenen Ehegattin des Pfarrers Hosbach, Antoinette Wilhelmine, gebornen Maillard, als deren nächsten Erben zu überweisen; so werden alle zwanzigen weitern Erbprätendenten hierdurch aufgefordert, in dem zu ihrer Legitimation auf den

23. October d. J.

bestimmten Termine so gewiß in dem Obergerichtslocale zu erscheinen, als sonst der Nachlaß der ꝛc. Hosbach dem Nachstehenden gegen Caution ausgehändigt werden soll.

Cassel, den 23. Juni 1838.

Kurfürstl. Hess. Obergericht, Civil-Senat.

Rommel.

vdt. Becker.

Nach vorliegender Bescheinigung sind die unten verzeichneten, nach dem Pfandbuch der Gemeinde Londorf durch Hypotheken sicherten Capitalforderungen und Cautionen durch Zahlung und beziehungsweise Erfüllung der desfallsigen Verbindlichkeiten schen. Da die darüber ausgestellten Urkunden nicht vorgelegt werden können, um die Einträge zu löschen, so werden alle jenigen, welche aus jenen Urkunden Ansprüche machen wollen, aufgefordert, solche so gewiß binnen zwei Monaten ...n dahier anzuzeigen, gegenfalls die Einträge im Hypothekenbuch gelöscht werden.

Gründerg, den 7. Juni 1838. Großherzogl. Heff. zum Landgericht daf. geh. Patrimonialgericht Rabenau.

Kraft. Rayß.

Namen und Wohnort der Schuldner.	Gläubiger	Datum, unter welchem die Urkunden errichtet wurden.	Betrag der Forderungen. fl.	kr.
Ludwig Wehr von Londorf	Hr. Geheimerath Koch zu Gießen	1792. 8. Febr.	100	—
Johannes Grün's Kinder Vormundschaft	Derselbe	„ 3. Aug.	100	—
Johannes Melior	Geistliche Wittwencasse daf.	1793. 2. Febr.	20	—
Hr. Lieut. v. Milchling zu Trais	Hr. Amtsschultheiß Goldmann zu Londorf	„ 26 Juni	120	—
Hr Baron Ernst v. Norbeck zur Rabenau in Londorf	Hochadelige Gesammtfamilie der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau	„ 15. Juli	500	—
Peter Paulusen Frau Margarethe	Armencasse zu Londorf	„ 3. Dec.	50	—
Anna Marg. Tob. Körbächer's Wittwe	Johannes Wilhelm daf.	1794. 17. Febr	24	30
Johannes Appel	Conrad Weidenmüller daf.	„ 10 März	29	—
Joh. Henr. Braun	Joh. Henr. Sauer daf.	„ 21. Oct.	Caution	
Joh. Ludwig Beker	Hr. Assessor Werner, Namens der Frau Justizrathin v. Knoblauch zu Dillenburg	1795. 7. Mai	1200	—
Susanna Mar. Barb. Joh. Heinr. Beker's Wittwe	Gr. Stipendiatencasse zu Gießen	„ 13 Mai	40	—
Johannes Appel Wittwe	Frau Director Danz daf.	„ 13. Juni	200	—
Joh. Henr Beker	Tobias Klein zu Treis a. d. Lumda	„ 16. Nov.	110	—
Conrad Wehrwein	Hr. Magister Koch zu Gießen	1796. 19. Jan.	550	—
Christoph Beker	Handelsmann Joh Jakob Schmidt, als Curator über Posseer. Schlosser's Kinder	„ 16. März	400	—
Christoph Bäumler	Geistliche Wittwencasse zu Gießen	1797. 27. Mai	115	—
Die Gemeinde Londorf	Peter Bender in Hachborn	„ 24. Juni	800	—
Peter Kessel Wittwe	Salom. Hirz zu Londorf u. Mandel Löb zu Geilshausen	„ 7. Juli	40	—
Susanna Joh. Henr. Beker's Wittwe	Geistliche Wittwencasse	„ 30. Nov.	70	—
Die Gemeinde Londorf	Leonhard Wießner zu Nordeck	1798. 20. März	400	—
Derselbe	Derselbe	eod.	100	—
Dieselbe	Johannes Prophet Müller zu Nordeck	„ 21. März	250	—
Zöller Joh. Ludwig Beker	Hochadeliges Haus Appendorn	1799. 28. Febr.	26	—
Peter Paulus	Frau Dr. Rüdiger zu Gießen	„ 7. Dec.	60	—
Joh Henr. Dapper	Gr. Pfarrerwittwencasse zu Gießen	1800 31 Jan.	150	—
Oberförster Müller	Geh. Rath Kanzler Koch zu Gießen	„ 4. März	130	—
Elisabetha Joh. Ludw. Beker's Wittwe	Amtsverw. Goldmann zu Londorf	„ 14. März	30	—
	Geor. Schuchard zu Grünberg	„	22	—
Johannes Wießner	Joh. Lorchen Kinder Vormundsch zu Wermuthshausen	„ 2. Juli	100	—
Johann Henrich Junker	Jungfer Danz zu Gießen	1801. 19 Mai	75	—
Conrad Wehrwein	Stipendiatencasse zu Gießen	1802. 16 Jan	150	—
Pfarrer Strat	Krämer J. F. Kliebe zu Londorf	„ 17 April	500	—
Christoph Beker	Geistliche Pfarrwittwencasse zu Gießen	„ 2 Juni	100	—
Johann Henr. Wießner dritte Wittwe	Geistliche Landescasse zu Gießen	1804. 20. Jan.	40	—
Elisabetha Georg Hohrbach's Wittwe	Johannes Louis Strat	1806. 29 Juli	270	—
Johannes Wießner	Armencasse zu Londorf	1807. 12. Jan.	50	—
Conrad Beker	Jungfer Danz zu Gießen	„ 28. Nov.	60	—
Johannes Pfeiff, Schultheiß	Gr. Landes-Oberreinnehmerei	1810. 14 Juli	Caution 60	—
Derselbe	Dieselbe	„ 24 Nov.	310	—
Johann Henr Pfeiff, jun.	Johannes Kornmann zu Wermuthshausen	1811. 18 Febr.	50	—
Johannes Diemoz	Stipendiatencasse	1812. 4 Febr.	130	—
Philipp Lorch's Wittwe	Joh Henr. Deuber in Londorf	1814. 12. Febr	45	—
Wiegand Wießner	Gr. Stipendiatencasse zu Gießen	„ 2. Dec.	135	—
Fried. Jak. Kliebe	Metzger Briel in Marburg	1816. 13. Nov.	1000	—
Johannes Wießner	Demoiselle Louise Danz zu Gießen	1818. 2 Febr.	100	—
Johannes Diemoz	Lö. Grünebaum in Londorf	„ 7. April	52	—
Matthäus Pfeiff	Aus den Collectengeldern zum Climbacher Schulhaus bei Hrn. Pfarrer Strat	1806. 19. März	40	—
Dietrich Sommerkorn.	Hr. Regierungsadvocat Müller zu Gießen	1818. 4 Nov.	160	—
Johannes Diemoz	Löb Grünebaum in Londorf	1819. 6. Mai	52	—
			67	—
Jost Grün	Löb Adler daf.	„ 30. Juni	100	—
Christine, Adam Schäfers Ehefrau zu Lauter	Heinrich Deuber in Londorf	1820. 3 Febr.	25	—
Georg Theiß von Londorf	Derselbe	1821. 23. März	202	30
Derselbe	Derselbe	1822. 27. Juni	20	—

945] Vorladung.

Johann Peter Kurzedorn von Oberndorf, geboren den 9 Juni 1800, und schon seit 10 Jahre, unbekannt wo? abwesend, ohne Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, zur Empfangnahme des seither curatorisch verwalteten, in 151 fl. 54 kr. 3 pf. bestehenden Vermögens des Abwesenden so gewiß binnen

drei Monaten

von heute an sich dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe vorerst gegen Caution, nach Ablauf von 15 Jahren aber, zum Eigenthum an die darum nachsuchenden Intestaterben des Abwesenden verabfolgt werden wird, nach Vorschrift der Verordnung vom 21. Mai 1781.

Nassau, den 2. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Sachs.

[1170]

Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Philipp Siefer und dessen Ehefrau Anna Maria, geb. Leber zu Reckenroth betreffend.

Nachdem durch Urtheil vom 19. April 1838 über das Vermögen des Philipp Siefer und dessen Ehefrau Anna Maria, geb. Leber zu Reckenroth der Concursproceß erkannt und die von der letztern dagegen eingelegte Appellation defert, und das Urtheil nunmehr rechtskräftig geworden ist, so werden alle Diejenigen, welche Ansprüche an die vorhandene Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses binnen

Donnerstag den 9. August d. J., Vormittags 8 Uhr,

entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier geltend zu machen und richtig zu stellen.

Das Präclusivdecret wird nur auf diesiger Gerichtsstube bekannt gemacht.

Nastätten, den 16. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Hilbey.

[1183]

Decret.

Im Mai 1837 verstarb Jakob Heinrich Nauendorf von Herborn und am 16. November 1837 dessen nachgelassene Ehefrau Maria Sophie, geb. Böller. Der nächste Intestaterbe des Ersteren hat die, übrigens nach Abzug der Schulden höchst unbedeutende Erbschaft ausgeschlagen, und die Intestaterben der letzteren sind unbekannt. Diejenigen, welche als Erben auf den Nachlaß der benannten Eheleute einen Anspruch erheben wollen, werden hiermit aufgefordert, sich um so gewisser bis

Mittwoch, den 5. September d. J., Morgens 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte über Antretung der Erbschaft zu erklären und als Intestaterben zu legitimiren, als sonst der Nachlaß dem Fiscus überwiesen werden wird.

Herborn, den 5. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schwab.

[1193]

Edictalladung.

Da auf erfolgte Güterabtretung des Mathias Wendver von Niedergladbach über dessen nach vorliegenden Berichten über dessen nach vorliegenden Berichten überschuldetes Vermögen durch Urtheil vom heutigen der Concurs erkannt und auf Appellation hiergegen verzichtet worden, so werden alle Gläubiger, welche Ansprüche irgend einer Art an diesem Vermögen geltend machen wollen, hiermit aufgefordert solche bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Donnerstag, den 9. August d. J., Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Wallmerod, den 1. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Magdeburg.

[1082]

Decret.

Das Ableben der Anna Maria Schmidt aus Arborn, Dienstmagd des Pfarrers Keller dahier, betreffend.

Nachdem Anna Maria Schmidt aus Arborn, Amts Herborn, Dienstmagd des Pfarrers und Decanatsverwalters Keller dahier, am 6. d. M. mit Hinterlassung eines bei hiesigem Amte deponirten Testaments gestorben ist, so werden deren bekannte und unbekannte Erben aufgefordert, in dem zur Eröffnung dieses Testaments auf

Freitag den 3. Aug. d. J., früh 8 Uhr,

anberaumten Termine sich so gewiß dahier einzufinden, als sonst dieses Testament dennoch eröffnet und dessen Inhalt, wenn es äußerlich fehlerfrei ist, vollzogen werden wird.

Wehen, den 23. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Gieße

[1064]

Decret.

In Sachen des Wilhelm Leopold Gers von Hilschied, Klägers, gegen die Wittwe des Wilhelm Günter, Maria Anna, geb. Zimmervon da, Verklagte, betr. Forderung für Waaren und aus Darlehen.

Auf den Vortrag des Klägers, daß er der Verklagten die in einer zu den Acten gegebenen specificirten Rechnung aufgeführten Waaren zu den beigesetzten Preisen, vom 31. December 1835 an bis 23. April 1837, zusammen für 18 fl. 47½ kr., käuflich überlassen, so wie am 17. Januar 1838 5 fl. und am 7. Juli 1836 2 fl. als Darlehn gegeben habe, mit der Bitte, die Verklagte zur Zahlung dieser Beiträge ad 23 fl. 47½ kr. zu verurtheilen, wird dieser, deren Aufenthalt gegenwärtig unbekannt ist, hiermit aufgegeben, sich

Mittwoch den 22. Aug. d. J., Morgens 8 Uhr,

auf die Klage zu erklären, widrigen Falles Eingeständniß des Klagegrundes angenommen und Verlust etwaiger Einreden erkannt werden soll, und dabei bemerkt, daß künftig ergehende Decrete in dieser Sache mit der Wirkung geschehener Insinuation nur an der Gerichtstafel angeheftet werden.

Montabaur, den 19. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Kissel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. Juli. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106¼
ditto ditto	4	—	100¾
ditto ditto	3	—	81¼
Bank-Actien		—	1744
Oesterreich fl. 100 Loose b. Rothsch.		233	—
Part.-Loose ditto	4	—	151¼
fl. 500 Lose ditto		—	126¼
Rothsch Obligationen	5	—	99¼
ditto ditto	4½	—	101¼
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
Prämienscheine		—	65¾
Baiern. Obligationen	4	—	102
Obligationen	4	102	—
Frankfurt Rentenbank-Act. Agio		—	21⅝
Baden fl. 50 Loose b. Goll u. S.		56¼	—
Obligationen	3½	100¼	—
Darmstadt fl. 50 Loose		62¼	—
fl. 25 ditto		23¼	—
Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
fl. 6. Loose		—	22¼
Integrale	2½	—	54¾
Nassau Actiencheine à C.	5	—	124
fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66¼
ditto à fl. 500		—	78¾

Wechsel-Cours.

Den 16. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . . k. S.	138¼	—
ditto . . . 2 M.	137¼	—
Antwerpen . . . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . . k. S.	100¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	105	—
ditto . . . 2 M.	104¾	—
Bremen . . . k. S.	110¾	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . . k. S.	147¾	—
ditto . . . 2 M.	147¼	—
Leipzig . . . k. S.	—	100
do. in der Messe	—	—
London . . . k. S.	151¾	—
ditto . . . 2 M.	151	150¾
Lyon . . . k. S.	—	79
ditto . . . 2 M.	—	78¾
Paris . . . k. S.	—	79¼
ditto . . . 2 M.	—	78¾
Wien in Bthr. k. S.	99¼	—
ditto . . . 2 M.	99¼	—
Disconto . . .	3¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 16. Juli.			
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Neue Silber 16 Lth.	20	32
Souverainsd'or	16	30	do. 15 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z	319	—	do. 6 Gulden	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11. Juli.		Amsterdam, d. 13. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107½	2½ pCt. Integrale	54½
4 — neue	100¼	Kaenbillet	25
Actien ex D.	1446	Rentscheine	—
4 — Partiel	—	6 — Russ. Inscr.	70
fl. 500 Loose	127	5 — Spec. Act.	24½
3 — Metalliques	81¼	Paris, den 15. Juli.	
London, den 11. Juli.		5pCt. Rente	111 55
5pCt. Stocks	95¼	5 — Actienschuld	80 70
2½ — Holländische	54¼	5 — Actienschuld	23½
5 — Russ. Obl.	113	Pariseinheit	4½
5 — Portugies.	24	3 — Neapol.	99
5 — Ardenn.	22	J. Salzbach, vereid. Makler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 195.) 17. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 12. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4½Ct. Metall.-Obl. 100⅞; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 fl. Loose 126⅞; Bankaktien 1443¼.

Bamberg, 14. Juli. Das hiesige Tagblatt theilt nach Privatbriefen folgende Details über die Reise des Herzogs Max im Orient mit. Am 28. April hatte Se. Hoh. die Reise nach Jerusalem durch die Wüste angetreten, die in 12 Tagen zwar glücklich, aber unter außerordentlichen Beschwerden, zurückgelegt wurde. Noch zwei Stunden von Jerusalem entfernt, erhielten die Reisenden durch einen Boten die schreckenverbreitende Nachricht vom Ausbruche der Pest daselbst, doch ritt man auf Kameelen bis vor die Thore der Stadt, von wo Soldaten sie in ein Kloster geleiteten, in dessen Borhof eine allgemeine Räucherung der Personen und Effecten vorgenommen wurde. Die Aufnahme war sehr freundlich und am 10. Mai wurden alle Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt. Während des Aufenthaltes Sr. Hoh. in der Stadt kamen unter den Einwohnern wirklich einige Todesfälle an der Pest vor. Am 12. Mai wurde ein Ausflug nach dem zwei Stunden entfernten Bethlehem, von da in das ebenfalls zwei Stunden entlegene Kloster St. Johannes gemacht, und von hier nach Jerusalem zurückgekehrt; auch hier war die Aufnahme überall die beste. Am Tag nach der Abreise Sr. Hoheit aber brach in Bethlehem ein Aufstand aus, (ein seit der Oberherrschaft der Aegypter dort häufig vorkommender Fall) der jedoch keine weiteren Folgen hatte. Die Abreise von Jerusalem erfolgte am 15. die Ankunft in Nazareth am 19. Mai, von hier machte der Prinz am 20. einen Ritt an das galiläische Meer und den Jordan, fand aber bei der Zurückkunft am 21. seinen Leibarzt Dr. Bayer bereits erkrankt, der auch, als Se. Hoh. am 22. die Reise fortsetzte, mit einem Diener zurückblieb, welcher aber schon am 24. Mai nach Said der Reisegesellschaft die Nachricht von dem Tags vorher erfolgten Tod des Leibarztes überbrachte. Wegen dieses Todesfalls mußten sämmtliche Reisende, von Soldaten bewacht, 20 Tage Quarantaine halten. Ein anderer Diener (ein Mohr) war schon früher in Cairo krank, jedoch nicht an der Pest, zurückgelassen worden. — Nach einem Ausschreiben der königl. Regierung von Oberfranken ist die auf den Grund des §. 7 der dritten Verfassungsbeilage verfügte Beschlagnahme der Druckschrift: „Die römisch-hierarchische Propaganda, ihre Partei, Umtriebe und Fortschritte in Deutschland;“ Leipzig bei Brockhaus 1838; durch Ministerialentschließung vom 2. d. M. bestätigt worden. — Am 9. Juli betrug die Zahl der Kissinger Brunnengäste 1702, darunter sind der russ. Generallieutenant und Chef der ersten Infanteriedivision, v. Manderstjerna, aus Riga, die Fürstin Dolgorukowa, Gemahlin des Flügeladjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, und des Erbprinzen von Löwenstein-Wertheim Durchlaucht. (Fr. M.)

Osnabrück, 12. Juli. Gestern Nachmittag trafen Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden, unter dem Incognito eines Grafen von Eberstein reisend, aus dem Haag hier ein, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthof zum römischen Kaiser und setzten nach zweistündigem Aufenthalte Ihre Reise nach Pyrmont fort.

Schweden.

Stockholm, 6. Juli. Vorgestern begaben sich Magistrat und Bürgerschaft, 3 bis 400 Mitglieder an der Zahl, zum Freiherrn von Sprengporten, zum Abschiedsbesuche, und der Justizbürgermeister Ullberg bezeugte ihm in einer Rede das schmerzliche Leidwesen der Stadt über seinen Austritt vom Amte. Er antwortete mit sichtbarer Rührung. Man vernimmt, daß auch von den Bürgern der Beschluß gefaßt, worden, seine Büste auf der Börse aufstellen und eine Denkmünze auf ihn prägen zu lassen. — Seitdem haben auch andere Behörden hiesiger Stadt, namentlich das Lehrerpersonal, dem Freiherrn ihre Gefühle bezeugt. Seit der Ankunft des russischen Dampfschiffes Alexandra hierselbst hat sich das Gerücht verbreitet, daß bei und um Sandhamn eine Anzahl russischer Kriegsschiffe sich gezeigt haben. Die Corvette Recherche mit der französischen wissenschaftlichen Expedition am Bord ist am 26. Juni in Drontheim angekommen, und sollte vier oder fünf Tage später nach Spitzbergen abgehen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. Juli. Die Nordische Biene meldet über die Reise des Kaisers, derselbe sey in der Nacht vom 25. auf den 26. Juni um 1 Uhr aus Peterhof abgereist, und zunächst über Dünaburg und Kowno nach Warschau. In Dünaburg verweilten Se. Maj. nur sehr kurze Zeit; nachdem Sie daselbst die Cathedralkirche besucht und darauf die Festungsarbeiten besichtigt hatten, setzten Sie Ihre Reise fort und kamen am 29. Juni, Nachts um 1 Uhr, glücklich in der Festung Nowogeorgiewsk an. An demselben Tage, um 10 Uhr Morgens, begaben sich Se. Maj. in die Cathedrale und besichtigten darauf die Festungsarbeiten; die umfassenden Pläne für dieselben und die ausgezeichnete Ausführung erwarben sich Allerhöchstdero vollen Beifall. Zur Tafel wurden der Erzherzog Ferdinand und die preußischen Generale Grolman und Esser, mit den bei ihnen befindlichen Stabs- und Oberoffizieren, welche der vorstehenden Manöver wegen nach Warschau gekommen waren, sowie alle in Nowogeorgiewsk befindlichen Generale eingeladen. Nach der Tafel besichtigten Se. Maj. der Kaiser mit dem Erzherzoge und den übrigen fremden Gästen zum zweitenmale die Festung in allen ihren Theilen, und ritten um 10 Uhr Abends nach Warschau.

— Ein erfreuendes Schauspiel muß es den Freunden der Humanität gewähren, — sehen, mit welcher menschenliebenden Fürsorge und wirklich liberalen Großmuth Rußland's begüterter Adel sich in neuester Zeit gegen seine Leibeigenen benimmt. Es vergeht fast kein Monat, wo nicht aus seiner Mitte einer der Grundbesitzer einem Theil seiner Bauern die persönliche Freiheit, mit ihr den Erlaß der Abgaben und eine genügende Landfläche zur landwirthschaftlichen Niederlassung gewährt. Diese Bauern treten sodann unter besonders für diesen Zweck von der Regierung erlassenen gesetzlichen Bestimmungen in den eigenen Stand der freien Ackerbauern-Freisassen, wobei sie auch zur Ausübung anderer Gewerbe berechtigt sind und nur der Regierung subordiniren, der sie sehr moderirte Abgaben zu zahlen haben. —

Noch in diesen Tagen haben mit höchster Genehmigung fünf russische Gutsbesitzer, deren Vermögen sich in verschiedenen Gouvernements befindet, 740 ihrer Bauern mit ihren Nachkommen die Freiheit geschenkt, ihnen dabei ihre früher besessene Habe und das erforderliche Land cedirt. Die meisten dieser so großmüthig behandelten Bauern verstanden sich freiwillig zur Beabreitung der herrschaftlichen Felder bis zum Tode der Eigenthümer; andere verpflichteten sich zur Zahlung einer mäßigen Steuer für jeden männlichen Kopf während des Lebens der Gutsherrschaft. Unter diesen Ersteren zeichnet sich vornehmlich der demittirte Gardelieutenant Janow aus, der allein auf seinen Gütern 532 Bauern der Leibeigenschaft entsob. Der Staud der freien Bauern wird auf diese Weise in Rußland auch unter den Privatgrundbesitzern immer mehr vorbereitet, und erhält eine immer größere Enfaltung, deren Folge nicht nur Hebung des materiellen Wohlstandes, sondern auch Hebung der Geistes- und Sittenverederbtheit im Volke seyn muß.

— Bei dem heute eintretenden Geburtsfeste Sr. Maj. des Kaisers wird eine festliche Promenade für's Publikum nach den Lustschlössern Kamenoy-Ostrow und Jelagin unter Begleitung von Instrumental- und Vocalmusik stattfinden; ein brillantes Feuerwerk soll an Spätabend auf letztgedachter Insel abgebrannt werden. Die Residenz wird dieser Beziehung wegen stattlich erleuchtet seyn.

— Das große Kronforf Krasnoje-Selo, in der Umgebung der Residenz belegen, auf dessen weiter Ebene das Gardecorps sein gewöhnliches Sommerlager zu halten pflegt, und sich auch vor zwei Wochen in dieser Absicht dahin begeben hatte, wurde vor einigen Tagen von einer heftigen Feuersbrunst heimgesucht, die einige fünfzig Bauernhäuser einäscherte, bei welcher Gelegenheit auch mehrere Pferde der Cavallerie umgekommen sind.

Von der polnischen Grenze, 5. Juli. Der längere Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers Nicolaus in Warschau, die Zugänglichkeit des Monarchen und die huldreiche Aufnahme, deren sich alle Diejenigen erfreuen, die ihm nahen, werden allgemein als eine günstige Vorbedeutung für die dem Königreiche Polen bevorstehende Zukunft betrachtet. Zwar dürften alle Wünsche, die vielleicht in dieser Beziehung gehegt werden, nicht so schnell, als manche allzu sanguinische Menschen es hoffen mögen, in Erfüllung gehen. Allein es ist schon viel gewonnen, daß der mächtige Herrscher seinen polnischen Unterthanen seines Vertrauen wieder zugewandt zu haben scheint, um das die unglückliche Catastrophe von 1830 sie gebracht hatte. Dasselbe allmählig wiedergewonnen zu haben, verdanken sie, wie versichert wird, hauptsächlich den Berichten, die der Generalstatthalter des Königreichs in der Zwischenzeit seinem hohen Gebieter erstattete. — Für den europäischen Westen ist freilich Polen noch immer ein Land der fabelhaftesten Sagen, und namentlich ist es für die Pariser Journalschreiber eine wahre Fundgrube, die sie ausbeuten, um ihre Leser mit pikanten Anecdoten zu unterhalten. Kein Zweifel daher, daß der Besuch des Kaisers Nicolaus in der Hauptstadt seines polnischen Reichs auch neuerdings zu eben demselben Zwecke wird benutzt werden. (A. Z.)

Spanien.

Malaga, 13. Juni. Wie es mit dem Bürgerkrieg steht, ist aus den öffentlichen Blättern bekannt; die Regierungstruppen siegen überall; die Regierung befestigt sich täglich mehr durch die starke monarchisch-constitutionelle Majorität in beiden Cortessälen, die Anarchie wird allenthalben unterdrückt und die Ruhe kehrt allmählig wieder. Dieß ist namentlich auch in unserer Stadt geschehen, wo jene in ihrer ganzen Wuth jahrelang geherrscht hat und jetzt endlich durch die weisen und kräftigen Maßregeln des seit sechs Monaten hier anwesenden Generalcapitäns Palarea unterdrückt worden ist. Seitdem sind auch, nachdem die während des anarchischen Zustandes vollzogenen Corteswahlen annullirt worden, die neuen Wahlen zum Senat und zur zweiten Kammer glücklich zu Stande gebracht, mit allen möglichen legalen und illegalen Mitteln von beiden Seiten; die monarchisch-constitutionelle Partei hat endlich in der Gesammtzahl der 22 Wahlcollegien, welche hier vorgestern ihre Stimmen abgaben, den Sieg davon getragen. Sieben Deputirte der Provinz werden sich zu der ministeriellen Majorität der Cortes halten, und in demselben Sinne ist die Wahl der zwölf Candidaten ausgefallen, aus denen die Krone vier Senatoren zu wählen hat. (Börsenhalle.)

Italien.

Rom, 30. Juni. Der von dem Papste beabsichtigte Austausch von Benevent und Pontecorvo gegen farnesische und neapolitanische Besitzthümer schien in den letzten Tagen einem endlichen Abschlusse nahe. Angeblich soll man von Seiten der neapolitanischen Regierung mehrere Grenzbestimmungen geringen Werthes in dem unfruchtbaren Gebirgsland und zwei Millionen baares Geld geboten haben. Der Papst, heißt es, sey überaus geneigt gewesen, diesen Tausch einzugehen; er habe ein ganz geheimes Consistorium zusammenberufen und die Sache in Vortrag gebracht. Trotz der Unverbrüchlichkeit eines solchen Geheimnisses hat man dennoch in Erfahrung gebracht, daß alle Cardinäle sammt und sonders dem Tauschabschluß entgegen gewesen seyn sollen. Die Angelegenheit hat daher nicht bloß keinen weitern Fortgang gehabt, sondern scheint gänzlich niedergeschlagen zu seyn. Die Plätze, welche die verschiedenen hohen Herrschaften, die bei der Frohnleichnamsprocession hier waren, zufällig eingenommen hatten, sind der Gegenstand eines beißenden Volkswitzes geworden, welcher Rom's Bewohner auch nach dem Verstummen der Oraktel des Pasquino und Marforio immer noch beseelt. Obgleich eine solche Satyre den größten Theil ihrer Kraft durch Uebersetzung in eine andere Sprache verliert, so dürfte sie sich dennoch zur Mittheilung eignen. Sie lautet nemlich: »Don Michele al macello, la Regina all' Ospedale, la Principessa a S. Michele, il Turco a S. Ufficio, il Papa per aria, i Cardinali in terra.« (L. A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 27. Juni. Es sind beruhigendere Nachrichten aus Alexandrien eingegangen und Alles nimmt hier wieder einen friedlichen Anschein. Die ägyptischen Kriegsschiffe, welche in See gegangen waren, sind meistens in ihre früheren Stationen zurückgekehrt, wozu wohl die Erklärung der fremden Consuln und die nahe bevorstehende Ankunft eines englisch-französischen Geschwaders, womit Mehemed Ali bedroht ward, falls er nicht ruhig Liebe und die Oberherrschaft der Pforte respectire, beigetragen haben. Es hat die bestimmtesten Versicherungen gegeben, daß er nichts thun werde, was das Mißfallen des Sultans nach sich ziehen könnte. Unter solchen Umständen hat das Auslaufen der 18 einigen Wochen im Bosporus versammelten ottomanischen Escadre keine Bedeutung. Diese Escadre, 24 Segel stark, wird unverzüglich in See gehen und bloß eine Tour zu den Inseln des Archipels machen. Zugleich wird aber auch der neue Gouverneur von Tripolis sich darauf einschiffen, um auf seinem Posten installirt zu werden. Damit diese Installation nicht saisch ausgelegt, und das Erscheinen eines Kriegsschiffs vor Tripolis, mit Aschkar Pascha an Bord (so heißt der für das Paschalik von Tripolis ernannte Gouverneur), den französischen Stationen im Mittelmeere keine unnütze Besorgniß einflöße, so hat die Pforte außer der an Admiral Rousin gemachten Erklärung für gut befunden, alle fremden hier accreditirten Gesandten von dem

Zweck der zum Auslaufen bereit liegenden Flotte, so wie von dem Absenden eines Kriegsschiffes nach Tripolis in Kenntniß zu setzen. — Eine Million Piaster ist von dem rückständigen Tribut Mehemed Ali's eingezahlt worden. Dieses Geld kam sehr gelegen, denn man hat schon seit 14 Tagen den hier garnisonirenden Truppen keinen Sold ausgezahlt. Der Schatz des Sultans ist ganz erschöpft und man begreift nicht, daß bei der herrschenden Geldnoth so viel Aufwand durch Ernennung von Botschaftern an den fremden Höfen gemacht wird. (A. Z.)

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 8. bis 15. Juli.)

In den hiesigen Börsegeschäften ließ sich an den oben bemerkten Tagen, im Allgemeinen ziemlich viel Regsamkeit wahrnehmen; Wechsel und Staatspapiere fanden eher Käufer als bereite Abgeber, was wohl der Wirksamkeit der seit dem Beginne des Monats in Umlauf gekommenen Geldbeträge beizumessen ist. Die meisten Gattungen der hier gangbaren Staatseffecten haben sofort eine mehr oder minder merkliche Courserhöhung erfahren, wobei freilich auch die betreffenden Meldungen von auswärtigen Handelsplätzen berücksichtigt wurden. Die aus Wien lauteten fortwährend günstig; mehrere, zegen Ende Juni von hier abgefertigte Papiersendungen fanden dort gute Aufnahme und genügende Berechnung, was zur hiesigen Coursverbesserung der öfterr. Effecten wesentlich betrug; die 5pCt. Metall. hoben sich von 106¼ auf 106⅞, die 4pCt. stiegen von 100¼ auf 100⅝ die Dreiprocentigen gingen von 81¼ auf 81½. Der Cours der Bankactien eröffnete am 8. Juli zu 1743, erreichte am 10. bei lebhaftem Handel 1750 (auf Lieferung bis Ende Juli wurden 1752 bedungen) um an der gestrigen Börse zu 1747 zu schließen. Die Fünfhundertguldenloose besserten sich von 126¼ auf 126⅞, auf Lieferung bis Ende des Monats bot man 126¼. Für Rothschild'sche Partialloose zeigte sich mehrseitige Nachfrage; die Vorräthe dieses Lotteriereffects sind aber so zusammengeschmolzen, daß die Käufer sich mit kleinen Partien begnügen mußten; der Cours stieg von 151 auf 151⅞. Der Verkehr in holländischen Integralen war ansehnlich, der Cours derselben unterlag jedoch nur der geringfügigen Variation von ¼pCt., wie zu Amsterdam; er eröffnete nemlich zu 54⅛, stieg am 12. d. M. auf 54⅜, und schloß an der gestrigen Börse zu 54⅞, während die 3½ und 4½ pCt. Syndicatsobligationen, bei ansehnlichen Umsätzen, von 79¼ auf 79½ und resp. von 95¼ auf 95⅜ in die Höhe gingen. Auf die aus Berlin eingegangenen bessern Berichte in Beziehung auf die poln. Loose beider Anleihen, hat sich der Cours der 300 fl. Loose von 65¼ auf 66⅛ und jener der 500 fl. Loose von 78 auf 78⅝ gebessert; die Umsätze darin waren von Belang, ebenso jene in den großherzoglich hessischen Fünfzigguldenloosen; am 8. d. M. konnte man für dieses Lotteriereffect nicht über 61⅞ bedingen und gestern bot man bereits 62½ fl. fürs Stück. Im Verkehr mit der Span. Activschuld gewahrte man etwas mehr als gewöhnliche Lebendigkeit; sie ward durch günstige Berichte aus Antwerpen hervorgerufen; der Cours stieg am 12. d. M auf 13. An die steigende Bewegung zu Antwerpen knüpften einige hiesige Speculanten die Hoffnung, eine entsprechende Hausse aus Paris zu vernehmen; da diese aber vorerst nicht eintraf, so wich die Activschuld an der gestrigen Börse auf 12⅞. In Folge anhaltender Verkäufe wurden die Taunusbahnactien am 11. Juli auf 19 pCt. herabgebracht; seit jenem Tage aber zeigte sich wieder mehr Kauflust; an der gestrigen Börse bot man gegen 1 Uhr 20¼ und eine halbe Stunde später bewilligte man 21 pCt. Agio. Im Wechselhandel waren die Umsätze von Belang, die gesuchtesten Devisen sind jene auf Leipzig, London, Lyon und Paris in allen Sichten. Discontowechsel finden zu 3½ pCt. willige Nehmer. A. Sulzbach.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 50. — 3pCt. 80. 90. — Neapol. 99. 15. — 5pCt. Span. 23¼. — 3pCt. Portug. 24¼. — Belgische Bankactien 1440. — Actien der Bank von Frankreich 2595. — St. Germain-Eisenbahn 922. 50. — Versailles, rechtes Ufer 827. 50. — Linkes Ufer 632. 50. — Montpellier-Cette 610. — Mühlhausen-Thann 510. — Bordeaux-Teste 502. 50. — Straßburg-Basel 475. — Sambre-Meuse 472. 50. — Die Actiencompagnie des Seyffelaphalt macht bekannt, daß sie 252½ Fr. pr. Actie für vier Monat Dividende und sechs Monat Zinsen bezahle, was auf den gegenwärtigen Cours der Actien 10pCt. macht. —

— Seit Bougainville, der 1766 an Bord der Boudeuse (Schmollerin) die Magellanmeerenge durchschiffte, war kein französisches Schiff in jene Regionen gekommen; am 12. Dez. 1837 zeigten sich die Corvetten Astrolabe und Zelee (unter dem Befehl des Capitain d'Urville) an der Einfahrt der besagten Meerenge. Sie liefen ein in den Hungerhafen. Die weitern Nachrichten von der Expedition gehen bis zum 31. Dezember v. J.; Urville beabsichtigte damals, mit den Patagonen zu communiciren.

— Heute wird der Jahrestag der Bastille-Wegnahme in kleinen Zirkeln gefeiert; ein großes Festmahl zur Erinnerung an den 14. Juli 1789 hat der Minister des Innern, Hr. v. Montalivet, nicht zugegeben.

— Hr. F. Barante war am 10. Juli zu Marseille; er wird sich daselbst an Bord des Sesostris nach Griechenland einschiffen, um von da über Constantinopel und Odessa nach Petersburg zu reisen.

— Chateaubriand ist nach Toulouse abgegangen.

— Baron Desgenettes, ein Sohn des berühmten Arzts, der aus der Napoleonischen Zeit bekannt ist, hat gestern mit einem Pistolenschuß ins Herz seinem Leben ein Ende gemacht. Man sagt, er sey mit seinen Finanzen brouillirt gewesen.

London, 12. Juli. Stocks 95¼. — (In dem Pariser Coursblatt ist 95¾ notirt, was wohl ein Irrthum seyn mag.) Spanische 22. — 3pCt. Portug. 24. — Integrale 54½. —

— In einem Curassao-Journal vom 19. Mai wird aus Venezuela berichtet, Dr. Francia, der in Paraguay herrschte, sey gestorben. Der Dictator hat folgende Worte unter sein Bildniß setzen lassen: „Der Despotismus nimmt zu, wenn in einem Lande viele von einander abweichende, oder gar feine Gesetze sind. Ich habe für Paraguay den letztern Weg eingeschlagen, weil er meinem freimüthigen Character und den Erfahrungen der Landesbewohner am besten zusagte."

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 16. Juli 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
200 Mlt. Waizen . .	9	—	— Mlt. Wicken . .	—	—
260 „ Korn . . .	7	—	— „ Erbsen, gesch.	—	—
101 „ Gerste . . .	5	30	— „ Kohlsamen .	—	—
360 „ Hafer . . .	3	55	— „ Bohnen . . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

319 Mlt. Waizen à 9 fl., 9 fl. 20 kr.
729 „ Korn à 7 fl. 7 fl. 15, 20 kr.
35 „ Gerste à 5 fl. 30 kr.
919 „ Hafer à 3 fl. 50, bis 4 fl.

Benachrichtigungen.

[1201] Es sind aus freier Hand und zu billigen Preisen mehrere **Webstühle** zur Fabrikation von Atlas und Taffetabändern zu verkaufen, auch einige zur Seidenbandweberei gehörige Maschinen; Stühle und Maschinen waren bis vor ganz Kurzem in Thätigkeit und sind nach der neuesten Art construirt. Ueber das Nähere gibt Auskunft

Carl Posselt in Carlsruhe.

[1206] Hannover. Für eine in schwunghaftem Betriebe befindliche Conditorei wird auf Martini d. J. ein tüchtiger cautionsfähiger Administrator, oder ein Pächter gesucht.

Das Nähere erfährt man in portofreien Briefen von dem Dr. Wagener, Dammstraße Nr. 553.

Literarische Anzeigen.

[1177]

Neue Schrift für Sattler.

Bei J. D. Claß in Heilbronn ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt bei Gebhard & Körber, zu haben:

Darstellung
der
künstlichen Sattlerprofession
in ihrem ganzen Umfange.

Mit Beiträgen berühmter Meister, und nach Selbsterfahrungen, herausgegeben von F. A. Bickes, Verfasser der Kunst- und Kutschenwagnerei. Mit etwa 200 Figuren auf 6 lithographirten Tafeln. 8. geb.

Preis 2 fl. 42 kr. rhein. — 1 Thlr. 15 gr. preuß.

Vorstehende Schrift ist von Schwerfälligkeiten bereits als die vorzüglichste unter den Sattlerbüchern anerkannt worden, daher keine weitere Empfehlung nöthig ist.

[1180]

Bei **Ferdinand Enke** in Erlangen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt durch Gebhard & Körber, zu erhalten:

Van Heusde, Ph. W. Die Socratische Schule, oder Philosophie für das neunzehnte Jahrhundert. 2 Theile. Die Encyclopädie. Probe philosophischer Nachforschungen über des Menschen Seelen-Vermögen und deren Harmonie. Aus dem Holländischen von Dr. J. Leutbecher. Jeder Band 14 Bogen enggedruckt. gr. 8. geh. à 1 fl. 21 kr.

Der ausgezeichnet gute Name, den van Heusde als Gelehrter hat, bürgt für die Tüchtigkeit des obigen Werkes und hat sich der Uebersetzer genau an das Original gehalten. Zum Gebrauch auf Hochschulen und in den Oberclassen der Gymnasien eignet es sich besonders.

Erlangen, im Mai 1838.

[1200]

In allen Buchhandlungen der Rheingegenden, namentlich in Frankfurt a. M. bei Carl Körner, Steinweg, in Darmstadt bei Dingeldey, in Mainz bei Fl. Kupferberg, v. Zabern, Kirchheim und Schott, in Gießen bei Fr. Heyer, in Wiesbaden bei Haßlocb und Beyerle ist zu haben:

Wegweiser durch die Rheingegenden
von
Mainz bis Cöln.
Mit einer Karte.

Taschenformat in 20 Stücken feines Druckpapier, broschirt 1 fl. 30 kr.

Inhaltsverzeichniß.

Mainz. Geschichte. Sehenswürdigkeiten. A. Gebäude. B. Oeffentliche Plätze und Straßen. C. Wissenschaftliche Anstalten. Sammlungen. Handel und Gewerbe. Umgebungen. Gasthäuser. Reisegelegenheiten. Die Rheinreise. Erste Abtheilung, zwischen Mainz und Bingen. Biberich. Schierstein. Walluf und Eltville. Burg Scharfenstein. Erbach. Hattenheim. Rüdesheim. Der Johannisberg. Geisenheim. Niederwald. Rüdesheim. Bingen. Burg Klopp. Das Rabenthal. Kreuznach. Der Rheingrafenstein. Die Ebernburg. Der Rochusberg. Der Rupertsberg. Der Mäuseturm. Burg Ehrenfels. Assmannshausen. Neu-Rheinfelsen. Reichenstein. Klemenskirche. Falkenburg und Sonneck. Die Heimburg. Lorch. Fürstenberg. Stalek. Bacharach, Wernerskirche. Die Pfalz. Caub. Gutenfels. Schönberg. Oberwesel. St. Goarshausen. Goarshausen. Katz und Maus. Werlau, Welmich. Liebenstein und Sternberg. Bornhofen. Boppart. Liebeneck. Braubach. Marxburg. Rens. Lapetten. Stolzenfels. Lahnstein, Lanek. Coblenz. Gesellschaften ꝛc. ꝛc.

Ferner sind daselbst folgende neue sorgfältig bearbeitete Reisebeschreibungen zu haben:

Wegweiser durch die Taunus-Bäder: Wiesbaden, Ems, Schwalbach, Schlangenbad, Homburg, Kronthal, Weilbach, Soden u. s. w. gebunden. 54 kr.

Die Beschreibungen sind für Reisende und Badegäste gleich unentbehrlich, um sich bewußt über Lebensmittelpreise aus über die Heilkräfte der Bronnen gründliche Belehrung zu verschaffen.

Wegweiser durch Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen, Speyer, Worms, die Bergstraße und Darmstadt. Mit dem Plan des Schwetzinger Gartens. geb. 1 fl. 24 kr.

Man schlage irgend einen Artikel wie Heidelberg, Schwetzingen ꝛc. auf, und man wird alles geschöpft finden, was über diese und andere Orte zu sagen ist.

Wegweiser durch Heilbronn und die Soolenbäder, Wimpfen, Jagstfeld, Rappenau mit deren Umgebungen. brosch. 30 kr.

Wegweiser durch Leipzig und seine Umgebungen, mit dem Grundriß der Stadt. 45 kr.

Wegweiser durch Frankfurt a. M. und seine Umgebungen; gebunden. Preis 54 kr.

Wegweiser durch Augsburg, Ulm und deren Umgebungen; mit Ausflügen in die schwäbische Alp. Mit dem Grundrissen beider Städte. brosch. 1 fl.

Wegweiser durch Göttingen und seine Umgebungen; geb. 1 fl. 12 kr.

Außer der Ortsbeschreibung enthält dieß Werkchen auch eine Menge biographischer Notizen über berühmte Gelehrte, wie Hugo, Blumenbach, Heeren, Langenbeck, Pott, Lücke, Dahlmann, Ewald, Herbart, Grimm, Bergmann, Mühlenbruch u. A. m.

Grundriß der Residenzstadt München. Ein schön grav. Blatt in Quart-Format. 24 kr.

Grundriß von Augsburg und Ulm nebst Erläuterungsblatt. 24 kr.

Wer wahren Genuß haben und Nutzen aus einer Reise in diese Gegenden ziehen will, dem sind diese Wegweiser vor allen zu empfehlen.

F. H. Kohler in Stuttgart.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838

Juli.	Barometer bei 0° R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Max.	Minim.	Wasserhöhe des Mains Fß.	Z.	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Wetter 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
10	334‴3	334‴3	335‴9	+ 13,0	+ 14,0	+ 12,0	+ 14,0	+ 12,0	1′	5″	SW.	SW.	—	H.	R.	R.
9	334‴8	334‴8	335‴6	+ 15,0	+ 18,0	+ 13,0	+ 18,2	+ 11,0	1′	4″	W.	NW.	—	bt.	bt.	bt.
10	335‴9	336‴3	336‴3	+ 16,0	+ 20,0	+ 14,5	+ 20,2	+ 9,6	1′	3″	W.	NW.	—	bt. bt.	bt. bt.	bt.
11	336‴2	335‴6	335‴6	+ 18,0	+ 21,4	+ 17,0	+ 22,2	+ 14,5	1′	2″	O.	O.	—	bt.	bt.	bt.
12	335‴4	334‴5	334‴6	+ 19,7	+ 23,3	+ 18,0	+ 24,0	+ 14,0	1′	1″	NO.	SW.	—	bt. bt.	bt.	bt. bt.
13	334‴6	333‴9	333‴4	+ 20,5	+ 25,0	+ 19,0	+ 25,3	+ 14,5	1′	1″	NO.	NO.	NO.	bt. bt.	bt. bt.	bt. bt.
14	332‴0	332‴4	331‴9	+ 22,0	+ 26,4	+ 21,3	+ 26,4	+ 15,0	1′	3″	SW.	SW.	—	bt. bt.	bt.	bt.
M.	334‴9	334‴5	334‴5	+ 17,7	+ 21,1	+ 16,4	+ 21,5	+ 12,4	1′	3″	Regenhöhe im		—			

Nro. 196. — Mittwoch — — 18. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 17. Juli.

Rückblick auf Aegypten.

> Nilus, incertis ortus fontibus, it per deserta et ardentia; et immenso longitudinis spatio ambulans, famaque tantum inermi quaesita cognitus, sine bellis, quae caeteras omnes terras invenere. — — Postea leuis et confractis aquis, domitaque violentia, aliquid et spatio fessus, mollis fancibus in mare se evomit. (*Plinius*, V. 10.)

Der Osmanen Herrschaft im Lande am Nil ist nun dreihundertzwanzig Jahre alt. Selim I., des großen Suleiman, der Wien umlagerte, Vater, siegte, obschon ihm nur acht Regierungsjahre beschieden waren, über Persien bei Tschaldiran und über Aegypten bei Ridania. Der 3. Februar 1517 sah ihn zu Kairo. Damals führten die Sultane noch ihre Heere selbst an; Selim besonders, den die Geschichte den Scharfen nennt, der, zorniger Natur, ein grausamer Zwinger und Dränger war, lenkte wohl, aber ließ sich nicht lenken. Auf solchen Vorfahr mag Mahmud der Reformator, ein Spielball in der Hand europäischer Diplomaten, beschämt zurücksehen. Die Dinge im Orient haben sich, wie die neuesten Berichte auslagen, vorerst wetterwendisch beschwichtigt. Der Vasall räumt dem Suzerain noch einige Frist ein, ja er schickt ihm ein unerwartetes Tribut-Almosen. Auch ihm, dem Mamelukenvertilger, der den Schwindelplan hegt, aus Syrien, Aegypten, Arabien, ein Reich zu bauen für seine Nachkommen, sind doppelte Fesseln angelegt; Politik und Pest hemmen seine Bewegungen. Aegypten aber wird dennoch steigend die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Waghorn, der die Verbindung zwischen London und Calcutta über Alexandrien und Suez unterhält, gibt in einem Schreiben aus Kairo vom 17. Juni den Maßstab der zunehmenden Bedeutung des nur noch mit schwachen Banden dem ersterbenden Körper des osmanischen Reichs verknüpften Vasallenstaats. Vor fünf Jahren kam noch kein einziges Dampfboot nach Alexandrien; heute bieten englische, französische, österreichische und ägyptische Dampfboote achtzehnmal im Monat geregelte Communication von Alexandrien aus nach allen Punkten der Küsten des Mittelmeers. Waghorn fragt fast entrüstet: „Wie lange wird die englische Regierung noch unbekümmert säumen, ein Dampfboot Great Eastern von 1500 Tonnen Gehalt zu bauen, das in fünfzehn Tagen von Plymouth nach Alexandrien kommen würde? Sollen wir den französischen und österreichischen Dampfbooten überlassen, Reisende nach Ostindien zu befördern?“ — Noch eine andere Stelle in Waghorn's Epistel ist anziehend. Wer kann aus Aegypten schreiben, ohne des Nils zu gedenken? „Der Fluß ist dieses Jahr einige Tage vor der gewöhnlichen Zeit ins Steigen gekommen; ältere Leute versichern, es sey daraus auf eine reiche Ernte zu schließen; alles Land wird beim Austreten des Nils genugsam gewässert und befruchtet werden; auch haben Menschen und Thiere während der Ueberschwemmung, die zwei Monate dauert, die nöthige Ruhe zu erwarten.“ — Indem wir in den Tagen, wo der Sultan der Osmanen nur noch eine Schattengewalt in Aegypten hat, die Eroberung des Landes nach ihren Hauptzügen in Erinnerung zu bringen gedenken, scheint es uns angemessen, Einiges aus der ältern Geschichte zu berühren. In dem Erdtheil Africa haben sich von uralterher Zeit bis zur neusten nur zwei Staaten gebildet: Carthago und Aegypten; der eine dieser Staaten ward nach schweren Kämpfen ein Theil des Römerreichs und kam nie wieder zur Selbstständigkeit; der andere, zwar auch bald eine römische Provinz, hatte doch lange vor und lange nach der Römerzeit eigene Geschicke. Aegypten gehört zu den Ländern mittlerer Größe; es hat kaum 6000 Quadratmeilen Flächeninhalt und ist in seinem Boden sehr ungleich; die fruchtbarsten Gegenden stoßen an öde Wüsteneien; nur zwischen Sandhügeln liegen fette Fluren. Was Aegypten war und ist, verdankt es dem Nil. Kein Strom der Erde, dessen Name früher in der Geschichte der Völker gefeiert worden wäre, als der des Nils; kein Stromland, das mehr Wunder der Natur und Kunst aufzuweisen hätte, als das seine. Wie das fruchtbare Thal dieses werthhäugen Stromes selbst erst aus seinen Wassern sich emporgehoben, so sproßte auch aus seinem Boden die älteste Cultur der Völker auf. Und doch hat bis auf den heutigen Tag noch Niemand seine wahren Quellen gesehen. Noch weiß man (wie Ritter sagt, der dem Wassersystem des Nilstroms in der Erdkunde von Africa die ausführlichste Darlegung widmet;) nicht viel mehr von ihnen, als Ptolomäus, der den Nil auf dem Mondgebirge entspringen läßt, und als Hervdot, der angibt, er ströme aus dem Westen hervor durch die Länder der Schwarzen. Von da nordwärts ziehend durch unbekannte Wildnisse und in Abyssinien zwei Ströme in sich aufnehmend, muß er, nur im ersten Drittheil seines Laufes durch Zuflüsse genährt, lange Wüsten durchwandern und dann Aegypten befruchten, bis er, geschwächt und matt, kaum noch seine Wellen zum Mittelmeere hinträgt. Seit dem höchsten Alterthume hat das Nilthal durch die Eigenthümlichkeit seiner Bewohner, durch ihre sonderbare Abgeschiedenheit von allen übrigen Völkern bei dem größten Verkehr mit ihnen, und durch einen scharf markirten Grad wissenschaftlicher Cultur, die Blicke der Beobachter auf sich gehestet. Unverständlich und hieroglyphisch, wie so Vieles in Aegypten Anderobendenken bleiben mußte, ward das Land, Jahrhunderte hindurch, zum Lande der Wunder. Der Nil ist der einzige bedeutende Strom der Tropenzone, welcher mit dem größten und regelmäßigsten Schwellen, also mit der überwiegendsten

Bedingung zur Fruchtbarkeit, ringsum zu beiden Seiten von seinem obern Laufe an bis zur Mündung mit Wüsten, der Cultur unfähig, umgeben ist. Nur mit dem Indus hat er hierin eine entfernte Aehnlichkeit. Der Nil ist ferner der einzige Tropenstrom, welcher in ein Mittelmeere sich ergießt, d. h. welcher ein nicht-oceanischer ist. „Ganges, Indus, alle sinesischen und americanischen Hauptwasserspheme sind oceanische Ströme; ihre Anwohner sind auf oceanische Weltverhältnisse angewiesen, durch den Ocean zu einer ganz andern Thätigkeit berufen, hinausgelockt ins Unbestimmte, Weite, Unendliche, des oceanischen Himmels, der oceanischen bewegten Flächen, die täglich aus der Ferne, als Ebbe und Fluth, auf Hunderte von Meilen in das feste Land eindringen und die Herrschaft des Oceans tief in die Continente hinein erweitern. An den Mündungen des Nils ist keine Ebbe und Fluth, die den Blick des Aegypters vorwärts zöge und seinen Ideenkreis ausdehnte, — aber eine Stromanschwellung, die aus dem Binnenlande kommt, und den Blick rückwärts zieht, dahin, von woher aller Segen des Landes zu fließen scheint. So war die ganze Thätigkeit der Nilanwohner festgebannt an die beengte Form; kein Naturtrieb regte sie an zur Ueberschreitung der Grenzen des gegebenen Schauspiels ihrer Thätigkeit. Die Flußschifffahrt leitete hier nicht zur Meerfahrt, nicht zur Weltschifffahrt hin." Aus solcherlei Betrachtungen entsteht für Ritter, den großen Geographen, die Ansicht, daß so wie das ägyptische Götterbild nur im ägyptischen Porphyr ein wahrhaft vollendet ägyptisches ist, so auch das Volk Aegypten's nur ein aus seiner Nilthalnatur hervorgegangenes an das Nilland festgebundenes Urvolk der Erde war, daher denn auch in der ganzen Menschengeschichte nur ein einzigesmal die Eigenthümlichkeit der ägyptischen Entwicklungsphasen hervortreten ist. Es versteht sich, daß dieß Alles nur von der alten Zeit gilt, von dem Aegypten der Pyramiden und Obelisken, der Kasteneinrichtung und der Priesterherrschaft. Die Sagengeschichte Aegypten's zerfällt in drei Perioden: die ganz dunkle bis auf Sesostris, 1500 Jahre v. C.; die der großen Monumente unter den Pharaonen, bis auf Psammetichus, in der Mitte des siebenten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung; und die der etwas zuverlässigeren Geschichte bis zur persischen Eroberung, die des Cyrus Sohn Cambyses im 525sten Jahr v. C. vollbrachte. Von da an blieb Aegypten zwei hundert Jahre lang eine zinsbare Provinz der persischen Monarchie; dann wurde es ein Bestandtheil der kurzblühenden macedonischen; als nach Alexander's frühem Tode seine Feldherrn um das reiche Erbe stritten, fiel Aegypten an Ptolomäus, den Stifter einer Dynastie, die in dreihundert Jahren dreizehn Könige zählte und mit der Königin Cleopatra erlosch. Aegypten ward eine römische, später, bei der Theilung des Reichs, eine byzantinische Provinz, und im Jahr 638 eine Eroberung des Chalifen Omar. Nach der Herrschaft der Pharaonen, der Perser, der Ptolomäer, der Römer, der Byzantiner, sahen die Pyramiden in achthundertachtzig Jahren (von 638 bis 1518) acht Dynastien als Herrscher Aegypten's an ihrem Fuße vorbeiziehen und in Staub sinken. Die Chalifen aus dem Hause Ommia und Abbas verwalteten es durch Statthalter, von denen die Türken Tulun und Nachschid die Stifter eigner, kurz lebender Dynastien. Die Fatimiten richteten dann selbst einen Chalifenstuhl in Aegypten auf, unabhängig von dem zu Bagdad, so daß die Chalifen am Nil und am Tigris, als Kaiser und Gegenkaiser sich befeindend, um die oberste Herrschaft des Islams stritten. Der staatsweise Saladebdin gründete die Größe seines Hauses in Aegypten, aber kaum für hundert Jahre, indem den schwachen Händen des letzten Eyubiden der erste zum Herrscher kräftige Mamluke von der Leibwache die Zügel der Regierung entriß. Der Dynastie der Mamluken vom See, d. i. vom Nil, folgte die der tscherkessischen, deren vorletzter Herrscher, Sultan Kansu Ghawri am 24. August 1516 in der Schlacht auf der Wiese von Dabik, unfern Haleb, 50jährig den Tod fand, deren letzten, Sultan Tumanbeg, Selim I., der osmanische Eroberer Aegypten's, schmählich hinrichten ließ. — Wie es dahin kam, berichten wir in einem zweiten Artikel. —

Berlin, 15. Juli. Se. Maj. der König haben dem Professor Dr. Bethmann-Hollweg in der juristischen Facultät der Universität zu Bonn das von dem regierenden Herzoge zu Sachsen-Coburg-Gotha ihm verliehene Ritterkreuz des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu tragen gestattet.

— Heute liest man in der Staatszeitung Folgendes: „Die Redaction trägt kein Bedenken, mit Bezug auf einen gestern nach der Leipziger Allgemeinen Zeitung aus Hannover vom 7. Juli gegebenen Artikel zu erklären, daß derselbe nicht aus denjenigen Quellen geflossen war, die sie, der ihr gewordenen Instruction zufolge, für solche Mittheilungen ausschließlich zu benutzen hatte, und daß dieser Artikel also lediglich durch ein Versehen seine Aufnahme in der Staatszeitung gefunden hat." —

Niederland.

Amsterdam, 14. Juli. Die holl. Fonds waren heute sehr fest und Integr. besonders gesucht. Man sagte, es seyen im Haag günstige Berichte über unsere Angelegenheit mit Belgien aus London eingelaufen. Der Umsatz in Ard. war auch sehr lebhaft. 2½pCt.: 54⅛; 5pCt.: 101¾; Kansb.: 25¼; Synd. 4½pCt.: 96; 3½pCt.: 80; 5pCt. ostind.: 99⅝; Ard.: 22¼; Pass.: 5; russ. Insc.: 70¾.

Belgien.

Der Provinzialrath von Hennegau hat folgende Adresse an den König votirt: „Sire, in den Septembertagen haben sich die Bevölkerungen von Limburg und Luxemburg unter unsere Fahnen gereiht. Sie hatten nicht vergessen, daß sie seit mehreren Jahrhunderten mit uns alle politischen Veränderungen getheilt hatten, und sie haben sich beeilt, dem wiedererstehenden Belgien den Tribut ihrer Patriotismus und ihrer Ergebenheit zu zahlen. Die Einwohner dieser Provinz sind stets unsere Brüder gewesen; Diejenigen, denen man sie überliefern möchte, haben sie bestänbig als Feinde behandelt; wir haben ihnen öffentliche Aemter anvertraut und Holland hat sie zurückgewiesen; wir haben sie in unsere Nationalrepräsentation aufgenommen, und Holland hat sie förmlich davon ausgeschlossen; sie haben, wie wir, auf das Buch der Constitution den Eid, der uns bindet, geschworen; sie haben mit uns die Früchte der durch ihr Blut erobernten Unabhängigkeit getheilt, seiner Unabhängigkeit, die mehrere um den Preis ihres Vermögens und andere um den Preis ihrer eigenen Freiheit erkauft haben. Zu einer Zeit beklagenswerthen Andenkens, wo die Nation sich noch nicht von den Erschütterungen, die sie eben erlitten, erholt hatte, wo für sie alles, sogar ihre Existenz wieder in Frage gestellt war, würde eine durch die Gewalt bewerkstelligte Zerstückelung unsere Zuneigungen leicht betrübt haben; aber wenn diese durch die Unglücke des Vaterlandes aufgelegte Trennung damals so schrecklich für die ganze Nation war, wie viel schmerzlicher würde sie nicht jetzt seyn, indem man noch innigere Verbindungen zerreißen müßte, jetzt, wo man Sympathien verwunden müßte, welche die Zeit und eine gemeinsame Wohlfahrt immer mehr befestigt haben. Sollten wir nicht, Sire, die Stimme zu Ihnen in dem Augenblicke erheben dürfen, wo man versuchen würde, uns unbarmherzig Brüder zu rauben, die mit uns durch für alle Nationen heilige Bande verbunden sind? Sollten wir, gefühllos, sie tiefem Groll und unvermeidlichen

Reactionen Preis geben dürfen? Was sollen wir ihnen antworten, wenn sie von uns ein Vaterland verlangen? Was unsern Kindern und den zukünftigen Generationen antworten, wenn die strenge Geschichte in ihre Blätter eingegraben haben wird: „Die Bewohner von Limburg und Luxemburg haben den Ruhm und die Unglücke der Belgier getheilt und die Belgier haben sie verlassen!“ Sire, unser heißester Wunsch ist, für immer den Frieden dauern zu sehen, der die Künste und die Industrie unserer schönen Provinzen blühen macht; aber wir haben die tröstende Gewißheit, daß die Proclamation eines durch eine edle und hochherzige Gesinnung eingezogenen Entschlusses diesen so gewünschten Frieden nicht stören wird; denn Belgien sind jene Tage noch gegenwärtig, wo das isolirte Belgien dem stummen Europa gegenüber Bande zerbrochen hat, die ihm die Diplomatie zu lange Zeit aufgelegt hatte. Jetzt haben wir weit mehr noch als damals die tiefe Ueberzeugung, daß Gründe hoher Politik dem durch ihren erlauchten Chef proclamirten Wunsche einer loyalen Nation Achtung verschaffen werden. Wir werden, Sire, die Fragen des diplomatischen Rechts oder des finanziellen Interesses nicht anregen, wir verhandeln nur jene, welche die Ehre und die Nationalwürde berühren; sie sprechen stets stark zum Herzen aller Belgier und zu jenem Eurer Majestät. Beredsame Vertheidiger haben übrigens vor dem Tribunal der Meinung die Sache Belgiens und unserer Brüder vertheidigt; sie haben sich an die Gerechtigkeit der Völker und der Könige gewendet; sie haben einen Aufruf an alle edelmüthigen Männer der Parlamente Frankreichs und Englands gerichtet. Und der Provinzialrath von Hennegau wendet sich, Sire, an Ew. Maj., damit die Integrität des Gebiets und die Rechte des belgischen Volks aufrecht gehalten werden.“

Polen.

Warschau, 10. Juli. Heute meldet nun die hiesige Regierungszeitung: „Am 6. d. M. um 8 Uhr Morgens hat Se. Maj. der Kaiser zu allgemeinem Bedauern der Einwohner Warschau's diese Stadt wieder verlassen. Am Abend vorher begab der Monarch sich in's Lager, von wo aus Höchstderselbe, nach Beendigung der Manöver, die bis zum folgenden Morgen dauerten, seine Reise fortsetzte.“ — Der Fürst Maximilian Jablonowski und der Graf Alexander Walewski, Mitglieder des polnischen Staatsraths, sind vorgestern von hier abgereist, der Erstere nach dem Bade in Ischl, der Letztere auf seine Güter im Krakauer Gouvernement. — Das große Loos in der letzten Ziehung der hiesigen Lotterie, zum Betrage von 900,000 polnischen Gulden, hat ein Billardmarqueur in St. Petersburg gewonnen.

Türkei.

Constantinopel, 23. Juni. Es tauchen hier wieder Gerüchte von bevorstehenden Ministerwechseln und von bedeutenden Veränderungen in den verschiedenen Verwaltungszweigen auf. Es heißt, mehrere Staatsmänner, die schon früher eine Rolle gespielt haben, sollten wieder zu hohen Aemtern berufen, und in den einzelnen Ministerien eine neue Anordnung und Vertheilung der Geschäfte eingeführt werden, so daß man in einigen Zweigen der Verwaltung einer gänzlichen Umgestaltung entgegensehen dürfte. Indeß sind dieß Alles nur Gerüchte, von denen schwer zu sagen wäre, wie viel Wahres daran sey, und die Minister und übrigen hohen Beamten setzen ihre Arbeiten fort, ohne im Mindesten auf dieses Gerede zu achten. In diesen Tagen fanden bei der hohen Pforte mehrere Berathungen statt, in welchen die Ansprüche, die Mehemed Ali zeigt ungeachtet der Vorstellungen der bedeutendsten europäischen Mächte erhoben hat, erwägen wurden, und in welchen auch das vom Sultan dabei zu beobachtende Verfahren Anlaß zu sehr ernsten Erörterungen gab. Mehrere Schiffe der türkischen Flotte sind nach dem schwarzen und nach dem Marmorameer abgegangen, um daselbst Munition und Mundvorräthe einzunehmen. Der übrige Theil der Flotte liegt, 28 Segel stark, im Bosphorus vor Anker. — Vor einiger Zeit schlug der Blitz auf dem Thurme in Galata ein; in Folge dessen ist der Befehl ergangen, alle öffentlichen Gebäude mit Blitzableitern zu versehen.

— Neulich versammelte der persische Gesandte alle in Constantinopel ansässigen Kaufleute und legte ihnen die Frage vor, ob sie sich über ihn zu beklagen hätten? Als eine verneinende Antwort erfolgte, warf er ihnen drei an seine Regierung gerichtete Briefe hin, welche die schwersten Beschuldigungen gegen ihn enthielten. Der ebenfalls anwesende Verfasser derselben war Usun-Mehmed, ehemaliger persischer Geschäftsträger, den gekränkter Stolz zu diesem Schritte verleitet hatte. Auf Bitten seiner Landsleute, die sich sehr lebhaft für denselben verwendeten, verzieh ihm indeß der Gesandte.

— Am Frohnleichnamstage zog eine prächtige Procession aus der französischen Benedictinerkirche durch die Straßen von Galata nach der armenisch-catholischen Kirche. Die Priester der benachbarten griechischen Kirche erwiesen dem heiligen Sacramente dabei die übliche Ehre. Man will hierin einen Anfang zur Verschmelzung der verschiedenen Religionsformen sehen.

Smyrna, 25. Juni.

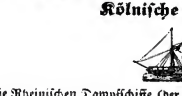
Im Journal de Smyrne liest man: „Die letzten Nachrichten aus Alexandrien haben in Constantinopel einen ungewöhnlichen Eindruck gemacht und ohne die Hemmungen der europäischen Politik würde der Sultan vielleicht schon einen entscheidenden Entschluß gefaßt haben. Man begreift hier kaum, wie man Mehemed Ali in seiner drohenden Stellung beharren und jedes Jahr seine Forderungen erneuern lassen kann. Man wundert sich, daß er allen Verträgen zuwider, in offenen Ungehorsam gegen seinen Lehnsherrn ausbrechen und seine feindlichen Absichten ohne Rückhalt bekennen darf, während man doch den Sultan verhindert, von den Umständen Nutzen zu ziehen, und einen aufrührerischen Unterthan seiner Oberherrlichkeit wieder zu unterwerfen. Es bedurfte nur einer militärischen Demonstration von Seiten des Sultans, um Aegypten wieder zu erobern. Will man dieß nicht zugeben, so müßte man auch dafür sorgen, daß Mehemed Ali nicht die Grenzen seiner Macht überschreite; er dürfte dann weder seine Flotte noch sein Landheer auf dem Kriegsfuß halten, und müßte vor allen Dingen den Bedingungen des Friedens von Kutaja, den die hohen Mächte gewissermaßen garantirt haben und in welchem er seine Abhängigkeit von der Pforte und seine Tributpflichtigkeit anerkennt, nachkommen. Europa will keinen Krieg im Orient; deßhalb möge es den Pascha von Aegypten hindern, durch alle erdenkliche Mittel dazu aufzureizen; so lange die europäischen Höfe ihn nicht zwingen, zu entwaffnen, und seine feindliche Stellung aufzugeben, muß man sie der Kleinmüthigkeit und Parteilichkeit in einer Sache anklagen, von der der Friede und die Ruhe Europa's abhängen.“

— Dasselbe Blatt meldet: „Die Gerüchte, welche seit einiger Zeit über die Unabhängigkeitsgedanken Mehmed Ali's umlaufen, erhalten durch die letzten Nachrichten eine neue Bestätigung. Die Cholera ist in Alexandrien von neuem ausgebrochen, und mehrere Eingeborene und drei Europäer sind derselben unterlegen. Die Pest scheint aufgehört zu haben, wenigstens wird von keinen weiteren Erkrankungen gemeldet. Die Nachrichten aus Syrien lauten fortwährend günstig für Mehmed Ali, und es ist ziemlich ausgemacht, daß die ägyptische Armee wichtige Vortheile über die Drusen von Horan davongetragen hat.“

[1199]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.



Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren fortwährend zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:	Rheinabwärts:
von **Köln** dreimal:	von **Strasburg** (Kehl) Morg. 6 Uhr,
1) Morgens 7 Uhr,	» **Iffezheim** (Baden-Baden)
*2) » 9 »	Vormittags 10½ »
**3) Nachmittags 3½ »	» **Leopoldshafen**(Karlsruhe)
» **Koblenz** zweimal:	Nachmittags 1 »
1) Morgens 6½ »	» **Mannheim** Morgen 6 »
2) Abends 11 »	» **Mainz** zweimal:
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ »	1) Morgens 6 »
» **Mannheim** Abends 9 »	2) Vormitt. 10½ »
» **Leopoldshafen**(Karlsruhe) Morgens 9 »	» **Koblenz** dreimal:
» **Iffezheim** (Baden-Baden) Morgens 9 »	1) Morgens 7 »
	» 11 »
	3) Nachmitt. 4 »

☞ Durch diese Dienseinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

[1208]

Mineral-Wasser.

Von frischer Füllung: Marienbader, Eger, Saidschizer, Pullnaer, Pyrmonter, Wildunger, Adelheidsquelle, Kissinger Ragozi, Homburger, Selterser, Fachinger, Emser, Geilnauer, Weilbacher, Ludwigsbrunnen, Schwalbacher Stahlwein und Paulinenbrunnen, zu den billigsten Preisen bei

J. H. Dreßler in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1209].

Decret.

Concurs über den Nachlaß des Gottfried Trost jun. zu Frankfurt betreffend.

Nachdem durch Urtheil des Stadtgerichts zu Frankfurt d. d. 12. März 1. J., welches rechtskräftig geworden, über die Nachlaßenschaft des Gottfried Trost jun. zu Frankfurt der Concurs erkannt geworden ist, zu dieser Nachlaßenschaft aber das Gasthaus zum Frankfurter Hof zu Hattersheim gehört, wird hierdurch ein Partialconcurs eröffnet.

Es werden deßhalb alle Gläubiger, welchen ein Pfandrecht auf dem im hiesigen Amte belegenen Vermögen des Erblars zusteht, sowie alle Persönlich Nassauische Unterthanen, welche an Gottfried Trost Forderungen haben, hierdurch aufgefordert,

Donnerstag, den 30. August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

ihre Ansprüche dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Höchst, den 12. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Jerger.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	—	100½
	ditto ditto	3	—	81
	Bank-Actien		—	1744
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		233	—
	Part.-Loose ditto	4	—	151⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	126¼
	Bethm. Obligationen	5	99⅞	—
	ditto ditto	4½	—	101¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Prämienscheine		—	65
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	102	—
	Eisenbahn-Act. . . Agio		—	21⅝
Baden	fl. 50 Loose b. Gell. a. S.		96½	—
	Obligationen	3½	100¼	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		62¼	—
	à 25 ditto		—	23½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99⅛	—
	25 fl. Loose		—	22½
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	12½
	fl. 300 Lott.-Loose Rd.		—	66½
Polen	ditto à fl. 500		—	78½

Wechsel-Cours.

Den 17. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138⅛	—
ditto . . 2 M.	137½	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	105	—
ditto . . 2 M.	104⅛	—
Bremen . . . k. S.	110⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147⅛	—
ditto . . 2 M.	147¼	—
Leipzig . . k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London . . k. S.	151⅛	—
ditto . . 2 M.	151	150½
Lyon . . . k. S.	—	79
ditto . . 2 M.	—	78½
Paris . . . k. S.	—	791
ditto . . 2 M.	—	78½
Wien in 20 kr. k. S.	99½	—
ditto . . 2 M.	99½	—
Disconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 17. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55	dergleichen, Halbe	1	44½
Band-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Neue Silber 16 Lth.	20	32
Souverainsd'or	16	30	do. 12 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 Lothig . .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 12. Juli.		Amsterdam, d. 14. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107½	2½pCt. Integrale	54½
4 — neue . . .	100¼	Kassbillet.	25¼
Actien ex D. . .	1443¼	Rentenbrief	—
4 — Partial . . .	—	6 — Neue Anl.	—
fl. 500 Loose . .	126⅞	5 — Span. Act.	22½
3 — Metalliques	84¼	Paris, den 13. Juli.	
London, den 12. Juli.		5pCt. Rente . . .	111 50
3pCt. Stocke . . .	95⅛	3 — ditto . . .	80 90
2½pCt. Holländische	54⅛	5 — Actiencheid .	231
5 — Neue, Obl. .	113	Passiencheid	—
5 — Portugies. .	24	3 — Neapol. . .	99 15
5 — Ardoins . .	22	Salzhach, breid. Mokler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 196.) 18. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 11. Juli. Gestern hat die Frau Herzogin von Berry, in Begleitung ihres Gemahls und ihrer Tochter, ihre Reise nach Kirchberg fortgesetzt. — Der ehemalige französische Premierminister, Fürst Polignac, war vorige Woche auf Besuch hier anwesend. — Se. Maj. der Kaiser kamen heute das erstemal seit ihrer Wiedergenesung von Schönbrunn in die Stadt, um dem auf der Durchreise begriffenen, nach Paris bestimmten türkischen Gesandten, Fethi Ahmed Pascha, eine Audienz zu ertheilen, und zugleich das Probemodell für das dem höchstseligen Kaiser Franz zu setzende Monument in Augenschein zu nehmen. — Se. Durchl. der Staatskanzler, Fürst von Metternich, wird sich auf seiner Reise nach Töplitz bloß von den Hofräthen Baron v. Werner und Baron v. Hügel begleiten lassen. Die Rückkehr nach Wien soll einer neuern Bestimmung zufolge schon in den letzten Tagen dieses Monats wieder erfolgen, wornach Se. Durchl. dem Kaiser bald nach Innsbruck zu folgen entschlossen seyn soll. — Se. kais. Hoh. der Erzherzog Palatin von Ungarn wird bis zum 7. Aug. hier verweilen. — Das Brigittenkirchweihfest am letztvergangenen Sonntag und Montag ist dieses Jahr, obwohl einige Regenschauer dasselbe zu stören drohten, doch auf die gewohnte bunt-fröhliche Weise abgehalten worden. Die momentanen Regengüsse trugen nur dazu bei, die verschiedenen Lustbarkeiten und Unterhaltungen zu vermehren und zu würzen. (A. Z.)

Wien, 13. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 fl. Loose 127; Bankaktien 1444.

Berlin, 11. Juli. Am 8. Juli eilte ein von der russischen Botschaft aus London abgesendeter höherer Offizier, der Capitän der Marine, Hr. v. Schante, hier durch, um den Kaiser in Schlesien aufzusuchen. Ein bei der letzten Anwesenheit dieses Monarchen in Warschau gegenwärtig gewesener Offizier meldet, daß ein Theil der augenblicklich im Königreiche Polen stationirten Armee stündlich den Befehl zum Aufbruch in die Gegend von Zamosk und Wladzimirsz entgegen sehe, um Abtheilungen zu ersetzen, die von Nowgorod gegen Staro-Constantinowo und Kaminetz dirigirt werden würden. Eine Bestätigung dieser Gerüchte fand man in dem Umstande, daß mehrere Offiziere des Generalstabes in die Richtung gegen die Grenzen der Bukowina und der Moldau entsendet worden sind. Endlich bringt man diese vorzunehmende Dislocation mit der durch Handlungsbriefe aus Odessa über Krakau und Breslau schon vor einigen Tagen hier angelangten Nachricht, daß sich bei der zuerst genannten Stadt ein unter den Oberbefehl des Grafen v. Woronzow gestelltes Armeecorps versammeln würde, in Verbindung. Wenn wir diese Mittheilungen hier nur als Gerüchte wieder geben, so dürfte man doch wohl nach der Richtung, welche die englische Flotte im mittelländischen Meere genommen hat, nach Lord Melbourne's kürzlich im Oberhause ausgesprochenen Ansicht, und manchen andern in dieser Beziehung vorgekommenen Hinweisungen, gern daran glauben, daß die andererseits dabei unmittelbar und mittelbar betheiligten Staaten ihre vorläufigen Maßregeln nehmen dürften. Hr. v. Buteniew, der mehrere Wochen in den böhmischen Bädern zuzubringen gedachte, ist direct nach Constantinopel auf seinen Posten zurückgekehrt. —

— Durch eine angesehene, vorgestern aus Schlesien hierher zurückgekehrte Person erfährt man, daß erst nach erfolgter Ankunft der Herrschaften in Töplitz und einem mehrtägigen Aufenthalt daselbst, nach Maßgabe, wie der Gebrauch des Brunnens und die Reise auf die Gesundheit der Kaiserin ihre Wirkung zeigen werden, ein fester Entschluß über die Fortsetzung der Reise in das südwestliche Deutschland gefaßt werden wird. Von Fürstenstein aus war ein russischer Offizier bereits vor mehreren Tagen mit der darauf bezüglichen Nachricht an die Gesandtschaft zu München abgegangen. Die weiteren Reisepläne des Kaisers selbst sind nach wie vor auch seinen nächsten Umgebungen unbekannt. Nur so viel weiß man gewiß, daß in der letzten Hälfte kommenden Monats sich die kaiserliche und königliche Familie in Potsdam versammeln wird. In die Arbeiten der größtentheils beendigten Eisenbahn zwischen beiden Residenzen ist seit einigen Tagen neues Leben gekommen. (H. C.)

Kreuznach, 13. Juli. Unsere jüngste Curliste zählt schon 740 Badegäste, unter welchen viele russische, französische, englische und deutsche Herrschaften, und nach den vorhandenen Bestellungen wird deren Zahl sich noch bedeutend vermehren. Die Nachrichten von gelungenen Curen mehren sich von allen Seiten, und es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß unser Bad bald ein europäisches und zwar ein sehr berühmtes werden wird. Mit den Einleitungen zur Erbauung eines Curhauses ist man beschäftigt. Es wäre zu wünschen, daß hr. Günther, der jetzige Besitzer der architectonisch und geschichtlich so interessanten Ruinen der benachbarten Ebernburg, dem vormaligen Sitze Franz von Sickingen's, diese schönen Burgtrümmer in ihrer herrlichen Bergloge auf dem jenseitigen Nahеufer auch dem Publikum zugänglicher und angenehm machen wollte, wozu er die Idee haben soll. Einige Aufräumungen in den Ruinen haben schon Statt gefunden; es bedarf nur der Anlage einiger Wege und ganz herrlich wäre es endlich, wenn sich eine kleine Restauration dort etabliren könnte, zu welcher die Räumlichkeit leicht binten und mit Benutzung der alten Burgmauern zu beschaffen wäre. Bei jenen Aufräumungen der zu der Ebernburg gehörigen Mauern haben sich in diesem Frühjahre 90 Stück 24pfündige Kanonenkugeln, viele Fragmente von Bomben, Luntenschlösser, Schlüssеln, Degengriffe, mancherlei Reste von altem Pferdegeschirr, auch einige Goldmünzen aus dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts gefunden. Gar Vieles mag noch in den bedeutenden, nicht aufgeräumten Burgtrümmern vergraben liegen. (Köln. Z.)

Regensburg, 10. Juli. Gestern Abend traf ein russischer Courier hier ein und brachte die bestimmte Nachricht, daß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland am 22. d. M. hierher kommen werden. Die hohe Reisende nimmt ihr Absteigquartier im Gasthofe zum goldenen Kreuz, dessen Räume der Courier für die Dauer der Anwesenheit Ihrer Maj. ganz in Beschlag nahm. Im Gefolge der Kaiserin sind 36 Personen, und die Fortschaffung der Reisewägen verlangt auf jeder Station 48 Pferde.

Baden-Baden, 12. Juli. Man erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß noch in diesem Monat Se. Maj. der Kai-

ser von Rußland zu Karlsruhe erwartet und auch Baden mit einem Besuche beehren wird, der, wie man wissen will, mehrere Tage dauern soll. Gestern war der Theaterintendant, Graf Leiningen, hier, und wir haben baldbare Gründe, diese wenn auch nur flüchtige Anwesenheit mit den obenerwähnten Erwartungen in Verbindung zu setzen, da verschiedene Festlichkeiten statt haben sollen, deren oberste Leitung zu dem Wirkungskreise des Intendanten gehört. — Gestern Abend erschien die Großherzogin mit der Königin Wittwe von Bayern im Cursaal, woselbst sie längere Zeit verweilten. — Der hiesige anglicanische Caplan hat eine Versammlung der anwesenden englischen Notabilitäten anberaumt, um sich mit ihnen über die neuen Anordnungen des Gottesdienstes zu besprechen; wie es scheint, will er entweder das Vermiethen der Kirchenplätze, das von allen Seiten Unwillen erregte, aufgeben, oder es nur dann beibehalten, wenn er sich dabei auf die ausdrückliche Zustimmung seiner Landsleute stützen kann. Jedenfalls ist die Rücksicht auf die öffentliche Meinung ein achtbarer Zug des englischen Characters, der sich auch hier nicht verläugnet. — Seit einiger Zeit hat sich neben dem deutschen Theater auch ein französisches hier eingefunden, findet aber wenig Anklang, was jedoch mehr an der Truppe, als an der Sache selbst liegen mag. (A. Z.)

Hannover, 11. Juli. Der Fürst von Bückeburg ist gestern Abend hier eingetroffen und im Hotel Streltz abgestiegen. Se. Durchl. wird, der Einladung des Hofes zufolge, bis zur Ankunft und während der Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers, welcher wohl am Freitage eintreffen wird, hier verweilen. — Der berühmte Astronom Herschel, welcher bei Gelegenheit der Krönung der Königin Victoria zum Baronet erhoben wurde, ist gestern zum Besuche bei seiner hier lebenden Familie angekommen. Der Baronet findet hier außer mehreren seiner nächsten Verwandten auch noch die hochbetagte Schwester seines grossen im Jahre 1738 in Hannover gebornen Vaters Wilhelm Herschel. Die Schwester Caroline zeigt in ihrem achtundachtzigsten Lebensjahre noch den regsten Sinn für Künste und Wissenschaften. Der hiesige Hofchirurg, Dr. Stromeyer, folgt einem Rufe als Professor an der Universität zu Erfurt und wird sich allernächstens an seinen neuen Bestimmungsort begeben. Hannover verliert in ihm einen talentvollen Arzt und den Begründer und erfahrenen Leiter einer seit einigen Jahren hier bestehenden orthopädischen Anstalt.

Hamburg, 14. Juli. Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist gestern Morgen um 10 Uhr, nach einer Ueberfahrt von 17 Stunden, von Copenhagen in Travemünde angekommen, und nach kurzer Ruhe nach Lübeck weiter gereist, wo er den übrigen Theil des Tages und die Nacht zugebracht hat. Heute Morgen sind Se. kaiserl. Hoh. von dort nach Mölln abgegangen, um die Reise direct nach Hanover fortzusetzen, ohne für diesmal Hamburg zu berühren. Die hier zum Empfange des Großfürsten getroffenen Anstalten sind demgemäß abbestellt worden.

Frankfurt, 17. Juli. Ein hiesiges Blatt, dem von einem ehemaligen Mitgliede „der Mainzer Festordner" (sic!) geschrieben wird, es sey das „weitverbreitetste fast von ganz Deutschland", verwahrt sich gegen den fragenden Vorwurf: „Sind denn die Redactionen der Frankfurter Blätter so kalt gegen dieses Nationalfest (dazu wird das Sängerfest großmüthigst erhoben, was man utilitier acceptiren mag!) geworden?" seinerseits durch die Veröffentlichung des Bewußtseyns: „Alles, was einen erhabenen und edlen, einen volksthümlichen und das Leben erheiternden Zweck im Auge hatte, mit Freude und ohne Eigennützigkeit jederzeit kräftig durch seine „Zeitungsorgane" unterstützt zu haben." In dem Misso des Mainzer Festordner Mitglieds wird auch der „größten Ehrenbezeugungen" gedacht, welche den Redacteuren der Frankfurter Blätter zur Zeit des Gutenbergfestes ertheilt worden seyn sollen, aber auch zum Glück beigefügt, diese größten Ehrenbezeugungen hätten in der Einladung, beim Fest zu erscheinen, und Familiengastkarten (zu bequemen Plätzen) bestanden. Der Text des Misso's unterstellt in Bezug auf die in verschiedenen Zeitungen über das Sängerfest bekannt gewordenen Notizen eine „Unbefugtheit einzelner Comitemitglieder", und die Schlußnote zu der wunderlichen, um nicht zu sagen lächerlichen, Reclamation, drückt eine Uebereinstimmung mit den Ansichten des Einsenders aus. Dem Festcomite muß natürlich überlassen bleiben, zu entscheiden, ob und welche Beachtung der jedenfalls ungeschickt eingeleideten Rüge zu geben seyn dürfte. Wir aber weisen wenigstens die alberne Frage: Ob das National- (Sänger-) Fest und kalt lasse, durch eine Berufung auf unsere Nummer vom 25. Juni zurück, indem wir darin zuerst und allein die Rede gegeben haben, womit Hr. Schnyder von Wartensee, als Präsident des Sängerfestcomite's, die Sitzung vom 20. Juni eröffnet hat. In dieser Rede und zunächst in der am 4. Juli ergangenen Aufforderung des erweiterten Comite's, welche wir in Nr. 194 aufzunehmen nicht versäumt haben, liegen diejenigen Elemente des verdienstlichen Unternehmens, deren Einfaltung wir so lebhaft als irgend ein Festordner wünschen. — Programme über die Anordnung des Festes wird das Comite schon in der Form und zu der Zeit, die ihm die geeignetsten scheinen, unaufgefordert zur Veröffentlichung bringen.

Dänemark.

Copenhagen, 9. Juli. Am 6. Juli Nachmittags kam hier ein preußisches Postdampfschiff mit 70 Passagieren von Greifswalde an und am 7. Nachm. kam das russische Dampfschiff Hercules von Travemünde hieher zurück. Das flensburgische Dampfschiff, die Union, ist endlich nach langem Zögern, woran eine zweimalige Havarie, die es gleich auf der ersten Fahrt erlitt, Schuld seyn soll, von Norwegen aus hier angekommen und hat am 6. d. M. Nachmittags seine Reise nach Flensburg angetreten.

Belgien.

Brüssel, 13. Juli. Der Provinzialrath von Brabant hat sich heute versammelt. Ein durch Hrn. Verhaegen niedergelegter Vorschlag, worin verlangt wird, daß der Provinzialrath der Regierung den Wunsch ausdrücke, daß Luxemburg und Limburg nicht von Belgien abgerissen werden, ward verlesen. Dieser durch seinen Verfasser entwickelte Vorschlag ward gleich in Erwägung gezogen, und die Präsidenten der Sectionen sind mit der Abfassung der Adresse beauftragt.

— Nach dem Beispiele Luxemburgs hat der Provinzialrath von Limburg in seiner Sitzung vom 9. Juli beschlossen, daß die in seiner letzten Sitzung angenommene Adresse gegen die Vollziehung der 24 Artikel in corpore zu den Füßen des Thrones gebracht werden soll. Da Hr. Piersens, Urheber des Vorschlags, sich darauf stützte, daß die preußischen Truppen auf Venlo marschiren zu wollen schienen, beeilte sich Herr Hermans, die Mitglieder des Raths zu beruhigen, indem er bemerkte, daß die Bewegungen der preußischen Truppen durchaus nicht als feindselig betrachtet werden könnten, weil das belgische Gebiet geachtet würde, und sein Grund vorhanden sey, den Gerüchten, die über die Absichten Preußens umlaufen könnten, Glauben zu schenken.

— Adresse des Provinzialraths von Lüttich gegen die 24 Artikel. „Sire! In Mitte des durch eine späte Zustimmung zu einem bis jetzt zurückgewiesenen Vertrage erregten Mißtrauens sind wir von der tiefen Ueberzeugung durchdrungen geblieben, daß Sie, als König, als erster Bürger Belgiens, solidarisch für Alles, was seine Ehre und seine Würde berührt, allen seinen Rechten Anerkennung ver-

schaffen, sie proclamiren und sanctioniren lassen werden. Und wir glauben, daß unser Zutrauen, wenn es auch geschwiegen, dessen ungeachtet vollständig wird gerechtfertigt werden seyn. Aber wenn das Land sich in Bewegung setzt, wenn so viele Stimmen mit Recht die Integrität unsers Gebiets, die Erleichterung einer finanziellen Last, deren Ursache und Ursprung uns grossentheils fremd ist, die jährliche Freiheit der Scheldeschiffahrt, womit so viele Bedürfnisse und commereielle Wohlfahrt verknüpft ist, verlangen, so scheint es uns, daß alle Schicklichkeit, jede passende Gelegenheit des Schweigens verschwunden sey, daß wir, übereinstimmend in der Gesinnung, dieß ebenfalls in der Aeußerung seyn müssen und daß es unsere Pflicht sey, an Eure Majestät den ehrfurchtsvollen, öffentlichen und feierlichen Ausdruck unserer Wünsche zu richten, damit so theure Interessen kraftvoll vertheidigt werden."

Antwerpen, 12. Juli. Unsere Citadelle ist im Beswaffnungszustande; die Arbeiten an den Festungswerken folgen sich mit Schnelligkeit; wir haben bemerkt, daß ein kleines vorgeschobenes Fort, das sich vor dem Eingange der Citadelle befindet und die Scheldе beherrscht, mit 12 Kanonen und eben so vielen Haubigen bewaffnet ist. Diese Artillerie ist ganz bereit, zu spielen.

Polen.

Warschau, 7. Juli. Mittwoch, am 4. Juli begannen die Waffenübungen abermals in aller Frühe, und der Kaiser, der diese Nacht wieder mitten unter seinen Kriegern in einem Zelte gerubt hatte, war mit unter den Ersten zu Rosse und im Waffendienste. Nachdem die Manöver gegen Mittag beendet, verfügte er sich nach Lazienki zurück, und weilte am Abend einige Stunden auf dem Balcon, das Schauspiel des unten herandrängenden Volkes zu geniessen, das entzückt war, seinen Herrscher so freundlich zu sehen. Unten auf dem Platze weilte der General von Orloff, um alle Bittschriften in Empfang zu nehmen, welche irgend Nothleidende, Gekränkte oder Unglückliche an den Landesherrn zu richten hatten. Mehrere nahm der Kaiser selbst auf seinen Spaziergfahrten im Park und in der Stadt in Empfang. Trotz allem Andrängen des Volkes aber und trotz dem Zufusse so vieler Equipagen und Gefährten ist die Ordnung keinen Augenblick gestört worden und kein Unglücksfall zu betrauern gewesen. *) Donnerstag, am 5., weilte der hohe Gast den ganzen Vormittag über in seiner Wohnung, und durchfuhr erst gegen Mittag die Stadt, um sich zu der am entgegengesetzten Ende liegenden Citadelle zu verfügen, wo diesemal eine ausserordentliche Waffenübung statt finden sollte. Diese Festung nemlich sollte von einem Theile der Truppen vertheidigt, von dem andern beschossen und erstürmt werden. Ein fürchterlicher Kanonendonner, der plötzlich die Stadt durchhallte, rief die Bewohner in die der Citadelle nahe gelegenen Strassen, wo ihnen das fürchterlich-schöne Schauspiel sich darbot, diesesmal glücklicherweise bloß Schauspiel. Gegen Abend legte sich der Scheinkampf, begann aber wieder um Mitternacht, und hallte lebhaft bis gegen 3 Uhr Morgens fort, wo dann mit dem letzten Sturme die Waffenübungen geschlossen waren. Der hohe Gast fuhr dann nach Lazienki zurück, wo er sich nur kurze Erholung gönnte, und darauf gleich nach der preußischen Grenze abreiste, woselbst er von seiner hohen Gemahlin zur Feier seines 42jährigen Geburtstages erwartet wird. Warschau wird sich dankbar der kaiserlichen Huld erinnern. (Allg. Z.)

*) Zwar trug sich während der hohen Anwesenheit ein beklagenswerthes Ereigniß hier zu, das aber keineswegs damit in Verbindung stand. Vier Kinder von 5 bis 8 Jahren, Söhne eines Aufsehers des Theatergebäudes, spielten auf dem Speicher des Schauspielhauses, wo sie von einem andern Knaben, der eine Teufelslarve gefunden und sich in selbe eingebüllt hatte, zum Scherz überrascht wurden. Die Geängstigten flüchteten vor der grausenhaften Erscheinung, und traten, als ihnen kein Ausweg mehr blieb, durch ein Dachfenster auf das Dach des Gebäudes, wo dann eine Dachrinne mit ihnen brach, so daß sie alle vier die über 200 Fuß betragende Höhe hinabstürzten, wodurch zwei auf der Stelle todt blieben, die übrigen aber so beschädigt wurden, daß an ihr Aufkommen nicht zu denken ist, und so die armen Eltern auf einmal kinderlos dastehen. (Note der A. Z.)

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 4. Juli. In Constantinopel spukt wieder die Ausgeburt der Unzufriedenheit und Intrigue in der früher gewohnten Weise der Brandlegung. In ganz kurzer Zeit ist auf verschiedenen Punkten der Hauptstadt Feuer ausgebrochen, und beträchtlicher Schaden angerichtet worden; an mehr als Einer Stelle gelang es, das Feuer im Entstehen zu ersticken, wo sich dann die unverkennbaren Spuren böswilliger Absicht vorgefunden haben sollen. Wie die Welt es schon in der Gewohnheit hat, alles Uebel Demjenigen aufzubürden, den man ohnedieß schon hassen muß, so ist es erklärlich, daß man die Anstiftung dieser verbrecherischen Umtriebe ebenfalls dem Statthalter von Aegypten, Mehmed Ali, zuschreibt, der dadurch seine ehrgeizigen Plane insofern zu fördern glauben dürfte, als er damit die Pforte vor innern Unruhen zu erschrecken und einzuschüchtern hoffen mag; für welche Behauptung sich übrigens nur der Umstand, daß die neue Unabhängigkeitsforderung Mehemed Ali's mit diesem Treiben einiger Elenden in der Hauptstadt zusammen trifft, als Motiv anführen läßt. Ein Privatschreiben aus Constantinopel versichert, daß von der Flotte täglich in aller Stille ein oder das andere kleine Schiff auf dem Meere von Marmora abgehe, wonach es scheine, daß man bloß Russen zu vermeiden suche. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Juli. Raymond Coste, Gerant des Temps, ist wegen der Publication eines Berichts über die geheime Sitzung des Pairshofs, vor Fällung des Laitschen Urtheils, nach dem Gesetz vom 9. Septbr. 1835, von dem Polizeigericht in 500 Fr. Geldbuße und einen Monat Gefängniß verurtheilt worden. Die Oppositionsjournale sind darüber sehr ungehalten.

— Der Directeur der Oper, Hr. Duponchel, hat dem Sänger Deprez einen Monat Urlaub mit 40,000 Fr. abgekauft.

— Mademoiselle Mars ist so oft in Gefahr gewesen, bestohlen zu werden, daß sie nun, im Begriff, ins Bad zu reisen, alle ihre Kostbarkeiten bei der Bank deponiren will.

— Marschall Soult ist bis zum 20. Juli hier zurück erwartet.

London, 13. Juli. Stocks 95¼ — und ohne den Coupon 93¾. — Spanische 22½. — 3pCt. Portug. 24. — Integrale 5¾. —

— Die Times haben ein Schreiben aus Constantinopel vom 20. Juni, worin viel über Circassien vorkommt. Bell und Longworth, zwei Engländer, die bei den Circassiern verweilen, hatten am 3. Juni einen Expressen mit Depeschen an ihre Freunde in Constantinopel abgeschickt. Der Bote aber soll sich unterwegs haben mystificiren lassen. Ein gewisser Andrea wußte sich die Papiere zu verschaffen und praktizirte leere Blätter an ihre Stelle, was erst bei der Ablieferung herauskam. Der ganze unwahrscheinliche Vorfall wird umständlich erzählt. Zum Glück hatte der Bote ein gutes Gedächtniß; er wollte nicht allein mystificirt seyn und erzählte dem Correspondenten der Times, die Russen seyen am 20. Mai von den Circassiern geschlagen worden und hätten 800 Mann verloren; später, am 31. Mai, seyen 10,000 Russen auf 38 Schiffen herangekommen und an's Land gestiegen; die Circassier aber fürchteten sich nicht und gedächten den Krieg muthig fortzuführen, besonders da sie noch 25 Hafenplätze (deren Namen alle genannt werden) in Besitz hielten.

Benachrichtigungen.

[1207] Die dahier in der Friedrich-Wilhelmsstraße Nro. 2, in der Nähe des Rheines und der Gasthöfe zum großen Rheinberg und zum Russischen Hofe, so wie unter Goldschmidt Nro. 2 nächst dem Jülichs-Platz seit einigen Jahren bestehende Kölnisch-Wasser-Fabrik der Frau Apolonia Alden-brück unter der Firma: „Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichs-Platz Nro. 2 und Friedrich-Wilhelmsstrasse Nro 2, ältester Distillateur des ächten kölnischen Wassers, Lieferant mehrerer Höfe," wurde bisher sehr häufig mit meiner langjährig bekannten Fabrik verwechselt, oder für eine Niederlage derselben gehalten und ausgegeben, was mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich weder mit dieser noch mit irgend einer andern derartigen Fabrik in Verbindung stehe und mein Geschäftslokal ausschließlich, wie von jeher, gegenüber dem Jülichs-Platze ist.

Köln, im Juni 1838.

Johann Maria Farina,
gegenüber dem Jülichs-Platz.

Meine hier unter Goldschmidt Nr. 2 (gegenüber dem Jülichsplatz) und in der Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 2 bestehende Kölnisch-Wasserfabrik unter der Firma Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichsplatz Nr. 2 und Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 2 ältester Distillateur des ächten kölnischen Wassers, Lieferant mehrerer Höfe, wurde bisher sehr häufig für eine Niederlage des hierselbst am Eck von unter Goldschmidt und oben Marsporten Nr. 23 (gegenüber dem Jülichsplatz) wohnenden Herrn Carl Anton Farina, handelnd unter der angenommenen Firma: Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichsplatz, gehalten und ausgegeben, was mich zu der Erklärung veranlaßt, daß dieses sich nicht so verhält, sondern an beiden obenbezeichneten Stellen kölnisches Wasser meiner längst bekannten Fabrik verkauft wird, die mit jener des vorgenannten Herren nicht zu verwechseln bitte, indem ich weder mit dieser noch mit irgend einer andern derartigen Fabrik in Verbindung stehe.

Köln, den 6. Juli 1838.

Johann Maria Farina,
gegenüber dem Jülichsplatze Nr. 2 und Friedrich Wilhelmsstraße Nr. 2.

Literarische Anzeigen.

[1210]

Gießen.

Im Verlage von G. F. Heyer, Vater, ist in diesen Tagen neu erschienen, und an alle solide Buchhandlungen in Commission versandt worden:

1) **Denkschrift des evangelischen Predigerseminars zu Friedberg für das Jahr 1838** ꝛc., herausgegeben von dem Director desselben, Prof. Dr. **Crüsmann**. 12 Bogen elegant in Umschlag geheftet. 1 fl. 21 kr.
2) **Snell, J. P. L., Katechismus der christlichen Lehre**, 13te vom evangelischen Pfarrer Wilh. Heyer revidirte Auflage.
3) **Vogt, Lehrbuch des Pharmakodynamik** ꝛc., 4te verbesserte und vermehrte Auflage, 1ter und letzter Band, beide Bände complett 9 fl. 36 kr.
4) **Kleine ABC-Tafel**, oder Umgestaltung im Jahre 1835 erschienenen großen **Wandtafel** von Dr. **J. F. Schie**, auf 15 große Tafeln reducirt, aus großen fetten Saboschriften gesetzt. à 2 fl. 6 kr.

(Vorräthig bei **Gebhard & Körber** in Frankfurt.

[1203]
Das Neueste, Wissenschaftliche und Historische, über die Cölner Kirchen- und Staatsangelegenheit.

In der unterzeichneten Verlagshandlung ist folgende Schrift erschienen und in der Andräischen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Der
wieder lautgewordene
Principienkampf
zwischen
römischer Hierarchie
und
teutscher Staatsrechtlichkeit.
Nebst
unpartheiischen Gedanken wie der Streit aus der Wurzel geheilt werden könnte.
Von
Dr. **H. O. G. Paulus**,
Großherzogl. Badischem Geh. Rechtsrath. Prof. der Theologie und Phil.
Heidelberg u. Leipzig bei **Carl Groos** 1838
XXII. und 299 S. in 8. — Preis 1 fl. 48 kr. oder 1 Thlr.

So vieles, großentheils beachtungswürdige, bereits über diese den verschiedensten Partheien wichtige Materie des Tages verbreitet ist, so glauben wir doch nach der Wahrheit forschern zu dürfen, daß das Publicum aller Klassen sie hier von mehreren noch wenig berührten Seiten beleuchtet finden wird. Hauptmomente sind: Warum hat das Staatsrechtliche Princip die alleinseligmachende Hierodratie, ohne Störung der Gewissensfreiheit, doch in der Ausübung zu beschränken? Worin besteht das wahre Reformationsrecht? Preußen war weit nachtheiliger gegen Rom, als Oesterreich und Frankreich. Aber die Pflichten und Rechte des Episcopatus sind, müssen besonders in den jetzt selbstständigen Staaten geboten werden, damit die sachkundigen Lokalbischöfe in Verbindung mit Domcapiteln und und Diöcesansynoden, östlich anwendbar machen, was der Universalbischof nur nach einem oft allzu generellen Typus aus der Ferne vorzeichnen kann. Nur darf nicht ein Streben nach Unabhängigkeit vom Staatsrecht der Zweck seyn, da hoch nur von diesem der Rechtsschutz kommt. Man kann nicht zweierlei Souveränen dienen. Jedoch gingen seit 1741 die Barbaridtäten von Rom selbst aus. Nur Schwanke man dort zwischen mittelalterlichem Felonglauben und nichtgewußenden Accommodationen. In welchem Sinn ist sogar die priesterliche Trauung gemischter Ehen consecrant? und die Ehe schon an sich sacramentisch? u. s. w. Außerdem, daß hier vieles von der Tagesgeschichte, die auf das Laufende herab, im Detail erläutert wird, giebt S. 198—202 die treffendste Parallele, wie die griechisch-evangelische Staatsreglierung schon unter Kaiser Alexander sich in Polen gegen Störungen aus der fremden Gesetzgebung geschützt hat. Der Allocution von 1837 aber teilt eine Allocution von 1791 als Muster, wie irreleasadel solche Allocutionen sind, S. XIII—XVIII. gegenüber.

Die Verlagshandlung von **Carl Groos** in Heidelberg und Leipzig.

[1202]
Bei Weise & Stoppani in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, zu haben:

Ulrich von Hutten's
Jugend-Dichtungen,
didactisch-biographischen
und
satyrisch-epigrammatischen Inhalts.
Zum erstenmal vollständig übersetzt und erläutert herausgegeben
von
Ernst Münch.
26½ Bog. auf Velinpap. Preis, broſch. 3 fl. 24kr.

Die Verdienste des letzteren sind in der vorliegenden Version eines der kühnsten und geistreichsten Vorkämpfers kirchlicher Freiheit und nationaler Selbstständigkeit um die Literatur der Werke desselben sind in Deutschland hinreichend bekannt; man wird es ihm daher nur verdanken, wenn er sie in lateinischer Sprache erschienenen poetischen Schriften des Ritters aus dessen schöner Zeit, welche bisher zu mehr als zwei Dritttheilen dem geehrten Publikum unzugänglich, und so unübersetzt geblieben waren, vollständig und in fernhaltet deutscher Sprache dem Vaterlande mittheilt. Hier findet man die frischliesen jener geistigen Heldt, welche dem Fanatismus und der Ignoranz, der Unduldsamkeit und dem Aberglauben, der Heuchelei und der Feigheit ins tiefste Herz gedrungen. Die neuesten Ereignisse lassen uns die Blicke auf Neue nach dem großen Gedankenschatz wenden und rechtfertigen seine Wiederverwendung. Etwas Weiteres über Ulrich v. Hutten beizufügen, hieße das deutsche Publikum selbst beleidigen. Wieland, Herder u. Goethe haben für ihn in tiefster Bewegung der Seele gezeugt, und selbst Görres, von finsterm Geiste noch nicht erlöst, schrieb einst, als er die Original-Ausgabe veranlaßt, seinem Freunde Achim v. Arnim: „Gönnt dem armen edlen Ulrich ein Plätzchen auf deutscher Erde, darauf er ruhen mag!" Ja sogar der feindlich gesinnte Kardinal Pallavicini, der Jesuit und Geschichtschreiber des Konzilliums von Trident, konnte dem Manne, „der mit reichen Kenntnissen ausgerüstet, nebst einer ungewöhnlichen Charakterfestigkeit eine große Ueberredungsgabe besaß und in einem allgemeinen Ansehen stand," seine Anerkennung nicht versagen!

Verlag: Fürst. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 197. — Donnerstag — — 19. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. Juli.

Räderwerk der englischen Verwaltung.

(Neunter Artikel)

Die Staatsgewalt in ihren Verzweigungen, den Hof, das Heer, die Flotte, die Rechtspflege, haben wir mit der Vollständigkeit, die Zweck und Raum forderte und zuließ, nacheinander in ihrem dermaligen Personale dargelegt. Neben dem mehr oder minder Stehen und Bleibenden, den Einrichtungen, woraus Freiheit, Ordnung, Glanz, und Macht erblühen, wurde auch das Vorübergehende und doch allein Belebende, der Generation der Anführer und Flügelmänner, zu übersichtlicher Anschauung gebracht. Um unsere Aufgabe zum Ziel zu führen, müssen wir, bemüht seyn, die noch rückständigen Partien in gedrängter Folge vor dem Auge des Lesers vorüberzuführen. Sie entbehren keineswegs eines bedeutenden Interesses. Es sind nemlich noch Räder namhaft zu machen, ohne welche die Staatsmaschine nicht bestehen könnte, und Institutionen, die auf wissenschaftlichem, philanthropischem, und commerciellem Boden, dem politischen Treiben Gehalt geben und Dauer sichern. Es zerfallen aber die noch zu erörternden Gegenstände in folgende Hauptrubriken: Finanzverwaltung, Kirchenwesen, Schulanstalten, literarische und scientifische Vereine, milde Stiftungen, Handelscorporationen. An der Spitze der Finanzen steht im Schatzamt der Premierminister, Viscount Melbourne. Sechs Commissäre leiten das hochwichtige Departement: Melbourne, Spring Rice, Seymour, Steuart, O'Ferral, Parker; ihnen hülfreich zur Seite zwei Secretäre: John Stanley und Francis Baring; der Clerks oder Schreiber sind zu viele, als daß wir sie aufführen dürften; die sechs Lords-Commissäre haben jeder einen Privatsecretär. Zahlmeister — ein beliebter Mann! — ist William Sargent, der fast Nomen et omen hat. Die Schatzkammer (exchequer; die Entstehung des Worts wird von der schachbrettartigen Täfelung des Zimmers abgeleitet;) hat zwei natürliche Abtheilungen: Einnahme und Ausgabe. Die Receptur lenkt der Generalcontroleur Sir John Newport; Zahlmeister im Schatzscheinamt sind Revinson, Jadis, Latham. Um nicht immer mit der Ausgabe warten zu müssen, bis die Mittel dazu durch die Einnahme sich gesammelt haben, was im gemeinen Leben sehr räthlich, im Leben eines reichen Staats aber weder thunlich noch nöthig ist, wird in England der Finanzminister jährlich vom Unterhaus ermächtigt, Schatzkammerscheine bis zu gewissem Belauf auszugeben, — ein Regierungspapiergeld, das geringen Zins trägt und feste Einlösungstermine hat. Der Rechnungshof (Amt zur Abhörung der öffentlichen Rechnungen; Office for auditing the public accompts;) hat einen Vorsitzenden, Samuel Larpent, fünf Commissäre: Luttrel, Osborn, Arbuthnot, Herries, Romilly, — sehr bekannte Namen, und eine Legion von Revisoren, Probatoren, und Assistenten. Zwei Ausflüsse des Finanzdepartements, zugleich aber auch die stets strömenden Quellen des Schatzes, sind: das Zollhaus (Custom-House, seit 1304 schon bestehend;) in der Thamesstraße, und das Accisamt (Excise-Office, seit 1643; Carl I. hatte willkührlich Pfund- und Tonnengeld erhoben; das Parlament, mit ihm im Krieg, führte, um Geld dazu aufzubringen, die Accise auf Getränke ein;) in der Breitengasse — Broad-Street. Die Zolldirection besteht aus einem Präsidenten, Betenson Dean, und acht Commissarien; das Dienstpersonal ist ungemein zahlreich, wie es die vielen Arbeiten in dem Lande, das im Besitz des Welthandels, fordern. Besondere Verwaltungen beaufsichtigen die Zollbureaus in den westlichen und den nördlichen Häfen, die Küstenbewachung zur Abhaltung des Schleichhandels, die Quarantäneanstalt, die Zollcasse, die sehr complicirte Zollbuchführung, die Erhebungsstellen. Letztere theilen sich in zwei große Doppelsectionen: Auswärtiger Handel und inländischer; allgemeine Zolleimahme, mit Ausschluß der Abgaben auf Wein, und Weinzölle. Die Oberzolldirection hält ihre Zolleinnehmer in jedem Hafen; es gibt aber in England nicht weniger als (London ungerechnet) dreiundsiebenzig Außenhäfen (out-ports), wo Schiffe mit Ladungen ein- und auslaufen. Wir nennen nur die besuchtesten: Berwick, Bristol, Colchester, Cowes, Dartmouth, Deal, Dover, Falmouth, Hull, Liverpool, Milford, Newcastle, Plymouth, Portsmouth, Ramsgate, Scarborough, Shoreham, Swansea, Weymouth, Whitehaven, Yarmouth. — Das Accisamt hat weit weniger Angestellte als das Zollamt; die Manipulation muß einfacher, die Controle leichter seyn. An der Spitze steht Sir Francis Doyle mit sechs Commissären; an 55 Orten in England sind Accise-Erheber, die dem Londoner Haupt-Accisamt Rechnung zu legen haben. — Das Stempel- und Taxenamt auf dem Somersetplatz ist erst 1833 nach seiner jetzigen Einrichtung constituirt worden. John Wood ist Präsident; unter ihm fungiren fünf Commissäre. Die Zahl der Subalternen ist sehr ansehnlich. Eine Unterabtheilung des Stempel- und Taxenamts ist das Bureau, wo die Abgaben von Vermächtnissen erhoben werden; es heißt: Legacy-duty-department. Zum Finanzzweig des Staatsbaumes gehört endlich noch das General-Postamt. General-Postmeister des vereinten Königreichs ist der Earl von Lichfield; sein Secretär heißt Maberley. Es gibt ein Bureau für die Correspondenz mit dem Ausland und ein anderes für den Briefwechsel im Innern (Foreign-letter-office und Inland-letter-office); das General-Postamt hält an folgenden 27 auswärtigen Orten Postmeister und Postbureaus: Antigua, Barbadoes, Berbice, Bahamas,

Bermudas, Boston, Demerara, Dominica, Gibraltar, Grenada, Halifax, Rotterdam, Jamaica, Lissabon, Madera, Malta, Monsterrat, Nevis, Ostende, Quebec, Rio Janeiro, St. Christoph, St. Lucia, St. Vincent, Tabago, Tortola, Trinidad. — Die Londner Stadtpost (Two-penny-post) wurde 1683 eingeführt und 1794 verbessert; sie steht unter Richard Smith, Esq. und beschäftigt ein halbes Hundert Angestellter. Von dem Finanzdepartement, das den Nerv der irdischen Dinge im Staatsinteresse fordert und fühlt, kommen wir zu den kirchlichen Institutionen, die den Menschen erinnern sollen, Acht zu haben, daß er nicht, im Streben nach den Gütern der Erde, Schaden nehme an seiner Seele. Die Würdenträger der anglicanischen Kirche, Erzbischöfe und Bischöfe, wurden bereits genannt. Sie sitzen im Oberhaus auf der geistlichen Bank und kamen darum bei der Legislatur vor. Der Royal Kalendar beginnt das kirchliche Departement mit dem Collegium der Gesetzdoctoren, das 1768 die Rechte einer Corporation erhielt. Es zählt 22 Mitglieder, gelehrte Consulenten der hohen Geistlichkeit und Anwälte der Consistorialgerichte. Die bekanntesten dieser Orakel des Rechts sind: Herbert Jenner, John Nicholl, John Dodson, der Königin Generalavocat, Stephen Lushington, John Stoddart, Richter auf Malta, Beaumont Burnaby, Official des Erzbechants von Canterbury, Joseph Phillimore, Professor des römischen Rechts zu Oxford. Der geistlichen Gerichtshöfe gibt es fünf: General-Vicar-Amt, Oberconsistorium, Prärogativhof, Facultätsamt, Consistorialgericht. Zum Vortrag von Rechtssachen bei diesen geistlichen Tribunalen sind 120 Advocaten recipirt, die zugleich Procuratoren und Notare sind. Zunächst werden die Diöcesan-Decane aufgeführt; ihrer sind 36 in den zwei Kirchenprovinzen Canterbury und York. In 28 Diöcesen gibt es auch Kanzler. Die Decane haben den Titel: Very reverend, die Kanzler heißen worshipful, die Erzdiaconen, deren 63 gezählt werden, nehmen mit venerable vorlieb. Ein besonderes und sehr namenreiches Capitel ist dem Luxus der anglicanischen Kirche, den Canonikern (Chor- oder Stiftsherren) und Pfründeninhabern, d. h. den geistlichen Rentnern, gewidmet. Nicht weniger als Vierundzwanzig Capitel (Versorgungsanstalten auf glänzendem Fuß!) zeugen noch heute von der Land- und Geldmacht des anglicanischen Clerus. Einzelne dieser Capitel haben eine schreiende Zahl von Pfründebesitzern; so Chichester 28, Salisbury 38, Wells 42, Lincoln 46. Ein Theil dieser reichdotirten Stellen wird von der Königin, d. h. von den Ministern des Tages, vergeben und ein anderer Theil durch Wahl im Capitel zubeschieden. Der Royal Kalendar zählt auch die anglicanisch-protestantischen Pfarreien in London und zehn englische Meilen in der Runde auf und bemerkt bei jeder das Einkommen. Das letztere ist so verschieden, daß die Pfarrbestallungen von 100 bis zu 2300 Pfd. St. variiren. Pastor Antrobus zu St. Andreas hat jährlich 18,000 Gulden einzunehmen, und Pastor Russell zu St. Botolph 27,000, während Pastor Povah zu St. Jacob sich mit 1300 Gulden behelfen muß. Die Pfarreien in den Vorstädten, die meist sehr volkreich, sind der Mehrzahl nach fett zu nennen. Pastor Dilly zu St. Maria in Lambeth hat 2277 Pfd. Einkommen. Im Ganzen werden für London und seine nächsten Umgebungen 210 Pfarrkirchen namhaft gemacht. Den Schlußstein des weitschichtigen, für Tausende Unterkunft bietenden Tempelgebäudes bildet die Kirchencommission für England. Sie ward niedergesetzt, um die Freunde der Reformen glauben zu machen, auch die Kirche habe eine Art Sehnsucht, die Mißbräuche in der Anwendung ihrer Temporalien auszurotten. Man will sich nichts nehmen lassen, aber man scheint doch einverstanden, die Vertheilung des Kirchenguts könne etwas mehr nach der Seelsorge bemessen werden. Bischöfe und Capitulare sollen den Pastoren unter die Arme greifen. Die Kirchencommission hat bis jetzt meist für die Wissenschaft der kirchlichen Statistik gearbeitet. Sie besteht aus folgenden dreiezehn Gliedern: Erzbischof von Canterbury (William Howley), Lordkanzler Cottenham, Erzbischof von York (Edward Harcourt), die Minister Landsowne, Melbourne, Russell, Spring Rice, Hobhouse, Earl Harrowby, Sir Herbert Jenner, die Bischöfe von London, Lincoln und Bristol. —

Die Münchner politische Zeitung vom 12. Juli enthält einen Artikel vom Niederrhein, 1. Juli, worin es in Bezug auf eine neuerliche Störung des Gottesdienstes zu Bonn heißt: „Als Caplan Keller, nachdem die Entfernung des ersten Caplans Peters hier bekannt geworden, die Kanzel bestiegen hatte, um das Evangelium zu verlesen und dann zu predigen, fingen die Zuhörer, welchen bekannt geworden, daß Peters dem Caplan Keller den Befehl überbracht habe, sich der geistlichen Functionen dahier zu enthalten, an, durch laute Zeichen des Unwillens den ungern gesehenen Prediger zu stören. Bald wurde der Lärm immer heftiger, bis endlich Stimmen riefen: Herunter mit dem Hermesianer, wir wollen keinen Hermesianer. So wurde der Gegenstand des Anstoßes zuletzt genöthigt, die Kanzel zu verlassen; doch hatte er die würdige Besonnenheit behalten, vorher noch ein kurzes Gebet für Wiederherstellung des Friedens in der Kirche und Beendigung der gegenwärtigen Wirren zu halten. So sehr Excesse jeder Art zu mißbilligen sind, so zeigt sich doch auch hierin der eifrige kirchliche Sinn der hiesigen Catholiken und die Ohnmacht der Hermesianer, sich ferner noch gegen den Ausspruch der Kirche zu behaupten. Während dieß hier erfolgte, trifft von Köln die Nachricht ein, daß der Papst das dortige Metropolitancapitel aufgefordert habe, das Breve über die Bestätigung des Dr. Hüsgen als Generalvicar binnen acht Tagen nach Einhändigung bekannt zu machen, widrigenfalls das Capitel der Strafe der Excommunication anheimfalle. Das Capitel habe sich ferner an Se. Maj. den König mit der Bitte um Rückendung des Erzbischofs von Köln zu wenden, da der heil. Vater der festen Ueberzeugung lebe, der gerechte König werde seinen, des Capitels und aller Catholiken Wünschen nicht länger widerstehen. Man verschert, Hr. v. Bodelschwingh habe selbst das Capitel zu diesem Schritte aufgefordert, das Capitel aber erklärt, es wolle denselben nicht thun. Wir sehen einer Bestätigung dieser Nachricht mit Spannung entgegen." Zu dem letzten Theil dieses Artikels vom Niederrhein, angehend von den Worten: „Während dieß hier erfolgte," bis zu Ende, sagt die Kölner Zeitung vom 17. Juli was folgt: „Wir sind ermächtiget, zu erklären, daß obiger Artikel von Anfang bis zu Ende nur ein Gewebe boshafter, zur Verleumdung des hohen Domcapitels ersonnener Lügen ist."

Leipzig, 13. Juli. Nach einer Ministerialverordnung vom 31. Mai d. J. sollen Verzeichnisse der catholischen Unterthanen in Sachsen angefertigt werden, weil sie die Anlagen für ihre Kirchen und Schulen aufzubringen haben. Es hat daher die hiesige Sicherheitsbehörde den Hausbesitzern aufgegeben, genaue Listen der in ihren Häusern wohnenden catholischen Glaubensverwandten zu halten und einzureichen und sie für die Richtigkeit ihrer Angaben verantwortlich gemacht, ja sogar ihnen auf den Fall der Unvollständigkeit und Unzuverlässigkeit dieser Verzeichnisse Strafe angedroht.

— Die von dem Dr. Struve zu Dresden hier errichtete Trinkanstalt künstlich zubereiteter Mineralwasser befindet sich seit zwei Jahren in dem Reichenbach'schen, jetzt Gerhard'schen Garten, und erfreut sich auch gegenwärtig eines nicht geringen Besuchs, indem sich bis jetzt seit Eröffnung der Anstalt,

vor sechs Wochen, an 150 Brunnengäste eingefunden haben, wozu Stadt und Vorstadt die meisten lieferten.

— Man schreibt aus Dresden: „Auch unsere Residenz wird vielleicht ein eigenes Handelsgericht erhalten, da man nach Vollendung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn Vermehrung der Handelsgeschäfte und hierin die Quelle vermehrter Processe vermuthen will. Ob diese Schlußfolge ganz richtig ist, bleibe dahingestellt; so viel ist gewiß, daß sich unsere städtische Behörde an das Handelsgericht zu Leipzig gewendet und von diesem die Urkunde der Errichtung, wie andere Documente über Handelsrecht, Handelsusus, Handelsgerichtsprozeß abschriftlich sich erbeten hat."

— Die Nachricht, daß mehrere angestellte und angesehene Personen hier und aus dem Lande nächstens Sachien verlassen und sich nach Nordamerica wenden wollen, ist allerdings gegründet, aber daß die Zahl derselben 600 erreiche und der Plan dieser Auswanderung mit irgend einer religiösen Secte in Verbindung stehe, nicht als gewiß zu betrachten, obgleich unter den als auswanderungslustig bezeichneten Männern zum großen Theile solche sich befinden, deren Religionsansichten von den gewöhnlichen abweichen sollen. Die Gesellschaft hat mehrere 100 Acker Landes in Nordamerica angekauft, da einige ihrer Mitglieder nicht unbedeutendes Vermögen besitzen.

Ellwangen, 3. Juli. Gestern starb der letzte Guardian des ehedem hier bestandenen Capuzinerklosters, Ursicin Franz Bur, in einem Alter von 68 Jahren.

Niederland.

Aus dem Haag, 14. Juli. Der kaiserl. österr. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister dahier, Graf von Senff-Pilsach, ist heute nach London abgereist, wo er den Sitzungen der Conferenz beiwohnen wird. Der seiner Adreise hiesige der Graf vielfache Besprechungen mit mehreren Diplomaten und namentlich auch mit den Minister des Auswärtigen, Herr Verstolk van Soelen. Die Minister von Rußland, England und Preußen dahier begleiteten den Grafen von Senff-Pilsach bis nach Rotterdam. Man glaubt, daß die Londoner Conferenz bis zu Ende des nächsten Monats ihre Aufgabe gelöst haben werde. Graf von Senff-Pilsach kehrt dann wieder hierher zurück.

Amsterdam, 15. Juli. (Effectensocietät, Abends 4½ Uhr.) Integr. erfuhren heute durch fortgesetzte Einkäufe und die Abreise des Grafen von Senff-Pilsach nach London, wo die Sitzungen der Conferenz nun ungesäumt wieder aufgenommen werden sollen, eine merkliche Erhöhung. Der Umsatz darin war sehr lebendig. Von Kansb. wurde auch viel zu besseren Preisen verkauft und auch Ard. waren williger. 2½pCt.: 55¼; Kansb.: 25,⅛; Ard.: 22¼.

Italien.

Rom, 3. Juli. Man spricht seit einigen Tagen wieder von Cholerafällen, die sich in Palermo gezeigt haben sollen. Es scheint, als ob diese Nachricht einen officiellen Character habe, indem man sie aus dem Munde von Personen vernommen haben will, welche sich in der unmittelbaren Nähe des Papstes befinden. Selbst hier ist seit einigen Tagen eine bedeutende Aenderung in der Atmosphäre zu verspüren. Die drückende Hitze hat sich am 30. Juni in eine auffallende Frische der Temperatur umgesetzt. Wir haben einige Tage vorübergehende, aber heftige Gewittergüsse gehabt. Der Gesundheitszustand ist dadurch etwas verändert worden. Man hat sogar von einzelnen verdächtigen Fällen gesprochen, bis jetzt jedoch keinen weder in der Stadt noch in den großen Spitälern nachweisen können. — Am 29. Juni als an dem Festtage von St. Peter stand das mit einer neuen Façade geschmückte Postgebäude vollendet da. Trotz dem Prachtaufwande von einer langen Reihe cannelirter Mamorsäulen, welche aus den Besenter Ausgrabungen stammen und zu solchem Zweck einer ziemlich rücksichtslosen Behandlung unterworfen worden sind, macht dasselbe einen sehr geschmacklosen Eindruck. Die erwähnten Säulen tragen eine breite offene Loge; diese ist mit einem Geländer versehen, wie sie seit 50 Jahren aus der Mode gekommen sind. Auf dem Dache sind zwei viereckige Kasten angebracht, die zum Gebäude der Lahren dienen, deren transparentes Zifferblatt Abends mit Lampenlicht erleuchtet ist. — Thorwaldsen spricht immer noch von seiner Abreise nach Dänemark. Wie wollen aber nicht eher daran glauben, als bis er am Bord der Fregatte ist, die ihn in sein Vaterland bringen soll. Ein großer Theil seiner Kunstschätzen ist eingepackt, indessen sind alle die besten Sachen noch zurückgeblieben. — Der jetzt definitiv als Geschäftsträger angestellte Legationsrath v. Buch steht fortwährend in gutem Ansehen bei den einflußreichsten Personen, und man verspricht sich davon eine äußerst günstige Rückwirkung auf die Führung der ihm anvertrauten Angelegenheiten. — Monsignore Laureani, Mezzofanti's würdiger und verdienstvoller Nachfolger, ist, trotz der ungeheuren Lust, welche in dieser Jahreszeit den Vatican unbewohnbar macht, unermüdet mit der Einrichtung verschiedener Sectionen der großen vaticanischen Bibliothek beschäftigt. Bekanntlich hat das Local derselben durch die Einverleibung der sogenannten Sala Borgia eine nicht unbedeutende Erweiterung erhalten. In dieser namentlich soll ein Theil der getruckten Bücher und das Kupferstichcabinet aufgestellt werden. Diese Säle sind daher nicht mehr an den gewöhnlichen Tagen dem Publikum zugänglich. Ein Theil der darin befindlichen Antiken ist in den vielen Räumen des Museums durch den Director Fabri vertheilt worden, andere, vielleicht die ansehnlichsten Stücke, sind daselbst zurückgeblieben. (L. A. Z.)

Rußland.

Odessa, 29. Juni. Vom 1. Januar bis zum 1. Juni wurden aus dem hiesigen Hafen russische Producte im Betrage von 10,577,677 Rubeln ausgeführt. Die Einfuhr fremder Waaren belief sich auf 8,375,115 Rubel, unter denen sich 24,737 Pud Baumwolle, 10,550 Pud Oel, 26,655 Pud raffinierten Zuckers, 696 Pud roher Seide, für 994,018 Rubel Wein und verschiedene Manufacturwaaren im Betrage von 1,357,844 Rubel befinden. In der angegebenen Zeit liefen in den hiesigen Hafen 347 Schiffe ein und 239 aus.

Türkei.

Man schreibt aus Smyrna: „Die Pest, welche in der letzten Zeit fast auf allen Inseln des Archipelagus ausgebrochen, ist von den Türken aus Syrien eingeführt worden, da diese in ihrem religiösen Fanatismus jede Vorsichtsmaßregel verabsäumt hatten. Von den Inseln wurde die Pest nach Smyrna übergeführt, wo sie in zwei Wochen nur zwei Menschen hinraffte und wahrscheinlich wird sie auch jetzt nicht weiter um sich greifen. Am 12. Juni hagelte es hier, und die ganze Nacht hindurch blitzte und donnerte es; in der Umgegend von Brussa soll der Sturm vielen Menschen das Leben gekostet haben. Ein in diesen Tagen aus Brussa hier eingetroffener Reisender erzählt, daß er daselbst eine öffentliche Bibliothek mit türkischen Büchern gesehen habe, welche die Türken gegen Einlegung eines Pfandes entlehnen. Diese Bibliothek ist die einzige im Orient, und Christen und Türken benutzen dieselbe gleich eifrig. In Brussa erwartet man den Sultan, und man hatte schon für ihn von Mudania an einen neuen Weg angelegt, weil derjenige, dessen man sich früher bediente, höchst unbequem ist."

Berichtigungen.

[1167] **Bekanntmachung.**

In Gemäßheit höheren Auftrages sollen mehrere alte Wagenbestandtheile, bestehend in Eisenwerk, Fenstern, Sitzfissen ꝛc. aus freier Hand verkauft werden, und ist dieserhalb das Nähere bei der Hauptexpedition fahrender Posten im Rahmhofe dahier zu erfragen.

Frankfurt a. M., den 10. Juli 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

In Abwesenheit des Oberpostmeisters:
Der Fürstliche Postkommissair
Roos.

[1189]

Le conseil d'administration de la société anonyme du chemin de fer de la Sambre à la Meuse informe Messieurs les actionnaires que le second versement montant à 50 francs par action, étant exigible depuis le 5 de ce mois, à partir du 10, il sera perçu des intérêts sur le montant du dit versement.

Le conseil porte en même temps à la connaissance des actionnaires que le troisième versement de cinquante francs ne sera pas appélé avant le premier Janvier 1839 et que le quatrième ne se fera point avant que la partie du chemin de Charleroy à Walcourt, environ 30,000 mètres, ne soit livrée à la circulation.

Bruxelles, le 7 Juillet 1838.

Le Président du conseil d'Administration
G. Cte de Limburg-Stirum.

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung, die Eisenbahn zwischen Sambre und Maas betreffend, bringen wir zur Kenntniß der Actienbesitzer, daß die zweite Einzahlung noch bis zum 5.*) August l. J. — unter Zuziehung der statutenmäßigen 6% Zinsen vom 10. Juli an — bei uns geleistet werden kann.

Frankfurt a. M., den 12. Juli 1838.

L. H. Flersheim.
Jb. Friedr. Gontard & Söhne.

*) und nicht bis zum 10. August, wie in Nr. 192 d. Bl. irrthümlich angezeigt worden.

[937] Peremptorischer Termin — Im Court of Chancery von England.

Zufolge eines Bescheides des hohen Kanzleigerichts, erlassen in der Sache »Braun gegen Heffoms«, werden alle Personen, welche Ansprüche machen, die nächsten Anverwandten oder auch die leiblichen Repräsentanten solcher schon verstorbenen nächsten Anverwandten des Charles Luder Aubery zu seyn, eines zu Clapham in der Grafschaft Surrey am 22. October 1836 verstorbenen Bösdsinnigen, hiermit aufgefordert, am oder vor dem 30. Juli 1838 zu erscheinen und ihre Verwandtschaft und Repräsentationsrecht vor Lord Henley, einem der Referenten des besagten Gerichtshofes, in seinem Bureau in dem Southampton Buildings, Chancery Lane zu London zu beweisen, widrigenfalls sie von der Wohlthat des besagten Decrets peremptorisch ausgeschlossen bleiben.

Der erwähnte Blödsinnige wohnte früher viele Jahre zu Wootton under Edge in der Grafschaft Gloucester unter der Obhut seiner ihm bestellten Curatel, dann zu Clapham in der Grafschaft Surrey, wo er starb. Sein Vater war ein in der Stadt London ansässiger Kaufmann und wohnte um das Jahr 1793 in Bush Lane daselbst.

James Taylor,
15. Furnivals Inn, London.

[1162] **Das Theater-Geschäfts-Bureau zu Frankfurt a. M.**

ist in den Stand gesetzt, den verehrlichen Bühnendirectionen bei Besetzungen aller Fächer in Oper und Schauspiel renommirte und anerkannt tüchtige Mitglieder in Vorschlag bringen zu können, und bittet unter Versicherung der größten Reellität und schnellster Besorgung, es mit Aufträgen dieser Art zu beehren.

Bühnenkünstler, welche durch mich ein Engagement zu erhalten wünschen, belieben sich zu wenden an

N. N. Beyfuß,
Inhaber des Theater-Geschäfts-Bureau's.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18. Juli. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106¼
ditto ditto	4	101¼	—
ditto ditto	3	—	81
Bank-Actien		—	1744
Oestreich 5 100 Loose b. Rothsch.		253	—
Part.-Loose ditto	4	—	154¼
5 500 ditto ditto		—	126¼
Bethm Obligationen	½	99¼	—
ditto ditto	4½	—	101¼
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
Prämienscheine		—	63½
Baiern Obligationen	4	—	102
Frankfurt Obligationen 1	4	102	—
Rinnbuchen-Act. Agio		—	20¾%
Baden 5 50 Loose b. Goll u. S.		161	—
Obligationen	3½	100¼	—
Darmstadt 5 50 Loose		62¼	—
5 25 ditto		—	24¼
Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
25 fl. Loose		—	22¼
Holland Integrale	2½	—	54¼
Spanien Actienschuld a. C.	5	—	12
5 300 Lott.-Loose Bll.		—	66¼
Polen ditto à 5 500		—	78¼

Wechsel-Cours.

Den 18. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.		138¼	—
ditto 2 M.		137¼	—
Antwerpen k. S.		—	—
ditto 2 M.		—	—
Augsburg k. S.		100¼	—
ditto 2 M.		—	—
Berlin k. S.		105	—
ditto 2 M.		101½	—
Bremen k. S.		110½	—
ditto 2 M.		—	—
Hamburg k. S.		147½	—
ditto 2 M.		147¼	—
Leipzig k. S.		—	100
do in der Messe		—	—
London k. S.		151¼	—
ditto 2 M.		151	150½
Lyon k. S.		—	79¼
ditto 2 M.		—	78¾
Paris k. S.		—	79¼
ditto 2 M.		—	78¾
Wien in 20 kr. k. S.		99¼	—
ditto 2 M.		99¼	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 18. Juli.			
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, gemze	2	43
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverain'or	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	349	—	do. 6 Löthig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 13. Juli.		Amsterdam, d. 14. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107¾	2½ pCt. Integrale	54⅛
4 — neue	100¼	Kansbillets	25¼
Actien ex D	1444	Rentenien	—
4 Partial	—	6 Bank-Inscr.	—
5 500 Loose	127	5 — Span. Act.	22¼
2 — Metalliques	84¼		
London, den 13. Juli.		**Paris, den 14. Juli.**	
3pCt. Stocks	93¼	5pCt. Rente	111 50
2½ — Holländische	54¼	5 — ditto	80 90
5 — Russ. Obl.	113	5 — Actienschuld	23¼
3 — Portugies.	24	Pariserschuld	—
5 — Ardoins	22¼	5 — Neapol.	99 15
		4 Saltzbach, bezeid. Makler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 197.) 19. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 13. Juli. Gestern reiste der Erzherzog Palatinus, welcher einige Tage hier im Kreise der kaiserlichen Familie zugebracht hatte, auf einem Donaudampfschiffe wieder nach Ofen ab. — Ihre Maj. die Kaiserin Mutter hat eine Wallfahrt nach Mariazell in Steyermark angetreten, begibt sich von da nach Ischl, und dann zum Besuche Höchstihrer Anverwandten nach Bayern. Die Rückreise, so heißt es, wird Ihre Maj. von Regensburg auf einem Dampfschiff machen, wiewohl Viele meinen, daß Ihre Maj. nichts destoweniger einen schnellen Ausflug nach Töplitz unternehmen dürfte. — Vorgestern verließ die Herzogin von Berry wieder unsere Residenz. Als nahe Anverwandte war sie immer an der kaiserlichen Familientafel erschienen und erfreute sich von Seite des Hofes all' jener zarten Aufmerksamkeit, welche Unglück heiligt. — Nun werden dem aufgestellten Modell zum Denkmal Kaiser Franz I. noch zwei andere zum gleichen Zwecke folgen. Wiewohl die Auslagen hierfür an 4000 fl. C. M. betragen haben, ist der Nutzen einer thatsächlichen Ueberzeugung von dem Werth und der Wirkung eines, vielleicht eine halbe Million kostenden Monuments doch überwiegend, und die Ausgabe verschwindet im Vergleich zu der möglichen Gefahr, welcher damit vorgebeugt wird. — Die Trace der Eisenbahn nach Baden ist ausgesteckt, die Kunstverständigen und Leiter des Baues sind gewonnen, die Maschinen harren des sie belebenden Dampfes, und Tausende von Händen sind bereit, die Erdarbeiten zu beginnen — nur die Concession zum eigentlichen Baue von Seiten der Regierung fehlt noch. Dieselbe ist vom Erscheinen des Eisenbahngesetzes abhängig, dessen Kundmachung verzögert wurde, welches aber, wie man hört, nun in der Staatsdruckerei dem letzten Schritte zur Publication entgegengeht. (N. C.)

Wien, 14. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 fl. Loose 126¾; Bankaktien 1443.

Vom Niederrhein, 11. Juli. Vorgestern sind die aufgebotenen Kriegsreserven aus verschiedenen Ortschaften abmarschirt, um zu ihren Regimentern zu stoßen. Es bestätigt sich, daß diese Maßregel bis jetzt nur erst einen Theil des achten Armeecorps betrifft, und daß bei dem Rest noch kein Befehl eingegangen ist, sich auf Kriegsfuß zu completiren. Daß dieß binnen kurzem geschehen werde, ist jedoch kaum zu zweifeln, da die Maßregel sich sonst fast nicht erklären ließe. Ist es im Allgemeinen hart, plötzlich aus seiner bisherigen Beschäftigungen, vielleicht mit Hinterlassung von Frau und Kindern, deren Ernährung vom Manne abhängt, weggerufen zu werden, so ist der Militärdienst, da der größte Theil der Mannschaften immer aus Landleuten besteht, doppelt hart in einem Augenblicke, wo die Ernte vor der Thür ist, und die Hände so kostbar sind. Bei der Sorgfalt, mit der unsre Regierung stets auf diese Interessen Rücksicht nimmt, muß man daher voraussetzen, daß die Einberufung der Reserven eine unverschiebbare Maßregel war, und daß sie eine größere Ausdehnung als bisher erhalten wird. Vielleicht hat man nur das glänzende Jubelfest in Coblenz erst vorübergehen lassen wollen, ehe man mit größerem Nachdruck zu Werke schritt. Der Zweck kann doch kein anderer seyn, als eine starke Besetzung der Grenzdistricte, wenn von Seite des Bundes eine militärische Occupation Limburgs beliebt werden sollte. Zu einem solchen Resultate ist aber ein vollständiges Armeecorps nicht zu wenig. In Belgien sieht man auch bereits, trotz allem Lärmen, der in den Journalen geschlagen wird, einer solchen Demonstration fast mit Gewißheit entgegen und es wird von der Regierung gewiß keine thätliche Widersetzlichkeit zu erwarten seyn. Einzelnen Tumulten, wenn sie erfolgen sollten, was allerdings bei der Bearbeitung der Gemüther durch einzelne Ultrapatrioten nicht unmöglich ist, wird das Gouvernement Kraft genug haben, zu begegnen. Es geschieht Alles in Brüssel, um mit der größten Entschiedenheit und Begründung hauptsächlich auf eine günstigere Gestaltung der Geldverhältnisse einzuwirken, weil hier allerdings das einzige Terrain ist, wo Modificationen zu hoffen sind, zu denen man freilich erst wieder die Genehmigung Hollands erzielen müßte. England, das in diesem Punkte eine der gewichtigsten Stimmen haben wird, ist nun in einem ganz eigenthümlichen Dilemma in dieser Beziehung. Während es von Frankreich fast für 50 Millionen Fr. mehr ausführt, als es dort einführt, stellt sich das Verhältniß zu Belgien gerade umgekehrt, so daß es sich den Ausfall in Frankreich von Belgien zahlen läßt, und deßhalb dieses Land zu schonen hat. Auf der andern Seite ist ein sehr großer Theil der holländischen Schuld in englischen Händen, und wenn Holland erklären sollte, ohne den von Belgien verlangten Beitrag zur Schuld müsse es seine Zahlungen einstellen, so würde England am meisten dabei verlieren. Hier ein Compromiß zu finden, dem sich alle Parteien unterwerfen können, wird der Conferenz sicher noch große und anhaltende Arbeit verursachen. (A. Z.)

München, 15. Juli. Se. Maj. der König wird, heute angekommenen officiellen Nachrichten zufolge, am 21., Ihre Maj. die Königin aber am 22. Juli hier eintreffen. Der König wird nur einige Tage hier verweilen. Für die Kaiserin von Rußland sind in der Residenz die Appartements, die der hochselige König Max bewohnte, neu und glänzend möblirt; ob sie selbe beziehen wird, ist noch unentschieden. Der Kaiserin Aufenthalt in München wird vorerst nur sehr kurz seyn, wohl aber wird Ihre Maj. nach Ihrer Rückkehr aus Kreuth mehrere Tage unter uns verweilen. An letztem Orte wird jetzt alle Vorsorge getroffen, der hohen Frau und ihrem Gefolge eine würdige, und, so viel es die beschränkte Localität gestattet, bequeme Aufnahme zu bereiten; doch bleibt es immer wahrscheinlich, daß die Monarchin vorziehen wird, in Tegernsee zu wohnen, wo sich in den weiten Räumen des Schlosses Alles vorfindet, was Pracht, Geschmack und Bequemlichkeit bieten können. — Upland ist durch unsre Stadt nach Regensburg gereist, um sich dort auf einem Dampfschiff nach Wien zu begeben; bei seiner Rückkehr wird er wohl länger hier verweilen.

— Se. Maj. der König traf am 10. Juli von Aschaffenburg in Brückenau ein, und wurde von den Behörden, der Bürgerschaft und der Schuljugend an einer Ehrenpforte festlich empfangen. Zugleich wurde eine Dankadresse dafür überreicht, daß der König zu den vielen Wohlthaten, womit Brückenau bisher von ihm beglückt worden war, noch ein Geschenk von 16,000 fl. zu fügen geruht hatte. Zwölf in die Nationalfarbe gekleidete Mädchen überreichten Sr. Maj.

ein eigends verfaßtes Gedicht. — Von München werden zwei Compagnien des Leibregiments und 30 Gensd'armen nach Kreuth beordert, um während der Anwesenheit der Kaiserin von Rußland daselbst den Dienst zu versehen.

Haltenbergstetten, 7. Juli. Gestern früh endete sanft sein Leben der durchlauchtigste Fürst Carl Joseph zu Hohenlohe-Jartberg in einem Alter von 71 Jahren. Je mehr der Verewigte durch seltene Herzensgüte sich auszeichnete, desto inniger wird dessen Hingang betrauert. Die fürstlichen Besitzungen sind auf den einzigen Sohn, Fürsten Ludwig zu Hohenlohe-Jartberg, übergegangen.

Würzburg, 16. Juli. Der Wollmarkt, welcher in dieser Stadt in diesem Jahre zum Erstenmal abgehalten wird, hat heute unter günstigen Aussichten begonnen. Schon diesen Vormittag wurden gegen 600 Centner von verschiedenen Sorten bis zur feinsten Wolle zu Markt gebracht, und sind von mehreren Schäfereibesitzern noch starke Partien angesagt. Einzelne Verkäufe fanden auch schon statt, woraus aber noch kein Resultat gezogen werden kann. Da dieser Markt vier Tage dauert, und mit jedem Tage größere Zufuhren erwartet werden, so dürfen wir uns der erfreulichen Hoffnung hingeben, daß bei den sehr zweckmäßig getroffenen Anordnungen, worüber man im Allgemeinen nur Zufriedenheit äußern hörte, derselbe die Verkäufer und Käufer zufrieden stellen und mit jedem Jahre auch bedeutender werden wird.

Hannover, 16. Juli. Dem Vernehmen zufolge haben Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland, Höchstwelche am 13. d. M. von Copenhagen zu Lübeck eingetroffen waren, gestern über Mölln in Lüneburg und heute in Celle eintreffen wollen, worauch die Ankunft Sr. kaiserl. Hoheit hierselbst morgen zu erwarten seyn dürfte. Wie es scheint, findet der durchlauchtigste Großfürst wegen der erst kürzlich überstandenen Krankheit sich veranlaßt, nur kurze Tagereisen zu machen.

Dresden, 14. Juli. Die Probefahrt des Dampfschiffes Prinz Carl Albert fand unter Aufsicht des Justizamtes und dreier Techniker statt; sie war angeordnet, um eine zwischen der Direction der Dampfschiffahrtsgesellschaft und der Maschinenbaucompagnie zu Uebigau wegen eines Kessels entstandene Differenz zu beseitigen. Anfänglich und bis Pillnitz ging das Schiff ausgezeichnet gut; hier aber hörte die Maschine auf kräftig zu wirken, und aller Vorkehrungen ungeachtet konnte der nothwendige Dampf nicht in hinlänglicher Menge und Schnelligkeit erzeugt werden. Dieß scheint allerdings auf eine Fehlerhaftigkeit des Kessels hinzudeuten und es soll diese in einer mangelhaften Anlage der Feuerung sowie darin bestehen, daß die Rohren des Kessels zu eng sind, keinen hinreichenden Zug haben, sich bald voll Ruß fegen und so natürlich die Dampferzeugung nicht befördern können. Wäre das Mißverhältniß des Kessels zur Maschine daran schuld, so müßte, nach unserm Dafürhalten, der Dampf gleich Anfangs sich nicht halten lassen oder wenigstens nicht hinlänglich wirken, nicht aber erst später nachlassen. Uebrigens ist es kaum glaublich, daß ein so rühmlichst bekannter Maschinenbauer wie Egels bei Fertigung einer Maschine um die Hälfte der bestellten Pferdekraft sich versehen oder absichtlich die Kraft von 60 Pferden gegeben haben sollte, wo er nur für 40 Vergütung erhält. Man erinnere sich dabei nur der Differenzen, welche bereits vorigen Sommer in Betreff des Dampfschiffes Königin Maria statt fanden. Der von der Uebigauer Compagnie gelieferte Kessel blieb trotz allen Versuchen und Reparaturen mangelhaft, und erst, als der Egel'sche, allerdings schwerere, eingesetzt wurde, ging das Schiff gut und geht bis auf den heutigen Tag trotz dem übermäßig angestrengten Dienste fortwährend sehr gut. Es ist sehr zu wünschen, daß das von den drei Technikern beim Justizamte Dresden abzugebende Gutachten auf geeignete Weise veröffentlicht werde, um danach die vielen widersinnigen Gerüchte und die gewiß unverdienten Vorwürfe, welche einem oder dem andern Theile gemacht werden, unparteiisch beurtheilen zu können. (L. A. Z.)

Wildbad. In dem hiesigen Badeort ist es dieses Jahr lebhafter, als je zuvor. Die Zahl der mit sichtbaren Leiden behafteten Kranken vertiert sich mehr als sonst unter den übrigen Curgästen. Hohe und Niedere, Ausländer und Inländer, füllen die Stadt in der Art an, daß die Ankommenden den Abgang Anderer abwarten müssen. Unter den Besuchenden und Gästen sind dießmal mehr als je englische Herrschaften. Die Preise der Wohnungen sind durch den Andrang der Gäste bedeutend gestiegen, was zu Einrichtung bequemer und eleganter Quartiere Veranlassung gibt. Bis zur nächsten Badesaison werden mehrere neue, ansehnliche Privathäuser zur Aufnahme großer Familien erbaut seyn, und auch das Conversationshaus wird angemessene Verbesserung und Vermehrung der Wohnzimmer erhalten. Nun hat endlich Wildbad einen europäischen Ruf erhalten, der ihm unverdienter Weise in so lange entgangen ist, als die Verbindungsstraßen nicht in dem Zustande waren, wie sie jetzt sind und gegenwärtig noch ausgeführt werden. (Schw. M.)

Mainz, 11. Juli. Wenn man nicht den Gedanken Raum gibt, daß plötzlich alles Vertrauen zu unsrer Taunusbahn an der Frankfurter Börse vernichtet ist, kann man sich das tägliche Sinken der Course dieser Actien, die heute zu 189 Ct. Agio gar leicht zu haben sind, unmöglich erklären. Ja, es soll einer der kühnsten Contreminisen eine namhafte Prämie angeboten haben, wenn man sich verbindlich mache, binnen 4 Jahren zu jeder beliebigen Zeit diese Actien al pari anzunehmen. So ward ein Unternehmen, das die vollste Garantie des Gedeihens in sich trägt, zu einer Zeit in Mißcredit gebracht, wo Regierungen und Comites Alles aufbieten, den Bau ernst und rasch zu betreiben. Früher hat man die Ursache dieses Sinkens auf Rechnung der Verkäufe für Mainzer Häuser gebracht; jetzt, nachdem wohl 3 der priegen Actien schon den Weg zur Börse gefunden haben, die übrigen aber fest und unveräußerlich sind, ersinnen die Baissiers andere Mährchen, und behaupten namentlich, daß alle Kostenberechnungen an dem Ankaufe der Grundstücke scheuern würden. Es liegt System in dieser Speculation. Die großen Capitalisten werden diese Actien so lange herumertrücken, bis sie dieselben um einen Spottpreis an sich gezogen haben. Dann wird dieses Papier wieder eben so unerklärlich steigen, als es seither unerklärlich gefallen ist (Allg. Z.)

Dänemark.

Copenhagen, 7. Juli. Folgendes sind die Hauptresultate der heute erschienenen Finanzübersicht für das Jahr 1837: Die Einnahmen im Jahr 1836 betrugen, Silber, Zettel und Zeichen zusammengenommen: 13,888,631 Rbthlr.; die Ausgaben dagegen 14,256,976 Rbthlr., so daß die Ausgaben die Einnahmen des Jahres übersteigen um 368,345 Rbthlr., welche Summe von den Rückständen bestritten ist, die am Ausgange des Jahres 1835 sich in den Cassen befanden, und von denen allein 636,790 Rbthlr. von einem Cassenüberschuß in selbigem Jahre herrührten.

Schweden.

Stockholm, 6. Juli. Vorgestern wurde der Geburtstag des Kronprinzen auf dem Schloß durch ein Festmahl gefeiert, zu welchem die hohen Staats- und Hofbeamten eingeladen waren. Heute ist die kronprinzliche Familie nach Drottningholm abgereist, wo sie den Rest der schönen Jahreszeit zubringen wird. Die in Betreff der Vorfälle des 19. und 20. Juni eingeleitete Untersuchung hat noch zu keinem Resultate geführt. Doch ist seit dieser Zeit die Ruhe nicht

wieder gestört worden, und man glaubt, daß die noch bei Ladugardsgärde campirenden Truppen, ein Regiment Infanterie und ein Regiment Cavallerie, bald in ihre gewöhnlichen Quartiere zurückkehren werden. Ein Theil der Bürgerschaft der Hauptstadt, gegen 300 Personen, hat sich vorgestern zu dem gewesenen Gouverneur, Baron Sprengporten, begeben, um ihm ihr Bedauern über seinen Rücktritt auszudrücken. Der russische Gesandte Graf Potozki schickt sich zur Abreise aus Schweden an.

Wisby, 22. Juni. Zu Anfange dieses Monats wurde von der zu Gottland gehörenden Sandinsel (Sandö) berichtet, daß dort 58 Bewohner der Insel Oesel gelandet seyen und die Ladung (Eisen und Theer) eines im Herbste gestrandeten, dort noch liegenden Schiffes geplündert hätten. Capitän Brunsberg, der mit seinen Hausgenossen die einzigen Bewohner der Insel ausmacht, also zu schwach, um einer solchen Anzahl Widerstand zu leisten, wurde in sein Haus getrieben, um welches Hüter gestellt wurden. Nachdem die Räuber das Schiff geplündert, steckten sie es in Brand und begaben sich fort, sollen auch vorher eine Menge Schafe niedergeschossen und als Lebensmittel mitgenommen haben. Die geraubte Ladung gehört einem hiesigen Handlungshause. Wohl weiß man, daß am Schlusse des zwölften Jahrhunderts die schwedischen Küsten von Seeräubern aus den Ländern südlich vom finnischen Meerbusen heimgesucht worden, allein daß dieses im Anfange des 19ten sich zutragen sollte, grenzt beinahe an das Unglaubliche.

Expeditive Polemik.

Auf den Sandwichinseln sind zwischen den englischen Missionären und den französischen Brüdern (von der Pariser Propaganda) ernsthafte Streitigkeiten entstanden. Die Ersteren verlangten und erlangten von dem jungen Könige der Inseln, Tamehameha III., die Vertreibung ihrer Antagonisten, welche bei den Einwohnern sich in ein besseres Ansehen zu setzen und dem Worte, das sie lehrten, mehr Gewalt und Glauben zu verschaffen gewußt hatten. Se. Sandwich-Majestät erließen unterm 25. August 1836 einen strengen Befehl, an dessen Schluß es heißt: „Ich will nicht, daß der Dienst derjenigen Missionäre, welche dem Papste gehorchen, in meinem Reiche fortdauere; ich will es einmal durchaus nicht! Die Vertreibung dieser Menschen soll ewig seyn. Demnach werde ich alle Die, welche die papistischen Missionäre ermuthigen werden, als meine persönlichen Feinde, als die Feinde meiner Räthe, meiner Chefs und meines Königreichs betrachten.“ Motive sind in diesem Decrete nicht angegeben. König Tamehameha ließ zu allem Ueberflusse auch die französischen Missionäre in gefängliche Haft bringen. Da langte aber die französische Fregatte Venus bei den Sandwichinseln an, und ihr Commandant, Capitän Dupetit-Thouars, machte, den theologischen Streit zwischen den beiden religiösen Parteien in einem Augenblicke beseitigend, die Insularregierung verantwortlich für jede schlechte Behandlung, welche sie sich gegen Franzosen erlauben würde, und erwirkte die Befreiung der catholischen Missionäre. Diese Manier, einen ascetischen Streit mit dem Feuer einer Fregatte von 60 Kanonen zu beendigen, sichert für lange Zeit den ruhigen Aufenthalt der Väter des Glaubens im Archipel des Oceans.

Sängerfest.

Da bei dem bevorstehenden Sängerfeste, welches den 29. und den 30. Juli dahier stattfinden wird, ein großer Zusammenfluß von Fremden zu erwarten steht, so ist von dem unterzeichneten Festcomite die Einrichtung getroffen worden, daß vom Donnerstag den 19. d. M. an, ein Nachfrage-Bureau eröffnet ist, um auf diese Weise den, dem Feste beiwohnenden, nicht mitwirkenden, Fremden ihr Unterkommen möglichst zu erleichtern. Alle hiesigen Bewohner, welche gesonnen sind, möblirte Privatwohnungen, für die Tage des Festes an Fremde zu vermiethen, werden daher ersucht, schriftlich oder mündlich hiervon Anzeige zu machen, und hierbei die Zahl der zu vergebenden Zimmer, so wie den Preis pr. Tag, welcher dafür verlangt wird, anzugeben, auch ihre Behausung selbst genau zu bezeichnen. Das Bureau befindet sich im Braunfels'schen Börsehalle; schriftliche und mündliche Anmeldungen werden Morgens von 7 bis 9 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr daselbst angenommen. Frankfurt, den 16. Juli 1838.

Das Festcomite.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 45. — 3pCt. 80. 95. — Neapol. 99. — 5pCt. Span. 23¼. — Passive 5. — Alte Differes 5⅞. — Belgische Bankactien 1442. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2600. — St. Germain-Eisenbahn 920. — Versailles, rechtes Ufer 825. — Linkes Ufer 627. 50. — Straßburg-Basel 472. 50. — Sambre-Meuse 470. — Portatives Gas 1010. —

— Die spanische active Rente ist auf 23¼ gegangen, weil man hört, Hr. Aguado werde bei dem neuen Anlehen etwas Günstiges für die Inhaber der alten, schon seit zwei Jahren zinslosen, Schuldbriefe ausbedingen.

Die unerhörte Dürre auf dem Feld der politischen Journalistik hat kein stärkeres Symptom, als das endlose Jubiliren über die gute Aufnahme, welche Soult bei der englischen Nation gefunden haben soll. Wäre Soult Sieger über Wellington gewesen, so könnte die Artigkeit, die ihm John Bull bezeigt, auffallen; da er aber der Besiegte war, so ist kein Aufhebens zu machen von den Bivats, man müßte denn darin eine populäre Billigung des Vierbundvertrags sehen.

— Die Herzogin von Orleans erwartet ihre Niederkunft erst Mitte August; die Entbindung der Herzogin von Würtemberg soll ganz nahe seyn.

Es heißt, Laity habe die Erlaubniß erhalten, seine Gefängnißstrafe in Paris zu besitzen.

Chateaubriand ist in's Bad abgereist und wird, wie es heißt, erst im nächsten Frühjahr hierher zurück kommen.

— Der Herzog von Nemours reist am 16. Juli von London ab.

London, 14. Juli. Stocks 95¼ — Spanische 22¼. — 3pCt. Portug. 24. — Integrale 54¾. —

— Die Blätter enthalten meist nur Beschreibungen des großen City-Schmauses zu Ehren der fremden Botschafter. Es ging alles mit den gewöhnlichen und außerordentlichen Trinksprüchen auf's befriedigendste vorüber. Der Herzog von Sussex, der Herzog von Nemours, und der regierende Herzog von Coburg waren unter der Zahl der Gäste.

— Heute war ein großes Concert zum Besten der polnischen Flüchtlinge. Die Damen Grisi und Albertazzi, die Herren Rubini, Lablache, und Tamburini sangen; es hatten sich an 10,000 Zuhörer eingefunden. —

Benachrichtigungen.

Von heute an ist in der Gallerie des Städel'schen Kunstinstituts ein Oelbild des Malers Herrn Professors Wach zu Berlin bis zum 30. d. M. ausgestellt.

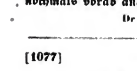
Frankfurt, den 19. Juli 1838.

[1214]

Meine fünfte, auf Freitag den 20. Juli angesetzte Vorlesung zu Frankfurt a. M. findet nicht Statt. Auf den mir allseitig ausgedrückten Wunsch, meine Vorträge erst nach dem Sängerfeste, an dessen Proben eine namhafte Anzahl meiner Zuhörer Theil nimmt, fortzusetzen, bestimme ich, daß meine nächste Vorlesung Freitag den 3. August gehalten, und dieß alsdann nochmals vorab angezeigt wird.

Dr. J. B. Rousseau.

[1077]



Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst

zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau,« »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comete« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9¼ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11¼ » Vormittags,
» Bonn » 2¼ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1213]

Französische, englische und deutsche Waaren-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Waaren-Lager in allen Gattungen Knöpfen, Handschuhen, Hosenträgern, Hosenträgerstehen, elastischen Strumpfbändern, Blanchetten, Corsetten, Haubenköpfen, Stöcken, Reitpeitschen, Spornen, Pulverhörnern, Zündhütchen, Schrotbeuteln, Schrotbeutelschlössern, neusilbernen Löffeln, Lichtscheeren, Leuchtern, Messern und Gabeln, Garduen (Vorhangverzierungen), Klingeln (Schellengriffen), Tisch-Schellen, Portraits-(Bilder-)Rahmen, Taschenuhrgläsern, Brillen, Brillengläsern, Perspectiven, Lorgnetten. Ferner sind vergoldete, lackirte, plattirte Compostion, Eisenguß, feine und ordinäre Parfümerie-, Schminke-, Quincaillerie-, Bronze-, Stahl-, und kurze Waaren, sowie unabgezogene und abgezogene englische Rasirmesser, die sogleich zum Rasiren gebraucht werden können; Streichriemen, Streichsalben in vorzüglicher Qualität, zum Engros- et Detail-Verkauf, zu den billigsten festgestellten Preisen zu haben bei

G. L. Wallau,

am Eck der Bornheimer Straße und Pforte, Lit. B. Nr. XVI.

NS. Auch werden Brillen, Lorgnetten und Taschenuhrgläser gut und billig eingepaßt.

Literarische Anzeige.

[1211]

Unter dem Titel:

Deutschland und die Repräsentativ-Verfassungen

(groß Octav, elegant brosch., Preis 36 Xr.)

ist so eben den gebildeten Deutschen, aus der Feder eines der geistreichsten Standesherrn aus fürstlichem Hause im Großherzogthum Hessen, eine Gabe geboten, welche das jetzt wieder mehr als je Interesse gewinnende Thema „Landständischer Verfassungen" in anziehender Sprache, durch neue gediegene Ansichten, geschichtlich und mit übersichender Freimüthigkeit, auf feste Principien begründet, durchführt.

Ich finde mich erfreut und geehrt, diese gehaltvolle Schrift den Artikeln meines Verlages anreihen zu können, und es geschieht nicht in Folge eines bloßen Mercantilinteresses, wenn ich ihr unter den Gebildeten im deutschen Vaterlande eine recht allgemeine Verbreitung wünsche

Ich durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen, in Frankfurt bei Gebhard & Körber.

Gießen, im Juli 1838.

G. F. Heyer, Vater.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1210]

Polizeiliche Bekanntmachung, die hier eintreffenden Fremden betreffend.

1) Jeder Fremde, ohne Ausnahme, muß am Tage seiner Ankunft, und wenn solche nach 6 Uhr Abends erfolgt, spätestens am andern Morgen dem unterzeichneten Amte mit Namen, Stand und Wohnung angezeigt, sein Paß gegen Empfangschein daselbst deponirt und eine Aufenthaltskarte für denselben erwirkt werden. Am Tage der Abreise wird der Paß gegen Rückgabe des Scheins verabfolgt. Die allenfallsige Verwandschaft des Fremden mit dem Quartiergeber befreit auf keinen Fall hiervon.
2) Alle Gastwirthe und Fußberberger haben jedem bei ihnen logierenden Fremden alsbald das Fremdenbuch vorzulegen, und der Fremde hat verbunden, seinen Namen, Stand und Heimath eigenhändig in solches einzutragen.
3) Täglich Abends um 7 Uhr, ist von den Gastwirthen Abschrift des Eintrags aus den Fremdenbüchern auf die Polizeiwache zu liefern, auf welchem, wie bisher, jeder in einem Gasthaus oder Fußberberge logierende Fremde, vom Tage seiner Ankunft an bis zu jenem der Abreise, eingetragen seyn muß. Die etwa nach Einreichung der Nachschrift noch eintreffenden Fremden müssen am folgenden Morgen frühzeitig in einem Nachtrag zur Kenntniß der Polizei gebracht werden.
4) Kein Fremder darf ohne eine solche Aufenthaltskarte länger als einen Tag hier verweilen, weßhalb der Wirth verbunden ist, nicht nur die bei ihm logierenden Fremden bei ihrer Ankunft von dieser polizeilichen Verordnung alsbald in Kenntniß zu setzen, sondern sich auch deren Aufenthaltskarte vorzeigen zu lassen.
5) Der Fremde hat diese Aufenthaltskarte bei sich zu tragen und dem Polizei-Personal auf Erfordern jederzeit vorzuzeigen.
6) Die in der Aufenthaltskarte sich aufhaltenden Fremden haben, wenn sie in hiesige Stadt kommen, an den Thoren, oder wo es sonst erfordert wird, sich mit ihren Pässen oder den Fremdenkarten auszuweisen, welche sie am Ort ihres Aufenthalts erhalten haben.

Die Nichterfüllung dieser Verordnung, in einem oder dem andern Punkt, wird gegen den Wirth oder sonstigen Beherberger mit 5 Reichsthlr., gegen den Fremden aber mit gleicher Strafe oder der Ausweisung geahndet.

Jene Fremde indessen, welche sich dieser Vorschrift gemäß nicht auszuweisen vermögen, werden sofort an den Thoren abgewiesen, oder, wenn sie sich in der Stadt befinden, sogleich hinausgebracht.

Frankfurt a. M., den 17. Juli 1838.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 198. — Freitag — — 20. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 19. Juli.

Festmahl in Guildhall.

(Am 13. Juli 1838.)

Seit die Schlachtenbulletins aufgehört haben und im reichen Flor der Künste des Friedens der Politik kaum noch theoretische Auffläge erlaubt sind; — seit man sich gewöhnen muß, Kanonensalven nur als Zeichen soienner Freude zu hören; — sind die Beschreibungen außerordentlicher Feste zum Stapel der Journalistik geworden. In England besonders, wo man die Oeffentlichkeit in dem Maße liebt, daß kein Amphitryon ein Gelag, keine Dame einen Ball, geben kann, ohne daß der Welt erzählt würde, wer dabei gewesen und was die Schönen des Tages angehabt, — in England, wo es conservative und radicale Schmauserreien gibt und die Trinksprüche mitunter Beredsamkeit athmen, lohnt es wohl der Mühe, einem Bankett beizuwohnen, oder auch, wenn man dazu nicht gelangen kann, Betrachtungen darüber anzustellen. Das Letztere geschieht denn auch täglich; nur nehmen wir in der Regel keine Notiz davon, da sich die Festmahle so ziemlich alle gleichen und uns nicht, wie den Londner Blättern, unabsehliche Spaltenräume zur Verfügung sind. Den fremden Fürsten und Botschaftern, die zur Krönung nach England kamen, danken alle Stände für die der Königin erzeigte Aufmerksamkeit durch ehrende Auszeichnung: Die Bewohner der Orte, wo die seltnen Gäste erschienen, begrüßen sie mit lopalen Vivats; der Adel und die Reichen des Landes wetteifern in sinnreich angeordneten Festen; und die Corporation der City hat diesen Strebungen die nationale Weihe gegeben durch das große Civic Enterlainment in Guildhall. Es erinnert aber der gegenwärtige Moment mit seinen rauschenden Vergnügungen und besonders die als auffallend hervorgehobene, zu Paris fast politisch gedeutete, Artigkeit gegen den Marschall Soult an das Jahr 1814, wo, in einer großen Zeit, noch mehr fremde Gäste zu London vereinigt waren, als jetzt, und unter diesen Gästen: Friedrich Wilhelm von Preußen und Alexander von Rußland. Mit ihnen war auch das greise Feldherrnhaupt, Fürst Blücher von Wahlstatt, hinüber gekommen; ihm ward eine Aufnahme, wogegen die des Marschall Soult, so sehr sie gerühmt wird, weit in den Schatten tritt. Am 6. Juni 1814 landete er bei Dover. Das Volk ließ es sich nicht nehmen, den Helden zu tragen; jeder wollte ihn berühren; man riß sich um Stücke von seinem Ueberrock, den er preisgeben mußte. Blücher betheuerte, er sey in Gefahr, der Ehre, die man ihm erweise, zu unterliegen. Eine Schaar geputzter Damen, junge Mädchen aus den ersten Familien, verlangten Locken von ihm zum Andenken; da wies er seinen nur noch mit wenigem Haar bewachsenen Scheitel und ließ ihnen sagen, sie sähen selbst, wie arm er in dieser Hinsicht sey, denn wenn er auch jedem der schönen Kinder nur ein einziges Haar geben sollte, müßte er kahl von dannen gehen. Der Einzug in London war ein Triumph. Als Blücher am 8. Juni in vollem Staate zur Aufwartung nach Hofe fuhr, spannte das Volk die Pferde von dem Wagen und zog ihn unter Jauchzen und Hurrah in vollem Laufe bis zur Stelle hin, wo er ausstieg. Nach den Herrschern selbst, für welche das Volk, Tag und Nacht auf den Straßen in drängender Bewegung, die leidenschaftlichste Breiferung zeigte, empfing keiner der fremden Gäste so allgemeine dauernde Huldigung wie Blücher; Barclay de Tolly, Platoff, Yort, Bülow, so viele andre im Feld und Rath erprobte Männer, erschienen nur in zweiter Reihe, ja auch Wellington mußte für den Augenblick zurückstehen. Tausende folgten stets Blücher's Wagen, kletterten auf den Tritt, auf die Decke, hingen sich an den Seitenschlag, um ihn zu grüßen, ihm die Hand zu drücken. Man erzählt, er habe [illegible] und diese der anstürmenden Menge dargeboten, denn seine ächten Glieder würden es nicht ausgehalten haben. Wer mehr zu wissen verlangt von Blücher's Aufenthalt zu London, mag des Feldherrn Leben von Varnhagen (S. 440 — 456) nachschlagen. So laut ertönte sein Lob, daß jedes Ohr, welches nicht an den Donner der Kanonen gewöhnt war, davon betäubt werden mußte. Unter den Festen im Jahr 1814 war auch (am 18. Juni) ein Bankett in Guildhall, das der City-Corporation 20,000 Pfd. St. kostete. — Das diesjährige, am 13. Juli den Fremden zu Ehren gegebene, forderte wohl weniger Aufwand, war jedoch immer noch glänzend genug. Um die Politik aus dem Spiele zu lassen, war beschlossen worden, nebst den Ministern auch alle Häupter der verschiedenen Parteien einzuladen. Das Zusammenkommen war auf 6 Uhr bestimmt; von 5 Uhr an rollten die Wagen heran; erst nach 7 gung es zu Tisch; an 600 Personen nahmen Platz an elf Tafeln. Wir nennen die vornehmsten Gäste. Zunächst dem Lordmayor saßen: zur Rechten der Herzog von Sussex und der Sprecher Abercromby; zur Linken der Erzbischof von Canterbury und der Lordkanzler; es folgten zu beiden Seiten: der Herzog von Nemours, der Herzog von Coburg; dann die Botschafter: Esterhazy, Pozzo di Borgo, Sebastiani, Ludolf, de Ligne, Schwarzenberg, Capellen, Miraflores, Putbus, Alten, Brignolés, Löwenhjelm, Palmella, Soult; dann kam der Prinz von Holstein-Glücksburg und der Fürst von Fürstenberg, denen sich die Gesandten von Preußen, Belgien, Sardinien, Griechenland, Hannover, Sachsen, Schweden, Portugal, und der junge Van Buren, Sohn des Präsidenten der Vereinten Staaten, an-

schlossen. Neben jedem der fremden Gäste saß ein Inländer; so neben dem Fürsten Putbus der Sherif Montefiore, neben Soult der Bischof von Gloucester. Von sonst bekannten Namen finden wir aufgeführt: Melbourne, Palmerston, Russell, Spring Rice, Wellington, Peel, Brougham, Stanley, Burdett, Codrington, Hume, O'Connell. Beim Beginn der Tafel brannten nur in zwei Kronleuchtern die noch entbehrlichen Gaesflammen. Gegen acht Uhr fing es an zu dämmern und schon wurde Mancher bekümmert ob der mangelhaften Beleuchtung. Es lag aber dabei eine Absicht im Hintergrund, die ihren Zweck nicht verfehlte. Im Augenblick, wo der Königin Victoria Gesundheit ausgebracht und die Nationalhymne aufgespielt wurde, durchglänzten wie auf eines Zauberers Machtgebot über vierzehntausend Gasflammen die allerprächtigste Halle. Jede dieser Flammen war gleich drei Wachskerzen und es ergeß sich somit auf einmal ein Lichtstrom, wie wenn 42,000 Kerzen gestraht hätten. Um halb neun Uhr wurde der Tischlegen gesprochen und ein Ausrufer verkündete, der Lordmayor trinke den Gästen der Corporation »A hearty welcome in a loving cup« — herzliches Willkommen in liebreichem Becher — zu; — worauf dann die Toaste sich drängten, wie die Blätter am Baum. Das Thema war gegeben: der Contrast zu 1814 — damals das Ende eines furchtbaren Krieges; (die hundert Tage sammt der Waterlooschlacht ahnte Keiner!) und jetzt der Rückblick auf fast ein Vierteljahrhundert ungestörten Friedens. Der Herzog von Sussex, Melbourne, Wellington und Soult hielten Reden; die zwei Marschälle sagten sich viel Schönes über ihren ehemaligen Antagonismus und die dermalige Eintracht. Soult, der sein Herz in französischer Sprache ausschüttete, legte besondern Druck auf die *Alliance perpetuelle*, die nun zwischen Frankreich und England bestehe, und brachte darauf einen Toast aus auf das Wohl der brittischen Armee und ihren großherzigen, loyalen, ruhmgekrönten Anführer, den Herzog von Wellington. Die letzte Gesundheit des Abends brachte der Herzog von Richmond der Frau Lordmayorin. Es war 11 Uhr geworden und die Gesellschaft

Programm des Sängerfestes.

(Am 29. und 30. Juli 1838.)

Das unterzeichnete Comite bringt zur Kenntniß des Publicums, daß zur Begehung des Sängerfestes folgender Plan entworfen worden ist.

Samstag, den 28. Juli, als am Tage vor dem Feste, ist der Morgen zum feierlichen Empfange der kommenden Sänger bestimmt. Das Comite ist von 8 Uhr an in einem Saale in der Nähe des Wassers versammelt, um die Sänger, die nach Verabredung zu bestimmten Stunden eintreffen, einzuholen. Zu dem Ende werden sich die von Osten kommenden Gäste, also die Sänger von Darmstadt, aus dem Odenwalde, vom Obermain und aus der Wetterau, an die größeren von Hanau und Offenbach abfahrenden Massen anschließen, und ebenso die im Westen wohnenden von Grünstadt, Worms, Kreuznach, Wiesbaden u. s. w. in Mainz vereinigen, weil nur dadurch ein festlicher Empfang möglich werden kann. Kanonierboote mit festlich geschmückten Ruderern fahren ihnen entgegen und empfangen sie mit Geschützesalven. Am Ufer bewillkommt eine Deputation die Ausfteigenden und führt sie in das Local des Comite's. Hier empfangen sie ihre Karten und Alles, was ihnen zum freien Genusse des Festes nöthig ist, und verfügen sich nach den für sie bestimmten Wohnungen. Das Mittagsmahl nehmen die Gäste, je nachdem es ihr Wunsch ist, bei den freundlichen Gastgebern oder an den Sängertafeln ein und versammeln sich dann um 2 Uhr zur Generalprobe für das große Concert in der St. Catharinenkirche. Der Abend nach derselben ist der geselligen Erholung gewidmet und wird, je nachdem es der Wunsch ist oder die Umstände erlauben, in größeren oder kleineren Gruppen die Sänger vereinigen. Der Morgen des ersten Festtages, Sonntag den 29. Juli, ist theilweise wieder der Probe gewidmet. Nachmittags um 3 Uhr beginnt die Aufführung der Oratorien in der Kirche. Die einzelnen Compositionen werden in folgender Ordnung vorgetragen. I. Großes Präludium und Fuge für die Orgel mit obligatem Pedal in C moll, von J. S. Bach. Vorgetragen von Hrn. J. P. Kellner, Lehrer und Organist zu St. Catharinen dahier. II. Psalm von Klopstock. Eine Paraphrase des Vaterunsers. Für zwei vierstimmige Männerchöre mit Begleitung des Orchesters, componirt von Capellmeister Dr. L. Spohr. Dirigirt von Hrn. Capellmeister Guhr. III. Fünfstimmige Fuge für die Orgel in Es dur von J. S. Bach. Vorgetragen von Hrn. Dr. F. Schlemmer. IV. Choral und Motette von Bernhard Klein, mit Orchesterbegleitung von Schnyder von Wartensee. Dirigirt von Hrn. Capellmeister Guhr. V. Großes Präludium und Fuge für die Orgel mit obligatem Pedal in C dur, von J. S. Bach. Vorgetragen von Hrn. Petsche, Organist zu St. Paul dahier. VI. Zeit und Ewigkeit. Ein Oratorium für Männerstimmen mit Orchesterbegleitung. Aus drei geistlichen Liedern von Klopstock zusammengestellt, componirt und dirigirt von Hrn. Schnyder von Wartensee. Nach dem Concerte vertheilen sich die Sänger nach Wunsch und Willen. Das Theater wird zu Erhöhung der Festlichkeiten nach Verabredung des Concertes die Aufführung einer Mozart'schen Oper veranstalten. Der zweite Festtag, Montag der 30. Juli, ist dem freieren Genusse gewidmet. Je nachdem die Probe des Vormittags die Zeit in Anspruch nimmt, können die Gäste die Kunstanstalten der Stadt, die geöffnet seyn werden, besichtigen. Sogleich nach Tische versammelt sich Alles am Metzgerthore zur Wasserfahrt nach dem Walde. Sechs große bewimpelte Schiffe, die während des Festes im Main liegen, nehmen sämmtliche Sänger auf; die Fahrt wird unter Geschützes Donner angetreten und Festgesänge erschallen von den Schiffen. Vom [illegible] gehen in großen Züge durch den Wald nach dem Forsthause. Musikchöre begleiten den Zug, der sich um die Festfahnen gruppirt. Auf dem Forsthause nehmen die Sänger die große Tribüne ein und es beginnen nun die heiteren und ernsten Quartette des Liederkranzes. Der Text derselben, so wie der sämmtlicher Gesänge des ersten Tages, ist dem Album einverleibt, das zur Verherrlichung des Festes als Ehrengabe für die Sänger herausgegeben wird. Nach beendigtem Concert um 7 Uhr geht der Zug zurück nach dem Ufer. Hier ist für rasche Ueberfahrt durch eine fliegende Brücke gesorgt. Die Mainlust, die zu dem Zweck vom Comite eingerichtet und festlich erleuchtet ist, nimmt dann die Sänger nebst den freundlichen Bewohnern der Stadt auf, die sich die Einrichtung des Festes besonders angelegen seyn ließen, und ein heiteres Festmahl, zu dessen Verherrlichung auf dem Main ein Feuerwerk abgebrannt wird, soll die durch die Musik schon so innig verbundenen Brüder zu einem dauernden Bunde vereinigen. Denn nur dann ist der Zweck des Festes ganz erreicht, wenn Alle nicht nur froh und erheitert zurückkehren, sondern auch den festen Entschluß fassen, alle Kräfte aufzubieten, um aus diesem Feste noch viele ähnliche hervorgehen zu lassen. Frankfurt a. M., den 20. Juli 1838. Das Comite des Sängerfestes. F. Schnyder v. Wartensee, Präsident; Wilhelm Speyer, zweiter Präsident; Dr. A. Giar, Dr. G. Martin, Dr. Scharff, Secretäre; C. André; M. v. Bethmann; Dr. de Barr; Eberhardt; C. Einbigler; J. Falta; P. Finck; H. Flersheim; M. Geg; Großmann; Guhr; Senator Dr. Harnier; G. Hassel; Dr. H. Hoffmann; Dr. Jost; Hauptmann Jungmichel; J. Just;

J. P. Kellner; Dr. Kretzschmar; Kronenberger; C. Mals; C. Meyer; v. Moers; Reeb; de Neufville v. d. Velden; Notz; Ohlenschlager; C. Ponfid; J. F. Duilling; G. Reubt; G. Reuther; A. v. Rothschild; Fr. Schneider; Dr. Spieß; C. Voigt; B. Wecker; Dr. Weismann; H. Wirsing; C. Wolf.

Schweiz.

Zürich, 16. Juli. Die hiesige Zeitung sagt: „Wenn die Männer, auf deren Stimme die Freisinnigen in Schwyz horchen, durch die letzten Vorgänge an der Tagsatzung sich nicht stark ermuthigt fühlen können, so werden sie nun den Muth und den Eifer auf die bevorstehende Landsgemeinde desto mehr aus ihrer eigenen Treue am Volke schöpfen müssen. Die Zukunft wird ja dieselbe seyn, die unter allen Umständen herausgekommen wäre: Kampf, Kampf gegen den Bund einer hartnäckigen Oligarchie und eines intriganten Priesterthums, Kampf für die Grundsätze einer freisinnigen Verfassung. Die Erinnerung an die zwei verflossenen Monate wird diesen Kampf vielfach beherrschen. Aber diese Erinnerung liegt noch in der Hand der Freisinnigen unter dem Schwyzerwolke. Sie gestalten sich anders, je nachdem das Mehr am 22. Juli fällt. Siegen die Freisinnigen, so sehen sie alle abtrünnigen und alle wankenden Freunde im ganzen Schweizerland wieder zu ihnen kehren: ihre ängstliche Gewissenhaftigkeit in Verhütung jedes Wagestückes wird dann Glauben und Anerkennung finden; und ihre Sache wird fortan einen guten Klang haben. Aber wenn sie als ein kleines Häufchen erscheinen, dann bleibt ihnen nur die langsam wirkende Kraft ihrer guten Sache; über das Vorgefallene ist ihnen kaum zu klagen vergönnt. Also redet einander die Verdrossenheit aus, und seyd die Mehrzahl am Rothenthurm!"

Basel, 16. Juli. Man liest in der Basler Zeitung von heute Folgendes: „Aus zuverlässiger Quelle vernimmt man, daß unter dem Klauenvolke im Canton Schwyz große Unzufriedenheit über den Tagsatzungsbeschluß vom 11. Juli herrsche. In der That, nach dem vielen Treiben und Jagen, haben sie nun mit aller angewandten Mühe und ergangenen Kosten nichts Anderes errungen, als daß die Landsgemeinde, die ohne ihre Auflehnung vielleicht am 20. oder 27. Mai wäre gehalten worden, nun am 22. Juli gehalten werden soll. Freilich ist diese Verschiebung der Landsgemeinde schon etwas für die Klauenpartei. Die Monate Juli und August sind für die Hornpartei die allerungünstigsten des ganzen Jahres zur Abhaltung einer Landsgemeinde. Es sind das die zwei Monate, in welchen die Hirten ihr Vieh auf den höchsten Alpen haben, wo es daher der Hornpartei fast unmöglich seyn wird, vollzählig zu erscheinen. Denn zur Hornpartei gehört das kräftige Hirtenvolk im Muottathal. Dessen ungeachtet hofft die Hornpartei die Mehrheit zu erhalten, und was uns von der Niedergeschlagenheit der Klauenpartei gemeldet wird, scheint zu zeigen, daß diese Hoffnung nicht ganz ungegründet sey. Eben daraus ergibt sich eine wichtige Warnung für die Regierung von Schwyz; die Klauenmänner und ihre Freunde außer dem Canton Schwyz werden alles Mögliche anwenden, um den Beschluß der Tagsatzung zu lähmen und zu entkräften; sie werden vielleicht Unruhen zu erregen suchen, um dessen Vollziehung ganz zu hintertreiben. Sie dürften dazu bei gewissen Personen bereitwillige Helfershand finden; die Regierung von Schwyz möge sich daher hüten, ihre Stellung ja nicht zu verändern, sie möge mit Mäßigung, Umsicht, Würde auch fernerhin verfahren, und ja der Tagsatzung jeden Anlaß zu weiterer und tieferer Einmischung benehmen."

Schweden.

Stockholm, 10. Juli. Se. Maj. der König haben am Freitage den 6. Juli die auf dem Ladugardsfelde aufgestellten Truppen inspicirt und hatten bei der Rückkehr über die Pontonbrücke nach dem Rosenthal den Unfall, daß das Pferd, welches Höchstdieselben ritten, durchging. Se. Majestät bemühten sich vergebens, das Pferd anzuhalten, bis dasselbe über die Barriere des blauen Thores stürzte, und der König, der sich bis dahin fest im Sattel gehalten hatte, zu Boden fiel. Se. Majestät haben dadurch eine sehr starke Contusion an der Schulter erhalten, bestiegen aber gleichwohl sofort ein anderes Pferd und ritten nach dem königlichen Schloß. Hier wurde die Contusion von Leibarzt untersucht und es fand sich eine Verletzung des Schlüsselbeins, so wie eine leichte Verrenkung des Oberarms. Nach angelegtem Verbande begab sich der König sogleich zu Bette, und obwohl nicht ohne Schmerzen, soll doch die Nacht ziemlich ruhig gewesen seyn. Am folgenden Tage hatte der erste Archiater, Baron von Weigel, mit den beiden Generalchirurgen, Dr. Thelning und Professor Döbeln, eine Consultation über den Zustand des hohen Patienten und es wurde beschlossen, den ersten Verband unverändert zu lassen. Seitdem sind täglich Bulletins ausgegeben worden, die der Leibarzt von Erhollm unterzeichnet hat. Das Bulletin vom heutigen Tage lautet, daß die Schmerzen eben so wie die Geschwulst bedeutend abgenommen haben; inzwischen werden alle Vorsichtsmaßregeln, eben so wie die vorgeschriebene strenge Diät, auch ferner fortgesetzt. Der Schlaf war in der letzten Nacht zufriedenstellend.

Niederland.

Amsterdam, 15. Juli. Nächsten Freitag oder Sonnabend wird Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland in dieser Residenz erwartet. In dem Palais des Prinzen von Oranien sind Anstalten zur Aufnahme des erlauchten Gastes getroffen worden. Man sagt, daß der Großfürst Thronfolger auch einige Zeit seinen Aufenthalt auf dem Lustschlosse des Prinzen von Oranien, Zorgvliet, nehmen werde.

Amsterdam, 16. Juli. Der Handel in Integr. war auch heute wieder sehr lebendig und die Einkäufe wurden fortgesetzt; doch geschahen von der andern Seite so viele Verkäufe zur Gewinnrealisirung varin, daß sie etwas niedriger als gestern schlossen. Kansb. waren auch mehr angeboten. Ard. waren gleichfalls flauer, russ. und österr. Effecten aber zu Capitalanlagen gesucht. 2½Pct.: 55; 5pCt.: 101¼; Kansb.: 25⅛; Spub. 41pCt.: 96⅛; 3½Pct.: 80⅛; 5pCt. ostind.: 99,⅝; Ard.: 22; 5pCt. Metall.: 103⅛; russ. Inscr.: 70¼.

Frankfurt, 19. Juli. Das hiesige Journal, welches uns durch Aufnahme eines Correspondenzartikels aus Mainz, worin die Redactionen der Frankfurter Blätter gefragt werden, ob sie fait geworden gegen das National-(Sänger-)Fest, veranlaßt und genöthigt hat, die naive Frage, die ihm ein köstlicher Fund, wenigstens für uns zurückzuweisen, unterstellt heute, ohne allen Grund, wir dürften wohl die Aechtheit des wunderlichen Artikels in Zweifel gezogen haben, erbietet sich zur Douceurdemonstration, und zieht dann mit unbehoffener Polemik gegen eine erträumte Anmaßung zu Felde. So wie Gelehrten gut predigen ist, so mag andererseits nichts erfolgloser seyn, als Versuche, Besangene von vorgefaßten Ansichten abzubringen. Wir begnügen uns daher, dem Journal, das uns Anmaßung vorhält, die einfache Versicherung zu geben, daß uns noch nie eingefallen ist, es um seine Verbreitung zu beneiden — weshalb auch dem Mainzer Citat kein Commentar beigegeben wurde — und wir, weit entfernt, nur gut zu finden, was unserer Feder entfließt, vielmehr täglich empfinden, wie wenig wir im Stande sind, und selbst zu gnügen, geschweige Andern, eine Bekömmerniß, die freilich dem Journal, im Bewußtseyn seines classischen Gehaltes, fremd bleiben muß. —

Benachrichtigungen.

[1216] Für die Dauer des Musikfestes sind mehrere Zimmer, auch nöthigenfalls Stallung und Remise billig abzugeben. Näheres in der Fischer'schen Musikalienhandlung, Zeil.

[1217] Ein routinirter gewandter Geschäftsreisender, israelitischer Religion, kann in einem hiesigen Handlungshause Anstellung finden. Die Adresse ertheilt auf frankirte Anfragen, unter Angabe der Nummer dieser Anzeige, die Expedition dieser Blätter.

[1208]

Mineral-Wasser.

Von frischer Füllung: Marienbader, Eger, Saidschitzer, Pullnaer, Pyrmonter, Waldunger, Adelheidsquelle, Kissinger Ragoczi, Homburger, Selterser, Fachinger, Emser, Geilnauer, Weilbadcher, Ludwigsbrunnen, Schwalbacher Stahlwein und Paulinenbrunnen, zu den billigsten Preisen bei

J. H. Dreßler in Frankfurt a. M.

[706] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil **H. 19.**

[1165] Ein in Köln gelegenes großes herrschaftliches Wohnhaus mit Stallung, Remise und Fabrikgebäuden, nebst daran schießenden 3 Morgen großen Garten, steht wegen Verlegung des bisher darin geführten Geschäftes unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Ganze ist von drei Straßen begränzt und eignet sich dasselbe sowohl für eine herrschaftliche Wohnung, so wie auch zu einer Fabrikanlage. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe unter den Buchstaben A. B. C. die Expedition dieser Blätter.

Literarische Anzeige.

[1187]

Erste Taschenausgabe eines in allen Ländern deutscher Zunge berühmten Geschichtswerks.

Im Laufe dieses Jahres erscheint vollständig im Formate der neuesten Taschenausgabe von Schiller's Werken die vierte Auflage der als classisch anerkannten

Allgemeinen

Weltgeschichte

für alle Stände,

von den frühesten Zeiten bis zum Jahr 1831,

mit Zugrundlegung seines größern Werkes bearbeitet und herausgegeben von

Dr. Carl v. Rotteck,

Hofrath und Professor in Freiburg.

Sechs Bände.

Mit dem Bildniß des Verfassers, in Stahl gestochen.

Subscriptionspreis 4 fl. 30 kr. oder 2 Thlr. 18 Gr.

Seit 1832 wurden von den drei ersten Auflagen dieses herrlichen, wahrhaft populairen, Geschichtswerks über 25,000 Exemplare in Deutschland verkauft, der vielen Uebersetzungen nicht zu gedenken!

Diese außerordentlich schnelle und ausgedehnte Verbreitung gibt lautes Zeugniß dafür, daß das Werk zeitgemäß gearbeitet, d. h., daß es, in Auffassung und unparteiischer Beurtheilung der Begebenheiten unserer Zeitgenossenschaft und den vorwaltenden Ideen und Interessen unserer großen Zeit entsprechend sey. Der Standpunkt des Verfassers ist vor allem der politische und vernunftrechtliche, also der einzig praktische. Nicht kann Jedermann, interessanter, kräftigender seyn als Tacitus und Thukydides, wie auch die tausendstimmigen, welche die Deutung der Gegenwart und den Schlüssel der Zukunft enthalten: allein lehrt den Menschen und Bürger seine Stellung in der Menschheit und dem Vaterlande richtig kennen und ist daher für den Leser der Gesellschaft unsers ersteren Zeitgenossen: Möge nun auf diese neue, wohlfeile und bequeme Ausgabe des herrlichen Geschichtswerkes, diese neue zeitgemäße Darstellung des Weltlaufs und der Völkerschicksale in recht viele Hände kommen, und überall den tiefern Eindruck und wahre Aufklärung bringen!

Preis und Ausstattung sind auf eine große Theilnahme des Publikums berechnet; das Aeußere schließt sich der neuen, prächtigen Taschenausgabe von Schiller's Werken an. Die erste Hälfte (Band 1—3) wird, im September, die zweite (Band 4—6) Anfangs November d. J. an die verehrlichen Subscribenten versendet. Auf je 6 Exemplare wird von jeder Buchhandlung 1 Freiexemplar gegeben. Zu bemerken ist noch, daß diese Ausgabe von Rotteck's allgemeiner Weltgeschichte

die einzige rechtmäßige Originalausgabe,

auch nicht mit dem großen dictorischen Werke derselben Verfassers zu verwechseln ist, welches nur bis 1815 geht; unser Werk umfaßt auch die neuesten wichtigsten Ereignisse bis zum Jahre 1831.

Jede solide Buchhandlung ist zu Uebernahme von Bestellungen mit Vergnügen bereit.

Stuttgart, Ostermesse 1838.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

In Frankfurt a. M. empfiehlt sich zu Bestellungen: **Joseph Baer**, Buchhändler und Antiquar, Zeil II. 11, der Schirngasse gegenüber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 19. Juli. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	101	—
	ditto ditto	3	—	80¼
	Bank-Actien		—	1742
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		253	—
	Part.-Loose ditto	4	—	151¼
	fl. 500 ditto ditto		—	126¼
	Bethm. Obligationen	4	99¼	—
	ditto ditto	4½	—	101¼
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¾
	Prämienschein		—	65¼
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	102	—
	Einzahlungs-Act. à Agio		—	191⅞
Baden	fl. 50 Loose b. Gull u. S.		—	96¼
Darmstadt	Obligationen	3½	100¼	—
	fl. 50 Loose		62¼	—
	fl. 25 ditto		—	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	fl. 25 fl. Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	—	54¼
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	12¼
	fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66¼
Polen	ditto à fl. 500		—	78¼

Wechsel-Cours.

Den 19 Juli.

		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138½	—
ditto	2 M.	137¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
ditto	2 M.	104¾	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	147¼	—
Leipzig	k. S.	—	100
do in der Messe		—	—
London	k. S.	151¼	—
ditto	2 M.	151	150¾
Lyon	k. S.	—	79¼
ditto	2 M.	—	78¾
Paris	k. S.	—	79¼
ditto	2 M.	—	78¾
Wien in 20 Xr.	k. S.	99¼	—
ditto	2 M.	99¼	—
Discouto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 19. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	55½	Preuss. Thaler	1	44
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverainsd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 Lth.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14. Juli.		Amsterdam, d. 16. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107¾	2½ pCt. Integrale	55
4 — neue	100¼	Kansbillet	25½
Actien ex D.	1443	Rentenien	—
4 — Partial	—	4 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose	126¼	5 — Span. Act.	22
3 — Metalliques	81¼		
Paris, den 15. Juli.			
5 pCt. Rente	111	45	
3 — ditto	80	95	
5 — Actienschuld	23¼		
Passivschuld	5		
3 — Neapol.	99	—	

A. Sulzbach, beeid. Makler

London, den 14. Juli.

5pCt. Stocks	95¼
2½ — Holländische	54¾
5 — Russ. Obl.	113
5 — Portugies.	24
5 — Ardeens	22¼

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 198.) 20. Juli 1838.

Deutschland.

Triest, 12. Juli. Durch Schiffernachrichten ist hier das Gerücht verbreitet, daß es im schwarzen Meere heftig gestürmt habe und vieles Unglück dadurch erzeugt worden sey. Mehrere Handelsschiffe sollen gescheitert und einige von den russischen Kreuzern untergegangen seyn. Dieses Gerücht hat hier große Unruhe bei dem Handelsstande erregt. Bei Lloyds ist zwar nichts eingegangen, was es bestätigen könnte; inzwischen schenken beachtenswerthe Geschäftsmänner demselben vollen Glauben. Aus Aegypten hat man auf Lloyds sehr beruhigende Nachrichten erhalten. Mehemed Ali ist von seinen Unabhängigkeitsideen einstweilen abgekommen; er fürchtet die großen Mächte. Der Handel mit Aegypten wird daher lebhaft und ungestört betrieben. — Aus Athen hört man nur Gutes. König Otto hat sich im wahren Sinne des Wortes emancipirt. Er regiert mit seltener Kraft und Thätigkeit und hat so ziemlich den schlechten Klein erstickt, der unter der provisorischen Administration Wurzel gefaßt hatte. Die wenigen fremden Abenteurer, die sich noch in Griechenland herumtreiben und auf Kosten der Griechen sich zu bereichern suchen, finden keinen Anklang mehr, und ihre Machinationen, um Zwietracht zu erzeugen, scheitern an dem guten Sinne der griechischen Nation, die Ruhe und Eintracht will, und sich von den schweren Lasten zu erholen sucht, die sie seit vielen Jahren zu tragen hatte. König Otto ist der Mann des Volkes, er wird die ihm gesetzte Aufgabe glücklich lösen und Alle beschämen, welche ihn für zum Regieren minder geeignet hielten. (A. Z.)

Berlin, 15. Juli. Gestern wurde uns durch plötzlichen Todesfall einer der ausgezeichnetsten Rechtslehrer an der Universität, der Professor Dr. Klenze, entrissen. Leider knüpft sich an diesen an sich schon so traurigen Umstand noch die Gewißheit, daß die Cholera wieder bei uns auftritt, denn aus der sichersten Quelle erfährt man, daß der Todesfall dieser Ursache zugeschrieben werden muß. Der Arzt des Verstorbenen ist einer unserer vorzüglichsten; er hat geäußert, daß ihm in der letzten Zeit schon mehrere Fälle vorgekommen seyen, die der Cholera sehr ähnlich waren, indessen doch noch dem Zweifel Möglichkeit ließen. Hier aber sey der Fall ganz entschieden. So haben sich denn die unheimlich vorspukenden Gerüchte doch verwirklicht. — An Klenze verliert übrigens nicht nur die Wissenschaft einen ausgezeichneten Vertreter, sondern auch die Stadt leidet einen unersetzlichen Verlust, indem der Dahingeschiedene eine seltene praktische Lebensbildung und Thatkraft besaß, die er in vielfachen Richtungen auch zum öffentlichen Nutzen geltend machte. Er vereinigte mit diesen Eigenschaften eine angenehme wohlwollende Persönlichkeit, die ihm schnell Jedermanns Vertrauen erwarb. Als daher vor einigen Jahren von der neuen Besetzung der höchst wichtigen Stelle eines Oberbürgermeisters von Berlin die Rede war, hatte Klenze eine gewichtige Meinung für sich, und würde auch gewählt, ohne dem trefflichen Manne, der jetzt diesen Posten bekleidet, im mindesten zu nahe treten zu wollen, seiner Stellung in diesem Verhältnisse durchaus gewachsen gewesen seyn. — Seit vier Tagen haben wir eine brennende Hitze, die sich Mittags zwischen 26—28° R. hält. Sie ist der Förderung der Getreideernte sehr günstig; doch die Kartoffeln bedürfen noch starken Regens. Im Ganzen läßt sich das Jahr für unsern Boden als eines der besten an, deren man sich seit langer Zeit erinnert. Nur das Herbstobst wird sparsam seyn, da es schon im Frühjahr in der Blüthe so stark gelitten hat. (L. A. Z.)

Bromberg, 10. Juli. Schon seit längerer Zeit waren häufige Diebstähle und andere Verbrechen in dem Gnesener und den benachbarten Kreisen des Regierungsbezirks Posen mit unerhörter Frechheit begangen worden. Neuerlich machte das wiederholte Erscheinen fremder Männer und Weiber auf den Wochenmärkten zu Gnesen, wo sie auffallend viel Geld und für Dinge, die nicht zu ihren anscheinenden Verhältnissen paßten, ausgaben, die Polizei aufmerksam, und ihre Verhaftung führte zur Entdeckung des durch Steckbriefe längst verfolgten berüchtigten Räubers und Brandstifters Andreas Nawrocki, gegen den beim Inquisitoriat zu Kozmin 82 Criminalprocesse im Gange gewesen sind, und auf dessen Kopf die Regierung zu Posen eine Prämie von 50 Thlr. gesetzt hatte. Er hatte unlängst unter falschem Namen das Vorwerk Jeziorzany, das isolirt an einem Walde liegt, gepachtet, und sich mit seinem Anhange dort und in den einzelnen im Walde zerstreuten Häusern von Ochodza, nur etwa 8 Meilen von dem Schauplatz ihrer früheren Verbrechen (im Posener Departement) förmlich niedergelassen. Der Obengenannte, so wie sein nicht minder berüchtigter Bruder, Stanislaus Nawrocki, nebst acht anderen Männern, worunter ein Oeconom, Schmied, Fischer und Müllergesell, und sieben Weibern, meistens Concubinen von jenen, sind bereits aufgehoben und nach dem Inquisitoriat zu Kozmin in sicherer Begleitung abgeführt. Auf 12 Wagen wurden die zu Jeziorzany vorgefundenen zusammengeraubten Sachen nach Gnesen gebracht. Die Nachforschungen nach den übrigen Theilnehmern dieser weitverzweigten Bande werden mit aller Thätigkeit fortgesetzt.

Posen, 10. Juli. Die Criminaluntersuchung gegen den Erzbischof v. Dunin geht seit acht Tagen ihren ruhigen Gang, ohne daß über die Resultate derselben bis jetzt irgend etwas verlautet. Die von vielen Seiten als unausbleiblich angesehene Amtssuspension des Erzbischofs ist bis jetzt nicht erfolgt, und dürfte auch wohl nicht erfolgen, da Se. Maj. dieselbe nur für den Dringfall zulässig erkannt haben soll; vielmehr ist die bisherige einzige Beschränkung des Erzbischofs, welche darin bestand, daß am Eingange des erzbischöflichen Palastes ein Polizeiposten stand, der die Ein- und Ausgehenden dem Namen nach notirte, seit acht Tagen ganz aufgehoben. Was über die Inhaftnahme des Generalvicars Brodzigewski berichtet worden, ist eben so ungegründet, als die Beschreibung der Vorsichtsmaßregeln während des Adalbertsmarkts in Gnesen übertrieben war; ersterer hält sich auf dem hiesigen Dom auf, mit der einzigen Beschränkung, daß ihm die Rückkehr nach Gnesen untersagt ist. — Der commandirende General v. Grolman und die übrigen nach Warschau eingeladenen Offiziere sind gestern von dort zurückgekehrt, eben so zufrieden mit ihrer dortigen Aufnahme, wie mit den aus Allerhöchsten Händen empfangenen Brillanten und Orden. Hier in Posen haben wir den Kaiser von Rußland zwei Tage lang vergebens erwartet; es hieß, er wolle den wahren Prachtbau der hie-

sigen Festung besehen; indessen ist er auf seinem Wege nach Schlesien durch die südlichen Kreise unseres Großherzogthums gereist. — Die fremden Polen, deren Kopfzahl während der Johannismesse über 1500 betrug, haben sich hier sehr ruhig benommen, und es ist nicht der geringste Excess vorgekommen. Durch unser sich veranstaltete Collecten, wie durch einen großen Ball, auf dem die vornehmsten Damen die Erfrischungen selbst feil boten, sind beträchtliche Summen zur Unterstützung ihrer ausgewanderten Landsleute aufgebracht. Uebrigens erfreuten sie sich am Genusse des polnischen Theaters, das sie seit elf Jahren entbehrt hatten, und besuchten dasselbe, obgleich die Vorstellungen mittelmäßig und die Eintrittspreise sehr hoch gestellt waren, überaus zahlreich. — Die Nachrichten aus Warschau über die Propostition hinsichtlich der Einverleibung des Königreichs lauten divergirend; nach einigen ist dieselbe nicht zu Stande gekommen, nach andern, auf dießfällige Anfrage als unstatthaft zurückgewiesen worden. (A. Z.)

Hannover, 17. Juli. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland haben, wie verlautet, die vergangene Nacht in Uelzen zugebracht, werden heute in Celle und morgen hier eintreffen.

Hamburg, 14. Juli. Eine gestern Abend an den hiesigen russischen Minister, Hrn. v. Struve, aus Lübeck abgefertigte Estaffette hat demselben die Nachricht gebracht, daß der Großfürst Thronfolger, nach einer glücklichen Ueberfahrt von 17 Stunden, von Copenhagen in Lübeck angelangt ist, daß wir aber auf die Freude verzichten müssen, den hohen Reisenden hier zu sehen. Dem Rath der Aerzte zufolge erleidet seine Reiseroute einige Abänderungen; er wird von Lübeck den geraden Weg auf Hannover nehmen. Obschon der Großfürst schon früher alle Repräsentation von Seiten der hiesigen Behörden abgelehnt hatte, waren doch auf dem Alsterbajsin und vor dem zu seiner Wohnung bestimmten Hotel zur alten Stadt London festliche Vorrichtungen zu seiner Ankunft getroffen, die, von Seiten der Stadt und des Publicums, die Freude über die Anwesenheit des erhabenen Thronfolgers des russischen Reichs beurkundet hätten.

Hamburg, 6. Juli. Es bereitet sich hier eine Auswanderung nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung vor, die Zahl der Köpfe scheint noch unbestimmt, sie mag indeß groß seyn, da auch Aerzte gesucht werden, die sie begleiten sollen. Unsere wöchentlichen Nachrichten enthalten folgenden Artikel über die emigrirenden preußischen Separatisten: „Die auswandernden Lutheraner. Als ich an einem der schönen Abende über den Stadtdeich ging, vernahm ich aus dem Oberhafen, eben aufgeschalt des Baums, einen wohlklingenden geistlichen Gesang von vielen Männer- und Frauenstimmen. Da schon seit vielen Jahren aus unsern Häfen solche Töne nicht mehr erklingen, ward ich neugierig und ließ mich hintruden. Ich fand wir große Oberschöne, die von Männern, Frauen und Kindern wimmelten. Ich erfuhr Folgendes. Diese Leute, an 400 Köpfe stark, wären aus Klemzig bei Züllichau und aus einigen umliegenden Dörfern; sie wären Lutheraner, und wollten ihres Glaubens wegen nach Süd-Australien, einer neuen englischen Colonie, auswandern. Wie, dachte ich, Lutheraner, die aus Preußen, aus dem protestantischen, aufgeklärten Preußen ihres Glaubens wegen auswandern müssen? Das muß einen besondern Zusammenhang haben. Gewiß sind es Mucker, von denen man so viel hört, oder sonstige Mystiker und Fanatiker. Ich besah daher ihre Schiffe und ließ mich mit ihnen in ein Gespräch ein. Die größte Reinlichkeit und Ordnung herrschte auf den Fahrzeugen, obgleich sie fast überfüllt waren, und dem entsprach die Freundlichkeit und Heiterkeit der Gesichter. Von einigen Männern, die mit als Vorsteher bezeichnet wurden, erfuhr ich Folgendes: Sie hätten sich anfangs, weil sie die Sache nicht verstanden, bereden lassen, der Union mit den Reformirten beizutreten, nachher aber sich überzeugt, daß deren Lehre vom Abendmahl der Schrift nicht gemäß sey. Dießhalb habe es sie gereuet und ihr Prediger habe nun auch die neue Agende nicht annehmen wollen. Er sey endlich abgesetzt worden, und befinde sich schon seit zwei Jahren in London, wo er einstweilen im Hafen auf deutschen Schiffen Gottesdienst halte, aber er werde nun mit ihnen nach Süd-Australien gehen und dort wieder ihr Seelsorger werden. Die 73jährige Mutter desselben sey bei ihnen und wandere mit aus. Sie hätten nun freilich, weil sie einen unirten Prediger nicht annehmen könnten, angefangen, ihre Kinder selbst zu taufen und das Abendmahl miteinander zu feiern, aber sie wären in keinem Stücke von der Lehre der lutherischen Kirche abgewichen. Da seyen denn die Behörden eingeschritten und hätten ihnen das bei Strafe verboten, und als sie nicht gehorcht, die angedrohten Strafen auch vollzogen. Endlich hätten sie die Erlaubniß erhalten, auszuwandern, und nun vorige Jahr Alles zu Gelde gemacht, und schon Fahrzeuge gemiethet, um hierher zu kommen. Da sey die Erlaubniß wieder zurückgenommen worden. So hätten sie viel Ungemach ausgestanden, aber sie hoffen nun am Ziele zu seyn. Ich forschte nach, wie sich die Leute auf ihren Schiffen betrügen, da sie schon einige Wochen hier liegen. Musterhaft hörte ich von allen Seiten. Keinen Streit, keine Flüche hört man auf diesen Kähnen. Morgens und Abends halten sie ihre Andacht, mit Gesang und Verlesung eines Gebetes. Es sammeln sich immer Boote um sie herum, mit Leuten, die ihnen zuhören. Anfangs wollte dieser oder jener seinen Spott darüber haben, doch hat das keinen Bestand gehabt; die Neugierde hat der Theilnahme und dem Wohlwollen Platz gemacht. Ich fuhr'an's Land, den armen Klemzigern von Herzen glückliche Reise und eine neue Heimath wünschend, wo sie Gott nach ihrer Weise ungestört verehren können!" (A. Z.)

Frankfurt, 19. Juli. Die hier erscheinende catholische Kirchenzeitung veröffentlicht in ihrer neusten Nummer zwei Cabinetsordres Sr. Maj. des Königs von Preußen, beide vom 12. April d. J., und beide die bekannte Differenz mit dem Erzbischof Dunin betreffend. Die eine dieser Cabinetsordres ist an die Staatsminister v. Altenstein, v. Rochow, und v. Werther, die andere an den Oberpräsidenten Flottwell zu Posen gerichtet.

Schweiz.

In der Tagsatzung wurde am 13. Juli die neue Militärorganisation (worüber schon jahrelang mühselig berathen worden) zu Grabe getragen; 12 Stände haben sie entschieden verworfen. Dagegen wurde die 1837 von der Tagsatzung festgestellte Geldscala mit 151 Stimmen angenommen.

St. Gallen. Das Schützenfest ist zu Ende. Doppel wurden in den 7 Tagen gelöst 2357; Schüsse fielen in die Kehrscheiben 132,592, in die Stichscheiben 16,499, also im Ganzen 149,091 Schüsse. In der Speisehütte speiste am 1. Juli an der Tafel 1251 Schützen, am 2. Juli 1446, am 3. Juli 1002, am 4. Juli 1417, am 5. Juli 2425, am 6. Juli 1601, am 7. Juli 1130, am 8. Juli 616. Im Ganzen Personen 10,888.

Die Zürcher Zeitung hat folgende Schlußbetrachtung: So endete (am 8. Juli) nach der schnell entschwundenen Dauer von acht Tagen unser großes vaterländisches Schützenfest in St. Gallen. Ueber die treffliche Einrichtung, die genaueste Pünktlichkeit bis in die kleinsten Einzelheiten, die sorgfältige Leitung und Sicherheit, die gute Bewirthung, lassen wir unsere eidgenössischen Brüder reden. Die Freude aber können wir nicht verhehlen, daß wohl noch kein Schützenfest im Vaterland großartiger, befriedigender, freudiger, brüderlicher gefeiert worden. Wie sehr Freude und Freundschaft am trefflichen vaterländischen Weine, den das Comite billig aus-

schenkte, sich wärmten, beweist, daß 55,000 Flaschen Schützenwein und etwa 12,000 anderer getrunken wurden. Bei 11,000 Personen speisten während den acht Tagen an der einfachen, aber guten Tafel. Kein Unfall, keine Zwistigkeit trübte die ununterbrochene Freude der wogenden Menge. Die Abende im Caffeehaus waren besonders traulich. Nur eine Thräne der Trauer mischte sich bei Allen, die den Verblichenen kannten, in diejenigen der Freude. Sie gilt dem 24jährigen talentvollen und menschenfreundlichen Doctor Kündig von Wellenau, einzigem Sohne des geachteten Cantonsrath Kündig. Erst vor einem Jahre von seiner Studienreise nach Heidelberg (wo er den medizinischen Doctorgrad empfing), Wien und Paris zurückgekehrt, lebte er seinem Berufe als Arzt mit eben so viel Sachkunde als Liebe. Eine Verkältung während des Schützenfestes zog ihm eine Darmentzündung zu, und legte seine schöne Hoffnungen so früh in's Grab. Das eidgenössische Schützencomite, die St. Gallischen Schützen und viele theilnehmende Bürger geleiteten ihn Donnerstag den 12. Juli zur letzten Ruhestätte. Seine Umgebung betrauert einen beilkundigen Freund, seine Freunde einen biedern frohen Menschen und Bürger. Wer an die Unsterblichkeit glaubt (das Welken solcher Blüthen lehrt sie am lautesten), schreibt von seinem Grabe mit dem Troste:

Ein Jüngling, reich wie er, an Wahrheitssinn und Tugend,
Stirbt, wenn der Vater ruft, schon alt in seiner Jugend.

Neuenburg. Der König von Preußen hat durch eine Cabinetsordre vom 21. Juni die Gefängnißstrafe, welche Friedrich Rösinger in der Festung Wesel abzubalten hätte, in lebenslängliche Verbannung aus den preußischen Staaten und dem Cantonsgebiet verwandelt, nachdem Jener sich verpflichtet hatte, sich niemals der Grenze auf weniger als 10 Stunden zu nähern.

Italien.

Livorno, 11. Juli. Das so eben angekommene französische Dampfboot bringt uns frische Nachrichten aus Aegypten. Der Pascha war in Alexandrien und hatte den Consuln officielle Anzeige von seinem Vorsatz, sich unabhängig zu erklären, gemacht. — In Cairo war eine fürchterliche Feuersbrunst ausgebrochen, die schon etwa 1000 Häuser verzehrt hatte. Eine Horde Beduinen war in die Stadt gedrungen, um zu plündern und, wo das Feuer nicht war, es anzuzünden, so daß die Stadt in einem traurigen Zustande war. — Vorgestern warfen eine österreichische und eine bänische Fregatte auf unserer Rhede Anker. Erstere bringt den österreichischen Prinzen, Sohn des Erzherzogs Carl, letztere ist gekommen die Schätze Thorwaldsen's einzuschiffen, vielleicht ihn selbst mit. (A. Z.)

Neapel, 5. Juli. Gestern kam die verwittwete Prinzessin von Sachsen, Marie Louise Charlotte, glücklich von Rom hier an und wurde von der königlichen Familie auf die ihr gebührende Weise empfangen.

Türkei.

Die neueste nach Berlin gekommene Nummer der türkischen Zeitung Tekwimi-Wekaji vom 22. Rebi-ül-Ewwel berichtet den Auszug des Sultans aus seinem Winterpallaste nach dem Sommerpallaste Bellerbei, beschreibt die Feierlichkeiten am Jahrestage der Geburt des Propheten und enthält in einem sehr langen Artikel neue Verfügungen, den Nachlaß verstorbener großherrlicher Unterthanen betreffend. In diesen Zweig der Rechtspflege hatten sich nemlich allerlei Mißbräuche eingeschlichen, die nun in Gemäßheit der neuen Verfügungen, von denen wir als Probe einige folgen lassen, vom 1. Rebi-ül-Achyr (23. Juni) an aufhören sollten.

„Wenn Jemand an einem Orte stirbt, der nicht zu den Nasiraten der frommen Stiftungen und der heiligen Städte gehört, so wird seine, durch den Fiscus versiegelte Verlassenschaft — wenn sie bequem transportirt werden kann — in Constantinopel, auf dem Bofestan, öffentlich verkauft; ist der Transport aber mit Schwierigkeiten verbunden, so werden die leichten und werthvollen Artikel von den übrigen gesondert nach Constantinopel transportirt und auf dem Befestan ausgeboten; die gewichtigen und unbeträchtlichen Artikel aber an dem Sterbeorte selbst losgeschlagen.“ — — — „Wenn ein Verstorbener nur in einer andern Provinz, als Derjenigen, wo er gewohnt, Erben hinterläßt, so kommt die Verlassenschaft einstweilen in den Gewahrsam einiger Beamten des Fiscus, und wird nur in dem Falle, wenn zu besorgen steht, daß die hinterlassenen Gegenstände schadhaft werden könnten, durch öffentlichen Verkauf in Geld verwandelt.“ — „Hat der Verstorbene kein baares Geld hinterlassen, so werden die Kosten der Beerdigung von dem Fiscus vorgestreckt, und dann so viele Artikel des Nachlasses verkauft, als zur Deckung dieser Kosten erforderlich. Sind die Artikel des Nachlasses so zahlreich, daß sie in dem gewöhnlichen Depot nicht unterzebracht werden können, so werden sie in einem anderen eigens gemietheten Locale untergebracht, und unter die Aufsicht zweier beioldeten Individuen gestellt. Die dadurch veranlaßten Kosten muß der Erbe bezahlen.“ — „Wenn der abwesende Erbe zu lange verzieht, und dem Nasirate gemeldet wird, daß die in Verwahrung befindlichen Gegenstände leicht schadhaft werden können, so muß, damit weder der Erbe noch der Fiscus zu Schaden kommen, sofort zum Verkaufe des Nachlasses geschritten werden.“

— Da die Erlaubniß, dem Sultan Bitten und Anliegen persönlich vorzutragen, in der neuesten Zeit von manchem Bittsteller dahin mißbraucht worden ist, daß man Sr. Hoheit mit unerheblichen Dingen belästigte, oder sein Gesuch zu unpassender Zeit vorbrug, so ist nun eine Verordnung ergangen, daß dergleichen Supplicanten hinführo nur an Feiertagen bei Gelegenheit des Selamlik (der Audienz) sich melden sollen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 35. — 3pCt. 80. 85. — Neapol. 99. 25. — 5pCt. Span. 23¼. — Alte Differes 6. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2595. — St. Germain-Eisenbahn 915. — Versailles, rechtes Ufer 820. — Linkes Ufer 620. Straßburg-Basel 472. 50. — Sambre-Meuse 467. 50. —

— Das Vaudevilletheater ist ein Raub der Flammen geworden; über die Entstehung der Feuersbrunst, deren Ausbruch man erst heute früh um 3 Uhr gewahrte, sind verschiedene Angaben im Umlauf; bald soll eine Gasröhre gesprungen, bald durch Unvorsichtigkeit in der Garderobe das Unglück enstanden seyn. Die Spritzenleute im Haus wurden um die gedachte Stunde durch einen furchtbaren Schlag aufgeweckt; sie eilten herbei und es fand sich, wie das Feuer das Seilwerk, woran der Kronleuchter hing, ergriffen hatte, so daß dieser herabstürzte und in tausend Stücke zersplitterte. Da das Vaudevilletheater ganz in Holz gebaut ist, so war keine Rettung möglich; das Feuer brannte noch bei Abgang der Post, doch hatte man es im Innern concentrirt. Die umliegenden Häuser, so wie die königlichen Stallgebäude in der Nähe, für welche man sehr besorgt war, sind nun außer Gefahr. Das Theater war für 300,000 Fr. assecurirt. Viele Costumes sind mit verbrannt.

Benachrichtigungen.

[1215] **Erprobte Haar-Tinktur.**

Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches unschädliches Mittel weißen, grauen, gebleichten und h.chblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben und dabei das Wachsthum der Haare zu befördern. Untersucht und genehmigt von den Medizinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden.

Preis: pr. Flacon 2 fl. 24 kr.,

bei Abnahme von größern Flaschen ist der Preis bedeutend billiger.

Unter vielen spricht nachstehendes, vom löbl. Kreis-Amt zu Freiberg bestätigtes Zeugniß für die Vorzüglichkeit der Tinktur.

Abschrift:

Der Wahrheit gemäß bezeuge ich hiermit, daß mein durch körperliche Leiden frühzeitig ergrautes, ganz schwarzes dichtes Haar bloß durch die Haar-Tinktur des Hrn. A. Leonhardi seine natürliche Farbe wieder erhalten hat, und bin erbötig, dieß Jedem auf nähere Anfrage zu bestätigen.

Mit Recht kann ich daher allen Benöthigten dieses gute und ächte Mittel empfehlen.

Freiberg, im Monat Mai 1838.

Adv. Neuendorf.

Kreis-Amt Freiberg,
den 7. Mai 1838.

Erschien an Kreisamtsstelle
Herr Advocat Neuendorf allhier,
dem unterzeichneten Protokollanten und Herrn Gerichtsbeisitzer von Person und als dispositionsfähig wohlbekannt, zeigte vorbesindlichen über den Gebrauch der Haar-Tinktur ausgestelltes Zeugniß vor, bekannte sich zu dessen Inhalt, erkannte auch seine darunter befindliche Unterschrift, als für die mit eigner Hand bewirkte an, und hat auf Vorlesen diese in Gegenwart des Herrn Registrators und Gerichtsbesitzers abgefaßte Registratur genehmigt.

Geschehen wie Eingangs bemerkt von
Ernst Wilhelm Riedel,
verpfl. Protokollant.
Friedrich Ferd. Rämpler,
Gerichtsbeisitzer.

In Frankfurt a. M. befindet sich die einzige Niederlage bei Hrn. N. E. Wild sel. Erben, kleiner Kornmarkt F 196. Auswärtige belieben den Betrag franco einzusenden und noch 8 kr. für Einschreibgeld und Emballage beizufügen.

August Leonhardi
in Freiberg in Sachsen.

[1225] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Rᵒ. 12. 50. in Silber per 1/13. Juni 1838 von Hope'schen Certificaten, über 5 ℔ Russische Inscriptionen, werden zu fl. 23. 25 im 24 fl. Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 19. Juli 1838.

Grunelius & Comp.

[1218] Von meiner Reise nach Paris und den französischen Haupt-Fabrik-Städten zurückgekehrt, beeile ich mich, meinen verehrlichen Abnehmern, so wie den Damen, welche auf diese Annonce warten, die ergebene Anzeige zu machen, daß mein Lager nunmehr in allen Arten Stickereien, von den billigsten bis zu den allerfeinsten, den neuesten Mousselines-Laines, ächten Spitzen, neuen seidenen schwarzen, bunten und weißgestickten Mantillen, Shawls-Mantillen, Mousselinen und diversen neuen Artikeln auf's Vollständigste assortirt ist. Mehr als je ist es mir gelungen, solche schöne Waare einzukaufen, daß meine verehrten Abnehmer in jeder Hinsicht befriedigt werden.

M. Doctor.

[1224] Die Tuch- u. Manufacturwaarenhandlung von **S. H. Strauß Söhne** in Frankfurt a. M., rothe Badstube, empfiehlt außer ihrem gewöhnlichem Geschäft ihr Lager in allen Sorten eisernen Gußwaaren, besonders Niederländer Steinkohlenöfen und sonstige Oefen aller Art zu den billigsten Preisen. Auch nimmt dieselbe Commissionen auf alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den Fabrikpreisen an.

[1226]

Zwei Tausend fünf Hundert

und dreißig Gewinne von 50,000, 35,000, 17,500, 8750, 3500, 11 von 1750, 15 von 875, 90 von 350 fl. u. s. w. sind unter 7500 Loosen in der am 20. August 1838 beginnenden 6. und letzten Klasse der 88sten Kurhessischen Lotterie zu erlangen.

Zu dieser sehr vortheilhaft eingerichteten und garantirten Lotterie empfiehlt ¼ Loose à 40 fl., ½ à 20 fl. und ¼ à 10 fl., so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ¼ à 12 Rthlr., ½ à 6 Rthlr. und ¼ à 3 Rthlr. preuß. Courant

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur, Kölnische Straße Nr. 594, in Hanau.

[1221] Eine sehr gute Apotheke in der Rheinprovinz steht zu kaufen. Das Nähere ist auf portofreie Briefe bei den Herren L. J. Eisingh, G. J. Moll, Abr. Nierstraß Söhne in Cöln zu erfragen.

[1201] Es sind aus freier Hand und zu billigen Preisen mehrere **Webstühle** zur Fabrikation von Atlas und Taffetasbändern zu verkaufen, auch einige zur Seidenbandwebere gehörige Maschinen; Stühle und Maschinen waren bis vor ganz Kurzem in Thätigkeit und sind nach der neuesten Art construirt. Ueber das Nähere gibt Auskunft

Carl Pfeffelt in Carlsruhe.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1193]

Edictalladung.

Da auf erfolgte Séparation des Mathias Bender von Niederbach über dessen nach vorliegenden Berichten über dessen nach vorliegenden Berichten überschuldetes Vermögen durch Urtheil vom heutigen der Concurs erkannt und auf Appellation hiergegen verzichtet worden, so werden alle Gläubiger, welche Ansprüche irgend einer Art an diesem Vermögen geltend machen wollen, hiermit aufgefordert solche bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Donnerstag, den 9. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Wallmeroth, den 1. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Magdeburg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№. 199. — Samstag — — 21. Juli 1838.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 20. Juli.

Gesetzgebung für Ostindien.

Jeremy Bentham, der in allen Magazinen des menschlichen Wissens aufräumte, kein Vorurtheil schonte, und ein langes Leben gemeinnützigen Zwecken widmete, war der Stifter der utilitarischen Schule. Ihm schien Nutzsamkeit die Grundlage aller Moral, das Ziel jeder Gesetzgebung. Unter Nutzsamkeit aber dachte er sich nicht etwa Befriedigung der Selbstsucht Einzelner, sondern Vermehrung des Glücks, Verminderung des Elends, der Massen. Nie hat ein Weiser sein System standhafter verfolgt, als Bentham; er verbrachte seine Tage in dem Streben, Andern nützlich zu werden, ohne nach dem zu trachten, was man Weltehre und Weltvortheil nennt. In der Westminsterschule erzogen, zu Oxford herangebildet, ward er frühe ein vielumworbener Anwalt; Gelehrsamkeit, Talent, und Fleiß, gleich mächtig und überfließend in seinem Wesen, verbürgten ihm die größten Erfolge. Konnte er die Strenge seiner politischen Grundsätze beugen, so standen ihm die höchsten Würden zu Gebot. Er aber wandte sich ab von der Aussicht auf Glanz, Reichthum und Ansehen, entsagte der gerichtlichen Praxis, zog sich zurück, warf sich mit dem ganzen Feuer eines Umbildners auf das Studium der Gesetzgebung. Weltbürger im reinsten Sinn, hat er fünfzig Jahre ohne Lohn im Dienst der Nationen gedacht und geschrieben. Beim Ausbruch der französischen Revolution, als so viele erleuchtete Männer ihre Hoffnung setzten auf die entsprießende neue Ordnung der Dinge, ließ Bentham seiner Feder raschen Lauf, mannichfache Pläne entwerfend für den Neubau im Nachbarland und das Meisterwerk schaffend von der Tactik in stellvertretenden Versammlungen und den politischen Sophismen. Die klugen Rathschläge blieben unbefolgt; Bentham aber spann fort an seinem Reformrad, sorgte philanthropisch für Polen, Rußland, America, und war im eignen Lande rastlos bemüht, auf Mißbräuche hinzuweisen, ihre Ausrottung von den Staatsgewalten zu fordern. Im Jahre 1817 gab er ein Werk heraus über Gesetzbücherentwerfung (Codification) für die zwei an Umfang größten Reiche — Rußland und die Vereinten Staaten. Man erfuhr daraus, daß der Philosoph mit dem Autocraten, Bentham mit Alexander, in Briefwechsel gestanden. Der Kaiser nahm das uneigennützige Erbieten Bentham's, der sich zutraute, ein Gesetzbuch für Rußland in seiner Studirstube zu London fertigen zu können, in der Art an, daß er ihm eröffnete, die Gesetzcommission zu St. Petersburg solle die Weisung erhalten, ihn bei ihren Arbeiten zu consultiren. Dem gnädigen Schreiben war ein kostbarer Ring beigefügt. Bentham aber hielt so fest an seinem Vorhaben, weder Geld noch Geldeswerth anzunehmen, daß er die ehrenvolle Gabe zurückfandte. Nicht mehr Glück machte sein Plan zu einem Gesetzbuch für die Vereinten Staaten. Die Americaner haben noch immer das ungeschriebene englische Gesetz, dessen unzählige Lücken und Mängel sich leichter einsehen und beklagen, als ausfüllen und bessern lassen. Wir haben Jeremy Bentham genannt, weil grade vorkommt, daß ein anderer Gelehrter, Hr. Macaulay, dem die Anfertigung einer Reihe von Gesetzbüchern für das brittische Ostindien aufgetragen ist, in Eifer und Uneigennützigkeit einen schreienden Contrast bildet zu dem Haupte der Militarier. Bentham studirte Tag und Nacht und wenn ihm eine Arbeit vom Stapel gelaufen war, bot er sie gratis aus. Macaulay macht sich's bequem und bezieht, als amtlicher Gesetzbuchschreiber für Hindostan, jährlich 120,000 Gulden. Die Kaufmannscompagnie in Leadenhallstreet mußte Indien erst erobern; unter den Waffen schweigen die Gesetze; also entstand kaum in der jüngsten Zeit das Bedürfniß eines Codex. Bentham hätte ihn gewiß gerne umsonst geliefert, aber er ist nun todt und die wohlfeile Gelegenheit mit ihm entschwunden. Man mußte sich zu einem kostspieligen Experiment entschließen. Das Einzelne darüber gehört in das weite Capitel der Mißbräuche und beweist, daß vom Sparen und Verschwenden am unrechten Ort Juvenal's Vers gilt: Dat veniam corvis, vexat censura columbas. Zu Calcutta ist der Oberste Rath (Supreme Council) für Ostindien; ihn präsidirt der Generalgouverneur Lord Auckland; es gibt sechs Mitglieder dieses hohen Collegiums: der Commandirende, Generallieutenant Sir Henry Fane, dann die Räthe Roß, Morison, Shakespeare, Robertson, Macaulay. Der letztere ist mit dem Specialauftrag, ein Gesetzbuch für die neunzig Millionen brittischer Unterthanen in Ostindien zu entwerfen, nach Calcutta geschickt worden. Man hat ihn von allen andern Arbeiten entbunden. Er selbst ist mit einem Jahrgehalt von 10,000 Pfd. St. bedacht; unter ihm stehen vier Gehülfen, jeder zu 5000 Pfd.; der Secretär muß sich mit 3000 Pfd. begnügen. Für das Bureau sind 7000 Pfd. ausgesetzt. Also beläuft sich der jährliche Aufwand für die Gesetzgebungscommission in Ostindien auf 40,000 Pfd. St., nahe an eine halbe Million Gulden. Die zweijährigen legislatorischen Ergebnisse dieses theuern Etablissements sind vor Kurzem nach London gekommen. Worin bestehen sie? In dem Entwurf zu einem Strafgesetzbuch in 26 Capiteln und 488 Paragraphen, auf 67 Octavdruckseiten; — gewiß die bestbezahlteste literarisch-juristische Arbeit, die noch je vorgekommen ist, seit man Gesetzbücher compilirt. Die 67 Seiten kosten der Nation fast eine Million Gulden! Und welche Summe wird noch aufgehen, bis der Codex fertig wird! Man hat mit dem Strafgesetzbuch angefangen, das, wie gesagt, auch erst in einem Entwurf vorliegt, der noch

oft genug umgeschmolzen werden wird; zurück aber sind noch: Das bürgerliche Gesetzbuch, die Vorschriften über das gerichtliche Verfahren in Civil- und in Criminalsällen, der Handelscodex, das Militärgesetzbuch, die Ordnung der polizeilichen und fiscalischen Gerichtsbarkeit; — kurz, Arbeit auf zehn oder zwanzig Jahre, wenn man bedenkt, daß der Entwurf zum Penalgesetz von einer fünf Mann starken Commission erst nach zwei Jahren zu Stande gebracht wurde. Ob wohl überhaupt ein allgemeines Gesetzbuch für die Neunzig Millionen Hindus, wenn es nicht todter Buchstabe bleiben soll, möglich ist? Man könnte sich auf zwei große Erfahrungen berufen — auf Justinian's und Napoleon's Gesetzbücher. Der Byzantiner gab seine Pandecten und Institutionen einem Reiche, worin nur eine Religion herrschte, und zu einer Zeit, wo nur zwei cultivirte Sprachen unter den Nationen waren; er war unterstützt von Tribonian, der, wie Bacon, alles Wissen umfaßte; das ganze Riesenwerk des römischen Rechts kam in wenigen als vier Jahren zu Stande. Der Corse ließ seine Gesetzbücher von den ausgezeichnetsten Juristen Frankreichs vorbereiten; sie waren für Völker bestimmt, die sich alle zu einer Religion bekennen; sie wurden in der Sprache der Mehrheit abgefaßt, und konnten bei Nationen gleicher Civilisation nach Sinn und Form genau in andere Idiome übertragen werden. Alle Theile des Code wurden im Staatsrath discutirt; der reifen Erwägung folgte gelungene Fassung und standhafte Anwendung. Sieht man dagegen auf die Verhältnisse, unter welchen eine Gesetzgebung für Ostindien versucht werden soll, so zeigen sich unendliche Schwierigkeiten. Unter den 90 Millionen britischer Unterthanen in Hindostan sind 12 Millionen Mohammedaner verschiedener Secten und 70 Millionen Hindus, die in streng gesonderte Casten zerfallen; viele Millionen Menschen sind Sklaven, viele andere noch geringer geachtet als Sklaven. Dann gibt es zwei bis drei Millionen Christen, Juden, Buddhisten, Feueranbeter. Ferner zählt man in Ostindien an dreißig eingeborne Völkersprachen und eben so viele besondere Sprachen. Es hat sich am Ganges und Indus arabisches, türkisches, persisches, mongolisches, malayisches, burmanisches und chinesisches Blut, bald gemischt, bald gesondert; — nichts zu sagen von dem Stamm der Eroberer, der in Sprache, Sitten, Religion, so ganz verschieden ist von den Besiegten und Unterworfenen. Für eine so heterogene Masse soll eine Commission, bestehend aus fünf englischen Juristen, ein allgemein gültiges Gesetzbuch ausdrücken! — Es wird beim Sollen, höchstens beim Wollen bleiben; das Vollbringen ist den Commissarien weder zuzutrauen, noch zuzumuthen. —

Bonn, 17. Juli. Der Fürst von Lippe-Schaumburg und Familie haben sich einige Tage in Godesberg aufgehalten und sind heute nach Ems abgereist. Der Fürst war im Gasthofe des Hrn. Blinzler abgestiegen, und bewohnte mit seiner Familie eines der neuen Häuser, welches dem Hrn. Blinzler zur Disposition steht. Den hier studirenden Erbprinzen von Lippe-Schaumburg zu sehen, war wohl die nächste Veranlassung der Anwesenheit der fürstlichen Familie. Dieselbe hat unter andern den Drachenfels und die Rosenburg bei Kessenich, die schöne Anlage des Prof. Goldfuß, besucht. Der Fürst hat ein Paar Diners veranstaltet, welchem die übrigen hier studirenden Prinzen, der Rector der Universität und mehrere Professoren beiwohnten.

Dresden, 16. Juli. Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen sind gestern Nachmittags in Pillnitz eingetroffen und haben in den für Höchstdieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im königl. Schlosse Wohnung genommen. Ihre kaiserl. Hoheit die Prinzessin von Oranien, Kronprinzessin der Niederlande, sind, ebenfalls gestern Nachmittags, in Dresden angekommen und im Hotel de Saxe abgestiegen. Höchstdieselben haben sich heute zur Mittagstafel nach Pillnitz begeben.

Schweiz.

Luzern, 16. Juli. Man will wissen, daß bereits vor einigen Tagen dem Bundespräsidenten eine Protestation wegen Abhaltung einer neuen Landsgemeinde von Seite der Klauenpartei eingegeben worden sey, und zwar mit dem Bedeuten, dieselbe nur in dem Falle vorzulegen, wenn er es dem Interesse der Partei angemessen erachten würde. Wir können nicht glauben, daß Schultheiß Kopp einen solchen Auftrag, durch welchen er aus der Würde eines Bundespräsidenten in die Stellung eines Mandators von Rebellen herabsinken würde, angenommen hätte. (Basler J.)

— Die Tagsatzung wählte heute die Repräsentanten zu der Landsgemeinde am Rothenthurm vom 22. Juli: Bürgermeister Heß von Zürich, Landammann Nagel von Appenzell-A. R. Landammann Schmid von Uri, Landammann Näff von St. Gallen, und Präsident Kern von Thurgau.

Niederland.

Amsterdam, 17. Juli. Integr. waren heute bei äußerst lebhaftem Handel sehr gesucht, so wie auch die übrigen voll. Fonds weit bezehrter als gestern. Arb. erfuhren ebenfalls eine Besserung. 2½pCt.: 55⅛; 5pCt.: 102⅜; Kansb.: 25¼; Synd. 4½pCt.: 96⅜; 3½pCt.: 80½; 5pCt. ostind.: 99¼; Arb.: 22½; 5pCt. Metall.: 103; russ. Inscr.: 70½.

Belgien.

Brüssel, 16. Juli. Der Graf von Grunne, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs der Niederlande bei dem deutschen Bundestage, ist gestern von Frankfurt zu Brüssel angekommen.

Hasselt, 13. Juli. Auf dem Banket, das der Provinzialrath von Limburg dem Gouverneur der Provinz gegeben hat, und während dessen die freimüthigste Herzlichkeit herrschte, wurden verschiedene Toaste, unter andern folgender durch den Gouverneur gebracht: „Die Provinz Limburg steht keiner andern Provinz in Liebe für den König nach. Sie bildet nur einen Mann, nur ein Herz mit den dem nemlichen Scepter unterworfenen Provinzen. Der aufgelegte Vertrag hat die verbindliche Kraft verloren. Meine Herren, auf die Handhabung unserer Rechte durch den Frieden oder durch den Krieg!" Dieser Toast ward mit dem lebhaftesten Enthusiasmus, unter warm wiederholtem Rufe: „Es lebe der König!" aufgenommen. Die übrigen dem König, den jungen Prinzen, dem Gouverneur, der Integrität des Gebiets, und jener durch den Rath Misotten dem Hrn. Mole, Präsidenten des französischen Ministeriums, der kürzlich die beruhigenden Worte: „Ich, gegen Belgien! Nie!" ausgesprochen hat, gebrachten Toaste, wurden mit dem nemlichen Enthusiasmus aufgenommen.

Norwegen.

Christiania, 10. Juli. Unter beständig heiterm Himmel und bei einer Hitze, die täglich von 17 auf 25 Grad steigt und den Erdboden in seinen Staub auftrocknet, trüben sich seit Johannis, wenigstens in hiesiger Gegend, die Aussichten auf ein gutes Jahr. Ungeachtet des in den Nächten reiflich fallenden Thaues ist die Heuernte mißrathen. Am nördlichen Horizonte steigen Rauchwolken empor, die von einem großen Waldbrande, einer in heißen Sommern nicht seltenen Erscheinung herrühren. Durch Baumfällen und schnell gezogene Gräben verhütet man das Umsichgreifen. Sollte auch in diesem Jahre das Land von einer Mißernte heimgesucht werden, so würde das Elend des Landmannes den

höchsten Grad erreichen; und wem es nur nicht ganz an Kraft und Mitteln gebricht, der wird den Wanderstab ergreifen müssen, denn es ist nunmehr das vierte Jahr, daß die Saaten nicht gedeihen sind. Von Nordamerica haben sich seit der letzten Handelscrisis die Blicke weggewandt. Es gab eine Zeit, wo sie sich auf das innere Rußland richteten, indem sich seltsame Gerüchte verbreiteten, daß es dort an Menschen fehle; indessen wurden die Einfältigen bald durch die Zeitungen und ihre Pfarrer eines Bessern belehrt. — Das Finanzdepartement, dessen gegenwärtiger Chef, Staatsrath Vogt, die umsichtigste Thätigkeit an den Tag legt, hat Erkundigungen über den Betrieb der Branntweinbrennereien einziehen lassen, um zweckdienliche Maßregeln zur Vorbeugung einer noch empfindlichern Theuerung vorzuschlagen; allein es ergab sich, daß dieses Gewerbe fast überall aufgehört hat oder wenigstens nur verdorbene Getreidearten und Kartoffeln dazu verwendet werden. — Es zeigt sich in hiesiger Stadt nicht nur unter den Kaufleuten, sondern auch unter den Beamten und Handwerkern große Eilfertigkeit, Patente als Großhändler zu lösen, indem sich das ungegründete Gerücht verbreitete, die Regierung beabsichtige, eine im Jahr 1808 desfalls erlassene Verordnung, durch welche hauptsächlich dem Getreidehandel Vorschub geleistet wird, zurücknehmen. — Am 4. Juli wurde der Geburtstag des Kronprinzen durch Parade der Truppen und ein großes Gastmahl bei dem Statthalter, Grafen Wedel-Jarlsberg, gefeiert. Auch dieser genießt dieser Prinz seit dem Jahr 1824, wo er mit seiner Gemahlin in der Eigenschaft eines Vicekönigs in Christiania residirte, allgemeiner Achtung und Zuneigung, und der günstige Eindruck, welchen er damals hinterließ, ist durch ein späteres Erscheinen eher verstärkt als geschwächt worden. „Oscar ist ein Fels," äußerte mit den Worten Ossian's seiner Zeit der Graf Wedel-Jarlsberg als Sprecher einer den hohen Ankommenden empfangenden Deputation; in der That hat sich der Kronprinz immer als unzugänglich für Schmeichler und Zusflüsterer und als einen überaus thätigen, Alles beobachtenden, sich von Allem durch eigenen Augenschein unterrichtenden, ganz seinem hohen Berufe lebenden und insonderheit im Kriegsfache sehr erfahrenen, sogar abgehärteten Fürsten erwiesen. Es herrscht gleichwohl die Meinung, als sey er, der in seinem reichen, auf das sorgfältigste gebildeten Geiste wie in seinem Kunsttalente ein sicheres Mittel zum edlen, ruhigen Lebensgenusse findet, abgeneigt, die Krone der vereinigten Reiche anzunehmen. Dieß soll noch mehr mit seiner Gemahlin der Fall seyn, die nur im häuslichen Kreise ihr Glück findet. — Man nimmt hier lebhaften Antheil an den Auftritten in Stockholm, welche das über den Assessor v. Ersenstolpe gefällte Urtheil veranlaßte. Auch hier zu Lande suchte schon vor längerer Zeit der König Geschworenengerichte bei Preßvergehen einzuführen; allein das Storthing lehnte einen solchen Vorschlag ab, weil der bisherige Rechtsgang noch zu keinen Beschwerden Anlaß gegeben hätte, mithin die Erfahrung nicht für irgend eine Neuerung spräche. Dieß hat sich auch bis jetzt bestätigt. Man hegt hier eine so entschiedene Achtung vor den Gerichtsbehörden, namentlich vor dem höchsten Gerichte, daß ihre Urtheile niemals Aeußerungen des Mißvergnügens hervorgerufen haben, und daß jeder freimüthige Beurtheiler öffentlicher Angelegenheiten vor ihnen in der größten Ruhe leben kann, wenn er sich nur nach den einfachen Bestimmungen des Grundgesetzes richtet. — Am Johannistage wurde an dem norwegischen Grenzorte Oerssund in Jämtland ein Denkmal zur Erinnerung an den Besuch des Königs daselbst im Jahr 1835 enthüllt. Zu dieser Feierlichkeit waren mehrere Familien aus Drönotheim eingeladen, welche sich der herzlichsten Zuvorkommenheit von Seiten ihrer schwedischen Wirthe zu erfreuen hatten, wie denn die Nationalvorurtheile beiderseits allmählig den bessern menschlichen Gefühlen weichen. Nur in der Behauptung seiner Rechte gibt der Norwege nicht nach. — Unser Virtuose Ole Bull ist nach einem kurzem Aufenthalt in Seebade zu Moß mit seiner Familie hier eingetroffen. (L. A. Z.)

Polen.

Warschau, 13. Juli. Ueber den Besuch, welchen Se. Majestät der Kaiser während seines Aufenthaltes in Warschau dem hiesigen Regierungsinstitut für weibliche Erziehung abgestattet hat, berichten die hiesigen Blätter nachträglich Folgendes: „Der Kaiser langte in Begleitung des Feldmarschalls Fürsten von Warschau in der Anstalt an. Am Eingange wurde Se. Maj. von der Vorsteherin des Instituts und sämmtlichen Lehrern empfangen. Die Zöglinge befanden sich in dem Unterhaltungssaal. In Folge erhaltener Erlaubniß declamirte eine derselben vor Sr. Maj. ein Gedicht in russischer Sprache, anderer gaben auf die an sie gerichteten Fragen aus der russischen Geschichte die treffendsten Antworten. Der Kaiser bezeigte den Schülerinnen seine Zufriedenheit über ihre Fortschritte. Nach Beendigung dieses Examens wurden Sr. Maj. die Zeichnungen und Handarbeiten der Pensionärinnen vorgelegt; zwei der jungen Mädchen übergaben dem Kaiser ein von ihnen gearbeitetes Portefeuille. Dann besichtigte der Monarch die Classen und die Schlafsäle; die Pensionärinnen aber begaben sich unterdessen in den Speisesaal. Als der Kaiser hier anlangte, kostete er die Speisen und unterhielt sich auf's huldreichste mit den Zöglingen, den Gouvernanten und der Vorsteherin des Instituts. Um 2 Uhr entfernte sich Höchstderselbe wieder und wurde von allen Pensionärinnen bis an den Wagen begleitet, wo sie mit innigstem Dank für seine väterliche Huld ihm Lebewohl sagten. Die Vorsteherin wurde von Sr. Majestät mit einem brillantenen Fermoir beschenkt; auch die Schülerinnen, welche dem Kaiser das Portefeuille überreicht hatten, erhielten kostbare Geschenke. In Folge eines Allerhöchsten Befehls sollen fortan außer den auf Staatskosten in dieser Anstalt befindlichen Zöglingen stets noch vier Pensionärinnen auf Kosten Sr. Majestät in derselben ausgebildet werden."

Türkei.

Die neueste nach Berlin gekommene Nummer der türkischen Zeitung Tekwimi-Wekaji vom 22. Rebiul-Ewwel enthält folgenden Artikel: „Der kurdische Häuptling Dschezerli Said Bei hatte, in Folge seiner angesammten Verworfenheit, die Bewohner des ihm untergebenen Districts Sachu tyrannisch behandelt, auch alle Gotteshäuser des genannten Districts in frevelndem Uebermuth zerstört. In der Wüste, drei Tagereisen von Orfa, da wo die Flüsse Murad und Schula sich vereinigen, hatte der räuberische Stamm der Afalas den Karavanen die Wege abgeschnitten, die Güter geraubt, Menschen gemordet und alle erdenklichen Excesse begangen. Andere kurdische Beis und Raubstämme wurden durch das verderbliche Beispiel der oben Genannten zu ähnlichem, ruchlosem Beginnen ermuthigt. Der Muschir von Siwas, Hafis Pascha, beorderte gegen Said Bei den Mirliwa Mehemed Pascha, gegen die Afalas aber den Ferik der Garderreiterei und Kaimakam des Eyalet Rakka, Scherif Pascha, und versah beide mit hinreichenden Truppen und Kriegsbedürfnissen. Sowohl der kurdische Häuptling, als die Afalas wurden von den großherrlichen Truppen umzingelt und obschon sie hartnäckigen Widerstand leisteten, so unterlagen sie doch in einem Kampfe, der zwei Tage und zwei Nächte ohne Unterbrechung anhielt. Sie gelangten zu der Einsicht, daß ihnen keine Rettung blieb, wenn sie nicht die Schleppe der großherrlichen Begnadigung ersaßten und der Muschir bewilligte ihnen dieselbe im Namen Seiner Hoheit."

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag, den 21. Juli: Ueber die Entfernung des Eisens aus Zinkoxtriol mittelst Kohle. — Ueber einige interessante Farbenerscheinungen beim Vermischen zweier sich gegenseitig zersetzender Salze. — Ueber bemerkenswerthe Erscheinungen, welche durch Einwirkung farbiger Geschteeindrücke hervorgerufen werden.

[1221] Eine sehr gute Apotheke in der Rheinprovinz steht zu kaufen. Das Nähere ist auf portofreie Briefe bei den Herren F. J. Essingh, G. J. Moll, Ubr. Meerstraß Söhne in Cöln zu erfragen.

[1173] Zu vermiethen oder unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen

ein großes, ganz neu im schönsten Styl mit zwei Balkons über einander und einem Belvedere erbautes, aufs Bequemste eingerichtetes Hotel, anhabend 81 schöne Zimmer, worunter mehrere Salons, ein Speise resp. Gartensaal von 62 Fuß Länge auf 24 Fuß Breite, 5 ganz gute Keller, wovon einer sehr groß ist, zwei Brunnen mit Ueberfluß an gutem Trinkwasser, zwei große Remisen, Stallungen und schönem Garten mit Säulengang ꝛc. ꝛc., gelegen in Aachen auf der Kölnstraße, in der Nähe des Justizgebäudes, auch Ausgang aus dem Garten zunächst den Bädern der Comphausbad-Straße, der neuen Redoute gegenüber.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Blätter.

Literarische Anzeigen.

[1220]

Für Leihbibliotheken.

In allen Buchhandlungen ist gratis zu haben:

Verzeichniß
von
Romanen u. Unterhaltungsschriften
(555 Bände.)

Verlag von Ch. E. Kollmann in Leipzig, welche für die nächsten drei Monate zu sehr herabgesetzten Preisen zu haben sind. Die ganze Sammlung (555 Bde.) kostet 190 Rthlr. oder 342 fl. Rhein., die ältere Sammlung allein (350 Bde.) 120 Rthlr. oder 225 fl., die neuere Sammlung (205 Bde.) 76 Rthlr. oder 136 fl. 48 kr., auch ist jedes Werk einzeln zu dem im Verzeichniß bemerkten niedrigen Preise zu haben.

Die Sammlung ist sehr reichhaltig an Originalwerken und an Uebersetzungen aus dem Englischen, Französischen und Dänischen von nachstehenden Verfassern: Herzogin von Abrantes, v. Arnstedten, Arminia, v. Bagsto, Balzac, Gwald. Falkh, Gay, Gehe, Gning, G. v. Heeringen, Th. Hell, Hildebrandt, James, Ingemann, Jördens, Kruse, Leibrod, Lindau, Morionval, Niedmann, v. Oelste, Prätzel, Raymond, Reichenbach, G. Sand, v. Schaden, Schoppe, Scott, L. Stahl, Fanny Tarnow, O. E. v. Wolff, u. v. A., und ich din überzeugt, daß die Leihbibliotheken dieß Verzeichniß, sich auf wohlfeile Weise eine Menge sehr gediegener Werke anzuschaffen, nicht ungenützt vorübergehen lassen werden.

[1227]

Neueste Karte von Tyrol.

In Unterzeichneter ist so eben erschienen und in Frankfurt a. M. bei Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar, Zeil Nr. 14, zu haben:

Reisekarte von Tyrol,
gezeichnet von
E. Winckelmann.
Preis 12 gr. — 54 kr.

Korrekte Zeichnung, schöner Stich und prächtiges Velinpapier empfehlen bei dem äußerst wohlfeilen Preise diese Karte bestens. Aeltere Anzeigen.

Stuttgart, im Juli 1838.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1222]

Edictalladung.

Der Schuhmachergeselle Karl Antsch, Sohn des verlebten Schuhmachermeisters Georg Antsch von hier, ist schon seit dem Jahre 1787 landesabwesend, ohne daß bisher irgend eine Nachricht von seinem Aufenthalt, Leben oder Tod eingekommen ist, weßhalb dessen nächste Verwandten auf Todeserklärung und Auslieferung seines in 49 fl. 27 kr. bestehenden Vermögens hierorts angetragen haben.

Karl Antsch oder dessen Leibes- oder Intestaterben werden hiermit aufgefordert,

binnen 3 Monaten

dahier zu erscheinen und sich gehörig zu legitimiren, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist der abwesende Karl Antsch für verschollen erklärt, und den nächsten Verwandten desselben nach Ableistung des Verschollenheitseides sein Vermögen ohne Sicherheitsleistung überlassen werden wird.

Würzburg, den 6. Juli 1838.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadt-Gericht.
v. Wening.
Rottenhäuser.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106½
	ditto ditto	4	100½	—
	ditto ditto	3	—	80½
	Bank-Actien	—	—	1742
	L 100 Loose b. Rothsch.	2	2-2	—
	Part.-Loose ditto	4	—	154½
	L 500 ditto ditto	—	—	126½
	Bankn Obligationen	3	99⅝	—
	ditto ditto	4½	—	101½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
	Prämienscheine	—	—	65½
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	102	—
	Eisenbahn-Act.	Agio		19⅝
Baden	L 50 Loose b. Goll u. S.		96½	—
	Obligationen	3½	100½	—
Darmstadt	L 50 Loose		62½	—
	L 25 ditto		—	23½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99⅝	—
	25 fl. Loose		—	22½
Holland	Integrale	2½	—	54½
Spanien	Activschuld m. C.	5	—	12½
Polen	L 300 Loot.-Loose Rul.		—	66½
	ditto à fl. 500		—	78½

Wechsel-Cours.

Den 20. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138½	—
ditto . . 2 M.	137½	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100½	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	105	—
ditto . . 2 M.	104½	—
Bremen . . k. S.	110½	—
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	147½	—
ditto . . 2 M.	147½	—
Leipzig . k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London . . k. S.	151½	—
ditto . . 2 M.	151	150½
Lyon . . . k. S.	—	79½
ditto . . 2 M.	—	78½
Paris . . . k. S.	—	79½
ditto . . 2 M.	—	78½
Wien in Währ. k. S.	99½	—
ditto . . 2 M.	99½	—
Disconto . . .	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 20. Juli.			
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55½	Preuss. Thaler	1	44½
Rend-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	32
Souverain'der	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold a/ Marco WZ.	319	—	do. 6 Lothig	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14. Juli.		Amsterdam, d. 17. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107½	2½ pCt. Integrale	55⅝
4 — neue	100½	Kanalbillet	23½
Actien ex D.	1443	Rentanten	—
4 — Partiel	—	6 — Russ. Inscr.	78½
L 500 Loose	126½	5 — Span. Actt.	22½
3 — Metalliques	81¼	Paris, den 17. Juli.	
London, den 14. Juli.		5pCt. Rente	111 35
3pCt. Stocks	95½	3 — ditto	80 85
2½ — Holländische	54⅛	5 — Actiencheine	23¼
2½ — Russ. Obl.	113	Passivschuld	5
5 — Partagen	24	3 — Neapol.	90 25
5 — Ardoins	22¼	A Sultzbach, bericht. Makler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 199.) 21. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 13. Juli. Die Kaiserin Mutter ist vorgestern von hier nach dem berühmten Wallfahrtsorte Mariazell abgereist, von wo sie sich nach Bad Ischl begeben wird, um daselbst mit ihrer erlauchten Schwester, der Herzogin Auguste von Leuchtenberg, zusammenzutreffen. Ob sie von Ischl wieder hierher zurückkehren oder sich direct nach Tegernsee und Kreuth begeben wird, scheint noch nicht bestimmt zu seyn. Doch ist letzteres wahrscheinlicher, da die Kaiserin von Rußland schon am 25. d. M. in München zu erwarten seyn und sich von da nach kurzem Aufenthalt nach Kreuth begeben soll. Der Erzherzog Palatinus von Ungarn hat uns vorgestern schon wieder verlassen und sich an Bord des Dampfschiffes Nador nach Ofen begeben. — Der Staats- und Conferenzminister, Graf v. Colowrat, hat seine Reise nach Tyrol und Italien angetreten, indem er sich zuerst auf kurze Zeit nach seinen Besitzungen in Böhmen begibt. — Neuern Berichten aus Warschau zufolge wird sich die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland in Töplitz abermals um einige Tage verzögern, weßhalb der Erzherzog Franz Carl mit Gemahlin die Reise nach dem genannten Badeort erst am 15. und Sr. Durchl. der Fürst von Metternich erst am 16. d. M. antreten; Letzterer wird im Ganzen nur 9 oder 10 Tage von hier abwesend seyn, der Erzherzog Franz Carl aber nach den Besprechungen in Töplitz seine Frau Gemahlin zu ihren hohen Anverwandten nach Dresden begleiten und vor der Abreise Ihrer Majestäten nach Mailand (4. August) wieder hier eintreffen. (A. Z.)

Wien, 17. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100½; 3pCt. Metall.-Obl. 81½; 500 Gulden-Loose 126½; Bankactien 1438¼.

Posen, 14. Juli. Unsere Stadt zählt jetzt 36,468 Einwohner, worunter 17,367 männlichen Geschlechts. 1825 hatte sie nur 22,873 Einwohner und die Zahl derselben ist sonach seitdem beinahe um 60pCt. gestiegen. Der Confession nach befinden sich darunter 17,462 Katholiken, 10,469 Evangelische, 15 Griechen und 8522 Juden. Letztere haben sich verhältnißmäßig am stärksten vermehrt, indem ihrer 1834, also drei Jahre vorher, kaum noch 6000 waren, wofern die abergläubische Abneigung der ungebildeteren Juden gegen alle Kopfzählung nicht etwa früher zu geringe Angaben hervorgebracht hat.

Kissingen, 14. Juli. Gestern Abend um halb 7 Uhr trafen Se. Maj. der König Ludwig von Brückenau herüberkommend, ein, um den Gesellschaftssaal nebst den Arkadengängen zu besichtigen. Se. Maj. drückten die vollkommene Zufriedenheit über die Schönheit des Baues, über die rein gehaltenen und gut ausgeführten Malereien des Saals, so wie über die Möblirung des letztern aus. Mit einbrechender Nacht wurde der Garten und Arkadenbau brillant beleuchtet, und im Gesellschaftssaale war Ball, welchem Se. Maj. beiwohnten, und wo sie bis nach 11 Uhr verweilten. Heute früh nach 6 Uhr fuhren Allerhöchstdieselben wieder nach Brückenau zurück. Die Curliste hat jetzt die Zahl von 1834 Gästen erreicht, übersteigt mithin die vom vorigen Jahre zu dieser Zeit um 529.

Bamberg, 17. Juli. Die Festung Forchheim wird von jetzt an als solche aufhören. Die Festungscommandantschaft ist mit allen ihren Attributen bereits aufgehoben, die Zeughäuser werden alsbald geräumt, deren beträchtliche Vorräthe an andere Waffenplätze gebracht, und die sämmtlichen Militärgebäude sind schon dem Civildienste überlassen. Wälle, Mauern und Gräben sollen jedoch in baulichem Stande verbleiben. Der Kriegscasse geht dadurch eine namhafte jährliche Ersparniß zu, ohne irgend eine Benachtheiligung der Landesvertheidigung; für den Ludwig-Donau-Maincanal und die Nürnberg-Bamberger Eisenbahn aber entspringt aus dieser weisen allerhöchsten Anordnung der große Vortheil, daß ihre Richtung jetzt nicht mehr durch strategische Rücksichten bedingt ist. Beträchtliche Umwege, Aus- und Einbiegungen, kostspielige und die Fahrt hemmende Anlagen dazu können somit erspart werden. Selbst die Bauzeit für beide Werke im ehemaligen Festungsrayon wird nun bedeutend abgekürzt. — Se. königl. Majestät hat den Bau einer neuen Cavalleriecaserne für drei Escadrons in Bamberg befohlen. Dadurch wird das bisher in vier Casernen an den entgegengesetzten Enden der Stadt vertheilte Chevaurlegers-Regiment in zwei Casernen vereinigt, zum großen Gewinne für den Dienst, und ebenfalls zu beträchtlicher Ersparniß an jährlichem Bau- und anderem Aufwande. — Eben so soll noch in diesem Jahre der Bau einer neuen Brücke über den Main zwischen Baunach und Güsbach begonnen und vollendet werden. Er ist der Bauinspection Bamberg übertragen, und stellt die so wichtige als langersehnte unmittelbare Verbindung zwischen der großen Main- und der direeten fränkisch-hessischen Handelsstraße zum großen Nutzen Bamberg's, der Main- und der Canalschifffahrt, selbst der künftigen Eisenbahnfrequenz, endlich zu jeder Jahreszeit gefahrlos her.

Hannover, 18. Juli. Des Königs Majestät haben geruhet Sr. Maj. dem König Friedrich VI. von Dänemark das Großkreuz des Guelphenordens zu verleihen und die dazu bestimmten Ordensinsignien durch den Oberhofmarschall v. Wangenheim überreichen zu lassen.

Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland sind heute bald nach Mittag eingetroffen und in dem königlichen Schlosse zu Herrenhausen abgestiegen.

Aus dem Badischen, im Juli. Unsern Frauenklöstern steht eine Reorganisation bevor. Bei der in Folge des Reichsdeputationsabschieds vom Jahre 1803 erfolgten Säcularisation unserer Klöster wurden die Frauenklöster in den meisten katholischen Städten unseres Landes beibehalten, mit der Bestimmung, fortan weibliche Lehrinstitute zu seyn. Zu dieser ihrer Bestimmung bildeten sich auch mehrere Klöster namentlich in dem ehemaligen Bisthum Constanz durch den Einfluß des edeln v. Wessenberg um, nahmen eine diesem Zwecke und dem Geiste der Zeit mehr entsprechende Einrichtung und Verfassung an und wirkten in ihrem neuen Berufe höchst wohlthätig; so insbesondere die beiden trefflichen Lehrinstitute zu Freiburg. In andern Theilen des Landes blieb man jedoch strenge bei der frühern Art und Weise, wie wenig diese auch mit den neuen und eigentlichen Bestimmungen dieser Institute im Einklang stehen mochte. Um nun einigermaßen eine Einheit und Uebereinstimmung herzustellen, wird im Einklang mit der Regierung von unserem Erzbischofe ein

neues Regulativ für sämmtlich Klöster entworfen, bei dessen Abfassung, wie es in dem diesfallsigen Erlasse heißt, die Wünsche der einzelnen Mitglieder, die sie schriftlich unter voller Wahrung der Aeußerungsfreiheit einzureichen haben, berücksichtigt werden sollen.

Braunschweig, 11. Juli. Seit der Rückkehr des Bauraths Mertens von England geht die Förderung der Harzeisenbahn wieder mit erhöhten Kräften vor sich. Da man in der Nähe nicht genug Arbeiter (zum Theil in Folge des geringen Taglohns, worüber sich die Klagen auch bei dem neuen Casernenbau schon lebhaft äußerten) bekommen konnte, so sind aus dem Hannoverschen und Oldenburgischen die nöthigen Kräfte herangezogen, so daß gegenwärtig ungefähr 3000 Mann in Arbeit begriffen sind. Dagleich die Brücken der Vollendung noch entgegensehen, so beginnt man doch jetzt lebhaft an den Holzlagen zu arbeiten und man kann einer raschen Förderung der Arbeit entgegensehen, so daß die vollendete Harzbahn schon beim Beginn der Hamburger und Magdeburger Bahnen, die wieder lebhaft in Anregung kommen, ihre höchst wesentlichen Dienste wird leisten können. Die Ankunft der Locomotive von England über Hamburg erfolgt schon in nächster Woche.

Dänemark.

Copenhagen, 12. Juli. Heute Nachmittag um 2 Uhr verließ der Großfürst plötzlich Copenhagen, nachdem er erst in den letzten Tagen seine Gemächer in der Christiansburg mit denen in der Amalienburg vertauscht hatte. Se. Majestät und die Prinzen des königlichen Hauses geleiteten ihn an Bord des Hercules, wo unter dem Donner der Kanonen einer so eben von Westindien heimgekehrten Kriegsbrigg und dem Jubelruf der in den Mastkörben postirten Matrosen vom hohen Neconvalescenten der herzlichste Abschied genommen ward. Kaum hatte der König mit seiner Umgebung den Hercules verlassen, so begann dieser zu feuern, bis Se. Majestät das Land erreicht hatten, worauf auch von der in der Ferne schon mit vollen Segeln majestätisch dahinschwebenden russischen Fregatte der Donnergruß vernommen ward. Bald war Alles auf dem Hercules zur Abreise geordnet, die russische Flagge ward aufgehißt und in demselben Augenblicke krachte es von der Citadelle her, deren Donner um so imposanter war, da er vielfach durch das Echo wieder gegeben ward. Pulverdampf bedeckte fast die ganze Rhede, so daß man kaum noch, als endlich die Räder des Hercules zu arbeiten begannen, den letzten Abschiedsgruß, den die Mannschaft desselben durch Schwenken ihrer Hüte der am Strande befindlichen Menge brachte, zu gewahren vermochte.

— Der Großfürst hat den Elephantenorden schon seit 1834, wie der Staatskalender ausweiset. Da man aber bei Hofe am Ordenstage (den 28. Juni) die Ordenskette trägt, so hatte Se. Maj. der König an diesem Tage die freundliche Aufmerksamkeit, Sr. kaiserl. Hoheit eine Kette des Elephantenordens eigenhändig zu überdringen.

Schweden.

Stockholm, 10. Juli. Am 6. d. M. Abends begab sich der König nach dem Ladugärdsfelde, um das Dragonerexerps des Leibregiments zu inspiciren und die vier Schwadronen, welche am 7. nach ihrer Heimath aufbrechen sollten, zu beurlauben. Nachdem die Manöver der Truppen zu seiner Zufriedenheit beendigt waren, ritt der König über die Pontonbrücke nach Rosendahl, wo sein Pferd gewechselt wurde, um zur Stadt zurückzukehren. Das Pferd, welches jetzt von Sr. Maj. benutzt wurde, war nie von ihm geritten worden; es fing bei Frammäs an durchzugehen, der König bemühte sich vergeblich, es aufzuhalten und lenkte es, nachdem die blaue Pforte passirt war gegen das Staket, welches die Wiese beim Lejonudd einschließt. Indem das Pferd an dieses stieß, warf es den König über das Staket mehrere Fuß weit hin auf die Wiese; der König setzte sich auf ein anderes Pferd und kam in wenigen Augenblicken nach dem Schlosse, nicht gehindert durch eine erkünstene Commotion an der linken Schulter. Es zeigte sich durch sofortige Untersuchung, daß der Stoß gegen das Schlüsselbein gegangen, dieses dadurch ausgerenkt und der Knochen des Oberarms aus seiner Lage gekommen war. Nach geschehener Wiedereinsetzung und aufgelegtem Verbande brachte der König die Nacht ziemlich ruhig zu, mit Ausnahme einigen schmerzlichen Ziehens von Zeit zu Zeit an der Stelle, welche gelitten hatte. Der Kronprinz und die Kronprinzessin kamen am 7. d. M. zur Stadt, um sich persönlich nach dem Befinden Sr. Majestät zu erkundigen. Die Aerzte und Wundärzte kamen am 7. d. M. dahin überein, daß der Stoß erafthafter Art gewesen, die Lage, welche Arm und Schulter beim ersten Verbande erhalten, unverändert bleiben müsse und antiphlogistische Behandlung sowohl durch den Krankheitsfall, als die warme Witterung indeirt sey. Aus den Bulletins, wovon heute das fünfte erschienen, erhellt, daß die Nächte des hohen Patienten ziemlich ruhigen Schlaf ihm gewähren, kein Fieber eingetreten und die Schmerzen, welche derselbe bei der geringsten Bewegung der Schulter empfindet, durch Abnahme der Geschwulst und Steifheit, bedeutend geringer geworden, so daß auch die Diät weniger hat beschränkt werden können.

Spanien.

Madrid, 6. Juli. Die finanzielle Verlegenheit der Regierung ist jetzt so hoch gestiegen, daß keinem Beamten ohne Ausnahme, außer auf ausdrücklichen königlichen Befehl, seine Besoldung ausgezahlt werden darf. Zugleich aber läßt der Finanzminister jeden Monat pünktlichst drei Millionen Realen in die Privatcasse der Königin zahlen, und ihr 80,000 Realen für Einbußen am Course vergüten; die Opposition hat nicht unterlassen, diese beiden Veranstaltungen einander gegenüber zu stellen, um anzudeuten, daß nur auf diese Weise die Minister sich in der Gunst Ihrer Majestät erhalten könnten. In den den Cortes vorgelegten Budgets werden die Kosten des laufenden Jahrs auf 1,546,094,191 Realen, und dagegen die öffentlichen Einnahmen nur auf 837,974,785 Realen veranschlagt, so daß ein Deficit von 708,119,406 Realen entsteht. Ob es unter solchen Umständen der Regierung gelingen wird, Aguado zu baaren Vorschüssen zu bewegen, scheint zu bezweifeln zu seyn, wiewohl noch die Hrn. Blanco, Pelo, und, wie es heißt, auch der Bankier Remisa, nach Paris geschickt worden sind, um den Grafen Toreno bei seinen Bemühungen zu unterstützen. Die Vorschläge, zu denen der französische Deputirte, Hr. Garcias, ermächtigt war, konnten kaum anders als unbeantwortet zurückgewiesen werden, da sie unter Anderm die Bedingung enthielten, daß die Darleiher spanisches Geld zu niedrigem Gehalt ausprägen und für voll an die Regierung einzahlen dürften. Auch ist Hr. Garcias bereits in Gesellschaft des Deputirten Olozaga nach Frankreich zurückgereist. Hr. Sasfont hat nun die Bedingungen drucken lassen, unter denen er sich, wenn man mit ihm das Anlehen abschlösse, zur Verpflegung und Besoldung der Armee verpflichten wollte. Allein dieses ganze Anerbieten beruht auf einer Schwindelei, und ist darauf berechnet, die Soldaten gegen die Regierung zu erbittern. Er macht ihnen nemlich Hoffnung zu einem so hohen Solde, daß sie unzufrieden werden müssen, wenn die Minister diesen Contract verwerfen, wiewohl er an dessen ernstliche Erfüllung selbst nicht denken kann. In seine Bedingungen eingehen, würde so viel seyn, als die Regierung an Safont abtreten, so wie die Existenz der Armee und die Lage aller Staatsdiener von seinem Gutdünken abhängig machen. Auch der außerordentliche Finanzkünstler unsers Jahrhunderts begibt sich nach London. Da indessen Mendizabal Diejenigen, welche ihm diesen Reisepian unterstellen, der Absicht beschuldigt, die Aufmerksamkeit der Carlisten auf ihn zu

lenken, damit er von ihnen unterwegs aufgefangen werde, und dieser Brief vielleicht selbst in antichristinische Hände fallen könnte, so vermeide ich, den Gesetzen der Menschlichkeit gemäß, den Weg, welchen Mendizabal einschlägt, und die Verkleidung, welche ihn schützen soll, anzuziehen. Ich sage nur, daß sein Paß bereits nach London visirt war, als er öffentlich Diejenigen Lügen strafte, welche von seiner bevorstehenden Abreise sprachen. Uebrigens ist das Reisen wieder etwas sicherer. Die Bande, welche auf der Landstraße von Valencia die Reisenden entführte und die Nationalmilizen ermordete, wurde am 29. v. M. von dem Generalcommandanten von Albacete überfallen und bis auf Wenige niedergemacht. Don Basilio hatte in der letzten Zeit einen doppelten Feind zu bekämpfen; Palillos, dessen Leute er als Räuber niederschießen ließ, war in förmlichem Kriege mit ihm, und auf der andern Seite bedrängte ihn die Reservearmee. Demnach hat er es für gut befunden, die Mancha zu verlassen, und ist mit etwa 200 Reitern durch die Provinzen Cuenca und Guadalarara nach Nieder-Arragonien gegangen. Er soll den Namen „el Abuelo" (der Großvater) angenommen haben. Balmaseda ist über den Duero zurückgegangen, und hat sich in die Fichtenwälder von Soria geworfen; Parbinas muß bereits in Arragonien eingerückt seyn. General Oraa traf am 29. Juni mit seiner Division in Teruel ein, und wurde am 4. Juli in Carinena erwartet, wohin der General Don Santos San Miguel von Saragossa abgegangen war. Beide wollen, wie es heißt, von dort über Alcaniz nach Morella marschiren, um diesen Platz zu belagern. Borso und Abiroz sind seit dem 1. mit 5000 Mann und 500 Reitern in Castellon de la Plana. — Der französische Botschafter gab vorgestern sein erstes diplomatisches Diner; sämmtliche Minister (mit Ausnahme Latre's) und die Generale Quiroga und Cordova waren zugegen. (A. Z.)

Italien.

Rom, 10. Juli. Der diesjährige Staatskalender ist kürzlich erschienen. Das heilige Collegium, welches, wenn es vollzählig ist, 70 Cardinäle enthalten sollte, besteht gegenwärtig nur aus 57 Eminenzen; 6 sind vom Papste in Petto ernannt, und 7 Hüte sind vacant. Das Alter dieser 57 Eminenzen zusammen gezählt, macht die enorme Zahl von 3642 Jahren aus. Der älteste ist Cardinal Bussi, der 83, und der jüngste Cardinal della Genga Sermanni, der 37 Jahre zählt. Der heilige Vater hat das 73ste Lebensjahr und das 8te seiner Regierung angetreten.

Türkei.

Constantinopel, 28. Juni. Noch immer ereignen sich Feuersbrünste, die jedoch bei der vorzüglichen Wachsamkeit dis jetzt keinen großen Schaden anzurichten vermochten. Die von Mehemed Ali den Consuln Oesterreich's, Frankreich's, England's und Rußland's gemachte Erklärung, daß er die Absicht habe, seine Unabhängigkeit zu proclamiren, beunruhigt hier keineswegs mehr, und ist schon fast wieder vergessen, nachdem man weiß, daß sich auf der Rhede von Alexandrien bereits englische und französische Kriegsschiffe befinden, um den ehrgeizigen Pascha ernstlich an seine Verpflichtungen zu erinnern, und ihn zu strenger Beobachtung derselben nöthigen Falls durch jedes Mittel zu zwingen. Sämmtliche europäische Mächte sind hinsichtlich der Nothwendigkeit solcher Vorkehrungen vollkommen einig, und sowohl von Rußland als England, Frankreich und Oesterreich sind Noten bereits unterwegs, deren kräftiger Ausdruck dem Pascha das Gelüsten, die Oberherrlichkeit der Pforte abzuschütteln, wohl auf lange Zeit verleiden dürfte, was um so erwünschter ist, als Mehemed Ali einen ähnlichen Versuch schon einmal gemacht hat, und denselben, obgleich er jetzt zum zweitenmal mißlungen, allsährlich zu wiederholen sich dennoch versucht fühlen dürfte. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 30. — 3pCt. 80. 80. — Neapol. 99. 20. — 5pCt. Span. 22¼. — Alte Differes 6. — Belgische Bankactien 1445. — Belgische 2½Ct. 75. — Actien der Bank von Frankreich 2595. — St. Germain-Eisenbahn 895. — Versailles, rechtes Ufer 805. — Linkes Ufer 615. — Straßburg-Basel 470. — Sambre-Meuse 470. — Alle Eisenbahnactien waren ausgeboten. Die Actien der Bahn nach Havre, welche in dem Verhältniß, als sie sich dem Pari nähern, (sie stehen heute 1015) immer mehr im Cours weichen, zogen die übrigen nach sich, so daß die St. Germainactien unter 900 gingen. — Auch die spanische active Rente ist wieder um ½Ct. zurückgegangen. —

— Die Ruinen des Vaudevilletheaters rauchten diesen Morgen noch; der Anstrengung des Pompiercorps war es gelungen, die umliegenden Häuser vor der Zerstörung zu bewahren; es sind sieben Spritzenleute schwer beschädigt worden; viele Mitglieder der Vaudevillebühne haben ansehnliche Verluste durch den Brand erlitten.

— Der Prinz von Joinville ist gestern angekommen.

— Der bekannte General Morillo, Graf von Carthagena, ist zu Madrid gestorben und am 9. Juli feierlich zur Erde bestattet worden.

— Man hat über Marseille neue Nachrichten aus der Levante; am 21. Juni brach zu Cairo in der catholischen Capelle Feuer aus; es brannten einige Straßen im fränkischen Quartier ab; am 22. Juni Abends, als man der Feuersbrunst Meister geworden war, entstand plötzlich an zwei Orten von neuem ein so heftiges Feuer, daß das ganze fränkische Quartier, an 500 Häuser, in Asche sank. —

— Der Infant Don Franz de Paula ist mit seiner Familie zu Paris erwartet.

— Der englische Botschafter zu Madrid, Sir George Villiers, ist nach Paris abgereist.

London, 16. Juli. Stocks 95¾ — Spanische 22¼. — 3pCt. Portug. 24½. — Integrale 54¾. —

— Marschall Soult wird auf einige Tage nach Liverpool gehen, am 25. Juli noch an einem Banket bei der Königin Theil nehmen und am 26. seine Rückreise nach Frankreich antreten.

— Das Haus der Gemeinen hat beschlossen, die Kosten zum Aufbau der neuen Börse durch eine Taxe auf die zum Verkauf nach London kommenden Kohlen aufzubringen. —

[1169]

Katharina Juliane Schaumberg, geb. den 27. Januar 1768, Tochter des dahier zu Cassel verstorbenen Steuereevisors Philipp Leopold Schaumberg und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau Anna Katharina, geb. Stoll, hat sich angeblich seit dem Jahre 1786 von hier entfernt, ohne daß man über die Leben und ihren Aufenthalt Nachricht erhalten hat.

Da nun die nächsten Verwandten derselben, namentlich: 1) die Erben der verstorbenen Louise Schaumberg, verehelicht gewesenen Werner, als a) Anna Christina Elisabeth, Ehefrau des Musikus Kothe dahier zu Cassel, b) Johann Hartmann Werner daselbst, c) Anna Margaretha Werner daselbst, und d) Bäcker Christian Weener, in väterlicher Gewalt seines Sohnes Johann Christian Werner daselbst; 2) der Königlich-Bayerische Bauinspector Bernhard Schaumberg zu Ansbach im Königreiche Bayern; 3) Christian Schaumberg, Wittwe des Maurers Werker dahier zu Cassel, und 4) der Handschuhmacher Ambrosius Schaumberg ebendaselbst, um Todeserklärung der genannten Katharine Juliane Schaumberg nachgesucht haben, so wird dieselbe hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem auf den

23. October d. J.

angesetzten Termine vor dem unterzeichneten Gericht entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten so gewiß zu erscheinen, als dieselbe widrigenfalls auf den Antrag ihrer obengenannten Intestaterben für todt und die Erbfolge in Betreff ihres Vermögens für eröffnet erklärt werden wird.

Cassel, den 27. Juni 1838.

Kurfürstl. Hess. Obergericht, Civil-Senat.

Kommel.

vdt. Becker.

Benachrichtigungen.

[1229] Ein Packet, unter der Adresse M. Eichelberg in Marburg, die nachfolgend verzeichneten 7½ Stück Loose Ihrer Classe 94ster hiesiger Stadtlotterie enthaltend, ist dem Adressaten nicht zugekommen. Der Finder wird ersucht, solches gegen eine Belohnung bei Unterzeichnetem abzugeben, wobei bemerkt wird, daß alle Anstalten getroffen sind, die allenfallsigen Gewinne nur dem sich legitimirenden rechtmäßigen Eigenthümer zu Theil werden zu lassen.

Nr. der 7½ Stück Loose:

7111. ¼ 7112. ¼ 7113. ¼ 7114.
7115. ¼ 21276. ¼ 21277. ¼ 21279.
21732. ¼ 21734. ¼ 21735. ¼ 21796.
21798 ¼ 21799. ¼ 21800.

Jacob Doctor, Hauptcollecteur, Brückhofstraße A 41.

[1230] Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften ist hoch erfreut abermals eine Einladung zu einer Blumen-, Pflanzen-, Früchte- und Gemüse-Ausstellung erzehlen lassen zu können, welche deren Sektion für Garten- und Feldbau-Kultur diesen Herbst veranstalten wird. Diesel beginnt vom Donnerstag den 27ten bis Sonntag den 30ten September incl. Statt finden und Alle, die diesen Industriezweig, wo sich Kunst und Fleiß mit den erhabenen Kräften der Natur vereinen, um das Leben zu verschönern und angenehm zu machen, als Baron oder als Landwirthe betreiben, sind hiermit eingeladen sich diesem schönen und gemeinnützigen Unternehmen anzuschließen und dasselbe durch Beiträge der Erzeugnisse ihrer Industrie verschönern zu helfen.

Nicht als Belohnung, sondern als ehrende Anerkennung der Kenntnisse und beharrlicher Sorgfalt, sollen die vorzüglichsten Gegenstände gekrönt werden und zwar auf folgende Art: a. Eine kleine goldene Medaille für die 12 schönsten und bestgebauten Georginen; hierbei 2 Accessit, eine große und eine kleine silberne Medaille. Bei diesen 3 Preisen können nur Liebhaber konkurriren; dagegen sind ausgesetzt: b. eine kleine goldene, eine große und eine kleine silberne Medaille unter gleichen Bedingungen wie sub a., um welche sich nur Männer vom Fach bewerben können; c. eine große silberne Medaille für die schönste und bestkultivirteste Topfpflanze und eine kleine silberne als Accessit; d. eine große silberne Medaille für das schönste und edelste Obst, nebst 2 kleinen silbernen als Accessit; e. eine große silberne Medaille für das beste und schönste Gemüse und eine kleine silberne als Accessit. Außerdem sind zwei große silberne Medaillen zur Verfügung der Herren Preisrichter gestellt.

Dr. Wöhler,
derz. Präsident.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1223]

Edictal-Citation.

Der Karl Joseph Siemon, genannt Heiland von Lenkerode, welcher im Jahre 1820 nach Amerika sich begeben haben soll, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, so wie dessen etwaige Erben werden hiermit aufgefordert, spätestens in dem auf

den 25. April 1839, Morgens 9 Uhr,

vor dem Herrn Gerichtsrath Eichel an Gerichtsstätte anberaumten Termine sich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls der erstere für todt erklärt, die unbekannten Erben präcludirt, und das hinterlassene Vermögen den nächsten Verwandten nach erfolgter Legitimation ausgeantwortet werden wird.

Helligenstadt, den 25 Juni 1838.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

[109]

Der am 12 September 1767 zu Sand, im diesigen Amtsbezirke, geborne Johann Adam Ickler, hat sich im Jahre 1811 aus seinem Geburtsorte entfernt, um sich angeblich nach Holland zu begeben, von diesem Zeitpunkte an aber fehlt es an jeder Nachricht über sein Leben oder Aufenthaltsort. Auf den Antrag seiner angeblich nachsten Intestat-Erben, als:

1) den Anna Elisabeth Ickler, geborne Ebemüller, nachgelassene Kinder zu Gleichen;
2) der Anna Maria Bachmann, geborne Ebemüller, daselbst;
3) des Johann Adam Ebemüller, zu Sand;
4) der Anna Elisabeth Stiller, geborne Ebemüller, zu Meisungen;

wird daher der Johann Adam Ickler nebst seinen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben, hierdurch vorgeladen, sich innerhalb

neun Monaten,

spätestens aber in dem auf

den 5. November d. J.

anberaumten Termine in dem hiesigen Gerichtsgebäude persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, unter der Warnung, daß er, der Johann Adam Ickler, sonst für todt erklärt, und dessen unter Curatel des Forstlaufers Michael Reuter zu Sand, gestelltes Vermögen, den sich gemeldet habenden nächsten gesetzlichen Erben überwiesen werden soll.

Naumburg, am 13. Januar 1838.

Kurfürstl. Hess. Justizamt das. Lagisse. vdt. Kellner.

[1117]

Edictalladung.

Nachdem der Apotheker Franz Lambert dahier in der amtlich bewirkten Untersuchung seines Vermögensstandes die Erklärung abgegeben hat, wie er sich außer Stande befinde, seine Gläubiger zu befriedigen, demselben hierauf auch alsbald jede Veräußerung und Verschleppung seines Vermögens untersagt worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger des Genannten hierdurch aufgefordert, im Termine den

6. August l. J., Morgens 10 Uhr,

bei dem unterfertigten Gerichte ihre Ansprüche anzumelden, über die Bestellung eines Curators sich zu erklären, und den Güteversuch, sowohl mit dem Gemeinschuldner, als unter sich, zu gewärtigen, widrigenfalls die nicht Erscheinenden unberücksichtigt bleiben und beziehungsweise als einen Beschluß der Mehrzahl der erscheinenden Gläubiger einwilligend betrachtet werden sollen.

Gegeben Amöneburg, am 27. Juni 1838.

Kurfürstl. Hess. Justizamt.
J. Rang.
adt. Scheuk zu Schweinsberg

[1231]

Aufforderung eines Abwesenden.

In Folge Ermächtigung herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 7. Juli d. J. ad Num. 3,696 werden der Johann Janson von Naßätten, geboren den 14. Mai 1781, seit 30 Jahren unbekannt wo? abwesend, so wie dessen etwaige Leibes-Testamentserben aufgefordert,

binnen 3 Monaten,

a dato dessen durch einen Curator verwaltete geringe Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist nicht allein dieses, sondern auch alles weitere, dem Abwesenden etwa noch anfallende Vermögen dessen Verwandten, welche sodann nachgesucht haben, nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21. Mai 1781 überlassen werden wird.

Naßätten, den 14 Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Halbey.

[1145]

Vorladung.

Johann Peter Kurzeborn von Obernhof, geboren den 9 Juni 1800, und schon über 10 Jahre, unbekannt wo? abwesend, dessen Leibes- oder Testamentserben werden hierdurch aufgefordert, zur Empfangnahme des seither curatorisch verwalteten, in 151 fl. 5 kr. 3 pf. bestehenden Vermögens des Abwesenden so gewiß binnen

drei Monaten

von heute an sich dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe soviel gegen Caution, nach Ablauf von 15 Jahren aber, zum Eigenthum an die darum nachsuchenden Intestaterben des Abwesenden verabfolgt werden wird, nach Vorschrift der Verordnung vom 21. Mai 1781.

Nassau, den 2. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Sachs.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Bersp. — Druck von A. Osterrieth.

№ 200. — Sonntag — 22. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 21. Juli.

Walter Scott's letzte Tage.

Mors ultima linea rerum.

Bald sind nun sechs Jahre vorüber, seit Walter Scott, lange der Liebling der Lesewelt, aber auch eingetragen in die Namenliste der unvergänglichen Zierden unseres Geschlechts, sechs Monate nach Goethe, aus der Welt schied. Mit der reinsten Pietät wird sein Andenken in dem Lande, dem er zunächst angehörte, ehrend bewahrt. Für alle Zeiten steht er kenntlich da, nicht in seinen Werken allein, sondern auch in der Lebensbeschreibung, die Lockhart von ihm gegeben hat. Sie ist unlängst mit dem siebenten Band geschlossen worden, diese musterhafte Biographie, die wohl eher, als hundert Romane, eine deutsche Uebersetzung verdiente. Man weiß, Walter Scott's letzte Jahre waren umwölkt: Körper und Geist unterlagen der erdrückenden Arbeit, die ihm ein trauriger Wechsel in seinen Glücksumständen und sein fester Wille, nicht zu ruhen, bis er schuldenfrei geworden, aufgelegt hatten. Sein Tagebuch gibt vom Dezember 1826 an rührende Züge des inneren Kampfs mit der nahenden Auflösung: nicht mit sanfter Schwinge kam ihm der Todesengel, sondern mit heftigem Flügelschlag. Leider mußte Walter Scott die herben Uebel eines mühsalvollen Alters empfinden. Bewundernswerth ist der Grad von Seelenstärke, womit er seinen Zustand anatomisirte. So heißt es im Tagebuch: „Stets neuer Anlaß zur Klage; dichter und dichter kommen die Beschwerden; immer mehr nimmt die Zahl der tröstenden, mitfühlenden Freunde ab; was soll es sie auch kümmern, wenn die Natur unaufhaltbar ihren Gang geht? Das war nun wieder ein Tag voll Arbeit; die ganze Abwechslung in den Schmerzen, die mir kaum erlaubten, aufrecht zu sitzen. Mein Tagebuch bekommt ein chirurgisches Ansehen! Jetzt erst weiß ich, was es heißt: Post equitem sedet atra cura — die schwarze Sorge schwingt sich hinter den Reiter auf's Roß. Sonst hatte ich wohl heitere Geschichten zu erzählen; jetzt schließt mir der Tod die Aussicht auf Liebe und Freundschaft; ich sehe wie durch ein Kirchhofthor auf die Grabdenkmale Aller, die mir theuer waren, und habe nur den einen Wunsch, es möge auch mir sich bald aufthun." — Im Herbst 1831 entschied sich der kranke Dichter — nachdem er im Februar des Jahrs zuvor den ersten Schlaganfall überstanden hatte — dem Rath der Aerzte zu folgen und das südliche Clima zu suchen. Neapel ward zum Ziel der Reise ausersehen. Sir James Graham, damals erster Lord der Admiralität, stellte eine Fregatte zu Walter Scott's Verfügung. Im October brach er von Edinburgh auf und kam nach London. Hier eine Stelle aus dem Tagebuch: „Nicht ganz unfähig, zu schreiben, finde ich mich doch nicht aufgelegt dazu; einigemal habe ich die Feder angesetzt zu einer Waverley-Novelle, aber es wollte nicht ziehen. Der Körper ist zu sehr herunter und im Kopfe schwirrt es — was vielleicht Andere auch mehr bemerken, als ich selbst. Ich fühle mich sinken. Der Tod steht mir vor Augen; er mag nur kommen!" — Am 29. October 1831 segelte Scott an Bord des Barham von Portsmouth ab; es begleiteten ihn sein Sohn Walter und seine Tochter Anna; am 22. November kamen sie auf Malta an. Unterwegs war Alles Mögliche geschehen, ihm die Fahrt angenehm zu machen. Er fand auf Malta mehrere englische Freunde, namentlich Mistreß Davy, die ihm die liebevollste Aufmerksamkeit erzeigte, in deren Gesellschaft seine Unterhaltungsgabe mitunter erwachte oder doch aufflackerte. Am 14. Dezember schifften sich die Reisenden wieder ein und am 17. stieg Sir Walter zu Neapel ans Land. Hier fand er bei Hofe und in allen Zirkeln der vornehmen Welt die schmeichelhafteste Aufnahme. Aber sein Gerächtniß nahm mit jedem Tage mehr ab. Am 16. Januar 1832, als er die Nachricht bekam von dem Tode seines Enkels, schrieb er ins Tagebuch: „Armer John Lockhart! So ist nun auch der Knabe fort, aus dem so viel gemacht wurde! Ich hätte den Verlust nicht besser tragen können, als eben jetzt, wohl aber mochte ich ihn tiefer empfinden." Und nach diesen etwas unklaren Worten scheint ihm eine ganz andere Gedankenfolge gekommen zu seyn, denn er fährt fort: „Ich war diesen Abend in der Oper, dieses Verzücken, das jetzt über Europa verbreitet ist, an seiner Geburtsstätte kennen zu lernen." — Es dauerte nicht lange und Walter Scott fühlte Heimweh; er verlangte zurück nach Schottland. Die Familie suchte ihn abzubringen von der Idee — vergebens, er ward immer dringender. Scott hegte den Wunsch, auf der Rückreise bei Goethe einzukehren; schon war der Plan zu diesem Besuche gereift, als im April die Botschaft nach Neapel kam, Goethe sey am 22. März zu Weimar gestorben. Der harte Schlag vermehrte nur des überlebenden Dichters Ungeduld. „Alas for Göthe's" war sein Schmerzruf — „but at least he died at home; let us to Abbotsford's — „O wehe! auch Goethe! aber der ist doch wenigstens zu Haus gestorben! Auf, nach Abbotsford!" Er war nicht länger zu halten; am 16. April brach die Familie von Neapel auf nach Rom; Sir Walter fuhr in einem offnen Wagen, der als Bettstätte eingerichtet war. Gell, der grade in Rom war, als die Scotts ankamen, hat Einiges über ihren Aufenthalt daselbst niedergeschrieben. Er erinnert sich eines Zuges, der Scott's wohlwollendes Gemüth erkennen läßt. Eine Dame verlangte etwas von ihm, was ihm sehr lästig war; man fragte ihn, ob er es ihr zugestanden; er bejahte; und als weiter gefragt wurde, warum er in einer Sache, die ihm so unangenehm, nachgegeben,

versetzte er: „Da ich für sonst nichts mehr zu brauchen bin, meine ich mindestens gefällig seyn zu müssen.“ Als ihm ein Herr Cheney, der vor nicht langer Zeit in Weimar gewesen, erzählte, er habe Goethe gesehen, der im hohen Alter noch alle Geistesfähigkeiten vollkommen besessen, verweilte Scott lange bei dem Gespräch, wiederholt äußernd: „Besser sterben, als die Seelenkraft überleben, — ja auch besser sterben, als stets in der Furcht schweben, es könne wohl noch so kommen! Doch das härteste Loos ist wohl dem gefallen, der einen Theil der Geisteseigenschaften verloren hat und seinen Zustand kennt.“ — Ueber sich selbst und seinen literarischen Ruf sagte Scott ein schönes Wort: „Ich bin ganz nahe am Ende meiner Laufbahn; ich werde bald von der Bühne abtreten und mich unsichtbar machen; (I am fast shuffling off the stage); ich war vielleicht der bänderreichste Autor meiner Zeit; und das ist mir ein Trost dabei, daß ich mir sagen darf: Du warst stets bedacht, keines Menschen Glauben zu erschüttern, keines Menschen Grundsätze zu verderben.“ Der Urtext muß citirt werden, als des sterbenden Dichters wahrhaftes Zeugniß von sich selbst: „It is a comfort to me, to think, that I have tried to unsettle no man's faith, to corrupt no man's principles.“ — Die Abreise von Rom war auf den 11. Mai bestimmt; es war ein Freitag; als ihm Jemand bemerkte: Er möge doch nicht an einem Unglückstag aufbrechen, versetzte er lächelnd: „Der Volksglaube hat etwas mahrisches; er hat mir gute Dienste gethan; aber ich lasse ihn nicht auffommen in meinen eignen Angelegenheiten.“ Die Ungeduld, nach Haus zu kommen, hatte zu Rom nachgelassen; auf der Weiterreise stieg sie mit jeder Station; er hielt sich fast nirgends auf (hier in Frankfurt nur einen Tag) und mußte unterwegs zweimal, wegen Schlaganfällen, zur Ader lassen. Am 11. Juni ward er zu Rotterdam aus dem Wagen gehoben und ins Dampfboot gebracht; am 13. Juni kam er in London an; hier schon wartete man ihm das Ende; er lag drei Wochen krank im St. James-hotel, Jermynstreet. Dumpfe Betäubung ließ kaum noch einzelne Blitze des dem erliegenden Körper inwohnenden Geistes durchleuchten. Nur die Sehnsucht nach Abbotsford beschäftigte die scheidende Seele; er seufzte so lange um diesen letzten Wunsch, daß die Aerzte endlich ihre Zustimmung gaben. So wie er das hörte, schien neue Kraft durch seine Glieder zu strömen. Er ward in das Dampfboot James Watt eingeschifft und kam glücklich nach Edinburgh. Von da ging es nach Abbotsford; unterwegs dahin, lag er anfangs wie erstarrt im Wagen, fast kein Lebenszeichen gebend. Als es aber herunterging in das Thal von Gala, schien er aufzuwachen aus langem Schlummer, sah um sich her, und erkannte nach und nach die geliebte Landschaft. So wie sich die Aussicht erweiterte, ward er lebhafter, und als nun die Thürme von Abbotsford am Horizont hervortraten, schrie er laut auf und wollte aus dem Wagen; es kostete Mühe, ihn ruhig zu halten. Es empfingen den kranken Herrn die treuen Diener, es umsprangen ihn seine Lieblingshunde; er lächelte, schluchzte, konnte nicht reden, sank bald in überwältigenden Schlaf. Von da an lebte Walter Scott noch zwei Monate; er verbrachte sie meist auf dem Krankenlager; seine Kräfte schwanden zusehends; kaum, daß noch in einzeln Momenten ein Schimmer die Nacht seiner Gedankenwelt durchbrach; am 17. September in der Frühe verlangte er nach Lockhart, seinem Schwiegersohn; dieser erzählt: Ich fand ihn ganz bei Besinnung, obschon äußerst schwach; sein Auge war klar; jede Spur des wilden Feuers der irren Phantasie verschwunden. — „Lockhart“ — sagte er — „vielleicht habe ich nur noch eine Minute für dich. Sey ein braver Mann, sey tugendhaft, sey fromm; nichts anders gibt Trost im Sterben. Gott segne euch Alle!“ — Das waren fast seine letzten Worte. Er fiel zurück in tiefe Betäubung, gab kein Zeichen mehr von Bewußtseyn, und starb, umgeben von seinen Kindern, am 21. September Nachmittags um zwei Uhr. Es war ein schöner Tag, so warm, daß die Fenster aufstanden und man hören konnte, wie die Tweed über das Gestein hinrollte, ein Ton, der den Dichter von jeher entzückt hatte. Die Familie kniete um das Bette her; der älteste Sohn drückte dem erblichenen Vater die Augen zu. — Anna Scott folgte ihm schon im folgenden Jahr ins Grab, ihre Schwester, Mistreß Lockhart, starb 1837. Die zwei Söhne, Erben eines hochgeehrten Namens, sind noch am Leben. —

Frankfurt, 21. Juli. Das Journal de la Belgique vom 17. Juli zeigt an, „Se. Excellenz der Herr Graf von Grunne, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beim deutschen Bunde“ sey, von Frankfurt kommend, zu Brüssel eingetroffen. Der Independant vom 18. Juli wiederholt diese Nachricht. — Dennoch ist sie grundlos. Se. Excellenz der Herr Graf von Grunne, königl. niederländischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am deutschen Bundestage, für das Großherzogthum Luxemburg, war in den jüngsten Sitzungen der hohen Bundesversammlung zugegen und hat Frankfurt in der letzten Zeit nicht verlassen. Der Irrthum der Brüsseler Blätter mag daraus entstanden seyn, daß sich Sr. Excellenz Herr Sohn in diesem Augenblick in Familienangelegenheiten zu Brüssel befinden. Hiernach ist somit auch der Artikel Brüssel in der heutigen Ober-Postamts-Zeitung zu berichtigen.

Fürstenstein, 13. Juli. Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland. Zur Vorfeier hatten Ihre Majestät am 12. Juli zu gestatten geruht, daß die Knappschaft des Waldenburger Bergamtsbistricts ein bergmännisches Glückauf darbringen möge. Die Knappschaft, über 1200 an der Zahl, versammelte sich daher heute in der Nähe des Schlosses, und trat, nach eingeholter huldvoll ertheilter Erlaubniß, geführt von dem Berghauptmann von Charpentier und begleitet von einem ansehnlichen Musikcorps, beim Beginn des abendlichen Dunkels in den Schloßhof ein. Die Masse der Fackeln und Grubenlichter machte einen großartigen Effect, und als Ihre Majestäten auf dem Balcon des Schlosses sich zu zeigen die Gnade hatten, erscholl ein dreimaliges Glückauf, in welches die versammelte Zuschauermenge freudig einstimmte. Nachdem Ihre Majestäten durch den Berghauptmann von Charpentier der Knappschaft gnädigst Wohlgefallen zu erkennen gegeben hatten, verlieh das Corps unter dem Schalle der Musik den Schloßhof. Heute wurde sodann der Geburtstag selbst auf dem hiesigen Schlosse feierlich begangen. Nach Beendigung des Gottesdienstes geruhten Ihre Maj. die Kaiserin eine Gratulationscur huldvollst zu gestatten. Gegen 4 Uhr war zur Tafel befohlen, zu welcher die anwesenden Behörden zugezogen zu werden die Gnade genossen. Bei eintretender Dunkelheit überraschte eine in der That großartige Beleuchtung des sogenannten Grundes mit großen bunten Laternen und Pechpfannen, und von allen sichtbaren Punkten der Umgegend, bis jenseits Schweidnig und Striegau, bemerkte man Freudenfeuer, die den Horizont erleuchteten. Heute, wie gestern, dauerte der Jubel des Volkes bis in die tiefe Nacht ungetrübt und ungestört fort. — Dem Vernehmen nach, werden Se. Maj. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland den 14. um 2 Uhr von hier abreisen.

Dresden, am 17. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute früh um 7 Uhr hier eingetroffen und in der Wohnung des kaiserlich russischen Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn von Schröder, abgestiegen. Se. Majestät der Kaiser begaben sich alsbald nach Pillnitz, um Ihren Majestäten dem König und der Königin

einen Besuch abzustatten, besuchten nach der Rückkehr von Pillnitz Ihre hier anwesende, im Hotel de Saxe wohnende Frau Schwester, die Kronprinzessin der Niederlande, nahmen mit Ihrer Majestät der Kaiserin die Gemäldegalerie in Augenschein und empfingen sodann den Gegenbesuch Sr. Majestät des Königs. Mittags speisten beide kaiserliche Majestäten in Ihren Zimmern.

Schweiz.

Zürich, 18. Juli. Die hiesige Zeitung sagt: „Gleich als sollte den Leitern der Landsgemeinde vom nächsten Sonntag noch ein Warnungsruf zukommen, der auch denen zu Herzen gehe, die auf Worte nicht achten, hat sich letzten Sonntag in Lachen die gräßlichste Scene seit dem 6. Mai zugetragen. Wir erzählen die Hauptzüge nach übereinstimmenden Berichten, ohne das Einzelne verbürgen zu können. Wo die politische Erbitterung in Schwyz in Schandthaten ausschlägt, da ist man gewiß, daß Schmid an der Spitze steht. Dieser Mensch trat in Siebnen unter eine Gesellschaft Schützen, Klauen und Hörner vermischt, die friedlich ihre Stuzer übten. Eine Bande seiner Trabanten soll in einiger Entfernung geblieben seyn. Schmid suchte Händel, und soll mehrmals gesagt haben: Da bin ich jezt, bringt mich nun um! Die Klauenschützen wollten nichts mit ihm zu thun haben, und ein Hornmann verwies ihm mit derben Worten sein schlechtes Betragen, worauf er abzog. Später, als die Schützen in einem Wirthshaus zu Lachen beisammen saßen, kam die Horde Schmid's aus dem Ochsen gestürzt, warf Steine zu den Klauen hinauf und schoß in die Fenster. Die Klauen verrammelten das Haus, das von der Rotte nun gestürmt wurde. Von dieser Rotte soll auch der herbeigerufene Landammann Brabin, der Ordnung stiften wollte, übel empfangen worden seyn. Boten, die nach Zürich kamen, versicherten, es sey ein Todter geblieben, mehrere seyen schwer verwundet, viele leichter."

Luzern, 17. Juli. (Basler Ztg.) Es ist wirklich der Klauenpartei gelungen, den Ausbruch von Unruhen zu bewirken. Schon Sonntags, Donnerstags und Samstags fanden in Küßnacht Angriffe und Mißhandlungen gegen die Anhänger der Hornpartei Statt. Aber das Hauptzusammenkunft hatte die Partei seit einiger Zeit schon auf den Bezirk March gerichtet. (Auch der Bundespräsident wies schon vor 14 Tagen auf das hin, was in diesem Bezirk sich vorbereite.) Sonntags den 15. Juli kam Landammann Schmid nach Lachen. Dieser Ort ist der Mehrheit nach von Klauenmännern bewohnt. Dieselben machten, nach Angabe von Klauenmännern, gereizt durch grobe Worte von Schmid, nach Andern ohne Anlaß den Streit provozirend, wüthenden Lärm vor Schmid's Wirthshaus, drohten und tobten. Aus anderu Gemeinden eilten bald Horn- und Klauenmänner herbei. Eine Schaar Hornmänner wurde von Klauen angegriffen und ein Hornmann soll todtgeschlagen, drei andere (unter denen auch Landammann Bruhi) sehr hart verwundet seyn. (Nach einer andern Version wäre selbst ein Klauenmann, Hauptmann Knobel, das Opfer der Wuth seiner eigenen Leute geworden.) In Einsiedeln wurde am 16. Morgens Sturm geläutet und das Zeughaus geleert, um den Klauen in der March zuzuziehen. In Schwyz war am Montag Morgens noch Alles ruhig. — Gestern versammelte sich hier der Staatsrath mit den hier anwesenden Repräsentanten (Schmid von Uri war abwesend, eben so Näff), und in der Nacht sind Bürgermeister Heß und Landammann Nagel nach Einsiedeln abgereist, um wo möglich ferneres Unglück zu verhindern. — Nach neusten Berichten soll es wieder ruhig seyn. — Küßnacht zeigt an, daß es allgemeine Bewaffnung von Contingent und Reserve, und Organisation des Landsturms beschlossen habe, und glaubt, eine Landsgemeinde am 22. Juli sey undenkbar. Im innern Lande Schwyz wurde die Ruhe, wie es scheint, keinen Augenblick gestört, und keine Waffen ergriffen.

Die Tagsatzung beschließt: 1. Befehl an die Militäreommission in Küßnacht, die Waffen nicht zu ergreifen, oder sie niederzulegen. 2. Dieselbe ist für Besolgung dieses Befehls und für alle Folgen ihrer Wiederergreifung verantwortlich erklärt. 3. Zwei Repräsentanten sollen den Befehl überbringen. 4. Sie werden sich dann auch nach Schwyz begeben, um sich zu versichern, daß in Schwyz keine Bewaffnung beabsichtigt werde. — Schmid von Uri und Stern begeben sich auf diese Mission.

Luzern, 17. Juli. (Zürcher Ztg.) Heute macht das Präsidium Anzeige von Tumult und Schlägerei in Lachen in der Nacht vom Sonntag auf Montag, wobei drei Mann gefallen seyn sollen. Die Regierung von Schwyz mit Schreiben vom 12. und 15. jezt Unruhen in Küßnacht an, Mißhandlungen von Hornmännern, Feuilereinwerfen. So eben langt ein Eilbote von Küßnacht an, mit Schreiben vom 17., worin die Militärbehörde anzeigt, sie bewaffne heute beide Contingente des Bezirks Küßnacht, werde Munition austheilen und Wachposten ausstellen, um vor Ueberfall gesichert zu seyn. — Gestern Abends sind die Repräsentanten Heß und Nagel nach der March abgereist, um die Ruhe herzustellen. Das Präsidium bemerkt, es glaube keinem der eingelangten Schreiben trauen zu dürfen, alle seyen parteiisch. Uri will, daß die Tagsatzung Küßnacht zwinge, sogleich die Waffen niederzulegen.

Niederland.

Amsterdam, 18. Juli. Auch heute waren die holl. Fonds, namentlich aber Integr., wieder lebhaft begehrt, da man sich der Hoffnung überläßt, unser Streit mit Belgien werde bald geschlichtet seyn. In den fremden Effecten wurde wenig umgesetzt. 2½pCt.: 55⅞; 5pCt.: 102⅛; Kansb.: 25⅛; Spud. 4½pCt.: 96⅛; 3½pCt.: —; 5pCt. ostind.: 99⅛; Ard.: 22⅛; Pass.: 5⅛; Ausg. fr.: 6⅜; 5pCt. Metall.: 103⅛; russ. Inscr.: 70⅛.

— Dem „Handelsblad" wird Folgendes aus Brüssel gemeldet: „Ich kann Ihnen aus guter Quelle die Mittheilung machen, daß Frankreich fest beschlossen hat, die Forderungen Belgiens, bezüglich des nach den 24 Artikeln an Holland zurückfallenden Grundgebiets, nicht zu unterstützen. Wohl aber hat sich König Ludwig Philipp durch (König) Leopold bestimmen lassen, es zu versuchen, ob nicht etwas günstigere Bedingungen, bezüglich der Schuldvertheilung, für Belgien zu erzielen seyen, oder es ganz der Zahlung des Rückstandes enthoben werden könnte. Allgemein ist man hier der Meinung, daß die Opposition Frankreich's bei der Conferenz keinen Eingang finde, es ihr aber gelingen könne, die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen, um den erhitzten Köpfen in Belgien Zeit zur Abkühlung zu geben und die Gemüther vorzubereiten auf die gänzliche Ausführung des Novembertractats, welchen die übrigen Mächte auch mit der wenigst möglichen Aufrechnung ausgeführt wissen wollen. Sollten bei der endlichen Vollziehung des Tractats aufrührerische Bewegungen in Belgien Statt finden, so marschiren französische Truppen dorthin, um die bestehende Ordnung der Dinge aufrecht zu erhalten. An eine ernste Vertheidigung von Venloo glaubt hier Niemand."

Frankfurt, 21. Juli. Keiner unserer Leser wird erwarten, daß wir auf die Fluth von Persönlichkeiten antworten, in denen sich das hiesige Journal gegen uns gefällt. Wir würden das Publikum, nach dessen Beifall wir streben, wenig ehren, wollten wir, und zu vertheidigen, dem erzürnten Gegner auf ein Feld folgen, das, nach unserer festen Ueberzeugung, außer den Grenzen anständiger Polemik liegt. —

Benachrichtigungen.

[951]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Im Laufe des Monats Juli d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Linz an folgenden Tagen statt:

von Regensburg nach Linz am **20.** und **26.** Juli;

von Linz nach Regensburg am **22.** und **28.** Juli.

Die Dampfschiffe der österreichischen Gesellschaft stehen nur den diesseitigen in directer Verbindung und schließen sich an diese in Linz an, so daß die Reise von Regensburg nach Linz in einem Tage zurückgelegt und am zweiten Tage bis Wien vollendet wird.

Regensburg, im Mai 1838.

Die Direction der Bayerisch-Würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[1221] Eine sehr gute Apotheke in der Rheinprovinz steht zu kaufen. Das Nähere ist auf portofreie Briefe bei den Herren **X. J. Esslingh, G. J. Moll, Abr. Nierstraß** Söhne in Cöln zu erfragen.

[1225] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à **R.** 12. 50. in Silber per 1/13. Juni 1838 von Hope'schen Certificaten, über 5% Russische Inscriptionen, werden zu fl. **23. 25** im **24** fl. Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 19. Juli 1838.

Grunelius & Comp.

Literarische Anzeige.

[1228]

Von unterzeichneter Buchhandlung ist so eben als Fortsetzung versandt, und in allen soliden Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. bei **Joseph Baer**, Buchhändler und Antiquar, Zeil Nr 11:

Prof. Oken's allgemeine Naturgeschichte für alle Stände, 50 — 54 Lief. Preis jeder Lief. **18** kr.

Abbildungen zu Oken's Naturgeschichte, 9te Lief. (Schluß der Amphibien). Preis 1 fl.

Prof. Berghaus allgemeine Länder- und Völkerkunde, ein Bildungsbuch für alle Stände, 3ter Band, 38 Bogen gr. 8. mit 1 Stahlstich. Preis 2 fl. 24 kr.

Das Ganze besteht aus 6 Bänden von im Durchschnitt 50 Bogen, deren 10 je 36 kr. oder 9 gr. kosten; was darüber erscheint, wird unentgeldlich abgegeben.

Stuttgart, 16. Juli 1838.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1160]

Edictalladung.

Der hiesige Bürger und Handelsmann Philipp Simon Höfner hat am 29 März d. J. bei unterzeichnetem Gerichte gegen den Handelsmann Ehristian Wilhelm Höfner aus Rubla eine, durch in Händen habende Waaren gedeckte Conto-Corrent-Forderung von 1503. 4 kr. sammt Zinsen und Kosten eingeklagt und auf die rechtliche Währung einen Arrest erwirkt. Da nun die Insinuation dieser Klage und des darauf ergangenen Decrets an den genannten Beklagten bisher nicht zu erwirken stand, so wird derselbe edictaliter hierdurch vorgeladen, auf die von dem Handelsmann Philipp Höfner erhobene und in der Kanzlei des unterzeichneten Gerichts einzusehende Klage mittelst eines aus der Zahl der hiesigen Advocaten zu bestellenden Anwalts binnen

vier Wochen

so gewiß sich zu erklären und die Anlage Nr. 1 der Klage zu recognosciren oder abzuleugnen, als nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist Klage für eingestanden, die bemerkte Anlage für anerkannt angenommen und, unter Ausschluß allenfallsiger Einreden, der Kläger aus dem Erlös der mit Arrest belegten, in seiner Gewahrsam befindlichen, alsdann öffentlich zu versteigernden 7 Fässen mit Pfeifenköpfen und sonstigen Gegenständen zu Tabakspfeifen, für Capital, Zinsen und Kosten befriedigt werden soll. Es wird auch keine weitere Vorladung mehr erlassen, sondern die in dieser Sache ferner ergehenden Decrete werden im Ungehorsamsfall loco insinuationis für Rechtagen an der Gerichtsthüre angeheftet werden.

Frankfurt, den 27. Juni 1838.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, Act.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106¼
	ditto ditto	4	100⅛	—
	ditto ditto	3	80⅛	—
	Bank-Actien		—	1739
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		2:2	—
	Part.-Loose ditto .	4	—	154⅛
	fl. 500 ditto ditto .		—	125⅞
	Rothm Obligationen .	1	9⅞	—
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
	Prämienscheine		—	65⅛
Baiern.	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	102	—
	Eisenbahn-Act. . . Agio		—	18¼%
Baden . .	fl. 50 Loose b. Goll. & H.		96⅛	—
	Obligationen	3½	100⅛	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		62⅛	—
	fl. 25 ditto		—	23⅛
Nassau. .	Obligationen b. Rothsch.	3½	99⅛	—
	25 fl. Loose		—	22⅛
Holland .	Integrale	2½	—	54⅛
Spanien .	Activschuld m. C.	5	—	12⅛
Polen .	fl. 500 Lott.-Loose bl.			66⅛
	ditto à fl. 500		—	78

Wechsel-Cours.

Den 21. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138⅜	—
ditto . . 2 M.	137⅛	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	100⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	105	—
ditto . . 2 M.	104⅛	—
Bremen . . . k. S.	110⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147⅛	—
ditto . . 2 M.	147⅛	—
Leipzig . . k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London . . . k. S.	151⅛	—
ditto . . 2 M.	151	150⅛
Lyon . . . k. S.	—	79⅛
ditto . . 2 M.	—	78⅛
Paris . . . k. S.	—	79⅛
ditto . . 2 M.	—	78⅛
Wien à 20 kr. k. S.	99⅛	—
ditto . . 2 M.	99⅛	—
Triest	3⅛	—

Cours der Geldsorten.

Den 21. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	12	Laubthaler, ganze	2	33
Friedrichsd'or . .	9	55½	Preuss. Thaler . .	1	44
Rand-Ducaten . .	5	37	5 Frankenthaler .	2	24
20 Francsstücke .	9	34	Fein Silber 16 Loth	20	32
Souverain'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 4 Lothig . .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 16 Juli.		Amsterdam, d. 18. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107⅛	2½ pCt. Integrale .	55⅛
4 — neue . . .	100⅛	Kanzbillet .	29⅛
Actien ex D. . .	1438⅛	Rentenbrief .	—
4 — Partial . .	—	6 — Banc. Inscr.	78⅛
fl. 500 Loose . .	126⅛	5 — Span. Act.	22⅛
3 — Metalliques .	81⅛		
		Paris, den 17. Juli.	
London, den 16. Juli.		5 pCt. Rente . . .	111 30
3 pCt. Stocks . . .	95⅛	3 — ditto . . .	80 80
2½ — Holländische	54⅛	5 — Actienschuld .	22⅛
5 — Rose, Obl. .	113	Passivschuld	—
5 — Portugies. .	24	3 — Neapol. . . .	99 20
5 — Ardoine . . .	22⅛	à Sulzbach, bereit. Makler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 200.) 22. Juli 1838.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. In den hiesigen politischen Cirkeln, die durch die heiße Saison sehr geschmolzen sind, hält man den Frieden Europa's immer mehr befestigt, wenn auch manche Fragen sehr verwickelt erscheinen. Die Zeit, welche Alles ausgleicht, wird auch diese auf eine versöhnliche Art zu lösen wissen, ohne in die Kriegsposaune zu stoßen. Die Zusammenziehung unserer Truppen an der belgischen Grenze, die Ausrüstung einer Kriegsflotte von Seiten des Sultans und Mehemed Ali's, so wie die Kriegsrüstungen in den übrigen Ländern Europa's, werden hier nur als eine Demonstration betrachtet, welche einer jeden Macht in ihren Schranken zu bleiben gebieten soll. Der Director Arnold, welcher die Redaction unserer Staatszeitung übernehmen sollte, hat sich schon bei der Uebernahme entzweit, und ist wieder nach Neumark zurückgekehrt, wo er dem dortigen Gymnasium mit ausgezeichneter Sachkenntniß vorgestanden hat. (Hamb. C.)

Münster, 19. Juli. Der „Westphälische Merkur" enthält folgende Erklärung: „Mit Erstaunen und Befremden lese ich bei Abwesenheit von hier erst heute in Nr. 185 der „Allgemeinen Zeitung" ein Schreiben angeblich aus Münster vom 25. v. M. voll Unwahrheit und Verläumdung über die hiesige Amtswirksamkeit des früheren Regierungs-Vicepräsidenten Bahlkampf, und finde mich zu dessen Berichtigung aufgefordert, als darin selbst auf Regierungsacten frevelhaft Bezug genommen wird, welche von dem Allen auch nicht die leiseste Spur enthalten. Namentlich ist durchaus unwahr und von allem und jedem Grunde entblößt, daß derselbe die hiesigen Catholiken überall begünstigt, und nicht gleiches Verfahren bei den evangelischen Glaubensgenossen eintreten ließ. Zu so ärgem, den Character der preußischen Regierung, welche keinen Confessionsunterschied kennt, verläugnenden Vorwurf bietet die hiesige, wie die frühere amtliche Wirksamkeit des Hrn. Bahlkampf in Arnsberg auch nicht die mindeste und entfernteste Veranlassung dar; vielmehr zeugt für dessen gänzliche Unfähigkeit zu einem so unwürdigen Verfahren, daß meinerseits ihm bei eigener Abwesenheit meine Stellvertretung auch als Präsident des königl. Consistoriums mit vollem auch darin nie getäuschten Vertrauen und dem gleichen aller sämmtlichen evangelischen Mitglieder dieses Collegiums von mir übertragen worden ist. Die Gewissenhaftigkeit, welche seine amtliche Wirksamkeit überall auszeichnete, hat derselbe mit großer Treue auch in dieser Beziehung stets bewährt, nie den mindesten Zweifel darüber veranlaßt, und es muß diese Anklage als offenkundige Lüge geradezu von mir bezeichnet werden. Nicht minder ist völlig grundlos, daß derselbe die Befugnisse seines Amtes vielfach mißbraucht; auch dafür ermangelt, bei überall thätiger, erfolgreicher rühmlicher Dienstführung alle und jede Thatsache, am wenigsten kann diese gefunden werden in der bei dessen Versetzung von hier — deren Veranlassung übrigens höhern Orts nicht angegeben worden ist — erfolgten Erhebung zu einer höhern Stellung in der Centralverwaltung, welche doch nicht als Strafe eines weder von mir, dem nahen unmittelbaren Vorgesetzten, je bemerkten, noch irgend von den höheren Staatsbehörden gerügten Mißbrauchs der Amtsbefugnisse geltend gemacht werden kann. Endlich hat derselbe in Beziehung auf die demagogische Untersuchung, welche mit einer obschon nur 48stündigen Verhaftung verknüpft war, sich so genügend ausgewiesen, daß die Untersuchungsacten (von welchen übrigens vor der Ernennung zum Regierungs-Vicepräsidenten hierselbst das königl. Staatsministerium allerdings Einsicht genommen hat) mit dem ehrenvollen Zeugnisse des jetzigen Hrn. Geheimen Staatsministers von Kamptz schließen: „Daß kein Grund zum Verdachte und zu einem Zweifel an der loyalen Gesinnung des Bahlkampf vorhanden sey." Schließlich kann ich im Gegensatze der böswilligen Schmähungen die Versicherung mir nicht versagen, daß die Zeit meiner dienstlichen und freundschaftlichen Verbindung mit dem jetzigen herzoglich meiningenschen Hrn. Geheimenrathe Bahlkampf stets zu den angenehmen Erinnerungen eines langen Dienstlebens gehören wird. Münster, den 16. Juli 1838. (gez.) v. Vincke." —

München, 18. Juli. Die Kaiserin von Rußland, die einen Tag länger, als bestimmt war, in Dresden verweilt, wird erst Dienstag den 24. Juli in München eintreffen. Allein Anscheine nach wird Ihre Maj. nicht in der königlichen Residenz, wo die Gemächer für sie bereit stehen, sondern im Hotel des russischen Gesandten (dem Palais des Frhrn. v. Cotta) abtreten. — Der königl. bayerische Gesandte am k. k. Hofe zu Wien, Frhr. v. Perckenfeld, befindet sich seit gestern in unserer Stadt. — Der Director des Kreis- und Stadtgerichts in Ansbach, Kohlhagen, wurde in gleicher Eigenschaft nach Nürnberg versetzt.

Hannover, den 19. Juli. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig sind heute 11 Uhr Nachmittags von Braunschweig hier eingetroffen und im Fürstenhofspalais abgestiegen.

— Die theatralische Vorstellung im großen Orangeriehause wird auf Allerhöchsten Befehl am Freitage den 20. Juli Abends 8 Uhr statt finden.

Kassel, 20. Juli. Man liest in der hiesigen Zeitung: „Dem Vernehmen nach haben in einer der letzten geheimen Sitzungen der nun entlassenen Ständeversammlung, in welcher mit Majorität (34 Stimmen sprachen sich dafür aus) der Beschluß gefaßt wurde, sich mit einer in der Versammlung verlesenen Vorstellung an den hohen Bundestag wegen der Rothenburger Angelegenheit zu wenden, folgende 14 Mitglieder sich gegen diesen Beschluß erklärt: die Herren v. Ochs, v. Gryso, v. Trott 2r, v. Buttlar 1r, v. Dörnberg, Mans 2r, Wippermann, Bähr, v. Ursf, v. Buttlar 2r, v. Blumenstein, v. Eschwege, Hast, und v. Buttlar. — Da der Antrag, sich an den hohen Bundestag zu wenden, in öffentlicher Sitzung gefaßt worden war, so dürfte wohl zweckmäßiger die Verlesung und nähere Begründung desselben, so wie die Abstimmung über denselben auch in öffentlicher Sitzung vorzunehmen gewesen seyn. Zarte Rücksichten sollen aber die Versammlung zu dieser Aenderung bestimmt haben."

* **Vom Main**, 19. Juli. In der Speyerer Zeitung findet sich ein Schreiben, von Mainz 10. Juli über die Taunuseisenbahnangelegenheit, in welchem allein der Geheimthuerei die Schuld beigemessen wird, daß die Actien von ihrem ehemaligen hohen Curswerthe so tief herabgesunken sind, und dringend Veröffentlichung alles Geschehenen und klare Ansicht über den Stand der Sache gewünscht wird. So sehr man mit dem Verfasser jenes Artikels darin einverstanden seyn muß, daß bei Geld- und Geschäftsverhältnissen jede

Verheimlichung schädlich, und selbst unbillig ist, indem jeder Betheiligte mit Recht verlangen kann, unterrichtet zu werden, was mit seinem Gelde geschieht und auf welche Art seine Interessen gewahrt werden: so wird man sich doch leicht überzeugen, daß man jetzt schon, wo der Bau der Bahn erst beginnt, Vorlagen und Rechnungen und einen sicheren Prospectus noch nicht erwarten kann. Die Acquisition der erforderlichen Grundfläche wird erst jetzt bewerkstelligt und konnte nicht früher geschehen, weil erst vor einem Monat die definitive Concession zur Anlage der Eisenbahn, und der Ausspruch über Anwendung des Expropriationsgesetzes von den resp. Regierungen erfolgte und die Gesellschaft trotz aller seit vorigem Herbste angewandten Mühe — außer den Gemarkungen Hattersheim und Okriftel — nicht dazu kommen konnte. — Die Erdarbeiten konnten natürlich auch nicht eher begonnen werden, und eben so wenig der Bau der Brücken und Canäle. Bloß im Amte Höchst konnte der große Brückenbau über die Nied durch besondere Begünstigung der nassauischen Regierung unternommen werden, wofür dieser Dank gebührt. Der Einsender dieser Zeilen, welcher aus Interesse für die Sache sich oft Mittheilungen aus sicherer Quelle zu verschaffen weiß, überzeugt sich immer mehr, wie es keineswegs an Eifer und gutem Willen der an der Spitze stehenden Gesellschaftsmitglieder gelegen hat, die Sache nach ihrem eigenen heißesten Wunsche mehr zu beschleunigen. Es waren der Schwierigkeiten und Hindernisse zu viele, die alle erst weggeräumt werden mußten, und die man bei allen großen Unternehmungen, wo so mancherlei Rücksichten und Interessen sich kreuzen, finden wird. Diese aufzuzählen, kann füglich unterbleiben; sie sind größtentheils durch öffentliche Blätter hinlänglich bekannt geworden; sie haben sich aber fast allenthalben gefunden und finden sich noch täglich. Beispiele davon haben wir in Preußen, Sachsen und Bayern erlebt, und sehen sie noch jetzt in Rheinbayern und Baden. Zum Trost und zur Ermuthigung der Betheiligten kann indessen aus guter Hand versichert werden, daß alle Anschaffungen der nöthigen Materialien theils gemacht, theils eingeleitet sind, und daß deren Kostenbetrag weit unter der Veranschlagung geblieben ist; eben so, daß Hr. Denis mit der größten Sorgfalt, Pünktlichkeit und Oeconomie sein Geschäft verrichtet, und daß, sobald die Ernte aus dem Felde seyn wird, auf allen Punkten mit Kraft und Eifer vorangeschritten werden wird, wie es bereits im Amte Höchst jetzt schon geschieht. Die Herren Actienbesitzer, besonders solche, welche wirkliche Theilnehmer am Unternehmen bleiben wollen, und nicht bloß Agiotagespiel treiben, mögen sich also noch eine kurze Zeit beruhigen; sie werden es sicher nicht bereuen, sich an einem Unternehmen betheiligt zu haben, welches nach allen menschlichen Berechnungen, theils wegen der natürlichen Vortheile, theils wegen der politischen Begünstigung — Privilegium auf 99 Jahre und bleibendes Eigenthumsrecht der Gesellschaft an dem Material der Eisenbahn — eins der solidesten in Deutschland werden muß. — Zum Schluß sieht sich Einsender noch veranlaßt, einen kleinen Irrthum in gedachtem Mainzer Aufsatz zu berichtigen, nemlich, daß derselbe die Ursache des Fallens der Actien in Mangel an Zutrauen zur Sache sucht. Dieß ist es nicht, denn sonst bezahlte man nicht immer noch Agio, sondern nach Erkundigungen in Frankfurt war die große Masse von Feilbietungen an der Börse seit Emission der Certificate Lit. C. Schuld daran, und wer verdenkt es den Frankfurter Capitalisten, wenn sie so wohlfeil, als möglich einzukaufen suchen? Und wie kann man es anders als eine höchst gewagte Schwindelei — im schonendsten Ausdruck — benennen, wenn man zu einer Zeit 70pCt. Agio bezahlt, wo der Beitritt des Großherzogthums Hessen nicht nur sehr prerair, sondern sogar sehr schwer zu erwarten war? — Glücklicherweise, jedoch nicht ohne viele Mühe, sind nun alle Hauptschwierigkeiten freilich beseitigt und mit Recht kann einem günstigen Resultat entgegengesehen werden. Das erwarte man indessen mit Ruhe, und erinnere sich daß die Nürnberg-Fürther Actien — die jetzt 17½pCt. Dividende auswerfen — ähnliche Chancen zu bestehen hatten und vor Vollendung der Bahn selbst einmal unter pari standen. —

Belgien.

Im „Echo du Luxembourg" liest man: Wir vernehmen aus Brüssel, daß in Folge mehrerer Versammlungen der ergebensten Patrioten beschlossen worden ist, sich unverzüglich zu einem Vereine zu bilden, wenn die Umstände diese Maßregel erheischen sollten. Aber man will sich dem Vorwurf nicht aussetzen, gegen die Regierung feindselig zu scheinen, so lange sie fortfährt, ein gutes System zu befolgen. Man organisirt sich daher ohne Aufsehen und unter der Aufsicht von vier Senatoren und Repräsentanten, die der Meinungsschattirung des Hrn. Dumortier angehören. Eine Agentschaft von drei Mitgliedern ist für die Correspondenz mit den Provinzen ernannt worden.

Brüssel, 17. Juni. Der Provinzialrath von Brabant hat sich heute versammelt. Der Präsident verlas folgenden Adreßentwurf, der durch die anwesenden 53 Mitglieder einstimmig angenommen ward:

„An Se. Maj. Leopold I., König der Belgier. Sire, die Mitglieder des Provinzialraths von Brabant, beseelt von dem Wunsche, die Gebietsverstückelung und die Drangsale, die deren Folgen seyn könnten, zu verhüten, halten es unter diesem Umstande für ihre Pflicht, Ewr. Maj. den Wunsch auszudrücken, daß die Bande der Nationalität, welche die Bewohner Luxemburgs und Limburgs mit den übrigen Provinzen Belgiens vereinigen, nicht zerrissen werden. Der Provinzialrath hätte sich ohne Zweifel auf die aufgeklärte Sorgfalt Ewr. Maj. in Betreff der Erhaltung dieser Provinzen, welche die nemlichen Ansprüche mit uns haben, ihre Unabhängigkeit bestätigen zu sehen, und denen Ewr. Maj. schon so viele Beweise von Theilnahme gegeben hat, verlassen können, allein der Parteigeist hätte sich unsers Schweigens bemächtigen und dasselbe zu ärgerlichen Commentaren dienen lassen können. Der Provinzialrath hat daher geglaubt, so schwierigen Umständen gegenüber, die den von dieser Trennung bedrohten Bevölkerungen so lebhaften Abneigungen einflößen, nicht stumm bleiben zu können. Die Abneigungen werden durch die Verschiedenheit der Sitten, der Religion, der Sprache, die zwischen diesen Bewohnern und jenen Hollands bestehen, und durch den ruhmvollen Antheil, den sie an der Emancipation Belgiens, unter diesen Gesetzen sie seit jener Zeit gelebt haben, nahmen, vollkommen gerechtfertiget. Der Provinzialrath setzt Zutrauen in die Weisheit der großen Mächte, die, indem sie diese Provinzen Belgien erhalten, jeden Grund von Reibung zu verhüten, und so ihren Völkern die unschätzbaren Wohlthaten eines allgemeinen Friedens zu bewahren suchen werden. Die Geschichte aller Zeiten lehrt uns, daß es eine schlechte politische Combination ist, zwei Völker vereinigen zu wollen, denen ihre frühern Handlungen nicht gestatten, mit einander zu fraternisiren, und daß diese durch die Gewalt aufgelegten Bündnisse sich zum Nachtheile der auf diese Weise vereinigten Völker auflösen, sobald diese Stütze ihnen mangelt."

Italien.

Livorno, 13. Juli. Am 9. traf der Erzherzog Friedrich von Oesterreich auf der Fregatte Guerriera (36 Kanonen und 250 Mann Besatzung) im hiesigen Hafen ein. Am 10. kam der Großherzog von Florenz und besuchte seinen erlauchten Verwandten auf der Fregatte, begleichen der Erbprinz von Lucca. Bei der Zurückfahrt wurde der Großherzog von der Guerriera und von einer im Hafen befindlichen königl. dänischen Fregatte mit 21 Kanonenschüssen salutirt. Am 10. kam auch die regierende Großherzogin nach unserer Stadt, Höchstdieselbe erfreut sich eines vollkommenen Wohlseyns und, wie man versichert, sieht Ihre k. k. Hoh. im Mo-

nat Dezember ihrer Entbindung entgegen; mithin der zweiten im Jahre 1838. Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Friedrich verläßt heute unsern Hafen, wird Genua, Toulon, Gibraltar und Algier besuchen und gedenkt bei der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Venedig den dortigen Marinemanövern beizuwohnen. (A. Z.)

Türkei.

Alexandrien, 26. Juni. Eine furchtbare Feuersbrunst hat das ganze Frankenquartier und das der Armenier und Kopten zu Kairo in Asche gelegt. Sie brach plötzlich den 21. Juni Nachmittags zu gleicher Zeit auf zwei weit von einander gelegenen Punkten aus, und da in den engen Straßen und bei dem gänzlichen Mangel der Spritzen sowohl als des Wassers, an Löschung nicht zu denken ist, so verbreitete sie sich bald von dem heftigen Nordwinde getrieben, in die übrigen Theile der Quartiere. Seit Menschengedenken ist dieß die erste Feuersbrunst in Kairo, und niemals hat Jemand daran gedacht gegen ein solches Unglück Vorkehrungsmaßregeln zu treffen. Bei den 4 bis 5 Fuß engen Straßen, wo ein einziger umgeworfener Stuhl ein ganzes Quartier sperren kann, ist Rettung der Effecten rein unmöglich. Zwar kann man sich über die Terrassen der Häuser flüchten, allein bei der Unordnung, dem Tumult und der gänzlichen Unbekanntschaft mit einer solchen Gefahr, denkt man mit Schaudern daran, wie viel Menschen dabei umgekommen seyn mögen. Ueber die Ursache des Feuers sowohl, wie über das Benehmen der Türken und der Soldaten, die zur Löschung hergeschickt wurden, laufen sehr düstere Nachrichten ein. Obgleich diese noch sehr der Bestätigung bedürfen, so scheint doch daraus hervor zu gehen, daß die Soldaten sich nicht nur allen Plünderungen und den ihnen beigefallen Gräueln überlassen, sondern auch selbst das Feuer weiter getragen haben. Die türkischen Offiziere zeigten die größte Gleichgültigkeit, denn, sagten sie, das sind ja nur Giaurs, die hier wohnen. Erst Achmed Pascha, der Kriegsminister, riß sie durch ein echt türkisches Mittel aus der Indolenz, indem er ihnen drohte sie alle in's Feuer werfen zu lassen, wenn sich die Flamme bis zur nahe gelegenen Baumwollenfabrik des Pascha's verbreite. Nach eben eingetroffenen Briefen vom 24. Juni sind über 400 Häuser verbrannt, und das Feuer dauerte noch fort. Da es auf mehreren Punkten zugleich ausbrach, so ist mit ziemlicher Gewißheit zu vermuthen, daß es angelegt ward. Von wichtiger, tief eingreifender Bedeutung wäre es, wenn es mit der Verbrennung der Fregatte im Hafen von Alexandrien im Zusammenhang stände; dagegen spricht freilich, daß die Flamme zuerst in den Häusern von europäischen Kaufleuten ausbrach, wo sich muffige Commissionswaaren, die kein Mensch mehr will, in großen Massen aufgehäuft fanden. Einige dieser Kaufleute sollen ihre besten Effecten gerettet haben, wie dieß aber ohne die Beihülfe des Engels Gabriel in der allgemeinen Verwirrung möglich war, ist für den schwer zu begreifen, der Kairo kennt. Die Mönche vom Kloster de Propaganda fide haben sich am besten benommen. Vom Feuer rings umgeben, verloren sie doch nicht die Geistesgegenwart, und da ihr Kloster mit guten Cisternen versehen ist, so wurden sie bald des Feuers mächtig. Als späterhin die Soldaten auch hier eindringen wollten, um auf ihre Weise zu löschen, so stellten sie sich mit Steinen bewaffnet auf die Terrasse und jagten nach kurzem Kampfe die Soldaten in die Flucht, die verwundernd ausriefen: „Das sind tapfere Burschi, diese Derwische.“ Mit der größten Spannung sieht man weitern Nachrichten entgegen; die bisjetzigen Kaufleute befürchten bedeutende Verluste, da die in Kairo niedergelegten Waaren meistens ihnen gehören. Vorgestern ist man endlich des Thäters habhaft geworden, der das Feuer an die Fregatte gelegt hat. Es ist ein Türke aus Stambul. Wahrscheinlich wird sich ergeben, was wir in einem frühern Brief schon andeuteten: daß nemlich das Feuer in Constantinopel angestiftet ward; welche infernalische Absichten dem von Cairo zu Grunde liegen, hierüber wagen wir noch keine Muthmaßung zu äußern. — Nachschrift, 27. Juni. Man hat Alles übertrieben. Der Brand in Kairo war nicht so ungeheuer, wie man sagte. Es sind gegen 200 Häuser verbrannt; jetzt ist das Feuer gelöscht, und wird diesen Augenblick sein Ende erreicht haben. Auch die Plünderungen der Soldaten sind eine Erfindung; man hat zwar einige Spitzbuben auf der That ertappt, unter andern einen Matrosen, und man hat sie sogleich expedirt, wie das hier ohne weiteres geschieht. Die Furcht der Europäer in Alexandrien war wahrhaft lächerlich; jetzt kommen aber die Bankerotte, und nachher steht man besser wie früher. (A. Z.)

Paris, 19. Juli.

Stand der Rente: 5pCt. 111. 50. — 3pCt. 80. 95. — Neapol. 99. 10. — 5pCt. Span. 22¾. — Belgische 5pCt. 75. 20. — Actien der Bank von Frankreich 2600. — St. Germain-Eisenbahn 895. — Versailles, rechtes Ufer 810. — Linkes Ufer 617. 50. — Montpellier-Cette 610. — Straßburg-Basel 470. — Elephalt von Seyssel, ohne die Dividende, 4800. — Portatives Gas 1020. —

— Die Blätter enthalten nicht das Mindeste Neue von irgend einer Bedeutung; ganze Spalten sind angefüllt mit nachträglichen Details über den Brand im Vaudevilletheater; der Herzog von Nemours wird erst in einigen Tagen von London zurückerwartet; der Finanzminister Lacave-Laplagne ist in's Bad gereist; der Herzog von Ossuna, Grand von Spanien, ist zu Paris angekommen. Von der spanischen Grenze her hört man nur Widersprüche; Espartero bedroht Estella; — das hat er schon oft gethan! Inzwischen scheint es doch endlich in der Nähe dieser Stadt zu einem entscheidenden Schlag kommen zu müssen.

— Nach den neuesten Berichten aus Rio Janeiro vom 21. Mai soll sich die Regierung von Buenos Ayres zum Ziel gelegt und die Vorschläge des Admiral Leblanc angenommen haben, worauf die Blokade der Argentinischen Häfen aufgehoben worden wäre.

— Aus der Levante erfährt man, daß Admiral Gallois am 24. Juni Athen verlassen hat und am 27. auf der Rhede von Smyrna war. Seine Escadre zählte vier Linienschiffe (Jupiter, Triton, Santi-Pedri, und Trident;) eine Corvette, zwei Bricks und eine Goelette.

— Nach einem Schreiben aus Madrid, das der Don Sens mittheilt, soll zu Malaga ein Aufstand ausgebrochen seyn, wobei General Palarea umgekommen wäre.

London, 17. Juli. Stocks 94¼ ohne den Coupon. — Spanische 22¾. — 5pCt. Portug. 24¾. — Integrale 54¼. — Das Geld ist so in Ueberfluß in der City, daß man auf kurze Termine nur ein Procent pr. Jahr machen kann.

— Im Unterhaus wird über die irische Zehntbill verhandelt und bei den Lords über die Municipalbill. Marquis Londonderry fragte, ob es wahr, daß 1000 Gewehre nach Spanien eingeschifft würden; Lord Melbourne fand nicht für gut, die Frage zu beantworten.

— Das Packetboot Alert ist aus Veracruz angekommen; es bringt 800,000 Dollars mit und Nachrichten bis zum 27. Mai (aus Tampico bis 7. und aus Havannah bis 20. Juni). Die Blokade der mexikanischen Häfen dauerte fort; man hoffte auf England's Vermittlung. Die Mexikaner hatten fünf Häfen, die wegen starken Schleichhandels geschlossen waren, neuerdings geöffnet, was die Franzosen nöthigt, die Blokadeescadre zu verstärken. —

— Die Nachrichten aus Lissabon vom 11. Juli sind ohne Bedeutung. Der französische Gesandte Herr Boisle Comte ist zu Liverpool eingetroffen.

— Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist zum Ritter des Hosenbandordens (knight of the garter) ernannt worden. Die Königin hielt gestern ein Ordenscapitel zu Sr. Durchlaucht Aufnahme. Melbourne und Palmerston waren bei der Ceremonie zugegen.

— Der österreichische Gesandte am Haager Hof, Graf Senfft von Pilsach, ist hier angekommen.

Berichtigungen.

[1132] **Vielfach erprobtes aromatisches Wasser,**

zur Belebung der Gesichtsfarbe, um einem gar zu bleichen Angesicht eine natürlich gesunde rothe Farbe und zarte Haut zu geben, ohne Nachtheil, vielmehr mit Beförderung der ganzen Gesundheit,

erfunden und einzig verfertigt von K. Willer.

Dieses Wasser, welches bei dem Medizinal-Kollegium in Berlin geprüft, als unschädlich und zweckmäßig anerkannt wurde, — verdient wohl mit vollem Recht vor allen andern derartigen Mitteln den Vorzug, wovon der außerordentliche Absatz nach allen Gegenden Europa's den besten Beweis liefert, und die beinahe täglich einlaufenden erfreulichen Berichte des guten Erfolgs entheben jeden Zweifel.

Von diesem aromatischen Wasser ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei Hrn. R. E. Wild sel. Erben, kleiner Kornmarkt, Lit. F. Nr. 196, bei welchen das Fläschchen, gegen portofreie Einsendung von 2 fl. 20 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Zurzach, 28. Juni 1838.

K. Willer.

[1138]

Cursaal zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 25. Juli 1838 wird zum Besten der

Kleinkinder-Bewahr-Anstalt

und des

Frauenvereins

hiesiger Stadt

großer Ball

stattfinden. Eintrittskarten à 1 fl. 21 kr. für Herren, sind in der L. Schellenberg'schen Hofbuchhandlung und Abends an der Casse zu haben und wird der ganze Ertrag, ohne allen Abzug, genannten Anstalten zugewiesen. Die für die Mittwochs-Bälle ausgegebenen Einladungskarten sind für diesen Abend ungültig.

Der Kurhauspächter.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1172]

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Steinschneiderhändlers Johann Georg Simon Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die eingelegte, dahier nicht verbürgerte Testamentserbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 2. Juli 1838.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Harnier, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1121]

Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche an die abhanden gekommene Originalausfertigung eines am 5. März 1810 von dem hiesigen Stättigkeitsverwandten, nunmehr israelitischen Bürger und Handelsmann, Moses Salomon Spiegel und dessen Ehefrau Gutle, geb. Schnapper, dem hiesigen Stättigkeitsverwandten, nunmehr israelitischen Bürger und Handelsmann, Aron David Schwarzschild, für dessen Forderung von 100 fl. im 24 fl. Fuß auf ihr in der Judengasse, dahier gelegenes mit Nr. 133 bezeichnetes zum Unterhorn, genanntes halbes Haus errichteten zweiten (jetzt ersten) Ansatzes aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, solche binnen

sechs Wochen

bei unterzeichnetem Amte so gewiß an- und auszuführen, als ansonsten dieser zweite (jetzt erste) Ansatz, da die Schuld, zu deren Sicherheit derselbe bestellt worden, getilgt ist, für entschen erklärt und in dem hiesigen Ansatzbuche gelöscht werden soll.

Frankfurt a. M., den 23. Juni 1838.

Stadt-Amt.

[1120]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des von hier sich entfernt habenden Handelsmannes, oder Antiquitätenhändlers, Gottfried Winter, der Concurs erkannt worden, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche und Forderungen an denselben zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß

Donnerstag, den 23. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzuzeigen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte auszuführen, als sie ansonsten wie hierdurch eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre ergehen wird.

Frankfurt a. M., den 30 Juni 1838.

Stadt-Amt.

[1170]

Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Philipp Sieker und dessen Ehefrau Anna Maria, geb. Leber zu Reckenroth betreffend.

Nachdem durch Urtheil vom 10. April 1838 über das Vermögen des Philipp Sieker und dessen Ehefrau Anna Maria, geb. Leber zu Reckenroth der Concurs-process erkannt und die von der letztern dagegen eingelegte Appellation dieser durch das Urtheil nunmehr rechtskräftig geworden ist, so werden alle Diejenigen, welche Ansprüche an die vorhandene Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses

Donnerstag den 9. August d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier geltend zu machen und richtig zu stellen.

Das Präclusivdecret wird nur auf hiesiger Gerichtsstube bekannt gemacht.

Nastätten, den 16. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Halbey.

[1183]

Decret.

Im Mai 1837 verstarb Jakob Heinrich Nauendorf von Herborn und am 16. November 1837 dessen nachgelassene Ehefrau Maria Sophie, geb. Zöller. Der nächste Intestaterbe des Ersteren hat die, übrigens nach Abzug der Schulden höchst unbedeutende Erbschaft ausgeschlagen, und die Intestaterben der letzteren sind unbekannt. Diejenigen, welche als Erben auf den Nachlaß der benannten Eheleute einen Anspruch erheben wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich um so gewisser bis

Mittwoch, den 5. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte über Antretung der Erbschaft zu erklären und als Intestaterben zu legitimiren, als sonst der Nachlaß dem Fiscus überwiesen werden wird.

Herborn, den 5 Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Schwab.

[1082]

Decret.

Das Ableben der Anna Maria Schmidt aus Arborn, Dienstmagd des Pfarrers Keller dahier, betreffend.

Nachdem Anna Maria Schmidt aus Arborn, Amts Herborn, Dienstmagd des Pfarrers und Decanatsverwalters Keller dahier, am 6. d. M. mit Hinterlassung eines bei hiesigem Amte deponirten Testaments gestorben ist, so werden deren bekannte und unbekannte Erben aufgefordert, in dem zur Eröffnung dieses Testaments auf

Freitag den 3. Aug. d. J.,
früh 8 Uhr,

anberaumten Termine sich so gewiß dahier einzufinden, als sonst dieses Testament trotzdem eröffnet und dessen Inhalt, wenn es äußerlich fehlerfrei ist, vollzogen werden wird.

Weben, den 23. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Gieße.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 201. — Montag — 23. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 22. Juli.

Sklavenemancipation in Westindien.

Man war in England besorgt, die rastlosen Bemühungen der Negerfreunde, den Termin der völligen Freilassung näher zu rücken, würden auf den Colonien bei den Sklaven Aufregung, bei den Pflanzern Unzufriedenheit, hervorbringen. Die Besorgniß hat sich unnöthig ausgewiesen. Die neusten Berichte aus Westindien, die jüngsten Darlegungen im Hause der Gemeinen, verkünden den vollständigen Sieg der Emancipationssache. Den Colonialgesetzgebungen gehört der Ruhm, freiwillig gewährt zu haben, was das Parlament nur mit Verletzung des Abkommens von 1834 anordnen konnte. Wir berichten über zwei erfreuliche Vorgänge: die Debatte im Versammlungshaus zu Kingston auf Jamaica am 5. und 6. Juni, und die Besprechung zwischen Brougham und Glenelg in der Unterhaussitzung vom 16. Juli. Der Gegenstand scheint uns um so anziehender, als nun der Augenblick naht, wo auf jenen Inseln, von denen 300 Jahre lang der fühlende Menschenfreund den Blick traurend abwenden mußte, der Stamm der Schwarzen sein Krönungsfest und sein Sängerfest begeht. Ja, der 1. August 1838 wird in Westindien von Hunderttausend Stimmen als der Tag wiedergewonnener Rechte segnend begrüßt werden. Sir Lionel Smith, Gouverneur von Jamaica, eröffnete die Sitzung der Legislatur am 5. Juni mit folgender Botschaft. „Ich habe Sie, meine Herren, zu ungewöhnlicher Jahreszeit einberufen, den Zustand dieser Insel unter dem Lehrlingsgesetz für die Arbeiterbevölkerung in Ueberlegung zu ziehen. Nicht bedarf ich, hinzuweisen auf die Bewegung, welche dieses Verhältniß im ganzen brittischen Reiche hervorgebracht hat und unterhält. Es ist Ihnen bekannt, welche Anträge im Parlament zur Discussion gekommen sind und wie die ehrenhaften Bemühungen der Minister kaum erlangen konnten, daß die dauernde Gültigkeit der bestehenden gesetzlichen Verfügung (wornach die Prädialsklaven erst 1840 frei werden sollen) aufrecht erhalten wurde. Ich besorge, die allgemeine Aufregung wird nicht nachlassen; das Parlament wird auch ferner aufgefordert werden, einzuschreiten. Unter den Lehrlingen selbst läßt sich eine diesen Umständen entsprechende Spannung nicht verkennen; doch ist ihnen nachzusagen, daß sie gelassen und ruhig, Ihrer Großmuth gewärtig, der Hoffnung sich hingeben, es werde ihnen eine Gabe, die ihren Brüdern auf andern Pflanzungen zu Theil geworden, nicht versagt werden. In dieser Lage der Dinge ist es meine Pflicht, Ihnen meine Gesinnung ohne Rückhalt zu eröffnen. Ich empfehle Ihnen nemlich die baldige und ganz gleiche Abschaffung der Lehrlingschaft bei allen Classen der schwarzen Bevölkerung. Ich thue dieß in dem festen Vertrauen, daß die Lehrlinge zeigen werden, wie sie die Freiheit verdient haben, und mit der Ueberzeugung, die Maßregel als auch dem Vortheil der Pflanzer die zuträglichste, werde so doppelt heilsam wirken. Ihrer Majestät Minister haben mit inzwischen aufgegeben, Sie zu benachrichtigen, wie von keiner weitern Schadloshaltung (außer den zwanzig Millionen, welche das Parlament für die Emancipation bewilligt und die Nation bezahlt hat;) die Rede seyn könne. Sollten Ihre Ansichten in der Hauptsache von den meinen abweichen, so beschwöre ich Sie, in ernste Betrachtung zu ziehen, wie unthunlich es seyn würde, fortwährend auf erzwungener Arbeit zu bestehen. Stets schwierig, dürfte nun ein solches Verhältniß in die Länge kaum mehr durchzuführen seyn, weil Gefahr vorhanden, daß der Arbeiter Vergleichungen anstellt mit dem Stand der Dinge auf den andern Colonien, ja unter seinen Augen auf einzelnen Pflanzungen, deren Eigner, ohne ein Gesetz abzuwarten, ihre Lehrlinge frei gelassen. Als Gouverneur von Jamaica erkenne ich es für physisch unmöglich, das Lehrlingssystem mit einiger Hoffnung auf erfolgreichen Anbau des Bodens beizubehalten. Meine Herren! Jamaica ist in Ihren Händen; es bedarf der Ruhe, die nur zu erreichen steht durch Aufhebung eines Gesetzes, das gleicherweise den Arbeiter und den Pflanzer geplagt und gequält hat, — eines Gesetzes, das noch heute den Menschen in unnatürlicher Knechtschaft hält. Ruhe ist unserer Insel erstes Bedürfniß. Für ihr künftiges Gedeihen werden Sie weise sorgen, indem Sie, wie es der Zeitgeist erheischt, für alle Classen und Stände mit gleichem Wohlwollen Gesetze geben." Ueber den Inhalt dieser Botschaft wurde in zwei Sitzungen lebhaft debattirt. Einzelne Mitglieder der Versammlung wollten dem Lehrlingssystem auf der Stelle durch Reclamation ein Ende gemacht haben; andere setzten einen ganz kurzen Termin; noch andere waren für den 1. August d. J. Doch fehlte es auch nicht an einer Oppositionspartei, die das Recht der Pflanzer sich an den Contract zu halten und die Lehrlinge nur gegen Entschädigung frei zu geben, standhaft vertheidigte. Zuletzt ward mit 21 Stimmen gegen 14 beschlossen, es solle eine Commission ernannt werden zur Einbringung einer Bill, wodurch bestimmt werde, mit dem 1. August 1838 habe auf Jamaica die Lehrlingschaft der schwarzen Prädialarbeiter aufzuhören. — Nach der Stimmung in der Colonie ist nicht zu bezweifeln, daß die Bill durchgegangen seyn wird; dem Beispiel Jamaica's müssen die andern Inseln, die etwa noch zögern mit der vollständigen Emancipation, nothgedrungen folgen; man darf darum annehmen, daß am 1. August alle Neger auf den englisch-westindischen Colonien in den Stand der Freien treten werden. Wie lange mag es noch dauern, bis Martinique und Guadeloupe, Cuba und Louisiana, die Sklaverei

vereï abſchaffen? Der Jubel, womit die Nachricht von der Bereitwilligkeit der Colonialgeſetzgebungen, die Wünſche der Abolitioniſten zu erfüllen, in England aufgenommen wurde, ſpiegelt ſich ab in Brougham's neuſter Rede. Am letzten Montag (16. Juli) erhob er ſich im Oberhaus, richtete das Wort an den Staatsſecretär für die Colonien, Lord Glenelg, und ſagte: „Zum letztenmal, wie ich feſt vertraue und zuverſichtlich hoffe, zum letztenmal im Parlament oder vor irgend einer andern Verſammlung, bringe ich heute die Sklavenemancipation zur Sprache. Lange, redlich, unermüdet, in guten und böſen Tagen, habe ich für dieſe große Sache im Felde geſtanden. Selbſt wenn die Ausſicht dunkelte und die Umſtände ſchwierig wurden, habe ich keinen Augenblick an dem endlichen Erfolg verzweifelt. Stets hat mir in dieſer Angelegenheit die Meinung der Nation zur Seite geſtanden; ſtets iſt ſie frei geblieben von jeder Parteiſäure; jeder politiſche Zwiſt mußte weichen, wo es der Sache der Menſchlichkeit galt. Das war es, was mich aufrecht hielt, ſelbſt in den Tagen, wo ich peinlich empfinden mußte, daß die Abolitioniſten kein Gehör fanden bei den Stellvertretern der Nation. Jetzt ſtehe ich in ganz anderer Gemüthsſtimmung hier. Ich komme, um euren Vorſchlägen zu verfünden, daß nicht länger abzuſchlagen iſt, was noch fehlt zur Vervollſtändigung der Emancipation und was zu geben nur in der Macht der Krone liegt. (Nicht alle Colonien haben ſelbſtſtändige Legislaturen; es gibt deren die ganz von der Regierung im Mutterland abhängen; der Unterſchied iſt: Chartered Colonies und Crown-Colonies.) Ich muß das Haus erinnern an das, was bereits in Weſtindien geſchehen iſt. Ewiger Ruhm dem Volke auf Antigua! Es iſt vorangegangen mit einem glänzenden Beiſpiel. Zwei Jahre war es voraus, vor allen andern Pflanzern, in der weiſen, gerechten, kühnen Politik, ſeinen Sklaven die Freiheit zu geben. Es folgten dem Vorbild die Colonien auf Bermuda, Montſerrat, Nevis, Barbadoes. Jamaica war noch zurück, und Gott ſey ewig Dank, heute iſt die glorreiche Kunde gekommen, daß auch auf Jamaica am 1. Auguſt die Neger aufhören, gezwungene Knechte zu ſeyn. Das Lehrlingsſyſtem iſt fortan nur noch auf den Colonien ohne unabhängige geſetzgebende Körperſchaften, auf den Colonien der Krone, in Uebung. Dieſe Colonien — Guyana, Trinidad, St. Lucia, Mauritius — können ihre Sklaven nicht freilaſſen ohne Dazwiſchenkunft der Krone. Iſt etwa das Loos der Sklaven in den glühenden Savannen von Surinam oder auf dem Oronoko-Delta, wo der angeſchwemmte Boden gleich fruchtbar an Ernten und Seuchen iſt, ſo glücklich, daß es dem Mutterland nicht obliegt, einzuſchreiten?“ — Brougham verſtärkt nun den Eindruck aller früher von ihm vorgebrachten Argumente gegen das Lehrlingsſyſtem durch die Berufung auf die Beſchaffenheit des Gouverneurs von Jamaica und rühmt ſich mit vollem Recht, wie er, gleichſam divinatoriſch, in ſo weiter Ferne erkannt und ausgeſprochen habe, was nun an Ort und Stelle von den Pflanzern ſelbſt als das allein Wahre zugegeben werde. Niemand zweifele länger, daß die Neger als freie Arbeiter der Colonie mehr nutzen werden, als in dem Lehrlingsſtand. Lord Glenelg antwortete, die beſondern Verhältniſſe der Kroncolonien hinderten die Localbehörden nicht an Faſſung geeigneter Beſchlüſſe zur Negerfreilaſſung, die dann der Regierung unterlegt und von dieſer beſtätigt würden. Die treffenden Maßregeln ſind überall in der Vorbereitung und Lord Glenelg hofft, bei Eröffnung der nächſten Parlamentsſeſſion im Stande zu ſeyn, dem Haus die vollſtändige Emancipation auf allen Colonien anzukündigen. —

Wien, 15. Juli. Dem Vernehmen nach beabſichtigt der Feldmarſchallieutenant, Prinz zu Sachſen-Coburg, ſeine auf der Baſtei liegende Wohnung ganz umzubauen und äußerſt geſchmackvoll einzurichten. Es verbindet ſich hiermit das Gerücht, daß dieſe neue Wohnung zur Aufnahme der Königin von Portugal und ihres Gemahls beſtimmt ſey, da ſie geſonnen ſeyn ſoll, auf die Krone Portugals Verzicht zu leiſten. Hier ſollen ſie künftig in Zurückgezogenheit leben und die Früchte ihrer Erſparniſſe verzehren wollen. Schon ſeit zwei Jahren ſollen Gelder aus Portugal zu dieſem Zwecke hierhergelangt ſeyn. — Vor einigen Tagen hielten die Glieder der kaiſerlichen Familie eine ſogenannte Familienconferenz, welcher der Fürſt von Metternich beiwohnte. Gegenſtände der Berathung ſollen die Aufſtellung des Monuments für den Kaiſer Franz und einige Familienverhältniſſe der hier noch immer anweſenden Herzogin von Berry geweſen ſeyn. Die Herzogin geht in wenigen Tagen nach Kirchberg ab und wird nach einem kurzen Aufenthalte daſelbſt nach Gräz zurückkehren. — Die Krönungsornamente, nemlich der Krönungsmantel, der Scepter und der Reichsapfel, ſind bereits gepackt, um nach Mailand abgeſchickt zu werden. Einigen Außerwählten waren dieſe werthvollen und äußerſt geſchmackvoll gearbeiteten Gegenſtände zur Beſichtigung in der kaiſerlichen Burg ausgeſtellt. Die Krone, als Nachbildung der zu Monza aufbewahrten lombardiſchen Krone, wurde durch vier gebogene goldene, mit Edelſteinen gezierte Spangen zu einem Herzogshute geſtaltet, damit auf dem oberſten Theile derſelben die weit kleinere ächte lombardiſche Krone aufgeſetzt werden könne. — Ein neues Inſtitut, von dem edelmüthigen Arzte Dr. Mauthner mit Bewilligung der Regierung gegründet: die Kinderkrankenanſtalt, zieht viel Aufmerkſamkeit auf ſich. In derſelben werden Kinder aller Stände unentgeltlich behandelt. Dr. Mauthner miethete aus eignen Mitteln die Hälfte eines Hauſes, beſoldet einen zweiten Arzt als Gehülfen, eine Krankenwärterin und beſtreitet Nahrung und Arzneimittel. Seit der Eröffnung dieſes Krankenhauſes, am 26. Auguſt 1837, bis März dieſes Jahres wurden 47 Kinder von 1—12 Jahren behandelt, und von dieſen erhielten die Eltern 41 geheilt zurück. Dieſe Anſtalt iſt die erſte der Art in der öſterreichiſchen Monarchie. Man zweifelt nicht, daß die Regierung dieſes beginnende Inſtitut gar bald aus den Händen des Gründers in eigene Leitung nehmen und dieſer wohlthätigen Anſtalt eine für die hieſige Bevölkerung erforderliche Ausdehnung geben werde. (L. A. Z.)

Dresden, 17. Juli. Mit geſpannter Erwartung ſahen wir der Probefahrt des Dampfwagens am 13. d. M. von Dresden bis zum Anhaltpunkt, in der Nähe des Gaſthofs zur goldnen Weintraube, entgegen. Es war in den Morgenſtunden, als die Locomotive von Dresden mit einigen Perſonenwagen unter Kanonendonner abging; die vorderen Plätze waren von den bauführenden Herren, und die letztern von einigen Dresdner Bewohnern eingenommen. Bei der Ankunft am Anhaltepunkt erfolgte dieſelbe feſtliche Begrüßung, und ein lautes Vivatrufen hieß die geehrten Gäſte willkommen. — In dem ſchönen mit bedeutendem Koſtenaufwand neu erbauten Salon des Hrn. Heyne nahmen die Paſſagiere ein kleines Frühſtück ein, und nach einem Aufenthalte von höchſtens einer halben Stunde begab man ſich wieder auf die Rückkehr. — Die Locomotive blieb von der Drehſcheibe einige hundert Schritt im kurzen Gange, aber nachdem wurde ſie mit unglaublicher Schnelle den Augen der Zuſchauer entrückt. Alles ging glücklich von Statten. Faſt täglich werden bis jetzt Probefahrten unternommen, und mit dem 19. Juli werden die wirklichen Fahrten beginnen. Wer die umſichtige Leitung, ſowie die practiſche Erfahrung, der bauführenden Herren Ingenieurs kennen gelernt, wird keinen Zweifel hegen, daß die Dämme, trotz dem, daß ſie größtentheils von Sand erbaut ſind, kein Hinderniß bei den Fahrten in den Weg legen werden. — Auch hier bietet unſer reizendes Elbthal jedem Fremden den herrlichſten Anblick

dar. Rechts der Bahn ist die Landstraße von Dresden nach Leipzig, links derselben die Elbe, in der Ferne ist das Thal mit Bergen eingeschlossen, vorzüglich hebt sich das Costebauder Thal heraus.

Dresden, 18. Juli. Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland begaben sich gestern Abend halb sieben Uhr nach Pillnitz, um bei Ihren Majestäten dem König und der Königin den Thee einzunehmen und kehrten gegen halb zehn Uhr von da zurück. Am heutigen Vormittag geruhten Allerhöchstdieselben mehrere der hiesigen Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen in Augenschein zu nehmen. Mittags war Tafel bei Sr. Maj. dem König in Dresden.

Schweiz.

Basel, 19. Juli. Die heute hier eingetroffenen Luzerner Blätter vom 18. Juli bringen nichts Neueres aus Schwyz. Der Waldstätter Bote vom 16. Juli enthält eine Erklärung des Landammanns Schmid von Lachen, worin er sich über die mancherlei Ehrenkränkungen, die ihm in der neusten Zeit durch vielfache Anschuldigung und Verdächtigmachung widerfahren sey, in starken Ausdrücken beklagt, und aus welcher wir folgende Zeilen herausheben: „Ich erkläre hiermit alle jene Angaben, Bezeichnungen, Anschuldigungen und mit zugemutheten verbrecherischen Handlungen, so wie sie durch die lieb- und schamlose Presse veröffentlicht, und letzthin in dem Bericht der nach dem Canton Schwyz abgesendeten Commissarien erschienen, und durch die Hrn. Winkler, Steiger, Schultheiß Amrhyn, Siegwart Müller im großen Rath zu Luzern hervorgehoben worden sind, als die infamsten, aus der Werkstätte des Satans hervorgegangenen Lügen, und bezeichne Diejenigen, von denen solche herrühren, oder die sie verbreitet haben, unter welchen letztern sich die oben angegebenen vier Menschen und Consorten verstehe, als die ruchlosesten, schlechtesten Kerls, als moralische Meuchelmörder und Ehrendiebe.“ Er fordert schließlich jeden, der ihn eines Verbrechens schuldig weiß, auf, ihn durch die richterliche Behörde verurtheilen zu lassen, und will über sein öffentliches Leben und Handeln Jedem Rede stehen. (B. Z.)

Schweden.

Stockholm, 13. Juli. Die Bulletins über das Befinden Sr. Maj. des Königs lauten immer beruhigender. Seit vorgestern können Sich Höchstdieselben schon wieder mit den Regierungsangelegenheiten beschäftigen. Auch hat die Geschwulst an der linken Schulter dermaßen abgenommen, daß der etwas hart anliegende Verband heute abgenommen werden konnte. Bei dieser Gelegenheit hat sich zwar, wie man gleich anfangs vermuthete, bestätigt gefunden, daß das Schlüsselbein selbst gebrochen ist, aber mit Hülfe des guten und bis jetzt beibehaltenen Verbandes ist das Ganze schon wieder so weit hergestellt, daß keine bedeutende Schmerzen mehr zu erwarten sind. Die Lage des Oberarmes wird auch ferner wie bisher beibehalten. Da übrigend die weitere Genesung, der Natur der Sache nach, nur langsam fortschreiten kann, so haben Se. Majestät befohlen, daß von jetzt ab nur an jedem dritten Tage ein neues Bulletin ausgegeben werden soll.

Niederlande.

Amsterdam, 19. Juli. Die holl. Fonds waren heute allgemein flauer, da namentlich in Integr. verschiedene Verkäufe zur Gewinnrealisirung geschahen und auch die Londner Course der Haltung der hiesigen Börse nicht entsprachen. Ard. gingen auch zurück. 2½pCt.: 55⅛; 5pCt.: 102½; Kansb.: 25⅝; Synd. 4½pCt.: 96⅛; 3½pCt.: 80⅛; 5pCt. ost.: 99⅛; Ard.: 21⅝; 5pCt. Metall.: 103¼.

— Prinz Wilhelm Friedrich Heinrich, dritter Sohn des Prinzen von Oranien, ist von seiner Reise nach Ostindien zurückgekehrt.

Belgien.

Brüssel, 18. Juli. Der König wird am 22. oder 23. d. M. wieder hier eintreffen. Se. Majestät wird am 24. im Lager von Beverloo erwartet. Man versichert, daß in verschiedenen Regimentern mehrere Ernennungen zum Leopoldorden Statt finden werden.

— Am 14. d. M. schlug der Blitz in sieben verschiedenen Ortschaften ein und richtete fast überall mehr oder minder große Verwüstungen an.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Juli. Unter der fürsorgenden Liberalität unseres erhabenen Monarchen gewinnt mit jedem Jahr unsere nordische Kaiserstadt nicht nur an Ausdehnung, sondern auch an schönen und imposanten Gebäuden. Wo das Auge des Beobachters vor einem Jahr noch auf einen unbebauten Platz oder auf winzige unansehnliche Häuser fiel, da gewahrt es um ein Jahr später neue schöne Gebäude der Architectur. Eine gleiche Bewandtniß hat es mit den nächsten Umgebungen der Residenz; ganze Reihen stattlicher Villen und Landhäuser sind hier in drei Jahren entstanden. Unter den im Mittelpunkte der Stadt jetzt aufgeführten neuen Bauten zeichnet sich das Haus unseres Adelclubbs aus, in der Nähe des auch nur erst zu Ausgang des Jahres 1833 vollendeten Michaelpalais gelegen. Der Tanzsaal dieses neuen Locals möchte an Größe wohl alle ähnlichen Etablissements unserer Residenz übertreffen. Auch die neue lutherische Kirche der St. Petrigemeinde, der ältesten und zahlreichsten dieser Confession in Petersburg, deren Aufführung in der Newskischen Perspective schon 1833 begonnen ward, ein prächtiges Gebäude im Vergleiche mit der kleinen und winzigen Kirche, die vor mehr denn hundert Jahren an dieser Stelle war erbaut worden, sieht ihrer gänzlichen Vollendung in den innern Räumen noch vor Ablauf dieses Herbstes entgegen.

— Nach dem hier eingehenden officiellen Bericht des Oberbefehlshabers der kaukasischen Provinzen, hatte am 16. April in der Stadt Kisljär eine sehr merkwürdige Lufterscheinung Statt. Um acht Uhr Abends, bei noch nicht völlig angebrochener Dämmerung, zeigte sich über einigem leichten Gewölk am abendlichen Himmel, in einer Höhe von 20 bis 25 Graden, ein feuriges Meteor, das vollkommen die Figur einer Schlange hatte; besonders täuschend war der Kopf derselben nachgebildet, an welchem, und zwar direct nach Norden gewandt, Nachen und Augen deutlich zu sehen waren. Der Schweif dehnte sich in mehreren ringförmigen Biegungen nach Süden aus; man sah bedeutlich aus dem Nachen einen Geifer, gleich einem langen Faden, sich ergießen. Das Meteor war in einer beständigen wellenförmigen Bewegung und verbreitete einen hellen Strahl. Es erhielt sich gegen eine Viertelstunde sichtbar am Himmel; zuerst begann der Schweif zu schwinden, am längsten hielt sich das Licht am Hinterkopfe, das sich zuletzt in einen Ring, ähnlich einem großen Sterne, formirte, bis auch dieses schwand und an seine Stelle der gewöhnliche wolkenlose Abendhimmel trat. Auf die niederen Volksclassen machte diese schauerlich anzusehende Lufterscheinung keinen besonderen Eindruck.

Sängerfest.

Für das Concert des zweiten Tages, im Freien sind von 25 Quartetten, die aus den Büchern der Liederkranzes zum Feste ausgewählt und besonders abgedruckt wurden, 18 zur Aufführung bestimmt worden. Sie werden von dem Director unseres Liederkranzes, Hrn. Just, geleitet. Das Genauere enthalten die Ankündigungen, die zum Feste selbst erscheinen.

Das Comite.

Benachrichtigungen.

[1240] **Bekanntmachung.**

Bei der Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich folgende Fahrpoststücke, welche von dem resp. Bestimmungsorte als unbestellbar zurückgekommen, und deren Absender unbekannt sind, nämlich

1 Packet an Anton Bohwinkel in Umstadt,
1 Packet an Marquis de la Ferté in Paris,
1 Packet an Demoiselle Syehr in Biebrich,
1 Brief an Gastwirth N. in Fuld.

Höherem Auftrage zufolge werden daher die Aufgeber dieser Sendungen hiermit aufgefordert, sich auf der Kanzlei gedachter Ober-Postamts-Expedition im Rahmhofe, binnen 6 Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an, über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen, und die fraglichen Gegenstände gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Porto's, um so mehr in Empfang zu nehmen, als sonst nach Ablauf dieser Frist in anderer Weise über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich ebendaselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Personenwagen zurückgelassene Effecten, als:

1 Schachtel mit Kleidungsstücken,
1 Fußsack,
3 alte Hüte,
Lithographien,
1 Kappe,
2 Reisekarten,
4 Stöcke,
Cigarrenetuis und Tabaksbeutel,
1 Paar Gummi-Ueberschuhe,
1 Paar Galoschen,
1 Sigtkissen,
1 Kästchen mit silbergetriebenen Gegenständen,

deren Eigenthümer bisher nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind, gegen gehörige Legitimation binnen einer gleichen Frist von 6 Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben gleichfalls anderweitig wird verfügt werden.

Frankfurt, den 19. Juli 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

Der Oberpostmeister
Freiherr von Prints.

[1199] # Rheinische Dampfschifffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren fortwährend zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:	Rheinabwärts:
von **Köln** dreimal:	von **Strasburg** (Kehl) Morg. 6 Uhr,
1) Morgens 7 Uhr,	» **Iffezheim** (Baden-Baden)
*) » 9 »	Vormittags 10½ »
**) Nachmittags 3½ »	» **Leopoldshafen**(Karlsruhe)
» **Koblenz** zweimal:	Nachmittags 1 »
1) Morgens 6½ »	» **Mannheim** Morgens 6 »
2) Abends 11 »	» **Mainz** zweimal:
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ »	1) Morgens 6 »
» **Mannheim** Abends 9 »	2) Vormitt. 10½ »
» **Leopoldshafen**(Karlsruhe)	» **Koblenz** dreimal:
Morgens 9 »	1) Morgens 7 »
» **Iffezheim** (Baden-Baden)	2) » 11 »
Morgens 9 »	3) Nachmitt. 4 »

☞ Durch diese Dienseinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

» Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

[1236] **Aufforderung.**

Die unterzeichnete Ausbehungs-Commission fordert hiermit nach Maßgabe des §. 3. der Verordnung vom 25. August 1828, Anlage A., alle vom 1. Januar bis 31. December 1819 geborenen hiesigen kriegsdienstpflichtigen Individuen, oder deren Eltern und Vormünder auf, das Verzeichniß oder die Ziehungsliste der in obigem Jahre Geborenen, binnen einer vom 23. dieses Monats an laufenden Frist von 14 Tagen in dem Commissions-Sitzungs-Locale während der Nachmittagsstunde von 4 bis 5 Uhr einzusehen, und diejenigen Kriegsdienstpflichtigen, die etwa noch nicht eingeschrieben sind, einschreiben zu lassen, oder um gegen die Einträge der bereits eingeschriebenen etwaige Reclamationen vorzubringen und zu begründen, um im ersteren Falle hierdurch den Verdacht böslichen Vorsatzes, sich der Conscription entziehen zu wollen, von sich entfernen, und im zweiten um sein Recht auf Reclamationen gegen den Eintrag nicht zu verlieren, indem solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt, den 21. Juli 1838.

Ausbehungs-Commission.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 22. Juli 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106½
» 4% » . . .	100¼	—
» 3½% » . . .	80¼	—
Wiener Bankaktien . . .	—	1742
Holländ. 2½% Integrale	—	54¼
5% Spanische	—	12¼
Poln. fl. 500 Loose . . .	—	78¼
Taunusbahn	—	18⅝

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. H. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 201.) 23. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 16. Juli. Diesen Mittag ist Se. Durchl. der Fürst Metternich nach Töplitz abgereist. Der Fürst wird am 30. d. M. in Wien wieder eintreffen, und sich hier nur kurze Zeit aufhalten, dann zur Huldigung Sr. Majestät nach Tyrol und zur Krönung nach Mailand gehen. Alle Mitglieder des diplomatischen Corps, an welche Einladungen ergangen sind, der Krönung in Mailand beizuwohnen, treffen ohne Ausnahme ihre Anstalten für die Zeit ihres Aufenthalts in Italien. Nachdem es ein Beweis von Aufmerksamkeit ist, welche der kaiserliche Hof für die fremden Höfe an den Tag legt, indem er ihre Repräsentanten zur Krönung einlud, so sind diese angewiesen werden, nichts zu unterlassen, was zur Verherrlichung dieser Feierlichkeit beitragen kann. Die fremden Botschafter werden daher einen Luxus in Mailand entwickeln, wie man ihn nur in London bei der Krönung der Königin Victoria sehen konnte. Sie haben zu diesem Ende große Hotels gemiethet, und haben hier Gallawägen anfertigen lassen, die an Pracht und Eleganz nicht leicht übertroffen werden dürften. — Es werden im Laufe des künftigen Monats sechs Regimenter Linientruppen hierher gezogen werden, um während des Aufenthalts des russischen Thronfolgers die Garnison dahin zu verstärken, daß sie militärische Uebungen im Großen vornehmen kann. (A. Z.)

Wien, 18. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 Gulden-Loose 126¾; Bankactien 1443¼.

Töplitz, 15. Juli. Am 11. d. M. ist der vormalige französische Gesandte am Wiener Hofe, Graf de la Ferronaye, aus Paris hier angekommen. Man legt auf die Erscheinung dieses Diplomaten viel Gewicht. Gestern traf auch der Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, hier ein.

Augsburg, 21. Juli. In dem Garten des Hrn. Domcapitular Stark blüht gegenwärtig eine Jucca gloriosa aus Indien mit 84 weißen, gelb und lila-gestreiften Glocken an einer 3 Fuß 2 Zoll hohen prachtvollen Pyramide.

Würzburg, 21. Juli. Gestern überreichten die Studierenden der theologischen Facultät ihrem geliebten Hrn. Professor Dr. Stahl einen silbernen Kelch mit der Inschrift: „Veritas parit amorem," dankbar seine vielen Verdienste und die Abhaltung des Rufes nach Gießen anerkennend. Möge der Himmel den echt catholischen Mann, der durch seine Gelehrsamkeit, wie durch seinen frommen und erbaulichen Character sich die ungetheilte Liebe aller seiner Zuhörer erworben, noch lange unserer Universität erhalten.

Heute erhielt ein Grieche, Anastasios Demetriades, aus Philippopolis in der Türkei, von der hiesigen medicinischen Facultät den Doctorhut. Es ereignete sich, daß, was vielleicht noch auf keiner Universität Deutschlands etwa Wien ausgenommen vorkam, das Disputatorium auch in neugriechischer Sprache geführt wurde. (Würzburger Ztg.)

Dresden, 19. Juli. Heute Morgen um 8 Uhr ist die Leipzig-Dresdner Eisenbahn von hier bis zur Weintraube eröffnet worden, und dadurch die oft ausgesprochene Meinung, als beabsichtige das Directorium nie bis hierher, sondern nur bis an die Elbe zu bauen, am schlagendsten widerlegt. Man hatte sich hier eine höchst lebhafte Theilnahme von Seiten des Publicums versprochen, dafür zeugten die von der Kreisdirection erlassene Bekanntmachung und die zahlreich längs der Bahn aufgestellten Militärposten; aber die Theilnahme war wirklich gering, und von Enthusiasmus gab sich nichts zu erkennen; kein Hut wurde geschwenkt, mit keinem Tuche geweht, sa nicht einmal ein Hurrah erscholl. Man saß die beiden Wagenzüge, jeder von zwölf Wagen, geführt von dem Bury und dem Komet, ruhig vorbeifahren, und nur die Weinbergbesitzer lösten ihre Böller. Die Fahrt machten mehrere Staatsminister, hohe Beamte, Honoratioren und Officiere, sowie mehrere andere Eingeladene, worunter auch viele Damen und — was wohl von Seiten des Publicums hätte anerkannt werden sollen — fast sämmtliche Directoren und Mitglieder des Ausschusses mit, die allein aus Interesse an dem Unternehmen die Reise von Leipzig hierher gemacht hatten. Doch schienen mehrere der Eingeladenen nicht gekommen sepn, denn eigentlich recht besetzt war keiner der beiden Wagenzüge, und es wurden noch mehrere der Zuschauer von den Directoren zur Theilnahme aufgefordert. Die Bahn selbst ist vortrefflich und die hier angewandte Schienenlegung scheint dazu nicht wenig beizutragen; der Weg wurde in zehn bis zwölf Minuten zurückgelegt. In der Restauration an der Weintraube hätten wohl mehr Leute Platz gehabt als darin waren; es fehlte auch hier der Enthusiasmus für ein neu erreichtes Ziel; kein Toast wurde ausgebracht, sondern Jeder zehrte für sich, als sey eben nichts Außergewöhnliches geschehen. (L. A. Z.)

Hannover, 20. Juli. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland haben gestern von Herrenhausen aus Ihren Majestäten und dem Kronprinzen im Palais des Georgsgartens einen Besuch abgestattet, wegen fortwährend noch nicht völliger Herstellung aber an der königlichen Tafel nicht Theil genommen.

Kassel, 21. Juli. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent mit Höchstihrer erlauchten Gemahlin und Gefolge sind gestern Morgens 7 Uhr von Wilhelmshöhe nach Nordernei abgereist.

Schweiz.

Schaffhausen. In der Großrathssitzung vom 13. Juli kam eine wichtige Berathung des Berichts und Antrags des kleinen Raths vor, über die Petition der Geistlichkeit vom 9. Mai d. J. die Verhältnisse der in der Stadt Schaffhausen zu errichtenden catholischen Kirche betreffend. Dieser Antrag bestebt in folgenden Zusätzen zu dem Großrathsbeschluß vom 22. Dez. 1836: Zu §. 1. Die Verwaltung des catholischen Kirchenfonds ist den Vorstehern dieser Kirche überlassen, denselben aber die Verpflichtung auferlegt, dem kleinen Rathe alljährlich über die Resultate der abgelegten Rechnung Bericht abzustatten. Zu §. 3. Die catholische Genossenschaft der Stadt Schaffhausen soll zu keinen Zeiten und unter keinen Umständen zur Unterstützung ihrer kirchlichen Bedürfnisse Ansprüche an die bestehenden, der reformirten Kirche zugehörenden kirchlichen Stiftungen zu machen haben, und die catholische Kirche stets nur als eine geduldete zu betrachten seyn. Zu §. 7. Alle Versuche zur Proselytenmacherei unter-

liegen einer ernsten Ahndung und Strafe; zu diesem Behufe ist der bestellte catholische Geistliche — dem für seine geistlichen Functionen, als wie Predigen, Messe lesen, Beichte hören, nur in Krankheits- oder andern Verhinderungsfällen gestattet seyn soll, einen Stellvertreter zu ernennen, jedoch unter jedesmaliger Anzeige an den Präsidenten des Kirchenrathes — unmittelbar nach seiner Ernennung durch den Kirchenrath auf gemeine Beobachtung des Ersatzrathsbeschlusses vom 22. Dez. 1836 in's Handgelübde zu nehmen. Als weiterer Anhang zu diesem §.: Alle päpstlichen Bullen, Breven und andere Verfügungen der geistlichen Behörden, welche zur Bekanntmachung bestimmt sind, dürfen erst dann zur Publication gebracht werden, wenn solche vorher zur Kenntniß der Regierung gelangt sind, und dafür das obrigkeitliche Placet nachgesucht und erhalten worden seyn wird.

Dänemark.

Kiel, 13. Juli. Nach Privatnachrichten aus Copenhagen verbreitet sich hier das Gerücht, daß jetzt, nachdem die Reorganisation des Zollwesens in den Herzogthümern und die Einrichtung der deßhalb erforderlich erachteten Veranstaltungen durch die Stände, die große Zolleommission und den Staatsrath vielfach und langdauernd berathen und ventilirt ist und darauf die allerhöchste Sanction erhalten hat, von den Finanzen wegen der erforderlichen Geldmittel Schwierigkeiten erhoben sind, die vielleicht sobald noch nicht zu beseitigen seyn möchten. Da indessen der Punkt wegen der Kosten der neuen Einrichtung vielfältig bei den Berathungen über die ganze Angelegenheit zur Sprache gekommen ist und die beiden ältesten und erfahrensten Mitglieder der Finanzdeputation selbst an den Commissionalverhandlungen Theil genommen haben, so ist die Beilegung dieses Differenzpunktes sicher zu hoffen. Auch scheint diese Sache schon zu weit vorgeschritten zu seyn, als daß auch nur ein Aufschub noch möglich ist. Etatsrath Gartieb, Committirter in der Generalzollkammer, hat kürzlich die Herzogthümer bereist, um hinsichtlich der Bauten neuer Zollgebäude, der Einrichtungen an den Zollgrenzen und in den, dem Zoll neuerdings unterworfenen Distrieten die nöthigen Anordnungen zu treffen.

Ungarn.

Pesth, 12. Juli. Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Palatin ist von seiner Reise nach Wien, nach einem kurzen Aufenthalt daselbst, gestern Abends mit dem Dampfboot Nador wieder hier angekommen. Der Nador zog zu Ehren seines hohen Passagiers alle Flaggen auf, und salutirte beide Städte die ihrerseits durch zahlreiche Böllerschüsse den Gruß erwiederten, worein auch das gerade hier vor Anker gelegene Dampfboot Franz I. einstimmte. Der Erzherzog begibt sich morgen mit seiner ganzen Familie auf sein vier Stunden von Ofen gelegenes Familiengut Alcsuth, wo er den Rest des Sommers zu verweilen gedenkt. — Im Laufe dieser Woche fand hier die Restauration des Stadtmagistrats statt. Die Wahlen fielen durchgehends auf würdige Männer, und der Wahlact ging bis auf einen Punkt in bester Ordnung und Form vor sich. Als aber noch ein dritter zu ersetzender Senator gewählt werden sollte, schlug der vorsitzende königl. Commissär, Frhr. v. Mednyanßki, drei biesige Advocaten als Candidaten zu dieser Stelle vor. Die Wahlbürgerschaft aber widersetzte sich der Annahme dieser Candidaten, indem sie vorgeblich nur biesige städtische Beamte als dazu qualificirt wissen wollte. Der Wahlact wurde daher unterbrochen, und auf gestern, den 11., vertagt. Als gestern der königl. Commissär bei der Versammlung auf dem Rathhause wieder erschien, bestand er, in Folge seines Rechtes, drei Candidaten zu jeder erledigten Stelle vorzuschlagen, auf seinem frühern Vorsatz, während die Wahlbürgerschaft mit einer Majorität von 87 gegen 14 Stimmen erklärte, über die drei proponirten Candidaten gar nicht votiren zu wollen, worauf der königl. Commissär die Versammlung verließ, ohne daß der Restaurationsact beendigt werden konnte. Die Sache soll nun von beiden Parteien der höchsten Behörde unterbreitet werden — Seit kurzem bemerkt man eine größere Bauthätigkeit in den Vorstädten. Es werden nach und nach mehrere kleine Häuser fertig, und es steht zu erwarten, daß noch vor Anrücken der strengen Jahreszeit eine große Anzahl Wohnungen zum Gebrauche hergestellt seyn werden. Die neuen Bauten zeichnen sich durch besondere Solidität aus. (A. Z.)

Polen.

Warschau, 15. Juli. Vorgestern wurde hier der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin feierlich begangen. In den Kirchen war Gottesdienst, und Mittags gab der Fürst Statthalter im Schlosse ein Diner. Im großen Theater fand Abends eine unentgeltliche Vorstellung statt, nach deren Beendigung eine Cantate ausgeführt wurde. Eine glänzende Illumination der Stadt beschloß den festlichen Tag. Der Corpscommandeur, Generaladjutant Reidhart, ist in Warschau angekommen und der Staatsrath Matthäus Lubowidzki von hier nach St. Petersburg abgereist. Vor kurzem ist in Sandomir, im Königreich Polen, der General Prondzynski, der zur Zeit der Revolution unter Skrzynezi Chef des Generalstabes der polnischen Armee war und mit Krukowiczki an der Capitulation von Warschau Theil nahm, mit Tode abgegangen.

Italien.

Die in Rom erscheinende Zeitung Notizie del Giorno berichtet über die Vorbereitungen zur Krönung St. Maj. des Kaisers: „Man schreibt aus Mailand, daß in dieser reichen, großen und bevölkerten Stadt eine ungewöhnliche Bewegung herrscht. Aus den kaiserlichen Marställen der Lombardei und Wiens sind die prächtigsten Pferde ausgesucht worden, und die Staatswagen Ihrer k. k. Majestäten werden jeder von sechs der edelsten milchweißen Rosse gezogen. Vor den Staatswägen werden die besten Pferde, reich mit Gold- und Silberstoffen behangen, herziehen, und von Dienern in goldener Livree und spanischem Costume geführt werden. Dem feierlichen Einzuge des kaiserlichen Gefolges in Mailand wird eine große Illumination, ein Wagenzug auf dem Corso und dann ein Schauspiel im beleuchteten Theater della Scala folgen. Am 3. Sept. wird der Huldigungsact statt finden. Unter andern Feierlichkeiten wird von der Stadt eine dramatische Vorstellung im Theater della Scala mit einem prächtigen Ballette gegeben werden. Später große Parade mit Gottesdienst, dann militärische Manöver. Diesen folgt die feierliche Enthüllung des Arco della pace, der Besuch der Ausstellung der Industrieproducte, ein großes Hofconcert, welches von den Virtuosen des kaiserlichen Conservatoriums ausgeführt wird. Andere Schauspiele, wie Volksfeste und Kunstfeuerwerke, sollen die übrigen Tage ausfüllen. Am 6. Sept. dem zur Krönung festgesetzten Tage, wird ein glänzendes Hofbankett stattfinden."

Neapel, 10. Juli. Der Polizeiminister del Caretto ist von seiner Sendung nach Rom wieder zurückgekehrt; wie aber verlautet, hat er sich wegen des Zweckes der Reise mit der römischen Regierung nicht verständigen können. — Die hier liegenden Truppen sind seit einiger Zeit sehr in Anspruch genommen, denn es ist eine Lieblingssache des Königs, solche beim Mondschein auf dem eine Stunde von der Stadt entfernten Marsfelde exerciren zu lassen, und nach Beendigung dieser Uebungen, die gewöhnlich bis 10 oder 11 Uhr dauern, macht er noch sogenannte militärische Promenaden, wobei Se. Maj. gewöhnlich zu Fuß vorangeht, und wovon die Truppen meist erst um 1 oder 2 Uhr nach Mitternacht in die Stadt einziehen. Die Bürger sind es schon gewohnt, regelmäßig aus dem sanften Schlafe geweckt zu werden, da die Trommeln, Pauken und Trompeten an der Spitze eines jeden Bataillons in der Stille der Nacht einen um so gewaltigeren Lärm verursachen. — Der Nieder-

kunft Ihrer Maj. der Königin sieht man gegen den 20. d. M. entgegen. (A. J.)

Türkei.

Berichte aus Constantinopel vom 4. Juli melden: „Am 28. Juni ist die türkische Flotte, aus fünf Linienschiffen, sieben Fregatten, vier Briggs und Goeletten und einem Dampfboote bestehend, unter dem Commando des Großadmirals Achmed Fewzi Pascha in das Meer von Marmora ausgelaufen. Sie soll sich einige Tage in Gallipoli aufhalten und sodann die in der schönen Jahreszeit gewöhnliche Kreuzung im Archipel unternehmen. — Se. Hoheit der Sultan wurde durch das am 2. Juli nach einer kurzen Krankheit erfolgte Ableben seiner zweiten Tochter, der an den Seriasker Said Pascha verheiratheten Prinzessin Mihrimah, in die tiefste Trauer versetzt. Das Leichenbegängniß fand Tags darauf mit großer Feierlichkeit statt und die Hülle der Verblichenen wurde im Tiube (Mausoleum) von Sultan Mehmed beigesetzt. — Im Laufe der vergangenen Woche ward die neuerbaute schismatisch-armenische Kirche in Pera vom Patriarchen dieser Nation feierlich eingeweiht. — Berichten aus Smyrna vom 30. Juni zufolge war am 28. die vom Admiral Galloi befehligte, aus den Linienschiffen „Jupiter," „Santi Petri," „Triton" und „Tridend," so wie aus einigen kleinern Fahrzeugen zusammengesetzte Escadre in dem dortigen Hafen eingelaufen; sie sollte am 1. Juli nach den Dardanellen absegeln. In Smyrna fanden noch einige Pestfälle unter der israelitischen Bevölkerung statt, und namentlich schien die Seuche in Scalanova überhand zu nehmen. — Hier erhält sich der Gesundheitszustand fortwährend befriedigend." Die Handels- und Seeberichte des österreichischen Lloyd melden aus Alexandrien vom 2. Juli: „Am 20. Juni brach in Kairo im Quartiere der Levantiner ein starkes Feuer aus, dessen man erst am 25. Meister werden konnte. Zweihundert vierundzwanzig Häuser wurden theils verbrannt, theils vorsichtshalber niedergerissen. Beim ersten Ausbruche entstanden Unruhen, erzeugt von einigen Schlechtgesinnten, um desto leichter dabei stehlen zu können; sie wurden jedoch sogleich festgenommen und somit dem Rauben ein Ziel gesetzt. Viele Waaren und kostbare Gegenstände, für den Betrag von 100,000 spanischen Pezze, wurden beim k. k. österreichischen Viceconsul niedergelegt, welcher bei dieser Gelegenheit nicht nur den österreichischen Unterthanen, sondern auch den Fremden bedeutende Dienste erwies."

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 15. bis 22. Juli.)

In den ersten Tagen der Woche konnte man im Effectenhandel eine Stille wahrnehmen, wie solche selten hier vorkommt; es zeigten sich von fast allen gangbaren Staatspapieren eher Abgeber als Kauflustige. Selbst in den holl. Integralen, die gemeinhin den Debut im Tageshandel machen, stockte der Verkehr, weil es zur Zeit noch an einem Impulse von auswärtigen Handelsplätzen fehlte, so daß man am 16. Juli zu Ende der Börsezeit nicht über 54⅞ gegen Baar bedingen konnte. Auch noch am darauf folgenden Tage, wo die Privatberichte aus Amsterdam eine Coursverbesserung in Aussicht stellten, wollte man nicht mehr als 54⅞ bewilligen. Erst am 18. Juli, als die aus gedachtem Platze eingegangenen Briefe die frühern Aeußerungen wiederholten und man den dortigen Cours von 55⅛ vernahm, glaubten mehrere Speculanten an eine bevorstehende Besserung, welche nach der vorgefaßten Meinung zuerst von London hätte ausgehen müssen. Zur Börsestunde zahlte man für Integrale 54⅝ und nach 1 Uhr bot man vergebens 54⅝, nachdem man in Erfahrung gebracht hatte, daß ungewöhnlich starke Partien durch mehrere Sensale gleichzeitig aufgekauft worden. Auf die seitdem aus Amsterdam angelangten fernerweitig günstigen Meldungen zahlte man am 20. Juli im Laufe der Börsestunde mehrmals 54⅞, gegen 1 Uhr aber, als sich wieder Verkäufer meldeten, vermochte man nicht über 54½ zu bedingen. Zu diesem Cours wurden auch noch zu Anfang der gestrigen Börse mehrere Beträge abgeschlossen; zuletzt wollte man aber gegen Baar nur 54⅜ bewilligen, während sich willige Käufer auf Lieferung bis Ende August zu 54½ zeigten. Die öfterr. Gattungen machten eine entgegengesetzte Bewegung, was der rückgängigen Notirung derselben an der einheimischen Börse zuzuschreiben ist. Die Wiener Bankactien wichen von 1746 auf 1739, die 5pCt. Metalliques von 106⅛ auf 106⅜, die Dreiprocentigen von 81¼ auf 80½ und die Fünfhundertguldenlose von 126½ auf 125⅝. Auch aus Berlin sind in Betreff der polnischen Loose keine ermunternden Meldungen eingegangen, weßhalb die 500 fl. Loose von 78¼ auf 78 und die 300 fl. Loose von 66¾ auf 66¼ herabgedrückt wurden. Die spanische active Schuld eröffnete zu 12½, stieg am 19. Juli in Folge befriedigender Meldungen aus Paris auf 12⅞ bis 13, sank aber gestern, wegen ihres Rückfalls an ebengedachtem Platze wieder auf 12⅜. Die Taunusbahnactien eröffneten steigend, weil ansehnliche Partien bei Beginn der Woche angekauft wurden; gegen Mitte derselben ließ die Frage dafür wieder nach und somit wurde der Cours von 21 allmählig auf 18¼ Agio herabgedrückt. Im Wechselhandel waren die Umsätze nicht sehr belangreich; mit Ausnahme der Devisen auf Leipzig, Lyon und Paris, sind die übrigen eher zu haben, als zu guten Coursen zu placiren. Discontowechsel wurden zu 3½pCt. abgegeben. A. Sulzbach.

Neuere Notirungen.

Paris, 20. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 45. — 3pCt. 81. 5. — Neapol. 99. 25. — 5pCt. Span. 23. — Belgische Bankactien 1447. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 897. 50. — Versailles, rechtes Ufer 812. 50. — Linkes Ufer 620. — Straßburg-Basel 472. 50. — Sambre-Meuse 470. — Portatives Gas 1020. — Asphalt von Seyssel, ohne die Dividende, 4950. —

— Der Herzog von Nemours ist von London zurück in Neuilly angekommen.

— Der Moniteur Parisien widerspricht der Angabe, die Blokade der argentinischen Häfen sey aufgehoben, gibt aber zu, daß man nach den letzten Berichten auf friedliche Beilegung der Differenzen hoffen durfte. Admiral Leblanc war am 6. Mai von Montevideo nach Rio Janeiro abgegangen, wo er sich am 21. Mai befand. Das Commando der Blokade-Escadre vor Buenos Ayres hatte er dem Capitän Daguenet anvertraut. —

— Professor Dulong, Mitglied der Academie der Wissenschaften, ist gestern gestorben.

London, 18. Juli. Stocks 94¼. — Spanische 22¼. — 3pCt. Portug. 24¼. — Integrale 54⅛. —

— Mit dem Dampfboot Sirius, das die Ueberfahrt von Neuyork nach Plymouth in 16 Tagen machte, sind Nachrichten aus den Vereinten Staaten bis zum 30. Juni und aus Canada bis zum 26. Juni eingelaufen. Die Insurgenten an der canadischen Grenze siegten in einem Gefecht am 21. Juni, wurden aber darauf in einem andern am 25. Juni total geschlagen und zerstreut. Mehrere Rädelsführer des Aufstandes geriethen in englische Gefangenschaft. —

— Zu Washington ist die Regierungspartei im Congreß aus dem Feld geschlagen worden; die Unterschaidbill ging mit 125 Stimmen gegen 111 verloren.

— Es wird von nicht weniger als fünf neuen Dampfbootunglücksfällen aus den Vereinten Staaten berichtet. Das Springen der Kessel wird, wie es scheint, etwas Gewöhnliches.

— Zu New-Orleans hat am 18. Juni eine Feuersbrunst viele Häuser in Asche gelegt.

— Die französische Flotte im mexicanischen Meerbusen concentrirte sich Anfangs Juni bei Veracruz, um diese Hafenstadt zu blokiren. Die Mexicaner hatten Santa Anna zum Oberbefehlshaber ihrer Truppen berufen.

Berichtigungen.

[1245] **Bekanntmachung.**

Höherem Auftrage zufolge werden verschiedene, in den Eilwagen ꝛc. zurückgebliebene, bisher nicht reclamirte Gegenstände, als:

1 Osterpalme, Stöcke, Mäntel, Tabaksbeutel, Schnupftücher, 1 Paar Damen-Galoschen, 1 Sattiften ꝛc. ꝛc.

aus freier Hand verkauft werden, und können diese Gegenstände bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten im Rahmhofe dahier eingesehen werden.

Frankfurt, den 21. Juli 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt

Der Oberpostmeister

Freiherr von Prints.

[1239] Von dem

erprobten ächten Schweizer-Kräuter-Oel

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare

von Herrn K. Willer.

in Zurzach in der Schweiz und in Mühlhausen in Ober-Elsaß befindet sich bei Unterzeichneten die einzige Niederlage für Frankfurt a. M., wofelbst das Fläschchen in stets frischer Qualität mit Gebrauchsanweisung, gegen portofreie Einsendung, für 2 fl. (netzt 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

N. E. Wild sel. Erben,
kleiner Kornmarkt Lit. F. Nr. 196.

[1214] Freitag, den 27. d. M., Nachmittags um 4 Uhr, sollen in der hiesigen Münze nachstehende Gebäulichkeiten öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

1) Ein Wohnhaus von Erdgeschoß und einem Stock mit Mansarddach, mit Schiefer gedeckt, ganz in Holz erbaut und in einem noch gut erhaltenen Zustande, so daß dasselbe leicht und ohne große Kosten an einem andern Ort wieder aufgeschlagen werden kann;
2) Die Münzgebäude — mit Ausnahme der auf die Schippenaale stoßenden — theils in Stein, theils in Holz erbaut und einige Schoppen, aus einem Erdgeschoß bestehend, mit Ziegel gedeckt, ebenfalls noch in gutem Stande.

Diese Gebäude können bis zum Versteigerungstag besichtigt werden.

Frankfurt a. M., den 21. Juli 1838.

Bau-Amt.

[1239] **Versteigerung einer Parthie altes Schmiedeeisen, eiserne Fenstergitter, Gußeisen, Bley und Messing ꝛc.**

Freitag, den 27. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr, soll in dem hiesigen Münzgebäude eine starke Parthie altes Schmiedeeisen, eiserne Fenstergitter, Gußeisen, Bley circa 5000 Pf. altes Messing, in Loosen eingetheilt, nach dem Gewicht, durch die geschwornen Ausrufer öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Frankfurt a. M., den 21. Juli 1838.

Rechnei- und Renten-Amt.

[1218] Von meiner Reise nach Paris und den französischen Haupt-Fabrik-Städten zurückgekehrt, beeile ich mich, meinen verehrlichen Abnehmern, so wie den Damen, welche auf diese Annonce warten, die ergebene Anzeige zu machen, daß mein Lager nunmehr **in allen Arten Stickereien**, von den billigsten bis zu den allerfeinsten, **den neuesten Mousselines-Laines, ächten Spitzen, neuen schwarzen, bunten und weißgestickten Mantillen, Shawls-Mantillen, Mousselinen** und **diversen neuen Artikeln** auf's Vollständigste assortirt ist. Mehr als je ist es mir gelungen, solche schöne Waare einzukaufen, daß meine verehrten Abnehmer in jeder Hinsicht befriedigt werden.

M. Doctor.

[1165] Ein in Köln gelegenes großes herrschaftliches Wohnhaus mit Stallung, Remise und Fabrikgebäuden, nebst einem daran schießenden 3 Morgen großen Garten, steht wegen Verlegung des bisher darin geführten Geschäftes unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Ganze ist von drei Straßen begränzt und eignet sich dasselbe sowohl für eine herrschaftliche Wohnung, so wie auch zu einer Fabrikanlage. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe unter den Buchstaben A. B. C. die Expedition dieser Blätter.

[1241] Einige geschickte Mechaniker können in meiner Werkstätte Arbeit finden.

Frankfurt a. M.

P. Olff, Mechaniker.

[706] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil **H. 19.**

[1235] **Zwei Tausend fünf Hundert** und dreißig Treffer von **32,500, 25,000, 17,500, 8750, 3500, 12 à 1750, 15 à 875, 20 à 350** fl. ꝛc. nebst **4974** Freiloosen sind unter 7500 Loosen in der am 20. August a. c. beginnenden Hauptziehung der 88. Casseler Lotterie zu gewinnen. Hierzu sind ganze Loose à **40** fl., halbe à **20** fl., viertel à **10** fl., so wie mit Verzichtung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ganze à **21** fl., halbe à **10** fl. **30** kr und viertel à 5 fl. **15** kr. zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeige.

[1234]

Joh. Heinr. Jung's, genannt Stilling, sämmtliche Schriften, 60 Bändchen. Subscription à **24** kr.

ist jetzt vollständig und stets vorräthig bei

Ferd. Boselli,
große Eschenheimerstraße.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1164]

Decret.

Die Eröffnung des Testaments des verlebten Joseph Brünell und dessen Ehefrau Anna Maria, geb. Wald aus Cadenbach, betreffend.

Joseph Brünell aus Cadenbach ist mit Hinterlassung eines gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau Anna Maria, geb. Wald, errichteten dahier deponirten Testaments verstorben. — Auf Ansuchen der Wittwe wird Termin zur Eröffnung und Publication dieses Testaments auf

Donnerstag den 30. August,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt, zu welchem Termine die dahier unbekannten Intestaterben des kindetos verstorbenen Testators unter dem Rechtsnachtheile öffentlich vorgeladen werden, daß im Falle des Ausbleibens das Testament dennoch eröffnet und im Falle es an einem äußern sichtbaren Mangel nicht leidet, nach dessen Inhalt verfahren werden soll.

Montabaur, den 6. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Reichenau.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 202. — Dienstag — 24. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 23. Juli.

Jules Janin über Italien.

(Vierter Artikel)

In einem Bericht aus Florenz vom 5. Juli wird erzählt, der Pariser Feuilletonist gebe den dortigen Künstlern Anlaß zu Beschwerden und verrathe wenig artistische Urtheilskraft in seinen Aeußerungen über die großen Denkmale der Arnostadt. Janin soll mit verachtender Gleichgültigkeit an der Kuppel des Brunnelleschi hinaufgesehen und mit Geringschätzung von Raphael gesprochen haben. Es ist kaum zu glauben. Wenigstens sündigt wohl Janin in seinen Briefen aus Italien eher im umgekehrten Sinn, indem er, gar nicht herauskommend aus dem Tone der Anstaunung, das Wörterbuch erschöpft, um nur immer von Neuem auszurufen: Ich sah, sah, und verlor mich in seliges Entzücken, in überschwengliche Gefühle, in erhabene Melancholie. Was namentlich Brunnelleschi angeht, so nennt er ihn den Besieger des alten Pantheons, den Besieger der Kuppel des Sophientempels zu Constantinopel. Nur ein gewagtes Urtheil ist uns in seiner neusten Epistel (Debats vom 20. Juli) vorgekommen und aufgefallen: die mediceische Venus ist ihm ein vollkommnes Marmorbild — un marbre parfait — aber nicht mehr. Diese Ansicht, die er wohlgefällig ausführt, wird ihm einen Sturm zuziehen von den Kennern. Doch der Hauptgedanke, der ihn zu Florenz fesselt und hinreißt, ist der an den großen Dante. „Florenz hat nur einen Meister, nur einen Gründer und legitimen Herrscher: Dante Alighieri.“ Diese Zeile dehnt er auf der Streckmaschine seiner blumigen Prosa durch den Raum eines Feuilletons. Wir übertragen, was davon mehr oder weniger Eigenthümlichkeit hat, schicken aber zu besserem Verständniß, oder auch als Contrast der nächternen Darstellung zur passionirten, eine Skizze von Dante's Leben und Wesen (nach Schlosser) voraus. Dante wurde geboren im Jahr 1265. Sein Wirken fiel in eine Zeit, wo Italien Alles in sich vereinigte, was die Welt groß und herrlich zu nennen pflegt. Rom war Sitz des Kirchenhauptes, das damals an Glanz, Reichthum und Macht alle Monarchen übertraf; es war wieder, wie zur Römerzeit, die erste Stadt der Erde. Das Ansehen der Kaiser war gesunken; eine neue Dynastie, voll provenzalischer Lebendigkeit regierte zu Neapel. Republiken aller Art, von dem streng oligarchischen Venedig bis zum wild demokratischen Florenz, blühten durch Handel, Gewerbe, Künste, und erneuten durch blutige Parteiung des alten Griechenland's Wirren. Neben den Freistaaten walteten zügellos aufgekommene Dynasten, herrschten milde und freundlich einige Fürsten, die von ihren Ahnen Land ererbt hatten. Der Volkscharacter einer edeln aber heftigen und lebenschaftlichen Nation entfaltete sich frei; Ritterthum und Feudalität, Priesterthum und Möncherei, neben tiefer Religiosität, Adel der Gesinnung auf Adel der Geburt gegründet, glänzten in Italien, wie nirgends sonst. Alle Kräfte und Fähigkeiten waren entwickelt und das große Schauspiel der Weltgeschichte ward in zwei Jahrhunderte, ward in ein Land zusammengedrängt. Keine Tugend, keine edle Aufopferung, kein Hingeben für Gott und Vaterland und Freunde fehlte; aber Laster und Frevel, Selbstsucht und Verrath, erschienen zugleich offen und ohne Scheu. Zeiten, wie diese, sind oft für Seelen, denen die Gleichgültigkeit, welche zumeist im Leben durchhilft, nicht zu Theil ward, sehr drückend. Das fühlte auch Dante und deshalb wird der Sänger der Liebe und des ewigen Erbarmens oft zum bittersten aller Spötter, zum heftigsten Feind, zum mitleidlosesten Richter. Anders die Nachwelt; sie fühlt das Schreckliche und Vernichtende der Feuersbrunst nicht; sie schaut ihr aus der Ferne zu und freut sich der reichen Entfaltung menschlicher Naturkräfte. Daher die ungemessene Bewunderung untergegangener Demokratien. In Florenz war zu Dante's Zeit eine neue Freiheit geboren, eine neue Sprache des Umgangs eingeführt worden. Der Ersten hatte der weise Dichter zum die Erziehung gegeben, aber das unbändige Kind trieb (1302) den Bildner von sich; der Andern ward er ein zweiter Vater, und noch nach fünfhundert Jahren erkannte Alfieri, daß die italienische Sprache nur bei Dante Nerv, Wahrheit und Kraft habe. Den Plan seines unsterblichen Werks, der göttlichen Comödie, legt er im ersten Gesang der Hölle, dem Virgil in den Mund. „Folge mir, ich will dir Geleit seyn und dich führen durch ewige Lande. Hören wirst du der Verzweifelnden Schrecken, schauen des Alterthums Geister im Jammer, da ein Jeder um den zweiten Tod fleht. Dann wirst du sehen die, welche zufrieden im Feuer, weil sie hoffen zu kommen, wann es auch seyn mag, zu der Seligen Schaaren. Wenn du zu diesen später hinauf willst, dann kommt dazu dir eine Seele (Beatrice), die würdiger als ich; mit ihr laß ich dich bei meinem Scheiden.“ Dante hatte alle Mittel in seiner Gewalt, den ungeheuern Plan auszuführen; seine Sprache ist des ernsten und furchtbaren Tons, wie des scherzhaften und sanften, gleich mächtig, sein Vers braust bald wie das brandende Meer und gleitet bald ruhig hin, wie die Woge, die kein Lüftchen aufregt. Dante wollte der Tugend ihren Lohn, dem Laster seine Züchtigung geben. Wie aber die Religion lehrt, daß beides erst nach dem Tode vollständig geschehen wird, so beschloß er auch, in seiner Einbildungskraft das Reich der Todten zu besuchen. Dort lud er sein Jahrhundert (und die vergangenen Zeiten) vor Gottes Richterstuhl; ja er machte seine Feder zum

Schwert der Gerechtigkeit, strafte die Bösen und belohnte die Guten im Angesicht aller Völker. Der Dichter der göttlichen Comödie starb zu Ravenna am 14. September 1321, kaum 56 Jahr alt. Dante war von mittler Größe; sein Gang ernst, sein Gesicht lang und dräunlich, mit einer Adlernase und großen Augen; die Unterlippe vorstehend; Bart und Haupthaar schwarz, dicht und kraus; der Ausdruck seiner Züge schwermüthig und tiefsinnig. — Hören wir nun Janin. „Auf Dante's Stimme ist das moderne Italien erwacht, wie das alte Griechenland auf die Stimme Homer's. Dante hat, wie Homer, das Vaterland, den Glauben, die Götter und die Helden besungen. Dieser Mensch wußte Alles; er war ein Theolog wie Savonarola, ein Staatskünstler wie Machiavelli; er war vertraut mit Aristoteles und Platon; er war Maler, Muster, Redner, Krieger; er hat seinem Volk eine Sprache gegeben, das herrlichste Geschenk, das ein Mensch Menschen geben kann. Fünfhundert Jahre lebt nun schon Dante's Poesie; Generationen erfreuen sich des Gedichts, das inmitten bürgerlicher Kriege, unter Blut und Flammen, in der Verbannung entstanden ist. In der Divina Comedia hat Dante, ohne es zu wissen, die große Florentinische Schule gestiftet, die ihres Gleichen nicht hat unter der Sonne. Ihm verdankt sein Jahrhundert einen Aufschwung in Sitten, Literatur, Wissenschaft und Künsten. Er fand eine Sprache für Religion, Politik, Satire, und schuf die einzige Hölle, vor der man sich fürchtet. Dante, im Mittelalter vom Himmel herunter nach Italien gekommen, beleuchtet die angehäuften Trümmer mit dem Glanze seiner Poesie. Er zuerst lehrte seinen Landsleuten, welchen Vortheil sie aus den Ruinen der alten Welt ziehen konnten. Das Vergangene war nicht herzustellen; der Theolog Dante wußte, daß man einen erschöpften Glauben nicht wieder aufrichten mag, wie die Säule eines eingefallenen Tempels. Darum rief er seiner Zeit zu: „Laßt uns auch Dichter, Baumeister, Geschichtschreiber, Bildhauer seyn! Passen wir uns von der alten Welt an, was unsern Zuständen sich zunächst eignet! Statt diesen Resten im Staub zu gehorchen, wollen wir sie zwingen, uns zu dienen.“ — Nach zweihundert Jahren wurde Dante Michel Angelo's Erzeuger; Dante hat die Epoche der Wiedergeburt der Künste und Wissenschaften eröffnet, Michel Angelo hat sie geschlossen. Welch ein Mensch war nicht auch dieser Buonaroti! In früher Jugend hatte ihn Politian eingeweiht in die Geheimnisse der göttlichen Comödie. Nun sah er in ganz Florenz nur seinen Meister und Lehrer, den großen Dante. Aufrichtiger Republicaner, glaubenvoller Christ, rubig-besonnen in der Einbildungskraft, lebhaft-kühn in der Ausführung, lebte Michel Angelo allein, ohne andere Familie als seine Schüler, ohne andere Geliebte als Florenz. Bis zum letzten seiner neunzig wohlausgefüllten Jahre blieb er ein Sklave Dante's — er, den zu zähmen Julius II., der unbeugsame Papst, so viele Mühe hatte. Voll Eifer, wie Dante, brachte er in das verderbte und verderbende Rom nicht nur den Dom der Peterskirche und die Fresken der sixtinischen Capelle, sondern auch die strengen Sitten und die rauhe Freiheit der alten Florentiner.“ — Wenn Janin wirklich ein Vorurtheil gegen Raphael zu fassen verwegen genug war, so erklärt sich die artistische Ketzerei nur aus seiner abgöttischen Verehrung Dante's. Die Schlußstelle seiner neusten Epistel nach Paris gibt darüber Aufschluß. „Sehr das Unglück! Arioſt zu lieb hat sich Raphael dem Einfluß Dante's entzogen. Kaum aus der Schule des ernsten Perugino gekommen, brachte der junge Raphael den Dante und den Savonarola, die Helden des alten Florenz, in einem Gemälde an. Bald aber, als er an den Hof Leo's X. gezogen wurde, unter das glatte Volk der Spötter und Zweifler, und ihm nun Arioſt begegnete, der Zauberer, sagte er auf ewig Lebewohl dem Dante, seinen Lehren, der alten Arnoſtadt, der katholischen Simplicität, der philosophischen Theologie, deren Bildhauer Michel Angelo war, wie ihr Baumeister Brunelleschi. Wie mag es Dante geschmerzt haben, als er aus seinem Paradies herab sehen mußte, wie Raphael von ihm abwich, die christliche Strenge verließ, um der profanen Götterlehre zu folgen, und den heiligen Jungfrauen die Reize seiner Freundinnen lieh!“ —

Töplitz, 18. Juli. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Carl und dessen Gemahlin die Erzherzogin Sophie sind gestern Abend um halb zehn Uhr hier angekommen.

Berlin, 21. Juli. Der Graf und die Gräfin von Oldenburg sind von Copenhagen hier eingetroffen.

Coblenz, 22. Juli. Die Rhein- und Moselzeitung veröffentlicht die Schreiben, welche von den Professoren des Seminars in Trier, die Hermesische Angelegenheit betreffend, an den Papst und an den Bisthumsverweser erlassen worden sind. Sie lauten in der Uebersetzung aus dem Lateinischen wie folgt.

1. „Heiligster Vater! Seit jener Zeit, heiligster Vater, in welcher Du die Bücher des Hermes verworfen hast, sind wir zwar bereit gewesen, uns als Deine wahren Söhne zu zeigen, nemlich Deinem Urtheile beizustimmen und Deinen Befehlen zu willfahren. Doch, weil der heilige apostolische Stuhl den beiden Schülern des Hermes, den Professoren Braun und Elvenich, gestattete, die Hermesische Lehre näher auseinander zu setzen, hielten wir es für unsere Pflicht, zu schweigen, bis jene Männer ihrer Pflicht Genüge geleistet hätten. Da wir aber vernommen haben, jene Professoren seyen, nachdem sie die betreffende Lehre auseinandergesetzt, von Rom abgereist, beeilen wir uns, obgleich wir bis zur Stunde noch nicht gehört haben, was sie ausgerichtet, zu erklären: daß wir Deinem Urtheile in dieser Sache einfach, ohne irgend eine Bedingung und fern von jedem Scheine eines geheimen Vorbehaltes, beipflichten. Wir küssen Deine Füße, heiligster Vater, und bitten Dich, Du mögest uns den apostolischen Segen ertheilen. Deiner Heiligkeit gehorsamste Söhne. (Folgen die Unterschriften.) Trier im bischöflichen Seminar, den 8. Juni 1838.“

2. „Hochwürdigster Herr Bischof und Diöcesanverwalter! Wir achten dieses Monats, hochwürdigster Herr, übergaben wir Dir unterthänigst ein Schreiben an den heil. Vater, in welchem wir erklärten, daß wir dem Urtheile des heil. apostolischen Stuhles in der Hermesischen Angelegenheit beistimmten. Da wir aber unterdessen in öffentlichen Blättern gelesen haben, der heil. Vater verlange, daß die Schüler des Hermes folgende Unterwerfungsformel unterschreiben sollten: Sie wollten sich mit schuldigem Gehorsam dem Urtheile des heil. Stuhles, durch welches die Schriften des Hermes verworfen sind, mit Herzen und Willen unterwerfen, Dasjenige verwerfend, was vom Stuhle Petri verworfen sey, und daß sie Nichts thun wollen, wodurch sie von jenem zuverlässigen Wege der Wahrheit abweichen würden; so unterschreiben wir auch in der größten Bereitwilligkeit diese Formel mit aufrichtigem Herzen und ohne irgend einen geheimen Vorbehalt, weil wir in dieser Angelegenheit Nichts Anderes bezwecken, als dem heil. Vater Genüge zu leisten, unsre Rechtgläubigkeit, unsre Ehrfurcht und unsern Gehorsam gegen den apostolischen Stuhl nicht allein in Worten, sondern auch durch die That zu beurkunden. Wir bitten Dich also H.H. unterthänigst, daß Du auch diese unsere Erklärung zum heil. Vater befordern mögest. Des hochwürdigsten Herrn Bischofes und Diöcesanverwesers unterthänigste Diener. Trier im Seminar, den 12. Juni 1838.“

Potsdam, 19. Juli. — Gedächtnißfeier der verewigten Königin. — Diese fromme Handlung beging heute in den Frühstunden durch Gesang, Gebet und Betrachtung in der Hof- und Garnisonkirche hierselbst ein zahlreich versammeltes

Publicum. Nach geendigter Predigt, die der erste Bischof Dr. Eykert hielt, erfolgte die von ihm verrichtete Trauung sechs unbemittelter, tugendhafter Brautpaare. (Folgt die Namenaufzählung.) Nach beigebrachten Zeugnissen von glaubhaften Herrschaften und Vorgesetzten, haben genannte Jungfrauen durch eine lange und treue Dienstzeit, Sittenreinheit, Krankenpflege und untadelhaften Wandel, wie die Männer durch gewissenhafte Pflichterfüllung und musterhaftes Betragen, sich rühmlich ausgezeichnet. Die Luisenstiftung hatte die Freude, aus ihren Mitteln einem jeden dieser sechs Brautpaare ein Aussteuergeschenk von 100 Thlrn. überreichen zu können, und hegt die Hoffnung, daß solche Wohlthat, geknüpft an einen unvergeßlichen Namen, zur Beförderung ehelicher Glückseligkeit, von Gott gesegnet seyn werde. Der Familienrath für Luisen's Denkmal.

Dresden, 19. Juli. Nach der gestern bei dem König stattgefundenen Mittagstafel begaben sich der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, nebst der Großfürstin Alexandra, so wie die Prinzessin von Oranien, Abends zwischen 6 und 7 Uhr von hier auf den Weinberg Sr. Majestät bei Loschwitz und von da in Begleitung Ihrer königl. Majestäten und der Kronprinzessin von Preußen nach Pillnitz, wo Ihre kaiserl. Majestäten in den bereit gehaltenen Zimmern abraten, mit der königl. Familie soupirten, und zu übernachten geruhten. Der Schloßgarten und die zu demselben führende Maillebahn waren erleuchtet. Die Prinzessin Amalie Auguste, Gemahlin des Prinzen Johann, ist gestern Abend von Franzensbrunn hier eingetroffen und hat sich sofort nach Pillnitz verfügt, wohin sich auch der Prinz Johann, Höchstwelcher in vergangener Nacht von der nach Italien unternommenen Reise hier wieder ankam, heute früh 7 Uhr begab. Heute Mittag gegen 2 Uhr sind beide kaiserl. Majestäten nebst der Großfürstin Alexandra von Pillnitz nach Töplitz abgereist; die Prinzessin von Oranien ist nach Dresden zurückgekehrt.

Schweiz.

Zürich, 20. Juli. Der Bewaffnungsbeschluß von Küßnacht scheint auf die Nachricht aus Lachen gefaßt worden zu seyn. Doch waren die Waffen noch nicht ergriffen, als Schmid und Kern in Küßnacht ankamen. Mittwochs reisten diese nach Schwyz. Letzten Montag war in Einsiedeln Alles bewaffnet, Wachen ausgestellt: auf den ersten Ruf wollte man den Klauen in Lachen zu Hülfe eilen. — Furchtbar soll in allen Gemeinden des Cantons Schwyz die Erbitterung kochen, mit jedem Tage zunehmend. Die Abneigung, an den Rothenthurm zu ziehen, sey verschwunden; bis auf den letzten Mann werde alles Volk hinströmen. Aber welch ein Augenblick! Der Beschluß der Tagsatzung dürfte leicht zu spät gekommen seyn. Und auf der Tagsatzung wird dem Vorort und den Repräsentanten die Vollmacht verweigert, die erforderlichen Mittel zur Beschützung des Landfriedens aufzubieten! — Man soll am Rothenthurm eine Hecke ziehen, um die Parteien auseinander zu halten. (Zürcher Z.)

Die Erklärung des Landammann Schmid, woraus gestern nur eine Stelle gegeben wurde, muß als merkwürdiges Aktenstück zu den helvetischen Zerwürfnissen ihrem ganzen Inhalt nach aufgenommen, werden. Sie lautet so: „Die eben so vielfachen als schändlichen Lästerungen, Lügen und Anschuldigungen, die schon seit mehr als vier Jahren theils durch gewisse, der boshaften Verläumdung stets dienstbare Zeitungsblätter, theils auf andern Wegen im Publicum gegen mich verbreitet worden sind, ganz vorzüglich aber die höchst auffallende, der Ehre des Menschen höchst gefährliche, die persönliche Sicherheit verletzende, so wie allem Rechte und seinen Vorschriften zuwiderlaufende Art und Weise, wie man es in den jüngsten Tagen darauf angelegt hat, durch eine officiell angeordnete Aufnahme aller früher verbreiteten, verlogenen Anschuldigungen mich der gesammten Eidgenossenschaft als den schlechtesten, dem allgemeinen Wohl des Vaterlandes und der besondern Wohlfahrt des Bürgers schädlichen Mann darzustellen, nöthiget mich endlich, mein bisheriges Stillschweigen zu brechen und gegen die elenden, niederträchtigen und verworfenen Seelen, die mich schon seit langer Zeit im geheimen verfolgen, öffentlich aufzutreten, und hiermit alle jene Angaben, Bezeichnungen, Anschuldigungen, und mir zugemutheten verbrecherischen Handlungen, so wie sie durch die lieb- und schamlose Presse veröffentlicht, und letzthin in dem Bericht der nach dem Canton Schwyz abgesendeten Commissarien erschienen, und durch Winkler, Steiger, Schultheiß Amrhyn und Siegwart-Müller im großen Rath zu Luzern hervorgehoben worden sind, als die infamsten aus der Werkstätte des Satans hervorgegangene Lügen zu erklären, und Diejenigen, von denen solche herrühren, oder die sie verbreitet haben, unter welch letztern ich die oben angegebenen vier Menschen und Consorten verstehe, als die ruchlosesten, schlechtesten Kerls, als moralische Meuchelmörder und Ehrendiebe zu bezeichnen. Uebrigens erkläre ich noch, daß ich von nun an über anonyme Zeitungsartikel nie mehr antworten werde; dagegen aber jeden, wer der immer seyn mag, der mich irgend eines Verbrechens schuldig weiß, auffordere, mich der strafenden richterlichen Behörde einzuleiten und mich durch selbe verurtheilen zu lassen. Ueber mein öffentliches Leben und Handeln, so wie über meine Grundsätze, zu denen ich mich in Bezug auf Recht und Politik immerhin bekannt habe, stehe ich jeder, der es an mir sucht, zu Rede, er wird mich finden. Lachen, den 9. Juli 1838. Joachim Schmid, Landammann."

Luzern, 19. Juli. Tagsatzung. Ein Schreiben von Landammann und Rath von Schwyz vom 17. wird verlesen, worin die Vorfälle von Lachen in einem Lichte dargestellt werden, daß alle Schuld auf die Klauenmänner wirft. Ein Rathsherr Knobel wurde erschossen und Landammann Ruhy gepreßt und zuletzt mit einem Dolche durchstochen, so daß er wahrscheinlich das Leben einbüßen muß; Schmid von Lachen, der in Schwyz anwesend sey, erkläre die ihm über jenes Ereigniß gemachten Anschuldigungen für unwahr. Die zurückgekehrten Commissarien, Schmid und Näff, bringen aus Küßnacht und Schwyz befriedigende Berichte und Erklärungen. Die Behörde in Schwyz versprach, keine Truppen für die Landsgemeinde aufzubieten. Ein Brief aus Einsiedeln meldet, man wolle Samstag Abends die Hornmänner aus den entfernteren Gegenden in Schwyz einquartieren. Heß und Nagel, die von Lachen nach Zürich reisten, werden heute, über Zug und Arth, zurück erwartet.

Niederland.

Amsterdam, 20. Juli. Integr. schlossen bei lebendigem Handel fester als gestern; die übrigen holl. Fonds blieben bei wenig Handel unverändert. In Arb. wurde wenig gethan. 2½Pct.: 55⅞; 5Pct.: 102,⅛; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½Pct.: 96,⅛; 3½Pct.: —; 5Pct. ostind.: 99⅞; Arb.: 21⅛; 2½Pct. Metall.: 58⅛; russ. Inscr.: 70,⅛.

— Dem „Handelsblad" wird unter dem 17. d. M. aus London geschrieben, daß die Conferenz am nächsten Montag (23.) die erste Zusammenkunft haben werde, bis jetzt von ihr aber noch nichts in der holländisch-belgischen Angelegenheit beschlossen worden sey. Die Gesinnungen der Großmächte seyen indessen kein Geheimniß mehr und Belgien werde sich fügen müssen. In London sey man gegen (König) Leopold ungehalten, weil dieser seine Unterthanen in ihrer Widersetzlichkeit durch schwächliche Nachgiebigkeit bestärke. Die Stimmung der Höfe gegen Holland sey aber namentlich deßhalb sehr günstig, weil es dem König Wilhelm Ernst sey, Belgiens Unabhängigkeit — wenn es seinen Verpflichtungen nachkomme — und die Souveränetät seines Fürsten nicht allein anzuerkennen, sondern auch mit ihm in Frieden freundnachbarlich zu leben.

Benachrichtigungen.

[1077]

Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst
zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau«, »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:
von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:
von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 6½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Torsitzungen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 30. Juni 1838.

Die Direction.

[1237]

Donau-Dampfschifffahrt.

Im den Monaten Juli und August d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Linz an folgenden Tagen statt:
von Regensburg nach Linz am **26.** Juli, **1. 7. 13. 19. 25. 31.** August;
von Linz nach Regensburg am **28.** Juli, **3. 9. 15. 21. 27.** Aug., **3.** Sept.

Die Dampfschiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und schließen sich an diese in Linz an, so daß die Reise von Regensburg nach Linz in einem Tage zurückgelegt und am zweiten Tage bis Wien vollendet wird.

Regensburg, im Juli 1838.

Die Direction der Bayerisch-Württembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[1244] Freitag, den **27.** d. M., Nachmittags um **4** Uhr, sollen in der hiesigen Münze nachstehende Gebäulichkeiten öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

1) Ein Wohnhaus von Erdgeschoß und einem Stock mit Marstdach, mit Schiefer gedeckt, ganz in Holz erbaut und in einem noch gut erhaltenen Zustande, so daß dasselbe leicht und ohne große Kosten an einem andern Ort wieder aufgeschlagen werden kann;
2) Die Münzgebäude — mit Ausnahme der auf die Schippengasse stoßenden — theils in Stein, theils in Holz erbaut und einige Shoppen, aus einem Erdgeschoß bestehend, mit Ziegel gedeckt, ebenfalls noch in gutem Stande.

Diese Gebäude können bis zum Versteigerungstag besichtigt werden.

Frankfurt a. M., den **21.** Juli 1838.

Bau-Amt.

[1238]

Cursaal zu Wiesbaden.

Mittwoch, den **25.** Juli 1838 wird zum Besten der

Kleinkinder-Bewahr-Anstalt

und des

Frauenvereins

hiesiger Stadt

großer Ball

stattfinden. Eintrittskarten à 1 fl. 21 kr. für Herren, sind in der L. Schellenberg'schen Hofbuchhandlung und Abends an der Casse zu haben und wird der ganze Ertrag, ohne allen Abzug, genannten Anstalten zugewiesen. Die für die Mittwochs-Bälle ausgegebenen Einladungskarten sind für diesen Abend ungültig.

Der Kurhauspächter.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. J. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23. Juli. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliquen Obligationen	5	—	106¼
ditto ditto	4	100¼	—
ditto ditto	3	80¼	—
Bank-Actien		—	1742
Oestreich ö. 100 Loose b. Rothsch.		261	—
Part.-Loose ditto	4	—	151¼
ö. 500 ditto ditto		—	125¼
Banko Obligationen	4	96¾	—
ditto ditto	4½	—	101¼
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
Prämienscheine		—	65¼
Baiern Obligationen	4	—	102
Frankfurt Obligationen	4	102	—
Eisenbahn-Act. - Agio		—	18⅛
Baden ö. 50 Loose b. Goll u. S.		—	76¼
Obligationen	3½	100¼	—
Darmstadt ö. 50 Loose		62¼	—
ö. 25 ditto		—	23¼
Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
35 fl. Loose		—	22¼
Nassau. Integrale	2½	—	54
Holland Actien-Schuld m. C.	5	—	12¼
Spanien ö. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66
Polen ditto à fl. 500		—	78

Wechsel-Cours.

Den 23 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138½	—
ditto 2 M.	137¾	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100¼	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105	—
ditto 2 M.	103½	—
Bremen k. S.	110¾	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147½	—
ditto 2 M.	147¼	—
Leipzig k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London k. S.	151½	—
ditto 2 M.	151	150½
Lyon k. S.	—	79½
ditto 2 M.	—	79
Paris k. S.	79¼	—
ditto 2 M.	78¾	—
Wiener 20 kr. k. S.	99½	—
ditto 2 M.	99¼	—
Disconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 23 Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landthaler, genue	2	43½
Friedrichsd'or	9	55½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37½	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverain d'or	16	30	do. 18—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 Lthig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18. Juli.

5 pCt. Metalliques	107¾
4 — neue	100¼
Actien zu D.	1443½
4 — Partial	—
ö. 500 Loose	126½
3 — Metalliques	81½

London, den 18. Juli.

3pCt. Stocks	94¼
2½ — Hollandische	54½
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies.	24½
5 — Ardoins	22½

Amsterdam, d. 20 Juli.

2½pCt. Integrale	55½
Kassbillet	53¼
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	76½
5 — Span. Act.	21½

Paris, den 20. Juli.

5pCt. Rente	111 45
5 — ditto	81 5
5 — Actienschuld	23 —
Passivschuld	— —
5 — Neapol.	99 25

J. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 202.) 24. Juli 1838.

Deutschland.

Kassel, 15. Juli. (Zur Aufnahme mitgetheilt.) Unsere Ständeversammlung ist am 12. Juli spät Abends entlassen worden, wie die Ständeversammlung in der Landtagsperiode von 1834, 1835 und 1836 am 6. April 1835; jetzt, wie damals, ohne Landtagsabschied; damals wurden verschiedene Entwürfe dazu den Ständen zu zwei verschiedenen Malen vorgelegt und von denselben nicht angenommen; dasselbe geschah dießmal; damals stritt man über Form und Inhalt, jetzt über die erstere nicht, nur über den letzteren; damals wurde den Ständen vor der Entlassung ein ihr Verfahren mißbilligendes landesherrliches Rescript eröffnet; dasselbe geschah gegenwärtig, nur mit dem Unterschiede, daß das damalige das Verfahren der Ständeversammlung in specieller Beziehung auf den Landtagsabschied rügte, während das jetzige das Letztere als minder wichtig und schon nach der Präcedenz vom 6. April 1835 als sich von selbst verstehend überging und das Wichtigste, das Verhalten der Ständeversammlung in Beziehung auf das Finanzbudget, hervorhob, ein Verhalten, das im März d. J. die Auflösung der damaligen Ständeversammlung zur Folge gehabt hatte. Es ist in der That zu bedauern, daß mit zwei Ständeversammlungen, welche über fünfzehn Monate lang wirklich versammelt waren, nicht einmal ein völlig befriedigendes Budget dis zur Mitte der Finanzperiode zu Stande gebracht werden konnte. Freilich ist dergleichen nichts Neues in unserem Vaterlande, welches das Experiment mit anderwärts nicht erprobten politischen Institutionen, insbesondere mit Einer Kammer, die dazu fast durchgängig reine Wahlkammer ist, nebst Oeffentlichkeit der Verhandlungen, hohen Diätensätzen der Mitglieder und einem perennirenden Ständeausschusse, theuer genug bezahlen muß. Am 8. Januar 1831 erschien unsere neue Verfassung; im April desselben Jahres trat die erste constitutionelle Versammlung zusammen; sie blieb ohne Unterbrechung sechzehn Monate beisammen, und wurde im Juli 1832, als sich in ihrem Schooße Agitationen gegen die Bundesbeschlüsse in bedenklicher Weise erhoben, aufgelöst, ohne ein Finanzgesetz für die Jahre 1831, 1832 und 1833 zu Stande gebracht zu haben. Die für Januar 1833 einberufene neue Ständeversammlung wurde wiederum im März 1833 aufgelöst, als sie in Begriff stand, gegen den Willen der Regierung Staatsdiener, die entweder gar keine, oder nicht die ordnungsmäßige verfassungsmäßige Genehmigung zur Annahme der Wahl erlangt hatten, eigenmächtig in ihre Mitte aufzunehmen, ohne daß diese Versammlung hinsichtlich des rückstehenden Finanzgesetzes, oder irgend einer andern materiellen Angelegenheit etwas gethan hatte. Die dritte Versammlung jener Periode wurde für Juni 1833 zusammenberufen, beschäftigte sich sehr mit Staatsanklagen gegen den damaligen Vorstand der Ministerien der Justiz und des Innern, Herrn Hassenpflug, kam endlich zwei Monate vor Ablauf der Finanzperiode mit dem Finanzgesetze nachträglich zu Stande und endigte in der letzten Stunde ihrer Wirksamkeit am 31. October 1833 mit dem ersten Landtagsabschiede nach der Form der Verfassungsurkunde vom 5. Januar 1831. Schon einige Wochen nachher, im November 1833, ward der neue verfassungsmäßige Landtag für die Steuerperiode 1834, 1835 und 1836 eröffnet und auf diesem das dreijährige Steuergesetz im October 1834 erledigt, nachdem die ständischen Anklagen gegen Hassenpflug nach einander vom Staatsgerichtshofe als unbegründet zurückgewiesen worden waren. Nach Beseitigung des Steuergesetzes fanden die Landstände in dem Erlöschen des Mannsstammes der Nebenlinie Hessen-Rotenburg und einigen städtischen Angelegenheiten der Residenz neuen Stoff zu Einmischungen, Beschwerden, Klagen und Angriffen, mit denen sie fast noch heftiger hervortraten als im Jahre 1833 mit ihren erfolglosen Ministeranklagen. Der Landtag ging am 6. April 1835 ohne Landtagsabschied zu Ende und ihm reihete sich schon im November 1836 der ordentliche Landtag für die dritte Steuerperiode 1837, 1838 und 1839 an. Derselbe rückte unter mannichfachen Kämpfen, unfruchtbar in der Gesetzgebung, mit dem Budget langsam vor. Die Gewinnung der gesammten Revenuen aus den Gütern des ausgestorbenen Nebenstammes für die Staatscasse war die Ursache vielfacher Zögerung und das Ziel unterschiedlicher Bestrebungen. Man begehrte direct und indirect, man drohete, man bat, man drohete wieder. Am Ende des Jahres 1837 schloß man das Budget einseitig ab, ohne mehrere darauf bezügliche Regierungspropositionen in irgend einer Weise nur zu berathen und zu berücksichtigen; insonderheit ließ man Propositionen, welche den durch die Ueberweisung der ehemals Rotenburgischen Gerichtsbarkeit und inneren Landesverwaltung an den Staat veränderten Etat der Staatseinnahmen und Ausgaben betreffend, gänzlich unbeachtet. Budget und Finanzgesetz wurden gegen Ende Dezembers 1837 von den Ständen in solcher unvollständigen Art erledigt und der Regierung mitgetheilt; jedoch ließ man von der Drohung, die gesammten Einkünfte aus den Domainen des Rotenburger Hauses in einem willkührlichen Betrage unter die rückstehenden und laufenden Staatseinnahmen einzusetzen, sich dadurch abhalten, daß die Regierung eine Reservation zugestand, in der eine wiederholte Prüfung der Rotenburger Frage versichert wurde. Nach kurzer Zeit ließ die Regierung Finanzgesetz mit Budget zur vollständigen Berathung und Beschlußnahme an die Stände zurückgelangen und nach dem Verlaufe einiger Monate wurde denselben weiter eröffnet, daß eine wiederholte Prüfung der Frage über die Rechtsverhältnisse der Rotenburger Domanialbesitzungen unverändert zu dem früheren Resultate geführt habe. Jetzt überschritten die Stände alle Schranken; trotz der dringendsten Abmahnungen und dem Widerspruche der Regierung stellten sie am 3. März 1838 den Ertrag aus jenen Domainen zu einem ohnehin ganz willkührlichen Ansatze in das laufende Staatseinnahmebudget ein und beharrten dabei in der Sitzung am 10. März, ungeachtet ihnen die Auflösung als unvermeidliche Folge ihres eigenmächtigen, verfassungs- und gesetzwidrigen Verfahrens und Beharrens voraus gesagt wurde. Die Auflösung erfolgte. Der neu gewählten Versammlung, die schon im April eröffnet wurde, ward die befriedigende Erledigung des Finanzgesetzes fast zur einzigen Aufgabe gestellt. Dieselbe machte mehrere vergebliche Versuche, die Frage über die Rotenburger Domainen in dem Sinne ihrer Vorgängerinnen zu einer weiteren Entscheidung zu bringen. Die Regierung blieb ruhig und un-

wandelbar bei ihren Grundsätzen und versagte dem ständischen Antrage, den zur weiteren Deckung des dem Staate durch den Uebergang der Gerichtsbarkeit und inneren Landesverwaltung zuwachsenden Aufwandes in den Voranschlag desselben aufzunehmenden Beitrag aus den Einkünften der betreffenden Domanialien wegzulassen, entschieden ihre Genehmigung. Dessen ungeachtet eignete sich die Versammlung das Recht an, jenen Einnahmeposten zu streichen, „weil derselbe ihren Ansichten über die Natur der vormals Rotenburgischen Domainen präjudicirlich sey.“ Die Regierung hatte vergeblich ausgeführt, daß nach der ausdrücklichen Vorschrift des §. 144 der Verfassungsurkunde, zufolge deren auch der Voranschlag der Staatseinnahmen mit thunlichster Genauigkeit und Vollständigkeit aufgestellt werden solle, jener Einnahmeposten nothwendig bleiben müsse; und es für die Stände weder ein Interesse, noch eine Befugniß gebe, eine Staatseinnahme, die nicht aus zu bewilligenden Steuern oder Anlehen fließe, wider den Willen der Regierung wegzustreichen. Die Ständeversammlung ließ sich nicht bedeuten und erhob hartnäckig ihren Wunsch zu einem Beschlusse, den sie in der Anlage zum Finanzgesetze auch alsbald vollzog. Die Regierung, nicht ermüdend in Versuchen, den Ständen sogar jenen Vorwand zu nehmen, mit dem sie ihr Verfahren zu beschönigen suchten, machte noch zwei Vorschläge, die das einverständliche Zustandebringen des Finanzgesetzes bezweckten und so eingerichtet waren, daß ihnen neben dem, mit den Ständen festgestellten, Ausgabebudget sogar diejenige Hauptsumme der Staatseinnahmen zu Grunde lag, welche die Stände selbst als die richtige unterstellt hatten. Die Regierung erkannte sogar ausdrücklich das Resultat der ständischen Berechnung an und überging, zur Beseitigung aller Weiterungen, die Einzelnheiten des Einnahmebudgets. Da somit der, von den Ständen angefochtene Einnahmeposten im Budget nicht mehr hervortrat, fiel auch jener Vorwand, „dadurch dessen specielle Aufführung einer ständischen Ansicht, präjudicirt werde,“ gänzlich weg. *) — Aber auch dieß genügte den Ständen nicht. Nochdem ihnen die bisherige Ausschuß entzogen war, fielen sie auf eine neue; sie begehrten jetzt einen neuen Voranschlag und bestanden darauf, obschon sie auf den vorgelegten, fortwährend als Aktenstück bei der Ständeversammlung noch vorhandenen, speciellen Voranschlag hingewiesen wurden und wiederholt die Erklärung erhielten, daß die, von ihnen selbst veranschlagte, Einnahmesumme zugestanden werde, eine wiederholte Aufzählung der Einzelnheiten, so wie deren Aufführung in einer Anlage zum Finanzgesetze, mithin eben so überflüssig seyen, als sie zu neuen Streitigkeiten führen müßten, die gerade im Interesse der Stände umgangen werden sollten. Es half nichts; die Regierung sollte durch specielle und ausdrückliche Weglassung des mehr erwähnten Beitrags aus dem Verzeichnisse der Einnahmen die ständische Ansicht als die richtige und die entschiedende anerkennen. Die Ständeversammlung wies die Vorschläge der Regierung zurück, indem sie solche zugleich als den Bestimmungen und Grundsätzen der Verfassungsurkunde nicht gemäß bezeichnete; ein Verfahren, das die Regierung um so weniger dulden durfte, als sie keine Nachsicht und keine Mühe gescheut hatte, um die Stände von ihren irrigen und ungeeigneten Ansichten und Schritten zurückzuführen. *) Dennoch griff die Regierung nicht zu den ihr zu Gebote stehenden stärkeren Mitteln. Einige Tage nach jenen Beschlüssen wurde der Schluß des Landtags wiederholt verkündigt, auch ein Entwurf zum Landtagsabschiede wiederholt vorgelegt, in welchem das streitige Finanzgesetz unter denjenigen aufgezählt war, über die der Landesherr weitere Entschließungen, bezüglich Verhandlung mit einer künftigen Ständeversammlung, sich vorbehielt. Doch nicht einmal darin wollten die Stände willigen; sie verweigerten, unter Ablehnung des Entwurfs, die Unterschrift des Landtagsabschieds. Alsbald nach dieser Erklärung wurde die Ständeversammlung mit einem ernsten Rescripte des Regenten bekannt gemacht und entlassen. Die Regierung legte den Ständen nicht das geringste Hinderniß in den Weg, als sie wegen der bisherigen Verwendung der Revenuen aus den Rotenburger Domainen mit einer Staatsanklage drohten und diese beriethen; ruhig sah sie zu, als die Stände unbefugterweise eine Beschwerde an den Bund beschlossen und abgehen ließen; ruhig vertheidigte sie sich gegen die unzulässigen ständischen Eingriffe in das Einnahmebudget; ruhig machte sie noch Vorschläge, um die einverständliche Erledigung des Finanzgesetzes, mit Beseitigung jeder sichtbaren Differenz, zu erzielen; ruhig wehrte sie die dagegen erhobenen unhaltbaren und unangemessenen Angriffe zurück; ruhig legte sie zum Schlusse noch einen Landtagsabschied vor, der die ständischerseits gewünschten Modificationen in vielen Stücken enthielt. Aber Alles, Alles brachte die Majorität nicht zur Besonnenheit und Einsicht. Die Regierung beschränkte sich endlich darauf, die Stände nur mit einer ernsten Zurechtweisung einfach zu entlassen.

Wien, 19. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81¾; 500 Gulden-Loose 126½; Bankactien 1444¼.

München, 20. Juli. Sicherstem Vernehmen nach werden Ihre Majestät die regierende Königin am Sonntag den 22., Se. Maj. der König am Montag den 23., und Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland am Dienstag den 24. Juli dahier eintreffen.

Hannover, 21. Juli. Se. Hoh. der Kurprinz Mitregent von Hessen-Kassel ist unter dem Incognito eines Grafen von Schaumburg in voriger Nacht hier eingetroffen und im Britisch Hotel abgestiegen. Heute wird auch die Frau Gräfin von Schaumburg hier erwartet, welche in Eindeck übernachtet hat.

*) Bei den frühern Finanzgesetzen von 1833 und 1834 war es von den Ständen unbedenklich gefunden, da wo zwar über einzelne Titel des Voranschlags der Ausgaben Differenzen entstanden, jedoch über die Hauptsumme kein Streit war, mit der Angabe dieser Hauptsumme unter Beifestellung jener Differenzen sich zu begnügen; und es ist dieses auch dem rechtlichen Gesichtspunkte, aus welchem die Bestimmung der Verfassungsurkunde über das Erfordern eines Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben zu nehmen ist, ganz entsprechend. Der Voranschlag soll zufolge §. 144 der Verfassungsurkunde nur zu dem Zwecke, damit darnach die Verwilligung der Abgaben bemessen werde, der Ständeversammlung vorgelegt werden, also nur die Motive zu dem Finanzgesetze (d. h. zu demjenigen Gesetze, welches den Unterthanen die Zahlung der erforderlichen Abgaben befiehlt) bilden, und wenn über den Inhalt eines Gesetzes (bei dem Finanzgesetz also über die Quantität der zu zahlenden Steuern) Einverständniß zwischen Regierung und Ständen vorhanden ist, so kommt es auf die einzelnen Motive nicht weiter an; daß die von der Regierung für das Gesetz angenommenen Motive von den Ständen nicht anerkannt, zu vielleicht höchstlich reprobirt werden, ist irrelevant, wenn nur über die Dispositive des Gesetzes Regierung und Stände mit einander einverstanden sind. Wie übrigens in dieser Hinsicht die Ausgaben angesichtermaßen behandelt worden sind, so können auch unbedenklich die Einnahmen behandelt werden, da der erwähnte §. 144 der Verfassungsurkunde bei der Erforderniß der Vorlegung des Voranschlags zwischen den Ausgaben und den Einnahmen keinen Unterschied macht.

*) In derselben Sitzung, worin die Stände aussprachen, der frühere mit dem ersten Finanzgesetzentwurfe vorgelegte Voranschlag sey als nicht mehr vorhanden, und deshalb die Regierungsproposition als nicht verfassungsgemäß anzusehen, erkannten sie selbst das fortwährende Vorhandenseyn des besagten Voranschlags dadurch an, daß sie für die Regierung, wie auch nicht zu bestreiten ist, die Befugniß annahmen, das von ihr beanstandete Finanzgesetz, von welchem jener Voranschlag eine Anlage ist, noch zu promulgiren.

Lübeck, 18. Juli. Nachdem das kaiserl. russische Dampfschiff, der Hercules, am 13. Morgens um 9 Uhr auf der Rhede zu Travemünde angelangt und die Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers am Bord signalisirt war, ward dasselbe mit 21 Kanonenschüssen salutirt, welcher Salut gleichmäßig erwiedert ward. Eine zahllose Menschenmenge, welche dem erhabenen Reisenden mit der freudigsten Erwartung entgegensah, bedeckte das Ufer. Eine dort aufgestellte Musikbande spielte bei der Annäherung der Bareasse, in welcher der Großfürst mit seinem Gefolge sich befand, die russische Volkshymne. Das Boot legte an einer besonders dazu errichteten, angemessen verzierten und mit den russischen Flaggen geschmückten Brücke an. Als der Großfürst dieselbe betrat, nahm Er aus den Händen des kurz vorher angelangten Couriers einen Brief des Kaisers entgegen, begrüßte den Ihn erwartenden kaiserlichen Oberstallmeister, Grafen v. Wielowsky, sowie den Generalconsul v. Schlözer, auf das herzlichste und freundlichste, und ward von den Deputirten des Senats, Hrn. Syndicus Buchholz und Hrn. Senator Platzmann, bewillkommt, deren Anrede Er auf das verbindlichste erwiederte. Von denselben und dem Generalconsul v. Schlözer geleitet, ward Er, vom allgemeinsten Hurrah begrüßt, in das nahgelegene Hotel de Russie geführt, wo Er, von der in Copenhagen ihm überkommenen Unpäßlichkeit noch nicht gänzlich wieder hergestellt und der Ruhe bedürftig, sich jedoch sofort auf ein Zimmer allein zurückzog. Alle auf der Fähre, so wie in Lübeck angeordneten weiteren Empfangsfeierlichkeiten wurden auf das Angelegentlichste verbeten, so wie auch die für den Großfürsten und sein Gefolge in nahe an einander grenzenden, auf dem Paradeplatze belegenen, mit möglichster Sorgfalt und wahrer Liebe eingerichteten Wohnungen, abgelehnt wurden. — Anderthalb Stunden später fuhr der Großfürst nach Lübeck. Mochten aber auch die Ehrenwachen und alle sonstigen Feierlichkeiten zurückgezogen seyn, so hatte sich doch nicht vermeiden lassen, daß ein tausendstimmiges Hurrah Ihn empfing. Gleich nach seiner Ankunft mußte Er wiederum sich niederlegen und verließ, eine kurze Spazierfahrt am Nachmittage abgerechnet, das Haus nicht. — Bei seiner Abreise am folgenden Nachmittag bezeugte Er den Deputirten des Senats mit herzlichem Händedruck, daß Er alle die Aufmerksamkeiten, welche man für Ihn und sein Gefolge drabsichtigt habe, eben so dankbar anerkenne, als wenn die Umstände es gestattet hätten, davon Gebrauch zu machen. Ein den Armen von Ihm gemachtes Geschenk von 1000 Thlr. Gold ist vom Senat dadurch geehrt, daß von demselben der Beschluß gefaßt worden, für ewige Zeiten am jedesmaligen Jahrestage der Ankunft des Großfürsten Thronfolger in Lübeck — dem Geburtstage der Kaiserin — eine Speisung für hülfsbedürftige Kranke eintreten zu lassen.

Norwegen.

Christiania, 9. Juli. Es hat hier einen günstigen Eindruck gemacht, daß der König dem Bedürfnisse der Einwohner nach einer öffentlichen Promenade dadurch abgeholfen hat, daß er einen äußerst bequem gelegenen Platz dazu angekauften und einzurichten den Befehl ertheilte. — Das Dampfschiff Prinz Carl soll in diesem Jahre eine ungewöhnliche Menge Reisender nach Christiania bringen. Das letztemal befanden sich über 100 Passagiere auf demselben, welche sämmtlich mit den größten Erwartungen der gepriesenen nordischen Schweiz entgegengingen. — Die Drammer Kaufleute haben sich in England ein Dampfschiff gekauft, was hauptsächlich zum Bugsiren bestimmt ist, wie ein ähnliches im Sunde für königl. dänische Rechnung schon seit Jahren gehalten wird, und seinen Nutzen für Handel und Schifffahrt bewährt hat. Ganz neuerdings ist noch ein neues Dampfschiff zwischen Copenhagen und Landskrona in Fahrt gesetzt, welches hauptsächlich (zweimal wöchentlich) zum Transport von Passagieren (à Person 1 Spec.) dienen, überdieß aber auch zu Lustfahrten und andern Zwecken benutzt werden soll. Von dem Havredampfschiff, welches auf seiner Reise nach St. Petersburg bei Copenhagen anlaufen soll, erfährt man nichts Näheres. Ole Bull ist mit seiner Gattin heute hier angekommen, man weiß aber noch nicht, wie lange der Künstler hier zu bleiben und wie viele Concerte er während der Zeit zu geben gedenkt. Hier wie überall kommt man ihm mit besonderer Auszeichnung entgegen und mit großer Freude vernahm man die Nachricht, daß der König den großen Künstler während seines Aufenthalts in Stockholm mit dem Wasaorden beehrte und in höfsteigener Person ihm denselben in den verbindlichsten Ausdrücken überreichte, so wie auch, daß die königl. schwedische musikalische Akademie ihn zu ihrem Mitgliede aufnahm.

Türkei.

Constantinopel, 4. Juli. Die Flotte, fünf Linienschiffe, sieben Fregatten, vier Briggs und Goeletten, nebst einem Dampfboot, ist vorgestern unter dem Commando des Großadmirals Ahmed Fewzi Pascha ins mittelländische Meer gegangen. Es wurden in den letzten Tagen noch 2000 Mann Landtruppen auf derselben eingeschifft, so daß sie jetzt von dieser Waffe 5000 Mann zählt. Der Admiral Roussin, welcher kein rechtes Vertrauen in die Eröffnungen der Pforte setzt, hat dem Admiral Gallois Befehl gegeben, die Bewegungen der türkischen Flotte zu beobachten. Ein verliebter Abenteuer zwischen zwei erst vor kurzen hier angekommenen Belgiern und zwei hübschen, aber etwas leichtfertigen Constantinopolitanischen Damen hat in den letzten Tagen zu großem Anstoß in dem nahe gelegenen Dorfe Therapia Anlaß gegeben. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 40. — 3pCt. 80. 95. — Neapol. 99. 25. — 5pCt. Span. 23. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 1447. 50. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 905. — Versailles, rechtes Ufer 815. — Linkes Ufer 615. — Straßburg-Basel 472. 50. — Sambre-Meuse 470. — Portatives Gas 1030. — Adyhalt von Seyssel, ohne die Dividende, 4850. —

— Es heißt, die Königin von England habe dem König der Franzosen den Hosenbandorden verliehen.

— Hr. von Montalivet wird dieser Tage nach Baden abreisen und einen Monat in diesem Badeort verweilen.

— Diesen Morgen ist auf dem St. Jacobs-Platz eine Hinrichtung vor sich gegangen. Jabin, der ohnlängst ein Dienstmädchen ermordet hatte, um sie zu berauben, wurde guillotinirt.

— Aus Madrid vom 14. Juli wird geschrieben, daß eine Carlistische Verschwörung im Augenblick, wo sie ausbrechen sollte, entdeckt worden ist. Es hatten mehrere Verhaftungen stattgefunden; auch waren Gewehre, Pistolen und andere Waffen im Landhause des Grafen von Cuba vor dem Seguviathor aufgefunden und weggenommen worden.

— Hr. v. Villiers, der englische Botschafter am spanischen Hof, ist hier angekommen.

— Mademoiselle Mars hat ihr Hotel in der Straße Rochefoucauld für 210,000 Fr. verkauft.

London, 19. Juli. Stocks 94¾. — Spanische 22¾. 3pCt. Portug. 24¼. — Integrale 55¼. —

— Das Parlament wird nicht vor dem 20. August vertagt werden; die Session wird dann neun Monate gedauert haben.

— Frau von Rothschild gab gestern ein glänzendes Fest in Gunnersburry Park. Der Herzog von Sussex, der Herzog von Cambridge, der Herzog von Coburg, und alle fremden Botschafter waren dabei zugegen. Mit dem Fest war ein Concert verbunden, wobei sich die Grisi, Lablache, Tamburini und Rubini hören ließen. —

Benachrichtigungen.

[1216] Die Theater-Oberdirection findet sich veranlaßt wiederholt bekannt zu machen, daß alle und jede Verhandlungen in Theater-Angelegenheiten lediglich mit der Oberdirection oder der Theater-Direction zu pflegen sind, und daß Anerbietungen für Gastspiele oder Engagements durch Zwischenhändler unberücksichtigt bleiben werden.

Frankfurt a. M., den 22. Juli 1838.

Von Theater-Oberdirections wegen.

[1239] Versteigerung einer Parthie altes Schmiedeeisen, eiserne Fenstergitter, Gußeisen, Bley und Messing ꝛc.

Freitag, den 27. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr, soll in dem hiesigen Münzgebäude eine starke Parthie altes Schmiedeeisen, eiserne Fenstergitter, Gußeisen, Bley circa 5000 Pf. altes Messing, in Loosen eingetheilt, nach dem Gewicht, durch die geschworenen Ausrufer öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird

Frankfurt a. M., den 21. Juli 1838.

Rechnei- und Renten-Amt.

[1250] Während den drei Tagen des Sängerfestes, den 28. 29. und 30. d. M., ist **Restauration** im Saale des Weidenbusches anzutreffen.

Pietzsch & Schmidt.

[1251] Bekanntmachung.

Unseren verehrten Geschäftsfreunden widmen wir die Anzeige, daß wir mit unserer Maschinen-Fabrik zugleich eine Kesselschmiede zur Anfertigung von Dampfkesseln jeglicher Größe und von vorzüglicher Güte vereinigt haben.

Aachen, im Juli 1838.

S. Dobbs & C. Poensgen.

[1226]

Zwei Tausend fünf Hundert und dreißig Gewinne von 53,000, 35,000, 17,500, 8750, 3500, 11 von 1750, 15 von 875, 90 von 350 fl. u. s. w. sind unter 7500 Loosen in der am 30. August 1838 beginnenden 6. und letzten Klasse der 88sten Kurhessischen Lotterie zu erlangen.

Zu dieser sehr vortheilhaft eingerichteten und garantirten Lotterie empfiehlt ½ Loose à 40 fl., ¼ à 20 fl. und ⅛ à 10 fl., so wie mit Versicherleistung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ½ à 12 Rthlr., ¼ à 6 Rthlr. und ⅛ à 3 Rthlr. preuß. Courant

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur, Kölnische Straße Nr. 591, in Hanau.

[1219]

Polizeiliche Bekanntmachung, die hier eintreffenden Fremden betreffend.

1) Jeder Fremde, ohne Ausnahme, muß am Tage seiner Ankunft, und wenn solche nach 6 Uhr Abends erfolgt, spätestens am andern Morgen dem unterzeichneten Amte mit Namen, Stand und Wohnung angezeigt, sein Paß gegen Empfangsschein daselbst deponirt und eine Aufenthaltskarte für denselben erwirkt werden. Am Tage der Abreise wird der Paß gegen Rückgabe des Scheins verabfolgt. Die allenfallsige Verwandtschaft des Fremden mit dem Quartiergeber befreit auf keinen Fall hiervon.
2) Alle Gastwirthe und Zuftbrehgeber haben jeden bei ihnen logirenden Fremden alsbald das Fremdenbuch vorzulegen, und der Fremde ist verbunden, seinen Namen, Stand und Heimath eigenhändig in solches einzuteagen
3) Täglich Abends um 7 Uhr, ist von den Gastwirthen Abschrift des Eintrags aus den Fremdenbüchern auf die Polizeiwache zu liefern, auf welchem, wie bisher, jeder in einem Gasthaus oder Zuftbrehrege logirende Fremde, vom Tage seiner Ankunft an bis zu jenem der Abreise, eingetragen sein muß. Die etwa nach Einsendung dieser Nachrichtel noch eintreffenden Fremden müssen am folgenden Morgen frühzeitig in einem Nachtrag zur Kenntniß der Polizei gebracht werden.
4) Kein Fremder darf ohne eine solche Aufenthaltskarte länger als einen Tag hier verweilen, weßhalb der Wirth verbunden ist, nicht nur die bei ihm logirenden Fremden bei ihrer Ankunft von dieser polizeilichen Verordnung alsbald in Kenntniß zu setzen, sondern sich auch deren Aufenthaltskarte vorzeigen zu lassen.
5) Der Fremde hat diese Aufenthaltskarte bei sich zu tragen und dem Polizei-Personal auf Erfordern jedesmal vorzuzeigen.
6) Die in der Nachbarschaft sich aufhaltenden Fremden haben, wenn sie in hiesige Stadt kommen, an den Thoren, oder wo es sonst erfodert wird, sich mit ihren Pässen oder den Fremdenkarten auszuweisen, welche sie am Ort ihres Aufenthalts erhalten haben.

Die Nichterfüllung dieser Verordnung, in einem oder dem andern Punkt, wird gegen den Wirth oder sonstigen Beherbergee mit 5 Reichsthlr, gegen den Fremden aber mit gleicher Strafe oder der Ausweisung geahndet

Jene Fremde indessen, welche sich dieser Vorsicht gemäß nicht auszuweisen vermögen, werden sofort an den Thoren abgewiesen, oder, wenn sie sich in der Stadt befinden, sogleich hinausgebracht.

Frankfurt a. M., den 17. Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1209]

Decret.
Concurs über den Nachlaß des Gottfried Trost jun. zu Frankfurt betreffend.

Nachdem durch Urtheil des Stadtgerichts zu Frankfurt d. d. 12. März d. J., welches rechtskräftig geworden, über die Nachlassenschaft des Gottfried Trost jun. zu Frankfurt der Concurs erkannt geworden ist, zu dieser Nachlassenschaft aber das Gasthaus zum Frankfurter Hof zu Hatterscheim gehört, wird hiedurch ein Partialconcurs eröffnet.

Es werden demnach alle Gläubiger, welchen ein Pfandrecht auf dem im hiesigen Amte belegenen Vermögen des Erdars zustehe, sowie alle Herzoglich Nassauische Unterthanen, welche an Gottfried Trost Forderungen haben, hierdurch aufgefordert,

Donnerstag, den 30. August l. J.,

Morgens 8 Uhr,

ihre Ansprüche dahier gelteud zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Höchst, den 12. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Berger.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt.

1838.

Juli.	Barometer bei 0°.R.			Thermometer R.			Thermo-graph.		Wasserhöhe des Mains	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
15	332‴1	331‴6	333‴5	+ 22,5	+ 25,4	+ 18,2	+27,0	+14,4	1′ 2‴	SW.	SW.	SW.	bt.	bt.	R.
16	334‴3	334‴9	335‴1	+ 17,0	+ 20,0	+ 13,0	+20,0	+11,7	1′ 1‴	SW.	SW.		bt.	bt.	bt.
17	336‴1	335‴5	334‴8	+ 12,4	+ 19,5	+ 13,0	+20,0	+10,0	1′ 1‴	NW	W.	—	bt.	bt.	bt.
18	334‴5	333‴8	334‴9	+ 18,0	+ 20,0	+ 16,0	+22,0	+10,0	1′ 0‴	SW.	SW.	—	h. bt.	t.	bt.
19	336‴1	336‴0	335‴0	+ 15,5	+ 17,3	+ 14,0	+18,5	+12,0	1′ 0‴	NW.	SW.	—	t.	bt.	t.
20	333‴4	332‴7	332‴8	+ 15,5	+ 16,0	+ 13,0	+15,0	+12,5	0′ 10‴	W.	W.	—	bt.	t.	t.
21	331‴8	331‴7	332‴8	+ 13,0	+ 15,0	+ 11,0	+15,2	+10 0	0′ 10‴	W.	W.	—	t.	bt.	t.
M.	334‴0	333‴7	334‴1	+ 16,2	+ 19,0	+ 14,0	+19,8	+11,5	1′ 0‴	Regenhöhe im			—	—	—

№ 203. — Mittwoch — 25. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 24. Juli.

Theorie der drei Gewalten.

Es gibt in der Staatswissenschaft Probleme, die ihrer Natur nach nie gelöst werden können und darum ewige Stoffe für den Forschungstrieb enthalten. Zu diesen Problemen gehört die berühmte Erfindung von den drei Gewalten und ihrem Gleichgewicht. Man versteht indeß darunter heute etwas ganz Anderes, als zur Zeit Montesquieu's, der in seiner Lobrede auf die englische Verfassung zuerst den Impuls gab zu dem Streben, die Gattung von Freiheit, die sich an der Themse historisch, d. h. stufenweise, entwickelt hatte, mit einemmal durch geschriebene Charten in den Ländern des europäischen Continents einzuführen. Nach Montesquieu wären in jedem Staat drei Arten von Gewalt vorhanden. Es nennt sie: gesetzgebend, ausübend, richtend. Die Eintheilung scheint auf den ersten Blick etwas willkührliches zu haben. Ist nicht der Justizbeamte, der ein Gesetz auf einen gegebenen Fall anwendet, auch ausübend? Die executive Macht sollte die Dinge lenken, welche in das Völkerrecht greifen, die richterliche nur den bürgerlichen Verhältnissen gelten. Am unbestimmtesten blieb in der Theorie und am gefährlichsten in der Praxis die legislative Gewalt; ihr war es ja, logisch betrachtet, ein Leichtes, durch neue Gesetze die Nebengewalten in ihrem Wirken zu subordonniren, zu neutralisiren. Die drei Gewalten sollen in ihrer geträumten Trennung und Unabhängigkeit die Freiheit sichern. Montesquieu's doctrinelle Aphorismen leuchten ein und gewinnen, aber die Erfahrung hat gezeigt, daß sie keine festen Haltpunkte im Staatsorganismus gewähren. „Wo die gesetzgebende Gewalt mit der ausübenden verbunden ist, gibt es keine Freiheit; fürst oder Senat können da tyrannische Gesetze ergehen lassen und nach Despotenlaune anwenden. Auch da ist keine Freiheit, wo die richterliche Gewalt nicht geschieden ist von den beiden andern Gewalten; mit der gesetzgebenden verbunden, würde sie willkührlich über Leben und Tod schalten; der ausübenden gesellt, könnte der Richter zum Dränger werden.“ Weil sich das Wahre in diesen Sätzen nicht verkennen läßt, haben sich die Vorführer der Meinung abgemüht, ein System zu finden, das die Gewalten in Kraft und doch der Freiheit unschädlich erhalten sollte. Bei den Versuchen dazu ist jedoch die ursprüngliche Bedeutung des staatsrechtlichen Knotens bald unbeachtet geblieben; die richterliche Gewalt kommt jetzt, politisch genommen, weniger in Betracht; sie folgt mehr oder minder den Phasen der beiden andern Gewalten. Wie sind ihr nicht in Frankreich durch die Septembergesetze die Hände gebunden! Damit aber die Theorie der drei Gewalten und die Idee von einem durch Verfassungsbestimmungen zu sichernden Gleichgewicht fortwährend den Scharfsinn der Staatskünstler übe, hat man Montesquieu's Eintheilung aufgegeben. Heute ist die Wage zu halten zwischen dem Königthum, dem aristocratischen, und dem democratischen Element der Volksstellvertretung. Das gilt von allen Staaten, die das Zweikammersystem angenommen haben und die Omnipotenz der Majorität neben den Prärogativen der Krone gelten lassen. Wie weit man damit komme, ließe sich an vielen nahe liegenden Beispielen erläutern. Am auffallendsten aber und für die allgemeine Betrachtung am anziehendsten ist das bisherige politische Ergebniß der Julirevolution. Ueber den Werth der Charte von 1830 haben sich nachgrade Ansichten gebildet, die auf die Ueberzeugung führen, daß auch damit — mit diesem im Sturm erobertem Freiheitsbrief — noch lange nicht das Rechte ausgefunden worden ist. Die Polemik der Pariser Blätter dreht sich seit einigen Wochen fast ausschließlich um Fragen des Staatsrechts. Der neuste Artikel des National, überschrieben: „Das Utopien der drei Gewalten vor und nach 1830“, mag in gedrängter Analyse als Probe dienen von der Manier, wie sich die freisinnige Partei von den Täuschungen des Repräsentativsystems loszumachen sucht. „Die Theorie des Gleichgewichts der Gewalten wird Mühe haben, sich in Frankreich festzusetzen, oder vielmehr, es ist nun klar für Jeden, der nur sehen will, daß sie nie bei uns zu wahrem Leben kommen mag. Dreimal wurde es mit dieser Theorie versucht: 1789, 1815 und 1830. (Der Versuch von 1789 kann nicht wohl zählen, da das Volkselement in einer Kammer, dem Schattenkönigthum gegenüber, ein Gleichgewicht der Gewalten ganz ausschloß. Der National bemerkt inzwischen selbst, der Versuch von 1789 habe nur einige Tage gedauert und meint damit vermuthlich die ganz erste Zeit der Generalstände, ehe sie sich als Nationalversammlung erklärten.) Der erste Versuch verunglückte im Beginn; der zweite hielt länger an, war aber eben so unglücklich. So lange die Bourbonen älterer Linie Verschwörungen und Dolche zu fürchten hatten, dauerte die legale Fiction; — die vorgeblich wohlgeordnete, scharf abgewogene Theilung der Gewalten; die constitutionelle Maschinerie. Die Mittelclasse wollte Ruhe und sagte sich dem Thron. Zwölf Jahre gingen ohne ernsten Zusammenstoß vorüber; der Bürgerstand, repräsentirt in der Deputirtenkammer, vertrug sich leidlich mit dem Königthum, das gemeine Sache machte mit den Pairs. Sobald aber der Kriegszustand — wo man, während die ausübende Gewalt in der Dynastie Gefahr lief, ein Provisorium duldete — vorbei war und die Nation sowohl als die Krone zu geregelter Verfassung kommen wollte, traten auch mit den Unverträglichkeiten die Reibungen zu Tage. Beide Theile benutzten die Ruhe, um in das Mark der constitutionellen Fragen einzudringen; es sollte ein

für allemal entschieden werden, ob der Wille der Kammer oder das Gutdünken der Krone den Gang der Regierung zu lenken habe. Von dem Augenblick an war das Gleichgewicht gebrochen. (Es hatte nie bestanden!) Die Gazette spielte die Rolle, welche jetzt von den Debats übernommen ist; die Logiker der Partei — Cottu, Vaublanc, Madrolle, — riefen: Der König solle seinen Degen nicht hergeben. Darauf wurde das famose Wort refus de concours — Weigerung der Volksstellvertreter, mit zu ziehen am Staatswagen! — erfunden, um die Art von Aufstand zu bezeichnen, dessen sich die Kammer schuldig mache, wenn sie ein der Nation mißfälliges Ministerium sprengen wolle. Das Staatsrecht, wie es Polignac's Anhänger predigten, ist dasselbe, welches nach der Julirevolution Röderer angepriesen hat, — dasselbe, womit die Debats jetzt wieder einschläfern. Vor der Julirevolution behaupteten die 221 und einige Publicisten, Thiers an der Spitze, so oft sich im Staatsleben ein Conflict zeige, müsse dem democratischen Element das letzte Wort bleiben. Also waren damals, wie jetzt, die zwei Prärogativen — die königliche und die parlamentarische — zwei Gewalten, die sich feindlich gegenüberstanden. Alles das ist Geschichte, aber Geschichte, die vor unsern Augen vorgeht. Die Debats und die Gazette streiten, wer von beiden am besten prophezeit hat; die Chronik der Restauration bleibt inzwischen die unerträglichste Cassandra. Sie enthält in jeder Zeile einen Vorausbericht von den Dingen, die heute geschehen. Kaum war der zweite Versuch einer Regierung mit den drei Gewalten an den Juli-Barricaden gescheitert, kaum hatte der dritte begonnen, so durchlebten wir auch wieder Zeile für Zeile die ganze Geschichte der fünfzehn Jahre. Erst Verschwörungen, dann Attentate, dann Auflösung der Geheimbünde, und nun, nachdem die Leidenschaften sich abgekühlt, von neuem die wieder auftauchende Lebensfrage von der Regierungsinitiative, die sich stets von neuem erzeugen wird, bis sie ihre Lösung findet, weil die Nation und das Königthum wissen müssen, wer überwiegt, wer bei entstehenden Conflicten das letzte Wort haben soll. Zwar will man einen Ausweg finden in der Dreizahl. Da es drei Gewalten gibt, so müssen doch immer zwei derselben über jede vorkommende Frage einig seyn, in welchem Falle es an der dritten ist, nachzugeben. (Das gilt wohl, wenn die Fragen pure auf Ja oder Nein gestellt sind, aber nicht, wenn sie Debatten zulassen, wobei es so viel Meinungen geben kann, als Gewalten befragt werden.) Wenn nun aber die dritte, zum Nachgeben verurtheilte Gewalt von der Wahlkörperschaft ausgeht, und nach deren Willen und Auftrag die Abgaben weigert? Der Fall ist denkbar und selbst die Doctrinäre haben ihn für möglich gehalten und in ihre Rechnung gebracht. Im Angesicht dieses furchtbaren Veto was wollte die Krone sammt der Pairie anfangen? Würden sie nachgeben, so wäre die Frage vom Uebergewicht (denn von diesem handelt es sich, nicht von dem unerreichbaren Gleichgewicht!) zu Gunsten der Wahlkammer entschieden. Würden sie zu Maßregeln der Strenge greifen, wie Carl X. that, so wäre abermals und für immer (wer weiß?) das constitutionelle Utopien der drei Gewalten zerstört. Hier liegt die glühend heiße Frage, die vor acht Jahren in der Presse, dem Conseil, den Wahlcollegien, erörtert wurde, die in diesem Augenblick wieder angeregt und besprochen wird. Das Journal des Debats und die Gerichte haben für die eine Seite Partei genommen; auf der andern stehen alle Oppositionsnuancen von den Radicalen bis zu den Doctrinären. Man will durchaus wissen, welche Macht auf der Basis des Socialgebäudes ihren Sitz hat: ob die königliche Souveränetät oder die Volkssouveränetät. So lange über diesen Punkt noch Ungewißheit obwaltet, darf man nicht sagen, daß die Revolution beendigt sey.“ —

Baden, 20. Juli. Das hiesige Armenbad beherbergt jetzt einen Naturdichter, Anton Schlude aus Hausen, einem Dörfchen an der Donau. Das Unglück empfing ihn beim Eintritt in das Leben, und blieb seine unzertrennliche Gefährtin. Er gehört zu den Unglücklichen, von denen Pfeffel sagt, daß sie für ihr bloßes Daseyn schon Entschädigung zu erwarten hätten. Noch im Schooße der Mutter verlor er ein Auge, später das Gehör, und ging überhaupt alle Phasen menschlichen Elends und menschlicher Erniedrigung durch. Daß er sich bei alle dem einen frischen, warmen Natursinn bewahrte, einen hohen Muth und ein kindliches Vertrauen, muß für ihn einnehmen. Dieß Alles spricht sich auch in seinen (Freiburg bei Wangler 1838) gedruckten Gedichten aus, denen eine Autobiographie vorgesetzt ist, welche Niemand ohne tiefe Theilnahme lesen wird. — Täglich kommen sehr viele Fremde an; auch im benachbarten Lichtenthal sind die vermiethbaren Wohnungen großentheils besetzt, meist von Familien aus Karlsruhe, obgleich die Miethpreise fast eben so hoch als in Baden und die Zimmer dürftig möblirt sind. Man hält jedoch die mildfeuchte Luft in jenem Thale für manche krankhafte Zustände heilsamer, als die reine Bergluft in unserm Thale.

Frankfurt, 24. Juli. Am 22. d. M. ist das seit dem 22. Juli 1837 von hohem Senat der freien Stadt Lübeck geführte Directorium des gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichts der vier freien Städte Deutschlands in Gemäßheit §. 26 der Gerichtsordnung auf hohen Senat hiesiger freien Stadt übergegangen.

Frankfurt, 24. Juli. Auf einen in Nummer 58 des Rheinischen Postillons enthaltenen Correspondenzartikel, angeblich aus Darmstadt vom 20. Juli, wird zur Steuer der Wahrheit bemerkt, daß die Posteassen in Frankfurt a. M. den preußischen Thaler nicht zu 1 fl. 42 kr., wie jener Artikel angibt, sondern zu 1 fl. 44 kr. annehmen, und daß darin dem Rechte und der Billigkeit um so weniger entgegengehandelt wird, als bekanntlich das preußische Geld in der freien Stadt Frankfurt nicht gesetzlich taxirt ist, die Postcasse daher zu dessen Annahme eigentlich gar nicht verbunden wäre, am wenigsten aber derselben zugemuthet werden kann, sich den Wechselfällen des Courses auszusetzen, besonders da bei Bezahlung der aus den Abrechnungen mit fremden Postanstalten sich ergebenden Beträge durch Annahme des preußischen Geldes zu einem höheren Course der Postcasse Verluste zugezogen würden, die derselben von keinem Billigdenkenden zugemuthet werden können.

Schweiz.

Basel, 21. Juli. Man erfährt aus Luzern, daß die Repräsentanten nach Schwyz und Einsiedeln abgereist sind, um Vorkehrungen für die Landsgemeinde zu treffen. Der Republikaner berichtet: „Man glaubt, daß nächsten Sonntag ohne die Gegenwart eines beträchtlichen Truppencorps die Landsgemeinde zu großem Blutvergießen Anlaß geben werde.“ Der Zürcher Kriegsrath machte dem Capitän der „Minerva“ die Anzeige, daß er auf morgen das Dampfboot und vier Schleppdarken zu allfälligem Truppentransport in Bereitschaft halten solle.

— Landammann Schmid von Lachen gibt in dem neusten Waldstätter Boten eine Erklärung gegen die in der Zürcher Zeitung ihm aufgebürdeten Beschuldigungen, welche jedenfalls den Character des offenen Kampfes hat, und welche den Verfasser jener Beschuldigungen, die gar nicht gering sind, wohl zwingen muß, aus seiner Verborgenheit herauszutreten, und als Ehrenmann seine Sache zu vertheidigen. Die Erklärung heißt: „Daß in demjenigen Bericht, welcher

in der Neuen Zürcher Zeitung vom 18. Juli über die letzten Sonntag in Siebnen und Lachen statt gefundenen Ereignisse erschienen, kein wahrhaftes Wort enthalten, und daß es die elende Rotte der Klauen selber ist, die den Cantonsgerichtspräsidenten Brubin so unmenschlich grausam mißhandelt, und den Joseph Anton Knobel ohne alle Veranlassung erschossen hat, erklärt der Unterzeichnete mit Namensunterschrift. Ist der Einsender jenes Artikels ein Ehrenmann, oder will er für einen solchen gelten, so wird er aufgefordert, seinen Namen ebenfalls beizufügen. Kann er sich hierzu nicht entschließen, so mag er dem Zeitungsredaetor und so auch dem ganzen Publicum als ein infamer Lügner erscheinen, als was ich ihn förmlich erkläre, und ihm dafür zu Rede stehe.
Schwyz, den 19. Juli 1838. Joachim Schmid, Landammann."

Graubünden. Die evangelische rhätische Synode wurde den 21. Juni zu Vicosoprano im Bergell gehalten. 60 Synodales versammelten sich an diesem Endpunkte des Landes, wo schon so lange her keine Synode mehr gehalten worden, und wohin zu gelangen der Septimer oder Malojo überstiegen werden muß-en. Neben andern Geschäften wurde, um eine würdigere Feier der Sonn- und Festtage, die allerwärts mehr ab- als zunimmt, wenigstens beim Volke möglichst zu erzielen, die Abfassung und möglichste Verbreitung einer Volksschrift über diesen Gegenstand angeregt.

Niederland.

Amsterdam, 21. Juli. Integr. und Kansb. erfuhren bei lebendigem Handel durch rege Kauflust und auf die bessere Londoner Notirung eine Erhöhung. Die übrigen holl. Fonds waren auch williger. 2½Ct.: 55⅛; 5pCt.: 102⅛; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½pCt.: 96⅛; 5pCt. ostind.: 99⅛; Rcd.: 22; Ausg. fr.: 6⅛; russ. Inser.: 70⅛.

— Unsere Handelswelt beschäftigt sich gegenwärtig vornemlich mit einem Zwiespalte, der zwischen der Regierung und der Handelsgesellschaft, welcher sie 1815 das Alleinrecht auf den Theehandel mit China übertrug, ausgebrochen ist. Die Gesellschaft beschäftigt sich hauptsächlich mit dem ostindischen Handel, welcher vor 1830 gänslich erlahmt war. Seither hat dieser Handel eine ungewöhnliche Ausdehnung erhalten, und die Gesellschaft macht so gute Geschäfte, daß ihre Actien fast auf 200 pCt. stehen. Durch sie leidet aber der Handel der einzelnen Kaufleute, welche gegen die über Mi lionen verfügende Gesellschaft nichts vermögen. Von zehn Schiffen, die in Batavia angekommen, gehören neun der Handelsgesellschaft. Dieselbe treibt außerdem den Commissionshandel auf Rechnung der Regierung, welche ihr eilf Procente bewilligt hat. Ungeachtet dieser ungeheueren Vortheile arbeitet die Gesellschaft einzig auf das Interesse ihrer Actionäre hin und behandelt die Rheder und die Fabrikanten, mit welchen sie Geschäfte macht, möglichst schlecht. Die Regierung soll nun erklärt haben, daß sie mit der Gesellschaft nach dem bevorstehenden Erlöschen ihres Vertrages brechen und die Uebereinkunft hinsichtlich des Commissionshandels aufheben werde, da mehrere Amsterdamer Kaufleute sich erboten haben, denselben gegen eine Gebühr von 6pCt. zu übernehmen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 14. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben dem Kammerjunker Grafen Bolesiaus Potozki zur Anerkennung der wichtigen Dienste, die derselbe dem öffentlichen Unterricht durch die Begründung mehrerer Schulen geleistet, den Kammerherrnschlüssel verliehen. — Im Laufe des Monats Juni alten Styls betrug die Zahl der auf der Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Zarskoje-Selo Fahrenden 83,030; die Abtheilung zwischen Zarskoje-Selo und Pawlowsk wurde von 33,664 Personen befahren. Die Gesammteinnahme des Monats belief sich auf 155,385 Rubel. Ein Kasanscher Bürger hat eine neue Art unverbrennbarer und bohler Backsteine erfunden, die fünfmal größer als die gewöhnlichen sind und sich durch ihre Wohlfeilheit und Dauerhaftigkeit besonders den Bewohnern des platten Landes als sehr practisch zeigen. Der Erfinder hat bereits in Kasan eine Anstalt für den Unterricht in seiner Methode angelegt.

Warschau, 17. Juli. Der Fürst Gortschakoff, Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus und Chef des Generalstabes der activen Armee, ist von hier nach Deutschland und der österreichische Geheimerath und Kammerherr, Fürst Ludwig Jablonowski, nach Töplitz abgereist. Auch der Flügeladjutant Balaschoff mit seiner Gattin, der Tochter des Fürsten von Warschau, und der junge Fürst Theodor Paskewitsch haben Warschau verlassen; die beiden Ersteren begaben sich nach St. Petersburg, der Letztere nach dem Auslande. Der Fürst Michael Radziwill ist von Carlsbad hier wieder eingetroffen. — Vom 1. Januar k. J. ab soll in Polen eine neue Einrichtung in Beziehung auf Erhebung des Chausseegeldes in's Leben treten. Es soll künftig Chausseegeld nur auf den Grenz-Eingangspuncten erhoben, und der Mehrbedarf der Unterhaltungskosten durch eine Erhöhung des Brief-Portos, der Gebühren für Postscheine und durch Erhöhung der Rauchfangsteuer von allen innerhalb einer Meile von den Chausseen liegenden Grundstücken gedeckt werden.

Italien.

Venedig. Am 23. Juni um 10 Uhr Vormittags wurden in Venedig drei leichte wellenartige Erdstöße verspürt in der Richtung von Osten gegen Westen. Die zwei ersten folgten gleich auf einander, der dritte in einem kurzen Zeitraume und dauerte im Ganzen acht Secunden. Mit dieser Erscheinung war ein so heftiges Sturm- und Hagelwetter verbunden, wie seit 1822 keines gewüthet hat. Dem mäßigen Erdbeben folgte Tags darauf ein sehr windiger Morgen und ein drückend heißer Mittag.

Sängerfest.

Das Album des Sängerfestes ist nun erschienen. Es enthält: I. Zeichnung von Ballenberger, lithographirt von Bauer. Die höhere Musik vorstellend. Mit erklärenden Gedichten. II. Willkommen. Männerquartett, componirt von H. Neeb. III. Das Festprogramm. IV. Die Statuten der Mozartstiftung. V. Frankfurt a. M. Historische Legende von A. Kopisch, componirt von Wilh. Speyer. Mit Randzeichnung von H. Zwecker, lithographirt von Hartmann. VI. Den Text sämmtlicher Gesänge des ersten und zweiten Tages. VII. Zeichnung von H. Ruftige, lithographirt von Bauer; den Gesang im Freien darstellend. Mit erläuternden Gedichten. VIII. Umschlag mit Zeichnungen. Die vordere Seite das Innere der St. Catharinenkirche vorstellend, gezeichnet von Kayser, gravirt von Köbich; die Rückseite das Oberforsthaus, gezeichnet von Heerdt, gravirt von Köbich. Das Ganze auf Royal Velin, 3½ Bogen groß in 4. kostet 48 kr., Prachtexemplare 1 fl. 45 kr. Zum Debit haben sich freundlichst erboten: Die Musikalienhandlung von C. André; die Hermann'sche Buchhandlung; die Jäger'sche Buchhandlung; die Buchhandlung von S. Schmerber; die Kunsthandlung von H. Wilmans. Der Ertrag ist für die Mozartstiftung.

Benachrichtigungen.

[1095] Comptoir und Wohnung des Unterzeichneten befinden sich von heute an **Brückhofstraße Lit. A. Nr. XXI (21)** neben Herren Lindheimer & Cößer.

Frankfurt, den 3. Juli 1838.

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur.

[1224] Die Tuch- u. Manufacturwaarenhandlung von **S. H. Strauß Söhne** in Frankfurt a. M., rothe Badstube, empfiehlt außer ihrem gewöhnlichem Geschäft ihr Lager in allen Sorten eisernen Gußwaaren, besonders Niederländer Steinkohlenöfen und sonstige Oefen aller Art zu den billigsten Preisen. Auch nimmt dieselbe Commissionen auf alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den Fabrikpreisen an.

[1217] Ein routinirter gewandter Geschäftsreisender, israelitischer Religion, kann in einem hiesigen Handlungshause Anstellung finden. Die Adresse ertheilt auf frankirte Anfragen, unter Angabe der Nummer dieser Anzeige, die Expedition dieser Blätter.

[1191] **Dampfschifffahrt**
zwischen Lübeck, Ystad und Stockholm.

Die Abgangstage des Dampfschiffes *St. George*, Captain **D. E. Waters, R. N.**, sind wie folgt bestimmt:

Von **Travemünde** nach **Stockholm**.	Von **Stockholm** nach **Travemünde**.
Am 9. und 23. August;	Am 2., 16. und 30. August;
» 6. » 20. September;	» 13. und 27. September;
» 4. » 18. October.	» 11. October.

Lübeck, im Juni 1838. **Wm. Ganslandt & Göze.**

[1213] **Französische, englische und deutsche Waaren-Empfehlung.**

Unterzeichneter empfiehlt sein Waaren-Lager in allen Gattungen Knöpfen, Handschuhen, Hosenträgern, Hosenträgerfedern, elastischen Strumpfbändern, Blanchetten, Corsetten, Haubenköpfen, Stöcken, Reitpeitschen, Spornen, Pulverhörnern, Zündhütchen, Schrotbeuteln, Pulverbeutelschlössern, neusilbernen Löffeln, Lichtscheeren, Leuchtern, Messern und Gabeln, Garnituren (Verbauguerzierungen), Klingeln (Schellengriffen), Tisch-Schellen, Portraits-(Bilder-)Rahmen, Taschenuhrgläsern, Brillen, Brillengläsern, Perspectiven, Lorgnetten. Ferner sind vergoldete, lackirte, plattirte Composition, Eisenguß, feine und ordinäre Parfümerie-, Schminke-, Quincaillerie-, Bronze-, Stahl-, und kurze Waaren, sowie unabgezogene und abgezogene englische Rasirmesser, die sogleich zum Rasiren gebraucht werden können; Streichriemen, Streichsalben in vorzüglicher Qualität, zum Engros- et Detail-Verkauf, zu den billigsten festgestellten Preisen zu haben bei

G. L. Wallau,
am Eck der Bornheimer Straße und Pforte, Lit. B. Nr. XVI.

NS. Auch werden Brillen, Lorgnetten und Taschenuhrgläser gut und billig eingepaßt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24. Juli. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106¾
ditto ditto	4½	100⅛	—
ditto ditto	3	80¼	—
Bank-Actien		—	1742
Oestreich fl. 100 Loose b. Rothsch.		201	—
Part.-Loose ditto	4	—	141¼
fl. 500 ditto ditto		—	126¼
Bathm Obligationen	4	99¼	—
ditto ditto	4½	—	101⅞
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¾
Prämienscheine		—	65¾
Baiern. Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt Obligationen	4	102	—
Eisenbahn-Act. . . Agio		—	17⅜%
Baden . . fl. 50 Loose b. Goll u. S.		26½	—
Obligationen	3½	100¼	—
Darmstadt fl. 50 Loose		62¾	—
fl. 25 ditto		—	23¼
Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
25 fl. Loose		—	22¾
Integrale	2½	—	55
Actie-Schuld m. C.	5	—	12¾
fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66¼
ditto à fl. 300		—	78¼

Wechsel-Cours.

Den 24. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	135½	—
ditto . 2 M.	137⅛	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100¼	—
ditto . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	105	—
ditto . . 2 M.	101¼	—
Bremen . . k. S.	110¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	147¼	—
ditto . . 2 M.	147¼	—
Leipzig . . k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London . . k. S.	151¼	—
ditto . . 2 M.	150⅞	—
Lyon . . . k. S.	—	79¼
ditto . . 2 M.	—	79
Paris . . . k. S.	79¼	—
ditto . . 2 M.	78⅝	—
Wien zu 20 kr. k. S.	99⅝	—
ditto . . 2 M.	99¼	—
Disconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 24. Juli.			
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Landsthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37½	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverain'sor	16	30	do. 18—16 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 Gulden . .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 19. Juli.		Amsterdam, d. 21. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107⅜	2½ pCt. Integrale	55⅛
4 — neue	100¼	Kanzbillet	25¼
Actien zu D. . .	1444½	— Bontanus	—
4 — Rust. Inscr.	—	4 — Russ. Inscr.	70¼
fl. 500 Loose	126¼	5 — Span. Act.	22
3 — Mexikaner	84¼	Paris, den 21. Juli.	
London, den 19. Juli.		5pCt. Rente	111 40
5pCt. Storks	94¼	3 ditto	80 95
2½ — Hollandsche	54⅛	5 — Actienschuld	23
5 — Russ. Obl.	113	Passivschuld	11¾
3 — Portugies.	24¼	3 — Neapol.	99 25
5 — Ardoins . .	22¼	*A Sulzbach*, hereid Makler	

☞ In der gestrigen Notirung der Fondscourse sind aus Versehen mehrere Gattungen unrichtig cotirt worden. So sollten die öfterr. Fünfhundertguldenloose 126¼, die holl. Integrale 54¼, die poln. Loose 66¼ und 78¼ und endlich die Taunusbahnactien 171 Geld heißen.

A. Sulzbach.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 203.) 25. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 18. Juli. Durch eine Note der Staatscanzlei wird den Gesandtschaften angezeigt, daß während der Abwesenheit des Fürsten v. Metternich durch seine Reise nach Böhmen, Tyrol und Italien der Staatsrath Baron v. Ottenfels mit Leitung der Geschäfte der Staatscanzlei beauftragt sey. — Heute Nachmittag wird sich die Frau Herzogin Marie Louise von Parma mit einer Fahrt auf der Eisenbahn nach Wagram vergnügen.

Wien, 20. Juli. Se. k. k. Maj. haben mit allerhöchster Entschließung vom 23. Juni d. J. den Bischof von Scutari, Benigno Alberini, zum Bischof von Spalato-Macarska allergnädigst zu ernennen geruht.

— Der Bote von Tyrol meldet aus Innsbruck vom 12. Juli: „Heute um 10 Uhr Vormittags wurde in der hiesigen Hof- und Stiftscapelle im Beiseyn des hohen Adels und der ersten Autoritäten die feierliche Introduction der von Ihrer Maj. der Kaiserin allergnädigst zur Stiftsdame in dem hiesigen hochadeligen Damenstifte ernannten Francisca Seraphine Gräfin von Leiningen-Westerburg durch den Hrn. Robert Ritter von Benz, k. k. wirklichen Hofrath und Landespräsidiumsvorweser, als ersten Stellvertretenden, und den Hrn. k. k. geheimen Rath Grafen von Künigl, als zweiten Stiftscommissär, vorgenommen. Das Stiftsordenszeichen wurde der neuen Stiftsdame von Ihrer Exc. der Frau Oberdechantin angeheftet und die feierliche Handlung mit einem Gottesdienste, welcher von dem hochwürdigen Hrn. Prälaten des Prämonstratenser Chorherrenstiftes zu Wilten abgehalten wurde, geschlossen."

Wien, 20. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81½; 500 Gulden-Loose 126¾; Bankactien 1443.

Berlin, 18. Juli. Nach den neuesten eingegangenen Nachrichten aus Schlesien sind die Urheber des Unglücks, welches sich in Erdmannsdorf bei dem Einsturze des neuerbauten Kirchthurms zugetragen, in Hirschberg gefänglich eingezogen worden. Auf Allerhöchsten Befehls wird die Kirche daselbst, so weit sie noch steht, völlig eingerissen und von Grund auf neu erbaut. Der Gottesdienst wird unterdessen, bis zum Ausbau der Kirche, in einem Privathause abgehalten, wozu bereits ein neuer Priester berufen seyn soll. Für die Zillerthaler werden in der dortigen königlichen Besitzung viele neue Häuser gebaut. Die neuen Einwanderer errichten sich selbst ein Schweizerhaus aus Holz, wornach künftighin die übrigen Colonistenhäuser aufgeführt werden sollen. — Der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Majestät) leidet schon seit mehreren Wochen an einem gastrischen Fieber, das Höchstdenselben hinderte, die gewohnte Gastfreundschaft gegen die allerhöchsten Personen auf seinem Gute Fischbach, am Fuße des Riesengebirges, auszuüben. Wenn auch die Krankheit für jetzt nicht Gefahr drohend ist, so können doch mehrere Wochen vorübergehen, ehe der bei uns verehrte und geliebte Prinz wieder seine volle Gesundheit erlangt haben wird. — Der Präsident Rust, welcher wegen seines Augenübels nach Wien gereiset war, um die dortigen berühmten Augenärzte zu consultiren, soll trostlos auf seine Güter in Schlesien zurückgekehrt seyn. Die Aerzte sollen das Leiden für einen vorgeschrittenen schwarzen Staar erklärt haben, der bekanntlich unheilbar ist. Bestätigt sich dieses, so wird wohl die Wahl sehr schwer seyn, einen eben so thätigen und tüchtigen Mann an die Spitze unserer Medicinalverfassung zu stellen. — Obgleich unser Minister des Innern und der Polizei, Hr. v. Rochow, sich der Erholung wegen auf seinen Gütern bei Brandenburg befindet, so hört man doch aus dieser Stadt, daß dieser verdienstvolle und rastlose Staatsmann das große Gefangenhaus daselbst in genauen Augenschein genommen hat, um allgemeine Verbesserungen darin zu machen. — Die Geschäfte in Staatspapieren sind fortwährend sehr unbedeutend, und sämmtliche Course zu hoch und für die Speculanten abschreckend. Die polnischen 500 fl.-Partialen sind wieder im Weichen. Die Operation der polnischen Bank, einen Theil dieser Loose in verzinste und unverzinste umzuschreiben, hat durchaus nicht die Wirkung hervorgebracht, die man davon erwartete, und die Besitzer der 200 Gulden Loose tragen deßhalb einen bedeutenden Verlust. Mit den polnischen zinstragenden Papieren werden ebenfalls schlechte Geschäfte gemacht; der Cours derselben ist wieder im Sinken, indem die Herausgabe der neuen Pfandbriefe im künftigen Monat bestimmt stattfinden wird. Da diese Papiere dißjetzt nur hier größtentheils Abnehmer gefunden haben, und die erscheinende Summe von 125 Millionen Gulden zu bedeutend ist, so läßt sich erwarten, daß solche sehr billig zu kaufen seyn werden. Die neue polnische 3pCt. Anleihe von 60 Millionen Gulden, welche gegen Verpfändung der Eisenbergwerke creirt ist, soll bereits abgeschlossen seyn und in Circulation gesetzt werden. (Hamburger Correspondent).

München, 21. Juli. Vor einigen Stunden ist die berühmte aus 1800 Stücken bestehende Sammlung hetrurischer Vasen (in der Gegend von Viterbo aufgefunden', die unser König in jüngster Zeit käuflich an sich gebracht hat, auf fünf Wagen, je mit fünf Maulthieren bespannt, aus Rom hier angekommen. Dieselbe ist bestimmt, in den untern Räumen der Pinakothek aufgestellt zu werden, welche Räume hierzu, nach Klenze's Entwürfen, analog decorirt sind. — In diesen Tagen ist in einer dunklen, seit langen Jahren unbeachtet gebliebenen, Kammer der alten Marburg eine Sammlung chinesischer Seltenheiten, größtentheils Porzellanfiguren und buddhistische Gottheiten dargestellend, aufgefunden worden.

München, 22. Juli. Gestern ist der k. preußische Regierungsrath, Hr. Brüggemann, welcher sich in der Eigenschaft eines Couriers von Rom nach Berlin begibt, hier angekommen und im Gasthofe zum goldnen Hirsch abgestiegen.

Nürnberg, 18. Juli. Wie wir aus Bayreuth vernehmen, steht die Anfangs gehoffte Heilung der Geisteskrankheit des durch die Herausgabe seiner anatomischen Tabellen rühmlichst bekannten Professors Dr. Oesterreicher, wohl nicht mehr zu erwarten. Dr. Oesterreicher hatte, um jenes Werk mit möglichst wissenschaftlicher Gediegenheit veranstalten zu können, zwei Jahre hindurch Unterricht in der Lithographie genommen und hat die Steine, nach welchen die Abdrücke gefertigt, alle selbst gezeichnet. Diese sind gegenwärtig von dessen hier wohnender Familie zu verkaufen und die Redaction verbindet, indem sie sich erlaubt, auf das gelehrte Werk

unseres Landsmannes aufmerksam zu machen, zugleich hiermit den Wunsch, es möchten die von Dr. Oesterreicher mit so vielem Eifer für die Wissenschaft gelieferten Arbeiten wieder durch Ankauf in gleich würdige Hände gerathen. (Münch.3.)

* Bingen, 19. Juli. Die Concurrenz der Dampfschifffahrt auf dem Mittelrhein hat unverkennbar viel Gutes gebracht; sie hat die Frachtpreise ermäßigt, die Fahrten vervielfältigt und dem reisenden wie dem handelnden Publicum mit neuen, *eleganten, vollkommenern Schiffen neue Annehmlichkeiten und erheblichen Nutzen verschafft. Doch keine Rosen ohne Dornen. Schade! auch hier tritt die Kehrseite hervor, die nur zu geeignet ist, dem Mitreisenden, den Anblick der herrlichen Natur — des majestätischen Stromes, der lieblichen Ufer, der reichen Fluren und Thäler und der weinbegrenzten Berge mit den grauen Häuptern — zu verdunkeln und zu verkümmern, ihn den geschichtlichen Erinnerungen und den interessanten Sagen, welche an die vor ihm aufgerollten Bilder geknüpft sind, zu entziehen; denn unwillführlich wird seine Aufmerksamkeit nur von dem Gedanken der durch das Jagen und Wettlaufen der Schiffe entstehenden Gefahr gefesselt. So lange die Abfahrtsstunden beider Gesellschaften um mindestens eine halbe Stunde verschieden waren, mochte eine derartige Befürchtung weniger gegründet seyn; seitdem aber die Kölner eben dieselben bisheran von der Düsseldorfer Gesellschaft inne gehabten Abfahrtsstunden gleichfalls eingenommen, und die Schiffe Stundenlang gedrängt neben einander die Wellen durchschneiden, kann wohl füglich im Interesse der öffentlichen Sicherheit ein, Einzelner für Viele die Stimme wider den unrühmlichen Kampf erheben, der, unbesorgt um das Gemeinwohl, eine wenn sie geregelt ist — doppelt wünschenswerthe, nützliche Concurrenz aus dem Felde zu drängen und von neuem ein Monopol zu erringen anscheinlich zum Ziel hat. Was aus dem unbeschränkten zügellosen Treiben und Ueberbieten zu folgern ist, zeigt uns ein Hinblick auf England und America. Hören wir doch von dort leider allzuoft von unsäglichem Unglück, das durch Ueberspannung der Kräfte — durch Explosion der Maschine — entstanden. Die Gefahr, sagt man, komme vom Hochdruck; allein ist denn bei dem combinirten System des Hoch- und Niederdrucks jede Gefahr so ganz beseitigt? und gibt es Gefahr, sey es durch Hoch- oder Niederdruck, wird sie dann durch das Nebeneinanderlaufen der Schiffe nicht verdoppelt? Auffallend scheint es allemal, daß bei den Düsseldorfer Schiffen, die angeblich 80 Pferdekraft ein jedes und alle Niederdruck haben, seit der ganzen Dauer ihrer Fahrt noch nicht das geringste störende Ereigniß statt fand, während an den besten Kölner Schiffen von angeblich 100 bis 120 Pferdekraft mit combinirtem Hoch- und Niederdruck versehen, welche zu den Tagfahrten zwischen Köln und Mainz verwendet werden, binnen wenigen Tagen mehrfache Unfälle sich ereigneten. Das Schiff „Der Leopold“ erlitt ganz kürzlich bei Boppard einen Unfall, und gestern gegen 3 Uhr kam zu Berg das andere Kölner Schiff „Der Kronprinz“ ebenfalls beschädigt hier an. Schon von ferne hörte man die klaglichen und klagenden Töne der mit Intervallen ausgestoßenen Dämpfe der Hochdruckmaschine. Wie von allen Seiten Vorsicht nöthig sey, stellte sich beim Anlanden durch den traurigen Vorfall heraus, daß ein segelnder Schiffer durch Anstoßen seines Kahns an den Radkasten des Dampfschiffes beinahe das Leben einbüßte; der Nachen ging unter, der Schiffer rettete sich durch Schwimmen. Das Dampfschiff mußte nach kurzem Aufenthalte oberhalb der Stadt vor Anker gehen, und erst Abends spät traf es in Mainz ein. Nach allem diesem bleibt zu wünschen, daß von oben herab strenge, genaue und ausreichende polizeiliche Vorsichtsmaßregeln ertheilt würden, die keine Ausartung der Concurrenz dulden, sie vielmehr regeln, damit ihr Wirken nur glücklich und um so dauernder werde. Eine Normirung der Tarifsätze von dieser Seite auf ein Minimum dürfte ebenwohl dazu beitragen. Den Gesellschaften selbst möge es aber immer deutlicher werden, daß ein Wettjagen dem Mitreisenden Unheimlichkeit oder Furcht und keineswegs Annehmlichkeit gewährt, daß sie sich dadurch folglich nur schaden, und sie lieber und zu eignem Vortheil in dem regelmäßigen Dienst, in der Pünktlichkeit und den verschieden abweichenden Abfahrtsstunden, in billig guter Restauration und in preiswürdigen vortrefflichen Weinen — es einander zuvorthun sollten. In letzterer Hinsicht, besonders in den Weinen, sind die Düsseldorfer Schiffe als ausgezeichnet zu nennen.

Hamburg, 21. Juli. Unter den mit dem letzten Petersburger Dampfschiff in Lübeck angekommenen 88 Reisenden befindet sich der Prinz Peter von Oldenburg nebst Gemahlin und Tochter Prinzessin Alexandra. In der Begleitung des Prinzen ist auch der wirkliche Staatsrath Lerche, Med. Dr.

Frankfurt, 24. Juli. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlande, geb. Prinzessin Luise von Preußen, ist vorgestern, und St. königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, Sohn Sr. Maj. des Königs, gestern hier angekommen und im Hotel de Russie abgestiegen. —

Rußland.

St. Petersburg, 14. Juli. Gestern, am Geburtsfeste der Kaiserin fand auf den Inseln Kamenoy-Ostrow und Jelagin eine festliche Volkspromenade statt, während welcher in den Gebäuchen und Boskets Vocal- und Instrumentalmusik, von Sängern und Musici des Gardecorps unterhalten, erschallte. Begünstigt vom schönsten heiterstes Wetter, nahm die Bevölkerung unserer Kaiserstadt, wie die der nächsten Landumgebungen, bis in die späte Nacht an diesem Vergnügen Theil, das ihr schon am vorletzten Sonnabend auf gedachten Inseln, bei Gelegenheit des hohen Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers, gewährt werden sollte, des höchst stürmisch und unfreundlichen Wetters wegen aber, das am Nachmittag einbrach, unterbleiben mußte. — Die Residenz erstrahlte am gestrigen Abend in schöner Beleuchtung. — Die hier anwesende Familie unsers erhabenen Herrscherpaars residirt auf dem Lustschlosse Alexandria bei Peterhof, der Großfürst Michael mit seiner Gemahlin und seinen Kindern in Oranienbaum, von wo aus der Großfürst öfters das Lager auf der Krondomäne Krasnoje-Selo besucht, in dem das Gardecorps gegenwärtig cantonnirt.

— Wir erfreuen uns zwar jetzt milder freundlicher Tage, doch die Dürre hält fortdauernd an und erfüllt den Landmann mit der bängsten Besorgniß für die nahe Ernte der Feld- und Wiesenerzeugnisse. Schon hat die letztere bei uns begonnen und gewährt nur im Vergleich zu frühern Jahren die kärgste Ausbeute. In der Hälfte des Juli stehend, erfreuen wir uns noch keiner Art von Beeren und anderer Gartenfrüchte, die sonst um diesen Zeitpunkt schon unsre Fruchtmärkte füllten. Die ungewöhnliche kalte Witterung, die uns den Mai und Juni hindurch heimsuchte, hat die junge Vegetation bei uns beispiellos lange retardirt. — Gleiche Berichte über anhaltende Dürre und ihren nachtheiligen Einfluß auf die bevorstehende Ernte gehen aus den Ostsee- und andern westlichen Gouvernements ein. Aus dem Süden des Reichs lauten sie nicht günstiger. In den meisten dieser fügten heftige kalte Frühjahrswinde und die später darauf eintretende Dürre dem Gedeihen der meisten Feldfrüchte empfindlichen Schaden

zu. In einigen russischen Gouvernements hatte das Winterkorn von den heftigen Frösten des letzten Winters so sehr gelitten, daß es im Frühjahr ganz untauglich zum Aufkommen war, der Boden umgepflügt und mit Sommerkorn besäet werden mußte. In den Kaukasusprovinzen fiel während des ganzen April und der ersten Hälfte des Mai kein Tropfen Regen; heftige Winde zehrten den Boden ganz aus, und drohten dem Wintergetreide völligen Untergang; jedoch später eingetretene häufige Regen haben dem Getreide wie dem Graswuchs wieder aufgeholfen.

— Die Nordische Biene und nach ihr die übrigen biesigen Blätter enthalten Berichte über die Ankunft und Anwesenheit des Kaisers in Warschau. Sie erwähnen besonders des Besuches des Kaisers in der griechisch-russischen Cathedrale, im Militairhospital, in dem Fräuleinstift, und berichten über die verschiedenen Musterungen und Uebungen der Truppen, welche der Kaiser vornehmen ließ. Bei den Uebungen des vierten Infanteriecorps und der irregulären Division, welche am 4. Juli stattfanden, übergab der Kaiser, als die Truppen sich dem Fort von Wola näherten, das Commando dem Fürsten Paskewitsch und ertheilte demselben den Auftrag, das Fort zu erstürmen; nach der Erstürmung ließ der Kaiser dem Feldmarschall die militairischen Ehren erweisen. Bekanntlich war Wola einer der Hauptvertheidigungspunkte von Warschau im Jahre 1831; die Erstürmung desselben, welche erst nach den größten Anstrengungen und unter persönlicher Anführung von Paskewitsch gelang, führte unmittelbar den Fall von Warschau herbei.

Italien.

In der Gazetta di Milano liest man: Die Vorbereitungen zur Krönung halten Künstler und Handwerker beschäftigt, belebten immer mehr den Gewerbfleiß und Handel, und lockten Unternehmungslustige zu Gewinn und Speculationen. Es werden ungeheure Summen zur Verschönerung des königl. Pallastes verwendet, worin die große Wölbung des Thronsaales al fresco gemalt wird. Das Innere des Theaters della Scala wird auf das Schönste verziert. Eben so wird durch Pracht aller Art die Majestät des großen Tempels, worin die heilige Ceremonie stattfinden wird, erhöht. Mit Veranstaltung der öffentlichen Feste, der Schaubiele, der Inauguration des Friedensbogen, der Sinnerichen Feuerwerke in der Arena, der Beleuchtungen, der Bälle, wurde eine Commission beauftragt, welcher weder Sparsamkeit noch Schranken vorgeschrieben sind.

Türkei.

Constantinopel, 4. Juli. Der russische Gesandte, Hr. v. Butenieff, welcher seit einiger Zeit in Urlaub von hier abwesend gewesen, wird binnen kurzem zurück erwartet, worauf Hr. v. Rückmann, welcher ihn interimistisch vertrat, sich wieder auf seinen Posten nach Bucharest begeben wird. — Der belgische Gesandte, Hr. v. D'Sullivan de Graß, ist mit Vollziehung seines Auftrages eifrigst beschäftigt, indessen ist er damit noch nicht weit vorgeschritten, wovon die Schuld wohl in fremden Intriguen zu suchen ist. Reschid Pascha hat seinen Entwurf zu dem beabsichtigten Handelsvertrage freundlichst aufgenommen. — Die Regierung zeigt fortwährend den besten Willen in Ausführung der projectirten Quarantäneanstalten, findet aber außerordentliche Schwierigkeiten zum Theil in dem Widerwillen der Türken überhaupt gegen solche Anordnungen, zum Theil auch in der Ungeschicklichkeit der mit der Vollziehung dahin zielender Befehle beauftragten Beamten. — Der Tod der jungen Sultanin wird von den hiesigen Franken als ein reines Opfer türkischer Vorurtheile betrauert, indem ihr Leiden, eine Hirnentzündung, durch einen Aderlaß, wo nicht gänzlich gehoben, doch gewiß wesentlich hätte erleichtert werden können, das Herkommen jedoch, so wie die Religion, das Vergießen des Blutes einer Sultanin untersagen, und aus diesem Grunde dieses vielleicht einzige Mittel nicht angewendet wurde. Acht türkisch ist die Art, wie man den trauernden Vater zu zerstreuen und aufzuheitern sich bemühte. Sämmtliche in Constantinopel anwesenden Musikbanden wurden zu diesem Zwecke aufgeboten, und mußten, in den großherrlichen Gärten und Gemächern vertheilt, rastlos aufspielen. — Die politischen Aussichten sind plötzlich wieder freundlicher geworden. Die Pforte erklärt in der über den Zweck des Auslaufens der Flotte an die verschiedenen Gesandtschaften erlassenen Note, daß Mehemed Ali durchaus keine feindseligen Plane hege und sie selbst weit entfernt sey, irgend eine geheime Absicht zu verfolgen, sondern daß die Flotte bloß die Bestimmung habe, einige Inseln des Archipels, vielleicht auch Tripolis zu berühren, und sodann wieder hierher zurückzukehren. Dieß ist freilich mehr Form als Aufrichtigkeit und liefert nur den Beweis, wie die Pforte die Redensarten der übrigen europäischen Mächte nachzuahmen versteht. Indessen ist für den Frieden des Orients für den Augenblick gewiß nichts mehr zu fürchten. — Vor einigen Tagen ist ein russischer Baumeister hier angekommen, der den Auftrag haben soll, einen Plan zum Wiederaufbau des vor einigen Jahren abgebrannten russischen Botschaftshotels zu entwerfen und in Ausführung zu bringen. (A. Z.)

Frankfurt, 24. Juli. Aus den Pariser Blättern vom Sonntag, 22. Juli, ist nichts Neues mitzutheilen. Man liest darin manche Vermuthungen über den Gang der belgisch-holländischen Frage, aber noch kein Protocoll der Londner Conferenz. König Leopold wollte sich auf einen Tag nach Brüssel begeben, um von da nach England abzureisen. Der spanische Infant Franz de Paula ist am 18. Juli von Toulouse nach La Rochelle aufgebrochen und war zu Paris erwartet. Aus Madrid und von der Pyrenängrenze war nichts Neues einberichtet worden. — Die Londner Zeitungen vom 20. Juli bieten ebenwohl keinen Stoff zur Mittheilung. Stocks notirten 94¾. — Span. 22½. — 3pCt. Portug. 24½. Integrale 55¾. — Marschall Soult ist auf der Eisenbahn nach Liverpool gefahren. Die Directoren hatten sich verbindlich gemacht, ihn in zehn Stunden hin bringen zu lassen. Die Cityorporation hat 500 Pfd. St. für das Wellington-Monument unterzeichnet. — Spontini ist der Königin Victoria vorgestellt worden.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 23. Juli 1838.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
500 Mlt. Waizen . .	8	—	— Mlt. Wicken .	—	—
690 „ Korn . . .	6	15	— „ Erbsen, gesch.	—	—
27 „ Gerste . . .	4	30	— „ Kohlsamen	—	—
590 „ Hafer . . .	3	50	— „ Bohnen .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft.

554 Mlt. Waizen à 8 fl. 20 kr., 8 fl., 7 fl. 50 kr.
531 „ Korn à 6 fl. 40, 20 kr. 6 fl.
— „ Gerste à — —
808 „ Hafer à 4 fl., 3 fl. 50 kr.

[1199]

Rheinische Dampfschifffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren fortwährend zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:	Rheinabwärts:
von **Köln** dreimal:	von **Strasburg** (Kehl) Morg. 6 Uhr,
1) Morgens 7 Uhr,	» **Iffezheim** (Baden-Baden)
2) » 9 »	Vormittags 10½ »
3)*) Nachmittags 3½ »	» **Leopoldshafen** (Karlsruhe)
» **Koblenz** zweimal:	Nachmittag 1 »
1) Morgens 6½ »	» **Mannheim** Morgens 6 »
2) Abends 11 »	» **Mainz** zweimal:
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ »	1) Morgens 6 »
» **Mannheim** Abends 9 »	2) Vormitt. 10½ »
» **Leopoldshafen** (Karlsruhe)	» **Koblenz** dreimal:
Morgens 9 »	1) Morgens 7 »
» **Iffezheim** (Baden-Baden)	2) » 11 »
Morgens 9 »	3) Nachmitt. 4 »

☞ Durch diese Dienseinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

[1144] Freitag, den 27. d. M., Nachmittags um 4 Uhr, sollen in der hiesigen Münze nachstehende Gebäulichkeiten öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

1) Ein Wohnhaus von Erdgeschoß und einem Stock mit Mansarddach, mit Schiefer gedeckt, ganz in Holz erbaut und in einem noch gut erhaltenen Zustande, s. daß dasselbe leicht und ohne große Kosten an einem andern Ort wieder aufgeschlagen werden kann;
2) Die Müngebäude — mit Ausnahme der auf die Schippenaalle stehenden — theils in Stein, theils in Holz erbaut und einige Schoppen, aus einem Erdgeschoß bestehend, mit Ziegel gedeckt, ebenfalls noch in gutem Stande.

Diese Gebäude können bis zum Versteigerungstag besichtigt werden.

Frankfurt a. M., den 21. Juli 1838.

Bau-Amt.

[1181] Die dahier in der Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 2, in der Nähe des Rheines und der Gasthöfe zum großen Rheinberg und zum Russischen Hofe, so wie unter Goldschmidt Nr. 2 nächst dem Jülichs-Platz seit einigen Jahren bestehende Kölnisch-Wasser-Fabrik der Frau Apolonia Aldenbrück unter der Firma: **Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichs-Platz Nr. 2 und Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 2, ältester-Distillateur des ächten kölnischen Wassers, Lieferant mehrerer Höfe**, wurde bisher der sehr häufig mit meiner langjährig bekannten Fabrik verwechselt, oder für eine Niederlage derselben gehalten und ausgegeben, was mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich weder mit dieser noch mit irgend einer andern derartigen Fabrik in Verbindung stehe und mein Geschäftslocal ausschließlich, wie von jeher, **gegenüber dem Jülichs-Platze** ist.

Köln, im Juni 1838.

Johann Maria Farina,
gegenüber dem Jülichs-Platz.

Literarische Anzeige.

[1187]

Erste Taschenausgabe eines in allen Ländern deutscher Zunge berühmten Geschichtswerks.

Im Laufe dieses Jahres erscheint vollständig im Formate der neuesten Taschenausgabe von Schiller's Werken die vierte Auflage der als classisch anerkannten

Allgemeinen Weltgeschichte
für alle Stände,
von den frühesten Zeiten bis zum Jahr 1838,
mit Zugrundlegung seines größern Werkes
bearbeitet und herausgegeben
von
Dr. Carl von Rotteck,
Hofrath und Professor in Freiburg.
Sechs Bände.
Mit dem Bildniß des Verfassers, in Stahl gestochen.

Subscriptionspreis 4 fl. 30 Kr. oder 2 Thlr. 15 Gr.

Seit 1832 wurden von den drei ersten Auflagen dieses herrlichen, wahrhaft populairen, Geschichtswerks über 25,000 Exemplare in Deutschland verkauft, der vielen Uebersetzungen nicht zu gedenken! Diese außerordentlich schnelle und ausgedehnte Verbreitung gibt lautes Zeugniß dafür, daß das Werk zeitgemäß geschrieben, d. h., daß es, in Auffassung und unparteiischer Beurtheilung der Begebenheiten, unserer Geistesrichtung und den vorwaltenden Ideen und Interessen unserer großen Zeit entsprechend sey. Der Standpunkt des Verfassers ist vor allem der politische und vernunftrechtliche, also der einzig praktische. Nichts kann lehrreicher, interessanter, kräftigender seyn, als Vertrautheit mit der Geschichte, mit der rauschendsinnigen, nach die Deutung der Gegenwart und den Schlüssel der Zukunft enthält: sie allein lehret den Menschen und Bürger seine Stellung in der Menschheit und dem Vaterlande richtig kennen und hebt ihn auf die Stufe ächter Genossenschaft unserer edlern Zeitgenossen. Möge nun auch diese neue, wohlfeile und bequeme Ausgabe des beerühmten Geschichtswerkes, diese neue zeitgemäße Darstellung des Weltlaufs und der Völkerschicksal in recht viele Hände kommen, und überall den ihr verdienten Beifall und wahre Aufklärung bringen!

Preis und Ausstattung sind auf eine große Theilnahmedes Publikums berechnet; das Aeußere gefällig sich der neuen, prächtigen Taschenausgabe von Schiller's Werken an. Die erste Hälfte (Band 1—3) wird, im September, die zweite (Band 4—6) Anfangs November d. J. an die verehrlichen Subscribenten versandt. Auf je 10 Exemplare wird von jeder Buchhandlung 1 Freiexemplar gegeben. Zu bemerken ist noch, daß diese Ausgabe von Rotteck's allgemeiner Weltgeschichte die einzige rechtmäßige Originalausgabe, auch nicht mit dem großen historischen Werke desselben Verfassers zu verwechseln ist, welches nur bis 1815 geht; unser Werk umfaßt auch die neuesten wichtigsten Ereignisse bis zum Jahre 1831.

Jede solide Buchhandlung ist zu Uebernahme von Bestellungen mit Vergnügen bereit.

Stuttgart, Ostermesse 1838.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

In Frankfurt a. M. empfiehlt sich zu Bestellungen: Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar, Zeil N. 11, der Schäfergasse gegenüber

---

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 204. — Donnerstag — — 26. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 25. Juli.

Austrägalverfahren des deutschen Bundes.

(Erster Artikel)

Unter allen Arten des Rechts leuchtet dem Laien in der Wissenschaft am meisten ein das von parteilosen, einsichtigen, unbezahlten Schiedsrichtern gesprochene. Nachdem jene Vollkommenheit nicht zu erreichen stand, von welcher Paulus den Corinthern predigt, wenn er sagt: „Es ist schon ein Fehler unter euch, daß ihr miteinander rechtet" — und des Apostels sublime Frage: „Warum laßt ihr euch nicht lieber Unrecht thun?" an dumpfen Ohren verhallte und stolzen Gemüthern eine thörichte Weisheit dünkte; — nachdem zu schwer geworden die Erfüllung des Gebots, Böses zu vergelten mit Gutem; war die nächste Stufe, daß dem unausweichlichen Streit Beilegung gesucht wurde auf dem kürzesten Weg und in der mildesten Form. Das Verlangen nach so einfacher und rascher Schlichtung entstandener Mißhelligkeiten findet man, nm nicht weiter zurück zu gehen, in ganz eigenthümlicher Weise schon bei den alten Deutschen. Schiedsgerichte und friedliche Austräge waren dem Geiste des germanischen Rechts angemessen. Nachbarn, Freunde und Gesippen wurden oft berufen, Streithändel auf der Stelle abzuthun; es geschah aber in solchen Fällen alles mehr in Güte und nach der Minne, als nach strengem Recht, wohet auch den Schiedsrichtern der schöne Name Minnerer gekommen, den sie füglich wieder annehmen sollten, denn es steht ja geschrieben, daß, wer mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, nur ein tönendes Erz wäre oder eine klingende Schelle. Das Wort Austrag für Auseinandersetzung (erörterte Darlegung) streitiger Sachen vor gewählten Schiedsmännern, und Entscheidung durch diese — eine Art Vermittlung, der sich beide Theile unterwerfen — ist sehr alten Ursprungs und hat das Eigne, daß es in der Anwendung auf die besondere Gattung des Gerichts und die Person der Richter mit einer lateinischen Endsylbe versehen wurde, so daß von Austrägalrecht, Austrägalinstanz, Austrägalverfahren die Rede ist. Schiedsrichterliche Sprüche aus dem Mittelalter kommen häufig vor und namentlich sind deren viele erwähnt in dem Urkundenbuche der Reichsstadt Frankfurt, das Hr. Dr. Böhmer mit so rühmlichem Fleiße ans Licht gestellt hat. Im 13ten Jahrhundert waren die Austräge am häufigsten, aber es fehlte noch immer an allgemeingültigen Formen. Doch wir dürfen uns hier in antiquarische Subtilitäten nicht verlieren, da nun Alle, die sich für diesen anziehenden Theil der Rechtskunde interessiren, gnügende Auskunft finden mögen in v. Leonhardi's gediegenem Werke, dessen Erscheinung ohnlängst angezeigt wurde, dessen Inhalt uns Stoff zu einigen Artikeln geben mag. Die Entstehung des deutschen Bundes an der Stelle des nach tausend Jahren aus seinen Fugen gegangenen und zusammengestürzten deutschen Reichs ist ein welthistorisches Wunder. Lange und eisern hatte Gewalt, fremde Gewalt, in Deutschland geherrscht; alle Bande waren gelöst, viele Erinnerungen in dem Elend der Zeit verwischt; eine Generation war verschwunden, die Herstellung des Gewesenen unmöglich geworden. Und nun sollte auf einmal aus wohlbenutzter Siegesruhe, aber noch in der Aufregung, die zurückgebliebenen war von dem beispiellosen Aufgebot aller Kräfte, ein neugeordneter Rechtszustand geschaffen und eine feste Dauer ihm verbürgt werden. Es war eine Riesenaufgabe, und die sich an ihrer Lösung versucht, sind hoch zu stellen, sollten sie auch nicht überall das erreichbar Vollkommenste getroffen haben. Ein Glück für den neuen Staatsbau, zugleich aber auch ein Beweis, daß er auf sicherer Grundlage ruht, ist der nun dreiundzwanzigjährige Friedensschirm, unter dessen Schutz er gedeiht und erstarkt. Das Staatsrecht des deutschen Bundes hat schon darum, weil es noch im Werden ist; weil es auf wenige, laconisch gefaßte, dennoch aber mannichfacher Auslegung empfängliche Fundamentalgesetze und ganz neu geformte Institutionen sich bezieht; weil es bald in Wechselwirkung, bald im Antagonismus mit dem Particular-Staatsrecht einzelner Bundestheile steht; weil es Glieder von so unendlich verschiedener Macht regeln und doch überall die Mischung von Selbstherrschaft und Bundespflicht beachten muß; endlich weil es, da Erfahrung und Beispiele meist noch fehlen, dem juridischen Scharfsinn weite Bahn öffnet; — alle Eigenschaften, die es zu einem höchst anziehenden Studium stempeln. Sollte nicht jeder gebildete Deutsche der Metamorphose, die das altdeutsche Reich in den neudeutschen Bund gewandelt hat, in allen ihren Phasen nachgehen? Sollten nicht Alle, die sich, mehr oder weniger berufen, herausnehmen, die Politik des Tages zu commentiren oder gar zu commandiren, eine tüchtige Kenntniß sich verschaffen von der Verfassung des eignen Vaterlandes, eine Einsicht von den klaren Partien des öffentlichen Rechts und eine Ansicht von dem Werthe der Instrumente zur Auflösung und Dolmetschung der dunkeln? Wir wenigstens glauben jedem Zeitungsleser, der etwa die Dürftigkeit der heutigen Nouvellistik beklagt, einen tüchtigen Zug aus den publicistischen Quellen, die von geschickten Händen in einladende Bassins gefaßt sind, anrathen zu sollen. Die Bundesgewalt verzweigt sich verfach: sie ist gesetzgebend, oberaufsehend, vollziehend, richtend. Die richterliche Gewalt des Bundes hat drei Organe: die Bundesversammlung, die Bundesausträgalgerichte, das Bundesschiedsgericht. Das letztere (eingeführt durch Gesetz vom 30. October 1834) soll, wie es heißt, zum erstenmal bei den jetzt in Hannover

und Kurhessen obschwebenden Differenzen von den Ständen angerufen werden. Nach Maurenbrecher würde dieß nicht wohl angehen; in dem Paragraphen von der Competenz des Bundesschiedsgerichts sagt er mit deutlichen Worten, es sey den Ständen nicht das Recht gegeben, ihrerseits die Hülfe des gedachten Gerichts in Anspruch zu nehmen; mindestens muß, nach dem ganzen Inhalt des Bundesgesetzes vom 30. Oct. 1834, eine Berufung über die Berufung zwischen einer Regierung und ihren Ständen vorangehen, so wie denn auch darüber, daß alsdann zunächst nur der Regierung die Initiative bei den zu thuenden Schritten zustehe, kein Zweifel aufkommen mag. Lassen wir indessen das Bundesschiedsgericht bei Seite, um zu dem eigentlichen Zweck dieser Bemerkungen zu kommen. Die Bundesausträgalinstanz und das dabei übliche Verfahren behandelt Klüber in seiner körnigen Manier auf dreizehn Seiten. So werden in einer Universalweltgeschichte die denkwürdigsten Ereignisse kurz und bündig abgethan. Dann kommt aber ein anderer Autor darüber, wählt sich aus dem großen Gemälde irgend eine Partie zur weitern Ausführung, ja wohl gar nur das Leben eines Mitspielers in dem großen Drama zur ganz individuellen Darstellung. So hat sich Hr. Dr. v. Leonhardi aus dem weiten Gebiete des deutschen Bundesrechts das Austrägalverfahren zum Gegenstand einer Monographie gemacht und es erscheinen nun die dreizehn Seiten Klüber's durch Forschung, Actenbenutzung und bewundernswerthen Sammlerfleiß zu nahe an tausend ausgedehnt. Wir wünschten wohl von dem nützlichen, den Staatsrechtslehrern und Lernenden unentbehrlichen Werke eine populäre Idee geben zu können. Die Basis wird gelegt, durch kurze geschichtliche Entwickelung und Darstellung des Austrägalverfahrens von der ältesten Zeit, die Spuren davon bewahrt, bis zur Errichtung des deutschen Bundes. Wie weit liegen nicht die Tage hinter uns, wo ein Domsänger und Probst, ein Scholaster und Canonicus, zu Mainz, als Schiedsrichter erkannt wurde, wenn etwa das Stiftscapitel zu Frankfurt über einen Zehnten in der Gemarkung Bockenheim mit den Rittern Winter und Eberwein zu Bruungesheim im Streit lag! (Fr. Böhmer, S. 100.) Die Austräge zerfallen in gewillkührte (alt hergebrachte, mehr in der Sitte als in bestimmten Vorschriften beruhend); privilegirte und gesetzliche. Das Verlangen nach gleichförmigen Regeln bei dem schiedsrichterlichen Verfahren ward in den Zeiten nach dem großen Zwischenreich allgemein gefühlt; es wurde jedoch erst unter dem Kaiser Maximilian I. befriedigt. Dieser glorreiche Fürst zog die Gesetzgebung über Austräge — die bis dahin nur Gegenstand particularer Einigungen gewesen — in den Kreis der Reichsgesetzgebung und organisirte sie für ganz Deutschland. Bei Einführung des Reichskammergerichts, das im Grunde den Austrägen ein Ende machen konnte, zeigte sich vielmehr, wie die Stände die Arbitral-Rechtspflege als einen Vorzug ansahen, der erhalten werden müsse. Die Austräge wurden für die erste Instanz in den Rechtshändeln der Stände des Reichs erklärt; es mochte dann von dem Austrägalrichter an das Reichskammergericht appellirt werden. Die Blüthenzeit der Austrägalgerichte dauerte etwa anderthalbhundert Jahre, nemlich von 1495 bis 1654. Auf dem Reichstag zu Worms, demselben, der so berühmt geworden durch Luther's Erscheinen (am 17. April 1521), widmete Kaiser Karl V. der Gerichtsverfassung überhaupt und dem Austrägalverfahren insbesondere vorzügliche Aufmerksamkeit. Die damals erlassenen Bestimmungen gehören zu den bedeutendsten in der Geschichte der Austräge. (Man findet sie, nebst den eben so wichtigen vom Jahr 1555, unabgekürzt bei Leonhardi S. 46 bis 62.) Merkwürdig ist dabei gewiß das Beispiel einer Austrag-Vereinbarung aus der Zeit des deutschen Bauernkriegs. In einem Vertrage nemlich, den am 22. April 1525 Georg Truchseß, oberster Hauptmann des Schwäbischen Bundes, mit den aufrührerischen Bauern bei Baiersfurth abschloß, heißt es nach den einzelnen Stipulationen ferner, wie folgt. „Daß sodann, nach Vollziehung des Versprochenen, wo Jemand (eine Gemeinde oder ein Einzelner) sich durch seine Obrigkeit in was es wäre beschwert glaubte, oder auch umgekehrt eine Obrigkeit wider ihre Unterthanen zu sprechen und zu klagen hätte, ein rechlicher Austrag statt finden sollte. Hierzu hätten beide Theile zwei oder drei ehrbare Städte zu erwählen und der Fürst, welcher Bundesrichter im Schwäbischen Bunde sey, sollte ein Obmann seyn; — oder es möchte auch zur Ersparung von Unkosten jeder Theil zwei schiedliche, ehrbare Männer weltlichen Standes ernennen zur Güte oder rechtlichem Austrag, wozu ein Obmann zu ernennen oder vom Bunde zu geben sey." (Wie jetzt bei dem Streit im Canton Schwyz.) Die Austräge hatten in der angegebenen Periode durch zunehmende Ausbildung ihren Höhepunkt erreicht; einflußreicher, bedeutender, konnten sie, bei der künstlichen Gliederung der Reichsstaatsmaschine, nicht werden; dagegen lag schon in dem Kraftaufwande, dessen es bedurfte, das Austrägalverfahren in den Stürmen, welche Deutschland bei der Glaubenstrennung und im dreißigjährigen Krieg zu überstehen hatte, in Uebung zu erhalten, der Keim zum Verfall der Institution. Abermals anderthalb Jahrhunderte gingen hin, bis, nach Auflösung des römischen Reichs deutscher Nation und Verschwinden des kurzlebigen Rheinbunds, mit der neuen Gestaltung der Dinge auch dem fast erstorbenen Baum der Austrägalinstanz neuer Lebenssaft zufloß. In der Zeit von 1654 bis 1806 kam es durch die wachsende Selbstständigkeit einzelner Reichsglieder nachgrade dahin, daß dem Kaiser neben dem äußern Ehrenglanz Nichts als die Bürde der altehrwürdigen Krone blieb. Die Austräge wurden unter solcher Conjunctur aus Vortheilen zu Hindernissen; bald dienten sie mehr zur Justizhemmung als zur Justizförderung. Die Schriftsteller der Zeit haben manchen Krankenzettel über das hinfällige Austrägalverfahren ausgestellt. So ruft der Kammerassessor Koch in juristischem Eifer aus: „Wer wollte nicht lieber gehrmal seinem Recht entsagen und ganz zu Grunde gehen, als mit so vielen Gefahren, Beschwerden und Kosten sein Glück versuchen vor dem Austrägalgericht?" Und Johann Jacob Moser — der wundersam fruchtbare, der einen ungeheuern Stoffreichthum zusammengebracht, nach allen Seiten hin untersucht, und mit führer Undefangenheit geurtheilt hat, — sagt treuherzig heraus: „Die Absicht ist zwar bei allen Austrägen sehr löblich und gut, und wenn selbiger in Praxi nachgegangen wird, sind sie ein Kleinod der Stände, welche deßwegen in so weit billig auf deren Conservation bedacht sind. Es geht aber leider damit oft, wie mit andern zur Beförderung des Justizwesens angesehenen Mitteln, daß selbige nemlich, nach der Praxi zu urtheilen, grade eine der ärgsten Justizhinderniße sind, unter deren Bedeckung der Stärkere den Schwächern, nur auf eine andere Art, als zur Zeit des Faustrechts geschehen, in den Sack schiebt."

Die bundesgesetzlichen Bestimmungen über das Austrägalverfahren und die seit Entstehung des Bundes und nach Einrichtung der bei der Austrägalinstanz zu beobachtenden Formen vorgekommenen Fälle seiner Benutzung werden wir in einem zweiten Artikel übersichtlich zusammenzustellen bemüht seyn. —

Töplitz, 20. Juli. Ihre Majestäten der Kaiserin von Rußland sind gestern Abend 6½ Uhr hier angekommen. Der Fürst von Metternich und der russische Vicecanzler Graf von Nesselrode sind am 17. d. M. hier angekommen, nachdem der russische Botschafter am Wiener Hofe, von Tatitscheff, bereits am 10. d. M. hier eingetroffen war.

Liegnitz, 17. Juli. — Geschenk des Königs von Würtemberg an die Stadt Lüben. — Se. Maj. der König von Würtemberg ist im Jahre 1781 in dieser Stadt geboren, wo sein Vater, der nachmalige König Friedrich I. von Würtemberg, damals als Generalmajor in preußischen Diensten, in Garnison stand. Höchstderselbe hat jetzt, in Erinnerung an seine Geburtsstadt, dieser, durch Vermittelung des Landraths, 1200 Thlr. übersandt, die zu mildthätigen Zwecken verwendet werden sollen.

Coblenz, 25. Juli. Hier ist nachstehende Bekanntmachung erschienen:

„Se. Majestät der König haben mittelst allerhöchster Cabinetsordre vom 13. Juni d. J. mit ausdrücklichem Vorbehalt aller Rechte, welche dem Metropolitancapitel zu Köln gesetzlich und herkömmlich zustehen, zu gestatten geruht, daß der bisherige Capitularverweser des Erzbisthums Köln, Domdechant Dr. Hüsgen, fernerhin unter der Benennung und Unterzeichnung eines erzbischöflichen Generalvicars die Diöcesanverwaltung selbstständig fortführe.“ Der Herr Domdechant Dr. Hüsgen hat demnach die Verwaltung der Erzdiöcese in der vorbezeichneten Weise übernommen, und bleibt, nach fernerer Vorschrift der angeführten allerhöchsten Cabinetsordre, jeder amtliche Verkehr mit dem Herrn Erzbischof Freiherrn von Droste-Vischering untersagt (conf. Publicandum vom 15. November 1837). Im Befolg meiner Bekanntmachung vom 29. November v. J. bringe ich Vorstehendes zur öffentlichen Kunde. Coblenz, den 14. Juli 1838. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Bodelschwingh.“

Münster, 21. Juli. Gemäß Bekanntmachung der hiesigen königl. Regierung ist höherer Verfügung zufolge zum Reparaturbau des Doms zu Köln auch für das Jahr 1838 eine catholische Haus- und Kirchencollecte bewilligt worden. Diese Collecte ist in gewöhnlicher Art abzuhalten und der Ertrag bis zum November d. J. spätestens anzuzeigen.

Dresden, 18. Juli. Nachdem sich der Oberlieutenant Friedrich Otto Eduard von Budberg, genannt Bennigshausen, vom 2ten Linieninfanterieregimente vac. Prinz Maximilian, am 30. vorigen Monats vom Regimente entfernt hat und bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt ist, so ist derselbe auf Allerhöchsten Befehl aus den Listen der Armee gestrichen worden.

Dresden, 20. Juli. Die Einweihung der Eisenbahn bis zur Weintraube geschah gestern früh 8 Uhr unter Theilnahme sämmtlicher Behörden, des diplomatischen Corps und der Stadtbehörden. An 600 Billets waren ausgegeben. Ein kleines Frühstück wurde auf der Weintraube eingenommen; dann ging die Fahrt zurück. Denselben Tag geschahen noch sieben Fahrten, jedesmal mit zwei Wagenconducten.

Dresden, 21. Juli. Ihre kaiserl. Hoheit die Prinzessin von Oranien, Kronprinzessin der Niederlande, sind heute Vormittag 8 Uhr von hier nach Töplitz abgereist.

Belgien.

Brüssel, 21. Juli. Heute, am Jahrestage der Inauguration des Königs, hatte ein feierliches Te Deum Statt, dem eine zahlreiche Menge beiwohnte. Man bemerkte dort, außer den Civil- und Militärautoritäten, mehrere fremde Gesandten.

— Gestern Abends bildete sich im Christussaale des Stadthauses zu Brüssel, obgleich sie nicht öffentlich angezeigt worden, eine zahlreiche Versammlung von Bürgern unter dem Vorsitze des Generals Donckier. Hr. Ducpetiaux, Secretär, setzte den Zweck der Zusammenberufung auseinander, der darin bestand, die nöthigen Maßregeln festzustellen, um den Deputirten Limburgs und Luxemburgs, die sich während der ersten Woche des nächsten Monats zur Audienz des Königs begeben werden, ein Bankett anzubieten. Der Preis ward auf 15 Frs. festgestellt; eine Summe, die in Betracht der großen Anzahl der Eingeladenen nicht vermindert werden kann. Eine Commission von 18 Mitgliedern ward zu diesem Ende erwählt. Zwölf dieser Herren, die in der Sitzung anwesend waren, nahmen gleich den Auftrag an; zwei andere hatten ihre Procura eingesandt. Die Commission wird sich am 23. Juli versammeln und den Umlauf der Listen ordnen. Eine Deputation wird vom Minister des Innern den Saal der Augustiner begehren. Der Vorsitz beim Bankett wird dem Bürgermeister oder in dessen Abwesenheit einem der Schöffen von Brüssel angeboten werden. Einladungen werden in die verschiedenen Provinzen gesandt werden. Die Commission der Nationalbelohnungen versammelt sich ihrerseits heute unter dem Vorsitz des Hrn. Ducpetiaux, um die Subscriptionsweise zu den Medaillen festzustellen, die den fremden und nationalen Publicisten, welche die belgische Nationalität auf der Tribune oder durch die Presse vertheidigten,“ zuerkannt werden sollen.

Lüttich, 21. Juli. Briefe aus dem Haag von wohlunterrichteten Personen versichern, daß der belgisch-holländische Streit vor September definitiv entschieden seyn werde.

Rußland.

St. Petersburg, 14. Juli. Die Nordische Biene enthält Nachstehendes: „Ein an den Kriegsminister gerichtetes Rescript Sr. Majestät des Kaisers enthält den allerhöchsten Befehl, daß, um in der russischen Armee das Andenken an ihren unvergeßlichen Gründer zu bewahren und die Großthaten eines jeden Regiments der Nachwelt und dem Militär als Beispiele zur Nacheiferung zu überliefern, die Fahnen und Standarten besonderen in Ordensbändern bestehende Auszeichnungen erhalten sollen.“— Im Laufe des vorigen Monats ward in der Stadt Simbirsk der Grundstein zu einer wohlthätigen Anstalt gelegt, der man den Namen gab: „Die Nicolausanstalt zur Versorgung verarmter Kaufleute und Bürger der genannten Stadt.“ Die Veranlassung war ein Besuch Sr. Maj. des Kaisers im Jahre 1836; den Fonds bildeten freiwillige Beiträge der Einwohner, die sich auch anheischig machten, künftig durch jährliche freiwillige Gaben die Anstalt zu erhalten. — Als der Kaiser auf seiner diesjährigen Reise im Innern die Weiß-Reussische Landstraße passirte, bemerkte derselbe den schlechten Zustand der angrenzenden Wälder, und erließ den Befehl, insofern die Wälder zu den kaiserlichen Domainen gehörten, unverzüglich Anstalten zu treffen, sie in gehörige Ordnung zu bringen und die Gutsbesitzer, auf deren Grund und Boden dergleichen Wälder sich befänden, darauf aufmerksam zu machen, ihren Vortheil besser einzusehen und ihr Eigenthum nicht nutzlos zu verschleudern. — Nach officiellen Berichten zählten im Jahre 1837 die 6 Universitäten Rußlands 468 Lehrer und 2307 Studirende; das erste pädagogische Institut 47 Lehrer und 141 Lernende; 3 Lyceen 80 Lehrer und 452 Schüler und 10 Gymnasien 16,506 Schüler, wonach sich gegen das Jahr 1836 eine Mehrzahl von 30 Lehrern und 943 Lernenden ergibt. — Im vorigen Jahre wurden drei Expeditionen abgefertigt, um im Orenburgschen Gouvernement Goldsand, und eine um farbige Edelsteine aufzusuchen; sie lieferten glückliche Resultate durch Entdeckung reicher Goldsandlager und eines Lagers von farbigen Edelsteinen.

Berichtigung.

In dem gestrigen Eingangsartikel: „Theorie der drei Gewalten“ ist auf Spalte 1 Zeile 13 zu lesen: Er nennt sie: gesetzgebend, ausübend, richtend. —

[1253] **Bekanntmachung,**

die directe Verbindung der Eilwagen zwischen

Frankfurt* und *Mainz

mit den Dampfschiffen der Cölner Gesellschaft betreffend.

In Folge stattgefundener Uebereinkunft mit der Verwaltung der Rheinischen Dampfschifffahrt **(Cölnische Gesellschaft)** ist eine directe Verbindung der Eilwagen zwischen **Frankfurt a. M.** und **Mainz** mit den, an letzterem Orte ankommenden und abgehenden Dampfbooten hergestellt worden, und können nunmehr Personen zur Reise mit den Eilwagen und den Dampfschiffen von **Frankfurt a. M.** sogleich bis **London** oder **Strasburg** und allen Zwischenplätzen bei der Fürstlichen Oberpostamts-Expedition fahrender Posten zu Frankfurt, so wie **umgekehrt** bei den betreffenden Agenturen der Dampfschifffahrts-Verwaltung **zur Reise bis Frankfurt a. M.** eingeschrieben werden.

Der Abgang der Eilwagen erfolgt in nachstehender Weise:

1. Von Frankfurt a. M.

Täglich Morgens um 7 Uhr zum unmittelbaren Anschluß an das um 10½ Uhr von Mainz nach Coblenz, Cöln und dem Niederrhein, sowie an das um 11½ Uhr nach Mannheim und dem Oberrhein abgehende Dampfboot.

2. Von Mainz.

1) Täglich um 12 Uhr Mittags zur Beförderung der um 10½ Uhr und resp. 11 Uhr Vormittags mit den Dampfschiffen von Strasburg, Mannheim ꝛc. und Cöln, Coblenz ꝛc. angekommenen Reisenden.
2) Täglich um 6 Uhr Abends zur Beförderung der gegen 5 Uhr Abends mit den Dampfschiffen von dem Niederrhein, Cöln, Coblenz ꝛc. eingetroffnen Reisenden.

Es ist ferner die Einrichtung getroffen worden, daß auch Billets für die Hin- und Herreise gelöst werden können, bei welchen eine Moderation der Personen-Taxe eintritt.

Frankfurt a. M., den 26. Juni 1838.

General-Post-Direction.
Freiherr von Wörnberg.
vdt. Schramm.

[1201] Es sind aus freier Hand und zu billigen Preisen mehrere **Webstühle** zur Fabrikation von Atlas und Taffetasbändern zu verkaufen, auch einige zur Seidenbandweberei gehörige Maschinen; Stühle und Maschinen waren bis vor ganz Kurzem in Thätigkeit und sind nach der neuesten Art construirt. Ueber das Nähere gibt Auskunft

Carl Poffelt in Carlsruhe.

[1259] Groß Median Makulatur, bal'len- und riesweise abzugeben bei

Ferd. Boselli,
große Eschenheimer Straße.

[1256] Todesanzeige.

Am 18. d. M. starb im 25sten Lebensjahre an einer Hals- und hinzugetretenen Hirnentzündung mein jüngerer Sohn, der Forstpractikant Franz Hugo Weber zu Löffingen, wo er sich als Forstkarator befand.

Auswärtigen Verwandten und den Freunden des Dahingegangenen ertheile ich diese Trauerbotschaft mit der Bitte um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 22. Juli 1838.

Weber,
Großh. Badischer Scheimer Referendär.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. Juli. Schluss 1 Uhr.

	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106¼
ditto ditto	1	100¼	—
ditto ditto	3	80¼	—
Bank-Actien		—	1739
Oestreich fl. 100 Loose b. Rothsch.		234	—
Part.-Loose ditto	4	—	151¼
fl. 500 ditto ditto		—	126
Bank. Obligationen	5	99¾	—
ditto ditto	4½	—	101¾
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104¼
Prämienscheine		—	65¾
Baiern . . Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt Obligationen	4	102	—
Baden . . Eisenbahn-Act. . . Agio		—	17⅛
fl. 50 Loose b. Goll a. S.		96¼	—
Darmstadt Obligationen	3½	100¼	—
fl. 50 Loose		62	—
fl. 25 ditto		—	23½
Nassau. . Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
fl. 25 fl. Loose		—	22¼
Holland. . Integrale	2½	—	54¾
Spanien . Activschuld m. C.	5	—	12¾
Polen . . fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66¼
ditto à fl. 500		—	78

Wechsel-Cours.

Den 25. Juli.

	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138¼	—
ditto . . 2 M.	137¼	—
Antwerpen . . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	109¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	104¼	—
ditto . . 2 M.	103¾	—
Bremen . . . k. S.	110¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147½	—
ditto . . 2 M.	147¼	—
Leipzig . . k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London . . . k. S.	151½	—
ditto . . 2 M.	150¾	—
Lyon . . . k. S.	79¼	—
ditto . . 2 M.	—	79
Paris . . . k. S.	79¼	—
ditto . . 2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr. k. S.	99¾	—
ditto . . 2 M.	99	—
Disconto	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 25. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or .	9	55½	Preuss. Thaler . .	1	44½
Rand-Ducaten .	5	37½	5 Frankenthaler .	2	21½
20 Francsstücke .	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverains d'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 Lothig . .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20. Juli.

5 pCt. Metalliques	107¾
4 — ditto	100¼
Actien ex D. . .	1443
4 — Partial . .	—
fl. 500 Loose . .	126¼
5 — Metalliques .	81¼

London, den 20. Juli.

5pCt. Stocks . .	94¼
2½ — Holländische	55½
5 — Russ. OM. .	113
5 — Portugies. .	24¼
5 — Ardoins . .	22¼

Amsterdam, d. 21. Juli.

2½pCt. Integrale .	55¼
Kanalbilln.	25½
Bestandene.	—
6 — Russ. Inscr.	70¼
5 — Span. Act.	22

Paris, den 21. Juli.

5pCt. Rente . . .	111 40
5 — ditto . . .	80 95
5 — Actienschuld .	23
Passivschuld	4¼
5 — Neapol. . . .	99 25

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 204.) 26. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 19. Juli. Sicherm Vernehmen nach werden die Erzherzoge Franz Carl, Ludwig und Johann dem Kaiser zur Krönung nach Mailand folgen, die Frau Erzherzogin Sophie aber nach ihrer Rückkehr von Dresden sich nach Ischl und von da nach Tegernsee begeben, um daselbst im Kreise ihrer hohen Anverwandten den Spätsommer zuzubringen. Ihre Maj. die Frau Herzogin Marie Louise von Parma wird in der ersten Hälfte des nächstfolgenden Monats sich nach ihren Staaten zurück verfügen und später ebenfalls den Krönungsfeierlichkeiten beiwohnen. Für die gestrige Fahrt Ihrer Majestät auf der Eisenbahn war ein Separatzug mit der Locomotive Bindobona angewendet worden, der die Fahrt nach Wagram in 21½ Minuten zurücklegte. In Wagram angelangt, besichtigte Ihre Maj. die dortigen Localitäten und Einrichtungen, nahm in der Weißenberg'schen Restauration Erfrischungen, und erwartete daselbst die Ankunft des großen Trains. Nach Anlangen dieses Wagenzugs verweilte die Frau Herzogin noch einige Zeit in Wagram, und trat dann die Rückfahrt an, welche in 20 Minuten stattfand. Auf dem Stationsplatz im Prater wurde Ihre Maj. sammt ihrem Gefolge von den anwesenden Directoren in die verschiedenen Manipulationsgebäude geführt, bezeugte sofort diesen über Alles ihr allerhöchstes Wohlgefallen, und nahm die ihr von den Directoren dargereichten Denkmünzen und Plane des Stationsplatzes huldreichst an. — Seit einigen Tagen befindet sich der Dichter Uhland inner unsern Mauern; wie man hört, wird derselbe durch einige Wochen hier verweilen.

Wien, 21. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 Gulden-Loose 126¾; Bankactien 1442.

München, 22. Juli. Professor Steinheil hat die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß das Erdreich, gleich einem Metalldraht, zur Leitung galvanischer Ströme auf sehr große Entfernungen benutzt werden kann. Ein durch die Luft geleiteter Metalldraht, dessen beide Enden, mit Metallflächen verbunden, nur wenige Zoll tief in den Erdboden eingegraben werden, wirkt, selbst wenn der Abstand beider Platten mehrere Stunden Weges beträgt, gleich einer geschlossenen Kette, leitend für galvanische Ströme. Der Widerstand, welchen die galvanischen Kräfte bei ihrem Durchgange durch das Erdreich finden, ist um so kleiner, je größer die eingegrabenen Erstflächen sind und je feuchter diese liegen. An dem hiesigen Probetelegraphen werden Versuche angestellt mit Endplatten von Kupfer, die nur 6 Zoll in's Quadrat groß sind. Aber schon diese kleinen Platten haben in Verbindung mit der halben Leitungskette zum Telegraphiren vollkommen ausgereicht. Die Anwendung dieses Princips dürfte, da sie das Problem so sehr vereinfacht, für die Herstellung galvanischer Telegraphen von höchstem Belang seyn. (A. Z.)

Hannover, 23. Juli. Gestern wurde im Schlosse hierselbst im Beisein Ihrer Majestäten, des Herzogs und der Minister die Confirmation des Kronprinzen durch den hochwürdigsten Bischof von Rochester feierlichst vollzogen. — Se. Hoh. der Kurprinz Mitregent von Hessen hat mit seiner erlauchten Gemahlin gestern Vormittags Hannover wieder verlassen, um die Reise nach Norderney fortzusetzen. — In der Stadt Fürstenau im Osnabrückischen sind am 18. d. M. durch eine Feuersbrunst, deren Entstehung durch Unvorsichtigkeit verschuldet seyn soll, 43 Wohnhäuser mit 20 Nebengebäuden in Asche gelegt worden. Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers haben die Bewohner nur wenig von ihrer Habe retten können. Menschen sind glücklicher Weise dabei nicht umgekommen.

— Amtliche Nachricht. Bei Veranlassung des von Sr. königl. Hoheit unserm innigst verehrten Durchlauchtigsten Kronprinzen am 22. Juli öffentlich abgelegten Glaubensbekenntnisses, ist aus dem Ministerio der geistlichen Angelegenheiten das nachfolgende Circularrescript an die sämmtlichen höhern geistlichen Behörden erlassen:

„Eine frierliche Religionshandlung hat Statt gefunden, welche alle getreuen Unterthanen Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs mit geröhrter Freude erfüllen wird. Se. königl. Hoh. unser höchstverehrter Kronprinz haben, nachdem Höchstsie am 21. d. M. vor den nachstehend benannten englischen Geistlichen, im Beisein Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, den umfassenden Prüfungen in den Grundlehren der Religion ein vollständiges Genüge geleistet hatten, am gestrigen Tage Ihr christliches Glaubensbekenntniß nach dem Ritus der englischen Kirche öffentlich abgelegt, und sodann das heilige Abendmahl empfangen. Der damit verbundene, unter Theilnahme Ihrer Majestäten der Allerdurchlauchtigsten königl. Eltern und Ihrer Durchlauchten des Prinzen Wilhelm von Solms-Braunfels nebst Gemahlin, so wie der Minister, des diplomatischen Corps, des Hofstaats, der dazu geladenen Geistlichen von den verschiedenen christlichen Confessionen, der Generalität, der höheren Stabsoffiziere und Civildiener, der Adjutanten, der allhier anwesenden Engländer, durch den von des Königs Majestät zu diesem Zwecke eigens hierher berufenen hochwürdigen Hrn. Bischof von Rochester und den verdienstvollen bisherigen Erzieher Seiner königl. Hoheit des Kronprinzen, den Domherrn Jeff, abgehaltene Gottesdienst war in dem echt religiösen Geiste angeordnet, welcher das glorreiche Guelphenhaus erfüllt. Wie tief Se. königl. Hoheit von dem über das Irdische hinaus sich verbreitenden Segen eines echt christlichen Glaubens und Wandels sichtbar ergriffen waren, ist schwer durch Worte auszudrücken. Sämmtliche Diener der Kirche werden insonderheit die Gefühle theilen, zu welchen dieses erhebende Ereigniß auffordert. Ich erfülle daher einen erfreulichen Beruf, wenn ich mich beeile, die höheren geistlichen Behörden von dem Vorhergehenden in Kenntniß zu setzen. Hannover, den 23. Juli 1838. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten Stralenheim."

Se. Maj. der König haben geruht, dem geheimen Cabinetsrath Rose die nachgesuchte Dienstentlassung unter Beilegung von Pension in Gnaden zu bewilligen.

— Die hiesige Zeitung gibt heute weiteren Bericht über die Verhandlungen in der (ohnlängst vertagten) Ständeversammlung. Der Schluß der Mittheilung lautet laconisch so: „Der ganze Entwurf der Verfassungsurkunde mit den beschlossenen Modificationen wurde mit 35 gegen 22 Stimmen abgelehnt."

Stuttgart, 22. Juli. Der Guß der Statue Schiller's ist in München glücklich von Statten gegangen. Da dieses colossale Bild für sich allein schon ein Gewicht von 6000 Pfunden hat, und eben wegen seiner Größe auf ein ziemlich hohes Piedestal zu stehen kommt, so bedarf es auch eines tiefen und tüchtigen Fundaments, mit dessen Ausgrabung man eben beschäftigt ist. In einer Tiefe von 15 — 16 Fuß stieß man auf eine Lage Knochen von so ungeheurer Dimension, daß man sie für Mammuthsknochen hält. Leider wurden sie von den Arbeitern meistens zerschlagen; die Ueberbleibsel sind aber bereits gesammelt und dem Vorsteher des Naturalienkabinets, Professor Jäger, übergeben, dessen Untersuchung bald sichern Aufschluß geben wird. Es ist bekannt, daß schon vor 22 Jahren auf dem freien Felde unweit Kunststadt Mammuthsknochen aufgefunden worden sind, und es wäre daher wohl möglich, daß auch hier dergleichen angetroffen würden. Wie sie aber an den hier in Frage stehenden Platz, welcher fast mitten in der Stadt, neben dem alten Schlosse, liegt, und vor Jahrhunderten schon öfters auf- und umgegraben wurde, wofür die ebenfalls aufgefundenen Ueberreste eines unterirdischen gewölbten Ganges zeugen, gekommen seyn mögen, wäre räthselhaft, wenn man nicht annehmen will, daß sie bei den älteren Umgrabungen schon entdeckt, aber damals nicht beachtet worden seyen. Die Quader zu dem Fundamente und dem Piedestal des Denkmals sind röthlicher Granit, der in der Gegend von Wildbad gebrochen und mit großem Aufwande hierher gebracht wird. Da derselbe ziemlich grobkörnig ist, so macht die Behauung und Politur viele Schwierigkeiten.

Heidelberg, 18. Juli. Ein in unserer Gegend bisher unerhörtes Ereignis hat in diesen Tagen in unserer Nähe stattgefunden. In Handschuhsheim wurde am 16. d. M. die Wahl des neuen Bürgermeister vorgenommen. Vielfache Umtriebe hatten seit längerer Zeit die Bürger des Orts in zwei Parteien getrennt; eine Ehrenkränkungsklage, die der bisherige Bürgermeister gegen die Häupter seiner Gegenpartei gerichtet und gewonnen hatte, zog ihm vielfachen Haß zu; kurz, die Partei der Reichen im Orte siegte; ein wohlbegüterter Müllermeister wurde Bürgermeister. Die obwaltenden Mißverhältnisse ließen mit Grund Störungen auf den Abend fürchten; das hiesige Oberamt beorderte daher einige Gensd'armen, um für Erhaltung der Ordnung zu sorgen. Abends gaben sich die Sieger barchantischem Jubel hin; nur wiederholten Bemühungen gelang es, die dicht angefüllten Wirthshäuser nach der Feierabendstunde zu leeren. Als aber die Gensd'armen auf die Straße kamen, regneten Pflastersteine auf sie, die gröbsten Mißhandlungen wurden an ihnen verübt; durch die Verhaftung eines der Tumultuanten wurde die Erbitterung immer mehr gesteigert, so daß augenscheinliche Lebensgefahr für die Gensd'armen eintrat. In diesem Augenblicke feuerte einer derselben sein Gewehr unter den andringenden Haufen ab und nahm dem 25jährigen, bisher unbescholtenen Sohn eines Handschuhsheimer Bürgers damit das Leben. So sehr dieser Ausgang zu beklagen ist, zumal da die Möglichkeit gegeben ist, daß der Getroffene gerade geringern Antheil an den vorausgegangenen Exzessen genommen habe, als mancher Andere, so wenig darf hierdurch das Urtheil in einem Falle bestimmt werden, wo sich so grobe Verhöhnung der Obrigkeit und ihrer Organe gezeigt hat. Wir bezweifeln nicht, daß die eingeleitete Untersuchung ein Urtheil zu Folge haben wird, das Alle, denen Gesetz und Ordnung etwas gilt, befriedigen wird. (Mannh. Abendblatt.)

Frankfurt, 25. Juli. Das Programm des Sängerfestes am 28. 29. und 30. Juli ist heute ausgegeben worden. Es enthält außer den Bestimmungen, welche wir bereits (in unserer Nummer vom 20. Juli) veröffentlicht haben, noch Folgendes: „Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nicht mehr Billets für das Oratorium ausgegeben werden, als der Raum der St. Catharinenkirche solches gestattet, damit den verehrten Theilnehmern an demselben die möglichste Bequemlichkeit gesichert werde." — — „Mit dieser wiederholten Anzeige von den Einrichtungen, welche das Comite des Sängerfestes für die Ausführung desselben getroffen, verbindet es zugleich die gezierende Bitte an sämmliche verehrte Einwohner Frankfurt's, dem großartigen Unternehmen bei so allgemeiner Theilnahme auch ihren allseitigen Schutz bei allen öffentlichen Handlungen, die es mit sich bringt, angedeihen zu lassen. Somit sey auch der so oft bewährten Mitwirkung unserer verehrten Mitbürger an der Aufrechthaltung der Ordnung bei allen Festlichkeiten das Fest der Sänger vertrauensvoll empfohlen."

Dänemark.

Aus Holstein, 17. Juli. In Flensburg hatte am 3. Juli der literarische Verein der Prediger in der Probstei Flensburg seine jährliche Versammlung. Merkwürdig war der Bericht des Pastor Petersen, als Secretärs der Gesellschaft, über die äußern Schicksale des Vereins, worin er unter Anderm als reife Frucht des Vereins hervorhob, daß die theologische Zerrissenheit, mit welcher der Verein vor zehn Jahren zusammengetreten sey, da manche Mitglieder sich gegenseitig als Ultras angesehen hätten, jetzt verschwunden wäre, indem man sich darüber verständigt habe, daß der echt protestantische Grundsatz gelten müsse. „Bei Verschiedenheit der Meinungen in christlichen Glaubenssachen haben weder die Symbole noch die Vernunft, weder Augustin, noch Anselm, noch Kant und Hegel (deren Verdienste man übrigens dankbar anerkennen und benutzen wolle), sondern allein die Bibel zu entscheiden. Dieses Resultat erscheint als das merkwürdigste Juste-milieu, welches die neuere Zeit hervorgebracht hat; denn warum wird hier die Autorität der Augsburgischen Confession als Schiedsrichterin verworfen? Doch wohl, weil man annehmen zu müssen glaubt, das Symbolum entspreche einer vernünftigen Bibelauslegung nicht. Spricht nun hier die Vernunft das Endurtheil über die Uebereinstimmung des Symbolums mit der Bibel, warum nicht auch bei allen andern Meinungen, welche sich aus der Lectüre der Bibel entwickeln können? Das Lesen der Bibel aber ohne freie Vernunftanwendung ist der Wirksamkeit eines Amuletts oder gewisser magischer Charactere zu vergleichen. Zufriedener als mit diesem sogenannten Resultate kann man mit den Trinksprüchen an der nachstehenden belebten Mittagstafel seyn. Zwei der letztern waren besonders ansprechend; zuerst der folgende:

> Zu steten Zeichen der flüchtigen Zeit
> Sind die sieben Tage der Woche geweiht,
> Und auf sieben Sterne der Schiffer schaut,
> Und auf sieben Höhen ist Rom erbaut,
> Und sieben Namen, die glänzen weit,
> Wie Höhen und Sterne, als Zeichen der Zeit!
> Und so sehe mit ihnen die Heiligkeit
> Vom unverbrüchlichen Männereid!

Und zum Schlusse mit allgemeinem Applaus in Beziehung auf einen bekannten Versuch:

> Gott wolle uns behüten,
> Daß wir nicht werden Jüten!

Italien.

Rom, 10. Juli. Thorwaldsen hat bei Gelegenheit der Verpackung seiner Kunstschätze einen Diebstahl an Münzen von 2000 Scudi Werth erlitten. Dieser höchst unangenehme Vorfall hat seine Stimmung dermaßen verändert, daß er jetzt alle Reisegedanken aufgegeben hat und nun entschlossen

ist, dieses Jahr Rom nicht mehr zu verlassen. Augenzeugen, welche der Eile bei jener Packerei zugesehen haben, wollen hoffen, daß bei dereinstigem Auspacken sich die vermeintlich gestohlenen Gegenstände wiederfinden mögen, indem die Zerstreutheit des großen Künstlers eine Verwechselung leicht zulässig macht. — Unmittelbar neben Porta Maggiore, dem Herausströmenden zur Rechten, hat man zwischen mittelalterlichen Thurmmauern ein höchst eigenthümliches Grabmonument aufgefunden, mit dessen Offenlegung mehrere Arbeiter beschäftigt sind. Ueber einem Unterbaue mit eingetheenden zu einer Mauer verbundenen Säulen erhebt sich ein oberer Stock, dessen Seitenwände von je sechs paarweise übereinander stehenden runden Oeffnungen durchbrochen sind. Hierauf folgt eine Art von ringsumlaufendem Fries mit mäßig rohen Basreliefdarstellungen, welche sämmtlich auf die Bereitung des Brodes anspielen. Auf der einen Seite sind mehrere Mühlen, die durch Pferde getrieben werden, thätig; umher erscheinen die Sklaven, welche der Aufseher zu Fleiß und Ordnung anhält. Die Rückseite, d. h. die gegen die Stadtmauer gekehrte Wand des Gebäudes, zeigt inmitten eine große Brodwage, in deren einer Schale Steingewichte aufgethürmt zu seyn scheinen, während die andere von Brodkörben angefüllt ist. Diese werden von behenden Sklaven auf die Schultern genommen und in rascher Eile hinweggetragen. Auf der dritten Seite scheinen sämmtliche Arbeiter mit dem Kneten des Teiges, den sie auf langen Tafeln ausgebreitet haben, beschäftigt zu seyn. An der einen Ecke, dem Beschauer zur Rechten, wiederholt sich die Darstellung einer Mühle, welcher am andern Ende ein Backofen entspricht, in welchen ein Bäcker das Brod einzuschieben im Begriff ist. Auf der vierten, mehrfach verstehrten Wand scheint sich die Inschrift befunden zu haben, welche man in Stücke zerbrochen am Boden liegend angetroffen hat. Diese sagt in ziemlich alten lateinischen Rederformen aus, daß in diesem Brodmagazine (in hoc panario) die Frau des Besitzers, welchen eine andere Inschrift auf dem Architrav mit seinem vollen Namen zu nennen verspricht, begraben liege. Bis jetzt liest man nur: „Es ist dieses das Monument des Marcus Virgilius ...“ Der Rest der Inschrift ist noch verdeckt. Das Material dieses Gebäudes sind schöne weiße Travertinquader. Es macht einen überraschenden Eindruck und vergegenwärtigt uns lebhaft jene Zeiten, in denen noch alle Landstraßen in der Nähe Roms mit ähnlichen Grabtempelchen geschmückt und an monumentalen Erinnerungen einer großartigen Vorzeit reich waren. Einige Statuen, welche man dabei aufgefunden, werden vor der Hand verborgen gehalten. — Die verwittwete Königin von Sardinien hat sich auf ihren Landsitz, die Rufinella bei Tusculum, zurückgezogen, wo sie in der heißen Jahreszeit verweilen zu wollen scheint. (L. A. Z.)

Rom, 14. Juli. Es soll nunmehr bestimmt seyn, daß der Papst zum Herbst mehrere Cardinäle ereiren wird, und da eine Cardinalsernennung für hier von der größten Wichtigkeit ist, weil dadurch fast jedesmal eine Veränderung bei dem Personal der Verwaltung mit erfolgt, so wird diese vielfach besprochen und beurtheilt. Diesesmal nennt man unter vielen Namen als Candidaten zu dieser Würde den Finanzminister, Monsignore Tosti, den der Papst für vieljährige Dienste dadurch belohnen will. Ferner Monsignore Fieschi, den letzten Grafen v. Lavagna, Prefetto de' Sacri Palazzi Apostolici und Maggiordomo des heiligen Vaters. Auch Monsignore Soglia, dem gegenwärtigen Papst, so wie allen seinen Vorgängern von Pius VI. an befreundet, und von diesem mit Gnadenbezeugungen überhäuft, soll diesesmal den Hut erhalten. Der Papst, welcher sich für Alterthümer lebhaft interessirt, sich auch von allen Ausgrabungen und aufgefundenen Kunstschätzen genau Bericht erstatten läßt, fuhr in diesen Tagen nach der Porta Maggiore, wo man kürzlich ganz nahe vor diesem Thore, welches durch das Monument der Wasserleitung des Claudius gebildet wird, ein altes Grabmal entdeckt hat. Bei Besichtigung dieses Monuments soll der heilige Vater mehrere Aeußerungen gethan haben, welche von seinen Kenntnissen des Alterthums das beste Zeugniß ablegen. Unsere Archäologen sind durch diesen Fund, welcher durch einen Thurm aus den Zeiten Belisar's der Nachwelt erhalten wurde, eifrig beschäftigt, Inschriften und Basreliefs zu erklären. (L. Z.)

— Nach der Gazzetta Piemontese hat der Vicekönig der Insel Sardinien, Don Giuseppe Maria Monteglio, zu Cagliari ein königliches Decret vom 12. Mai bekannt gemacht, nach welchem die Lehengüter im Königreich Sardinien von den verschiedenen Lehensabgaben, welche bisher auf ihnen hafteten, befreit und diese durch billigere und gleichmäßiger vertheilte Leistungen ersetzt werden sollen. Allmählige Consolidirung des Eigenthums bei Privatleuten ist der Grund dieser Anordnung und um dieselbe zu erreichen, werden die von der Krone eingelösten Lehen gegen Festsetzung gewisser Abgaben wieder vergeben, von jedem Lehensnexus befreit und den Besitzern derselben zur freien Verfügung gestellt. Die in dem Decret enthaltenen Bestimmungen, welche sich zunächst nur auf die Kronlehen beziehen, erhalten auch für diejenigen Lehen Geltung, welche in der Folge durch Heimfall oder sonst an die Krone zurückkommen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 25. — 3pCt. 80. 95. — Neapol. 99 15. — 5pCt. Span. 23. — Alte Differes 6. — 3pCt. Portug. 24¾. — Belgische Banactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisendahn 902. 50. — Versailles, rechtes Ufer 812. 50. — Linkes Ufer 615. — Straßburg-Basel 465. — Portatives Gas 1030. — Asphalt von Seyssel 4800. —

— Hr. Mendizabal ist am 20. Juli zu Bordeaux angekommen; er begibt sich nach Paris.

— Die Vorbereitungen zur Feier der Julitage sind im Gange und beinahe beendigt; man vermuthet aber, daß die Festlichkeiten dießmal wenig Begeisterung wecken werden.

— Der König hat an die Bischöfe des Reichs die Aufforderung zum Trauergottesdienst für die Bürger, welche 1830 an den drei Tagen der Julirevolution gefallen sind, in herkömmlicher Form erlassen.

— Aus Madrid vom 15. Juli wird geschrieben, General Alava sey an Marquis Aguilar's Stelle zum spanischen Botschafter am Londner Hofe ernannt worden.

— Berichte aus Bayonne vom 19. Juli sagen: Don Carlos hat am 14. Juli Aisseua verlassen und ist am Abend desselben Tages nach Estella gekommen. Espartero hatte am 18. Juli Miene gemacht, Estella anzugreifen, nahm aber die schon gegebene Ordre zum Vorrücken wieder zurück.

London, 21. Juli. Stocks 94¾. — Spanische 22¼. — 3pCt. Portug. 24¼. — Integrale 55¼. —

— O'Connell hat gestern im Unterhaus eine scharfe Rede gegen die Korngesetze gehalten. Ein Antrag Lord Ashley's zu Gunsten der armen Kinder, die in den Manufacturen übermäßig zum Arbeiten angehalten werden, fiel mit 121 Stimmen gegen 106 durch.

— Marschall Soult ist in 5 Stunden 34 Minuten auf der Eisenbahn von London nach Birmingham gefahren; er kam daselbst gestern um 11 Uhr Vormittags an.

— Admiral Sir Pulteney Malcolm ist gestorben.

Berichtigungen.

[1275] Bekanntmachung.

1) Samstag, den 28. Juli, zwischen 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, während der Ankunft der fremden Singvereine, darf am Mainufer vom Geistpförtchen bis zum Holzpförtchen weder gefahren noch geritten werden, noch sich Fuhrwerke daselbst aufstellen.

2) Während der, Nachmittags in der St. Catharinenkirche stattfindenden Probe wird die Catharinenkirche gesperrt, und die Wagen, welche Personen nach der Catharinenkirche zu bringen haben, dürfen nur die Zeil herunter und zwar nur bis an das Goudler'sche Haus vorfahren. Von da an haben sie sich auch zum Abholen die Zeil hinauf rechts aufzustellen.

3) Ebenso haben Sonntags, den 29. Juli die Wagen nur die Zeil herunter bis an das Goudler'sche Haus zur Aufführung vorzufahren; zum Abholen sich ebenfalls vom Goudler'schen Hause an die Zeile rechts hinauf und zwar zu vier in einer Linie aufzustellen, und nur über die Zeile links hinauf, oder durch die Biebergasse über den Theaterplatz oder über die Eschenheimer Straße abzufahren, da die Passage an der Hauptwache und Catharinenpforte gesperrt seyn wird.

4) Montag, den 30. Juli, dürfen von Mittags 1 bis 3 Uhr keine Wagen das Metzgerthor oder das Geistpförtchen passiren oder sich in dortiger Gegend am Mainufer aufstellen. Auch dürfen des Nachmittags die Wagen, welche von der Stadt nach dem Oberforsthaus fahren, nur zum Affenthor hinaus die Großgrauer Straße einschlagen. Alle übrigen Wege werden mit Polizeipersonal besetzt, die Contraventienten auf denselben zurückgewiesen werden. Die Wagen, welche Personen fahren, welche das daselbst stattfindende Concert besuchen, haben solche an der Treppe des Forsthauses, welche am Hinkelsteiner Wege liegt, abzusetzen. Sämmtliche Wagen aber haben sich auf diesem Wege entlang aufzustellen, um daselbst das Abfahren der Herrschaften abzuwarten. Der neben dem Forsthause rechts befindliche Platz muß frei gelassen werden.

5) Während des an dem Abende dieses Tags auf der Mainlust stattfindenden Bankets und des auf dem Maine abgebranntwerdenden Feuerwerks dürfen keine Wagen das Untermainthor passiren, auch dürfen keine Wagen zwischen dem Gallen- und Untermainthor fahren oder sich dortselbst aufstellen. Die Wagen, welche nach den Gärten an der Windmühle bestimmt sind, haben den hinter derselben hinführenden Weg einzuschlagen.

6) Die nach der Maininsel führenden Brücken werden an diesem Abend gesperrt, ebenso der sogenannte Winterhalt.

Da vorstehende Bestimmungen nur die Aufrechthaltung der Ordnung und die Sicherheit des Publikums bezwecken, so hegt die unterzeichnete Behörde das feste Vertrauen, daß Jedermann dieselben strengstens befolgen werde.

Frankfurt, den 25. Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1264] Das naturgeschichtliche Museum ist von Samstag den 28. bis Dienstag den 31. Juli jeden Morgen von 8 — 12 Uhr und am Samstag und Dienstag auch noch von 3 — 6 Uhr dem Publikum geöffnet.

Direction der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft.

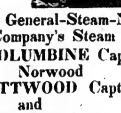
[1266]

Frankfurt a. M., den 25. Juli 1838.

Abdrücke der Statuten der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft, sowie der Concessions-Urkunden der drei Landes-Regierungen, können von heute an dahier in Empfang genommen werden, bei

Gebrüder Bethmann.

[1143]



The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets

COLUMBINE Capt. William Norwood

ATTWOOD Capt. R. Major

and

GIRAFFE Capt. Robert Stranack

in the service of the General-Post-Office; carrying Passengers and Goods, ran from

ROTTERDAM to LONDON

and from

LONDON to ROTTERDAM

every Wednesday and Saturday during the whole of the year

fares:

Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin Lst. 1. 15. s. tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the year, are to be had

at reduced fares

in Cologne

at 13 Frederic-William-Street

6 to 9 o'clock morning

5 to 8 o'clock evening

and 36 Great-Witch Street during the intermediate hours.

The same Company's Steam Packets leave also

ANTWERP for LONDON

every Sunday and Wednesday noon. fares: Chief Cabin L. 2. 2., fore Cabin L. 1, 15.

OSTEND for LONDON

every Tuesday Evening, or Wednesday morning

reduced fares:

Chief Cabin L. 1. 10., — fore Cabin L. 1. 5.

for further informations apply

in Cologne to Mr. J. Simonis, as above

in Rotterdam to Mr. W. Smith and Mr. P. A. v. Es

in Antwerp to Mr. C. Brequigny

in Ostend to Mr. R. St. Amour.

in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69, Lombardstreet.

[1077]

Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau,« »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf täglich 11 Uhr Abends,
» Cöln » 6½ » Morgens,
» Bonn » 9½ » »
» Coblenz » 6½ » »

Zu Thal:

von Mainz täglich 6 Uhr Morgens,
» Coblenz » 11½ » Vormittags,
» Bonn » 2½ » Nachmittags,
» Cöln » 4½ » »

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Tarifsätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 205. — Freitag — — 27. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 26. Juli.

Deutsche Verfassungsfragen.

Zwei Ständeversammlungen, die hannoversche und die kurhessische, sind kurz nacheinander — am 29. Juni und am 12. Juli — die eine vertagt, die andere entlassen worden, weil sie sich mit der Staatsregierung nicht einigen konnten, die eine über einen Verfassungsentwurf, die andere über einen Budgetsanfang. So wie durch diese Vorschritte der treffenden Gewalten das Daseyn einer bedeutenden Verschiedenheit in den Ansichten neben gegenseitigem Beharren auf den nach reifer Erwägung gewonnenen Ueberzeugungen, sich herausstellt, so erwächst zugleich für alle Theilnehmende aus der Conjunctur selbst ein wohlbedachtes Streben und ein ernstes Verlangen, nach den friedlichen Mitteln zu forschen, welche theils in den Bestimmungen des deutschen Bundesrechtes, theils in den Verständigungen auf dem Wege der Presse liegen mögen. Die Hauptgesetzterte, welche hier zur Anwendung kommen, finden sich in der Wiener Schlußacte vom 15. Mai 1820 und der Bundesschiedsgerichtsordnung vom 30. October 1834. Die Artikel 54—58 der Schlußacte lauten so: „Da nach dem Sinn des dreizehnten Artikels der Bundesacte und den darüber später erfolgten Erklärungen in allen Bundesstaaten landständische Verfassungen statt finden sollen, so hat die Bundesversammlung darüber zu wachen, daß diese Bestimmung in keinem Bundesstaat unerfüllt bleibe. — Den souverainen Fürsten der Bundesstaaten bleibt überlassen, diese innere Bundesangelegenheit mit Berücksichtigung sowohl der früherhin gesetzlich bestandenen ständischen Rechte, als der gegenwärtig obwaltenden Verhältnisse zu ordnen. — Die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden landständischen Verfassungen können nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden. — Da der deutsche Bund, mit Ausnahme der freien Städte, aus souverainen Fürsten besteht, so muß, dem hierdurch gegebenen Grundbegriffe zufolge, die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupte des Staats vereinigt bleiben und der Souverain kann durch eine landständische Verfassung nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden. — Die im Bunde vereinten souverainen Fürsten dürfen durch keine landständische Verfassung in der Erfüllung ihrer bundesmäßigen Verpflichtungen gehindert oder beschränkt werden.“ — Ferner bestimmen die Artikel 60 und 61 Folgendes: „Wenn von einem Bundesgliede die Garantie des Bundes für die in seinem Lande eingeführte landständische Verfassung nachgesucht wird, so ist die Bundesversammlung berechtigt, solche zu übernehmen. Sie erhält dadurch die Befugniß, auf Anrufung der Betheiligten, die Verfassung aufrecht zu erhalten und die über Auslegung oder Anwendung derselben entstandenen Irrungen, insofern dafür nicht anderweitig Mittel und Wege gesetzlich vorgeschrieben sind, durch gütliche Vermittelung oder compromissarische Entscheidung beizulegen. — Außer dem Fall der übernommenen besondern Garantie einer landständischen Verfassung und der Aufrechthaltung der über den dreizehnten Artikel der Bundesacte hier festgesetzten Bestimmungen ist die Bundesversammlung nicht berechtigt, in landständische Angelegenheiten, oder in Streitigkeiten zwischen den Landesherrn und ihren Ständen einzuwirken, so lange solche nicht den im 26sten Artikel bezeichneten Character annehmen, in welchem Falle die Bestimmung dieses, so wie des 27sten Artikels, auch hierbei ihre Anwendung finden.“ (Die berührten zwei Artikel regulieren die Bundeshülfe, wenn in einem Bundesstaate durch Widersetzlichkeit der Unterthanen gegen die Obrigkeit die innere Ruhe unmittelbar gefährdet, eine Verbreitung aufrührerischer Bewegungen zu fürchten, oder ein wirklicher Aufruhr zum Ausbruch gekommen ist, und die treffende Regierung selbst den Beistand des Bundes anruft.) Die Bundesschiedsgerichtsordnung lautet im ersten Artikel wie folgt: „Für den Fall, daß in einem Bundesstaate zwischen der Regierung und den Ständen über die Auslegung der Verfassung, oder über die Grenzen der bei der Ausübung bestimmter Rechte des Regenten den Ständen eingeräumten Mitwirkung, namentlich durch Verweigerung der zur Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung, Irrungen entstehen, und alle verfassungsmäßigen und mit den Gesetzen vereinbaren Wege zu deren gnügenden Beseitigung ohne Erfolg eingeschlagen worden sind, verpflichten sich die Bundesglieder, als solche, gegeneinander, ehe sie die Dazwischenkunft des Bundes nachsuchen, die Entscheidung solcher Streitigkeiten durch Schiedsrichter — — zu veranlassen.“ Die weitern elf Artikel des Gesetzes regulieren Art und Weise wie das Schiedsgericht zu bilden ist und zu entscheiden hat. Im dritten Artikel ist vorgeschrieben, wenn der Weg einer schiedsrichterlichen Entscheidung betreten werde, habe die betreffende Regierung hiervon Anzeige an die Bundesversammlung zu erstatten; in demselben Artikel ist auch von Vereinbarung (zwischen Regierung und Ständen) über die Berufung an das Schiedsgericht die Rede. — Welche Anwendung und Auslegung diese verschiedenen Gesetzstellen auf die Differenzen in Hannover und Kurhessen finden werden, muß wohl die nahe Zukunft lehren, da eine dauernde Hemmung der constitutionellen Verhältnisse sich nicht gut denken läßt. Die Ansichten der Rechtslehrer, so weit uns solche bekannt sind, geben keinen festen Haltpunkt; sie weichen unter sich ab und entbehren auch der Sanction der Erfahrung. Anziehender, als juristische Erörterungen, scheinen uns die Schlüsse, welche sich vorläufig theils aus den Ständeverhandlungen vor der eingetretenen Vertagung resp. Entlassung, theils aus den halbofficiellen Aeußerungen und

Darlegungen anerkannter Regierungsorgane, ziehen lassen. In dieser Hinsicht halten wir für angemessen, der Hannoverschen Zeitung einige Auszüge zu entnehmen. Als in der zweiten Ständekammer zu Hannover bei Berathung der (zuletzt abgelehnten) Verfassungsurkunde das Capitel von der Gewähr der Verfassung zur Sprache kam, wurde ein Commissionsantrag, dem Cabinet den Wunsch zu bezeugen, daß die erforderlichen Schritte getan werden möchten, um den Consens der Agnaten zur Verfassungsurkunde zu erhalten, ohne Widerrede angenommen. Christiani und Siemers hatten die besagten Schritte um so nöthiger erklärt, als sa der König selbst als Grund der Aufhebung des Staatsgrundgesetzes die Kränkung seiner agnatischen Rechte mit angeführt habe, der Beitritt der Agnaten also zur Sicherheit gegen abermalige Eingriffe in die Verfassung unumgänglich erforderlich sey. Als ein Mitglied äußerte, es stehe nicht zu erwarten, daß der deutsche Bund die Garantie der Verfassung übernehmen werde, wurde dagegen bemerkt: Der Bund habe nur die Garantie der kurhessischen Verfassung abgelehnt, weil dieselbe die Rechte des Landesherrn zu sehr beschränke, und werde wohl in dem jetzt im Lande Hannover bestehenden Zerwürfnisse eine doppelte Veranlassung finden beizutreten, d. h. die neue Verfassung unter seine Garantie zu nehmen. Die entschiedenste Debatte fand statt, als man (am 25. Juni) zum Schluß der Berathung den zurückgelegten Antrag vornahm, der freilich das ganze Verfassungswerk annihilirte. „Stände wollen die Verfassung, welche ihnen von Sr. Maj. vorgelegt ist, berathen; sie müssen indessen der Ansicht seyn, daß dadurch diejenige Verfassung, welche vor dem Antritte der Regierung Sr. Majestät rechtmäßig bestanden, nicht anders bestiedigend aufgehoben oder abgeändert werden könne, als wenn die nach dem Staatsgrundgesetze begründete (mit den Anträgen der Stände zu dem neuen Verfassungsentwurfe übereinstimmende) Repräsentation, so wie die Provinzialstände dazu ihre Zustimmung ertheilen." — Diesen Antrag erklärte der Regierungscommissarius für gänzlich unstatthaft und unzulässig. Die Competenzfrage sey schon vor länger als drei Monaten vollständig entschieden, und es könne sich daher Stände jetzt nicht wieder für incompetent erklären wollen. Der Regierungscommissarius verließ darauf die Versammlung. Auf gleiche Weise sprach sich Klenze aus, der mit Blumenhagen und Bar der Meinung war, daß die Annahme des Antrages nach den stattgehabten Vorgängen, wo die Versammlung factisch und expresse ihre Competenz anerkannt habe, indem sie auf die ihr vorgelegten Propositionen eingegangen sey, namentlich aber nach Erlaß des Competenzschreibens, eine rechtliche Unmöglichkeit sey. Dem Proponenten des Antrags schien, von dem Rechtsgrunde abgesehen, und die Sache aus dem Standpunkte der Politik betrachtet, eine Beruhigung des Landes durch eine neue Verfassung nicht anders erreicht werden zu können, als unter Einstimmung einer Repräsentation, die von gewiß 2 des Landes für die allein rechtmäßige gehalten werden. Eine Berufung dieser Repräsentation hielt er um so mehr erforderlich, als alle Gewalt immer in der Idee beruhe, und nur noch durch die Bajonette existire, wenn der größte Theil des Volks die Ueberzeugung von deren Unrechtmäßigkeit gewonnen habe, indem er es zugleich tadelte, wenn die Bestrebungen Derer, die alle Zweifel für die Zukunft gründlich beseitigt wünschten, andererseits als Bestrebungen revolutionärer Tendenz verdächtigt würden, wodurch eine Erbitterung hervorgerufen werde, die nur zu Uebergriffen verleiten könne, während doch die Tendenz des Antrags keine andere sey, als den Rückschritt von einem verkehrten Wege zu ersleichtern. — Ein Mitglied bemerkte: Wenn die Regierung sich jetzt in einer üblen Lage befinde, als früher, so liege die Schuld davon wenigstens in keinem Wege an der zweiten Kammer; es habe das vielmehr seinen Grund darin, daß die Regierung die Uebersendung des Verfassungswerkes, im Schreiben vom 18. Februar, mit Drohungen begleitet, daß sie Deputirte, die von den Corporationen mit Gewiffensverwahrungen gewählt seyen, nicht zugelassen, daß sie dem Antrage der Stände in dem sogenannten Competenzschreiben nicht Folge gegeben. Wenn nun auch noch die erste Kammer, lediglich um ihre Specialinteressen zu fördern, Alles in den Streit hineinführen zu wollen scheine, so werde Niemanden weniger, als der zweiten Kammer, die Schuld davon beigemessen werden können, wenn trotz den versöhnlichen Gesinnungen, mit denen Stände hier erschienen seyen, jetzt die Aussicht auf eine gütliche Vereinbarung mehr und mehr verschwinde. Als formell und materiell unzulässig wurde der Antrag von den Hrn. Hüpeden, Heinichen und Grimsehl entschieden bestritten. Es wurde von dieser Seite darauf hingewiesen, daß man in die mannichfachsten Widersprüche gerathe, wenn man die Entscheidung über die Sache einer andern Ständeversammlung zuhrechte, daneben aber noch eine alsdann ganz nutzlose Berathung fortiege, darauf hingewiesen, daß zu einer Hoffnung auf einen Rückschritt von Seiten der Regierung keine Veranlassung da sey, und endlich hervorgehoben, wie eine fernere Hinausschiebung der gütlichen Vereinbarung nur Nachtheile für das Land mit sich führen könne, Argumente, denen von der andern Seite die früheren Gründe, namentlich aber der, daß den Ständen der einzuschlagende Weg durch ihre Pflicht vorgezeichnet sey, entgegengesetzt wurden. Bei dieser Lage der Verhandlung erklärte der Präsident, daß eine ernstliche Erwägung der Sache ihn in seiner frühern Ueberzeugung, daß nemlich die Tendenz des Antrages keine andere sey, als eine Wiederaufhebung des Competenzbeschlusses, nur bestärkt habe, und daß er deßhalb bei seiner Ueberzeugung von der Reglementswidrigkeit des Antrags es mit seinen Präsidialpflichten unvereinbar halte, den Antrag zur Abstimmung zu bringen. So wie der Präsident übrigens anerkannte, daß er nicht das Recht habe, gegen die Ansicht der Kammer die Abstimmung zu verweigern, so erklärte derselbe zugleich, daß er von jedem ihm zu Gebote stehenden Auswege Gebrauch machen werde, da er die Verantwortung, den Antrag zur Abstimmung gebracht zu haben, auf keinen Fall übernehmen wolle. Christiani und Lang beklagten den von dem Präsidenten angedeuteten beträubenden Ausweg und versuchten es, ihn von der Irrigkeit seiner Ansicht zu überzeugen, indem sie auszuführen suchten, daß der gestellte Antrag mit dem Competenzbeschlusse gar nicht im Widerspruch stehe, übrigens auch der Meinung waren, daß die Wiederaufhebung eines Beschlusses, wenn ein Anlaß von Außen komme, wie etwa Beschlüsse erster Kammer, Petitionen, Maßregeln der Regierung, recht wohl thunlich und häufig vorgekommen sey, daß, von Allem dem aber auch abgesehen, schon die Nothwendigkeit der Beseitigung bestehender Zweifel den Antrag gebiete. Der Präsident, der bei seiner Ansicht beharren zu müssen sich verpflichtet hielt, verließ darauf die Versammlung, und der Vicepräsident nahm den Stuhl ein. Es wurde nun zur Abstimmung geschritten, wobei der Vicepräsident folgende Fragen zur Abstimmung stellte: 1. Ob der Antrag reglementsmäßig zulässig sey? mit 38 gegen 20 Stimmen bejahet; 2. ob derselbe reglementsmäßig gleich dem Verfassungsentwurfe einer dreimaligen Abstimmung unterworfen werden müsse? mit 31 gegen 27 Stimmen verneint. Es wurde hierauf ein besonderer Antrag auf dreimalige Abstimmung gestellt, aber mit 31 Stimmen gegen 27 abgelehnt. Von mehreren Seiten wurde ein solcher Beschluß als ganz unerhört bezeichnet, von anderen dagegen als der ganzen Sachlage nach zweckmäßig vertheidigt. Der Antrag selbst wurde sodann mit 34 gegen 24 Stimmen angenommen. Bei der Berathung über den Inhalt des königlichen Schreibens vom 18. Februar (das den Entwurf der Verfassungsurkunde begleitete) stellte ein Mitglied folgenden Antrag: „Stände wollen beschließen, der königl. Regierung zu bezeugen: daß, da das ihrer Ueberzeugung nach unbeschreitbar richtige Princip: eine Verfassungsurkunde könne gültig nur auf den Grund einer vollständigen Vereinbarung mit den competenten Ständen erlassen werden; die zu ihrer Beruhigung erforderliche

volle Anerkennung anscheinend nicht finde, sie sich jeder fernern Berathung des ihnen vorgelegten Verfassungsentwurfs bis dahin enthalten müssen, daß ihnen eine bündige Zusicherung über die Anerkennung dieses Princips zugegangen ist." — Dieser Antrag fand vielseitige Unterstützung. Am 28. Juni kam der Antrag eines Mitgliedes zur Berathung: in Beziehung auf den Vorbeschluß zu beschließen: Die fernere Berathung des Verfassungsentwurfs bis dahin auszusetzen zu müssen, daß der Beitritt erster Kammer zu dem in zweiter Kammer am 25. Juni gefaßten Vorbeschlusse erfolgt seyn werde, und erste Kammer, neben Mittheilung des Vorbeschlusses gleichzeitig von gegenwärtigem Beschlusse in Kenntniß zu setzen. Zwar wurde die Mißlichkeit des Vorbeschlusses auf den Grund der Reglementswidrigkeit desselben von Höpfen, Kienze und Heinchen bezweifelt, von vielen anderen Seiten dagegen, namentlich von Conradi, Christiani, Meyer, die der behaupteten Reglementswidrigkeit Gewicht nicht beizulegen vermochten, so wie von Eichhorn und Lang, welche eine Abstimmung über die Frage kaum zulässig hielten, die sofortige Mittheilung an die erste Kammer nach Lage der Sache für nothwendig gehalten, und unter Dissens von nur 5 Stimmen beschlossen. Nachdem 32 gegen 25 Stimmen entschieden hatten, daß jener Antrag in Berathung gezogen werden solle, und über denselben längere Zeit debattirt war, wurde auf den Antrag eines Mitgliedes, das nicht angemessen hielt, der ersten Kammer gegenüber, ehe man noch wisse, wie dieselbe den Vorbeschluß aufgenommen habe, mit einer Drohung, zu der man doch bald genug werde zurückkommen müssen, den Anfang zu machen, beschlossen: Die Berathung und Abstimmung des Antrages bis zum nächsten Dienstage (3. Juli) auszusetzen. Daneben wurde übrigens von großer Majorität beschlossen: Erster Kammer den Wunsch zu bezeugen, daß sie den fraglichen Vorbeschluß baldthunlichst in Berathung nehmen möge. In der Sitzung von 29. Juni kam eine Erweiterung der ersten Kammer ein, wonach der Vorbeschluß vom 25. einstimmig abgelehnt hatte, worauf auf den Antrag des Proponenten des Vorbeschlusses einstimmig beschlossen wurde: Dem hiesigen Beschlusse zu inhäriren und bei erster Kammer auf eine Conferenz von vier Mitgliedern jeder Kammer anzutragen. Als darauf ein Antrag mehrerer Mitglieder: „Die ihrerseits überreichten Verhandlungen, welche nach Erlassung des Staatsgrundgesetzes zwischen der ostfriesischen Provinziallandschaft und der Regierung wegen Aufrechterhaltung der dasigen Provinzialverfassung von 1833 bis 1837 gepflogen worden, gleich den für die Aufrechthaltung des Staatsgrundgesetzes von verschiedenen Seiten eingegangenen Petitionen, an die wegen des neuen Verfassungsentwurfs bestandene Commission zu verweisen;" zur Berathung stand, die gedachten Verhandlungen bereits verlesen waren und der Generalvipndicus über die eingegangenen Petitionen um Aufrechthaltung des Staatsgrundgesetzes, als 1. des Magistrats und der Bürgerrepräsentanten der Stadt Münden, 2. des Magistrats, der Vorsteher und Wahlmänner der Stadt Hildesheim, 3. des Magistrats und der Bürgervorsteher der Stadt Osnabrück, 4. der Bürgerrepräsentanten der Stadt Harburg und endlich 5. der Landesversammlung beider Theile des Landes Kehdingen referirte, ging das königl. Verlangungsschreiben d. d. Osnabrück, den 27. Juni ein, worauf die Sitzung sofort geschlossen wurde, und die Versammlung auseinander ging.

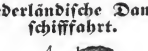
Soviel aus den jüngsten Ständeverhandlungen zu Hannover. Ueber das Verfassungswesen in Kurhessen gibt die Hannoversche Zeitung vom 20. Juli einen beachtenswerthen Artikel von der hessischen Grenze, den wir in der Beilage mittheilen.—

Zürich, 23. Juli. Bericht über die Cantonsgemeinde am Rothenthurm, Sonntag den 22. Juli 1838. (Nach der Neuen Zürcher Zeitung.) Abyberg ist Landammann, kein Blut ist geflossen. Was der Vorabend alles sah, wird die Zeit erzählen. So viel war jedem sichtbar, in den Klauen der äußern Bezirke Erbitterung und Entschlossenheit, unter den Hornmännern des innern Landes die eifrigste Betriebsamkeit. Am Morgen des Sonntags äußerten sich in Einsiedeln die sich sammelnden Klauen im höchsten Zorn gegen das Kloster, dessen Geld von Neuem geflossen; aber man wußte, daß die Landammänner Gyr und Benziger nun einmal jede Gewaltthat mit ihrer eigenen Person abwehren würden. Vor dem Beginn der Gemeinde erzählten die zu Rothenthurm im Wirthshause sitzenden Hornmänner, offen vor Fremden, wie man gestern in Schwyz die Schwänzler und viele Klauen mit Geld erhandelt, und wie man sogar schriftliche Versprechungen wegen des Alimentstreites gegeben hätte. Wirklich sollen von den circa 900 Klauenmännern, die man von Schwyz erwartet hatte, nicht hundert gekommen seyn. Auf dem Gemeindeplatz standen die Parteien zu beiden Seiten der Bühne, durch eine Hecke und einen Streifen leeren Raums getrennt: die Masse der Hornmänner mit Stöcken, die Klauen ohne sichtbare Waffen. Landammann Holdener begann mit der Anzeige, daß einer der eidgenössischen Repräsentanten zum Volke zu sprechen wünsche. Bürgermeister Heß von Zürich trat hervor. Ihm, — so versichern Alle, die an den Rothenthurm gekommen — gedühre der Ruhm, durch die erschütternde Kraft seiner Rede die drohende Schlacht verhütet zu haben. Er redete die Bürger von Schwyz nur: „Eidgenossen!" an. Seine Stimme übertrat die bekannten Tone aller einheimischen Volksredner, und trug jede Spitze nach allen Seiten bis zum hintersten Manne. „Wir sind hier nur fünf Männer," rief er: „aber die ganze Eidgenossenschaft steht hinter uns!" Und ferner: „Der Fluch des Vaterlandes hafte auf Jedem, der den heutigen Tag entweihe!" Er schloß: „Ich hoffe, Eidgenossen, Ihr habt mich verstanden!" In ganzen Menschenmassen, wo man bis zu diesem Augenblick nur Drohungen vernommen, soll jetzt plötzlich nur Eine Stimme geworden seyn, man werde ruhig bleiben. Landammann Holdener ergriff nochmals das Wort, und man schritt zur Wahl der Stimmenzähler, wobei provisorische Stimmenzähler aus beiden Parteien functionirten. Von der Hornseite wurde Hediger zum ersten Stimmenzähler vorgeschlagen, von der Klauenseite empfahl man Jndermitt von Brunnen, als einen wackern Mann, der zu keiner Partei zähle. Man mehrte zweimal, die Repräsentanten verlangten ein drittes Mehr, endlich ordneten sie die Zählung an, Mann für Mann. Zuschauer jeder Farbe versichern nun, sie haben auf der Hornseite zu wiederholten Malen kleine Truppen, die schon gezählt worden, entweichen sehen, um sich hinten wieder anzuschließen; einer versichert uns, dasselbe auch auf der Klauenseite bemerkt zu haben, doch in minderem Umfang. Es wurden 4478 Hornmänner gezählt, etwa 4006 Klauenmänner. Als die Klauen ihre Minderzahl sahen, zog ihre ganze Masse mit klingendem Spiel, wie sie gekommen waren, vom Landsgemeindeplatz ab. Die Hörner jubelten ihres Sieges, aber sandten den abziehenden Klauen keinerlei Beleidigungen nach. Das Biespertige hatte von Mittag bis 4 Uhr gedauert, alles übrige war in einer halben Stunde beendigt. Nach Bezeichnung der andern Stimmenzähler wurde Abyberg zum Landammann gewählt. Er küßte nach Uebung das Landesschwert, umarmte Holdener, sprach von dem Unglück des Landes und sprach zum Frieden. Schmid wurde bei der Statthalterwahl in Anfrage gesetzt; er sagte, er habe am 17. Juni den Landammann Düggelin vorgeschlagen, und er wolle heute nicht meinetwig werden und einen andern vorschlagen. Düggelin wurde Cantonsstatthalter, Fischli Säckelmeister. Die übrigen Geschäfte wurden dem großen Rath zugewiesen. Die Hornmänner leisteten den Eid. — Die Empfindungen der heimziehenden Klauen vermögen wir nicht zu schildern. Die Klauen können noch an den Bezirksgemeinden viel gewinnen. Aber man verhehlte sich nicht, daß auch traurige Erfahrungen ihrer warten. Es möge nun den eidgenössischen Repräsentanten auch gelingen, mit dem Ansehen, das ihnen der gestrige Tag gegeben hat, jeder Verfolgung Einhalt zu thun! —

Benachrichtigungen.

[1122]

Niederländische Dampfschifffahrt.



Während des Monats Juli fährt täglich um 7 Uhr Morgens ein Dampfschiff von **Köln** nach **Rotterdam** und außerdem noch Eine:

Sonntag den 29. Juli 6 Uhr Abends.

Dieses Schiff ist mit Betten versehen und fährt die Nacht durch, so daß man am folgenden Nachmittage bereits in **Rotterdam** eintrifft. — Das Dampfschiff: »**Der Batavier**« fährt jeden:

Dienstag von **Rotterdam** nach **London** und jeden

Sonntag von **London** nach **Rotterdam**.

[1165] Ein in Köln gelegenes großes herrschaftliches Wohnhaus mit Stallung, Remise und Fabrikgebäuden, nebst einem daran stoßenden 3 Morgen großen Garten, steht wegen Verlegung des bisher darin geführten Geschäftes unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Ganze ist von drei Straßen begränzt und eignet sich dasselbe sowohl für eine herrschaftliche Wohnung, so wie auch zu einer Fabrikanlage. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe unter den Buchstaben A. B. C. die Expedition dieser Blätter.

[1239] **Versteigerung einer Parthie altes Schmiedeeisen, eiserne Fenstergitter, Gußeisen, Bley und Messing** ꝛc.

Freitag, den **27.** Juli d. J., Vormittags um **11** Uhr, soll in dem hiesigen Münzgebäude eine starke Parthie altes Schmiedeeisen, eiserne Fenstergitter, Gußeisen, Bley circa **5000** Pf. altes Messing, in Loosen eingetheilt, nach dem Gewicht, durch die geschwornen Ausrufer öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Frankfurt a. M., den **21.** Juli **1838.**

Rechnei- und Renten-Amt.

[1258] Ein junger Mann, der sich der Buchführung und Correspondenz vollkommen gewachsen fühlt, auch Kenntnisse von Eisen-, Colonial- und Farbewaaren besitzt, sucht eine diesem Fach angemessene Stelle. Derselbe kann die besten Zeugnisse aufweisen.

Die Expedition dieses Blattes befördert darauf Bezug nehmende Briefe unter Chiffer FA.

[1259] Zur 6ten und Hauptclasse der 88sten Casseler Lotterie, Ziehung den 20sten August, sind ganze Loose à **40** fl., halbe à **20** fl., viertel à **10** fl. — so wie mit Verzichtleistung der Gewinnste unter **100** Thaler ganze Loose à **21** fl., halbe à **10** fl. **30** und viertel à **5** fl **15** kr. direct zu beziehen bei

Jos. Binge,

Lit. A. Nr. 94 in Frankfurt.

[1235] **Zwei Tausend fünf Hundert** und dreißig Treffer von **32,500, 25,000, 17,500, 8750, 3500, 1750, 875, 350** fl. ꝛc. nebst **4974** Freiloosen sind unter 7500 Loosen in der am 20. August a. c. beginnenden Hauptziehung der 88. Casseler Lotterie zu gewinnen. Hierzu sind ganze Loose à **40** fl., halbe à **20** fl., viertel à **10** fl., so wie mit Verzichtung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ganze à **21** fl., halbe à **10** fl. **30** kr und viertel à **5** fl. **15** kr. zu haben bei

J. & S. Friedberg,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1267] Pariser Mousseline de laine à 9 fl. 30 kr. das Kleid, Seidenzeuge, klein karrirte à 1 fl. 18 kr. und gestreifte à 1 fl. 36 kr. per Staab, alles in neuesten Dessins.

Meyer Adler,

Schnurgasse Lit. I. Nr. 73.

[1262]

Bremer, Hamburger und ächte Havanna-Cigarren, gut abgelagert und in sehr bedeutender Auswahl en gros et en detail bei

Friedr. Bettenhäuser Sohn.

am Schwanen in Frankfurt a. M.

[1250] Während den drei Tagen des Sängerfestes, den **28. 29.** und **30.** d. M., ist **Restauration** im Saale des Weidenbusches anzutreffen.

Pietzsch & Schmidt.

Berichtigung.

In der Anzeige, vom Hochlöbl. Polizei-Amt, welche in der gestrigen Beilage des OPA. sub Nr 1275 stand, lese man in 2) Seite 3 anstatt „wird die Carbonnetsche Gesperrt“ wird die Carbonnade gesperrt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 26. Juli. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	106¼
ditto ditto	4	100¼	—
ditto ditto	3	80½	—
Bank-Actien		—	1738
Oestreich fl. 100 Loose b. Rothsch.		251	—
Part.-Loose ditto	4	—	154¼
fl. 500 ditto ditto		125¾	—
Rothsch Obligationen	4	99¾	—
ditto ditto	4½	101¼	—
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104½
Prämienscheine		—	65¼
Baiern Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt Obligationen	4	101¼	—
Eisenbahn-Act. Agio		—	17⅜
Baden fl. 50 Loose b. Goll u. S.		76¼	—
Obligationen	3½	100¼	—
Darmstadt fl. 50 Loose		62	—
fl. 25 ditto		—	23
Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
fl. 50 Loose		—	22¼
Integrale	2½	—	54¼
Spanien Actiencheid m. C.	5	—	12¼
Polen fl. 300 Lott.-Loose Rtl.		—	66
ditto à fl. 500		—	78

Wechsel-Cours.

Den 26. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138½	—
ditto 2 M.	137½	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104½	—
ditto 2 M.	101¼	—
Bremen k. S.	110¼	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147½	—
ditto 2 M.	147	—
Leipzig k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London k. S.	151	—
ditto 2 M.	150½	—
Lyon k. S.	79¼	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79½	—
ditto 2 M.	78½	—
Wien in 20 kr. k. S.	99½	—
ditto 2 M.	99	—
Disconto	4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 26. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	55½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37½	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francestücke	9	34½	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverain d'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W.Z.	319	—	do. 6 Lthhig.	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21. Juli.		Amsterdam, d. 23. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107½	2½ pCt. Integrale	55⅝
4 — neue	100½	Kansbillet	23½
Actien ex D.	1442	Rentenien	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	70½
fl. 500 Loose	126½	5 — Span. Act.	22½
3 — Metalliques	81½		
		Paris, den 23. Juli.	
London, den 21. Juli.		5pCt. Rente	111 25
		3 — ditto	80 95
3pCt. Stocks	94½	5 — Actiencheid	23
2½ — Hollandsche	55¼	Passivcheid	4½
5 — Russ. Obl.	113	3 — Neapol.	99 15
3 — Portugies.	24½		
5 — Ardoins	22½		

Salzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 205.) 27. Juli 1838.

Deutsche Verfassungsfragen.

Die Hannoversche Zeitung vom 20. Juli enthält nachstehenden Artikel.

Von der hessischen Grenze, im Juli. Der wichtige Streit, der sich in Hannover über die Rechtsbeständigkeit des Staatsgrundgesetzes erhoben hat, dringt die Bemerkung auf, daß es nicht hinreiche, bei Einführung neuer Verfassungen lediglich für möglichste Zweckmäßigkeit ihres Inhalts zu sorgen, sondern daß auch mit mehr Umsicht, als bei vielleicht mehreren der neueren deutschen Verfassungsurkunden der Fall war, die rechtsbeständige Form der Abschaffung früherer Verfassungen und die Einführung der neueren zu berücksichtigen sey. Bei Abschaffung des hannoverschen Staatsgrundgesetzes kam die Nothwendigkeit des Beitritts der Agnaten und der früheren Provinzialstände mehrfach zur Sprache; die ganze Verfassungsurkunde ist gegenwärtig das Opfer deßfallsiger Versäumnisse geworden. Wenn es wünschenswerth ist, daß der öffentliche Rechtszustand in anderen deutschen Staaten in der Folge nicht etwa durch ähnliche Zweifel gestört werde, so sollten zweckmäßiger Weise deren Verfassungen schon jetzt nochmals hinsichtlich der Rechtsbeständigkeit ihrer Einführung streng geprüft werden, damit überall, wo etwas in dieser Hinsicht verabsäumt wurde, alle nöthigen Formalitäten noch nachgeholt werden können, ehe die deßfallsigen Streitfragen etwa pendent werden. — Es scheint nun, als befinde sich die kurhessische Verfassungsurkunde vom 5. Januar 1831 in ganz gleicher rechtlicher Lage mit dem hannoverschen Staatsgrundgesetze von 1833. — Ganz abgesehen davon, daß die Agnaten, so viel bekannt, in diese Verfassungsurkunde durch bündige, ihre Descendenten verpflichtende Accessionsurkunden nicht gewilligt, wenn gleich die Urkunde, so gut wie das hannoversche Staatsgrundgesetz, in Bezug auf die Disposition über das Kammervermögen und die Ausübung der Regierungsrechte wesentliche Beeinträchtigungen für den Landesherrn enthält, zu denen der zeitige Regent vielleicht nicht befugt seyn konnte; so tritt doch auch hier der anderweite Fall ein, daß die frühere hessische, „in anerkannter Wirksamkeit bestehende Verfassung" auf einem „verfassungsmäßigen Wege" nicht abgeändert worden ist, indem die rechtmäßigen, bei dieser Abänderung aber ausschließlich zu berufenden und zu befragenden Landstände von Hessen dabei weder berufen noch befragt wurden. — — Diese hessischen Landstände bestanden, bis zum Jahre 1831, aus den in die üblichen drei Curien vertheilten Prälaten, Rittern und Städten, und hatten sich, wie in den meisten übrigen deutschen Staaten, seit dem 16ten Jahrhundert gebildet. Zu den Prälaten gehörten, außer dem Ordenscomthur der schon 1809 aufgehobenen Baley Hessen, die aus der Ritterschaft gewählten fünf Vorsteher der Stifter und Hospitäler, und die zwei Deputirten der Universität Marburg; zu der Ritterschaft: die Besitzer von 135 Rittergütern, deren gegenwärtig 77 sind, welche 42 verschiedenen adeligen Familien angehören; die dritte Curie bestand aus den Deputirten von 38 Städten, deren zwei das Recht hatten, je zwei Deputirte zu schicken. Aus diesen, den allgemeinen Landtag bildenden, Ständen waren die Mitglieder eines Ausschusses gewählt, der sich unter dem Namen „engerer Landtag" oder „Deputationstag" versammelte. Zu diesem Ausschusse gehörten: der Erbmarschall, einer der Stiftsvorsteher, der Deputirte der Universität, 5 Deputirte der Ritterschaft und 7 von den Städten, so daß er überhaupt aus 15 Mitgliedern bestand. — Die Verfassung enthielt jedoch keine für die Thätigkeit neuerer Stände hinreichende Bestimmungen darüber, wie weit die Competenz dieses Ausschusses gehen sollte; der Landtagsabschied von 1655, der die deßfallsigen Anordnungen enthält, wollte nur die wichtigeren Angelegenheiten dem allgemeinen Landtage vorbehalten, namentlich aber sollten alle neu zu bewilligenden Steuern nur auf allgemeinen Landtagen bewilligt werden können. In dem Zeitraume von 1764 bis 1806 war aber ein Antrag auf Bewilligung neuer Steuern von der Regierung nicht gemacht, daher der letzte allgemeine Landtag 1764 statt gefunden hatte. Deputationstage hatten in jenem Zeitraume nur fünf, der letzte 1798 statt gefunden. Gegenstände der Gesetzgebung waren zuletzt nur auf diesen engeren Landtagen verhandelt, weil die Stände überhaupt nur eine berathende Stimme bei der Gesetzgebung hatten. — — Diese durch die westphälische Occupation aufgehobene ständische Verfassung trat mit der Restauration sowohl von selbst, als in Folge eines vom Kurfürsten mit den alliirten Mächten abgeschlossenen Vertrags wieder in Rechtskraft, auch berief der Kurfürst 1814 den engern Landtag, dessen 15 Mitgliedern er jedoch noch 5 Deputirte des Bauernstandes hinzufügte, gegen deren Zulassung, die überhaupt von der Versammlung nur provisorisch gestattet war, nachher von den Deputirten der Prälaten und der Ritterschaft protestirt wurde. — Dieser engere Landtag wurde aber im Jahr 1816, da derselbe sich mit der Regierung über wichtige Punkte nicht einigen konnte, aufgelöst, und ein neuer engerer Landtag wurde erst im Jahre 1830 berufen und trat bei der Eröffnung völlig in der Personalzusammensetzung von 1816 zusammen, wurde aber, nach vorgängiger Genehmigung der anwesenden Deputirten, gleich in der ersten Sitzung durch 9 Deputirte aus den neuerworbenen Landestheilen verstärkt. Mit dieser Versammlung nun wurde die neue Verfassung verabredet. — — Jetzt fragt sich nun: Ist die im Jahre 1820, dem bundesmäßigen Normaljahre, in anerkannter Wirksamkeit stehende Verfassung „auf verfassungsmäßigem Wege abgeändert?" Nach der im Jahre 1805 vorhandenen Verfassung bestand ein hessischer Landtag aus 5 Prälaten, 77 Rittergutsbesitzern und 40 städtischen Deputirten, und alle wichtigeren Sachen, sogar alle neu zu bewilligenden Steuern, wie viel mehr also nicht wesentliche Aenderungen der Landesverfassung, ja — wie dieß in der Verfassungsurkunde von 1831 geschehen ist — gänzliche Abschaffung des allgemeinen Landtags und der Landstandschaftsrechte seiner Mitglieder, konnten nicht anders rechtmäßig als durch diese allgemeine Landtagsversammlung selbst vorgenommen werden. Diese Landtagsversammlung trat 1813 nicht nur von selbst, sondern auch durch ausdrückliche Verträge wieder in ihre alten Rechte ein. Der zwischen den fünf alliirten Mächten und dem Kurfürsten Wilhelm I. geschlossene Vertrag d. d. Frankfurt a. M., den 2. Dezember 1813 sagt: „S. A. S. s'engage à rétablir les états de son pays dans leurs constitutions et privilèges tels qu'ils ont été en 1805." — Ein engerer Landtag von 1814 bis 1816 hat

die Grenzen seiner Competenz nicht überschritten, denn er wurde ohne Resultat und ohne Landtagsabschied aufgelöst. Das Jahr 1820 fand also die alte Verfassung von 1805 in einer 1813 förmlich wieder anerkannten und nachher durch nichts beeinträchtigten Wirksamkeit. — Und diese Verfassung ist nun 1830 aufgehoben durch Verabredungen zwischen der Regierung und einem Ausschusse der Stände! einem Ausschusse, der nicht einmal competent war, eine neue Steuer rechtmäßig zu bewilligen, viel weniger die wichtigsten Veränderungen der landständischen und der landesherrlichen Rechte vorzunehmen, oder gar die ganze allgemeine Ständeversammlung, als deren Mandatar er sich nur betrachten durfte, für ewige Zeiten zu cassiren! einem Ausschusse, der, in einer durchaus nicht verfassungsmäßigen Zusammensetzung, neben den 15 Personen, die gesetzlich diesen Ausschuß bilden mußten, noch 14 andere enthielt, die verfassungsmäßig gar nicht dazu gehörten, deren Zulassung von den hessischen Landständen nie genehmigt war, und welche lediglich dadurch, daß die Länder, aus denen sie berufen waren, ein und denselben Landesherrn mit Altbessen erhalten hatten, zur Theilnahme an einem hessischen Landtage noch keineswegs berechtigt seyn konnten. (Schluß folgt.)

Berlin, 18. Juli. Se. Maj. der König wird, wie man vernimmt, nur drei Wochen in Töplitz verweilen, und vielleicht schon am 20. d. M. hier wieder eintreffen. — Morgen wird der präsumtive Thronfolger von Dänemark, Prinz Christian, der im Jahr 1814 drei Monate lang König von Norwegen war, aus Copenhagen hier erwartet. Da der Prinz, der mit seiner Gemahlin reist, noch nie in Berlin gewesen, so sind alle Vorbereitungen getroffen, um denselben mit den Merkwürdigkeiten der Hauptstadt bekannt zu machen. Das Incognito eines Grafen und einer Gräfin von Oldenburg, unter welchem der Prinz und die Prinzessin reisen, soll jedoch streng beobachtet werden. — Am Geburtstage des Königs wird der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein glänzendes Fest geben, mit welchem zugleich die Einweihung des neuen Ministerhotels verbunden seyn wird. — Hr. Minister von Nagler, der thätige Chef unseres Postwesens, ist nach Kissingen abgereist, das auch in diesem Jahr ein von Berliner Aerzten vielfach empfohlener Brunnenort geblieben ist. — Daß der Professor Klenze nicht an der asiatischen Cholera gestorben, ist jetzt amtlich festgestellt. Obwohl vor dem Tode mancherlei auf diese Krankheit hindeutende Symptome sich kund gaben, war doch das Ausseben des Entschlummerns ganz verschieden von dem allen Aerzten nur zu bekannten Aeußern der Choleraleichen. Der Wiederausbruch dieser Krankheit in Berlin darf daher um so entschiedener in Abrede gestellt werden, als die Cholera, nach allen bisherigen Erfahrungen, niemals isolirt aufzutreten pflegt und sich immer erst durch ihre Erscheinung in unsern östlichen Nachbarländern ankündigt.

Berlin, 19. Juli. Jn sonst gut unterrichteten Kreisen verlautet seit einigen Tagen, daß unser achtes, in den Rheinprovinzen stationirtes Armeecorps auf den Garde-(Kriegs-) Fuß gesetzt werden soll. — Jm Lustschlosse zu Pillnitz sind auch für unsern König Zimmer in Bereitschaft gehalten worden, da man glaubt, daß Se. Maj. auf einige Tage von Töplitz sich dahin begeben werde. (A. Z.)

Berlin, 24. Juli. Der Graf und die Gräfin von Oldenburg (Prinz Christian von Dänemark und Gemahlin) sind nach Koswig von hier abgereist.

Hirschberg, 19. Juli. Nachdem der schöne Kreis der höchsten Herrschaften in Fürstenstein sich aufgelöst hatte, bildete er sich noch einmal in Fischbach bei Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm, dem seine anhaltende Unpäßlichkeit durch die Anwesenheit der erbabenen Verwandten versüßt wurde. Am 14. Juli waren Jhre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, Jhre königl. Hoheiten die Kronprinzessin, die Prinzessin Friedrich der Niederlande Prinz Albrecht, so wie die erlauchten Kinder, mit Ausnahme der Prinzessin Louise der Niederlande, die erst am 15. Mittags von Fürstenstein anlangte, zur Mittagstafel in Fischbach vereinigt. Abends reiste Jhre königliche Hoheit die Kronprinzessin nach Dresden über Greifenberg, wo Höchstdieselbe übernachtete. Den folgenden Tag wollten Jhre kaiserl. Majestäten, gleich den andern hohen Gästen, nach dem Diner eben dahin abreisen, blieben jedoch noch bis zum 16. Nachmittags 4 Uhr, wo Allerhöchst Sie auch an den königl. sächsischen Hof nachfolgten. Jhre Majestäten genossen den schönen Tag des 15. ganz im Freien. Das Dejeuner und Diner fand unter den schattigen Baumgruppen vor dem Schlosse statt. Der Abend wurde der Schweizerei und den Falkenbergen gewidmet. Der Aufenthalt der Allerhöchsten Herrschaften läßt in dem schlesischen Gebirge ein unvergängliches Andenken zurück.

München, 23. Juli. Gestern nach 8 Uhr ist die regierende Königin, und etwas früher die Königin Caroline in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen. Se Maj. der König, und, wie es heißt, auch Se. königl Hob. der Kronprinz werden diesen Abend erwartet. — Jhre Maj. die Kaiserin von Rußland, die heute in Regensburg ankommen soll, und sehr wahrscheinlich in dem unfern dieser Stadt gelegenen gräflich Lerchenfeld'schen Schlosse Köfering Nachtlager, und morgen in Landshut Mittagstafel hält, wird morgen Abend hier eintreffen. Hr. v. Severine ist gestern Abend nach Regensburg abgereist, um die Monarchin zu empfangen und von ihr Befehle einzuholen. Sein Hotel ist eben so glänzend als geschmackvoll decorirt, um die erhabene Frau würdig zu empfangen, wenn sie nicht vorzieht, in der königl. Hofburg abzutreten. — Der königl. preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Dönhoff, ist diesen Morgen aus Königsberg wieder hier eingetroffen. (A. Z.)

Hannover, 24. Juli. Se. königl. Hob. der Kronprinz sind heute Morgen zum Gebrauche des Seebades nach Norderney abgereist. — Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig sind heute von hier nach Braunschweig wieder abgereist.

Detmold, 22. Juli. Unser heutiges Regierungsblatt enthält folgendes Publicandum fürstlicher Regierung: „Nachdem Serenissimus für nöthig erachtet haben, einen Landtag auszuschreiben, und zu dessen Eröffnung, nach Beendigung der vorbereitenden Geschäfte, Termin auf den 8. August angesetzt worden, auch die Convocationsschreiben an die Landtagsabgeordneten erlassen sind; so wird, auf höchsten Befehl, dieß zur allgemeinen Kenntniß gebracht."

Rostock, 17. Juli. Nunmehr ist von dem großherzogl. mecklenburgischen Oberappellationsgerichte zu Parchim ein Endesverkenntniß in Untersuchungssachen wider den Tischlermeister Wendt zu Rostock erfolgt. Derselbe ist von der Anschuldigung des Giftmordes seiner Ehefrau völlig freigesprochen. Dieß ist das Resultat einer achtjährigen Untersuchung, vielleicht der merkwürdigsten unserer Zeit, und besonders merkwürdig dadurch, daß der Anzeklagte von der Juristenfacultät zu Göttingen einstimmig zum Rade verurtheilt, von der Facultät zu Heidelberg dagegen einstimmig von der Jnstanz absolvirt war.

Frankfurt, 26. Juli. Heute trafen Se. Maj. der König von Würtemberg unter dem Namen eines Grafen v. Teck,

nebst hohem Gefolge dahier ein und nahmen ihr Absteigequartier im Gasthause zum Römischen Kaiser.

Niederland.

Amsterdam, 23. Juli. Integr. schlossen bei lebhaftem Umsatz etwas niedriger als gestern; die übrigen holl. Fonds, in welchen wenig gethan wurde, fast unverändert. Auch Ard. sind auf die niedrigere Antwerpner Notirung etwas gewichen. 2½pCt.: 55⅜; 5pCt.: 102¼; Kansb.: 25⅛; Sprd. 4½pCt.: 96¾; 3½pCt. 80¼; 5pCt. ohnd.: 99¼; Ard.: 21⅛; Ausg. fr.: 6¼; 5pCt. Metall.: 103½; 2½pCt. 58¼; russ. Insc.: 70⅛.

Belgien.

Im „Echo du Luxembourg" liest man: Einige glauben, daß unsere Provinzialräthe von Limburg und Luxemburg nicht zur königl. Audienz, die sie zur Ueberreichung ihrer Adresse gegen die Gebietszerstückelung nachgesucht haben, werden zugelassen werden. Man glaubt, die Regierung werde die Ungesetzlichkeit des Schrittes unserer Räthe vorwenden, weil sie sich in dem Augenblick, wo sie als Körper und durch das Organ ihrer Präsidenten ihre Wünsche aussprächen, ohne Vollmacht und Mandat befinden. Wir hoffen, daß man nicht durch eine solche Chikane die Repräsentanten der beiden bedrohten Provinzen zurückweisen werde. Eine Einwendung, die man ihnen entgegenstellen würde, würde unfehlbar die Wirkung haben, das vielleicht zu große Zutrauen zu vernichten, das das Land seit einiger Zeit gezeigt hat; es würde an der Aufrichtigkeit der durch Alle, die an der Spitze der Regierung stehen, gesprochenen Worte zweifeln.

Lüttich, 20. Juli. Der Kriegsminister hat vier große Depots in den durch die Eisenbahn verbundenen vorzüglichsten Städten errichtet. Künftig werden die Milizen und Beurlaubten nicht mehr genöthigt seyn, 30 bis 40 Meilen zu machen, ja, selbst das Land von einem Ende bis zum andern zu durchziehen, um ihre Waffen an den verschiedenen Depots der respectiven Regimenter, wozu sie gehören, zu holen oder dort abzugeben. Von einer andern Seite wird man durch die Leichtigkeit der zwischen diesen verschiedenen Depots errichteten Verbindungen in weniger als 24 Stunden eine ganze Armee versammeln, um sie mit aller wünschenswerthen Schnelligkeit nach einem bedrohten Punkte des Gebiets bringen zu können. Aus dieser neuen Anordnung wird ferner eine außerordentliche Ersparung für den öffentlichen Schatz an den Marschkosten hervorgehen, die jedes Jahr bedeutende Summen verschlangen. Diesen dreifachen Vortheil haben wir wieder der Anlage der Eisenbahn zu verdanken.

Griechenland.

Athen, 12. Juli. Die Ausführung der längst projectirten Ersparnisse wird nun nach und nach durch Veröffentlichung Allerhöchster Rescripte bekannt. So bringt ein Edict vom 4. Juli 1838 die Reducirung der bisher bestandenen 30 Gouvernements auf 24 und der 18 Untergouvernements auf 7, wodurch nicht nur allein die Gehalte der eingezogenen 17 Gouverneurs weniger verausgabt werden, sondern auch ein bedeutendes Ersparniß daraus hervorgeht, daß, trotz der erweiterten Wirkungskreise für die Gouverneurs, deren Besoldungen fühlbar verringert wurden. — Eine weitere Ordonnanz bringt die neue Formation der Infanterie und Cavallerie. Die bis jetzt bestandenen 8 Bataillons Infanterie sollen auf 5, davon 3 Linien- und 2 Jägerbataillons, und die 6 Cavallerieescadronen auf 4 reducirt werden. Die Ordonnanzen der Reorganisation der übrigen Corps werden demnächst veröffentlicht. Auch das Urlaubssystem wurde neu bestimmt. Es sollen immer nur so viele Leute im Dienste stehen, als absolut nothwendig sind. Alle übrigen Soldaten werden in die Heimath geschickt, wo sie ohne Sold während des Urlaubs Feld und Herd bestellen können, durch welches System der Vortheil gewonnen wird, daß ohne die militärischen Kräfte zu schwächen, die Ausgabe der Armee ansehnlich verringert wird. Die Expedirung der in Disponibilität kommenden Offiziere ist theilweise schon erfolgt. — Eine fernere königl. Ordonnanz ernennt eine Commission zur Discutirung des Gesetzentwurfes einer zu errichtenden Nationalbank. — So läßt uns die unverkennbliche Thätigkeit des Königs in jeder neu erscheinenden Nummer des Couriers wohlthätige Verfügungen für Land und Volk erblicken. (A.Z.)

Da die Montag den 30. Juli statt findende Wasserfahrt auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt worden ist, so hat sich das unterzeichnete Comite veranlaßt gefunden, die diesjgen Herren Gastwirthe dahin zu bestimmen, an diesem Tag ihre Tables d'hote um 12 Uhr beginnen zu lassen, von welcher Einrichtung hiermit das Publicum in Kenntniß gesetzt wird.

Das Comite des Sängerfestes.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 25. — 3pCt. 80. 95. — Neapol. 99. 15. — 5pCt. Span. 22½. — Alte Differed 6. — Belgische Bankactien 1445. — 3pCt. Belgische 75. — Actien der Bank von Frankreich 2620. — St. Germain-Eisenbahn 880. — Versailles, rechtes Ufer 800. — Linkes Ufer 610. — Straßburg-Basel 462. 50. — Sambre-Meuse 465. — Portauives Gas 1020. —

— Der Ex-Lieutnant Laity wird, wie es heißt, nach der Citadelle von Doullens abgeführt werden. Die Bemühungen seiner Freunde, um zu erlangen, daß er zu Paris bleiben dürfe, waren ohne Erfolg. Die in den Huberischen Proceß verwickelt gewesene Mlle. Grouvelle ist nach dem Central-Gefängnisse zu Clairvaux gebracht worden. Der National, der darüber gezischt hatte, muß heute in Kraft der Septembergesetze eine Berichtigung, die ihm der Polizeipräfect hat zugehen lassen, an die Spitze seines Blatts setzen.

— Zum Besten der Personen, welche durch den Brand im Baudevilletheater zu Schaden gekommen sind, war gestern Vorstellung im Theater francais; die Einnahme hat sich auf 6055 Fr. belaufen.

— Das Journal Europa macht das viele Gerede über des Marschall Soult Popularität in England — wirklich einen der stärksten Humbugs, wie man es zu London nennt — lächerlich, wie folgt: „Marquis R. ist an den Marschall Soult abgeschickt worden, ihn auf alle Weise abzuhalten, nach Paris zurückzukommen — so sehr fürchten ihn die Minister! Man bietet ihm den Botschafterposten in England an mit 500,000 Fr. Gehalt. Freilich sind dafür nur 300,000 Fr. im Budget ausgesetzt, aber die fehlenden 200,000 sollen aus den geheimen Polizeigeldern zugelegt werden. Der Sohn des Marschalls soll Botschafter zu Neapel werden und auch seinem Schwiegersohn Mornay ist eine hohe Stelle zugesagt. Das Alles scheint nicht anzulachen; der Marschall bleibt dabei, Präsident des Conseils werden zu wollen. Er kann es nicht vergessen, daß er einmal (unter Napoleon) Aussicht hatte, König von Portugal zu werden." —

Benachrichtigungen.

[1275] Bekanntmachung.

1) Samstag, den 28. Juli, zwischen 8 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Nachmittags, während der Ankunft der fremden Singvereine, darf am Mainufer vom Geistpförtchen bis zum Holzpförtchen weder gefahren noch gerutten werden, noch sich Fuhrwerke daselbst aufstellen.

2) Während der, Nachmittags in der St. Catharinenkirche stattfindenden Probe wird die Catharinenpforte gesperrt, und die Wagen, welche Personen nach der Catharinenkirche zu bringen haben, dürfen nur die Zeil herunter und zwar nur bis an das Goullet'sche Haus vorfahren. Von da an haben sie sich auch zum Abholen die Zeil hinauf rechts aufzustellen.

3) Ebenso haben Sonntags, den 29. Juli, die Wagen nur die Zeil herunter bis an das Goullet'sche Haus zur Aufführung vorzufahren; zum Abholen sich ebenfalls vom Goullet'schen Hause an die Zeile rechts hinauf und zwar zu vier in einer Linie aufzustellen, und nur über die Zeile links hinauf, oder durch die Biebergasse über den Theaterplatz oder über die Eschenheimer Straße abzufahren, da die Passage an der Hauptwache und Catharinenpforte gesperrt seyn wird.

4) Montag, den 30. Juli, dürfen von Mittags 1 bis 3 Uhr keine Wagen das Metzgerthor oder das Geistpförtchen passiren oder sich in dortiger Gegend am Mainufer aufstellen. Auch dürfen des Nachmittags die Wagen, welche von der Stadt nach dem Oberforsthaus fahren, nur zum Affenthor hinaus die Großgrauer Straße einschlagen. Alle übrigen Wege werden mit Polizeipersonal besetzt, die Contrevenienten auf denselben zurückgewiesen werden. Die Wagen, welche Personen fahren, welche das daselbst stattfindende Concert besuchen, haben solche an der Treppe des Forsthauses, welche am Hinkelsteiner Wege liegt, abzusetzen. Sämmtliche Wagen aber haben sich auf diesem Wege entlang aufzustellen, um daselbst das Abfahren der Herrschaften abzuwarten. Der neben dem Forsthause rechts befindliche Platz muß frei gelassen werden.

5) Während des an dem Abende dieses Tags auf der Mainluft stattfindenden Bankets und des auf dem Maine abgebrannt werdenden Feuerwerks dürfen keine Wagen das Untermainthor passiren, auch dürfen keine Wagen zwischen dem Gallen- und Untermainthor fahren oder sich dortselbst aufstellen. Die Wagen, welche nach den Gärten an der Windmühle bestimmt sind, haben den hinter derselben hinführenden Weg einzuschlagen.

6) Die nach der Maininsel führenden Brücken werden an diesem Abend gesperrt, ebenso der sogenannte Winterhalt.

Da vorstehende Bestimmungen nur die Aufrechthaltung der Ordnung und die Sicherheit des Publikums bezwecken, so hegt die unterzeichnete Behörde das feste Vertrauen, daß Jedermann dieselben strengstens befolgen werde.

Frankfurt, den 25. Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1276] Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 25. Juli l. J.

Die am Untermainthor befindliche Ueberfahrt wird für Montag den 30. Juli an ihren früheren Platz, an die Schiefersteinpläze bei der Rieb'schen Anlage, verlegt.

Frankfurt, den 26. Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1242] Weinversteigerung.

Mittwoch, den 22. August, Morgens 9 Uhr, werden aus dem Keller der Freiherren von Ritter nachstehende, aus eignen Gütern gezogene Weine an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

—	Stück	1	Zulast	von 1833 Rüdesheimer Hinterhaust,
—	»	2	»	von 1833 Kiedricher Gräfenberg,
8	»	4	»	von 1835 Rüdesheimer Hinterhaus, Berg, Rottland, Oberfeld,
4	»	4	»	von 1836 desgl.,
3	»	—	»	von 1837 desgl.,
15	Stück	11	Zulast.	

Die Proben können den Abend vorher an den Fässern genommen werden.

Rüdesheim, den 20. Juli 1838.

Freiherrlich von Ritter'sche Verwaltung.

Benedick.

[1243] Weinversteigerung.

1) In dem gräflich Waldbott-Bassenheim'schen Keller zu Hochheim werden Montag, den 30. August l. J., Morgens 9 Uhr nachbenannte Weine, sämmtlich aus den gräflichen Weingütern erzogen, öffentlich versteigert:

6	Stück	1835er	Hochheimer,
5	»	1836er	»
11	»	1837er	»
2	»	1835er	Bodenheimer,
1	»	1836er	»

2) In dem gräflichen Keller zu Rüdesheim Dienstag, den 21. August l. J., Morgens 9 Uhr,

16	Stück	1835er	Rüdesheimer,
10	»	1836er	»
2	»	1836er	Zinswein,
10	»	1837er	Rüdesheimer,
5	»	1835er	Kiedricher,
2	»	1836er	»
2	»	10 Zulast	1835er Aßmannshäuser rother,
—	»	11 Zulast	1836er Aßmannshäuser rother Wein.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung verabreicht.

Rüdesheim, den 19. Juli 1838.

Gräflich Waldbott-Bassenheim'sches Rentamt. Zahn.

[1247] Weinversteigerung.

Donnerstag, den 23. August, Morgens um 9 Uhr anfangend, läßt der hiesige Gutsbesitzer Hr. Joh. Jung sen. in seiner Behausung folgende, aus eignen Gütern in den besten Lagen erzogene Weine, als

1	Stück	1831er
1	»	1833er
20	»	1834er
8	»	1835er

meistbietend versteigern.

Rüdesheim, den 20. Juli 1838.

Presber, Stadtschultheis.

[1248] Weinversteigerung.

Donnerstag, den 23. August, Nachmittags 2 Uhr, läßt der hiesige Gutsbesitzer Hr. Peter Josepb Jett in seiner Behausung folgende, aus eigenen Gütern in den besten Lagen erzogene Weine, nämlich

1	Stück	1827er
1	»	1833er
7	»	1834er
7	»	1835er
4	» und 1	Zulast 1836er

meistbietend versteigern.

Rüdesheim, den 20. Juli 1838.

Presber, Stadtschultheis.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1254]

Ein Schlüssel wurde gefunden und anher abgegeben.

Frankfurt, den 23. Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1255]

Eine Gans wurde eingefangen.

Der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen hier zu melden.

Frankfurt, den 23. Juli 1838.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 206. — Samstag — — 28. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. Juli.

Aphorismen aus Machiavell's Discursen.

Tanto nomini nullum par elogium.

Gervinus hat in dem reichen Bande, den er so eben als Sammlung kleiner historischer Schriften ausgeben läßt, der sich durch sich selbst am besten zur dankbarsten Aufnahme empfiehlt, seine (1834 in den Heidelberger Jahrbüchern erschienene) Kritik über Artaud's Machiavell unverändert abdrucken lassen. Es findet sich darin eine Stelle, die den Anstoß geben mag zur Fortsetzung der Lesenlese auf dem fruchtbaren Felde der unsterblichen Discurse des großen Florentiners. „Wer mit Machiavell über seine politischen Sätze philosophirend räsonniren und um die Wette diviniren will, dem wendet er verächtlich den Rücken, hinzeigend auf griechische und römische Geschichte, wo seine Lehren Thaten sind und Glück krachten; er will nicht erst ahnen und rathen, was möglich und in der Gegenwart ausführbar ist; er weiß, was möglich war und ausgeführt worden ist, und täuscht sich nur darin, daß er meint, alles möglich Gewesene müsse immer möglich seyn." — Am 19. November v. J. haben wir angegeben, was bewegen dürfte, zurückzugehen nach den verborgenen, von gar Manchen vergessenen, Schatzkammern, wo zwar keine heute gangbare Weisheitsmünzen, aber Barren verwahrt liegen, woraus Systeme und Verfassungen geprägt werden könnten. Den vierzehn Aphorismen, welche bereits mitgetheilt wurden, soll sich nun eine neue Folge anschließen. Machiavell leitet seine Discurse über des Livius erste Decade mit der treffenden Bemerkung ein, wenn er die Ehre betrachte, die man dem Alterthum erzeige, und wie man öfters den Torso einer alten Bildsäule um hohen Preis erhandele, bloß um ein solches Stück zu besitzen; — wie auch die Kunstverständigen es nachahmen und sich beeifern, ihre Arbeiten darnach zu formen; — wenn er dann auf der andern Seite sehe, wie die vortrefflichsten Thaten, welche nach dem Zeugniß der Geschichte in Königreichen und Freistaaten von Herrschern, Feldherrn, und Gesetzgebern, die sich um ihr Vaterland verdient gemacht, ausgerichtet worden, mehr verwundert als nachgeahmt werden; — ja wie überall so starke Abweichungen davon zu beobachten sind, als ob von der alten Tugend keine Spur mehr übrig wäre; — so müsse er zugleich staunen und klagen. Machiavell glaubt indessen, die Vernachlässigung, die ihn befremdet und schmerzt, rühre weniger von der Schwäche der Zeit und dem stolzen Müssiggang in Städten und Ländern, als von dem Mangel wahrer Geschichtskunde her, welcher hindere an der rechten Einsicht in den Geist und nicht erlaube zu kosten die Süße der Alten. So sey es gekommen, daß Nachahmen und Nacheifern im Rückblick auf sie nicht allein für schwer, sondern für unmöglich gehalten werde, gleichsam als ob Himmel, Sonne, Elemente, und Menschen ihre frühere Bewegung, Ordnung, und Kraft geändert hätten. Was von diesen Bemerkungen auf das neunzehnte Jahrhundert paßt, dürfen wir hier nicht ausführen. Daß aber unserer Zeit keine besondere Lobrede zu halten, könnte man aus den scharfen Worten abnehmen, die hin und wieder aus tiefer Brust hervorquellen. „Wir sind" — sagt Gervinus — „Kinder in politischen Dingen, das haben uns Freund und Feind, Regierende und Regierte, bei diesen letzten Erfahrungen wieder gründlich beigebracht." Und noch stärker drückt sich der Siebner aus, indem er erzählt, wie sich selbst Thiersch, der doch Schulmann und Staatsmann, habe täuschen lassen durch eine durchsichtige Maske. Gervinus hat nemlich vor drei Jahren einen (in der laufenden Conjunctur utopischen) Plan zur Reform der deutschen Universitäten in der Form eines Ministerialberichts erscheinen lassen, den Thiersch, seine Mystification ahnend, für Ernst nahm, und als Cabinetsstendenz bestritt. Darüber nun sagt Gervinus: „Es war mir kein kleiner Trost, daß ein so wichtiger Mann, obwar als Gegner, doch an die Möglichkeit glaubt, daß auf einen solchen Entwurf in unserer Zeit irgenwo in Deutschland auch nur ernstlich gedacht werden könne. Nicht als ob ich selbst vielleicht neuerdings die Sache an sich für unmöglich hielte, denn ich bleibe bis aufs Jota bei dem ganzen Inhalt der Reform. Allein so schwarzsichtig bin ich leider, daß wenn ich diesen Plan unserer schwachen und matten Zeit gegenüber, und gegen jene Regierenthode des furchtsamen Zögerns und Probirens hielt, ich nicht allein darauf gefaßt, sondern sogar darauf aus war, es möchte dieser kecke Entwurf den Anschein einer Satyre gewinnen durch den grellen Contrast des Staats und der Staatsmänner, die darin vorausgesetzt werden, mit denen, die wir jetzt überall um uns sehen." Somit wäre man, trotz aller Umwälzungen und Erfahrungen, seit Machiavell, d. h. in 300 Jahren, nicht eben weiter gekommen in der Staatskenntkunst, und es dürfte noch immer viel bei ihm zu lernen seyn. Sehen wir heute zu, wie er das Thema: „Ein neuer Fürst muß in einem von ihm eroberten Lande alles neu einrichten;" behandelt. „Jeder, der Herr eines Landes wird, hat, je mehr es ihm bei dem ersten Auftreten an Kräften fehlt, und wenn er weder die monarchische noch republicanische Formen einführen will, kein besseres Mittel, seine Herrschaft zu befestigen, als dieses, in solchem Staate, so wie er selbst ein neuer Fürst ist, ebenso Alles neu zu machen. In den Städten muß er neue Obrigkeiten mit neuen Namen, neuem Ansehen, und neuen Menschen schaffen; er muß die Armen reich machen, wie David that, als er König wurde, qui esurientes implevit bonis et divites dimisit inanes, d. h. der die Hungrigen mit Gütern

speiste und die Reichen leer ausgehen ließ. Er muß neue Städte anlegen, die Einwohner eines Orts an einen andern versetzen, und überhaupt nichts im Lande unverändert lassen. Kein Rang, keine Einrichtung, kein Stand, kein Vermögen muß seyn, ohne daß der Besitzer sie ihm zu verdanken habe. Philipp von Macedonien kann dabei zum Muster dienen. Dieser wurde auf solche Art aus einem kleinen Könige Herr von Griechenland. Von ihm heißt es in der Chronik: Er versetzte die Menschen aus einem Lande in ein anderes, wie die Hirten ihre Heerden von einem Ort zum andern treiben. Freilich ist ein solches Verfahren äußerst grausam und es sollte Einer lieber wünschen im Privatstand zu leben, als mit so großem Schaden der Menschen König zu seyn." — Für den Fall der Umformung einer Staatsverfassung gibt Machiavell den Rath, die Gewohnheit der Völker zu schonen. „Derjenige, welcher sich vornimmt, die Verfassung eines Staats umzuändern, ist, um die Aenderung annehmlich machen und sie mit eines Jeden Zufriedenheit durchsetzen zu können, genöthigt, wenigstens den Schatten der alten Gebräuche beizubehalten, damit dem Volke die Einrichtung gar nicht geändert scheine, wenn die neue gleich in der That von der vorigen ganz verschieden wäre. Der größte Theil der Menschen sättigt sich eben so gut (in politischen Dingen) am Schein, als an der Wirklichkeit, und kommt daher auch vielmals mehr durch leere Einbildungen als durch reelle Drangsale in Bewegung." — Unübertrefflich zeigt Machiavell, wie Religion die Grundlage dauernden Staatsglückes sey. „Wo es an Furcht vor Gott fehlt, da muß das Reich nothwendig entweder zerfallen, oder es muß durch die Furcht vor dem Regenten, wodurch das, was an Religion abgeht, ersetzt wird, unterstützt werden. Weil indessen Regenten nicht lange leben, so muß auch ein solches Reich in Verfall gerathen, sobald die Tugend seines Fürsten verschwindet. Hieraus folgt, daß Reiche, die auf den Eigenschaften eines Mannes beruhen, von weniger Dauer sind; denn die erhaltende Tugend hört mit dem Tode eines solchen Mannes auf und wird selten in seinem Nachfolger wieder erneuert, wie Dante sehr weise sagt: Selten steigt menschliche Tugend in die Zweige herab; der, der sie austheilt, wollte es so, damit man ihn darum anrufe. Das Wohl eines Landes besteht darum nicht in einem Regenten, der, so lange er lebt, gerecht und weise regiert, sondern in einem solchen, der Einrichtungen trifft, die auch nach seinem Tode bestehen können." —

Deutsche Verfassungsfragen.

Schluß des Artikels: Von der hessischen Grenze, im Juli. Wenn 1831 eine Veränderung der rechtlich in anerkannter Wirksamkeit stehenden hessischen ständischen Verfassung auf verfassungsmäßigem Wege vorgenommen werden sollte, so konnte dieß allein auf einem allgemeinen Landtage durch die Versammlung der althessischen Stände geschehen. — Freilich können diese althessischen Stände ihre Rechte jetzt nicht mehr gegen die verfassungswidrigen Handlungen eines verfassungswidrig zusammengezogenen Ausschusses von 1830 wahren, da sie ja nicht mehr berufen werden sollen und dürfen. Allein, wenn es wahr ist, daß im Königreiche Hannover einzelne zur Landstandschaft berechtigte Gemeinden beim Bundestage auf Wiederherstellung des Staatsgrundgesetzes von 1833 angetragen haben, und nun der Bundestag auf diese Reclamationen auch nur formell und in so weit eingeht, daß er sie nicht schon wegen gänzlich mangelnder Legitimation unbedingt abweiset, so wird damit bundesrechtlich festgesetzt seyn, daß jede einzelne durch Landstandschaft berechtigte Person — sey es (was alsdann rechtlich keinen Unterschied machen kann) eine juristische (eine Gemeinde) oder eine physische — eine allgemeine Landesverfassung, die ihr selbst Rechte gibt, als eigenes Recht reclamiren könne, und alsdann wird jede der 38 Städte, jeder von den fünf Prälaten oder 77 Rittergutsbesitzern, die zur Landstandschaft auf den hessischen allgemeinen Landtagen berechtigt waren, die Wiederherstellung der Verfassung von 1805 und die Beseitigung der von 1831 rechtskräftig verlangen können. Daß diese Personen zu den seitherigen Landtagen mit gewählt haben, präjudicirt ihrem Rechte nicht, zumal da sie, nach dem neuen Verfassungsgrundsatze, ihre Committenten nicht mit Instructionen versehen durften, so wie denn überhaupt eine solche supponirte stillschweigende Einwilligung mittelst vermeintlich conseludenter Handlungen nie der „verfassungsmäßige Weg" der Veränderung einer in anerkannter Wirksamkeit stehenden Verfassung seyn kann. — — Und es ist nicht bloß der berühmte Artikel LVI der Wiener Schlußacte von 1820, welcher den deutschen Bund zum Garant jener 1820 in anerkannter Wirksamkeit stehenden Verfassung macht, sondern der Vertrag von 1813, der unter den Bedingungen, unter denen der Kurfürst wieder in den Besitz seiner Staaten eingesetzt wurde, die Aufrechthaltung der Verfassung von 1805 auffiel, macht zugleich jede einzelne der contrahirenden fünf Mächte: Rußland, Oesterreich, Preußen, England und Schweden, zu Garants jener Verfassung. — Hieraus ergibt sich aber, daß der innere staatsrechtliche Zustand von Kurhessen gegenwärtig keineswegs so sehr geschirmt ist, daß nicht sowohl der Landesherr als die für jetzt bestehenden Landstände nothwendiger Weise bereits jetzt Schritte thun müßten, um mittelst einer rechtsbeständigeren Abänderung der alten Verfassung, als der mittelst der Verfassungsurkunde von 1831 vorgenommenen, das Land vor künftigen staatsrechtlichen Verwirrungen zu sichern.

Töplitz, 20. Juli. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hatten sich bei ihrer gestern Abend hier erfolgten Ankunft alle Feierlichkeiten verbeten, auch die Ehrenwache nicht angenommen. Heute Mittag war große Cour bei dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland, und Vorstellung der hier anwesenden Cavalerie im Schloßgarten. Morgen oder übermorgen soll, dem Vernehmen nach, Revue des ungarischen Husarenregiments Sr. Maj. des Kaisers von Rußland bei Bilin seyn. Die hiesige Polizei ist durch die Prager verstärkt worden; auch ist eine Abtheilung Jäger von Kommotau und eine Abtheilung Infanterie vom Regimente Wellington aus Theresienstadt hier eingetroffen.

Töplitz, 21. Juli. Heute früh um 8 Uhr haben Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland die Reise von hier über Carlsbad nach München fortgesetzt. Am 18. d. M. ist Se. königl. Hoh. der Großherzog von Baden unter dem Namen eines Grafen von Eberstein hier angekommen.

Niederland.

Amsterdam, 24. Juli. Die holl. Fonds, waren heute, trotz der etwas bessern Londoner Notirung vom verflossenen Samstag, flau, da vielfache kleine Verkäufe, wie es schien, zur Gewinnrealisirung darin ausgeführt wurden. Die span. Effecten sind auch etwas gewichen. 2½pCt.: 55,⅞; 5pCt.: 102¼; Kansb.: 25¼; Spnd. 4½pCt.: 96¼; 5pCt. ostind.: 99¼; Arb.: 21¼; 5pCt. Metall.: 103¼; 2½pCt.: 58¼; russ. Inscr.: 70.

Belgien.

Brüssel, 23. Juli. Der König ist heute Abend von Paris zurück erwartet. Se. Maj. wird am 26. Juli nach dem Lager von Beverloo abgehen und zwei Tage daselbst verweilen. Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist gestern von London zu Antwerpen angekommen und machte von da die Fahrt nach Brüssel auf der Eisenbahn. —

Schweiz.

Ueber die Landsgemeinde am Rothenthurm berichtet nun auch die Basler Zeitung und zwar in folgender Weise: In

vollster Ruhe und Ordnung lief der verhängnißvolle Tag ab. Ein Gehäge trennte die beiden Parteien. Gleich bei Ernennung des ersten Stimmenzählers begann der Wahlkampf. Altlandammann Hediger wurde von der Hornpartei, Rathsherr Inter-Bizin von den Klauen dazu vorgeschlagen; dreimal schied Landammann Holdener; das Mehr war zwar von Anfang an offenbar auf der Hornseite, aber der präsidirende Landammann, im Einverständniß mit den Repräsentanten, fand es für zweckmäßiger eine Zählung anzuordnen. Ueber zwei Stunden dauerte diese. Das Resultat war 4000 Mann für die Klauen, 4478 für die Horne. Nach Bezeugung ihrer Unzufriedenheit zogen die Klauen ab, das Hornvolk jubelte, sprang, schwang die Hüte. Die sechs übrigen Stimmenzähler waren dann bald ernannt, eben so der Landammann Ab-Yberg. In einer kurzen sehr angemessenen Rede dankte dieser dem biedern Volke, mahnte zur Versöhnung und zur Eintracht, schwur dann mit dem Volke den Landeseid, und schritt zur Vornahme der Wahlen des Cantonsstatthalters und Säckelmeisters; eben so unbestritten wurden Düggelin aus der March und Fischlin aus Schwyz dazu ernannt. Die Gemeinde wurde nun entlassen, unter Trommelschlag und Glockengeläute bewegte sich der Zug nach dem Dorfe zurück, der erste Gang der neuen und alten Landeshäupter war in die Kirche, Gott zu danken, nach der Väter Sitte. Auch am Abend und auf der Heimkehr scheinen nirgends Unruhen statt gefunden zu haben.

— Ein anderer Bericht lautet, wie folgt: Trotz der gereizten Stimmung beider Parteien verfloß der für den Canton Schwyz so wichtige 22. Juli wider alles Erwarten auf das friedlichste und ruhigste. — Vom frühesten Morgen an strömte das Volk in bisher nie gesehener Menge nach dem bezeichneten Orte, theils vereinzelt, theils zusammen, ruhig mit ihren Stöcken die Hornen, Gemeindweise, in Masse, die alten Leute auf Wagen mit sich führend, unter Musik, Getrommel und Jubel, — großentheils geheim bewaffnet und mit der ausdrücklichen Anweisung allein für Reding, Benziger und Bettschart zu stimmen, die Klauen, die sich links an der Bühne sammelten, welche außer den eidgenössischen Repräsentanten und ihrem Gefolge nur die drei obersten Cantonsbeamten, die Cantonsanzlei, der Landweibel und die erwählten Stimmenzähler und Redner besteigen durften; rechts an derselben stellten sich dagegen die Hornmänner auf. Beide Parteien waren durch einen klafterbreiten eingezäunten Weg zur Verhütung aller Händel und Störungen geschieden, und überdieß war der ganze Gemeindekreis umschrankt worden, welche Einrichtung jedoch auf Drohung der Klauen, daß sie die Umzäunung niederreissen würden, weil sie nicht wie Schweine eingepferchi seyn wollten, wieder aufgegeben werden mußte, dafür jedoch laut Landsgemeindbeschluß vom 6. Mai jedem Fremden der Zutritt in den Kreis bei 400 Fr. Strafe streng untersagt. — Nach 12 Uhr endlich eröffnete Cantonslandammann Holdener die Gemeinde, kurz und schön zum Frieden und zur Eintracht mahnend, worauf Bürgermeister Hoß das Wort ergriff, um dem Volke den Zweck und die Absicht der Anwesenheit der Repräsentanten auszuklären; nach seinem Abtritt ward, unter Aufforderung, nicht beide Hände aufzuheben und Minderjährige und Fremde aus dem Kreis zu entfernen, zur Wahl der Stimmenzähler geschritten, wozu Altlandammann Hediger von Schwyz und Rathsherr Inter-Bizin von Brunnen vorgeschlagen wurden, dreimal glaubten die Herren Repräsentanten das Mehr nicht aussprechen zu können, und erklärten eine Abzählung nothwendig, wozu sie acht Cantonsmitglieder beauftragten, welche auch endlich nach fast zweistündigem Geschäfte 4478 Hornstimmen für Hediger und 4000 Klauenstimmen für Inter-Bizin zählten, auf welche Erklärung unendlicher Jubel drei den Hornen und Entfernung fast aller Klauen erfolgte, wenn gleich letztere sich in ihren Proclamationen und Notizen gegenseitig aufgefordert hatten, vor Schluß der Gemeinde sich nicht zu entfernen. Hierauf ward Ab Yberg zum neuen Landammann vorgeschlagen; er selbst aber trug, des Kummers und der Mühen einer solchen diplomatischen Stelle müde, auf Nazar Reding an, wurde aber dennoch einstimmig von der Hornpartei erwählt, worauf er in einer wahrhaft schönen Rede dem Volke für sein Zutrauen und seine Liebe dankte und sich entschloß noch einmal nach Kräften für das Glück und das Wohl des Landes zu wirken und schließlich auch durch eindringliche Worte des Friedens die sich feindgewordenen Gemüther zu besänftigen und wieder zu einen versuchte. Nach ihm wurden noch Düggeli zum Cantonsstatthalter und Fischlin zum Landessäckelmeister erwählt und mit der Beeidigung die Landesgemeinde beschlossen, worauf sich Alles friedlich und jubelnd wieder in die Heimath begab, in der Hoffnung, daß wenn auch der Friede noch nicht wieder hergestellt, doch gewiß eingeleitet und begründet sey.

Der Begleiter beim Sängerfeste, für dessen Besucher und Freunde.

So eben ist erschienen:

Album des Sängerfestes,

zur Erinnerung an den 29. und 30. Juli 1838.

Es enthält dasselbe außer dem

Texte sämmtlicher Gesänge des ersten und zweiten Tags, dem Festprogramm, den Statuten der Mozartstiftung, noch folgende von freundlicher Hand dargebotene dichterische und künstlerische Zugaben:

Die höhere Musik, eine Zeichnung von Ballenberger, lithogr. von Bauer, mit erklärenden Gedichten.

Willkommen, Männerquartett, comp. von Neeb.

Frankfurt am Main, historische Legende von A. Kopisch, comp. von W. Speyer, mit Randzeichnungen von H. Zwecker, lithogr. von Hartmann.

Der Gesang im Freien. Zeichnung von Rustige, lithogr. von Bauer, mit erläuternden Gedichten.

Die vordere Seite des Umschlags ziert das Innere der St. Catharinenkirche, gez. von Chr. Heerdt, gravirt von Köbich; die Rückseite das Oberforsthaus, gez. von Chr. Heerdt, gravirt von Köbich.

Preis eines Exemplars auf Royal-Velin, 3½ Bogen in groß 4°. 48kr. Exemplare auf chin. Papier mit Goldschnitt 1 fl. 45 kr.

Den Debit haben freundlichst übernommen:

Alle hiesigen Buchhandlungen; die Exemplare auf chinesisch Papier, deren nur wenige gedruckt sind, finden sich allein bei C. André und F. Wilmans auf der Zeil.

Der Ertrag ist für die Mozartstiftung.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den 28. Juli findet keine Vorlesung statt.

[1276] Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 25. Juli l. J.

Die am Untermaintherr befindliche Ueberfahrt wird für Montag den 30. Juli an ihren früheren Platz, an die Schieferstempläße bei der Riedischen Anlage, verlegt.

Frankfurt, den 26. Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1260] Weinversteigerung.

Freitag, den 24. August 1838, Morgens 10 Uhr werden nachfolgende aus den Freiherrlich von Greiffenklauischen Weinbergen zu Vollraths und Hattenheim erzielten Weine auf dem Schlosse Vollraths bei Winkel im Rheingau versteigert.

1835er Vollrather	31	Stück	— Zulast,
» Hattenheimer	4	»	1 »
1836er Vollrather	15	»	1 »
» Hattenheimer	2	»	— »
» Zinkwein	—	»	1 »
1837er Vollrather	16	»	— »
» Hattenheimer	2	»	— »

Die Proben der Weine werden den Tag vorher an den Fässern in den Kellern zu Vollraths und Hattenheim gegeben.

Vollraths, den 24. Juli 1838.

Freiherrl. v. Greiffenklausche Kellerei.
v. Stubenrauch.

[1055]

DAMPF-PACKETFAHRT
zwischen
St. Petersburg und Lübeck.

Die zwei privilegirten schönen und grossen Dampfschiffe *Alexandra*, Capt. *H. H. Schütt*, und *Nasledník*, Capt. *G. B. Bos*, werden in diesem Jahre und von jetzt an, an den nachbenannten Tagen von Lübeck und St. Petersburg abgehen.

Von Lübeck:				Von St. Petersburg:			
Nasledník Donnerstag	»	2. Aug.	neuen Styl.	*Nasledník* Sonnabend	»	11. Aug.	neuen Styl.
Alexandra »	»	9. »		*Alexandra* »	»	18. »	
Nasledník Dienstag	»	21. »		*Nasledník* Mittwoch	»	29. »	
Alexandra »	»	28. »		*Alexandra* »	»	5. Sept.	
Nasledník Donnerstag	»	6. Sept.		*Nasledník* Sonnabend	»	15. »	
Alexandra »	»	13. »		*Alexandra* »	»	22. »	
Nasledník Dienstag	»	25. »		*Nasledník* Mittwoch	»	3. Oct.	
Alexandra »	»	2. Oct.		*Alexandra* »	»	10. »	
Nasledník Donnerstag	»	11. »		*Nasledník* Sonnabend	»	20. »	
Alexandra »	»	18. »		*Alexandra* »	»	27. »	
Nasledník Dienstag	»	30. »		*Nasledník* Mittwoch	»	7. Nov.	

Anmeldungen geschehen im

Comptoir der Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Lübeck, im Juni 1838.

[1241] Einige geschickte Mechaniker können in meiner Werkstätte Arbeit finden.

Frankfurt a. M.

P. Olff, Mechaniker.

[1270] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 1. August, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 3ter Klasse 94ster hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., d. 26. Juli 1838.

Stadt-Lotterie-Commission.

[1254]

Ein Schlüssel wurde gefunden und anher abgegeben.

Frankfurt, den 23. Juli 1838.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

den 27. Juli. Schluss 1 Uhr.	pCt	Papr.	Geld.
Metalliques-Obligationen	5	—	106⅛
ditto ditto	¾	100⅜	—
ditto ditto	3	80⅛	—
Bank-Actien		—	1738
Oestreich fl. 100 Loose b. Rothsch.		261	—
Part.-Loose ditto	4	—	151⅛
fl. 500 ditto ditto		125¼	—
Bethm. Obligationen	3	97⅛	—
ditto ditto	4½	104⅛	—
Preussen. Staats-Schuld-Scheine	4	—	104⅛
Prämienscheine		—	65⅛
Baiern . . Obligationen	4	—	102⅜
Frankfurt Obligationen	4	101⅛	—
Eisenbahn-Act. . Agio		—	17⅜
Baden . . fl. 50 Loose b. Goll u. S.		66¼	—
Obligationen	3½	100⅝	—
Darmstadt fl. 50 Loose		61¼	—
fl. 25 ditto		—	23
Obligationen b. Rothsch.	3½	99⅛	—
25 fl. Loose		—	22½
Holland . Integrale	2½	—	54⅞
Spanien . Actienschuld m. C.	5	—	11¼
Polen . . fl. 300 Lott.-Loose Bal.		—	65½
ditto à fl. 500		—	77½

Wechsel-Cours.

Den 27 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	138	—
ditto . 2 M.	137½	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100	—
ditto . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	104⅜	—
ditto . . 2 M.	104⅛	—
Bremen . . k. S.	110⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	147½	—
ditto . . 2 M.	147	—
Leipzig . . k. S.	—	100
do in der Messe	—	—
London . . k. S.	151	—
ditto . . 2 M.	150⅝	—
Lyon . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	79⅛	—
ditto . . 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 Kr. k. S.	99⅛	—
ditto . . 2 M.	99	—
Disconto	4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 27. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	12	Leuthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or .	9	55½	Preuss. Thaler .	1	44½
Band-Ducaten .	5	37½	5 Frankenthaler .	2	21
20 Francsstücke .	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	33
Souverain d'or .	16	30	do. 13—14 Lth.	20	24
Gold al Marco W. Z.	319	—	do. 6 löthig . .	20	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — ditto	100¼
Actien ex D.	1442
4 — Partial . . .	—
fl. 500 Loose . .	126¼
3 — Metalliques	81¼

Amsterdam, d. 24. Juli.	
2½ pCt. Integrale .	55⅛
Kaiserliche .	23¼
Restanten .	—
5 — Russ. Inscr.	70
5 — Span. Act.	21¼

Paris, den 24. Juli.	
5pCt. Rente . . .	111 25
3 — ditto . . .	80 95
5 — Actienschuld .	92½
Passivschuld .	—
3 — Neapol. . . .	99 15

London, den 21. Juli.	
5pCt. Stocks . . .	94⅛
2½ — Holländisches	55¼
5 — Russ. Obl.	113
3 — Portugies. .	24½
5 — Ardenne . . .	22½

d. Salzbrück, beeid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 206.) 28. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 21. Juli. Die Kaiserin Mutter ist von Ischl zurück schon gestern Abend wieder im Sommerschloß von Schönbrunn eingetroffen. Ueber die Reise des Kaisers und der Kaiserin sind nun erst die definitiven Entschließungen publicirt worden. Diesen gemäß werden Ihre Majestäten Schönbrunn am 4. künftigen Monats verlassen, in Amstätten übernachten, am 5. die Reise bis Lambach und am 6. bis Salzburg fortsetzen, wo ein Rasttag gemacht wird; am 8. geht die Reise bis St. Johann, am 9. bis Innsbruck, woselbst Ihre Majestäten um den Huldigungseid entgegenzunehmen und den Feierlichkeiten beizuwohnen, bis den 16. verweilen werden; am 17. wird dann die Reise bis Sterzing, am 18. bis Bozen (am 19. Aufenthalt daselbst), am 20. bis Meran, am 21. bis Mals, am 22. bis Bormio, am 23. bis Sondrio, am 24. bis Villa Melzi da Bellagio, am 25. bis Como und am 26. bis Monza fortgesetzt werden, von wo aus am 1. Sept. der feierliche Einzug in Mailand stattfindet. In dem unmittelbaren Gefolge werden sich von Seite des Hofstaats befinden: Der Oberstfhofmeister der Kaiserin und Reiseoberleiter, Graf v. Dietrichstein, der Vorsteher der innern Kammer des Kaisers, Graf v. Segur, die Oberhofmeisterin, Landgräfin von Fürstenberg, der Generaladjutant Graf v. Clamm Martinitz, der geheime Cabinetsdirector Frhr. v. Martin, der Flügeladjutant Frhr. v. Moll, der erste Leibarzt, v. Raimann, der Flügeladjutant Frhr. v. Leberer, der Fondscassendirector v. Scharf, der Hofcaplan Bagatio, die Kammerfrau Cibbini, dann Cabinetsofficialen, Chirurgen, Kammerdiener, und für den ganzen Reisezug werden 29 Wagen und 98 Pferde erforderlich seyn. — Der nach Paris bestimmte türkische Botschafter, Fethi Ahmed Pascha, hat heute seine Abschiedsbesuche gemacht, und wird Wien diesen Abend verlassen, um sich über Berlin vorerst nach London zu begeben.

Wien, 23. Juli. Se. königl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este, General-, Civil- und Militärgouverneur von Gallizien, ist am 7. Juli im erwünschten Wohlseyn aus Warschau wieder in Lemberg eingetroffen.

Wien, 23. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¼; 4pCt. Metall.-Obl. 100¼; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 Gulden-Loose 126¾; Bankactien 1446.

Triest, 19. Juli. Nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in dieser Stadt, welcher zum Gebrauche der hiesigen Seebäder bestimmt war, schiffte sich der Kronprinz von Würtemberg diesen Abend an Bord des Lloyd'schen Dampfschiffes „Arciduca Carlo" nach Venedig ein, um von dort über Mailand und die Schweiz nach Friedrichshafen zurückzukehren. Für jede dieser Städte sind einige Tage zur Besichtigung der sehenswerthesten Merkwürdigkeiten bestimmt. Die gebrauchten Bäder sollen für den Gesundheitszustand des hohen Gastes von dem günstigsten Einflusse gewesen seyn; auch wurde dem Kronprinzen der Aufenthalt dahier sowohl durch die Aufmerksamkeit der hiesigen Behörden, als auch durch das Bestreben des würtembergischen Consuls, Hrn. Kern, so angenehm als möglich gemacht. Im Laufe der letzten Woche machten Se. königl. Hoheit in Begleitung des Consuls mehrere Ausflüge nach den interessanten entfernteren Gegenden der Umgebung, worunter der nach Adelsberg, um die berühmte Grotte zu sehen, die Retourfahrt durch das liebliche Wippacher Thal und der nach Görz, in dessen Nähe man von dem Schlosse Sagrado der schönsten Aussicht über ganz Friaul genießt, den hohen Reisenden sehr angenehm überraschten. Mit demselben Dampfboote reist heute Hr. von Rajimoff, Adjutant des Kaisers Nicolaus und Attaché des Großfürsten Thronfolgers, nach Venedig, um sich von dort ebenfalls nach Mailand zu begeben. — Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird hier auf seiner Durchreise von Mailand am 19. September erwartet, und soll am 24. in Wien eintreffen.

Salzbrunn, 18. Juli.. Viele Beweise der Wohlthaten und Gnadenbezeugungen werden in unseren Thälern unvergeßlich bleiben. Ein dauerndes Gnadendenkmal für alle Zeiten, von der erhabenen Kaiserin gestiftet, heben wir nur vor. Höchstdieselbe hat ein Capital von 2000 Rthlrn. überwiesen, aus dessen Ertrage fünf arme Kurgäste alljährlich vier Wochen allen Bedarf erhalten sollen.

Posen, 21. Juli. Der gedeihliche Einfluß des häufigen Wechsels von Wärme und fruchtbarem Regen hat nicht nur die Sommer-, sondern selbst die Wintersaaten in einen Zustand versetzt, der zu der Hoffnung einer gesegneten Ernte berechtigt. Nichts destoweniger erhalten sich die höheren Getreidepreise fortwährend. Die Ergiebigkeit der bereits begonnenen Heuernte wird auch dem, aus Mangel an Futterkräutern im verflossenen Winter etwas zurückgekommenen Viehstand des Landwannes wieder aufhelfen. Die günstig ausgefallenen Wollmärkte haben den Eifer zur Schafzucht lebhaft angeregt. Die Wollhändler suchen und kaufen die noch in den Händen der Schafzüchter befindlichen Wollvorräthe zu erhöhten Preisen auf. Der Schwarzviehhandel ist durch die Klauenseuche in Stockung gerathen. — Am 21. Juni schlug der Blitz in das erst vor kurzem neu erbaute Schulhaus zu Demsen, Kreis Posen, und zwar während des Schulunterrichts ein, so daß die anwesenden Kinder nur grade so viel Zeit behielten, um sich aus dem brennenden Hause retten zu können. — Die Kiefernraupe richtet auch dieses Jahr in verschiedenen Forsten vielen Schaden an. Auf den neuen Etablissements, die durch die Abbauten in den Kozminer Gütern, Kreis Krotoschin, in Folge der dort vorzüglich vorschreitenden Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse, entstanden sind, haben sich auch einige Colonisten aus Sachsen-Meiningen, so wie aus Herrnhaag in Schlesien angesiedelt, die von den einheimischen Bewohnern mit Freundschaft aufgenommen worden sind. Dagegen haben mehrere Separatisten aus dem Samter und Meseritzer Kreise, unter denen der ehemalige Rector Ehrenström, ein Haupt derselben, ihre Auswanderung nach Südaustralien angetreten.

München, 24. Juli. Se. Maj. der König ist gestern Abend halb 9 Uhr hier angekommen und vom kleinen Cortège empfangen worden. Das gesunde Aussehen und die heitere Stimmung des Monarchen erregt fröhliche Theilnahme. — Hr. v. Severine ist heute Morgen aus Regensburg zurückgekehrt. Die russische Kaiserin wird diesen Abend hier eintreffen und, wie zu erwarten war, in der königlichen Residenz abtreten.

Dresden, 23. Juli. Die magische Anziehungskraft der Eisenbahnfahrten scheint auch hier wie in Leipzig sich be-

wären zu wollen. Trotz des unaufhörlich strömenden Regens sind gestern doch gegen 2000 Personen gefahren. Heute war des Wetter freundlicher und die allerhöchsten Herrschaften beehrten die Bahn mit einer Probefahrt. Der König und die Königin, die Erzherzogin Sophie von Oesterreich, die Kronprinzessin von Preußen, Prinz Johann und dessen Gemahlin, Prinzessin Amalia Augusta und Prinzessin Amalia von Sachsen geruheten gegen halb zehn Uhr mit ihrem Gefolge im Bahnhof zu erscheinen, woselbst ein Zelt in einer Umgebung von Laubhecken aufgestellt war, um sie aufzunehmen. Ein Musikchor und ein Lebehoch der Arbeiter, welche mit ihren Fahnen auf den Mauern der Bahnhofsgebäude aufgestellt waren, empfingen den hohen Besuch. Die Locomotive „Edward Bury“ fuhr mit fünf Wagen in zehn Minuten nach der etwa eine Meile entfernten Weintraube, woselbst die hohen Herrschaften mit den anwesenden Mitgliedern des Directoriums und dem Oberingenieur sich huldreichst unterhielten. Die Rückfahrt wurde in neun Minuten gemacht.

Hannover, 21. Juli. Die im Orangeriesaale zu Herrenhausen gestern Abend gegebene theatralische Vorstellung (die Oper Fra Diavolo), dem Großfürsten zu Ehren mit allem möglichen Glanz veranstaltet, konnte leider von diesem hohen Gaste nicht beehrt werden, da die Aerzte den hohen Patienten noch immer der größten Ruhe und Schonung bedürftig halten. Auch vermißte man dort den Herzog von Braunschweig, den ebenfalls eine leichte Unpäßlichkeit an das Zimmer fesselte. Außer dem Könige, dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm von Solms, war Alles, was zum Hofe, zur Garnison und zur Beaumonde gehört (im Ganzen wohl über 1000 Personen) in voller Uniform und den elegantesten Toiletten hier versammelt. Die Bühne und das Orchester, gleichfam im Impromptu in möglichster Eile hergestellt, erfüllten dennoch ihren Zweck vollkommen. Die Sänger der Braunschweiger Oper erfreuten sich des besondern Beifalls aller Anwesenden. Nichts war an dem Ganzen auszusetzen, als die bedeutenden Kosten, zu denen man, durch die unlöbliche Sitte, unsere schwerbesoldeten Schauspieler, drei Monate lang im Sommer umherreisen zu lassen, sich entschließen mußte, um den hohen Gästen einige Abendunterhaltungen zu verschaffen.

Bremen, 23. Juli. Gestern Abend trafen Se. Hoheit der Kurprinz Mitregent von Hessenkassel und Ihre erlauchte Gemahlin, die Gräfin von Schaumburg, hier ein und stiegen im Gasthofe zum Lindhofe ab. Heute Morgen besichtigten Hochdieselben die hiesige Domkirche und den Ratskeller und setzten sodann ihre Reise nach Norderney fort.

Dänemark.

Schleswig, 20. Juli. Dem dießjährigen Wettrennen zu Ehren ist am 28. v. M. ein Menschenopfer gefallen. Ein Jockey, bemüht, durch Schwigen das erforderliche Leichtgewicht zu erlangen, bereitete sich freiwillig durch alle möglichen Schweißmittel den Tod. Ihn unterstützten seine gleichgesinnten Cameraden. Aerztliche Hülfe wurde erst gesucht, als dem Helden der Rennbahn der Tod unvermeidlich war. Man erwartet hier allgemein, daß alle Freunde der Wettrennen ihm eine großartige Denksäule auf der Rennbahn errichten werden, denn er starb für seinen Beruf.

Schweden.

Stockholm, 17. Juli. Mit dem Befinden des Königs ist es nach dem gestern ausgegebenen Bulletin fortwährend auf dem Wege der Besserung. Se. Maj. haben dem Conseil präsidirt. Der russische Gesandte, Graf Potocki, ist auf Urlaub mit Familie von hier abgereist, nachdem er und seine Gemahlin am 9. d. M. zum Souper bei der Königin und am 10. zum Diner bei dem Kronprinzen gewesen. Einige bezweifeln, daß der Graf auf seinen Posten zurückkehren werde, dem einstweilen der erste Gesandtschaftssecretär Hr. Glinka vorsteht. — Auch die Einfuhr von Waizen ist jetzt bis Ende August gegen halben Zoll erlaubt worden. Fast war schon seit fünf oder sechs Wochen für Geld keiner mehr zu haben. — Nachdem der Justizkanzler Nerman angezeigt, daß er sich hinlänglich in seiner Wohnung ohne eine Militärwache gesichert halte, ist solche von derselben zurückgezogen worden. Was die Anfangs Juni hierher entbotenen Landtruppen betrifft, will Dagligt Allehanda wissen, daß ein Bataillon den 16., das andere den 23. abgehen und dann die Grenadiere des Leibregiments einrücken dürften. — Die französische Corvette Récherche, mit der wissenschaftlichen Expedition am Bord, ist am 3. d. M. Abends von Drontheim abgesegelt.

Niederlande.

Aus dem Haag, 23. Juli. Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau ist heute mit seinen beiden Söhnen von London hier angekommen.

Rußland und Polen.

Odessa, 13. Juli. Am 2. d. M. fand hier im Richelieu'schen Lyceum eine Schulfeierlichkeit statt, welche durch eine große Messe und ein Tedeum in der zum Lyceum gehörigen Alexander-Newsky-Kirche eröffnet wurde. Am Abende wurden theils von den Professoren, theils von mehreren Zöglingen der Anstalt Reden in verschiedenen Sprachen gehalten, worauf der Inspector eine historische Uebersicht der bedeutendsten Veränderungen gab, welche das Lyceum während seines zwanzigjährigen Bestehens erfahren hat. Dasselbe zählt jetzt 280 Zöglinge und ist im Besitze einer Bibliothek, so wie physicalischer, mineralogischer, zoologischer und anderer Sammlungen.

— Seit einigen Tagen werden hier sehr gute Geschäfte in Getraide gemacht; die Preise halten sich oder schlagen gar auf. Man schreibt die günstigen Conjuncturen vorzüglich den aus England eingegangenen Nachrichten zu und rechnet überdieß noch auf Absatz nach den Niederlanden.

Warschau, 20. Juli. Der Generalastjutant Berg, Generalquartiermeister der activen Armee, ist nach Kurland, der Graf Fr. Potozki, Mitglied des Staatsraths und Gouverneur von Masovien, mit seiner Gemahlin nach Bad Gastein, und der Präsident der Regierungscommission der Justiz, Generallieutenant Kossecki, nach Carlsbad von hier abgereist. Letzteren wird während seiner Abwesenheit der Staatsrath Biernazki vertreten.

Italien.

Rom, 7. Juli. Nach Eintreffen einer Staffette aus Neapel hat uns der Ministerstaatssecretär, Marchese del Carretto, so eilig verlassen, daß er nicht Zeit hatte, die conventionellen Abschiedsbesuche bei dem hiesigen Verwaltungspersonal abzustatten. Man erfährt, der König von Neapel habe diesen Staatsmann zurückberufen, um persönlich mit ihm die weitern Schritte bei der Unterhandlung zu besprechen und man schließt aus dessen letzten Aeußerungen, daß er in kurzer Zeit wieder hier seyn und das angefangene Werk fortsetzen werde. — Nach Berichten aus Fana wurde am 23. v. M. diese Stadt und ihre Umgegend durch ein starkes Erdbeben heimgesucht zum nicht geringen Schrecken der Einwohner, ohne daß jedoch ein namhaftes Unglück dadurch entstanden wäre. — Der Gesundheitszustand der Stadt ist im Ganzen befriedigend, und außer den gewöhnlichen Fiebern der Jahreszeit, und diese auch nur in geringer Zahl, sind keine Krankheiten vorherrschend. (A. Z.)

Rom, 17. Juli. Msgr. Viale-Prela, als einstweiliger Internuntius am Hof in München ernannt, wird Rom in wenigen Tagen verlassen, um sich auf diesen Posten zu be-

geben. — Der Prozeß der Familie Giustiniani ist gestern endlich von einer dazu eigens ernannten Cardinalscongregation zum Vortheil der Erben in Genua dahin entschieden, daß der Cardinal gleichen Namens alles in seinem Besitz befindliche Vermögen ohne Zeitverlust diesen Erben auszuliefern habe. Da der Prozeß in Verlauf von fünfzehn Jahren schon vor allen Gerichtshöfen mehrfach anhängig war, bis der Papst die Congregation als letzte Instanz erklärte, so ist an eine Appellation gegen diesen Ausspruch nicht zu denken. — Auf der Rhede von Livorno ist die dänische Fregatte Rotha angekommen, mit welcher Thorwaldsen eine Reise zum Besuch nach seinem Vaterlande zu machen gedenkt. Viele Kisten mit Kunstgegenständen sind bereits früher nach Livorno gesendet, welche dort in diesem Augenblick nach Dänemark eingeschifft werden. Zu bemerken ist, daß Thorwaldsen vor etlichen vierzig Jahren seine erste Reise von seiner Geburtsstadt Copenhagen nach Italien auch auf einem Kriegsschiff zurücklegte, so daß es scheint, er ziehe die Seereisen denen zu Lande vor. — Viele einheimische große Familien verlassen Rom, um in Mailand der Feier der Krönung beizuwohnen. — Bei äußerst reiner Luft haben wir hier seit einigen Tagen in den Straßen im Schatten eine Hitze von 30 Grad. Wohl zu merken, die Specula, welche hoch über alle Wohnungen gelegen ist, gibt bei ihren Beobachtungen natürlich immer weniger Grade an, als wir unten zu ertragen haben. (A. Z.)

Neapel, 14. Juli. Das gestrige Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung in Betreff der nach Castellamare zu errichtenden Eisenbahn, wornach Se. Maj. im Ministerrath, dem er immer selbst präsidirt, seine Einwilligung zu den zwei ersten Richtungen von hier nach Portici und von da nach Castellamare zu geben geruhte. Die Bahn wird von dem zwischen der Porta Nolana und Porta del Carmine gelegenen Platze, genannt Fuori porta Nolana, anslaufen, hinter dem Quartier della Cavaleria vorbeigehen, bei dem Octroi-Zollhause die Hauptstraße nach Portici durchschneiden, und von da längs des Meeres nach Castellamare sich fortziehen.

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 1. Juli. Vor einigen Wochen ist in Cetinje ein russischer Offizier, Hauptmann Kowalawsky, angekommen, dessen Bemühungen man die an der Grenze, und namentlich bei Grahowa eingetretene Ruhe zuschrieb, welche auch von türkischer Seite, wohl zwar nur aus dem einfachen Grunde, weil die türkischen Häuptlinge in größter Uneinigkeit leben und somit ein kräftiges Zusammenwirken rein unmöglich ist, bis nun beobachtet wurde. Man fing schon an, mit Zuversicht zu hoffen, daß die letzten Vorfälle bei Grahowa keine weitern Folgen haben werden, als am 25. v. M. die Montenegriner 1000 Mann stark unter der Anführung eines Schwagers des Vladika neuerdings in das türkische Gebiet einfielen, die Bezirke von Grahowa Korionichi und Klobuk raubend durchzogen, und nach einem kurzen Gefechte, in welchem es von beiden Seiten einige Todte und Verwundete gab, mit einigen Tausend Stück geraubten Viehs wieder den Rückmarsch antraten. (A. Z.)

Da die Montag den 30. Juli statt findende Wasserfahrt auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt worden ist, so hat sich das unterzeichnete Comite veranlaßt gesehen, die diessigen Herren Gastwirthe dahin zu bestimmen, an diesem Tag ihre Tables d'hote um 12 Uhr beginnen zu lassen, von welcher Einrichtung hiermit das Publicum in Kenntniß gesetzt wird.

Das Comite des Sängerfestes.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 30. — 3pCt. 81. — Neapol. 99. 15. — 5pCt. Span. 23. — Belgische Bankactien 1445. — 2½Pct. Belgische 75 15. — Actien der Bank von Frankreich 2600. — St. Germain-Eisenbahn 882. 50. — Versailles, rechtes Ufer 502. 50. — Linkes Ufer 615. — Montpellier-Cette 620. — Straßburg-Basel 462. 50. — Sambre-Meuse 460. — Portativos Gas 1010.

— Die Unterhandlungen der spanischen Agenten mit Hrn. Aguado über ein Anlehn für die Madrider Regierung sind abgebrochen. Man sagt, die Bevollmächtigten wollten nach London abgehen, um ihr Heil auch bei Hrn. Riccardo zu versuchen.

— Die Polizei benahm sich sehr, auszufinden, wo der republikanische Moniteur, dessen Nummern regelmäßig erscheinen, gedruckt wird. Bis jetzt war alles Forschen darnach vergeblich.

— Das Programm der Juliefeste, von dem Minister des Innern, Hrn. v. Montalivet, unterzeichnet, ist gestern publicirt worden; es besagt, wie gewöhnlich, Trauergottesdienst, Armenspeisung, Musik, Volksbelustigungen, Siegessäulen, — diesmal 86 nach der Zahl der Departements — Artilleriesalven, Illuminationen. —

— Man stellt schon Vermuthungen an, welchen Namen der erwartete Sohn der Herzogin von Orleans bekommen werde. Die Einen nennen ihn im Voraus Herzog von Paris, die Andern, Herzog von Chartres. —

— Die Bevölkerung der Stadt Paris wird nach den neuesten Zählungen zu 909,900 Seelen angegeben.

London, 23. Juli. Stocks 94¼. — Spanische 22¼. — 3pCt. Portug. 24. — Integr. 55¼. —

— Die Blätter ergötzen viel von Soult's Reise nach den Fabrikdistricten. Zu Liverpool wurde der Veteran so enthusiastisch aufgenommen, daß man zu London sagte, die Liverpooler seyen Soult-mad, d. h. wahre Soult-Narren.

— Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 3. Juli und aus Canada bis zum 26. Juni. Im Congreß beschäftigte man sich noch immer mit Finanz- und Bankangelegenheiten.

— Die Times haben sich mystificiren lassen oder wollen die Journal-Lesewelt mystificiren. Sie geben nemlich nach einem bei Ridgway erschienenen Pamphlet ein vorgebliches russisches Staatsdocument, das nichts Geringeres enthält, als den Plan zu einer Theilung Frankreich's in 18 Staaten und die Bildung einer gallischen Conföderation nach dem Muster des deutschen Bundes. Das ganze Fabricat ist im höchsten Grade unsinnig; dennoch widmen ihm die Times drei ihrer Spalten und alle andere Blätter geben sich die Mühe, darüber zu phantasiren. — England sollte bei der projectirten Theilung Calais und Boulogne bekommen! — Der Standard nennt das Pseudo-Document sehr anziehend und hat nicht wenig Lust, es für authentisch zu halten. Abermals ein Humbug (eine Schnurre) im großen Maßstab.

— Ein angesehener Bürger der City, welcher bei einem der großen Krönungsfeste zugegen gewesen war und den Marschall Soult sprechen gehört hatte, las seiner Ehehälfte einen Zettel vor, auf welchem ein Fremder ihm die Rede des Marschalls nachgeschrieben hatte, die so begann: *En repondant au toast que vient de porter Mr. le président*, u. s. w. — Ich spreche zwar kein Französisch, erklärte der ehrliche Bürger, aber so viel verstand ich wohl, daß der alte Soult unsern Wein und Porter lobte.

Frankfurt, 27. Juli. Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau sind gestern im besten Wohlseyn von London zurück in Biebrich angekommen und haben nun an demselben Tage Sr. Maj. dem König von Würtemberg zu Wiesbaden einen Besuch gemacht.

Benachrichtigungen.

[1279]

Eisenbahn-Actien von Bordeaux nach la Teste (Gironde).

Die Unterzeichneten benachrichtigen die Besitzer von Certificaten der Eisenbahn-Actien von Bordeaux nach la Teste (Gironde), daß sie von der Administration in Bordeaux beauftragt sind, die am 1ten August d. J. fällige Einzahlung des 2ten Fünftheils von 100 Francs für jede Actie in Empfang zu nehmen.

In Folge dieser Ermächtigung werden die Inhaber der genannten Certificate eingeladen, zwischen heute und dem 5ten August d. J. bei dem unterzeichneten Banquierhause ihre Certificate einzureichen, welche sie nach geschehener Abquittirung des besagten Zahlungstermins sofort wieder zurückerhalten werden.

Frankfurt a. M., den 26sten Juli 1838.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1266]

Frankfurt a. M., den 25. Juli 1838.

Abdrücke der Statuten der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft, sowie der Concessions-Urkunden der drei Landes-Regierungen, können von heute an dahier in Empfang genommen werden, bei

Gebrüder Bethmann.

[1218] Von meiner Reise nach Paris und den französischen Haupt-Fabrik-Städten zurückgekehrt, beeile ich mich, meinen verehrlichen Abnehmern, so wie den Damen, welche auf diese Annonce warten, die ergebene Anzeige zu machen, daß mein Lager nunmehr in allen Arten Stickereien, von den billigsten bis zu den allerfeinsten, den neuesten **Mousselines-Laines**, ächten Spitzen, neuen schwarzen, bunten und weißgestickten Mantillen, Shawls-Mantillen, Mousselinen und diversen neuen Artikeln aufs Vollständigste assortirt ist. Mehr als je ist es mir gelungen, solche schöne Waare einzukaufen, daß meine verehrten Abnehmer in jeder Hinsicht befriedigt werden.

M. Doctor.

[1226]

Zwei Tausend fünf Hundert und dreißig Gewinne von 53,000, 35,000, 17,500, 8750, 3500, 14 von 1750, 15 von 875, 20 von 350 fl. u. s. w. sind unter 7500 Loosen in der am 20. August 1838 beginnenden 6. und letzten Klasse der 88sten Kurhessischen Lotterie zu erlangen.

Zu dieser sehr vortheilhaft eingerichteten und garantirten Lotterie empfiehlt ¼ Loose à 40 fl., ½ à 20 fl. und ¼ à 10 fl., so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ¼ à 12 Rthlr., ½ à 6 Rthlr. und ¼ à 3 Rthlr. preuß. Courant

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur, Kölnische Straße Nr. 591, in Hanau.

[1169] **Das Theater-Geschäfts-Bureau zu Frankfurt a. M.**

ist in den Stand gesetzt, den verehrlichen Bühnendirectionen bei Besetzungen aller Fächer in Oper und Schauspiel renomate und anerkannt tüchtige Mitglieder in Vorschlag bringen zu können, und bittet unter Versicherung der größten Reellität und schnellster Besorgung, es mit Aufträgen dieser Art zu beehren.

Bühnenkünstler, welche durch mich ein Engagement zu erhalten wünschen, belieben sich zu wenden an

R. R. Beyfuß,
Inhaber des Theater-Geschäfts-Bureau's

[706] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil H. 12.

[1251] **Bekanntmachung.**

Unseren verehrten Geschäftsfreunden widmen wir die Anzeige, daß wir mit unserer Maschinen-Fabrik zugleich eine Kesselschmiede zur Anfertigung von Dampfkesseln jeglicher Größe und von vorzüglicher Güte vereinigt haben.

Aachen, im Juli 1838.

S. Dobbs & E. Poensgen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1236] **Aufforderung.**

Die unterzeichnete Aushebungs-Commission fordert hiermit nach Maßgabe des §. 3. der Verordnung vom 25. August 1828, Anlage A., alle vom 1. Januar bis 31. December 1819 geborenen hiesigen kriegsdienstpflichtigen Individuen, oder deren Eltern und Vormünder auf, das Verzeichniß oder die Ziehungsliste der in obigem Jahre Geborenen, binnen einer vom 23. dieses Monats an laufenden Frist von 14 Tagen in dem Commissions-Sitzungs-Locale während der Nachmittagsstunde von 4 bis 5 Uhr einzusehen, und diejenigen Kriegsdienstpflichtigen, die etwa noch nicht eingeschrieben sind, einschreiben zu lassen, oder um gegen die Einträge der bereits eingeschriebenen etwalge Reclamationen vorzubringen und zu begründen, um im ersteren Falle hierdurch den Verdacht böslichen Vorsatzes, sich der Conscription entziehen zu wollen, von sich entfernen, und im zweiten um sein Recht auf Reclamationen gegen den Eintrag nicht zu verlieren, indem solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt, den 21. Juli 1838.

Aushebungs-Commission.

[1212]

Polizeiliche Bekanntmachung, die hier eintreffenden Fremden betreffend.

1) Jeder Fremde, welcher Art Annahme, muß am Tage seiner Ankunft, und wenn solche nach 6 Uhr Abends erfolgt, spätestens am andern Morgen dem unterzeichneten Amte mit Namen, Stand und Wohnung angezeigt, sein Paß gegen Empfangschein daselbst deponirt und eine Aufenthaltskarte für denselben erwirkt werden. Am Tage der Abreise wird der Paß gegen Rückgabe des Scheins verabfolgt. Die alsenfallsige Verwandtschaft des Fremden mit dem Daarliegenden befreit auf keinen Fall hiervon.
2) Alle Gastwirthe und Fußherberger haben jedem bei ihnen logierenden Fremden alsbald das Fremdenbuch vorzulegen, und der Fremde ist verbunden, seinen Namen, Stand und Heimath eigenhändig in solches einzutragen.
3) Täglich Abends um 7 Uhr, ist von den Gastwirthen Abschrift des Eintrags aus den Fremdenbüchern auf die Polizeiwache zu liefern, auf welchem, wie bisher, jeder in einem Gasthaus oder Fußherberge logierende Fremde, vom Tage seiner Ankunft an bis zu jenem der Abreise, eingetragen seyn muß. Die etwa nach Ertheilung dieser Nachtzettel noch eintreffenden Fremden müssen am folgenden Morgen frühzeitig in einem Nachtrag zur Kenntniß der Polizei gebracht werden.
4) Kein Fremder darf ohne eine solche Aufenthaltskarte länger als einen Tag hier verweilen, weßhalb der Wirth verbunden ist, nicht nur die bei ihm logierenden Fremden bei ihrer Ankunft von dieser polizeilichen Verordnung alsbald in Kenntniß zu setzen, sondern sich auch deren Aufenthaltskarte vorzeigen zu lassen.
5) Der Fremde hat diese Aufenthaltskarte bei sich zu tragen und dem Polizei-Personal auf Erfordern jederzeit vorzuzeigen.
6) Alle in der Nachbarschaft sich aufhaltenden Fremden haben, wenn sie in diesige Stadt kommen, an den Thoren, oder wo es sonst erfordert wird, sich mit ihren Pässen oder den Fremdenkarten auszuweisen, welche sie am Ort ihres Aufenthalts erhalten haben.

Die Nichterfüllung dieser Verordnung, in einem oder dem andern Punkt, wird gegen den Wirth oder sonstigen Uebertreter mit 5 Reichsthlr., gegen den Fremden aber mit gleicher Strafe oder der Ausweisung geahndet.

Jene Fremde indessen, welche sich dieser Vorschrift gemäß nicht auszuweisen vermögen, werden sofort an den Thoren abgewiesen, oder, wenn sie sich in der Stadt befinden, sogleich hinausgebracht.

Frankfurt a. M., den 17. Juli 1838.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 207. — Sonntag — — 29. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 28. Juli.

Jules Janin über Italien.

(Fünfter Artikel)

Benvenuto Cellini, dessen Autobiographie in Goethe's Werken fortlebt, war stolz auf seine florentinische Abkunft. Er berichtet, nach alten Chroniken, deren Glaubhaftigkeit ihm Niemand bestreiten soll, nicht nur, daß Florenz von Julius Cäsar nach dem Muster Rom's gebaut worden, sondern auch daß es den schönen Namen bekommen, theils von einem der Hauptleute, Florin von Cellino, der ein Lager aufgeschlagen unterhalb Fiesole, an dem Orte, wo jetzt Florenz liegt, theils weil die Stätte von Natur die größte Menge von Blumen hervorbrachte. Von dem Blumenduft berauscht, hat schon Mancher über die Reize der Blumenstadt in begeisterte Worte sich ergossen; alle Vorgänger sucht in lieblichem Wahnsinn Jules Janin zu überbieten. Es ist ihm in seiner neusten Epistel aus der Arnostadt mitunter gelungen, den Leser hinzureißen zum Mitfühlen, zum Mitbewundern. Gleich an der Schwelle sagt er Florenz ein Lebewohl; er muß abreisen, und macht seinem Herzen noch einmal Luft, ehe er in den Wagen steigt. Die Apotheose ist erschöpfend; sie hat viele feine und zarte Züge, aber auch stark aufgetragene, man möchte sagen geschminkte, Stellen; sie ist aber dabei in so fern ein Kunstwerk, als sie überraschend darthut, welcher Wendungen das gallische Idiom in der brillantirten Manier fähig ist. Die Uebertragung muß sich auf einzelne Partien beschränken und nimmt mehr als je Nachsicht in Anspruch. Janin hat seinen ganz eigenen Farbenkasten und wenn er bald mit der Sprache tändelt, bald sie so doch es nur gehen will hinaufschraubt, ist ihm schwer zu folgen. — „Lebe wohl Florenz, Sitz der Freiheit und der Herrschaft, des Kirchenthums und der Freigeisterei, die du von allen Städten zumeist die Strafe deines Zornmuths, deiner Vorurtheile, deiner Haßgefühle und Zerwürfnisse, getragen hast, während du doch, Europa's Erzgeborne, deine Wissenschaften, Institutionen, Dichtungen und Künste aus unerschöpflicher Hand hingabst. Lebe wohl, bewundernswerthe und bewunderte Stadt, die du auf deine Gefahr kommenden Nationen gelehrt hast, wie man das Tyrannenjoch brechen kann, wie die Freiheit gepflanzt werden mag, wie der Krieg mit dem Handel sich verträgt und das Genie die Macht erfaßt. Florenz hat zuerst unter allen Städten die Wissenschaften und Einrichtungen geahnt und errathen, worauf wir so stolz sind. So wie Dante zuerst das Kreuz des Südens sah, so hat auch Florenz zuerst sein Heer von Bürgern, seine selbstgewählten Vorsteher gehabt, zuerst die zwei Gewalten getrennt, Staat und Kirche, die zu jener Zeit nirgends getrennt waren. Florenz war vor allen andern Städten gelehrt, beredt, feingebildet; hierauf, als seine Geschicke erfüllt, legt es die Waffen nieder, steigt vom Thron, der auf Gold ruhte und Wolle, schließt Burg und Schreibstube, gräbt die drei großen Namen: Dante, Michel Angelo, Galilei, auf sein Pantheon. So stürmevoll und leidenschaftlich Florenz war, so ruhig und besonnen wird es nun; Würde blickt aus der Niederlage, wie sonst Ruhm aus dem Kampfe. Wie groß ist selbst das gebeugte Florenz, wie schön das todte! Mit welcher Ehrfurcht wird die herrliche Stadt nicht angestaunt in dem herrlichen Grab! Ja, wenn man zu Florenz ist, faßt man, was uns hingiebt zur Bewunderung der großen Menschen, die nicht mehr sind. Diese stummen Ruinen, dieser Glanz ohne Gleichen, der doch nur ein Wiederschein vergangener Zeiten, diese leeren Paläste, dieses vom Schweigen verzehrte Echo, diese Welt von gehauenen Steinen, nur noch von einigen unsterblichen Meisterwerken bewohnt, — das Alles ergreift und verzückt. In der großen Stadt weht nur noch die belebende Seele; die Körper, in denen sie wohnte, sind auf immer verschwunden; Fremde sind gekommen, die Wüste zu bevölkern — fremde Fürsten, Bürger, Krieger, Künstler, — sie alle mit dem Bewußtseyn, wie die alte Größe unerreichbar, und es sich zieme, stille zu bleiben, damit die Leiche von Florenz ungestört könne betrachtet werden und das letzte Geflüster an der Stätte seiner Heroen nicht unbelauscht verhalle. Bewegungslose Einwohner in einer gestorbenen Stadt, unsichtbare Könige in einer zerstörten Republik, Verbannte aller Parteien, aller Länder, die sich für einen Tag einrichten unter welfischen und gibellinischen Trümmern, deren geheimen Sinn sie nicht verstehen; — Augen, die nichts sehen in diesen Mauern, Ohren, die nichts hören von dem Geräusch aus der Vorzeit, Hände, die nichts Besonderes fühlen an diesen Ruinen, Füße, die nicht einen von den tausend Pfaden in diesem Staube wiedererkennen, — Fantome und Schemen an der Stelle jener Bevölkerung des alten Florenz. Grade das ist's, was mir behagt! Ich liebe die stille Ehrfurcht vor der todten Stadt; sie geht so weit, daß Keiner von Denen, die sie bewohnen oder regieren, von sich zu sagen wagt: Ich bin Bürger von Florenz. Ich liebe die naive Unbefangenheit, die da macht, daß Niemand nach den Ruinen aufsieht und man die Stadt der Wunder behandelt, wie eine gewöhnliche Stadt, in der man ißt, trinkt, schläft. Habt ihr gehört einen Wagen in Florenz fahren? Er rollt dahin ohne Lärm; kaum vernimmt man den Hufschlag der Pferde. Dieß ist das Bild der neuen Gesellschaft, die sich im Schatten von Giotto's Glockenthurm gesammelt, die Geschichte der neuen Gewalt, die sich zwischen der Reiterstatue Cosmo's und der Venus von Medicis ein-

geschlichen hat. Den Enthusiasmus bei Seite, der freilich nur mit Mühe zurück zu halten, wie ist das Leben zu Florenz glücklich, ruhig, lachend, bequem! Ihr findet um den Thron her, der ohne Anstrengung in diesen Raum gebracht wurde, wie etwa ein Sammtkissen in einen Garten, so viel Sonne und Kühle und Schlummer, daß wenn der Erzengel mit der Posaune käme, Dante und Buonarotti aus ihren Gräbern zu wecken, und mit ihnen alle Leidenschaften, man sich könnte versucht fühlen, ihm zuzurufen: „Halt ein! aus Mitleid für uns, halt ein! Wecke nicht, ehe wir gestorben sind, die erloschenen Flammen.“ In der That, das Jahrhundert ist nicht jung, nicht begeistert, nicht gläubig genug, um den Umwälzungen, die aus diesen Kreisen hervorgegangen, auch nur von weitem beizuwohnen. So ist es mir geschehen, daß, so entschlossen ich war, in Florenz nur Florenz zu sehen und ganz den großen Trümmern anzugehören, die ich in allen ihren Theilen studiren wollte, dennoch die doppelte Trägheit mir gebot, die hier Alle beherrscht. Ich ging aus der feierlichen Stille der Bibliotheken in die geschwätzige Stille der Promenaden, vom Museum auf den Ball, vom Platz ins Schloß; ich mußte die drei Wochen meines Aufenthalts mit Concerten, Gastmahlen, Forschungen, durchflechten, aus der Cathedrale ins Schauspiel eilen, von der Campanilla nach dem Corso, von Machiavell's Grab zur Hofgala. Ich habe zugleich Dornen und Blumen gebrochen, der göttlichen Comödie und dem rasenden Roland das Ohr geliehen. Ich habe mich in den Staub geworfen vor dem christlichen Florenz und habe dem profanen Florenz den Arm gegeben. Ich habe die heilige Beatrice angebetet, aus Bianca Capello's Kelch getrunken, mit den Damen Fiametta und Pampinea, den Heldinnen des Decameron, Liebesgespräche geführt. Ich war bald unglaublich niedergeschlagen, bald bis zur Verzückung wonnetrunken. Alle Arten von Erscheinungen gingen an mir vorüber: jetzt waren es Gestalten unter Trauerflor, jetzt andere mit Rosen geschmückt; nun lebte ich im dreizehnten und nun wieder im neunzehnten Jahrhundert. Und in all diesem Wechsel der Anschauung und Empfindung, in deiner Größe wie in deinen Ruinen, in deiner Blüthe und in deinem Sinken, in dem stolzen Geräusche, womit du einst die Welt erfülltest, und deinem jetzigen Schweigen, — in deinem Leben und in deinem Tod, deinen Palästen und deinen Grabmählern, — habe ich dich, o Florenz, schön und groß gefunden, und werth unserer Begeisterung, unseres Dankes, unserer Ehrfurcht.“ —

Dem weitern Inhalte der Janischen Epistel aus Florenz 5. Juli — in den Debats vom 25. Juli — müssen wir noch einen zweiten Artikel widmen.—

Berlin, 23 Juli. Bei der jetzt hier eingetretenen politischen Stille finden die hannoverschen Angelegenheiten noch die meiste Theilnahme beim Publikum. Man erwartet mit großer Spannung die vom Könige jetzt einzuschlagenden Schritte, obgleich man allgemein glaubt, daß derselbe nicht nachgeben werde. So viel ist gewiß, daß die Bitten einer sehr nahestehenden Person, doch endlich einen einlenkenden Weg zu betreten, aufs entschiedenste verworfen worden sind, daß aber auch eine befreundete, höchst einflußreiche Macht vor Gewaltschritten hat warnen lassen. Das kurhessische Rescript wird natürlich auch vielfältig besprochen, besonders da der ständische Ausschuß jetzt den Minister v. Hanstein auf Grund desselben beim Oberappellationsgerichte zu Kassel verklagt hat. (L.A.Z.)

Köln, 26. Juli. Der Redaction der Kölner Zeitung ist folgende Erklärung zur Veröffentlichung zugegangen: „Mancherlei Anfragen und Mißverständnisse veranlassen mich, zu erklären, daß die kürzlich erschienene Schrift: „Das Privat- und öffentliche Leben des Erzbischofs von Köln, von Dr. Walter,“ von mir nicht herrührt. Bonn, den 24. Juli 1838. Professor Walter.“

Düsseldorf, 23. Juli. Gestern Abend um 11 Uhr hat der Pfarrer Binterim aus Bilk eine Reise nach Worms und Speyer angetreten. Derselbe hat auf längere Zeit Urlaub genommen.

Düsseldorf, 25. Juli. Heute Morgen nach 10 Uhr traf das vierte Boot der nieder- und mittelrheinischen Dampfschifffahrtsgesellschaft, welches den Namen unserer allverehrten Kronprinzessin führen wird, hier ein. Die Reise von Rotterdam bis hier soll nach empfangenen Mittheilungen außerordentlich günstig ausgefallen seyn, und mit gespannter Erwartung sieht man den fernern Leistungen dieses herrlichen, wie wir vernehmen bald in den Dienst nach Mainz eintretenden Bootes entgegen.

Bonn, 22. Juli. Heute früh hat sich hier etwas ereignet, was auswärts durch die Fama übertrieben und entstellt, gemißdeutet und leicht auch mit confessionellen Differenzen in Beziehung gebracht werden kann, mit welchen es aber nicht im Mindesten etwas gemein hat. Zwischen 5 und 6 Uhr Morgens kommt ein wahrscheinlich noch von gestern betrunkener Student, zufällig evangelischer Confession, in die hiesige Hauptpfarrkirche, stört durch sein Benehmen die andächtige Gemeinde, gibt immer mehr Aergerniß und bringt es dahin, daß Einige sich veranlaßt finden, denselben hinausbefördern zu wollen, worauf dieser sich widersetzt und zuletzt einen Dolch aus der Tasche hervorzieht. Dagegen wußte man sich zu schützen und nun mit vereinten Kräften den Betrunkenen aus dem Gotteshause hinaus zu drängen; nach zwei Stunden ließ die Universitätsbehörde auf die Anzeige davon denselben sogleich in den Carzer abführen und die Untersuchung einleiten. Die Ruhe in der Kirche ist weiter nicht gestört worden und der Vorfall steht auch mit andern Verhältnissen in gar keinem Zusammenhang. Der bisherige Caplan Peters an der hiesigen Remigiuspfarre, der in der letzten Zeit so viel Aufsehen durch seine Kanzelreden erregt hat, ist als Pfarrer nach Haimbach versetzt worden und am 19. d. M. dahin abgegangen. (Elberfelder Ztg.)

Bonn, 26. Juli. Gestern traf, von der Krönungsfeier zu London zurückkehrend, Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha zum Besuche seiner Sohne hier ein, und stieg im „Gasthofe zum Stern“ ab, wo gleichfalls der Fürst von Leiningen, Halbbruder der Königin von Großbritannien, mit Gefolge einkehren. Die hohen Herrschaften werden bis übermorgen hier verweilen.

Posen, 20. Juli. Unser Erzbischof scheint den von ihm eingeschlagenen Weg bis aufs äußerste verfolgen zu wollen. Nachdem das Ministerialrescript vom 25. Juni, durch welches die vom Erzbischofe hinsichtlich der gemischten Ehen erlassenen Hirtenbriefe für aufgehoben erklärt wurden, hier öffentlich bekannt gemacht worden war, hatte derselbe, wie man vernimmt, eine Protestation gegen dieses Rescript eingesandt, in der er insbesondere darauf aufmerksam gemacht hat, daß die Geistlichen sich doch nach dem Rescripte nicht richten könnten, weil sie nur von einer geistlichen Behörde ausgegangene Anweisungen über Ausübung eines Sacraments befolgen könnten. Indessen geht die Untersuchung ihren Gang fort. (L. A. Z.)

Frankfurt, 28. Juli. Unsere Stadt ist heute in einer schwer zu beschreibenden Freudebewegung. Das Sängerfest nimmt schon in seinen Vorbereitungen die ganze Bevölkerung in Anspruch und findet sie frohgeneigt, sich hinzugeben. Die unfreundliche Witterung der letzten Tage hatte starke Besorgnisse geweckt und je länger sie anhielt um so mehr gesteigert; noch nie ist wohl eine heitere Sonne zur Beleuchtung schöner Momente inniger herbeigewünscht worden. Und wirklich ließ sich der Morgen, an welchem die fremden Sänger erwartet wurden, über Hoffen günstig an. Als um acht Uhr der

Kanonendonner das Herannahen der Freunde aus Hanau kündete, hatte sich der Himmel genugsam aufgeklärt, und als gutes Omen für die drei Festtage mochte wohl angesehen werden, daß die Empfangsfestlichkeiten, die noch gestern von der Ungunst des Wetters bedroht waren, im warmen Sonnenglanz vor sich gehen konnten. Herzlich begrüßt wurden zuerst von der Deputation des Festcomite's die Hanauer Sänger, dann die Offenbacher, dann um 11 Uhr die Aschaffenburger, und zuletzt um 1 Uhr die Mainzer, Wormser, Kreuznacher. Am Mainufer und in den dahin führenden Straßen drängten sich die fröhlichen Massen; Jung und Alt, Männer und Frauen, Städter und Landleute — in bunter Mischung. Und nun schien auch, den allgemeinen Jubel theilend, das Firmament, das Festgewand umzunehmen, und es sind die fremden Sänger, schon einheimisch geworden, bei Sonnenschein zur Probe in die St. Catharinenkirche gewandert.

Niederland.

Amsterdam, 25. Juli. Anfangs der Börse war es heute in den holl. Fonds merklich stille und erfuhren die Course derselben durchaus keine Aenderung; später jedoch wurde es lebhafter im Handel, besonders was die Integralen betraf, so daß zuletzt alle inländischen Effectensorten etwas höher als gestern notirten. 2½Ct.: 55,⅝; 5pCt.: 102⅞; Kansb.: 25⅛; Synd. 4½pCt.: 96⅛; 5pCt. ost.: 100; Arbeins blieben bei geringem Umsatz unverändert 21⅛; 5pCt. Metall.: 103⅛; russ. Inser.: 70⅜.

Programm des Sängerfestes.

(Am 29. und 30. Juli 1838.)

Das unterzeichnete Comite bringt zur Kenntniß des Publikums, daß folgende Anordnungen für den Gang des Festes getroffen worden sind: Samstag den 28. Juli, als am Tage vor dem Feste, ist der Morgen zum feierlichen Empfange der kommenden Sänger bestimmt. Das Comite ist von 8 Uhr an in einem Saale in der Nähe des Mains versammelt, um die Sänger, die nach Verabredung zu bestimmten Stunden eintreffen, einzuholen. Zu dem Ende werden sich die von Osten kommenden Gäste, also die Sänger von Darmstadt, aus dem Odenwalde, vom Obermain und aus der Wetterau an die größeren von Hanau und Offenbach abfahrenden Massen anschließen und ebenso die im Westen wohnenden von Grünstadt, Worms, Kreuznach, Wiesbaden, in Mainz sich vereinigen, weil nur dadurch ein festlicher Empfang möglich werden kann. Kanonierboote mit festlich geschmückten Ruderern fahren ihnen entgegen und empfangen sie mit Geschützessalven. Am Ufer bewillkommet eine Deputation die Aussteigenden und führt sie in das Local des Comite's. Hier empfangen sie ihre Karten und Alles, was ihnen zum freien Genusse des Festes nöthig ist und verfügen sich nach den für sie bestimmten Wohnungen. Das Mittagsmahl nehmen die Gäste, je nachdem es ihr Wunsch ist, bei den freundlichen Gastgebern oder an den Sängertafeln ein und versammeln sich dann um 2 Uhr zur Generalprobe für das große Concert in der St. Catharinenkirche. Der Abend nach derselben ist der geselligen Erholung gewidmet, und wird, je nachdem es der Wunsch ist oder die Umstände erlauben, in größeren oder kleineren Gruppen die Sänger vereinigen.

Der Morgen des ersten Festtages, Sonntag den 29. Juli, ist theilweise wieder der Probe gewidmet. Nachmittags um 3 Uhr beginnt die Aufführung der Oratorien in der Kirche. Die einzelnen Compositionen werden in folgender Ordnung vorgetragen:

I. Großes Präludium und Fuge für die Orgel mit obligatem Pedal in C moll von J. S. Bach. Vorgetragen von Herrn J. P. Kellner, Lehrer und Organisten zu St. Catharinen dahier.

II. Psalm von Klopstock. Eine Paraphrase des Vaterunser. Für zwei vierstimmige Männerchöre mit Begleitung des Orchesters, componirt von Capellmeister Dr. L. Spohr. Dirigirt von Herrn Capellmeister Guhr.

III. Fünfstimmige Fuge für die Orgel in Es dur von J. S. Bach. Vorgetragen von Herrn Dr. Fr. Schlemmer.

IV. Choral und Motette von B. Klein, mit Orchesterbegleitung von Schnyder v. Wartensee. Dirigirt von Herrn Capellmeister Guhr.

V. Großes Präludium und Fuge für die Orgel mit obligatem Pedal in C dur von J. S. Bach. Vorgetragen von Herrn Petsche, Organisten zu St. Paul dahier.

VI. Zeit und Ewigkeit. Ein Oratorium für Männerstimmen mit Orchesterbegleitung. Aus drei geistlichen Liedern von Klopstock zusammengesetzt und componirt von Hrn. Schnyder v. Wartensee.

Es wird noch ausdrücklich bemerkt, daß nicht mehr Billets für das Oratorium ausgegeben werden als der Raum der St Catharinenkirche gestattet, damit den verehrten Theilnehmern an demselben die möglichste Bequemlichkeit geschert werde.

Nach dem Concert vertheilen sich die Sänger nach Wunsch und Willen; das Theater wird zur Erhöhung der Festlichkeiten nach Beendigung des Concerts die Aufführung einer Mozartschen Oper (Entführung aus dem Serail) veranstalten.

Der zweite Festtag, Montag der 30. Juli, ist dem Genusse im Freien gewidmet. Je nachdem die Probe des Vormittags die Zeit in Anspruch nimmt, können die Gäste die Kunstanstalten der Stadt, die geöffnet seyn werden, besichtigen. Sogleich nach Tische, um 1½ Uhr, versammelt sich Alles am Metzgerthore zur Wasserfahrt nach dem Walde. Sechs große, bewimpelte Schiffe, die während des Festes im Main liegen, nehmen sämmtliche Sänger auf, die Fahrt wird unter Geschützesdonner angetreten und Festgesänge erschallen von den Schiffen. Vom Landungsplatze am Sandhof gehts in großem Zuge durch den Wald nach dem Forsthause; Musikchöre begleiten den Zug, der sich um die Festsahnen gruppirt. Auf dem Forsthauf: nehmen die Sänger die große Tribune ein und es beginnen nun die heiteren und ernsten Quartette des Liederkranzes unter der Leitung des Directors desselben, Herrn J. Just. Der Text derselben, so wie der sämmtlichen Gesänge des ersten Tages ist dem Album einverleibt, das zur Verherrlichung des Festes als Ehrengabe für die Sänger herausgegeben wird. Nach beendigtem Concert um 7 Uhr geht der Zug zurück nach dem Ufer. Hier ist für rasche Ueberfahrt durch eine fliegende Brücke gesorgt. Die Mainluft, welche festlich erfeuchtet ist, nimmt sodann die Sänger nebst den freundlichen Bewohnern der Stadt, die sich die Einrichtung des Festes besonders angelegen seyn ließen, zu einem herzu von dem Comite angeordneten Festmahle auf, zu dessen Verherrlichung ein Feuerwerk auf dem Maine abgebrannt werden wird. — Möge ein heiterer Himmel diese festlichen Freuden begünstigen und ihr Andenken alle Genossen derselben in dem festen Entschlusse bestärken, diese herrlichen Tage recht oft zu erneuern! — Dann ist der Zweck des Festes erreicht. Mit dieser wiederholten Anzeige von den Einrichtungen, welche das Comite des Sängerfestes für die Ausführung desselben getroffen, verbindet es zugleich die geziemende Bitte an sämmtliche verehrte Einwohner Frankfurt's, dem großartigen Unternehmen bei so allgemeiner Theilnahme auch ihren allseitigen Schutz bei allen öffentlichen Handlungen, die es mit sich bringt, angedeihen zu lassen. Somit sey auch der so oft bewährten Mitwirkung unserer verehrten Mitbürger an der Aufrechthaltung der Ordnung bei allen Festlichkeiten das Fest der Sänger vertrauensvoll empfohlen.

Frankfurt a. M., den 25. Juli 1838.

Das Comite des Sängerfestes.

Benachrichtigungen.

[1260] Weinversteigerung.

Freitag, den 24. August 1838, Morgens 10 Uhr werden nachfolgende aus den Freiherrlich von Greiffenklauischen Weinbergen zu Vollraths und Hattenheim erzielten Weine auf dem Schlosse Vollraths bei Winkel im Rheingau versteigert.

1835er Vollrathser	31 Stück	— Zusatz,	
» Hattenheimer	4	»	1 »
1836er Vollrathser	15	»	1 »
» Hattenheimer	2	»	— »
» Zinswein	—	»	1 »
1837er Vollrathser	16	»	— »
» Hattenheimer	2	»	— »

Die Proben der Weine werden den Tag vorher an den Fässern in den Kellern zu Vollraths und Hattenheim gegeben.

Vollraths, den 24. Juli 1838.

Freiherrl. v. Greiffenklauische Kellerei. v. Stubenrauch.

[1224] Die Tuch- u. Manufacturwaarenhandlung von **S. H. Strauß Söhne** in Frankfurt a. M., rothe Badstube, empfiehlt außer ihrem gewöhnlichem Geschäft ihr Lager in allen Sorten eisernen Gußwaaren, besonders Niederländer Steinkohlenöfen und sonstige Oefen aller Art zu den billigsten Preisen. Auch nimmt dieselbe Commissionen auf alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den Fabrikpreisen an.

[1173] Zu vermiethen oder unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen

ein großes, ganz neu im schönsten Styl mit zwei Balkons über einander und einem Belvedere erbautes, aus Bequemste eingerichtetes Hotel, anhabend 81 schöne Zimmer, worunter mehrere Salons, ein Speise- resp. Gartensaal von 62 Fuß Länge auf 24 Fuß Breite, 5 ganz gute Keller, wovon einer sehr groß ist, zwei Brunnen mit Ueberfluß an gutem Trinkwasser, zwei große Reisenställe mit Pumpe, großem Hofraume, Remisen, Stallungen und schönem Garten mit Säulengang ꝛc. ꝛc., gelegen in Aachen auf der Kölnstraße, in der Nähe des Justizgebäudes, auch Ausgang aus dem Garten zunächst den Bädern der Comphausbad-Straße, der neuen Redoute gegenüber.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Blätter.

[1264] **Gulden Zwei mal hundert achtzig tausend**, vertheilt in Gewinne von 63 fl. **52,000, 35,000, 17,500, 9000, 3500, 10** à 1750, **15** à 850, **20** à 350 ꝛc. werden gewonnen in der Hauptziehung der 88. Cassler Lotterie, deren Ziehung den **20** August beginnt.

Ganze Loose à 40 fl., halbe à 20 fl., viertel à 10 fl., so wie mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. — ganze zu 21 fl., getheilte nach Verhältniß empfiehlt

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1249] **30,000** Thlr. Preuß. Cour. im glücklichen Falle, sodann **20,000** Thlr., **10,000** Thlr., 5000, 2000, **10** Mal 1000 Thlr., **15** Mal 500 Thlr. u. s. f. sind zu erlangen in der bereits stehenden 6ten Hauptclasse 88ster Cassler Lotterie, deren Ziehung den 20. August a. c. beginnt. Hierzu sind ganze Originallose zu 40 fl., ½ zu 20 fl., ¼ zu 10 fl., so wie Loose mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Thlr. ganze zu 21 fl., getheilte nach Verhältniß — gegen portofreie Einsendung des Betrags zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur Brückhofstraße Lit. A. XXI (2) in Frankfurt a. M.

[1259] Zur 6ten und Hauptclasse der 88sten Cassler Lotterie, Ziehung den 20sten August, sind ganze Loose à 40 fl., halbe à 20 fl., viertel à 10 fl. — wie mit Verzichtleistung der Gewinne unter 100 Thaler ganze Loose à 21 fl., halbe à 10 fl. 30 und viertel à 5 fl. 15 kr. direct zu beziehen bei

Jos. Bingo, Lit. A. Nr. 94 in Frankfurt.

[1262]

Bremer, Hamburger und ächte Havanna-Cigarren, gut abgelagert und in sehr bedeutender Auswahl en gros et en detail bei

Friedr. Bettenhäuser Sohn, am Schwanen in Frankfurt a. M.

[1280] Eine gute Tabakeschneidkunst steht billig zu verkaufen Lit. J Nr. 122 in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques-Obligationen	5	—	106¾
	ditto ditto	4½	100¾	—
	ditto ditto	3	80¼	—
	Bank-Actien		—	1738
Oestreich	à 100 Loose b. Rothsch.		261	—
	Part.-Loose ditto	4	—	154¾
	à 500 ditto ditto		125¼	—
	Bethm Obligationen	4	99¾	—
	ditto ditto	4½	101¾	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheins	4	—	104¾
	Prämienscheine		—	65¾
Baiern	Obligationen	4	—	102¾
	Obligationen	4	101¼	—
Frankfurt	Eisenbahn-Act. Agio		—	17½
Baden	à 50 Loose b. Goll u. S.		96¾	—
	Obligationen	3½	100¼	—
Darmstadt	à 50 Loose		61¾	—
	à 25 ditto		—	23
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	99¼	—
	à 25 fl. Loose		—	22¾
Holland	Integrals	2½	—	54¾
Spanien	Actienschuld m. C.	5	—	11¾
	à 300 Lott.-Loose Rtl.		—	65¾
Polen	ditto à fl. 500		—	77¾

Wechsel-Cours.

Den 28. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . . k. S.	138	—
ditto . . . 2 M.	137¾	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . . k. S.	99¾	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	104¼	—
ditto . . . 2 M.	103¾	—
Bremen . . . k. S.	110¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	147¼	—
ditto . . . 2 M.	147	—
Leipzig . . . k. S.	—	100
do in der Messe	100¼	—
London . . . k. S.	151	—
ditto . . . 2 M.	150¾	—
Lyon . . . . k. S.	79¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	79¼	—
ditto . . . 2 M.	78¾	—
Wiemin 80 kr. k. S.	99¾	—
ditto . . . 2 M.	98¾	—
Disconto	4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 28. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	12	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	55½	Preuss. Thaler	1	44
Rand-Ducaten	5	37½	5 Frankenthaler	2	24
20 Francsstücke	9	36	Fein Silber 16 Lth.	30	52
Souvereinsd'or	16	30	do. 15 Lth.	30	24
Gold al Marco WZ.	319	—	do. 6 löthig	2	24

Auswärtiger Cours.

Wien, den 23. Juli.		Amsterdam, d. 25. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107¾	2½ pCt. Integrale	59
4 — neue	100¼	Kansbillet	2 11
Actien ex D.	1446	Bestanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	104
à 500 Loose	126¾	5 — Span. Act.	21¼
3 — Metalliques	81¼		
London, den 23. Juli.		Paris, den 25. Juli.	
3pCt. Stocks	94¼	5pCt. Rente	111 20
2½ — Holländische	53¼	5 — ditto	81
5 — Russ. Obl.	113	5 — Activschuld	23
2 — Portugies.	24	Passivschuld	—
5 — Ardeins	22¼	3 — Neapol	99 15

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 207.) 29. Juli 1838.

Deutschland.

Wien, 20. Juli. Zu den Uebungen, welche hier während der Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland statt finden werden, sind das Infanterieregiment Gustav Prinz von Wasa, das in der Umgegend von Wien dislocirte Infanterieregiment Frhr. v. Langenau, das Cavallerieregiment Graf Wallmoden Gimborn Cuirassier, das Cavallerieregiment Frhr. v. Mengen Cuirassier, 1 Division von Erzherzog Carl Uhlanen, dann die hiesige Garnison, bestehend aus den Infanterieregimentern Erzherzog Carl und Prinz von Hessen-Homburg, fünf Grenadierbataillonen, dem Cavallerieregiment Kaiser Chevauxlegers mit Artillerie und Extracorps, im Ganzen etwa 15,000 Mann, beordert. — In dem letzten Avancement bemerkt man, wie bei der Vorrückung zum Staabsoffizier, gegen den früher strenge beobachteten Grundsatz der Ancienneität, vorzüglich darauf gesehen ist, daß kräftige, jedem, auch dem angestrengtesten, Dienste gewachsene Offiziere nach dem Beispiele anderer Staaten an die Spitze der Armee kommen. Die ältern auf solche Weise übergangenen Offiziere werden auf andere Weise bestmöglichst entschädigt. — Im hiesigen Inquisitionshaus befindet sich eine Hellseherin, welche diese Eigenschaft auf eine ganz besonders bewundernswürdige Weise darthun soll.

München, 25. Juli. Se. Maj. der König hat zu verordnen geruht, daß die königl. Regierung von Niederbayern von Passau nach Landshut, das Appellationsgericht von Straubing nach Passau und das bisher in Landshut gelegene Jägerbataillon nach Straubing versetzt werde.

München, 25. Juli. Gestern schon vor 5 Uhr versammelte sich eine Menge Personen aus allen Ständen entlang des Hofgartens, am nördlichen Flügel der Residenz (im Vestibule selbst durfte Niemand verweilen), um die hohe Fürstin zu sehen, deren Ankunft, als zwischen 6 und 7 Uhr erfolgend, angekündigt war. Bald nach 7 Uhr erschien der Wagen der Kaiserin, welche, die Großfürstin Alexandra an der Seite, freundlich grüßend durch die Reihen fuhr, von acht andern Wagen, theils sechs- theils vierspännig, gefolgt. Das Antlitz der hohen Frau ist etwas blaß, was ihren angenehmen Zügen ein erhöhtes Interesse leiht, doch ist ihr Aussehen keineswegs so leidend, wie es von verschiedenen Seiten geschildert ward, denn rasch enteilte sie dem Wagen, und stieg mit leichtem Tritt und edler Haltung die hohe Treppe hinan. Da jede Förmlichkeit verbeten war und die Kaiserin ausdrücklich wünschte, ungeleitet, ja so viel möglich unbemerkt, in ihre Gemächer zu gelangen, so wurde sie von der Obersthofmeisterin, Fürstin von Wolkonsky, dahin geführt, und erst später mit dem Besuche der Herrschaften erfreut. Abends war Familientafel. Heute 12 Uhr besuchte die Monarchin im Geleite Sr. Maj. des Königs die Allerheiligenhofkirche und darauf die Glyptothek. Ihrem Wunsche zufolge wird heute Bellini's Nachtwandlerin, morgen aber Meyerbeer's Robert aufgeführt. Das Theater ist heute beleuchtet, und sämmtliche Hof- und Staatsbeamte höhern Ranges haben in Uniform zu erscheinen. Ob sich Ihre Maj., wie man sagt, schon übermorgen nach Tegernsee oder Kreuth verfügen werden, ist nicht officiell bekannt und dürfte zumeist von der Witterung abhängen. (A. Z.)

München, 25. Juli. Gestern Nachts sind Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland hier angekommen und in der königlichen Residenz abgestiegen. Wie wir vernehmen, waren die Appartements Ihrer Maj. in Kreuth bereits vergangenen Sonnabend vollständig hergerichtet und auf das Schönste decorirt. Ihre Maj. werden in dem Königshause, die kaiserliche Suite theilweise bei dem Bademeister, theilweise in den übrigen Häuslichkeiten wohnen. Die Lieferung der Lebensmittel hat Havard, Ott die der Weine übernommen. Hr. Schultze hat auf seine Kosten ein höchst elegantes Haus von Holz erbauen lassen, in welchem ein Waarenlager für Modewaaren sich und die nöthigen Zimmer für Putzarbeiterinnen eingerichtet sind. Nach der Menge von Wagen zu schließen, welche seit geraumer Zeit die Tegernseer Straße befahren und der Thätigkeit zufolge, welche in der ganzen Umgegend von Kreuth herrscht, dürfte wohl nicht das Geringste fehlen, Ihrer Maj. den Badeaufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Hoffentlich wird auch die seit Sonnabend in dem Gebirge und hier eingetretene rauhe Witterung sich bald wieder zu einer angenehmeren und sommerlichen Temperatur verkehren. (Münchner Ztg.)

Bamberg, 27. Juli. Dankadresse der Nürnberg-Bamberger Eisenbahngesellschaft, durch eine Deputation zu Brückenau überreicht.

„In tiefster Ehrfurcht nahen wir uns dem Throne Ewr. königl. Majestät, um an dessen Stufen, im Namen der Gesellschaft für die Herstellung einer Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg an die nördliche Reichsgrenze den innigst gefühlten Dank für die Huld und Gnade, womit Ew. königl. Majestät diese Unternehmung gutgeheißen und zu fördern geruhten, allerunterthänigst niederzulegen, nachdem die Gesellschaft in einer Generalversammlung der Actionäre sich am 2. Juli constituirt und am 3. und 9. den Entwurf der Statuten berathen und dieselben, so wie den Bau der Bahn, unter Vorbehalt allerhöchster Genehmigung, einhellig beschlossen hat. Den jubelnden Dank der Gesellschaft mit Worten auszudrücken, vermögen wir nicht, wohl aber hoffen wir in der eben so raschen als zweckmäßigen Herstellung dieses Nationalwerks dem königlichen Schöpfer so vieler großen Werke ein neues Denkmal allerhöchstdessen Herrschergröße aufzurichten, das noch die spätesten Nachkommen zum dankbaren Rückblick auf die durch Ewr. königl. Majestät Thatkraft herbeigeführte und in gesteigerter Potenz sich immer mehr entwickelnde Kraft- und Glanzperiode Bayern's bewegen wird. Wenn nach Verlauf einiger Jahre zwei große Schöpfungen, der Ludwig-Donau-Maincanal und die bayerische Nordeisenbahn vollendet dastehen, und beide großartige Communicationen in vereinigter Kraft, als Hauptpulsadern Deutschlands Herz durchströmend, den Westen mit dem Osten, den Süden mit dem Norden verbinden; dann werden sich die erkannten Blicke der Zeitgenossen diesem Centralpunkt zuwenden und ganz Deutschland wird Dank und Preis dem erhabenen Urheber dieser Werke zollen. Indem wir Ewr. königl. Majestät freudig bekennen, daß die Beschlüsse der Gesellschaft über die Statuten und über die Erbauung der Eisenbahn in vollkommener Eintracht durch Acclamation gefaßt worden sind, dürfen wir unserm gnädigsten Landesvater nicht verbergen, daß dieser Eintracht Besorgnisse und

Mißstimmungen hinsichtlich der Richtung der Bahnlinie bezüglich der Strecke von hier nach Erlangen vorangingen, welche, wenn auch nicht die Ausführung der Unternehmung selbst, doch wenigstens den Geist des Friedens und der Eintracht, ohne welchen ein großes Werk nicht gedeihen kann, zu bedrohen schienen. Die Verschiedenheit der Meinungen und Ansichten fand aber glücklicherweise ihre Vereinigung in dem von der Generalversammlung im Hinblick auf Ziffer 4 des höchsten Rescripts vom 11. Februar 1836 gefaßten Beschluß: a.) der bereits nivellirten an dem Canalhafen bei Fürth vorbeiführenden und in einer Entfernung von circa 4000 Fuß der Stadt Fürth sich nähernden Bahnlinie, noch eine zweite von demselben Anfangspunkte vor dem Neuenthore ausgehend in gerader Richtung nach Erlangen und in einer Entfernung von circa 15,000 Fuß von der Stadt Fürth laufend messen zu lassen. Die unbegrenzte Liebe und Ehrfurcht gegen Ew. königl. Majestät hielt die aus der Mitte der hiesigen Bürgerschaft hervorgetretenen Anhänger dieser neuen Linie von jedem Gedanken ferne, auf eine Abstimmung über die Wahl unter beiden Linien antragen zu wollen; um so mehr konnten sich die Anhänger der an den Canalhafen bei Fürth vorbeigehenden Linie mit jenen dahin vereinigen: Ewr. königl. Majestät die Resultate der Vermessung; die Kostenanschläge und die Vergleichung beider Bahnlinien in technischer und ökonomischer Hinsicht allerehrfurchtsvoll zur allergnädigsten Entscheidung vorzulegen. In dem Willen Ewr. königl. Majestät wird die Gesellschaft ihr höchstes Gebot erkennen und in dem Ausspruch dieses allerhöchsten Willens liegt allein das wirksamste Mittel der Vereinigung aller divergirenden Meinungen und Ansichten und der Beleitigung jeder Mißstimmung. Mit vertrauensvoller Ergebung sehen wir der allerhöchsten Entscheidung hierüber entgegen und ersterben in allertiefster Ehrfurcht."

Kassel, 27. Juli. Die heute ausgegebene Nummer X. der Gesetzsammlung enthält das von Sr. Hoh. dem Kurprinzen unterm 20. d. M. vollzogene Finanzgesetz für die dritte Finanzperiode (1837 bis 1839). — Desgleichen zwei Verordnungen von gleichem Datum: 1) die Ueberweisung der der Staatsverwaltung zukommenden Einnahmen aus der heimgefallenen s. g. Rotenburger Quart, und 2) die Verwaltung der von der fürstlich hessen-rotenburgischen Linie besessenen Domanialien betreffend. Ferner die Gesetze: vom 12. Juli, die Abänderung und Ergänzung der Gesetze, die Beschränkung der Militärgerichtsbarkeit, und vom 20. Juli, die Erhebung der unständigen Gebühren der Renterei- und directen Steuerbeamten mittelst des Stempels betreffend.

Hamburg, 24. Juli. Der Graf Grabow (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin) ist nebst Gefolge hier eingetroffen und im Gasthofe der alten Stadt London abgestiegen.

Frankfurt, 28. Juli. Die hiesigen Jahrbücher enthalten heute unter der Aufschrift: „Die Frankfurter Fest-Julitage" folgenden Dithyrambos von A. Weill.

„Erinnerungen sind der festeste Kitt der Liebe und Freundschaft. Werden Freudenfeste zu Erinnerungen, so werden diese selbst wieder zu Freudenfesten; sogar die schmerzlichen Erinnerungen sind Narben der Seele und zieren sie, so wie die des Körpers den Helden. Der Mensch nimmt seine Erinnerungen zum Wanderstabe in die Hand und geht daran durch's Leben. Daher schafft er Feste der Freundschaft und der Liebe, um einen Haltpunkt in seiner Seele zu haben und Erinnerungen daran zu knüpfen, und von dieser Bedeutung leitet der Deutsche das Beiwort fest her. An solchen Festen läßt ein Jeder den Weihrauch seiner Gefühle in Freuden- und Liebestrauch auf dem Altar der Einigkeit aufgehen; die Herzen flammen in ein Licht zusammen und werden so durchsichtig, wie das reine ätherische Feuer des Himmels, und daher auch zählten die Griechen ihre Heldenthaten von den olympischen Spielen und Festen an. Ein Volk ohne Fest ist bloß ein todtes Instrument ohne Meister, die tönenden Saiten müssen erst zart berührt werden, wenn ihnen Harmonie und Melodie entlockt werden soll. So muß sich Herz an Herz schmiegen, wie der Bogen an die Geige, wenn himmlische Poesie aus ihnen quillen soll; Gott ist der Meister, die Freude sein Bogen. Nicht im Weine sondern in der Freude liegt Wahrheit und in der Wahrheit Schönheit, das Ebenbild Gottes. Weh thue sie, die irdische Freude, weher noch als der Schmerz; — wenn das Eisen heiß ist und weich genug, um jeden Eindruck zu empfinden, wird es plötzlich grau und weiß — darum drückt die Liebe, darum weint die Freundschaft, darum lecken Freude und Schmerz Thränen hervor, jene salzigen Tropfen des Oceans, die so wie er nie versiegen, und einem Herzen entquillen, das eben so unergründlich tief, wie er selbst ist. Es hebt sich die Brust, wenn eine Hand die andere drückt, es schwillt der Busen, wenn der Freund den Freund umarmt, es schweigt die Zunge, wenn Herz und Augen sprechen; aber nach dem Händedruck, nach dem Blicke, nach der Umarmung, ertönt die Aeolsharfe der Seele, leise schwill's an, lauter erschall's, immer höher, stärker, markiger ertröhnt's; da plötzlich hallt es wie ferner Donner wieder, tausend Stimmen sind in Eins zerflossen, der Geist Tausender von Männern ward zu einem Fleische, zu einem Wesen; denn sie singen das Lob des Herrn; denn sie geloben Treue dem Vaterland, denn sie sind in einen Körper, in eine Seele zerschmolzen. Heil Euch, Ihr seyd mehr als sterbliche Menschen. Wer Freundschaft und Liebe kennt, muß unsterblich seyn; Heil Euch, Ihr deutschen Männer und Sänger; seyd Freunde bis über das Leben; erinnert Euch des schönen Festes der brüderlichen Liebe, vergeßt jeden Stand, laßt kräftig Eure Stimmen ertönen, bis jene Schranken der Vorurtheile gefallen und auf ewig vernichtet sind; umarmt Euch Alle als Brüder, als Kinder eines Vaters, eines Gottes."

Frankfurt, 29. Juli. Heute früh wurde ein wackerer Mann: Herr Konrad Heitefuß, hiesiger Bürger und Handelsmann unter Begleitung seiner zahlreichen Freunde und mit militairischen Ehrenbezeigungen zur Erde bestattet. — Mit großer Liebe und Umsicht bekleidete derselbe die Charge eines Rittmeisters bei unserer freiwilligen Cavallerie; er war eine Reihe von Jahren ein Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, und seit October 1837 auch der Bürgerrepräsentation. — Der Verstorbene nimmt die allgemeine Achtung und Liebe seiner Mitbürger, und die Anerkennung, daß er als Mensch und Geschäftsmann stets Gutes und Rechtes gethan, mit ins Grab! — Er ruhe in Frieden!—

Niederland.

Der zu Amsterdam erscheinende „Avonbbode" (ein ministerielles Blatt) vom 23. Juli sagt in einer außerordentlichen Beilage: „Wir erhalten so eben Mittheilungen, die uns mit einem völligen Zutrauen schließen lassen, daß der Vertrag der 24 Artikel, um einige zusätzliche Artikel vermehrt, binnen wenigen Tagen werde unterzeichnet werden, wenn er nicht schon in diesem Augenblicke unterzeichnet ist. Die Wichtigkeit der Frage unterfagt uns jede Betrachtung in dieser Hinsicht, wir glauben aber erklären zu können, daß der definitive Vertrag so seyn wird, daß er eine allgemeine Wohlfahrt und einen dauerhaften Frieden sichern wird."

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. Se. Maj. der König ist gestern Abends in seinem Pallast zu Laeken angekommen.

— Der „Belge" sagt: Der König wird sich von Brüssel nach Beverloo, dann von Neuem nach Paris, von dort nach London und endlich nach Ostende begeben, bevor er nach Brüssel zurückkehrt. Es ist sehr schwer vorherzusehen, wann

die beiden Provinzialräthe die nachgesuchte Audienz erhalten werden.

— In Bezug auf den Artikel des Avondbode sagt der „Commerce belge“: „Wir glauben unserseits sagen zu können, daß die belgisch-holländische Frage sich ihrem Ende nähert und daß die großen Mächte Europa's beschlossen haben, die letzten Schwierigkeiten, die sich in Hinsicht der Schuld erhoben haben, zu beseitigen, indem die Gebietsfrage vorbehalten ist, um in einem definitiven Vertrage, der zwischen dem König der Niederlande und dem König der Belgier abgeschlossen werden wird, gelöst zu werden.“

Norwegen.

Aus Norwegen, im Juli. Mit Ausnahme des Kornmangels in den Kriegsjahren, ist der jetzige mitten im Frieden und während alle Handelswege offen stehen, ohne Beispiel in der Geschichte unseres Handels. Der Kornabsatz im Süde Bergen ist zu dieser Jahreszeit nicht unbedeutend. Derselbe ist freilich bis jetzt von dem Vorrathe bestritten worden, der auf dem Lager war, was indessen kaum noch 3000 Tonnen enthält. In 3 bis 4 Wochen aber ist der letzte Termin, wozu allein 30,000 Tonnen gebraucht werden. Gewöhnlicher Ostseeroggen wird mit 4 Spec. 1 Ort 12 Schil. bezahlt, dagegen wurde für gute Gerste, eine Konart, die in Bergen am gesuchtesten ist, 4 Spec. bezahlt und heute verlangt man 4 Spec. 1 Ort für die Tonne, und in gleichem Verhältniß steht Hafer. Der Wind ist jetzt jeden Tag nördlich, wir haben aber auch bis vor vier Tagen zuweilen südlichen Wind gehabt, ohne jedoch dänische Schiffe in unserm Hafen zu sehen, ein Paar ausgenommen. Diese Umstände sind höchst bedenklich, da, wenn wir nicht früh genug eine Anzahl Kornschiffe bekommen, die Nordbewohner diese abwarten müssen, wodurch ihre Abreise in die Jahreszeit zu fallen droht, wo die fürchterlichen Herbststürme sich einstellen; so wie es auch zu beklagen ist, daß durch einen Zusammenfluß von Umständen das Land einen bedeutenden Verlust erleiden wird, dem es bei dem gewöhnlichen Gange der Ereignisse entgangen wäre. Am vorigen Mittwoch kam in Drammen das von den dortigen Kaufleuten in England gekaufte Dampfschiff „Staatsrath Jonas Collett“, unter dem Salut einiger im Hafen liegenden Schiffe, den es erwiederte, an. Es mißt 72 Fuß in der Länge, geht mit seinem nöthigen Kohlenvorrath nur 5 Fuß tief, hat 30 Pferdekraft und auf dem Deck Raum für 120 bis 130 Passagiere.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Juli. Durch eine kaiserliche Verordnung vom 12. Mai ist der Oberst Duhamel zum diesseitigen Gesandten am Hofe von Teheran an die Stelle des auf seinen Wunsch abberufenen Generalmajors Simonowitsch ernannt worden. — Hiesige Zeitungen enthalten eine Uebersicht der Bevölkerung von St. Petersburg und Moskau während des Jahres 1837; die der erstgenannten Hauptstadt belief sich auf 468,625, die der letztern auf 364,092. — Am 23. Juli hielt die Moskauische Universität, ihren Statuten gemäß, eine feierliche Versammlung am Schlusse des academischen Jahres. Nachdem die Universitätsbehörden, die academischen Lehrer und Studirenden einer Messe in der Universitätskirche beigewohnt, begaben sie sich in den großen Hörsaal, wo mehrere Reden in lateinischer und russischer Sprache gehalten wurden; später fand die Vertheilung der Preise statt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 25. — 3pCt. 80. 90. — Neapol. 99. 15. — 5pCt. Span. 22¾. — Passive 4¼. — 3pCt. Portug. 24¼. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2600. — St. Germain-Eisenbahn 882. 50. — Versailles, rechtes Ufer 802. 50. — Linkes Ufer 610. — Montpellier-Cette 620. — Straßburg-Basel 460. — Sambre-Meuse 465. — Asphalt von Seyssel 4700. — Portatives Gas 1000. —

— Der Moniteur enthält eine Ordonnanz, wodurch die Ausfuhr von Krieg- und Mundbedarf nach Spanien von der Pyrenäengrenze sowohl als von der Seeseite per neuerdings untersagt wird. Eine besondere Autorisation vom Minister des Innern kann dieses Verbot in bestimmten Fällen aufheben.

— Der zu London erfundene vorgeblich von Rußland genehmigte Plan zur Theilung Frankreich's (er ist vom 15. Juni 1833!) wird zwar nicht für Ernst genommen, aber doch von den meisten Journalen ausführlich besprochen. —

Madrid, 18. Juli. Die Königin Regentin hat gestern die Session der Cortes in Person geschlossen. Von diplomatischen Personen waren dabei zugegen: Hr. von Frezenac, Hr. Eaton, Minister der Vereinten Staaten, Lord William Hervey, englischer Geschäftsträger. Die Rede der Königin besagte im Wesentlichen: 1. Die Cortes sollen sich von ihrer schweren Arbeit ausruhen; 2. Belobung der Cortes für eben diese Arbeiten; 3. Dank für die bewilligten Gelder und das bezeigte Vertrauen; 4. die Hauptstelle lautet so: „Ihre beharrliche Mitwirkung hat mächtig beigetragen zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und zur Beschleunigung des Ausganges des Bürgerkriegs. Die ununterbrochenen Siege, welche unsere unerschrockene Armee davongetragen hat, die Beihilfe der Flotte, die Anstrengungen der Milizen, der verständige Sinn des Volkes, unter allen Opfern und Entbehrungen sich kundgebend, und die in den Reihen der Rebellen entstandene Zerwürfniß, lassen voraussehen, daß der Tag nicht ferne seyn kann, an welchem der Friede im Land hergestellt seyn wird.“ Von den Finanzen, der Staatsschuld und den zwei Jahren Zinsrückstand kommt in der Rede nicht eine Sylbe vor. —

London, 24. Juli. Stocks 94½. — Spanische 22½. — 3pCt. Portug. 24½. — Integrale 55½. —

— Sir Robert Peel blieb gestern Abend mit seinem antiministeriellen Plan, den Zehnten in Irland betreffend, in der Minorität; 122 Stimmen gegen 101 gaben dem Whigcabinet den Sieg.

— Die Hofnachrichten sagen, der „Prinz von Bayern“ (the Prince of Bavaria), von Lord Palmerston und Graf Cetto eingeführt, habe gestern eine Audienz bei der Königin gehabt. —

Sängerfest.

Besonders abgedruckte Texte sämmtlicher Gesänge des ersten und zweiten Tages sind zu haben im Locale des Comite's, Steinweg, im Hause des Herrn von Moers.

Das Comite.

Banket-Commission des Sängerfestes.

Um mehrseitigen Anfragen zu begegnen, wird hiermit bekannt gemacht, daß die Einzeichnungen zu dem Feste-Banket bis Sonntag Mittag 1 Uhr definitiv geschlossen sind und spätere nicht berücksichtigt werden können.

[1283]

Bescheidene Anfrage.

In Bezug auf die in Nr. 195 dieser Blätter angekündigte neue Auflage von

Rotteck's Weltgeschichte

(Verlag des Hrn. Carl Hoffmann in Stuttgart.)

erlaubt sich ein Subscribent der früheren Auflage in Lieferungen die Anfrage, ob der Subscriptions-Preis von 4 fl. 30 kr. einem späteren Ladenpreise oder einem noch wohlfeileren Antiquar-Preise Platz machen wird? — In letzterem Falle wird man vorziehen, den antiquarischen Preis abzuwarten. —

[1271] So eben ist bei Weise & Stoppani in Stuttgart erschienen und bei J. P. Streng in Frankfurt, so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Was gewährt
die Stuttgarter allgemeine Rentenanstalt
ihren Theilnehmern?

Unpartheiisch untersucht von S. E. K***.

4 Bogen, broch. Preis 24 kr.

Der Streit über die Stuttgarter allgemeine Rentenanstalt könnte durch die bisher über dieselbe erschienenen Schriften erschöpft scheinen. Dieses ist jedoch keineswegs der Fall, und wer die hier angezeigte Schrift liest, wird sich durch die Ausschüsse, die sie über das Wesen dieser Rentenanstalt giebt, überrascht finden.

[1268]

Bei Eduard Anton in Halle ist so eben erschienen und in der Andreäischen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Eisenhart, Dr. Hugo, **Sauct Georg.** Ein Versuch zur Begründung des Neuhegelianismus, mitgetheilt auf Veranlassung des Richard Rothe'schen Ausfalls gegen die Kirche. gr. 8. geh. Pr. 6 gr.

Derselbe, die Götterdämmerung. Ein Versuch zur Begründung des angewandten Neuhegelianismus, mit einer streitbaren Zueignung an J. Görres über die heilige Dreieinigkeit. gr. 8. geh. Pr. 6 gr.

Fouqué, F. Baron de la Motte, **die Weltreiche** zu Anfange des Jahres 1838. Eine Bilderreihe. 8. 4½ Bogen. geh. Pr. 6 gr.

Werdeluft des Hallischen Dichterbundes. 8. 23½ Bogen. geh. Pr. 1½ Rthlr.

[1227]

Neueste Karte von Tyrol.

In Unterzeichneter ist so eben erschienen und in Frankfurt a. M. bei Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar, Zeil Nr. 11, zu haben:

Reisekarte von Tyrol,

gezeichnet von

E. Winckelmann.

Preis 19 gr. — 84 kr.

Korrekte Zeichnung, schöner Stich und prächtiges Velinpapier empfehlen bei dem äußerst wohlfeilen Preise diese Karte besser als alle Anpreisungen.

Stuttgart, im Juli 1838.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

[1277]

Der Kreuznacher Jahrmarkt

ist für dieses Jahr auf Sonntag den 19. und Montag den 20. August festgesetzt. Am Dienstag den 21. August ist großer Viehmarkt.

Diejenigen auswärtigen Handelsleute, welche denselben zu beziehen wünschen, werden ersucht, den Bedarf an Raum für ihre Buden zeitig genug auf meiner Kanzlei anzugeben, damit bei dem Verloosen der Plätze am 6. August, Nachmittags 2 Uhr, darauf Rücksicht genommen werden kann.

Kreuznach, den 24. Juli 1838.

Der Oberbürgermeister
gez. Buß.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1272]

Ein Beutelchen mit Geld wurde gefunden und daher abgegeben.

Frankfurt, den 26 Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1255]

Eine Gans wurde eingefangen.

Der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen hier zu melden.

Frankfurt, den 23. Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1265]

Es soll am Freitag den 13. Juli d. J. einem Manne, welcher sich im Maine bei den Flößen gebadet, aus seiner am Ufer gelegenen Weste eine Börse mit etwas Geld entwendet worden seyn.

Da nun jener Mann nicht namhaft gemacht werden kann, seine Vernehmung aber sehr wünschenswerth ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich alsbald zu diesem Behuf bei unterzeichneter Stelle zu melden.

Frankfurt a. M., den 24. Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1269]

Der Dienstknecht Johannes Ries zu Heenes, im Landgerichtsbezirke Herksfeld, hat bei der unterzeichneten Gerichtsstelle eine Klage auf Ehescheidung gegen seine Ehefrau, Elisabeth, geborne Gerlach von da, erhoben, worin er vorstellt, daß ihn dieselbe schon seit längerer Zeit, namentlich seit dem Monate Mai 1834, böslicher Weise verlassen habe, indem sie nach Amerika ausgewandert sey und bittet, die zwischen ihm und seiner genannten Ehefrau eingegangene Ehe unter Verurtheilung derselben in die hierdurch entstehenden Kosten, zu trennen und ihm die anderweite Verheirathung zu gestatten. Zugleich bemerket er, daß er selbst deren Aufenthalt nicht wisse, und bescheinigt, daß dieselbe auch in ihrer früheren Heimath, dem Dorfe Heenes, unbekannt sey, worauf er die Bitte um Einleitung seines Ehescheidungsverfahrens gründet.

Diesem Antrage des Klägers gemäß, wird die Verklagte hierdurch aufgefordert,

binnen 6 Monaten

vom Tage dieser Verfügung an, ihre Einlassung auf obige Klage zu erstatten und die ihr gegen dieselbe etwa zustehenden Einreden um so gewisser durch einen gehörig bevollmächtigten hiesigen Gerichts-Anwalt vorzubringen, als sie sonst in die Kosten des verzögerten Rechtsstreites verurtheilt werden wird.

Zugleich wird derselben zu dem angegebenen Zwecke für den Fall der Versäumung der ertheilten Frist, von dem Tage des Ablaufes derselben an, eine weitere von 30 Tagen gestattet, deren fruchtloser Ablauf den Rechtsnachtheil des Verlustes etwaiger Einreden zur Folge hat.

Im Laufe dieses Verfahrens sollen übrigens weitere öffentliche Ladungen nicht mehr erlassen, die in der Sache ergehenden Verfügungen und Erkenntnisse vielmehr in dem Gerichtslokale angeschlagen werden.

Fulda, am 8. Juli 1838

Kurfürstliches Obergericht, Civil-Senat.
Warnsdorf.
vdt. Müller k. A.

[1193]

Edictalladung.

Da auf erfolgte Güterabtretung des Mathias Bender von Niedererbach über dessen nach vorliegenden Berichten über dessen nach vorliegenden Berichten überschuldetes Vermögen durch Urtheil vom heutigen der Concurs erkannt und auf Appellation hiergegen verzichtet worden, so werden alle Gläubiger, welche Ansprüche irgend einer Art an diesem Vermögen geltend machen wollen, hiermit aufgefordert solche bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Donnerstag, den 9. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Wallmerod, den 1. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Magdeburg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 208. — Montag — — 30. Juli 1838.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 29. Juli.

Plan zur Theilung Frankreich's.

Wenn es in der wirklichen Politik stille zugeht, wird es lebendig in der eingebildeten. Der Markt, an dem sich die Neugierigen und Aenderungssüchtigen einfinden, bedarf beständiger Zufuhren; fehlt es an substanziellen Stoffen, so müssen Schaumgerichte aushelfen. Flugschriften und Journale, die nur starken Eindruck machen wollen, unbekümmert ob er auch daure, legen nicht eben großen Werth auf gewissenhafte Prüfung der Quellen, woraus ihnen pikante Nachrichten zufließen. Es gibt auch Formeln, Dinge, die man selbst für erfunden erkennt, ohne eigene Verantwortlichkeit Thoren und Leichtgläubigen für wahr oder wahrscheinlich zu verkaufen. Die Fabrication falscher Actenstücke, sonst gewöhnlich als Verbrechen von den Gerichten bestraft, gilt für ein unschuldiges Spiel, wenn sie auf dem weiten politischen Boden mit etwas Geist und Witz (zur Maskirung der Satyre) betrieben wird und mehr auf Mystification als auf Täuschung ausgeht. Die ganze englische Tagespresse ist jetzt in Alarm über einen plötzlich an's Licht gekommenen Plan zur Theilung Frankreich's und Errichtung einer gallischen Confederation. Natürlich hat man zu Paris Feuer gefangen; Niemand glaubt an die Aechtheit des Documents, aber es gibt erwünschten Anlaß, in's Blaue zu räsonniren über die Politik der nordischen Mächte und Frankreich's Unheilbarkeit. Die Times waren es, die den ersten Schrei ausstießen. Das Pamphlet mit der wichtigen Entdeckung seufzte noch bei Ridgway unter der Presse, als schon das Hauptvorgorgan das Theilungsproject nach einem Aushängebogen in die Welt posaunte. Es besteht daß die in achtundzwanzig fingirten Artikeln und einem erlogenen Inserirt. Das letztere läßt voraussetzen, der Plan sey von irgend einem politischen Charlatan entworfen und dem Kaiser Nicolaus übergeben, von diesem aber Jenehmigt worden. Es lautet nemlich so: „Zahlt dem Iran *** 30,000 Rubel aus, als Honorar für diesen Plan, und 20,000 Rubel jährlich zu seiner Reise in Frankreich; versieht ihn auch mit vertrauten Briefen an unsern Botschafter zu Paris. So ist mein Wille. Czarkoe-Selo am 15. Juni 1833. Nicolaus." Das Document selbst hat folgende Geschichte. Es ward 1836 aus dem geheimen Archiv zu St. Petersburg gestohlen; (der Ausdruck ist taken, was freilich nur genommen heißt!) die Canzleinummer ist 5706 und die Rubrik auf der Rückseite: France. Wer das Actenstück entwendet oder sich von einem treulosen Archivbeamten verschafft hat, wird nicht gesagt; man will Niemanden compromittiren. Doch ist angedeutet, die Gefahr bei der Wegnahme der hochwichtigen Urkunde sey nicht gering gewesen. Die Times präcaviren sich, um für alle Fälle gedeckt zu seyn: „Ueber die Aechtheit des Documents wissen wir nichts, können wir nichts sagen; genug, daß die achtungswerthe Firma Ridgway es ausgeben läßt; sollte indessen diese Staatsschrift wirklich ächt befunden werden, so dürfte wohl Europa von einem Ende zum andern davon wiederhallen." — Die Einleitung zu dem Abdeud der Urkunde baut eben so vor. Die Herausgeber sind gefaßt darauf, daß man sie Betrüger und Fälscher nennen wird; Rußland kann die Aechtheit der Schrift nie zugeben; Ableugnen ist aber noch lange kein Beweis der Unschuld. Der Theilungsplan ist im Urtext französisch; die Handschrift hat Seitenbemerkungen, theils mit Bleistift, theils mit der Feder geschrieben; diese Noten rühren vom Kaiser selbst her oder von einem seiner vertrautesten Räthe. Wenn etwa der Plan abenteuerlich vorkommt, d. h. wer sich nicht will zum Narren halten lassen, der wird erinnert, wie ja Catharina auch einmal einen Plan zur Theilung von China gehegt habe. „Dieser Plan, niedergelegt in dem sibirischen Archiv und durch Benjowsky dem Herzog von Choiseul verschafft, wurde aus Frankreich an den Kaiser von China geschickt." Ob man wohl zu Peking diesen großen Freundschaftsdienst in dankbarem Andenken hält? Benjowsky und Choiseul haben China vor Polen's Schicksal bewahet! Wer wird nun für Frankreich sorgen? Der Verleger Ridgway in Piecadilly. Er hat das Geheimniß aufgedeckt; Frankreich ist gewarnt und Rußland beschämt. Der Verfasser des Theilungsprojects hat es offenbar auf Ironie abgesehen; es ist ihm auch in so weit gelungen, als er, ohne den Mund zum Lachen zu verziehen, die sinnlosesten Dinge in angenommenem Ernst vordrängt. Wir wollen eine Lese aus den 28 Artikeln halten, die für einige Tage mehr als die 24 besprochen werden. Das französische Volk bildet sich zu einem gallischen Bunde nach dem Muster des deutschen. Avignon und Venaissin fallen an den Papst zurück, der sich dagegen verbindet, eine Kirche für den griechischen Gottesdienst in Rom erbauen zu lassen. Karl V., König von Spanien, bekommt Navarra und Gascogne bis an die Garonne, Bordeaux und Medoc ausgenommen. Don Miguel wird König von Corsica. Ferdinand von Neapel erhält Marseille mit einem Theil der Provence. Es steht diesen Souveränen frei, ihren Völkern liberale Institutionen zu geben. Der König von Sardinien ergreift Besitz von dem Lande zwischen der Rhone und der Duranee. Man empfiehlt ihm, diesem Gebiet eine republicanische Verfassung zu geben. Die Schweiz wird ein Königreich, mit Bern zur Hauptstadt. Das Haus Oestreich gewährt dem neuen Staat einen Regenten. Der Großherzog von Baden cedirt dem König von Würtemberg den Seekreis (im englischen Text: the province of Seelac; der Constitutionel gewährt den Schwizer nicht und läßt treuherzig la province de Seelac abteeten!) und

dem deutschen Bund den Main- und Tauberkreis; Hessen und Nassau werden entschädigt — man erfährt nicht wofür. Bayern erhirt, was es nicht hat, nemlich Ulm, an Würtemberg, das bereits im Besitz ist, und erhält dafür ein ansehnliches Stück von Lothringen mit Metz und Nancy. Lille und Artois fallen an den König der Niederlande, Luxemburg an Preußen, das überdem alles Land bis an die Seine, namentlich die Champagne, mit seinen deutschen Provinzen vereinigt. „Diese Gebietserweiterung Preußen's wird für die gallische Confederation den besondern Vortheil haben, daß einer ihrer mächtigsten Protectoren zugleich Bundesglied ist und über die Ständigkeit ihrer Institutionen wachen kann.“ England muß sich mit Calais und Boulogne begnügen; es sollen ihm diese beiden Städte als freilich unzureichender Ersatz für seine dem allgemeinen Frieden gebrachten Opfer verliehen werden. Der Rest von Frankreich bleibt von Rechtswegen den Eingebornen, und zwar so: Talleyrand wird Souverain von Perigord; er mag, wenn es ihm so gefällt, noch eine Ehe schließen und ebenbürtige Nachkommen erzielen; außerdem steht ihm frei, irgend einen Talleyrand zum Stifter der neuen Dynastie zu erkiesen; Paris und Lyon werden zwei Republiken (freie Städte, damit die Aehnlichkeit mit dem deutschen Bunde vollkommen sey!); Karl X. wird restaurirt, bekommt aber nur Burgund, mit Dijon zum Thronsitz; Heinrich V., reich mit Land und Gut ausgestattet, vermählt sich mit einer russischen Großfürstin; der Herzog von Angouleme nimmt den Königstitel an und residirt zu Toulouse; Louis Philipp etablirt sich in der Normandie und hat sein Hoflager zu Rouen. Ueber diese ganze Theilung soll eine vollständige Karte entworfen werden, damit nicht wieder Irrungen vorfallen, wie bei der ersten Theilung Polen's. Den Franzosen ist unbenommen, sich einen der achtzehn Staaten der gallischen Confederation zum Wohnsitz zu wählen. Die Republicaner mögen sich zu Paris und Lyon niederlassen, die Legitimisten in Burgund, die Henriquinisten in der Bretagne. Alle, die mit den neuen Einrichtungen nicht zufrieden sind, Alle, die Civilisation verbreiten wollen, bilden ein Armeecorps, das, unter den Auspicien des Kaisers von Rußland und angeführt von einem französischen General, auszieht, die asiatischen Barbaren zu bekämpfen und das Christenthum unter sie zu verpflanzen. In allen Staaten des gallischen Bundes soll Preßfreiheit bestehen und der Nachdruck verboten seyn. Der gallische Bund wird auf einer Versammlung, die abwechselnd zu Paris und Versailles ihren Sitz hat, repräsentirt. Die achtzehn Staaten senden 79 Deputirte; Talleyrand führt das Präsidium. Folgendes ist die Nomenclatur der achtzehn Staaten: Calais und Boulogne (England); Artois und Vermandois (Niederlande); Ardennen und Champagne (Preußen); Lothringen (Bayern); Elsaß (Baden); Franche-Comté (Schweiz); Valentinois (Sardinien); Provence (Neapel); Corsica (Portugal); Gascogne (Spanien); Avignon (Papst); Paris; Lyon; Normantie; Burgund; Toulouse; Bretagne; Perigord. — Soll das ganze Product, wie es die Miene annimmt, eine Stachelschrift seyn, so ist sie äußerst stumpf ausgefallen, und ist damit eine neue Lüge auf Rußland gemeint, so läßt sich nicht leicht eine schlechter erfundene und ärmlicher ausstaffirte (ausgestoffte) denken. —

Köln, 27. Juli. Unser hochverehrter Landsmann Herr Professor Carl Begasse hat nach zwölfjähriger Abwesenheit einmal wieder seine Heimath besucht. Auch in unsern Mauern, seiner zweiten Vaterstadt, verweilte er, aber leider nur zwei Tage. Zu kurz war sein Aufenthalt für seine vielen Freunde und Verehrer, die in dem liebenswürdigen, bescheidenen Künstler noch immer die alte Herzlichkeit des Rheinländers fanden. Möge der Himmel den Gefeierten noch lange, lange seinen Lieben und seiner Kunst erhalten, auf daß er die Welt noch mit vielen Schöpfungen, wie sein Kaiser Heinrich IV. in Canossa und seine Nixe Lore, erfreue und immer herrlicher seinen Künstlerruf bewähre.

Leipzig, 22. Juli. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat sich nur kurze Zeit bei unserm Hofe aufgehalten und die nicht ohne körperliche Anstrengung zurückgelegte Reise am 18. d. M. über Pirna nach Töplitz fortgesetzt. Mit welcher Schnelligkeit der Kaiser reist, geht unter Anderem auch daraus hervor, daß die Strecke von Löbau bis Dresden in 4½ Stunde zurückgelegt wurde.

— Professor Jacob Grimm war einige Tage hier, theils um die früheren Verbindungen fortzusetzen, theils um neue anzuknüpfen. Er reiste nach kurzem Aufenthalt nach Dresden, woraus Einige vermuthen wollen, daß ihm die Aussicht auf eine Anstellung an unserer Universität gestellt worden sey.

Karlsruhe, 27. Juli. Se. königl. Hoh. der Großherzog sind von Höchstihrer Reise nach dem Haag und Scheveningen und von da nach Weimar, Töplitz, Marienbad und Franzensbrunn, gestern Abend, und desgleichen sind Ihre königl. Hoh. die Großherzogin mit den großherzoglichen Prinzen und Prinzessinnen heute Mittag von Baden in dem erwünschtesten Wohlbefinden hier wieder eingetroffen.

— Nach der Wiener Zeitung hat Se. k. k. Maj. unterm 10. Juli d. J. dem großherzoglich badischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Blittersdorf, das Großkreuz des kaiserl. österreichischen Leopoldordens verliehen.

Darmstadt, 28. Juli. Seit einiger Zeit sind durch öffentliche Blätter gleichzeitig und ziemlich mit gleichen Worten Correspondenznachrichten aus Darmstadt verbreitet worden, die darauf hindeuten, daß es die Absicht der großherzoglichen Staatsregierung sey, auf dem nächsten Landtage für das großherzogliche Haus, statt der Civilliste die Domänen zu hinderten. Wenn diesen Correspondenznachrichten nicht eine sehr ungeschickte Verwechslung mit einem andern Geschäfte zu Grunde liegt, der definitiven Berechnung und Feststellung der Summe nemlich, welche zur Ergänzung des zur Tilgung der Staatsschulden bestimmten Drittheils der Domänen an die Schuldentilgungscasse abzuliefern ist; so kann man wohl nicht umhin, irgend eine böswillige Absicht bei der Beharrlichkeit, mit welcher die obige Nachricht von Zeit zu Zeit erneuert wird, zu unterstellen. Wir haben es daher für Pflicht gehalten, auch unserseits Erkundigungen einzuziehen und dürfen versichern, daß die bezeichnete Nachricht eine Erfindung der (oder des) Correspondenten derjenigen Blätter ist, welche sie gegeben haben, Correspondenten, die ebenso in den Staatsbehörden nicht so nahe stehen dürften, daß ihre Aeußerungen über die Absichten der Regierung jemals als eine authentische Quelle betrachtet werden konnten. — Allerdings macht es das rasche Fortschreiten der, für das Land in so hohem Grade wohlthätigen, Rentenablösung zur Nothwendigkeit, die Abrechnung des Hausfideicommisses mit der Staatsschuldentilgungscasse auf das Domänenkrutheil nicht länger aufzuschieben, wir wissen aber aus guter Quelle, daß bei den höchsten Staatsbehörden von der Absicht, eine Abänderung der Bestimmungen über die Civilliste in Antrag zu bringen, nicht das Mindeste bekannt ist. (Großh. Hess. Ztg.)

Töplitz, 23. Juli. Heute fand hier in der Nähe (bei Bilin) vor Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, der dabei in der schönen Uniform seines ungarischen Husarenregiments erschien, eine glänzende Parade desselben statt. Sämmtliche hier anwesende Fremde, so wie ein großer Theil der Bevölkerung, hatten sich hinausbegeben, um das militärische Schauspiel mit anzusehen und es gewährte einen besonders interessanten Anblick, als der Kaiser von Rußland, der sich an die Spitze des Regiments stellte, den Erzherzog Franz Carl von Oestreich begrüßte. Die geschickten Manöver der Husaren und ihre reichen Uniformen trugen nicht wenig dazu bei, das Prachtvolle des Schauspiels zu erhöhen. — Dem Fürsten

Lichtenstein (Commandeur des Husarenregimentes „Kaiser von Rußland") ist gestern Nacht aus seinem Wohnzimmer, neben welchem er schlief, seine Schatulle gestohlen worden, in welcher sich sehr viele kostbare Präziosen befanden.

Schweiz.

Nach der Basler Zeitung lautete Ab-Yberg's Rede, nachdem sich die Landammannswahl für ihn entschieden hatte, etwa so: „Die Zweifel sind nun gehoben, die Frage ist beantwortet, das Räthsel, das seit Monaten den Canton und die ganze Eidgenossenschaft beschäftigte, ist gelöst: Es gibt eine Mehrheit im freien, souveränen Volke von Schwyz, und diese Mehrheit beruft mich unverdientermeise zur ersten Landeswürde. Freilich, wenn ich die Lage meines Cantons, wenn ich die Stimmung der Gemüther betrachte, wenn ich sehe, welche Spaltung unter Euch herrscht, wenn ich bedenke, wie die Parteileidenschaft das biedere freie Volk von Schwyz auseinander gerissen hat, wenn ich dann meine eigenen schwachen Kräfte erwäge, dann sollte ich billig zurückreten und das Amt einem Würdigern überlassen. Aber mich stärkt und hebt das Vertrauen auf Gott, die Zuversicht, daß das biedere Volk von Schwyz nicht immer so getrennt, so zerrissen bleiben könne. Nein! liebe Brüder und Landleute! so kann es nicht bleiben, Ihr habt durch Eure Zwietracht Euch selber unglücklich gemacht, Ihr habt die ganze Eidgenossenschaft irre gemacht an Euch. Meine Ansicht ist immer die gleiche, nur Friede, Ruhe, Eintracht können das Glück eines Landes begründen, darum bitte ich Euch, liebe, biedere Landleute, vergesset Eure Zwiste, bietet Euch die Hand der Versöhnung, bedenket, daß Ihr freie Bürger Eines Landes, daß Ihr Brüder seyd, daß Ihr Euch wegen Meinungsverschiedenheit nicht hassen sollet. Und Ihr besonders, liebe Landleute, die Ihr bisher von uns geschieden waret, kommt zurück, vergesset den Hader, wir öffnen Euch unsre Arme, wir bieten Euch die Hand der Versöhnung. Laßt uns Alle als Brüder miteinander das Wohl des Landes berathen und fördern, lasset uns allen eidgenössischen Ständen den schönen Anblick eines einigen, starken, versöhnten Volkes geben. Das ist mein einziger, mein heißer Wunsch bei Uebernahme dieses Schwertes der Gerechtigkeit; allen eidgenössischen Mitständen aber wünsche ich von Herzen, daß sie nie in ähnliche Lage kommen möchten, wie der Canton Schwyz seit einigen Monaten!" — Er ließ dann den Landeseid verlesen, und schwur ihn mit dem Volke.

Zürich, 26. Juli. Ueber die hier am 1. und 2. August abzuhaltende Aufführung des schweizerischen Musikvereins wird Folgendes berichtet: Der Zahl der eidgenössischen Feste reihet sich ein neues an, das sehr genußreich und für das betreffende Kunstfach von großem Interesse zu werden verspricht. Kaum räumt man in St. Gallen die festlichen Schützengebäude, so baut man in Zürich ein riesenhaftes Orchester für den schweizerischen Musikverein, bereitet Seefahrten, Illuminationen, und spricht von einem Ball für Tausende. Von dem Musikfeschen erwarten wir hauptsächlich viel. Mit der großartigen Sinfonie in C moll von Beethoven soll das erste Concert in der Fraumünsterkirche eröffnet werden. Nachher folgt das in neuster Zeit erschienene und in mehreren größern deutschen Städten mit dem entschiedensten Beifall aufgeführte Oratorium „Paulus" von Mendelsohn-Bartholdy. Die Musikgesellschaft in Zürich hat dem Vereine ihre Capelle beigegeben und die Zahl der Dilettanten ist sehr bedeutend. Das gesammte Orchester ist von dem Capellmeister von Blumenthal geleitet, und wird, da es schon in den Proben gegen 400 Personen zählt, durch die große Anzahl der angekündigten eidgenössischen Gäste eine bisher ungewohnte Stärke erreichen. Für den zum Schlusse des Festes angeordneten Ball ist das Theater mit dem großen Casinosaal in Verbindung gesetzt worden; beide Localitäten sind von innen und außen beleuchtet, zum Tanz eingerichtet, und werden einen brillanten Effect darbieten. Auch das Foyer des Theaters, ein Saal der dem großen Casinosaale nur wenig nachsteht, wird auf diese Zeit vollendet werden. Zur Feier der Ankunft der Gäste wird Montag Abend den 30. Juli, die Oper „Othello" von Rossini und vor ihrer Abreise, Freitag Abend den 3. August, „die Nachtwandlerin", Oper von Bellini, im Theater aufgeführt werden. Von allen Seiten werden Gäste angekündigt, und das alte Zürich, das in den letzten Jahren durch schöne Bauten und neue Anlagen sich so vortheilhaft erweitert hat, wird ein fröhliches und heiteres Leben darbieten.

Neuenburg. Am 23. Juli Abends um 5 Uhr ist der Hr. Gouverneur v. Pfuel wieder sehr eingetroffen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 25. Juli. Ihre königl. Hoheiten der Prinz Albrecht von Preußen und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind hier angekommen.

Amsterdam, 26. Juli. In den holl. Fonds herrschte heute große Verkaufslust und es erfuhren alle Gattungen einen Rückgang. Die Speculanten sahen sich in ihrer Erwartung, schon in dieser Woche etwas Günstiges über den Standpunkt der holländisch-belgischen Angelegenheit von London zu hören, getäuscht. Die span. Effecten waren auch flau. 2½pCt.: 55⅛; 5pCt.: 102⅛; Kansb.: 25⅞; Synd. 4½pCt.: 96¼; 3pCt.: 80¼; 5pCt. obligat.: 99⅞; Ard.: 21⅛; 5pCt. Metall.: 103; russ. Inscr.: 70.

Schweden.

Stockholm, 20. Juli. Se. Maj. der König haben zwar vorgestern früh an der linken Seite der Brust in Folge des letzten Unfalles einige krampfartige Beschwerden gehabt, doch sind dieselben im Laufe des Tages wieder verschwunden und seitdem nicht wieder eingetreten. Man hofft daher auch, daß die Genesung ungestört ihren Fortgang haben werde. Se. Maj. der König haben den bisherigen Gesandtschaftssecretär in Copenhagen, Freiherrn Uno von Troil, zum Ministerresidenten bei der osmanischen Pforte ernannt; an die Stelle desselben wird der Kammerherr und Legationssecretär, Ritter Adam Löwenstiold, von Berlin nach Copenhagen, und an die des Letzteren der Legationssecretär Freiherr Friedrich von Wedel-Jarlsberg, von Paris nach Berlin versetzt. Der diesseitige Drogman und interimistische Geschäftsträger in Constantinopel, Ritter Anton Testa, hat den Titel eines Legationsrathes erhalten.

— Gestern haben hier wieder einige Volksauftäufe in den Stadttheile Södermalm stattgefunden. Es wurden im Stadthause mehrere Fenster eingeschlagen und man machte sogar den Versuch, die Fensterläden und Thüren zu sprengen. Es sollte nemlich an diesem Tage der bekannte Excessenlohe nach der Festung abgeführt werden, und um dieß zu verhindern, hatten einige Ruhestörer die Volksmassen versammelt, indem sie den Ruf verbreiteten, daß im Stadthause Feuer ausgebrochen sey. Es wurde zwar sogleich mehreres Militär aufgeboten; da der Pöbel jedoch nach den Soldaten mit Steinen warf, so ertheilten diese den Befehl, scharf zu laden und jeden Angriff streng zurückzuweisen. In Folge dieser Demonstration und nachdem die Truppen einmal Feuer gegeben hatten, wodurch leider zwei Menschen getödtet und Mehrere verwundet wurden, zog sich der Volkshaufe zurück und die Ruhe ward wieder hergestellt, wiewohl in andern Stadttheilen der Lärm noch lange fortdauerte und der Ruf: „Es lebe Excessenlohe!" häufig gehört wurde. Heute ist eine Bekanntmachung des Oberstatthalteramts erschienen, in welcher vor Erneuerung der Tumulte ernstlich gewarnt wird.

[1253]

Bekanntmachung,

die directe Verbindung der Eilwagen zwischen

Frankfurt und *Mainz*

mit den Dampfschiffen der Cölner Gesellschaft betreffend.

In Folge stattgefundener Uebereinkunft mit der Verwaltung der Rheinischen Dampfschifffahrt **(Cölnische Gesellschaft)** ist eine directe Verbindung der Eilwagen zwischen **Frankfurt a. M.** und **Mainz** mit den, an letzterem Orte ankommenden und abgehenden Dampfbooten hergestellt worden, und können nunmehr Personen zur Reise mit den Eilwagen und den Dampfschiffen von **Frankfurt a. M.** sogleich bis **London** oder **Strasburg** und allen Zwischenplätzen bei der Fürstlichen Oberpostamts-Expedition fahrender Posten zu Frankfurt, so wie **umgekehrt** bei den betreffenden Agenturen der Dampfschifffahrts-Verwaltung **zur Reise bis Frankfurt a. M.** eingeschrieben werden.

Der Abgang der Eilwagen erfolgt in nachstehender Weise:

1. Von Frankfurt a. M.

Täglich Morgens um 7 Uhr zum unmittelbaren Anschluß an das um 10½ Uhr von Mainz nach Coblenz, Cöln und dem Niederrhein, sowie an das um 11½ Uhr nach Mannheim und dem Oberrhein abgehende Dampfboot.

2. Von Mainz.

1) Täglich um 12 Uhr Mittags zur Beförderung der um 10½ Uhr und resp. 11 Uhr Vormittags mit den Dampfschiffen von Strasburg, Mannheim ꝛc. und Cöln, Coblenz ꝛc. angekommenen Reisenden.

2) Täglich um 6 Uhr Abends zur Beförderung der gegen 5 Uhr Abends mit den Dampfschiffen von dem Niederrhein, Cöln, Coblenz ꝛc. eingetroffenen Reisenden.

Es ist ferner die Einrichtung getroffen worden, daß auch Billets für die Hin- und Herreise gelöst werden können, bei welchen eine Moderation der Personen-Taxe eintritt.

Frankfurt a. M., den 26. Juni 1838.

General-Post-Direction.
Freiherr von Dörnberg.
vdt. Schramm.

[1287]

Bekanntmachung.

Bei hiesigem Oberpostamte befindet sich ein am 21 März l. J. dahier aufgegebener Brief unter Adresse an Hirsch Felsenthal zu Nusbach bei Lauterecken, 8 Thaler in Preußischen Kassenanweisungen enthaltend, in Verwahrung, weil der Adressat zu Nusbach unbekannt, und der Absender Löb Frankenheimer in Bruch wegen Mangels näherer Bezeichnung des Wohnorts nicht zu ermitteln ist. Es wird daher in höherem Auftrage der Absender des fraglichen Briefes hiermit aufgefordert, sich binnen drei Monaten bei dem unterzeichneten Oberpostamte entweder persönlich oder schriftlich zu melden und sich über sein Eigenthumsrecht genügend auszuweisen, widrigenfalls über den Inhalt dieses Briefes auf andere Weise verfügt werden wird.

Frankfurt, den 27. Juli 1838.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.
Der Oberpostmeister
Freiherr von Prints.

[1260] Weinversteigerung.

Freitag, den 24. August 1838, Morgens 10 Uhr werden nachfolgende aus den Freiherrlich von Greiffenklau'schen Weinbergen zu Vollraths und Hattenheim erzielten Weine auf dem Schlosse Vollraths bei Winkel im Rheingau versteigert.

1835er Vollrather	31	Stück	— Zulast,
" Hattenheimer	4	"	1 "
1836er Vollrather	15	"	1 "
" Hattenheimer	2	"	— "
" Auswein	—	"	1 "
1837er Vollrather	16	"	— "
" Hattenheimer	2	"	— "

Die Proben der Weine werden den Tag vorher an den Fässern in den Kellern zu Vollraths und Hattenheim gegeben.

Vollraths, den 24. Juli 1838.

Freiherrl. v. Greiffenklau'sche Kellerei.
v. Stubenrauch.

[1263] Ich lade hiermit zur Theilnahme an der Cassseler Lotterie ein, deren Hauptziehung den 20. August beginnt und Gewinne von 52,000, 35,000, 17,500, 9000, 3500, 10 à 1750, 15 à 850, 20 à 350 fl. ꝛc. darbietet.

Ganze Loose à 40 fl., halbe à 20 fl., viertel à 10 fl., so wie mit Verzichtleistung auf Gewinne unter 100 Thlr, das ganze à 21 fl., getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Julius Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1226]

Zwei Tausend fünf Hundert und dreißig Gewinne von 53,000, 35,000, 17,500, 8750, 3500, 11 von 1750, 15 von 875, 20 von 350 fl. u. s. w. sind unter 7500 Loosen in der am 20. August 1838 beginnenden 6. und letzten Klasse der 88sten Kurhessischen Lotterie zu erlangen.

Zu dieser sehr vortheilhaft eingerichteten und garantirten Lotterie empfiehlt ½ Loose à 40 fl., ¼ à 20 fl. und ⅛ à 10 fl., so wie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ½ à 12 Rthlr., ¼ à 6 Rthlr. und ⅛ à 3 Rthlr. preuß. Courant

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur, Kölnische Straße Nr. 591, in Hanau.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 29. Juli 1838.

Effecten-Societät (Mitt. 1 Uhr.)	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	106⅛
" 4% "	100⅛	—
" 3% "	80⅛	—
Wiener Bankaktien	—	1739
Holländ. 2½% Integrale	—	54⅛
5% Spanische	—	11⅝
Poln. fl. 500 Loose	—	77⅛
Taunusbahn	—	15⅞

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 208.) 30. Juli 1838.

☞ Wegen des heutigen Sängerfestes erscheint Morgen, an Dienstag, nur das Hauptblatt der Ober-Postamts-Zeitung nebst dem Konversationsblatt, **ohne die Beilage.**

Deutschland.

Wien, 25. Juli. 5pCt. Metall.-Obl. 107¾; 4pCt. Metall.-Obl. 100¾; 3pCt. Metall.-Obl. 81¼; 500 Gulden-Loose 126¾; Bankactien 1446.

Posen, 19. Juli. Nachdem der Erzbischof von Dunin zu einer Zurücknahme seiner Verfügung an die Geistlichkeit in Betreff der gemischten Ehen zu wiederholtenmalen von der weltlichen Behörde aufgefordert war, jedoch stets erklärte, er müsse bei seiner am 20. April gegebenen Erklärung unabänderlich beharren, und in einer abermaligen Immediatvorstellung an Se. Majestät mit Freimüthigkeit auszusagen keinen Anstand nahm, er handle hier in seiner persönlichen Angelegenheit, sondern nur für ein wichtiges kirchliches Interesse, zu dessen Wahrnehmung Christus nicht weltliche Monarchen, sondern Apostel eingesetzt — so erließ Se. Majestät an Hrn. von Dunin ein eigenhändiges Schreiben, worin er ihm bedeutet, er habe unzimend an ihn geschrieben, und es sey sofort die Einleitung des Criminalprocesses gegen ihn anbefohlen. Diesem allerhöchsten Befehle zufolge erschienen am 9. Juli zwei Abgeordnete des königl. Oberlandesgerichts im erzbischöflichen Palaste, um nöthige Verhandlungen mit Hrn. v. Dunin aufzunehmen. Derselbe eröffnete ihnen jedoch mit großer Entschiedenheit, er habe bereits an Se. Exc. den Minister geschrieben: er könne die weltliche Behörde, die hier noch dazu Partei sey, in dieser Angelegenheit nicht für competent anerkennen, sondern appellire an das privilegium fori des geistlichen Standes. Diesem gemäß hat er den gedachten Herren eröffnet, daß er auch nicht das Geringste über die betreffende Angelegenheit mit ihnen sprechen werde. Auf die Entgegnung, Se. erzbischöfliche Gnaden könnten dadurch sich der persönlichen Freiheit verlustig machen, erwiederte er, das könne für ihn kein Grund seyn, von seiner festbegründeten Ueberzeugung abzugehen. Der Erzbischof wurde daher ersucht, diese seine Erklärung aufnehmen zu lassen und zu unterzeichnen. Aber auch dieses glaubte er verweigern zu müssen. Die weitere Entschließung Sr. Maj. über den Erzbischof ist nun wohl baldigst zu erwarten.

Posen, 20. Juli. Von allen Seiten gehen aus Polen Nachrichten über Dislocationen der dort kasernirten russischen Regimenter ein. Der angebliche Grund liegt in dem Zusammenziehen bedeutender Streitmassen in der Gegend von Odessa, über deren Bestimmung man wohl Vermuthungen, aber keine Gewißheit hat. Den Nachrichten aus Warschau zufolge ist der Kaiser daselbst ungewöhnlich heiter und gegen Jedermann freundlich und gnädig gewesen; die Polen rechnen demnach stark auf mancherlei Begünstigungen, namentlich auf Wegräumung der Sperre gegen Rußland. Ueber den Festungsbau von Neu-Georgiewsk (Modlin) äußern sich unsere Ingenieurs überaus günstig; die Werke sollen eine ungeheure Ausdehnung und Stärke haben und das Ganze eine Festung ersten Ranges werden. — Gestern Abend 8 Uhr ist Se. k. H. der Prinz August, Chef der gesammten Artillerie, hier eingetroffen und hat heute früh, nach Besichtigung der hiesigen Festung, seine Reise nach Bromberg fortgesetzt. (A. Z.)

München, 26. Juli. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland wurde gestern bei ihrem Erscheinen im Hoftheater, das schon eine Stunde vor Anfang der Oper vollgedrängt war, vom Publikum mit großer Acclamation begrüßt. Das Haus bot einen interessanten Anblick. Während eine Blumenguirlande schön gepuzter Damen Logen und Gallerie umzog, war die große hintere Hofloge der Focus, aus dem sich ein Strahlenmeer von Diamanten ergoß. Englische Berichterstatter würden Spalten bedürfen, die Toilette der Kaiserin und der beiden Königinnen zu schildern; ich begnüge mich (für Damen) zu bemerken, daß die russische Monarchin ein rothes Kleid trug; um ihr Haupt funkelten zwei Reihen von Solitaires von unschätzbarem Werth und von Halse bis an die Knie flossen Schnüre von Perlen vielleicht niegesehener Größe. Heute Vormittag besuchte die Kaiserin in Begleitung Ihrer Majestäten die Merkwürdigkeiten, die sich in der Residenz selbst befinden, wie die Schatzkammer, die Capelle, dann nach 12 Uhr die Pinakothek, die Ludwigskirche. Mittags ist große Hoftafel und Abends dürfte die Monarchin, in der vordern Loge des Königs, einem Theil der Oper Robert der Teufel beiwohnen. Ihre Majestät scheint sich hier sehr wohl zu gefallen, und Personen, die sich durch Beruf oder Stellung ihr nahen dürfen, rühmen ihre heitere Stimmung und ihre gewinnende Freundlichkeit. Die Abreise nach Kreuth ist (bis jetzt) auf Sonnabend 10 Uhr Morgens festgesetzt. (A. Z.)

Mainz, 28. Juli. Heute Nachmittag 3½ Uhr ist hier ein neues Boot der (Düsseldorfer) Dampfschifffahrts-Gesellschaft für Mittel- und Niederrhein, die Kronprinzessin von Preußen, angekommen. Dieses Schiff von Jokke Smith am Kinderdyk in Holland erbaut, mit einer Niederdruckmaschine von Mandslay Sons and Field in London, von 90 Pferdekraft, 165 Fuß lang und 21 Fuß breit, zeichnet sich durch seine eleganten Zimmer, schönen Lederäume und überhaupt durch Bau und Einrichtung ungemein vortheilhaft vor den meisten übrigen Dampfbooten aus, welche wir auf Rhein, Donau und Elbe bisher gesehen haben. Auch die Maschine läßt, wie von Sachverständigen versichert wird, nichts zu wünschen übrig und hat sich als vortrefflich in jeder Hinsicht bewährt. Die Kronprinzessin von Preußen fuhr in neunzehn und einer halben Stunde von Rotterdam nach Düsseldorf; der Herzog von Nassau, ein rühmlich bekanntes Schiff derselben Gesellschaft, hatte vier und zwanzig Stunden Zeit zu derselben Fahrt nöthig ge-

habt. Am 26. Juli, 11½ Uhr Morgens verließ die Kronprinzessin Düsseldorf, zu gleicher Zeit mit dem Großherzoge Leopold, einem Schiffe der kölnischen Gesellschaft. L. hierer kam um 4½ Uhr Nachmittags in Coblenz an, die Kronprinzessin schon um 3 Uhr 40 Minuten. Sie versah heute den Dienst von Coblenz nach Mainz für den „Herzog von Nassau", übernahm dessen Ladung, die in etwa 250 Ctnr. Gütern bestand, verließ Coblenz um halb sieben Uhr Morgens, fünf Minuten später als der „Leopold," und kam eine gute Viertelstunde früher als dieser, unter Kanonendonner hier in Mainz an. Der „Herzog von Nassau" mußte heute frühzeitig in Biebrich eintreffen, um den König von Württemberg, die Herzogin von Nassau und den Erbprinzen von Oranien, nebst Hofchargen, von Biebrich nach Rüdesheim und Bingen spazieren zu fahren. Die hohen Herrschaften hatten die Absicht am Bord zu speisen. In spätestens vierzehn Tagen wird das fünfte Schiff der Düsseldorfer Gesellschaft, der „Gutenberg", ebenfalls festlich geschmückt, hier in Mainz eintreffen. (Mainzer Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 25. Juli. Der König wird morgen nach dem Lager von Beverloo abreisen und am 29. Abends in diese Residenz zurückkehren. — Der Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten hat das Local der Augustiner der Commission, die dasselbe von ihm für das den Deputationen von Limburg und Luxemburg zu gebende Bankett begehrt hatte, verweigert. Die Commission versammelt sich heute, um die Antwort der Deputirten zu hören. Die Gründe der Weigerung sind gewürdigt worden. Sie sind der Demonstration durchaus nicht ungünstig. Nur hat es geschienen, daß die Regierung nicht durch Unterstützung einer großen und freiwilligen Aeußerung des öffentlichen Geistes ein Patronat affectiren müsse. Uebrigens hat Hr. de Theux seine persönliche Sympathie für den Eifer des belgischen Patriotismus zu Gunsten unserer Limburger und Luxemburger Brüder ausgedrückt. — Die Waffen mehrerer Bataillone der Bürgergarde sind am Sonntage besichtigt worden, sie wurden im Allgemeinen im guten Zustande befunden. — Man versichert, die Londoner Conferenz sey am 23. Juli zum erstenmale zusammen getreten. — Man bemerkt seit einem Monat auf der Eisenbahn den Transport einer großen Menge Kalescben und Reisewagen, meistens Engländern gehörend, die, zu Antwerpen oder Ostende ausgeschifft, flug zuerst nach Brüssel und dann direct nach Deutschland begehen. Diese auf Waggons gestellte Wagen werden ohne die mindeste Schwierigkeit transportirt.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 21. Juli. (Allgem. Zeitg.) So eben geht mir die Nachricht zu, daß der heil. Stuhl aus Quellen, die alle Aufmerksamkeit verdienen, unterrichtet worden sey: der Erzbischof von Köln habe bereits vor seiner Verhaftung dem Domdechanten Hüsgen die Vollmacht als Generalvicar entzogen. Da dieser nun nicht als Capitularverweser, sondern als erzbischöflicher Generalvicar vom heil. Stuhl anerkannt worden, er sich auch bereits in seinem Erlasse vom 30. Juni des ersten Titels entschlagen und den letztern angenommen hat, so ergibt sich hieraus von selbst, in welche überaus bedenkliche Lage er dem Oberhaupte der Kirche gegenüber gerathen wäre, wenn sene erzbischöfliche Subdelegation, auf der seine Berechtigung zur Amtsführung als Generalvicar nunmehr beruhen müßte, ihm wirklich mangeln sollte. Hieran reiht sich die Frage: was in diesem Zweifel die Pflicht der Gläubigen der Erzdiocese Köln sey? Ich fühle mich gedrungen, Ihnen dasjenige mitzutheilen, was ich aus der allersichersten Quelle über die diesen Punkt betreffenden Gesinnungen der höchsten Notabilitäten der römischen Kirche weiß. Die Angehörigen der Erzdiöcese Köln, so lautet deren Ansicht, sepen ohne alle Rücksicht auf den Rechtstitel und die Vollmachten des Hrn. Hüsgen oder auf die Befolgung oder Nichtbefolgung der ihm vom heil. Stuhle gestellten Bedingungen verpflichtet: sich streng an die Worte des päpstlichen Breve vom 9. Mai zu halten und den Domdechanten Hüsgen so lange als Generalvicar und demnach zur Verwaltung der Erzdiöcese Köln berechtigt anzuerkennen, bis entweder der Erzbischof auf den erzbischöflichen Stuhl wieder hergestellt oder vom heil. Stuhl andere Vorkehr getroffen seyn werde. Unsere bisher aus eben dieser Quelle mitgetheilten Nachrichten haben sich noch jedesmal durch den Erfolg bestätigt gefunden, es ist also zu hoffen, daß auch das über die in Rom obwaltenden Ansichten so eben Berichtete bei jedem Verständigen Glauben finden werde. Möge es dazu beitragen, falschen und voreiligen Schritten treugesinnter und eifrig religiöser Katholiken vorzubeugen!

Türkei.

Berichte aus Constantinopel vom 11. Juli melden: „Der Director der k. k. Contumaz zu Semlin, Dr. Minas, welcher von der kaiserl. österreichischen Regierung die Erlaubniß erhalten hat, sich auf einige Zeit in diese Hauptstadt zu begeben, um der ottomanischen Regierung bei Organisirung ihres Quarantaineweſens behülflich zu seyn, ist nebst seinen Begleitern am 9. Juli auf dem österreichischen Dampfboote „Ferdinand I." hier eingetroffen. — In der letzten Zeit haben hier häufige Feuersbrünste stattgefunden. Am bedeutendsten war die, welche am 7. d. M. in Wefa Meidan ausbrach, mehrere Stunden dauerte und gegen dreihundert Häuser in Asche legte. Ueberdieß brannte es in verschiedenen Stadtvierteln, so wie in Chaßköj, einer von Israeliten bewohnten Vorstadt und in Beschiktasch, unweit vom großherrlichen Palaste. — Nach einer neuen Verordnung des Sultans müssen alle von den Kadiaskeren für die Provinzen ernannten Richter sich vorerst einer Prüfung unterziehen, welche in Scheich-ül-Islam-Kawuſſ, der Wohnung des obersten Mufti, gewöhnlich an Sonntagen statt findet. — Der königlich belgische Gesandte, Freiherr O'Sullivan de Graß, hat dieser Tage dem Bascha-Wekil und Minister des Innern, Rauf Pascha, seinen ersten Besuch abgestattet. — Das toscanische Dampfboot „Il Generoso," welches eine regelmäßige Verbindung zwischen Alexandrien und dieser Hauptstadt unterhält, ist unlängst auf einer Sandbank vor Gallipoli gestrandet. — Der Gesundheitszustand ist hier fortwährend sehr befriedigend."

Astronomische Bestimmung des Längenunterschieds zwischen Mannheim, Marburg und Göttingen.

Die Signale, welche im August und September des vorigen Jahres durch kurhessische Veranstaltung auf dem Meisner- und Feldberg gegeben wurden, hatten den Zweck für die angezeigten Längenunterschiede, die durch geodätische Operationen schon bestimmt sind, auch ein unmittelbares astronomisches Resultat zu erhalten. Zu dem Ende wurden täglich in den Nachmittagsstunden von 4 bis 6 Uhr auf beiden Bergen zwei Heliotrope aufgestellt, welche ihr Licht einerseits nach dem Frauenberg ohnweit Marburg, andererseits nach den Sternwarten zu Mannheim und Göttingen sandten. Die Uhren auf den Bergen waren vorher durch Signale nach dem auf dem Frauenberg befindlichen Chronometer gestellt, und nun wurden von 4 zu 4 Minuten abwechselnd von beiden Bergen die Heliotropsignale durch gleichzeitige Blitze mit den Spiegeln gegeben; dergestalt, daß erst ein Meisner Signal gleichzeitig von Hofrath Gauß und Dr. Goldschmidt in Göttingen, so wie von Professor Gerling auf dem Frauenberg,

und 4 Minuten später ein Feldberg-Signal gleichzeitig von Hofrath Nicolai in Mannheim und Professor Gerling auf dem Feuerberg beobachtet wurde. In den Abendstunden von 8 bis 10 Uhr wurden gleichfalls abwechselnd von 4 zu 4 Minuten auf beiden Bergen Pulversignale abgebrannt und eben so beobachtet. Diese Operation, welche vom 22. Aug. bis 9. Sept. fortgesetzt, aber öfters durch schlechte Witterung unterbrochen wurde, lieferte nun 256 Beobachtungen zur Vergleichung der Zeitbestimmungen von Göttingen und Frauenberg, und 136 Beobachtungen zur Vergleichung von Frauenberg und Mannheim. Auch waren unter diesen 392 Beobachtungen 116 Paare enthalten, welche, nur um 4 Minuten nach einander gegeben, eine unmittelbare Vergleichung der Zeitbestimmungen beider Sternwarten gestatteten. Eine bekannte Erfahrung zeigt, daß bei aller Sorgfalt, welche man auf solche Beobachtungen wendet, doch vermöge einer noch nicht hinlänglich aufgeklärten physiologischen Erscheinung, nach welcher verschiedene Beobachter die Zeitmomente verschieden schätzen, noch constante Fehler zurückbleiben können, deren größere oder geringere Bedeutung von der Individualität allein abhängt. Um diese zu eliminiren, wurden unmittelbar nach Vollendung der Signalbeobachtungen erst auf der Göttinger, sodann auf der Mannheimer Sternwarte, Vergleichungen über jenen Unterschied angestellt, woraus sich ergab, daß das Endresultat (welches sonst auf 0″,03 sicher ist) ohne diese Vorsicht beinahe um ½ Secunde verfälscht seyn würde. Als Endresultat der ganzen Arbeit ergab sich nun aus der im letzten Winter durchgeführten Rechnung, daß der Längenunterschied der beiden Sternwarten zu Mannheim und Göttingen = 5ᵐ55ˢ,86 in Zeit zu setzen ist, und daß der Frauenberg um 4°36″,19 westlich von Göttingen und 1°19″,67 östlich von Mannheim liegt. Da nun Marburg 4′,82 in Zeit westlich vom Frauenberg liegt, so folgt daraus die Länge von Marburg 1′ 42″,01 westlich von Göttingen und 1, 14″,85 östlich von Mannheim. Die Einzelnheiten dieser Beobachtungen und Rechnungen sind in Schumacher's astronomischen Nachrichten Nr. 351 und 352 (Altona 1838. Mai 24) abgedruckt, wo sich auch die Gründe zusammengestellt finden, weßhalb Hofrath Nicolai die Länge seiner Sternwarte 24′29″,84 östlich von Paris setzt.

Frankfurter Börsebericht.

(Vom 22. bis 29. Juli.)

Während der letzten Juliwoche blieb der Handel in Integralen am meisten belebt; die Umsätze in dieser Fondsgattung waren von Belang; Käufer und Verkäufer ließen es nicht an wechselseitigem Bestreben fehlen, den Cours nach Umständen in die Höhe zu treiben oder herabzubringen. Am 22. Juli konnte man noch wenig Kauflust wahrnehmen, es zeigten sich im Privathandel eher bereite Abgeber als Kauflustige, so daß sich die Notirung zur Mittagsstunde nur schwach auf 54⅜ behauptete. Nach dem Eintreffen der Mallepost aber nahm die Verkaufslust sichtbar ab, weil die Briefe aus London eine Coursverhöhung von ⅜ meldeten und noch eine fernerweitige Erhöhung in Aussicht stellten. Doch vermochte man am darauf folgenden Tage zur Börsezeit nicht über 54⅜ zu bedingen, weil zur Zeit noch kein ernstliches Steigen aus Amsterdam verkündet wurde. Als aber am 24. Juli Nachricht kam, daß die Integrale sich daselbst auf 55⅛ gehoben, machte sich unmittelbar nach Vertheilung der Briefe eine ungewöhnliche Bewegung unter den Speculanten bemerklich; man ging rasch auf 55⅛; zu diesem Cours wurden in den Vormittagsstunden sehr bedeutende Summen angekauft; die Zahl der Abgeber nahm jedoch in dem Maße zu, daß der Cours an der Börse auf 55 zurückging. Es will scheinen, als hätten sich die Käufer, an gedachtem Tage, in ihrem Eifer etwas übereilt, denn der Cours ist inzwischen merklich zurückgegangen; an gestriger Börse konnte man noch zu 54⅞ ankommen, während die neuste Notirung zu Amsterdam 55⅛ zeigte. Zum Theil mag auch die vorherrschende Meinung, es seyen die vorhandenen baaren Circulationsmittel unzureichend, um am herannahenden Abrechnungstage die schwebenden Effectenbeträge gut unterzubringen, zu dem Sinken beigetragen haben, zumal da der Wechseldisconto auf 4½Pct. festgiegen ist. Aus diesem Umstand läßt sich auch der Rückgang anderer Fonds erklären; so sind nemlich die 5pCt. Metalliques zu 106⅞, die Dreiprocentigen zu 80⅜, die Wiener Bankactien zu 1739 und die Fünfhundertguldenloose willig zu 125⅛ zu haben. Die polnischen Loose wichen aus besagtem Grunde von 66⅜ und 78⅛ auf 65⅞ und 77⅛. Für die span. Activschuld ward am 24. Juli noch 12⅜ geboten, an der gestrigen Börse konnte man aber zuletzt nicht über 11⅞ bedingen, obschon die neueste Pariser Notirung etwas höher kam. Die Taunusbahnactien eröffneten zu 18, wichen am 27. Juli bei ziemlich lebhaftem Verkehr auf 17 und besserten sich zu Ende der gestrigen Börsestunde, unter anhaltender Nachfrage, auf 17½pCt. Agio. Der Wechselhandel war nichts weniger als belebt; mit Ausnahme der Devisen auf Leipzig, sind alle übrigen mehr oder minder angeboten. Discontowechsel sind zu 4½Pct. willig zu haben. A. Sulzbach.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 111. 30. — 3pCt. 80. 90. — Neapol. 99. 15. — 3pCt. Portug. 24½. — Belgische Bankactien 1445. — Actien der Bank von Frankreich 2607. 50. — St. Germain-Eisenbahn 867. 50. — Versailles, rechtes Ufer 797. 50. — Linker Ufer 605. — Montpellier-Cette 620. — Straßburg-Basel 457. 50. — Sambre-Meuse 462. 50. — Asphalt von Seyssel 4600. Die spanische active Rente ist heute gar nicht notirt worden, was am besten beweiß, wie flau dieses Effect geworden ist. Man wartet wohl auf den Ausgang der Schlacht, die Espartero so lange schon angekündigt hat.

— Zu Bordeaux sind mit dem Schiff Eduard, das von Pondichery kommt, drei Bajaderen eingetroffen, die bei der großen Pagode zu Jaggernauth fungirt haben. Diese geschickten Tänzerinnen, begleitet von drei indischen Musikanten, verfügen sich nach Paris. —

— Bis zum 20. Juli war noch kein Gefecht in der Nähe von Estella vorgefallen; Carlisten und Christinos beobachteten sich. Von Madrid, 19. Juli wird geschrieben, Espartero verlange seinen Abschied, falls man ihm nicht ganz freie Hand lasse, den Meister zu spielen in der Armee, d. h. noch Gutdünken Beförderungen zu dictiren. Die spanische Regierung hatte dem italienischen Flüchtling Misley (kein italienischer Namen!), der sich zur exaltirten Partei gehalten, die Weisung ertheilen lassen, er habe unverzüglich die Hauptstadt zu verlassen.

— Der Infant Don Franz de Paula ist am 22. Juli zu La Rochelle angekommen.

London, 25. Juli. Stocks 94¼. — Spanische 22. — 3pCt. Portug. 23¾. — Integrale 55. —

— Marschall Soult ist von seinem Triumphzug in den Manufacturdistricten zurück hier angekommen. —

Frankfurt, 29. Juli. Der heutige erste Tag des Sängerfestes ist zu allgemeiner Zufriedenheit abgelaufen. Die musikalische Aufführung der Oratorien in der St. Catharinenkirche ließ unter der Leitung unseres Capellmeisters Guhr, der seine Virtuosität aufs neue glänzend bewährte, nichts zu wünschen übrig. Die Anordnungen vor und in der Kirche waren mit musterhafter Umsicht getroffen. Das Wetter hat sich gut gehalten und verspricht für den morgenden „Tag im Walde" gleiche Begünstigung.

[1199]

Rheinische Dampfschifffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe (der Kölnischen Gesellschaft) fahren fortwährend zwischen Köln und Strasburg resp. Kehl in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:	Rheinabwärts:
von **Köln** dreimal:	von **Strasburg** (Kehl) Morg. 6 Uhr,
1) Morgens 7 Uhr,	» **Iffezheim** (Baden-Baden)
*) » 9 »	Vormittags 10½ »
**2) Nachmittags 3½ »	» **Leopoldshafen**(Karlsruhe)
» **Koblenz** zweimal:	Nachmittags 1 »
1) Morgens 6½ »	» **Mannheim** Morgens 6 »
2) Abends 11 »	» **Mainz** zweimal:
» **Mainz** einmal: Vormittags 11½ »	1) Morgens 6 »
» **Mannheim** Abends 9 »	2) Vormitt. 10½ »
» **Leopoldshafen**(Karlsruhe)	» **Koblenz** dreimal:
Morgens 9 »	1) Morgens 7 »
» **Iffezheim** (Baden-Baden)	2) » 11 »
Morgens 9 »	3) Nachmitt. 4 »

Durch diese Dienseinrichtung ist nun eine tägliche directe Verbindung zwischen Rotterdam, Köln und Strasburg dargestellt.

*) Die Fahrt mit diesem Schiff von Köln nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in 4 Tagen zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Köln wird in zwei Tagen mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Köln in einem Tage zurückgelegt.

**) Dieses Schiff kommt Morgens vor 5 Uhr zu Koblenz an und es können die weiter reisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends um 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Köln abgefahrenen Passagiere.

»Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.«

[1217] Ein routinirter gewandter Geschäftsreisender, israelitischer Religion, kann in einem hiesigen Handlungshause Anstellung finden. Die Adresse ertheilt auf frankirte Anfragen, unter Angabe der Nummer dieser Anzeige, die Expedition dieser Blätter.

[1237]

Donau-Dampfschifffahrt.

Im den Monaten Juli und August d. J. findet die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Linz an folgenden Tagen statt:

von Regensburg nach Linz am 1. 7. 13. 19. 25. 31. August;

von Linz nach Regensburg am 3. 9 15. 21. 27. Aug., 2. Sept.

Die Dampfschiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in directer Verbindung und schließen sich an diese in Linz an, so daß die Reise von Regensburg nach Linz in einem Tage zurückgelegt und am zweiten Tage bis Wien vollendet wird.

Regensburg, im Juli 1838.

Die Direction der Bayerisch-Würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1254]

Ein Schlüssel wurde gefunden und anher abgegeben.

Frankfurt, den 23. Juli 1838.

Polizei-Amt.

[1278]

Edictalladung.

Das über das Vermögen des Kaufmanns Christian Gerhardt Tasche dahier aufgenommene Inventarium hat ergeben, daß die Passiva die Activa mit circa 30,570 fl. übersteigen, und es ist deßhalb über dieses Vermögen der förmliche Concurs-Proceß erkannt worden. Zum in Folge werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen an das Vermögen des Kaufmanns Christian Gerhardt Tasche haben, aufgefordert, solche so gewiß bei Meidung des ohne besonderes Präclusiv-Decret erfolgenden Ausschlusses von der Masse im Termin,

Donnerstag, den 27. September d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

dahier anzugeben und zu bescheinigen, auch sich über die vorgeschlagenen Vergleichs-Vorschläge und den zu bestellenden Masse-Curator zu erklären, als sonst es anzusehen, als wenn sie der Mehrheit der Gläubiger beigetreten seyen und sofort das weiter Rechtliche verfügt werden wird.

Gießen, den 18. Juli 1838.

Großh. Hess. Stadtgericht dah.
Müller. Limpert.

[1273]

Edictalladung.

Johannes Peter Beck, geboren den 29. Januar 1797 zu Mudbach und seit 1812, unbekannt wo? abwesend, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

vom ersten Erscheinen in diesen Blättern dahier zur Empfangnahme des nur in wenigen Grundstücken bestehenden Vermögens zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Seitenverwandten vorerst provisorisch, demnächst eigenthümlich nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden soll.

Weilburg, den 16. Juli 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter, v. c.

[1170]

Edictalladung

Das Schuldenwesen des Philipp Sieser und dessen Ehefrau Anna Maria, geb. Leber zu Reckenroth betreffend.

Nachdem durch Urtheil vom 10. April 1838 über das Vermögen des Philipp Sieser und dessen Ehefrau Anna Maria, geb. Leber zu Reckenroth der Concursproceß erkannt und die von der letztern dagegen eingelegte Appellation desert und das Urtheil nunmehr rechtskräftig geworden ist, so werden alle Diejenigen, welche Ansprüche an die vorhandene Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses davon

Donnerstag den 9. August d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier geltend zu machen und richtig zu stellen.

Das Präclusivdecret wird nur auf diesiger Gerichtsstube bekannt gemacht.

Nastätten, den 16. Juni 1838.

Herzogl. Nass. Amt.
Halbey.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 209. — Dienstag — — 31. Juli 1838.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 30. Juli.

Jules Janin über Italien.

(Sechster Artikel)

Es ist nicht übel, wenn man dem feurigen Anstauner zur Abwechslung den kühlen Beobachter gegenüber stellt. Da war vor nun vierzig Jahren ein klarsuger Deutscher, Ernst Moritz Arndt, nun ein Veteran, der sich die Liebe seines Volks bewahrt hat, an denselben Orten, wo jetzt Janin sich verzücken läßt, und auch er hat Reiseeindrücke beschrieben. Auch ihm behagte es zu Florenz, aber welcher Unterschied in der Auffassung, in dem Wiedergeben! Nachdem er alle Gebäude und Kunstwerke mit markigen Zügen geschildert und dann willig eingeräumt, daß Florenz eine der schönsten Städte, der sich nur wenige gleich stellen dürfen an Kirchen, Palästen, Museen, warnt er doch vor der Versuchung, sich eine allzu reizende Idee von der Armostadt zu machen. Vollkommenes gibt es nun einmal nicht unter der Sonne, und die Menschen, die man bei den Städten mit in den Kauf nehmen muß, gleichen sich ja ohnehin überall. Es sind zu Florenz enge, finstere, unreine Straßen, armselige Häuser, die kaum Glasfenster aufweisen können, ganze Quartiere, wo die Sinne empfindlich zu leiden haben. Freilich hat sich wohl Vieles zum Bessern geändert, seit Arndt Italien durchwanderte, aber im Großen und Ganzen möchte man ihn auch heute noch lieber zum Führer und Cicerone haben, als den exaltirten Pariser. Drei Wochen war Janin zu Florenz und drei Wochen ist er nicht aus dem Kunstrausch gekommen. Zum Glück ließ ihn die moderne Gesellschaft nicht unversehnt mit ihren Ansprüchen, sonst würde man immer nur von den großen Todten hören, was zuletzt, bei aller Ehrfurcht, doch ermüdet. Was wir heute aus seiner Epistel vom 5. Juli nachzutragen haben, bezieht sich meist auf Florenz, wie es ist, und wahrlich es ist anziehend genug, besonders wenn man, wie Janin, mit dem reichen und liebenswürdigen Demidoff reist und überall gut aufgenommen ist. Nicht Briefe, Bücher müßte er schreiben, um zu sagen, was er in den drei seinen Lebenswochen gesehen und genossen hat. Er wird sich erst daran erinnern, wenn er Zeit gewinnt, die Gesichte (Visionen) zu ordnen. Seinen Tag hat er gut eingetheilt. In der frühen Morgenstunde empfängt ihn der Dom; dann bringt er der Venus und dem Apollo einen frischen Gruß; dann eilt er unaufgehalten in den Palast Pitti, vom Großherzog bewohnt, aber Jedem zugänglich. „Dieser Pallast ist der schönste in Florenz. Wer hat ihn gebaut? Ja, das ist eine lange Geschichte! Pitti war ein geringer Handelsmann, der sein Pferd vor sich her trieb, wenn er mit Waaren nach Venedig zog; ging es still im Geschäft, so spielte er wohl Würfel und Karte; das Glück war ihm günstig; er gewann Geld und hat Abenteuer, mischt sich in Staatshändel, wird als Welfe aus Florenz verbannt, kehrt mit andern Exulanten gewaffnet zurück, wird gefangen und beinahe gehängt, merkt, daß ihm die Luft am Arno nicht gut bekommt und sucht Veränderung in den Niederlanden. Im November 1382 war er mit Clisson in der Schlacht bei Rosebecq, später sieht man ihn bei der Belagerung von Nonis. In Frankreich und Deutschland macht er vornehme Bekanntschaften und lucrative Geschäfte. Der Kaiser schickt ihn nach Venedig, ein Anlehn von hunderttausend Ducaten zu negoziren. Nach Jahren kommt er zurück in die Vaterstadt; reich, somit angesehen, wird er zu den bedeutendsten Aemtern erwählt, bleibt aber dabei Bankier und läßt als Florentiner Crösus den herrlichen Pallast bauen, den Catharina von Medicis in Erinnerung hatte, als sie den Pallast Luxembourg angab, der inzwischen nur eine schwache und ungenaue Copie wurde. In dem Pallast Pitti ist eine der herrlichsten Kunstsammlungen Europa's — Meisterstücke, von Kennern ausgesucht unter Meisterstücken. Einmal in diesen weiten Sälen, ist man gar nicht verlegen, vielmehr seiner Begeisterung sicher. (Soll wohl heißen, man könne sich, wenn man auch nichts versteht von der Kunst, ruhig aus Bewundern einlassen, weil hier Alles bewundernswerth garantirt ist.) Hier ruht das Auge auf einer Venus von Titian, die schöner, als die Venus in der Tribune. (Dagegen Arndt: „Für das, was die Tribune enthält, kann man ohne Bedenken alles andere in Florenz hingeben; hier hat man die Blüthe des Schönen und Großen in einen Kranz gewunden; Alles sagt uns, daß wir in das Allerheiligste der Kunst einireten.“) Da ist Allori's Judith, diese wunderbare Person, so heiter und so überzeugt; in der That, der Maler Allori hatte da eine schöne, aber schreckliche Freundin. An zwanzig Stücke von Andreas del Sarto und mitten darunter Rembrand's Ezechiel, erhaben, wie die Bibel und ihre Propheten. Dann wieder Portraits von Van Dyck und Rubens, ein Schlachtstück von Michel Angelo, die drei Parzen von Leonardo da Vinci — welche Frauen! Endlich ist auch im Pallast Pitti, neben dem Bilde Papst Leo's X., die reizendste, durchsichtigste, bewundernswertheste, und — Verzeihung, wenn ich lästere! — profanste aller Madonnen von Raphael. Und das Alles kann man jeden Tag sehen, jede Stunde, selbst wenn der Großherzog bei Tafel ist. Und kommt man aus dem Pallast heraus, so erwarten einem die nie aufhörenden Feste — denn hier ist jeder Tag ein Festtag. Ihr speist, umbuftet von Orangen und Blumen, geht dann spazieren nach den Cascinen, einer vom Arno umspülten Insel — wo auf den Wiesen Schafe weiden, in den Bäumen Goldfasanen nisten; die Wagen rollen heran, man steigt aus,

man begrüßt sich, man ruht aus, als hätte man den ganzen Tag gearbeitet; in der Stunde sind die Frauen am schönsten, in der Stunde lebt sich das wahre italienische Leben. Plötzlich, wie auf ein Signal, erhebt sich die fröhliche Menge; man eilt nach der Stadt; vorbei an der Cathedrale, wo ich ein Improvisator vor zahlreichen Volksgruppen hören läßt, nach dem Opernhaus; der Saal ist erleuchtet, geschmückt, jede Loge ein Zimmer, wo bei Lachen und Scherzen der Sänger kaum gehört wird. Welch Gemurmel von artigen Schmeichelworten, witzigen Worten, lieblichen Plaudereien! So vergeht die Theaterstunde. Kaum ist der Vorhang gefallen, so heißt es schon wieder: Rasch, rasch voran, zum Ball! Ueberall sieht man erleuchtete Säle; die Thüren sind geöffnet; Niemand wird eingeladen, Jeder ist gerngesehen; man glaubt sich inmitten der Scenen, die Boccaz beschrieben hat. Fürsten und Grafen lassen mit ihren Mänteln auch ihre Titel am Eingang; die Frauen werden munter beim Schall der Musik; sie walzen mit Leib und Seele; ungezwungen schön, kleiden sie sich, wie es der Zufall will, ohne Ziererei, manchmal ohne Geschmack, nie ohne Grazie. Ja, ich sage es, ohne ihnen mißfallen zu wollen, die schönen italienischen Damen sind von allen Frauen die wenigst coquetten; sie zeigen sich natürlich, ohne etwas zu verstecken, ohne etwas zu erkünsteln." — Jamin hat auch einem Frühstück bei Jerome Bonaparte beigewohnt. Die Episode ist interessant. „Unter den florentinischen Ruinen erhebt sich mit schmerzhaftem Glanze die Familie des Kaisers. Auch am Arno ist sie französisch geblieben: diese eine Familie konnte Florenz nicht bändigen; sie hat von Florenz nichts angenommen, als die süßen Freuden und das Loslagen vom Ehrgeiz. Florenz hat von jeher alle Verbannten geliebt und hegt darum jetzt auch mit Liebe die verbannten Bonapartes. Also Jerome gab ein Fest; zu dem Feste hatte er neapolitanische und spanische Bourbone geladen und sie waren gekommen. Wer ist die junge Dame dort? Eine Bonaparte! Sie empfängt uns mit der unbefangenen Grazie ihrer achtzehn Jahre; sie empfängt uns, nicht wie eine verbannte Fürstin, sondern wie eine schöne Pariserin, die sich an die Ufer des Arno verloren hat. Sie machte die Honneurs mit ungemeiner Lieblichkeit. Nach dem Dejeuner tanzte sie, wie die einfachste Italienerin, naiv, freundlich, einnehmend. Warum unter dem großen Namen Bonaparte diese zarte Jungfrau erdrücken, die so gut nichts anders seyn könnte, als eine Nichte des Königs von Würtemberg! Und wie muß nicht Frankreich es beklagen, daß eine Perle so schönen Wassers aus der Kaiserkrone gefallen ist!" (Mathilde Bonaparte, geboren im August 1820, ist die Tochter Jerome Bonaparte's, der König von Westphalen war und jetzt zu Florenz privatisirt, und der Prinzessin Catharina von Würtemberg, einer Tochter König Friedrich's I., geboren am 21. Februar 1783, vermählt zu Paris am 22. August 1807, und gestorben am 28. November 1836.)

Berlin, 28. Juli. Hier sind angekommen: Der Geheime Staats- und Cabinetsminister, Frhr. von Werther, von Töplitz, und der Geheime Staatsminister Rother, aus Schlesien.

Magdeburg, 26. Juli. Heute Vormittag gegen 11 Uhr ist der wirkliche geheime Staatsminister, Herr von Klewitz, hierselbst nach kurzem Krankenlager verstorben.

Münster, 21. Juli. In diesem Augenblicke hält der hiesige und der Paderborner Adel häufige Conferenzen auf dem im Paderbornischen gelegenen Gute des Grafen Boch-Holts-Asseburg, bekanntlich eines der Abgeordneten nach Berlin. Häufig nimmt an ihnen Theil der ehemalige kurhessische Minister Hassenpflug, der sich unweit Asseburg auf einem Gute des Hrn. v. Harthausen aufhält. Uebrigens können wir aus guter Quelle versichern, daß von einer Anstellung des Hrn. Hassenpflug in dem preußischen Staatsdienste betreffenden Orts nichts verlautet. — Was auswärtige Blätter von Truppenzusammenziehung in Westphalen gemeldet haben, ist völlig unwahr; auch wissen wir, daß von einem hervorstehenden Abmarsche des siebenten Armeecorps nicht die Rede gewesen ist, auch gar keine Vorbereitungen dazu getroffen sind. Wirklich ist, ganz abgesehen von Allem, der beste Anschein zu einer friedlichen Ausgleichung der belgischen Angelegenheit vorhanden. — Eine erfreuliche Erscheinung ist das Aufhören der Auswanderungen nach America sowohl hier, als im Paderbornischen, wo bekanntlich die Auswanderungssucht den höchsten Grad erreicht hatte. (A. A. Z.)

Kassel, 28. Juli. Folgendes ist der Inhalt des Finanzgesetzes vom 20. Juli 1838. „Von Gottes Gnaden wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen, ertheilen, nach Anhörung unseres Gesammtstaatsministeriums und mit Zustimmung der getreuen Landstände, für die dritte Finanzperiode, welche die Jahre 1837, 1838 und 1839 begreift, folgendes Finanzgesetz: §. 1. Die gesammten Staatsausgaben werden für die Finanzperiode der Jahre 1837, 1838 und 1839 nach der angehängten Nachweisung festgesetzt: A. im ordentlichen Etat zu jährlich 2,644,800 Thalern, B. im außerordentlichen Etat zu 116,010 Thalern für das Jahr 1837, so wie mit Rücksicht auf den muthmaßlichen Abgang zu 105,030 Thalern für das Jahr 1838 und zu 94,060 Thalern für das Jahr 1839, C. für den ordinären und extraordinären Militäretat, einschließlich der Pensionen und Unterstützungen, zu 712,000 Thalern jährlich. §. 2. Die einzelnen Ministerien haben nach ihrem Wirkungskreise über die ihnen in der Anlage eröffneten Credite zu verfügen, und für die Verwendung zu den bestimmten Zwecken zu sorgen. Dieselben sind jedoch nicht befugt, auf einen der in der obenerwähnten Nachweisung vorkommenden Ausgabetitel, weil in solchem etwa Ersparnisse gemacht worden, Ausgaben eines anderen, in jener Nachweisung aufgeführten, Titels anzuweisen. §. 3. Zur Bestreitung dieser Ausgaben werden unserem Finanzministerium die in jener Anlage verzeichneten Einnahmen überwiesen, und wird dasselbe zugleich ermächtigt, zu dem Ende die darin aufgeführten directen und indirecten Steuern nebst anderen Landesabgaben nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen oder, in deren Ermangelung, nach den noch fortbestehenden älteren Vorschriften für die Jahre 1837, 1838 und 1839 erheben zu lassen. Auch bestehen alle für Verrichtungen im Staatsdienste oder sonst bisher gesetzlich oder herkömmlich entrichteten Taxen, Gebühren und Sporteln, sie mögen zur Staatscasse oder für die betreffenden Staatsdiener erhoben werden, insoweit sie, als dieselben nicht speciell aufgehoben sind. §. 4. Die unter den im §. 3 erwähnten Einnahmen befindliche Classensteuer ist mit zwölf Simpeln jährlich in monatlichen Zielen zu erheben. §. 5. Unser Finanzministerium wird ermächtigt, die bei einer Vergleichung der in der Anlage, einschließlich der festgestellten außergewöhnlichen Ausgaben und des demselben bewilligten Vorschusses von 700,000 Thlrn., aufgeführten Ausgaben von 11,558,780 Thlrn. mit den im §. 3 gedachten Einnahmen von 11,264,780 Thlrn. überhaupt für die laufende Finanzperiode fehlende Summe von 294,000 Thlrn. anlehenweise aufzunehmen, wofür die bei der Landescreditcasse angelegten Ablösungscapitalien als Sicherheit dienen sollen. §. 6. Zur fernern Tilgung der während der ersten Finanzperiode creirten Schuld von 350,000 Thlrn. sollen für das Jahr 1837 aus dem durch §. 7 des Finanzgesetzes vom 31. October 1833 gebildeten Fonds 25,000 Thlr. gezahlt werden. §. 7. Für den Fall, daß ungeachtet des bewilligten Vorschusses von 700,000 Thlrn. ein Zusammentreffen ungünstiger Verhältnisse die Zuflüsse zur Hauptstaatscasse dergestalt

behindern sollte, daß dadurch Stockungen in den Staatsausgaben entstehen, wird unser Finanzministerium zur Aufnahme von Geldern bis zum Betrag von 100,000 Thlrn. auf längere oder kürzere Zeit, jedoch dergestalt ermächtigt, daß die in der Weise aufgenommenen Geldbeträge bis zum Ablaufe der gegenwärtigen Finanzperiode, und insofern ihre Aufnahme erst im Laufe des Jahres 1839 stattgefunden hat, bis zum 1. Juli 1840 zurückgezahlt seyn müssen. §. 8. Das nach §. 5 und 7 aufzunehmende Anlehen soll mit 3 bis 3½Ct. verzinset werden. §. 9. Die in dem zweiten Satze des §. 4 des Gesetzes vom 27. Februar 1831, die Bildung und Verwaltung des Staatsschatzes betreffend, enthaltene Bestimmung wird für die laufende Finanzperiode außer Kraft gesetzt. Urkundlich unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels gegeben zu Wilhelmshöhe, 20. Juli 1838. Friedrich Wilhelm. (St. S.) vdt. Motz. vdt. Loßberg. vdt. Hanstein. Für den abwesenden Minister der auswärtigen Angelegenheiten: vdt. Koch. vdt. Mackeldey."

— Die Verordnung vom 20. Juli 1838, Ueberweisung der der Staatsverwaltung zukommenden Einnahmen aus der heimgefallenen sogenannten Rotenburger Quart betreffend, lautet wie folgt: Von Gottes Gnaden wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen, haben nach Anhörung unseres Gesammtstaatsministeriums, in Beziehung auf die, durch das erfolgte Aussterben der fürstlich Hessen-Rotenburgischen Linie hausgesetz- und vertragsmäßig an unser Kurhaus zurückgefallenen Domanialien und nach den bisherigen Ermittelungen in Betreff des davon der Staatsverwaltung zu Ueberweisenden, Folgendes verordnet. §. 1. Die Nutzungen von der, nach Maßgabe unserer Verordnung vom 28. November 1834, an unsere betreffenden Staatsbehörden übergegangenen Gerichtsbarkeit und inneren Landesverwaltung in den vormals fürstlich Rotenburgischen Bezirken fließen in die Staatscasse und werden hierfür von unserm zuständigen Staatsbehörden, nach Anleitung der bestehenden Vorschriften, erhoben und verwaltet. §. 2. Die vorhandenen Gefängnißlocale, sowie die, von den vormals fürstlich Rotenburgischen Gerichts- und Polizeibehörden als solchen benutzten, Utensilien gehen zum Staatsvermögen über. §. 3. Der, zur weiteren Deckung der der Staatscasse durch den Uebergang der Gerichtsbarkeit und innern Landesverwaltung in den ehemals fürstlich Rothenburgischen Bezirken zuwachsenden, Ausgaben erforderliche Betrag wird vorläufig auf 1500 Thaler jährlich bestimmt. §. 4. Diese Summe ist von unserer, mit der Verwaltung der ehemals fürstlich Rotenburgischen Domanialien beauftragten Hofdomänenkammer in monatlichen gleichmäßigen Raten an unsere Hauptstaatscasse gegen Quittung abzuliefern. §. 5. Unsere Staats- und anderen Behörden, sowie sonst Alle, die es angeht, haben sich hiernach gebührend zu achten und unsere betreffenden Ministerien für Wahrung und Vollzug des Erforderlichen unverzüglich zu sorgen. Gegeben Wilhelmshöhe, am 20. Juli 1838. Friedrich Wilhelm. (St. S.) — Vt. Motz. — Vt. Hanstein. — Vt. Mackeldey. Für den abwesenden Minister des kurfürstlichen Hauses: Vt. Koch.

Niederland.

Amsterdam, 27. Juli. Die holl. Fonds blieben heute bei lebhaftem Handel in Integr. und Kansb. unverändert. 2½Ct.: 55⅛; 5pCt.: 102⅛; Kansb.: 25⅞; Synd. 4½Ct.: 96⅛; 3½Ct.: 80⅛; 5pCt. ostind.: 99⅛; Ard.: 21⅛; Diff.: 8⅛; 5pCt. Metall.: 103⅛; 2½Ct. 58; russ. Inscr.: 70.

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. Vorgestern arbeitete der König mit den Ministern des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten und empfing vor und nach den General Goblet und den General Buyen. Gestern führte Se. Majestät den Vorsitz im Ministerconseil. Diesen Morgen ist der König nach dem Lager von Beverlos abgereist. Se. Majestät wird am 29. d. M. zurückkehren und dann von Neuem nach Paris gehen, um die Königin abzuholen.

Lüttich, 27. Juli. Wir haben gemeldet, daß die Mitglieder des Provinzialraths von Limburg am 29. d. M. durch den König im Lager von Beverloo würden empfangen werden. Sie sind wirklich von dieser Verfügung durch den Gouverneur von Limburg benachrichtigt worden. Der Empfang wird um 10 Uhr statt haben. Die Provinzialräthe werden sich am 28. d. M. zu Hasselt versammeln.

Schweden.

Stockholm, 30. Juli. Heute Vormittag um 9 Uhr ist der Assessor Crusenstolpe von seinem Gefängnisse im Stadthause nach der Festung Warholm abgeführt worden. Crusenstolpe wurde mit seiner Frau, die die Erlaubniß erhalten hat, ihn nach der Festung begleiten zu dürfen, auf eine Schaluppe gebracht, die von drei anderen mit Soldaten besetzten Schaluppen escortirt ward und auf diese Weise ungehindert an Ort und Stelle ankam. Unruhen sind dabei nicht wieder vorgefallen. Ueber den gestrigen sehr ernsten und leider nicht ohne Blutvergießen abgelaufenen Tumult enthalten unsere Zeitungen noch vielfache Berichte. Aus den amtlichen Rapporten der Polizei und des wachthabenden Offiziers auf dem Södermalmsplatze geht hervor, daß der Auflauf schon um 12 Uhr Mittags begann. Das Publicum wußte nemlich, daß um diese Stunde der Termin abgelaufen war, bis zu welchem das vom Hofgericht über Crusenstolpe gefällte Urtheil von diesem noch angegriffen werden konnte; auch hatte die Zeitung „Dagligt Allehanda" Tages vorher darauf aufmerksam gemacht und zugleich die Vermuthung ausgesprochen, daß der Verurtheilte wohl um diese Zeit abgeführt werden würde. Dazu kam, daß um Mittag wirklich in der Götheström Feuer ausbrach, das zwar bald wieder gelöscht wurde, aber auch seinerseits eine große Masse von Menschen versammelte, die sich nun zu denen gesellten, welche bereits das Stadthausgefängniß umgabren. Der Oberstatthalter Kuylenstierna, der Commandant und der Polizeichef vereinigten ihre Bemühungen, um das Volk durch gütliche Ermahnungen zu zerstreuen, und wirklich hatte sich dasselbe auch am Nachmittage bedeutend verloren; aber um 9 Uhr Abends war der Auflauf noch viel größer geworden, als er am Tage gewesen, und der Ruf, daß man Crusenstolpe aus dem Gefängnisse frei geben möge, erscholl immer lauter. Einzelne Unruhestifter suchten sogar das niedere Volk direct aufzuwiegeln und zur Stürmung des Stadthauses zu bewegen. Jetzt erst erhielten die aufgestellten Militärposten, die jedoch, wie es scheint, viel zu schwach waren, den Befehl, Gewalt durch Gewalt abzuwehren, und als die von dem Lieutenant Sandels, von der Svea-Leibgarde, commandirte Patrouille von mehreren Seiten Steinwürfe erhielt und mit Glas- und anderen Scherben, vielfacher Ermahnungen ungeachtet, bombardirt wurde, ließ derselbe Feuer geben und zwar zuerst in die Luft, was jedoch keinen Erfolg hatte, alsdann aber unter die Unruhestifter, von denen sogleich Einer — wie es heißt ein Matrose — getödtet und Mehrere verwundet wurden. Der Offizier konnte sich nun mit seiner Patrouille in das Wachthaus zurückziehen, und da bald darauf militärische Verstärkung eintraf, so wurde der Platz gesäubert und alle Straßen, die nach dem Södermalmsmarkte führen, wurden gesperrt, wobei es denn wieder zu Steinwürfen von der einen und zu Gewehrschüssen von der andern Seite kam. Dem Polizeichef Hultberg, nach dem zwar ebenfalls einige Steine geworfen wurden, gelang es indessen doch endlich, die Volkshaufen auch aus den benachbarten Straßen zu entfernen, und so hatte der Tumult nach Mitternacht ein Ende.

Frankfurt, 30. Juli. 5pCt. Metall. 106⅜. — 4pCt. ditto 100¼. — 3pCt. ditto 80½. — Bankactien 1738. — Integrale 54⅛. — Spanische 11¼. — Poln. 500 fl. Loose 77¼. — Taunusbahn 16¼. —

Benachrichtigungen.

[1077]

Dampfschifffahrt-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Täglicher Dienst
zwischen Mainz, Biebrich, Rüdesheim, Bingen, Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln, Mülheim, Düsseldorf und den Zwischen-Stationen.

Die Dampfboote: »Herzog von Nassau,« »Erbgroßherzogin von Hessen« und »Comet« fahren:

Zu Berg:

von Düsseldorf	täglich 11 Uhr	Abends,
» Cöln	» 6½	Morgens,
» Bonn	» 9½	»
» Coblenz	» 6½	»

Zu Thal:

von Mainz	täglich 6 Uhr	Morgens,
» Coblenz	» 2½	Vormittags,
» Bonn	» 2½	Nachmittags,
» Cöln	» 4½	»

In Coblenz, wie in Mainz treffen die Boote zu Berg Nachmittags frühzeitig ein und übernachten daselbst. Die Fahrt zu Thal von Mainz bis Düsseldorf wird in einem Tage zurückgelegt.

In den Torfstätzen mehrerer Stationen sind wesentliche Veränderungen eingetreten, worüber die Agenten nähere Auskunft ertheilen.

Düsseldorf, den 20. Juni 1838.

Die Direction.

[1235] **Zwei Tausend fünf Hundert** und dreißig Treffer von **52,500, 35,000, 17,500, 8750, 3500, 11 à 1750, 13 à 875, 20 à 350** fl. etc. nebst **4924** Freiloosen sind unter 7500 Loosen in der am 20. August a. c. beginnenden Hauptziehung der 88. Casseler Lotterie zu gewinnen. Hierzu sind ganze Loose à **10** fl., halbe à **20** fl., viertel à **10** fl., so wie mit Verzichtung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ganze à **21** fl., halbe à **10** fl. **30** kr. und viertel à **5** fl. **15** kr. zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1267] Pariser Mousseline de laine à 9 fl. 30 kr. das Kleid, Seidenzeuge, klein karrirte à 1 fl. 18 kr. und gestreifte à 1 fl. 36 kr. per Staab, alles in neuesten Dessins.

Meyer Adler,
Schnurgasse Lit. I. Nr. 73.

[706] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **P. Lampmann**, Zeil H. 12.

Literarische Anzeigen.

[1238]
Von unterzeichneter Buchhandlung ist so eben als Fortsetzung versandt, und in allen soliden Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. bei Joseph Baer, Buchhandler und Antiquar, Zeil Nr 11:

Prof. Oken's allgemeine Naturgeschichte für alle Stände, 50—54 Lief. Preis jeder Lief. 18 kr.

Abbildungen zu Oken's Naturgeschichte, 9te Lief. (Schluß der Amphibien). Preis 1 fl.

Prof. Berghaus allgemeine Länder- und Völkerkunde, ein Bildungsbuch für alle Stände, 2ter Band, 38 Bogen gr. 8. mit 1 Stahlstich. Preis 2 fl. 24 kr.

Das Ganze besteht aus 6 Bänden von im Durchschnitt 50 Bogen, deren 10 je 36 kr. oder 9 gr. kosten; was darüber erscheint, wird unentgeltlich abgegeben.

Stuttgart, 16. Juli 1838.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung

[1274] **Pfister's Staatsrecht.**

Geschichtliche Entwickelung
des
Staatsrechts
des
Grossherzogthums Baden
und der
verschiedenen darauf bezüglichen
öffentlichen Rechte.

Nach Quellen bearbeitet und mit Urkunden belegt
von Justizassessor
C. J. J. Pfister
zu Heidelberg.

Zweiter Band.
8. 42 Bogen.

ist jetzt erschienen und geht den verehrlichen Subscribenten zu.

Der Druck des dritten und letzten Theils hat bereits begonnen, und es wird sodann das Publikum bald in den vollen Besitz dieses classischen, nicht nur jedem gebildeten Badner unentbehrlichen, sondern auch für die Nachbarstaaten und das übrige constitutionelle Deutschland in gesetzlicher und wissenschaftlicher Hinsicht höchst interessanten Werkes kommen, dessen früher erschienener erste Theil bereits die volle Anerkennung des Großherzoglichen Staatsministeriums, der zweiten Kammer des Landtags von 1837, und sehr vieler Civil- und ausländischer hochgestellter Staatsmänner und ausgezeichneter Staatsrechtslehrer erhalten hat.

Um die Anschaffung dieses gegen 130 Druckbogen starken, mit dem Brustbild des ersten Großherzogs und der Karte von Baden ausgestatteten Werks zu erleichtern, ist der für das Ausland 13 fl. 30 kr. rhein. oder 7 Thlr. 16 Gr. sächs. betragende Ladenpreis, für das Inland auf 10 fl. 48 kr. rheinlich und überdieß bis zur Erscheinung des dritten Theils die Pränumeration, den Ausland zu 10 fl. 8 kr., oder 5 Thlr. 20 Ggr. sächs. sowie dem Inland zu 8 fl. 6 kr. offen gelassen; auch werden auf Erfordern die drei Theile jeder einzeln in blauer Decke, mit gelbem Schnitt und rothem Titelschild gebunden, gegen eine besondere Einbandsvergütung von 48 kr. abgegeben; dem feanes einzufen[illegible] numerationspreis sind 4 kr. Postein[illegible] beizufügen.

Heidelberg, im Juli 1838.

August Os[illegible]
Universitäts-Buc[illegible]

Gerichtliche Bekanntma

[1236] **Aufforderung.**

Die unterzeichnete Ausheb[illegible] mission fordert hiermit nach [illegible] des §. 3. der Verordnung vom [illegible] gust 1828, Anlage A., alle vom 1. [illegible] nuar bis 31. December 1819 [illegible] diesigen kriegsdienstpflichtigen [illegible] duen, oder deren Eltern und [illegible] der auf, das Verzeichniß oder die [illegible] bungsliste der in obigem Jahre [illegible] renen, binnen einer vom [illegible] Monats an laufenden Frist von [illegible] Tagen in dem Commissions-Locale während der Nachmittags von 4 bis 5 Uhr einzusehen, und [illegible] jenigen Kriegsdienstpflichtigen, die [illegible] noch nicht eingeschrieben sind, [illegible] den zu lassen, oder um gegen die Einträge der bereits eingeschriebenen [illegible] Reclamationen vorzubringen und [illegible] begründen, um im ersteren Falle [illegible] durch den Verdacht böslichen [illegible] sich der Conscription entziehen [illegible] len, von sich entfernen, und [illegible] um sein Recht auf Reclamation [illegible] den Eintrag nicht zu verlieren, [illegible] solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt, den 21. Juli 183[illegible]

Aushebungs-Com[illegible]

[1255]
Eine Gans wurde eingefangen.
Der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen hier zu melden.
Frankfurt, den 23. Juli 1838.
Polizei-[illegible]

[1281]

Decret.

Das Gehaltsweisen [illegible] Linkenbach und [illegible] frau, Anna Catharina [illegible] ria, zu Barstadt betreffend.

Nachdem über das Vermögen des [illegible] Linkenbach und dessen Ehefrau [illegible] charine, geb. Rödig, zu Bärstadt [illegible] curs erkannt worden ist, so werden [illegible] gen Gläubigen, welche dinglichen [illegible] sönliche Ansprüche daran haben, [illegible] aufgefordert, solche

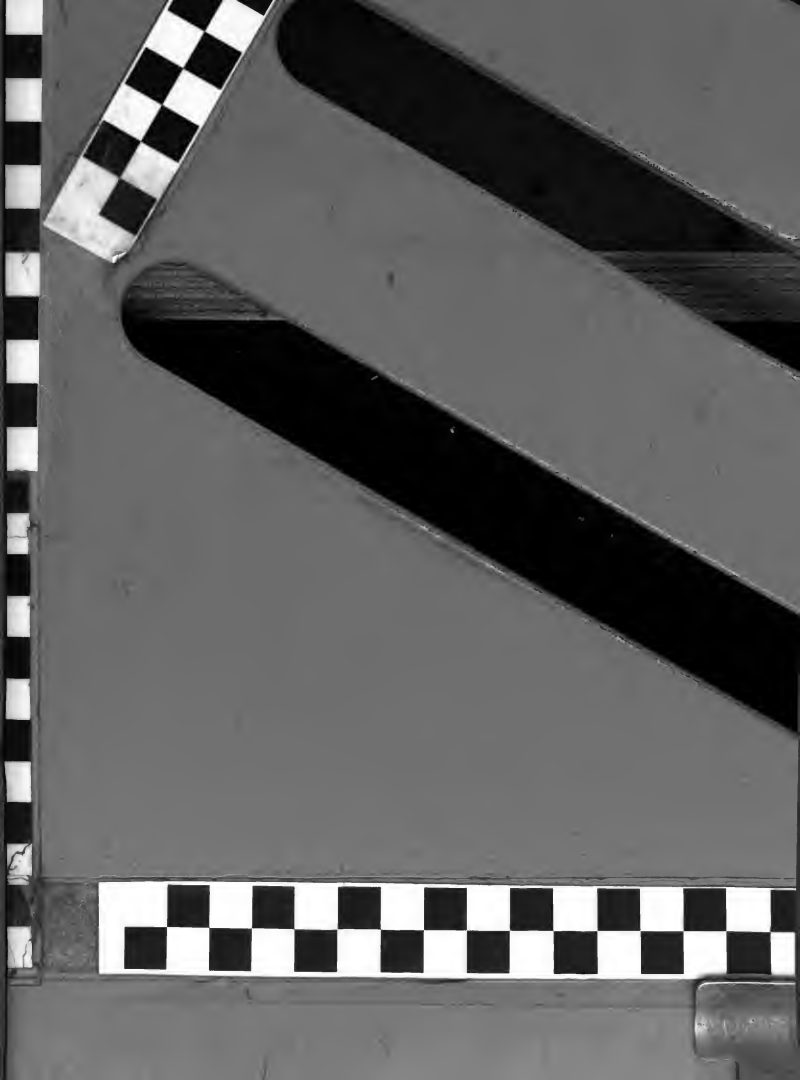
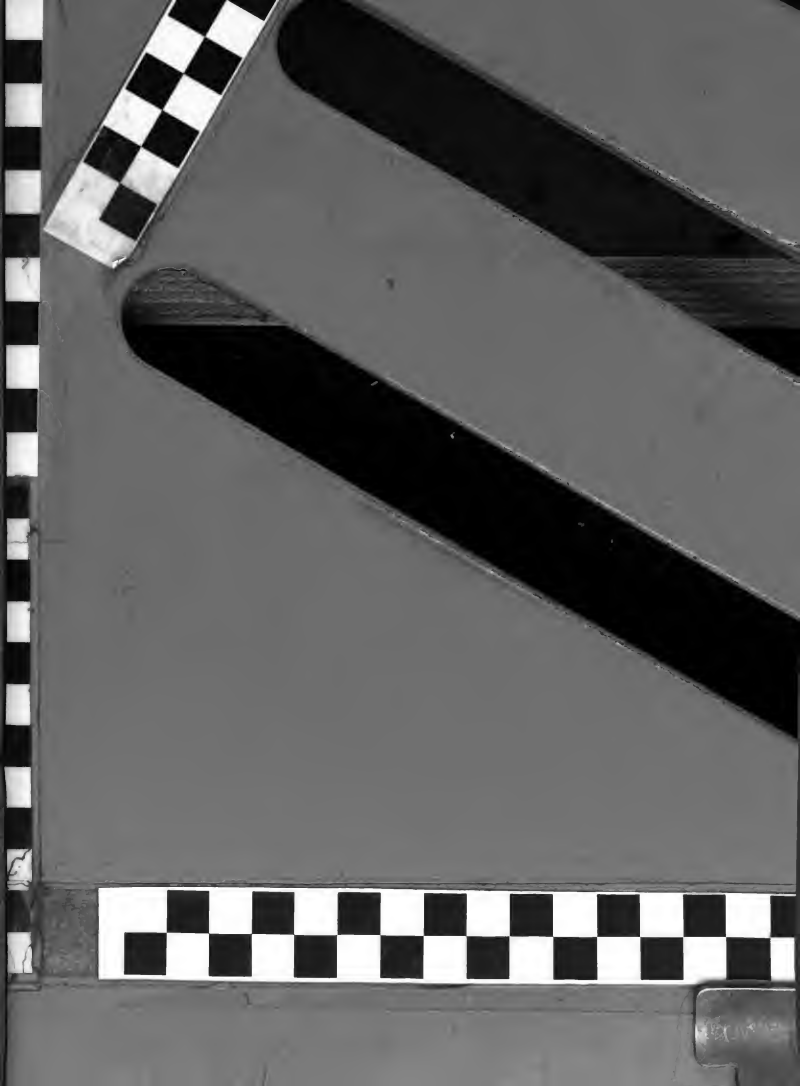
Donnerstag, den 21. August [illegible]
Vormittags 8 Uhr,

bei Vermeidung des Rechtsnach[illegible] Ausschlusses von der vorhandenen [illegible] welcher nicht weiter öffentlich bek[illegible] macht werden wird, dahier zu liq[illegible]

Langenschwalbach, den 23. Juli [illegible]

Herzogl. Nas[illegible]
E. Schen[illegible]

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. P. Berly. — Druck von A. Os[illegible]

(Mit Konversationsbl[illegible]

S. SOMOGYI
BIOCHEM
Rolla